

Gerhard Kuhn

Rohfassung

# *Jahr-Gänge*

*Renate*

**Band 3**

*Realo-Roman*

*Für die Liebste*  
Ein langer Weg

Für Jugendliche unter 60 Jahren oder religiöse Personen nicht geeignet.

**Impressum**

Band 3

Herausgeber und Vertrieb:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35  
D-65 760 Eschborn

Umschlaggestaltung:

Textverarbeitung:

Gerhard Kuhn

Herstellung:  
Kopierarbeiten  
Buchbinderarbeiten

Auflage:

Band 3  
Stand:

31. Dezember 2012

Alle Rechte bei:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35  
D-65 760 Eschborn

## Vorwort & Danke

Als der Mensch begann zu gehen, folgte er bald Pfaden. Später entwickelten sich daraus vielfach Wege. Der Weg des Einzelnen, von der Geburt bis zu seinem Tod, ist ungewiss. Vieles, was nach Bestimmung aussieht, entwickelt sich anders. In der Regel lebt der Einzelne viele Jahr-Gänge.

Man kann vorgegebene Wege, wie Pilgerwege mit Markierungen folgen und gehen. Dann kommt ein Unwetter, Bäche, Flüsse treten über die Uferbegrenzungen, Wege werden unpassierbar und schon ändert sich alles.

Man kann Menschen folgen, die einen anderen Weg gehen.

Das Erlernen eines Berufes ist kein Garant dafür, diesen zeitlebens auszuüben.

Krankheiten können vieles ändern im Leben.

Häufige Missernten, Kriege, Plünderungen führten früher dazu auszuwandern, heute können berufliche Aussichten im Ausland besser sein.

Schicksalsschläge der vielfältigen Art können ein Leben ändern.

Was bleibt sind Erinnerungen, Träume.

Erlebnisse festgehalten in Fotos, Tagebüchern.

Danken möchte ich vielen Personen, die mich auf unterschiedliche Art unterstützt haben.  
So ist das Vorliegende nah an der Realität.

Eschborn, Dezember 2012



Franz erzählt:

„Ein großer Verein hat einen kleinen Verein geschluckt, die aber gleichberechtigt geblieben sind. Die Rolle von Renate ist mir nicht klar. Im großen Verein war sie Schriftführerin. Irgendwann hat sie wie ich gekündigt, ging in den kleinen Verein. Im großen Verein war sie Trainerin. Dort habe ich mich vor drei Jahren in sie verliebt. Im kleinen Verein ist sie auch Trainerin. In meiner Gymnastikgruppe ist sie Teilnehmerin. Dabei tut sie so, als würde sie mich nicht kennen.

Ich weiß nicht, welche Führungsrolle sie in diesem Verein dabei spielt. Offiziell spielt sie keine Rolle. Vielleicht hat sie besondere Aufgaben vom Hauptverein. Der alte Verein war ein Frauenverein. Alle Führungspositionen hatten Frauen inne. Es gab ein paar unwichtige Männerpositionen.

Ich habe sie ein wenig aufgemischt, weil ich neu war und ihre verkrusteten Strukturen sah. Ich war noch nicht betriebsblind.

Wegen Renate habe ich den Verein verlassen, wollte ihr aus dem Weg gehen. Gelöst haben wir uns nie richtig. Sie hat einen Schlüssel für meine Wohnung, allerdings nicht für das Zusatzschloss in der Wohnungstür. Kürzlich habe ich ihr gesagt, wir könnten Freunde bleiben und manchmal ist das Zusatzschloss zu. Nicht gesagt habe ich, das Zusatzschloss ist zu, wenn du da bist.

Renate ging es früher teilweise sehr schlecht. Ich habe ihr geholfen. Sie ist noch auf dem Weg der Veränderung. Ich blicke allerdings nicht mehr durch“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Im vorliegenden Realo-Roman und seinen geplanten 15 Jahres-Bänden geht es um die drei L's (Liebe, Lust und Leidenschaft). Morde, Totschlag, Selbstmorde und ein bisschen Horror kommen dazu.

Mit Band 1 fängt alles harmlos an und mit Band 15 endet der Realo-Roman.

Die Wanderungen sind ein Thema und andere Dinge sind real, wie die Wetter- und Temperaturangaben.

Viele Personen begleiten einen im Leben, da kann man leicht den Überblick verlieren. Am Ende eines jeden Bandes sind die wichtigen Akteure aufgelistet. Franz hat eine Familien-Chronik für Lisa und Georg bis Dezember 2012 erstellt, daraus sind die Auszüge, auch unvollkommen. Nicht jeder gibt aus seinem Leben gerne Auskunft.

Der vorliegende Realo-Roman ist meist Phantasie.

Die „Jahr-Gänge“ addieren sich zum Ganzen. Das Ganze ist „ein langer Weg“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Jahr-Gänge

Band 3

Inhaltsangabe

Impressum .....	2
Vorwort & Danke .....	3
Kurzinhalt .....	4
Inhaltsangabe .....	5
Januar 2012 .....	6
Februar .....	79
März .....	183
April .....	235
Mai .....	314
Juni .....	403
Juli .....	465
August .....	549
September .....	615
Oktober .....	690
November .....	785
Dezember .....	873
Anhang	
Haupt-Akteure .....	980
Deutschland-Wanderung ab Usedom mit Renates Begleitung .....	983
Schauspieler .....	987

Liebe ist das Bewusstsein,  
Freude zu geben und zu empfangen.

Honoré de Balzac



## Jahr-Gänge

Band 3

Todtnau, Sonntag, 1. Januar, Neujahr

„Detlev!“

Als Renate überrascht den Mund öffnet, nimmt er sie bei der Hand, zieht sie weg zum Parkplatz. In seinem Auto hat er den Beifahrersitz und den Fahrersitz als Liege ausgefahren.

Von Eschborn hatte er recherchiert. Wer zwischen Weihnachten und Silvester in Todtnau geheiratet hatte und wo gefeiert wurde.

Den 31.12. verbrachte er ab nachmittags in Todtnau. Von weitem hatte er Renate gesehen. Sie war immer in Begleitung. Detlev stand unter Druck.

Renate war nicht mehr im Main-Taunus-Kreis, seine Mutter im Krankenhaus, Sven in Thailand, die Nachbarsfamilie mit den Kindern kurzfristig ausgezogen, die asiatischen Hostessen aus der 11. Etage in Urlaub. Er war plötzlich allein.

Nach fünfzehn Minuten verlässt Renate das Auto von Detlev. Es war kalt geworden, Minusgrade. Wenig später fährt Detlev davon. Will sich bald eine Standheizung einbauen lassen. Renate ist stark beeindruckt, was Detlev wegen ihr unternommen hat, wegen ein paar Minuten Gemeinsamkeit. Und er hat sich Zeit genommen, bis sie kam, nach ihm. Ärgerlich war nur, dass er ihr Dirndl über den Kopf zog.



„Diesmal gibt es keine nächtlichen Ausflüge in irgendeinem Hotelzimmer mit Treffen im Bett“, meinte Meggi zu Renate. Renate sieht sie nur verständnislos an.

Meggi wundert sich über das plötzliche Parfüm von Renate. Das kennt sie an Renate nicht. Auch scheint sie so ruhig zu sein, wie unter Drogen.

Herbert verhält sich ebenfalls auffallend ruhig, meint zu Meggi, „an Silvester wird nicht jedes Pulver verschossen“. Und denkt an Sieglinde.

Gegen 2 Uhr fragt Renate Meggi, „Gibt es hier Duschräume? Sie fühle sich verschwitzt vom Tanz“.

Meggi zeigt ihr Frauen-Duschräume. Bleibt bei Renate und stellt Intimgeruch fest. Da war der Herbert aktiv, vermutet Meggi. Im Slip von Renate sieht sie Blutspuren, als Renate ausgezogen unter die Dusche geht. Renate ignoriert die milchige Farbe ihres Urins. Schmerzen hat sie keine. Dafür hat sie Tabletten.

Erfrischt nach dem Duschen kamen auch die Lebensgeister von Renate wieder. Die Damen, die den Fotografen umlagerten, hatten eine Verschnaufpause eingelegt. So tanzte Herr Linsengericht mit Frau Merzig. Als er leidenschaftlich vom Skifahren erzählte, meinte Renate, „unter Sportlern ist man im Unterland per Du, ob das auch im Oberland, hier in Todtnau, so wäre?“

Er hieß Ludwig. Er konnte nicht nur gut tanzen, er vertrug auch viel und irgendwann fing er laut zu singen an. Dann waren alle still. Er war ein bekannter Solosänger in Basel.

Als er endete, wurde lange lautstark geklatscht. Und ehe sich Renate versah, schleppte ihn eine Rothaarige ab. Als Meggi das enttäuschte Gesicht von Renate sah, meinte sie nur, „das sei Frau Linsengericht und die Mutter seiner sechs Kinder“.

Renate tanzte dann mit verschiedenen Männern, auch mit Johannes. Ähnliches machte Uschi, die ihren Hans lange nicht gesehen hatte.

Johan war nicht nur ein guter Schlagzeuger. Er war auch ein guter und begehrter Discotänzer unter den anwesenden Damen. Er tanzte mit jeder, auch mit Meggi. Dafür weder mit Uschi noch mit Renate, dafür mit Monica. Aber sein Talent am Schlagzeug wurde immer wieder gefordert, wenn die Guggenmusiker Pause machten.

Monica hatte manch Schwarzwälder Herz erreicht. Aber die meisten Schwarzwälder sind schüchtern. Dennoch waren alle verheiratet, stellte sie fest.

Man feierte bis zum Krähen des Hahnes oder Hupen der Busse mit Skihungrigen. Die am Morgen des 1. Januar Richtung Feldberg fuhren.

Wer das Fest verließ, bekam ein Topf mit Glücksklee, Marzipanschwein und Schornsteinfeger.

Danach wurde aufgeräumt. Die Geschirrspülmaschine lief unterunterbrochen.

Wer etwas zur Hochzeit schenken wollte, sollte das Geld dem Kreiskrankenhaus Todtnau spenden, Stichwort JFT. Die Kinderabteilung benötigte einige Anschaffungen, die nicht über den Etat finanziert werden konnten.

Die Hochzeits- und Jahreswechselfeier dauerte bis Sonntagmorgen um 7 Uhr.

Bis um 8 Uhr halfen die Familien Merzig und Huber beim Aufräumen.

~~~~~

Man hatte mit der „Sonne“ telefoniert.

Einige Gäste reisten aufgrund der warmen, regenreichen Witterung vorzeitig ab. Man konnte ab 9 Uhr zwei weitere Zimmer für die Hälfte des sonst üblichen Preises bekommen, was man auch tat. Die Zimmer wurden nur bis 12.45 Uhr zum Schlafen genutzt. Ausgeruht wirkte Hans. Er sollte am Steuer sitzen.

Herbert äußerte sich öfters lobend über Renates Äußeres und am Sonntagmorgen auch über ihre Oberweite.

Gleich fauchte Renate, „Du hast wohl nur Sex im Sinn?“

Beleidigt meinte Herbert, „in den letzten 12 Stunden habe ich nicht einmal deine Brüste erwähnt und jetzt nur Oberweite gesagt“.

„Der eine BH, den du gekauft hast, steht unangenehm weit ab. Da liegen die Brüste wie auf einem Präsentierteller. Falls du wieder einmal welche für mich kaufst, hätte ich gerne sportlichere“.

„Mir gefallen die so, wie ich sie gekauft habe. Allerdings konnte ich nicht ahnen, wie die geformt sind“.

~~~~~

Um 13.30 Uhr trafen sich die Helfer in der Kantine von JFT. Es gab zu Essen, die Reste sowie Kaffee und Kuchen. Johannes und Meggi bedankte sich noch einmal bei jedem für die Unterstützung. Essen und Getränke wurden mitgegeben.

Gegen 14.30 Uhr fuhren die beiden Huber Paare in einem Auto zurück nach Ilvesheim und nahmen Renate mit. Die drei Damen saßen auf der Rücksitzbank unterhielten sich, Uschi, Renate und Lisa. Hans und Georg saßen vorn, Vater und Sohn.

Herbert wollte noch einen Schulfreund in Freiburg besuchen und am nächsten Tag nach Ilvesheim kommen.

Renate vermutete, er will die Witwe treffen. Sein Schulfreund ist doch vor drei Jahren schon gestorben. Hat er wohl vergessen. War noch auf der Beerdigung. Herbert wird alt.

~~~~~

Es war eine graue Heimfahrt. Die Temperatur von +9 °C in Todtnau hielt sich bis Frankfurt. Allerdings geregnet hatte es nur in Todtnau im oberen Wiesental. Ab Schauinsland und Rheintal regnete es nicht mehr. Dafür war alles nass.

Renate hatte ihr Auto in Ilvesheim stehen.

~~~~~

Eschborn

Sonntagabend traf sie in Eschborn Detlev, blieb etwas. Er war stürmisch, zum Schluss auch hinten. Weil er nach Todtnau kam, ließ ihn Renate gewähren aber nur das eine Mal. Es war zu schmerzhaft.

Auf den Fensterbrettern von Detlevs Wohnung standen fleischfressende Pflanzen. Hatte sie bisher nicht bemerkt.

Eigentlich wollte sie über Nacht bleiben. Enttäuschend fand sie an Detlev, er hatte nicht bemerkt, wie sie aussah. Er wollte nur intim sein, sagte nichts, war nicht zärtlich. Sie hatte den Verdacht, so macht er es mit seiner bettlägerigen Mutter. Deswegen hatte er wohl am Samstag auf dem Parkplatz ihr das Dirndl über ihren Kopf gezogen.

~~~~~

Sieglinde fuhr am 1. Januar vormittags mit der Bahn von Frankfurt alleine nach Freiburg. In der Nähe vom Bahnhof hatte sie ein Doppelzimmer für eine Nacht gebucht.

Herbert fuhr am 1. Januar von Todtnau zur Witwe des Schulfreundes nach Ehrenkirchen. Ihr gegenüber meinte er, „er sei gerade in der Gegend gewesen“. Unterhielt sich kurz mit der Witwe.

Anschließend fuhr Herbert zu Sieglinde ins Hotel im Zentrum von Freiburg. Sie blieben zusammen. Sahen sich am späten Nachmittag das Freiburger Münster an, waren in einem Cafe. Die restliche Zeit genossen sie die Zweisamkeit.

~~~~~

Ilvesheim, Montag, 2. Januar

In kleiner Runde, zu der Lisa und Georg eingeladen waren, wurde die Hausverwalter-Teilhaberin Elisabeth von Peter Fuchs offiziell vorgestellt. Ein Hausbesitzer aus Marlach war da, ein Gerhard Kuhn. Ihm gehörte die Liegenschaft in der Wallstadter Straße in Ilvesheim. Auch weitere Eigentümer waren da, teils von Eigentumswohnungen. Außerdem zwei Personen von Haus & Grund Mannheim-Heidelberg.

Am 10. Mai wollten Elisabeth und Peter standesamtlich, am 12. Mai kirchlich in Mannheim heiraten. Damit sind sie mit Georg und Lisa verwandt.

Elisabeth und Peter wohnten bereits in Ilvesheim, im Neubaugebiet Mahrgrund.

~~~~~

Freiburg

Montagmittag fuhren sie zusammen im Auto von Freiburg nach Frankfurt. Es regnete bis Karlsruhe, danach war es trocken bei Temperaturen um +9°C.

Herbert fuhr Sieglinde in ihre Wohnung nach Frankfurt, blieb zum Spieleabend. Zum montäglichen Spieleabend kam keiner. Elfriede wurde ihre Erkältung mit Schnupfen und Halsschmerzen nicht los. Barbara und Peter machten Urlaub am Tegernsee. Gegen 22 Uhr fuhr Herbert nach Niederhöhnstadt.

Man würde sich Dienstagabend zum Kegeln in Steinbach wieder sehen.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Morgens hingen die Wolken tief, berührten die Ausläufer vom Taunushauptkamm. Es regnete kräftig. Mittags hörte der Regen auf.

Renate frühstückte alleine, las Zeitung. Ging ins Bad, widmete sich dem Haushalt, ließ eine 30°C Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen, später den Trockner. In der Wohnung saugte sie und wischte Staub. Sie nahm ihre Gymnastik wieder auf, machte ihre Planungen fürs neue Jahr.

Herbert würde sie heute vermutlich nicht mehr sehen. Sie wusste nicht, warum sie Herbert im Schwarzwald so unfreundlich behandelte. Er war ein Lieber, verstand sich mit allen, eckte nirgends an. Er war ein Vorbild an Ehemann, war ihr gegenüber nicht aufdringlich, ließ sie im Doppelbett in Ruhe. Dafür war sie selbst unzufrieden und hatte eigentlich keinen Grund dazu. Alle waren nett zu ihr. Die Schwarzwälder waren gute Tänzer, wenn sie mal in die Gänge kamen. Ihre neue Frisur hatten die Freundinnen und Lisa gleich gesehen und gelobt.

Detlev war eine Überraschung, auch wenn ihr Sex nicht fehlte. Im Auto hatte sie es noch nicht gemacht. An Detlev wollte sie jetzt nicht denken, verzichtete auf den Besuch bei Detlev am Vormittag. Ihr Entgegenkommen gestern hatte sie schmerzhaft gebüßt, Scheide und After schmerzten, ihre Pyjamahose war heute Morgen blutverschmiert. Deswegen stellte sie auch eine Waschmaschine an.

Mittags aß sie Leckereien aus dem Schwarzwald. Sie war einkaufen in Eschborn. Die Kassiererin gab ihr 1 Euro zu viel heraus. Renate machte sie darauf aufmerksam. Die Kassiererin zeigte sich überrascht und bedankte sich überschwänglich.

Renate wartete vor dem Haus in der Berliner Straße. Sie konnte sich nicht entscheiden, weder zu Franz in die leere Wohnung, noch zu Detlev zu gehen.

Sie fuhr nach Hause, nach Niederhöhnstadt, legte sich auf das Bett. Morgens war sie früh wach, konnte nicht einschlafen, jetzt war sie müde, konnte nicht schlafen, hatte die Augen geschlossen. Das Essen lag ihr im Magen. Dann fühlte sie, wie es ihren Hals einschnürte. Erschreckt öffnete sie die Augen. Sie war alleine. Als es ihr dann gleich nochmals passierte, stand sie auf, setzte sich vor den Fernseher.

Die Regenwolken waren verschwunden. Grau war es dennoch. Wäre Franz hier, würde sie ihn besuchen, ihn betrachten. Sie bräuchte nicht einmal seine Nähe, nicht den Hautkontakt. Nähe schon, damit sie ihn sehen konnte. Noch zehn Tage.

Morgen könnte sie seinen Vater besuchen. Er hatte keine Ähnlichkeiten mehr mit Franz. So werden wir alle mal enden.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Dienstag, 3. Januar

Renate war früh im Bad. Irgendwann streckte Herbert den Kopf herein, sagte „Guten Morgen. Was machst du schon im Bad?“

„Ich habe nachher einen Termin beim Frauenarzt“.

„Nach dem Kalender hast du den am Donnerstag“.

Herbert machte das Frühstück. Renate setzte sich dazu. Es gab Kaffee, Brötchen aus der Tiefkühltruhe bzw. Backofen, hartgekochte Eier, Käse und Schinken, Marmelade.

Herbert wirkte ruhig und ausgeglichen.

Nach dem gemeinsamen Zeitung lesen und gemeinsamen Abwasch fragte Herbert, „Wie passt dir die Unterwäsche, die ich dir gekauft habe?“

„Die BHs engen stärker ein als die, die ich bisher hatte. Man müsste sie vorher ausprobieren. Die BHs gehen. Die Slips haben verschiedene Größen, passen, fallen wohl unterschiedlich aus“.

Sie haben dann zusammen den Advents- und Weihnachtsschmuck aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag

Herbert fuhr in den Westhafen, Renate nach Weinheim.

Sie sah sich das Haus und den Garten an. Alles war ruhig. Beim Türken aß sie eine vegetarische Pizza, während der Besitzer türkische Fußballausschnitte im Fernsehen verfolgte.

Sie fuhr ins Altenheim. Eine Schwester erzählte, der alte Herr war vergangene Woche für einige Tage im Krankenhaus. Er war schwach. Ihm hätten Mineralien gefehlt.

Als Renate ins Zimmer kam, schlief er auf der Seite liegend mit offenem Mund. Die Zähne fehlten, die Augen waren halb geöffnet.

Sie sah seine Toilettenartikel durch. Die Brausetabletten zum Reinigen für die Ersatzzähne würden bald zu Ende gehen. Sie nahm eine leere Packung mit, wollte neue kaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sie fuhr nach Eschborn in die Berliner Straße. Wartete auf nichts. Seinem Vater haben Mineralien gefehlt, was fehlt mir? Das Leben läuft einfach so dahin. Mir fehlt scheinbar nichts.

Renate betrachtet die Fußgänger auf dem Gehweg, die Autos, die in die Parklücken einfahren oder herausfahren. Die kahlen Bäume bewegen sich heftig, ist wohl Sturm. Mit dem Sturm fühlt es sich kälter an als es ist. Es hat +9°C und doch glaubt man, es hätte Minusgrade. So fühlt sie sich, kalt. Heute Morgen, als sie den BH anziehen wollte, kam Herbert dazu, musste ihre Brüste anfassen. Sie empfand nichts dabei, wartete, bis er aufhörte.

Den ganzen Tag war trocken. Sie fühlt sich auch trocken. Hatte kein Verlangen nach nichts. Vielleicht liegt es an der Jahreszeit. Depressionen hat sie nicht, das weiß sie.

Das Trauzeugenpaar war nett, Monica und der Mann aus Todtnau. Das dachte ich auch bei Marlies und Georg. Da habe ich mich getäuscht in Marlies. Die Freundin von Marlies war nicht echt. Irgendwas stimmte da nicht. Wenn die Chemie zuschlägt. Wie die Frankfurter, die jetzt nur noch mit grüner Umweltplakette in die Stadt dürfen. Oder der Wulff, unser Bundespräsident, der die Pressefreiheit aufhebeln wollte. Mal gespannt, wann der abdankt, bei vollem Gehalt sein Leben lang mit Sekretärin, Auto und Büro.

Immer nachmittags werde ich müde. Werde es dem Frauenarzt am Donnerstag sagen. Vielleicht habe ich Eisenmangel.

Ich spüre ihn und er mich von Kopf bis Fuß. Wie er meine Pobacken durchknetet, dann mich festhält, als wollte er die Luft aus mir pressen. Ich habe ihm wohl gefehlt und er mir. Und wie verlangend er küsst, als wollte er mich verschlingen und wie seine Hände meine Brüste kneten. Den Weg unter meinem BH hat er schnell gefunden. Seine Hände sind so verlangend auf meiner Haut, meinen Schultern. Wie er mich einzieht. Bald habe ich keine Luft mehr zu atmen. Seine Hände haben nichts von ihrer Zärtlichkeit verloren. Wie er mir über den Rücken fährt und mich an sich drückt. Ja Franz, du hast mir auch gefehlt. Ich könnte dich auch verschlingen. Meinen neuen BH hast du noch nicht gesehen. Den hat mir Herbert geschenkt mit dem passenden Slip dazu. Da machst du große Augen. Ja, sie haben deine Zärtlichkeit auch vermisst, die vielen Sekunden. Sag mir immer wieder, wie sehr du mich vermisst hast, ja sag es! Oh Franz, das ist schön. Nur gehalten werden. Dich zu spüren, nicht in mir, nur so. Ja Franz, ich mag deine Küsse auf meiner Haut, deine Knabbereien. Ja Franz.

Klopf, klopf. Jemand klopft an ihre Fensterscheibe. Fensterscheibe?

Renate kurbelt die Scheibe herunter: „Ja?“

„Sie sind eben nach vorne gesunken, dachte, sie brauchen vielleicht Hilfe“.

„Danke. Es ist nichts passiert. Bin wohl eingeschlafen“.

Sie kurbelt die Seitenscheibe hoch, fährt nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16 Uhr. Herbert ist noch nicht da. Renate räumt den Weihnachtsbaum ab, setzt sich vor den Fernseher.

Irgendwann kommt Herbert. Renate teilt ihm mit, sie „würde heute Abend mit zum Kegeln kommen“.

Sie hat dabei nur kurz Herbert angesehen, dann wieder das Fernsehprogramm, fragt dann, ohne ihn anzusehen, „Wann er fahren würde?“  
„19.15 Uhr“, ist die kurze Antwort.

Später hat er sich dazu gesetzt, auch in den Fernseher gestarrt.  
Sie haben die Turnschuhe eingepackt und sind in Herberts Auto nach Steinbach gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Steinbach

Die Asphaltkegler um Franz waren am Kegeln. Franz fehlte. Es gab eine kurze Begrüßung. Man kannte sich vom Weihnachtsessen.  
Auf einer Scherenbahn waren nur Frauen. Sie aßen, tranken, unterhielten sich, kegelten nicht. Dafür wurden Runden verteilt und mit „Gut Holz“ hinunter geschluckt.

Die Gruppe um den fehlenden Franz waren nur Männer. Renate kannte sie vom Odenwald und ihr wurde heiß, als sie an die Zeit dachte, an Franz, seine Nähe. Da kamen wir uns näher.  
Bald kam Sieglinde. Sie hat erstaunt ausgesehen, als sie mich erblickte. Grüßte mit Handschlag, auch die anderen, die noch kamen, Annette und Werner und andere aus der Firma.

Die Gruppe um den fehlenden Franz war die Teves Gruppe, wie Herbert ihr erzählte.

Es wurde gekegelt, Informationen ausgetauscht, was seit dem letzten Kegeln alles geschehen war. Das Thema Wulff wurde ausgiebig diskutiert.  
Die Teves Gruppe ging früher, verabschiedeten sich nett.

Die Zeit verging schnell. Jeder aß etwas, viele tranken Bier, wenige Mineralwasser.  
Als sie um 22 Uhr nach Hause fuhren, stürmte es noch. Es tröpfelte leicht bei +9°C.

Niederhöchststadt

Jeder ging auf sein Zimmer.

Renate hatte sich das letzte Wanderjahrbuch von Franz kürzlich mit nach Hause genommen. Ab und zu hat sie darin gelesen. Das Wandern im Erzgebirge wäre vielleicht etwas für den TVEsche. Wenn im März die Fusion über die Bühne geht, könnte das der TVEsche nützen. Morgen wird sie Yasmiin deswegen ansprechen. Auch den Detlev muss sie sprechen. Donnerstagvormittag muss sie zum Frauenarzt. Da kann sie nicht zu Detlev kommen, auch morgen nicht. Sie will nicht zerrissen zum Frauenarzt kommen. Bei der letzten Krebsfrüherkennung gab es Auffälligkeiten beim Pap-Abstrich. Der Arzt versuchte sie zu beruhigen, meinte, die Veränderungen würden sich meist selbst wieder zurück bilden.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt/ Eschborn, Mittwoch, 4. Januar

Nach dem gemeinsamen Frühstück war Zeitung lesen und Abwasch. Herbert wollte den Weihnachtsbaum in handgroße Stücke zerlegen. Er würde ihn im Westhafen in der Heizungsanlage verbrennen.

Renate fuhr 9.10 Uhr nach Eschborn. Sie wollte am GehTreff teilnehmen. Die Bedingungen waren ideal, kühl, blauer Himmel. Leider war es stürmisch und es kamen immer wieder graue Wolkenfetzen, die kurz abregnen mussten. Am Treffpunkt warteten drei Personen. Man wünschte sich alles Gute für 2012. Von Politik war die Rede und die Wanderung kommenden Sonntag.

Bis zum Arboretum waren wir dann acht Personen. Als eine Runde vorbei war, verließen uns zwei. Die erste Runde war flott, brachte Farbe in die Gesichter. Während der zweiten Runde wollten zwei Damen, die entgegen kamen wissen, was wir machen? Es gab kurze Auskunft. Die Bereitschaft sich mitzuteilen war gering. Nach der Begeisterung der anderen folgte meist die Ernüchterung. Wäre Franz dabei gewesen, wäre er sicher wieder missionarisch tätig gewesen. Sie ulkten über ihn, was er wohl in Neuseeland macht? Ob er die Leute auch zum Wandern bekehren würde, sofern sie parallele Fußstellung hatten. Es gab Stimmung. Man war allgemein gespannt auf Franz. Das war ich auch.

Am Bahnhof waren wir dann wieder zu viert.

Von den acht Personen wollte nur einer am Sonntag mitwandern, ich war noch unentschieden. Zur Haupttour wäre Franz wieder dabei, sofern er das Laufen nicht vergessen hatte.

Auf dem Weg nach Niederhöchststadt kam es Renate vor, als hätte sie Sieglinde gesehen, war sich aber nicht sicher. War auch nicht wichtig.

Die Tür vom Haus stand offen und sie hörte Kinder singen. Es waren die Sternsinger. Herbert spendierte etwas für die Sammelbüchse und über die Tür wurde mit Kreide: 20°C+M+B+12 geschrieben. Ein Kind meinte, „das steht für Christus segne dieses Haus im Jahre 2012. Der Stern (\*) steht für den Stern von Bethlehem, die drei Kreuze (+) für

den dreifaltigen Gott“. Unentschlossen war man, ob die drei Kurzbuchstaben immer noch für Caspar, Melchior und Balthasar standen. Beim Geldsammeln ging es diesmal um Kinder in Nicaragua.

Herbert war mit seiner Baumzerkleinerung nicht weit gekommen.

Renate bereitete eine Suppe zu, legte sich zum Schlafen hin, während Herbert weiter schnippelte. Die Zweige waren sehr trocken. Sie hatten vergessen, den Baum zu wässern. Bis zu 1 L Wasser kann so ein Baum verbrauchen.

Herbert fuhr in den Westhafen. Renate rief Detlev an, sagte für morgen ab. Detlev war enttäuscht, maulte beleidigt. Renate legte auf, war in keiner Stimmung.

Sie fragte sich, was aus Franz geworden ist und was aus ihr? Habe ich meine Selbstständigkeit verloren? Bin ich nur noch von Männern abhängig?

Sie setzte sich ins Wohnzimmer und las im Wanderjahrbuch. Es waren Tatsachenberichte, eigentlich sterbenslangweilig. An einigen dieser Touren hatte sie teilgenommen, sah sich jetzt als schwarzweißes Foto. Das war interessant. Sie betrachtete sich. So viele Fotos in relativer kurzer Zeit von ihr.

Die Gesichter waren meist fröhlich. Auch ohne Foto waren sie meist guter Dinge. Wenn er mit seinem Charme die Frauen um den Finger wickelte. Hat mich ja auch rumgekriegt. Und jetzt der Detlev. Den Detlev hatte ich angesprochen. So, wie es der Detlev machte, war es zum Abgewöhnen, nichts auf Dauer.

Als es dunkel wurde, kurz nach 17 Uhr, kam Herbert zurück. Er roch nach Rauch.

In der Küche aß er etwas, setzte sich dann zu mir. Wir sahen uns gemeinsam das Fernsehprogramm an. Vermutlich hingen wir nur unseren Gedanken nach, unter der Schirmherrschaft des Fernsehers. Es war irgendetwas mit einem Schiff.

Um 21.45 Uhr hörte irgendetwas auf und wir gingen zu Bett. Es regnete wieder.

Renates Erkältung ließ sie nicht los.

Morgen ist Frauenarzt. Erstmals schlief sie ein. Abends war sie immer müde, was sich im Laufe der Nacht wieder ändern konnte.

▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau/ Muscat, Oman

Burkhardt Bode, von vielen liebevoll BB genannt, fuhr Johannes und Meggi morgens zum Flughafen Zürich. So hatte er es am Montag auch mit Monica gemacht. Eigentlich wollte Johannes selbst fahren und das Auto im Parkhaus lassen. Burkhardt hatte das Fahrangebot gemacht. Er war seit dem 1. Januar Teilhaber der Firma JFT. Johannes gab ihm 30% des Aktienpaketes mit einer Laufzeit von fünf Jahren.

Johannes sicherte sich so das technische Wissen von Burkhardt. Burkhardt war jung, würde in 2012 45 werden, hatte Dynamik. Johannes konnte langsamer treten, konnte sich Meggi, statt der Firma widmen. Burkhardt war Solo. Er war solide. Johannes hatte ihn kürzlich überprüfen lassen.

Burkhardt erzählte auf der Fahrt nach Zürich von den Gesprächen mit Monica, die sich um den Schiffbau drehten. Johannes hatte Burkhardt vorher informiert. Er beabsichtige, die Sparte mit Schiffswerkzeug auszubauen und vom Angebot an Monica und Eric.

Burkhardt war erstaunt über das Fachwissen von Monica. Ihr Mann stand dem wohl in nichts nach.

Johannes lenkte das Gespräch auf die aktuellen beruflichen Belange und wo es eventuell Probleme geben könnte. Aber er wäre ja nicht aus der Welt, mit Handy immer erreichbar.

Burkhardt war immer auf dem Wissenstand von Johannes und umgekehrt.

Im unteren Wiesental sahen sie ein Auto auf dem Parkstreifen, auf dem eine Tanne lag. Die Feuerwehr war dabei, die Dachlast zu beseitigen. Das Sturmtief Ulli jagte über das Land. Zahlreiche Äste und Zweige lagen auf der Straßenseite. Feuerwehrleute waren im Einsatz. Es gab viel Sachschaden.

Als Burkhardt von Monica erzählte, schwang mehr als Begeisterung über ihr technisches Wissen mit, fand Meggi. Burkhardt war nur 10 Jahre älter als Monica und ein ansehnlicher Mann. Dafür war Monica verheiratet und ihre Tochter Lára würde in diesem Jahr zwei Jahre alt werden. Aber es sollten nicht ihre vordergründigen Probleme sein. Sicher wird sie mit Johannes im Urlaub einmal darüber reden.

Die Abfertigung klappte im Züricher Flughafen, trotz der Unwetterwarnungen. Meggi und Johannes flogen zur Hochzeitsreise nach Oman.

Den Flug genossen sie Hand in Hand. Selten ließen sich los.

Sohn Johan blieb bei den Großeltern. Johan bestimmte den Speiseplan, seine Großmutter war glücklich.

Von Zürich aus waren sie in knapp sechs Stunden in Oman. Sie blieben zwei Wochen, wohnten in der Hauptstadt Omans, in Muscat, in der Altstadt.

Sie waren viel unterwegs mit dem Katamaran und Wüstenfahrten. Waren im grünen Küstenstreifen schwimmen und genossen die Gemeinsamkeit. Angetan von der menschlichen und körperlichen Nähe. Es war schön, den Körper des

anderen zu fühlen. Sie entdeckten ihre Sinnlichkeit und sie entdeckten Kaffee mit Kardamon und Rosenwasser. Betäubt wurden sie öfters durch den Weihrauch, noch öfters durch die Nähe des anderen.

Interessant fand Johannes die Öl- und Gasvorkommen, sah Bautrupps zu, sprach mit Technikern und Ingenieuren. Er knüpfte berufliche Kontakte.

~~~~~

Mannheim

Uschi war mit Erna kulturell unterwegs. Um 20 Uhr waren sie im Rosengarten Mannheim und sahen sich Schwanensee mit dem Russischen Nationalballett an.

Feucht war es von außen, auf der Fahrt nach Mannheim und später auf der Fahrt nach Ilvesheim. Es regnete heftig. Sie verstanden sich gut, auch ohne viele Worte. Sie sprachen auch von Franz, der diese kulturellen Unternehmungen ins Rollen brachte. Mit dem Ballett wäre er sicher gefordert worden. Sie schmunzelten bei dem Gedanken. Bald wäre er wieder dabei.

~~~~~

Donnerstag, 5. Januar

Kurz nach 4 Uhr schloss Renate das Fenster in Niederhöchstadt. Die hereinströmende Luft war kalt. Außerdem war ihre Nase wieder zu. Sie bekam kaum noch Luft. Es war anstrengend, die Luft durch die Nase in die Lungen zu bekommen. So ist das seit einigen Wochen.

Durch das geschlossene Fenster hört sie den Sturm. In der Zeitung haben sie geschrieben, dieser Orkan, Andrea, würde auch die Niederungen treffen, nicht nur die Berge. Es hört sich wieder an, als würden Züge fahren oder Flugzeuge starten.

Kopfschmerzen hat sie auch, alles links. Ob es mit ihrer Zahnbehandlung zusammen hing, die auch links oben war? Heute in einer Woche ist er wieder hier. Manchmal habe ich noch Schmetterlinge wegen ihm. Nur nicht daran denken. Aus den Telefonaten ist nichts geworden. Sein Telefon hatte ich kaputt gemacht auch manch anderes. Es berührt mich nicht. Die Scheibe auf den Collagen, die Küchentür, die Flecke überall. Es gehört mir nicht und empfinde nichts dabei. Habe nicht den Wunsch, es in Ordnung zu bringen. Er ist schuld!

An den Fensterscheiben hängen Regentropfen. Es kommen neue dazu. 6.20 Uhr.

~~~~~

Um 8 Uhr ist Renate beim Frauenarzt in Eschborn. Nach den äußeren Abtastuntersuchungen, bei denen er keine Auffälligkeiten entdeckte, sah und fühlte er sich die Geschlechtsteile und den After an.

Er meinte, „ihre Geschlechtsteile als auch ihr After sind beschädigt, erheblich beschädigt. Das müsste schmerzen und bluten. Es ist immer schlecht, wenn die Geschlechtsteile und der After Verletzungen zeigen. Diese sind dann anfällig für Infektionen. Normalerweise werden Humane Papillomviren, kurz HPV, das sind Erreger, die Hautzellen und Schleimhäute infizieren, vom körpereigenen Immunsystem erfolgreich bekämpft.

In ihrem Fall von schweren sexuellen Misshandlungen können im Genitalbereich die Geschlechtsteile und After befallen werden. Das kann in ihrem Falle zu auffälligen Veränderungen an Gebärmutterhals, Vulva, oder After führen. Auch beim Mann kann der Penis betroffen sein.

Selten tritt ein bösartiger Tumor wie Gebärmutterhalskrebs auf. Wir machen anschließend den HPV-Test. Damit lassen sich Viren im Gewebe aufspüren. Ergänzend werden wir auch den Pap-Test machen, um sicher zu gehen. In zwei Wochen werden die Ergebnisse vorliegen. Wenn der Test negativ ausfällt ist es ok, anderenfalls müssen sie wieder in die Sprechstunde kommen“.

Sehr beruhigend klang das nicht. Dumm nur, jetzt war keiner da, mit dem man reden konnte. Meggi ist auf Hochzeitsreise. Lisa würde mich irritiert ansehen. Uschi würde es vielleicht verstehen. Sie könnte Uschi anrufen und vielleicht zu ihr fahren. Jetzt bin ich schon wieder in der Null-Stimmung.

Als sie im Wartezimmer wartete, sah sie sich eine Illustrierte an, las etwas über Quilts. Der Quilt von Meggi lag auf ihrem Bett als Tagesdecke. Als sie sich vergangene Woche im Schwarzwald über Quilts unterhielten, erwähnte Meggi ein Näh-Geschäft in Aschaffenburg. Von dem war in der Illustrierte auch die Rede. Sie könnte vor Uschi in Aschaffenburg vorbeifahren und etwas für Meggi kaufen.

Als sie vom Arzt heraus kam, sah sie sich nochmals die Illustrieren an. Sie fand die Adresse und schrieb sie ab. Das müsste leicht zu finden sein.

~~~~~

Renate fand das Geschäft, ohne sich zu verfahren. Der Orkan Andrea hielt sich in Grenzen, auch wenn das Fahrzeug ab und zu hin und her gezerrt wurde. Es regnete wenig. Alles war im grünen Bereich. Auf der Autobahn war wenig los.

Als sie in Aschaffenburg West abfuhr, nach Mainaschaff den Main überquerte, musste sie doch etwas tricksen. Sie fuhr zweimal über eine weiße durchgezogene Linie, um nach Nilkheim zu kommen, gegenüber der Polizei. Die Polizei hatte sie sich in der Beschreibung gemerkt.

10.15 Uhr war sie im Nähzentrum. Es war umfassend ausgestattet, sofern sie es beurteilen konnte. Ahnung hatte sie eigentlich nicht. Handarbeit war nicht ihr Ding. Ihre Stärken waren mittlerweile der Sport. Sie sah sehr viele Nähmaschinen, verschiedene Bügeleinrichtungen, Stoffe, Fäden, Reißverschlüsse und vieles mehr und im Hintergrund die Quiltabteilung. Hier große Ausstellungsstücke, die an den Wänden hingen. Unmengen Stoffe, Bücher, Zeitschriften und helfende Hände. Personal fragte, ob sie helfen könnten? Sie kaufte einige Zeitschriften und einige Bücher.

Der Verkaufsraum war noch weihnachtlich geschmückt. Hier war man in Bayern und lassen es vielleicht bis zum 2. Februar, Mariä Lichtmess, stehen.

Eine junge Frau bekam von einem Mann die Bedienung einer Nähmaschine gezeigt.

Renate kam ins Grübeln. Das, was der Arzt gesagt hatte, ging ihr nicht aus dem Kopf. Wenn sie die Schmerztabletten absetzen würde, wäre es kaum auszuhalten. Sie kann viel aushalten. Hält es ja auch aus, ohne Franz. Sie war sich nicht sicher, ob sie Intimitäten um jeden Preis brauchte. Eigentlich machte es keinen Spaß. Vergangenen Sommer war alles neu, wollte die Jugend zurückholen.

Sicher habe ich Gefühle nach Intimitäten aber so, wie es Franz machte, hat es gereicht. Und wenn ich Herbert nicht helfe, kommt er nicht von alleine. Ob es wie bei Hans oder Ole ausreicht, wenn er hart wird? Dann war er noch nicht drin. Da ist er bei Herbert schon öfters abgeschlafft. Der Ole ist tot, wird nur noch Knochen sein.

Auf dem blauen Sessel sitzt man gut. Ein Kontrast zu den vielen Stoffen, blaue Ledersessel! Oder der Boden, viele kleine Kieselsteine, sie wirken wie fest geklebt.

Ob Uschi auch handwerklich aktiv ist? Sie hat nie etwas davon erzählt. Na ja, in einer Stunde werde ich es wissen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate fährt aus dem Nähzentrumgelände nach links und nochmals links Richtung Aschaffenburg Zentrum. Sie will auf der B26 Richtung Darmstadt, muss also noch einmal links abbiegen.

Die Beschilderung für die B26 ist unübersichtlich. Einmal nach Lohr, dann nach Darmstadt, dann wieder Lohr. Wo ist Lohr, wo ist Darmstadt? Konfuser geht es nicht mehr. Dann ist sie ungewollt auf der Mainbrücke. Sie hat die Nase voll. Dann regnet es heftig und Windböen erfassen das Auto. Jetzt fährt sie anders als gewollt. Das ist wohl nur etwas für Insider, um von Nilkheim auf der B26 nach Darmstadt zu kommen.

In Aschaffenburg West fährt sie wieder auf die Autobahn A3. Es regnet heftig.

Auf der Mainbrücke und A3 stürmt es. Dann sinkt die Temperatur auf der Autoanzeige rapide, von +9° auf +0,5°C. Die Straßenränder sind weiß, sieht aber nur sturzbachartigen Regnen und Sturm. Dennoch fährt sie mit ca. 90 km/h fahren.

Große Lastkraftwagen mit Hänger überholen auf der dritten Spur von vier Spuren. Bloß nicht bremsen müssen, hofft sie.

Vor dem Seligenstädter Dreieck beruhigt sich wieder alles. Die Temperaturen liegen bei +3°C. Immer noch heftiger Regen, sogar Gewitter. Von diesem sieht man allerdings nur die Blitze. Immer noch wird mit 100 km/h gefahren, auch die Lastkraftwagen. Die scheinen wie von Sinnen zu sein. Bloß nicht bremsen müssen. Die Lastkraftwagenfahrer sind aggressiv geworden. Brenzlich wird es noch einmal bei der Tank- und Rastanlage Weiskirchen. Dichter Verkehr, viel Regen. Wenn ein Lastkraftwagen vorbei fährt, sieht man kaum etwas. Die Wassergicht, die von den Radkästen herauskommt, nimmt einem die Sicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bis zum Frankfurter Kreuz normalisiert sich die Situation. Sie fährt nach Norden auf der A5. Und steht in der Berliner Straße. Er ist nicht da! Scheiße. Warum ist er jetzt nicht da?

Sie geht in das Hotel Bistro, trinkt etwas, isst etwas. Es schmeckt sehr gut. Alles ist vom Feinsten, einschließlich Besteck. Renate holt sich einige Illustrierte. Statt IQ wollen Frauen mehr Schönheit. Ich gehöre nicht dazu, stellt Renate fest.

Sie fährt nach Niederhöhnstadt, ruft Uschi an.

Sie haben sich unterhalten. Geholfen hat es wenig. Ich bin kein großer Redner und über meine Probleme schon gar nicht, außer mit Franz. Ein Mann! Er ist anders, ein Ding zwischen Mann und Frau, mehr Frau als Mann.

Danach macht sie einen Einkaufszettel und fährt nach Eschborn zum Einkaufen.

Als sie zurückkommt, wird alles aufgeräumt und sie liest in den Quiltunterlagen. Dann fährt ihr siedend heiß ein, Franz muss ja auch einen Quilt von Meggi haben. Wo war der nur? Über seinem Bett nicht, oder hat sie ihn irgendwo hingelegt?

Es lässt ihr keine Ruhe. Solche lösbaren Probleme müssen gelöst werden, sonst lassen sie nicht mehr los.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate fährt nach Eschborn in die Berliner Straße. Der Briefkasten ist übergequollen. Briefe hängen heraus. Sie leert den Briefkasten, legt die Post auf seinen Küchentisch. Ist ja wenigstens sauber. Die braunen Klebestreifen von der gebrochenen Scheibe der Küchentür fallen ihr ins Auge. Sie sind nicht schön.

Sie geht in sein Zimmer, sucht, findet den Quilt nicht auf oder neben dem Bett. Er liegt zusammengeknüllt unter dem Schreibtisch. Er hat ihn wohl nicht gemocht. Ist wenigstens da.

Mich hat er gestört, als ich mit Detlev ins Bett schlüpfte. Sie geht durch die Wohnung. Es riecht. So schlimm hat es hier noch nie gerochen. Jetzt stinkt alles Ungewaschene von ihm und der Teppich ist fleckig. Der Franz ist vielleicht ein Ferkel, so in Urlaub zu fahren. Flecken auf dem Tisch. Ist mir nie aufgefallen, diese Schlampigkeiten von Franz. Wenn er zurückkommt, will ich mit ihm nichts mehr zu tun haben. Ekelhaft. Und wie seine Pflanzen aussehen? Nicht mal gegossen. Was der wohl die ganze Zeit gemacht hat? Auf der faulen Haut gelegen. Bestimmt ist er kugelrund und fett geworden.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Zu Hause hat sie sich vor den Fernseher gesetzt. Draußen grummelt es, Orkan Andrea. Wir Frauen können laut sein und für Verwüstung sorgen. Das wird dem Franz gefallen. Orkan Renate in der Wohnung von Franz.

Das war ein Tag.

Herbert hat kurz guten Abend gesagt. Dann in der Küche was gegessen und ist wieder verschwunden. Nach dem Befund beim Frauenarzt hat er sich nicht erkundigt. Oder gefragt, wie es mir heute geht?

Morgen ist GehTreff und Hausputz.

Werd das Fenster zu lassen, bei dem Krach. Und so dunkel. Wär im Sommer auch so um 23.15 Uhr.

Hab bei offenem, gekipptem Fenster geschlafen.

Kuschelig war das Einwickeln in die Bettdecke. Nur das Gesicht hat herausgeschaut. Das war so, als würde mich Franz in den Arm nehmen. Mit diesem Gedanken schlief ich ein und durch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Freitag, 6. Januar, Heilige Drei Könige

Kurz nach 4 Uhr aufgewacht. War auf der Toilette. Bin wieder ins Bett. Es war ruhig. Kein Sturm, nichts, trotz gekipptem Fenster. Herberts Zimmertür war offen.

Hab mich in mein eigenes Bett gelegt, gedöst.

Um 4.50 Uhr bin ich wieder aufgewacht. Es stürmte. Regentropfen klatschten an die Scheibe. Habe das Fenster geschlossen. Die Luft roch frisch.

Hatte Lust, mit einer Frau zu schmusen. Meggi. Würde gerne ihre Brüste fühlen. Hab auf Männer keinen Bock. Fühle mich betrogen. Franz in Neuseeland. Von Detlev körperlich ruiniert. Herbert macht auf gleichgültig. Bin eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Hab Frühstück gemacht. Als es fertig war, Herbert geweckt. Haben zusammen gefrühstückt. Er hat sich hinter der Zeitung verkrochen. Habs nachgemacht.

8.30 Uhr ging ich ins Bad.

Fuhr zum GehTreff nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Eine Teilnehmerin aus Schwalbach war da.

Haben uns ab und zu unterhalten, zwei Runden gedreht. Vom Weihnachtsbaum entsorgen, über Hundebesitzer, die ihre Hunde nicht anleinen. Manchmal hat es geregnet. Meist war blauer Himmel. Immer wenn ich etwas sagte, musste sie auch etwas sagen, dabei wollte sie ihren Gedanken nachhängen. Sie hatte abenteuerliche Ideen zum Trinken, nämlich nichts trinken.

Die andere wandert am Sonntag mit dem Taunusklub. Fahren mit dem Bus auf den Großen Feldberg, Essen dort. Wenn schlechtes Wetter ist, fahren sie wieder mit dem Bus zurück. Das gäbe es bei Franz nicht. Mal sehen, wer am Sonntag kommt? Die letzte Wanderung ohne Franz.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Bin nach Hause gefahren. Herbert hatte morgens abgewaschen, war sauber. Habe etwas aufgetaut, gegessen, Zeitung gelesen.

Nur über dem Taunuskamm sind Wolken. Man hört es stürmen. Habe Staub gesaugt und geputzt.

Als ich fertig war, rief Traudel an, lud mich zum Kaffee ein.



Eschborn

15 Minuten später war ich bei Traudel in der Wohnung. Haben Kaffee getrunken und Weihnachtsgebäck geknabbert. Ein Enkel war da, sonst niemand.

Traudel machte den Vorschlag, noch an die frische Luft zu gehen. Anfangs war nichts mit Gehen. Der Knirps ging mal vor, mal zurück. Hatte dann ein Einsehen und wollte in den Wagen. Haben ihn abwechselnd geschoben. Er bekam das abwechselnde Schieben nicht mit, schaute nach vorn. Wir Schiebenden sahen auf seinen Hinterkopf. Er hatte eine Strickmütze auf dem Kopf mit einem dicken braunen Bommel.

Sind die Unterortstraße entlang. War nicht viel los. Haben die Hauptstraße überquert, dann in der Oberortstraße am Westerbach entlang. Der hatte viel Wasser. War leicht bräunlich. Das Wasser schoss durch das gemauerte Bachbett. Da gab es kein Halten. Irgendwo schwamm ein Entenpaar. Der Knirps fand es interessant, auch Traudel. Meinte, „die reden auch nichts mehr, sind nur auf Futtersuche. Dann wird gepennt und dann wird wieder nach Fressen gesucht. Tagein, tagaus“. Die Enten nahmen unsere Gegenwart gelassen.

Traudel schob den Wagen weiter. Sie hatte dem Knirps ein Bretzelstück gegeben. Er wurde ruhig. „Sind unsere Bedürfnisse gestillt, sind wir ruhig“. Nahm Traudel den Faden wieder auf.

Sie sehen Amseln. „Sind wohl die einzigen Vögel hier“. Stellt Renate fest, wenn der Knirps den Amseln nach sieht. „Es gibt noch viel mehr Vögel hier. Die sind aber scheuer als die Amseln. Die Amseln sind in der Überzahl. Da drüben ist ein Sperling oder Spatz, dann die Meise am Stamm, die ihren Schnabel säubert“. „Ja, kenn ich“. „Da drüben sitzt ein Rotkehlchen unter dem Strauch“.

Auf Höhe der Heinrich-von-Kleist-Schule tröpfelte es, wurde stärker. Mit vereinten Kräften zogen wir eine Regenschutzhülle über den Kinderwagen, die unten im Wagen lag. Der Kleine nahm es gelassen. Dann regnete es stärker aber nur kurz.

Auf einem kleinen Platz mit Minitoren spielten zwei männliche Erwachsene und zwei kleine Jungs Fußball. Das fand der Knirps interessant. „Die Väter machen viel zu wenig mit ihren Kindern. Meine Schwiegersöhne bringen mir ihre Gören,“ stellt Traudel leicht resigniert fest. „Ohne Enkel ging es mir noch beschissener“, fuhr sie fort.

Wir gingen hoch in das Viertel der Krautgärten. Trudel erzählte, wie der Jahreswechsel war. Sie haben das Fernsehprogramm angehabt. Im Schlafzimmer lagen vier Enkel. Die Eltern waren auf einer Party. Traudel bestand darauf, dass die Kleinen nach der Party abgeholt werden. Sie wollte auch mal ausschlafen.

Renate erzählte ihren Teil und von Todtnau. Detlev ließ sie weg. Erzählte dann doch von Detlev und dass sie mit ihm seit knapp drei Wochen ab und zu zusammen ist. Erzählte von den Schmerzen und vom Frauenarzt. Traudel zeigte Verständnis. Sie erzählte von ihren Operationen und was bei ihr schon fehlte. Innerlich war sie keine gebärende Frau mehr. Das war im Alter nicht mehr wichtig. Wenn man einer Frau etwas erzählt, weiß die, um was es geht, wie die Schmerzen sind. Stellte Renate für sich fest.

Renate erzählte, „wie frustrierend Männer sein können. Entweder sie sind nicht da, oder sie verursachen Schmerzen und sind obendrein noch gleichgültig“.

Der Kleine zogen zum dritten Mal seine Handschuhe aus, die Traudel immer wieder anzog. Als er zum vierten Mal an den Handschuhen zog, sagte Renate „Nein!“ Der Kleine ließ die Handschuhe an.

Eine Weile gingen sie schweigend neben einander her. Sie erreichten das Mietshaus am Stadtpfad, wo Traudel wohnte. Die Eingangstür war offen. „Die Tür ist nie zu. Seit Wochen ist das Schloss kaputt“. Stellte resigniert Traudel fest.



Sie ließen den Kinderwagen im Erdgeschoß des Hauses stehen. Abwechselnd trugen sie den Knirps nach oben. Er war schwer, könnte die Treppenstufen gehen, ist aber anstrengend für ihn. Die Stufen sind auf seiner Kniehöhe.

In der Wohnung zogen sie die Jacken aus. Traudel gab den Knirps ein Keks. Dieser war zufrieden, widmete sich den Spielsachen auf dem Boden.

Renate stand herum. Draußen war es dunkel geworden. Sie sah über die Stadt, zum Rathaus. Irgendwo da oben auf der kleinen Anhöhe wohnt Franz. Traudel lief hin und her, räumte auf, stützte sich dann erschöpft auf eine Stuhllehne, ließ den Kopf hängen. Renate ging zu ihr, legte eine Hand auf ihren Rücken, ihre Schulterblätter, streichelte sie. So blieben sie vielleicht ein, zwei Minuten stehen. Dann richtete sich Traudel auf, drehte sich um und nahm Renate in den Arm. Sie umarmten sich gegenseitig. Ihre Köpfe waren nebeneinander, spürten die Wärme der Gesichter. Dann verstärkten beide den Druck ihrer Arme aufeinander, drückten sich. Sie spürten sich, nahmen den Kopf zurück und küssten sich. Dann intensiver, leidenschaftlicher.

~~~~~

Es klingelte.  
Sie lösten sich.

„Der Knirps wird abgeholt“, stellte Traudel trocken fest.

Nach ein paar Minuten kam eine Tochter. Sie sah gehetzt aus, hatte ungepflegte blonde Haare, Ringe unter den Augen. Der Knirps wurde angezogen, mit kurzen Gruß verließen sie die Wohnung: „Bis Dienstag“.

„Hast du heute noch etwas vor? Kommt Ewalth?“ wollte Renate wissen.

„Ewalth ist den ganzen Nachmittag schon beim 1.FCE. Abends ist Sitzung. Das kann spät werden, bis sie ihre weltbewegenden Themen erörtert haben“.

„Darf ich dir mal eine Junggesellenwohnung zeigen? Sie gehört Franz, den kennst du ja. Franz ist in Neuseeland, kommt nächsten Donnerstag. Ich soll nach seiner Post sehen.“

~~~~~

15 Minuten später sind sie in der Wohnung von Franz. Renate macht Licht in der Diele.

„Möchtest du deine Jacke ausziehen?“ fragt Renate.

Wenige Minuten später liegen sie beide im Bett von Franz, nur mit Unterwäsche. In der Diele brennt Licht. Die Zimmertüren sind geschlossen, bis auf die Tür von Franz Zimmer.

Sie umarmen sich lange, küssen sich zärtlich.

Renate streichelt Traudel und sie Renate. Immer wieder unterbrechen sie sich und umarmen sich. Es tut gut, es tut beiden gut.

Nach einer Weile legt sich Traudel auf den Rücken. Renate beugt sich über sie, küsst ihre Brüste, schiebt die Hand unter den BH, nimmt sie in die Hand.

„Ich will das auch“, stellt Traudel fest und es wiederholt sich, nur umgekehrt.

Traudel legt dann ihre gewölbte Hand auf den Slip über die Schamhaare von Renate und fragt, „Tut es jetzt auch weh?“

„Wenn ich ruhig liege, spüre ich nichts. Detlev dringt ein. Seiner ist zu groß für mich“. Stellt Renate fest.

Traudel streichelt Renates Intimbereich zärtlich.

Als Renate leicht stöhnt, hört Traudel auf.

„Es hat nicht weh getan, es war nur schön“.

Traudel ist weiter zärtlich, hört dann auf.

„Wir müssen jetzt gehen“, stellt Traudel fest.

„Ich hätte es noch eine Weile ausgehalten“ stellt Renate fest.

„Und ich hätte es auch gewollt“, antwortet Traudel.

~~~~~

Niederhöchstadt

15 Minuten später sind beide am Stadtpfad. Traudel gibt Renate einen Kuss auf den Mund. „das war das Schönste, was ich in den letzten zehn Jahren erlebte“. Stieg aus dem Auto und verschwand im Haus.

Als Renate die Eschborner Hauptstraße entlang fährt, sieht sie Ewalth hinter einem Lenkrad sitzen, als der Schein einer Straßenlaterne auf ihn fällt, ihr entgegen fährt.

10 Minuten später ist Renate in Niederhöchstadt.

Herbert ist in der Küche, isst etwas.

„Hallo Herbert, schon da? Ich war bei Traudel, sie lässt dich grüßen“.

So war es vereinbart, Renate war bei Traudel. Stimmt ja auch. Der Abstecher in die Wohnung von Franz war nicht wichtig.

Herbert war auch beim 1. FC Eschborn. Das erste Training nach Weihnachten und Neujahr mit den Spielerneuzugängen. Danach war Mitgliederversammlung.

Herbert erzählte von den neuen Spielern und der Sitzung.

Die Gedanken von Renate waren bei Traudel. So wurde der Wunsch von heute Morgen wahr. Mit Traudel ist es genauso schön wie mit Meggi. Wir Frauen verstehen uns. Mit einigen wenigen Frauen, stellt Renate sich selbst klar. Sie kannte niemanden mehr, außer Meggi, zu der sie sich hingezogen fühlte. Vielleicht Uschi. Aber die kannte sie zu wenig und Annette hatte auch etwas.

~~~~~

Niederhochstadt, Samstag, 7. Januar

Renate hat sich bis Mitternacht einen Bergfilm angesehen. Die große Liebe im Alter und Lawinen. Sie hat an Franz denken müssen. Der Hauptdarsteller im Film sah gut aus, schlank, wild. Das war Franz nicht. Begeisterung zeigte Franz auch. Er, der einzige, der mich als Mensch sieht und nicht als Sexobjekt.

Kurz nach 7 Uhr ging Renate in die Küche. Herbert folgte wenig später. Sie bereiteten zusammen das Frühstück, frühstückten, lasen Zeitung. Renate erzählte von ihrem Bergfilm. Draußen regnet es heftig.

Um 9 Uhr rief Traudel an, meinte, „kommenden Montag hätte sie um 8.30 Uhr einen Termin beim Augenarzt in der Berliner Straße. Wenn sie, Renate, Zeit hätte, könnte sie ihr das Rezept von den Lebkuchen geben“. Sie unterhielten sich, was sie am Wochenende machen wollten. Traudel erwähnte, „Ewalth wollte Samstagnachmittag und Sonntag nach Langenselbold fahren. Da wäre ein Fuballhallenturnier, an der der 1.FC Eschborn teilnehmen wollte“.

„Da könntest du morgen mit rund um Messel wandern“.  
„Eigentlich wollten morgen meine Töchter zum Kaffee mit den Enkeln kommen“.  
„Kommen die nicht sowieso jeden Tag?“  
„Ja, schon“.

„Traudel. Morgen hole ich dich um 8.15 Uhr ab. Dann fahren wir in die Berliner Straße. Da ist allgemeiner Treffpunkt. Die fahren um 8.35 Uhr los. Da fahren wir entweder mit oder hinter her“.  
„Ist in Ordnung Renate. Was machst du heute Nachmittag. Ich habe eine fast fertige Quiltdecke. Da könnte ich Hilfe gebrauchen. Es müsste das Futter mit der Rückseite dran“.  
„Wann soll ich kommen Traudel?“  
„Gegen 14 Uhr. Dann bin ich mit Haushalt fertig“.  
„Bis nachher Traudel“.

▬▬▬▬▬▬▬

Der Himmel war klar. Ein Wetter wie im April. Alles verschiebt sich.

„Herbert?“ Renate unterbricht Herbert beim Zeitung lesen.  
„Hm“. Herbert versucht weiter zu lesen.  
„Herbert, gestern Abend hast du doch von einem Hallenturnier erzählt. Wo war das?“  
Falls Herbert davon erzählt hatte, hatte sie nicht zugehört. Sie hatte so eine Ahnung.

„Es sollte am Wochenende ein Hallenturnier in Langenselbold sein. Das wurde abgesagt wegen Wasserschaden in der Halle. Das hatte wohl was mit dem Sturm zu tun. Das haben sie gestern Abend bei der Vorstandssitzung mitgeteilt. Gestern habe ich in der Firma heulend Sieglinde gesehen. Sie erzählte, sie hätte sich ein Brustimplantat vor zwei Jahren einsetzen lassen. Ihre Klinik von damals hat sie angeschrieben und angeboten, ihr ein besseres Implantat einzusetzen. Sie hätten von dem schlechten Silikon nichts gewusst. Man wisse allerdings nicht, was sie damals von dieser Firma aus Frankreich bekommen hätten. Falls das billige Silikonkissen drin ist, kann es zu Entzündungen bis zu Brustkrebs führen. Sie weißt jetzt nicht, was sie machen soll. Damals hätte es 8.500 Euro gekostet. Die Klinik bot an, es für 5.000 € zu machen. Was haltest du davon Renate?“

„Aus Sicherheitsgründen würde ich wahrscheinlich wechseln. Auch wenn jede OP mit Vollnarkose ihre eigenen Risiken hat. Dann kommen die Nähte. Da ist eine schwere Entscheidung. Was machst du heute und morgen Herbert?“  
„Ich habe Karten für die ehemalige Ballsporthalle bekommen. Da ist ein Fußballturnier mit Bayern München. Werner hat die Karten besorgt und wollte auch mitkommen“.  
„Gut, dann kann ich heute Nachmittag zu Traudel fahren. Sie macht einen Quilt fertig und könnte Hilfe gebrauchen. Morgen gehe ich mit der Franz Gruppe wandern, nehme Traudel mit“.  
„Ist der Franz schon wieder da?“  
„Nein, der kommt Donnerstag“.

▬▬▬▬▬▬▬

Den Abwasch machte Renate alleine, ebenso das Bügeln, Betten neubeziehen, die Waschmaschine mit der Bettwäsche. Aufhängen der feuchten Bettwäsche und das Mittagessen. Herbert liest Zeitung und repariert etwas in der Garage.

Essen und Abwasch machen sie gemeinsam.  
Gegen 13 Uhr kommt Werner mit Annette, holen Herbert ab. Annette wollte zu ihrer Mutter fahren.

Im Auto fragt Herbert Annette, „ob sie seine Eintrittskarte für Sonntag haben möchte? Dann würde er Sieglinde besuchen“. Und so machten sie es dann auch.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate fährt bei Detlev vorbei, sagt ihm „Guten Tag“.  
Detlev wollte mehr, fingerte an ihr herum.  
„Lass das! Heute nicht. Am Mittwoch“.  
„Am Montag fahre ich in Skiurlaub“, erwidert Detlev trotzig.  
„Das kannst du machen. Dann haben wir uns heute zum letzten Mal gesehen. Tschüss Detlev“.  
Sie verlässt die Wohnung, das Haus, fährt zu Traudel.

Kurz vor 14 Uhr ist Renate bei Traudel. Zu Hause hat sie ihre Wandersachen für morgen zusammengestellt. Traudel hat Kaffee vorbereitet und Weihnachtsgebäck dazu gestellt. Sie unterhalten sich. Traudel zeigt Renate den Quilt, den Fleecestoff und die Rückseitedecke. Sie hantieren am Boden, legen die Schichten zurecht, setzen Nadeln zum Fixieren. Traudel erzählt von einem anderen Quilt, den sie mit Sprühkleber fixiert hat.

Renate erzählt vom Implantat, das Sieglinde gedanklich Probleme bereitet.  
„Das Problem habe ich theoretisch auch. Nur bei mir wurde das schon vor Jahrzehnten gemacht, bin wahrscheinlich nicht davon betroffen“.  
„Warum hast du das gemacht Traudel?“  
„Nach den drei Töchtern sahen die Brüste nicht mehr so knackig aus. Ewalth steht drauf. Da habe ich es machen lassen. Fällt ja auch nicht auf, die Nähte sind unter den Brüsten“.  
Traudel knöpft ihre Bluse auf, zieht diese und den BH aus, hebt ihre Brüste hoch, zeigt die dünnen Nähte unter den Brüsten.  
„Wenn du mir deine Brüste zeigst, macht mich das an“. Stellt Renate fest.  
„Was möchtest du?“  
„Küssen und anfassen“.  
„Das will ich auch bei dir“.

▬▬▬▬▬▬▬

Danach arbeiten sie weiter am Quilt. Gewisse Kenntnisse hatte Renate noch, auch wenn sie mit denen von Traudel nicht vergleichbar waren.

Nach einer Stunde. „Hast du Erfahrung mit Frauen“. Wollte Traudel wissen.  
„Vor einiger Zeit war ich das erste Mal mit einer Frau zusammen“. Antwortet Renate.  
„Hast du Lust?“  
„Ja. Den ganzen Tag denke ich schon daran“.  
„Warum nimmst du nicht Herbert?“  
„Will momentan nichts von Männern wissen“. antwortet Renate.

▬▬▬▬▬▬▬

Sie arbeiten weiter bis der Quilt fertig ist. Traudel ist stolz auf ihr Werk. Sie küsst Renate zum Dank auf den Mund. Traudel ist glücklich, summt vor sich hin. Sie legen den Quilt zusammen.  
Renate verabschiedet sich.

▬▬▬▬▬▬▬

Ewalth kommt nach Hause. Er schließt die Wohnungstür, als Traudel gut gelaunt aus der Küche kommt, sich die Hände an der Schürze abwischt. Ohne auf Ewalth zu achten fragt sie ihn locker, „wie hat der 1.FC gespielt?“  
Und schon spürt sie seine Faust auf ihrem rechten Auge.  
Es haut sie von den Füßen. Sie fliegt an die Flurwand und rutscht mit einem langen gellenden Schrei die Wand hinunter auf den Boden. Ewalth holt mit dem rechten Fuß aus und tritt ihr in die Seite, „Steh auf du alte Votze und lass mich in Ruhe!“

Er geht an ihr vorbei in die Küche und knallt die Tür zu, dass sie scheppert.  
Traudel liegt benommen halb auf dem Boden, halb an die Wand gelehnt, wimmert.

Dann geht die Küchentür wieder auf und Ewalth steht wütend im Türrahmen: „Morgen bist du hier und passt auf die Enkel auf!“  
„Aber ich habe sie doch schon die ganze Woche“. Erwidert sie und fängt zwei wütende Tritte von Ewalth ein.

Dann beugt er sich zu ihr hinunter, fasst ihr in die Haare und reißt sie nach hinten, „noch ein Ton und du erkennst dich nicht wieder“.  
Er gibt ihr eine schallende Ohrfeige. Ihr Kopf knallt an den Türrahmen. Sie heult, schreit hemmungslos. Ewalth geht auf sie los, mit Tritten und Hieben. Es klingelt.

▬▬▬▬▬▬▬

Ewalth hält inne, kommt kurz zur Besinnung, reißt die Wohnungstür auf, holt zum Schlag aus.

„Schlag zu und ich mach dich kalt Ewalth“.

Als er in die Augen von Renate sieht, sieht er tödliche Kälte.

Er lässt die Faust sinken, geht einen Schritt zurück, stolpert über die Beine von Traudel, die halb besinnungslos blutüberströmt in der Diele liegt.

Renate hat die Wohnungstür von innen geschlossen. „Ich habe meinen Hausschlüssel vergessen“. Sagt sie kalt lächelnd.

Ewalth weicht zurück. Renate folgt ihm. Als er an eine Wand stößt, bleibt auch Renate stehen.  
„Wenn du noch einmal Traudel ein Haar krümmst, bist du anschließend tot. Hast du mich verstanden Ewalth?“

Ewalth antwortet nicht, sieht sie nur finster an. Japst nach Luft.  
Den Schlag in seinen Magen hat er nicht gesehen.

„Ich warte auf eine Antwort Ewalth“.  
Als er wieder nicht antwortet, erhält er eine Serie von Schlägen, bis er wimmernd „ja“ sagt.

„Hättest du jetzt nicht geantwortet, hättest du beweisen müssen, ob du vom fünften Stock springen und unten aufstehen kannst“.

Ewalth erhebt sich mühsam.

„Du wirst jetzt Traudel waschen und den Flur säubern. Sollte Traudel einen Mucks machen, machst du mehr Ewalth. Fang an!“

Ewalth holt eine Schüssel. Er lässt lauwarmes Wasser in die Schüssel laufen, nimmt ein Tuch und wischt Traudel behutsam das Blut aus dem Gesicht, dem Hals, von den Armen und Händen.  
Traudel zittert, klappert mit den Zähnen.

„Du rufst jetzt den Notarzt, sagst, was du getan hast. Ich bleibe hier“.

Mit dem Notarzt kommt die Polizei. Das Notarztteam nimmt Traudel mit, die Polizei Ewalth. Renate holt ihren Wohnungsschlüssel vom Küchentisch und folgt dem Krankenwagen ins Bad Sodener Krankenhaus.

▬▬▬▬▬▬▬

Traudel wird im Krankenhaus untersucht. Ihre Verletzungen werden protokolliert und verarztet.

Danach kommt die Polizei, nimmt alles auf, Traudel unterschreibt. Sie wird bis Freitag im Krankenhaus bleiben. Morgen gibt es weitere Untersuchungen.  
Ewalth wird abends von der Polizei entlassen. Er hat einen festen Wohnungssitz.

Renate fährt nach Hause. Es ist 23 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Als sie in der Küche ist, hört sie Herberts Auto. Wenig später ist Herbert in der Küche.

Renate erzählt von Traudel, von dem Quilt. Als Herbert irritiert schaut, meint Renate, das ist so ein Stück, wie ich es von Meggi bekam. Herbert erzählt von Sieglinde, ihrem Entschluss, sich operieren zu lassen.

Als er geendet hat, sagt Renate: „ich hatte bei Traudel etwas vergessen, ging zurück und bekam mit, wie Ewalth Traudel krankenhaussreif geschlagen hat. Dort ist sie jetzt und Ewalth bei der Polizei. Ich möchte mit Ewalth nichts mehr zu tun haben!“

Herbert sah sie sprachlos an.

„Es ist nicht das erste Mal von Ewalth aber sicher das letzte Mal“. Stellt Renate kalt fest. Herbert fröstelt.

Renate drehte sich um, nimmt aus dem Kühlschrank ein Joghurt, drehte sich wieder um, nimmt einen Löffel und leerte das Joghurtglas. Sie beobachtete Herbert. Der sieht sie unverwandt an.

„Hast du von Ewalths Gewalt gewusst? Er ist dein bester Freund“.

„So etwas erzählt man nicht. Ich wusste es nicht. Irgendjemand hat mal eine Vermutung geäußert“.

Renate badete allein. Herbert lässt sich nicht blicken, ist ihr ganz recht. Es macht sie immer noch wütend. Sie entspannt sich etwas im Bad, denkt an die Zärtlichkeit zwischen ihnen und jetzt ist dieser Körper misshandelt. Sie bewegt sich heftig. Wasser schwappt aus der Wanne. Sie trocknet sich ab, cremt sich ein, legt sich ins Bett. Vielleicht ist der Ewalth so aggressiv, weil Vollmond ist. Entschuldigen lässt sich die Tat deswegen nicht.



Niederh ochstadt, Sonntag, 8. Januar

Um 6 Uhr steht Renate auf, hatte den Wecker gestellt. Sie geht in die Küche, lässt einen Liter Wasser kochen, br ht den Marokkanischen Minztee auf, lässt ihn fünf Minuten ziehen, f llt den Tee in einen Behälter. Dabei belegt sie sich ein Vollkornbrot mit Wurst und Käse. Packt alles in den Rucksack, geht ins Bad.

Als sie aus dem Bad kommt, bereitet sie das Frühstück zu. Danach weckt sie Herbert, der tief schläft. Er stöhnt leise beim Aufwachen. An wen der wohl denkt? Bei mir hat er schon lange nicht mehr gestöhnt.

Am Kaffeetisch meldet die Wettervorhersage im Radio für heute eine feuchte Zeit. Erst am Nachmittag könnte es trocken werden. Renate ist entschlossen. Sie braucht frische Luft, sie braucht Bewegung mit ihren Füßen. Sie hat das Gefühl, sonst irre zu werden.

8.20 Uhr ist Renate in Eschborn. Franz ist nicht da! Wie auch, kommt doch erst am Donnerstag, schalt sie sich.



Zu viert sind wir in Eschborn Sonntagmorgen um 8.30 Uhr losgefahren. Es tröpfelte. Man unterhält sich, was man seit dem letzten Treffen gemacht hat.

Im Bereich des Frankfurter Autobahnkreuzes regnet es kräftig. Eine meint, „wo wir hinfahren, ist es bestimmt trocken“. Einer sagt, „Messel ist so weit nicht entfernt. Der Main ist eine Wettergrenze und der Vordere Odenwald und wir sind dazwischen“.

Das große Schweigen. Der Regen lässt nach. Von der Autobahnabfahrt Langen geht es nach Langen, dann nach Eppertshausen.

In den Ortschaften stehen viele Starenk sten. Der Fahrer f hrt angepasst, könnte Franz sein, denkt Renate und es kribbelt. Nicht an Franz denken, mahnt sie sich.

Von der Straße am Waldrand zum Treffpunkt ein großer Parkplatz. Dahinter die Thomashütte. Kurz nach 9 Uhr sind wir dort. Es ist trocken, der Himmel bedeckt.

Jeder wechselt die Schuhe, zieht Wanderschuhe an. Allgemeine Begrüßung. Es regnet wieder. Einige spannen Schirme auf, einige ziehen sich Regenjacken über.

Die Vorstellungsrunde wird mit einem lautstarken Wetterritual abgeschlossen und der Regen hört auf. Vereinzelt kann man blaue Wolkenlücken sehen. Es bleibt tatsächlich den ganzen Tag trocken.

Wir sind neun Personen. Es wird pünktlich gestartet. Einer begründet, „damit man sich bei Franz nicht umgewöhnen muss. Andere Gruppen starten selten pünktlich. Franz wartet höchstens fünf Minuten, wenn sich einer angemeldet hat“. Jemand mault, warum es keine Süßigkeiten wie bei Franz gibt.

Sie umrundeten das Anwesen der Thomashütte. Sie kommen an die Schokoladenseite des Anwesens mit Bierzelt, Biergarten, Ponys und Krippe. Sie gehen über einen Weg statt über eine Straße, die kürzer wäre. Aber diese Tour sei sowieso mit 24,5 km schon kurz. Einer mault deswegen, ein anderer sagt, bei Franz seid ihr immer ganz ruhig, warum müsst er jetzt mosern? Der Hinweis auf Franz hat geholfen. Keiner st nkert mehr.

Bald kommen sie in den Wald auf festen Wegen. Der Waldanteil soll heute etwa 70 % betragen. Die meisten Wege seien fest.

Nach ca. 1,5 km kamen wir an einen See mit Felswänden und uriger Uferzone. Teilnehmer, die oft hier mit dem Rad unterwegs waren, kannten den See nicht.

Dann erreichten wir bei km 2,5 die Neuwiese. Wie viele Fläche an diesem Wandertag war auch die Wiese Naturschutzgebiet.

Dann ging es nach Südwest und kaum im Wald sahen wir nochmals einen kleinen See auf der linken Seite, teilweise eingezäunt.

Dann kamen die Mangrovenwälder, wie einer titulierte, der demnächst nach Südostasien fliegt. Viele Waldflächen waren überflutet.

Nach einer Stunde die erste Stehrast an der Bahnlinie im Zeilharder Wald in der Dieburger Mark. Hier lief einer im Wald mit Futtereimer herum, das er nicht los wurde.

Mittels Brücke überquerten wir die zweigleisige Eisenbahnstrecke und kamen an den östlichsten Zipfel der Grube Messel. In diesem Bereich beträgt die Ost-West-Ausdehnung der Grube ca. 2 km.

Einer gibt ständig Informationen von sich. Die sind gut eingestellt, Franz wird 100%ig ersetzt, denkt Renate.

An seiner östlichen Seite gingen wir an der Grube Messel vorbei, sahen einige Radler. Wanderer sahen wir nicht, dafür Spaziergänger und Radfahrer und natürlich die Hundebesitzer.

Der Umgang mit den Eltern war das beherrschende Thema. Wenn die Eltern bettlägerig und hilflos sind. Und wenn dann noch Demenz hinzu kommt, was da los ist. Jeder konnte etwas beitragen.

Nur gut, hier war nur Wald. Einer hatte die Karte dabei, führte die Gruppe.

Im kostenlosen Informationszentrum die nächste Stehpause. Es gibt auch ein neuerbautes kostenpflichtiges Informationszentrum.

Eine Teilnehmerin, die es oft besser weiß, wie die anderen erzählen, kam durch ein Drehkreuz nicht durch, das sie von der falschen Seite anging, sie musste wieder zurück. Später hat sie oft leise gesungen, die Frankfurterin. Es sei die Bergziege, meinte einer anerkennend.

Manche lasen die Informationstafeln, andere sahen hinunter in die Fossilien Fundstätte mit seiner Erdgeschichte. Eigentlich sah man nicht viel, sah aus wie ein Tagebau, der sich in die Tiefe gefressen hat.

Einen wartenden RMV-Bus gab es hier. Allerdings war wohl der Anlasser kaputt oder die Luft zu gut. Der Fahrer stellte den Motor beim Warten nicht ab.

Dann steuerten wir die nächsten Höhepunkte an. Der eine lag in der Tiefe, der andere auf der Höhe. Der in der Tiefe kam zuerst, ein Steinbruch. Syenit wurde hier abgebaut. Dann ging es hoch zum Teufelsplatz mit Naturfreundehaus. Das hat mittwochs und sonntags geöffnet. 12.30 Uhr, wie von Franz geplant, waren wir hier.

Wir saßen auf moosigen Bänken zur Mittagsrast. Eine verteilte Baci. Unter dem Stanniolpapier eine feines Papier mit Sprüchen in deutscher Sprache. Es schien, als wäre jeder Spruch treffend für die einzelne Person. Es gab viel zu lachen, nicht nur an dieser Stelle. Auf meinem Zettel stand ein Verslein von Anonimo:

„Verschließe nie deine Lippen vor denjenigen, denen du dein Herz geöffnet hast“.

Und Franz ist nicht da.

Neben dem Teufelsplatz liegt der Mainzer Berg mit Sendemast und einer Schneise. Auf der Schneise kann man nur nach Nordwest sehen und sieht Mainz aber nicht Frankfurt.

Auf dem Herrnweg ging es geradeaus nach Dieburg. Wir sahen uns unterwegs den Jakobsborn, mit einer schönen Bildhauerarbeit.

Dann kam der Waldrand.

Rechts im freien Gelände eine große Geflügelfarm, von der man nichts roch. Bis zum Wolfgangsee sahen wir viele Spargelfelder. Einer war dabei, der auf einem Spargelhof aufgewachsen ist. Der konnte uns viel über Spargel erzählen.

Der Wolfgangsee hieß wegen einem Kirchlein gleichen Namens so. Das Kirchlein gab es nicht mehr.

Erstaunlich der Wolfgangsee. Überall waren Flächen überflutet, aber dieser See schien unter Wassermangel zu leiden.

Wir kamen auf der Alten Mainzer Landstraße in das von Wasserläufen durchzogene Dieburg. Einer meinte Gersprenz Florenz oder Gersprenz Venedig.

Die Wasserläufe transportierten viel Wasser. Der erste war der Glaubersgraben. Hier erreichten wir auch unseren südlichsten Punkt.

Einer hatte einen Stadtplan, erzählte uns, wie die wasserführenden Gräben sich nannten. Der Glaubersgraben heißt im südlichen Dieburg Gersprenz. Und macht aus der schönen breiten Gersprenz hier ein zaghaftes Wässerchen.

Vorbei am Schulzentrum und Herrngraben kamen wir zu einem Schösschen. Einer regte sich über die angrenzenden Gebäude auf, nannte sie Bausünden. Darauf meinte ein anderer, Sünden sind meist verlockend und schön wie die anwesenden Wanderdamen, die Sahnehäubchen. Da hat der Franz so eine richtige Schleimergruppe.

Das Schösschen hieß Albinische Schloss. Vermutlich hatten die schon früh Geldsorgen, das Schloss wirkt gestückelt. Links davon das hässliche Landratsamt. Man hätte in der Karte nicht nachsehen müssen, viele Landratsämter sehen so hässlich aus. Rechts das Albinische Schloss. Jedes Gebäude wirkt anders. Vielleicht haben die Architekten und Baumeister immer nur kurz gelebt.

Auf der Schlossgasse überquerten wir die Gersprenz.

Sehenswert war der umbaute Marktplatz. Sicher nicht zu vergleichen mit Alsfeld oder Heppenheim aber immerhin schön anzusehen und groß.

Wir gingen links ab. Eine Teilnehmerin zeigte uns am Ende vom Schlosspark das Schloss Fechenbach Cafe.

Kuchen, Torten, Kaffee waren bestens. Das Besondere an dem Cafe war, sie beschäftigten Menschen mit Handicap.

Nach dem Cafe ging es links ab in die Eulengasse, die dann nach rechts, dann nach links in die Steinstraße mündete. Interessant war der Herrngraben, den wir auf der Steinstraße überquerten. Der hatte zwei Zugänge über Treppen hinunter zum Herrngraben und unten konnte Wäsche gewaschen werden. Ein Waschplatz! Ob hier früher die Männer gewaschen haben? Voll emanzipiert die Dieburger.

Deswegen gibt es vermutlich so viele Staubsaugergeschäfte. Drei habe ich mindestens gesehen.

Geradeaus ging es dann zur Eisenbahn. Dann nach links parallel zu ihr nach Westen. Die Gersprenz war wieder größer.

Dann unterquerten wir die Bahn, kamen auf den Mörsweg, zur Mörmühle und Mörshof. Auf dem Urberacher Weg ging es weiter, durch den Wald, an einem See vorbei, über schlammige Wege.

Interessant wurde es, als wir hohe alte Zäune und eine demontierte Bahnanlage sahen. Eine spekulierte auf Munitionsfabrik, aber keiner wusste etwas Genaues.

An einer Wiese, „Auf dem Hübsch“ mit Sonnenuntergangsstimmung, die letzte Rast und eine teilte Schokostäbchen aus, Merci für alle.

16.50 Uhr saßen wir in der Gastwirtschaft, neun Personen, keiner ist verloren gegangen.

Der Service im Gutshof Thomashütte war gut, Essen & Trinken ok.  
Auf der Schokoladenseite der Thomashütte gab es ein Zelt mit Maria, Josef und Kindelein und lebend drei Esel.  
Viertel nach Sechs sind wir bei +5,5°C nach Hause gefahren.

Eine Stunde später war ich in Niederhöhnstadt. Nach dem Bad und Aufräumen, sah ich mir mit Herbert den Tatort Krimi an. Passend zu unserer Firma, ging es um Erpressung von Baufirmen. Von Erpressung blieben wir bis jetzt verschont.  
Habe mal wieder so richtig gut geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 9. Januar

Nach dem gemeinsamen Frühstück und Abwasch reinigte Renate die Regen hose mit einer groben Schuhbürste von den Erdflecken. Die Wanderkleidung steckt sie mit anderer dunkler Wäsche in die Waschmaschine, ließ sie mit 30°C laufen.

Herbert widmete sich der Zeitung. Renate ging ins Bad. 8 Uhr.

Es wollte nicht hell werden, dunkle Wolken am Himmel. Da hatten wir gestern Glück mit dem Wetter gehabt, schloss Renate zufrieden ihre Gedanken. Ihre Erkältung bessert sich langsam.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Bad Soden

Renate fuhr nach Bad Soden ins Krankenhaus. Alles war Grau in Grau, es regnete.

Sie ignorierte die Besuchszeiten, sie war ja ein stiller unauffälliger Besucher und allein. Als sie kürzlich den Vater von Franz im Krankenhaus auf der Intensivstation besuchte, kam in das Zweibettzimmer drei junge Frauen und drei Kinder herein, besuchte den anderen Patienten. Das war eine Lärmhölle.

Der Kopf von Traudel war verbunden. Als Renate ins Krankenzimmer kam, war eine junge Frau bei Traudel mit einem Kind. Ihre jüngste Tochter. Sie unterhielten sich leise, der Knirps saß auf den Knien der jungen Frau, sah Traudel interessiert an.

Renate wartete an der Tür, bis die junge Frau gegangen war.

Traudel dankte Renate mit müden Worten. Renate setzte sich an Bett, hielt die verbundene Hand von Traudel. Sie schwiegen lange Zeit. Schweigen, das kann ich gut, dachte Renate.

Traudel erzählte dann, was sich zugetragen hatte. Sie hatte Ewalth nicht gehört und ihre sorglose Frage nach dem 1.FC.

Renate meinte dann, „der 1.FC spielte nicht. Das Turnier in Langenselbold wurde wegen Wasserschaden abgesagt. Das wurde bei der Jahresversammlung am Freitagabend mitgeteilt, wie mir Herbert berichtete“.

Dann war wieder eine Weile Ruhe bis Traudel mit leiser Stimme erzählte. „Ich hatte den drei Töchtern am Samstagnachmittag für Sonntag abgesagt und sie akzeptierend es scheinbar. Die jüngste, die du vorhin gesehen hast, Claudia, erzählte, die älteste, Annemarie, Papas Liebling, beschwerte sich bei Ewalth auf dem Handy“.

Dann war wieder eine Weile Ruhe, bis Traudel fort fuhr, „ich habe keine Kraft mehr. Wenn du nichts wärst Renate, wäre ich schon lange tot“.

„Annemarie hat zwei Kinder von zwei verschiedenen Vätern, hat wohl derzeit einen neuen. Beatrice, die zweite Tochter, hat ebenfalls zwei Kinder, nur die jüngste, Claudia hat den Knirps. Claudia arbeitet vormittags bei real, räumt Regale ein, nachmittags geht sie putzen. Ihr Mann will unbedingt ein Häuschen. Annemarie bekommt regelmäßig Geld von Ewalth. Die anderen beiden Töchter bekommen nichts“. Stellt sie resigniert fest.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Als Renate zurück nach Niederhöhnstadt kommt, geht Herbert.

„Herbert, wenn du Zeit hast, besuche mal Traudel im Bad Sodener Krankenhaus. Da kannst du sehen, wie Ewalth Traudel zugerichtet hast“.

Herbert wendet sich wortlos ab.

Im Stillen ergänzt Renate, so und noch schlimmer richte ich dich zu, wenn du grob wirst Herbert, geschreddert wirst du nicht.

Sie bereitet sich etwas zu Essen, liest Zeitung, räumt die Wohnung auf und die Wäsche. Nachmittags besucht sie wieder Traudel.

Als sie nach drei Stunden ging, war Traudel allein, obwohl ihre Töchter in der näheren Umgebung wohnen.

Ewalth hatte Krankenhausverbot. Er durfte sich auf maximal 100 m Traudel nähern. Das wussten allerdings nur er und der Schnellrichter. Der Sachbearbeiter war überlastet, vergaß die Zustellungen.

Abends schauten sich Renate und Herbert gemeinsam das Fernsehprogramm an.

Morgen Vormittag würde er Ute und Gerda besuchen. In der Woche vom Kegeln genoss er Sieglinde montags und dienstags.

Gerda war kürzlich sehr offen. Mal sehen, ob sie sich noch erinnert.

Jetzt machte Herbert auf Harmonie.

▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag, 10. Januar

Kurz nach 1 Uhr wurde sie wach, bekam keine Luft. Die Nase war wieder verstopft. Sie ging auf die Toilette, kippte dann das Zimmerfenster, schlief bis 6.30 Uhr.

Das Frühstück machte sie alleine, weckte Herbert.

Aufräumen, abwaschen, abtrocknen, Renate war aktiv. Herbert liest Zeitung. Renate spürt eine Unruhe. Ging ins Bad.

Es ist hell geworden, graue schwere Wolken ziehen tief von West nach Ost. Es sind sogar blaue Wolkenlücken erkennbar.

Renate fuhr nach Bad Soden, blieb eine Weile bei Traudel sitzen, fuhr dann nach Weinheim. Die Autobahn war frei, der Bergstraßenkamm im Dunst. Es waren +9°C. Der Vollmond wirkte nach, vermutete Renate. Es waren viele Drängler unterwegs. Selbst bei 120 km/h fuhren sie so dicht auf, dann man ihre Scheinwerfer nicht mehr sah. Sogar ein Schweizer mit AG war dabei und eine Frau.

▬▬▬▬▬▬▬

Beim Türken aß sie die gerollte vegetarische Pizza im Asya Imbiss. Celil lächelte sie an.

„Wie immer“, sagte Renate und nahm ein Trinkjoghurt aus dem gläsernen Kühlschrank.

„Scheiß Wetter“ meinte Celil, Renate nickte nur. Sie bezahlte 6 €. Celil gab ihr die gerollte Pizza in Alufolie gewickelt.

Renate setzte sich auf einen Stuhl, aß die Pizza.

„Die Holzwände sind neu gestrichen, oder?“ fragte Renate.

„Gefällt dir?“

„Ja, ist schön“. Ist schöner als sein dunkelgraues Haus, dachte Renate.

Als sie zur Tür ging, sagte Celil „tschüss“.

Und Renate antwortete, „es war heute das letzte Mal. Tschüss“.

Vom Türken fuhr sie nach Ladenburg, dann am Neckar entlang nach Ilvesheim. Der Neckar hatte Hochwasser. Viele Bäume vom Altneckar standen unter Wasser. Sie fuhr bei den Hubers vorbei, sah Hans über den Hof gehen, dann am Haus, wo Lisa wohnte. Das Haus sah schmuck aus, mit neuem Dach und neuer Fassade. Jetzt wurden die Ein- und Ausfahrten gemacht. Da wurde viel Geld bewegt. Ob der Besitzer wirklich im Lotto gewonnen hat, wie im Haus gemunkelt wurde?

Sie fuhr weiter nach Käfertal, in die Dürkheimer Straße. Bis jetzt war nichts passiert. Warum hatte sie die Unruhe heute Morgen?

▬▬▬▬▬▬▬

Als sie ins Zimmer kam, die Zimmertür war angelehnt, wurde der Vater von Franz neu gebettet.

„Oh, ich gehe, warte vor der Tür“, meinte Renate zur Schwester.

„Sie können ruhig bleiben, ich bin fertig“. Die Schwester legte die Bettdecke über die dünnen Beine und die Pampers.

Er hatte keine Hose an. Vermutlich geht das Windel wechseln dadurch schneller. Die Schwester ordnete die Arme von dem alten, ausgemergelten Mann, der nur noch aus Haut und Knochen bestand. Die Schwester fuhr dann das Gitter am Bett nach oben. Das Gitter sah nicht schlecht aus. Das Zimmer war sauber. Auf dem fahrbaren Bettschrank stand eine Plastiklimoflasche. Der alte Mann fasste die Flasche. Renate stand auf, drehte den roten Verschluss ab, der alte Mann trank vorsichtig aber gekonnt.

Renate ging hinaus, hinüber ins Schwesterzimmer, fragte: „darf ich Sie stören? Und ob man eine Schnabeltasse haben könnte? Aus der Flasche zu trinken ist so umständlich“.

Die Schwester meinte, „Sie dürfe immer stören, außerdem störe sie nicht“. Sie stand auf, ging nach draußen und holte eine Schnabeltasse, brachte sie dem alten Mann.

Der alte Mann mit den eingefallen Wangen fragte Renate Sachen, die sie nicht verstand. Sie ging dann.

„Auf Wiedersehen Herr Münch. Ich komme jetzt nicht mehr“.

„Nur wegen dem einen Wort?“

Der alte Mann und Franz haben wohl die gleichen Sprüche drauf.



Eigentlich wollte sie bei Aral vor der Autobahn E10 tanken aber das kostete 1,60 €. Das gibt es bestimmt billiger. Unterwegs die Temperaturanzeige +10°C!  
In Bad Soden bei Esso kostete es nur 1,50 €.

Sie blieb bei Traudel bis zum Abendessen im Krankenhaus. Die ganze Zeit hielt sie Traudels Hand, die viel schlief.

Danach fuhr sie nach Niederhöhnstadt, aß etwas, sah sich das Fernsehprogramm an. Irgendwann kam Herbert, aß etwas, setzte sich dazu.

Gegen 22 Uhr gingen sie zu Bett, zuvor einzeln ins Bad.  
Renate kippte das Zimmerfenster.

Heute war doch nichts außergewöhnliches, stellte Renate fest und schlief ein.



Niederhöhnstadt, Mittwoch, 11. Januar

Kurz nach 4 Uhr wurde Renate wach. Sie hatte gestöhnt, ist davon aufgewacht, hatte sexuelle Träume. Sie ging auf die Toilette, schlief einigermaßen wieder ein. Die sexuellen Gedanken blieben.

Gegen 6.15 Uhr war Renate wach, hörte Herbert sich in seinem Bett wälzen. Meine Sinne sind wohl hochempfindlich, stellte Renate fest. Sie ging ins Bad, ließ die Badtür angelehnt.

Als sie Herbert in seinem Zimmer aufstehen hörte, ging sie mit freiem Oberkörper eine Etage tiefer in den Vorratsraum. Auf dem Flur begegnete sie Herbert. Er zuckte zusammen, machte den Mund auf und schloss ihn wieder.

Renate ging vor ihm nach unten, schwenkte betont ihre Hüften. Herbert hustete trocken.  
Aus der Vorratskammer nahm sie ein Haarspray und begegnete ihm nochmals. Aber er sagte und machte nichts. Dafür machte er das Frühstück.

Im Bad kratzte sich Renate auf der Schulter, bis es rot wurde.

Nach dem Frühstück, ließ sie gekonnt den Bademantel von den Schultern gleiten. Sie hatte den ausladenden BH an, den er ihr gekauft hatte mit der Schleife vorne.

„Herbert, kannst du mal sehen, was ich da auf der Schulter habe, das juckt so?“

Herbert stand so abrupt auf, dass der Stuhl kippte. Er trat hinter sie, sah sich die Schulter an.

Da müsste er doch viel zu sehen bekommen, dachte Renate.

Was sie nicht wusste, Herbert war am Vortrag mit Gerda intim. Gerda hatte sich Zeit genommen und ihn lange aufgebaut. Jetzt war nichts mehr. Ute hatte er davor besucht, sich aber nur unterhalten.

„Nein, ich kann nichts sehen“. Stellte Herbert fest.

Enttäuscht zog Renate ihren Bademantel wieder hoch, beendete das Frühstück, ging in die Küche zum Abwasch.

Danach ging sie, meinte zu Herbert, „das abtrocknen kannst du bitte übernehmen“.

Renate fuhr dann nach Bad Soden ins Krankenhaus. Auf dem Weg in Traudels Zimmer begegneten ihr junge Ärzte, die sich unterhielten. Einer schaute kurz auf, als er sie bemerkte und die anderen taten es auch. Sie sah Bewunderung in ihren Blicken.

Traudel ging es schlecht, hatte innere Probleme. Als sie Traudel verließ, rief sie Detlev an. Sie war aufgewühlt, wegen Traudel, wegen Ewalth, wegen Herbert, wegen Franz.



Eschborn

Detlev wollte Mittwochmittag in den Skiurlaub fahren. Eigentlich wollte er schon montags fahren. Renate hatte ihn eindringlich gedrängt, seinen Urlaub auf Mittwoch zu verschieben, sonst... Die Schneeverhältnisse waren seit dem Wochenende optimal. Im Westen von Österreich waren manche Täler wegen Schneechaos seit Tagen nicht zugänglich. Aber da wollte er nicht hin.

Renate fuhr am GehTreffpunkt vorbei. Vier Personen standen da, gingen gerade los. Sie kannte alle vom Sehen. Es war bedeckt, trocken, um die +8°C.

Den Mantel ließ sie im Auto.

Renate traf Detlev vor der Wohnung von Franz. Renate brachte die Post in die Wohnung. Als Renate die Wohnungstür aufschloss, ließ sie Detlev an der Wohnungstür stehen und ging selbst in die Diele.

Detlev mochte Röcke, weil er dann schneller zum Zuge kam. Darunter mochte er nichts. Renate hatte einen Faltenrock an, der bis zu den Knien reichte.

Renate hatte das Licht in der Diele angemacht, stellte sich breitbeinig in die Diele, mit dem Rücken zu Detlev. Detlev sah sie irritiert an. Renate beugte sich nach vorne, dann nach unten, hatte sie zu Hause geübt. Der Rock rutschte über ihren Oberkörper und sie half noch ein wenig nach.

Ab Hüfte abwärts war sie textillos. Als Detlev aufstöhnte, richtete sich Renate schnell auf, drehte sich um und legte sich mit dem Rücken auf den Dielenboden. Die Längsachse zeigte zu ihm. Den Rock hatte sie hochgeschoben, bevor sie sich hinlegte. Sie stellte die Beine auf, winkelte sie an, um sie dann nach außen zu kippen.

Detlev stöhnte, röchelte wie ein Ertrinkender. Er hatte die Wohnungstür von innen geschlossen, seine Trainingshose nach unten gezogen. Als er sich über sie beugte, zog er den Rock über ihren Oberkörper. Es entwickelte sich zu einer Orgie. Detlev war wie von Sinnen. Renate blutete bald aus der Scheide.

Sie wechselten die Orte, von der Diele auf die Küchenablage, dann ins Bett von Franz und zum Schluss auf den Esszimmertisch.

Detlev achte nicht mehr auf Renate, stieß ihn immer nur noch hinein.

Als Detlev sauber machen wollte, hielt ihn Renate zurück und meinte, „das mache sie später“.

Renate hatte vorsorglich Tampons mitgebracht, wechselte drei in der Wohnung von Franz und entsorgte sie über die Toilette.

Sie gingen dann in die Wohnung von Detlev. Detlev gab noch eine Runde Sekt aus. Er kam mit zwei Gläsern Sekt aus der Küche. Renate hatte eine Landkarte in der Hand. Sie wollte von ihm wissen, „wo genau er hin fahren würde?“

Detlev stellte die Gläser auf den Tisch, beugte sich über die Karte, suchte den Ort. „Hier werde ich wohnen und da fliegen wir mit dem Heißluftballon“, dann drehte er sich am Tisch, „wenn es gut geht, werden wir hier landen“.

Renate überredete ihn, bis Donnerstag zu bleiben. Er könne ja Freitagmorgen fahren.

„Trinken wir auf dein Wohl und einen schönen Skiurlaub“, meinte Renate.

Renate hatte aufgepasst, welches Glas er ihr speziell geben wollte, also nahm sie das andere.

Beide tranken das Glas in einem Zug leer.

Detlev schwankte nach einer Weile und meinte, ihm sei schlecht und setzte sich in einen Sessel. Er sackte in sich zusammen, hatte die Augen geschlossen.

Renate durchsuchte seine Wohnung. Sie wollte wissen, was er in seinen Schränken aufbewahrte. Irgendetwas hatte sie die ganze Zeit beunruhigt, wusste aber nicht was. Einige Schränke waren verschlossen. Im Gegensatz zu den Schränken von Franz. Die waren alle zugänglich.

Als sie in Detlevs Wohnzimmer zurückkam, lag Detlev immer noch bewegungslos am Boden. Sie bearbeitete seine Weichteile. Dafür, dass er sie außer Gefecht setzen wollte.

Seine Mutter war nicht mehr in der Wohnung. Sie war im Altersheim, in einem Mehrbettzimmer mit zwei anderen Frauen. Mittlerweile war sie wieder ansprechbar. Sie spielte Rommé mit anderen Bewohnern des Altersheimes. Ihren Sohn Detlev hatte sie schon lange nicht mehr gesehen.

Renate verließ die Wohnung von Detlev und ging in die Wohnung von Franz. Sie säuberte die Diele und die Flächen, kippte die Fenster zum Lüften. Sie zog die Bettwäsche ab und ließ sie von der Waschmaschine waschen. Danach fuhr sie nach Hause.

Als sie das Haus in der Berliner Straße verließ, kam eine Rohrreinigungsfirma ins Haus.

Viel Spaß meine Herren, dachte Renate.

Renate sah vier Geh-Teilnehmer ins Hotel Bistro gehen. Sie feiern wohl den letzten Gehrteff ohne Franz.

Später kam Renate zurück in die Wohnung, ließ die Bettwäsche vom Trockner trocknen, was man nicht machen sollte. Sie bezog das Bett neu, ruhte sich dort aus, überdachte ihre Lage, bis der Trockner piepste. Die maschinengetrocknete Bettwäsche verstaute sie in einem Bettkasten, wie es Franz machen würde.

Am Abend kam Besuch aus Ilvesheim, Uschi und Hans. Sie wollten sich zusammen in der Alten Oper „Magic of the Dance“, irischen Steptanz, ansehen. Herbert hatte die Karten besorgt. Von Renate und Herbert als Weihnachtsgeschenk für die gelieferten Weihnachtsbäume.

Stündlich oder öfters wechselte sie die Tampons. Zu Hause allerdings nicht mehr über die Toilette. Vom Frauenarzt hatte sie sich starke Schmerztabletten verschreiben lassen. Die nahm sie regelmäßig.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Gegen 18 Uhr kamen Uschi und Hans. Nach der allgemeinen Begrüßung setzte man sich im Wohnzimmer zusammen, trank alkoholfreies, aß eine Kleinigkeit, tauschte Neuigkeiten aus.

Als Renate in die Küche ging, folgte ihr Uschi. Allein fragte dann Uschi: „Hast du Probleme, kann ich dir helfen? Es riecht in deiner Gegenwart nach Blut. Aber aus diesen Tagen bist du wohl schon heraus, oder?“  
„Mir geht es gut. Die Regel habe ich nicht mehr. Aber du hast Recht, ich blute ein wenig. Das wird schon wieder.“  
Renate ging zurück ins Wohnzimmer, Uschi folgte.

Herbert war galant zu Uschi, mehr aber auch nicht. Das ist wohl vorbei, vermutete Renate.

Um 19 Uhr fuhren sie von Niederhöhnstadt nach Frankfurt in die Alte Oper. Es gab kleinere Stockungen auf der Miquelallee, aber sie waren dennoch zügig in der Alten Oper. Im Parkhaus, in der unteren Parkebene, waren noch viele Plätze frei. Herbert meinte, „Ein Parkhaus sei nervenschonender, als draußen einen freien Platz zu suchen. Sie bezahlten die Parkgebühr von 5 Euro vorher, das übernahm Hans. 5 € für etwa drei Stunden ist auch nicht ohne, meinte Hans zu Uschi.

19.35 Uhr hatten sie ihre Mäntel und Jacken in der Garderobe abgegeben, die Damen hatten ein Glas Sekt in der Hand, die Herren eine Bretzel. Viertel vor Acht kam der erste Aufforderungston. Die Aufführung begann in englischer Sprache, wechselte dann ins Deutsche.

Uschi und Renate saßen zusammen, außen flankiert von Hans und Herbert.

Es war eine atemberaubende, rasante Steppshow. Erstaunlich, wie schnell man seine Beine und Füße bewegen konnte. Auch das Drumherum war ansprechend gemacht, mit viel Feuer und Rauch und Bildern. Die Tänzer wurden von Renate und Uschi bewundert, die knackigen Pos, die waschbrettartigen Bäuche, die exakten Schrittfolgen und setzten der Füßen auf Fersen oder Spitze. Die Tänzerinnen waren nicht minder brillant, besonders gefielen Hans und Herbert die dunklen Seiten, da zeigten die Tänzerinnen ihre Oberweiten. Alle Tänzer hatten sehr schlanke Beine. Beeindruckend waren die Lichtshow und die Filmeinspielungen.

Herbert erzählte in der Pause, er hätte „Renate zu Silvester zwei BHs geschenkt, die sie nicht mochte, sie wären zu ausladend“.

Renate kochte innerlich, war empört über Herbert, solch intimen Details weiter zu geben, auch wenn sie mit Uschi und Herbert mehr als gut befreundet waren.

Hans sah daraufhin Renate noch lüsterner in den Ausschnitt. Er fand, sie hatte einen interessanten Geruch neben dem Parfüm. Die Würzburgerin Gina hatte er seit Silvester nicht mehr gesehen und Uschi behauptete, sie hätte ihre Tage.

Momentan war viel Betrieb in der Firma in Ilvesheim. Er konnte nicht weg. Sie würden heute Abend auch wieder nach Ilvesheim zurück fahren.

Nach der Vorstellung in Frankfurt fuhren sie gemeinsam nach Niederhöhnstadt, waren 22.45 Uhr dort. Hans und Uschi fuhren von Niederhöhnstadt zurück nach Ilvesheim.

Renate und Herbert gingen getrennt ins Bad und suchten dann schweigend ihre Zimmer auf.

Uschi und Hans unterhielten sich über das Gebotene und waren von dem Abend begeistert.

▬▬▬▬▬▬▬

Donnerstag, 12. Januar

Renate war nachts einige Male wach. Um 5 Uhr heulte irgendwo auf der Straße eine Alarmanlage. Sie stand um 6 Uhr auf, ging ins Bad. Die Blutungen hatten aufgehört. Tampons nutzte sie weiter. Sie machte das Frühstück, weckte Herbert. Sie frühstückten gemeinsam, unterhielten sich über die Tanzdarbietungen gestern Abend.

Draußen waren es +5°C, wie die ganze Woche schon. Es war neblig feucht.

Gegen 7.45 Uhr fuhr Renate nach Bad Soden ins Krankenhaus, sagte kurz „Tag“, dann zum Frankfurter Flughafen. 9.15 Uhr war sie im Ankunftsbereich. Sie sah sich um, vergewisserte sich, dass sie im richtigen Ankunftsbereich war und ob Franz eventuell schon da war. War er nicht.

Sie wartete. Warten war wohl ihre große Leidenschaft, stellte Renate fest.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurter Flughafen

Auf dem Rückflug über San Francisco, landete der Flieger um 9.40 Uhr in Frankfurt, nach etwas über 26 Stunden. Der Flieger war früher da, dank günstiger Rückenwinde.

Als Franz aus dem Ankunftsbereich des Frankfurter Flughafens kommt, ist er nicht alleine. Er unterhält sich mit einer Frau in seinem Alter. Sie hat eine dunkelbraune Hautfarbe, schwarze lange Haare mit grauen natürlichen Strähnen. Sie ist modisch gekleidet, ein leichtes Kostüm, über dem linken Arm einen wärmeren Mantel. Die Frau ist etwa 1,80 m groß mit 85B. Sie kommt aus dem Sommer in den Winter mit 20°C Temperaturunterschied. Beide ziehen einen großen Rollkoffer hinter sich her, Franz hat noch ein kleines Täschchen in der Hand.

Sie kommen Renate näher. Franz hat sie gesehen, winkt, bleiben beiden zusammen. Meist erzählt Franz.

Franz und Renate umarmen sich kurz, mit einem kleinen Küsschen. „Renate, deine neue Frisur sieht toll aus. Du bist zum Anbeißen. Hier ein paar Mitbringsel. Ein Kiwiplüschtier und einige interessante Untersetzer“.

Renate und Charlotte geben sich die Hand. Charlottes Handoberfläche ist tätowiert. Renate ist neugierig und angespannt. Wer ist die Frau an der Seite von Franz?

Franz stellt die Frau an seiner Seite vor. „Es ist Charlotte, eine Maori, eine Tante der verstorbenen Ann, der ersten Frau von meinem Sohn Thorsten. Charlotte bleibt für sechs Monate hier in Frankfurt. Sie übt ab März eine Gastprofessur an der Universität in Frankfurt aus und bereitet das Museumsuferfest in Frankfurt vor. Neuseeland ist im August Gastland. Sie wird in meinem Gästezimmer leben. Dort ist alles vorhanden, Bett, Schreibtisch und Schrank. Einen Laptop hat sie mitgebracht. Bis März wird sie ihre Deutschkenntnisse auffrischen“.

Charlotte meinte zu Renate: „Freunde nennen mich Charly. Wollen wir Freunde werden?“ Charly nimmt Renate in die Arme und drückt sie heftig. Renate ist verwirrt über diesen Gefühlsausbruch und sagt leicht verlegen: „Gerne, ich bin Renate“.

Charlotte erzählt Renate, „sie sei für drei Projekte hier, zum einen für eine Tumorbehandlungszentrum und zum anderen die Geschichte der Maori und das Museumsuferfest mit Maori-Beteiligung. Beim ersten Projekt geht es um die Weiterentwicklung des Cyber-Knife, einem ultramodernen Strahlenroboter. Damit können bislang tödliche Tumore bei Lungenkarzinom, Pankreas-, Magen- und Darmkrebs, Prostatakarzinom, Hirntumoren, Brustkrebs, Kopf-Hals-Tumoren, und Krebsgeschwülste preiswerter als bei Cyber-Knife behandelt werden. Thorsten ist bei der Entwicklung wesentlich beteiligt. In Frankfurt arbeitet sie mit dem Forschungszentrum der Neurochirurgie der Universität zusammen“.

Renate ist verwirrt, ob der vielen Informationen, hat sich kaum etwas gemerkt

Charly wird wohl die meiste Zeit, auch an den Wochenenden, unterwegs sein.

Renate hatte sich auf Franz gefreut und jetzt Charly! Er ist immer für eine Überraschung gut. Da ähneln wir uns sehr. Von Detlev wollte sie ihm nichts erzählen, ihrem Süßen, verletzenden.

Da Renate immer noch irritiert aussieht, meinte Franz, „von Charly habe ich dir beim Telefonat im Dezember erzählt. Schon vergessen?“

Als sie nach Eschborn kommen, Renate ist relativ zügig gefahren, erklärt Renate, sie „müsse noch etwas erledigen“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöhnstadt

Nachdem Franz und Charlotte im Haus verschwunden sind, fährt Renate nach Niederhöhnstadt. Sie braucht jetzt erst einmal Ruhe.

Sie stellt eine 60°C Waschmaschine an mit roten Handtüchern. So sehr hat sie sich auf Franz nicht gefreut. Eigentlich war es ein Tag wie jeder andere. Sie räumt auf.

Nach dem sie die Handtücher in den Wäschetrockner getan hat, fährt sie nach Eschborn, in die Tiefgarage. Von Detlev hatte sie einen Schlüssel bekommen. Sie stellt ihr Auto auf den Stellplatz von Detlev, zwischen zwei abgemeldeten Autos, fährt mit dem Fahrstuhl in die 12. Etage.

Es ist ein grauer Tag.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Eschborn

Als Franz die Wohnung betritt ist er überrascht. Die Wohnung ist nicht so sauber, wie er sie verlassen hat. Es riecht merkwürdig, teils scharf, die Pflanzen sind kaputt. Auf den Ablagen und Tischen Flecke. Franz entschuldigt sich bei Charly und meint, „so hätte er die Wohnung nicht verlassen“.

Nur das Gästezimmer ist sauber.

Charly meinte, „da hasst dich eine Frau. Wäre es ein Mann gewesen, hätte er deine Frau, Christa, hier in der Wohnung vergewaltigt. So wie Frauen in Kriegen oft vergewaltigt werden, als Schmach für das unterlegene Land. Gebärende mit dem Samen des Siegers. Deine Frau ist aber in Neuseeland. Also muss es eine Frau sein, die dich vermutlich krankhaft liebt. Überall diese Flecke. Da sie nicht deine Frau ist, die mit dir gesetzlich oder anderweitig verbunden ist, könnte es dir egal sein. Sie wählt aber deine Wohnung. Orte, wo du dich aufhältst, Bett, Küche, Bad, Esszimmer. Indem du die Flecke beseitigen musst, bindet sie dich ein, in ihr Unglück. Und wenn Blut dabei fließt, umso besser, umso größer dein Schmerz“.

„Was soll ich tun?“ fragt verzweifelt Franz.

„Handle, wie du gehandelt hättest. Sonst wüsste sie, sie hat es mit einer Frau zu tun und ihr Zorn würde noch heftiger werden. Sie muss sich beruhigen“.

Nachdem Franz Charly die Wohnung und ihr Zimmer gezeigt hat, räumt Charly ihren Koffer aus und ihre Wäsche auf. Franz hat alle Zimmer gelüftet. Franz meinte dann, er „fahre noch zu real um einzukaufen, ob sie nicht mitkommen wolle?“

Charly stimmt zu. Er fährt kreuz und quer umher, um ihr Eschborn zu zeigen.

Bei real sind die Menschen nicht gut drauf. Der Eingangsbereich vom Getränkemarkt wird umgebaut, die Beschilderung ist konfus. Im Markt selbst, in den Gängen, auf den Rolltreppen, vor den Kassen, viele sehen missmutig aus. Selten sieht man jemand der lächelt. „Ein ernstes Volk“, stellt Charly fest.

Als sie zurückkommen und Franz in die Tiefgarage fährt, sieht er Renates Autos auf dem Platz von Hanuta. Auf dem sonst ein schwarzer Golf GTI mit verdunkelten Scheiben steht. Der Golf ist tiefer gelegt, hat Mühe, in die Tiefgarage zu fahren, hat Franz einmal beobachtet.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate ist angespannt und unzufrieden. Zum Glück will Detlev nichts von ihr. Er weiß aber auch nichts mit ihr anzufangen. Es kommt kein Gespräch auf. Detlev hat Schmerzen, fängt an, an ihr herumzumeckern, bis sie ihn verprügelt. Er wehrt sich nicht. Das ist ihm auch bei seiner Mutter nicht bekommen. Als er sich damals wehrte, hat sie ihn mit KO-Tropfen betäubt, gefesselt und seinen Penis überbrüht. Seine Schreie erstarben in einem Mundknebel. Danach hasste er seine Mutter.

Renate geht über das Treppenhaus nach unten in die Tiefgarage. Sie will einen Kontakt mit Franz vermeiden. Sie hat noch nie erlebt, dass Franz das Treppenhaus benutzte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Aufräumen des von real eingekauften, tauscht Franz die Bettwäsche aus. Fünf Wochen Staub auf der Bettwäsche sei nicht so gut, vermutet er. Er findet den zusammengedrückten Quilt mit Flecken unter dem Schreibtisch. Nie würde er ein Geschenk von Meggi so behandeln. Er war sich sicher, er hatte damit sein Bett abgedeckt.

Dann putzt er mit Hilfe von Charly die Wohnung geht mit Charly nach Eschborn in die Alte Schmiede, unangemeldet um 17.30 Uhr. Es nieselt etwas, ist kälter geworden.

Die Alte Schmiede ist geschlossen, Betriebsruhe.

Sie gehen auf die andere Straßenseite in den Goldenen Hirsch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dort treffen sie Herbert, Renate, Werner und Annette.

Herbert winkt Franz, sie „mögen sich zu ihnen an den Tisch setzen“. Franz ist nicht begeistert, Renate zu sehen, die die Wohnung so zurichtete.

Franz und Charly erzählen von Neuseeland, beantworten die Fragen der anderen. Charly spricht meist englisch. Renate sieht niemanden an. Zwischendurch gehen Renate und Annette auf die Toilette, nach draußen über den Hof.

Herbert wollte von Franz wissen, „wie der Rückflug gewesen sei?“

„Alles bestens. Wir waren Dank Rückenwind sogar früher da als geplant. Und dank Renates Fahrstil auch ruck zuck in Eschborn. Leider musste Renate gleich wieder gehen. Wir wollten sie zum Kaffee einladen. Was hast du denn mit Renate gemacht Herbert?“, wollte Franz schelmisch wissen, obwohl ihn diese Frage nicht wirklich interessierte.

Bevor Herbert antworten konnte, kamen Renate und Annette in den rustikalen Schankraum zurück. Die Toiletten sind allerdings auch rustikal, wie Franz für sich feststellte.

Das Essen wurde gebracht und jeder war beschäftigt. Werner und Annette erzählten während des Essens von ihrer künftigen, gemeinsamen Lebensplanung.

Franz bedankte sich bei Renate „für die Pflege der Pflanzen und ob sie seinen Wohnungsschlüssel dabei habe? Er bräuchte ihn wegen Charly“.

Wortlos und mit finsterem Gesichtsausdruck gab Renate den Wohnungsschlüssel Charly.

Nach dem Essen stand Herbert auf, ging auf die Toilette.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert hatte noch einen Anruf zu erledigen, den er vom Hof ausführte.

Als Herbert zurückkam, verabschiedete man sich bald. Franz meinte, „der lange Flug sei ermüdend gewesen“. Sie schütteln sich die Hände. Die Hand von Renate ist kalt und verschwitzt.

Es war ein besonderes Erlebnis, mal wieder im eigenen Bett zu liegen. Von draußen hörte man bei geöffneten Fenster ab und zu eine S-Bahn, ein Auto.

In Neuseeland war abends ein vielstimmiger Chor mit Zirpen und Vogellauten, ab und zu mal ein Hund. Und die Wärme.

Es gab keine Annäherung an seine Frau Christa. Sie waren sich noch fremder geworden, Christa war zwar herzlich aber er wusste nichts damit anzufangen. Ein Besuch halt. Vermissen würde er Neuseeland nicht auch, wenn er viel Interessantes sah und viele nette Leute kennengelernt hatte. Das Aufarbeiten würde sicher noch eine Weile brauchen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Freitag, 13. Januar

Wieder heute eine Autowarnanlage um 5.30 Uhr. Diesmal ein anderer Ton. Sie wartete bis es aufhörte und schief nochmals fest ein. Ein merkwürdiger Traum war in Erinnerung geblieben. Da waren welche, die etwas mit ihr machen wollten. Sie musste etwas anziehen, um sich zu schützen. Es war klar, sie würde blutig aus dieser Sache herauskommen. Sie mochte die Jungs, die da etwas von ihr wollten. Es war verwirrend.

Sie roch Kaffee.

Herbert hatte Frühstück gemacht, die Balkontür geöffnet. So erreichte sie der Kaffeeduft. Nach dem Frühstück ging Renate in die Küche, säuberte das Geschirr, trocknete ab und ging ins Bad. Herbert las Zeitung. Er würde später im Westhafen Sieglinde treffen, beim Restaurieren des alten Hafenkranes.

Es war trüb, neblig und kälter als an den bisherigen Tagen. Es regnete leicht. Das Wochenende soll trocken und kalt werden, sagte der Radiowetterbericht.

~~~~~

Renate fuhr nach der Hausarbeit nach Bad Soden ins Krankenhaus. Traudel würde heute entlassen werden. Die Töchter hatten keine Zeit. Ewalth war nicht da. Die jüngste Tochter hatte Traudel erzählt, „Papa sei in Butzbach bei einer Bekannten“.

Der Regen hatte aufgehört. Immer mehr blauer Himmel war zu sehen.

~~~~~

Eschborn

Franz war beim Geknurre. Es regnete. Die wenigen, die da waren, freuten sich, ihn zu sehen. Fragen wurden gestellt, die er gerne beantwortete. Charly begleitete ihn, Charly unterhielt sich in Englisch.

Später entfernte er die Lichterkette vom Balkongeländer, brachte sie in den Keller. Ratten hatten wohl gehaust. Überall lagen schwarze längliche Zäpfchen herum. In einer Ecke lag ein Häufchen rote Haferflocken, daneben ein Schild mit Rattengift.

Dann taute er zwei Pizzas auf, aß sie mit Charly. Danach Hausputz. Diesmal gründlicher als sonst, um die Flecken zu beseitigen.

~~~~~

Auf der Rückfahrt mit Traudel fuhr Renate in Eschborn durch die Schwalbacher Straße. Weil die Bahnschranke geschlossen war, nahm sie die Berliner Straße. Sie sah Franz mit seiner gelben Jacke und Rucksack ins Haus gehen. Es tat weh. Das Rot am Fußgängerüberweg an der Schule sah sie im letzten Moment, legte eine Vollbremsung hin. Traudel legte ihre linke Hand auf den rechten Unterarm von Renate. „Mach es dir und ihm nicht zu schwer“.

Renate fuhr in Eschborn Mitte mit Traudel zum Einkaufen und brachte mit ihr die Sachen in die Wohnung. Vor der Wohnung warteten ihre beiden älteren Töchter mit ihren Kindern.

„Endlich! Wir dachten schon du kommst gar nicht mehr“. Wurden Traudel und Renate von den beiden Töchtern begrüßt.

„Was ist denn los?“ wollte Traudel von ihnen wissen.

„Papa hat gesagt, du würdest auf unsere Kinder aufpassen“.

„Und ich werde gar nicht gefragt, ob ich kann?“ erwiderte Traudel.

Die beiden Töchter sahen sie verständnislos an.

Beatrice meinte, „die Kinder müssten noch gefüttert werden. Wir holen sie gegen 18 Uhr ab“. Drehten sich um und gingen nach unten.

Die Kinder nahmen lärmend die Wohnung in Besitz.

„Halt! So geht das nicht. Bei mir ist das anders“. Mit einem Schlag waren die Kinder ruhig.

Renate half Traudel die vier Kleinen zu füttern, aßen selbst eine Kleinigkeit.

Renate fuhr dann nach Niederhöchstadt, räumte auf und säubert die Wohnung.  
Fuhr nochmals nach Eschborn, fuhr durch verschiedene Straßen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

15.15 Uhr fahren sie nach Mannheim ins Altersheim. Charly begleitet ihn, will die Gegend kennenlernen und die Menschen, mit dem Franz zu tun hat.  
Der Vater von Franz ist von Charly angetan, hat Franz total vergessen.  
Zum Schluss erzählt sein Vater, eine Renate hätte ihn besucht.

Franz fährt mit Charly noch auf den Friedhof, ans Grab seiner Mutter.  
17 Uhr fahren sie zurück nach Eschborn. Charly wollte sich ein wenig ausruhen.  
Es war dunkel.

Franz holte den Enkel. Der schrie, schrie nach seiner Mama aber nach ein paar Minuten hatte er alles vergessen, widmete sich dem, was auf der Straße zu sehen war. Der Westerbach hatte nicht mehr viel Wasser, Klaus war interessiert.  
Franz sprach eine Frau in seinem Alter an, „wegen paralleler Fußstellung und ob sie vielleicht Wandern würde?“  
Sind Sie Herr Münch?“  
Als Franz bejahte, meinte sie, sie „hätte früher die Wanderinformationen in der Zeitung gelesen“.

Dann brachte er den Enkel zurück, 19.15 Uhr. Die frische Luft hatte gut getan. Manchmal sah der Himmel bedrohlich aus aber es blieb trocken.

Mit Charly aß er zusammen zu Abend und Charly meinte, „all seine Aktivitäten mache sie nicht mit, das ist zu viel“.

Franz badete, rief dann in Niederhöchstadt an. Er wollte nicht warten, den Vorschlag von Charly, bis Renate vernünftig wird. Nach dem Anruf, musste er doch warten. Sie war noch wütend auf ihn.

Er ging früh ins Bett, seine Augen brannten.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Abends badete sie. Das Telefon klingelte.

„Merzig“  
Guten Tag, hier ist Franz. Wie geht es dir Renate?“  
„Gut“. Sie dehnte das Wort zu einem Satz.  
„Es war schön dich zu sehen Renate“.  
„Wo?“  
„Heute Nachmittag in Eschborn“. Antwortete Franz.  
Ein paar Minuten verstrichen, ohne eine Reaktion von beiden, dann sagte Franz: „Du hast mir gefehlt Renate“.

Renate legte auf, ohne ein Wort zu sagen.  
Sie warf den Schwamm und die Seite quer durchs das Bad an die Kacheln, eigentlich wollte sie es mit dem Handy tun, besann sich im letzten Moment.  
Wütend ging sie aus dem Bad, zog den Pyjama an und den Bademantel, knallte die Türen, trat mit dem Fuß an ein Tischbein. Sie heulte laut auf und schrie.

Betäubt und mit Tränen setzte sie sich vor den Fernseher ohne etwas zu sehen oder zu begreifen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn Samstag, 14. Januar

Morgens war es teilweise bedeckt.  
Nach dem Frühstück fuhr Renate nach Eschborn zu Traudel. Traudel war nicht alleine. Zwei Enkel der ältesten Tochter waren da. Seit gestern, wie Traudel meinte.  
Sie unterhielten sich.

Gegen 10 Uhr kam die ältere Tochter, holte die beiden Enkel ab.  
„Warum hast du nicht angerufen?“  
„Ich habe Papa angerufen und der meinte es macht nichts, kann sie heute erst holen“.  
„Davon wusste ich nichts. Ewalth habe ich seit einer Woche nicht mehr gesehen“.  
Ihre Tochter sagte nichts, nahm die beiden Kinder und ging.

Es war nur noch gering bewölkt.

Mittags lud Renate Traudel zum Essen bei Heidi & Paul ein und anschließend waren sie im Eiscafé am Rathaus.

Traudel erzählt Renate.

„Im Krankenhaus hat sie den Entschluss gefasst, sich von Ewalth scheiden zu lassen. Nächste Woche wollte sie zum Anwalt gehen. Einen Termin hätte sie bereits bei einem Herrn Bauer, hier in der Nähe.“

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Frühstück und Zeitung lesen mit Charly gab es den Abwasch, Charly trocknete ab.

Franz hatte in der Wohnung zu tun, verließ die Wohnung morgens nur wegen der Zeitung.

Charly bereitete ein Essen vor, das es bei den Maori oft gab. Franz widmete sich einer neuen Telefonanlage. Musste abbrechen, weil die Batterien erst geladen werden musste. Dann bügelte er.  
Charly arbeitete am PC.

Sie aßen zusammen, tranken Kaffee. Danach der Abwasch.

Franz bügelte weiter, bereite die Wanderung für morgen vor, Charly wollte mitgehen.

Es klingelte von der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr in die Berliner Straße. Sah von der Straße hoch zu seiner Wohnung, wartete. Sie hatte das Jahrbuch dabei, musste es noch abgeben. Zu blöd, dass er den Schlüssel haben wollte, sonst hätte ich es ihm mal gebracht, wenn er nicht da ist.

Sie klingelte am Hauseingang. Mit dem Schlüssel von Detlef kam sie zwar ins Haus, mehr aber nicht. Und von Detlev wollte sie nichts erzählen. Wäre er da, hätte sie ihn jetzt besucht.

Franz stand an der offenen Wohnungstür. Früher hätte er mich am Fahrstuhl abgeholt.  
Da hat er wieder sein blödes Lächeln aufgesetzt.

„Hier ist dein Jahrbuch, das hatte ich mir ausgeliehen.“  
„Möchtest du vielleicht herein kommen und mit uns Tee trinken?“

Unentschlossen stand sie an der Tür. Aus dem Hintergrund kam Charly, ging an Franz vorbei, umarmte Renate und nahm sie untergehakt mit in die Wohnung. Renate wurde starr und steif. Charly ignorierte es, sah nur Franz leicht amüsiert an: „Wo ist der Tee, den du versprochen hast? Männer! Versprechen viel und halten wenig“.

Sie nahm Renate mit ins Esszimmer. Es sah verändert aus. Neue Blumen standen auf den Fensterbrettern, es roch frisch, eine geblühte Tischdecke verdeckte den Tisch.  
Franz nahm die gläserne Teekanne aus dem Schrank und ging in die Küche, setzt Wasser auf und bereitete Tee zu.  
Charly gab Renate Teller und Tassen. Renate stellte sie auf den Tisch, ihre eckigen Bewegungen wurden runder.

Als sie am Tisch saßen, redete Charly von ihrer Arbeit und den Projekten. Abwechselnd sprach sie englisch und deutsch, meist englisch. Renate sah an Franz vorbei.

Nach dem Tee fragte Franz, „wie geht es deiner Schulter Renate?“

Charly stand auf, meinte, sie „müsse noch etwas arbeiten“ und ging.

„Der Schulter geht es besser. Ich achte nicht darauf. Außerdem nehme ich derzeit Schmerzmittel, da wird alles betäubt“.  
„Wenn du möchtest, massiere ich dir die Schulter“.

„Oh ja. Ach nein. Es geht schon“.  
„Hat meine Massage weh getan?“  
„Nein, das war schon gut, deine...“  
Sie brach ab, stand auf.

Franz stand auch auf, legte die Hand auf Renates Schulter. Wie Feuer fühlte sich die Hand an. Renate atmete tief durch bis ihr schwindlig wurde. Franz hielt sie fest, nahm sie in den Arm.  
Sie hörte sein Herz schlagen, fühlte seine Hüftrollchen. Schlanker geworden ist er nicht. Tu was Franz!

„Komm, ich massiere dir ein wenig die Schulter“.  
Sie ließ sich in sein Zimmer ziehen. Er ließ sie im Zimmer los.  
„Ich hole das Massageöl aus dem Bad“.

Drehte sich um und verließ sein Zimmer.

Als er im Bad war, hörte er leise die Wohnungstür ins Schloss fallen.

Sie blieb vor dem Haus im Auto sitzen, bis es dunkel wurde, fuhr dann nach Niederhöhnstadt. Es wurde schon später dunkel, als noch vor wenigen Tagen.

~~~~~

Als Renate gegangen war, bereitete sich Franz weiter für die Wanderung vor, legte die Kleidung zurecht.

Er musste sich unbedingt um die Deutschland Tour kümmern. Damit konnte er Renate vergessen. Es wurde ein sonniger Tag.

Irgendwann sollte er sich entscheiden, wie er Anklam erreichte, über Friedland oder über Ducherow. Franz sah im Internet nach, wo es Übernachtungen gab. In Ducherow war alles für Juni belegt. Das war schlecht. Dann sah er sich einen James Bond Film mit Charly im Fernsehen an. Sie meinte, ich würde sie überhaupt nicht als Frau wahrnehmen. Nach dem TV-Spielfilm ging Franz ins Bett und schlief mäßig ein, bis er Besuch bekam. Erst dachte er, er würde träumen.

~~~~~

Sonntag, 15. Januar

Als Renate morgens zum Wandertreffpunkt nach Eschborn kommt, unangemeldet, war das Auto von Franz mit fünf Personen besetzt. Renate musste hinter her fahren.

Der Franz musste bei seinem Auto, das auf der Straße stand, die Fensterscheiben von Eis freikratzen, aber nur ein bisschen. Die mitfahrenden Damen haben das meiste schon getan. Ist wohl der Schwarm aller Wanderfrauen. Da beißt er sich bei mir die Zähne aus.

Die fünf Personen haben wohl einen heißen, feuchten Atem. Viel sah Franz nicht durch die beschlagenen Fenster. Er hatte Glück, die Straßen waren leer. Das Gebläse und die Klimaanlage liefen. Das Wetter war bestens, wenn auch unter null Grad.

~~~~~

Heute Nacht war Franz hitziger, bis er kapiert hat, wer neben ihm liegt. Wahrscheinlich hat er gedacht, er träumt. Offiziell bin ich Donnerstagabend den Hausschlüssel losgeworden. Als er mich gestern in die Wohnung ließ, habe ich gesehen, zwei Wohnungsschlüssel hingen am Schlüsselbrett. Und einer im Türschloss. Den habe ich mir genommen, als ich ging. Tat mir echt leid. Die Schulter hätte ich mir gerne von ihm massieren lassen. Aber dann fiel mir ein, was ich mit dem Schlüssel alles anfangen konnte.

~~~~~

Die Autobahn ist frei und was er zu erzählen hat, der fährt ja bald freihändig, so fuchelt er mit den Armen, wedelt mit den Händen.

Da hab ich mir den Schlüssel genommen, mal sehen, ob er den haben will. Nachmachen lassen kann man den nicht. Da brauch man die Genehmigung des Hausherrn, hab ich mich schon erkundigt. Als Nicht-Mieter ist das aussichtslos.

Mit dem Schlüssel komme ich in die Tiefgarage. Da Detlev sein Auto mitgenommen hat, habe ich auch einen Parkplatz.

Vor Mitternacht hat man seine tiefste Schlafphase, hat der Franz auch. Hab mich bis auf den BH und Slip ausgezogen und neben ihn gelegt. Hat sich auf die Seite bewegt, allerdings zur Wand hin. Da hab ich ihn halt ein bisschen gestreichelt, bis er sich wieder zurückgedreht hat. Was er dabei wohl geträumt hat?

Jedenfalls fing er an mich anzufassen, auf meinen Rippen und Hüfte. Dann hab ich mich zu ihm gedreht. Da fängt der gleich an mich zu küssen. Auch im Schlaf muss er wissen, dabei krieg ich keine Luft. Aber endlich mal wieder einer der mich küsste mit seiner Hand auf der Schulter. Er streichelte meinen Rücken. Alles habe ich dabei vergessen, alles was er mir angetan hat. Mich hier sitzen lassen oder auch schon in Usedom, dann nach Neuseeland fahren, ohne mich mitzunehmen. Ist seine Frau doch selber schuld, wenn sie dahin fährt.

Franz hat wirklich zarte Hände. Wie eine Frau, zärtlicher, wie ein Kind. Das ging mir durch und durch. Das war ein Wohltat und nur auf dem Rücken. Weil ich dann doch unter Sauerstoffmangel litt, habe ich den Kopf gedreht. Er nuckelt mir am Hals herum. Verdammter Kerl, hat mir einen kleinen Fleck gemacht. Aber alles verziehen, wenn er streichelt. Ohne es zu merken, streichelte er meine Brüste. Keine Ahnung, wie er meinen BH ausgezogen hat. Nuckelte an meinen Brüsten, wie in den besten Zeiten. Wann hat das mal einer gemacht? Nur der Franz kann das so schön. Ich dachte, meine Brustwarzen fallen ab, so steif waren die. Dann war er mit seiner Hand unter meinem Slip. Und ich bekam einen Orgasmus. Endlich mal wieder. Da hab ich mich an ihn gepresst. Beinahe hätte ich gesagt, ich liebe ihn und hätte ihn vermisst. Das konnte ich mir gerade noch verkneifen. Und wie er meine Pobacken

geknauscht und massiert hat. Es hätte nicht mehr viel gefehlt und ich hätte den nächsten Orgasmus bekommen. Dann fing er wieder an mich zu streicheln. Ich drehte mich auf den Rücken. Dann fängt er wieder an meinen Brustwarzen an zu knabbern. Alles fing von vorne an. Noch einen Orgasmus hat er mir gemacht. Ich war total alle nach allem und dem Streicheln.  
Er ist müde geworden. Bin aufgestanden, hab mich angezogen und bin gegangen. Das war Franz.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eigentlich kenn ich die Strecke von vergangenem Sonntag. Muss dem Franz nicht hinterher fahren, wenn der so bummelt. Renate überholte Franz auf der Autobahn A5 und die Abfahrt Langen. Verdammt. Sie hatte überholt, als man abbiegen musste wie Franz. So fuhr sie weiter bis Abfahrt Weiterstadt und von dort nach Darmstadt zur B26. Dann vergaß sie bei Dieburg auf die B45 zu fahren. Letztendlich landete sie in Aschaffenburg, nicht weit von dem Quiltgeschäft entfernt, wo sie kürzlich war. Was muss der auch so schön streicheln. Da kann man sich nicht mehr konzentrieren.  
Der Franz war schuld, dass ich die Abfahrt verpasste. Ständig muss der was machen, was mir gegen den Kram geht.

Sie fuhr auf der B26 zurück in das Waldstück, das sie kurz davor durchquert hatte. Sie war nicht mehr ansprechbar vor Zorn. Sie hielt irgendwo und brüllte bis zur Besinnungslosigkeit. Es war kalt, die Pfützen gefroren, da war keiner unterwegs.  
Das wiederholte sie noch einige Male, fuhr dann irgendwie nach Hause, orientierte sich an Schilder, die nach Frankfurt wiesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

### Eschborn

Beim Frühstück.  
„Hatten wir heute Nacht Besuch Franz?“  
„Wir? Ich dachte, du hättest mich besucht. Charly“.  
„Ich konnte nicht einschlafen. So vieles ist hier anders, die Hektik. Ich war schon in den USA, auch schon in Paris. Aber du schlägst alles. Sicher bist du bald tot. Das hält keiner aus. Gerade als ich aufstand, habe ich die Wohnungstür gehört und habe gewartet. Da kam jemand und ging zielstrebig in dein Zimmer. Dachte, da kennt sich jemand aus. Als dann nach einer Weile Stöhngeräusche kamen, wusste ich, was da los war. Am liebsten hätte ich mich dazu gelegt. So ist das bei uns üblich gewesen. Da gab es Schlafhäuser für Männer und Schlafhäuser für Frauen. Und manchmal hat man sich ausgetauscht. Das war nicht so streng geregelt wie in der heutigen Zivilisation. Man brauchte immer gute junge Krieger und Seefahrer. Irgendwann ging diese Person aus deinem Zimmer“.  
„Wir können mal nachsehen, ob und welcher Schlüssel fehlt“.  
„Es ist der Schlüssel von der Tür. Brauchen tut man den nicht“.  
„Willst du den Schlüssel wieder haben Franz?“  
„Nein“.  
„Den Schlüssel oder die Frau?“  
„Schwierige Frage. Den Schlüssel brauche ich nicht“.  
„Und wann darf ich mich neben dich legen?“  
„Ich kann ja heute Abend zu dir kommen. Aber jetzt müssen wir uns beeilen, sonst verpassen wir noch unsere erste Wanderung im neuen Jahr“.  
„Gerne können wir hier bleiben. Immer muss man sich hier beeilen“.  
„Heute Abend beeilen wir uns nicht. Erst am Dienstag habe ich wieder einen Termin.“

Es wird ein schöner Tag, dieser blaue Himmel“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

### Messeler Hügelland

Endlich winterliche Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Es war kalt bis – 3,5°C.

Einer Teilnehmerin musste ich vorher absagen. Mein Auto war ab Eschborn mit fünf Personen besetzt. Beim Start an der Thomashütte hatten wir -3,5°C. In Eschborn war es morgens wärmer (-0,5°C). Dankenswerterweise bekam ich meine Autoaußenscheiben in Eschborn frei gekratzt. Kam wie immer auf den letzten Drücker. In Neuseeland war alles gemütlicher. Der Tag dort hatte zwar auch 24 Stunden aber die Uhren gingen anders, langsamer.

An der Thomashütte kamen wir langsam in die Gänge. Die Wiesen waren mit Raureif überzogen, Pfützen vereist. Wenige Bäche waren eisfrei, die mit hoher Fließgeschwindigkeit. Anfangs ging es nach Südost und der Wald nahm uns auf.

Im Wiesengewann *Auf dem Hübsch* ging es nach Süden. Es gab jede Menge schöner Fotomotive, mit und ohne Bodennebel mit und ohne Raureif, mit und ohne Eis.

Im Waldgewann Altheg eine demontierte Eisenbahnstrecke. Erstaunlich viele Schilder wegen Explosionsgefahr. Dieses Waldstück hat es wohl in sich.

Vor dem Freizeitzentrum Krautstraße gab es feuchte Pfade. Und dann wurde es laut, es wurde geschossen.

Das Schützenzentrum an der Fohlenweide war voller Knallerei.

Ein Reiter mit Pferd war irritiert. Die Wanderdamen wünschten sich den jungen Reiter lieber zu Füßen. Er hatte eine interessante Kopfbedeckung. Auch sonst machte er einen sehr netten Eindruck.

Am Waldrand nach ca. 5,5 km die erste Stehrast. Hier sahen wir den jungen Mann zu Pferd nochmals, auch das Pferd schien erfreut zu sein uns zu sehen. Es wieherte.

An der Mörmühle kamen wir der Gersprenz nahe.

Obwohl Dieburg nah lag, vielleicht 500 m vor uns im Süden, sah man es nicht.

Wir unterquerten die Bahn und der Reitersmann kam uns wieder entgegen. Der Einladung uns zu folgen, wollte er nicht folgen.

Wir gingen geradeaus zum Marktplatz. Wir bewunderten die vielen Fachwerkhäuser. Das Fachwerk begann mit der ersten Etage.

Interessant war der Faschingsbrunnen. Aber auch der Marktplatz mit der ersten Sitzrast in der Sonne. Einige interessante Spielgeräte für Erwachsene standen herum. Hier wurde zum ersten Mal selbstgemachtes Gebäck von unserem Friedberger gereicht. Der Friedberger war nur der Überbringer und Reichende. Seine liebe Frau hat die köstlich schmeckenden Stücke hergestellt.

Hier in der Dieburger Innenstadt war unser östlichster Punkt der Wanderung. Von nun an ging es nach Westen.

Beim Kirchlein am Wolfgangsee wurde das Dankelied gesungen.

Am Waldrand, wie geplant 12.30 Uhr, die Mittagsrast. Es war frisch. Der Rastplatz lag nicht in der Sonne.

12.50 Uhr ging es weiter. Der Wanderführer fand zwei Opfer paralleler Fußstellung, das weibliche Opfer war aus der Schweiz.

Auf dem Mainzer Berg, auf Höhe der Sendeanlage, fand der Wanderführer drei männliche Opfer! Mit dabei ein Orthopäde.

Wir kamen ins Naturfreundehaus auf dem Teufelsplatz. Die Servicefrau in schwarz, sah teuflisch gut aus, hatte auch parallele Fußstellung. Manche aus der Gruppe waren drinnen im Gebäude, andere draußen in der Sonne.

Weiter ging es zum Steinbruch. Wir standen verbotenerweise an der Steinbruchkante. Hier wurde Syenit abgebaut.

Dann kamen wir zur Grube Messel. Ausgiebig wurden die Infotafeln gelesen und diverse Räumlichkeiten genutzt. Das Zentrum war sehr gut besucht, alle Parkplätze belegt. Hier bekamen wir von einer Teilnehmerin süßes Knabbergebäck.

Zur Thomashütte kamen wir nicht wie geplant (16.45 Uhr). Erst um 17 Uhr. Wir haben dafür unterwegs alles gelesen, was es zu lesen gab, haben auch alles ausgiebig angesehen.

Das Servicepersonal von der Thomashütte war gut drauf. Das Lokal sehr gut besucht. Uns bediente mit viel Sachverstand der Chef persönlich.

Essen und Trinken waren vorzüglich und die Gespräche auch. Lange diskutiert wurde, ob der Begriff GehTreff zutreffend wäre, was da so abgeht.

Ein sehr schöner Tag fand seinen Abschluss.

Kurz nach 19 Uhr verließen wir bei  $-2,5^{\circ}\text{C}$  den Thomashof. In Eschborn waren es  $+1^{\circ}\text{C}$ .

Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn  
Franz



Butzbach

Traudel bekam Sonntagvormittag einen Anruf von der Butzbacher Polizei. „Sie hätten ihren Mann Ewalth am Samstagnachmittag aufgegriffen. Er sei betrunken gewesen, jetzt wieder ausgenüchert. Ob sie ihn abholen könnte?“

„Warum brauchst du so lange?“ waren Ewalths erste Worte, als er Traudel sah. Er war gereizt.

Als Traudel dann auf die Autobahn fahren wollte, sagte Ewalth: „Stopp! Ich will erst was Vernünftiges essen. Zu Hause ist nichts mehr“.

„Ich habe gestern eingekauft“.

„Wir fahren dahin, wo hin ich es sage! Ich mag es nicht, wenn man mir widerspricht. Kapierst wohl nix du dumme Kuh“.

In Nieder-Weißel bei den Johannitern aßen sie zu Mittag. Ewalth hatte Traudel, nach dem sie ihn bei der Polizei in Butzbach abgeholt hatte, da hin dirigiert. Das Personal kannte Ewalth gut, Traudel war dort zum ersten Mal.

Auf der Fahrt zur Autobahn fragte Traudel sanft: „Was hast du mit meinem Quilt gemacht?“

„Was soll das sein?“

„An dem ich abends genäht habe“.

„Ach dem. Den habe ich den Enkel zum Spielen gegeben, als du im Krankenhaus warst“.

„Der war zerschnitten“.

„Sie haben sich um das Teil gezankt. Da habe ich jedem ein Teil gegeben“.

„Hast du das zerschnitten?“

„Was soll die Fragerei? Bin ich im Kreuzverhör? Du hast dich im Krankenhaus ausgeruht. Hast dir einen feinen Lenz gemacht, während ich auf die fünf Bälger aufgepasst habe“.

„Das gibt dir nicht das Recht, die Decke zu zerschneiden, an der ich fast ein Jahr in meiner Freizeit gearbeitet habe“.

„Die Decke hat beschissen ausgesehen, genau wie du. Die hier sieht besser aus“. Und zeigt ihr ein Foto von einer jüngeren Frau, die ihre Tochter hätte sein können. Nur hat Traudel in dieser Zeit besser ausgesehen als diese junge Frau.

Traudel beschleunigte auf der geraden Straße außerhalb des Ortes. Sie schaltet schnell hoch.

„Pass auf! Du bist zu schnell! Da vorne ist eine Kurve!“

Traudel fuhr, mit Ewalth auf dem Beifahrersitz, nach dem Ortsausgang von Nieder-Weißel, in einer Rechtskurve geradeaus weiter gegen einen Baum ohne zu bremsen.

Man vermutete, sie hätte die Herrschaft über das Auto verloren, vielleicht lag Raureif auf der Straße.

Traudel und Ewalth konnten nur noch tot geborgen werden. Beide mussten mit der Rettungsschere aus dem Wrack herausgeschnitten werden. Man fand das Foto einer jungen Frau, die mit beiden nicht verwandt war.

Später kam heraus, die junge Frau war im 8. Monate schwanger. Sie gab an, Ewalth sei der Vater ihres Kindes. Sie wohnte in Butzbach Ober-Weißel, hatte in einer Hähnchenbraterei gearbeitet. Dabei hatte sie Ewalth kennengelernt. Bei einem Fußballspiel war der Hähnchengrill-Verkaufswagen abgestellt gewesen. Weil der 1.FCE gewonnen hatte, nahm Ewalth das als gutes Omen.

Sie wurde immer drängender, wollte einen Vater für ihr Kind. Sie ließ ihn nicht mehr näher kommen. Deswegen hatte er sich am Samstag aus Frust betrunken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 16. Januar

Als sie beim Frühstück saßen, wortlos wie in letzter Zeit, warf Herbert einen kurzen Blick auf die Zeitung. Er las die Überschriften: Das gekenterte Luxus-Schiff vor Italiens-Küste. Neue Vorwürfe gegen Wulff. Mord an einem Schwalbacher. Sex-Täter richtete sich selbst? Herbert hatte genug von diesen Überschriften.

Er erwartete in der Firma einen Bericht. (Um 9 Uhr bekam er diesen). Nach dem Frühstück ging er ins Bad und fuhr in den Westhafen. Es war kalt. Minus 5°C und wolkenloser Himmel. Raureif lag auf den flacheren Dächern.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nach den Ungereimtheiten bei der Ankunft von Franz, schaltete Herbert am gleichen Abend von der Alten Schmiede aus, seine Detektei ein. Renate hatte Herbert nachmittags erzählt, „der Flieger hätte drei Stunden Verspätung gehabt, dann hätte es Stau auf der Autobahn gegeben und sie wäre von Franz und Charly zum Kaffee eingeladen worden“.

Die Detektei bestätigte die Angaben von Franz. Sie lieferte genaue Zahlenangaben vom Flughafen und von der Autobahnpolizei.

Es wurde der Name ermittelt, bei der Renate war: Detlev Hanuta, wohnhaft in der 12. Etage, zwei Etagen über Franz. Ihr Auto stand öfters auf dem Parkplatz Hanuta.

Zwei Zeugen wurden genannt. Jemand, der Renate bei der Einfahrt in die Tiefgarage sah. Ein Hausmeister, der sich über den rüden Fahrstil wunderte und im Tiefkeller ein anderer Hausmeister, der am Fahrstuhl gearbeitet hatte, über eine ungeduldige Frau. Sie wurde auf dem Foto erkannt.

Und ein Foto von Detlev Hanuta hat man angehängt, von der Passstelle. Das Gesicht kam Herbert bekannt vor.

Später kommt er drauf. Er hat dieses Gesicht bei Meggi an Silvester gesehen.

Herbert ruft Meggi in Oman an, fragt, „ob Sie einen Detlev Hanuta kennt?“

Sie antwortet, sie „kenne den Namen zwar nicht, weiß aber, dass man ein Auto am 1. Januar morgens aus dem Acker ziehen musste und der Fahrer musste seinen Namen zu Protokoll geben. Der Name erinnerte sie an die Kekse. Alkohol hatte er nicht getrunken. Ist etwas mit ihm?“ wollte Meggi wissen.

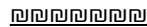
„Nein. Es ist alles in Ordnung. Am besten du vergisst, dass ich angerufen habe. Ja Meggi?“

„Ist ok Herbert.“

Renate hat also nicht den Franz besucht, wie er immer dachte, sondern diesen Detlev. Da hat er Franz Unrecht getan, stellte Herbert selbstkritisch fest.

Renate hatte Franz bis zum 16. Januar nicht wieder getroffen. Sie ist Sonntagmorgen nach Eschborn gefahren, fuhr bis Abfahrt Langen hinter dem Auto her. Dann ist sie in einen Wald bei Babenhausen gefahren, um zu schreien. Bei den Wandersleuten um Franz war sie nicht.

Man hatte den PC von Detlev Hanuta angezapft. Sie erfuhren, wo er seinen Skiurlaub verbrachte. Das wurde in Inzell bestätigt. Am 20. Januar wollte er im Tannheimer Tal bei einem Ballonwettbewerb teilnehmen. Das hatte er von Eschborn im Internet gebucht und 220 Euro überwiesen. Der PC war ständig im Betrieb. So konnte sich Detlev von Inzell einloggen und bei Bedarf reagieren.



Eschborn

Als Franz Montagnachmittag den Fotofilm abgeben wollte, traf er Renate vor der TVE Turnhalle. Sie kam gerade die Treppen herunter und hatte ihn noch nicht gesehen.

„Na, an alter Wirkungsstätte gewesen?“ fragte Franz.

Renate zuckte kurz zusammen.

„Ja, ich habe Unterlagen abgeholt“. Antwortete sie relativ gleichgültig, ging weiter.

Ihre Sehnsucht ist wohl immer dann am Größten, wenn ich nicht da bin, stellte Franz fest. Vielleicht macht sie nachts auf Schlafwandler, weiß dann nicht, was sie gemacht hat.

„Was hast du denn auf meiner Matratze während meiner Abwesenheit gemacht?“ wollte Franz wissen.

Renate blieb stehen, drehte sich zu Franz um.

„Warum?“

„Mitte November habe ich eine neue Matratze und eine neue Wärmedecke bekommen. Nach der Ankunft, Donnerstagmittag, habe ich die Bettwäsche gewechselt, weil ich dachte, da lag fünf Wochen Staub darauf. Da habe ich jede Menge Flecke gesehen. Gelbliche und rote auch auf dem Wohnzimmerteppich“.

„Weiß ich nicht. Soll ich sie reinigen lassen?“

„Ist nicht nötig Renate“.

Renate sieht ihn mit ausdruckslosen Blicken an, dreht sich um und geht zum Auto.

Renate fährt zu Traudel. Die Haustür ist wie immer offen. Sie geht nach oben, klingelt. Nach einer Weile wird die Tür geöffnet. Die jüngste Tochter öffnet, heult.

„Was ist los?“ wollte Renate wissen.

Die junge Frau hat sich wortlos umgedreht, geht mit hängenden gebogenen Schultern in die Küche. Da sitzen die anderen beiden Schwestern und die fünf Kindern. Die anderen beiden Schwestern sind gefasst, wirken eher zornig.

Die Jüngste erzählt vom Tod der Eltern. Jetzt fehlt der Babysitter.

Da Renate die Töchter nicht ausstehen kann, bis auf die jüngste, geht sie bald wieder.

Zu Hause ruft sie Herbert an, berichtet von Traudels und Ewalths Tod.

Dabei erwähnt Herbert gegenüber Renate, dass ihre Geschichte von Franz Ankunft nicht stimmt. Und legt dann auf.



Eschborn

Renate rief Franz an.

„Franz Münch guten Tag“.

„Warum haust du mich in die Pfanne?“

„Ah Renate. Wen habe ich in die Pfanne gehauen?“

„Mich. Du hast Herbert erzählt, beim Rückflug gab es keine Probleme und ruckzuck waren wir in Eschborn und ich weg. Wann hast du ihm das gesagt?“

„Am Donnerstagabend, als wir uns im Golden Hirsch getroffen haben. Während du mit Annette auf der Toilette warst, hat mich Herbert gefragt, wie die Rückreise war? Und die war so, wie ich es Herbert geschildert habe. Wenn du ein Alibi benötigst, hättest du es mir sagen müssen“.

Kleine Pause.

„Donnerstagnachmittag war ich mit Charly bei real. Als ich zurückkam, habe ich dein Auto auf dem Parkplatz Hanuta gesehen. Heute hat mich ein Hausbewohner gefragt, was bei mir in der Wohnung losgewesen sei? Es war öfters laut. Dich hat man im Bademantel zwischen der 12. und 10. Etage gesehen. Daher wohl die Flecke auf meiner neuen Matratze, dem Bodenteppich, Meggis Quilt, Ablageflächen und Tischen. Wolltest wohl meine horizontalen Flächen testen. Alle Pflanzen sind kaputt. Die Wohnung war verdreckt und ein Duft wohl aus eurer Intimzone. War wohl als Begrüßung gedacht statt Blumen“.

„Ich könnte dich umbringen“.

„Da hast du ja Erfahrung Renate“.

„Was soll das heißen?“

„An dem Samstag, als ich von Usedom weg fuhr, hat es abends in der Nähe wo wir wohnten einen Menschen zerrissen, stand in der Zeitung“.

Renate legte wortlos auf.

Bevor Franz auflegte, knackte es in der Leitung.

~~~~~

Zeitungsnotizen. Aus aller Welt  
Montag, 16. Januar

Bangkok, Thailand. Ein 39-Jähriger aus Frankfurt/ Main wurde am Flughafen verhaftet. Er hatte Sex mit minderjährigen Jungen. Ihm drohen bei einer Verurteilung bis zu 15 Jahre Haft. Sven N. hat bisher keine weiteren Angaben gemacht. AFPP

Frankfurt/ Main. Im Zuge der Ermittlungen gegen Sven N. in Thailand hat man in der Wohnung in Frankfurt zahlreiche Dateien mit Kinderpornos gefunden. Häufige Kontaktperson Detlev H. aus Eschborn. Dapde

Butzbach. In einer Kurve verunglückte am Sonntag Traudel und Ewalth N aus Eschborn. Sie erlagen am Unfallort ihren Verletzungen. Die Unfallursache war bei Redaktionsschluss nicht bekannt. HK.

~~~~~

Eschborn, Dienstag, 17. Januar

Es war wolkenlos und kalt. Raureif lag auf den Dächern.

Gegen 8 Uhr klingelte es bei Franz an der Wohnungstür.  
Ding dong.

„Guten Tag. Sind Sie Herr Franz?“

„Ja“.

„Wir haben den Auftrag, eine fleckige Matratze, einen Quilt und eine Wärmendecke abzuholen. Heute Abend bringen wir sie gegen 18 Uhr zurück. Dann werden wir den Teppich reinigen“.

8.30 Uhr verließen sie die Wohnung.

~~~~~

In einem Labor wurden die Flecke auf der Matratze, Quilt und Decke analysiert. Danach die Teile gereinigt und abends, wie vereinbart, zurückgebracht. Sie brachten eine Maschine mit, mit der die Wohnzimmerteppiche gereinigt werden konnten. Abends war Charly in der Wohnung, Franz beim Kegeln.

Aus der Wohnung von Detlev Hanuta wurden aus dem Bad Haarproben genommen, eine Haarprobe von Renate hatte man bereits.

Die Flecke in der Matratze stammten ausschließlich von Renate Merzig und Detlev Hanuta. Es waren Sperma, Blut und Scheidensekrete vermischt mit Melkfett.

~~~~~

9 Uhr. Franz fuhr nach Weinheim zu einem Beerdigungsunternehmen, das sein Vater festgelegt hatte. Franz hat das Familienstammbuch mitgebracht, war so abgesprochen und Adressen der Grabgärtnerei und des Grabsteinmetzes. Weiter eine Textzusammenfassung über seinem Vater für die Ansprache des Pfarrers. Dann diverse Nummern von Versicherung, Steuer, Rente. Er suchte sich einen Sarg für seinen Vater aus. Text und Bild für die Zeitungsanzeigen. Es wurde festgelegt, welche Zeitungen eine Anzeige abdrucken sollten. Und das Lokal nach der Trauerfeier.

Dann arbeitete Franz im Garten, war anschließend beim Türken.

Der Türke hat sich gefreut, erzählte, eine Zeitlang kam eine Frau aus Frankfurt. Er beschrieb sie und Franz vermutete Renate.

Danach fuhr Franz ins Altersheim. Übergab die Adresse vom Bestattungsunternehmen bei der Anmeldung.

Er fuhr ins Krankenhaus, wo sein Vater hingebacht wurde.

Anschließend fuhr er zum Kegeln.

~~~~~

Steinbach

Franz musste viele Fragen beantworten. Bald ging man ins übliche Kegelprogramm über.

19.30 Uhr. Herbert kam mit Renate zum Kegeln. Renate würdigte Franz keinen Blick. Herbert bat Franz noch zu bleiben. Franz lehnte ab und meinte, „Abends sollten verschiedene Sachen geliefert werden, die gereinigt wurden. Er wollte er sehen, was daraus geworden ist“.

Renate beachtete ihn nicht.

Bevor Franz seine Straßenschuhe anzog, ging er nochmals auf die Toilette. Auf dem Rückweg traf er im Flur, außerhalb der Kegelbahn, Renate, die dicht an ihm vorbei gehen wollte. Er hielt sie fest.

„Lass mich los oder ich tret dir in die Eier“.  
„Entschuldige Renate. Kommt nicht wieder vor“.

Renate ging in die Toilette.  
Franz zog sich die Straßenschuhe an und ging mit allgemeinem Gruß. Herbert hatte die Zeit überprüft und nichts Ungewöhnliches festgestellt.

Als Renate zurückkam, spielte sie so, als wollte sie die Kegelbahn zerstören. Niemand sprach mit ihr. Sie schien jeden Augenblick zu explodieren. Herbert hatte sich vorgenommen, mit Renate zu reden. Mit dieser Laune verdirbt sie jedem den Spaß am Kegeln. Da sollte sie besser zu Hause bleiben.

~~~~~

Eschborn, Mittwoch, 18. Januar

Es war wolkenlos, kalt mit Raureif auf den Dächern.

Zum GehTreff kamen Franz und Charly, Renate war noch da. Eine weitere Teilnehmerin, die Sonntag zugesagt hatte, kam nicht. Später wurden wir noch mehr, waren insgesamt sieben Personen. Franz verteilte Werbung. Nach einer Runde waren wir nur noch zu viert.

Franz kümmerte sich um seine Deutschland Planung, Renate fuhr nach Niederhóchstadt, kümmerte sich um den Haushalt, Charly lernte deutsch mit Kassetten.

~~~~~

Nachmittags holte Franz seinen Enkel. Er hatte den Sportwagen zu Hause vergessen. Klaus musste gehen. Das tat er gut.

Der Klaus bekam einen Obstbrei und Kekse, sah immer wieder Charly an.

Als Franz den Kleinen zu seinen Eltern brachte, begleitete ihn Charly. Sie waren auch auf der Post, aber die hinterlegte Sendung war noch nicht da.

Zu Hause rief ein Telekom Techniker an, der Donnerstagsvormittag kommen wollte und meinte, er „wäre für den Auftrag nicht zuständig“. Also wieder warten.

~~~~~

Niederhóchstadt

Nachmittags kam Herbert früher nach Hause. Sieglinde war nicht in die Halle gekommen, war beim Arzt.

Herbert wollte von Renate wissen, „Was hast du beim Kegeln gehabt?“

„Nichts, warum?“

„Du warst sehr aggressiv. Die Stimmung ging gegen Null. So wird das Kegeln bald aufhóren, wenn du mit einer solchen Laune kommst“.

Renate sagte nichts, ging auf ihr Zimmer. Künftig wollte sie nicht mehr kegeln, dafür in den Wald gehen.

~~~~~

Eschborn

Den Abend hatte Franz damit zugebracht auf Usedom in der Stadt Koserow ein preiswertes Quartier zu finden. Er rief 20 Adressen an. Dann wurde er angerufen und bekam doch eine Unterkunft. Aus einer preiswerten Unterkunft wurde eine mit saftigem Aufschlag.

Abends traf man sich bei der Gymnastik. Charly war nicht dabei, wollte sich selbst fit halten.

Renate ignorierte Franz. Franz hatte viel zu erzählen.

Nach einer Stunde brach man die Gymnastik ab. Es regnete und die Gefahr von Straóenglátte bestand. Franz hatte den Eindruck, die Trainerin war lustlos, nahm den Regen zum Anlass, früher aufzuhóren.

Renate blieb ihrer Linie treu, ignorierte Franz. Sie sah ihn nur ausdruckslos an, als alle das Sportzentrum verließen. Es regnete.

Als Franz nach Hause kam, räumte er seine Sportsachen auf, das gleiche tat Renate in Niederhóchstadt.

Renate legte sich in die warme Badewanne, dachte an niemanden.

Herbert sah sich das Fernsehprogramm von Niederhóchstadt aus an, Charly in Eschborn. Franz überdachte seine Planung. Er hatte einen etwas anderen Streckenverlauf für die DeutschlandTour genommen. Dadurch hatte er zwei Tage gewonnen.

~~~~~

Zürich

Burghardt, der Mitarbeiter und Partner von Johannes, holte das Hochzeitspaar vom Züricher Flughafen ab. Er berichtete, was es Neues in der Firma gab. Es war wie immer ruhig im Januar, obwohl jetzt auch die Testfahrten in der Kälte stattfanden. Ihre Produkte brauchten keinen Härte-test fürchten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn/ Niederh6chstadt, Donnerstag, 19. Januar

Es war grau und regnete.

Charly und Franz machten zusammen das Fr6hst6ck, unterhielten sich, machten zusammen den Haushalt. Charly meinte, sie brauche aufbauende N6he bei diesem trostlosen und kalten Wetter. Sie kuschelten ein wenig. Charly war der Meinung Franz sei nicht bei der Sache. Dieser gestand, er war in Gedanken mit der Deutschland-Tour Planung besch6ftigt. Wo er sich anschließend hinbegab, Charly schmolzte ein wenig.

Sp6ter rief Charly Renate an und fragte, ob sie vielleicht am Wochenende etwas gemeinsam machen k6nnten? Franz sei nicht da.

Renate wollte sich etwas 6berlegen. Sie hatte keine Lust dazu. 6rgerlich war die Abwesenheit von Franz, den sie eh nicht leiden konnte.

Renate rief vormittags beim Frauenarzt an, wollte wissen, „was aus den beiden Test, die vor zwei Wochen stattgefunden haben, herausgekommen ist?“

Die Sprechstundenhilfe sah in den Unterlagen von Renate nach und meinte, „die Ergebnisse sollten mit dem Arzt er6rtert werden. Sie brauche sich allerdings keine Sorgen zu machen“.

Der Arzt meinte, „beide Tests seien nicht eindeutig negativ gewesen. Erg6nzende Untersuchungen an der Uni seien notwendig, um eine Fehldiagnose zu vermeiden. Ein Krebsrisiko besteht nur dann, wenn die Entz6ndung l6nger als ein Jahr anh6lt. Erg6nzend wollen wir die Eierst6cke per Ultraschall untersuchen und einen Bluttest der CA-125-Werte“.

Sp6ter f6hren Franz und Charly zu real zum Einkauf. Charly vertiefte ihre Deutschkenntnisse im Supermarkt und erz6hlte Franz, sie w6rde am Wochenende Renate treffen, wenn er in Ilvesheim ist. Charly nahm die Nervosit6t von Franz zur Kenntnis.

Charly meinte dann, „vielleicht w6rde sie kochen und Renate dazu einladen. Ob Franz was dagegen h6tte, wenn Renate in seinem Bett schlief, falls es sp6t werden w6rde?“

Franz verursacht daraufhin fast einen Auffahr-unfall.

Es ist immer schlecht, wenn Mann Frau entt6uscht, stellte Charly zufrieden fest.

Nach dem gemeinsamen Essen rief Charly Renate an und machte ihr den Essensvorschlag f6r Samstag, den gemeinsamen Essenseinkauf dazu und die m6gliche 6bernachtung.

Renate rief Herbert an, fragte ob irgendetwas Gemeinsames geplant sei und gab das Essens- und 6bernachtungsangebot von Charly weiter. Herbert war zufrieden, w6rde sich eine Auszeit bei Sieglinde nehmen. Und Renate k6nnte bei einer Frau entspannen.

Franz arbeitete an seiner Deutschland-Planung weiter und erlebte manche 6berraschungen. Die 6bernachtungspreise stiegen, nicht nur auf R6gen. Hatte er nur eine Adresse, wurde er gleich f6ndig. Gab es mehr Angebote, dauerte es l6nger, bis eine Zusage kam. Die Recherchen waren zeitintensiv.

Charly arbeitete mit ihren technischen Unterlagen aber auch mit Rezepten.

Nachmittags kam ein PC Spezialist, der dann auch nicht mehr weiter wusste. Er konnte das Problem nicht beheben. Seitens der Telekom war die Software nicht in Ordnung.

Am Abend h6rte der Regen auf.

Gegen 22.30 Uhr gingen 6berall die Lichter aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 20. Januar

In den fr6hen Morgenstunden, um 4 Uhr, gab es ein Gewitter.

Franz wurde wach, stand auf, ging auf die Toilette, das gleiche tat Renate in Niederh6chstadt.

Als Franz in sein Zimmer zur6ckkam, h6rte er leise Wachger6usche von Charly aus deren Zimmer. Er legte sich neben sie und sie schmusten bis 6.30 Uhr. Beide waren zufrieden. Charly schnurrte wie eine Katze.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh ochstadt

Renate ging in ihr Zimmer zurück, blieb alleine. Herbert verhielt sich still. Er schlief wie immer tief und fest.

In Niederh ochstadt als auch in Eschborn machte man zusammen 6.45 Uhr das Frühstück.

Herbert las Zeitung, meinte, „die Wanderer und Geher haben heute Abend Stammtisch in Eschborn. Gehst du da hin?“

„Ich weiß nicht“, meinte Renate.

„Es wäre eine Abwechslung nach der Beerdigung. Vielleicht verrät Charly, was sie Neuseeländisches zum Essen macht. Bei der Beerdigung wird es wohl nachher sparsam zugehen, was ich so gehört habe. Das Geld, was Ewalth und Traudel ihren Kindern zugesteckt haben, haben die wohl alles umgesetzt. Sie lassen die beiden verbrennen, um die Grabkosten zu sparen, auch haben sie keine Kränze. Da können sich die beiden nicht einmal im Grab rundrehen. Hoffentlich wird das Wetter besser“. Schloss Herbert seine lange Rede.

          

Eschborn

Man traf sich zum GehTreff. Renate war nicht dabei. Sie hatte Charly von der Beerdigung erzählt. Zum GehTreff meldete man sich nicht an oder ab.

Nach dem Tag in geschlossenen Räumen tat die frische Luft gut.

Charly meinte zu Franz, „das hätte heute Morgen gut getan. Das bräuchte sie in Zukunft öfters“.

„Wie hast du das denn in Neuseeland gemacht?“ wollte Franz wissen.

„Da schlafe ich immer im Frauenhaus. Selten bin ich mit einem Mann zusammen. In meinem Alter gibt es keine Kinder mehr, muss man nichts mehr für die Fortpflanzung tun“.

„Aber vielleicht zum Vergnügen“.

„Da hast du recht Franz. Wann machen wir etwas zum Vergnügen?“

          

Ewalth und Traudel wurden in Eschborn unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beerdigt. Um 11 Uhr war die Beerdigung. Es war eine Trauerfeier. Die Toten sollten verbrannt und in Urnen beigesetzt werden. Anwesend waren Ihre Familie mit den drei Töchtern und fünf Enkelkinder. Viele Sportler vom TVEsche, vom 1. FC Eschborn, Nachbarn und Bekannte waren da, außerdem Renate und Herbert.

Renate hielt eine kleine Rede, da niemand etwas sagen wollte.

Eine junge schwangere Frau war unter den Trauerg sten. Sie warf eine Rose ins Grab. Keiner kannte die junge Frau, die so alt wie Beatrice war, die mittlere Tochter von Ewalth und Traudel.

          

Zum Stammtisch abends gingen Franz und Charly.

Es tröpfelte leicht. 18.50 Uhr waren sie im Golden Hirsch. Sie waren die ersten vom Stammtisch. Das Lokal selbst war gut besucht, sie hatten einen Tisch im Nebenzimmer. Nach und nach kamen andere, insgesamt waren sie neun Personen, auch Renate kam dazu. Die Räumlichkeiten kannte Charly bereits, auch Wanderer von Sonntag.

Renate ging gegen 20.45 Uhr. Die übrigen unterhielten sich, Renate saß nur still dabei. Franz und Charly redeten von Neuseeland. Es gab auch Wandertemen wie die DeutschlandTour Teil 3.

Gegen 21.45 Uhr löste sich alles auf.

Charly und Franz gingen nach Hause. Sie waren 22.05 Uhr in der Wohnung und bald jeder in seinem Bett. Der Abend war anstrengend und der morgige Tag würde es auch werden.

          

### Zeitungsnotiz

Tannheimer Tal, Samstag, 21. Januar

Beim 17. Ballonfestival, gestartet im Tannheimer Tal, stürzte während eines heftigen Gewitters über den Alpen ein Ballon ab. Alle drei Insassen konnten nur noch tot geborgen werden. Der Luftschiffer galt als sehr erfahren. Man hatte festgestellt, alle Gasflaschen waren leer. Ein Luftfahrgast stammte aus Eschborn, Detlev H., 52 und nahm zum 8. Mal daran teil. AFPP

Man verschwieg, die drei Personen hatten, als man sie fand, herunter gelassene Hosen.

          

Niederh ochstadt

Das Frühstück verlief mehr oder weniger schweigsam. Renate erzählte von der Essenseinladung von Charly. Herbert davon, später und morgen mit Werner, Annette und Sieglinde das Hallenfußballturnier in Bad Homburg anzusehen, wo auch der 1.FC Eschborn spielen würde.

Herbert fragte noch, „wie der Stammtisch war?“

Renate zuckte mit den Schultern und meinte, „Franz und Charly erzählten von Neuseeland“.

Renate räumte im Esszimmer ab, begab sich in die Küche. Sie machte den Abwasch, wechselte anschließend die Bettwäsche. Sie wusch die Bettwäsche mit der Waschmaschine, stärkte die Wäsche zum Schluss, hängte sie in der Waschküche auf.

Herbert las derweil auch die Zeitungsnotiz. Er machte einen Kringel darum, unterstrich Eschborn. Falls Renate die Zeitung durchsehen würde...

~~~~~

Eschborn

Samstagvormittag, nach dem Frühstück und Zeitung lesen und schmuse vor dem Sonnenaufgang, fuhr Franz nach Ilvesheim zu Erna.

Es war grau, regnete. Die Wolken hingen tief, berührten in Eschborn die Hochhausdächer. Es regnete auf der Fahrt nach Ilvesheim.

Charly blieb in Eschborn, wartete auf Renate.

~~~~~

Ilvesheim

Erna hatte zum Mittagessen etwas Leichtes mit Fisch gekocht. Danach machten sie einen kleinen Spaziergang am Neckarkanal entlang. Das Wetter war ungemütlich. Sie tranken Tee und kuschelten bis zum Abend.

Abends wurden sie von Uschi abgeholt. Sie aßen etwas im Rosengartenrestaurant.

Erna, Franz und Uschi waren Samstagabend in Mannheim im Rosengarten, sahen und hörten die Johann-Strauß-Operette Wien: Gräfin Mariza.

Als Uschi mit Erna und Franz nach der Operette nach Ilvesheim fahren, meinte Uschi, „morgen hole ich euch um 10 Uhr ab. Es gibt eine Überraschung. Als Dank für die gesunde Rückkehr von Franz“.

Kuschelnd schliefen Erna und Franz später ein.

~~~~~

Eschborn

Gegen 11 Uhr ließ der Regen nach. Es blieb kalt und ungemütlich.

Charly hatte einen Essensplan gemacht, wollten dafür im Main-Taunus-Zentrum einkaufen. Franz hatte gemeint, da gibt es sicher das größte Angebot, wenn man erst einmal dort ist. Seit das Zentrum vergrößert wurde, gibt es nur noch Verkehrschaos.

Unterkühlt, reserviert kam Renate gegen 11 Uhr zu Charly. Nach der Begrüßung machte Charly den Vorschlag im Main-Taunus-Zentrum einzukaufen. Sie fuhren im Auto von Renate ins MTZ

Die Straßen in Eschborn wirkten wie ausgestorben. Anders die Straßen, die zum MTZ führten. Schon auf der Autobahn A66 begann der Stau. Charly genoss die Ruhe. Renate wurde nervös. Sie wusste mit Charly nichts anzufangen. Charly war ihr gleichgültig. Außer, dass Charly mit Franz zusammenlebte, ganz legal als Gast. Jetzt konnte sie Franz nicht mehr besuchen. Auszuhalten war er nur nachts, wenn er schlief. Sonst reichte sein Anblick, sie zum Kochen zu bringen.

Während der Fahrt ins Main-Taunus-Zentrum erzählte Charly von den Sitten und Gebräuchen der Maori und speziell vom Essen. Deswegen sind sie schließlich zum Einkauf gefahren.

„Das traditionelle Essen, Maori kai, könnten sie allerdings nicht machen, das wird auf heißen Steinen zubereitet. Ich hatte Franz gefragt, ob er Steine hätte, die man heiß machen konnte? Franz hatte nur gemeint, früher hätte er einmal eine Steinplatte zum Erwärmen gehabt“.

Charly sah, wie Renate leicht zusammen zuckte, als sie den Namen Franz aussprach.

Charly meinte noch, „man koche das Essen mit viel Liebe und bei ihnen nennt man Liebe Aroha“. Auch das brachte Renate gerötete Wangen, wie Charly feststellte.

Ein bisschen durfte sie Renate noch vorführen, für die Hinterlassenschaften des Sexes in der Wohnung. Charly fand, Franz nahm es zu gelassen.

„Das Herz würde bei ihnen Manawa heißen“. Während eines Staus, würgte Renate den Motor ab.

Ein bisschen wollte Charly Renate noch leiden lassen.

„Das Essen ist bei uns mit vielen Tabus und Riten begleitet. Du wirst es mir nachsehen, wenn wir es europäisch betrachten. Wenn du mich einmal in Neuseeland besuchst, vielleicht mit Franz, wird das dann anders sein“. Wie schön Renate leiden konnte, stellte Charly zufrieden fest.

„Wir begrüßen uns, indem wir Nase und Stirn berühren. Dann sind wir eng miteinander verbunden“. Nach einer kurzen Pause.

„Kürzlich las ich in der Zeitung, amerikanische Soldaten in Afghanistan hätten auf Tote uriniert. Das ist bei uns für denjenigen der Untergang, eine Schmach. Das männliche Glied heißt bei uns Ure“. Renate erröte wieder. Vermutlich dachte sie dabei an ihr Sexleben in der Wohnung von Franz, vermutete Charly.

„Auf heißen Steinen wird das Essen mit Farnblättern im Erdofen abgedeckt, die Hangi, um Fleisch, Geflügel, Gemüse und Süßspeisen zu garen. Bei uns haben die Frauen eine stärkere Stellung in der Öffentlichkeit als hier. Wir haben teilweise noch das Matriarchat“.

Charly suchte routiniert die Früchte, Beeren, das Gemüse, Süßkartoffeln und Baumtomaten aus. Charly diskutiert manchmal mit Renate über die Frische der Ware.

Renate lockerte langsam auf. Blieb weiterhin passiv zurückhaltend. Charly hakte sich manchmal bei Renate unter, was dieser seltsam vorkam. Charly meinte dann irgendwann, „bei ihnen in Neuseeland sei das Zusammengehörigkeitsgefühl groß. Hier fehlen die Freunde, die Frauen, auch wenn hier mehr Menschen unterwegs sind. So müsse Renate jetzt herhalten. Außerdem finde sie Renate sympathisch“. Renate konnte nur nicken, wollte nicht unhöflich sein.

Es war ungemütlich im Einkaufszentrum, feucht und kalt. Viele Menschen schoben sich durch die Passagen. Im Zentrum aßen sie jeweils einen gemischten Salat, tranken frisch gepressten Saft dazu.

Als sie in der Wohnung von Franz kamen, meinte Charly, „Haere mai, herzlich Willkommen“. Das Essen wurde ausgepackt und Charly meinte, „sie liebe Actionfilme, ob Renate vielleicht mit Filme ansehen würde? Sie hätte bei real welche gekauft, als sie mit Franz dort war“. Und so saßen beide vor dem Fernseher und sahen sich zwei DVDs an: „Red“ und „Salt“.

Danach machte Charly mit Renate zusammen das Essen in Töpfen und Pfannen.

Nun saß Renate an dem Tisch, auf dem sie mit Detlev gelegen hatte. Alles schien so weit weg zu sein. Nichts deutete mehr darauf hin. Es roch frisch. Auf dem Tisch lag eine helle Tischdecke. Charly hatte das Sonntagsgeschirr von Franz genommen.

Renate fand es erstaunlich, wie selbstbewusst sich Charly in dieser Wohnung gab. Den Abwasch machten sie gemeinsam.

Anschließend sahen sie sich noch einen amerikanischen Film an, „Winter´s Bone“ an. Das Leben auf dem Lande, nicht das übliche „Heile Welt“ und „ich hab dich lieb“.

Charly bot nach dem Film Renate „das Bett von Franz zum Übernachten an, falls du mir noch Gesellschaft leisten kannst“. Charly wollte dazu die Bettwäsche wechseln, was Renate nicht für notwendig hielt.

Charly meinte, „die Maori hatten einen Hang zum Kannibalismus, um mit den Innereien die Kraft der Getöteten zu bekommen. Hoffentlich wirst du dann nicht wie Franz, wenn du in der Bettwäsche von Franz liegst“.

Renate schüttelte den Kopf. Diese Frau machte sie unsicher. Aber auch andere, hat sie im MTZ beobachtet, reagierten seltsam auf Charly, fast unterwürfig.

„Wenn du magst, gebe ich dir einen Schlafanzug von Franz“.

Renate wollte, kannte sich aus, wo die frischen und gebrauchten lagen. Sie ließ Charly gewähren.

Dann war jeder in seinem Zimmer, bzw. Renate im Zimmer von Franz. Sein Schreibtisch sah chaotisch aus. Viele blaue Landkarten lagen herum. Seine Deutschlandplanung im Nordosten, Stralsund, Bergen auf Rügen, Notizen, beschriebene Blätter.

Es war ein ungewöhnliches Gefühl, den Duft von Franz im Bett einzusatmen. Endlich konnte sie sich entspannen.

„Franz?“

„Nein, ich bin es, Charly“.

„Oh“.

„Darf ich vielleicht bei dir schlafen? Bei uns zu Hause schlafe ich meist in unseren Frauenhäusern. Es ist schön, an den Körpern von Frauen zu liegen“.

Renate bewegte sich zur Wand, wurde stocksteif. Vorbei die Glückseligkeit, in der Duftwolke von Franz zu liegen. Eine Weile lagen sie nebeneinander, berührten sich an den Armen.

„Schläfst du mit Franz?“ wollte Renate wissen.

„Ab und zu. So, wie wir jetzt hier liegen. Einfach ein bisschen Nähe“.

„Und was macht Franz?“

„Beim ersten Mal war er sehr unhöflich. Er dachte nur an seine Karten, als ich Nähe brauchte“.

„Und beim zweiten Mal?“

„Da konnte er die Nähe genießen. Er hat zarte Hände, wie ich es nur von Frauen kenne. Kennst du das auch?“

„Ja“, antwortete Renate leise.

Charly drehte sich dann zu Renate, nahm sie in den Arm. Irgendwann liefen lautlos die Tränen bei Renate. Charly merkte es an ihrem feuchten Pyjama.

Renate blieb steif liegen. Irgendwann stand Charly wieder auf, ging in ihr Zimmer. Beide konnten lange nicht einschlafen.

~~~~~

Samstag

Herbert war ab mittags mit Werner, Annette und Sieglinde zusammen. Sie besuchten ein Fußball-Hallenturnier in Bad Homburg, bei dem auch der 1. FC Eschborn mitspielte. Herbert erzählte von Traudel und Ewalth.

Sie waren Samstag und Sonntag in der Halle der GAG Gesamtschule.

Werner brachte Samstagabend Herbert nach Niederhöchstadt. Sie saßen noch eine Weile im Wohnzimmer.

Werner, Annette und Sieglinde gingen dann.

~~~~~

Eschborn, Sonntag, 22. Januar

Morgens lag Renate ab fünf Uhr wach im Bett von Franz. Draußen war es still. Jetzt war sie wieder hier. Wie sie es sich erhofft hatte und doch war es anders. Mit Charly konnte sie nichts anfangen. Sie war kein Ersatz für Franz.

Renate schlief wieder ein, wachte auf, als sie Geräusche hörte. Charly war in der Küche, bereite das Frühstück vor.

Der Himmel war grau. Dicke graue Wolken zogen langsam von West nach Ost. Es war trocken. Die Straßen waren feucht. Es stürmte immer noch, wie gestern und heute Nacht. Manchmal rasselten die Lamellen am offenen Fenster so, als müsste sie das Fenster schließen. Hatte sie den Entschluss gefasst, aufzustehen, hörte der Wind auf und sie schlief ein. Es ist wie mit Franz, dieses ständige auf und ab. Kein Wunder, wenn er meine Nähe nicht mehr sucht.

Renate stand auf. Charly hatte einen Bademantel von Franz bereit gelegt. Renate wusste gar nicht, dass Franz einen Bademantel hatte, sie sah ihn nur in Freizeithosen oder Trainingshosen oder im Sommer in Trekkinghosen.

Charly begrüßte Renate mit „Morena, das heißt Guten Morgen. Und wenn man sich bedanken möchte TA, das heißt danke“.

Charly und Renate frühstückten zusammen. Sie unterhielten sie über die Filme, die sie sich gestern gemeinsam angesehen hatten. Betroffen machte der amerikanische Film. Die Armut, das junge Mädchen, das gegen viele Widrigkeiten kämpfte, die Brutalität im Alltag und dem Landleben.

Interessant fand Charly, „was die Liebe in „Salt“ ausrichtete. Wie man Kinder abrichten konnte, ob Film oder nicht“. Renate musste an ihre Kinder denken, dann an ihre eigene Kindheit.

Charly saß gegenüber von Renate und sah auch nach draußen. Irgendwann stellte Charly fest, „Frankfurt hat wohl einen bedeutenden Flughafen. Seit wir hier sitzen, fliegen die Flugzeuge fast parallel zum Landen, die größeren auf der vorderen Landebahn, die kleineren Flugzeuge weiter hinten. Die vordere Landebahn ist wohl die neuere. So viele Flugbewegungen in kurzer Zeit kennen wir in Neuseeland nicht“.

Nach dem Abwasch und gemeinsamen Abtrocknen erzählte Charly, „ich habe aus Neuseeland Entspannungslöl für das Bad mitgebracht und Massageöl. Falls du möchtest, kannst du darin baden und anschließend massiere ich dich. Das war bei uns so üblich, dass man sich gegenseitig pflegte. Frauen untereinander oder als die Männer auf See fuhren oder in Kriege, in Kämpfe verwickelt waren“.

Renate willigte ein.

~~~~~

Niederhöchstadt

Herbert frühstückte alleine. Tat er nicht zum ersten Mal. Früher lag Renate im Krankenhaus, nach einem ihrer vielen Motorradunfälle. Es schien fast, als suche sie den Tod. Immer kam sie davon. Nun fuhr sie nur noch selten Motorrad. Einsam blieb sie dennoch und er auch. Sie war bei diesem Detlev, der sie übel missbrauchte, als würde sie Motorrad fahren. Sie war eisern, überlebte alles wie eine Katze. Er liebte sie, auf seine Weise. Sie war nicht berechenbar. Als Mann verstand er sie schon gar nicht. Er wusste nicht, was sie wirklich wollte. Er hatte sie nie verstanden. Andere Frauen verstand er scheinbar. Sie machten ihm das Leben erträglich, wie Sieglinde.

Er frühstückte alleine, als wäre sie wieder wegen einem Motorradunfall irgendwo im Krankenhaus. Das kam schon vor. Sie nahm nie Ausweise mit. Er wusste nicht, was sie suchte.

Sonntagvormittag wurde Herbert wieder von Werner, Annette und Sieglinde abgeholt. In Steinbach waren sie zum Brunch.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Charly legte schwarze Kieselsteine, die sie auf dem Fensterbrett von Franz Zimmer entdeckt hatte, auf ein Backofenblech, erwärmte es.

Charly ließ warmes Wasser einlaufen. Sie stellte Duftkerzen auf, die Franz immer vorrätig hatte. Zum Schluss gab Charly das Öl ins Badewasser.

Renate hatte Probleme, sich vor Charly auszuziehen.

„Ich gehe hinaus, hole noch ein Badelaken“.

„Du musst nicht gehen Charly. Es ist momentan irgendwie alles verklemmt bei mir. Wir können auch zusammen baden. Obwohl die Badewanne schmal ist. In der sportdusche sind auch nackte Frauen“.

Sie saßen sich dann gegenüber, unterhielten sich. Renate wollte sich Charly gegenüber nicht öffnen. Sie wollte sich niemanden mehr öffnen. Immer bereitete es Schmerzen. Wie sagte Franz, „wer sich öffnet, wird verletzlich“.

Charly sprach Renate wegen ihrer Narben an und meinte, „Frauen bei uns haben auch manchmal Narben, von Kämpfen oder auch von ihren Männern. Die mit dem Leben, der Zivilisation nicht klar kommen. Mir scheint, du bist wie eine Amazone. Du hast einen durchtrainierten Körper und hast dennoch viel leiden müssen. Das macht hart, kalt. Manchen bleibt das erspart“.

Renate sagte nichts, strich das ölige Wasser über ihre Haut. Dachte, es könnte Franz sein, den sie nicht mehr an sich heran ließ. Lieber ließ sie sich von Detlev verstümmeln.

Die Worte von Charly, die Einfühlsamkeit, tat wie das ölige Badewasser gut.

Charly stand zuerst auf, trocknete sich ab, schlüpfte in einen Bademantel und ging.

Renate hatte nicht aufgesehen, hatte nur in das kälter werdende Badewasser gestarrt.

Als es so still war, sah sie auf und war allein im Bad. Sie zog am Badewannenstöpsel und der Wasserspiegel senkte sich. Sie erhob sich, trocknete sich mit einem Handtuch ab, das Charly für sie hingelegt hatte.

Renate öffnete die Badezimmertür. Der Spiegel vom Hängeschrank als auch das Fenster war innen mit Feuchtigkeit beschlagen. Auch Renate schlüpfte in den Bademantel, in seinen.

Sie hörte Geräusche aus dem Zimmer von Franz. Charly hatte eine Entspannungs-DVD aufgelegt und Duftkerzen aufgestellt. Die Bettdecke war geschlossen, darauf lag ein Badelaken.

„Wenn du möchtest, kannst du dich darauf legen, ich werde dich dann massieren“, sagte ihr Charly.

Renate legte sich hin und sagte „TA“ (Danke).

Charly rieb sie mit Massageöl ein und knetete sie von den Schultern bis zu den Waden durch.

„Das erinnerte dich vielleicht an eine Tai-Massage, ist aber nur ähnlich“. Erläuterte Charly.

Manchmal war es schmerzhaft, selbst auf dem Po oder in den Waden und Renate verzog das Gesicht, sagte aber nichts.

„Du bist eine richtige Amazone Renate“.

Nachdem Charly die Rückseite vom Rücken bis zu den Füßen und auch die Arme massiert hatte, drehte sie Renate um. Die Vorderseite bearbeitete sie sanfter.

Als sie zum Schritt kam, fragte sie, „Tut das noch weh?“

„Nein, nicht mehr. Auch ohne Tabletten ist es auszuhalten“.

Als Charly fertig war, bat sie Renate sich wieder auf den Bauch zu legen. Charly verteilte die warmen schwarzen Kieselsteine auf dem Rücken von Renate.

Charly setzte sich auf einen Stuhl neben dem Bett, sang leise Lieder, die Renate nicht verstand aber in den Schlaf brachte.

Charly stand dann auf, ging in die Küche, bereitete ein Mahl vor, wartete.

▬▬▬▬▬▬▬

Steinbach

Herbert fand, Annette hatte sich gut entwickelt. Sie wirkte an der Seite von Werner nicht mehr so steif. Auch Werner war lockerer als mit seiner ersten Frau. Manchmal dachte Herbert an Annette. Als er einmal Sieglinde besuchte, Annette die Tür öffnete und sie glaubte Sieglinde wäre es. Dabei hatte Annette nur Unterwäsche an. Den Anblick vergaß Herbert nicht. Annette war eine begehrenswerte Frau.

Über Renate wurde nur kurz geredet. Werner wollte wissen, „wo Renate sei?“

„Renate ist bei Charly, der Frau, die Franz aus Neuseeland mitgebracht hatte. Franz ist nicht da, ist in Ilvesheim bei Erna. Charly hat Renate zum Essen eingeladen. Vielleicht tut ihr das gut. Der Dienstag beim Kegeln war jedenfalls schlimm, ich habe deswegen mit ihr geredet“.

Alle waren mit der Aussage zufrieden. Sie hatten Dienstagabend Renate erlebt.



## Ilvesheim

Um 10 Uhr fuhren sie in Ilvesheim vor dem Altersheim los. Erna saß neben Uschi. Sie unterhielten sich über den gestrigen Abend. Franz hörte nur mit halbem Ohr zu. Gespannt war er, wohin Uschi mit ihnen so früh fahren würde.

Franz beobachtete Uschi, mal von hinten, mal über den Rückspiegel, bis Uschi es merkte.

„Stimmt was nicht?“ wollte Uschi wissen.

„Ich frage mich die ganze Zeit, ob der Punkt auf Deiner linken Wange echt ist oder gemalt ist?“

„Auf meiner linken Wange ist kein Punkt“.

„Na gut, dann ist der schwarze Punkt also nicht da“. Und Franz schaute aus dem Fenster.

Plötzlich hielt das Auto an und Uschi sah sich im Rückspiegel aufmerksam an. „Da ist nichts!“

„Dann war es wohl ein Schatten“. Und Franz grinste.

Uschi drohte mit dem Finger.

Ich müsste mir mal wieder etwas Neues einfallen lassen. Bei Renate habe ich das auch schon gemacht. Nur Renate habe ich dann geküsst. Will ich Uschi küssen?

Franz besah sich beide Damen. Beide hatten lange schwarze Hosen an. Die von Uschi waren eng und hatten Verzierungen auf den Gesäßtaschen. Po klingt eigentlich netter. Wäre wahrscheinlich wieder machohaft, sexistisch und strikt abzulehnen. Alles was Spaß macht, sehen die Damen anders.

„Was ist los dahinten. Warum grindest du manchmal, dann bist du wieder betrübt?“ fragte Uschi.

„Ich denke über Frauen nach“. Ist die Antwort und Uschi sieht ihn mit blitzenden Augen an.

Vielleicht sollte ich meinen Blick besser Erna zu wenden. Wie der Zufall es will, ist in der weißen Bluse von Uschi noch ein Knopf aufgegangen, ohne irgendetwas zu präsentieren. Die schwarze Lederweste ist ihr wohl auf den Leib geschneidert. Andererseits hat diese Jacke so viele Schnallen, da kann man sicher alles perfekt einstellen.

„Ich frage mich, ob die vielen Schnallen an deiner Jacke alle eine Funktion haben?“ kommt die Frage aus dem Hintergrund.

„Da müsstest du Hans fragen“. Antwortet Uschi.

„Zu dumm, Hans ist nicht da“.

„Pech gehabt mein Lieber. Nur Hans darf sich ungefährdet mir nähern“.

Immerhin Lieber bin ich. Der Herbert ist wohl abgemeldet. Der spielt derzeit wohl auf dem Spieleabend. Ist vor allem näher. Außerdem ist Sieglinde solo.

„Eigentlich könnt ihr als Schwester gehen. Beide habt ihr dunkle Hosen an und oben seid ihr schwarzweiß“.

„Woher willst du denn wissen, dass wir oben schwarzweiß sind? Erna, hat der Franz dir heute Morgen beim Ankleiden zugesehen?“

Bevor Erna auf das Geplänkel eingehen konnte oder wollte, antwortete Franz.

„Während des Bekleidungsprozesses musste ich auf den Balkon gehen und habe mir einen abgefroren. Nicht war Erna?“

Erna grinste nur.

„Hat er noch was in seinem Alter, das abfrieren kann Erna?“ wollte Uschi wissen.

„Aber hör mal, alle meine Finger sind wohl durchblutet“.

„Ach die Finger. Die habe ich ja total vergessen. Verzeih Franz. Ich dachte, du als Wanderer denkst zuerst an deine Zehen“. Und grinste ihn in den Rückspiegel an.

Erna sagte nichts. Franz hatte ihr anfangs geholfen. Da das Ausziehen schneller als das Anziehen ging, machte es Erna alleine, das Anziehen. Aus Strafe musste Franz zusehen. Sie hatte auch eine weiße Bluse an, dann machte er doch alles wieder kaputt und sie zog eine schwarzweiße Bluse an mit passender Jacke.

„Wo fahren wir eigentlich hin?“ Wollte Franz aus dem Hintergrund wissen, als sie auf dem Viernheimer Kreuz nach Norden fuhren.

„Wird nicht verraten“.

Bei Pfungstadt gab es Bauarbeiten und es gab einen kleinen Stau.

11.15 Uhr waren sie in der Alten Oper in Frankfurt.



## Bad Homburg

Danach fuhren sie nach Bad Homburg, bummelten etwas in der Stadt. Aber auch Bad Homburg ist an solch kaltfeuchten Tagen nicht einladend. Immer wieder regnete es. Der Taunus schien den Regen anzuziehen. Wenn sie mal vor die Sporthalle gingen, war der Taunus grau vor Regen. Nur in der Ebene schien es trocken zu sein.

Sie saßen meist in der Halle und sahen den Fußballspielen zu, saßen zusammen wie eine große Familie. Selten waren sie früher zusammen. Werner konnte sich daran nicht erinnern. Die Firma musste aufgebaut werden. Es hagelte Aufträge. An sieben Tagen der Woche wurde gearbeitet, freiwillig. Es wurde viel verdient, alles eisern zusammengehalten. Man lebte wie die Armen. Die Mitarbeiter hatten meist bessere Kleidung, Autos als sie. Erst das Haus in Niederhöchststadt sprengte die bisherigen Maßstäbe. Das Haus kaufte Herbert für Renate.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nach etwa zwei Stunden kam Renate, mit einem Behälter schwarzer erkalteter Kieselsteine, selbst eingemummt im Bademantel.

„Tja. Das hat gut getan. Ich fühle mich wie neu geboren“.

„Ich habe Essen vorbereitet, Gemüse und Süßkartoffeln. Das essen wir jetzt, dann sehen wir uns noch einen Film an, der zu dir passt. Eine Kämpferin. Im Kampf mit einer unfairen Kämpferin hat sie allerdings verloren. Auch ein Mann ist im Spiel. Der mit der Kämpferin eigentlich nichts zu tun haben wollte. Der Film heißt Million Dollar Baby“.

Nach dem Film saßen beide erst einmal betroffen und traurig da. Dann erhob sich Renate. „Tja. Ich muss jetzt gehen. Danke für alles Charly“.

„Ka kite ano, das heißt, bis bald“. Antwortete Charly.

Charly widmete sich ihrem Deutschstudium. Mit Renate hatte sie sich in deutsch-englisch unterhalten.

Renate fuhr nach Hause. Es war 17 Uhr und dunkelgrau, es regnete.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

Als Uschi kürzlich mit Renate, Herbert und Hans hier war, las sie etwas von einem Sonntags-Brunch und hat für drei Personen reserviert. Wäre Franz nicht gekommen, hätte sie Hans mitgenommen. Dann hätte Hans nicht nach Würzburg fahren dürfen.

Uschi genoss es, mit Erna und Franz zusammen zu sein. Franz fühlte sich Erna zugehörig und mit Franz ließ sich bis an die Grenze des Schicklichen frotzeln. Manchmal lebte Franz gefährlich. Da konnte sie Renate gut verstehen. Sie wusste allerdings nicht, war der Franz gerissen oder naiv? Ein Mann halt.

Erna und Uschi behielten ihre Jacken an, als sie das Restaurant betraten. Franz ließ seinen schwarzen Mantel an der Garderobe. Mit einem farbigen Marker wurde ihre Bestellung, ihre Anwesenheit, in einem großen Buch festgehalten.

Ein Servicemann brachte sie an den reservierten Tisch.

Nach einer Weile gab es für jeden ein Glas Sekt. Dann schritt man zur Tat. Uschi in Unterhaltung mit Erna, gefolgt von Franz.

Da alle schon gefrühstückt hatten, ging man zur Vorspeise über. Das Buffet war als umgekehrtes U aufgebaut, außen jeweils die Vorspeisen, in der Mitte die Hauptspeisen.

Zurück am Tisch verlegten sich die Damen dann auf Wasser.

Franz bot an, „bei Fahruntüchtigkeit könnte man auch in Eschborn nächtigen“.

Man wollte nicht mit Franz in einer Wohnung sein. Uschi hielt das für zu gefährlich. Schließlich war er in Neuseeland bei den Menschenfressern. Wobei es sich Uschi vorstellen konnte, mit Franz irgendwo zu nächtigen. Seine Anzüglichkeiten würde sie ihm dann heimzahlen. Frau vergisst nichts. Ist ja auch schön, daran zu denken. Den Franz würde sie wie einen Hund abrichten. Das dachte sich sicherlich schon Renate. Sie würde es anders machen.

Franz und Erna tranken Rosé, Uschi hielt sich eisern an Wasser.

Zu Erna meinte Franz leise, so dass es Uschi hören konnte, „Uschi hätte sicher Angst, den Wein zu kleckern. Wassertropfen sieht man nicht“.

Da Franz am Vierertisch in der Mitte saß, bohrte sich das Knie von Uschi in seinem Oberschenkel. Franz legte daraufhin seine Hand unter dem Tisch auf ihren Oberschenkel und der Druck ließ nach. Er hielt allerdings länger die Hand auf dem Oberschenkel. Als die Hand nach innen rutschte, stand Uschi auf, holte sich mit rotem Hals etwas zu essen.

Dann gab es die Hauptspeise. Jeder nahm kleine Teller. Die Portionen blieben klein, so konnte man fast jedes Hauptgericht genießen. Das Essen war ein Genuss, auch wenn Franz etwas mäkeln musste. Er fand, die Kartoffelsuppe würde wie Spargelcremesuppe schmecken. Die Damen attestierten seinen Geschmack aber der Servicemann versuchte das mit Trüffelart zu erklären, das keiner verstand.

Hauptspeise und Nachtisch waren exzellent. Die junge Köchin war wohl vertretungsweise beim Nachtisch. Ihr weißes Dress sah mitgenommen aus, war fleckig. Die anderen Köche hatten alle ein sauberes Kochdress an. Der Dessertlöffel war interessant aber auch unhygienisch. Auf der einen Seite eine Gabel, auf der anderen Seite ein Löffel. Für diese Preisklasse war das Besteck einfach. Man konnte Fisch essen ohne Fischmesser.

Zum Abschluss trank jeder noch einen Espresso mit kräftigem Schaum, den man fast mit Messer und Gabel schneiden musste.

Die Getränkerechnung übernahm Franz, ebenso die Parkhausgebühren. Diese waren moderat niedrig.

Bevor sie nach Ilvesheim fuhren, musste man von Ebene drei, wo das Restaurant lag, in Ebene fünf, auf die Toilette. Die Toiletten, die man sonst bei Theaterbesuchen hatte, waren abgeschlossen.

Vor dem Gang zur Tiefgarage bewegte man sich auf dem Opernplatz. Gigantisch die Hochhäuser außenherum. Uschi und Erna waren froh, ins hochhausleere Ilvesheim zu kommen.

Die Fahrt verlief ruhig. Es regnete ab und zu.

~~~~~

Ilvesheim

In Ilvesheim verabschiedete sich Franz ungalant mit Handkuss von Uschi. Er deutete nicht an, sondern küsste richtig. Uschi verlangte leise Zugabe.

Feucht küsste er dann Erna.

Es war 21 Uhr, als Franz vom Bett aufstand und nach Hause fuhr.

~~~~~

Bad Homburg

Er, Werner, hielt immer zu seinem Vater, in allem. Manchmal, kam er sich wie sein Vater vor. Er mochte seine wilde, ungezähmte Mutter. Auch als sie ihn verprügelte, mit 16. Das hätte kein Mann gekonnt. Seine Mutter war stark und begehrenswert. Sie wusste es. Er liebte seine Mutter. Mehr als ein Sohn das tat.

Das Fußballfinale war Sonntagabend kurz vor 20 Uhr.

Um 22 Uhr brachten sie Herbert nach Niederhöhnstadt.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Zu Hause räumte Renate auf, machte sich einen Tee, las die Zeitung vom Samstag.

Renate hatte sich das Fernsehprogramm angemacht, während sie die Zeitung durchblätterte. Sport interessierte sie wenig und Orte, die sie kannte, Todtnau oder Tromsø. Von beiden Orten las sie nichts.

Sie hatte die Zeitung durchgeblättert und auf die Seite gelegt, ging in die Küche, machte sich ein belegtes Brot.

Etwas beunruhigte sie.

War es die Ruhe im Haus?

Ruhig war es. Alleine war sie nicht. Als sie kam, kamen Sybille und Tine von einem Spaziergang zurück. Renate ging in ihr Zimmer, die Unruhe blieb. Sie ging wieder zurück ins Untergeschoss, sah sich auf dem Monitor die Hausumgebung an. Nichts.

Im Wohn- und Esszimmer sah sie sich um, nahm die Zeitung mit, um sie in den Altpapierbehälter zu legen. Es war die Zeitung. Aber was? Renate schlug die Zeitung auf. Sie las die Überschriften, fragte sich dabei, ob sie eine Bedeutung hätte? Auch in ihrem Horoskop stand nichts Aufregendes. Dann sah sie die kleine Notiz, um die Herbert wohl einen Kringle machte und Eschborn unterstrichen war. Sie las die Zeitungsnotiz zwei Mal, bis sie deren Bedeutung wahrnahm. Detlev H. aus Eschborn. Detlev wollte mit einem Ballon fliegen. Es gibt sicher noch mehr Detlevs in Eschborn aber nicht viele oder nur einen, der an diesem Ballonwettbewerb teilnahm.

Renate überlegte, überlegte, was sie von Detlev wusste. Eigentlich wusste sie nichts von ihm. Sie rief die Polizei an. Die Polizei durfte ihr nichts sagen, außer sie sei eine Verwandte.

Ihre Unruhe war weg. Es war also die Zeitung. Warum hatte Herbert diese Zeitungsnotiz markiert? Zufall? Vielleicht. Sie versuchte sich zu erinnern, was Detlev je gesagt hatte. Irgendwann wusste sie gar nichts mehr. Sie konnte nur abwarten, ob er wieder auftauchen würde.

Mit abwarten war es dann doch nichts. Sie dachte über Detlev nach, über sich, über sie beide. Eigentlich war nichts. Sie ließ sich von Detlev benutzen. Anfangs fand sie ihn süß, das war er aber nicht. Er bereitete ihr körperliche Schmerzen und sie schien von ihm abhängig zu sein. Das war schon krass. Brauchte sie jemanden, der sie peinigte? Das hatte sie bisher abgelehnt. Wie der Typ an der Wohnungstür auf Usedom oder vor Franz Wohnung. Jedes Mal hatte es etwas mit Franz zu tun, selbst Detlev. Der wohnte im gleichen Haus, zwei Etagen über Franz. Vor lauter Grübeln kam sie nicht weiter. Sie wollte es dabei bewenden lassen.

Dann die Sache mit Charly. Wie kommt die dazu, ihr Gutes zu tun? Auch Charly hat etwas mit Franz zu tun.

Auf Usedom hatte sich Franz von ihr abgewendet. Der Typ in Eschborn an der Wohnungstür war ihr gefolgt bis in die

10. Etage. Detlev und Franz hatte sie nie zusammen gesehen. Nur Charly mit Franz. Diese Gemeinsamkeit war von Franz toleriert. Das war für angenehm. Charly steht nicht auf der gleichen Stufe wie Meggi. Meggi könnte sie auch mal wieder anrufen, oder Lisa, ihr Kleines.

Meggi müsste seit vergangenem Mittwoch wieder zu Hause sein. Das junge Glück.

Renate wartete auf Herbert. Sie wollte wissen, „warum er die Zeitungsnotiz gekennzeichnet hatte?“

Herbert redete sich heraus. Er war noch nie ein guter Lügner, meinte, „vielleicht war es einer aus eurem ehemaligen Verein. Er kenne keinen Detlev H“.

Das war damals gelogen. Das erfuhr Renate erst viel später von Meggi, als die wissen wollte, was es mit diesem Detlev zu tun hatte? Herbert hatte sie auf der Hochzeitsreise angerufen.

~~~~~

Eschborn

Die Autobahn war fast leer, auch wenn einige Lastkraftwagen vor 22 Uhr unterwegs waren.

Es war fast wolkenlos, dafür stürmisch. Das Auto wurde öfters gebeutelt. Äste und Zweige lagen auf den Straßen.

Als Franz die Wohnungstür aufschloss, sah er Licht in Charlys Zimmer und sie am Schreibtisch arbeiten, im Bademantel.

Franz zog sich an der Gardeorbe aus, die Unterwäsche dann im Bad, zog den Schlafanzug an. Er roch anders als sonst. Es erinnerte ihn an Renate.

„Hallo Franz, freust du dich?“ begrüßte ihn Charly.

„Ja, ich freue mich dich zu sehen Charly“.

„Das meine ich nicht Franz. Den Schlafanzug hatte heute Nacht Renate getragen und sie hat in deinem Bett geschlafen“.

Franz ging auf Charly zu, ohne etwas zu sagen und küsste sie auf den Hals. Er schob ihr den Bademantel von den Schultern und küsste sie weiter.

„Stopp Franz, nicht hier am Schreibtisch. Ich habe bei dir etwas gut. Ich war ganz nett zu Renate. Habe sie verwöhnt. Jetzt brauche ich das auch, sonst ist mein Akku leer“.

~~~~~

Eschborn, Montag, 23. Januar

4.45 Uhr. Es war noch dunkel draußen. Die erste Bahn fuhr durch den Bahnhof.

„Franz, jetzt hast du etwas bei mir gut. Soviel habe ich Renate nicht gegeben. Ich habe sie nur massiert und ein wenig gestreichelt. Du kannst jetzt in dein Bett gehen, da ist bestimmt noch etwas von Renate drin“.

Der Tag begann grau aber es war ein leichtes Grau.

Sie frühstückten gegen 8 Uhr gemeinsam. Als das Geschirr gereinigt und getrocknet war, setzte Franz eine 60°C Waschmaschine mit Handtücher an, danach 30 °C mit Bunt. Charly ging ins Bad.

Gegen 9.30 Uhr zeigte sich die Sonne kurz.

Charly arbeitete in ihrem Zimmer. Als sie sich mal auf dem Flur trafen, meinte Charly, „so entspannt war ich schon lange nicht mehr. Danke Franz. Am Sonntag fliege ich nach Berlin. Es geht um das Medizinprojekt. Ich bleibe drei Wochen in Berlin. Wirst du ohne mich klar kommen?“

„Vermutlich nicht. Du wirst mir fehlen Charly. Ich werde nachreisen müssen“.

„Du bist ein Heuchler, ich sehe es an deinen Augen. Ich kann dir ja am Freitag etwas Medizin geben“.

„Was wird Renate ohne dich machen Charly?“

„Ich weiß es nicht. Sie ist momentan in einer schwierigen Phase. Du hast vermutlich schlechte Karten bei ihr Franz“.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Gegen 7 Uhr frühstückten sie gemeinsam. Keiner sagte ein Wort. Herbert las Zeitung. Renate ging in die Küche, danach ließ sie eine Waschmaschine laufen. Ging ins Bad, räumte auf, wischte Staub.

Als sie im Flur war, klingelte das Telefon.

„Merzig!“

„Guten Morgen, hier ist Franz“.

„Lass mich in Ruhe!“ und knallte den Hörer auf die Telefonanlage, warf das Staubgerät quer durch den Flur und schrie aus Leibeskräften ihre Wut hinaus. Sie zitterte vor Wut. Versuchte dann ruhig zu atmen, sich unter Kontrolle zu bringen.

In der Waschküche lief sie auf dem Crosstrainer, bis der Schweiß in Strömen lief, sie fast zusammenbrach. Die gewaschene Wäsche tat sie in den Trockner, schaltete ihn an. Die geschleuderte, noch feuchte Wäsche wirbelte durcheinander. So durcheinander bin ich jetzt. Beim nächsten Mal bringe ich ihn um und mich auch. Scheiße!

Herbert war zwischendurch ins Bad geflüchtet und dann in den Westhafen gefahren. Er mochte ihre Anfälle nicht oder wenn sie tobte.

Dann ging Renate unters Dach, ins leere Gästezimmer, dort hatte sie eine Kraftbank, die sie bearbeitete. Zum Schluss donnerte das Gewicht auf sie und stoppte zwei Zentimeter vor ihr auf der Sicherheitshalterung. Sie hatte keine Kraft mehr, sich zu lösen. So könnte er auf mir liegen. Nein, schweben könnte er nicht. Er hat zugenommen in Neuseeland. Sein Gesicht ist rund, der Bauch steht ab. Jetzt nützt auch das Baucheinziehen nichts mehr.

Im Haus war es ruhig. Sybille und Tine gingen aus dem Haus, als sie mit Herbert frühstückte. Sie konnte sich nicht bewegen, heulte vor Wut, ob der aussichtslosen Lage, dann vor Schmerz.

Es klingelte an der Haustür. Nichts rührte sich. Renate schlief schweißgebadet ein.

Sie fror, wurde wach. Die Lebensgeister kamen zurück, die Kraft. Sie wand sich aus der Maschine, öffnete das Fenster, lüftete den schweißdurchtränkten Raum. Sie ging nach unten, duschte.

Leerte den Trockner, legte die Wäsche zusammen, räumte sie auf, leerte die Waschmaschine, hängte die Wäsche auf.

▬▬▬▬▬▬▬

„Münch guten Tag“.

„Hier ist Renate. Es tut mir leid“. Und legte den Hörer auf.

Es hatte sie nicht einmal Überwindung gekostet.

▬▬▬▬▬▬▬

Bald klingelte es wieder. Franz stand an der Straßengittertür.

„Ja?“ müde klang ihre Stimme aus dem Lautsprecher.

„Lass uns einen Spaziergang machen“.

„Ich komme Franz“.

Sie gingen schweigend durch die Felder. Franz hielt sich rechts. Oberhöchstadt war links. Sie kamen am Steinbacher Sportzentrum vorbei. Der Wald nahm sie auf, kamen an der Hohemark-Klinik vorbei. Vielleicht lande ich da mal, wenn ich mein Leben nicht in den Griff kriege, dachte Renate.

Sie gingen die Straße hinunter, waren dann an der Hohemarkt. Sie hatten kein Wort gewechselt.

„Darf ich dich zu einem Tee einladen?“

Renate nickte nur, heulte dann. Sie gingen hinein, standen an der Theke.

Franz hatte Renate in den Arm genommen.

„Zwei Kamillentee, bitte“, bestellte Franz.

▬▬▬▬▬▬▬

„Wie seh ich aus?“ wollte Renate wissen.

„Beschissen!“ war die Antwort von Franz und Renate lachte zum ersten Mal. Sie lachte laut, konnte nicht mehr aufhören, bis wieder Tränen kamen. Franz nahm sie vor der Theke in den Arm. Sie wehrte sich nur ein bisschen, mehr ein Reflex. Franz küsste sie und sie küsste zurück, Tränen liefen über ihr Gesicht.

„Ihr Tee!“

„Danke, was kostet der Tee?“

Franz bezahlte. Sie setzten sich an einen Tisch, sahen hinaus. Sahen nicht viel. Der Wald war nah.

„Du siehst mit jedem Schluck besser aus“.

„Bild dir bloß nichts ein!“

„Es ist nur der Tee“.

Franz hatte den Arm um sie gelegt. Renate legte den Kopf auf seine Schulter. Sie hielten sich die Hände.

„Hast du am Sonntag schon etwas vor?“ fragte Franz.

„Nein“, hauchte sie mit leiser Stimme.

„Am Sonntag fahre ich Charly zum Flughafen, willst du mitkommen?“

„Ja“.

„Charly bleibt drei Wochen in Berlin. Wenn du magst, kannst du bei mir einziehen“.

„Du brauchst wohl jemand, der für dich sorgt, dir die Wäsche macht, dir den Hintern abwischt“.

„Ja Renate“.

„Aber den Hintern musst du dir selber abwischen“.

„Wenn's nicht anders geht Renate“.  
„Küss mich Franz und verlass mich nie wieder!“  
„Ich bin doch immer bei dir. Nichts kann uns trennen, nur der Tod“.

~~~~~

„Komm gehen wir. Die Wolken ziehen auseinander. Deine Haut riecht gut. Der Schlafanzug hat nach dir gerochen. Du bekommst von mir jetzt immer einen frischen Schlafanzug, den trägst du einen Tag, dann bekomme ich ihn“.

„Franz, ich möchte jetzt nicht zurück gehen“.  
„Gut, ich rufe Charly an. Mit ihrem Handy findet sie hier her“.  
„Nein, wir fahren mit dem Taxi nach Niederhöhnstadt“.

~~~~~

In Niederhöhnstadt, am Auto von Franz, „kommst du mit nach Eschborn?“

„Ja“.  
Als sie in die Wohnung kommen, telefoniert Charly, sieht kurz auf, spricht weiter ins Telefon.

„Gehst du mit mir ins Bett Renate?“  
„Ja“.  
„Darf ich dich ausziehen Renate?“  
„Ja“.

„Ich friere schon. Beeil dich mal. Immer dauert alles so lange bei dir Franz“.  
„Es sind die Entzugserscheinungen, ich muss das alles erst erkunden“.  
„Das hast du jetzt schon drei Mal gemacht“.  
„Ich bin alt und vergesslich. Außerdem hast du einen schönen Körper“.  
„Ich gehe jetzt ins Bett“.

„Franz?“  
„Ja?“  
„Ach nichts“.  
„Tu ich dir weh?“  
„Nein. Es ist schön wie du das machst. Ich wusste gar nicht mehr, wie es sich anfühlt, wenn meine Brüste geküsst werden. Das heißt aber nicht, dass du nur noch rumnuckelst“.

„Jetzt ist genug Franz. Zweimal reicht. Jetzt will ich in den Arm genommen werden“.

„Hast du Hunger Renate?“  
„Ja Franz“.

„18.30 Uhr. Das passt ja gut. Wir essen jetzt etwas, dann gehen wir zu dritt noch zu einer historischen Lesung nach Höchst“.  
„Das geht nicht Franz, ich sehe doch beschissen aus“.  
„Macht nichts, das reiße ich alles raus“.  
„Ich reiße dir gleich alles aus“.  
„Du gehst jetzt ins Bad, dann mache ich Abendbrot“.

~~~~~

Zu dritt fahren sie nach Höchst ins Neue Theater. Renate und Charly auf der Rücksitzbank. Sie saßen da wie zwei Verliebte, Franz beobachtete sie. „Ich glaube, ich werde eifersüchtig, wenn ich euch sehe“.  
„Kümmere du dich auf den Verkehr“. Meinte Charly und Renate ergänzte, „auf der Straße“.

Der Parkplatz auf dem Marktplatz war fast leer. Es war Montag. Im Theater war keine Vorstellung.  
Es tröpfelte. Alles war nass.

Sie waren zu früh da, tranken einen Espresso, setzten sich zu anderen Personen. Franz wurde begrüßt. Franz stellte Renate und Charly vor. Die, die ihn ansprachen, kannte er mit Namen nicht. Männer und Namen, dachte halb belustigt Renate. Charly war bald im Mittelpunkt, redete. Franz saß dicht neben Renate, hielt ihre Hand. Renate seufzte. Franz drückte ihre Hand fester.

~~~~~

Dann kam ein Mann, meinte, „es kann jetzt losgehen“.  
Sie standen auf, kauften sich Karten, 7 € das Stück. Franz stellte fest, er hatte kein Geld mehr. Er hatte noch überlegt, mit Renate und Charly danach ins Cafe Wunderbar zu gehen. Das musste jetzt warten.

Es waren vielleicht zwanzig Personen im Zuschauerraum, die auf die Bühne sahen. Sie saßen in der fünften Reihe außen. Franz saß in der Mitte, links neben ihm, zur Mitte hin, Charly. Rechts von Franz saß Renate, sie wollte nicht in der Mitte sitzen. Die Hände von Franz lagen in den Händen von Charly und Renate.

Auf der Bühne standen zwei Tische, jeweils mit Stuhl und einem Mikrofon sowie etwas zu trinken. Auf dem linken Tisch stand nur ein hohes transparentes Glas, vermutlich mit Wasser. Auf dem Boden stand eine Sprudelflasche. Der rechte Tisch hatte zwei Gläser, wohl Wasser und Apfelsaft.

Links saß eine Schauspielerin, sie würde nachher Textpassagen lesen, von dem Isländer, der schon in den 1990er Jahre starb und 1955 einen Nobelpreis erhielt. Heute Abend ging es um einen Gletscher.

Am rechten Tisch saß der Moderator, der viel über den Schriftsteller vorlas. Der Mann erinnerte Renate an Herbert. Haare, Kleidung, Stiefel, wie Herbert. Sie konnte an Herbert denken ohne etwas zu empfinden. Der auf der Bühne hatte eine andere Stimme, hieß Gerold oder so ähnlich.

Charly verfolgte alles mit Interesse. Renate lehnte sich an Franz, hörte nur halb zu. Franz kämpfte wie üblich in Zuschauerräumen mit dem Schlaf. Er drehte oft den Kopf, küsste Renate ins Haar. Dann legte er seinen rechten Arm um Renate, um ihre Schultern und sagte leise in ihr Ohr: „ich liebe dich Renate“. Und sie heulte leise los, schniefte. Franz gab ihr sein Taschentuch. Sie schnäuzte laut hinein.

Wieder drückte Franz sein Gesicht in die Haare von Renate, „du hast mir gefehlt Renate. Sehr!“

„Hör auf Franz, ich hab kein trockenes Taschentuch mehr. Franz mach weiter, es ist so schön, deine Stimme, deine Sehnsucht zu hören“. Und sie heulte umso stärker.

Danach hörten sie schweigend dem Dialog zu.

Gegen 21.30 Uhr war es zu Ende. Sie waren bei den letzten Zuhörern, die aufstanden. Im Vorraum meinte Franz, „leider habe ich kein Geld mehr dabei. Wir müssen nach Hause fahren. Tut mir leid“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Sie nahmen Renate in die Mitte, gingen zum Parkplatz. Es regnete leicht, nur Busse waren unterwegs. Charly fand es interessant, dass ein Eiscafé am Marktplatz „Schülerhilfe“ hieß.

Vor dem Haus bekamen sie einen Parkplatz, fuhren mit dem Fahrstuhl nach oben. Renate und Charly gingen ins Bad, Franz in die Küche an den Kühlschrank, holte sich einen Becher Buttermilch.

Als er trinkend aus der Küche kam, kamen Charly und Renate aus dem Bad. Charly hatte einen Pyjama an, Renate den Schlafanzug von Franz.

„Und was soll ich anziehen?“ wollte Franz wissen.

„Wenn du brav bist, darfst du unter meine Jacke“, meinte Renate. Charly hatte sich gedreht, ging in ihr Zimmer, ließ die Tür offen.

Renate und Franz gingen in das Zimmer von Franz.

„Franz, bitte spül den Mund aus“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

„Es ist schön, mit dir im Bett zu liegen, dich zu fühlen Renate“.

„Red´ nicht so viel, tu was“.

„Deine Haut riecht so gut Renate“.

„Nicht da Franz“.

„Es wäre nur ein Kuss gewesen“.

„Ein Kuss ist in Ordnung“.

„Das war aber ein langer Kuss“.

„Du hast ja auch einen besonders schönen Po Renate. Überhaupt ist alles schön an dir“.

„Du bist besoffen Franz“.

„Ja, von dir“.

„Eher von der Buttermilch. Lass uns jetzt kuscheln Franz“.

Eng umschlungen schliefen sie die ganze Nacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Dienstag, 24. Januar

Morgens im Bett kletterte Renate über Franz und Franz hielt sie dann fest.

„Franz ich muss dringend aufs Klo. Bitte lass mich“.

„Aber nur wenn du mir versprichst, gleich wieder zu kommen“.

„Ja, ich komme wieder. Kannst ja mitkommen“.

„Franz es geht doch nicht, wenn du daneben stehst und mir den Rücken küsst“.

„Und jetzt wieder kuscheln Franz“.

Um 6 Uhr wurde Renate unruhig. „Lass uns aufstehen Franz“.

Renate ging ins Bad, Franz in die Küche. Charly gesellte sich dazu, half Franz.

Als Renate aus dem Bad kam, frühstückten sie zusammen.

„Das ist wie zu Hause. Wie eine große Familie. Im Frauenhaus sind dann allerdings nur Frauen“.

„Nachher fahre ich nach Weinheim, sehe nach dem Haus meines Vaters, dann fahre ich zu meinem Vater. Vielleicht wollt ihr mitkommen“.

Charly nickte zustimmend. „Gestern, als ihr gekommen seid, hatte ich telefoniert. Berlin wurde um eine Woche gekürzt“. Sie sah das enttäuschte Gesicht von Renate, „dafür bin ich dann eine Woche in Heidelberg an der Uniklinik. Vermutlich werde ich öfters weg sein. Viele Unikliniken interessieren sich für das Projekt. Göttingen, Hannover, Hamburg, München, ist das, was ich schon weiß, auch Wien und Zürich ist im Gespräch“.

„Ja, ich komme auch mit, müsste allerdings zu Hause noch etwas erledigen. Um 11 Uhr könnte ich wieder da sein. Reicht das Franz?“ Sie sah ihn bittend an.

„Klar. Früher wäre ich sowieso nicht gefahren. Habe mit meiner Deutschlandplanung noch zu tun, liege da in den letzten Zügen. Du kannst nach dem Frühstück fahren. Charly und ich machen den Rest, Joghurt muss ich auch noch herstellen“.

„Ja, Joghurt wollte ich auch noch machen“. Stellte Renate fest.

„Ihr macht wohl vieles gemeinsam“, vermutete Charly.

Dicke schwere Regenwolken hingen über der Mainebene, über dem Taunushauptkamm war es weniger. Dort sah man im Wald, unterhalb vom Herzbergturm weiße Flächen. Schnee. Die Schneefallgrenze lag bei etwa 250 m.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

„Guten Morgen Herbert“, Renate betrat gegen 7 Uhr das Esszimmer in Niederhochtadt. „Ich war bei Charly und Franz. Sie lassen dich grüßen. Um 11 Uhr fahre ich mit ihnen nach Weinheim und Mannheim. Vorher müssen wir noch zur Urnenbeisetzung, 9.30 Uhr in Eschborn. Jetzt habe ich noch im Haushalt zu tun“. Drehte sich um und ging.

Herbert war mehr als erstaunt, nach dem Gewaltausbruch von gestern. Er erkannte Renate nicht wieder. Wenn Renate nach der Beerdigung nach Weinheim fährt, kann er beruhigt zu Ute und Gerda fahren.

Renate verarbeitete die getrocknete Wäsche, stellte Joghurt her, machte den Abwasch, trocknete ab. Herbert las seine Zeitung.

Um 9 Uhr fuhren sie nach Eschborn auf den Friedhof. Renate setzte sich in die Trauerhalle links in die Mitte. Herbert sprach mit der jüngsten Tochter, gab ihr einen Geldbrief.

9.30 Uhr gab es eine kurze Ansprache, um 10 Uhr war alles vorbei. Renate und Herbert sprachen noch mit der jüngsten Tochter. Die anderen beiden Schwestern waren nicht da.

Sie fuhren zurück nach Niederhochtadt, wollten sich umziehen.

Herbert erzählte im Auto, was ihm die jüngste Tochter erzählt hatte.

„Bei der Beerdigung am Freitag hatte man statt Kränze und Blumen um Geldspenden gebeten, für eine Stiftung. Die Stiftung nannte man nicht. Das Geld teilten sich die anderen beiden Schwestern. Die Älteste wird wohl demnächst nach Essen ziehen und die mittlere wird sich scheiden lassen.“

Die Jüngste hatte die Trauerfeier organisiert.

Mit ihren Autos fuhren sie ab Niederhochtadt zu unterschiedlichen Zielen.

▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag

Die dicken Wolken waren verschwunden. Man sah öfters den wolkenlosen Himmel.

Bevor sie in den Süden fuhren, musste Franz noch zur Bank, eine Überweisung abgeben, eine Anzahlung für eine Rügen-Übernachtung. Eine Anzahlung wollte nur eine Übernachtung von 14. Danach holte er noch eine bestellte Fotobatterie ab.

Franz war von der jungen Fotofrau angetan. Er hatte sich mit ihr unterhalten, war aus dem Schwarzwald, aus dem Kinzigtal.

▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Fahrt nach Weinheim saß Renate neben Franz. Radiomusik war zu hören, Tanzmusik. Fast gleichzeitig sahen sie sich an, lachten leise.

„Was gibt es da zu lachen, hab ich was versäumt?“, fragte Charly in ihrem deutsch-englisch.

„Früher, wenn ich nach Weinheim fuhr und Tanzmusik hörte, habe ich in Gedanken mit Renate getanzt. Irgendwann habe ich es ihr gesagt“.

„Dienstags war ich mittags immer kaputt, weil ich mir vorstellte mit Franz zu tanzen. Er würde stehen bleiben und mich Figuren machen lassen, bis ich müde bin. Dann würde er sich auf mich stürzen. Vorher hätte er keine Chance“. Und sie sah Franz liebevoll an.

„Hallo ihr beiden! Wir fahren! Und am Sonntag will ich nach Berlin und nicht ins Krankenhaus!“ meldete sich halb lustig Charly aus dem Hintergrund.

Franz hatte seine rechte Hand Renate gegeben.

„Nun sag du auch mal was“, forderte Renate Franz auf.

„Du hast alles gesagt, was ich denke“, antwortete Franz.

„Irgendwie machst du mich immer wütend. Vielleicht weil wir uns so ähnlich sind. Manchmal könnte ich dich zerreißen“.

„Ich weiß. Den Gedanken hatte ich noch nie, dir gegenüber“.

„Ich weiß. Du siehst mich immer nur besitzergreifend an. Das hasse ich an dir Franz. Irgendwann bringe ich dich um, wenn ich das in deinen Augen sehe“.

„Dann werden wir beide sterben. Ohne dich will ich nicht mehr sein“.

„Franz! Den in Usedom habe ich nicht umgebracht. Er lebte noch, als ich ihn verließ“. Renate erzählte die Geschichte, die sich vergangenen November zugetragen hatte, auch den Sonntag mit den Jugendlichen. Sie erzählte auch die Heimfahrt und wie sie Tine kennenlernte. Sie erwähnte die Zeitungsnotizen über Usedom und wurde nachdenklich, dachte an Detlev.

Franz hielt weiter die Hand von Renate.



Franz sah sich das Haus in Weinheim an. Er ging hinein und wieder hinaus. Danach gingen sie zum Türken. Renate betrat zuerst den Laden mit einem „Guten Morgen. Wie geht's?“

„Gut und dir?“ antwortete der Ladenbesitzer Celil Yazici wie immer. Dann redete er schnell noch etwas auf Türkisch und klatschte die Hände zusammen, freute sich über das ganze Gesicht.

„So wurde ich noch nie begrüßt“, erklärte schmollend Franz.

Die Damen saßen auf den beiden einzigen Stühlen, aßen die gerollte Pizza. Franz bekam seine vegetarische Pizza als letzter. Der Klappofen konnte immer nur einen vorgefertigten Pizzaboden erwärmen.

„Du kannst dich setzen Franz. Ich setzte mich auf dein Bein“. Sagte Renate unbekümmert.

Franz sah sie lachend an und Renate bekam immer größer werdende Augen. Sie stand auf und boxte ihn leicht.

„Hey, habe ich etwas verpasst?“ meldete sich Charly.

Franz grinste nur, sagte nichts.

„Wenn du weiter so grinst, berühren sich bald deine Mundwinkel. Das sieht hässlich aus!“ Renate war aufgestanden, stemmt scheinbar wütend die Fäuste in die Hüfte.

Franz hatte sie in den Arm genommen. Aus der Pizza, die Franz auf den Metalltisch gelegt hatte, lief die Soße. Er presste Renate an sich, wollte sie küssen.

Renate drehte den Kopf zur Seite, „lass los oder ich schreie!“ klang Renate verzweifelt.

„Immer hörst du auf, wenn ich es dir sage und es am Schönsten ist“, klagte anschließend Renate.

„Ich wollte nur die Pizza essen“.

„Immer denkst du ans Essen, statt an mich“. Ereiferte sich Renate.

Franz setzte sich hin, packte Renate auf einen Oberschenkel.

„Während ich esse, kannst du Charly die Geschichte erzählen. Und wehe du schummelst!“

Renate hatte sich entspannt an Franz gelehnt, erzählte die Geschichte der Hinrichtung. Sie erzählte die Fakten. Ihre Gedanken dazu und wie lange und intensiv es dauerte aber nicht.

„Zufrieden?“ wollte Renate dann von Franz wissen.

„Sehr“.

„Wo hast du deine Hand? Die ist ja vielleicht kalt! Wir sind in der Öffentlichkeit, auf türkischem Gebiet“.

Franz zog seine Hand zurück, die sich unter der Jacke vorgearbeitet hatte, auf ihrem Busen lag.

Renate bog den Kopf zurück und knabberte an seinem Ohrläppchen, als er sich vorbeugte.

„Ich hätte zubeißen können Franz“.

„Ja und ich hätte auch etwas Ähnliches gemacht“.

„Was denn Franz?“

„Immer schweigst du. Ich hasse das!“

„Das ist ja echt schlimm, euch zuzusehen und das in der Öffentlichkeit. In Indonesien würdet ihr schon hinter Gitter sitzen. Allein! Jeder allein“. Stellte Charly fest. Während der Dönerbesitzer sich das Fernsehprogramm ansah.

Sie tranken Joghurt. Franz bezahlte.

Sie fuhren zum nahen Friedhof, ans Grab seiner Mutter. Auf einem Rasenstück zankten sich drei Krähen. Franz meinte, „hier auf dem Friedhof gibt es eine warme Toilette“. Und verschwand darin. Charly und Renate gingen ins Frauenabteil.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz fuhr nach Heidelberg in die Uniklinik.

Unterwegs sah Renate einen Autoaufkleber, machte Franz darauf aufmerksam.

„Was sieht man denn da, ihr beiden Geheimnisvollen?“ wollte Charly wissen.

„Da vorne fährt ein Auto aus Friedberg“. Stellte Franz fest.

„Das ist nichts Aufregendes“, vermutete Charly.

„Er hat einen Aufkleber auf der Heckscheibe. Da steht „Kein Tag ohne Liebe“. Erzählte Renate.

„Habt ihr noch etwas anderes im Kopf?“ erboste sich Charly.

Während Charly Gespräche in der Uni-Klinik führte, setzten sich Renate und Franz in die Cafeteria, sahen hinaus in den Park, warteten auf Charly.

„Hier auf dem Uni-Gelände haben sie ein kleines Hotel am Neckar. Da werde ich wohnen. Ihr könnt mich dienstags ja mal besuchen und bei mir übernachten. Das wäre der Valentinstag“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Danach fuhren sie nach Mannheim ins Altersheim.

Der Parkplatz war zur Hälfte besetzt. Im Eingangsbereich sprühte sich Franz die Hände mit Desinfektionsmittel, rieb sie, Renate und Charly taten es ihm nach. Sie gingen eine Etage höher, Franz vorne weg. Renate kannte den Weg auch.

Als sie in die Nähe des Zimmers kamen, wartete vor dem Zimmer eine kleine weißhaarige Frau mit einem Rollator. Die Zimmertür war halb offen, Franz ging hinein, Renate und Charly folgten.

Das Bett stand etwa ein Meter von der Wand entfernt, der Vater von Franz schlief auf der Seite. Er hatte den zahnlosen Mund geöffnet. Die Wangen waren eingefallen. Die Haut spannte sich über dem Schädel mit seinen kurzen grauen Haaren. Als sie dem Schlafenden zusahen, ging die Badtür auf. Franz erwartete eine Schwester. Aber ein älterer Herr kam heraus, knöpfte sich die Hose zu.

„Was machen sie im Bad?“ wollte Franz wissen. „Das ist keine öffentliche Toilette“.

„Ist sie doch“, meinte der Mann. Er verließ das Zimmer, ging zur wartenden Frau vor dem Zimmer und mit ihr den Gang hinunter.

Franz ging ins Schwesterzimmer, fragte, „sind hier die Privatbäder für alle da?“ und deutete auf das ältere Ehepaar. „Die sind dement. Das muss man nicht so wichtig nehmen,“ meinte eine Schwester.

Vielleicht ist doch nicht alles von seinem Vater phantasiert, wenn Demente in anderen Zimmern ein und ausgehen, überlegte Franz.

Als Franz zurück ins Zimmer kam, unterhielt sich Renate mit dem Vater von Franz, wie aus alter Verbundenheit. Franz staunte, sein Vater konnte nett sein und charmant.

Anschließend gingen sie ins Cafe des Altersheimes, tranken Kaffee und aßen jeder ein Stück Kuchen. Franz und Renate teilten sich ein Stück.

Danach fuhren sie nach Hause. Vor dem Frankfurter Kreuz regnete es kurz. Die Fahrt verlief ruhig, jeder hing seinen Gedanken nach.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Als sie auf dem Straßenparkplatz standen, wollte Franz von Renate wissen, „ob sie mit in die Wohnung käme und vielleicht auch übernachten möchte?“

„Ich muss auch mal wieder in Niederhöhnstadt schlafen“.

Als sie das enttäuschte Gesicht von Franz sah, ergänzte sie, „lieber würde ich mit dir kuscheln“.

Eine kurze Umarmung mit Franz und Charly, dann fuhr Renate nach Niederhöhnstadt. Aus der Ferne sah Herbert zu.

Renate hatte Herbert gesehen, bevor sie das Haus erreichten.

Als sie in die Wohnung kamen, läutete das Telefon. Es war für Charly.

Danach erzählte sie Franz, „es war eine Hildrun. Sie war gestern Abend im Neuen Theater Höchst, in der Lesevorstellung Klassiker Europas. Hildrun hörte Charly von ihren Absichten erzählen. Sie wollte wissen, ob sie davon eine Reportage machen, eventuell sie begleiten dürfe? Von ihrem Chefredakteur hatte sie das OK bekommen“.

Charly meinte, „Publicity wäre nicht schlecht. Nachher wollte sie vorbei kommen und noch einiges klären. Hildrun sei Journalistin aus Bad Soden“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöchststadt

Als Renate nach Hause kam, räumte sie ein wenig auf. Sie bereitete das Abendbrot, stellte es auf den Esszimmertisch. Sie hatte das Fernsehprogramm angeschaltet, aß und trank dabei.

Kurz darauf kam Herbert, nickte, setzte sich zu ihr an den Tisch.  
Renate schaltete den Fernseher aus.

„Wegen mir kannst du den Fernseher ruhig anlassen“, meinte Herbert.

„Ist schon gut. Herbert hast du vorhin die Frau gesehen, die in der Berliner Straße im 2. Stock stand und auf dein Auto sah? Die Frau war so alt wie wir. Sie hatte eine rote Pudelmütze auf“.

„Wie kommst du denn da drauf?“

„Als wir von Mannheim kamen, habe ich dich gesehen. Was hast du gemacht? Hast du auf jemanden gewartet?“

„Auf wen soll ich gewartet habe?“

„Da ich die Wäsche mache oder zur Reinigung bringe, prüfe ich vorher, ob die Taschen leer sind. Da habe ich einige Kassenbons gefunden. Zweimal von einem Blumenladen in der Hauptstraße. Mir hast du noch keine Blumen gebracht oder Süßwaren, außer der kleinen Packung Mon Cheri im vergangenen Jahr“.

Während der Rede von Renate hatte Herbert einen roten Kopf bekommen. Die Augen fielen im fast heraus und er schluckte mühsam, rettete sich damit, indem er Tee trank.

Das Telefon läutete, Renate ging in den Flur.

„Merzig!“

„Äh, hier ist Ute. Kann ich Ihren Mann sprechen?“

„Herbert für dich, hier ist eine Ute, die dich sprechen will“.

Renate ging zurück, räumte den Tisch ab, während Herbert telefonierte.

„Hallo Ute“.

„Herbert, du hast vorhin deine Uhr vergessen. Ich wollte nicht auf den Anrufbeantworter sprechen“.

„Danke Ute, ich hole sie mir ab“.

„Es war Ute, ich habe ihr heute im Haushalt etwas repariert und meine Armbanduhr vergessen. Ich hole sie jetzt“.

„Herbert. Wollen wir uns gegenseitig hinter her spionieren? Wenn es dich glücklich macht, mach weiter so“.

Renate verließ die Wohnung mit einem kleinen Päckchen und fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Eschborn

Renate klingelte an der Wohnungstür. Sie hatte zwar einen Wohnungsschlüssel, wollte so offen doch nicht damit umgehen. Außerdem wollte sie niemanden in Verlegenheit bringen.

Nach einer Minute wurde die Wohnungstür geöffnet, Franz lächelte sie an. „Komm herein, schön dich zu sehen, ich hatte schon Entzugerscheinungen“.

„Schmeichler“.

Im Hintergrund sah sie Charly, arbeitete an ihrem Laptop, drehte den Kopf, nickte ihr zu, arbeitete weiter.

„Ich muss dich sprechen Franz“.

„Hier zwischen Tür und Angel?“

„Wir gehen in dein Zimmer“.

Franz half ihr in der Diele aus der Jacke, darunter hatte sie einen dunklen langärmeligen Pullover an und dunkel blaue Jeans mit Ziernähten.

Sie zog ihre Schuhe in der Diele aus, stellte sie zu den anderen Schuhen, die hier standen.

Im Zimmer nahm Franz sie erst einmal in den Arm, küsste sie, massierte ihre Pobacken.

„Franz, ich wollte dir etwas sagen, ich...“

Und er küsste sie weiter. Renate wurde immer weicher, die Anspannung ging weg.

Als er mal weniger intensiv küsste, stemmte sie sich ab. „Jetzt ist genug. Nachher kannst du weiter machen“.

„Gut, dein Wort gilt“.

Renate erzählte das, was sie in Eschborn sah und sich vorhin in Niederhöchststadt zugetragen hatte.

„Ich muss zugeben, mir kam es öfters vor, als würde mich Herbert beobachten. Klar, ich beobachte auch andere Menschen. Aber bei Herbert hatte ich oft einen anderen Eindruck. Als ich aus Neuseeland kam, war ich schon sauer auf dich, was du mit der Wohnung gemacht hast. Bleib hier!“ Franz hielt Renate fest, die sich beleidigt von ihm lösen wollte. Er hielt sie umklammert, nur die Köpfe berührten sich nicht.

„Als mich Herbert abends im Goldenen Hirsch nach meiner Rückkehr erkundete, ahnte ich nicht, was er damit bezweckte. Ich war sauer auf dich und wollte dir eins auswischen. Tut mir leid Renate“.

Sie hielten sich umschlungen.

„Was machen wir jetzt?“ wollte Renate wissen.

„Ich weiß es nicht. Einen Heiratsantrag habe ich dir schon gemacht. Den könnte ich erneuern. Kenn jetzt auch die dunkelsten Seiten von dir“.

„Noch nicht alle Franz. Ich habe weitere schwarze Flecken. Lass uns vielleicht weiter machen wie bisher. Wir bleiben in der Öffentlichkeit neutral. Ich habe etwas mitgebracht, müsste nur mal aufs Klo.“

Nach ein paar Minuten kam sie wieder, scheinbar unverändert.

„Hier bin ich“.

„Das seh ich. Eigentlich siehst du aus wie vorhin. Vielleicht hat sich dein Busen verändert, falls man das auf dem dunklen Pullover überhaupt sehen kann“.

„Schau nach“.

„Erst brauche ich Kraft“. Franz nahm sie in den Arm, küsste sie, streichelte ihren Rücken und drückte sich weg.

„Du hast darunter etwas Unbekanntes an, wie ein Mieder oder?“

„Ich weiß nicht“ und sie sah ihn verführerisch an.

▬▬▬▬▬▬▬

Später lagen sie nebeneinander im Bett.

„Vor einer Woche, montags, wolltest du doch wissen, wann ich dich in die Pfanne gehauen habe? Bleib liegen Renate. Hör doch einfach mal zu. Musst nicht gleich beleidigt sein. Vor einer Woche habe ich gesagt, was alles versaut war. Am nächsten Tag wurden genau die Sachen abgeholt. Hast du den Auftrag gegeben Renate?“

„Nein!“

„Als du den Hörer aufgelegt hast, hörte ich ein Knacken, bevor ich auflegte. Vielleicht hat jemand das Telefon überwacht. Das würde bedeuten, am Telefon bleiben wir auch neutral. Oder wie siehst du das Renate?“

„Ja, sehe ich genauso“.

„Das Mieder war sehr schick. Da wird dein Busen aber heftig gedrückt. So schlank wie du bist, brauchst du eigentlich kein Mieder. Interessant waren die schwarzen Strümpfe mit den Silikonringen. Wie bei meiner Triathlonhose. Du hast schöne Beine Renate. Das Mieder würde bei uns nicht lange halten. Irgendwann wäre ich es leid, die vielen Haken aufzumachen und würde es auseinanderreißen“.

„Die Sachen hatte ich mir vergangenes Jahr für unseren Sommerurlaub in Norwegen gekauft. Dann kam ich dort nicht mehr dazu. Als ich dir heute ins Ohr läppchen beißen wollte, wo wolltest du was tun?“

„Schließe die Augen, strecke Arme und Beine auseinander“.

„Ups, da warst du heute schon Mal. Lass das, einmal reicht“.

„Franz?“

„Ja“.

„Es war schön. Es tut nichts weh und ich fühle ich mich gut. Jetzt gehe ich. Wir müssen vorsichtig sein. Drück mich ganz fest“.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwoch, 25. Januar

Draußen sah man eine weiße Wand. Nebel.

9.25 Uhr kamen Charly und Franz zum Gehrtr. Zwei weitere warteten bereits, auch Renate. Später wurden es noch mehr. Jeder unterhielt sich mit jedem. Im Nu waren die zwei Runden gegangen.

Renate fuhr nach Hause, gab Charly einen Kuss, Franz die Hand. „Bis heute Abend Franz. Ich kann dich abholen. Vielleicht um 19.30 Uhr?“

„Ich freue mich darauf Renate, bis später“.

~~~~~

Niederh ochstadt

Als Renate gegen 11.30 Uhr nach Hause kam, war das Haus leer. Sie räumte ihre Sportsachen auf, las Zeitung, a  etwas dazu.

Es klingelte. Der Postbote brachte ein amtliches Schreiben, das sie unterschreiben musste. Sie rief in der Firma an. Ja, man erwartete das Schreiben dringend.

Renate bot an, das Schreiben vorbei zu bringen, tat sie auch. Wollte dann mal sehen, was Herbert so tat, fragte Karl, der meinte, „Herbert sei am alten Kran“.

~~~~~

Eschborn

Der Nebel war nicht mehr ganz so dicht.

„Ist etwas zwischen euch?“ wollte Charly wissen.

„Nein. Renate wird überwacht, vermutlich von ihrem Mann. Und für mich kann es lebensgefährlich sein. Jeder, der bisher Renate zu nah kam, lebte irgendwann nicht mehr“.

Zu Hause arbeiteten beide am Computer. Sie aßen etwas aus dem Tiefkühlfach, lasen Zeitung.

~~~~~

Frankfurt/ Main, Westhafen

Als Renate zum alten Kran kam, war dieser eingerüstet und mit Planen verhangen. Sie ging zwischen den Planen durch und ins Gerippe vom Kran. Sie sah niemanden. Es war unangenehm kalt, knapp über dem Gefrierpunkt, der Main mit seiner Nässe so nah.

In der Garage, wo früher die Oldies standen, brannte ein Oberlicht. Sie ging hinüber. Die Tür war offen, bewegte sich leicht und gut geschmiert. Die Garage war voll mit Hölzern. Sie waren imprägniert, warteten auf den nächsten Anstrich. Teile des Krans aus Metall, waren abgeschliffen und grundiert. Die Schleifmaschinen standen herum, waren sauber. Aus dem Hintergrund hörte sie Stimmen. Als sie näher kam, konnte sie die Stimmen unterscheiden, Herbert und Sieglinde. Sieglinde wollte helfen, das hörte sie schon, sei auch zielstrebigter als Herbert. Sie hörte auch andere Geräusche, konnte sich keinen Reim daraus machen, ging näher.

Die Tür war angelehnt, stand eine handbreit offen. Herbert saß auf einer alten Couch, vor ihm Sieglinde. Sie lag mehr. Herbert hatte eine Hand in ihrem Ausschnitt, mit der anderen Hand löffelte er etwas aus einem Behälter. Daher kamen die sonderbaren Geräusche. Sie unterhielten sich über Renate. Neue Erkenntnisse über sich gewann sie dabei nicht. Renate ging zurück in die Werkstatt, warf einen leeren Eimer um, der dann polternd über den Betonboden rollte. Renate ging zu dem Eimer, stellte ihn langsam auf. Dann kam Herbert aus der Tür, blieb im Türrahmen stehen. Sieglinde sah erschrocken über seine Schulter.

„Ich habe amtliche Post ins Büro gebracht, die irrtümlich nach Niederh ochstadt geliefert wurde. Auf die Post hatte man schon gewartet, Ausf uhrgenehmigungen. Dann wollte ich sehen, was du so hier machst“.

Herbert hatte seine Stimme wieder gefunden, räusperte sich.

„Wir machen gerade Pause. Draußen ist es so kalt“.

Mit einem Kopfnicken grüßte sie Sieglinde, drehte sich um und ging dann wieder, ließ den wieder sprachlosen Herbert zurück.

Die herumliegenden Hölzer und Metallteile waren mit einer Staubschicht überzogen. Die Pause muss wohl schon lange dauern, dachte Renate. Und weil Herbert so schnell fror, hat er sich seine Hand bei Sieglinde gewärmt.

~~~~~

Eschborn

14.45 Uhr holte Franz seinen Enkel beim Tagesvater ab, unterwegs machte er Wanderwerbung. Die Frau war aus Hannover, arbeitete in Kronberg, wohnte in Eschborn. Die Frau schien interessiert. Aber wie viele waren schon interessiert.

Der Enkel sah süß aus. Er war nicht wieder zuerkennen Die Haare waren geschnitten, die vielen Löckchen im Nackenbereich verschwunden. Klaus tat auf schüchtern wie immer. Franz zog ihn an und stellte fest, das Treppensteigen bzw. das Hinuntergehen mit dem Knirps auf dem Arm, war nicht gut für das Knie.

Sie gingen die etwa 200 m zu Fuß zurück. Klaus hatte Spaß am Gehen, nur an der Hand gehen wollte er nicht. Er sah sich vieles an. Für vieles hatte er Worte, die Franz nicht verstand, was sie bedeuteten. So laufen wir im Leben oft nebeneinander her, ohne uns zu verstehen.

In der Wohnung lief Klaus gleich in die Küche. Er drückte am Herd die Knöpfe, dann zum Wäschetrockner, Gefrierschrank. Überall waren die Knöpfe interessant. Dann wurde seine Jacke, Schal und Mütze ausgezogen. Die Schuhe wurden gegen rutschfeste Socken getauscht. Am Esszimmertisch gab es einen fertigen Obstbrei, dazu zwei Vollkornkekse. Die aß er beidhändig, bis nur noch Krümel zwischen den Fingern waren. Dann gesellte sich Charly dazu und Franz war vergessen. „Ich würde ja auch Frauen vorziehen“, meinte schmolend lachend Franz. „Davon merke ich aber nichts. Vielleicht könnten wir heute Nacht zusammen kuscheln“. „Können wir, nach der Gymnastik“.

Klaus lief flott zwischen den einzelnen Zimmern hin und her. Er lachte dabei, freute sich über die Bewegung, über kurzen Drehbewegungen.

Heute war die Übergabe von Klaus für Franz später, um 17 Uhr. Bei der Nachhausefahrt saß Klaus in seinem Wagen. Er war gut gelaunt, wackelte übermütig hin und her.

Zu Hause aß Franz etwas, stellte den Sportrucksack zusammen, arbeitete am PC.

▬▬▬▬▬▬▬▬

### Niederhöhnstadt

Renate fuhr zurück nach Niederhöhnstadt, machte etwas Haushalt, war auf dem Crosstrainer und stemmte Gewichte, ging unter die Dusche. Sie hörte Tine und Sybille, kamen von der Uni. Renate bot Tee an.

Mit Tine und Sybille trank sie Tee, unterhielten sich ein wenig. Dann rief Renate Meggi und Lisa an.

Renate aß allein etwas, setzte sich vor den Fernseher.

Herbert kam gegen 17 Uhr, duschte, setzte sich auch vor den Fernseher.

„Warum spionierst du mir hinterher, wenn deine Hand bei anderen Frauen im Ausschnitt landet?“ Renate hat es verallgemeinert, wollte die Reaktion sehen. Eigentlich war es ihr egal. Zimmerlich war sie auch nicht, sie ließ viel zu. Aber seine Nachforschungen und Reaktionen ärgerten sie gewaltig.

Herbert wusste darauf keine Antwort. Er wollte nicht mal beteuern, verharmlosen.

„Lass das, mich zu beschatten. Wenn du dir nichts vorzuwerfen hast, sag es!“ Machte Renate unerbittlich weiter, stand dann auf, ging wütend auf ihr Zimmer. Man sah es an ihrem geröteten Gesicht, auch der Hals war rot.

Sie legte sich aufs Bett, beruhigte sich, überdachte die Situation.

▬▬▬▬▬▬▬▬

### Eschborn

19 Uhr fuhr Renate nach Eschborn.

Sie klingelte 19.15 Uhr an der Haustür. Die Haustür war offen, würde erst um 20 Uhr automatisch schließen. Franz kam mit seinem Sportrucksack. Sie begrüßten sich mit Handschlag. Renate öffnete die Heckklappe ihres Kombis und Franz legte den Rucksack in den Kofferraum.

Renate fuhr bis zur großen Kreuzung mit der Sossenheimer Straße. Dann nach links und weiter auf der Hauptstraße, bog dann nach rechts ab in den Hansengraben. Langsam fuhr sie durch Eschborn. Ihre Gedanken wirbelten durcheinander, sie sagten nichts. Auf dem großen Parkplatz der Sporthalle stellte Renate das Auto ab. Eine Weile war Ruhe. Renate sah gerade aus, als würden sie noch fahren. Sie drehte den Rücken zur Fahrertür, lehnte sich dagegen. Franz tat es ihr nach, wartete. Es würde kühl.

Renate erzählte, was sie im Westhafen gesehen und erlebt hatte, was zu Hause war.

„Eigentlich war die Beziehung mit Herbert schon lange tot. Ich war daran nicht unschuldig. Ich habe meine Aufgaben erledigt aber zu seiner, unserer Förderung nicht viel beigetragen. Alles lief dahin. Ich bin nicht besser oder schlechter als er. Aber er soll aufhören, mich zu beschatten. Wir haben uns beide geändert, Herbert und ich. Mir ist kalt. Auf dem Rücksitz ist eine Fleecedecke. Kannst du hin greifen? Vielleicht, wahrscheinlich geht es ihm bei Sieglinde besser. Sieglinde ist offener, beständiger. Sieglinde und du, kennst uns erst seit kurzem. Das ist immer so mit neuen Beziehungen. Man kennt die Vergangenheit nicht. Kennt den Weg nicht, den man gegangen ist, um so zu werden wie man ist. Wie viel Uhr haben wir eigentlich?“

„20.10 Uhr“.

„Dann lassen wir das mit der Gymnastik. Bist du deswegen böse Franz?“

„Nein, ich bin lieber mit dir zusammen. Würde dich jetzt auch gerne im Arm halten und meine kalte Hände bei dir wärmen“.

Renate rutschte hinüber zu Franz.

Franz umschlang sie mit den Armen, drückte sein Gesicht in ihre Haare.

Renate nahm die Hände von Franz in ihre Hände, rieb und wärmte sie.

„Schläfst du Franz?“

„Wie sollte ich, hab doch die aufregendste Frau des Universums im Arm“.

„Du übertreibst wieder schamlos Franz. Aber es ist schön“.

„Manchmal wüsste ich schon, wie es wäre, wenn wir beide verheiratet wären Franz. Aber ich hätte dann ein schlechtes Gewissen Herbert gegenüber. Wir sind beide finanziell abgesichert, Herbert und ich. Wenn man so lange zusammen lebt und dann peng. Alles aus. So wäre es auch, wenn einer stürbe. Dann wäre alles aus. Es wird eine Leere sein. Eine Leere war auch, als du nach Neuseeland gefahren bist. Das habe ich dir bis zum Schluss nicht verziehen. Es ist egoistisch von mir. Ich weiß. Und dann traf ich Detlev in eurem Aufzug. Er sah so süß aus. Dann, irgendwann wollte ich dich strafen, in dem ich mich von Detlev kaputt machen ließ, in deiner Wohnung. Ich weiß, es war und ist dumm. Jetzt bist du da und ich rede über Leere, Zerstörung. Ich ticke wirklich nicht richtig und du schweigst. Es ist schön, dich zu spüren, deinen Bauch. Ich mag deine Zärtlichkeit, deine behutsame Art. Franz? Franz bist du jetzt eingeschlafen?“

„Nein, nur ein Teil von mir, meine Beine“.

„Franz, jetzt ist der Parkplatz wieder leer. 21.45 Uhr. Leer bin ich nicht, solange du da bist Franz. Aber jetzt müssen wir fahren, wenn wir die Scheiben frei gemacht haben“.

In der Berliner Straße.

„Renate, morgen Abend haben wir Vorstandssitzung. Da werden zwei neue vorgestellt. Du kannst jederzeit kommen, du hast ja einen Schlüssel. Danke für das Nachhause bringen. Wenn etwas ist, rufe an, ich komme“.

„Schlaf gut Franz“.

Renate fuhr nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Franz in die Wohnung kommt, ist sie dunkel.

Er macht Licht in der Küche, der Lichtschein erhellt alles ein wenig. Er räumt seine Turnschuhe auf. Der Schuhschrank knarrt, er betätigt die Türen langsam. Er zieht sich die Schuhe, Jacke, Hose und Hemd aus, bringt den Rucksack in sein Zimmer, stellt in auf den Stuhl. Franz geht ins Bad, zieht sich die Unterwäsche aus und den Schlafanzug an. Kurz sieht er in das Zimmer von Charly. Sie liegt auf der Seite und schläft.

Er löscht das Licht in der Küche, kippt das Fenster in seinem Zimmer. Ganz dunkel ist es nie, die Straßenbeleuchtung lässt die absolute Dunkelheit nicht zu. Er hat die Jalousie bis zur Pflanze auf dem Fensterbrett heruntergelassen, legt sich ins Bett. Steht wieder auf, sieht nach, ob er auch die Heizung unter dem offenen Fenster ausgedreht hatte. Er vergisst es manchmal, den Heizkörper herunter zu drehen.

An Schlaf ist nicht zu denken. Seine Gefühle für Renate sind mal wieder so stark, wie schon lange nicht mehr. Die Gefühle sind unerträglich, warum die Sehnsucht nach ihr? Er hatte sie doch gerade gesehen. Dann schläft er ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

In der Nacht träumt er von Renate. Er hat den Arm um sie gelegt, die Nase in ihr Haar gedrückt und niest.

„Oh und ich dachte, ich hätte geträumt“.

„Ich konnte nicht schlafen, weil ich an dich denken musste“.

„Du hast ja einen Pyjama an“.

„Ja, ich habe mir nur einen Hausanzug angezogen und Schuhe“.

„Du fühlst dich gut an. Jedes Mal ist es wie das erste Mal. Es ist schön, wenn du hier bist, wenn ich dich anfassen darf“.

„Du hast nicht gefragt“.

„Stimmt. Ich habe eigenmächtig gehandelt. Du hast dich nicht gewehrt, könnte ich noch sagen“.

Renate drehte sich zu Franz. Sie umschlangen sich beide, küssten sich ungestüm.

In einer Pause.

„Ob das mal aufhört?“

„Ich hoffe nicht Franz. Lass uns noch ein wenig schlafen“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

„Franz?“ flüsterte Renate leise.

„Ja“, antwortete schlaftrunken Franz.

„Ich gehe jetzt“.  
„Wie viel Uhr ist es?“  
„3.45 Uhr. Schlaf Franz“.  
„An die Tür bringe ich dich noch. Ich muss doch sicher sein, dass du gehst“.  
Er hat immer die gleichen Sprüche drauf. Sie zieht ihre Strümpfe, den Hausanzug und die Schuhe an.  
In der Diele umarmen sie sich nochmals.  
„Franz, ich friere. Du kannst mich jetzt nicht ausziehen. Ich schreie“. Der Rest erstirbt in einem Kuss, dann küsst er ihren Körper. Die Beine drückt sie zusammen.  
  
„Franz bitte, mir ist kalt“.  
Franz hilft ihr beim Anziehen, bringt sie zur Fahrstuhlür, wartet, bis die Fahrstuhlanzeige E für Erdgeschoss anzeigt.  
Er geht noch auf die Toilette.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 26. Januar

Als Franz in sein dunkles Zimmer zurückkommt, liegt Charly in seinem Bett.  
„Hoppla“.  
„Du hast gesagt, wir kuscheln nach der Gymnastik. Dann war ich so müde, bin früh ins Bett. Jetzt bin ich durch den Krach in der Diele aufgewacht. Hast du noch Kraft, Damenbesuch zu empfangen?“  
  
„Das wirst du sehen. Oh, ohne Pyjama“.  
„Das Bett war so warm“.  
  
„Franz, bist du nicht müde? Es ist noch dunkel draußen. Du bist ja wirklich aufgedreht. Hat sie dich nicht gelassen?“  
Den Rest erstickte er mit Küssen.

▬▬▬▬▬▬▬

„Erstaunlich, was das Bett aushält. Guten Morgen Franz. Schau mal, wie hell es ist. Nein nicht schon wieder Franz“.

„Franz, bitte, lass uns aufstehen. Um 10 Uhr wollte Hildrun kommen, jetzt haben wir 9 Uhr“.  
„O.k., du gehst zuerst ins Bad. nachher können wir mit Hildrun frühstücken. Anschließend fahre ich zu real einkaufen“.

Der Tisch war um 9.45 Uhr gedeckt und schon klingelte es an der Haustür. Es war Hildrun.  
Franz meinte zu Charly, „die Frau hat gute Eigenschaften. Sie ist früher da“.

Charly öffnete die Wohnungstür, begrüßte Hildrun, anschließend grüßte Franz.

Sie saßen am Frühstückstisch. Es wurde locker geplaudert. Manchmal sah Hildrun stumm zu Franz hinüber. Hoffentlich kennt sie mich nicht aus der Vergangenheit, so wie sie mich ansieht. Hoffte Franz oder ich habe mal wieder Monologe gehalten. Franz verabschiedete sich dann.

Der Händedruck war fest, von der großgewachsenen Frau, verheiratet, wie sie erwähnte. Das musste aber nichts heißen, stellte Franz für sich fest. Ja, sie wäre interessant. Allerdings hatte sie eine Vorliebe für dunkle Farbe, dunkelbraune Haare, dunkler Pullover und dunkler Rock, dafür interessante schwarze Netzstrümpfe mit Muster.

Vorher hatte er noch etwas wegen der abendlichen Vorstandssitzung am PC zu erledigen.  
Dann sah er sich die topografische Karte für die März-Tour an und legte die Strecke fest.  
Ein Postpaket kam, brachte bestellte Handtücher.  
Dann machte er den Einkaufszettel.  
12.15 Uhr fuhr er zu real, während Hildrun mit Charly ein Interview machte.

Es war leicht bewölkt und die hellen Wolken zogen von Ost nach West.

Als Franz den Einkaufswagen zum Supermarkt führte, kam von rechts eine bekannte Stimme: „Endlich aufgestanden? Ich dachte, du kommst gar nicht mehr“.  
„Renate. Das ist eine Überraschung. Wir haben uns ja schon ewig nicht mehr gesehen. Sind es Wochen?“  
„Du übertreibst wie immer. Es sind gerade acht Stunden. Kann ich dir helfen? Dann bekomme ich einen Kaffee dafür“.  
„Da wüsste ich etwas Besseres als Kaffee“.  
„Alles zu seiner Zeit“.

Nach 1 ½ Stunden tranken sie auf dem Gelände einen Kaffee.  
„Was machst du noch heute Renate“.  
„Nachher noch ein wenig Sport zu Hause. Dann seh ich mir knackige Männer an, im Fernsehen und so klingt der Abend aus. Und du?“  
„Zuhause auspacken, den Salat essen, Zeitung lesen, die Märztour ausarbeiten, dann die Vorstandssitzung. Vermutlich gegen 22 Uhr wird sie zu Ende sein. Momentan ist noch unklar, ob sie um 19 Uhr oder 20 Uhr beginnt. Sehen wir uns morgen zum GehTreff?“

„Ja, ich denke schon. Tschüss Franz.

~~~~~

Niederh ochstadt

Gegen 14.30 Uhr war Renate zu Hause. Sie räumte auf, machte den Einkaufszettel für morgen, würde nach dem GehTreff bei Fegro einkaufen.

Dann lief sie sich auf dem Crosstrainer 1 Stunde warm, stemmte etwa 30 Minuten lang Gewichte. Sie schwitzte heftig, hatte ein Spaghetti-Top an und nur ihren Slip. So ging sie in die Küche, trank etwas.

Herbert kam nach Hause, in die Küche.

„Tag, frierst du nicht?“

„Wenn man was tut, friert man nicht“. Antwortete Renate.

„Da kann ich mich ja bei dir wärmen, ich bin ganz durchgefroren“.

„Kannst du, ich bin aber verschwitzt, wollte nach dem Trinken unter die Dusche. Kannst ja mitkommen, da wird dir auch warm“.

„Wir könnten aber auch mal wieder zusammen baden“. Bot Herbert an.

„Könnten wir auch“.

Nach dem Bad waren sie zusammen im Bett. In Herberts Bett, auch intim. Renate musste nicht viel zu tun. Es war angenehm, nicht so schmerzhaft wie bei Detlev. Als sie später das Zimmer verließ, sah sie einen Slip in einer Ecke liegen, der nicht ihr gehörte. War wohl aus dem Jackett gefallen.

Egal, sie würde jetzt gut schlafen.

Später hat er mir frisch gepressten Orangensaft gebracht. Ist ja ein Lieber, ihr Herbert.

~~~~~

Niederh ochstadt, Freitag, 27. Januar

Renate hörte kurze dumpfe Töne. Sie wurde wach, hatte Kopfschmerzen. Zu wenig getrunken nach dem Sport, erst allein, dann mit Herbert. Da haben sie früher die wildesten Dinge gemacht, als sie jung verheiratet waren.

3 Uhr. Renate stand auf, ging ans Fenster. Es lag etwas Schnee und die Geräusche kamen von tauenden Wassertropfen. Es hat gut getan, gestern Nachmittag Herbert in sich zu fühlen. So wie es Franz macht, ist es zwar auch schön, aber wenn er drin ist, ist es besser.

Herbert schlief. Er rollte sich etwas auf die Seite, als ich mich nackt neben ihn legte. Er hatte seinen gestreiften Schlafanzug an. Den zog ich ihm langsam aus. Er grunzte unwillig dabei. Hab ihn am ganzen Körper mit meiner flachen Hand berührt. Sein Penis kam wieder.

Die Straßenlampen machen sein Zimmer heller als meins.

Jetzt war Herbert wach. Er kam über mich, fingerte an sich, dann an mir herum, fand wohl den Eingang nicht. Hab ihm geholfen.

Es war eng. Hab schon gedacht, er schrumpft wieder. Er hat es doch geschafft. Diesmal hat es gebrannt. Habe aufgest ohnt. Das hat den Herbert anget ort. Hab meine Fingernägel in seinen Rücken gebohrt. Habe gestöhnt, weil es so brannte.

Er hat auch gestöhnt. Vielleicht hab ich ihn abgebogen. Wollte ihn spüren.

Ich musste mich bewegen. Sonst wäre er früher gekommen. Wir kamen gleichzeitig. Haben uns noch rumgerollt, hab mich abgestammt. Er hat meine Brüste massiert. Hat ihn nochmals angemacht. Bewegt hab ich mich nicht mehr. Er hat meinen Po runter gedrückt, gegen mich. Hab auch so gemerkt, er würde bald rausrutschen. Seine Fingernägel könnte er mal wieder schneiden. Hab ich mein Schambein an seins gedrückt. War kein Spaß mehr. Er schrumpfte, flutschte raus. Hab mich auf die Seite gerollt. Kaum war ich unten, hat er geschlafen.

Lag lange wach.

Bin in mein Zimmer gegangen. Hab das Fenster geschlossen.

~~~~~

Eschborn

Die Straßen waren glatt.

Der kalte Boden und das tauende Wasser.

Nachts zu fahren ist sonst eine Wonne. Die Ampeln sind aus, die Bahnschranke ist offen. Eschborn hat keine festinstallierten Radar uberwachungen. Sonst wäre ich öfters meinen Führerschein los. In 10 Minuten schaffe ich es von Haustür zur Wohnung. Am längsten dauern die Garage und das Hoftor. Mit dem neuen Hofbelag bleibt kein Schnee liegen.

Franz hatte mich wohl schon erwartet. Er lag wach im Bett. Konnte nicht mehr schlafen, sagte er. Half mir beim Ausziehen, hatte nicht viel an, den Pyjama und den Hausanzug. Beim Ausziehen hat er mich fast berührungslos gestreichelt. Das ist Extrem, wie er das macht. Im Stehen hat er mich geküsst, den oberen Oberkörper. Das war doch kalt, das Streicheln. Bekam Gänsehaut und die niedrige Lufttemperatur.

Ich bin in sein Bett gegangen. Es schön, wie er meinen Körper küsst. Besonders in der Halsbeuge, die Brüste, Hüfte und weiter unten. Das hat ihn angemacht, wie ich da roch. Er kam schnell wieder auf Augenhöhe. Es hat in der Hand gezuckt.

Es hat schon Vorteile, Herbert und Franz mit der Prostataoperation. Da bleibt nichts übrig, keine verräterischen Spuren. Mit Detlev war das anders aber nicht so entspannend. Es war zerstörerisch mit Detlev. Wollte ich auch. Bin froh, dass es zu Ende ist.

~~~~~

Die Polizei hat mich wegen Detlev angerufen. Ich soll am Montag nach Frankfurt ins Polizeipräsidium kommen.

~~~~~

Dann ist der Franz aufgedreht. Er war zärtlich, streichelte wie in seinen besten Zeiten. Er war fast stürmischer als vorher. Wie er meinen Körper bewegte, meine Haut verschob, meine Proportionen. Franz, das war ein Genuss.

Was ich da in der Hand hatte, war geschrumpft. Das ist für mich jedes Mal ein Rätsel. Erst zwei Handbreit groß und dann schrumpfen auf Daumenhöhe. Und wie schrumpelig das ist. Irgendwo muss die Länge hin, in Falten. Sein Säckchen schrumpft auch, wird fest. Wirkt nicht mehr so gepflegt.

Ich glaube, keiner pflegt ihn wie Franz. Jedenfalls weder Herbert, Hans oder Ole. Ole, ist jetzt auch schon eine Weile tot. Ob der Herbert da seine Hand im Spiel hatte? Und die Nutten bei der Beerdigung, die angeblich auf Frauen stehen.

Ich bin nach einem langen Kuss gegangen. Er hat mich nicht aufgehalten, mir nur überall die Tür aufgemacht. Mich einfach gehen lassen. Er kennt mich schon gut.

Der Bäckerladen in der Berliner Straße hat gerade aufgemacht. Habe Brötchen mitgebracht.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Habe gut geschlafen. Wurde durch Kaffeegeruch wach.

Herbert hat Frühstück gemacht. Alles schön gedeckt, auch Orangensaft ausgepresst und auf mich gewartet. Er hat Zeitung gelesen.

Er hatte seinen Hausanzug an. Den schwarzen, da kommen seine grauen Haare besser zur Geltung, hatte er mal gesagt. Ich hatte meinen Bademantel über dem Pyjama an.

Erst war es ja still, dann meinte Herbert, „als du mich mit Sieglinde am Mittwoch gesehen hast, hat sie sich verabschiedet. Gestern fuhr sie weg. Sie lässt sich heute ein anderes Brustimplantat einsetzen. Wenn es gut geht, ist sie Mittwoch wieder da“.

Herbert fuhr nach einer kleinen Pause fort. „Franz kennt eine Frau vom Kinderspielplatz, Ute. Sie lässt sich heute eine Brust machen, hatte sie durch Brustkrebs verloren“.

Herbert verschwieg, er kannte Ute besser als Franz. Er kennt ihren Namen und Anschrift, besucht sie regelmäßig. Franz hat seit Monaten keinen Kontakt mehr zu ihr, wie sie ihm glaubhaft versicherte. Mit Ute unterhält er sich nur. Intim war er nur mit Gerda und Sieglinde.

Gerda freut sich, wenn er alle zwei Wochen kommt, wenn kein Kegeln ist. Sie halten sich nie lange auf, landen schnell im Bett. Gerda will immer oben liegen. Dann kann man ihre Brüste schön sehen. Immer kommt sie vor ihm. Manchmal kommt er nicht. Er wird sich wegen Gerda wieder Viagra besorgen. Sie ist ausgehungert. Mit Sieglinde liegt er meist nur noch zusammen. Intim war er schon lange nicht mehr mit ihr. Sie verstehen sich gut.

Sie hat ihm am Mittwoch ihren Slip geschenkt, als Erinnerung. Zu dumm, dass er aus der Jacke gefallen ist. Eigentlich kommt Renate nur freitags in sein Zimmer, wenn sie Staub saugt. Vielleicht hat ihn Renate nicht gesehen. Ist ja schön gewesen, gestern Abend und heute Morgen mit Renate. Wie in alten Zeiten oder im vergangenen Sommer.

Heute Abend wird er Annette anrufen. Ob sie etwas von ihrer Mutter gehört hat. Vielleicht besuchen Annette und Werner sie am Wochenende. Da könnte er mitfahren. An Annette muss er oft denken, wie sie damals in Unterwäsche vor ihm stand. Sie hatte eine tolle Figur, größere, strammere Brüste als Renate. Sie bleibt kühl. Ist distanziert mir gegenüber, ist Werner wohl ergeben.

Herbert räuspert sich, „in einer Woche haben wir einen Termin beim Notar. Wir werden nicht mehr jünger, wegen Patientenverfügung, Erbe und so“.

Renate ist überrascht. Sie räumt alles ab, macht den Abwasch. Herbert trocknet ab. Renate geht ins Bad. Es ist riecht stark nach ihrem Intimleben. Fährt zum GehTreff.

Die Straßen sind frei, nur nass.

~~~~~

Eschborn

Auf dem Hochhausdach  
gegenüber, seit Jahren  
Krähen stehen, stolzieren.  
In die Hochhausschluchten  
sehen sie wie Polizistenhüter.

Ihre Augen wachsam sind,  
verraten nicht, was sie denken,  
schwarz sehen die Gefiederten aus.

~~~~~

Franz schlief bis 7.30 Uhr, hörte rumoren in der Küche. Charly bereitete das Frühstück vor.

„Na, Damenbesuch gehabt zu nächtllicher Stunde oder war es schon Morgen?“

„Es war wohl morgen. Jetzt bin ich ganz erledigt. Guten Morgen auch. Danke für das Frühstück. Was mache ich nur, wenn du in Berlin bist?“

„Vielleicht ein anderes Türschloss einsetzen und dich nicht benutzen lassen, wie es der Dame gefällt. So wie ihr Mann sie überwacht, überwacht sie dich. Sie taucht zu unmöglichen Zeiten auf. Vielleicht solltest du mit nach Berlin kommen. Wenn ich abends nach Hause komme, können wir uns unterhalten, ausgehen, die Stadt kennenlernen“.

Sie frühstückten eine Weile schweigend. Charly redete von ihrer Arbeit in Berlin.

Franz wusch das Geschirr ab, Charly trocknete ab, war schon im Bad, was Franz dann machte.  
Draußen gab es eine geschlossene, tauende Schneedecke. Die Straßen und Gehwege waren schneefrei.

Als sie das Haus verließen, verließen einige Männer mit Kisten und Kartons das Haus.

„Ein personalaufwendiger Auszug“, stellte Franz fest, als er den Hausmeister sah.

„Die sind von der Polizei, haben etwas beschlagnahmt“.

Drehte sich um und ging ins Haus.

Verwundert sah Franz dem Hausmeister nach, der sonst immer sehr gesprächig war.

~~~~~

9.20 Uhr waren sie am Treffpunkt. Zwei Teilnehmerinnen waren schon da, Renate stieg am Parkplatz vom Taxistand aus dem Auto.

Sie begrüßten sich. 9.30 Uhr gingen sie los.

Man hatte sich schon Mittwoch gesehen. Es gab nicht viel zu bereden. Dann brach Renate die Stille, meinte, „nächste Woche ging sie mit Herbert zum Notar, war ein Vorschlag von Herbert“. Dann redete man über das Erben, das Hinterlassen, Immobilien. Wer plötzlich alles Erben will.

Diesmal wurden wir nicht mehr. Teilweise waren die Wege verschneit. Wenige waren unterwegs.

Die Sicht war begrenzt, man sah vielleicht 2 km weit.

Wir waren so schnell oder langsam wie immer, blieben zusammen bis zum Treffpunkt.

~~~~~

Renate ging mit einem Kopfnicken, fuhr zu Fegro.

Den anderen beiden Damen bot Franz einen Kaffee im Hotel-Bistro ab. Sie lehnten ab, verabschiedeten sich, gingen über die offene Bahnschranke in den Ort.

Charly und Franz gingen nach Hause.

„Hast wohl schlechte Karten bei den Damen?“

„Ja. Die eine sagte kürzlich, sie lässt sich von keinem Mann einladen. Sie ist Witwe. Die andere ist geschieden. Auch andere lehnen es ab, mit mir einen Kaffee zu trinken. Oder Tee oder sonst etwas“.

„Mich fragst du nicht, weil du weißt, ich würde ja sagen“.

Franz hakte sich bei ihr unter und zog sie ins Hotel-Bistro.

Danach fuhren sie mit dem Fahrstuhl in die Wohnung.

~~~~~

Niederh6chstadt

Nach dem GehTreff fuhr Renate zu Fegro Einkaufen.

In Niederh6chstadt wurde alles ausgepackt und aufgeraumt. Sie aB etwas, blatterte die Zeitung durch, Staub saugte durchs Haus, alle drei Etagen. Tine und Sybille waren nicht da.

Danach putze sie die B6den.

Als sie fertig war, war es 17 Uhr. Es war noch hell. Kurz dachte sie mal an Franz, ebenso kurz an Herbert. Mehr beschaffigte sie, was die Polizei in Frankfurt von ihr wollte?

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Wahrend sich Charly mit dem Internet verband, brachte Franz Papier und den gelben Sack nach unten in die Wertstofftonne.

Franz bereitete aus dem Tiefk6hlschrank ein Essen zu, Kasespätzle und Fisch. Der Fisch schmeckte Franz zu fischig, so schmierte er Mango Chutney daruber. Franz las Zeitung dabei.

„Es ist alles unfreundlich, wie du isst Franz. Da ist keine Kultur. Du schlingst und achtest nicht, wie und was du isst“.

Franz machte noch einen Kaffee, aBen gedeckten Apfelkuchen aus der Tiefk6hltruhe dazu.

Charly ging in ihr Zimmer, arbeitete am Computer.

Nach dem Zeitung lesen, Staub saugte Franz, putzte.

Es beschaffigte Franz, was Charly morgens uber Renate sagte. Oft schon kam er sich benutzt vor. Andererseits hatte er Lust auf sie. Ihn streichelte sie wenig und zur Befriedigung kam er selten. Also alles einseitig, wie Charly vermutete. Der Stachel saB.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Putzen druckte Franz Listen aus.

DrauBen war es neblig. Er hatte wenig Lust, nachher nach drauBen zu gehen. Seine Schwiegertochter rief nicht an oder sein Sohn, dass sie mit Klaus etwas unternehmen wollten.

Als er seinen Enkel holte, sah Klaus ihn wieder so merkwurdig an, als w6rde er ihn nicht kennen. Er war nicht so gut gelaunt wie am Mittwoch. Vielleicht hat sich meine Lustlosigkeit 6bertragen.

Das Wasser im Westerbach fand Klaus interessant. Es floss halt und Klaus sagte „Wasser“.

Weil sich sein Zustand nicht besserte, gab Franz ihm eine Banane. Klaus biss ab, kaute zwei Mal und schluckte es hinunter.

Im Bereich der Schule sprach Franz zwei Menschen an, wegen paralleler FuBstellung. Nach einer Weile wurde es Klaus langweilig, er moserte.

Wenig spater sahen sie Skater auf der Anlage zu. War wohl nicht so lustig wie sonst. Dann sagte Franz „Krähe“ und Klaus wiederholte „Kräh“. Das ging eine Weile so.

Auch eine Amsel sahen sie, Klaus sah ihr nach und Franz sagte Amsel. Das Wort Amsel wollte Klaus nicht wiederholen.

Klaus blieb quänglich bis zum Schluss, auch eine Bretzel und sein Schmusetuch konnte ihn nicht aufheitern. Es war aber auch zu ungemütlich, nasskalt und neblig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz kaufte in einem Supermarkt, bei REWE, noch Obst ein. Als er nach Hause kam, ging er mit Charly ins Hotel Bistro. Charly blatterte in einigen Illustrierten, wahrend Franz von Klaus erzählte. Dann erzählte Charly von der Arbeit und den Kollegen in Neuseeland.

Fast zwei Stunden waren sie im Bistro.

Dann sahen sie sich zusammen einen Dokumentarfilm uber Island im Fernsehen an und einen Krimi. AnschlieBend arbeiteten beide am Computer.

Es war schön, wenn Renate da war. Man wusste nur nicht wann und wie lange sie bleiben w6rde.

Gegen 23 Uhr ging Franz ins Bett.

Charly schlief bereits, als er sich zu ihr legte. Daf6r brummelte sie erfreut, als sie ihn wahrnahm, Franz ihre Br6ste in die Hand nahm. Später schliefen sie R6cken an R6cken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh6chstadt

Sie aB etwas, setzte sich vor den Fernseher.

17.30 Uhr kam Herbert, machte sich Abendbrot in der Küche, setzte sich zu ihr vor den Fernseher.

Herberte erwähnte, er „würde am Sonntag von Werner abgeholt werden, dann würden sie, Werner, Annette und Suzanne nach Norden fahren, um Sieglinde zu besuchen. Die Operation sei gut verlaufen“.

Renate erzählte, sie „hätte mit Meggi und Lisa telefoniert, es ging ihnen gut, lassen grüßen. In Todtnau würde viel Schnee liegen. Johannes und Meggi würden Langlauf machen. Ob wir nicht kommen wollten?“ Die Anrufe waren zwar nicht heute. War ja auch egal. An Schnee hatte Renate kein Interesse.

Wenn Herbert Sonntag nach Norden fuhr, konnte sie mit Franz zum Flughafen fahren. Sie könnte aber auch mal wieder Lisa besuchen oder Uschi und Hans. Für Meggi war es zu weit. Ich könnt ja mal Gerda besuchen.

Sie ging dann gegen 22 Uhr zu Bett. Was sie sich im Fernsehen angesehen hatte, wusste sie nicht mehr. Eine Weile lag sie wach, dann schlief sie durch bis um 5 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 28. Januar

Renate lag wach im Bett, überdachte ihre Situation, ihre Gefühlswelt. 5 Uhr. Sie empfand nichts, für niemanden, hatte keine Bedürfnisse. Nach der Toilette konnte sie immer noch nicht einschlafen. Sie hörte nach draußen, hörte irgendetwas in ihren Ohren.

Sie stand auf, ging zu Herbert, legte sich an ihn. Er lag auf der Seite, sie drückte sich an ihn, fuhr mit der Hand unter seinen Schlafanzug. Er hat etwas Bauch bekommen. Wenn er auf der Seite lag wölbte sich sein Bauch auf die Seite. Im Vergleich zu Franz unbedeutend. Herbert isst wohl mit Sieglinde, wird von ihr aufgepäppelt.

Dann fuhr sie mit der Hand in seine Hose. Sie blieb kurz auf den Oberschenkeln, fasst seinen Penis, dann das Säckchen. Da war etwas Bewegung. Man kann verstehen, wenn Männer etwas Rundes anfassen wollen. Fasse selbst gerne meine Brüste an, wenn ich da sitze und meine Arme vor der Brust verschränke.

Sein Penis wurde größer, die Falten waren weg. Er drückte seinen Po in meinen Schambereich. Ich hielt ihn fest. Schon interessant, wie der größer wird. Verstärke den Druck, schiebe hin und her. Ich drücke mich gegen ihn, mein Arm liegt fest um ihn. Gut, bringen wir es hinter uns, habs jetzt angefangen. Schiebe und drücke, dann spür ich das Zucken. Drücke weiter, schiebe hin und her. Dann hört es auf. Alles ist trocken. Nehme die Hand zurück. Er ist eingeschlafen.

Bleibe eine Weile neben ihm liegen, stehe dann auf, gehe in mein Bett. Irgendwas regt sich in mir. Jetzt wär der Detlev der richtige. Das Sanfte von Franz ist es jetzt nicht gefragt. Blöd. Draußen ist es noch dunkel.

Was liegt heute an? Bügeln! Könnte mal wieder Staub wischen oder putzen, macht ja sonst keiner, die Schränke. Herbert sieht das alles nicht.

Egal an wen ich denke, nichts meldet sich. Was mag die Polizei wollen? Muss ich Herbert noch sagen, habe eine polizeiliche Vorladung. Sie wären auch hier her kommen. Wollte ich nicht.

Ich könnte nach Eschborn fahren, Brötchen holen.

▬▬▬▬▬▬▬

Er war nicht in seinem Bett. Hab die beiden eine Weile beobachtet, lagen Rücken an Rücken. Bin wieder gegangen. Hätte Indianerin werden können, so leise wie ich schleiche.

Die Brötchen habe ich in die Küche gelegt, dann mich neben Herbert. Er hat geschlafen, dann hat er sich zu mir gedreht mit ungeputzten Zähnen. Er hat auch an mir rumgefingert, die Brüste geknautscht, gehalten. Die Lust habe ich bei ihm schon beseitigt. Er lag halb auf mir. Ist wieder eingeschlafen. Ihm fällt wohl nichts ein, wenn er seine Lust los ist. Weiß nicht, ich habe noch nicht. Bin nicht selbstlos, will auch die Entspannung.

Spür seinen Körper, seine Wärme. Er regt sich, aber nur seine Hände. Interessant was er da mit meinen Brüsten macht, mag wohl Sieglinde. Muss jetzt stöhnen. Vielleicht geht er mit seiner Hand weiter nach unten.

„Ja, ist schön. Fester Herbert, ja, das ist schön“.

Bin entspannt, jetzt könnt er kommen. Sein Finger drückt auch richtig. „Ja Herbert“ und es zuckt in mir. Dann fährt er noch mit seinem Finger in mich hinein. Das bringt nichts Herbert.

Wenigsten hat er es versucht und es hat geklappt. Bin wieder müde. Er nicht. Er kommt nicht. Kann drücken und schieben, der bleibt klein und runzlig.

Hat er eingesehen, ist eingeschlafen. Hab auch geschlafen, mit seinem Stummel und Säckchen in der Hand.



Eschborn

Franz stand 7.30 Uhr auf. Er holte die Zeitungen, stellte das Geschirr auf den Esszimmertisch. Charly kam in die Küche, begann mit den Frühstücksvorbereitungen, Franz half in der Küche. Sie frühstückten. Charly erzählte von ihren Erwartungen in Berlin.

Während Charly ins Bad ging, machte Franz die Küche fertig, räumte auf, dann ging er ins Bad. Charly saß über dem Computer, lernte Deutsch.

Franz fuhr zum Baumarkt. Er kaufte ein Zusatzschloss für die Eingangstür. Es war die Frage, abschließen nur, wenn man in der Wohnung ist, dann bräuchte man keinen Schlüssel oder abschließen, wenn man die Wohnung verlässt?

In der Wohnung brachte Franz ein Zusatzschloss an der Eingangstür an. Nur Charly, der Hausherr und er würden einen Schlüssel haben.

Er schloss zwei Mal ab. Heute wollte er nur für Charly da sein. Falls sie es wollte.



Niederhöhnstadt

Renate wurde es kalt. Sie war alleine im Bett von Herbert und halb aufgedeckt. Sie zog sich an. Herbert hatte das Frühstück zubereitet, mit den Brötchen von Eschborn.

Sie lasen Zeitung, unterhielten sich ein wenig. Wieder stand etwas über Brustimplantate in der Zeitung. Herbert war unruhig, fragte sich, ob die Operationen von Ute und Sieglinde gut verliefen. Kaum zu Ende gedacht, rief Annette an, teilte mit, „alles wäre bei Sieglinde gut verlaufen“.

Herbert machte den Frühstücksabwasch und kleinere Reparaturen im Haus. Nacheinander stellte Renate zwei Waschmaschinen an, würde dann morgen bügeln. Sie kochte einige Kartoffeln und Eier, taute Spinat auf.



Eschborn

Charly hatte mit dem Lernen aufgehört, stellte eine Fischsuppe her. So ähnlich würde man es zu Hause machen. Franz war begeistert. Er aß zwei Teller, Charly auch.

„Jetzt habe ich schön gekocht, bekomme ich Nachtisch?“ wollte Charly wissen.

„Ich könnte Kaffee machen und Kuchen auftauen“.

„Das können wir später machen. Jetzt brauch ich ein wenig Nähe. Sonst rufe ich nächste Woche jeden Tag an“.

„Das kannst du machen, wenn du dich vor den Verehrern verstecken musst“.

„Ich werde viel arbeiten, lernen. Da bleibt keine Zeit für Verehrer“.

Nach dem Abwasch, kuschelten sie eine Weile.

Den ganzen Tag war es grau und neblig.



Niederhöhnstadt

Mittags aßen sie. Renate hatte kaum Hunger, dafür Herbert umso mehr. Sie saßen noch eine Weile schweigend am Tisch.

„Montagvormittag muss ich nach Frankfurt. Im Haus von Franz wohnt, wohnte Detlev Hanuta. Ich hab ihn mal im Fahrstuhl getroffen. Der Fahrstuhl war voll mit Kisten, da hab ich ihm tragen helfen. Scheinbar waren Fingerabdrücke von mir in der Wohnung. Deswegen werd ich wohl befragt“.

Mit unbeteiligter Mine hörte Herbert zu. Das Kapitel war für ihn abgeschlossen, jetzt gehörte Renate wieder ihm. Sieglinde war nicht da, nächste Woche war Kegeln und er hatte schon wieder Lust. Zum Schmusen würde es reichen. Draußen war es düster wie abends.

„Was machst du heute Nachmittag?“ wollte Herbert von Renate wissen.

„Ich weiß nicht. Entspannen, vielleicht Fernsehen, vielleicht ein bisschen hinlegen oder ins Bad legen. Was machst du?“

„Wir könnten ja zusammen wieder baden“.



Eschborn

Sie tranken Tee und aßen aufgetauten Kuchen.

Charly lernte wieder. Franz sah sich eine Dia-Show auf dem Computer an, von den vielen Wanderungen. Irgendwann hörte er auf, schrieb auf dem PC, während Charly ein Bad nahm. Davor hatte sie ihren Koffer gepackt.

Als Charly im Bad fertig war, trocknete Franz sie ab, massierte ihren Körper mit Körperlotion. Charly beschwerte sich, meinte, „Franz würde ihr den Abschied unnötig schwer machen. So zart seien nicht einmal die jungen Frauen in den Frauenhäusern“.

Franz badete im Badewasser von Charly.

Gemeinsam aßen sie abends am Esszimmertisch. Charly erzählte von zu Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Das taten sie auch und es endete im Bett. Jeder versuchte den anderen zu stimulieren. Es klappte nicht, so lagen sie nur herum, standen irgendwann auf.

Renate cremte sich alleine ein und fühlte Leere.

Sie sah sich Wanderfotos an. Erst die Gruppenfotos, dann Fotoalben von früher, von ihren Urlauben. Nichts machte sie an.

Sie stellte eine weitere Waschmaschine an, setzte sich vor den Fernseher.

Renate hängte Wäsche auf, der Wäschetrockner lief. Herbert schaltete auf Sport um, Skiabfahrten. Renate fand das langweilig, zwischen den Stangen herumzukurven.

Renate sah sich eine Modebroschüre am Esszimmertisch an.

Als der Trockner piepste, stand Herbert auf, „ich mach das schon. Du kannst Fernsehen, was du willst“.

Renate klappte die Zeitschrift zu, legte sie zum Papierabfall, setzte sich vor den Fernseher. Sie zappte in den Programmen hin und her. Derweil legte Herbert die Trocknerwäsche zusammen und brachte sie ins Ankleidezimmer, legte sie auf den Tisch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Er hatte das Mobilteil des Telefons mitgenommen, rief Ute an. Ihr „ging es nicht so gut, war dick um die Brust bandagiert“, erzählte sie. Sie „würde voraussichtlich Freitag entlassen werden. Es war ein ungewohntes Gefühl oder mehr das Wissen, wieder zwei Brüste zu haben. Erst der Verlust, jetzt der Gewinn. Die Haut haben sie stellenweise von anderen Körperpartien genommen“. Sie heulte öfters während des Gesprächs.

Herbert fragte noch, „wo die Klinik sei, ob er sie am Montag besuchen dürfte?“

Ute war erstaunt, dann unsicher, sagte dann „ja, sie würde sich freuen, ihn zu sehen. Morgen würde ihre Tochter mit Familie kommen“.

Herbert verabschiedete sich, ging zurück ins Wohnzimmer. Er sah sich einen Autoatlas an, wo die Klinik sei? Er dachte erst, Ute sei im Odenwald, jetzt sah er, die Klinik war in der Rhön. Da könnte Schnee liegen, vermutete er. Er dachte, sie sei in Bad König, dabei war sie in Bad Kissingen.

Mit Renate sah er sich einen Krimi an. Ein Liebesdrama und eine Kette vieler Widrigkeiten. Nach dem Krimi sah er sich noch einen Krimi an, während Renate ins Bett ging.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 29. Januar

Es war 6 Uhr, als Renate auf die Uhr sah. Sie war schon eine Weile wach, stand auf, ging nach unten, legte die getrocknete Wäsche zusammen. Keiner bewunderte mehr ihre schönen BHs, ihre Slips mit viel Spitze. Sie machte Frühstück. Ihr Tag würde ruhig verlaufen, was nicht so gut war. Die Polizei beschäftigte sie.

Gegen 7 Uhr kam Herbert. Er war im Bad und fertig angezogen. Er sah chic aus, stellte sie fest, alles wegen Sieglinde. Sie hatte ihren Bademantel an, darunter ihren roten Winterpyjama, der ihre Konturen zeigte. Herbert war nicht interessiert.

Er schaufelte sein Spiegelei und die Grapefruit in sich hinein, aß das italienische Ciabattabrot ohne Regung. Herbert war mundfaul. Er saß da wie ein Gockel, wollte von den Hühnern bewundert werden.

„Letzte Woche feierten die Chinesen Neujahr. Da hab ich gelesen, Jahrgang 1946 war der Jahrgang des Hundes. Da heißt es, du bist ein Romantiker Herbert. Stimmt das?“ wollte Renate wissen. „Da stand, Seitensprünge könnten Hunde nicht verzeihen. Da stand allerdings nicht, ob die eigenen Seitensprünge gemeint sind oder die der anderen“.

„Und was bist du bei den Chinesen?“ wollte Herbert wissen.

„Ich bin im Jahr der Ratte geboren“. Stellte Renate fest.

„Und was gibt es über die zu sagen?“

„Die Ratte ist eifersüchtig bis zur Trennung!“

Und dass sie schwache Nerven hat, das brauch ich Herbert aber nicht zu sagen.

„Und was sind unsere Söhne?“  
„Sie sind im Jahr des Hahns geboren“.

Seine liebe Tochter zählt wohl nicht. Zählt nicht mehr, seit sie verheiratet ist.  
„Lisa ist im Jahr der Schlange geboren“, zählt Renate noch auf.

Herbert nimmt es kopfnickend zur Kenntnis. Das Getue mit den Tieren und Sternzeichen interessiert ihn nicht. Er dachte, Renate interessiert das auch nicht. Renate wird im Alter immer komischer.

Sie saßen eine Weile herum. Herbert stand dann auf, ging ins Bad, putzte sich die Zähne, benutzte mal wieder Parfüm. Das machte er ja höchstens an Schaltjahren, stellte Renate fest. Sie schwieg dazu, machte auch keine boshaften Bemerkungen. Er ging ja gleich. Sie wollte ihm den Tag nicht verderben. Er war ja mit seinem Lieblingssohn zusammen. In letzter Zeit widmet sich Werner wieder mehr der Familie, seit Cindy tot und er mit Annette zusammen ist. Karl ist ihr Lieber aber auf Distanz, jetzt noch mehr, seit seine Tochter Marlies auf Frauen steht. Da ist wohl eine Welt bei ihm zusammen gebrochen. Seine Marlies eine Lesbe.

7.45 Uhr läutete es. Werner war am Straßentor, holte Herbert. Annette war ausgestiegen, grüßte Herbert. Sie hatte ein rotes Kostüm an. Das von damals, als er das erste Mal mit ihr zu tun hatte. Da wusste er noch nichts von ihr, nicht einmal von ihrer Existenz. Sie hatte ihm in der Firma einen Börsenvertrag vorgelegt.

Die Mäntel von Werner und Annette lagen zusammengelegt mit Schal hinter Werner auf dem Rücksitz. So blieb Herbert nichts anderes übrig, als sich hinter Annette auf die Rückbank zu setzen. Er hätte sich auch auf den Beifahrersitz setzen können, tat es aus irgendeinem Grunde nicht.

„Suzanne ist doch nicht mitgekommen. Sie wollte für eine Prüfung lernen. Ein Freund will ihr helfen“, erklärte Annette.

Die Fahrt auf der Autobahn ging Richtung Kassel. Sie hatten etwa 350 km vor sich. In etwa drei Stunden wollten sie dort sein. Die Straßen waren frei aber nass. Im Gelände lag oft Schnee. Die Temperaturen lagen um den Gefrierpunkt oder darunter. Es war wenig Verkehr.

Sie unterhielten sich kaum. Werner fuhr konzentriert, schnell. Manchmal legte Werner seine rechte Hand auf die Oberschenkel von Annette. Der Rock war hochgerutscht, zeigte viel Bein, wie Herbert mal sah.

Werner beobachtete Herbert, wenn er die Hand auf die Oberschenkel von Annette legte. Herbert tat gelangweilt, sprach über Oldtimer, seine Oldtimer. Die standen jetzt in Ilvesheim. Herbert wusste, er und Werner mochten die gleichen Frauen, den gleichen Frauentyp.

Was Herbert nicht wusste, Werner war auch mit den gleichen Frauen intim wie Herbert. Das fing mit der Sekretärin an, als er 16 war. Werner hatte auch junge Frauen, in seinem Alter, wie Annette. Aber auch Frauen, die Herbert neben seiner Mutter hatte. Seine Mutter mochte er auch. Aber die reagierte sehr empfindlich auf seine Annäherungen, wurde schnell handgreiflich.

Annette wusste von Werner, Werner und sein Vater mochten den gleichen Frauentyp. Das hatte Werner einmal in einer schwachen, besoffenen Situation ausgeplaudert. Bei der Vertragsprüfung fand sie Herberts Annäherungen interessant, bestätigte, was Werner sagte. Als sie Herbert mal versehentlich in Unterwäsche gegenüberstand, war das kein Versehen. Nie hätte sie sich so im Hausflur gezeigt. Herberts Reaktion sprach für sich. Er bewunderte ihren Körper und er war nicht unattraktiv. Ein älteres Abbild von Werner. Äußerlich hatten sie wenig Ähnlichkeit. Sie hätte auch gern einen Vater wie Herbert gehabt.

Sie wollte nicht immer auf der Verliererseite stehen, ihre uneheliche Tochter Suzanne, ihre Scheidung. Es war an der Zeit, Werner sollte sich zu seiner Tochter bekennen. Sie war all die Jahre Werners Geliebte, hielt still. Irgendwann war ihre attraktive Zeit vorbei. Sie hätte, wenn Werner keine Farbe bekannt hätte, mit Herbert etwas angefangen. Aber sie hatte mit Werner, nach Cindys Tod, einen Vorehevertrag geschlossen, der Fristen vorsah und finanzielle Absicherungen.

Herbert meinte zu Werner, „heute Morgen hat Renate erzählt, du bist im chinesischen Jahr des Hahns geboren. Renate hatte es heute mit den Chinesen, weil die jetzt Jahreswechsel haben“.

„Dann bin ich auch ein Hahn“, meinte Annette und „was bist du Herbert?“

„Ich bin dort ein Hund und Renate eine Ratte“. Werner musste grinsen, sah Herbert im Rückspiegel.

„Ratten sind sehr intelligente Tiere. Die sollte man nicht unterschätzen“. Meinte Herbert zu Werner. Und der dachte, das solltest du dir auch merken Herbert.

Von Kassel fuhren sie nach Paderborn, Bielefeld, dann nach Bad Oeynhausen. 11.30 Uhr waren sie bei Sieglinde, die gerade Essen bekam. Sie leisteten ihr Gesellschaft. Später leistete Sieglinde ihnen Gesellschaft, als sie im Klinik-Restaurant zu Mittag aßen.

Sie machten einen kleinen Spaziergang im Park, tranken Kaffee, waren auf dem Einzelzimmer. Sieglinde zeigte ihren Brustverband. Meinte, ihre „neuen Kissen hätten 200 Milliliter, das ist Körbchen B“. Außer Verbände sah man nichts. Werner war uninteressiert. Sieglinde interessierte ihn nicht wirklich, umso mehr Annette. Das hat all die Jahre nicht nachgelassen, auch wenn er mal etwas anderes ausprobierte. Seine Annette war die Beste, abgesehen von seiner Mutter Renate.

Sieglinde hatte sich noch überlegt, größere Kissen einsetzen zu lassen. Männer stehen darauf und Herbert besonders, Körbchen C. Dann hätte sie andere Kleidung und Unterwäsche gebraucht. Im Liegen hat Herbert an ihr mehr als an Renate. Bei ihr würde alles abstehen. So ließ sie sich wieder die gleiche Größe einsetzen.

Mehr sah man bei Annette. Ihr Kostüm zeigte mehr als Brustansatz, als sie sich zu ihrer Mutter nach vorne beugte. Eigentlich beugte sie sich zu Herbert, der auf der anderen Bettseite saß. Werner stand am Fenster, sah nach draußen. Es war neblig und kalt. In der Firma standen einige Bauprojekte an, die ihn beschäftigten, im Hinblick auf die Winterarbeit und engen Fristen. Da musste er mit Karl reden.

Sie waren bis 16 Uhr zusammen, fuhren anschließend nach Hause. Das war dann nicht mehr so schnell wie bei der Hinfahrt. Es gab viel Verkehr, Unfälle, Staus. Gegen 22 Uhr waren sie in Niederhöhnstadt. Sie verabschiedeten sich im Auto. Annette lächelte, war sonst eher kühl zu Herbert. Werner hatte ihr gestern einen Heiratsantrag gemacht und sie hat ja gesagt. Sie wollten noch ein wenig warten, wegen Cindys Tod.



Sonntag

Franz schaute um 6 Uhr auf den Wecker. Eine S-Bahn fuhr Richtung Frankfurt, beschleunigte, war schnell nicht mehr zu hören. Er lag schon eine Weile wach. Er kuschelte weiter mit Charly, hielt ihre Brüste, küsste Charly immer wieder in die Halsbeuge. Wenn sich Charly manchmal auf den Rücken drehte, küsste er ihre Brustwarzen, nuckelte daran, bis sie steil abstanden. Sie hatte schöne Brüste. Er sah an ihrem BH 80B.

6.30 Uhr fuhr die nächste S-Bahn nach Frankfurt. Er hörte das erste Flugzeug, 15 Minuten später das nächste, dann im Minutenabstand. Es waren unangenehme Turbinengeräusche aber wohl alles kleinere Jets. Die großen dicken Maschinen flogen anders, selten nach Norden.

Als um 7 Uhr wieder eine S-Bahn nach Frankfurt fuhr, stand Franz nach einem langen Kuss mit Charly auf. Er fand interessant, die S-Bahnen Richtung Taunus hörte er nicht. Charly ging ins Bad, Franz ins Esszimmer. Er stellte das Sonntagsgeschirr auf den Tisch, bereitete in der Küche das Sonntagsfrühstück vor; hartgekochte Eier, die gegrillte Grapefruit, schnitt Rosinenbrot, stellte alles mit Kaffee, Marmelade, Honig und Schokocreme auf den Tisch. Bald kam Charly und sie frühstückten zusammen, unterhielten sich. Charly erzählte viel, war aufgeregt, gestand, der Abschied fiel ihr schwer.

Franz wusch ab, danach ging er ins Bad, Charly trocknete ab.

Um 10 Uhr verließen sie die Wohnung. Als Franz mit Charly die Wohnung verließ, schloss Franz auch das Zusatzschloss. Charly sah es mit Genugtuung. Sie fand es ärgerlich, nachts von Renate betrachtet zu werden. So leise wie Renate vermutete, war sie doch nicht.

Beim Verlassen des Hauses, auf der Straße, sahen sie Hildrun. Sie stieg aus einem Auto mit MTK-H- Kennzeichen, kam auf sie zu. Sie grüßten sich. Hildrun wollte den Abflug dokumentieren. Mit dem Flughafen die Story anfangen.

Renate hatte sich nicht gemeldet, war auch nicht zu sehen.

Als der Koffer verstaut war, fuhren sie los. Keiner sprach von Renate, die eigentlich mit zum Flughafen wollte.

Es war zwar grau aber nicht unfreundlich. Der Schnee war geschmolzen. In der Wohnung sah man ab Höhe Oberhöhnstadt weiße Flächen. Die Temperaturanzeige wies 1°C auf. Der Wind kam von Osten, sah man am Rauch der Häuserschornsteine.

Charly und Hildrun unterhielten sich während der Fahrt. Sie saßen beide auf der Rücksitzbank. Sie waren mittlerweile per du.

Franz konzentrierte sich auf die Fahrt, auf die Straße. Die Stimme von Hildrun gefiel ihm. Sie war weich, lief runter wie Öl.

Charly checkte ein. Alles ging schnell. Franz ging überall mit, hielt sich im Hintergrund, sah sich alles aufmerksam an. Hildrun sprach, fragte, fotografierte auf dem Weg zum Abflugbereich. Franz sollte sie beide, Hildrun und Charly beim Interviewen fotografieren. Franz fotografierte auch Hildrun, wenn sie sich entspannt und unbeobachtet fühlte.

Sie hatte einen braunen Rock und cremefarbenen Rollkragenpulli an, darüber einen Mantel. Den Mantel hatte sie im Flughafengebäude ausgezogen, Franz gegeben. Sie sah attraktiv aus, erstmals figurbetont. Diesmal hatte sie wohl einen BH an, stellt Franz fest, an entscheidender Stelle wölbte es sich. Sonst hatte sie bei ihren weiten Pullovern eine Vorliebe für trägerlos. Franz hatte Hildruns Mantel über dem Arm. Er roch mal kurz an dem Mantel. Als er aufsah, sah er, wie Hildrun ihn mit einem Lächeln bedachte.

„Wie kommt es, dass du so gut deutsch sprichst?“ fragte unter anderem Hildrun.

„Als abzusehen war, ich würde nach Deutschland kommen, habe ich mit Thorsten, dem Sohn von Franz und Christa, die Frau von Franz, versucht deutsch zu reden. Sie sollten mit mir nur noch deutsch reden. So bekam ich von zwei unterschiedlichen Seiten Deutschunterricht. Christa war unerbitterlich, lockerer Thorsten. Manchmal bricht das Englische durch. Und hier spricht Franz nur noch deutsch mit mir“.

Charly sah auch, wie Christa mit Franz um ging. Sie erkannte Christa nicht wieder. Franz tat ihr oft leid. Irgendwann schien er zu resignieren, wünschte sich wohl die Rückkehr nach Deutschland. Hier war Franz viel lockerer als in Neuseeland.



Auf der Heimfahrt, vom Flughafen nach Eschborn, saß Hildrun neben Franz, hatte im Auto den Mantel ausgezogen. Sie hat wohl eine Vorliebe für kurze Rocksäume, stellte Franz zufrieden fest. „Du hast schöne Beine“. Sie quittierte es mit einem Lächeln. Auch andere Sachen sind an mir schön, würden dir bestimmt gefallen, vollendete sie in Gedanken.

Auf der Fahrt erzählte Hildrun von sich, „von ihrem Mann, der vor drei Jahren ausgezogen und bei einer 15 Jahr jüngeren Kollegin eingezogen ist. Besagte Kollegin hat ein Kind. Jetzt im Alter stand ihr Ex auf Kinder. Mit ihr war er strikt gegen Kinder. Er ist Chefredakteur in Bad Soden bei einem Verlag. Kennengelernt haben sie sich in der gleichen Firma. Hildrun hat dann den Verlag gewechselt, wollte keine Interessenkonflikte. Sie arbeitet für verschiedene Zeitungen als freie Journalistin, mehr schlecht als recht“.

Franz erzählte dann seine Geschichte und wie er Charly kennengelernt hatte. Der Besuch bei seiner Familie. Es war Familienleben, er eingebunden. Ab und zu nur sah man sich etwas an. Alles war dort ruhiger. Da stand schon fest, Charly würde nach Deutschland kommen. Deutschland schien optimal, das neue medizinische System hier einzuführen. In Deutschland ist alles teurer als anderswo, ob Autos, Gebrauchsgegenstände, Medikamente und medizinische Verfahren. Nur Essen ist viel billiger als anderswo. Die Kosten im Gesundheitswesen laufen ständig aus dem Ruder. Also optimal, hier etwas Preiswertes einzuführen. In erster Linie sind es die medizinischen Universitätsbetriebe, ständig finanziell am Limit. Neuseeland hat man die ganze Zeit unterschätzt, dachte, da gibt es nur Schafe, als Tier und als Mensch. Aber. Es sind die Menschen, die zugezogen sind, wie mein Sohn, die mit der einheimischen Elite zusammen gearbeitet haben. Es gab Rückschläge aber momentan sieht es gut aus“.

„Wollen wir vielleicht noch Essen gehen, mongolisch? Darf ich dich einladen? Hast du heute noch etwas vor Hildrun?“

„Nein. Ich habe heute nichts mehr vor, wollte den Tag genießen, den Artikel schreiben. Gerne nehme ich die Esseneinladung an. Da ist ein mongolisches Lokal am Kronberger Hang. Meinst du das?“

„Ja. Wir könnten anschließend entweder im Hotel-Bistro oder bei mir in der Wohnung noch einen Kaffee trinken und du kannst mir von deiner Arbeit erzählen. Journalismus stelle ich mir aufregend vor, besonders die Recherchen. Mach ich in kleinen Maßen für die Wanderungen. Der Kaffee beim Mongolen schmeckt mir nicht und nach dem Essen gehört ein Kaffee dazu“.

Hildrun „zog die Wohnung vor. Ihr drückten die neue Schuhe, wollte sie gerne ausziehen. Aber mongolisch Essen wollte sie schon immer Mal“.

12.30 Uhr waren sie im großen Lokal. Der breite Eingang war imposant, außen und innen asiatisch eingerichtet, in einem Verwaltungsgebäude. „Ist wohl die große Halle des chinesischen Volkes“, vermutete Franz.

Das riesige Lokal war gut besucht. Es war leise, trotz der vielen Menschen. Chinesische Musik hätte sich Franz gewünscht

Sie fanden in der Nähe des riesigen Büfetts einen zweier Tisch. Hildrun mit Blick zum Essensangebot. Franz brachte die Mäntel zur Garderobe, sie bestellten Jasmintee.

Als dieser auf dem Tisch stand, wagten sie sich an das Essensangebot. Schnell variierte das Essen, Hildrun mochte es fleischig und fischig. Franz mehr auf fleischlos.

Hildrun erzählte von ihren Erlebnissen, ihren Wanderreisen, viele mit dem Fahrrad, über die sie berichtete und veröffentlicht wurden. Später war sie dann viel in Asien und dem indischen Kontinent unterwegs. Die indischen Städte waren gewöhnungsbedürftig, laut und schmutzig. In Asien war es besser, immer noch laut und viel Verkehr in den Großstädten. Sie war einige Male in Thailand und Vietnam, einmal in China.

Gegen 14 Uhr fuhren sie nach Eschborn. Der Nebel hatte zugenommen, es war nasskalt.

Franz machte einen Kaffee.

„Jetzt fehlt nur noch Gebäck“, meinte Hildrun.

„Da kann ich nur Gebäck anbieten, das man zu Espresso isst“.

In der Wohnung zogen sie dann mehr als nur die Schuhe aus, schmusten im Bett. Franz war zärtlich, verwöhnte sie mit seinen Händen.

Nach einer Weile stand sie auf, zog den Schlafanzug und Bademantel von Franz an, schrieb ihren Artikel. Dem Artikel hängte sie die Fotos an und schickte den Text mit den Fotos Charly. Charly wollte den Text vor der Veröffentlichung lesen. „Das vorher zum Lesen geben machte man nur bei Interviews und das war eines“ erklärte Hildrun.

Für die gelungenen Hildrun Fotos bekam er Extraküsse.

Zwei Stunden später kam der Text mit kleineren Anmerkungen von Charly zurück.

Der überarbeitete Text ging an die Redaktion. Geplant war der Artikel für die Dienstausgabe. Sie bot den Artikel auch anderen Zeitungen an.

Hildrun blieb bis Montagmorgen. Sie verließen die Wohnung nicht mehr. Zwischendurch schrieb Hildrun schon am zweiten Teil. Franz massierte dabei ihre Schultern, ließ ihren Bademantel über die Schultern gleiten, schob das Schlafanzugoberteil hoch, küsste den Rücken, bis sie aufgab zu schreiben. Hildrun hatte nicht nur einen schönen Rücken.

Hildrun wollte am Mittwoch nach Berlin fliegen, Charly treffen und abends wieder zurückkommen. Wäre mit Franz nichts gewesen, wäre sie länger in Berlin geblieben. Ihr Akku war leer und Franz füllte ihn wieder. Es war schön, die Nähe, kuscheln und schmusen. Franz war anders.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Renate und Herbert frühstückten um 7 Uhr.

7.30 Uhr nach dem Frühstück säuberte Renate das Geschirr, bügelte zwei Stunden, ging ins Bad, wurde unruhig. Die Sonne zeigte sich kurz.

Sie fuhr nach Eschborn. In der Tankstelle, als sie ankam, sah sie Franz vorbeifahren, sah Charly mit einer Frau auf der Rücksitzbank unterhalten.

Renate fuhr zu Gerda, unangemeldet, wie sie es am liebsten mochte.

Als sie in Sossenheim vor dem kleinen Mehrfamilienhaus wartete, bis der Türöffner betätigt wurde, sah von oben Gerda herunter und beschloss, nicht zu öffnen.

Hinter der Gardine beobachtete sie Renate, wie sie zum Auto ging. Renate sah friedlich, unterkühlt wie immer aus. Mit Herbert hatte Gerda nur etwas angefangen, weil Renate nicht mehr im Verein war.

Renate fuhr ins Arboretum, drehte eine Runde, traf Bekannte, sprach mit ihnen kurz.

Sie fuhr zu Franz. 12.00 Uhr. Sie kam nicht in die Wohnung. Ein Riegel versperrte handbreit das weitere Öffnen der Tür. Renate fühlte sich ohnmächtig, fühlte sich ausgesperrt. Erst Gerda, jetzt Franz. Klingeln wollte sie nicht. Vermutlich war er noch nicht da. Warum das Schloss, wegen ihr, jemand anders?

Das beschäftigte sie dann, das Ausgesperrt sein und die Polizei.

Ihr Magen meldete sich. Sie hatte seit dem Frühstück mit Herbert nichts mehr gegessen.

Sie fuhr nach Niederhochtadt.

Es war wieder neblig Grau, um den Gefrierpunkt.

Sie aß etwas. Räumte auf. Sie rief dann Uschi an, unterhielt sich mit ihr. Hans war in Baumholder auf einem Truppenübungsplatz, eine Winter-Rallye, war Wertungsrichter übers Wochenende. Uschi langweilte sich, „wollte gerade baden“.

„Das hätte ich jetzt auch gemacht. Herbert ist in Norddeutschland, besucht mit meinem Sohn Werner und dessen Freundin die Mutter der Freundin. Vermutlich ist die Mutter auch die Freundin von Herbert. Zumindest restaurieren beide einen alten Hafenkran. Sie lässt sich neue Brüste machen. Ich kann dich zum Kaffee einladen Uschi“.

„Wenn du zu mir kommst, backe ich noch schnell einen Kuchen“.

„Gut, in einer Stunde bin ich in Ilvesheim“.

Auf der Fahrt überdachte sie ihre Situation, dachte an Franz. Vielleicht war es ihm nicht recht, wenn ich ihn nachts heimlich besuche.

14 Uhr war sie in Ilvesheim. Der Kuchen in kleinen lustigen Formen war noch warm, als sie am Kaffeetisch saßen. In Ilvesheim war es ebenfalls neblig, wie im Herbst. Hier war der Neckar nah, der Kanal und der alte Neckararm, da war es feuchter mit Raureif.

Sie unterhielten sich über Sieglinde, Herbert und Hans, über Brustimplantate. Dann musste Renate doch von Detlev erzählen. Sie erzählte nichts von den intimen Sachen aber den morgigen Polizeibesuch, der sie beunruhigte.

Uschi wollte dann wissen, „wie es Franz ginge?“

Da verfinsterte sich der Gesichtsausdruck von Renate und druckste herum, sie „hätte ihn schon eine Weile nicht mehr gesehen“.

Uschi beschloss, dieses Thema nicht mehr anzupacken. Sie erzählte von „Lisa und Georg, die übers Wochenende nach Todtnau zum Skifahren gefahren sind, Abfahrten mit dem Sohn von Meggi. Langlauf würde ich vielleicht noch machen“, meinte Uschi.

Renate meinte, „mit Schnee kann ich nichts anfangen. Da denke ich als Motorradfahrerin“.

Eine Weile hing jeder seinen Gedanken nach. Uschi erzählte dann vom Theaterbesuch mit Erna, unterließ Franz zu erwähnen.

Renate meinte, „Franz hätte derzeit Besuch von einer Maori“. Uschi ging nicht darauf ein, wusste schon alles von Franz.

16.30 Uhr verabschiedete sich Renate, fuhr nach Niederhochtadt. In Niederhochtadt wurde es gerade dunkel.

Fast wäre sie in Eschborn bei Franz vorbei gefahren, unterließ es. Sie war leer im Kopf, nur ein paar Schmetterlinge waren unterwegs. Gut getan hatte der Abstecher zu Uschi. Der Franz ist im Jahr des Büffels geboren, das passt zu ihm, dachte Renate. Ja, seine Ausbrüche sind gefürchtet. Vielleicht hat er deswegen das Zusatzschloss angebracht, als Schutz vor sich selbst. Jetzt musste Renate doch schmunzeln.

Sie nahm das Bad. Uschi hatte wohl Interesse an Franz, immer wieder musste Uschi Franz erwähnen. Vielleicht mögen wir beide den gleichen Mann.

Renate zappte sich durch die Fernsehprogramme, Skiabfahrten, Tennis in Australien, Fußball. Mainz hat mal wieder gewonnen und die Bayern gestern. Sie mochte die Mainzer.

Irgendwann ging sie ins Bett, wollte ausgeruht für morgen sein. Sie konnte lange nicht einschlafen, hörte Herbert nach Hause kommen. Er wollte aber nichts mehr von ihr. Und Franz auch nicht. Franz hatte sich nicht gemeldet. Er hätte Fragen können, warum sie morgens nicht kam? Und sie hätte keine Antwort darauf gewusst. Lieber dachte sie daran, Franz schützt sich selbst, hat ein Zusatzschloss angebracht und vielleicht den Schlüssel zum Fenster hinausgeworfen. Damit schlief sie zufrieden ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr mit ihrem Auto durch die Landschaft. Es lag Schnee. Der Himmel war bedeckt, grau. Dann sah sie rechts Hans stehen, er hatte eine Polizeiuniform an, sah kurz auf und drückte auf eine Stoppuhr.

Der Schnee an der Seite wurde höher und höher. Es blieb nur noch Platz für ihr Auto. Auf der Rücksitzbank saßen Herbert, Werner und Annette, unterhielten sich, beobachteten sie. Man sah von der Landschaft nichts mehr, nur Schneewände.

Die Straße machte einen Bogen, eine Kurve. Dann wurde es laut, Kettenglieder rasselten. Über sich sah sie ein großes Panzerrohr und dessen Ende nicht, weil es hinter der Kurve war. Das Kettenrasseln wurde lauter, ohrenbetäubend. Dann war da etwas Schwarzes, in das das Rohr mündete. Dann wurde es schwarz und eine Stimme fragte, die sich anhörte wie die von Detlev, „was machst du hier?“ Und alles brach zusammen, das Auto, die Schneewände, einfach alles.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main, Montag, 30. Januar

Renate war vor fünf Uhr wach. Ihre innere Unruhe wurde sie nicht los. Eigentlich war ja nichts gewesen. Gut, ich bin fremd gegangen, tun andere auch und Herbert sowieso. Sonst hatte sie sich nichts vorzuwerfen. Dass das Brutalsex war, konnte man ihr nicht vorwerfen. Aber ihre Unruhe ließ sich nicht beruhigen.

6.15 Uhr stand Renate auf, ging ins Bad, danach in die Küche, stellte das Frühstück zusammen. Früher haben wir in der Küche am Küchentisch gegessen.

Um 7 Uhr war es noch dunkel. Sie holte für Herbert die Zeitung aus dem Briefkasten.

Herbert erschien. Er wirkte ausgeruht, erzählte „die Fahrt war nicht besonders. Werner erwähnte die Heirat mit Annette im Frühjahr. Es wäre nur standesamtlich, da Annette geschieden sei“.

Beim Frühstück erwähnte Herbert, er „würde nachher in die Rhön fahren, nach Bad Kissingen, Ute besuchen, die auch eine Brustoperation hatte. Es ihr schlecht ginge“.

Und nach einer kleinen Pause, „Annette ist auch im Jahr des Hahns geboren, wie Werner und Karl“.

Vor 8 Uhr war es dämmrig aber es würde vermutlich nicht richtig hell werden. Es war bedeckt und wieder neblig.

Renate nahm alles zur Kenntnis. Der Polizeitermin beschäftigte sie und dass Franz sie aussperrte.

8.30 Uhr fuhr Herbert nach Bad Kissingen. Es war hell und neblig, später wurde es kurz sonnig und die Temperaturen sanken auf Minus 3°C. 10.45 Uhr war Herbert in Bad Kissingen, der die Klinik nicht gleich fand.

Um 10 Uhr hatte Renate den Termin im Polizeipräsidium, es ging um Detlev. Was wollten sie von ihr?

Es war sonnig mit Wolken, als Renate nach Frankfurt kam. Im Osten, am Berger Hang, war es allerdings grau.

Sie war um 9.45 Uhr dort, musste sich ausweisen, ein Papier ausfüllen, alles loses Material abgeben. Sie wurde abgeholt, durchleuchtet. Sie brauchte keine Waffen, sie war auch so schlagkräftig, dachte sie. Das Befragungszimmer war in der Nähe des Einganges. Es waren zwei, eine Frau und ein Mann in Zivil.

Ob sie Detlev kenne und wie gut? Sie kannte ihn seit Anfang Dezember vergangenen Jahres. Viel wusste sie nicht von ihm. Wo er wohnte, seine alte Mutter, sein Beruf.

Sie wurde gefragt, wie sie Detlev kennenlernte, ob sie in seiner Wohnung war?

Sie legten Renate Fotos von Männern vor. Sie kannte keinen.

Das Paar zeigte ihr Kinderfotos, ob sie welche erkennen würde? Renate kannte kein Kind. Dann zeigten sie kurze Videoausschnitte, Detlev mit Kindern, Detlev mit anderen Männern, Detlev mit einer Kuh und mit Pferden und wie er die Tiere qualvoll quälte. Die Befrager sagten, die Tiere seien dann gestorben oder mussten eingeschläfert werden.

Nach einer kurzen Pause zeigten sie Renate wieder Videos. Detlev mit seiner Mutter. Es war abscheulich, das mit den Kindern und Tieren war schon abstoßend. Dann Detlev mit jungen Frauen. Renate sagte, die alte Frau würde sie kennen und die jungen Asiatinnen würden vermutlich im selben Haus wohnen. Sie habe gehört, im Haus würden vier oder fünf Frauen wohnen zur Unterhaltung.

Dann zeigten sie ihr Filmausschnitte mit Detlev und einer Frau. Von der Frau sah man nie das Gesicht. Aber sie erkannte sich wieder. Bisher ertrug sie alles mit Fassung und Gelassenheit. Nun brach sie zusammen.

Sie bekam etwas zu trinken, zu Essen und Ruhe.

Sie wurde gefragt, ob sie die Frau kenne? Es war überflüssig zu fragen, so wie sie reagierte. Sie sagte: „Ja. Die Frau kenne ich“.

Sie wurde dann gefragt, „wer die Frau sei?“

Auf den bisherigen Filmausschnitten war ihr Kopf nicht zu erkennen. Aber wer weiß, was sie sonst noch hatten.

Sie sagte dann, „diese Frau bin ich“.

Renate bat dann, „auch die übrigen Filme zu sehen und was damit sei?“

Sie bekam alle Filme zu sehen. Es waren Aufnahmen in Detlevs Wohnung. Auf keinem war sie zu erkennen. Auch im Auto hatte Detlev sie gefilmt, Neujahr in Todtnau.

Hätte sie das alles gewusst, sie hätte ihn umgebracht, langsam. Da war das mit dem Ballon genau das richtige aber zu human. Gut, dass sie ihn nach dem Sekt mal behandelte.

Ihr wurde auch sein Penis auf Fotos gezeigt. Und versteckt beim Ballonflug, er steckte in einem anderen Teilnehmer beim Ballonflug, war dadurch gut erhalten. Es war ein Penis-Prototyp aus chinesischer Produktion. Deshalb hatte er Zugang zu den jungen Asiatinnen im Haus. Er sollte sich an ein normales Leben gewöhnen.

Alle Filme und Fotos hatte Detlev ins Internet gestellt, war in der Scene bekannt.

Sie bräuchte keine Sorge zu haben, die Web-Seite wurde bereits gelöscht. Außerdem war sie nie zu erkennen. Alles war fixiert auf ihren Intimbereich. Keine Gliedmaßen waren zu erkennen, die hatte Detlev wohl wegretuschiert. Dafür war das Eindringen des künstlichen Penis sehr genau zu sehen.

Sie fragte sich, wie er das gemacht hatte? Oft fühlte sie sich beobachtet, deshalb hat sie auch die Wohnung untersucht, hatte eine Ahnung aber keinen Beweis. Hätte sie etwas gefunden, wäre er nicht zum Skifahren gekommen.

Sie fragte dann, „wie die Aufnahmen gemacht wurden?“

„Detlev hatte einen Piercing im Bauchnabel. Das war die Kamera“.

Man sah auch einen Demonstrationsfilm, wie der Penis funktionierte, wie er gesteuert wurde. Man sah die Penisoperation und die Penisverstümmelung nach der Verbrüfung durch die Mutter. Die Bilder waren in China aufgenommen, vor der Operation.

„Die Mutter weiß noch nichts vom Tod ihres Sohnes, der sie über Jahre schwer misshandelt hatte. Renate fiel wohl gerade in ein Loch. Der Freund in Thailand, die Mutter fast tot, die Asiatinnen lebensgefährlich verletzt. Keiner war mehr da und dann kam sie“.

Renate wurde dann nach ihrer Einwilligung von einem Arzt untersucht.

„Es würde zu keiner öffentlichen Anklage kommen. Der Täter sei tot, die Beweislage eindeutig. Die Opfer müssten geschützt werden“.

Zwei Kinder, zu denen Detlev Zugriff hatte, wohnten im gleichen Haus, sind im Dezember mit den Eltern ausgezogen.

Die beiden Befrager haben sie unaufgeregt befragt, die Frau zeigte Mitgefühl.

Renate musste nachmittags nach Hause gefahren werden. Sie war nicht mehr in der Lage zu gehen, wurde mit einem Krankenwagen transportiert. Ihr Privatauto wurde ebenfalls nach Niederhochtadt gebracht.

Als sie gegen 15.00 Uhr in Niederhochtadt ankam, war Herbert noch nicht da.

Sie legte sich in ihr Bett und dachte, sie sei tot. Welch eine Erniedrigung. Sie war mit den Nerven fertig, es war schlimmer als ein Albtraum.

Das Telefon läutete einige Male. Irgendwann klingelte es an der Eingangstür. Sie war nicht imstande aufzustehen.

Sie hatte anfangs keine Erklärung, warum jegliche Intuition bei ihr versagte.

Dann war klar. Sie wollte es. Das blockierte jedes gesunde Maß.

Herbert kam gegen 17.30 Uhr, mit einsetzender Dunkelheit, sah kurz in ihr Zimmer. Renate schlief, tat so, wollte mit Herbert jetzt nicht reden.

Herbert ging dann wieder, aß etwas, las die Zeitung, dann schaute er sich das Fernsehprogramm an.

Sie fühlte sich immer noch tot.

Aber es war vorbei. Detlev tot. Sein Bildmaterial aus dem Netz entfernt.

Ihr war klar, da war keine Liebe, das war in der ganzen Zeit alles nur Spiel, abreagieren. Aber das jetzige Wissen war ausnützen, zur Schaustellung. Es war nicht nachvollziehbar, widerwärtig, abscheulich. Schlimm war, sie hatte alles nicht gemerkt, ihm in gewisser Weise vertraut. Und er hat sie für seine abartigen Zwecke benutzt. Sie war fertig. Welch ein Glück für ihn, sein Geheimnis nicht gelüftet zu haben.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war um 5 Uhr wach, hörte die S-Bahnen im 15-Minuten-Takt. Er drehte sich zu Hildrun, nahm sie in den Arm, schmuste mit ihr, sie schnurrte ein wenig. Franz streichelte ihren Rücken, küsste die Rückseite vom Kopf bis zu den Füßen. Dann lagen sie eng umschlungen, küssend da.

7.30 Uhr standen sie auf, machten gemeinsam das Frühstück, unterhielten sich beim Frühstück, über vergangenes und künftiges, Pläne.

Hildrun ging ins Bad und Franz kümmerte sich ums Abräumen und Säubern.

Herzlich war der Abschied, lang haben sie sich umarmt. Morgen Abend, nach dem Kegeln, gegen 20.30 Uhr, wollte er Hildrun in Bad Soden holen. Sie würde bei ihm übernachten. Mittwochmorgen wollte er sie zum Frankfurter Flughafen fahren.

Danach war harte Arbeit angesagt. Drei Waschmaschinen ließ er nacheinander laufen, dann den Wäschetrockner. Zwischendurch zeigten sich die Sonne und blaue Wolkenlücken. Er spürte eine Unruhe, aß etwas, damit wurde es nicht besser.

Danach arbeitete er am PC, war im Bad. Dann ging es ihm immer schlechter. Nachmittags rief er mehrmals Renate an, fuhr sogar zu ihr. Sie machte nicht auf. Das Haus in Niederhöchstadt sah aus wie tot.

Gegen Abend ging es ihm besser.

Franz schloss das Zusatzschloss nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 31. Januar

Renate stand mit gespreizten Beinen da. Um einen Fuß ein hellblauer Slip. Sie hat sich nach vorne unten gebeugt. Der Rock hängt über ihrem Oberkörper. Man sieht Haut von den Füßen bis zum Bauchnabel. Um den Bauchnabel kleine Röllchen.

Auf einer Pobacke klebt eine Prüfplakette. Die abgebildete Zeit ist abgelaufen.

Ihre Pobacken sind geweitet. Die Pospalte ist deutlich zu sehen und den dunklen After. Der After ist fest geschlossen, wie ein erloschener Vulkan.

Als etwas Glühendes, Großes in ihren After fährt, schreit sie auf und erwacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Schweißgebadet liegt Renate morgens im Bett. Sie hat Angst vor dem Einschlafen, vor den Träumen. Sie weiß, wie sie damit umgehen kann, sie wird wieder in den Groß-Gerauer-Wald fahren oder zu Franz gehen.

Nach dem Frühstück legte sich Renate wieder ins Bett. Sie war erledigt, wollte nur im Bett bleiben. Herbert las Zeitung.

Der Tag entwickelte sich freundlich. Es war dunstig und sonnig, als Herbert um 9 Uhr in Niederhöchstadt losfuhr.

Herbert fuhr nach dem Zeitung lesen zu Gerda. Sieglinde war ja nicht da.

Gerda war überrascht, ließ Herbert in die Wohnung. Sie erwähnte nichts von Renates Besuch. Herbert erzählte, wo er Sonntag und gestern war, schmückte alles etwas aus, auch was er zu den Operationen hörte. Sie tranken Kaffee, Gerda räumte noch auf.

Danach waren sie im Bett. Gerda hatte keine Operationsnarben und er auch nicht, wie Gerda flüchtig feststellte. Sonst hätte sie seine Blinddarmnarbe und Bruchnarbe sehen müssen. Sie war an anderem interessiert. Sie waren intim, genossen die intime Nähe.

Herbert mochte es, wenn Gerda auf ihm lag, die herabhängenden Brüste, wenn sie sich aufstützte.

Sie blieben bis nachmittags im Bett, lagen lange nebeneinander. Gerne lag Herbert zwischen ihren Beinen, zwischen ihren Brüsten.

Gerda hatte nachmittags einen Zahnarzttermin.

Im Westhafen räumte er etwas auf. Es war zu kalt. Im Büro war es wärmer. Annette erzählte von ihrer Mutter, war lockerer als sonst, umgänglich, schenkte ihm öfters ein Lächeln. Gab ihm beim Abschied lange die warme Hand.

Danach fuhr er nach Hause. Das Haus war dunkel. Nur bei Tine und Sybille brannte Licht.

Renate lag im Bett, sah nicht besonders aus. Herbert aß etwas, schaute sich dann das Fernsehprogramm an, verließ 19.15 Uhr das Haus.

Er fuhr nach Steinbach zum Kegeln.

Renate hörte Herbert, wollte niemanden sehen.

Wenig später stand sie auf, wusch sich etwas, fuhr zu Franz. Die Wohnung war abgeschlossen, auch das Zusatzschloss. Sie kam nicht in die Wohnung. Sie wollte sich entschuldigen.

Vor dem Haus wartete Renate. Es waren Minus 5°C. Sie registrierte die Kälte nicht.



Eschborn

Nach dem Frühstück allein, räumte Franz die Wäsche auf, ging ins Bad. Seine Unruhe kam wieder, wie gestern.

Es war erfreulich, immer noch trocken aber kälter, vor 8 Uhr war es schon hell. Irgendwo hörte er ein Martinshorn. Er hatte eine Waschmaschine pflegeleicht laufen, mit dem Badvorleger und seiner roten Jacke. Franz schrieb am PC.

Um 9 Uhr war die Waschmaschine fertig, leerte sie. Er legte den Badvorleger auf einen Wäscheständer, die Jacke hing er ins Bad, später in die Garderobe. Er trocknete die Waschmaschinentrommel und den Einschub für das Waschmittel.

Um 9.30 Uhr rief er Renate an, ließ endlos läuten.

Irgendwann meldete sie sich. Sie hörte sich nicht gut an.

Sie ließ seinen Besuch zu. Franz wollte 10.00 Uhr in Niederhöhnstadt sein.

Es war kalt, Minus 4°C. An den Straßenrändern glitzerte es.

9.50 Uhr stand er vor der Tür. Müde registrierte sie mit einem Grinsen, wie immer ist er zu früh. Sie war noch nicht im Bad, wirkte ungepflegt, als sie Franz die Tür öffnete. Sie führte Franz wortlos ins Wohnzimmer. Das Haus war gespenstisch ruhig, kein Licht brannte.

Renate hatte einen Pyjama an und einen Bademantel darüber. Sie setzte sich auf die Couch, zog die Beine an und legte den Kopf auf die verschränkte Arme, die auf den Knien lagen. Tränen liefen lautlos aus ihr heraus. Franz setzte sich rechts neben sie. Sie berührten sich nicht.

Es roch ein wenig muffig in der Wohnung, stellte Franz fest.

Eine Weile blieben sie so sitzen, dann bewegte Renate ihre Zehen in den Strümpfen, hob den Kopf und sah ihn schweigend mit Tränen in den Augen an. Franz sah sie ebenfalls schweigend an.

Jeder versuchte in den Augen des anderen zu lesen.

Renate hatte das Weinen eingestellt, wischte sich Tränen aus den Augen, schnäuzte sich die Nase, sah ausdruckslos nach vorne.

Franz tat es ihr nach und sah zum ersten Mal bewusst die Heiratsbilder auf einem Schrank gegenüber: Renate und Herbert, Magdalena und Karl, Cindy und Werner, Lisa und Georg.

Herbert hatte einen schwarzen Anzug an, die Haare lagen glatt auf mit einem Gel, vielleicht mit Brisk, verwendete sein Vater. Im Revers steckte ein kleiner Blumenstrauß. Renate war ganz in weiß, das Hochzeitskleid war geschlossen bis zum Hals, ließ nur die Handgelenke und die Hände sehen. Einen gemischten Blumenstrauß hielt sie in der Hand, trug einen Brautschleier, lächelte etwas. Sie wirkte sehr jung.

Franz rückte näher, sie berührten sich. Er legte seinen linken Arm um die Schultern von Renate. Irgendwann legte sie ihren Kopf zu ihm und er seinen an sie. Kopf an Kopf blieben sie schweigend sitzen.

Renate ließ die Füße und Beine auf den Boden gleiten. Franz nahm mit der rechten Hand ihre linke Hand, hielt sie fest. Sie erwiderte leicht den Händedruck. In der rechten Hand hielt sie ein Papiertaschentuch.

„Mir ist kalt!“

Franz ließ sie los, stand auf, holte eine Decke, die in der Nähe lag, gab sie Renate. Sie deckte sich damit zu. Franz setzte sich zu ihr. Irgendwann hob sie die Decke und legte einen Teil der Decke auf die Beine von Franz. Er rutschte zu ihr.

Franz drehte sich zu ihr, nahm sie in die Arme, drückte seinen Kopf in ihre Halsbeuge. Das gleiche tat Renate bei ihm, Tränen flossen lautlos bei ihr.

„Du erdrückst mich!“

Franz löste sich von Renate, setzte sich aufrecht hin. Renate folgte ihm, schob ihn in die Waagrechte, legte sich auf Franz, küsste ihn mit weichen, salzigen Lippen.

Franz streichelte ihren Kopf, ihre Haare.

„Ich liebe dich Renate“.

„Deck mich zu, ich friere“.

„Das ist schwierig, wenn ich unter dir liege“.

Sie drehte sich leicht, zog die Decke über sie beide. Es war dunkel unter der Decke. Franz küsste sie, sie entspannte sich, wurde schwerer.

Franz hielt sich an ihr fest, mal auf der Hüfte und mal auf den Schultern, massierte dann ihren Po.

„Warum kommst du erst jetzt?“ fragte vorwurfsvoll Renate

„Ich habe gestern Nachmittag angerufen, war auch an der Tür“. Stellte Franz sachlich klar.

„Denkst wohl nur an Sex“, legte Renate nach.

Unberührt antwortete Franz „Po massieren macht man bei kleinen Kindern zur Beruhigung“.

„Ich bin kein kleines Kind. Lass das!“

Franz hörte sofort auf, versteifte sich.

„Wieso liege ich auf dir?“

„Ja, warum?“

Franz wand sich unter Renate vor und verließ schweigend das Haus, schloss leise die Tür.

Renate tobte. Franz hörte sie bis auf die Straße.

Er fuhr nach Weinheim.

Je näher er Weinheim kam, umso wärmer wurde es. Als er ankam waren es nur noch Null Grad. Eine feine weiße Schneeschicht lag im Gelände. Die Straßen waren teilweise feucht, glitzerten.

Er sah sich das Haus und den Garten prüfend an, holte Grabkerzen im Keller für den Friedhof, legte sie ins Auto.

Nach kurzem Gruß beim Türken, dieser bearbeitete den vorbereiteten Pizzaboden fragte Franz: „Wie geht's?“

Und Celil antwortete: „Gut und Dir?“

„Mir geht es auch gut. Hier ist es wärmer als in Frankfurt. Bei uns hatte es Minus 4°C“. Was sollte er von Eschborn erzählen, kannte er sowieso nicht.

Franz holte sich ein türkisches Joghurt aus dem gläsernen Kühlschrank, schüttelte es, zog die Stanniolfolie zurück und trank.

Das Telefon läutete. Celil ging in den Hintergrund, kam bald darauf wieder, meinte, „da wollte jemand einen aus Eschborn sprechen. Ich weiß nix von Eschborn“.

„Ich komme aus Eschborn“.

„In der Türkei viel Schnee und Minus 25°C. Scheiße“. Man sah Schneebilder im laufenden Fernsehprogramm, danach kam Sport und Werbung. Scheiße war Celils Lieblingswort.

Celil wusste auf Nachfragen nur, es war eine Frauenstimme.

Franz legte 6 € neben die Kasse, während Celil die Pizza fertig machte, rollte, mit Stanniolfolie einwickelte und einer Serviette und sie Franz gab.

Als Franz gegessen hatte, steckte er die Folie von der Pizza in den leeren Joghurtbecher und die Serviette und legte sie einen Abfallbehälter.

„Bis zum nächsten Dienstag“.

Franz sah das freudige Gesicht von Celil, hörte dessen Gruß nicht mehr. Ein Bauarbeiter kam herein, meinte, er „hätte nur einen 100€ Schein, ob Celil ihn für ein Essen wechseln konnte“. Celil konnte.

Franz fuhr zum Friedhof, stellte die Reservegrabkerzen um die Leuchte. Die Grabkerze in der Leuchte war ausgebrannt. Franz zündete eine neue Kerze an, der Wind blies die Zündholzflamme aus. In einer Mülltonne für Plastikabfälle entzündete er den Docht und brachte die windgeschützte Kerze in die Leuchte.

In der Nähe, im kleinen Wäldchen, waren aufgeregte Vogelstimmen zu hören, dann sah er einen Bussard. Der Friedhofsteich war halb zugefroren, aus dem großen Felsen sprudelte das Wasser. Er ging auf die Toilette.

Am Straßenparkplatz traf er eine Hausbewohnerin. Einen Hund führte sie an der Leine, ein weiterer schaute aus einer Umhängetasche heraus. Der sah kleiner als sonst aus. War es auch. Es war ein Welpe, der andere war

kürzlich gestorben. Die Nichte der Hausbewohnerin malte manchmal Bilder. Die wurden am schwarzen Brett bei den Briefkästen angepinnt, dann warf Franz zwei Euro in den Briefkasten der Hausbewohnerin.

Er war früh dran, die Gartenarbeit fehlte, fuhr nach Ilvesheim, besuchte Erna. Sie wollte gerade gehen, hatte einen Arzttermin. Franz fragte nicht. Erna sah nicht gut aus, gab ihm nur die Hand. Es taute, die Temperatur lag über Null Grad.

Dann fuhr er nach Mannheim-Käfertal. Unterwegs sah er einen Bauern, der ein Feld pflügte. Auf dem gepflügten Feld hüpfen Krähen umher.

Sein Vater war wach, sah besser als vor einer Woche aus. Franz hatte einen Rasierapparat mitgebracht und ihn mit dem Namen seines Vaters beschriftet. Der alte Rasierapparat wurde im Krankenhaus vergessen, dennoch war sein Vater rasiert. Er lag leicht schräg im Bett, das Oberteil höher, so blieb das Essen hoffentlich im Magen.

Franz erzählte ihm, „er hätte einen neuen Rasierapparat gekauft“ und gleich kam die Frage, „wie viel er gekostet hätte?“

„49 €“.

„Das geht“.

Sein Vater mochte es preiswert. Der Rasierapparat war ein Markengerät, das veraltet war, dadurch günstiger.

Franz hatte Schokolade mitgebracht, brach Stücke davon ab, schob es in den zahnlosen Mund. Sein Vater kaute, Schokoladensoße lief aus dem Mundwinkel, die Franz mit einem Papiertaschentuch wegwischte.

Sein Vater erzählte ihm Dinge, die ihm gestern passiert waren. Tatsächlich wohl nur in seiner Phantasie, nicht mal in der Vergangenheit. Sein Vater fragte nach Franz Frau Christa, ob sie noch zu Hause bei der Mutter leben würde?“

Franz ging dann, fuhr nach Steinbach.

Auf der A67, in einem Waldstück sah er einen Schmetterling flattern, wohl einen Zitronenfalter, die auch Minusgrade aushalten.

Je näher er der Mainebene kam, umso kälter wurde es.

Minus 4°C war es in Steinbach.

Er tankte bei Esso. Hier kostete E10 genauso viel wie bei der Aral Tankstelle in Käfertal, 1,53 €/L. Oft war es in Steinbach bis zu 10 Cent preiswerter.

Am Anfang wurde der Kegelkönig ermittelt, das gewann in diesem Jahr erstmals Franz. Danach war er mittelprächtigt, zählte sonst auch zum vorderen Feld. Er war schweigsam. Kürzlich meinten die anderen, er würde zu viel und zu laut reden.

Durch eine Trennwand getrennt, gab es nebenan zwei Scherenbahnen. Als beide besetzt waren, was Franz noch nie erlebte, war es sehr laut.

Die reine Frauengruppe war einmal im Monat da, die neue gemischte Gruppe sah er noch nicht. Da waren einige interessante Frauen dabei. In der Frauengruppe hatten es zwei Frauen Herbert angetan, aber nur wenn Sieglinde nicht dabei war.

Der Tevesgruppe war es zu laut geworden. Sie wollten früher aufhören, taten es auch, aber die Bedienung zum Abrechnen kam nicht. Sie hatte viel zu tun, war allein.

▬▬▬▬▬▬▬

Beim Kegeln, gegen 19.30 Uhr in Steinbach, kamen einige Personen von der Firma Merzig, auch Herbert. Franz und Herbert unterhielten sich ein wenig. Herbert fragte Franz, „ob er noch bleiben würde, bei ihnen würden einige fehlen?“

„Tut mir leid Herbert, ich habe anschließend einen Termin in Bad Soden“.

„Kenn ich sie?“ wollte Herbert wissen.

„Wie kommst du darauf, dass es eine Frau ist?“

„Jetzt haben die Geschäfte und Ärzte geschlossen“.

„Ja, es ist eine Frau und du kennst sie vermutlich nicht Herbert“.

Herbert bohrte noch ein wenig, ließ es dann sein.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz fuhr nach Bad Soden zu Hildrun.

Er war etwas zu früh da. Hildrun hatte eine kleine Tasche gepackt, stand bereits im Wohnungsflur.

Nach der Begrüßung mit Umarmung und einem kleinen Kuss, zeigte Hildrun ihm ihr kleines Reich. Angetan war Franz von den Landschaftsfotografien an den Wänden.

Viele Bildbände lagen herum, Wände mit Büchern, keine Pflanzen.

Dann fuhren beide nach Eschborn. Franz erzählte, was er seit der Trennung von ihr am Montagmorgen erlebte, ließ das Thema Renate allerdings aus, kannte sie ja nicht.

Als sie auf das Haus in der Berliner Straße gingen, sah er Renate von hinten und sie wird ihn gesehen haben.

Sei es drum, dachte Franz.

Untergehakt gingen Franz und Hildrun ins Haus.

Renate tobte im Auto, beherrschte sich mühsam, nichts abzureißen oder zu zerstören. Das Auto wackelte beachtlich. Sie fuhr dann nach Hause, legte sich aus Zorn angezogen ins Bett.

Ihr Zorn auf Franz steigerte sich. In der Nacht konnte kaum schlafen, zornig dachte sie an Franz.

Sie hörte Herbert nach Hause kommen.

Dann lag sie wach, stand auf und zog sich um, den Pyjama an.

Immer wenn sie ihm entgegen kam, machte er etwas anderes. Sie wollte jetzt endgültig mit ihm Schluss machen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh6chstadt, Mittwoch, 1. Februar

Ein Raum in gleißendem Licht. Wasserdampf. Schemenhaft sieht man zwei nackte K6rper, h6rt das Lachen von zwei Frauen und entfernt einen Kinderchor.

Eine Frau 6ffnet von innen die Duschkabine. Ein Schwall Wasserdampf ergießt sich in den Raum davor. Sie drehen sich zueinander, seifen sich unter Gelächter gegenseitig ein, verweilen bei den Br6sten und Pobacken. Sie umarmen, reiben sich aneinander, ihre H6nde und Arme sind 6berall. Der Wasserdampf in der Kabine ist weniger geworden. Daf6r ist das Fenster beschlagen. Tropfen laufen die Scheiben hinunter. Die Kacheln sind beschlagen.

Die Br6nnette hat Narben am K6rper, schließt die T6r von der Duschkabine wieder, sagt, „es sei kalt“. Die andere steht unter der Brause, schwenkt den Hebel. Es gluckert in der Wasserleitung.

Dann schießt ein heißer warmer roter Strahl aus dem Brausekopf. Es ist Blut. Die Frau unter der Dusche schreit, wird kleiner, verschwindet mit dem Blut im Abfluss.

Die andere schreit, wacht schweißgebadet auf.

▬▬▬▬▬▬▬

Die Kerze brannte lange,  
hatte einen gew6lbten Rand.  
Die Flamme war verborgen,  
hell war das Wachs allein.  
Es war die letzte Stunde.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Morgens um 6 Uhr stehen Hildrun und Franz auf.  
Die Außentemperatur zeigt Minus 10°C.

Hildrun geht ins Bad, Franz in die K6che.  
Hildrun kommt im Bademantel heraus, darunter tr6gt sie Unterw6sche und einen Unterrock. Sie fr6hst6cken gemeinsam, unterhalten sich ein wenig 6ber Flugzeuge, ihren Flug nach Berlin, was sie erwartet. Sie erz6hlt von einem anstehenden Projekt, h6lt sich vage.  
Franz geht ins Bad. Hildrun folgt ihm, putzt sich die Z6hne, zieht sich an.  
Hildrun packt ihre Sachen, zieht sich fertig an, schminkt sich ein wenig.

Als Franz aus dem Bad kommt, zieht er sich an und sie fahren zum Flughafen. 7.30 Uhr sind sie dort. Sie geben sich die Hand, Hildrun steigt mit ihrer Tasche aus. Franz f6hrt zur6ck nach Eschborn.  
Es ist wolkenlos und kalt. Der Wind, fast ein Sturm, macht alles noch k6lter.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Vor dem Haus in der Berliner Straße steht wieder Renate, wartet im Auto, sieht auf das Haus.

Morgens stand sie noch nicht da, da ist sich Franz sicher. Franz 6ffnet die Beifahrert6r, setzt sich schweigend zu ihr ins Auto auf den Beifahrersitz, wartet.  
Renate ist die 6berraschung nicht anzumerken. Sie ist blass, ihre Nase wirkt spitz, sie sieht starr nach vorne, ihre Wangen sind eingefallen.  
Es ist kalt im Auto. Franz friert nach wenigen Minuten, wundert sich 6ber Renate. Renates Jacke ist nicht dick, hat schwarze Jeans und schwarze Halbschuhe an. Ihre H6nde hat sie auf dem Lenkrad, die Knochen stehen ab.

Franz dreht dann den Kopf zu ihr, sieht sie von der Seite an. In Zeitlupe dreht sie ihren Kopf, sieht ausdruckslos zu ihm. Er kann ihren Blick nicht deuten. K6lter als kalt, Mordlust, abweisend, ausdruckslos, vermutlich blutleer, das Blut gefroren, kein Herzschlag, keine Atmung. Vermutet Franz. Sie wirkt noch k6lter als bei der Hinrichtung. Sie ist zum F6rchten.

„Willst du mit hochkommen? Wir k6nnen zusammen einen Kaffee trinken oder was du magst, uns aufw6rmen. Hier ist es ja saukalt.“  
Renate schweigt, sieht ihn nur an. Ihre akazienfarbenen Augen sind so undurchdringlich wie ungeschliffener Bernstein.

Franz ist es unbehaglich, fr6stelt. Angst hat er noch keine, aber sehr wohl ist ihm auch nicht. Er steigt aus, geht 6ber die Straße, langsam zum Haus, versucht seinen Puls zu beruhigen.  
Er nimmt die Zeitung aus dem Briefkasten. An der Haust6r dreht er sich noch einmal langsam um. Sie war ausgestiegen, blickt ihn kalt und starr an. Sie l6uft wie ein Roboter.

Sicher hat er schon einige Male im Leben Angst gehabt, vielleicht auch Todesangst. Wenn Todesangst, dann gehört das jetzt dazu. Im Gegensatz zu früher, ist er gelassener, kämpft gegen seinen Adrenalinpiegel. Er öffnet die gläserne Eingangstür. Wegen der Kälte ist sie geschlossen. Langsam geht sie an ihm vorbei, wartet bei den Aufzügen. Beide Fahrstühle sind unterwegs. Franz drückt den Knopf nach oben. Dann leuchtet der Pfeil nach rechts.

Franz geht zum kleinen Fahrstuhl, hält die Tür auf, Renate geht an ihm vorbei in den Aufzug, stellt sich hinten an die Wand. Sie sieht ihn immer noch ausdruckslos an. Die Arme hängen wie leblos nach unten. Nichts regt sich in ihrem Gesicht. Die Lippen sind schmal, nur ein Strich, die Nasenflügel geweitet, die Falte zwischen den Augenbrauen tiefer. Sie atmet flach, die Brustbewegung auf der Jacke kaum zu sehen.

Als er mit ihr zum ersten Mal im Groß-Gerauer-Wald war, da hatte er auch Angst vor ihr. Auch wenn er schwerer und größer war als sie, wirkte sie wie eine Killerin, würde ihn vermutlich schnell und gezielt kalt machen. Die Ruhe von damals kam bei Franz zurück. Er entspannte sich, lächelte ein wenig, sah sie dann an.

„Du musst auf den Knopf drücken, sonst stehen wir morgen noch hier“, waren ihre ersten Worte heute und sie war wohl über sich selbst erstaunt. Alles fiel von ihr ab.

Entspannt stand sie da, entspannt sahen sie sich an.

Franz drückte auf 10. Die Außentür war schon zu und die Innentür schob sich auseinander an die Wand. Der Fahrstuhl bewegte sich.

Renate beobachtete über Franz die roten Etagenangaben.

Sie wechselten kein Wort.

Als die 10 in der Anzeige erschien, sah sie Franz wieder an. Der Blick war weicher geworden. Angespant wirkte sie noch ein wenig.

„Wir sind da“.

Als der Aufzug hielt, drehte sich Franz um. Wohl war ihm immer noch nicht. Wie damals bei der Hinrichtung im Verein, als er die Tür abschließen sollte.

Die innere Tür hatte sich zurückgeschoben, er drückte die äußere Tür auf, hielt sie auf. Renate verließ den Fahrstuhl.

Auf dem Flur roch es fernöstlich, ein Kind war zu hören.

Franz drückte die Fahrstuhltür zu, ging den Flur entlang zur Wohnung, schloss auf. Das Zusatzschloss hatte er nicht genutzt.

Er ging in die Diele, dann leicht nach links, zog sich die Schuhe aus, dann die Jacke, drehte sich um.

Renate war nicht da!

Franz drehte sich um die eigene Achse, öffnete die Eingangstür. Nichts. Sie war wie vom Erdboden verschluckt. Jetzt musste er sich erst einmal auf den Stuhl in der Diele setzen, bekam weiche Beine. Die Anspannung fiel ab.

Er atmete einige Male tief durch.

„Wann kommst du eigentlich?“

Ihre Stimme.

„Wo bist du?“

„Wo es bei dir am schönsten ist“.

Träumte er?

Franz kniff sich fest in die Backe.

„Au!“

„Was treibst du denn da draußen?“

„Ich wollte nur wissen, ob ich träume. Wenn es ein Traum ist, lässt er Schmerzen zu“.

„Krieg ich eigentlich jetzt einen Kaffee?“

„Wo bist du denn?“

„So groß ist deine Wohnung auch wieder nicht. Bewege deinen Hintern und komm in dein Zimmer“.

Als ich mir Schuhe und Jacke ausgezogen habe, ist sie wohl an mir vorbei gegangen.

Franz geht in sein Zimmer.

Da liegt sie im Bett, die Bettdecke bis zur Nasenspitze hochgezogen. Ihre Kleidung liegt verstreut am Boden. Franz hebt ihren BH und Slip auf, riecht dran.

„Lass das, komm ins Bett“.

Träge, dann schneller werdend, zieht er sich aus, sieht sie an und sie mustert ihn.

„Bist dicker geworden“.

„Altes Schandmaul“.

„Wie redest du mit einer Dame?“

„Occcch“.

„Ist was?“

„Ich könnt dich erwürgen“.

„So wie ich es mit dir vor hatte?“

„Bei mir wäre es langsamer, hab nicht so viel Energie wie du. Schön, dass du wieder auf der Welt bist Renate“.

„War nicht einfach. Vorhin wollte ich dich umbringen. Hättest du dich im Fahrstuhl nicht entspannt, wärst du jetzt tot Franz“.

„In deinem Auto war mir unwohl und kalt und auf dem Weg zum Haus hatte ich Angst, Todesangst. Dann erinnerte ich mich an das erste Mal im Groß-Gerauer Wald, da hatte ich auch Angst vor dir. Daran musste ich denken. Wenn du mich umgebracht hättest, hätte ich dich dabei wahrscheinlich mitgenommen. Egal wer mir böses tut, das bleibt nicht einseitig. Höchstens, du erschießt mich“.

„Willst du mir drohen?“

„Nein. Ich wollte dir nur sagen, was du von mir erwarten kannst“.

„Du hast den gleichen schönen Körper wie beim letzten Mal. Ich muss dir noch was gestehen. Als ich dich gestern besucht habe und wir unter der Decke lagen, hatte ich schon Lust auf dich. Das Po gekneife war mehr Lust als Beruhigung. Da hattest du Recht gehabt. Darf ich dich küssen? Nicht nur auf den Mund?“

Renate fiel über ihn her. Bald ragten beide halb aus dem Bett. Im Bett ging die Toberei weiter. Das Bett ächzte bedenklich. Es war eine wilde Rangelei, gab viele blaue Flecken auf beiden Seiten. Als Franz sich an den Brüsten festsaugte, riss sie ihm Haare aus. Ihre Brustwarzen bluteten etwas, dafür biss sie ihm anschließend schmerzhaft in den Po. Mit Gewalt spreizte er ihr die Beine und küsste sie auf das Zäpfchen. Sie machte einen Satz ans Kopfende, stieß mit dem Kopf an Holz und erschlaffte.

„Das machst du jetzt noch einmal und nimmst dir alle Zeit. Wehe du beeilst dich, dann reiße ich dir die Eier raus“.

Er küsste sie ganz langsam, bzw. er bearbeitete sie mit der Zungenspitze. Es war so langsam, dass sie laut stöhnte und die Finger in seine Haare grub. Dann setzte er ab, zog sich mit der Zunge zurück, berührte sie nur noch leicht mit den Lippen. Sie schob sich nach unten, ihm entgegen.

„Willst mich quälen?“

„Ich mache nur, zu was ich aufgefordert wurde, Zeit nehmen. Immer ist es falsch, egal was man macht“.

Franz deutete weiter mit der Zungenspitze an und Renate zuckte. Streichelte ihn, seine Schultern.

Dann schrie sie, schrie, er solle aufhören. Franz bewegte die Zunge noch langsamer, als würde sie verharren, hauchte sie warm an.

Dann trommelte sie mit ihren Fäusten auf seine Schulter. Franz hatte ihre Brüste fest im Griff, massierte sie, rieb die Brustwarzen, drückte die Brustwarzen zum Brustkorb.

Franz verzweifelte. Sie war hart im Nehmen, auch bei der Lust, sie schien alles endlos zu dehnen, sie kam nicht.

Irgendwann zuckte sie, hörte nicht mehr auf zu zucken, bebte. Schrie. Es bebte durch sie hindurch, immer wieder liefen Schauer durch sie hindurch und sie schrie. Erst leise, dann immer lauter werdend. Sie schüttelte sich, erschlaffte.

Es klingelte an der Wohnungstür. Beide erstarrten.

Franz stand auf, zog sich seine Trainingshose und Jacke an, ging zur Wohnungstür, öffnete sie. Ein Polizist stand davor.

„Ja?“

„Hier waren Schreie zu hören, von einer Frau. Ist bei ihnen alles in Ordnung?“

Renate kam dazu, hatte einen Bademantel an, hakte sich bei Franz unter.

„Es ist alles in Ordnung. Wir haben nur Wiedersehen gefeiert. Danke Herr Polizist“.

„Gut, ich gehe jetzt“.

Franz schloss die Tür und fiel krachend wie ein Baum an die geschlossene Tür, rutschte dann zu Boden und Renate auf ihn. Sie wälzten sich auf dem Boden. Renate biss ihm ins Ohr, dann küsst er sie auf den Mund und ließ sie nicht mehr los. Er drückte sie fest an sich, spürte sie von den Brüsten bis zum Schambeim. Sie zappelte, boxte ihn, bis sie langsam erschlaffte. Er hatte sie gedreht, ihr den Bademantel geöffnet, seine Hose nach unten gezogen und drang in sie ein. Sie kam vor ihm, dann zuckte er, flutschte langsam heraus.

Franz drehte sich zurück.

Beide lagen auf dem Rücken in der Diele.

Renate erholte sich als erste, beugte sich über ihn, zog ihn aus, küsste ihn von oben bis unten.

„Das war heute die Wiedergeburt“. Renate stand auf, holte etwas zu trinken, gab Franz davon.

„Komm, wir gehen jetzt noch ins Bett, schmuse“. Forderte Franz Renate auf.

Renate folgte ihm und sie waren eng umschlungen zusammen.

Später lagen sie nebeneinander.

„Hättest du mich vorhin getötet, wäre das mit dem Todestag meiner Mutter zusammengefallen. Sie ist jetzt sieben Jahre tot. Meine Frau, die in Neuseeland lebt, kenne ich heute 43 Jahre“.

„Ich muss mal telefonieren“.

„Willst wohl Hilfe holen“.

Franz sagte bei seinem Sohn ab, konnte den Enkel später nicht abholen. Ging eh nicht, der Tagesvater war krank, die Schwiegertochter blieb heute zu Hause.

Der Wind heulte ums Haus, blies durch Fugen und Ritzen. Es war sonnig, dunstig und kalt. Auf dem Außenthermometer waren es Null Grad.

Renate erzählte von Detlev, was sie bei der Polizei erlebte und was sie in letzter Zeit träumte. Als sie ihn mit Charly ankommen, dann mit Hildrun sah, reifte ihre Mordlust.

Das Telefon läutete.

Franz stand auf.

Es war Hildrun. „Kein Flieger konnte starten. Die Maschinen waren vereist. Sie würde später kommen, sich dann melden“.

Franz und Renate schliefen eng umschlungen, küssten sich dann wieder. Franz streichelte Renate.

Es grollte aus Renate.

„Hast wohl Hunger, jetzt wo du mich nicht verspeist hast? Wir können meine Wiedergeburt feiern. Gehst du mit in die Arche Nova? Es ist mein Lieblingslokal“.

18 Uhr fuhren sie bei Minus 4,5°C nach Frankfurt am Main. Weil es sich bei der Autobahnauffahrt staute, fuhren sie durch Rödelheim.

Sie aßen beide Kaspische Hochzeitsfrikadellen. Die Servicefrau Nasrin, mit den großen dunklen braunen Augen, der schlanken Figur, wunderte sich. Von zwei bekannten Familien war jeweils ein Partner da. Franz meinte, „meine Frau ist in Neuseeland und mit Frau Merzig bin ich befreundet, ihr Mann kann heute Abend nicht dabei sein“.

Wenn Nasrin einen ansah, konnte man in Gedanken schwach werden. Sie hatte sicher hübsche kleine Brüste und einen knackigen Po. Die Gedanken von Herbert und Franz ähnelten sich bei diesem Thema.

Renate erzählte vom früheren Turnverein, der Baustelle, bei der noch alles im Zeitplan war, sofern die Temperaturen nicht weiter sanken.

Als sie nach Eschborn fuhren, hatte es Minus 7,5°C und es stürmte.

Um 20 Uhr sahen sich Renate und Franz die Tagesschau an. Es gab zwar einen Kälteeinbruch mit Problemen bei der Bahn, Weichen, Signale, Verspätungen im Luftverkehr aber von Flugausfällen berichtete man nichts.

Franz rief die Auskunft an, dann den Berliner Flughafen Tegel, da wollte Hildrun landen. Man kannte bei keinem Berliner Flughafen irgendwelche Vereisungsprobleme. Das würde nur geschehen, wenn es in Verbindung mit Kälte regnen würde. Und das war nicht der Fall. Durch das Enteisen dauerte alles etwas länger aber Flugausfälle gab es deswegen nicht. Es war trocken kalt. Cooper hieß die Kälte aus Russland.

Franz telefonierte noch mit Charly. „Ja. Hildrun war hier aber nur kurz, ist mittags schon wieder gegangen“.

Nach den Telefonaten verarzteten sie sich, die Bisswunden waren zum Glück nicht so schlimm und Haarbüschel fehlten doch nicht.

Renate blieb über Nacht bei Franz, bekam öfters keine Luft, nahm's bis zur Ohnmacht gelassen.

Dann nahm Renate Franz plötzlich in den Schwitzkasten, bis der Kiefer krachte, dafür zwickte er sie in den Po. „Bei mir kannst du nie sicher sein, morgens aufzuwachen“, meinte Renate.

„Dann schüre ich das Feuer, wenn du in die Hölle kommst meine Liebe“. Und eine wilde Balgerei setzte ein und der kalte Wind pfiß durch Fensterritzen. Später, nach 22 Uhr, ließ der Wind nach.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Mittwoch

Herbert fuhr morgens schon in den Westhafen. Nicht zu seinem Kran, zu Annette. Sie fuhren dann gemeinsam zu Sieglindes Wohnung, brachten die Wohnung gemeinsam auf Vordermann. Denn Sieglinde würde sich die erste Zeit schonen müssen.

Nachmittags fuhren Herbert und Annette zum Bahnhof. Der ICE hatte Verspätung wegen der Kälte. Als Annette fror, legte Herbert einen Arm um sie und ihm wurde heiß. So ein lieber Papa, dachte Annette.

Mit 30-minütiger Verspätung kam dann doch noch der ICE aus Hannover.

Zu Hause in Frankfurt Bockenheim trank man zusammen Kaffee, aß Kuchen dazu, den Anette gebacken und mitgebracht hatte.

Irgendwann verabschiedete sich Anette, mit einem Küsschen auf die Wange von Herbert. Herbert hielt sich tapfer zurück.

Sie feierten noch ein wenig, Sieglinde und Herbert. Herbert durfte den Verband vorsichtig fühlen. Sieglinde rief später beim Frauenarzt an und bekam einige Termine.

Herbert blieb bei Sieglinde, meinte, „so beschwipst wie er wäre, könnte er nicht fahren“.

„Von was bist du denn beschwipst Herbert?“

„Von dir Sieglinde“.

Franz wäre begeistert gewesen, was ihm so einfiel, stellte Herbert fest.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 2. Februar

Renate fuhr auf einer Schotterweg in einem engen Tal. Seitlich waren bewaldete Berge mit Fels zu sehen, die steil nach oben ragten. Die Bergspitzen sah man nicht. Die Fahrt wollte nicht enden. Sie fuhr und fuhr, eine Staubwolke zog sie hinter sich her.

Dann sah sich Renate in einem kahlen quadratischen Raum stehen. In der Mitte ein leerer quadratischer Tisch, zwei Stühle davor.

Sie stand. Man sah den Rücken, hatte nur einen schwarzen BH an. Die Taille abwärts war schemenhaft, hatte vermutlich helle Strumpfhosen an.

Sie war gerade dabei, den BH Verschluss zu öffnen, als die Tür aufging.

▬▬▬▬▬▬▬

3.45 Uhr wurde Renate wach, musste auf die Toilette, kletterte über Franz.

Draußen hörte man nur schwach den Sturm, dafür war es kalt. Heizungsabsenkung.

Von der Toilette ging sie ins Wohnzimmer, sah sich draußen, musste nicht mehr Richtung Neuseeland sehen. Er war hier, hatte ihn vor kurzem erst verlassen, würde gleich wieder bei ihm sein.

Manche Wohnhochhäuser waren gänzlich dunkel, bei anderen brannte vereinzelt ein Licht in einem Raum. Sonst sah es aus wie früher. Ihr war kalt.

Als sie in das Zimmer von Franz zurückkam, lag Franz auf dem Rücken, nahm das Bett ein. Sie schob ihn nach hinten, er drehte sich im Schlaf zur Wand. Sie legte sich an ihn, den Arm um seinen Brustkorb, blieb liegen, konnte nicht einschlafen. Ihre kalten Füße suchten seine, die warm waren, wärmten sich. Ihre Hand rutschte in seine Hose, die Beine waren muskulös. Dafür nahm sein Bauch auf der Seite liegend beängstigende Ausmaße ein. Da musste unbedingt etwas getan werden. Das war nicht gesund. Sie rutschte mit ihrer Hand zu seinem Säckchen, das war kalt und glatt, gepflegt wie immer. Sein Penis war etwas wärmer, klein wie auf dem Bild von Leonardo da Vinci für den idealen Männerkörper. Aber je länger sie ihn hielt, umso größer wurde er, erreichte allerdings nicht die Maße von Herbert. Dafür war er wesentlich gepflegter. Franz wurde unruhig legte sich auf den Rücken, sie musste sich an die Bettkante zurückziehen, wollte sie nicht erdrückt werden.

„Guten Morgen“ meldete sich schlaftrunken Franz. „Is was los?“

„Alles in Ordnung, war nur auf der Toilette“, antwortete Renate, drehte ihm den Rücken zu.

Er drehte sich zu ihr, umarmte sie, bemerkte die Bettkante, rückte zur Wand, zog sie andeutungsweise mit. Renate rutschte nach, blieb in der Mitte des Bettes liegen. Franz rutschte zu ihr, mit seinem Schambereich drückte er am ihren Po, griff ihre Brüste, massierte sie ein wenig. Sie spürte seine Erregung am Po, wie damals im Odenwald, als manches begann.

Er hörte auf sie zu massieren, dafür fing er an, sie sanft auf der Seite zu streicheln. Im Gegensatz zu ihm hatte sie gestern Abend keinen Schlafanzug angezogen. Mit den Wechseljahren ist man ausreichend aufgeheizt, dachte sie.

Er bearbeitete sie sanft von den Waden bis zum Kopf, seitlich und vorne, die Brüste sparte er sich aus. Verweilte auch auf den Schamhaaren immer wieder, fasste sie nur flächig mit der Hand an, drückte ein wenig. Wie er sich erregte, hörte er sofort auf, streichelte weiter.

Manchmal hielt er ihre Brüste. Küsste sie lange in die Halsbeuge.

„Bitte keinen Fleck“.

Dann rückte er von ihr etwas ab, deutete mit den Händen an, sie solle sich auf den Bauch legen, tat sie auch.

Nun wurde sie wieder von den Waden bis zum Kopf gestreichelt. Nur waren jetzt beide Waden dran und alles von der Rückseite. Gut, dass ich ihn gestern nicht umgebracht habe.

Er war zärtlich und sanft. Lange massierte er ihren Kopf bis sie schnurrte.

„Nachher werde ich mal wieder deine Haare waschen, mit beiden Händen, am Waschbecken oder in der Badewanne“.

Es war ein Vergnügen.

Dann legte er seine Hand in ihren Schritt.

„Du hast angenehme Oberschenkel, ich mag das Weiche“.

Renate drehte sich auf den Rücken, ließ sich auch vorne streicheln.

Jetzt waren seine Arme wohl geschrumpft, reichte nur vom Schambereich bis zu den Brüsten aber nicht lange. Dann ließ er seinen Finger in der Spalte liegen, drückte etwas, bewegte sich leicht hin und her. Sie stöhnte kurz, er verstärkte leicht den Druck mit dem Finger, bis sie aufstöhnte. Er machte weiter, bis das Beben aufhörte.

Renate drehte sich zu ihm, gab ihm einen dicken Kuss.

„Lass uns noch ein wenig schlafen“ sprach er und drehte sich um.

Sie blieb noch eine Weile auf dem Rücken liegen. Das sind die Unterschiede. Wenn er da ist, ist er für mich da, fast selbstlos.

Sie drehte sich zu ihm, kuschelte sich an Franz, schlief augenblicklich zufrieden ein.

Gegen 6 Uhr wurden beide wach, kuschelten noch, standen 6.30 Uhr auf. Sie zogen sich etwas an, gingen beide in die Küche.

„Musst du auf die Toilette?“ wollte Franz wissen.

„Ja“.

Danach ging Franz.

Gemeinsames Frühstück. Joghurt wurde angesetzt, die monatlichen Wasserfilterpatronen gewechselt, dann ein größerer gemeinsamer Abwasch, mit dem Geschirr von gestern.

Beide trockneten ab.

Auch im Bad waren sie zusammen.

In der Badewanne. Sie saß vor ihm, bekam lange den Kopf massiert, die Haare gewaschen, lehnte sich dann entspannt zurück. Franz küsste ihre Halsbeuge, hielt ihre Brüste, musste auch mal eine Hand auf die Schamhaare legen.

„Ich bin leer Franz. Es war sehr schön heute Morgen“.

Er trocknete sie ab, strich sanft Körperlotion auf ihren Körper, küsste die Brustwarzen und den Po.

Zum Abschied wurde nochmals innig gedrückt.

„Das hat gut getan Franz“, und fuhr mit dem Aufzug nach unten. Er wartete, bis das E-Symbol für Erdgeschoss aufleuchtete.

Er setzte sich vor den PC, beantwortete Fragen, recherchierte für die März-Tour. Auch im Internet fand er nichts von Flugausfällen in Berlin.

Es war wieder ein wolkenloser Tag, nicht so stürmisch wie gestern, aber es blieb unter null Grad. Der Wind kam weiterhin von Osten. Die Landschaft war kahl, teilweise grün von der Wintersaat.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr nach Niederhöchstadt, räumte auf. Im Laufe des Vormittags kam Herbert, meinte, „man hätte gefeiert und er war nicht mehr nüchtern“.

Herbert las Zeitung, Renate räumte weiter auf, erstellte den Einkaufszettel, wollte später einkaufen. Vorher wollte sie auf dem Friedhof vorbei fahren und ein Gesteck am Urnengrab von Traudel und Ewalth hinstellen.

Herbert erlebte Renate locker. Gestern hatte er sich mal wieder vor ihr gefürchtet.

Er wollte später in den Westhafen fahren und noch einen Krankenbesuch machen

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ding dong

Franz öffnete die Tür.

„Renate?!“

„Ja“ fast trotzig.

„Komm herein. Was verschafft mir die Ehre? Schon lange nicht mehr gesehen“.

„Lass das. Nimm mich in den Arm. Draußen ist es so kalt. Du bist schuld, wenn ich nach deinem Streicheln süchtig werde“.

Franz zog sie in die Wohnung, schloss die Tür, nahm sie stürmisch in den Arm.

„Du kratzt ja vielleicht und im Bad warst du auch noch nicht. Na ja, haben ja zusammen gebadet. Aber die Zähne hast du noch nicht geputzt. Küssen kannst du mich trotzdem“.

„Du tust mir weh“.

„Ich habe halt Sehnsucht nach dir. Hast du Zeit?“

„Nein, ich muss noch einkaufen“.

„Ich auch. Könnten wir zusammen machen. Darf ich dich noch ein wenig streicheln?“  
„Ja, aber nur angezogen“.  
„Darf ich dich küssen“.  
„Ja, aber nur hier oben“.  
„Das ist Quälerei“.  
„Und das andere ist für mich Quälerei“.  
„Schön, dich im Arm zu halten Renate“.  
„Jetzt muss ich aber gehen, tschüss bis morgen Franz“.  
Drehte sich um, öffnete die Tür und ging.  
„Ich vermisse dich“. Rief Franz hinter ihr her.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr erst auf den Friedhof. Auf dem Weg dahin, in der Hauptstraße, kaufte sie ein Gesteck bei einem Blumenhändler, fuhr weiter zum Friedhof, zu den Urnengräber. Sie legte das Gesteck ab, verharrte, dachte an Traudel, an die kurze gemeinsame Zeit.

Sie fuhr zu real, war ja in der Nähe. Drei lange Kühlregale waren kaputt, geleert und eine Kühlwanne war kaputt. Sie hörte einen Mitarbeiter zu einer Frau sagen, es würde mit der Außenkälte zusammenhängen. Renate konnte manches nicht kaufen. Seit einiger Zeit gab es merkwürdige bemalte Hülsen an der Kasse. Sie fand die Hülsen abstoßend hässlich. Je nach Rechnungsbetrag, bekam man diese Hülsen, die sie weiter schenkte.

Mit Schmetterlingen fuhr sie nach Niederhöchstadt, Minus 4°C.

Sie räumte auf, aß etwas, las Zeitung, wischte mal wieder Staub.

Das Telefon läutete. Die Schmetterlinge tanzten verrückt.

„Merzig“.  
„Hallo Renate, hier Franz. Ich habe dich vorhin bei real gesehen“.  
„Ich dich auch“.  
„Wir hätten zusammen Kaffee trinken können“.  
„Trinke nachmittags nur Tee“.  
„Es ist schön, dass es dich gibt Renate“.  
„Danke“.  
„Tschüss Renate“.  
„Tschüss“.

Idiot! Warum muss er anrufen? Warum muss er mich durcheinander bringen? Das macht er mit Absicht. Hätte ich ihn doch bloß umgebracht, dann hätte ich es auch getan, dann wäre jetzt Ruh.  
Dann würde er mir in der Hölle einheizten, hat er gesagt, traue ich ihm zu. Sie muss dann doch grinsen, stellte sich, wie er mit dickem Bauch einen großen Holzlöffel in der Hand den Topf rührte.

„Münch guten Tag“.  
„Ich wünsch dir auch einen guten Tag und denk nicht so oft an mich, mach deine Arbeit“.  
„Fühl dich überall geküsst“.  
„Du bist gemein Franz“.  
„Du auch meine Liebe, fühl dich nicht nur geküsst, auch gestreichelt“.  
„Ich hasse dich!“  
„Ich dich nicht. Ich freue mich, dich mal wieder im Arm zu halten“.  
„Hör auf, sonst bring ich dich um“.  
Ou ja, komm vorbei“.  
„Du bist unmöglich Franz“.  
„Du auch meine Liebe“.  
„Hör auf mich Liebe zu nennen“.  
„Ja ,mein Schatz“.  
„Ich bin auch nicht dein Schatz, höchstens dein Untergang“.  
„Dann gehen wir beide unter, Hand in Hand. Ich würde ja gerne dein Herz wieder schlagen hören“.  
„Unter steh dich“.  
„Geht doch gar nicht durchs Telefon oder an was hast du gedacht?“  
„Du bringst mich ganz durcheinander Franz“.  
„Das wäre jetzt schön, ich schließ auch nicht ab“.  
Und sie haute den Hörer aufs Telefon.

Und das Telefon klingelte.

„Was willst du?“  
„Hier ist die Telecom, die Störungsstelle. Haben sie ein Problem mit der Telefonleitung?“  
„Nein wieso?“  
Und mit anderer Stimme, ohne Taschentuch auf dem Handy,  
„du hast einfach aufgelegt“.  
„Grrr“ und Renate legte wieder auf.

Sie zog sich um, strampelte wie besessen auf dem Crosstrainer. Ich könnte ihn anrufen und ihm sagen, was ich an habe und ganz verschwitzt bin, mir die Brühe runter läuft in alle Ritzen. Besser nicht, sonst kommt er noch vorbei. Ich könnte ihn dann mit einer Beinschere festhalten und lasse ihn nicht dran.

So jetzt noch Gewichte, damit ich ihn heben kann, diesen Fettwanst.

Sie duschte. Schön wie er mir die Haare, die Kopfhaut massiert hat. Scheisskerl. Aber nach Neuseeland zu gehen war echt fies. Ist ja schon bald wieder einen Monat hier. Jetzt könnt er mich abtrocknen, dürft auch hören, wie mein Herz schlägt. Und wer cremt mich ein, wer küsst mich jetzt?

Danach setzte sie sich vor den Fernseher, sah sich Schnulzen an.

Es war ein schöner Sonnenuntergang, könnten jetzt gemeinsam hier sitzen. Wir würden bestimmt nicht lange sitzen. Schließlich muss er sich bewegen, Kalorien verbrennen. Da hat er ganz schön die Zunge gestreckt. Scheiß Typ. Ist das schön gewesen. Und wie feucht ich unter seinem Finger wurde, einfach so. Ob er das Schloss wirklich nicht schließt?

Heute Nacht werd ich in meinem Bett schlafen, allein das Bett für mich haben!

▬▬▬▬▬▬▬▬

„Rück mal, mach dich nicht dicker wie du bist“.

„Komm“, Franz stand auf und zog sie hinter sich her in die Küche, öffnete den Kühlschrank. Franz stellte zwei Gläser auf den Tisch.

„Sind frischgepresste Apfelsinen und zwei Kiwis. Damit wir gesund bleiben. Ich hab es nicht geschafft, dass beide gleich viel haben. Suchs dir aus“.

„Schmeckt gut“.

„Find ich auch und jetzt lass uns schmusen. Hast mich ja ganz schön auf die Folter gespannt. Ich dachte, ich werde verrückt vor Sehnsucht“.

„Ich wollte nur sehen, ob du das Schloss abgeschlossen hast“.

„Hab ich nicht. Ich hoffe, du bist jetzt für alles offen“.

„Bin ich“.

Total entspannt wachte sie 4.30 Uhr auf, lag vorne. Stundenlang hat er nur gestreichelt. Wou, das war schön. Renate stand auf, ohne dass Franz wach wurde, verließ die Wohnung still.

Minus 14°C und einige Straßenabschnitte glitzerten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Freitag, 3. Februar

In einer Turnhalle, einer holzverkleideten, bewegten sich Frauen und Männer in einer langen Kette, händchenhaltend. Sie waren alle mit netzartigen Bodys bekleidet in den schrillsten Farben, auch die Frisuren. Arme und Schultern waren textiltrefffrei. Heiße, fetzige Sambarythmen und Salsarythmen peitschten ein. Sie waren schweißgebadet, bewegten sich zwischen den Geräten, den Kästen, dem Barren, großen und kleinen Matten. Seile mit Ringen hingen von der Decke. Die Menschen bewegten sich stehend, gehend, rennend und hüpfend, dann auf allen Vieren hintereinander. Man nahm die Musik wahr, das Kreischen und Lachen. Man roch nichts. Die erste legte sich auf den Rücken, war mit Narben übersät, auch die anderen waren vernarbt. Die anderen krabbelten über die Liegende hinweg. Manche Bodys waren ausgebeult, die Frauen oben, die Männer unten. Den liegende Körper nahm man in die Mitte, zwischen Hände und Beine. Der nächste legte sich auch auf den Rücken, bis jeder auf dem Rücken lag. Als der letzte Teilnehmer über der ersten war, rollte die erste hin und her und streckte die Arme nach oben. Es war ein Meer von Händen und Armen. Dann standen alle auf, immer noch zuckten die Arme nach oben. Dann fielen bunte Luftballons von den der Decke, mache platzen.

Ein Knall weckte Renate. 7.45 Uhr.

Renate ging in die Küche, sah wie Herbert ein Marmeladenglas auf dem Boden zusammengekehrte.

„Guten Morgen Herbert. Brauchst du Hilfe?“

Gut gelaunt beugte sie sich zu Herbert, der auf dem Boden kniete und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Erstaunt sah er sie an, lächelte.

„Danke, bin schon fertig. Alte Männer werden schnell schwach“.

„Alte Frauen auch. Was gibt es heute schönes? Hm, der Kaffee riecht gut. Toll von dir, das Frühstück zu machen. Ich habe einen Bärenhunger“.

Gut gelaunt frühstückten sie, Herbert musste immer wieder seine Renate ansehen. „Du siehst gut aus Renate, mindestens 20 Jahre jünger“.

„20 Jahre jünger als 40? Ja, so fühle ich mich auch, fühle mich rundherum wohl. Wollen wie heute vielleicht mal wieder Essen gehen, nach was hast du Lust? Handkäs mit Musik, asiatisch oder Fernöstlich?“

Herbert war geplättet. Musste sich sammeln. „Werd mir´s überlegen“.

„Nachher geh ich zum GehTreff und am Sonntag wollte ich mitgehen wandern, gehst du mit?“ redete Renate kauend weiter, nahm einen Schluck Kaffee.  
Herbert schüttelte den Kopf, „bei der Kälte geh ich nur das nach draußen, was ich muss. Da gehört euer Gehen und Wandern nicht dazu. Grüß Franz von mir“.

„Wir haben noch eine Fastnachteinladung im Schwarzwald. Hast du Lust Herbert?“

„Lust schon aber nicht auf Fastnacht. Ich bin kein Fastnachter und im kalten verschneiten Schwarzwald schon gar nicht. Sei mir bitte nicht böse, ich würde lieber hier bleiben, können uns ja eine Sitzung ansehen, Fernsehen, Niederhöchstadt oder Eschborn“.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Morgens kam Renate zum GehTreff, als Franz dazu kam. Sie kamen aber aus verschiedenen Richtungen. Drei Teilnehmer waren schon da, drei weitere kamen noch dazu. „Das war viel für freitags“, stellte Franz fest.

Es waren eisige Temperaturen, um Minus 8 °C. Man verglich den Freitag mit dem Mittwoch und sah Franz fragend an.

„Mittwoch gab es einen Notfall in der Familie, konnte ich nicht kommen. Tut mir leid“.  
Renate hörte es, sah unbeteiligt drein.

Sie erzählten über die passende, schützende Kleidung, müsste weit genug über die Taille gehen. Am Mittwoch war der Wind wohl unangenehm. Manche hatten einen kalten Po.  
Rezepte wurden diskutiert, was es am Wochenende zu essen gab und wie man von Eschborn zu Fuß ins MTZ kam. Dann gab Gesprächsstoff über zwei Frauen, die wie vor einer Woche, jede Menge unangeleiteten Hunde dabei hatten. Diesmal waren es dreizehn. Die Besitzerin machte uns Vorhaltungen, wir würden uns nicht an ihre Hinweise halten.

Die, die schon am Mittwoch dabei waren, fanden, diesmal sei es erträglicher gewesen, der kalte Wind fehlte.  
Eine Teilnehmerin sagte für Sonntag ab, wollte eine Woche später mitfahren.

Renate fragte, ob Franz noch einen Platz in seinem Auto frei hätte? Sie würde gerne am Sonntag mitwandern. Franz „hatte einen Platz im Auto frei“, antwortete er und fügte hinzu, „nur der Platz in seinem Herzen sei besetzt“ und grinste sie ihn an und sie kochte mal wieder. „Mit dir Renate“.

Dafür bekam er einen blitzschnellen Faustschlag in die Magengrube, was durch diverse Stofflagen gedämmt wurde, die Luft blieb ihm dennoch weg. Die anderen waren weiter gegangen.

„Wehe, wenn ich dich mal wieder in den Fingern habe“.

„Drohst du mir Franz?“

„Ja“ und grinste von einem Ohr zum andern.

Daraufhin bekam Renate rote Ohren.

Als der GehTreff beim Treffpunkt zu Ende war, ging Franz als letzter, halbversetzt vor ihm ging Renate, davor noch zwei weitere Teilnehmer.

Franz fasste leicht an den Po von Renate und diese machte einen Sprung nach vorn, rempelte eine Teilnehmerin an, entschuldigte sich.

Wütend sah sie Franz an und dieser lachte lautlos von einem Ohr zum anderen, was ihr die Zornesröte ins Gesicht trieb. Vor der Schranke verabschiedeten sie sich, Renate mit den Fingernägeln nach innen bei Franz.

„Haste nen Krampf oder Gicht Renate?“

Sie wollte ausholen und Franz spitzte leicht den Mund, was sie noch mehr in Rage brachte.

„Wenn du wütend bist, siehst du süß aus Renate“.

Empört drehte sie um und ging zu ihrem Auto.

Was bildet der Kerl sich eigentlich ein, sie nicht ernst zu nehmen?

Ich könnte ihm eine Abfuhr erteilen, wie Detlev, als mit die KO Tropfen geben wollte. Aber nicht jetzt, habe zu Hause noch einiges zu machen.

▬▬▬▬▬▬▬

13 Uhr war Herbert bei Ute. Sie sah noch mitgenommen aus. Sie würde später zum Frauenarzt gehen. Sie unterhielten sich ein wenig, tranken Kaffee. Abends würde ihre Tochter kommen. Herbert musste nach Niederhöchstadt, wollte mit Renate zum Notar.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate rief nachmittags Meggi an. Sie unterhielten sich eine Weile, dann meinte Renate: „Wir möchten uns noch für die Fastnachteinladung bedanken. Aus dem Freundeskreis ist kürzlich bei einem Verkehrsunfall ein Ehepaar ums Leben gekommen. Daher sind wir nicht in der Fastnachtstimmung. Tut uns leid Meggi. Grüß Johannes herzlich.“

Sie hatte gegessen und Zeitung gelesen, saugte Staub, piff vor sich hin, als Herbert 14.30 Uhr kam.

„Schon da Herbert?“ fragte sie gutgelaunt.

„In einer Stunde haben wir den Termin“.

„In einer Stunde? Ach Gott, ich wusste 15.30 Uhr und dachte 16.30 Uhr. Da muss ich nachher die Reinigung zu Ende bringen.“

15.20 Uhr waren sie beim Notar. Sie durften in einem Raum mit großem Tisch, verschnörkelten Tischbeinen und verschnörkelten Stühlen Platz nehmen. Die Wände waren voll mit Gesetzbüchern.

Herbert erzählte von der Firma und der neuen Halle auf dem Wollrabegelande. Das Gästehaus war schon fertig, man war beim Ausschachten für die Hallen.

Renate hörte schläfrig zu.

Nach einer halben Stunde durften sie in ein anderes Zimmer, das war Größer, dafür unangenehm warm. Hier bogen sich Bücherborde unter der Last der Gesetzbücher.

Nach zehn Minuten kam dann jemand, besprachen die Patientenverfügung, die wohl x-beliebig sein konnte, kam zur Generalvollmacht und Testament. Ihre Personalausweise wurden fotokopiert. Man besprach die verschiedenen Möglichkeiten des Testamentes. 16.30 Uhr fuhren sie nach Niederhochtstadt.

Als sie auf der Hauptstraße nach Hause fuhren, sahen sie Franz mit Kinderwagen. Der Kleine im Kinderwagen lachte jeden an, ob er zu Fuß oder im Auto war.

„Der Frost macht wohl lustig“, stellte Herbert fest und Renate hakte sich bei ihm im Auto kurz ein. Musste loslassen, weil Herbert schalten musste.

16.45 Uhr waren sie zu Hause und Renate meinte zu Herbert, „sie müsse noch Putzen, er könnte sich ja überlegen, was sie danach machen“.

17.30 Uhr war Renate fertig, hörte auf, war nicht so gründlich wie sonst.

„Und Herbert, was machen wir jetzt?“ fragte sie unternehmungslustig.

„Ich würde am liebsten zu Hause bleiben. Etwas Essen und dann könnten wir uns in unser Sprudelbad legen“.

Nach dem Sprudelbad waren sie einvernehmlich intim. Jeder kam zur Erfüllung oder Erlösung und Herbert schlief bald ein.

Renate stand nach einer Weile auf, zog sich an, Pyjama und Hausanzug, setzte sich vor den Fernseher.

Eigentlich kann ich doch zufrieden sein. Herbert hat gewartet bis ich kam. Und als er kam, schlief er danach gleich ein. Er kennt es halt nicht anders.

Nach einer Weile kam Herbert dazu, stellte zwei Gläser Prosecco auf den Tisch, meinte, „zur Feier des Tages“.

Renate nippte ab und zu am Glas. Nach dreißig Minuten stand Herbert auf, hatte Schlitzaugen. Renate meinte dann, „du siehst müde aus“.

„Ja, ich bin müde. Schlafe eigentlich viel und bin doch müde. Ich geh ins Bett“.

Renate sah sich den Krimi zu Ende an und den nächsten auch noch. Sie war auch müde, konnte sich nicht aufraffen, ins Bett zu gehen. Mit dem Glas Prosecco würde sie vermutlich gut schlafen. Sie hing in der Couch wie ein Boxer in den Seilen. Den Fernseher hatte sie ausgeschaltet. Sie räumte auf und ging.

▬▬▬▬▬▬▬

„Na, noch wach?“

Franz drehte sich um.

Renate stand im Türrahmen.

„Was schreibst du da?“

„Die Tourdaten für die Haupttour Februar. Hatte ich ganz vergessen. Die Tourdaten für März sind fertig. Aber die Haupttour für Februar ist anders als die Vortour. Und du, kannst du nicht schlafen? Hab dich vorhin im Auto gesehen“.

„Was hast du heute gemacht?“

„Heute Morgen habe ich einem 80-Jährigen ehemaligen Kollegen gratuliert. Er war mein erster und bester Chef.“

Nach dem GehTreff am PC geschrieben, während das Essen warm wurde. Zeitung gelesen, dabei gegessen, Staub gesaugt, geputzt, den Enkel geholt. War mit ihm hier, haben hier gespielt. Dann habe ich ihn nach Hause gebracht, euch dabei gesehen. Danach habe ich etwas gegessen. Fühlte mich allein beim Abendbrot, sah draußen die Dunkelheit. Fragte mich, ob das mein Leben ist? Die Dunkelheit.

Hab mich dann an den PC gesetzt, dann mir zwei Krimis im Fernsehen angesehen, schreibe jetzt wieder. Jetzt könnte ich ins Bett gehen. Bleibst du noch? Wollte dich heute Vormittag nicht ärgern. Manchmal kommt es so aus mir heraus. Will dich oft und viel in den Arm nehmen. Bin dann frustriert, sag dann etwas, das dich ärgert“.

„Ich wollte mit dir ins Bett gehen. Vielleicht können wir uns noch ein wenig unterhalten und du darfst zärtlich zu mir sein“.

Franz ging auf die Toilette, Renate folgte ihm. Sie standen dann am Fenster im Wohnzimmer, nebeneinander, hatten die Arme umeinander gelegt. In der Turnhalle waren sie noch aktiv. 22.30Uhr.

„Warum hast du manchmal abgeschlossen?“

„Möchtest du, wen man dir und Herbert zusieht? Wenn ich alleine bin, ist offen. Wenn abgeschlossen ist, heißt es nur, ich bin nicht allein“.

„Das Leben ist schwierig“.

„Ja“.

Sie zogen sich aus, kuschelten im Bett. Renate ließ sich streicheln. Franz war zärtlich.

„Manchmal machst du mir einen Orgasmus. Und du?“

„Mache es manchmal hinterher, wenn ich alleine bin“.

Sie schliefen dann ein.

~~~~~

Eschborn/ Niederhöhnstadt, Samstag, 4. Februar

Um 1 Uhr stand Renate auf, küsste Franz, der weiter schlief, fuhr nach Hause.

Im Hausflur war es eiskalt, machte das Gitter über der Treppenhautür.

Es hatte Minus 10°C. Manche Autos hatten einen glänzenden Belag auf dem Dach und den Fensterscheiben.

Als sie sich in ihrem dunklen Zimmer auf ihr Bett setzte, ging die Tür auf. Im Flur brannte Licht. Es war Herbert. Er zeichnete sich gegen den hellen Hintergrund ab.

„Wo kommst du her?“ wollte Herbert wissen.

„Von Franz“.

„Was habt ihr gemacht?“

„Wir haben geredet“.

„Worüber?“

„Was wir heute erlebt haben, was wir manchmal empfunden haben“.

„Warum machst du das?“

„Warum gehst du zu Sieglinde, Ute, Gerda?“

Es waren Namen, die er ab und zu im Gespräch erwähnte.

Er mochte Gegenfragen nicht, kam so aber zu seiner Antwort.

„Gehst du mit Franz ins Bett, bist du mit Franz intim?“

„Bist du mit Sieglinde oder Gerda intim?“

Es war nur eine Vermutung aber seine Reaktion sprach Bände.

„Ich bin mit Franz nicht intim. Nur mit dir bin ich es Herbert. Kannst du es auch von dir sagen, du bist nur mit mir intim? Sollte ich eine Geschlechtskrankheit bekommen, wäre sie von dir Herbert“.

Verlegenes, betroffenes Schweigen.

„Gute Nacht“.

„Gute Nacht Herbert“.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Renate stöhnt, wimmert leise, zuckt mit jedem Schlag zusammen.

Ihre Hände sind mit einem Seil zusammengebunden. Zwischen den Händen ein anderes Seil. Das führt über einen verkohlten Balken über ihr. Der schwarze Balken hat Flecke, rote und gelbe. Es riecht nach Blut und Urin. Sie fröstelt. Die Fensterscheiben sind gesprungen, gezackte Glasstücke fehlen.

In ihrem Mund steckt ein Knebel, ihr roter, spitzenbesetzter Slip.

Ihre Füße hängen etwa Tischhöhe über dem Boden.

Ihr nackter Körper ist langgestreckt, die Arme, die Beine. Ihre Rippen, die Wirbelsäule zeichnen beängstigend ab.

Zwischen den Peitschenschlägen wird sie von einer männlichen Stimme befragt. Die Stimme klingt wie die von Detlev. Es kann nicht sein, der ist tot! Der Mann, der die Peitschenschläge ausführt, hat die Statur von Herbert. Sie kann das Gesicht nicht erkennen. Jetzt steht die Gestalt hinter ihr, unterhalb im Halbdunkeln. Vorne steht im Dunkeln ein weiterer Mann, der schweigt, sie nur ansieht. Er hat die Statur von Werner ihrem Sohn.

Ihr Rücken ist rot, teilweise blutig von den Peitschenschlägen, auch ihr Po, ihre Oberschenkel. Manchmal ändert der Mann seine Position, so werden auch ihre Brüste getroffen. Kleine Hautfetzen hängen vom Rücken herunter, bluten.

„Kennst du einen Franz Münch?“ fragt die Stimme mit der Peitsche immer wieder aber auch der Mann aus dem Hintergrund.

Und wenn sie verneinend den Kopf schüttelt, prasseln die Peitschenhiebe fester auf ihren Rücken, um dann wieder nachzulassen.

Sie versucht, die Schläge als angenehm zu empfinden, als Streicheleinheiten, stöhnt. Das fordert den anderen heraus, schlägt brutaler zu, auch auf dem Kopf. Als der andere dann beidhändig zuschlug, mit einer Peitsche und einem Rohrstock, vergaß sie ihre scheinbar angenehmen Empfindungen. Sie schrie laut auf und erwachte.

Es war fünf Uhr. Im Haus war es ruhig. Auch von draußen hörte man nichts.



Niederhöhnstadt

Renate lag eine Weile wach im Bett, konnte nicht einschlafen, versuchte sich zu befriedigen, klappte nicht. Sie spürte ein wenig Lust.

Um 6 Uhr stand sie auf, ging in das Zimmer von Herbert. Er schlief, sie hörte seine regelmäßigen Atemzüge. Renate zog ihren Pyjama aus, legte sich zu Herbert ins Bett. Er grunzte ein wenig, als sie ihn auf die Seite drücken wollte, er blieb liegen. Renate zog ihm die Hose aus, geht am Leichtesten. Ein bisschen ist er dann gerückt, schlief wohl weiter.

Es war warm unter seiner Bettdecke, nicht so heiß wie bei Franz. Der hatte ja auch dickere Bettdecken und noch eine Decke darüber, auch sein Fett verbrannte.

An Franz wollte sie jetzt nicht denken.

Sie fasste seinen Penis an, der wollte nicht so recht, wurde kaum größer. Herbert hat sich wohl verausgabt gestern Abend.

Renate führte ihre flache Hand über seinen eingefallenen Bauch, seine Brust, die sich über dem Brustkorb spannte, war zärtlich, drückte sich an ihn.

Immerhin war er seit Jahrzehnten ihr Mann. Ihr Ehemann! Renate knöpfte seine Schlafanzugjacke auf, streichelte weiter seine Vorderseite, legte sich halb auf ihn. Vielleicht spürte er ihre Brüste.

Sein Pimmel war schon etwas größer geworden, wie sie zufrieden feststellte. Sie legte ein Bein zwischen seine, drückte ihr Schambein gegen seinen Oberschenkel, hielt seinen Penis. Der wuchs jetzt.

Sie drehte sich ein wenig zurück, fasste sich zwischen die Beine, rieb ihre Hand in der Scheide, drehte die Hand. Mit dieser Hand streichelte sie sein Gesicht. Er wurde unruhig. Die Hand roch also.

Herbert regte sich als Ganzes und er kam.

Er kam über sie. Alles dauerte zwar länger als sonst aber er kam. Sie half ihm dabei, die richtige Stelle zu finden. Er kam und ging. Er kam vor ihr, sie kam nicht. Flutschte heraus. Sie wollte ihn nicht halten.

Sie umarmten sich. Herbert fingerte herum, überall, hielt ihre Brüste, knautschte sie. Er war mit einer Hand in jeder Falte und Spalte. Dann erlahmte sein Interesse, drehte sich um, hatte ja, nur ich nicht. Hat er zum Schluss wohl vergessen.

Ich lag auf dem Rücken, während er schon wieder schlief, besorgte es mir dann selbst, dachte an Franz.

Nach einer Weile stand ich auf, zog den Pyjama an, ging in mein Zimmer, zog mir Söckchen an und den Bademantel, ging nach unten.

Auch ein männlicher Besucher ging nach unten, kam wohl von Tine. Sybille stand wohl mehr auf Frauen. Der junge Mann verließ grußlos das Haus. Ich ging in die Küche, bereitete das Frühstück vor, holte die Zeitung aus dem Briefkasten, las. Die Kälte heißt jetzt Josef. Die Krawalle in Kairo gehen weiter. Wulff. Kann die Meldungen über Wulff nicht mehr hören. In Bayern waren es irgendwo Minus 27°C, das kälteste bis jetzt.

Das könnte ein gemütlicher Tag werden. Erst morgen geht es nach draußen.



Niederhöhnstadt

„Moin“, Herbert kommt ins Esszimmer. Er sieht verschlafen aus, hat sein Trainingsanzug an, setzt sich an den Tisch. Renate nickt nur, beobachtet ihn.

„Hast du schön gemacht Renate. Das rote Geschirr passt gut zu den roten Unterlagen und Tischläufer“.

„Ja Herbert, alles für uns und unsere Leidenschaft“.

Sie frühstücken, lesen Zeitung. Schlag 9 Uhr ein Anruf.

„Merzig“.

„Guten Morgen Renate. Hier ist Lisa. Wie geht's, stör ich, seit ihr schon auf?“

„Guten Morgen Lisa, so viele Fragen. Ist etwas passiert?“

„Nein, eigentlich nicht. Ich wollte fragen, ob wir euch heute Nachmittag zum Kaffee besuchen dürfen? Uschi bringt auch einen Kuchen mit“.

„Franz, äh Herbert, haben wir heute noch etwas vor? Die beiden Huber Familien wollen zum Kaffee kommen“.  
Herbert schüttelt den Kopf. „Habe nichts vor“.

„Es ist schön Lisa, ihr könnt kommen. Wann wolltet ihr da sein?“

„14 Uhr. Hans muss heute Vormittag noch arbeiten, Georg hilft. Alle Werkstattplätze sind besetzt. Wegen der Kältewelle wollen noch einige ihre Winterreifen aufziehen lassen. Hans und Georg arbeiten seit 7 Uhr, wollen bis um 12 Uhr arbeiten, seine Mitarbeiter länger.“

Hans, Georg und ich fahren morgen früh nach Todtnau. Wollen um 7 Uhr dort sein, dann mit Johannes und Meggi und Johan Frühstück, dann geht es in den Schnee“.

„Und was macht Uschi?“

„Die geht morgen Wandern. Das muss sie dir aber selbst sagen. Bis nachher“.

Lisa legte auf.

Das waren ja viele Informationen.

Renate gab die Informationen weiter, ließ nichts aus.

„Wird Uschi mit dir wandern?“ wollte Herbert wissen.

„Nein, bis jetzt ist mir nichts bekannt. Werden wir nachher ja hören. Ich muss noch die Bettwäsche wechseln“.

„Dann kann ich abwaschen und abtrocknen“.

„Das ist schön Herbert, Danke.“

Hoffentlich hat er meinen Versprecher überhört. Und Lisa erst, die mehr hört, als einem lieb ist. Egal, ist passiert.

Renate stand auf, ging in die obere Etage, wechselte die Bettwäsche. Die gebrauchte Bettwäsche ließ sie durch die Maschine bei 60°C waschen.

Sie ging dann ins Bad, duschte, allein.

Als sie fertig war, kam Herbert, duschte ebenfalls.

Sie zog sich an, wischte noch Staub, wollte Herbert nicht überfordern.

Uschi hat diese Woche nichts gesagt und Franz auch nicht. Musste sie sich Sorgen machen? Sie wird die beiden beobachten, falls Uschi morgen dazu kommt. Wird sie ja nachher erfahren.

Sie wischte nur im Wohn- und Esszimmer Staub, kochte dann Kartoffeln, stellte Frikadellen her, rührte Salatdressing an, schnitt Zwiebeln dazu.

12.30 Uhr aßen sie zu Mittag. Es war sonnig und kalt um die Null Grad.

Nach dem Essen hängte sie die Bettwäsche auf, während Herbert wieder den Abwasch machte.

Renate lobte seinen Einsatz.

Er kam allerdings nicht auf die Idee, sie mal zu loben. Da war alles selbstverständlich.

Sie zogen sich dann um.



Niederhöhnstadt

Pünktlich um 14 Uhr fuhren die Hubers auf den Hof. Herbert und Renate waren gerade draußen, Herbert hatte das Tor geöffnet. Und welche Überraschung. Uschi fuhr, neben ihr saß Lisa, auf der Rücksitzbank Georg und Hans.

Die Männer sollten sich schonen, hatten einen anstrengenden Vormittag hinter sich und morgen sollte es auf die Piste gehen.

„Das Thema Skifahren ergab sich erst heute Morgen, beim zweiten Frühstück. Meggi hatte angerufen, meinte, auf den Bergen würde etwa 1 m Pulverschnee liegen und die Wetteraussichten für Sonntag seien vielversprechend sonnig. In Todtnau um Minus 10 °C und auf der Höhe um Minus 15°C“. erzählte Lisa Renate.

Uschi äußerte sich lobend über die Tischdekoration.

Nach dem Kaffee, mit Kuchen von Uschi, den Herbert mochte, machten sie einen kleinen Spaziergang.

Uschi fragte Herbert, „ob er seine mobilen Schätzchen nicht mal wieder besuchen wollte?“ und zwinkerte ihn an.

Lisa erzählte Renate, „Johan hatte sich wohl mit Georg angefreundet und das morgige Treffen forciert. Georg war ein fast so guter Snowboarder wie Johan. Johan träumt davon, einmal in den Rocky Mountains oder Alaska zu fahren. In Österreich, Schweiz, Frankreich war er schon in den Alpen. Johannes hat ihn von Anfang an unterstützt und finanziert. Deshalb auch das gute Verhältnis von Vater und Sohn. Beim letzten Mal haben Johan und Georg schon Kurzfelsabfahrten gemacht, wollen demnächst mal auf Gletscher fahren. Mit Hans werden sie morgen Slalomfahrten machen. Johan wollte Georg morgen mal Slopestyle und Freestyle zeigen.“

Wenn mal Schnee lag, trainierte Georg im Odenwald aber auch im Schwimmbad, dort Salto und Rotationen“. Lisa war das zu wild, war eher wie Renate, wild auf dem Motorrad aber nichts mit Schnee. „Hans wollte Snowboarden einmal ausprobieren“. Lisa würde „mit Meggi und Johannes Langlauf machen“.

Hans erwähnte, er hätte heute auch nach Wiesbaden fahren können. Aber der Besuch in Niederhöchstadt war ihm wichtig. In Wiesbaden gab es heute die Winterausfahrt, die Taunus Rallye Wiesbaden. Er war als Wertungsrichter eingeteilt. Start und Ziel ist die Autobahnausfahrt der A3 in Niedernhausen. Hans sah dabei Renate an.

Lisa erzählte Renate noch, „Uschi wollte sie zur Teilhaberin machen und später soll ich die Firma Huber übernehmen. In den Semesterferien arbeite ich schon in der Firma Huber, auch mal am Wochenende oder abends. Das Schrauben macht mir weiterhin viel Spaß, statt mit Herbert, jetzt mit Hans. Papa war gut aber Hans ist die Premiumklasse. Mit Hans zusammen überholte sie Motoren, die anderswo nur ausgetauscht wurden. Sogar aus Rüsselsheim, aus dem Werk, gibt es Anfragen, kommen Teile. Handwerklich bin ich fast so gut wie Hans“. Wie Lisa mit Stolz verkündete.

„Und hat der dich schon angemacht?“ wollte Renate wissen.

„Ich sage dann Papa zu ihm, dann fährt er alles wieder runter“, erklärt grinsend Lisa.

Er meint dann, „ich sei seine große Tochter, die er sie sich immer gewünscht hat. Nein, er kam mir noch nicht zu nahe. Da war Papa schon näher. Aber man ist nicht jeden Tag gleich, Mutter. Ausrutscher passieren jedem oder?“ Lisa wusste, Renate hasste den Ausdruck „Mutter“.

Und den Ausrutscher heute Morgen hat sie sehr wohl vernommen. Franz ist also noch im Spiel. Stellte Lisa fest, auch Uschi erzählt ab und zu von ihm, wenn sie zusammen auf Kultur machen, Uschi, Erna und Franz.

Lisa unterhielt sich dann mit Herbert, zeigte ihm Schneebilder von Todtnau auf dem Handy.

Uschi erzählte Renate, „nachdem heute Morgen feststand, die drei würden nach Todtnau fahren, erinnerte ich mich an die Wanderung von Franz. Das Angebot hatte ich im Mannheimer Morgen gelesen. Habe dann Erna angerufen, sie wird morgen auch dabei sein. Habe dann Franz angerufen und uns angemeldet, anschließend haben Erna und ich noch Thermohosen gekauft“. Renate war zufrieden, Zweifel blieben. Franz wurde leicht schwach beim weiblichen Geschlecht.

Ein paar Wolken zeigten sich am Himmel, es blieb sonnig.

Gegen 17 Uhr fuhren die Hubers zurück nach Ilvesheim. Es war noch hell, ein paar dünne Wolkenbänke sah man am Himmel.

Renate bereitete sich auf die Wanderung vor, packte ihren kleinen Rucksack, legte warme Kleidung zurecht. War im Zweifel ob Leggings unter der Wanderhose reichten.

Herbert meinte, er wolle noch einen Krankenbesuch bei Sieglinde machen. Dort traf er Annette und Sieglinde. Annette verabschiedete sich bald, fand er insgeheim schade, sie sah aufregend aus.

Renate fuhr nach Eschborn, besuchte Franz. Männern musste man manchmal helfen, damit sie nicht vom richtigen Weg abkommen.



Eschborn

Es war dunkel, als Renate um 18 Uhr die Wohnung aufschloss. Sie hörte Franz reden. Es war unverschlossen, also war er allein. Aber er schäkerte am Telefon. Sie überlegte, ob sie sich ausziehen sollte? Aber so primitiv wollte sie es doch nicht machen. Sie ging in die Küche, alles war sauber. Ihr fiel nichts ein, was man hätte machen können.

Sie nahm dann ein Entspannungsbad. Gerade, als sie es sich gemütlich machte, schaute er ins Bad.

„Meine ersehnte Hilfe geht Baden. Einen guten Tag auch“.

„Was soll das wieder heißen? Bist du besoffen?“

„Aber nein. Es ist eine Freude, dich vor dem morgigen anstrengenden Tag noch einmal zu sehen. Viele Grüße auch von Charly. Endlich mal jemand, der mich vermisst. Charly vermisst das beschauliche Leben von Eschborn, die Freunde“.

„Du nimmst mich mal wieder nicht Ernst. Ich mag das nicht“.

Was er dann machte, mochte ich.

Ihm fiel viel ein. Wir waren eine Zeitlang friedlich in der Badewanne, bis fast kein Wasser mehr in der Wanne war. Hätte nicht gedacht, wie gelenkig er sein konnte. Der Wasserauftrieb half ihm bestimmt.

Interessant sein Säckchen, wirkte im Wasser so groß, hatten ja wirklich die Form von Eiern, Größe L vermutlich.

Als ich aus der Badewanne stieg, meinte er, er „bleibt noch im Wasser, will die Füße pflegen“. Mit einem Bimsstein bearbeitete er seine Fußsohlen, schnitt sich die Fußnägel mit einer Schere.

Bin dann in sein Bett gegangen, nicht mal abgetrocknet wird man.

Als es dann so still wurde, bin ich erschrocken, dachte, er wäre vielleicht ertrunken. Bin dann zum Bad geschlichen. Da lag er in der Wanne, hatte die Augen geschlossen, wirkte sehr müde. Nach ein paar Minuten bewegte er sich dann, bin schnell in sein Bett geschlüpft, tat auf Schlafen.

Er war sehr behutsam. Ihm fällt entweder immer was Neues ein oder ich vergess alles. Man glaubt es sicher nicht, wenn man ihn sieht, diese Sanftheit, diese Zärtlichkeit.

In seinem Bett kam ich zuerst, wie es sich gehörte. Dennoch musste ich ihn quälen, ließ mir Zeit, viel Zeit. Er telefonierte, während ich kam und wie er telefonierte, flirtete mit anderen Frauen in meiner Anwesenheit. Dann nimmt er mich mal wieder nicht ernst. Uschi kommt und ich weiß nichts davon. Er ist fast verzweifelt der arme Kerl. Schön hat er es gemacht. Am liebsten hätte ich Zugabe gerufen, dann wäre er vielleicht abgehoben. Hoffentlich kann er morgen noch alles auf der Karte erkennen.

Hab ihm meinen Slip in sein frischbezogenes Kopfkissen gesteckt, hat er nicht gesehen. Er lag noch in der Badewanne. Das Kopfkissen hat einen Reißverschluss, da fällt wenigstens nichts heraus wie bei Herbert. Man kann auch aus Fehlern anderer lernen.

Dann hat er mich mit Körperlotion gepflegt. Vorher hat er alles geküsst, damit die Haut aufnahmebereit sei. Ich hätt ihn auch aufgenommen. Er wäre nicht mal in den Eingang gekommen. Klein und zusammengefaltet sah er aus.

Sie war mit sich zufrieden, als sie 20.15 Uhr nach Hause fuhr.

Herbert war noch nicht da.

Hans war heute Nachmittag ganz manierlich, auch wenn er manchmal auf meinen Busen starrte. Hauptsache, er lässt Lisa in Ruhe, da muss man als Mutter schon Opfer bringen.

Hab deswegen nach dem Spaziergang den dunkelblauen Nicki-Hausanzug angezogen und den Reißverschluss manchmal etwas tiefer gezogen. Die Hitzewallungen. Er hat sonst ja auf die Brusttaschen mit den funkelnden Steinchen geschickt.

Das davor hat ihm sicherlich auch gefallen, mit dem gerafften Ausschnitt bis zum Brustansatz, den dreiviertel langen Ärmel und dem schwach gerafften Shirt in schokobraun. Dazu die Leder-Röhrenhose aus Lamnappa. Eigentlich hatte ich das ja für den Franz gekauft. Aber der ärgert mich zu oft.

Das figurbetonte blau geringelte Kleid von Uschi hat auch heiß ausgesehen, reichte bis zu den Waden und hatte oben einen weitfallenden Rollkragen. Da sah der Herbert nichts, selbst wenn Uschi sich bückte. Dafür konnte man Uschis Formen bewundern. Wegen dem Autofahren war es wohl seitlich so stark geschlitzt. Muskulöse Beine hat sie die Uschi. Sie ist immer gut und chic gekleidet, auch ihr Make-up ist perfekt, ihre Hände gepflegt.

Lisa hat brav ausgesehen, mit dem maisgelben Langarmshirt und der dunkelbraunen Nickihose. Von vorn sah man kaum Proportionen. Der Georg wird sie wohl kennen.

Für draußen hatte Uschi einen topmodischen Parka mit Webpelz in hellbraun, diverse Schnallen und Außentaschen. Da brauchte man eine Karte, um sich zurecht zu finden. Da sah mein Steppmantel mit Kapuze in Rosa einfach aus. Lisa hatte eine braun gefütterte Jacke an, reichte nur bis zum Po. Der Schal von Uschi war chic, in burgundrot.

Im Haus gab es für jeden, der mochte Pantoffeln aus Schurwolle und Kork Fußbett. Ist das neueste für Gäste.

Die Männer hatten alle Poloshirts an und Bluejeans. Langweiliger geht's ja kaum noch. Hans hatte wenigstens ein weißes T-Shirt darunter und über der gefütterten Lederjacke einen mehrfarbigen Strickschal. Chic seine Stiefeletten. Georg könnte ein Sohn von Herbert sein, mit seinem langen dunklen Mantel, konservativ die beiden. Beim Georg ein Kurzmantel, beim Herbert ein etwas längerer Mantel.

Aber die Pelzmütze von Hans war übertrieben.

Hans sieht mit Abstand am besten aus, mit und ohne Kleidung. Ein schönes Paar die beiden.

Bin durch die Fernsehsender gezappt. Eigentlich war nichts dabei. Bin dann bei BR3 hängengeblieben, Weißblaue Narren aus Memmingen. Ich gehör nicht zu denen, die so etwas brauchen. Außerdem habe ich die kaum verstanden mit ihrem Dialekt.

Um 21 Uhr habe ich wieder ausgeschaltet. Hab mich ins Bett gelegt, habe gelesen. Was der Franz wohl macht? Hat ganz schön müde in der Badewanne gelegen. Kaum kommt eine Frau, dreht er wieder auf. Werd ihn heute nicht mehr besuchen, soll seine Ruhe haben. Jetzt mit ihm kuscheln oder schlafen wäre schön, ihn nur hören, wie er atmet.

Mal sehen, wer von uns den längeren Atem hat, wer zuerst stirbt. Ob dann wirklich alles aus ist? Aus, als wäre nie etwas gewesen. Und jetzt liegen wir in zwei verschiedenen Betten. In zehn Minuten wäre ich dort. Aber er war so müde. Müde bin ich auch, ein bisschen. Hab gar nicht gefragt, wer morgen alles kommt?

Will ich noch leben, wenn er tot ist? Wo soll ich hingehen, an sein Grab? Mir die Seele raus heulen? Er wäre nicht mehr da, würde mich nicht mehr trösten, mich im Arm halten, mich ertragen.

Diese Stille. Draußen ist es so dunkel. Samstagabend allein im Bett. Herbert wird sich mit Sieglinde vergnügen. Das hat gesessen. Auch bei Gerda hat er nicht widersprochen. Die war ja schon immer heiß auf ihn, wollte sie mir mal vorknöpfen, habe es gelassen. Wenn es sein muss, passiert es halt, wie bei Franz und mir. Aber bei Herbert ist nichts mit Gefühl dabei, da bin ich mir sicher. Da wäre er anders.

Aber irgendetwas fehlt ihm. Vielleicht bin ich zu kalt, unfreundlich, zu ernst.

Und Herbert?

Warum zieht es mich immer wieder zu Franz? Seine Zärtlichkeit vielleicht. Die fehlt mir schon mein ganzes Leben. Da kann ich nicht genug kriegen. Franz gibt, ohne zu klagen, egal wie schlimm ich ihn behandle. Er gibt mir die Zärtlichkeit, die Nähe. Scheinbar fordert er nichts. Reicht ihm meine Gegenwart?

Meine Gegenwart. Wer wollte die schon haben? Der Hans, um an mir rumzufingern. Oder Ole? Aber mich, wie ich bin? Nicht mein Körper, den Frauenkörper. Herbert erträgt mich jetzt schon ewig lang. Er erträgt mich, ohne mir etwas zu geben. Franz gibt. Wie lange noch?

Er schafft es nicht abzunehmen, ich schaffe es nicht, ihn freundlicher zu behandeln. Den alten Wohnzimmertisch hat er noch immer. Das Glas der Küchentür ist noch geklebt, das Glas von den Bildern gesprungen. Ich hab auch einen Sprung.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntagmorgen, 5. Februar

Renate hatte allein Frühstück gemacht, wollte gerade anfangen, da kam Herbert dazu.  
„Moin“, sagte er verschlafen.

Herbert sah ziemlich mitgenommen aus. Die Haare standen ihm ab. Nichts mit gepflegter Erscheinung. War wohl durch den Wind.

Renate nickte, als er sich ihr gegenüber setzte.

„Du hast einen Knutschfleck am Hals Herbert!“

Und er griff an die richtige Stelle, wurde rot.

„Und weiter unten auch“.

Er griff sich irgendwo anders hin, war durch den Schlafanzug und Bademantel verdeckt, merkte, sie hatte ihn aufs Glatteis geführt. Wurde noch röter vor Verlegenheit.

„Warum spielst du dich als oberster Moralhüter auf, wenn du es selbst faustdick hinter den Ohren hast? Ich war um halb Eins auf der Toilette, da warst du noch nicht da. Ist der Motor eingefroren? Wie macht ihr es, seit ihr intim oder macht ihr Oralsex? Sie bei dir mit dem Mund? Wie hast du gestern gefragt? Warum Herbert? Seid ihr allein oder zu dritt? Ist Annette noch dabei oder eine aus dem Kegelclub oder vom Spieleabend? Vielleicht ist noch Platz für mich, frag doch mal? Ein flotter Dreier?“

Als sie Annette sagte, ist Herbert kurz zusammengezuckt. Mit Annette hat er bestimmt nichts, ist doch die Freundin von Werner oder bald seine 2. Frau.

So ein Dreier mit Annette und Sieglinde hatte er sich auch schon mal vorgestellt, wenn Werner nicht wäre. Er würde gerne einmal die Brüste von Annette anfassen. Deshalb ist er zusammengezuckt, fühlte sich bei seinen Gedanken ertappt:

Herbert stand abrupt auf.

„Untersteh dich, mir nochmal hinter her zu spionieren“, sagte sie ihm noch, bevor er die Tür erreichte.

Er verließ fluchtartig das Esszimmer.

Sie war aufgebracht, zitterte vor Wut.

Warum eigentlich? Seine Doppelmoral? Wahrscheinlich.

Nach wenigen Minuten hatte sie sich wieder normalisiert, aß weiter. Sie war heute Nacht nicht bei Franz. Obwohl es ihr schwer fiel, nicht zu gehen. Sie sah ihn später, musste ihn teilen mit vielen anderen. Er hatte vielleicht nicht einmal Zeit, sich um sie zu kümmern, weil er sich auf die Strecke konzentrieren musste. Es kommt die Zeit, wo er mir wieder alleine gehört, der Franz.

7.45 Uhr fuhr sie nach Eschborn, Herbert hatte sie nicht mehr gesehen. Die Tür zu seinem Zimmer war geschlossen. Renate hatte ihr Geschirr nicht abgewaschen, konnte sie heute Abend noch machen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Viernheimer Dünen

Kurz vor acht Uhr war sie in Eschborn, nahe der Videothek. Sie sah Franz aus dem Haus kommen, gelbe Jacke, schwarze Schneehosen, den großen Rucksack auf dem Rücken, Halbschuhe. Eine grüne Tasche und einen großen Beutel in der Hand. Im großen Beutel werden seine Wanderschuhe sein.

Aus der grünen Tasche holte er Fotoumschläge, verteilte sie. Wir setzten uns ins Auto, warteten. Franz war auf der Straße. Eine weitere Teilnehmerin kam, war mit der S-Bahn aus Frankfurt gekommen. Franz sagte, eine Teilnehmerin würde noch fehlen. Wenn die auch noch kommt, wird es eng im Auto. Fünf passen hinein, da sitzt man auf Tuchfühlung.

Mir hat man den Beifahrersitz überlassen, fand ich nett. Außerhalb des Autos telefonierte Franz. Als er sich setzte, wirkte er erschüttert und aufgebracht. Passte irgendwie nicht zusammen.

Er meinte dann, die, die er angerufen hätte, könne sich nicht mehr daran erinnern, für heute zugesagt zu haben. Franz meinte, sie hätte vor Wochen schon zugesagt, weil die Plätze in Franz Auto rar seien. Selbst vergangenen Mittwoch hätte er sich noch mit ihr wegen der Mitfahrt unterhalten. Er meinte, Frauen kann man nicht verstehen.

Manchmal gab er Temperaturwerte durch, die auf der Armaturentafel angezeigt wurde. Es ging stellenweise auf minus 16 und Minus 17°C. Aber am Zielort, am Treffpunkt bei Viernheim waren es dann Minus 15,5°C. einige waren schon da, andere folgten.

Ein Teilnehmer hatte ein kleines Tischen aufgestellt, es gab Schneebälle und Kaffee. Er hatte gestern Geburtstag. War ganz nett, so überraschend. Erna und Uschi kamen. Uschi wieder totchic. Ihre Frisur, ihr Make-up, alles passte, da war Erna dagegen fast unscheinbar. Die beiden gingen herum, grüßten die andern, ich sah dem Treiben nur zu. Franz grüßte auch, verteilte Fotoumschläge.

Dann wurde alles abgebaut, man nahm Aufstellung und die Vorstellungsrunde begann. Franz fragte manchmal nach. Eigentlich müsste er doch schon alles kennen. Er tat die Fragerei gekonnt interessiert. Vielleicht kann er sich auch nichts merken.

Das mit der Gruppenaufnahme ging schief. Der Fotoapparat von Franz wollte nicht, dafür machte einen Dame Digitalfotos, das klappte wohl besser. Als Franz außer Hörweite war, machte man sich darüber lustig, wie er an seinem alten analogen Fotoapparat hing. Die Digitalfotoapparate seinen viel leichter, als sein Ungetüm.

Hab dann den Bericht von Franz genommen.



Der Kälterekord mit Minus 15,5 °C wurde bei der Februar Vortour Wanderung nicht gebrochen. Es gab morgens bei der Anfahrt, wir waren vier Personen ab Eschborn, manchmal Minusgrade von 16 °C aber nicht beim Start. Beim Start in Viernheim hatten wir Minus 15,5 °C.

Eine fehlende, angemeldete Mitfahrerin wurde um 8.05 Uhr angerufen. Was sie sagte, war verwirrend. Einen Tag später rief sie wieder an und es klärte sich auf. Sie war am Sonntagmorgen bei den Vorbereitungen für die Wanderung zusammengebrochen, hat sich dabei verletzt. Mein Anruf hat sie kurz nach 8 Uhr zwar zurückgeholt in die Gegenwart, blieb aber ohne Erinnerung, der Anruf blieb im Dunkeln. Wir wünschen der Teilnehmerin alles Gute und baldige Genesung.

Die Anfahrtsbeschreibung hatte mal wieder ihre Tücken. Auf der Freizeitkarte TF20-16 von 2004 stand für einen Parkplatz, der 500 m entfernt vom Start war, "Lampertheimer Straße", auf dem Städteatlas Rhein-Neckar stand: Am Lampertheimer Weg und die Navigationssysteme sagten wieder etwas anderes. Dann gab es Schautafeln am Sandhofer und Käfertaler Wald, da hieß es: Lampertheimer Weg. Auf dem Städteatlas heißt es durchgängig bis Waldrand bei Lampertheim: Am Lampertheimer Weg, während auf den Schautafeln ab A6 Richtung Lampertheim aus dem Weg eine Straße wird. Eigentlich sollten Karten helfen und nicht verwirren.

An diesem frostigen sonnigen Sonntag am 5. Februar waren wir 11 Personen.

Wieder einmal sind wir auf den Hund gekommen. Hündin Laika war am 7.11.2010 zum ersten Mal dabei.

Erster Teilnehmer am Treffpunkt war Jörg aus Friedberg, trotz der weitesten Anreise mit fast 110 km. Er hatte einen Tisch, Kaffee mit Geschirr und Kuchen (Schneebälle mit Kokos und Schokolade) aufgebaut und das bei Minus 15,5°C. Die beiden selbstgemachten Schneeballsorten schmeckten köstlich, auch der Kaffee. So gestärkt konnten wir es bei den Minusgraden aushalten.

Aushalten musste ich mal wieder den Fotoapparat. Er streikte, machte auf Verweigerung, machte dann was er wollte, selten das, was ich wollte. Die erste Gruppenaufnahme klappte nicht. Auch am zugefrorenen See im Gewinn Oberlücke verweigerte er sich.

Wir kamen auf den Lampertheimer Weg, nicht zum letzten Mal. Besagter Weg war wohl früher eine Panzerstraße. Dicke Rotweiß gestreifte Poller säumten den Sandschotterweg, an Kreuzungen kamen größere gelbe Poller dazu. Vielfach gab es Schrifthinweis-Tafeln, die Schriftsprache: englisch. Ein internationaler Wald. Die Wege waren oft, wie in Dünen, sandig. Die Wälder überwiegend Kiefern, vereinzelt Eichen und Buchen.

Nach der A6 Unterquerung, ungewöhnlich groß, wohl für die Panzer, ging es nach rechts über eine Magerwiese wie bei Dünen üblich, dann wieder in den Wald und zu dem Bussmichel-Kreuz. Wir waren in der Viernheimer Heide unterwegs. Dabei lag Lampertheim näher als Viernheim. Am Waldrand ein offenes Restaurant mit Tulpen auf den Tischen. Das Restaurant war zu verkaufen. Wanderwerbung wurde gemacht und Familienchronik ausgetauscht.

Auf den Feldern wurde Rollrasen angebaut und Spargel. Wir hatten wieder unseren Spargelexperten dabei. Hier konnten wir alle Spargelfragen loswerden.

Nun hatten wir den Blick frei nach Westen. In etwa 4 km Luftlinie entfernt floss der Rhein. Ihn sah man nicht, aber die Pappeln und kahlen Laubbäume am Ufer. Es ging nach Süden, vorbei an einer Waldschule zum Schützenhaus. Davor sahen wir einen Gedenkstein zu einem Waldbrand 1976, als hier etwa 96 ha Wald vernichtet wurde.

Pünktlich nach Plan waren wir am Schützenhaus. Davor sahen wir ein sehenswertes altes Wasserpumpwerk. Mit Blick auf das Schützenhaus gab es die Mittagspause (12.30-13 Uhr). Es gab keine Suppe, so blieben wir draußen, kamen dann mit zwei Schützen ins Gespräch. Jetzt war wohl Pause oder Mittagsruhe zum Ballern oder die waren bei Ballermann auf Mallorca.

Dann ging es an die Bahnlinie, auf der ab und zu ein Zug fuhr. Hinter der Bahnlinie lag Blumenau, ein Stadtteil von Mannheim.

Weiter an der Bahnlinie entlang unterquerten wir die A6. Der Ort hinter der Bahnlinie hieß jetzt Schönau. Hier waren wir dem Rhein etwa 3 km nah.

Aber wir bogen nach Südost ab auf dem Ahornweg. Viele Menschen waren unterwegs.

Wie zeitlich geplant kamen wir zum Karlstern. (14 – 14.50 Uhr).

Wir waren im einzigen offenen Lokal, bei einem Italiener. Äußerlich, bezogen auf seinen Namen, war man wenig kreativ, hieß das Lokal (La Locanda) nur. Im Innern war es besser, kreativer gestaltet. Gut war, das Lokal war von 11 -23.00 Uhr geöffnet. Im Sommer ist hier bestimmt viel los. Lokal und Gelände waren gut besucht. Falls jemand hier her fahren will, die Adresse: 68305 Mannheim, Karlsternstraße 130.

Leider gab es keinen Kuchen im Angebot, nur Kaffee und Nachtisch. Dafür gab es viel Personal, alles ging schnell.

Wir saßen an einem Achteckertisch, alles Frauen. Da erzählte ich Uschi von Sieglinde, die von Herbert derzeit gepflegt wurde, die aus Sicherheitsgründen ihre derzeitigen Brustimplantate durch neue ersetzen ließ. Die anderen Frauen haben natürlich mit halbem Ohr zugehört. Dann wurde über Brüste erzählt und die Männer, die ewigen Säuglinge. Schließlich sind die Männer schuld, wenn Frauen sich diese Implantate einsetzen lassen. Wusste ich doch, Männer sind grundsätzlich schuld.

Da waren Frauen dabei, so Hausmüttertypen, die haben vielleicht Dinge losgelassen, da bekam man rote Ohren und nasse Hörschen.

Die Männer haben von diesen Gesprächen nichts mitbekommen, saßen zu weit weg.

Zuerst ging es am Vogelpark vorbei, dann an einem riesigen Wald-Kinderspielplatz zu einem See, dem Karlsternsee. Er entstand, als das Viernheimer Kreuz (A6 mit B38/ A659) gebaut wurde, jetzt fühlten sich diverse Tiere hier wohl. Ein Weg führt nach unten zum Waldsee. Taten wir, umrundeten ihn anschließend wie geplant, danach umrundeten wir an zwei Seiten den Wildpark. Wir sahen schwarze Wisente und viel Damwild.

Hier kamen wir Mannheim-Waldhof nahe. Von hier kommen die Benz-Busse oder zewa.

Es ging erst nach Südwest, dann nach Osten am Wildpark entlang. Viele Menschen waren unterwegs. Und wir kamen zum Wasserwerk. Schön die Bausubstanz mit den dazugehörigen Häuschen und Straßenmauern.

Danach streiften wir Benjamin-Franklin-Village, das ausgestorben wirkte. Statt bei unserem Militärpartner entlang, ging es wieder in den Wald. Der Wald wirkte urwaldähnlich, war auch interessant mit kleinen Wällen und Löchern. Eine vielgestaltete Landschaft. Ein Stück führte der Weg parallel zur K9751, dann kamen wir wieder nach Hessen.

Vormittags überquerten wir beim ehemaligen Forsthaus Heide die hessische Landesgrenze und kamen nach Baden-Württemberg. Wir brauchten keine Pässe, es war die grüne Grenze.

Entlang des Golfplatzes waren wir wieder in Hessen. Hier gab es künstlerische Arbeiten, besonders interessant die Darstellung von zwei Küssenden. Sieht man sonst selten beim Wandern. Dennoch, hatten wir ganztags viel Spaß, es wurde gelacht, nicht nur einmal.

Franz sah es sich genau an. Meinte der Ball zwischen den Beiden ist bestimmt ein Zungenkuss und schaute mich an. Der kann mich immer wieder in Verlegenheit bringen. Zum Glück sah es niemand.

Etwa 200 m nach dem Golfplatz fand ich ein Golfball am Weg. Franz meinte, „wird man von einem solchen Ball im Flug getroffen, würde man vermutlich wie ein Baum gefällt werden, die Flugbahn des Golfballes würde sich ändern.“

Ich gab ihm den Ball, damit er mal was Festes in der Hand hält. Meinte der, er mag meine Brüste so wie sie sind. Ich hatte an etwas anderes gedacht. Beim Wandern ist der wohl aufgeputscht, um keine Ausrede verlegen. Die Uschi hat er mal am Arm geführt und ihr was ins Ohr geflüstert.

Im Feldgewann Sandgabe waren die Anwesen von Hunden bewacht, das ließ Laika alles kalt aber die Wisente fand sie ungemein und ungestüm interessant. Da hat der Hund, die Hündin sogar ein kleines Kind umgeworfen.

Da machte der sein Abschiedsritual, stand dann wie zufällig neben ihm. Der hat mich vielleicht fest angepackt, dachte schon, der wollte mich ausziehen.

An unseren Autos waren wir 4 Minuten später als geplant. Es war noch hell kurz vor 17 Uhr. Unsere Schuhe waren staubig. Er hat mich gefragt, ob er mir die Schuhe ausziehen darf. Wären wir alleine gewesen, hätte ich ja gesagt, so hab ich ihm halt was an den Kopf geworfen. Worte die sitzen. Gab er mir frech Widerworte.

Die Portionen im Lokal der Abschlussrast waren riesig, liegt wohl am XXL Lokal. Franz hatte sich eine XL-Currybratwurst bestellt. Das waren vier große Bratwürste. Eine Teilnehmerin bekam ein L-Schnitzel. Sicher war es unteramlang, dafür aber nur etwa 5 mm dick, sonst etwa 1 cm. Das Essen war gut, auch der Service. Die Salate frisch und knackig. Meinte der Franz, „der Salat sei so knackig wie ich“, da hat die Uschi große Augen gemacht und mich amüsiert gemustert. Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte.

Da haben welche heißen Äpfelwoi bestellt und waren enttäuscht über die Billigversion. Die Wirtsleute kannten es halt nicht besser. Aber der Franz müsste wieder posaunen:

Allerdings, hier in der Grenzregion zu Baden-Württemberg, verstehen sie keinen heißen Äpfelwoi artgerecht zu machen, es fehlte die Zimtstange und Nelkenstücke. Kein Wunder, dass wir als Monnemer (MA) die Hessen mit HP-Kennzeichen mit Argwohn betrachteten. Ihr Fahrstil war interessant bis ungewöhnlich und jetzt auch noch den heißen Äpfelwoi so nackt zu zelebrieren. Kä Wunna, wenn die Monnemer die Brick hochziehe, wenn die Hesse kumme.

Dabei ist der Franz doch in Weinheim aufgewachsen. Ich sag ja auch immer, ich komme aus Frankfurt, weil Niederhochtadt keiner kennt.

Man kam sich vor wie in einer Faschingssitzung. Es wurde viel gelacht. Der trockene Humor der anwesenden Wanderinnen war köstlich erfrischend.

Besonders die Uschi, die hat Sache losgelassene, da bekam ich ein feuchtes Höschen. Hat sie wohl alles aus dem Schwimmclub in Ilvesheim.

Als wir kurz nach 17 Uhr kamen, waren wir die einzigen Gäste (das Lokal öffnet auch erst um 17 Uhr), dann kamen immer mehr. Mehr auf den Rippen hatten die jungen Männergäste, die Frauen hatten weniger auf den Rippen. Normalerweise seh ich nur auf die Füße, ob sie parallel sind. Die Wirtin hatte nicht nur parallele Fußstellung, war auch sonst sehr nett.

Der Franz hat ihr ständig auf den Busen geklotzt und die hat ihn auch noch angefasst, auf die Schulter und die Uschi hat mich amüsiert angesehen.

Ich habe mich schräg vom Franz hingesezt, dabei gar nicht auf die Uschi geachtet.

Um 18.45 Uhr sind wir bei Dunkelheit bei Minus 6°C nach Hause gefahren. Im Herzen von Hessen, in Eschborn, waren wir 19.35 Uhr, da hatte es dann Minus 7,5 °C. (Sind schneller nach Eschborn als nach Viernheim gefahren.)

Beim Abschied hat er die Uschi richtig geküsst, voll auf den Mund und hat es auch genossen. Die konnte gar nicht loslassen. Oder war es der Franz?

Die Leggins unter den Wanderhosen reichten, es war nicht so kalt wie vor Tagen, auch fehlte der eisige Wind und meist waren wir geschützt im Wald unterwegs. Diesmal kamen wir uns nicht nah, Franz und ich. Er hat keine Hand angelegt, ist also lernfähig. Heute hätte ich es allerdings genossen. Er hielt Distanz zu mir, sah mich nur manchmal verzehrend an. Erna und Uschi kam er näher aber nicht mit der Hand.

Im Abschlusslokal war ich auf der Toilette, hab mich umgezogen. Hab mir den BH ausgezogen und einen engen Pullover angezogen aber mit grobem Muster. Als er dann mal zu mir sah, hab ich mich entsprechend bewegt, damit er sie sieht, die haben sich auch bewegt. Er hat sie gesehen. Ist doch nett, wie er rot werden kann. Man kann seine Gedanken förmlich lesen. Hat mich erregt, auch das hat er gesehen, hat den Mund aufgemacht, als wollte er sie aufsaugen. Hab dann meine Schultern nach hinten gezogen. Zu dumm, dass sein Essen kam. War schön, wie er mitgespielt hat. Hoffentlich fährt er anständig, wenn ich mich im Auto neben ihn setze. Ich hab ja lange Hosen an und außerdem ist es dunkel. Vielleicht habe ich Probleme beim Gurtschloss, oder wenn sich das Band verdreht über meinen Brüsten. Nicht daran denken.

Blöd, die Uschi hat das Ganze beobachtet, lächelt, als ich jetzt rot werde. Ich drohe ihr mit dem Finger und was macht die? Streckt sich ihren Zeigefinger andeutungsweise in den Mund, als wollte sie ihn küssen. Hab fast mein Bier umgestoßen. Keiner hat das sonst beobachtet. Die feine Dame hat es faustdick hinter den Ohren. Und wie sie lächelt, nicht unfreundlich, entspannt. Grinse zurück, sehe sie offen an. Schau an. Ihre Bluse spannt sich, Knöpfchen zeigen sich. Jetzt habe ich gelächelt und sie wurde rot. Jetzt heben wir beide den Daumen: 1:1.

Unser Essen kommt.

Das hat es gebracht. Schau beim Essen manchmal zu Uschi und sie zu mir. Wir lächeln uns an, verstehen uns.

Auf der Fahrt nach Hause wollte ich ihn fragen, ob er mich nächsten Sonntag wieder mitnimmt. Habs dann doch nicht gemacht. Hab mich nicht getraut, wenn andere zuhören.

Als die anderen ausgestiegen und weg waren, hat er mich gefragt, „ob ich noch mit in seine Wohnung komme?“ Hab ja gesagt. Aber als wir in der Wohnung waren, hat er nur aufgeräumt. Dann hat er noch gefragt, ob ich noch mit ihm ein Bad nehmen würde und habe spontan ja gesagt.

Das war dann noch schön, er hat mich mit Komplimenten überschüttet. Was der alles unterwegs gesehen hat. Der kannte wohl meinen Blutdruck und Atemfrequenz. Das hat mich dann versöhnt und was er sonst noch gemacht hat. Sein Vater hätte immer gesagt, das Beste hebt man sich bis zum Schluss auf und ich wäre das Beste.

Der schüttelte das alles so aus dem Ärmel.

Er hat sich gut angefühlt, wie er mich in den Arm genommen hat und geküsst hat. Er wolle das Küssen, was sich auf dem Pullover abgebildet hat. Das muss er doch schon auswendig kennen. Es war ein schöner Abschluss.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn/ Niederhochtadt, Montagmorgen, 6. Februar

Um 3 Uhr wachte Renate auf, stand auf, zog sich an. Sie nahm ihre Wanderausrüstung und fuhr nach Niederhöhnstadt. Es war kalt, Minus 12 °C und es wurde kälter, je näher sie Niederhöhnstadt kam.

Herbert war nicht da, sein Auto stand nicht in der Garage. Sie stellte ihre Wanderausrüstung in den Wäscheraum. In seinem Zimmer oder in ihrem Zimmer war Herbert auch nicht, auch nicht im Wohnzimmer. Sie legte sich ins Bett. Egal auf welche Seite sie sich drehte, an Schlaf war nicht zu denken. Um 4.10 Uhr sah sie noch auf den Wecker, danach muss sie eingeschlafen sein.

Um 7.20 Uhr wachte sie auf. Es war ruhig im Haus. Sie stand auf, ging in Herberts Zimmer, ihr Adrenalinspiegel war hoch, sie war sauer. Er war nicht da. Sie frühstückte alleine, ließ die Wanderkleidung mit dunkler Wäsche durch die Waschmaschine laufen, ging ins Bad, duschte, zog sich an. Sie machte eine weitere Waschmaschine mit pflegeleicht und ließ den Wäschetrockner laufen, hängte Wäsche auf.

Renate räumte auf, bürstete die Wanderschuhe. Sie waren total staubig. Alles war trocken, war ja weit unter null Grad.

Abends in der Schnitzelwirtschaft roch es manchmal nach Pommes frites und ihre Kleidung roch danach nach Bratfett.

Es wurde wieder ein sonniger Tag, bei noch Minus 10 Grad. Aber es war wohl etwas feuchter geworden, manche Hausdächer waren heute weiß.

Sie hat die Wohnung kurz gelüftet, ging ins Ankleidezimmer.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Um 11 Uhr klingelte es Ding dong.

„Renate! Guten Morgen. Komm herein. Ist was passiert?“

Sie kam in die Diele, stellte die große Reisetasche neben sich, Franz half ihr aus der Jacke, hängte die Jacke auf einen Bügel.

„Hab dir die Sonne mitgebracht Franz.“

„Wenn du da bist, ist die Sonne greifbar nah Renate.“

„Möchtest du einen Tee trinken?“

Renate nickte, genoss es, verwöhnt zu werden.

Franz nahm sie fest in den Arm, küsste sie ungestüm, dann stemmte sie sich ab.

„Meine Brüste platzen noch, wenn du so drückst.“

„Verzeih, es war einfach schön, dich zu sehen. Ich mache jetzt den Tee, fühl dich wie zu Hause. Was hast du denn mit der Reisetasche vor?“

„Ich wollte bei dir einziehen.“

„Das ist eine gute Idee.“

„Denk aber nicht, ich mache den Haushalt und du legst dich auf die faule Haut.“

„Wir machen alles zusammen. Während ich den Tee mache, stellst du die Tassen hin. Arbeitsteilung, wie wir es bisher schon machten.“

Während Franz in die Küche ging, Wasser in den Wasserkocher füllte und anschaltete, holte Renate aus dem Geschirrschrank im Esszimmer die Teekanne, reichte sie Franz.

Umgekehrt hatte Franz Tassen, Unterteller und Löffel auf die Durchreiche gestellt.

Nachdem Renate alles auf den Esszimmertisch stellte, kam Renate in die Küche und erzählte Franz die Gespräche zwischen ihr und Herbert seit Samstag. Franz hörte zu.

Als Renate aufgehört hatte zu sprechen und damit endete, „Herbert wäre noch nicht zu Hause gewesen, als sie ging“.

Meinte Franz, „vielleicht hatte Herbert einen Unfall. Ich könnte jetzt bei euch zu Hause anrufen, ob Herbert mittlerweile da ist und fragen, ob heute Abend Spieleabend ist. Wenn sich Herbert nicht in Niederhöhnstadt meldet, könnte ich bei Sieglinde anrufen. Ich könnte sagen, ich hätte Herbert nicht in Niederhöhnstadt erreicht, deshalb rufe ich sie, Sieglinde an“.

„Ja, tu das“.

Herbert war bei Sieglinde. Franz erzählte Sieglinde kurz von der Wanderung und dass sein Literaturkreis erst nächsten Montag wieder anfängt. Er heute Abend Zeit hätte, am Spielkreis teilzunehmen“.

Franz hatte den Eindruck, Sieglinde wirke etwas säuerlich, meinte auch, „heute Abend wäre kein Spieleabend, sie müsse sich noch schonen“.

Man verabschiedete sich und Franz ließ Herbert grüßen, legte auf.

„Das wäre jetzt geklärt, Herbert ist bei Sieglinde. Du brauchst dir also keine Vorwürfe machen und keine Polizei einschalten“.

Renate ließ sich von Franz lange in den Arm nehmen. „Wollen wir noch kuscheln Renate?“

„Ja, hätte es gestern gerne getan“.

„Ja, ich hatte auch oft das Bedürfnis, dich in den Arm zu nehmen. Und im Lokal fand ich dich sehr begehrenswert“.

„Da warst du doch mit deinen Currywürsten beschäftigt“.

„Als Ersatz für deine Nähe“.

„Bin ich etwas wurstartig?“

„Nein, aber so scharf wie Curry“.

„Franz!“

„Tschuldige, du bist nicht so scharf wie Curry – schärfer“.

Und eine kleine Toberei begann, die im Bett mit viel Zärtlichkeit endete.

Kurz vor 12 Uhr läuteten die Kirchenglocken.

„Ob für uns auch mal die Glocken läuten?“ wollte Franz wissen.

„Aber klar doch. Auf unserer Beerdigung“.

„Ich dachte eher, wenn wir heiraten Renate“.

„Das schlag dir mal aus dem Kopf. Wenn wir verheiratet wären, könntest du dir keine Auszeit mehr nehmen“.

Sie kuschelten, waren zärtlich.

Um 14 Uhr stand Franz auf.

„Ist was passiert Franz?“

„Nein, aber montags habe ich am meisten zu tun, muss die Wanderunterlagen fertig machen und verschicken. Heute Morgen hatte ich die Nachlese begonnen, das Tourdatenblatt für kommenden Sonntag muss ich machen. Die Tour habe ich zwar ausgearbeitet aber nicht noch nicht in den PC geschrieben. Dann wird alles verschickt“.

„Das habe ich mir etwas anders vorgestellt Franz. Küss mich, ich bin jetzt untröstlich!“ schmolte Renate.

Und Franz küsste, es folgte das komplette Programm.

„Wenn du bei mir bist, haben wir mehr Zeit füreinander, dennoch habe ich auch meine Pflichten, auch wenn sie nur freiwillig sind. Hatten wir schon mal besprochen. Wir können vieles gemeinsam machen und darauf freue mich“.

„Ja, du hast Recht Franz. Ich habe ein paar Kleidungsstücke für die Wohnung mitgebracht, damit du dich nicht an meinen Anblick gewöhnst“.

„Du wirkst immer wie das erste Mal Renate. Deshalb ist es immer schwer zu gehen. Aber ich muss jetzt gehen“.

„Bitte nur noch einen Kuss Franz. Es blieb nicht bei dem einen Kuss.“

Um 17 Uhr standen beide auf.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate fuhr mit leerer Tasche nach Niederhöchstadt. Es war noch hell, dämmerte leicht, hatte immer noch Minusgrade. Der Himmel war wolkenlos.

Da wird der Herbert heute Abend mit der Sieglinde alleine spielen, vermutete Renate.

Wenn morgen der Franz nach Weinheim fährt, könnte ich mitfahren. Dann könnten wir noch Uschi besuchen. Ich kann sie ja mal anrufen, wann sie abends zu ihrem VHS-Kurs fährt.

Mal sehen, wie ihr die Wanderung bekommen ist. Sie könnte ja nächsten Sonntag wieder mitkommen. Jetzt muss ich nicht nur ein Auge auf den Franz werfen, auch noch auf Uschi. Sie hat uns beide auch schon im Blick.

Was mag hinter ihrem klugen Kopf so alles ablaufen? Ist sie vielleicht sinnlich? Auf Männer, auf Frauen? Mit Hans ist sie verheiratet, es ist ihr zweiter. Allerdings ist der erste gestorben. Mit dem Herbert war bestimmt auch irgendetwas aber wohl nur vorübergehend.

Die Erna stellt bestimmt keine Gefahr dar. Die verhält sich total ruhig und unauffällig. Was der Franz in ihr wohl sieht?

Nach dem Anruf mit Uschi, ruft sie noch Franz an, fragt wegen Sonntag und morgen. Für Sonntag hat Franz so umdisponiert, damit ich neben ihm sitzen kann und morgen nimmt er mich auch mit. Hat allerdings einiges vor, muss sich wegen Sonntag etwas ansehen. Und wo wir Sonntag vielleicht Kaffee trinken?

Die Uschi wollte gerade in ihren Schwimmverein gehen, hatte ich Glück gehabt, sie noch anzutreffen. Todtnau war wohl schön und alle sind noch gesund.

Ob Lisa mitkommen würde? Aber die passte genauso auf wie Uschi, was ich mache. Das wäre ein Nervenkitzel.

Lisa kommt auch, kommt mit Uschi, dafür kommt Erna nicht, war ihr zu viel. Franz meinte, waren nur 24,5 km, nächsten Sonntag wären es 26 km. Ab März wären es 30 km und 750 Höhenmeter. Jetzt sei es flach, hörte ihn grinsen. „Warum grinst du?“ fragte ich ihn durchs Telefon.

„Ich?“ dehnte er das Wort ganz lang.

„Ich hör das, wie du grinst“.

„Ich dachte nur an die Landschaften, wenn du auf dem Rücken liegst“.

„Grrr“, war aber harmlos. Werde ihn bei Gelegenheit daran erinnern.

Heute Nacht bleibe ich in Niederhöchststadt, brauche ein Bett für mich allein. Mal sehen, wann der Herbert nach Hause kommt. Jetzt ist es 22.45 Uhr.

Die Sieglinde hatte wohl schon lange keinen Mann mehr gehabt, dass sie Herbert am Stück so lange aushält.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Dienstagmorgen, 7. Februar

8 Uhr. Es ist fast hell, dafür kalt. Als Renate um 6 Uhr aufgestanden ist, zeigte die Außentemperatur Minus 15°C. Sie war im Bad, hat Frühstück gemacht und dann allein gefrühstückt.

Um 7 Uhr kam Herbert dazu, grüßte kurz, sah müde aus. Renate hatte ihn nicht gehört, als er nach Hause kam. Bei uns läuft ja auch alles wie geschmiert, alles was sich bewegt, gleitet gut, Gartentor, Garagentor, Haustür, Türen. Nur bei uns Menschen nicht.

Den Knutschfleck am Hals von Herbert kann man noch sehen. Kenn ihn ja jetzt.

Herbert isst, meinte dann urplötzlich, „Sieglinde geht es nicht gut. Die Operationsnähte nassen und eine Brust sei größer als die andere. Das bedrückt Sieglinde. Sie weiß nicht, ist es eine Schwellung oder haben sie ein größeres Implantat eingesetzt? Der Frauenarzt rät abzuwarten“.

„Hätte ich so eine OP gehabt, würde mich das auch bedrücken“, stellte Renate fest.

„Sie muss sich schonen, darf nichts Schweres tragen, helfe. Annette und Suzanne sind mit Arbeit und Schule beschäftigt“.

„Freunden muss man in der Not helfen“, meinte lakonisch Renate, versuchte die Sache wieder einzurenken.

„Nachher fahre ich wieder zu Sieglinde, helfe ihr“.

Aber vorher zu Gerda. Mit Sieglinde läuft eigentlich nichts, außer Nähe, denkt Herbert.

„Ich fahre nachher mit Franz nach Weinheim, anschließend besuchen wir Uschi. Uschi und Erna waren am vergangenen Sonntag bei der Wanderung dabei. Und kommenden Sonntag ist Uschi wieder dabei und Lisa, dafür Erna nicht“.

„Ist das nicht langweilig, zweimal die gleiche Tour?“ wollte Herbert wissen.

„Wir sind doch auch ein Leben schon zusammen Herbert. Außerdem sieht man immer wieder etwas Neues. Man kann beim ersten Mal nicht alles sehen, wie bei uns Menschen. Der Franz läuft ja sonst einmal rechts herum, dann links herum. Aber diesmal ist es eine andere Tour, weil es da so flach ist“.

Blöder Kerl, mich als flach zu bezeichnen. Nicht jeder hat so Fetttrollen wie er. Gut, wenn ich liege, da bin ich flach. Sonst müsste ich ja riesige Brüste haben. Aber manchmal verschiebt er sie so, da werden sie wieder groß. Heute aber nicht, da sind wir unterwegs. Fand ich ja toll, hatte der Fleecedecken in seinem Auto zum Draufsetzen und welche zum darüber legen, das war mitgedacht, gut für die Beine. Ein fürsorglicher Ehemann, Freund. Das soll er sich abschminken, mich zu heiraten.

Worüber haben wir jetzt geredet? Er hilft Sieglinde, ich fahre mit Franz, Uschi und Lisa, flache Strecke.

„Lisa geht es gut. Sie haben den Skisonntag in Todtnau gut überstanden. Hans ist zum ersten Mal Snowboard gefahren, mit Georg und Johan. Meggi würde gut aussehen, meinte Uschi“.

Soviel Konkurrenz überall und ich bin so gemein zu Franz. Er reizt mich aber auch immer. Er stellt sich überhaupt nicht auf mich ein. Das brauche ich für ein zufriedenes Leben! Franz ist schuld!

Herbert las dann Zeitung, die von gestern. Habe ihm dann die von heute noch aus dem Briefkasten geholt.

Bin doch wirklich nett. Herbert hat sich auch artig bedankt, als ich neben ihm stand. Bin ihm dafür mit der Hand in seinen Halsausschnitt gefahren auf die Brust. Weiß auch nicht, was mich da geritten hat und er hat mich umarmt. Sein Arm lag auf meinen empfindlichen Po.

Dann hab ich mich bei ihm auf den Schoß gesetzt und geküsst. Dafür hat er dann an mir herumgefummelt, hatte meine Brüste in den Händen.

Wir waren dann in seinem Bett. Es war noch ein bisschen warm. Er war wohl ausgehungert, hat sogar gewartet, bis ich kam, ich auf ihm, da geht es bei mir am schnellsten. Hab mich ja heftig bewegt, das Bett hat geächzt wie bei Franz. Als ich kam, kam er nicht gleich und ich habe weiter gemacht, hab mich dann aufgestützt. Mit meinen Brüsten vor Augen kam er dann auch. Das war dann fast wie bei Detlev, nur nicht so schmerzhaft. Der Detlev hätte mich noch zerrissen.

War schön, als Herbert auf mir lag. Hab ihn geküsst. Ihm blieb die Luft weg. Für was hat man schließlich einen Ehemann. Wenn der Franz auf mir liegt, werd ich platt wie eine Flunder, macht er nicht.

Er war immer noch groß. Hab ihn festgehalten und mich bewegt. Da hat der Herbert vielleicht aus der Wäsche geguckt. Und er kam nochmals, dafür ich nicht. War schön, wie er sich verausgabt. Stöhnen kann er auch. Der Herbert war ja vielleicht fertig und so verschwitzt. Ich hab ihn dann von mir runter gerollt.

Bin dann nochmals unter die Dusche. Hab mich gründlich geduscht. Nicht dass die Uschi denkt, ich hätt's mit Franz gemacht. Beim ersten Anzeichen von Uschi sag ich ihr, ich war mit Herbert heute Morgen intim. Nee, besser nicht, dann sieht das aus, als wäre ich es sonst nicht.

Hab ja noch Zeit. Hab schon einen Schreck gekriegt, um 10 Uhr waren wir in Eschborn verabredet, der Franz und ich. Schaff ich auch.

Hab den Herbert nochmals geküsst. Als er im Bett lag, alle viere von sich gestreckt. Erst auf den Mund, dann auf seinen Pimmel und bin dann gegangen. Gut, dass aus mir nichts mehr herauslaufen kann. Die Männer sollten nach dem Kinder zeugen alle an der Prostata operiert werden, damit bei uns nichts mehr herausläuft. Und wenn das früher noch die Oberschenkel runter lief.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag

Franz kam aus dem Haus, als ich ankam. Hab seinen Parkplatz benutzt. War alles zugeparkt.

Haben beide geschwiegen. War kalt im Auto, genauso kalt wie draußen. Minus 12 °C.

Herbert war warm und groß. Franz ist selten in mir. Nur wenn ich ihn extrem reize. Der ist hart im Nehmen, der Franz. Mit seiner Zunge bin ich weg. Dauert aber länger. Das längste war mal eine halbe Stunde. Da war ich kurz davor, verrückt zu werden, so hat der gestreichelt.

Er meinte während der Fahrt, ich hätte schöne Beine. Wie will er das sehen, mit Hosen und der Fleecedecke darüber? Hab dann meine Beine zu ihm geschwenkt. Hat seine Hand auf den Oberschenkel gelegt aber nichts gesagt. Ich auch nicht. Hab nochmals dran gedacht, wie das mit Herbert war. Hab wohl gestöhnt, hat der Franz mich fragend angeschaut.

„Is nix“, hab ich gesagt und zum Fenster rausgeschaut. Das war gut Herbert. Wenn du heute Abend nach Hause kommst, machen wir das nochmal. Läuten das mit Brausebad ein.

Der Franz nahm seine Hand wieder ans Lenkrad. War mir recht, dachte sowieso an heute Morgen. Herbert hat einen schönen Körper, der von Hans sieht bestimmt auch gut aus. Mal sehen, ob er da ist, wenn wir Uschi besuchen. Sie kann den Franz haben oder ich beschäftige den Franz irgendwie.

Ich werde den Pullover nachher in die Hose stecken, wenn wir zu Uschi kommen. Das ist ein aufregender Tag.

Versteh gar nicht, warum der Franz so grimmig schaut. Mir geht es gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim

Sie kommen nach Weinheim ans Haus. Franz steigt aus, geht ums Haus herum, dann hinein, kommt mit einer Tüte wieder. Sind Grablichter für den Friedhof. Vor einer Woche wollte ich ihn noch killen. Wie die Zeit vergeht.

Franz musste zur Bank. Im Auto war es eisig. Er hat den Autoschlüssel mitgenommen. Hätt ich den Motor angemacht. Minus 9°C. Der spinnt, mich so frieren zu lassen. Kommt wieder und meint, „er geht jetzt zum Türken, ob ich mitkommen will?“

Hab in sein verdutztes Gesicht gesagt: „Wir sind bei Uschi zum Essen eingeladen.“

„Und warum erfahr ich das erst jetzt?“ antwortet der unwirsch. Wie redet der mit mir? Ich mach ihm ´ne Freude und der wird patzig.

Er dreht sich um und geht. Ich hämmere an die Seitenscheibe. Ignoriert er.

Nach zwanzig Minuten kommt er wieder, fährt auf den Friedhof. Da wurde ja nicht einmal der Motor warm. Man ist mir kalt, bleibe im Auto sitzen. Müsste eigentlich auf die Toilette. Ich lauf ihm nicht hinter her. Lasse es einfach in den Sitz laufen, wenn der Druck zu groß wird.

Von Weinheim fährt er nach Heddesheim.

„Was machen wir denn hier?“ frage ich ihn entgeistert, als er den Motor abstellt.

„Hab doch zu Hause gesagt, ich muss für Sonntagmittag etwas suchen. Wo wir vielleicht Kaffee trinken können. Das kann nur im Bereich des Badesees oder des Sportzentrums sein“.

Man ist das kalt im Auto. Wehe, ich krieg eine Blasenentzündung.

Franz kommt zurück, meint, das Lokal wird renoviert. Er startet, fährt zu einem anderen Lokal, einem Griechen. Hat geschlossen, wohl vorgezogene Staatspleite. Kommt so 'nen Typ mit Rauhaardackel. Franz quatscht ihn an, der andere meint, „Grieche gut. Hätt' geschlossen, sonntags auf“.

Franz fährt ein Stück am See entlang, ist nicht groß. Franz meint, ach ich weiß nicht, hat mich nicht interessiert. Ein Schwimmbad gibt es mit Cafeteria und ein Italiener. Franz meint, die Cafeteria sei gut. Er war nicht drin, meint aber es sei gut.

„Woher er das weiß?“ wollte ich wissen. Diese schieß Überheblichkeit.

„Öffentliche Einrichtungen schauen nicht darauf, wenn man da nur so hineingeht. Meist gibt es Toiletten für die Damen“. Tut wie ein Schullehrer. Kann ich echt nicht leiden, wenn er so redet. Und ich müsste auf die Toilette, aber den Gefallen tu ich ihm nicht.

„Außerdem sind die Preise da sicher moderat“.

Was der wieder vermutet. Der geht mir echt auf den Sack! Bin eine Frau. Der geht mir echt auf die Eierstöcke. Müsste mal wieder zum Frauenarzt. Da zwackt es manchmal so komisch. Der Franz bringt einem auf unangenehme Gedanken. Und was der wieder alles faselt.

Herbert schweigt. Hat 'nen Steifen, geht rein, zuckt, wieder raus, stöhnt vielleicht. So ist das! Kein Wort.

Gut dann fährt er wieder. Meint, ich soll die topografische Karte so halten, damit er sie sehen kann. Bin ich sein Kartenhalter? Ich ignoriere das.

Dann hält er an, kramt die Karte vom Fußboden. Ist mir halt hin gerutscht. Macht an meinen Beinen rum, habe den Absatz absichtlich auf die Karte gestellt. Da sieht der mich an, als wollte er mich lynchen. Der hat sie nicht alle.

Hält an, sieht sich die Karte an, macht Pfeile rein. Fährt in den Ort, Heddesheim. Da kann man sich überhaupt nichts drunter vorstellen. Kaum drin, sind wir wieder draußen. Ist fast wie Herbert. Da hat er vielleicht geguckt, als ich mit Muskelspannung seinen Pimmel festgehalten habe. Das war ein Gefühl.

Fährt der Franz wieder nach draußen. Hält, sieht auf der Karte nach, fährt weiter.

„Kennst dich hier nicht aus?“ frage ich spitz. Außerdem habe ich Hunger.

„Nein, hier war ich noch nicht. Deshalb sehe ich mir das an, ob ich den Wegverlauf für Sonntag optimieren kann“. Ekelhafter Schlaumeier!

Straßenheim. Klingt einleuchtend, an der Straße ein Heim. Da will er nicht hin, muss er mit dem Auto. Auf dem Wanderweg darf er nicht fahren. Wie spießig. Wie kleinkariert der wieder denkt.

Dann schafft er es doch, nach Ilvesheim zu kommen.



Ilvesheim

Uschi hat uns wohl gesehen. Kommt vor das Haus, friert scheinbar, hat die Arme vor der Brust. Soll sich nicht so haben, sind doch nur minus 10°C. Ich sitze schon seit Stunden in der Kälte ohne Bewegung.

Deute auf Franz und sage, „er hat auf die Einladung nicht reagiert“.

Er sieht bedepert aus.

„Sie hat es mir vorhin erst gesagt. Ich hatte mein Programm, das habe ich ihr gestern schon gesagt“.

Da sieht der Typ wütend aus. Wir sind Gäste. Was glaubt der, wer er ist?

Uschi ist vorgegangen. Franz hinter ihr und ich als letzte. Stopfe mir meinen Pulli in die Stretchjeans. Und da kommt die Stimme von Hans.

Wou, hat der eine Stimme. Da vibrieren meine Schamlippen. Nimmt mich in den Arm und ich kuschle mich an ihn, während wir ins Haus gehen. Schnurre ein bisschen. Gibt er mir ein Küsschen, meint, er „müsse noch für kleine Jungs“.

Wollt ihn schon fragen, ob ich helfen kann, habs gelassen.

„Der Auflauf ist hart gebacken“, meint entschuldigend Uschi. Franz meint, „er mag es knusprig“. So einfallslos wie der ist, meint er wahrscheinlich den Auflauf. Dem sollte man mal einen Einlauf machen, so wie der Detlev mit mir.

Franz hatte schon die vegetarische Pizza gegessen. Jetzt haut er wieder rein und meint, „Liebe geht durch den Magen“, und schaut Uschi hundemäßig an. Er hat wohl gemerkt, dass er was Falsches gesagt hat, meint dann zu Hans, „er könne sich glücklich schätzen, so eine herzliche Köchin als Frau zu haben“. Das war ja sowas von Schwulst. Ich musste doch prompt husten. Der Franz nahm das gelassen, hätt mich krepieren lassen. Dafür war der Hans feinfühlernd. Hatte der muskulöse Hände. Und die haben schon meine Brüste angefasst. War ich blöd, hätt er noch mehr machen können.

Uschi schenkte Franz einen Augenaufschlag.

Als wir beim Nachtsch sind, muss der Franz wieder reinhauen. Da muss man sich ja schämen, den zu kennen. Den bring ich nicht mehr mit. Also da läutet das Telefon. Hans springt auf, hat fast den Tisch umgeworfen, Franz und

Uschi fassen schnell zu und berühren sich dabei. Wie süß sie sich dabei ansehen. Ekelhaft dieses Getue. Der ist echt peinlich der Franz.

Hans kommt zurück und meint kurz angebunden: „ist für dich!“

Das war klar, kurz und bündig und nicht dieses Gefasel vom Franz, dieses Gesülze.

Als Uschi zurückkommt, strahlt sie.

„Haste im Lotto gewonnen?“ wollte ich wissen.

„Fast. In der Schule, wo ich nachher unterrichte, ist die Heizung ausgefallen. Damit fällt der Unterricht heute aus, darf ich länger bei euch sein. Ihr seid ja selten unsere Gäste, nicht wahr Hans?“

„Ja, ja“. Und sieht mich dabei an. Klar, der steht auf Frauen. Bei Franz weiß man das nie so genau. Wie der Detlev den Namen von Franz ausgesprochen hat. Ekelhaft.

Der Hans macht es richtig, kurz und knapp.

Dann gibt es noch einen Espresso. Franz lobt alles. Den Schaum, der den aufgestreuten Zucker hält, die Tasse, die Färbung des Schaumes. Der spinnt wohl. Ein richtiger Schaumschläger der Franz. Richtig peinlich.

Um von dieser peinlichen Situation abzulenken, hab ich lachen müssen. Die anderen haben mich erschrocken angesehen. So viel zu lachen hab ich nicht und mit Franz schon gar nicht. Sie sehen mich fragend an und ich deute auf Hans und seine weiße Nasenspitze, wo etwas Schaum hängt.

Hans hat mich verstanden. Wie der seine Zungenspitze bewegt. Für die Zunge ist Franz zuständig. Von Hans erwarte ich mehr und verforme meine Lippen. Das sieht nur Hans. Uschi himmelt Franz an, meint, „Franz hätte keinen Schaum“. Kein Wunder, wie schaumig der redet, da bleibt nichts übrig.

In die sättigende Ruhe hinein frage ich Hans, ob er „mir mal die Oldies zeigen kann, die Herbert hierher gebracht hat?“

Damit habe ich Herbert ins Spiel gebracht und auch gesagt, mir.

Hans bekommt große Augen und versichert, „nichts lieber würde er tun. Es sei im Museum auch geheizt“.

Franz sieht bescheuert aus, findet Renate, ignoriert es. Sie geht mit Hans über den Hof in ein Gebäude.

Uschi räumt ab. Franz hilft ihr dabei. Sie stellt das Geschirr in die Geschirrspülmaschine.

„Können wir auch abwaschen“, schlägt Franz vor, „dauert ja bestimmt eine Weile die Führung“.

„Bestimmt, vor allem, wenn Hans ihr auch noch den Transporter zeigt“.

Franz wollte nicht fragen, dafür fragt Uschi, „warum er so unglücklich aussehe?“

„Den Tag habe ich mir anders vorgestellt“. Stellte Franz fest.

„Wolltest du den Tag mit Renate alleine verbringen?“

„Ja und nein. Ich hatte hier verschiedene Dinge zu erledigen und hab mich gefreut, sie dabei zu haben. So sah das gestern aus. Heute Morgen, als sie aus Niederhöhnstadt kam, war sie zwar gut drauf aber irgendwie aber wieder abwesend. Gut, sie ist sehr sprunghaft. Aber je länger ich heute mit ihr zusammen bin, umso unausstehlicher wird sie. Damit bringt sie manches zum Kippen. Dann wollte ich schon längst zurück sein. Wollte bei Helligkeit nach Hause fahren, Schneefall wird erwartet. Brauche ich als Rentner nicht, kann ich mir ja die Zeit einteilen. Aber wenn Renate dabei ist, wirft sie ständig alles um. Auf der einen Seite Freude, auf der anderen Seite Frust. Und momentan bin ich auf Frust. Tut mir leid Uschi“.

„Was machen wir beide Franz?“

„Ich weiß es nicht. Ursprünglich wollte ich noch meinen Vater im Altenheim besuchen“.

„Wo ist er denn?“

„In Käfertal, vielleicht 15 Minuten von hier“.

„Dann fahren wir doch dahin. Die beiden brauchen noch eine Weile, wenn sie sich alles ansehen“.

Sie nahmen das Auto von Franz und Franz deckte Uschi mit den Fleecedecken zu.

„Du bist sehr umsichtig mit deinen Gästen. Machst du das mit jedem?“

„Ja, aber bei dir mache ich es besonders gerne“.

„Ich finde es schön, wie du mit Erna umgehst. Seit du in ihr Leben gekommen bist, ist sie aufgeblüht Franz“.

„Ja ich mag sie. Ich liebe sie nicht aber ich mag sie und das ist wohl auf Gegenseitigkeit. Wir genießen die Nähe. Und es ist schön, wenn du dazu kommst Uschi. Du bist für uns eine Bereicherung, das i-Tüpfelchen“.

„Schmeichler“.

„Ich mag dich sehr Uschi. Mit Renate hatte ich schon meine Probleme. Du bist anders. Ich genieße unsere Kulturtage“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Käfertal

„So, wir sind da“.

Franz führt sie vom Parkplatz zum Haus. Es fiel Pulverschnee. Auf den Straßen hat es schon toll ausgesehen, die Schneeschlieren und die Autos, die den Schlieren eine neue Richtung gaben. Bei Temperaturen von minus 8°C ist es halt Pulverschnee.

Der Vater von Franz schlief. Sie sahen ihm eine Weile zu, wie er mit offenem, zahnlosem Mund schlief. Die Augen waren ein Spalt geöffnet, er schien zu träumen.

Sie gingen dann wieder, gingen hinunter ins Cafe. Franz lud sie ein, Kaffee und ein Stück gedeckten Apfelkuchen, ohne Sahne, wegen der Figur.

„Es ist wohl das erste Mal, dass wir alleine irgendwo sind. Es ist ein ruhiges Gefühl. Da passt der Schneefall dazu“, stellte Franz fest.

„Die Bergstraßenkette ist schon weiß. Da wird Georg sicherlich am Wochenende mit dem Snowboard unterwegs sein und wir mit dir Franz“.

„Vielleicht gibt es eine Schneewanderung. Vorhin habe ich mich mal in Heddesheim am Badensee umgesehen, wo wir vielleicht am Sonntag Kaffee oder etwas Warmes trinken könnten. Es ist schön, dich und Lisa am Sonntag wieder zu sehen“.

Aber wir haben uns doch heute und vergangenen Sonntag schon gesehen, du wirst mich bald überhaben“.

„Glaub ich nicht. Das einzige was passieren könnte und davor hätte ich Angst...“

„Ich mache dir Angst Franz?“, unterbrach Uschi.

„Nein. Ich wollte sagen, ich hätte Angst, wenn ich süchtig nach deiner Gegenwart werden würde“.

„Jetzt gehen wir aber Franz, bevor wir noch einschneien, sonst bekommst du meine anderen Seiten zu sehen. Außerdem haben sie schon das Cafe geschlossen“.

Sie fuhren zurück nach Ilvesheim. Alle fuhren vorsichtig und sie brauchten etwas länger, es dämmerte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Als sie auf den Hof fuhren, war das Werkstattgebäude schon dunkel.

Im Wohnzimmer saßen Renate und Hans auf der Couch. Beide wirkten aufgedreht.

„Wir wollen dann fahren“, meinte Franz beim Eintreten ins Wohnzimmer.

Ohne Widerworte stand Renate auf und mit einer leichten Verzögerung auch Hans.

Hände wurden geschüttelt. Renate zog sich ihre Jacke an und sie fuhren im warmen Auto zurück. Es war dunkel. Die Autos fuhren langsam. Auf den Straßen lag am wenigsten Schnee.

Franz fuhr konzentriert. Er hatte das Radio eingeschaltet und auf leise gestellt. Renate hat sich leicht abgewendet, sah zum Fenster hinaus, in die Dunkelheit mit den Schneeflocken.

Auf der Autobahn konnte man zügig fahren, obwohl man keine Streufahrzeuge sah.

Es war wie sonst auch, dachte Franz, allein. Renate wollte scheinbar nichts von ihm wissen. Sie sprachen kein Wort.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Als sie das Wohnhaus verließen und über den Hof zum Museumsgebäude gingen, blies ein kalter Wind. Sie beeilten sich, Renate und Hans, ins Gebäude zu kommen.

Als die Tür zu war, meinte Renate, „das war ja vielleicht kalt. Gibt es hier Wärme?“

Hans nahm sie vorsichtig in den Arm. Als sie sich nicht wehrte, verstärkte er den Druck mit den Armen. Er spürte ihre Brüste, ihren harten Bauch, das Schambein. Es machte ihn an. So hatte er sie noch nie gehalten, auch wenn er schon ihre Brüste in der Hand hatte. Er merkte, das war heute anders.

Dann regte sie sich, meinte „etwas wärmer sei ihr, sie wollte sich jetzt die Autos und andere Schätze ansehen“.

Renate nahm Hans an der Hand und er übernahm die Führung, Hand in Hand. Sie folgte ihm ohne zögern. Einige Male drehte er sich um, ließ sie auflaufen, nahm sie in die Arme, küsste sie und sie küsste zurück, spitzelte irgendwann mit der Zunge. Aber immer wieder befreite sie sich gekonnt, lief zum nächsten Auto, ließ es sich erklären. Sie hörte nicht zu. Er hätte ihr sonst etwas erzählen können.

Dann „ich müsste mal auf die Toilette“.

Er zeigte ihr die Toilette für Damen. Sie überlegte noch, ob sie die Toilette nutzen sollte, um ihn zu verführen.

Sie war auf der Toilette. Er wartete davor. Sie hatte keine Unterwäsche mehr an. Das wusste er nicht. Oder er war ein guter Beobachter, dann sah er, ihre Brüste unter dem Pullover waren flacher geworden.

Hans hatte sich überlegt, ob er sich ihr in der Toilette nähern sollte. Ließ es. Er hatte noch einen Trumpf im Ärmel. Aber er wollte sicher gehen. Er zeigte ihr noch einige Autos. Er hatte sie noch zweimal im Arm und stellte fest, sie hatte keinen BH mehr an. Er griff mit der Hand unter ihren Pullover, auf den Rücken. Sie hielt still.

Dann kamen sie ans Ende der flachen Halle. Da stand ein Ungetüm.

„Was ist das denn?“ wollte Renate wissen.

„Das ist ein geschlossener Autotransporter. Den benutzen Automobilfirmen, wenn sie Autoneuheiten zu Messen und Ausstellungen transportieren. Da diese Ausstellungsorte oft weit waren, schliefen die Fahrer in den Transportern, damit die geladenen Fahrzeuge nicht gestohlen wurden“.

„Ist das nicht unbequem, zwischen den geladenen Autos zu schlafen?“

„Nein“, Hans lächelte. Sie ging gut mit.

„Es gibt zwei Schlafkabinen, für den Fahrer und Beifahrer. Willst du es einmal sehen?“

„Aber ja doch, das ist interessant“.

Hans schloss eine Seitentür auf, öffnete sie und ließ Renate eintreten. Er machte einen Lichtschalter an und eine trübe Lampe erhellte den Raum.

„Jetzt sind wir im vorderen Bereich der Ladezone. Hier seitlich ist noch eine Tür. Damit kommt man in die Fahrerkabine aber auch zu den beiden Schlafkabinen. Die obere erreicht man mit einer kleinen Leiter. Über den Fahrzeugaufbau verteilt gibt es Belüftungen. Möchtest du mal die Schlafkabinen sehen?“

„Aber ja doch. Das ist spannend. Wo ich aufgewachsen bin, in Frankfurt Rödelheim, war auch ein Laster mit Schlafkabine. Sah ich immer nur von außen, war auch nicht so modern. Ist schon 50 Jahre her“.  
So alt bin ich schon und noch älter. Aber daran wollte sie jetzt nicht denken. Nicht mit diesem Mann an ihrer Seite. Der sich bis jetzt sehr manierlich benahm und immer schön fragte.

„Möchtest du die obere oder die untere Kabine sehen?“

„Gibt es da Unterschiede?“

„Nein. Vorne ist ein kleines Fenster mit Vorhang, da kann man hinaussehen und eine kleine Lampe, falls man noch etwas lesen möchte. Da, wo man rein kriecht, gibt es eine Ablage für die Kleidung und ein Vorhang zum Verschließen. Alle Türen sind so, dass man sie von innen öffnen kann, von außen nur mit Schlüssel, um nach innen zu kommen. Neuere Fahrzeuge haben sogar Handerkennung. Aber wir transportieren ja Oldtimer.“

„Ich möchte nach oben. Zeigst du es mir?“

„Gerne“

„Passt da nur eine Person hinein?“

„Nein, da kann man auch zu zweit liegen. Je nachdem welche Ausmaße die Personen haben“.

„Der Franz müsste da wohl alleine liegen?“

„Kommt darauf an, wie die andere Person ist“.

„Würden wir beide da hinein passen?“

„Ja“.

„Dann lass es uns doch einmal ausprobieren“.

„Idealerweise zieht man sich bis auf die Unterwäsche aus. Im Sommer liegt man da auch nackt drin“.

„Wenn ich mich ausziehe, musst du dich auch ausziehen und die Lampe kannst du auslassen“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Er hatte einen schönen Körper. Kein Gramm Fett. Und das, was er zwischen den Beinen hatte, war enorm. Als sie im Herbst alle in der Sauna waren, hatte sie ihn kleiner in Erinnerung. Er passte in sie hinein. Vorher hat er ihr die Brüste und den Po geknetet. Sie dachte schon, er hört mit dem Kneten gar nicht mehr auf. Dann küsste und nuckelte er an den Brustwarzen. Die waren so steif, wie noch nie in ihrem Leben. Als sie auf der Toilette war, hat sie wieder Melkfett genommen. Hätte sie nicht gebraucht, so feucht wie sie war.

Sie war laut, als sie kam. Später versicherte ihr Hans, man würde draußen nichts hören. Es war ja auch ein Werkstattwagen. Sie hatte mehr als einen Orgasmus und er war der tollste Mann, den sie je in den Fingern hatte. Sie konnte nicht genug bekommen. Als er explodierte, lief es aus ihr heraus.

Sie wollte die Kabine nicht mehr verlassen, sie wollte ihr Leben mit ihm hier verbringen.

„Was machst du am Sonntag Hans?“

„Ursprünglich wollte ich nach Würzburg. Da haben wir auch eine Oldtimerabteilung. Aber wegen dem zu erwartenden Schnee, wurde abgesagt. Wir wollten mit den Oldtimern Leistungstests fahren“.

„Ich wollte am Sonntag mit Franz Wandern gehen. Uschi und Lisa sind auch dabei. Ich könnte aber auch auf die Wanderung verzichten und könnte mir noch einmal die Oldtimer ansehen, ohne die anderen zu informieren. Ich käme im Laufe des Vormittags, um 10 Uhr und könnte bis 18 Uhr bleiben. Die Veranstaltung geht mindestens bis 18.30 Uhr.“

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hans drang noch einmal in sie ein und mit Ja wieder heraus. Sie überlegte, ihn festzuhalten, das wollte sie dann Sonntag machen.

Es brannte dann doch. Zum Glück schmierte sein Saft. Alle, die sie bisher kannte zusammen, ergab Hans. Besonders war seine muskulöse Figur. Vermutlich machte er Bodybuilding.

Im Transporterraum zogen sie sich bei Licht an. Sie konnte sich an Hans nicht satt sehen. Auch was er zwischen den Beinen hatte. Sie hätte ihn ja gerne einmal in den Mund genommen. Vielleicht am Sonntag. Da sollte sie sich jetzt schonen und den Herbert nicht mehr rein lassen. Nur noch außen, wie der Franz.

Heute Abend vielleicht den Franz dran lassen, als Abschluss. Auch wenn er sich heute blöd benommen hat.

Sie saßen gerade zehn Minuten auf der Couch, als Franz mit Uschi kam.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Fahrt redeten sie nichts mehr. Nach dem Frankfurter Kreuz gab es Stau. Das Radio meldete überall Staus. Renate wollte eigentlich etwas stechen, ließ es dann sein. Franz sah ungemütlich aus, hätte mich vielleicht rausgeschmissen.

~~~~~

Eschborn

Als wir nach Eschborn kamen, sagte Franz nichts. Es war 22.30 Uhr. Stellte den Motor ab, suchte seine Sachen zusammen, lagen auf dem Rücksitz.

Renate fragte dann, ob sie „bei ihm die Toilette benutzen könnte? Sie müsste so dringend“.

Schweigend verließen sie das Auto. Schweigend betraten sie das Haus, fuhren schweigend mit dem Fahrstuhl nach oben in die 10. Etage.

Als Franz die Wohnung aufschloss, war sie unverschlossen.  
„Hab wohl vergessen, sie abzuschließen“. Waren seine ersten Worte seit Ilvesheim.  
In der Wohnung brannte Licht.  
„Hab wohl auch vergessen, das Licht auszumachen“.

Kaum gesagt, kam Charly aus dem Bad. Sie hatte sich die Haare gewaschen, rubbelte sie mit dem Handtuch, hatte sich ein Handtuch umgebunden.

Charly fasste sich als erster: „Hi, wie geht es euch?“

Charly hatte zwar gestern angerufen, aber nicht bei Franz.  
In Berlin hatte alles schneller geklappt und jetzt im Winter mit Schnee wollte sie nicht in Berlin bleiben. Und wenn man nicht weiß ist, wird man so komisch angegafft, fand sie merkwürdig, fühlte sich nicht wohl. Keiner hat sich für sie interessiert.

„Du wolltest noch auf die Toilette gehen Renate“.

„Äh, ja“.  
Es rauschte nach einer Weile und Renate kam heraus und verabschiedete sich.

~~~~~

„Da ist vielleicht eine Stimmung. Ist wie in Berlin“.

„Es war ein schwieriger Tag. Renate kam locker, war pampig und hat den Tag für ihre Belange umfunktioniert. Haben manche Frauen so drauf und Renate besonders. Ich wollte eigentlich viel früher hier sein. Die Tage mit Renate schlauchen. Da ist es mit dir eine Erholung. Wir können kuscheln und du erzählst, wie es in Berlin war“.

„Hast du etwas von Hildrun gehört?“

„Nein, an die habe ich gar nicht mehr gedacht, dafür an dich ab und zu“.  
„Lieb von dir Franz. An dich habe ich auch manchmal gedacht“.

~~~~~

Niederhöchstadt

Zu Hause war Herbert nicht. Er hatte auf den Anrufbeantworter gesprochen. „Sein Auto sei zugeparkt worden, Stoßstange an Stoßstange, käme morgen“.  
Dann war noch ein Anruf darauf, „die Gymnastikstunde fällt am Mittwochabend aus. Die Halle sei zu kalt, ließe sich nicht heizen“.

Renate nahm ein Sprudelbad und es roch nach Hans. Sie befriedigte sich. Er hat einen schönen Körper. Den hatte er im Herbst noch nicht, in der Sauna.

~~~~~

Ilvesheim

Nach dem gemeinsamen Abendbrot, ungewohnt für Dienstagabend, meinte Hans, „er gehe noch ins Studio“.  
Im Museum, neben dem Stellplatz für den Transporter, hatte er sich ein kleines Fitnessstudio vor einem Jahr gebaut. Jetzt sah er gut aus. Genoss es, ins Schwimmbad zu gehen, montags mit Uschi, Lisa und Georg.

Lisa, seine Kleine, sah ihn nur spöttisch an. Aber sie hat ja ganz andere Qualitäten. Handwerklich ist sie besser als jeder Mechaniker hier im Umkreis. Selbst die bei den Rennen sind nicht besser. Er sieht sie sich an und sie lässt es zu. Wenn sie Papa sagt und wie sie es sagt, ist das abschreckend.

Hans ging in den Transporter, in den Fahrerstand. Den alten Autotransporter hat die Alt Opel Interessengemeinschaft vom Transportunternehmen Hübner bekommen. Die fahren viel für Opel. Haben den Schriftzug noch drauf, machen Werbung.

Innen vorn im Laderaum sind drei kleine Kameras installiert, seitlich und in der Mitte. Damit kann man während der Fahrt sehen, ob im Laderaum noch alles in Ordnung ist.

Andererseits, wenn man das Fahrzeug verlässt, kann man die Kameras auch einschalten, dann wird alles überwacht. Das hat Hans gemacht, als sie den Laderaum betraten. Der Kameraschalter ist in den Lichtschalter integriert, fällt nicht auf.

Er hat die Anlage modernisieren lassen, Zoom eingebaut, bessere Bildqualität, großen Speicher. Zu einem speziellen Speicher hat nur er Zugriff. Da überspielt er sich die Daten. Und das machte er jetzt.

Es gab zwar Überwachungskameras im Museum aber nicht auf der Toilette. Und im Transporter nur die Kameras in der Ladezone. Manchmal hätte er sich auch eine in den Kabinen gewünscht, das dann doch wieder verworfen, da hätte er sich beobachtet gefühlt.



Hans setzte sich auf den Fahrersitz und sah sich den Film in der Ladezone an. Er überspielte ihn auf seinen Stick, den er immer um den Hals trug. Da hatte er auch eine kleine Kapsel, die musste er auffüllen. Als sie das Museum betraten, hat er eine Viagra geschluckt.

Mit dem Stick ging er in sein Fitnessstudio nebenan. Da hatte er noch einen kleinen Ruheraum mit Fernseher. Er überspielte den Stick auf den Rechner. Der Stick war immer leer. Nur hier, wenn er allein war, sah er sich „Ladezone“ an. Renate war die erste hier auf dem Gelände. Er vermied, sich dort aus- oder anzuziehen.

Renate war allein zu sehen. Er machte immer alles auf Freiwilligenbasis. Kein Zwang. Da war sie locker und unbekümmert, die Renate. Wie sie sich da anzog. Nach vorne beugte, um sich ihr rotes Spitzenhöschen anzuziehen. Aufregend, wie ihre Brüste hingen. Die zoomte er sich heran, waren größer als in der Natur. Es dauerte nicht lange und er holte sich einen herunter. Sie hatte aufregende Brüste. Wie sie hingen, leicht nach außen zeigten. Und ihre Brustwarzen. Er hatte noch keine schönere gesehen. Sie fühlten sich auch gut an, mit dem Mund wie mit den Händen.

Er hatte sie ja schon in der Hand, als er sie in gewisser Weise überrumpelte. Aber diesmal wollte sie. Es war ihr Vorschlag mit Sonntag. Er konnte die Bitte nicht abschlagen sich nochmals das Museum anzusehen.

Und das mit dem BH hat er auch noch nicht gesehen. Als sie verpackt waren, hat sie die Brüste noch ausgerichtet, sollten nach vorne sehen, taten sie auch. Die Brustwarzen waren ja vielleicht groß, beulten den BH aus. Wieder zoomte er sich das Bild ran. Die Brüste waren so, als hätte sie keinen BH an und er befriedigte sich noch einmal. Die Viagras halten lange.

Er duschte, zog sich an, ging hinüber zum Wohnhaus. Sein Stick war wieder leer. Uschi lag schon im Bett, schlief.

Er freute sich auf Sonntag.

In Würzburg bei Gina war kein eifersüchtiger Mann. Der war tot.

Herbert empfand er als unangenehm. Er traute Herbert nicht. Franz war für ihn kein Konkurrent. Uschi war froh, wenn er sie nicht belästigte. Ohne Viagra nahm er sie manchmal, wenn Gina auf Tagungen war. Erfolgreiche Unternehmerin und Unternehmensberaterin. Gina hatte Ähnlichkeiten mit Uschi. Jetzt hatte er noch Renate. Vielleicht sollten sie die Besuche wieder aufnehmen, wenn der Franz mit der Uschi und Erna auf Kultur machten. Deswegen mochte er eigentlich Franz.

Zufrieden schlief er ein.



Eschborn, Mittwoch, 8. Februar

Franz und Charly haben in Charlys Bett bis nach Mitternacht gekuschelt und Charly schilderte ihre Erlebnisse in Berlin. Franz zog dann um, schlief in seinem Bett weiter, wachte 7.30 Uhr auf.

Auf das Bad verzichtete er, das warme Wasser, das aus der Leitung kommen sollte, war kalt. Er machte Frühstück und sie frühstückten zusammen.

Nacheinander gingen Franz und Charly ins Bad, das Wasser war mittlerweile lauwarm, etwa 40°C.

Die Felder waren mit einer dünnen Schneedecke bedeckt. Unangenehm war der starke Ostwind. Es war wolkenlos.

9.25 Uhr gingen Franz und Charly zusammen zum Gehrteff. Drei Teilnehmer waren bereits da, Renate stieg in der Nähe aus ihrem Auto, das keiner bemerkte.

Als Charly und Franz ankamen, war 9.30 Uhr und sie gingen los, zügig wie immer.

Franz machte unterwegs mal Wanderwerbung, sonst passierte nichts Aufregendes.

Danach besorgte sich Franz im Haus eine Überweisung. Franz und Charly aßen zusammen zu Mittag, Franz las Zeitung, Charly widmete sich ihren Deutschstudien im Gästezimmer.

Am Haus tropfte es von den Fenstersimsen.

Franz wusch ab, war morgens mit dem lauwarmen Wasser nicht möglich. Mittags war das Wasser immer noch lauwarm, wusch notgedrungen ab.

Dann sah er die Post durch. Die Firma Denic de wollte, dass man etwas kündigt, was man nicht kannte, schrieb von 65 €, die man im März zu zahlen hätte. Franz steckte den Brief zusammen, schrieb verschiedenes darauf, schickte es zurück an den Absender.

Davor hatte es schon mal geklingelt. Ein Telekom Mitarbeiter fragte diverser zu den Verbindungen. Als Franz von der miserablen Software berichtete, wollte der Mann etwas aufnehmen, Franz ließ ihn in die Wohnung. Als der Mann das Geburtsdatum wissen wollte, schob Franz den Mann vor die Tür. Der Mann wollte erst nicht gehen, stellte seinen Fuß zwischen Rahmen und Tür. „Nehmen Sie bitte den Fuß zurück, sonst wird es schmerzhaft für sie“. Der Mann nahm den Fuß zurück.

Dann hatte Franz noch eine Einladung für Mannheim. Eine Tante feierte Geburtstag Anfang März, da wird er hingehen. Jemand weibliches wird er mitnehmen.

Es grummelte in Franz, besonders wegen dem Brief von Denic de. Waren in der Kaiserstraße 75-77 in Frankfurt angesiedelt.

Das mit der Arzt-Überweisung klappte auch nicht so wie gewünscht. Die hatte Franz noch nicht. Die Praxis teilen sich zwei Ärztinnen der gleichen Fachrichtung. Als er vormittags da war, war die nicht zuständige Ärztin da.

Nachmittags holte er seinen Enkel, traf anschließend Renate auf der Straße.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

Renate wachte um 5 Uhr auf, ging auf die Toilette. Herbert war nicht da, sein Auto war ja eingeklebt. Der arme, musste bei Sieglinde bleiben. Und wo bleib ich? Franz ist bei Charly, Herbert bei Sieglinde und Hans vielleicht bei Uschi.

Um 5 Uhr war es noch dunkel und mit dem Einschlafen klappte es nicht. Sie dachte erst an Herbert, dann an Hans, dann an kommenden Sonntag. Da musste sie sich noch etwas überlegen. Bis jetzt fiel ihr nichts ein. Wegen Herbert war das kein Thema, wenn der mit Sieglinde beschäftigt ist. Aber es musste glaubhaft vor Uschi und Lisa sein.

Sie grübelte und grübelte, kam zu keinem Ergebnis.

Um 7 Uhr stand sie auf, frühstückte alleine, ging ins Bad. Dann klingelte das Telefon. Ihre drei Männer fielen ihr ein, Hans zuerst. Wer mag es sein?

Es war Hans und meinte, „in seinem Studio hätte es gebrannt. Der Transporter, der daneben stand, wäre beschädigt worden. Aus seiner Sicht klappt das mit Sonntag nicht. Tut mir leid Renate, ein anderes Mal“.

Renate kam gar nicht zu Wort, so schnell hatte Hans geredet und wieder aufgelegt. Was hatte es mit dem Studio auf sich, kannte sie nicht. Sie war auch nicht auf den Laster angewiesen, hätte man auch im Gästezimmer machen können. Schade, so ein knackiger Mann und voller Saft. Wo man noch eine Erinnerung hatte.

Am Studio hat etwas gebrannt, war aber nicht der Rede wert, und der Transporter war unbeschädigt. Gina hatte angerufen und gefragt, ob er Zeit hätte, ihre Kurse am Wochenende seien ausgefallen. Das Hotel war durch einen Kurzschluss abgefackelt. Den Brand nahm er dann für Renate. Auch wenn Renate heiß war, aber Gina war in der Summe einfacher.

Herbert kam einfach nicht, dann ist sie halt zum GehTreff gefahren. War säuerlich angetan, als sie Charly und Franz aus dem Haus kommen sah. Die beiden haben sie wohl nicht gesehen.

Sie musste hinter her hetzen. Die beiden kamen 9.30 Uhr zum Treffpunkt und sind nach der Begrüßung einfach durchgelaufen. Renate machte sich bemerkbar. Alle drehten sich um, sahen bei ihrem Anblick entspannt aus, nur Franz nicht. Der wirkte gequält. Und der wollte mich heiraten, dieses Weichei. Verträge ja nichts.

Nach den zwei Runden, beim Verabschieden hat Franz die Handschuhe ausgezogen, hab ich reflexartig auch getan. Hat mir dann als einzige ein Handkuss aufgedrückt. Das fand ich doch aufregend, seine warmen Lippen zu spüren. Da wurde mir heiß und kalt. Verdattert habe ich ihn angesehen. Hat sich dann entschuldigt, über seine spontane Reaktion. Hat mich noch mehr durcheinander gebracht. Der schafft es immer wieder, mich durcheinander zu bringen.

Mir fiel nichts ein, an den Franz ran zu kommen. Charly wartete in der Nähe. Wäre sie nicht dagewesen, wäre ich mit Franz in die Wohnung gegangen. Hatten die doch heute Nacht das Zusatzschloss wieder zu.

Fuhr nach Hause, quälte den Crosstrainer, stemmte Gewichte, bis mir der Schweiß lief. Außer mir merkte es keiner, keiner wollte die Schweißbahnen verfolgen. Ich roch immer noch ein wenig nach Hans.

Am Sonntag wollte Charly nicht mitwandern. Sie wollte mit dem Zug nach Heidelberg fahren. Für Dienstag waren Franz und ich bei Charly eingeladen, aufs Campusgelände. Renate wusste nicht mehr, ob sie das wollte. Heidelberg ist nicht weit von Ilvesheim entfernt.

Die Männer haben es gut, können irgendwo rein, wir müssen warten, bis einer kommt. Wenn ich die Uschi sehe, kann ich da noch ungehemmt sein? Denke ich da nicht automatisch an Hans? Es muss nicht unbedingt einer rein, der Franz macht es anders, dauert nur länger, ist schmerzfrei und fast trocken.

Heut holt er seinen Enkel beim Tagesvater.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

„Hallo Franz“.

Franz drehte sich erstaunt um, hatte seinen Enkel an der Hand, wollten wohl die 200 m zu Fuß zum Haus gehen.

„Hallo Renate“.

„Bist du mir noch böse Franz?“ Obwohl ich gar nicht wusste, was ich gemacht haben sollte. Aber wenn er so ist, habe ich irgendetwas gemacht, was ihn störte.

„Es geht. Meinen Enkel kennst du“. Der schaute nur kurz auf, war mehr am Schnee interessiert, lief darin herum. Soviel Schnee gab es auf dem Gehweg nicht.

Sie gingen langsam, der Enkel bestimmt das Tempo.

Er könnte mal was Nettes sagen, sich freuen über meine Anwesenheit, es in Worten zum Ausdruck bringen. Sonst redet der wie ein Wasserfall, jetzt wie ein vereister Wasserfall.

Als sie zur Bahnschranke kommen, ist diese geschlossen. Man sieht eine S-Bahn weiter oben um die Kurve fahren, hält im Bahnhof. In dem Moment kommt eine Bahn aus Frankfurt. Der Knirps ist begeistert, brabbelt etwas, was keiner versteht.

Dann verlässt die Bahn von oben den Bahnhof, fährt Richtung Frankfurt, die Schranke öffnet sich.

Wir gehen weiter. Der Knirps sieht sich die Schienen an, dann verfolgt er die Schienen mit den Augen. Endlos langsam geht das alles.

So schief wie der Franz geht, sieht das nicht gesund aus. Er hält den Kleinen mit den zu großen Handschuhen fest.

Der Knirps geht am Zaun entlang, trampelt in den Schneeresten rum. Dann nimmt ihn Franz hoch, trägt ihn über die Straße. Ganz willig lässt sich der Knirps führen, bei mir hat der Franz da schon Probleme.

Na ja, in Eschborn würde ich dem Franz nie meine Hand geben. Auch sonst nicht. Wir sind weder verliebt noch verheiratet. Das soll er sich alles abschminken. Bin verheiratet, er auch, auch wenn seine auf der anderen Erdhalbkugel lebt.

Der Kleine geht die Rampe hoch und gleich wieder zurück. Hier bläst der Wind vielleicht, richtig schneidend.

Es sind noch höchstens 15 m, dann verschwindet der Franz im Haus und hat bis jetzt noch nichts gesagt. Dafür putzt er dem Kleinen manchmal die laufende Rotznase. Mich sieht er nicht einmal an.

Noch 6 m.

„Es war schön, wie du mir heute Vormittag die Hand geküsst hast Franz. Das ging mir durch und durch“.

„Möchtest du mit hoch kommen? Wir trinken jetzt Tee. Charly hat Gebäck aus Berlin mitgebracht“.

Renate folgt den beiden zum Fahrstuhl. Der Kleine nahm sie nicht richtig wahr und Franz auch nicht. Im Fahrstuhl deutete Franz auf die Anzeige über der Tür und las die Zahlen vor, der Kleine sah zu.

Dann deutete Franz zur Schiebetür und meinte Tür, der Kleine sagte etwas Ähnliches nach.

Dann schaltete Franz das Etagenlicht an und meinte Licht. Der Kleine verfolgte den Weg vom Schalter zur Deckenleuchte, sagte Licht.

Bevor sie die Wohnungstür erreichten, ging diese auf, Charly stand in der Tür. Heute Nacht ging die Tür nicht auf. Wäre ich mit dem Franz verheiratet, würde ich auch alles abschließen.

Wir ziehen uns vor der Tür die Schuhe aus, stellen sie in einen Rillenbehälter, gehen strümpfig in die Wohnung.

Mit zwei schlanken Typen habe ich gestern tollen Sex gehabt und bettle jetzt bei dem Dicken. Ich tick nicht richtig. Könnt ja nach Ilvesheim fahren, mir nochmals die Autos zeigen lassen und die Schlafkabine. Stattdessen bin ich in der Wohnung von Franz, der mich nicht beachtet. Charly sieht auch so komisch aus. Selbst der Kleine hat andere Interessen.

Der Tee ist heiß. Der Kleine bekommt Wasser zu trinken, kann schon Tee sagen.

Franz meint, sein Sohn, der Vater von Klaus, war in dem Alter so sprachlos wie sein großer Bruder.

Na ja, viel reden hört man den Franz auch nicht.

Sie essen das Gebäck, den Kuchen aus Berlin. Der Kleine hat in jeder Hand Kuchen. Der Mund ist voll und er schiebt immer mehr nach.

Dann liegen wir drei Erwachsene auf dem Boden, versuchen mit dem Kleinen zu spielen. Dem Franz fallen manchmal die Augen zu. Charly ist hellwach. Und Renate beobachtet alles. Weder mit ihren Kindern hat sie gespielt, noch kam sie selbst zum Spielen. Mit ihrer einzigen Enkelin, Marlies, hat sie auch nicht gespielt.

Dann klingelt es an der Wohnungstür.

Es ist die Schwiegertochter, holt Klaus ab. Franz stellt Charly und mich vor. Es ist eine Ruhige, sagt kaum etwas, küsst den Kleinen, zieht ihn an.

Meine Kinder habe ich nie geküsst und meine Mutter tat das bei mir auch nicht. Ihr Vater war etwas anders. Wäre ein Vater gewesen, hätte er nicht alle Frauen als Nutten gesehen, die ihm dienlich sein sollten, auch ich.

Als die Schwiegertochter und der Kleine gehen, Franz begleitet sie bis zum Fahrstuhl, räumt Charly das Teegeschirr auf, helfe ihr. Wir türmen das Geschirr in der Spüle auf.

Charly geht dann, meint, sie „müsse noch lernen“. Schließt die Tür vom Gästezimmer.

Franz wäscht ab, ich trockne ab, räume das Geschirr auf.

Es kann so schön sein, zwischen uns. Ich ziehe ihn rum, schau ihn mit Tränen in den Augen an. Er küsst mich ganz zart, spüre es kaum. Dafür spüre ich seinen Körper.

Lang stehen wir in der Küche, küssen und umarmen uns. Habe immer noch Tränen in den Augen.

Er nimmt mich an der Hand, zieht mich in sein Zimmer, schließt die Tür.

Dann brechen bei mir alle Dämme, heule in seinen Armen. Er steht nur da, streichelt meine Schulterblätter, meine Haare. Sein Hemd ist schon ganz nass. Ich kann nicht aufhören, werde von Krämpfen geschüttelt.

Er löst sich, schlägt das Bett auf, legt mich bekleidet hinein, deckt mich zu. Er holt einen Stuhl, setzt sich davor, wie im Oktober mit Meggi. Er gibt mir die Hand, streichelt sie behutsam. Irgendwann bin ich eingeschlafen.

Als ich erwache, ist es dunkel. Der gelbe Straßenlaternenschein erhellt ein wenig das Zimmer. Franz sitzt am Bett, hält meine Hand. Ich seh ihn kaum. Er muss wach sein, streichelt mir sanft die Hand.

„Willst du nicht zu mir ins Bett kommen, da ist es gemütlicher“.

Franz steht auf, zieht sein Hemd und seine Cordhose aus, lässt seine dunkelblaue lange Unterhose an und sein weißes T-Shirt und die Strümpfe.

„Hast du was dagegen, wenn ich mich mehr ausziehe?“

Er sagt nichts. Ziehe mir meinen Pullover von gestern aus, war über der Hose und die Jeans ziehe ich aus. Krieche unter die Decke. Meine Jacke hatte ich beim Betreten der Diele ausgezogen.

Er liegt auf dem Rücken, starrt zur Decke, wir berühren uns nicht. Ich suche seine Hand, halte sie fest. Franz erwidert den Druck.

„Franz?“

„Franz, hast du die Sprache verloren?“ frage ich leise.

Nach einer langen Weile, „Ja. Was ist Renate?“

„Franz, im Dunkeln habe ich Angst, halt mich bitte fest“.

Franz verstärkt den Druck auf die Hand.

Ich drehe mich zu ihm. Seine Augen glänzen. Ich werfe mich halb auf ihn, heule wieder, bis das Kopfkissen nass ist. Dann küsse ich ihn. Wie aus einem Traum erwacht er, küsst mich zurück.

Er hebt langsam die Arme, umarmt mich. Hat seine Hände auf meinem BH liegen, der Schnalle, den Trägern, tut nichts.

„Was ist los Franz?“ frage ich mit tränenreicher Stimme.

„Franz sag doch was, du machst mir angst“. Bettle ich.

Draußen ist es ruhig, man hört nichts mehr. Er hat schon längst die Decke über mich gezogen. Mit ausdruckslosen Blicken liegt er da, streichelt mir sanft den Rücken.

„Franz?“

„Ja Renate?“

„Verlass mich nie!“

„Ja Renate“.

„War es schwer?“

„Ja, sehr schwer“.

Renate schiebt sich runter, dreht sich auf die Seite mit dem Rücken zu Franz. Franz dreht sich zu ihr, legt einen Arm um sie, ohne sie mit der Hand zu berühren.  
Ich drücke seine Hand auf meinen Busen. Er lässt es zu, fasst meine Brüste aber nicht an. Wir schlafen.

Irgendwann wache ich auf, er hat sich gedreht, hat mir den Rücken zugedreht, schnarcht leise.  
Ich drehe mich zu ihm, streichle ihn, wie er es sonst bei mir macht. Er stöhnt leise, bekommt eine Gänsehaut. Er ist ein großes Baby. Ich habe selten jemanden gestreichelt. Außer Franz hat mich nur noch meine Mutter gestreichelt. Ja er hat Bauch und Fett, ist auf sein Rippen, seinem Gesicht, überall.  
Aber Franz, ich will dich nicht verlieren.



Niederhöchststadt, Donnerstag, 9. Februar

Um 4 Uhr war Renate auf der Toilette, fuhr danach von Franz Wohnung nach Niederhöchststadt. Es war kalt und doch wärmer als in den vergangenen Tagen, nur noch minus 12 °C.

Liege kurz im Bett, kann nicht einschlafen, es ist kalt im Bett. Gehe zu Herbert, da ist es wärmer, er grunzt ein wenig, als ich ihn auf die Seite schiebe. Herbert dreht sich, zeigt mir den Rücken.  
Etwas mehr Aufmerksamkeit könnte ich mir schon vorstellen.  
Drücke ihn, dann dreht er sich unwillig um, schläft weiter. Mit meiner kühlen Hand streiche ich über seinen warmen flachen Po, dann über seine stacheligen Beine. Meine Hand wird warm und er wird kalt.

Er regt sich. Seine Hand, auch das, was er zwischen den Beinen hat. Halte seinen Penis fest, drücke ihn, schiebe ihn. Ja, jetzt wird er groß. Herbert hat unter meinem Pyjama endlich die Brüste gefunden.  
Es geht doch Herbert.  
Er knautscht meine Brüste. Seine Fingernägel sind immer noch lang. Ist unangenehm. Das müssen wir jetzt beschleunigen Herbert. Sie drückt etwas fester beim Schieben, weiß, zu fest ist auch nichts. Und dann zuckt es. Haste du schön gemacht Herbert.  
Drehe mich um, zeige ihm den Rücken. Und richtig, er drückt sich an mich, wärmt mir den Rücken. Bevor er mir wieder die Brüste massiert, ist er eingeschlafen.

Wir stehen um 7 Uhr auf, machen zusammen Frühstück, Herbert ist ganz ruhig. Leider hab ich nicht. Gestern den Franz aufgebaut, heute den Herbert. Bekomme bestimmt bald das Verdienstkreuz.

Herbert erzählt von Sieglinde, geht ihr wohl besser, erzählt auch von der OP der Ute. Überall bessert es sich. Herbert quasselt, ist wohl entspannt. Dafür bin ich es nicht, stehe unter Spannung.  
Solange Charly da ist, läuft auch mit dem Franz nichts, ist ja unangenehm, wenn die in der Wohnung ist.

Mache den Abwasch, Herbert trocknet ab, sieht mich kaum an. Keiner sieht mich an.

Es ist noch kalt draußen. Minus 8°C, wolkenlos.

Vielleicht treff ich nachher den Franz bei real, können zusammen einen Kaffee trinken. Vielleicht können wir heute Nachmittag etwas kuscheln. Machen halt die Tür zu.

Renate machte den Einkaufszettel, als das Telefon klingelte.

„Merzig“.

„Guten Morgen Renate, hier ist Hans. Wie geht es dir?“

„Gut und dir?“ Klinge ja fast wie beim Türken in Weinheim.

„Gestern habe ich übertrieben, als ich sagte, das Fitnessstudio hätte es durch den Brand sehr getroffen und auch den Transporter. Ich habe alles gelüftet und gesäubert und es ist gar nicht so schlimm. Heute werde ich noch streichen. Dann ist das wieder ok. Falls du Sonntag noch Zeit hast, kann ich dir für dein Auto noch einen Wintercheck machen, das ist besonders günstig, mit Füllung der Klimaanlage. Das dauert besonders lange, muss erst evakuiert, dann gefüllt werden. Bekommst auch einen besonderen Preis“. Lacht meckernd, hört sich an wie ein Schaf. Dabei ist der scharf!

„Danke Hans für das Angebot. Das mit dem Wintercheck und Klimaanlage hört sich gut an. Ich komme dann um 10 Uhr. Ist es dir recht?“ Hat er gut gemacht, mir eine plausible Erklärung zu liefern. Der hat Erfahrung. Egal.

„Ja, das ist in Ordnung Renate“.

Als Renate auflegte, hatte sie einen feuchten Slip, weiche Knie und Herzrasen. Sie muss sich erst einmal setzen.

Danach geht sie zu Herbert, erzählt von dem Wintercheck. Um einen Bonus von Opel zu bekommen, müssen die Hubers noch mehr Winteraktionen verkaufen. Am Montag ist Stichtag. Da hat der Hans angeboten, wenn wir mit unseren Autos am Sonntag kommen, hilft ihnen das“.

„Ich kann am Sonntag nicht. Wir, Werner, Annette, Sieglinde und ich fahren nach, ach ich weiß nicht. Wir fahren irgendwo hin, schon vormittags, kommen abends zurück“.

„Dann muss ich da alleine hin fahren und die Hubers, unsere Freunde, unterstützen“.  
Das habe ich doch schön ausgedrückt, Freunde helfen.

Vielleicht fahre ich heute Nachmittag ins MTZ und kaufe mir noch etwas Chices, in der Dessous Abteilung.

Morgens hatte Gina Hans angerufen und ihm auf dem Anrufbeantworter gesprochen, „die Organisation, die die Vorträge organisierte, hätten ein Ersatzhotel. Ihre Vorträge finden doch statt. Es geht wie immer um viel Geld. Grüßte“ und legte auf.

„Hallo, hier ist der Anschluss von Christa und Franz Münch. Bitte rufen Sie später noch einmal an oder sprechen Sie auf Band“.

„Hallo Franz, hier ist Renate. Vor wenigen Minuten hat mich Hans angerufen und mir einen günstigen Wintercheckangebot für mein Auto gemacht. Auch mit neuer Klimaanlagefüllung, allerdings am Sonntag. Deshalb möchte ich meinen Platz im Auto zurückgeben. Danke Franz für dein Verständnis“.  
Renate legte auf. Sie hatte mittags angerufen, war dann sicher, er war bei real.

Sie war bei Fegro, wollte Franz auf keinem Fall über den Weg laufen. Am Freitag zum Gehrtriff würde sie auch nicht gehen, dafür mit Herbert trainieren. Sie wollte sich jetzt ganz auf Hans konzentrieren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz wachte 7 Uhr auf. Er war allein. Er hatte nicht gehört, wie und wann Renate ging.  
Er lauschte den Geräuschen, stand dann auf, machte Frühstück, Charly kam dazu. Sie frühstückten zusammen.

Franz meinte, „nachher kommt Bofrost, zwischen 8 und 9 Uhr. Um 9.30 Uhr habe ich einen Termin beim Urologen, dann geht es zu real. Während ich Abwasche, kannst du ins Bad gehen“.

Als Franz aus dem Bad kam, klingelte es. Das tiefgekühlte Essen kam. Er räumte das gefrorene Essen in den Gefrierschrank, ging dann zum Urologen, musste warten, war zu früh gekommen.

Alles war neu. Die Praxis war im Herbst umgezogen. Im Wartezimmer hingen verschiedene Bilder, alle hatten mit Wasser zu tun. Das Wasser hat mit unserem Leben vieles gemeinsam. Wir haben während des Lebens viele Aufgaben zu erledigen. Beide haben wir ein bewegtes Leben.

Der Urologe meinte, es sei alles in Ordnung, Ultraschall, Abtasten und am Mittwoch könne ich die Laborwerte bekommen. Die Frau von dem Urologen sieht interessant aus, ist lebhaft, offen, passt gut ins Sprechstundenzimmer. Sie haben einen männlichen Praktikanten, sieht man auch selten.

Der Himmel ist bedeckt. Auf den Feldern sieht man nur wenig Schnee. Der meiste Schnee liegt auf den Wegen.

Er dachte mal wieder an Renate und seine Schmetterlinge waren in Aufruhr. Es ist nicht leicht mit ihr. Irgendwie gerate ich immer an die schwierigen Frauen.

Eine Krähe war zu hören. Der Rauch aus den Schornsteinen wurde gleich umgelenkt, ist wohl viel Wind unterwegs.

Am Sonntag wird es schön, Renate, Lisa und Uschi. Uschi ist auch nett. Eine Frau mit Stil. Sie ist so ganz anders als Renate. Sieht gut aus, bewegt sich sehr selbstsicher. Ihr Make-up ist gekonnt. Den Hans kann er nicht einordnen. Äußerlich sind sich Uschi und Hans ähnlich, beide chic angezogen. Nur was in der Kleidung ist, ist unterschiedlich. Und Erna. Erna ist einfach nett und wir verstehen uns gut. Schade, hätte sie am Sonntag gern gesehen, ihre ruhige Art, das Gegenteil von Renate.

Hab jetzt lange genug am PC gesessen, werde mal was tun. Charly ist fleißig, man hört und sieht nichts. Manchmal hört man Geräusche vom PC.

Bei real lief es normal, war nichts Besonderes. Die Kassen vielleicht, es waren fünf oder sechs geöffnet und viele standen wartend davor.

Das Paar vor mir hatte sehr viel eingekauft, auch ein Elektrogerät. Mit dem gab es ein Problem. Sie hätten das Gerät vom Elektroverkäufer abzeichnen lassen müssen. Es schien lange zu dauern. War aber die Ruhe selbst, merkwürdig, sonst wurde ich nervös, suchte Auswege, andere Kassen. Warf einen Blick hinter mich. Es war eine Frau in meinem Alter. Hatte sie einige Male in den Gängen gesehen. Aber mit Frauen war ich eigentlich bedient, quatschte keine an. Sie warf einen hilfeschauenden Blick zur Decke des Supermarktes. Dann regte sich doch mein Jägerinstinkt. Sprach sie dann an. Sie wirkte irritiert, als ich mit wandern anfang. Ist halt meine Masche. Ich erzählte ihr das Programm, ließ sie auch zwei Schritte gehen, hatte parallele Fußstellung, gab ihr abschließend einen Adressenstreifen mit e-mail Adresse. Sie wird wie die anderen nicht antworten, aber es war schön.

Ich sah die Frau hinter mir dann nicht mehr.

Als ich zu Hause alles verstaut hatte, meinen Salat gegessen und etwas in der Zeitung gelesen habe, kam Charly aus ihrem Zimmer. Sie reckte und streckte sich. Als sie sich mal wieder streckte, unterlief ich sie, hielt sie im Arm, und sie meinte, „das bräuchte sie jetzt und vielleicht einen Tee“.

Ich beeilte mich, den Tee herzustellen, Charly steuerte Bananenkuchen bei. Charly las dann Zeitung. Sie hatte ihre anderen Bedürfnisse wohl vergessen. Frauen. Wäre gerne auf ihr gelegen, hätte mit ihren Brüsten geschmust.

In meinem Zimmer setzte ich mich vor den PC.

Draußen war es dunkler geworden. Manchmal schneite es mit großen Flocken aber scheinbar löste sich alles auf. Es blieb nichts liegen.

Charly kam, meinte, „es hätte irgendwann telefoniert“.

Es war Renate. Na, jedenfalls hat sie abgesagt. Etwas lernfähig ist sie ja doch.

„Enttäuscht?“

„Schwer zu sagen. Es hält sich die Waage. Am Sonntag sehe ich Renate nicht und du flüchtest vor mir“.

„Wir können ja telefonieren. Außerdem kannst du mich am Dienstag besuchen, mit und ohne Renate“.

Franz setzte sich wieder vor den PC.

17.40 Uhr und die Dämmerung begann. Die Taunusberge sah man nicht, alles war grau. Vielleicht schneit es dort.

Er aß in der Küche, Eiweißbrot, sah aus wie Schwarzbrot, schmeckte lecker. Er aß quer Beet. Arbeitete dann am PC weiter. War unkonzentriert, musste an Renate denken, hörte 22.15 Uhr endgültig auf. Ging ins Bett.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt

Als Renate vom Einkauf zurück kam, war Herbert verschwunden.

Nach dem Aufräumen der Lebensmittel fuhr sie ins Main-Taunus-Zentrum. Sie kaufte einige gemusterte Strumpfhosen und neue Unterwäsche. Eigentlich ist der Hans mehr an den Naturprodukten interessiert, meinen Brüsten. Jetzt habe ich einen spitzenbesetzten BH in Rot. Da liegen sie sehr schön drin mit dem passenden Spitzenslip dazu.

Er ist ja wirklich gut gebaut, lässt seinen Körper bewundern. Ist ja schön. Jeder Knochen, jeder Muskel zeichnet sich ab und wenn er sich bewegt. Sah man ja nicht viel in der Schlafkabine. Da kann man wirklich zum Küssen kommen. Auch an seiner Brust habe ich rumgeknabbert. Und wir er mit seinem Rohr hantiert hat, als erwarte er etwas von mir. Ob ich ihn in den Mund nehmen soll, so wie ich es Herbert vorgeworfen habe?

Hoffentlich hat er den Transporter etwas gelüftet, da roch es ziemlich muffig.

Zu Hause war sie auf dem Crosstrainer und stemmt Gewichte, wollte eine gute Figur abgeben.

Ob der Franz sauer ist?

Ich hab abgesagt, kann er zufrieden sein.

Bis zur Erschöpfung habe ich mich bewegt, habe mich dann ins Sprudelbad gelegt, ließ mich verwöhnen. Der Franz könnte mich verwöhnen. Bei Herbert und Hans geht das alles sehr schnell, da muss man sich beeilen, wenn man was davon haben will. Der Franz nimmt sich Zeit, da kommt es dann von alleine. Alles zu seiner Zeit, jetzt ist der Hans dran.

Ob die Hubers auch ein Sprudelbad haben? Könnt ja die Uschi anrufen. Besser nicht, sonst wittert die noch etwas. Bleibt ja alles in der Familie. Uschi hat ja auch mit dem Herbert was gehabt. Nur was, das war nicht klar. Vielleicht sollten wir es einmal zu viert machen. Da wäre Herbert in der Zwickmühle, mit der Sieglinde. Dann ein Fünfer. Würden sich die Frauen um die Männer streiten. Dann müsste Franz dazu. Wäre aber keine Familie mehr.

Ein kalter Lufthauch trifft sie, die angelehnte Tür geht auf.

Der Freund von Tine sieht zur Tür rein, meinte „Entschuldigung, da kam Rauch aus der Wohnung, dachte es brennt“. Und schließt die Tür.

Da hat er aber mich angestarrt und wie sich seine Hose ausbeulte. So ein Junger wäre auch mal was. Meinen Brüsten hat es auch gefallen, sind ganz prall geworden.

Dann streckt Herbert seinen Kopf zur Tür herein, gerade als ich beschließe, aufzustehen. Meinte, er sei so ausgekühlt, es würde schneien.

Wir haben dann weiter gebadet. Er hat meine Brüste massiert, hab dann gemeint, er könne sich die Fingernägel schneiden, brechen noch ab. Hab dann noch gemeint, es kommt frisch von draußen ins Bad rein. Ob wir vielleicht im Flur am Treppenhaus eine Tür anbringen lassen? Wäre dann abgeschlossener, weil wir oben vermietet haben. Dann wär nichts mehr mit dem Kleinen. Die Jungen können bis zu vier Mal hintereinander, hab ich mal gelesen.

Hab es dann Oral versucht. Muss ich noch üben. Dann hat der Herbert das Gesicht verzogen, meinte, der Peniskopf sei empfindlich geworden, nach dem Orgasmus.

Hab davon gar nichts gemerkt. Mein Mund ist wohl nicht so empfindlich wie meine Hand.

Herbert war zufrieden und stand auf, meinte, heute Abend ging es in Eschborn in der Stadthalle um den 1.FC Eschborn. Er zog sich an und ging.

Ob ich zu Franz fahren soll?

Nein, mache es mir selbst, solange Charly in der Wohnung ist. Strafe muss sein.

Ich war dann in meinem Bett, habs versucht, hat nicht geklappt, hab an den Hans gedacht und an Herbert, sogar an Ole und an den Jungen von Tine. Ich war dann sauer. Dann ging es gar nicht mehr. Hab auf meinen Brüsten rumgedrückt, unten gedrückt, gestreichelt. Hab dann an Franz gedacht, wie der es macht. Schauer liefen durch mich durch, konnte gar nicht mehr aufhören.

Bin dann aufgestanden, hab mir das Fernsehprogramm angesehen. War total unkonzentriert, bin dann wieder ins Schlafzimmer hoch gegangen. Kam mir der Jüngling doch wieder entgegen, kam die Treppe runter, hat mich unsicher angesehen. Vielleicht hat er Angst gehabt, wollte ihm was tun. Fängt der wild zu husten an, stolpert, fange ihn auf, halte ihn kurz, klopf ihm auf dem Rücken. Er hat sich dann beruhigt. Gibt mir ein Kuss auf den Mund, nuschtel danke und geht schnell nach unten.

Hoppla, das war doch schön.

Hat sich der Bademantel leicht geöffnet. So viel sieht man nicht, auch wenn ich keinen Pyjama darunter hatte.

Was einem alles passieren kann?

Die eine Hand von ihm, mit der er sich die Brust hielt, hat wahrscheinlich auch meine berührt. Hab ich nicht gemerkt.

Hab dann an den Jungen gedacht und es hat geklappt. Dachte rein platonisch, ist auch besser so, bin ja ein bisschen eng da unten, eine Fehlkonstruktion. Aber Herbert, Franz, Detlev und Hans haben es schon geschafft. Mit diesem Gedanken schlief ich ein.

Hab geträumt, es brannte, sah den Rauch und die Flammen. Aber die Tür von Franz war zu. Ich hab an die Tür gehämmert, schrie, sie sollen mich in die Wohnung lassen, ich würde sonst verbrennen. Franz sagte leise, geh zu Hans, der kanns. Ich hab dann auf seinem Fußabstreifer gelegen und geheult. Dann war das Feuer aus.

Bin dann aufgewacht, hab an den Franz gedacht und ihm gesagt, ich will mit dem Hans zusammen sein. Ich will Hans in mir spüren. Ich will die Hände von Hans auf meinen Brüsten spüren und hab geheult. Der Franz ist schuld.

Hab den Herbert gehört, wie er nach Hause kam, war relativ früh, war er wohl nicht bei Sieglinde. In mein Zimmer kam er auch nicht.



Niederhöhnstadt, Freitag, 10. Februar

Um 4 Uhr wurde Renate wach. Es schien, als würde sie von Träumen überschwemmt werden. Einer ist ihr bis zum Morgen in Erinnerung geblieben.

Sie war in einem kleinen, schummrigen Schulraum mit Holzbänken aus den 1950er Jahren. Die Schüler waren um die 60. Sie galt als die beste Schülerin, ging mit einem gewissen Stolz in die Klasse, saß vorne. Das stand ihr zu. Sie fühlte sich auch so, ging selbstbewusst kerzengerade.

Die Lehrerin verteilte die Aufgaben, es waren mehrere Blätter. Es war Unruhe unter den Anwesenden. Rascheln der Blätter, kurzer Austausch mit dem Nachbarn. Sie sah sich die Blätter an, ohne sie zu lesen. Was solls. Wenn der Startschuss kommt, seh ich es mir an und dann werde ich all mein Wissen in Windeseile umsetzen.

Als die Lehrerin sich setzte, war das Stimmengemurmel hoch.

Die Schüler hatten Mützen auf, wie man sie in den 1950er Jahren trug. Sie sahen aus wie Wehrmachtmützen, eckig mit hochgeklappten Ohrenschildern und langem Schild über dem Gesicht.

Es war wohl eine Zwergschule, wo unterschiedliche Jahrgänge zusammen kamen. Manche kamen aus dem Wiederholen nicht heraus.

Sie war fast die Jüngste. Bisher hatte sie alles geschafft, mit den besten Noten. Es gab auch ein paar Jungs, die sie nicht ernst nahm. Sie war groß, größer als alle anderen, und sie hatte eine weiße Haut, wie die Aristokraten. Sie fühlte sich so richtig gut, freute sich auf die Aufgaben, freute sich, es den anderen zu zeigen. Die ehrfurchtsvoll nach oben sahen, zu ihr. Ihre Beste. Und heute wollte sie es krönen, mit dieser Arbeit.

Die Lehrerin klopfte mit der Breitseite des Lineals drei Mal auf ihr Pult und sagte Streng und kalt: „Ruhe!“ Augenblicklich war es ruhig. Der aufgewirbelte Staub auf dem Pult senkte sich langsam, tanzte in dem Sonnenstrahl, der durch den Lichtschacht auf ein Bild mit Glas traf, reflektierte. Der Sonnenstrahl war wie eine dünne Wand, die immer höher wurde. Man sah den Staub im Sonnenstrahl aber auch Spinnweben, die von der Decke hingen.

Seitlich an der Wand zur Decke gab es einen Lichtschacht, der vergittert war. Sie saßen wohl im Keller. Aus dem Lichtschacht kam das natürliche Licht. Die Deckenleuchte war eine schwache Glühbirne. Der Raum wirkte dämmrig, etwas modrig und trocken. In dieser Trockenheit starb alles. Etwaige Pflanzen waren braune, saftlose Gebilde. Es roch nach trockenem, vergilbtem Papier, wie in manchen Amtsstuben oder Museen, Dachböden. Es roch auch nach den Ängsten der Schüler, der Autorität der schlagenden Lehrer.

Papiere raschelten. Viele nahmen die Blätter auf, lasen sich die Aufgaben durch, machten die Aufgaben, die ihnen leicht schienen.

Sie beugte sich leicht über ihr Blatt, schrieb oben rechts ihren Namen drauf.

Dann las sie die erste Aufgabe.

Sie las sie zwei Mal. Sie verstand nichts, nicht mal zwei hintereinander erscheinende Worte verstand sie als Zusammenhang, geschweige den Satz.

Konzentrier dich! mahnte sie sich. Sie hatte an... Ja, wie hieß er denn? Sie konnte sich an den kleineren Schüler nicht erinnern, dem sie es zeigen wollte, der mit ihr wetteiferte. Sie kam nicht drauf, wie er hieß. An ihn hatte sie kurz gedacht.

In der letzten Stunde sollte sie eine Rechenaufgabe stellen. Sie wählte eine einfache, die Quadratwurzel aus 25. Alle waren ruhig. So fing das immer an, mit Rechenaufgaben, die man sich gegenseitig stellte. Sie hatte Mitleid mit den anderen Schülern, wählte die leichte Aufgabe. Ihr Gegenüber. Sie kam nicht auf seinen Namen. Ihr Gegenüber sagte nach einer Weile 8,75. Die anderen johlten. Er wusste die Antwort, er hat es ihr gezeigt.

Sie schüttelte den Kopf und sagte „Falsch!“

Die Lehrerin sagte nichts, sah nur ausdruckslos die Klasse an. Die Schüler sollten lernen sich durchzusetzen.

Der andere rechnete erst laut, ging dann an die Tafel schrieb sie voll, zeigte all sein Wissen. Zwei Seiten der Tafel schrieb er mit Formeln voll und kam dann zu dem Ergebnis 8,75. Triumphierend sah er die Klasse, seine Anhänger an. Die johlten.

„Falsch!“ sagte sie wieder.

Es entstand ein Tumult. Schüler kletterten auf Bänke, warfen Papierkugeln. Das Papier rissen sie aus den Heften. Sie bombardierten sie. Ihr Gegenüber war aufgestanden, sah sie triumphierend an. Er war der King.

Als die Menge bedrohlich vorrückte, und sie immer wieder wiederholte, „Falsch, falsch, falsch“, dann Äpfel flogen und fast auch die Lehrerin traf, stand diese auf.

„Ruhe!“

Und es war augenblicklich Ruhe.

„8,75 ist falsch!“ sagte die Lehrerin.

Bedrohliches, ungläubiges Gemurmel setzte ein.

„Ruhe!“ kälter war die Stimme der Lehrerin.

„Renate zeig die Lösungsschritte!“ wies die Lehrerin sie an.

Sie trat an die Tafel, wischte mit einem trockenen Schwamm ein kleines Feld frei. Sie schrieb mit einem kleinen Stück Kreide die 25 darauf, machte das Wurzelzeichen darüber und schrieb die 5 daneben.

„Das ist richtig!“ sagte die Lehrerin.

Der Mob zog sich mit Gemurmel zurück. Einige unter ihnen nickten zum Ergebnis, schwiegen.

Sie war das einzige Mädchen in der Klasse, schlank, hatte die Figur eines hochgewachsen Jungen. Nicht mal den Ansatz von Brüsten sah man. Und die will ein Mädchen sein? fragte einer.

Die Gedanken an gestern gingen ihr immer wieder durch den Kopf. Ihr Gegenüber sah verschlagen aus. Früher mochte sie ihn, jetzt nichts mehr. Er schlich oft um sie herum mit geducktem Kopf und listigen Augen, sah aus wie eine Ratte, dachte Renate. So eine Ratte hatte sie kürzlich auf der Schultoilette gesehen. Die kleinen schwarzen Knopfaugen, das Zittern der Haare, die kleine feuchte Nase.

Mit einem Seufzer widmete sie sich wieder den Aufgaben. Die Anspannung war weg, ihr war leichter zu mute.

Sie nahm die Blätter in die Hand und den Stift. Sie schrieb mit einem Kugelschreiber. Korrekturen gab es bei ihr nicht. Mit Kugelschreiber schreiben war ein Privileg. Es war der erste Kugelschreiber in dieser Klasse.

Die anderen schrieben eifrig, sahen auch manchmal auf, mit ausdruckslosen Augen. Einige mit roten Köpfen und roten Ohren, man hörte die Bleistifte leise über die Blätter kratzen. Das Papier war holzig, holzig wie die Sitzflächen. Manche hatten kleine Kissen auf den Sitzplätzen, andere Lederhosen an. Leicht gab es Spreißel, wenn man unruhig hin und her rutschte.

Sie trug meistens einen Faltenrock, der bis zu den Knien reichte und weiße Kniestrümpfe bis über die Waden. Darüber eine blickdichte Bluse. Sie hatte dünne Beine und Arme.

Sie hatten seit einem Jahr keine Schiefertafeln mehr.

Sie sah sich wieder die Aufgaben an, war ganz ruhig.

Nein, sie verstand nichts.

Dann die nächste Aufgabe. Auch diese verstand sie nicht. Sie sah sich um, was sie sonst nie tat, ging von der Zeit ab. Die anderen saßen über ihren Aufgaben, schrieben, spitzten die Bleistifte, radierten, wischten die Krümel des Radiergummis von der Platte.

Die Lehrerin sah sie aufmerksam an. Ohne mit der Wimper zu zucken, sah sie sie kalt an.

Renate senkte den Kopf, sah sich die Aufgaben an, alle Blätter. Keine einzige Aufgabe hatte sie verstanden. Aus ihrer Sicht waren das nur wirre Angaben gespickt mit Worten, Zahlen, Fragezeichen.

Die ersten gaben ihre Blätter ab, sahen sie triumphierend an, auch ihr Gegenüber. Sie nannte ihn mal Leo, bis ihr sein richtiger Name wieder einfiel.

Dann saß sie alleine im Raum. Es war mucksmäuschenstill.  
„Nun, willst du nicht abgeben?“ fragte freundlich die Lehrerin.

Sie war erstaunt. Die beste Schülerin der Klasse hatte noch nicht abgeben und die Lehrerin war freundlich. Sie verstand nichts mehr, nahm die Blätter auf, ließ sie auf die Tischplatte aufstoßen, gab die Blätter der Lehrerin. Nur ihr Namen stand drauf.  
„Hier Frau Lehrerin“.

Die Lehrerin sah sich die Blätter an, lächelte. Nicht schadenfroh, sondern lobend.  
Das stürzte sie in noch größere Verzweiflung.  
Sind jetzt alle verrückt, bin ich es?

Draußen, vor dem Klassenzimmer und auf dem Schulhof warteten die anderen, machten hämische Bemerkungen, zotige Anspielungen. Mit hoch erhobenem Kopf ging sie nach Hause.

Am nächsten Tag war es wie einen Tag zuvor.  
Als Ruhe war, stand die Lehrerin auf und sagte, „es war leicht die Lösungen für die Aufgaben zu prüfen, ich war in zehn Minuten fertig“.

Erstauntes Gemurmel war zu hören.

„Wir haben vor zwei Tagen erlebt, wie Leo zwei Tafelseiten mit Formeln vollschrieb und doch zu einem falschen Ergebnis kam“.

Wieder Gemurmel.

„Alle gestellten Aufgaben waren Nonsens. Sie machten keinen Sinn. Das erkannte nur Renate und gab leere Blätter ab. Sie ist die Beste!“

Und sie wachte auf.

Sie blieb noch eine Weile wach liegen, dachte über diesen und die anderen Träume nach. Manchmal schlief sie kurz.

Um 6.30 Uhr stand sie auf, ging ins Bad, stellte sich in die Dusche, stellte das warme Wasser an.  
Statt wärmer wurde das Wasser immer kälter.

Sie zog sich den Bademantel an, ging in den Heizungsraum, sah sich die Armaturen an, konnte nichts feststellen, dann sah sie die feuchte Wand, stellte das Wasser ab.

Sie weckte Herbert, der besah sich alles, meinte, „Das hast du gut gemacht, das Wasser abzustellen. Damit wurde größerer Schaden vermieden“.

Herbert informierte dann eine Heizungsbaufirma. Zum Glück hatten wir zwei getrennte Warmwassersysteme, eine für die Heizung und eine für das warme Wasser. Aufwändig, aber jetzt zum Vorteil.

Renate informierte Tine und Sybille.

Renate verzichtete auf das Bad, kochte Wasser zum Waschen und für das Zähneputzen.

Sie frühstückten gemeinsam.

Herbert erzählte, bei der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wäre nichts heraus gekommen. Man würde auf den Insolvenzverwalter warten, was der vorschlägt. Viele vom 1.FC waren da. Die Parteien haben noch gestritten, gehört wohl dazu.

Danach fuhr Renate zum GehTreff.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz wachte um 7.30 Uhr auf, es roch nach Kaffee. Er stand auf, zog sich einen Trainingsanzug über den Schlafanzug. In der Diele sah er in den Spiegel, fuhr sich durch die Haare.  
Charly saß am Frühstückstisch, blätterte in Unterlage, aß Müsli, trank Kaffee dazu.

Als Franz kam, legte sie alles beiseite, schenkte Franz Kaffee ein.  
„Guten Morgen, ich werde ja verwöhnt. Das ist schön, du kannst immer hier bleiben Charly“.

„Und Renate?“

„Ist ein schwieriges Thema, lass uns problemlos ohne dieses Thema frühstücken“.

Am Treffpunkt waren sie zu viert, Renate war da. Man sah nur ihr Gesicht, der Rest war verpackt. Ihre Augen blitzten, als sie Franz mit einem Nicken begrüßte.

Auf der Brücke kam eine weitere Teilnehmerin dazu. Sie gingen flott. Die Wege waren stellenweise vereist, manchmal lag nur eine dünne Schneedecke darauf, manchmal sah man nur den hellen Schotter.

Jeder unterhielt sich mal mit dem anderen. Nur Renate nie mit Franz.

Die Temperaturen waren erträglich. Unangenehm war der schneidende Ostwind. Es war nur leicht bewölkt.

Nach den zwei Runden, kurz vor dem Treffpunkt, erwähnte Charly, sie „würde anschließend nach Frankfurt fahren, wollte zur Uniklinik und zum Museum wo sie arbeiten würde. Würde wohl abends zurückkommen“.

Renate erzählte „vom Bruch der Heißwasserleitung zu Hause in Niederhöhnstadt. Sie hoffe, bald duschen zu können, um sich die Haare zu waschen“.

Franz bot an, sie „könne das auch in seiner Wohnung im Bad tun. Falls Herbert auch duschen möchte, kann er gerne kommen. Nur ein Sprudelbad kann nicht geboten werden“.

Nach kurzem Zögern willigte Renate ein.

Von den übrigen verabschiedete man sich an der Bahnschranke.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Zu dritt, Charly, Renate und Franz gingen zum Haus. Franz nahm die Post mit, sah sich die Zeitungsüberschriften an. Charly und Renate warteten schweigend, gingen dann ins Haus, fuhren mit einem Fahrstuhl nach oben. In der Diele zogen sie ihre Jacken und Schuhe aus.

„Kann ich zuerst unter die Dusche?“ fragte Charly und die anderen beiden nickten.  
Charly verschwand im Bad.

„Möchtest du etwas trinken Renate?“

„Ja, ein Glas Wasser“.

Renate ging ins Esszimmer.

Franz stellte ihr ein Glas Wasser auf die Durchreiche, ging ins Esszimmer.  
Renate nahm das Glas ging ans Fenster, sah ihn an.

„Sind das neue Gläser?“

„Ja. Sie sind handgeblasen“.

„Dann waren sie wohl teuer“.

„Ja, jedes Glas etwa 11 €“.

„Da hat man ja Angst das Glas anzufassen. Schön das Geriffel“.

„Soll Wasserfall bedeuten“.

Renate nahm das Glas, drehte sich zum Fenster, sah hinaus.

Franz folgte ihr, stellte sich hinter sie, sahen beide hinaus.

„Leider ist es dunstig, ich kann dir keine Aussicht bieten“

Franz war hinter sie getreten, küsste sie auf die Schulter. Renate hielt still.

„Es ist aufregend dich zu küssen“.

„Es ist auch aufregend, geküsst zu werden“.

Sie standen eng hintereinander. Franz hatte die Arme um sie gelegt, lagen auf ihrer Hüfte.

Renate lehnte sich an Franz, nippte ab und zu am Glas.

In der Diele wurde es lauter.

Franz löste sich von Renate, drehte sich um, ging in die Diele.

Charly zog sich sportliche Halbschuhe an, hatte ein Kostüm an. Franz half ihr in den Mantel.

„Möchtest du mein Auto haben?“ fragte Franz Charly. Diese schüttelte den Kopf.

„Ich möchte ein wenig entspannen und mir die Landschaft ansehen, erst mit der S-Bahn dann mit der Straßenbahn zur Klinik. Ist doch richtig Franz, oder?“

„Ja, das ist richtig. Hab´ eine schöne Zeit“.

„Und du sei vorsichtig“.

Franz schloss die Tür hinter Charly.

„Was meinte sie damit, sei vorsichtig?“ wollte Renate wissen, die aus dem Ess- und Wohnzimmer kam.

„Sie weiß, ich kann dir nicht widerstehen, lege dir gleich mein Herz zu Füßen. Was du dann schamlos ausnützt“.

„Hat sie das gesagt?“

„Sinngemäß. Sie ist um mein Heil besorgt, wenn es um dich geht Renate“.

„Kann ich jetzt duschen?“

„Ja, ich bringe dir noch ein Badelaken.“

Sie gingen den Flur entlang. Franz bog dann nach links ins Ankleide- und Wäschezimmer, Renate nach rechts ins Bad.

Als Franz ins Bad kam, stand Renate mit dem Rücken zu ihm. Sie hatte einen roten Spitzen-BH und einen roten Spitzenslip an.

Franz legte seine Arme um sie, wie im Esszimmer, schaute hinunter.

„Du siehst aufregend aus Renate. Dein BH ist vom Feinsten, passend zu dir, eine harmonische Einheit. Man ist das schön Renate.“

Und er küsste ihre Halsbeuge und die Schulter, sah sich die Auslagen an.

„Mir ist kalt und wie du küsst wird es mir noch kälter.“

„Du wolltest ja duschen und nicht von mir geküsst werden. Das würde ja lange dauern und so viel Zeit hast du gar nicht.“

„So viel Zeit habe ich Franz. Du kannst mich jetzt küssen oder wenn du keine Zeit hast, kann ich auch duschen.“

„Wo möchtest du geküsst werden Renate?“

„In deinem Bett, dann überall. Ich bin ausgehungert, falls dir das was sagt.“

„Sind die Reserven wieder gefüllt?“

„Ja, es passt nichts mehr rein. Kuscheln wir noch ein bisschen, bevor ich dusche?“

„Franz?“

„Ja.“

„Am Sonntag fahre ich zu Hans.“

„Hast du mir erzählt.“

„Nicht nur zum Wintercheck.“

„Ich weiß, auch die Klimaanlage wird neu befüllt.“

„Das dauert lange, bis die Klimaanlage gefüllt wird, sagt Hans.“

„Ja, das habe ich auch so gehört.“

„Da hat man viel Zeit.“

„Ja vermutlich.“

„Franz?“

„Ja?“

„Bist du nicht eifersüchtig, wenn ich zu Hans fahre?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Er ist der Fachmann für den Winterdienst, die Klimaanlage und für die Zeit überbrücken“. Stellte Franz fest.

„Du bist gemein!“

„Was meinst du damit?“ wollte Franz wissen.

„Die Zeit überbrücken“.

„Du bist anspruchsvoll Renate. Da muss sich der Hans schon was einfallen lassen, um dich bei Laune zu halten, sonst wirst du unausstehlich“.

„Ich finde dich unausstehlich“.

„Ich weiß, sonst“.

„Was sonst?“

„Nichts. Tut nichts zur Sache. Du wolltest doch duschen“.

„Du lenkst ab Franz. Wirst du eifersüchtig?“

„Besser nicht“.

„Was besser nicht?“

„Eifersüchtig werden“.

„Kannst du eifersüchtig werden Franz?“

„Bisher dachte ich, ich werd es nicht“.

„Was heißt das wieder?“

„Lassen wir das jetzt. Seit ich dich kenne bin ich zum ersten Mal in meinem Leben eifersüchtig. Ich will es nicht werden, schon gar nicht wegen dir. Du bist verheiratet, gehörst amtlich und kirchlich zu Herbert. Ich habe also keine Veranlassung auf dich oder sonst jemand eifersüchtig zu sein. Du bist volljährig und kannst machen was du willst. Es ist schön, wenn du da bist. Wenn du nicht da bist, mache ich mir keine Gedanken“.

„Denkst du nicht an mich, wenn ich nicht da bin Franz?“

„Ich denke pausenlos an dich. Aber ich versuche zu vermeiden vorzustellen, bei wem du bist. Das steht mir nicht zu und macht mich krank“.

„Und was passiert, wenn du meinetwegen krank bist, wirst?“

„Das wird dann unangenehm“.

„Für wen und warum?“

„Wenn ich wegen dir eifersüchtig werde, werde ich dich meiden. Das wird nicht leicht sein aber dann ist es vorbei mit uns“.

„Du willst mir Angst machen Franz“.

„Nein. Ich schütze mich nur. Mein Liebesschwur hat nichts gebracht, mein Heiratsantrag nichts. So bleiben wir Freunde Renate. Und nun ins Bad“.

„Du bist gemein“.

„Ich weiß, ich bin an allem schuld“.

„Wäschst du mich?“

„Ja, auch wenn ich es hinterher bereue, ich noch mehr an dich denken muss“.

„Du siehst mich wohl gerne leiden Renate. Du bist eine begehrenswerte Frau und dann bist weg“.

„Trocknest du mich auch ab?“

„Ja Renate. Möchtest du deinen Slip aus dem Kopfkissen wieder mitnehmen?“

„Nein, schenk ich dir“.

„Du hast einen süßen Po, habe ich vorhin beim GehTreff bewundert“.

„Du hast ihn aber nicht angefasst“.

„Dann hättest du mir vermutlich eine Ohrfeige gegeben“.

„Ja hätte ich. Aber wenn wir alleine sind, kannst du alles machen“.

„Jetzt müssen wir aber aufstehen. Mein Po ist bestimmt ganz wund“.

„Es ist noch alles da, nichts gerötet. Aber wart mal, da unten ist etwas“.

„Was denn Franz?“

„Ich kann es nicht genauso sehen, vielleicht drehst du dich einmal herum.“

„Franz! Nicht schon wieder!“

„Och Franz. Jetzt bin ich platt“.

„Nie im Leben“.

„Doch Franz. Schau, ich fließe auseinander“.

„Stimmt, da fließt was“.

„Wo Franz?“

„Franz, jetzt ist genug. Lass das. Du bist gemein Franz. Bitte Franz, lass mich in „.

„Jetzt steht ich auf, falls ich noch gehen kann“.

„Hab ich dich verletzt Renate?“

„Nein, ich habe keine Kraft mehr“.

„Soll ich einen Krankenwagen holen?“

„Untersteht dich!“

„Darf ich dich nochmals küssen?“

„Ja, aber nur auf den Mund“.

„Riech ich so da unten?“

„Besser Renate“.

Ich weiß jetzt nicht, was ich tun soll“.

„Dann schlaf, noch besser, schlaf bei mir Renate“.

„Ich muss noch die Wohnung putzen“.

„Ich auch“.

„Hab ich eigentlich geduscht?“

„Ich glaube nicht. Das Bett ist noch ganz trocken“.

„Nie nimmst du mich ernst. Du weißt, ich kann zur Killerin werden“.

„Ich weiß, deswegen mache ich auch alles, um dich kraftlos zu machen“.

„Ich habe noch Kraft“.

„Darf ich nochmals“.

„Nein jetzt ist Schluss, auch da. Och Franz. Du machst es mir jedes Mal schwer“.

„Entspannt dich doch, lass dich fließen“.

„Es geht nicht!“

Es geht doch.

Hol mir meine Wäsche, ich geh jetzt“.

„Franz, du musst mich nicht zum Auto begleiten“.

„Du hast gesagt, du bist so schwach. Du siehst einfach toll aus“.

„Kann es sein, dass du mir den Slip aus dem Kopfkissen gegeben hast?“

„Ja, ich wollte mal wieder etwas Frisches haben“.

„Aber der passt nicht zu dem BH den ich an habe“.

„Ist dir beim Anziehen doch auch nicht aufgefallen. Dann hast du einen Grund mich zu besuchen Renate“.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Franz verschob den Hausputz auf Samstag, holte seinen Enkel.

Klaus war in einen dicken Anzug gepackt, sollte müde werden und gehen. Die Eltern wollten heute Abend ausgehen.

Eine Freundin würde auf Klaus aufpassen.

Solange die Mutter da war, war Klaus mäkelig, warf sich auch mal auf den Boden. Seine Mutter stürzte sich gleich auf ihn, herzte und küsste ihn. Franz stand abwartend daneben.

Erst gingen sie auf der Unterortstraße. Klaus hatte einen Schnuller im Mund, war selten und sein großes weißes Schmusetuch. Er ging folgsam an der Hand, hatte nicht mehr die zu großen Handschuhe an, die ihm Franz gekauft hatte. Es war ein schönes Gefühl, durch den gestrickten Stoff der Handschuhe die kleine Hand mit den Fingern zu spüren. Ein Urvertrauen, stellte Franz fest. Langsam überquerten sie den Zebrastreifen. Ein Rentnerpaar musste schnell noch an ihnen vorbeifahren. Sie fahren wohl ihrem Leben hinter her, dachte Franz.

Dann ging es am Westerbach entlang. Er war zugefroren, manchmal sah Klaus hinein. Manchmal blieb er auch stehen, schnüffelte in sein Tuch, dann fiel es zu Boden. Es fiel oft zu Boden. Für etwa 200 m benötigten sie 30 Minuten. Auf dem dicken Eis des Westerbaches sah man manchmal Fußspuren, an anderer Stelle war es offen, sah das darunter fließende Wasser. An einer Wand ein großes Rohr und Schichten von Eis. Da lief nichts mehr. Franz hob den Kleinen auf eine Blumenumrandungsmauer. Das war ihm nicht geheuer, wollte wieder nach unten auf die Straße mit dem Kopfsteinpflaster. Er ist so ängstlich wie sein Vater, dachte Franz. Der andere Sohn war anders, hatte vor nichts Angst. Außer vor mir. Da liegt immer etwas in der Luft. Ich war froh, Neuseeland den Rücken zu kehren, auch seine Frau war nicht einfacher geworden. Auf anderem Wege gingen sie zurück. Manchmal fiel Klaus einfach um, war wohl müde. Franz reagierte nicht. Sie sahen sich nur an. Franz meinte manchmal zu Klaus, „du bist wohl müde“. Klaus sah ihn nur schweigend an. Franz stellte ihn dann wieder auf die Beine und es ging weiter. Sie umrundeten die evangelische Kirche. Den gepflasterten Pfad war Franz auch noch nicht gegangen. Hier wurde Salz handweise ausgeschüttet. In der Nähe des Hauses kam sein großgewachsener Sohn auf sie, er lachte, als er seinen Sohn sah. Klaus sah in nur still an, das Schmusetuch an den Mund und Nase gedrückt. Dann wurde er schwach, fiel hin und schrie, ließ sich nicht mehr beruhigen. Franz verabschiedete sich schnell.

Zu Hause aß er etwas. Er war allein in der Wohnung. Mittlerweile war es dunkel.

Franz setzte sich vor den PC, telefonierte später mit einer Mitwanderin, die den zusätzlichen Fahrdienst machen sollte. Er musste ihr zureden.

Mit kleinen Unterbrechungen schrieb er bis 22.45 Uhr, zog sich um. In Charlys Zimmer machte er die Nachtschlampe an, damit Charly den Weg ins Zimmer findet. Er kuschelte sich ins Bett, wo noch der Duft von Renate war und ihr Slip. Den brauchte er jetzt nicht, die Erinnerungen waren noch frisch. Er steckte den Slip ins Kopfkissen und schlief bald ein.



Ilvesheim

Freitagabend kamen Johannes und Meggi nach Ilvesheim, blieben über das Wochenende. Georg war nach Todtnau gefahren, wollte mit Johan snowboarden.

Johan hatte zwar Geburtstag, wollte das eine Woche später feiern, zur Fastnacht.

Johannes und Meggi wollten mal wieder ein schneefreies Wochenende erleben.

Abends gab es ein Essen mit mehreren Gängen, das Uschi und Lisa hergestellt hatten. Uschi meinte zu Lisa, „gerne hätte ich dich als Tochter“.

Es war ein vergnüglicher Abend, alle verstanden sich gut, dann bildeten sich Grüppchen. Uschi und Meggi tauschten sich aus. Meggi hat eine Quilt Zeitschrift dabei. Uschi sah sich die Zeitschrift mit Meggi an. Meggi machte sie auf zwei große Ausstellungen aufmerksam, die sie besuchen wollte, im Mai (11.-13.) in Karlsruhe und demnächst, am 25. Februar in Aschaffenburg. Uschi meinte, „die Ausstellungen könnten sie zusammen besuchen. Im Februar könnte Meggi sie, Uschi, mitnehmen. Vielleicht Freitag anreisen, hier in Ilvesheim übernachten und samstags nach Aschaffenburg fahren. Vielleicht würde Renate mitfahren“.

Meggi erzählte, sie „hätte Renate und Franz einen Quilt gemacht, eine Erinnerung an Tromsø“. Dann erzählte Meggi, was damals alles passierte. Was dann später zum Heiratsantrag durch Johann führte. „Und vielleicht könnten wir ein verlängertes Wochenende im Mai in Karlsruhe zusammen machen“.

Lisa, Hans und Johannes fachsimpelten. Was dann dazu führte, dass sie zu dritt in die Werkstatt gingen. Nach weiteren zwei Stunden sahen Uschi und Meggi nach und sahen die drei in Overalls stecken, über einen Motor gebeugt.

Man wollte künftig die Huber Werkstatt nutzen, um Werkzeuge für Opel Modelle praxisnah zu testen, die für Händler bestimmt waren. In der Werkstatt in Todtnau war alles vom Feinsten aber nicht wie in der Praxis. Hans bot noch einen Stützpunkt in Würzburg an, bei einem befreundeten Händler. Von der Werkstatt rief Hans Gina an. Sie war schon bei den Vorträgen, konnte nicht kommen. Wollte die Sache aber prüfen.

Lisa übernachtete wie Meggi und Johannes in den Gästezimmern.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Samstag, 11. Februar

Franz stand um 5 Uhr auf. Das Zimmer von Charly war geschlossen. Die Wohnung war dunkel. Er ging gerne in der Dunkelheit. So dunkel wie im Taunus war es sowieso nicht. Die Straßenlaternen, der Flughafen. Leise hörte man die ersten Flugzeuge durchs offene Fenster.

Im Wohnzimmer lag Charlys Mantel und ein anderer. Deswegen die geschlossene Tür. Charly hatte Besuch mitgebracht. Er hängte die beiden Mäntel in die Garderobe.

Er schloss das Fenster in seinem Zimmer, schrieb am PC. Als Nordbadener hatte man seine sprachlichen Probleme, schrieb er am PC, im PC, mit dem PC?

Er hatte sich zwar den Trainingsanzug angezogen, dennoch wurde es kalt. Wie üblich hatte er vergessen, die Heizung hochzudrehen, tat er dann auch und legte sich eine Decke über die Knie.

Man hörte die S-Bahnen durchs geschlossene Fenster, ob sie Richtung Frankfurt oder Richtung Taunus fuhren. Samstag war wie werktags, alle 15 Minuten fuhren die Bahnen. Sonntags bis nachmittags alle 30 Minuten.

Um 7 Uhr holte Franz die Zeitung las in ihr, machte das Frühstück, auch für den Gast. An der Jacke war nicht erkennbar, ob männlich oder weiblich.

Wie sollte, wie wird er mit dem Gast umgehen?

Wäre er männlich, wäre es ihm unangenehm. Aber er würde es tolerieren. Wäre es eine Frau, würde er es auch tolerieren. Eher eine Frau als ein Mann.

Wie lange würde er die Anwesenheit tolerieren?

Sie hatten über einen möglichen Gast nicht gesprochen. Das Zimmer von Christa, jetzt Gästezimmer, war ein ein-Bett-Zimmer.

Eine Dauerbelegung für zwei Personen würde er nicht dulden. Zum ersten Mal empfand er negative Gefühle für Charly. Sicher, heute Nacht hätte sie ihn nicht fragen sollen, dann wäre er wach geworden.

Sie hatten über die Möglichkeit eines zusätzlichen Besuches noch nicht gesprochen, Charly war ja schon Besuch.

Er wollte erst einmal abwarten.

Später würde er den Hausputz nachholen, da war er abgelenkt.

7.30 Uhr kam Charly mit einem Gruß ins Esszimmer, setzte sich an den Tisch, auf den Platz, wo sie sonst saß. Das dritte Gedeck ignorierte sie.

Nach dem Frühstück räumte Franz den Tisch leer, räumte auf, setzte sich an den Esszimmertisch las die Zeitungen. Charly war aufgestanden, hatte das Ess- und Wohnzimmer verlassen.

Nach einer Weile fiel die Eingangstür leise ins Schloss.

Wieder nach einer Weile wurde die Tür auf und wieder zugeschlossen. Franz wunderte sich, stand auf, ging auf die Toilette. Der Mantel in der Diele war verschwunden, das Zimmer von Charly war offen, sie saß mit dem Rücken zu ihm am PC und schrieb.

Nach dem Zeitung lesen wusch Franz ab, trocknete ab, ging ins Bad. Dann saugte er Staub, putzte. Er kochte Spaghetti, stellte eine Pestosoße her aus verschiedenen Gläschen, stellte zwei Saftgläser auf den Tisch, Teller und Besteck. Als die Spaghetti fertig waren, rührte er sie mit der Pestosoße um, sagte Charly Bescheid, „das Essen sei fertig“.

Heute waren beide außergewöhnlich schweigsam, Franz wartete auf Charly und was es mit dem Besuch auf sich hatte.

Danach ging Franz wieder in die Küche, nach dem Abtrocknen bereitete er seine Wanderung vor, setzte sich dann an den PC.

Eigentlich müsste man an die frische Luft gehen, sich bewegen, die trüben Gedanken verscheuchen. Aber er würde morgen den ganzen Tag draußen sein, ohne Renate, dafür mit Uschi. Der Gedanke entspannte ihn.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Nach dem gemeinsamen Frühstück, das sich lange hinzog, schlug Uschi vor, was man heute machen konnte, morgen würden sie bei Franz mitwandern. Er wusste noch nicht, dass Meggi, Johannes und Lisa mitkamen.

Hans war morgens um 7 Uhr schon in die Werkstatt gegangen, um 7.30 Uhr kamen weitere Mitarbeiter für den Samstagdienst. Bis 13 Uhr würde man arbeiten.

Hans wollte nachmittags nach den Oldtimern sehen unter anderem nach dem Transporter für Notfälle.

Beim Frühstück boten Meggi und Johannes den Hubers an, „die Alemannische Fastnacht bei und mit Ihnen zu feiern“. Uschi und Lisa wollten es mit ihren Männern beraten.

Uschi und Lisa fahren mit Johannes und Meggi durch die Gegend, zum Mittagessen waren sie in Mannheim am Rhein in den Rheinterrassen, zum Cafe im Schloss in Heidelberg.  
Von da ging es nach Ilvesheim, mit einem Abstecher in Ladenburg. Samstagabend waren sie auf der Strahlenburg in Schriesheim, mit dabei Hans.

Am Abend meinten dann Uschi und Lisa, „sie freuen sich auf die alemannische Fastnacht in Todtnau, auch wenn sie keine Fastnächter wären, aber die alemannische Fastnacht ist etwas Besonderes.  
Jetzt war die Frage der Unterkunft, da Tochter Monica mit Familie im Haus wohnen würde. Johannes würde sich darum kümmern.

Dann klingelte das Telefon, es war Gina.

Sie hatte sich den Vorschlag mit den Werkzeugtests überlegt und willigte ein.  
Daraufhin lud Johannes Gina ebenfalls zur alemannischen Fastnacht ein. Dieses Angebot wurde gleich zugesagt.

Meggi erzählte, sie hätte auch Renate und Herbert eingeladen.  
Da bekam Hans weiche Knie, wenn Gina und Renate aufeinander treffen würden.  
Meggi redete weiter und meinte, Renate hätte abgesagt, weil kürzlich ein befreundetes Ehepaar gestorben sei.

Dann wurde darüber spekuliert, wer gestorben sei?  
Lisa vermutete, es könnten Traudel und Ewalth sein, die seien bei einem Verkehrsunfall gestorben. Traudel war mit Renate befreundet, Herbert mit Ewalth.

Meggi zu Uschi, „würdest du im Mai mit nach Karlsruhe kommen?“

„Ja“

„Ich würde gerne freitags anreisen und sonntags fahren. Es soll eine große Quilt-Ausstellung sein und wir könnten uns Karlsruhe ansehen“.

„Ist ok“.

„Dann buchen wir doch zwei Einzelzimmer in einem großem Hotel, dann kann Renate nachkommen“.

„So, das hätten wir. Wir sind im Novotel, das ist direkt neben der Ausstellung und zentral gelegen. Ich freue mich darauf“.

„Ich mich auch, stoßen wir darauf an. Prost“.

Man unterhielt sich und ging gegen 22.30 Uhr zu Bett.



Niederhöchstadt

Renate wachte um 6 Uhr entspannt auf. Sie fühlte sich gut, hatte keine erinnerbare Träume gehabt.

Gestern Abend, als sie nach Hause kam, war die Warmwasseranlage wieder in Ordnung. Sie duschte. Herbert war wohl bei Sieglinde. Vielleicht wird er da erfahren, wohin es am Sonntag geht.  
War ja riskant zu Herbert zu sagen, Wir sollten mit unseren Autos kommen.  
Seit Sieglinde im Spiel ist, ist Uschi für Herbert nicht mehr interessant.

Renate duschte, holte die Zeitung, stellte das Geschirr hin, machte Frühstück.

Als sie fertig war, kam Herbert.

Sie frühstückten zusammen. Der Kaffee erwärmte, bald zog Renate den Bademantel aus. Sie unterhielten sich und Herbert meinte, sie „fahren morgen nach Willingen, zum Skispringen“.

„Ich wusste gar nicht, dass dich Skispringen interessiert Herbert“.

„Tut es auch nicht. Werner war wohl mit Annette schon da, fanden, da sei viel Stimmung. Zuerst gehen wir spazieren, dann Essen und ab 13 Uhr beziehen wir die Sitze. Alles ist reserviert.“

Das eigentliche Skispringen geht wohl um 14.45 Uhr los.

Werner und Annette haben sich um alles gekümmert. Vor zehn Jahren war die Firma Merzig beim Umbau zur größten Sprungschanze der Welt beteiligt. Deswegen hat Werner noch Beziehungen.

Demnächst wird ein neues Kampfrichterhaus, mehr ein Turm, gebaut, da sind wir auch wieder mit von der Partie“.

Während Herbert erzählte, starrte er immer wieder auf meine Brüste. Kam wohl gestern nicht zum Zuge.

„Wie geht es Sieglinde, hat sie noch ihre Verbände?“

„Gestern wurden die Verbände entfernt, sie muss jetzt einen Sport BH tragen und darf noch nichts belasten“.

Also durfte er noch nicht. Schlecht für ihn, wenn er seine Hände nur für die Brüste verwendet und unten nur seinen Pimmel.

Renate wurde das Gestarre dann unangenehm, stand auf, wusch ab, während Herbert weiter Zeitung las. Renate trocknete ab, stellte das Geschirr zurück ins Esszimmer.

Herbert stand auf, strich mir über den Po, wackelte daran herum. Gut dass ich so entspannt bin. Vielleicht deswegen, ist mein Po so bewegungsfreudig. Herbert ging auf die Toilette. Als er zurückkam, machte er wieder an mir herum, fasste auch an meine Brüste. Wollte vielleicht wissen, wie sie sich anfühlen.

Jetzt hatte ich aber genug, das ewige Betatschen und ging in die Küche. Dort öffnete ich den Gefrierschrank, stellte die Schubladen mit Inhalt auf die Terrasse. Das hat den Herbert nicht interessiert, mich so abschleppen zu lassen, sah nicht mal auf, wie ich rackerte.

Dann kam er in die Küche, als ich das Eis von den Lamellen nahm und hat dabei in den Ausschnitt gestarrt. Hab es auf meinen Brüsten gespürt. Dann hat er mir hinten auf die Haut gestreichelt, wo das Pyjamaoberteil aus der Hose rutschte. Er ist ja echt unmöglich. Hab es ihm doch Donnerstagmorgen besorgt, kann er doch zufrieden sein.

Zum Glück ging er dann ins Bad. Als er heraus kam, ging das gerade weiter. Ich meinte dann zu ihm, „im Auto kommt das Wischwasser nicht mehr. Vielleicht ist es eingefroren“.  
Das nahm er als Anlass, die Wohnung zu verlassen.  
Er hat wohl Gefrierschutz aufgefüllt.

Ich hatte dann ein Einsehen, bin zu ihm, hab mich an ihn gedrückt und ihm einen Kuss gegeben und „Danke“ gehaucht. Das hat er zum Anlass mit beiden Händen unter meinen Pyjama zu greifen, nur auf den Rücken. Ich meinte dann, ob er „mir im Ankleideraum etwas herunter heben kann“.  
Als ich das sagte, wusste ich nicht was, wollte ihn somit eine Etage höher bringen.

Als wir oben waren, ging ich in sein Zimmer, legte mich in sein Bett. An das Herunterheben hat er nicht mehr gedacht, dafür an das Darunterfahren. Tat ich auch. Wir zogen uns blitzschnell aus. Ich war schneller, bewegte meine Hand mit dem richtigen Druck. Ich merkte dann, wie es in meiner Hand zuckte. Bin dann nach unten gekrochen, wollte ihm den Rest geben, machte mit dem Mund weiter. War interessant aber er kam nicht mehr richtig. Hab mich dann gedreht, ihm meinen Po entgegengestreckt und weiter seinen Penis im Mund gehabt. Dann hat er meine Brüste gegriffen, geknautscht und dann hab ich etwas gespürt, gleichzeitig hat er meine Brüste losgelassen. Ich hab ihn auch losgelassen, wusste, dann ist er empfindlich.  
Jetzt war er platt der Herbert. Dann wird er sich morgen bei Sieglinde auch benehmen.

Gut, das der Franz gestern so ausdauernd mit mir war. Ich bin noch total entspannt und jetzt nicht frustriert. Wie der Franz das aushält, mich zur Entspannung zu bringen und er nicht.  
Hab dann das Mittagessen gemacht, Spaghetti gekocht, dann gebraten und mit Rühreiern vermenget.

Den Herbert musste ich holen, lag noch wie tot im Bett. So war das auch bei Franz mit mir.

Nachmittags hab ich Staub gewischt, mehr an Franz als an Hans gedacht. Schränke hab ich ausgeräumt, geputzt, wieder eingeräumt.  
Hab dann doch den Franz angerufen, als Herbert Krankenbesuch machte, wollte zu Ute.

Der Franz war am Schreiben, sagte er, sah das schöne Wetter. Aber er sagte nicht, Komm! Ich fragte ihn dann, wie es Charly geht? Er meinte, ihr „gehe es gut, ist vor einer halben Stunde nach Mainz gefahren, wollte sich umsehen“.  
Hab ihn gefragt, „warum er nicht mitgefahren sei?“  
Er „würde sich dort nicht auskennen“.  
Ich legte dann auf, bin zu ihm gefahren.

Er war lieb und nett, hat mir Tee gemacht, sich auch, haben Kuchen gegessen.  
Hab ihn dann gefragt, ob er „mich auch in den Arm nehmen würde?“

Hat er. Im Bett, hat mich gestreichelt und geküsst, überall. Dann war ich so entspannt wie Herbert. Der Herbert kommt ja maximal zwei Mal. Das ist Franz zu wenig. Er will immer, dass ich öfters komme. Manchmal tue ich auch nur so, damit er zufrieden ist und endlich mit mir schmust.  
Hab mir überlegt, bei ihm zu übernachten. Aber ich musste doch Abstand gewinnen. Jetzt war ich entspannt, war egal, ob ich morgen komme oder nicht.  
Es war nur schön, Hans Körper anzufassen, das Muskelspiel zu spüren. Ist ja gut, wenn ich so entspannt bin, dann kommt der Hans besser rein. Außerdem rieche ich jetzt auch besser. Werde mich jetzt mal nicht mehr unten waschen. Obwohl, ich weiß gar nicht, ob der Hans das mag. Eigentlich wie Herbert, Brüste und rein.  
Dann kann ich mit Franz auch baden.

Es war schön, zusammen zu baden und wie er an mir genuckelt hat, ganz steif sind sie geworden. Der Hans und Herbert haben dafür keine Ausdauer. Zum Dank habe ich den Franz auch angefasst, da bekam er große Augen. Und wie schnell er kam und wie er gezuckt hat, wie der Herbert.  
Dafür hat er mir noch einmal einen Abgerungen. Es war ein echter. Jetzt war ich wieder platt.

Bin dann nach einer Weile nach Hause gefahren.

Später kam Herbert, erzählte, „Ute war nicht da, war dann im Westhafen. Er traf dort Annette und Sieglinde in der Garage, haben die Bretter vom Krangehäuse ausgeräumt.  
Annette hätte auch Interesse, an der Kranrestauration“.

Herbert setzte sich dann vor den Fernseher.  
Ein Sprudelbad wollte er nicht. War dann alleine darin, wollte frisch sein.

Herbert dachte über Annette nach, wie sie da aufräumten. In der Garage war es nicht warm, vielleicht 18°C, aber die arbeitete wie verrückt. Die Jeans saßen gut und sie wirkte irgendwie runder als sonst.

Wir haben dann bei Sieglinde Kaffee getrunken. Hat Sieglinde schön gemacht, hab es ihr gesagt und sie hat sich gefreut. Hat mich dann an ihre Brust gedrückt. Habe protestiert, wollte sie nicht verletzen. Sie meinte dann, sie hätten große Sehnsucht nach seinen Händen. War ja auch schön, später.

Annette hat zwei Kuchenstücke gegessen. Herbert wusste gar nicht, dass Annette so viel Essen konnte. Zum Abschied hat sie ihm einen langen Kuss auf den Mund gegeben. Sie hatte weiche Lippen und er hat ihre Brüste durch sein Hemd gespürt. Irgendwann werde ich sie mal anfassen, da war sich Herbert sicher.

Ein Sprudelbad wollte ich nicht. Ich muss mit meinen Kräften haushalten. Sieglinde war fast enttäuscht, als ich nur die Brüste küsste. Ich meinte, „ich wolle sie schonen, damit sie keinen Rückfall bekäme und dann würde alles nur noch länger dauern“. Damit war Sieglinde wieder glücklich und ich hab nochmals Glück gehabt. Mehr als einmal darf Renate in Zukunft nicht mehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

21.30 Uhr

„Münch, Guten Abend“.

„Hier ist Renate. Ich wollte dir eine schöne Wanderung wünschen“.

„Danke Renate. Dir wünsche ich auch alles Gute“.

„Ich muss das machen“.

„Ich weiß Renate“.

„Woher weißt du das?“

„Du hast es doch gesagt. Soll ich dir eine nervöse Nacht machen?“

„Besser nicht, ich will ruhig schlafen“.

„Dann schlaf gut Renate“.

„Nun sag schon, was mich nervös macht“.

„Auf deine Verantwortung Renate“.

„Franz!“

„Also gut, wenn du mich sozusagen zwingst. Es fällt mir schwer“.

„Franz!“

„Ich liege in der Badewanne“.

„Du bist ganz schön eingebildet“.

„Ist die einzige Bildung die ich habe“.

„Soll ich zum Abtrocknen kommen?“

„Ist nicht nötig“.

„Ist Charly da?“

„Nein, das Handtuch“.

„Ich bringe dich nochmals um Franz“.

„Ich dich auch Renate“.

„Was?“

„Na mit dem umringen“.

„Nicht umringen, umbringen“.

„Ach so. Tu das weh?“

„Franz, du nimmst mich schon wieder nicht ernst“.

„Wenn du das sagst. Frauen haben ja immer soo Recht“.

„Renate?“

„Ja Franz“.

„Wenn du hier übernachtet, hast du es morgen nicht so weit“.

„Du bist gemein Franz“.

„Ich bin ja ein ganz übler Bursche. Eingebildet, Gemein, No-Ernst, Ein Umringer“.

„Ich zieh mir morgen etwas Schönes an. Darunter. Alles in Rot. Alles in Spitze. Wenig Stoff, war sündhaft teuer. Nur für darunter. Ich könnte es dir zeigen. Ach nein. Du hast ja jetzt ein Zusatzschloss. Wann machst du das wieder ab?“

„Wenn du mich heiratest, du das unaussprechliche Wort sagst“.

„Ich weiß nicht, was du meinst“.

„Ich muss jetzt Schluss machen. Das Wasser ist kalt und das Zusatzschloss ist kaputt. Hab den Schlüssel darin abgebrochen. Krieg die Tür jetzt nicht mehr auf.“

„Du bist gemein Franz. Schlaf gut. Mein Slip ist feucht, muss mir einen neuen anziehen. Morgen zieh ich einen Tanga an“.

Und legte auf.

Dem hab ich es jetzt gegeben.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntagmorgen, 12. Februar

Das Zusatzschloss war tatsächlich nicht in Gebrauch, dafür war die Tür von Charlys Zimmer zu.

Wir haben zusammen im Bett geschlafen, ich mit Pyjama, er mit Schlafanzug. Manchmal hat er mich umarmt aber nur auf dem Pyjama.

Als der Wecker uns um 6 Uhr weckte, sind wir beide aufgestanden. Ich habe meinen Freizeitanzug angezogen, Franz ging in die Küche, seinen Wandertee und Wanderbrot zu machen.

Hab dann „tschüss“ gesagt und er auch.

Hab dann gefragt, „ob er auch sein Handy mitnimmt?“

„Ja und lass es für Notfälle eingeschaltet“.

Wusste nicht, wie er das gemeint hat, „welche Notfälle?“

„Notfälle halt, wer in Not ist“. Dann sah er mich an. Ich musste mich rumdrehen, sonst hätte ich geheult. Wieder hab ich ihn provoziert. Diesmal fiel er nicht darauf rein.

„Wann schaltest du es wieder aus?“

„Heute Abend oder soll ich es länger anlassen?“

Der kann ja auch provozieren.

„Nein, das wird reichen“, gab ich kleinlaut zu.

„Willst du von mir die Absolution haben? Du hast den Termin ausgemacht. Du willst etwas Spezielles, das wirst du kriegen, da bin ich mir sicher. Du kannst auch anrufen, wenn es dir zu viel wird. Aber es dauert Stunden, bis ich dir helfen kann“.

Der war ja plötzlich sauer. Bin dann einfach gegangen. Der kann einem aber auch alles verderben.

Werde Brötchen mitnehmen, damit der Herbert ein schönes Frühstück hat.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Beim gemeinsamen Frühstück um 8 Uhr machte Hans den Vorschlag, da er nicht mit wanderte, in der Werkstatt zu tun hatte, abzuwaschen und aufzuräumen, damit sie den Tag genießen konnten.

Abgewaschen und abgetrocknet haben dann die Damen doch, auch die Bettwäsche abgezogen, allerdings im Zimmer liegen lassen.

Als sie aus dem Haus waren und das Grundstück verlassen hatten, hat Hans dann ein Gästebett bezogen, mit der Bettwäsche von Lisa.

Das sollte ein besonderer Kick sein, mit Renate im Gästebett, mit Bettwäsche, die Lisa genutzt hatte. Mit Renate würde ein intimer Wunsch in Erfüllung gehen, dabei in Lisas Bett sein. Lisa fand er aufregend. Aber mit Georg wollte er es sich nicht verderben. Denn das wäre ein endgültiger Bruch.

Renate war pünktlich auf dem Hof, mit dem Glockenschlag der nahen Kirche.

Hans hatte die Werkstatt geöffnet und sie fuhr hinein, stellte das Auto ab, stieg aus.

Das Geländetor als auch das Werkstatttor hatten sich geschlossen.

Sie sah gut aus, hatte einen hellbraunen Halbarmpulli an, mit einem weitfallenden Rollkragen. Bis zum Hals war der Pullover geschlossen. Unter dem Rollkragenpulli hatte sie ein weißes Shirt, das fast bis an die Hände ging und schwarze Jeans mit Stickereien auf den Taschen. Auf dem Beifahrersitz lag ein rosafarbener Blouson.

Sie umarmten und drückten sich. Er widerstand der Versuchung, mit seinen Händen unter ihren Pullover zu fahren, um zusehen, was den Pullover so ausbeulte. Die Hosen waren figurbetont, er glaubte, ihre Schamlippen im Hosenschritt zu erkennen. Dafür küsst er sie stürmisch, fasste mit seiner Hand aber an ihre Falte und sie zuckte. Fand er gut. War also sensibel.

Er befühlte ihre Oberweite von außen beim Küssen, fuhr auch über ihren Po. Undenkbar noch vor einigen Wochen, stellt er fest. Seine Hose wurde im Schrittbereich fast schmerzhaft eng.

Als sie Luft holten, meinte Hans, „jetzt werde ich noch schnell den Wintercheck machen und das Klimaanlage mittel absaugen“.

Er öffnete den Kofferraum, besah sich den Ersatzreifen, deckte alles wieder zu, ließ die Heckklappe offen, wollte noch die Luft prüfen.

Beim Hantieren am Auto, hantierte Renate an Hans. Er hatte einen Kittel an, sie fuhr im außen über die Schultern.

Als er dann am Vakuumgerät stand, umarmte sie ihn von hinten. Renate fuhr mit beiden Händen unter sein Hemd. Strich ihm über den Bauch und die Brust und rutschte langsam am Bauchnabel vorbei nach unten. Sie ließ dann die Hand dort ruhen. Hans hatte die Luft angehalten. So eine hatte er noch nicht, die so mit ihm umging.

Er konzentrierte sich, wirkte fast ein wenig ruppig, als er die Leitungsanschlüsse für die Klimaanlage festschraubte.

Er drehte sich um, „Jetzt haben wir Zeit, das dauert“.

Renate drückte sich an ihn. Er spürte ihre Brüste, den Bauch, das Schambein. Sie zog ihm den Kittel aus, das Hemd, das schwarze T-Shirt. Da stand dieses gut gebaute Mannsbild, atmete heftig. Ein Bild von einem Männerkörper. Sie küsste Hans auf den Mund und fuhr stark drückend, fast schmerzhaft mit ihren Händen über seinen Oberkörper, als wollte sie seine Muskeln lockern, vorne und auf dem Rücken. Dabei das verlangende Küssen.

Hans zog ihr den Rollkragenpulli über den Kopf, dann das weiße Shirt. Schon die Berührung ihrer Haut am Rand des Shirts erregte ihn. Dann stand sie vor ihm, hatte nur noch einen roten spitzenbesetzten BH an. Ihre Brüste schienen zu explodieren, ihre Brustwarzen standen steil ab, was er aber nicht bemerkte. Er sah nur die Rundungen, große Rundungen. So hatte er sie gar nicht in Erinnerung. Er küsste ihre Brüste, fasste den BH, wollte ihn abziehen, was ihm nicht gelang. Sie hatte die Arme eng angelegt, um alles zu poppen. Er küsste stürmisch ihre Brüste, wurde rasend, hat mit einem Schub die Haken auseinander. Der BH hatte keine Träger, fiel erst nicht nach unten, das tat dann Hans. Er kniete sich hin. Küsste erst ihren Bauchnabel, knabberte dann an ihren Brüsten, bis ihre Brustwarzen wieder steil abstanden.

Er drückte sie gegen das Auto, sie drückte sich dann gegen ihn. Zwischen ihren Brüsten bekam er fast keine Luft.

Sie hatte hüftabwärts noch alles an. Er stockte, zog sie hinter sich her ans Heck des Autos. Bevor er weiter aktiv werden konnte, drückte sie sich an ihn, dass die Brüste schmerzten. Dann rutschte sie an ihm hinab, küsste seine Brust, seine Rippen. Dabei öffnete sie seine Hosen, ließ die Hose fallen, dann den Slip, ein blauer Tanga, zog ihm alles aus bis auf die Strümpfe.

Sie küsste seine Penisspitze, die sich gewaltig wölbte. Sie deckte seinen Penis mit Küssen ein und hielt mit den Händen sein pralles Säckchen, drückte und streichelte es leicht. Er roch gut, stellte sie fest. Als sie ihn in den Mund nehmen wollte, zog Hans sie hoch und zog ihr ihre Jeans und den roten Tanga aus. Ihre Netzstrümpfe ließ er an, die hatten einen Silikonstreifen zum Halten, ließ Renate sanft auf die Ladefläche gleiten. Es machte ihn noch mehr an, als sie sich nach vorne krümmte, um durch die Ladeluke zu kommen, ihre Brüste hingen da und ein wenig Bauchspeck rollte sich unterhalb des Nabels. Dafür hatte sie wenige Haare in der Intimzone, Uschi und Gina hatten mehr, dafür schimmerte es feucht. Besser feucht als trocken.

Kaum lag sie auf der Pritsche, mit dem Po auf der Kante, drang er in sie ein. Sie presste die Zähne zusammen, wollte den Schmerzensschrei unterdrücken. Sie hatte ihre Finger in seine Brust gekrallt. Er pumpte heftig, hatte sich aufgestützt, schob sie auf der Ladefläche hin und her. Dann schob er sich über sie, legte sich auf sie. Nach einigen Stößen stöhnte er auf, zuckte. Kleinere Stöße folgten. Schwer keuchend lag Hans auf ihr.

Er knautschte ihre Brüste, erinnerte sich, wie oft er sie schon begehrt, die Brüste in Händen zu halten, sie es ihm verwehrte und nun dieses Erlebnis. Es regte sich nochmals in ihm, unter seinen Händen, ihre Brüste. Er küsste ihre Lippen blutig, drückte weiter ihre Brüste, bewegte sein Becken. Es schien stärker und tiefer als zuvor. Er war irre vor Lust, wäre am liebsten in sie gekrochen. Hans drückte sein Schambein an ihres. Beide schrien auf, beide schüttelte es wie bei einem mittleren Erdbeben. Dann war Ruhe.

Schwer keuchend lag er auf ihr, stemmte sich ab, küsste ihre Brüste. Wieder kamen die Gedanken, die Abweisungen, diese Brüste anzufassen und wieder erregte es ihn und wieder stieß er in sie hinein aber er war leer. Dann rutschte er heraus. Er hatte Schmerzen, sein Penis schmerzte, der Schaft, der Peniskopf war extrem empfindlich. Keuchend hatte er sich neben sie gelegt, sein Arm lag über ihren Brüsten. Sie hatte den Kopf gedreht, lächelte ihn an, ihre Haare waren verschwitzt.

Sie drehten sich zueinander, rückten näher, berührten sich. Ihre Brüste berührten ihn. Dann rutschte sie auf die Seite, an die Wand des Laderaumes, zog ihn zu sich, drehte sich dann auf ihn, stemmte sich ab und er sah ihre hängenden Brüste. Die, die sein ganzes Verlangen, sein ganzes Begehren waren, die waren so nah. Willig warteten sie nur auf ihn. Sie kroch noch etwas weiter, ihre Brüste lagen auf seinem Gesicht. Diese Brüste lagen auf seinem Gesicht. Keine Finte, keine Überrumpelung. Diese Brüste lagen auf ihm. Renate bewegte sich vor und zurück, die Brüste streiften sein Gesicht von der Stirn bis zum Kinn, immer wieder. Als sie mal wieder über seinen geschlossenen Augen lagen legte sie sich auf ihn, die Brüste bedeckten seine Augen. In seinem Gehirn gab es Feuerwerk, Blitze. Farben explodierten. Sie kroch wieder zurück, drehte sich, küsste seinen Penis. Er war glitschig, dank Melkfett. Er war noch groß und fest, nur nicht mehr hart. Vielleicht nimmt er Viagra, wie damals Herbert, vermutete sie.

Sie nahm den Penis in den Mund, drückte die Lippen zusammen, bewegte sich hoch und runter, drückte die Lippen fester zusammen aber er kam nicht mehr. Dann zuckte sie zusammen. Seine Zunge war auf ihrem After, züngelte. Das hatte Herbert auch schon mal gemacht. Aber es erregte sie nicht.

Sie drehte sich wieder um, legte sich neben ihn. Er hatte sich zu ihr gedreht, massierte ihre Brüste. Endlich waren diese Brüste sein. Sie waren anders, als die der anderen. Kurz dachte er an Uschi und Gina. So ein Feuerwerk hatte er noch nicht erlebt. Er rückte näher an sie heran, er spürte ihre Brüste. Damals in der Sauna hatte er sie schon in der Hand. Aber jetzt wollte sie, das war das allergrößte, ihre Brüste für ihn.

Dann war Ruhe. Irgendwo hörte er einen Hahn krähen. Noch nie empfand er diese Ruhe. Er war schon mit vielen Frauen intim, mit jungen, auch mit älteren aber Renate war einzigartig, ihre Brüste. Er rutschte ein wenig nach unten, nuckelte an ihren Brüsten, ganz zärtlich. Das hatte er noch nie gemacht. Er nahm die Brüste sanft in die Hand, fühlte

sie, ihre Rundungen. Sie legte sich auf den Rücken, er legte sich mit der Seite an sie, nahm ihre Brust in die Hand, fühlte sie, drückte ein wenig. Sie gab ihm ihre Brüste, freiwillig.

„Mir ist kalt“

„Mir auch, warte, ich hole dir deine Wäsche, deine Kleidung“.

Das hatte er noch nie gemacht. Sonst zog er sich an oder legte sich auf die Seite und schlief. Er hatte ihre Brüste in den Händen. Dieses Gefühl war schöner, als er sich es je vorstellte.

Als er mit ihr in der Schlafkabine war, war das weit weg. Das war eine, wie viele. Aber hier, er war anders, Renate war anders.

Sie zogen sich an, Renate ließ den BH aus. An ihrer Unterwäsche hatte er wohl kein Interesse.

Es hatte doch Vorteile, wenn man am offenen Fenster schläft, da ist man abgehärtet, stellte Renate fest.

Die Werkstatt war warm. Die Außentemperaturen waren um den Gefrierpunkt, die Werkstattglasflächen hatten sich unter der Sonne aufgeheizt.

Ruhig beendete Hans die Arbeiten am Auto, kontrollierte nochmals alles, was er zu Beginn machte. Dann füllte er die Klimaanlage. Er prüfte den Luftdruck an allen Reifen, auch das Reserverad. Renate ging dann auf die Toilette, setzte sich einen Tampon aus, es lief schon. Sie sah ihm still zu, wie er arbeitete.

Die Klimaanlagefüllung lief.

„Was machen wir jetzt?“ wollte Renate wissen.

„Am liebsten würde ich mir dir schmusen Renate und später sehen wir uns noch Heidelberg an“.

Im Gästezimmer zogen sie sich gerade wieder aus, jeder für sich. Als Renate sich umdrehte, zum Bett ging, küsste Hans ihren Po. Er machte ihn an, war größer als erwartet, auch ihre Hüfte. Sie hatte schöne Pobacken, wie sie sich bewegten, es machte ihn wieder an. Seitlich sah er ihre Brüste hüpfen. Für ihn.

Sie lagen dann im Gästebett, in der Bettwäsche von Lisa. Dies hatte jetzt keine Bedeutung mehr für Hans. Es zählte nur noch Renate. Mit Gina war es anders, das war nur Lust. Bei Renate war es bis heute auch Lust. Aber jetzt war es anders. Er war kein Jäger mehr. Neben Renate liegen und ihre Brüste halten. Der Drang intim zu werden war weg. Er war die Ruhe selbst. Er packte sie auch einmal auf sich, knautschte ihre Pobacken und sie drückte ihr Schambein gegen seins. Aber es reichte. Er wunderte sich über sich, der Wunsch intim zu werden war weg.

Sie fuhren nach Heidelberg, waren in einem Cafe, dann gingen sie am Neckar entlang, eng umschlungen.

In Ilvesheim fuhren sie nochmals in die Werkstatt. Im Auto zog er ihre Oberbekleidung hoch bis zum Hals küsste ihre Brüste. Sie stellte fest, er hatte viele graue Haare. Dann küsste er sie auf den Mund hielt nur ihre Brüste.

17.30 Uhr fuhr Renate nach Hause. Es war noch hell, wolkenlos bei minus 6°C. Dienstag wollten sie sich noch einmal sehen.

Sie fuhr langsam, dachte an nichts, nur an diesen schönen männlichen Körper, ein Adonis, ihr Adonis.

Nach einer Stunde war sie zu Hause, räumte auf, legte sich ins Bad. Vorher hatte sie den Tampon gewechselt und einen neuen eingesetzt. Der alte war blutverschmiert, das kommt davon, wenn man zu eng ist.

Sie war ganz entspannt, legte sich ins Bett und schlief ein.

Herbert hörte sie nicht mehr.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Viernheim

Die Überraschung am Treffpunkt war groß, Renate war nicht da, Meggi war enttäuscht. Franz begrüßte Johannes wie einen alten Freund.

Franz erzählte, was Renate auf den Anrufbeantworter gesprochen hatte.

Uschi war insgeheim überrascht, wusste nichts von der Winteraktion im Speziellen. Diese Aktion gab es noch eine Weile. Nachdem der erste Ärger verflogen war, musste sie sich eingestehen, sie hatte ja schon intime Erlebnisse mit Herbert. Das war dann wohl der Ausgleich, sie waren Quitt. Und mit Herbert war sie im Haus. blieb alles in der Familie.

Mit diesen Überlegungen war sie Hans nicht mehr nachtragend, beendete ihre Gedanken. Außerdem gehören immer zwei dazu. Renate wollte wohl auch. Sie hatte ja auch einen knackigen Mann, ihren Hans.

Johannes und Franz sahen normaler aus, waren nett. Johannes hatte allerdings keinen vorstehenden Bauch. Und beim Gedanken an Franz, hüpfte etwas unter dem Brustbein, dann sollte Hans ruhig seinen Spaß haben und Renate. Die immer so ernst wirkte, als hätte sie eine Quitte gegessen.

Dann kam ihr ein Gedanke. Damals, als sie mit Herbert intim war, waren die anderen Wandern, Franz hat die Wanderung um Heidelberg verlängert. Heute waren sie mit Franz wieder wandern und Hans war mit Renate zusammen. Franz hatte wieder seine Finger im Spiel. Aber diesmal wohl unbewusst.

Sie empfand wie Meggi, das Leben war viel zu kurz, um sich zu Ärgern. Das Leben ist ein Spiel und am Ende verliert jeder sein Leben.

Der Kälterekord für die Wandergruppe wurde jetzt doch gebrochen. Wir hatten beim Wander-Start am Sonntag minus 16 °C.

Als wir morgens in Eschborn losfahren, um 8 Uhr, war es minus 12°C. Wir sind mit zwei Autos gefahren und waren sieben Personen ab Eschborn. Ab Lorsch auf der Autobahn betrug die Temperatur minus 16 °C.

Diesmal funktionierte mein Fotoapparat. So ein Fotoapparat ist halt launisch wie ein Mann, deswegen sind derzeit die Frauen bei Minusgraden in der Überzahl.

Als alle angemeldeten Personen da waren, sind wir (früher) gestartet.

Diesmal bedeckte eine dünne Schneedecke den See vom Naturschutzgebiet Oberlücke.

Wir kamen an vielen Seen vorbei, hatten später freie Sicht und Fernsicht. Dennoch meinte nachmittags eine Teilnehmerin, sie sieht keine Landschaft. Das hat mich als gebürtiger Nordbadener nachhaltig getroffen, mehr noch, als wenn jemand sagen würde, wir machen Spaziergänge. Es liegt wie immer am Blickwinkel. Die Dame war schon in China und Südafrika. Dann ist das hier ein Tunnel.

Also nach einem Kilometer hatten wir den ersten See hinter uns gelassen, dann kam die Panzerstraße, die uns unter die A6 weiter nach Nordwesten brachte.

Nach der A6 Unterquerung kam wieder Wald, überwiegend Kieferwald. Auch ein Stückchen Heide und bald das Steinkreuz Bussmichel. An der nächsten Kreuzung, nach insgesamt 3,5 km, kam die neue Tourstrecke.

Sie brachte uns über die A67. Richtung Osten. An dieser Brücke war für militärische Fahrzeuge Schluss. Stand so in Englisch und Deutsch. Im Gebiet vor einer Woche gab es nur englischsprachige Schilder.

Man merkte, die verwendete topographische Karte im Maßstab 1:20.000, TF20-16, Südliches Ried von 2004, war eine Freizeitkarte und keine militärische Karte. Die Wessi-Kartenhersteller in Wiesbaden verhalten sich wie früher die DDR Kartenkünstler, sie verschweigen militärische Einrichtungen.

Der Wald links und rechts der A67 auf dieser TF20-16 sieht wirklich harmlos aus, Wälder & Wege. Und wenn man von den Wanderwegen abweicht, sieht man die interessantesten Bauten im Wald. Jede Menge oberirdische Bunker, ursprünglich durch die US-Amerikaner genutzt, vermutlich Munitionsbunker. Das Besondere daran, die offen waren, sie waren innen sauber, als würden diese regelmäßig gesäubert werden. Diese Bunker befinden sich nördlich von Viernheim und östlich vom Viernheimer Dreieck, im Bereich der A67.

Stellenweise sieht man noch militärische Zaunanlagen. Allerdings fehlen die Zäune, dafür sind die Betonpfähle noch vorhanden.

Schon erstaunlich, wie unschuldig naiv so eine Freizeitkarte aussieht. Früher, bei unseren Wanderungen im Donnersbergkreis, um Kriegsfeld, war es ähnlich. Mitten im Wald Asphalt und Betonpisten. Einheimische verraten dann, hier war mal das Militär.

Abweichend zur Planung waren auch die tatsächlichen Wege anders, da versperrte ein Bunker den Weg, sonst waren diese nur seitlich vom Weg.

Wir folgten einem Pfad. Der Sonnenstand stimmte und bald waren wir wieder auf dem geplanten Weg in der Hirschschneise. Hier gab es einen großen Waldspielplatz für Kinder. Irgendwo sollte auch ein Klettergarten sein. Schön waren hier die Dünen zu sehen und zu begehen.

Hier kam uns eine Gruppe männlicher Läufer entgegen, waren aber sehr ernst. Vielleicht Fußballer, die samstags verloren hatten.

Die erste Sitzrast nach ca. 7,5 km. Die erste Stehrast war beim Bussemichelkreuz. Die Sitzrast war an einem kleinen Wald-See, der wie die übrigen gefroren war. Auch hier gab es einen originellen, kreativen Spielplatz. Erstaunlich die Südhessen. (Wenn man gebürtiger Nordbadener ist, ist man halt voreingenommen). Hier waren Leute auf dem Eis, aber auch vierbeinige Hunde hatten ihren Spaß, sich auf dem Rücken liegend auf dem Eis zu bewegen.

Wir waren also jetzt auf der Gemarkung von Viernheim. Die zentrale Mitte lag ca. 2 km Luftlinie entfernt, mit der markanten schlanken Kirche.

Danach ging es, statt wie geplant durchs Industriegebiet, am Rande des Industriegebietes entlang. Dadurch wurde der Weg um ca. 160 m länger. Die Teilnehmer wollten mehr Natur und naturbelassene Wege. Wenn ein Weg gefroren ist, unterscheidet er sich vermutlich nicht von einem Asphaltweg. Außer der Staubschicht.

Auf diesem Weg entlang der Bebauung, sah man die interessantesten Häuserückseiten. Während unsere Damen von hinten wesentlich besser aussahen, die wenigen Männer natürlich auch.

Interessant auch, hier war Weideland und später in Baden-Württemberg wurde der Boden landwirtschaftlich genutzt. Wiederholt kamen wir mit Hundebesitzer ins Gespräch, nicht nur weil Isis dabei war, die mit den Hunden spricht oder die Hundeversteherin ist. Die hessischen Hundebesitzerinnen waren auch nett.

Gestartet sind wir bei der Kutschengilde, im Westen von Viernheim. Hier im Osten von Viernheim gab es etwas Ähnliches. Viele kleine eingeschossige Bauten, die mit Pferden arbeiteten, auch Kutschen. Kein Wunder, wenn sich die US-Amerikaner hier wohlfühlten haben.

Hier sahen wir den Odenwälder Bergstraßenkamm mit seinen vielen Taleinschnitten, dahinter dann den Odenwald. Sicher, wer China kennt, vermisst vielleicht jetzt die Milliarden Chinesen.

Wir sahen die beiden markanten Burgen von Weinheim. Oben die neue Wachenburg neben dem Steinbruch und die niedrigere und ältere Burgruine Windeck. Zugegeben, es war dunstig, man sah nicht bis Frankfurt oder Karlsruhe. Es hätte ja auch der Smoke von Peking sein können.

Die 160 m mehr, haben wir durch diesen staubigen Feldweg teilweise wieder ausgeglichen und kamen ins Feldgewann Rodfeld. Jetzt folgten wir einem betonierten Radweg zur A659. Hier verließen wir Hessen. Unterquerten die A659 und kamen in ein Industriegebiet auf dem Stadtgebiet von Weinheim am Weinheimer Kreuz. Hier gab es die interessantesten Industrieansiedlungen, z.B. Autoteilehandel. Das gab es früher häufiger.

Hier war die TF20-16 von 2004 nicht aktuell. Vermutlich sind neuere Ausgaben nicht besser. Man kam nicht über die OEG Gleise (ein hüft hoher Zaun), wie es in der TF20-16 war, zur Hertzstraße. Man musste auch noch die A5 unterqueren. Dadurch verlängerte sich der Weg um ca. 300 m. Und kam dann in die Boschstraße. Hier sahen wir einen interessanten langhaarigen Hund in dunkelbraun.

Der geplante Weg wäre etwas im Zickzack verlaufen, zwischen Kläranlage und Umspannwerk. Letztendlich haben wir bestimmt wieder 150 m eingespart. Wir gingen mit der Boschstraße parallel zur A5 nach Süden, dann über die verrosteten Güterverkehrsbahngleise und kamen so zum Waidsee. Der Waidsee war nicht geplant.

Hier waren wir sogar auf dem Eis aber nur an der Uferzone. Ein netter Nordbadener meinte, der See wäre etwa 35 m tief.

Wir unterquerten die A5 und bogen bald nach Süden ab, überquerten die K4134.

Eine Teilnehmerin bekam Sehnsucht nach Südtirol. Eine Kneipe im Grünen (Buschenschänke/ Straußwirtschaft) hatte einen Südtiroler Name (ein Hinweisschild mit *Törgelen*).

Mückensturm lag rechts von uns ca. 600 m entfernt.

Schön an einem trockenen Bach mit alten knorrigen Pappeln ging es Richtung Heddeshheimer Badeseesee. Aus dem Vogelpark begrüßten uns Wandervögel vielstimmig Vögel.

Danach ging es am großen Badeseesee von Heddeshheim entlang, den Angler teilweise nutzten. Jetzt war aber alles zugefroren.

Kurz nach 13 Uhr waren wir im Schwimmbad von Heddeshheim, wollten in die Cafeteria. Es war nett gedeckt, alles frei. Die Frage nach Kaffee wurde negativ beschieden. Sie hatten seit 13 Uhr geschlossen, die Kaffeemaschine sei heruntergefahren. Es war vielleicht 5 Minuten nach 13 Uhr. 13.08 Uhr wurde die Uhr fotografiert. 11 Personen konnten den Herrn nicht erwärmen, dafür durften die Damen auf die Toilette.

Außerhalb des Gebäudes machten wir unsere Mittagspause.

13.30 Uhr gingen wir vor zur Ringstraße (K4236) und nach rechts. Hier sparten wir ca. 50 m ein, weil wir quer über den Festplatz gingen. Das Zentrum mit Kirche lag links ca. 1 km entfernt. Vor den letzten Häusern ging es nach links in die Siedlung und bald auf einen Feldweg. Nun ging es in etwa nach Westen. So kamen wir auch zur ehemaligen Römerstraße, dann Hohe Straße. In diesem Bereich fiel der Spruch, mit keiner Landschaft.

In diesem Bereich kamen wir Straßenheim nahe (ca. 250 m entfernt).

Man sah in dieser nicht vorhandenen Landschaft Viernheim mit seinem markanten Ortskern und schlanker Kirche, Weinheim mit seinen zwei Burgen und der Wohn-Hanganlage für Sonnenhungrige, die Bergstraßenkette vom Melibokus bis Heidelberg. Man sah die Hochhaustürme von Mannheim an der Kurpfalzbrücke, das BASF Hochhaus, und die Schlotte vom Rheinkraftwerk. Hier wäre die Fähre nach Altrip, in dieser nicht vorhandenen Landschaft.

Wir überquerten die A6 und kamen an den Rand von Vogelstang, einem Stadtteil von Mannheim. Das Industriegebiet war nicht immer sehenswert. Während ich die parkenden Lastkraftwagen mit den unterschiedlichsten Kennzeichen betrachtete und die Damen, damit sie nicht fehl gingen, sahen andere Müllplätze.

Im Klein-Industriegebiet neben der K9751 trafen wir auf McDonalds. Hier kamen wir zu unserem Kaffee. Dann kamen wir in den Käfertaler Wald.

Hier war ein Pfad eingezeichnet, der entlang von Panzersperren ging. Aber Militärisches ist in Freizeitkarten fremd. Der ausgestorbene Benjamin-Franklin-Village kamen wir auf 50 m nah.

Entlang vom Golfplatz, mittlerweile wieder in Hessen und der Kunstmeile, kamen wir unserem Ziel immer näher, waren dort vor der Zeit, um 16.50 Uhr.  
Das Lokal hatte auch vor 17 Uhr geöffnet.

Alles war rundherum zufrieden, bis, naja mit der Landschaft.

18.45 Uhr fuhren wir bei minus 8,5°C nach Hause. Die Fahrt verlief trocken. 19.35 Uhr waren wir in Eschborn und hatten minus 2,5°C.

Aufräumen und Bad, 22 Uhr lag ich im Bett, allein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montagmorgen, 13. Februar

Um 4 Uhr geht Renate auf die Toilette. Sie kann danach nicht einschlafen, ständig gehen ihr irgendwelche Bilder durch den Kopf und den Traum, mit dem sie aufgewacht ist.  
Zwei Kühler fürs Auto stehen nebeneinander, haben kleine gedrungene Formen, werden aufgeladen, mit Strom. Weil sie zu dicht beieinander stehen, haben sich bei dem einen die Lamellen gelöst. Hans meinte, jetzt kann sie morgen nicht zum Kegeln fahren.

Sie kann sich daraus keinen Reim machen. Aber sie wollte morgen nach Ilvesheim. Vielleicht tropft der Kühler und hätte so einen Grund nach Ilvesheim zu fahren. Der Hans hat einen drahtigen Oberkörper, da konnte sie nicht genug bekommen, ihn anzufassen. Dafür musste sie es zulassen, von Hans angefasst zu werden. Er ist ein wenig grob. Seine Feinmotorik wohl nur beim Überholen der Motoren ausgeprägt.

Als er mir dann im Gästezimmer von hinten kam, war das ja aufregend. Erst hat er mir meine Brüste wieder massiert, ist dann nach unten mit dem Finger zwischen meine Schamlippen geraten.  
Aber irgendwie hat ihn mein Po erregt und er rutschte mit seinem Penis in meine Pospalte. Er fasste mich dann schmerzhaft an den Hüften, wollte mit seinem Penis in den After eindringen. Das wollte ich aber nicht. Hab dann mit meinem Po gewackelt und mich rumgedreht. Weil er so verdutzt war, hab ich ihn ins Bett gezogen. Das Bett hat ganz schön gestöhnt als wir rückwärts ins Bett gefallen sind. Im ersten Moment habe ich gedacht, Lisa sei da. Es roch irgendwie nach Lisa. Dann hat der Hans wieder so wild an mir rumgefummelt, dass ich das mit dem Lisaduft vergessen habe. Ich habe meine Finger auch in seine Brust gekrallt, später in seine Schultern. Von seinem Körper kann ich gar nicht genug bekommen. Würde mich ja auch mal hüftabwärts informieren, aber irgendwie komme ich nicht dazu, kam nicht. Vielleicht am Dienstag.

Dann war da noch ein Traum mit einer Hochzeit. Irgendwie ging es darum, welche Leute setzt man zusammen? In der Kirche, nachher beim Essen. Man hat die Leute hin und hergeschoben, auf den Namenskärtchen, wer zu wem passen könnte. Bis man dann aufgab und sagte, jeder soll sich hinsetzen wo er wollte.  
Mit diesem Traum konnte sie auch nicht anfangen. Jetzt jedenfalls nicht.

Ihre Brüste und der Oberkörper juckten, dann hatte sie so komische Gefühle in der Schamgegend, wie beim Füße einschlafen.

6.30 Uhr klingelte der Wecker bei Herbert. Er klingelte und klingelte. Der Herbert weiß wahrscheinlich nicht mehr, wie ein Wecker klingelt. Nach vielleicht zwei Minuten hat er endlich aufgehört zu klingeln.  
Herbert musste nach Eschborn, Laboruntersuchung.

Als ich dann allein frühstückte, musste er immer irgendetwas sagen oder machen, was mir gegen den Strich ging. Herbert ging mir echt auf den Wecker, war froh, als endlich aus dem Haus war.

Habe eine Waschmaschinen angesetzt, bin dann raus in die Garage, hab mir den Kühler angesehen. Da war nichts, alles war trocken, auch die Schläuche.  
Hab mit Hans telefoniert. Der redete auch komisch, anders, ein Tick erregter. Habe gemeint, „es könnte sein, da wäre etwas mit dem Kühler, ob er morgen Zeit hätte, danach zu sehen?“  
Wusste ja, Dienstag war gut. Da ist Uschi abends in der VHS, würde das vom letzten Mal nachgeholt werden. Montags würden sie alle schwimmen gehen.

Ich sollte nach der Mittagspause kommen. Dann würde man den Kühler abdrücken. Es könnte sein, bei dem Alter vom Kühler, ich mich darauf einrichten müsste, falls ein neuer Kühler gebraucht wird, es bis Mittwoch dauern könnte, bis Ersatz kommt. Der redete vielleicht geschwollen und langatmig. Aber es waren gute Aussichten. Da brauchte ich nachts nicht mehr nach Hause fahren und nicht zum Kegeln. Würde womöglich nach Franz sehen, den kann ich nicht gebrauchen, auch nicht aus der Ferne.

Wenn ich bis Mittwoch bleiben würde, würde ich Uschi sehen. Mal sehen, ob sie irgendwelche Bemerkungen macht. Würde ihr dann Herbert vorhalten. Auge um Auge, Penis um Penis. Na ja, den Penis von Hans brauche ich nicht. Tut eh nur weh aber seinen Körper. Schade sein flacher Po. Der macht nichts her. Kann man sich nicht festhalten. Keiner von den Jungs ist vollkommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand um 7 Uhr auf, ging ins Bad und fuhr ins Erdgeschoß. Er holte sich die Zeitung aus dem Briefkasten und ging übers Treppenhaus eine Etage höher zur Laboruntersuchung. Er bekam die Nummer 6. Wenigstens etwas, das sicher ist, ich bin der Sechste.

Als er den Warteraum mit einem Guten Morgen“ betritt, sieht er Herbert. Herbert hatte in der Zeitung gelesen, sah auf, als er die bekannte Stimme hörte.

Sie schüttelten sich die Hände. Herbert war Nummer 5. Franz setzte sich neben Herbert.

„Bist mir voraus Herbert“, und schmunzelt, „wie war das Wochenende und der gestrige Sonntag?“

„Samstag war ruhig und gestern war ich mit meinem Sohn Werner, Annette und Sieglinde in Willingen. Kennst du ja alle vom Kegeln“.

„Willingen hört sich nach Skispringen an?“

„Ja, das haben wir uns gestern Nachmittag angesehen. War interessant. Habe ich zum ersten Mal vor Ort erlebt. War schön. Und was hast du gemacht?“

„Samstag war Hausputz angesagt und Vorbereitung fürs Wandern. Gestern war ein Teil deiner Familie da. Die Frauen. Lisa und Uschi, dann Meggi und Johannes. Johannes kenne ich noch aus der Zeit von Opel. Es hat mich gefreut, Johannes mal zu sehen. Hat ja eigentlich nur noch Renate gefehlt“.

„Die hat eine Winteraktion in Ilvesheim gemacht, brauchten noch Kunden für diese Aktion“.

„Da werde ich mal am Dienstag hinfahren und eine machen lassen“.

„Das geht nicht, da war gestern Stichtag“.

Franz dachte, da werde ich mal nicht zotig denken und den Stichtag einfach so akzeptieren.

„Kann man nichts machen. Renate hatte mir vergangene Woche schon abgesagt. Wollte ursprünglich mitfahren und mitwandern. So hatte ich wieder einen Platz im Auto frei. Die Mitfahrplätze im Auto sind begehrt. Wenigstens etwas, was von mir noch begehrt wird. Und wie geht es Renate?“

„Gestern Abend sind wir spät nach Hause gekommen, vielleicht 22.30 Uhr. Da hab ich sie gar nicht mehr gesehen, hat geschlafen, als ich kam. Heute Morgen ist ihr der 13. wohl aufs Gemüt geschlagen. Sie ist nicht auszuhalten. Werde nachher in den Westhafen fahren“.

„Wenn du ins Labor musst, bist du ja nüchtern, da können wir zusammen bei mir frühstücken“.

„Danke für das Angebot. Im Westhafen wartet schon ein Frühstück auf mich“.

„Die Nummer 5 bitte“.

„Dann tschüss Franz bis morgen beim Kegeln“.

Tschüss Herbert und grüß die Damen von mir“.

„Mach ich Franz. Kommst du heute zum Spieleabend?“

„Leider nein. meine Literaturwerkstatt beginnt heute Abend wieder. Grüß die Damen dort auch“.

Herbert ging ins Labor.

Franz sah sich die Zeitungsüberschriften an: Whitney Houston ist tot. Auf dem Foto erkannte er sie nicht. Als er später den Song „I will always love you“ hörte, bekam er eine Gänsehaut. Ja, das war aufregend.

Duisburger OB abgewählt. Das war ja Zeit, dass der Oberbürgermeister nach der Love Parade gehen musste.

Leyen: Löhne müssen steigen. Auf die Ursula von der Leyen waren sie gestern Abend bei der Abschlussrast nicht gut zu sprechen. Da brachte eine der Damen das Thema Scheidung und Kinder auf. Geschiedene Frauen müssen wieder arbeiten gehen, wenn das Kind 3 Jahre wird.

In Athen gab es wieder Krawalle. Das wird schwierig für die Griechen.

Die Hertha feuerte Michael Skibbe. Der Fußballtrainer ist wohl mit seinem Latein zu Ende, erst Frankfurt jetzt Berlin.

„Die Nummer 6 bitte“.

Herbert sah er nicht mehr, dafür Herberts Urinprobe mit Namen in einem Plastikbecher.

Franz frühstückte im Stehen sein Müsli, trank ein Caro - Nesquik -Milch-Gemisch und setzte sich vor den PC.

In der Wohnung war es still. Eine Waschmaschine lief. Gestern hatte Charly auf den Anrufbeantworter gesprochen, sie sei gut in Heidelberg angekommen.

In der Badewanne gestern Abend war die Stille kaum aushalten. Irgendwann ist er aufgestanden und ins Bett gegangen. Um 4 Uhr war er dann auf der Toilette, war lange wach gelegen, ist dann wieder eingeschlafen.

Draußen ist es neblig und kalt. Man sieht vielleicht 5 km weit.

Kälte kriecht die Beine hoch.

Mittagszeit.

Der Inhalt der zweiten Waschmaschine ist aufgehängt, die übrige Wäsche auch und die Wäsche vom Trockner zusammengelegt. Er hat schon diverses gegessen auch Schokolade. Ein Frustesser. Es ist so still, man hört nur die Tasten vom PC, die Wandernachlese.

Es ist immer noch dunstig, mehr neblig. Es ist heller, die Sicht aber noch begrenzt. Manchmal hat er an Renate gedacht. Das aufgewärmte Mittagessen wird bald kalt sein. Eine ungesunde Lebensführung. Dafür gab es heute Morgen ein Erfolgserlebnis. Letzte Woche hat er Staub gewischt und eine DVD lief. Als er mit dem Staubwedel darüber strich, hörte die Musik auf. Das Gerät wurde wohl aufgeladen. Heute Morgen funktionierte das Gerät wieder. Man muss nur lange genug warten. Wie die Politiker alles aussitzen.

12.40 Uhr. Gerade als er aufsteht, wird die Wohnungstür aufgeschlossen. Interessiert steht Franz in der Diele und ist gespannt, wer da jetzt zur Tür herein kommt.

„Hallo Renate“.

„Tag“.

„Darf ich dir aus der Jacke helfen?“ und nimmt ihr die Jacke ab.

„Ich wollte gerade essen, möchtest du mit essen?“

„Ja“.

„Möchtest du auch Kaffee und gedeckten Apfelkuchen?“

„Ja aber später“.

„Gut, dann werde ich mein Essen halbieren, Teigwaren mit Hackfleischsoße. Und Apfelkuchen in der Mikrowelle erhitzen. Wenn du möchtest, kannst du dich an den Esszimmertisch setzen“.

Renate geht ins Esszimmer, setzt sich auf einen Stuhl.

„Du siehst gut aus Renate“. Tat sie wirklich, sah auch nicht verletzt aus.

„Hmm“.

Ist heut nicht sehr gesprächig, da hat der Herbert recht.

„Möchtest du zum Essen etwas trinken, Saft oder Wasser?“

Renate schüttelt verneinend den Kopf.

Der Kuchen drehte sich in der Mikrowelle.

Sie sitzen gegenüber, essen die Teigwaren mit der Soße.

„Gestern habe ich den Mann von Meggi kennengelernt, Johannes. Den kenn ich von früher. Ein sympathischer Mann.“

„Hmm“.

„Es war auch schön, Lisa und Uschi zu sehen. Heute Morgen im Warteraum habe ich Herbert getroffen. Er war vor mir, hatte auch Laboruntersuchung. Habe ihn zum Frühstück eingeladen, hat er abgelehnt, bekam ein Frühstück im Westhafen“.

„Hmm“.

„Mehr Neuigkeiten gibt es bei mir nicht und bei dir Renate?“

„Hmm“.

Franz nahm dann die Zeitung, las darin. Renate nahm ein anderes Teil, las auch.

Als Franz die Zeitung gelesen hatte, aufstand, wusch er das Geschirr ab, hörte die Wohnungstür leise ins Schloss fallen. War wieder alleine.

Es war immer noch neblig. Etwas Schnee sah man. Wieder war es ruhig in der Wohnung. Langsam wurde es dämmerig.

Er schrieb bis um 19.15 Uhr, fuhr nach Höchst. Die Straßen waren frei. Noch nie war er so schnell im Bikuz. Er wartete. Niemand kam, wurde unruhig, stand auf. In der belegten den Raum, wo sie sonst waren. Er fand einen Hinweis, Neues Theater.

Da waren sie. Nicht alle, die er aus diesem Kreis kannte, zwei Frauen waren dabei, die beim letzten Mal nicht dabei waren. Eine hatte Bluejeans an. Diese hatte Temperament, glänzte mit Wissen. Franz hörte zu. Brillant waren die Formulierungen. Die Beine machten ihn an. Sie hatte schöne Beine, auch die Fußstellung stimmte und der Schmuck an ihren Fingern gefiel ihm, außen eckig und innen geschwungen und dunkel. Dunkel waren ihre Haare, die in einem leichten Bogen auch ihre Ohren bedeckten. Sie sah gut aus. Eine Frau zum Verlieben, die Inspiration. Nicht daran denken. Sie diskutierten, einige waren auch im Cafe Wunderbar.

Als er nach Hause fuhr lag Pulverschnee auf dem Auto, den man weg pusten konnte.

Die Temperaturen hatten minus 1 °C.

Als er sich ins Bett legte war es warm. In Gedanken an Renate schlief er ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag, 14. Februar, Valentinstag

Um 5 Uhr wurde er wach. Sie ist aufgestanden, hat er nicht gemerkt. Er wusste nicht, wann sie kam, sah nur, wie sie ging. Sie war schon aus der Zimmertür, kam zurück, wortlos, gab ihm einen Kuss auf den Mund und ging. Nun konnte er nicht mehr schlafen.

Er machte sich Gedanken zum Wandern, mehr noch zu Renate, auch Hildrun beschäftigte ihn. Sie hat nichts mehr von sich hören lassen. Ab und zu dachte er an sie, an ihre Beine mit den schwarzen Strümpfen, dem ockerfarbenen Rock, dem schwarzen Pullover. Ihr Markenzeichen. Er spürte einen Anflug, was sich wie Liebe anfühlte. Er unterband den Gedanken, frühstückte.

Später schneite es leicht, alles war mit einer weißen dünnen Schicht übersät.

Später hatte er noch Erledigungen in Eschborn, Film abgeben, Buch besorgen.

Franz fuhr alleine nach Weinheim, war beim Türken und auf dem Friedhof, machte einen Abstecher nach Heidelberg, traf Charly, unterhielten sich.

„Was glaubst du, wen ich getroffen habe, als ich am Sonntagnachmittag in Heidelberg angekommen bin? Renate und ein Mann“.

Charly beschrieb ihn, es war wohl Hans.

„Das ist der Schwiegervater von Renates Tochter Lisa, die haben ein Autohaus. Er wollte am Sonntag an ihrem Auto einige Dinge machen, unter anderem die Klimaanlage. Der Füllprozess dauert lange. Da hat man Zeit. Sie hatte mir für die Wanderung deswegen abgesagt“.

„Und heute habe ich die beiden wieder gesehen. Eng umschlungen wie ein Liebespaar“.

„Vielleicht war ihnen kalt. Du weißt ja, Frauen haben eine dünnere Haut als Männer. Und Männer sind Kavalier“.

Morgens hatte Renate am Telefon erzählt, ihr ginge es nicht gut, wollte heute zu Hause bleiben.

„Du nimmst Renate in Schutz, gleich was sie tut oder dir antut!“

„Sie hatte eine schwere Kindheit. Ihr Vater wollte sie mit 12 vergewaltigen, ihre Mutter rettete sie“.

„Das sind jetzt über 50 Jahre her“.

„Das dauert lange, da trägt man ein ganzes Leben dran. Da war doch jetzt eine Audienz beim Papst mit Missbrauchopfer durch Kirchenangehörige. Das sind Schicksale, die vielleicht nie überwunden werden. Ich habe ihr etwas geholfen, war durch Zufall ihr Übergang“.

„Was heißt Übergang?“

Ich habe ihr geholfen, ins Leben zu kommen. Jetzt macht sie verschiedene Prozesse, einschließlich ihrer Kindheit durch. Sie braucht viel Zuneigung, Zärtlichkeit. Und Vertrauen, auch wenn es schwer fällt. Sie probiert das aus, was sie in der Jugend nicht erlebt hat. Sie musste viel arbeiten. Wahrscheinlich war ihre Heirat zu früh und überstürzt. Sie hatte bis jetzt kein einfaches Leben. “

„Und wer hilft dir Franz?“

„Jeden den ich treffe, der mich ein Stück begleitet, so wie du. Das hilft mir. Vielleicht ist es mein Karma.“

Menschen kommen und gehen. Wir sind alle frei. Renate kann machen was sie will. Auch wenn es schwer fällt. Ich hätte mir ein gemeinsames Leben mit Renate vorstellen können. Genießen wir die Zeit, die wir zusammen sind Charly, trinken wir da vorne noch einen Kaffee“.

Untergehakt gingen sie zu einem Cafe, tranken Kaffee, teilten sich ein Kuchenstück.

„Nachher besuche ich noch meinen Vater im Altersheim. In der Zeit, wo ich in Neuseeland war, hat Renate meinen Vater ab und zu besucht. Wir hatten vorher nicht darüber gesprochen. Renate hatte zu ihrem Vater kein gutes Verhältnis. Er hatte sein Schicksal. Aber das, was er Renate antat, an tun wollte, war unverzeihlich. Sie hasste ihren Vater. Mein Vater war für Renate neutral. Sie konnte erleben, wie es ist, wenn ein Vater alt wird. Ihm gegenüber konnte sie positive Gefühle aufbringen“.

„Wenn Renate abwesend ist, denkst du dann an sie?“

„Ja, oft. Ich versuche, ihr in Gedanken Kraft zu geben. Ich weiß, bei anderen hat es schon geholfen. Mir selbst hilft es nicht“.

„Schmerzt es dich, wenn sie mit einem anderen Mann zusammen ist?“

„Wenn sie mit anderen Männern zusammen ist, ist es für mich neutral. Die geben ihr etwas, was ich nicht geben kann“.

„Das hört sich ja sehr edel an. Ist da so?“

„Weiß nicht, ob es edel ist. Manchmal habe ich auch sexuelles Verlangen, will mit ihr intim sein. Und dann klappt es nicht, er bleibt klein und weich. Wir haben vielleicht Gespräche am Valentinstag. Ich muss jetzt gehen. Wann kommst du?“

„Ich habe Samstagvormittag noch zu tun. Die Wohnung steht mir bis Sonntag zur Verfügung“.

„Es ist verlockend, aber ich wollte am Samstagnachmittag in Eschborn auf den Faschingsumzug gehen. Wer war eigentlich dein Besuch, den ich nicht sah?“

„Ich wollte sehen, ob du eifersüchtig werden kannst. Es war eine Freundin, sie ist hier verheiratet. Wenn du willst, laden wir sie einmal ein mit ihrem Mann und den Kindern“.

„tschüss Charly“.

„Tschüss Franz. Bleib tapfer“.



Franz fuhr vom Altersheim nach Steinbach zum Kegeln. Die Straßen waren trocken. Am Lorscher Kreuz wurde immer noch der Lastkraftwagenunfall geräumt, den er morgens schon sah. Franz fuhr lieber auf der A67 als auf der A5. Die Temperaturen lagen um null Grad, es nieselte etwas.

Beim Kegeln lud sein ehemaliger Vorgesetzter zum Essen ein, er wurde kürzlich 80. Ist schlank, immer gut gelaunt. Aber langsam wird er gelb im Gesicht.

Diesmal war Franz nur mittelmäßig, kraftlos. Er wollte es nicht auf irgendjemand schieben. Er war auch ruhiger als sonst. Manchmal sahen ihn die Mitkegler an, sagten nichts. Überall sind Erinnerungen an sie, an Renate, die Kegler, der Kegelausflug.

Vor halb acht kam Herbert. Herbert kam ohne Renate aber mit Sieglinde. Sieglinde sah nur zu, musste sich schonen. Franz blieb bis 22 Uhr. Sieglinde ging es besser. Die Schwellung war zurückgegangen, die Nähte trocken.

Franz hatte Herbert nach Renate gefragt.

Herbert meinte, „beim Wintercheck und Klimaanlagefüllung sei wohl etwas kaputt gegangen. Sie ist heute nochmals nach Ilvesheim gefahren, bleibt über Nacht, müssen auf ein Ersatzteil, einen neuen Kühler, warten“.

Sieglinde blieb erstmals in Niederhöchstadt über Nacht.

Als Franz zum Haus kam, erinnerte er sich an ein Postkartenangebot des Hotels zum Valentinstag, warum nicht alleine. Irgendwie irritierte es immer wieder, dieses Hotelbistro hatte keine Garderobe. Er suchte sich einen kleinen Tisch aus, bestellte den angekündigten Cocktail. Es waren einige ältere Paare da, in seinem Alter. Auch eine Dame, saß am Fenster, man tauschte Blicke, dabei blieb es. Man konnte sich Zeitschriften nehmen, tat er auch, las einen Artikel „Kindheit bestimmt das Leben“ von einem Arzt geschrieben. Es erklang klassische Musik, eigentlich waren Love-Songs angekündigt. Bei der Bestellung des Cocktails wurde man gefragt, „mit oder ohne Alkohol?“ Er entschied sich für „mit“.

Als wenig Alkohol-Trinker spürte er kleinste Menge, bekam rote Ohren bei Alkoholpralinen wie Mon Cheri. Bei dem Alkohol-Cocktail spürte er Spurenelemente, also fast nichts. Knabberei waren angesagt, gab es auch nicht. Es waren viele Herzen ausgelegt aber sonst empfand er Kühle. Die junge Bedienung, ganz in schwarz, das Kleidchen als die Hautfarbe. Sie hatte eine zu große Brust, entsprach C oder D, darunter abwärts war sie flach.

Enttäuscht ging er nach 45 Minuten. Den Valentinstag alleine sollte man auch nicht verbringen. Dafür war der Artikel interessant, bestätigte seine Meinung.

Er kuschelte sich später ins Bett, als wäre er mit jemandem zusammen und schlief schnell ein.



Um 14 Uhr, nach der Kühlerdiagnose und Abdrücken fuhren Hans und Renate noch zu einem befreundeten Händler nach Heidelberg, der einen Kühler für dieses Auto hatte. In Ilvesheim hatten sie keinen Ersatzkühler. Bei dem Astra-Modell gab es im laufenden Modelljahr eine Änderung des Kühlers. Damals scheuerten irgendwelche Wasserschläuche bei besonderen Bedingungen. Da hat man dann die Stützen verlegt. In Heidelberg war es nicht der richtige Kühler. Von dort bestellte man den richtigen Kühler, sollte am nächsten Morgen in Ilvesheim sein.

Sie machten dann noch einen kleinen Winterbummel am Neckar, auf der Seite des Klinikums, wohin sich niemand verirrt. Das Wetter war allerdings nicht einladend, einladend waren ihre Körper. Sie saßen auch auf einer Bank am Neckar, jeder hatte eine Hand beim anderen auf der Brust, Renates Hand glitt bis zur Intimzone, drückte seinen Penis. Es waren nur einige Hundebesitzer unterwegs und der weg verlief weit hinter ihnen. Man sah von hinten nur ein Paar das zusammensaß, sich manchmal küsste. Der Kanal hatte an den Rändern Eisstücke, auch im Wasser schwammen einige kleine Eisschollen. Eigentlich war es ungemütlich nasskalt.

Sie fuhren zurück. Hans arbeitete noch in der Werkstatt, Uschi hatte mit ihren Vorbereitungen für den VHS Kurs zu tun.

Renate lieh sich ein Auto aus und fuhr nach Mannheim-Käfertal, besuchte den Vater von Franz. Er erkannte sie scheinbar, röchelte und hustete viel, hatte viele flecken überall, sah abgemagert aus. Sie blieb eine Weile sitzen, fuhr dann wieder nach Ilvesheim. Uschi war schon weg, sie legte sich in das Gästebett.

Um 18 Uhr kam Hans und sie blieben bis 22.30 Uhr zusammen. Sie haben sich abgetastet, geknetet, massiert, gerochen und geküsst. Intim waren sie einmal, Hans hatte keine Viagra genommen, wollte in Zukunft ohne sie auskommen. Dann schlief Hans ein. Renate weckte ihn und er ging in sein Zimmer, schlief weiter.

Renate lag lange wach



Der VHS Kurs von Uschi hat um 18 Uhr stattgefunden. Die ausgefallenen Stunden wurden nachgeholt. Sie kam erst nach 23 Uhr nach Hause mit einer großen Packung Mon Cheri von ihren Studenten.

Sie waren anschließend noch in einem Bistro, was sie sonst nie taten. Sie haben diskutiert, über den Lernstoff, es gab hitzige Gesichter. Die Abendlerner sind meist sehr engagiert, wenn die Müdigkeit nach der Arbeit erst einmal abgefallen ist. Man saß eng zusammen, diskutierte. Uschi genoss die Nähe der anderen, die Gespräche. Hans war meistens zu müde um zu reden, hatte andere Interessen.



Eschborn, Mittwoch, 15. Februar

Der Morgen begann mit Regen.

Franz stand 7.30 Uhr auf, frühstückte, las die Zeitung von gestern. Der Schnee war in der Ebene verschwunden. Es war mal wieder alles grau in grau. Große, schwer beladene Wolken zogen von West nach Ost. Bei den kalten klaren Tagen davor kam der Wind aus dem Osten.

Morgens im Bett musste er mal wieder intensiv an Hildrun denken. Er widerstand allerdings der Versuchung, sie anzurufen. Alles sollte freiwillig sein und die Frauen sollten zuerst kommen. Franz wollte auch nicht nach Bad Soden fahren. Es war für sie vielleicht nur ein kleines Abenteuer gewesen.

Am GehrTreff warteten schon zwei Damen. Der Regen hatte aufgehört. Ein Teilnehmer hatte morgens telefonisch abgesagt. Insgesamt waren wir sieben Personen.

Viele Wegabschnitte waren vereist, so dauerte alles etwas länger.

Der GehrTreff fand ohne Renate statt. Nur Franz bemerkte es. Es hieß aber auch, keine An- oder Abmeldung erforderlich, einige taten es dennoch.

Die beiden Damen, die am Treffpunkt waren, begleiteten ihn auch zurück, gingen weiter nach Eschborn. Er hatte sie wieder zu einem Kaffee in das Hotel-Bistro eingeladen, aber sie wollten. „Würden sie nur tun, wenn meine Frau mitkäme, aber die war in Neuseeland.“

Danach ging er ins Hotel-Bistro. Der Geschäftsführer freute sich. Franz gab ihm die Karte mit den Ankündigungen, davon stimmte eigentlich nichts. Die Erwartungshaltung wurde nicht befriedigt, die mit dem Kartenangebot geweckt wurde.

Er aß Rügener Fischtopf. Weil es da viel Soße gab, verdickte er die Soße mit Kuskus und aß später gedeckten Apfelkuchen dazu, den er morgens ebenfalls auftaute. Franz las Zeitung und wurde immer müder. Das Essen war also unten angekommen. Er legte sich hin, würde später den Enkel abholen. Anfangs sah er immer wieder auf die Uhr, alle fünf Minuten, dann schlief er mal länger und verschlief fast. Zum Glück waren es nur 200 m. Die Bahnschranke war offen, so klappte alles.



Ilvesheim

Renate hatte bei den Hubers übernachtet.

Sie frühstückten zusammen, um 7 Uhr. Hans saß schon am Tisch, las Zeitung, als Renate um 7 Uhr ins Esszimmer kam. Uschi bewegte sich hin und her, erzählte von ihren Männern, meinte die Studenten. Hans hörte nicht zu, grunzte nur ab und zu. Aber eigentlich eher unwillig, weil er bei den Reden von Uschi sich nicht auf die Zeitungstexte konzentrieren konnte.

Uschi hatte meist ein kleines Lachen im Gesicht, während Renate auf Zitrone machte.

Hans meinte dann zu Renate, von der Zeitung vorlesend, „da hat man eine Frau in Kuala Lumpur beim Drogenschmuggel erwischt. Sie kommt aus Bad Soden. Das ist doch bei euch irgendwo?“ Er sah nicht mal auf, als er die Frage stellte, las gleich weiter.

„Ja, Bad Soden ist etwa 5 km von Niederhöchststadt entfernt, liegt im Westen“. Antwortete Renate. Hans hatte gar nicht mehr zugehört, war beim Sport. „Bayer Leverkusen hat verloren gegen einen spanischen Verein, mit dem Messi“, las er vor und widmete sich weiter der Zeitung. Renate und Uschi sahen sich an. Renate erzählte von Heidelberg, dem Eis auf dem Neckar und dem Vater von Franz. Uschi erzählte von Sonntag, von Franz und der Wanderung. Uschi fand interessant, er hatte Renate nur zu Beginn erwähnt, dann nicht mehr, hatte aber oft einen verträumten Blick drauf. Er wurde rot, wenn er merkte, sie beobachtete ihn. Einmal ist er fast gestolpert. „Franz, wann denkst du einmal an mich?“ fragte Uschi schmollend und Franz meinte, „ich denke ständig an dich“, lächelte verlegen. Man sah ihm an, wenn er log und das war heftig gelogen.

Hans ging 7.30 Uhr hinüber in die Werkstatt, hatte die Kaffeetasse halb voll und die Zeitung war aufgeschlagen. Das Brötchen war nur teilweise gegessen. Uschi räumte alles, auch die vielen Krümel, die um den Frühstücksplatz von Hans lagen.

„Er ist ein großer Junge, dem man alles hinter her räumen muss“, meinte entschuldigend Uschi.

Uschi nahm nach dem Frühstück Renate in den Arm.

„Was ist los Renate, trainierst du für den Faschingsumzug als Zitrone oder Quitte?“

„Hm“.

„Am letzten Wochenende waren Meggi und Johannes da. Mit Meggi gehe ich auf zwei Quiltausstellungen. Am 25. Februar in Aschaffenburg und ein kleines Wochenende im Mai, vom 11. bis 13. in Karlsruhe. Johannes ist in dieser Zeit in den USA. Kommst du mit Renate?“

„Werds mir überlegen“.

„Nachher muss ich mich um die Buchhaltung kümmern. Du kannst dich überall frei bewegen. Du hast ja noch den Schlüssel, da kommst du überall hin. Hier sind Zeitschriften zu Patchwork und Quilts. Meggi erzählte, sie hätte dir und Franz schon einmal Quilts gemacht. Ich sagte dann, ich wollte auch einen haben. Franz war sehr nett am Sonntag. So viele Frauen waren um ihn herum“. Renate zuckte leicht zusammen, was Uschi mit Genugtuung bemerkte. Da muss man sich anstrengen

Uschi ging dann hinüber in das Werkstattgebäude.

Sie hat nicht einmal eine Andeutung gemacht, stellte Renate fest. Entweder ist sie unschuldig oder. Egal.

Renate langweilte sich. Die Bemerkung zu Franz fand sie unpassend. Heute Abend wäre Gymnastik. Diesmal wird die Stunde nicht wegen Kälte ausfallen, hatte schon plus Grade.

Renate setzte sich ins Wohnzimmer, sah sich die Zeitschriften an. Ja sie konnte sich für die Zeitschriften begeistern und einen möglichen Besuch vorstellen. Und wie geht es mit Hans weiter?

Schwierig. Sein Körper ist schön aber sonst ist wenig. Entweder ist die Viagra alle oder er hat sein Ziel erreicht und bin jetzt eine weitere Trophäe irgendwo. Er wirkt so weichgespült, tut mir ja gut, wenn er nicht mehr in mich mag. Aber er will nur noch meine Brüste halten, ist ja auch langweilig, brauche keinen männlichen BH.

Ich rede ja nicht viel aber der ist besonders schweigsam.

Sie fuhr wieder nach Käfertal, setzte sich an das Bett von Franz Vater. Nach einer Weile fuhr sie zurück, setzte sich ins Wohnzimmer in Ilvesheim

10.30 Uhr. Die Tür geht auf und ein strahlender Hans betritt die Bühne, das Wohnzimmer.

„Der neue Kühler ist eingebaut, alles ist dicht. Der neue Kühler geht auf Garantie des Winterzertifikates“.

Er hatte sich neben Renate gesetzt. Sie dann geküsst und seine Hand unter ihren Pullover geschoben, bis er ihre Brüste erreicht hatte.

Sie hatte wieder einen BH angezogen. Da hatte er zu tun, bis seine Hand auf den Brüsten lag.

Dafür langte Renate an seine Hose, machte den Reißverschluss auf, schob ihre Hand in die Unterhose.

Er hatte schon eine beachtliche Größe erreicht, wurde noch größer. War wohl ausgeruht. Gekonnte bewegte sie ihn mit etwas Druck hin und her. Er zuckte, Hans stöhnte und es wurde feucht und er drückte etwas fester ihre Brüste und küsste stärker.

Als er in ihrer Hand kleiner wurde, zog sie die Hand wieder heraus, wischte sich an seinem Slip ab. Der Reißverschluss rieb auf dem Unterarm.

Ein letztes Geknautsche der Brüste, dann zog Hans seine Hand zurück.

Renate hauchte ein „Danke“ und stand mit Hans auf. Sie zog ihren BH nach unten, ordnete den Pullover. Beide gingen hinaus, Renate mit Blouson und kleiner Tasche.

Hans ging in die Werkstatt, Renate ins Büro zu Uschi.

„Ich gehe mit euch auf die Quiltausstellungen. Wann sind die Termine? Kannst du für mich ein Zimmer im gleichen Hotel buchen?“

„Mach ich alles Renate. Hier auf dem Zettel stehen die Daten. Ende nächster Woche treffen wir uns in Aschaffenburg, fahren bei dir samstagsmorgens vorbei, nehmen dich mit. Warte mal, ich rufe noch das Hotel an“.

„Renate, das Hotel bietet uns eine Suite an mit drei Zimmern, zum Preis von Einzelzimmern. In der Nähe ist ein großes Hotel abgebrannt, sie brauchen jetzt Zimmer. Würdest du mit mir und Meggi zusammen wohnen können?“  
„Ja“.

„Gut, geht in Ordnung, eine Suite auf den Namen Ursula Huber anstelle von drei Einzelzimmern“.

Bevor sie nach Hause fuhr, ging sie noch auf die Toilette, wusch sich nochmals gründlich die Hände. Abgehakt.

Sie fuhr dann ins MTZ nach Sulzbach, suchte sich etwas Warmes und Sportliches für die Halle.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Mittwoch

In den Frühhinrichten kam die Meldung, „eine Frau aus Bad Soden wurde in Kuala Lumpur festgenommen. Bei der Einreise hatte sie synthetische Drogen im Gepäck. Darauf steht in Malaysia die Todesstrafe“.

Es war Hildrun.

Sie war Kurier, wusste nicht, was in der Tasche war, tat ahnungslos. Es wurde gut bezahlt, brachte sie eine Zeitlang über die Runden. Machte sie öfters, fragte nicht, was in den Taschen war. Mit ihrem internationalen Journalistenausweis hatte sie eine Art Legitimation, im Ausland herumzutouren. Ihre Artikel über das Ausland hatte sie dabei, als Alibi.

Beim ersten Mal war es Liebe. Sie liebte ihn. Er tat nur so, machte er auch mit anderen Frauen. Dann bot er Geld.

Der journalistische Verdienst war derzeit mager, die Aufträge für eine freie Journalistin rar. Sie wollte mit ihrem Intellekt überzeugen und nicht, wie sie im Bett war.

Sie wurde von der Bundesregierung freigekauft. Anteilmäßig musste sie sich beteiligen, brachte sie in noch größere finanzielle Nöte. Aber sie war am Leben.

Recherchen ergaben, sie flog am 1. Februar vom Frankfurter Flughafen (FRA) mit airberlin um 8.30 Uhr nach Berlin Tegel (TXL), war 9.40 Uhr in Berlin. Mit dem Taxi fuhr sie ins Charité, unterhielt sich mit einer Wissenschaftlerin aus Neuseeland.

Am gleichen Tag flog sie von TXL um 14.40 Uhr mit Turkish Airlines nach Istanbul (IST), war 18.25 Uhr dort. Am Atatürk-Flughafen fielen 90 Flüge wegen Vereisung aus. Der Busverkehr in Istanbul musste aufgrund von heftigem Schneefall eingestellt werden.

Am 3. Februar flog sie von IST nach Kuala Lumpur (KUL). Flog mit Egyptair über Kairo. Die Flugzeit betrug etwas über 26 Stunden. In KUL wurde sie bei der Einreise festgenommen. Unklar war, warum man nichts in Kairo merkte. Vielleicht waren sie in Kairo mit den Unruhen nach dem Stadionkrawall beschäftigt. Sie saß zwei Wochen hinter Gittern in KUL, bevor man die Anklage erhob und es öffentlich machte.



## Eschborn

Klaus war schon fertig angezogen, als Franz kam, der Tagesvater war aktiv. Franz und Klaus gingen Hand in Hand nach Hause in die Berliner Straße. Manchmal verzögert, dann mal wieder schneller. Klaus sagte einiges, Franz hörte zu, verstand wenig.

Im Haus marschierte Klaus zielstrebig zu den Fahrstühlen, dann hinein. Klaus fasste an die Wände und Franz benannte es, Wände, Decke, Türen. Beim Stichwort Türen marschierte Klaus zu den Schiebetüren und sie öffnete sich gerade. Die äußere Tür drückte er auf. Als beide draußen waren, drückte er die äußere Tür an den Fahrstuhl, hatte er sich wohl von Franz abgeschaut.

Als Franz die Wohnungstür aufschloss, stellte er fest, er hatte sie mal wieder nicht abgeschlossen. Man wird doch alt. Franz zog Klaus in der Diele seine Jacke, Mütze, Schal, Handschuhe und Straßenschuhe aus und zog rutschfeste Strümpfe an. Franz wechselte seine Schuhe.

Franz ging dann in die Kammer, holte ein kleines Töpfchen Apfelbrei, brachte ihn in die Küche, Klaus folgte ihm. Als er in die Küche kam, sah er durch die Durchreiche auf den Esstisch. Dort standen zwei Teller mit Kreppel und ein Kinderteller mit einem aufgeschnittenen Kreppel. Tee und Teetassen. Träumte er schon wieder? Das hatte er nicht hingestellt. Er hatte geschlafen, bevor er Klaus holte.

Wer war die dritte Person, die sich noch nicht zeigte?  
Er ging aus der Küche ins Esszimmer. Da stand sie.  
Renate.

Sie nickte, wollte sich um Klaus kümmern, bückte sich.  
Franz zog sie hoch, nahm sie fest in die Arme, drückte sie fest.  
„Du tust mir weh!“  
„Deine Haare riechen gut“.  
„Es ist ein Shampoo von Uschi“.  
„Schön deine Gegenwart, meine grauen Tage zu versüßen“.  
„Die Kreppel gab es im Ausverkauf. Wollte mal wieder Klaus sehen“.  
„Danke“.  
„Wofür“  
„Dass du Klaus mal wieder sehen wolltest“  
„Blödmann!“  
Da siehst du es. Dummheit frisst, beim Bauch wird immer größer. Und wie siehst du aus?“  
Franz ließ sie los, betrachtete sie, „Du siehst gut aus Renate, bist du in einen Jungbrunnen gefallen?“  
„Red nicht so schmalzig, gib mir einen Kuss, drück mich“.

Klaus zog an der Hose von Franz, machte Unmutsgeräusche.

Sie setzten sich gegenüber, Klaus saß in der Mitte, aß fleißig seine kleinen Kreppelstücke, zuerst die Marmeladenfüllung.  
„Die hast du schön zerkleinert“.  
„Schließlich hatte ich auch einmal Kinder. Allerdings Kreppel gab es nie. Keine Zeit. Schade eigentlich“.  
„Ich habe Zeit für dich“.  
„Red nicht. Du bist doch ständig unterwegs. Und bist du zu Hause, hast du noch ein Zusatzschloss. Ich hasse das“.  
„Warum Renate?“

„Früher, wurde ich manchmal in den Keller eingesperrt oder in die Kammer und abgeschlossen“.

Später spielten sie zusammen mit Klaus.  
Klaus war unkonzentriert, musste wohl seinen Kreppel verarbeiten.  
Als Klaus den Kreppel verdaut hatte, drehte er auf, lief überall hin, besonders an den Elektroherd, drückte die Knöpfchen.

„Starr mich nicht an? Das kann ich nicht leiden“.  
„Ich habe dich vermisst, wollte sehen, ob du es noch bist. Erzähl mal, was du so erlebt hast?“  
Sie erzählte alles, fast alles, die Nähe zu Hans ließ sie sein.  
„Es ist schön, dich wieder zu sehen Renate“.

Dann klingelte es an der Wohnungstür. Klaus sagte „Mama“. Ja, sie war es. Klaus wurde von seiner Mutter abgeholt. Renate ging auch. Sie nahm den Kindersitz mit nach unten, den Franz für Klaus nicht mehr brauchte, legte die Teile in den Kofferraum der Mutter. Renate dachte, die Mutter von Klaus ist eine Stille wie sie, nur selbstbewusster als sie es in dem Alter war.

Renate fuhr nach Hause nach Niederhöhnstadt, mit sich zufrieden.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Herbert war zu Hause, als Renate kam. Renate räumte auf. Sie aßen dann zusammen Abendbrot. Renate stellte ein Parfüm fest, das sie nicht kannte.

„Hast du Besuch gehabt Herbert?“

„Ja, Annette und Sieglinde haben mich besucht“.

Es war aber nur Sieglinde, die bis mittags blieb. Herbert war König.

Renate erzählte dann von Ilvesheim, ließ Hans wieder aus. Stellte dann ihre Sporttasche zusammen.

19.40 Uhr fuhr Renate nach Eschborn zur Gymnastik.

Das Auto von Franz stand schon auf dem Parkplatz, auch andere Autos. Sie zog sich um, hörte den anderen Frauen zu.

~~~~~

Eschborn

Nach der Gymnastik.

„Kann ich dich mitnehmen Franz?“

„Ja“.

„Und dein Auto?“

„Das hole ich nachher, wenn du wieder nach Hause fährst“.

„Vielleicht bleibe ich immer bei dir Franz“.

„Das könnte ich nicht aushalten, ich bin das Alleinsein gewöhnt. Dann fahr ich doch mit meinem Auto nach Hause“.

Es hatte plus drei Grad, die Straßen waren feucht, es weht ein heftiger Wind von Nordwest.

„Du hast vorhin gut ausgesehen. War das neu?“

„Hat es dir gefallen?“

„Ja sehr. Zu gerne hätte ich dich mal angefasst. Ich hab mich gefragt, ob das alle echt ist oder Kleidung, die was zurecht rückt“.

„Das war alles echt“.

„Ich hab da meine Zweifel“.

„Willst du es etwa sehen?“

„Nein“.

„Nein?“

„Nein. Ich will es anfassen“.

„Scheusal. Dann werd ich das Licht ausmachen“.

„Kein Problem, mache ja auch Nachtwanderungen“.

„Dir fällt wohl immer eine Ausrede ein“.

„Das erinnert mich an jemanden“.

„Was soll das wieder heißen?“

„Charly erzählt manchmal Dinge, die nicht sein können“.

„Und?“

„Alles echt. Hätte ich nicht gedacht. Du hast eine Superfigur. Ist mir noch gar nicht aufgefallen. Kommt davon, wenn man dir nur in die Augen sieht. Soll ich dir mal erzählen, was ich alles erlebt habe?“

„Lieber nicht, da wird das meiste nicht stimmen“.

„Das finde ich jetzt aber nicht nett Renate“.

„Lass das. Nur schmusen Franz“.

„Du riechst gut Renate“.

„Och Franz, ich wollte nicht. Nie hörst du auf mich. Ich bin nicht gern entspannt“.

„Anders bist du nicht zu ertragen“.

„Was soll das wieder heißen“

„Du bist sonst zu temperamentvoll, da kommt so ein Rentner wie ich nicht mehr mit“.

„Hör auf Franz. Ich hau dich!“  
„Du tust du doch sowieso“.  
„Nie“.  
„Immer“.

„Ich geh jetzt“.  
„Das tust du auch immer“.  
„Aber ich komme wieder“.  
„Gott sei Dank, sonst würde ich mich gleich in den Main stürzen“.  
Tu das nicht. Nicht wegen mir“.  
„Nur wegen dir Renate. Nein tue ich nicht. Sorry“.  
„Was ist denn jetzt wieder?“  
„Ich wollte dir kein schlechtes Gewissen wegen mir einreden. Nein, ich würde mich wegen dir nicht umbringen“.  
„Du weißt ja, Minus mal Minus gibt Plus“.  
„Also, ich liebe dich, würde mich aber wegen dir nicht umbringen“.  
„Du bist unmöglich Franz“.  
„Da schließt sich der Kreis, wir passen zusammen“.  
Immer willst du das letzte Wort haben Franz“.

Franz nahm sie in den Arm und küsste sie stürmisch.  
Renate riss sich dann los und ging endgültig zur Wohnungstür hinaus.

„Ich sehne mich danach, dich bald wieder zu sehen Renate“.  
Renate drehte sich um und drohte mit dem Finger.

Scheiß Typ, ist immer wieder schön bei ihm.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Die Familie Eric, Monica und Lára kamen nach Todtnau. Meggi und Johannes holte die Familie vom Flughafen Zürich ab.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 16. Februar

Morgens war es dunkel und nass, es regnete.  
Als es heller wurde, war der Himmel noch bedeckt aber trocken.

Als Franz 8.25 Uhr in die Praxis kam, war Hochbetrieb. Menschen standen auch auf dem Gang und Herbert. Sie grüßten sich. Die Sprechstundenhilfe wollte etwas von Franz wissen, so war die weitere Kontaktaufnahme mit Herbert unterbrochen.

Franz musste gleich Richtung Labor und EKG.

Sein schlechtes Gewissen hatte er morgens schon bei der Gewichtskontrolle poliert. Er wusste, er hatte seit der letzten Untersuchung zugenommen. Die Hosengürtelschnalle war in zwei, mit Kraft in drei, nach den Mehrtagestouren in vier. Aber er hatte sich vorgenommen, auf der Waage, das Projekt fdh (friss die Hälfte) aufzunehmen.

Vielleicht wird dann wieder ein leidenschaftlicher Liebhaber aus mir. Die Trainerin gestern Abend wollte schon wissen, „Warum ich so ruhig sei? Ob sie sich wegen mir Sorgen machen müsse?“  
Franz verneint, beruhigte.

Er wurde gewogen, gemessen, EKG gemacht. Die Größe war gleich geblieben, bin also nicht geschrumpft. Der Blutdruck war auch ok mit 135/ 80, nahm ja auch Tabletten.  
Andere Werte waren grenzwertig, mit Gewichtsreduktion im grünen Bereich.

Die Ärztin sah gut aus. Sie hatte erstmals ein graues Kleidchen an mit Rüschensaum, der handbreit über dem Knie endete. Sonst trug sie immer nur beige Hosen. Und die Ärztin war ja so etwas von dünn. Franz hätte ja zu gerne einmal gewusst, wie dünn sie wirklich war. Phantasie hatte er genug.

Unter dem Röckchen trug sie graue, blickdichte Strümpfe und ihr Rundausschnitt reichte bis zum Brustansatz. Die Haut war braun gebrannt. Sie dachte wohl nicht an Hautkrebs, wenn sie in der Sonne lag. Wirtschaftlich ging es ihr und ihrem Mann wohl gut. Zwei Kinder hatte sie auch, große Jungs. Und im Tessin ein Haus.

Franz wünschte sich im Gehen „immer so ein Kleidchen, zum Wohle der Patienten“.

Sie quittierte es mit einem Lächeln, sagte auch etwas, was Franz nicht mehr verstand, er in der Tür. Sie konnte so schön lachen und ihr Augen. Da könnte man ins Schwärmen kommen und Renate in Gedanken untreu werden.

In der Wohnung telefonierte er mit dem Hausverwalter in Weinheim, dann mit der Sprechstundenhilfe des Urologen. Als diese sein Geburtsdatum wissen wollte, was Franz auch weiter gab, wollte er auch das Geburtsdatum von ihr

wissen. Sie gab ihm seine Urinwerte durch, die in Ordnung waren und sein PSA-Wert. Der lag bei 2,48 und war innerhalb des Grenzbereiches von 0 bis 4, also auch ok.

Aber ihren Geburtstag rückte sie nicht heraus. Wollte von Franz wissen, „ob sie dann Blumen bekäme?“ Soweit hatte er jetzt nicht gedacht, aber er hätte ihr per Telefon gratuliert. Sie druckste dann herum, meinte nur, sie wäre noch vor sechs.

Was machen es Frauen so kompliziert. Was heißt das, vor 6? Es war augenscheinlich, 60 war sie noch nicht, vielleicht 40 oder Mitte 40. Vielleicht heißt es, sie ist im ersten Halbjahr geboren. Franz wird es nicht heraus bekommen, hat erst in einem Jahr den nächsten Termin.

Mittlerweile, 10.20 Uhr, war der Himmel wolkenlos, hinter dem Taunushauptkamm ein paar Wolken. Der Himmel war hellblau. Vereinzelt sah man sich auflösende Kondensstreifen.

Hildrun fiel ihm wieder ein. Ihre ruhige Art. Wenn sie einem ansah, konnte er auch schmelzen. Vorbei. Der Winter wird noch nicht vorbei sein. Unterhalb vom Herzberg kann man eine weiße Fläche sehen, wohl Schnee. Der weiße Herzbergturm konnte man gut erkennen. Eschborn und die Landschaft lag im Sonnenlicht.

Oben flogen zwei Flugzeuge, wohl Richtung Köln, parallel. Vermutlich in verschiedenen Höhen aber doch ungewöhnlich nah. Ihre Kondensstreifen hatten sich schnell aufgelöst.

Bei real war nichts aufregendes, außer dass die Cranberrymarmelade schon seit Wochen nicht verfügbar war und Gelatinepulver aus dem Sortiment genommen wurde. Ach ja, an der Kasse gab er mal wieder seine Adresse weiter, wegen GehTreff und Wandern.

Heute war Franz besser drauf, gestern machte er eins auf melancholisch.

Zu Hause räumte er den Einkauf auf, aß seinen Salat, ohne Kuchen hinter her, dafür Schwarzbrot mit Quittengelee.

Dann saß er am PC. Er wollte Mitstreiter gewinnen, die beim Fastnachtsumzug zusahen. Die Wohnungstür ging auf und es war Renate. Sie brachte Kreppel, weil Weiberfasching wäre. Er sollte Kaffee machen.

Tat er auch, näher kommen ließ sie ihn nicht. Es „bestand ja noch das Kontaktverbot“, wie sie andeutete.

„Ob du das mal aufheben wirst?“ Fragte Franz schüchtern.

„Du darfst mir nur in deiner Wohnung näher kommen, wenn ich das möchte“.

„Ich würde ja nie ohne deine Erlaubnis etwas tun“.

Renate nickte zufrieden, hielt auf Distanz.

Sie erzählte, sie „würde am Samstag in einer Woche mit Uschi und Meggi auf eine Quilt-Ausstellung nach Aschaffenburg fahren“.

„Daran hätte ich auch Interesse. Schließlich habe ich ständig den Quilt von Meggi vor Augen, als Bettdecke, der mit sehr viel Liebe hergestellt wurde“ und grinste Renate an. Dafür bekam er einen geschärften Blick zur Antwort.

„Autsch, dein Blick war wieder messerscharf“.

„Und im Mai fahren wir für drei Tage nach Karlsruhe, ebenfalls auf eine Quiltausstellung“.

„Auch dafür hätte ich Interesse. Meggi und Uschi finde ich so sympathisch. Ich würde ihnen ja gerne einmal näher kommen“.

Für diese Antwort flog ihm eine geknüllte Serviette an den Kopf und sie öffnete den Mund.

„Bitte nicht beißen. Ich sag so etwas auch nie wieder“, bettelte Franz.

„Feigling“.

Nach dem Kaffee mit Kreppel ging sie wieder. Viel gesprochen wurde nicht, außer Kaffee trinken und Kreppel Essen gab es auch keine Handlung.

Dann war er wieder allein.

Draußen war es mittlerweile wieder grau. 17 Uhr. Es wurde dämmrig. Jetzt kennt man so viele und ist doch alleine, fühlt sich einsam. Man hörte ein wenig Straßenverkehr.

Die Blätter der Pflanze auf dem Fensterbrett bewegten sich, wohl von der aufsteigenden Heizungswärme. Sonst war wenig Bewegung im Zimmer, außer seinen Fingern auf der Tastatur.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Morgens gemeinsames Frühstück. Herbert erwähnte, nachmittags gibt es in der Firma Weiberfasching, ob sie nicht dazu kommen wollte? Dann fuhr Herbert nach Eschborn zur Ärztin, danach wollte er in den Westhafen.

War aber zuerst bei Ute. Sie fühlte sich schon rundum wohl. Herbert durfte auch den Busen fühlen. Sie fühlte an seiner Hose so lange. Ute war mit sich zufrieden, sie fühlte seine Hand und in ihrer Hand fühlte sie auch etwas, war ja schließlich Weiberfasching.

Als es klingelte, lösten sie sich. Eine Horde wilder Weiber strömte in die Wohnung und Herbert suchte das Weite.

Herbert fand dann Gerda alleine. Sie wollte abends auf eine Weiberveranstaltung in Eschborn bei den Käwwern. Dann kam sie mit einer Schere, wollte ihm etwas abschneiden.

„Ich hab nichts zum Abschneiden“.

„Das wollen wir doch mal sehen“, stellte Gerda fest.

Es war dann doch zu kostbar, um abgeschnitten zu werden. Sie waren intim und sie drückte ihn, als er herausrutschen wollte.

Gerda machte ihm noch einen Kaffee. Sie wollte dann noch baden, allein und sich für den Abend entspannen, auch allein. Da blieb für ihn nichts mehr übrig und Herbert fuhr in den Westhafen.

Hier war schon alles tollhausmäßig. Faschingsmusik heizte ein, toll geschmückt waren die Räume, Kreppel, heißen Äpfelwoi, die Frauen alle maskiert. Es flossen der Alkohol und der Schweiß. Die Fenster waren beschlagen, man hörte die Musik bis auf die Industriestraße.

Die Männer zeigten stolz ihre abgeschnittenen Krawatten. Herbert stürzte sich ins Getümmel und knutschte mit vielen. Schließlich suchte er krampfhaft nach Sieglinde, aber mit der tollen Maskerade, konnte er sie nicht so schnell finden, wie er ihr später gestand. So hat er Barbara innig und fest gedrückt und geküsst, ebenso Elfriede und Annette. Als er mehr wollte, drehte sich Annette schnell weg und lachte ihn an. Es bestand also noch Hoffnung. Es waren noch viele da.

Als Renate kam, brachte sie eine große Schachtel mit beschwipsten Kreppeln mit. Renate bewegte sich langsam ins Getümmel, tanzte auch mal mit Herbert und ihren Söhnen. Werner wurde allerdings zudringlich, als er sah, was Herbert mit Annette machte. Vater und Sohn gingen bei dieser Attacke allerdings leer aus. Annette und Renate lachten sich zu, dafür tanzten beide mal zusammen, was sie als angenehm empfanden und mit einem Kuss besiegelten. Danach standen sie bei der Würstchenausgabe an, hatten die Hand jeweils auf der Hüfte der anderen abgelegt. Und weil die Hände so schwer wurden, rutschten sie auf die Pos.

Später wurde eine Pause eingelegt und einige Damen traten als Büttnerinnen auf, dabei kamen die Männer in den Reimen naturgemäß schlecht weg.

Renate und Annette saßen an einer Raumseite. Hörten den Vortragenden zu, sie saßen eng beieinander, andere bei ihnen. Notgedrungen saß man eng.

Zuerst kam die „Putzfrau“, die erzählte, was sie auf den Schreibtischen fand und in den Papierkörben, dann „Azubi & Zwischenmenschliches“ zwischen den einzelnen Abteilungen, Ein Sketch mit der „Auftragsabwicklung“ wie das manches geschoben und gehoben wurde, mancher ein Hexenschuss bekam,

„Tiefbau“ mit dem Bohren im Untergrund und der Familienplanung

„Hochbau“ mit den Plänen in Spanien, die wie Seifenblasen platzen

„Oktoberfest, Wasserschlacht & Heirat“

Dann gab es ein Hochgesang auf die Vorgesetzten mit der Melodie „Der Lenz da...“

Und zum Schluss Männerballet.

Der Applaus war jedes Mal riesig, es wurde gelacht und gejoht.

Nach den Vorträgen setzte wieder Musik ein. „Ich muss mal ein wenig frische Luft schnappen“, meinte Annette und Renate folgte.

Sie traten auf den Hof. „Es ist doch kühler als gedacht“, meinte Annette und lehnte sich in den Schatten einer Mauer.

Renate stellte sich zu ihr. „Ist dir noch kalt Annette?“

„Ja, schon“. Meinte Annette und Renate umarmte sie.

Annette tat es auch und sie verstärkten den Druck der Arme. Ließen dann wieder los, um sich erneut vorzubeugen und zu küssen. Ihre Hände kreisten jetzt von den Oberschenkeln bis zu den Schultern, dann unter den Pullovern, den BHs. Bald lagen die Brüste unter den Pullovern frei und die Hände fassten fester, massierten, die Brustwarzen wurden steif.

Renate fasste den Po, dann in den Schritt von Annette. Ihre Hand ruhte auf den Schamhaaren. Annette wurde unruhig. Renate drückte auf den Punkt. Annette stöhnte, Renate verstärkte die Bewegung und den Druck. Annette stöhnte laut auf, Schauer liefen durch sie hindurch.

Das wiederholte Annette bei Renate, bis auch Renate befreit aufstöhnte. Danach umarmten sie und küssten sich, kneteten ihre Brüste leicht durch.

Dann, „jetzt muss ich aufhören, sonst erkälte mich noch“, stellte Annette fest.

Renate trat etwas zurück, zog den Pullover von Annette hoch und küsste ihre Brüste. Dafür drückte Annette den Kopf von Renate an ihre Brüste.

Annette ließ dann los und meinte, „ich möchte deine Brüste auch küssen“.

Renate zog sich den Pullover bis zum Hals hoch und Annette nuckelte an den Brüsten von Renate.

Renate ließ den Pullover los und massierte Annette Po.

„Jetzt müssen wir aber aufhören, sonst erkälten wir uns noch beide“.

„Wann sehen wir uns wieder?“ wollte Annette wissen, zog sich den BH nach unten, was Renate bei sich auch tat.

„Wo wohnst du?“ wollte Renate wissen.

„In Bockenheim“.

„Mach du einen Vorschlag, morgen kann ich den ganzen Tag“, antwortete Renate.

„Morgen Vormittag um 9 Uhr bei mir“. Antwortete Annette.

„Ist gut, ich komme, brauche deine Hausnummer“.

Dann wurde getanzt, geschunkelt und eine Polonäse führte durchs Haus. Die Frauen waren ausgelassener als die Männer.

Weit nach Mitternacht lief der Weiberfasching aus und viele halfen beim Aufräumen. Renate und Annette halfen auch. Wenn Renate Annette ansah, dachte sie an Meggi, sie waren sich ähnlich, Meggi und Annette.

▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Vormittags war bei JFT Vertragsunterzeichnung mit den Tromsø Niederlassungsleitern Eric und Monica sowie Johannes und Burghardt.

Auch der Bürgermeister der Stadt Todtnau war anwesend, sowie Meggi, Johannes (Senior) und Johanna, ein Notar und andere. Todtnau bemühte sich um eine Städtepartnerschaft mit Tromsø. Tromsø war bis jetzt mit keiner deutschen Stadt verschwistert.

Letztendlich hat Todtnau aufgegeben. Keine deutsche Stadt hat es je geschafft, mit Tromsø eine Städtepartnerschaft einzugehen.

Zur Vertragsunterzeichnung hatte Johanna Fasnetsküchle zubereitet. Es passte, überall lag Schnee. In Todtnau waren allerdings die Temperaturen mittags auf plus 4°C gestiegen, die Schneehöhe betrug im Tal etwa 70 cm. Oben auf dem Feldberg waren es wohl 120 cm bei minus 2°C.

Donnerstagabend besuchte man gemeinsam, Meggi und Johannes, Eric und Monica sowie Burkhardt den Hemdglunkball am Faiße Donschdig, den Fastnachtsbeginn der schwäbisch-alemannischen Narren in Todtnau.

Anderorts im Schwarzwald heißt er auch der *Schmotzige Dunnschtig* (der Donnerstag vor Aschermittwoch), dem Höhepunkt der Fasnet.

Johan war mit anderen Jugendlichen in Sankt Blasien unterwegs.

Beim Hemdglunkball kamen sich Monica und Burkhardt näher, während Eric noch am Suchen war und mit vielen tanzte. Um Mitternacht war auch er fündig.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Bockenheim, Freitag, 17. Februar

Um 7 Uhr frühstückten Herbert und Renate.

Herbert wirkte verkatert, meinte, er könne jetzt eine Massage vertragen.

„Da musst du ins Sprudelbad gehen, allein. Ich habe mich um 9 Uhr mit Annette verabredet“.

Herbert war überrascht und enttäuscht.

Renate ging ins Bad, allein.

Herbert versuchte es dann später bei Gerda. Gerda war da, verkatert, hatte eine heißere Stimme, aber sie ließ ihn untersuchen. Mehr brachte er dann doch nicht. Sie lagen schmusend und kuschelnd im Bett.

Dann fuhr er in den Westhafen, traf mit Annette dort ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Es war grau in grau. Einzelne Wolken waren nicht zu sehen. Es war ein graues Wolkenband.

Um 9 Uhr klingelte Renate.

Annette öffnete weit die Tür. Aus dem Hintergrund kam Werner, grüßte und ging. Renate betrat die Wohnung.

Renate hängte den Blouson in die Diele und Annette zeigte ihr die Wohnung.

„Darf ich dich zur Begrüßung küssen Renate?“

Und wenige Minuten später lagen beide textillos im Bett, wälzten, umarmten und küssten sich, erst zaghaft vorsichtig, dann stürmischer. Sie lagen eng umschlungen da, streichelten sich.

Dann begann Annette, „Werner habe ich nichts erzählt. Nur vorhin zu ihm gesagt, dass du um 9 Uhr mich besuchen kommst, wollen uns ein bisschen unterhalten. Werner hat um 10 Uhr einen Termin in Mainz. Ich fange um 13 Uhr wieder in der Firma an, habe heute Vormittag frei. Hatte ich schon lange geplant, wollte ein wenig aufräumen.“

Wenn Werner eine wichtige Besprechung hat, wie nachher in Mainz läuft nichts zwischen uns. Auch sonst läuft wenig. Er will immer nur von der Firma reden, schwelgt in Phantasien aber nur was die Firma betrifft. Ich komme meistens zu kurz, erlebe selten den Höhepunkt.

Werner kenne ich schon länger als Cindy es tat. Cindy war meine beste Freundin. Es war schon furchtbar, als Werner dann Cindy heiratete. Als die Schwangerschaft von Cindy sich als Flop erwies, waren Werner und ich die meiste Zeit zusammen. Manchmal kam auch Cindy. Ich hasste sie und liebte sie auch.

Dich mag ich auch Renate. Ich mag dich sehr, wir sind uns ähnlich“.

Annette hatte sich zu Renate gedreht, lag halb auf ihr und küsste sie, knautschte dabei die Brüste von Renate, streichelte dann ihre Haare, ihr Gesicht.

Dann drehte sich Renate und machte das gleiche mit Annette.

Annettes Brüste waren größer als die von Renate, Renate legte ihren Kopf zwischen die Brüste, streichelte mit einer Hand die Oberschenkel von Annette streichelte ihre Schamhaare, drückte die Schamlippen zusammen. Annette stöhnte leicht. Renate legte einen Finger zwischen die Schamlippen, drückte mit den anderen Fingern die Schamlippe zusammen. Oben nuckelte Renate an den Brüsten von Annette.

Dann stöhnte Annette, bäumte sich leicht auf, Schauer jagten durch sie hindurch.

Nach wenigen Minuten meinte Annette, „jetzt komm ich“.

Sie kroch nach unten, berührte mit ihren Brüsten den Körper von Renate, drehte sich dann um und küsste Renate zwischen die Beine, bis diese aufstöhnte und zuckte.

Umarmt lagen sie nebeneinander, spielten mit den Brüsten der anderen, streichelten, knautschten die Pos. Küssend lagen sie dann nebeneinander eng umschlungen.

„Renate, ich bin schwanger von Werner. Werner habe ich es noch nicht gesagt. Wir werden bald heiraten und dann zusammen ziehen, ich nach Hofheim zu ihm“.

Annette umschlang heftig Renate, heulte.

„Du brauchst doch nicht zu heulen. Wir sind doch deswegen nicht auseinander. Ich besuche dich so oft du möchtest Annette“.

Versöhnt küsste Annette mit weichen salzigen Lippen Renate. Renate streichelte Annette, umarmte sie.

„Ich habe keine Freunde oder Freundinnen, seit ich Werner kenne. Manchmal denke ich, er kontrolliert mein Leben“.

„Dann wäre er wie sein Vater“.

„Als Werner Cindy heiratete, hatte ich Freunde und Freundinnen. Den Freunden geschah oft etwas. Die Freundinnen fühlten sich unwohl, wenn Werner da war, blieben dann weg. So war ich ganz auf Werner konzentriert“.

Eine Kirchturmuhur schlug 12 Mal. „Jetzt müssen wir aufstehen“, meinte Annette. Beim Anziehen sahen sie sich zu, küsst sich. Sie erzählten von den Männern, wie sie sich anstellten, beim aus oder anziehen, lachten, bis ihnen die Tränen kamen.

Eine letzte Umarmung in der Wohnung und sie fuhren mit dem Fahrstuhl nach unten, trennten sich vor dem Haus endgültig mit Handschlag.

12.30 Uhr zeigte die Uhr im Auto an.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war vor 6 Uhr schon aufgestanden, las verschiedene Sachen. Er aß alleine sein Müsli, hatte wieder zu viel gegessen, saß dann am PC.

Draußen war es grau, sah irgendwie nach Regen aus.

Ob Renate mal wieder auftaucht?

Er ging dann ins Bad und zum GehTreff.

Am GehTreff warteten drei Frauen, eine war zum ersten Mal dabei. An der Brücke kam eine weitere Teilnehmerin dazu.

Die Erstteilnehmerin hörte nach einer Runde auf. Wie immer, waren wir stramm unterwegs.

Nach dem GehTreff ging Franz mit einer Teilnehmerin noch in den Ort, trennten sich dort.

Franz war auf der Bank und bei Schlecker. Er wollte dort zwei Artikel kaufen, Ponds Lotion und Gelatine Pulver, die real nicht mehr führte. Schlecker hatte sie auch nicht. Er holte einen entwickelten Film. Die Fotoübersicht und auch die einzelnen Fotos waren nicht nummeriert. Es war ärgerlich für zwei Nachbestellungen.

Auf dem Nachhauseweg sprach Franz eine ältere Frau wegen paralleler Fußstellung an. Mal sehen.

Dann folgte Essen, Zeitung lesen, Hausarbeit.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Renate nach Niederhöhnstadt kam, aß sie etwas, machte den Einkaufszettel, fuhr zu Fegro, wieder nach Niederhöhnstadt, machte den Haushalt, war auf dem Crosstrainer.

Dann kam Herbert und das Telefon läutete.

„Merzig“  
„Hallo Renate, hier ist Franz“.  
„Ja Franz“.  
„Ich habe Sehnsucht nach dir“.  
„Das ist unpassend“.  
„tschüss Renate“.  
„tschüss Franz“.

„Wer war das?“ wollte Herbert wissen. Er war leicht säuerlich. Morgens keine Massage von Renate, bei Gerda hat es nicht geklappt und im Westhafen lief auch nichts.

„Es war Franz. Er wollte mich zum Kreppel & Tee einladen.  
„Da können wir doch zusammen hingehen. Ruf ihn an“.

„Franz Münch guten Tag“.  
„Hallo Franz, hier ist Renate“.  
„Schön, dass du anrufst, mein Herz läuft gerade über“.  
„Wir würden zusammen kommen, Herbert und ich. Wir bringen auch noch ein paar Kreppel mit und statt Tee trinken wir lieber Kaffee. Bis gleich“. Und legte auf, ohne eine Antwort abzuwarten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ding dong.

Guten Tag, oh. Alfhild, das ist eine Überraschung. Komm herein“.  
„Stör ich? Erwartest du Besuch?“  
„Du störst nicht Alfhild und ja, ich erwarte Besuch. Du kannst gerne bleiben und mit uns Kaffee und Kreppel trinken und essen“.  
„Wenn ich es mir aussuchen kann, würde ich gerne Tee trinken“.  
„Ok Tee für dich wird gemacht“.  
„Ich wollte dir einige Flyer von der Ausstellung geben, dann kannst du sie bei deinen Wanderern verteilen“.  
Und ich kann dir den Artikel geben“.

Ding dong.

Franz öffnete die Tür.

„Hereinspaziert und herzlich Willkommen“.

Herbert kam zuerst, ihm folgte Renate mit einer großen Tüte, lächelte etwas.  
Hände wurden geschüttelt.

Mäntel und Jacken wurden abgelegt, Schuhe ausgezogen.

Herbert und Renate gingen ins Wohnzimmer, Franz mit den Kreppeln in die Küche. Er kehrte dann wieder um und stellte die Anwesenden vor.

„Heute ist wie Weihnachten. Alfhild brachte mir Flyer für eine Ausstellung und Renate bringt Kreppel mit. Alfhild bekommt einen Artikel, der am Donnerstag in der Zeitung war und Herbert bekommt seinen Kaffee.

Herbert war an nichts mehr interessiert, nur noch an Alfhild. Alfhild erzählte, war hingerissen von Herberts Interessen. Sie saßen auf der Couch nebeneinander.

Renate half Franz in der Küche.

„Ich hatte heute Nachmittag große Sehnsucht nach deiner Gegenwart“. Sagte er leise zu Renate

„Hast du schon gesagt“. Antwortete sie genauso leise.

„Fühl dich überall geküsst“. Wieder leise von Franz

„Du bist ein Schuft“. Fast normal von Renate.

„Ja, ich schufte hier den ganzen Tag schon. Hast du heute auch schon was getan Renate?“ sagte laut Franz, stieß dann einen kleinen Schmerzensschrei aus, sie hatte ihm in den Po gekniffen.

Franz kniff zurück eine kleine Rangelerei entstand, das mit einer Umarmung und einem Kuss endete.

„Nimmt Herbert Milch in den Kaffee?“ wollte Franz laut wissen.

Renate nickte.

„Ich werde mit Alfhild Tee trinken und was trinkst du?“ wollte Franz laut wissen.

Renate deutete auf Franz, sagte dann, „ich trinke auch Kaffee, ohne Milch“.

„Ohne Milch? Schöner kannst du nicht mehr werden“.

Dafür bekam er einen Hieb in die Magengrube.

Am Tisch beherrschte Alfhild das Geschehen. Sie erzählte von Ausstellungen und dass eine Freundin aus dem Literaturkreis verhaftet worden sei, Hildrun.

Nun wurde Franz hellhörig, wollte mehr wissen. Dabei sah ihn Renate leicht irritiert an. Alfhild erzählte auch hier. Kaffee und Tee wurden bereits zum zweiten Mal gereicht. Die Kreppel hatten gut geschmeckt.

Dann stand Alfhild auf, meinte, sie „hätte noch eine Verpflichtung im Atelier“ und sah Herbert an. Herbert bedauerte. Alfhild meinte, „im März sei eine Ausstellung in Eschborn. Vielleicht könnte man sich wieder einmal sehen“.

Herbert meinte, „ich würde mir gerne ihre Galerie ansehen, das Bürogebäude im Westhafen wäre so nackt“.

Alfhild gab Herbert ihre Visitenkarte.

Herbert blieb stehen, meinte, „wir gehen jetzt nach Hause“.

Alfhild sagte „bis bald“ und Herbert beeilte sich, ihr in den Fahrstuhl zu folgen.

„Ich werde jetzt ein Bad nehmen, mal sehen, ob ich mir den Rücken einseifen kann“.

„Du musst nur abnehmen Franz“. Lächelte Renate verschmitzt, ging und piekste ihn noch in den Bauch.

„Schlaf gut Renate, träum was Süßes von mir“.

„Da fällt mir nichts ein, nur was Süßsaures“.

In Niederhöchststadt sahen sich Herbert und Renate im Fernsehen „Mainz wie es singt und lacht“ an. Herbert hatte seine Hand auf den Oberschenkeln von Renate liegen.

„Herbert kannst du uns etwas zu trinken holen, ich kann nicht aufstehen“, deutete sie auf die Hand von Herbert.

„Heute Abend würden sich die Sendung auch Werner, Annette und Sieglinde die Sendung ansehen“ erzählte Herbert.

Herbert holte etwas zu trinken, befühlte Renates Oberkörper aber Renate war nicht interessiert, stand auf, „ist mir zu langweilig“ und ging ins Bett.

Herbert blieb länger sitzen, erkannte die Oberbürgermeisterin von Frankfurt, den Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz und den FDP Vorsitzenden von Rheinland-Pfalz. Er musste gestehen, das was im Westhafen ablief war viel lustiger. 22.30 Uhr ging er auch zu Bett.

Nach einer Weile kam Renate, kuschelte sich an, dann kuschelte er zurück. Renate hatte ihre Hand in Herberts Hose, bis es zuckte. Herbert drehte sich zufrieden um und schlief.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

„Nun rück mall!“

„Renate?“

„Lachen die Mainzer noch?“

„Vermutlich. Ist dein Rücken sauber?“

„Hab ein Entspannungsbad genommen, hab so kurze Arme“.

„Ich könnte Entspannung vertragen“.

„Deine Arme sind nicht kurz Franz“.

„Ja, das ist schön. Ich wurde schon lange nicht mehr von dir gestreichelt Franz“.

„Nur streicheln und massieren“.

„Du hältst dich ja daran, was ich sage“.

„Man soll Frauen ja ernst nehmen“.

„Ist ja neu. Wer ist diese Alfhild?“

„Kenne ich vom Literaturkreis. Haben uns über eine Ausstellung in Eschborn unterhalten“.

„Sonst nichts?“

„Ich bleib dir ein Leben treu, bis uns Höheres trennt“.

„Hast du schön gesagt. Halt dich dran, darfst auch mehr jetzt“.

„Das war schön Franz. Seh ich dich morgen?“

„Ja heute. Bekomme ich auch einen Kuss, wenn wir uns sehen?“

„Nein, nicht in der Öffentlichkeit. Kannst mich jetzt küssen“.

„Küssen Franz, nicht mehr“

„Das ist küssen!“

„Ich kann nicht so oft, das regt mich nur auf“.

„Verdammt ...“

„Ich geh jetzt. Wann kommt Charly wieder?“

„Am Sonntag erst“.

Und eine Rangelei entstand.

„Ok, ok, sie kommt schon am Sonntag. Hab mich gerade ans Alleinsein gewöhnt“. Sagte scheinbar zerknirscht Franz.

„Ich hör dich lachen Franz“.

Nun wurde heftig geküsst.

„Das war ja fast wie beim ersten Mal Franz“.

„Nur hast du damals deine Zähne nicht so häufig eingesetzt“.

„Und du deine Hände“.

„Ich geh jetzt wirklich“

„Leider. Jetzt kann ich nicht mehr schlafen, bis ich dich sehe“.

„Ich hab dir einen neuen Slip mitgebracht, zur Erinnerung“.

„Hast du überhaupt noch welche?“

„Gut, dass du deine Slips nicht überall in der Wohnung verteilst, da hätte der Herbert gestaunt“.

„Ich muss mal ins Wohnzimmer“.

„Was machst du im Wohnzimmer?“

„Er ist noch da“.

„Wer ist noch da?“

„Ein Slip“.

„Lass uns noch ein wenig schlafen und kuscheln. Nimm dann Brötchen mit“.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 18. Februar

Um 6.20 Uhr kam Renate nach Niederhöhnstadt, ging auf die Toilette, dann ins Bett von Herbert, weil es da so warm war. Herbert nahm es mit einem Grunzen zur Kenntnis.

Renate war wach, überdachte alles, schlief dann doch ein.

Renate lief kostümiert im alten Verein mit, im Faschingsumzug von Niederhöhnstadt nach Eschborn. Sie hatte kurz mit der Vereinsvorsitzenden Yasmiin gesprochen.

An der katholischen Kirche wurde sie mit einem Ruck herumgerissen und geküsst. Es war Werner. Sie war ganz verwirrt. Während Werner sie küsste, sah sie, wie Herbert Annette in den Kleiderausschnitt fasste und eine Kröte herausholte und weg schleuderte. Die Kröte traf Werner am Hinterkopf und ließ ihn stürzen. In seiner Not hielt er sich am Kostüm von Renate fest und riss alles herunter. Renate hatte nur den roten BH und den roten Tanga an und schrie erschreckt auf.

Dabei wachte Renate mit einem kurzen Schrei auf.

Herbert beruhigte sie, dann beruhigte Renate Herbert. Aber da zuckte nichts mehr, wurde nicht mal groß.

Es war grau in grau, kurz nach 7 Uhr wurde es etwas hell aber es regnete.

Um 7.30 Uhr frühstückten sie zusammen, dann kümmerte sich Renate um den Haushalt, putzte gründlich die Toilette, wechselte die Bettwäsche und stellte eine Waschmaschine an, taute den Kühlschrank ab, backte einen Kuchen.

Der Regen hatte aufgehört.

Herbert wollte mit Renate über den Rücktritt vom Bundespräsident Wulff reden.

„Geht nicht. Mache nachher beim Faschingsumzug im alten Verein mit.“

Um 11 Uhr ging Renate unter die Dusche, aß etwas, fuhr nach Eschborn. Ab 12 Uhr wurde geschminkt und umgezogen. Danach wurden die Tanzschritte eingeübt. Es war wieder Ehrensache, Yasmiin war an der Spitze, peitschte die Übungen ein. Um 12.45 Uhr fuhr man nach Niederhöhnstadt bzw. wurde gefahren. Diesmal war der TVEsche in der Mitte aller Zugnummern. Franz wäre stolz gewesen, auf seinen Tipp hin hatte man jetzt große Lautsprecherboxen voranfahren. Aber im Verein wollte das keiner zugeben, dass es ein Vorschlag von ihm war. Sein Mosern hatte ja auch Erfolg im Vorstand. Bei der Fusion im März wird es einen männlichen Vorsitzenden geben, den Zweiten.

In der Startaufstellung wurde Sekt ausgegeben um in Stimmung zu kommen. Innen wurde es feucht und außen blieb es trocken.

So frisch haben sie als Zugnummer noch nie ausgesehen, als große Bonbons. Es war ein Vorschlag von Yasmiin. 13.11 war der Startschuss. Es dauerte eine Weile, bis auch sie sich in Bewegung setzten.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Vormittags kam Post von der Firma Denic.de. Jetzt geht es wohl in die nächste Runde, die nächste Mahnung. Ursprünglich wollte er den Brief wieder an den Absender zurückschicken. Er konnte sich an nichts erinnern. Las den Brief dann doch. Sie haben „Fristlos gekündigt“. Gott sei Dank, ein Problem weniger.

Franz setzte Waschmaschinen mit 30°C, Kochwäsche/ Handtücher mit 60°C und Bettwäsche mit 60°C an, hängte alles auf oder tat es in den Trockner.

Nachmittags am Eschborner Schwimmbad hielt der Fastnachtzug, nicht zum ersten Mal. Renate ging am Ende der Gruppe der Gymnastikfrauen und wurde mit einem Ruck herumgerissen und aus der Menge von einem Schwarzgekleideten entführt. Auf dem Parkplatz wurde sie stürmisch geküsst. Der Dunkelgekleidete drückte sich an sie, ließ ihr keine Möglichkeit sich zu wehren, war auch nicht so schlimm. Renate erwiderte den Kuss. Beide entspannten sich ein wenig.

Eine tiefe Männerstimme meinte dann, „ich brauche ein Pfand. Am besten etwas aus Textil“.

Renate gab ihm ihr Taschentuch weiter. Der Schwarzgekleidete schien enttäuscht zu sein. In diesem Moment entwichte sie ihm und reihte sich wieder in den Faschingsumzug ein.

Sie grübelte darüber nach, wer der Schwarzgekleidete gewesen sei?

Franz wollte an der katholischen Kirche stehen. Diesmal hielt der Zug da nicht, sie machten ihre Tanzfiguren. Jetzt war sie aufgeregt wegen nichts. Sie sah ihn nicht.

Als der Zug sich nach dem Rathaus auflöste, wurde noch einen Gruppenaufnahme gemacht und man zog einzeln oder in Gruppen zurück in den Verein.

Beim Bauer Roth war große Aftershowparty und Mühlengeister-Stimmung. Die Musik heizte ein, die Bässe wummerten. Es floss viel Alkohol. Im Hintergrund, in der Scheune, auf Bänken sah sie Herbert, Sieglinde, Werner und Annette. Sie schunkelten und Herbert hatte Sieglinde und Annette fest in den Armen.

Werner stand auf. Renate beeilte sich, weiter zur Hauptstraße zu kommen. Fastnacht brauchte sie nicht. In verschiedenen Gastwirtschaften wurde gefeiert. Renate zog weiter.

Als sie im Verein ankam, außen nicht auf Fastnacht gemacht, bemängelte Franz damals, war der Faschingsumzug noch im Gange. Einige der Bonbondamen schunkelten auf der Treppe mit.

Im Verein zog man sich um. Diesmal war kein Mann dabei. Man schminkte sich ab, setzte sich noch zusammen. Es gab heißen Apfelwein, Kaffee und Kreppel. Manche setzten sich in den Garten.

Als alle da waren, bedankte sich Yasmiin bei allen Beteiligten, die im Zug dabei waren und den Helfern.

Renate ging dann, nach einem kurzen Gespräch mit Yasmiin.

▬▬▬▬▬▬▬

„Du bist ja schon wieder im Bad!“

„Renate!“

„Stör ich? Hast du noch Platz? Ich habe dich an der katholischen Kirche gar nicht gesehen“.

„Ich hab dich als Bonbon gesehen. Du hast zum Vernaschen ausgesehen und dein Parfüm. War das neu?“

„Wie konntest du mein Parfüm riechen? Wir kamen uns doch gar nicht nah. Aber es ist neu. Hab ich wegen dir gekauft“.

„Ich hab gefroren und als du mich an der katholischen Kirche nicht angesehen hast, hab ich noch mehr gefroren. Musste baden. Jetzt habe ich wieder warme Hände, nur für dich“.

„Jetzt muss ich wieder gehen Franz. Hab mit Yasmiin ausgemacht, dass wir durch die Lokale zogen“.

Als Renate zu Roths Hof kam, saßen Herbert, Sieglinde, Annette und Werner noch am Tisch, waren alle nicht mehr nüchtern.

Bald fuhr Werner Sieglinde und Annette nach Hause, schlief bei Annette.

Renate nahm Herbert mit nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Die beiden Huber Familien sind Samstagmorgen in den Schwarzwald nach Todtnau gefahren. Nach Freiburg Richtung Schauinsland wurde der Schnee an den Straßenrändern immer höher, war dann fast 1,70 m hoch, bevor es nach Todtnau nach unten ging. Dort lagen ca. 60 cm Pulverschnee. Diesmal fuhr Georg, er kannte die Strecke schon gut.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen besprach man das praxisnahe Werkzeugtesten in Ilvesheim und Würzburg. Gina hatte nicht nur Opel, sondern auch andere Automobilmarken. Das machte es für Johannes besonders interessant.

Georg und Johan waren ohne Mittagessen mit ihren Snowboards unterwegs.

Die Gäste übernachteten im Feriendorf. Die Firma JFT besaß dort zwei Ferienhäuser. In einem wohnten die Hubers, im anderen Ferienhaus Gina aus Würzburg.

Als nachmittags in Ginas Haus die Heizung ausfiel, zog sie in das Haus der Hubers, das hatte drei getrennte Schlafräume.

Samstagabend feierte man in der Stadthalle die alemannische Fastnacht.

Johan feierte mit seinen Freunden seinen Geburtstag.

Lisa und Georg traten als Rocker auf, waren in Schwarz gekleidet, hatten schwarze Franzen an Jacken und Hosen und auf dem Helm. Johannes und Meggi gingen als Wikinger. Hans und Uschi als Ritter und Burgfräulein und Gina als Teufelsweib. Sie war in durchscheinendem Schwarz mit roter Unterwäsche, roten Strapsen und roten Netzstrümpfen. Ihre Stiefeletten schienen zu brennen. Sie erlegte manch braven Schwarzwälder, selbst Johannes.

Hans kam nicht zum Zuge, er wurde früh schon in Ketten gelegt und sein Kopf ragte aus einer Schandwand. Die Damen im gesetzten Alter küssten den gepeinigten Ritter. Während Uschi die Landsknechte in Unruhe versetzte.

~~~~~

Niederhöchstadt, Fastnacht-Sonntag, 19. Februar

Renate stand um 7.15 Uhr auf, machte das Frühstück, Herbert kam, half ihr. Sie frühstückten zusammen und Renate erzählte von einem Film, den sie vergangene Woche im Fernsehen sah mit einer jungen Frau, die Autismus hatte. Herbert dachte an Sieglinde und Annette. Sie hatten sich in seinen Armen gestern Abend gut angefühlt.

Schade, gerade als Renate kam, hatte er sich bei Annette vorgearbeitet. Heute würden sie zusammen auf den Frankfurter Fastnachtzug gehen.

Renate hörte auf zu reden, als sie sah, Herbert hörte ihr gar nicht zu. Sie stand auf, räumte ab, wusch ab, ließ das feuchte Geschirr für Herbert stehen, der trocknete es dann ab. Herbert ging ins Bad, nahm ein Bad. Allein.

Renate versorgte die Pflanzen, ging ins Bad, machte das Mittagessen, Kartoffelbrei, Kassler und Sauerkraut. Sie aßen um 11.45 Uhr. Herbert würde später von Werner, Annette, Sieglinde und Suzanne abgeholt werden. Die machen wohl jetzt auf große Familie. Dafür hatten wir früher keine Zeit, dachte Renate.

Renate machte nach dem Essen noch Kaffee, stellte Kuchen hin.

Herbert aß wortlos ein Stück.

„Hat es geschmeckt?“ wollte Renate wissen.

„Ja, konnte man essen. Der Kuchen ist allerdings noch feucht und dünn“.

„Gott sei Dank, muss man nichts wegwerfen“.

Irritiert sah Herbert sie an. Renate wusch ab, Herbert trocknete ab, dann klingelte es, Herbert wurde geholt.

Renate machte die Küche sauber, fuhr dann zu Franz.

~~~~~

Eschborn

Ding dong.

„Renate?“

„Stör ich?“

„Nein im Gegenteil, ich freue mich dich zu sehen. Hast du den Wohnungsschlüssel verloren?“

„Als ich kein Licht in deiner Wohnung sah, dachte ich, du hast vielleicht Besuch“.

„Ich war mal wieder am Bügeln. Das dauert ewig, bin noch nicht fertig“.

„Hast du schon gegessen?“ wollte Renate wissen.

„Nein noch nicht, wollte nach dem Bügeln mir was machen“.

„Ich hab was mitgebracht, mach ich dir warm, auch Kuchen“.

„Du bist ein Engel Renate. Mit einem B davor. Lass dich mal umarmen. Wie viele Wochen habe ich dich nicht mehr gesehen, deinen Körper gefühlt? Ich bin total auf Entzug“.

„Etwa 14 Stunden. Du bügelst fertig und ich mach dir das Essen mit Kaffee. Kaffee trinke ich mit, Kuchen habe ich schon gegessen“.

„Das schmeckt ja toll. So ein Sauerkraut habe ich schon lange nicht mehr gegessen und es sind sogar Apfelstücke drin. Meine Frau machte Ananas rein“.

„Das Sauerkraut ist vom Metzger, hat es aus einem Fass geholt. Die Äpfel habe ich rein geschnitten, gehört sich so“.

„Die Kartoffeln sind stückig, hast wohl keine Kraft bei der Presse gehabt“.

„Es waren festkochende Kartoffeln, hatte ich noch übrig“.

„Das Kasseler schmeckt sehr frisch“.

„Ist vom Bio-Metzger aus Steinbach“.

„Was ist das denn für ein Schokoladenkuchen, der hat einen leichten Orangengeschmack“.

„Eine Tarte au Chocolat Backmischung, habe ungespritzte Orangenschale rein gerieben. War meine Idee“.

„Der Herbert wird ja vielleicht verwöhnt“.

„Der ist mit Werner, Annette, Sieglinde und Suzanne auf den Frankfurter Fastnachtsumzug. Werner sponsert und sie haben einen Tribünenplatz am Rathaus. Und was machen wir?“

„Wir könnten schmuse, dann ins Kino gehen“.  
„Und wann gehst du ins Bad?“  
„Kommt darauf an, was ich schmuse und küssen darf“.

„Wenn du so weiter machst, gehst du besser vorher ins Bad“.

„Vorher Franz. Das kratzt ja vielleicht“.

Als Franz im Bad war, saß Renate vor dem Fernseher, kam bald und meinte, „die Radiosender übers Fernsehen würden wieder funktionieren“.

Franz hatte erzählt, er bekäme die Radiosender nicht mehr in den Fernseher herein.

„Das hat ja vielleicht vorhin geschneit und es bleibt nichts liegen. Ein Wetter wie im April. Heute Morgen Regen, vormittags Sonne, dann Schneetreiben. Heute Vormittag habe ich eine kleine V-Formation an Vögeln gesehen. Sie sind Richtung Nordosten geflogen. Warum bleibst du nicht da Renate, für immer?“

„Franz, fang nicht schon wieder damit an. Wann fahren wir ins Kino?“

„Der Film beginnt 17.25 Uhr im Kinopolis. Vielleicht 16.45 Uhr könnten wir fahren. Gestern beim Umzug habe ich nur deinen Kopf gesehen, diese Bonbons. Hab so weit hinten gestanden“.

„Hast wohl Angst gehabt“.

„Ja, ich könnte unter die Räder kommen, oder unter die Hufe der Pferde oder in die Klauen von Frauen“.

„Wann kommt Charly?“

„Irgendwann heute. Bleibst du heute Nacht hier Renate?“

„Etwas“.

Auf der Fahrt ins Kino sprach Renate wieder „von der Frau mit Autismus, und wie leicht man missverstanden werden kann, wenn man das eine oder andere hat. Dann nicht in die Norm passt“.

„Letzte Woche habe ich etwas in der Apotheken Umschau gelesen, da ging es auch um Authentismus“.

„Nicht Authentismus, sondern Autismus. Dein Sprachgefühl ist miserabel Franz“.

Die Straßen waren leer. Sie waren um 17 Uhr bereits im Kinopolis, hatten bald ihre Eintrittskarten und noch Zeit, bis der Film begann. Für herumzulaufen und sich die Geschäfte anzusehen, war es zu frisch, plus 4°C und ein kalter Wind. Sie tranken noch Kaffee im Kinopolis.

Sie sahen sich den Film an, saßen in der letzten Reihe, der Film war gut besucht, teils Kinder, teils Erwachsene.

„Ist ja ein teurer Spaß, wenn man mit Familie in einen solchen Film geht. Die Erwachsenenkarte für 11,90 €, über 20 Mark die Karte. Da wäre man früher nicht ins Kino gegangen“, meinte Franz.

Störend waren die Handybesucher, die schnell die letzten Infos ansehen mussten und die XXL Popcornütchenbesitzer. Die knisterten um die Wette.

Franz heute öfters während des Filmes. War echt am Wasser gebaut, der Franz, dachte Renate.

Nach dem Film sah es in den Stuhlgängen aus, wie nach einer Popcornschlacht. Kein Wunder, wenn man das Servicepersonal mit großen Besen und Säcken sah.

Um 20 Uhr waren sie in Eschborn, machten sich Abendbrot, sahen sich 20.15 Uhr noch einen Krimi an, Notruf 110. War ziemlich brutal und Franz zappelte rum. Der ist vielleicht nervös, dachte Renate, wegen einem Film, nicht wegen mir.

Franz hörte den Anrufbeantworter ab. Charly meldete sich, „würde erst Mittwoch kommen. Sie feiert noch Fasching. Sonntag in Heidelberg, montags in Mainz, dienstags in Mannheim. Vergnüg dich schön Franz!“

„Mit wem Renate, wenn du jetzt gehst?“

Renate fuhr 22 Uhr nach Niederhöhnstadt, räumte zu Hause auf.

Es war trocken aber stürmisch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert kam leicht angeheitert um 22.30 Uhr.

Und grüßte mit „Helau“.

„Ist der Fastnachtsumzug jetzt vorbei?“ wollte Renate wissen.

„Der Frankfurter schon und am Dienstag gehen wir nach Klau Paris, nach Heddernheim. Kommst du mit Renate?“

„Ich weiß nicht, Fastnachter bin ich nicht und das rumstehen bei der Kälte“.

„Wir waren heute noch in Alt Bornheim in einer Kneipe. Da war was los und laut und warm wurde es uns auch“.

„Was hast du gemacht?“ wollte Herbert wieder nüchtern wissen.

„Ich war mit Franz im Kino. Hugo Cabret. Es handelt von einem Jungen, der Uhrentechnik mochte. Wär was für dich gewesen Herbert, du Bastler. Dann haben wir uns noch einen brutalen Krimi im Fernsehen angesehen. Für den Kinofilm gab es besondere Brillen, damit konnte man Drei-Dimensional sehen. Interessante Technik. Franz erzählte,

er gehe manchmal ins Kino. Ist früher mit seiner Frau viel gegangen. Wir waren schon lange nicht mehr im Kino Herbert“.

„Du bist ja nie da Renate“.

„Montags Spieleabend, dienstags Kegeln, täglich Westhafen, außer Wochenende, bald wieder Fußball. Ich denke, du bist öfters nicht da Herbert“.

„Gute Nacht Renate“.

„Gut Nacht“.

Herbert kam nirgends zum Zuge. Werner achtete auf Annette. Sieglinde ging es nicht so gut, hat die Kreppel nicht vertragen. Renate hatte immer Recht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

## Todtnau

Am Sonntagmittag, 13.11 Uhr, war der traditionelle Fasnet-Umzug in Todtnau. Aus Überlingen kamen die Narren mit Karbatschen, aus Rottweil die Buben mit Fuhrmannspeitschen und dem markanten Peitschenknall, aus Villingen die Häser mit ihren Glocken, den sogenannten *Rollen*. Die wurden lange unter lautem Getöse geschüttelt. Aus Rottenburg am Neckar kamen Hexen aber auch Teufel waren in historischen Kleidern unterwegs, wie die Offenburger Hexenzunft und die Triberger.

Erzählt wurden Geschichten von Maskenmännern, was seit der letzten Fasnet in Todtnau und Umgebung passiert ist. Vorgetragen als Vierzeiler mit einem Zufinstrument. Sie saßen auf einem Wagen. Man hörte nur die Hälfte der Geschichte, waren meist weiter gezogen.

Dann gab es verschiedene Gruppen in Tiergestalt, die von Peitschenschwingern getrieben wurden Weißnarren waren unterwegs. Einige haben während des Narrensprungs eine Partnerin dabei, die meist nicht maskiert ist und eine einfache Tracht trägt. Die Tracht der Weißnarren besteht aus einem weißen Leinengewand, das aufwändig bemalt oder bestickt ist.

Anderer Gruppen haben Holzmasken auf wie vom *Hoorige Bär*. Die *Nussschalenhansele* aus Wolfach bilden einen anderen Typus des wilden Mannes.

Es gab viele verkleideter Wichtelmänner, die jede Menge Unfug trieben. Einer davon Johan, der bei dieser Gelegenheit Meggi ganz herzlich küsste.

Schwarzwälderinnen mit einem Bollenhut, bei denen die Bollen übereinander angebracht waren und 2 bis 3 m in die Höhe reichten.

Waggis aus Basel mit ihren riesigen Haarpelzen.

Eine Blaskapelle junger Damen mit Trachtenhosen, textilfreien Armen und Schultern als Stehkragendirndl. Sie heizten heftig ein, mussten sie, wollten sie nicht frieren, auch wenn die Temperaturen bei plus 4°C lagen.

Dabei waren die verschiedenen Trachtenkapellen aus der Umgebung, die Pfeifer aus Basel und Guggenmusiker aus Ittigen sowie eine oberschwäbische Lumpenkapelle.

Während des Umzuges wurden alle Arten von Rufen ausgestoßen, teils mit tierischem Gebrüll, aber auch Jauchzen oder Hu-Hu-Hu und deren Abwandlungen. Man war ja keine Fasnet Hochburg, mit selben Rufen.

Den Zug säumten viele Maskierte, bemalt oder mit Masken, die wie im rheinischen Karneval kräftig schunkelten und knutschten, kreischten, klatschten und sangen. Aber die richtigen Schwarzwälder, die etwas auf sich halten, sind erst wie auf einem Begräbnis. Schwarzwälder fühlen sich deswegen in Basel wohl.

Sonntagabend gab es einen Ball in der Stadthalle. Zu Hause blieben Johannes Senior, Johanna und Lára.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöchstadt, Montag, 20. Februar

Renate war seit 5.15 Uhr wach, erst auf der Toilette, dachte bis 6 Uhr nach. Sie ging dann zu Herbert, der schlief noch, sie drückte sich an ihn. Er schlief weiter. Mit Herbert im Arm döste sie bis um 7 Uhr dahin. Sein Po in ihrer Leiste erregte sie ein wenig. Sie fuhr dann mit einer Hand in seine Hose. Da war dann mehr Leben, endete mit Zucken. Herbert drehte sich dann, legte den Arm um mich und schlief weiter.

Bin dann aufgestanden, habe Frühstück gemacht, die Zeitung geholt. Hab dann Kaffee eingeschenkt und Herbert kam, grüßte mit „morne“ oder so, konnte ich nicht verstehen.

Hab ihm dann noch von dem Film erzählt, von den alten Filmen, kannte einige. Herbert war wohl noch zu müde, hörte kaum zu. Hätte gerne gewusst, ob er auch solche Filme sah. Bei uns in der Nähe war ein Kino, ist heute ein Supermarkt drin.

Es waren ein wolkenloser Morgen, Temperaturen um die null Grad.

Waren dann zusammen in der Küche, Herbert meinte dann, er „würde nachher in den Westhafen fahren“. War ja nichts neues, dachte Renate.

Und Herbert fuhr fort, „am Samstag kam der Vertragsentwurf vom Notar. den wollte ich mal von Annette prüfen lassen. Die ist unsere Vertragsexpertin, prüft alle Verträge“.

„Dann könnt ihr anschließend hier vorbei kommen. Können wir zusammen Kreppel essen und Kaffee trinken“.  
„Ich kann keine Kreppel mehr essen, da wird mir schlecht von dem Fett. Aber Annette kann ich herschicken, ich habe heute Spieleabend“.

„Spielt Annette nicht?“

„Die ist selten dabei, sie ist da, wo Werner ist. Werner hat heute eine Herreneinladung in Mainz zum Rosenmontagszug. Der anschließende Herrenabend wird gesponsert von der Zementindustrie“.

„Ich dachte, solche Veranstaltungen sind vorbei“.

„Wir stehen ja nicht im Licht der Öffentlichkeit und zur Politik will auch keiner“.

„Warst du früher auch bei diesen Herrenabenden?“

„Ja“ und Herbert wurde rot, musste husten, holte sich ein Glas Wasser.

„Ich geh jetzt ins Bad, nehme dann den Vertrag mit“, und Herbert verschwand.

Renate räumte auf, Herbert sagte dann „tschüss“.

Sie bügelte, ging auf den Crosstrainer, strampelte sich ab.

Dann stemmte sie Gewichte bis sie schweißgebadet war.

Ihr Fitnessstudio hatte sie jetzt in der Waschkammer mit Musik. Da konnte sie keiner sehen und wurde von niemandem überrascht.

Obwohl der kleine Student süß war, der ab und zu bei Tine war. Aber von den Süßen hatte sie seit Detlev genug. Detlev, ist noch gar nicht so lange her. Aber es ist vorbei.

Dann klingelte es.

Auf dem Bildschirm sah sie Annette. Das ging ja schnell.

Renate drückte auf den Türöffner. Sie öffnete die Tür und empfing Annette leicht verschwitzt in der Haustür. Annette hatte einen langen dunkelblauen Mantel mit einem kleinen Kunstpelz auf den Schultern an. Renate trug ihren Trainingsanzug, darunter ein weißes verschwitztes T-Shirt und ein Slip.

„Hereinspaziert. Willkommen Annette“.

„Schön dich zu sehen Renate. Herbert seh ich öfters“.

„Ein Vorwurf?“

„Nein Bedauern, ich mag dich Renate“.

„Komm herein, leg ab. Ich habe trainiert“.

„Ich war früher öfters im Fitnessstudio. Werner mag das aber nicht“.

„Du siehst sportlich aus“.

„Ich mache halt Gymnastik, wenn Werner nicht da ist, achte auf meine Figur beim Essen“.

„Hast eine gute Figur Annette“.

„Danke. Darf ich dir einen Begrüßungskuss geben oder war das kürzlich einmalig?“

Sie lagen dann in Renates Bett, waren bald beide verschwitzt und gemeinsam unter der Dusche.

„So einen entspannten Tag möchte ich öfters haben Renate“.

„Ich auch Annette“ und sie kuschelten im Bett.

Möchtest du Kaffee und Kreppel?“

„Am liebsten nur Kaffee, wegen den Kalorien“.

„Kreppel hätte ich noch kaufen müssen. Was macht der Vertrag?“

„Der sieht gut aus. Können wir nochmals durchgehen. Ich war noch nie mit einer Frau im Bett, du bist die erste Renate“.

„Du bist nicht die erste für mich, Annette. Es ist lockerer“ und sie bekam einen verträumten Ausdruck.

„Muss wohl schön sein“, meinte Annette.

„Ja“, auch wenn Renate dabei an Franz dachte.

Im Bett gingen sie den Vertrag durch, kamen über die ersten Seiten nicht hinaus.

Nach dem jede noch einmal hatte, sahen sie sich den Vertrag endgültig durch.

„Hast du deinen Vater gekannt Annette“.

„Nein. Sieglinde wollte nie darüber reden. Ich bin wohl eine Urlaubsbekanntschaft. Oft habe ich mir einen Vater gewünscht. Manchmal erzählt mir Sieglinde eine andere Geschichte“.

„Meinen Vater habe ich bald verwünscht. War froh, als er tot war“.

„Manchmal ist Herbert wie ein Vater und genieße seine Nähe“.

Nachmittags verabschiedete sich Annette wie eine alte Freundin.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand um 6 Uhr auf, machte sich Frühstück, dachte über den Kinofilm nach. Früher war er mit Christa öfters in diesen alten Filmen. Jetzt ist sie in Neuseeland. Alles ist weit weg, die alten Spielfilme, Neuseeland. Die alten Spielfilme hat er verstanden, Christa selten.

Er ließ eine 40°C Waschmaschine laufen, setzte sich dann an den PC.

Es würde ein sonniger Tag werden. Kürzlich hörte er morgens Vögel zwitschern wie im Frühling. Draußen war kein Schnee mehr zu sehen. Alles lag im Sonnenlicht. Vom Fenster kam kalte Luft. Krähen und Tauben sind zu sehen und es ist so ruhig. Ab und zu hört man die Waschmaschine. Einsam ist es auch. Wie es wohl Hildrun geht? Sie hat das gewisse Etwas. Hatte. War scheu wie ein Reh. Sie hat mich bestimmt schon vergessen. Wenn man so in der Welt herum kommt, mit den vielen Eindrücken, den Menschen.

„Blutdrucksenkende Mittel sind kein Hindernisgrund“, erfuhr Franz in der Blutspendezentrale in Frankfurt am Telefon. Da kann ich am Donnerstag Blut spenden gehen, ist dann in Eschborn.

Heute hat die Schwiegertochter Geburtstag. Werde im Auftrag meines Vaters ihr ein Geldgeschenk machen, habe ich früher auch gemacht, als er noch bei klarem Verstand war. Jetzt schläft er nur noch oder lebt in der Vergangenheit. Mein Vater ging früher viel ins Kino, ließ meine Mutter und mich zu Hause. Wie sich die Zeiten ändern.

Früher hat meine Mutter die Wäsche gemacht, jetzt mach ich sie.

Franz erledigte e-mails, schickte nachträgliche Geburtstagsgrüße, schrieb einen Leserbrief, lobte den TVEsche über seinen Beitrag bei der Straßenfastnacht. Machte einen Presstextentwurf für die Judoabteilung, schickte sie an die Judoabteilung. Dann bestellte er 50 topografische Karten. Alle werden wohl nicht erforderlich sein, dafür andere fehlen. Es war schwierig, die richtigen zu ermitteln.

Dann aß er Reste von dem, was Renate gestern brachte, ohne Fleisch. Das aß er kalt, er aß gerne kalt. Weil Fleisch fehlte, aß er eine Packung Corned Beef. Das war so scharf gewürzt, dass er Marmelade löffelte. Der ewige Kreislauf beim Essen. Er hasste sich in diesen Momenten, konnte nicht aufhören zu essen. Nach 13 Uhr ging er ins Bad. Las müde Fachliteratur.

Es war leicht bewölkt, man sah viel blau.  
Später der Geburtstag, heute Abend Literatur.  
Vielleicht sollte ich noch ein wenig die Augen schließen.

Kaum gedacht, klingelte es Ding dong.

Franz öffnete die Wohnungstür.

„Hallo Renate, komm herein.“

„Das klingt müde Franz. Hast wohl viel gefeiert?“

„Weiß nicht, bin müde, wollte mich etwas hinlegen.“

„Ich geh dann wieder.“

„Renate bleib!“ Franz zog sie in die Wohnung, umarmte sie.

„Ich sag dir jetzt nicht, es tut weh.“

„Es tut weh, wenn du nicht da bist. Heute Vormittag hatte ich starke Sehnsucht nach dir, konnte mich kaum konzentrieren.“

„Warst du zu Hause?“

„Ja“ aber nicht allein. Ob er fragt? Was werde ich sagen?

„Ich habe dann konzentriert weiter gearbeitet“. Franz half ihr aus der Jacke. „du bist begehrenswert wie immer Renate“.

„Hat schon lange keiner mehr gesagt, nur du Franz“.

Vielleicht sieht er mich mit Augen, die andere nicht haben. Ich fühl mich oft alt. Bei ihm bin ich jung. Will aber nicht immer jung sein. Das war zu schmerzlich.

„Du hast aber kalte Hände Franz“.

„Und du bist heiß, da wird man wieder munter“.

„Erst im Bett, nicht in der Diele“.

„Du bist gar nicht müde?!“

„Wie auch, wenn so eine aufregende Frau kommt. Da muss man ja schon tot sein, wenn man nichts empfindet“.

Dann ist der Herbert wohl tot. Öle ist es und der Hans meldet sich nicht. Ist mir auch recht. Der Detlev ist auch tot. Alle dachten nur an sich, an ihre Vergnügungen mit mir, mein Vater.

„Du hast zarte Hände Franz. Es ist schön wie du das machst. Ich mag deine Hände auf meiner Haut“.

„Warum hörst du auf Franz? Du hast schön gestreichelt“.

„Ich habe eine Geburtstageinladung, zum Kaffee und Kuchen“.

„Bleib Franz!?“

„Nein, ich habe zugesagt, es ist meine Schwiegertochter“.

„Magst du sie?“

„Ja“.

„Begehrt du sie?“

„Nein. Hatte ich mich schon gefragt aber nichts empfunden. Bei dir empfinde ich immer etwas“.

„Immer?“

„Meistens“.

„Dann bleib“.  
„Du machst es mir immer wieder schwer“.  
„Bleib Franz“.  
„Nein, ich muss jetzt gehen“.  
„Warum?“  
„Sozialkontakte pflegen“.  
„Du hast doch mich“.  
„Ja, das hab ich, wenn du da bist“.  
„Ist das ein Vorwurf?“  
„Nein. Es ist schön, wenn du das bist. Aber jetzt muss ich gehen“.  
„Bleib Franz“.

„Franz, ich hasse dich!“

Und die Wohnungstür fiel zu.

Renate tobte, tobte im Bett. Sie sah die geklebte Collage, sah beim Wohnungsbetretten die geklebte Küchentür. Seinen Esszimmertisch hat er auch noch nicht ersetzt. Der alte Geizkragen. Sie schlief ein.

„Rück mal, so dick bist du doch gar nicht“.  
„Wer, wo, wo bin ich?“  
„Renate, ich bin es Franz“.  
„Du? Du bist doch erst gegangen?!“  
„Nein. Es ist schon 1 Stunde her. Die Familie dort ist krank. Blieb nicht lange. Reicht ja, wenn ich krank nach dir bin?“  
„Ist das ein Vorwurf?“  
„Nein, mein Zustand Renate“.  
„Streichle mich da, wo du aufgehört hast!“

„Du hörst ja schon wieder auf. Bist du müde Franz?“

„Ja“.  
„Du kannst doch heute Nacht schlafen“.  
„Nachher habe ich Literaturwerkstatt, das ist immer anstrengend, da muss man fit sein“.  
„Für wen? Sind da Frauen dabei?“  
„Ja“  
„Gefallen sie dir?“  
„Einige schon“.  
Du hörst auf mich zu streicheln, damit du Kraft für sie hast? Das finde ich gemein Franz“.

„Renate, du bist meine einzige Liebe“.  
„Glaub ich nicht. Erst die Schwiegertochter, jetzt die Schreiberlinge. Und ich?“  
„Renate“.  
„Was soll das Gestöhne, Renate. Ich fühl mich zurückgesetzt. Bin wieder sauer. Könnte dir die Knochen brechen!“  
„Ja, das könntest du. Dann wär ich im Krankenhaus. Könnte dich dann weniger streicheln“.  
„Ich könnte dich umbringen“.  
„Auch das könntest du. Dann hättest du gar nichts mehr von mir“.  
„Ich hasse dich“.  
„Du würdest dich dann auch hassen, wenn du mich umgebracht hast“.  
Und sie prügelte auf Franz ein.

Franz entwichte aus dem Bett, Renate prügelte auf das Bett ein bis zur Erschöpfung, schlief ein.

Um Mitternacht wachte sie auf. Merkte wo sie war, erinnerte sich. Wo war Franz?  
Er war nicht da. Die Fahrzeugpapiere und seine Geldbeutel lagen am Spiegel.  
Will er mich strafen. Ich wurde schon zu oft gestraft in meinem Leben. Franz mach das nie wieder! Er hat Recht. Er nützt mir nur gesund. Ich hasse ihn. Wutentbrannt verließ sie die Wohnung.

Auf der Straße machte ein Betrunkener sie an.  
Kaum hatte er den Halbsatz beendet, lag er zusammengeschnitten auf dem Gehweg.  
Beim Herausfahren aus der Parklücke stieß sie fast mit einem Bus zusammen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Vormittags fuhren die Hubers nach Ilvesheim, Gina nach Würzburg.

Uschi war im Haushalt beschäftigt, Hans war im Betrieb.  
Lisa und Georg waren zu Hause.

Abends feierte man in Ilvesheim Fasching bei den Schwimmern, mit Wasserballet, Vorträgen und viel Stimmungsmusik. Einige Frauen schwammen Oben Ohne. Das fand Hans interessant. Er drückte Uschi und küsste sie stürmisch, bis beide ins Schwimmbecken fielen.

Uschi fand, Hans machte einen ruhigen, gezähmten Eindruck, seit Renate da war. Und die ließ nichts mehr von sich hören. Allerdings sieht man sich am Samstag, ohne Männer.

~~~~~

Niederhöchstadt, Dienstag, 21. Februar

Um 0.30 Uhr betrat Renate das Schlafzimmer von Herbert. Er schlief. Sie legte sich neben ihn, kuschelte sich an ihn. Ihr Zorn auf Franz war verraucht. Sie fuhr unter seine Schlafanzugjacke, strich über seine Brust, seinen Bauch, weiter in die Hose. Er war warm, freute sich, wurde größer. Sie begrüßte ihn, drückte und rutschte hin und her, bis es zuckte. Herbert grunzte, schlief wieder ein.

Sie hatte nur ihre Jacke und den Freizeitanzug ausgezogen. Das bisschen Hautkontakt hat ihm gereicht. Sie stand auf, zog sich an, verließ das Haus.

~~~~~

Eschborn

Um 1 Uhr betrat Renate das Schlafzimmer von Franz. Er lag im Bett und schlief. Hab ich ihn übersehen? Vielleicht. Nein. Als ich ging, war er noch nicht da. Der vom Gehweg war auch weg, sah noch das Auto von den Johannitern. Genau, als ich ging, war die Jalousie oben, jetzt ist sie unten.

Sie betrachte Franz. Er schlief tief und fest wie ein Kind. Ein großes Kind. Ihr Kind. Ein widersetzendes Kind. Ich geb ihm all meine Liebe und er widersetzt sich. Sie könnte ihn umbringen und er würde es nicht mal merken. Dann müsste ich mich auch umbringen oder ich würde wahnsinnig werden.

Renate zog sich komplett aus, schlüpfte unter seine Decke, umarmte ihn. Er hatte wieder diesen dicken Plüschschlafanzug an. Da sah er aus wie ein vollgefressener Teddy.

Renate zog ihn behutsam aus. Manchmal schien er kurz zu erwachen. Sie hörte dann auf, bis er sich wieder beruhigte und weiter schlief. Das Schwierigste war sein großer Schädel durch den runden, engen Halsausschnitt zu bekommen. Da wurde er halb wach, folgte ihre Anweisungen wie ein gehorsames Kind und war im Nu wieder eingeschlafen. Nach Alkohol roch er nicht.

Sie kuschelte sich dann ihn. Sein großer Po in ihrem Genitalbereich erregte sie. Mit Annette war sie im Bett. Annette machte es mit dem Finger. Ich machte es bei Herbert und dachte an Franz. Franz mache ich es nie, fast nie. Er um ein mehrfaches bei mir.

Sie nahm seinen Penis in die Hand und schlief ein.

Ein Schauer durchlief sie, dann noch einer. Sie lag auf dem Rücken, gefesselt. Nein, nicht gefesselt. Sie lag in einem Bett und sie sah den Kopf von Franz zwischen ihren Beinen. Ihre Brustwarzen standen beängstigend hoch. Wie bei einem Gewehr auf dem Jahrmarkt, Kimme und Korn.

Und noch ein Schauer lief durch sie hindurch, sie stöhnte, bäumte sich auf, schrie und fiel entspannt zurück ins Kissen.

„Franz. Was hast du gemacht?“

„Guten Morgen Renate. Ich habe dich geweckt“.

„Ich habe es nicht gemerkt“.

„Aber deine Haut. Ich habe ihr gesagt, deiner Haut, sie soll dich schlafen lassen. Hat sie auch gemacht. Nur das Zäpfchen da unten, wollte nicht auf mich hören, hat dich zucken lassen“.

„Warum Franz?“

„Ich wollte dich schweben lassen, ganz entspannt schweben lassen“.

„Du spinnst Franz“.

„Ja“.

„Es war schön Franz“.

„Warum bist du so spät gekommen?“

„Ich hatte meinen Ausweis und Geld vergessen. Bin dann vorschriftsmäßig gefahren. Habe aber keine Polizei gesehen. Dann hat mir eine Teilnehmerin 20 € geliehen. Das war alles sehr interessant gestern, erst im Bikuz dann im Cafe Wunderbar. Am Krankenhaus, bei der Heimfahrt, sagte die Anzeige „Danke“, weil ich weniger als 30 km/h fuhr.“

Gestern mussten wir mal wieder etwas spontan schreiben, hatten zehn Minuten Zeit. Gerold gab einen Text mit Kälte vor. Da fielen mir dann ganz viele Bilder ein. Jeder musste dann seinen Text vorlesen“.

„Was hast du geschrieben?“

„Kann ich dir vorlesen, hab dabei an dich gedacht“.

„Die Felsen im Tal oder waren es Felsen aus einer Höhle? Sie ragten schwarz in großen Rundungen empor.“

Die Rundungen sind Erinnerung. Waren es die japanischen Ringer oder die Rundungen einer Frau? Gleich wie. Die Rundungen waren endlos, von Schwarz ins gleißende Weiß.

Ich ging empor, aus der Schwärze ins Licht. Das Licht war so kalt wie die Dunkelheit.  
In der Dunkelheit erkannte ich Konturen, im gleißenden Licht verschwand alles zu Brei.  
Kälte war überall, die ich eigentlich nicht mochte.  
Doch mit der Kälte lässt sich leichter umgehen.  
Beschleunige ich den Schritt, wird mir wärmer.  
Ist mir schon warm und ich beschleunige, schlägt es vielleicht um in den Zusammenbruch.  
Im Verharren kann die Kälte tödlich sein.  
Verharren tue ich nie.  
Selbst vor dem Fernseher zapple ich herum, dass mir meine Frau Vorwürfe macht.  
Vielleicht spüre ich Kälte, die ich mit Bewegung zum Erwärmen bringe. Das Gesicht, das mir ausdruckslos gegenübersteht und kalt, ausdruckslos antwortet, versuche ich zu erwärmen, mit Worten, mit Aufmerksamkeit, mit Liebe.  
Wenn die Augen, die kalten, erst einmal lodern, ist das Feuer nicht mehr fern.  
Insofern ist die Herausforderung mit der Kälte am Größten“.

„Franz, lass uns noch kuscheln, muss dann gehen“.

Ein letzter Kuss und Renate verließ das Bett. Sie zog sich an, drehte den Rücken zu ihm. Sie konnte seinen Blick nicht ertragen. Seine Blicke waren schlimmer als ihre Schläge.  
Als sie den Reißverschluss von der Jacke schloss, stand er auf, umarmte sie von hinten. Seine Knubbelhände lagen auf den Brüsten. Er küsste mich in die Halsbeuge, ich drückte meinen Po in seine Intimzone. Daraufhin schob er seine Hände unter meine Jacke, versuchte unter das T-Shirt kommen.

„Franz, warum machst du es mir immer so schwer zu gehen?“  
Sie schüttelte sich leicht, drehte sich um, ging aus dem Zimmer.

Franz zog sich den Schlafanzug an, folgte ihr.  
Renate hatte ihre Jacke angezogen, die Wohnungstür geöffnet. Franz folgte.  
Stumm standen sie vor dem Fahrstuhl, warteten auf den Fahrstuhl. Sie stieg ein, er drückte vom Hausflur die Außentür zu.  
Verdammt Kerl, mich so aus der Fassung zu bringen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert schlief noch, als Renate sich zu ihm in sein warmes Bett legte.

Nach einer Weile regte sich Herbert, drehte sich zu ihr, zog ihr den Slip aus, fuhr ohne Vorwarnung in sie, rutschte wieder heraus. Gut, dass mich der Franz erregt hat, so war es etwas flüssig. Brennen tut es dennoch.

Herbert legte sich neben Renate, fuhr mit der Hand unter den BH, schob ihn hoch.  
Er ließ die Hand auf ihren flachen, auseinanderfließenden Brüsten liegen.

Als er erwachte, Renate an ihm lag, dachte er an Annette, hatte von ihr geträumt. In den letzten Tagen dachte er öfter daran, wie sie in Unterwäsche vor ihm stand. In seinen Träumen zog er sie aus. Dann kam Renate. In seiner Erregung auf Annette drang er in Renate ein.  
Renates BH sah nicht mehr so prall aus, als sie lag, hatte sowieso wenig drin. Annette hat mehr. Annettes Brüste stellte er sich immer wieder vor, sie waren voller als die der anderen, die er kannte.

Als Herbert neben Renate lag, den BH hoch schob, spürte er nichts von ihren Brüsten, nur Haut, Knochen, Rippen.

Herbert hatte Verlangen nach Annette.

Sie standen dann auf, zogen sich an, machten Frühstück, alles schweigsam.

„Wann bist du in Hedderheim Herbert?“

„Wie, was?“ Herbert hatte einen Zeitungsartikel gelesen. „Ach so Hedderheim. Ich wollte um 10 Uhr zum Westhafen fahren. Werner fährt von dort aus. Er hat seine Beziehungen. Mit Sieglinde und Annette fahren wir dann nach Hedderheim. Wir haben einen der seltenen Tribünenplätze bekommen, Werner hat sie bekommen, vier Karten. Werden dann dort noch in Kneipen gehen. Der Zug beginnt 14.11 Uhr“.

▬▬▬▬▬▬▬

Die Tribünenplätze waren steil, die Gassen eng, die Häuser klein. Herbert saß hinter Annette. Sie hatte ein schlichtes Dirndl an. Werner einen Trachtenanzug mit Gamshut. Auch Sieglinde hatte ein Dirndl an, saß neben Herbert, schmiegte sich an ihn. Annette und Sieglinde trugen Mäntel über den DirndlIn, ließen den Dekolletébereich offen. Herbert hatte einen Arm um Sieglinde gelegt, beugte sich oft vor, um besser sehen zu können. Dann starrte er in das Dekolleté von Annette, sah wenig vom Umzug.

Später in den Kneipen, hatte er seine Hände überall, nur nicht bei Annette. Die Kneipen waren bis auf die letzten Sitzplätze besetzt. Man saß dicht gedrängt. Die Luft war oft stickig. Gut, dass nicht mehr geraucht wurde, dachte Herbert. Das Licht war dämmrig, die Musik laut, heizte ein, viele grölten, sangen, schwitzten, konsumierten.

Sieglinde drückte sich oft an Herbert. Hatte die Röcke hochgeschoben bis auf die Oberschenkel, um die hitzigen Beine zu kühlen. Unter ihren vielen Röcken hatte sie keinen Slip an. Als Herbert sie mit dem Finger bearbeitete, bekam sie ein rotes Gesicht, küsste ihn dann, als sie kam. Neben Sieglinde saß meist Annette, daneben Werner. In einem Lokal, saß auch Werner neben Sieglinde, hatte seine Hand auf ihren Oberschenkeln, dachte an Mainz. Sieglinde dachte an Herbert, dachte Sohn und Vater sind sich ähnlich. Werner war stürmischer, allerdings ließ er die Hand auf dem Oberschenkel.

Als Sieglinde auf die Toilette ging, folgte ihr Werner. Es war leichter, musste man nicht so oft aufstehen. Im dämmrigen Gang, nahm Werner Sieglinde in den Arm, küsste sie auf den Mund, war mit der Hand in ihrem Ausschnitt, massierte die Brüste, wollte den BH nach unten schieben. Das ließ Sieglinde dann doch nicht zu. So küsste Werner den Brustansatz und mit einer Hand hielt er sie fest. Werner dachte dabei an Renate. Überall wurde viel geküsst, so fiel Werner und Sieglinde nicht auf.

Am Ende hatten alle viel Alkohol in sich. Werner fuhr dennoch, fuhr vorschriftsmäßig. Er konnte etwas vertragen. Polizei begegneten sie nicht, sie fuhren keine Schleichwege, denn dort stand die Polizei.

Über seinen Herrenabend in Mainz sagte Werner nichts. Herbert hatte ihn angesprochen, als sie mal alleine waren, die Damen die Toilette aufsuchten.

Als sie vor dem Haus, in dem Sieglinde wohnte, waren, stieg Werner aus dem Auto. Er begleitete Sieglinde zum Haus, verabschiedete sich mit einem Kuss. Herbert war auch ausgestiegen, saß hinter Werner im Auto, ging um das Auto, öffnete die Beifahrertür, beugte sich hinunter zu Annette, gab ihr einen Kuss auf die Wange und fuhr mit der Hand in ihr Dekolleté bis er den BH berührte. Ihre Brüste fühlten sich warm an.

Erstaunt sah ihn Annette an. Ihr Lächeln war verschwunden. Herbert fand es erstaunlich. Er nahm die Hand heraus, folgte Sieglinde. Seine Hand brannte. Werner kam ihm entgegen, ging ins Auto und fuhr weg.

Herbert folgte Sieglinde in die Wohnung, sie zogen ihre Mäntel aus. Sieglinde ging auf die Toilette, Herbert in die Küche, trank ein Bier. Als Sieglinde zurückkam, hatte sie nur einen Bademantel an, der offen war. „Bleibst du hier Herbert?“ „Ja, bei dem vielen Alkohol. Prost“.

Sieglinde kam zu Herbert, küsste ihn, zog ihn aus, legte die Kleidung über ein Stuhl. Sie küsste Herbert auf die Penisspitze, nahm ihn an der Hand und zog ihn ins Schlafzimmer.

Eine Weile lagen sie umschlungen beieinander, dann drehte Herbert Sieglinde auf den Rücken, beugte sich über sie und drang in sie ein. Herbert dachte dabei an Annette. Sieglinde dachte an Werner. Sie hätte gerne gewusst, wie Werner im Bett war? Sie hatte schon festgestellt, Werner neigte eher zu älteren Frauen. Annette war wohl einen Jugendsünde oder weil sie konservativ angezogen war, gar nicht so jugendlich.

Herberts Kopf lag dann zwischen den Brüsten von Sieglinde, die prall waren, dank Silikon. Wie würden Annettes Brüste ohne Stoff aussehen? Herbert stellte sich immer wieder diese Frage. Warum üben Brüste überhaupt einen Reiz aus? Warum gerade auf ihn? Die von Renate werden immer flacher, besonders wenn sie liegt.

Werner und Annette waren ebenfalls intim. Werner weil er am Rosenmontag kein Kondom nehmen wollte. Die reifere Dame wollte nur mit Kondom. Mit Sieglinde hätte er es heute Abend gerne probiert, stellte sich vor, es wäre Renate. Egal mit welcher Frau er ins Bett ging, immer stellte er sich Renate vor. Er sah sie als begehrenswerte Frau, nicht als seine Mutter.

Herbert war kein Vateridol mehr für Annette. Nicht, wenn er seine Hand auf meine Brüste legen muss. Die sind nur für Werner. Wenn es ein Mann ist. Renate durfte auch.



Werner schlief ausnahmsweise nicht ein. Die Fahrt nach Hause unter Alkoholeinfluss hat ihn wieder nüchtern gemacht, so konzentriert fuhr er. Es war ein Reflex, der sich bei ihm angestaut hatte, als er nach der Fahrt mit Sieglinde ausstieg und sie küsste. Sie war nur 18 Jahre älter als er, Renate war älter. Manchmal hat er sich schon gefragt, warum er auf älteren Frauen stand?

Als er noch klein war, vielleicht drei, hat er interessante Geräusche gehört. Es war das Schlafzimmer der Eltern. Aus dem verschlossenen Zimmer hörte er, wie seine Mutter gurgelnd stöhnte, dann das Keuchen von Herbert und Renate, dann die kleinen Schreie von Renate. Später kamen sie aus dem Zimmer, mit roten Köpfen, als wäre nichts gewesen. Manchmal fällt ihm das ein.

Dann war er vier oder fünf. Mit seinem Vater badete er regelmäßig, auch Karl war dabei. Einmal badete Renate mit ihnen, mit ihm Werner und Karl. Ich habe gefragt, „wo die Kinder herkommen?“ „Von der Mutter“ war ihre Antwort.

Karl hat immer nur zugehört. Renate war immer auf Distanz. Aber bei diesem Bad war es anders. Da badete sie mit ihnen, hat sie nie wieder getan. Da hat er sie gefragt, „warum sie oben anders aussah?“

„Das ist für kleine Kinder, Babies“.

Ich habe dann da hin gefasst. Bevor sie meine Hände abwehrte, sah ich, wie ihre Brustwarzen steif wurden. Wusste damals nicht, was es bedeutete.

Wir sind dann alle schnell aufgestanden. Eigentlich wollte ich noch wissen, warum sie keinen Pimmel hatte? Aber irgendwie ging das alles vorbei.

Dann fing es an. Das Betriebsgelände im Westhafen war unser Spielplatz. Da waren keine Kinder, nur Erwachsene. Karl und ich sind unter Erwachsenen aufgewachsen.

Als ich dann in die Lehre ging, hab ich mitbekommen, wie Herbert mit einer Sekretärin intim war. Bis zu diesem Zeitpunkt kannte ich mich schon aus, war mit gleichaltrigen zusammen. Aber diese Frauen hatten mehr, als die Mädchen, hatten größere Brüste, rochen anders, kannten sich aus.

Herbert war unvorsichtig. Sah ihn oft mit anderen Frauen, sah, was sie machten. Mit Renate sah ich ihn nie. Die Frauen von Herbert hatte ich auch. Es war nie freiwillig, sagte, ich würde es weiter sagen. Mit jeder hat es länger gedauert, als Herbert es tat. Irgendwann hatte ich eine Sicherheit aber bei Renate konnte ich nie landen. Sieglinde wäre ein vergleichbarer Ersatz.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Das Telefon läutete.

„Münc guten Tag“.

„Hier ist Renate. Kann ich mit nach Weinheim?“

„Ja Renate, ich freu mich darauf“.

„Wann fährst du?“

„Um 11 Uhr. Muss in Weinheim zuerst auf die Bank, diverse Überweisungen. Dann habe ich frei. Dienstags wird da unten Fastnacht gefeiert, ähnlich wie in Frankfurt-Heddernheim oder Klaa Paris“.

„Da ist Herbert mit Werner, Annette und Sieglinde. Bis nachher Franz“.

Als Franz im Bad war, spürte er einen kalten Luftzug unter der Badtür durchkommen. Er sah auf die Uhr, 10.20 Uhr. Nach wenigen Minuten kam Renate ins Bad. Er wusch sich gerade die Haare, streckte den Po nach hinten. Sie küsste ihn auf die Pobacken, setzte sich auf den Badewannenrand, sah ihm schweigend zu.

10.50 Uhr fuhren sie nach Weinheim. Zwei Fleecedecken lagen auf der Rücksitzbank, eine davon nahm Renate, legte sie über beide Beine.

Ab und zu hielt Franz die Hand von Renate. Kam Tanzmusik, sah er erwartungsvoll zu ihr hinüber.

„Nein, heute tanze ich nicht, nicht bei plus 4°C“.

Es waren viele Lastkraftwagen auf der Autobahn unterwegs, wenige Personenwagen. Schleierwolken bedeckten den Himmel. Es gab ein sonniges Gefühl.

11.45 Uhr waren sie in der Bank. Um 12 Uhr würde sie schließen.

Franz meinte zu der Bankangestellten, „ihr gutaussehende Körper wird durch die Maskerade entstellt“. Sie hatte einen Jutesack an, war am Hals scheinbar zusammengebunden“.

„Es kommt auf den Inhalt an“ sagte sie und sie zog den Sack vorn auseinander. „1 Billion Dollar“ stand da drauf.

Dann gingen sie zum Türken. Weil Renate dabei war, versuchte Celil es mit einem Gespräch: Straßenumzüge. Franz fand, er war kaum zu verstehen. Renate setzte ihren ganzen Charme ein und gestand später, sie hat ihn auch nicht verstanden. Vielleicht lag es auch am Fernsehprogramm. Das war sehr laut.

Sie fuhren dann zu einem Discounter, der einzige weit und breit. Franz kaufte eine Kiste mit blühenden Narzissen, pflanze sie dann in den Garten des Hauses ein.

Danach war Friedhof angesagt und die Toilette.

Franz sprach eine Frau an, wegen der Fußstellung. Dann fuhren sie ins Altenheim. Der Vater von Franz erkannte beide, Renate und Franz, danach verfiel er in einen Schlaf-Wachzustand.

Franz brach dann auf, Renate folgte. Der Vater von Franz war wieder eingeschlafen.

Eine Schwester sprach Franz an, meinte, „im Zimmer gegenüber würde eine Bekannte von Franz Vater liegen“.

„Dann sprach Franz mit der Frau. Die Frau hatte doppelten Beckenbruch. Renate hatte sich den Namen nicht gemerkt. Die Frau war lebhaft. Renate hielt sich im Hintergrund.“

Irgendwann gingen sie. „Möchtest du etwas trinken, im Erdgeschoss Cafe?“

Sie tranken Kaffee und aßen einen Berliner dazu. „Hier heißen sie Berliner, in Frankfurt Kreppel und in Berlin Pfannkuchen“, meinte Franz.

Als sie das Alten- und Pflegeheim verließen meinte Franz, der Kreppel oder Berliner ist ihm nicht bekommen. Was machen wir jetzt? Sollen wir die Hubers besuchen?“

„Nein. Ich würde lieber zurückfahren und ein wenig kuscheln. Vermutlich wird Herbert zu tief ins Glas blicken und dann bei Sieglinde übernachten. Ich könnte also bis morgen Früh mit dir kuscheln, falls du möchtest“.

Sie sahen eine Gruppe kleiner maskierter Kinder, die Helau riefen. An einer Straßenkreuzung mit Ampeln standen Jungs um die 10 Jahre, hielten Schilder „Straßenzoll“.

Kein Autofahrer wollte bezahlen, Franz auch nicht.

Viel haben sie während der Fahrt nicht gesprochen, eigentlich gar nichts. Während der Heimfahrt kletterte die Temperatur auf plus sieben Grad.

Auch beim Kuscheln sagten sie wenig, Franz lobte ihren Körper. Es blieb beim Kuscheln, Massieren und Küssen auf den Mund.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, 22. Februar (Aschermittwoch)

Renate war nachts um 1 Uhr auf der Toilette, kuschelte sich an Franz, schlief in seinen Armen weiter, wurde wach, drehte sich um, schlief dann weiter. Es war ein unruhiger Schlaf. Immer wieder wurde sie wach. Sie konnte die Nähe eines anderen in einem normalen Bett nicht ertragen. Es war zu eng.

Sie frühstückten um 7 Uhr, es wurde hell. Das Außenthermometer zeigte null Grad an.

Das Frühstück war ruhig, auch wenn Franz öfters auf small talk machte. Renate wirkte abwesend.

Renate ging ins Bad, Franz wusch ab, trocknete ab.

Franz half ihr in die Jacke, begleitete sie zum Fahrstuhl. Sie erzählte plötzlich von Karl, ihrem Sohn, der „derzeit krank sei, hätte etwas getragen, könnte jetzt ein Bein nicht bewegen, vermutlich ein Nerv eingeklemmt“.

Renate redete immer weiter, als die Fahrstuhltür sich bereits schloss und der Fahrstuhl nach unten fuhr.

Von der nahen katholischen Kirche kamen Glockenschläge, wohl wegen Aschermittwoch, dachte Franz. Hatte er früher vor der Schule auch teilgenommen, bekam Asche aufs Haupt gestreut.

Franz stellte Joghurt her, ging 8.50 Uhr ins Bad, dann zum Gehrteff.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

8.50 Uhr kam Renate nach Hause. Herbert war noch nicht da. Sie räumte auf, fuhr mit dem Staubsauger durchs Haus. Der Gehrteff wäre interessant gewesen, die frische Luft, die Bewegung, den anderen zuhören.

Gestern hatte Herbert aus der Firma angerufen und von Karl erzählt. Dessen Aufgaben sollten umverteilt werden.

Um 10 Uhr kam Herbert.

Wie vermutet, war er gestern nicht mehr nüchtern zum Fahren und heute Morgen war er schon in der Firma. Jetzt wollte er sich etwas anderes anziehen, dann wieder in die Firma fahren, Arbeiten von Karl erledigen. Auch sie, Renate, sollte Telefondienste übernehmen, bis sich alles geregelt hat. Karl wird wohl demnächst operiert. Man rechnete mit mindestens drei Monaten Abwesenheit. Herbert und ein weiterer Mitarbeiter sollten die arbeiten für Karl machen.

11.30 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen und Renate rief Franz an, erzählte, was momentan Sache sei, legte dann auf.

Es war ein sonniger Tag, wolkenlos. Im Garten waren Schneeglöckchen zu sehen, von anderen Blumen sah man die grünen Blätter treiben.

Sie trug das Mobilphone mit sich herum, arbeitete im Haus, wusch, bügelte, versorgte die Pflanzen.

Es kamen einige Anrufe, die sie weiter leitete.

Mittags aß sie etwas, lief auf dem Crosstrainer, stemmte Gewichte. Sie hatte eine ansehnliche Figur, stellte sie im Bad fest. Nur keiner sieht es. Zu Franz kommt sie, wenn er schläft und tut er was, macht er es bei Dunkelheit.

Dem Freund von Tine ist sie vorhin im Treppenhaus begegnet. Sie musste sich beherrschen, hätte ihn gerne in sich gespürt.

Jetzt hatten sie zwei Milchglasflügeltüren, zwischen Treppenhaus und der Wohntage. In den ersten Tagen schlossen sie es noch, jetzt stand eine Tür immer offen.

Sie schloss das Bad nicht ab, hatte die Badtür angelehnt, damit der Wasserdampf abziehen konnte. Aber es kam niemand. Es war ja auch besser so. Was wollte sie noch alles? Kaum hatte sie das mit Detlev verkräftet, soll schon das nächste Abenteuer kommen.

Das Telefon klingelte und sie musste ihre Gedanken beenden. Der Nachmittag war dann stürmisch, kaum hatte sie aufgelegt, kam das nächste Gespräch. So ging es bis 17 Uhr. Weil im Winter es in der Regel kalt ist, nehmen viele jetzt Winterurlaub. So ist die Firma dünn besetzt. Wenn dann noch so ein Schaffer wie Karl ausfällt, kommt schnell Chaos auf. Da kann sie echt zufrieden sein, beide Söhne rackern sich ab. Die Schwiegertöchter sind es eigentlich auch, Cindy machte zwar irgendwann auf Luxusweibchen, zog auch Magdalena mit, man will ja nicht zu kurz kommen. Aber dann besann sich Magdalena wieder.

Magdalena und Karl sind wirklich füreinander geschaffen. Beide unauffällig. Werner und Cindy waren auffallend. Cindy ist tot und Werner ruhiger. Trifft sie auf Werner, beschleicht sie immer eine Unruhe, die sie nicht deuten kann. Bei Karl kennt sie das nicht, Karl ist ein Lieber, ein Sohn. Werner sieht sie anders. Ein Lieber ist er vermutlich auch. Sie misstraut ihm, seine Annäherungen. Sie will das nicht, mit ihrem eigenen Sohn. Er hat etwas Wildes, Unbeherrschtes. Auch deswegen trainiert sie, sie will sich verteidigen können. Als Jugendlicher wurde er schon einmal von ihr krankenhaureif geschlagen, als er eine Roma vergewaltigte. Jetzt würde es ihr nicht mehr so einfach gelingen. Werner war auch sportlich, spielte Squash.

Sie aß etwas, Herbert kam dazu, erzählte von der Firma, den vielen Baustellen. Morgen wird er schon um 7 Uhr im Betrieb anfangen, zumindest am Anfang, bis er wieder den Überblick hat. Sie sahen sich gemeinsam das Fernsehprogramm an.

Ins Bett gingen sie getrennt.

▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau/ Tromsø

Meggi fuhr die junge Familie, Eric, Monica und Lára nach Zürich, auch Burghardt waren dabei. Sie flogen nach Oslo, dann weiter nach Tromsø.

Burghardt hielt sich auf der Reise nach Norwegen von Monica fern. Sie verstand es, waren sie doch oft zusammen, auch intim.

Sie waren in einander verliebt.

Als sie nachmittags in Tromsø ankamen, um 16 Uhr, wurde es dämmrig. Dicke graue Wolken ließen die Dunkelheit früher kommen. Alles war mit Schnee bedeckt. Es hatte Temperaturen um null Grad. Nachts sollten es minus 6°C werden, ähnlich wie in Todtnau.

Morgens wurde es offiziell um 8 Uhr hell, 7.45 Uhr war Sonnenaufgang.

Burghardt sollte bei der Einrichtung der neuen Niederlassung helfen und bei der Beratung und Anwendung der Werkzeuge. Es war gedacht für Händler, Instandsetzungsbetriebe. Er sollte nach der Eröffnung am 1. März eine Woche bleiben, auch ein Mitarbeiter aus der Oslo Niederlassung sollte anwesend sein.

Eric und Burghardt besuchten zusammen kleine Schiffswerften, auch auf eine Off-Shore Anlage sind sie geflogen. Eric hatte die Verbindungen hergestellt.

Mit einem Linien-Schnellboot fuhren sie nach Harstad. Dort gab es Erdöl und Erdgasförderung aber auch Werften und Militär. Wo etwas produziert und aufgebaut wird, gab es auch Reparaturen, Instandsetzungen. Burghardt war daran interessiert, dass das Norwegengeschäft florierte. Er wollte Monica wieder sehen.

Eric und Burghardt begleiteten Instandsetzungstrupps. Burghardt machte sich Notizen, besprach es mit Eric und Monica.

Am Wochenende machte sie kleine Ausflüge. Es war dunkler als in Todtnau.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Der Gektreff war gut besucht. Renate kam nicht. Irgendetwas hatte sie bedrückt, vielleicht das mit ihrem Sohn.

Franz arbeitete am Computer, aß mittags etwas aus der Tiefkühltruhe, las Zeitung.

Dann hörte er die Wohnungstür. Charly war zurück. Sie erzählte und sie tranken Kaffee.

Charly hat viel gesehen und erlebt, die verschiedenen Faschingsumzüge. Mit anderen Maori beteiligten sie sich an den Umzügen. Die anderen waren in der Stammestracht. Überall wurden sie gut aufgenommen.

14.45 Uhr holte Franz seinen Enkel vom Tagesvater ab. Charly hatte Tee gemacht, Rosinenbrötchen mitgebracht, die aßen sie zu dritt, Klaus, Charly und Franz. Charly war rührend um den Kleinen besorgt, Franz legte mal ein Trommelsolo hin auf einer Djembe.

Nachdem Klaus von seiner Mutter abgeholt wurde, räumte Franz auf und Charly setzte sich an ihren PC.

Abends ging Franz zur Vorstandssitzung, hatte ein Flasche Prosecco mitgenommen, für das Heringessen. Der Vorsitzende hatte das Essen als Spaß gedacht. Drei weitere Damen aus dem Vorstand hatten auch gedacht, es käme das Heringessen. Eine der Damen sah besonders chic aus.

Um 21 Uhr war Franz zu Hause, aß Abendbrot, zu viel, setzte sich dann vor den Computer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 23. Februar

Um 4.15 Uhr war Renate auf der Toilette. Hatte Kopfschmerzen, trank Wasser.

Sie wälzte sich im Bett, war diesmal allein. Der Schlaf wollte nicht kommen. Dann bekam sie Lust. Keiner ist da, der mir meine Lust nimmt. Warum kommt Herbert nicht? Ihr wurde immer wärmer, sie zog sich aus, fuhr sich mit der flachen Hand über den Körper. Wo ist der Mann, der das jetzt tut?

Sie legte sich auf die Seite, starrte zur Tür, die offen stand. Sie hielt ihre Brüste in der Hand. Ist keiner da, der sie küssen will? Mal daran nuckeln? Scheiß Typen!

Gehe ich zu Herbert, ist seine Lust weg und ich habe meine noch. Franz schläft auch noch. Aber das ist es auch nicht, was ich jetzt will. Einer soll in mich kommen und mir meine Lust nehmen. Nicht rein, abladen und rausrutschen. Ich will auch etwas davon haben.

Ich will es mir nicht mit dem Finger machen. Denke an den Ole, an Hans. Der Detlev war zu abartig.

Der Herbert kann selten und mit Viagra ist er nicht auszuhalten. Scheiße. Was mach ich jetzt?

Das wird kein guter Tag, wenn ich jetzt unbefriedigt bleiben soll. Scheiße. Haben wir Vollmond oder was?

Dann schläft Renate doch noch ein.

Sie hört den Wecker von Herbert. Aber er steht nicht auf. Ist früher auch nicht aufgestanden. Machte mich rasend. Wenn es klingelt, steh ich auf.

Herbert ging um 6 Uhr ins Bad. Renate machte Frühstück. Es war dunkel. Sie hatte nur ihren Bademantel angezogen und lose zusammengebunden.

Beim Frühstück sitzen sie gegenüber, wie immer.

Ich hab nur einen Bademantel an, meine Brüste sind zu sehen, die Hälfte und er reagiert nicht. Da werd ich mal aufstehen müssen.

Renate stand auf, beugte sich nach vorn seitlich, nahm irgendetwas. Meine Brüste müssten jetzt in voller Größe sichtbar sein und was macht er?

Er stiert mich verlegen an. Auch meine Schamhaare sind zu sehen. Was ist Herbert?

„Ich muss jetzt gehen“.

Mehr fällt ihm nicht ein!

Er geht ins Bad. Schmiere ihm noch ein Brot, wie ich es früher machte, warte an der Tür. Der Bademantel ist nur noch wenig verknotet. Meine makellos schlanken Beine sind zu sehen. Sind eine Versuchung wert, würde Franz sagen.

Ich helfe ihm in seine Jacke, meine Brüste fallen dabei fast heraus. Das belegte Brot nimmt er kommentarlos. Ich küsse ihn auf die Wange.

Nichts!

Da stehe ich frustriert in der Haustür bei diesem trüben Wetter. Sieht wie Nebel aus, ist feucht. Ich bin feucht und nichts! Scheiße!

Der Franz ist schuld! Warum musste der auftauchen und mein Leben, mich, durcheinanderbringen? So was kannte ich gar nicht. Hatte nie Lust, meistens. Wollte nie jemand in mich haben. Oh Scheiße!

Soll ich mir was von Beate Uhse schicken lassen, so einen gefühlsechten gebogenen Pimmel?

Sie drehte sich um, hörte Stimmen.

Schnell wickelte sie sich in den Bademantel, verknotete ihn mehrfach.

Tine und Sybille kamen herunter, grüßten, wechselten ein paar Worte.

Renate ging ins Haus, dann wurde ihr wieder warm. Dann ließen sich die Knoten vom Bademantelgürtel nicht lösen. Tränen der Wut liefen aus ihr heraus. Sie tobte, schrie, zerrte an sich herum.

„Franz komm her! Ich bin total sauer auf dich“.

Knallte den Hörer auf, bevor er was sagen konnte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

20 Minuten später klingelte es. Wo? Sie drehte sich im Kreise. Wo klingelte es? Das Handy, die Wohnungstür oder die Haustür?

Nein, der Backofen. Der Backofen?

Sie schalte die Zeitschaltuhr aus. Was hat sie da gemacht? Dann klingelte es wieder. Diesmal an der Haustür.

Es war Franz. Gott sei Dank!

„Hallo Renate, wo brennt es?“

„Ich brenne, bin gleich nur noch Schutt und Asche“.

Er kam ins Haus, sie schloss die Tür hinter ihm, sie drehten sich zu einander.

Er nahm mich wie ein kleines Kind in den Arm und ich heulte.

„Der Reißverschluss ist vielleicht kalt“.

Franz zog sich seine Jacke aus, hängte sie in die Garderobe.

„Aus Wut habe ich die Schlaufen fest verknötet. Ich bekomme sie nicht auf. Hilf mir!“

Franz untersuchte den Knoten.

„Ein Gordischer Knoten“.

„Müssen wir dabei stehen Franz?“

„Geh hin, wo du möchtest, ich folge dir“.

„Hör auf mit dem Geschwafel! Da wird mir schlecht und mein Zorn steigt!“

Dann warf sie sich an Franz, heulte.

„Ich bin so unglücklich Franz!“

Er fasst mich an, seine heißen Hände lagen auf meinem Po. Sein Kuss war feuchter als sonst.

„Du hast vielleicht heiße Hände Franz. Nein! Lass sie da, es ist schön Franz“.

„Kein Fleck Franz“.

Und das Telefon läutete.

Es war Herbert, meinte, er „müsse auf eine Baustelle nach Dortmund“.

Während des Telefonats küsste Franz Renate in die Halsbeuge, schob den Bademantel auseinander, küsste die Schultern. Der Bademantel hing auf den Oberarmen. Franz fasste ihre Brüste, nahm sie behutsam in die Hand. Und die Verräter mussten sich aufrichten. Franz küsste weiter. Ließ die Brüste los, schob das untere Bademantelteil hoch. Mit seinen Händen war er überall, auf ihrem Po, den Oberschenkeln.

Renate legte den Hörer auf, drehte sich um, der Bademantel fiel nach unten, das Teil, was Franz angehoben hatte.

Renate küsste Franz so stürmisch, beide strauchelten. Dann hatten sie sich wieder gefangen und Renate zog Franz aus.

Auf der Couch wurden sie intim, mit Bademantel, in der Hüfte verknötet. Der Oberkörper lag frei. Renate kam zuerst, schrie, kratzte, bäumte sich auf, dann kam Franz mit einem Zucken. Presste sein Becken an ihres, bis es schmerzte, die Schambeine aufeinanderlagen.

Eng umschlungen lagen sie auf der Couch, küssten sich, dabei knetete Franz ihre Brüste, die Brustwarzen standen steil ab. Franz nuckelte daran.

Dann stemmte Renate Franz ab.

„Wir gehen jetzt nach oben, du musst den Knoten von mir lösen!“

Sie leitete die Telefonate um in die Firma, hatten Ruhe.

Sie lagen dann in ihrem Bett. Der Bademantel bedeckte wieder alles. Franz küsste die Knie, die Waden, die Füße.

„Lass das, das kitzelt so“.

Franz machte weiter, küsste ihre Fußsohlen, spielte mit seiner Zunge zwischen ihren Zehen, fuhr dann küssend nach oben.

Legte dann sein Gesicht zwischen die Beine.

„Lebst du noch? Was machst du da unten?“

„Du riechst so gut“.

„Nein, hör jetzt auf! Mach die Knoten auf!“

Franz versuchte die Knoten zu lösen.

Es dauerte lange. Wie im richtigen Leben, dachte Franz.

Als er den letzten Knoten gelöst hatte und den Bademantel geöffnet hatte, küsste er sie wieder. Von oben nach unten. Als sie zwischen den Beinen wieder zuckte, blieb er länger, bis sie bebte, sich schüttelte und kleine Schreie ausstieß.

„Hast du abgenommen Franz?“

„Ja, etwas“.

„Hast du heute noch etwas vor Franz?“

„Ja. Ich wollte heute Nachmittag Blutspenden“.

„Da gehen wir zusammen hin Franz“.

„Das reicht jetzt Franz. Mehr kann ich nicht. Schön, dass du gekommen bist“.

„Ich kann dir nicht widerstehen“.

„Schleimer. Ach Franz, könnte es doch immer so sein, du und ich, ich li...ach nichts“.

„Gehst du donnerstags nicht einkaufen?“

„Ja“.

„Dann tue es Franz. Ich komme mit. Ach nein, ich habe ja Telefondienst. Aber zum Blutspenden komme ich mit. Ruf an, wenn du so weit bist“.

Als Franz nach Eschborn fuhr, war es neblig feucht, die Sichtweite vielleicht einen Kilometer. Es hatte plus 5°C.

Renate machte den Haushalt, verteilte Telefongespräche.

„Merzig guten Tag“.

„Hallo Renate, hier ist Uschi. Wie geht es dir?“

„Wie im siebten Himmel“.

„Bist du verliebt, kenne ich ihn?“

„Verrat ich nicht“.

„Du bist gemein Renate. Ich will auch mal wieder verliebt sein“.

„Du hast doch Hans!“

„Bist du etwas in Herbert verliebt?“

„Was willst du Uschi? Herbert ist es nicht“.

„Bleibt es bei Samstag mit der Quilt Ausstellung in Aschaffenburg?“

„Ja“.

„Dann holen wir dich ab, sagen wir um 10 Uhr. Meggi kommt zu uns morgen Abend“.

„Wenn du jemanden mitbringst, bringe ich auch jemanden mit“.

„Wen denn, kenn ich die Person? Ist es Herbert?“

„Eine Jungfrau“.

Eine Jungfrau? Hat sie ihr Häutchen noch?“

„Wird nicht verraten. Bis Samstag, grüß die übrigen Hubers“.

„Münch guten Tag“.

„Hier ist Renate. Gehst du mit mir am Samstag auf eine Quiltausstellung nach Aschaffenburg?“

„Überall gehe ich mit dir hin“.

„Schwätzer“.

„Wir, ich holen dich am Samstag um 10.15 Uhr ab. Sei brav mein Lieber. Da sind noch zwei Damen dabei“.

„Kenn ich die Damen?“

„Nein, außerdem bist du mein Bodyguard“.

„Du kannst doch viel besser austeilen Renate“.

„Willst du mich ärgern Franz?“

„Würde ich nie machen“.

„Feigling“.

„Immerhin war ich bei dir, obwohl du gesagt hast, du bist wütend auf mich“.

„Stimmt Franz. Warst du schon einkaufen?“

„Nein, ich wollte gerade gehen“.

▬▬▬▬▬▬▬

„Merzig, guten Tag“

„Hallo Renate, hier ist Franz. Ich würde jetzt zum Blutspenden gehen“.

„Gut, ich komme vorbei, nehme dich mit“.

„Als ich einkaufen war, war ich noch total durcheinander. Als ich vor dem Auto stand, habe ich gemerkt, ich hatte die Kühltasche vergessen, musste nochmals in die Wohnung. Dann hatte ich Probleme, den Einkaufswagen zu schieben. Sex am Vormittag verträgt mein Alter nicht mehr“.

„Ich lief wie aufgescheucht herum, wusste manchmal nicht, warum ich irgendwo hin ging“.

16 Uhr waren sie in der Odenwaldstraße, im Erlebnishaus.

Beim Anmelden und den weiteren Stationen, beim Arzt, Blutwertebestimmung, anzapfen, erregte Franz ein wenig Aufsehen, seine vielen Blutspenden. Jedes Mal sagte er dann, „Sie müssen es ja nicht weiter erzählen“.

Dann saßen sie sich in der letzten Station gegenüber, eine stark gewürzte Frikadelle und Kartoffelsalat auf den Teller, vor ihnen.

„Wenn du magst, probieren wir nachher ein Lokal in Oberursel aus. Im März sind wir offiziell an der Hohemark zur Abschlussrast. Mir ist das Lokal nicht symphtisch. Das Preis-Leistungsverhältnis stimmt nicht, ist zu teuer. Habe ein Koreanisches Lokal in der Nähe vorgeschlagen. Eine Teilnehmerin schlug jetzt ein Lokal in Oberursel vor. Das ist allerdings etwa 2 km vom Ziel entfernt. Ich habe es mir schon im Internet angesehen, sieht gemütlich aus, heißt „Zum Hirsch“.

„Gut. Und danach fahren wir zu uns nach Niederhöhnstadt“.

„Nach Niederhöhnstadt?“

„Magst du das nicht?“

„Doch schon, ich dachte das sei tabu“.

„Herbert hat heute Nachmittag angerufen und meinte, er bleibt übers Wochenende da unten. Es gäbe noch weitere Baustellen, wo er hin müsste. Werner kam dann vorbei, hat eine Reisetasche für Herbert abgeholt. Sie wollten sich heute Abend in Dortmund treffen. Morgen gibt es dort eine Besprechung, dann geht es zu anderen Baustellen. Da unten haben wir die meisten Großprojekte“.

Werner kam mir aus irgendwelchen Gründen nahe. Haben uns fast berührt. Es lag eine Spannung zwischen uns, konnte sie nicht deuten. Dann klingelte es an der Haustür. Annette stand draußen, ihr war es im Auto kalt geworden. Als Renate die Haustür öffnete, sah sie Sieglinde im Auto sitzen. Dann ging alles schnell, die Tasche war gepackt, Werner ging. Annette blieb noch kurz zurück, gab mir im Haus noch einen Kuss auf den Mund. Es war eine verwirrende Situation. Na jedenfalls wird Herbert übers Wochenende nicht einsam sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Die Altstadt von Oberursel war bei einsetzender Dunkelheit gemütlich. Die vielen kleinen Läden, Kopfsteinpflaster, Skulpturen, alte gusseiserne Lampen, freundliche Verkäufer. Das Lokal war am kleinen Marktplatz. Sie fanden einen Zweiertisch, aßen Kleinigkeiten. Das Essen war gut, die Preise niedrig, das Angebot groß. Die Bedienung hatte große farbige Tattoos auf dem Oberarm.

Danach sahen sie sich verschiedene Geschäfte an, sprachen über die originellen Schaufensterdekorationen. Renates Auto hatten sie an einer Kirche stehen.

Während der Fahrt lag die Hand von Franz auf den Oberschenkeln von Renate, rutschte manchmal ab.

„Franz, ich kann mich nicht aufs Fahren konzentrieren“.

Franz nahm die Hand zurück. Renate bedauerte gleich, was gesagt zu haben.

Dann drehte er sich zu mir, streichelte mein Gesicht, meine Haare, meinen Nacken, massierte meine Kopfhaut. Warum kann er nicht warten?

„Was sollen die anderen Autofahrer denken?“

„Es ist doch dunkel Renate“.

„Aber bei den Scheinwerfern ist es wie auf einer Bühne“.

„Lass den Reißverschluss zu!“

„Nur ein Stückchen Renate“.

„Was macht deine Hand unter meinem T-Shirt?“

„Ich wollte sehen, wie sich dein BH anfühlt, ob ich ihn kenne?“

„Kennst du“.

„Kann ich mich nicht daran erinnern“.

„Lass das T-Shirt unten!“

„Du hast schöne Brüste“.

„Du kannst mich doch nicht im Auto ausziehen?!“

„Kann ich“.

„Lass das, nur ansehen“.

„Deine Brüste sehen aufregend aus. Fahr schneller“.

„Bitte Franz, wir sind gleich da“.

Oh Gott, ich war ganz weich gekocht. Er musste mir aus dem Auto helfen. Erstaunlich, Auto fahren konnte ich noch. Nach Eschborn hätte ich es nicht mehr geschafft.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

„Willkommen im trauten Heim“, Renate nahm Franz in den Arm, küsste ihn in der Diele.

„Ich bekomme keine Luft, so hast du mich eingezwängt. Hast du Angst, ich laufe davon?“

„Willst du lieber gehen Franz?“

„Nein, ich will dich auch anfassen. Darf ich dich anfassen Renate?“

„Wo du magst. Ich habe zwei DVDs. Vielleicht wollen wir uns vorher noch eine ansehen?“

„Gerne. Heute eine und morgen Abend die andere“.

Das Telefon klingelte.

„Merzig!“

„Hallo?!“

Es meldete sich niemand, dann knackte es in der Leitung.

Renate legte den Film ein, sie saßen nebeneinander auf der Couch, die Beine und Füße hochgelegt, gaben sich die Hände. Damit Franz seine nervösen Hände nicht einsetzte. „Der fremde Sohn“ mit Angelina Jolie.

„Das war ja ein schwieriger Film. Da schläft man nicht gleich“.

„Wollen wir ins Sprudelbad?“

„Bitte Franz, hör auf! Das Wasser wird schon kalt und wir waren nicht einmal drin“.

In der Badewanne.

„Würdest du mich auch suchen Franz?“

„Ja Renate, überall auf der Welt“.

„Heute habe ich gelesen, 1.000 Menschen sterben pro Jahr in Deutschland, weil sie kein Ersatzorgan bekommen“.

„Ich würde dir alle meine Organe spenden Renate“.

„Deinen Pimmel kannst du behalten“.

„Von dir will ich alles. Alles oder nichts“.

„Du bekommst auch alles von mir Franz. Trägst du mich ins Bett?“

„Mit dem größten Vergnügen“.

„Dein Bett ist toll, es riecht nur nach dir“.

„Nach wem soll es denn sonst riechen?“

„Bist ja schließlich verheiratet und hast den Mann noch im Haus“.

„Aber jetzt habe ich dich. Lass uns jetzt kuscheln“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 24. Februar

Es war wieder eine unruhige Nacht. Diesmal war Franz da. Der muss ein Kurzzeitgedächtnis haben, wo der überall mit seinen Händen, Fingern, seiner Zunge war. Selbst im Po, fand ich diesmal aufregend. Mehr nicht.

Um 6 Uhr waren wir dann wach, kuschelten.

6.30 Uhr klingelte das Telefon.

„Merzig!“

„Hallo?!“

Es meldete sich niemand. Dann knackte es in der Leitung.

Renate drehte sich zu Franz.

„Was macht eigentlich die FamilienChronik für Lisa und Georg?“

„Da bin ich oft dran, kann ich dir zeigen. Es fehlt mir natürlich noch viel“.

„Ich kann dich unterstützen Franz. Hab selbst mal mit FamilienChronik angefangen“.

„Ist ja auch typisch“.

„Was ist daran typisch?“

„In der Regel interessieren sich die Erstgeborenen dafür oder Frauen. Und du bist meines Wissens nach die Erstgeborene“.

„Dann kannst du mich hier besuchen Franz. Und wenn der Abend nicht reicht, dann die Nacht noch. Franz, wo sind deine Hände?“

„Weiß nicht, sollen wir sie suchen?“

„Franz, du hast die ganze Nacht an mir rumgemacht. Das muss doch mal reichen!“

„Reicht nicht. Hab meine Hände gefunden. Deine Brüste fühlen sich gut an“.

„Das reicht Franz, bald ist da nichts mehr da“.

„Finde ich nicht. Ich denke, die werden jedes Mal ein wenig größer“.

„Es war schön heute Nacht. Oft habe ich dir zugehört, wie du geatmet hast oder geröchelt“.

„Hab ich geschnarcht?“

„Nur ein bisschen, hat mich nicht gestört Franz“.

„Kannst du mich nachher nach Eschborn zum GehTreff fahren? Danach ist Hausputz dran. Wenn du willst kannst du von mir Pizza haben“.

„Wir teilen uns eine, ruf an, wenn du die Pizza in den Ofen schiebst“.

„Heute Nachmittag hole ich Klaus. Kann danach zu dir kommen und die Chronik Unterlagen mitbringen. Wie heißt denn der Film, den wir uns ansehen?“

„Cleopatra mit Elizabeth Taylor, Richard Burton. Wenn ich die beiden sehen, denke ich oft an uns Franz. Die ist auch ein Biest“.

„Bist ja nur selten ein Biest Renate“.

„Franz, es ist besser, wenn ich dich hole. Dann steht dein Auto in der Berliner Straße, das andere in der Tiefgarage. Diese Anrufe finde ich merkwürdig, wenn sich niemand meldet“.

Es war neblig grau wie gestern bei etwa plus 6°C. Die Sichtweite war gering, vielleicht 2 km, als sie nach Eschborn fuhren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim GehTreff waren sie fünf Personen. Das Hauptthema war Abnehmen. Jeder wollte, schaffte es nicht, die Gewohnheiten kamen immer wieder durch.

Als Franz zurückkam, rief er Renate an, wegen der Pizza. Renate entschuldigte sich, „hätte viel zu tun, würde dann nach der Klaus-Ausfahrt kommen und ihn holen“.  
War Franz auch recht, so konnte er alles gemütlicher angehen.

18 Uhr holte Renate Franz ab, es wurde gerade dämmrig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Niederhöhnstadt

Auf der Fahrt von Eschborn nach Niederhöhnstadt.

„Hallo Renate“.

„Hallo Franz, wie war dein Tag?“

„Leer ohne dich Renate“.

„Sag so etwas nicht. Wie war die Ausfahrt?“

„Ursprünglich hatte ich vor, zu dir zu gehen, dann dachte ich, es wird zu lang. So bin ich gerade noch über die Steinbacher Straße gegangen. Am Skulpturenpark habe ich aufgehört, ließ Klaus laufen. Aber er blieb erst ein Mal einige Minuten stehen, dann „

Renate bremste abrupt, „entschuldige, ich fahre unkonzentriert“.

„Stör ich dich beim Fahren mit meinem Reden?“

„Nein, nein, es geht schon. Ward ihr bei den acht Holzdamen?“

„Ja, sie heißen „Versprechen“. Leider stand nicht mehr auf der Infotafel, was der Künstler damit gemeint hat“.

„Wir sind da Franz“.

„Die Tore bewegen sich wie von Geisterhand und sind so ruhig“.

„Ja, das ist perfekt“.

„Hm, hier riecht es gut. Was hast du denn heute Mittag gegessen Renate?“

„Nur ein Brot. Leg deine Jacke ab. Nur ein Kuss Franz. Bitte nicht mehr“.

„Wou! Was ist das denn? Romantisch mit zwei Kerzen, zwei Teller, Gläser, das komplette Programm. Das sieht toll aus. Erwartest du Besuch Renate?“

„Ja, dich“.

„Du brauchst doch jetzt nicht zu heulen Renate. Oder ist das mein Traueressen?“

„Nein Franz. Wir beide. In der Vergangenheit ging so viel schief, wenn wir mal alleine waren. Das ist ein kleiner Dank. Ich habe für dich, für uns beide gekocht. Erst wollte ich irgendein besonderes Fleisch kaufen. Dann habe ich mich daran erinnert, was du gerne isst. Frikadellen. Es gibt das kaspische Hochzeitsessen, was wir in der Arche Nova gegessen haben. Habe mir das Rezept geben lassen. Deswegen konnte ich nicht zum Pizzaessen kommen. Musste den Koch eindringlich beschwatzen, Einkaufen usw.“.

„Das schmeckt ja viel besser als in der Arche Nova. Ein Prost auf die Köchin. Du weißt, es ist gefährlich, was du machst Renate?“

„Was denn?“ ist die ängstliche Stimme von Renate.

„Liebe geht durch den Magen. Jetzt bin ich enorm in dich verliebt Renate“.

„Och Franz, nie nimmst du mich ernst“.

„Doch Renate. Die Frikadelle ist zart und gut gewürzt, das Gemüse weich mit einem Schuss Richtung knackig. Abweichend ist der Reis statt Fladenbrot“.

„Ja, das Brot wollte ich jetzt nicht machen“.

„Es schmeckt sehr gut, künftig komme ich öfters zum Essen“.

„Franz, das wird bestimmt die Ausnahme bleiben“.

„Zum Film habe ich noch Prosecco gekauft“.

„Mir geht es besser als dem Cäsar“.

„Sag das nicht Franz“.

„Doch, du siehst auch hinreißend aus“.

„Bitte Franz, übertreib nicht“.

Nach zwei Stunden.  
„Franz, mir würde der erste Teil vom Film reichen, ich bin müde“.  
„Mal sehen, wie müde du bist“.

▬▬▬▬▬▬▬

Dortmund

Die Firma Merzig hatte auf ihrem Betriebsgelände in Dortmund eine Wohnung mit zwei Schlafräumen, auf dem Dach des Bürogebäudes, als Penthouse. Abseits gab es noch eine Containersiedlung, von dem die Mitarbeiter mit dem eigenen Bus zu den Baustellen gefahren wurden.

Herbert war um 6 Uhr aufgestanden, war im Bad, hatte telefoniert. Sie frühstückten zusammen. Herbert und Werner fuhren zu verschiedenen Baustellen und zur Besprechung. So lernte Herbert sein Imperium kennen. Annette und Sieglinde arbeiteten über ihre Laptops mit Frankfurt, wegen der Steuer.

Abends ging man Essen. Werner kannte sich aus.  
Die Nacht war ruhig.

▬▬▬▬▬▬▬

Dortmund, Samstag, 25. Februar

Nach dem gemeinsamen Frühstück, kümmerten sich Annette und Sieglinde um den Abwasch. Werner und Herbert waren nacheinander im Bad, dann Annette und Sieglinde.

Annette ging für das Sonntagsfrühstück einkaufen, Herbert sah sich auf dem Bauhof um, die Gerätschaften und gelagerten Materialien an, machte sich Notizen, telefonierte. Werner saß am Schreibtisch, arbeitete mit dem Laptop, machte seine Korrespondenz. Sieglinde räumte auf, säuberte das Bad mit Toilette, wischte über Ablageflächen. Sieglinde hatte ein rosafarbenes T-Shirt mit großem Rundhalsausschnitt an, einen beige weiten Rock, der handbreit über dem Knie endete und schwarze Netzstrümpfe.

Annette hatte eine silberne etwas figurbetonte Bluse mit Langarm an, passend dazu einen silbernen Schal. Geknöpft war es bis zum Brustansatz, dazu trug sie eine dunkelgraue Latexhose und einen dunkelgrauen Blazer. Werner und Herbert hatten Bluejeans an und unterschiedlich leichte Hemden, Werner kleinkariert, Herbert längsgestreift.

Sieglinde wischte auch über den Tisch, an dem Werner arbeitete. Werner schaute kurz auf, arbeitete weiter.  
„Stör ich?“ wollte Sieglinde wissen, während sie nach vorne gebeugt wischte.  
Werner sah auf, „nein, nein, ist schon ok“, und sah ihr ins Dekolleté.

Sieglinde hatte sich aufgerichtet, abgedreht. Sie sah in den Fensterscheiben, wie Werner ihr nach sah. Sie kam zurück, wischte nochmals über den Tisch, bückte sich wieder zu ihm. Dabei hatte er nochmals den Einblick. Weil er nicht weiter arbeitete, ließ sie ihm Zeit, alles zu betrachten. Es war aufregend, wenn auch einmal ein jüngerer Mann sie beachtete. An Fastnachtstag hatte er ja schon Interesse bekundet.

Sieglinde wollte dann noch wissen, „ob er sehr viel Arbeit hätte?“  
„Ja, sicher“, Werner musste schlucken, schwitzte etwas, ging dann, holte sich etwas zu trinken. Sieglinde folgte ihm.  
„Schenkst du mir auch etwas ein Werner?“  
Tat er, standen dann mit den Gläsern in der Hand im Küchentrakt.  
„Du hast ein Fussel am Hemdkragen, darf ich ihn dir abmachen Werner?“  
Werner nickte. Sieglinde kam näher, berührte mit ihrem Busen seine Hände, die das Glas hielten. Er spürte das Weiche, was er vor wenigen Minuten sah.  
Sieglinde drehte sich um und brachte den Fussel in den Mülleimer.

Werner beobachtete sie, sie hatte ihm dem Rücken zugedreht, er konnte sie studieren. Als sie sich bückte, zeichnete sich ihr Slip auf dem Rock ab. Sie drehte sich wieder um und Werner wandte sich seiner Arbeit zu. Seine Hose war im Schrittbereich ausgebeult.

▬▬▬▬▬▬▬

Südliche Weinstraße, Samstag, 25. Februar

Hans ist Wertungsrichter, ist Freitagnachmittag angereist, wohnt in Edenkoben.

Es gab sechs anspruchsvolle Wertungsprüfungen, auch Oldtimer bis Baujahr 1992 waren am Start.  
Ein Auto ist Hans unangenehm aufgefallen, ein orangefarbener 1100er Simca aus Schweinfurt. Er fuhr am Rande der Disqualifikation.

Sonntagnachmittag fuhr Hans nach Ilvesheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh6chstadt

Um 5 Uhr war Renate auf der Toilette, kippte das Fenster. Franz war wach. Sie lagen nebeneinander, lauschten den Vogelstimmen.

Renate war gestern Abend nicht so m6de, wie sie behauptet hatte. Jetzt war sie m6de und total entspannt.

Um 7 Uhr standen sie auf, machten zusammen das Fr6hst6ck, oft unterbrochen, weil Franz sie in den Arm nehmen, dr6cken und k6ssen musste.

„Was ist los Renate, da ist keine Spannung mehr drin?“

„Franz ich kann nicht mehr“.

Um 8 Uhr fr6hst6ckten sie, dann duschten sie zusammen.

„Franz, wo nimmst du die Kraft her?“

„Deine Gegenwart Renate“.

„Deswegen bin ich so kaputt“.

Um 9.45 Uhr kamen Uschi und Meggi. Klingelten, Renate trat vor die Haust6r. Sie begr6u6ten sich.

„Wo ist die Jungfrau?“ wollte Uschi wissen.

Renate zuckte mit den Achseln, pfiiff dann.

Die T6r ging etwas auf.

„Ihr macht es ja vielleicht spannend“, meinte Uschi, „lass die Person endlich kommen“.

Franz betrat verlegen den Hof.

„Franz!“ kam es aus zwei Kehlen.

Die Begr6u6ung war herzlich.

„Vielleicht k6nnen wir mal fahren, sonst ist der Tag rum“, meinte Uschi. „Wo setzen wir den Franz hin?“

„Wo er nichts anstellen kann“, meinte Renate. „Er ist ein gr6sslicher Beifahrer“.

„Dann geht es nur im Kofferraum“, meinte Uschi.

„Alleine habe ich im Kofferraum Angst!“ stellte Franz fest.

„Sollen wir vielleicht das Licht brennen lassen oder wen m6chtest du dabei haben?“

„Meggi scheidet aus, die ist noch in den Flitterwochen“.

„Och“ machte Meggi mit einem Schmollmund.

„Renate geht auch nicht, die hat mich gerade verleumdet, ich w6re ein gr6sslicher Beifahrer“.

„Da bleibe nur ich“, meinte Uschi. „Aber ich fahre! Du nimmst hinten Platz mit Renate. Und wehe, du l6sst Renate nicht in Ruhe“.

„Und wenn nicht?“

„Dann kommen Meggi und ich und wir nehmen dich in die Mangel“.

„Aber bitte nur einzeln“.

Es war leicht bew6lkt. In Niederh6chstadt hatte es noch plus acht Grad, in Aschaffenburg dann plus 12°C.

„Uschi, kannst du nicht die Innenbeleuchtung ausmachen, ich f6hle mich so beobachtet? Renate tr6ste mich“.

„Wehe Renate. Kein Finger wird anger6hrt!“ stellte Uschi fest.

„Macht der nicht der Franz“ stellte Meggi fest, „als wir, Renate und ich in die Rosenstadt fahren, sa6 er ganz brav auf der R6cksitzbank“.

„Da sa6 er alleine“, stellte Renate fest.

„Ich glaube ich gehe zu Charly, die versteht mich besser“.

„Wer ist denn Charly“ wollten Uschi und Meggi wissen.

Weil Franz nicht antwortete, musste es Renate tun.

Vor der Mainbr6cke fuhr sie von der Autobahn ab, querten den Main, bogen irgendwann rechts ab, wieder 6ber den Main und gleich rechts war die Frankenhalle Arena.

Sie f6hren bis in die oberste Etage. Hier waren noch wenige Parkpl6tze frei.

Uschi kaufte die Eintrittskarten und Franz durfte die gr6nen Armb6nder anbringen. Nur von Renate bekam er keinen Kuss als Dank auf die Wange. Renate hatte nur zornige Blicke 6brig.

Die Halle war be6ngstigend voll, die Wege schmal, viele Verkaufsst6nde von Stoffen und Zubeh6r. Bald hatte man sich verloren, Uschi und Meggi waren zusammen und Renate mit Franz. Wobei Franz hinter Renate her ging. Etwaige Ann6herungsversuche bedachte sie mit kalten Blicken. Manchmal verloren sie sich auch aber Franz entdeckte Renate immer wieder. Bei einer Vorf6hrung umschloss er sie von hinten und sie lie6 es zu. Als sie sich umdrehte, k6sste er sie.

Kurz darauf kamen Uschi und Meggi. Allgemein war man entt6uscht, was in der Halle geboten wurde, man sah zwar einige Quilts aufgeh6ngt. Aber ein Schmuckst6ck war diese Ansammlung nicht. 6berwiegend fachkundige Frauen

waren anwesend, meist im mittleren Alter, viele mit bayerischer Mundart. Einige Damen waren sehr kräftig, viele fotografierten ausgestellte Quilts.

Meggi nahm auch den einen oder anderen quilt in die Hand, prüfte die Nähte. Ein Hinweis auf Nicht-Berühren folgte meist.

Dann gingen Franz und Renate Hand in Hand. Als Uschi das sah, meinte sie, „war er nicht artig?“ „Ja, er sieht ständig nach anderen Frauen“, antwortete Renate.

Franz sah einen Hinweis zu einer weiteren Quiltausstellung. Diese Ausstellung war weit verzweigt und insgesamt wesentlich größer als die Halle. Es war eine Berufsschule. Hier waren sehr viele Quilts ausgestellt, von klassisch bis modern. An den Quilts wurden die Ausführungen, die verwendete Technik und die Stiche diskutiert. Manch Detail wurde fotografiert. Alle schienen Quilts zu machen. Vereinzelt sah man Männer.

Am Heidelberger Stand trafen sie Uschi, die sich informierte. Mittags aßen sie Wiener Würstchen. Uschi meinte dann, sie „würde gerne Kaffee trinken aber nicht in der Ausstellung aus Plastikbecher“. Alle sahen auf Franz, Meggi meinte, „Franz, wo kann man hier Kaffee trinken?“

„Keine Ahnung, ich war hier noch nicht Kaffee trinken. Wir könnten nach Dieburg fahren, da gibt es im Schloss ein schönes Cafe“.

„Aschaffenburg hat doch auch ein Schloss, vielleicht gibt es da etwas. Das ist doch hier irgendwo, habe ich bei der Fahrt gesehen“ stellte Uschi fest.

„Ja, das ist nicht weit und nebenan ist die Altstadt, da findet man bestimmt etwas“, ergänzte Franz.

Man ging also zum Main, vorbei an einer Eissporthalle und Schwimmbad zum Main. Die drei Damen untergehakt nebeneinander, Franz hinter her.

„Wo ist die Brücke zum Schloss Franz?“

„Da vorne führt die Brücke zur Altstadt“.

„Das ist ja so etwas von weit, ist wohl eine 20 km Wanderung“, stellte Uschi fest.

20 Minuten später saßen sie in einem Cafe am Theater, gegenüber vom Rathaus. Uschi und Franz aßen auch Kuchen, Meggi eine Tomatensuppe.

Die Damen waren zufrieden. Franz bezahlte.

20 Minuten später saßen sie im Auto, fuhren nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

„Darf ich mich neben dich setzen Renate?“

„Nur wenn du brav bist“.

„Bin ich Renate“ und Franz legte seine Hand auf ihren Oberschenkel.

Unterwegs meinte Franz, „die meisten Niederländer fahren Audi, jedenfalls was man hier so sieht“.

Die Damen unterhielten sich über die Ausstellung mit den fachlichen Erklärungen von Meggi. Die Temperaturanzeige im Auto zeigte 13°C.

Dann erzählte Renate, wie sie am Freitag dem Koch der Arche Nova ein Rezept entlockte, mit Drohungen und Versprechungen. Es gab viel zu lachen.

Auf der Rückfahrt von Aschaffenburg kurz vor Niederhöchstadt.

„Wenn ihr wollt, fahren wir heute Abend noch nach Oberursel. Da waren Franz und ich kürzlich Essen“, stellte Renate das Angebot in den Raum. „Und ihr könnt bei uns schlafen?“

„Und wo schläft Franz?“ wollte Uschi wissen.

„Auf der Couch im Wohnzimmer“, klärte Renate auf.

„Ich kann nicht alleine schlafen“. Meinte Franz.

„Da werden wir uns abwechseln müssen“, stellte Uschi fest.

In Niederhöchstadt hatte Herbert auf den Anrufbeantworter gesprochen, er „würde Sonntagabend zurückkommen“.

16 Uhr.

„Was machen wir denn, bis wir nach Oberursel fahren“? wollte Meggi wissen.

„Wir haben eine sonnige Terrasse mit Tee und Unterhaltung, einen Kleopatra Film mit Liz Taylor“, meinte Renate „und ich werde gleich einen Tisch reservieren“, ergänzte Renate.

Uschi wollte den Film an sehen.

Meggi wollte ins Sprudelbad.

„Und was machen wir mit Franz?“

„Ins Sprudelbad nicht!“ stellte Uschi fest, ich könnte ihn mit Renate beaufsichtigen“.

„Renate könnte mit mir ins Sprudelbad. Haben wir früher schon gemacht. Nicht war Renate?“

„Ja“, stellte Renate fest.

„Also gehen wir beide sprudeln!“

„Ihr könnt von mir T-Shirts und Hausanzüge bekommen“, bot Renate an.

„Da pass ich aber nicht rein“, meinte Franz.

„Das Angebot ist auch nicht für dich!“

„Wird es da nicht zu Verwechslungen führen, wenn wir Sachen von dir anziehen?“ wollte Meggi wissen.

„Ist ja nur äußerlich, äh, äh“ und Renate entschwand nach oben.

„Und ich kann euch dann mit Körperlotion pflegen“, bot Franz nachrufend an.

„Das würde dir so passen“.

„Ja“.

„Nein, du siehst dir den Film an!“ stellte Uschi klar.

Beim Kinofilm auf DVD. „Franz, du darfst dich auch neben mich setzen“, stellte Uschi fest.

▬▬▬▬▬▬▬▬

18.10 Uhr. Auf der Fahrt von Niederhöhnstadt nach Oberursel fuhr Renate.

Es war stark dämmrig, leichte Bewölkung.

Uschi und Meggi saßen hinten, Franz in der Mitte, zwischen ihnen. Sie hielten ihm die Hand, damit er niemand etwas tat.

„Franz, du hast ja vielleicht heiße Hände! Da habe ich jetzt Brandflecke auf dem Oberschenkel“, meinte Uschi.

„Aber nur weil ich mich in den Strapsen verfangen habe“.

„Was macht ihr da hinten?“ wollte Renate wissen.

„Wir zählen Schäfchen, nicht wahr Franz?“ stellte Meggi fest.

„Ja Meggi. Eigentlich zähle ich die Maschen vom Rollkragenpullover“.

„Das reicht, wenn du das von außen machst Franz.“

„Beim Unterrock lässt sich sowieso nichts zählen“, stellte Franz fest.

„Du hast einen Unterrock?“ wollten Uschi und Renate gleichzeitig wissen.

„Im Schwarzwald ist es kalt. Das war nicht nett Franz, das zu verraten. Ich sag ja auch nicht, was du alles in der Hose hast“.

„Was hat er denn in der Hose?“ wollten Uschi und Renate wissen.

„Ein, ein Stofftaschentuch“.

Sie lachten so, dass das Auto wackelte.

Danach meinte Meggi, „ich habe keinen Unterrock an. Wollt ihr wissen, was ich darunter an habe?“

„Geht nicht, wir haben einen Mann im Auto“, stellte Uschi fest, „sonst kommt der auf dumme Gedanken!“.

„Ihr braucht auf mich keine Rücksicht nehmen“, stellte Franz fest.

„Renate fängst du an?“ fragte Uschi.

„Ich muss fahren“, widersprach Renate.

„Franz, was hat denn die Renate an?“

„Weiß nicht, ich bin immer in der Besenkammer, da ist kein Licht“

„Ist Renate dabei Franz?“

„Weiß nicht, ist ja alles dunkel“.

Beim Essen wurde querbeet unterhalten. Dabei kam heraus, Johannes und Hans waren in Würzburg bei der schönen Gina. Johannes wollte sich die Örtlichkeiten, die Werkstattausrüstung ansehen.

Johannes und Meggi waren zusammen Freitagabend nach Ilvesheim gekommen. Sie würden Sonntagnachmittag wieder zusammen nach Todtnau fahren.

Die drei Damen hatten Franz bald vergessen.

Bis Uschi dann meinte, „wir könnten mal zu viert in Urlaub fahren!“

„Und wen habe ich? Ihr habt euch und ich?“ fragte Franz.

„Ja“, meinte Uschi, „für dich müssen wir dann Charly mitnehmen“. Und eine geknüllte Serviette flog ihr an den Kopf.

„Franz erzähl mal was von deinem Enkel!“ Wollte Renate das Gespräch in andere Bahnen lenken.

„Gestern fuhr ich mit ihm am Westerbach entlang von Eschborn nach Niederhöhnstadt. Der hatte noch gefrorene Stücke am Ufer. Klaus, so heißt der Enkel, ist jetzt, ich muss mal überlegen, ist jetzt etwa 19 Monate alt. Auf der Fahrt hat er gesungen, war an Hunden interessiert“.

„Und du an den Frauchen“, unterbrach ihn Uschi.

„Nein, Frauen interessieren mich nicht, wenn ich mit Klaus unterwegs bin“.

„Das habe ich aber anders in Erinnerung, nicht war Renate?“ stellte Meggi fest. Renate zuckte nur mit den Schultern.

„Wir haben den Ziegen zusehen, Kinder die die Uferbefestigung abgruben, den Hunden. Weil Klaus zwischendurch so zappelte, habe ich ihn beim Skulpturenpark auf seine Füße gestellt. Da blieb er erst einmal ein paar Minuten

stehen, bis er sich bewegte. Ein gebeugtes Mütterchen mit Rollator meinte zu ihm, „er soll ruhig mit seinem Vater gehen“ und meinte mich. Aber ich stellte klar, Klaus ist mein Enkel und Kindern wollte ich keine mehr“. Dabei sah er Renate an.

„Und warum musst du Renate ansehen? Will sie ein Kind von dir Franz?“ wollte Uschi wissen und Renate lief rot an.

„Dann sind wir zurückgegangen. Interessant war, nach ca. 50 m blieb Klaus stehen. Ich bin da irgendwo anders abgebogen. Er wusste wohl, da sind wir nicht hergekommen. Hab ihn dann überredet. Dann kamen wir zu acht hölzernen Damen, über 2 m groß. Hieß „Versprechen“, weiß aber nicht warum. Klaus hat sich erst geziert, den leicht geschotterten Platz zu betreten. Bei irgendeiner Bewegung von mir mit den Armen hat er laut und herzlich gelacht. Dann habe ich das immer wieder wiederholt. Vor Lachen ist er einige Male hingefallen, ohne etwas zu sagen, einmal auch auf den Mund. Das fand er nicht gut, hat aber kein Ton gesagt. Fand ich erstaunlich. Den Kies fand er anfangs unangenehm, dann warf er sogar damit, aß zwei Steinchen. Als ich ihn dann später seinem Vater übergab, sagte Klaus zu ihm „Aua“ und zeigte seine Hand. Fand ich interessant, dass er gut 30 Minuten den Schmerz für sich behielt“.

„Er wäre eine gute Frau geworden“, stellte Uschi in den Raum.

Diesmal bezahlte Renate. Sie verließen den Gewölbekeller.

▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Fahrt von Oberursel nach Niederhöchstadt, saß Franz auf dem Beifahrersitz, damit Franz keinen Unfug machte.

„Ich fühle mich isoliert und ausgegrenzt!“ jammerte Franz.

„Och Franz“ und Renate legte die Hand auf den Oberschenkel von Franz und ließ die Hand da liegen.

„Renate!“ scholl es aus dem Hintergrund. Und Renate zog die Hand zurück.

In Niederhöchstadt sahen sie sich noch den 2. Teil des Kleopatrafilms an. Es gab Prosecco dazu. Franz saß ganz außen auf der Couch, neben ihm Renate.

Franz schlief tatsächlich auf der Couch.

Auch Renate, damit Uschi und Meggi jeder ein Bett hatte, das von Renate und Herbert. Meggi schlief im Bett von Renate.

▬▬▬▬▬▬▬

Dortmund, Sonntag, 26. Februar

Herbert zeigte am Wochenende wenig Interesse an Sieglinde. Auch in den beiden Nächten im Bett musste Sieglinde sich an ihn kuscheln. Herbert erzählte wenig, dann von der Arbeit.

Herbert war über sich erstaunt, als es ihn nicht anmachte, wie Renate leicht bekleidet am Frühstückstisch saß, die hängenden Brüste, die Intimzone. Plötzlich die unerwartete Arbeit in der Firma. Er war gefordert und früh müde.

Sonntagmorgen strich er gedankenlos und gefühllos über ihre Brüste, ihren Körper, als sie sich an ihn kuschelte. Sieglinde drehte sich um, ohne dass er nachrückte. Sie stand auf und ging auf die Toilette.

Sie stand am Toilettenfenster, sah hinaus auf die Lichter der Stadt, hörte Vogelstimmen.

Was ist aus Herbert geworden?

Jemand stand plötzlich hinter ihr. Sieglinde hatte die Badtür nicht abgeschlossen. Wer sollte schon kommen? Es war Werner. Sie erkannte ihn an seinem Geruch, wie er atmete, er im Schlafanzug, sie im Pyjama. Seine Hände waren schnell unter ihrem Pyjama, lagen auf ihren Brüsten. Er drückte sein Becken gegen ihren Po, massierte ihre Brüste.

In ihrer Pospalte regte sich etwas. Sieglinde genoss es, begehrt zu werden, wie er sich an sie drückte.

Werner drehte sich dann um, verließ die Toilette.

Sieglinde blieb noch am Fenster stehen, zog die frische Luft ein. Manchmal hörte sie das Horn eines Schiffes.

Als sie aus der Toilette kam, hörte sie kleine Schreie aus dem Zimmer von Annette und Werner kommen. Das hätte mir gehört, dachte Sieglinde.

Werner hatte die Nachtschlampe angemacht, als er auf die Toilette ging, Annette wurde wach. Wenn er morgens wach wurde, wollte er meistens intim sein. Deswegen hatte sie ein Nachthemd an, damit es schnell ging. Als er von der Toilette kam, war seine Hose stark ausgebeult.

Es schmerzte. Diesmal gab es kein Vorspiel, auch kein kleines. Es brannte etwas, war gestern schon mit ihr intim. Sie und er waren ein Team, ein Paar. Endlich, nach so langer Zeit waren sie offiziell zusammen, da gehörte das dazu. Sie kam selten, hörte, es ging anderen auch so, wenn sie sich auf den Toiletten unterhielten.

Nach dem Frühstück fuhren sie zurück ins Rhein-Main-Gebiet. Annette und Sieglinde hatten alles gesäubert, die Bettwäsche abgezogen. Morgen würde eine Endreinigung kommen und die Betten neu beziehen. Herbert war mit einem Werkswagen angereist, den ließ er in Dortmund stehen, fuhr bei Werner mit.

Die Fahrt nach Niederhöhnstadt verlief überwiegend schweigend. Manchmal unterhielten sich Werner und Herbert über berufliches. Werners Hand lag meist auf den Oberschenkeln von Annette, die neben ihm saß. Sie hatte wieder ihr rotes enges Kostüm an. Sieglinde saß hinter Annette, beobachtete Werner und der sie ab und zu im Innenrückspiegel. Sieglinde hatte eine weiße Bluse an, war weit aufgeknöpft, ohne etwas zu zeigen. Den schwarzen Rock hatte sie über die Knie gezogen, hatte keine Strümpfe angezogen, nur weiße Unterwäsche. Herbert zeigte sich morgens nicht interessiert, als sie sich anzog. Herbert hatte sich mit der Arbeit verändert. Sie schwieg, wollte ihm Zeit geben, in die neue Rolle hineinzufinden. Was blieb ihr auch anderes übrig. Manchmal fasste sie Herberts Hand, legte sie auf ihren Schoß, massierte die Hand. Herbert rutschte dann zu Sieglinde, massierte irgendwann ihre Knie und etwas beinaufwärts. Man muss ihm nur Zeit lassen, dann kommt er wieder, ihr Herbert, während sie Werner beobachtete.

Um 11 Uhr waren sie in Niederhöhnstadt.



Niederhöhnstadt

Die Nacht verlief ruhig. Auf der Couch war es noch enger als im Bett mit Franz. Franz legte sich dann auf den Boden, auf Decken und Polstern. Und Renate dazu. Sie umarmten sich oft, machten selten ein Auge zu.

Um 5 Uhr hörte man das erste Flugzeug. Renate schloss die gekippte Terrassentür, ging auf die Toilette, lege sich wieder zu Franz. Er war noch warm, auch seine Hände.

5.35 Uhr hörte man eine Autoalarmanlage. Ihre Autos standen in der Garage bzw. das von Uschi im Carport. Nach etwa zwei Minuten hörte das Gejauler wieder auf.

Sie widmeten sich wieder einander. Diesmal waren seine Hände überall. Es war schön, seine verlangenden Hände zu spüren. Sie lagen hintereinander. Wieder kam ein Flugzeug. 5.43 Uhr zeigte die Digitaluhr auf dem Sideboard an.

„Franz, es war ein schönes Wochenende“.

„Mit dir ist es überall schön Renate“.

Sie lagen eng umschlungen da. Franz knabberte an ihrem Hals.

6.50 Uhr. Es dämmerte. Der Himmel war bedeckt. Krähen waren zu hören.

Um 7 Uhr. „Was geht hier vor, was macht ihr auf dem Boden?“ wollte Meggi wissen, die im T-Shirt und Slip im Wohnzimmer erschien.

„Renate hat einen Ohrstecker verloren, den suchen wir gerade“.

„Ich glaub dir kein Wort Franz“.

„Du hast Recht Meggi, ich wollte auf der Armbanduhr von Renate sehen, wie viel Uhr es ist? Ob wir schon Frühstück machen sollen, nicht wahr Renate?“

„Ja“.

Uschi und Meggi gingen nacheinander ins Bad. Renate und Franz machten das Frühstück, frühstückten zusammen, unterhielten sich. Dann gingen Renate und Franz ins Bad, duschten gemeinsam, während Uschi und Meggi den Abwasch machten, aufräumten.

Uschi und Meggi saßen einige Zeit im Wohnzimmer, als Renate und Franz auftauchten.

„Wir dachten schon, euch sei etwas passiert“, wurden Renate und Franz empfangen.

„Ich musste Renate die Flaunen aus den Haaren ziehen“ und er ertete ein Bombardement von Kissen.

Renate stellte dann fest, „wir haben das Bad gesäubert!“

„Und warum blutet Franz am Hals?“ wollte Meggi wissen.

„Da habe ich mich am Brausekopf geschnitten oder war es die Bürste?“

„Die Bürste!“ stellte Renate klar.

„Ihr habt ja komische Bürsten“, stellte Meggi fest.

„Ich habe sie entsorgt!“

10.30 Uhr läuteten Kirchenglocken. Es war leicht bewölkt.

Franz machte Kaffee und Tee. Die Damen unterhielten sich. Franz hörte zu. Es ging meist um Essensrezepte, was ihre Männer mochten. Den geringsten Essensanspruch hatte wohl Herbert. Danach ging es um die Quilt-Ausstellung und Kleidung. Renate holte ihre neueste Unterwäsche.

„Herbert ist wohl anspruchsvoll!“, stellte Meggi fest.

„Hier Franz, damit du siehst, was wir darunter anziehen“, wies ihn Uschi hin.

„Kenne ich!“

„Ach, wo her denn?“

„Bin ja auch verheiratet“.

„Deine Frau lebt ja schon ein dreiviertel Jahr in Neuseeland!“  
„Kann mich noch daran erinnern“ und sah Renate verschmitzt an, die leicht rot wurde.  
„Renate, hast du wieder Hitzewallungen?“ wollte Uschi daraufhin wissen.  
„Ja“ und verschwand mit der Unterwäsche.  
„Kann ich dir beim Einräumen helfen?“ bot Franz an.  
„Mach ich alleine!“  
Franz sah ihr nach, stand auf, ging in die Küche.

„Da sind die Männer am besten aufgehoben“, stellte Uschi fest, „in der Küche, aber sie wissen es nicht!“  
„Kannst du mir vielleicht in der Küche helfen Uschi?“

Als Meggi Uschi in die Küche folgen wollte, meinte Franz, „für so viele Personen sei in der Küche kein Platz!“  
Darauf blieben Uschi und Meggi im Wohnzimmer.

Als Renate zurückkam, ging sie in die Küche, schnitt gefrorene Lendchen, briet sie auf der Induktionsplatte an, dann Pilze und anderes, stellte einen Schokokuchen her und selbstgemachte Spätzle.

Dann läuteten wieder irgendwo Glocken, der Himmel bedeckte sich.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 11 Uhr kam Herbert mit Werner, Annette und Sieglinde im Gefolge ins Haus in Niederhöchstadt.

Herbert war über den anwesenden Besuch überrascht. Er wusste nichts davon.

Sieglinde fühlte sich unwohl, fühlte sich nicht willkommen. Sie ging auf die Toilette, fand es merkwürdig, Herbert sollte nur aussteigen, meinte dann, sie „sollten mitkommen“. Irgendwie fühlte sie sich benutzt.

Werner erzählte von Dortmund. Als Sieglinde von der Toilette kam, fuhren Werner, Annette und Sieglinde. Morgen wäre Umzug.

Um 12 Uhr aßen Renate, Meggi, Uschi, Herbert und Franz. Das Menü Stroganow lobten alle bis auf Herbert. Er wirkte säuerlich. Meggi und Uschi konnten ihn nicht aufheitern.

Wieder diskutierten sie über die Quiltausstellung, dann erzählte Meggi, sie „wären kommendes Wochenende in Tromsø, da würde eine neue Filiale eröffnet werden und in zwei Wochen bin ich mit Johannes in Genf zum Genfer Automobil Salon. Ob sie vielleicht mitkommen wollten?“

Uschi konnte nicht, an den Wochenenden wollte sie Klausuren vorbereiten, bräuchte Ruhe.

Herbert wurde dann gefragt, was er machen wird? Erst druckste er herum, dann meinte er, er „wird Mittwoch wieder nach Dortmund fahren, dort sind derzeit ihre größten Bauprojekte. Da müsse er jetzt öfters hin“.

Dann sagte Franz zu Renate, „Vielleicht hast du Interesse, kommenden Sonntag mit uns im Taunus zu wandern und eine Woche darauf noch einmal“.

„Mal sehen“, meinte Renate.

Kaffee und ein Schokoladenkuchen folgte. Auch dieses wurde gelobt, mit Ausnahme von Herbert.

Man saß noch kurz zusammen, dann wurde abgewaschen und gemeinsam abgetrocknet.  
Herbert ging ins Bad.

Um 14 Uhr fuhren Uschi und Meggi, nahmen Franz bis Eschborn mit. Dann fuhren sie weiter nach Ilvesheim. Es war etwas sonnig bei plus 10°C.

Nachdem das Haus wieder leer war, besuchte Renate Herbert im Bad. Sie setzte sich auf den Badewannenrand, sah ihn eine Weile an. Das mochte er früher schon nicht, wenn sie einen anstarrte und mit den Gedanken irgendwo anders war.

„Wie geht es dir Herbert?“

Leicht widerwillig, „gut“.

„Ich dachte, du kommst erst heute Abend?“

„Wir wollten uns das Fußballspiel Frankfurt gegen Paderborn in Paderborn ansehen. Leider bekam Werner keine Karten mehr, das Spiel war ausverkauft“.

„Hätte ich gewusst, du kommst mittags, hätte ich mehr eingekauft“.

„Mir hat es gereicht“.

Renate bot Herbert an, „ob er den Film Kleopatra mit ihr ansehen möchte, sie hätte zwei DVDs? Wir können es uns dabei gemütlich machen“.

„Nein, ich habe noch Zeitungen zu lesen“.

„Wie ist es in Dortmund gelaufen, was machen die Projekte?“

„Alles gut“.

„Hast du etwas Herbert?“

„Nein!“

„Kann ich bei dir mit baden?“

„Ich bin fertig, wollte gerade aufstehen“.  
„Wir können warmes Wasser einlaufen lassen Herbert“.  
„Ich brauche Ruhe! Ständig ist jemand um mich herum“.  
„Ist gut Herbert“.

Renate stand auf, zog sich um und verließ das Haus.  
Es war ein sonniger Nachmittag.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz trank zu Hause mit Charly Tee, als es an der Wohnungstür klingelte.

Es war Renate, fragte, ob sie telefonieren dürfte? Erst rief sie die Auskunft an, dann hatte sie noch zwei Anrufe.  
Renate bedankte sich nach den Anrufen, ging mit kurzem Gruß. Sie sah ungemütlich aus.  
Franz rief hinter ihr her, sie „würden um 17 Uhr ins Kino fahren, ob sie mitfahren möchte?“

Ohne Antwort verschwand Renate um die Hausflurecke.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Am Esszimmertisch las Herbert Zeitung, als Renate ins Haus kam. Es waren gerade 35 Minuten vergangen, seit sie das Haus verließ.

„Herbert, im Radio lief eine Übertragung vom Fußballspiel Paderborn gegen Frankfurt. Der Radiosprecher sagte, das Spiel sei nicht ausverkauft. Werner wusste nichts von einer Kartenbestellung. Frankfurt verlor das Spiel 2:4 und der 1.FC Eschborn verlor gegen Hessen Kassel 5:7 nach Verlängerung.  
Warum hast du hier drei Mal angerufen, ohne dich zu melden?“  
Herbert sagte nichts.  
In Renates Augen sah er Mord!

„Du bist mit Werner, Annette und Sieglinde hier aufgetaucht, weil du dachtest, du könntest mich mit Franz in flagranti überraschen. Ist es so Herbert?  
In unserer Ehe warst du mit etwa einem Dutzend Frauen intim, auch mit Sieglinde. Mit den gleichen Frauen, mit denen du intim warst, war es auch Werner. Die einzige Frau, mit der er noch nicht intim war, bin ich.  
Ich verabscheue dich Herbert!  
Du steckst auch hinter den Todesfällen von Ole und Detlev!  
Als du angerufen hast, hast du wohl vergessen, dass im Telefondisplay die Telefon-Nr. erscheint. Deine Handy-Nr. habe ich erkannt“.

Das meiste hatte Renate nur so dahin gesagt. Sie hatte keinerlei Beweise, nur Vermutungen. Da Herbert nichts sagte, rot wurde und große erschreckte Augen bekam, wertete sie es als Eingeständnis.

Renate verließ das Haus und fuhr zu Franz.  
Sie klingelte an der Wohnungstür. Das Haustürschloss ist seit Wochen defekt, schließt nicht mehr.  
Als Franz die Tür öffnete, nickte sie ihm zu und fragte, „kann ich etwas auf deinem PC schreiben?“

Franz richtete Renate den PC ein und eine Datei. Dann fuhr er mit Charly ins Kino.

Das, was sie Herbert vorgeworfen hatte, schrieb sie als Datei. Franz sollte die Datei an Uschi und Lisa schicken mit dem Vermerk, „nur bei einem Unglücksfall von Renate Merzig öffnen“.

Danach fuhr sie zu Herbert. Er las noch Zeitung.

„Herbert, das, was ich dir vorhin gesagt, mit dem Dutzend Frauen und dem Tod von Ole und Detlev, habe ich zu Papier gebracht. Sollte mir etwas geschehen, wird das veröffentlicht!“

Renate schaute sich dann alleine das Fernsehprogramm an. Sie begriff nichts, von dem was sie sah.

Als sie ins Bett ging, war die Tür von Herberts Zimmer geschlossen.

Sie hatte die Fußballübertragung nicht im Autoradio gehört. Zuerst hatte sie im Paderborner Station, dann bei Werner angerufen. Werner hatte noch erzählt, Herbert wäre noch stiller als sonst gewesen.

Sie konnte lange Zeit nicht einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz fuhr mit Charly ins Main-Taunus-Zentrum. Dort sahen sie sich den Action Thriller „Safe House“ an.

Charly wunderte sich über die Essensverschwendung zwischen den Stuhlreihen, Popcorn und diverse Chips.

Um 20 Uhr waren sie zu Hause, bereiteten sich das Abendbrot individuell zu, aßen es beim Tatort um 20.15 Uhr.

Renate hatte beim zweiten Besuch Reste des Schokokuchens mitgebracht.

Franz rief um 22 Uhr bei Renate an.

„Merzig“.

Hallo Renate, hier ist Franz. Ich wollte mich noch für den Kuchen bedanken. Dem Kuchen konnte ich nicht widerstehen, habe ihn aufgeessen. Er hat köstlich geschmeckt. Danke Renate. Wie geht es dir?“

„Gut. Tschüss“.

Renate legte auf.

Es war wie früher, dachte Franz.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montag, 27. Februar

Renate lag schon lange wach. Um 5 Uhr ging sie auf die Toilette. Danach hörte sie ein vielstimmiges Vogelkonzert.

5.45 Uhr hörte sie den Wecker von Herbert, um 6 Uhr stand er auf, ging ins Bad.

Renate blieb liegen.

Feuchte Frische kam zum gekippten Fenster herein. Renate blieb liegen, wartete.

Irgendwann hörte sie sein Auto.

Sie wartete noch eine Weile, stand dann auf, ging in die Küche. Alles war sauber. Vielleicht isst er in der Firma, lässt sich von den Damen verwöhnen, der Senior Chef.

Renate frühstückte, ließ eine 40°C Maschine laufen, damit aller Dreck sich löst.

Sie räumte auf, machte ihr Bett.

Dann ging sie auf den Crosstrainer, stemmte Gewichte. Heute würden noch verschiedene Sachen bekommen, worauf sie schlagen konnte.

Sie verarbeitete die gewaschene Wäsche, einiges tat sie in den Trockner, anderes hängte sie auf.

Franz läutete. Sie wollte ihn nicht sehen, war wütend auf Herbert. Anschließend kamen die Sandsäcke, wurden montiert und sie probierte sie aus, reagierte sich etwas ab.

Danach fuhren sie nach Eschborn, sah noch, wie Franz mit Charly wegfuhr.

Sie kehrte um und bearbeitete die Sandsäcke bis zur Erschöpfung, duschte, aß etwas, setzte sich vor den Fernseher. Irgendwann ging sie ins Bett. Sie war hochexplosiv.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 7 Uhr stand Franz auf, Charly kam dazu. Sie machten zusammen das Frühstück, unterhielten sich schleppend.

Franz ging in die Küche, Charly ins Bad, sie hatte später einen Termin in Frankfurt.

Franz setzte sich dann an den PC. Es war neblig, die Sichtweite vielleicht 2 km. Auf einem Flachdach sah er zwei Tauben umeinander hüpfen, ihr Vorspiel. In den vergangenen Tagen hatte er wieder vermehrt Tauben gesehen, mit ihren Hinterlassenschaften auf dem Balkongeländer. Er schüttete Essigessenz aus, das würde die Tauben mit ihrem feinen Geruchssinn für eine Weile vertreiben.

Eine Waschmaschine lief. Einige Dächer draußen waren weiß.

Heute streiken die Busfahrer in drei Städten, Darmstadt, Wetzlar und Frankfurt. Davon war er nicht betroffen.

Die Lieferung mit den 50 topografischen Karten Maßstab 1:25.000 für die Deutschland Tour wurden Freitag angekündigt. Dann gab es viel zu tun.

Gestern hatte er die April Tour festgelegt. Es war nicht so einfach. Er hatte mehrere Karten gewälzt. Anfangs dachte er noch, er kommt über 30 km, dann waren es 27 km. Irgendwo verlängerte er dann und kam auf 28 km. Mehr gab die Landschaft, die Wege in der Rheinhessischen Schweiz nicht her. Vor Jahren waren sie schon einmal dort, wollte nicht die gleiche Strecke machen. Er war dann mit sich zu frieden.

Jetzt fehlte noch die genaue Beschreibung und Ermitteln der Höhenlinien.

Franz rief Renate an

„Merzig, guten Morgen“.

„Guten Morgen Renate, hier ist Franz. Wie geht es dir Renate?“

„Gut“.

„Glaub ich nicht!“  
Renate legte auf.

Franz versuchte es noch einige Male aber sie nahm den Telefonhörer nicht ab.

Mittags fuhr er nach Niederhöhnstadt, klingelte am Straßentor.

„Was willst du?“

„Dich sprechen Renate. Bitte“.

„Hast du jetzt. Lass mich in Ruhe!“

Franz fuhr dann nach Eschborn.

Renate sah ihm bewegungslos auf dem Monitor nach.

Dann versuchte er für April ein Abschlusslokal in Fürfeld zu bekommen, eine Gaststätte öffnete nur für Feiern, eine andere war eine Straußenwirtschaft, hatte nach Ostern geschlossen, beim dritten sollte er abends nochmals anrufen, im Hof Iben sollte man nur auf den Anrufbeantworter sprechen, wenn es etwas wichtiges ist. Was ist wichtig?

Bei der Bank überwies er verschiedene Beträge, Post und Fotos klappte auch.

Renate ging ihm nicht aus dem Kopf. Warum war sie plötzlich so anders? Es schien fast so, als hätte es einen Bruch mit dem Auftauchen von Herbert geben.

15.30 Uhr fuhr Franz mit Charly nach Hofheim ins Tropica, kaufte Pflanzen, u.a. ein Geburtstagsgeschenk für Samstag. Charly würde mit ihm gehen, Renate war nicht ansprechbar.

16.30 Uhr zurück. Er überarbeitete die Strecke, hatte jetzt ein Abschlusslokal in Alsenz. Das kam selten vor, drei Planungen für eine Tour.

19.15 Uhr fuhr er in die Literaturwerkstatt. Er hatte sich auf den Abend gefreut, die Gedanken an Renate überschatteten dann alles. Selten ergriff er das Wort und dann stotterte er.

Im Cafe wunderbar aß er seine Kürbissuppe mit Senf, trank eine Apfelsaftschorle, hörte zu, brachte kein klares Wort hervor. Ständig stand Renate im Raum. Der Raum war neu dekoriert, es gab oder gibt schon immer Wechselausstellungen, jetzt waren Afrikabilder zu sehen.

Er ging um 23.30 Uhr, fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

10 Uhr. Annette zog zu Werner nach Hofheim, aus der Wohnung, in der sie ab 30.12. wohnte. Beim Umzug nach Hofheim nahm sie nur wenig mit. Werner fuhr einen kleinen Werkstransporter.

Annette räumte ihre Sachen in Hofheim ein. Werner fuhr zurück, wollte beim Umzug von Sieglinde helfen, dann in die Firma fahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Sieglinde zog aus ihrer kleinen Wohnung in die größere von Annette. Dieses Haus verfügte über einen Aufzug und war moderner ausgestattet. Sieglinde nahm nur wenig in die neue Wohnung mit, Kleidung, Kosmetik, Fotos. Der Umzug ging relativ schnell. Herbert fuhr den kleinen Transporter zurück in die Firma, blieb dort.

Als Werner kam, war nichts mehr zu tun. Sieglinde war allein, bot Werner einen Kaffee an. Sie tranken beide Kaffee, unterhielten sich über die Vorzüge der einzelnen Wohnungen. Dann stand Werner auf, wollte gehen. Sieglinde stand ebenfalls auf. Auf dem Wohnungsflur, als Werner sich den Mantel anzog, fasste Sieglinde Werner am Arm, gab ihm einen Kuss auf die Wange und sagte „Danke“.

Werner stockte erst, nahm sie dann in die Arme, küsste Sieglinde. Sie erwiderte den Kuss. Werner umarmte sie fester, drückte sie an sich, spürte sie, ihre Brüste, ihren kleinen Bauch, ihre Beine. Sie küsste ihn weiter. Er fasste den Po, dann an ihren Busen. Sieglinde hielt still, küsste ihn.

Dann zog Werner Sieglinde aus und sich auch. Sieglinde ging vor ihm her. Er fand die Bewegung ihres Po schön, ihre Figur. Er holte sie ein, umarmte sie von hinten, fasste ihre Brüste. Dann fuhr eine Hand zu den Schamhaaren, ein Finger in die Spalte. Sein Penis rutschte in ihre Pospalte. Eine Weile blieben sie stehen. Werner bewegte rhythmisch sein Becken, Sieglinde streckte ihren Po dagegen.

Es war warm zwischen der Pospalte. Als Werner die Brüste fester umfasste und sein Becken an sie presste, machte sie einen kleinen Schritt ins Bett, legte sich dann ins Bett und auf den Rücken.

Werner war im ersten Moment überrascht, Eigeninitiative kannte er von Annette nicht. Er gestand sich, so war es noch schöner.

Er legte sich über sie, stützte sich auf und Sieglinde führte seinen Penis in sich ein. Er war größer, im Vergleich zu Herbert, schrumpfte auch nicht gleich. Es war ein tolles Gefühl, ihn in der Hand zu halten, hätte ihn gerne länger gehalten.

Werner besah sich Sieglinde, lächelte, als ihre Blicke sich trafen, dachte, endlich Renate.

Und ein Feuerwerk ging ab. Beide kamen zum Orgasmus. Werner war eindeutig besser als Herbert, stellte Sieglinde fest, er hielt es länger aus.

„Warum bist du mit mir ins Bett gegangen?“ wollte Werner wissen.

„Meine Generation will nur noch schmusen und ich find dich interessant. Wollte schon lange wissen, wie du bist“.

„Und?“

„Du kannst jederzeit wieder alleine kommen“.

Werner kündigte sich immer telefonisch an. Dann sagte sie Herbert ab. Als Annette schwanger war, war Werner regelmäßig mit Sieglinde intim, auch danach noch. Werner konnte das Geschrei des Säuglings nicht ertragen. Werner hegte keine Gefühle für Sieglinde. Er wollte nur intim sein, wie früher, wenn er die Frauen von Herbert hatte. Nur Renate hatte er noch nicht. Sieglinde unterdrückte jegliche Gefühle, kannte die Gefühle von Annette für Werner.

Werner fuhr in die Firma.

▬▬▬▬▬▬▬

In die Wohnung von Sieglinde zog die 17-Jährige Suzanne, Tochter von Annette. Ihr Freund half abends Suzanne beim Umzug. Da war Werner schon aus der ehemaligen Annette Wohnung gegangen.

Der Spieleabend fand diesmal nicht statt. Sieglinde sagte wegen Unpässlichkeit ab. Herbert war es Recht, er war müde. Das, was Renate sagte, stimmte, das mit Werner wusste er noch nicht. Bei Ole und Detlev konnte man ihm nichts nachweisen.

▬▬▬▬▬▬▬

Karl wurde in Gießen operiert. Die OP verlief gut. Mit Reha würde es etwa drei Monaten dauern, bis er offiziell wieder arbeiten durfte.

Karl und Magdalena wohnten in Maintal-Dörnigheim in einer Penthouse in der 14. Etage.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Dienstag, 28. Februar

Sie hatte vor dem Haus gewartet, sah ihn ankommen, dann war kurz Licht in seinem Zimmer. Sie wartete. In der Nähe schlug eine Kirchturmuh. Mitternacht. Jetzt haben wir Dienstag.

Das Zusatzschloss war offen, auch die Wohnungstür war nicht verschlossen. Aber sie hatte ja einen Schlüssel, nur für das Zusatzschloss nicht.

Er schlief auf der Seite.

Franz, ich bin wieder in einer schwarzen Phase.

Sie legte sich neben ihn. Als er röchelte, streichelte sie seinen Kopf und er beruhigte sich wieder. Er war warm, sie drückte sich an ihn, fuhr mit der Hand unter seinen Schlafanzug, legte die Hand auf seine Brust. Er hat Brüste wie eine Frau, dachte Renate, weniger als ich.

Morgens wurde er unruhig. Sie stand auf, zog sich an, verließ die Wohnung. Die gezeigte Unterwäsche vom Sonntag legte sie auf seinen Trainingsrucksack, der auf dem Stuhl in seinem Zimmer stand.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Als Herbert um 6 Uhr aufstand, hörte sie nicht die Badtür, sondern sah ihn nackt im Türrahmen stehen, auch zwischen seinen Beinen stand etwas ab.

Zielstrebig kam er an ihr Bett, schlug die Bettdecke beiseite, legte sich auf Renate, die wieder nackt geschlafen hatte. Es war wärmer geworden.

Bis jetzt hatte niemand etwas gesagt und so blieb es.

Kaum hatte er sie berührt, zuckte ihr Knie in seinen Schritt und sie schlug mit kräftigen Schlägen auf seinen unteren Rücken, seine Weichteile. Als er sich erstaunt und schmerzhaft aufrichtete, warf sie ihn aus dem Bett und verprügelte ihn lautlos. Dann schulterte sie ihn und warf ihn auf sein Bett.

„Wenn du mich noch einmal anrührst, mach ich dich kalt. Hast du mich verstanden Herbert?“

Herbert nickte, glaubte es ihr.

Sie ließ ihn liegen, überlegte, ob sie Werner anrufen sollte, seinen Lieblingssohn, unterließ es dann.

Im Bad stand sie lange unter der Dusche, frühstückte.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 7 Uhr stand Franz auf. Als er sich die Strümpfe vom Hüftgurt nahm, sah er ihre Unterwäsche. Sie war also hier, heute Nacht.

Er legte die Unterwäsche auf seinen unordentlichen Schreibtisch. Nur vor dem PC war ein freier Platz, den brauchte er zum Schreiben, zum Ablegen der Unterarme.

Ihre Unterwäsche legte er erst einmal links auf die Unordnung, würde sie später in sein Bett legen.

Er machte Frühstück, Charly war im Bad, musste kurz nach 8 Uhr die Wohnung verlassen, wollte 8.16 Uhr mit der S-Bahn nach Frankfurt fahren.

Es war grau, wirkte neblig, man sah die Ausläufer vom Taunus bei Oberhöchstadt. Der Rest war eine graue Wand.

Die Wohnung war leer. Franz räumte getrocknete Wäsche auf, machte den Abwasch. Ein Luftzug. Die Küchentür ging auf, Renate kam herein, sah schlecht aus.

„Guten Morgen Renate“.

Sie nickte nur.

Beide gingen aufeinander zu, umarmten sich, Franz mit seinen nassen Spülhandschuhen.

Sie hielten sich eng umschlungen, wortlos, hatten die Köpfe in der Halsbeuge des anderen.

Nach einer Weile küssten sie sich.

Renate löste sich, nahm seine Hand, stockte. „Ziehe bitte die Handschuhe aus“.

Eng umschlungen, ohne Kleidung, lagen sie im Bett.

Später, „nimmst du mich mit nach Weinheim?“

„Ja Renate, überall hin, wenn du es magst“.

Sie umarmten sich weiter.

Am späten Vormittag standen sie auf, Franz ging ins Bad, Renate leistete ihm Gesellschaft, saß auf dem Badewannenrand, sah ihm schweigend zu.

12.35 Uhr fuhren sie nach Weinheim. Franz wie gewohnt über die A67 nach dem Darmstädter Dreieck.

Sie redeten nicht, hörten Musik. Die Nachrichten kamen, wieder Musik.

Dann standen sie im Stau. Nichts ging mehr.

Sie gaben sich die Hand, schwiegen.

Von der Gegenrichtung kam Rauschen der vorbeifahrenden Autos. Bei den vielen Fahrten kann es nicht ausbleiben, auch mal im Stau zu stehen.

Der Himmel ist bedeckt, sieht nach Hochnebel aus, hat plus 11°C, Es fehlt der klare Gedanke. Renate wollte wohl nicht reden, war noch nicht so weit.

Ist ja auch egal wo man steht, im Stau oder am Strand oder auf einer Bergspitze. Nirgends geht es weiter. Am Strand kann ich zurückgehen, von der Bergspitze ins Tal aber im Stau geht es nur vorwärts, wenn er sich mal auflöst.

Anders in einer Sackgasse, da müsste man zurück.

Ob Renate in einem Stau oder in einer Sackgasse steht? Sie arbeitet mit sich, man sieht es arbeiten. Ihre Augen sind Schlitze.

Die Renner, die Sprinter der Autobahn stehen, die großen Kastenwagen. Viele mit riskantem Fahrstil stehen, warten bis es weiter geht. Manche Telefonieren, andere sind ausgestiegen, müssen sich wohl Luft machen. Manche Essen, unterhalten sich, sehen sich um. Interessant, was die Menschen so im Stau machen.

„Darf ich dich einmal umarmen Renate, im Auto?“

„Jetzt nicht“.

Ihre Stimme klingt müde.

„Gehst du nachher mit zum Kegeln?“

„Ich weiß nicht“.

Irgendwann geht es weiter. Es war kalt geworden, Kälte zog die Beine hoch, alles war dunstig neblig.

Es würde nicht mehr reichen, alles in Weinheim und so zu erledigen.

„Wir fahren bei der nächsten Abfahrt heraus und fahren zurück“.

An einer Tankstelle hält Franz, sucht seinen Checkkarte. Wieder mal hat er alles zu Hause vergessen, Ausweis, Papiere alles, mal wieder. Ist ihm früher nie passiert und jetzt in kurzer Zeit zwei Mal.

„Suchst du was?“ wollte Renate plötzlich wissen.

„Ja, mein Geld, meine Checkkarte. Habe sie wohl zu Hause vergessen. Müssen jetzt langsam zurückfahren, dann reicht der Sprit“.

„Ich kann dir Geld geben“.

Sie aßen auch noch etwas in der Tankstelle, tranken Kaffee dazu.

Ich bin immer noch müde, das Koffein wirkte nicht, auch Renate sieht müde aus, hat Ringe unter den Augen.

„Ich geh mit zum Kegeln, ach nein, ich habe keine Sportschuhe dabei“.

„Das wird auch ohne gehen, habe ich schon gesehen“.

„Lass mal, ich kann jetzt nicht davon laufen, auch wenn es mir danach ist. Eigentlich will ich nicht mehr nach Hause, nicht zu Herbert“.

„Gut, dann fahren wir zu mir und ich gebe dir das Geld“.

Allein fuhr Franz nach Steinbach.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Als Renate in die Garage fährt, sieht sie Herberts Auto stehen.

Im Haus ist es ruhig. Sie geht auf ihr Zimmer, legt sich auf das Bett.

Wie geht es weiter?

Warum brauchte er so viele Frauen? Was bekommt er nicht von mir?

Ist es Sex?

Mag er bestimmte Praktiken wie der Detlev?

Warum musste er Ole und Detlev umbringen lassen?

Wie geht es weiter?

Sie hört ein Geräusch vom Flur, dann kommt Herbert ins Zimmer. Er ist angezogen, sieht auch nicht gerade rosig aus, setzt sich auf mein Bett. So wie er sitzt, rutscht er bestimmt bald herunter.

Er sitzt eine Weile so, starrt in seinen Schoß, auf seine Oberschenkel, dann zur Tür.

„Tut mir leid“.

Was tut ihm leid? Alles? Seine vielen intimen Beziehungen, seine Auftragsmorde, seine Überwachungen?

Er sagt nichts weiter, sieht unglücklich aus.

Warum? Hat er noch Schmerzen von meinen Schlägen oder von dem was er getan hat, mir angetan hat?

Es ist schon dämmrig. Er sitzt eingesunken da, hängende Schultern, hat die Hände in seinem Schoß gefaltet. Die Wangen sind eingefallen.

Ihre Lebensgeister sind zurück.

„Herbert! Du spionierst mir nicht mehr hinter her! Du kannst so viele Frauen vögeln wie du magst. Aber lass mich dann in Ruhe. Hast du mich verstanden?“

„Ja“.

Die Versuchung war groß, ihm die Hand zu geben, unterließ es. Oder ihn zu fragen, ob er noch Schmerzen hat? Nach ihren Schmerzen hat er nie gefragt.

Irgendwann ging er mit schleppenden Füßen in sein Zimmer, schloss die Tür.

Renate stand auf, ging in die Küche, machte sich das Abendbrot, setzte sich vor den Fernseher. Sie sah und hörte nichts.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mannheim

Erna und Uschi waren Dienstagabend in Mannheim im Rosengarten, sahen, schwelgten und hörten „All you need is love!“ Das Beatles Musical.

Franz konnte nicht, hatte Kegeln. Erna konnte in den vergangenen Wochen oft dienstags nicht, hatte Arzttermine.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwochvormittag, 29. Februar

Sie frühstückten um 6.30 Uhr. Um 7 Uhr ging Herbert ins Bad, verließ 7.30 Uhr das Haus, fuhr in den Westhafen.

Renate machte den Abwasch, räumte auf, war im Garten, räumte da auf. Zu den Schneeglöckchen hatten sich Krokusse gesellt.

Danach lief sie auf dem Crosstrainer, stemmte Gewichte, zog sich Boxhandschuhe an und bearbeitete die Sandsäcke. Danach war sie im Bad, duschte.

Um 12 Uhr machte sie sich etwas zu Essen, las in Zeitschriften. Bis jetzt hatte sie noch kein Wort gesagt, Herbert morgens auch nicht.



Eschborn

8.30 Uhr. Es war wie der Tag zu vor, Charly war schon unterwegs, ihre Vorbereitungen für die Vorlesungen liefen.

Gestern Abend beim Kegeln fehlten Herbert und Sieglinde.

Franz hat geschlemmt beim Kegeln, auch zu Hause noch. Rückfälle beim Abnehmen.

Franz ist um 20 Uhr gegangen, las zu Hause Zeitung, änderte die Tourdaten wegen der Abschlussrast für März.

Verschickte die Informationen per e-mail, informierte Zeitungen für die März-Wanderungen.

Heute Nacht war Renate nicht da.

Es war wieder grau aber man sah mehr, auch einzelne Wolken.

Bad.

Beim Gehltreff waren 11 Personen. Beherrschendes Thema die Fastenzeit und Reduzierung des Gewichtes. Zwei machten Heilfasten, morgen war das zu Ende. Jeder von den Schlanken hatte etwas beizutragen.

Alle stöhnten über die Wärme, es war etwa plus 12°C. Es war noch bedeckt, aber aufgelockert.

Einige Hundegruppen waren unterwegs. An manchen Stellen im Arboretum wurde gesägt oder der Bodenbewuchs gerodet.

Vier Personen hörten nach der ersten Runde auf.

Franz machte immer wieder Werbung.

Die Post wurde erledigt, Mittagessen und Zeitung lesen. Er war müde.

13.15 Uhr legte er sich auf sein Bett, döste, überdachte sein Leben. Schlaf wollte sich nicht einstellen.

Es gab einige Wolkenlücken, das Thermometer zeigte 14 °C an.

Die Schwiegertochter rief an. Franz dachte, sie sagt Bescheid, würde Klaus später mit dem Auto abholen.

Stattdessen sagte sie, „Klaus fühlt sich nicht wohl, ob er, Franz, eine Stunde mit ihm herum fahren konnte?“ Man einigte sich auf 16 Uhr.

Franz legte sich wieder hin. Leise machte es tut, tut, tut. Wo mag das Telefon sein?

Dann hörte er die Eingangstür, sprang aus dem Bett. Es war Renate.

„Hallo“

Franz half ihr aus der Jacke, umarmte sie, sie erzählte etwas. „Alles sei so ruhig in Niederhöchstadt“.

Als Franz „hm“ sagte, meinte sie und „hier kommt man nicht zu Wort“.

Er umarmte sie, spürte sie. Sie wand sich heraus, zog die Schuhe aus.

„Darf ich dir etwas anbieten, Kaffee, Tee, Gebäck, Kuchen?“

„Tee und Gebäck“.

Franz bereitete Tee (Erdbeeren mit Minze) zu, nahm Eclair und Windbeutel aus dem Gefrierschrank.

Renate hatte sich an den Esszimmertisch gesetzt, las die Zeitung. Franz reichte den Tee und das Gebäck, erzählte von Klaus.

„Dann werd ich dich nachher begleiten, wenn du Klaus holst“.

Als Franz in sein Zimmer kam, tutete immer noch ein Telefon. Es war sein Handy. Nach dem Gespräch mit der Schwiegertochter hatte er vergessen, auf den roten Knopf zu drücken. Augenblicklich war es ruhig.

„Kuschelst du noch mit mir?“

Renate war ihm in sein Zimmer gefolgt.

„Auf oder unter der Bettdecke?“

„Auf, sonst stehe ich nicht mehr auf“.

„Gehst du heute Abend mit zu Gymnastik?“

„Ja, ich hole dich ab“.

„Auf der Straße oder hier oben?“

„Besser auf der Straße, sonst kommen wir nicht weg“.

„Wann?“

„Kurz nach ½ 8, aber jetzt lass uns kuscheln“.

„Was hast du denn darunter an, das kenn ich gar nicht?“

„Ist neu, darfst du aber nicht sehen, nur fühlen“.

„Was steht denn da bei deinem Pullover ab?“

„Mal sehen“, Renate schob den Pullover hoch. Vom BH Körbchen war ein Metallring hochgerutscht. Renate schob den Ring zurück in das Körbchen, dabei küsste Franz ihre sichtbaren Brüste.

„Das reicht Franz. Wir wollten kuscheln“.

„Du wolltest kuscheln“.

„Du nicht Franz?“

„Ja aber unter der Bettdecke“

„Dann aber angezogen“.

„Och“.

„Das andere regte mich nur auf. Dann kann ich nachher nicht zur Gymnastik Franz“.

„Was ist denn da so schlimmes bei, wenn du dich aufregst?“

„Ich will mich auch abregen“.

„Mach ich sofort“.

„Nein Franz, das ist wie bei der Nachtwanderung. Wir brauchen unsere Kräfte noch. Wir kuscheln jetzt!“

„Das ist nicht fair Franz, du ziehst mich schon wieder aus“.

„Tu ich nicht, ich fahr mit der Hand nur darunter, ich wollte den Hautkontakt“.

„Nie machst du das was ich will Franz!“

„Tee habe ich gemacht, Gebäck hingestellt, mit dir auf dem Bett gekuschelt“.

„Nur umarmen Franz, auf der Kleidung“.

15.40 Uhr gingen sie zur Unterortstraße, waren 15 Minuten später dort.

Die Schwiegertochter wartete bereits, Klaus saß im Wagen, freute sich. Er hatte eine leichtere Mütze als sonst auf und eine leichtere Steppjacke an.

Die Übergabe ging flott von statten. Vielleicht verkürzte die Gegenwart von Renate alles. Die Schwiegertochter sah müde aus, hatte wenig geschlafen, der Husten von Klaus.

Mittlerweile war es sonnig, wolkenlos, dunstig.

Sie gingen am Westerbach entlang nach Niederhöchstadt. Die Eisreste im Bach waren verschwunden. Klaus sagte ab und zu „Wasser“. Franz dann, „das ist ein Bach mit dem Wasser und heißt Westerbach“.

Klaus benannt auch andere Sachen, die er sah.

Renate ging nur nebenher, hatte eine Person Abstand.

Die Ziegen wurden bestaunt. Eine Frau im Gehege der Ziegen erklärte, was man füttern könnte: „Möhren, Äpfel, Blätter und grüne Zweige, was hier so wächst“.

Drei Frauen mit Kinderwagen standen vor dem Zaun, hinter dem Zaun waren drei Mädchen.

Es ging weiter am Bach entlang, Klaus hustete ab und zu. Spaziergänger mit und ohne Hund waren unterwegs, Jogger, männlich und weiblich.

„Da hast du ja viel anzusehen“, meinte Renate.

Franz hakte sich bei ihr unter und meinte, „Wenn du da dabei bist, habe ich nur Augen für dich“.

„Heuchler!“

Klaus deutete manchmal auf Vögel, sagte etwas dazu. Ein Eichhörnchen, ein Einheimisches rotbraunes lief über den Weg und einen Stamm hoch.

Bei gefällten Pappeln zeigte Franz auf die Sägeschnittstelle sagte Rinde und Holz. Über die Rinde strichen die Hände von Klaus. Er tat einem leid, er sah matt aus.

Sie umrundeten den Skulpturenpark und auf einem betonierten Feldweg, ein Wirtschaftsweg, gingen sie zurück.

„Renate fühl dich in den Arm genommen, gedrückt und geküsst“.

„Fühlt sich gut an“.

„Falls du nicht mehr weißt, wie das ist, sag Bescheid. Ich erteile dann Nachhilfeunterricht“.

„Ist nicht nötig, kann mich noch erinnern, wie das beim Kuscheln war“.

„Ja, das Kurzzeitgedächtnis funktioniert wohl noch“.

Die letzten 15 Minuten schlief Klaus. „Darf ich dich küssen, Klaus schläft“.

„Nicht in der Öffentlichkeit“.

„Schade“.

Kurz nach 17 Uhr wurde Klaus wieder übergeben.

Vor dem Haus in der Berliner Straße verabschiedete sich Renate, „bis nachher, vergiss mich nicht Franz“.

„Es fällt mir schwer. Mit einem Kuss könnte ich mich leichter an dich erinnern“.

„Später Franz“.

~~~~~

Niederh6chstadt

Zu Hause war noch niemand. Sie machte sich Abendbrot, bereitete die Sportsachen vor. Eigentlich wollte Herbert heute nach Dortmund fahren.

Sie setzte sich vor den Fernsehapparat.

19.20 Uhr fuhr sie nach Eschborn. Herbert war noch nicht da.

~~~~~

19.35 Uhr nahm Renate Franz mit zur Gymnastik. Ab und zu sah sie in den Innenr6ckspiegel.

„Warum siehst du so oft in den R6ckspiegel?“

„Ich wollte sehen, ob uns jemand folgt. Tut es scheinbar nicht“.

Nach der Gymnastik, vor dem Haus in der Berliner StraÙe.

„Schl6fst du heute Nacht bei mir Franz in Niederh6chstadt?“

„Lieber nicht, da hab ich ein ungutes Gef6hl. Lassen wir die Regelung so wie bisher. Ist Herbert nicht da?“

„Ich weiÙ nicht. Seit gestern haben wir Funkstile. Er hat vergangenes Wochenende gesagt, du warst ja dabei, dass er heute nach Dortmund f6hrt“.

„Wenn du m6chtest, kannst du gerne hier 6bernachten“.

„Und Charly?“

„Charly ist Gast und du bist Priorit6t Nr.1 Renate“.

„Das hast du sch6n gesagt Franz. Jetzt bekomme ich noch einen Kuss. Vorhin bei der Gymnastik hatte ich die sonderbarsten Gedanken. Vermutlich war meine Trainingshose feucht. Ich hatte mir vorgestellt, du w6rdest da unten“.

„Den Gedanken hatte ich auch“.

Nach einem langen Kuss und massieren ihre Br6ste, fuhr Renate nach Niederh6chstadt. Es war noch plus 10°C.

~~~~~

In Niederh6chstadt war Herbert noch nicht. Renate rief Werner an. Dort erfuhr sie, „Herbert sei heute nach Dortmund gefahren, w6rde Freitagabend zur6ckkommen“.

Sie sprach dann noch mit Annette, legte dann auf.

Sie duschte, ging dann ins Bett.

Es war ruhig im Haus.

~~~~~

Troms6

Burghardt telefonierte mit Johannes, berichtete von den Besuchen in den Werften und Off-Shore-Einrichtung und wie dort repariert wurde, mit welchen Werkzeugen und wo JFT M6glichkeiten h6tte.

Burghardt machte den Vorschlag, seine Schwester Maria sollte mit einer Motorbr6cke kommen, die man in der Automobilindustrie nutzte. Diese Motorbr6cke modifiziert, konnte man oft verwenden. Maria war genauso technikbegeistert wie er. War Burghardt eher der T6ftler, war Maria diejenige, die es als Zeichnung auf dem Computer umsetzte.

~~~~~

Todtnau

Seit Meggi verheiratet war, telefonierte Franz mit Meggi nicht mehr. Renate telefonierte regelm6Ùig mit Meggi.

Johannes Fallenberg war viel unterwegs, war in den Entwicklungszentren und Serviceabteilungen der Automobilfirmen, begleitet wurde er von ein bis zwei Mitarbeitern, Burghardt war fast immer dabei. Der war seit Mitte Februar in Norwegen.

Johannes war ein bed6chtigter, f6rsorglicher Ehemann. Er hatte keine besonderen Schrullen, musste sich erst wieder an eine Frau an seiner Seite gew6hnen. Ihm blieb in der Vergangenheit keine Zeit f6r Frauen, war die Firma seine groÙe Leidenschaft.

Johannes war in der Regel von Montag bis Donnerstag auÙer Haus, besuchte die Automobilfirmen. Gesch6ftlich hatte er mit allen deutschen Automobilherstellern zu tun, teilweise auch in Frankreich und England. Seine Firma galt zwar als Apotheke unter den Spezialwerkzeugherstellern, war aber auch der beste Spezialwerkzeughersteller in Europa. Auf diese Weise kannte er auch Franz, hatte Mitte der 1990er Jahre mit ihm zusammengearbeitet. K6rzlich hatte er ihn bei einer Wanderung wieder getroffen.

Während Johannes beruflich außer Haus war, Johan auf dem Gymnasium, absolvierte Meggi ihren Sport. Im Winter Langlauf, war aber auch ehrenamtlich beim Roten Kreuz und im Kreiskrankenhaus tätig, hatte bald einen guten fachlichen Ruf.

Mit Johannes und Meggi lief intim immer weniger. Er investierte seine Kraft in die Firma. Ein Männerarzt in Freiburg riet ihm, sich mehr zu schonen, damit zu Hause ein erfülltes Intimleben stattfinden konnte. Auch mit Viagra kamen sie nicht weiter, so blieb Zärtlichkeit und Nähe zwischen Meggi und Johannes und lange Gespräche.

Im Winter war Skifahren, meist Langlauf in der Familie angesagt, Johan mit Snowboarden. Öfters kamen die Unterländer, die Hubers, so lange Schnee lag. Georg, Hans und Johan waren dann gemeinsam unterwegs.

Im Schwarzwald, in Todtnau, hatten sie ein großes Haus mit Garten an der Hasbacher Höhe im Wiesental neben dem Werksgelände erhöht. Es gab einen Swimmingpool, den Meggi ab Frühjahr regelmäßig nutzte. Meggi schwamm manchmal am Vormittag, wenn es im Hause ruhig war.

Meggi hatte eine Joggingstrecke, die sie auf das Knöpfle brachte und auf dem Rückweg führte der Weg über Aftersteg. In Aftersteg hatten sie in der Mühle die Hochzeit im kleinen Kreis gefeiert. Größer dann an Sylvester, in den Werkshallen mit der Belegschaft und Gästen.

Meggi hatte eine Vorliebe für Dirndl.

In Todtnau ließ sie sich ein dunkelblaues Kleid nähen, mit Bestandteilen aus Norwegen, das ihre Stieftochter Monica mitbrachte, wenn sie sie im Schwarzwald mit Familie besuchte. Den Anfang machte sie mit der Heirat im Dezember. Das dunkelblaue Kleid war lang, reichte bis zu den Waden, hatte Ärmel bis zu den Handgelenken. Das Kleid war weit geschnitten, die Ärmel nur am Handgelenk eng. Der Rocksaum und die Ärmelenden, der eckige kleine Halsausschnitt zierte eine drei fingerbreite rote Bordüre, die reich mit norwegischen Mustern gestickt war.

Um die Hüfte trug sie einen verknoteten Stoffgürtel mit dem gleichen Rot und Stickereien der Bordüre.

Vom Halsausschnitt bis zur Taille war das Kleid geknöpft, die Knopfleiste überlappt. Das Kleid war aus Baumwolle, geeignet für trockene Sommer und trockene Winter. Im Winter trug sie zusätzlich eine ärmellose Jacke in rot. Es war das gleiche Rot wie auf der Kleiderbordüre. Auf der roten Jacke war die Bordüre dunkelblau wie das Kleid.

Außerdem ließ sie sich noch ein Kleid in Braun machen.

Meggi konnte die verlorene Mutter von Johan nicht ersetzen, wollte die Fürsorge der Großmutter nicht wegnehmen. Aber sie konnte Johan die Heimat seiner verstorbenen Mutter näher bringen. Sie erzählte Johan viel von Norwegen, von den Menschen, der Landschaft. Meggi und Ole häufig in Oslo. Sie wohnten in einem kleinen preiswerten Hotel in einer kleinen Ortschaft. In dieser Ortschaft hatten die Eltern von Silje eine kleine Farm und bauten Gemüse an. Das gleiche Gemüse baute Silje in ihrem Garten in Todtnau an. Zwei kleine Fahnen hingen dort, die von Norwegen und Deutschland. Silje hatte bei einem Besuch in der nahen Schweiz gesehen, dass Fahnen vor den Häusern verbindendes hatte.

Eigentlich war es Tradition, dass der Erstgeborene Johannes hieß. Silje hatte es durchgesetzt, dass es abgemildert wurde, so wurde aus Johannes III. dann Johan, die norwegische Form von Johannes.

Johans Großmutter, die Johan nach dem Tod der Mutter aufgezogen hatte, war ein wenig eifersüchtig auf die neue Frau im Haus, zeigte es aber nicht. Meggi spürte es, konnte die gewachsene Beziehung über 14 Jahre auch nicht ignorieren. Ab Frühjahr 2012 besuchte Meggi etwa alle sechs Wochen Renate und Herbert, von montags bis mittwochs, wenn Johannes außer Haus war. Die Großmutter hatte Johan dann wieder für sich, der oft eigene Wege ging.

Es kam schon ab und zu vor, dass man sich speziell an den Wochenenden in Unterwäsche über den Weg lief, was Meggi in der Regel vermied, dafür war Johan zu groß und zu alt geworden. Es schien auch so, als würde sich Johan ab und zu in der Tür irren. Man arrangierte sich und schloss ab. Johan versuchte diverse harmlose Annäherungen, die dann abrupt endeten, als er im Nachbarort eine Gleichaltrige kennenlernte und viel in gemischten Gruppen unterwegs war. Meggi tat es für sich als kindliche Neugier am anderen Geschlecht ab.

Meggi sah Johan als ihren Sohn, der sich ansehnlich entwickelte hatte. Sie hatte Muttergefühle mit Beschützerinstinkt.





Eschborn, Donnerstag, 1. März

Die beiden Turnvereine in Eschborn fusionierten.

Damit waren sie mitgliederstärker als der Verein in Niederhöhnstadt. Aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Turnerbund, musste der Name TVEsche Main-Taunus beibehalten werden. Durch die Fusion gab es eine Doppelspitze im Vorstand. Yasmiin blieb die Frontfrau, hatte sie den größeren Verein eingebracht.

Alle Übungseinheiten blieben bestehen, nur dienstags gab es eine Ergänzung. Renates Dienstagkurs, Gymnastik & Selbstverteidigung für Frauen. Die Übungen dauerten von 20 Uhr bis 21.30 Uhr. Damit ersparte sich Renate das Kegeln.



Tromsø

Am 1. März wurde in Tromsø eine Niederlassung von JFT eingeweiht. Niederlassungsleiter waren Monica und Eric. Schwerpunkt Werkzeuge und Spezialwerkzeuge für den Schiffbau und Autowerkstätten. Eine Niederlassung gab es bereits im Süden von Norwegen, in Oslo.

Anwesend aus Deutschland waren Johannes, Meggi und Johan Fallenberg sowie Burkhardt sowie einige Vertreter der Werkzeugindustrie.

Es war geplant, falls erforderlich, weitere Stützpunkte an der Küste zu errichten. Sowie ein Informationsbus mit Werkzeugen, der die Betriebe anfuhr.



Niederhöhnstadt

Heute Morgen war es mal wieder richtig neblig. Die Sichtweite betrug weniger als 200 m, es hatte plus 9°C.

Renate hatte allein gefrühstückt, war im Bad, zog sich gerade an, schloss die Hausanzugsjacke, als es klingelte. Es war Annette.

Sie hatten gestern Abend vereinbart, Annette würde vor der Arbeit vorbei kommen. Werner setzte sie ab, fuhr weiter ins Büro.

Annette, die Spezialistin für Verträge, sollte sich den Vertrag mit Testament und allgemeine Vollmachten ansehen. Beide würden dann in den Westhafen fahren.

Renate bot Kaffee an, Annette wollte aber nur Leitungswasser. Sie unterhielten sich ein wenig, über das Zusammenleben mit Werner. Das war für Annette nichts neues, hatten beide davor schon oft zusammen gewohnt.

Annette meinte dann, rückblickend auf vergangenen Sonntag, „es war nicht geplant, dass wir alle ins Haus kommen, eigentlich sollte nur Herbert aussteigen. Der meinte dann, alle sollten mitkommen. Sieglinde, ihre Mutter, sei immer noch verstirmt. Es tut mir leid Renate, unseren Überfall vergangenen Sonntag“.

„Gut. Bei uns hat sich hoffentlich jetzt auch etwas geregelt, zwischen Herbert und mir. Er leidet unter Verfolgungswahn. Mich lässt er überwachen, dabei ist er kein Saubermann. Da tut die Zeit in Dortmund gut“.

„Vielleicht willst du uns am Samstagnachmittag und Abend in Hofheim besuchen?“

„Ja, das könnte ich machen. Samstagvormittag wollte ich Karl in Gießen besuchen. Am Sonntag wollte ich mit der Wandergruppe von Franz im Taunus unterwegs sein“.

„Renate, du bist herzlich zum Kaffee und Abendessen eingeladen. Ich freu mich darauf“. Annette umarmte Renate, drückte sich an sie und gab der überrumpelten Renate einen Kuss. Überrumpeln ist wohl deren Stärke, stellte Renate für sich fest.

Renate brachte dann Annette in den Westhafen. Sie ging durch verschiedene Abteilungen. Die neue Organisationsstruktur, nach Karls Ausfall, hat sich gefunden. Ihre Mithilfe war nicht mehr notwendig. Alle machten auf beschäftigt, so fuhr sie wieder nach Hause, mit einem Abstecher über Eschborn. Erst wollte sie in den neuen Verein an alter Wirkungsstätte, ließ es sein, fuhr zu Franz.

Der saß am Computer, gab die Daten für April-Tour in den PC ein. Er hatte kalte Hände. Alles stand bei mir ab. Weniger aus Leidenschaft als vielmehr die Kälte seiner Hände. Auf meiner Haut wurden seine kalten Hände dann doch noch warm. Seine Küsse schmeckten nach Bitterschokolade.

Erst wollte ich nicht, gab dann seinem Drängen nach, brachte mir die Entspannung, an die wir beide gestern Abend dachten.

Danach blieb ich liegen, roch sein Bett und er stellte seinen Einkaufszettel zusammen. Einkaufen musste ich auch noch. Von seinem Fenster sah man Niederhöhnstadt. Der Nebel hatte sich etwas aufgelöst. Kaum war ich angezogen, wollte er mich schon wieder ausziehen. Wir rangelten miteinander und ich brachte ihn außer Puste.

Als er zu real fuhr, fuhr ich nach Hause. Es hatte gut getan, war total entspannt. Vielleicht besuch ich ihn heute nochmal. Man kann es ja lange aushalten, aber wenn man hat, kann man das zweite Mal kaum erwarten.

Hab mit verschiedenen Handwerkern telefoniert, wegen diversen Umbaumaßnahmen im Dachgeschoß und Untergeschoß.

Für nachmittags hatte sich Yasmiin angesagt, sprach auf den Anrufbeantworter, als ich einkaufen war. Yasmiin blieb lange, wir haben über den Verein, über uns geredet. Wir tranken Tee und aßen Gebäck, Miniwindbeutel. Dann war es 17.15 Uhr. Der Verein würde neu strukturiert werden. Schriftführer hatte man jetzt zwei. Ich würde besondere Aufgaben bekommen, wie die Überwachung des Bauprojektes oder mein Trainingsangebot am Dienstagabend.

Der Nebel hat sich heute nicht aufgelöst, nur ein bisschen, warm wurde es auch nicht. Jedenfalls nicht mehr als plus 10°C. Herbert ließ nichts von sich hören. Für morgen Nachmittag machte ich telefonisch einen Termin beim Frisör aus.

Die Schmetterlinge sind wieder aktiv. Mal sehen, wie lange ich widerstehen kann.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitag, 2. März

Um 1 Uhr wurde ich wach, hatte wirres geträumt, fuhr nach Eschborn. Es war noch neblig. Seine Wohnungstür und das Zusatzschloß waren offen. Franz hat geschlafen, habe mich an ihn gekuschelt, hat er nicht gemerkt. Um 4 Uhr bin ich wieder nach Niederh Höchststadt gefahren.

Habe um 7 Uhr alleine gefrühstückt, würde am liebsten jetzt kuscheln. Als ich die Zeitung holte, begegnete mir der Freund von Tine. Etwas Neues fange ich nicht mehr an. Ich beließ es bei einem Nicken. Er hat einen knackigen Po.

Um 8 Uhr rief Uschi an. Wir unterhielten uns, dann fragte Uschi, „ob wir am Wochenende zu ihnen kommen? Es wäre Matheise-Markt in Schriesheim. Sie hätte zwar Klausuren vorzubereiten, das mache sie heute, lässt den Saunabesuch“.

Renate bedankte sich, meinte dann, „ich habe eine Einladung für Samstag bei Werner und Annette und am Sonntag wandere ich bei Franz im Taunus mit“.

Renate wollte Hans nicht sehen. Es war gut, dass ihre Zeit schon verplant war.

„Herbert ist in Dortmund. Werde ihn fragen, ob er Zeit hat“.

Hab noch beim Notar angerufen, einen Termin ausgemacht.

Der Nebel war noch stärker als die Tage davor.

Werde nachher zum Gehtreff gehen, mir noch ein wenig Kondition holen. Komisch, kaum habe ich den Gedanken mitzugehen, regt sich alles Mögliche in mir, nicht nur die Schmetterlinge. Putzen, Frisör, baden und dann kuscheln. Das wäre die richtige Reihenfolge. Ich bin seine Nummer Eins, das finde ich schön. Als ich kürzlich auf ihm lag, auf ihm lag, das war ja vielleicht aufregend, da hätte nicht viel gefehlt und ich hätte einen Orgasmus bekommen. Jetzt gehe ich aber ins Bad.

Am Treffpunkt standen zwei Frauen und Franz. Sind dann gegangen, als ich da war. Beim Gehtreff sind sie auf die Minute pünktlich, beim Wandern sogar früher. Kommt mir entgegen.

Das Tempo war gleich flott. Franz aß wie immer sein Apfel, da hat er seine Hände im Griff, meinte er mal zu mir. In der Öffentlichkeit ist mir das Recht, sonst kann er seine Hände überall hin tun. An der Brücke kam dann noch eine dazu.

Später gab es knatsch, hab nur ich gemerkt. Eine ist Lehrerin. Sie hat etwas behauptet, wo das Main-Taunus-Zentrum liegt, was nicht stimmte. Hatte ich sogar besser gewusst, stimmte mit Franz überein. Sie hat ihn dann dermaßen abgebügelt, dass Franz nur noch ruhig war. So sind sie die Männer, die werden dann ruhig und gehen.

Eine suchte noch etwas Modernes, ein Bild, eine hatte so etwas. Franz brachte sie dann dazu, gemeinsam zu der Bilderfrau nach Hause zu fahren. Der Franz schafft so etwas. Das Cafe im Haus hat seit dem ersten März wieder auf. Franz hat mich eingeladen. Franz war nicht gut drauf. Bin nach dem Espresso gefahren.

Der Nebel hat sich etwas gelichtet, man kann jetzt weiter sehen.

Bin noch zur Baustelle gefahren, habe Fotos gemacht. Das neue Trainingszentrum sieht gut aus. Um 13 Uhr war ich zu Hause, habe aufgeräumt. Dann kam Herbert, war noch ruhig, hat „guten Tag“ gesagt. Hab ihn gefragt, „wie es war?“ War wohl gut. Mit der wärmeren Witterung läuft wieder alles am Bau.

Er erzählte, er „hätte Karl im Krankenhaus besucht“.

Hab ihm von Notar, Annette und Uschi erzählt.

Er rief dann Uschi an, wollte später nach Ilvesheim fahren und Sonntagnachmittag zurück fahren nach Niederhöchstadt.

Fand ich gut, wir brauchen noch Ruhe. Die Sieglinde hat dann wohl auch Ruhe.

Hab dann Annette angerufen, ihr erzählt, dass Herbert bis Sonntagnachmittag in Ilvesheim bleibt.

Annette erzählte, „mittags war Herbert schon in der Firma, hat seine Spesenabrechnung gemacht und sein Privatauto wieder genommen. Sie hat mich gefragt, ob ich etwas dagegen hätte, wenn Sieglinde am Samstag dazu kommt?“ Hatte nichts dagegen. Mal sehen was Sieglinde hat, was ich nicht habe. Habe ja auch mit Uschi Kontakt, die mal was mit Herbert hatte. Und Uschi hat Kontakt mit mir, hab mal kurz war mit Hans gehabt.

Herbert hat dann geduscht und ist nach Ilvesheim gefahren, wollte zuerst zu Lisa fahren.

Ist doch schön, dass er seine Tochter wieder kennt, stellte Renate fest

Mache nachher noch den Hausputz, könnte mal wieder ein Bad nehmen. Ach nein, ich habe ja noch einen Frisörtermin. Kann ja danach baden, allein. Kann die Tür offen lassen, damit der Dampf abzieht. Es wird Frühling.

Beim Frisör hab ich gedacht, als ich da hin kam, das Profil kenne ich doch.

Es war Charly. Eigentlich war es mir nicht recht. Haben uns dann unterhalten. Sie hat geredet, von ihren Vorlesungen und was man da sonst noch so macht.

Charly hat erzählt, sie fahren morgen nach Mannheim, sind zu einem Geburtstag eingeladen. Hat mir der Franz nichts erzählt. Erzähl ihm ja auch nicht alles. Wegen dem Geburtstag ist Charly zum Frisör, ließ sich die Haare schneiden, ich auch.

Charly hat mich dann zum Abendessen eingeladen. Habe einfach ja gesagt, ohne zu überlegen. Haben dann Sushi in Eschborn eingekauft. Franz mag am liebsten vegetarisch, erzählte Charly. Sie würden öfters Sushi essen, erinnert ein bisschen an Neuseeland. Ich habe von allem etwas genommen.

Als wir ankamen, ist kurz davor wohl Franz nach Hause gekommen. War mit Klaus unterwegs, dem es wieder besser geht.

Haben ausgepackt, grünen Tee und Tängsuppe hergestellt und das Sushi auf drei Teller verteilt. Franz ging es wieder besser, musste unsere Frisuren immer wieder loben, meinte, so schön gestylte Frauen hätte er schon lange nicht mehr gesehen. Er hat zwar übertrieben, aber gut getan hat es dennoch.

Danach hat er abgeräumt und Mini Belay Windbeutel für jeden hingestellt, dann hat er gebadet, allein. Das hat ja vielleicht gejackt! Er badet allein. Scheinbar habe ich so entgeistert ausgesehen, dass Charly meinte, ich sollte zu Franz gehen, der würde sich bestimmt freuen.

Wir haben uns dann beide gefreut, Franz und ich. Haben dann noch kurz gekuschelt. Kam ruck zuck auf den Höhepunkt, war wohl ein Stau. Haben dann entspannt einen Krimi angesehen, zu dritt. Franz hat noch Ananas klein geschnitten und mini-Prosecco. So läuft bei denen der Freitagabend. Später hat der Franz unter vier Augen gesagt, nur was das Essen anbelangt, ist das so. Mit mir gibt es noch die Nähe, hat er mir später im Bett gesagt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Samstag, 3. März

Um 7.30 Uhr haben wir gefrühstückt, alle im Schlafanzug, wir Frauen den Bademantel darüber.

War interessant, so eine Großfamilie mit Erwachsenen. Haben dann Zeitung gelesen, uns gegenseitig auf Artikel hingewiesen, dann abgewaschen. Bin ins Bad. Mit Charly habe ich abgetrocknet.

Als ich ging, habe ich Charly gesagt, sie „soll auf den Franz aufpassen“.

Bin gegen 10 Uhr gegangen. Früher wäre ich nicht in der Lage gewesen. Nachts habe ich oft gebettelt, Franz solle aufhören. Er meinte, er hätte seinen sadistischen Tag. Er müsse mich quälen. Den Studenten habe ich total vergessen. Der Franz der kanns, sagen sie beim Kegeln. Da haben sie recht. Zwischen den Beinen vermutete ich wund zu sein, dafür hats innen nichts gebrannt.

Es war wieder neblig, bei der Fahrt nach Gießen. Franz wollte bügeln, habe ich letzte Woche schon gemacht. Die Bettwäsche hatte ich auch schon gewechselt und gewaschen, das wollte Franz heute machen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Schriesheim

Am ersten Wochenende im März beginnt in Schriesheim traditionell der bekannte Schriesheimer *Matheise-Markt*. Er ist das erste große Frühlings- und Weinfest an der Bergstraße.

Herbert sowie die Familien Huber waren da. Die Fallenbergs waren in Tromsø.

Hans war enttäuscht, Renate nicht zu sehen. So war es ein Familientreffen.

Hans hatte wegen Renate eine Teilnahme als Wertungsrichter bei der Pfalz Westrich Rallye abgesagt, die Freitag und Samstag stattfand.

Hans überlegte noch, Gina ins Spiel zu bringen, ließ es dann sein.

~~~~~

## Gießen

Hab Karl im Krankenhaus besucht, hat sich gefreut, liegt Privat. Die Fahrt war kurz, knapp eine Stunde mit Parkplatzsuche und Zimmersuche.

Magdalena war da. Die sieht immer unansehnlicher aus. Ist angezogen, als wäre sie zwanzig Jahre älter. Nee, so alt bin ich ja, die ist noch älter angezogen. Irgendwie hat sie mir leid getan, wie sie händchenhaltend beim Karl saß. Das mit Marlies hat sie ganz schön mitgenommen. Marlies eine Lesbe.

Hab Magdalena gesagt, ich würde nachmittags zu Werner fahren, ob sie nicht dazu kommen wollte? Müsste vorher noch nach Niederhöhnstadt, Wandervorbereitungen treffen. Sie könne ja nach Niederhöhnstadt kommen, dann fahren wir zusammen nach Hofheim. Hat sie zugestimmt. Wegen Cindy wäre sie nicht mitgekommen, die konnte scheinbar niemand leiden.

Karl erzählte, die Operation sei gut verlaufen. Er hoffte, in sechs Wochen wieder anfangen zu können. Bespricht sich schon mit Herbert.

Das Wetter wurde nicht besser, blieb neblig und brachte gerade mal plus 10°C.

~~~~~

## Hofheim

Um 15 Uhr war Renate mit Magdalena in Hofheim bei Werner und Annette. Sieglinde war auch schon da. Über Herbert wurde nicht gesprochen. Sieglinde entschuldigte sich auch wegen vergangenem Sonntag, wäre ihr unangenehm gewesen. Die Sieglinde ist ja doch nett.

Wir hätten Schwestern sein können, Annette, Sieglinde und ich. Alle hatten wir weiße, blickdichte Blusen und schwarze Hosen an. Nur die Hose von Annette saß stretchbedingt hautnah. Sieglinde und ich hatten nur den oberste Knopf geöffnet, Annette mehr. Die Blusen von Renate und Sieglinde waren weit, die von Annette figurbetont.

Nach dem Kaffee und selbstgemachten Kuchen von Annette, machten sie einen Spaziergang durch Hofheim. Werner hatte sich oft bei Annette eingehakt.

Vorher hatte Annette erzählt, sie hätte auch ihre Mutter eingeladen, aber sie hatte schon eine andere Einladung. Ein Zusammentreffen mit Sieglinde war von mir nicht gewollt, vielleicht sah das Sieglinde genauso. Wir beide teilen uns einen Mann. Bei dem Frauenüberschuss eine naheliegende Erscheinung. Aber es war auch schön, mit Sieglinde.

Annette erzählte begeistert von der Restaurierung des Krans im Westhafen, den ihre Mutter und sie derzeit machten. Ob Renate vielleicht auch einmal dazu kommen möchte?

Renate wollte es sich überlegen, aber sehr handwerklich war sie nicht, wie sie eingestand. Dafür war Herbert zuständig.

Haben dann alle Siedler gespielt. Irgendwann ging Werner auf die Toilette. Annette wollte dann vorbereiteten Nachtschiff holen. Sieglinde meinte, sie würde es holen, Annette könnte bei den Gästen bleiben.

Annette erzählte, sie und Werner würden am 2. April heiraten, sie seien herzlich eingeladen.

Sieglinde kam dann mit einem Tablett zurück und Werner. Irgendwas war an Sieglinde anders. Ihre Bluse war jetzt über der Hose und wirkte geknittert, das Gesicht war rötlich. Vielleicht war das Tablett so schwer, hätte auch Werner tragen können.

Nach dem Abendessen bin ich mit Magdalena gegen 21 Uhr gefahren. Nur Annette kam mit zum Tor. Hat mir wieder ein Kuss auf den Mund gegeben, der Magdalena nur auf die Wange. Morgen fährt Magdalena wieder in die Universitätsklinik nach Gießen.

Ich habe die Wandersachen eingepackt und bin zu Franz gefahren. Er war noch nicht da. Hab gebadet und bin dann allein eingeschlafen. Zusammen sind wir Sonntag aufgewacht.

~~~~~

## Mannheim

Bei der Geburtstagsfeier stand Charly lange im Mittelpunkt. Franz hatte seine Ruhe, erzählte vom Wandern. Als sie sich gegen 22.20 Uhr verabschiedeten, kam ein weiblicher Gast, fragte, „ob sie hinter ihnen her fahren könnte? Sie wohnt in Höchst und bei Dunkelheit fährt sie nicht gerne“.

Franz fragte noch, „welche Geschwindigkeit ihr genehm wäre? Ich fahre meist zwischen 100 und 120 km/h“.

„Ja, das ist auch mein Tempo“, sagte die Frau.  
Alle gingen vor der Fahrt ins Rhein-Main-Gebiet nochmals auf die Toilette.

Auf der Fahrt hatte Franz das folgende Auto immer im Blick, es überholte wie er.  
Dann plötzlich überholte das Auto. Franz vermutete, er sei zu langsam gefahren, also beschleunigte er, überholte wieder, fuhr jetzt mit 150 km/ h.  
Als er den Überholvorgang beendet hatte, sah er, wie das andere Auto die Autobahn verließ und eine Rastanlage ansteuerte.

Was tun?

Am Ende der Rastanlage Pfungstadt zog er nach rechts auf den Standstreifen, schaltete die Warnblinkanlage an und fuhr auf dem Standstreifen vielleicht 50 m zurück. Franz stieg aus, sah nach hinten. Er konnte kein Auto erkennen, alles war schwarz.

Er wartete noch einige Augenblicke, fuhr dann weiter. Sie hätten ihre Handy-Nr. vorher austauschen sollen. Franz fuhr mit etwa 90 km/ h weiter.

Jedes Auto, das ihn überholte, sah er sich an. Kurz vor dem Frankfurter Westkreuz wurde er von dem Auto überholt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 4. März

Franz ist um 6 Uhr aufgestanden, meinte, ich könnte noch liegen bleiben, würde mich wecken.  
Als er aus dem Bad kam, hat er mich geweckt. Bin ins Bad und er hat das Frühstück gemacht. Zeitgleich waren wir fertig.

Franz hat Charly geweckt, haben zusammen gefrühstückt, haben uns unterhalten. Eigentlich hat Charly erzählt, wie sie den gestrigen Abend empfand. Sie hat viele neue Leute kennengelernt, die alles sehr aufgeschlossen und nett waren.

Danach hat Franz abgewaschen, Charly und ich haben abgetrocknet. Franz und ich waren nacheinander kurz im Bad. 8.35 Uhr sind wir mit unseren Wandersachen auf die Straße gegangen. Zwei Damen fuhren mit. Ich kannte beide. Sind dann gefahren.

Kurz nach 9 Uhr waren wir auf dem Treffpunktparkplatz, wo nach und nach alle kamen. Wir waren zwölf Personen, am Anfang.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hochtaunus

Franz schrieb nach der Wanderung:

Nach der Winterzeit mit seinen Frösten, Schnee und früher Dunkelheit, war diese Tour fordernd, mehr Kilometer, mehr Höhenunterschiede. Wir waren länger unterwegs. Wir hatten sogar ein besonderes Erlebnis, das wir am 8. Oktober 2006 zum letzten Mal hatten.

Auf dem Kalender stand, es war der „Tag der Kranken“. Krank fühlten sich einige, die Grippe ist unterwegs.

Wie waren 13 Personen im Ziel.

Als (Kur-)Gast nahm Tanja aus Berlin spontan teil. Axel war derjenige, der am 8.10.2006 spontan unterwegs mitgegangen ist. Tanja hat sich schnell in die Gruppe integriert.

Der Hohemark-Parkplatz ist wie eh und je ein beliebter Ausgangspunkt für diverse sportliche Betätigungen, unter anderem Wandern, unter anderem auch wir.

Über uns sahen wir in V-Formationen Kraniche nach Osten ziehen, flogen geordnet. Danach gab es am Ende der Formation etwas Unordnung, da tauschten welche die Plätze.

Wir sind mit 12 Personen bei plus 7°C morgens gestartet. Auf den ersten Kilometern war es die gleiche Strecke wie bei der VHS-Übungsstrecke. Wird dort erkundet und gelernt, war bei uns Unterhaltung angesagt. Der eine oder andere wird sich auch gefragt haben, schaffe ich die 30 km? Alle haben es geschafft, ohne sichtbare Probleme. In diesem Bereich hörten wir einen Specht.

Interessant waren die Aktivitäten seitens der Touristik vor Ort, die Kelten näher zu bringen. Wälle waren zu sehen, und viele Informationstafeln.

Was auf der Taunus Freizeitkarte nicht zu sehen ist, war der Stolleneingang vom Goldgrubenfels. Danach waren die Wege etwas feuchter, dennoch blieben Schuhe und Hosenbeine sauber.

Nach etwa zwei Kilometern begann eine längere Steigung und es wurde uns warm.

Nach insgesamt knapp vier Kilometer die erste Sitzrast an der Elisabethenschneise am Landgrafenberg, in einer neu errichteten Schutzhütte.

Weiter ging es zum Bleibeskopf. Von dort erst bergab, dann länger ansteigend zum Herzberg.

Der Herzberg war als Gelände einladend mit Gasthaus und Turm. Für die Besteigung des Turmes wollte man Geld. Es war neblig und man hatte keine Fernsicht. Es war die zweite Sitzrast nach insgesamt 7,5 km. Unangenehm war der Fettgeruch, der aus dem Gasthaus kam, ähnlich roch es später auf der Saalburg beim Saalburgrestaurant.

Auf dem Herzberg werden wir bei der Haupttour nachmittags die Kaffeepause machen.

Auf Vorschlag eines Teilnehmers nahmen wir eine andere Strecke zur Saalburg als geplant, die Strecke war angenehmer zu gehen.

Unterwegs machte ich mehrfach Werbung, daraus ergaben sich für die Teilnehmer Kurzpausen. So sahen wir vier Mal ein Paar, das mit einem Rollator unterwegs war. Bewundernswert, was manche machen.

Die Saalburg ist zwar lohnenswert für einen Besuch aber abschreckend was das Äußere betrifft. Die hohe Ummauerung gehört zur Burg ebenso die Gräben davor. Dann ein weitmaschiger Zaun, davor noch ein engmaschiger Zaun. Die beiden Zäune sind im höchsten Maße abstoßend.

An der Saalburg machten wir keine Pause.

Mittels Brücke überquerten wir die B456 und es ging hinunter ins Köppener Tal. Dort sahen wir etwas vom Freizeitpark Lochmühle.

Hier überquerten wir den Limes in friedlicher Absicht.

Als bald ging es hoch zum Gaulskopf, vorbei am Batzelbaum, der einen erbärmlichen Eindruck hinterließ. Statt Naturdenkmal wäre Kulturdenkmal angebracht. Der Baum ist tot.

Danach waren wir auf Höhe. Der Hesselberg war nah aber wir gingen zur Gickelsburg, mit seinem Ringwall. Den sah man nicht, dafür jede Menge Steinhäufen, schön aufgeschichtet.

Hier die Mittagsrast nach ca. 15 km. Hier kamen wir 20 Minuten später als geplant an. Der Laubwald war zwar kahl hatte so eine begrenzte Sicht, aber von den Wegen sah man kaum etwas, überall Laub. Es war die Hälfte der Strecke und danach ging es bergab. Einladend war dieser Platz nicht für eine Rast.

Zwei Kilometer später erreichten wir den Pelagiusplatz mit Aussicht und Hütte. *Hier werden wir bei der Haupttour die Mittagsrast machen.* Obwohl es anschließend noch leicht bergauf geht

Einen Kilometer später kam unser Friedberger mit Tanja ins Gespräch, die zur Saalburg wollte. Statt zur Saalburg ging sie mit uns.

Diese Wanderstrecke zwischen Saalburg und Bad Homburg kannte ich noch nicht.

Die erhoffte Fern-Sicht vom Waldrand am Kirdorfer Feld ergab sich nicht. Zu viele Bäume verdeckten die Sicht, außerdem war es leicht neblig.

In Bad Homburg ging es am Kaiser-Wilhelm Bad und der Russischen Kapelle im Kurpark vorbei.

Hier werden wir bei der Haupttour statt an der Russischen Kapelle diesmal an den goldbedeckten Tempeln vorbei gehen.

Vor Erreichen der Louisenstraße waren wir in den Louisenarkaden. Zielsicher strebte unser Friedberger ein Cafe an, in dem wir blieben. Mit 15.50 Uhr waren wir wieder im geplanten Rahmen. Sicher klingt Planung für manchen lästig und spießig aber man will ja irgendwann einmal ankommen und nicht in der Nacht.

Manche gingen 16.15 Uhr weiter, andere später. Aber am Marktplatz von Bad Homburg waren wir wieder vereint.

Wir waren wieder „lieb“, wie die Amerikaner sagen würden.

Eine teilnehmende Dame wollte den Wanderführer optisch in Verwirrung bringen und wies ihn zwei Mal auf Dessousgeschäfte hin. Wir hatten viel Spaß gehabt.

Dank unserem Oberstedter Kenner aus Friedberg, kamen wir in Oberstedten bald wieder auf den richtigen Pfad. Nach Bad Homburg waren wir zügig unterwegs.

Am neuen Friedhof von Oberstedten eine, die letzte Stehrast.

Am Frankfurter Forsthaus mit seinen Mammutbäumen von Anno 1860 oder so kam wir mit einem 70-Jährigen ins Gespräch, der flott unterwegs war.

Auf die Minute waren wir am Ausgangspunkt Hohemark bei plus 8°C.

Kurz umgezogen, fuhren wir ins Oberurseler Zentrum zum Parkplatz Bleiche.

In rustikaler Umgebung nahmen wir Hessisches auf.

Gegen 20 Uhr fuhren wir nach Hause.

20.40 Uhr in Eschborn, es hatte plus 10°C. Die übrigen Mitfahrer waren gegangen.

„Kommst du mit Renate?“

„Nein Franz, muss mal wieder nach Hause“.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchstadt

Als Renate abends nach Hause kam, war Herbert noch nicht da. Sie räumte ihre Sachen auf. Die Wanderkleidung und andere 30°C Wäsche ließ sie mit der Waschmaschine laufen.

Danach legte sie sich ins Bad, lockerte die Muskeln.

Es klopfte und Herbert kam herein, „Guten Abend Renate. Kann ich mit baden?“

„Ja“

Herbert verließ das Bad und kam nackt zurück hatte eine Plastikrose in der Hand.

„Ist für dich Renate, habe ich geschossen“

Renate sah irritiert die Plastikrose an, bewunderte die Figur von Herbert. Dabei wurde sein Penis größer.

Sie lagen nebeneinander im Bad, es sprudelte.

Renate erzählte von der Wanderung, den 30 km und was sie erlebten, vom Kaffee trinken in Bad Homburg und dem Abendessen im Hirschen in Oberursel.

Herbert stellte ab und zu Fragen. Danach war Herbert an der Reihe. Er erzählte von Lisa und Georg, was diese erzählten, Lisa vom Studium und dem Überholen von Aggregaten mit Hans. Hans lobte wohl die handwerklichen Fertigkeiten mehrfach von Lisa. Er hat bei Lisa und Georg übernachtet, ist erst Samstagvormittag zu Uschi und Hans gefahren.

Mit Hans hat er sich Samstagvormittag die Oldtimer durchgesehen, Neuerwerbungen von anderen Mitgliedern, die ihre Autos in Ilvesheim bei den Hubers unterstellten.

Nachmittags fuhren Hans, Uschi und Herbert zu Lisa und Georg, nahmen beide mit. Herbert und Hans saßen vorn, fuhren nach Schriesheim. Erst waren sie auf dem Rummelplatz, fuhren auch alle zusammen mit dem Riesenrad, Autoskooter fuhren sie auch. Herbert und Hans schossen kleine Präsente, die Uschi bekam.

Als Herbert ihr sein Präsent auch gab, meinte Uschi, „über die Rose freut sich bestimmt Renate!“

Mit den Losen hatten sie kein Glück. Hans meinte, dafür hätten sie mehr Glück mit der Liebe.

Herbert meinte, der Hans wäre ihm ganz anders vorgekommen als sonst, viel ruhiger.

Alle hätten sich nach ihr, Renate, erkundigt.

Abends waren wir in einem Weingutrestaurant. Georg trank wenig, so fuhr er uns nach Hause.

Am Sonntag machten wir alle einen Ausflug nach Schwetzingen, waren mittags Essen, dann im Schlosspark spazieren, Kaffee trinken und saßen abends noch bei Lisa und Georg.

Bei der Unterhaltung in der Badewanne kamen sich ihre Hände näher, streichelten einander.

Anschließend waren sie zusammen in Herberts Bett und intim, schliefen gemeinsam ein und durch. Nachts musste Renate einmal auf die Toilette. Sie hängte die Wäsche auf, hatte die Waschmaschine vergessen. Renate kehrte zu Herbert zurück, kuschelte sich an ihn.

Uschi gab Herbert den Tipp, er sollte weniger tun, dafür mehr reden. Renate an seinem Leben mehr teilhaben lassen.

~~~~~

Eschborn

Als Franz in die Wohnung kam, sah sich Charly das Fernsehprogramm. Sie grüßten sich kurz.

Er räumte auf, badete und war früh, 21.45 Uhr, im Bett.

Franz benötigte lange, bis der erlösende Schlaf kam.

~~~~~

Eschborn, Montag, 5. März

Franz und Charly frühstückten um 7 Uhr. Charly nahm das Auto, heute streikte der öffentliche Dienst in Frankfurt, nur S-Bahnen fuhren. Sie fuhr sonst auch mit der U-Bahn auf den Riedberg.

Franz machte den Haushalt, den Abwasch, zwei Waschmaschinen, aufhängen, Trockner. Er schrieb seinen Wanderbericht, machte einen neuen Tourenplan in entgegengesetzter Richtung für Sonntag, ergänzte den Begleittext mit einer Bäderausstellung in Bad Homburg.

Vormittags rief er die Gastgeberin vom Samstag an, bedankte sich nochmals für die Einladung, ließ sich die Telefonnummer der Frau aus höchst geben. Franz hatte die Geschichte auf der Autobahn erzählt. Später telefonierte Franz mit der Frau, die Frau musste auf die Toilette, fuhr deshalb in die Rastanlage.

Franz telefonierte noch mit einer Wanderteilnehmerin, die ruhiger als sonst bei der Wanderung war. Diese machte momentan eine Fastenkur, war außerdem stark erkältet. Er hörte den bellenden Husten und die rauchige Stimme.

Nachmittags betreute er außerplanmäßig für zwei Stunden seinen Enkel. Der zeigte erstmals Trennungsgebrüll, als die Schwiegertochter den Enkel auf der Straße übergab. Franz fütterte Klaus mit einem fertigen Apfelbananenbrei,

das ihn versöhnte. Miniwindbeutel mochte er nicht, und zu trinken wollte er auch nicht. Er war umtriebig, bei keinem Spiel oder Sache blieb er länger.

Franz las dann die Zeitung, aß die übrigen aufgetauten Windbeutel, ruhte sich aus, schrieb am Computer. Franz war unzufrieden mit sich, hatte Süßes gegessen, das er nicht wollte. Schließlich wollte er abnehmen.

19.15 Uhr fuhr er nach Höchst. An den ersten vier Ampelkreuzungen hatte er immer rot. Als er ausstieg, stellte er fest, er hatte sich eine zu dünne Jacke zu Hause angezogen, es war plus 4°C.

Es gab teils heftige Diskussionen zu Traumbeiträgen. Ein Teilnehmer hatte rigorose Einstellungen. Er hatte wohl die besten theoretischen Voraussetzungen, war Oberstudienrat. Statt zuzuhören, wurde Franz gleich gefragt, was er von einem Traumvortrag hielt.

In dieser Runde und anschließend im Cafe Wunderbar fühlte er sich wohl, hatten die Anwesenden die gleichen Ansichten und politischen Ansichten.

23.40 Uhr war er zu Hause, kurz darauf im Bett, blieb alleine.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöhnstadt

Um 7 Uhr frühstückten Herbert und Renate. Herbert war schon im Bad, fuhr nach dem Frühstück in den Westhafen.

Renate machte die Hausarbeit, Waschmaschinen, lief auf dem Crosstrainer, machte anschließend das Programm für den Dienstagkurs. Morgen Abend sollte es losgehen und das jeden Dienstag. Es war kein eigentlich kein Kurs, es fand immer statt, Ausnahme in den Ferien, da war die Schulturnhalle geschlossen.

An Franz dachte sie kaum. An Herbert auch wenig, außer, es war schön im Bett und ihn in sich zu spüren. Allein der Gedanke war wieder erregend.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Frankfurt

Herbert fuhr vom Westhafen zu verschiedenen Baustellen, telefonierte ab und zu mit Karl, besprach die Projekte.

Abends war er beim Spieltreff, in der neuen Wohnung von Sieglinde. Herbert blieb nur wenig länger, als die anderen gingen. Sieglinde hatte ihren Ärger abgebaut, sie unterhielten sich.

22.30 Uhr fuhr Herbert nach Hause. Wieder im Arbeitsprozess war er früher müde.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Dienstag, 6. März

Es war ein sonniger, wolkenloser Tag aber kalt, morgens plus 4°C. Überall liefen die Routineprozesse.

Für den Frankfurter Raum war der Streik im öffentlichen Dienst ausgesetzt, man streikte anderswo.

Renate war in Niederhöhnstadt, Franz in Weinheim, Herbert im Westhafen und auf Baustellen, Charly in der Universität.

Im neuen Verein bekam Renate für dienstags einen Übungsraum in der Hartmuthschule angeboten, den die Judoka nicht mehr benötigten. Renate nahm an. Heute war es das erste Mal. Gymnastikprogramm mit Selbstverteidigung von 20 Uhr bis 21.30 Uhr. Nur für Frauen!

Sie war aufgeregt, nervös. Zehn Frauen waren da, bis auf neun kannte sie alle. Eine davon war Charly.

Renate absolvierte ihre Trainingsstunden mit mehr Gefühl als früher. Sie war bald erfolgreicher als früher.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Eschborn

Gegen 11.10 Uhr fuhr Franz los. An der ersten Verkehrsampel, nach ca. 300 m stand vor ihm ein Kleinauto. Eine junge Frau saß hinter dem Steuer. Sie sah öfters in den Innenrückspiegel, sah ihn an. Sie hat eine hübsche Augenpartie, dachte er bei sich. Es wurde grün, es blieb grün und gerade als es auf gelb wechselte, fuhr sie an und Franz hinter her. An der nächsten Ampel, ca. 200 m später auf der Sossenheimer Straße, fast das gleiche Spiel. Was sie im Innenrückspiegel sah, fand sie interessanter, als das, was vor ihr lag. Diesmal schaffte sie es, vor gelb los zu fahren. Mit dem Anfahren haperte es, fast fuhr er auf. Scheinbar hatte das Auto der jungen Frau nur den ersten Gang. Zum Glück bog sie auf der Brücke nach rechts ab.

Auf der A648 fuhr er zum Frankfurter Westkreuz. Bald danach war eine Baustelle und Franz wechselte nach links, um anderen Auto Platz zu machen, überholte die Autos.

Als er auf Höhe eines Ford Focus war, mit ca. 120 km/h, sah sich die Fahrerin um, sah ihn und beschleunigte. Die Automatik des Opel Meriva schaltete nicht so schnell und so fuhren sie bald mit 150 km/h nebeneinander. Bei

160 km/ h hörte sie auf.

Vielleicht lag es an den vielen Sonnenstrahlen oder eine kosmische Flut, auf die Frauen heute reagierten, vermutete Franz. Denn damit war es noch nicht zu Ende. Die A5 war nach dem Frankfurter Kreuz 4-spurig. Nach Zeppelinheim fuhr ein Auto auf der 2. Spur von rechts, die rechte Spur war auf etwa 400 m frei. Die Fahrerin diskutierte heftig mit den übrigen Insassen des Fahrzeuges. Bald danach, nach dem Autobahnkreuz Langen-Mörfelden, fuhr ein älterer BMW auf der 3. Spur von rechts. Die beiden Spuren rechts waren auf etwa 500 m frei.

Im Auto saß eine Frau hinter dem Steuer, unterhielt sich mit einem kleinen Jungen, drehte sich öfters zu ihm, der auf dem Beifahrersitz saß.

Vielleicht sollten Autos von Frauen ein „F“ auf dem Heck haben, dann muss man sich über ungewöhnliche Fahrstile nicht mehr wundern. Es gab noch einige auffällige Frauen.

Später dann vor Kreuzungen mit Ampelschaltung. Hatte man eine Frau vor sich, war klar, bei Grün fährt sie nicht an, kommt nicht in die Gänge, würgt den Motor ab.

Dann gibt es Straßen mit Geschwindigkeitsbegrenzung. Fährt ein Auto ca. 20 km/h langsamer als möglich, war an diesem Tag klar, da sitzt eine Frau hinter dem Steuer.

Später kam er an eine Kreuzung, da wurde es grün. Es war grün, als er an der Ampel vorbei fuhr und vor ihm fuhr eine Frau quer. Die musste bei vollem rot über die Kreuzung gefahren sein. Klar, wenn man es nicht schafft, bei Grün loszufahren, muss man bei rot fahren.

Franz war froh, als er abends zu Hause war. In den Nachrichten sagten sie nichts, warum die Frauen an diesem Dienstag so fuhren, die waren echt von der Rolle.

In Weinheim auf dem Grundstück, gibt es Garagen und vermietete Stellplätze. Ein Stellplatz ist nicht vermietet, da parkt in der Regel Franz. Am Samstagnachmittag stand da ein Auto drauf. Es war der Sohn eines Mieters. Beim Hinweis des Verwalters später, es sei kostenpflichtiger Parkplatz, rastete der Mieter mit dem Sohn aus.

Am Dienstag war der Platz leer und Franz parkte darauf, war auf der Bank, beim Türken vegetarische Pizza essen, kaufte danach bei einer Friedhofsgärtnerei Zwiebelpflanzen und pflanzte sie im Vorgarten des Hauses ein, damit es etwas bunter wurde. In diesem Zeitfenster wurde eine defekte Mülltonne ausgewechselt. Der Fahrer ließ den Motor des Lastwagens laufen. Franz wies auf die stinkigen Abgase hin, daraufhin machte der Fahrer den Motor aus.

Erfreulich dann der Besuch bei Erna. Erst gab es Kaffee und Franz aß nur ein Stück Gebäck, dafür schmuste er mit beiden Händen. Erna meinte, seine Brustmassagen hätten bewirkt, dass sie sich einen größeren BH kaufen musste. Daraufhin massierte Franz weiter ihre Brüste, aber auch den Po. Sie hatte einen Body mit Druckknöpfen an. Aber nicht lange. Franz bevorzugte Natur. Erna übrigens auch an ihm.

Als Franz nach Eschborn kam, telefonierte Charly. Probleme zwischen Frauen. Lag sicher an den Sonnenstrahlen. Charly besuchte abends mit einer Universitätsfrau einen Frauen-Gymnastikkurs mit Selbstverteidigung in Eschborn. Das war sicher angebracht, wenn Frauen so reagieren, die müssen sich vermutlich gegen die Sonnenstrahlen wehren, vermutete Franz. Dann hörte er, Renate würde den Kurs halten. Der Bedarf von Franz an Frauen war für diesen Tag gedeckt. Gut, dass Renate beschäftigt war. Der arme Herbert. Franz überlegte noch, ob er Herbert warnen sollte.

Gegen 22 Uhr kam Charly zurück, schien äußerlich unversehrt zu sein. Franz durfte sie nach dem Duschen noch eincremen, beidhändig, tat er gerne. Hätte gerne noch mehr gemacht aber Charly brauchte die Kraft für die Uni. So ging Franz halt ohne Nächstenliebe alleine ins Bett. Charly meinte noch, „Renate hätte es gut gemacht, war locker“. Hätte sie nicht erwähnen müssen, Franz wollte an keine Frau mehr denken. Er kuschelte sich in seine Bettdecke und dachte an Renate, an ihren weichen Mund, wenn sie entspannt küsst. So wurde es ihm warm.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Tromsø, Mittwoch, 7. März

Eric und Burghardt holten Maria vom Flughafen in Tromsø ab. Sie hatte auch schweres Gepäck dabei, eine zerlegte Motorbrücke.

Burghardt und Maria wohnten im Gästehaus, wo auch Renate und Herbert ein Jahr davor wohnten.

Zwischen Maria und Eric hat es relativ schnell gefunkt.

Zurück in Tromsø empfing sie Monica, mit aller Herzlichkeit, Kaffee und Gebäck.

Monica spürte bald die Verbindung zwischen Eric und Maria.

Abends und am nächsten Tag besprachen sie nochmals die technischen Möglichkeiten, auch in einer Videokonferenzschaltung mit Todtnau.

Das Geschäft in Tromsø lief schleppend an, so blieb Zeit, Zeit und Ideen vor Ort zu investieren.

Burghardt zeigte seine Aufnahmen, die er in den Werften machte, besprach es mit Maria, Monica und Eric.

Dann folgten nochmals Gespräche mit den Werftbesitzern.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Gießen

Karl wurde aus dem Krankenhaus entlassen. Wäre er nicht privat gelegen, hätte er nach der Operation gleich nach Hause gehen können. Jetzt wird er noch eine Woche zu Hause sein, dann zur Reha kommen. Er war 43, diszipliniert. Vielleicht würde der Heilungsprozess schnell gehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Vor fünf Uhr hörte Franz schon Vögel zwitschern. Er hatte das Fenster geöffnet. Die drei Hyazinthen im Wohnzimmer waren voll in Blüte, verströmten ihren durchdringenden Duft. Er mochte den Duft, kaufte Hyazinthen deshalb im Frühjahr.

Um 7 Uhr stand Charly auf, Franz ging in die Küche, bereitete das Frühstück zu.

Es war ein Tag wie jeder andere auch, außer, es hatte morgens null Grad.

Später würde Franz zum GehTreff gehen, Mittagessen, Zeitung lesen, am Computer sitzen, den Enkel holen, abends zur Gymnastik fahren. Dann wäre der Tag vorbei.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Es hat Renate berührt, als sie am Abend davor in ihrem Kurs Charly sah. Sie hatte Franz verdrängt, wurde mit Charly an ihn erinnert. Im Ausblenden war sie Meisterin. Renate sah Charly ohne die Verbindung zu Franz. Charly meinte, „bei ihnen in Neuseeland würde man mehr getrennt machen, deshalb fand sie es gut, wenn nur Frauen hier sind“. Das hat sie Franz bestimmt noch nicht gesagt, der würde darauf anders reagieren, vermutete Renate.

Ein letztes Mal Franz, dann spulte sie ihr Programm herunter, war locker, bis sie zur Selbstverteidigung kam. Sie erzählte in knappen Sätzen, was sie erlebte, in Usedom, in der Berliner Straße an der Wohnungstür. Die Orte ließ sie weg, konnte dennoch nicht verhindern, an Franz zu denken. Sie konnte darüber reden, tat sie früher nicht. Früher machte sie ihre üblichen Scherze, über die nur sie noch lachte.

Sie war anders geworden, härter und weicher und alles verursacht durch Franz. Ihr kamen sogar Tränen, erschüttert sahen es einige. Sie kannten Renate schon lange, aber Tränen, Geschichten, das kannten sie von Renate nicht. Die Teilnehmerinnen bezogen es auf die Erlebnisse zur Selbstverteidigung.

Sie musste sich schützen, vor Franz. Sie war mal wieder stark, mied ihn. Gestern stand sie vor seinem Haus, sah, wie er herauskam, davon fuhr. Sie legte sich eine Weile in sein Bett, atmete ihn ein. Danach fuhr sie zur Baustelle. Erstaunlich, im Rückblick, das Zusatzschloss war offen, obwohl niemand mehr in der Wohnung war. Ob er an mich gedacht hat, als er die Wohnung verließ?

Die Baufortschritte waren beachtlich.

Sie war den Dienstag mit Haushalt beschäftigt ab und zu etwas Gymnastik. Sie war aufgeregt. Sie war anders als früher und dann kam abends Charly.

In Niederhochtadt hatte es heute Morgen Minusgrade.

Zwischen Herbert und ihr lief es einigermaßen. Herbert erzählte viel, was er auf den Baustellen erlebte. Die heutige Fahrt nach Duisburg war abgesagt worden, weil die Temperaturen wieder unter dem Nullpunkt waren.

Für seinen Kran, seine alte Liebe, hatte er keine Zeit. Er las abends Zeitung, sah sich das Fernsehprogramm an. Dann ging jeder in sein Bett. Es war fast wie in alten Zeiten. Als sie gestern Abend zurückkam, hat sie noch geduscht, ließ sich von Herbert mit Körperlotion behandeln.

Er war wohl zu müde, wollte nicht mal kuscheln. Ich wollte es. Vielleicht tat es Charly.

8 Uhr. Es war immer noch kalt. Könnte nachher zum GehTreff gehen, dann den Baufortschritt dokumentieren. Aber so viel passierte nicht, innerhalb von Stunden. Gut, auf den Fundamenten hatten sie die Stahlträger montiert, das sah nach viel aus. Wenn man die Schläge hörte, wie sie die Träger aneinanderschoben, die großen Schrauben durchsteckten. Dann würde gemauert werden, der Innenausbau würde folgen.

Es war wolkenlos.

Sie ging ins Bad. Vielleicht würde er es jetzt auch machen.

Man sieht es, sein Bauch ist weniger. Alles wird weniger. Ob er noch an mich denkt, seine Nummer 1? Ich könnte ja heute Abend zur Gymnastik gehen, ihn wieder abholen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Zum GehTreff waren wir zu fünft. Renate war dabei, hörte zu, sagte kaum etwas, dafür redeten die anderen. Wieder das Thema Gewichtsreduzierung. Einige übertrieben wohl, fand man. Einer war nur Haut und Knochen, fehlte heute. Seine Frau machte Einläufe, zur Entschlackung, kochte Suppen ohne Kalorien. Man befand, er hatte vor einer Woche schlecht ausgesehen, jetzt fehlte er.

Dann redete Franz über die Wanderung vom vergangenen Sonntag und die Erwartung an nächsten Sonntag.

Renate fuhr nach dem GehTreff nach Hause, nach Niederhöhnstadt, fuhr wieder zurück, sah sich den Bau an, fuhr dann endgültig nach Hause. Sie war unentschlossen, ob sie Franz besuchen sollte, tat es dann doch nicht. Solange sie stark war, wollte sie ihm aus dem Weg gehen. Sie brauchte Franz nicht. Jetzt nicht.

Franz spulte sein übliches Programm ab, holte nachmittags sein Enkel. Charly war da, hatte Tee gemacht und Butterkuchen mitgebracht. Klaus schmeckte der Butterkuchen, schob ohne zu kauen die Stücke in den Mund, schluckte sie hinunter. Franz und Charly beschäftigten sich mit Klaus, Charly mehr als Franz.

Gegen 17 Uhr wurde Klaus von seiner Mutter abgeholt. Sein Thema war, er hatte sich an einer Leuchtbirne verbrannt.

Charly machte Sport, sah sich dabei das Fernsehprogramm an, Franz aß etwas, übertrug die Wanderstrecke aus den topografischen Karten Maßstab 1:50.000 in die Karten 1:25.000. Einige Karten waren zu viel. Bei der Bestellung konnte man das nicht genau erkennen, was man tatsächlich brauchte.

19.45 Uhr fuhr Franz mit dem Auto zur Gymnastik.

Renate war da, nickte Franz zu, hielt auf Distanz. Einige aus der Selbstverteidigung waren da, alberten herum.

Während der Gymnastik regnete es heftig, trommelte aufs Dach.

Franz war in sich gekehrt, dachte über die fehlenden topografischen Karten nach, fünf waren zu viel, fünf fehlten. Der offizielle Gymnastikbereich endete um 21 Uhr, danach wurde etwas anderes geboten. Franz war unzufrieden, viele Übungen konnte er nicht machen, gingen aufs Knie. Außerdem war er im Rücken steif. Renate glänzte, konnte alles, war besser als die Trainerin.

Franz beschloss, in Zukunft um 21 Uhr zu gehen.

Als Franz 21.45 Uhr ging, war Renate verschwunden. Auch gut, dachte er.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 8. März

Nach dem Charly morgens gegangen und alles sauber war, bestellte Franz die fünf fehlenden topografischen Karten per e-mail. Sprach danach mit der Versandfirma, unterhielt sich über ½ Stunde am Telefon.

Es war mal wieder kalt, morgens um den Gefrierpunkt. Die Schneefallgrenze lag bei 400 m, der Himmel war gering bewölkt.

Nachher der Einkauf, nachmittags die Strecke auf den TK25N vermessen.

Bis jetzt hat sich für die Volkshochschulkurse niemand gemeldet. Das brachte wieder Freizeit, falls die Kurse abgesagt werden.

Manchmal dachte Franz an Hildrun, widerstand, bei ihr anzurufen.

Als Franz vom Einkauf kam, das Einge kaufte einräumte, stand Renate plötzlich in der Küche. Auf den Gruß von Franz reagierte sie nicht, ging nach ein paar Minuten wieder, ohne etwas zu sagen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert verließ 7.30 Uhr das Haus, fuhr in den Westhafen.

Renate machte den Abwasch, räumte auf, ging auf den Crosstrainer, stemmte Gewichte, bearbeitete die Sandsäcke. Sie wollte nicht so enden wie Franz, der immer steifer wurde. Man konnte ihm nicht zusehen, bei dem, was er für Gymnastik hielt.

Schweißgebadet duschte sie, machte den Einkauf, kaufte auch für Sonntag ein, war noch unentschlossen, ob sie Wandern würde. Wenn wandern, dann bei Franz. Der TVE wanderte auch aber nur halb so weit.

Sie fuhr in die Wohnung von Franz, wusste aber nicht warum, verließ die Wohnung dann wieder.

Sie beschäftigte sich dann mit ihrem Übungsprogramm für Dienstag.

Der kleine Ableger vom Turnverein hatte heute Abend Mitgliederversammlung. Yasmiin, die Vorsitzende würde kommen. Der Co-Vorsitzende würde die Sitzung leiten. Der Zusammenschluss der beiden Vereine war strategischer Natur. Beide Vereine sollten eigenständig bleiben, zumindest die Organisation, die Trainer, allerdings würden Neueintritte den höheren Mitgliedsbeitrag vom TVEsche bezahlen.

Die Versammlung ist in Niederhöhnstadt, im Bürgerzentrum. Wäre also nicht weit, könnte auch von zu Hause gehen.

Ein merkwürdiger Tag, oft wolkenlos, dann wieder kurze Regenschauer.

Morgen Abend hat der kleine Ableger Theater mit seinen Abteilungsleitern. Meine Sportstunde wurde dem TVEsche angegliedert, weil er nur für Frauen ist. Der kleine Ableger hat nur gemischte Angebote. Mal sehen, was Yasmiin heute Abend zu sagen hat, außer Grußworte.

Schön ist die längere Helligkeit, sind fast 12 Stunden.

Der Franz ist mir total gleichgültig geworden, denke selten an ihn. Ob er an mich denkt? Der sah vielleicht dumm aus der Wäsche, als ich plötzlich in seiner Küche stand. Hab ja gedacht, der wäre noch einkaufen. Da war der früh dran.

Der Herbert sucht auch keine Nähe. Ist wie früher.  
Den Student seh ich auch nicht mehr, ist mir eh zu jung.  
Ich geh jetzt.

Blöd. Gerade als ich losfahre, kommt der Franz aus dem Haus. Hat mich nicht gesehen. Stand an der Ampel hinter mir, ist mit seinen Gedanken irgendwo anders, hat mich nicht erkannt. An wen er wohl denkt?  
Fahre dann gerade aus weiter, wollte eigentlich nach links Richtung Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Die beiden Vorsitzenden sind da, als Franz in den Versammlungsraum kommt. Es sind Protokolle und das Finanzblatt auf den Tischen zu verteilen, übernimmt Franz. Er stellt noch Getränke auf. Die Abteilungsleiterin von der Gymnastikabteilung berichtet, eine Trainerin sei krank, müsste die Theaterkarte zurück geben. Spontan sagt Franz, er nimmt die Karte, bezahlt das Eintrittsgeld.

Kurz bevor die Sitzung beginnt, kommt Renate in den Raum, setzt sich zur Abteilungsleiterin für Gymnastik.

Die erste Vorsitzende begrüßt die Anwesenden und Abteilungsleiter, scherzt, übergibt das Programm an den anderen Vorsitzenden. Der spult routiniert die Sitzung herunter. Dann berichten die Abteilungsleiter. Da muss Renate feststellen, beim TVEsche haben sich die Abteilungsleiter mehr Mühe gemacht, außerdem fehlen einige. Ist Theater in Eschborn, „Der blaue Engel“, vielleicht sind da welche. Da ist die Disziplin geringer als beim TVEsche. Beim TVEsche waren immer alle Abteilungsleiter da, Ausnahme Urlaub.

Der komplette Vorstand wird wieder gewählt.  
Nach 1 ½ Stunden ist alles vorbei. Franz hilft beim Aufräumen.

Als Renate an ihm vorbei gehen will, grüßlos, meint Franz: „Morgen Abend gehen wir ins Varieté nach Höchst. Gehst du mit? Ich habe eine Eintrittskarte für dich besorgt“.  
Wie von einer Faust getroffen, bleibt Renate stehen. „Warum?“  
„In Anerkennung deiner Tätigkeiten für den Verein“.  
„Ich hab nichts gemacht“.  
„Dann seh es als Geschenk von mir, ist es ja auch. Gehst du mit Renate?“  
„Muss ich mir überlegen!“  
„Morgen Abend um 19 Uhr bei mir. Gute Nacht Renate, schlaf gut, träum was Nettes“.  
„Warum?“  
„Einfach so Renate“.

Nun ging Franz und Renate stand wie versteinert da.  
Immer muss der Kerl mich durcheinanderbringen. Scheiß Typ!

Dann fuhr sie nach Hause, plus 4°C.  
Um 22 Uhr lag sie im Bett, allein.  
Als sie nach Hause kam, hat Renate bei Herbert ins Zimmer gesehen, von der Mitgliederversammlung erzählt und dass sie eine Eintrittskarte geschenkt bekam, morgen Abend, fürs Neue Theater in Höchst.  
Herbert hat nur genickt.  
Herbert war geknickt. Er wollte Sieglinde besuchen. Es ging heute Abend nicht, meinte sie, morgen Abend.  
Was sie nicht sagte, Werner wollte sie besuchen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 9. März

Hab ihn geschubst. Lag mitten im Bett. Hab die Zimmertür geschlossen, das Fenster war auf. Die letzte S-Bahn fuhr nach Frankfurt. Dann wird es ruhiger.

Der hat lang gebraucht, bis er merkte, ich lieg an seinem Rücken. Hat sich mit Gestöhne rumgewälzt, der alte Sack. Hat nicht lange meine Brüste gehalten, fing mit Streicheln an, besonders mein Kopf. Die Kopfhaut war empfindlich, hat ständig gezuckt und Kälteschauer liefen über mich hinweg. Der konnte nicht aufhören, meinen Kopf zu streicheln, meine Haare.

Hab mich dann bewegt, wollte nicht ewig hier bleiben. Hat dann auch den Rest von mir gestreichelt. Habs ihm leicht gemacht, hab alles vorher ausgezogen.

Dann hat er meine Brüste geküsst, dann genuckelt. Die waren bestimmt weich. Das ging durch und durch. Er rutschte nach unten, hat unten weiter geküsst. Hab kurz nicht aufgepasst, beinahe hätte er mir einen Orgasmus gemacht. Habs dann raus gezögert, bis ich nicht mehr konnte, musste aufschreien. Zum Glück war die Tür geschlossen.

Die Eingangstür war nicht abgeschlossen. Also hat er auf mich gewartet.

Nach meinem Orgasmus kam er hoch, hat mich regulär geküsst. Hab mich fest an ihn gedrückt, ich, seine Nummer 1.

Dann hat er mich gefragt, ob ich heute Abend eine Stunde früher kommen könnte? Dachte, er wolle wieder mit mir ins Bett. Als ich „ja“ sagte, lud er mich zum Essen ein, ins Cafe Wunderbar neben dem Neuen Theater in Höchst. Da gäbe es so leckere Sachen. Immer denkt er ans Essen. Hab trotzdem ja gesagt. Werd mir was anziehen, dass er es bedauert, mit mir Essen zu gehen, statt ins Bett. Können auch nach dem Theater kuscheln gehen. Mit ihm im Bett ist genauso feucht wie bei der Gymnastik.

Bin dann verschwitzt um drei nach Hause gefahren. Weiß gar nicht, ob er auch hat. Mir geht es wieder gut. Seine Streicheleinheiten sind stark, seine Hände.

Minus 4°C. Wickle ich mich jetzt in Fleecedecken, wenn ich fahre, hab ich bei ihm gesehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

Beim Frühstück erwähnte Herbert, er „würde heute Mittag nach Ilvesheim, dann mit Hans nach Todtnau fahren. Morgen früh würden sie mit Johannes und Meggi nach Genf fahren zum Autosalon. Sonntagabend würde er zurückkommen“.

Als Herbert um 7.30 Uhr in den Westhafen fuhr, war es bereits hell, wolkenlos, bei null Grad. Raureif lag auf manchen Dächern.

Renate machte den Abwasch, ging ins Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Danach war ich beim GehTreff. Wir waren zu viert. Franz wollte langsamer gehen, hat fünf Minuten länger gedauert.

Als wir mal hinten gingen, hat er mich am Po angefasst. Es war so unerwartet, machte einen Satz. Da hat Franz gelacht, hab ihn dann leicht geboxt. Der kann einem verliebt ansehen, da wird es einem schlecht, hab dann den anderen zugehört. Wenn ich mich zu ihm gedreht habe, hat er den Mund gespitzt, dann wurden mir die Ohren warm.

Nervlich war er nicht gut drauf, reagierte bei den anderen oft ungehalten. Der braucht seine Energie für mich.

Nach dem GehTreff bin nach Hause gefahren. Essen, Hausputz. Könnt ja noch früher fahren. Bin ja Solo. Mal sehen, ob ich ihn vor dem Essen rumkriege. Könnte auf anschmiegsam machen. Da bekomme ich glatt ein feuchtes Höschen. Ist nur Einbildung.

Ich könnte mich von ihm verwöhnen lassen, morgen den ganzen Tag streicheln lassen. Das wäre schön.

Es ist sonnig geworden, ein paar Wolken aber nur 8°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Als ich um 16.30 Uhr komme, fragt er mich zur Begrüßung, ob ich seinen Enkel noch auf der Straße gesehen hätte?“ Hatte ich nicht. Hatte vergessen, er geht freitags mit ihm spazieren. Diesmal nicht. Die Mutter von der Schwiegertochter kommt, hat sich alles geändert, erzählte Franz.

Er hat mich in den Arm genommen, meinen Po geknautscht, dann aus dem Mantel geholfen. Da hat er gestaunt, was ich anhatte. Eine schwarze Stretchhose, ist ja noch kalt. Eigentlich wollte ich ja einen Rock anziehen. War mir nicht sicher, ob er seine Hände bei sich behalten kann. Auf der Hose ist das nicht ganz so schlimm, mein grauer Pullover mit silbernen Fäden hatte einen großen Rundhalsausschnitt mit weit fallendem Rollkragen. Da darf er ein wenig spekulieren, wenn er meine Rundungen sieht. Kennt er zwar alles, vergisst es aber immer wieder. Männer! Hab den roten BH an, den mir Herbert zu Weihnachten geschenkt hat. Da liegen sie wie auf dem Präsentierteller. Ist unangenehm, wenn er ständig drauf starrt. Starrt er bei mir drauf, ist er wenigstens nicht anderweitig mit den Augen unterwegs.

Er war gesittet, hatte mich nur im Arm. Hat dann die Spielsachen aufgeräumt, die Trommel beiseite gestellt, mir grünen Tee gemacht.

„Wann wolltest du gehen Franz?“

„1/4 nach 6. Fahren nach Höchst zum Marktplatz, gehen von dort zum Cafe Wunderbar, Essen und gegen 19.30 Uhr gehen wir zum Theater, sind vielleicht 100 m oder weniger entfernt“.

Er hatte mich in den Arm genommen.

Wollte noch wissen, „wo Charly ist?“  
„Die ist bei einer Freundin, überdachtet dort“.

„Was machst du da Franz?“  
„Ich wollte nur wissen, was du alles unter deinem Pullover anhasst?“  
„Und?“  
„Nur vom Feinsten“.  
„Da kannst du deine Hand nicht darunter schieben. Das ist zu eng, das tut weh. Darfst es aufknöpfen“.  
„Ich wusste nicht mehr, wie sie aussehen“.

„Franz, müssen wir nicht aufstehen?“  
„Ja“.  
„Nein, nicht schon wieder. Später, nach dem Theater. Hilf mir die Haken schließen. Du machst ja, was ich dir sage Franz“.  
„Ich wollte dir mal die guten Seiten von mir zeigen. Ich freue mich, dass du da bist Renate. Ich habe dich vermisst“.

Bin dann ins Bad, habe Farbe gekauft, smaragdgrün um die Augen, einen dunklen Lippenstift, alles was so Frau braucht. Hab ich früher nie benutzt. Der Franz hat mich verändert.  
Er kam aus dem Loben nicht mehr heraus, musste ihn bremsen. Hat mir gut getan, auch wenn er übertrieben hat.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Haben in der Straße von dem Cafe Wunderbar geparkt.  
Im Cafe ging es schnell. Es war sehr schön, mit den vielen Gemälden. Das Essen war gut. Wir haben uns eine Kürbis-Senf-Suppe geteilt, er hat meinen Suppenlöffel genommen. Haben beide vegetarische Vorspeisen gegessen, er noch die Hälfte von meinem Essen. So ein Leben mit Franz wäre interessant. Verstehen uns gut, blind.

Waren um 19.30 Uhr im Theater. Franz hat mir seine Karte gegeben. Er hat seine der Kassiererin bezahlt, später bekam er seine Karte. Wir saßen nebeneinander, war schön. Er war gesittet. Nur unsere Oberarme haben sich berührt. Er hat sich gefreut wie ein kleines Kind, hat immer am längsten und lautesten geklatscht. Er ist wohl ein großes Kind.  
Die beiden Typen, die durchs Programm führten, Max und Willi, waren grenzwertig wie angekündigt. Das Programm selbst toll, einer mit Stöcken, eine Russin mit Hula Hoop Reifen, Luftartistinnen, einer mit Rollschuhen. Ein schöner Russe machte mit freiem Oberkörper viele Sachen mit dem Handstand. Der sah gut aus, sein Muskelspiel, erinnerte ein wenig an Hans, dann gab es noch eine Band, eine Lasershow.  
In der Pause gab der Verein Sekt aus, standen am Rand, haben zugesehen.

Um 22.30 Uhr waren wir zu Hause. Der Franz ist Kavalier. Hielt mir überall die Türen auf, vom Auto, im Lokal. Hat mir im Auto eine Decke gegeben, war rührend um mich besorgt. Half mir aus dem Mantel, aus dem Pullover, aus dem BH. Der Rest war auch schön. Hat lange gedauert, bis wir schlafen konnten. Wollte nur kuscheln, hat er sich daran gehalten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Samstag, 10. März

Franz und ich waren gegen 5 Uhr wach, haben gekuschelt. Ist immer wieder schön. Franz hat auch mehr gemacht, meine Brüste sanft gehalten aber auch im Schritt war seine Hand, als könnte da was rausfallen.

Um 7 Uhr sind wir aufgestanden. Er hat die Zeitungen aus dem Briefkasten geholt, haben dann zusammen Frühstück gemacht, uns über das Varieté-Programm unterhalte, Zeitung gelesen.  
Franz wollte, ich soll mir das Programm ansehen, was mich interessieren würde. Haben über seinen Vater geredet, der trotz Essen und Trinken rapide abnimmt. Er ist gegen eine Magensonde aber für Untersuchungen.

Bin dann ins Bad, er hat abgewaschen, abgetrocknet.  
Hab ihm angeboten, das Essen in Niederhöchstadt zu holen, die Zutaten, die ich für Herbert und mich für heute vorgesehen hatte, Rosenkohleintopf, ein altes Brigitte-Rezept. Mit Rosenkohl, Kartoffeln, Möhren, Speck, Hackfleischbällchen. Die Bällchen hatte ich schon vorbereitet. Hatte für vier Personen eingekauft, hätte auch für Sonntag gereicht.

Es war mal wieder dunstig und bedeckt, nicht unfreundlich bei plus 8°C.

In Niederhöchstadt ging mir der Russe von gestern Abend nicht mehr aus dem Kopf. Yuri habe ich noch behalten. So einen muskulösen Körper würde ich gerne wieder anfassen, auch wenn er was von mir wollte. Der Student, der Freund von Tine, ist mir begegnet. Der sieht auch nur weich aus. Herbert ist schlank, besser wäre Hans, der ist durchtrainiert. Er hat sich gut angefühlt, wenn er sich bewegte, die Schultern, die Arme, sein Bauch. Falls der Herbert nichts macht, könnte ich Dienstag nach Ilvesheim fahren. Abends habe ich Kurs, könnte zurück sein, Herbert hat kegeln. Hans könnte rein kommen, hat sich gut angefühlt. Muss an etwas anderes denken, denke ich an Yuri.  
Am Montag kommt ja Meggi! Da wird nichts mit Hans, dann muss es halt der Herbert sein.

Als ich zurück nach Eschborn kam, hat Franz gebügelt. Dann kam ein Anruf von einer Mitwanderin, hat für morgen zugesagt.

In seinem Zimmer liegen unzählige grüne und blaue Karten in einem Karton für seine Deutschland-Tour. Hab sie mir angesehen. Kommt auch nach Usedom und Rügen. Als wir auf Usedom waren, vergangenen Herbst, war ich blöd. Könnte mit Herbert im Juni nach Usedom fahren. Vielleicht sehen wir Franz. Hab mir aufgeschrieben, wann, wo Franz in Usedom ist. Am 13. übernachtet er in der Stadt Usedom, am 14. in Koserow, dann verlässt er schon wieder Usedom. Vielleicht kopier ich mir die Usedomkarten.

Es ist immer noch dunstig neblig. Mit Fernsicht ist da nichts.

Charly kam. Erzählte von der Freundin und deren Familie.  
Habe in der Küche gekocht, Charly hat mir geholfen.

Franz meinte, „heute Nachmittag sind wir bei seinem Sohn zum Kaffee eingeladen, weil die Schwiegermutter da sei“. Er hätte die Erlaubnis, uns beide mitzubringen.

Haben zusammen gegessen, die anderen fanden es gut, was ich gekocht habe. Franz hat abgewaschen, ist dann ins Bad.

Charly und ich haben uns ins Bett gelegt, jeder in ein anderes. Franz saß nach dem Bad am Computer.

Der Kaffeetisch war kurz. Die meiste Zeit drehte es sich um den Knirps. Sind nach einer Stunde gegangen.

Bin nach Niederhöchstadt gefahren, habe die Wandersachen geholt und mit Uschi und Lisa telefoniert. Uschi hat Lisa Betriebswirtschaft beigebracht.

Haben dann nacheinander gebadet, Charly zuerst, Franz als letzter. Nur ich ließ mir den Rücken von Franz eincremen. Er hat auch mehr eingecremt. Hätt mich gewundert, wenn er es nicht getan hätte. Er hat mal wieder alles an mir bewundert, hat mir gut getan. Wir haben Armrücken gemacht, hab gewonnen. Aber das war nicht echt. Der hat ständig auf meine Brüste gestarrt. Der ist irre, tut so, als wäre es immer wieder neu. Der muss ja irre sein, sich mit mir einzulassen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Karlsruhe

Erna fuhr mit der VHS Ilvesheim um 10.30 Uhr von der Schlossstraße nach Ladenburg und weiter nach Karlsruhe. Es handelte sich um eine Studienfahrt zur artKarlsruhe 2012. 222 Galeristen aus 12 Ländern waren in der Messe vertreten.

Um 12 Uhr war Führung. Danach konnte man die Zeit beliebig nutzen.

Um 18 Uhr war Rückfahrt, um 19 Uhr war Erna in Ilvesheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 11. März

Um 4 Uhr ging Renate auf die Toilette. Die Toilettür wurde von innen geöffnet und Charly kam heraus.

Charly hatte ein Nachthemd an, Renate einen Pyjama.

„Kommst du?“, wollte Charly wissen.

„Ja“, antwortete Renate.

Im Gästezimmer zogen sie sich gegenseitig aus, küssten sich dabei.

Sie schmusten im Bett.

Durchs offene Fenster hörten sie Vogelstimmen.

Sie schmusten nur.

Es war schwarzdunkel und trocken draußen, orangefarbenen Straßenlaternen waren zu sehen.

Mal wieder mit einer Frau zu schmusen ist es auch schön, dachte Renate. Die Zärtlichkeit, die ich Charly gebe, habe ich Franz noch nie gegeben.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 6 Uhr stand Franz auf, bereite in der Küche seinen Wandertee und Vollkornbrote für die Wanderung vor.

Anschließend ging er ins Bad. Er hörte die Wohnungstür leise ins Schloss fallen.

Auf dem Weg in die Küche und Wohnzimmer sah er, der Rucksack, Jacke und Schuhe von Renate waren nicht mehr da. Er bereite das Frühstück vor, Frühstück für zwei. Nach den Frühstücksvorbereitungen weckte er Charly. Sie schlief. Franz streichelte ihre Haarspitzen. Mit leisem Gurren und Stöhnen wachte Charly auf.

„Frühstück ist fertig“, sagte Franz leise, verließ das Zimmer.

Aus dem Backofen holte er noch die erwärmten Grapefruihälften.

Charly sah müde aus.

Franz fragte dann Charly, „was könnte der Grund sein, warum mir die Schwiegermutter von meinem Sohn nicht einmal eine Essens-Einladung ausgesprochen hat? Seit drei Jahren ist bekannt, ich komme bei meiner Deutschlandtour durch ihren Ort, werde dort auch übernachten. Gestern hat sich die Schwiegertochter und ihre Mutter nur darüber unterhalten, wo ich wohl übernachtete?“

„Das weiß ich auch nicht Franz. Es ist ein anderer Kulturkreis. Ich weiß nicht, wie die Menschen hier sind. Oder dein Verhalten. Ich weiß es nicht. Ich weiß auch nicht, was in Renate vorgeht. Sie kann sehr zärtlich sein. War sie das schon einmal zu dir Franz?“

~~~~~

Niederhöhnstadt

Renate war zu Hause, machte Frühstück, frühstückte.

Das Telefon läutete. Erst meldete sich Herbert anschließend sprach Meggi, fragte, ob sie morgen Nachmittag kommen und bis Mittwoch bleiben könnte?

~~~~~

Sonntag

Aus dem Bericht von Franz:

Auf dem Hohemarkparkplatz sahen wir diesmal keine V-Formation mit Kranichen gegen Osten ziehen, dafür hörten wir wieder Spechte und nachmittags sehr viele Singvögel. Die ersten Hummeln und Wespen waren ebenfalls unterwegs. In den Gärten sahen wir viele Frühlingsblumen.

Der Hohemarkparkplatz in Oberursel war wieder gut besucht. Mountainbiker und Wanderer hielten sich die Waage. Beim Warten auf eine Wanderin an der Straßenkreuzung wurden Wanderer von mir geworben. Kam dabei an den Falschen. Auch ein Wanderführer, der meine Wanderangebote aus der Zeitung kannte. Er war mit dem Taunusklub Nied unterwegs. 30 km sind dort Utopie. Er war auch beim Fuß-Volk aktiv, auch dort wandern sie weniger.

Jeder sollte wissen, was ihm/ ihr gut tut und was nicht beim Wandern. Die Spessart-Renner, die bei 35 km erst beginnen, deren Saison beginnt im April, sind mir für meinen Fitnesszustand zu schnell. Ich bin zu schwer. Wanderer und Wanderinnen sind nicht um jeden Preis bei mir willkommen. Ist jemand aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage, 4-5 km/h zu gehen, normale Gehgeschwindigkeit, sollte anderweitig wandern. Für die Spessart-Renner bin ich zu langsam und ich bleibe denen fern.

Interessant war, früher war der Männeranteil bei uns höher. Die wenigen Männer die es noch gibt, können oder wollen scheinbar nur einmal pro Monat eine 30 km Tour machen. Das schwache Geschlecht sind wohl mittlerweile die Männer.

Bei der Vortour Hochtäunus gab es noch 5 Männer und 8 Frauen.

Diesmal waren es wieder 8 Frauen aber nur 3 Männer. Bei der Abschlussrast war ich der einzige Mann.

Immerhin waren einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen dabei, die noch nie 30 km gegangen sind am Stück. Keiner ist ausgefallen. Es war ein tolles Team, das Dream-Team. Zwei Erstteilnehmer waren dabei.

Rifat ermittelte am Ende per GPS 30,300 km für diese Haupttour.

Wir sind später als geplant gestartet. Es war 9.40 Uhr bei plus 8°C. Einige waren aufgeregt, es waren ihre ersten 30 km am Stück.

Auf dem ersten Kilometer bewegten wir uns nur geringfügig bergauf, hatten etwa 30 Höhenmeter zu bewältigen. Am Frankfurter Forsthaus bewunderten wir die beiden Mammutbäume, gepflanzt 1860. Danach nahmen wir einen Waldweg, statt einem Asphaltweg, kamen am neuen Friedhof von Oberstedten heraus. Diesmal folgten wir der Hauptstraße bis zum Ende, unterquerten die B455 und hatten nach 5 km die erste Sitzrast.

Nach 5 km also eine Sitzrast in einem neu angelegten Park, Kleiner Tannenwald, in Bad Homburg. Die Bezeichnung muss man wohl nicht ernst nehmen, ein Tannenwald war nicht zu sehen, dafür viele kahle Laubbäume. Der Park lag auch nicht an der Elisabethenschneise, die vom Schloss Bad Homburg bis auf den Taunus Hauptkamm führt (zwischen Klingenkopf und Sandplacken). Interessanterweise führt der Limes nur zwischen Sandplacken und Saalburg auf dem Taunuskammrücken.

An diesem Park mit See und Tempel eine Sitzrast um 10.45 Uhr. Es ist teilweise bewölkt.

Weiter ging es auf dem Mariannenweg, sahen links den gerodeten Park der Neurologischen Klinik, Accatium. Hier wurden dicke Bäume gefällt.

Den vierspurigen Hindenburgring überquerten wir verkehrswidrig, um in den Schlosspark zu kommen. Dieser Park bot viel fürs Auge und Fotolinse. Am Ufer des Schlossteiches hatten die Nilgänse die Überhand.

Im Landgrafenschloss wurden diverse Örtlichkeiten aufgesucht. Eine weitere Gruppenaufnahme gab es unter der gewaltigen Libanonzedern.

Am Marktplatz kamen wir auf die Louisenstraße. Nach dem Kurhaus bogen wir links ab zum Kurpark. Viele Spaziergänger waren unterwegs. Der Siamesische Tempel mit seinem vergoldeten Dach war das Ziel. An der legendären, ehemaligen Tennisbar vorbei, ging es in den Wald auf dem Sülzertalweg. Vorbei an der Reithalle und

Waldfriedhof. Nun hatten wir schon mal Höhenluft geschnuppert, waren auf 220 Höhenmeter. Alle hatten jetzt Betriebstemperatur.

Auf dem Kreuzweg überquerten wir die L3057/ Friedberger Straße. Nun waren wir auf dem Oberen Rotlaufweg unterwegs. Immer weiter kamen wir auf Höhe im Kirdorfer Feld.

Eine junge Dame aus Nürnberg, wohnhaft in Oberstedten, begleitete uns ein wenig.

Auf dem Pelagiusplatz in einer Hütte die Mittagsrast mit guter Fernsicht. Nun waren 360 m hoch.

Auf diversen Wegen, auch einem abgesperrten Stück, erreichten wir den südlichen Ausläufer der Gickelsburg. Da diese nicht so sehenswert ist, bogen wir vorher an den Felsen rechts ab.

Vor dem Batzel (n) Bäumchen dann links ab. Auf diesem Weg sahen wir den Quarzitsteinbruch vom Köppener Tal aber auch das Wehrheimer Becken mit Wehrheim. Einige wenige sahen das Fundament von einem Römerturm auf dem Fröhlichermannskopf im Friedrichsdorfer Stadtwald. Die anderen hat es nicht interessiert.

An der Saalburg wurde die B456 mittels Brücke überquert, dann umrundeten wir die mit Zäunen umwarte Saalburg südlich.

Nach der Saalburg gedachten wir der Opfer von Fukushima in einer Schweigerminute und ich sang das Dankelied. Auf den Wegen der Vortour erreichten wir den Herzberg. Das Lokal war sehr gut besucht, die Kuchenstücke riesig, der Kaffee empfehlenswert, so die Damen.

Danach ging es bergab, dann wieder etwas bergauf, umrundeten den Bleibeskopf und in der Schutzhütte an der Elisabethenschneise am Landgrafenberg die letzte Sitzrast.

Abends stellte ich fest, meine Armbanduhr hatte 30 Minuten Verspätung. Daher weiß nicht, wann die Uhr für 30 Minuten stand. Verzichte deshalb auf Zeitangaben.

Bei den Goldgrubenfelsen sahen wir uns den Stolleneingang an und erreichten bald den Parkplatz Hohemark. Nun hieß es Abschied nehmen. Vielleicht für immer von unserem Kurgast aus Berlin, der uns zweimal begleitete.

Mit acht Personen waren wir zur Abschlussrast im Wirtshaus Zum Hirsch, später als geplant, um 18.30 Uhr. Es war gemütlich, urig und lecker, so die Werbeaussage vom Wirtshaus, was alle bestätigten.

Der weibliche Kurgast und die beiden männlichen Teilnehmer gingen früher.

20.15 Uhr fuhren wir nach Hause, die Außentemperatur lag bei plus 9°C. Ganztags hatten wir eine gute Stimmung.

Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Als Renate nach der Wanderung und der Abschlussrast nach Hause kam, war Herbert noch nicht da. Dann lief alles so ab wie eine Woche davor. Herbert erzählte diesmal von Genf, brachte Schweizer Schokolade und einen Sport BH mit.

So muskulös wie Yuri war Herbert nicht aber er kam. Er kam schnell, hatte seinen Orgasmus, schief anschließend ein. Sie hatte einen schlanken Männerkörper angefasst und war unbefriedigt wie vorher. Renate schief schlecht ein. Es lief nicht so, wie sie es brauchte.

Herbert war zufrieden. In Genf hatte er mit Hans ein Doppelzimmer geteilt. In der Nacht war Hans nicht da, war bei Gina. Da wäre Herbert auch gerne gewesen. Hans hatte Herbert eingeweiht, wohin er ginge und nur für Gina nehme er Viagra. Fragte, ob er, Herbert, auch mit Viagra Erfahrung hatte? Herbert hat es, bestätigt es Hans. Er sagte aber nicht für wen. Damals nahm er Viagra für Uschi, Hans Frau. Seit dieser Zeit hatte er Viagra nicht mehr genommen. Bei Renate geht es auch ohne Viagra und wenn es nicht geht, ist es auch nicht schlimm. Und bei Sieglinde blickt er nicht mehr durch. Vermutlich die Hormone oder was die Frauen so umtreibt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 12. März

Morgens war es gering bewölkt.

Beim Frühstück meinte Herbert, „das Wochenende sei anstrengend gewesen, die viele Fahrerei. Genf. Johannes hat sich die Autos angesehen, für die er nichts an Werkzeugen hat. Burkhardt war auch da, kam aus Tromsø. Bin dann mit Meggi, Hans und Gina unterwegs gewesen. Meggi meinte, Tromsø mit Tromsøsund war ja irgendwie eng aber das Wiesental sei viel enger, freue sich auf den Besuch hier“.

Er fand Meggi immer noch attraktiv, aber er hatte ja Sieglinde und Renate. Aber Sieglinde war plötzlich so abweisend. Renate hatte ihn wohl gestern Abend erwartet, tat gut, war entspannt und wollte mehr.

Herbert sagte, er „müsse sich schonen, würde morgen Abend nicht zum Kegeln gehen“.

Herbert fuhr dann in den Westhafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Im Westhafen, im Büro, traf er Sieglinde. Sie meinte, sie freue sich auf den Spieleabend.

Herbert fuhr nach Dienstschluss zum Spieleabend.

Sieglinde war übers Wochenende allein, erfuhr von Annette, Herbert sei in Genf ohne Renate. Sei wohl eine Männerrunde. Das besänftigte Sieglinde. Montagabend dauerte der Spieleabend nicht so lang, alle waren im Stress.

Vor dem Spieleabend nahm Herbert eine Viagra, konnte sich auf das Spiel nicht konzentrieren. Barbara und Elfriede hatten enge Rollkragenpullis an. Sieglinde sah bald, was Herbert ablenkte, meinte dann in die Spielerrunde, sie „sei unpässlich“.

Bald waren Sieglinde und Herbert allein. Herbert wollte beim Aufräumen helfen.

Sie haben erst gekuschelt, waren dann intim. Sieglinde wollte noch kuscheln. Irgendwann wollte Herbert aufstehen, meinte, er würde sonst einschlafen. Dachte an Renate, falls die Viagra noch hält. Aber Sieglinde wollte nochmals, hat es auch geschafft. Ihren Händen kann Herbert nicht widerstehen.

Bei Werner hat Sieglinde nicht so viel davon. Sie hatte sich vorbereitet. Es ging ohne Vorspiel. Sie hat ihn bei sich eingeführt, er war groß, viel größer als der von Herbert. Rieb nicht, dann kam er mit kräftigen Stößen. Danach lag er schwer auf ihr. Als er herausrutschte, stand er auf. Sie hatte ein Papiertaschentuch vorbereitet, nahm seinen herauslaufenden Samen auf.

Er zog sich an und ging mit einem Grunzen, war vielleicht ein Gruß.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Vormittags war Renate mit Hausarbeit beschäftigt, putzte das Gästezimmer und das Gästebad. Sie arbeitete wild entschlossen, kam nicht zum Nachdenken.

Es wurde sonnig.

Nachmittags kam Meggi.

Renate zeigte Meggi ihre neuen Errungenschaften im Haus.

Im Eingangsbereich ist die Toilette links entfallen, wurde zum Ablageraum umgebaut.

Im Dachgeschoss hatten sie jetzt das Gästezimmer neben dem Bad von Lisa, jetzt das von Tine. Das Bad auf der anderen Seite teilten sich Sybille und Gäste.

Im Waschraum stehen jetzt Waschmaschine und Trockner nebeneinander, dahinter der Crosstrainer. Zwischen den beiden Türen im Waschraum oder Waschküche die Kraftbank. Im Heizungskeller waren Wäscheschnüre zum Trocknen der Wäsche, wenn es draußen zu feucht ist und ihren Sandsack zum Abreagieren.

Beide absolvierten die einzelnen Stationen bis sie schweißgebadet waren.

Zur Entspannung lagen sie im Sprudelbad.

Meggi erzählte vom Alltag in Todtnau, von Genf und Gina, die die Männer in Genf in den Bann zog und speziell Hans.

Renate war nicht ganz so gesprächig. Das war sie noch nie. „Ihr Leben war ein ständiges auf und ab, war oft nur ein Karussell“. Sie erzählte ein wenig von Detlev und dem Polizeigespräch, das sie immer noch belastet. Von Traudel, die kurz vor der Scheidung stand, dann der Autounfall. Von Franz erzählte sie auch, er hätte eine Maori in der Wohnung.

Meggi meinte, „mit Franz hätte sie schon lange nicht mehr telefoniert. Der Hans scheint ein attraktiver Mann zu sein“. Dabei wurde Renate rot und Meggi vertiefte das Gespräch nicht weiter.

Sie sahen sich zusammen das Fernsehprogramm an, tranken Wein dazu, Meggi mehr als Renate.

„Morgen Abend“ erzählte Renate, „hätte Meggi die Wahl, Gymnastik mit ihr oder Kegeln mit Herbert und Franz“. Meggi entschied sich fürs Kegeln.

Kurz vor Mitternacht kam Herbert nach Hause, da war schon alles ruhig. Er war total geschafft, schlief gleich ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh ochstadt, Dienstag, 13. März

Renate hörte Herbert nach Hause kommen, wie er in sein Zimmer ging und Ruhe war. Im Bad war er nicht mehr. Renate wartete noch eine Weile, stand auf.

„Nun rück mal“, sagte sie leise. Franz wachte auf, drehte sich um, rückte an die Wand, zog Renate in die Arme. „Franz, morgen Abend bringe ich Meggi nach Steinbach zum Kegeln, kannst du sie anschließend nach Niederh ochstadt bringen? Herbert wollte morgen eine Auszeit nehmen. Da soll er durch Meggi nicht gestört werden“.

Um 4 Uhr stand sie auf, fuhr nach Niederh ochstadt.

            

Eschborn

Als Charly die Wohnung verließ, machte Franz den Abwasch. Vor 9 Uhr bekam Franz einen Anruf. Sein Vater war in der Nacht gestorben. Bei einem Kontrollgang fand man ihn leblos vor.

Er wurde Sonntagabend ins Krankenhaus eingeliefert. Franz bekam um 21 Uhr einen Anruf. Seit Dezember wurde er öfters über die Einlieferung seines Vaters ins Krankenhaus informiert. Es war fast Routine. Vergangene Woche hatte er noch ein Gespräch mit dem Altenheim. Sein Vater verlor stark an Körpergewicht, obwohl er Essen und Trinken bekam. Im Krankenhaus sollte die Ursache ermittelt werden, damit das Alten- und Pflegeheim sich darauf einstellen konnte.

Danach telefonierte Franz bis um 12.15 Uhr, informierte andere, Verwandte, Freunde und Bekannte seines Vaters. Nach dem Bad fuhr er nach Weinheim, war auf der Bank, überwies dem Bestattungsunternehmen als Vorschuss 2.500 €, hob Geld ab für diverse Gründe, wie Kaffeekassen usw., fuhr ins Krankenhaus. Danach zur G rtnererei. Diese hatte mittags leider geschlossen, dort hatte Franz Dünger für die Bäume seines Vaters bestellt.

Im Krankenhaus holte er die Krankenkassenmitgliedskarte ab und nahm die Armbanduhr mit. Sehen wollte er seinen toten Vater nicht mehr. Franz wollte lieber ein lachendes Bild von ihm in Erinnerung haben. Schon in den letzten Wochen sah er sehr abgemagert aus.

Danach fuhr er ins Alten- und Pflegeheim, besprach die weitere Abwicklung, Räumung des Zimmers, sprach mit der Krankenschwester, die Sonntagabend Dienst hatte.

Spät fuhr er nach Eschborn. Er wollte seinen goldenen Kegel holen. Beim letzten Kegeln war er der beste K gler. Fuhr von Eschborn nach Steinbach. Kaum war Franz in Steinbach, kam Renate mit Meggi.

            

Niederh ochstadt

Sie frühstückten zusammen um 7.30 Uhr, lasen Zeitung. Herbert las einen Artikel vor, der ihn schockierte. Ein junges Paar in Essen wurde verurteilt, weil das Paar ein Kind gezeugt hat, um es mit fünf Monaten zu missbrauchen.

Herbert fuhr später in den Westhafen, kam nachmittags wieder, ruhte sich aus.

Vormittags waren Renate und Meggi zusammen, machten gemeinsam die Hausarbeit, Wäsche, Bad säubern, waren anschließend in den umliegenden Feldern unterwegs, unterhielten sich.

Renate fuhr Meggi um 19.20 Uhr nach Steinbach, damit Herbert Ruhe hatte.

Die K gler um Franz hörten früher auf, Franz selbst hatte keine Turnschuhe dabei, kegelte auch bei der Firma Merzig nicht mit.

Meggi machte den Vorschlag, vielleicht ein wenig spazieren zu gehen. Franz bot seine Wohnung zum Unterhalten an, da könnte er Charly kennenlernen oder sie gehen ins HotelBistro? Meggi wollte ins HotelBistro.

Man war dort allein, konnte sich ungestört unterhalten, kam sich im Gespräch wieder näher.

Meggi bot Franz an, „rund um Todtnau kann man sehr gut Wandern. Vielleicht kommst du einmal. Du kannst auch bei uns übernachten. Herbert und Renate wollten Ende April kommen“.

„Danke Meggi für dein Angebot, Ende April bin ich auf einem Lehrgang. Schade“.

Er war auf keinem Lehrgang, er wollte Renate aus dem Weg gehen, wenn Herbert dabei war.

Gegen 22 Uhr brachte Franz Meggi zurück, Renate war kurz davor nach Hause gekommen.

Zu viert saß man noch zusammen, dabei erzählte Franz vom Tod seines Vaters.

Herbert war nie mehr dienstags erschöpft, wenn Meggi da und Kegeln war.

            

Mannheim

Marlies und Pia trennten sich. Pia zog mit einem jungen Mann zusammen, den sie nach Georg vor Marlies kannte. Marlies ging ins Ausland, nach Spanien, nach Andalusien. Sie arbeitete in einer Niederlassung der Firma Merzig. Ein Jahr später heiratete sie einen Spanier und in loser Folge kamen Kinder, eigene. Nach Deutschland kam sie nur zu Besuch.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 14. März

Renate, Herbert und Meggi frühstückten zusammen. Herbert fuhr in den Westhafen. Renate und Meggi machten den Abwasch, putzten Bad und Toilette, fuhren kurz nach 9 Uhr nach Eschborn. 9.30 Uhr liefen sie beim GehTreff mit. Die vergangene Wanderung, der Tod von Franz Vater und das schwere Busunglück in der Schweiz mit den 22 belgischen Kindern und sechs Erwachsenen waren die Gesprächsthemen.

Nach dem GehTreff klingelten sie bei Franz. Er öffnete nicht, auch das Auto von Franz stand nicht auf der Straße. Sie sahen sich das Turnhallen-Bauprojekt an. Zu Hause duschten sie gemeinsam, hatten ihren Spaß.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einem Kaffee fuhr Meggi zurück nach Todtnau.

Renate bügelte, räumte auf, telefonierte mit Uschi und Lisa. Ihre Unruhe wurde nicht weniger.

Nachmittags kam Herbert, meinte „Karl wäre in der Reha“. Fragte, „ob wir auf die Beerdigung von Franz Vaters gehen müssten?“

Renate wollte gehen. Sie hatte den Vater manchmal besucht. Der Vater von Franz war ihr Ersatzvater. Es berührte sie, sein Tod. Sie bedauerte, bei seinem Ende nicht in der Nähe gewesen zu sein. Bei ihrem Vater war sie nur erleichtert, als er endlich weg war.

Später rief Meggi an, war gut in Todtnau angekommen.

Abends ging sie zur Gymnastik. Franz war nicht da. Was wäre, wenn Franz einmal nicht mehr wäre? Wollte sie dann noch leben? Alles würde an ihn erinnern, selbst die Luft zum Atmen. Der zweite Teil der Gymnastik war angenehmer als sonst. Die Übungen konnte jeder.

Es war trocken, den ganzen Tag war es trocken und mild. Immer noch waren es acht Grad.

Zu Hause duschte sie, legte sich ins Bett. Herbert schlief schon.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war neblig.

Nach dem Frühstück mit Charly und Zeitung lesen telefonierte Franz mit den Personen, die er dienstags nicht erreichte. Dann rief der Pfarrer an, teilte den Beerdigungstermin war für Freitag 11 Uhr mit. Sie vereinbarte einen Termin um 12 Uhr, um zu besprechen, was der Pfarrer in seiner Rede sagen sollte. Dann rief das Bestattungsunternehmen an, auch hier wurde ein Termin vereinbart, für 15 Uhr.

Franz informierte wieder einige mit dem Bestattungstermin, fuhr 11.15 Uhr nach Weinheim.

Unterwegs gab es Staus. Dennoch war Franz pünktlich um 12 Uhr beim Pfarrer. Wo es möglich war, fuhr er auch 180 km/h.

Nach der Besprechung mit dem Pfarrer räumte er das Zimmer im Alten- und Pflegeheim seines Vaters leer. Er nahm nur Fotocollagen und die gesammelte Post mit, den Rest überließ er dem Altersheim.

Das Grab war bereits geräumt. Es fehlten der Grabstein, das Kerzengefäß und der Bewuchs. Im Schaukasten, mit dem Sterbefällen stand bei seinem Vater, er sei am 13.03. gestorben, in den amtlichen Dokumenten stand 12.03.

Dem Bestattungsunternehmen übergab Franz fehlende Dokumente vom Krankenhaus und Altenheim. Der Bestatter empfahl, den Sarg geschlossen zu halten, dem stimmte Franz zu.

Es war sonnig bei plus 11°C.

Franz besuchte Erna. Sie tranken Tee zusammen, unterhielten sich. Nach einer Stunde fuhr Franz wieder.

In einem Pflanzen-Center kaufte Franz Krähenattrappen. Sie sollten die Tauben auf dem Balkon in Eschborn fernhalten. Zu Hause befestigte er die Attrappen auf dem Balkongeländer.

Als er die Heckklappe des Autos schloss, traf er mit der Klappenkante seine obere Nase. Er stand zu nah am Auto. Die Brille fiel zu Boden und es blutete heftig von außen.

Zuerst informierte Franz Verwandte per e-mail über den Beerdigungstermin, dann die übrigen per Telefon. Einige hatten nicht aufschiebbare Arzttermine, anderen fehlte der Fahrer für Freitag. Manche waren alt und gebrechlich.

Er sah die Post von seinem Vater grob durch, auch drei Jahre alte Rechnungen waren dabei. Er warf alles in den Papierkorb.

Zum Schluss bleibt immer weniger übrig. Ob man resigniert? Sein Vater war im Rentenalter anders als Franz, beschränkte sich auf einen Personenkreis aus Verwandte und Schulkameraden. Freunde blieben kaum noch übrig. Was wird einem selbst bleiben? Die Verwandten, die früher eine so große Rolle spielten, tun das heute nicht mehr. Heute ist es der kleine Familienkreis, die eigenen Kinder. Cousins und Cousin gibt es nur noch auf dem Papier, man entfremdet sich. Franz hat einige Wanderer vom Tod seines Vaters informiert, 10 % haben geantwortet.

Bis jetzt ging ihm der Tod seines Vaters nicht nah. Als er gestern mit seinem jüngsten Sohn sprach, überkam ihn Trauer, musste das Telefongespräch beenden. Das war das einzige Male. Der Tod war seinem Vater schon lange nahe aber traurig war Franz nicht. Wenn er an Renate dachte, an den allgemeinen Tod, den jeder einmal holte, empfand er tiefe Traurigkeit. Dann wären sie endgültig getrennt, nichts könnte sie jemals zusammen führen. Dieses Endgültige schmerzte sehr, machte ihn tottraurig. Das Leben nach dem Tod, konnte er sich nicht vorstellen. Vielleicht viele kleine Lichter. Wie sollte man sich da finden?

War man erst mal Tod, war es endgültig und doch tun wir so, als gehe es immer weiter. Man hört einfach auf. Alles was einem mal wichtig war, platzt wie eine Seifenblase.

Herbert ist älter als Renate, vermutlich wird er früher sterben. Bei einer Erdbestattung wird er zuunterst liegen in seinem Sarg, Renate darüber. Und wo werde ich einmal liegen? Christa wird in Neuseeland bleiben, ich hier. Genießen wir die Gegenwart.

Für die Neuseeländer war der Termin zu kurz. Gestern rief sein Sohn an, auch mit Christa unterhielt er sich. Sie entfremdet sich, sie entfremden sich, wir entfremden uns. Nur auf dem Papier sind wir noch zusammen.

Franz hängte eine mitgebrachte Fotocollage in der Diele auf, die Hochzeitsfeierlichkeiten seines jüngsten Sohnes. Sein Hochzeitsbild mit Christa stellte er in der Nähe des Schreibtisches auf. Wie jung Christa war. Jung waren wir alle einmal, aber alt, werden nicht alle.

Charly kam gegen 20 Uhr, hatte noch ein Seminar. Er machte ihr Tee und eine Tütchensuppe. Sie stellte sich ihr Abendbrot zusammen, ging ins Wohnzimmer, konsumierte zur Entspannung das Fernsehprogramm.

Auf die Gymnastik hat Franz heute verzichtet.

Wenn man tot wäre, würde das allgemeine Leben einfach weiter gehen. Wie klein man ist. Keiner hatte es bisher vermocht, dass die Welt für einen Moment stehen bleibt.

Vor 22 Uhr ging er zu Bett, er war müde.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main, Donnerstag, 15. März

Ein Flugzeug aus Kuala Lumpur landete morgens um 7 Uhr auf dem Frankfurter Flughafen. Ein Passagier war Hildrun, begleitet von zwei deutschen Beamten.

Sie fuhren nach Wiesbaden. Die Fensterscheiben des Autos waren verdunkelt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Es war wie immer, Herbert fuhr nach dem Frühstück in den Westhafen. Renate beschäftigte sich mit dem Haushalt.

Sie lief auf dem Crosstrainer, bewegte Gewichte, schlug auf den Sandsack ein, duschte.

Am späten Vormittag fuhr sie zu Fegro Einkaufen.

Anschließend holte sie den Kranz für das Grab von Franz Vater. Den hatte sie in Auftrag gegeben.

Nach dem Mittagessen gab es den Hausputz.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Morgens lagen die Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt. Viele Dächer waren weiß.

Die Krähen auf dem Balkongeländer sind gewöhnungsbedürftig, stellte Franz fest, die Hüter des Balkons.

Es würde sonnig werden.

Nach dem Frühstück mit Charly, machte Franz den Haushalt, setzte sich dann vor den PC.

Am späten Vormittag fuhr er zu real, zum Einkaufen.

Zu Hause wurde alles aufgeräumt, den Einkaufswagen in den Keller gebracht und die Zeitung mit Post aus dem Briefkasten genommen.

Beim Salatessen las er die Zeitung, dann Aufräumen und Müll in den Müllschlucker bringen.

Es kam ein Fahrstuhl, hielt in der achten Etage.

Es war Renate. Sie sah erschöpft aus.

„Hallo Renate“.

„Hallo“.

„Du siehst müde aus, darf ich dir etwas anbieten Renate?“

„Ja, verwöhn mich mal, habe viel gearbeitet, mir tun die Füße weh“.

„Dann setzt dich mal. Ich mache dir Tee und ein Fußbad. Zum Tee gibt es ein Stück Käsekuchen, habe ich von real mitgebracht“.

Renate setzte sich mit Tee, die Füße in einer kleinen Wanne mit Fußbad an den Wohnzimmertisch.

„Hier ist die Zeitung, ich habe noch zu tun“.

Renate las Zeitung, Franz saugte Staub, putzte dann diverse Flächen, auch den Balkon mit seinen schwarzen Hütern. Bis jetzt hatte sich keine Taube blicken lassen.

Nach einer Stunde ging Renate wieder, davor nahm Franz sie in den Arm.

„Verräts du mir, was du morgen anziehst, mehr weiß oder mehr schwarz?“

„Wird nicht verraten. Ist eine Überraschung. Wann fährst du morgen?“

„Mit Charly fahre ich um 9 Uhr, habe noch Verschiedenes zu erledigen. Heute kamen zwei Rechnungen für meinen Vater, Krankentransporte. Auf der Strecke sind seit Wochen Baumfällarbeiten. So wie die Arbeiten, dauert das noch ein Jahr. Auf der anderen Autobahn sind Baustellen. Es dauert vermutlich länger als geplant. Schön, dass du da warst Renate, bis morgen“.

Nach einem langen Kuss verließ sie Franz.

Der Tag war dunstig.

Franz schrieb Kündigungen von Versicherungen seines Vaters, sprach mit seinem Sohn.

Zwei Mal klingelte das Telefon, niemand meldete sich.

Abends badete er, aß etwas, schlief vor dem Fernsehprogramm ein. Um 22 Uhr lag er im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Freitag, 16. März

Sie frühstückten um 7.30 Uhr. Renate wollte 9.30 Uhr fahren.

Als sie im Bekleidungszimmer stand, nur mit Unterwäsche, sich ihre Kleider ansah, kam Herbert. Sie wusste, was sie anziehen würde, schwarz und weiß. Weiß war schon einmal ihre transparente, spitzenbesetzte Unterwäsche. Franz wäre begeistert, sie lagen gefällig in den Schalen.

Sie fühlte seine Hände, fühlte, wie ihre Halsbeuge geküsst wurde und sich etwas an ihren Po bohrte.

Es war Herbert in Feinrippunterwäsche.

Sie griff mit einer Hand hinter sich in die Unterhose von Herbert. Er war warm und groß. Sie bewegte ihn ein wenig.

Herbert massierte ihre Brüste, wollte den BH hochschieben.

Renate verstärkte den Druck in der Hand. Dann spürte sie ein Zucken.

Herbert löste sich von ihr, nahm das weiße Hemd und den schwarzen Anzug, den Renate für ihn herausgelegt hatte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war wach. Als es noch dunkel war und die Vögel zwitscherten, piffen, trällerte, der ganze Vogelchor.

Es kamen keine Erinnerungen, die Gegenwart, der heutige Tag, waren seine Gedanken. Viele, die sein Vater gekannt hatte, waren Tod, andere nicht in der Lage, alleine zu kommen, waren auf die Hilfen anderer angewiesen. Beerdigungen waren das Ende, das jedem bevorstand. Das verdrängte man gerne. Die Jungen erfüllten ihre Jobs, der Druck im Arbeitsleben ist groß.

Einige werden kommen. Alle werden eingeladen, zum letzten Mahl. Dann wird man sich seltener sehen, vielleicht wieder auf Beerdigungen, sofern man dazu in der Lage ist.

Langsam kommt der Tag, es ist schon dämmerig. 6.15 Uhr. Schleierwolken, Dunst oder Nebel.

Er war der Vater. Er hat lange entschieden. Er hat den Beruf vorgegeben. Danach gab er nicht mehr viel vor. Mit Christa waren seine Eltern nur bedingt einverstanden. Sie war so ganz anders, hatte ihre Gedanken, Meinungen. Ein männliches Oberhaupt kam da schnell an seine Grenzen.

Einmal warf er uns auch aus der Wohnung, einem sonnigen Sonntag. Wann es war, weiß Franz nicht mehr. Christa wird es wissen, das hat sich bei ihr eingebrannt. Danach war Schluss mit Besuchen. Sie kam nur noch zu Festen. Aber für ihre Eltern war er eigentlich auch nicht der optimale Schwiegersohn.

Die Krankenschwestern im Altersheim berichteten wie nett und lustig sein Vater war. Er hatte sicher auch seine Last. Erst war er kaum lebensfähig, wurde aufgepäppelt, dann rundlich. Er war gut im Rechnen. Im Geschäft seines Vaters, dem Großvater von Franz, musste man zupacken können. Das tat er bestimmt, arbeitete schwer, in seiner Jugend. Als er aus der Gefangenschaft kam, bekam ein anderer das Geschäft, für das er sich körperlich geschunden hat. Er weiß nicht, wie sein Vater sich gefühlt hat. Gefühle äußerte man nicht. Halt fand sein Vater in der Religion.

Wieder liegt Raureif auf den Dächern. Es wird wohl wieder kalt sein. Er wird mittlerweile auch kalt sein. Montagabend ist er gestorben, 19.30 Uhr. Franz hat nichts gespürt, kann sich nicht an den Montag erinnern. Aber den Montag gab es. Jeden Tag gibt es mit seinen 24 Stunden.

Wir haben wohl leichten Westwind, so wie der Rauch aus den Schornsteinen nach Osten zieht.

Für Franz war Religion kein Halt. Das war Furcht, Zwang, durch den Vater, durch den Pfarrer. Der Pfarrer, der die Grabrede halten wird, ist anders. Franz hatte einmal einen Jugendpfarrer, der starb früh, Verkehrsunfall. Irgendwie sind die Gedanken leer. Was bleibt von der Erinnerung an seinen Vater? Arbeit. Hobbys hatte er keine. Seine Leidenschaft war das Auto fahren, mit dem Lastkraftwagen. All das, was damit zusammenhing, erfüllte sein Leben. Er pflegte alles rund ums Auto, mehr als er die Beziehung pflegte. Seine Mutter, ob sie glücklich war? In der Zeitung las er kürzlich, Männer seien glücklicher, weil sie mit wenig zufrieden sind, das Bier nach Feierabend. Sein Vater konnte feiern, konnte ausgelassen sein. Erinnerungen hatte er daran nicht mehr. Franz weiß es von Fotos.

Seine Eltern waren sicherlich kein lustiges Paar, sie nahmen alles sehr schwer. Wann seine Mutter resigniert hat? Ihr Leben. Was hat sie sich erträumt vom Leben? Sie war wohl in der Jugend sehr lustig, fröhlich, so die Fotos. Vielleicht zog diese Fröhlichkeit den Vater an, als beide jung waren. Er aus dem Krieg gesund wieder kam. Wie hat er seine Erlebnisse verkraftet, hat er sie verkraftet? Dann hat sich sein Leben wieder geändert, sein berufliches Lebensziel war ein anderes geworden. Sein Vater hat anders entschieden, gegen ihn.

Damit endete die Ära, Väter bestimmen den Werdegang der Söhne.

Seine Söhne haben selbst bestimmt, haben sich ihre Berufe selbst herausgesucht.

Es wird ein sonniger Tag.

Charly schläft noch, vermutlich. In ihrem Zimmer ist es dunkel, die Jalousie ist geschlossen.

Aus mehr Schornsteinen kommt Rauch. Der Rauch ist immer weiß.

Sie frühstückten, Franz hatte vorher die Zeitung geholt.

Franz wusch dann das Geschirr ab, ging ins Bad. Charly wollte mit seinem Sohn und Schwiegertochter fahren. Sie ging nach Franz ins Bad.



Franz fuhr um 9 Uhr alleine los. Unterwegs gab es einen Stau, der etwa 500 m lang war. Ein Unfall mit mehreren Autos, der wohl kurz davor geschah. Interessant war, es waren nicht schnelle neue Autos. Da Franz vorher schon schnell fuhr und danach auch, war er um 10 Uhr in Weinheim. Zuerst warf er Post an die Versicherungen in einen Briefkasten, überwies auf der Bank eine zweite Rate an das Bestattungsunternehmen und holte Foto seiner Eltern, das am Sarg aufgestellt wurde.

Er begrüßte Verwandte und Freunde seines Vaters. Mit einem Mitarbeiter der Gemeinde stellte er das Paarfoto in eine Staffelei und wartete.

Teilweise war es sehr still. Irgendwann hörte man das Stimmengewirr vor der Trauerhalle. Das Bestattungsunternehmen hatte seine Arbeit gut gemacht, der Sargschmuck, die Kränze. Einige spendeten Geld anstelle Blumen und Kränze.

Manche nahmen Abschied am aufgebahrten Sarg, spritzten Weihwasser darüber.

Uschi, Lisa und Erna waren auch gekommen. Die Männer mussten arbeiten. Im Autohaus war Hochbetrieb. Hans holte einen Oldtimer aus Würzburg.

Charly, sein Sohn und die Schwiegertochter kamen, setzten sich neben Franz, alle in Schwarz.

Renate und Herbert kamen, beide in Schwarz. Renate lächelte leicht, als Franz fragte, „nur in Schwarz?“

Um 11 Uhr Orgelmusik und der Pfarrer erschien, sprach kirchliche Texte. Orgelmusik. Ein kurzer Lebenslauf des Verstorbenen, weitere christliche Texte, Fürbitten, das Vaterunser, das Mariengebet. Zum Schluss die Einladung an alle, sich im Gasthof zu treffen.

Wieder Orgelmusik. Der Sarg wurde nach draußen gefahren, der Gemeindemitarbeiter und der Bestattungsunternehmer.

Später sah Franz den Bestattungsunternehmer. Er fuhr einen großen, neuen, teuren Mercedes Benz. Traf man ihn in seinem Haus, machte er einen sehr bescheidenen Eindruck. Schein und Wirklichkeit.

Wenige kondolierten am Grab. Einige taten es später.

Ans Grab kamen Herbert, dann Renate. Als Herbert schon ging, sagte Renate leise zu Franz, „weiß habe ich auch an, nur für dich“.

Nach dem offiziellen Teil gingen Franz, Charly, sein Sohn mit Ehefrau langsam zur Gaststätte.

Gut 15 Minuten saßen sie alleine im großen gedeckten Raum, dann kamen die übrigen. Viele mussten vorher gehen, hatten die unterschiedlichsten Gründe.

Man unterhielt sich. Getränke wurden gebracht. Franz war ungeduldig, weil es so lange dauerte, bis jemand von der Trauergemeinde kam. Das Essen fehlte. Franz reklamierte. Sein Sohn mit Schwiegertochter mussten um 15 Uhr deren Sohn in Eschborn abholen.

Dann kam die Suppe, dann das Essen.

Es waren mittlerweile 34 Personen, Franz hatte mit 45 gerechnet. Sie unterhielten sich querebet.

Nach dem Mittagessen ist sein Sohn mit seiner Frau gefahren.

Franz sah, wie Uschi einen Anruf auf ihrem Handy bekam, Uschi dann mit Herbert sprach. Anschließend kam Renate zu Franz.

„Hans hat mit seinem Anhänger einen Achsenbruch. Herbert wollte mit dem großen Transporter hinfahren. Kann ich bei dir, bei euch mitfahren?“

„Selbstverständlich. Ich fahre dich dann nach Niederhochtadt Renate“.

Herbert und Uschi gingen, fuhren mit zwei Autos nach Ilvesheim. Lisa und Erna fuhren später gemeinsam.

Die Tafel löste sich langsam auf. Dann gab es noch Kaffee und Kuchen.

Als nur noch wenige saßen, brachen Franz, Renate und Charly gegen 15 Uhr auf.

Eine Radiomeldung berichtete von einem Unfall bei Bad Homburg und Rückstau bis zum Frankfurter Kreuz.

Auf einem Schleichweg zur A66 umfuhr Franz den Stau und sie waren gegen 16 Uhr in Eschborn, setzten Charly vor dem Haus in der Berliner Straße ab. Die Temperaturanzeige wies 21°C an.

Franz brachte Renate nach Niederhochtadt, seine rechte Hand lag öfters auf ihren behosten Oberschenkeln.

„Kommst du noch auf einen Kaffee herein?“ wollte Renate in Niederhochtadt wissen.

„Auch ohne Kaffee wäre ich dir gefolgt“.

Renate zeigte ihm dann das Weiße, das er gebührend bewundert, einschließlich Inhalt.

19.20 Uhr verabschiedete er sich, als das Telefon läutete. Es war Herbert, meinte, „es könnte spät werden“.

Franz ging dennoch.

Franz kaufte zwei Becher Speiseeis, brachte es Charly, aßen es zusammen beim Fernsehprogramm.

20.15 Uhr kam Herbert. Renate saß alleine vor dem Fernseher, sah sich einen Krimi an. Ihr Pulsschlag erhöhte sich. Sie kontrollierte ihre Atmung, hatte sich bald wieder unter Kontrolle.

„Sieglinde hat angerufen“, sagte Renate. Es stimmte zwar nicht, sie wollte Herberts Reaktion sehen.

Dieser war bestürzt, „die habe ich ganz vergessen“, drehte sich um, telefonierte. Herbert war müde, duschte, ging zu Bett, schlief augenblicklich ein.

Renate sah sich den Kurzkrimi an, dann den nächsten und noch einen älteren Tatort, den sie schon einmal gesehen hatte. Sie mochte die blonde Kommissarin Furtwängler. Um 23.20 Uhr fuhr sie nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Charly war schon im Bett, Franz war gerade in der Küche, aß Käse, als Renate kam.

„Kann ich bei dir übernachten? Zu Hause ist es unerträglich!“ und Renate erzählte von Herbert.

Lange lagen sie engumschlungen da, schliefen ein. Immer wieder waren sie wie zwei Ausgehungerte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Samstag, 17. März

Renate und Franz waren schon lange wach, Franz streichelte Renate. Draußen war es dunkel, Vögel zwitscherten. Um 5 Uhr ging Renate auf die Toilette. Sie schmusten noch eine Weile.

5.50 Uhr standen sie auf.

Renate fuhr nach Niederhochtadt, nahm in der Berliner Straße beim Bäcker Brötchen mit, der Bäcker, der um 6 Uhr öffnete. Das Eröffnungsschild stand immer noch am Schaufenster.

Es war leicht dunstig, neblig, schon dämmrig.

6.24 Uhr erlosch die Straßenbeleuchtung in Eschborn. In den Talauschnitten der Taunusausläufer war Nebel. Es war wolkenlos.



## Niederhöhnstadt

Als Renate 6.20 Uhr zurückkam, brachte sie die Brötchen in die Küche, legte sich zu Herbert ins Bett. Er schlief fest. Ein Flugzeug hörte man.

Eine Weile lag sie neben ihm im Bett, dachte über die Situation nach.

Sie drehte sich zu Herbert, an seinen Rücken, fuhr mit der Hand in seine Hose. Vor dem Zucken wurde er wach, schlief dann weiter.

Renate stand um 7 Uhr auf, lief auf dem Crosstrainer, stemmte Gewichte, schlug besonders intensiv auf den Sandsack ein, duschte.

Während sie in der Dusche stand, kam Herbert ins Bad. Er duschte nach ihr, erzählte, er wolle später in den Westhafen fahren, weil er gestern nicht dort war. Heute Nachmittag würde er sich beim 1. FC das Fußballspiel ansehen.

An Nähe war Herbert nicht mehr interessiert.

Renate machte Frühstück. 8.15 Uhr frühstückten sie gemeinsam.

Nächsten Samstag gibt es das Frühlingsfest vom TVEsche. Wollen wir gemeinsam hingehen?“

„Hab kein Interesse, fand ich immer langweilig, außer deinem Auftritt, als du Franz abgebügelt hast“.

Herbert las kurz Zeitung, fuhr um 9 Uhr in den Westhafen.

Nach dem Abwasch beschäftigte sich Renate mit Haushalt, buk ein Ciabattabrot aus einer Backmischung, formte zwei Laib. Sie wechselte die Bettwäsche, fand Viagra in Herberts Zimmer, stellte einen Makkaroniauflauf in den Ofen. Sie arbeitete im Garten. Als sie den Grünabfallsack in den Hof brachte, riss eine Sacknaht und der Abfall rutschte heraus. Renate fluchte leise.

Sie holte einen Ersatzsack und schaufelte den Grünabfall hinein. Sie hatte eine dunkelbraune Freizeithose und ein dunkles Top mit Spaghettiträgern an, darunter die weiße Unterwäsche von gestern.

Als sie aufsaß, sah sie dem Freund von Tine in die Augen, der leicht errötete. Er hatte in ihren Ausschnitt gestiert.

„Sie können mir den Sack aufhalten. Dann kann ich das besser hinein schaufeln“.

„Ich heiße Jan“.

Renate schaufelte weiter und die Hose von Jan beulte sich aus.

Für die letzten Krümel brauchte sie besonders lange. Sie überlegte ernsthaft, was sie machen könnte. In diesem Augenblick kam Tine dazu, grüßte.

„Da hast du einen hilfsbereiten Freund Tine“.

„Ja, manchmal kann er hilfsbereit sein, wenn er was will“.

„Er wollte heute bestimmt eine gute Tat machen, nicht wahr Jan?“

„Ja, das stimmt“ kam Jan endlich dazu etwas zu sagen. Es blieb offen, für was das Ja galt.

Jan und Tine verließen untergehakt das Grundstück. Der Junge hat einen besonders knackigen Hintern, auch vorne war er wohl gut ausgestattet, dachte Renate.

Den fertigen Auflauf portionierte sie, brachte ihn in den Westhafen, war um 13.30 Uhr dort.

„Herbert ist vor kurzem mit Sieglinde weggefahren“, erzählte Werner, „in zwei Autos“.

„Was hast du denn da schönes?“ wollte Werner wissen und starrte auf ihre Brüste.

„Makkaroniauflauf für Herbert“.

Sie stellte den Makkaroniauflauf, die Portion für Herbert, auf den Schreibtisch von Herbert, fuhr zu Franz.



## Eschborn

6.45 Uhr stand Franz auf, holte die Zeitung, stellte mit Charly das Frühstück her. Sie frühstückten gemeinsam.

Franz las Zeitung, Charly nur kurz, war in der Küche, stellte einen Apfelkuchen her.

Beide wechselten die Bettwäsche, ließen die Waschmaschine laufen.

Franz wusch ab, Charly trocknete ab. Danach telefonierte Franz mit Meggi, stellte klar, warum er Ende April nicht mit nach Todtnau kam, die krankhafte Eifersucht von Herbert.

Danach war er im Bad und stellte das Mittagessen her, Spaghetti mit Pesto. Charly arbeitete am PC.

Sie aßen zusammen. Charly machte Kinovorschläge für nachmittags bzw. abends. Sie tranken Espresso und aßen den Apfelkuchen dazu.

Franz wusch wieder ab, Charly hängte die gewaschene Wäsche auf, trocknete ab.

Als Franz bügelte, kam Renate, wollte telefonieren, tat sie auch.

Sieglinde war an der anderen Leitung.

„Hallo Sieglinde, ich bin bei Franz und Charly. Werner sagte, Herbert sei mit dir weggegangen. Falls er Hunger hat, kann er den Makkaroniaufauf auf seinem Schreibtisch essen. Der 1.FC hat heute in Stadallendorf ein Auswärtsspiel“.

Bevor Sieglinde etwas sagen konnte, hatte Renate aufgelegt.

Sie war alleine im Wohnzimmer, Franz kam herein.

„Renate, möchtest du einen Tee trinken? Charly hat einen tollen Apfelkuchen mit Marzipan gemacht“.

Renate nahm beides. Franz und Charly tranken ebenfalls Tee. „Einen Früchtetee mit Cranberry, Kiwi, Granatapfel, Möhren und anderes“, berichtete Charly.

„Heute Abend gehen wir ins Kino, kommst du mit Renate?“ fragte Franz.

„Ja“.

Während Charly und Franz aufräumten, legte sich Renate in das Bett von Franz, schloss die Augen. Die Lider flatterten.

Sie kuschelten dann, Franz und Renate.

Es war noch warm, 18°C, wolkenlos.

Um 17 Uhr fuhren sie nach Sulzbach ins Main-Taunus-Zentrum. Der Fahrt bis zum Parkhaus verlief problemlos.

Franz ließ Charly und Renate im Erdgeschoss des Parkhauses aussteigen. Sie wollten die Kinokarten kaufen.

Franz fuhr alle Parketagen durch. Nur in der obersten Parkebene gab es noch freie Plätze.

Sie waren im Film mit Georg Cloony „The Descendants“. Das große Kino war vielleicht mit 10 Personen besetzt. Der Film lief auch schon seit Wochen.

17.30 Uhr begann die Vorstellung, erst Werbung von Produkten, dann Werbung von anderen Filmen. Franz wurde ungeduldig, saß zwischen Renate und Charly. Beide lehnten sich an ihn, alle drei vergossen Tränen.

Anschließend bummelten sie durch das Main-Taunus-Zentrum, wollten zu einem Italiener. Außen und innen waren alle Plätze beim Italiener belegt, dann sahen sie ein französisches Lokal „La Maison du pain“. Hier gab es im Innern freie Plätze.

Im Restaurant erzählte Charly von der Uni, von den Studenten, Renate von Filmen, die sie im Fernsehen sah und sie bewegte. In dem französischen Restaurant konnte man auch französische Backwaren kaufen. Franz kaufte auf Anraten von Charly für Sonntagmorgen Brioche, schenkte Renate zwei Stück.

Danach fuhren sie nach Eschborn. 21.50 Uhr.

Charly und Franz wollten Sonntagnachmittag noch einmal ins Kino gehen. Renate wollte es sich überlegen.

Renate fuhr mit ihrem Auto nach Niederhöhnstadt.



Niederhöhnstadt

Herbert saß allein vor dem Fernseher.

Renate setzte sich zu ihm, erzählte, mit wem sie den Tag verbrachte. Sie erzählte vom Kuchen, den Charly gebacken hatte, vom Kinofilm und dem französischen Essen und den Brioche für Sonntag.

Herbert schwieg, war säuerlich.

Mit Sieglinde lief es nicht so, wie er es sich gedacht hatte, nach dem Anruf von Renate. Es war vieles schief gelaufen. Sie saßen nur herum, später kam noch Werner.

Irgendwann ist Herbert gegangen. Werner blieb, wollte mit Sieglinde noch etwas besprechen.

Er fuhr in die Firma, holte den Aufauf, fuhr in der Berliner Straße vorbei, klingelte. Keiner machte auf, fuhr zum Turnhallenprojekt. Dort wurde noch gearbeitet. Man war im Zeitplan, alle Gebäude errichtet, nun kam der Ausbau

Zu Hause las er Zeitung, aß den Aufauf. Sieglinde rief noch an, klagte, „warum bist du so schnell verschwunden? Kann ich noch vorbei kommen?“

Herbert wollte nicht, hatte von Frauen jetzt genug.

Als Renate kam, hörte er noch zu, was Renate erzählte, ging dann.

Er legte sich in die Badewanne, war missmutig.

Renate kam ins Bad, hatte das Einlaufen des Badewassers gehört. Sie war den ganzen Tag unausgefüllt. Irgendwas fehlte ihr, sie hat ein Ziehen in der Brust. Das war besonders stark, als sie sich etwas wegen Jan überlegte.

Renate ging ins Bad, zog sich vor Herbert langsam aus, zeigte ihm ihr Profil. Sie machte es langsam, hatte Zeit, stieg dann zu Herbert in die Badewanne, legte sich neben Herbert. Sein Penis hatte eine beachtliche Größe. Sie fasste ihn an aber nicht zu sehr. Lagen dann zusammen bei ihm im Bett. Er war auch intim mit Renate. Renate war so heftig, als er auf ihr lag, hat ihm den Rücken zerkratzt. Renate war wohl ausgehungert, er ja auch. Viagra hat wohl noch etwas gewirkt. Sonst kann er nur morgens ohne Viagra.  
Renate kam auch, aufgeheizt durch Jan, auf Sparflamme bei Franz, erlöst durch Herbert.

Sie hat ihn auch noch festgehalten, als er schrumpfte. Renate kam nochmal, Herbert nicht.  
Herbert war dann müde, schlief gleich ein.

Renate wechselte das Bett, konnte lange nicht einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bad Soden

Hildrun wurde mit einem dunklen Passat mit GG-Kennzeichen aus Wiesbaden nach Bad Soden in ihre Wohnung gebracht.

Sie brauchte einige Tage, bis sie ihr Leben halbwegs in Griff hatte. Sie meldete sich nirgends zurück, außer der Polizei. Vorerst durfte sie nicht mehr ausreisen, auch nicht ins Ausland.

Sie hatte eine elektronische Fußfessel an, durfte Bad Soden vorerst nicht verlassen.

Als sie wieder zu Hause war, schrieb sie einen Roman „14 Tage in der Hölle“. Sie schrieb ununterbrochen. Bald hatte sie einen Verleger. Der Roman verkaufte sich gut, kam bald auf den ersten Platz und Hildrun wurde ihre Schulden los.

Ende März bekam sie die elektronischen Fußfesseln abgenommen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 18. März

Viertel nach fünf und eine Stunde später hörte sie Flugzeuge, auch Vögel.

Um 7 Uhr stand Renate auf, machte Frühstück mit Spiegeleiern und Speckwürfeln, gegrillte Grapefruit, die beiden Brioche und das Ciabattabrot, dazu Marmelade und Kaffee.

Renate weckte Herbert. Er schlief noch. Herbert zog sie dann ins Bett, massierte ihre Brüste und den Po und sie erreichte noch einmal ein Zucken in ihrer Hand.

Draußen war es grau, es regnete leicht, später stärker.

Sie frühstückten zusammen, mehr oder weniger schweigsam.

Herbert half beim Abwasch, musste ab und zu unter den Pyjama greifen und in ihre Hose, auf den Po.

Renate hatte ein Einsehen, ging mit ihm nochmals ins Bett aber es kam nichts mehr, auch mit einer zu Mundbeatmung kam kein Zucken. Herbert war wohl restlos leer. Renate aber auch.

Herbert ging ins Bad. Renate versorgte die Pflanzen, stellte noch ein Mehrkornbrot aus einer Backmischung her, ließ Herbert mit dem Kochlöffel den zähen Teig kneten.

9.25 Uhr läuteten Kirchenglocken. Die Sichtweite war gering, vielleicht einen Kilometer weit.

Hummeln waren unterwegs, suchten ein Brutplätzchen.

Uschi rief an, fragte, ob sie sie heute Nachmittag besuchen könnten? Sie würde auch einen Kuchen mitbringen, ebenso Lisa und Georg.

Man hatte sich zwar bei der Beerdigung am Freitag erst gesehen aber das war ja eher etwas Trauriges.

Um 10 Uhr rief Werner an, wollte nachmittags mit Annette kommen. Auch dem wurde zugestimmt, verabredete sich auf 14 Uhr wie die Ilvesheimer.

„Herbert kannst du Staub saugen?“ Tat er dann, Renate wischte Staub.

Sie aßen kurz vor 12 Uhr, aßen die Reste vom Makkaroniauflauf. Renate ging ins Bad, Herbert machte den Abwasch.

Renate deckte den Kaffeetisch, holte aus dem Garten einige Osterglocken, die sie kürzlich erst gepflanzt hatte, stellte sie auf den Esszimmertisch.

14 Uhr kamen sie alle nach Niederhöhnstadt. Herbert und Renate empfingen sie vor dem Haus, das Hoftor war geöffnet. Der Regen hatte rechtzeitig aufgehört. Die Sicht war besser, man sah den Taunushauptkamm.

Uschi hatte einen eleganten Frühjahrmantel in mittelbraun an, der bis zu den Waden reichte. Er war vorn zweireihig geknöpft und hatte auf dem Rücken von den Schultern ausgehend Falten, die bis zum Saum reichten. Darunter trug sie ein figurbetontes hellbraunes unifarbenes Etuikleid mit herzförmigem Ausschnitt. Der Ausschnitt reichte bis zum Brustansatz. Es war ärmellos, bedeckte knapp das Knie. Darüber trug sie einen Kurzarm mittelblauen Strickbolero und eine Perlenkette um den Hals und schillernde Strumpfhosen.

Lisa trug eine cremeweiße Blazerjacke, zweireihig geknöpft. Die Knopfreihen verliefen leicht diagonal von der Mitte der linken Schulter bis zur rechten Hosentasche. Der Stehkragen und auch die Seitenkanten hatten kleine Rüschen. Der Blazer war leicht tailliert. Darunter trug sie Bluejeans.

Annette hatte einen hellen Sommermantel an, darunter eine bräunliche (taupe) Strickjacke, die bis zu den Hüften reichte. Der V-Ausschnitt war dezent, schmal geschnitten, zeigte nichts vom Busen. Die Jacke war weit geschnitten, fiel von den Schultern gerade herab auf die Hüfte. Die Jacke war vorn einreihig geknöpft. Der Hüftrand war zwei fingerbreit umgelegt, beherbergte eine Schnürung, die auf der rechten Seite war. Um die Beine trug sie einen weiten leichten Rock mit Elastikbund, aus der gleichen tauben Farbe wie die Jacke. Das Material war gecrasht. Der Rock reichte bis zu den Fußknöcheln. Um das linke Handgelenk trug sie einen breiten bernsteinfarbenen Armreif.

Renate hatte einen feinrippigen, leicht taillierten dunkelblauen Rollkragenpullover an mit weit fallendem Kragen. Dennoch schloss er sich um den Hals und Fledermausärmel, die bis zu den Ellbogen reichten. Darunter trug sie einen hellblauen weit fallenden Rock aus Polyester. Der Saum hatte einen Rüschenvolant, der handbreit über dem Knie endete.

Renate trug schwarze, flache Pumps, Lisa kamelfarbene flache Pumps. Uschi schritt sicher auf 8 cm hohen hellgrauen Pumps, die seitlich und vorne geöffnet, sehr erotisch wirkten. (wie ihr später einmal Franz verriet). Annette trug graue Stiefeletten.

Georg trug einen schwarzen, einfarbigen Anzug. Der Sakko mit 3-Knopfform im klassischen Stil. Darunter ein dunkellilafarbenes Stretchhemd. Der oberste Knopf war geöffnet. Die schwarze Hose hatte Bügelfalten. Die Jacke war etwas tailliert, die Hose eher weit geschnitten.

Hans trug ein anthrazit meliertes Sakko, tailliert, seitlich mit zwei Außentaschen, in 2-Knopf-Form. Die Jacke war offen. Darunter hatte er eine geschlossene einreihige 5-Knopf-Form Weste an, ebenfalls tailliert. Darunter ein brombeerfarbenes mit weißen Streifen versehenes Langarmhemd an. Die oberen beiden Knöpfe waren geöffnet. Er hatte Bluejeans an und wie alle Herren schwarze Schnürschuhe. Die Schuhe von Hans hatten allerdings mehr Ziernähte als die anderen Schuhe. Am rechten Armgelenk trug Hans ein silbernes Kettchen, links eine silberne Uhr mit silbrigen Kettengliedern.

Werner trug einen grauen klassischen Kurzmantel mit 3-Fachknöpfung. Darunter eine weinrote leichte Strickjacke mit großem V-Ausschnitt, darunter ein weißes T-Shirt. Die Beine umschlossen braune Cordhosen in Feinripp.

Herbert trug ein feinkariertes Langarmhemd in blau kariert und eine schwarze Hose. Beim Hemd waren die beiden oberen Knöpfe offen. Außerdem seine obligatorische Weste und die Stiefel.

Die Damen waren in der Küche, stellten Kaffee und Tee her, Uschi schnitt den Kuchen, unterhielten sich, lachten. Das Lachen von Uschi hörte man meist, klang wie perlender Champagner.

Die Unterhaltungen am Esszimmertisch gingen querbeet, die heutige Wahl des Bundespräsidenten. Das Busunglück in der Schweiz, die Eltern der getöteten Kinder. Die mögliche Unfallursache. Sebastians Vettels zweiten Platz beim ersten Rennen der Saison in Melbourne, nachdem er vom 6. Platz gestartet war. Georg erzählte von seinen ersten 100 Tagen in der neuen Arbeitsposition. Werner lud alle Anwesende zu seiner Heirat am 2. April ein, wenn er mit Annette vor den Standesbeamten trat. Kirchlich konnte man nicht heiraten, Annette war geschieden. Das aber keiner bedauerte.

Renate zeigte den Damen die Veränderungen im Haus, die sie auch schon Meggi gezeigt hatte.

Als sie wieder beisammen saßen, fragte Hans Renate, „wie sich der neue Kühler machte?“ Hans erzählte dann, wie schwierig es war, den passenden Kühler für das Auto zu finden. Renate meinte, „es könnte sein, dass da etwas tropft. Vielleicht kannst du mal nachsehen?“ Hans wollte.

Die übrigen unterhielten sich weiter. Uschi erzählte vom Gesellschafterprojekt, das sie mit Lisa machen wollte.

Als sie in der Garage alleine waren, Hans und Renate, sah Hans unter das Auto, die Kühleranschlüsse, fühlte über die Enden, leuchte mit einer Taschenlampe. Alle Anschlüsse waren trocken. Als er aufsaß, war Renate nah an das Auto herantreten und Hans sah unter den Rock. Renate hatte unter dem Rock nichts an. „Die Anschlüsse vom Auto sind trocken. Aber ich glaube, ich habe etwas Feuchtes bei dir gesehen“.

Seit Jan war Renate aufgedreht. Wahrscheinlich der Frühling. Ihre Unruhe war geblieben, war auf Hans gespannt.

Den Pullover trug sie über dem Rock, darunter hatte sie nichts an. Schnell war er auf den Beinen, mit den Händen auf ihren Brüsten. Die Brustwarzen standen steil ab. Er schob den Pullover hoch, küsste ihre Brüste, nuckelte daran, biss mit den Lippen in die Brüste. Renate öffnete seine Hose, ließ seinen Slip nach unten rutschen, hob den Rock.

Von der Tür, hinter dem Signum war ein Geräusch. Renate ließ den Pullover und den Rock fallen, Hans schob die Hose hoch.

Sie sahen nach. Die Tür war geschlossen. Renate legte ihr Ohr an die Tür. Als sie sich zu Hans umdrehte, hatte er seine Hose und Slip nach unten geschoben, hob den Rock und führte ihn bei ihr ein.

Sie stöhnten leicht, keuchten sich zum Höhepunkt, kamen gemeinsam. Hans war der beste, stellte Renate fest.

Nach einigen Minuten ging Hans zu den anderen zurück. Renate war noch auf der Toilette, setzte einen Tampon ein. Die anderen unterhielten sich. Herbert war kurz vor Hans ins Zimmer gekommen.

Sie machten einen kleinen Spaziergang auf Wirtschaftswegen. Der Regen hatte der Natur gut getan. Es war wieder alles klar.

Uschi sah das gerötete Gesicht von Renate, führte es auf Hitzewallungen zurück.

16.30 Uhr verließen die Ilvesheimer wieder Niederhöchstadt. Es war leicht bewölkt bei 14°C.

Werner und Annette blieben bis zum Abendbrot. Herbert und Werner besprachen Bauprojekte, Renate und Annette machten den Abwasch. Werner und Annette fuhren um 18 Uhr.

Herbert meinte, er „fährt noch zu Sieglinde, wollte wegen der Heirat von Werner und Annette reden“. Hans und Renate waren einvernehmlich in der Garage zusammen, das musste erst einmal verarbeitet werden. Sieglinde ließ alles zu, brauchte er jetzt auch.



Renate badete alleine, war mit sich zufrieden. Hans war nicht nachtragend, wollte morgen Nachmittag noch einmal kommen. Renate wünschte sich das Treffen sehnlichst herbei. Sie brauchte keinen Jan, keinen anderen Mann.

Sie hatte einen Mann, Herbert, seit über 40 Jahren. Sie hatte einen, den sie liebte, Franz. Er begehrte sie nicht und sie ihn auch nicht richtig. Hans begehrte sie und sie ihn. Mit Hans war es nur Sex.

Sie fand, es war eine schwierige Zeit. Warum genügt nicht ein Mann, Herbert? Und wenn der es nicht bringt, warum kann sie nicht genügsam sein wie die anderen? Auf Sex verzichten? Vielleicht die Reize zeigen, sehen, ob noch jemand reagiert. Sie begehrte Hans mehr als Ole. Detlev war nur abartig. Das erkannte sie viel zu spät. Ole hatte eine gewisse Ausstrahlung, die sie anmachte. Außerdem war Ole über 3.000 km entfernt und tot. Hans war näher, etwa eine Stunde Fahrtzeit. Hans hatte den schönsten Körper. Mittlerweile ließ er sich sogar Zeit, bis sie kam. Bei Herbert kommt sie nicht immer. Mundfaul sind Herbert und Hans. Hans macht noch mehr mit den Händen als Herbert, aber auch nur Brüste und Po. Vor dem Einführen prüft er noch die Lage.

Es ist ein besonderes Gefühl, wenn Hans in sie eintaucht. Wenn er so langsam immer tiefer kommt. Selbst ihre enge Stelle ist kein schmerzhaftes Hindernis. Sie genießt es, ihn in sich aufzunehmen. Sie kann es nicht erwarten. Sie braucht es, das Eindringen, das Spüren, selbst seine Flüssigkeit. Es ist einfach schön mit Hans und ihn anzufassen, seine Muskelstränge unter den Händen zu spüren. Alles spürt sie jetzt, auch wenn sie alleine im Bett liegt. Die Lust ist einfach zu befriedigen, mit Hans.

Es blieb trocken.

Vor Mitternacht hörte sie Herbert nach Hause kommen. Sie hatte einen leichten Schlaf, im Gegensatz zu Herbert.



Eschborn

Morgens kam Charly zu Franz ins Bett, sie kuschelten. Sie bräuchte das jetzt, wenn sie Dienstag nach Göttingen fährt.

Sie machten zusammen das Frühstück, unterhielten sich lange über den Film. Später wischte Franz Staub, machte das Mittagessen, Rosenkohl Mailänder Art mit Tomaten, Kartoffeln und Putenschnitzel. Danach gab es Kaffee und Charlys Kuchen. Charly badete. Franz arbeitete an der Deutschland-Tour, legte mit dem Stechzirkel die Tagesstrecken fest. Später telefonierte er für die Familienchronik. Er cremte den Rücken ein, badete dann in Charlys Wasser.

16.30 Uhr fuhren sie nach Sulzbach ins MTZ, waren 17.10 Uhr im Kinopolis sahen sich den Film „Zwei Freunde“ an. Es war rührend.

19.40 Uhr waren sie zu Hause, machten Abendbrot, sahen sich einen Krimi an. Charly war müde, ging vorzeitig. Franz sah sich die Sendung von Günter Jauch an, hatte er noch nie gemacht. Es ging um die Wahl des neuen Bundespräsidenten.

22.30 Uhr legte sich Franz ins Bett, zu Charly. Sie waren noch intim. Schiefen dann durch.

~~~~~

Niederh Höchststadt, Montag, 19. März

Nach dem Frühstück fuhr Herbert in den Westhafen. Karl wollte heute vorbei kommen. Später würde er zum Spielertreff gehen. Früher als sonst. Sieglinde hatte zugestimmt. Mittags fuhr er zu Sieglinde, nahm vorher Viagra.

Renate machte den Haushalt, räumte auf, ließ eine Waschmaschine laufen.

Morgens war es wolkenlos aber frisch, um die 5°C plus. Im Laufe des Vormittages bewölkte es sich.

Sie werkelte im Garten, war dann auf dem Crosstrainer, das übliche Sportprogramm, duschte. Sie wollte fit sein, wenn Hans kam.

Sie aß nur wenig, ruhte sich dann aus, hatte nur den Hausanzug an.

~~~~~

Hans kam gegen 16 Uhr.

Kaum war Hans im Haus, eilten sie nach oben ins Zimmer von Renate. Sie schlossen noch die Tür, schoben die Hosen nach unten. Hans hatte keine Unterwäsche an. Renate gurgelte wie beim Ertrinken, als er in sie eindrang. Es rauschte durch sie hindurch, all die angestaute Lust entlud sich in Windeseile. Hans fing sie auf, als ihre Beine nachgaben. Sie waren schweißgebadet. Er trug sie ins Bett, legte sie vorsichtig hinein, zog sich und ihr die Hosen aus, dann sein Hemd und ihre Jacke. Eine Weile lagen sie nebeneinander. Er küsste ihre Brüste, ihre Brustwarzen. Eine Hand von Hans massierte ihre Schamlippen, rieb sie gegeneinander.

Sie badeten zusammen. Sie hielt ihn fest in der Hand, bewegte die Hand hin und her.

Renate erholte sich.

Nach der gegenseitigen Pflege legte sich Renate in ihrem Zimmer, in ihrem Bett, auf den Bauch. Als Hans neben ihr lag, stützte sich auf die Unterarme. Hans legte sich halb auf sie, stemmt sich mit den Armen ab, nur die Handflächen stützten sich ab. Er führte ihn nicht ein, bewegte sich nur rhythmisch im Schritt. Er glitt zwischen ihren Schamlippen, über das Zäpfchen, rutschte nur hin und her. Nach einer Weile führte sie ihn in sich ein. Er ließ sich Zeit, bewegte sich langsam bis sie zu ihrem Orgasmus kam. Danach kam auch er. Er widerstand der Versuchung, in ihren Po einzudringen, der sehr verlockend vor ihm lag, an sich drückte. Er küsste den Po nur.

Eine Weile lagen sie nebeneinander. Hans nuckelte an ihren Brüsten, Renate massierte seinen Penis, fühlte sein Säckchen, spürte die Muskeln in seinem Körper, spürte das Pochen seines Blutes.

Sie lag auf dem Rücken, er auf der Seite zu ihr gewandt, spielte mit den Brüsten, die er immer noch begehrte.

Zum Schluss lag sie auf ihm, führte ihn bei sich ein, stemmte sich hoch. Er knautschte ihre Brüste, bis er kam. Kam er später mal nicht, nahm sie ihn in den Mund. Dann kam er immer.

Sie blieben intim bis 21 Uhr.

Hans nahm in Ilvesheim nachmittags Viagra. Das reichte bis zum Schluss.

Er wollte einen Kunden in Frankfurt besuchen. Niederh Höchststadt liegt ja bei Frankfurt.

Hans wollte künftig montags kommen.

Niederh Höchststadt war näher als Würzburg. Renate ausgeruhter als Gina, war durchtrainiert. Sie konnte ihn mit allem festhalten. Er musste bei Renate nicht reden, kam gar nicht dazu. Renate war auf ihn fixiert. Das hätte er vor Monaten nicht gedacht, die kühle, abweisende Renate. Dieser Gedanke an sie war immer wieder erregend. Er wäre gerne noch donnerstags gekommen, sagte es ihr.

Sie lag im Bett, überdachte die Stunden mit Hans. Dieser muskulöse Körper war interessant, aufregend. Und das Gefühl, wenn er in ihr ist. Es war weder aufregend noch erregend. Doch, aufregend war es. Weniger wenn er in sie kam, als vielmehr wenn es ruhte, sein Schambein gegen ihres stieß, dann war Ruhe. Diese Ruhe, war das Besondere, sie ausfüllend. Es war ein Kribbeln, diese feste Masse in sich zu spüren. Es war unbeschreiblich. Etwas, das man ständig in sich haben möchte. Etwas, das sie haben möchte. Nicht rein, zucken und wieder hinaus flutschen. Nein, es sollte immer in ihr sein! Sie brauchte keinen Orgasmus, sie brauchte das Gefühl, es zu fühlen, zu spüren. Soll er seinetwegen so oft kommen wie er wollte. Dieses hin und her war lästig, brannte irgendwann. Wenn er seinen Saft los war. Diese Ruhe, dieses feste Gefühl zwischen den Beinen. Mit diesen Gedanken schlief sie ein, fühlte es immer noch in ihr.

Sie wachte auf oder träumte sie? Sie lag auf dem Rücken und ein Körper lag auf ihr und es war in ihr drin. Es zuckte, es bewegte sich nicht. Es war Herbert! Sie fasste seinen Po mit beiden Händen, drückte ihn an sich, Schambein an Schambein. Sie bewegte ihr Becken, drückte gegen sie. Er lag nur wie ein nasser Bohnensack auf ihr. Er war kleiner als der von Hans und er schrumpfte, flutschte heraus. Sie ließ seine Pobacken los. Herbert stand auf, verließ sie wortlos. War das alles? Wollte sie hinter ihm herrufen. Sie schwieg. Hans war eindeutig besser.

Franz stand nicht zur Diskussion. Franz kam selten, war selten in ihr. Wenn er mal in ihr war, flogen die Fetzen, davor und danach. Vielleicht nahm auch Hans Viagra wie Herbert, nur Franz nicht?

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz und Charly frühstückten um 7.30 Uhr, machten gemeinsam den Abwasch. Franz stellte eine Waschmaschine an, kümmerte sich um seine Deutschland-Tour Strecke und um die FamilienChronik.

Charly war im Bad.

Franz hängte Wäsche auf, ließ einen Teil im Trockner trocknen.

Charly saß vor dem PC, packte später einen kleinen Koffer, bügelte dafür Wäsche.

Mittags aßen sie etwas aus der Tiefkühltruhe, tranken Kaffee und aßen die letzten Kuchenstücke.

Beide lasen Zeitung, Franz ging ins Bad, Charly arbeitete am PC.

Franz ließ eine Waschmaschine mit blauen Handtüchern mit 60°C laufen, danach vermaß er wieder die zu gehende Wanderstrecke für die Deutschlandtour und aß Kekse, glutenfrei, bekam er geschenkt, später Deutsches Corned Beef.

Das Wetter blieb sonnig, war gegen 17 Uhr wolkenfrei. Die Temperaturen lagen bei plus 12°C.

Sie aßen zusammen Abendbrot, kuschelten noch.

19.15 Uhr stand Franz auf, fuhr nach Höchst, brauchte knapp 10 Minuten, die Straßen waren frei.

Sie waren anschließend noch im Cafe wunderbar, vier Männer.

Franz war 0.05 Uhr zu Hause, legte sich zu Charly. Eine Hand hielt ihre Brüste, schief ein. Sein Penis lag an der Pospalte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 20. März, Frühlingsanfang

Der Morgen war wolkenlos und kalt. Um 6 Uhr hatte es null Grad, als Renate auf die Toilette ging. Es dämmerte.

Sie hatte immer noch diese Lust zwischen den Beinen, dieses Verlangen, diese Masse in sich zu spüren.

Sie legte sich ins Bett, hörten den Vögeln zu, sah zum offenen Fenster. Ein kühler Luftzug wehte plötzlich. Die Bettdecke wurde hochgehoben und ein Körper legte sich an ihren nackten Rücken. Hände fassten ihre Brüste, in die Pospalte drückte sich etwas Warmes.

Es war Herbert. Morgens konnte er meist, dachte Renate.

Sie ließ ihn ihre Brüste knautschen, fasste nach hinten, wollte dem ein Ende machen.

Er hatte sich aufgerichtet, drehte sie auf den Rücken, führte ihn bei ihr ein. Er war warm, drang tiefer. Sie bewegte ihr Becken, hatte die Augen geschlossen, konzentrierte sich darauf, was sie fühlte.

Er war schnell am Anschlag, bewegte sich, zuckte, schrumpfte, rutschte heraus. Herbert stand auf, ohne ein Wort zu sagen.

Und ich?

Herbert ging ins Bad, duschte.

Renate stand auf, machte Frühstück. Schweigend frühstückten sie.

7.30 Uhr verließ Herbert grußlos das Haus. Er hatte noch kein Wort gesagt.

Renate machte den Abwasch, es kribbelte immer noch, ihre Lust war nicht weniger geworden. Sie räumte die getrocknete Kleidung auf, lief auf dem Crosstrainer, machte alles bis zur Erschöpfung, duschte. Wäre Hans nur hier oder Jan. Sie lief mit nur mit dem Bademantel durchs Haus, handbreit war der Bademantel vorne offen. Niemand war im Haus, es war Stille.

Sie zog sich an, fuhr zum Bauplatz nach Eschborn. Die Gebäude vom Trainingszentrum standen, die Wände waren mit milchigen Planen verhangen, Licht brannte im Innern. Man grüßte sie, kannte sie, die Senior Chefin. Die Kalte. Man sah ihr bewundert nach aber nicht in ihre Augen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sie kuschelten, waren die Nacht zusammen, Charly und Franz.

Um 7 Uhr standen sie auf. Charly ging ins Bad, Franz bereitete das Frühstück zu. Sie unterhielten sich beim Frühstück. Charly von ihren Erwartungen an Göttingen. Franz erzählte von der Literaturwerkstatt. Sie wollten sie, Charly kennenlernen. Charly fand es interessant.

Franz meinte noch, „seit 6.14 Uhr haben wir Frühling“.

Der öffentliche Dienst streikte. U-Bahnen und Straßenbahnen, manche Busse fahren nicht in Hessen. Charly brauchte nur die S-Bahn bis zum Hauptbahnhof, die fuhr. Charly reiste für vier Tage nach Göttingen für ihr medizinisches Projekt der Krebsbehandlung. Charly fuhr mit der Bahn. Sie wollte Sonntag zurückkommen.

Franz widmete sich vormittags der FamilienChronik von Lisa und Georg, telefonierte, schrieb e-mails. Als er das Haus verließ, sah er Renate auf der anderen Straßenseite im Auto sitzen. Sie starrte ihn an. Franz nickte, hob die Hand zum Gruß. Sie blieb bewegungslos sitzen. Er lächelte nicht, das machte sie nur noch wütender.

Er fuhr nach Weinheim, wollte die große Blumenschalen im Eingangsbereich vom Haus neu bepflanzen. Die Bewirtung nach der Beerdigung bezahlen, auf den Friedhof gehen. Nachmittags Erna besuchen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate verließ nach einiger Zeit das Auto. In seiner Wohnung roch es nach Charly und Franz. Sie sah auf seinem Schreibtisch, mit was er sich beschäftigte, sah die Listen mit Adressen, manche hatten Haken. Manche Adressen waren unvollständig, Renate vervollständigte sie. Die liebe Verwandtschaft. Man sah sich selten, ein Glück.

Sie sah ein Prospekt, eine Einladung, Sela König, „Aus der Tiefe des Raumes-Malerei“, Mittwohabend, 18.30 Uhr war die Ausstellungseröffnung. Dann noch ein Blatt mit einem AutorenAbend im Glücksladen, Baumweg 20 in Frankfurt, Freitagabend um 20 Uhr. Das konnte man sich merken.

Vom Handy auf dem Schreibtisch von Franz rief sie Uschi an, fragte, „würdest du mit mir am Mittwohabend auf eine Ausstellungseröffnung in Eschborn gehen und Freitagabend auf eine Autorenlesung in Frankfurt?“ Uschi wollte Details wissen. Sie kannte weder die Malerin noch die Autoren. Warum nicht mal etwas Neues. Uschi sagte zu, „wollte Erna fragen, ihre Kulturbegleiterin“.

Renate legte sich in sein Bett, schlief bald ein. Die Temperaturen kletterten auf plus 14 °C. Nachmittags fuhr sie nach Hause, nach Niederhöhnstadt. Sie räumte auf, packte ihre Sportsachen, aß eine Kleinigkeit, setzte sich vor den Fernseher.

Abends kam Herbert, aß etwas in der Küche, setzte sich zu ihr, fummelte an ihr herum. Warum ist er plötzlich so aufgekratzt? Sie öffnete seine Hose, besorgte es ihm. Dann war er ruhig, ließ sie in Ruhe.

Um 19.30 Uhr verließ sie das Haus, fuhr nach Eschborn zur Gymnastik. Weder Herbert noch sie hatten heute etwas gesagt.

20.15 Uhr war Renate zurück. Wegen Streik des öffentlichen Dienstes ruhte der Turnhallenbetrieb. Sie duschte, legte sich ins Bett. Bald darauf kam Herbert, legte sich zu ihr, hielt ihre Brüste. Renate fasste nach hinten. Er war klein, wurde nicht größer. Herbert roch nach Bier.

Sie schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwoch, 21. März

Als Renate kurz nach Mitternacht erwachte, war sie allein. Sie ging auf die Toilette, sah Herbert in seinem Bett, schnarchte leicht. Sie zog sich den Hausanzug an, fuhr nach Eschborn. Es hatte wieder Minusgrade.

Das Zusatzschloss war offen. Charly nicht da. Renate legte sich zu Franz ins Bett, hörte ihn gleichmäßig atmen.

Dann drehte er sich um und sie wäre fast aus dem Bett gefallen. Das Bett stöhnte laut. Da wird jeder Hausbewohner wach, wenn Franz sich mal umdreht, dachte Renate. Sie hielt sich an ihm fest. War wohl ein zupackender Griff, Franz wurde wach. Franz küsste sie, fuhr mit der Hand unter ihr T-Shirt, massierte die Brüste, schob das T-Shirt hoch, küsste ihre Brustwarzen, bis sie steif wurden.

Sie wollte sich nicht aufregen, sie wollte nur neben ihm liegen. Er gab keine Ruhe. Sie fasste in seine Hose. Er war groß, fest. Sie drückte und schob. Es dauerte lange, dann zuckte es in der Hand. Und er gab Ruhe, streichelte nur noch den Rücken, küsste sie. Dann hatte er seine Hände überall an ihr. „Wo ist Charly“ wollte Renate wissen, um ihn abzulenken. „In Göttingen, kommt Sonntag zurück“.

Beruhigt blieb sie eine Weile liegen. Als er dann intensiver an ihr herummachte, zwischen ihren Beinen, stand sie entnervt auf, fuhr 4.20 Uhr nach Niederhöhnstadt. Sind die Männer alle verrückt?

Nirgends hatte man mehr Ruhe, musste sie doch in ihrem Bett bleiben.

▬▬▬▬▬▬▬

Tromsø

Beim Rückflug von Maria und Burghardt nach Deutschland hatten sie einige Aufträge in der Tasche.

Man beschloss, in Oslo ein kleines Konstruktionsbüro zu eröffnen, für den skandinavischen Markt. Hier war auch schon eine Niederlassung im Hafen, die eine Versuchswerkstatt in einer ehemaligen Werft bekam.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Wie gewohnt fuhr Herbert morgens, 7.30 Uhr, nach dem Frühstück in den Westhafen. Es kam zu keiner Annäherung. Er wollte 12.30 Uhr zurückkommen. Sie hatten heute Nachmittag einen Termin beim Notar.

Sie machte den Abwasch, räumte auf.

9 Uhr fuhr sie nach Eschborn, wartete vor dem Haus bis 9.20 Uhr ging zum Treffpunkt. Kurz danach kam Franz. Auf dem Weg zum Arboretum kamen weitere dazu. Eine Teilnehmerin fragte, ob sie nach einer Runde kommen könnten, zum Sektempfang?

Franz ging zügig. Manchmal haben wir uns unterhalten. Er sagte in die Runde, „heute Abend ist eine Ausstellungseröffnung im Rathaus. Ich sagte nichts dazu. Unterwegs trafen wir Ordnungshüter. Franz meinte, sie sollten sich um die leinenlose Hunde kümmern. Der Ordnungshüter meinte, es gäbe keine Leinenpflicht. Damit war Franz bedient.

10.30 Uhr waren wir beim Sektempfang. Es gab selbstgemachte Hörnchen und selbstgemachte Marmelade. Kaffee. Meist unterhielt man sich über gesundes Essen. Franz schwieg die meiste Zeit. Er hatte ja auch das meiste auf den Rippen.

Eine Stunde später brachen wir auf. Franz fragte, ob ich noch mit in die Wohnung käme?

Habe nur die Schuhe im Auto gewechselt, sind dann zusammen in die Wohnung gegangen. Er hat mich in den Arm genommen und geküsst. Hatte seine Hände wieder überall. Fragte, ob er meine Brüste küssen dürfe? Durfte er, hat sie noch ein bisschen massiert, dann den BH wieder geschlossen. Er wollte mich nicht gehen lassen. Ich meinte, wir haben noch einen Notartermin, ich muss jetzt gehen. Hab ihm gesagt, er darf mich nie verlassen! Er hat gesagt, egal was ich tue, er verlässt mich nicht. Wenn der wüsste, was ich tue. Habe beim Bäcker in der Berliner Straße Brötchen mitgenommen.

Herbert kam um 12.30 Uhr zurück. Wir aßen zusammen, Brötchen, Wurst und Käse. Habe Herbert vom GehTreff und Sektempfang erzählt und dem anschließenden Imbiss. Machten den Abwasch, lasen noch etwas Zeitung, die Überschriften, zogen uns um.

Im Ankleidezimmer trat Herbert hinter mich, fasste mir auf den BH, rutschte mit der anderen Hand vorn in den Slip. Hab dann meine Hand in seinen Slip versenkt. Es zuckte schnell und wurde klein.

Um 14 Uhr hatten wir einen Termin beim Notar in der Hauptstraße. Mussten 25 Minuten warten. Im Testament wurde eine Formulierung geändert. Alles hat der Notar vorgelesen. Wir unterschrieben das Testament auf Gegenseitig, der Notar unterzeichnete auch. Die generelle Verfügung, unter anderem die Patientenverfügung, hatten wir schon unterschrieben.

Fuhren dann zur Baustelle. An der Bahnschranke sahen wir Franz mit seinem Enkel. Er hatte uns wohl nicht gesehen. Die Schranke war geschlossen.

Herbert hupte. Franz drehte sich um, sah uns, winkte. Herbert winkte zurück. Hab nur nach vorne gesehen.

Wir fuhren zur Baustelle. Herbert sprach mit verschiedenen Mitarbeitern. Man war im Zeitplan.

Als wir zum Auto gingen, sahen wir Franz wieder, ist wohl nicht nach Hause gegangen. Er erzählte, sie würden jetzt zum Spielplatz gehen, ob wir Zeit hätten, mit zu gehen?

Herbert verneinte gleich.

Dachte, der Spielplatz ist ungefährlich. Habe zugesagt, falls er mich nach Hause fährt. Wollte er machen.

Renate sagte dann zu Herbert, „ich gehe heute Abend, 18.30 Uhr, zu einer Ausstellungseröffnung ins Eschborner Rathaus. Kommst du mit Herbert? Uschi aus Ilvesheim wird auch kommen“.

Herbert wollte nicht. Wollte „heute Abend Fußball im Fernsehen ansehen: Bayern München gegen Borussia Mönchengladbach im Pokal. Wollte er sich mit Sieglinde, Werner und Annette ansehen“.

Da hat der Franz gestaunt, als ich das mit der Ausstellung sagte.

Haben uns dann von Herbert verabschiedet, der in den Westhafen fuhr.

Wir hatten viel Zeit. Der Knirps blieb oft stehen. Hat sich alles ausgiebig betrachtet. Waren auch auf dem Spielplatz beim Fußballverein. Der Knirps machte auf gemütlich, im Sand mit anderen Kindern. Habe mit Franz auf der Bank gesessen. War schön in der Sonne. Haben uns manchmal unterhalten. Auch das Schweigen war schön. Franz hatte den Kleinen im Blick. Es waren junge Mütter und Großeltern da.

Kamen zum Haus in der Berliner Straße, als die Mutter kam, haben zu dritt Cappuccino im Hotelbistro getrunken. Franz hat bezahlt. Haben uns auf der Straße von Mutter und Kind verabschiedet. Hab mich nach Hause fahren lassen. Uschi und Erna wollten nach Niederhöhnstadt kommen. Wäre lieber geblieben, es war so friedlich.

Franz ist manierlich gefahren. Hat nur ab und zu die Hand gehalten. Als wir 17.30 Uhr in Niederhöhnstadt ankamen, waren Uschi und Erna gerade gekommen. Franz hat sich dann verdrückt, meinte, er müsse noch etwas tun. Drei Frauen verträgt er wohl nicht. Uschi machte den Vorschlag, hinterher noch den Abend gemütlich ausklingen lassen. Hätte das lieber mit Franz alleine gemacht. Bei seiner Masse lässt es sich so gut kuscheln. Und wie die Uschi den Franz immer ansieht, da muss ich den Franz schützen. Heute Abend gehen wir jedenfalls nicht in Gymnastik.

Wir sind von Niederhöhnstadt mit zwei Autos gefahren. Haben in der Unterortstraße vor Schlecker Parkplätze bekommen. Franz war schon im Rathaus. Hat sich mit Frauen unterhalten, auch mit Männern. Den kann man nicht allein lassen.

Franz hielt sich bei den Ansprachen im Hintergrund. Uschi zog uns nach vorne, die Erna und mich. Der Bürgermeister war nicht da, der Grüne hat geredet. Beim Vortrag stand der auf einem Bein. Dann eine Galeristin, die der Franz wohl kennt. Die waren oft zusammen. Er hat sich um uns nicht gekümmert, hat mich ignoriert. Hab das mit den Fledermausärmeln wieder angehabt, das vom Sonntag. Uschi hatte auch das vom Sonntag an. Erna trug einen silbernen weiten Pullover und schwarze Hosen.

Bis um 20 Uhr waren wir dort. Mir waren die Bilder zu dunkel. Franz hat das auch gesagt. Erna und Uschi diskutierten mit der Künstlerin. Hab mit Franz zugehört. Der hat die Ärmel falsch verstanden, war mit seinen Fingern auf meinen Rippen. Blödmann, mich so aufzuregen. Hätt ihm am liebsten eine gescheuert.

Sind dann gegenüber zu dem Italiener. Uschi hat uns eingeladen. Sie wollte, dass Franz neben ihr sitzt. Hab die Erna hin geschubst. Da hat die Uschi gefunktelt, hab gegrinst. Sie haben dann über die Bilder gesprochen, alle hatten das Thema, „Aus der Tiefe des Raumes“. Erna meinte, das hätte der Günter Netzer auch mal gesagt. Als wir aufbrachen, wollte Uschi den Franz mitnehmen. Hab gemeint, das sei ein Umweg, ich fahre den Franz nach Hause. Was die immer mit dem Franz hat? Der sah ganz unglücklich aus. Der gehört mir!

Es war ein klarer Sternenhimmel. Franz wollte mir jeden Stern herunter holen. Hat er schön gesagt. Hab ihm beim Fahren auch in den Ärmel fassen lassen. Er war ganz ruhig auf meinen Brüsten. Auf dem BH.

Hab ihn dann getröstet und er mich auch. Haben nur geschmust. Der braucht ein neues Bett, das macht ja vielleicht einen Krach. Ich bin aufgeheizt nach Hause gefahren. War mir recht. Morgen kommt Hans. Als Herbert kam, musste ich auf die Toilette. Er wollte nichts mehr von mir.



Eschborn

Franz stand um 7 Uhr auf. Es war ruhig in der leeren Wohnung, frühstückte sein Müsli, leerte mal wieder die Garderobe, hängte die warmen Winterjacken in den Schrank.

Es war wohl nicht das, was Renate wollte. Ist ja auch verrückt, kaum ist es wärmer, länger hell, kommen sexuelle Bedürfnisse. Gestern hatte er sich zweimal selbst befriedigt, einmal war er mit Erna intim. Da hatten es die gut, die sich auf ihren Intellekt beriefen, der sie von Tieren unterschied. Sie diskutieren über Gott und die Welt und wehe das Gespräch glitt ab, dann kamen die Bedürfnisse zur Sprache. Dann reden die Männer, die Intellektuellen, von Blasen und Bumsen. Primitiver können die Begriffe nicht mehr sein. Also haben sie auch Bedürfnisse, kaschieren es mit dem Verstand.

Er saß am PC, arbeitete für die Deutschland-Tour, erfasste die notwendigen Karten pro Wandertag, notierte sie im Datenblatt. Die Streckenlänge hatte er ja schon, jetzt fehlten die Höhenmeter. Die Karten waren schwierig, die von Rügen, was die Bezifferung der Höhenlinien betraf.

Seine Raben auf dem Balkongeländer machen ihre Aufgaben gut, kein Taubendreck ist zu sehen. Dafür waren zwei Mittelfinger große Würste auf dem Balkongeländer. Sie waren noch weich, fast schaumig, als er sie mit dem Schrubber fort wischte. Was mögen das jetzt für Vögel sein? Es gab ja auch schon einmal Enten auf dem Balkon. Früher, als sie noch die Katzen hatten, ließ sich kein Vogel blicken. Man wird bestraft, wenn man alleine lebt.

Nachher ist Gehrteff. Nach der zweiten Runde gibt es einen Sektempfang. Einer hatte Montag Geburtstag, hatte ihm gratuliert. Endlich mal wieder Bewegung. Nachlässig ist er wieder beim Essen, isst zu viel. Nur beim Müsli am Morgen hält er sich zurück.

Drei Kilo hat er abgenommen, das ist noch zu wenig.

Ins Bad muss er auch noch. Im Bad hat er dann festgestellt, er wog wieder ein Kilo mehr.

Es ist dunstig, kalt noch, um die 5°C aber wolkenlos.

9.25 Uhr war Franz beim Treffpunkt, auch Renate war da, hielt auf Distanz.

Die Einladende fragte, ob wir auch schon nach einer Runde kommen könnten? Sie hätten mittags noch eine Enkelverpflichtung“.

Es war wieder ein sonniger Tag, dunstig.

Nach der GehTreffeinladung zu Hause Würstchen gegessen und Zeitung gelesen, danach die Deutschland-Tourbeschreibung angefangen. !4.50 Uhr Klaus abgeholt. Wenn Klaus ihn sieht, wirkt er abwesend, ist wohl gerade aufgestanden. Beim Anziehen bricht dann der Bann. Aus dem Nebenzimmer hört man Kinderlachen und Klaus stimmt leise in das Lachen ein.

Sie gehen die Treppe hinunter, Franz rückwärts, führt mit beiden Händen Klaus. Er geht gut die hohen Stufen hinunter. Klaus wollte sich im Hof am liebsten in einen der dort stehenden Wagen setzen. Aber die gehören dem Tagesvater.

Sie gehen die Straße hoch zum Bahnübergang. Als sie beim Zebrastreifen sind, senken sich die Schranken. Klaus sieht unter den Schranken durch, kommentiert unverständlich, was er sieht.

Es hupt. Wohl wieder ein ungeduldiger, denkt Franz.

Es hupt nochmals, Franz dreht sich um, was da wohl wieder ist?

Er sieht Herbert winken, winkt zurück. Für Renate ist er mal wieder Luft, stiert vor sich hin. Vielleicht haben die beiden Zoff, denkt Franz.

Die Bahn fährt vorbei, die Schranken öffnen sich. Von beiden Seiten queren Autos den Bahnübergang, Menschen tun es ihnen nach. Franz hat die Hand von Klaus gefasst, achtet auf ihn. Klaus sieht den Schienensträngen nach. Dann überqueren sie die Straße, Ecke Schwalbacher/ Berliner Straße. Klaus scheint es nicht zu merken, der Weg ist ein anderer als sonst.

In der Sulzbacher Straße bleibt er öfters stehen, fasst vieles an, wirft mit einem Stöckchen. Franz lockt ihn weiter zu gehen. Klaus will nicht. Menschen gehen vorbei, reden mit ihm. Er sieht sie nur aufmerksam an, geht dann weiter, hält.

Dann erreichen sie die Straße, die zu dem neuen Turnerleistungszentrum führt. Herbert und Renate kommen, gehen zu ihrem Auto, sehen Franz mit Klaus. Herbert schüttelt Franz die Hand, Renate steht abwartend daneben. Sie will Franz nicht anfassen, will ihre Beherrschung nicht verlieren.

Herbert und Franz unterhalten sich. Klaus sieht Renate an, dann hat Franz sie etwas gefragt. Herbert lehnt ab. Reflexartig sagt Renate zu, wollte sich dann auf die Zunge beißen, stellt Bedingungen. Franz akzeptiert, Renate ist nicht begeistert. Nun wird sie mit Franz hier entlang trotten.

Man hört ein Martinshorn. Klaus sagt tatütata, immer wieder. Er sieht in die Richtung, wo der Klang her kommt, wiederholt mit leiser Stimme tatütata, geht dann weiter.

Klaus bleibt weiterhin öfters stehen. Franz fragt nach dem Bau, zögernd beantwortet Renate die Fragen. Sie will ihre Ruhe, ärgert sich, Franz zu begleiten. Sie will seine Nähe nicht. Ohne ihn ist alles leichter.

Franz hält auf Distanz. Renate schaut sich um, ob sie jemanden kennt, der sie aus dieser Lage befreit? Keiner ist da. Dafür dieses Gefühl, diese Anziehung, die sie hasst. Sie will selbst bestimmen, nicht schon wieder beeinflusst werden von irgendetwas.

Wie zufällig umarmt er sie mal. Sie macht ein Satz, findet sich albern. Es hat gewirkt. Franz bekommt den sonderbaren Gesichtsausdruck. Er kocht, geht auf Distanz. Ja, so ist es richtig. Geh auf Distanz! Das schützt uns beide.

Nach dem Spielplatz kennt Franz nur noch Klaus, ignoriert Renate. Ja, so ist gut, ich bin nicht da.

Klaus rennt manchmal, freut sich an der Bewegung, hört das Tuut vom Hörer der Telefonzelle. Den Hörer hat ihm Franz gereicht.

In der Berliner Straße denkt Renate, könnte auch nach Hause gehen. Wenn ich stramm gehe, schaffe ich es in 30 Minuten.

Franz sieht seine Schwiegertochter, Klaus seine Mutter, rennt. Kurz bevor er seine Mutter erreicht, stürzt er auf den Gehweg. Seine Mutter sagt gleich, „da ist nichts Klaus“. Aber ihr Tonfall sagt etwas anderes, Besorgnis hört man heraus. Das versteht Klaus und schreit.

Franz lädt seine Schwiegertochter ins Hotelbistro ein, zu einem Kaffee, hatte mich vergessen, erinnert sich dann. Er stellt mich vor. Wir schütteln uns die Hände, haben uns ja schon gesehen.

Wir trinken Cappuccino, Klaus bekommt kleine Amarettini.

Franz unterhält sich mit der Schwiegertochter, hat Renate scheinbar vergessen.

Auf der Straße verabschieden sie sich. Franz holt in der Wohnung den Autoschlüssel, fährt Renate nach Niederhöchstadt.

Später geht er zu Fuß zum Rathaus.



Niederhöchstadt, Donnerstag, 22. März

Um 6 Uhr hatte es fünf Grad plus, der Himmel war wolkenlos, die Landschaft dunstig. Manche Dächer haben Raureif.

Beim Frühstück erzählte Renate von der Ausstellung. „Je älter die Malerin wurde, umso dunkler wurden die Bilder, die sie auf verschiedene Materialien malte. Manchmal mehrere Schichten übereinander. Vielleicht wie im Leben, haben wir verschiedene Schichten übereinander. Mir und Uschi waren die Bilder zu dunkel. Erna verstand die Malerin besser“.

Sie war über sich erstaunt, hatte Franz vergessen zu erwähnen. Renate erzählte noch vom Italiener. Wollte dann von Herbert wissen, wie das Fußballspiel war?

„Es war spannend, ging in die Verlängerung. Dort gewannen die Bayern“. Mehr wusste er nicht zu berichten.

Renate sah noch kurz die Zeitung durch. Benzinpreise im Hoch, Frühling weckt Hormone und Triebe, Michaela May steht zu wildem Liebesleben. Ist ja beruhigend, wenn das die 60-Jährige sagt. Dann ist bei mir alles normal. Beerdigung der 22 Kinder vom Busunglück in der Schweiz. Das ist schlimm.

Herbert verließ 7.45 Uhr das Haus. Hans betrat es 8.15 Uhr. Hans hatte Herbert beobachtet.

Sie waren zuerst im Wohnzimmer auf der Couch intim.

Renate konnte nur einmal, tat dann nur so. Beim dritten und letzten Mal hatte er es gerne, wenn ich auf ihm lag, mich abstützte, er meine Brüste sah. Dann versuchte er sich aufzurichten und sie zu küssen. Das Muskelspiel seiner Bauchmuskeln war dann besonders beeindruckend. Da blieben wir einfach nur liegen, innig miteinander verbunden. Dieses still da Liegen mochte ich. Manchmal zuckte er, dann zuckte ich zurück. So wie er sich aufrichtete, seinen Oberkörper, so richtete er ihn in mir auf. Das waren schöne Gefühle. Er meinte, bis Montag sei es noch lange. Das dritte und letzte Mal war immer gut, auch wenn ich nicht mehr konnte. Von meinen Brüsten konnte er nicht genug bekommen, wie sie da hingen, er betrachtete und küsste sie.

Manchmal zitterten mir die Arme vom langen Aufstützen. Wenn ich mich sinken ließ, drehten wir uns bald und er rutschte immer noch groß heraus. Außer Keuchen sagte keiner etwas. Manchmal hätte ich schon gewusst, was er empfand. Ich konnte aber auch nur gurgeln, wenn ich kam. Im Liegen kam ich beim ersten Mal. Wenn er lange genug wartete, auch beim zweiten Mal. Wir hatten ja Zeit, er in mir. Manchmal duschten wir zum Schluss, da war dann nichts mehr, da fühlte ich seine Muskeln, vom Bauch, vom Rücken. Er war muskulös, ohne übertrieben zu sein, sein Waschbrettbauch war beeindruckend. Da kam keiner mit, wollte dann nur an ihn denken. Da konnte ich ihn auch an mich drücken. Meine Haut war sensibilisiert auf sein Muskelspiel. Wenn er ging, war ich meist fertig, total entspannt.

Um 12.30 Uhr verließ Hans das Haus, fuhr nach Ilvesheim.

Renate ging in den Schlafbereich zurück. Sie hatte nur den Bademantel an, vorn übereinandergeschlagen und den Gürtel verknotet. Sie wollte das Zimmer lüften. Jan begegnete ihr, sah sie mit verlangenden Hundeaugen an.

Sie blieb stehen, sah ihn weich mit hängenden Armen an, kippte das Becken nach oben. Sie war total entspannt.

Zögernd kam er näher, grüßte kurz. Renate wich ihm nicht aus, sah ihn offen an mit einem Anflug von Lächeln. Als er sie berührte, umarmte er sie leicht, küsste weich. Sie berührten sich von der Brust bis zu den Beinen. Er war sanft, zog sie behutsam an sich, als wäre sie zerbrechlich. Ein Gefühl des ersten Mals. Er wirkte scheu.

Er knotete die Gürtelschleife langsam auf, während er sie küsste, zog dann den Bademantel von den Schultern. Er drückte sie an sich, streichelte beim Küssen ihren Rücken bis zum Po. Sie drückte ihr Becken gegen seins. Er presste sie fest an sich.

Dann löste er sich, hob den Bademantel auf, küsste ihre Brustwarzen dabei, die steil abstanden. Mit seiner Zunge umspielte er die Brustwarzen.

Sie ging an ihm vorbei, zog ihn hinter sich her. In ihrem Zimmer drehte sie sich um. Sie zog ihm sein Poloshirt aus, dann seine Hose, sein Slip. Er stand steil ab, war lang wie eine Hand, sah rosig aus.

Er beugte sich zur Hose, nahm etwas heraus, hatte schnell den Kondom übergezogen.

Sie legte sich im Bett auf den Rücken, spreizte die Beine. Er beugte sich über sie. Er war hart, als er eindrang, immer tiefer und tiefer rutschte mit kleinen Bewegungen, verharrte.

Er bewegte sich nicht mehr, presste sich nur an sie, sein Becken gegen ihres, küsste dabei auf den Mund. Er stützte sich mit den Unterarmen ab. Sie genoss sein Verharren. Das brauchte sie. Er drückte ihre Brüste. Sie wälzten sich im Bett und er blieb fest zwischen ihren Beinen. Irgendwann kam er, entlud sich in das Säckchen.

Er küsste sie lange auf den Mund, war zärtlich mit den Brüsten. Sie bedauerte, als er herausrutschte.

Tine und Sybille waren auf einer Studienfahrt, wollten Samstag zurückkommen. Jan hat freiwillig verzichtet, wollte lernen.

Um 14 Uhr standen sie auf.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate ging unter die Dusche, Jan folgte ihr, führte ihn noch einmal ein. Sie standen im warmen Wasserstrahl, nun kamen sie beide.

Sie trockneten sich gegenseitig ab, dann schob ihn Renate hinaus, „habe noch zu arbeiten“.

Sie machte den Einkaufszettel, fuhr zu Fegro, räumte auf, machte den Haushalt.

Als Herbert abends kam, erzählte er, „Karl wäre nachmittags da gewesen. Habe mich um den Kran gekümmert“. Sieglinde war auch da. Sie saßen am Kran, sahen den Mainschiffen zu. Herbert hatte Sieglinde im Arm.

Der sonnige Tag ging zu Ende.  
Sie aßen etwas, saßen beide vor dem Fernseher.

21.30 Uhr gingen sie getrennt ins Bad und in die Betten. Beide schliefen gleich ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Frankfurt

Mit der VHS Ilvesheim fuhr Erna nachmittags nach Frankfurt am Main. 13.45 Uhr fuhren sie in Ilvesheim, von der Schlossstraße nach Ladenburg und weiter nach Frankfurt am Main.  
15.30 Uhr waren sie in Frankfurt in der Schirn Kunsthalle. Es begann die Führung zu Edvard Munch Ausstellung. Die Ausstellung war gut besucht, auch alle Plätze im Bus waren besetzt.  
Um 18 Uhr waren sie in der Apfelweinwirtschaft „Wagner“ und um 21.30 Uhr zurück in Ilvesheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 23. März

Es war dunstig, vielleicht auch neblig, man sah höchstens zwei Kilometer weit. Aber es hatte schon acht Grad plus.

Morgens beim Frühstück fragte Renate, „heute Abend fahre ich zu einer Autorenlesung nach Frankfurt. Kommst du mit Herbert? Wir könnten vorher dort Essen gehen. Die Lesung ist um 20 Uhr. Uschi und Erna kommen auch“. Herbert wollte nicht.  
Herbert wollte auch sonst nichts. Schade, sie spürte ein Kribbeln zwischen den Beinen.

Als Herbert das Haus verließ, kam Jan herunter, hatte wohl oben schon gewartet. Sie ging mit Jan in Tines Zimmer. Dort schlief Jan. Das Zimmer sah unordentlich aus. Er war wohl gerade aufgestanden. Das Bett war noch warm. Unter seinem Bademantel hatte er nichts.

Jan schaffte es, still in ihr zu sein. Er spürte wohl, was sie wollte, brauchte. Sie drehten sich, sie lag auf ihm, rutschten ans Fußende des Bettes, setzten sich, umschlangen sich, während er in ihr ruhte. Sie umschloss ihn mit ihren Beinen.  
Sie krabbelte, streichelte seinen Rücken. Er hatte eine sanfte, junge Haut, war 22. Heute umschlang er sie nur, knautschte manchmal die Brüste, drückte ihren Po gegen sich. Küssen wollte sie ihn nicht, er hatte Mundgeruch. Dann bewegten sie sich, ihre Becken. Er ließ sich langsam nach hinten aufs Bett sinken. Sie kamen gleichzeitig. Renate löste sich. „Hab noch einen Termin“.

Sie nahm ihren Bademantel, ging nach unten. Jan folgte ihr. „Heute nicht Jan“ und schob ihn hinaus. Jan machte einen Flunsch, wirkte beleidigt. Jan wollte schließlich lernen.

Sie duschte, schaffte es gerade noch zum GehTreff. Die Sicht war klarer, vielleicht weil es sonniger war.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Vier Personen waren am Treffpunkt gerade am Gehen. Mit einem Nicken wurde ich begrüßt. Franz aß wie üblich einen Apfel, unterhielt sich mit einer Frau. Er war der einzige Mann. Später kam noch ein Ehepaar dazu. Er grüßte die Damen mit Küsschen links und rechts, nur mich nicht.  
Männerärzte waren ein Gesprächsthema, Urologen, Prostata. Ärzte, die die Befunde zurückhalten, einen mit Angst ins Wochenende schicken. Jemand lud für nächsten Mittwoch ein. Dann die Hunde, ein beliebtes Thema, brauchen nicht angeleint sein.

Wir waren flott unterwegs, sind wir immer. Zum Schluss haben sich immer mehr verabschiedet, war dann mit Franz allein. Hat mich gefragt, ob ich noch mit in seine Wohnung komme? Charly kommt erst Sonntag. Ist ja nicht mein Problem. Bin gleich nach Hause gefahren. Was denkt der denn, wer ich bin? Seine Amme?

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab mich auf die Terrasse gelegt, im Bikini und Zeitung gelesen. Den Bikini habe ich wegen Franz gekauft.

Es hat dann geklingelt. Dachte, es sei Franz. Hab im Spiegel noch meine Brüste im Bikini zurecht gerückt und meine Lippen mit Spucke angefeuchtet.

Blöd wie ich war, habe ich nicht auf den Monitor gesehen.

Es war Jan, hatte den Schlüssel vergessen. Hatte eine alte Motorradjacke an, ausgeleierte Jeans und ein grünes fleckiges enges T-Shirt.

Er hat gefragt, ob ich Sonnenbade?

Hab ja gesagt und „er könnte auch Sonne vertragen“. So käsig wie der aussieht.

In der Sonne war es warm, ca. 22°C.

Hat mich in den Garten begleitet, auf die Terrasse. Hat sich auf einen Stuhl neben meiner Liga gesetzt. Dann waren seine Hände in meinem Oberteil. Hat sich dann aufgeteilt, eine Hand oben, die andere unten.

Er hat dann gemeint, ihm ist warm, will sich die Jacke ausziehen. Hab ihn begleitet. Mir war auch warm mit seinen Händen. Er hat in Tines Zimmer nicht nur die Jacke ausgezogen, auch meinen Bikini. Er hatte lustige Boxershorts an. War mit Luftballons bedruckt und in der Mitte stand ein großer ab. War dann ohne Kondom in mir, wie die anderen, Hans, Herbert und Franz. Ohne Kondom ist es schöner, ist natürlicher. Er hat es wieder lange ausgehalten, ich auch. Haben es im Stehen gemacht, da kommen die Brüste besser zur Geltung und mein Po. Hat ihn angemacht, seine Hände waren überall, sogar in der Pospalte.

Ich wollte es dann im Liegen beenden, kann im Stehen nicht. Er wollte im Stehen. Hab ihn dann rausgepresst, hab den Bikini genommen und bin gegangen. Man muss der Jugend Grenzen aufzeigen.

Hab dann den Hausputz gemacht, dabei vor Wut fast den Staubsauger gekillt. Weiß nicht, warum ich so aggressiv bin.

▬▬▬▬▬▬▬

Gegen 17 Uhr kamen Uschi und Erna. Haben Wasser getrunken, waren auf der Toilette. Um 17.30 Uhr fuhren wir nach Frankfurt. Sind durch die Berger Straße gefahren mit seinen vielen Geschäften. Kein Parkplatz, auch nicht im Baumweg. Erst am Ende der Straße, am Krankenhaus. Gingen zurück. Neben dem kleinen Raum der Autorenlesung waren wir in einem Persischen Restaurant. Die wollten später das Neujahrfest feiern. Die Frauen die da kamen, hatten superkurze Miniröcke an. Franz wäre begeistert werden.

Trafen Franz im Raum der Autorenlesung. Hat wieder mit einer Frau gequatscht. Er hat mich erst gesehen, als ich ihn versehentlich angerempelt habe. Später saß er zwischen Erna und Uschi. Habe mich neben Uschi gesetzt, als ich Jan sah und er mich. Es war eng und warm. Viele Stühle standen im Raum. Habe Jan morgens von der Autorenlesung erzählt.

Erst las jemand Gedichte vor, der nächste war in Frauenkleider. Ein Schlanker, ganz in Grün, Strumpfhosen, Minirock und Barfuß war er. Der hatte Schwierigkeiten, seine Texte zu lesen. Waren in verschiedenen Ebenen mit Verbindungen. Es ergab so jedes Mal einen anderen Sinn. Dann noch ein Mann, war wie ein Mann angezogen war, las aus einem Buch vor, das nicht von ihm war. Der dritte war krank. Er war Ersatz. Der sah annehmbar aus.

In einer Pause begrüßte Franz eine Autorin, stellte sie als Almut vor. Das war die Galeristin vom Mittwoch, auch die Künstlerin vom Mittwoch war da. Uschi und Erna unterhielten sich eifrig mit Almut. Franz hörte zu. Als Franz die Hand von Renate im Gedränge nehmen wollte, grub sie ihre Fingernägel in seine Hand. Es beeindruckte ihn nicht, hielt sie umso fester.

Als sie wieder saßen, nach der Pause, wurde Franz von Uschi gefragt, „was hast du mit deiner Hand gemacht? Die blutet!“

„Ich kam in einen Häcksler?“

„Wo gibt es das hier?“

„Die stehen hier herum, nicht wahr Renate?“

Statt einer Antwort bekam sie ein rotes Gesicht, sah ihn zornig an.

Uschi lachte laut, andere drehten sich herum.

„Ich gehe gleich!“ sagte Renate.

„Nimmst du mich mit Renate?“ wollte Franz wissen.

„Wir gehen nachher gemeinsam. Erna und ich passen auf, damit du nicht noch in einen Fleischwolf gerätst“.

Nach dem zweiten Teil, der wie der erste Teil war, gab es Diskussionen. Besonders der Typ in den Frauenkleidern war gefragt.

Sind dann nach Hause gefahren. Man besprach den Tag, die Lesung, die einzelnen Autoren. Renate kam es vor, als seien sie zwei Mal geblitzt worden. Klar, die Frankfurter sind klamm bei Kasse, da können die jeden Cent gebrauchen. Uschi fragte dann Franz, wie sein Tag war? „Durchwachsen. Der GehTreff war gut, Hausputz. Nachmittags wollte ich den Enkel abholen. Die Schwiegertochter kam mit dem Auto, musste Klaus erst noch eine neue Windel anziehen. Hörte ihn kreischen. Als er kam, waren seine Augen feucht. Dann sollt er bei mir mitgehen, tat zwei, drei Schritte auf mich zu, drehte sich dann zu seiner Mutter um, umarmte deren Beine. Bin dann gegangen, ohne ihn. Dann kam er plötzlich nach, drehte sich dann wieder zu seiner Mutter um. Bin dann ohne umzudrehen gegangen. Hab mich noch über mich geärgert, weil ich Klaus mit einer Eiskugel locken wollte. Zum Glück hat er es nicht verstanden. Keiner wird gezwungen, sich mit mir abzugeben“, Dabei sah er Renate an.  
„Dann wollte ich einen Fotofilm abholen. Die Tür war zu „bin gleich zurück“ stand auf einem Zettel. War Mittwoch schon einmal dort, 18.15 Uhr. Wusste nicht, dass sie bereits um 18 Uhr schließen. Die Fotografin ist aus dem Schwarzwald, jung und hübsch. Zu jung, vielleicht 25. Da sind mir die anwesenden Damen lieber“.  
„Das hast du aber schön gesagt“, meinte Uschi.

Renate hatte es dann eilig. Sie wollte zuerst abgesetzt werden, in Niederhöhnstadt.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Herbert war noch nicht da aber Jan.  
Sie waren dann in Tinas Zimmer. Jan war ganz brav und intim im Liegen.

Als sie nachts Herberts Auto hörte, verließ sie Jan, ging in ihr Zimmer.

Herbert wollte nichts mehr von ihr. Fand sie schade, war so feucht.

~~~~~

Eschborn

Franz bot einen Kaffee an, in der Wohnung oder im Hotelbistro. Die Damen wollten ins Bistro. Sie besprachen, was sie am Wochenende machen wollten. Uschi wollte mit Erna morgen auf die Musikmesse nach Frankfurt gehen, Franz seine Deutschland-Tour ausarbeiten. Uschi hatte früher Querflöte gespielt, wollte wieder einsteigen.

Franz bot den Damen an, bei ihm zu übernachten, dann könnten sie zusammen den Sonntag verbringen, vormittags vielleicht in den blühenden Palmengarten, mittags Essen gehen, nachmittags vielleicht am Main spazieren gehen oder ins Kino. Nach kurzer Bedenkzeit stimmten Uschi und Erna zu. Weil sie keine frische Tageswäsche dabei hatten, wollten sie morgen Abend bei ihm übernachten.

Franz fragte zum Schluss, ob er mit ihnen auf die Musikmesse gehen dürfte?

Dürfte er. Sie würden am Haus parken und gemeinsam mit der S-Bahn vier Stationen fahren.

Uschi und Erna fuhren um Mitternacht nach Ilvesheim.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Samstag, 24. März

Renate lag schon lange wach, war um 4 Uhr auf der Toilette. Ab halb Fünf hörte sie einen Vogel trällern, ab fünf noch mehr. 6.45 Uhr hörte sie das erste Flugzeug. 6.15 Uhr war es hell, dunstig. Man sah den Taunuskamm.

Sie stand auf, holte die Zeitung, machte Frühstück, deckte nett, stellte frische Blumen aus dem Garten auf den Tisch. Herbert war im Bad, kam mit einem Nicken.  
Es war hell, noch dunstig.

Als er an ihr vorbei ging, nahm sie ihn halb in den Arm. Er ging weiter.

Renate erzählte von dem persischen Lokal, der Autorenlesung. Als sie aus dem Raum der Lesung gingen, hörte man laute Musik aus dem persischen Lokal. In dem Viertel war viel Leben auf den Straßen. Da ist Eschborn und Niederhöhnstadt tot dagegen.

Herbert sagte nichts, außer „ich sehe mir heute Nachmittag das Fußballspiel des 1.FC in Eschborn an. Da kommt Baunatal. Nachher ist Besprechung mit Werner und Karl. Karl macht vormittags Gymnastik, nachmittags kommt er ins Geschäft“.

Herbert fuhr in den Westhafen zur Besprechung, fuhr nachmittags nach Eschborn. Sieglinde begleitete ihn.

Renate sah sich die Zeitung an, fand ein Foto interessant. Das zeigte den französischen Präsident Nicolas Sarkozy mit Gästen eines Restaurants in Valenciennes. Fast alle Leute schauten zum Fotografen. Der Präsident sah einer Blondin auf den Ausschnitt. Der ist halt auch nur ein Mann, dachte Renate. Und ihr Mann, der Herbert, wem wird der heute alles in den Ausschnitt sehen? Und mir?

Sie machte den Haushalt, stellte eine Waschmaschine mit weiß an. War im Bad, ließ die Türen offen, wegen der Feuchtigkeit. Interessierte niemanden.

Sie hörte Tauben gurren, sah zwei rumflattern. Der Taubendreck ist ätzend.

Mittags legte sie sich im Bikini auf die Terrasse, hatte vorher im Garten gearbeitet. Niemand kam.

Später brachte Jan leere Flaschen weg. Sie hörte Flaschen klirren. Er meinte, er hätte seinen letzten Tag des Alleinseins gefeiert, lange geschlafen. Er sah verkatert und ungepflegt aus, war unrasiert. Über den Autorenabend wollte er nicht reden, wollte mich anmachen, stank. Ich meinte, er solle mal unter die Dusche. Wollte er mit mir. Ich wollte nicht.

Bin dann zu Franz gefahren. Die Wohnung war leer. Hab mich in sein Bett gelegt. Nach einer Weile bin ich wieder nach Niederhöhnstadt gefahren. Machte einen in der Berliner Straße glücklich. Der suchte kurz vor 15 Uhr einen Parkplatz wegen dem Fußballspiel, bekam meinen. Sie hörte Lautsprecherdurchsagen, wurden wohl die Spieler vorgestellt.

In Niederhöhnstadt habe ich Lisa und Meggi angerufen. Lisa hatte bis nachmittags in der Werkstatt gearbeitet. Sie hat mit Georg ihre Motorräder fit gemacht. Musste ich dem Herbert sagen, mit meiner Maschine oder Hans. Der könnte am Montag einen Hänger mitbringen. Hab dann Hans angerufen. Er wollte gleich kommen, wollte ich nicht. Uschi und Erna seien auf der Musikmesse. Er hätte Zeit. Ich aber keine Zeit für ihn. Im Haus wurde es gerade laut.

▬▬▬▬▬▬▬

Tine und Sybille kamen Samstagnachmittag, 15.45 Uhr zurück.

Es gab Zoff mit Tine, wie Jan das Zimmer nutzte.

Jan wollte allein einen Spaziergang machen. Er traf Renate im Haus. War mit Renate auf ihrem Zimmer, ging nach zwei Stunden wieder.

Tine und Sybille hatten das Zimmer und Bad gesäubert, als Jan zurückkam. Er durfte nicht übernachten.

Als er ging, fand er Renate diesmal nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr nach Eschborn. Die Tür war verschlossen, auch das Zusatzschloss. Sie fuhr zurück nach Niederhöhnstadt, badete alleine.

Sie könnte auch alleine zum Frühlingsfest gehen. Tänzer gibt es bestimmt.

Um 20 Uhr wurde der Frühlingsball eröffnet mit den beiden Vorsitzenden. Sie waren ein gutes Paar. Fast alle Abteilungen zeigten etwas. Der Saal war gut gefüllt. Franz war nicht da. Es gab Tänzer. Sie hat einige Male getanzt. Einige wollten sie anmachen. Sie fuhr 22.30 Uhr.

Die Wohnungstür von Franz war immer noch zu. Sie kam nicht in die Wohnung. Dafür sah sie das Auto von Uschi, HD-HU, war ihr gar nicht aufgefallen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Erna und Uschi kamen 9.30 Uhr. Uschi hatte die Eintrittskarten für die Musikmesse im Internet gekauft. Dort kosteten die Karten 20 €, an der Kasse fast 30€.

Uschi hatte einen weißrot gestreiften Sommerblazer, darunter ein weißes Shirt mit kleinem runden Halsausschnitt und roter Perlenkette, dazu Bluejeans.

Erna trug eine schwarzsandfarbige gestreifte leichte Strickweste bis zum Hals zugeknöpft. Später sah man darunter ein sandfarbiges Shirt, passend zur Weste und eine schwarze Hose. Beide Kleidungsstücke hatten einen Rundhalsausschnitt, der bis zum Hals reichte.

Um 10 Uhr fuhren sie mit der S-Bahn zum Messegelände. Es war ein wüstes Geschiebe, laut und warm. Meist gingen sie hintereinander, Uschi vornweg. Sie hatte sich zu Hause erkundigt, wusste welche Stände sie aufsuchen wollte. Mittags aßen sie etwas an einem Imbissstand.

Um 16 Uhr waren sie wieder in Eschborn, tranken Kaffee und aßen aufgetauten Kuchen.

Nebenan auf dem Fußballplatz gab es ein Fußballspiel. Ab und zu hörte man Menschen, Lautsprecherdurchsagen.

Franz machte den Vorschlag, noch ins Kino zu gehen, Don Carter in 3D von Walt Disney. Ein Fantasyfilm. Wollten sie. Franz fuhr mit Erna und Uschi um 16.45 Uhr nach Sulzbach ins Kinopolis. Auch die Fußballzuschauer fuhren. Es gab ein wenig Stau unterwegs.

Es war warm in der Sonne, fast 25°C.

17.15 Uhr begann der Film. Sie bekamen Sitzplätze in der obersten, letzten Reihe. Erna und Uschi waren noch nie in 3-D-Filmen, fanden es erschreckend.

Sie bummelten noch durch das Main-Taunus-Zentrum. Es war voller Leben, die Geschäfte hatten bis 22 Uhr geöffnet.

Sie landeten in einem Art Biergarten eines Asiaten. Es gab Elektrobrenner aber der Wind war kalt. Bei Erna war auch das Essen kalt, sagte es, bekam heiße Garnelenbällchen als Trost.

Um 21 Uhr waren sie in Eschborn, unterhielten sich im Wohnzimmer. Um 22 Uhr gingen sie nacheinander ins Bad. Franz wollte auf einer Luftmatratze im Wohnzimmer in einem Schlafsack schlafen. Erna und Uschi hatten jeweils ein eigenes Zimmer. Beide lasen noch eine Weile mitgebrachte Bücher, Franz die Zeitung am Esstisch. Um 22 Uhr hörte man einige Flugzeuge.

22.30 Uhr war allgemeine Nachtruhe.

Franz konnte lange Zeit nicht einschlafen, stand auf, sah hinaus zum Flughafen.

Uschi kam in der Küche, holte ein Glas Wasser, sah Franz am Fenster stehen. Sie gesellte sich zu ihm, standen beide am Fenster, sahen schweigend hinaus in die Nacht.

Uschi ging irgendwann mit einem Seufzer. „Gute Nacht Franz“.

„Gute Nacht Uschi“.

Sie umarmten sich kurz. Taten es dann doch länger, drückten sich fester, küssten sich. Uschi trug ein Nachthemd, Franz einen Frottierpyjama.

Seine Hände lagen auf ihrem Po, drückten, drückten auch ihre Brüste.

„Mir ist kalt Franz, ich muss ins Bett. Kommst du mit?“

„Ja“.

Franz folgt ihr ins Gästezimmer. Die Tür von Franz Zimmer ist geschlossen. In seinem Bett schläft Erna, brauchte die Bettwäsche nicht zu wechseln, wollte sie so. Nur das Bett vom Gästezimmer bekam neue Bettwäsche für Uschi. Am Sonntag würde Charly wieder ihre Bettwäsche bekommen.

Uschi zog sich im Zimmer aus. Man sah ihre Konturen gegen das Fenster, Franz tat es ihr nach. Uschi legte sich auf den Bauch. Franz legte sich neben sie und streichelte sie von Kopf bis zu den Waden, soweit die Arme reichten.

Später drehte sie sich zu ihm, presste ihn fest an sich, hielt ihn fest, knabberte an seinem Ohrläppchen, streichelte ein wenig seinen Rücken. Franz streichelte weiter den Rücken, erst mit den Fingern, dann mit der Hand. Schauer liefen über sie hinweg und sie presste sich fester an ihn, schlief dann ein, entspannte sich, drehte sich um.

Franz hielt ihre Brüste, schlief ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Sonntag, 25. März, Beginn der Sommerzeit

Um 6.35 hörte sie das erste Flugzeug, eigentlich war es 5.35 Uhr. Die Uhr wurde nach vorne gestellt.

Ich würde manchmal gerne etwas ändern, die Zeit verstellen. Meine Gedanken würde ich ausblenden, die mich schon seit Stunden quälen, eigentlich seit Wochen. Nicht wegen Franz, nicht wegen der Tür. Ich hätte seine Nähe gebraucht.

Schon wieder ein Flugzeug. Detlev quält, das Polizeiverhör. Niemand ist da, zu dem ich flüchten kann, um mich abzulenken.

Herbert ist da!

Er schläft wie immer fest. Aber er ist warm. Seine Haut ist alt wie meine. In der Hose rührt es sich. Das funktioniert wohl immer. Mit dem richtigen Druck wird er groß. Es erregt mich, ihn in der Hand zu halten, presse mich an ihn, drücke mich gegen seinen Po. Es dauert doch länger.

Schon wieder ein Flugzeug, es dämmert.

Verstärke den Druck, schiebe hin und her. Nein, das wird nichts mehr. Stehe auf, gehe in mein Bett.

Nach ein paar Minuten kommt Herbert. Diesmal ist es umgekehrt. Er liegt an meinem Rücken, knautscht meine Brüste, dann sind seine Finger zwischen meinen Schamlippen. Er bemüht sich aber es kommt nichts. Ich tue dann so. Drücke meinen Po gegen seine Genitalien, stöhnte, zucke irgendwie. Hab Erfahrung von Hans. Da klappt es nur einmal der Rest ist Show. Fasse nach hinten. Ja, jetzt klappt es auch bei Herbert, es zuckt. Lasse meine Hand dort, er schrumpft langsam.

Nehme die Hand zurück, rieche daran. Es ist nichts, riecht ein wenig wie Urin.

Das nächste Flugzeug ist zu hören.

Es ist wieder dunstig und noch ein Flugzeug. Heute ist Sonntag Leute!

Nach dem Frühstück beschäftigt sie sich mit Wäsche. Gestern hat eine alte Bluse gefärbt. Sie lag wohl zu lange herum. Über Nacht war das Entfärbungsmittel aktiv. Ich wär jetzt auch gerne aktiv, habe Lust.

Herbert hat keine Lust mehr. Er reagiert nicht aufs Anfassen von mir.

Haben zusammen den Abwasch gemacht, räume auf. Herbert ist ins Bad, dann ich. Herbert hat den Vorschlag gemacht, heute Mittag essen zu gehen, in der Arche Nova. Dann brauche ich wenigstens nicht zu kochen.

Habe ihn nach dem Fußballspiel gefragt? Hat er wohl überhört, hat nichts gesagt. Vielleicht haben sie verloren.

Herbert hätte gerne Sieglinde besucht. Sie ist aber unterwegs, den ganzen Tag, Werner, Annette, Sieglinde, Suzanne und deren Freund. Herbert geht in die Garage, das Rolltor hat irgendetwas. Als Herbert die Wohnung verlässt, sieht er oben eine Bewegung. Es ist Jan, der nach oben geht, zu ihm sich umdreht. Merkwürdiges Verhalten, denkt Herbert.

Renate versorgt die Pflanzen. Eigentlich müsste ich sie umtopfen.

11.35 Uhr fahren sie zur Arche Nova, öffnet um 12 Uhr.

Sie sind die ersten Gäste. Die Bänke und die langen Tische sind verschwunden, stattdessen gibt es 6er Tische. Beide bestellen ein Bier, Herbert alkoholfrei, er ist gefahren. Die Bedienung ist wie immer nett, schnell.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Uschi und Franz stehen zusammen um 8 Uhr auf. Morgens hat Uschi nochmals gekuschelt, Franz hat gestreichelt. Uschi hätte auch mehr zugelassen. Ist wohl ein Spätzünder, stellt sie enttäuscht fest.

Als beide in der Küche werkeln, kommt mit einem „Guten Morgen“ Erna dazu, im Bademantel. Uschi hat ihr Nachthemd an, Franz den Pyjama.

Sie frühstücken zusammen, diskutieren über den Kinofilm. Erna und Uschi hat der Film nicht gefallen, war keine logische Handlung, die vielen Widersprüche im Film, in den Handlungen. Interessant waren die Reittiere und der Hund. Die Sprünge waren ziemlich unwahrscheinlich. Den Film wollte man vergessen.

Dann besprach man die Musikmesse, Urlaube, Wandern. Franz erzählte von der nächsten Wanderung am 1. April in Alsenz bei Bad Kreuznach. Wäre ja nicht so weit.

Erna und Franz machten den Abwasch, Uschi ist ins Bad. Einer muss ja anfangen, sagte Franz.

Es wurde ein sonniger Tag. In der Sonne war es warm, sonst kam kalte Luft in die Wohnung.

Nach Uschi war Erna im Bad, dann Franz.  
Erna und Uschi packten ihre kleinen Taschen.

Eigentlich wollten sie zuerst in den Palmengarten, dann in die Arche Nova. Aber sie hatten sich zu lange unterhalten, fuhren zuerst in die Arche Nova.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Sie trafen Renate und Herbert. Die beiden wirkten säuerlich, schwiegen. Herbert war sauer, weil Renate sein Liebingshemd ruiniert hatte. Mit dem Bleichmittel war es unansehnlich grau geworden. Er wusste gar nicht mehr, wo er das Hemd her hatte, so alt wie das war.

Sie saßen dann zusammen, Renate, Herbert, Franz, Uschi und Erna. Herbert fragte sich erneut, was Franz an Erna fand? Für Uschi empfand er nichts mehr.

Uschi hatte eine geblühte offene Halbarmbluse an. Es waren Orchideen. „Passend zur Ausstellung im Palmengarten“, wie sie Renate erklärte, die sie anstarrte. Darunter ein leichtes weißes Top und ein weißer kurzer Baumwollrock. Ihre wohlgeformten, strumpflosen Beine berührte öfters das von Franz. Der ließ sein Bein stehen, wie Renate missbilligend feststellte und eine tiefe Falte von der Nasenwurzel bekam.

Renate trug ein weißgoldiges Schmuckshirt mit Lilienmuster und großen Rundausschnitt, der vor dem Brustansatz endete. Hätte sie gewusst, Franz hier zu sehen, hätte sie etwas knackigeres angezogen. Ihr Shirt war nur leicht figurbetont. Sie hatte noch eine lockere Bluejeans an.

Sie ging dann auf die Toilette, steckte ihr Shirt in die Hose. Hat er gemerkt, hab es an seinen Augen gesehen und seine Nasenflügel öffneten sich. Er könnte ja auch mal auf die Toilette gehen.

Erna trug eine weiße weite Bluse mit Fischgrätenmuster. Die oberen beiden Knöpfe waren offen und man sah nichts. Sie trug ein weißes Shirt darunter. Dazu trug sie eine weite sandfarbene Hose.

Franz hatte ein blaues Halbarmhemd und eine leichte dunkelblaue Hose, schwarze Strümpfe und Sandalen an. Herbert ein weißes Hemd mit Verzierungen im Brustbereich, seine Lederweste, Bluejeans und seine Stiefel. Es war sein zweitliebstes Hemd, extra wegen Nasrin.

Man erzählte, was man so machte in den vergangenen 24 Stunden, was für jeden bestimmt war. Dann von den Geräuschen der nahen Eisenbahn. Franz meinte, Die Privatbahn nach Gießen sei lauter als die Züge der Deutschen Bahn. Dann sprach er vom Eisenbahnlärm im Rheintal. Allgemein fragte man sich, warum man keine Bahn wie die

ICE-Strecke von Frankfurt nach Köln baute, oben auf dem Land? Irgendwann ist das Rheintal bestimmt unbewohnt. Dann vom Lärm der Flugzeuge, die man am Himmel sah. Herbert wurde gefragt, als Baufachmann. Herbert taute auf, erzählte. Renate hörte gelangweilt zu. Sie interessierte mehr, wie das mit Erna, Uschi und Franz war. Sie konnte nichts erkennen, außer dem Bein. Kann ja Zufall sein, ist ja nicht viel Platz unterm Tisch.

Dann meinte Franz, nach dem Essen, sie, Erna, Uschi und er hatten einen Persischen Neujahrsteller mit Fisch und diversen verschiedenen Reissorten gegessen, „es wäre langsam Zeit, aufzubrechen“.

Herbert wäre gerne noch geblieben. Nasrin in ihrer weißen gestärkten Bluse sah wieder gut aus. Wegen ihr hatte er Renate den Vorschlag gemacht, in die Arche Nova zu gehen. Hätte er gewusst, Franz, Uschi und Erna anzutreffen, hätte er verzichtet.

Franz erzählte, sie „wollten anschließend in den Palmengarten fahren mit Orchideenausstellung, ob Renate und Herbert mitkommen wollten?“

Herbert wollte nicht. Renate kam mit.

Herbert wollte es sich zu Hause gemütlich machen, vorher bei Elfriede vorbei fahren, die hier in der Nähe wohnt.

Uschi saß neben Franz, Renate hinter Franz bei Erna.

Franz erklärte die vielen Plakate in der Stadt. Die Frankfurter würden heute ihren Oberbürgermeister wählen. Frau Roth von der CDU würde aufhören.

Es war chaotisch rund um den Palmengarten. Viele suchten Parkplätze. Sie hatten Glück, gerade fuhr ein geparktes Auto fort.

Die Damen fachsimpelten bei den Orchideen, was ihnen schon alles kaputt gegangen ist. Uschi hatte wohl den meisten Fachverstand, stellte Franz für sich fest. Dafür kannte Erna die meisten blühenden Blumen und Sträucher mit Namen im Park. In der Orchideenausstellung kam Franz mit einer Rollstuhlfahrerin ins Gespräch, sie war aus Edinburgh, Schottland, sprach gut deutsch. Den Franz kann man einfach nicht alleine lassen, stellte Renate wiederholt fest.

Magnolienbäume blühten, die weißen mehr als die lilafarbenen.

Aber auch bei ihnen an der Bergstraße blühte es schon heftig, erzählte Erna.

Man sah Felder mit weiße und blaue Traubenzhyazinthen, große und kleine Narzissen, weiße Glockenblumen, jede Menge verschiedenfarbige Primeln, Gerbera, Tulpen, Tausendschön, Schachbrettblumen, Vergissmeinnicht. Erna pflückte eine und gab sie Franz. Der wusste den Namen der Blume nicht, Uschi klärte ihn auf. Küchenschelle. Erna wusste von den meisten Blumen auch den lateinischen Namen. Kaum hatte Franz die Blumennamen gehört, hatte er sie auch schon wieder vergessen. Renate war still, Erna und Uschi unterhielten sich über die Pflege der einzelnen Blüher. Erna erklärte ihm den Unterschied zwischen Hornveilchen und Stiefmütterchen.

Im Gärtnerhaus sahen sie rote und weiße Azaleen, Kamelie, die übrigen merkte sich Franz nicht. Franz ging zwischen Erna und Uschi, bzw. er wurde von beiden geführt. Renate kam sich überflüssig vor.

Erst wollten sie in das große Siesmeyer-Cafe. Da musste man als Parkbesucher eine Karte ziehen. Das dauerte aber ewig, sie ließen es enttäuscht sein, andererseits waren alle Tische besetzt. Sie schlenderten durch den Park, waren auch beim Kinderspielplatz. Die Parkeisenbahn fuhr noch nicht, auch die Boote waren noch nicht im Wasser. Sie waren im Cafe Leonardo auf der Terrasse. Renate und Franz teilten sich ein Kuchenstück und tranken Cappuccino. Uschi und Erna tranken Tee. Erna aß nichts. Sie schlenderten dann zurück zum Auto.

Um 16 Uhr waren sie wieder in Eschborn.

Uschi und Erna holten ihre Taschen, verabschiedeten sich, fuhren nach Ilvesheim.

Als Uschi nach Hause kam, trafen sie Hans, der in einem offenen Cabriolet unterwegs war.

Renate blieb noch bei Franz in der Wohnung, stand unschlüssig in der Diele, während Franz die gekippten Fenster schloss. Der Wind heulte so.

Franz nahm Renate in den Arm. Ihre Erstarrung löste sich. Als sie hoch blickte, küsste sie Franz.

Der Wind heulte immer noch ums Haus, die Fernsicht war klar, sah die Bäume vom Taunuskamm. Man sah weißblühende Büsche und Sträucher in der Ebene.

„Bleibst du noch ein wenig?“

„Ja, aber nicht im Stehen“.

Sie kuschelten dann ein wenig, hatten nur die Oberbekleidung ausgezogen. Franz lobte ihre Wäsche. Wenigstens einer, der sie sieht und bewundert. Die anderen wollen immer nur ausziehen, wie langweilig. Nach einem langen Kuss stand Renate auf, ging. Franz hatte sie gebührend bewundert, welche edle Spitze sie trug.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 18 Uhr war Renate in Niederhöchstadt.

Herbert lag in der Badewanne, telefonierte mit Lisa. Er hörte auf, als Renate zu ihm in die Badewanne kam.

Er vergaß seinen Ärger wegen dem Hemd, auch die Enttäuschung, weder Sieglinde noch Elfriede anzutreffen.

Später erzählte Renate, wo man diese Hemden mit Stickereien bekommen würde. Gleich morgen würde sie ins MTZ fahren.

Den Tatort aus Wien fanden sie schwierig. Sie hatten oft Probleme, den Dialekt zu verstehen. Die Hand von Herbert ruhte auf den Beinen von Renate. Sie spreizte öfters die Beine, Herbert vermied mehr anzufassen. Abends war nicht seine Zeit.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 18.30 Uhr kam Charly aus Göttingen zurück. Es war wolkenlos und hell. Der Sturm ums Haus hatte nachgelassen.

Charly war müde, die Zeitumstellung. Jeden Abend war sie irgendwo eingeladen. Gestern Abend auf einem Frühlingsball der Uni. Weit nach Mitternacht kam sie ins Bett. Allein, wie sie Franz verriet. Sie nahm ein Bad. Franz half ihr beim Ausziehen, sie war ja so müde. Franz kniete an der Badewanne, streichelt sie.

Nach dem Abtrocknen und Eincremen lagen sie zusammen im Bett. Franz streichelt, bis Charly eingeschlafen war. Franz stand auf, badete, aß etwas, schrieb am PC.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Montag, 26. März

Es war wieder eine Umstellung. Morgens war es dunkel. Die Vögel zwitscherten wie eh und je. Es schien wärmer zu sein oder die Bettdecke zu warm.

Renate wartete. Herbert kam nicht, hörte ihn aufstehen und ins Bad gehen. Kurz war der Himmel bedeckt, dann löste sich alles auf.

Haben später gefrühstückt, ist um 8 Uhr erst gefahren.

Habe den Haushalt gemacht, war im Bad, um 9.30 Uhr beim Frauenarzt. Alles ist in Ordnung. Die Laborergebnisse würden nach Ostern vorliegen. Die inneren Verletzungen vom Januar waren geheilt.

War im MTZ, habe für Herbert ein weißes Hemd mit Verzierungen gekauft, auch für mich eine passende Bluse, falls wir mal auf Partnerlook machen. Kurz an der Baustelle vorbei gefahren, fotografiert.

Zu Hause den Wohnzimmerteppich mit Teppichreiniger und Bürste eingerieben. Dann gesaugt, gebügelt und das Sportprogramm. Ein paar Flecken hat sie nachbehandelt. War unter der Dusche, aß etwas, las Zeitung. Die Eschborner hatten also 1:2 verloren. Den Rest gesaugt. Der Teppich sieht frischer aus.

Nachmittag war Schönheitsschlaf auf der Terrasse angesagt. Es war sonnig mit kühlem Wind. Keiner sah meinen Bikini, könnte mich auch nackt hinlegen, würde auch keinen interessieren. Freue mich auf Hans, spüre das Kribbeln zwischen den Beinen.

Hans kam gegen 16 Uhr. Hatte vorher im Westhafen meine BMW (F800 GS Motorrad) geholt. Hat sich mit einem Ersatzschlüssel aus dem Büro geholfen, um das Motorrad zu bewegen. Ich war dafür besonders nett zu ihm.

Herbert hat sich gewundert als Hans vom Betriebsgelände fuhr, dass Hans die Richtung Autobahn einschlug. Da kam man nur nach Norden. Ilvesheim lag im Süden.

Renate und Hans waren zuerst in der Waschküche. Sie zeigte Hans ihr Fitnessstudio. Hatte ihn im Bademantel erwartet, ging schneller. Er ist immer so ungeduldig. Er wollte mich auf dem Crosstrainer sehen, ohne Bademantel. Hat ihm gefallen, hat sich ausgezogen. Wir liefen zusammen, er hinter mir, hat sich hauteng an den Brüsten festgehalten. Die mag er über alles. Seinen Pimmel hat er mir durch die Pospalte nach vorne gesteckt. Sah lustig aus, wie der vorne rausgeguckt hat. Beim Bewegen war das ein aufregendes Gefühl im Schritt. Ich wollte ihn auch auf dem Crosstrainer sehen. Sah sein Muskelspiel, ist atemberaubend. Ich saß dann auf der Waschmaschine, er hat ihn von vorn eingeführt, waren im Stehen intim. Ich konnte nicht, tat nur so. Im Liegen hat es dann auch bei mir geklappt, einmal. Er will immer auf meinem Rücken, meinen Po und die Brüste mit den Händen spüren. Ich kann nur, wenn ich auf ihm liege. So ist es immer drei Mal.

Um 21 Uhr fuhr Hans nach Hause, nach Ilvesheim. Mit dem Anhänger und der BMW (F 800 GS Motorrad).

Herbert war beim Spieleabend. Eigentlich wurde mehr erzählt, was man am Wochenende machte. Sieglinde erzählte, „Werner hätte ihr seinen Weinkeller gezeigt“. Herbert wusste gar nicht, dass Werner einen Weinkeller hatte. Sie hat aber nicht gesagt, was sie und Werner im Weinkeller machten. Viel Lust auf Herbert hatte sie deshalb nicht. Herbert war um 23 Uhr wieder in Niederhochtadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hat mit Charly gefrühstückt. Sie ist kurz nach 8 Uhr gegangen. Nach dem Haushalt saß er am PC, hat auch im Internet etwas gesucht und nach Stunden frustriert aufgehört. Fisch mit Reis aus der Tiefkühltruhe zu Mittag gegessen und Zeitung gelesen.

In der Ebene blühen immer mehr Bäume, Menschen sind auf Balkonen zu sehen und werkeln im Garten.

Franz saß dann wieder am PC, hatte keine Lust ins Bad zu gehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nachts fuhr Renate zu Franz. Herbert schlief tief und fest, war kurz davor nach Hause gekommen.

Das Zusatzschloss war geschlossen, sie kam nicht in die Wohnung. Kaum ist Charly wieder da, fängt das an, dachte Renate.

Als sie zum Fahrstuhl ging, kam der Fahrstuhl hoch, öffnete sich und Franz kam heraus, war beim Literaturabend.

Franz machte das Licht in der Küche an, zog in der Diele, Jacke, Hose und das Hemd aus. Die Unterwäsche im Bad, zog sich den Pyjama an. Franz löschte das Licht in der Küche. Renate hatte sich bis auf die Unterwäsche im Zimmer von Franz ausgezogen. Die Straßenbeleuchtung brachte etwas Licht ins Zimmer. Sie schlossen die Zimmertür von Franz. Franz legte sich ins Bett, das Bett ächzte. Vielleicht begrüßte es Franz. Er legte sich mit dem Rücken zur Wand, war müde. Renate kuschelte sich an Franz, bearbeitete ihn. Franz war nicht in der Stimmung. Er wurde schon wieder geblitzt. Oder er bildete es sich ein, entwickelte eine Phobie. Sie umarmten sich. Renate drehte sich dann um, mit dem Rücken zu ihm. Seine Hand lag auf ihrem BH. Die meisten mögen wohl die Brüste, nur Detlev war anders und Jan.

Sie lagen beieinander bis kurz nach 6 Uhr. Es war dunkel. Renate stand auf, ging auf die Toilette, kam zurück, zog sich an. Franz sah ihr im Liegen zu. Als sie fertig war, stand er auf, brachte sie zur Tür. Alles war schweigsam. Renate fuhr nach Niederhochtadt, brachte Brötchen aus der Berliner Straße mit. Einige Autos waren unterwegs, man hörte Flugzeuge. Dienstag. Später würde Franz nach Weinheim fahren. Heute Abend kegeln. Herbert auch und sie hätte Gymnastik, zum letzten Mal vor den Osterferien.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Dienstag, 27. März

Renate war nicht müde, brachte die Zeitung mit in die Küche, machte Frühstück, setzte sich an den Frühstückstisch, las Zeitung. Etwas Interessantes war nicht dabei. Der neue Oberbürgermeister von Frankfurt kam zu Wort, der neue Bundespräsident war in Polen und Wochenende sollte das Schwimmbad in Eschborn öffnen. Nichts interessierte sie wirklich.

Es dämmerte. 6.55 Uhr. Sie hörte Herbert, hörte die Toilette.

Sie frühstückten zusammen.

7.45 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.

Renate machte den Haushalt, ihr Sportprogramm, duschte. Sie sah, wie Franz um 10.45 Uhr weg fuhr. Danach war sie im MTZ, kaufte sich neue Schuhe, die anderen waren durchgelaufen.

Sie aß etwas, war nachmittags im Garten, arbeitete dort. Auf einer Liege ruhte sie sich aus, las.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Die Fahrt nach Weinheim verlief problemlos, obwohl zwei längere Baustellen auf der A5 nach Darmstadt etwas behinderten. Bei der ersten Baustelle sah man nur wenige Menschen, bei der zweiten waren viele Maschinen im Einsatz.

Zuerst war er in Weinheim beim Bestattungsunternehmer. Sie besprachen die Danksagung, bekam Belegexemplare von den Todesanzeigen. Beim Türken aß er seine türkische Pizza, holte anschließend Bankauszüge. Zuerst kam die Aussage durch den Drucker, „es gibt keine neue Belege“. Dann reklamierte Franz und es funktionierte doch noch. Danach arbeitete er im Garten, goss die Pflanzen, sprach mit dem Hausmeister Schönheitsarbeiten im Keller an, war auf dem Friedhof. Dort traf er einen Bekannten seines Vaters, der ihn auf die Grabsenkung aufmerksam machte. Franz fand das nicht tragisch. Die alten Kränze lagen auf dem Grab, die Erde musste sich setzen.

In Weinheim fuhr er auf die A5 und bei Ladenburg wieder herunter. Vor ihm fuhr ein Lastwagen von Rügen. In Rügen würde er im Sommer bei seiner Deutschland-Tour sein.

Überall blühte es in Weiß, rosa und Gelb.

Er fuhr am Neckar entlang, in Ilvesheim beim Autohaus Huber vorbei. Er sah Hans über den Hof gehen.

Franz besuchte Erna. Sie tranken Tee, knabberten Gebäck, redeten über das vergangene gemeinsame Wochenende.

„Hast du etwas mit Uschi?“

„Ich war mit ihr nachts im Bett und habe sie gestreichelt.“

„Mehr nicht?“

„Mehr nicht. Sind dann beide eingeschlafen.“

„Dann streichle mich auch mal wieder. Das machst du wirklich schön.“

Es blieb nicht beim Streicheln, sie küssten sich auch, Franz wollte sie auch im Schritt küssen, tat er auch. Fand Erna entspannend.

Um 16 Uhr fuhr Franz nach Steinbach zum Kegeln.

Unterwegs war viel Betrieb. Die Temperaturanzeige kletterte auf 20°C. Im Auto war es unangenehm warm.

17.10 Uhr war er auf der Kegelbahn. Anfangs war er nicht besonders, besserte sich. Nach dem Abendessen gab es wieder einen Leistungsabfall. Franz war mit sich unzufrieden.

Zwei Kegelbahnen waren noch besetzt. Es war laut. Als später Herbert kam, sah der nicht locker aus, wirkte angespannt.

Franz ging dann um 20 Uhr nach Hause. Herbert machte keine Anstalten, ihn zum Bleiben zu überreden. In Eschborn tankte er noch sein Auto und fand keinen Parkplatz am Haus.

Charly war noch nicht da. Sie hatte Gymnastik. Als sie später kam, duschte sie, er durfte sie eincremen, seine PC-Tätigkeit unterbrechen. Charly meinte, Renate hätte erschöpft gewirkt, war nicht so powerhaft wie sonst. Fragte, ob ich etwas damit zu tun hatte?

Charly aß etwas, zog sich dann ins Bett zurück, las in einem Roman.

Franz legte sich dann schlafen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 28. März

Renate war wieder früh wach, saß am fertigen Frühstückstisch, als Herbert aus dem Bad kam. Als er wach wurde, hat er bei Renate ins Zimmer gesehen. Sie war schon aufgestanden.

Gestern Abend beim Kegeln war es nur laut. Auf allen vier Kegelbahnen wurde gekegelt und die Leute an den Tischen waren laut. Sieglinde wirkte abwesend, nahm seine Gegenwart kaum wahr.

Kürzlich war er bei Gerda und die meinte, sie sollten Freunde bleiben, ließ sich auf keine Nähe ein.

Ute hat wohl einen festen Freund, hat keine Zeit mehr für ihn.

Und Sieglinde sagt manchmal ab, weil sie mit Werner etwas zu besprechen hätte. Es war frustrierend, fand Herbert.

Vielleicht sollte er mit Uschi wieder mehr Kontakte pflegen. Eigentlich wollte er ja freitags zum Saunen nach Ilvesheim fahren, wenn Erna und Uschi in die gemischte Sauna gehen. Aber derzeit kann er vormittags nicht aus der Firma gehen, da fehlt noch Karl.

Renate sah in ihrem Bademantel gut aus, räumte ab, als sie gefrühstückt hatten, verschwand in der Küche. Herbert ging dann.

Renate ging dann ins Bad.

~~~~~

Eschborn

Charly und Franz saßen beim Frühstück, es war 7.30 Uhr. Sie unterhielten sich. Dann drehte Franz den Kopf mal nach links mal nach rechts.

„Ist etwas?“ wollte Charly wissen.

„Draußen fliegen Tauben. Mal alleine, mal zu dritt, mal hoch, mal runter. Wenn sie unseren Balkon ansteuern, drehen sie im letzten Moment ab. Da helfen wohl noch die stummen Krähen oder die Essig-Essenz, die ich am Montag aufgetragen habe. Sie haben tatsächlich zwei Wochen gebraucht, um feststellen, die drei Krähen sind nur Attrappen. Am Montag war eine weißgescheckte da, hat den Kopf auf dem Balkongeländer gedreht, flog dann weg, als ich ihr nahe kam. Dafür kamen etwas später zwei dunkle, die sich dann auf den Balkon setzten. Ich habe dann mit einer Trillerpfeife losgelegt. Das hat die gar nicht gestört, dann ging die Trillerpfeife kaputt. Erst als ich mit dem Schuhabstreifer kam, sind sie geflüchtet. Ich könnte sie umbringen!“

Entnervt frühstückte Franz weiter, Charly zuckte nur mit den Schultern.

Dann kamen sie wieder, die Tauben, flogen kreuz und quer. Franz kochte. Er kam auf keinen Gedanken, wie er sie dauerhaft vertreiben konnte.

Dann setzte sich eine Meise neben die Krähenattrappe. Gegen die Meise hatte er nichts.

Passend dazu wurde Bolero auf einer DVD gespielt. Da spielte der Schlagzeuger 15 Minuten lang den gleichen Takt.

Franz machte den Abwasch, ging ins Bad.

Er war früher als sonst beim Treffpunkt. Einige waren schon da. Im letzten Moment kam Renate. Franz ging an der Spitze, legte das Tempo vor, unterhielt sich mit einer Teilnehmerin. Die übrigen waren am Unterhalten, kamen kaum nach. Renate blieb am Ende der Gruppe, hatte alle im Blick.

Franz hatte ein Halbarmhemd an, die übrigen Fleecejacken oder Trainingsjacken. Franz war der einzige, der eine Wanderhose und Wanderschuhe trug sowie einen Rucksack. Die anderen hatten Trainingshosen in den unterschiedlichsten Farben und Schnitten an.

Am Himmel waren Schleierwolken und die Luft war etwas frisch. Beim schnellen Gehen hob sich das auf.

Sie waren neun Personen. Abschließend waren sie in der Bäckerei mit Cafe in der Berliner Straße. Eine Teilnehmerin hatte kürzlich Geburtstag, lud zum Frühstück ein. Renate und Franz saßen an verschiedenen Tischen, hörten den Unterhaltungen zu.

Vor dem Cafe verabschiedeten sich die meisten. Franz ging mit Renate zum Haus. „Kommst du noch mit?“ „Nein“. Renate ging weiter. Franz ging ohne sich umzudrehen ins Haus. Er aß etwas, las Zeitung, arbeitete am PC.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Viertel vor Drei war Franz beim Tagesvater am Haus. Auch Renate stand da. „Wollte euch begleiten, können irgendwo Picknick machen“. „Mit Klaus gehe ich zum Spielplatz beim Sportplatz, wie letzte Woche“.

Renate ging mit in die Wohnung vom Tagesvater. Klaus war gerade vom Mittagsschlaf aufgestanden, wirkte wieder verstört. Renate und Franz zogen Klaus seine Schuhe an, gingen zum Spielplatz. Renate trug einen kleinen schwarzen Rucksack.

Ab und zu nahm Renate Klaus auf den Arm. Sie waren so schneller auf dem Spielplatz als eine Woche davor, Sie fanden eine freie Bank. Renate entnahm ihrem Rucksack eine kleine Wanderflasche, eine Plastiktasse und einen Behälter mit Kuchen.

„Das ist unser Picknick Klaus“. Renate packte alles aus, schüttete Tee aus der Wanderflasche in den roten Plastikbecher. Franz setzte Klaus neben sich, Renate saß neben Klaus.

Klaus aß einige kleingeschnittene Kuchenstücke, trank Tee dazu. Dann ging er zu einzelnen Spielgeräten. Der Spielplatz war mit einem hüfthohen Zaun umgeben. Franz rutschte an Renate, legte einen Arm um sie. Sie sahen dem Spielplatztreiben zu. Ab und zu stand Renate auf, beschäftigte sich mit Klaus.

Seitlich hatten sich junge Frauen niedergelassen. Alle trugen Kopftücher, hatten dunkelbraune Haare, ihre Kleidung war ebenfalls dunkel.

In der Nähe waren junge Frauen und es kamen mehr dazu, reichten von der Straße Körbe und Kisten, breiteten es auf der nahen Wiese aus. Franz fragte eine junge Frau, „um was für eine Gruppe es sich handelt?“ Es sein eine internationale Kleinkindergruppe. Sie nahmen Abschied von einer Betreuerin mit einem kleinen Fest. Es wurde teilweise englisch gesprochen. Die jungen Frauen zeigten viel Haut und Farbe, im Gegensatz zu den Kopftuchfrauen. Dort war nur das Gesicht frei.

Renate hatte zu keiner Gruppe eine Beziehung. Anhäufung von Gruppen mochte sie nicht. Mit Klaus konnte sie sich auf dem Spielplatz bewegen.

Irgendwann brachen sie auf. Als sie vor dem Haus in der Berliner Straße waren, kam die Schwiegertochter dazu. Franz lud alle, wie vor einer Woche, ins HotelBistro ein. Sie tranken Cappuccino und Klaus aß kleine Kekse.

Man verabschiedete sich vor dem Haus.

Franz ging alleine in die Wohnung. Charly war da, sah sich das Fernsehprogramm an. Franz machte sein Abendbrot. Charly hatte noch keinen Hunger. Danach saß Franz vor dem PC. 19.30 Uhr er packte seine Sportsachen. Es war noch hell, fuhr wenig später in den Sport.

Franz war kurz vor 20 Uhr in der Halle. Um 20 Uhr begann die Gymnastik und Renate kam herein. Aufwärmlaufen war angesagt, dann die Gymnastik. Franz verließ um 21 Uhr die Halle wie die meisten Teilnehmer. Er wollte seine Knie schonen. In der Vergangenheit gingen die Übungen zwischen 21 Uhr und 21.30 Uhr auf die Knie. Renate blieb. Diesmal war die Berliner Straße halb so voll mit parkenden Autos wie gestern Abend. Dienstagabend bekam Franz einen Parkplatz in der Seitenstraße. Es war noch warm, 18°C. Franz nahm die Fleecedecken aus dem Auto.

Franz räumte auf, aß diverse Milchprodukte, setzte sich vor den PC.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate kam gegen 22 Uhr nach Hause. Sie räumte ihre Sportsachen auf.  
Herbert saß vor dem Fernseher, sah sich die zweite Halbzeit vom Fußballspiel Bayern gegen Lyon an. „Die 1. Halbzeit hatten die Bayern nach mäßigem Spiel mit 1:0 gewonnen“, wie Herbert Renate erzählte.  
Renate duschte, ging dann ins Bett.  
Außer mit Klaus hatte sie kaum mit jemanden gesprochen.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt/ Niederhöhnstadt, Donnerstag, 29. März

Hans war morgens zuerst im Westhafen, stellte auf dem Betriebsgelände Renates Motorrad ab.

Er kam wenige Minuten später, als Herbert das Haus in Niederhöhnstadt verließ, an.  
Renate erwartete Hans im Bademantel. Sie waren zuerst im Wohnzimmer auf der Couch intim.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Herbert auf das Betriebsgelände kam, sah er Renates Motorrad und wollte es in die Garage stellen. Er hatte keinen Schlüssel für die Maschine, der Lenker war blockiert. Herbert rief Renate an. Niemand meldete sich.

Sieglinde traf ihn im Büro. Nach der Begrüßung fragte sie ihn, „kannst du mir vielleicht helfen? Ich bräuchte Erde für die Balkonbepflanzung und jemand der mir tragen hilft?“

Herbert und Sieglinde fuhren nach Krißtel in ein Pflanzencenter und trafen Franz, der gleiches tat. Franz kaufte Erde für die Balkonbepflanzung.  
Sieglinde kaufte noch Erde für ihre Orchideen und Kakteen zum Umtopfen. Sie fuhren dann nach Bockenheim.

Der Himmel war bedeckt und es war frischer als gestern, hatte nur 12°C.

Nach dem er mit Sieglinde alles ausgeladen und in die Wohnung gebracht hatte, fuhr er nach Niederhöhnstadt, um den Motorradschlüssel zu holen.  
In der Straße sah er das Auto von Hans mit leerem Anhänger.

Er ging ins Haus, hörte nichts und sah niemanden. Er ging in den Schlafbereich, wollte im Zimmer von Renate den Motorradschlüssel holen. Als er an der geschlossenen Tür stand, hörte er Stöhnen und Keuchen und das Bett leicht quietschen. Herbert verließ das Haus ohne Motorradschlüssel.  
Er ließ die BMW auf dem Hof vom Betriebsgelände stehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 13 Uhr fuhr Hans von Niederhöhnstadt nach Ilvesheim.

Als Renate die Haustür hinter Hans schloss, stand Jan hinter ihr, sah sie verlangend an.

„Jan, nicht heute“.  
„Bitte“.  
„Ich muss aber erst noch kurz telefonieren“.

Renate wählte eine Telefonnummer und legte nach zwei Minuten auf ohne etwas gesagt zu haben.

Jan war ungestümer als sonst.  
Sie ließ ihn gewähren, ihren jugendlichen Liebhaber, ihren Lover.

Als er gegen 16 Uhr ging, sagte er, „morgen reise ich ab. Ich habe einen Studienplatz in Hamburg bekommen. Es war echt cool, dich zu ficken“.

Sie wusste nicht, was sie von seinen Worten halten sollte. Im ersten Reflex wollte sie ihm eine Ohrfeige geben. Ließ es, dachte, das sei die Ausdrucksweise der Jugend. Sie wusste dann, an wen Jan sie erinnerte. An Arjen Robben von Bayern München. Der hatte die gleiche Figur. War nur drahtiger der Robben. Beide haben einen knackigen Po.

Das Garagentor schloss sich, als Jan den Wohnbereich verließ. Herbert hatte die letzten Worte von Jan gehört.

Herbert teilte Renate mit, „dein Motorrad steht im Hof der Firma, müsstest in die Garage. Ich hatte keinen Schlüssel für die BMW.“

Wenig später fuhr Renate in den Westhafen, stellte das Motorrad in die Garage.

In Eschborn sah sie sich die Baufortschritte an, stand dann vor dem Haus, sah, wie Franz das Haus verließ. Sie fuhr zurück nach Niederhöhnstadt, machte den Einkaufszettel und fuhr 17 Uhr zu Fegro.

Als sie von Fegro nach Hause fuhr, es war nur ein kleiner Einkauf, sah sie Franz wieder. Sein Stoffbeutel war gefüllt und er war wohl beim Friseur. Da müsste ich mal wieder hin. Sie fuhr beim Friseur vorbei und machte einen Termin für Dienstagmorgen aus.

Zu Hause las Herbert Zeitung. Renate machte sich Abendbrot. Danach nahm Renate ein Bad.

Das war heute ein Tag. Mit zwei Männern war sie heute im Bett, davor lief jahrzehntelang nichts. Je älter desto doller, dachte Renate. Sie massierte ihre Schamlippen. Die wurden heute ganz schön belastet, massierte ihre Scheide. Als sie aufblickte, sah sie Herbert in die Augen. Sie war wohl ganz in Gedanken bei Hans und Jan gewesen, hatte Herbert nicht gehört.

Herbert zog sich aus, hatte ein Prachtexemplar zwischen den Beinen. Er legte sich neben sie in die Badewanne. Renate legte eine Hand auf seinen Oberschenkel. Herbert erzählte von der Firma, von der Hochzeit.

Sein Prachtexemplar war geschrumpft, wie Renate mit Verwunderung feststellte. Er hat mir wahrscheinlich zugesehen, wie ich zwischen meinen Beinen herum machte und das hat ihn angemacht. Renate erzählte, Hans hätte sie besucht, nachdem er die Maschine in der Firma abgestellt hatte. Sie hätten einen Spaziergang gemacht. Renate erzählte allerdings nicht wo. Nur zwischen den Etagen und einzelnen Zimmern. Herbert hatte seine Zweifel. Er wusste, was er gehört hatte.

Sein Prachtexemplar war weiter geschrumpft, kaum noch vorhanden. Er hat also keine Viagra genommen. Da werde ich ihm mal helfen. Bald zuckte es in ihrer Hand und Herbert war müde.

Herbert stand auf und ging alleine ins Bett. Zufrieden war es heute auch für mich, besonders mit Hans. Sie könnte, würde ihn gerne tagelang streicheln, seine Muskeln waren berauschend.

Sie pflegte sich noch ein wenig und war 21.30 Uhr im Bett. Sie fand es schade, dass Jan wegzog. So etwas Junges zwischen den Fingern war mal was anderes, auch wenn sie mit ihm nie einen Orgasmus hatte. Sie schlief gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 30. März

In der Nacht hatte es mal wieder geregnet. Der Himmel war morgens bedeckt, lockerte sich nach acht Uhr etwas auf, war nicht mehr so grau. Es war wie in den vergangenen Tagen stürmisch.

Tauben flogen wieder beim Frühstück. Flogen vom Balkon darüber auf ein Fensterbrett in der Wohnung nebenan. Der Regen, so erfreulich er war, hat auch die Essig-Essenz verwässert und es dauerte nicht lange, bis eine Taube sich auf dem Balkon niederließ. Franz schoss wütend hinaus, die Taube flatterte davon. Mühsam konnte Franz sich unter Kontrolle bringen. Nur wenigen Tauben, dachte er bei sich.

„Da habe ich gestern Glück gehabt“, mit einem Blick auf die Zeitung, da hat einer bei Unterliederbach die A66 zu Fuß überquert und wurde tödlich verletzt. Dort bin ich gestern auch gefahren, als ich die Erde in Kriffel holte. Und die FDP machte sich auch keine Freunde, wenn sie jetzt den Schlecker Leuten die Auffanggesellschaft verwehrt. 11.000 Leute stehen jetzt auf der Straße. Die FDP geht mit Volldampf in den Abgrund. Auch den Opel Leuten hat die FDP, der Herr Brüderle noch, damals Gelder verwehrt. Sympathischer wurden die FDP dadurch nicht. Bald werden sie von der politischen Landschaft verschwunden sein wie an der Saar. Da haben sie auch wegen einer blöden Verweigerungsaktion die Jamaika Koalition gesprengt und jetzt sind dort aus dem Landtag“.

Charly musste gehen. Franz räumte ab, wusch ab, ging ins Bad.

Beim GehTreff waren sie anfangs zu dritt, später kam noch eine neue Teilnehmerin dazu. Sie haben gleich seinen kurzen Haarschnitt gesehen.

Im Arboretum sahen sie in der ganzen Zeit am Taunus einen Regenbogen.

Sie waren so schnell wie noch nie unterwegs.

11.05 Uhr waren sie in der Berliner Straße. Die neue holte eine Überweisung bei den Ärzten ab.

Franz machte sich einen Flammekuchen aus dem Tiefkühlfach, las Zeitung, machte den Abwasch, war kurz am PC.

Dann Staub saugen, putzen, der Lebensversicherung seines Vaters geantwortet.

Um 16 Uhr holte er Klaus ab.

Klaus lachte, als er Franz sah. Er saß bereits im Kinderwagen. Das wurde ihm wohl bewusst, schrie kurz. Seine Mutter beschwichtigte ihn und nach einem Meter war alles vergessen.

Es war ungemütlich grau. Von Norden kam ein kühler Wind mit Feuchtigkeit benetzt.

Sie überquerten die Hauptstraße, Klaus drückte lässig auf die Ampelschaltung.

Bei Grün überquerten sie die Straße, Klaus im Kinderwagen sitzend.

Die Stadtbrunnen waren türkisfarbig neu gestrichen.

Es ging am Westerbach entlang und der Wind kam von vorn. Klaus schien es nicht weiter zu stören. Das Bachbett war von Interesse, das klare Wasser.

Kürzlich wurde der Bach gesäubert, vielleicht nicht im Stadtgebiet. Es gab viel Unrat, besonders viele leere Zigarettenschachteln, aber auch ein weißer BH hatte sich irgendwo im Wasser verfangen. Die Körbchen waren B oder C vermutete Franz. Er machte sich Gedanken, wie dieses Wäschestück in den Bach kam. Vielleicht der Sturm der letzten Tage, hatte ihn von einer Wäscheleine geholt. Franz fand den Gedanken reizvoll, wie die Brüste wohl ausgesehen haben.

Dann begegnete ihnen ein Entepärchen, das sie kurz ansah, dann den Weg nach Fressbaren abknabberte. Klaus fand die beiden sehr interessant.

Beim Korbballfeld war ein einzelner Jugendlicher zugange, warf seinen Ball in die Körbe.

Im Schulgarten wurde gefeiert. Musik wummerte, hörte Mädchen lachen. Klaus interessierte sich nicht dafür, dafür an einer Gruppe Kinder, die nur wenige Jahre älter als er war.

Unterwegs wurde Franz von einer Frau angesprochen, die er kürzlich wegen Wandern ansprach.

Dann gab es wieder zahlreiche Hundebesitzer mit ihren Verbeinern.

Im Skulpturenpark steckte Franz seinen Kopf in ein großes Loch und erzeugte Töne. Das fand Klaus interessant. Sonst gab es nichts Aufregendes mehr, außer verschiedenen Spielchen mit dem Kinderwagen. Diese Bewegungen brachten Klaus zum Lachen.

Erstauslich waren die trockenen Felder. Der Regen am Morgen hat wohl nicht viel bewirkt.

Sie kamen diesmal näher an den feiernden Jugendlichen vorbei. Sie feierten das Ende der schriftlichen Abiturprüfung. Im Mai kamen die mündlichen Prüfungen.

Pünktlich wurde Klaus abgeliefert. Franz ging nach Hause, aß etwas, kümmerte sich um den Nachlass seines Vaters, weil das Notariat in Mannheim einiges wissen wollte. Franz fand es nur langweilig. Franz vermutete, er sei nicht normal.

Er brauchte längere Zeit, bis er die Stahlkassette öffnen konnte. Das kannte er aber bereits von vergangenen Versuchen. Irgendwann klappte es.

Charly kam nach Hause, war mit einer Freundin in Bad Homburg, setzte sich dann vor den Fernseher. Franz arbeitete am PC, die Nachlasspapiere lagen auf seinem Bett, einschließlich handgeschriebenen Testaments.

Es war noch hell, nicht mehr ganz so grau wie tagsüber. 19.50 Uhr.

Sie haben dann zusammen das Fernsehprogramm angesehen. Krimi wollte Charly nicht sehen. Das Liebesmelodram fand sie auch nicht gut. Dafür ging es Franz unter die Haut und das Taschentuch war nass. Er sah sich noch den Tatort vom Bodensee an, dachte an Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate war zuerst im Bad. Danach Herbert. Renate machte Frühstück.

Beide verließen um 7.45 Uhr das Haus. Renate fuhr zum Orthopäden, wegen der Schulter, Ellbogen und Hand. Sie bekam Kortisonspritzen. Danach tat es höllisch weh.

Herbert fuhr in den Westhafen.

Renate verzichtete auf den GehTreff, nutzte den Crosstrainer, legte weniger Gewichte auf die Bank und schlug nicht mehr so heftig auf den Sandsack.

Ab und zu dachte sie an Franz, war aber verschmerzbar.

Im PC sah sie, Franz hatte die Deutschlandtourdaten verschickt. In Usedom war es etwas anders als ursprünglich geplant. Sie hatte noch nichts gebucht, tat es diesmal. Bei der Buchung fragte sie, ob am 13.06. ein Franz Münch bei ihnen übernachten würde? Tat er. Es gab ja auch nur zwei in Frage kommende Häuser. Und sie hatte einen Treffer gelandet. Usedom war zwar nicht sehr toll mit Franz im vergangen Herbst. Jetzt würde sie mit Herbert dort sein und Franz mit zwei Damen. Die Voraussetzungen waren denkbar schlecht. So konnte sie ihn mal wieder sehen, wenn der Zufall es wollte. Aus seinen Tourdaten war ersichtlich, wann er ankommen wollte. Hat er gut gemacht der Franz.

Mittags aß sie etwas, machte sich an den Hausputz, von der obersten zur untersten Etage. Sie arbeitete zügig und schnell, war schweißgebadet, duschte.

Keiner wollte etwas von ihr. Sie hatte auch zu nichts Lust. Hans machte sie genügsam. Sein Körper, seine Muskeln waren atemberaubend. Noch nie hatte sie jemanden so ausgiebig gestreichelt, wie den Körper von Hans.

Abends kam Herbert. Er hatte sich das Fußballspiel Wehen gegen Eschborn in wehen angesehen. Eschborn hat 3:2 gewonnen. Sie aßen zusammen. Herbert erzählte von der Firma. Karl wäre wohl labil.

Dann sahen sie sich zusammen das Fernsehprogramm an.

Renate teilte Ananasstücke in Kaffeetassen, stellte für beide Proseccogläser hin. Statt Krimi wollte sie mal was anderes sehen. Ein Liebesdrama. Hätte sie besser den Krimi angesehen, das war ja zum Heulen. So schöne Motorräder gab es. „Eine halbe Ewigkeit“. Warum musste der Harry auch nach 50 Jahren zurückkommen? Seine Ehemalige war jetzt Ordensschwester und sein schoffiger Freund in dem Ort der alles verhindert hat. Herbert fand den Film langweilig, hat gedöst, ist dann ins Bett. Hab mir den Tatort reingezogen, damit ich auf andere Gedanken kam. Wie Franz sah der Harry aber nicht aus.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt, Samstag, 31. März

Ein grauer Tag. Die Fernsicht wurde besser, mehr nicht und höchstens 12°C.

Herbert hat mal wieder ausgeschlafen. War mit dem Frühstück fertig als er kam. Hat wohl schlecht geschlafen. Männer in den Wechseljahren. Redselig war er nicht, war mir recht.

Hab dann abgewaschen, ihn abtrocknen lassen. War im Bad, hab die Bettwäsche von mir gewechselt und demonstrativ meine gewechselte Bettwäsche in den Flur gelegt. Hat er verstanden, seine Bettwäsche dazu gelegt. Habs dann mit der Waschmaschine laufen lassen, später aufgehängt. Herbert hat ewig Zeitung gelesen. Hat erzählt, „es sei der trockenste Monat seit 60 Jahren gewesen und der Monate mit dem teuersten Benzin“. Er hat dann gebadet. Ich hab seinen Rücken eingecremt, rundherum. Aber er blieb klein. Hab angefangen zu bügeln, dann das Mittagessen gemacht, weiter gebügelt.

Dann hab ich Lust bekommen. Brauchte jemand wie Jan oder Detlev. Nix schmusen. Ich wollte etwas zwischen den Beinen haben.

Beim Mittagessen meinte Herbert, „wir waren schon lange nicht mehr bei Uschi und Herbert“.  
„Ja“. Hab Hans doch erst am Donnerstag gesehen mit seinem muskulösen Körper. Der wäre bestimmt gekommen, wenn ich ihn eingecremt hätte.  
„Wir könnten sie mal wieder besuchen“.  
„Ja aber nicht morgen. Da sind wir bei Werner und Annette eingeladen“.  
„Das hatte ich ganz vergessen“.  
„Herbert, kannst du mir die Winterreifen wechseln?“  
„Ich habs im Kreuz, kann ich nicht. Der Karl hat auch wieder Rückenprobleme, ist jetzt zur Reha in Bad Homburg. Kannst die Räder vom Hans wechseln lassen“.

„Autohaus Huber guten Tag. Hier spricht Hans Huber“.  
„Hallo Hans, hier ist Renate. Kann ich einen Termin für den Winterreifenwechsel machen?“  
„Wenn du gleich kommst, werden sie heute gewechselt. Wir haben heute Reifenwechselltag bis 18 Uhr. Da können auch die Leute selbst ihre Reifen wechseln. Wir stellen die Maschinen zur Verfügung, zum Auswuchten, Hebebühnen, Schlagschrauber usw“.  
„Ich komme Hans“.  
Renate erzählte Herbert, was Hans ihr erzählt hatte.  
Gemeinsam luden sie die Sommerreifen in Renates Auto und Renate fuhr los.  
Trotz hoher Spritpreise war sie in 50 Minuten dort.  
14.30 Uhr. Sie konnte gerade noch Uschi die Hand schütteln.

Uschi holte Lisa ab. Sie wollten sich um 16 Uhr in Mannheim das Frauenfußballspiel Deutschland gegen Spanien ansehen.

Nachmittags kam die Sonne durch.

Renate fragte Hans, „was der Alt Opel Transporter macht?“  
Hans grinste, „dem geht es gut, steht leer rum, wartet auf Aufgaben. Was macht der Kühler? Tropft er?“  
„Ja tut er“.  
„Dann lass uns mal nachsehen“.

Den Reifenwechsel machte ein Mitarbeiter.

Renate hatte nur den Hausanzug, ein T-Shirt und einen Slip an. Renate half Hans beim Ausziehen. Hans kam auch ohne Viagra. Nach dem zweiten Mal standen sie auf. Renate kam gleich beim ersten Mal.

Als sie in der Werkstatt am fertigen Auto standen, kam Herbert.  
Er war enttäuscht, als er hörte, Uschi sei auf dem Frauenfußballspiel mit Lisa. Georg war dafür in der Buchhaltung.

Renate fuhr nach Hause, fuhr in Eschborn vorbei.  
Charly war nicht da. Franz lag in der Badewanne, dann waren sie zu zweit.  
Franz erzählte von dem Film gestern Abend. Er erzählte, er hätte an sie denken müssen. Renate tat so, als wüsste sie nicht um was es ging.

Franz war dann zärtlich, konnte sie genießen.

Als er sich um seine Wandsachen kümmerte, bin ich nach Hause gefahren.  
Herbert kam kurz nach mir, war muffig. War wohl bei Sieglinde und nicht willkommen.  
Ich war nett zu ihm. Haben zusammen gebadet, nicht zu lange, hatte ja schon mit Franz gebadet. Habs dem Herbert dann gemacht, war jetzt groß. Mit der Uschi und mit der Sieglinde war nichts. Hatte Mitleid mit Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬



Niederh ochstadt, Sonntag, 1. April

War ein normaler Sonntag. Haben um acht Uhr gefrühstückt.  
Herbert hat abgetrocknet. Waren einzeln im Bad.

Sind zum Rettershof gefahren. Waren früh da, sind noch rumgelaufen. Dann kamen Werner, Annette und Sieglinde.  
Haben zusammen zu Mittag gegessen.

Werner machte den Vorschlag, noch auf die Dippemess nach Frankfurt zu fahren. Wir sind zu Sieglinde nach Bockenheim gefahren. Haben die Autos abgestellt und sind mit einem großen Taxi zur Dippemess gefahren. Werner hat bezahlt.

Werner hat etwas für Annette und Sieglinde geschossen, Herbert etwas für mich.  
Dann wollte Werner Achterbahn fahren. Annette sagte ab, meinte, sie sei schwanger, sah man auch.  
Werner wollte neben mir sitzen, wollte ich nicht. Alle waren daraufhin enttäuscht, war mir egal. Herbert saß dann neben mir.  
Werner war wohl ängstlich, hat sich auf den Oberschenkeln von Sieglinde festgehalten.

Annette hat dann Dippes, kleine graue Töpfe mit blauer Verzierung, gekauft. Waren in einem Festzelt. Werner saß zwischen Sieglinde und Annette, war mir recht, Herbert nicht. Er saß zwischen Sieglinde und mir. War ihm nicht so recht.

Werner wollte noch Geisterbahn fahren, fand ich blöd. Annette mochte auch nicht. Werner saß dann neben Sieglinde. Herbert wäre alleine gewesen, ich bin bei Herbert mitgefahren.  
Zuerst wurde man von einer komischen Stimme begrüßt, dann gings im Dunkeln weiter. Herbert hatte wohl Angst, fummelte an mir rum. Ein Skelett mit Sense kam, dann waren wir in Hameln, was mit Ratten. Dann diese Geräusche, Quietschen, das Ruckeln der Wägelchen. Gruslig war nur der Herbert. Dann gings hoch, vor uns Werner und Sieglinde. Werner hatte einen Arm um Sieglinde gelegt. Oben war man kurz im Freien. Gerade als das Wägelchen vor uns abbiegt, seh ich, wie Werner seine Hand im Ausschnitt von Sieglinde hatte. Vielleicht hat sie ihre Kette verloren. Oben war der Werwolf Zoltan und aus einem Kürbis spritzte Wasser. Vielleicht ist Sieglinde nass geworden. Der Herbert hatte sich wieder beruhigt.

Sind mit dem Taxi zurückgefahren, bezahlte Herbert.  
Werner und Annette fuhren nach Hofheim, wir nach Niederh ochstadt.  
Wir haben noch zusammen gebadet, war aber nichts. Wollte es ihm auch nicht besorgen. Herbert hatte nur Augen für Sieglinde.



Alsenztalwanderung

Erna und Uschi waren bei der Alsenztalwanderung dabei. Renate nicht.  
Hans war in Würzburg, wollte zwei Opel Super 6 holen.

Hallo!

Eine Woche vor der Wanderung bot ich Mitfahrpl atze an. Am nächsten Tag waren sie weg, die freien Plätze. Im Laufe der Woche musste ich zwei Interessierten absagen. Allerdings hatten beide Damen ein Auto, sie kamen dennoch nicht mit.

Kurz vor der Abfahrt am Sonntagmorgen gab es eine Absage. Ein Platz in meinem Auto war frei. Das war zu spät, um jemanden zu informieren.

Sonntagmorgen hatte es in Eschborn plus 5 C. Es war wolkenlos. Am Sonntag wehte der Wind heftig, wie die Tage davor.

Morgens um 7.05 Uhr kam ein Anruf aus Rheinhessen, zwei Teilnehmer meldeten sich an. Nun rechnete ich mit neun Teilnehmern.

Vor Frei-Laubersheim hatte ich mich an einer Straßenkreuzung falsch eingeordnet. Nun sah ich den zehnten Teilnehmer. In Alsenz kam ein Anruf, das Navigationsgerät hat etwas Falsches angezeigt, kannte die neue Kreuzung vor Bad Kreuznach nicht. Nun waren wir also 11.

Also zehn Teilnehmer vermuteten mit dieser Wanderung keinen Aprilscherz.  
An einen Aprilscherz glaubte ich auch nicht, als ich Schnee sah. Die Temperatur zeigte Minus 0,5 C an.  
Unser Mann aus Alzey erkannte gleich, das war kein Schnee von gestern, sondern Zucker.

Bei der Vorstellungsrunde hörten alle einen Specht.

Die Tour ging im Uhrzeigersinn, rechts herum, also mussten wir nach links gehen, standen auf 9.30 Uhr.  
Eigentlich ging es bergab Richtung Bad Kreuznach. Wie das so ist im Leben, es gibt immer ein ab und auf.  
Wir sahen viel Bl uhendes aber auch eine Raureifwiese.

Die Temperaturen waren niedrig. Es tat gut, als wir nach dem ehemaligen Bahnwärterhäuschen Ohlbach (und dem gleichnamigen Bach) bergauf mussten. Im Vorgarten des Bahnwärterhäuschens waren schnatternde Gänse. Wir trafen eine Walkerin, die gestürzt war und am Boden saß. Unterstützende Worte reichten, mehr wollte sie vom Wanderführer nicht.

Der Anstieg, einer von vielen, war der unangenehmste. Ein unebener Hohlweg, übersät mit roten Buntsandsteinbrocken, bedeckt mit Laub und Ästen. Man war langsam. Michael war diesmal ausgeschlafen, bemängelte häufig das weniger flotte Gehen.

Wie das so ist, wenn der Wanderführer sich bei der Vortour unterhält, wir kamen im Wald etwas (ca. 200 m) zu weit nach Süden. Die Richtung stimmte. Wir trafen in diesem Waldstück alle Arten von Waldwegen an, einschließlich zugewachsen. Wir waren im Staatsforst Winnweiler. Winnweiler weit entfernt.

Bald waren wir wieder auf dem geplanten Weg und eine tolle Aussicht wurde uns geboten, abgesehen von den teilnehmenden Damen. Sie waren alle sehenswert. Wer hätte das gedacht, vom Köpfchen diese Aussicht, nicht nur das Nahe, auch das Ferne wie Altkönig und Großer Feldberg. Von diesem sah man auch die Türme und Funkanlagen. Auch die Spitze vom Niederwalddenkmal hat man gesehen. Und die Dippemess von Frankfurt.

Und wir kamen in die Rheinhessische Schweiz. Vor Fürfeld, im Bereich der Grillhütte, gab es einen Weg nicht, wir kamen dennoch ohne große Umwege weiter. Die Schützen hatten für uns geöffnet, wollten wir noch nicht. Hatten gerade 10 km hinter uns. Fürfeld nahm uns auf, kamen an den beiden unterschiedlichen Kirchen vorbei. Hier im Ort war auch etwas Leben. Vom Fürfeld Zentrum ging es nach Südwest. Zwei Damen testeten die Gastfreundschaft, haben sie bestanden. Hier wurde die Strecke etwas abgekürzt, um das zu viel im Wald auszugleichen.

Oberhalb von Tiefenthal, am Bremstaler Berg, eine Schutzhütte für die Weinbauern. Hier machten wir unsere Mittagsrast. Beim Los-Gehen kamen wir mit zwei Einheimischen ins Gespräch, dann der Wanderführer alleine. Hier gab es in der Vergangenheit ein unterirdisches Nato-Treibstofflager, wurde versorgt aus Marseille per Pipeline.

Wir kamen nach Tiefenthal. Nicht nur Schinderhannes Kumpel waren von hier, auch ein Jakobsweg-Pilger. Hat sich hier verewigt. Davor hätten wir Kaffee & Kuchen haben können. War zu früh, gerade 10 Minuten nach der Mittagspause.

Wie das so ist, wenn man in der Tiefe ist, dann geht es hoch hinaus. Das war ein bisschen anstrengend. Das hoch gehen, muss auch mal sein. Da muss man durch. Die anderen bleiben halt daheim. Einige sind aber auch viel zu warm angezogen.

Im Hinterwald kamen wir dann auf die Spuren des Kalten Krieges. Die Umzäunung, wie auf der TK25, war nicht mehr, waren dafür auf geteerten Wegen unterwegs. Da waren unsere US-Boy-Freunde in der Vergangenheit auf Patrouille in ihren Jeeps. Wir sind an einer langen schwarzen Leitung vorbei gegangen. Kamen an einer Chloranreicherung vorbei. Drei Meter hoher Zaun, mit Nato-Stacheldrahtzaun als Krönung, dann ein aufgebohrtes Schloss, das war sicher James Bond.

Die Leute, denen wir begegnet sind, haben noch deutsch gesprochen. In Vietnam wächst ja auch langsam alles zu. (Bei der Heimfahrt zwischen Hochstätten und Fürfeld auf der B420, im Stöchewald, gab es eine nicht nachvollziehbare mobile 50 km/h Geschwindigkeitsbegrenzung. Das war morgens noch nicht. Abends sah man auch die Flutlichtanlage. Auf der Karte ein eingezäuntes Gebiet mit interessanten Wirtschaftswegen. Hier kämpfen sie wohl noch für den Hindukusch oder so. Alles Mögliche kann man nachlesen, aber nicht, was sie mit dieser Landschaft machten, unsere Freunde vom über großen Teich.)

Eine Enttäuschung war der Jägerhof. Unendlich viele Autos standen hier. Aber hier wurden nur Pferde bewegt, auf denen kleine Kinder saßen. Jetzt wo die Cowboys weg sind, haben die Pferde wieder eine Aufgabe.

Wir haben uns darauf gefreut, der Jägerhof könnte Kaffee haben. Hatte er nicht. Selbst der Hund hinter dem Zaun war uns nicht wohl gesonnen.

Wir kamen zum Schwarzen Hübel. Hier sahen wir den Donnersberg gut, mit seinen elektronischen Einrichtungen. Einer meinte mal, hier werden unsere e-mails von unseren USA-Freunden gelesen.

Wir wählten einen angenehmen Waldweg, der sich als Sackgasse erwies, war auch schön, war Abenteuer. Dann ging es an einem Bächlein entlang. Viele Wanderer waren hier sicherlich noch nicht. Alles war friedlich, die sanften Hänge, blühende Bäume, Büsche und Blumen. Das Sonnenlicht funkelte in den kleinen Wellen des Baches.

Früher gab es hier Steinbrüche, haben uns Einheimische erzählt. Wir wollten wissen, der Wanderführer, um genau zu sagen, wofür man hohe Steinstützmauern hier braucht? Das waren Reste von Brücken. War interessant. Die meisten waren schon weg, stürzten nach Münsterappel, wollten Kaffee trinken. Die Einheimischen haben gesagt, in Münsterappel gibt es nichts. Vier Kilometer südlich in Gaugrehweier, da gab es etwas.

Aber das haben die anderen nicht mehr gehört, sind einfach losgestürmt. Wir wenigen gingen langsamer, waren schon frustriert, die anderen wurden es später. Tiefenthal ist kleiner, hat aber noch eine Wirtschaft mit Kaffee & Kuchen, sollte man sich merken.

In Münsterappel sahen wir anfangs viele alte Männer. Eine kleine geschlossene Pizzeria, öffnete erst 17.30 Uhr, ein geschlossenes Dorfgemeinschaftshaus und eine interessante Kirche mit dem Fachwerk seitlich. Später sahen wir dann rüstige alte Frauen, vor dem Friedhof. Sie hätten auch gerne ein Cafe gehabt. Sie konnten mit uns fühlen, hat uns getröstet. Wir kamen nicht zum Trösten, gingen in die andere Richtung.

Wir sahen auch ein junges Ehepaar mit Kindern.

Wir sind dann am Friedhof vorbei auf die Höhe. Vor uns ein Weg, der sah ja so etwas von steil aus. Haben dann einen anderen genommen, links davon. Der brachte uns fast nach Oberhausen an der Appel. Kommt ja keiner auf

die Idee, das könnte das Oberhausen im Ruhrgebiet sein. Appel klingt halt gut. Wir waren dann nicht auf dem Idealweg unterwegs. Schön zu gehen war er aber.  
Haben Hasen gesehen. Einige meinten, es seien Osterhasen.  
Dann wurde es doch noch anstrengend, langgezogen ging es auf Höhe zum Spannagel. Da gab es jede Menge Windräder. Bei einem war die Eingangstür offen, hat viele interessiert, wie es innen aussieht. Gesehen hat man dennoch wenig. Das erinnerte ein wenig an ein Werbeplakat in Tiefental. Da gab es eine Wand voller Werbebilder, auch die Monroe, bei der der Rock hochfliegt. Da sieht man eigentlich auch nichts.

Da oben waren wir also, ging dann bergab, bis wir in Alsenz waren. Etwas später als gedacht waren wir im Lokal. Der Wanderführer wollte zu viel von den Einheimischen wissen.  
Dann fiel er noch auf einen Aprilscherz rein, der Wanderführer. Eine an Wanderungen Interessierte war mit Hund da. Der Wanderführer versuchte wieder mit Engelszungen zu überreden. Dabei war es die angekündigte Schwester von Micheline. So war das wahrscheinlich auch früher, die Eiferer hätten auch den Papst bekehrt.  
Die Schwester hat einen bärenstarken Hund als Begleiter, der könnte einen ziehen.  
Es war schön im Lokal. Der Wirt hat auch schnell einen größeren Tisch gedeckt, bestellt war für 8, dann waren wir 12 mit Hund. Der lag friedlich beim Wanderführer, hat ihn bewacht.  
Der Wanderführer hat noch zwei getauft, zwei Heiden, sind jetzt Wanderinnen. Manche fallen ja vom Glauben ab, hoffen wir, sie lange bei uns zu sehen. Eine hat ja etwas Verräterisches gesagt. Mal sehen.  
Die Haupttour hat teilweise eine andere Streckenführung.

Danke für die Anteilnahme. Manche kannten meinen Vater. Er ist am 12. März 2012 gestorben, wurde am 16.03. beerdigt.

Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn

wünscht  
Franz

WICHTIG: Der Inhalt dieser Nachricht und eventueller Anhänge sind nicht vertraulich. Wenn Sie nicht der beabsichtigte Empfänger sind, dann können Sie diese e-mail dennoch lesen, auch die weiteren Anhänge. Der Absender würde sich freuen, Sie einmal in unserem Kreise begrüßen zu dürfen. Sie dürfen diese Nachricht oder einen Anhang gerne kopieren und/ oder an andere Personen weiterleiten.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

„Du bist gut zu Fuß Uschi“.  
„Danke“.

„Sonst nichts Franz?“

„Es ist schwierig“.

„Was ist schwierig?“

„Dir zu antworten“.

„Tust du doch schon. Wo ist das Problem?“

„Ich denke schon eine Weile über dich nach“.

„Merkt man aber nicht“.

„Das ist gut“.

„Bin ich so schrecklich?“

„Im Gegenteil und das weißt du auch“.

„Jetzt machst du mich neugierig“.

„Es ist schwierig. Ich finde dich nett“.

„Und wegen nett machst du so einen Aufstand?“

„Nett ist unvollkommen“.

„Findest du mich unvollkommen?“

„Nein. Im Gegenteil“.

„Jetzt versteh ich nichts mehr“.

„Du bist eine intelligente Frau, gutaussehend, attraktiv. Der Traum von jedem Mann“.

„Von dir auch?“

„Ja!“

„Und das war so schwer zu sagen?“

„Ja. Wenn es dich verletzt hat, möchte ich mich entschuldigen“.

„Die Entschuldigung wird nicht angenommen“.

„Wusste doch, es ist schwer“.

„Es gibt nichts zu entschuldigen. Wenn du es ernst meinst und nicht eines deiner endlosen Komplimente ist, ist das schön“.

„Ich habe es ernst gemeint“.

„Vielleicht kannst du es nochmals wiederholen?“

„Besser nicht“.

„Schade Franz“.

„Was ist schade Uschi?“

„Solche Dinge bekomme ich selten gesagt. Ich weiß gar nicht, ob das jemals ein Mensch zu mir gesagt hat. Der es ernst gemeint hat. Manche sagen das eine oder andere aus Berechnung, weil sie von mir was wollen“.

„Ich will nichts von dir“.

„Jetzt bin ich aber enttäuscht Franz“.  
 „Was kann ich denn von dir wollen?“  
 „Vielleicht Wandern?“  
 „Ja, Wandern wäre schön. Da muss man diese Eigenschaften aber nicht haben“.  
 „Welche Eigenschaften?“  
 „Die du hast. Wir müssen jetzt wieder schneller gehen, sonst verpassen wir den Anschluss. Die fragen sich, wo wir bleiben?“  
 „Du weichst mir aus!“  
 „Ja. Ist reiner Selbstschutz“.  
 „Würdest du mich heiraten Franz?“  
 „Ja. Verzeih, ich bin schon verheiratet. Du auch“.  
 „Es war ein spontaner, unüberlegter Gedanke. Jetzt muss ich dich um Verzeihung bitten Franz“.  
 „Ist ok. Lass uns bitte wieder schneller gehen.“  
 „Bist du gerne mit mir unterwegs Franz?“  
 „Ja, du, ach nichts“.  
 „So eine sonntägliche Wanderung habe ich schon lange gesucht, als Ausgleich“.

„Warum lachst du Franz?“  
 „Bisher hat das jede Frau gesagt, wenn sie anschließend weg geblieben ist, dass sie so etwas gesucht hat“.  
 „Meinst du, ich bin wie jede Frau?“  
 „Nein, eigentlich nicht. Deswegen habe ich dir das vorhin auch gesagt, wie du bist, wie ich dich empfinde“.  
 „Wann ist denn deine nächste Wanderung?“  
 „Am 15. April“.  
 „Das ist Weißer Sonntag! Da sind wir eingeladen. Du musst nicht grinsen. Die Einladung gibt es schon länger“.  
 „Ist schon gut. Dann kommst du halt, wenn du Zeit hast. Die anderen warten bereits. Nachher habe noch etwas mit dir vor“.  
 „Mit mir? Und du lachst?“  
 „Ja, ja, ja. Komm Uschi“.

Nach der Essensbestellung wurden Uschi und Erna getauft, bekamen die Wandertaufe.

„Darf man den Wanderführer küssen? Küssen soll billiger als Blumen sein, haben sie gestern im Radio gesagt“.  
 Stellte Uschi fest  
 „Küssen ist ok, Körbe nicht“.  
 „Hast du einen Korb bekommen? Von wem? Warum grindest du?“  
 „Renate hat mir einmal beim Tanzen einen Korb gegeben“.  
 „Nur beim Tanzen?“  
 „Sonst ist sie nicht einfach. Mit dir könnte es harmonischer sein“.  
 „Ich bin nicht immer einfach, zu Hause oft launisch, unausstehlich“.  
 „Ich habe auch meine Macken. Renate hat es nicht leicht, nicht leicht gehabt“.  
 „Darf ich dich auf den Mund küssen?“  
 „Ja, auch ungefragt“.  
 „Werd ich mir merken. Frauen vergessen nichts!“  
 „Ja, leider. Frauen sind das schlechte Gewissen für die Männer“.  
 „Dir geht es aber gut Franz“.  
 „Wenn man dich kennt“.  
 „Du kennst nur wenig von mir“.  
 „Dann lass mich dich kennenlernen Uschi“.  
 „Ich komm darauf zurück“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Zeitungsnotiz  
 Hofheim, Montag, 2. April

Hofheim. In einer standesamtlichen Trauung heiratet heute der international tätige Hoch- und Tiefbauunternehmer Werner Merzig in Hofheim Annette, geborene Bräuning. GK

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Morgens um 6 Uhr, als es hell wurde, war es wolkenlos.

Wir haben um 7.30 Uhr gefrühstückt.  
 Draußen war es frisch, plus 5°C, teilweise war es bedeckt.  
 Wieder sind viele Flugzeugkondensstreifen am Himmel.

Beide hatten wir Hausanzüge an. Herbert las Zeitung, ich habe den Haushalt gemacht, abgewaschen, Waschmaschine mit 30°C, Betten machen, waren einzeln im Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 10 Uhr sind wir nach Hofheim gefahren. Waren zu früh da aber nicht die ersten. Haben viele begrüßt. Franz habe ich es nicht erzählt. Der hätte wieder Assoziationen zum Wetter. Erst wolkenlos, die unbekümmerte Zuneigung, dann die Wolken, die ersten Probleme, dann die Sonne, die Heirat. Ich werde jetzt nicht an Franz, sondern an Hans denken. Der sieht heiß aus. Schwarzes Sakko, die Ärmel einmal umgeschlagen, ein weißes Hemd mit breitem Kragen. Die oberen beiden Knöpfe geöffnet. Und seine drahtige Erscheinung. Dann diese schwarze Lederhose. Da zeichnet sich alles ab. Der hat bestimmt keinen Slip an, dafür ist meiner feucht. Was für ein Mann! Und sein Hintern sieht knackiger aus als sonst. Werd ich nachher mal testen, ob das echt ist.

Trauzeugen waren Herbert und Sieglinde, beide waren brav angezogen, wirkten alt. Der Standesbeamte war nett, hätte mir gefallen.

Annette war zu diesem Zeitpunkt im dritten Monat schwanger, sah man aber nicht. Sie hatte einen schwarzweißkarierten Sommerblazer an und schwarze Hosen mit Dehnbund, darunter ein weißer Shirt mit Silberrand am runden Halsausschnitt, der drei fingerbreit unter dem Hals endete. Hübsch waren ihre Perlenohrringe, Perlenband hatte sie auch um ihr Handgelenk. Ihr Gang in den schwarzen Pumps war makellos.

Anwesend waren alle Merzig und die Hubers, einige Angestellte aus der Firma, Geschäftsfreunde. Marlies war nicht da.

Um 11 Uhr war Trauung im Hofheimer Rathaus mit anschließendem Sektempfang. Alle waren zum Essen eingeladen. Sie fuhren nach Nierstein/ Rheingau, in den bekannten Riesling Ort. Dort läuteten Kirchenglocken, war wohl Zufall.

Uschi ging mir auf die Nerven, hat von der Wanderung und im Speziellen von Franz erzählt. Das hat mich gar nicht interessiert.

Uschi trug einen raffinierten cremeweißen Blazer, mit Stehkragen, aufgesetzten Seitentaschen und vielen Schmuckschnallen. Darunter eine gesmokte Batistbluse. Man sah gut ihre Figur. Hat dem Herbert gefallen, die hat ihn kaum beachtet. Die Bluse hatte einen breiten V-Ausschnitt, reichte bis zu den Brüsten. Auf der Bluse waren lauter dunkelbraune Flecken drauf, die Bluse sonst naturfarbenen. Um den Hals der Bluse herum waren kleine Rüschen, Rüschen als Revers und ausgefranstem Rand. Ihre Baumwollhose war sandfarbig. Hinten hatte sie Teilungsnahte. Wenn die Luft geholt hat, dachte ich schon, die Nahte platzen. Kein Wunder wenn der Herbert nervös ist. Da kommt die altbackene Sieglinde nicht mehr mit.

Ich hatte einen dunkelblauen Blazer und eingewebten Goldfäden mit 4 großen Knöpfen, einen breiten Reverskragen, eine Bundleistentasche. Teilungsnahte brachten meine Figur gut zur Geltung. Der Hans hat mich oft angestarrt. Hab für ihn die rosenbedruckte Bluse auch weit aufgeknöpft und öfters für ihn gebückt. Nett, wie man ihn und die Männer durcheinander bringen kann, die sind ja so etwas von primitiv.

Eigentlich habe ich noch ein Top für unter die Bluse gekauft. Die habe ich ausgelassen, dafür einen weit ausladenden weißen transparenten BH angezogen. Der Hans hat mal eine Tasse Kaffee verschüttet, vor lauter gucken. Hat mir kleine Kaffeeflecken auf die Hose geschüttet. Hat gleich Hand angelegt, ging mit mir auf die Toilette. Ist mit seiner Hand in meinen Schritt ausgerutscht. Hab ihm dafür ins Ohrläppchen gebissen. Hat ihn aber nicht gestört, wollte mit der Hand in die Bluse, habs auch gelassen, war dafür in seiner Hose. Der war vielleicht steif. Hab ihn nur in der Hand gehabt und nix gemacht. Der hatte tatsächlich keinen Slip an. Hab ihn dann doch ein bisschen bewegt, nur ein bisschen. Der hat vielleicht geschnurrt, eigentlich mehr wie ein Hirsch. Hab dann noch eine weinrote Schulterhandtasche getragen.

Beim Essen lud Hans Herbert und mich über Ostern nach Ilvesheim ein. Er hätte derzeit zwei Opel Super 6 aus Würzburg. Sie waren für die Alt Opel Intergemeinschaft bestimmt. Mit den beiden Cabriolets könnten sie einmal an der Bergstraße und einmal an der Weinstraße entlang fahren. Ich hab gelangweilt durch die Gegend geguckt und dann dem Herbert zugenickt.

Nach kurzer Bedenkzeit und Renate fragend anblickend, sagte Herbert zu.

Nach dem Essen besuchten sie eine keltisch-römische Badeanlage, Nähe des Fähranlegers in Nierstein. Es gab Riesling-Sekt und Riesling-Prosecco und kleinere Spezialitäten zum Knabbern. Die Männer mit den Tablett sah auch gut aus, so schlank und rank und so jung.

Auf dem Weg zu den parkenden Autos sah Hans bei einem Winzer ein Ausstellungsstück, eine Korkmaschine von 1883. Das Besondere daran war: Hersteller war Adam Opel. Hans meinte, im Büro hätten sie einen Frigidaire Kühlschranks von Opel von 1953. Er erzählte Renate, er hätte kürzlich ein RAKetenmotorrad gesehen, damit konnte man 200 km/h schnell fahren. Das wäre doch das passende Gefährt für Renate.

Herbert brachte Sieglinde und Suzanne nach Hause, blieb zum Spieleabend.

Die Hubers fuhren Renate nach Niederhöchstadt. Als sie hielten, meinte Hans, er „müsse auf die Toilette“.

Das war Renates schnellstes intimes Erlebnis mit Hans, auf der Toilette. Die Poausbeulung war echt.



Eschborn

Als sie in Niederh6chstadt losfuhren, meinte Uschi, sie wollte bei Franz vorbei sehen. Sie h4tte sich gestern bei der Wanderung etwas ausgeliehen, k6nnte es vorbei bringen, l4ge auf dem Weg. Sie kannte zwar die Adresse, wusste aber nicht, wo das ist. Lisa kannte das Haus. Hat dort die Pilgertourunterlagen in 2009 abgeholt.

Als sie vor dem Haus standen, meinte Uschi, sie k6nnten ja im Hotelbistro einen Cappuccino bestellen. Sie w4rde mit Franz dazu kommen.

Der Cappuccino war kalt, als Uschi und Franz kamen. Uschi sah etwas erhitzt aus, ging auf die Toilette, Lisa folgte ihr. Als Lisa eine entsprechende Andeutung machte, sagte Uschi, das k4me von der gestrigen Wanderung, da ist ihr jetzt noch hei6.

Als Lisa grinste, hob Uschi die Augenbraue, dann meinte Lisa, „der Wanderf4hrer entspricht keinem Ideal und verh4lt sich anders“.

„Hast du Erfahrung?“

„Er war mein VHS-Lehrer und Lehrer haben das gewisse Etwas, wie Wanderf4hrer“ und Lisa sah noch schelmischer aus. Daraufhin drohte ihr Uschi mit dem Zeigefinger.

Franz war nicht mehr sch6chtern. Aber es ist nichts passiert. K6ssen kann er, stellte Uschi fest. Der erste Schritt ist gemacht. Und er wei6, wo er hin fassen muss. Habs ihm gezeigt. Meine Br4ste verlangen nach ihm. Muss der so sch6chtern sein? Aus dem Knutschalter sind wir raus.

Als wir aus dem Bistro gingen, musste er auf die Bank und den Wanderfilm im Fotoladen abgeben. Ganz sch6n altmodisch. Homebanking und Digitalfotos sind doch viel einfach und schneller.

Der Georg ist gefahren, neben ihm sa6 Lisa, war Uschi recht. Lisa sieht einem alles an. Der hat mich vielleicht auf Touren gebracht, dieser altmodische Typ. Da h4tte ich nicht fahren k6nnen. Hans war allerdings auch fertig, der hing in den Seilen, ist auch nicht mehr der J4ngste.

Morgen f4hrt der Franz nach Weinheim, will nachmittags vorbei kommen und „Guten Tag“ sagen. Ob das die Erna wei6? Meine beste Freundin. Die Renate hat vielleicht w4tend ausgesehen, als ich von Franz angefangen habe. Die scheint sauer auf den zu sein. Oder da ist gar nichts und sie kann ihn nicht leiden.

Mit Franz ist es ja nur Freundschaft auf die altmodische Art. In der Kanzlei der Eltern war alles anders, alles korrekt, zugekn6pft bis zum Hals. Aber man munkelte, ihr Vater h4tte mal etwas mit der Sekret4rin gehabt. Ein ganz anderes Leben ist das jetzt. H4tte ich den Hans nicht geheiratet, w4re ich vielleicht eine vertrocknete Witwe geworden.

Trocken ist bei mir nichts mehr. Mit dem Herbert fing es an aber mit dem Franz ist das anderes. Vielleicht sollte ich mal wieder meine Intelligenz aufrufen, die der Franz an mir sch4tzt. An den Herbert kann ich leidenschaftslos denken und der Hans ist seit einiger Zeit weichgesp6lt. Da hab ich doch Zeit f4r meine Bed4rfnisse. Franz!

Wir standen dann noch im Stau bei Gernsheim. Zum Schluss musste in Ilvesheim doch noch Hans fahren. Lisa und Georg sind ausgestiegen, standen vor ihrem Haus.

Der Hans hat vielleicht einen roten Kopf bekommen, hat den Motor beim Anfahren abgew4rgt. Ich habe nichts gesagt, au6er, „vielleicht liegt es an der Kupplung?“

Hans war noch in der Werkstatt, ich habe mich in die Badewanne gelegt und getr4umt, der Franz w4re da. F4ngt der doch gestern bei der Wanderung an, ich w4re zu warm angezogen, h4tte wegen 4berhitzung einen roten Kopf. Wegen ihm habe ich ihn, hab ich gesagt, als Spa6 hingestellt. Da haben alle gelacht. Aber es stimmt. Ist ja r4hrend besorgt, wenn man zur4ckh4ngt. Er versucht jeden aufzumuntern, besonders die Frauen. Das habe ich schon in Viernheim gesehen. Frauen vergessen nichts. Da sind wir den M4nnern weit voraus.

Ohne die M4nner w4re es halb so sch6n. Hans war auch r4hrend um mich besorgt, als er mich kennenlernte. Er hat viel Geduld mit mir gehabt, als ich ganz unten war. Ich kam aus einer ganz anderen Welt.

Drau6en bl4ht es und ich bl4he. Ist die Welt, das Leben doch sch6n und ich bin mitten drin. 4ber Ostern Oldtimerausfahrt. In meinem anderen Leben w4ren wir nach Sankt Moritz gefahren oder nach New York 4ber Ostern.

Das Telefon l4utete.

„Ursula Huber, guten Tag“.

Am 21. Juni soll ich eine Rede halten, mit Gina zusammen in Stralsund, zu einer H4ndlertagung. Die beiden Unternehmerinnen des Jahres. Stralsund statt Acapulco oder Rio. Stralsund!? Irgendwas war doch damit. K4rzlich der Krimi. Nein, da war noch etwas anderes. Stralsund an der Ostsee. Ostsee?!

Gestern beim Wandern haben sie davon erz4hlt, von Usedom und R4gen. Der Franz hat davon erz4hlt, hat die Neue mit dem weichen Br4sten belabert, hat sich mit ihr fotografieren lassen. Da fiel auch Stralsund. Lass ihn zur gleichen Zeit dort sein! Sonst nehm ich Urlaub, davor oder danach. Ich werd ihn morgen mal fragen, so auf harmlos machen, ich h4tte geh6rt und so. Das ist ja vielleicht aufregend.

Werde Gina mal anrufen, wo wir unterkommen?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh6chstadt, Dienstag, 3. April

Als Herbert um 6 Uhr ins Bad ging, hat er das Flurlicht angemacht, hatten wir abgesprochen, damit ich nicht verschlafe.

Ich habe wie tot geschlafen, dachte die ganze Zeit, ich sei wach.

Dann kamen die Schmerzen wieder. Als der Hans bei uns überraschend aufs Klo musste, war ich überrascht. Der hat das nur als Vorwand genommen. Das ging ruckzuck. Ich konnte gar nicht so schnell denken, wie der in mir war. Das hat ja vielleicht weh getan und hinterher, das hat gebrannt wie verrückt. Für Donnerstag sage ich ab. Oh Gott tut das weh. Ich kann kaum sitzen. Bin früh ins Bett, hab den Herbert nicht gehört. Zum Baden hab ich mich gestern Abend nicht getraut, hab nur geduscht.

Haben gefrühstückt. Herbert still wie immer, hat Zeitung gelesen.

Renate fragte Herbert, „ob sie beide gemeinsam im Juni Urlaub auf Usedom machen könnten?“

Herbert hatte nichts dagegen.

Vielleicht sollte er Sieglinde mitnehmen. Sie waren jetzt eine große Familie. Er könnte Annette und Werner fragen. Bei Annette sieht man schon das Bäuchlein. Er hat schon den Nachwuchs mit der Hand fühlen dürfen. Ihre Brüste sind größer geworden, hat sie ihm erzählt. Durfte sich davon überzeugen. Sie hat schöne Brüste, durfte sie auch küssen. Werner war auf Dienstreise, hatte Sieglinde mitgenommen.

Herbert ist um 7 Uhr gegangen, in den Westhafen.

Es ist leicht bedeckt, Schleierwolken, um die 10°C plus.

Hab abgewaschen, Schuhe geputzt, Wäsche aufgeräumt. Karfreitag gibt's wieder Spinat, Spiegeleier und Kartoffeln. Übers Wochenende sind wir in Ilvesheim. Oh Gott tut das weh. Der Tampon gestern Abend und heute Morgen war blutig. Ich hätte ihm am Rhein besser einen herunter geholt, statt ihn zu reizen. Das sind vielleicht Schmerzen, wie bei Detlev damals.

Dann ins Bad und nach Eschborn, Friseurtermin um 8.30 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Konnte meinen Gedanken nachhängen. Kannte niemanden im Friseursalon. Keiner hat mich angequatscht.

10.40 Uhr. Er kam aus dem Haus, als ich ankam, bin dann nach Hause gefahren. Der Franz ist momentan wie ein Gegenstand, weiß nichts mit ihm anzufangen. War auf dem Crosstrainer, Gewichte, Sandsack, geduscht. Die Haare blieben trocken. Habe Frühlingsputz gemacht, Fenster geputzt, etwas gegessen, weiter geputzt. Nachmittags wurde es dann wärmer, um die 17 °C.

Herbert kam um 16 Uhr. Erzählte von Karl, ist noch zur Reha. Haben Tee getrunken. Herbert meinte dann, er legt sich etwas hin. Hab gesagt, ich mach das auch, hab genug gearbeitet.

Heute Abend ist weder Kegeln noch Gymnastik. Haben zusammen im Bett gelegen. Intim werden wollte er nicht. Habs ihm dann gemacht. Herbert hat dann Zeitung gelesen, hat sich nicht mehr für mich interessiert. Hab mir das Fernsehprogramm angesehen, sah nur Bilder und hörte etwas. Sehr Gesprächig sind Herbert und Hans nicht.

Herbert hat sich dann neben mich gesetzt, mit einem Bier in der Hand. Der hat die Bierflasche gehalten, als wäre es ein Penis.

20.30 Uhr war es noch etwas dämmrig, sah nach Regen aus, hatten sie angekündigt. Ob er schon zu Hause ist? Wenn er in Weinheim war, ist er ja meist müde. Kein Telefon, nichts.

Herbert hat schon seine zweite Flasche Bier. Hat er früher nicht gemacht.

Hab dann den Herbert gefragt, „was das für Autos sind, mit denen wir über Ostern unterwegs sind, Super 6. Ob die viel Sex haben?“ Das hat ihn ein wenig aufgelockert. Er hat mir dann was erzählt, hab nicht zugehört, nur genickt und mal „ja“ gesagt.

Der Hans hat viel Sex. Das bräuchte ich jetzt aber nicht. Ich könnte ja Meggi anrufen, wegen Ostern.

„Meggi und ihrer Familie geht es gut, lässt dich grüßen. Sie fahren über Ostern nach Paris, nur sie und Johannes. Im Sommer wollen sie alle an den Atlantik, in die Bretagne, haben ein Ferienhaus. Unseren Urlaub auf Usedom habe ich gebucht. Wir sind vom 10.06., das ist ein Sonntag, bis zum nächsten Sonntag, 17.06. in der Stadt Usedom. Da können wir rumfahren, an der Ostsee spazieren gehen. Die Eltern von Tine und Sybille besuchen und da gibt es auch ein DDR Museum mit Autos, Motorrädern, dann noch eine Käserei“.

Und mittwochs sehen wir Franz. Da weiß ich noch nicht, ob das als Zufall gelten wird. Kann ja so tun, als hätte ich es Herbert gesagt.

„Wollen wir noch irgendwo hin fahren in Urlaub? In Holland gibt es Opel Treffen, habe ich in der letzten Opel Zeitschrift gelesen. Würde dich das interessieren Herbert?“

Herbert interessierte nur noch das Bett, alleine.

Hm, was mache ich jetzt? Müde bin ich aber nicht richtig. Morgen wäre GehTreff. Dem Hans habe ich abgesagt. War ihm recht, haben am Donnerstag viel zu tun. Hat sich nicht mal nach mir erkundigt, wie es mir geht? Dafür hat er gemeint, der Franz wäre da, würde mit Uschi Kaffee trinken. Was macht der Franz bei Uschi? Ist doch sonst bei Erna. Na ja, liegt nebeneinander und manchmal gehen die ins Theater. Keiner hat was zu meiner Frisur gesagt, hat ja auch nur der Herbert gesehen. Ich könnt mich mal kahl schneiden lassen, ob er es dann merkt? 90€ hat die Frisur

gekostet und keiner merkt es. Nein, ich will nicht daran denken! Der Franz würde es sehen. Aber ich will ihn nicht sehen. Der ist bei mir unten durch! Warum eigentlich? Ist auch egal.

Bin später zu seinem Haus gefahren. Wartete nur davor. Fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Hans war in der Werkstatt, kanns mit dem Franz nicht. Franz hat „Guten Tag“ gesagt, wollte gleich wieder gehen. Ich habe ihm einen Cappuccino aufgenötigt.

Er wusste nicht, wann er in Stralsund ist. Habe von der Händlertagung gesprochen. Er hat dann gerechnet, konnte sich scheinbar nicht konzentrieren, bekam dann einen roten Kopf, fing an zu stottern. Ist der süß. Ich hätte ihn am liebsten in die Arme genommen, der sah aus wie ein Schmusekater, wie diese Kathäuser.

Er hat dann gesagt, wann die Tour zu Ende ist, samstags. Fährt samstags zurück, ist freitags in Barth und donnerstags in Stralsund. Die Tagung ist Freitagabend mit Galaeröffnung. Donnerstags. Ich könnte früher anreisen und mit gehen. Wenn man so ist wie ich, hat man halt volle Terminpläne. Aber abschalten wäre gut, nur der Franz und ich, wir beide am Strand, Hand in Hand oder Arm um Arm. Wir könnten auch schwimmen und im Wasser schmusen. Er dürfte alles.

Dann erzählte Franz, zwei Frauen würden mitgehen, Geschwister. Fand ich jetzt nicht so gut. Ich muss ja auch nicht übertreiben. Immerhin, donnerstags würden wir uns sehen und er hat an diesem Tag eine kurze Tour. Was bei dem immer kurz ist. Groß war der nicht, was ich da einmal in der Sauna sah. Ich habe vielleicht Probleme. Herbert ist abgehakt, hatte auch einen kleinen. Er wollte es wissen, hatte Probleme mit sich und Renate. Und ich hatte auch Probleme, wusste nicht mehr, wie es ist, begehrt zu werden. Jetzt zählt Franz. Habe mein Leben wieder im Griff. Nur meine Gedanken habe ich nicht im Griff. Was der Franz wohl denkt, wenn er mich so ansieht?

Ich habe ihn gefragt, an was er denkt, wenn er mich so ansieht? Der Arme. Wieder wurde er rot und ganz klein.

„Das muss ja etwas besonderes sein, wenn man sich wie du verhält!“ Hakte ich nach.

Dann stand der auf, nahm mich in den Arm, umschloss mich mit seinen Armen, hat mich an ihn gedrückt und mir die Rückseite sanft gestreichelt. Ein Schauer nach dem anderen raste über mich hinweg. Ich wäre am liebsten in ihn hineingekrochen. Dann hat er mich zärtlich geküsst.

Er ist dann einen Schritt zurückgegangen.

„Das habe ich gedacht Uschi. Ich hoffe, ich habe dich nicht abgestoßen“.

Bevor ich etwas sagen konnte, ging die Tür auf und Hans kam herein. Zum Glück kam Hans nicht zwei Minuten früher.

„Ich wollte gerade gehen. Ich wünsche ein schönes Osterfest“.

Franz drehte sich um und ging. Hans sah ihm mürrisch hinter her und ich war ganz durcheinander.

Der konnte ja streicheln. Und schüchtern war der auch nicht mehr. Seine Finger auf meiner Kopfhaut! Die Kopfhaut zuckte lange nach.

Hans meinte, „eine Rechnung sei falsch“ hielt mir eine Rechnung hin. Wir sind dann hinüber gegangen ins Büro und es hat sich schnell aufgeklärt. Die Rechnung war richtig, gehörte zu einem anderen Fahrzeug. Hat Hans wohl nicht aufgepasst.

Als wir ins Büro gingen meinte Hans, meine „lange Abwesenheit vom Büro sei nicht gut“. Da musste ich dann doch grinsen. Er hat wohl vergessen, seine Abwesenheit montags und donnerstags in den letzten Wochen jeweils über Stunden, fast eine komplette Arbeitszeit. Es müsste ihm doch selbst auffallen, schließlich notiert er gewissenhaft den Geschäftskunden in Frankfurt mit Zeit und Kilometer. Da dachte ich, er ist wie ein kleiner Junge, dem man sein Spielzeug weg nimmt. So ist das im Sandkasten, da tauscht man manchmal die Spielsachen.

Beim Hinausgehen sagte Franz so nebenbei, „da spielte eine schöne Tanzmusik“. Ich konnte ihn nicht mehr fragen, ob er gerne tanzt? Die Musik kam aus dem Radio, das läuft bei uns immer.

Als ich im Bett lag habe ich mir vorgestellt, wir würden den Opel Galaabend zusammen tanzend eröffnen. Der Franz in einem cremeweißen Smoking, der über seinem Bauch spannt. Und wie wir getanzt haben. Ich spürte seine Hand zwischen meinen Schulterblättern und die andere Hand hielt meine fest. Er hatte mich fest im Griff. Gerne wäre ich ihm näher gekommen, aber er drehte sich immer schneller, hatte Mühe, mich festzuhalten. Ich sah nur noch Farbstreifen um mich herum und spürte seine festen Hände. Dann war die Musik zu Ende und wir lagen uns erschöpft in den Armen. Dann bin ich wohl eingeschlafen.

Später wurde ich wach, hatte geträumt, ein Junge von 11 Jahren vielleicht, schlank, blass im Gesicht, sagte, „ich muss jetzt gehen“. Und ich fing an zu heulen. Den Jungen kannte ich nicht. Vielleicht liegt es am Vollmond, der Freitag kommt. Ich musste dann oft an den Jungen denken, der mich verlassen hat, verlassen wollte, für immer. Er war gar nicht traurig. Sah mich nur an. Er war schon groß, reichte mir bis zu den Schultern. Seine blonden Haare waren gescheitelt, rechts war der Scheitel. Ich wusste in dem Moment, er kommt nicht wieder. Wer sieht so aus wie dieser Junge? Georg war es nicht, mein Ex nicht und mein Vater auch nicht.

Hans hat geschnarcht, brachte mich auf andere Gedanken.

Vielleicht gibt es irgendwo Tanz in den Mai, könnten alle einladen, auch den Franz. Der 1. Mai ist dienstags. Damit konnte ich einschlafen. Immer wenn ich mal wach wurde, hatte ich mit Franz im Traum getanzt.

~~~~~

Franz fuhr von den Hubers zu Erna. Sie tranken Tee und schmusten im Bett, unterhielten sich. Erna klagte über Übelkeit, als wäre sie schwanger, manchmal leide sie unter Müdigkeit und Schwindel. Vielleicht die Frühjahrs Müdigkeit.

Es war dunkel, als Franz nach Eschborn kam. Charly war nicht da. Er schloss die Fenster, drehte die Heizung etwas hoch.

Um 22 Uhr lag er im Bett. Es war ein anstrengender, aufschlussreicher Tag. Beim Hausverwalter, Steuerberater und auf der Bank hat alles schnell geklappt, auch die türkische Pizza. Nur mit dem Abnehmen ist Stillstand. Uschi hat schön still gehalten und sich gut angefühlt. Das ist eine Frau! Gut, dass sie so weit entfernt wohnt und verheiratet ist. Obwohl, Renate ist auch verheiratet. In Renate habe ich mich verliebt und was ist das bei Uschi? Etwas, das nah dran ist.

Das wird eine turbulente Zeit. Dann ist Uschi vielleicht zur gleichen Zeit in Stralsund wie ich mit meinen beiden Damen. Na ja, wer weiß, wo sie wohnt.

~~~~~

Niederhöchststadt, Mittwoch, 4. April

Um 6 Uhr war es noch dunkel. Die Straße und die geteerte Fläche vor dem Haus sind nass. Als ich heute Nacht bei Franz vor dem Haus stand, war es trocken.

Es war fast wie immer.

Herbert hatte mir zum Frühstück eine Zeitschrift hingelegt, da waren Opel Super 6 abgebildet. Die 6 bezogen sich auf den 6-Zylindermotor. Hubraum 2,5 Liter und 55 PS. Das war wenig zu heute. Dafür wurde das Modell 75 Jahre alt.

Ich werde mir die BMW hier in die Garage holen. Vergangenes Jahr habe ich davon geträumt, mit Franz ab und zu herum zufahren. Und jetzt fehlt mir jeglicher Antrieb. Dafür war der Antrieb beim Opel Super 6 von 1938 interessant. Synchronisiertes 3 Ganggetriebe, leichte Lenkung, wartungsfreie Wasserpumpe, gute Bremsen. Oben hängende Ventile sagt mir nichts. 1936 hatte Opel einen Marktanteil von 42,4%. Da träumen die heute nur davon. Der wurde immer in Ledersitzen geliefert. Da ist der Hans mit seinen Lederhosen passend. Ist ja nett, man konnte auch eine Blumenvase, Rosenthal-Porzellan, bestellen und das Armaturenbrett war entweder Nussbaum oder Mahagoni. Ist ja auch interessant, was die Werkzeugtasche alles beinhaltete: Ölspritzkanne, Fettpresse, Zündkerzenschlüssel, Schraubenschlüssel, Kombizange, Schraubenzieher, Montagehebel, Luftpumpe, Steckschlüssel, Wagenheber, Entlüftungsschlauch für die Bremse, Hammer. Wahnsinn, das war ein Werkzeugkoffer! Herbert war schon gegangen.

Hab weiter gelesen. Mal gespannt, was für eine Karosserie die beiden Opel Super 6 von Hans haben? Da gab es sieben Karosseriebauer.

Das Wetter ist wieder grau in grau und meine Nase läuft. An der Schläfe drückt es. Vielleicht leide ich unter den Blüten.

~~~~~

Eschborn

Zum GehTreff kam ich rechtzeitig. Kam mit Franz an, er aus der Berliner Straße, ich hatte das Auto in der Sulzbacher Straße abgestellt. Als er mich gesehen hat, hat er gleich meine neue Frisur erkannt und bewundert. Den anderen ist das nicht aufgefallen. Hat mich gerührt. Auf Franz ist Verlass. Franz hat Gruppenfotos von Wanderungen verteilt, bekam auch eins. Früher hat er es mir gebracht.

Wir waren zu siebt. Nur Franz hatte ein Halbarmhemd an, die anderen Jacken, die meisten aus Fleece. Es waren 10°C. Wir sind flott gelaufen, da wurde es dem Franz warm, von sieben nur zwei Männer. Alles Mögliche wurde besprochen. Der Mordfall von der 11-Jährigen Lena in Emden, die Spritpreise. Habe nur zugehört. Was die über Ostern machen, wer wen besucht, was es zu Essen gibt. Der eine hat 9 kg abgenommen. Bei Franz sieht es wie Stillstand aus. Franz hat wieder seinen Apfel gegessen. Mit mir hat er nicht gesprochen, hat mich nur angesehen. Ich hau ihn irgendwann, wenn es mich so ansieht.

Mit einer blieb er dann zurück, die ist nicht gut zu Fuß oder nicht so schnell. Er hat von seinem Vater erzählt, die andere von Bahnfahrten. Dann wurde die Entfernung größer, von Franz mit der Frau und uns. Hab nicht mehr gehört, was sie erzählten.

Nach einer Runde hat sie sich verabschiedet, von Franz. Die anderen gingen weiter, ich auch, fand ich nicht gut. Der Franz wartet immer. Da war der Franz bald 300 m hinter uns.

Ganz langsam kam er näher, hatte noch seinen schweren Trainingsrucksack auf.

Die Auswirkungen vom Regen heute Nacht hat man gesehen. Alles war nass. Viele Weinbergschnecken waren unterwegs und Hundebesitzer. Und die Kindergartengruppe und die junge Frau mit den vielen Hunden. Die hatte auch einen leeren Kinderwagen dabei.

Am Tierheim hat uns Franz eingeholt. Der Sulzbacher hat sich verabschiedet, ein lustiger, aber nicht mein Typ. Kein Wort von Franz an mich, bin wohl Luft für ihn, dafür hat er meinen Po berührt. Gut, dass ich mich unter Kontrolle habe. Ich spür seine Sehnsucht wie damals am Netz. Der verdirbt einem alles. Nie ist der normal.

Es blüht schön, es wurde auch wärmer. Man sah Blau am Himmel, ein bisschen.

Franz will auch am Freitag gehen. Ich hab nichts gesagt. Zum Schluss am Treffpunkt habe ich ihn gefragt, ob er „mich in den Westhafen fährt? Wollte das Motorrad holen“. Er hat „ja“ gesagt. Hab gesagt, ich fahr nach Niederhöhnstadt, muss mich umziehen. Er meinte, er müsse sich auch umziehen.

Er hat geklingelt. Ich kam aus dem Haus, bin bei ihm mitgefahren. Es war aufregend, wusste gar nicht warum. Er hat auch nichts gemacht. Er meinte, ich „würde atemberaubend im Motorrad aussehen, hätte eine attraktive Figur“. Solche Worte haben mir gefehlt. Er hätte seine Hand ruhig auf meinem Oberschenkel ablegen können.

Hab gefragt, „was die Familienchronik für Lisa und Georg macht?“ Er meinte, er „ist jeden Tag mehrere Stunden damit beschäftigt. Aber es wäre zäh, er bräuchte einen Türöffner, er hätte schon mit Uschi gesprochen“.

Ich bot ihm an, wir könnten ab und zu zu Verwandten fahren, mich als Türöffner. Fand er gut. Hat dann doch noch seine Hand auf meinen Oberschenkel gelegt. Das hat gebrannt wie ein Brandeis. Hab dann seine Hand genommen, das war sehr vertraut. Ich musste schlucken. Der macht mich immer wieder weich.

Im Westhafen haben wir Herbert gesehen. Franz und Herbert haben sich begrüßt. Franz ist dann gefahren, hat nicht auf mich gewartet.

Es war ungewohnt, die Maschine unter mir zu spüren. Ich bin dann zum Bad Homburger Kreuz gefahren, teilweise mit über 200 km/h. Die Straßen waren noch ein wenig feucht. Bei Franz habe ich mich nicht einmal bedankt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

„Münch, guten Tag“.  
„Franz, hier ist Wolfgang“.  
„Hallo Wolfgang. Wie geht es dir? Fährt die Bahn noch, sind alle Loks repariert?“  
Wolfgang schmunzelt, der Franz redet wie ein D-Zug. „Ja Franz, alles ist im grünen Bereich. Ich wollte dir noch für den Herbstvortrag danken. Es war sehr schön für alle beim Saar-Hunsrück-Steig“. Er legte eine Pause ein, überlegte, wie er weiter reden sollte.

Franz hatte sich schon gewundert, dass Wolfgang sich nicht mehr meldete. Man war also zufrieden. Er hatte ja auch mal Wolfgang eingespannt.

„Franz“, nahm Wolfgang den Gesprächsfaden wieder auf, „für den Herbst hat der Vorstand ein Wanderwochenende im Erzgebirge vorgeschlagen, nach Nassau. Würdest du wieder mitkommen? Vielleicht kennst du die Gegend von deiner Tour, kannst mir Tipps geben und Freitag- oder Samstagabends wäre ein Vortrag für dich drin“.

„Klar Wolfgang, dir zu liebe mache ich alles mit. Wann wäre es denn?“

„Wieder Ende September. Das ist wohl eine gute Zeit. Sonntags wollte man nicht mehr wandern, dafür sich das Zschopautal bei der Rückfahrt ansehen. Und unterhalb von Wolkenstein in alten Eisenbahnwaggons zu Mittag essen“.

„Ihr habt ja schon einiges geplant“. Musste Franz gestehen. Da hat wohl jemand geplaudert, amüsierte sich Franz.

„Könnte ich bei jemandem mitfahren? Es ist ja doch eine längere Strecke. Hast du noch Platz frei Wolfgang?“  
„Franz, ich würde dich ja gerne mitnehmen, aber meine Frau, meine Tochter und deren Mann kommen mit. Vermutlich noch zwei Paare aus dem Verein aber die fahren auch zusammen. Ich glaube Renate fährt noch, die könnte dich wieder mitnehmen. Ihr werdet euch hoffentlich vertragen. Ha h a ha“.

Wolfgang amüsierte sich bei dem Gedanken. Im Hunsrück hatte er eine gewisse Spannung zwischen den beiden empfunden, der Rebell und die Schriftführerin a.D. Plötzlich musste er laut prusten vor Lachen. Aber Renate war jetzt keine Schriftführerin mehr, war allerdings im Vorstand in beratender Funktion ohne besondere Aufgaben. Sie arbeitete eng mit Yasmiin zusammen.

„Was ist los Wolfgang, was erheitert dich so?“ fragte ihn Franz.

„Ich hab nur daran gedacht, du und Renate im Auto, keiner kann aussteigen und da gibt's Spannungen pur. Nachher knallt noch das Auto auseinander. Ha ha ha“. Wolfgang konnte sich kaum noch beruhigen, so amüsierte er sich.  
„Tut mir leid Franz, war nicht böse gemeint“.

„Ist schon gut Wolfgang. Der Verein will mich nachträglich strafen, dass ich in die Frauendomäne eingebrochen bin. Aber ich habe nichts gegen Renate, gegen keinem aus dem Vorstand. Und eure französische Vorsitzende finde ich

sehr aufregend, eine attraktive Frau, tolle Figur und viel im Kopf. Du sagst mir dann noch, wo ihr übernachtet und wann das genau ist, damit ich mich darauf einstellen kann. Tschüss Wolfgang und vielen Dank für deinen Anruf“. „Tschüss Franz“.

~~~~~

Eschborn

Eine Brünette starrte auf das Haus. Die Frau sah schlecht aus. Sie hatte ein schmales Gesicht, tiefe Falten auf den Wangen.

Renate hatte sie schon einige Male vor dem Haus in einem schwarzen Kleinauto gesehen.

Renate sah, wie Franz das Haus verließ, wird wohl seinen Enkel vom Tagesvater holen. Er kam dann zurück, mit dem Kleinen. Der sah süß aus, konnte sogar rennen. Die andere fuhr dann weg, ich auch. Die fuhr Richtung Bad Soden.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Hab mich zu Hause umgezogen und hingelegt. Wenn ich nachts wach liege, bin ich nachmittags müde. Es wurde kalt.

War dann auf dem Crosstrainer usw. Wollte den Franz zu einem Bad einladen. Manchmal ticke ich nicht richtig. Hab mit Lisa telefoniert.

Herbert kam dann, hat Zeitung gelesen. Hab mich für die Zeitschrift zum Super 6 bedankt. Hat er zur Kenntnis genommen. Hab ihm von Lisa erzählt, wär alles in Ordnung. Aber so glücklich hörte sich Lisa nicht an, das sagte ich ihm nicht. Der Georg hat wohl viel Stress in der Firma, die hohen Spritpreise und Lisa Klausuren, überfüllte Hörsäle, musste Praktika auch in den Ferien machen, weil alles voll ist.

Haben zusammen Fernsehen angesehen. Herbert hat wieder Bier getrunken. Hab ihn nach der Arbeit gefragt? Wär alles in Ordnung

Es ist grau und mir wurde kalt, habe die Heizung angedreht. Die Worte von Franz haben gut getan und seine Hand in meiner Hand. Er hat mich schon lange nicht mehr gestreichelt. Ich brauche keine Tampons mehr, es tut auch nicht mehr weh. Weh getan hat mir Franz noch nie. Ich weiß nicht, was momentan mit uns ist.

~~~~~

Nachmittags musste Tine zur Polizei. Dann telefonierte sie mit ihrem Vater. Abends rief ihr Vater an. Danach schrieb Tine eine SMS an Jan und hat mit ihm Schluss gemacht.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Gründonnerstag, 5. April

Es passt zu diesem Tag. Vieles ist grün, auch die Bäume und Büsche werden es. Die meisten Felder sind grün. Der Regen hat gut getan. Es ist grau, trocken und windig.

Herbert ist aus dem Haus. Hat beim Frühstück erzählt, von der Firma. Haben heute eine kleine Osterfeier. Es werden Osterhasen und Ostereier aus Schokolade verteilt. Karl will kommen. Es ist seit Jahren Tradition, wenn jemand aufs Gelände fährt, bekommt er ein hartgekochtes, farbiges Ei geschenkt.

Ich weiß nicht, was der Franz über Ostern macht. Die Schmetterlinge sind wieder da. Vor einem Jahr an Ostern hab ich pausenlos an ihn gedacht.

Heut Nacht bin dreimal aufgewacht. Vielleicht lag's an den Träumen. Ich träume oft, ich komme zu spät, dann passiert alles Mögliche, das mich aufhält. In einem anderen Traum hat mich wieder ein junger Mann irgendwo hingezogen. Es war eine alte Stadt und dieser glitschige Überhang war da mit Wasser und Grünalgen. Dann noch ein Traum, wo Männer ohne Seil in einer engen steilen Schlucht an Felsen entlang hangeln, quer durch die Schlucht. Es war kein Alptraum aber sehr ermüdend. War gerädert, als ich aufwachte.

Jetzt könnte der Franz kommen. Der muss merken, ich habe Sehnsucht nach ihm. Außer dem Wind hört man nichts. Werde das Fenster schließen, damit die geschlossene Tür nicht so wackelt. Ich könnte ihn mal wieder anrufen, seine Stimme hören, dann auflegen.

Er klang müde, ich spürte seine Sehnsucht. Er legte dann auf.

Mache den Einkaufszettel. Die Wettervoraussagen sind fürs Wochenende nicht gut, erst ab Montag. Mir läuft die Nase. Scheiß Franz! Musst du mich in eine solche Stimmung bringen? Ich hau jetzt den Sandsack, hau ihn grün und blau. Franz komm! Ich werd sauer, wenn du nicht kommst!

~~~~~

Eschborn

Kommt der gerade aus dem Bad, als ich komme. 10.30 Uhr. Hat mich fest in den Arm genommen, hab kaum Luft bekommen. Hab gesagt, hab nur bis 11 Uhr Zeit. Hat ihn nicht gestört. Nach zehn Minuten hab ich gefragt, ob ich auch noch gestreichelt werde? Hat sich nur mit meiner Wäsche beschäftigt, wie gut die aussieht und so. Weiß schon gar nicht mehr wie das ist. Macht sonst keiner, interessiert sonst keinen was ich an habe. Dann hat er mich gestreichelt und an sich gedrückt. Bin dann mit dem Glockenschlag gegangen. Er wollte zu real, ich zu Fegro. Hat mich eingeladen, heute Nachmittag ein Kaffee mit ihm am Rathaus zu trinken, er holt einen Film ab.

Zu Hause hatte ich den Sandsack vorher in Ruhe gelassen, nur ein paar Dehnübungen gemacht. Auf der Baustelle habe ich Herbert getroffen, ein paar Aufnahmen gemacht. Hab ihn gefragt, ob er eine Überweisung für mich abholen könnte? Wollte nicht. Hab ihm gesagt, bei Fegro wird es bestimmt voll. Ob er mir helfen könnte? Wollte er auch nicht.

Bei den Ärzten ging es schnell, hatte Dienstag angerufen, wollte eine Überweisung für den Augenarzt. Bin dann zu Franz, war aufgeregt. Der kann einen aber auch aufregen. Für alles braucht der ewig. Als er mich gestreichelt hat, hat er mich gefragt, ob Frauen auch im Stehen pinkeln könnten? Der hat immer Fragen. Ja, hab ich gesagt. Hat man früher auch gemacht. Da hatten die Frauen lange Röcke an und keine Unterhosen, dafür hohe Schuhe als Spritzschutz. Er fragte, ob da nicht ein Drall wie bei den Männern ist? Weiß ich nicht, meinte nur, mit den Schamlippen kann man den Strahl steuern. Schlecht ist, wenn man rasiert ist, dann spitzt das durch die Gegend. Dann war er zufrieden. Hat mich unten geküsst, bis ich einen Orgasmus hatte. Einfach so, ohne Schmerzen. War dann 11.35 Uhr als ich ging.

~~~~~

Als ich nach Hause kam, von Fegro, kam Herbert, brachte einen Osterhasen und Ostereier. Fand ich nett. Er meinte, er würde heute Nachmittag in Offenbach Fußball ansehen.

Ist mit Sieglinde zum Fußballspiel gegangen, hat mir Annette nachmittags am Telefon erzählt. Sie hat sich verabschiedet, ist mit Werner über Ostern nach Bad Kissingen gefahren. Ist nicht weit. Werner ist vorsichtig. Ein Stammhalter ist unterwegs, haben die Fruchtwasseruntersuchungen ergeben. Endlich ein Stammhalter!

~~~~~

Bin nach Eschborn gefahren. War schönes Wetter, wolkenlos, dunstig. Aber nur 10°C.

Er hatte die Fotos schon geholt, sind dennoch ins Rathaus-Cafe gegangen, waren innen. Für außen war es im Wind zu kalt. Er wollte mit mir abends ins Kino gehen, nach Frankfurt. Ein Film für Alte. Hat mir einen kleinen Osterhasen und Süßes zu Ostern geschenkt. Hatte nichts für ihn.

Haben angezogen auf seinem Bett gelegen. Hat mich gestreichelt, fühlte ich bis auf die Haut. Der macht es einem schwer.

~~~~~

Um 18 Uhr sind wir nach Rödelheim gefahren, dann mit der S-Bahn nach Frankfurt zur Hauptwache und ins Kino. Mit Franz ist es schön, von jedem etwas. Der macht mich immer sentimental. Scheiß Typ. Vielleicht liegt's am Vollmond.

Dann dieser Film. Franz meinte, das wäre etwas für uns, eine Senioren Wohngemeinschaft, „wenn wir alle zusammen sind“.

„Dazu bin ich nicht fähig“, hab ich ihm gesagt. „Ich könnte ihn nicht jeden Tag ertragen“. Das hat den nicht gestört. Eine WG. Der spinnt der Franz.

War interessant, der Casanova war früher so wie Hans heute ist, montags und donnerstags. Vermutlich nimmt der Hans auch Viagra. Der Film schien realistisch zu sein. Das habe ich dem Franz aber nicht gesagt, das mit dem Hans.

Wir waren noch Essen, in Zimt & Koriander. War preiswert. Franz aß Spaghetti mit Steinpilzen, ich Pizza mit Rucolla. Franz hat sich über meine Pizza gewundert. Sage sonst, Pizza ist ungesund. Der merkt sich, was ich sage.

Unangenehm waren die Fahrten mit den S-Bahnen. Man kommt in eine andere Welt, wenn man nur Auto fährt. Auf der Hinfahrt Gedränge. Bekamen Plätze nebeneinander. Viele telefonieren. Franz hat sich mokiert, wie beim Autofahren, meinte, man bräuchte nichts lesen, die vielen Handys bringen auch so Unterhaltung, was man da alles für Geschichten hört. Das irritiert die Leute, die telefonieren. Als wir nach Frankfurt fuhren waren es viele Büromenschen. Auf der Rückfahrt meist Jugendliche und dunkel angezogen. Auch wenn sie nichts taten, wirkten sie bedrohlich. Seit Anklam bin ich vorsichtiger. Die Fahrkarte nach Frankfurt, 2,50 €/ Person, war aus dem Automat mit DB Aufdruck. Die Automatenfahrkarte aus Frankfurt war vom RMV (Rhein-Main-Verkehrsverbund), hat mich Franz hingewiesen. Bis Rödelheim und zurück sind wir mit meinem Auto gefahren. Franz hat mir jedes Mal die Tür aufgehalten. Macht sonst keiner.

Ein komisches Gefühl war das schon, mal wieder in Rödelheim zu sein, wo ich aufgewachsen bin. Und Frankfurt ist so etwas von lebhaft, da ist Eschborn tot dagegen.

22.15 Uhr habe ich Franz abgesetzt, 22.30 Uhr war ich in Niederhöhnstadt.

Es war alles kalt in der dünnen Jacke. Im Kino hat der Franz meine Hand gehalten und gestreichelt, hab mich dann an ihm gedrückt, an seinen Arm, war aber unbequem. Im Kino waren viele Frauen, wenige allein.

Herbert war schon da. Die Motorhaube von seinem Auto war noch warm, hatte ich geprüft. War also noch nicht lange zu Hause.

Als ich ins Wohnzimmer kam, saß Herbert vor dem Fernseher.

Hab Herbert erzählt, war mit Franz im Rathaus-Cafe in Eschborn, dann in Frankfurt im Kino und noch Essen.

Könnten wir auch mal machen. War Herbert nicht begeistert.

Hab ihn gefragt, wie es beim Fußballspiel in Offenbach war, 1.FC Eschborn gegen die U23 von Kickers Offenbach?“

Er wusste gar nicht mehr, dass er Fußball ansehen wollte, hat nur mit den Schultern gezuckt.

Von mir wollte er nichts mehr. Er ist ins Bad, als ich mich zu ihm gesetzt habe. Bin ihm dann ins Bad gefolgt, hab mich ausgezogen, hat er nicht bemerkt. Da braucht man einen Liebhaber.

Von Franz war ich versorgt, der Herbert wohl auch.

Frankfurt war interessant, ist ganz anders als Eschborn oder der Main-Taunus-Kreis. Eine Großstadt.

Ich war ewig wach. Die Pizza lag im Magen, der Käse. Hatte Sehnsucht nach Franz. Hab an Hans gedacht. Wollte mich befriedigen, an alle Stellen und seine Haut hab ich gedacht, ging nicht. Franz hat alles überlagert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Karfreitagmorgen, 6. April

Als ich aufgewacht bin, wollte ich mich wieder befriedigen, habe mir alles von Hans vorgestellt. Es hat nicht geklappt. Dafür wurde die Sehnsucht nach Franz immer stärker. Franz nicht zu treffen ist am besten, dafür hab ich jetzt keine Kraft. Alles schreit in mir nach Franz. Beim Frühstück hat der Herbert von den Bauobjekten erzählt. Von der Uni am Riedberg, was da alles eingespart wurde und welche Probleme die haben. Manches war lustig, mit dem Unterdruck, wo die Leute die Türen nicht öffnen können, oder sich das Gebäude senkt.

Ich hab nur an Franz gedacht. Ich musste mich dann eilen, hab nur abgewaschen, der Herbert musste abtrocknen.

Ich hab geglüht, so hab ich mich beeilt. Wollte Herbert überreden, mitzugehen, hat er abgelehnt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich war vor der Zeit da. Wir waren zu viert. Franz ging wieder zurück, die anderen beiden Frauen meinten, er soll sich noch eine Jacke holen, hatte nur das Halbarmhemd an.

Franz hat mich wieder mit Hundeaugen angesehen aber nichts gesagt. Eine war da, die sonst Arbeiten muss. Ich mach auch meine Arbeit.

Franz erzählte mir, Samstag kommt Erna übers Osterwochenende. Charly sei seit Dienstag in Hannover bei Freunden. Ich habe ihm nichts erzählt, was ich mache. Seine Schwiegertochter ist mit ihrem Sohn Mittwochabend zu ihrer Mutter gefahren. Sein Sohn muss wohl arbeiten. Franz ist heute wohl solo.

Nach den zwei Runden hat er uns in die Berliner Straße ins Cafe eingeladen. Wir haben Cappuccino getrunken. Ich habe Franz zum Mittagessen eingeladen. Er wollte sich noch umziehen, hab ihm zugesehen, waren dann auf seinem Bett. Es hat mich so stürmisch wie noch nie geküsst, meinte, er hätte so Sehnsucht nach mir, wäre kaum auszuhalten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert war verwundert, als ich Franz zum Essen mitgebracht habe. Herbert und Franz haben Kartoffel geschält, sich über Opel unterhalten. Franz war nicht gut auf die Amerikaner zuzusprechen, redete sich fast in Wut.

Es gab Kartoffeln, Spinat und Spiegeleier.

Franz hat gefragt, was wir heute machen?

„Warum?“ wollte Herbert wissen.

Franz meinte, „Karfreitag sieht er sich immer die DVD „Spiel mir das Lied vom Tod“ und „Ben Hur“ an. Als die Filme damals liefen, hat er sie mehrmals angesehen. Der Sergio Leone sagte sinngemäß zum Spiel mir das Lied vom Tod, jeder wusste, dass er sterben würde mit Ausnahme von Claudia (Cardinale)“.

Herbert und ich kannten die Filme nicht, haben davon gehört.

Er, Franz, müsse noch putzen, dann könnten sie sich zusammen die DVD ansehen“.

Ich sagte „ja“.

Herbert meinte, er „besucht Sieglinde“.

Herbert hat den Franz mitgenommen bis Eschborn.

Habe abgewaschen, aufgeräumt, kleine Osterbrote gebacken. Franz bekam eins, Uschi und Hans und einer war für Lisa und Georg.

~~~~~

Eschborn

Nachmittags wurde es besser, das Wetter. Bedeckt mit blauen Wolkenlöchern, neblig blieb es und trocken.

Habe den Franz besucht. Es war wie gestern, hat alles nur länger gedauert, war erholsam. Hab auch extra viel angezogen, damit er beschäftigt ist. Ich wollte wissen, ob er alles sieht, hat er.

Haben uns dann „Spiel mir das Lied vom Tod“ angesehen, haben beide geheult. Am liebsten hätte ich bei Franz übernachtet.

Haben uns dann im Bett getröstet, sahen uns keinen Film an. Hatten daran gedacht, statt Ben Hur im ersten Programm Henri der Vierte anzusehen, hätte 180 Minuten gedauert, bis nach 23 Uhr.

Es war, als hätten wir uns schon ewig nicht gesehen und als wäre es das letzte Mal.

23.30 Uhr war ich in Niederhöhnstadt. Das Auto von Herbert stand schon da, die Motorhaube war kalt. Kalt war es auch draußen und im Bett. Herbert war in seinem Bett, legte mich kurz zu ihm, um mich aufzuwärmen. Er war warm, auch in der Hand. Er schlief besser als ich, bin in mein Bett. Stand wieder auf, machte die Heizung an. Schlief.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Samstag, 7. April

Um Halb sieben kam ein Hauch von Helligkeit an den Himmel.

Wieder hatte ich kalte Beine. Bei Herbert war es wärmer. Er konnte schon wieder, fühlte das Zucken in der Hand. Bei Hans und Herbert mache ich es regelmäßig, bei Franz nie. Da ist es umgekehrt, genieße es. An Franz wollte ich nicht denken. Ich war voll. Konnte an Hans denken, ihn bald fühlen, war erregend. Besorgte es mir selbst. Dachte an Hans, seinen Körper, lag im Bett vom schlafenden Herbert.

Herbert war ausgeglichen. War gestern bei Sieglinde. Sieglinde verglich Herbert nicht mit Werner, der über Ostern mit ihrer Tochter verweist war.

Gemeinsam machten sie das Frühstück. Renate musste ihn schubsen, „heute ist Ostersonntag!“

„Ja, weiß ich“.

„Holst du heute keine Zeitung?“

Herbert ging zum Briefkasten, kam mit der Zeitung wieder.

Beim Lesen meinte Herbert, „Der Grass hat völlig Recht mit seinem Gedicht. Die israelische Regierung kann sich alles erlauben, muckt keiner auf“. Nach einer Weile des Weiterlesens, „über Franz steht was drin, macht im Juni eine Wanderung, unter anderem nach Usedom. Da sind wir doch auch?“

„Wie war das Fußballspiel an Gründonnerstag?“

„Der 1. FC hat 2:1 gewonnen. War ein spannendes Spiel. Sie stehen jetzt wieder auf dem ersten Tabellenplatz.“

Sieglinde war dabei. Ich habe sie nach Hause gefahren, haben noch etwas getrunken“.

„In welcher Bundesliga spielt der 1.FC?“

„In der Hessenliga“.

Sie machten gemeinsam den Abwasch, waren gemeinsam im Bad ohne Nähe.

Am Vormittag fuhren Herbert und Renate nach Ilvesheim. Es hatte 10°C, war bedeckt, manchmal zeigte sich die Sonne und blauer Himmel.

Renate hatte einen geblühten Faltenrock an, reichte im Stehen bis zu den Knien und ein langärmeliges lilafarbenes Top und einer dunkellilafarbener Strickweste. Das Lila fand sich auch im Rock. Im Auto ließ sie den dunkelblauen Mantel an, war ähnlich dem von Franz. Der Mantel war im Stehen kürzer als der Rock. An Franz wollte sie jetzt nicht denken.

Renate spürte das Ziehen zwischen den Beinen. Sie wollte Hans nahe sein, ihre Hand über seinen Körper schieben.

Herbert hatte das übliche an.

~~~~~

Eschborn

Vormittags hatte Franz mit seiner Frau in Neuseeland telefoniert, zu Ostern alles Gute gewünscht. Sie waren alle im Norden der Inseln über Ostern. Die letzten Telefonate waren kurz.

Wie verabredet hatte Franz Erna kurz vor 11 Uhr am Bahnhof in Eschborn abgeholt. Zum Haus waren es fünf Minuten zu Fuß.

Sie unterhielten sich in der Wohnung über das Tagesgeschehen, über die Pannenserie bei Lenas Mordauklärung, über den gefassten Täter, der sich vorher schon selbst angezeigt hatte und über das Gedicht von Grass. Franz erzählte von seinen früheren Ostermärschen gegen die Pershings, die in Frankfurt Hausen, dem Industriehof lagerten. Erna erzählte, was sie erlebt hatte, seit dem letzten Treffen.

Dann machte Franz Spaghetti mit Pasta. Sie tranken Kaffee, aßen das Osterbrot von Renate. Für Sonntag und Montag hatte Erna süßen Hefeteigkuchen mitgebracht und ein Buch.

Als in der Küche wieder alles im Reinen war, lagen sie zusammen im Bett, kuschelten, unterhielten sich. Im Haus war es ruhig. Irgendwo hörte man später leise eine Waschmaschine schleudern.

Vielfach war es bedeckt, gegen 16 Uhr regnete es mal kurz. Von Westen zogen träge graue Regenwolken. Im Wetterbericht für Bayern sagten sie eine Schneefallgrenze von 300 m voraus. Viele Bäume wurden grün, einige hatten weiße Blüten. Der Taunus lag stellenweise im Sonnenlicht.

Am Spätnachmittag, 16.30 Uhr, fuhren sie ins Main-Taunus-Zentrum, wollten sich die Erwachsenenfassung von „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ ansehen. Samstag vor einem Feiertag. Die zweispurige Bundesstraße war zu, stopp and go. Franz verließ die Bundesstraße am nächsten Abzweig, verfuhr sich in Sulzbach. Zu Fuß hätte er sich ausgekannt. Nur waren die Fußwege keine Straße, waren für Autos gesperrt. Über Schwalbach kamen sie nach Eschborn.

Franz hatte vormittags vergessen eine Waschmaschine laufen lassen, tat es jetzt.

Sie badeten zusammen, dank Franz brauchten sie wenig Wasser. Danach cremten sie sich gegenseitig den Rücken ein.

Franz verarbeitete die Wäsche. Erna sah sich die Pflanzen an, schnippelte nach Rücksprache mit Franz an den Pflanzen. Erna meinte, die Pflanzen seien verlaust.

Franz entsorgte die abgeschnittenen Pflanzen über die hauseigene Müllklappe neben den Fahrstühlen.

Erna las in ihrem Buch, trank Tee dazu.

Franz bereitete das Abendbrot vor, aßen zusammen. Franz fragte Erna, „was Sie da lese?“ „Ayla, ein Frau aus grauer Vorzeit“. Später erzählte sie davon.

20.15 Uhr sahen sie sich im Fernsehen einen Krimi an. Erna ging nach dem ersten Krimi ins Gästebett, Franz sah sich weitere Serien an.

Der Himmel hatte sich abends aufgeklärt. Dicke Regenwolken waren nur über dem Taunuskamm und im Süden.



## Ilvesheim

Als Herbert und Renate auf den Hof der Hubers fuhren, kamen wenig später Hans, Uschi und Georg aus der Werkstatt. Lisa und Georg hatten Overalls an. Sie begrüßten sich auf dem Hof. Hans gab Renate einen Kuss auf den Mund, das überraschte Lisa. Ihre tiefgekühlte Mutter ließ sich von Hans auf den Mund küssen ohne den Hans niederzustechen. Auch Herbert sah es mit Verwunderung. Georg gab nur schüchtern die Hand.

Uschi werkelt in der Küche, hatte eine Bluejeans an und einen weiten grünen Pulli.

Uschi hatte Käsemuffins gemacht, dazu gab es grünen gemischten Salat, gedünstete Steinpilze in Streifen geschnitten und hartgekochte Wachteleier, zwei für jeden.

Uschi hatte für jeden einen Osterteller vorbereitet, daraus bedienten sie sich nach dem Mittagessen zum Cappuccino.

Renate verteilte das mitgebrachte Osterbrot. Nach dem Kaffee gingen Lisa, Georg und Hans wieder in die Werkstatt, Renate und Uschi wuschen ab, danach stellten beide Florentiner Törtchen her. Uschi wollte es machen. Renate half. Eine Stunde später kamen die drei wieder aus der Werkstatt, es war Feierabend. Die Küche war sauber, die Florentiner Törtchen kühlten ab.

Uschi und Hans zeigten ihre neuen Errungenschaften. Uschi hatte einen Astra OPC mit 206 kW, Hans einen Insignia 2.0 Biturbo mit 143 kW. Uschi hat ihren Astra feurig Metallicrot lackieren lassen.

Herbert fragte, ob die Hubers auch die Verkaufsflaute von Opel spüren würden? Hans antwortete, „ja. Früher hatten wir zwei Autoverkäufer, heute nur noch einen. Die Margen sind eh gering. Der Service macht das Geschäft“. Sie hatten sich schon überlegt, eine andere Marke aufzunehmen, „vielleicht Renault. Die Opel Transporter kommen von Renault. Beim Meriva werden die Käufer gelinkt. Das ganze Auto ist Suzuki, nur das Logo ist Opel. Fiat wäre möglich, einige Motoren sind identisch und die Fahrwerke der kleinen Modelle. Andererseits läuft das Oldtimergeschäft gut, da betreuen wir alle Marken und die Kunden kommen noch aus 300 km Entfernung. Ein besonderer Dank an Lisas Fertigkeiten“. Uschi ergänzte, „Hans fährt zweimal die Woche zu einem Kunden nach Frankfurt“.

Den Kunden kenn ich, dachte Herbert.

Hans, der seine Stimme wieder fand, meinte, „am 14./ 15. April ist in Ludwigshafen die Veterama. Der größte Markt für Oldtimer in Europa, für Autos und Motorräder. Im vergangenen Herbst waren wir in Mannheim auf der Oldtimermesse, ohne Renate“.

Hier mischte sich Uschi ein, „wir sind am 15. zum Weißen Sonntag eingeladen. Die Einladung haben wir schon lange“.

„Na gut“, meinte Hans, „dann eben nur am Samstag“. Herbert und Renate wollten sich noch nicht entscheiden.

Dann meinte Lisa, „Georg fährt Freitagabend nach Hannover zu einer Fortbildung. Er könnte in Niederhochtadt vorbei fahren, mich Freitagabend absetzen und mich Sonntagabend wieder mitnehmen. Kann ich euch besuchen in dieser Zeit?“

Renate und Herbert nickten synchron.

Herbert meinte, „am Samstag spielt Eschborn gegen Urberach um 15 Uhr. Da könnten wir hingehen, du und ich“. Und Renate ergänzte, „dein VHS-Lehrer wandert am Sonntag im Donnersbergkreis. Bewegung und frische Luft tun vielleicht gut“.

Hans bot Renate an, über die Alt Opel Interessengemeinschaft, ihr ein Opel Motorrad von 1929 zu besorgen, ein Motoclub 500 Super Sport. Sie hatten kürzlich schon einmal darüber gesprochen. Renate lehnte ab. Wenn Motorrad, dann richtig, nicht unter 200 km/h.

Nachmittags machten sie einen Spaziergang am Alt-Neckar entlang. Aßen bei Lisa und Georg zu Abend, unterhielten sich. Lisa und Uschi unterhielten sich über den Spielfilm am Freitagabend, Heinrich der Vierte. Über die Religionskriege, die Intrigen, die Macht und Ohnmacht der Frauen. Die Männer hörten zu.

Danach half Renate Lisa in der Küche.

Die anderen unterhielten sich im Wohnzimmer weiter, über den Waldhof Mannheim, über den ehemaligen Trainer Schlappner, über die Vergänglichkeit von Spitzenmannschaften. Kaiserslautern wird wieder aus der 1. Bundesliga absteigen. Am Samstag spielte der MERC, die Eishockeymannschaft. Oder die Handballer von der SG Leutershausen, die in der Versenkung verschwunden sind.

Lisa meinte zu Renate, „ich bin froh, wenn ich am Freitag zu euch kommen kann. In der Werkstatt helfe ich oft, macht mir auch viel Spaß. Der Hans ist freitags und samstags oft unangenehm. Er starrt mich ständig an, besonders auf die Brüste. Ist auch mittwochs so. Deshalb mache ich mittwochs nur Buchhaltung. Am Wochenende ist meist Georg dabei. Wegen Georg ziehe ich mich manchmal wild an, um ihn zu puschen. Das versteht der Hans wohl als Einladung für sich. In Gedanken hat der mich bestimmt schon oft ausgezogen. Ich mag es nicht, wenn er mich so ansieht. Georg will ich es nicht sagen. Georg und sein Vater kommen sich wieder näher. Deswegen bin ich froh, bei euch zu sein“.

Sie hörten Schritte. Lisa und Renate gingen zurück ins Wohnzimmer.

19.45 Uhr. Es war noch hell, nur bedeckt.

Zu viert gingen sie zurück, waren kurz vor dem Neckarkanal am Ludwigshof.

„Da drüben wohnt Erna. Sie ist über Ostern bei Franz“. Als Uschi es sagte, beobachtete sie Renate, auch Herbert und Lisa taten es. Es fing zu regnen an. Renate dachte, das weiß ich von Franz.

Uschi telefonierte mit Georg. Georg holte sie ab, fuhr sie nach Hause, zu Uschi und Hans. Bei Wein unterhielten sie sich. Georg blieb noch. Zu Hause hatte er Stress mit Lisa. Hans erzählte vom Motorsport und von einem Einsatz in Wildflecken in zwei Wochen, würde donnerstags anreisen, wäre im technischen Team, bei der Abnahme und Überwachung. Nichts Aufregendes aber Abwechslung vom Alltag.

Im Geiste, vormittags bei Renate, abends bei Gina und übers Wochenende die eine oder andere.

Herbert erzählte von den Bauobjekten. Uschi von Betriebsabläufen, vom Schwimmen, ihren erfolgreichen Studenten.

Renate schwieg, hörte zu, spürte stärker das Kribbeln zwischen den Beinen. Sie wollte irgendwann von Hans wissen, was das Besondere an seinem neuen Auto wäre? Sie bräuchte bald ein neues Auto.

Hans zeigte Renate sein Auto.

Georg fuhr nach Hause zu Lisa.

Herbert half Uschi beim Aufräumen. Uschi wusch ab, Herbert trocknete ab. Nähe kam nicht auf. Sie unterhielten sich. Herbert erzählte von Karl, Werner und Annette.

Während Hans sein Auto pries und zeigte, war Renate hinter ihn getreten. Sie hatte ihre Hände unter seiner Kleidung, auf seine Haut geschoben und in die Hose, bis es feucht wurde. Sie machte es mit beiden Händen, eine neue Variante, als würde sie Teig rollen, Bubespitze.

Hans meinte, bevor er nach Wildflecken fährt, kommt er in Niederhochtadt vorbei.

Renate ging in der angrenzende Werkstatt auf die Toilette, wusch sich die Hände. Hans hatte dabei seine Hände auf ihren Brüsten, unter dem BH.

Mehr ging nicht bei Hans ohne Viagra.

Renate nahm Prospekte mit, vom Astra. Der Insignia war ihr zu groß.

Sie gingen bald zu Bett. Jeder duschte, allein für sich.

Herbert schlief an Renate ein, umschloss mit einer Hand ihre Brüste, drehte sich dann um und schlief. In der Nacht wurde er wach, machte es sich selbst, lag auf dem Rücken, dachte an Sieglinde, drehte sich auf die Seite und schlief.



Renate lag lange wach, spürte keine Regung. Sie war innerlich kalt wie in anderen Nächten. Wäre das Auto zugänglich, würde sie zu ihm fahren, sich zu ihm legen, sein Herz hören, bum bum, bum bum, bum bum. Immer wieder. So lange er lebt. Sie würde es hören. Nicht heute Nacht, auch nicht morgen. Nächste Woche. Sie spürte nichts nur ihre innere Kälte. Sie könnte morden, hat es noch nie getan, nie bis zum Schluss gehandelt. Sie ist so etwas von kalt. Kalt, aber nicht unvorsichtig. Jeder Schlag überlegt. Jeder Schlag der kommt, entgegengenommen, empfangen. Jeder Stoß von Detlev kam für sie bewusst. Er konnte stoßen so oft er wollte, so tief er wollte. Sie hat ihn bewusst empfangen. Sie hatte sich beherrscht.

Seine Filmaufnahmen waren abstoßend. Er hat sie nicht als Mensch empfunden, als Objekt, Ersatz. Damit konnte sie leben. Jeder Stoß war für und gegen seine Mutter. Sie wollte wissen, ob das zu ertragen war?

Es war zu ertragen. Herbert ist harmlos, Hans ebenfalls. Detlev war grenzwertig.

Und Franz schläft jetzt seelenruhig mit bum bum, bum bum, bum bum. Das macht ihr Angst. Nein. Er könnte den Atem anhalten. Irgendwann würde es weiter gehen. Dieses bum bum, bum bum, bum bum, gibt die Kraft. Empfangen in den Ohren, weiter geleitet bis irgendwo im Gehirn.

Dieser Typ. Franz! Du bist mein Leben. Du gibst mir die Kraft.

Ole, Detlev, Hans. Nichts geht an dich dran. Warum schlägt es weiter bum bum, bum bum, bum bum?

Ich könnte es ihm einfach herausreißen, dieses bum bum, bum bum, bum bum. In meinen Händen wäre nur Blut und Ruhe. Es würde nicht mehr schlagen. Eine Weile wäre sein Blut warm, könnte mich darin wälzen. Dann wäre es kalt. Das Herz würde nicht mehr schlagen. Dann wäre mein eigenes Ich nicht mehr.

Nachher werde ich wieder an dich denken, du wirst es merken. Du hast es immer gespürt, wenn ich Verlangen nach dir hatte. Aber. Du widersetzt dich. Du widersetzt dich mir. Lächerlich. Du weißt, was ich mit dir machen könnte. Ich könnte dich zwischen meinen Fingern zerreiben. Ich könnte das. Und du weißt das. Und du widersetzt dich, machst einfach was anderes. Einfach so.

Du weißt, wenn ich dich auslösche, bin ich ebenfalls tot. Das weißt du. Du weigerst dich, ihn in mich zu stecken. Du könntest alles, was die anderen machen. Aber nein. Du machst es einfach nicht. Du weißt, ich brauche das, brauche es wie deine Zärtlichkeit. Ich brauche es und du wirst es machen. Ich will das so.

Oh ja, in deiner Schwäche bist du stark. Oder wenn du kämpfst. Eigentlich bist du als Fettkloß unterlegen.

In allem bin ich besser als du. Es ist faszinierend, wie du mich aufs Kreuz legst, indem ich es selbst tue. Wie damals, als du dachtest, ich dachte, ich mach dich fertig, du bist fertig, du dachtest, du bist fertig. Da war dann irgendwas in dir, das wusste, wie man mich besiegt. Verdammte Überheblich.

Ja, ich habe es gespürt, dein Verlangen. Ich habe dir mein Verlangen entgegengesetzt, sie kämpften miteinander, dein und mein Verlangen. Ich bin so kalt. Ein Glück für dich. Deine Wohnung ist kein Schutz, ich könnte durch deine Tür treten, ich würde sie einfach eintreten wie Papier. Wenn du sie abschließt, dann bin ich draußen. Ich weiß, du schließt die Tür nicht ab. Du willst meine Kraft, mein Verlangen spüren. Ich kenne dein Verlangen, kann es spüren. Das gibt dir Kraft. Dein Verlangen in mein Verlangen zu bündeln. Das ist genial.

Es interessiert dich gar nicht, wer in mich kommt und wie oft. Du bräuchtest nur. Ja was? Egal, ich wüsste es, wenn du wolltest. Aber jetzt? Wenn du jetzt wolltest. Ich würde zugrunde gehen, wenn du jetzt wolltest. Ich wüsste nicht, wie ich zu dir kommen könnte.

So viele Autos gibt es hier. Das neue von Uschi, würde nur wenig länger dauern als von Niederhochtadt nach Eschborn. Du hättest vielleicht den Wunsch, eine Sekunde lang, ich würde eilen und du würdest wieder schlafen. Dein Geist treibt diese Spielchen. Deine Masse lässt dich treiben.

Es ist spät. Ich denke an dein bum bum, bum bum, bum bum. Schlaf gut mein Lieber. Mir ist kalt in meiner Kälte. Ich denk an dich, an deine Wärme, die entzieh ich dir jetzt. Du wirst frieren, vielleicht eine Decke nehmen, zusätzlich.

Wenn ich friere, frierst du auch. Wenn ich Verlangen habe, spürst du sie auch. Du spürst, wenn ich verlangen nach Ole, nach Detlev, nach Hans habe. Du spürst es auch zwischen den Beinen. Du bist ein Teil von mir! Du weißt, dass ich das weiß. Schlaf gut mein Lieber. Ich mach dir auch weiterhin dein Leben zur Hölle. Das macht die Liebe zu dir. Ich sage es dir nicht, du leidest daran. Aber ich sage es nicht, diese drei Worte, sage es nicht in dein Gesicht. Ich will dich leiden sehen! Mitternacht! Dir ist schlecht, hast so viel Süßes gegessen. Schlaf gut mein Lieber.



Eschborn, Ostersonntag, 8. April

Franz und Erna frühstückten um 7.30 Uhr, Franz im Schlafanzug, Erna im Bademantel, darunter trägt sie einen Pyjama. Es ist wolkenlos, bei plus 5°C.

Flugzeuge landeten zwischen 7 Uhr und 8 Uhr nur auf der neuen Landebahn. Gestartet wird über die Startbahnwest, obwohl der Wind von Norden kam, wie Franz gegenüber Erna äußerte.

Nach dem Frühstück ging Erna ins Bad, Franz wusch ab und trocknete ab. Erna fühlte sich nicht wohl.

Franz hatte Samstagmorgen in Frankfurt in der Kleinmarkthalle eingekauft, das galt es zu verarbeiten. Salatkartoffeln köchelten, grünen Spargel hatte er in kleine Stücke geschnitten, Mohrrüben in Scheiben. Beides wurde nacheinander weich gekocht. Kräutersaitlinge hatte er längs geschnitten. Erst dachte er, das sei Steinpilz. Leises Gurren hörte er die ganze Zeit schon, nun war es näher.

Auf dem Balkongeländer, neben der Krähenattrappe, balzten zwei dunkelblaue Tauben, die Köpfe hochgereckt. Sie sahen ihn an, als er näher kam, blieben stehen. Er holte sich einen Tomatenstützstock, dann flogen sie weg.

Er musste eine andere Strategie anwenden. Freundlich zu ihnen sein und wenn er nah genug war. Dann konnte er sie mit dem dünnen Stock wegdrücken, um es gelinde auszudrücken. In seinem Zorn würde er sie durchbohren.

Die Salatkartoffeln waren fertig, jedenfalls bei denen er mit der Messerspitze piekste. Er schüttete das Kochwasser ab, ließ kaltes Wasser über die Kartoffeln laufen und goss das Wasser wieder ab. Er holte sich eine Spezialgabel mit drei Zinken, spießte die Kartoffeln auf, ritzte sie an und schälte sie. Es klappte nicht so recht. Manchmal saß die Schale so fest, da bekam er keine Schale ab. Kurz entschlossen und mit der Taubenwut im Bauch, schob er die Kartoffel mit Schale in den Mund und aß sie. Es waren einige. Sie waren hart und schmeckten nicht gut, kratzten im Hals. Er bekam dennoch einige geschälte Kartoffeln auf dem Teller zusammen. Sie würden angebraten werden. Er hackte noch Rosmarin, den Rest trocknete er, schnitt Schnittlauch klein, putzte das Lachsfilet von Haut und Gräten. Anschließend ging er ins Bad. Erna saß in einem Sessel, in Fleecedecken gehüllt.

Sein Sohn wollte zum Mittagessen kommen, 12.30 Uhr.

~~~~~

Ilvesheim

Als Renate aufstand und das Fenster öffnete, kam kalte Luft ins Zimmer. Uschi sagte später, es hätte morgens um 7 Uhr plus 2°C gehabt. Schleierwolken waren am Himmel, die sich langsam auflösten. Herbert war schon aufgestanden, wohl auch schon im Bad. Sie hatte ihn nicht gehört, tief geschlafen. Sie fühlte sich richtig neutral, sie genoss es, neutral zu sein, keine Wünsche, Begierden, nichts. Sie duschte und dachte an Franz. Dann kam alles wieder, die Lust auf Hans, nur ein bisschen, aber sie war da.

Um 8 Uhr frühstückten sie gemeinsam, auch Georg und Lisa waren da. Hans und Herbert hatten die beiden Super 6 vorbereitet, mit Decken ausgestattet, die Verdecke waren geschlossen. Uschi litt unter einer Blasenentzündung. Renate hatte Mitleid mit ihr, drückte es so aus, weil sie auch öfters damit schmerzhaft zu tun hatte. Uschi hatte ihre Frohnatur verloren.

~~~~~

Als die Küche wieder glänzte, gegen 10 Uhr, fuhren sie mit zwei Opel Super 6, 2-sitzig und 4-sitzig, an die Weinstraße. Im 4-sitzigen saßen Hans, Uschi, Lisa und Georg. Hans fuhr voraus. Er kannte sich in der Gegend aus. Überall blühte es weiß, gelb und rosa. Es war herrlich, dazu der Sonnenschein. Nur kalt war es, trotz der Fleecedecken. Sie fuhren über Landstraßen nach Speyer und weiter nach Landau. Unterwegs in den Dörfern läuteten oft die Kirchenglocken, die Stimmung war gut. Auf den Straßen war viel los. Sie hörten Verkehrsnachrichten. Auf den Autobahnen zwischen Heidelberg, Schwetzingen und Speyer gab es Unfälle, Staus.

In Landau aßen sie zu Mittag in einem Weinrestaurant.

Der Himmel bedeckte sich mit Bilderbuchwolken, blau war immer noch zu sehen. Im Park machten sie noch einen kleinen Verdauungsspaziergang, die Autos im Blickfeld. Es waren einige Oldtimer unterwegs.

~~~~~

Franz, wenn du nicht mein Liebhaber sein willst, bist du mein Bruder. Dann geht es dir dreckig, kannst zusehen, was ich mache. Jetzt hole ich mir ein wenig Kraft von dir, fahre nachher mit dem Hans. Dem werd ich den Kopf verdrehen, hast du davon. Amüsier dich gut mit Erna, schloss Renate ihre Gedanken.

Dann gab es Fahrerwechsel ab Landau. Hans fuhr mit Renate. Renate hatte den Faltenrock von gestern an, der beim Sitzen im Auto, handbreit über dem Knie endete. Undamenhaft spreizte sie die Beine, der Rock fiel nach innen. Sie hatte auf Strumpfhosen verzichtet, trotz der Kälte. Weiße Söckchen hatte sie an, bedeckten gerade die Knöchel.

Hans erzählte Renate von den Autos, den Opel Super 6, mit der Karosserie von Gläser. Das Besondere der Karosserie und die Firmengeschichte Gläser aus Dresden. Die Autos, die Opel Super 6, beschleunigten damals besser als die Wettbewerber der gleichen Leistungsklasse mit etwa 2,5 Liter Hubraum und 55 PS. Von 0 auf 80 km/h benötigten die Opel Super 6 ca. 20 Sekunden, ein Mercedes 230 aber 24 Sekunden, auch ein Wanderer W52 war langsamer mit 23 Sekunden. Ein Opel Super 6 hatte eine Höchstgeschwindigkeit von 116 km/h und wog 1,5 Tonnen. Zahlen und Fakten konnte sich Renate merken. Erzählte dies abends Herbert.

Während Hans fuhr, hatte er oft seine Hand auf Renates Oberschenkel liegen. Kam er ihrem Schrittbereich zu nahe, legte sie ihre Hand auf seinen Hosenreißverschluss. Dann nahm er beide Hände ans Lenkrad. Sie ließ ihre Hand auf seinem Hosenreißverschluss liegen. Ihm wurde es eng, die Hose beulte sich.

Von Landau fuhren sie auf der Weinstraße nach Norden über Neustadt nach Bad Dürkheim. Sie stellten die Autos auf den großen Parkplatz am Dürkheimer Fass ab. Hier machten sie einen kleinen Bummel. Renate war zum ersten Mal in Bad Dürkheim. Während Herbert, Uschi und Hans schon gemeinsam im vergangenen September hier waren. Uschi fragte Herbert, ob er sich noch erinnern könne? Er konnte. Damals war auch Erna dabei. Es endete im Saunabesuch in Ilvesheim. Damals kam Herbert Uschi sehr nah. Herbert kam es wie Jahre vor, Uschi, als wäre es gestern gewesen. Herbert meinte, „man könnte den Saunabesuch mal wieder beleben“. Hans fand die Idee gut, Renate auch. Uschi hielt sich zurück. Lisa und Georg waren bei dieser Entscheidung nicht dabei. Lisa und Georg blieben bei den Autos.



## Eschborn

Als Franz aus dem Bad kam, zog er sich ein hellblau kariertes Hemd und Bluejeans an. Erna hatte sich fein gemacht. Franz ging in die Küche. In einem Wok auf der Induktionsplatte köchelte er das Gemüse. Thunfisch und Lendchen von Schwein und Rind briet er in einer Pfanne. Es spritzte heftig, das Fleisch hatte wohl viel Wasser. Die Salatkartoffeln briet er ebenfalls in einer Pfanne. Die Teller erwärmte er im Backofen. Erna deckte den Tisch.

Sein Sohn kam pünktlich.

Franz stellte Erna vor. Die Unterhaltung verlief schleppend, Erna schwieg.

Das Essen mundete allgemein, Rosmarin lag über dem Fleisch, das Schnittlauch über den Bratkartoffeln.

Danach gab es Kaffee und das Ostergebäck.

Franz gab seinem Sohn diverse Vollmachten, für den Ernstfall. Man sprach über Geldgeschäfte, Immobilien. Ab und zu erzählte Franz vom Enkel und dass er mit Christa auch schon eine Egetherapie machte.

Nach zwei Stunden ging sein Sohn.

Erna und Franz säuberten die Küche. Franz erneuerte den Kinovorschlag. Erna lehnte ab, ihr ginge es nicht so gut. Als alles sauber war, legten sie sich zusammen hin, ab und zu schlief Erna.

Später sahen sie sich das Fernsehprogramm an, gingen getrennt schlafen.



## Weinstraße

In Kallstadt waren sie in einem Cafe, die Autos im Blickfeld.

Weiter ging es nach Grünstadt und Worms. Wechselten die Rheinseite und aßen in Lampertheim zu Abend, den ersten Spargel der Saison mit Schinken. Uschi erinnerte sich bei Lampertheim an die Wanderung rund um Viernheim.

Von Lampertheim ging es nach Mannheim und weiter nach Ilvesheim.

Manchmal war die Landschaft dunkel, wenn eine Wolke vor der Sonne stand.

Ganztags war es trocken geblieben, vereinzelt waren Wolken am Himmel. Wärmer als 10°C wurde es nicht.

Es war zu spät für die Sauna, so saß man noch gemütlich zusammen. Mit dabei Lisa und Georg. Lisa erzählte von der Uni und vom Schwimmen montags, Georg erzählte von der Arbeit.

Hans erzählte stolz von Lisas Fertigkeiten beim Instandsetzen der Aggregate. Herbert nahm seine Tochter mit neuen Augen wahr.

Hans fuhr Georg und Lisa mit seinem Insignia nach Hause. Renate begleitete sie. Auf dem Rückweg machte sie einen Zwangshalt am Friedhof, wiederholten das von Werners Hochzeit. Diesmal nicht auf der Toilette, diesmal im Insignia, dank Liegesitze. Es ging schnell. Auf der Rückfahrt ordnete Renate ihre Wäsche, zog sich den Slip wieder an, zog den BH herunter. An der Unterwäsche hatte Hans kein Interesse, sie hätte ihm sonst etwas überlassen.

Wieder zurück erwähnte Renate den Film, den sie mit Franz Donnerstagabend sah, mit der Senioren Wohngemeinschaft. Uschi wollte mehr wissen. Renate erzählte ausführlicher den Film. Hans war interessiert, Herbert in Maßen, auch wenn er an Sieglinde dachte.

Renate erzählte auch vom Spielfilm, „Spiel mir das Lied vom Tod“. Das wollte niemand hören, wollte nichts über den Eisenbahnbau hören. Nur Uschi kannte den Film, meinte, das sei ein Kultfilm.

Man suchte die oberen Räume auf. Renate war froh, den Slip anzuhaben. Er war feucht, sie hatte keinen Tampon dabei.

Man duschte getrennt. Im Bett kam Herbert zu Renate. Uschi ließ keine Nähe mehr zu. Er glitt leicht hinein. Renate hielt Herbert fest, seinen Po, bewegte das Becken heftig, so kamen beide. Herbert war schneller eingeschlafen.

Uschi hatte mit der intimen Nähe abgeschlossen, war froh, als Hans nichts von ihr wollte. In Gedanken an Franz schlief sie wieder ein. Sie fühlte seine Zärtlichkeit.

In der Nacht bekam Hans Durst. Er ging in die Küche, traf Renate, die auf ihn gewartet hatte. Es war dunkel. Sie fanden den Weg, hatten die Zeit, die Routine, kannten sich aus.

Als nichts mehr ging, verließen sie die Küche, standen an der Terrassentür. Sie sahen hinaus, wo der neue Tag über dem Bergstraßenkamm kommen würde. Mit einem „Morgen“ kam Herbert dazu. Sie standen beieinander, Renate und Hans, berührten sich nicht, hatten Bademäntel an.

Sie gingen gemeinsam nach oben. Herbert war nochmals intim, konnte am Morgen am Besten. Wieder glitt er leicht hinein, wunderte sich nicht. Renate wartete nur ab, bis Herbert herausrutschte.

Es brannte ein wenig. Morgen würde es nochmals gehen. Zwei Männer, die sie wollten. Im Auto und in der Küche hatte er wenigstens ihre Brüste angefasst. Nur der dritte kam nicht. Sie hasste ihn mal wieder, dieses fette Schwein! Nun schlief sie endgültig ein, hatte die Schwere.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Ostermontag, 9. April

Kurz nach sieben Uhr ging Erna auf die Toilette. Auf dem Rückweg sah sie bei Franz ins Zimmer, sie kuschelten zusammen.  
Erna ging es nicht besser.

Kurz vor acht Uhr standen sie auf. Es schneite dicke nasse Flocken. Die Straßen waren nass. Der Schnee blieb nicht liegen, es hatte plus fünf Grad.

Sie machten zusammen das Frühstück, frühstückten zusammen.

Es war alles grau in grau, die Sicht gering. Der Schnee war in Regen übergegangen. Einige aus seiner Wandergruppe wollten heute Wandern, sofern es nicht schüttete. Mal gespannt, ob sie gewandert sind.

Franz stellte mit Verwunderung am Frühstückstisch fest, „der Wind kommt von Westen, bringt den Regen und Schnee. Gestern bei Nordwind war es trocken. Von da hätte er Schnee vermutet“.  
Erna lächelte nachsichtig, nur ein wenig, erzählte dann von dem Buch, das sie las. „Von Norden kommt die trockene kalte Luft. Kürzlich habe ich mir mehrere Bücher von Jean Auel gekauft. Früher hatte ich die Bücher schon einmal gelesen. Ist bestimmt zwanzig Jahre her. Das Buch Mammutjäger habe ich Samstag in der Bahn angefangen zu lesen“. Erna erzählte aus dem Inhalt, Franz hörte interessiert zu. Die starken Frauen. Es ist nicht immer einfach, als Mann, es anzuerkennen.

Gemeinsam säuberten sie das Geschirr, trockneten ab. Erna ging ins Bad, Franz räumte auf.  
Erna legte sich aufs Bett, las Ayla und die Mammutjäger, Franz schrieb an der Familienchronik.

Um 11 Uhr kam ein Anruf für Franz, eine Tante war gestorben. Der Anrufer hatte Tränen in der Stimme. Franz mochte die Tante, sie strahlte sehr viel Herzlichkeit aus. Er beneidete den Anrufer um seine verstorbene Mutter, die war anders als seine. Vielleicht hatte er deswegen so wenig Tränen der Trauer, keine bei seinem Vater.

Der Regen hatte aufgehört, die Temperatur blieb bei plus 5°C.  
Franz wollte ursprünglich mit Erna vormittags in den Palmengarten gehen und anschließend in der Arche Nova Essen. Es war zu ungemütlich und vom Essen gestern war noch genug übrig für beide.

Kirchenglocken läuteten, aus einzelnen Schornsteinen kam Rauch. Die Bäume wurden grüner, Blütenblätter lagen auf den Wegen wie Schnee.  
Die Reste vom gestrigen Essen kamen in eine Glasschüssel und wurden im Backofen langsam erwärmt.

Nach dem Essen und Kaffee, aufräumen, fuhr Franz Erna nach Ilvesheim. Dort konnte sie im Haus fachliche ärztliche Unterstützung einfordern.

Als Franz zurückfuhr, in Ilvesheim von der Feudenheimer in die Wallstadter Straße abbog, sah er Lisa und Georg. Er stieg aus, begrüßte beide herzlich. Sie hatten ein Motorrad dabei: HD-LG-, waren gerade abgestiegen, hatten die Helme abgezogen, sonst hätte er sie nicht erkannt. Franz unterhielt sich kurz mit Lisa und Georg.

▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Autobahn, am Viernheimer Kreuz, war viel Betrieb. Eine Autobahnbrücke bei Heidelberg war Samstag durch einen Bagger beschädigt worden. Die Fahrzeuge wurden umgeleitet.  
Franz fuhr nach Sulzbach ins Main-Taunus-Zentrum, ging ins Kino.  
Im Zentrum sah er Ute mit einem Mann, Arm in Arm, sehr vertraut waren die beiden. Dann glaubte Franz, er hätte Hildrun gesehen. Hildrun. Zumindest gab es einen Stich. Hildrun. Falls sie es war, gibt es sie wieder. Hildrun. Wie lange ist das her? Hildrun riss alte Wunden auf.

Vom Film hatte er nichts mitbekommen. Er wusste nur, er war im Kino. Franz musste unentwegt an Hildrun denken.

Es regnete wieder, als er nach Hause fuhr, sah sich einen weiteren Tatort an, die Fortsetzung von gestern.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Morgens war es grau in grau. Die nahe Bergstraßenkette sah man nicht. Es regnete.

Alle waren im Bad, frühstückten gemeinsam um 8.30 Uhr. Die Stimmung war gedämpft, hatte sich an das Wetter angepasst.  
Hans zeigte eine Straßenkarte, wo er heute fahren wollte.

Um 10 Uhr hatte der Regen aufgehört. Alles war nass.  
Gut verpackt fuhren sie mit dem viersitzigen Super 6 vom Hof.  
Das Fahren in den Oldtimern gestern hatte Renate eine Blasenentzündung gebracht. Sie hatte sich in eine Fleecedecke gehüllt, saß auf einer Fleecedecke.  
Diesmal waren Lisa und Georg nicht dabei. Sie wollten einen Motorradausflug durch den Odenwald machen.  
Renate trank viel unterwegs, aus einer Thermoskanne und musste öfters auf die Toilette.

Erst fuhren sie über die Autobahn nach Heppenheim. Am Marktplatz sahen sie sich ein wenig um, Renate ging auf die Toilette. Dann fuhren sie an der Bergstraße entlang nach Weinheim.

In Weinheim aßen sie im Schlosspark zu Mittag, sahen sich den Schlosspark an.  
In Leutershausen waren sie im Cafe Erdmann, tranken Kaffee, Renate Tee. Nur Uschi aß Kuchen dazu.  
Franz, wenn du jetzt hier wärst, hätte ich Lust auf dich. Hoffentlich spürst du meine Lust.

Heidelberg war grau. Sie fuhren weiter nach Wiesloch. Es wurde wärmer, blieb bedeckt, war um die 12°C.  
Hans erklärte die Landschaft. Das würde sonst Franz tun, dachte Renate. Franz, meine Landschaft für dich.

Herbert kommentierte einige Oldtimer, die man sah. Uschi und Renate schwiegen.

Renate saß neben Herbert, hinter Uschi. Renate hatte die Beine gespreizt und den dunkelblauen Rock stramm gezogen. Es war ein guter Kontrast, die hellen Beine und der dunkle Rock. Sie saß nur noch auf der Fleecedecke.  
Herbert hatte Uschi im Blick. Uschi hatte einen weinroten Blouson an und schwarze Jeans, darunter einen weiten grünen Rollkragenpullover.

Wenn Hans nach rechts abbog, sah er seitlich nach hinten, auf etwaige Fußgänger oder Radfahrer. Dabei hatte er meist die Beine von Renate im Blick, die strumpflosen. Den Mantel hatte sie aufgeknöpft.

Einmal wäre Hans fast aufgefahren, konnte den Blick nicht von Renate lassen. Ihre aufgeknöpfte Bluse zeigte viel Dekolleté.

Sie hatte ihn wieder so weit, sah hinaus. Wie damals bei der Heidelbergwanderung im Herbst. Nur diesmal wollte sie etwas von ihm, wollte seinen Körper unter ihren Fingern spüren.

Uschi fand Renate unvernünftig, mit einer Blasenentzündung sich so leicht anzuziehen, sagte nichts.

Von Wiesloch fuhren sie über Landstraßen nach Schwetzingen. Hier aßen sie in der Nähe vom Schloss zu Abend, wieder mit Spargel. Mit Genuss zog Renate den Spargelkopf in den Mund, als Hans sie anstarrte. Sie sah ihn direkt an. Er wusste, was sie dachte, was sie im Geiste hereinzog. Er bezahlte überhastet.

Wie manipulierbar Hans ist. Franz würde sich wehren, würde sie zur Verzweiflung bringen. Aber Hans ist nicht Franz. Und Franz weiß nicht, wo ich über Ostern bin. Er hat ja seine Erna.

Über Seckenheim kamen sie nach Ilvesheim.



Ilvesheim

Nach der Ankunft auf dem Huberschen Gelände waren sie bald in der Sauna. Herbert hatte den Super 6 in die Garage gefahren, auf den Waschplatz. Hier war es zugig, da konnte das Auto abtropfen und trocknen. Hans bereitete die Sauna vor, hatte die Temperatur von unterwegs schon hochgefahren.

In der Sauna waren sie schon einmal zusammen. Diesmal fehlten Erna, Meggi und Franz. Man saß im Mixed, kannte sich.

Nach dem Saunagang zog man sich nach dem Duschen wieder an.

In der Toilette roch es nach Spargel.

Renate trank viel. Die Entzündung steuerte auf den Höhepunkt zu.

Renate hatte Abstand zu Franz gebraucht, den hatte sie jetzt. Sie hatte ihn aus den Gedanken verbannt.

Nach dem Saunagang blieben Herbert und Uschi im Haus. Sie waren in der Küche, bereiteten Häppchen vor, wie damals.

Hans wollte den Super 6 umstellen, vom Waschplatz in die Halle, Renate begleitete ihn. Hans zeigte Renate die neuesten Oldtimererrungenschaften. Aber so alt war Hans nicht. Der Transporter war ungemütlich kalt. Hans war rücksichtsvoll, wegen Renates Erkältung und der Kühle im Raum. Sie zogen sich gegenseitig schnell aus, im Transporter. Hans küsste ihre Brüste, Renate seinen Penis. Danach waren sie nur einmal intim.

Sie hielten sich nie unnötig auf. Hans war an ihren Brüsten interessiert, Renate an seinem Körper. Sie fasste ihn gerne an, küsste seinen Penis, seinen Po. Meist blieb es nicht beim Küssen. Diesmal küsste sie ihn kaum. Überall hatte er kleine Krümel. Vermutlich sind die Handtücher neu. Sie hat ihn dennoch leicht verletzt, mit den Zähnen, nur ein bisschen, den Po, hat ihn markiert.

Franz, wenn du mich jetzt sehen könntest, wie ich auf dem Hans rumkrieche und wie ich rieche. Schade Franz, ich hätte es dir gegönnt, mich zu sehen. Schmoren sollst du. Ich könnte es dir erzählen. Nein. Du würdest mich auf der

Stelle erschlagen. Wenn du mich versehentlich sehen würdest, da würdest du leiden. Würde er? Ich dürfte ihn nicht ansehen. Aber dann würde ich es nicht sehen, was er sieht. Hoffentlich ist Hans bald fertig.

Herbert und Uschi saßen im Wohnzimmer, unterhielten sich. Herbert fand, Renate und Hans wirkten vertraut. Bei mir ist sie nicht so und mit Franz auch nicht. Die Zweifel bei Franz blieben. Bei Hans nicht mehr, da wusste er es, montags und donnerstags. Bei Uschi konnte er nicht mehr landen, wusste nicht warum. Kam Herbert Uschi zu nah, kurz vor dem Berühren, wich sie aus. Herbert unterließ es dann, beschränkte sich aufs Sehen. Auch da war nicht viel. Uschi war wie Renate früher angezogen. Man sah nichts mehr, stellte er bedauernd fest.

~~~~~

Lisa rief gegen 21.30 Uhr an. Uschi nahm das Gespräch entgegen.

Lisa und Georg blieben bis nachmittags im Bett. Sie frühstückten im Bett, das Frühstück machte Georg. Mittags gab es eine aufgetaute Pizza.

Das Wetter war nicht einladend.

Nachmittags waren sie mit der Kawasaki (Motorrad) nur in Leutershausen im Cafe. Lisa schmiegte sich so gerne an Georg.

Dann fuhren sie auch schon wieder nach Hause, badeten zusammen, verbrachten die Zeit im Bett.

Sie kamen sich wieder näher. Hatten zu viele getrennte Aktivitäten, stellten sie fest.

Lisa erzählte vom gemütlichen Tag mit Georg, dem kleinen Motorradausflug, vom Cafe in Leutershausen und von Franz, der am Haus vorbei kam.

Uschi erzählte vom Telefonat. Renate wäre fast geplatzt vor Wut. Der ist hier und lässt sich nicht blicken. Oh wie sie ihn hasste!

~~~~~

Alle waren müde, es waren anstrengende Tage. Renate machte auf schweigsam. Sie gingen ins Bad, dann paarweise ins Bett, Hans mit Uschi.

Herbert bedrängte Renate. Sie wies ihn auf die Erkältung hin, machte es ihm mit der Hand. Herbert fand zu seinem Schlaf, Renate ging auf die Toilette. Das tat sie noch öfters in der Nacht, trank viel. In die Küche ging sie nicht mehr. Sie musste sich schonen. Es brannte wieder, vielleicht diese Krümel vom Handtuch auf seinem Penis. Außerdem war sie wütend. Vor Wut konnte sie kaum schlafen. Sie wälzte sich in ihrer Wut.

Dienstagmorgen lag Herbert an ihrem Rücken, hielt ihre Brüste, sie seinen Penis, bis er zuckte. Sie fasste fester als sonst. Ihre Wut war noch da.

~~~~~

Ilvesheim, Dienstag, 10. April

Morgens war der Himmel schwarz. Renate sah hinaus auf die nahe Bergstraßenkette. Herbert schlief noch. Renate ging ins Bad, duschte. Es ziepte, die Blasenentzündung war noch da.

Als sie aus dem Bad kam, zog sie sich an, weckte Herbert, öffnete das Fenster. Sie hörte Vogelstimmen und leise einige Autos. Kirchenglocken läuteten. Sie ging nach unten.

Uschi arbeitete in der Küche. Renate half ihr bei den Frühstücksvorbereitungen, schweigend.

Hans kam aus der Werkstatt, hatte alles aufgeschlossen.

Sie frühstückten um 7 Uhr. Der Himmel wurde lichter, ließ einige Wolkenlücken zu.

Kleine Gesprächseinheiten folgten, wie man geschlafen hatte, was der Tag erwartete.

Hans erwartete viele Kunden für die Werkstatt, einige standen schon auf dem Hof mit ihren Fahrzeugen.

Uschi würde zuerst im Haus arbeiten, dann ins Büro gehen. Abends ruhte noch der VHS-Betrieb, es waren Ferien.

Um 8 Uhr kam die Sonne heraus.

Renate half beim Aufräumen, beim Abziehen der Bettwäsche. Herbert trocknete ab.

Eine Waschmaschine lief.

8.30 Uhr fuhren Renate und Herbert zurück nach Niederhöchstadt, schweigend. Herbert war bedient, sein Penis schmerzte. Hoffentlich hat sie nichts gebrochen, hoffte Herbert.

~~~~~

Um 10 Uhr fuhr Herbert von Niederhöchstadt in den Westhafen. Karl war da, Werner auch.

Werner stand am Fenster seines Büros, als Herbert ins Zimmer kam. Er war stolz auf seinen Sohn, ihn mochte er am liebsten. Sie verstanden sich gut. So hatte er es sich immer gewünscht, das Verhältnis von Vater und Sohn. Karl war anders und Lisa eine Frau. Mit Lisa kam er nicht klar. Von ihr hatte er auch mehr gewollt. Er stand auf Frauen aber sie zierte sich, dann hat sie überraschend geheiratet.

Karl gehorchte wie Werner, nach außen schien er ein grober Klotz zu sein, schien so. Werner war anders.

Er, Herbert wurde nicht aufgeklärt, Renate auch nicht. Irgendwann wusste man ein wenig, wusste wie es geht, wusste wie man Kinder vermeiden konnte. Werner und Karl kamen legal, da waren sie verheiratet. Renate war unerfahren, er nicht. Seine Eltern haben ihn nicht aufgeklärt, das wäre beinahe schief gegangen. Plötzlich war die Metzgers Tochter schwanger. Sie waren reich und er arm. Er war der Falsche. Also wurde abgetrieben, irgendwo in Holland. Dann durfte er sie nicht wieder sehen, des Metzgers Tochter. Das wollte er seinen Söhnen ersparen, zeigte wie es ging, nicht bei den Pferden, auch nicht bei Renate. Renate gehörte ihm. Eine Praktikantin, mit der hatte er schon mal was, die war ganz wild. Sie ließ alles zu. Erst kam er, dann Werner, dann Karl, die sahen zu. Karl wollte nicht, tat es dann doch. Sie probierten es noch einige Male. Manche nahmen das Geld gerne, er war großzügig, besonders wenn seine Söhne anschließend durften. Manchmal veränderten sie auch die Reihenfolge und er war der letzte. So ist das dann montags. Aber montags ist Sieglinde da. Er ist jetzt auch schon älter und Viagra ist gefährlich, wenn man es dauernd nimmt.

Donnerstags, wenn Hans da war, ist es noch feucht. Aber Renate gehörte ihm. Da hat der Hans nichts verloren. Obwohl Renate dann sanfter ist aber nicht immer.

Werner hatte Sorgen. Herbert stellte sich zu ihm ans Fenster. Sie sahen hinaus. Unten fuhrn Kipper, holten Kies. Weiter hinten sahen sie die Verladeeinrichtungen, Silos, Förderbänder, Schaufelkräne, Schiffe die entladen wurden. Betonmischer waren unterwegs, Stahlmatten wurden gebracht.

Herbert legte den Arm um Werners Schulter. „Na, Junge, wo drückt der Schuh?“

Werner schwieg, war immer so. Herbert nahm den Arm von Werners Schulter, standen am Fenster.

„Wie war das Wochenende in Bad Brückenau? Hattet ihr schöne Zimmer? Essen, Trinken, Unterhaltung? Was macht dein Sohn?“

„Es war ein Albtraum, das Osterwochenende. Am liebsten wäre ich nach Hause gefahren. Annette schiebt ihren kleinen Bauch vor sich her, sieht ihn so komisch aus. Ich finde das abstoßend. Sie watschelt auch schon ein wenig. Nichts passt ihr mehr. Wenn sie auf dem Rücken liegt, damit ich komme, kommt in mir nur das große Kotzen. Ich halt das nicht mehr aus.“

„Was macht Annette heute?“

„Sie ist beim Frauenarzt“.

„Kommst du heute Abend zum Kegeln?“

„Lust habe ich keine, ist aber besser als Annette sehen. Wäre der Kleine doch nur schon da, ohne das alles“.

„Du könntest heute Abend Sieglinde nach Hause fahren. Ich bringe sie zum Kegeln. Ich sag ihr aber nicht, dass du sie nach Hause fährst“.

„Danke Herbert“.

„Werner, musst du nicht mal wieder nach Hamburg? Egelsbach hat angerufen, wir haben noch Flugguthaben. Du könntest Sieglinde mitnehmen. Dann sieht die mal wieder was anderes. Ich kann Annette besuchen“.

„Das ist eine gute Idee Herbert. Hamburg macht immer Probleme. Seit zwei Jahren soll das fertig sein. Gut, dass wir nur Subunternehmer dabei sind. Die Mannheimer haben viel Ärger damit, streiten vor Gericht. Die Elbphilharmonie sollte ursprünglich 77 Millionen Euro kosten, liegt heute bei über 500 Millionen Euro. Das kommt einfach nicht voran. Danke Herbert“.

„Wie ist es mit Sieglinde? Sie kann oft nicht. Ich glaube, sie muss sich für jemanden schonen. Ob ich den kenne Werner?“

„Ich denke schon Herbert. Danke für alles. Was macht Renate?“

„Ihr geht es mittelpärchtig, hat eine Blasenentzündung. Macht wohl mit dem Hans aus Ilvesheim rum, benimmt sich komisch. Hans fährt am 20. April nach Wildflecken in die Rhön“.

„Herbert, ich hab noch was zu tun. Werde den Flug für mich und Sieglinde buchen. Sag es ihr heute Abend, wenn ich sie nach Hause fahre. Vielleicht können wir mit dem Kegeln früher aufhören, damit es nicht zu spät wird“.

„Ich frag Sieglinde, ob sie schon Zeit hat, für mich Werner“.

Sieglinde hatte ein ruhiges Wochenende gehabt, war allein. Mittags sind Herbert und Sieglinde nach Bockenheim gefahren.

Es war entspannend bei Sieglinde.

Abends fuhrn sie gemeinsam zum Kegeln.



Eschborn

Um 6 Uhr ist Charly ins Bad, 6.20 Uhr haben sie gefrühstückt, kurz nach 7 Uhr ist Charly gegangen. Franz hatte den Überblick verloren, wann Charly wegfuhr und wie lange, weil alles sich wieder ändern konnte.

Franz stellte Joghurt her, stellte nach und nach zwei Waschmaschinen an und den Trockner. Er wusch ab und beschäftigte sich mit seinen Deutschland Karten. Carmen hatte die topografischen Karten farblich kopiert. Die Originale sind von minderer Papierqualität. Das Kopierpapier ist haltbarer. Er schnitt die Kopien zurecht, klebte sie teilweise aneinander, Maßstab 1:50.000 und 1:25.000. Überall lagen kleinere Stöße mit Kopien.

Zwischendurch hängte er die Wäsche auf, der Trockner lief. Er musste sich noch waschen und vor 13 Uhr in Ilvesheim sein. Am alten Friedhof kannte er eine Gärtnerei. Er war er auf dem Weg zu Erna schon vorbei gekommen. Dort wollte er einen Kranz für seine Tante in Auftrag geben.

Den Inhalt vom Trockner schaffte er nicht mehr, aufzuräumen. Er nahm die Wäsche heraus, legte sie auf eine Arbeitsplatte, wollte die Wäsche abends zusammen legen.

Dann fuhr er schnell nach Ilvesheim. Auf der A67 kam er in einem Stau, war dennoch 12.30 Uhr in der Gärtnerei. 300€ wollte er für den Kranz ausgeben, plus 10 € für den Transport zum Friedhof. Den Beerdigungstermin kannte er noch nicht, gab den Todestag an und vermutete den Mannheimer Hauptfriedhof als Begräbnisort. Da lag auch der Mann der Verstorbenen.

Danach fuhr er nach Weinheim, auf die Bank und zum Türken. Der Türke war nicht da, dafür seine Frau. Auch Kinder waren da. Franz war überrascht, sie unterhielten sich in Deutsch. Kam zum türkischen Besitzer sonst ein Türke, unterhielten die sich in Türkisch.

Mittags war es wolkenlos und 20°C. Das Grab seiner Eltern war leegeräumt, der Sargschmuck war entfernt. Dafür standen drei Schalen da, die von der Beerdigung waren.

Er musste sich wundern. Eine Schwester seines Vaters, die auf der Beerdigung und vermögend war, gab ihm 50€. Sie war zu keinem Kranz mehr gekommen. Der Gärtner hatte gemeint, für 50 € bekommt man keinen Kranz, mindestens 150 € musste man anlegen.

Franz fuhr zurück nach Ilvesheim, zu Erna. Erna ging es besser. Dafür bedeckte sich der Himmel. Sie verbrachten einen gemütlichen Nachmittag. Als er später nach Steinbach fuhr, kam er in Regen. Mit dem Regen sank die Temperatur.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Franz um 17 Uhr nach Steinbach kam, war es dort nur noch plus 10°C.

Beim Kegeln war er wie immer im vorderen Feld. Er gewann manches Spiel, aber nicht den Goldenen Kegel.

Das Essen stieß ihm noch lange auf, vermutlich die Kräuterbutter mit Knoblauch.

Auf ihrer Kegelbahn gab es Probleme mit den Kegeln. Beim Aufstellen der Kegel, wenn sie an Seilen geführt absanken, fiel ein Kegel immer um. Einer der Kegler prüfte die Anlage, die Seilführung war ausgeleiert. Es machte keinen Spaß, man musste lange warten, bis die Kegel endlich standen.

Franz erinnerte sich, in seiner Kindheit war er bei Verwandten, die eine Gastwirtschaft mit Kegelbahn hatten. Da roch es immer nach Bier. Und er stellte die Kegel auf. Da gab es noch keine Seilführung, dafür ein Trinkgeld fürs Aufstellen.

Herbert kam mit Sieglinde um 19.30 Uhr, wenig später noch andere der Firma Merzig.

Franz ging um 20 Uhr nach Hause. Die Firma Merzig nutzte beide Bahnen. Dann gab es noch zwei Scherenbahnen, die diesmal nicht genutzt wurden.

▬▬▬▬▬▬▬

Charly saß vor dem Fernseher, als Franz kam, ging wenig später ins Bett. Die Wäsche vom Trockner war aufgeräumt. Franz bedankte sich bei Charly. Diese meinte, die Wäsche war schon zusammengelegt, als sie kam. Das kann ja nur Renate gewesen sein, dachte sich Franz. Irgendwie hatte er Renate mal wieder abgeschrieben. Das war einfach nichts. Er wusste nicht, wie er mit ihr dran war.

Franz las noch Zeitung, bearbeitete die e-mail Post, schickte sein Wanderangebot an verschiedene Zeitungsredaktionen. Eine Frau meldete sich auf einen Wanderartikel hin. Er hatte keine große Hoffnung, sie mal bei einer Wanderung zu sehen. Sie bekam einen Schreck, als sie von den Wanderstrecken erfuhr.

Einige aus seiner Gruppe waren tatsächlich Ostermontag wandern, hatten Schnee und Regen, hatten Fotos geschickt.

Es war 23.05 Uhr. Draußen zwitscherte immer noch ein Vogel.

Franz ging zu Bett, allein. Stand bald wieder auf. Die Kräuterbutter stieß ihm immer wieder auf. In der Küche genehmigte er sich einen großen Schluck Himbeergeist. Dann war Ruhe. In Gedanken an Erna und ihren Körper schlief er ein und durch.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

Renate hatte einen ruhigen Tag. Sie trank viel, machte den Haushalt, versorgte die Pflanzen, ließ Waschmaschinen laufen, den Trockner, verarbeitete die Wäsche.

Es waren noch Schulferien, so hatte sie abends keine Gymnastik.

Sie rief Franz an, legte dann auf. Er ist wohl in Weinheim. Kegeln hat er auch.

Sie lief auf dem Crosstrainer, als sie den Sandsack bearbeitete, dachte sie an Franz. Dann schmerzten ihre Handknöchel.

Das Wetter blieb trocken, war heller als gestern.

Nachmittags fuhr sie zum Augenarzt. Sie brauchte eine Lesebrille, fuhr beim Optiker vorbei. Seine Wohnung war leer, die Pflanzen kurz geschnitten. Sein Bett roch nach ihm. Frisch war es in der Wohnung, fast alle Fenster waren gekippt. Der Wind heulte durch die Türspalte. Er hatte auch gewaschen, Decken und Unterwäsche. Fleißig, fleißig Franz. Wäsche, wohl aus dem Trockner, lag auf einem Arbeitstisch.

Und sein Zimmer sah aus, überall lagen Kartenkopien. Sie fuhr nach Hause, musste sich schonen. Es hatte zu regnen begonnen.

Morgen würde sie nicht zum GehTreff gehen, sie musste ihre Blase auskurieren. Es ziepte immer noch. Zu Hause nahm sie ein Bad und ging früh zu Bett.

~~~~~

Niederhöchststadt, Mittwoch, 11. April

Beim Frühstück las Herbert aus der Zeitung vor. „Mit dem Fußballspiel am Samstag in Eschborn wird es nichts. Der Vorsitzende von Urberach ist gestorben, jetzt wird das Spiel auf unbekannte Zeit verschoben. Ist nicht zu verstehen, war doch kein Spieler. Ich könnte Lisa mit zum Hafenkran nehmen, vielleicht kommt Sieglinde und Annette dazu. Kommst du auch Renate?“

„Mit Restaurierung habe ich nichts am Hut. Macht ihr das alleine. Am Sonntag nehme ich Lisa zum Wandern mit. Franz wandert Sonntag am Donnersberg. Wir könnten am Samstagnachmittag vielleicht auf die Dippemess gehen“.

Herbert fuhr dann in den Westhafen.

Morgens hatte es geregnet, hörte gegen 8 Uhr auf. Renate machte den Abwasch, ging ins Bad, war 9,25 Uhr am Treffpunkt in Eschborn.

~~~~~

Eschborn

Andere waren schon da. Franz kam kurz vor 9.30 Uhr, sind dann gleich gegangen.

Insgesamt waren wir neun.

Zum Schluss machte Franz den Vorschlag, noch einen Cappuccino zu trinken. Er hat eine angesprochen, hatte vermutlich parallele Fußstellung. Dauerte mir zu lange. Bin gefahren.

~~~~~

Franz bekam Post.

Gebührenbescheid für Friedhofs- und Bestattungskosten:

|                                             |            |
|---------------------------------------------|------------|
| Bestattung Wahlgrab                         | 775 €      |
| Verlängerung Nutzungsrecht (pro Jahr 105 €) | 840 €      |
| Benutzung der undekorierten Trauerhalle     | 150 €      |
| Benutzung der Kühlzelle a. 40 €             | 120 €      |
| Orgelspiel                                  | 40 €       |
| Kondolenzliste                              | 3 €        |
| Gesamtbetrag                                | 1.928,00 € |

Interessanterweise gab es für die Grabverlängerungsurkunde keine separaten Kosten.

Franz hat Zeitung gelesen, dann an der Familienchronik gearbeitet, später die Kartenkopien zurechtgeschnitten.

~~~~~

Niederhöchststadt

Hab mein Sportprogramm gemacht. Zeitung gelesen, etwas gegessen, gebügelt. Nachmittags habe ich zwei Mal Franz wegen Sonntag angerufen, jedes Mal war besetzt. Hat sein Telefon nicht abgemeldet. War dann im Garten.

Tine und Sybille liefen über den Weg. Habe sie zum Tee eingeladen. Dachte, vielleicht hör ich was von Jan. Haben Jan nicht erwähnt. Hab erzählt, wir sind im Juni in Usedom für eine Woche. Hat sie gefreut, meinten, wir sollten ihre Eltern besuchen. Hab mir die Adressen aufgeschrieben. Hab von Franz erzählt, mit seiner Deutschland-Tour, kommt auch nach Usedom. Wollten ihn auch einladen. Hab gesagt, der ist jeden Tag irgendwo anders, hat zwei Frauen dabei. Sie haben von der Uni erzählt, ist momentan ruhiger. Tine meinte, sie bringe demnächst wieder einen Mann ins Haus. Ist anders als Jan. Hab nicht nachgebohrt. Also der Jan kommt dann wohl nicht mehr. Sybille mag Männer nicht. Sie ist aber auch nicht mein Fall. Haben uns gut zwei Stunden unterhalten.

Hab Staub gewischt, wenn Lisa am Freitag kommt und sauber gemacht. Tine wird Freitag das Zimmer räumen, für Lisa, geht so lange in das kleine Fremdenzimmer. Wir Frauen sind unkompliziert.

Das Wetter blieb trocken.

Herbert kam, als ich sauber machte, hat mir über die Beine gefahren, als ich mich mal ausruhte. Hab ihn ignoriert, ist dann gegangen. Er wollte mit Werner und Karl Fußball ansehen, Bayern gegen Dortmund. Wäre wichtig. Da hab ich meine Ruhe, hab dann Annette und Meggi angerufen.

Bin ins Bett, hab mich auf Hans gefreut. Kaum hab ich an ihn gedacht, hat's unten gekribbelt. Der ist nicht so kompliziert wie Franz. Wenn ich an Franz denke, werde ich müde. Ist zum Einschlafen der Kerl.

Nachts kam Herbert. Ich wollte nicht, brauchte es für Hans. Habs ihm besorgt, ist dann gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 12. April

Morgens war es bedeckt, sah nach Regen aus. Es hat sich dann aufgelockert. Es war plus 7°C.

Beim Frühstück las Herbert Zeitung, war schweigsam.  
Renate fragte, „wie war das Fußballspiel gestern Abend?“  
„Die Dortmunder haben 1:0 gewonnen“.  
Herbert überflog die restlichen Überschriften und ging. Nickte beim Gehen.  
Renate duschte, würde später den Abwasch machen.

Das Wetter hatte sich gut entwickelt. Es war gering bewölkt, ca. plus 8°C. Sie schaltete die Außenbeleuchtung ein. Das war das vereinbarte Zeichen für Hans, er ist willkommen. Er kam aber nicht wie gewöhnlich nach wenigen Minuten.

Er sagte, er „wurde von Müllfahrzeugen aufgehalten. Durch den Feiertag, Ostermontag, hatte sich wohl alles verschoben“.  
Hans trank noch eine Tasse Kaffee, schwarz. Er erzählte, „auf der A5 von der Auffahrt Ladenburg bis Darmstadt ist wenig los, seit die Autobahnbrücke bei Heidelberg gesperrt ist“.

Dann fiel die Kleidung. Renate hatte nur den Bademantel an.  
Er beschäftigte sich mit meinen Brüsten, habe Hans ausgezogen, sein Prachtstück geküsst.

Als sie wieder zur Ruhe kamen, meinte Hans, „das mit dem Reiben wie ein Bubespitzle sei unangenehm gewesen, brachte nichts“.  
Habs gelassen. Ich fass ihn gerne an. Er liegt steif in der Hand. Bin anfangs vorsichtig, damit er nicht los geht. Wenn er mal drin war, ist es besser. Er riecht gut, pflegt sich. Hat immer Deo unter den Achseln. Nur unten pflegt er wohl nicht, riecht dafür gut.  
Hab extra ein Laken, wenn er kommt, wegen den Flecken.  
Liegen dann nur rum. Er erzählt von seinen Autos, von den Rennen. Interessiert mich nicht, lasse ihn reden. Bin auch schon eingeschlafen oder mach in Gedanken den Einkaufszettel. Untersuche seinen Körper. Er hats am liebsten, wenn ich auf allen vieren über ihm bin. Verbringe viel Zeit im Knien. Ab und zu will er von hinten, lasse ich nicht. Weiß noch, wie das bei Detlev war.  
Herbert wollte nachmittags Annette besuchen. Wird noch ein Mensch aus Herbert. Werner ist auf Dienstreise. Hans ist länger ist geblieben, wegen Annette. Waren noch nie so lange zusammen. Um 16 Uhr ist er gefahren. Erst zum Schluss schiebe ich mir einen Tampon rein.

Hab alles gelüftet, das Bettlaken abgezogen. War einkaufen. Hatte mir noch überlegt zu Franz zu gehen. Ließ es sein, der ist immer so anstrengend.  
Habe beim Friseur angerufen, hatte Glück, bekam morgen noch einen Termin, 14.30 Uhr, alles für Lisa.

Abends war es dann wieder schwarz bedeckt, sah nach Regen aus.

Hab aufgeräumt, mich dann ins Bad gelegt. Bad und Toilette gesäubert, etwas gegessen, dann abgewaschen. Wenn wir Sex haben, essen wir nichts, hungrig sind wir am Besten.

War müde. Hab Fern gesehen. Bin um 22 Uhr ins Bett und hab geschlafen.  
Herbert hab ich nicht gehört.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Charly hatte beim Frühstück viel zu erzählen. Auch sonst hatte sie es nicht eilig, ging später als sonst zur Bahn.

Franz schrieb an der Familienchronik, rief Uschi an, wegen möglicher Besuchstermine. Der Stoff würde langsam ausgehen.

Dann sortierte er Carmens Kartenkopien Maßstab 1:25.000 (TK25). Die Kopien mit 1:50.000 (TK50) hatte er gestern für Deutschland-Tour Teil 3 fertiggestellt. Die 19 TK50 hätten 775 g gewogen, die zurechtgeschnittenen Kopien wogen ca. 125 g, das war ein Sechstel des ursprünglichen Gewichtes. Er beschnitt es so, dass seitlich vom Idealweg je Seite ca. 5 km stehen blieben, falls Ersatzwege gesucht wurden. Die TK25 Kopien lagen ausgebreitet aber sortiert auf seinem Bett, sollten sich entspannen, das Gebogene verlieren. Ein ehemaliger Mitwanderer kam vorbei, der aus gesundheitlichen Gründen mit 79 Jahren nicht mehr mitwandern kann. Er brachte ihm eine Reliefkarte, die von Frankfurt bis Idar Oberstein reichte. Dann war er im Bad. Bevor der Mitwanderer kam, hatte sich Franz die Zähne geputzt. Am PC ließ er einen Sicherheits-Check durchführen und Software aktualisieren.

Er hörte immer wieder Tauben. Sie flogen vor dem Wohnzimmerfenster kreuz und quer, flogen dann auf den Balkon eine Etage höher. Er hörte sie leise gurren aber sie kamen nicht auf seinen Balkon. Vielleicht spürten sie seinen Adrenalin Spiegel. Wenn sich eine auf seinem Balkon niederlassen würde, würde er sie mit dem schmalen Stock antippen. Sie taten ihm den Gefallen nicht. Er würde gerne wissen, wie es sich anfühlen würde, so eine Taube anzutippen. Er würde sie nur antippen. Tot umfallen würden sie nicht aber sich vielleicht Prellungen holen und merken. Hier her nicht mehr und den Balkon mit Kot bedecken. Und vielleicht Krankheiten verbreiten. Er wollte keine Tauben. Die drei Krähenattrappen waren der Beweis, er mag keine Tauben!

Es wurde nicht warm, blieb bei plus 10°C. Stellenweise sah man blauen Himmel, vor zwei Stunden hatte es einmal kurz geregnet. Es war ein typisches Aprilwetter.

Jetzt geht es zu real, dann wird er die TK25 zurechtschneiden. Die Tour für Mai hatte er noch nicht ausgearbeitet. Die Familienchronik machte mehr Spaß, die Geschichten der Familienmitglieder aufzuschreiben. Renate meldete sich nicht, ist wohl beschäftigt oder einkaufen. Er legte den Hörer wieder auf. Mit ihr wollte er auch mal Leute besuchen und Fakten für die Familienchronik zu bekommen. Ein Anruf kam wegen einer Wirtschaftsabfrage. Man wolle nichts verkaufen, tat es dann doch, weil sie zu bestimmten Themen Fachfirmen hatten.

Nach real, Mittagessen und Zeitung lesen, noch ein Anruf bei Renate. Sie meldete sich nicht. Einen Anrufbeantworter haben sie auch nicht. Über Eschborn hat es oft blauen Himmel während es im Süden grau ist, sieht oft nach Regen aus.

So eine Reliefkarte hat im Zimmer noch gefehlt, auch wenn sie von 1966 ist. Berge und Flüsse verändern sich nicht. Aber wir. 1966. Da war er 17 und so unerfahren und kannte Eschborn nicht. Jetzt werden die TK25 Kopien bearbeitet.

15.15 Uhr kam Uschi. Sie brachte wie verabredet Unterlagen zur FamilienChronik. Bis 14.30 Uhr hatte sie in Frankfurt an der Universität zu tun. Sie unterhielten sich ein wenig. Uschi ließ sich zeigen, was Franz gerade machte. Jeder freie Platz in seinem Zimmer war mit Kopien belegt. 15.45 Uhr fuhr sie wieder. Außer Händeschütteln war nichts.

Franz arbeitete weiter an seinen Karten, aß zu viel. Sein Sohn rief an, war bei Frau und Kind.

Charly kam um 20 Uhr nach Hause. Sie hat sich etwas zu Essen gemacht. Haben sich kurz unterhalten. Charly aß etwas, setzte sich dann vor den Fernseher.

Franz zerschnitt und klebte die Kartenkopien bis 22.30 Uhr. Irgendwo fehlte eine Ecke. Er sah den Papierkorb zweimal durch, jeden Schnipsel und fand die Kartenecke nicht. Er räumte leicht frustriert auf. Er hatte noch Karten, da ist der Kopierer wohl verzweifelt. Von einem Blatt macht der Kopierer sonst zwei Kopien DIN A3, da hat er mindestens sechs gemacht, um das Optimum zu finden.



Ilvesheim

Uschi wollte Renate noch guten Tag sagen, war kurz nach 16 Uhr bei den Merzig. Sie sah gerade noch, wie Hans das Haus verließ. Renate stand im Bademantel in der Tür, winkte Hans, der sich am Gartentor umdrehte.

Man hatte sie nicht bemerkt. Uschi zog sich zurück, ging zu ihrem Firmenauto. Das Auto von Hans war ihr in der Straße gar nicht aufgefallen, hatte auch nicht darauf geachtet, auch nicht damit gerechnet.

Im Abstand folgte sie Hans. Er fuhr auf geradem Wege nach Ilvesheim.

Am Darmstädter Kreuz regnete es heftig und es staute sich auf vier Spuren. Ein Unfall.

Es hat gut 30 Minuten gedauert, dann war der Weg frei. Auf der A5 fuhren wenige. Ab Heidelberger Kreuz war die A5 gesperrt, die meisten fuhren deshalb auf der A67. Hans hatte ich aus den Augen verloren.

17.30 Uhr war ich in Ilvesheim. Hans war schon da, lief eifrig hin und her.

Es war leicht bedeckt bei 14°C.

Sie sah nach den Abrechnungen, danach ging sie allein am Altneckar spazieren, überdachte die Situation.

Hans war sicher nicht zufällig in Niederhöchstadt. Im Rückblick waren Renate und Hans einige Male längere Zeit zusammen und allein. Und Renate war meist hitzig, wenn sie mit Hans irgendwo her kam. So viele Wechseljahresattacken gibt es bestimmt nicht.

Jetzt wird auch verständlich, warum am Montag bei der Ausfahrt Renate so leicht angezogen da saß, trotz Blasenprobleme. Es wollten beide. Und kürzlich dieser sonntägliche Aktionstag mit dem Kühler. Beim Nachdenken fällt einem bestimmt noch mehr ein. Montagabend hat sie dem Hans geholfen, den Super 6 umzustellen. Es ist müßig, darüber nachzudenken, was die beiden treiben. Renate unterlässt nichts, ihn anzufeuern, aber er wird auch alles versuchen, bei ihr zu landen.

Hans zog es schon immer zu anderen Frauen. Und mit Viagra kann er sicher auch heute noch Erfolge nachweisen. An einigen Tagen der Woche ist er kritisch, an anderen lammfromm.

Ich selbst war mit Herbert intim, war neugierig, was man in der behüteten Jugend nicht war. Eine Affäre war das bestimmt nicht. Das zog sich mit Herbert etwas hin, war aber nicht regelmäßig, wie wohl bei Hans und Renate. Herbert hat sich anderweitig orientiert und mir hat es im Nachhinein betrachtet nicht den Spaß gebracht. Es ist unwichtig. Sex hatte noch nie einen hohen Stellenwert in meinem Leben. Es gibt andere Dinge im Leben, die mir Spaß machen, so die Kultur mit Erna und Franz. Mit Erna könnte man vielleicht auch andere Kultur genießen, eine Oper, Schauspiel.

Irgendwann werden Hans und Renate voneinander genug haben. Dann wird sich Hans eine andere suchen und alles beginnt von vorne. Irgendwann wird er vielleicht auch zu alt sein, trotz Viagra.

Er nimmt mir nichts weg. Sex, intimen Sex brauch ich nicht mehr. Und wenn ich weiß, er war schon mit allen möglichen Frauen intim, macht es die Sache auch nicht besser. Da besteht womöglich noch die Gefahr einer Ansteckung.

Welche Auswirkungen hat es auf mich, auf uns? Wie gehe ich mit den Merzig um, mit Herbert und Renate? Renate wird 64, Herbert 66, ich 62 und Hans 61. Hans ist der Jüngste. Wie lange mag er noch können?

Vielleicht sollte ich ihn an unsere Abmachung erinnern, nichts auf dem Gelände. Und die Sache mit Herbert? Die war hier. Herbert kann ich nicht ansprechen. Wer weiß, wo der überall aktiv ist.

Franz geht das alles nichts an. Und bei dem versuche ich gerade irgendwie zu landen. Er macht mich aber nicht an, würde vielleicht auf Freundschaft hinaus laufen, wenn es so etwas zwischen Männer und Frauen überhaupt gibt. Dann hab ich den Franz gefragt, ob er mich heiraten will? Ganz klar bin ich auch nicht. Eine ungünstige Situation. Ob der etwas mit Renate hat? Oder Erna? Der ist auch kein unbeschriebenes Blatt. Ist auch egal. Ich will ihn ja nicht heiraten. Auch wenn das Unterbewusstsein anders darüber denkt. Die einzigen die wohl sauber sind, sind Lisa und Georg.

Was der Franz wohl mit Erna hat? Jedenfalls so aufgedreht wie Hans läuft er nicht herum. Zum Glück sind sie nicht alle gleich. Noch verhält er sich neutral. Er hat mit Erna und Renate genug zu tun. Renate erwähnt Franz kaum oder gar nicht. Vielleicht ist da nichts.

Und ich? Reizen tät der Franz schon, er ist anders. In der Bekanntschaft gibt es schon den einen oder anderen. Aber da bin ich mir nicht sicher, welche Absichten die tatsächlich haben. Ob ich eine Trophäe wäre oder eine Geldquelle. Auch wenn es mit Opel nicht rosig läuft, die Werkstatt ist ausgelastet, auch Fremdfabrikate kommen. Dumm. Am Sonntag wäre ich gerne mit gewandert. Dann kommt Stralsund. Mal sehen. Kultur ist bestimmt auch bald wieder. Der Franz hat erzählt, er macht bei sich auch einiges. Am Montag ist etwas da unten. Ich werde ihn mal anrufen. Ach nein. Montag ist schwimmen. Schwimmen ist wichtig.

Es wäre ein Versuch wert, ob Freundschaft mit einem Mann möglich ist. Freundschaft ohne Sex mit ein wenig Zärtlichkeit.

Er sitzt in seinem Kämmerchen und schnippelt an der Welt. Zu seinen Füßen und in seinem Blickfeld ist Leben. Ob der Franz noch Leben hat? Wenn er die Karten mal in den Händen trägt, ist er mittendrin. Vielleicht ist es das, was Erna und Franz verbindet und Renate abstößt. Mir käme das gelegen.

An was hat es gelegen, dass wir nebeneinander her leben? Was findet er bei anderen Frauen, was er bei mir nicht findet? Äußerlich und innerlich gibt es keine großen Unterschiede, da sind wir alle gleich. Und doch gibt es so viele Dinge die doch anders sind. Herbert fand meine Brüste interessant, war mit intim. Hans ist es mit Renate. Partnerschaftstausch. Es ist wohl müßig, die Details herauszustellen, was bei mir oder Renate anders ist. Ist es der Intellekt, der vielleicht abstößt, ist sie sinnlicher als ich? Oder ist zu spröder, kälter, unzugänglicher. Ist sein Jagdtrieb bei ihr besonders gefordert? Und hat sie dann zur Strecke gebracht. Wann hat es angefangen, dass er sich für mich nicht mehr interessierte. Als er immer wieder etwas neues ausprobierte. Mag es Renate vielleicht nur von hinten? Oder verhalte ich mich anders? Wie war Renate angezogen im Vergleich zu mir? Sie hat Bein gezeigt und was sie auf der Brust hat. Vielleicht sollte ich ihn einmal fragen. Darüber reden ist schwierig, besonders mit dem eigenen Mann.

Wen soll ich fragen? Eigentlich kenne ich für solch intime Dinge niemand.

Vielleicht sollte ich mich ein wenig aufpeppen.

Morgen fahre ich nach Mannheim, in Miederwarengeschäfte, Dessous. Mal sehen, wie er morgen Abend reagiert.

Heute Abend könnte ich baden und mich von ihm eincremen lassen. Vielleicht würde er mit mir baden, auch wenn er den ganzen Tag bei Renate war.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Werner war mit Sieglinde auf einer zweitägigen Dienstreise in Hamburg, würden freitags zurückkommen.

Früher begleitete Annette Werner auf seinen Dienstreisen. Es machte ihn ruhiger für die Besprechungen und sie war Expertin für Verträge. Nun wurde Annette geschont, wegen dem Stammhalter. Außerdem waren sie verheiratet.

Annette blieb zu Hause, seit sie verheiratet waren. Da gehörte die verheiratete Frau hin, wie es Werner ausdrückte und wünschte.

Wenn Werner kam, brauchte er ihre ganze Aufmerksamkeit. Das war schon immer so. Nur Cindy hat es nicht verstanden. Werner dachte selten an Cindy, fragte sich manchmal, ob sie schon verwest sei. Was eigentlich mit den Knochen passiert, wenn ein Grab aufgelöst werden würde. Diese Frage stellte sich bei Cindy nicht, sie wurde eingeäschert. Warum dann der Gedanke mit der Verwesung?

Werner war rührend um Annette besorgt, um das werdende Kind. Er behandelte sie wie ein rohes Ei, fasste sie nicht mehr an, dafür umso mehr Sieglinde. Sieglinde hatte dann weniger Zeit für Herbert, musste sich schonen. Herbert hatte mehr Zeit. So besuchte er Annette in Hofheim an diesem Nachmittag.

Sie tranken Tee. Herbert erkundigte sich nach dem Alltag, dem Wohlempfinden von Annette und dem werdenden Kind. Er bewunderte die körperliche Zunahme, fühlte auf dem Stoff, meinte, man spüre nichts.

„Ohne Stoff fühlt man es“, meinte Annette, schob ihre Bluse hob. Herbert fühlte mit Unterstützung von Annette. Sie hatte eine weiche warme Haut.

„Es ist schön, das werdende Kind zu fühlen. Das habe ich bei meinen Kindern aus Angst und vor Arbeit versäumt“.

„Werner versäumt es vermutlich aus den gleichen Gründen“.

Er schob seine Hand hoch, berührte den BH. „Der wirkt auch größer als vorher“.

„Ja, meine Brüste wachsen auch. Ich habe schon eine Körbchengröße mehr. Sie zog ihre Bluse hoch.“

„Du hast schöne Brüste, was man so sieht“.

„Werner will sie nicht mehr sehen, sind ihm zu groß“.

„Darf ich sie sehen?“

Annette zögerte erst, dann zog sie den BH vorne auseinander, ihre Brüste lagen frei.

„Darf ich sie einmal küssen?“

Er durfte, machte auch mehr, fasste sie an.

Es erregte ihn zusehens, auch ohne Viagra. Er mochte ihren Geruch.

Später waren sie beide nackt auf der Couch.

Annette lag auf dem Rücken, hatte die Beine aufgestellt zur Entspannung. Herbert streichelte sie.

Vorsichtig näherte sich Herbert mit seinem Penis ihrer Scheide. Als er sie berührte, zuckte sie zusammen.

„Es ist nichts Herbert. Mach nur weiter. Es ist so ungewohnt“.

Heute waren sie zum ersten Mal vorsichtig intim. Es war so warm, als er eindrang.

Herbert stützte sich auf seine Hände, Annette lag auf dem Rücken, hatte die Augen geschlossen, den Mund geöffnet. Er betrachtete sie. Sie hatte ein schönes Gesicht, die Haare waren frisch gewaschen, sie sah gepflegt aus. Der Mund hatte keinen Lippenstift, war auch so gut durchblutet.

Langsam führte er seinen Penis tiefer ein. Annette stöhnte, krallte sich mit ihren Fingern in seine Schultern. Er schob ihn leicht vor und zurück.

„Du bist sehr zärtlich Herbert“.

Herbert machte es langsam, rutschte immer tiefer. Er spürte ihre Schenkel, beugte sich nach vorn, küsste ihre Brustwarzen. Es war erregend. Annette bewegte ihr Becken, dann heftiger, bis sie mit einem kleinen Schrei kam. Es bebte nach. Herbert war begeistert, keine war wie Annette.

Mit einer Schwangeren war er noch nicht intim. Das war das größte.

Er blieb so lange wie möglich in ihr. Als er herausrutschte, streichelte er sie unbeholfen. Er hatte keine Erfahrung damit. Herbert half ihr sich anzuziehen.

Sie ging auf die Toilette, dann ins Bett. Er blieb bei ihr, bis sie eingeschlafen war. Dann verließ er leise das Haus.

Sie taten es dann bis zum sechsten Schwangerschaftsmonat.

Werner ekelte sich vor Annettes Nähe, war froh, von ihr in Ruhe gelassen zu werden.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Freitag, 13. April

Morgens war es grau, besserte sich dann, wurde fast sonnig. Manche Hausdächer waren weiß. Es war fast windstill. Etwas Wind kam wohl von Osten. Es hatte nur plus 5°C.

In den Radionachrichten brachten sie einen Schienenunfall zwischen Offenbach und Hanau und eine Reizgasangriff in irgendeiner bayerischen Stadt. Herbert hörte gerne BR5, da gab es viele Nachrichten. Der Schienenunfall und Reizgas waren mal was Neues. Aber unsicher, dachte Herbert. Da werden zu viele mit reingezogen, war mit dem Ballon schon so. Ist dann ein Kollateralschaden. Hätte der Ballonfahrer seine Flaschen kontrolliert oder wenn Ole besser Rad gefahren wäre, wäre alles nur eine Lektion gewesen.

Herbert erzählte von Annette, „wie sie die Tage meisterte, wie sie zunimmt, von Frauenarztbesuchen. Die Wohnung würde tadellos aussehen, sie auch. Das Kinderzimmer sei fertig und Werner träumt von einer elektrischen Eisenbahn. Und was das Kind einmal werden wird, Werners Nachfolger und der größte in der Baubranche. Werner hat das Leben von dem Jungen schon verplant“.

Renate war begeistert, hörte aufmerksam zu, schmunzelte öfters.  
Intime Details erzählte Herbert nicht.

Als Herbert ging machte sie den Abwasch, ging ins Bad. Sie hatte schon wieder etwas Lust. Wird wohl angekurbelt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim GehTreff war ich rechtzeitig, ein paar Minuten zu früh. Eine Teilnehmerin erzählte dem Franz von einer anderen, die nicht kommen konnte, hatte die Handwerker. Dann legte sie los, was für eine chaotische Wandergruppe er hätte, wo jeder machen konnte was er wollte. Franz versuchte sich zu wehren, die andere ließ ihn nicht zu Wort kommen. Interessanterweise hatte die andere noch nie an einer Wanderung teilgenommen. Franz resignierte.

Später ergriff die andere wieder das Wort, meinte, trainieren tun nur die Schwachen. Das, was Franz da macht mit seinem Rucksackgewicht sei total unnötig. Man sah es dem Franz an, der kochte.

Hab ihn gefragt, ob er „noch zwei Plätze für Sonntag im Auto frei hätte?“

Er meinte, „Mittwochnachmittag hätten sich zwei angemeldet. Sein Auto sei voll mit fünf Personen“. Hab den Vorwurf gehört, hätt ich vormittags gefragt. Fahren wir halt hinterher.

Franz erwähnt, er „hätte gestern Vormittag angerufen, wollte wegen Besuchen für die Familienchronik fragen. Nachmittags wollte er Uschi ankünden, wollte gegen 16 Uhr kommen“.

Renate zuckte nur mit den Schultern.

Vielleicht hat sich Uschi verfahren. Bei ihr war sie nicht. Um 16 Uhr ging Hans, da war ich zu Hause, wenn auch im Bademantel.

Hans hat sie besucht, guten Tag gesagt. Hatte auf dem Crosstrainer trainiert. Alles normal.

Wär Uschi früher gekommen, hätten wir nicht aufgemacht. Haben das Telefon gehört, hat den Hans noch mehr angemacht.

Gut die Pause bis Montag. Kann mich erholen. Der hat schon ein tolles Gerät, da kommt der Herbert nicht mit, der von Franz auch nicht. Ich brauche Franz nicht.

Haben im neuen Monza einen Cappuccino getrunken, ist einer aus Korea. Bin noch mit in die Wohnung. Er hat nicht gefragt. Hat mich in der Diele geküsst. Wirkte abwesend, spürt man.

Hab ihm meinen neuen Wanderslip gezeigt, hat ihn nicht angemacht. Er wollte nur wissen, ob die Nähte flach sind und es mehr Stoff im Schritt gibt. Habs ihm gezeigt. Null Reaktion. Der hat bestimmt mit Charly. Dann hat er an meinen Brüsten kurz gedrückt, fragte, ob ich abgenommen hätte, man würde nichts spüren? Es war ein alter Sport BH, der drückte alles platt. Werd den BH entsorgen. Er hätte den BH ja ausziehen können.

Überall lagen in seinem Zimmer Karten rum. Nirgends konnte man sich hinlegen. Bin dann gegangen, war frustrierend. Ein langweiliger Typ.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

War beim Frisör, hab dann geputzt.

17.30 Uhr kam Herbert hat zugesehen. Hab gefragt, ob er mir hilft, wären dann schneller fertig. War sowieso fertig. Bin aufs Klo, hab mein Shirt ausgezogen, nur den Hausanzug angehabt und die Unterwäsche. Herbert hat geholfen aufräumen, dann mich auszuziehen. Seiner war ganz steif. Da hat es geklingelt.

Haben uns angesehen. Lisa!

Wir hatten Lisa vergessen.

Herbert lief mit einer ausgebeulten Hose herum.

Haben Lisa begrüßt. Sie hat ihr Zimmer bezogen.

Herbert hat Brötchen geholt. Hab mit Lisa Abendbrot gemacht, uns unterhalten. Georg ist gleich weiter gefahren, hat sie nur abgesetzt.

Haben gegessen, Tee getrunken, abgewaschen. Waren zu dritt in der Küche, wie früher.

Hab dann Ananas für alle geschnitten. Herbert und Lisa waren im Garten. Hab den PC aus irgendeinem Grunde angemacht. Franz hat die Familienchronik geschickt. Konnte die Datei nicht öffnen, hat docx.

Lisa hatte ihr Laptop dabei, haben wir überspielt.

Haben erst noch einen Krimi angesehen und die Ananas gegessen.

Lisa wollte sich die Chronik ansehen. Es waren zwei Bände, der erste hatte 50 Seiten, wie alles begann. Waren die Generationen ab etwa 1690 und die nachfolgenden fünf Generationen. Da gab es noch nicht so viel. Der zweite Band mit 480 Seiten waren die Generationen 6 bis 11. Alle Familienmitglieder wurden erfasst, auch die Seitenlinien, wenn vorhanden. Renate ist die Generation 9, Lisa 10. Immer die Stelle, an der man geboren ist, die Nummer hat man. Lisa ist die 3. Geborene. Renate die 1. Erstgeborene. Also hat Lisa die Nummer 1.3. Davor kommen die direkten Vorfahren

Lisa ging auf ihr Zimmer, ich zu Herbert ins Bett.

Als er gezuckt und draußen war, lagen wir nebeneinander.

Weil es so ruhig war, hab ich ihn in meine Hand genommen und er seine Hand in meinen Schritt. In meiner Hand hats bald gezuckt. Er wusste nicht, was er machen sollte. Hab die Bettdecke weggeschlagen und ihm gezeigt. Hat Bauklötze gestaunt, wie damals mit dem BH. Man kann den Herbert immer wieder überraschen. Er hats dann versucht, blieb beim Versuch. Hats mehrmals versucht. Er drückt zu fest, habs ihm gesagt. Die Feinmotorik ist im Alter nicht vorhanden.

Zum Schluss hat er sich auf mich gelegt. Hat gemacht, wie er es kann. Hans kanns besser.

Er kam nicht, ich auch nicht.

War müde. Seiner stand noch, war dünn, aber stand. Hat bestimmt Viagra genommen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Sieglinde hat von unterwegs angerufen, sie stünden im Stau auf der Autobahn.

Werner wollte nochmal. Er kann jeden Tag. Sie haben gehört, wie der Herbert geklingelt hat, hat den Werner noch mehr angemacht.

Werner mag's am liebsten im Stehen, fasst meine Pobacken an, mag er, schiebt mich dann drüber.

In unserer Familie sind alle Hinterteile ausgeprägt, bei mir, bei Annette und Suzanne.

Wenn Werner kommt, habe ich einen Rock ohne Slip an. Werner will nichts ausziehen. Ich weiß jetzt, warum Annette so gerne Röcke trägt. Werner versucht gern was neues, hauptsächlich ist es im Stehen. Im Auto klappt es nicht. Er wollte es im Fahrstuhl machen, ich sagte, da ist eine Kameraüberwachung. Das Haus hat ja nur 5. Etagen, das wäre zu schnell. Er mag mich, weil ich keine Kinder mehr kriegen kann und er kein Gummi überziehen braucht. Er denkt, er sei der einzige. Aber Herbert ist ja sein Vater. Da bleibt es in der Familie.

Herbert hatte extra Viagra genommen, hat Sieglinde nicht mehr gesehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Abends wollte Franz mit Charly den Koreaner ausprobieren. Erst nächste Woche hätten sie Speisen und die vom HotelBistro hatten zu.

Sie haben dann zu Hause Abendbrot gegessen, Charly hat sich vor den Fernseher gesetzt. Franz hat seine Karten bearbeitet, dann die Familienchronik verschickt. Dann ein Lokal für die Rheingau-Tour im Internet gefunden.

Drei Krimis hat er im TV angesehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Er hat mich gestern Abend eincremt, mehr unwillig. Baden wollte er nicht mit mir, meinte „die Badewanne sei für zwei zu klein“.

Vielleicht braucht er Zeit.

Heute beim Frühstück hat er mir jedenfalls in den Ausschnitt gesehen, den ich für ihn ausgestellt hatte. Die Bluse hatte ich tief geknöpft und einen entsprechenden BH angezogen. Meine Bluejeans saßen eng, modisch der Gürtel, der so nach vorne hing, betonte den Schritt, die V-Form. Hat er gesehen.

Heute kommt Mannheim dran.

Vielleicht mag er mehr Dekolletee. Das hat den Herbert im Herbst angemacht. Hab ich auch speziell für Herbert gekauft. Danach habe ich das Dirndl nie wieder angezogen, kam mir so nackt vor.

Damals war ich in einer solchen Phase. Herbert war für mich erregend. Ich wollte wissen, was Männer machen, wenn man sie lässt?

Hans durfte wohl zu oft an mir, kam dann auf die ausgefallensten Dinge, die mich abgestoßen haben.

Aber muss ich jetzt auf Körper machen? Müssen wir das jetzt? Eigentlich ist mir die Körperschau zuwider. Soll ich jetzt im Mini rumlaufen oder im Bademantel? Sicher, dem Franz haben meine Beine gefallen, als er hinter mir die Treppen hochgegangen ist.

Soll ich mir Botox spritzen, damit alles glatt oder wulstig aussieht?

Herbert hat das Dekolletee und den entsprechenden BH angemacht. Sex sells. Muss ich mich jetzt verkaufen? Ein bisschen schadet vielleicht nicht. Betriebswirtschaftlich und figurmäßig bin ich top.

Habe den Hans dann beim Frühstück gefragt, was er an mir mag oder nicht, was ihm an mir fehlt?

Er meinte, er hätte zu tun.

Zumindest hat er die Fragen verstanden. Werde ihn bei Gelegenheit mal fragen.

Es heißt, Männer sehen auf Busen und Po. Eigentlich ist mir das zuwider, mich so zur Schau zu stellen. Und das auf mir herum rutschen und überall hineinstecken wollen, ist mir auch zuwider. Vielleicht braucht er all das, was mir zuwider ist? Ist es mir das wert? Gehört das zu einer gute Beziehung?

Eigentlich mag ich das nicht, bin nicht so erzogen worden. Das waren nicht meine Werte. Werte? Damals haben wir ganz anders gesprochen und ich wurde hier nicht verstanden. Ich habe mich angepasst.

Zu Hause haben wir Englisch gesprochen. Heute kommen ranghohe Offiziere aus Heidelberg zu uns. Erzähle ihnen vom schönen Amerika. Dann gibt es in der Region viele internationale Firmen mit dem internationalen Personal. Das sind meine Kunden, auch wenn sie im Audi oder BMW kommen. Wir reden selten übers Wetter, dafür mache ich Unternehmensberatung. Das zieht. Vielleicht nehme ich noch eine BMW Vertretung dazu. München hat schon angefragt und die Ilvesheimer sind nicht abgeneigt. Der BMW Standort wäre dann irgendwo anders, gegenüber vom Friedhof Nord. Kommen ihre Frauen, lege ich einen Schal um, schließe das Dekolletee. Ich weiß schon, was jeder sehen will oder nicht.

Hans braucht es wohl. Vielleicht ist mein Verhalten für ihn abstoßend. Ich habe meine Ruhe und er geht irgendwo anders hin. Was ist, wenn er da noch mehr geboten bekommt, außer Sex? Wirtschaftlich bin ich unabhängig. Eigentlich ist er von mir abhängig. Vielleicht zeigt er damit seine Unabhängigkeit und mich straft er ab. Wissentlich oder unbeabsichtigt.

Vielleicht gibt ihm Renate das. Eigentlich macht die auf spröd, unnahbar. Vielleicht ist es das. Aber etwas abweisend bin ich auch.

Wenn ich mich anders anziehe, denken die Leute vielleicht, hier ist ein Puff. Und wir haben es nötig oder ich habe meine Krise.

Vielleicht teste ich das mal im Kleinen. Bei Hans, bei Herbert, bei Franz. Eigentlich kommt nur Hans in Frage, wir sind verheiratet. Herberts Reaktionen kenne ich.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Uschi war in Mannheim, im verschiedenen Dessousgeschäfte.

Bevor er abends ins Schlafzimmer kam, hat sie es angezogen und vor ihm ausgezogen. Zumindest hat er reagiert, in Worten und in Taten. Er war schnell, zu schnell, es hat höllisch gebrannt. Werde den Frauenarzt fragen, was man bei Trockenheit machen kann? Ist im Alter ja normal.

Er hat sich verausgabt und ist gleich eingeschlafen. Wie er da lag, wie ein kleines zufriedenes Kind. Hab ihn gestreichelt, ihn auch angefasst.

Er muss aufpassen, damit er nicht wie ein Bodybuilder aussieht. Das wird hässlich.

Er hat im Schlaf wie eine Katze geschnurrt, als ich ihm über den Oberkörper fuhr. Tiefer konnte ich noch nicht.

Werde es üben. Haben ja ein freies Wochenende vor uns, außer dem Weißen Sonntag. Mal sehen, was er alles mag, vielleicht mag es auch Franz. Nein, nur Freundschaft bei Franz.

Vielleicht ist es doch schwieriger zu trennen. Anfassen ist ja kein Sex. Ist ja nur Kontakt, gehört zum Leben, machen die Affen auch, Fellpflege. Wenn Hans mich mal wieder umarmt, werde ich mich an ihn drücken, mit den Brüsten und Becken. Oder ich umarme ihn zum Frühstück und wenn ich ihn im Haus sehe. Vielleicht besinnt er sich. Er hat eine Frau in den besten Jahren zu Hause, jünger als Renate. Viel jünger und auch üppiger, etwas, Renate hat wohl 75B, ich 80B. Das Schwimmen formt. Meine Brüste sind bestimmt besser geformt. Hoffentlich will er nicht wieder von hinten, ich werde ihn vorne beschäftigen müssen. Ist ja Arbeit.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Samstag, 14. April

Seit 6 Uhr war Franz am Computer, hat sich dann mit der Rheingau-Tour beschäftigt.

6.45 Uhr. Am Himmel sind Schleierwolken, es ist nebeldunstig, den Taunushauptkamm sieht man. Tauben gurren, Vögel zwitschern. Flugzeuge hört man in kurzer Folge. Sie kommen aus Norden, aus der Wetterau.

Tauben fliegen im Gleitflug. Schwacher Wind kommt von Osten, sieht man an den Rauchfahnen. Einige Dächer sind weiß, die Temperatur liegt bei plus 5°C.

Schloss Vollrads ist der Ausgangspunkt. Dann habe ich die wichtigsten touristischen Punkte markiert, die ich nur vom Hören kannte. Dann habe ich Wege gesucht, die die Orte verbanden. Das wird die Tour sein, wird mehr als 30 km haben. Die Nörglerin von gestern will mir nicht aus dem Kopf, dann schieben sich Bilder von Renate dazwischen, mit ihrem Wanderslip, ihren Beinen. Nein, die Nörglerin schiebt sich immer wieder vor. Sie war noch nie beim Wandern dabei. Eigentlich ist es ja auch ein Lob. Es geht locker zu, chaotisch. Sie hat es nur gehört, von vielen. Sie übertreibt.

So viele gehen beim Wandern und Geknurre nicht mit. Es können nur zwei Frauen sein, die anderen sind begeistert. Die eine fand er attraktiv, hätte sie auch mal in den Arm genommen und wenn sich mehr ergeben hätte, nicht nein gesagt. Aber es ließ sich schwer an. Vielleicht hat sie es auch gespürt, dieses Ziehen und dann kam nichts. Jetzt ist sie frustriert und dreht alles rum. Die anderen hat zwar Laufkondition ist aber sehr kräftig. Das ist schwer am Berg. Vom eigenen Leistungsanspruch kommt zu wenig. Außerdem ist sie so Beamtenhaft und im Osten war alles besser.

Charly hat heute und Morgen einen Workshop im Völkerkundemuseum in Frankfurt über Maori Musik. Die ganze Woche haben sie schon trainiert. Eine Waschmaschine mit Bettwäsche lief. Habe abgewaschen, Charly abgetrocknet, war im Bad. Charly verließ 10.30 Uhr die Wohnung.

Sitze über der Rheingau-Karte. Es klingelt. Es ist Lisa. Welch eine Überraschung. Sie ist seit gestern Abend hier. Sie erzählte was alles war, erzählte von der Chronik, wollte darüber reden. Sie hatte den Laptop dabei. Renate hat sie abgesetzt, würde später kommen. Sie machten einen Datenabgleich. Lisa erzählte, sie würde morgen mit wandern. Franz freute sich und meinte, Renate sagt wenig, hat nichts über Lisas Teilnahme gesagt.

Franz hängte die Bettwäsche auf. Sie arbeiteten dann beide am Computer.

Es klingelte und Renate kam, sie hatte drei Pizzen dabei. Franz taute noch Apfelkuchen auf.

Als sie vormittags zurück nach Niederhöhnstadt fuhr, war sie nochmals mit Herbert zusammen, kamen beide. Herbert fuhr dann zu Sieglinde, Renate nach Eschborn.

Franz meinte zu Renate, sie „hätte eine bildschöne Tochter. Sei ja auch kein Wunder, bei der Mutter“. Meine Frisur hat er wieder gelobt. Hat Herbert nicht gesehen.

Ich fand, Lisa hatte ein zu enges Shirt an, manchmal sah man die Brustwarzen. Als sie häufiger abstanden, bin ich mit Lisa gegangen. Sie wirkte enttäuscht.

Als Lisa schon am Fahrstuhl stand und ich noch in der Wohnung meine Schuhe anzog, meinte Franz, mein Wanderslip gehe ich ihm nicht mehr aus dem Kopf.

Ich hab Lisa nach Niederhöhnstadt gefahren, sie wollte die Chronik weiter lesen, wird ja ihre werden. Bin dann nochmals zu Franz gefahren. Habe ihm gezeigt, was ich sonst noch schönes habe. Diesmal hat er es ausgiebig bewundert. Meine Brustwarzen standen auch steil ab. Endlich war mal wieder einer zärtlich zu mir. Intim waren wir nicht, war auch schön.

Es leicht bewölkt, sonnig, bei 17°C.

Renate fuhr 16.30 Uhr nach Niederhöhnstadt. Wieder mal hatte Renate Luftprobleme beim Küssen. Ihre Lippen waren so weich wie noch nie.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Zum Frühstück habe ich mir einen Hausanzug angezogen, darunter nur BH und Slip. Er hat es registriert, fand ich schön. Als ich mich nach vorn beugte, hat er sogar seine Zeitung vergessen. Er hat die Zeitung auf die Seite gelegt, und mich auf die Couch. Es hat wieder gebrannt. Er steht auf Brüste.

Er ging dann in die Werkstatt. Ich habe mich um den Haushalt gekümmert. Lisa ist heute in Niederhöhnstadt, Georg auf dem Seminar.

War noch einkaufen in Mannheim. Orange soll Mode sein. Habe mir in Orange eine lange Jacke gekauft, reicht bis zu den Knien, hat fünf große Druckknöpfe, einen schmalen Kragen. Die Ärmel sind innen weiß, werden umgeschlagen. Die weiße Bluse hat Druckknöpfe, habe sie aufgeknöpft bis zu den Brüsten bzw. bis zum BH-Unterkante. Die Bluse ist tailliert. Habe ich gleich angezogen.

In der Drogerie habe ich Gleitmittel gefunden. Da gab es welches auf Wasserbasis Agua Gilde und welches auf Ölbasis Flutschi. Hab die Verkäuferin gefragt. In Mannheim kannten die mich nicht. Die Verkäuferin war nett, meinte „auf Wasserbasis sei besser. Der Arzt könnte mir was verschreiben, wenn ich überall trocken wäre. Wenn es nur die Scheide ist, ist man allein gelassen, ist nicht lebensnotwendig. Solche Mittel gibt es auch bei Beate Uhse, Orion, Dr. Müller. Wenn der Partner einen nicht anmacht oder einem nicht genug Zeit lässt, ist Gleitmittel gut. Idealerweise wird es auch beim Partner aufgetragen. Orangefarbenen Lippenstift habe ich mir auch gekauft und angewendet. Und mich für die Augen eingedeckt, heute in Flowers morgen in Forest. Da werde ich in Zukunft eine Weile vor dem Spiegel zubringen. Morgen gehe ich vor der Kirche zu einer Stylistin. Die andern Damen sind da farblos. Ich habe den Kampf aufgenommen, meine Damen, meine Renate. Dank Beziehungen war ich noch kurzfristig beim Friseur, bekam einen 70er-Jahre Look. Die seitlichen Haare verlaufen spitz zum Mund, damit werden optisch die Wangenknochen verstärkt. Bei einem Ohr werden die Haare dahintergeklemmt, beim andern verdecken sie das Ohr.

Die Augenbrauen bekam ich gezupft und die Wimpern gepflegt.

Als ich zurückkam habe ich die Abrechnung gemacht. Hans kam öfters als sonst bei mir vorbei. Hab mich auch oft nach etwas gebückt.

Um 14 Uhr haben wir geschlossen, etwas gegessen.

Um 15 Uhr haben wir uns ausgeruht, er dann auf mir, hat an meinen Brüsten rumgemacht. Er hat zu fest gedrückt, es hat weh getan. Ich habe ihn gefragt, ob er vielleicht auch Gleitmittel nehmen könnte? Hans hat mich irritiert angesehen. Zu meiner eigenen Überraschung habe ich ihm angeboten, es zu machen. Es war gar nicht so schlimm. Ist ja fest so ein Glied. Da läuft nichts aus, höchstens danach dieser milchiger Saft. Ist eigentlich interessant gebaut. Man hält es in der Hand und es wächst. Wo gibt es das sonst?

Es brannte nur ein wenig. Als er draußen war, ist er eingeschlafen. Ich habe mir dann die Hände abgewischt. Ich werde das nächste Mal ein Stück Tuch mitnehmen zum Abwischen.

Und wie ich plötzlich im Genitalbereich rieche, nicht unangenehm. Dann wird er genauso riechen.

Wir haben dann doch zusammengebadet, hatte auch teure Badeöle mitgebracht.

Abends sind wir nach Schriesheim auf die Burg gefahren, haben angemessen gespeist.

Danach waren wir wieder intim. So oft kann ich nicht aber ihm scheint es bei mir zu gefallen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Habe noch ein wenig Familienchronik gemacht, dann die Rheingau Tour ausgearbeitet. Kulturell wird sehr viel geboten aber auch 33 km und fast 900 Höhenmeter, hoch und runter.

Gegen 17.30 Uhr kam Charly, war total kaputt. War begeistert.

Dann rief eine Teilnehmerin, mit Tränen in der Stimme. Ihre Mutter war heute gestorben, sagte ab. Eine andere hatte gemeint, würde sie heute nicht in Urlaub fliegen, wäre sie morgen mitgekommen. Morgens rief schon eine an und meinte, sie hätte vielleicht Grippe. Diese hatte das gewisse Etwas. Es ist interessant, so viele Frauen und eine hat dann eine Ausstrahlung zum Schwach werden. Wenn sie nicht kommt ist es schade, wenn sie kommt, ist die Gefahr des Verlaufs groß. Achte dann mehr auf ihre körperlichen Ausmaße als auf die Wege. Gehe dann, um mich zu konzentrieren, an der Spitze. Aber manchmal wird man halt schwach, mit den Augen. Eigentlich haben alle das gewisse Etwas aber die eine hat es mehr.

Abends habe ich zu viel Schweres gegessen, eingelegte Schoten in Öl. Stundenlang war mir schlecht. Habe alleine gebadet und mit Charly ein deutschitalienischen Krimi angesehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Sonntag, 15. April

Es war noch dämmerig, da war er schon wieder in mir. Später kam er nochmals, wir kamen fast zu spät zur Kirche. Wir waren schon ewig nicht mehr in der Kirche. Wir gehörten nicht zum Familienkreis, es war eine befreundete Familie. Der Junge bekam einen Geldbetrag zum Weißen Sonntag geschenkt.

Es zog sich den ganzen Tag hin. Hans war ausgeglichen bis ruhig. Allerdings schenkte er mir öfters Blicke und tat wie frisch verliebt, vielleicht auch wie frisch begehrt. In unserem Alter ist beides schön.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn/ Alsenz

Beim Treffpunkt waren zwei Autos. Lisa und ich konnten bei zwei Männern mitfahren, beide Mitte Vierzig, beide verheiratet, beide hatten Kinder. Einer aus Offenbach kam morgens mit dem Motorrad. Lisa und er redeten fast den ganzen Tag miteinander. Der Offenbacher meinte, heute sei Biker Treffen, Eröffnung der Saison. Er lud Lisa ein und sie sagte zu.

Der andere, der Fahrer, war vor einem Jahr das letzte Mal dabei. Er macht alle Halbmarathons in der Gegend mit, zusammen mit dem Offenbacher. Der war richtig nett, der Offenbacher, auch der aus Eschborn.

Der aus Eschborn kam aus Portugal.

In Alsenz haben wir gewartet, auf eine Frau, stand in drei Staus, kam genervt an. Der Franz muss eine Anziehung sein oder die Gruppe. Ich wär entnervt nach Hause gefahren, nach dem zweiten Stau.

Der Franz hat mich öfters begehrt angesehen. Habs ihm gezeigt. Hatte ein hautenges Trikot an, darüber eine Jacke. Wenn er zu mir gesehen hat, habe ich die Jacke aufgemacht. Der kalte Wind hat meine Brüste aufgepustet und die Brustwarzen abstecken lassen. Da hat er geschluckt und die Augen sind ihm bald rausgefallen. Tat so, als würde ich nichts merken. Komischerweise stand bei den anderen nichts ab. Auch mit offenen Jacken nicht.

Als die Wandergruppe beim Abschlussessen saß, meinte der Wirt, „die Getränke hätte eine Frau Huber bezahlt“. Es war aber nicht Lisa, es war Uschi. Und die war nicht da. Habe ich nicht verstanden.

Lisa saß zwischen dem Offenbacher und Franz. Neben Franz noch die Dietzenbacherin. Ich saß auf der anderen Tischseite, am Ende des Tisches. Mit Franz habe ich nicht gesprochen, aus Prinzip, dafür mit den anderen.

Auszug aus Franz Nachlese

Hallo!

Alltag vor einer Wanderung sind Zu- und Absagen.

Samstagmorgen rief eine Interessierte an und fragte wegen Mitfahrt. Wir fuhren mit zwei Autos, so konnte ich die Zusage für Sonntag machen. Im zweiten Auto waren noch zwei Plätze frei. Samstagvormittag rief eine Teilnehmerin an, sagte wegen Grippe ab. Die Interessierte rief abends mit tränenreicher Stimme an: Todesfall in der Familie. Höhepunkt war dann Sonntagmorgen. Um 8 Uhr sind wir gefahren, alle gemeldeten Personen waren da. Am Montagmorgen sah ich, eine Teilnehmerin sagte Sonntagmorgen um 8.16 Uhr per e-mail zu. Ganz normaler Alltag!?

Für diesen Wandersonntag entfliehen wir dem Alltag mit all seiner Routine, seinen Gesichtern, Essen usw. Wir reisen in die nähere Umgebung, wo wir vielleicht noch nie waren, wie Alsenz. Wir teilen die Begeisterung fürs Wandern mit Gleichgesinnten. Wir kommen vielleicht beim Berganstieg außer Puste, wir fordern unser Herz, wir unterhalten uns, sehen Landschaften, die wir in keinem Fernsehprogramm sehen. Dafür lohnt es sich, einmal früher aufzustehen und verschwitzt, staubig nach Hause zu kommen. Davon können wir bis zur nächsten Wanderung zehren.

Zum Treffpunkt nach Eschborn kam der männliche Erstteilnehmer per Motorrad aus Offenbach. Beim Offenbacher Kreuz gab es Probleme auf der Autobahn A3 wegen einem Unfall. Es hat bei ihm dennoch geklappt.

Wir sind Sonntagmorgen um 8 Uhr mit zwei Autos und sechs Personen bei plus 9°C von Eschborn nach Alsenz gefahren. Eine Woche davor war es plus 5°C. Es war jetzt also wärmer.

Unterwegs nahm die Beifahrerin ein Gespräch entgegen. Die Teilnehmerin aus Dietzenbach war mittlerweile in der dritten Umleitung. Manchmal gibt es so Tage, wenn viel schief läuft, dann will man es wissen. Sie hat es geschafft, die Dietzenbacherin, wir haben gewartet, sie war beim Wandern dabei.

In Alsenz war es relativ ruhig. Der mobile Bäckerladen hatte geöffnet. Ab und zu kam ein Fußgänger, ein Auto entgegen.

Nach wenigen Hundert Metern war es mit der Gemütlichkeit vorbei. Wir standen über dem Eisenbahntunnel. Es ging bergan, knackig. Wir kamen auf Temperatur. Die Wangen waren gerötet. Da machten wir die Gruppenaufnahme. Es ging weiter auf Höhe, erreichten bald die Windräder. Selbst dann ging es noch nach oben.

Interessant die Windräder. Sie drehten sich wie bei der Vortour. Nur diesmal hörte man, wie sie die Luft schnitten. Der Ausdruck „Die Luft ist wie zum Schneiden“, bekam eine ganz neue Bedeutung.

Die Fernsicht war gut aber leicht trübe. Und der Wind war kalt.

Wir sahen einen großen Feldhasen. Allein auf weiter Flur. Eine Teilnehmerin schwärmte vom Hasenbraten. Kein Wunder, sind Feldhasen doch geschützt, stehen unter Naturschutz.

Auf neuen Wegen erreichten wir den Friedhof von Münsterappel. Diesmal war noch weniger los im Ort als bei der Vortour. An der Kirche, wir erreichten sie auf neuen Wegen, die erste Sitzrast.

Danach ging es bis zum Schwarzer Hübel auf bekannten Wegen entlang des Baches leicht bergan. Im Talgrund war der Raps nur Grün, auf den Höhen hatte er mehr gelbe Blüten. Feuchtigkeit ist nicht alles, wir brauchen auch Sonne.

Den kleinen Wald am Schwarzer Hübel umrundeten wir diesmal rechts.

Dann vor dem nächsten Wald, gingen wir nach links, immer am Waldrand entlang. Damit sahen wir wesentlich mehr als bei der Vortour.

Was halt schön ist, sind die vielen Täler, die man zu sehen bekommt, die kleinen Bergrücken, einfach schön, diese Vielzahl von gerundeten Bergen.

Ganztags war der Himmel bedeckt. Nur im Abschnitt zwischen Schwarzer Hübel und Tiefenthal gab es sonnige Abschnitte. In diesem sonnigen Abschnitt waren auch die Grenzsteine anders. Quadratisch klobig aus Granit, später aus rotem Buntsandstein. Gelb oder ockerfarbig war der Buntsandstein zwischen Alsenz und Schwarzer Hübel.

Am Westrand von Tiefenthal war eine schöne Sitzanordnung mit Tisch und Bänken. Aber der Wind war so kalt. Wir gingen ins Zentrum (hatten abgestimmt). Im Zentrum an verschiedenen Plätzen die Mittagsrast, jedem wie es ihm gefiel. 13.20 Uhr. Hier wurde eine Teilnehmerin von ihrem Cousin abgeholt.

Danach waren wir in der Gutshofschänke. Weingut Weyell, 55546 Tiefenthal, Telefon 067 09- 412. Der Eingang führt durch ein großes Hoftor, das schaurig schön quietschte, wie in dem Film, Spiel mir das Lied vom Tod. Im Hof dann rechts ab. Etwas für Insider. Kein Hinweis im Hof, wo es zum Lokal ging.

Die Schankstube war groß und die Speisekarte auch. Es gab viele kleine preiswerte Gerichte. Dafür waren die Teller voll, wie man bei anderen Gästen sah. Die Bediendamen waren ansehnlich.

Wir tranken Kaffee und aßen selbstgemachten Nusskuchen oder Schokoladenkuchen.

14.10 Uhr ging es weiter.

Bald mit einem knackigen Anstieg, aber nur kurz. Auf neuen Wegen kamen wir nach Fürfeld. 15.10 Uhr.

Hier an einem Brunnen eine Sitzrast. Zwei Mädchen zeigten ihre Balancierkunst. Ein Junge mit Tretroller. Hier war viel Betrieb.

Nach dem Schießstand und Grillhütte ging es auf neuen Wegen auf die Höhe weiter. Kurz bekannt das Köpfchen. Diesmal sahen wir die beiden Hausberge von Frankfurt nicht (Altkönig und Großer Feldberg).

Danach ging es auf neuen Wegen weiter bis auf die Höhe von Hochstätten.

Teilweise waren die Wege schwierig zu gehen, da nicht genutzt, dem Wald überlassen. Das Leischbachtal zwischen den beiden Bergrücken Fallbrucker Wald und Winnweiler Wald, war ein tiefes Kerbtal mit steilen Hängen. Oberhalb von Hochstätten war der Waldweg ein Hindernisweg, das Vorwärtskommen schwierig, zeitintensiv.

Irgendwann stießen wir auf den Hohlweg der Vortour, auch dieser war schwierig zu gehen. Das waren alles Wege, die kein Wanderverein freiwillig gehen würde. Wir taten es mit Genuss. Man muss wissen, was man will. Wer das Besondere mag, ist hier gut aufgehoben.

Wir kamen dann zum Ohlbach mit den Haushütegänsen. Dann ging es auf Graswegen an der Bahn entlang nach Alsenz. Auch am Hubschrauberlandeplatz kamen wir vorbei. Der Wirt erklärte uns die Gründe.

Wir waren gerade 15 Minuten länger als geplant unterwegs. Wir hatten schwierig zu gehende Wege und die Kaffee- & Kuchenpause. Abgezogen war schon der spätere Start. Abends gab es zwei Wandertaufen. Einer Teilnehmerin war das ganz und gar nicht geheuer.

Um 19.45 Uhr fuhren wir bei 12 °C nach Eschborn, waren dort 20.50 Uhr bei 10°C.

Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn

wünscht  
Franz

~~~~~

Niederhöchstadt

Georg brauchte abends lange, Osterferienrückreise. Um 20 Uhr war er in Niederhöchstadt. Es war nur Herbert da. Sie saßen dann zusammen, Herbert trank Bier, Georg Wasser. Sie unterhielten sich über die Firma.

Gegen 21.10 Uhr kamen Lisa und Renate.  
Um 21.30 Uhr sind Lisa und Georg nach Hause, nach Ilvesheim gefahren.

~~~~~

Niederhöchstadt, Montag, 16. April

Beim Frühstück war es ruhig. Danach fuhr Herbert in den Westhafen. Renate machte den Haushalt, Abwasch, Waschmaschinen, Sportprogramm, duschen, Bad säubern.

Dann rief Franz an. Hatte mich geärgert. Dachte er kommt.

~~~~~

Eschborn

Es war leicht bewölkt, klarer als gestern, aber noch ein kalter Wind bei etwa 10 °C.

Morgens beim Frühstück erzählte Charly begeistert von ihrem Workshop. Sie hatten einen Maorimusiker als Lehrer, der hauptsächlich trommelte. Der lebte zehn Monate in Deutschland mit Visum, konnte auch andere Musik unter anderem auch Jazz.  
Franz verarbeitete eine Waschmaschine, beantwortete diverse e-mails.

Franz telefonierte vormittags mit Renate, fragte, ob sie „abends mit ins Neue Theater Höchst gehen würde? In das Programm, das sie sich im März ausgesucht hatte, diese Keltic Gruppe“. Renate fühlte sich nicht wohl, konnte nicht ins Theater, sagte deswegen ab. Hans wollte schließlich kommen. Hab mir ausgemalt, wie ich Franz vormittags vernasche. Der Sonntag war für ihn wohl nicht genug Anschauung. Dann bekommt es der Hans.

Am späten Vormittag telefonierte Franz mit Uschi. Franz bedankte sich für die allgemeine Getränkeeinladung. Und sie unterhielten sich noch ein wenig, bis dann Uschi fragte, „Erinnerst du dich an vergangenen September, da waren wir in einem Park bei Langen?“  
„Ja, was ist damit?“

„Da habe ich mir Schmuck gekauft, Ohrringe und einen mehrgliedrigen Halsschmuck. Beim Tragen war es dann schmerzhaft und nach Absprache mit dem Bernsteinhändler in Köln habe ich es zurückgeschickt. Die Ohrringe habe ich bezahlt. Jetzt kommt eine Rechnung über den kompletten Vorgang. Jetzt weiß ich nicht, was ich machen soll? Der Händler meinte noch, schickt man es als Einschreiben, könnte man Schmuck vermuten. Andererseits könnte es auch eine Masche des Händlers sein, ein Pole. Den Schmuck kassieren, dann so tun, als würde man nach einer offenen Rechnung fragen. Dabei hat er das Teil vielleicht schon wieder verkauft“.

„Vergangenes Jahr auf der Deutschland Tour haben wir in Frankfurt/ Oder kein Zimmer bekommen. Über das Internet der Touristikinformation Frankfurt/ Oder sind wir in Slubice gelandet. Da habe ich ein Zimmer gebucht und auch bestätigt und noch gefragt, was deren Währung in Euro bedeutet?“

Als wir nachmittags vor Pfingsten ankamen meinte der Mann an der Rezeption, ich hätte die Buchung nicht bestätigt. Dann habe ich ihm das Papier gezeigt. Dann meinte er, ich hätte 1 Woche vor Reiseantritt nochmals bestätigen müssen. Letztendlich hat er uns dann in einem billigeren Hotel in der Nähe untergebracht. Ich fühlte mich reingelegt. Abends sind wir essen gegangen. In der Nähe war eine Gastwirtschaft, Jägerlust oder so, gleich in mehreren Sprachen. Wir waren die einzigen Gäste. Vorher sagte man uns noch, wir sollen bestimmte Maultaschen nehmen. Wir fragten, ob wir anstelle Pommes frites diese Maultaschen bekommen können? Ja, alles ist möglich. Die junge Bedienung war ständig anwesend. Als wir dann bezahlt hatten, war sie verschwunden. Der Preis schien uns hoch zu sein. Und siehe da, sie hatte uns beides berechnet, die Pommes als auch die Maultaschen. Zwei geschäftliche Sachen mit Polen und jedes Mal habe ich den Kürzeren gezogen und du mit deinem Schmuck. Sicher sind nicht alle Polen so aber interessant ist es schon“.

„Ich werde den Rechtsanwalt fragen, was der meint. Es sind zwar nur 600 €. Aber damit kann man manches andere kaufen“. Sie verabschiedeten sich dann.

Frantz schrieb an seiner Nachlese, dann Zeitung lesen, Bad, Nachlese und per e-mail verschicken.

Abends war Franz mit Charly im Theater, davor im Cafe Wunderbar essen.

Die Keltic Folk Gruppe feierte ihren 30. Geburtstag, 25 Jahre im Neuen Theater Höchst. Es war eine stimmungsvolle Musik. Mit Zugabe endete das Programm 22.35 Uhr. 22.50 Uhr waren sie in Eschborn und um 23 Uhr im Bad. Franz konnte lange Zeit nicht einschlafen.



Niederhöhnstadt

Hans kam gegen 16 Uhr. War nicht ganz so aktiv wie sonst.

Um 21 Uhr fuhr Hans nach Hause, nach Ilvesheim. Uschi war beim Schwimmtraining, Herbert beim Spieleabend.

Man hatte den Spieleabend früher beendet. Herbert sah noch, wie Hans das Haus in Niederhöhnstadt verließ.

Renate saß vor dem Fernseher. Herbert holte sich ein Bier und setzte sich zu ihr. Renate hatte sich einen Hausanzug angezogen. Herbert legte seine Hand auf ihren Oberschenkel, rutschte dann in ihren Schrittbereich. „Lass das! Du bist wohl besoffen Herbert“.

Renate stand auf und ging auf ihr Zimmer. Das war heute nichts.

Vormittags kam der Franz nicht, später wollte Hans nicht so richtig. Sein Körper, seine Haut, sein Duft war wie immer. Es war schön, neben ihm zu liegen. Bei Hans klappte es erst beim zweien Mal. Er wirkte zerstreut. Renate lag lange wach.

Herbert wusste nicht, was er tun sollte. Sie wollte jetzt nichts mit ihm. Das konnte unangenehm werden, wenn er das erzwingt. Er war aufgedreht, eigentlich wollte er mit Sieglinde aber sie bekam noch Besuch, hatte keine Zeit. Herbert konnte nicht einschlafen, stand auf, telefonierte. Beruhigter schlief er ein.

Renate hörte, wie Herbert aufstand und telefonierte. Es interessierte sie nicht, was er zu telefonieren hatte. Vielleicht fiel ihm etwas zur Firma ein.



Eschborn, Dienstag, 17. April

Beim Frühstück unterhielten sich Charly und Franz über die Musik-Vorstellung gestern Abend. Charly stellte Vergleiche zu den Musikinstrumenten der Maori her. Charly war erstaunt über die Zuschauer, die im Rhythmus klatschten, meist lagen sie im Rhythmus daneben, das bemerkte auch der Leiter der Gruppe an.

Es gab einige, die ihre Digitalfotos während der Vorstellung hoch hielten und fotografierten.

Erstaunlich fand Franz, die Leute können einen zweistelligen Betrag für den Eintritt bezahlen, haben aber keinen Euro für die Garderobe.

Franz verließ 7.30 Uhr die Wohnung. Es hatte morgens plus 3°C. Auf den Autobahnen war viel Verkehr, in der Gegenrichtung, Richtung Frankfurt, standen oft die Autos. Einmal sah er ein Polizeiauto.

In Weinheim betrug die Temperatur plus 1°C. Ein Dunst- oder Wolkenband war auf halber Höhe der Bergstraßenkette.

Franz hatte verschiedene Vormittagstermine. In Weinheim ließ er das Auto schätzen, wegen des Erbes.

Er war im Garten des Hauses beschäftigt, zupfte Unkraut, schnitt Hecken, goss einige Pflanzen, freut sich über eine Tanne, die viele neue Triebe zeigte. Franz war früh beim Türken. Anschließend auf dem Friedhof.

In Eschborn abends kopierte er diesmal preiswerter. Er war auf der Post, gab das Schreiben für das Nachlassgericht auf. Er holte Gruppenfotos ab. Zuhause las er Zeitung. Neue topographische Karten waren gekommen. Er übertrug die Maistrecke auf die aktuellere Karte. Mit der neuen Karte wurde die Strecke etwas länger, 33,5 km statt 33 km. Die neue topographische Karte war mit Zeichen überfrachtet.

Es war ein anstrengender Tag. Es blieb trocken, nachmittags kletterte die Temperatur auf 11°C. 21.45 Uhr ging er zu Bett, schlief bald.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Das Frühstück verlief schweigend, Herbert las Zeitung.

Als Herbert in den Westhafen fuhr, machte Renate den Haushalt, absolvierte ihr Sportprogramm, war im Bad, säuberte dies anschließend.

Vormittags war sie in Eschborn an der Baustelle, kurz bei Franz, sah dessen Terminkalender und das Konzert am Mittwochabend, Reifenwechsel und Beerdigung am Donnerstag. Franz ist D.U. Dauernd Unterwegs.

Nachmittags arbeitete sie im Garten. Es war frisch, speziell der Wind. In der Sonne war es warm.

Abends leitete sie die Gymnastikgruppe. Charly war auch da. Sie nickten sich nur zu.

Gegen 21 Uhr bedeckte sich der Himmel und es wurde schwarz.

Es blieb trocken, bis sie zu Hause war.

Herbert war da, las Zeitung. Er teilte kurz mit, morgen würde er früher aufstehen, er würde morgen mit den Söhnen nach Hamburg zu einer Besprechung fliegen, abends zurück sein.

Renate duschte, aß etwas, ging zu Bett.

~~~~~

Eschborn, Mittwochmorgen, 18. April

Morgens war es grau, die Straßen nass. Um 6 Uhr regnete es, hörte um 7 Uhr auf. Es war nasskalt bei plus 7°C.

Charly verließ 7.20 Uhr die Wohnung. Sie reiste mit der Bahn nach Hannover, für ihr medizinisches Projekt der Krebsbehandlung. Sie wollte in einer Woche zurück sein.

Franz machte den Abwasch, räumte auf, bürstete seine verstaubten Wanderschuhe vom Sonntag.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Nach dem Frühstück wurde Herbert 7.15 Uhr von Werner abgeholt. Sie fuhren zum Westhafen. Dort trafen sie Karl, fuhren 7.45 Uhr gemeinsam nach Egelsbach.

Von Egelsbach flogen sie 8.30 Uhr nach Hamburg, wollten abends zurück kommen.

In Hamburg kam es zu einer 1-Tages-Besprechung, wegen den ständigen Verzögerungen beim Bau der Elbphilharmonie. Es gab auch Probleme bei Sanierungsarbeiten in den alten Speichern durch die Firma Merzig.

Nach dem Abwasch war Renate im Bad, 8.15 Uhr bei Franz.

~~~~~

Eschborn

Franz staunte, als ich in seinem Zimmer stand. Der PC war an, war mit Familienchronik beschäftigt. Davor ausgebreitet zwei große Landkarten. Er hätte neue topografische Karten bekommen und der Reiz sei groß, Touren einzuzeichnen, in diesem Fall die 50 km Tour vom Sommer.

Ich fragte ihn, ob ich kein Reiz wäre? In den Arm nehmen würde reichen.

Tat er auch, aber es kratzte. Er war noch nicht im Bad.

Ausziehen ließ ich mich nicht, sonst durfte er die Haut küssen, tat er auch, drückte an den Brüsten und am Po. War mit der Hand hinten in der Hose. Er hatte warme Hände und einen verlangenden Mund.

Es zog mir zwischen den Beinen aber ich widerstand. Schmusen reichte.

Nach einer halben Stunde ging er ins Bad, habe ihm zugesehen. Er hat wieder zugenommen. In der Wohnung war es kalt. Überall waren Fenster und Türen nach draußen offen.

Im Bad hat er es geschafft. Mit seinen Händen war er überall. Aber nur mit den Händen. Dann hat er mich lange gedrückt, bekam kaum Luft. Schön, seine Sehnsucht zu spüren.

Kamen zusammen zum Treffpunkt.  
Waren acht Personen. Zum Schluss hatte jeder geschwitzt.

Franz lud mich zum Cappuccino ein. Zur Abwechslung hat ein Mann ihn angesprochen. Ein Motorbootfahrer. Haben sich über Karten unterhalten. Franz hat mich dann zum Essen eingeladen, tiefgekühlte Spätzle mit Schinkenstreifen und gedeckten Apfelkuchen mit Kaffee. Als es erwärmt wurde, hat er sich aus- und umgezogen. Er hat mich in den Arm genommen. War dann ausgezogen, lag auf seinem Bett, hat mich geküsst. Habs lange raus gezögert. Auf diese Weise macht es nur der Franz. Ist bald verzweifelt. Passend dazu haben Kirchenglocken geläutet.  
Es war noch bewölkt, stellenweise wolkenlos.

Haben zusammen gegessen und uns unterhalten, was wir gemacht haben.

Bin nach einem langen Kuss gegangen. Er kann mit seinen Händen nicht genug von mir bekommen. So geht es mir bei Hans. Habs ihm nicht gesagt.  
Er musste noch nach Mannheim, zu seiner Erna. Er hat die Erna, ich den Hans, sind wir quitt.

Es wurde kurz grau.  
Bin doch nicht gegangen, nur auf die Toilette. Hab mit ihm Zeitung gelesen, haben noch geschmust, hat mich gestreichelt, war zärtlich.

14.30 Uhr ist er aufgestanden. Franz nahm einen vorbereiteten kleinen Rollkoffer.

14.45 Uhr sind wir beide gegangen.

„Nimmst du mich mit?“

„Gerne. Fahren wir zuerst nach Niederhöchstadt, da kannst du dir Kleidung für heute Abend mitnehmen.“

„Und wenn es keine Eintrittskarten mehr gibt?“

„Bekommst du meine“.

„Und du?“

„Ich warte davor oder gehe spazieren. Hätte Zeit mir anzusehen, wo wir einmal wohnten, würde in eine Kneipe gehen“.

„Warum würdest du das tun?“

„Um dir eine Freude zu machen, ich freue mich auf dich Renate“:

„Wann fährst du zurück?“

„Morgen. Um 8 Uhr werden die Reifen gewechselt, um 11 Uhr gehe ich zu einer Beerdigung in Mannheim“.

„Ach nein, geht nicht, habe morgen Vormittag etwas vor“.

„Tschüss Renate und viel Spaß bei der Gymnastik. Grüßt die anderen von mir“.

Franz fuhr nach Ilvesheim, ich nach Niederhöchstadt.

Es gab wieder mehr Wolkenlücken.

Hab zu Hause Haushalt gemacht, Bad und Toilette gesäubert.

War abends bei der Gymnastik.

Sie richtete keine Grüße aus. Was der immer von ihr will.

Auf der Fahrt nach Niederhöchstadt hatte plus 9°C, war fast wolkenlos, man sah noch eine Resthelligkeit am Himmel. Ein Stern im Westen war besonders hell, Flugzeuge blinkten am Himmel.

Als Renate 21.30 Uhr nach Hause kam, war Herbert noch nicht da. Sie duschte, schlief irgendwann ein. Was der Franz jetzt wohl macht?

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hamburg

Als Herbert, Werner und Karl vormittags an der Hamburger Elbphilharmonie standen, musste sie schmunzeln, als sie die hohen Kräne sahen.

Früher, meist am Wochenende, machen sie ihre Wettrennen auf Leitern, Herbert, Karl und Werner. Wer einen 15 m Baukran zuerst hochgestiegen war. Dann eventuell noch auf den Ausleger steigen, ohne Netz. Da waren sie drei unschlagbar. Herbert und Karl waren am Besten. Sie konnten auf die Ausleger nur wenn es windstill war.

Das und andere Gemeinsamkeiten hatte sie zusammengeschweißt. Sie gingen zusammen auf Fußballspiele und auf die Dippemess Go Cart fahren. Hier war meist Werner am Besten.

Sie waren auch die ersten, die in Klettergärten unterwegs waren, Fallschirmspringen oder vom 10 m Brett springen. Renate wusste nichts davon, oder wenig.

Zum Hamburger Abschluss waren sie noch in der Herbergstraße. Karl zierte sich, meinte, sie seien schließlich älter geworden. Er machte dann doch den Anfang, hatte das Los entschieden. Nacheinander waren sie wie früher mit einer Dame intim.

Danach flogen sie zurück.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mannheim

Franz fuhr nachmittags zu Erna, unterhielten beim Tee. Später zogen sie sich festlicher an, fuhren gemeinsam zu Uschi.

Mit Uschi fuhren sie nach Mannheim in den Rosengarten. Sie waren rechtzeitig da, tranken noch ein Glas Sekt, aßen eine Bretzel. Nach der Vorstellung wollten sie noch koreanisch Essen gehen.

Erna, Franz und Uschi waren Mittwochabend in Mannheim im Rosengarten, sahen und hörten Nana Mouskouri.

Auf der Fahrt hatten sie Mäntel an, die sie an der Garderobe abgaben.

Uschi trug eine goldfarbene Strickjacke, die wie ein Blazer wirkte. Der glänzende Goldton verlieh der Jacke den passenden Ausgehook, war leicht tailliert, im klassischen Perlfangmuster, passend dazu der Stehkragen. Die anschmiegsame Strickjacke hatte sechs abgerundete Knöpfe. Die Stoffkanten waren eingefasst. Darunter trug sie ein weißes Shirt mit eingearbeitetem silbernem Strassbesatz um den runden Halsausschnitt. Die funkelnden Steinchen wirkten wie ein Collier. Das Edel-Shirt saß weich, war leicht figurbetont und hatte Halbarm und war aus Viskose. Die Stretchhose war in Camel, passend zur Jacke. Die Hose hatte vorn zwei Taschen mit verdecktem Reißverschluss und Knopfverschluss. Dazu trug sie eine kleine Handtasche mit den Fahrzeugpapieren. Erna trug einen marineblauen Blazer aus feiner, weicher Schurwollqualität, Reverskragen, goldfarbene verzierte Knöpfe, zwei seitliche schräge Pattentaschen.

Darunter eine weiße Kofferhose und eine blauweißgestreifte Baumwoll-Batist Bluse mit hoch zu schließendem Kragen. Die Bluse war langärmelig mit 2-Knopf-Manschetten und Brustabnäher, Seitenschlitzen.

Franz hatte einen grauen Fischgrätensakko an, darunter einen Langarmhemd in Azurblau mit offenem Kragen und eine schwarze Hose. Die Hose war etwas älter, hatte kleine Stoffknäuel am Fußende. Er trug schwarze Strümpfe und schwarze Slipper. Die Damen trugen halbhohe Pumps, farblich passend zu den Hosen.

Franz saß zwischen Erna und Uschi. Er hatte beiden Damen die Hand gegeben, sofern sie nicht fürs Klatschen gebraucht wurden. Franz klatschte gerne und laut.

In der Pause tranken sie Sekt. Erst ging Franz auf die Toilette. Als Erna auf die Toilette ging, hat Uschi Franz auf die Wange geküsst.

„Ist das ein Abschied?“ wollte Franz wissen.

„Nein, eine Begrüßung!“ erwiderte Uschi.

Sie waren dann koreanisch in der Neckarstadt Essen. Das Lokal hatte Uschi empfohlen bekommen.

Franz übernachtete bei Erna. Sie kuschelten bis zum Einschlafen.

Uschi kuschelte ebenfalls, mit Hans.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Jan fiel abends in ein stillgelegtes Hamburger Hafenbecken. Eine ältere Frau war in der Nähe. Jan mochte reifere Damen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 19. April

Nachts kam Herbert, legte sich zu Renate.

Renate wollte nicht, zeigte ihm den Rücken, verschränkte die Arme vor der Brust, legte das obere Bein vor das untere.

Als der Wecker kurz vor 6 Uhr klingelte, versuchte es Herbert nochmals bei Renate.

Renate stand auf, ging auf die Toilette.

Der Sonnenaufgang war schön, wie sich die rote Sonnenscheibe über die Wetterau schob. Der Himmel war fast wolkenlos bei plus 8°C.

Als Renate von der Toilette kam, war Herbert im Bad. Sie ging in die Küche, bereite das Frühstück zu, hatte den Bademantel übergezogen, vorne fest verschnürt.

Schweigend frühstückten sie. Herbert las Zeitung, verließ um 8 Uhr das Haus, später als sonst.

Renate machte in Eile den Abwasch, ging ins Bad, duschte, säuberte das Bad. Ihr Pulsschlag raste. Seit dem Frühstück hatte sie Lust auf Hans.

Mit dem Abflachen des Herzschlages ließ die Lust etwas nach.

Der Himmel war bedeckt, sah nach Regen aus. Nur im Norden, hinter den Taunusbergen schien es wolkenlos zu sein.

Gegen 9 Uhr regnete es leicht.

Herbert fuhr zuerst in den Westhafen, anschließend auf die Baustelle in Eschborn. Danach fuhr er nach Hause. Er stand unter Druck. In Hamburg hatte es nicht geklappt. Er wollte es bei Renate nochmals versuchen. Bevor er das

Haus erreichte, sah er Hans, wie er ins Haus ging, sah Renate im Bademantel. Herbert wollte Hans nicht treffen, fuhr in den Westhafen.

▬▬▬▬▬▬▬

## Ilvesheim

Hans hatte morgens Probleme aufzustehen, nachdem der Wecker geklingelt hatte. Uschi kuschelte sich an ihn, fühlte über seinen Körper, in seiner Hose. Sie wurden intim, er kam von vorne, sie lag auf dem Rücken.

Der Tag begann sonnig mit plus 10°C. Es war nur leicht bewölkt.

Die Angestellten der Firma Huber hatten bereits die Werkstatt und das Büro geöffnet. Der erste Ansturm von Kunden war vorbei. Die Serviceberater in der blaugrauen Opelkleidung schrieben Aufträge. Als Hans erschien, grüßte, mit dem einen oder anderen längeren sprach.

Franz hatte um 8 Uhr einen Termin bei den Hubers, Winterreifen demontieren und Sommerreifen montieren. Alle vier Sommerräder sollten ausgewuchtet werden. Die Winterreifen kamen in den Kofferraum.

Hans verabschiedete sich, wollte nach Würzburg, dann nach Wildflecken über Wochenende zu einer Rallyeveranstaltung.

Franz hörte Wildflecken und meinte, er „wäre in Wildflecken bei der Bundeswehr gewesen“.  
Hans hat es nicht interessiert. Hans konnte mit dem etwas älteren Franz nichts anfangen.

Franz nahm sich einen Kakao aus der Maschine. Auch andere Kunden waren im Wartebereich.

Franz las Zeitung, füllte einen Fragebogen vom Gericht aus.

Als er bezahlt hatte, traf er Uschi, sie lud ihn mittags zum Essen ein, das Franz dankend abgelehnte.

„Ich bin um 11 Uhr bei einer Beerdigung in Mannheim, auf dem Hauptfriedhof. Eine Tante wird beerdigt. Danach kann ich gerne noch einmal vorbei kommen, falls du nichts vor hast“.

Uschi hatte nichts vor. Die VHS würde erst nächste Woche beginnen.

▬▬▬▬▬▬▬

## Mannheim

Vor einigen Wochen war Franz bei ihrem Geburtstag, jetzt gab er ihr das letzte Geleit.

Viele aus der Verwandtschaft waren da. Er sprach mit einigen vor der Trauerhalle, trug sich ins Kondolenzbuch ein.

Er sah seine Cousine Renate aus Kassel. Sie grüßte ihn freundlich. Sie war solo gekommen. Sie wirkte sehr schlank, kleiner, als er sie in Erinnerung hatte. Sie wirkte fast zerbrechlich, sah nicht gut aus, die Haare, ihr blasses Gesicht. Es schien, als litt sie unter Blüten, ihre Nase war gerötet. Ihre Kleidung war chic aber ihre Schuhe wirkten vernachlässigt. Außer der Begrüßung hat er nicht mit ihr gesprochen, nur Guten Tag gesagt. Später sah er sie an einem Tisch sitzen, sie wirkte kleiner.

In der Trauerhalle wurde das Leben der Verstorbenen kurz wiederholt, länger dauerten Fürbitten und Gebete.

Sein Kranz war der größte, stellte er mit Genugtuung fest. Viele waren Sparbrötchen, haben es deshalb zu Reichtum gebracht.

Es ist schon erstaunlich, auf der letzten Fahrt, wie wenig Platz man hat. Der Sarg schien ihm schmal zu sein.

Gemütlich war das nicht, fast wie ein Mumienschlafsack. Die konnte Franz nicht leiden, da war man so eingengt.

Wenn man tot ist, bewegt man sich nicht mehr.

Beim Auszug aus der Trauerhalle läutete ein Glöckchen.

Bei der Beerdigung seines Vaters war man rationeller. Der Sargwagen fuhr über das Grab in Schienen, dann wurde der Sarg über Seilzug abgesenkt. Hier in Mannheim, in der Großstadt, wurde der Sarg von vier Männern mit Seilen abgelassen.

Viele Frauen weinten, Männer waren ergriffen, erwachsene Kinder trösteten ihre Väter.

Man konnte Sand oder Blüten auf den Sarg werfen, Franz hielt es mit Blüten. Sie war eine besondere Blüte, seine Tante. Sie war sicher eine starke Frau.

Im Rückblick empfand Franz fast Neid. Sie war eine lustige Frau, meist gut aufgelegt, tatkräftig. So wirkten die Söhne, angenehm, freundlich, aufgeschlossen. Diese Herzlichkeit hatte Franz nicht immer.

In einer nahen Gaststätte war man noch beieinander. Geschichten aus dem Leben der Tante wurden erzählt, Geschichten die er teils miterlebt hatte.

Manches hätte er sich in seiner Kindheit anders gewünscht, im Vergleich zur Familie seiner Tante.

Franz erzählte am Tisch vom Wandern, von dem, was ihm Spaß machte. Viele Tische waren mit Trauergästen im Nebenraum besetzt.

Nun ist seine Generation dran, in den nächsten 20 oder 30 Jahren das Feld zu räumen, Platz zu machen für andere. Und die Welt dreht sich weiter. Ob sein Gesicht genauso alt wirkt wie die der anderen? Die Frage stellte er sich manchmal.

Irgendwann begannen einige aufzubrechen, sich zu verabschieden. Er stand dann auch auf, sprach noch mit einigen, Als Chronist war er interessiert, wer zu wem gehörte. Manche der weiblichen Verwandten fand er reizvoll.

Es war dann etwas schwierig, vom Parkplatzgelände zu kommen, die Autos parkten eng, auch außerhalb der markierten Flächen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

Um 13 Uhr duschte Hans mit Renate, beschäftigte sich intensiv mit ihren Brüsten.  
Er fuhr gegen 13.30 Uhr nach Würzburg.  
Es fiel ihm schwer, man wird älter. Das Wochenende würde anstrengend werden.

Bei Aschaffenburg geriet Hans in einen Stau. Es regnete. In der anschließenden Baustelle hätte ihn fast ein Lastkraftwagen an die Leitplanke gedrückt. Der Lastkraftwagenfahrer fuhr unkonzentriert aber auch Hans. Aus den Radkästen des Lastkraftwagens sprühte die Wassergischt, die Sicht war gering, die Scheibenwischer arbeiteten auf Hochtouren.

In Zukunft wollte er nach Renate nur noch nach Ilvesheim fahren.

Morgens kam er spät nach Niederhöhnstadt, weil er mit Uschi zusammen war, dann kam dieser Franz. Dann war ein Unfall auf der Autobahn. Er stand im Stau, im Radio meldeten sie 17 km Staulänge, von Zeppelinheim bis Autobahnkreuz Nordwest. Die Fließgeschwindigkeit betrug 30 km/h.  
Hans stellte für sich fest, Uschi war seit einer Woche wie ausgewechselt. Zweimal Niederhöhnstadt in einer Woche schaffe ich in Zukunft nicht mehr. Es geht nur noch montags. Außerdem gibt es vielleicht bald eine Vergrößerung des Betriebes, da war er mehr vor Ort gefordert. Nächste Woche sollte die Besprechung mit allen Hubers sein, Uschi hatte die Federführung. Das war ihm Recht, da konnte er sich um seine weiblichen Projekte kümmern.

Auf der Fahrt nach Würzburg, auf einem Rastplatz, schluckte Hans nochmals eine Viagra. Er stieg aus und wäre fast umgefallen. Er hatte Kreislaufprobleme. Er machte einige Übungen und legte sich kurz im abgesenkten Autositz hin. Etwas Ruhe tat gut.  
Es regnete.

Langsam kam er mit seinen Gedanken von Renate herunter, dachte an Gina.

Abends war er mit Gina Essen. Danach bestimmte Gina den weiteren Ablauf.  
Gina war stark angespannt, beide müde. Nach dem Essen war schmuse angesagt und einmal waren sie intim.  
Abends regnete es heftig. Früh war der Himmel schwarz von Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Hofheim

Herbert kam Donnerstagnachmittag nach Hofheim. Werner war auf Geschäftsreise in Schweinfurt, würde abends wieder kommen.

Werner bat seinen Vater nach der schwangeren Annette zu sehen.

Annette genoss die Nähe von Herbert, die ihr Werner nicht mehr gab. Sie tranken Tee, unterhielten sich. Annette erzählte vom Frauenarzt, von Befunden. Sieglinde und Suzanne waren da.

Als Herbert Annette verließ, kam er in den abendlichen Berufsverkehr, fuhr auf der Limespange über Bad Soden und Schwalbach nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Ilvesheim

Gegen 15.30 Uhr kam Franz zu den Hubers.

Es war sonnig bei 12°C. Nur vereinzelt waren Wolken zu sehen.

Auf dem Betriebsgelände war einiges los. Kunden warteten auf ihre Fahrzeuge, bezahlten die Rechnungen. Fahrzeuge fuhren vom Betriebsgelände.  
Franz stellte sein Auto ab, verständigte Uschi, ging hinüber zum alten Neckarbett.

Franz saß auf einer Bank, sah dem träge dahinfließenden Neckar zu, sah sich die Sandbänke an, die grüner werden Bäume, die Ackerflächen. Überall blühte es. Seckenheim sah man rechts, links die Bergstraßenkette.

Irgendwann kam Uschi, hatte einen Blouson und Jeans an. Sie entschuldigte sich, dass Franz so lange warten musste. Franz erwiderte, bei bestimmten Menschen lohnt sich zu warten und sie gehören dazu.

Sie machten einen Spaziergang Richtung Ladenburg, wo der Neckar geteilt wurde, kehrten dann um, gingen am Kanal entlang bis zum Hallenbad, dann zum Betriebsgelände.

Franz meinte noch, er hätte vielleicht helfen können aber sicher hätte jeder seine Aufgabe im Betrieb. Wobei es reizvoll wäre, sich mit den Kunden zu unterhalten, da er etwas Fachwissen vorweisen könnte. Und der Umgang mit Menschen ihm Spaß machten, besonders wenn sie so interessant wie Uschi seien. Er gestand, statt interessant, wollte er reizvoll sagen. Aber das sei mehr aus der Erinnerung heraus.

Uschi verhielt sich still, war wortkarg. Irgendwann merkte es auch Franz, fragte, was sie bedrücke? Ob sie gesundheitliche Probleme hätte?

Sie waren im Haus. Franz hängte sein schwarzen Mantel auf, half Uschi aus ihrem Blouson.

Nach einer Weile erzählte sie Franz von ihrem Traum mit dem kleinen Jungen, der sich verabschiedete. Dieser Albtraum wiederholte sich. Sie konnte den Traum nicht mehr vergessen. Zum Schluss heulte sie in seinen Armen. Sie saßen im Wohnzimmer auf der Couch, sahen hinaus auf die Bergstraßenkette, unterhielten sich leise.

Irgendwann stand Uschi auf, machte Abendbrot, Franz half ihr dabei.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert kam zusammen mit Renate in Niederhöhnstadt an. Renate war einkaufen, war etwas mufflig. Herbert half Renate die schweren Einkaufstaschen in die Küche tragen und aufzuräumen.

Renate wäre gerne länger mit Hans zusammen gewesen.

Es war nur noch gering bewölkt, bei 11°C.

Danach las Herbert die Zeitung. Sie aßen zusammen Abendbrot. Renate war schweigsam. Sie sahen sich das Fernsehprogramm bis 21 Uhr an, waren anschließend zusammen im Bett. Es bollerte. 21.30 Uhr. Über Kronberg oder war es Schönberg, gab es ein kleines Feuerwerk.

Diesmal klappte es bei Herbert. Herbert hat es mehr oder weniger erzwungen. Auch bei ihm gab es ein Feuerwerk. Er wollte nicht daran denken, wenn sie sich wieder geweigert hätte. Er wollte andere Saiten aufziehen. Die Demütigungen sollten ein Ende haben, wo andere Männer den Vortritt haben. Schließlich gehörte sie ihm! Er hatte sie aus der Baugrube geholt! Er hatte sie zu dem gemacht, was sie heute war, seine Frau. Werner verstand es besser mit Annette. Sie gehorchte Werner besser.

Mit Annette wäre er heute Nachmittag gerne intim gewesen. Immerhin in der Küche, mit dem Rücken zur Tür, hatte er seine Hand in ihrem Slip. Er hat es so gemacht, wie Renate es ihm gezeigt hatte. Annette war sehr feucht und gestöhnt hat sie auch. Ihren Po hat sie gegen seine Leiste gedrückt. Mit der anderen Hand war er unter ihrem BH. Statt ihn zu befriedigen, hat sie mit ihren Händen hinter sich gefasst und seinen Po an sich gedrückt. Es hat ihn alles nur aufgeheizt. Er kannte wenige Frauen, die so feucht wie Annette waren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Nach dem Abendbrot saßen Uschi und Franz zusammen, unterhielten sich am Esszimmertisch.

Uschi bat dann Franz, ob er vielleicht hier übernachten könnte? Sie hätten schöne Gästezimmer. Renate hätte auch kürzlich hier geschlafen.

In der Nacht klopfte es ans Gästezimmer von Franz. Uschi fragte, ob er bei ihr schlafen könnte, sie hätte wieder diesen entsetzlichen Alptraum.

Franz nahm Uschi in den Arm. Irgendwann schlief sie ein und Franz war wach, achtete auf ihre Atemzüge, roch ihre Haare. Er streichelte sie sanft, ihre Haare. Sie hatte ein Nachthemd an, Franz seine Unterwäsche. Dann drehte sich Uschi ab, schlief weiter. Die Versuchung war groß, sich an ihren Rücken zu legen. Franz legte sich Rücken an Rücken zu ihr. Er lag lange wach, hörte auf die Geräusche von draußen. Manchmal stöhnte Uschi kurz auf.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Freitag, 20. April

Am Morgen wurde Franz wach. 4.30 Uhr. Vögel zwitscherten. Uschi lag an seinem Rücken, hatte einen Arm um seine Schultern auf seinen Arm gelegt.

Franz drehte sich vorsichtig um, nahm sie in den Arm und sie küsste sie auf den Mund. Tränen liefen über ihr Gesicht. Franz streichelte ihren Rücken. „Ich glaube, es ist besser, wenn ich jetzt gehe“.

„Bitte bleib Franz“.  
„Ein anderes Mal Uschi. Versuch zu schlafen. Ruf an, wenn es dir wieder schlecht geht“.  
„Nur wenn es mir schlecht geht?“  
„Du kannst immer anrufen, Tag und Nacht“.

Gegen 5 Uhr fuhr Franz Richtung Ladenburg und weiter zur Autobahn A5, dann Richtung Frankfurt. Die Autobahn war frei.  
Es war leicht bedeckt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederh ochstadt

Um 6 Uhr standen sie auf, Herbert ging ins Bad, Renate in die Küche.  
Mit einem kleinen Gruß betr t Herbert den Frühstücksraum. Sie waren schweigsam. In Renates Gesicht arbeitete es, wie Herbert feststellte, Augenbrauen wurden abwechseln gehoben, auch mal beide.

Herbert verließ mit kleinem Gruß um 7.30 Uhr das Haus, den Renate wieder nicht erwiderte.  
Renate war unzufrieden, mit Hans, mit sich.  
Hans war nicht mehr so stürmisch verlangend wie sonst, kam so spät.

Renate kümmerte sich um den Haushalt, war im Bad, fuhr zum GehTreff.

Es war grau mit einem Stich Blau.

▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Eschborn

Gegen 6 Uhr war Franz in Eschborn, nahm die Zeitung mit, frühstückte, las dabei Zeitung, machte den Abwasch. Eine Unruhe hatte ihn erfasst.

Das Telefon läutete. Es war Uschi, heulte, meinte, sie sei mit den Nerven fertig, wüsste nicht warum.  
Nach einer Weile legte sie auf.

Um 6.30 Uhr war die rote Sonnenscheibe einen fingerbreit über der Wetterau. Kurz darauf wurde alles grau mit Nieselregen.  
Franz ließ eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen, programmierte 40 C und 1600 Umdrehungen.

Er arbeitete am PC an der Familienchronik. Lisa hatte ihm Daten übermittelt.  
Franz ging ins Bad.

Alles war feucht aber es regnete nicht mehr.

Renate und zwei andere Damen waren da, als Franz zum GehTreff kam.  
Sie warteten noch einige Minuten.  
9.30 Uhr war Start zum GehTreff.  
Franz unterhielt sich fast die ganze Zeit mit einer Teilnehmerin, die bei ihm wohl einiges zurechtr ckte. Renate konnte nicht verstehen was, dafür waren beide zu schnell. Unterwegs kamen noch eine Dame und ein Mann aus Sulzbach dazu.  
Franz hatte es eilig, meinte, die Waschmaschine war fertig, als er ging.

Sie waren wieder flott unterwegs. Für die 9   km benötigten sie 95 Minuten.  
Alle verabschiedeten sich von Franz, wünschten ein schönes Wochenende, nur Renate nicht. Sie galt allgemein als Sonderfall, schweigsam, gr  te höchstens mit Nicken. Einige hegten den Verdacht, sie sei sprachlos. Ihr gegenüber verhielt man sich neutral.

Gelber Sack und Papier wurden von Franz entsorgt und viel zu früh Mittag gegessen (11.30 Uhr). Zwischendurch die Wäsche gespült, damit sie weniger knittert. War vergebens. Die Wäsche wurde teilweise aufgehängt, der Rest landete im Trockner. Dann den Eschborner Stadtspiegel ausführlich gelesen, anschließend das Höchster Kreisblatt.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche wurde angestellt. 13.30 Uhr Beginn des Hausputzes. Zwischendurch die Wäsche aufgehängt und den Trockner angeschaltet. Nach dem Putzen kurz ausgeruht, dann die Trocknerwäsche zusammengelegt. Mit dem Glasbeutel Richtung Enkel gegangen, am Glascontainer diverse Glasflaschen entsorgt.

Kurz vor 16 Uhr war Franz beim Enkel. Klaus freute sich zwar, drehte sich dann zu seiner Mutter und hielt sich an ihrem Bein fest.  
Nach wenigen Minuten fuhr Klaus mit einem Laufrad. Das klappte ganz gut. Am Brunnen war dann längere Zeit Stopp. Das Planschen im Wasser war seine helle Freude. Als Franz im zeigte, was man mit Wasserd sen alles machen konnten, war Klaus hellauf begeistert. Zum Glück hatte er eine wasserdichte Jacke an. Wenn Wasser sein Gesicht traf, kreischte Klaus vor Vergnügen.

Irgendwann erreichte es Franz, Klaus fuhr auf seinem Laufrad weiter. Kinder und Fahrräder, Traktoren, Busse wurden von Klaus mit Namen belegt.

Dann kam der Westerbach, das Wasser. Sie kamen an die Stelle, wo die Reste des BH hingen. Er war unansehnlich mit Algen besetzt. Assoziationen wollten dabei nicht aufkommen. Dafür bei den Taten von Klaus. Klaus sammelte Steinchen und andere Dinge, die zwischen dem Kopfsteinpflaster lag, warf sie in den Bach. Dann entdeckte er Zigarettenkippen. Diese gingen nicht unter, sondern schwammen auf dem Wasser. Hier musste Franz an einen Grafenwöhr Aufenthalt denken. Weil er unangenehm aufgefallen war, musste er als Nichtraucher Kippen auflesen.

Kurz tröpfelte es, um wieder aufzuhören. Es war warm.

Dann entdeckten sie einen Spielplatz mit großer Rutsche. Klaus stieg immer wieder die vielen Stufen hoch, um sich wagemutig mit Lachen nach unten zu stürzen. Auch andere Spielgeräte fand er interessant. Franz versuchte es auf der Rutsche, misslang irgendwie, auch ein Schaukelpferd auf einer Feder ging schief. Er landete unsanft im Sand. Sein steifer Rücken war hinderlich.

Zum Abschluss sammelte Klaus Steinchen, behielt letztendlich noch eines in der Hand, um es in den Springbrunnen zu werfen. Da hatte er zeitlich weit vorausgedacht.

17.30 Uhr wurde Klaus beim Vater abgeliefert. Am Hauseingang hatte Klaus die Klingeln entdeckt.

Mittlerweile war es nur noch gering bewölkt.



Wildflecken, Truppenübungsplatz

Morgens um 6 Uhr war gemeinsames Frühstück in Würzburg. Danach war Gina im Bad. Hans hatte in Würzburg beim befreundeten Opel Händler übernachtet, bei Gisella Rothbusch, genannt Gina. Hans machte den Abwasch, ging dann ins Bad.

Es war ein schöner, trockener Morgen, nur vereinzelt waren Wolken zu sehen.

Nach einem kurzen Abschied ging Gina um 7 Uhr in den Betrieb.

7.15 Uhr kamen die Mitarbeiter, 7.30 Uhr öffnete der Betrieb. Alles war durchorganisiert.

Hans verließ 7.30 Uhr das Anwesen.

Auf der A7 fuhr er nach Norden. Der Berufsverkehr kam ihm entgegen.

Kreislaufprobleme hatte er nur noch geringe.

Viele Lastkraftwagen und auch Militärfahrzeuge waren unterwegs.

Die Straßen waren trocken.

Bei Bad Brückenau verließ er die A7 fuhr nach Nordost, sah rechts den Kreuzberg, dachte an das Kloster und das dunkle Bier. Das würde er heute Abend trinken. Tagsüber war Alkohol tabu.

Links lag das große Sperrgebiet. Nach Westen begrenzt durch die A7 bzw. B27, im Osten die B279.

Der Himmel bedeckte sich von Norden her, dunkelgraue Wolken waren zu sehen.

Das macht es den Teams schwer, sollte es nass werden, andere Reifen und angepasste Geschwindigkeiten. Das war schwierig, fuhr man doch immer am Limit. Hans erinnerte sich an früher.

Unterwegs sah er Gespanne mit getunten Autos und Wohnmobile. Die einzelnen Teams reisten an.

Manche Teams waren bereits seit Donnerstagabend da, waren am Schrauben.

Es galt sich Auszuweisen, als er den Truppenübungsplatz befuhr. Schilder waren aufgestellt, wiesen den Weg zum Fahrerlager. Militärfahrzeuge waren zu sehen, Panzer aber auch Soldaten marschierten.

Ab mittags würde der Militärbetrieb ruhen, nur auf dem entfernten Gefechtsstand würde auch am Wochenende geschossen werden. Vielfach wurde schon elektronisch auf den Schießbahnen geschossen. Da waren sie aber nicht. Dieser Bereich war nochmals abgesichert, da kam keine Privatperson hinein.

Franz kam Hans kurz in den Sinn. Er war vielleicht doch etwas grob zu ihm. Vielleicht werden sie das nächste Mal ein Bier zusammen trinken.

Er meldete sich bei der Rennleitung. Es waren alles bekannte Gesichter, die meisten waren selbst einmal Fahrer gewesen, gegen die er früher fuhr. Formulare wurden ausgefüllt. Dann ging er zu seiner Unterkunft, ein ehemaliges Kasernenteil. Er hatte ein spartanisches Einzelzimmer, packte seine Taschen aus.

Hans war technischer Leiter bei einem Bergrennen auf dem Truppenübungsplatz Wildflecken in der Rhön.

Die ehemaligen militärischen Werkstätten wurden jetzt durch die Rennteams belegt. Es war Betrieb. Hans ging herum, sah bei den Teams vorbei, damit alles seine Ordnung hatte. Er sah sich auch die begleitenden Damen an, grüßte. Mit der einen oder anderen hatte er schon geschlafen, würde es vielleicht am Wochenende wieder tun.

Seit die Bundeswehr eine Freiwilligenarmee war, wurde überall reduziert. Das brachte dem Rallyesport neues Gelände.

Hans hatte gehört, selbst Wanderer waren vergangenen Herbst hier auf dem Truppenübungsplatz unterwegs. Das wäre etwas für Franz. Schon wieder Franz.

Hans kontrollierte Betriebsstoffe, Lizenzen, TÜV-Abnahmen von Bauteilen.

Ab 13.30 Uhr wurden die Fahrzeuge technisch überprüft, war die technische Abnahme. Es roch nach Benzin, Abgasen. Der Lärmpegel war hoch.

Es tröpfelte.

Mehrere Prüfer waren in der Halle bei einem Fahrzeug, einem orangefarbenen 1100er Simca, bei dem Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden. Hans wollte das Auto zur Probe fahren. Das Fahrzeug wurde vor die Halle gefahren.

Überall standen Fahrzeuge herum, warteten auf die Abnahme, an anderen wurde geschraubt.

Als er einsteigen wollte, kam ein Anruf. Er wurde zur Rennleitung gerufen. Es gab technische Fragen.

Er ging dann wieder zurück, schnallte sich den Helm um, zog Handschuhe an, schloss den Rennoverall. Alles Routine.

Es hatte angefangen zu regnen.

Wenigstens der Scheibenwischer funktioniert, dachte Hans.

In Gedanken war er bei Gina. Mit Gina hatte er wilde Fahrten gemacht, allerdings gemäßiger als sonst, beide waren erschöpft. Gina war anders als Renate. Sie wusste ihn da zu streicheln, wo er es am liebsten mochte. Renate war passiver, fasste ihn nur gerne an, so wie er ihre Brüste. Daran wollte er jetzt nicht denken. Renate hatte mehr Zeit für ihn als Gina.

Die Strecke wurde allgemein für ihn gesperrt. Er musste kurz warten, bis das letzte Fahrzeug die Übungsstrecke verlassen hatte.

Später würden die Teams die Strecke zu Fuß abgehen und darüber diskutieren, wie die einzelnen Fahrer die Strecke gefahren sind und wo sie bremsten.

Auf einem abschüssigen Streckenabschnitt, er war im letzten Drittel der steilen Strecke unterwegs, ließ sich der Simca nicht mehr bremsen, wurde schneller, zog beim Bremsen nach links.

Der Regen war stärker geworden.

Hans schrammte mit Absicht das Fahrzeug an den Fels und Büsche, um das Auto abzubremsen, hatte die Handbremse gezogen, versuchte herunterzuschalten. Seitenteile rissen auf, der verschraubte Käfig wurde sichtbar, die Sicherheitszelle. Ein Vorderradlenker brach. Das Auto schleuderte in der nächsten Kurve, durchbrach die Leitplanke.

Das Auto schoss von der Straße, knallte mit allen vier Rädern auf, überschlug sich am steilen Hang, kullerte nach unten. Das Fahrzeug blieb schwer beschädigt in einer engen Schlucht seitlich liegen, die Fahrerseite zum Talgrund.

Als das Fahrzeug mit Hans nicht eintraf, wurde die Strecke abgefahren, die zerstörte Leitplanke gesehen, wenig später das Fahrzeug in der Tiefe.

Die Rennleitung wurde informiert und die Notfallmaßnahmen eingeleitet. Manche dachten, es sei eine Übung.

Uschi wurde telefonisch von dem schweren Unfall von der Rennleitung informiert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Der Feierabend und das Wochenende wurde mit Schlag 16 Uhr eingeläutet. Als der Anruf aus Wildflecken kam.

Uschi informierte Georg, dieser Lisa. Lisa erkundigte sich nach den Autobahnen. Alle nutzbaren Autobahnen Richtung Bad Brückenau/ Rhön hatten Staus, Bundesstraßen waren überlastet. Die Freitagstaus.

Uschi telefoniert mit dem Mannheimer Flughafen.

Es gab verschiedene Hubschraubertypen. Alle waren für drei Personen und drei Stunden Flugzeit, nur mit unterschiedlicher Zuladung. Sie würden nur mit Handgepäck reisen. Die Strecke per Auto über Autobahn nach Frankfurt, Fulda, Bad Brückenau, wäre knapp 200 km lang, per Hubschrauber ca. 120 km.

Lisa telefonierte mit Renate, berichtete von dem schweren Unfall, ohne Näheres zu wissen.

Es war sonnig bei geringer Bewölkung.

Mit einem Taxi fuhren sie zum nahen Mannheimer Flughafen (City Airport Mannheim) an der Seckenheimer Landstraße in Mannheim-Neuostheim.

Kaum angekommen, saßen sie im Hubschrauber flogen Richtung Bergstraße, dann nach Nordost, Richtung Rhön.



Niederhöchstadt

Nach dem GehTreff fuhr Renate nach Hause, stürzte sich missmutig in die Hausarbeit und Hausputz.

Nachmittags erreichte sie der Anruf von Lisa.

Sie war sprachlos, dann fassungslos, dann wie betäubt. Es folgten Vorwürfe gegen sich selbst, dann wurde die Erinnerung vom Donnerstag heraufbeschworen.

Nachmittags badete sie.

Herbert kam, sah kurz ins Bad, stellte keine Besserung fest, zog sich zurück, las Zeitung.

Renate sagte nichts vom Unfall, ging früh ins Bett.

Es war gering bewölkt. In sanften Farben lag die Landschaft da. Die ersten Fliederknospen dufteten.



Wildflecken

Die Bergung war schwierig, das Auto eingekeilt. Wasser floss durch das Auto. Der Tank war intakt. Das Bergwasser war eiskalt. Der Körper von Hans wurde gekühlt.

Es regnete.

Bergepanzer wurden eingesetzt und anderes militärisches Gerät, auch ein Hubschrauber.

Das Bergrennen wurde für Samstag und Sonntag abgesagt.

Der Schwerverletzte wurde gegen 19.30 Uhr geborgen und ins Nahe Bad Brückenau ins Unfall-Krankenhaus geflogen. Dort wartete bereits ein Ärzteteam für eine Notoperation, außerdem Uschi, Georg und Lisa.

Das verunfallte Fahrzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt. Sachverständige nahmen die Arbeit auf. Das Renn-Team, zu dem das Fahrzeug gehörte, wurde verhört. Das Werkstattauto des Teams wurde versiegelt, ebenso das Zimmer von Hans in der Kaserne sowie dessen Privatauto. Prüfprotokolle wurden sichergestellt.

Hans wurde im Krankenhaus medizinisch versorgt, Wiederbelebungsversuche durchgeführt. Er hatte zahlreiche Knochenbrüche, eine Gehirnerschütterung, ein Schädel-Gehirn-Trauma, Prellungen. Schnittverletzungen hatte er keine.



Bad Brückenau, Samstag, 21. April

Kurz nach Mitternacht auf Samstag starb Hans Huber in Bad Brückenau im Krankenhaus ohne das Bewusstsein erlangt zu haben.

Die Frauen heulten.

Es regnete mit Blitz und Donner bis zum Morgengrauen.

Bis zum Morgen saß Uschi neben dem Bett, hielt die Hand von Hans.

Bei der Leichenschau dokumentierte der Arzt einen unnatürlichen Tod. Es wurde die Polizei und Staatsanwaltschaft eingeschaltet. Die Staatsanwaltschaft entschied, es sollte eine gerichtliche Leichenöffnung durchgeführt werden. Fremdverschulden wurde nicht ausgeschlossen.

Der Leichnam von Hans wurde in die Rechtsmedizin der Universität Würzburg überführt.

Vor Ort begannen zwei Mediziner mit der Arbeit. Hans wurde äußerlich begutachtet und beschrieben. Es folgte die innere Besichtigung mit dem Öffnen der Kopfhöhle, Brusthöhle und Bauchhöhle. Einzelne Organe wurden entnommen und präpariert für weitere Untersuchungen. Dort würden feingewebliche und chemisch-toxikologische Untersuchungen durchgeführt, ob Alkohol, Drogen, Medikamente, Gifte eine Rolle für den Tod spielten.

Georg und Lisa bekamen einen Ruheraum, lagen lange wach.

Am Vormittag wurde Franz von Uschi telefonisch informiert, heulte. Franz teilte ihr sein Beileid mit, bot jegliche Unterstützung an.

Uschi heulte nur, legte irgendwann auf.

Gina wurde von Lisa informiert. Gina holte Uschi, Georg und Lisa in Bad Brückenau ab und fuhr sie nach Ilvesheim. Gina fuhr Sonntagnachmittag zurück nach Würzburg.

▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöchstadt

Es war wieder grau, regnete.

Das Frühstück war um 7.30 Uhr, Herbert und Renate im Schlafanzug, Renate noch mit Bademantel.

Um 8 Uhr wurden sie von Hans Tod von Lisa informiert. Renate war wie betäubt.

Herbert erzwang den Beischlaf mit Renate.

Danach schluckte er Viagra, las Zeitung. Renate lag im Bett und heulte.

Renate hatte das Reden eingestellt. Morgens beim Frühstück fragte Herbert etwas im 4-Wort-Satz und bekam ein 1-Wort als Antwort, danach sagte sie nichts mehr.

Als das Viagra nach etwa einer Stunde wirkte, war er mit Renate intim.

Renate konnte nicht mehr klar denken, war im Schockzustand, ließ ihn gewähren.

Renate erinnerte sich an die letzten Stunden mit Hans, die ihr so schön wie noch nie vorkamen. Es war erfüllend mit Hans. Und jetzt war es zu Ende. Herbert war nur ein billiger Ersatz und er tat es so verbissen, als müsste er etwas beweisen. Er machte es nicht mit der Leidenschaft von Hans. Außerdem tat es weh, es schmerzte.

Herbert wäre gerne weiter intim geworden, aber sein Penis tat weh. Renate war trocken, verkrampft und eng.

Herbert informierte Werner und Karl.

Renate stand auf, machte etwas zu essen, Salzkartoffeln, Leipziger Allerlei und Frikadellen. Renate aß nur wenig, Herbert dafür mit Heißhunger.

Zusammen machten sie den Abwasch.

Renate legte sich hin, schlief.

Herbert fuhr zu Werner.

▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Hofheim

Bei Werner gab es Tee mit Kuchen.

Werner fuhr noch in den Westhafen. Er wollte dann bei Sieglinde ein Buch für Annette abholen. Werner war nicht im Westhafen, blieb dafür länger bei Sieglinde.

Annette zeigte Herbert das Gästezimmer. Sie zogen sich beide aus, testeten das Bett. Das Viagra zeigte noch Wirkung und Annette war das Gegenteil von Renate.

Der Nachmittag wurde dann äußerlich trocken, die Sonne ließ sich blicken.

Annette badete. Herbert wusch sie, cremte sie ein, dann hatte die Wirkung von Viagra nachgelassen.

Sie sahen sich zusammen einen Musketier Film „Mit Hieb und Stich“ im Fernsehen in 3SAT an, als Werner kam. Werner hatte zwei Bücher von Sieglinde mitgebracht.

Der Film war kurz darauf zu Ende. Herbert verabschiedete sich.

Wolken zogen von West nach Ost.

▬▬▬▬▬▬▬▬

#### Ilvesheim

Nach dem ersten Schock wurde ein ortsansässiges Bestattungsunternehmen beauftragt.

Verwandte, Freunde und Mitarbeiter wurden von Hans plötzlichem Tod informiert.



## Eschborn

Franz frühstückte 7.30 Uhr alleine, las Zeitung.

Um 10 Uhr rief Uschi an.

Franz wusch ab, bügelte drei Stunden, war im Bad, aß Spaghetti mit Pasta. Als Abschluss gab es Kuchen mit Milch.

Am Vormittag war es zeitweise sonnig und trocken. Mittlerweile regnete.

Franz recherchierte im Internet, schrieb dann an der FamilienChronik.

Franz wurde Samstagabend von Erna über den Tod von Hans Huber informiert. Franz sagte nichts von Uschis Anruf am Vormittag.

Nachmittags war geplant, sollte er den Enkel betreuen. Sein Sohn wollte ein Reisebett bringen. Klaus sollte zum ersten Mal bei Franz übernachten. Die Eltern von Klaus waren auf einem Weinempfang im Rheingau.

Es war trocken, man hätte einen Ermüdungsspaziergang machen können. Der Enkel kam nicht, dafür schrieb Franz an der Familienchronik, dann schrieb er das Tourenblatt der Mai-Wanderung in den PC.

Enkel Klaus kam nicht. Man hatte wohl anders entschieden.

Abends war eine dicke schwarze Wolkendecke zwischen dem Taunushauptkamm und dem vorderen nördlichen Odenwald.



## Ilvesheim, Donnersberg

7.45 Uhr fuhr Erna mit der VHS von Ilvesheim, Schlossstraße über Ladenburg nach Imsbach. Franz hatte ihr erzählt, er wäre schon einige Male in Imsbach wandern gewesen aber noch nie im Besucherbergwerk gewesen. Leider.

Mittags gab es Mittagessen im Gasthaus Waldhaus, später fuhr man nach Bad Sobernheim.

Um 20 Uhr war Erna wieder in Ilvesheim. Auf dem Anrufbeantworter war die Nachricht von Hans Tod.



## Niederhöchstadt, Sonntag, 22. April

In der Nacht auf Sonntag blieb Herbert bei Renate.

Der Morgen kündigte sich ab 5 Uhr an. Seit dieser Zeit lag Renate wach, grübelte.

Herbert lag neben ihr, hatte einen Arm um sie gelegt, schlief.

Sie schob den Arm beiseite, hörte dem Vogelgezwitscher zu und dem Gurren der Taube.

Ab 6.15 Uhr hörte sie öfters Flugzeuge.

Es war fast wolkenlos.

Wie wäre es, wenn Herbert nicht mehr da wäre? Würde sie ihn vermissen?

Nichts würde sie vermissen. Er war ihr nur lästig. Alles war ihr derzeit lästig.

Herbert regte sich, wurde wach, entdeckte Renate neben sich, fummelte an ihr herum.

Sie hatte ein Nachthemd an. Er schob es hoch, seine Hose runter.

Sein Penis war groß, schob ihn an die Scheide.

Es war trocken. Er spürte den Drang, drückte aber es schien wie verschlossen zu sein.

Beim Drücken gegen die trockene Wand schmerzte sein Penis.

Renate tat nichts, sah ihn nur stumm, fast anklagend an, krampfte sich zusammen.

Herbert drehte sich weg, stand auf, ging auf die Toilette.

Renate stand auf, zog ihren Hausanzug an und den Bademantel darüber.

Nach dem Frühstück und Abwasch waren beide getrennt im Bad. Langsam erholte sich Renate.

Sie bügelte, machte den Haushalt.

Herbert ging wählen, stimmte mit Nein. Nein würde ein neues Rathaus bedeuten und das wäre vielleicht ein Bauauftrag für die Firma Merzig.



Gegen 12 Uhr kamen Werner und Annette. Der Himmel war bedeckt.

Als sie wenig später alle nach Frankfurt fuhren, regnete es.

Mittags waren die drei Paare, Herbert mit Renate, Werner mit Annette und Karl mit Magdalena in Frankfurt in der Arche Nova zum Essen. Die Männer unterhielten sich über Bauprojekte, die Damen schwiegen. Annette versuchte ab und zu ein Gespräch. Fragte, ob jemand schon bei Nacht der Museen war, wie vergangene Nacht? Magdalena war schon einmal mit Karl da.

Nach dem Essen fuhren Herbert, Karl und Werner in die Firma im Westhafen zu einer Besprechung.

Die Damen fuhren zum Kaffee nach Niederhöchstadt, Tee gab es für Annette.  
Die Damen unterhielten sich, schweigsam war Renate, Annette erzählte von Frauenarztbesuchen.

Die Herren kamen gegen 16.45 Uhr.  
Der Himmel war bedeckt und Donnerrollen war zu hören.

Gegen 17 Uhr fuhren Werner und Annette nach Hofheim, Karl und Magdalena nach Dörnigheim.  
Es stürmte und regnete.

Herbert setzte sich vor den Fernseher, zappte durch verschiedene Kanäle, fand nichts, was ihn interessierte, schaltete den Fernseher wieder aus.  
Er stand auf, trat an die Terrassentür und sah nach draußen. Alles war grau vor Regen, ab und zu donnerte.

Es kam ein Anruf von Sieglinde. Sie hatte Probleme mit einem Fenster wegen dem Sturm. Ob Herbert vorbei kommen könnte? Herbert konnte. Werner war unterwegs, stand zwischen zwei umgestürzten Bäumen auf der Landstraße.

Herbert kam spät nach Hause, legte sich zufrieden in sein Bett.  
Renate schlief bereits.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Irgendwann schlief Uschi übermüdet ein, war mit der ersten Helligkeit wach.  
Die Gedanken kreisten.

Es war nicht zum ersten Mal, dass sie einen Mann verlor. Der erste mit dem Flugzeug, der zweite jetzt mit dem Auto. Damals war sie jung, in vielem unerfahren, baute ihr Leben erst auf, war schwanger.  
Den Zusammenbruch von damals würde sich nicht wiederholen. Sie war in allem gefestigt.  
Es schmerzte ein wenig aber nicht wirklich.

Sie würde das logisch angehen. Erst die Firma, sowohl das Autohaus, als auch die VHS-Kurse, der Schwimmverein. Sie könnte ihre Beratertätigkeiten ausbauen, vielleicht mit Gina kooperieren.  
Diese hatte ihr Leben nach dem Tod ihres Mannes auch im Griff. Und wenn sie mal etwas fürs Herz bräuchte, würde sich auch einer finden. Gina hatte auch ihren Lover, fürs gemeinsame Essen, dann ins Bett.

Sie machte sich Frühstück, las in einem Wirtschaftsmagazin.

Sie hatte sich überlegt, Franz anzurufen. Sie war nicht in Not, auch sonst war es ihr nicht nach ihm oder einem Mann. Georg ihr Sohn wäre eine Ausnahme.

Kaum zu Ende gedacht, rief Lisa an, lud sie zum Mittagessen ein. Uschi sagte ab, meinte, sie hätte noch so viel zu tun. Sie wollte niemanden sehen oder hören, der mitfühlte. Keiner konnte mitfühlen.

Dann rief Franz an, wollte wissen wie es geht?  
Ihr ging es gut. Das konnte sie ihm sagen. Hatte nur die Nacht schlecht geschlafen, war überdreht.  
Er war schweigsam, lies sie reden. Machte er geschickt.  
Er meinte, er hatte noch einen zweiten Flammekuchen, ob sie Appetit hätte?  
Appetit schon, aber keinen Hunger. Dann war nur Schweigen und Uschi legte auf.

Er hätte auch nach Ilvesheim kommen können. Aber sie brauchte keinen Trost. Das Leben ging weiter.

Sie brauchte die intime Seite des Ehelebens nicht. Zur Not machte es sie sich selbst.

Bei Hans war es zum Schluss eine Herausforderung, wollte wissen, ob sie das auch konnte? Sie konnte es. Männer waren so leicht zu beeinflussen. Noch eine Woche und Hans wäre ihr gefolgt wie ein dressiertes Hündchen.  
Man brauchte sie nur anlächeln, da wurden sie schon schwach. Sie verzichtete darauf, meistens.

Hans war fachlich eine Autorität. Er tat wenig, gab mehr Anweisungen, reichte. Eigentlich war das gesamte Personal Spitzenklasse. Er war zu oft unterwegs. Sie wäre auch jetzt am Wochenende alleine gewesen, wie so oft. Also, für was brauchte sie ihn? Mittags wollte sie eine Kleinigkeit essen.

Sie ging ins Bad. Wer würde ihren Körper je bewundern? Das tat Hans auch nicht. Er war nur daran interessiert, ihn bei ihr reinzustecken. Selbst was Herbert vor einem halben Jahr machte, war bei reiflicher Überlegung nichts Ernstes. Er hatte vielleicht Probleme, das waren aber nicht ihre.

Handwerklich war Hans gut, Lisa war mittlerweile besser.  
Lisa musste sie langsam heranziehen, ihr den Spaß lassen.

Nein, Franz brauchte sie nicht. Jetzt nicht. Da passen der Sonnenaufgang und der wolkenlose Himmel. Ihre Zukunft würde sie jetzt selbst bestimmen. Jetzt war sie frei und diese Freiheit sollte ihr niemand mehr nehmen.

Sie würde zuerst die Kleidung neu ordnen. Alles Farbige außer Schwarz würde sie verbannen. Ein viertel Jahr müsste reichen mit der sichtbaren Trauer. Dunkle Kleidung war jetzt vordringlich. Dem Franz sieht man auch nicht an, dass sein Vater vor fünf Wochen gestorben ist. Der läuft mit heller roter Jacke herum. Ilvesheim ist mehr Dorf als Eschborn. Wer ist Franz schon in Eschborn? In Ilvesheim bin ich schon wer!

Morgen müssten die Todesanzeigen geschaltet werden, falls der Beerdigungstermin feststeht. Dann wäre zu klären, ob die Obduktion abgeschlossen ist. Hoffentlich war sein Körper sauber.  
Das Autohaus gehörte ihr sowieso, die übrige Abwicklung würde das Bestattungsunternehmen machen. Den Sarg müsste sie sich noch aussuchen. Er käme in das Familiengrab seiner Eltern, also Erdbestattung. Ein Pfarrer müsste her, obwohl er schon ewig nicht mehr in der Kirche war. Aber er hat die Kirchensteuer bezahlt und ab und zu etwas gespendet.



Eschborn

Es war dunstig, sonnig.  
Seit einer Stunde arbeitete Franz am Computer, an der Familienchronik. Er hatte zeitweise an Uschi gedacht, wollte sich nicht aufdrängen.  
Eine Kirchturmuhur schlug sieben.  
Ein friedliches Bild, wolkenlos bei leichtem Westwind.

Nachher wird er den Begleittext für die Mai-Wandertour noch kürzen. Gestern Abend hat er die Texte recherchiert, aus dem Internet herauskopiert. Es ging flott.  
87 Seiten hatte er zum Schluss zusammen, hatte nicht einmal zu allem etwas gefunden. Das musste auf etwa fünf Seiten komprimiert werden.  
Erst wurden die Inhaltsangaben, Politik und die Fotos gelöscht. Dann eine einheitliche Schriftgröße und Schrifttype verwendet. Schriftgröße 9. Damit kam er schon auf 22 Seiten.

Er machte doch zuerst das Frühstück. Nachher würde er zum Bürgerentscheid gehen. Er war für den Erhalt des 20 Jahre alten Rathauses. Der rote Klinkerbau gefiel ihm. Andere in der Umgebung mussten in weit schlechteren Häusern arbeiten. Eschborn schwamm im Geld. Und die Grünen, die er früher gewählt hatte, missfielen ihm an der Eschborner Regierung total. Alles Alte muss immer weg, wie wir.

Auf dem Weg zur Wahlurne sah er nur ältere Menschen.

Der Anruf mit Uschi brachte nicht viel. Sie stürzte sich wohl in Arbeit, auch eine Möglichkeit, macht er ja auch.

Bis 12 Uhr hatte er die 22 Seiten Begleittext auf 7 ½ Seiten gekürzt und hatte Hunger.

Er wollte sich den Flammekuchen warm machen. Die Packung hatte zwei Stück. Eine würde reichen.



Ding dong.  
Wer mag das sein?  
Vielleicht sein Sohn mit Enkel?

„Uschi!“  
„Ich hatte plötzlich Appetit auf Flammekuchen. Falls du noch etwas hast, würde ich gerne mitessen. Für hinterher habe ich Kuchen mitgebracht. Kaffee hast du bestimmt“.

„Mein Beileid Uschi“.  
„Danke, es geht“.

„Leg bitte ab. Gerade wollte ich mir den Flammekuchen erwärmen. Als Single aus der Tiefkühltruhe das Essen“.

Franz legte die beiden ausgepackten Flammekuchen in den Ofen, schaltete auf Umluft, erst auf 250 °C anheizen, dann nach 10 Minuten auf 200°C, dann blieben sie noch 14 Minuten im Backofen.

Uschi hatte eine dunkle Hose und eine schwarze Bluse unter dem dunklen Mantel an. Schmuck trug sie keinen, auch kein Make-up.

„Du siehst gut aus, falls man das sagen darf“.  
„Du darfst. Mir geht es gut, stecke voller Tatendrang“.

Uschi war ans Wohnzimmerfenster getreten, sah hinaus, Franz stellte sich neben sie.

„Kannst du mich vielleicht einmal in den Arm nehmen Franz?“

„Das hat gut getan und dein Flammekuchen riecht auch gut. Ob er schon fertig ist?“

Es waren noch zwei Minuten. Franz deckte den Tisch, Uschi packte ihren mitgebrachten Kuchen aus.

Das Wetter hatte sich gebessert, war sonnig.

Nach dem Essen machte Franz Kaffee, Uschi stellte das Kaffeegeschirr auf den Tisch.

Sie unterhielten sich ein wenig.

Uschi erzählte vom Flug mit dem Hubschrauber, von Bad Brückenau und dass man Hans mittlerweile nach Würzburg gebracht hätte, zu den Gerichtsmedizinern, aufgrund des Unfalles.

Franz machte den Abwasch, Uschi wollte helfen. Franz meinte, heute sei sie Gast.

Sie las in einem Biber-Katalog.

Uschi äußerte Müdigkeit und Franz bot an, sich gemeinsam hinzulegen, auszuruhen. Er sei nach dem Essen meistens müde.

„Willst du vielleicht Spazieren oder ins Kino gehen?“

„Ich war schon ewig nicht mehr im Kino“.

„Hier ist das aktuelle Programm, schau nach, ob du zu etwas Interesse hättest“.

Uschi sah sich das Programm an, drehte sich zu Franz.

„Mir ist nicht nach Kino, mehr nach Nähe. Vielleicht kannst mich ein wenig in den Arm nehmen. Ich brauch das jetzt“.

Sie lagen im Bett, angezogen, umarmten sich.

Dann hörten sie Donnergrollen, sahen Dinge vor dem Fenster nach oben fliegen. Die Winde am Haus spielten verrückt, machten auf Kaminwirkung.

Franz stand auf, ging durch die Wohnung, schloss die Fenster.

Als er in sein Zimmer zurückkam, hatte Uschi ihre Oberbekleidung ausgezogen, lag unter der Bettdecke.

„Was stehst du denn herum? Ich tue dir nichts, komm herein ins Bett und wärm mich!“

Mit gemischten Gefühlen zog sich Franz das Hemd und die Trainingshose aus.

Draußen sah man Blitze und kurz darauf hörte man Donnergrollen. Der Taunushauptkamm war im Grau verschwunden. Regentropfen klopfen auf das metallene Fensterbrett. Nach Nordosten wurde es dunkler, nach Südwesten heller.

Uschi lag auf dem Bauch, hatte einen schwarzen BH und schwarzen Slip an.

Franz legte sich dazu, auf die Seite mit Abstand und begann Uschi zu streicheln.

Massierte die Kopfhaut, streichelte die Haare, Hals und Nacken, die Schulterblätter.

„Du kannst den BH ruhig öffnen“.

„Besser nicht“.

Franz streichelte den Rücken, kleine Schauer liefen ihr über den Rücken.

In der Taille blieb er länger. Die kleinen Härchen hatten es ihm angetan.

Kurz war er auf dem Po mit Slip.

„Warum ziehst du mir den Slip nicht aus?“

„Ist zu gefährlich“.

„Du hast mich doch schon in der Sauna gesehen“.

„Das ist jetzt anders“.

Dann widmete er sich den Oberschenkeln.

Uschi spreizte etwas die Beine.

Im Zimmer war es wieder hell geworden.

Häuserflächen, die nach Westen zeigten, standen im grellen Sonnenlicht.

„Du hast schöne Beine. Habe ich ja schon gesagt“.

„Kannst du immer wieder sagen, das höre ich nur von dir“.

Franz streichelte ihre Oberschenkel, auch innen, die Kniekehlen, die Waden.

Er schob sich ein wenig nach unten.

„Warum flüchtest du? Hast du Angst vor mir?“

„Ja, du bist eine begehrenswerte Frau“.

Es donnerte entfernt, der Himmel zeigte blau.

Franz streichelte Waden und die Füße, dann die Fußsohlen. Diese zitterten.

„Stopp! Das kann ich nicht aushalten. Das kitzelt zu sehr“.

Uschi drehte sich zu Franz, drückte ihn an sich.

„Was ist Franz? Erst sagst du, ich bin begehrenswert, dann wirst du stocksteif!“

„Du machst es mir schwer Uschi. Lass mich dich streicheln. Ich habe schon lange nicht mehr gestreichelt. Du hast einen schönen Körper, lass ihn mich mit Streicheln verwöhnen“.

„Mach es nicht zu gut, sonst will ich das öfters“.

„Jederzeit Uschi“.

„Versprochen?“

„Versprochen Uschi“.

Franz streichelte auch ihre Vorderseite. Uschi behielt die Unterwäsche an.

„Du bist gemein Franz!“

„Ich weiß“.

Das regt auf, wie du das machst!“

„Ich weiß“.

„Streichle mich irgendwo anders, das ist nicht zum Aushalten!“

„Musst du es aushalten?“

„Nein, eigentlich nicht. Also gut, mach weiter bis zum Ende“.

„Es geht nicht Franz. Es regt mich auf aber es reicht nicht“.

„Gut, ich streichle dich jetzt anders. Ich zieh dir den Slip aus“.

„Franz?“

„Ja?“

„Das will ich jetzt immer so haben“.

„Ich bin dein Sklave“.

„Sag so etwas nicht. Es war schön. So habe ich es noch nie erlebt. Ich werde jetzt nach Hause fahren, sonst schlafe ich noch hier ein. Das ist wie das Wetter. Vorhin alles Grau, jetzt Sonnenschein. Wann bist du wieder in Weinheim?“

„Immer dienstags“.

„Besuchst du mich?“

„Ja. Der Cappuccino bei euch schmeckt gut“.

„Ich wollte besucht werden, nicht der Firmenkaffee“.

„Du bist die Hauptsache Uschi“.

„Ich fahre jetzt. Danke für den Tag Franz. In Zukunft will ich immer gestreichelt werden“.

„Fahr vorsichtig, damit ich dich noch oft streicheln kann, besonders die Härchen auf der unteren Wirbelsäule“.

Als Uschi in den Süden fuhr waren nur wenige Schleierwolken am Himmel. Blau war überwiegend.

Franz setzte sich vor den PC, bearbeitete den Begleittext. Er schaffte es, den Text auf sieben Seiten zu reduzieren, verteilte dann den Begleittext mit Tourdatenblatt.

Zwischendurch hatte Uschi angerufen, von der guten Heimkehr berichtet.

Ein erfüllter Sonntag ging zu Ende.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Montag, 23. April, Welttag des Buches

Renate war seit fünf Uhr wach, registrierte die Dämmerung, den neuen Tag.

Sie hörte die Vögel zwitschern und die Tauben gurren.

6.30 Uhr stand sie auf, ging ins Bad.

Herbert schlief noch. Karl würde wieder in die Firma kommen. Herberts Einsatz war nicht mehr gefragt.

Renate machte das Frühstück. Herbert schluckte Viagra.

Renate hatte Schmerzen, blutete aus der Vagina, außerdem konnte sie sich kaum bewegen. Das hatte sie schon vergangene Woche, hatte beim Orthopäden angerufen. Termin in sechs Wochen oder vorbei kommen und auf eine Lücke warten. Warten war besser und Herbert aus dem Weg gehen.

Sie war derzeit nicht in der Lage, sich gegen Herbert zu wehren.

Das Frühstück verlief schweigsam. Herbert stellte in der Zeitung fest, die Eschborner wollten ihr altes Rathaus behalten. Die Firma Merzig war auch so gut ausgelastet.

Herbert fand, Renate sah appetitlich aus. Es regte sich bei ihm zwischen den Beinen.  
Renate stand auf, ging ins Bad, verließ bald das Haus.

Hoppla, dachte Herbert, habe ich etwas versäumt?  
Er sah im Küchenkalender nach: 8 Uhr Orthopäde.

Herbert las Zeitung, räumte ab, machte den Abwasch.

Das Telefon läutete. Es war Annette, fragte, ob er sie zum Frauenarzt fahren könnte? Sie hätte um 11 Uhr einen Termin, wollte nicht mit dem Taxi fahren.

~~~~~

Eschborn

Franz stand 6.45 Uhr auf. Wenige Minuten später klingelte das Telefon. Es war Uschi, wünschte ihm einen schönen Tag und legte auf.

Der Tag begann erfreulich. Es war gering bewölkt, Temperaturen von plus 7°C. Es war dunstig. Den Taunushauptkamm sah man nicht. Immer grüner wurde die Landschaft.

Franz holte die Zeitung, machte sich Frühstück, las die Zeitung dabei. Es war erfreulich, die Eschborner wollten ihr Rathaus behalten. Die Regierenden aus CDU und die Grünen hatten so viel Unwahrheiten oder Halbwahrheiten verbreitet, das musste bestraft werden.

Danach Abwasch. Dann das Projekt Begleittext für die Deutschland-Tour Teil 3. Diesmal wollte er nicht zu jedem Bach etwas aus dem Internet holen. Die Familienchronik für Lisa und Georg machte viel mehr Spaß.

~~~~~

Herbert fuhr Annette zum Frauenarzt, anschließend testeten sie das Gästezimmer. Viagra war Dank. Anschließend waren beide erschöpft.  
Annette aß etwas. Herbert fuhr nach Hause, erholte sich während der Fahrt. Jetzt noch mit Renate. Die Hose wurde eng.

~~~~~

Eschborn

Renate holte die fehlende Überweisung für den Orthopäden in der Berliner Straße. 10 € musste sie beim Orthopäden bezahlen, würde sie wieder bekommen, wenn sie die Überweisung brachte.

Sie wartete auf den Aufzug, der sie ins Erdgeschoß bringen würde. Der Aufzug kam von oben. Da hätte sie auch zu Fuß gehen können, wenn das so lange dauert. Der andere Aufzug stand im Keller, rührte sich nicht.

Der Aufzug kam, sie machte die Tür auf. Da stand er, wollte nach unten. Sah mich wieder mit dem Hundeblick an, den ich nicht ausstehen kann.

„Guten Morgen Renate“.

„mmm“

„Ich fahre in den Keller. Wenn ich wieder nach oben fahre, werde ich zu Mittagessen. Darf ich dich einladen?“

„mmm“

Renate stieg im Erdgeschoß aus.

Männer konnten ihr echt gestohlen bleiben.

Renate ging zum Auto.

Franz fuhr in den Keller, holte eine Fußpumpe, um einen Gymnastikball aufzupumpen. Fuhr dann wieder nach oben.

Ding, dong.

Ah, das Paket, auf das er wartete.

„Renate?!“

„Ich wollte mit essen“.

„Komm herein, zieh dich aus“.

„Alles?“

„So viel du willst oder nur die Jacke“.

Sie zog die Jacke aus, Franz hängte sie auf einen Bügel in der Garderobe.

„Möchtest du etwas trinken? Saft, Wasser, Milch?“

„Wasser“.

Renate ging ins Esszimmer, setzte sich auf einen Stuhl. Es roch nach Ketchup.

Franz stellte große flache Teller auf den Tisch, Besteck dazu und zwei Gläser. Eines gefüllt mit Leitungswasser, das andere mit Blutorangensaft und zwei Korkuntersetzer. Dann reichte er noch zwei Servierlöffel nach.

Auf die Korkuntersetzer stellte er zwei Pfannen, eine mit geschnittenen Würsten und Ketchup, die andere hatte Herzen in gelb und rot.

„Das sind Kartoffeln-Mohrrübenherzen. Nimm so viel du möchtest“.

„Wie seh ich aus?“

„Hast schon besser ausgesehen. Iss, damit du Farbe bekommst“.

Renate nahm sich, aß mit Hunger.

Franz stand dann wieder auf, räumte ab, machte Kaffee.

Renate blieb sitzen, starrte nach draußen. Es war wieder bedeckt, blieb trocken.

Nach einer Weile kam Franz wieder, stellte Kaffee in zwei Tassen und Dosenmilch hin, zwei Kuchenteller mit Kuchen drauf, Besteck.

„Hast du den gebacken?“

„Nein, eine Verehrerin“.

„Schmeckt gut“.

„Liebe geht halt durch den Magen“.

„Kenn ich sie?“

„Vermutlich schon“.

„Wer ist es?“

„Wird nicht verraten, Datenschutz“.

Renate aß auf, trank den Kaffee und ging, zog sich die Jacke an und verließ schweigend die Wohnung.  
Scheiß Typ!

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Nachmittags bekam Herbert Herzbeschwerden. Renate kümmerte sich nicht um ihn.  
Herbert ließ sie in Ruhe. Renate erholte sich.

Hätte Herbert sie noch einmal angerührt, hätte sie ihn ermordet.

Zum Spieleabend fuhr Herbert nicht.

Das tat Werner, blieb dafür länger.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ding, dong.

Renate?

Nein das erwartete Paket von Walbusch, eine Hose und schwarze Schuhe .

Die Hose passte, die Schuhe auch aber der große Zeh hatte keine Luft. Also eine Nummer größer bestellen. Waren auch da, Größe 46. Franz verpackte die Schuhe, legte den Retourschein mit der Rückgabebegründung ins Paket, machte das Paket versandfertig.

Ding, dong.

Renate?

„Uschi?!“

„Hallo Franz, darf ich reinkommen?“

„Aber selbstverständlich. Das ist eine Überraschung“.

„Montags habe ich Vorlesung in der Frankfurter Uni. Die geht bis 14.30 Uhr“.

„Darf ich dir Kaffee und einen besonderen Kuchen anbieten?“

„Ja, ich könnte jetzt so manches vertragen“.

„Darf ich dir aus dem Mantel helfen? Der Mantel ist chic, du bist chic“.

„Nur chic?“

„Ja, nur chic!“

„Jetzt bin ich enttäuscht“.

„Du bist mehr als chic Uschi. Schau mal, ich habe Kuchen von einer besonders lieben Freundin“.

„Kenne ich die Freundin?“

„Ich glaub nicht“.

„Aber den Kuchen kenn ich, der ist von mir!“

„Stimmt. Frauen kann man einfach nicht hinters Licht führen“.

„Der Kuchen schmeckt besser als gestern“.  
„Du siehst auch jedes Mal besser aus Uschi“.  
„Freut mich, wenn du es siehst Franz. Jetzt muss ich leider gehen. Heute habe ich Schwimmen. Seh´ ich dich morgen?“  
„Ja, gegen Nachmittag. Vielleicht bekomme ich einen Cappuccino?“  
„Du kannst auch mehr haben?“  
„Zwei ohne Zucker?“  
„Ein Kuss fürs erste. Tschüss Franz“.  
„Ich muss auch noch etwas tun. Ein Paket zur Post bringen, eine Überweisung bei der Bank abgeben, heute Abend noch Literaturwerkstatt. Bis morgen Uschi“.

Abends regnete es.

Renate wartete vor dem Haus, bis Franz zurückkam. 23.15 Uhr. Er war allein.  
Renate fuhr dann nach Niederh ochstadt, auch ein anderes Auto fuhr weg.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh ochstadt, Dienstag, 24. April

Herbert ging es nicht gut, blieb im Bett.  
Renate kümmerte sich nicht darum. Ihr ging es auch nicht gut.

Sie frühstückte alleine, machte ihr Sportprogramm, schlug besonders intensiv auf den Sandsack, war im Bad.  
Die Blutungen hatten aufgehört.

Sie ging in den Garten, schnitt Abgebl uhetes ab, rupfte Unkraut. Wildkräuter, würde Franz sagen. Scheiß Typ.

Sie machte sich mittags etwas zu Essen, las Zeitung. Die Eintracht spielt also wieder 1. Bundesliga in der nächsten Saison. Und wo spiele ich? Heute ist Dienstag. Gestern war Montag und wo war Hans? Tod!

Sie legte sich hin, stand dann wieder auf, telefonierte mit Lisa, dann mit Meggi, sah sich das Fernsehprogramm an. Ode Schnulzen.  
Wer mag die sein, die Franz Kuchen backt? Erna? Alte Weiber! Bin auch eine. Scheiß Typ!

Herbert fuhr statt zum Kegeln nach Eschborn, sah sich das Fußballspiel an, ein Nachholspiel, das der 1. FC gegen Urberach 2:1 gewann. Damit waren die Eschborner wieder Tabellenführer in der Hessenliga.  
Er sah Gerda und sie sah ihn, sie sah fast anklagend aus. Ein Mann hatte sie im Arm und in der anderen Hand eine Bierflasche. Er trank oft aus der Flasche. Als er mal wieder zu ihr sah, kam der Mann wieder, hatte wohl eine neue Bierflasche geholt.  
In der Pause hatte Herbert ein Bier getrunken und eine Rindswurst gegessen. Mit dem einen oder anderen hat er ein paar Worte gewechselt.  
Viele Zuschauer waren nicht da, merkte man schon an den Parkplätzen, es gab genügend freie. Herbert schätzte 150 Leute. Nach dem Spiel kam Herbert ohne Absicht Gerda nahe, sie sah ihn nur an. Herbert sah auch Ute. Da war auch ein Mann dabei, beide sahen trauerm a ig aus, mit ernstern Gesichtern. Vielleicht waren sie für Urberach. Die Stimmung auf dem Platz war gut.  
Vielleicht sollte er mal die Gerda besuchen.

Renate leitete die Gymnastik. Bewegung tat gut, meinte der Arzt. Für Mitte Mai hatte sie erst eine Kernspin-Untersuchung bekommen, weil jemand abgesagt hatte.  
Charly war nicht bei der Gymnastik, ist wieder auf Reisen. Hat sie wohl vor einer Woche gesagt.

Etwa zeitgleich kamen Renate und Herbert in Niederh ochstadt an. Renate a  etwas, Herbert duschte vor ihr, gingen getrennt schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Franz war um 9 Uhr in Weinheim, arbeitete im Garten, war beim Türken um 12 Uhr. Der Türke machte auf Unterhaltung, erzählte von seiner Frau, die vor zwei Wochen für ihn den Döner führte. Von einem Gast, der Peperoni aus der Türkei wollte.  
Der Türke lächelte, als er es erzählte. Es war unser Geheimnis. Jetzt wusste es auch die T urkenfrau.

Franz fuhr auf den Friedhof. Irgendjemand hatte Schnittblumen in eine Vase gestellt. Und irgendjemand stellt Kerzen in die Leuchte. Bevor er nach Ilvesheim fuhr, war er noch auf der Friedhofstoilette.

Der lilafarbene und weiße Flieder bl uhete, roch gut.  
Die Rapsfelder waren zitronengelb, alles war nass. Auf den Spargelfeldern hatte er Menschen gesehen mit Körben in den Händen. Manche gingen die gehäuften Erdhaufen entlang, deckten die Planen auf, andere zu.

Es hatte 14  C.

Franz hatte Erna angerufen. Ihr ging es nicht gut. Sie wollte keinen Besuch.

Franz fuhr auf das Betriebsgelände der Firma Huber. Auf der Straße stand ein Autotransporter, der Corsa Modelle ablud. Einige standen aufgereiht im Hof, hatten die Motorhaube offen.

Franz betrat die Serviceräume, mit Kundenannahme, Beratung, Kasse. Kunden standen herum. Hinter Schreibtischen saßen Menschen, telefonierten oder tippten auf PC-Tasten oder unterhielten sich. Sie waren neutral wie im Alltag angezogen. Die Frauen alle in schwarzen Hosen, eine junge Frau hatte ein braunes Röckchen an. Auf der anderen Seite saßen Männer hinter Schreibtischen, schrieben, hatten blaugraue Kittel an.

Er sah Uschi. Sie stand mit dem Rücken zu ihm. War ganz in Schwarz, Pullover, Jeans. Sie unterhielt sich mit Jemandem in Zivil. An einem Pfeiler hing ein Spruch: Wenn du die Absicht hast, dich zu erneuern, tue es jeden Tag! Konfuzius. Ein interessanter Spruch bei einem Opel Händler. Es gab auch Werbesprüche für Opel oder General Motors Produkte.

Franz ging an die Theke, dahinter saßen junge Leute vor Computern, sahen ihn erwartungsvoll an. „Guten Tag“.

Beim ersten Wort drehte sich Uschi um, lächelte ihn an, drehte sich zu ihm, kam zur Theke. „Guten Tag. Was darf es sein?“ fragte Uschi.

„Ich hätte gerne einen Cappuccino ohne Zucker“.  
„Einen Augenblick bitte“.

Uschi drehte sich auf die Seite, ging seitlich an der Theke vorbei, sprach zu den Mitarbeitern, die interessiert dem Schauspiel folgten, „Ich bin gleich wieder da“.

Sie kam zu Franz.

„Ich habe für dich einen Cappuccino im Haus vorbereitet“.  
Sie schmunzelte dabei.

Schweigend verließen sie den Servicebereich, Uschi einen halben Schritt vor ihm. „Du hast einen aufregenden Gang“.

Sie überquerten den Hof. Der Autotransporter war verschwunden. Es war eng auf dem Hof.

Uschi schloss die Haustür auf, ging weiter, drehte sich um.

„Du siehst auch von vorn gut aus Uschi“.  
„Danke. Wenn du dich hinsetzt, bringe ich dir den Cappuccino. Wenn du mich hörst, könntest du die Augen schließen“.

Nach einer Weile der Ruhe hörte er Geräusche an der Zimmertür. Franz stand an der Terrassentür, sah hinüber zur Bergstraße, schloss die Augen, wartete.

Er hörte eine Bewegung hinter sich, spürte etwas, wartete.

„Du darfst jetzt die Augen aufmachen und dich umdrehen“.

Franz drehte sich mit offenen Augen um.

Uschi stand etwa 1 ½ m von ihm entfernt.

„Wou, puh“.  
„Was ist? Bist du sprachlos?“  
„Ja“.

„Ich will schon mehr hören als dieses Gestammel. Der Cappuccino steht vor dir“.

„Du siehst phantastisch, atemberaubend aus. Das strapaziert alle Sinne bis zum Zerreißen. Du bist eine wahnsinnig schöne erotische Frau“.

„Das reicht jetzt. Wenn du willst, kannst du näher kommen“.  
Du siehst hinreißen aus“.

„Ist genug. Gefällt es dir, was ich an habe?“  
„Sehr. Du hast eine tolle Figur. Das Schwarze ist ein Gedicht“.  
„Gut dann dichte!“  
„Ich muss erst den Cappuccinoanblick verarbeiten“.

„Das sündige Teil habe ich heute Vormittag in Mannheim gekauft und etwas ähnliches noch in Rot für später. Das Rote ist ein Overall und in den Beinen seitlich geschlitzt. Hast du am 2. Juni schon etwas vor?“

„Was ist das für ein Tag?“

„Ein Samstag. Ich würde mit dir und dem schwarzen Kleid gerne auf einen Ball gehen. Den ersten seit 40 Jahren. Der Ball findet in Wiesbaden im Kurhaus statt. Hast du einen Smoking oder etwas Ähnliches? Kannst du tanzen?“

„Samstag, den 2. Juni habe ich Zeit. Einen Smoking habe ich, der passt vermutlich nicht mehr. Ich kann mir einen ausleihen. Bei uns in der Unterortstraße gibt es einen Maßschneider, da kann ich mir einen Smoking ausleihen. Tanzen kann ich“.

„Willst du mich nicht einmal anfassen, in Tanzhaltung?“

„Ja, ich, äh. Oh Gott. Du bist umwerfend, da bekomme ich weiche Knie“.

„Stell dich nicht so an! Du wirst doch schon eine Frau in einem schwarzen Kleid gesehen haben?“

„Was ist das?“

„Rückenfrei! Raffiniert, nicht wahr? Von den Waden bis zum Hals hautnah geschlossen und die Rückenpartie ist offen. Ähnlich wie das Kleid bei der Hochzeit von Lisa und Georg. Und weil du so Angst vor einem BH und Slip hast, habe ich nur das Kleid an“.

„Hoffentlich kann ich da noch tanzen, bei diesem Wissen“.

„Nun hab dich nicht so. Du bist keine 14 mehr“.

„So fühle ich mich in deiner Gegenwart“.

„Auch wenn das Kleid unten eng ist, kann man es weit dehnen, zum Beispiel beim Wiener Walzer. Du kannst doch Wiener Walzer?“

„Aber ja doch, links herum und rechts herum, stets zu Diensten“.

„Ich werde darauf zurückkommen“.

„Der Kragen um den Hals und Ärmel ist cremeweiß, wie das Häubchen auf dem Cappuccino mit einem brauen Rand, wie das Schokoladenpulver. Weil du meinen Rücken so magst, darfst du ihn auch streicheln bis zur Taille“.

„Das Material fühlt sich gut an“.

„Es ist stretchartig, Chemie, atmungsaktiv für die heißesten Bälle. An die Füße kommen Highheels. Dann sind wir auf Augenhöhe! Das ist schwierig zu gehen. Du hältst mich doch?“

„Immer, in jeder Lage“.

„Die Pumps haben nur zwei Riemchen. Eines um das Fußgelenk, das andere um die vorderen Ballen. Du stehst ja auch Beine und Füße. Oder?“

„Ja, ich könnte deine Füße küssen“.

„Du kannst mir einen Kuss auf den Mund geben. Beim Ball werde ich einen kirschroten, glänzenden Lippenstift nutzen, die Finger und Fußnägel Retro-Blau lackieren“.

„Damit siehst du sehr sexy aus. Wie werde ich das aushalten?“

„Mit meiner Hilfe. Und nun drück mich und zeig, dass du küssen kannst!“

Nach dem Drücken und Küssen fuhr Franz nach Steinbach zum Kegeln.

Die Bewölkung lockerte sich auf.

Die Straßen waren frei. Vielleicht lag es den Fahrzeugen mit OF-Kennzeichen, die fuhren so dicht auf, da sah man die vorderen Stoßstangen nicht mehr. Das war morgens in Eschborn schon so mit einem amerikanischen Pritschenwagen und nachmittags auf der Autobahn mit einem älteren Benz. Vielleicht stimmt es ja, OF steht für „Ohne Führerschein“. Vielleicht sind doch Offenbacher auch nur anhänglich, wollen den persönlichen Kontakt selbst mit 120 km/h.

Manche Autos fuhren sehr schnell und plötzlich dann langsam. Sah man dann die Fahrer beim Überholen, waren sie am Telefonieren, meist mit der rechten Hand am linken Ohr.

Als Franz auf der A5 den Main überquerte regnete es. Den Taunus sah man nicht mehr, alles war grau.

Die Bäume entlang der Landstraße zwischen Eschborn und Steinbach blühten. Radfahrer waren seitlich unterwegs, sahen nass aus. Der starke Regen hatte aufgehört.

Von Westen kam es wolkenlos, dafür war es im Osten schwarz.

Die Esso-Tankstelle in Steinbach war abends um 10 Cent preiswerter als die Shell-Tankstelle morgens in Eschborn.

Zwei Kegelbrüder hatten kürzlich Geburtstag, gaben Alkoholrunden aus. Einer hatte einen runden Geburtstag, bekam ein gebasteltes Geschenk, dafür kassierte der Macher Geld. War ok, war nett gemacht, hatte er viel Zeit benötigt.

Auf der Scherenbahn nebenan waren Frauen, etwa 14. Sie saßen nur da und unterhielten sich. Manchmal kam eine vorbei, wenn sie in die Raucherzimmer gingen. Das eine oder andere Wort wurde gewechselt. Es war lustig. Die Guten bei den Männern waren insgesamt gesehen nicht so gut, da gehörte auch Franz dazu.

Später kam die Merzig-Gruppe. Herbert war nicht dabei.

Vor 20 Uhr ging er mit seinen Keglern.

Der Regen hatte aufgehört.

Heute beim Kegeln hatte er Fleischkäse, Spiegelei, Bratkartoffeln und Salat gegessen, das bekam Franz besser. Bei dem Fleischteller den er sonst aß, war die knoblauchhaltige Kräuterbutter nicht bekömmlich und die Frikadelle schmeckte auch immer sonderbar, jedes Mal anders.

Bei den Runden trank er, wie die meisten Ramazotti, zwei Willi, stand für Williams Christ.

Als er vor dem Fahrstuhl im Erdgeschoss stand, signalisierte das System, der große Fahrstuhl sei da. War er auch. Ein Scherzkeks hatte die beiden Neonröhren gelockert und es war schwarz im Aufzug. Beide Röhren waren ok.

Zu Hause schrieb er an der Familienchronik, schrieb die Lebensläufe der Personen.



Eschborn, Mittwoch, 25. April

Der Morgen begann wie immer. Zuerst Vogelgezwitscher, dann gegen 6 Uhr Taubengurren.

Der Himmel war frei, nur wenige Schleierwolken waren unterwegs.

Über dem Taunushauptkamm war eine dichte dunkle Wolkenwand.

Franz stand um 6 Uhr auf, schrieb an der Familienchronik.

Wie immer, wenn er aufstand, zog er sich Strümpfe und den Trainingsanzug an, den er wöchentlich wechselte.

Um 7 Uhr holte er die Zeitung, machte Frühstück. Danach Bad.

9.30 Uhr war Start zum Gehreff.

Insgesamt waren sie neun Personen, Renate war auch dabei.

Unterwegs wurde Wanderwerbung gemacht. Die Damen wurden schon angesprochen. Aber sie waren durchweg freundlich, lachten. Eine hatte einen Hund dabei, der war von Franz angetan, ließ sich den Kopf streicheln. Während Franz mit den Frauen sprach, gingen die anderen weiter.

Renate sah sich manchmal um, aber Franz hatte nur Augen für diese Frauen. Sie kochte ein wenig. Warum glaubt er, kommt sie hier her? Um das Gerede der anderen anzuhören?

In der zweiten Runde musste ein Teilnehmer in die Büsche, die Gruppe ging weiter. Es war an der westlichen langen geraden Strecke. Franz sah sich öfters um. Dann kam der Teilnehmer nicht. Sie bogen am Tierheim um die Ecke. Franz rief, meinte, er geht zurück, sucht den anderen. Vielleicht ist etwas passiert.

Die anderen gingen weiter, Renate auch. Franz suchte den anderen Teilnehmer, fand ihn nicht. Der andere war auf anderem Wege zurückgegangen.

An der Brücke haben einige gewartet, auch Renate und der Vermisste.

Zu dritt tranken sie noch Cappuccino beim Koreaner, verabschiedeten sich.

Franz brachte den Rucksack in die Wohnung, zog sich um, ging wieder zum Koreaner, aß Suppe und Sushi. Renate leistete ihm schweigend Gesellschaft, aß das gleiche. Sie trennten sich dann.

Nachmittags kam Charly mit der Bahn. Sie war wegen ihrem medizinisches Projekt der Krebsbehandlung in Hannover.

Die Post kam, brachte das Paket mit den größeren Schuhen. Franz zog sie an, trug die Schuhe in der Wohnung, sie drückten, zog sie dann wieder aus.

14.50 Uhr holte Franz seinen Enkel beim Tagesvater ab. Beide gingen zu Fuß. Es war bedeckt, leicht stürmisch, ca. 12°C, zu kalt für den Spielplatz mit leichter Kleidung. Außerdem hustete Klaus und die Nase lief.

In der Wohnung hatte Charly Tee gemacht. Klaus aß gut mit dem Löffel ein Apfelbreigemisch mit einem Keks in der Hand. Dann ging es zu den Spielsachen. Plötzlich blieb er stehen und sah verträumt durch die Gegend. Nach einer Weile duftete es.

Klaus hatte etwas in der Hose.

Franz ließ Charly mit Klaus alleine, fuhr mit dem Fahrstuhl ins Erdgeschoß zur Apotheke mit Drogerie. Davor hatte er mit seiner Schwiegertochter telefoniert, wegen der Größe für eine neue Windel. Größe 5 sollt es sein.

In der Apotheken-Drogerie gab es nur Windeln mit Buchstaben. Man musste den Beckenumfang messen.

Also wieder zurück in die Wohnung und Klaus gemessen.

Das gemessene Maß war aber auch nicht verfügbar. Dann stellte sich heraus, vorrätig hatte man nur Windeln für Erwachsene. Hoffentlich brauchte man das nie, dachte sich Franz.

Gut, durfte Klaus weiter duften.

Klaus war locker drauf, Charly war dabei. Er machte mit diversen Instrumenten Musik, interessierte sich für Tierbücher, die Charly ihm vorlas und Klaus machte die Tierlaute dazu. Charly war ganz locker.

Dann kam die Schwiegertochter. Mit vereinten Kräften wurde Klaus angezogen. Als Franz beim Tagesvater Klaus abholte, ließ sich Klaus problemlos anziehen, mit seiner Mutter zog er eine Show ab.

Danach wurde aufgeräumt, Abendbrot gegessen.

Charly sah sich zur Entspannung das Fernsehprogramm an.

Franz verpackte die neuen Schuhe, würde sie wieder zurückschicken. Sie waren zu eng.

Franz schrieb an der Familienchronik. Renate hatte ihm Unterlagen gegeben.

Es war weiterhin bedeckt, stürmisch, ungemütlich. Die Fernsicht war gut, lag wohl am Sturm.

Im Keller holte Franz Marmelade. Im Aufzug stieg in der 5. Etage die Russin zu, eine attraktive Frau. In der Wohnung packte er seine Sporttasche, war eigentlich der Rucksack.

Was Renate wohl macht? Ist doch gerade erst Stunden her. Man braucht nur an sie zu denken, schon kommen die Schmetterlinge wieder. Bei Renate gibt es Schmetterlinge, bei Hildrun und jetzt auch noch Uschi. Ganz klar im Kopf muss ich nicht sein. Vielleicht ist es wie mit dem Schlager: Ob schwarz, ob braun, ich liebe alle Frauen. Alle liebe ich zum Glück nicht.

Und jetzt fängt auch noch einer im Haus an zu bohren. Die ganze Zeit war es so ruhig.  
18.45 Uhr.  
Derjenige bohrte nur kurz.



Niederhöhnstadt

Um 6.45 Uhr kam Herbert mit einem Morgengruß zu ihr ins Bett, lag aber nur ruhig da.

Renate stand um 7 Uhr auf, machte Frühstück, Herbert deckte den Tisch. Renate war wortkarg. Sie frühstückten zusammen, Herbert las Zeitung.

Renate wusch ab, Herbert trocknete ab, las dann weiter Zeitung.

Renate ging ins Bad, später tat es Herbert.  
Renate fuhr zum Gehrtreff, Herbert in den Westhafen, wollte sich um den Kran kümmern.

Herbert fuhr bei Gerda vorbei. Als er klingelte, sah sie aus dem Fenster, kam herunter. Sie unterhielten sich im Auto. Der Mann an ihrer Seite beim Fußballspiel war arbeitslos. Er lebte von der Stütze (Sozialversicherung), war bei ihr eingezogen. Gerda war verzweifelt, wollte ihn wieder loswerden.

Herbert fuhr dann wieder, fuhr dann nach Hofheim. Annette erzählte vom Schwangerschaftskurs und Säuglingspflegekurs. Fragte, ob Herbert nicht mit ihr hingehen würde? Werner war sein Sohn und er hat einen Sohn gezeugt, so war dieser auch irgendwie sein Sohn. Annette hatte das Thema auch schon mit Werner angesprochen. Werner wollte nicht. Kindersachen sind Frauensachen. Aber Herbert könnte übernehmen. Sieglinde könnte zwar auch helfen, die bräuchte allerdings auch Werner.

Herbert brummte der Schädel, überall gab es nur Probleme. Er war dann mit Annette einkaufen, half die Taschen tragen. Sie aßen zusammen. Herbert bügelte, Annette konnte nicht so lange stehen. Herbert hat sich dann zu ihr gelegt. Ohne Viagra ging nachmittags nichts.

Als Renate mittags zurückkam, machte sie den Haushalt, putzte das Bad und die Toilette, wischte Staub. Danach machte sie ihr Sportprogramm, dachte beim Sandsack an Herbert.

Sie duschte. Als sie sich abtrocknete, kam Herbert, rieb sie mit Körperlotion ein, beschäftigte sich mit den Brüsten. Renate ignorierte es, obwohl sie ein leichtes Kribbeln zwischen den Beinen spürte. Jetzt nur nicht gehen lassen.

Sie aß etwas, setzte sich vor den Fernseher.  
Bald saß Herbert neben ihr, hatte eine Hand auf ihrem Oberschenkel liegen, rutschten nach innen. Waren warm seine Hände.

Eigentlich wollte sie nicht nur zur Gymnastik, hatte sich ja schon eifrig betätigt.  
Bevor Herbert noch zudringlich wurde und sie schwach, entschloss sie sich doch zur Gymnastik zu gehen. Früher, sie würde Franz abholen.  
Es regnete leicht, als sie zu Franz fuhr, der Taunushauptkamm war nicht mehr zu sehen.

Herbert rief Sieglinde an. Sieglinde hatte Migräne.  
Er rief dann Annette an, sie meinte, Werner sei bei Sieglinde. Vielleicht hat sie deswegen Migräne.  
Herbert wollte dann wissen, wann Werner zurückkommen wollte?  
Er wäre vor kurzem erst gefahren, wäre jetzt vielleicht dort.

Herbert fuhr zu Annette, brachte ihr etwas zu lesen.



Eschborn

19.15 Uhr war Renate bei Franz. Sie unterhielt sich mit Charly, wegen Hannover und der gestrigen Gymnastik. Dabei erfuhr Charly von der morgigen Beerdigung in Ilvesheim.

Charly kannte Hans nicht, würde nicht zur Beerdigung gehen. Franz hatte auch nichts gesagt.

19.40 Uhr fuhren Renate und Franz gemeinsam zur Gymnastik, schweigend. In der Berliner Straße war es trocken, in der Hauptstraße und weiter zur Sporthalle regnete es.

Vor der Sporthalle, auf dem Parkplatz.

„Ich würde dich ja gerne einmal anfassen und dich in den Arm nehmen aber du wirkst so abweisend“.  
„mmm“, zu mehr konnte sich Renate nicht aufraffen. Jetzt fängt der auch noch an.

Auf dem kurzen Weg zur Halle.

„Warum gehst du in letzter Zeit um 21 Uhr?“

„Was bis 21.30 Uhr in letzter Zeit gemacht wurde, spürte ich in den Knien“.

„Sag’s der Übungsleiterin“.

„Habe ich schon. Sie meinte, ich kann ja dann pausieren. Dann habe ich insgesamt 20 Minuten gewartet. Also höre ich um 21 Uhr auf. Aber sie ist jetzt in Urlaub. Heute ist die Vertretung da, die macht verträglichere Übungen“.

Die Vertretung hatte Elternabend, so leitete die Abteilungsleiterin den Kurs und hörte kurz nach 21 Uhr auf. Sie absolviert ihr Programm zügig, war sich darin Renate ähnlich. Die Abteilungsleiterin hatte selbst Knieprobleme, war älter als Franz aber noch sehr viel gelenkiger. Sie lachte viel, unterhielt sich gerne.

Franz brauchte lange, bis er umgezogen war. Alle warteten auf ihn. Franz half der Abteilungsleiterin beim Abschließen der Halle.

Nach der Gymnastik fuhr Renate Franz nach Hause.

21.20 Uhr. Als sie vor dem Haus standen, stellte Renate den Motor ab.

„Ich komme mit“.

Die Wohnzimmertür war geschlossen, war immer so, wenn Charly sich das Fernsehprogramm ansah.

Franz öffnete die Wohnzimmertür und sagte „Guten Abend“.

Charly saß meist mit gespreizten Beinen vor dem Fernseher, wie auf einem Gynäkologenstuhl, wenn sie alleine war, diesmal auch, nahm die Hände aus der Mitte, als Franz die Tür öffnete.

Franz schloss die Wohnzimmertür nach dem Gruß.

„Hast du etwas herzhaftes zu essen?“ wollte Renate wissen.

„Schau im Kühlschrank nach und in den Tupperbehältern. Iss, was du möchtest. Ich räume die Sportsachen auf“.

Renate aß Weinkäse, anschließend Schokocreme, von jedem ein kleines Stück. Franz hätte vermutlich alles aufgegessen, vermutete Renate. Der Kühlschrank sah ziemlich leer aus, abgesehen von der selbstgemachten Marmelade.

Im Zimmer von Franz.

„Du wolltest mich in den Arm nehmen, tu es!“

Das taten sie dann im Bett, hatten die Unterwäsche noch an. Franz Hände waren bald darunter.

Leicht entspannt fuhr sie eine Stunde später nach Niederhöhnstadt.

Es tröpfelte noch.

Wenn Franz es machte blieb es trocken, beim gleichen Effekt.

Das Auto von Herbert war noch nicht in der Garage.

Als sie im Bett lag, kam Herbert, ging in sein Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt/ Eschborn, Donnerstag, 26. April

In der Nacht war Renate oft wach. Gestern Abend ist sie zwar schnell eingeschlafen aber nach ein paar Stunden wurde sie wach, schlief, wurde wieder wach. Manchmal wachte sie auf wegen Träumen. Detlev und Hans kamen ihr in den Sinn.

Morgens hörte sie das Gefiedergesangsprogramm.

Um 6 Uhr war es hell aber nicht wie sonst. Der Himmel war grau bedeckt.

Renate stand auf, ging ins Bad. Das Spiegelbild, das sie ansah, sah schlecht aus.

Sie zog schwarze Unterwäsche an. Franz, da würdest du staunen, transparent, wie du es magst.

Sie zog einen Hausanzug an, holte die Zeitung aus dem Briefkasten, machte Frühstück.

Währenddessen war Herbert im Bad, kam im Trainingsanzug.

Herbert erzählte von Annette, der Schwangerschaft, dem Schwangerschafts- und Säuglingskurs. Annette hätte sich und Werner angemeldet, Werner wollte aber nicht. Es interessierte Renate nicht. Herbert hörte dann auf zu erzählen, las Zeitung.

Renate räumte ab, machte den Abwasch. Herbert trocknete ab, Renate ging ins Bad, zog sich ganz in Schwarz an. Nichts war weiß. Franz konnte man immer wieder verblüffen. Ob er es merkt? Sicher!  
Sie vermutete die Wirkung des Koffeins, wieder spürte Renate das Kribbeln zwischen den Beinen. Heute ist Donnerstag, da wäre Hans gekommen.  
8.45 Uhr kamen Werner und Annette. Annette musste nochmals auf die Toilette.

Sie fuhren gemeinsam um 9 Uhr von Niederhöchstadt nach Ilvesheim auf den Alten Friedhof. Werner fuhr, neben ihm saß Herbert. Im Kofferraum lag ein großer Kranz, auf Firmenkosten. Karl und Magdalena fuhren von Dörnigheim.

Franz fuhr um 9 Uhr ebenfalls nach Ilvesheim. Hatte keine Blumen dabei. Der Hans war nur an Frauen interessiert. Auf der Autobahn wurde Franz vom Merzig Auto überholt, das merkte aber nur Franz. Und wieder gab es einen Stich. Früher hatte Renate auch so empfunden. Er sah Renate, sie trug einen schwarzen Schleier, sie saß rechts hinten, sah starr nach vorne.



Ilvesheim

Franz fuhr zu Erna. Von dort gingen sie über den Neckarkanal zu Fuß zum nahen Friedhof. Links von der Straße war der Friedhof, rechts unten das alte Neckarbett und dahinter Seckenheim.  
Nirgends gab es mehr freie Parkplätze.  
Erna erzählte, eigentlich wollte sie heute mit der VHS nach Schwetzingen fahren. Vormittags Führung durch den Schwetzingen Schlosspark, nachmittags Besuch der Lehr- und Versuchsanstalt Heidelberg des Gartenbaus.

Der Himmel war bedeckt, passte zur Beerdigung. Es blieb trocken. Fast alle trugen Schirme.

Hans wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, der Opel Händler, des Motorsports, der Alt Opel Interessengemeinschaft um 11 Uhr auf dem alten Friedhof beerdigt. Die Trauerhalle war für die vielen Trauernden zu klein. Diejenigen, die in der Halle keinen Platz fanden, standen vor der Halle. Die Türen waren geöffnet. In der Trauerhalle spielte anstelle einer Orgel das Heidelberger Kammerduo mit Flöte und Gitarre. Das war die Idee von Uschi, sie wollte etwas Stil.

Familie Huber hatte ein großes Familiengrab auf dem alten Friedhof. Sonst wäre ein Begräbnis hier nicht möglich gewesen. Beerdigt wurde man sonst auf dem Friedhof Ilvesheim Nord.  
Zahlreiche Frauen in Trauerkleidung mit dunkelroten Rosen und verweinten Gesichtern waren anwesend. Viele Oldtimer standen in den Seitenstraßen des Friedhofes. Hans hielt die menschlichen Kontakte.

Anwesend war die Unternehmerin des Jahres 2011 Gisella (Gina) Rothbusch aus Würzburg, alle Hubers und alle Merzig sowie Meggi und Johannes.  
Franz hatte Renate auf dem Friedhof gesehen aber nicht gesprochen. Sie sah schlecht aus, war ganz in Schwarz, nur die Augen waren weiß.

Uschi ging aufrecht, sah blass aus, war in einem schwarzen Kostüm. An ihren Seiten Lisa und Georg, ebenso in Schwarz.  
Auf Ansprachen hatte Uschi verzichtet. Jeder wusste was ihm oder ihr in Zukunft fehlen würde. Stattdessen spielte das Heidelberger Kammerduo.  
Nur der Pfarrer kam zu Wort, sagte nichts zum Toten.

Beim abschließenden Essen im Gasthaus Rose wurde über die Zukunft der Firma Huber, dem Alt Opel Autopark und Privates gesprochen. Die Stimmung war bald locker, ganz im Sinne von Hans.

Franz traf auf dem Weg zur Toilette Uschi.  
„Ich könnte ein paar Streicheleinheiten vertragen?“ stellte Uschi fest.  
„Wo immer du willst“.  
„Auf dem Rücken zuerst. Jetzt“.  
Franz nahm sie sanft in den Arm, streichelte ihren Rücken, solange sie alleine waren.

Nach dem Essen gab es Kuchen von der Bäckerei Magin aus Ilvesheim, sowie Kaffee und Tee.

„Kommst du morgen?“  
„Nein. Ich fahre mit Renate nach Todtnau zum Wandern. Das wurde vor Monaten schon festgelegt. Warum?“  
„Werner ist morgen zu Verhandlungen in Schweinfurt“.  
„Ich wäre gerne gekommen“.

„Uschi, kann ich mich vielleicht irgendwo hinlegen? Ich bräuchte etwas Entlastung für meinen Bauch“.  
„Aber ja doch. Ich kann dich zu uns, äh mir nach Hause fahren. Da kannst du dich in eines der Gästezimmer legen. Komm ich bring dich hin“.  
„Kann Herbert vielleicht mitkommen? Er hilft mir manchmal“.  
„Aber ja doch“.

„Das hast du gut gemacht Annette“.  
„Uns zu liebe Herbert. Und bitte alles ganz langsam und vorsichtig, so wie gestern Abend“.

Uschi erzählte Anekdoten, die von Hans handelten, unter anderem von ihren Kulturabenden mit Erna und Franz. Anfangs war auch Hans dabei. Ins Leben gerufen hatte dies Erna und Franz. Renate hörte teilnahmslos zu, kannte alles.

Franz und Erna verabschiedeten sich bald. Sie wollten das Kulturelle für sich, nahmen Uschi ursprünglich nur ausnahmsweise mit. Jetzt explodierte dies mit Interessenten. Das war nicht ihr Ding. Sie gingen zu Erna ins Seniorenstift.

Wenig später fuhr Franz nach Eschborn, wollte Samstagvormittag wieder nach Ilvesheim zu Erna kommen.

Gina und Meggi fanden, Kultur kommt bei der täglichen Arbeit zu kurz.

Renate vermisste es nicht.

Da Gina jetzt öfters in Ilvesheim sein würde, wegen der Alt Opel IG, äußerte sie die Hoffnung, auch mal kulturelles mitzumachen. Meggi war ebenfalls interessiert.

„Morgen beginnen in Schwetzingen die Festspiele und dauern bis zum 16. Juni. Vielleicht finden wir etwas. Da könnten wir unsere Intelligenz am kommenden Wochenende prüfen mit der Oper „IQ“. Nachher können wir uns das Programm zusammen ansehen“. Stellte Uschi abschließend fest.

„Jetzt am Wochenende wird bei uns in Todtnau gewandert, da kann ich nicht mit“, stellte Meggi fest.

Gina regte an, ob Lisa vielleicht für einige Zeit in ihren Betrieb kommen könnte, zur weiteren Ausbildung.

Gina fuhr anschließend zurück nach Würzburg.

Renate und Werner fuhren gegen 16.30 Uhr los, holten Herbert und Annette bei den Hubers ab, lag auf dem Weg zur Autobahn.

Renate und Annette saßen wieder auf der Rücksitzbank.

Werner und Annette fuhren von Niederhöchststadt weiter nach Hofheim.

Herbert war entspannt, wollte nichts mehr von Renate.

Lisa und Georg verbrachten den Donnerstagabend mit Uschi. Sie besprachen unter anderem die Möglichkeit der weiteren Ausbildung in Würzburg. Auch über eine Verschmelzung beider Betriebe wurde gesprochen. Gina war kinderlos.



## Eschborn

Franz war noch bei real. Anschließend auf der Post, gab das Paket mit den Schuhen auf. Auf dem Weg zum Postbank war er charmant zu zwei reiferen Damen in der Berliner Straße. Dann kam eine Frau auf dem Fahrrad aus einer Einfahrt, fuhr ihn fast an, blieb auf dem Bürgersteig. Es grummelte in Franz. Dann kam eine etwa 12-Jährige auf dem Rad und auf dem schmalen Bürgersteig. Franz meinte laut, „bis zum 8 Lebensjahr darf man auf dem Gehweg fahren“. Gleich darauf kam noch ein bulliger Mann um die 50, ebenfalls mit dem Rad auf dem Bürgersteig. Die Frau war abgestiegen, schob das Rad.

Auffallend viele asiatische junge Pärchen kamen ihm händchenhaltend entgegen. Die jungen Männer meist ernst, die jungen Frauen lachten.

Die Stimmung von Franz hob sich.

Eine Frau in seinem Alter kam ihm entgegen, sah etwa 10 m von ihm entfernt dann auf die Seite. Erst als sie vor ihm stand, sah sie ihn ernst an und Franz lächelte sie an.

Was für ein verrückter Tag heute, dachte sich Franz.

Er war im Stress.

Um 19.10 Uhr nahm er die Tasche mit dem Glas, warf es in den Glascontainer, ging weiter zum Rathaus. Im Rathaus war die Stadtbücherei. Dort sollten zwei Autoren aus ihren Krimis lesen. Die Autoren, insgesamt waren es elf, hatten ihren eigenen Verlag in Eppstein. Erst hat man die Schwierigkeiten mit dem Schreiben, dann einen Verlag zu finden. So war Franz zufrieden, nur an einer Familienchronik zu schreiben.

Man konnte ein Sektglas mit Inhalt erwerben, eventuell gemischt mit Orangensaft für 1 €.

Als Franz das Glas getrunken hatte, war er fast betrunken.

Ein Autor war krank, so las die Autorin aus ihrem Werk „SOS – Tod an Bord“ alleine vor. In der Pause stellte Franz Fragen. Sie hatte gesagt, Krimis schreiben sei leichter als Liebesromane. Sie erläuterte es. Eigentlich erstaunlich, erlebt doch jeder irgendwie Liebe. Mord und Totschlag kommen doch so gut wie gar nicht vor.

Er hatte nicht vor ein Buch zu kaufen. Die Autorin machte es aber so spannend, er kaufte sich eins, bekam auch eine Widmung.

Während der Lesung konnte er den Himmel beobachten. Dieser war mit dicken grauen Wolken geschlossen.

20.45 Uhr. Er hatte Glück, als er nach Hause ging, blieb es trocken.

Es gab viele freie Parkplätze in der Straße. Aber in der Ausfahrt vom Gelände, wo er wohnte, standen zwei Autos. Bei einem war die Motorhaube offen, ein Jugendlicher leuchtete mit der Taschenlampe in den Motorraum. Beim Auto daneben war der Kofferraum offen. Franz sah einen Kasten Bier. Diese Jugendlichen wohnten nicht in dem Haus, wo er wohnte, da war sich Franz sicher.

Sie sahen aus, als kämen sie aus einem Sportstudio, konnten vor Kraft kaum laufen. Die meisten waren Kahlgeschoren. Es waren alle Nationen versammelt, außer Asiaten und Mitteleuropäer. Alle hatten Migrationshintergrund, sprachen deutsch mit leichtem Akzent.

Er war froh, nicht mit dem Auto vom Gelände fahren zu müssen. Andererseits wäre es interessant gewesen zu sehen, wie sie sich verhielten. Er wollte es nicht wissen. Angst hatte er keine. Es war nicht wichtig. Wer in bestimmten Situationen Renate gegenüber treten kann, verliert die Angst.

Charly saß vor dem Fernseher als er kam, ging irgendwann zu Bett.  
Franz saß noch an der Familienchronik.

Franz war mit dem heutigen Tag zufrieden, obwohl er letztendlich alleine zu Bett ging. Jeder lebt wohl in einer anderen Welt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 27. April

Renate war schon früh wach, da war es noch dunkel draußen. Sie war unruhig, wusste nicht warum. Ein Traum war ihr nicht in Erinnerung.

Vielleicht bin ich auch nur ausgeschlafen. Dann diese komischen Gefühle die sie nicht deuten konnten. Vielleicht ist es der fehlende Sex von gestern. War immer schön mit Hans, eigentlich war sein Körper schön.

Sie drückte an ihre Klitoris, dachte an Hans, an einzelne Bestandteile seines Körpers. Nichts rührte sich. Dann dachte sie an den Superpenis von Detlev, auch nichts, dann an Jan, ein Junger. Auch nichts, dann dachte sie an Herbert und zum Schluss an Franz. Dann war die Leidenschaft gänzlich verschwunden. Mit Franz war keine Leidenschaft. Das war vorbei.

Vielleicht ist auch das mit dem Sex vorbei. Eigentlich braucht man das nicht, man wird nicht irgendwie anders, größer, kleiner oder so. Mit Hans war es aufregend, ihn in der Hand zu fühlen, den Körper. Ihn im Mund zu haben war es auch nicht unbedingt. Der Duft war interessant, da war der vom Franz am stärksten.

Wenn jetzt nicht mal mehr Selbstbefriedigung klappt, dann bin ich wirklich alt. Enkelkinder hüten und auf den Tod warten. Dann kam ihr ein Spruch von der amerikanischen Schauspielerin Scarlett Johansson in den Sinn, den sie kürzlich gelesen hatte „Wer braucht schon Männer? Ein Hund ist die treueste Seele, der verzeiht alles und schmust auf Kommando“.

Sie schlief dann wieder ein, stand um 6.30 Uhr auf, ging ins Bad, duschte. Herbert wollte auch. „Ich dusche alleine!“ Herbert zog sich zurück. Vielleicht hätte ich ihn lassen sollen.

Ich ließ mich dann von ihm eincremen. Seiner war immer noch groß.

Ich habe ihn dann hinter mir hergezogen in mein Bett. Habe ihn eingeführt, er war über mir, hat sich bisschen aufgestützt. Bei ihm hat es dann in mir gezuckt, ich war wie vorher. Herbert war ruhiger.

Herbert half beim Frühstück, erzählte, er mache mit Meggi den Säuglings- und Schwangerschaftskurs, als Paar, in Vertretung für Werner.

Fand ich nett. Bei unseren Kindern hat er keine Zeit gehabt. War ruhig, sagte nichts. Ich weiß gar nicht, ob es da schon Kurse gab.

Wir lasen beide Zeitungen. Er hat dann abgeräumt, meinte, Annette würde viel lesen. Er hätte ihr auch schon etwas zum Lesen von unseren Büchern gebracht.

Da wurden die wenigstens mal wieder abgestaubt.

Bin um 9 Uhr gefahren, war 9.15 Uhr schon beim Treffpunkt. Eine erzählte von ihrer Bustour nach Hamburg.

▬▬▬▬▬▬▬

9.30 Uhr kam Annette, brachte ausgeliehene Bücher. Herbert stellte die Bücher in den Schrank. Annette suchte sich Bücher aus, die sie in Zukunft lesen wollte. Die sollte Herbert vorbei bringen.

Als sie dann in Herberts Bett lagen, erzählte er Annette, was er Renate alles erzählt hatte. Er hatte allerdings nicht erzählt, dass er mit Renate schon intim war. Er hat auch vorsorglich eine Viagra geschluckt, als er Annette kurz nach 9 Uhr angerufen hatte. Es regte sich schon wieder. Annette war auch mit einmal zufrieden, allerdings ganz langsam. In Annette war es besonders schön, da blieb er so lange wie möglich. So richtig lang war es natürlich nicht, er musste sich ja abstützen, um den Bauch nicht zu quetschen.

Er hat sich auch schon vor sie hingesezt, da wurde er aber ganz schön gebogen, das tat dann weh.

Sie machten es dann doch zwei Mal.

Um 11 Uhr fuhr Annette wieder nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Morgens war der Himmel bedeckt. Beim Frühstück kam der Wind von Westen. Heute flogen die Flugzeuge wieder normal. Sie kamen ganz flach aus dem Osten. So hatten die Leute bis Aschaffenburg etwas vom Flugbetrieb. Auch gestartet wurde viel flacher als gestern. Gestern starteten sie in einem Winkel von vielleicht 30°, so richtig steil. Heute wieder von etwa 20°. Gestern war der Bundespräsident in Frankfurt. Zufall?

Franz war morgens zeitig beim GehTreff, Renate ebenfalls sowie zwei Damen, später kamen noch zwei dazu. Renate wirkte erschöpft, sprach kein Wort, ihre Augen waren eingefallen. Sie hatte dunkle Ringe unter den Augen.

Franz war auch bald schweigsam, eine Teilnehmerin sagte für heute Abend ab, hatte überraschend Besuch bekommen. Gestern meinte eine schon, heute Abend würde ihre erste Gymnastikstunde sein. Wiederholt fragte er sich, warum er diesen Aufwand treibe? Als Selbstbestätigung, was für ein toller selbstloser Kerl er ist? Es war mal wieder ein Tag des Überdresses.

Franz ging erst hinter den drei Damen her. Sie kamen kaum vom Fleck, alles schien o langsam. Er setzte sich an die Spitze.

Im Arboretum legt er dann richtig los. Der Abstand wurde immer größer.

Die anderen waren bald stinkig, nur eine versuchte etwas zu mäßigen. Franz würde es kostenlos machen und er würde trainieren, hätte den schweren Rucksack auf. Renate hörte nur zu. Der Abstand vergrößerte sich immer mehr, betrug in der zweiten Runde bald 300 m.

Es wurde wolkenlos und warm, nachher zeigten sich einige Wolken.

Zeitlich wie immer waren wir am Bahnhof. Wir waren nicht schneller oder langsamer. Die anderen meinten, wir seien gerast. Franz hatte recht gehabt, wollte keiner so sehen.

Franz aß etwas, entsorgte Papier und den gelben Sack, stellte eine Waschmaschine an mit Kochwäsche für die Handtücher. Las die Zeitung, aß dabei, machte den Haushalt, putzte. Um 14 Uhr rief die Schwiegertochter an, meinte, sie würde ihm heute frei geben. War Franz recht. Gefühlsmäßig dachte er manchmal, die Schwiegertochter könnte eifersüchtig sein. Egal, er konnte die geschenkte Zeit gebrauchen für sein Lieblingsprojekt die Familien-Chronik. Bis Dezember wollte er sie abschließen.

Nachmittags regnete es dann. Da wäre Franz zum Enkel unterwegs gewesen.

Ein Teilnehmer von morgens rief an, beschwerte sich über mein Verhalten, warum ich allein an der Spitze lief? Warum ich mich mit ihnen nicht unterhalten wollte? Als wäre ich Alleinunterhalter. Er sagte mit seiner Frau für den Stammtisch ab. Jetzt kann man nur noch darauf warten, dass die Leute das Geld zurückhaben wollen, das sie nicht bezahlen müssen. Schon erstaunlich, was die Leute für kostenlose Angebote alles haben wollen.

Franz stellte eine weitere Waschmaschine an, Wäsche aufhängen, Trocknerwäsche zusammenlegen. Mittlerweile empfand er den Anruf als spaßig. Bloß weil er mit einer bestimmten Person nichts redete, kommt sie mit Frau heute Abend nicht. Es war zu lustig. Sonst redete der andere nur mit anderen Frauen, am Mittwoch gar nur mit einer einzigen. Es ist schon eine verrückte Welt und nicht einmal Vollmond. Der war vor einer Woche.

Franz archivierte dann drei Filme. Kurz hatte er mal Schlecker benutzt, jetzt war er pleite. Jetzt ist er bei einem Fotoladen, der ist es doppelt so teuer. Dafür ist dort die hübsche Schwarzwälderin hinter der Theke. Die Filmstreifen haben dort sechs Fotos. Diese Filmstreifen passen nicht in die gekauften Taschen, dort passen nur vierer Streifen. Ein Anruf im Fotoladen ergab, die Schwarzwälderin mit dem hübschen Dialekt war nicht da und das Fotolabor kann auch vierer Streifen schneiden.

Abends schien dann wieder die Sonne, die Wolken zogen nach Osten.

Renate hat heute gar nichts gesagt, was sie am Wochenende macht.

Ach Ende April. Da wird ja im Schwarzwald gewandert, Meggi hatte ihn ja auch eingeladen. Da hätte er nur wieder leiden müssen, Renate und Herbert zu sehen oder Meggi und Johannes. Lauter Pärchen und er als Strohwitwer dazwischen. Dann doch morgen und am Wochenende bei Erna. Mit ihr lässt sich so schön kuscheln.

Erst zur Bank, dann zum Wandernden Stammtisch. Die Zeitungen haben die Einladung für heute Abend leider nicht gedruckt. Dafür hat sich der Redakteur heute Mittag an ihn erinnert, den Wanderer und den Pressewart. Aber deswegen hatte er gar nicht angerufen. Es ging um einen Leserbrief. Der Brieffschreiber hatte gemeint, da ging es um wilde Hunde und gerissene Rehe, man hätte das gerissene Reh abbilden sollen, statt einen an der Leine geführten Hund. Das hatte Franz beim Lesen des Artikels auch so empfunden. Auch im Arboretum war es heute und am Mittwoch die Hölle, die leinenlosen Hunde tobten durch die Büsche und Gehölze. Wenn man etwas sagte, wurde man angeblafft.

Ist doch echt schön die Welt, so richtig verrückt und man mitten drin.



Niederhöhnstadt

Nach dem GehTreff fuhr Renate leicht erholt nach Niederhöhnstadt, packte ihre Taschen. Herbert hatte seine Tasche bereits gepackt.

Renate war erhitzt, zog ihre lange Hose aus, hatte rotweiß gestreifte Pants an, machte das Mittagessen. Herbert strich herum, strich bald über meinen Po. „Lass das!“ Herbert ließ es sein. Renate zog sich eine leichte Hausanzughose an. Es war ihr immer noch warm, zog sich ein Shirt aus. Dann stierte Herbert auf den BH, also zog sich Renate wieder etwas über. Er hat doch erst heute Morgen. Warum will er schon wieder?

Nach dem Abwasch fuhren sie dann nach Todtnau. Herbert fuhr. Es waren 22 °C.

Später regnete es und es gab Staus zwischen Wiesloch und Karlsruhe.

Herbert legte dann seine Hand auf ihren Oberschenkel. Es ging im Schrittempo weiter.

Ich spürte es in mir. Hätte ich doch nur den Rock angezogen. Wenn er fährt, muss er sich auf den Verkehr konzentrieren.

Ich legte meine Hand auf seine Hose, sie wirkte prall im Schritt. Sicher hat er Viagra geschluckt.

Er hat dann beide Hände aufs Lenkrad gelegt. Hab mich halb zu ihm gedreht und ihm den Reißverschluss aufgemacht. Schwierig war es in seine Unterhose zu kommen aber dann kam er relativ schnell, hat gezuckt. Er hat dann bei mir den Reißverschluss aufgemacht und es so gemacht, wie ich es ihm gezeigt hatte. Habe seine Finger aber etwas geführt, dann kams auch bei mir. War ja mal etwas neues, während der Fahrt.

Bis Todtnau war Ruhe.

~~~~~

Frankfurt/ Hamburg

Bei Hausdurchsuchungen in Frankfurt und Hamburg wurden gestohlen gemeldete Güter aus Universitäten sichergestellt. Es waren Beamer, Notebooks und Laptops. Ein Tatverdächtiger, der in Hamburg überwacht wurde, ist kürzlich in einem stillgelegten Hafenbecken ertrunken. Jan N. wohnte und studierte zeitweise in Frankfurt. Seine Leiche wurde bei Ausbaggerarbeiten im Hamburger Hafen gefunden. GK.

~~~~~

Todtnau, Freitag

Burghardt, der Chefingenieur bei JFT, holte Freitagnachmittag im Flughafen Zürich Monica ab.

Herbert und Renate wohnten wieder in der „Sonne“ am Marktplatz, während Monica bei Meggi und Johannes wohnte. Herbert wirkte aufgedreht, Renate war ruhiger als sonst. Abends waren alle zum Essen bei Meggi und Johannes eingeladen.

~~~~~

Todtnau, Samstag, 28. April

Renate war lange vor dem Sonnenaufgang wach. Es plagten sie wieder die Träume, keinen konnte sie behalten aber irgendwie waren sie beängstigend. Tagsüber hatte sie wenig Angst aber in ihren Träumen.

Nachts hatte es Temperaturen von 11°C, es fröstelte sie ein wenig, kroch zu Herbert unter die Bettdecke. Sie fühlte über seine Haut, seinen Körper, seinen Penis. Er wurde unruhig. Sie ließ ab von ihm. Es war nur Hans, es war nur Herbert.

Sie drehte sich um, dachte nach, schlief irgendwann ein.

Es gab Vogelzwitzcher am Morgen.

Gestern Abend saßen sie und Herbert noch im Biergarten auf dem Marktplatz. Herbert wirkte unternehmungslustig, machte sie an. Albern fand sie sein Verhalten. Es war öde, wie alte Männer sich benehmen können. Alt? Sie war auch nicht mehr die Jüngste. Hatte nur alte Liebhaber, die sich mit Viagra aufrecht halten. Hans hat welche genommen, sie hat die Packungen gesehen, auch Herbert. Nur bei Franz hat sie noch keine gesehen. Der kommt auch nie in sie. Gut, es gab Detlev, der war abartig und Jan. Jan war anders, er war jung. Mehr als volljährig. Nur ein Mann! Aber der konnte noch auf natürliche Weise. Aber ich bin trocken, wie eine ehemalige Alkoholikerin. Es ist ätzend wenn man alt wird und seine Bettpartner verliert. Sie verliert sie schneller, als welche da sind. Franz entzieht sich ihr. Sie hasst ihn.

Das Besizerehepaar hatte sie wieder freundlich aufgenommen, wie alte Stammgäste. Beim Ausfüllen der Formalitäten schrieb Herbert Eschborn als Wohnsitz. Da erinnerte sich der Besitzer, er „hatte mal einen Gast aus Eschborn, einen Franz Münch. Er beschäftigte sich mit Familienchronik“. Der Franz ist wohl überall gewesen, dachte Renate.

Die Zimmer waren günstig, 32 € die Nacht. Da zahlte Franz auf seiner Deutschland-Tour wesentlich mehr. Ich will nicht an Franz denken.

Sie dachte an ihre Männer, mit denen sie schon Sex hatte, es klappte nicht.

Herbert schlief noch. Sie ließ es sein mit der Befriedigung, war ja nicht wichtig. Vielleicht sollte ich mir einen Hund zulegen.

Der Tag begann vielversprechend, blauer Himmel, ein paar Schleierwolken. Und diese Luft, Tannen, irgendwo soll ein Wasserfall sein.

Kirchenglocken läuteten vor 7 Uhr.

Sie stand auf, ging ins Bad, duschte. Herbert kam dazu. Seiner stand wieder ab.

Wieder zuckte es in ihr und hatte nichts davon.

„Herbert, kannst du warten, bis ich habe? Wenn du zuerst kommst, klappt das bei mir nicht mehr“.

Herbert sah sie nur verständnislos an. Sie hätte ihm eine reinhauen können. Ihre Faust wäre erst beim Zäpfchen zum Halten gekommen. Gut, er zuckt nur. Bei Hans lief es ihr sonst wo hin. Das weg wischen war unangenehm. Meist konnte er auch nur einmal. Steif wurde er dank Viagra öfters.

Annette sagt immer, sie hätte auch. Vielleicht muss ich sie mal fragen, woran man das als Mann merkt? Mit Annette konnte er sich über alles unterhalten, besonders über den weiblichen Körper. Renate wurde schnell ungeduldig und wehe, man fragte ungenau. Anette zeigte ihm alles und sagte, wie es hieß. Wenn sie zusammen den Schwangerschaftskurs und Säuglingskurs machen, war das hilfreich. Als Belohnung waren sie dann zusammen intim. Manchmal waren sie auch zuerst intim, dann hatte man die nötige Ruhe. Anfangs hat die Annette gelacht, als er seine Fragen stellte. Aber jetzt ist sie ernsthaft. Bei Renate traut er sich nicht zu fragen. Manchmal überkommt es ihn, dann macht er es einfach. Die Gefahr, dass sie handgreiflich wird, ist da.

Renate ist meist trocken und irgendwie eng gebaut. Weil es so eng ist, geht es dann ruck zuck los. Nur mit Viagra klappt das besser. Hier braucht er keine Viagra, ist niemand da. Er hat die Viagra zu Hause gelassen.

Samstagvormittag trafen sie sich auf dem Gelände JFT. Die Luft war frisch und sauber. Alle hatten leichte Jacken und lange Hosen an. Bergauf würde es einem warm werden.

Außer Renate und Herbert waren noch Meggi, Johannes, Johan sowie Monica und Burghardt da.

Von Todtnau ging es zum Knöpflesbrunnen. Herbert keuchte, außerdem war er saft- und kraftlos, hat er davon, dachte Renate.

Auf dem Knöpflesbrunnen war eine Pause. Der kleine Bergkopf war frei von Bäumen. Schön das Panorama außen herum, die Bergwälder. Johannes hatte trinkbares dabei, wurde von Johan verteilt. Renate bedankte sich artig bei dem Jungen. Herbert streckte sich ins nasse Gras aus, richtete sich dann auf, um etwas zu trinken. Die anderen setzten sich auf die Bank oder blieben stehen.

Johannes erklärte die Berge, Täler und Ortschaften. Wir sind von etwa 680 Höhenmetern auf 1124 m gewandert. Er macht das wie Ole im Tromsøsund, dachte Renate. Der Ole kam ihr nah. Johannes machte auf Frauenfremd. Da ist der Junge schon interessierte. Mich hat in dem Alter nichts interessiert, das hat mir mein Vater gründlich ausgetrieben.

Johannes meinte, „das war jetzt ein kurzes Stück hier herauf zum Knöpflesbrunnen. Länger dauert es zum Wiedener Eck. Wir gehen über die Hasbacher Höhe, dann 300 Höhenmeter bergab nach Ungendwieden, dann über Beckenrain zum Wiedener Eck auf 1035 m. Dort machen wir die Mittagsrast, sollten aber nicht zu viel Essen. Der Belchen hat 1414 m, geht also knapp 300 Meter nach oben“.

Nach der Pause ging es weiter zum Wiedener Eck. Es war anstrengend bergab und bergauf und es wurde warm. Blusen und Hemden wurden zum Kühlen geöffnet, die Ärmel hochgekrempelt. Monica lief dann nur noch mit kurzen Hosen herum. Sie war die einzige, die abnehmbare Hosenbeine hatte.

Herbert war von den Beinen angetan, besonders da, wo sie in die Hosen gingen, die weichen Innenschenkel. Nur nicht an Annette denken. Gut, er muss nur hinter her laufen.

Johan sah Renate oft in den Ausschnitt, fand Renate interessant. Da gab es nicht viel zu sehen, sie hatte ihren Sport BH an. Johan hielt sich viel in ihrer Nähe auf. Ein großes Kind. Ein Bub, der wissen will, wie die Frauen aussehen. Armes Bürschlein, musst warten, bis eine Junge kommt. Die verliert ihr Häutchen, ist gebrandmarkt. Da haben es die Buben besser, denen sieht man nichts an.

Im Wiedener Eck kehrten sie ein, tranken und aßen Kleinigkeiten, Johannes übernahm die Rechnung.

Die Temperatur betrug 15 °C im Schatten an der Hauswand. Viele Wanderer waren unterwegs, auch Frauen. Als Frau wurde man da nicht gesehen.

Vom Wiedener Eck ging es steil hoch zum Belchen. Erträglich waren der Wald und der stetige Wind. Der Wald war nicht so dicht wie im Hochtanus, stellte Renate für sich fest.

Auch hier schwitzten andere, Herbert machte auf anmache. Manche der Damen waren angetan. Kein Wunder, wenn der Herbert drauf springt, die sind ja so was von stramm, Beine, Hintern, Brüste.

Herbert musste öfters eine Pause einlegen. Johan lief leichtfüßig vorne weg. Johannes ging zügig, trug einen Rucksack, Burghardt den anderen Rucksack. Bei Burghardt war Monica. Sie gingen hinter Johan. Im Abstand folgten Johannes und Herbert. Johannes erzählte, Herbert hörte zu. Zum Reden fehlte Herbert die Luft und die Kraft. Wieder im Abstand folgten Meggi und Renate. Wenn der Pfad es zuließ, gingen sie nebeneinander, unterhielten sich manchmal.

Ab und zu machten sie eine Pause, wenn der Wald Fernsicht zuließ oder eine Sitzrast. Es war dunstig. Die andere Rheinseite mit den Vogesen sah man schwach. Von den Schweizer Alpen sah man nichts, alles war dunstig. Ihr Weg war meist ein Pfad. Zwischen Heidstein und Krinne war es erholungsfördernd, stieg nur wenig an. Dann wurde es wieder steil. Und es warm. Alle hatten rote Gesichter, mit Ausnahme von Johan, Monica und Meggi.

Auf dem Belchen zog sich Monica ihre Bluse aus, hatte darunter ein Bikinioberteil. Meggi sah Renate stumm an und schüttelte unmerklich den Kopf. Meggi und Renate ließen ihre Blusen an. Johan war dennoch mehr in der Nähe von Meggi und Renate als bei Monica.

„Johan wurde von der Großmutter aufgezogen, vielleicht zieht es ihn deswegen zu reiferen Frauen“, vermutete Meggi gegenüber Renate. Jedenfalls hatte Johan eine ausgefüllte Hose im Schrittbereich, wie Renate feststellte.

Johan machte dann seinen Oberkörper frei. Er war muskulös, sah gut aus aber noch kindlich, nicht wie Hans. Es war schmerzhaft an Hans zu denken. Sie drehte sich ab, sah die umliegenden Berge an. Johannes kam dazu, zeigte ihr die großen hier in der Umgebung, im Westen das kleinere „Hörnle mit knapp 1190 m, Schauinsland war 100 m höher, wieder 200 m höher war der Feldberg mit 1.493 m, etwas weniger hatte rechts der Seebuck mit 1.448 m. Dann gibt es noch das Herzogenhorn mit 1.415 m. Rechts vom Herzogenhorn in der Tiefe, sieht man von hier aus nicht, ist der Schluchsee und links vom Herzogenhorn ist der Titisee in der Tiefe“.

„Danke Johannes“.

Renate fragte Johan später, wie alt er sei?

„15“ antwortete Johan, „am 10. Februar sei er 15 geworden, eine Woche später, zur Fastnacht, hat er seinen Geburtstag gefeiert“.

15. Eigentlich kein Kind mehr. Wie weit würde er gehen, wenn man ihn ließe? In anderen Ländern heiraten die schon.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Franz war gegen 16 Uhr bei Erna angekommen, als ein Anruf von Uschi kam. Es war warm in ihrer kleinen Wohnung.

Vormittags hatte Franz die Bettwäsche gewechselt, eine Waschmaschine laufen lassen, Pflanzen im Tropica in Kriffel gekauft. Hier gab es nicht nur schöne Pflanzen, auch aufregende Frauen, manche mit paralleler Fußstellung. Aber er sprach keine an, beließ es beim Betrachten. Charly war übers Wochenende bei einer Freundin. Dann hat er die Pflanzen auf dem Balkon in Balkonkästen gepflanzt, aß etwas und fuhr zu Erna. Die Autobahn war frei.

Uschi fragte am Telefon Erna, ob sie nicht bei ihr das Wochenende verbringen könnten? Das Haus wäre so leer“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Vormittags waren Lisa und Georg bei Uschi in der Firma. Sie halfen, klärten die Arbeiten, die sonst Hans erledigte.

Sie diskutierten ein neues Entlohnungssystem im Betrieb, Grundgehalt + Prämien, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld. Abschaffung von Akkord, damit die Arbeitsqualität nicht darunter leidet. Für Geburt, Heirat und Todesfall sollte es einen bezahlten Tag, zum Geburtstag einen Blumenstrauß geben.

Einen Betriebsrat gab es nicht, wollte man anbieten, damit man einen allgemeinen Ansprechpartner hatte. Der in gewisser Weise neutral sein sollte, ein Schlichter, ein Vermittler, auch wenn er für die Arbeitnehmer zuerst da ist. Jeden Mitarbeiter wollte man monatlich überprüfen, danach die Prämie ausrichten. Mussten Kunden wieder kommen, weil eine Arbeit nicht richtig ausgeführt war, gab es Prämienabzug und eine Abmahnung. Drei Abmahnungen bedeuteten die fristlose Kündigung.

Prämien gab es für gute Leistungen, die regelmäßig überprüft werden sollten.

Vorhandene Systeme sollten überprüft werden. Künftig wollte man Verbesserungsvorschläge höher entlohnen. Halbjährlich sollte jeder Mitarbeiter die Möglichkeit haben, bis zu drei Autos über das Wochenende kostenlos zu fahren und die Fahrzeuge zu bewerten. Wer ein Fahrzeug vermittelt, bekommt eine Prämie.

Man wollte Gespräche den Mitarbeitern anbieten, den Zusammenhalt fördern, vielleicht einen Betriebsausflug mit den Familien machen. Oder wie die Merzig zusammen kegeln oder nach Mannheim oder Heidelberg auf die Bowlingbahn gehen.

Man wollte jemanden einstellen, der Kundenreklamationen bearbeiten sollte, am Telefon und vor Ort. Die Kundenpflege ist ganz wichtig.

Als Georg auf die Toilette ging, meinte Uschi zu Lisa, „Hans als Geschäftsführer hat nicht viel neues angestoßen, hat wenig bewegt. Nur mit seinem Unterkörper war er bei manchen Kundinnen aktiv, betrieb seine Kundenpflege“.

Man diskutierte weiter.

Man wollte Warteschleifen am Telefon unterbinden. Spätestens nach dem 3. Klingeln sollte jemand das Telefongespräch entgegen nehmen. Wir müssen die Mitarbeiter dafür schulen.

Die Rechnungen sollten ausführlich erklärt werden.

Wir müssen unsere Leistungen verbessern, um uns von den anderen Betrieben abzuheben, nur dann können wir auch gut bezahlen. Wenn das klappt, können wir auch expandieren. Und Lisa sollte eine entscheidende Rolle spielen.

Wir müssen flexibler sein. Wenn wir künftig die Merzig Autos haben, werden nicht nur diese nachts gewartet, sondern wir bieten allen gewerblichen Kunden den Nachtservice an.

Wir erwarten von unseren Mitarbeitern fachliche Kompetenz, Freundlichkeit, Erreichbarkeit, Zuverlässigkeit und Engagement, Begeisterung. Erreichbarkeit in Maßen, sie müssen abschalten.

Wir müssen unsere Standards definieren, die in neue Arbeitsverträge münden.

Lisa sollte einen neuen Vertrag für die Mitarbeiter ausarbeiten. Damit man ab 1. Juni mit neuen Strukturen arbeiten könnte. Vielleicht könnte Lisa den Vertrag mit Annette abstimmen, die Expertin für Verträge ist. Dienstag würden alle Merzig kommen, wegen der neuen Fahrzeugflotte, Werner bot dies bei Hans Beerdigung an.

Es gibt viel zu tun, packen wir es an. Erst soll es im Kleinen funktionieren, dann können wir beliebig expandieren. Zu Opel werden wir noch Chevrolet anbieten. Saab ist vorbei. Amerikanische Autos werden Nischenprodukte bleiben, da ist der Aufwand zu hoch. Da lassen wir die Finger davon.

Dann sind Lisa und Georg nach Hause gefahren, Uschi rief Erna an.

Franz blieb mit Erna übers Wochenende bei Uschi.

Der Samstagnachmittag war warm und sie blieben auf der Terrasse, sahen zur Bergstraße, saßen im Hausschatten. Erna hatte Kuchen mitgebracht, tranken Kaffee, aßen den Kuchen.

Uschi erzählte von ihren Ideen. Franz bot seine Hilfe an.

Danach sprachen sie von Hans. Erna erzählte von ihrer Anfangszeit als Witwe.

Abends fuhren sie nach Schriesheim auf die Burg, aßen zu Abend, genossen die Zeit, die Ruhe über der Rheinebene. Uschi hatte sie eingeladen. Für alles muss man bezahlen, hatte mal Franz zu ihr gesagt, da war was etwas dran.

Wieder zu Hause sprachen sie wieder über Hans. Uschi sprach, redete. Ihre Stimme war fest.

Wenn jemand neben einem lebt und plötzlich nicht mehr da ist, ist das viel schmerzhafter, als wenn man räumlich von ihm getrennt lebt, vermutete Franz.

Mit einem Tod von Hans hatte niemand gerechnet. Er war kerngesund, sportlich, vital, auf dem Höhepunkt seines Lebens. Sein früher Tod schockierte. Er schockierte Uschi, schockierte das Umfeld mit Georg und Lisa, die beruflichen Kontakte. Jeder fühlte den Verlust, den Abschied ohne Verabschiedung. Einfach so herausgerissen.

Uschis Albtraum mit dem verabschiedenden Jungen belastete sie nicht mehr.

Erna ging um 22 Uhr ins Bett, Uschi und Franz blieben noch auf der Terrasse sitzen. Es war noch warm, wie langer warmer Zeit. Es hatte 27 °C.



## Todtnau

Nachmittags saßen sie auf der Terrasse, große Schirme waren aufgespannt. Das Tal zeigte nach Norden. In Todtnau kommt die Wiese, das flache Flüsschen von Nordost. In Todtnau biegt es nach Süden ab. Sie lagen in etwa im Knick, oberhalb vom Schönenbach.

Es gab Kaffee und Kuchen, den die Großmutter vorbereitet hatte. Der Tisch war freundlich gedeckt, Osterglocken und Tulpen auf weißer Tischdecke mit vielen Handarbeiten. Das Geschirr war edel, altes vererbtes Porzellan, das Besteck aus schwerem Silber, Stoffservietten. Jede Stoffserviette hatte eine andere Frühlingsblume.

Im Wiesental war es zwar wärmer als auf der Höhe, hatte Temperaturen von 20°C, aber im Oberrheingraben war es wärmer, wie sie aus den Radionachrichten erfuhren.

Nach dem Kaffee zog sich Johan im Haus um, kam in der Badehose. Er ging schnell, seine Badehose hatte etwas Abstehendes. Johan schwamm einige Bahnen im Pool, forderte die anderen auf, zu ihm ins Wasser zu kommen. Monica verschwand im Haus. Sie schwamm dann im Bikini, Meggi folgte, schwamm im Badeanzug. Renate ließ sich von Meggi einen Badeanzug geben und schwamm ebenfalls im Pool. Die übrigen Männer, Burghardt, Johannes I. und II. sowie Herbert wollten auf keinem Fall ins Wasser.

Das Wasser war kalt, da half nur Bewegung. Renate verließ als erste den Pool, war als letzte gekommen. Trocknete sich langsam ab, ging langsam ins Haus, zog sich bei Annette im Ankleidezimmer wieder um, ließ die Tür eine Handbreit offen.

Niemand kam ins Ankleidezimmer.

Renate war schweigsamer als sonst. Ihr Schweigen fiel nicht auf, andere hatten viel zu erzählen, besonders Monica. Die Männer hörten sich 1. Bundesligafußball am Radio an.

Durch Anruf erfuhr Herbert, der 1. FC Eschborn hätte gegen Darmstadt gewonnen und dass Werner keine Opel mag, Karl auch nicht. Dass beide schon den ganzen Tag Besprechung hatten, in Hofheim und sie nicht beachtet wurde. Sie würde am liebsten nach Todtnau kommen.

Man saß bald wieder vereint am großen Tisch.

Die Träume nagten an Renate und die Toten. Nur von Jan hatte sie nichts gehört, nur dass Tine mit ihm Schluss gemacht hatte. Sie hatte nicht gefragt, was die Ursache war.

Der Nachmittag ging in den Abend über. Viele Gespräche, redselig waren die Männer. Abends tischte Johanna ein ansprechendes Abendessen auf mit Schwarzwälder Spezialitäten, besonders die Schnäpse. Bald zog man sich ins Innere des Hauses zurück.

Herbert klagte, jammerte über Muskelkater. Renate war geübt, allerdings spürte sie auch die Waden und Oberschenkel.

Unterwegs machten nur Renate und Meggi dehnungs- und Lockerungsübungen. Sie verstanden sich immer wieder gut, Renate und Meggi, ohne große Worte.

Gegen 22 Uhr löste sich die Gesellschaft auf. Renate und Herbert wurden in die Sonne gefahren, würden morgen abgeholt werden.

Nach dem getrennten Bad war man bald im Bett und schlief, Renate tat so. Es war gut, dass sie in der Sonne übernachteten. Einen 15-Jährigen hatte sie noch nicht zwischen den Beinen, damit konnte sie sich befriedigen und einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Uschi und Franz unterhielten sich was in der Welt so los war, saßen auf Stühlen im rechten Winkel zueinander.

Uschi wollte von Franz wissen, ob er schon einmal in ihrem kleinen Park war?

War er nicht. War er dann doch mit Uschi. Sie saßen nebeneinander, hatten sich die Hände gegeben, nachher hat Franz den Arm um ihre Schulter gelegt. War aber irgendwie unbequem, nahm den Arm zurück.

Dann hat sich Uschi halb zu ihm gedreht und sie haben sich geküsst. Bald waren die Hände von Franz auf ihrer Haut, unter dem BH.

Er schob dann alles hoch, küsste ihre Brüste, ihre Schultern den Hals, ihren Mund, massierte mit den Händen ihre Brüste.

Danach lagen sie in ihrem Bett. Nun küsste Franz alles, auch zwischen den Beinen, bis sie stöhnte, sich schüttelte. Sie schwitzten beide. Franz küsste weiter, intensiver. Sie kam ein zweites Mal. Dann fing er an sie zu streicheln, wie ihr schien, stundenlang. Sie hatte jede Zeitorientierung verloren. Irgendwann lag sie auf dem Bauch und er war zärtlich, streichelte sie unentwegt. Zum Schluss nahm er sie in den Arm, bis sie protestierte, sie müsse auch einmal schlafen. Sie drehte sich dann um und schlief.

Franz deckte sie zu und ging leise in das andere Fremdenzimmer.

Vögel kündigten den Tag an, es war noch schwarz.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau, Sonntag, 29. April

Die Träume waren wieder da, allerdings ohne Erinnerung. Sie waren nur grausam.

Am Sonntag starteten sie wieder um 9 Uhr. Die Wettervorhersagen für nachmittags waren nicht so gut.

Monica, Johannes und Burghardt hatten berufliches zu besprechen, blieben in Todtnau. Johannes wollte sie später im Hebelhof, dem Feldbergsattel, abholen.

Burghardt wollte Monica neue Werkzeugentwicklungen für den Schiffbau in Todtnau zeigen und die neue Versandhalle in Emmendingen. Von hier aus wurde Tromsø beliefert.

Johannes wollte die alten Freunde unter sich lassen, die mehr gemeinsam mit Meggi hatten als er.

So ging Johan beim Wandern vorne weg. Es ging von Todtnau diesmal nach Süden, entlang von Todtnau auf der Kreisstraße 6307 zur Bundesstraße 317. Gestern ging der Weg nach Westen. Hinter der Kreuzung ging es hoch zum Rabenfelsen. Nach wenigen Metern fing der Wald an. Der Anstieg und die Felsen waren beachtlich. Vom Rabenfelsen ging es auf Pfaden zum Gisiboden. Anfangs wurde die Seilbahn unterquert. Auf der Mountainbiker sich hochtransportieren ließen, um sich dann mit tierischem Gebrüll in die Tiefe zu stürzen. Die Abfahrten waren teilweise extrem steil.

Vielleicht setzte der tierische Schrei Adrenalin oder Testosteron frei, um die Abfahrt zu wagen, fragte sich laut Renate.

Johan gestand, er „hätte sich auch schon in die Tiefe gestürzt, hätten die Eltern allerdings verboten. Einige seien dabei schon ums Leben gekommen“.

Er ist also nicht nur ein braver Junge, stellte Renate fest. Ein Junge halt.

Ich war bis 12 ein Kind. Danach war ich nichts mehr.

Johan erzählte, „in der Zeitung würde nie etwas stehen, von den schrecklichen Abstürzen. Sie hatten Angst, die Touristen würden wegbleiben. Aber man brauchte nur auf das Martinshorn zu hören oder auf die Rettungshubschrauber“.

Am Ende der Seilbahn hätte man einkehren können. Dort gab es auch eine kleine Sprungschanze, damit die Mountainbiker auf Fahrt kommen.

Nach der Seilbahn kam der Mauswald und es ging gemäßiger hoch. Auf dem Gisiboden konnte man einkehren, das tat man diesmal. Von Geschwend aus führte eine Straße hier hoch. Es wurde nur getrunken. Herbert bezahlte, fühlte sich bei Meggi gut aufgehoben. Meggi tat nichts, gab nur das Gefühl der Geborgenheit weiter.

Johan war wie ein guter Bergführer, vorne und hinten in der kleinen Gruppe anzutreffen.

Renate war in Gedanken. Meggi unterhielt sich mit Johan und Herbert.

Renate hielt bei allem mit. Herbert hatte bei den Anstiegen seine Probleme. Renate hatte kein Mitleid mit Herbert. Meggi hatte Verständnis für Herbert.

Renate unterhielt sich manchmal mit Johan. Er war ein zugänglicher sportlicher Junge, ein großes Kind.

Heute sollte die Tour kürzer und weniger anstrengend sein. Renate hatte einen normalen BH angezogen, sonst war alles gleich wie gestern. Die Bluse hatte sie wegen der Wärme bis zum BH aufgeknöpft. Renate ertappte manchmal Johan, wie er ungeniert ihr in den Blusenausschnitt starrte, rot wurde.

Warum ist dieses Kleidungsstück so wichtig? Es gibt nur einen, der daran Gefallen findet und der ist nicht hier. Er verfolgt mich nicht, in meinen Träumen, weder in den Guten noch in den Schrecklichen.

Renate schnürte sich manchmal die Schuhe, bückte sich nach vorne. Es liegt an den runden Schnürsenkeln, würde Franz behaupten. Sie hatte die quadratischen. Sie lösten sich auch nicht, sie tat's nur wegen dem Jungen. Wirklich nur wegen dem Jungen? Muss er unbedingt einer alten Frau auf den Busen starren? Sie provozierte ihn, ein Kind, das mit seinen erwachenden Trieben noch nicht umgehen kann.

Der Junge musste Erfahrungen sammeln, sich ein wenig abhärten. Sonst wirft ihn jedes Stückchen Frau gleich um.

Ein Junge bekommt wegen mir noch einen Steifen, einfach so ohne Viagra. Bloß weil ich ihm etwas zeige, was anrühlich ist. Ohne die Brüste würden Babies schwerer überleben. Verrückt.

Meggi war zugeknöpft, die Bluse war weit, da sah man nichts.

Im Herbst haben wir, Meggi und ich, den Hans heiß gemacht, sollte es bei Uschi seiner Frau machen. Er hat sich auf seine Art gewehrt. Warum musste ich helfen? Wollte ich helfen oder wollte ich nur provozieren? Den Franz habe ich so lange provoziert, bis er angebissen hat. Dann habe ihn fallen lassen. Ich provoziere gerne unter dem Deckmäntelchen der Gerechtigkeit. Meiner Gerechtigkeit. Es ist Selbstgerechtigkeit, Selbstgefälligkeit.

Wegen dem Jungen wollte sich Renate nicht neu einkleiden. Es war interessant, mit wie wenig man den Jungen durcheinander bringen konnte.

Ich bräuchte mich nur vernünftig anziehen, die oberen beiden Knöpfe würden genügen, warum müssen es vier offene sein? Hans ist weg. Der Junge sah in der Badehose gut aus. Da hab ich Glück bei ihm, kann froh sein, dass er bei seinen Großeltern aufgewachsen ist, empfindet mich als nicht so alt.

Zum Bernauer Kreuz war es einfach, ein breiter geschotterter Weg, alles im Wald. Dann ging es zum Silberberg. Eigentlich wollte Johannes zum Herzogenhorn, der war nicht dabei. Johan gefiel die Strecke zum Silberberg besser. Er war manchmal hier, allein, lebte seine Phantasien aus.

Diesmal sahen sie mehr Felsen als am Vortag. Anfangs gab es einen breiten Weg und den Hinweis, „Nur für trittsichere Wanderer!“ Anfangs war das lustig, fast eben ging es durch Heidelbeerfelder. Ein schmaler Pfad, Platz für zwei Schuhe nebeneinander.

Die Pfadbreite blieb, dafür fiel links der Hang sehr steil ab. Vor und nach dem Silberberg gab es nur Pfade. Das waren Herausforderungen, die Johan mochte. Da schlug das Herz schneller. Aber nicht nur seins. Hier könnte Herbert alle Nebenbuhler loswerden.

Wenn die Felsenabsätze hoch waren, die man runter steigen musste, leistete Johan Hilfe, gab die Hand, die jeder annahm. Renate ging am Schluss, ließ ihre Hand länger in der von Johan. Dann ging er knapp an ihr vorbei. Sie drehte sich leicht und berührte ihn mit ihrer Brust am Arm. Er stockte, sah sie mit großen Augen an, sie erwiderte seinen Blick mit einem leichten Lächeln und leicht geöffnetem Mund. Der arme Junge, dachte sie. So jung müsste man nochmals sein. Alles war aufregend. Als sie so alt war, hatte sie andere Probleme.

Als der schwierigste Teil, schmale wurzelübersäte Pfade vorbei war, tröpfelte es. Keiner kam zu Fall. Dann hätte es kein Halten mehr gegeben. War nur für trittsichere Wanderer empfohlen, eigentlich auch nur bei trockenem Wetter, so ein Schild. Nasses Holz ist gefährlich.

Es war am Berg etwas kühler, vielleicht 12 °C, war angenehm bei Steigungen.

In der Lichtung vom Schlägelbach eine Sitzrast. Man sah hinunter ins Wiesental und die Häuseransammlung Fall. Man sah den Feldberg.

Johan bot Renate an, etwas höher zu gehen, da würden wilde Orchideen wachsen.

Meggi und Herbert saßen weiter unten, gut 20 m entfernt.

Die Sonne schien warm. Renate hätte am liebsten ihre Bluse ausgezogen. Verdammte Männer.

Sie knöpfte ihre Bluse dann weit auf, bis unter den BH. Johan saß neben ihr, sah ihre Brüste durch den transparenten BH. Sie hatte die Brüste nach vorne ausgerichtet.

Sie wusste gar nicht, warum sie den BH eingepackt hatte, den interessierte nur Franz.

Renate setzte sich so, dass Johan alles sehen konnte. Sie hätte gerne gewusst, wie es in seiner Hose aussah, die sich so ausbeulte. Sie saß nach vorne gebeugt, wie auf der Toilette.

Mit dem Gedanken kam sie nicht weiter. Sie sah, wie Meggi aufstand, sich die Hose am Po abklopfte. Renate knöpfte sich die Bluse zu.

Johan war zwar näher gerückt, das interessierte jetzt nicht mehr. Wären sie alleine gewesen. Waren sie nicht. Vermutlich hätte sie es dann auch vergeigt. Mit Franz eine Woche auf Usedom, in einem kleinen Haus und ich habe ihn nur abgebügelt. Er hatte Recht gehabt, früher abzureisen, ich wäre immer schlimmer geworden.

Renate stand auf, bückte sich nach etwas. Johan hatte nochmals Gelegenheit ihre Brüste hängen zu sehen. Seine Reaktion war Genugtuung. Eigentlich albern. Er ein junger Spund und ich könnte seine Oma sein.

Dann ging es wieder in den Wald, unterquerten die Seilbahn, die zum Grafenmatt führte.

Bald waren sie im Hebelhof und es tröpfelte. Hier war sehr viel Betrieb, Autos, Busse, Motorräder. So viele Menschen. Die Motorräder hatten es Johan angetan, begutachtete sie fachmännische.

Sie fanden einen Platz im Innern des Restaurants, alles war rustikal in Holz, viel Schnickschnack stand oder hing herum. Sie saßen etwas abseits, tranken Kaffee und aßen Kuchen. Renate ging mit Meggi auf die Toilette. Meggi war noch ruhiger als sonst, wirkte total entspannt.

Als sie zurückkamen, setzte sich Renate neben Johan, Meggi neben Herbert. Johan hatte wohl Platzprobleme, spreizte seine Beine, drückte sie gegen Renate, sie erwiderte den Druck. Johan legte dann seine Hand auf ihren Oberschenkel unter dem Tisch, sah man nicht.

Er ist ja doch nicht so schüchtern, der Junge, stellte Renate fest. War ja harmlos. Würde sie die Hand abschütteln, wäre alles vorbei. Es sollte nicht vorbei sein.

Meggi war aufgestanden, wollte Herbert einige Besonderheiten im Restaurant zeigen.

Renate hatte ihre Bluse wieder bis zum BH geöffnet. Es fiel aber nicht auf, die Blusenteile Knopfseite und Lochseite lagen fast übereinander.

Er traute sich nicht, mit seiner Hand mehr zu tun, ließ die Hand auf ihrem Oberschenkel liegen. Was wollte man auch machen im Restaurant? Er könnte in ihren Schritt rutschen, den Reißverschluss öffnen. Vermutlich hat er noch nichts von all dem getan. Ich bin vermutlich seine erste handfeste Erfahrung.

Renate schob die Serviette mit dem Ellbogen vom Tisch, fiel auf den Boden unter dem Tisch. Sie beugte sich halb zu ihm, angelte nach der Serviette.

Bei ihrer Körperdrehung musste Johan seine Hand von ihrem Oberschenkel nehmen. Er hätte ihr in die Bluse greifen können. Sie bückte sich tiefer, angelte nach der Serviette. Dann tat er es doch, sah niemand, weil sie sich so tief beugte. Er berührte mit den Fingerspitzen ihre Brustwarzen, nicht die Spitzen, nur den Hof. Die Spitzen richteten sich steil auf. Er hatte seine warme Hand auf ihrer Rundung. Sie konnte ihre Hand auf seine Hose legen, wie sie es bei den anderen schon machte.

Sie hörten dann die Stimmen von Johannes, Meggi und Herbert.

Johan zog seine Hand zurück, Renate richtete sich auf, knöpfte sich die Bluse zu, ließ nur den obersten Knopf offen.

Johan erzählte laut, was er sportlich alles machte, auch von einem Motorrad.

Renate meinte, sie „hätte auch ein Motorrad, eine BMW F 800 GS“. Renate fragte Johan, „ob er ihr einmal sein Motorrad zeigen würde?“ Er nickte eifrig.

Mit 15 wird er vermutlich ein Mofa haben, dachte Renate.

Sie fuhren dann in einem komfortablen Jeep nach Hause. Der Regen hatte aufgehört, die Straßen waren nass, dampften. Man sah Motorräder in Pulks, langsam dahin fahrende Autos, Busse.

Herbert saß neben Johannes, Johan auf der Rücksitzbank zwischen Meggi und Renate. Seine Beine berührten beide Frauen. Meggi war es nicht recht, sie schwenkte die Beine weg.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Sie fuhren die B317 nach Todtnau, dann an Todtnau vorbei. Johannes erklärte unterwegs, was es zu sehen gab.

Johan zeigte auf Dinge, die auf der Seite von Renate zu sehen waren. Sie ließ ihn auch sehen. Johan schluckte öfters. Mal sehen, was er alles aushält, fragte sich Renate.

Meggi hatte sich nach vorne gebeugt, zu Johannes und Herbert, unterhielt sich mit ihnen.

Am Ende von Todtnau, Todtnau lag rechts, bogen sie rechts ab Richtung Schauinsland. Fast am Ende bog links ein Weg zum Feriendorf ab. Diesen Weg nahmen sie, überquerten den Schönenbach. Hier bog nach rechts ein Weg zur Firma JFT ab. Sie fuhren an der Firma rechts vorbei. Oberhalb des kleinen Werkes stand das Haus, das wie ein modernes Schwarzwaldhaus wirkte.



Bei der Ankunft wurden sie von Johanna und Johannes dem I. begrüßt. Johanna hatte einen Tisch mit Getränken und Knabberereien vorbereitet. Alle bis auf Meggi und Johan setzten sich.

Meggi und Johan zogen sich getrennt im Haus um.

Johan kam in einer Motorradmontur zurück, hatte zwei Helme und einen Nierengurt in den Armen. Dann trug er noch eine alte dicke Motorradjacke.

Sein Auftritt provozierte Fragen. Johan erzählte vom Gespräch mit Renate über Motorräder.

Er hatte ein Mofa und ein Motorrad. Nur mit dem Mofa fuhr er auf öffentlichen Straßen, mit dem Motorrad auf dem Betriebsgelände.

Es war eine gebrauchte Suzuki XF 650 Freewind, mittlerweile 10 Jahre alt. Eine Reiseenduro wie ihre, die von Johan war etwas schwerer. Die Maschine war für Anfänger optimal. Man wurde schnell mit ihr vertraut.

Alle waren aufgestanden und aus dem Haus gegangen. Sie sahen zu, wie Johan seine Maschine aus der Garage holte, startete, den Helm aufsetzte und herumfuhr, mal ins Werk hinunter und wieder hinauf.

Die anderen hatten sich abgewendet, waren ins Haus gegangen, als Johan auf Renate zufuhr und vor ihr stehen blieb. Er schaltete den Motor ab.

„Möchtest du einmal fahren?“ fragte Johan Renate.

Johan stieg ab.

Nach kurzem Zögern sagte Renate „ja“, setzte den Helm auf. Sie schloss den Nierengurt, zog die Jacke an, setzte sich auf die Maschine, startete. Sie fuhr erst langsam, machte Bremsproben, kurvte herum, fuhr schneller, bremste stärker. Sie fuhr auch ins Werk, bekam ihre Sicherheit.

Sie hielt vor Johan.

„Magst du mit fahren?“

Sie fuhren dann zu zweit. Er hielt sich an ihrer Hüfte fest. Es ging ihr durch Mark und Bein, als sie seinen Griff spürte. Er presste sein Becken gegen ihren Po. Halleluja. Nun hat er den Spieß rumgedreht und bringt mich auf Touren.

Seine Arme hat er dann um Renate gelegt, seine Hände lagen an ihrem Schambereich. Ob er das mit Absicht macht? Sie hatte nur die dünne Wanderhose an und den Slip darunter. Er drückte nicht. Also doch harmlos.

Wieder fuhr Renate langsam. Sie drehten Kurven, fuhren Schlangenlinien, bremsten. Johan war leicht, bewegte sich mit der Maschine. Renate fuhr dann schneller, fuhr wieder ins Werk und zurück, bremste schärfer, damit Johan stärker drückte.

Als Renate sich sicher war, fuhr sie vor das Haus. Die Hausleute kamen heraus.

Renate hatte das Visier hochgeklappt, „wir fahren ein wenig auf der Straße“, meinte Renate.

Vorher hatte Renate schon Schilder gesehen, wo Motorradfahren an Sonn- und Feiertagen verboten war.

Meggi war zufrieden. Endlich mal ein Besuch, bei dem Johan nicht gelangweilt herum hing und sich langweilte. Johan war mit Begeisterung dabei. Auch Johannes hat es beobachtet. Er fand es erstaunlich, machte Renate doch oft einen abwesenden und reservierten Eindruck. Da haben sich zwei gefunden. Sie leben hier schon ein wenig abseits, auch wenn Todtnau scheinbar nah ist. Der Junge ist oft allein, allein unterwegs. Mit der Band hat sich das gebessert.

Meggi war sportlich, war ein ebenbürtiger Partner für Johan. Manchmal rannten sie die Berge hoch, keiner gab nach.

Renate mit ihrem Sozios Johan fuhr Richtung Schönau, dann weiter Richtung Lörrach.

Im Tal hatte es etwa 20°C.

Johan hatte sich bei ihr angeklammert, mehr als notwendig. Er ließ die Hände außerhalb der Gefahrenzone.

Je länger die Fahrt dauerte, umso unruhiger wurde er. Seine Hände wanderten umher, drückten. Lange hielt sie das nicht mehr aus.

In Zell drehte Renate um, fuhr das Wiesental wieder hoch. Nach Mambach fuhr sie langsamer.

Die B317 machte vor Fröhd (Richtung Todtnau) einen kleinen Knick nach links, eine Haarnadelkurve. Ein Waldweg bog scharf rechts ab, war nach wenigen Metern von der Straße nicht mehr einsehbar. Danach an der B317 gab es eine kleine Straße, die nach Unter-Wühre führte.

Auf der Fahrt Richtung Lörrach hatte Renate die Stelle gesehen. Die schien ihr geeignet.



An dem kleinen Waldweg hielt Renate an.

„Wollen wir ein Pause machen?“ fragte Renate.

„Gerne. Wir können die Maschine da vorne hinschieben, da stört sie keiner, falls jemand den Weg benutzen will“, stellte Johan fest.

Man hörte die Geräusche der Straße, sah durch die Bäume nichts.

Sie fuhren noch etwa 100 m weiter auf dem Waldweg, dann gabelte sich der Weg nochmals. Der linke Waldweg würde nach Unter-Wühre führen. Ein kleines Schild zeigte es an. Sie fuhren auf dem rechten Weg noch etwa 100 m weiter, hielten nach einer weiteren Biegung.

Renate stellte die Maschine am Wegrand ab. Er hatte einen Hauptständer.

Johan meinte, „der frühere hohe Seitenständer hätte die Maschinen manchmal stürzen lassen“.

Sie zog ihre Jacke und Nierengurt aus, knöpfte sich die Bluse etwas auf, zog die Bluse aus der Hose. Man sah kurz ihre Hüfte. Wie bei Franz damals dachte Renate. Diesmal wollte sie alles.

„Es ist warm mit den Klamotten. Der Fahrtwind kühlt wenig“, sagte Renate, um irgendetwas zu sagen, die Situation zu entspannen.

Noch ist nichts passiert, dachte Renate. Falls du dich nicht wehrst Bürschlein, werde ich dich verführen.

Johan stand unsicher da. Er zog seine dicke Jacke und seinen Nierengurt aus, hing den Helm an den Lenker.

Renate trat an Johan, umarmte ihn, „Danke für die Fahrt mit deinem Motorrad“.

Johan umarmte sie unbeholfen. Er war gar nicht mehr so sicher, sah sie fragend an, drückte stärker, wartete auf eine Reaktion von ihr. Er spürte ihren Bauch, ihr Becken, ihre Beine ihre Brüste. Er atmete ihr Haar. Sie hielt ihn fest. Johan atmete tief ein und aus und er spürte sie in seinen Armen. Sie fühlte sich warm an, war Fleisch und Blut.

Es war still im Wald, wenn man das feine Rauschen der nahen B317 ignorierte.

Renate drehte den Kopf etwas zurück in den Nacken und küsste ihn zaghaft. Er erwiderte den Kuss vorsichtig, wurde stürmischer, drückte sie fester an sich. Er spürte alles von ihr.

Renate fuhr mit ihren Händen unter sein Hemd, auf seinen Rücken, auf die Haut, knete seine Haut, seine Rückenmuskeln. Schauer liefen über seinen Rücken. Johan stöhnte etwas.

Zaghaft, unbeholfen streichelte er ihren Rücken, legte dann eine Hand auf ihre Brust auf der Bluse. Renate küsste ihn weiter.

Die Hand, die auf ihrer Brust lag, drückte ein wenig, ließ dann los.

Hat er Angst bekommen? fragte sich Renate.

Seine Hand fuhr unter ihre Bluse, auf den BH, knetete die Brust intensiver.

Johan wurde mutiger, fuhr ihr mit der Hand oben in den BH, hatte eine Brust in der Hand, drückte sie mit seinen Fingern leicht. Seine Hose beulte sich im Schritt aus, drückte gegen sie. Sie kam ins Schwitzen.

Renate hatte mittlerweile eine Hand in seiner Hose, auf seinem glatten Kinderpopo. Es elektrisierte ihn. Das hat noch keine gemacht. Alles was Renate machte, hatte noch keine gemacht. Er hat schon geknutscht. Das war aber nichts zu hier. Seit er in der Band spielt, sind die Mädels zugänglicher aber nur flüchtige Küsse.

Er hatte sich etwas von ihr gelöst, küsste sie in die Halsbeuge, schmeckte das Salz. Er knöpfte ihr die Bluse auf, berührte ihre Brüste, küsste ihre Brüste, die vom BH gehalten wurden, küsste den BH, ihre BH geschützten Brustwarzen.

Er bohrte sein Gesicht in ihr Dekolleté, fühlte die Rundungen der Brüste.

Dabei hatte er ihr die Bluse über die Schultern gezogen. Die Bluse fiel zu Boden. Sie ließ ihn kurz los, öffnete den Haken des BH auf dem Rücken, zog ihn ab. Er überschwemmte ihre Brüste mit Küssen, die Brustwarzen richteten sich steiler auf. Er nuckelte daran, unbeholfen, stürmisch. Er stöhnte. Hatte mit seinen Händen ihre Brüste umfasst, küsste gierig die Brustwarzen.

Renate biss ihm leicht ins Ohrläppchen, nuckelte daran. Sie fuhr mit ihren Händen in seine Haare, auf seinen Rücken, in seinen Schritt. Es zuckte bei der Berührung der Hose.

Als er sich aufrichtete, drehte sie sich etwas, legte die Jacken auf den Boden. Renate drehte sich um und knöpfte ihm die Hose auf. Sie zog die schwere Hose und den Slip nach unten, bewunderte seinen Penis, küsste die Penisspitze. Johan fielen fast die Augen heraus. Er kam aus dem Stöhnen nicht mehr heraus.

Er zog sie hoch, fummelte leidenschaftlich am Gürtel, an ihrer Hose. Dann fiel die Hose und Johan sank in die Knie, zog vorsichtig ihren feuchten Slip nach unten. Verharrte, als er nur die Schamhaare sah, kam mit seiner Nase näher, zog ihren Slip nach unten und aus. Renate ging in die Hocke, setzte sich hin, legte sich auf den Rücken. Sie hatte die Beine leicht gespreizt, aufgestellt. Damit er sah, wo er hin sollte. Falls er es je gesehen hatte. Ihre Schamlippen waren bestimmt prall, ihr Herz hämmerte, die Ohren glühten.

Sie richtete den Oberkörper leicht auf, bog die Schultern auseinander, bog sich leicht nach hinten. Ihre Brüste bekamen mehr Form.

Er verharrte kurz, kniete sich hin. Sein Penis hatte beachtliche Ausmaße. Er beugte sich über sie, schob sich zwischen die angestellten Beine.

Renate griff sacht nach seinem Penis. Er zuckte unter der Berührung zusammen. Noch nie hatte eine Frau seinen Penis angefasst. Das machte er immer selbst, morgens und abends. Renate drückte fester. Johan stöhnte lauter, sein Adamsapfel hüpfte. Sie drückte seine Penisspitze an sich, an die richtige Stelle, rieb ein wenig hin und her. Es war feucht. Er verharrte, zitterte, dann drückte er fest nach vorn und rutschte hinein.

Es explodierten beide. Er war in ihr! Noch nie war er in einem weiblichen Wesen. Welch ein Gefühl.

Sie fühlte seine Kraft, seine Wärme, seine Dynamik, das Pulsieren.

Er glitt immer tiefer.

Johan pumppte, stützte sich auf, sah sie unter sich, ihre Brüste mit den steil aufragenden Brustwarzen, ihren halbgeöffneten Mund, ihre dunkle Zunge, die dunklen Lippen, ihre halb geschlossenen Augen. Er rutschte immer tiefer, bis die Schambeine aneinander stießen.

Er pumppte weiter. Dann gurgelte sie, bebte mit ihm. Sie schrien, pressten sich aneinander. Er legte sich auf sie, knautschte ihre Brüste.

Heftig bewegten sie sich, ihre Becken. Sie krallte ihre Finger in seinen Rücken. Er küsste sie ungestüm, auf den Mund. Sie keuchten, stöhnten und schwitzten.

Es war das größte, was sie je erlebt hatte. Für Johan war es das erste Mal. Es dauerte lange, fester wurden die Stöße bis er sich entlud, zuckte.

Sie presste ihn fest an sich, drückte seinen Po gegen sich. Als er schwand, presste sie ihn ein wenig, fühlte stärker seinen Penis.

Er rutschte langsam heraus. Seine Spitze war empfindlich.

Schwer atmend, keuchend, hielten sie sich eng umschlungen, drückten, knautschten. Dann drehte ihn Renate auf den Rücken und Renate lag oben, stemmte sich ab. Mit ihren Brüsten vor Augen, wurde er nochmals steif. Sie führte ihn bei sich ein und sie rutschte auf ihm hin und her. Er knautschte ihre schwingenden Brüste und sie erlebten beide den nächsten Orgasmus.

Es tröpfelte, wurde stärker. Die weit ausladenden Tannen schützten. Der Wald roch so frisch.

Sie bewegten sich abebbend, lösten sich, standen auf, sich gegenseitig helfend. Johan musste sie wieder umarmen, sein Penis rutschte in ihren Schritt. Er fühlte mit seinen Händen ihren verschwitzten Körper, ihre Brüste.

Es regnete stärker.

Sie lösten sich. Renate tat es, sie zogen sich an, suchten Schutz unter den Tannen, umarmten sich, massierten den anderen Körper.

Nach wenigen Minuten schob Johan seine Hose und den Slip nach unten, tat es bei Renate auch und führte ihn noch einmal ein. Zweimal Spermien schmierten gut, dachte Renate. Diesmal kam nur Johan. Noch nie hat sie sich so begehrt gefühlt. So wäre es vielleicht gewesen, damals, als ich 15 war, wenn ein Junge da gewesen wäre.

Angezogen, umarmt, warteten sie den Regen ab. Immer wieder musste Johan sie umarmen, ihre Brüste drücken, sie küssen, ihre Zungen drückten gegeneinander, spielten.

Als der Regen aufhörte, umarmten sie sich noch einmal, küsste er sie gierig. Sie genoss seine Küsse, sein unstillbares Begehren. Seine beiden Hände lagen auf ihren Brüsten unter dem BH.

„Ich kann nicht mehr Johan“.

„Ich auch nicht. Es war das Schönste, das ich je erlebt habe. Das ist der glücklichste Tag in meinem Leben“. Und Johan fing an zu heulen und Renate heulte mit.

Der Regen hatte aufgehört.

Sie ordneten ihre Kleidung.

„Gestern habe ich im Haus gesehen, wie du den Badeanzug ausgezogen hast“.

„Hättest mir helfen können, wäre schneller gegangen“.

Da hatte sie also doch richtig gehört.

Sie setzten die Helme auf, legten sich die Nierengurte gegenseitig um, zogen die schweren Jacken an. Die Maschine startete beim ersten Knopfdruck. Langsam fuhren sie zurück, den Waldweg hinunter, dann zur Bundesstraße. Johan schmiegte sich mit dem ganzen Körper an sie. Die Helme berührten sich, Johan legte den Kopf auf die Seite, hatte die Augen geschlossen.

Die anderen waren beim Abendbrot, als sie das Haus betraten, die Helme in den Händen.

Johan erzählte, sie hätten sich bei Fröhnd untergestellt, als es regnete.

Sie machten sich getrennt frisch.

Johan aß so viel wie noch nie in seinem Leben und er trank zum ersten Mal Bier in schnellen Schlucken.

Jetzt ist er ein Mann, so fühlt er sich jetzt wahrscheinlich. Renate sah ihn warm an. Und Meggi sah erstaunt zu Renate. Renate war ganz in den Anblick von Johan versunken.

Johan wurde schnell müde, das Bier zeigte Wirkung und das andere auch. Er verabschiedete sich, wollte ins Bett. Es war das allgemeine Startsignal aufzubrechen.



Im Hotel zur Sonne war Herbert zuerst im Bad, duschte.

Renate hatte es nicht eilig.

Renate wollte alles noch genießen. Sie zog sich im Bad aus und tat lange nichts, roch nur die Luft, roch an ihrem feuchten Slip. Eigentlich war er nass im Intimbereich, voll mit seinen Spermien. Den Luftabzug hörte man.

Das hat mir in meiner Jugend gefehlt. So alt muss ich werden, um die Jugend noch einmal zu erleben. Dann duschte sie gründlich.

Als sie ins Bett kam, war Herbert eingeschlafen.

Sie schlief bald ein, fühlte Johan in sich, sie bewegte sich so.

Dann kamen die Träume. Da war kein Johan, da war keine Zärtlichkeit, da war Gewalt, Blut und Fäulnis.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim, Sonntag, 29. April

Lisa hatte mit Georg bis morgens um 1.30 Uhr an den Verträgen gearbeitet. Sie schliefen bis um 8 Uhr.

Lisa rief beim Frühstück Annette an, fragte, ob Georg und sie, heute zu Besuch kommen könnten? Sie würden einen neuen Vertrag für die Huber Mitarbeiter mitbringen.

Letztendlich trafen sie sich um 12 Uhr in Frankfurt in der Arche Nova, saßen im Biergarten, unterhielten sich, tranken und aßen. Auch Sieglinde war da.

Nach dem Nachtisch fuhren Annette, Lisa und Georg nach Hofheim. Werner wollte Sieglinde nach Hause fahren.

In Hofheim arbeiten sie den Vertrag bis abends um 21 Uhr durch. Annette glühte vor Begeisterung. Lisa und Georg machte ihr ein berufliches Angebot, damit konnte sie von zu Hause arbeiten. Damit war Werner zufrieden, der am Abend kam. Er kam zufrieden von Sieglinde.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Der Sonntag begann bedeckt, war aber warm, hatte morgens um 8 Uhr schon 18°C.

Alle waren einzeln im Bad, machten zusammen das Frühstück.

Sie wollten den Tag zu Hause bei den Hubers verbringen.

In Hockenheim war ein Rennen, auf den Straßen und Autobahnen war viel Betrieb.

Vormittags machten sie einen Spaziergang nach Seckenheim, aßen dort zu Mittag im Schlossrestaurant. Nach dem Essen gingen sie am alten Neckarbett entlang, tranken Kaffee und aßen den Rest von Ernas Kuchen. Sie saßen auf der Terrasse und unterhielten sich.

Der Tag blieb trocken bei sommerlichen Temperaturen von 28°C. Es blieb mehr oder weniger bedeckt.

Die Hitze machte Erna zu schaffen und die Luftfeuchtigkeit. Sie ging gegen 19 Uhr zu Bett, hatte Kreislaufprobleme, schwitzte.

Uschi war abends unruhig, musste ab und zu in den Betrieb. Franz begleitete sie mit Abstand.

Auf der Straße sahen sie Pulks von Motorrädern. „Die kommen aus dem Odenwald. Vielleicht sollten wir eine Bikerstation anbieten. Uschi und Georg fahren ja auch“, dachte sie laut.

Um 20 Uhr rief Lisa an, erzählte, sie sei mit Georg seit mittags bei Annette, würden bald einen zufriedenstellenden Vertragsabschluss finden.

Die Unruhe von Uschi legte sich.

Entspannt lagen sie nebeneinander vor dem Fernseher, sahen sich einen Krimi an. Für Franz war er verwirrend und für Uschi albern.

Dann lagen sie hüllenlos entspannt im Bett von Uschi. Franz fühlte ihren Körper, der sich mit einer Gänsehaut überzog. Unter seinen Küssen entspannte sie sich, floss unter seinen Streicheleinheiten davon.

Im Schlaf zuckte es in ihr, sie schüttelte sich, hatte einen Orgasmus unter dem Küssen.

„Wenn du so weiter machst, lass ich dich nicht wieder gehen“, drohte sie Franz.

Franz deckte sie zu und ging auf sein Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau, Montag, 30. April

Renate hörte Vögel zwitschern, Autos, vereinzelt ein Motorrad. Das war nicht Niederhöhnstadt. Sie drehte sich auf die Seite, sah Herbert. Er schlief.

Sie dachte an den gestrigen Tag, an diesen Hebelhof und die neugierige Hand auf ihrer Brust. Es kribbelte zwischen den Beinen. Beim Verlassen des Restaurants zankten sich Krähen in einer großen Schar. Viele Personen sahen hin, wie die Krähen laut schimpften.

Und wie er sich in der Hand anfühlte, so glatt, wie der gepflegte von Franz. Wie er sie nur anschubste, als er sich nicht traute einzudringen. Sie war gierig, ihn in sich aufzunehmen. Und wie er dann hinein rutschte. Sie durchlebte das Gefühl noch einmal, führte mit dem Finger Regie und es kam. Der Orgasmus war nichts zu dem von gestern aber sie schlief wieder ein.

Als Herbert morgens wach wurde, schlief Renate noch. Er legte sich zu ihr, drückte ihre Brüste bis sie schnurrte. Er zog ihr die Schlafanzughose aus, knöpfte die Schlafanzugjacke auf. Vorsichtig führte er ihn ein. Er war erstaunt, wie leicht es ging. Er führte es darauf zurück, wie langsam er alles machte. Wie bei Annette und Sieglinde, die mochten es auch langsam.

Irgendwann kam er aber er wusste nicht, ob Renate auch gekommen war. Sie sah zufrieden aus, hatte gar ein kleines Lächeln aufgesetzt, sah ihn sanft an.

Sie hörte eine Krähe laut rufen und gurrende Tauben.

Als Herbert aus dem Bett stieg, entfuhr ihm ein Schrei und er wäre fast gestürzt. Er konnte kaum laufen, so taten ihm die Beine weh.

Renate massierte seine Beine, duschte ihn, eigentlich duschten sie gemeinsam. Er war faltig im Vergleich Johan. Der von Herbert war jetzt auch klein.

Sie frühstückten im Hotel, luden die Taschen ins Auto, bezahlten.

Sie fuhren zu Meggi und Johannes, wie Herbert sagte. Renate ergänzte im Stillen: und Johan.

Johan schlief noch, als sie kamen. Renate war ein wenig enttäuscht.

Sie verabschiedeten sich bald, hofften die Familie bald in Niederhöhnstadt zu sehen.

Als Renate sich vor dem Haus noch einmal umdrehte, sah sie Johan am Fenster stehen. Er hatte nur eine Schlafanzughose an, winkte verschlafen. Seine Hose stand ab. Ja, den möchte ich noch einmal sehen und spüren. Johan, ich komme wieder, mit meinem Motorrad, dachte Renate. Wenn du willst Johan. Hoffentlich willst du.

Herbert hatte heftigen Muskelkater, ließ Renate fahren. Sie fuhren schweigend, Renate konzentriert.

Renate hatte wieder Schmerzen beim Sitzen. Sehr schmerzhaft war es morgens beim Frühstück. Am liebsten würde sie dann stehen. Samstag hatte sie mittags einen Termin in Rüsselsheim zur Kernspintomografie. Sie könnte alleine hinfahren. Irgendwo beim Krankenhaus soll es sein. Wird ja ausgeschildert sein, das Krankenhaus. Jemand gab ihr den Tipp mit Rüsselsheim. Sonst waren da zwei Monate Wartezeit. Sie wusste nicht, was sie machen sollte, noch ein bis zwei Jahre warten und die Schmerzen ertragen oder eine Operation? Selbst wenn sie wartete, war nicht sicher, ob dann die Schmerzen weg sind.

Es gab Staus zwischen Karlsruhe und Mannheim aber man stand nicht.

Wie er stand. Er war groß gebaut, hatte breite Schultern mit seinen 15 Jahren, sicher der Schwarm aller Mädchen. Sein Penis sah gut aus, war mehr als Ole oder Detlev. Der war ja künstlich. Hans oder Herbert wirkten richtig alt. Bei Jan war es ähnlich wie bei Johan. Da lohnte es sich, in den Schwarzwald zu kommen. Mit seinem Mofa wäre er 15 oder mehr Stunden unterwegs. Da ist sie mit ihrer BMW schneller. 200 km/h kann man auf der Autobahn. 2 Stunden muss ich da mindestens einplanen.

Der Tag wurde erfreulich. Je näher sie Frankfurt kamen umso weniger Wolken sah man.

Es gab ein paar Schleierwolken, dafür war es stürmisch und 26°C.

~~~~~

Zum Zeitpunkt des Frühstückes von Herbert und Renate fuhr Burghardt Monica von Todtnau zum Züricher Flughafen.

Monica und Eric trennten sich abends in Tromsø im beiderseitigen Einvernehmen. Ihre getrennte Zukunft war schon verplant.

~~~~~

Ilvesheim

Erna musste morgens um 8 Uhr zum Arzt.

Uschi und Franz machten zusammen den Abwasch. Franz hielt Uschi lange im Arm. Uschi ging in den Betrieb. Es war ein Brückentag. Viele der Mitarbeiter hatten frei, so war ihre Hilfe gefragt, auch Lisa war da. Georg arbeitete an seiner Stelle bei der Firma Merzig.

Für diesen Tag wollte man sich ursprünglich entscheiden, ob man die Firma Huber mit einem Audi-Betrieb beim Friedhof Nord vergrößern wollte. Nach dem Tod von Hans legte man alles auf Eis. Erst die neuen Verträge.

Gegen 9 Uhr fuhr Franz zurück nach Eschborn. Er hatte viel im Haushalt zu erledigen. Die frischgepflanzten mussten gewässert werden. Neue Wasserfilter, Glastüren wollte er putzen. Begleittexte für die D-Tour erstellen. In Ilvesheim hatte er Material für die Familienchronik bekommen.

Die Fahrt verlief ruhig.

Abends war Literaturwerkstatt.



Niederhöhnstadt

Als sie gegen 14 Uhr in die Garage fuhren, hörten sie das Telefon. Es verstummte, bevor sie es erreichten.

Sie packten ihre Sachen aus. Beider Schmutzwäsche steckte Renate in die Waschmaschine. Ihren Slip von gestern legte sie beiseite, roch daran. Sie ließ die Waschmaschine laufen.

Herbert fuhr zu Annette. Im Gästebett erzählte sie von Lisa und Georg. Diesmal schmusten sie nur. Danach fuhr Herbert zum Spieleabend.

Das Telefon klingelte wieder. Es war Johan, meinte, er „hätte sich nicht verabschieden können“. Dann fing er an zu stammeln, heulte und sie heulte mit. Dann bat er Renate, „bald wieder zu kommen, fragte, ob sie sich diese Woche wieder treffen könnten?“ „Treffen ja, aber nicht diese Woche“ sagte sie bestimmt. Sie hätte für ihn gleich wieder die Beine breit gemacht.

Sie diskutierten die einzelnen Tage, für ein mögliches Treffen. Zwischendurch war Johan niedergeschlagen, meinte, er könne jeden Tag, die Schule sei nicht mehr wichtig, nur sie. Da wurde Renate sauer und meinte, wenn sie mitbekäme, dass seine schulischen Leistungen nachließen, wäre mit allem Schluss. Das würde schmerzen. Das wollte sie Meggi nicht antun.

Sie einigten sich dann auf Montag an gleicher Stelle im Wald um 13 Uhr.

Renate hatte etwa 320 km zu fahren und würde nach dem Treffen gleich nach Hause fahren, bevor der Feierabendverkehr einsetzen würde. Sie hatte sich schon im Internet erkundigt. Sie würde ab Freiburg etwas anders fahren. Nicht über Schauinsland, sondern Richtung Kirchzarten, Oberried, Notschrei, Todtnau, dann rechts abbiegen ins Wiesental nach Fröhnd. Diese Strecke ist nicht so kurvenreich und hoch. Renate schlug Johan vor, er „könnte mit seinen Eltern vielleicht über Pfingsten nach Niederhöhnstadt kommen. Dort könnte man über ein Praktikum im Sommer reden. Er könnte im Sommer ein Praktikum in Ilvesheim machen, in einer Autowerkstatt. Er, Johan, würde sich doch gut mit Georg verstehen, dem Sohn von Uschi. Und er könnte ein Praktikum in der Firma Merzig machen, da könnte er Baumaschinen kennenlernen. Wohnen würde er im Haus in Niederhöhnstadt. Wir haben ein Gästezimmer für dich“.

Johan wollte „alles gleich mit Meggi besprechen, das mit Pfingsten und Praktika. Montags wäre ihr Geheimnis“, wie Johan feststellte. „Und dann sag ich, ich hätte eine Freundin in Fröhnd und das bist du“.

Sie ließ ihn reden, freute sich über jeden Ton, seine Begeisterung.

Irgendwann hörten sie auf. Sie sah auf das Display vom Hörer, 2.48. Fast drei Stunden hatten sie telefoniert.

Zum Schluss hatte sie ihm gesagt, sie freue sich auf den nächsten Montag. Sie wollte noch mehr sagen aber dann wäre er vielleicht gleich mit seinem Mofa gekommen.

Betäubt blieb sie am Telefon stehen, bekam weiche Knie. Dann schrie sie befreit hinaus.

Renate telefoniert, hörte eine Ansage und legte auf. Er ist also da.



„Du hast aber lange telefoniert“.  
„Ja, mit meiner Freundin in Fröhnd“.

▬▬▬▬▬▬▬

Abends rief Renate Meggi an, teilte mit, sie „seien gut nach Hause gekommen. Herbert sei trotz Muskelkater zum Spieleabend gefahren, lässt sich von seinen Damen verwöhnen“.  
Renate hatte gehofft, Johan wäre am Telefon.

Dann erzählte Meggi ihre Neuigkeiten. „Johan hätte beschlossen, kein Flugkapitän zu werden. Er wolle nach dem Abitur in Karlsruhe oder Mannheim Maschinenbau studieren, dann ins elterliche Geschäft einsteigen. Im Sommer wolle er praktische Erfahrung sammeln und Praktika machen. Zuerst bei den Hubers mit Autos in Ilvesheim, dann Baumaschinen bei euch in Frankfurt.

Johannes ist ganz aus dem Häuschen, sein Sohn, der Nachfolger.

Und Pfingsten wollten wir euch besuchen. Da können wir das mit dem Praktikum besprechen. Johan hofft auf einen Motorradausflug im Taunus. Johan ist wie ausgewechselt, wie ein junger Mann. Jetzt ist er in Todtnau. Montagabends üben sie mit der Band“.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Die Balkonpflanzen hatten ihre Köpfe hängen lassen, als er kam.  
Wasserfilterwechsel. Franz wäre froh, wenn er die Sucht mit der Familienchronik bald ablegen könnte. Er kommt zu nichts mehr.  
Für fünf Tage hat er Begleittext herausgesucht. Der musste noch komprimiert werden, dann die übrigen 11 Tage noch gesucht werden.

Draußen ist alles Grün. Aber es stürmt durch die Wohnung.

Nicht mal Zeitung hat er gelesen, dafür die beiden Balkontüren geputzt, um 14 Uhr war er erst im Bad. Die Frikadellen vom Mittagessen stoßen ständig auf.

Dann hat es mal geklingelt mit Werbung am Telefon, einmal hat sich niemand gemeldet.

Nachher geht es zur Literaturwerkstatt. Die Nase läuft und ein Schokoriegel nach dem anderen verschwindet.

Früher ging es zum Tanz in den Mai, jetzt tanzen die Finger auf der Tastatur.

Der Text für die D-Tour war interessant aber die Augen wurden müde. 20 Minuten gedöst, die Augen geschlossen.

▬▬▬▬▬▬▬

Er kam 1/4 vor 12 Uhr. Seine Wohnung blieb dunkel, hat sich wohl ohne Licht ausgezogen.

Herbert war noch nicht da.

Als ich im Bett lag, kam Herbert, ging in sein Zimmer. Ich war hellwach, bin aufgestanden.

Er lag auf der Seite und schlief. Es war beruhigend und ich schlief gleich ein. Nur unsere Pos berührten sich. Die S-Bahnen hört man bei ihm, hab doch geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬



Niederh ochstadt, Dienstag, 1. Mai, Feiertag

4.30 Uhr wurde ich wach. Er lag mit dem Rücken zu mir. Vielleicht ist er tot? Nein! Er atmete, bin gegangen.

Auf der Straße waren Rennradfahrer unterwegs, hörte holländische Stimmen. Ach ja, heute ist Radrennen. Deswegen der große Bus aus NL.

Ich war aufgedreht, wollte Johan in mir spüren. Lag im Bett und es war so stark dieses Gefühl zwischen den Beinen. Ohne Schlafanzughose bin ich zu Herbert, hab auch die Jacke ausgezogen, mich neben ihn gelegt. Er hat geschlafen. Hab ihm die Hose ausgezogen. Da lag er, alles lag. Hab ihn angefasst, hat sich aufgerichtet. Hab seine Beine gespreizt, mich hingekniet. Hab die weiche Wurst fester angefasst, wurde dicker. Herbert wurde wach, sah meine hängenden Brüsten, wurde noch dicker. Irgendwann war er drin. Was ein Gew rge. Hab mich gegen sein Schambein gedrückt. Dann kam's bei mir, zuckte dann auch bei ihm.

Bin in mein Bett, hab geschlafen.

Sie hörte ein Flugzeug. 6.40 Uhr und ein weiteres 7.15 Uhr.

Renate stand auf, hörte Vögel zwitschern, Tauben gurren, Krähen kr chzen.

Sie stand auf einer kleinen weißen Haushaltsleiter, mit einem Staubtuch in der Hand. Es hatte einen blauen Griff. Am Ende etwas Flauschiges, das den Staub der Bücher festhielt.

Auf der Straße, auf dem Gehweg, sah sie eine Kindergruppe, immer zwei Kinder nebeneinander, sich die Hände gebend. Sie hörte das Aufheulen eines Motors, sah, wie ein Jeep von hinten in die Gruppe raste, über Körper waltzte, Köpfe platzten.

Hinter dem Steuer erkannte sie Herbert und Werner. Nach dem letzten Kind sprangen sie aus dem Auto, vergewaltigten die Betreuerinnen. Als beide sie am Fenster sahen, rannten sie ins Haus.

Mit einem Ruck wurde Renate wach.

Wieder ein Flugzeug, diesmal sehr laut. Schweißgebadet stand sie auf. Die Alpträume h uften sich, ihre Beine zitterten, sie musste sich festhalten, setzte sich aufs Bett.

Herbert kam ins Zimmer, seine Hose war ausgebeult. Er hatte doch erst! Hat vielleicht eine Viagra geschluckt. Sie war noch nackt, ließ sich rückwärts ins Bett fallen. Er drang ein, bewegte sich, bis es zuckte, rutschte heraus. Im Türrahmen stand Werner ohne Hosen, drang in sie ein, war heftiger als Herbert. Sie schlug mit den Fäusten auf ihn ein. Holte wieder aus, schrie auf, als sie die Wand traf. Erwachte.

Sie hatte sich an der Wand den Knöchel aufgeschlagen aber sie war allein. Jetzt hatte sie Träume, die ineinander übergingen.

Renate öffnete weit das Fenster, ließ frische Luft ins Zimmer.

Der Taunuskamm war nicht zu sehen, die Wolken hingen tief oder der Dunst. Man hörte leise Flugzeuge.

Renate stand auf, machte Frühstück, ging ins Bad.

Sie weckte Herbert. Bald würden Werner und Annette kommen. Dann dieses Radrennen. Viele Straßen waren gesperrt, sie mussten vor 9 Uhr fahren. Sie aßen nur wenig, nachher gäbe es wieder etwas, ein Brunch.

Um 9 Uhr saß sie mit Annette auf der Rücksitzbank. Herbert wirkte schläfrig neben Werner. Das B uchlein von Annette war gut zu sehen. Annette saß hinter Herbert.

Die Fahrt verlief ruhig. Um 10 Uhr waren sie auf dem Huberschen Gelände. Ein Catering hatte ein Zelt, Essen und Trinken aufgebaut, Bänke und Tische. Es sah edel aus.



Ilvesheim

Ursula übernahm offiziell die Geschäfte in Ilvesheim. Die Geschäftsanteile gehörten ihr schon. Hans Huber war ihr Angestellter, nun tot.



Man unterhielt sich, machte Verträge, sprach über die gemeinsame Zukunft. Lisa hatte mit Annette und Werner die Verträge ausgearbeitet.

Das Wetter besserte, war nur noch gering bewölkt. Morgens war es frisch, mittlerweile 24°C.

Ab mittags kamen die Mitarbeiter mit Familien. Es wurde gegrillt.  
Die Studenten von Lisas Hochzeit waren da, machten musikalische Stimmung.

Renate saß, stand oder ging herum, sagte kaum etwas.

Die Oldtimer standen in der Halle, der Transporter. Hans fehlte. Ihm zu Ehren hatte sie den weiten blumigen Rock angezogen, der bis zu den Knien reichte. Ihr war noch kühl, hatte eine dünne Strickjacke über ihre weiße Bluse gezogen, nur die oberen beiden Knöpfe waren offen, zeigten nichts.  
Hans war Vergangenheit, Johan war die Zukunft. Er war jung und besser. Wieder erleben, wie es anfängt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Annette legte sich nach dem Essen hin, wollte sich ausruhen, sich und ihren Bauch.

Renate ging durch den Garten, saß auf der erhöhten Bank, ein lauschiges Plätzchen. Die Ruhe.

Sie hörte den Kies knirschen. Werner kam, setzte sich zu ihr, sie unterhielten sich.  
Er war ein stattlicher Mann, kräftiger als Herbert, dicker. Im Anzug sah er gut aus. Maßgeschneidert, hatte Herbert einmal erzählt, auch seine Hemden und Schuhe. Er war der einzige in der Familie, der nicht von der Stange kaufte.

Er meinte dann plötzlich, in die Stille hinein, ob sie sich nicht vertragen könnten, jetzt, wo sein Sohn unterwegs ist? Warum nicht, ich zuckte mit den Schultern.  
Er umarmte mich dann, drückte mich fest an sich. Ich roch sein Rasierwasser. Seine Frisur war tadellos, gut rasiert. Ich tat nichts. Er ließ mich los. Legte dann eine Hand auf meinen Oberschenkel, auf den Rock.  
Seine Hand wurde schwer, rutschte nach oben, nahm den Rock dabei mit.

„Ich muss aufs Klo!“  
Renate stand auf und ging. Sie ging aufs Klo, dachte nach.

Werner telefonierte mit dem Mobilphone.

Sie stand dann auf, ging durchs Haus, suchte Annette, wollte ihr Gesellschaft leisten.

Sie ging leise in die obere Etage mit den Gästezimmern, falls sie schlafen würde.  
Ein Zimmer war leer und offen, ein anderes fingerbreit offen.

Sie schlief tatsächlich, neben ihr Herbert.  
Ihre Kleidung lag und hing über zwei Stühlen, die Schuhe von Herbert standen penibel nebeneinander.

Herbert wurde wach, als Renate die Tür öffnete. Sie sahen sich schweigend lange an. Bestimmt eine Minute.

Annette wurde im Schlaf unruhig, drehte sich mit geschlossenen Augen zu Herbert, legte einen Arm um ihn, eine Hand mehr. Der Bauch störte.  
Renate schloss die Tür und ging zu den anderen.

Für sie war niemand da.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Franz wach wurde, hörte er Tauben gurren. Er setzte sich an seinen Computer schrieb an der Familienchronik.

Charly stand auf.  
Gemeinsam machten sie das Frühstück, saßen sich dann gegenüber.  
„Heute Nacht hast du Besuch gehabt!“  
„Ich habe nichts gehört. Heute Morgen lag ich alleine im Bad“.

Den Abwasch machten sie gemeinsam.  
Franz surfte im Internet, recherchierte für die Familienchronik. Charly badete. Anschließend badete Franz im Badewasser von Charly, ließ nur warmes Wasser zu laufen.

Charly setzte sich vor den Fernseher, Franz bereitete das Mittagessen vor. Für verschiedene Quarkschälchen schnippelte er Schnittlauch, Mixed Pickles, briet Speck, schnitt Radieschen, wässerte schrumpelige Kartoffeln.  
Die Balkonpflanzen wurden gewässert.

Ab und zu sah Franz, was sich Charly in SWR3 ansah, eine Sendung über das Elsass. Charly meinte dann, „nach Strasbourg müsste sie auch einmal“.  
Franz setzte die Kartoffeln auf und ließ sie kochen, schälte sie dann.

Es war ein leichtes und schmackhaftes Essen.

Es folgte der gemeinsame Abwasch.

Sie wollten zum Koreaner ins Erdgeschoß gehen und Eis essen, als das Telefon klingelte.

Es war Sieglinde, wollte wissen, ob Franz mit nach Ilvesheim fahren würde? Auf dem Huberschen Gelände wäre ein Maifest.

Franz fragte, ob er auch Charly mitbringen dürfte? Dürfte er.

13.30 Uhr kam Sieglinde und nahm sie mit nach Ilvesheim.



Todtnau

Am 1. Mai war es Tradition, da fährt Johannes mit Johan zum Freizeitpark Rust bei Freiburg. Zum ersten Mal dabei Meggi.

Es war ein trüber Morgen und regnete leicht im Wiesental.

Als sie ins Rheintal kamen, war es schon freundlicher, nur noch bewölkt.

Der Menschenandrang war beachtlich aber das Gelände riesig.

Um 9 Uhr waren sie dort und auch bald auf dem Gelände.

In der Vergangenheit wusste Johan schon zu Hause, was er alles unbedingt fahren wollte. Vieles fuhr Johan alleine, Johannes war das alles zu wild.

Nun war Meggi dabei und bei vielem leistete sie Johan Gesellschaft.

11 Achterbahnen sollte es geben und viele weitere Attraktionen. Der Freizeitpark sollte der größte in Deutschland sein. Meggi konnte sich gar nicht daran erinnern, je in einem gewesen zu sein und fand alles nur aufregend. Sie waren passend angezogen. Alle drei hatten Bluejeans an. Johannes meinte, Meggi würde aufregend darin aussehen. Erstaunlicherweise machte Johan keine Annäherungen. Meggi führte es auf die Freundin von Fröhnd zurück, was ihr recht war.

Zuerst waren sie auf der African Queen unterwegs. Meggi bekam einen Überblick und erstaunlicherweise fügte sich Johan in sein Schicksal. Sonst war er ungeduldig, in das große Abenteuer endlich einzusteigen.

Zur weiteren Einstimmung gab es den Alpenexpress Enzian mit den ersten Loopings. Dann waren sie im Sporterlebnispark und langsam füllte sich das Gelände, die Wartezeiten wurden länger.

Bei den nächsten Attraktionen setzte Johannes aus, Atlantica Super Splash und Blue fire Megacoaster. Zusammen waren sie im Brunnen der Begegnung.

Dann waren sie Essen, spazierten durch die Anlage, sahen sich mehr an.

Das Wetter wurde besser, erreichte 24°C.

Weiter ging es im Crazy Taxi.

Nun war man eingestimmt, das Essen halbwegs verarbeitet.

Meggi und Johan stürzten sich dann mit 80 km/ h in die Tiefe mit der Euro Mir.

Wegen Meggi waren sie im Fjord Rafting.

Dann gab es noch etwas für die Sinne bei Fluch der Cassandra.

Danach schlenderten sie noch durch den Park und Johan erstaunte mit seiner Gutmütigkeit. Er konnte selbst mit kleinen Kindern albern.

Sie fuhren zurück.

Auf dem Schauinsland aßen sie zu Abend.

Später saßen sie noch auf der Terrasse. Johan erzählte, was ihn beschäftigte, die Praktika bei Huber und Merzig.



Ilvesheim

14.30 Uhr waren sie in Ilvesheim am Huberschen Gelände. Alle vorhandenen Parkplätze um das Gelände waren belegt, so parkten sie beim Hallenbad.

Es war nicht nur die Belegschaft da. Es hatte sich herumgesprochen, bei den Hubers ist etwas los.

Ein Maibaum stand im Garten und im Garten war eine Spielwiese mit Seilziehen, Minifußball, Beachvolleyball und Baumstämme werfen, Kinder konnten in Kisten auf abschüssigen Rollen fahren.

Onkel Hermann war da, brachte die Kinder auf große Fahrt mit dem Puppentheater Plappermaul aus Heidelberg.

Die Stimmung war gut, war wie ein Volksfest.

Uschi hatte bald Sieglinde, Charly und Franz entdeckt, führte sie herum. Dann verloren sie Sieglinde an Werner und Charly an einen Tänzer. Untergehakt gingen sie weiter. Uschi wollte Franz nicht auch noch verlieren, wie sie Renate gegenüber verlauten ließ, die überraschend auftauchte.

Uschi wurde gerufen, dann standen sich Renate und Franz doch noch gegenüber.

„Ich bin neu hier und würde gerne einen Kaffee trinken. Kannst du mir etwas empfehlen Renate?“

„Kann ich“.

Sie gingen durch die Reihen, nahmen sich Kaffee und Kuchen von einer Theke, setzten sich auf eine Bank gegenüber.

„Du siehst gut aus Renate“.

„Danke“.

„Was hast du gemacht? Wie war die Wanderung im Schwarzwald?“

Renate erzählte vom Schwarzwald, ließ Johan und den Waldweg aus.

Später saßen sie auf der Bank, auf dem kleinen Hügel. Sie saßen nebeneinander, berührten sich nur an den Oberarmen.

Irgendwann knirschte der Kies und Uschi erschien. Sie suchte einen Freiwilligen, um ein Bieranfass anzuschlagen. Immer wenn ein Fass leer war, musste ein anderer ran.

Franz folgte Uschi, Renate blieb sitzen.

Renate stand dann doch auf, sah noch, wie Franz sich mit Bier voll spitzte, er den Hahn nicht richtig traf. Da löste sich etwas und Renate musste laut lachen, fiel Franz gar um den Hals, war selbst mit Bier bekleckert.

„Wenn wir jetzt in eine Polizeikontrolle kommen, sind wir dran Franz“.

„Dann kommen wir beide in eine Zelle“.

„Zur Strafe?“

„Nein, zur Ausnüchterung“.

Renate bekam einen Pulli und eine Hose von Uschi. Franz hatte eine Schürze um. Die Hose wurde ausgewaschen.

Es wurde ein vergnüglicher Abend.

Uschi hakte irgendwann Lisa unter und ging mit ihr zu Renate.

„Lisa wird in spätestens fünf Jahren meine Nachfolgerin. Du hast eine sehr tüchtige, loyale Tochter. Gratuliere Renate“.

Lisa wurde rot. Sie umarmten sich, Tränen wurden vergossen.

Der Tag blieb trocken, es war nur gering bewölkt.

Um 20 Uhr war dann Schluss.

Viele halfen beim Aufräumen.

Um 21 Uhr fuhr man zurück, so, wie man gekommen war.



Eschborn

Sieglinde war ruhiger als bei der Fahrt nach Illvesheim. Werner wollte Franz dabei haben, da war etwas wegen Herbert. Das hat sie nicht verstanden. Franz war ihr egal. Sie kannte ihn seit Jahren vom Kegeln, sah ihn dort in der anderen Kegelgruppe. Herbert brachte ihn dann mit zu ihnen. Auch zum Spieleabend brachte Herbert diesen Franz mit. Der wurde bei uns nicht warm, blieb weg. Er ist ihr nie besonders aufgefallen. Mit Männern hatte sie abgeschlossen, ein Überbleibsel aus der Steinzeit, dachte sie damals. Sie sollen zeugen, dann ab in die Wüste.

Und jetzt sollte sie sich um ihn kümmern, aber nicht wie in Hamburg mit dem Jan, nur mitnehmen.

Sie beobachtete ihn manchmal im Rückspiegel und er sah sie wohl dauern an. Jedenfalls immer wenn sie zu ihm sah, sah er sie an, nicht unfreundlich, eher interessiert. Er fühlte sich nicht einmal ertappt. Er machte mich offen an.

Sie hat sich dabei ertappt, sich nicht mehr hängen zu lassen, damit ihre Brüste besser zur Geltung kommen. Die interessieren nur Herbert. Werner tut uninteressiert, will nur rein. Der Franz ist auch interessiert an meinem Aussehen, hat auf meine Hüftrollchen gesehen, wenn ich mal wieder zusammensackte beim Fest. Er hatte ganz weiche Augen dabei. Männer. Er hat ja auch manches auf den Rücken. Keiner ist so wie er, alle sind schlank.

Charly saß auf dem Beifahrersitz, damit sie etwas von der Gegend sieht, wie Franz meinte.

Der macht einem ganz nervös, so von der Seite angestarrt oder angemacht zu werden. Zu allem Überdruß stellten sich die Brustwarzen auf. Das taten die schon lange nicht mehr, weder bei Herbert noch bei Werner.

Beim Verabschieden vor der Haustür gab der Franz einen Handkuss. Das ist ja ein Verrückter. Und starrte in den Ausschnitt. Der steht wohl auf mich.

Franz und Charly gingen in die Wohnung, Charly ins Bad, dann ins Bett, schloss die Tür.  
Franz sah sonntags Krimis und den aus Schweden mit der zierlichen Kommissarin bis 23.15 Uhr.

Der Fernseher war aus. Es war Stille. Dann kurz Licht in der Küche. Wieder Stille. Die Küchentür wurde geschlossen. Irgendwo heulte der Wind. Man hörte Schritte. Durch die Fenster fiel spärlich Licht in die Wohnung. Eine Tür wurde geöffnet, das Heulen des Windes war lauter. Dann etwas Dumpfes und die Windgeräusche verstummten. Jetzt ist wohl das Fenster geschlossen.

Flugzeuggeräusche sind zu hören. Bis 23.15 Uhr ging der Krimi, die Zeit der Geräusche in der Wohnung, jetzt die S-Bahn. Das Nachtflugverbot wurde wieder nicht eingehalten.

Autogeräusche, die Schritte kommen näher, verschwinden. Jetzt ist er wohl im Bad. Die Schritte kommen, er lässt sich auf das Bett sinken. Eine Kirchenuhr schlägt ein Mal. Also 23.30 Uhr.

Er zieht sich aus und den Pyjama an. Er setzt sich aufs Bett, legt sich auf die Seite, holt die Beine herein.

Schwerfällig dreht er sich, legt einen Arm um mich und sagt, „ich liebe dich Renate“.

Er nimmt den Arm von mir, dreht sich wieder um, gähnt. Er schläft nicht, dann wird ihm warm, streckt die Füße unten aus der Bettdecke. Liegt es am Bett oder an mir, dass es ihm warm wurde? Aber er macht auf uninteressiert, ist auch nicht schlecht, lässt mich in Ruhe. Ist nur da. Er ist irgendwann eingeschlafen.

Das Fenster ist offen, davor die Lamellen-Jalousie. Im oberen Viertel ist sie ausgebeult, wenn es stürmt.

Er liebt mich noch immer. Wird es einmal aufhören? Ja, wenn er tot ist. Dann hört er auf. Er wird mich lieben auch nach meinem Tod. Das glaube ich fest. Er mein Übergang. Von was?

Straßenlaternen bringen das Licht und ein wenig Licht ist er für mich. Nachher, wenn die Dunkelheit, die Albträume kommen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch 2. Mai

Um 4 Uhr kam Renate nach Niederhöchstadt, legte sich ins Bett. Nach einer Weile schlief sie ein. Morgens waren die Träume wieder grauenhaft. Kommender Sonntag ist Vollmond.

Draußen stürmte es.

Nach dem Frühstück fuhr Herbert in den Westhafen, zum alten Kran. Er wollte sehen, was die Schutzplanen mit dem stürmischen Wind machen?

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Mittwoch und Freitagnachmittags sowie samstags half Lisa im Betrieb in Ilvesheim, meist in der Instandsetzung.

Die Fahrzeugflotte von Hoch- und Tiefbau Merzig wurde in Ilvesheim verwaltet. Die Firmenwagen wurden nachts gepflegt. Tagsüber wurde der allgemeine Kundenverkehr abgewickelt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Groß-Gerauer Wald

Renate fuhr nach dem Frühstück, Haushalt und Bad in den Groß-Gerauer Wald.

Die Wolken waren uneinheitlich, wohl mehr Schichten übereinander, manchmal regnete es.

Sie werden jetzt unterwegs sein, beim GehTreff, Johan in der Schule sein. Jeder tut etwas für sich. Alles war vertraut. Die Wege waren kaum nass, der sandige Boden hat alles aufgesogen.

Als sie den Pfad entlang ging, streifte sie nasse Blätter.

Nach dem Tod von Detlev, Traudel und Hans war es eine schwierige Zeit, die Albträume, die sich häuften.

Das mit Detlev ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Besonders peinlich, demütigend waren die Polizeivernehmungen in Frankfurt, Ende Januar und was sie von Detlev erzählten. Ein Monster.

Detlev hatte alle intimen Treffs mit ihr bei sich in der Wohnung und auf dem Parkplatz in Todtnau gefilmt und ins Netz gestellt. Tröstlich war, sie war nicht zu erkennen. Sie erkannte sich und an der Unterwäsche und Kleidung. Dafür hatte er eine Notiz auf seinem Computer mit ihrer Adresse. So kam die Polizei an sie. Herbert erzählte sie, „es ging um einen Hausbewohner, wo Franz wohnte, den sie ab und zu sah“.

Detlev war ein Ultra. Er trieb es mit jedem, auch mit Pferden und Kühen. Die Tiere verstümmelte er anschließend mit einer Eisenstange, auch das filmte er, filmte es mit einer Stirnkamera.

Mit seiner Mutter begann die Filmerei. Versteckt waren die Kameras überall in seiner Wohnung. Sie hatte sich immer gewundert, warum er nur bei Licht intim sein konnte, außer im Auto. Da hatte er eine Wärmebildkamera. Im Keller hatte er nicht nur sein Datenarchiv, auch ein kleines Filmstudio.

Wenn sie manchmal nachts bei Franz in der Wohnung war, hörte sie Kinderschreie. Dann war Detlev im Haus unterwegs.

Sein Penis war eine hochkomplizierte Prothese. Die hatte er machen lassen, nachdem seine Mutter seinen Penis überbrühte. Gesteuert wurde diese über seine Brustwarzen, links größer, rechts kleinerer Penis. Der Druck auf die

Wände, z.B. Scheide oder Darm, mit dem er eindrang, war definiert. Selbst wenn die Scheidenöffnung eng war wie bei ihr und dafür wesentlich weiter im Innern, kam diese Prothese zurecht. Diese Prothese war Detlevs ganzer Stolz. Der Motor saß im Hodensack. In Hong Kong bekam er den neuen Penis. Drei Monate war er dort. Wenn er den Penis oral benutzt, im Mund, wurde die Eindringtiefe automatisch geregelt. Dazu gab es einen Sensor in der Penisspitze, in der Eichel.

Franz war mit der Familienchronik für Lisa und Georg und seinen Wanderungen beschäftigt. Charly war zu oft da und Franz abwesend, distanziert. Kein Drang mehr zu ihr. Er wartete.

Im April passierte das mit Hans. Im Herbst vergangenen Jahres war das mit Ole und im Januar der unerwartete Tod von Detlev gewesen. Herbert hatte sie die unerklärlichen Tode von Ole und Detlev vorgeworfen. Er schwieg dazu. Ob es stimmt? Alle die sich mit mir einlassen sterben? Von Jan hatte sie nie wieder etwas gehört. Franz war der einzige von allen, der noch lebte. Vielleicht weil sich Franz von mir fern hält. Ist jetzt Johan in Gefahr?

Sie stimmte ein Klagegedicht an, wie sie gerade empfand. Dann wurde sie lauter und lauter. Sie konkurrierte unbeabsichtigt mit den startenden Flugzeugen der Startbahn West, die niedrig über sie hinweg flogen. Sie schrie, bis ihr schwindlig wurde, setzte sich auf eine umgestürzte Kiefer. Langsam beruhigte sie sich wieder, die alten Kräfte kamen zurück.

Sie braucht nur an Johan zu denken, da kribbelt es zwischen den Beinen. Am Montag wird sie ihn sehen. Das Schreien hat gut getan.

Sie fuhr nach Hause nach Niederhöhnstadt.

Viel Hausarbeit, Wäsche ist liegen geblieben. Mein Sportstudio habe ich vernachlässigt und heute Abend ist Gymnastik, nachher holt er seinen Enkel, eigentlich jetzt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

Nachmittags kam Sieglinde zum alten Hafenkran. Herbert freute sich Sieglinde zu sehen. Den mechanischen Antrieb hatte Herbert überholt, erstrahlte in neuem Glanz, hatte alles gefettet und geölt. Den Antrieb hat er mit einem Elektromotor gekoppelt, sonst hätte er Menschenkraft gebraucht. Herbert stellte sich vor Ole, Detlev, Hans und Jan in einem Laufkäfig.

Manche Teile der Mechanik hatte er neu anfertigen lassen. Es funktionierte. Er zeigte Sieglinde wie sich das Seil aufrollte und wieder abspulte, wie man den Kran drehen konnte.

Jetzt stellten sie die Bretter, die Verkleidung zusammen. Mehrfach imprägniert waren die Hölzer, die Metallteile gestrichen. Jetzt bereitete man den Zusammenbau vor. Schlossschrauben lagen parat, die Muttern, die Werkzeuge. Früher hätte man eingefügt oder geschmiedet. Die Schlossschrauben sahen auch gut aus mit ihren runden Köpfen wirkten sie wie Niete.

Ganz original würde es nicht sein, war auch nicht so wichtig. Das Äußere sollte stimmen.

Am Wochenende wollten sie den Kran beplanen.

Sie befestigten auch die Planen besser.

Die Sonne kam heraus. Sie saßen am Kran sahen auf den Main, die Schiffe. Die Weiße Flotte war unterwegs, auf den Oberdecks winkten Menschen zu ihnen hinüber. Sie erwiderten das Winken.

Herbert hatte Sieglinde im Arm.

Sieglinde fragte nach Franz, den sie gestern mitnehmen sollte, was es mit ihm auf sich hat?

Sie verstand dann, Renate sollte wohl abgelenkt werden, von wem? Werner war nur kurz mit ihr zusammen, zwischen den Oldtimern. Es ist ein Erlebnis, nur zu kurz.

Herbert hatte mit ihr Bier getrunken und sie haben über Franz mit seiner Bierdusche gelacht.

Herbert meinte, „Franz sei ein Freund von Renate, kein Liebhaber. Wenn er da ist, kümmert sich Renate wenig um anderes“.

„Warum kann er kein Liebhaber sein?“

„Dann wären sie auch intim, dann müsste es anschließend bei Renate feucht sein wie nach Hans“.

„Vielleicht nimmt er ein Gummi oder er hat eine Prostataoperation hinter sich wie du“.

„Eine Prostata-OP hatte er. Das mit dem Gummi weiß ich nicht. Ich weiß nur, Viagra nimmt er nicht. Da haben wir schon miteinander gesprochen. Ich habe ihn gefragt, ob er sich damit auskennt? Er hat nein gesagt. Er will nicht mehr. Ist mir zu wenig. Dir doch auch Sieglinde, oder?“

Er will also nicht mehr. Wie erholsam das wäre nach Werner und Herbert. Jetzt ist es auch schön, nur so im Arm zu liegen.

„Vielleicht sollte man den Franz testen, was meinst du Herbert?“

„Ich kann es nicht. Auf Männer steht er nicht. Oder willst du es wie bei Jan versuchen?“

„Jan war jung, schnell. Franz ist in unserem Alter. Das braucht Zeit“.

„Es würde mir leid tun, wenn Franz ein Liebhaber von Renate wäre“.

„Kommst du noch mit nach Hause Herbert?“

„Ja, ich schluck noch eine blaue Pille“.

Schade, ich dachte, wir könnten nur schmusen. Wir müssen uns nichts mehr beweisen.

Eschborn

Franz holte 14.50 Uhr seinen Enkel Klaus ab. Auf dem Weg zum Tagesvater regnete es leicht, Sprühregen. Klaus wirkte verschlafen, ließ sich problemlos anziehen. Die Treppe hinunter brauchte er lange, auch das Kind, das vor ihm ging, brauchte lange. Die Oma von ihm war schon ungeduldig, haderte. Franz blieb auf der Treppe immer wieder stehen, wartete. Der Tagesvater beobachtete von oben die Scene, fordert Klaus auf zu gehen. Dann gab es einen Ruck und Klaus ging.

Auf der Straße am Bahnübergang trafen sie auf das andere Kind. Es war einen halben Kopf kleiner, nur zwei Wochen jünger. Der Regen hatte aufgehört, es war schwülwarm. Klaus hatte etwas Leichtes an. Klaus rannte zur geschlossenen Bahnschranke, gerade als die Bahn nach Frankfurt fuhr. Die andere Oma schritt ein, nahm Klaus zurück, der sich an der Verkleidung der Schranke festhalten wollte.

Hand in Hand gingen sie zum Spielplatz. Eigentlich hatte Klaus den Zeigefinger von Franz umschlossen. Relativ zügig kamen sie zum Spielplatz. Nur zwei jungen Frauen waren da, eine schaukelte mit einem kleinen Mädchen. Die Mütter waren kleine schlanke Asiatinnen mit schwarzen Haaren. Beide hätte man für Jungs halten können, sie waren vorne und hinten flach, wie Franz feststellte.

Klaus war auf einzelnen Spielgeräten, wurde nass. Auf manche Flächen standen Wassertropfen. Wasser und Sand, das machte ein Spielplatz aus. In der Nähe war eine Wasseranlage, da musste man Wasser pumpen, das in verschiedene Rinnen lief. Klaus pantschte herum. Seine Unterarmärmel waren nass, etwas seine Weste. So waren auch seine Kinder, die jetzt selbst Kinder haben. In Neuseeland sind gleich drei Enkel. Lange hatte er nichts mehr von ihnen gehört, bis auf die kurzen Telefonate mit seiner Frau. Selbst die Telefonate könnte er sich sparen. Sie wird immer unpersönlicher.

Klaus wollte immer wieder den Wasserstrahl greifen, war fasziniert vom Wasser. Auf dem Weg zu dieser Wasseranlage kam Franz mit einer der beiden Frauen ins Gespräch. Sie kam aus Korea. Franz erzählte von anderen Spielplätzen für das kleine Mädchen, von Half Pipes und dem koreanischen Lokal.

Die andere junge Frau kam dann auch dazu, sie hatte einen kleinen Jungen dabei, der mit Sand spielte.

Dann kam eine weißhäutige junge Frau, mit ausladendem Oberbau. Sie spielte mit ihrer Tochter, reckte sich manchmal. Sie hatte schöne Brüste, stellte Franz fest, was man so mit der engen Bekleidung sah.

Die Asiatinnen mit den Kindern gingen auf getrennten Wegen, auch Franz.

In der Wohnung bekam Klaus ein Töpfchen mit Apfelbrei und zwei Keksen. Die Spielsachen, Bilderbücher und Musikinstrumente wurden getestet. Charly kam dazu, spielte mit Klaus. Irgendwann kam der Vater. Klaus zog es zu ihm, dann wieder weg.

Charly machte sich Abendbrot, Franz telefonierte mit dem Bestattungsunternehmen, die hatten die Abrechnung fertig, vereinbarten einen Termin für nächsten Dienstag. Dann telefonierte er mit dem Steuerberater seines Vaters, dann mit dem Hausverwalter, auch hier Termine am Dienstag. So muss es sein, eine Abfolge von Terminen und abends ist Höchst mit dem Theater dran. Mal sehen, ob Renate diesmal mitgeht, hatte sie ja schließlich ausgesucht.

Charly hatte aus Frankfurt Brötchen mitgebracht, saß vor dem Fernseher aß. Franz holte das Essen im Stehen in der Küche nach. Er packte seinen Sportrucksack, während der PC hochfuhr. Er schrieb an der Familienchronik.

Eine schöne Abendstimmung. Alles im Grün, dazwischen die giftgelben Rapsfelder. Die Felder waren unterschiedlich Grün, wurde wohl verschiedenes angebaut.

Er dachte einmal kurz an Sieglinde. Sie hatte ihn noch nie angerufen. Was das wohl für einen Grund hatte? Hat sie jetzt Sympathie für mich entdeckt? Wohl kaum, sie war den restlichen Tag nicht mehr zu sehen, außer mit Werner und Herbert.

Sie war gut gebaut.

Renate war wieder undefiniert wie immer. Und dieser Beischlaf? Im wahrsten Sinne. Wir haben zusammen geschlafen. Das heißt normalerweise, wir waren intim. Tatsächlich war nichts, nicht einmal ein Kuss. Es wird so dahinplätschern bis wir tot sind.

Falls sie wieder bei der Gymnastik ist, wird sie wieder so tun, als würde sie mich nicht kennen. Irgendwie bleibt sie immer weniger in Erinnerung.

Heute beim Gethreff haben wir tatsächlich einen kleine Weile darüber gerätselt, wo wir im April wandern waren? Ich kam darauf mit dem Donnersbergkreis. Das Gehirn baut ab. Vielleicht erinnere ich mich irgendwann nicht mehr an Renate.

Renate schien gestern einsam gewesen zu sein, was man von Herbert nicht sagen konnte. Mit Sieglinde sah das sehr vertraut aus. Sieglinde ist wohl solo, verwitwet oder geschieden. Bei Annette kann man ihre Schwangerschaft sehen und wie sie Herbert angesehen hat. Mutter und Tochter mit Herbert.

Bei Aldi Süd haben sie in einigen Filialen Kundinnen aufgenommen, die sich über Kühltruhen gebeugt haben. Die Kundinnen hatten tiefblickende Tops und Minis an. Erstaunlich diese weiblichen Reize, die ihren Reiz nicht verlieren. Wenn ich mir gerne Brüste ansehe, geht es anderen wohl ähnlich.  
Der eine Kegelbruder hat früher die härtesten Pornobilder geschickt. Es gibt einen Markt für diese Bedürfnisse, die dann auch gestillt werden.  
Die Damen sind in der Regel abweisend. Sie ziehen sich unwissentlich oder wissentlich so an, dass man als Mann angesprochen wird. Beim Wandern und GehTreff gibt es keinerlei Annäherungen, selten mal eine Umarmung. Als Wanderführer ist es eh besser auf Distanz zu gehen, sonst leidet der Ruf. Das denken vermutlich auch die Damen. Vielleicht liegt es auch an mir. Selbst Charly macht auf Distanz, Renate sowieso. Die Liebe hat dann doch nichts mit Sex zu tun. Und was macht meine andere Liebe Hildrun?  
Uschi wäre auch noch da. Das ist genauso unbestimmt wie bei Erna. Erna ist nur mögen. Mit Uschi könnte mehr sein. Aber sie kommt aus einer anderen Ebene, einem anderen Elternhaus, Erziehung. Erstaunlich die Beziehung die Beziehung zwischen ihr und Hans. Beide waren, sind chic angezogen aber sonst hatten sie vermutlich wenig gemeinsam.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt/ Eschborn

Der Franz und sein Enkel werden auch ohne mich auskommen.  
Sie hatte Zeit, wollte die Strecke genießen, wollte sich wieder an ihre BMW gewöhnen. So lange Strecken war sie schon lange nicht mehr gefahren. Es gab dann viele Staus. Ein Vorbeifahren war nicht immer möglich. Sie brauchte fast vier Stunden.  
Es gab viel zu tun im Haushalt, sauber machen, Waschmaschinen.  
Die Gymnastik war gut. Die Ersatztrainerin machte es wie immer am besten, stellte Renate fest. Der Franz blieb auch länger. Die Zeit verging wie im Flug. Diesmal hatte sie einen Sport BH an, ihre Konturen nicht zu sehen, das wird den Franz enttäuscht haben. Sie sah auch so gut aus, lachte viel, wirkte natürlich.

Nach Johan kann ich Franz nicht aushalten, der kommt mir so alt vor. GehTreff und Gymnastik geht gerade. Bin gleich gefahren. Den Herbert kann ich auch nicht aushalten. Zu dumm, dass Todtnau so weit entfernt ist. Ich hätt schon wieder Lust auf den Johan, machs mir und denk an Johan.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 3. Mai

Morgens gab es einen kurzen schönen Sonnenaufgang in einer Wolkenlücke. In einem orangefarbenen Rot die Sonne. Die Wolkenlücke war gerade so groß wie die Sonne. Dann war es nur noch bewölkt.  
Renate war seit fünf Uhr wach, hatte einen Traum, wo Glassplitter herumflogen und nur die Augen trafen. Alle waren nachher blind.  
Um 6 Uhr stand Renate auf, ging ins Bad, machte Frühstück für sich. Herbert musste nüchtern bleiben. Er ging ins Bad, duschte.  
Sie hatte im Haus und Garten zu tun, musste einkaufen.

Wenn Johan anrufen würde, würde sie sofort fahren. Es war eine Quälerei, so weit entfernt zu wohnen. Sie müsste dann mit dem Auto fahren. Das Motorrad stand auf dem Betriebsgelände vom Westhafen.  
Nachmittags fuhr sie mit dem Auto in den Westhafen. Die BMW hatte Hans noch überholt. Hans mit dir war es schön, aber mit Johan ist es viel schöner, weil er so jung und unerfahren ist. Eine Frau ist für ihn noch eine weiße Landkarte. Sie wollte nicht daran denken, sie fühlte ihn schon in sich, fühlte ihn unter ihren Finger.  
Sie war allein in der Garage. Hölzer für den Kran standen herum. Sie saß auf dem Motorrad, öffnete die Hose, dachte an Johan und befriedigte sich.  
Morgen wird sie mit Herbert hier her fahren und das Motorrad holen. Mit Franz wollte sie einmal fahren. Dafür hatte sie jetzt keine Zeit mehr.  
Sie fuhr dann nach Hause, nach Niederhöchststadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Herbert hatte um 8 Uhr einen Labortermin in Eschborn. Als er den Arzttempfang betrat, hörte er eine vertraute männliche Stimme. Er kam nicht darauf, wer das war. Er musste die Praxisgebühr bezahlen, Termine ausmachen für August.  
Im Wartezimmer wusste er, zu wem die Stimme gehörte, zu Franz. Er wartete auch auf das Labor, unterhielt manchmal die Leute und las dann wieder Zeitung. Er hat mich bemerkt und mich begrüßt.

Was die Sieglinde sagte, hat mich beschäftigt, ob Franz ein Liebhaber von Renate ist. Bei Verdacht bin ich mit Renate intim, weiß dann, ob da was läuft. Fragen konnte ich Franz nicht. Er hat dann Zeitung gelesen, verschwand dann.

Ich habe den Franz noch besucht, wollte wissen, ob wir noch einen Kaffee trinken, ich hatte nichts gegessen, war nüchtern zur Laboruntersuchung.

Der Franz saß wohl am Computer, als er mir die Tür öffnete, eine Waschmaschine lief. Hat den PC ausgemacht.

Er hat mir ein Kaffee gemacht, Brötchen aufgetaut, Wurst, Käse und Marmelade hingestellt. War richtig rührend. Wenn er aber ein Liebhaber wäre, wäre es aus mit Harmonie. Ich habe dann versucht, aus ihm etwas heraus zu holen, erzählte von Gerda. Die kennt Franz nicht. Wär mit ihr intim gewesen. Franz meinte, ist er nicht mehr. Hab ihn gefragt, ob er noch Viagra benützt, tat so, als wäre es so. Franz meinte, er hätte noch nie Viagra genommen. Dann ist es natürlich schwierig, das musste ich zugeben. Hab dann eine geschluckt und bin zu Annette gefahren.

Die Sieglinde muss den Franz mal testen, die macht es ja auch mit Werner. Werner und ich hatten oft die gleichen Frauen, nur der Karl wird immer zimperlicher, je älter der wird. Die Ehefrauen sind tabu. Wobei mit der Cindy war ich kurz davor. Da lief mit dem Werner auch nichts mehr und Cindy stand auf reifere Männer. Sie hat ihren Vater wohl sehr gemocht. Ihre Büste hatte ich schon in der Hand, die von Cindy. Die Margarete war auf Distanz. Die Annette ist anders, da ist er der Ersatzmann. Wenn der Werner die Annette wieder anrührt, lass ich sie. Obwohl sie mittlerweile sehr anhänglich ist. Mit der Annette würde ich auch zusammen leben, falls der Renate mal was zustößt.



## Hofheim

Annette war ganz aufgekratzt, als ich da stand. Sie hatte mich wohl vermisst. Durfte gleich ihr Bäuchlein fühlen, erst mit Stoff. Ich meinte dann, da spürt man nichts. Das hat sie gleich verstanden. Im Gästebett durfte ich fühlen, auch ihre größeren Brüste bewundern. Noch kam nichts aus den Brüsten. Wir üben schon, damit sie wieder weiß, wie das sein wird, wenn der Kleine daran liegt. Die Brüste müssen abgehärtet werden, hat sie erklärt.

Sie meinte dann, das würde sie aufregen, wie ich das mache. Ich habe mich dann vor sie gekniet. Viagra hatte schon gewirkt. Habe ihn auch ganz langsam eingeführt. War gar nicht notwendig, so feucht wie das ist. Deswegen war das bei Renate gut, wenn der Hans da war. Das war noch lange feucht, roch auch gut. Annette riecht auch so gut. Sie kam dann auch, sie hat mich auch gelobt, ich würde es richtig machen, warten bis sie kommt.

Wir haben dann Tee getrunken und den selbstgemachten Kuchen gegessen. Werner weiß nicht, dass ich was mit der Annette habe. Er ekelt sich vor der Schwangerschaft.

Nach dem Tee waren wir nochmals zusammen, sie hat sich beim Sitzen auf mich gesetzt, beim Tee trinken. Dank Viagra klappt das auch. Wir waren lange zusammen. Annette genoss es. Werner bevorzugte früher das kurze Spiel.

Herbert betrachtete fasziniert ihre prallen Brüste, ihre Brustwarzen. Da kamen die von Sieglinde und Renate nicht mehr mit.

Annette hatte auch makellose Beine, besonders schön waren ihre Oberschenkel, die vollen Haare. Annette erzählte Herbert, vor der Geburt müsste sie die Haare rasieren. Herbert fand sie mit Haare schön.

Später lag er wieder mit dem Kopf zwischen ihren Schenkeln. Manchmal kam sie, wenn er sie dort lange genug küsste.

Wenn er zu Hause im Bett lag, stellte er sich Annette manchmal vor, mit aufgestellten Beinen, ihrem haarigen Schambereich, der gewölbte Bauch. Der Bauchnabel hatte sich vorgewölbt und die prallen Brüste.

Ihr Mund war sinnlicher geworden. Sie hatte ihn auch schon im Mund. Das machte sie besser als Sieglinde und Renate. Er würde ja gerne über Nacht bleiben, um alles zu genießen.

Er sah ihr auch beim Baden und Duschen zu, machten sie gemeinsam. Er durfte sie einseifen, abtrocknen und eincremen. Das erregte ihn immer. Aber mit ihrem Bauch kam er ihr im Stehen nicht nah genug, nur wenn sie lag und noch beim Sitzen. Da kamen dann beide. Annette konnte so schön gurgeln, wenn sie kam. Mit Annette war es am Schönsten.

Werner war von der Fürsorge Herberts angetan, ihm viele Reisen anzubieten, mehr als früher. Begleitet wurde er von Sieglinde. Sie sollte ihn bei seinen Projekten vor Ort unterstützen, wurde seine Assistentin.

Werner hat ihn auch schon gelobt, „Annette sei so ausgeglichen, nicht wie andere Schwangere“. Herbert hinterließ auch keine Spuren, dank der Prostataoperation.

Herbert stellte fest, wenn Hans früher da war, merkte man es. Da glitt er schneller hinein. Aber Renate wollte nach Hans nicht immer. Das ärgerte ihn schon, Hans durfte in seinem Haus, er nicht. Sie machte es ihm dann mit der Hand, war nicht das gleiche. Jetzt ist es meist trocken bei Renate, das reibt so.

Zwischendurch hat Annette gekocht. Herbert stand hinter ihr, hat sie festgehalten und sie ihn mit ihren Schenkeln. Da konnten beide nicht genug bekommen. Annette hat auch so ausladende Hinterteile, da steht er gerne dran.

Zum Glück arbeitet der Werner lange. Heute wollte Werner noch bei Sieglinde vorfahren. Da wurde es dann noch später. Und morgen fährt der Werner nach Ilvesheim. Die Uschi ist jetzt Witwe. Vielleicht hat sie wieder Bedürfnisse.

Schön war das im Herbst schon. Sieglinde ist näher und Annette frischer. Uschi wäre Abwechslung. Vor kurzem war sie aber nicht zugänglich. Aber jetzt als Witwe fehlt ihr bestimmt etwas. Hoffentlich denkt der Werner nicht genauso aber die Sieglinde ist ein Jahr jünger als Uschi.

Ich könnte morgen mein Auto gegen das von Hans eintauschen, war so verabredet.

Als Herbert zu Hause war, saß Renate vor dem Fernseher. Er aß etwas, setzte sich zu ihr. Sie sah friedlich aus.

„Wollen wir noch zusammen baden?“ machte Herbert den Vorschlag.

„Ich bin müde, habe schlecht geschlafen“.

Getrennt ging man dann ins Bad und ins Bett.

Später überlegte Renate, zu Franz zu fahren, ließ es sein. Sie brauchte jetzt Ruhe.



Eschborn

Als Herbert ging, schrieb Franz noch an der Familienchronik. Als die Waschmaschine piepste, leerte er die Maschine. Manche Wäsche legte er in den Trockner, anderes hingte er auf einen Wäschetrockner. Er machte den Einkaufszettel für real. Er war die Ruhe selbst.

Er war um die Mittagszeit bei real, bekam einen guten Parkplatz.

Das Wetter hatte sich gebessert, einzelne Wolkenlücken waren zusehen, machte einen sonnigen Eindruck.

Er schob den Einkaufswagen durch die Gänge, sah sich alles an, besonders die Frauen. Mit der einen oder anderen suchte er das Gespräch. Suchte, klappte nicht. War auch so schön.

Dann war irgendetwas los, als er an der Kasse stand. Vier oder fünf Kassen waren geöffnet und lange wartende Menschen davor.

Da, wo er stand, gab es irgendwelche Diskussionen an der Kasse. Eigentlich war er geduldig, dann ging er doch zu einer anderen Kasse. Da stockte es plötzlich auch. Dann kam die Durchsage, alle Kassen sind Kartenuntauglich. Nur mit Barzahlung könnte man bezahlen. Scheiße! So viel Geld hatte er nicht in bar, 30 Euro. Geschätzt brauchte er 100 Euro. Was tun?

Er wartete noch eine Weile und ging dann, fuhr nach Hause. Es klappte zügig.

Er legte die Trocknerwäsche zusammen. Wenn er nächste Woche noch einmal zu real fährt, müsste er wieder alles zusammensuchen. Der 1 Euro für den Wagen wäre auch weg.

Also suchte und fand er 200 Euro fuhr zu real. Der beladene Einkaufswagen war noch da und mit Karte konnte man auch wieder bezahlen. So hat alles etwas länger gedauert.

Der Himmel hatte sich auch erfreulich entwickelt, die Bewölkung war weniger.

Er aß den Salat.

Charly kam, hat gelesen, war müde.

Franz hat abgewaschen, abgetrocknet, machte noch Tee für Charly. Sie wirkte immer noch müde.

Der Taunus mit dem frischen Grün sah gut aus.

Franz schrieb an der Familienchronik. Dabei dachte er über Herbert nach, was der Besuch wieder zu bedeuten hatte. Es war ihm dann nicht so wichtig.

Dann hat er mit dem Begleittext für die Deutschland-Tour weiter gemacht. Es sollten 4 bis 5 Seiten Text pro Tag herauskommen. War zeitintensiv aus dem vielen Text zu kürzen.

Zwischendurch rief Carmen an, sie unterbrach ihn beim Lesen. Er gab einsilbige Antworten, sie beendete das 15-minütige Gespräch.

Zum Schluss wurde es noch ein wolkenloser Tag. Jetzt war es dunkel, 21.50 Uhr. Ein kurzer Gedanke an Renate kam auf, ließ es dann sein.

Jetzt war er beim 6. Tag, musste sich neue Texte herunterladen und kürzen. Meine Lieben treten wohl auch alle kurz, lassen nichts von sich hören.

So eine dunkle Landschaft mit ein paar Straßenleuchten machen melancholisch. Er könnte auch den Krimi weiterlesen.



Niederhöchstadt, Freitag, 4. Mai

Der Tag begann vielsprechend, wolkenlos, kühl bei 10°C um 6 Uhr.

Renate stand auf, Herbert ging ins Bad. Heute würde er der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Sie frühstückten zusammen, Herbert im Hausanzug mit Feinrippunterwäsche. Das gestärkte weiße Hemd mit den Stickereien und seine Weste hingen parat. Schwarze Stiefel hatte er geputzt, glänzten. Er hatte sie noch einmal poliert. Viel Zeit hatte er mit seinen Haaren verbracht. Er fand sie lagen gut.

Renate sah nicht so gut aus, fand er. Sie könnte ruhig freundlicher aussehen, bei einem so hübschen Mann. Vorsichtig hatte sie sich hingesetzt, als hätte der Stuhl etwas. Ihr Schlafanzug zeigte oben spärliche Ansätze von Rundungen. Dafür blieb jetzt keine Zeit. Vielleicht hätte Uschi nachher Zeit.

Nach dem Zähneputzen wollte er noch ein wenig Parfüm auflegen.

Renate ging ins Bad, er machte den Abwasch. Für einen Mann mit seinem Aussehen eigentlich nicht passend. Aber Renates Gesichtsausdruck war nicht so.

Sie fuhren zusammen in den Westhafen. Er war froh, nachher ohne Frau nach Ilvesheim zu reisen, da hatte er alle Freiheiten.

Renate holte ihre BMW nach Niederhöchstadt. Sie wolle in Zukunft wieder mehr mit dem Motorrad Ausflüge machen, erzählte sie Herbert.

Sie tankte noch, stellte das Motorrad vor die Garage in Niederhöchstadt. Spätestens heute Nachmittag wollte sie ein wenig fahren. Denn dann würde es sich nicht mehr lohnen in den Schwarzwald zu fahren, wegen Wochenendverkehr, Feierabendverkehr. Im Alter muss man nicht mehr alles zu jedem Zeitpunkt haben. Erstaunlich war, er hat nichts zu meinen Narben gesagt. Vielleicht ist man in der Jugend toleranter. Bei mir gibt es auch Abstriche, andere sehen besser aus, sind größer oder kleiner, schwerer oder leichter, jünger. Vielleicht muss ich ihn einmal wegen den Narben ansprechen. Die größten waren auf dem Rücken. Die Narben verblassen, vorne sind sie nur noch weiße Striche. Die Nadeleinstiche sieht man nicht mehr. In letzter Zeit werde ich nicht mehr wegen den Narben angesprochen. Vielleicht sind die Menschen toleranter oder gleichgültiger geworden. Franz sieht mich nur noch nachts oder angezogen. Franz ist out. Vergangenheit.

Sie ging nicht zum GehTreff, hatte noch so viel zu tun. Wobei der GehTreff für ihre Bandscheiben gut wäre, stehen und bewegen. Sitzen auf dem Motorrad ist ungünstig, noch dazu diese Haltung. Was solls, wenn man sich noch einmal jung und begehrt fühlen durfte.

Um zehn Uhr rief Johan an, fragte, wie es mir geht? Sagte „schlecht, würde ihn gerne sehen“. Er meinte, bei ihnen „fällt heute Nachmittag Unterricht aus. Meggi und Johannes seien in Stuttgart“.

Wir verabredeten uns für heute 13 Uhr. So kühl wie ich tat, war ich nicht. Ich loderte. Erstaunlich war, dass ich gesagt habe, mir geht es schlecht und ich würde ihn gerne sehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Das Wetter war passend für diesen Tag, Sonnenschein, anfangs war es frisch, dann wurde es immer wärmer.

Sie sind mit einem Pulk aus Frankfurt angereist, insgesamt zehn Autos. Die alten Autos blieben in Ilvesheim. Wer wollte, konnte die alten Autos privat günstig erstehen. Die alten Kennzeichen wurden einfach übertragen, war seit kurzem möglich.

Die neuen Autos hatten rechts Werbung für die Firma Merzig, links für die Firma Huber mittels Folie. Es gab keine Ausnahmen. Herbert hatte sich durchgesetzt. Werner wollte lieber einen BMW, Karl einen Audi. Karl würde nächste Woche kommen. Die Neufahrzeuge waren aus dem aktuellen Bestand der Firma Huber.

Die Merzig Mitarbeiter kümmerten sich um die Fahrzeugformalitäten.

Die Fahrzeugflotte von der Firma Merzig wurden mit Opel Astra, Zafira Tourer 2.0 CDTi und Insignia erneuert. Insgesamt werden 50 Fahrzeuge übergeben. Zur offiziellen Vertragsunterzeichnung waren Werner und Herbert gekommen, dabei waren auch Lisa und Georg sowie seitens der Firma Huber Uschi. Einen mündlichen Vertrag mit Handschlag gab es bei der Beeridigung von Hans.

Die örtliche Presse war da und auch die Opel Presse von Rüsselsheim. Man musste immer wieder Hände schütteln, bis die Fotografen zufriedengestellt waren. Uschi verteilte Pressemappen mit den Firmendaten von Huber und Merzig, die Geschichte und die aktuellen Geschäftszahlen, die Prognosen für die Zukunft. Und das Neue für Gewerbekunden, der nächtliche Service bei der Firma Huber.

Alles lief bestens. Es gab einen Catering Service mit kleinen weißen Zelten, vielen Stehtischen, Trinken und vielen Häppchen, viele mit Spargel aus Schwetzingen. Uschi war überall.

Uschi hatte einen dunkelgrauen taillierten Blazer an mit drei Knöpfen und zwei Außentaschen mit Reißverschluss, einen Reverskragen und Ärmel mit drei Zierknöpfen. Die Hose war aus dem gleichen Material und in gleicher Farbe.

Darunter ein weißes tailliertes Schmuckshirt in Halbarm. Um den Rundhalsausschnitt, der knapp zum Hals reichte, verschlungene Paillettenbänder.

Gestern hatten sie den Ablauf schon einmal geprobt.

Auch Gina aus Würzburg war angereist, sowie Opel Prominenz aus Rüsselsheim. Man brachte sich ins Gespräch, auch die alt Opel Interessengemeinschaft.

Die offizielle Opel Presse war heute in den Zeitungen mal wieder negativ. Opel rutschte immer weiter in die Miese. Man munkelte, GM wollte es so. Sonst würden sie alle Weltmärkte, einschließlich USA, öffnen. Der schwarze Peter war in Detroit, da waren sich alle einig.

Renate bekam einen neuen Astra Combi, in Silber, würde sie später eintauschen. Herbert bekam das Auto von Hans. Man hatte im Auto von Hans durch die bayerische Polizei nichts gefunden außer originalverpackten Kondome und eine leere Schachtel Viagra. (Eine angefangene Packung war auf seinem Zimmer in Wildflecken).

Herbert versuchte immer wieder Annäherungen an Uschi aber es klappte nicht. Ständig waren irgendwelche Leute da. Es gab einige attraktive Damen in seinem Alter, so um die 50. Er fühlte sich so. Diese wollten aber nicht mit ihm auf die Parkbank gehen, sondern das Fest genießen.

Ab mittags spielten wieder die Heidelberger Studenten Musik.

Frustriert ist Herbert nachmittags nach Hofheim gefahren, mit seinem neuen Auto. Das machte was her.

Werner wollte noch nach Frankfurt und mit Sieglinde etwas besprechen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Fröhnd

Ich habs geschafft.

Die Fahrt verlief gut mit zwei Pausen wegen dem Rücken.

Renate hatte bei Fröhnd Johann überholt. Sie hatte das Motorrad abgestellt, entspannte sich, hatte die Jacke ausgezogen und über das Motorrad gelegt. Als Raucherin würde ich mir jetzt eine Zigarette anzünden, dachte sie.

Sie hörte ihn dann. Er stellte sein Mofa ab, hantierte umständlich am Mofa und seiner Jacke.

„Bekomme ich keinen Kuss zur Begrüßung?“

Damit war der Bann gebrochen. Johan eilte auf mich zu und nahm mich heftig in die Arme, hob mich leicht hoch.

Renate strampelte, genoss es, diese Jugend.

Johan setzte sie dann behutsam ab und küsste sie zärtlich. Küsse, die sie ebenso erwiderte.

Sie massierte seinen Rücken auf der Jacke, fuhr ihm durch die Haare, während er sie unbeholfen auf der Bluse streichelte.

Sie hatte sich den ausladenden BH von Herbert angezogen, da hatte er es leichter, musste seine Hand nicht so am BH vorbei quetschen. Sie hatte vergessen die Bluse oben zu öffnen.

Sie standen lange da, küssten sich, dann fuhr Johan mit seiner Hand unter die Bluse, unter den BH, hielt ihre Brüste. Er drückte sie sanft, hob dann die Bluse und den BH, küsste die Brüste.

Renate zog ihm dabei die Jacke aus, knöpfte sein Hemd auf. In einer Pause zog sie ihm alles aus, legte die Jacken auf den Boden. Gegenseitig zogen sie sich die Hosen aus, zogen die Slips nach unten und die Schuhe aus. Es war etwas frisch, um die 16°C im Wald, die Körper waren erhitzt.

Er konnte nicht aufhören sie anzufassen und zu küssen, während sein Penis immer größer wurde.

Renate küsste seinen Penis, nahm in ansatzweise in den Mund, spielte mit der Zunge.

Johan geriet förmlich aus dem Häuschen. Sie wollte ihm nur mal zeigen, was noch alles möglich war.

Sie umarmten sich nackt und Johan deckte sie mit Küssen zu, besonders ihre Brüste. Die Brustwarzen standen steil ab. Beide keuchten und schwitzten.

Sie hielt seinen Penis in der Hand, fühlte ihn, bewegte ihn.

Er stieß nach vorne, traf nur die Schamhaare auf dem Schambein.

Renate setzte sich hin, zog ihn an der Hand herunter, legte sich auf den Rücken.

Wenig später war er in ihr, verharrte kurz, genoss den Augenblick, dann bewegten sie sich und es endete in einem beiderseitigen Orgasmus, mit gemeinsamem Stöhnen.

Eng umschlungen blieben sie liegen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Fröhnd

Renate fuhr nach einem langen Abschied davon.

Ich konnte noch nicht fahren, war wie betäubt. Vögel zwitscherten und den Verkehr auf der Bundesstraße hörte man. Langsam beruhigte sich der Puls.

Ihre Brüste hatte ich wieder in den Händen, dieses weiche Gebilde.

Wenn ich die Ausschnitte oder Dekolletés der Mitschülerinnen sah, fragte ich mich oft, wie sie sich anfühlen?

Im Flugzeug, als Meggi zum ersten Mal neben mir saß, da war der Wunsch nach Nähe da.

Vielleicht habe ich ab Januar übertrieben, sie kapselte sich ab. Meggi würde ich auch gerne nah sein wie Renate. Meggi mehr als Renate.

Renate wirkte anfangs spröde, Monica machte mehr her. Renate war wie Meggi.

Dann diese Einblicke unter der Bluse auf ihren BH am letzten Wochenende.

Sicher im Schwimmbad liefen manche Mädchen oben ohne herum, aber das war etwas anderes. Und wie sich die Brustspitzen bei Renate bewegten, größer wurden. Das hat man im Biologieunterricht nicht gesagt.

Und dann stand ich davor oder mein Penis. Dieses Weiche, Verschlussene. Dahinter sollte etwas sein? Musste etwas sein, ist auf den Bildern so drauf, auf diesen Schnittzeichnungen.

Und wie er da reingerutscht ist. Anfangs war es ja eng aber dann. Unbeschreiblich. Es war ein absolut irres Gefühl, so etwas kannte ich noch nicht. Dann löste es sich, wie mit der Hand. Mit der Hand spritzt es irgendwo hin, in die Hose oder Bettdecke und wie sie sich angehört hat. Wie eine rollige Katze.

Heute fiel nichts in der Schule aus. Ich hätte es nicht länger ausgehalten. Ich musste ihre Brüste nochmals sehen, sie küssen und bei ihr eintauchen. Wäre sie heute nicht gekommen, wäre ich nach Niederhochtadt gefahren. Sie hätte mich. Was hätte sie mich? irgendwann lassen müssen. Sie hätte es getan.

Sonntag dieses Erlebnis, montags war ich noch wie betäubt. Ich habe mir alles in Erinnerung gerufen. Morgens und abends habe ich mich befriedigt. Jetzt weiß ich auch wie das ist, wenn die anderen davon erzählen. Aber es ist viel schöner. Vielleicht phantasieren die anderen nur, reden nur von geil und wissen eigentlich nichts. Dienstag gab es die Rust Ablenkung.

Mittwochvormittag habe ich angerufen, ging keiner ans Telefon. In der Schule konnte ich mich nicht mehr konzentrieren. Es war schwer. Während des Unterrichtes war ich auf der Toilette, habs nochmals gemacht.

Das ist ein Gefühl, ihren Körper anzufassen und sie lässt es zu, lässt alles zu und dann verschwindet man in ihr. Da ist noch so viel Platz, da gibt es kein Ende.

Wenn ich im Unterland das Praktikum mache, können wir jeden Tag. Sie will auch, sonst käme sie nicht so weit her. Sie ist drahtig. Bestimmt ist sie älter als sie aussieht. Das macht nichts. Da braucht man keine Angst haben. Einer aus der Klasse ist kürzlich Vater geworden. Da ist das Leben, die Ausbildung, zu Ende.

Es ist unbeschreiblich, wie sich Renate anfühlt.

Noch drei Tage, dann ist sie wieder da. Da für mich, da wegen mir.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Franz zum GehrTreff kam, waren zwei Damen schon da. Zwei weitere kamen an der Brücke dazu. Eine war neu, bekam von jemanden einen Tipp. Sie hieß Gerda, wohnte in Sossenheim in der Westerbacher Straße. Franz meinte, da kennt er niemanden.

Es war locker bewölkt, alle empfanden die Temperaturen als angenehm, ein wenig frisch.

Immer wenn jemand neu dazu kam, machte Franz auf Motivation. Gerda war, ist eine attraktive Frau. Franz versprühte Charme aber der Boden war nicht bereit. Franz erzählte, um abzulenken, von der Familienchronik für Lisa und Georg aus Ilvesheim. Lisa würde aus Niederhochtadt kommen, dort würden deren Eltern wohnen, Herbert und Renate.

Gerda nahm das irgendwie hin, nur als er Renate sagte, änderte sich ihr Gesichtsausdruck für einen kurzen Moment. Es konnte auch eine Täuschung sein. Franz wollte von Renate nicht weiter erzählen. So selten wie Renate kommt.

Die anderen drei Frauen unterhielten sich fleißig über diverse Aktivitäten am Wochenende, Enkel, Essen.

Gerda war jedenfalls auffallend, sie war schlank, mittelgroß, in seinem Alter, hatte parallele Fußstellung, gerade Beine. Den Rest schätzte er auf 80 B. Bei dieser Größe war das viel.

Aber große Wanderstrecken mochte sie nicht. 20 km war das Limit. Ein Glück für Franz, da wurde er nicht abgelenkt. 80B ist schon etwas und sie wirkten so dynamisch bei jedem Schritt. Po hatte sie wenig, ist im Alter so. Sieglinde hatte mehr, die ihn abgeholt hatte. Sieglinde lief auch unter attraktiv.

Der GehrTreff ging vorbei, schnell wie immer.

Papier und Gelber Sack wurden entsorgt.

Dann komplett ausgezogen und die verschwitzte Wäsche ins dunkle Waschprogramm getan. Morgens hatte er schon helle Wäsche gewaschen. Mittagessen, Zeitung lesen, für die Deutschland-Tour im Internet recherchiert. Zwei Tage bekam er zusammen. Immer wieder wartete er auf eine Absage wegen dem Enkel aber sie kam nicht, andere Anrufe kamen.

Dann ging Franz zum Enkel. Unterwegs wurde getestet, wie der eigene Charme wirkt. Es ging so.

Als Klaus Franz sah, hat er gebrüllt.

Franz meinte, „Klaus will vielleicht bei seiner Mama bleiben“.

Franz hörte sich das Geschrei noch zwei Minuten an, ging dann ohne Enkel.

Morgens wird der Enkel beim Tagesvater abgegeben, um 14.50 Uhr wird er vom Tagesvater abgeholt und um 16 Uhr kommt der Opa Franz. Jedes Mal Trennung. Das ist für einen knapp 2-Jährigen wohl zu viel, dachte Franz.

An einer Ampel wollte Franz auf die Schnelle eine Radfaherin zum Wandern bekehren, scheiterte.

Ist wohl nicht mein Tag, dachte Franz.

Dafür ließ sich Charly nach Niederhöhnstadt einladen.

Über die Schnellstraße fuhren sie nach Niederhöhnstadt, war nur eine Ausfahrt. Vor der Ausfahrt wurden sie von einem Motorrad überholt, fast geschnitten.

Das Motorradkennzeichen kannte er, MTK-RM und die Fahrerin dann auch. Franz betätigte die Lichthupe und die Fahrerin zeigte ihm den Mittelfinger. Das heißt übersetzt, den Stinkefinger und stellt eine Beleidigung dar. Renate als Motorradfahrerin gehört dann wohl in die Kategorie der Unverbesserlichen. Es tat weh.

Sie fuhren zum Restaurant Bommersheim, parkten am Westerbach. Der Parkplatz gehörte zum Hotel und Restaurant.

Man aß sehr gut. Die Preise waren gehoben. Manchmal bekommt er Hinweise, dort den Wandernden Stammtisch zu machen. Für einen Stammtisch ist es zu teuer. Sicher gerechtfertigt aber zu teuer.

Schön die Dattelpalmen im Garten, eine Palme hatte gelbe Früchte. Der Mann, der bediente, meinte, die Palmen sind teilweise 35 Jahre alt. Der Garten war grün und blumigfarbig. Ganz toll.

Sie fuhren dann nach Hause. Franz hatte vorher mit dem Gedanken gespielt, Renate und Herbert mit Charly zu besuchen. Aber nach dem Stinkefinger war es ihm vergangen.

Franz telefonierte noch mit seinem Sohn wegen dem Enkel. Das brachte nur Verstimmung. Dann telefonierte er noch mit einer Wanderteilnehmerin, das war halbwegs. Vielleicht liegt es am Vollmond am Sonntag.

Er schrieb an der Familienchronik, schnitt Ananas klein für Charly und sich, sah sich dann mit Charly das Fernsehprogramm an, um auf andere Gedanken zu kommen. Charly ging bald ins Bett, meinte, der Krimi sei langweilig. Franz badete, saß dann am PC, schrieb an der Familienchronik.

Ob Renate mich gesehen oder erkannt hat? Egal, das gehörte sich nicht. Wegen ihr musste er bremsen, sonst läge sie jetzt im Krankenhaus. Franz hat Charly nicht gesagt, wer da auf dem Motorrad saß. Vielleicht hat sie es gemerkt, weil ich nichts sagte, sonst bei jedem ausraste.

Der Himmel über dem Taunus war bedeckt aber es regnete nicht.

Hätte es geregnet, wäre sie nicht um die Kurve gekommen, nicht bei diesem Tempo.

▬▬▬▬▬▬▬

## Hofheim

Annette sah blass aus, als Herbert kam. Ihr war den ganzen Tag schon übel. Sie stürzte manchmal auf die Toilette und würgte. Es kam nichts. Durchfall hatte sie auch, das kam.

Herbert blieb eine Weile, reichte ihr Tee, Zwieback, gab ihr beruhigend die Hand, streichelte sie überall. Sie war verschwitzt, roch nicht so gut wie sonst. Aber sie beruhigte sich unter seinen Händen und der Nähe.

Zum Schluss duschte er noch mit ihr, pflegte sie.

Ermattet legte sie sich ins Bett und schlief bald.

Herbert fuhr dann nach Hause, nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

18 Uhr war Renate in Niederhöhnstadt. Es hatte 22 °C, wärmer als im Schwarzwald. Sie war auf der Toilette, als Herbert kurz darauf kam.

Renate legte sich aufs Bett, ruhte sich aus. Konnte endlich die Zeit mit Johan genießen. Beim Fahren muss man konzentriert sein, dann diese Rückenschmerzen.

Pause machen, etwas herum laufen, dann wurde es erträglich. Sie hat auch getankt, war auf der Toilette. Da roch es nach Johan, als sie den Slip nach unten zog.

Herbert kam irgendwann grußlos ins Zimmer, schloss die Tür. Mal sehen was er will.

Er legte sich zu mir, hatte seinen Hausanzug an, der unten etwas Abstand. Er fummelte an mir herum, wirkte mechanisch, nicht so leidenschaftlich wie von Johan. Dann schob er die Hand in die Hose, wollte tiefer.

„Was soll das?“

Er reagierte nicht, schob die Hand auf die Schamhaare, lag auf dem Schambein.

„Lass das!“

Herbert stockte in der Bewegung. Dann zog er an der Hose. Sie drehte sich, zog die Beine an und drückte sie blitzschnell gegen Herbert. Er rutschte irritiert vom Bett.

„Lass das, habe ich gesagt!“

Herbert stand auf, zog sich die Hosen nach unten, wollte es erzwingen, sah ihr in die Augen: Mordlust!

Er ging dann nach unten, rief Sieglinde an, fuhr wenig später fort.

Renate nahm ein Bad.

Johan rief an. Sie erzählte ihm, sie „läge im Bad, allein“.

Er meinte, das sei „nicht fair, so etwas zu sagen“.

Er litt also auch. Montag würden sie sich wieder sehen.

Ich sagte ihm noch, „nachher gehe ich ins Bett, allein. Aber ich werde an dich denken“. Und beendete das Gespräch.

Sie legte sich dann ins Bett und schlief zufrieden, bis die Rückenschmerzen und Albträume wieder kamen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstagmorgen, 5. Mai

Renate hatte schlecht geschlafen, träumte von Röhren, großen und kleinen. Sie kroch oder ging, manchmal auf Krücken. Sie musste immer hindurch und immer war es eng, bekam wenig Luft.

Sie war gerädert, als sie aufwachte.

Herbert war nicht da. War ihr egal, sie hatte ihre Ruhe.

Das viele Sitzen gestern auf dem Motorrad hatte ihr nicht gut getan, der Ischias schmerzte.

Heute Mittag hatte sie ihre Untersuchung in der Röhre. Nach ihren Motorradunfällen war sie regelmäßig in den Röhren, die so eng waren. Ihre Wirbel waren immer Gegenstand der Untersuchungen. Damals, als sie in die Baugrube fiel, da fing es an. Als sie dann schwanger war mit zwei Kindern, kamen die ersten langanhaltenden Schmerzen.

Es war bedeckt, trocken. Nachts war sie einmal auf der Toilette, da regnete es heftig.

Sie war einkaufen, konnte im Auto kaum sitzen. Ich müsste im Liegen nach Rüsselsheim fahren.

10.15 Uhr.

„Guten Morgen, Münch“.

„Renate. Hast du Zeit?“

„Ja, für dich immer“. Auch wenn ihm nicht danach zu Mute war.

„Kannst du mich jetzt nach Rüsselsheim fahren?“

„Ja“.

„Ich komme vorbei“. Und legte auf.

Franz nahm einen Stadtplan von Rüsselsheim, ging auf die Straße, wartete, es tröpfelte.

Sie kam 10.30 Uhr, hielt, stieg aus, um auf die Beifahrerseite zu gehen, drehte die Rückenlehne nach hinten, damit sie fast lag.

„Guten Morgen Renate“.

„Fahr mich ans Krankenhaus in Rüsselsheim, ich geb dir die Adresse, August-Bebel-Straße 52“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Neckarfähre Ladenburg

8 Uhr. Erna nahm an einer Vogelexkursion teil. Es war ein naturkundlich-ornithologischer Spaziergang am Neckar entlang.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Rüsselsheim

Franz fuhr die Strecke wie früher. Vor über drei Jahren war er zum letzten Mal in Rüsselsheim. Die Autobahnen, Abzweigungen waren wie früher. Am Flughafen sah es etwas anders aus. Gewaltig das Gebäude über den Schienen.

Sie fuhren schweigend. Franz betrachtete manchmal Renate.  
„Hör auf mich anzustarren. Fahr!“

„Um was geht es bei Dir?“  
„Ischias, vermutlich Bandscheibenvorfall“.  
„Wie lange hast du das schon?“  
„Mit den Zwillingen“.  
„Das heißt wie lange? Ich weiß nicht, wann deine Zwillinge geboren wurden“.  
„1969“.  
„Also 43 Jahre. Eine lange Zeit und immer Schmerzen?“  
„Ja“.  
„Das tut mir leid. Aber jetzt ist es wohl schlimmer?“  
„Ja“.

Die Temperatur lag um die 14°C, mal regnete es weniger, mal mehr.

11 Uhr.  
„Wir sind da. Wann hast du den Termin?“  
„11.30 Uhr“.  
„Wollen wir im Cafe noch einen Kaffee trinken?“  
„Nein“.  
„Gut, ich hole noch eine Parkplatzplakette“.

„Gehen wir!“  
„Möchtest du dich vielleicht auf den Arm stützen?“  
„Ja“.

Sie verließen das Auto, es regnete leicht. Franz spannte einen Schirm auf, schützte Renate.

„Interessant, die Praxis ist in der ersten Etage“.  
„hmm“.

„Frau Merzig?“  
„Ja?“  
„Kommen Sie bitte mit. Bitte alles ausziehen bis auf den Slip“.  
„Kann ich dir helfen Renate?“  
„Nein!“

Franz unterhielt sich mit der Sprechstundenhilfe, nicht übers Wandern, über die Praxis. Samstags wird nur Kernspin gemacht. Da lassen sich viele Untersuchungen machen. Sonntags arbeiten sie nicht.

Nach 15 Minuten kam Renate wieder, angezogen.  
„Wie war es Renate?“  
„Gut“.  
„Was hat der Arzt gesagt?“  
„Keine OP“.  
„Gott sei Dank. Da kannst du dich ja noch bewegen und Motorrad fahren“.  
„Was soll das?“  
„Nichts. Gestern wurden wir von einer rücksichtslosen Motorradfahrerin an der Ausfahrt Niederhochtadt überholt. Sie hatte Fahrzeugklamotten an wie du, auch dein Motorradkennzeichen“.

Renate bekam die Fotos von der Wirbelsäule ausgehändigt. Nächste Woche würde der schriftliche Befund an den Orthopäden geschickt werden.

„Darf ich dich ins Cafe Hummel einladen Renate?“  
„Ja“.

„Hast du schon gefrühstückt?“  
„Nein“.  
„Wollen wir das Frühstück für zwei nehmen?“  
„Ja“.

„Du siehst gut aus Renate. Du wirkst jedes Mal jünger“.  
„Lass das“.

„Mir schmeckt der Kaffee und das Frühstück ist vielseitig“.  
„Ja“.

Als Renate auf die Toilette ging, bezahlte Franz, kaufte noch ein Rosinenbrot für Sonntag.

Auf der Rückfahrt.

„Was hat der Arzt gesagt?“  
„Keine OP, Schmerzmittel, Krankengymnastik, aufrechtes Bewegen“.  
„Wir machen morgen eine Wanderung im Rheingau“.

„Kannst du mich nach Hause, nach Niederhöhnstadt fahren und mich duschen?“  
„Mach ich gerne“.  
„Bild dir nichts ein. Nackt kennst du mich!“  
„Ja, ich glaube, ich habe mal ein Stück Hüfte vor vielen Jahren von dir gesehen“.

~~~~~

Niederhöhnstadt

„Das ist ja eine interessante Dusche. So etwas habe ich noch nicht gesehen“.  
„Ist eine Regendusche, ein Quadratmeter oder seitlich ein Strahl. Zieh dich aus, damit du nicht nass wirst. Wasch mein Rücken!“

„Du hast zarte Hände“.  
„Das sind Rentnerhände, können den ganzen Tag gepflegt werden“.  
„Auch tiefer einseifen, kann mich nicht drehen“.  
„Du hast einen schönen Rücken und Po. Deine Narben sieht man gar nicht mehr. Interessant. Vor einmal Jahr waren sie noch deutlich zu sehen. Sie sind total verblasst. Hast du die Narben abschleifen lassen?“  
„Nein“.  
„Du bist eine begehrenswerte Frau Renate“.  
„Lass das. Ich fahr dich nach Eschborn“.

„Ist ja schön, der Regen hat nachgelassen. Wo ist Herbert?“  
„Im Westhafen“.

Auf der Fahrt nach Eschborn.

„Wann fährst du morgen?“  
„Um 8.30 Uhr Renate.“  
„Danke für dein Bremsen gestern Abend“.  
„Falls du noch nichts vorhast, kannst du mit uns morgen frühstücken und das Rosinenbrot essen“.

Renate fuhr zurück, als sie Franz in Eschborn abgesetzt hatte. Es regnete wieder stärker, die Fernsicht war gering, knapp einen Kilometer. Bei Regen wird das nichts mit dem Schwarzwald.

Die Narben sind also verschwunden. Der hat vielleicht immer ein Gesülze drauf. Brauch ich nicht.

~~~~~

Frankfurt

Herbert hatte bei Sieglinde übernachtet. Herbert war in schlechter Stimmung als er Freitagabend kam. Sie fragte nicht. Er erzwang mehr oder weniger den Geschlechtsverkehr. Da war Werner noch Gold dagegen, der kurz davor gegangen war.  
Die allgemeine Stimmung von Herbert war Freitagabend bescheiden.

Samstagmorgen war er nochmals. Dann besserte sich die Stimmung von Herbert. Die Brüste schmerzten.

Sie frühstückten, waren getrennt im Bad.

Sie wollten heute in den Westhafen. Sieglinde machte eine Tasche mit belegten Broten und Getränken für den Westhafen.  
Herbert trank noch Kaffee. Als Sieglinde an ihm vorbei ging. Herbert hat sie umfasst und auf seinen Schoß gezogen und geküsst, mit den Händen unter ihren Pyjama gegriffen.

Es hat dann noch etwas gedauert, bis sie zum Westhafen fuhren. Rücksichtsvoll war er nicht. Er war schnell, grob, fast wie Werner, hat ohne Gefühl überall gedrückt, wieder schmerzhaft.  
Sieglinde war froh, als Herbert endlich aufstand.  
Bis jetzt kannte sie nur grobe Männer, auch wenn Herbert anfangs anders war. An Neujahr in Freiburg, das war schön.

Als sie Samstagvormittag das Haus verließen, kam Werner, wollte mit Sieglinde reden. Annette war wieder so unpässlich und wie es im Haus in Hofheim roch. Herbert ließ nichts reden, ließ Werner stehen. Schließlich war Werner gestern nach Ilvesheim hier.

Vormittags und mittags hat es teilweise geregnet. Es war gut, der Kran war mit Planen geschützt, konnte man trocken arbeiten. Es war zwar frisch mit ca. 14°C, ließ sich aber gut arbeiten.

Das Einplanken haben sie Samstag geschafft. Die Dachhaube hatte Herbert von einem Dachdecker machen lassen. Herbert wollte von Sieglinde wissen, „ob sie schon etwas wegen Franz unternommen hätte?“ „Nein, habe ich nicht. Es ergab sich nichts. Vielleicht beim Kegeln am Dienstag. Und wenn dauert es, hat bei uns auch gedauert“.

Um 16 Uhr regnete es, alles war grau. Herbert und Sieglinde arbeiteten wie besessen. Danach war aufräumen und sauber machen. Herbert wollte sich ursprünglich das Fußballheimspiel 1. FC Eschborn gegen Fliesen ansehen. Hatte dann keine Lust.

Herbert hörte sich zum Schluss aus dem Radio die Bundesligaspiele an. Dann war Schluss für diese Fußballsaison. Der Sieger stand vorher fest, Borussia Dortmund. Auch Kaiserslautern als Absteiger, fand Herbert schade. Der zweite Absteiger war offen, Berlin oder Köln. War dann Köln. Berlin musste in die Relegation. Fand er gut Otto Rehhagel, ein Alter wie er, hat es bis dahin geschafft. Otto war allerdings viel älter als er. Bei dem Gedanken nahm er Sieglinde in den Arm. Sie waren zu staubig. Das heb ich mir für später auf. Als sie am Kran fertig waren, war Herbert wieder nett.

Um 18 Uhr waren sie zusammen in der Arche Nova Essen. Werner und Annette kamen auch. Sie sind dann alle nach Bockenheim zu Sieglinde gefahren. Der Regen hatte aufgehört.

Annette sah gut aus, fand Herbert. Sie hatte einen weiten Pulli an, der spannte nicht über ihrem Bäuchlein. Von ihren Brüsten sah man etwas im V-Ausschnitt. Er verstand Werner nicht. Wenn sie sitzt, machte sie die Beine breit und der Rock rutscht hoch, zeigt ihre schönen Oberschenkel. Herbert hätte gerne seine Hand darauf gelegt. Werner wollte nichts mit Sieglinde besprechen. Sieglinde hatte eine schwarze weite Hose an und eine weite farbige Bluse. Nur der oberste Knopf war geöffnet.

Suzanne kam kurz vorbei, sagte „Guten Tag“, ging dann wieder. Vermutlich wollte sie etwas von Sieglinde. Suzanne sah verheult aus. Sieglinde meinte dann, „Suzanne hätte Liebeskummer“.

Sie haben zusammen das Fernsehprogramm angesehen. Annette erzählte von der Schwangerschaft, von den Schüben, wo es ihr schlecht geht. Werner sah angeekelt aus. Annette wollte es nicht sehen, sah Sieglinde und Herbert an.

Als Werner und Annette um 22.30 Uhr gingen, blieb Herbert. Werner ging voraus, Herbert konnte Annette in den Arm nehmen und ihr einen Kuss geben. Sie drückte sich dann an ihn, mit vorgestrecktem Oberkörper, war ihm sowieso lieber. Sie war jetzt im 4. Monat.

Im Bett war nicht viel außer schmuse. Herbert hatte die blauen Pillen in Niederhöhnstadt vergessen. Sieglinde war auch so zufrieden, Kummer machte ihr nur Suzanne.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Ingelheim

Erna fuhr mit der VHS Ilvesheim nach Ingelheim. 8. 15 Uhr war Abfahrt in Ilvesheim in Schlosstraße, in Ladenburg nahmen sie weitere Mitfahrer auf. Um 10 Uhr gab es eine Führung in der Kaiserpfalz in Nieder-Ingelheim. Bei der Sicht über den Rhein dachte sie an Franz, der morgen dort wandern würde.

Um 12 Uhr waren sie mit Regenschirmen auf einem Weinlehrpfad unterwegs. Bei einem Winzer gab es einen Imbiss.

Um 14 Uhr waren sie in einer Wehrkirche bei Ober-Ingelheim.

Um 16 Uhr fuhr man näher an die Heimat, nach Oppenheim.

18.30 Uhr war Abendessen in Worms, drei Stunden später war Erna wieder in Ilvesheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Kloster Schöntal/ Jagsttal

Samstag und Sonntag waren Uschi und Lisa im Kloster Schöntal.

Freitagabend, nach der gelungenen Fahrzeugübergabe, sind sie hier her gefahren ins Kloster Schöntal. Es war ein kleines Hotel. Außen alt, innen altes Gebälk, sonst vom Feinsten. Es waren nur Frauen da. Da war alles ganz anders.

Vor längerer Zeit hatten sie schon dieses Wochenendseminar „Unter Wölfen“ gebucht. Gina hatte Uschi darauf aufmerksam gemacht.

Gina hatte Uschi ein Buch von Irina Schefer gegeben, „Wie Wölfe mit Vertrauen führen – und was menschliche Chefs davon lernen können“. Auch Lisa hat das Buch gelesen.

Uschi meinte, wir sind wie Wölfe, stark, zielorientiert und erfolgreich. Und was sie bei Lisa mittlerweile schätzte, fürsorglich und loyal. Wie Leitwölfe setzt sich Lisa für ihre Ziele ein, wie man bei den Mitarbeiter- und Fahrzeug-Verträgen gesehen hatte. Sie kann sich auch unterordnen, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren. Das macht sie zu einer geborenen Führerpersönlichkeit. Uschi und Lisa wären das ideale Führerduo, stellte Uschi zufrieden fest.

Uschi trug edles Schwarzes. Eine leichte schwarze Jersey Jacke mit langen Ärmel und einem doppeltgearbeiteten Schal mit schwarz-weiß-beigen Schlierenmuster. Darunter ein schwarzes Top mit leichtem Rundhalsausschnitt und feinen weißen Stickereien im Dekolletébereich. Dazu eine beige Baumwollhose.

Lisa trug eine schwarze langärmelige Strickjacke im Fischgrätenmuster, sechsfach geknöpft, der wie ein Blazer wirkte. Mit Stehbundkragen, leicht taillierte Form, Saum vorne abgerundet. Darunter ein schwarzweißes Plisseé Shirt mit Rundhalsausschnitt bis zum Hals in Kurzarm, figurgünstige Form. Das gleiche Shirt hatte sie für sonntags in Weiß. Darunter trug sie eine weiße Baumwollhose am Samstag, eine schwarze am Sonntag.

Beim gemeinsamen Abendessen meinte die Dozentin, „Kloster Schöntal sei ideal, umgeben von viel Grün in einer schwierigen Landschaft, manche sagen Badisch Sibirien. Hier waren sicherlich Wölfe zu Hause. Die konnten hier überleben und wir werden im Business überleben“.

Lisa meinte zu Uschi, „hier in der Nähe wohnt unser Hausherr. Er wohnt in Marlach“.

Uschi und Lisa teilten sich ein Doppelzimmer. Das letzte Mal, als Lisa ein Doppelzimmer mit einer Frau teilte, war es ihre Mutter auf der Pilgerreise in Spanien vor drei Jahren. Davon erzählte Lisa als sie im Bett nebeneinander lagen. Erwähnt wurde dabei Franz und es gab einen kurzen Blutdruckanstieg, sowohl bei Lisa als auch bei Uschi.

Zum Abschluss, am Sonntagabend, gab es für jeden Teilnehmer eine kleine Wolfsplastik aus Bronze. Sie hätte den richtigen Ton.



Eschborn

19.30 Uhr  
Ding, dong.

„Guten Abende Renate, komm herein“.

„Kann ich hier übernachten?“

„Ja, such dir aus, wo du schlafen möchtest. Charly ist überraschenderweise zu einer Freundin nach Achern gefahren. Sie wollen morgen nach Straßburg. Charly hat diese Woche einen Bericht im Fernsehen gesehen“.

„Wie sehen deine Wanderschuhe aus?“ wollte Renate urplötzlich wissen.

„Habe ich mit Lederfett behandelt, falls es morgen regnet. Ich werde auch die Regenschutzhose anziehen. Wenn's es dann notwendig wird, kommt der Regenschutzponcho darüber. Trocken wäre mir lieber. Hast du schon etwas gegessen?“

„Nein“.

„Dann bedien dich in der Küche, ich habe schon gegessen, unvernünftig im Stehen und zu viel. Ich fahre noch den PC herunter, dann komme ich. Vielleicht kommt etwas Erholsames im Fernsehen. Ich bin heilfroh, dass du keine Operation machen musst. Falls du kein Fernsehen willst, reden oder etwas anderes, sag es“.

„Ich esse jetzt etwas“.

„Aus den Taunusvorläufern steigt Nebel auf, sieht aus wie eine Wand. Ein interessantes Schauspiel“.

„Zu Hause ist Totenstille und hier wird man zu Tode gequasselt“.

„Du hast es schwer Renate. Darf ich dich in den Arm nehmen?“

„Aber nur kurz“.

„Kurz genug?“

„Ja. Jetzt habe ich Hunger“.

Ok, ok, ich ziehe mich zurück. Bereite die Sachen für morgen früh vor, Teewasser, Teebeutel. Falls du morgen mitgehst, hast du deine Sachen im Auto?“

„Ja“.

Sie sehen sich einen Krimi im Fernsehen an, der in Berlin spielt.

Schwerfällig steht Renate auf.

„Tut es weh?“

„Ja, nach dem Sitzen“.

„Morgen kommst du wenig zum Sitzen“.

„Hoffentlich“.

„Heute Abend gibt es Vollmond. Es ist der Erde ganz nah und größer als sonst“.

„Da sehen wir mal nach. Der ist immer auf der Seite vom Wohnzimmer, meistens denk ich. Na ja. Leider ist es bedeckt“.

„Ich schlaf im Bett von Charly“.  
„Ist ok. Schlaf gut Renate“.  
„Ich schlafe immer so schlecht, träume Schreckliches. Letzte Woche war ich im Wald“.  
„Wenn ich dir helfen kann, sag Bescheid“.  
„Gute Nacht Franz. Danke für alles“.

Nachts legte sich Renate zu Franz, Rücken an Rücken. Und sie schlief durch.  
Sie hatte zwar ein Ziehen zwischen den Beinen, wollte aber nichts unternehmen. Franz tat auch nichts, schlief.  
Eigentlich empörend, ich liege hier und er schläft.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Sonntag, 6. Mai

Nachlese

Hallo!

Am 27. April hatten wir unseren 2. Wandernden Stammtisch in Eschborn. Gleicher Ort, gleiche Uhrzeit und viele bekannte Gesichter.  
Beim Stammtisch liegt keine Tour hinter uns, entspannt kommen wir an, entspannt verläuft der Abend mit interessanten Gesprächen. Getrunken und gegessen wird auch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Wetter haben wir immer, so war auch das ein Thema, das Wetter am Sonntag, den 6. Mai. Diese Tour galt als anspruchsvoll. Zuerst viel Kultur, Schlösser, Klöster, Denkmäler. Viel Aussicht - falls das Wetter mitspielt. Und die Streckenlänge, 33 km und knapp 900 Höhenmeter.

In Eschborn sind wir morgens mit zwei Autos um 8.35 Uhr losgefahren. Da waren wir sechs Personen, es hatte plus 8°C und es regnete.  
Wolkenbruchartig wurde es bei Wiesbaden. Der Scheibenwischer in der höchsten Stufe hatte seine Probleme, ein klares Sichtfeld zu erzeugen.

Die Kenner vom Rhein stellten einen hohen Wasserstand fest, wussten wie Königsklinger Aue und die Mariannenaue üblicherweise aussahen: Nicht so hoch unter Wasser.

9.10 Uhr waren wir am Schloss Vollrads bei 9,5°C. Nicht der Schlossherr empfing uns, sondern unser Friedberger, stehend, in Kniebundhosen mit roten Wanderstrümpfen aus Südtirol.  
Es war verführerisch, am unteren Parkplatz zu halten. Der hätte aber alles weiter gemacht. Also, der obere Parkplatz ist der ideale Parkplatz (links um das Schloss herum).

Es sah grau aus, Regengrau. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann es regnen würde. Man ließ sich viel Zeit.

Kurz folgten wir verschiedenen Wanderzeichen nach Südwest, bogen dann in einen Grasweg nach links ein. Dieser brachte uns vorbei an einer der zahlreichen Kapellen. Hier war interessant das dicke Dach. Danach ging es bergab an den Ortsrand von Mittelheim, gehört zu Oestrich-Winkel.  
Es ging nach rechts zum Schloss Johannisberg. Missionarisch war ich mehrmals tätig, brachte aber keine unmittelbaren Wanderer. Ehepaare sprach ich mehrfach an, nicht nur Frauen (*Frauen sind zäher, halten eher durch*).

Schloss Johannisberg ist sehr interessant. Kommt man von Osten, sieht es aus wie eine trutzige Burg. Sieht man aus Norden auf die Anlage, sieht sie tatsächlich aus wie ein Schloss.  
Diesmal sprach ich zwei Damen mit großen Mehrtagesrucksäcken an. Und die Gruppe ging anders als geplant. Machte plus 330 m.  
Dann sahen wir das weiße verlassene Kloster, das jetzt ein Hotel beherbergte. Wieder kam ich mit einem Ehepaar ins Gespräch. Wir sahen den westlichen Johannisberg.  
Ein schönes Hüttlein (nach 4 km) wurde zum Verhängnis und wir kamen vom Idealweg ab. Machte plus 700 Meter.

An diversen Mühlen vorbei, kamen wir nach Kloster Marienthal. Nach dem Wellnesshotel (links) ging es kurz knackig rechts hoch, dann am Ortsrand von Marienthal entlang und kamen zur Antoniuskapelle. Hier hatte man die Statue Antonius geklaut.  
Es war zwar grau aber trocken.  
Das Hofgut Nothgottes sahen wir auch. Wie ein Hofgut sah es nicht aus, eher wie ein Kloster. Nun ging es nach Südwest. Hier die zweite Sitzrast mit Blick ins Tal und weiter ging es nach Süden.

Dann kamen wir zur Abtei St. Hildegard und dachten, wir sind im Mittelalter angelangt. Es täuschte. Die Abtei war gar nicht so alt, statt 1.000 Jahre etwa 100 Jahre.  
Leicht hügelig ging es nach Südwest Richtung Niederwald Denkmal. War eingerüstet. Das war etwas Besonderes, verhüllt! Weil man das nicht einsehen wollte, brachte ich mich als Beispiel. Verhüllt sehe ich bestimmt besser aus als ohne.

Dann ging es per Treppenstufen aufwärts, nachdem wir die Gondelbahn unterquert hatten.

Nach dem Rebenhaus ein höherer Tempel. Es fing an zu regnen und man war dafür, hier um 12 Uhr die Mittagpause zu machen. Vielleicht lag es auch an dem Mann, der die Lautsprecheranlage aufbaute. Außerdem gab es aufgebaute Klappstühle und die Fernsicht war gut.

Vorbei am verhüllten Niederwalddenkmal kamen wir zum Aussichtsturm Rössel. Die kleine künstliche Burg sah man kaum. Es regnete heftig. Man sah so gut wie nichts.

In der Zauberhöhle sah man auch nichts. Die Höhle schlängelte sich. Hier kam man nur tastend weiter. Mit Hut konnte ich fast aufrecht stehen und gehen.

Das Jagdschloss Niederwald sah nett aus, auch die Preise. Zu nett, zu hoch die Preise. Aufgrund des Regens war geplant, nicht nach Assmannshausen zu gehen, sondern nach Aulhausen. Rein flächenmäßig auf der Karte sah es größer als Assmannshausen aus.

So, wie wir gingen, bis zur Kirche, sparten wir 2,1 km. Ein kürzerer Weg unterwegs in Aulhausen war steil und rutschig.

Streckenmäßig total hatten wir, wenn man das Mehr zu Beginn abzieht, etwa 1 km weniger, also jetzt 32 km.

Wir waren in Aulhausen zu spät dran, 14.40 Uhr. Jedes Lokal hatte geschlossen. Bei einem stand ab 14.30 Uhr geschlossen. Trotz klingeln wurde nicht geöffnet.

Es hatte aufgehört zu regnen.

Der weitere Streckenverlauf war wie geplant. Das Sankt Vincenzstift hatte kein öffentliches Cafe. Man wollte unter sich bleiben. Es ging in den Wald auf Pfaden und die waren teils tiefgründig. Die Hosenbeine sahen entsprechend aus.

Wir kamen zum Segelflugplatz und erreichten auch Zimmersköpfe (den höchsten Punkt).

Der Weg zwischen Segelflugplatz und Zimmersköpfe war sehr urig, dank der Forstwirtschaft. Hier regnete es wieder.

Wie das so ist im Regen, man lässt die Karte in schützender Stelle, dann verlängerte sich mal wieder die Strecke. Die Strecke verlängerte sich um ca. 500 m. So hat sich unser Guthaben auf 500 m aufgezehrt.

In Stephanshausen war man bemüht, uns Kaffee zukommen zu lassen. Pech war nur, es war gerade Pause irgendeiner Veranstaltung. Alles war besetzt. Aber man wollte uns etwas Gutes tun. Bald saßen wir dann nochmals im Regen und es ging weiter.

Auf den letzten Kilometern hatten wir eine sehr gute Sicht nach Südwest, sahen den Donnersberg und das Rheingebiet messerscharf. Ein versöhnlicher Abschluss. Der Regen hatte aufgehört. Irgendwo ging es mittels quadratischen Baumstamms über einen trocken Bach (Ansbach).

18.50 Uhr waren wir auf dem oberen Parkplatz von Schloss Vollrads, hatten ca. 32,5 km hinter uns und ca. ± 800 Höhenmeter. Drei sind früher gegangen, mussten Kinder und Enkelkinder ins Bett bringen oder wollten sich den Tatort reinziehen oder wollten wissen, wie die Wahlen in Frankreich, Griechenland oder Schleswig Holstein ausgegangen waren. Und die Serben haben auch gewählt. Es ist ja schade, jetzt wird man die schöne Brunni mit ihrem Nicolas Sarkozy nicht mehr sehen, dafür Hollande.

Vom Parkplatz zum Restaurant drehten wir noch eine Ehrenrunde. Das Lokal war edel, darf es ja auch mal sein. Hier ging eine (preiswerte) Schlemmerwoche zu Ende.

Die kommende Tour in knapp zwei Wochen ist die letzte vor der Deutschland-Tour.

Geplant: Kaffeepause am Niederwalddenkmal.

Bei der Heimfahrt um 21 Uhr hatte es 10,5 °C, in Eschborn 21.40 Uhr ebenfalls 10,5°C.

Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn

wünscht

Franz

~~~~~

Der Franz hat unterwegs wieder seinen Charme sprühen lassen, war schon peinlich. Zu mir hat er nie was gesagt, fand ich nicht gut. Dafür hat er mich im Zaubertunnel geküsst. Ich war die einzige, die mit ihm gegangen ist. Wehe, es wäre noch eine mitgegangen. Als er mich geküsst hat, kam er mir ganz nah, hat ja nichts gesehen, musste rumtasten. Hat mich aufgeregt. Dann haben die anderen gerufen. Fand ich schade. In so einem Tunnel war ich noch nicht, hatte keine Angst mit Franz.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Abends war noch keiner da. Habe die verschmutzte Wäsche gleich gewaschen. Lag in der Badewanne als Herbert kam. Er ging ins Bett, meinte, er müsse morgen für Karl einspringen.

Das war dann das Wochenende.

Habe gut geschlafen.

~~~~~

Niederh ochstadt, Montag, 7. Mai

Der Morgen begann grau wie der gestrige Tag endete. Die Straßen waren meist trocken, nur an den Rändern war es noch Nass und die Erde, das Grün sowieso. Es hatte 10  C.

Um 6 Uhr sind Herbert und Renate aufgestanden. Karl musste zu einer Nachuntersuchung. Herbert ging ins Bad, Renate in die Küche, es folgte das gemeinsame Frühstück.

Renate erzählte, sie würde kommendes Wochenende mit Uschi und Meggi in Karlsruhe verbringen, zu einer Quilt-Ausstellung. Herbert nickte kaum merklich.

Renate erzählte vom vielen gestrigen Regen im Rheingau und der langen Strecke von morgens 9.30 Uhr bis abends um 19 Uhr.

Herbert sagte wenig, meinte, sie seien am Samstag mit dem Kran fertig geworden, frühstückte, las Zeitung.

7.15 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.

Renate machte den Abwasch, ließ eine Waschmaschine laufen, ging ins Bad, duschte. Der Rücken war etwas besser geworden mit der vielen gestrigen Bewegung.

Um 9 Uhr fuhr sie mit dem Motorrad ins Main-Taunus-Zentrum.

Es war etwas freundlicher geworden. Der Taunushauptkamm lag in Wolken. Die Wolken reichten bis Oberh ochstadt. Im Süden, die Rheinebene hinunter, wirkte es freundlicher. Später würde sie dahin fahren.

Sie suchte nach faltbaren Isomatten als Unterlagen, die in die Hartschalenkoffer vom Motorrad passten. Weiter suchte sie einen großen Schlafsack, wo man bequem zu zweit liegen konnte. Er weiß ja jetzt, wie ich aussehe.

Renate ließ die Preisschilder abtrennen, auf dem Waldboden genutzt, wären die Sachen eh ´ schmutzig.

Die Fahrt in den Schwarzwald verlief gut, sie hatte es nicht eilig. Unterwegs machte sie eine Pause nach Karlsruhe, brachte ihren Rücken gerade.

Am Ziel bereitete sie die Isomatte aus und legte den Schlafsack darüber. Es sah aus, als hätte sie hier campiert.

Renate blieb angezogen. Da er an Unterwäsche kein Interesse zeigte, hatte sie den BH ausgelassen. Damit kam er schneller zum Ziel.

            

Fröhnd

„Ich wünschte, ich könnte mit dir auch mal im Bett liegen, nicht nur auf dem Waldboden. Mit dem Schlafsack und Isomatte ist es besser, aber ich seh dich nicht mehr“.

„Kommt alles Johan“.

Johan konnte noch zweimal.

Sie hatte ein Tampon mitgenommen.

Als ich die Isomatte und den Schlafsack verstaute, kam Johan. Er hat mir oben in die Bluse gefasst, rutschte dann tiefer bis in den Schambereich. Er wollte eine Erinnerung mit nehmen, schob einen Finger zwischen die Schamlippen.

Ich fuhr zuerst.

Hatte Rückenschmerzen, ließ mir nichts anmerken, nicht vor Johan. Das Wandern hatte gut getan.

Bis Freiburg war wenig Verkehr, dann mehr, der dann wieder abebbte.

Um 18 Uhr war sie zu Hause. Das Haus war leer, Herbert auf dem Spielabend.

Das Telefon klingelte. Es war Johan, wollte wissen, ob ich gut angekommen bin. Er würde mich schon wieder vermissen. Mir geht es genauso, sagte es ihm.

Dann rief Franz an, wollte mich zu einem Literaturabend ins Höchster Neue Theater einladen. Klassiker Europas, „Das Herz der Finsternis“ von Joseph Conrad. Damit hatte er gestern im Auto schon Werbung gemacht. Ich wollte nicht, wollte das Treffen mit Johan nachgenie en.

Sie war doch gestern erst mit Franz zusammen, der übertreibt.

            

Niederh ochstadt, Dienstag, 8. Mai

Um 6 Uhr standen sie beide auf.

Frühstückten gemeinsam, schweigend.

Die Rücken von Renate schmerzte, zeigte es Herbert nicht.

Herbert las länger Zeitung, fuhr später in den Westhafen, abends zum Kegeln.

Renate beschäftigte sich mit dem Abwasch, Bad und Toilette putzen, Haushalt, aufräumen. Sie war auf dem Crosstrainer, stemmte Gewichte, bearbeitete den Sandsack, war dann im Bad.

Nach dem Essen beschäftigte sie sich weiter mit dem Haushalt, bügelte, war im Garten. Abends leitete sie den Gymnastikkurs.

~~~~~

Der neue Freund von Tine sah Renate als Oma an. Er war höflich und korrekt.

~~~~~

Ilvesheim

Es war leicht bewölkt bei 24°C.

Franz fuhr in Ilvesheim die Hauptstraße entlang, kam von Weinheim bzw. der A5. Er sah Uschi, hielt an. Sie waren bei einem Bäcker im Steh-Cafe und unterhielten sich. Zuerst erzählte Uschi von ihrem Wolfs-Seminar mit Lisa im Jagsttal, dann Franz von seiner Wanderung und was er heute schon alles machte. Um 10 Uhr war er beim Beerdigungsinstitut. Auf der Endabrechnung fehlte der Steinmetz. Da musste er noch hin. Der errechnete Hauswert des Finanzamtes schien ihm zu hoch, brauchte einen Grundbuchauszug für den Schätzer. Das dauerte etwas, anschließend war er beim Steuerberater seines verstorbenen Vaters, der auch die Steuer von Franz machen wollte. Dann war er auf dem Friedhof und beim Türken. Und abschließend freute er sich, Uschi zu sehen. Franz meinte, er wäre zwar auf dem Weg zu Erna, wenn sein Weg hier bei Uschi enden würde, wäre er auch zufrieden.

Uschi lehnte dankend ab, meinte, sie hätte heute Abend noch den VHS Kurs.

Das fand Franz schade, er hätte sie sonst zu heißen Kuba Rhythmen nach Frankfurt-Höchst eingeladen.

Die Pflicht gehe vor, meinte abschließend Uschi.

Franz meinte, mit den Frauen hätte er derzeit kein Glück.

Er hätte für die Veranstaltung heute Abend sein Kegeln abgesagt, Renate wollte dies mit der Gymnastik machen.

Als Renate vor einiger Zeit die Veranstaltungen ankreuzte, die sie interessant fand. Damals meinte sie, man könnte auch einmal etwas ausfallen lassen. Jetzt war sie anderer Meinung.

Franz fuhr zu Erna.

~~~~~

Eschborn

Um 18.30 Uhr fuhr Franz mit Charly nach Frankfurt-Höchst.

Vorher hatte Charly mit einem taubengrauen Seidenkostüm gekämpft. Ihre Strumpfhosen luden sich wohl elektrostatisch auf. Der Rock schmiegte sich um die Beine. Ein Unterrock baute die Spannung ab.

Franz bewunderte die Beine von Charly, bot an, auch zu Hause zu bleiben.

Zuerst waren sie im Cafe Wunderbar Trinken und Essen und ein wenig Unterhaltung. Sie waren früh dran, machte noch einen Spaziergang durch die Höchster Altstadt. Es war grau in grau, sah nach Regen aus.

Der Andrang war vor und im Neuen Theater Höchst war groß. Die Klazz Brothers & Cuba Percussion. Kubanische Musik in neuer Interpretation, das heißt, der Mozart und andere mussten herhalten. Es war sehr temperamentvoll und heiß im Neuen Theater.

Charly erzählte, im August beim Museumsuferfest, wäre Neuseeland Gast. Demnächst werden die Planungen festgelegt.

22.35 Uhr fuhren sie nach Eschborn.

Franz sah das Auto von Renate.

Er schloss in der Wohnung auch das Zusatzschloss.

~~~~~

Maria, die Schwester von Burghardt und Eric sahen sich ab und zu in Oslo.

Während Burghardt in Tromsø bei Monica war.

~~~~~

Niederhöchstadt, Mittwoch, 9. Mai

Es regnete morgens, als sie um 6.30 Uhr beim Frühstück saßen.

Herbert wollte urplötzlich von Renate wissen, warum Franz gestern Abend nicht beim Kegeln war?  
„Franz war mit Charly im Neuen Theater Höchst, da gab es kubanische Musik, Jazz und ein Mix davon. Ich war bei der Gymnastik“.

Herbert fand es schade. Sieglinde sah hinreißend aus, alles wegen dem Franz. Dann hat er mit Sieglinde im Auto geschmust.

Ihre Lippen vibrierten. Heute vor einem Jahr haben wir uns zum ersten Mal geküsst. Das hat er bestimmt vergessen. Mit Charly war er also im Theater, zu ihrer Vorstellung, hatte sie sich ausgesucht.

Sie machte den Abwasch, räumte auf.  
Um 9.10 Uhr fuhr sie zum Gehetreff.

Der Regen hatte aufgehört, die Wolken hingen noch tief.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Charly und Franz frühstückten zusammen um 6.30 Uhr, unterhielten sie über die musikalische Vorstellung gestern Abend und wie manche Damen angezogen waren. Letztendlich schwärmte Charly von dem kubanischen Musiker, der vorne rechts stand. Er war ein musikalisches Talent mit dem absoluten Gehör, wie er zum Beispiel piff. Auch Schlagzeug spielte er toll.

Es war schwülwarm.

Charly fuhr mit dem ICE für sieben Tage nach Hamburg, für ihr medizinisches Projekt der preiswerten Krebsbehandlung.

Franz hatte Tomatenableger für eine Gehetreff-Teilnehmerin dabei und übergeben, die am Wochenende seine Balkonpflanzen versorgen wollte. Die Ableger hätte ich auch genommen.

Beim Gehetreff sagte Franz zu Renate, „vor einem Jahr haben wir uns zum ersten Mal geküsst“.  
Renate zuckte nur mit den Schultern.

Zum Schluss unterhielten sich zwei Frauen über ein Dessousgeschäft in Königstein, das seine Pforte schließt. Franz meinte, er hätte seiner Frau auch mal einen BH geschenkt, der nicht richtig passte.

Eine Teilnehmerin erzählte, sie kannte eine, die musste in Dessous in der Wohnung herumlaufen, weil ihrem Mann das so gefiel. Die anwesenden Damen fanden das normal. Franz erzählte von einem früheren Mitfahrer in der S-Bahn, der ihm einmal seine Frau auf Fotos zeigte, diese hatte Dessous an. Franz meinte, solche Bilder zeigt man nicht. Da stimmten die Damen zu.

Ich würde den Franz umbringen, wenn er das tun würde. Das mit Detlev war schon unangenehm.

Die erste meinte dann, Franz könnte doch auch mal einen BH für seine Liebste kaufen. Er hätte bestimmt eine, wenn seine Frau in Neuseeland bleibt.

Franz meinte, er wüsste die Größe nicht und hat mich dabei angesehen. Die anderen haben es nicht gemerkt, sonst hätte ich ihn auf der Stelle zerrissen, mich in eine solche Situation zu bringen.

Die Damen benahmen sich dann alle aufgedreht, streckten plötzlich die Arme auseinander. Ihre Brüste waren unter den dünnen Pullovern zu sehen. Der Franz wurde rot und immer kleiner.

Alle gingen an der Bahnschranke in verschiedene Richtungen. Franz ging alleine mit seinem großen Rucksack.

Er trank alleine einen Cappuccino beim Koreaner, mit dem Rücken zur Straße. In den Fensterscheiben sah er dem Treiben zu.

Als er seinen Cappuccino trank. „Tag“, Renate setzte sich dazu.

„Darf ich dich zu einem Kaffee oder so einladen?“ fragte Franz.

„Ja“.

Renate gab ihre Bestellung auf, trank ebenfalls einen Cappuccino.

„Sehen wir uns am Wochenende in Karlsruhe?“

Renate antwortete darauf nicht, stand stattdessen auf und ging grußlos.

Es war immer noch bedeckt, die Wolken hingen tief, es blieb trocken.

Franz las Zeitung, aß zu Mittag. Eigentlich wollte Franz Renate morgen Abend zum Essen einladen, ließ es sein. Charly war in Hamburg. Er rief dann Sieglinde an. Sieglinde sagte für morgen Abend zu. Er sagte ihr, wo er Essen gehen wollte, ins Radisson SAS Hotel in Frankfurt, diesem runden Hotel an der Messe, am Rebstock.

Sie fand, er legt sich ganz schön in die Eisen. Sie informierte Herbert von dem Treffen.

Sieglinde nahm sich für Donnerstag frei, machte einen Friseurtermin aus. Sie wollte abends gut aussehen. Die Rechnung würde Herbert bezahlen, auch das übrige. Da war er immer großzügig.

Nachmittags holte Franz seinen Enkel ab. Nahm einen großen Regenschirm mit.

Klaus war locker, ließ sich problemlos anziehen. Er wunderte sich über den großen Schirm, manchmal regnete es kurz und der Schirm wurde aufgespannt.

Zu Hause war er dann anders. Klaus wollte sich nicht setzen, keinen Apfelbrei, keinen Keks und keinen Tee. Fast eine Stunde wirkte er lustlos, fragte nach Papa oder Mama. Sie spielten verschiedene Sachen, seine geliebten Bücher und die Autos die tatütata machten. Nichts konnte ihn erheitern.

Franz nahm ihn dann hoch, setzte ihn auf sein Bein, dann konnte er Brei und Keks essen, Tee trinken. Als seine Mutter kam, die von Klaus, war er wie verwandelt. Er konnte lachen, bekam große Augen, einen großen Mund, machte seine Mutter an.

Sie verabschiedeten sich.

Franz sah sich eine Fotoausstellung über Eschborn an, die Gefühle für Renate waren stark. Er drehte sich oft um aber er sah sie nicht.

Er verließ bald die Ausstellung. Die Fotos waren interessant. Es fehlten zu den Fotos jegliche Informationen. Außerdem roch es in dem Raum so trocken und nach vergilbtem Papier, das war sehr unangenehm. Ein Mann war da, und erklärte Personen die er kannte, was zu sehen ist und wo das war.

Danach aß er zu Abend.

Charly rief an, meinte, alles sei ok.

Er arbeitete an der FamilienChronik.

19.10 Uhr kam ein Anruf, ob er die Ersatztrainerin im Frankfurter Westbahnhof abholen könnte? Es würden keine Züge fahren. Einige Stunden später in den Radionachrichten kam die Information, die Züge würden wieder fahren, man wisse allerdings die Ursache des Ausfalls nicht.

Als Franz seinen Trainingsrucksack für den Sport packen wollte, kam ein Anruf wegen einem Zeitungsartikel. Dann konnte er seinen Rucksack packen. Dann wollte kein Fahrstuhl kommen. Es war viel Verkehr auf der Straße, er kam nicht aus der Parklücke. Dann fuhr er 200 m, wieder ein Halt, jemand vor ihm wollte in die Tankstelle abbiegen, aber es kam so viel Gegenverkehr. An der Verkehrsampel vor ihm schlief einer, fuhr trotz Grün nicht.

Es passierten noch einige Dinge, auch fuhr Franz zweimal bei Gelbrot über eine Straßenkreuzung. Letztendlich war er mit der Trainerin, um zwei nach 20 Uhr in der Sporthalle.

Renate war da, ließ Franz aber nicht nah kommen. Sie wich ihm aus, wenn er sich ihr näherte.

Franz ließ es dann sein, konzentrierte sich auf die Trainerin, die ganz in Schwarz gekleidet war. Schwarz ist neutral. Schade, eine so hübsche Person.

21.25 Uhr. Auf dem Parkplatz lud Franz seinen Rucksack in den Kofferraum seines Autos. Beim Vorbeigehen sagte Renate zu Franz, „ich habe 75B“, verschwand in ihrem Auto und fuhr davon.

Frauen überraschen immer wieder.

Der Himmel war fast wolkenlos, ein Rest Helligkeit war im Westen. In dieser Richtung leuchtete besonders hell ein Stern. Muss wohl ein Stern sein, bewegte sich nicht von der Stelle.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 10. Mai

Der Morgen begann wolkenlos, wurde dunstig.

Beim Frühstück erzählte Herbert, „Franz wird heute Abend mit Sieglinde ins Radisson SAS Hotel in Frankfurt Essen gehen“.

Renate schien ungerührt, fragte nicht einmal, woher Herbert diese Information hatte.

Da wäre ich auch gerne einmal gewesen.

Herbert las Zeitung. Morgen wollte er sich ausgiebig mit Sieglinde unterhalten aber heute geht es zu Annette.

Renate machte den Haushalt, Staub saugte, putzte, ging Einkaufen, sah nach dem neuen Bauprojekt. Alles stand. Man war mit dem Innenausbau beschäftigt. Auch ein überdachtes 25 m-Schwimmbecken mit Sauna wurde nachträglich noch gebaut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert besuchte vormittags seine Schwiegertochter Annette. Er half ihr im Haushalt. Gemeinsam waren sie einkaufen. Danach tranken sie Tee, genossen die Nähe, Herbert verteilte Streicheleinheiten, sie waren auch intim. Danach ging es beiden wieder besser.

Sieglinde hatte bei Annette einmal angerufen, meinte, sie würde aufgepeppt werden, nicht nur die Frisur und die Fingernägel.



## Eschborn

Franz frühstückte um 7 Uhr alleine, rief seinen Sohn in Neuseeland an, gratulierte ihm zum Geburtstag. Er war nicht da.

Auf dem Balkongeländer, wo keine Pflanzen waren, saß mal wieder eine Taube. Sie legte den Kopf auf die Seite, sah Franz an, was er mit dem grünen Stock tat. Franz war zu überhastet, verfehlte sie um 20 cm.

Franz saß an der Familienchronik.

Er räumte mal wieder auf, alles was das Begräbnis kostete. Danach machte er den Einkaufszettel, war im Bad. Er musste später zu real, dann den Hausputz machen. Karlsruhe war ja echt blöd. Wegen Renate fährt er von Freitag bis Sonntag nach Karlsruhe und sie tut so, als wär nichts. Verflixt. Das ist vertane Zeit. Nicht daran denken, sonst wird er noch wütend auf Renate. Auf sie kann man sich immer weniger verlassen, die Veranstaltungen im Neuen Theater in Höchst hatte sie sich ausgesucht. Gut, Kultur tut gut. Morgen könnte ich bei Erna vorbei fahren, vielleicht sie fragen, ob sie mitkommt? Wir könnten zum Rhein fahren, den mochte Erna.

Heute Abend könnte ich baden, die Turnhalle gestern Abend war feucht. Nein, heute Abend ist ja Essen, Essen mit Sieglinde. Sieglinde war die einzig mögliche Person. Sicher gab es welche vom Gehltreff oder Wandern. Aber das war zu heikel. Irgendwie hat er wohl sowieso einen schlechten Ruf. Mit den Dessous mussten sie mich mal wieder hochnehmen. Für Renate wird er 75B kaufen. Ist ja echt lange her.

Gestern beim Gehltreff sagte er einer Teilnehmerin, sie hätte einen schönen Pullover an und was tut diese, statt Danke oder sonst etwas zu sagen, schaut sie sich ihre Brüste an, ob sie verräterisch aussehen. Weiber!



## Mannheim

Am 10. Mai heirateten Elisabeth und Peter standesamtlich, am 12. Mai kirchlich in Mannheim. Georg und Lisa waren Trauzeugen.



## Eschborn

Auf der Fahrt von real nach Hause hatte es 24 °C.

Als Franz in die Wohnung kommt, ist die Wohnungstür nicht verschlossen. Habe ich wohl vergessen abzuschließen.

In der Diele stehen die Schuhe von Renate.

„Hallo“, ruft Franz in die Wohnung.

Aus weiter Entfernung oder leise antwortet Renate mit „Hallo“.

Franz bringt die Einkaufstaschen und die Kühltasche in die Wohnung, räumt die eingekauften Sachen auf.

Als er fertig ist, sucht er Renate. Im Wohn- und Esszimmer ist sie nicht. Letztendlich findet er sie im Gästezimmer lesend im Bett.

Sie hatte sich nur ihre Hose ausgezogen.

Ein kleines Gespräch lief ab, nach dem allgemeinen Empfinden. Renate verzog bei manchen Bewegungen das Gesicht, sie hatte Rückenschmerzen.

Franz bot ihr etwas zu trinken an, gekauften Nachtisch und für später Kaffee und Kuchen.

Renate blieb im Bett liegen, während Franz ihr etwas zu trinken brachte und einen Pudding.

Er selbst las im Esszimmer Zeitung und aß den gekauften gemischten Salat. Er war falsch beschriftet. Feldsalat stand darauf, tatsächlich war es gemischter Salat.

Nach dem Zeitungslesen bot Franz Kaffee und Kuchen an. Den nahm Renate mit ihm im Esszimmer ein.

Sie unterhielten sich, dann meinte Renate, „heute Abend gehst du mit Sieglinde Essen!“

„Ja, mit der Freundin deines Mannes“.

„Wieso ist sie die Freundin von Herbert?“

„So, wie die sich beim Kegeln geben, läuft da etwas. Was glaubst du, warum ich letzte Woche in Ilvesheim aufgetaucht bin? Sieglinde hatte mich angerufen, gefragt, ob ich mitgehen würde. Vermutlich sollte ich dich von Herbert ablenken. Wenn du willst, kannst du gerne heute Abend mitkommen. In letzter Zeit bekomme ich zu viel Körbe von dir, deswegen habe ich dich erst gar nicht gefragt“.

„Bist wohl schlecht gelaunt“.

Renate stand auf und ging grußlos.

Franz staubsaugte, putzte die Wohnung.

Er telefonierte wiederholt mit der Teilnehmerin, die ihn auf das Dessousgeschäft in Königstein aufmerksam machte. Sie war nicht da.

Real hatte uralte BHs, die wohl kurz nach dem Krieg auf den Markt kamen, Tchibo hatte nur Größen über 85. So hat sie wenigstens Nachtisch und Kuchen bekommen. Auf Nähe ist sie auch nicht mehr aus.

Franz nahm ein Bad.  
Es war schwülwarm, leicht bedeckt.  
Um 18 Uhr fuhr Franz nach Bockenheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim/ Niederhöhnstadt

Uschi rief nachmittags Renate an, fragte, wann sie morgen vorbei kommen würde? Bei dieser Gelegenheit kommt es zum Fahrzeugtausch. Renate bekommt einen silbernen Astra Kombi, die Nummernschilder konnte sie behalten. Renate fragte, „ob man nach 1.000 km mit dem Astra vorbei kommen muss?“ „Erforderlich ist es nicht, wir haben eine gründliche Ablieferungsdurchsicht gemacht. Wir können dennoch nochmals alles nachsehen“.

Falls es einmal regnet, könnte sie in Ilvesheim einen Fahrzeugtausch machen. Das Nummernschild vom Ersatzauto mit HD-Kennzeichen würde im Schwarzwald weniger auffallen.

Was könnte ich nachher anziehen, um mit Franz und Sieglinde Essen zu gehen?

16.15 Uhr kam Herbert nach Hause und meinte, „Werner hat uns heute Abend zum Essen in die Alte Schmiede nach Eschborn eingeladen, weil ich Annette unterstütze“.

Damit waren die Überlegungen, was ich anziehen könnte dahin.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

18.20 Uhr war Franz in Frankfurt-Bockenheim, fand einen Parkplatz hinter einem Nissan Micra. Das war das Auto von Sieglinde. Es war schon älter, wohl eines der ersten Fahrzeuge. Sie waren für 18.30 Uhr verabredet. Franz klingelte. Der Türsummer brummte. Wenige Minuten später stand er vor der Wohnungstür. Sie war angelehnt, er wartete draußen. „Komm herein Franz“, rief es aus dem Innern der Wohnung.

Vorsichtig betrat Franz die Wohnung, blieb in der kleinen Diele stehen, sah sich im Spiegel an. Die grau melierte Jacke stand offen, wegen dem Bauch, würde sonst spannen. Darunter ein hellblaues Halbarmhemd. Man sah wegen der Jacke nicht, wie lang die Ärmel waren, dazu eine dunkelblaue Hose und schwarze Slipper. „Ich bin gleich fertig, setzt dich bitte ins Wohnzimmer“.  
„Tut mir leid. Es war weniger Verkehr als gedacht, war zeitiger da“.

„Du kannst mir helfen“ und Sieglinde betrat das Wohnzimmer. Sie hielt eine Kette um den Hals, war noch nicht geschlossen, drehte sich mit dem Rücken zu ihm.

„Du siehst umwerfend aus. Das Kleid sieht nach Schmetterlingen aus. Du bist eine atemberaubende Frau. So kenn ich dich gar nicht und deine Frisur. Ich glaube, ich fange bei der Firma Merzig an. Besser nicht, da könnte ich mich nicht auf die Arbeit konzentrieren“.  
„Es freut mich, wenn ich dir gefalle“.

„Ich habe ein Taxi für 18.45 Uhr bestellt, ist das ok Franz?“  
„Ja, vielen Dank. Du bist eine attraktive Frau Sieglinde“.

Über dem Kleid trug sie eine kurze schwarze gehäkelte Jacke.

Sie fuhren mit dem Fahrstuhl nach unten.  
„Hübsche Sandaletten hast du, ich mag Schuhe, wenn sie viel Haut zeigen“.

Da sind sie Männer wohl alle gleich. Aber so lobend ist nur der Franz. Wer weiß, wie er ist, wenn er mich länger kennt, bedauernd dachte sie an Herbert.  
Franz erzählte, er oder sie „hätten heute den 40. Hochzeitstag. Seine Frau lebt in Neuseeland und wird vermutlich nicht wiederkommen“.

Franz hielt die Tür des Taxis auf, half ihr mit der Hand sich zu setzen und bewunderte ihre Beine. „Du hast schöne Beine Sieglinde“.

Das Kleid endete handbreit über dem Knie und rutschte jetzt hoch. Sie hatte weder Strümpfe an noch einen Slip, der Schambereich war frei von Haaren.

Franz setzte sich auf die Beifahrerseite.  
Es war eine kurze Fahrt zum Radisson SAS Hotel in der Franklinstraße. Franz gab dem Fahrer den doppelten Fahrpreis.

Sie bekamen einen nett dekorierten Tisch in der großen Halle. Auch hier waren sie zu früh dran. Franz wollte einen Tisch, der sich von den anderen unterschied. Er hätte Hochzeitstag. Sieglinde wurde als seine Frau betrachtet. Altersmäßig war sie so alt wie seine Frau Christa, war etwas schmaler. Seine Frau hatte 80 B, Sieglinde vielleicht 65 B oder 70 B schätzte er. Der Tisch war mit roten eckigen Glassteinen, schwarzen Kieselsteinen und Perlen dekoriert. Ihr Tisch war der einzige, bei dem die Teelichter brannten.

Sie unterhielten sich querebeet, Sieglinde erzählte dann von einem Buch, das sie gerade las.

Franz bewunderte nicht nur ihr Aussehen, sondern auch die Bauausführung des Hotels. Sieglinde erzählte dann von Kirchen, Kathedralen, deren Fundamente, der Statik, dann von Hochhäusern und aktuellen Bauprojekten der Firma Merzig. Sieglinde konnte leicht und locker schwierige Sachverhalte erzählen. Gebannt hörte Franz zu. Wenn Sieglinde sich bewegte, Häuser beschrieb, wogte es in ihrem Kleid. Das Kleid hatte einen kleinen Rundhalsausschnitt, der am Hals anlag. Franz stellte sich vor, was sich da alles bewegte.

Sie tranken und speisten vorzüglich, gemäß der Saison Spargel aus Darmstadt-Griesheim mit diversen Beilagen. Interessanterweise waren die Spargel nicht weich gekocht, war wohl moderne Küche, stellte Franz fest. Als Vorspeise hatte Sieglinde eine Suppe mit Makrele, aß zum Spargel geräucherten Schinken. Franz aß eine Suppe mit Fisch, aß zum Spargel Lachs. Das Geschirr war weißes Porzellan und sehr modern geschwungen.

Ab und zu sah Franz an Sieglinde vorbei, sah den Eingangsbereich des Hotels mit seinen verschiedenen, versetzten Schaltern. Flugbegleiterinnen aus arabischen Ländern mit angedeutetem Schleier in verschiedenen Farben sah er immer wieder. Das Haus war gut besucht, auch viele Gruppen.

Sie bestellten zwei verschiedene Desserts, teilten ihn sich.

Franz rutschte dann hin und her, konnte nicht mehr sitzen. Sieglinde erzählte spannend Geschichten von Hochhäuserfundamenten und Franz vergaß alles. Zwischendurch musste Franz sie immer wieder loben ob ihres Aussehens.

Gegen 21 Uhr bezahlte Franz und sie ließen sich nach Bockenheim fahren. Franz unterhielt sich mit dem Fahrer, dieser war auch gesprächig. Der erste war schweigsam. Man hörte im Radio das Fußballspiel Berlin gegen Düsseldorf. Für Berlin ging es um den Verbleib in der Bundesliga, für Düsseldorf um den Aufstieg in die erste Bundesliga. Zur Halbzeit stand es 1:0 für Berlin.

Sieglinde fragte, als sie wieder zu Hause in Bockenheim waren, ob er noch einen Kaffee oder Espresso bei ihr trinken würde? Sie hatten zwar schon einen Espresso getrunken aber von Sieglinde wollte er sich noch nicht trennen.

Franz war nicht abgeneigt. Sieglinde sah sehr gut aus, attraktiv und man konnte sich gut mit ihr unterhalten. Der Abend würde nicht langweilig werden. Wurde er auch nicht. Man lernte sich kennen, nicht nur im Wohnzimmer. Franz gestand, er mochte den Schambereich behaart. Das war ein Dilemma. Herbert mochte es auch lieber behaart aber Werner haarlos.



Eschborn

Man saß im Biergarten der Alten Schmiede, unterhielt sich, Annette, Werner, Herbert und Renate. Renate hörte nur gelangweilt zu. Herbert und Werner saßen breitbeinig auf den Gartenstühlen. Die Beine von Werner berührten die Beine von Renate. Renate hatte schwarze Jeans an. Annette trug ein Röckchen, das viel Bein zeigte und an Herberts Beinen anlag. Als Werner den Beindruck verstärkte stand Renate auf, meinte, sie wolle die Füße etwas bewegen.

Auf der Unterortstraße fand sie ein leeres Taxi, ließ sich nach Frankfurt fahren. Ging ins Hotel, fragte nach dem Restaurant, hieß Gaya, die Erde. Sie sah sich dort kurz um, ging wieder. Sie unterhielten sich gut, Sieglinde und Franz. Franz hatte sie gesehen, wurde unruhig. Unangenehm sein starrer Blick.

Renate fuhr mit einem Frankfurter Taxi zurück, das vor dem Hotel wartete. Beim Bezahlen in Eschborn stellte sie fest, von Eschborn nach Frankfurt war es um 2 Euro teurer als umgekehrt. Ihre Aktion hatte gerade einmal 25 Minuten gedauert. Scheinbar wurde sie nicht vermisst.

Man brach bald auf. Werner machte morgen alleine eine Dienstreise übers Wochenende, Renate würde in Karlsruhe mit Uschi und Meggi sein, Herbert würde Annette unterstützen und ab und zu Sieglinde sehen. Sonntag wollte Sieglinde nach Hofheim kommen.

Es war immer noch warm.

Werner und Annette fuhren nach Hofheim, Herbert und Renate nach Niederhöchstadt.

Herbert war dabei, als Renate sich im Bad umzog. Er umarmte sie, ließ seine Hände wandern. Renate meinte, sie sei müde, hätte heute viel gearbeitet.

Herbert tröstete sich damit, mit Annette würde er drei Tage zusammen sein. Morgen wollte er von Sieglinde in der Firma wissen, wie der Abend mit Franz war.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt, Freitag, 11. Mai

Franz hörte vor fünf Uhr schon Flugzeuge, war um 5.30 Uhr auf der Toilette. Man hörte Vögel. In Bockenheim, wo Sieglinde wohnte, sah man nicht so viel Grün wie bei seiner Wohnung, wenn man aus dem Fenster sah.

Als er nach draußen sah, bei bedecktem Himmel, trat Sieglinde hinter ihn, umarmte ihn von hinten. Es war erregend, sie im Rücken zu spüren. Er fasste nach hinten, ihren Po, drückte ihn an sich. Sieglinde mochte er, ihr Wissen, ihren Körper. Sie war eine interessante Frau, sie war anders als Renate, herzlicher, wärmer. Kein Wunder, wenn Herbert Gefallen an Sieglinde fand. Sie war sicher verlässlicher als Renate.

Franz wusste jetzt, was unter dem Kleid alles wogte. In der Nacht hatten sie wenig geschlafen.

Sie gingen wieder zu Bett, kamen sich näher. Franz streichelte zärtlich ihre Rückenpartie.

Bei offenem Fenster hörte man leise den Bahnverkehr. Unangenehm waren die Güterzüge, das Quietschen der Räder.

Sieglinde meinte dann, sie wolle später in die Firma gehen.

Einen Bademantel trug Sieglinde beim Frühstück. Man sah wenig Haut von ihr, war bis zum Hals geschlossen. Franz saß in Unterwäsche da. Sie unterhielten sich über das vorliegende Wochenende. Franz meinte, er hätte für zwei Tage ein Zimmer in Karlsruhe gebucht und bezahlt, wisse eigentlich gar nicht mehr, warum er das machte. Wäre er in Frankfurt, wüsste er, warum er da wäre, wegen ihr, Sieglinde.

Sie räumten zusammen ab, Sieglinde wusch ab, Franz trocknete das Geschirr. Sieglindes Wohnung war wesentlich kleiner als seine. Zum Spieleabend war er schon hier.

Sieglinde wollte ihn morgens nicht gehen lassen. Keiner war je zärtlicher zu ihr als Franz. Er war mit ihr nicht intim, sie hat es nicht vermisst, kam auch so zu allem.

Sieglinde fragte Franz, ob er sie mit nach Karlsruhe nehmen würde? Ob sie bei ihm im Zimmer schlafen könnte, falls sie kein Zimmer bekommen würde? Zu allem sagte Franz ja.

Als Franz im Bad war, packte Sieglinde einen kleinen schwarzen Rollkoffer mit einem kleinen roten Kreuz darauf. Der Koffer war dekoriert mit Klebebildchen. Franz sah Hamburg, Madeira und Graubünden, Mailand, Kopenhagen, Berlin, Dortmund.

Freitagmorgen verließen Franz und Sieglinde die Wohnung von Sieglinde.

Sie wollte Freitag frei nehmen und mit ihm nach Karlsruhe fahren. Sie hatte in der Firma Merzig angerufen und Herbert informiert, meinte, „der Franz sei ein Spätzünder, das dauert“.

Sie fuhren mit dem Auto von Franz nach Eschborn.

Franz hatte seine Teilnahme am GehTreff schon am Mittwoch abgesagt.

Franz holte Kleidung und Toilettenartikel für Karlsruhe. Gemeinsam fuhren sie nach Karlsruhe.

In Eschborn hatte es 24 °C, in der Tiefgarage 14°C.

Über die A5 fuhren sie bis Darmstadt, dann über die A67, A6 und später über A5 nach Karlsruhe.

Bei Bruchsal hatten sie Glück bei einer Baustelle. Hier gab es einen etwa 400 m langen Stau, auf der Gegenseite waren es über 4 km.

Sieglinde hatte während der Fahrt ihre Hand auf seinem Oberschenkel liegen. Beide hatten Bluejeans an.

Franz machte den Vorschlag, bis Neapel durchzufahren, Sieglinde bevorzugte kühlere Gegenden.

Je näher sie Karlsruhe kamen, umso wärmer wurde es. In Karlsruhe waren es 32°C.

Schwierig war das Kongresszentrum zu finden. Auf der Karte sah es einfacher aus. Es gab Unterführungen und keine Kreuzungen.

Rund um das Hotel wurde für eine U-Bahn gebaut. Es gab zahlreiche Umleitungen, viele Straßen konnten nicht genutzt werden.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate war um 4.45 Uhr auf der Toilette, lag wach herum, hörte die Flugzeuge, die Vögel und Tauben.

Franz will mir immer ein schlechtes Gewissen einreden. Sie kann schließlich entscheiden, was sie will. Sie ist mit Herbert, nicht mit Franz verheiratet. Was bildet sich der Kerl eigentlich ein?

Herbert stand um 6 Uhr auf, ging ins Bad, Renate in die Küche.

Man hörte ständig Flugzeuge.  
Der Himmel war bedeckt, nur hinter dem Taunuskamm war es wolkenfrei.

Sie frühstückten schweigend. Herbert war gespannt, was Sieglinde nachher berichten würde. Er hatte keine Probleme damit, Sieglinde mit anderen zu teilen. Er teilte auch die Frauen früher mit Werner und Karl. Karl wurde allerdings immer zimperlicher.

Herbert nahm die Zeitung mit, fuhr 7.15 Uhr in den Westhafen.  
Es wurde heller, die dunklen Wolken weniger.

Renate machte den Haushalt, war auf dem Crosstrainer, machte ihr sportliches Programm, versorgte die Pflanzen im Haus, war im Bad, packten ihren kleinen Koffer.

Eigentlich war das Wochenende mit Franz geplant. Immer musste er etwas anderes machen.  
In seiner Wohnung war er nicht.

Am späten Vormittag fuhr Renate nach Ilvesheim.  
Sie verfluchte Franz. Er hätte fahren und sie hätte ihren Rücken schonen können. Die Rückenschmerzen ließen bis Ilvesheim nach.



Ilvesheim

In Ilvesheim bekam Renate ihr neues Auto. Das alte Auto blieb dort.

Irgendwie war es im Huberschen Betrieb anders geworden als früher. Die Menschen im Betrieb bewegten sich flotter, waren fröhlicher. Vielleicht lag es am kommenden Wochenende dachte Renate.

Das neue Auto war anders, unübersichtlicher als das alte. Bei dem VW Taxi gestern Abend von Frankfurt nach Eschborn sah sie nichts vom Auto, nur die Windschutzscheibe. Etwas mehr hatte sie in dem Benz gesehen auf der Fahrt nach Frankfurt. Im Taxi nach Frankfurt piepste es ständig. Der Fahrer teilte jemanden mit, wohin er fuhr, das tat der Frankfurter nicht.

Alle neuen Autos sind wohl beschissen gebaut. Man sah innen nicht, wo sie außen anfangen oder aufhören.

Sie wurde in den Astra Combi eingewiesen. Würde Hans noch leben, hätte er die Aufgabe übernommen. Bestimmt wären wir im Transporter gelandet. Lust dazu hätte sie auch jetzt.

Das Auto hatte vorn und hinten Sensoren, so hörte man, wenn man irgendwo nah kam. Störend fand sie die roten Armaturen, signalisierten Gefahr, da waren ihren alten weißen besser.

Das Auto roch so neu, auch Johan roch so frisch. Ja Johan, von Karlsruhe war das gar nicht mehr weit nach Todtnau. Bitte lass Johan da sein und allein. Sie könnten die Ladefläche des Combi einmal testen.

Uschi hatte ihren Koffer mit Kosmetikköfferchen bereits gepackt.

Uschi trug eine schwarze Jeans, einen schwarzen leichten Pullover und eine dunkelweinrote leichte Lederjacke. Farbige war nur ihr Gesicht, auch das nur dezent geschminkt.

Renate trug eine blaue Jeans, ein buntes Shirt und eine leichte beige Jacke.

Gemeinsam mit Uschi fuhren sie nach Karlsruhe. Während der Fahrt redete Uschi. Renate dachte an Johan. An Johan dachte sie immer, nur jetzt stärker.

Uschi dirigierte Renate durch Ilvesheim, Seckenheim zur A6.

Uschi stellte ab und zu Fragen, auf die sie keine Antworten bekam, dazu passte Renates Blick. Sie wirkte oft abwesend, fuhr mechanisch. In Gedanken war Renate wohl oft irgendwo anders. Uschi fragte sich, bei wem?

Die Baustelle bei Bruchsal nahm sie mit dem Motorrad leichter, schlängelte sich oft durch, zum Verdruss der anderen Autofahrer. Als Motorradfahrerin war sie anders als mit dem Auto. Auf dem Motorrad lebte sie ihre Aggressivität aus.

Uschi hatte ihr Navigationssystem dabei, kamen dadurch schneller ans Ziel als Franz und Sieglinde. Meggi hatte auch viel in Karlsruhe gesehen, wie sie später berichtete. Karlsruhe war ein Baustellen-Chaos.

Im Hotel gab es verschiedene Tagungen, unter anderem zur deutsch-amerikanischen Freundschaft. Renate interessierte das nicht, Uschi hatte schnell Kontakte geknüpft, sie sprach fließend englisch.

Renate und Uschi trafen Meggi in der Hotellobby.

Sie hatten im Novotel, neben der Quilt-Ausstellung, eine Suite mit drei Zimmern.

Renate verspürte ein Ziehen zwischen den Beinen.

Meggi und Uschi studierten in der Suite den Veranstaltungskalender für Karlsruhe und Umgebung. Für sie berauschend war es nicht. Den Veranstaltungskalender hatten sie an der Rezeption bekommen, Uschi verlangte danach.

Samstag wollten sie sich die Quiltausstellung ansehen.

Sie wollten einen Stadtbummel machen, sich vielleicht in ein Cafe setzen. Renate hörte zu und war zufrieden damit. Von Franz hatte sie noch nichts gehört.

Meggi und Uschi fuhren ins Erdgeschoss. Renate wollte nach kommen, musste auf die Toilette.

Als sie alleine war, telefonierte sie.

Renate rief Johan auf seinem Handy an, sagte, sie sei „bis Sonntag in Karlsruhe, war ja etwa 1 ½ Stunden von Todtnau entfernt“.

„Ja, Meggi sei in auch in Karlsruhe, sein Vater auf Dienstreise, eine Fachtagung. Seine Großeltern wollten Samstagnachmittag zu einer Geburtstagsfeier. Er wäre Samstagnachmittag alleine“.

Man verabedete sich für morgen Nachmittag.

~~~~~

Hofheim

Herbert war enttäuscht, Sieglinde hatte nicht viel erzählt. Den Franz hatte er ganz anders eingeschätzt.

Sieglinde hatte Herbert angerufen, sie würde mit Franz nach Karlsruhe fahren, um Franz zu testen. Franz wäre schüchtern, würde sich nicht einmal ausziehen. Sie wüsste gar nicht, wie der Franz ohne Kleidung aussieht, selbst die Strümpfe lässt er im Bett an. Angefasst möchte er nicht werden und sie hätte er auch noch nicht angefasst. Sie bedankte sich für den Friseur, die Kosmetikerin und die Ausstattung. Herbert übernahm die Kosten in Karlsruhe.

~~~~~

Vielleicht braucht der Franz Zeit. In der Zeit war Sieglinde für ihn, Herbert, nicht verfügbar. Zum Glück hatte er Annette.

Im Laufe des Vormittags fuhr Herbert nach Hofheim. Sie würden im Ehebett schlafen, schließlich nahm er Ehepflichten für Werner wahr.

Für Werner hatte Herbert eine Dienstreise nach Bilbao organisiert. Im Hafenviertel standen diverse Bauprojekte an mit ihrer Firma. Werner wurde Sonntagabend zurück erwartet. Der Flieger sollte um 20 Uhr in Egelsbach landen.

~~~~~

Karlsruhe

11 Uhr. Franz und Sieglinde waren im Novotel Hotel. Sieglinde hätte noch ein Einzelzimmer haben können. Es bestand allerdings die Möglichkeit, zwei Einzelzimmer nebeneinander zu bekommen, getrennt durch eine Verbindungstür.

Die Zimmer waren noch nicht bezugsfertig, offiziell konnte man Zimmer ab 15 Uhr beziehen.

Sieglinde trug die Mehrkosten, die sie von Herbert ersetzt bekam. Es war ja eine Dienstreise wie kürzlich nach Hamburg.

In einem nahe Cafe, dem Kongress Cafe aßen sie Kleinigkeiten. Franz aß Fleischküchlein mit Salat und Brötchen, Sieglinde Wiener Würstchen mit Salat und Brötchen. Die Essensauswahl war bescheiden. Beide tranken Mineralwasser. Die Hitze war unerträglich. Alle liefen leicht bekleidet herum. Es gab sehr viele Fahrradfahrer.

14.30 Uhr konnten sie die Zimmer beziehen. Sie packten ihre Sachen aus, ruhten sich aus, schmusten hüllenlos.

Die Zimmer in der ersten Etage zeigten zur Ettlinger Straße. Auf dieser Seite des Gebäudes stand ein Baugerüst. Bei Sieglinde funktionierte die Klimaanlage, bei Franz nicht. Bei Franz war das Fenster offen, das von der Decke bis zum Fußboden reichte. Das Fenster konnte man maximal eine Handbreit öffnen. Schloss man das Fenster, schaltete sich die Klimaanlage ein.

Gegen 16 Uhr standen sie auf, wollten einen Stadtbummel und zum Schloss machen. In der Hotellobby trafen sie Renate, Uschi und Meggi. Allgemeine Begrüßung.

Man vereinbarte, einen gemeinsamen Stadtbummel zu machen.

~~~~~

Karlsruhe

Die große Baustelle war ein U-Bahn Projekt, war Freitagnachmittag ausgestorben.

Vorbei am Ettlinger Tor ging es Richtung Schloss, vorbei an Geschäften, durch eine Ansammlung von Tischen und Bänken auf dem Marktplatz, weiter Richtung Schloss.

Beim Abschluss der Häuser, am Schlossplatz links große Sonnenschirme, darunter Tische und Stühle, Menschen die etwas aßen oder tranken.

Alle waren sommerlich leicht bekleidet. Die vier Damen hatten Halbarmblusen an, Franz ein Halbarmhemd. Dennoch war es unerträglich warm. Bis auf Renate tranken alle Eiskaffees, Renate trank stilles Wasser.

Danach steuerte sie von links das Schloss an. An zwei Stellen wurde Schach mit großen Figuren gespielt. Rechts davon, auf den wiesenflächen lagerten vereinzelt junge leichtbekleidete Leute.

Uschi und Meggi sahen interessiert hinüber, machten die eine oder andere Bemerkung. Renate schien alles kalt zu lassen, hörte mit unbeweglichem Gesicht zu.

Uschi kam mit ihren Überlegungen nicht weiter, an wen Renate wohl dachte. Franz schien es wohl nicht zu sein, den bedachte sie mit keinem Blick.

Franz ging dicht bei Sieglinde.

Am Schloss gingen sie links vorbei. Zwischen Schloss mit seinem markanten Turm und dem kleinen See eine große Rasenfläche, auf der sich viele junge Leute bewegten oder lagen. Einige spielten Ballspiele, warfen Frisbeescheiben. Wenige lagen im Bikini oder Badeanzug da. Die Jungs waren fast alle oben ohne.

Sie durchquerten den Schlossgarten, umrundeten den Schlossteich links herum. Unter den Bäumen war es etwas erträglicher, als in der prallen Sonne. An blauen Keramikplatten, die zwischen Schloss und der staatlichen Majolika Manufaktur verlief, gingen sie zurück zum Schloss, hielten sich rechts, vorbei am Bundesverfassungsgericht und der staatlichen Kunsthalle zur Waldstraße. Franz kaufte sich ein Souvenir mit Magnet für den häuslichen Kühlschrank. Hier waren schon viele Geschäfte. Dann kamen sie zur Erbprinzenstraße. Uschi und Meggi waren zusammen, sahen sich Modegeschäfte an, gingen hinein, kamen mit Tüten heraus.

Franz verschwand ab und zu in einem Geschäft, kam mit leeren Händen heraus.

Gemeinsam waren sie in einem Seifengeschäft mit unzähligen schwarzgekleideten Verkäuferinnen, die aufdringlich wirkten. Man hatte keine Ruhe sich etwas anzusehen. Jeder kaufte etwas, nur Renate blieb auf der Straße.

Bei Breuninger waren dann alle. Meggi und Uschi verschwanden in der Oberbekleidungsabteilung, Franz fuhr nach oben in die erste Etage, hatte davor mit einer Verkäuferin gesprochen.

Sieglinde und Renate folgten ihm. In der ersten Etage wandte sich Sieglinde der Bademode zu. Franz sah sich um, ging dann zur Abteilung mit Unterwäsche. Keine Verkäuferin war zu sehen, als eine kam, war es keine aus der Abteilung, sie wollte eine Fachverkäuferin schicken. Franz meinte, er „suche einen BH 75B transparent. Hier gibt es nur geschlossene“.

Die Verkäuferin fragte, „welche Farbe sollte es sein?“

Und Renate antwortete „Weiß, Sand, Champagner oder Hautfarben“.

Franz erstand zwei BH und einen Panty. Zu mehr reichte sein Bargeld nicht. Die gekaufte Ware schenkte er dann Renate „für die gemeinsame Zeit“.

Die Stände am Marktplatz waren diesmal besser besucht. Personen jeglichen Alters saßen auf Bänken, einige aßen, andere tranken, Kinder fuhren auf einem Karussell. Die Festwirte hatten dies organisiert, wie Tafeln beschrieben. Eine Band mit reiferen Herren spielte fetzige Musik. Ein greiser Gitarrist stimmt die Gitarre, hatte die Lautsprecher hochgedreht.

Beim Betreten des Hotels verteilte Franz kleine Tüten an die begleitenden Damen und meinte, darin sind Bällchen fürs Badewasser.

Anschließend nahm jeder ein Bad mit den Brausekugeln.

Es war immer noch unangenehm warm und schwül.

Franz und Sieglinde badeten ebenfalls solo.

Franz fand die Badewannen zwar breit, den möglichen Wasserstand allerdings gering. Der große Zeh von Schuhgröße 45 wurde nicht mit Wasser bedeckt, sein Bauch ebenso wenig

Sieglinde war etwas eingeschnappt, als sie sah, wie Franz Frauen-Unterwäsche kaufte und es Renate gab. Die blöde Kuh hat sich nicht einmal bedankt, wie Sieglinde feststellte. Der Franz tickt echt nicht richtig, sich mit der einzulassen.

Man hörte die Straßenbahn in den Gleisen und auf den Weichen scheppern, selbst bei geschlossenen Fenstern waren sie noch zu hören.

Nach 19 Uhr läuteten Kirchenglocken.

Um 19.30 Uhr wollte man sich in der Lobby treffen und gemeinsam zum Italiener an der nächsten Straßenecke gehen.

Die Damen zeigten abends mehr Haut im Dekolletébereich, wegen der Wärmeabführung. Es war immer noch unangenehm warm.

Der Italiener litt wohl auch unter der Hitze. Er bediente allein, viele Gäste waren da. Uschi unterhielt den Tisch, wirkte aufgedreht. Meggi gab ab und zu ihre Kommentare ab, Sieglinde und Renate schwiegen, Franz sagte auch ab und zu etwas.

Alle aßen Gerichte mit Spargel, selbst Renate.

Gegen 21.30 Uhr verließen sie das Restaurant. Es tröpfelte leicht. Der Himmel war bedeckt, die Wolken wurden immer dunkler. Das angekündigte Unwetter blieb allerdings aus, zumindest in der Karlsruher Innenstadt.

Meggi und Uschi wollten noch ein wenig die frische Brise genießen und schlenderte zum Marktplatz. Auf Bänken tranken sie Bier, hörten der Musik zu.

Es war nicht so viel los. Vielleicht sind die Karlsruher spät Ausgeher. Dafür hörte man Fußballgeschrei.

Es tröpfelte stärker. Renate, Sieglinde und Franz gingen auf die andere Straßenseite, es war die Rückseite vom Hotel. Sie umrundeten den Block kamen leicht genässt in die Hotellobby.

Renate und Sieglinde nahmen auf den Barhockern in der Hotelbar Platz, Franz stand zwischen tranken Wodka mit Kirschsafft und einige Spritzer der Lemmone.

Manchmal legte Franz seine Arme um die Schultern von Sieglinde und Renate. Nur Renate reagierte unwillig.

Renate ging dann ins Bett. Franz setzte sich neben Sieglinde, legte manchmal den Arm um ihre Schulter oder legte die Hand auf ihren Oberschenkel. Sie ließ alles zu.

Der Fernseher lief. Karlsruhe spielte gegen Jahn Regensburg, ein Relegationsspiel. Als sie ab und zu auf den Bildschirm sahen, stand es 0:0.

Dann gingen Sieglinde und Franz auf ihre Zimmer. Franz half Sieglinde beim Ausziehen, ging dadurch nicht schneller.

Sie lagen dann hüllenlos mit Bettdecke in Sieglindes Bett. Franz streichelte Sieglinde, sie schmusten gegenseitig, schliefen dann ein.

Meggi und Uschi verließen dann das Marktplatzfest. Das Fußballspiel verfolgten viele in den Kneipen. Nach dem Spiel strömten sie nach draußen ins Freie.

Nicht nur bei Regen saßen Meggi und Uschi unter einem der großen Schirme. Die anwesenden Männer waren nicht das, was man unter guter Unterhaltung durchgehen lassen konnte. Bekanntschaft um jeden Preis wollten sie nicht. Gemeinsam ging man zurück.



Karlsruhe

In der Nacht auf Samstag in Karlsruhe gestand Sieglinde Franz, „Herbert hatte mich auf dich angesetzt. Er will wissen, ob du der Liebhaber von Renate bist?“

„Was meinst du?“

„Ich weiß nicht. Ausschließen kann man es nicht.“

„Da hast du recht Sieglinde. Andererseits, was ist ein Liebhaber, was macht der?“

„Herbert will wissen, ob du mir Renate intim bist?“

„Bist du mit Herbert intim?“

„Ja, manchmal.“

„Und du, bist du mit Renate intim?“

„Ich kenne Renate jetzt knapp drei Jahre. In dieser Zeit war ich es ein oder zwei Mal. Das letzte Mal liegt über ein halbes Jahr zurück. Bin ich jetzt ein Liebhaber?“

„Herbert meint es vermutlich mindestens einmal die Woche. Jetzt bin ich müde. Lass uns noch ein bisschen kuscheln und dann schlafen. Deine Hände sind sehr angenehm, fast wie eine Frau.“



Karlsruhe

Meggi und Uschi wollten an der Hotel-Bar noch einen Schlaftrunk zu sich nehmen.

An der Bar war einiges los, teilweise stand man in Zweierreihen. Die Männer standen in der zweiten Reihe, die Damen durften sitzen. Es waren auch einige Grüppchen in der Nähe, saßen auf quadratischen Sesseln.

Gerrit war 52, 190 cm groß, überragte leicht Franz, wog 90 kg, hatte etwas Bauchansatz. Auf dem Haupte hatte er einen blonden kurzen Haarkranz. Gerrit war ein ruhiger, antwortete, wenn er gefragt wurde, fragte manchmal selbst, wie an ihrem Stand auf der Quiltausstellung. Er war der technische Leiter, zuständig für alle technischen Geräte wie Nähmaschinen und Strickmaschinen, Maschinen zum Absteppen. Er war verwitwet.

Gerrit wohnte in Amsterdam, da war auch die Firma zu Hause. Am Stand gab es jeden Tag frische Tulpen. Wer wollte, konnte sich Tulpen aus Amsterdam mitnehmen. Die Tulpe war auch das Firmenlogo.

Josef war jünger, war 47, ein Bayer aus Dingolfing, fuhr einen 5er BMW, dafür war er etwas kleiner als Tobias, 1,85 m und wog nur 70 kg. Er war Raucher und aß zum Frühstück viel Schokocreame. Seine Haare waren gelockt, dunkelbraun mit blonden Strähnen. Seine Naturfarbe der Haare war grau und glatt. Für den Friseur gab er viel Geld aus. Josef war geschieden. Sie trafen sich regelmäßig auf Messen. Messen waren für ein Familienleben schlecht. Kollegen sah man öfters als die Familie. Josef war sportlich, bewegte sich allerdings eckig, er hatte einen Bandscheibenvorfall. Er liebäugelte mit einem Bart. Leider war sein Bartwuchs bescheiden und ließ es sein. Sein Gebiss war gelblich vom Rauchen, sein Atem roch nach Rauch. Für einen Nichtraucher war das eine Überwindung. Seine Augen waren wieselflink, standen nie still. Er war für die Abwicklung auf Fachmessen zuständig, war ständig auf Achsen, kontrollierte die Serviceleistungen. Dabei kam er vor Jahren mit Gerrit in Kontakt.

Uschi wollte noch in die Sauna, leider war sie schon geschlossen.



Karlsruhe, Samstag, 12. Mai

Um 4.30 Uhr hörte man die erste Straßenbahn, bald darauf die ersten vögel zwitschern und trällern und Menschen grölen.

Es war kühler geworden.

Unter der Bettdecke schwitzte man, ohne Bettdecke froh man bei offenem Fenster.

4.40 Uhr war Renate auf der Toilette. Die Rückenschmerzen waren weniger. Sie fühlte sich unwohl. Franz mit Sieglinde. Sie gab ihm den Tipp mit Karlsruhe und er bringt Sieglinde mit. Als wäre ich nicht genug.

An Franz konnte sie ganz neutral denken. Bei Johan war das anders, das zog zwischen den Beinen. Mit Johan wäre sie jetzt gerne zusammen.

Es wurde kühl im Zimmer und dieses Gegröle. Hängt vielleicht mit dem Fußballspiel gestern Abend zusammen. Ist ja fast wie in Spanien auf der Pilgertour. Hier waren es aber deutsche Stimmen.

Es war ein Fehler auf die Toilette zu gehen, man hörte nach 15 Minuten noch die Spülung.

Die Toilette hing. Jetzt ist Ruhe.

Gestern Nachmittag hatte sie das richtige getan, als sie mit Johan telefonierte. Ich mache immer das Richtige! Seit gestern Vormittag wollte sie Johan wieder zwischen den Beinen spüren.

Sie brauchte Johan jetzt. Sie war geduldig im Warten. In ein paar Stunden wird sie zu ihm unterwegs sein.

Der Franz hat mir zwei BHs und einen Slip geschenkt. Das hat er diskret gemacht. Die Preisschilder waren noch dran, falls ich sie umtauschen wollte.

Männer grölten wieder.

Im Schlosspark gestern waren viele junge Männer. Sie waren älter als Johan. Keiner von denen hat mich angesehen. Johan ist versessen auf mich und ich spüre ihn gerne in den Händen und in mir.

Bei uns geht alles sauber zu, so sauber wie diese Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Sieglinde und Franz schliefen in einem Bett.

Sieglinde schlief in seinen Armen. Er roch ihren Duft, spürte die Wärme des Körpers. Franz machte sich Gedanken.

Ein Bett reichte für zwei. Gedacht war das Bett für eine Person, obwohl zwei Kopfkissen und zwei Bettdecken auf dem Bett lagen. Es reicht für zwei, ist gedacht für einen. Alleine lässt es sich schlafen. Wie einsam ist allein? Wie stark ist das Bedürfnis nach Zweisamkeit, wenn man alleine lebt? Im Alleinleben lässt der Wunsch nach Nähe nach. Wehe, man hat Nähe, dann ist der Wunsch geweckt, näher zu sein. An der Bar mit Alkohol war der Wunsch, die Sehnsucht nach Nähe groß, nach Haut, nach Wärme, nach Zärtlichkeit. Was ist, wenn man alleine liegt, dem Alkohol entsagt, braucht man noch Frauen? Im Alter ist die Fortpflanzung vorbei.

Franz war nachts einmal wach, da war es ganz ruhig, auch die Wasserspiele auf der Ettlinger Straße machten Pause.

Vielleicht sollte man selbst eine Pause einlegen, nicht mehr zwanghaft nach Nähe suchen. Alles lebt vom Augenblick, von der Laune, von der Chemie. Vielleicht die sexuelle Reize ignorieren, an etwas anderes denken, nicht Lust, sondern Last dabei denken. Das Streben, eine flach zu legen, kostet Energie, die man für andres nutzen kann

Ab 5 Uhr fuhren die Straßenbahnen wieder regelmäßig. Laut waren die Vögel und der Autoverkehr bei offenem Fenster.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

7.30 Uhr war allgemeines Aufstehen.

Es hatte stark abgekühlt, offene Fenster wurden geschlossen, bis man aus dem Bad kam. Der Himmel ist bedeckt, es regnet leicht.

Die kleinen Wasserfontänen auf der Straße zwischen den Blumenrabatten sind wieder in Betrieb. Straßenbahnen fahren leiser als gestern oder dämpft das Regenwasser auf den Schienen die Geräusche?

Im Frühstücksraum ist Betriebsamkeit, hat man die Kontrolle hinter sich gebracht, seine Zimmernummer angegeben. Es reichte das Wort. Legitimation war nicht erforderlich. Auf Treu & Glauben.

Die großen Tische, die Sechser, waren alle besetzt. So saß man an zweier Tischen, Uschi mit Meggi, Franz mit Sieglinde. Renate saß anfangs alleine, trank ihren Saft, aß Müsli mit Quark. Mit dem Ei setzte sich ein älterer Herr an ihren Tisch. Kaum saß er, begann er mit Reden. Renate dröhnte bald der Kopf. Sie wich aus ans Büfett, lud ihren Teller voll. Er redete und redete, achtete nicht darauf, ob sie etwas sagte oder reagierte. Er redete darauf los. Sie setzte sich irgendwo anders hin, aß zu Ende und ging auf ihr Zimmer. Es hat keiner gemerkt.

Es war viel Betrieb, der einzelne fiel nicht auf. Das Angebot auf den Tischen war reichhaltig. Vielseitig waren die Gäste, ein ständiges Kommen und Gehen.

Meggi und Uschi unterhielten sich über die Quilts, die Verarbeitung, das Steppen. Mit einem „Guten Morgen“ setzten sich Gerrit und Josef an den Tisch daneben.

Am Ende des Frühstücks hatte Uschi für jeden eine Eintrittskarte, für Meggi, Renate, Sieglinde und Franz. Meggi und Sieglinde hatten die meiste Quilterfahrungen, weniger Uschi, keine Renate und Franz. Uschi verteilte die Eintrittskarten, suchte die Zimmer von Renate, Sieglinde und Franz auf.

Man traf sich in der Hotellobby kurz nach 10 Uhr. Sie überquerten gemeinsam den Platz.

Es war noch frisch, immer noch bedeckt aber trocken. Die Eishelligen standen im Kalender, waren vor Ort, stürzten die hohen Temperaturen von gestern.

Vor den Kassen lange Schlagen Wartender. Sie gingen vorbei, mit ihren grünen Armgelenkbänder, ihren Eintrittskarten in die Schwarzwaldhalle.

Nur zu Beginn waren sie zusammen. Sieglinde und Meggi fachsimpelten über Stiche und Entwürfe, Uschi und Franz hörten zu, sahen sich die Objekte an.

Renate ging schneller durch die Ausstellungsreihen, wechselte dann in die Gartenhalle der Aussteller und Firmen. Ab und zu sah sie Josef, wie er durch die Gänge flitzte, darauf achtete, dass alles funktionierte, genügend von allem zur Verfügung stand. Der ist sicher Herzinfarkt gefährdet, vermutete Renate.

Als Renate einmal Franz alleine sah und traf, meinte sie kurz, „alles passt“. Und verschwand in der Traube der Besucher. Zu 95% waren es Frauen, die hier durch die Reihen gingen, oft zu zweit.

Franz überragte körperlich die meisten Besucher. So groß hatte er sich schon lange nicht mehr gefühlt.

11.45 Uhr traf man sich mehr zufällig an einem Kaffeestand vor der Gartenhalle, unterhielt sich. Renate meinte, sie „hätte alles gesehen, wird jetzt ihr neues Auto einfahren, wäre heute Abend zurück“. Sprachs und verschwand.

Die übrigen sahen sich in der Gartenhalle die Aussteller an. Meggi kaufte sich einen Spannring. Am Tulpenstand bekam jeder eine Tulpe und nochmals einen Kaffee von Gerrit. Gerrit erklärte ihnen die Maschinen, interessiert waren Meggi und Sieglinde.

Um 13 Uhr meinte Sieglinde, sie sei müde, Franz gähnte als Zustimmung hinter der Hand. Meggi und Uschi wollten noch etwas bleiben, dann auf Kultur machen.

Beide Hallen waren gut besucht, auf dem Platz vor den Hallen standen Busse aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. In den Hallen hörte man noch niederländisch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war weniger bewölkt aber immer noch frisch. Man sah mehr blau vom Himmel, manchmal gar einen Sonnenstrahl. Als Sieglinde und Franz auf ihre Zimmer kamen, waren diese noch nicht gemacht. Nun hängten sie außen an die Türklinke Schilder „Nicht stören“.

Sieglinde schlief tatsächlich, in Unterwäsche, Franz las eine Zeitung, die er sich aus dem Frühstücksraum mitgenommen hatte, die „Badischen Neuesten Nachrichten“. Karlsruhe hatte gegen Regensburg in Regensburg 1:1 gespielt. Karlsruhe hatte Hoffnung, das Heimspiel am Montag zu gewinnen und nicht in die 3. Liga abzusteigen.

Franz legte sich dann zu Sieglinde, streichelte sie. Sie hatte ihre Unterwäsche noch an. Sieglinde schlief weiter.

Man hörte Straßenbahnen und die Wasserfontänen, den Autoverkehr durch das offene Fenster.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Uschi und Meggi ließen sich mit dem Taxi zum Messplatz in der Durlacher Allee fahren. Circus Krone gastierte bis morgen. Uschi und Meggi waren in der Nachmittagsvorstellung um 15.30 Uhr. Spaßig waren die Clowns, aufregend die Show mit dem Teufelsrad in 10 m Höhe. Danach fuhren sie mit dem Taxi zurück.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Das Auto von Renate stand auf dem Parkplatz der Ferienhäusersiedlung in Todtnau. Johan hatte sie mit seinem Motorrad abgeholt.

Nachmittags waren Renate und Johan auf dessen Zimmer.

Abends riefen die Großeltern Johan an, fragten, ob es ihm etwas ausmachen würde, wenn sie länger beim Geburtstag blieben?

Johan hatte nichts dagegen.

Sie haben zusammengebadet, in der Badewanne. Beim Abtrocknen waren sie noch einmal intim.

Um 20 Uhr verließ Renate Todtnau. Der Himmel war gering bewölkt.

21.30 Uhr kam Renate in die Suite nach Karlsruhe. Uschi und Meggi waren nicht da. Ein Zettel informierte sie von einem kulturellen Besuch.

Franz könnte sie besuchen. Nein, sie war jetzt zu müde.

▬▬▬▬▬▬▬

Karlsruhe

Als Sieglinde wach wurde meinte sie, „wir könnten in den Zoo gehen, ist ja hier irgendwo, konnte man von der Gartenhalle sehen“.

Die Schilder an der Tür drehten sie um, als sie die Zimmer verließen. Ein Wagen mit Wäsche stand im Flur.

Sie gingen an der Ettlinger Straße entlang Richtung Hauptbahnhof, kamen so zum Zooeingang.

Franz lud sie im Zoo öfters ein, etwas zu trinken. Sieglinde lehnte ab, meinte, „das machen wir nachher im Zentrum“.

Die lasche Haltung von Franz nervte sie langsam, nie bestimmte er, wollte Kompromisse erzielen. Da war ihr Herbert oder Werner lieber. Da hatte man Mühe nachzukommen.

Der Zoo war kleiner als der Frankfurter. Er hatte viel Grün und zwei kleine Seen, die mit einem Kanal verbunden waren, auf dem Schiffe gezogen wurden. Wie die Kettenschiffe früher auf Main und Neckar, dachte Franz. Die meisten Boote waren leer. Es war ungemütlich frisch. Die meisten Besucher hatten Kinder dabei. Manche Gehege waren veraltet, viele neu. Eindrucksvoll das steinige große Gehege vom Schneeleoparden, der gerade ein großes Stück Fleisch zerriss.

Nach dem Zoobesuch, sie kamen sie zwischen Nancyhalle und Schwarzwaldhalle heraus, gingen sie ins Zentrum. Die Stadthalle war mittlerweile verwaist. Als sie die Quiltausstellung verließen, sahen sie, wie sich ein junges Mädchen fotografieren ließ. Es war abstoßend, wie sie ihre weiblichen Rundungen mit Armbewegungen präsentierte. Sie hatte etwas an, das wie ein Korsett aussah. Irgendeine RTL Show lief da ab. Das junge Mädchen hatte wohl den Eintritt ins Showbusiness gewonnen.

Sie überquerten den baustellenbewehrten Ettlinger Torplatz, durchquerten die Einkaufspassage auf der Suche nach einem Cafe. Hier war sehr viel Betrieb. In der Erbprinzenstraße wurden sie fündig. Das erste Cafe war geschlossen, im zweiten saßen sie auf Barhockern, sahen nach draußen. Das Cafe war innen und außen gut besucht.

Um 17 Uhr waren sie zurück, die Zimmer waren gereinigt und aufgeräumt. Die Hotels werben mit Umweltschutz, wenn man die Handtücher weiter benutzt. Egal was man macht, sie werden ausgewechselt.

Die Sonne zeigte sich öfters, es wurde wärmer, erreichte Temperaturen von etwa 20°C.

Franz schenkte Sieglinde eine weitere Badekugel. Gebadet haben sie getrennt.

Weil die Wasserhöhe so gering war, ließ Franz einfach das Wasser laufen. Danach durfte Franz den Rücken von Sieglinde eincremen, mehr ließ sie nicht zu.

Hab es wohl wieder vergeigt. Irgendetwas mache ich falsch für eine dauerhafte Beziehung. Mit Christa hat es am längsten funktioniert. Neuseeland war wohl der rettende Strohalm für sie. Lassen wir es so, andere leben auch als Single.

18.30 Uhr waren sie im Hotel-Restaurant. Sieglinde in einem dunkelblauen Kostüm, weißer blickdichter Bluse, der oberste Knopf war geöffnet.

Franz hatte sein beiges Jackett mit Fischgrätenmuster an, dunkelblaue Hose, blaues, feinkariertes Halbarmhemd. Franz trug schwarze Slipper, Sieglinde dunkelblaue Sandaletten.

Die Gerichte waren in der gleichen Preislage wie beim Italiener, nur knackiger.

Als sie gegen 20 Uhr das Restaurant verließen, saßen Meggi und Uschi an der Bar, grüßten.

Sieglinde und Franz gingen auf ihre Zimmer, zogen sich die Schlafanzüge an, Sieglinde in Blau, Franz in Weinrot.

Getrennt sahen sie sich vom Bett das Fernsehprogramm an.

Sieglinde kam nach einer Weile, meinte, sie „könnten sich bei ihr gemeinsam das Fernsehprogramm ansehen, einen Krimi aus Schweden“.

Zu Annäherungen kam es nicht. Franz streichelte ihr zwar manchmal den Rücken, es löste keine weiteren Reaktionen aus.

Der Krimi dauerte fast drei Stunden. Beide kannten den Film, erinnerten sich schwach daran.

Sie schliefen die letzte Nacht in getrennten Betten bei angelehnter Tür. Sie war zweifingerbreit offen.

▬▬▬▬▬▬▬

Meggi und Uschi saßen abends im Restaurant, unterhielten sich, aßen und tranken. Sie verstanden sich gut, nicht erst seit heute.

Es waren viele Solo Männer da, aßen. Sie sahen sportlich aus, einige sahen interessiert durch das Restaurant. Meggi und Uschi kommentierten das männliche Frischfleisch.

Meggi und Uschi hatten beide hellblaue Jeans und weiße Blusen an, die oberen zwei Knöpfe waren geöffnet. Uschi trug eine figurbetonte Bluse, Meggi eine weite.

Meggi und Uschi setzten sich dann an die Bar, grüßten Sieglinde und Franz, die wohl auch im Restaurant waren.

▬▬▬▬▬▬▬

Karlsruhe, Sonntag, 13. Mai, Muttertag

Franz hörte morgens ein Klopfen. Zwischen den Vorhängen kam Helligkeit von der Straße ins abgedunkelte Zimmer. 6 Uhr zeigte die Armbanduhr an.

Franz stand auf, machte Licht, öffnete die Zimmertür.

Renate stand vor der Tür. Sie sah an ihm vorbei ins Zimmer, sah das leere Bett, sagte „Danke für die Unterwäsche“, drehte sich um und ging den Flur hinunter. Sie war angezogen.

Franz zog die verdunkelnden Vorhänge zurück. Schäfchenwolken waren zu sehen mit großen Lücken Blau. Straßenbahnen schepperten über Kreuzungsweichen. Kühl kam es von draußen ins Zimmer. Franz bekam kalte Füße. So erkältet man sich, dachte er. Renate kann wohl nicht schlafen. Er konnte es auch nicht. In die Bettdecke eingehüllt dachte er nach. Die Tür zu Sieglinde war zwei Fingerbreit offen, dahinter war es dunkel. Er hörte Vögel, auch Krähen und Tauben.

Dann sah er Licht bei Sieglinde. Franz stand auf, sah in Sieglindes Zimmer. Es war leer, er hörte Geräusche aus dem Bad. Durch die milchige Glastür sah er ihren nackten Rücken, sie wusch sich.

Sie wollte seine Nähe nicht mehr, war grußlos aufgestanden.

Franz ging in sein Bad, duschte.

Als er wieder heraus und ins Zimmer kam, war Sieglinde bereits angezogen. Sie grüßten sich kurz. Franz packte seinen Koffer.

„Du packst schon?“

„Ja“.

„Geh du mal frühstücken, ich komme gleich nach“, meinte dann Sieglinde.

▬▬▬▬▬▬▬

8 Uhr. Franz saß gegenüber von Renate. Irgendwo im Raum saßen Meggi und Uschi zusammen, unterhielten sich über den gestrigen Abend, ob sie hätten mehr tun sollen?

An der Hotelbar hatten sie gestern Abend wieder Josef und Gerrit getroffen. Die beiden kennen sich von den Messen, treffen sich regelmäßig, verstehen sich. In Karlsruhe sind sie jedes Jahr. Sie machten gestern Abend den Vorschlag, gemeinsam Tanzen zu gehen. Am Rhein Richtung Bellheim würden sie ein Tanzlokal für reifere Paare kennen. Paare ab dem 40. Lebensjahr. Josef war 47, Gerrit 52.

Wie sie waren, fuhren sie. Josef fuhr, neben ihm saß Meggi. Uschi saß hinter Josef, Gerrit neben ihr.

Im Tanzlokal waren tatsächlich nur Paare über 40. Es wurde viel getanzt, meist Standardtänze, selten war jemand dabei, der mehr als nur Standard tanzen konnte. Josef war kein guter Tänzer, es sah holzig aus, wie er tanzte. Gerrit war deutlich besser. Josef tanzte mit Vorliebe Discofox, ließ Meggi drehen, die ihren Spaß daran hatte, während er am Platze den Grundschrift andeutete. Gerrit führte gut, brachte Uschi dazu viel Neues gut zu tanzen. Eine Stunde tanzten sie non Stopp, dann waren sie durchgeschwitzt aber auch die anderen Paare auf der Tanzfläche.

Der Discjockey hatte ein Einsehen, legte ruhigere Musik auf. Das zog noch mehrere Paare auf die Tanzfläche und es wurde enger. Man kam sich nah, war bald eine Einheit, das Licht wurde immer mehr gedimmt.

Josef wollte Meggi beim Kühlen helfen, öffnete ihr die Bluse bis zu den Brüsten. Gerrit verzichtete darauf, das gleiche bei Uschi zu tun.

Meggi wollte etwas trinken, sie gingen zum Tisch. Uschi und Gerrit folgten.

Gerrit meinte dann, „sie hätten morgen noch einen Arbeitstag, könnten nicht bis zum Morgen bleiben“.

Sie bezahlten bald, nahmen die leichten Mäntel und gingen. Kurz, nebeneinanderstehend umarmten, sahen sie auf das öligwirkende Rheinwasser. Die weichen Wellen, die Positionslichter der Schiffe und das Klatschen der Wellen an felsbrockenbewehrte Uferzone. Es frisch bis kalt.

Im Auto beugte sich Josef zu Meggi und küsste sie, fummelte ein wenig über Beine und Brüste. Gerrit küsste Uschi nur.

Es war kalt und die Drang- und Sturmperiode war kurz. Als Josef einmal Luft holte, meinte Meggi, „ihr sei kalt“. Sie mochte seinen Mundgeruch mit dem Rauch nicht.

Josef setzte sich dann hinters Lenkrad, schnallte sich an, startete den Motor. Er musste das Heiz- und Lüftungsgebläse auf volle Touren laufen lassen. Er schaltete die Klimaanlage dazu. Die Fensterscheiben waren innen beschlagen.

Erst fuhr er langsam. Als die Scheiben frei waren, fuhr er schneller.

Beim Aussteigen aus dem Auto in der Tiefgarage fragte Josef Meggi, ob sie „noch zu ihm aufs Zimmer käme?“

„Ein Schlummertrunk an der Hotelbar wäre mir lieber mit einem Wodka Cocktail. In der Zimmerbar gäbe es nur Bier“.

Nach dem Baraufenthalt verabschiedete man sich endgültig. Die Damen bedankten sich für den netten Abend. Beim Frühstück diskutierten sie, ob man auch auf das Zimmer hätte gehen sollen?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Beim Verlassen des Frühstückraumes fragte Renate Sieglinde, „kannst du mit Uschi fahren und mein Auto nach Eschborn zu Franz bringen? Ich würde gerne mit Franz fahren, habe es im Kreuz, kann schlecht fahren“.  
Es war ein Unter-Vier-Augen-Gespräch.  
Sieglinde sagte zu.

Auf der Fahrt gab es lange Schweigepausen. Ohne Stau konnte man problemlos bei Temperaturen um 12 °C fahren. Auf der Baustelle bei Bruchsal wurde teilweise gearbeitet, an einem Sonntag!  
Bis Frankfurt war wenig Verkehr.

Franz streichelte öfters Renate linken Oberschenkel oder hielt ihre Hände, die sie im Schambereich verschränkte. Bei Lorsch meinte Franz, „jetzt könnten wir durchfahren bis Usedom“.  
„Geht nicht, habe morgen einen Termin!“

„Ich habe einen Termin mit einem Mann, immer montags“.

„Ich mach für ihn die Beine breit, er...“.  
„Interessiert mich nicht, was du machst“.  
„Ich erzähls dir trotzdem“.  
„Kannst du machen. Dann halt ich an und lass dich aussteigen“.  
„Das machst du nicht!“  
„Versuch es!“  
„Und mein Gepäck?“  
„Lad ich auch aus. Dann kann der Mann dich abholen!“  
„Er ist 15!“  
„Kann er auch mit 15“.  
„Er hat nur ein Mofa“.  
„Ist mir egal“.

„Stört es dich nicht?“  
„Nein. Es ist dein Leben Renate“.  
„Er ist 15!?“  
„Da ist es hilfreich wenn man eine erfahrene Frau wie dich hat“.  
„Hattest du eine?“  
„Nein, hatte ich nicht“.  
„Hast du deswegen Erna?“  
Nein, außerdem bin ich keine 15 mehr“.  
„Was machst du mit Erna?“

„Ich hab dich was gefragt?“  
„Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig Renate“.  
„Ich willst aber wissen!“  
„Frag sie doch“.

„Sieglinde ist mitgefahren, um zu erfahren, ob wir ein intimes Verhältnis haben Renate? Wollte dein Mann Herbert wissen“.  
„Haben wir?“  
„Soweit ich mich erinnern kann, ist das über ein ¾ Jahr her. Damals in Tromsø, als wir Meggi zurückgebracht haben. Herbert meinte wohl mehr, ob wir regelmäßig was haben, wie dein Montagsfreund“.  
„Untersteh dich!“  
„Was soll ich mich unterstehen Renate?“  
„Herbert zu erzählen, was ich dir gesagt habe“.  
„Denkst du das von mir Renate?“

„Nein“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

An der Hotelrezeption verabschiedet sich Meggi. Sieglinde wartet mit ihrem Gepäck. Uschi vermisste einen Schlüsselbund, fuhr noch einmal in ihre Zimmer-Suite in die 5. Etage.

Vor dem Fahrstuhl im Erdgeschoss trifft sie Tobias, grüßt, „wünscht ihm einen erfolgreichen, nicht so anstrengenden Tag“.

„Ich habe erst heute Nachmittag Standdienst. Heute Abend wird der Stand noch abgeräumt, dauert alles länger. Und was machst du noch?“

„Ich habe einen Schlüsselbund im Zimmer liegen lassen, muss ihn noch suchen“.

„Da kann ich dir helfen, habe noch Zeit“.

„Gute Idee, da bin ich schneller fertig“.

Sie schließt mit der Karte das Zimmer auf, steckt die Karte in den Lichtschacht.

Nach wenigen Minuten ruft Tobias: „Ich habe einen Schlüsselbund gefunden. Ist es der, den du suchst?“

„Danke Tobias. Ja, es ist der gesuchte“.

Sie umarmt ihn. Gerrit steht schüchtern da. Sie drückt ihn fester, Gerrit erwidert den Kuss, wird beweglich, hat eine Hand auf dem Po, die andere auf ihrer Brust liegen.

Uschi küsst heftiger, zieht ihm das Polohemd mit dem Firmenlogo über den Kopf.

Sie liegen textillos im Bett, weniger spürt sie ihn in sich. Sie wälzen sich im Bett, bewegen ihre Becken gegeneinander. Uschi stöhnt laut auf, kurz darauf Tobias.

„Danke Tobias“.

„Für was?“

„Für dein warten“.

„Habe ich gerne gemacht“.

Nach einer Weile stehen sie auf, ziehen sich an. Gerrit küsst ihre Brüste, bevor sie den BH schließt.

„Den Schlüssel nicht vergessen“, erinnert Tobias.

Uschi fährt mit dem Aufzug ins Erdgeschoss, Gerrit steigt in der 2. Etage aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Uschi lässt Sieglinde das Auto von Renate fahren. Sie unterhalten sich über die Ausstellung. Sieglinde erzählt, sie sitzt abends manchmal über Quilts, erzählt von dem was sie macht, in der Freizeit, im Beruf, nicht von Männern.

Uschi hört nur mit halbem Ohr zu, denkt an Tobias. Er hat ihr seine Visitenkarte gegeben. Sie sieht sich die Karte in einer Redepause an. Er ist aus Amsterdam. Sie hatte gar keinen Akzent gemerkt. Am Stand hatte sie mitbekommen, er sprach auch französisch und englisch fließend.

Sie reden kurz über Renate, Meggi und Franz. Franz ist das große unbekannte Wesen. Sieglinde empfindet keine große Begeisterung mehr für ihn, hört Uschi aus dem Gespräch heraus.

Vielleicht ist er nicht mehr wie Tobias, vermutet Uschi. Manchmal braucht man so jemanden wie Tobias.

Sie fahren auf der A5 bis Abfahrt Ladenburg. Uschi dirigiert Sieglinde bis zum Huberschen Gelände.

Sieglinde war mit Franz und Charly am 1. Mai hier, kennt den Weg zurück nach Frankfurt.

Bei dem Fest am 1. Mai hat Uschi Sieglinde oft mit Herbert und Werner gesehen. Vielleicht ist der Werner der Tobias, vermutet Uschi.

Sie rief dann Gerrit auf seinem Mobilphone an, gab ihre Adresse durch, sie wollte ihn wieder sehen. Als er Opel Betrieb hörte, meinte er, da könne er sein Auto zur Inspektion bringen.

„Kein Problem, wir haben Tag und Nacht sowie an Sonn- und Feiertag geöffnet. Wir haben einige Ruheräume, Duschen, Toiletten und eine kleine Küche fürs Frühstück. Er bekommt allerdings das Angebot, bei ihr im Haus zu übernachten“.

Das tat er dann auch. Er kam um 23 Uhr. Sein Auto, einen Zafira mit Dieselmotor, kam zur Inspektion.

Sie badeten, kuschelten und schliefen zusammen. Am Morgen war sie auch intim.

Beim Abschied lud er Uschi mit Georg und Lisa von Donnerstag auf Sonntag zu einem Segeltörn auf dem IJsselmeer ein. Auf seinem Lastensegler waren noch zwei Kajüten frei.

Montagmorgen um 10 Uhr fuhr er nach Amsterdam über die A6. Die anderen beiden Autobahnen, A67 und A5 Richtung Norden, waren verstopft.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

„Gehst du mit in die Wohnung oder wartest du auf der Straße Renate?“

„Ich warte auf der Straße“.

„Dann steig aus, wir sind da!“

„Der Rücken tut weh!“  
„Du kannst ja deinem Montagsjüngling anrufen. Er kann vorbeikommen, dir die Hände und den Rücken halten!“  
„Du bist gemein. Außerdem wohnt er im Südschwarzwald.“  
„Und das immer montags?“  
„Ja, mit dem Motorrad.“  
„Dann macht es dir auch nichts aus, auf der Straße zu warten. Steig bitte aus Renate. Es ist unerträglich.“

„Es ist gemein von dir, mich hier stehen zu lassen.“  
„Es ist trocken. Du kannst Herbert anrufen oder deine Kinder, ist ja Muttertag! Außerdem hat es 10°C.“  
„Ich hasse dich!“  
„Weiß ich.“  
„Jetzt noch mehr.“  
„Dann wird es dir bestimmt warm. Grüß Herbert von mir. Sieglinde kannst du nach Hause fahren. Sie gehört ja zu eurer Familie.“  
„Ich hasse dich!“  
„Ich weiß.“

Franz fuhr alleine in die Tiefgarage. 11.20 Uhr.  
In der Wohnung packte er seinen Koffer aus, stellte eine Waschmaschine an.  
Die Tauben hatten sich während seiner Abwesenheit auf dem Balkon wohlfühlt, der Boden war verkotet. Franz schwor Rache. Er säuberte den Boden.

Nach einer Weile fuhr er aus der Tiefgarage, sah wie Renate an einer Platane gelehnt wartete. Franz fuhr in die Arche Nova Essen. Bei der Shell Tankstelle in der Berliner Straße in Eschborn sah er Sieglinde am Steuer. Sie sah konzentriert geradeaus, ihn aber nicht.

12.45 Uhr. Es war viel Betrieb in der Arche Nova, „Muttertag und Konfirmation“, erzählte eine Bedienung. Selbst der Besitzer half Getränke austragen und beim Kassieren.  
Wie immer lief alles zügig ab.  
Um 14 Uhr fuhr er wieder nach Hause.

Die Temperatur war leicht gestiegen, lag bei 14°C, wolkenloser Himmel aber ein kalter Wind.

Nach der dunklen Wäsche, ließ er noch ein Programm mit heller Wäsche laufen. Wäsche aufhängen und der Trockner lief. Dazwischen wurden Steuertipps aktualisiert.  
Abends war es wolkenlos.



Eschborn, Bockenheim

Renate wartete etwa eine Stunde an der Berliner Straße in Eschborn bis Sieglinde kam. Mit Sieglinde fuhr Renate nach Bockenheim. Erst ab Bockenheim fuhr Renate zurück.

Sie fuhr zur Arche Nova, sah das Auto von Franz und kehrte um. Mit Franz wollte sie nie wieder etwas zu tun haben, sie so in der Kälte auszusetzen. Er hatte kein Herz!

In Niederhöchstadt packte sie alles aus, ließ Waschmaschinen laufen, lief auf dem Crosstrainer, schlug auf den Sandsack ein, stellte sich vor, es sei Franz, sie heulte vor Zorn.

Sie sah im Garten nach, piekste sich mehrfach an den Dornen der Rosenstöcke. Aus Wut hätte sie am liebsten die Rosenstöcke herausgerissen. Seine! Das Blut stachelte sie noch mehr an, sie würde ihn zerlegen, wenn er hier wäre. Sie könnte zu ihm fahren, die Tür eintreten und ihn dann vom Balkon werfen.  
Vor lauter Wut rutschte sie im Bad aus, schlug mit dem Hinterkopf auf die Badewanne, heulte mehr aus Wut als aus Schmerz.  
Das Telefon läutete. Johan!  
Sie eilte zum Telefonhörer. Es war Karl, der ihr alles Gute zum Muttertag wünschte.  
Sie rief Meggi an. Ja, Meggi war gut nach Hause gekommen. Allen ging es gut.

Renate nahm ein heißes Bad, ohne diese blöden Badkugeln von Franz. Das Wasser in Karlsruhe war viel härter als das hier in Niederhöchstadt.

Es war Wahl in Nordrhein-Westfalen. Das interessierte sie nicht!

Vielleicht sollte sie allein Urlaub im Schwarzwald machen, mit dem Motorrad durch die Täler heizen und abends oder nachmittags sich mit Johan treffen. Schwarzwald wäre besser als Usedom. Sie hasste Franz!  
Sie wird Herbert fragen, ob er einem Wechsel von Usedom in den Schwarzwald zustimmen würde. Ihm war ja immer alles egal, Hauptsache, er hatte seine Ruhe.

Der Trockner pfiiff.  
Renate legte die Wäsche zusammen, Herbert kam zurück, grüßte.

Renate fragte, wie das Wochenende gewesen sei, was die werdende Mutter machte?

Es war alles im grünen Bereich.

Vorsichtig fragte Renate nach einem Urlaubswechsel von Usedom Richtung Schwarzwald. Da könnten sie Meggi besuchen.

Herbert meinte, die Seeluft täte ihm gut, Norwegen hätte ihm immer gut getan. Im Schwarzwald würden ihn die engen Täler stören. Usedom wäre eine Abwechslung. Meggi könnte man auch so besuchen, wäre nicht so weit. Usedom sei weiter, da fährt man nicht so schnell hin.

Damit war das Thema erledigt. Es war ja auch nur eine Woche. Sie würde einen Montag versäumen, sie könnte ja auch unter der Woche einmal nach Todtnau fahren, wenn es unten zu sehr zieht.

Sie lasen zusammen Zeitung, sahen sich das Fernsehprogramm an, saßen neben einander. Herbert wollte nichts von ihr, war ihr ganz recht, nicht so ein nervöses Streicheln und Massieren wie von Franz während der Rückfahrt. Herbert erkundigte sich nach Sieglinde und Karlsruhe.

Kess meinte Renate, „Sieglinde und Franz waren ständig unterwegs, die sah man ab und zu im Hotel. Die Sieglinde sah am Freitag sehr aufgeblüht aus“.

Renate verschwieg wie Sieglinde am Samstag und heute aussah. Es schien gar, als wäre ihr eine Fahrt mit Uschi lieber als mit Franz.

Abschließend meinte Renate, „der Franz sei unmöglich“.

Im Fernsehprogramm interessierte Herbert dann mehr die Landtagswahl, Fußball und die Formel 1.

Sie sahen sich den Tatort mit Rheinland-Pfalz und den vielen Wäldern an. „So ist es im Schwarzwald, sagt der Name schon. Usedom liegt an der Ostsee, da weht ein frischer Wind“, meinte Herbert.

Getrennt gingen sie zu Bett und so blieb es.



Niederhöchstadt, Montag, 14. Mai

Renate war seit 5 Uhr wach.

Draußen gab es einen wolkenlosen Himmel aber es war kalt, 8°C.

Nach einer Weile ging sie ins Bad, machte Rückengymnastik, dann das Frühstück.

Herbert stand um 6 Uhr auf, frühstückte gleich. Herbert im Schlafanzug und Trainingsanzug, Renate im Hausanzug, darunter ein T-Shirt und das übliche.

Sie lasen zusammen Zeitung. Renate überflog wie üblich nur die Überschriften. Sie räumte ab, machte den Abwasch, räumte trockene Wäsche auf, bügelte.

Herbert ging ins Bad, fuhr in den Westhafen, wollte dann Annette besuchen, abends zum Spieltreff gehen. Vorher wollte er sich von Sieglinde berichten lassen, was es zu Franz gab.

Um 9.30 Uhr fuhr Renate in den Schwarzwald. Das Wetter war ideal, trocken, kühl. Die Fahrt unterbrach sie zweimal, brachte ihren Rücken in Ordnung, tankte. Während sie tankte, bezahlte sie bar, verzichtete auf die Rechnung oder Quittung. Sie tankte nie an derselben Tankstelle. Auf der Fahrt in den Schwarzwald hatte Renate starke Rückenschmerzen.

Bei Schönau überholte sie Johan auf seinem Mofa.

Im Wald an ihrem Platz, legte sie die Isomatten aus und den gewärmten Schlafsack. Sie hatte zwei Wärmeflaschen im Schlafsack transportiert.

Johan zeigte sich Renate freundlich lächelnd. Im Wald bei Fröhnd war es feucht kalt. Sie blieben etwas länger als eine Stunde, waren Samstag erst zusammen. Sie hätte Schreien können, als sie vom Waldboden aufstand und sich anzog.

Die Tränen in den Augen erklärte sie mit dem Trennungsschmerz.

Unterwegs, vor und nach Todtnau, sah sie sich Alternativen an, damit der Weg etwas kürzer werden würde. Für ihn sollte der weg gleich bleiben. Mit dem Mofa war er nicht sehr beweglich.

Sie tendierte zwischen Notschrei und Muggenbrunn. Da gab es abzweigende Feldwege an Kurven an der L126 ohne markierte Wanderwege zu sein. Allerdings war es hier nicht mehr so flach wie im Wiesental. Für Johan und seinem Mofa bedeuteten es ca. 400 Höhenmeter.



14. Mai, Bad Brückenau

Polizei-Abschlußbericht zum Tod von Hans Huber, Ilvesheim

Man fand im Zimmer von Hans Huber in Wildflecken eine angebrochene Packung Viagra.

Hans Huber hatte Kreislaufprobleme, litt unter Heuschnupfen. Alle Beteiligten erzählten von häufigem Nießen bei Hans.

Letztendlich ist Hans Huber an Herzinfarkt gestorben, hatte auch Wasser in der Lunge vom Gebirgsbach.

Am verunfallten Fahrzeug wurde folgendes festgestellt:

1. Der Bremsschlauch vorne rechts war zu fest in die Bremssattel eingeschraubt. Es bildeten sich Risse im Sattel, Bremsflüssigkeit trat unter Druck aus. Im Bremszylinder baute sich kaum Druck auf.
2. Die Bremsbeläge vorne rechts hatten einen zu niedrigen Reibwert ( $\mu$  0,25). Das war für Bergrennen ungeeignet. Links waren die Bremsbeläge ok ( $\mu$  0,9). Dadurch schleuderte das Fahrzeug nach links.
3. Die Bremsflüssigkeit hatte einen hohen Wasseranteil. Das kam nicht durch den Gebirgsbach. Der Siedepunkt war schnell erreicht.
4. Das Sicherheitsgurtschloss vom Fahrer war beschädigt, ließ sich nicht einhändig öffnen.
5. Der Sicherheitskäfig war nicht ausreichend verwindungssteif, war schlecht geschweißt, hatte Lunker im Gefüge.

Anmerkung: Hans Huber war der einzige Prüfer, der auffallende Fahrzeuge unter Praxisbedingungen prüfte.

Das Privatteam beteuerte, alles war im einwandfreien Zustand.  
Sie hatten finanzielle Probleme. Restzweifel blieben.

Nach sechs Monaten fuhr das Team mit einem neuen Fahrzeug.  
Sie hatten einen zahlungskräftigen Sponsor aus der Baubranche gefunden.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hans Huber war ein scharfer Hund, was die technischen Abnahmen anbetraf und bei den Frauen der Teams. Aufgemuckt hat selten jemand. Das endete meist in einem Startverbot aus fadenscheinigen Gründen. Man war schon lange dafür, Hans eine Abreibung zu versehen. In Wildflecken hatte man die Bremsbeläge mit dem niedrigen Reibwert eingesetzt. Damit hätte er Probleme bekommen, allerdings keine tödlichen.

Fahrzeuge, die Hans zum Test fuhr, waren hinterher meist nicht mehr zu gebrauchen, zumindest für die anstehenden Rennen. Eine Abreibung musste schon lange sein. Es war klar, er würde prüfen. Die übrigen Prüfer verwickelte man in Anfragen. Vor der Werkstatt machte man auf Aktion. So fiel nicht aus, wie die Scheibenbremsbeläge gewechselt wurden. Das ging schnell.

Dass mehr gemacht wurde, wusste man allerdings nicht. Das machte die Teams betroffen.

Man sah nach dem Scheibenwischwasser und füllte Wasser in den Bremsflüssigkeitsbehälter. Eigentlich haben die Fahrzeuge aus Gewichtsgründen und wegen der kurzen Renndistanz keinen Behälter für die Scheibenwaschanlage. Den Schlauchanschluss an der Radbremse zu überdrehen war eine Sekundensache. Den Gitterrohrrahmen hatte man zu Hause schon fehlerhaft geschweißt. Das Gurtschloss vom Hosenträgergurt beschädigte man mit einem Hakenschlüssel, als das Fahrzeug vor der Werkstatt stand.

Hätte Hans aus irgendeinem Grunde den Fahrtstest nicht gemacht, hätte man das Fahrzeug versehentlich an einen der Begrenzungssteine gefahren. Für das reguläre Bergrennen war das Fahrzeug nicht vorgesehen. Das wussten die übrigen Teams nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand um 7 Uhr auf, holte die Zeitung, machte Müsli-Frühstück, las Zeitung. Bad.

Es folgte der Abwasch, die getrocknete Wäsche verarbeiten, Steuerinformationen für den Steuerberater zusammenstellen, an der Familienchronik schreiben. Zwischendurch Essen, nachmittags holte er den Enkel. Der war nicht gesprächig, hatte wohl alle Worte vergessen.

Um 17 Uhr wurde der Enkel von seinem Sohn abgeholt.  
Franz schrieb an der Chronik, war müde.

Im Literaturkreis hörte er nur zu, fuhr gleich nach Hause, ging ins Bett, schlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 15. Mai

Renate hatte Rückenschmerzen. Seit 5 Uhr lag sie wach. Es war ein klarer Himmel.

Um 6 Uhr standen sie auf. Herbert ging ins Bad, Renate in die Küche, machte Frühstück, holte die Zeitung.

Sie frühstückten zusammen, Herbert erzählte, heute Abend gibt es ein Fußballnachholspiel. Er wird mit Sieglinde hin gehen.  
Dann wird sie wohl berichten, was zwischen mir und Franz läuft. Weniger als zwischen Sieglinde und Herbert.

Renate meinte, sie gehe um 8 Uhr zum Orthopäden nach Eschborn wegen ihrem Rücken. Sie wird in den Sprechstundenbetrieb eingeschoben.  
Sie las Zeitschriften, kam wieder auf den neusten Modestand.

Sie bekam dann für den Physiotherapeuten ein Rezept, das sie gleich festlegte.

Herbert hatte den Abwasch gemacht.

Sie war im Garten, jätete Unkraut, ging gut bei dem feuchten Boden. Die Temperaturen schwankten zwischen 12 und 14 °C.

Sie aß etwas, war auch nachmittags im Garten, machte Spaß an frischer Luft. Am Sonntag wandert Franz. Sie hasste ihn nicht mehr. Eigentlich hasst sie nur sich selbst.

Durch die Oldtimer Reihen zu laufen hatte sie keine Lust. Sie hatte nicht einmal Lust auf Johan. Ein bisschen kribbelte es schon. Franz ist in Weinheim. Schluss mit diesen Gedanken!

Ab und zu waren schwarze Wolken zu sehen. Es blieb trocken.

Sie machte dann den Haushalt, putzte Bad und Toilette.

Sie nahm das Telefon, es läutete. Jemand nahm ab. Er ist also zu Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand um 6 Uhr auf, schrieb an der Familienchronik, frühstückte um 8 Uhr, ging ins Bad, fuhr 9.10 Uhr nach Ilvesheim zum Steuerberater. Der Himmel war mit Schleierwolken bedeckt. Termin war 10 Uhr. Es rollte, war viel Verkehr.

Bei Gernsheim leuchtete die Ölkontrollleuchte. Auf dem nächsten Parkplatz wurde Motoröl nachgeschüttet. 10.05 Uhr war er beim Steuerberater, sie besprachen die Unterlagen. Zwei Banksachen musste Franz noch klären, Unterlagen besorgen.

Danach fuhr er nach Weinheim und es regnete. Franz war kurz am Grab seiner Eltern, kam mit einem Friedhofsgärtner ins Gespräch. Offen war, wann wird ein Grab nach einer Beerdigung neu bepflanzt? In der Regel nach sechs Monaten, sofern es ausreichend geregnet hatte. Das andere war die Sache mit den Knochen. Was macht man damit, wenn ein Grab abgeräumt wird, der Pachtvertrag für das Grab endet? Meist buddelt man ein tieferes Loch und legt die Knochen hinein.

Danach war Franz auf der Bank, sie wollten noch diverse Unterlagen nach dem Ableben seines Vaters haben. Diese übergab er, irgendein Protokoll und das Testament. Es regnete sehr stark.

Franz war beim Türken. Er schimpfte wie üblich über das Wetter. Das Fernsehprogramm war laut, erst eine Debatte, dann Fußball. Franz aß seine Pizza und trank türkisches Joghurt.

Das Wetter war wirklich schlecht. Eigentlich wollte Franz Unkraut jäten, Wildkräuter beseitigen.

Er fuhr zum Supermarkt, aber sie hatten nicht das Gewünschte (Gartenhandschuhe, eine kleine Schaufel). Er wollte eine abgeblühte Hyazinthe einpflanzen. Als er zurückkam, hatte der Regen aufgehört und er zupfte Wildkräuter, die er in einem blauen Plastiksack entsorgte.

Die Nachbarin von gegenüber kam mit dem Rad vorbei, erinnerte ihn an Renate und die Schmetterlinge tanzten. Franz unterhielt sich mit ihr. Renate hatte er wohl auch verloren. Auf der Straße und am Haus gab es Markierungen. Demnächst wurde von Heizöl auf Gas umgestellt. Die Markierungen waren die Verbindung zum Haus, wo aufgegraben werden würde. Die Heizungsanlage mit Brenner wurde erneuert. Die Wildkräuter ließen sich gut herausziehen, der Sack füllte sich.

Danach fuhr er zu Erna nach Ilvesheim. Er bekam Tee, Gebäck und Streicheleinheiten, die er erwiderte.

In Eschborn holte er Fotos ab, machte auf ärgerlich. Schließlich hatte er seine Telefon-Nr. hinterlegt und man hatte für Donnerstag zugesagt. Die Fotos bekam Franz preiswerter, kosteten jetzt 10,40 €. Waren 20% weniger. Um 17.10 Uhr war er zu Hause.

Das Telefon läutete, keiner war da, legte auf.

Franz räumte auf.  
Ding dong.

„Renate?!“

„Darf ich reinkommen oder bist du mir noch böse?“

„Dir kann man doch nicht böse sein, der Frau meiner Träume.“

„Alpträume vermutlich.“

„Nein, ich denke gerne und oft an dich. Sogar in Weinheim musste ich heute an dich denken. Du hast mir gefehlt Renate. Darf ich dich in den Arm nehmen?“

„Du darfst. Und jetzt lass mich los! Nicht schummeln, ich gehe nicht.“

Es raschelte.

„Jetzt darfst du die Augen wieder öffnen. Ich wollte dir zeigen wie sie aussehen, was du mir geschenkt hast“.  
„Sie passen gut, stehen dir gut. Du siehst hinreißend aus. Bist eine attraktive Frau Renate“.

„Du darfst sie auch küssen“.

„So zärtlich war schon lange keiner mehr Franz. Bleib wie du bist“.

Sie knöpfte die Bluse zu, zog die Jeans hoch, schloss auch diese und ging.

„Tschüss Renate, kannst auch gerne über Nacht bleiben. Hast du morgen Abend Zeit? Morgen Abend kommt Katja Ebstein“.

„Morgen Abend komme ich nicht aber am Sonntag zur Wanderung. Hast du noch ein Platz im Auto frei? Am Wochenende ist Alt Opel Treffen in Rüsselsheim. Herbert und ich sind dort aber ohne Oldtimer. Gute Nacht Franz, denk nicht so viel an mich“.

„Mach ich doch gerne, habe sonst niemanden außer dir Renate“.  
Das hört sich traurig an Franz. Ich muss jetzt zur Gymnastik“.

Ding dong.

„Renate?!“

„Die Heizungsanlage in der Turnhalle ist ausgefallen. Gilt dein Angebot für die Übernachtung noch?“

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwoch, 16. Mai

Oft schliefen sie eng umschlungen.

Um 5 Uhr war Renate auf der Toilette.

Zum letzten Mal für heute, umarmten sie sich im Bett.

Man hörte eine laute Stimme durch das geöffnete Fenster. Franz ging auf die Toilette, hörte noch lauter die Stimme. Er öffnete das Toilettenfenster, das zum Treppenhaus zeigte.

Die Koreanerin stand hier und telefonierte.

Franz fragte sie im ungemütlichen Ton, „warum sie nicht von ihrem Balkon telefonierte“. Die Frau verstand kein Deutsch, nur ein paar Worte englisch.

Bei seinem auftauchen verschwand sie im Hausflur.

Renate war aufgestanden, hatte sich angezogen.

5.50 Uhr. Eine letzte Umarmung, ein Kuss und Renate verließ die Wohnung, würde Brötchen kaufen und nach Niederhöchstadt fahren.

Graue Wolken hingen tief. In der Nacht hatte es wohl geregnet. An den Straßenrändern war es noch feucht.

Franz schrieb an der Familienchronik, frühstückte, Abwasch, war im Bad und 9.20 Uhr am Treffpunkt. Seit langer Zeit mal wieder als erster. Dafür war es ungemütlich kalt im Halbarmhemd. Es war ein Trick, um schnell unterwegs zu sein.

Drei Teilnehmer und Renate kamen noch, drei weitere Personen kamen später dazu.

Man ging zügig, Franz in einer Dreiergruppe am Ende von allen.

Man unterhielt sich über Fluglärm, über die Lärm-Demonstration beim ehemaligen Ministerpräsidenten von Hessen, der jetzt bei der Firma oberster Boss ist, der die neue Landebahn baute.

Jeder meinte, es sei lauter geworden.

Dann ging es um Telefonate, Freundschaften bei der Polizei.

Kurz nach 11 Uhr waren sie im Ausgangspunkt.

Franz zog sich um, war bei real, Salat-Mittagessen und Zeitung gelesen.

Charly kam zurück, erzählte.

Das Wetter war durchwachsen bei etwa 12°C. Manchmal regnete es.

14.50 Uhr holte Franz den Enkel ab, machten einen Spaziergang zum Südwestpark, umrundeten die beiden Teiche, auf denen Enten unterwegs waren. Mit Tannenzapfen spielten sie Fußball, bewarfen sich. Das fand Klaus alles spaßig, lachte.

Alles wurde von Klaus untersucht, er fasste auch Hunde an, von den Hundebesitzern animiert.

Ein Mann kam vorbei, der hatte die Hände auf dem Rücken verschränkt. Prompt mache es Klaus nach.

Bevor der Regenschauer kam, waren sie in der Wohnung.

Klaus aß zwei Kekse, untersuchte die Wohnung, war am Terrarium interessiert.

Charly kam dazu.

17.15 Uhr kam Mutter von Klaus und er wollte sie nicht wieder loslassen.

Danach war das Wetter besser.

Abends war Franz mit Charly im Neuen Theater Höchst. Katja Ebstein trat dort zum ersten Mal auf.

Franz hörte zum ersten Mal, ebenso Charly.

Franz wusste nicht, welche Lieder sie sang. Danach wusste er es, sie sang linke Lieder, sagte viele Gedichte auf. Sie war enorm. Die, die im Saal waren, kannte die Texte, kannten die Schriftsteller, die Katja Ebstein vortrug.

22.30 Uhr fuhren sie nach Hause.

Zu Hause brannte schwaches Licht in seinem Zimmer. „Habe wohl vergessen, den PC auszumachen mit seinem Hauptschalter und der kleinen Lampe“, meinte Franz beim Betreten der Wohnung.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

6.15 Uhr war Renate zu Hause, machte Frühstück, Herbert war im Bad.

Beim Frühstück fragte Renate, wie das Fußballspiel gestern Abend ausgegangen sei?

Herbert meinte, „Eschborn hätte gegen Flieden 6:1 gewonnen. Sie hätten jetzt einen großen Vorsprung zum Zweitplatzierten. Am Samstag haben sie noch ein Spiel gegen Wetzlar, den letzten in der Tabelle und könnten bei einem Sieg Erster sein und nicht mehr eingeholt werden“.

Das Gespräch mit Sieglinde wegen Franz brachte nichts. Franz war wohl unfähig, intim zu werden. Jedenfalls mit Sieglinde war er es nicht. Letztendlich war Sieglinde wohl noch sauer auf Franz, weil nichts lief. Das holte Herbert nach, schluckte sicherheitshalber noch auf dem Fußballplatz eine blaue Pille. Sieglinde war zufrieden, beteuerte, nie mehr mit Franz zu verreisen, lieber mit ihm, Herbert“.

Sieglinde war jedenfalls trocken. Werner war auch nicht aktiv, seit dem Spieleabend. Bei Annette lief auch nicht allzu viel. Er, Herbert, musste aufpassen, hatte wieder Herzzrasen. Er durfte nicht mehr so viele blaue Pillen schlucken.

Gemeinsam machten sie den Abwasch. Herbert erzählte, morgen in Rüsselsheim gibt es eine Sternfahrt. Auch von Ilvesheim, dem Alt Opel Treffpunkt starten sie. Dort hätten sie ja seine Oldies stehen. Um 8 Uhr geht es Donnerstag los. Wir fahren nach Kaiserslautern ins Opel Werk, dann geht es weiter nach Rüsselsheim. Er, Herbert, werde heute Nachmittag noch nach Ilvesheim fahren. Ob sie, Renate, Interesse hätte?

Hatte sie nicht, hatte Gymnastik. Außerdem hatte sie einen Termin beim Physiotherapeuten.

Herbert hatte damit gerechnet und Sieglinde eingeladen. Sie durften in den Gästebetten von Uschi übernachten.

Renate war dann im Bad, fuhr zum Gehtreff.

Herbert wollte zu Annette, ihr helfen. Wegen dem Alt Opel Treffen lief ja nichts mehr.

Renate meinte beim Abwasch, sie wolle am Sonntag mit Franz Wandern gehen.

Da könnte er mit Sieglinde am Sonntag zum Alt Opel Treff nach Rüsselsheim fahren. Vermutlich wollen auch Werner und Annette mitkommen. Da musste Herbert sehen, um nicht zu kurz zu kommen. Werner war aufgrund seiner Jugend der Platzhirsch.

Renate wollte nur samstags mit nach Rüsselsheim kommen, sie hätte auch noch Haushalt zu erledigen, an dem Herbert nicht beteiligen würde.

Herbert war auch so ausreichend beschäftigt, fand er.

Renate war nach dem Gehtreff bei Fegro einkaufen, aß etwas, legte sich dann hin. Mit Franz konnte sie nicht viel schlafen. Sein Bett sollte er unbedingt erneuern, wie das quietscht.

Sie hatte sich noch überlegt, zu Franz zu fahren, übertreiben wollte sie nicht.

Sie war auf dem Crosstrainer.

Nachmittags war sie beim Physiotherapeuten: Gehen sei optimal, nicht sitzen, stehen oder schlendern. Also wandern.

Sie war noch im Garten, dann im Bad, sah sich das Fernsehprogramm an, fuhr dann zur Gymnastik. Die alte Trainerin war wieder da, erzählte von ihrem Urlaub.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Mittags brachte Meggi Johan nach Ilvesheim, begleitet wurde sie von Johannes.

Bald darauf fuhren Uschi, Georg, Lisa und Johan in die Niederlande ans Ijsselmeer.

Montagabend hatten Uschi und Meggi telefoniert. Uschi erzählte von ihrem kleinen Abenteuer und der Segeltörneinladung.

Letztendlich wurde mehrfach hin und her telefoniert, abgestimmt, gefragt. Dann stand fest. Johan würde mit ans Ijsselmeer fahren. Johan würde mit Georg zusammen in einer Kajüte schlafen, sowie Uschi mit Lisa.

Johan, Georg und Lisa fühlten sich wie Geschwister. Georg der große Bruder, Lisa die mittlere und Johan der Jüngste.

Sie fuhren abwechselnd, mal Georg, Lisa oder Uschi. Auf dem Beifahrersitz saß immer Johan. Sie fuhren über Ludwigshafen, Alzey, Koblenz, Köln, Nimwegen nach Amsterdam. Es gab öfters Staus. In Amsterdam wollten sie Gerrit treffen. Gemeinsam wollten sie zum IJsselmeer fahren, zum Schiff von Gerrit. Sonntagnachmittag wollten sie zurückfahren.

Meggi und Johannes fuhren von Ilvesheim ins Elsass für ein verlängertes Wochenende zum Wandern, Schlemmen und Einkaufen. Kultur wurde genossen. Sonntagabend würden sie sich wieder in Ilvesheim treffen und Johan mitnehmen.

Von Amsterdam fuhren sie zum IJsselmeer nach Lelystad Haven. Da lag der 2 Master Beatrice, ein ehemaliges Frachtschiff. Ein Plattbodenschiff. Es hatte keinen Balkenkiel, dafür zwei Seitenschwerter. Der Tiefgang betrug 1 m. 34 Personen würden mitfahren, außer der Besatzung. Es gab 8 Zweibettzimmer (Kajüten), 3 Dreibettzimmer, 2 Vierbettzimmer und 1 Einbettzimmer. Die Zimmerverteilung war vorher schon festgelegt. Insgesamt gab es 8 Duschen und 10 WC. Gerrit begrüßte alle mit „Hartelyk Welkom aan Boord“.

Sie checkten ein, die Zimmer/ Kajüten wurden zugeteilt. Essen und Ausrüstung wurden von den Autos ausgeladen und an Bord gebracht, die Kajüten bezogen. Die Autos wurden dann zu einem Parkplatz gefahren. Außer Bier gab es auch noch den obligatorischen Beerenburg, einen friesischen Kräuterschnaps. Die meisten kannten sich, waren von der Firma, in der Gerrit arbeitete und Teilhaber war. Viele waren mit Familie gekommen. Abends gab es gemeinsames Abendbrot unter Deck. Das Schiff lag im Hafen, war mit den Versorgungsleitungen des Hafens verbunden. Morgen würden sie auslaufen. Zum Übernachten wurde immer ein Hafen angelaufen.

Beim Abendessen und Abräumen, Säubern, kam man sich menschlich näher. Viele Niederländer sprachen deutsch, sonst unterhielt man sich in Englisch. Danach holten einige Musikinstrumente, spielten. Johan konnte etwas Gitarre spielen, ein Schlagzeug gab es leider nicht. Er stöberte mit Gerrit das Schiff durch, bald hatte Johan ein Schlagzeug zusammen mit Töpfen, Eimern, Deckeln. Kochlöffel und Schneebesen waren die Schlaginstrumente.

Je später der Abend umso ausgelassener wurde man, Alle sangen, schunkelten, lagen sich in den Armen, sangen, „wie ist es am Rhein am schön“. Uschi und Lisa sangen als Duo, Gerrit begleitete sie auf der Gitarre, Johan auf dem Schlagzeug.

Wenn Johan manchmal Lisa sah, dachte er an Renate, dachte daran, was er mit Renate tat, ob es auch mit Lisa gehen würde? Nur Lisa war mit seinem besten Freund zusammen, war mit Georg verheiratet.

Als dann Ruhe war, hörte man Wellen an die Kaimauer klatschen. Leicht schwankte das Boot in der Hafendüning. Es roch leicht nach Fisch. An Deck genoss man den klaren Sternenhimmel und die Lichter der Nacht. Georg hielt Lisa im Arm, Gerrit Uschi. Johan und andere saßen auf der Relling. Nach und nach ging man nach unten, in den Waschraum mit Dusche, dann in die Kajüte. Langsam kehrte Ruhe auf dem Schiff ein.

Gerrit war der Eigner des umgebauten Lastkahnes, einem Zweimaster. Das Schiff hieß Beatrice, das war der Name von Gerrits verstorbener Frau. Sie war vor fünf Jahren an Brustkrebs gestorben. Es gab einen Kapitän und zwei Matrosen, die für den Betrieb zuständig waren. Mithilfe von allen war gern gesehen, beim Setzen oder Rafften der Segel, beim Anlegen oder Ablegen, Aufrollen der Seile, beim Säubern.

Auf Kanal 1 hört man Schifffahrtsberichte für das IJsselmeer.



IJsselmeer, Donnerstag, 17. Mai, Christi Himmelfahrt, Vatertag

Donnerstagmorgen als Johan von der Dusche in die Kajüte wollte, hing außen ein Schild an der Türklinke, „bitte nicht stören“.

Später kam Lisa heraus, lächelte Johan verschmitzt an, der draußen wartete.

„Und ich?“ fragte Johan Lisa.

„Es gibt so viele hübsche Mädchen an Bord, die warten nur auf dich Johan“ und stieß mit dem Zeigefinger an seine Brust.

Beim Frühstück erzählte Gerrit den Anwesenden, „wohin ihre Reise bis Sonntag gehen würde. Heute von Ihrem Heimathafen Lelystad nach Hoorn, da sind wir im Markermeer unterwegs. In Hoorn übernachten wir abends im Hafen. Abends werden wir immer in den jeweiligen Häfen übernachten Am Freitag dauert die Fahrt länger. Unterwegs gibt es einen Halt in Enkhuizen und wir kommen ins IJsselmeer. Dann geht es weiter nach Stavoren. Hier kann man an den Strand gehen auch das Städtchen ist sehr schön. Auch kann man sich den Bau der zweiten Schleuse ansehen. Am 4. August gibt es hier eine Regatta. Samstag geht die Fahrt von Stavoren nach Enkhuizen. Hier gibt es das Zuiderzeemuseum. Am Sonntag geht es von Enkhuizen nach Lelystad. Dort werden wir am späten Vormittag sein. Unterwegs wird das Schiff klar gemacht.

Nachher gibt es eine Einweisung durch den Skipper und den beiden Matrosen. Segel hissen, Leinen los, Segel rafften und verstauen, Wendemanöver, navigieren. Aber auch putzen gehört dazu. Fragen können jeder Zeit gestellt

werden, an mich oder die Crew. Auf der Fahrt, beim Anlegen oder Ablegen ist den Anordnungen des Schiffspersonals zu folgen. Nachts oder bei Nebel fahren wir nicht. Nebelbänke sind nicht zu vermeiden. Wir fahren bis Windstärke 4. Haben wir mehr Windstärke, sind alle unter Deck, bis auf die Besatzung“.

Der Skipper erklärte verschiedene Bauteile und wie man sie handhabt und bei wem Vorsicht geboten ist. „So ist der Großbaum, das ist der waagrechte Stamm unter dem Segel, gefährlich. Der kann manchmal auf die Seite schlagen. Der Wind hat über die Segelfläche sehr viel Kraft. Wenn die See ungemütlich wird, ist an Deck eine Rettungsweste Pflicht! Bei Sturm gelten strengere Angaben. Wer über Bord fällt und keine Rettungsweste trägt, sollte die Kleidung anbehalten, sie wärmt etwas und hat Luftpolster. Nasse Kleidung wird nicht schwerer im Wasser. Man sollte sich wenig im Wasser bewegen, sonst friert man zu schnell, kühlt aus. Die Segel werden abends niedergeholt und verpackt. Da kann jeder mithelfen. Wer kennt sich mit Segelschiffen aus?“

„Nachher, wenn wir auf See sind, zeigen wir einige Knoten, den Achtknoten, doppelter Überhandknoten, Kreuzknoten, einfacher Schotstek, einfacher Palstek. Es gibt noch viel mehr Knoten“.

Donnerstag hatte man sonniges, trockenes Wetter auf dem Ijsselmeer. Die Temperaturen hatten um die 14 °C.

Am Vormittag wurde, durch eine Unachtsamkeit, Heike durch den Großbaum über Bord befördert. Johan reagierte zuerst, sprang mit den Klamotten hinter her in die kalte See. Er griff sie von hinten, wie er es schon oft trainiert hatte. Im Wasser kamen sie sich körperlich nah, menschlich an Deck. Heike war die Tochter von Gerrit. Johan und Heike waren gleichaltrig. Später schwamm man gemeinsam neben dem Schiff und verbrachte die Zeit zusammen.

Am Donnerstag lagen nur wenige im Badeanzug, Badehose oder Bikini an Deck auf den Planken. Es war zu frisch. Die, die ins Wasser sprangen, wurden, wenn sie an Deck kamen, gleich in Badelaken gehüllt. Man lag herum, besah sich die Landschaft, unterhielt sich. Manche ließen sich Knoten oder das Schiff zeigen. Gerrit machte unzählige Führungen. Vorbeifahrende Segler wurden gebührend begrüßt.

Abends gab es Musik, es wurde gesungen und getanzt. Johan erkannte Tanzdefizite, die er in Todtnau ändern wollte. Die nächsten Kurse würden im Herbst beginnen. Anfangs half ihm Lisa, am Donnerstagabend Heike. Als Schlagzeuger hatte er wenig Zeit zum Tanzen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Mannheim

Erna war auf dem Katholikentag in Mannheim, der bis Sonntag dauern würde. Morgens fuhr sie zu den Veranstaltungen, abends wieder nach Ilvesheim. Ihr verstorbener Mann war konfessionslos, sie war katholisch aber nicht praktizierend. Als Witwe und Rentnerin hatte sie wieder Zeit. Sie verbrachte auch viel Zeit auf dem Friedhof. Da sie kinderlos waren, hatten sie schon früh beschlossen, sich einäschern zu lassen. Keiner lebt ewig, das Leben ist endlich.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Es war wolkenlos, versprach ein sonniger Tag zu werden.

Um 5 Uhr kam Renate zurück nach Niederhöchstadt, legte sich ins Bett, überdachte ihre Situation.

Herbert war in Ilvesheim, würde später nach Kaiserslautern fahren, vermutlich wird ihn Sieglinde begleiten. Eigentlich gab es nichts, was sie in Niederhöchstadt hielt.

Sie war im Bad, fuhr 7.45 Uhr zurück nach Eschborn, beladen mit diversen Sachen

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Charly und Franz waren beim Frühstück, als Renate kam. Franz erweiterte das Frühstück, legte Brötchen in die Mikrowelle, kochte noch ein Ei und mehr Kaffee.

Charly und Franz erzählten von gestern Abend, von der beeindruckenden Vorstellung der Katja Ebstein. Charly und Franz waren begeistert.

Franz fing immer wieder von den landenden Flugzeugen an, die in seinem Sichtfeld lagen und aus dem Osten zu zwei Landebahnen flogen. Erstaunlicher Weise kam der Wind von Osten. Gestartet wurde nach Süden über die Startbahn West und regulär auf der normalen Startbahn nach Westen. Obwohl der Wind von Osten kam, wie man am Rauch der Hochhäuser sehen konnte.

Geflogen wurde auch von den Tauben, nicht auf ihren Balkon, sondern darunter und darüber. Vielleicht hat das vermehrte Auftreten der Tauben auch mit den Flugbewegungen zu tun, vielleicht wurden sie durch den Fluglärm vertrieben.

Natürliche Feinde gab es hier kaum noch. Früher sah man viele Elstern, die Nesträuber.

Franz wusch ab, Charly badete, Renate trocknete ab.

Renate verzog ab und zu das Gesicht, erzählte Franz von ihren Rückenschmerzen und was helfen würde.

Franz zog dann an den Füßen von Renate. Sie hatte ihre Beine auf einen Gymnastikball abgelegt, Durchmesser 65 cm standen auf dem Ball. 20 Sekunden ziehen, 20 Sekunden Pause.

Renate ging dann in die Küche, sie hatte Zutaten für einen Butterkuchen aus Niederhochtadt mitgebracht. Franz half ihr dabei, die technischen Hilfsmittel in der Küche zu finden.

Danach stellte sie das Mittagessen her, gebratener Schinken-Spargel, aus Frühlingszwiebeln, Creme fraiche, Frischkäse, weißer und grüner Spargel, roher Schinken, festkochende Kartoffeln.

Die Spargel wurden mit dem Schinken umwickelt, gebraten, die Kartoffeln geschält, dann gekocht.

Franz rief seinen Sohn an. Seine Schwiegertochter war am Telefon. Sein Sohn musste arbeiten. Man verabredete sich auf 15 Uhr, sie würden den Butterkuchen mitbringen, der Sohn würde um 16 Uhr kommen.

Nach dem Essen ging Franz ins Bad, Charly wusch ab und Renate trocknete ab.

Dann war allgemeine Pause. Charly und Renate legten sich hin, in getrennte Betten. Franz beschäftigte sich mit der Familienchronik. Ihm war gestern ein Fehler aufgefallen. Alles war linksbündig, musste manuell auf mittig gesetzt werden, war zeitintensiv.

14.45 Uhr. Zu dritt gingen sie dann nach Eschborn ins Zentrum. Renate hatte Probleme, sich die Schuhe anzuziehen. Franz half ihr, was Charly argwöhnisch beobachtete. Charly hatte mittlerweile keine gute Meinung von Renate.

Bei der Schwiegertochter gab es Kaffee und Tee, dazu den mitgebrachten Butterkuchen. Man redete von Katja Ebstein und von Klaus. Klaus taute langsam auf.

16.15 Uhr gingen sie wieder, der Sohn von Franz war noch nicht kommen.

Charly ging auf ihr Zimmer, telefonierte. Franz sah sich Zeitungen an. Er fand es schade, seine Pressearbeit für den Turnverein wurde durch die Zeitungen nicht oder nur wenig gewürdigt. Die Zeitungen druckten seine Textbeiträge nicht ab, ab und zu das Höchster Kreisblatt, öfters der Eschborner Stadtspiegel. Seine kostenlosen Wanderangebote wurden noch seltener gedruckt. War ja auch verständlich, das Höchster Kreisblatt hatte momentan eine Wanderaktion, wollte GPS an den Mann oder die Frau bringen, hatte Touren von maximal 18 km und Franz bot 33 km an.

Mit Renate machte er dann Ziehübungen auf dem Gymnastikball. Franz zog an ihren Füßen, die Beine lagen auf dem Gymnastikball. Franz ließ dann Badewasser für Renate ein.

Etwas grummelte dann doch in Franz. Opel oder GM wollte die Astra-Produktion von Rüsselsheim ab 2015 nach England und Polen verschieben. Sicher waren die technischen Standards in den Werken überall gleich. Früher wollten die deutschen Opel Händler keine Vectras aus englischer Produktion. Früher war Franz mal auf der Straße, nahm Gehaltseinbußen in Kauf. Sie streikten für die Kollegen in England, damit ihr Werk nicht geschlossen wurde und jetzt unterboten diese einfach die Löhne. Franz hatte eine starke Abneigung gegen die GM Bosse aber auch gegen die Engländer. Seine Vorbehalte gegen Saab hatten sich bestätigt, das unrentable Werk in Schweden wollte keiner.

Seine Generation war jetzt zu Hause. Auch der große Betriebsratsvorsitzende. Die Jungen hatten keinen Mumm aufzumucken. Er war jetzt 3 1/2 Jahre zu Hause, es zog ihn nicht in die Firma. Sie konnten nur Jammern, diskutieren aber auf die Demonstrationen gingen sie nicht. Das machte Opel toll, die die streikten, bekamen ihr Gehalt für die Streikdauer gekürzt. Einmal hat er eine Zeitunterbrechung gemacht, über die Stechuhr, als würde er zum Arzt gehen. Dann hat man das rückgängig gemacht und ihm das Gehalt gekürzt. Opel konnte nichts Besseres passieren, als wenn die Leute gestreikt haben, dann wurde ihnen das Gehalt oder der Lohn gekürzt. Die Leute vom Betriebsrat lernten dazu, streikten nicht mehr, sondern machten Informationsveranstaltungen daraus und das meist über die Mittagspause. Nein, mit Opel hatte er abgeschlossen.

Renate badete. Franz küsste ab und zu Stellen, die aus dem Wasser ragten.

Franz durfte sie eincremen, hätte gerne mehr gemacht, aber der Rücken von Renate verhinderte mehr.

Charly und Renate aßen Abendbrot, Franz hatte zwischendurch schon diverses gegessen.

Franz saß dann wieder über der Familienchronik, Renate fuhr nach Niederhochtadt.

Charly saß vor dem Fernseher, um 20.30 Uhr gesellte sich Franz zu Charly. Ein Krimi der merkwürdigen Art im ersten Programm.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhochtadt

Das Wetter hielt sich, Schleierwolken waren am Himmel. Es hatte 12°C am Abend.

19 Uhr war Renate zu Hause. Es hatte bei Franz gut getan, sie wurde verwöhnt, mit ihren Rückenproblemen unterstützt.

Herbert war noch beim Alt-Opel-Treffen in Rüsselsheim, das bis kommenden Sonntag dauern würde. 150 Jahre Opel und 40 Jahre Alt-Opel Interessengemeinschaft.

Renate machte noch ein wenig Haushalt, ließ eine Waschmaschine mit Kochwäsche, Handtücher, laufen. 20.50 Uhr fuhr sie nach Eschborn, kaufte Eis für alle, nahm die Sportsachen für den GehTreff mit.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

21.15 Uhr war Renate bei Franz und Charly.

Nach dem Krimi zog sich Charly in ihr Zimmer zurück.

Franz zog an den Füßen von Renate.

Danach war Renate im Bad, las im Bett von Franz einen Krimi, während Franz an der Familienchronik bis 23.10 Uhr arbeitete.

Das Bett knarrte, beruhigend war die Nähe.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 18. Mai

Um 5 Uhr waren beide wach. Franz und Renate kuschelten. Franz stand auf, ging ins Bad.

Es war grau, nachts hatte es wohl geregnet.

Renate schlief noch einmal ein. Franz holte die Zeitung, machte Frühstück, weckte die beiden Damen. Zärtlich war er zu Renate beim Wecken.

Sie frühstückten zusammen, lasen Zeitung.

Renate ging ins Bad, Franz wusch ab, Charly trocknete ab.

Charly fuhr nach Frankfurt, hatte Sorgen, ob sie sicher hin und zurück kam. Über mehrere Tage sollte demonstriert werden, gegen die Macht der Finanzwelt. Bis jetzt ist die große Randalie ausgeblieben.

9.25 Uhr waren Renate und Franz beim Treffpunkt vom GehTreff.

Diesmal waren sie, wie meist freitags, eine kleine Gruppe, fünf Personen.

Franz erzählte begeistert von Katja Ebstein und wie begeistert sie politisches ins Publikum brachte.

Franz kam ins Schwitzen, trotz Halbarmhemd. Sie waren flott unterwegs, waren 11.05 Uhr wieder beim Treffpunkt.

Alle zog es nach Hause. Renate ging kurz mit Franz in die Wohnung, holte ihre Sachen, fuhr nach Niederhöchstadt.

Franz entsorgte Papier, den Gelben Sack und gebrauchte Wanderschuhe. Die gebrauchten Schuhe bekam er kürzlich geschenkt, passten nicht.

Danach war Essen, Zeitung lesen angesagt. Eine Teilnehmerin für Sonntag rief an, erzählte, was sie zwischenzeitlich gemacht hatte. Sie erwähnte ihren Mann. Franz meinte, sie solle ihn mal mitbringen. Sie war eine attraktive Frau, gut wenn ein Ehemann aufpasst.

Dann war Staub saugen, Putzen.

Es war ein freundliches Wetter, ein paar Wolken, sonnig, warm, um die 22°C.

Beim Putzen kam ein Telefonanruf, Fotos seien fertig. Die holte er dann anschließend. Seinem alten Turnverein warf er einen Zeitungsartikel in den Briefkasten, Turnangebote von einem anderen Verein.

Zwischendurch kam Renate, sie war beim Einkauf. Er zog sie über den Gymnastikball, mehr ihre Füße, dann fuhr sie wieder.

Abendbrot, FamilienChronik.

Abends wollte er Fotos verarbeiten.

Charly kam nach Hause. Sie berichtete von viel Polizei in Frankfurt. Es sei ruhig gewesen.

Charly machte sich Abendbrot, Franz setzte sich dazu.

Charly erzählte vom Museumsuferfest in Frankfurt im August. Das Programm würde jetzt stehen. Neuseeland würde mit Kultur, Kunst und Kulinarischem vertreten sein. Männer wie Frauen würden tanzen und singen. Es gäbe Biere und Weine aus Neuseeland auch Apfelwein.

Beginnen würde alles mit einem traditionellen Maori waka, einem neuseeländischen Kanu. Das Frankfurter Stadtoberhaupt und der Neuseeländische Botschafter würden fahren.

Dann käme Kapa haka, Tanz und Gesang von der Gruppe „Te Matarae i Orehu“. Dann gibt es traditionellen Tanz von den Cookinseln. Es gibt noch weitere Gruppen, die freitags, samstags und sonntags auftreten.

Für sie wäre es ein schöner Abschluss. Bald wäre ihre Zeit in Deutschland vorbei.

Charly erzählte, sie würde bei den Vorbereitungen des Museumsuferfestes helfen und mit dem Frankfurter Kunstverein für die Buchmesse im Oktober zusammenarbeiten. Im Oktober sei sie allerdings nicht mehr hier. Neuseeland ist Gastland auf der diesjährigen Buchmesse. 25 neuseeländische Künstler werden im Oktober hier sein.

Es war wieder grau und kühler geworden. Nach 19 Uhr regnete es.

Franz und Charly sahen sich das Fernsehprogramm an.



Niederhöchstadt

Als Renate nach Hause kam, wechselte sie die Bettwäsche, ließ eine Waschmaschine laufen.

Herbert kam ausgeruht nach Hause, erzählte von der Sternfahrt und der gedrückten Stimmung der Opel Leute. Man hatte sich der allgemeinen Stimmung angepasst, es gab keine Eröffnungsrede. Als sie nachmittags in Rüsselsheim ankamen, gab es eine historische Fahrradtour. Er sah sie allerdings nur ankommen. Sie waren am Main unterwegs. Er ist mit Sieglinde abends wieder nach Ilvesheim gefahren. Sie haben dort in den Gästezimmern übernachtet. Er hat Zimmern gesagt, tatsächlich haben sie nur eins genutzt.

Freitag, also heute, war Ausfahrt. Daran wollte er sich nicht beteiligen. Deswegen sei er hier. Nachmittags wollte er nach Annette sehen, der werdenden Mutter.

Samstag gibt es Teilermarkt und einen Autokorso durch Rüsselsheim. Es dürfen aber nur 50 Oldies teilnehmen, findet er kleinlich. Man könnte noch ab 11 Uhr eine Werksführung mitmachen durch die Werks-Oldtimersammlung.

Nachmittags, 15 Uhr, wollte er sich das letzte Fußballspiel in Eschborn mit Sieglinde ansehen. Eschenfest wäre auch noch, da hätte er aber keine Lust.

Samstagabend gibt es in Rüsselsheim in der Festhalle gemeinsames Abendessen. Da wollte Herbert hin. Renate wollte nicht, wollte Sonntag wandern.

Das hatte Herbert alles vermutet und Sieglinde eingeladen aber auch Werner und Annette für Samstagabend.

Sonntags wäre nicht mehr allzu viel, da würde er dann zu Werner und Annette gehen bzw. Samstagabend dort übernachten. Sieglinde würde auch übernachten.

Renate meinte abschließend, sie wird diesmal an dem Alt Opel Treffen nicht teilnehmen. Die Hubers sind nicht dabei, sind auf dem Ijsselmeer und außer Herbert sei kein Merzig dabei. Sie bleibt zu Hause.

Herbert war mit dieser Entwicklung zufrieden, meinte abschließend, dann sehen wir uns am Montag wieder, sagte es und ging.

Renate säuberte frustriert die Wohnung. Herbert hätte ihr ruhig helfen können.

Sie hängte die Bettwäsche auf, ließ Kochwäsche waschen.

Nachmittags fuhr sie bei Franz kurz vorbei, ließ sich die Wirbelsäule auseinanderziehen. Sie sah beim

Eschenfestaufbau vorbei, das würde morgen Nachmittag stattfinden.

Sie war in die Organisation nicht eingebunden. Eigentlich interessierte sie vom Verein nichts mehr. Dienstags als Übungsleiterin und mittwochs als Teilnehmerin, das reichte ihr.

Alleine nahm sie abends ein Sprudelbad. War irgendwie schade, alleine zu sein. Da passte das graue Wetter dazu.

Endlich konnte sie mal in einem Bett schlafen, das nicht knarrte. An Franz kuscheln war schön. Heute nicht.

Abends rief Lisa an, berichtete von ihrer Seereise. Im Hintergrund hörte man laute Musik, lachen, singen. Lisa erzählte von Johan, mit Schlagzeug und Gitarre und als Tänzer. Als Tänzer war er unsicher und musste sich auf dem schwankenden Schiff festhalten, was Lisa sehr amüsant fand.

Renate hörte mehr heraus, beließ es dabei. Eifersüchtig wollte sie nicht werden.

Lisa wollte ihre Mutter nicht neidisch machen. Sie hätte erzählen können, wie Johan sie angesehen hat, so begehrt. Das hatte Georg noch nie getan. Sie hat den Georg beim Motorradreparieren kennengelernt. Der Johan konnte sie ansehen wie manchmal Hans. Aber Johan war noch ein Kind. Wahrscheinlich bildete sie sich das nur ein. Den Georg musste sie immer stupsen, er war gehemmt. Das war der Hans nicht.

Heute im Bikini haben sie alle zu ihr geblickt und beim Johan hat sich die Hose ausgebeult. Wann die Jungs wohl können? Georg kann immer morgens und mittags nach dem Essen.

Der Johan hat jetzt zum Glück die Heike.

Freitag hatte man sonniges, trockenes Wetter auf dem Ijsselmeer um die 20 °C. Freitagabend regnete es.



Eschborn, Samstagnacht, 19. Mai

Alles war dunkel, als ich in sein Zimmer kam. Er stand da, hat eine Decke über sein Bett gelegt, meinte „es sei kalt bei offenem Fenster, er friere“.

Wir lagen in seinem Bett und es hat heftig gequatscht, geächzt und gestöhnt. Das arme Bett. Mit einem Knall schloss eine Tür. Hab ihn dann in mir gespürt, einfach so. Es war kein Traum. Dann hat er geschwitzt. Wir waren

beide nass. Hab ihn dann festgehalten, als er gezuckt und aufgestöhnt hat. Ist dann doch rausgerutscht. War kein Traum. Bin morgens in seinem Bett aufgewacht. War 5.15 Uhr auf der Toilette. Die Zimmertür von Charly war geschlossen.

Es wurde gerade hell, alles war grau. Aus seinem Fenster sah man nur die drei gelborangen Bogenlampen am Bahnübergang und eine Lichterkette von Niederhöhnstadt. Bin wieder in sein Bett, lagen uns in den Armen, als hätten wir uns ewig nicht gesehen. Hab ihm gesagt, bei seinen Küssen krieg ich keine Luft. Hat er nicht gehört. Er hat so verlangend geküsst und meine Brüste gedrückt, hatte meinen Rücken vergessen. Alles war still im Haus. Wir sind dann beide eingeschlafen.

Um 7 Uhr war immer noch alles grau, neblig überall. Es regnete leicht. Wir sind aufgestanden.

„Weißt du, was du heute Nacht gemacht hast?“

„Was denn?“

„Du warst intim mit mir!“

„Ich dachte, ich hätte es geträumt. Tut mir leid Renate“.

„Es war schön, musst dich nicht entschuldigen Franz“.

Renate lass uns weg fahren“.

„Wohin?“

„Irgendwo hin, nur wir beide. Wir lassen alles zurück, fahren bis das Benzin alle ist und fangen neu an. Ich habe die Rente. Das reicht für uns beide“.

„Es geht nicht Franz. An uns hängen zu viele Menschen“.

Sie frühstückten zu dritt, lasen Zeitung, wuschen ab. Charly und Renate waren nacheinander im Bad. Sie machten Haushalt, Franz holte aus dem Keller Marmelade, machte Spaghetti mit Pasta.

Nach dem Abwasch fuhr Renate nach Niederhöhnstadt, wollte abends wieder kommen.

Charly besuchte Freunde in Wiesbaden.

Es war bewölkt, wirkte sonnig.

Franz war mit der Deutschland-Tour beschäftigt, brachte das Tourenblatt auf DIN A5 für sein Stempelbuch, außerdem nervte Fina damit. Ständig ist sie ungeduldig, als würde morgen die Tour beginnen. Dann recherchierte er Texte für den Begleittext. Den Rucksack packte er, anschließend verarbeitete er Wanderfotos.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Enkhuizen, IJsselmeer

Am Samstag regnete es etwas, die Temperatur sank leicht. Es gab kaum Wind, so fuhr man mit Motorkraft.

Die Fahrt ging von Stavoren nach Enkhuizen. Manche sahen sich dort das Zuiderzeemuseum an.

Heike und Johan gingen Hand in Hand durch die Straßen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

13 Uhr war Renate zu Hause, machte Haushalt, säubert Bad und Toilette. Dabei hatte sie Zeit über alles nachzudenken. Es geht also doch beim Franz, war wohl total entspannt.

Renate packte ihren Rucksack.

14 Uhr kam Herbert. Er hatte sein Auto vor der Garage stehen lassen, sie hatte ihres in der Garage.

Er kam im Schlepptau von Sieglinde, waren prächtig gelaunt, bis Renate in den Flur ging.

Die Überraschung war groß. Sieglinde hatte sich am schnellsten unter Kontrolle, Herbert stotterte herum.

Renate tat auf teilnahmslos. Sie ging an ihnen mit kurzem Gruß vorbei zu den Mülltonnen, warf den Abfallbeutel hinein. Sie nahm die Post mit, ging ins Haus, putzte ihre Wanderschuhe.

Nach einer Weile kamen Herbert und Sieglinde, grüßten und gingen.

Das Fußballspiel in Eschborn begann um 15 Uhr, auch das Eschenfest wurde um 15 Uhr eröffnet, beides interessierte Renate nicht.

Manchmal waren graue Wolken am Himmel, die bald verschwunden sind. Es war ein angenehmer Tag. Der Franz hatte sie nach dem Frühstück und nach Mittagessen über den Ball gezogen. Da könnte sich der Herbert mal etwas abschneiden.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 16 Uhr fuhr Renate zu Franz. Er war noch nicht im Bad. Es roch wie in seinem Zimmer, wenn er schläft. Zum Glück waren überall die Fenster und Türen offen, dafür zog es durch die Wohnung. Irgendwann kam Lärm vom Fußballplatz. Vielleicht sind die Eschborner jetzt Hessenmeister und steigen auf.

Um 18 Uhr habe ich ihn gefragt, wann er ins Bad geht?  
Er nahm mich in den Arm und meinte, „der Tag hat 24 Stunden“. Hat mich geküsst mit ungeputzten Zähnen. Igitt! Dieses Ferkel. Dann hat er Fotos verarbeitet, habe mir das Fernsehprogramm angesehen. So wäre das, wenn wir zusammen wären. Könnt ich mir schon vorstellen, auch seine Rente würde für uns reichen. Ich würde kochen und er würde abnehmen.

Später saß er wieder am PC und vom Eschenfest kam Musik durchs Fenster. Dünne Wolken am Himmel und ein paar Schwalben.  
Habe Rumrosinenbrötchen mitgebracht für morgen früh und eines für ihn heute Abend. Hatte ich mittags gemacht. Der kann einen ganz schwach machen, auch ungewaschen.

Um 20.30 Uhr hatte er ein einsehen, ließ das Badewasser ein.  
Seine neue Armbanduhr hat er ausgezogen. Die bekam er von seiner Frau zum diesjährigen Hochzeitstag. Das Paket aus Neuseeland, darin eine Schweizer Automatikuhr. Die vergisst ihn wohl auch nicht.  
Mich hat er auch nicht vergessen, hat mir Eis gebracht, aus der Tiefkühltruhe, hat gefragt, ob ich etwas bräuchte, Essen, Trinken?  
Seine Gegenwart, hätte ich am liebsten gesagt. Dann wäre er aber nicht ins Bad gegangen. Ich werde heute Nacht mit ihm kuscheln. Vielleicht kommt er wieder.  
Dann kam der Franz um 21.45 Uhr, hat mich geholt. Draußen war Gewitter mit Blitz, Donner und Regen.

Wir standen am Fenster vom Gästezimmer. Er hinter mir, hat sich an mich gepresst. Draußen gab es ein Feuerwerk. Drinnen hätte ich auch gerne eins. Ich will nicht undankbar sein, dafür habe ich Johan.

Bis kurz nach 22 Uhr ging das Feuerwerk. Es war gewaltig und das wegen dem Eschenfest. Die Eschborner sind halt reich. Gezündet wurde es an der evangelischen Kirche.  
Es ist schön, in den Armen von Franz zu liegen. Aber irgendetwas muss der Franz auch haben, dass seine Frau in Neuseeland bleibt. Manchmal ist er jähzornig, selbstgerecht, ein Kotzbrocken, ein Besserwisser. Aber alles lässt bei ihm nach. Er ist mir verfallen, wenn ich es mit ihm nicht zu wild treibe. Das mit dem Johan hat er weggesteckt. Was will er auch machen. Er kann ja nicht. Muss er ja auch nicht. Das andere dauert länger.

Hab mir ein dünnes Nachthemd angezogen, war dann wie ein Schal. Er hat es einfach hochgeschoben aber nur bis zum Hals, wollte meinen Mund ab und zu küssen. Der Detlev hat mein Gesicht abgedeckt, wollte mich nicht sehen. Keiner sah mich an, weder Ole, Detlev, Hans oder Johan. Nur Franz sieht mich oft an, zählt mir meine Sommersprossen. Scheiß Typ! Ich bin die schönste für ihn! Bin ich nicht! Hat mir schon mein Vater gesagt. Aber für Franz bin ich die Schönste. Ich glaube es ihm auch, wenn er es mir sagt. Er mag alles an mir, fast alles. An meinen Launen hat er zu knabbern oder meinem Jähzorn. Besonders wütend werde ich, wenn ich schon wütend bin, wenn er lächelt. Dann werde ich ihn einmal umbringen. Oder wir haben Sex wie in Tromsø, da hätte er mich fast umgebracht. Da hab ich ihn ja vielleicht gereizt, nachts im Bad. Das hat ihn angemacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Enkhuizen, Ijsselmeer

„Ich bin keine Jungfrau mehr und du Johan?“  
„Ich auch nicht Heike“.  
„Klar, warst du schon mit einer Frau zusammen“.  
„Ja“.  
„Auch so richtig zusammen?“  
„Ja und du?“  
„Ich habe einen deutschen Freund aus Kleve. Ist hinter der Grenze bei Nijmegen. Jetzt ist er nicht mehr mein Freund. Wir haben uns vor einer Woche getrennt. Hast du eine Freundin?“  
„Nein“.  
„Und die, mit der du zusammen warst, war das deine Freundin?“  
„Nein“.  
„Meinen Freund habe, hatte ich auf einem Zeltlager im vergangenen Herbst kennengelernt. Da ist es passiert. Es hat sehr weh getan und geblutet“.  
  
„Hat sie auch geblutet?“  
„Nein“.  
„War sie vielleicht keine Jungfrau mehr?“  
„Sie hat drei Kinder!“  
„Hm. Warst du schon oft mit ihr zusammen?“  
„Ja“.  
„Willst du auch mal bei mir?“  
„Ja“.  
„Hier geht es schlecht. Im Hafen gibt es vielleicht etwas“.

„Ja“.  
„Willst du mich anfassen? Auf der Haut?“  
  
„Du bist ganz schön muskulös. Wou ist der dick. Ich glaub, der geht bei mir nicht rein. Wie findest du meine Haut?“  
„Gut“.  
„Und meine Brüste?“  
„Sind ok“.  
„Sind ihre größer?“  
„Ja“.  
„Ist sie ausgeleiert bei drei Kindern?“  
„Nein, sie ist eng“.  
„Ich habe Angst“.  
„Ist nicht schlimm, lassen wir es. Ist nicht wichtig“.  
„Kannst du oft?“  
„Ja“.  
„Hm. Was glaubst du, wer heute Abend gewinnt? Die Deutschen oder die Engländer?“  
„Die Engländer, ich mag die Bayern nicht“.

Übernachtet wurde wieder im Hafen. Abends saß man vor dem Fernseher, sah sich das Finale der Champions League an: FC Bayern München gegen FC Chelsea. Bayern Fans gab es wenige. Man wollte den niederländischen Superstar Arjen Robben sehen. Zur Halbzeit stand es 0:0. Man diskutierte das Gesehene.

Johan und Heike waren nochmals draußen, in der Halbzeit. Johan war zärtlich und langsam, hat gewartet, bis Heike aufschrie und bebte. Es war ihr erstes Mal, hat sie ihm gestanden. Sie wusste nicht, welches Gefühl es ist. Es war himmlisch. Ihr Freund kam immer zuerst, hat nie gewartet. Er war 19, kam mit dem Motorrad. Johan warf den Kondom in den Hafen.

Am Ende der regulären Spielzeit stand es 1:1. Die Bayern waren die bessere Mannschaft, optisch. Es fehlten die Tore. Im Elfmeterschießen waren die Engländer besser. Schweinsteiger und Robben verschossen einen Elfmeter. Das mit Robben schmerzte am meisten, ihr Held aus NL.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 20. Mai

Franz ist um 6 Uhr aufgestanden, hat gemeint, ich soll noch schlafen. Hab ich gemacht. ¼ vor 7 Uhr hat er mich geweckt, hat mit meinen Haaren gespielt. Wir haben gefrühstückt, alles war da. Nach dem Frühstück bin ich ins Bad und er hat abgewaschen. Man wird verwöhnt. Sind dann zusammen auf die Straße, zwei Frauen waren schon da, hab mich auf den Beifahrersitz gesetzt. Eine kam dann noch, sind dann gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

*Hallo!*

Es war die letzte von mir geführte Sonntagswanderung vor der Deutschland Tour. Es war ein Test mit schweren Rucksäcken über den Tag, das Zurechtfinden mit der topografischen Karte. Bei der Deutschland Tour werde ich kein Handy (Mobilphone) mitnehmen und prompt hatte ich es Sonntagmorgen zu Hause vergessen. Man soll ja auf den Wetterbericht hören. Die hessischen Sender berichteten von abendlichen Schauern, Hagel, Sturm am westlichen Hessenland. Also da, wo wir unterwegs waren. Ein bayerischer Sender (BR5) berichtete von Regen am Abend in Unterfranken.

Als wir zu fünft, um 9.10 Uhr, aus Eschborn in einem Auto auf den Parkplatz kamen, waren alle gemeldeten Teilnehmer schon da. Auf dem oberen Parkplatz von Schloss Vollrads bot eine Teilnehmerin Marmorkuchen an, den sie für uns gebacken hatte.

In Eschborn betrug morgens die Außentemperaturen, als wir losfuhren, 18,5°C. Das waren zehn Grad mehr als zwei Wochen davor. Auf dem Parkplatz von Schloss Vollrads hatte es 14,5 °C, immerhin noch fünf Grad mehr als zuvor bei der Vortour. Die Abkühlung brachte ein Regenschauer bei Wiesbaden. Da sah der Rheingau-Taunus sehr schwarz aus. Auch Blitze waren zu sehen, erst einer quer, dann Senkrecht. Eigentlich wurde erst für abends nass gemeldet!

Die Vorstellungsrunde lief zügig ab.

Es war grau am Himmel, als wir starteten aber trocken. Die meisten hatten ihren Schirm griffbereit. Bei der Vortour wäre es sinnvoll gewesen in die Höhe zu gehen, da war es frisch. Gut, wir sind also bei 14,5°C gestartet. Nach ca. 400 m ging es dann in die Höhe in den Weinbergen. Die Weinberge waren Grün aber von möglichen Trauben sah man noch nichts.

An der grünen Wochenendsiedlung vorbei kamen wir in den Wald. Mountainbiker waren unterwegs. Davor hatten wir einen guten Blick ins Rheintal von Bingen bis Ingelheim.

Zur Erholung ging es im Wald etwas bergab. Dann kam die Baumstammbrücke. Man traute der nicht, ließ mich als letzten gehen. Die Italienerin (Südtirol) war an diesem Tage sehr aufgekratzt. Danach ging es bergauf, teils auf neuen Wegen und es begann zu tröpfeln. Wir waren geschützt durch den Wald. An Lichtungen wurde es feuchter. Der Ginster blühte, Gras und Bäume waren saftig grün. Wir waren die einzigen Wanderer bis Stephanshausen. Um dem Regen ein Ende zu machen, zog ich meinen Regenschutzponcho über und danach hörte der Regen bald auf.

Vor Stephanshausen erreichten wir die L3272. In Stephanshausen gingen wir durch das Blumenviertel, so hießen die Straßen und in den Vorgärten blühte es üppig, auch der lilafarbenen Flieder. Aber unsere Damen waren 1000 Mal schöner. Die erste Rast am Gemeindehaus in Stephanshausen, dem Drachenort. Hier kamen zwei Autos an, eines aus Frankfurt, entluden zwei Familien, die sich als Wanderer entpuppten. Wir sahen sie nicht wieder. Außerhalb von Stephanshausen sahen wir eine Reiterveranstaltung. Die Zuschauer waren in guter Stimmung, die Pferde wurden aufgewärmt, das eine oder andere einsame Pferd grüßte auf der Weide. Zu lachen gab es auch bei uns, nicht immer, wir mussten ja auch atmen oder den Berg hoch schnaufen.

Einer Teilnehmerin aus Niederhöhnstadt tat ich Unrecht, hatte sie im Vorfeld als zu schwach eingeschätzt. Sie hat mich mit einer tollen Leistung bestraft. Dafür hing ich am Ende rum, kaschierte das mit Anwerbungen. Wir hatten unseren Spaß, ohne als Spaßgesellschaft zu gelten. FDP-Wähler hatten wir glaub ich nicht dabei.

Wir waren also jetzt im Rheingaugebirge und arbeiteten uns nach oben.

Bei RÜD-338, einem Nothalt, Kreuzung zwischen K630 und L3454 gab es Probleme. Da standen zwei Motorradfahrer, machten Pause. Die Damen waren hin und weg von den Herren im schwarzen Leder. Sie machten untereinander aus, wen sie gerne näher kennenlernen wollten. Da half nur das Geh-Tempo zu erhöhen. Da hat es noch geklappt, weil es etwa 450 m an der L3454 entlang ging. Hier wurde der geplante Weg bei RÜD-324 eingeschlagen, auf dem wir bei der Vortour nicht herauskamen.

Hier und danach stimmte die Karte TF25-1, Rheingau, mal nicht. Laut Karte kam erst ein Waldweg, dann ein Wirtschaftsweg. Tatsächlich war es umgekehrt und der Waldweg endete dann. Dafür sah man sehr viel umgepflügten Waldboden, die Wildschweine grüßten. An der nächsten Kreuzung waren mehr Wirtschaftswege als auf der Karte vorhanden. Den unmerklichen Kammweg fand ich nicht. Er war sowieso schwer zu gehen, weil ungenutzt. Mit einem leichten Bogen um den Zimmerskopf, die Höhe in naher Sichtweite, kamen wir zu einem Kreuzungspunkt, wo wir auch bei der Vortour waren. Danach ging es auf einem Grasweg bergab. Wir fanden auch den abbiegenden Weg, der durch die Holzwirtschaft gekennzeichnet war. Auch hier ist die Karte falsch. Der Weg geht geradeaus weiter nach unten. Wir bogen rechts ab und erreichten den Segelflugplatz. Hier die nächste Sitzpause und Marmorkuchen wurde verteilt, die Kuchenstücke einzeln in Alufolie gepackt.

Wenig später kamen wir zum Gebäude der Segelflieger, zwei Flugzeuge waren am Boden, außerhalb der Halle. Und jede Menge Autos waren da um die Gebäude. Die Thermik sei gut, meinte unser Franke aus Bayern. Bald nahmen uns Asphaltwege im Wald auf.

Dann bogen wir nach rechts ab und der Boden wurde kurz tiefgründig. Am Forsthaus Aulhausen eine kurze Rast.

In Aulhausen war absehbar, den Zeitplan haben wir nicht mehr eingehalten. Zwei Kilometer lagen vor uns bis Assmannshausen und wir hatten noch keine Mittagspause. Auf teils neuen Wegen ging es in Aulhausen bergauf. Auf 200 m wurde manches gefordert, die Adern durchgespült. Danach war es wieder besser und wir erreichten das Jagdschloss Niederwald.

Über uns blauer Himmel. Der Biergarten war sehr gut besucht. Die Parkplätze waren überfüllt. Wir lagerten, saßen im Garten beim Granitspringbrunnen, machten die Mittagspause. Einige saßen im Schatten.

Nah war die Zauberhöhle oder der Zaubertunnel. Sie war auch gut gesucht, die steinerne dunkle Röhre. Die Mutigen waren in der Höhle. Manche trauten den Männern nicht, blieben draußen. Es ist nix passiert, da waren zu viele!

Danach waren wir bei der kleinen Burg Rossel. Die Sicht ins Rheintal war diesmal sehr gut, auf Bingen, die Naheeinmündung. Und alles sah aus wie bei einer Spielzeugeisenbahn, die Züge, die Schiffe auf dem Rhein oder am Kai. Es war ein grandioses Bild. Der Rhein mit seinen kleinen Inseln. Gut zu sehen der Mäuseturm und die Rhein-Felsen zwischen Mäuseturm und Rudesheim. Die Rochus-Kapelle auf der anderen Rheinseite sah man ebenfalls wie der danebenliegende stillgelegte Steinbruch. Dann die Rudesheimer Aue und die Ilmenau im Rhein. Nur Rheinabwärts sah man nicht weit. Der Rhein ist zwischen Geisenheim (rechtsrheinisch) und Gaulsheim (linksrheinisch) etwa 1 km breit sowie zwischen Oestrich-Winkel und Ingelheim Nord (Campingplatz). Nun gingen wir wieder Richtung Osten, kamen direkt beim eingerüsteten Niederwalddenkmal heraus. Vorbei am Tempel kamen wir treppab zum Rebenhaus.

Wie oft als letzter vom Team fragte ich zwei junge Männer, die mit einer Karte hantierten. Ein Satz ergab das andere, es waren zwei junge US-Amerikaner, Studenten der Architektur, wohnten für kurze Zeit in Darmstadt. Die beiden jungen Männer habe ich jetzt ausführlicher beschrieben, weil meist ich ja Damen anspreche.

Die beiden, Eric und Math, wollten zum Jagdschloss Niederwald. Langer Rede kurzer Sinn, sie sind mit uns gegangen. Zuerst saßen wir an einem großen Tisch, erfrischten uns mit kaffeeähnlichen Getränken, Eis und Wasser. Es ging relativ flott. Unsere Italienerin war heute ungeduldig, kaum bestellt, wollte sie schon bezahlen. Was ein Stress! Den Jungs sang ich das DankeLied.

Vom Rebenhaus ging es weiter treppab, dann folgten wir dem Wandersymbol „Weinglas“ bis Schloss Johannisberg. Das brachte uns erst bergab, dann bergauf und unsere Damen bekamen eine tolle Gesichtsfarbe. Vielleicht lag es auch an den Boys aus Kalifornien. Die waren ausgesprochen nett.

Zuerst kamen wir in die Abtei St. Hildegard. Da war viel los, viele Personen und jede Menge Autos. Erst ging es ein wenig bergab und dann bergauf zum Hofguth Nothgottes. Dank der Boys zeigten unsere Damen keine Schwächen. Aber auch bei uns wurden sie nie schwach, hielten alles tapfer durch. Nicht mal den Rucksack mit dem Kuchen durfte man tragen.

Der nächste Halt die Antonius Kapelle. Unsere Italienerin spendierte den beiden Jungs eine große Flasche Wasser. Bei mir dauerte es wieder länger, hatte eine Frau mit paralleler Fußstellung angesprochen. Sie trainierte für 72 km Rheinsteig kommendes Wochenende. Das ist brutal. Zum Glück war der Einsendeschluss schon vorbei. Am Ort Marienthal vorbei kamen wir zur Kirche Marienthal. Überall war man an frischer Luft, nur hier war es anders. Viele Autos auf Parkplätzen aber nur wenige Menschen unterwegs.

Nun ging es an der Mühlenstraße K984 knapp 2 km entlang. Uns kamen zwei Damen entgegen, parallele Fußstellung. Sie waren hingerissen von meinen Worten, trotzdem setzten sie ihren Weg fort. Auch diese hätten gut zu uns gepasst. Das Außergewöhnliche gehen. Es schmerzt. Ja Missionare haben es schwer.

Wir hatten eine Traumsicht, sahen auch den Donnersberg.

Hier folgten wir dem Idealweg, waren dafür nicht am ehemaligen Kloster Johannisberg, sondern im Ort Johannisberg. War schöner.

Wir sahen das Schloss, die Einfahrt, gingen dann nach links Richtung Ziel. Aber, wie bei der Vortour, nur in umgekehrter Richtung, bis zur Kapelle von Mittelheim. Es gehört zu Oestrich-Winkel, dann wieder bergauf, das letzte fordernd. Das Weizenbier sollte doch schmecken!

Schlag 19 Uhr waren wir auf dem Parkplatz von Schloss Vollrads. Die Strecke lag um die 31 km. Man hatte im Biergarten für uns gedeckt. Es war warm und trocken, blieb es auch.

Nach Speis und Trank war der Abschied herzlich. Der Mainzer nahm die US-Boys mit nach Mainz zum Hauptbahnhof.

Beim Start nach Hause um 20.45 Uhr zeigte die Außentemperatur 20,5 °C an. Bei der Vortour waren es 10°C weniger. In Eschborn waren wir 35 Minuten später bei 21,5°C (bei der Vortour 10,5 °C). Alle Straßen waren frei.

Und noch ein Wort zum Schluss. Einige Damen liefen mit rotem Kopf herum. Das lag nicht an den US-Boys, sondern die Damen waren zu warm angezogen. Das sah zwar chic aus, ließ aber nur wenig Kühlung zu. Ideal: Sport BH und eine Halbarmluse, mehr braucht man oben über 20°C nicht. Ein Sonnenhut wäre noch hilfreich.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬

Ijsselmeer

Der Sonntag war wieder trocken.

Die letzte Fahrt ging von Enkhuizen nach Lelystad. Dort waren sie am späten Vormittag. Unterwegs wurde das Schiff sauber gemacht, aufgeräumt, Taschen und Koffer gepackt.

Heike strich oft um Johan herum, sie haben sich umarmt und gedrückt.

Im Hafen wurden Taschen, Koffer und Getränkeboxen ausladen, Tränen getrocknet.

Beim Abschied versprachen Heike und Johan zu telefonieren, SMS zu schreiben und sich im Sommer zu sehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Lisa beschloss, sich von Johan fernzuhalten und in seiner Gegenwart alles zu vermeiden, was ihn anmachen konnte. Schließlich war sie mit Georg nicht einmal ein Jahr verheiratet und Johan ein Kind, wenn auch ein großes.

Sie fand es erregend, wie er sich bei ihrem Anblick erregte. So etwas hatte Georg noch nicht gezeigt. So ein Kind erregt wahrscheinlich alles.

Die Heimfahrt verlief problemlos. Lisa hatte eine Jeans und eine weiter Bluse an. Sie hatte sich bis jetzt noch nie als Frau gefühlt, auch wenn Hans sie manchmal komisch ansah. Aber Hans sah alle Frauen so an.

Das Auto hatte Klimaanlage. Es war es erfrischend kühl am Nachmittag. Alle fuhren schnell, wollten früh in Ilvesheim sein. Kommendes Wochenende würden sie sich wieder in Niederhochtadt sehen. Sie musste Abstand gewinnen.

Abends war sie mit Georg intim, bis Georg erledigt war.

Mit wem konnte sie über ihre Gefühle reden, musste sie reden? Mit ihrer eiskalten Mutter oder mit Uschi? Die würden das bestimmt nicht verstehen.

Marlies hätte es vielleicht verstanden. Sie könnte sie ja mal anrufen.

Aber was ist passiert? Eigentlich nichts. Zwei Körper haben aufeinander reagiert. Wären wir Tiere, hätte er sich vielleicht auf mich gestürzt, mich vergewaltigt. Hätte es Georg gemerkt, hätte er ihn vertrieben. Diese Kämpfe kennt man aus dem Tierreich. Wir sind keine Tiere, wir können denken, handeln kontrolliert, können die Triebe unterdrücken oder zumindest kanalisieren. Sie hat die anderen Frauen auf dem Schiff beobachtet, als es warm war und sie mit Bikini an Deck lagen. Manche haben die jungen Burschen regelrecht provoziert. Hat sich die Hose ausgebeult, wurden die Jungs ausgelacht. Das fand sie jetzt nicht richtig. Eine hatte sich sogar das Oberteil ausgezogen, hat jeden angelacht, die jungen. So etwas wollte sie nicht machen.

Sie weiß, Johan reagiert auf sie, auch wenn er Heike im Arm hält. Sie hat sich noch nie auffallend angezogen, wird das auch beibehalten. Es liegt ihr nicht, braucht sie auch nicht, sie vermisst nichts. Er reagiert auf Frauen, damit geht das Leben weiter. Würden alle Männer auf Männer stehen, wäre es bald vorbei mit dem Leben der Menschen.

~~~~~

Niederhöchststadt

21.45 Uhr lag ich in der Badewanne zur Entspannung, eine Waschmaschine lief.

Dann kam Herbert, badete mit, war nicht mehr entspannend. Er meinte, er müsse an mir herumfummeln. Da war nichts dahinter, sein Pimmel war klein und schrumpelig.

Herbert war zwar schlank aber alles wirkte mittlerweile schlaff an ihm. Sport treibt er nicht. Nichts ist mehr übrig von dem strammen Turner früherer Tage.

Als er meinte, er müsse mit seinem Finger in mir bohren, bin ich aufgestanden, habe mich abgetrocknet, ihm den Rücken zugedreht, einen Schlafanzug angezogen. Hab den Inhalt der Waschmaschine aufgehängt. Als ich wieder in die obere Etage ging, begegnete mir Tine und ihr neuer Freund. Ich war konturenlos und die Haare waren nass. War kein ansprechender Anblick. Wir haben uns begrüßt.

Bin dann ins Bett, schlief ein.

~~~~~

Montag, 21. Mai

Um 6 Uhr stand Renate auf, Herbert ging ins Bad, Renate in die Küche.

Der Himmel war bedeckt, dünne graue Wolken. Über dem Taunushauptkamm die Abrisskante. Dahinter wolkenlos. An der Abrisskante Wolken zu Wolkenlos graue Regenschleier, sonst war es trocken.

Beim Frühstück erzählte Renate von der Wanderung, den Studenten aus Kalifornien. Herbert erzählte vom Fußball, vom 1. FC Eschborn, der Meister in der Fußball Hessenliga wurde und in die Regionalliga Süd aufgestiegen ist. Vom Alt-Opel Essen in Rüsselsheim abends, von der gedrückten Stimmung. Am Sonntag war er abends auf dem Eschenfest. Sieglinde, Annette und Werner waren da.

Werner hat zuerst Sieglinde nach Hause gefahren, hatte sie am Haus abgesetzt, hat dann mich nach Hause gefahren.

Herbert las Zeitung, Renate räumte ab, machte den Abwasch, ging ins Bad. Sie säuberte Bad und Toilette, räumte auf, ließ eine Waschmaschine laufen. Der übliche Alltag. Die Motorradfahrer haben sich die anwesenden Damen aufgeteilt, wer wen am besten fand, sie hat sich daran nicht beteiligt. Insgeheim hatte sie auch eine Wahl getroffen, ebenso bei den Amerikanern. Der große mit der lauten Stimme sah gut aus, war älter als Johan. Mit dem Gedanken an Johan begann es zwischen den Beinen zu kribbeln.

~~~~~

Um 10 Uhr fuhr sie los. Wo es möglich war, fuhr sie schnell, Staus würden sowieso kommen. Richtung Süden war es sonniger als in Niederhöchststadt, wärmer. Es war trocken.

Manchmal hatte sie Autofahrer, die sie trotz Licht nicht sahen, scherten plötzlich aus. Konzentration war angesagt, ständig.

Sie sah dennoch die Erntehelfer auf den Spargelfelder, die gebeugten Rücken, Männer, Frauen.

Manche Weizenfelder waren schon hoch und grün. Winterweizen vermutete Renate.

Die A67 war wie immer gut besucht, rechts die Lastkraftwagen, links die Personenwagen. Auf der parallelverlaufenden A5 wäre es schlimmer mit den beiden langen Baustellen. Die um Bruchsal war schon zeitintensiv. Vielleicht gibt es Alternativen über Bundesstraßen. Zu Hause vergaß sie immer nachzusehen.

Nach Freiburg waren im Wald die Straßen manchmal feucht.

Es war schön, die Maschine unter sich zu fühlen, später würde es Johan sein. Zuerst wird er oben sein, dann sie, dann wieder er.

Vor Fröhnd überholte sie Johan auf seinem Mofa.

Renate wartete an ihrem Platz, hatte die Thermodecke und den gewärmten Schlafsack ausgebreitet. Ihr Lager im Wald sieht man nicht gleich. Am Wegrand steht das Motorrad, nachher noch sein Mofa. Im Tannenwald ist es dunkel. Die Motorradkluft hatte sie ausgezogen, hatte nur ihre schwarze Unterwäsche an, die sie damals Franz zeigte, fast vor einem Jahr. Da fing alles an, wurde ihr ganzes Leben umgekrempelt. Nächste Woche nach Pfingsten ist wieder Kegelausflug, diesmal geht es an die Weinstraße. Da würde Herbert dabei sein. Das hat der Franz geschafft, die beiden Kegelclubs zu einen.

In diesem zurückliegenden Jahr ist bei ihr mehr geschehen als vier Jahrzehnte davor.

Im Rückspiegel des Motorrades sieht sie sich an, ihre neue Frisur, die mehr graue Haare hat. Mit Franz gibt es einen normalen Umgangston, sie reden miteinander, fast wie ein altes Ehepaar und jetzt warte ich auf den Hausfreund, weil er es nicht mehr bringt, nicht will. Das ärgert sie am meisten, er will nicht. Er könnte doch auch die blauen Pillen schlucken!

Einen Hausfreund, einen Liebhaber hatte ich früher nicht. Nicht mal daran gedacht habe ich. Ich war zufrieden wie es war. Es war nichts. Es gab Tag und Nacht, Sommer und Winter, tagein, tagaus. Mit der Pilgertour von Lisa fing es an, im gleichen Jahr kam Franz, ist fast drei Jahre her.

Angenehm die frische Prieese auf dem Weg, die zwischen den Waldrändern drückt. In Staus auf der Autobahn ist manchmal unerträglich heiß unter der Motorradkluft.

Warten.

Erst warten, dass die Kinder groß werden, dann kam Lisa und alles fing von vorne an. Lisa war anders als Karl und Werner. Dann wartet man auf den Tod und es kam Franz.

Gespannt war ich schon auf den Typ, der sich traut, bei Frauen mitzumachen. Manchmal gibt es ja Typen, die wollen nur die Frauen sehen, mit ihren hopsenden Brüsten oder wackelnden Hintern. Der Franz sah mich an. Klar, jeder sieht sich mich an als Leiterin. Er sah mehr an mir, in mir. Er wollte wissen wie ich bin. Das weiß er heute noch nicht, armer Franz.

Sportlich wirkte er nicht, ist er heute noch nicht mit seinem Bauch.

Im Herbst werden es drei Jahre, drei Jahre Schmetterlinge und ein Ende ist nicht abzusehen. Er ist hart im Nehmen.

Sie hatte Sandalen angezogen, würde Johan entgegen gehen.

Dann hörte sie die Geräusche des Mofas, sah ihn um die Wegecke kommen. Zwei Ecken schützten sie vor der Landstraße.

Wenn er sein Mofa abstellt, sieht er immer unbeholfen aus, als könne er es nicht glauben, was auf ihn zukommt, wie er sich verwandelt. Von einem Jungen auf dem Mofa, zu einem eindringenden Liebhaber.

Der Wald ist grün geworden, die Laubbäume immer dichter, die Nadelbäume mit ihren grünen Jungtrieben.

Vereinzelt sieht man Zweige, die den Frost nicht überstanden haben, kahl sind.

Man hört die nahe Straße, das Rauschen.

Flugzeuge hört man auch. Sie kommen von Zürich oder fliegen dahin. Die Flugzeuge hören sich wie grummeln an, manche Summen, die Lastkraftwagen brummen, die Motorräder heulen.

Ab und zu zwitschert es, sie hat schon einen Specht klopfen und einen Uhu rufen hören, wie damals auf Usedom mit Franz.

Ihr Motorrad knackt manchmal, die heißen Teile kühlen ab. Die Maschine läuft gut, surrt zufrieden vor sich hin.

Warten.

Sie könnte noch auf die Toilette gehen, hatte ich vergessen.

Der Spritpreis ist gesunken. Unterwegs hatte sie für 1,57 € pro Liter bezahlt, kürzlich noch 20 Cent mehr.

Hier im Schwarzwald sieht man weniger dicke Menschen als bei uns. Hier fährt man weniger Rad zum Vergnügen, höchstens zum Trainieren.

Es tut gut zu stehen, sich zu recken. Die Rückenschmerzen sind manchmal heftig, besonders abends.

Es war 20 °C. Die Tannen brachten Kühle. Dieser Weg lag immer im Schatten, verlief von Nord nach Süd. Die gestrige Wanderung hat ihrem Rücken gut getan. Franz hat wieder mit jeder geschleimt nur mit mir nicht. Er ging ja oft vorne, mit der Karte in der Hand. Er konnte es nicht lassen, wenn sich eine Frau bückte, ihr in den Ausschnitt zu starren. Die eine hatte keinen BH an und einen großen Rundhalsausschnitt, da sah er bestimmt viel. Die war aber runzlig. Wäre interessant, ob die Männer dennoch drauf stehen?

Johan erzählte von Heike, während er mit Renate intim war. Sie fühlte ihn gerne in sich, auch seine Haut war erregend. An die Motorradfahrer und US-Boys dachte sie nicht mehr. Johan konnte so schön stöhnen.

Renate machte den Vorschlag, künftig Kondome zu verwenden, als Übung für Johan. Manchmal vergessen junge Frauen die Antibabypille, auch ist es ein Schutz für jeden.

Bei Detlev und Hans wäre es notwendig gewesen. Die hatten sicher viele Beziehungen. Bei Herbert ist es fraglich und bei Franz unbedenklich, bei seiner Methode, außer allen Jubeltagen wie Samstagnacht.

Johan sagte nichts, vom Kondom bei Heike. Es war ihm Recht, wenn sie ein Kondom nutzen würden, auch wenn das Spontane weg fallen würde. Mit Renate war es etwas Festes geworden, er genoss es. Heike fühlte sich anders an, die Haut war weicher, wirkte empfindlicher. Heike hatte eine durchgehend braune Hautfarbe, Renate nicht, sie trug wohl immer einen Badeanzug oder Bikini. Renate war aufregender als Heike, erfahrener. Heike ist weit weg.

Sonntagmorgen waren sie nochmals im Hafen zusammen. Heike wollte es, wollte es nochmals wissen. Nochmals mit ihm erleben, wie es wirklich ist, wenn er sich Zeit nahm, auf sie wartete. Ihr Freund hat wohl nie gewartet. Heike ist

aufgeblüht, war wie eine junge Frau, als sie sich trennten. So stellte er sich Lisa vor. Lisa war älter und sah in ihrem Bikini gut aus, besonders wenn sie sich bückte. Einmal hat sie ihn dabei auch angesehen. Das war peinlich, als die Hose bei Johan dann abstand und Lisa wurde rot.

Johan wird irgendwann eine feste Beziehung haben, auch intim, dann wird es zwischen ihr und ihm zu Ende sein. Andere Frauen in ihrem Alter haben schon lange nichts mehr zwischen den Beinen, reden nur davon, wenn sie getrunken haben. Solange Johan mag, wird sie kommen, trotz Rückenschmerzen. Letzte Woche hat sie die alten Weiber gesehen, in der Bäckerei der Berliner Straße. Sie saßen um einen Tisch, sechs waren es, fast alle dick. Als sie eine Stunde später wieder vorbei kam, saßen sie immer noch da. Eine hatte ein braunes, dunkelrotes Gesicht, war wohl zu lange in der Sonne. Die sah aus wie ein frischgepflügter Acker. Die waren so alt wie sie. Alte Männer sind meist schlank, Ausnahme der Franz mit seinem Bauch.

Renate erzählte von einem möglichen Ortswechsel bei Muggenbrunn und kommendes Wochenende würde man sich in Niederhochtadt sehen.

Zum Schluss fragte ihn Renate, warum er beim ersten Mal lang in ihr bleibt, dann immer nur kurz?

Johan meinte, das käme von seinem Vater. Früher hätte einmal sein Vater zu ihm gesagt, als er den Inhalt einer Limonade hinunter stützte, mit kleinen Schlucken hat man mehr davon. Da schmeckt man jeden Schluck. Sonst schmeckt man nur den Anfang und das Ende. So ist es auch beim Sex. Das Eintauchen, Lösen, Eintauchen, ist besonders schön. Wobei es schön ist, lange drin zu bleiben, sich so nah zu sein, eins zu sein. Diese Nähe ist etwas Einmaliges.

Diesmal waren sie länger als sonst zusammen und zum Schluss wieder sehr lange. Es war warm, alles roch so frisch. Johan konnte nicht aufhören. Renate meinte dann, „wir sehen uns doch am Wochenende wieder“.

„Ich möchte immer mit dir zusammen sein Renate“.

„Das geht nicht Johan. So wie es ist, ist es schön“.

Beide würden wir altern. Sie schneller als er.

Das geschnittene Gras von der Straße riecht gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Langsam fuhr sie nach Hause. Bei Fröhnd überholte sie ihn.

Sie hatte Zeit. Zu Hause wartete niemand auf sie. Herbert war auf seinem Spieleabend. Zu Hause wartete nur Arbeit, Waschmaschinen, Haushalt. Franz ist bei seinem Literaturkreis.

Abends hatte es noch 25°C in Niederhochtadt

Als sie vor dem Fernseher saß, klingelte das Telefon.

„Merzig“.

„Hi Renate, hier ist Johan, wie geht es dir?“

„Gut. Ist etwas passiert Johan?“

„Nein, es ist alles in Ordnung. Wir haben gerade eine Pause, spiele Schlagzeug in einer Band. Die anderen rauchen. Ich wollte dich nur fragen, wir haben heute darüber gesprochen, ob wir beide es ohne machen können, ohne Gummi. Sonst nehme ich es“.

„Ja Johan. Wir machen es ohne“.

Johan erzählte noch weiter, Renate hörte nicht mehr zu. Es war immer schöner ohne.

Als er das Telefongespräch beendete, schaltete sie den Fernseher aus, legte sich ins Bett, befriedigte sich, dachte an Johan.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Montags dauerte der Universitätsbetrieb in Mannheim für Lisa bis 13 Uhr. Sonst fuhr sie nach Hause, jetzt fuhr sie ins Zentrum von Mannheim. In einem Kaufhaus erstand sie einige Sachen für den Sommer.

Zu Hause zog sie sie an, ein Triangel Bikinioberteil, das man im Nacken und auf dem Rücken zusammenband. Die Bänder waren schmal, man sah viel Haut. Sie war nicht am Strand, zog deshalb einfarbige Pants an, darüber einen einfarbigen Badeshort. Als sie die Schlüsselgeräusche der Eingangstür hörte, zog sie die Badeshorts aus.

Montags kam auch Georg früher als sonst nach Hause, um 17 Uhr, statt um 20 Uhr.

Georg reagierte erst überrascht, dann waren sie intim und sein Slip war vorher schon ausgebeult.

Warum sollten erst andere Frauen Georg zeigen, was man gefälliges zeigen kann.

Die Verkäuferin war nett, ging mit ihr in die Umkleidekabine. Sie hatte vorher gefragt und ihr dann gezeigt, wie man ein Bikinioberteil männerwirksam anzieht. Hat man ihn angezogen, beugt man sich nach vorne und richtet die Brüste entsprechend aus, wie man sie haben möchte, zum Beispiel die Brustwarzen nach vorne.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh6chstadt, Dienstag, 22. Mai

Es war ein wolkenloser Morgen und schon warm.

Nach dem Fr6hst6ck und Abwasch musste Renate morgens zum Arzt in die Berliner Stra6e, die R6ckenschmerzen besprechen, dann zum Physiotherapeuten.  
Herbert las Zeitung.

Abends w6re Kegeln, das letzte Mal vor dem Kegelausflug.  
Herbert h6tte gerne ein Doppelzimmer mit Sieglinde genommen. Sie meinte das geht nicht. Fand er schade. Sie meinte, er k6nnte sie aber jeden Abend besuchen.

Der Franz w6rde wieder nach Weinheim fahren und auf sie wartete Arbeit mit dem Haushalt. Den Garten musste sie w6ssern. Wir brauchen immer etwas zum Leben.  
Heute Abend ist Gymnastik, dann ist der Tag schon wieder vorbei.

~~~~~

Eschborn

Charly bekam ein Paket aus Neuseeland. Familienangeh6rige hatten ihr von den Titi- oder Muttonbird-Inseln rund um Steward Island fette, tote K6ken des Dunklen Sturmtauchers geschickt. Es galt als besondere Delikatesse.

Charly verabredete sich daraufhin spontan mit Neuseel6ndischen Freunden in W6rzburg, 6ber Pfingsten. Sie w6rde n6chste Woche mittwochs wieder zur6ckkommen.

~~~~~

Eschborn, Mittwoch, 23. Mai

Morgens war es erst wolkenfrei, dann regnete es zwischen 7 Uhr und 8 Uhr. Am Taunus grummelte es noch, war dort schwarz, blieb hier aber trocken.

Beim Gekreffe meinte Franz bei der Begr6u6ung, er w6rde heute langsamer gehen, er h6tte 11,5 kg auf dem R6cken. Das ist so viel wie in zwei Wochen, wenn er seine Deutschland-Tour macht.

Mir hat er dann ein P6ckchen in Blau gegeben. „Mach doch mal auf“, forderte er mich auf. Ich hasse ihn dann, mich so in Verlegenheit zu bringen.

Im Paket war ein gro6es rotes Herz aus Metall, mit Schokolade darin. Renate sah ihn fragend, erstaunt an. Franz meinte, sie h6tte heute Namenstag. Au6er ihrer Mutter hatte noch nie jemand daran gedacht.

Die anderen haben vielleicht bl6d ausgesehen. Das hat er bisher noch bei keinem gemacht.

Als mir das bewusst wurde, wurde ich rot, mich so in den Mittelpunkt zu stellen. Hab die Dose ge6ffnet und die Schokolade verteilt. Bei mir w6re sie nur alt geworden. Die Herzdose war nett. Da hat er wieder Pluspunkte gesammelt.

Heute waren wir eine kleine Gruppe und waren sogar schneller als sonst. 6ber die Herzdose habe ich mich gefreut, ge6rgert habe ich mich dennoch, mich so in Verlegenheit zu bringen.

Heute Abend w6re er zum letzten Mal bei der Gymnastik, n6chste Woche Kegelausflug, dann f6ngt seine Tour an. Dann brauche ich nicht mehr so oft an ihn denken. Aber auf Usedom k6nnten wir uns sehen. Mal sehen.

Es war leicht bew6lkt und schw6lwarm, nicht nur zur Mittagszeit.

~~~~~

Ilvesheim, Niederh6chstadt

Uschi rief Renate an, fragte, ob Renate und Herbert 6ber Pfingsten nach Ilvesheim kommen wollten?  
Renate sagte dankend ab, meinte, „die Schwarzw6lder w6rden kommen, ob sie vielleicht dazu kommen wollte?“

Renate rief Franz an, fragte, „ob man seine Betten f6r G6ste am Pfingstwochenende benutzen d6rfte?“

Als Gegenleistung wollte man die Pflanzen versorgen.

Renate wusste von Franz, er wollte 6ber Pfingsten bei Erna in Ilvesheim sein.

Nachmittags hat Renate das Haus und den Garten auf Vordermann gebracht.

Es war weiterhin schw6lwarm. Ab und zu wurde es schwarz. Geregnet hat es dann irgendwo anders.

~~~~~

Eschborn

Franz kam mit dem Auto, unterhielt sich mit der Abteilungsleiterin der Gymnastik.

Der wird immer fauler. Er könnte den Kilometer auch zu Fuß gehen. Hätte ihn mitnehmen können. Er blieb bis um neun, habe weiter Gymnastik gemacht. Der soll sich nicht so anstellen. Bei manchen hat er sich verabschiedet, von mir nicht. Wollte ich auch nicht. Seh ihn noch beim GehTreff. Schleimen musste er wieder. Ekelhaft! Wie der mit Komplimente um sich wirft, als wäre es ein Sonderangebot und denen gefällt das auch. Dieser Schleimer. Nicht bei mir. Und was der wieder zu quasseln hatte. Überall musste er seinen Kommentar abgeben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Es war fast wolkenlos, als ich nach Hause fuhr, war dämmrig bis dunkel. Hab aufgeräumt, geduscht, allein. Am Blechherz hab ich gerochen, zu meinem Namenstag. In Liebe stand darin. Das hatte ich noch gar nicht gelesen.

Herbert saß vor dem Fernseher, trank Bier. Hätte mir ein Eis mitbringen können. Eine Kugel hätt ich jetzt essen wollen.

Hab mich zu ihm gesetzt, fand er nett. Hat sich benommen, nur einmal gerülpst. Kommt vom Bier. Hab Wasser getrunken, stilles, ohne Kohlensäure.

Dann hab ich laut geseufzt, „jetzt ein Eis!“

Herbert hat es nicht verstanden. Franz hätte das verstanden. Der wäre aufgesprungen, hätte mir eines besorgt. Dieser Schleimer.

Herbert meinte, „dem Karl geht es nicht gut, seine Bandscheiben. Er ist nervlich runter. Gut, dass Pfingsten kommt. Wir könnten mit denen an Pfingsten in der Arche Nova essen gehen“.

„Herbert, über Pfingsten kommen doch die Schwarzwälder. Am Samstag Lisa und Georg und am Sonntag Uschi. Schon vergessen?“

„Daran kann ich mich nicht erinnern. Karl und Margarethe habe ich noch nichts gesagt. Ich könnte dem Werner sagen, er soll mit den beiden Essen gehen. Die vermissen ihre Marlies. Spanien ist weit. Marlies macht sich gut in der Firma“.

„Am Sonntag treffen wir Werner, Annette und Sieglinde im Weital zum Essen und anschließend trinken wir in Hofheim Kaffee“, meinte Renate.

„Daran kann ich mich nicht erinnern“, meinte Herbert.

Ist ja klar, haben wir auch nicht besprochen, dachte Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 24. Mai

Bin seit fünf wach, kann nicht mehr schlafen. Denke über alle nach, bringt mich nicht weiter. Muss noch Spargel beim Bauer Roth in Eschborn bestellen, dazu Schinken für morgen Abend. Hol ich morgen Nachmittag. Ist dann alles frisch.

Draußen sieht es gut aus, wenige Wolken.

Machte Frühstück.

Herbert war derweil im Bad. Als er in die Küche kommt, meinte er, er müsse mich anfassen, bloß weil ich ein Nachthemd an habe. Winde mich heraus, wir frühstücken.

Herbert liest dann Zeitung, mache den Abwasch, gehe ins Bad. Es klopf, Herbert kommt herein, meint, er müsse mir die Brüste küssen, ich lege meinen Arm davor.

„Mach die Tür zu, es zieht!“

Er zieht sich tatsächlich zurück. Weiß gar nicht, was er wollte.

Als ich aus dem Bad komme, ist Herbert weg. Da hab ich meine Ruhe, werde nicht ständig begafft oder betatscht. Ist ja ekelhaft. Bin doch keine Ware. Der Franz hat mich gestern Abend beim Aufwärmtraining nicht angesehen, als er vor mir rannte. Er hat einen hübschen Hintern, hätte ich reinbeißen wollen. Wegen ihm habe ich das weite Top mit dem weiten Ausschnitt angezogen, hätte er viel gesehen. Andere Weiber musste er ansehen.

Hab dann Schuhe geputzt, Staub gewischt. Eine Waschmaschine läuft. Bin richtig gut, wenn ich alleine bin. Muss noch einkaufen, Bad und Toilette säubern. Der Herbert hätte helfen können. Hätte vielleicht keine Ruhe. Ich brauch jetzt nichts.

Schenkt der mir ein Herz. Was werden die anderen denken, dass wir was haben? Blödmann!

Es ist wolkenlos und schon wieder schwülwarm. Da klebte alles.

Im Weital für Sonntag habe ich noch einen Tisch bekommen, weil jemand absagte und auf der Saalburg für Samstag hat es auch geklappt. Der Werner hat gestaunt, als ich ihn und Annette eingeladen habe, notgedrungen auch Sieglinde.

So, jetzt noch die Wäsche aufhängen. Meine schönen BHs bemerkt keiner mehr. Der Franz kann ja auch mal herkommen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Hofheim

Mittlerweile jeden Vormittag besucht Herbert seine schwangere Schwiegertochter Annette. Es hat sich Gewöhnung eingestellt. Herbert hilft ihr im Haushalt und Garten. Manchmal üben sie für den Säuglingspflegekurs und Schwangerschaftskurs oder härten die Brustwarzen ab.

Aber bei diesem Wetter ist das alles schweißtreibend. Erfrischend sind die gemeinsamen Duschen.

Nachmittags kommt manchmal Sieglinde, sie trinken Tee.

Irgendwann wurde von irgendwem einmal angesprochen, wie es wäre, wenn Herbert und Sieglinde zusammen wären. Es könnte ja sein, manchmal stirbt man, Frauen an Brustkrebs. Immer wenn Sieglinde da ist, kommt das Gespräche auf dieses Thema, wie bei Kindern das Spiel, wie es wäre wenn. Herbert will sich nicht festlegen, ist so mit der Situation zufrieden. Renate hat er allein, Während er Sieglinde und Annette mit Werner teilen müsste. Sieglinde bevorzugt öfters Werner. Werner will nur rein und Sieglinde reicht es. Er schmust nicht, er macht sonst nichts. Herbert schmust dann noch, massiert ihre Brüste, hat auch Annette gerne. Dafür hat Herbert Annette für sich allein, solange sie schwanger ist. Annette spricht ihn manchmal mit Werner an. Das ehrt dann Herbert.

Irgendwie kam die Sprache auf Franz und seine Deutschlandtour, die an der Ostsee entlang führt. Sieglinde meinte, sie hätte gelesen, in der Ostsee würde sehr viel Munition entsorgt werden. Allein in Dänemark kommen pro Jahr an der Ostsee bis 20 Menschen durch Bomben um, meistens Fischer. Herbert will davon nichts wissen.

Suzanne kommt selten bei ihrer Mutter in Hofheim vorbei. Sie kommt nur, wenn sicher ist, Werner ihr Vater ist nicht da. Herbert ist ihr Opa. Herbert findet, Suzanne hat sich gut entwickelt, das dachte wohl schon Werner. Suzanne betrachtet ihn mit Gleichgültigkeit, das tut Herbert nicht. Manchmal stellt er sich schon vor, mit allen drei Frauen im Bett zu sein. Alt genug wäre Suzanne, Jungfrau ist sie bestimmt nicht mehr.

▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Wollte eigentlich in seine Wohnung, war schon im Haus. Was wollte ich da? Es hat mir zwischen den Beinen gekribbelt, in Niederhöhnstadt. Da ist der Franz der falsche, bin zu real gefahren. Eigentlich fahre ich sonst zu Fegro.

Bei real ist er mir über den Weg gelaufen, eigentlich ich ihm. Bevor er was sagen konnte, war ich weg. Es gibt nichts zu sagen, sehen uns ja morgen zum Gehtreff, kann ich ihm immer noch alles Gute wünschen.

Es ist stürmisch, macht die Hitze erträglich. 28°C.

War beim Bauer Roth, bin dann nach Hause gefahren. Beim Friseur habe ich vor Pfingsten nichts mehr bekommen. Meine Glückssträhne endet wohl jetzt. Muss mir noch überlegen, was ich morgen zum GehTreff anziehe. Bei dem Gedanken kribbelt es. Ich möchte wissen, warum der immer zu Erna fährt? Die ist viel älter als er. Charly wäre in seinem Alter und in seiner Wohnung. Da läuft wohl nichts mehr. Falls da was lief.

▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

Hab nach dem Einkaufsausladen und Aufräumen etwas gegessen, dann den Garten gewässert. Der Rücken tut manchmal beschissen weh.

Hab vor dem Fernseher auf dem Boden gelegen, die Füße hoch. Donnerstags hat keiner Termine. Alle hängen jetzt rum. Die Uschi hat VHS aber von der will ich nichts. Vielleicht sollte ich mit dem Herbert ein Sprudelbad nehmen. War ja vielleicht ein bisschen hart heute Morgen. Ich mag es einfach nicht, mich als Ware zu fühlen.

▬▬▬▬▬▬▬

18.45 Uhr kommt Herbert. Sagte irgendetwas, kratzt sich wiederholt den Hals, war schon rot. „Was ist mit deinem Hals los?“ wollte ich wissen. „Ich war beim Friseur. Jetzt jucken wohl die abgeschnitten Haare im Hemdkragen.“ „Wir können zusammen baden, ich bin ganz verschwitzt“.

Ein Strahlen geht über Herbert, wirkte zusammengesunken. Er richtet sich auf. „Das ist eine gute Idee. Ich esse nur noch etwas, komme dann“.

Renate geht in die obere Etage, lässt das Wasser in die Badewanne laufen.

Herbert folgt ihr im Abstand, schluckt eine blaue Pille, geht dann in die Küche, isst etwas.

Als er ins Bad kommt, liegt Renate bereits in der Badewanne, rutscht etwas beiseite, damit er Platz hat. Renate erzählt, was sie heute gemacht hat, auch von den bestellten Spargel und dem Schinken vom Bauer Roth.

Herbert erzählt von Annette, „vom Wachsen des Bäuchleins und ihrem Leiden unter der Hitze. Und heute Abend treffe ich den Franz beim Friseur in Eschborn. Auf den Straßen waren Staus und im Friseurladen. Die Friseurin hat mit einer Kundin zu lange geplaudert. Franz meinte, er hätte 17.30 Uhr einen Termin, jetzt sei es schon 17.50 Uhr. Der Franz hat mich gefragt, was mit dir sei, du bist so abweisend, gehst ihm aus dem Weg“.

Ich habe dem Franz gesagt, bei mir macht sie es genauso. Vielleicht sind es die Wechseljahre, die Hormone oder was die Frauen sonst so rumtreibt. Vielleicht haben wir Vollmond. Der Franz wusste auch nichts. Die Friseurin hat sich nicht einmal entschuldigt. Franz hat mit ihr noch diskutiert, hat nichts genützt. Dafür gab er kein Trinkgeld.

„Das wollte ich dir heute Morgen sagen, hatte ich vergessen, dass ich heute Abend zum Friseur gehe“.

Renate hat dann Hand angelegt, bis es gezuckt hat.

Keine kann es so gut wie Renate, weder Sieglinde noch Annette. Die haben es nicht einmal versucht, bedauert Herbert.

Danach meinte Renate, das Sprudelbad hätte gut getan.

Wir sind zusammen in Herberts Bett.

Draußen sah man in der Höhe Schwalben hin und her fliegen. Nur wenige Schleierwolken waren am Himmel. Es blieb so, bis es dunkel wurde, auch der Sturm blieb, kam vom Taunus, also nördliche Richtung.

Die blaue Pille hat dann gewirkt. Es ging, auch wenn es ein wenig trocken war. Es hat nur ein bisschen gezuckt aber er blieb groß. Herbert hat dann sein Becken bewegt, über ihr gebeugt, an ihrem Schambein gerieben, bis Renate sich schüttelte, aufstöhnte.

Renate drehte sich mit Herbert um, stützte sich auf. Herbert durfte ihre Brüste bewundern, tut sonst ja niemand. Johan hat ihre Brüste gerne in der Hand. Mehr macht er nicht. Ist ja noch jung, braucht Zeit.

Es war noch früh und warm. Waren zusammen vor dem Fernseher. Hatte meine Hand in seiner Hose. Herbert war glücklich. Es hat nicht mehr gezuckt, Renate hat alles versucht, Herbert war dennoch glücklich. Er hat mit einer Hand seine Bierflasche gehalten, die andere lag auf meinem Oberschenkel. Seine Hand fühlte sich warm an.

Er hätte mehr machen können, hatte mein leichtes Nachthemd an ohne Slip und die Beine ein wenig gespreizt. Er hat wohl alles vergessen. Der Franz hätte mich dort zumindest geküsst. Das war auch aufregend. Franz ich will jetzt dort geküsst werden!

Dann ist Herbert plötzlich aufgestanden, kam mit einer Tüte zurück. War Eis drin. Fand ich nett von Herbert. Hat er gestern Abend doch mitgekriegt. Die Packung war schon angefangen, hat wohl schon davon gegessen. Hab dann bei ihm geschlafen, die ganze Nacht, ohne Nachthemd. Er hatte auch nichts an.

Das Eis hatte Herbert für Annette gekauft. Sie konnte nicht mehr essen, wollte auch nicht zunehmen.

Ich hätte gerne mehr gewollt, schmusen, streicheln und so, wie es der Franz macht. Ich bin dann aufgestanden, auf die Toilette.

Er hat alles gemacht, als er sich erst einmal von der Überraschung erholt hat. Alles, was ich mir vorgestellt hatte. Er hat doch ein großes Herz. Auf der Fahrt hatte ich nur den Hausanzug an. Bin dann wieder nach Niederhöchststadt gefahren und mich neben Herbert gelegt.

Morgens konnte er dann wieder, hab ihn gelassen, für das Eis. Lange war es nicht mehr haltbar. Aber der Wille zählt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt/ Flughafen Hahn, Freitag, 25. Mai .

War wieder wolkenlos und stürmisch.

Wir sind dann aufgestanden, ganz auf Harmonie. Er hat meine Brüste geküsst, machte er gut. Hat mich aufgeregt, hat ihn dann auch aufgeregt, waren nochmals im Bett. Hat nur bei ihm gezuckt, ist auch gleich wieder rausgerutscht.

Herbert ist dann ins Bad, hab Frühstück gemacht. Er durfte, als er zurückkam überall hin fassen, wollte nicht mehr. Hatte zwei Mal. Dafür war in der Nacht Franz überall, sogar an den Füßen. Bei Franz weiß man, man besteht nicht nur aus Brüsten.

Kaum war Herbert weg, hat es geklingelt. Dachte, Herbert hätte vielleicht den Schlüssel vergessen oder wollte nochmals.

Es war Franz! Er kam ins Haus, hat mich wie wild auf den Mund geküsst, meine Brüste und Po auf dem Nachthemd geknautscht und ist wieder gegangen.

Dann hat es wieder geklingelt. Ich war noch ganz benommen, lehnte an der Dielenwand. Wusste nicht, was ich denken sollte. Hier ist es so stürmisch wie draußen.

8 Uhr. Magdalena, die Frau von Karl, stand vor der Eingangstür.  
Hatte nur das Nachthemd an, wegen den Nachbarn. Sie hatte ein leichtes Kostüm an, Bluse, Rock, Sandaletten.

Magdalena hatte einen großen Koffer dabei, neben sich abgestellt.

„Guten Morgen Renate, darf ich rein kommen?“  
„Ja sicher Magdalena. Da ist eine Überraschung“.

„Kannst du mich zum Flughafen Hahn fahren? Ich erklär dir alles unterwegs“.

„Ich muss erst noch ins Bad aber ich beeile mich“.  
Wie benommen war ich, der Franz war hier!

Hab noch überlegt, bei Franz vorbeizufahren aber in Eschborn war wie immer morgens viel Verkehr. Weil es so warm war, hatte ich nicht viel an, BH, Slip, Top, Rock und Sandalen.

Auf der Fahrt war erst langes Schweigen, war Renate recht, sie musste sich auf den Straßenverkehr konzentrieren.

„Wo anfangen? Fange ich beim Ende an. Ich fliege nach Spanien zu Marlies. Marlies hat dort etwas Festes gefunden. Marlies arbeitet bei der Firma Merzig in Madrid, weißt du vermutlich. Ihr Freund Jesus Ibanez arbeitet bei der Kriminalpolizei. Sie wollen nächstes Jahr heiraten.

Marlies und ich verstehen uns gut, hoffe ich. Davon muss ich jetzt ausgehen.

Marlies wollte nicht mehr nach Deutschland zurückkommen. Ich nehme mir eine Auszeit. Ich kann nicht mehr weiterleben wie bisher. Es belastet mich alles zu sehr. Karl weiß nichts von meiner Aktion. Ich habe ihm einen Brief geschrieben und versucht, es ihm zu erklären.

Dein Mann Herbert, hat Werner und Karl fest im Griff. Beide sind ihm hörig. Ich habe nicht alles mitbekommen, was da lief aber vieles drehte sich um dich Renate.

Die drei haben sich oft zusammengetan. Dann habe ich mitgekommen, irgendwer ist dann gestorben. Die Unglücksfälle von Ole, Detlev und Hans. Dann gab es noch einen Jan in Hamburg. Herbert hat dich oft überwachen lassen. Karl ist weicher als Werner, lebt damit schlechter. Karl wird daran zerbrechen, vielleicht auch an seinen Bandscheiben. Bevor ich zerbreche, ziehe ich jetzt zu Marlies. Marlies ist auch geflüchtet, erst zu diesem Georg, dann zu dieser Frau. Aber diese Frau hat nur mit ihr gespielt, wollte ihr eines auswischen, weil Marlies ihr Georg weggenommen hat.

Marlies hat mit allem Schluss gemacht, ist nach Spanien gezogen, ich werde ihr folgen. Achte auf dich Renate“.

„Danke für die Fahrt Renate“.

Renate fuhr nachdenklich zurück nach Niederhöchstadt. Sie brauchte aufgrund des Berufsverkehrs drei Stunden. Zweimal wäre sie fast aufgefahren, war mit ihren Gedanken bei Margarethe und dem, was sie erzählte. Auf der Hinfahrt waren es knapp zwei Stunden. Um Wiesbaden, Mainz und Bingen war viel Verkehr. Abends würden die Schwarzwälder kommen, würde sie ablenken.

In Eschborn fuhr sie beim Bauer Roth vorbei, holte den bestellten Spargel, Kartoffeln und Schinken. Sie war auch in seiner Wohnung. Er war weg. Das Zusatzschloss war offen. Ich bin auch meist offen für ihn. Hab in seinem Bett geschnuppert. Das riecht immer.  
26°C waren es im Schatten, in der Sonne über 30°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Vormittags war Franz beim GehTreff, diesmal mit 12 kg Rucksackgewicht. Renate war nicht dabei. In Niederhöchstadt hat er die Frau mit dem Koffer gesehen, die auf das Haus zu ging. Er konnte Renate auch mal überraschen, nicht nur sie ihn.

Nach dem GehTreff trank Franz mit einer Teilnehmerin einen Cappuccino beim Koreaner. Franz brachte seinen Rucksack in die Wohnung. Er hatte endlich den Winterbezug vom Bett genommen und gewaschen. Beim Koreaner aß er Reis mit Rindfleisch und Spiegelei. Das Rindfleisch war wie Hackfleisch. Er räumte auf, las Zeitung, hängte die Decke nach dem Trockner auf. Er putzte seinen Haushalt, fuhr gegen 15.30 Uhr nach Ilvesheim zu Erna. Er musste an Renate denken. Wäre sie gekommen, hätte er alles liegen lassen. Sie kam nicht. Sein Enkel war mit seinen Eltern am Bodensee seit einer Woche.

▬▬▬▬▬▬▬▬

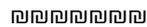
Ilvesheim/ Mannheim

Erna und Uschi waren vormittags zusammen in der Sauna.

Freitagabend waren Erna, Franz und Uschi in Mannheim in der SAP Arena, sahen und hörten Herbert Grönemeyer. Die Vorstellung war seit Monaten ausverkauft.

Erna erzählte vom Kirchentag, wie unbefriedigend er für viele war. Den kirchlichen Missbrauch hat man nicht zufriedenstellend aufgearbeitet. Es grummelte an der Basis.

Uschi erzählte vom Segeltörn auf dem Ijsselmeer, Franz vom Wandern. Uschi hatte sich seelisch gefangen, war locker wie früher.



Niederhöhnstadt

Meggi, Johannes und Johan kamen Freitagabend um 19 Uhr in Niederhöhnstadt an. Blauer Himmel, wolkenlos.

Bei Bruchsal standen sie eine Stunde im Stau, vor Wiesloch nochmals eine Stunde. Oft war der Verkehr auf der Autobahn zähfließend. Ferienstimmung bei den Bayern und Baden-Württemberg.

Renate war mit allem rechtzeitig fertig geworden.

Das Braten hatte sie erst angefangen, als die Schwarzwälder ins Haus kamen. Es gab gemeinsames Abendessen, gebratene Spargel mit Schinken umwickelt, Kartoffeln, was sie vor einer Woche schon einmal machte, für andere.

Man saß auf der Terrasse zusammen, unterhielt sich. Johan erzählte vom Ijsselmeer und Heike, die gleichaltrig war oder nur einen Monat jünger. Johannes und Meggi waren über diese Entwicklung zufrieden.

Meggi und Johannes erzählte von den Vogesen, ihren Wanderungen, ihren Besichtigungen, dem Essen.

Herbert erzählte von seinem alten Kran, der fertig restauriert war und im Sommer sollte es ein kleines Fest geben. Sie seien herzlich eingeladen. Im Oktober gibt es einen Enkel, der männliche Nachfolger für die Firma Merzig. Stolz sprach aus Herberts Worten.

Dann kam ein Anruf für Herbert. Es war ein kurzer Anruf. Herbert wirkte danach bedrückt, ließ sich nichts entlocken.

Renate wirkte manchmal abwesend. Besorgt sah manchmal Meggi zwischen Herbert und Renate hin und her. Margarethes Geschichte ging ihr nicht aus dem Kopf. Das, was sie bisher vermutete, war nun Gewissheit. Herbert war Auftraggeber für mindestens drei Todesfälle und die Söhne Werner und Karl waren dabei.

22.00 Uhr. Renate schlug vor, einen Verdauungsspaziergang zu machen, den Meggi im vergangenen Herbst noch mochte. Nur Johan wollte mit. Die anderen waren müde, gingen ins Bett.

Tine und Sybille waren über Pfingsten und eine Woche danach in Usedom. So gab es Platz für die Schwarzwälder. Johannes und Meggi schliefen in Tines Zimmer, Johan im Gästezimmer.

Der Taunushauptkamm war schwarz. Darüber schwachrosa über der Kammlinie der Himmel, darüber verschiedene Töne hellblau, die Handbreit ins Dunkelblaue übergingen. Es wurde zunehmen dunkel.

Sie gingen Richtung Oberhöhnstadt, Richtung Taunushauptkamm.

Renate zeigte auf die Lichter, sagte Oberhöhnstadt, Kronberg, Mammolshain, Falkenstein. Drehte man sich um, konnte man die Lichter von Frankfurt sehen.

Beim Gehen nebeneinander suchten sich ihre Hände, verschränkten sich ineinander, gingen weiter. Die Wegebeleuchtung hatte aufgehört. Man sah den helleren Betonweg, rechts waren Felder, links Bäume.

Sie gingen zu den Bäumen, drehten sich zueinander. Erst hatten sie sich nur im Arm, küssten sich.

Er fand den Weg, zielstrebig alleine, ohne Kondom. Seine Hose hing über den Füßen, darüber sein Slip.

Bevor sie von zu Hause los gingen, war Renate auf der Toilette, zog ihren Slip aus, hatte einen weiten Rock an.

Später lief es ihr die Oberschenkel hinunter. Es sah niemand, es war dunkel. Man sah auch nichts bei der Straßenbeleuchtung.

Von Heike erzählte Johan nicht mehr. Heike war wieder mit ihrem Freund zusammen, als er von Johan erfuhr. Den Eltern zu liebe erzählte er von Heike.

23 Uhr. Im Haus war es ruhig. Die Bewegungsmelder machten das Licht auf den Fluren an. Renate zeigte Johan ihr Zimmer. Gegenüber war das geschlossene Zimmer von Herbert.

Sie sprachen kein Wort, nur Gesten.

Johan wollte mit in ihr Zimmer. Sie schob ihn aus dem Zimmer, umarmte ihn von hinten, küsste ihn dabei in den Nacken, schob ihn dann sacht weiter, sagte laut „schlaf gut Johan“.

Sie lag lange wach, dachte über Margarethe nach, was sie sagte, diese Ungeheuerlichkeit, mit einem Monster unter einem Dach zu leben. Mit Ole war es eine Affäre. Sie waren nicht einmal intim zusammen. Mit Detlev und Hans war sie es. Wegen Detlev oder Hans hätte sie sich von Herbert nicht getrennt, hätten die beiden auch nicht gewollt. Es war nur ein sexuelles Abenteuer. Warum dann diese Morde? Sie hat Herbert nicht vernachlässigt und eine weiße Weste hatte er auch nicht. Mit Annette hat sie ihn schon im Bett gesehen. Sie waren nicht intim aber beide ausgezogen. Und mit Sieglinde hat er bestimmt auch etwas. Wie soll sie sich jetzt verhalten? Zur Polizei gehen? Gerechtigkeit verlangen? Keiner wird dadurch lebendig. Beweisen lässt sich nichts. Alle Beziehungen würden kaputt

gehen, Georg und Lisa, mit Uschi, mit Meggi, Johannes und Johan. Die Firma würde zugrunde gehen. Herbert, Werner und Karl würden im Gefängnis landen, eventuell sie auch, Margarethe und Annette wegen Mitwisserschaft. Wer wollte ihnen glauben, nichts davon gewusst zu haben und es billigend in Kauf genommen zu haben? War Johan in Gefahr oder Franz? Mit Franz hatte sie am wenigsten. Er wäre der einzige Heiratskandidat. Er würde alles verstehen.  
Sollte sie jetzt Herbert, ihre Söhne umbringen? Keiner würde lebendig werden.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Sie lag im Bett und grübelte.

Alles war dunkel. Dann hörte, spürte sie die Bewegung der Tür. Sie spürte wie jemand näher kam. Ihr Herz klopfte wie wild. Sie versuchte gleichmäßig zu atmen, hatte ihre Augen zu Schlitzern geschlossen. Sie konnte nicht erkennen, wer da leise näher kam. Die Gestalt war groß und schlank, das traf für Herbert, Johannes und Johan zu. Sie versuchte sich zu entspannen, wie damals in, wie hieß das wieder mit A? Anklam.  
Die Person legte sich zu ihr ins Bett, schob die Hand unter ihr Nachthemd nach oben, lag auf ihren Oberschenkeln, verharrte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim/ Mannheim

Bei der SAP Arena fehlt das Ambiente außen herum. Da ist nur die riesige futuristische Halle im Grünen.

Nach dem Konzert und den Zugaben, dem Suchen des Autos auf dem riesigen Parkplatzgelände, fuhr Uschi danach Erna und Franz nach Ilvesheim. Sie setzte sie am Seniorenstift ab.  
Im Bett haben Erna und Franz nur kurz gekuschelt, haben dann geschlafen.

Franz blieb über Pfingsten bei Erna in Ilvesheim. Sie waren samstags im Luisenpark, sonntags in Speyer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate drehte sich von der Person weg, wartete. Es war ein Kick, aufregend, erregend. Es vibrierte in ihr, unzählige Ameisen waren in ihren Beinen.  
Die Person schob ihre Hand weiter nach oben, lag auf der Hüfte, verharrte. Sie spürte den warmen Atem im Nacken. Sie hob ihr Becken, das Nachthemd rutschte nach oben.

Die Hand schob sich weiter nach oben, auf ihrer Seite, verharrte.

Renate nahm mit der gegenüberliegenden Hand, die Hand, die auf der Seite lag, legte sie auf ihre Brüste. Die Person rückte näher, berührte mit seinem Becken ihren Po. Es war erregend. Sie hatte die Augen geschlossen, konzentrierte sich auf das, was da war.

Unter der fremden Hand wurden die Brustwarzen steif. Die Hand spielte zärtlich mit den abstehenden Brustwarzen. Der Atem in ihrem Nacken ging stoßweise. Kleine Bewegungen machte das fremde Becken gegen ihren Po. Sie wusste jetzt nicht, war es ein Mann oder eine Frau?

▬▬▬▬▬▬▬▬

Im Zimmer wurde es warm. Renate lag auf der Seite, eine unerkannte Person an ihrem Rücken.  
Die fremde Hand schob sich sachte nach unten, lag auf ihren Schamhaaren, verharrte. Alles war verschlossen, auf der Seite, die Beine lagen aufeinander.

Renate deutete an, sich zu drehen. Die Person rückte etwas ab. Renate drehte sich ganz entspannt auf den Rücken. Ihre Arme lagen entspannt neben ihrem Körper.

Die Person rückte näher, legte die Hand wieder auf die Schamhaare von Renate.  
Etwas weiches, warmes berührte die Oberarme von Renate, während die Hand sich zu den Schamlippen schob.  
Renate spreizte leicht die Beine.  
Ein Finger drückte auf den Punkt, sachte, schob ein wenig hin und her.

Renate bebte, erst in kleinen Wellen, dann stärker werdend, stöhnte verhalten, schüttelte sich dann, erlebte ihren Orgasmus, den sie bei Johan nicht hatte, selten hatte.

Die Person beugte sich über Renate. Etwas Weiches strich über ihre Brüste.  
Renate öffnete die Augen.  
Sie sah in die Augen von Meggi.  
Renate legte sich mit Meggi auf die Seite, sie küssten sich, bald bebte auch Meggi, unter den Fingern von Renate.  
Sie ging. Kein Wort hatten sie gesprochen. Es war immer noch dunkel.  
Hatte sie womöglich geträumt, wie gestern. Gestern wollten viele in sie hinein, sahen aus wie Spargelspitzen.

Renate stand auf, öffnete das Fenster, legte sich ins Bett und schlief ein.



Niederhochstadt, Samstag, 26. Mai

Als Johan das Zimmer von Renate morgens verließ, war es dämmrig, Vögel zwitscherten, über dem Taunushauptkamm, diesmal im Osten, wurde es hell. Es wurde kalt im Zimmer.

Johan war auf der Suche nach einem Glas Wasser, fand es im Zimmer von Renate.

Eine Weile war sie alleine, stand auf, ging auf die Toilette, legte sich wieder ins Bett, hörte dem Gezwitscher der Vögel zu. Die Tür ging auf.

Herbert kam zu Renate ins Zimmer, zu ihr ins Bett, zog die Hose aus, sein Penis stand ab. Er kam schnell zur Sache, wie einen Tag zuvor. Er war etwas erstaunt, wie leicht er in Renate kam und wie gelassen sie es nahm. Sie war total entspannt. Nach dem Zucken zog sich Herbert zurück, zurück in sein Zimmer.

Renate schlief ein. Johan und Herbert waren da aber Meggi? Vielleicht hatte sie bei Meggi geträumt.



Um 5.20 Uhr hörte man das erste Flugzeug, es war fast hell, die Straßenbeleuchtung aus. Zehn Minuten später kam das nächste Flugzeug.

Karl hatte am Telefon von der Abreise Margarethes und von dem Brief erzählt. Renate wusste wohl nichts. Karl meinte, seine Bandscheiben würden schmerzen. Er wird immer mehr zum Jammerlappen, dachte Herbert. Der hatte seine Frau noch nie im Griff. Wäre da sonst eine Tochter gekommen? Er hatte gleich zwei Söhne zu Beginn. Herbert schlief wieder ein, zufrieden mit sich.

Ab 6.30 Uhr wurde es lebhaft im Haus, die Bäder wurden genutzt, Toilettensplungen rauschten. Die Sonne erstrahlte das grüne Land.

Beim Frühstück um 8.30 Uhr unterhielten sie sich über das vorliegende Wochenende, die Planungen, den Hochseilgarten. Das war die Idee von Lisa, meinte, das würde Johan Spaß machen.

Sie sahen flüchtig in die Zeitung, überflogen die Überschriften. Renate las in ihrem Horoskop, was die Sterne sagen: „Es ergibt sich eine Situation, in der Sie Ihre Meinung ändern und sich neuen Bedingungen anpassen müssen“.

Renate las noch etwas von einer Quiltausstellung.

Meggi erzählte von Johan, der noch Ferien hatte. Er würde nächste Woche mit einer Jugendgruppe verreisen. Da wird eine knappe Woche auf Abenteuer gemacht.

Alle wirkten gelöst beim Frühstück. Selbst Johannes hatte seine Zurückhaltung abgelegt.

Als Meggi morgens ins Bett kam, war er mit ihr intim, wie in den Vogesen am letzten Tag, da war er auch entspannt.

Um 9 Uhr kamen Lisa und Georg mit dem Motorrad.

Es war wolkenlos.

Lisa und Georg nahmen ihre Hartschalenkoffer, zogen im Bad ihre Motorradkluft aus, zogen sich um. Sie erfrischten sich in geselliger Runde, während Renate und Meggi abraumten, säuberten. Meggi berührte manchmal Renate im Vorbeigehen. Renate ging in den Vorratsraum, Meggi folgte ihr, nahm Renate in den Arm, drückte und küsste sie. Renate verlor ihre letzte Anspannung. Meggi also doch!

Gegen 9.45 Uhr fuhren sie mit zwei Autos zum Sportpark Kelkheim in den Hochseilgarten.

Auf dem Boden blieben Johannes und Herbert, sie unterhielten sich über Autos und den Hafenkran, den Kranantrieb, sahen dann den einzelnen Gruppen zu. Dann setzten sie sich in ein Bistro, unterhielten sich über Sport und Politik, die Steuer, die Belastungen für Unternehmer. Johannes hatte Solarforderung beantragt, wollte die Firmendacher damit ausstatten. Die Dächer waren günstig geneigt. Herbert wusste dazu etwas zu sagen, waren die Dächer in der Firma und in Niederhochstadt damit ausgestattet.

Johan, Meggi, Lisa, Georg und Renate wollten es in der Höhe wissen.

Lisa wusste, was Georg mochte.



Nach der Einweisung kam das Anlegen der Ausrüstung, der Gurte, des Schutzhelmes. Georg half Lisa beim Anlegen der Gurte. Johan wollte auch Meggi und Renate helfen, das ließ Meggi lachend nicht zu. Der Einweiser überprüfte die Gurte. Es ging hinaus, nach kurzer Orientierung ging es los, Johan meist vorne weg.

ber ein großflächiges Netz kletterte man auf etwa zehn Meter Höhe. Meggi und Renate wetteiferten mit Johan nach oben zu kommen, sie hatten ihren Spaß. Johan gewann, dicht gefolgt von Meggi und Renate. Die Höhe war schon nicht ohne. Von der Plattform ging es dann weiter.

Man hangelte und bewegte sich langsam vorwärts, machte Pausen, nahm den nächsten Schwierigkeitsgrad. In den Pausen küsste Georg ofers Lisa, was diese erwiderte. Johan nahm es zur Kenntnis.

Viele waren unterwegs, manchmal musste sie warten. Auch eine junge Frau war dabei, alleine, in einer hauteng sitzenden hellbraunen Jeansjacke. Ihre kleinen Brüste und Brustwarzen zeichneten sich klar ab. Sie sah Johan oft mit einem Lächeln an, war etwas kleiner als er.

Schwierig war ein einzel stehender Stamm, den alle meisterten, obwohl nur Haken im Stamm befestigt waren. Oben gab es eine kleine Plattform für zwei Füße, den Pizzateller. Manch einer ging zurück, schaffte nicht den Übergang vom Stamm zum Teller ohne sich irgendwo festzuhalten. Das wurde von ihnen aber gemeistert, auch der Sprung über eine Lücke.

Autoreifen konnte man einmal anders erleben.

Johans Hose beulte sich auffallend aus.

Renate hatte Probleme mit ihrem Gurt, während die anderen weiterhangelten. Johan half Renate beim Brustgurt, Renate ihm bei den Gurten, die im Schritt zusammenführten. Danach war Johan nicht mehr sicher auf den Beinen, schnappte nach Luft. Obwohl er schon vieles durch Renate kannte, war es immer wieder aufregend mit Renate. Sie hatte es ihm durch die Hose gemacht. Gut dass die Trekkinghose dunkel war. Bei ihm soll auch mal etwas laufen, dachte sich Renate.

Irgendwann war die junge Dame verschwunden, die mit der hellen Jeansjacke.

Es war aufregend über schwankende Seile und Planken zu gehen, schweißte die Gruppe zusammen. Auf der Höhe sah man Frankfurt mit seinen Hochhäusern sowie den nahen Taunus im Dunst. Auch die Flugzeuge vom nahen Flughafen, die waren teilweise laut.

Obwohl es nicht so warm war, schwitzten alle. Unangenehm war der Wind, der oft für Unsicherheit sorgte.

Man stieg dann ab, gab Schutzhelm und Ausrüstung zurück, trank etwas im Bistro, sah den anderen zu.

Es sollte zur Saalburg gehen. Sie waren früh dran. Renate meinte, sie wolle mit den Damen noch ins nahe Liederbach fahren, im Rathaus wäre eine Quiltausstellung, samstags von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Die Herren fuhren zur Saalburg, die Damen nach Liederbach.

Gerade heute war die Samstagregel aufgehoben, wie ein Schild am Eingang verriet. Heute war geschlossen.

„Tut mir leid Meggi, ich wollte dir mit der Ausstellung eine kleine Freude machen“.

Meggi lächelte Renate an. Jeder Mann wäre dabei geschmolzen, stellte Lisa nüchtern fest. Sie fuhren auch zur Saalburg. Es waren nur 22 °C, ohne Wind erheblich wärmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Die Damen fanden die Männer im Biergarten. Johan erzählte begeistert vom Hochseilgarten. Sie aßen Spargelgerichte, Johan mit Schnitzel.

Anschließend besuchte man das große römische Kastell mit seinen zahlreichen Ausstellungen. Johan war begeistert. Trotz der Hitze war es gut besucht.

Beim Gang zum Parkplatz erzählte Renate, hier war sie bei der Nachtwanderung, um Mitternacht. Bald würde wieder eine Nachtwanderung sein, im Juli.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

In Niederhöchststadt trank man auf der Terrasse Kaffee oder Tee, aß Erdbeerkuchen mit Sahne dazu. Johan hatte einen Heißhunger.

Sie unterhielt sich über das Ijsselmeer und Johans musikalischen Künste.

Danach über das Fußballspiel am Abend gegen die Schweiz. Über die Linken und deren Führungsproblem, auch Angelika Merkel hatte derzeit Probleme, nicht nur mit der Eurorettung. Sport, Politik, Wirtschaft wurden diskutiert. Renate erzählte, was derzeit in und um Frankfurt geboten wurde. „In Frankfurt ist der Wäldchestag“.

Den Begriff erklärte Herbert. „Das Fest gäbe es über vier Tage von Pfingsten am Oberforsthaus. Seit dem 18. Jahrhundert gibt es dieses Fest. Früher hatten dienstags alle Firmen und Behörden spätestens um 12 Uhr frei bekommen. Heute nur noch die Behörden“.

„Im Stadtwald“ meinte Lisa, „hätte man vor 800 Jahren schon gefeiert. Dort wird hauptsächlich gegessen. Das wäre etwas für Johan, bei seinem Hunger. Fast 60 Betriebe bieten Essen und Trinken an. Dann gibt es Fahrgeschäfte für die ganze Familie. Der Rummel hat eine Länge von etwa 2 km“.

Renate fuhr dann fort: „Auf und am Main in Frankfurt feierten die Chinesen, auch mit Drachenbootrennen, in der Fressgasse wurde ein Fest nachgeholt. In Wiesbaden war Reitturnier, in Mainz ein Hafenfest“.

Das eine oder andere würden die Schwarzwälder gerne einmal mit machen.

Herbert erzählte „vom Kegelausflug nächste Woche an die Weinstraße, in der Nähe von Bad Dürkheim“.

Nach dem Abendessen, als es um Urlaubsplanungen ging, erzählte Renate vom Usedom Urlaub. Lisa und Georg wollten mit den Motorrädern nach Südfrankreich und vielleicht nach Spanien fahren.

Herbert erzählte dann doch von einem Allein-Urlaub seiner Schwiegertochter Margarethe nach Spanien und von den Bandscheibenproblemen Karls, die sich nicht besserten. Renate machte auf gelassen.

Sie besprachen den morgigen Tag, die Motorradtour. Auch das war eine Idee von Lisa. Auch wenn Lisa nicht sicher war, ob ihre Mutter jemand auf ihrem Motorrad dulden würde. Das schien für Renate kein Problem zu sein. Lisa wurde immer wieder von ihrer Mutter überrascht.

Vormittags würde Uschi kommen, später würden sie sich zum Essen im Weiltal treffen, ohne die Motorradfahrer.

Abends würde man sich bei Werner und Annette treffen.  
Es würde ein anstrengender Tag werden.

Gegen 22 Uhr fuhren Renate Lisa und Georg in die Wohnung von Franz. Lisa und Georg würden dort übernachteten.  
Begleitet wurde Renate von Johan.  
Sie gossen noch die Balkonpflanzen und Tomatenpflanzen.

~~~~~

Renate zeigte Johan, wo sie mittwochs Gymnastik hatte. Da war ein großer stiller Parkplatz nebenan.  
Diesmal waren sie sich im Auto nur nah, dafür war Johan mit seinen Händen überall. Renate war zufrieden, der stille unbeholfene Junge war nicht mehr. Renate fühlte auch bei Johan. Johan war erstaunt über Renate. Eine Frau hatte es ihm noch nicht gemacht und das gleich zwei Mal am Tag. Diesmal in der Hose. Das hat sie besser gemacht als er selbst.

Der Tag endete wolkenlos.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Pfingstsonntag, 27. Mai

Die Nacht war ruhig, keine Besuche.

Um 5.30 Uhr war der Himmel bedeckt, stellenweise auch wolkenfrei. Da kam das erste Flugzeug, die nächsten kamen im 15 Minutenrythmus, wie bei mir.

Ich bin wohl ein Verschiebebahnhof, jeder will etwas von mir. Und ich?

Hoffentlich bleibt es für den Motorradausflug trocken.

Renate stand 6.30 Uhr auf. Hinter dem Taunushauptkamm war es weniger bewölkt, dort würden sie mit den Motorrädern unterwegs sein.

Sie war im Bad, schloss die Tür ab, holte morgens Lisa und Georg, allein.

In der Wohnung von Franz war laute Musik. Renate hörte Lisa lachen, Lisa und Georg war gut aufgelegt.

Es war schon merkwürdig, in die Wohnung von Franz zu kommen, ihn zu riechen und er war nicht da. Dafür war er bei Erna. Warum nicht bei mir?

Sie brachten Brötchen aus Eschborn mit. Es hatte etwas geträpelt, die Straßen waren einen Hauch nass.

Sie kamen um 8 Uhr zum Frühstück nach Niederhöhnstadt, das die anderen zusammengestellt hatten.

Das Wetter wurde etwas besser, sonniger.

Johan hatte seine Motorradausrüstung aus Todtnau mitgebracht.

Um 9 Uhr fuhren sie auf zwei Motorrädern los, Renate mit Johan und Georg mit Lisa. Sie fuhren nach Oberursel, weiter zur Hohemark, Schmitten, Weital, Weilmünster, Weilburg, Braunfels, Wetzlar, Butzbach Usingen, Großer Feldberg, Königstein, Hofheim.

Es waren viele Motorradfahrer unterwegs, im Weital und auf dem großen Feldberg. Im Weilburg aßen sie auf dem Marktplatz zu Mittag, nachmittags auf dem Großen Feldberg tranken sie Kaffee. Die Fernsicht war gut.

Im Taunus hatte es meist 20 °C, es war bedeckt mit etwas Blau.

Lisa war erstaunt, wie vertraut Renate und Johan fuhren. Sie bildeten eine Einheit. Johan schmiegte sich an Renate, umfasste ihre Taille. Lisa war fast ein wenig eifersüchtig, wusste auch, Johan war ein pubertärer Junge, musste ihn auf Distanz halten. Er sah sie öfters begehrllich an. Sie sagte sich immer wieder, er ist ein Kind, das gehört zu seiner Entwicklung! Sie hat ihren Papa ja auch ein wenig gereizt, wenn die Mama nicht da war. Sie tat es noch später mit dem Overall beim Schrauben im Westhafen. Es war aufregend, von einem Mann angefasst zu werden.

Renate war nicht so sehr bei der Sache, als Johan ihr die Jacke während der Fahrt öffnete und seine Hände über ihren Oberkörper strichen. Sie fuhr konzentriert.

~~~~~

Uschi kam gegen 10 Uhr nach Niederhöhnstadt.

Herbert machte auf Hausherrn, unterstützt von Meggi. Sie unterhielten sich übers Ijsselmeer und die Vogesen.

Um 11 Uhr fuhren Herbert, Uschi, Meggi und Johannes ins Weital in die Erbsmühle zum Essen. Sie spazierten noch herum, waren zu früh dran, trafen Werner, Annette und Sieglinde. Werner war etwas enttäuscht, Renate nicht zu sehen. Meggi und Uschi sahen gut aus. Sieglinde war Herbert nah.

Sie sprachen über alles Mögliche, was sie an Pfingsten bisher gemacht hatten, sprachen über die Praktika von Johan im Sommer. Uschi erzählte vom Grönemeyer Konzert in Mannheim mit Erna und Franz.

Nach dem Essen machten noch einen Spaziergang im Weital, fuhren dann zum Kaffee nach Hofheim zu Werner und Annette. Annette und der Nachwuchs war Gegenstand der Unterhaltung. Johannes sagte auch einmal etwas, wie es bei Johan war, als er Vater wurde.

Annette führte durchs Haus und Garten, erwähnte die Tatkraft Herberts im Garten.



Am späten Nachmittag kamen die Motorradfahrer nach Hofheim. Bei Renate war die Lederjacke vorne offen. Das erstaunte Lisa, ihre penible, korrekte Mutter. Die Hände von Johan waren unter Renates Jacke auf der Unterwäsche, nachmittags auch in der Hose. Dann fuhr Renate langsamer, schwor Johan Rache. Obwohl ihr Johan den ganzen Tag nah war, konnte es sie nicht richtig genießen. Einmal die Konzentration beim Fahren, dann was Margarethe erzählte, dann die Abwesenheit von Franz. Warum musste sie heute an ihn denken?

Im Garten wurde abends gegrillt, Werner bediente das Grillgut.

Es war eine lockere Atmosphäre bei Würstchen, Steaks, Kartoffelsalat und Weißbrot. Dazu gab es Wasser, Bier, Apfelwein und Cola. Meggi erzählte mit Begeisterung von wissenschaftlichen Sendungen im Fernsehen, von interessanten Filmen, der Geschichte der Menschheit. Wie es wäre, wenn es keine Menschen mehr geben würde? Und von Pfingsten, dem Tag des Festes. Georg meinte dann, sein „Vater wäre bestimmt auch gerne hier dabei gewesen. Hans fühlte sich in Gesellschaft wohl“. Plötzlich gab es betroffene Gesichter, nur die Schwarzwälder und Lisa sahen unbeteiligt aus. Werner fasste sich dann am schnellsten, meinte, „die Deutschen hätten gestern Abend beim Fußball mit 5:3 gegen die Schweizer verloren“.

Das Radio lief leise. Bei den Nachrichten hörte man etwas aufmerksamer zu. Es wurde vom 8. Platz beim Eurovision Song Contest in Baku berichtet und drei tödlichen Unfällen auf Hessens Straßen. Von einem 17-Jährigen bei Fulda Eichenzell, der zu Fuß auf der B27 unterwegs war, der wurde von einem Auto tödlich angefahren. Die Straße ist für Fußgänger gesperrt. Und von einem 51 Jahre alten Motorradfahrer in Südhessen. Der Motorradfahrer wurde von einem betrunkenen 21-Jahre alten Autofahrer bei Roßdorf angefahren und dabei getötet. Dann raste ein 27 Jahre alter Autofahrer bei Homburg, Efze gegen einen Baum. Er starb im Auto, seine beiden Mitinsassen überlebten. Renate musste auf die Toilette, konnte die Todesnachrichten nicht mehr hören. Vielleicht war Johan in Gefahr. Johan erzählte, die schwedische Sängerin Loreen hätte den Wettbewerb gewonnen. Sie galt von Anfang an als Favoritin.

Gegen 21 Uhr fuhr man nach Niederhöhnstadt. Um 22 Uhr fuhren Renate Uschi, Lisa und Georg nach Eschborn.

Uschi, Lisa und Georg übernachteten bei Franz in der Wohnung. Uschi im Bett von Franz, ohne Franz. Das Bett knarrte auch so.

Renate fuhr diesmal alleine zurück. Johan war in Niederhöhnstadt geblieben, berichtete den Eltern von der Motorradfahrt, was sie erlebten. Lisa und Georg wollte auch einmal mit ihm Motorrad fahren, wenn er zum Praktikum in Ilvesheim sei. Sie wollten ihm den Odenwald zeigen. Das mit seiner Hand verschwieg er. Er wollte sich ja nur wärmen.



Ilvesheim, Speyer

Nach dem Frühstück fuhren Franz und Erna nach Speyer. Zuerst waren sie im Historischen Museum, sahen sich die Meisterwerke aus dem Ägyptischen Museum Turin an, danach waren sie im Dom, anschließend Essen.

Die Temperaturen waren erträglich, lagen bei etwa 23 Uhr. Sie machten einen Bummel durch die Fußgängerzone, dann, am Sea Life vorbei zum Rhein. Sie sahen den Schiffen zu und im kleinen Hafen, wo auch das Sea Life angesiedelt ist, waren sie auf einer Terrasse, aßen Eisbecher.

Am Rhein entlang ging es zum großen Parkplatz und fuhren über Land nach Ilvesheim. Im Stift saßen sie bei Tee auf den kleinen Balkon. Als es kühler wurde, setzten sie sich auf die Couch, Erna löste Kreuzworträtsel, Franz las in Zeitschriften, später sahen sie sich das Fernsehprogramm.



Niederhöhnstadt, Pfingstmontag, 28. Mai

In der Nacht hatte Johan bei Renate im Zimmer geschlafen. Sie hatten die Tür abgeschlossen, auch das Gästezimmer. Johan lag im Bett neben ihr, wie ein Kind bei seiner Mutter. Als er ins Zimmer kam, erregte er sich. Sie besorgte es ihm mit der Hand, immer wieder, bis er einschlief. Sie war noch wach. Nebeneinander liegen war OK, mehr wollte sie nicht. Einmal die Woche intim reichte. Sie war nicht gut drauf. Das, was Margarethe erzählte, belastete zusehens. Sicher, auch das war nicht bewiesen, was Margarethe erzählte. Aber die Ergebnisse waren da, besagten, drei Männer waren tot, die sie sehr nah kannte. Von Jan hatte sie nie wieder etwas gehört. Und wie sie gestern reagierten, als Georg von seinem Vater anfang. Das war verdächtig.

Johan wurde unruhig. Sie drehte sich zu ihm. Ein großes Kind. Sie fasste seinen Penis. Er wurde schnell groß, wachte auf. Sie machte es ruhig. Bald lief es an ihrem Unterarm herunter, wenig später nochmal. Johan schien es zu genügen. Er fasste ihre Brüste an und schlief ein.

Beim ersten Morgengrauen weckte Renate Johan, machte es wieder mit der Hand. Er zog seinen Schlafanzug an und Renate schob ihn aus dem Zimmer. Sie haben sich getrennt. Renate hatte ihr Zimmer wieder abgeschlossen, wollte Ruhe.

5.30 Uhr stand sie auf.

Der Himmel war locker bewölkt, Wolkenfelder, die sich langsam auflösten.

Die Wolkenkanten, die nach Osten zeigten, waren rosa erleuchtet, die anderen waren dunkel.

Renate ging ins Bad, fuhr alleine nach Eschborn.

Die dunklen Wolken waren jetzt alle weiß, die Sonne stand höher.

Die Rapsfelder wurden gelb, hoben sich von den übrigen grünen Feldern ab.

Man hörte Krähen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war still in der Wohnung von Franz. Alle Zimmertüren waren geöffnet. Der Wind hatte gestern Abend schon aufgehört.

In Franz Zimmer war das Fenster gekippt, so, als wäre Franz da. Das Zimmer war hell. Das Gästezimmer war dunkel, das Rollo unten. Das Gästezimmer zeigte nach Osten, da scheint morgens die Sonne hinein. Einen handbreiten Spalt war unten offen.

Renate ging auf den Balkon, goss die Pflanzen, füllte die beiden Gießkannen in der Küche wieder auf. Bei einer Tomatenpflanze war die Spitze abgebrochen, war wohl eine Taube gelandet.

Er hatte einen neuen Esszimmertisch. Den, den sie mit Detlev versaut hatte, war weg. Der neue Tisch war aus hellem Holz. Es war ihr noch gar nicht aufgefallen, wann er ihn gewechselt hatte.

Sie stand auf, ging wieder auf den Balkon, verfolgte den Lauf der Sonne. Die frische Luft tat gut. Die Sonne war so rot am Morgen. Sie sah den landenden Flugzeugen zu, die von Osten kamen. Es war ein flacher Winkel, fast parallel zur Erdoberfläche. Die Flieger landeten alle auf der neuen Landebahn. Gut, dass wir in Niederhöhnstadt leben.

Mit einem „Morgen“ kam Lisa auf den Balkon, nahm Renate spontan in den Arm. Ja, mich nimmt niemand in den Arm außer Franz. Die anderen wollen nur Sex mit mir, mich betatschen. Es tat gut, die Wärme von Lisa zu spüren, ihre Weiblichkeit.

Renate drehte sich zu Lisa um, nahm sie fest in den Arm, küsste sie auf den Mund.

Lisa war erstaunt, ihre eiskalte Mutter wurde immer merkwürdiger. Sie konnte sich gar nicht erinnern, je so geküsst zu werden. Küssen überhaupt gab es nicht. Sie hatte auch mehr spontan ihre Mutter in den Arm genommen, ihr war danach. Ihre Mutter schien es zu genießen. Renate wirkte hilflos wie ein Kind. Renate war das Kind und nicht sie.

Sie hörten Georg leise rufen, lösten sich. Lisa fror ein wenig, hatte nur ein Nachthemd an, ihre Brustwarzen zeichneten sich auf dem Stoff ab. Es war frisch.

Lisa verließ den Balkon durch die Küche. Sie hatte leere Wassergläser in die Küche gebracht, ihre Mutter auf dem Balkon gesehen. Ihre Mutter hatte Tränen in den Augen, sah nach Süden, zum Flughafen. Wollte ihre Mutter fort? Ihre Mutter machte einen traurigen, verlassenem hilflosen Eindruck. Das war nicht ihre Mama, die sie kannte, ihre Renate war das nicht. Das war eine andere Frau, eine zerbrechliche.

Lisa war mit Georg nochmals zusammen, hatten die Zimmertür geschlossen.

Uschi war im Bad, hatte das gekippte Fenster geschlossen. Renate ging zurück in die Wohnung, wischte sich die Tränen ab. Der Franz macht mich immer sentimental, auch wenn er nicht da ist. Scheiß Typ, warum bist du bei Erna? Am Flughafen vorbei, dann leicht links.

7.45 Uhr fuhren sie nach Niederhöhnstadt, das Auto roch so neu. Es roch auch nach frischen Brötchen, die hatte Renate vorher beim Bäcker in der Berliner Straße geholt.

Es gab nochmals ein großes gemeinsames Frühstück in Niederhöhnstadt. Der Frühstückstisch war gedeckt wie immer, zusätzlich gab es hartgekochte Eier und ein Glas Saft für jeden.

Sie unterhielten sich leise. Johan schwieg. Johan machte einen müden Eindruck. Er war stehend K.O. Renate hatte sich gerächt, mit der Hand. Sie wusste was sie tat. Alles hatte Konsequenzen, so war das immer in ihrem Leben. Sie musste immer für alles bezahlen. Johan wusste es noch nicht.

10 Uhr. Abschied nehmen war angesagt.

Der Himmel war wolkenfrei. Lisa und Georg fuhren mit dem Motorrad zurück. Johan sah Lisa an. Lisa hatte die gleiche Motorkluft wie Renate.

Die Schwarzwälder und Uschi fuhren mit ihren Autos. Der Hof in Niederhóchstadt war wieder leer.

Die Radioangaben zu den Straßen waren gut, keine Staus.

Die Ruhe kehrte zurück und die Gewissheit, mit einem Auftraggeber für Morde unter einem Dach zu leben. Ihre Stimmung sank rapide.

Renate räumte auf, ließ Waschmaschinen mit Bettwäsche laufen. Sie hatte morgens die Bettwäsche aus Eschborn mitgenommen. Dafür Franz Rosen aus ihrem Garten mitgebracht, auf den Esstisch gestellt. Wie kitschig dachte sie, da fielen die ersten Tränen in die Rosen, sahen wie Tautropfen aus.

Sie wollte nicht an Franz denken. Heulte, während sie still arbeitete.

Herbert war im Bad.

11.30 Uhr kam Karl. Sie fuhren gemeinsam nach Frankfurt.

Der Himmel hatte sich, von Westen kommend, etwas bewólkelt.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Um 12 Uhr waren sie mit Karl in der Arche Nova. Einen Tisch brauchte man nicht zu bestellen, nicht bei drei Personen, hatte man Renate gesagt, als sie Freitag den Tisch bestellen wollte. Karl sah schlecht aus. Karl und Herbert sprachen offen über Margarethe. Renate hörte schweigend zu. Karl vermisste Margarethe, war den Tränen nah. Karl vermisste auch Marlies, seine Tochter.

Renate aß Spinatsalat mit gebackenem Spargel, Melone, Mango, Pilzen, gerósteten Walnusskerne, trank einen Bio-Rosewein dazu. Die beiden Männer aßen Spargelgerichte, tranken Bier.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhóchstadt

13.45 Uhr kamen sie zeitgleich mit Annette, Sieglinde und Werner nach Niederhóchstadt. Die Hofheimer wollten zum Wáldchestag. Karl fuhr nach Hause, wegen den Bandscheiben. Renate wollte entspannen. Werner war über die Absage von Renate enttäuscht. Herbert fuhr mit zum Wáldchestag.

Als Renate alleine war, läutete das Telefon. Franz fragte, ob sie mit ihm zu einem Bogenwettbewerb in den Taunus fahren würde? Da wäre Tag der offenen Tür der Bogenschützen. In der Zeitung hatte Franz gesehen, die Frankfurter Rundschau hatte an Pfingstsamstag von den Bogenschützen informiert. So haben drei Zeitungen darüber berichtet, er war zufrieden. Auch mit Erna war es harmonisch. Man erwartete nichts.

„Ich habe zu tun“, Renate legte auf. Was bildet der Kerl sich ein? Ruft an und meint ich springe. Der spinnt wohl!

Es läutete an der Haustür.

„Was ist?“

„Ich wollte mich für die Rosen bedanken. Kann ich dir helfen?“

„Nein“.

Es passierte nichts. Renate betrachtete Franz auf dem Monitor am Straßentor.

Ihr rechter Fuß juckte. Sie bückte sich, kratzte sich, richtete sich auf.

Franz war auf dem Monitor verschwunden. Sie drückte auf den Knopf, gab das Straßentor frei.

Der Monitor blieb leer.

Im Haus hörte man Glas splintern, dann ein Aufschrei. Nichts rührte sich.

Franz war auf dem Weg nach Neuenhain, allein.

Es klirrte noch zweimal. Die Schreie wurden lauter und länger.

Der Himmel war bedeckt mit blauen Lücken. Manchmal waren schwarze Wolken dabei. Es blieb trocken bei Temperaturen von 24°C.

Am Abend rief Meggi an, meinte, sie seien gut nach Hause, nach Todtnau gekommen, dankte für das Wochenende.

Renate legte auf, schrie ihre Wut auf sich hinaus.

Es klingelte an der Haustür.

Franz!

Sie betätigte den Toróffner, öffnete die Haustür, „Franz“.

Es war die Polizei. „Nachbarn hätten sie verständigt, hätten Schreie und Glas zerbrechen gehört, ob sie die Wohnung betreten dürften?“

Sie durften, fanden nichts außer Scherben in der Küche. „Das war ich. Habe deswegen geschrien“. Die Polizei ging wieder.

Renate ging in ihr Fitnessstudio, lief auf dem Crosstrainer, schlug auf den Sandsack ein, bis sie zusammenbrach.

Herbert fand sie am Abend, als sie wieder zu sich kam.

Er öffnete seine Hose, ließ sie nach unten rutschen, auch seinen Slip. Sein Penis stand ab.  
„Rühr mich an und ich bring dich um!“

Herbert ging in die Küche, machte sich Abendbrot, setzte sich vor den Fernseher, sah sich einen Krimi an. Renate badete, legte sich ins Bett und schlief ein. Alpträume quälten sie.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau, Dienstag, 29. Mai

7.30 Uhr. Nach dem Frühstück brachte Meggi Johan zum Marktplatz nach Todtnau.

7.45 Uhr. Ein Bus stand da, zahlreiche Jugendliche mit und ohne Erwachsene, Taschen, Koffer, Rucksäcke. Johan ging durch die Reihen, begrüßte den einen oder anderen.

Meggi nahm die Tasche und einen großen Rucksack aus dem Kofferraum. Das Gepäck wurde in den Bus geladen. Auch wieder ein Abschied, nur ein Nicken. Zuhause hatte sie sich schon mit einer Umarmung verabschiedet. Er hatte Meggi gespürt, von oben bis unten. Als er sich erregte, hat sich Meggi schnell von ihm gelöst. Renate hätte es mit der Hand gemacht. Renate war nicht da.

Es war cool, sich mit einem Nicken zu verabschieden. Nur manche Mädchen, die mitfahren, fielen Erwachsenen um den Hals, obwohl es nur bis Sonntag war, heulten.

Winken und weg waren sie.

Meggi kaufte in Todtnau Lebensmittel ein, fuhr dann zurück.

Johan fuhr mit einer Jugendgruppe aus Todtnau nach Bad Urach in die Jugendherberge.

In der Schwäbischen Alb wollten sie viel erleben: Klettern im Fels, Abseilen, Knotentechnik, Höhlenerforschung (Falkensteiner Höhle, Gustav-Jakob-Höhle), Überlebenstraining in der Natur, mit Feuer machen, Essbares finden. Orientieren nach Karte und Kompass.

Der Uracher Wasserfall war nicht weit und die Burgruine Hohenurach.

Kommenden Sonntag würde die organisierte Freizeit enden.

Es hatte sie schon merkwürdig berührt, als sie die Erregung von Johan spürte. Er wird ein Mann, ist schon einer. Es war ein belasteter Krimi gestern Abend im Fernsehen mit den Jugendlichen, die weder Mann noch Frau sind, zu früh operiert wurden, das falsche wurden. Johan war eindeutig ein Mann.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Eschborn

Es war wolkenlos.

6 Uhr. Renate stand auf, ging ins Bad, dann in die Küche, bereitete das Frühstück vor.

Sie stand auf der Terrasse, die im Schatten lag. Heute Nachmittag würde die Terrasse in der Sonne liegen.

Sie holte den Schlauch, spritzte ihren Garten, seine Rosen. Nein, nicht schon wieder heulen, mahnte sie sich. Es half nichts.

Sie frühstückten schweigend um 7.30 Uhr, Herbert las Zeitung, ging dann ins Bad, packte seine Tasche für den Kegelausflug.

10.30 Uhr wollte Herbert in die Firma fahren, um 11 Uhr würde der Werksbus nach Freinsheim fahren.

Renate räumte auf, machte alleine den Abwasch, heulte wieder.

Das ist kein guter Zustand, alleine zu sein.

Alle, die sie kannte waren unterwegs.

Um 10 Uhr sagte Renate zu Herbert, „ich fahre mit zum Kegelausflug!“

Sie packte einen kleinen Rollkoffer, wäre nur für drei Tage.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

10.30 Uhr fuhren sie schweigend in den Westhafen, Herbert fuhr. Renate hatte alles über den Haufen geworfen. Er brauchte die Hilfe von Franz, um mit Sieglinde ab und zu zusammen zu sein. Er hatte es sich so schön ausgemalt. Renate sah finster aus. Es hatte 23 °C.

Um 11 Uhr fuhr der Firmenbus Merzig von Frankfurt nach Freinsheim. Renate saß alleine in der Reihe an einem Fensterplatz auf der Seite des Fahrers, direkt hinter dem Fahrer. Die Firma Merzig übernahm alle Kosten, stellte den Firmenbus zur Verfügung. Es waren noch Plätze frei oder der Bus zu groß. So war es preisgünstig. Der Fahrer war ebenfalls ein Kegler.

Sie fuhren auf der A5 bis Darmstadt, weiter auf der A67 bis zum Viernheimer Dreieck, dann nach Westen auf der A6 Richtung Kaiserslautern. Mit Franz käme man auf dieser Autobahn nach Paris und weiter ans Meer. Nicht schon wieder Franz, nicht schon wieder heulen. Sie zwang sich, sah starr nach draußen, sah nichts. Nichts. Alles war nichts.

Irgendwo war schon ein Gerstenfeld gelb, sie sah blühende Kartoffelfelder, überall wurde fleißig Spargel geerntet.

Wie geht der Herbert damit um, drei Menschen töten zu lassen? Steht er unter Zwang, tue ich ihm Unrecht? Aber Mord bleibt Mord! Sie quälte sich weiter mit ihren Gedanken.

Zwischen Viernheimer Dreieck und Mannheim Sandhofen war ein Stau auf der Autobahn. Man hatte es im Radio gehört, eine Tagesbaustelle, Grünschnitt. Man hatte Zeit, kam durch den Stau etwas vom Zeitplan ab. Dann gab es noch eine Baustelle. Da waren jeweils zwei Fahrspuren, aber nur 60 km/ h erlaubt. Die Temperaturanzeige im Bus zeigte für außen 24 °C an.

In Grünstadt an der Autobahn A6 im Autohof Maxi aßen sie zu Mittag.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Weinheim

Franz fuhr um 11 Uhr von Eschborn nach Weinheim. Unterwegs überholte er den Merzigbus, sah Renate, wie sie starr nach draußen sah. Sie sah blass aus. Schmetterlinge meldeten sich bei ihm. Sie hatte ein finsternes Gesicht. Das wird ja ein spaßiger Kegelausflug für die Firma Merzig, dachte Franz mit Galgenhumor.

In Weinheim war er zuerst auf dem Friedhof, goss die Grabpflanzen. Das Grab sah armselig aus mit der Notbepflanzung. Auf dem Friedhofsteich schwammen weiße und rote Blüten.

Beim Steuerberater warf er Unterlagen in den Briefkasten. Der Steuerberater war im Urlaub. Er fuhr zum Türken, aß seine vegetarische gerollte Pizza. Sie redeten über das Wetter, die Hitze.

Ein Gasanschluss, von der Straße ins Haus, war gelegt. Im Juni gäbe es eine neue Heizungsanlage, während er unterwegs war. Franz sah sich interessiert die Baumaßnahmen an. Ein Techniker war gerade da, überprüfte die Anlage. Franz stellte sich als den theoretischen Bauherrn vor. Die Rolle war neu. Das Testament sagte aus, er wäre der neue Besitzer.

Dann kam der Hausverwalter. Morgens wurde der Gasanschluss hergestellt, alles ging sehr schnell. Wenn Franz manchmal Baustellen sah, wie das Haus gegenüber in Eschborn, da wurde das Dach saniert. Die fangen um 7 Uhr an zu arbeiten, hören um 16 Uhr auf. Einige Tage war niemand zu sehen, trotz Sonnenschein. Dann waren Privatleute auf dem Flachdach fuchtelten mit den Armen, dann passierte wieder für einige Tage nichts. Insofern ging das hier schnell.

Er arbeitete im Garten, rupfte Unkraut, schnitt einen Busch, der in die Einfahrt ragte.

Es kam ein Bauwagen aus Hirschberg, dann der Techniker, kurz darauf der Hausverwalter. Der Hausverwalter hatte den Schlüssel für den Raum, in dem der Gasanschluss von der Straße endete. In diesem Raum lagerten diverse Sachen von Franz.

Der Gasanschluss im Raum war falsch angebracht. Die Wand musste aufgestemmt werden.

Franz beendete seine Gartenarbeit. Für die Abwicklung war der Hausverwalter da.

Aus dem Bauwagen tropfte eine Flüssigkeit auf die Straße. Franz machte eine Fingerprobe, informierte den Hausverwalter. Öl! Eine Umweltsünde, in der Nähe war ein Wasserabfluss.

Franz fuhr los, hörte Radionachrichten, hörte von dem Autobahnstau auf der A6 zwischen Viernheimer Dreieck und Sandhofen.

▬▬▬▬▬▬▬

Ursprünglich wollte er direkt von Eschborn nach Freinsheim fahren. Vor über einem Jahr waren sie rund um Freinsheim wandern. Er hatte „Unterlagen für Kegler“ mitgebracht, hatte sie ungesehen weiter gegeben. War dumm gelaufen. In Freinsheim übernachteten, in Bad Dürkheim kegeln. Beim Kegeln konnte man keinen Alkohol trinken, jedenfalls der oder die Fahrer nicht. Er könnte jemanden mitnehmen, trank selten Alkohol.

Von Weinheim wollte er nach Freinsheim, wollte zum Kaffee dort sein. Er fuhr von Weinheim zum Viernheimer Kreuz auf der A659. Er wollte weiter zum Viernheimer Dreieck, dann auf der A6 nach Grünstadt. Auf der Autobahn zwischen Hockenheim und Speyer gab es seit Wochen wegen einer Baustelle längere Staus. Dieser wollte er entgehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

In den Radionachrichten berichteten sie von dem Autobahnstau zwischen Viernheimer Dreieck und Sandhofen wegen einer Tagesbaustelle.

Er fuhr beim Viernheimer Kreuz geradeaus weiter Richtung Mannheim. Aus der A659 wurde die B38. Bei der zweiten Abfahrt, bei Käfertal, bog Franz rechts ab, durch den Stadtteil Waldhof zur B44, kam nach Sandhofen und auf die Autobahn. Der Rhein wurde überquert.

Dann kam die Baustelle aber es lief zügig.  
Bei der Abfahrt Grünstadt verließ er die Autobahn.

Kurz vor Kirchheim stieß er wieder auf den Merzigbus. Überholen war nicht. Der Bus fuhr zügig, umso überraschender der plötzliche Stopp in Dackenheim. Fast wäre er auf den Bus aufgefahren.

Franz hatte sich viel zu lesen mitgebracht, einen Krimi, den er vor Monaten angefangen hatte, auch andere Bücher. Bei den Büchern fange ich nur an, nichts bringe ich zu Ende. Das Leben hat irgendwann ein Ende. Das hätte er gerne mit Renate erlebt. Das Ende. Es wird wohl nie etwas mit uns.

▬▬▬▬▬▬▬▬

### Weinstraße

Nach der Mittagsrast in Grünstadt wurde es weinromantisch. Sie fuhren auf der Weinstraße, der B271, Richtung Bad Dürkheim.

Der erste Ort, Kirchheim, war schön anzusehen mit seinen verwinkelten Straßen, den grünen Weinranken über der Straße. Ja, wenn der Schwerlastverkehr nicht wäre. Der Busfahrer hatte zu tun, wenn ein Lastkraftwagen entgegen kam. An einer Bahnschranke musste sie halten.

Heute ist Dienstag, sein Tanztag. Es gab schöne Tanzmusik im Radio. Ihr wurde es etwas leichter. Sie drehte sich nicht um, hörte auch so Herbert. Herbert saß in der letzten Busreihe. Sieglinde hörte sie ab und zu lachen. Die Teilnehmer im hinteren Teil des Busses waren lustig. Die im vorderen Teil waren an der Landschaft interessiert. Wäre Franz dabei, könnte er ihr die Landschaft benennen. Vor Darmstadt dachte sie einmal, sie hätte ihn gesehen. Sie achtete nicht auf Nummernschilder oder nur selten, nicht so routiniert zwanghaft wie Franz.

Als links ein Golfplatz auftauchte, bogen sie von der B271 links ab, Richtung Dackenheim und Freinsheim.

Der Golfplatz war gut besucht, unzählige Autos standen auf dem Parkplatz. Dackenheim war fast noch enger als dieses Kirchheim. Fast wäre ihnen ein BMW SUV rein gefahren, der kam ihnen entgegen, nahm eine enge Kurve zu weit. Da hätte der Franz wieder gemeckert. Renate musste schmunzeln, wie der sich immer aufregen konnte.

Einen Schreck bekamen sie alle, als der Busfahrer stoppte. Der andere Fahrer nahm es gelassen.

Eng wurde es noch einmal außerhalb von Dackenheim. Die Straßenböschungen gingen fast senkrecht nach oben. Am Ende des Ortes eine schmale Eisenbahnunterführung. Der Bus passte gerade durch. Hier konnte man weit sehen, rechts die Weinstraße mit Pfälzer Wald, links im dunstigen Hintergrund die Bergstraßenkette mit Odenwald. Soweit wusste sie Bescheid.

Jemand kannte sich aus, erklärte seinem Nachbarn, was man alles sehen konnte. „Rechts auf dem Berg der Fernsehturm auf dem Weilerskopf, dann der Bismarckturm. Jede Gemeinde, die etwas auf sie hielt, hatte ihren Bismarckturm. Der Berg mit dem Turm hieß Peterskopf.

Alle Orte hier seien berühmte Weinanbauorte, Leistadt, Kallstadt, Ungstein, Bad Dürkheim, Wachenheim Deidesheim, Ruppertsberg“. Renate schwirrte der Kopf.

Dann wies der Fremdenführer nach links, die „Chemische Industrie im Hintergrund sei in erster Linie die BASF, Badische Anilin und Sodafabrik“. Dann erzählte er den Widerspruch, von Badischer Anilin und Rheinhessen bzw. Rheinlandpfalz.

Wäre Franz nicht in den Verein gekommen, wäre nichts passiert und drei Männer würden heute noch leben. Franz ist der eigentlich Schuldige.

Sie kamen nach Freinsheim. Am Kreisverkehr nahmen sie den Hinweis Freinsheim. Am Ende, ging es rechts herum in die Bahnstraße und links herum in die Hauptstraße. Da wollten sie hin.  
Der Bus fuhr bis zum Hotel, ließ alle aussteigen und ausladen, fuhr dann weg.

Sie wohnten im Hotel Hornung in der Hauptstraße. Fast alle hatten ein Einzelzimmer, auch Herbert und Renate, weil Renate sich zu spät entschloss mitzukommen.  
Sie wollte derzeit nicht mit Herbert in einem Zimmer schlafen, tat sie auch zu Hause nicht.

Sieglinde war sauer, sauer auf Renate, ihre Anwesenheit.

▬▬▬▬▬▬▬

Freinsheim

Die Parkmöglichkeiten im Zentrum von Freinsheim waren gering. Mit seinem Meriva fand Franz einen Platz an der nahen Kirche, war nur handbreit von der Kirchenmauer entfernt.

An der Rezeption stand Renate vor ihm. Sie hatte ihn nicht bemerkt, bekam einen Zimmerschlüssel, drehte sich um. Renate sah ihn mit erstaunten Augen, als hätte sie ihn noch nie gesehen oder er wäre ein Außerirdischer. Wortlos ging sie.

Franz machte es ihr nach, begab sich auf ihr Niveau, blieb stumm, grinste nur. Zugegeben, er wusste, das konnte sie nicht ausstehen. Grinsen konnte tödlich sein.

Franz meldete sich an der Rezeption, achtete nicht darauf, wohin Renate ging.

Die Frau an der Rezeption erklärte ihm den Weg zu seinem Zimmer. Das Haus war verschachtelt. Er fand sein Zimmer nicht.

Er musste nochmals in die Rezeption, dann fand er den Weg. Er musste das Haus in der ersten Etage verlassen, über eine Art Terrasse gehen. Er hatte Zimmer 16, nannte sich Vogelsang. Jedes Zimmer hatte eine Nummer aber auch einen Namen. Nebenan lag noch ein Zimmer.

Die Frau an der Rezeption meinte, sein Kegelclub war in der ersten Etage, die Firma Merzig in der zweiten. Das Zimmer neben seinem hatte 17, hieß Musikantenbuckel. Im Hunsrück, vergangenen Herbst, legte er noch Wert darauf, neben Renate ein Zimmer zu haben. Das brauchte er nicht. Renate war nur Stress.

Franz räumte seinen Rollkoffer aus.

Um 15 Uhr trafen sie sich vor dem Haus, eine Art Biergarten. Hier waren Merzig-Leute und von seinem Kegelclub. Es war nicht sein Kegelclub. Er war darin Mitglied.

Beide Kegelclubs hatten das gleiche Programm. Man kam sich näher, unterhielt sich. Renate war kurz mit versteinertem Gesicht erschienen, ging dann.

Man trank Kaffee, aß Kuchen dazu, manche tranken Gerstensaft oder Cola.

Es war eine ehemalige Bäckerei. Die Backofentüren waren an der Wand zu sehen und es gab noch selbstgemachten Kuchen, Torten, Schokolade und Pralinen.

Franz unterhielt sich mit dem Betreiber des Hotels, der Konditor und Koch war. Franz wunderte sich über das Wappen. Die Vorfahren waren wohl Metzger, hatten den Stier und das Schlachtbeil im Wappen. Der Besitzer meinte, in ihrer Familie gab es beides, Metzger und Bäcker.

Im Ort hat vergangenes Jahr der letzte Bäcker geschlossen, von ehemals 15 bei 5.000 Einwohnern, Metzger hatten sie acht im Ort. Alle hatten ihr Auskommen. Die Großmärkte haben die Bäcker und Metzger mit ihren Preisen kaputt gemacht. Die Menschen wollen keine Qualität mehr bezahlen, oder nur wenige.

▬▬▬▬▬▬▬

Freinsheim

Die meisten Meisterjäger waren schon da, der Kegelclub von Franz.

Herbert wartete, bis er Franz alleine sah. Franz war aufgestanden, um sich einen Kuchen an der Kuchentheke auszusuchen. Herbert folgte ihm ins Innere des Hauses. Als er ihn traf, bat er Franz, „sich um Renate zu kümmern. Vielleicht schafft er es, sie aufzuheitern“.

Damit Herbert Zeit für Sieglinde hatte. Sieglinde war beleidigt, weil Renate dabei war. Werner war in Frankfurt.

Franz meinte, er „könne nichts versprechen, Renate würde ungemütlich aussehen“.

Franz kümmerte sich nicht um Renate. Die Abfuhr gestern reichte. Er wartete ab.

15 Uhr. Man saß zusammen bei Kaffee & Kuchen. Franz saß bei Herbert und Sieglinde. Renate machte einen Spaziergang.

Beim Kaffee hatte Franz Blickkontakt zu einer Fremden, einer gleichaltrigen Frau. Sie erwiderte seinen Blick mit einem Lächeln, wie Renate aus der Ferne feststellen konnte. Die andere hatte einen Mann dabei!

Der hat mich total vergessen, bloß weil ich nicht da bin. Wegen ihm bin ich mitgefahren, ganz offiziell.

Franz und der kleine Italiener sind die einzigen schwangeren Männer. Alle sind schlank, auch Herbert.

Manchmal kamen sie sich nahe, Sieglinde und Franz. Sie fasste Franz an, am Arm, Rücken oder Schulter. Wollte es Herbert zeigen, der sah es frustriert.

Der Sieglinde wird sie mal eine reinhauen, immer den Franz so anfassen.

Kirchenglocken läuteten.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr machten sie, die beiden Kegelclubs zusammen einen Stadtbummel, teils an der Stadtmauer mit seinen Türmen vorbei.

Auf einem Grundstück sahen sie einen roten Kirschbaum.

Der eine Lange pflegte wieder seine abstoßenden Witze. Eine Teilnehmerin verbat sich in ihrer Gegenwart diese Witze. Es war ein Judenwitz.

Am Eisentor, nebenan ein Restaurant, „Zum kühlen Grund“, das irgendwie zum Hotel gehörte. Hier tranken einige ein Bier, auch Franz. Franz prostete Sieglinde zu.

Der mit den Ekelwitzen zeigte ein Foto auf seinem Handy herum. Das zeigte Franz, wie er gemütlich da saß, seine Hände im Schoß zusammengefaltet. So sitzen Schwangere manchmal da. Der Franz sah darauf schwanger aus. Der Fotomann lachte ekelhaft.

Der andere hat Franz wohl an einer empfindlichen Stelle getroffen. Franz reagierte leicht gereizt, seine Gemütlichkeit war weg. Die Bemerkungen von Franz waren bissig.

Der Witzereißer merkte von alledem nichts. Er war dabei, sich ernsthaft zu loben. Die anderen verdrehten die Augen, Franz hatte sich wieder gefangen.

Hier wollte man sich um 19 Uhr zum gemeinsamen Abendessen treffen.

Zweimal sah man Militärmaschinen am Himmel, sind wohl von Ramstein, vermutete jemand.

In Freinsheim gab es viele öffentliche Toiletten aber alle waren abgeschlossen.

Die Altstadt war ruhig, Einheimische und Besucher waren unterwegs, viele Radler.

Um 17.30 Uhr war man zurück, Renate kam dazu.

Um 19 Uhr wollte man zusammen am Eisentor Essen.

Beim Gang auf die Zimmer stellten Renate und Franz fest, ihre Zimmer lagen nebeneinander. Renate hatte das Zimmer aufgrund einer Absage bekommen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz ruhte sich auf dem Bett aus, als es klopfte.

Es war Renate, nur mit Badelaken bekleidet, fragte, ob ihr Rücken eingecremt werden könnte? Nur eincremen!

Franz tat es, cremte nur ein, den Rücken. Er sagte nichts dazu.

Franz fragte dann, ob sie noch Rückenprobleme hätte? Ob sie deswegen statt bei Kaffee & Kuchen zu sitzen lieber Bewegung wollte?

Renate sagte „ja“.

Franz fragte, ob er ihren Rücken, ihre Beine ziehen könnte?

Renate sagte „ja“, meinte, „in ihrem Zimmer wäre mehr Platz, keine Stufen wie in seinem Zimmer“.

Franz hatte nur einen Slip an, wegen der Wärme.

Renate mit Badelaken bekleidet, wechselten beide das Zimmer.

Renate legte ihren eingecremten Körper auf das Badelaken am Boden.

Franz wusste ja, wie sie nackt aussah. Er vermied es, sie anzusehen, es regte auf. Ein bisschen beulte sich sein Slip aus.

Renate legte sich auf den Boden, hob die Beine rechtwinklig an.

Franz setzte sich zu ihren Füßen, stützte sich mit seinen Füßen an ihren Oberschenkeln ab. Ihr Intimbereich war gut zu sehen.

„Wenn du mich weiter so anstarrst, ziehe mich an!“

Er zog an ihren Füßen, sah auf die Armbanduhr, wartete 30 Sekunden ab, ließ langsam los. Pause. Franz legte sich auf den Rücken, starrte an die Decke, so vergingen zwanzig Minuten. Die Pausen waren so lang wie das Ziehen.

Herbert fragte nie nach ihrem Rücken.

„Das reicht!“

Franz schreckte auf, hatte in der Pause vor sich hin geträumt.

Franz verabschiedete sich.

Ging auf sein Zimmer, duschte, ruhte sich aus, cremte sich alleine ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

18.45 Uhr ging Franz im Hotel nach unten auf die Straße und weiter zum Restaurant „Zum kühlen Grund“. Sie waren alle da, auch Renate. Franz hatte einen Platz neben Renate. Keiner hatte sie bis jetzt Lachen gesehen. Renate wirkte immer bedrohlicher. Franz wurde bemitleidet, andere waren schadenfroh, wie der Witzemann.

19 Uhr war dann offizielles Essen.  
Zuerst gab es Spargelcremesuppe.

Franz hatte Blickkontakt mit einer anderen Gruppe aufgenommen, die in der Nähe saß. Er fragte die Bedienung aus Sachsen-Anhalt, woher die andere Gruppe käme?  
Franz war immerzu am Fragen.

Letztendlich war er bei der anderen Gruppe. Er unterhielt sich mit Begeisterung mit Ihnen, man sah förmlich die Funken überspringen. Scheiß Typ.

Seine Spargel, Kartoffeln und Schinken wurden kalt.  
Selbst als er am Tisch saß, musste er mit Begeisterung erzählen. Keiner konnte so mit Begeisterung von seinen Wanderungen, seinen Erlebnissen erzählen wie er. Der konnte jeden schwach machen. Das provoziert wohl den Witzemann.

„Es sei eine Gruppe aus Augsburg, von einem Stammtisch“, erzählte Franz.  
Es tat weh, wie er mit ihnen sprach, seine Gestik, sein Herzblut. So viel Begeisterung. Leidenschaft.

21.40 Uhr gingen die Straßenlaternen an. Es war noch warm, die leichte Luft war frisch, angenehm. Angenehm, hier draußen zu sitzen.

Um 22 Uhr standen einige auf, Franz auch, Renate folgte. Letztendlich standen alle auf. Einige wollten in anderen Kneipen weiter trinken. Franz nicht, Renate schon gar nicht.

22.10 Uhr. Vor dem Zimmer sagte Franz, „schlaf gut“.  
Er weiß doch, nachts liege ich oft lange wach, kann nicht schlafen. Warum sagt er so einen Scheiß?  
Franz ging einfach auf sein Zimmer und schloss die Tür.

Die Tür konnte man nur mit einem Schlüssel öffnen, nicht wie in Karlsruhe mit einem Kärtchen.

22.30 Uhr habe ich bei ihm geklopft. Nichts, totenstille.  
Ich klopfte lauter, stärker.

Franz machte auf, nur mit Boxershorts bekleidet.  
Ich stand blöd rum. Es war warm, hatte mein Nachthemd an.  
Meinte dann, weil mir nichts besser einfiel, „war auf der Terrasse. In dem Vorraum brennt kein Licht, finde das Schlüsselloch in meiner Tür nicht“.  
Franz schloss auf.

In diesem Hotel funktioniert einiges nicht, das Zimmertelefon und der Zimmerfernseher, auch mit EC-Karte konnte man nicht bezahlen.

„Ich hätte gerne mit dir auf der Terrasse gesessen“.

Ich, ich, ich. Immer denkt er nur an sich. An mich denkt er nicht! Früher hätte er mich in den Arm genommen. Jetzt stehen wir bloß blöd rum.

Er ging dann in sein Zimmer.  
Scheiß Typ. Du bist vielleicht ein Weichei!

Hab dann wieder bei ihm geklopft.  
Hab gefragt, ob ich bei ihm schlafen darf?  
Welch eine Erniedrigung, ich muss betteln. Ich war ja so etwas von wütend auf mich.

Er hat mich im Bett umarmt. Ich kam mir wie ein kleines Kind vor. Der spinnt, ich bin älter als er!  
Wie eine mildtätige Gabe sah das aus. Warum verhält der sich so unnormal? Ich bin eine Frau, eine begehrenswerte Frau, fand Ole, Detlev. Hans und Jan.

Er hat bald geschlafen. Hab ihm die Nase zugehalten. Er hat gehustet, dann sich im Schlaf einfach rumgedreht.

Bin dann aufgestanden, war restlos bedient, mich so zu ignorieren.

Hab mich ans Fenster gestellt, kann er meine Konturen sehen.

Das sah ja vielleicht kitschig aus, die orangefarbene Straßenbeleuchtung, die Häuser entlang der Straße.  
Der Schein der Straßenlaternen reichte nur bis zur ersten Etage.

Eine Ruhe wie in Niederhochtadt, wenn keine Autos auf dem Kopfsteinpflaster vorbeifahren würden.  
Ich bin allein und er schläft hinter mir. Scheiße! Warum bin ich überhaupt mitgefahren?

Nicht mal einen Zimmerschlüssel habe ich von seinem Zimmer. Ich kann nicht kommen wann ich will, bin auf seine Gnade angewiesen, mir zu öffnen.

Jeder Mann wollte bisher etwas von mir. Warum Franz nicht?

Hier bin ich genauso alleine wie in Niederhöhnstadt.

Renate geht in ihr Zimmer, legt sich ins Bett, schläft irgendwann ein, mit Wuttränen in den Augenwinkeln.

~~~~~

In der Nacht wacht Franz auf. Er friert ein wenig, hat nur die Boxershorts an, deckt sich zu.

Renate!?

Franz steht auf.

Renate ist nicht mehr da. Auch gut. Er blickt nicht mehr durch.

Franz geht zum Fenster, macht es weit auf, er braucht frische Luft, bekommt Beklemmungen.

Ein Motorrad heult irgendwo auf, ist dann wieder Stille.

Franz legt sich ins Bett, ist bald eingeschlafen.

~~~~~

Freinsheim, Mittwoch, 30. Mai

Die Nacht war unruhig. Hab sein Fenster gehört. Dann diese Träume.

Nachts waren lange zwei Flugzeuge zu hören.

Autos fuhren über das Kopfsteinpflaster.

Eine Amsel zwitschert, war auf der Toilette. 4.45 Uhr.

Alles ist schwer, der Kopf, die Beine. Der Rücken meldet sich. Gestern Abend das Bein Strecken hat gut getan.

Das Bett ist zu weich. Dafür das Kopfkissen sehr dicht und dick.

Wieder hört man die Amsel.

Der Himmel ist leicht bedeckt.

Auf der Straße hört man jemanden gehen, das hört man in Niederhöhnstadt nicht. Hier sind die Straßen enger und dicht bebaut. Die Häuser sind längs der Straße, sieht man selten. In Niederhöhnstadt weist mein Zimmer auch nicht zur Straße.

Hab den bitteren Geschmack vom Bier im Munde. Eigentlich schmeckt das Bellheimer Bier lieblich. Bellheim hab ich noch nie gehört.

Franz meinte beim Essen, Bellheim liegt zwischen Freinsheim und Karlsruhe. Manchmal hat er mich auch angesehen, auch in meinen Ausschnitt. Ich habe sie alle dabei, die zarten Körbchen, die er so mag.

Ich bin müde mit allem. Drei Männer sind tot, bloß weil sie mich kannten.

5.15 Uhr. Die Straßenlampen sind aus.

Ein Eichelhäher hört man kleckern. Vielleicht ist es auch ein anderer Vogel, kenne mich da nicht aus, außer der Amsel. Dann ein zip-zip, jetzt auch andere Vogelstimmen.

Mir wird es warm ums Herz. Jetzt mit Franz kuscheln, meine Hand auf seinen Bauch legen, seinen Po in meiner Leiste spüren.

~~~~~

Klopfe. Nichts.

Klopfe stärker.

Er öffnet mit Mundgeruch!

Lässt mich in sein Zimmer. Wäre fast die Stufen hinunter gefallen, hat mich aufgefangen. Hat mich umarmt und geküsst. Sein Gesicht ist unrasiert, scheuerte wie Schmiergelpapier. Er hatte ein T-Shirt an. Wir sind in sein Bett.

Man hörte wieder Flugzeuge.

Er hat mit seinen Händen meinen Po und Rücken abgesucht. Hab keine Zecken! Wollte ich ihm sagen.

Sein Herz schlug bum-bum, bum-bum, bum-bum, bum-bum. Er nimmt diese kleinen Tabletten gegen Bluthochdruck. Man kann daran sterben, an Bluthochdruck. Nein, keiner soll mehr sterben. Keiner, nur weil er mich kennt. Oder mit mir intim ist.

Wieder jemand auf der Straße zu Fuß.

Noch ein Vogel, eine Taube.

5.15 Uhr. Der Radiowecker funktioniert nicht mehr richtig, blinkt. War wohl der Strom abgeschaltet.

Er ist nicht rasiert. Die anderen waren immer rasiert, wenn sie zu mir kamen oder ich zu ihnen. Nur der Ole hatte einen Bart. Man war ich scharf auf den Ole.

Ständig kommen diese Gedanken, die Erinnerungen.

Tauben gurren, sind wohl Spätaufsteher.  
Pöple in der Nase und er schläft.

Ein Auto fährt vorbei, dann noch eins.  
Stehe auf, gehe ans Fenster.  
Das Haus gegenüber ist ganz nah, sieht so leer aus, „Luther, Hotel & Restaurant, An der alten Stadtmauer“.  
Dunkelgrüne Klapppläden. Der Eingang ist wohl auf der Rückseite, auch die bewohnten Zimmer.  
1769 steht über der Tür und RENOV, weiß nicht, was das bedeutet. Die Tauben werden lauter.

Zwischen den Zimmern, von mir und dem Franz, ist das Schild von unserem Hotel.  
Die Stadtsatzung sagt aus, es darf nichts verändert werden, erzählte jemand gestern. Drei Sterne hat das Hotel. Hat es wohl auch, ist gut ausgestattet, alles sauber.

Ein Lieferwagen rollt schwer auf dem Kopfsteinpflaster.  
Ich fühle mich beobachtet, drehe mich um.  
Da liegt er, sieht mich ernst an, wirkt zerknautscht. Seine kurzen Haare stehen wild ab, ist sein Wanderhaarschnitt.  
Er mag es doch lang. Ob er darunter leidet?  
Ach ja, Herbert hat ihn letzte Woche beim Friseur getroffen.

Ein schnelleres Auto, dann noch eines. Alle fahren wohl in die gleiche Richtung, Richtung Bahnhof oder Bad Dürkheim. Heute Abend ist kegeln.

Liege in seinen Armen. Er sabbert mein Gesicht ab, wie das kitzelt, stoße Vergnügungsschreie aus.  
Wir schlafen zusammen ein.  
Er liegt nur da, hat seine Hand auf meinem Schulterblatt. Einfach so, will nicht mehr erkunden. Vielleicht haben sich meine Brüste verändert. Er tut nichts, zieht nur an den Beinen, zieht mich zurecht.

Vielleicht sollten wir uns doch in sein Auto setzen und fahren, bis der Sprit alle ist.

Schiebe meine Hand unter sein beiges T-Shirt. Seine Haut ist trocken, unter meinen Brüsten ist es feucht, das einzige feuchte an mir.  
Er schläft schon wieder. Johan ist noch nie bei mir eingeschlafen, montags nichts. Aber über Pfingsten, da waren wir auch intim, da darf er auch schlafen.  
Er sieht mich mit Hundeaugen an, hat doch nicht geschlafen, muss wieder heulen.

Es wird immer heller.

Lass es nie mit uns zu Ende gehen, lass uns normal sterben.

Zirp-zirp und taubengurren.

Wir teilen uns ein Kopfkissen im Doppelbett. Es hat zwei Matratzen und ein Betttuch.

Ich kann nicht aufhören zu heulen und er küsst mir die Tränen weg. Wie kitschig.  
„Ach Franz“.

Er sieht mich nur stumm an.

Das Haus gegenüber ist nah, Franz ist nah, die Vogelstimmen.

Ich drehe mich um, sehe nach draußen. Sehe im Kopf eine lachende Gruppe und ich stumm mittendrin.  
Seine Hand liegt auf meinen Rippen, nehme die Hand, lege sie auf meine Brüste, halte sie fest.  
Mit mir ist er nicht mehr so stürmisch wie früher. Ist es zu Ende? Hat er eine andere?

Die Kirchturmuhren schlägt.

Gemeinsam aufwachen, nur Franz und ich.  
Ich spüre ihn an meinem Rücken, meinen Po in seiner Leiste und er liegt nur still da.

Ein Flugzeug kommt. Wo kommt es her, wo fliegt es hin? Wo gehen wir hin?

Er hat die Hand wieder auf meine Rippen gelegt. Er ist kein Mann!

Auf dem großen Sessel steht sein kleiner Rucksack, sind die Turnschuhe drin fürs Kegeln.  
Das linke Fenster ist dunkel, abgedunkelt mit einem roten Rolll.

Wieder Vogelstimmen und sein Atem im Nacken.

Habe meine Arme vor der Brust gekreuzt. Sein Arm liegt schwer auf der Hüfte.  
Zwischen den Beinen zieht es, von vorn nach hinten, habe ich meine Blase erkältet?

Die Augen sind trocken.  
Die Kirchturmuhren schlägt.

Er liegt dicht an mir, die Bettdecke ist schmal, habe sie vorn unter mich geschoben.

Ich bekomme Lust. Es kribbelt zwischen den Beinen. Ich muss da sein, wenn Herbert kommt. Ich könnte zu Herbert gehen. Nein. Ich weiß seine Zimmernummer nicht.

Ich stehe auf, verlasse grußlos das Zimmer, lege mich in mein Bett. Es ist kalt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es klopft.  
Es ist Herbert.  
Lasse ihn ins Zimmer. Ist schließlich mein Mann.

„Zeit zum Aufstehen!“  
„Wir fahren morgen Herbert“.  
„Ach so. Hab ich vergessen. Hatte vorhin schon mal geklopft“.  
„War die ganze Nacht wach, bin dann eingeschlafen“.

„Komm gehen wir ins Bett. Wir müssen hier nicht stehen“, nehme ihn an der Hand.  
Er zieht seinen Bademantel und Schlafanzug aus, legt alles ordentlich über den Sessel. Ich ziehe mein Nachthemd aus, lasse es auf den Boden fallen.

Er untersucht mich. Einer, er sich für mich, meinen Körper interessiert.  
„Ist noch alles da Herbert. Für dich.“

Er ist dann in mir, zu schnell. Er lernt es nicht mehr. Er bewegt sich heftig über mir, es zuckt.  
Aber immerhin, er ist in mir, rutschte heraus, steht auf.

„Es ist trocken!“  
„Ja Herbert“.  
Mehr fällt ihm nicht ein. Er hätte Geduld haben können, dann wäre es vielleicht feucht geworden.

Es brennt und der Rücken tut weh.  
Herbert steht auf, zieht sich an und geht.  
Und ich?

Johan fühlt sich besser an. Und wenn es dann herausläuft. Johan würde ich jetzt gerne in mir spüren. So ein Junger ist was Besonderes. So lange Johan mag, komme ich in den Schwarzwald. Johan kurz ist besser als Franz stundenlang.  
Es war albern von mir, es Johan nur mit der Hand zu machen. Aber das fühlte sich auch gut an. Da könnte man zwei Hände brauchen.  
Mit der Hand war es gut, und wie es den Unterarm herunterlief. Schöner war es, als die Oberschenkel herunter lief.  
Wenn es herausspritzt, ist was Besonderes, wenn es auf etwas Fruchtbare fällt. Das mit der Hand war gut.  
Johan, hier komme ich nicht weg.  
Ach, er ist ja nicht in Todtnau.  
Die Kegler sind alle zum Abgewöhnen, die wollen sicher alle nur schmusen. Haben die tollsten Sprüche drauf.  
Bellende Hunde beißen nicht.

Was ein Verkehr da draußen. Ein Auto nach dem nächsten.  
Herbert war besser als nichts, auch wenn es jetzt brennt.  
Geduld Johan. Geduld ist etwas, das uns Frauen auszeichnet.

Jetzt ist wieder die Grabesstille.  
Die Luft, die von draußen herein kommt ist nur wenig abgekühlt.

Herbert hat. Ich nicht, hab ihn nur in mir gespürt, kurz, bis zum Zucken.

Werde an Johan denken.  
Das hat nicht geklappt aber als ich an Meggi dachte. Hab dann geschlafen.  
War im Bad.  
Blauer Himmel, ein paar Schäfchenwolken.

Es klopfte, rührte mich nicht.

Wartete, zog mich an, ging zum Frühstück. Niemand war vor der Tür.

8.15 Uhr. Im Frühstücksraum ist niemand.  
Die Tische haben Nummern. Habe mich zu meiner Zimmernummer gesetzt.  
Franz kam mit einem „Guten Morgen“ in den Raum, hab nur genickt.

Seine Zimmernummer war auf einem anderen Tisch. Fand ich schade, sagte nichts.

Er setzte sich dann an meinen Tisch, tauschte die Nummern aus. Er setzte sich mir gegenüber, erzählte von den Frühstücksgewohnheiten in anderen Ländern. Frühstückte, holte sich Essen aus einem anderen Raum, wo das reichhaltige Buffet stand.

Er redete laut, musste zuhören, war sonst keiner da.

Herbert kam gutgelaunt mit Sieglinde. Es grüßten beide.

Franz stand dann auf, verließ den Raum, fand ich schade, hatte vor mir Herbert und Sieglinde, saßen zwei Tische weiter. Dann war Herbert verschwunden.

Franz kam zurück, gab mir zwei Päckchen, ein Glas mit Rieslinggelee und Pralinen. Es sei für mich. Der spinnt, der ist nicht normal. Keiner schenkt mir etwas außer ihm! Der kann nicht normal sein.

Er ging dann, wollte noch in einem Krimi lesen. Um 11 Uhr sollte die Stadtführung sein.

Am Himmel Schleierwolken. Ab und zu ist ein Auto zu hören

▬▬▬▬▬▬▬▬

Bin auf mein Zimmer, war im Bad Zähne putzen, habe mich hingelegt, hatte heute Nacht so wenig geschlafen.

Herbert soll ein Mörder sein, ein Auftraggeber? Nein! Niemals! Er war kein Mörder! Kann so etwas gar nicht, ihr Mann? Er war zu diesem Zeitpunkt nicht auf Madeira auch nicht in den Alpen und nicht in der Rhön. Das ist alles ein Missverständnis. Sie suchen einen Schuldigen und glauben, der Herbert sei alt, dem könnten sie alles in die Schuhe schieben. Hat er doch gut gemacht heute Morgen. Hat sich nach mir erkundigt. Er war mir nah, wusste was ich brauchte, nach so einer Nacht. Ein Mörder ist der nicht. Der Franz ist verrückt. Der ist nicht normal. Ich war verrückt, wegen dem Verrücktem mitzufahren. Ich hätte mich auf die Terrasse legen sollen oder Meggi besuchen. Aber die kommt nächste Woche oder nicht? Ich weiß nichts mehr.

Der Franz tickt nicht richtig, hat vorhin einen angemacht, weil der nach vier Schritten im Frühstücksraum noch nicht Guten Morgen sagte. Der Franz tickt nicht richtig. Hat wohl schlechte Nerven, bei dem Bauch und nur ein Stummel zwischen den Beinen.

Es wird schon wieder warm. Mache mal auf Durchzug, mache die Zimmertür etwas auf.

Es ist so still im Haus, nur der Lüfter vom Bad läuft. Es tut gut, die Augen zu schließen.

Mein Herz schlägt wie wild. Warum?

Versuche gezielt zu atmen.

Autos fahren, höre ein Kind heulen. Fenster oder Türen schlagen. Mein Durchzug hat zuschlagende Wirkung.

Ich kann noch etwas dösen. 11 Uhr diese Stadtführung, dauert eine Stunde, 13.30 Uhr fahren wir alle mit unserem Bus nach Bad Dürkheim, Stadtbesichtigung, das Fass, Abendessen, kegeln. Dann ist der Tag gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Freinsheim

Herbert bat Franz beim Frühstück um intensivere Mithilfe, damit Renate nicht den Ausflug schmiss. Sie schien kurz vor der Explosion zu stehen. Herbert wusste von Sieglinde, der Franz war harmlos, ein Versager im Bett. Heute Morgen war sie trocken.

Man ging nach dem Frühstück auf die Zimmer.

Als Franz fertig für die Stadtbesichtigung war, eigentlich war viel zu früh dran, klopfte er am Zimmer von Renate.

Renates Zimmertür war nur angelehnt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

„Wer ist da?“

„Franz“.

„Was willst du?“

„Mit dir reden“.

Es kam keine Antwort. Franz öffnete die Tür. Renate saß bockig auf dem Bett. Ihr Gesicht war zum Fürchten. Franz ging ins Zimmer, schloss die Tür, setzte sich in den einzigen Sessel.

Sie sahen sich an, schätzten sich ab. Franz war müde. Das Pfingstwochenende in fremder Umgebung war anstrengend. Dann hier die Ruhestörungen in der Nacht durch Renate.

„Nachher ist eine geführte Stadtbesichtigung. Gehst du mit?“  
„Nein.“  
„Wollen wir einen Spaziergang machen?“  
„Fällt dir nichts Besseres ein?“  
„Nein! Dir?“ Am liebsten wäre er gegangen. Er kannte sich mit ihren Launen nicht aus.

„Ich bin maßlos wütend!“ äußerte sich Renate plötzlich.  
„Auf wen?“  
„Auf Herbert!“  
„Warum auf Herbert? Hat er dir etwas angetan?“  
„Ja!“  
„Soll ich mit ihm reden?“  
„Reden, reden, reden. Was anderes fällt dir nicht ein?“  
„Nein.“

Franz war alles so überdrüssig, besonders Renate. Er stand auf, drehte sich zum Fenster, blieb am Fenster stehen, sah hinaus. Auf der Straße fuhr ab und zu ein Auto. Sie waren am Aufbauen. Am Wochenende wäre Altstadtfest.

Ich glaube, ich gehe jetzt. Sollen sich Renate und Herbert doch fetzen. Was geht ihn das an?  
Er überlegte, wie er elegant den Absprung machen konnte. Seine Sinne waren auf Aufnahme gestellt. Wer kam ihm rettend zu Hilfe? Auf der Straße hörte er Stimmen von seinem Kegelclub.

Niemand. Es passierte nichts.

Franz drehte sich um. Renate sah ihn finster an. Franz musste lächeln.  
„Hör auf zu Grinsen oder ich brech dir die Knochen!“

Franz grinste mehr, drehte sich zum kleinen Tisch, auf dem sein Zimmerschlüssel lag. Er streckte die Hand zum Schlüssel aus.  
Er bekam einen Stoß, flog an die Wand. Sie deckte ihn mit Schlägen zu. Es tat weh. Er unterdrückte die Tränen des Schmerzes, dann schlug er blind los, traf sie irgendwo, sie schrie auf. Nun schlugen sie aufeinander ein. Eine Augenbraue blutete bei Renate. Er hielt sie auf Distanz, hatte längere Arme. Sie fauchte, sprang ihn an, sprang in seine Fäuste.

Franz landete einen Schwinger, der sie quer durchs Zimmer fliegen ließ. Sie rutschte die Wand hinunter, blieb auf dem Boden liegen. Seine Nase blutete, war aber nicht gebrochen. Er hatte viele blaue Flecke, seine Handrücken schmerzten, bluteten. Sein Rücken tat weh, ihm war übel. Dafür war er zu alt.

Er stand auf, nahm seinen Zimmerschlüssel und verließ grußlos den Raum. Franz ging in sein Zimmer, säuberte sich im Bad, packte seinen kleinen Rollkoffer, verließ den Raum.  
Er ging zum Kassierer, meinte, ihm sei die Lust vergangen, fahre nach Hause. Man wollte ihn umstimmen.

Er traf Herbert vor dem Frühstücksraum.  
Franz sah Herbert schweigend an.  
10.45 Uhr. Franz verließ mit seinem Rollkoffer das Hotel und fuhr weg.

▬▬▬▬▬▬▬

Was der immer will, dieser Irrsinnige, immer nur reden. Das hasse ich am meisten. Nein, sein Grinsen, sein dämliches Grinsen. Ich hätte nicht gedacht, dass dieser Dicke so zuschlagen kann. Das tut weh Franz!  
Die Blutungen haben mit kaltem Wasser aufgehört. Hab mich im Bad gesäubert. Schon wieder hab ich ihn unterschätzt. Scheiße!  
Das tut alles weh und der Rücken.

Sie hört seine Tür.

Renate stand am Fenster, sah ihn mit Koffer das Haus verlassen, heulte vor Wut. Sie bestellte ein Taxi, packte ihren Koffer, seine Geschenke.

Der Taxifahrer sah sie komisch an.

„Nach Mörfelden, ist bei Groß-Gerau.“  
Der Gesichtsausdruck des Fahrers hellte sich auf. Das war mindestens eine Stunde zu fahren, war fast wie zum Frankfurter Flughafen.  
„Wohin genau, muss es in meinen GPS-Computer eingeben?“  
„Woogsdamm“ ist bei Groß-Gerau. Ich sag es genauer vor Ort.“  
Der Fahrer gab das Ziel ein. Er meldete sich in der Zentrale, gab sein Ziel durch, ein weiblicher Fahrgast.

11 Uhr fuhr sie mit dem Taxi und ihrem kleinen Koffer weg.

▬▬▬▬▬▬▬

## Freinsheim

Langsam kehrte Ruhe ins Haus in Freinsheim ein. Etwas verspätet ging man zur Touristikinformation. Einige hatten Franz und Renate gesehen, bald wussten es alle.

Die Stimmung war trübe, das änderte sich aber.

Dann kam die Mitteilung von der Touristikinformation, aus dem Kegeln würde heute nichts werden, die Waffenschmiede hätte kurzfristig das Angebot abgesagt.

Man wollte heute Nachmittag wie geplant nach Bad Dürkheim fahren, die Stadtbesichtigung machen und heute Abend wieder in Freinsheim Essen. Das Essen gestern Abend im Restaurant „Zum kühlen Grund“ war gut, hatte allen geschmeckt.

Die beiden Gruppen machten einen geführten Stadtrundgang. Einige geführte Gruppen waren unterwegs. Die Fremdenführerin war aus Südfrankreich. Jeder wollte etwas mit ihr reden, der Italiener und die anderen. Sie war klein, hatte große Brüste unter ihrem dunkelblauen T-Shirt, grauhaarig. Der Witzeerzähler hat sie fotografiert, als sie im Profil stand, ihre Brüste gut zu sehen waren. Der Witzeerzähler verschickt die härtesten Pornos.

Erst war man in der Mitte des Ortes, dann ging es teils an der Stadtmauer entlang. Der mit den Witzen musste ständig sein Wissen weitergeben, interessierte alle nicht so richtig, sie wollten etwas über Freinsheim erfahren. Es hat länger gedauert. Der Kassierer gab der Fremdenführerin etwas aus der Kegelkasse, Herbert verdoppelte das Ganze. Jetzt war er mit Sieglinde alleine.

Sie hatten die Hotelleitung vor der Stadtführung informiert. Sie würden die Zimmer von Franz und Renate übernehmen. Die Zimmer lagen abseits, in einer Art Sackgasse. Sieglinde wollte das Zimmer von Franz, wollte seine Bettwäsche nehmen, Herbert tat es mit dem Zimmer von Renate. Sie würden später ihre Sachen umräumen. Schlafen würden sie in einem Zimmer, mit zwei Kopfkissen.

Es waren viele Radlergruppen in Freinsheim unterwegs. Am Ende ihrer Führung waren alle Biergartentische der Wirtschaften besetzt. Die Räder standen an den umliegenden Häusern.

Oft sah man Gewitterwolken aber es blieb trocken.



## Mörfelden-Walldorf

Während der Fahrt erzählte der Fahrer, soweit es Renate verstand. Sein Deutsch war nicht besonders, ein Südländer oder einer aus Nordafrika. Er erzählte von seiner Familie, seinen Geschwistern, er würde ab und zu zum Frankfurter Flughafen fahren, jemand hinbringen oder holen.

Er hieß Juan, seine Mutter war aus Argentinien, sein Vater aus Tunesien. Der Vater hatte in Paris Bau-Ingenieur studiert, arbeitete in Mannheim bei einem großen Baukonzern. Der Vater war viel unterwegs. Juan war 33.

Nach einer Stunde Fahrtzeit verließen sie die A67 in der Ausfahrt Groß-Gerau. Die Fahrt verlief problemlos. Renate dirigierte den Fahrer.  
„Richtung Mörfelden, ich sag dann, wann Sie abbiegen sollen“.

Groß-Gerau hatten sie verlassen, auch an der Wirtschaft Woogsdamm waren sie vorbei gefahren. Sie waren im Wald, hatten den Apfelbach überquert.

Ein Vorwegweiser kündete nach rechts Worfelden an.

Der Fahrer wurde unsicher, nervös.

In der Linkskurve sagte Renate, „da vorne links in den Feldweg einbiegen“.

Der Adrenalin Spiegel vom Fahrer ging in die Höhe. Sollte das ein Überfall werden?

Er gab der Zentrale seine Position durch, hätte sein Ziel gleich erreicht. Und noch einen Code.

Als sie auf dem Feldweg standen, fragte Renate nach dem Fahrpreis.

Erstaunt nannte der Fahrer den Fahrpreis.

Renate gab ihm das Geld und etwa 10% Trinkgeld, rundete den Betrag nach oben hin auf.



## Freinsheim, Bad Dürkheim

13.45 Uhr fuhren sie mit dem Merzig-Bus nach Bad Dürkheim auf den großen Parkplatz.

Es war keine richtige Führung. Zwei kauften sich ein Eis. Sie kamen dann an der Waffenschmiede in der Kurbrunnenstraße vorbei. Der Organisator ging hinein. Es dauerte lange, bis er wieder heraus kam. Die Geschäftsführerin war nicht da.

Einer meinte, man müsste mehr nach links gehen.

Vor dem Kurbad gingen sie nach links, kamen zum Kurpark. Der Kassierer, der auch der Organisator war, meinte, hier hätte er früher viel getanzt. Es war eine kreisrunde spiegelglatte Fläche vor dem Kurhaus. Sie gingen weiter nach links, an der Spielbank vorbei, in verschiedene Fußgängerzonen. Manche streikten, blieben stehen, warteten auf die Rückkehrer.

Der Kassierer war schon einige Male hier in Bad Dürkheim zur Kur.

Zum Abschluss ging man zum Dürkheimer Fass.

Zwischenzeitlich war es einige Male schwarz am Himmel, hatte sogar geblitzt, verzog sich wieder.

Als sie dann im Biergarten vom Dürkheimer Fass saßen, wurde es immer grauer am Himmel. Die Bedienung meckerte, weil sie Stühle von anderen Tischen nahmen. Es war nur halbvoll besucht.

Sie bestellten kleine Getränke, wegen der unfreundlichen Bedienung. Dann donnerte es, dann Blitz und Donner und die ersten Regentropfen fielen. Die Bedienung wollte nicht kommen. Sie suchten Schutz unter den großen Sonnenschirmen, manche gingen in den Anbau vom großen Fass.

Als der Regen nachließ, kam der Bus vorgefahren. Sie bezahlten. Der Bus brachte sie nach Freinsheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Groß-Gerauer Wald

Das Taxi hielt auf dem Waldweg, der Motor lief.

Als Renate ihre Geldbörse in der Handtasche verstaute, sagte sie „fick, fick“.

Der Fahrer bekam große verstehende Augen. Er war erleichtert, seine Anspannung fiel ab. Die Dame mit dem kleinen Rollwagen und dem verletzten Gesicht hatte hier ein Rendezvous.

Er lächelte, gab in sein GPS-Gerät die Daten von zu Hause ein.

Als er aufsah, sah er, wie Renate ihre dünne Bluse etwas hochgeschoben hatte.

Unter der dünnen Bluse sah man den weißen BH. Alles für Franz.

Sie knöpfte ihre Hose auf, zog den Reißverschluss nach unten.

Der Fahrer sah ihr unsicher zu. Was wollte die Dame, die kaum etwas sprach?

Renate zog die aufgeknöpfte Hose auseinander. Der spitzenbesetzte weiße Slip war zu erkennen, ihre Haut, die Oberschenkel.

„Fick, fick“.

Der Fahrer verstand nicht, sah sie fragend an, hob die Augenbrauen.

„Willst du?“

Renate war vom Sie zum Du gewechselt, sah ihn auffordernd an.

Sie machte eine Handbewegung, zeigte mit ihrem Finger zu ihm, dann nach unten zwischen ihre Beine, wo der Slip verstärkt war.

Der Fahrer sah in den Rückspiegel, innen und außen.

„Ich?“

„Ja du!“

Es dauerte eine kleine Weile. Er atmete einige Male tief durch. Dann stellte er den Motor ab, verließ das Auto, schloss die Tür, umrundete das Auto, ging nach hinten rechts, wo Renate saß.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Der Fahrer öffnete die Tür, öffnete seine Hose, ließ sie nach unten rutschen. Seine geblümete Boxershorts stand steil ab.

Renate legte sich auf den Rücksitz, zog sich die Hose nach unten bis zu den Waden, hob ihren Po, schob sich den Slip nach unten.

Er hatte seine Boxershorts nach unten geschoben. Sein Penis stand steil ab. Es war ein Prachtexemplar, fand Renate. Sie gab ihm einen Kondom. Er streifte ihn sich über.

Um seinen Penis waren herrliche geringelte schwarze Haare. Er wirkte gepflegt, beugte sich über sie, roch ein wenig nach Knoblauch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Freinsheim

Um 16 Uhr waren sie in Freinsheim.

Einige gingen auf ihre Zimmer, andere tranken etwas im Biergarten an der Straße.

Um 19 Uhr traf man sich in dem Lokal wie am Abend zuvor. Die Tische im Freien waren abgeräumt, nachmittags gab es vier Regenschauern.

Man wollte draußen sitzen, es waren so angenehme Temperaturen, der Himmel kaum bewölkt.

Beim Essen tröpfelte es, man zog ins Innere des Lokals, half beim Abräumen.

Nach dem Essen spielten viele Skat. Herbert und Sieglinde ebenfalls. Sieglinde zockte alle ab. Herbert sah es mit Verwunderung.

~~~~~

Groß-Gerauer Wald

Es klingelte. Erst leise, dann immer lauter werden.

„Ist GPS“, klärte der Fahrer Renate auf.

Der Fahrer lag fast auf Renate, berührte sie mit dem Oberkörper, da heulte das GPS.

Der Fahrer richtete sich schnell auf, zog sich die Hosen an, ging nach vorne, betätigte eine Taste, sagte, „ist ok“.

Entschuldigend sah der Fahrer Renate.

„Musste stoppen. Sonst Polizei“.

Dann kam ein Anruf. Er bekam einen Auftrag, zum Flughafen zu fahren, jemanden abzuholen.

„Wenn du willst, kannst du mich anrufen, wenn du hier in der Gegend bist und Zeit hast“. Renate gab ihm ihre Handy-Nr.

Renate stieg aus.

Der Fahrer holte den Rollkoffer aus dem Kofferraum. Er verstand nicht, warum Renate hier allein im Wald bleiben wollte.

Der Himmel war bedeckt, schwarze Wolken waren zu sehen.

Renate war allein, das Taxi verschwunden.

Puh, das war knapp. Er hatte gut ausgesehen. Ich hätte ihn gerne in mir gespürt.

~~~~~

Ilvesheim

Franz fuhr von Freinsheim nach Ilvesheim zu Erna. Erna fuhr mit ihm zum Arzt, verständigte Uschi.

Er hatte keine ernsthaften Verletzungen, nur Prellungen, Hautabschürfungen.

Sie ließen sich von Franz die Zeit in Freinsheim erzählen.

Eine Antwort wussten sie nicht.

Franz übernachtete bei Erna.

~~~~~

Groß-Gerauer Wald

Renate ging den Weg entlang, bog in den nächsten Waldweg ein, zog den Rollkoffer hinter sich her. Ein paar dicke Regentropfen fielen. Der Rollkoffer holperte auf dem Weg, schlingerte manchmal. Was solls, dachte Renate, ging weiter, hatte den Kopf gesenkt.

Dann hupte es laut. Erschrocken sah sie auf. Sie hatte den Holztransporter nicht bemerkt, der vor ihr stand. Sie war ganz in Gedanken. Gleich wäre sie am Pfad gewesen.

Es regnete stärker, ihre Haare, Bluse, der Rollkoffer waren nass.

Sie ging auf die rechte Seite, um den Holztransporter vorbei zu lassen.

Sie sah nicht auf, der Lastwagen fuhr langsam vorbei, hielt. Renate sah nur die Räder, sah auf und hoch.

Die Fensterscheibe fuhr nach unten.

„Wollen einsteigen? Ist trocken“.

„Danke, ich will in die andere Richtung“.

„Kann warten, bis Regen vorbei“.

Der Regen wurde stärker. Die Bluse war nass, klebte auf der Haut.

„Also gut“.

Renate ging um das Führerhaus. Der Fahrer war ausgestiegen, half den Rollwagen ins Führerhaus zu stemmen.

Renate saß auf dem Beifahrersitz.

„Danke“, sagte Renate.

Der Fahrer war grauhaarig, vielleicht so alt wie sie oder älter.

„Heiße Micha. Ist einfacher. Heiße anders, versteht keiner“.

„Mein Name ist Renate“.

„Wie heißt du?“

„Michajlowitsch“.

„Wohin kommt das Holz?“

„Kommt in Fabrik nach Mannheim“.

„Ich wollte in den Wald, mich erholen“.

Renate zog an ihrer nassen Bluse, die auf der Haut klebte, die Fenster beschlugen sich.

Renate sah, das einfache Leben von Michajlowitsch spielte sich in dieser Kabine ab.

Der Fahrer hatte den Motor abgestellt, schaltete die Heizung und das Gebläse ein. Es wurde warm.

Renate öffnete etwas die Bluse.

Der Fahrer reichte ihr ein Tuch, „ist für Koffer“.

Renate knöpfte sich die Bluse auf, zog sie aus. Legte sie zum Trocknen über ein Gitter.

Der Fahrer sah starr geradeaus.

„Gefalle ich dir nicht?“ wollte Renate wissen.

„Doch“ antwortete der Fahrer, sah weiter starr nach vorne.

„Ist es dir unangenehm, ohne Bluse?“

„Ja. Immer allein. Immer in Auto. Keine Zeit für Frau, keine Zeit für Familie. Nur Geld verdienen, für Auto“.

„Hast du Zeit?“ wollte Renate wissen.

Nach einigem Zögern, „ja, für was?“

„Wir können uns zusammen hinlegen, in deine Kabine, bis die Sachen trocken sind“.

„Ja“.

Renate zog sich aus, ließ nur den BH an, kroch in die Kabine, in der Michajlowitsch sonst schlief.

Er hatte nicht viel auszuziehen, Unterwäsche und Hose.

Es war ihm unangenehm, sich vor Renate auszuziehen, sich zu Renate nackt zu legen.

Er roch nach Schweiß und nach Knoblauch, küsste stürmisch.

Sein Körper war behaart, kitzelte.

Er streichelte den BH, bis Renate den BH auszog. Er griff dann hart zu.

„Nicht so fest“.

Alles wurde durchgeknetet, nicht mehr so fest. Er hatte raue Hände, ungepflegte kratzige kurze Fingernägel.

Sein Penis war gut ausgebildet.

Aus der Handtasche nahm Renate ein Kondom, wegen Johan.

Mit Kondom waren sie intim.

Renate kam zuerst, schrie laut und er hörte erschrocken auf.

„Mach weiter, ist schön“.

Er kam nach ihr, stöhnte, als er kam.

„War lange nicht mit Frau. Viele Jahre“.

Sie unterhielten sich. Er war jünger, er war 49. Renate gab ihm ihre Hand-Nr.

Renate stellte sich vor, mit Michajlowitsch im Lastwagen umher zu fahren.

Der Regen hörte auf, die Bluse war trocken, war dünn. Sie zog sich an, ließ den BH aus. „Ist für dich, eine Erinnerung. Ruf an, wenn du in der Gegend bist“.

Er half ihr aus dem Führerhaus, hob den Rollkoffer herunter.

„Tschüss Michajlowitsch“

„tschüss“

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Als Renate wieder alleine im Wald war, ging sie zu ihrem Platz, setzte sich auf einen querliegenden Baumstamm. Sie überdachte ihre Situation, ihre Reaktionen. Ihre Zufallsbekanntschaften.

Der Himmel war bedeckt, die Temperaturen lagen bei 24°C.

Dann kamen ihre Zweifel zurück.

Entschlossen stand sie auf. Ein Flugzeug heulte. Habe deswegen den Lastwagen nicht gehört. Sie hatte dem Lastwagen nachgesehen, kam aus PL. Mal sehen, ob er sich meldet oder der Taxifahrer.

Beim nächsten Flugzeug fing sie an zu schreien. Wenn der Lärm vorbei war, hörte sie mit Schreien auf. Sie hatte eine bestimmte Technik, um die Stimmbänder zu schonen.

Sie hielt die Stunden durch. Ab 22 Uhr kamen weniger Flugzeuge, nach 23 Uhr noch weniger. Sie aß die Pralinen von Franz, zog sich eine Jacke an, nahm sie aus dem Rollkoffer. Bei jedem Flugzeug schrie sie. Sie war nicht so kaputt wie früher, war auch nicht so nervlich angegriffen. In den Pausen setzte sie sich auf den Stamm, später kauerte sie auf dem Boden. Der Boden roch frisch. Manchmal raschelte es, Äste knackten. Es war ihr egal.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Groß-Gerauer Wald, Niederhöhnstadt, Donnerstag, 31. Mai

Beim Morgengrauen wurde sie wach.

Das Schreien, die Pausen, das Nachdenken, hatte wieder für Klarheit gesorgt.

Mit ihren Empfindungen Sex zu haben, hatte sie sich anders als Franz entwickelt. Er war anders. Franz machte es mehr platonisch. Er machte auf äußerlich, sie brauchte es innerlich. All das in ihr wurde bei Ole geweckt. Auf Ole war sie scharf! Auch wenn nichts passiert ist, außer mit der Hand. Falls sie das andere nicht verdrängt hat. Mit Detlev war es Brutalsex. Aber auch das hatte sie gebraucht, wollte es ausprobieren. Jan brachte die Jugend in ihr zurück, war in seiner Art zweifelhaft. Hans war beständiger, aber auch nur auf intimen Sex aus, war in ihrem Alter. Johan war wieder Jugend, Renate sah die Entwicklung dabei. Mit Charly und Meggi war sie intim, auf die weibliche Art. Wobei es mit Meggi nachhaltiger war.

Franz hat mit dem allem nichts zu tun. Sexuell hatten sie nie etwas regelmäßig, haben sich auseinanderentwickelt. Franz könnte wie Hans sein, wenn er die blauen Pillen nehmen würde. Franz wäre mehr als nur Sex. Sie braucht den intimen Sex. Kann es manchmal nicht aushalten. Kann aber auch nicht so schnell wie Herbert. Jetzt wo Hans tot ist, fehlt etwas. Johan wird nicht ewig sein, ist auch so weit weg. Momentan weiß sie nicht, wer die Lücken schließen kann. Der Taxifahrer und der Lastwagenfahrer werden nur selten da sein. Sie will nicht so viel Gedankenaustausch, will mehr ihre Ruhe und Sex.

Das Schöne an Johan ist, er hat keine sexuelle Vergangenheit.

Herbert wird der Auftraggeber gewesen sein. Damit braucht er selbst nichts tun. Franz ist nur am Leben, weil wir nicht intim sind. Deswegen meinte Herbert, ich sei trocken. Er hat vermutet, ich sei mit Franz zusammen gewesen, waren wir, aber nicht intim. Das Intime zählt wohl bei Herbert. Jetzt. Wer weiß, wie er sich entwickelt, vielleicht reicht bald schon ansehen aus.

Der Franz ist regelmäßig Kampf. Der Kampf gestern tat noch weh, dann die Rückenschmerzen.

Als die ersten Flugzeuge kamen, stand sie auf, reinigte sich, machte sich auf den Weg.

Um 6 Uhr erreichte sie Mörfelden, fand einen Hinweis zu einem Taxi, rief an. Zehn Minuten später saß sie im Taxi, ließ sich nach Niederhöhnstadt fahren.

6.45 Uhr war sie im Haus in Niederhöhnstadt.  
15 Minuten später lag sie in der Badewanne.  
7.30 Uhr lag sie im Bett und schlief.

Um 11 Uhr stand sie auf, frühstückte, machte Haushalt und Wäsche.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Freinsheim

Morgens um 6.15 Uhr wurden in der Straße die gelben Säcke abgeholt. Dann kam die Müllabfuhr für die großen Tonnen, dann ein Müllauto für kleine Tonnen. Alle wurden wach.

Herbert und Sieglinde waren die ganze Nacht zusammen. Herbert hatte Viagra geschluckt, Sieglinde war hinterher wund. Sie kam kein einziges Mal zum Orgasmus. Werner war auch kein Ersatz, der hatte es auch immer eilig. Sie hatte damit abgeschlossen, war für Werner und Herbert da, hatte ihre Vorteile.

Die Kegler fuhr nach dem Frühstück nach Hause, hätten sie sowieso getan.  
Allerdings schoben sie das Frühstück lange hinaus, erzählten von früher, von verstorbenen Kollegen, Anekdoten.

~~~~~

Ilvesheim, Eschborn

Franz fuhr von Erna zu Uschi, besprachen den Samstag. Sie wollten auf einen langverabredeten Ball gehen. Franz fuhr dann von Ilvesheim nach Eschborn. Er musste noch einkaufen.

Das Wetter war gut, die Temperaturen lagen bei 22°C.  
Als Franz um 11 Uhr in Eschborn war, machte er den Einkaufszettel, fuhr zu real. Es war nicht so viel wie sonst.

Dann saß er an der Familienchronik.  
Nachmittags sah er den Regenschauern zu.  
Er blieb alleine, genoss die Ruhe.

~~~~~

Frankfurt, Hofheim

Als der Merzigbus im Westhafen war, fuhren alle nach Hause. Nur Herbert fuhr nach Hofheim, zur schwangeren Schwiegertochter.

Herbert freute sich, mal wieder die Herztöne von dem Kind zu hören, die Brüste von Annette zu sehen. Die von Renate waren auch immer weniger. Sieglinde hatte mehr zu bieten.  
Sie hatten sich viel zu erzählen, waren im Gästebett.  
Intim waren sie nicht, Meggi hatte irgendeinen Ausfluss.

Dann zogen schwarze Wolken am Himmel auf. Herbert meinte, er gehe jetzt besser.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Ihr Kopf war wieder frei, als sie aufwachte.

Es kribbelte wieder zwischen den Beinen. Es wird Zeit, dass Herbert nach Hause kommt. Heute ist Donnerstag, da kam sonst Hans. Jan ist in Hamburg, Detlev irgendwo begraben.  
Franz ist ein Versager im Bett, Selbstmachen eine Notlösung. Ich muss jemand in mir spüren, Fleisch und Blut.

Sie aß etwas, saß auf der Terrasse, genoss die Wärme und die Erinnerung an den Taxifahrer und Lastwagenfahrer.  
Werner kam vorbei, wollte wissen, ob Herbert schon da sei?

Renate ging vor ihm auf die Terrasse, bot ihm etwas zu trinken an, nahm es auch.  
Werner erzählte von der Firma, interessierte Renate nicht sonderlich. Er erzählte von Hamburg, den Verzögerungen.  
Ja, Jan lebt dort.

Renate hatte ein Top mit Spaghettiträgern an und einen kurzen Faltenrock. Sie hatte keinen männlichen Besuch erwartet, hätte sich sonst anders angezogen.  
Das war also ihr Sohn, der die Mordkomplotte mit ausgeheckt hatte.

Was würde Herbert machen, wenn sein Sohn, unser Sohn, mit mir intimen Kontakt hätte?  
Würde er ihn dann auch umbringen lassen? Dann hätte Herbert zwei Frauen am Hals, mich und Annette.

Werner hatte schon oft Interesse an ihr signalisiert, kürzlich wieder in Ilvesheim, am 1. Mai.  
Werner schätzte sie wenig gefühlsvoll ein. Der war bestimmt nicht besser als Herbert. So etwas bräuchte sie nicht.  
Der Bahnchef hat auch eine 20 Jahr jüngere Geliebte, las sie in einer Zeitung in Freinsheim.

Sie setzte sich so, dass Werner sie gut sehen konnte. Eigentlich brauchte sie nicht viel zu machen, Werner setzte sich schon so.

Sie zog das Röckchen höher, er sah ihre Oberschenkel.  
Renate stand auf, ging auf die Toilette, zog sich die Unterwäsche aus. Setzte sich so wie vorher hin.

„Es ist ganz schön warm“, meinte Renate und wedelte mit ihrem Röckchen.

Werner sah dann auf, begann zu schlucken.

„Möchtest du noch etwas trinken Werner, dein Glas ist fast leer?“

„Ja gerne“.

Renate beugte sich nach vorne, nahm das Glas. Werner sah viel aber nicht alles. Und hängende Brüste sind immer etwas Schönes, dachte Renate.

Das fand Werner wohl auch, seine Augen quollen fast über.

Der Himmel bedeckte sich.

Als Renate mit dem Getränk zurückkam, beugte sie sich wieder lange nach vorne.  
Der Blutdruck von Werner stieg, er bekam einen roten Kopf.

Renate setzte sich wieder hin.  
Irgendwann wedelte sie wieder mit ihrem Röckchen. Man konnte an den Beinen bis zum Ende sehen. Sie war ja behaart, also sichtgeschützt.  
Sie spreizte die Beine etwas weiter.

Werner stand abrupt auf, sah sie starr an, fummelte an seinem Hosengürtel herum. Er sah sie starr an. Renate erwiderte den Blick, fächelte sich weiterhin mit dem Röckchen Luft zu. Sie saß fast entblößt vor ihm.  
Werner ließ seine Hose und seinen Slip nach unten rutschen.

Ja, er hatte ein prachtvolles Gerät zwischen den Beinen, stellte Renate fest. Sie wedelte weiterhin mit ihrem Röckchen, spreizte noch mehr die Beine.

Er machte einen Schritt auf sie zu, grunzte erregt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

„Hallo“.  
Herbert kam auf die Terrasse.

Es donnerte krachend.  
Werner wirbelte herum, sah Herbert entgeistert an und dieser ihn. Werner mit heruntergelassenen Hosen und abstehendem Penis.

Renate ging ins Haus, das Röckchen wippte.

Werner und Herbert beachtetten sie nicht.

Es tröpfelte, dann goss es.

Renate hatte vorher das Auto von Herbert gehört.

„Renate gehört mir ganz allein!“  
Für Herbert war es eine Erleichterung, wenn Werner bei Sieglinde vorher intim war, das rutschte es leichter.

Bald hörte sie Werner das Haus verlassen und es regnete heftig.  
Renate ging nach unten.

„Wollen wir baden Herbert?“

Sie badeten zusammen, waren dann in seinem Bett.

Diesmal kamen sie zeitgleich. Anschließend drehte sich Renate auf Herbert, stützte sich ab und ritt auf ihm. Die Brüste tanzten und sie bog seinen Penis schmerzhaft ab.

„Können wir vielleicht donnerstags Herbert? Da haben wir beide nichts vor“.  
Montags hatte sie Johan und Herbert hatte seinen Spieleabend.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Frankfurt

Werner fuhr von Niederh Höchststadt nach Bockenheim, zu Sieglinde.  
Sieglinde hatte sich etwas von Freinsheim erholt.

Werner kam gleich zur Sache.

Später rief Sieglinde Herbert an, meinte, sie müsse eine Auszeit nehmen. Werner hätte sie übel zugerichtet. Wenn sie sich erholt hätte, würde sie Urlaub machen. Sie wüsste noch nicht wohin.

▬▬▬▬▬▬▬▬



Niederh ochstadt, Freitag, 1. Juni

Renate war seit 4.45 Uhr wach, grübelte bis zum Aufstehen um 6 Uhr.  
Herbert war im Bad, sie in der Küche, dann gemeinsames Frühstück.

Nach dem GehTreff war sie Einkaufen, machte den Haushalt, putzte alles gründlich, war im Garten.

Herbert rief an, wollte das Wochenende in Hofheim verbringen, Werner war auf Dienstreise, allein. Jemand sollte auf Annette aufpassen, in ihrem Zustand. Sieglinde fühlte sich nicht in der Lage.



Eschborn

Der Tag begann mit Regen und bedecktem Himmel, es war kühl.

Es war trocken. 9.30 Uhr traf man sich zum letzten Gehrteff vor der Deutschland Wanderung. Renate war dabei, sah etwas lockerer aus, konnte sogar lächeln.  
Insgesamt waren sie zu viert.

Das Wetter besserte sich zum Trockenen, zeigte viele blaue Wolkenlücken.

11.05 Uhr gab es den Abschied. Franz bot Renate Mittagessen beim Koreaner an, Renate meinte, es sei noch zu früh zum Essen, fuhr nach Niederh ochstadt.

Franz machte gleich den Haushalt, ging dann alleine zum Koreaner Essen.

Um 14.50 Uhr holte Franz den Enkel beim Tagesvater ab. Sie spazierten zum Spielplatz. Dort bekam Klaus vorbereitete Erdbeeren und Kekse. Nur trinken wollte er nichts.  
Klaus und Franz spielten im Sandkasten. Franz stellte viele Sandkuchen her. Der Sand war nass und gut zu verarbeiten. Klaus war an allem sandigen interessiert. Sie gingen dann langsam nach Hause. Klaus hatte einen Stock und einen Tannenzapfen in der Hand, warf ab und zu den Tannenzapfen. Mit dem Stock wurden alle Boden und Zaunl cher untersucht.  
Um 16.45 Uhr waren sie zu Hause und die Schwiegertochter kam, holte Klaus. Zum Schluss meinte sie noch, viele Grüße an den Osten.

Franz war an der Familienchronik bis abends beschäftigt.

Um 20.15 Uhr war es nur noch gering bewölkt.

Er sah mit Charly einen Krimi an, sie aßen Ananasstücke dazu, die Franz vorbereitet hatte.

21.15 Uhr ging Charly ins Bett, Franz las Zeitung.  
Arbeitete dann weiter an der Familienchronik bis 23.30 Uhr.



Niederh ochstadt, Samstag, 2. Juni

Renate war seit 5 Uhr wach, war im Bad, machte für sich Frühstück, las Zeitung.

Draußen war es unbestimmt, bedeckt oder nur dunstig. Es kam kühl von draußen herein.

Abwasch, Bad und Toilette säubern, räumte auf, ließ eine Waschmaschine laufen.

Herbert kam vorbei, meinte, er hätte etwas vergessen.  
Ging bald wieder. Es war nicht ersichtlich, was er vergessen hatte.

Das Telefon klingelte, nein, es war das Handy. Ihre Handy-Nr. kannten nur wenige.

„Ja?“  
„Hier Micha“.

30 Minuten später war sie im Industriegebiet von Sossenheim. Die Verbindung zwischen Sossenheim und Eschborn Süd, nahe der A5. Das Auto hatte sie in der Westerbacher Straße bei einem Supermarkt abgestellt, ging zu Fuß weiter.

Seine Kabine war aufgeräumt, Michajlowitsch gewaschen, beim Friseur und rasiert.  
Zwei Stunden später ging sie wieder, zufrieden.  
Er würde nach Skandinavien fahren, Holz für Mannheim holen.

Er erzählte von seinen Fahrten, seinen Strecken, während er mit seiner Hand über ihren Körper fuhr. Seine Schüchternheit war verflogen, seine Zärtlichkeit nicht. Auch hat er wieder gewartet, bis sie aufschrie. Er erschreckte sich wieder. Die Kabine hatte er mit Vorhängen abgedunkelt.

Er erzählte von seinen Fahrten nach Polen, Finnland, Schweden. Vom Fährhafen bei Sassnitz, in Mukran. Von hier fuhr Michajlowitsch mit dem Schiff nach Schweden, Litauen und Russland, nach St. Petersburg.

In einer Woche wollte man sich wieder hier treffen, gleiche Uhrzeit.

Der Tag entwickelte sich erfreulich. Es war gering bewölkt, allerdings frisch mit 16°C.

Zu Hause arbeitete sie im Garten. Es war leicht bewölkt.

Um 16 Uhr war Herbert wieder da, meinte, er hätte noch etwas vergessen.

Als er kurz darauf ging, interessierte sich Renate dafür, was er vergessen hätte?

Herbert brachte keine klaren Worten heraus, bekam einen roten Kopf.

Sie legte sich dann ins Bad, allein, überdachte ihre Situation.

Gegen 18 Uhr fuhr sie zu Franz nach Eschborn, blieb im Auto sitzen, beobachtete das Haus.

Um 18.30 Uhr kam Uschi. 19.15 Uhr verließen beide das Haus, waren chic angezogen, Franz im Smoking, Uschi hatte etwas Schwarzes figurbetontes an.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Uschi trug das schwarze Kleid, sah begehrenswert aus. Das Kleid war auf dem Rücken textilfrei, dafür vorn von den Waden bis zum Hals geschlossen. Darunter hatte sie nichts an, bis auf einen schwarzen Tanga. Der verstärkte ihre Pobacken.

Um den Halskragen und um die Armgelenke hatte das schwarze Material cremeweiße Abschlüsse.

Ihre Highheels trug sie in der Hand, als sie in die Wohnung kam. Zum Fahren hatte sie flache Schuhe an. In der Wohnung zeigte sie ihm das komplette Bild. Sie war so sicher damit unterwegs, als würde sie die Highheels ständig tragen. Die Pumps hatten nur zwei Riemchen. Eines um das Fußgelenk, das andere um die vorderen Ballen.

Mit dem Lippenstift brachte sie Farbe ins Erscheinungsbild. Sie hatte kirschrot glänzende Lippen. Die Fingernägel und Fußnägel waren Retro-Blau lackiert.

Nach der ausgesprochenen Bewunderung kam man sich näher und die Arme von Franz wurden immer länger.

„Das gibt es erst hinter her, wenn du mit mir fleißig getanzt hast. Dein Smoking steht dir gut. Lass uns gehen“.

▬▬▬▬▬▬▬

Wiesbaden, Kurhaus

Der Stoff war wirklich dehnbar, kein Tanzschritt wurde verhindert.

Man sah auf dem Ball sehr viel Dekolleté und viele Smokingträger.

22.15 Uhr.

„Du siehst erhitzt aus. Ist etwas passiert? Fühlst du dich nicht gut?“

„Als ich von der Toilette kam, begegnete ich dem Mann da drüben. Der mit dem weißen Smoking. Wir haben vor 40 Jahren zusammen in Heidelberg Betriebswirtschaft studiert. Und hier haben wir uns wieder getroffen“.

„Es hat gefunkt, als wir uns sahen. Du magst doch Autokennzeichen. Hier ist seins, MTK-CC. Er hat einen weißen BMW X5. Wir haben uns im Auto unterhalten und kamen uns näher. Er hat auch noch einen weißen Mercedes SLK mit fast dem gleichen Nummernschild. Hier ist seine Visitenkarte. Ich gehe jetzt zu Christoph. Die Rechnung bezahle ich wie versprochen. Willst du mein Auto? Ich melde mich spätestens morgen Abend“.

„Danke. Ich nehme ein Taxi. Tschüss Uschi“.

Franz stand auf und ging, ohne sich umzusehen.

Bis Eschborn sah er nicht zurück, las nur die Visitenkarte.

Ab und zu sah man den Vollmond. Es hatte 14 °C, war wolkenlos. Im Westen war es noch etwas hell.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

23 Uhr. Franz bezahlte das Taxi in der Berliner Straße, ging zur Haustür, sah in seinem Briefkasten nach. Nichts. Drehte sich um, ging zur Haustür.

Der Vollmond war durch Wolken verdeckt.

„Tag“.  
Franz drehte sich um.  
„Renate?!“  
„Nimmst du mich mit. Im Auto ist es so kalt“.  
„Gerne, komm mit“.

Im Fahrstuhl.  
„Wo kommst du denn mit dem Wiesbadener Taxi her? Bist du deinen Führerschein los?“  
„Ich war auf einem Ball in Wiesbaden. Meine Partnerin fuhr. Sie habe ich an einen Firmenberater aus Königstein verloren. Groß, gut aussehend, im besten Mannesalter, weißer Smoking. Sie kannten sich von der Uni“.

Franz nahm Renate in die Arme, drückte sie fest, knautschte ihren Po, küsste sie stürmisch.  
„Wie riechst du?“  
„Von meiner Partnerin!“

Aha, schweigsam wie ein Grab, ein richtiger Gentleman. Hab dich aber mit Uschi gesehen.

„Wer war deine Partnerin?“  
„Uschi. Wir haben uns vor knapp sechs Wochen zu diesem Ball verabredet. Sie hat mich eingeladen“.  
„Du tust mir weh, drück mich nicht so fest“.  
„Ich habe Sehnsucht nach dir“.  
„Habe ich in Freinsheim nicht gespürt“.  
„Tut mir leid, da war ich nicht gut drauf. Einige aus meiner Kegelgruppe haben mich genervt. Ich wartete nur noch auf etwas, um den Kegelausflug abzusagen, vielleicht den Kegelclub ganz zu verlassen. Ich war auch dort genervt. Hatte nichts mit dir zu tun Renate“.

In der Wohnung.

Franz umarmte sie wieder heftig, kaum war die Wohnungstür geschlossen. Franz presste die Lippen fest auf die Ihre, massierte Po und Brüste mit den Händen.  
„Ich brauche noch Luft Franz!“

„Gehst du Sonntagvormittag mit mir auf eine Jazz-Veranstaltung nach Mannheim auf den Großmarkt? Und Sonntagabend nach Höchst ins Theater? Da gibt es Sonic Suite mit Soul, Rock und Pop. Es beginnt um 19 Uhr“.  
„Ich soll dich wohl trösten?“  
„Eigentlich nicht. Ich bin für jede Frau nur ein Übergang“.  
„Was soll das?“  
„Nichts. Tut mir leid, war eine blöde Bemerkung, ziehe ich zurück. Darf ich dich ausziehen Renate?“

„Ich hab noch nicht gesagt, dass ich bleibe“.  
„Ausziehen könnte ich dich dennoch, auch wenn du nicht bleibst“.

„Darf ich mit ins Bett?“  
„Ja, du darfst alles Renate. Bist mein Schicksal“.  
„Ich mag in den Arm genommen werden, ganz fest, ganz lange“.

„Einen grünen spitzenbesetzten BH und den entsprechenden Slip dazu. Sehen gut aus. Deine Formen kommen gut zur Geltung. Du bist eine begehrenswerte Frau Renate. Darf ich dich in den Arm nehmen?“  
„Ja, auch mehr“.

Im Bett wurde heftig umarmt, gedrückt, geschmust, geküsst, die Beine waren überall, die Oberschenkel im Schritt des anderen.  
Das Bett ächzte und quietschte.

„Tut es noch weh?“ fragte Renate besorgt, als Anspielung an Freinsheim.  
„Nein. Es ist alles im grünen Bereich. Manches ist auch Blau und bei dir?“  
„Ist ok. Nach Mannheim würde ich nicht mitkommen aber abends. Wegen meinem Rücken will ich nicht nur sitzen“.

Er küsste und knautschte ihre Brüste, rutschte weiter nach unten.  
Sie quälte ihn. Fast bis zur Besinnungslosigkeit konnte sie es hinauszögern. Das war das einzige Mal, wo sie es bewusst hinauszögerte, außer bei Micha und Johan. Das war anders, was er da mit seiner Zunge machte. Es war wie Achterbahnfahren.  
Dann schrie und bebte sie, schüttelte sich. Franz machte weiter, bis sie flehte, bettelte, endlich mit dem Küssen aufzuhören.

Danach lagen sie umarmt zusammen, schliefen ein.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn, Sonntag, 3. Juni

Es war bedeckt, regnete ab und zu.

Renate und Franz machten zusammen Frühstück, Grapefruit, Spiegeleier mit Speck, Kaffee, süße Brötchen, Marmelade, Honig, Schokocreme und Rieslinggelee. Sie unterhielten sich dabei.

Gemeinsam machten sie den Abwasch mit Abtrocknen, räumten das Geschirr auf.

Danach legte sich Renate auf den Wohnzimmerboden und die Unterschenkel auf den Gymnastikball. Franz zog an den Beinen. Ziehen, Pause im Wechsel. Nach 20 Minuten badeten sie zusammen.

Kurz vor 12 Uhr fuhren sie nach Frankfurt in die Arche Nova.

Es tröpfelte, der Himmel war grau mit tiefhängenden Wolken, die Temperaturen lagen bei 12°C.

„Ich war am Mittwoch im Groß-Gerauer Wald“.

„Ich bekam von Herbert den Auftrag, dich in Freinsheim aufzulockern!“

Dann war kurzes Schweigen.

Franz erzählte von den Wandervorbereitungen für die Deutschlandtour, vom Ball gestern Abend, wie die Damen aussahen. Die Damen fand Franz interessanter als die Männer. Getanzt wurde viel, das Orchester war gut. Es war ein Ball der Selbstständigen. Franz kam sich unpassend vor.

Mittlerweile regnete es heftig.

13.30 Uhr fuhren sie nach Eschborn.

„Ich muss mal wieder nach Hause“.

„Kommst du heute Abend nach Eschborn oder soll ich dich in Niederhöchststadt abholen?“

„Ich komme um 18 Uhr nach Eschborn“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate stand 17.45 Uhr in der Wohnung. Franz druckte Fahrpläne und die Packcheckliste für die Deutschlandtour aus, zog sich um.

18.15 Uhr fuhren sie nach Höchst.

Als Renate kam, hatte es leicht geregnet. Als sie nach Höchst fuhren, hatte der Regen aufgehört.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Höchst

Die Straßen waren frei. 18.30 Uhr waren sie auf einem Parkplatz, in der Nähe des Theaters, in der Hostatostraße. Es war noch Zeit bis zur Vorstellung. Sie machten einen kleinen Spaziergang, verweilten lange vor einem Bastelgeschäft.

„In meiner Kindheit hatte ich keine Zeit zum Basteln. Meine Kindheit bestand nur aus Arbeit“, sagte Renate bitter.

Sie fand Stoffstreifen interessant, mit denen man Häkeln und zum Beispiel Taschen herstellen konnte. Die Stoffe hatten einen ähnlichen Namen wie Spaghetti, vielleicht Zaghetti.

An der Garderobe gaben sie einen Stockschirm von Franz und einen Leinenmantel von Renate ab.

Die Vorstellung war gut besucht, sicher zu 90% besetzt.

Gegen 19.05 Uhr begann die Vorstellung. Die Gruppe sang ohne Musikinstrumentenbegleitung, stellte die Töne mit dem Körper selbst her.

Die Stimmung auf der Bühne und im Publikum war sehr gut. Öfters gab es Applaus während der Darbietung.

Dann kam die Pause. Beide waren in der Kellertoilette, dann auf der Straße. Renate wollte weder etwas essen noch trinken. Vor der Vorstellung trank Renate ein Glas Sekt und aß eine Bretzel dazu. Franz aß auch eine Bretzel, trank einen Espresso. Eigentlich trank er lieber Cappuccino, sagte bei der Bestellung dann das Falsche.

Kurz vor Ende der Vorstellung vibrierte Renates Handy und sie stand auf.

„Ich hole mir den Mantel später bei dir“, sprach und verschwand. Sie saßen in der sechsten Reihe, auf den Plätzen 3 und 4, als fast ganz außen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Der Anrufbeantworter schaltete sich an.

„Guten Abend Franz, hier spricht Uschi. Ich bin gerade nach Hause gekommen. Mir geht es gut. Für deine Deutschlandwanderung wünsche ich dir alles Gute und gutes Gelingen. Liebe Grüße Uschi“.



Todtnau

Johan kehrte aus Bad Urach zurück. Er hatte jetzt eine Freundin aus Fröhnd. Sie war 16.



Höchst

Als Franz das Theater verließ, sah er ein Taxi wegfahren, mit dem Kennzeichen „DÜW“. Der kommt aber nicht von hier, der kommt von der Weinstraße, stellte Franz fest.



Als Renate in das Taxi stieg, Juan am Steuer, sah sie hinter Juan einen Mann sitzen, vielleicht in ihrem Alter. Beim Einstiegen in das Taxi hatte sie den fremden Mann nicht bemerkt.

Es wär dämmrig. Viele dunkelgraue Wolken waren am Himmel.

„Ist Onkel Ali“, sagte Juan.

Onkel Ali hatte lange grauweiß gewellte Haare, eine dunkle Gesichtsfarbe, als wäre er viel in der Sonne. Bei seinem weißschwarz längsgestreiften Hemd waren die obersten drei Knöpfe offen. Er trug eine schwarze Hose, schwarze Schuhe. Er saß in der Ecke, hatte den rechten Arm auf der Oberseite der Rückenlehne liegen. An seinem linken Armgelenk hingen dicke goldene Kettchen.

Seine buschigen Augenbrauen waren grau. Er lächelte freundlich, als Renate sich setzte. Seine Zähne waren makellos weiß, die hinteren Backenzähne glänzten golden.

Sie fuhren durch die Emmerich-Josef-Straße nach Nordosten durch Höchst. Es war eine Einbahnstraße.

„Wo wir uns unterhalten?“, wollte Juan wissen.

„Vielleicht am Höchster Friedhof, im Sossenheimer Weg“, erwiderte Renate.

Ali hielt kurz an, gab die Adresse in sein GPS ein.

Sie fuhren langsam an den Städtischen Kliniken Höchst vorbei. Es war nur 30 km/h erlaubt.

Der Onkel rückte näher, ließ die rechte Hand oben liegen, berührte den Hals von Renate. Renate bewegte unwillig den Kopf.

Das störte Onkel Ali nicht, rückte näher. Er hatte dann seinen rechten Arm um Renate gelegt, zog sie an sich.

Renate ließ sich ziehen, wollte sehen, wie es weiter geht.

Onkel Ali legte Renates Kopf an seine Brust, am offenen Hemd.

Seine Brust war behaart, kitzelte in der Nase von Renate.

An der Ampel ein Wegweiser, rechts ab nach Sossenheim, Rödelheim. Sie bogen rechts ab. Es war der Sossenheimer Weg.

„Wo?“ wollte Juan wissen.

„Da vorne ist eine kleine Rechtskurve. Links ist der Friedhof mit Parkplatz“.

Die rechte Hand von Onkel Ali war in den kleinen Ausschnitt von Renates Dekolleté gerutscht, berührte ihre Brüste. Er hatte gepflegte Hände.

Es war aufregend, wie die Hand in den Ausschnitt rutschte, fast ihre Brustwarzen berührte. Vor Lust hätte sie ihn am liebsten gebissen.

Die linke Hand von Onkel Ali lag auf ihrem Oberschenkel, in der Nähe des Schrittes.

Juan hielt am hinteren Ende des Parkplatzes, stellte den Motor ab, beobachtete Renate und Onkel Ali.

Es war nicht richtig, was Onkel Ali machte. Juan hatte Onkel Ali von der deutschen Frau erzählt, die sich ficken lassen wollte. Onkel Ali hatte bei Juan noch etwas gut. Aber er, Juan, durfte als erster, so war es abgemacht.

„Ich muss aufs Klo!“ stellte Renate fest.

„Pipi?“ wollte Onkel Ali wissen.

„Ja“.

Onkel Ali löste sich von Renate. Renate blieb sitzen.

Juan stieg aus dem Auto, dann Onkel Ali. Renate hätte aus ihrer Tür aussteigen und wegrennen können, tat sie nicht. Onkel Ali zog Renate hinter sich her. Renate rutschte auf der Rücksitzbank zu Onkel Ali.

Onkel Ali war ausgestiegen, trat einen Schritt zurück.

Renate stieg aus, drehte dann den Rücken zu Onkel Ali, schob die Tür zu.

Juan stand vor ihr.

„Du Pipi hier“, sagte Juan.

In der Nähe hörte man die A66 rauschen.

Der Himmel war grau, sah nach Regen aus.

Onkel Ali hatte seine Hände auf den Po von Renate gelegt. Sie schüttelte leicht den Kopf. Das darf nur Franz durchzuckte es sie.

Onkel Ali schob seine Hände höher, umfasste ihre Brüste, knetete sie leicht. Renate nahm den Kopf zurück, gurgelte leicht, berührte das Gesicht von Onkel Ali.

Juan fummelte an seiner Hose, beugte sich leicht nach vorne, hatte in der Eile Probleme mit der Gürtelschnalle.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Mit dem Absatz trat Renate Onkel Ali in den Schritt, gleichzeitig schlug Renate mit der Faust auf Juans Nase. Das Nasenbein brach mit einem Knacken.

Nach wenigen Minuten saßen Onkel Ali und Juan im Taxi. Juan auf dem Fahrersitz, beide angeschnallt.

Aus dem Kofferraum quoll Rauch. Nach einer Weile stand das Auto in Flammen.

Als die Feuerwehr eintraf, brannte das Taxi lichterloh. Die beiden männlichen Insassen konnten nur noch verkohlt geborgen werden.

Zu diesem Zeitpunkt lag Renate in Niederhöhnstadt in der Badewanne.

Sollte sich die Polizei melden, würde sie sagen, sie saß am Sonntagabend im Taxi von Juan. Es war der Taxifahrer, der sie am Mittwoch von Freinsheim in den Groß-Gerauer Wald zur Therapie fuhr. Sie bot Juan an, wenn er mal in Frankfurt ist, könnte man sich treffen und einen Kaffee trinken.

Sie war im Theater, als der Anruf von Juan kam. Kaum saß sie im Auto, kam ein Anruf im Taxi, musste wieder aussteigen. Eigentlich wollten sie in der Esso Tankstelle an der Königsteiner Straße einen Kaffee trinken. Auf der Königsteiner Straße hat sie dann ein Taxi genommen, ist nach Eschborn gefahren, hat dort ihr Auto genommen und ist nach Hause gefahren. Mehr wüsste sie nicht. Sie hat auch noch die Quittung von der Fahrt Unterliederbach nach Eschborn.

Von einem weiteren Fahrgast wüsste sie nichts, falls sie danach gefragt werden würde.

Als sie im Bad war, kam Herbert nach Hause.

Sie zog gerade ihren Hausanzug an, als Herbert ins Bad kam. Sie meinte, sie war mit Franz heute Abend im Theater in Höchst, hatte den Mantel dort vergessen, wollte ihn jetzt holen und fuhr nach Eschborn.

In der Wohnung war es dunkel. Mit dem Licht des Hausflures sah sie ihren Leinenmantel in der Garderobe hängen. Sie nahm den Mantel und fuhr zurück nach Niederhöhnstadt.

Herbert war noch im Bad, als Renate ins Bett ging.

Herbert wollte nichts mehr von ihr.

Es war erregend, die fremde Hand auf ihren Brüsten zu fühlen. Vielleicht war es ein Fehler, sie zu beseitigen. Zwei Männer hintereinander in mir. Das hatte ich noch nicht.

Na gut, es ist so. Die hatten eine Wasserpfeife mit Spirituskocher im Kofferraum. Wie gefährlich. Das konnte leicht brennen.

Da muss jetzt der Herbert dran, sonst bin ich die ganze Nacht wieder aufgeregert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 4. Juni

Seit 4.45 Uhr lag Renate wach im Bett, grübelte.

Der Himmel war bedeckt, hatte eine dichte graue Wolkendecke. Vereinzelt waren Wolkenlücken zu sehen. Schön, wie sich Wolken in den Taunustälern entwickelten und träge hochstiegen.

Zwei Männer hintereinander! Beide waren schlank, wären nicht so schwer gewesen. Das war unüberlegt. Meine Aggressionen habe ich noch nicht im Griff, auch wenn ich echt cool war. Ist passiert.

Gleichzeitig hätten sie nicht gekonnt. Wer hätte den Anfang gemacht? Onkel Ali vermutlich. Mit Juan zuerst hätte es besser geschmiert. Nein! Sie hätten Gummis nehmen müssen. Das war sie Johan schuldig. Ihrem Johan.

Es war nicht abgesprochen. Zu zweit!

Und er hat darüber erzählt. Sonst wären sie nicht zu zweit gekommen. Das war ihr Todesurteil!

Und wenn jemand wegen Juan anruft, sag ich das gleiche, wollten einen Kaffee trinken.

Ärgerlich, dass er es erzählt hat. Macht mich schon wieder wütend!

Gut meine Selbstverteidigungskurse, muss ich auf mehr Angreifer ausdehnen. Wichtig ist cool bleiben. War ich auch, hab sie in Sicherheit gewogen. Aber nicht übertrieben, nur abgewartet, auf einen schwachen Augenblick gewartet.

Mit dem zweiten, spätestens mit dem dritten Schlag mussten beide außer Gefecht gesetzt werden. Gegen zwei Männer hatte ich keine Chance.

Ich werd rüber gehen zu Herbert, hat gestern Abend geklappt. Der hat vielleicht blöd aus der Wäsche gesehen. Erst habe ich ihn mit der Hand hochgepöppelt, meine Brüste wackeln lassen, dann bei mir reingesteckt.

~~~~~

7.30 Uhr ging Herbert ins Bad.  
Habe Frühstück gemacht.  
Könnte nachher zu Franz gehen. Der Rücken tut weh. Er könnte meine Beine lang ziehen. Meggi kommt nie früh.

~~~~~

Eschborn

Das Wetter wurde besser, mit blauen Wolkenlücken und Sonne.

Die Männer sehen heute alle bescheuert aus.  
Die Straße ist halbseitig gesperrt. Bäume werden gestutzt. Da ist bald nichts mehr dran. Die sehen jämmerlich aus, die Platanen. Hab auf einem Hotelparkplatz geparkt.

Wie der Franz ausgesehen hat, als ich in der Wohnung stand und er meine Beine ziehen sollte. Er war am Aufräumen. Sein Schreibtisch sieht immer noch chaotisch aus.

Habe bis auf die Unterwäsche alles ausgezogen, seine Unterwäsche aus Karlsruhe. Passt nicht so richtig, die teuren Dinger. Die billigen von Tchibo passen besser.  
Er durfte auch nuckeln und knautschen. Hat mich geküsst, bis ich kam, musste dann gehen, wegen Meggi. Gott was bin ich locker, relaxed würde man sagen.  
Der Franz war noch aufgekratzt, habs ihm mit der Hand gemacht, zum ersten Mal.

~~~~~

Niederhöchstadt

Es war wieder grau. Über dem Taunus hat es geregnet, im Süden war es heller.

Herbert hat noch Zeitung gelesen. Habe von REWE Erdbeeren und Salat mitgebracht. Hat er gar nicht gemerkt, dass ich weg war.

Meggi kam gegen 11.30 Uhr, waren Staus. Es regnete. Johan hatte noch Ferien, begleitete Meggi. Da hat er gestrahlt, der Junge und bei mir hat es schon wieder gekribbelt. Bei Herbert und Franz hat es heute nicht gekribbelt, kam trotzdem. Ich kann heute nicht genug bekommen.

Haben zusammen zu Mittag gegessen, Pasta mit Salat und Erdbeeren zum Nachtisch.

In der Garage habe ich Johan mein Motorrad gezeigt, durfte mich küssen, seine Hand war unter dem BH. Mehr durfte er nicht. Appetit holen war angesagt, hat jetzt eine Freundin. Sie knutschen nur, hat er gesagt.

Nachmittags waren wir zusammen im Main-Taunus-Zentrum, ohne Herbert. Da war das Wetter dann besser, haben uns nur umgesehen. Johan wäre gerne ins Kino gegangen. Haben einen Kaffee getrunken, Johan ein Eis gegessen.

Als wir zurückkamen, nahm Herbert Johan mit zum Spielabend nach Bockenheim. Johan wollte bei uns bleiben, wollten wir nicht.  
Da waren Meggi und ich uns einige, hatten uns untergehakt und gelacht. Da hat er viel ausgesehen und seine Hose war ausgebeult. Vielleicht wollte er mit uns beiden?

Renate musste nach Eschborn, hatte einen Termin beim Physiotherapeuten.  
Meggi begleitete Renate, waren anschließend in Eschborns Mitte einen Espresso trinken.

Leute erzählten begeistert von den Feierlichkeiten rund um das 60. Thronjubiläum der Queen. Renate und Meggi sahen sich stumm an, dann meinte Renate, „das Getue um die Königs gehe ihr total ab“. Meggi nickte zustimmend.

„Schlimm finde ich, wie mit den Schlecker-Leuten umgegangen wird. Da vorne der Laden ist wohl zu. Alle werden unterstützt, besonders die Banken. Bei der Commerzbank bekam deren Vorsitzenden jetzt über 100% Gehaltsaufschlag, von 500.000 Euro auf über 1 Million Euro. Bei den Lohnverhandlungen der Banker haben die Arbeitgeber den Leuten 1,2% angeboten. Das ist eine Frechheit“, erboste sich Meggi.

Meggi sah sich viel im Fernsehen an, Johannes war mit seinen Aufträgen beschäftigt, tüftelte mit Burkhardt in der Entwicklungsabteilung noch nach Feierabend.

„Bei der letzten Kürung von Germany´s Next Topmodel scheint es auch nicht mit rechten Dingen zugegangen zu sein“ erboste sich wieder Meggi, redete von Quoten, Verträgen. Renate hörte nur mit halbem Ohr zu.  
Sie suche sich eine Beschäftigung. Den Haushalt machte die Schwiegermutter, sie treibe viel Sport, renne die Berge hoch und runter, schwimme im Pool. Sie sei fit wie noch nie im Leben, meinte Meggi.



## Eschborn

Nachmittags wurde der Rucksack fertig gepackt und gewogen. Das Rucksackgewicht lag bei 9,2 kg, ohne Essen und Trinken. Allein der Rucksack wog 2 kg. Franz war zufrieden, Sorgen machten ihm sein Körpergewicht, das war höher als sonst. Bei so viel Sorgen um sein Gewicht, musste er sich eine Scheibe Käse, dann Schokolade, dann Streichkäse mit dem Löffel reinziehen.



## Niederhöhnstadt

Renate und Meggi fuhren dann zurück nach Niederhöhnstadt.

Zur Entspannung gab es ein gemeinsames Sprudelbad, ich und Meggi. Meggi hatte Bedürfnisse nach Nähe. Wenn Johannes arbeitet, ist nichts mit Nähe, kann sich nicht auf seine Arbeit konzentrieren.

Meggi durfte streicheln, macht sie gerne. Hab sie auch angefasst, ihre Brüste geküsst. Machen mich echt an. Sie hat schöne volle Brüste, nicht wie meine, die oben herum flach sind. Wenn ich könnte, würde ich in Meggi gehen. Finde es schade, kein Mann zu sein. Würde gerne wissen, wie das ist.

Hab von Johan angefangen, wie der vorhin geguckt hat, als er mit Herbert sollte und wie prall die Hose war. Meggi meinte, „Johan ist bestimmt schon ein Mann“.

Hätte es ihr bestätigen können, wollte sie im Unklaren lassen. Hätte mich ja verraten.

Haben es uns gegenseitig gemacht, klappte gut. Waren wohl beide aufgedreht. Wenn der Johan hier in der Badewanne wäre, dachten beide.

Hab dann von Margarethe erzählt, was sie über Herbert wusste, mich belastet. Danach ging es mir besser.

Dafür war Meggi betroffen. Ihr Ex-Mann Ole wurde vermutlich getötet. Ihr Ex hatte etwas mit Renate. Etwas Nähe aber nichts Intimes, hat Renate gesagt, nur anfassen.

Ole hatte mit vielen Frauen etwas. Irgendetwas konnte ich ihm nicht geben. Aber sterben musste er deswegen nicht. Jeder Mann in Renates Nähe ist in Lebensgefahr!

„Da kommt ein Mann, man verliebt sich, heiratet und dann schläft womöglich alles ein. Der eine will mehr, der andere weniger, man geht verschiedene Wege“. Schloss Meggi ihre Gedanken.

„Es kann aber auch über dich kommen, auch wenn du verheiratet bist. Was macht man dann? Der Ole hatte mich überhaupt nicht interessiert. Aber irgendwie hat es dann Klick gemacht. Klar man hätte so tun können, als wär nix. Aber der Mensch ist neugierig. Will in unserem Alter wissen, ob noch etwas ist? Es kann ja auch schön, kann aufregend sein. Ist doch besser, als schon lebendig tot zu sein. Es tut mir jedenfalls nicht leid. Ja, es war nicht schön, dir gegenüber mit dem Ole“.

„Du warst nicht die einzige Frau. Bei uns im Viertel hat er es bei jeder versucht. Ob es auch geklappt hat, weiß ich nicht. Irgendwann hat es mich nicht mehr interessiert. Als er nach Madeira wollte, hat er alles Mögliche ausprobiert, was man im Bett treiben konnte. Fand ich nicht aufregend, hat mich gelangweilt, dann abgestoßen. Es ist mittlerweile fast wie in Tromsø, außer, dass Johannes nicht fremd geht. Bin zu Hause oft alleine, Die Schwiegereltern ziehen sich in ihre vier Ecken zurück, Johan ist oft unterwegs. Das Thema Männer ist irgendwie abgeschlossen. Ist ja doch immer das gleiche. Sie wollen mit dir ins Bett und dann ist Ruhe“.

„Was machen wir mit unserem Abend? Eine gemütliche Runde vor dem Fernseher, jemand besuchen, auf die Terrasse setzen?“ schlug Renate vor, die unternehmungslustig war.

Nach dem Abendbrot saßen sie vor dem Fernseher, die Füßen hochgelegt, sahen den Hessischen Rundfunk, Hessenschau, tranken Wein dazu.

Man sah Aufnahmen von einem verbrannten Auto in Frankfurt-Höchst am Friedhof. Man fand zwei verkohlte Leichen. Gesehen hat niemand etwas. Das Wetter war gestern Abend schlecht, die nächsten Häuser einige hundert Meter entfernt. Die Brandursache war wohl ein Spirituskocher mit Wasserpfeife im Kofferraum.

Es gab Aufnahmen von verregneten Veranstaltungen, vom Hesttag, von Oldtimern beim Hesttag. „Wäre was für Herbert gewesen“, meinte Renate.

Wäre er doch nur alleine gekommen, dann würde Juan noch leben.

„Wollen wir noch einen Spaziergang machen Meggi?“

Es war grau bedeckt mit blauen Himmelslücken.

Sie machten einen Spaziergang, tranken im Biergarten vom Hotel Bommersheim noch ein Glas Wein, unterhielten sich.

Renate erzählte, sie würde kommenden Sonntag mit Herbert für eine Woche nach Usedom fahren. Usedom hatte Strände, Wälder, kleine Dörfer mit teils fürchterlichem Kopfsteinpflaster. Da kann man nur im Schritttempo fahren.

Franz erwähnte sie nicht, auch von den anderen Männern erzählte sie nichts. Wer weiß, welche Geheimnisse Meggi hatte. Na ja, wohl nichts mit Männern, wie langweilig.

Am Wochenende würde Fußball beginnen, da war mit Herbert sicher nicht viel los, dafür Polen nah, höchstens 10 km entfernt. Und dann würde der Mittwoch kommen. Der entscheidende Tag.

Meggi erzählte vom Todtnauer Krankenhaus, sie würde dort demnächst ehrenamtlich arbeiten.

War ja nicht gerade aufregend, fand Renate im Stillen. Fragte dann doch, was Meggi da alles tun würde und mit wem und wo das Krankenhaus wäre und an welchen Tagen?

Sie musste an ihre Zeit mit Johan denken.

Es war alles im grünen Bereich.

Das Krankenhaus war Richtung Feldberg. Im Sommer werden die Mountainbiker eingeliefert, im Winter die Skifahrer. Damit könnte sie an ihre Erfahrungen im Krankenhaus von Tromsø anknüpfen. Das Krankenhaus in Todtnau sei viel kleiner als in Tromsø. Große Operationen gab es da nicht, die wurden in Freiburg durchgeführt. In Todtnau war man auf Knochenbrüche spezialisiert und Reha.

„Vielleicht gibt es nette Ärzte“, meinte Renate.

Dafür zwickte Meggi sie in den Po. Mit einem kleinen Aufschrei fuhr Renate in die Höhe, beide lachten schallend, lagen sich halb in den Armen.

„Ich hätte schon wieder Lust“, meinte Renate.

„Einmal die Woche reicht!“ erwiderte Meggi, „wir wollen das nicht übertreiben, sonst wird das zur Sucht“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Johan gewann alle Spiele.

21.45 Uhr. Herbert fuhr mit Johan nach Niederhöhnstadt.

Werner blieb bei Sieglinde.

Sieglinde erzählte Werner, sie hätte noch Blutungen von seinem Besuch am Freitag, blieb standhaft.

Werner fuhr frustriert nach Hause, nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate fragte Meggi auf dem Nachhauseweg noch nach Quilt-Produkten. Dann erzählte Meggi, bis sie zu Hause waren, was sie alles tat.

Zu Hause, kamen sie mit Herbert und Johan an. Johan war ganz aufgeregt, erzählte von den Spielen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mannheim

Uschi und Erna waren in Mannheim im Rosengarten.

Franz hatte bei Uschi morgens abgesagt, musste seinen Rucksack packen, dafür kam Christoph. Er kam verspätet, stand im Stau. Regulärer Beginn 20 Uhr. Erst in der Pause durfte er dazu.

Sie hörten und sahen Anna Netrebko & Erwin Schrott. Sie hörten Klassik und viele Zugaben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

22.15 Uhr.

„Münch, guten Abend“.

„Hier ist Sieglinde, stör ich? Habe ich dich aus dem Schlaf gerissen?“

„Hallo Sieglinde, schön, von dir zu hören. Ich bin noch auf, sitze am Computer. Was verschafft mir die Ehre?“

„Ich wollte mich von dir verabschieden. Du gehst ja bald auf große Tour. Ich habe noch eine Flasche Sekt, die könnten wir zusammen trinken, hast du Zeit?“

„Ja gerne. Wo? Bei dir oder mir?“

„Ich komme zu dir Franz“.



Niederhöhnstadt

Meggi sollte in Herberts Zimmer schlafen, bat darum, mit Johan zu tauschen, sie wollte mal wieder unter dem Dach schlafen.

Herbert schlief bei Renate im Bett. Er war aufgedreht, zwei Frauen in seiner Wohnung. Mit Sieglinde war heute Abend nichts wegen Johan, außerdem war Werner da. Herbert durfte bei Renate, schlief dann ein.

Meggi schlief im Gästezimmer unter dem Dach.  
Johan schlief in Herberts Zimmer.



Renate konnte nicht einschlafen. Sie musste den ganzen Tag immer wieder an gestern Abend denken. Es belastete sie nicht, wie die beiden Männer den Tod fanden. Sie waren bewusstlos, spürten von alledem nichts, wie das Feuer ihnen das Leben nahm.

Als sie in das Auto auf dem Rücksitz einstieg, hatte sie Onkel Ali nicht gesehen. Ihre Aufmerksamkeit war auf Juan gerichtet und der saß hinter dem Steuer. Interessant. Im Nachhinein betrachtet, warum hat sie sich nicht auf den Beifahrersitz gesetzt? Warum nicht? Wollte sie erstmals eine Distanz zu Juan herstellen? Oder wollte sie gleich auf dem richtigen Sitz sein, um sich flach zu legen?

Vielleicht hätte alles einen anderen Verlauf genommen.

Juan im Blick setzte sie sich auf den Rücksitz hinten rechts.

Beim Setzen spürte sie eine Gegenwart von links, machte dabei die Tür zu.

Sie sah Onkel Ali. Er war ihr zugedreht, saß über Eck, halb auf der Rücksitzbank, halb an der Tür. Er sah sie offen an. Er war gespannt auf sie, wollte wissen, wer da kommt? Die Frau, von der Juan gesprochen hatte.

Er war sympathisch. Seine Augen, sein Mund waren angenehm. Bei einer anderen Gelegenheit, nein. Es gibt keine mehr.

Seine Haltung, seine Größe war damit aufgebaut, wie er seine Arme ausgestreckt, leicht angewinkelt hielt, auf Schulterhöhe auseinander. Er war eine imposante Erscheinung.

Als sie sich setzte, in den Sitz und Rücklehne fallen ließ, berührt seine rechte Hand meine linke Schulter. Es waren nur die Fingerspitzen. Sonst wäre sie vielleicht zurückgeschreckt, bei dieser Berührung. Aber es war klar, es würde zu Nähe kommen. Zwar nicht mit Onkel Ali, von dem wusste sie nichts, bis zu diesem Moment. Aber mit Juan hätte sie sich eingelassen, intim. Sie war also innerlich auf Berührung gefasst.

Diese Fingerkuppenberührung war vielleicht so etwas wie ein Blitzableiter, oder ein Leiter, der die Verbindung herstellte.

Er setzte sich dann richtig hin, in Fahrtrichtung, ließ den rechten Arm oben. Er kam dadurch mit seinen Fingern näher, auf meiner Schulter, dann im Nacken. Er berührte mit seiner warmen, trockenen Hand meinen Nacken. Sicher bin ich zusammengesuckt. Es war vielleicht mehr ein Reflex.

Ich hätte alles Mögliche machen können, die Tür aufreißen, schreien, sogar aussteigen können. Wir fahren nicht schnell. Im Bereich der Königsteiner gar Schrittgeschwindigkeit.

Nein, ich blieb sitzen. Dabei dachte ich nicht einmal an Sex, es kribbelte nicht, war nicht erregend. Es war irgendetwas.

Juan sah manchmal im Rückspiegel nach hinten, zu mir.

Irgendwie war ich losgelöst.

Dann war die Hand an meinem Nacken vorbei, bewegte sich zur rechten Schulter. Er war auch nachgerückt, denn so lange Arme hatte er nicht. Er berührte mich sacht, meine linke Körperhälfte. Dann legte er seinen rechten Arm um mich und zog mich an sich.

Das war der entscheidende Moment, über den ich immer wieder nachdenken musste. Ein mir wildfremder Mann zieht mich plötzlich an sich ohne Gegenwehr von mir.

Ich sitze da, er zieht mich an sich und ich bockte nicht einmal, lasse mich zu ihm ziehen. Es kam mir vor, als hätte er mich nur angeschubst und ich bin alleine an ihn gerutscht.

Ich hab sein Herz schlagen hören, es klang wie das von Franz. In diesem Moment dachte ich nicht an Franz, sondern nur darauf, was da gerade vor sich ging.

Wie komme ich dazu, mich an einen wildfremden Mann zu lehnen?

Er bietet mir die Kehle an. Wie selbstsicher muss er gewesen sein. Ich hätte in seine Kehle beißen können. Nein, ich war unterwürfig, bettete meinen Kopf auf seine Brust.

Das war Macht!

Dann greift er mir ins Dekolleté. Das war wieder Macht!

Und wieder habe ich nichts gemacht. Dafür erregt es mich jetzt noch, wie seine Hand über meine Brüste strichen. Er hatte mich total in seinem Bann. Dieses in den Bannziehen, hat mich total überrascht und beschäftigt mich. Komme nicht zur Ruhe.

Er schob seine Hand tiefer, auch das erregte mich. Ich war nicht mehr ich selbst oder zumindest kurz. Meine Brustwarzen hatte er noch nicht erreicht. Dann hätte ich ihn vermutlich vor Wollust aufgefressen. Ich weiß nicht, was es war, als ich in die Gegenwart kam.

Ich glaube, es war der Blick von Juan im Rückspiegel. Der mich beobachtet hatte, die Hand von seinem Onkel Ali beobachtet hatte. Dann war plötzlich keine Macht da, sondern Lust auf mich und ich empfand es als Gefahr. Da ist die Stimmung umgeschlagen. Ich wurde eiskalt. Das haben die beiden in ihrer Gier nicht mitbekommen. In dieser Gier hätten sie kein Kondom übergezogen, das gehörte zu diesem Machtspielchen dazu.

Aber diesen Bann, an Alis Brust zu sinken, war enorm.

Juan hatte das Fahrzeug auf dem hinteren Parkplatz und den Motor abgestellt, war ausgestiegen, Ali tat es ebenfalls. Ich hätte meine Tür öffnen und wegrennen können, tat es nicht. Stattdessen reicht mir Ali die Hand, die ich ergriff und er zog mich leicht aus dem Auto, ich rutschte auf der Rücksitzbank zu ihm.

Als ich auf dem Parkplatz stand, legte Ali seine Hände kurz auf meinen Po. Seine Hände rutschten nach oben und nach vorn, umschlossen meine Brüste.

Mit dem ersten überraschenden Angriff setzte ich die komplette Kraft ein, schlug gezielt zu.

Jeder fiel mit dem zweiten Schlag schon besinnungslos zu Boden. Mit Onkel Ali war es am schwierigsten, er wirkte wie ein nasser Sack. Dann habe ich nach etwas Brennbarem gesucht und fand es im Kofferraum auf dem Tablett.

Aber diese körperliche Anziehung war enorm. Davon musste ich mich befreien. Das ging nur durch den Tod. Ich wäre mehr als süchtig geworden, nach seiner Berührung, seiner Gegenwart. Daran wäre ich zerbrochen. Das Handy von Juan habe ich auf der A66 aus dem Fenster fallen lassen. Die Chipkarte hatte ich vorher entnommen, tat sie später in den Mülleimer.

Wenn ich manchmal diese Lust habe, bin ich wie eine läufige Hündin, da setzt alles aus, jeglicher Widerstand.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sieglinde kam gegen 22.45 Uhr.

Nach der halben Flasche Sekt waren sie im Bett. Das Bett knarrte, man beließ es beim Schmusen. Jeder kam auf seine Kosten.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate musste nachts auf die Toilette. Herbert schlief tief und fest.

Sie besuchte Johan auf seinem Zimmer. Sie wollte wissen, ob er noch etwas brauchte? Sie könnten es unten in der Küche holen.

Sie gingen in die Küche. In der dunklen Küche waren sie intim, im Stehen, kannte sie von Hans. Für Johan war es neu.

Was hat er ihre Brüste geknautscht. Er war ganz ausgehungert der Junge, durfte, solange er konnte. Waren auf der Tischplatte, war hart. War wie bei Franz im Esszimmer. Dann konnte er nicht mehr, der Johan, ihr süßer Junge. Schweren Herzens haben sich beide getrennt.

Renate hatte noch überlegt, zu Meggi zu gehen, aber es lief an ihren Beinen herunter.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 5. Juni

Renate war wieder 4.45 Uhr wach. Der Himmel war bedeckt, die Wolken waren sich am Auflösen.

Herbert schlief auf der Seite. Renate drückte sich an seinen Rücken, fuhr mit der Hand in seine Hose. Er war wohl im Schlafmodus. Die Sprache von Johan färbte ab.

Er war klein aber nicht lange. Renate forcierte Druck und Bewegung, dann zuckte es in ihrer Hand. Herbert fiel in Tiefschlaf.

Renate ging hinüber in das andere Zimmer, schloss die Tür.

Johan schlief tief und fest. Sie legte sich neben ihn. Er hatte nur Shorts an. Auf den Beinen lag eine Decke.

Renate legte sich neben ihn, streichelte seinen Oberkörper. Als er nicht wach wurde, streichelte sie auch sein Gesicht.

Mit einem Ruck wurde Johan wach, drehte sich zu Renate, war mit seinen Händen unter ihrem Nachthemd, auf ihrem Körper.

Renate richtete sich leicht auf, zog sich das Nachthemd aus und die Shorts bei Johan. Sein Penis stand steil ab. Renate küsste die Penisspitze, fuhr mit der Zunge darüber. Er griff er nach ihren hängenden Brüsten, knetete sie. Dann griff er in ihre Achselhöhlen und zog sie über sich.

Renate führte ihn ein und die Beckenbewegungen beider wurden schneller. Beide stöhnten. Renate hatte sich abgestützt, Johan knautschte ihre Brüste, richtete sich auf, küsste die Brustwarzen, die immer spitzer wurden. Mit einem kleinen Aufschrei kam Renate. Sie biss die Zähne zusammen, wollte das Haus nicht wecken. Dann kam Johan. Er drückte ihren Po, war mit seinen Händen auf ihrem Rücken.

Als Renate mit dem Beben zu Ende war, drehten sie sich um und Johan lag oben. Nach einer kurzen Weile, kam er ein zweites Mal.

Es war ein wohliges Gefühl, Johan in sich zu spüren.

Sie drehten sich auf die Seite, er flutschte heraus.

„Ich muss jetzt aufstehen. Bis später“.  
Renate zog sich das Nachthemd an, ging ins Bad, duschte.

Danach machte sie Frühstück.

Meggi kam dazu, half ihr nach einem Morgengruß. Sie bereiteten schweigend das Frühstück zu, als Meggi plötzlich meinte, „vorhin gab es einen kleinen Schrei von einer Frau. Es hörte sich nach Sex an.“  
„Vielleicht haben Tine oder Sybille Besuch“.

Sie frühstückten zusammen, Renate, Meggi, Herbert und Johan. Johan kam als letzter, war noch einmal eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 6 Uhr wurden sie wach, Franz und Sieglinde. Sieglinde zog sich an, würde zu Hause ins Bad gehen.

Es war wolkenlos, dann zogen Wolken von Westen her, sahen aus wie Eisberge. Oben eine weiße Spitze, der größte Teil dunkelgrau. Es kamen immer mehr Wolken.

Es war eine entspannte Nacht mit Zärtlichkeit und Nähe. Franz war anders. Blaue Pillen nahm er nicht, würde seinen Blutdruck weiter nach oben bringen. Fand er schade, war aber nicht zu ändern, vielleicht mit Abnehmen. Da fehlte es mal wieder im Kopf.  
Es war ein zärtlicher Abschied, machte den Abschied noch schwerer.

Charly war im Bad, als Sieglinde die Wohnung verließ.

Franz wurde nicht intim, auch nicht mit Alkohol. Ihr fehlte es diesmal nicht. Dafür würde er ihr fehlen, seine Zärtlichkeit, seine Nähe, die nichts wollte.

Sie könnte Urlaub machen, wenn sie wieder genesen ist. Aber nicht auf Usedom. Herbert wollte sie nicht treffen, vielleicht Rügen.  
Auf seinem Schreibtisch hat sie die Liste gesehen, wo er überall übernachtet. Strand brauchte sie nicht. Klein Stubben hörte sich gut an, da war er am 20. Juni auf Rügen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem gemeinsamen Frühstück mit Charly, abwaschen, aufräumen, arbeitete er an der FamilienChronik.

Charly reiste für sieben Tage nach München, für ihr medizinisches Projekt der Krebsbehandlung, Sie verabschiedeten sich von Franz, wünschte ihm alles Gute für seine Wanderung.

Franz war im Bad, fuhr nach Höchst in ein Bastelgeschäft und weiter nach Weinheim. Die Autobahnen waren relativ leer. Vielleicht lag es an den Schulferien in Baden-Württemberg, dachte Franz.  
Er parkte auf dem Grundstück, ging zum Türken. Er erzählte von der Türkei. Dort regnete es viel, sogar mit Eiskugeln. Sein Vater war schwerkrank, war erst 70.

Er wünschte Franz alles Gute fürs Wandern. Fand er seltsam, so viele Tage zu Fuß zu gehen.  
Danach arbeitete Franz auf dem Grundstück, rupfte Grünzeug aus den Fugen im Hof, schnitt verwelkte Blüten im Garten ab.

Das Loch mit der Gasleitung wurde zugeschüttet und verdichtet.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Hofheim

Renate wollte mit Meggi zu Annette nach Hofheim fahren. Sie wollten den Tag dort verbringen.  
Herbert wollte Johan nach dem Frühstück mit in die Firma in den Westhafen nehmen.

Renate rief Annette an, erzählte von der Quilt-Ausstellung in Liederbach. Vielleicht würde es sie auch interessieren, schließlich machte auch Sieglinde Quilts. Annette fand es interessant, hatte bis jetzt keine Zeit für Quilts.

Zuerst fuhren sie nach Liederbach. Sie waren 9.30 Uhr im Rathaus, trafen Annette.  
Sie sahen sich die Quiltausstellung auf drei Etagen an. Es waren interessante Arbeiten und so viele. Neben klassischen Quilts hingen experimentelle Quilts. Einfach in den Farben waren die Amish Quilts. Dann gab es noch Taschen, die man kaufen konnte. Sie trafen die Leiterin der ausstellenden Gruppe an, die seit 20 Jahren bestand. Die Leiterin kam aus Rumänien. Meggi hatte eine Fachfrau, Renate und Annette hörten zu.

Anschließend waren sie an der Liederbachhalle bei einem Italiener Essen. Die Amish-Quilts hatten Meggi beeindruckt, erzählte von einem amerikanischen Film, den sie kürzlich im Fernsehen sah. Ein exzentrisches Pärchen war zu den Amish gekommen. Er angeblich ein Pferdekennner, sie angeblich eine Quiltexpertin. Was beide nicht waren, Verwicklungen gab es und einen schießwütigen Steuerfahnder.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Herbert zeigte Johan die Firma, das Gelände, die Maschinen, den alten Hafenkran, die Kaianlagen, das Bürogebäude.

Herbert stellte Johan den Mitarbeitern vor, auch Suzanne. Suzanne bot an, Johan nachmittags und abends Frankfurt zu zeigen. Sie wollte Johan danach nach Niederhochtadt bringen.

Herbert fuhr nachmittags zu Sieglinde, Krankenbesuch. Sieglinde meinte, Werner hätte sie übel vergewaltigt. Sie haben nur geschmust. Abends fuhren sie gemeinsam zum Kegeln, Sieglinde kegelte nicht. Franz war nicht da, Werner auch nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Nachmittags war Franz bei Erna in Ilvesheim, tranken Tee. Erna erzählte vom Konzert, meinte, sie hat sich noch nie so überflüssig gefühlt, wie bei diesem Abend mit Uschi und Christoph.

Sie hat ein Urnengrab gekauft, auf dem Friedhof Nord. Den Friedhof Mitte will man als Park umgestalten. Nur bestehende große Familiengräber lässt man weiter nutzen, wie im April die Hubers.

Bei der Rückfahrt nach Eschborn ging auch alles problemlos. Erst ab dem Nordwestkreuz in Frankfurt war nach Norden Stau, aber das tangierte Franz nicht mehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Suzanne war nett, fand Johan. Sie war so groß wie er, hatte brünette Haare, die Frisur war etwas abgedreht. Sie zeigte ihm nochmals die Firma, stellte ihm andere Leute vor.

Suzanne wirkte auf Johan aufgedreht in ihrem kurzen gelben Mini. Oben hatte sie ein gelbes Shirt an. Ab und zu sah man schwarze Träger darunter. Kam ihr jemand nahe, berührte sie, zuckte zusammen, war augenblicklich auf Distanz. Sie wirkte dann wie verhärtet oder eisgekühlt.

Also angefasst werden, wollte sie nicht. Johan verhielt sich dann auch so, hielt ausreichenden Abstand.

Suzanne fuhr mit ihm am späten Nachmittag nach Sachsenhausen. Sie zogen durch verschiedene Kneipen, in manchen gab es AfterWork Partys. Viel los war da nicht. Ein paar Mädels bewegen sich schlangenartig auf der Tanzfläche. Die Mädels bekamen die Getränke zum halben Preis, um Männer anzulocken, verriet Suzanne.

Dann waren sie in einer Kneipe in Bockenheim. Da ging es dunkel und sehr schrill zu, grelle Farben, harte Musik. Suzanne war bekannt. Sie trat in der Kneipe regelmäßig mit einer Gruppe auf, sang. Suzanne wurde zusehends lockerer, tanzte alleine auf der Tanzfläche, zog dann Johan dazu.

Bald hatte Johan seine Scheu abgelegt, tanzte für sich allein und doch mit Suzanne. Sie kam manchmal auf ihn zu, nahm ihn in den Arm, wirbelte ihn herum. Johan spürte ihren Körper, ihren BH.

In einer Ecke stand ein Schlagzeug, Johan durfte sich setzen, wirbelte dann mit den Stöcken. Suzanne tanzte vor ihm nur für ihn.

Sie entdeckten gleiche Musikgeschmäcker. Susann meinte dann, zu Hause hätte sie noch mehr Musik, ob er sie sehen und hören wollte.

Johan wollte.

Suzanne spielte die Musik, sie tanzten. Sie war so richtig glücklich mit ihrer Musik. Dann drehte sie sich zu heftig, verlor das Gleichgewicht, hielt sich an Johan fest und sie landeten beide auf der Couch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Den Nachmittag und Abend verbrachten Renate und Meggi in Hofheim bei Annette. Es war eine entspannte Atmosphäre.

Abends kam Werner dazu, sah Renate finster an.

Bei der allgemeinen Begrüßung nahm Renate Werner versöhnlich in den Arm, was diesen irritierte, dafür anschließend auflockerte.

Werner wurde ein guter Gastgeber, war gewandt, erzählte lustiges. Renate lächelte ihn öfters an aber auch die übrigen Damen.

Bei der Verabschiedung drückten sie sich, spürten alles. Renate gab ihm einen Kuss auf den Mund, vermutlich der erste, dachte Werner.

Werner war das Mittel aus Juan und Onkel Ali, stellte Renate fest.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate hatte ihren Sportunterricht abgesagt, auch die nächsten Dienstage, war dann in Usedom. Um 21 Uhr saßen Renate und Meggi in Niederhöhnstadt auf der Terrasse, unterhielten sich über den ereignisvollen Tag.

Renate war mit sich unzufrieden, hatte sich nicht einmal von Franz verabschiedet. Ist halt so, wird er überleben.

Der Himmel war leicht bedeckt, über dem Taunushauptkamm leuchtete es rosafarben.

Johan wurde von Suzanne um 22.30 Uhr gebracht, zeitgleich kam Herbert vom Kegeln. Es war dämmerig.

Suzanne hatte Johan unterschätzt. Er war nicht unerfahren, wartete auch. Sie freute sich auf das Sommerpraktikum von Johan in der Firma. Vielleicht wurde auch mehr daraus.

Meggi und Herbert gingen zu Bett. Renate und Johan blieben auf der Terrasse sitzen, unterhielten sich.

Als es kälter wurde, zeigte Renate Johan ihr Fitnessstudio. Da waren sie intim. Sie hatte Johan früh beigebracht zu warten, bis sie kam. Als er mal zu früh kam, drohte sie ihm, nie mehr mit ihm intim zu werden. Er solle auf die Frauen achten, mit denen er zusammen war und ist.

Johan und Renate besprachen den neuen Treffpunkt. Johan hatte sich den Vorschlag von Renate angesehen. Für sie wurde die Fahrstrecke um etwa 14 km kürzer und Fahrzeit auch. Man wollte sich in Zukunft auch um 13 Uhr zwischen Notschrei und Muggensturm treffen.

Renate war erstaunt, heute wollte Johan weniger als sonst. Ist halt noch ein Kind, ein großer Junge. Dafür roch er aufregend, da kam Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Morgens war es bedeckt. Dennoch war Johan früh auf und war enttäuscht.

Er hatte gehofft, die Venus vor der aufgehenden Sonne zu sehen. Schade. Das Schauspiel hätte man in Hessen bis etwa 7 Uhr sehen können. Das nächste Mal würde es erst in 105 Jahren sein, unwahrscheinlich, dies zu erleben.

Nach dem Frühstück fuhren Meggi und Johan in den Schwarzwald, nach Todtnau.

Johan war müde, schlief bei der Heimfahrt im Auto. Er hatte alles Kindhafte abgelegt, Meggi bedauerte es fast. Die Stadtluft machte ihn wohl müde, ihren Sohn.

Herbert fuhr nach Hofheim, blieb bis abends.



Eschborn, Frankfurt

Nach dem Frühstück allein, Haushalt, Bad, fuhr Franz zum Frankfurt Hauptbahnhof.  
Es war kalt im Halbarmhemd, 14°C, er bewegte sich ja kaum. Würde sich bald ändern.

Auf der Deutschland-Tour wurde Franz von Carmen und Josefina, genannt Fina, begleitet, wie die Jahre davor.

Sie trafen sich auf dem Frankfurter Hauptbahnhof auf Gleis 8, fuhren mit dem Zug über Berlin, Frankfurt/ Oder nach Seelow.

Mittwoch, 06.06., **Bahnreise bis Bahnhof Seelow, zu Fuß nach Alt Langsow** ca. 6 km, + 3 m, - 6 m

Alle Zugverbindungen waren pünktlich. Allerdings waren die Sitzräume der ersten beiden Zugverbindungen kühl bis kalt. Erst im dritten Zug nach Seelow war es angenehm warm.

Bis Ost-Berlin haben wir uns mit einem Ehepaar aus Offenburg unterhalten. Im dritten Zug nach Seelow war die Jugend dran, die den größten Personenanteil im Abteil hatte. Ein Jugendlicher wollte demnächst Kanu auf der Alten Oder fahren.

Mit der Ankunft im Bahnhof Seelow begann die erste Wanderung. Wir waren die einzigen, die ausgestiegen waren. Der Bahnhof liegt an den Seelower Höhen und wirkt durch die hohen Bäume wie ein Kerbtal. Es ging nach Norden. Überraschenderweise waren alle Wege auf der Karte auch in der Natur vorhanden. Da hatte Franz vorher Bedenken.

Anfangs ging es entlang der Seelower Höhen nach Norden bis nach Werbig überwiegend auf Feldwegen. Danach war Landstraße angesagt. Die Frau der Unterkunft kam uns mit dem Auto entgegen, hielt kurz.

17.15 Uhr waren wir im Quartier. Wir teilten das Bad mit zwei Bauhandwerkern. Das Besondere am Haus war, man durfte es nicht mit Schuhen betreten. Es gab ein Raucherzimmer, das auch Aufenthaltsraum war, das von uns nicht genutzt wurde.

Unser Zimmer hatte drei Betten. Es war das Haus unterm Storchennest. Nest und Storch waren vorhanden, vorhanden war noch ein Karl-Friedrich Schindler-Museum, das hatte bei unserem Spaziergang durch den Ort geschlossen. Das Museum war im einzigen Fachwerkbau des Dorfes untergebracht, ein langgestrecktes Haus. Gastwirtschaften gab es im Ort nicht. So erhielten wir unser Abendessen bei der übernachtenden Familie.

Das Wetter war trocken, bedeckter Himmel bei ca. 16°C.  
Es gab einen großen Garten, mit Teich und aufgebautem Swimmingpool.

Als wir auf dem Zimmer waren, wollte die Vermieterin etwas wissen, klopfte kurz an und stürmte ins Zimmer. Hätte sie gemacht, wenn nicht abgeschlossen gewesen wäre. Sie gab Überraschungslaute von sich. Sie war es wohl gewohnt, einfach so in Zimmer mit Fremden zu stürzen.

Um 19 Uhr gab es gemeinsames Abendbrot. Die anwesende Familie war herzlich. Mit dem Hausherrn ergab sich ein informatives Gespräch zum Land, zu den Menschen. Er war manchmal in der Freizeit mit dem Rad unterwegs. Man saß beim Abendbrot unter einer überdachten Terrasse. Es gab Hausmacher Spezialitäten. Die Räumlichkeiten der Familie waren wohl tabu.

Es wurde seitens der Außentemperatur zusehens kühler.

Dann fing es auch noch zu regnen an.

21.15 Uhr war allgemeiner Aufbruch.

Im Zimmer wurde aufgeräumt, Karten für den nächsten Tag bereit gelegt, das wurde jeden Abend gemacht.

21.30 Uhr war ich im Bett, mäßig eingeschlafen. Im Wechsel war es mir zu warm, dann zu kalt.



Eschborn

Renate war um 9.30 Uhr beim GehTreff, ohne Franz. Dafür hatte sie einen schweren Rucksack dabei.

Anschließend war sie in seiner Wohnung, versorgte die Pflanzen, lag in seinem Bett.  
Im Esszimmer, auf dem Tisch lag ein großes Paket, „für Renate“.

Sie war Einkaufen, morgen war Feiertag, gab Bestellungen auf.



Niederhöchstadt

Renate aß zu Hause in Niederhöchstadt, machte den Haushalt, bezog das Gästebett neu, packte das Paket aus. Es waren drei Ballen Stoff zum Häkeln, Werkzeug, eine Anleitung. Das hatten sie Sonntagabend vor dem Theater gesehen.

Blödmann, musst du mich immer zum Heulen bringen! Warum schenkst du mir immer was. Von mir bekommst du nur Zoff.

Sie ließ Waschmaschinen laufen, verarbeitete sie. Nachmittags war sie beim Physiotherapeuten.

Sie war im Garten, bügelte danach.

Den Abend verbrachte sie vor dem Fernseher mit dem Strickzeug. Herbert leistete ihr Gesellschaft.  
Die Gymnastik ließ sie ausfallen.

Ein Anruf unterbrach das Fernsehprogramm. Sie hatte das Telefon auf Anrufbeantworter gestellt, hörte die Stimme von Franz, er sei gut angekommen, wünschte allen alles Gute.

Sie gingen früh ins Bett, getrennt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 7. Juni, Fronleichnam

Nach dem Frühstück war Abwasch und Haushalt, Herbert saugte Staub, Renate baute den Esszimmertisch auf, war in der Küche.

Vormittags regnete es kurz.

Zum Mittagessen waren Annette, Werner, Sieglinde, Suzanne und Karl eingeladen:

Es gab Spargel mit geräuchertem Schinken, als Nachtisch Erdbeeren mit Eis. Den Spargel, Schinken und Erdbeeren holte Herbert morgens beim Bauer Roth. War eine Bestellung.

Suzanne war locker, erzählte von Johan, der Stadtbesichtigung, dem Spiel auf dem Schlagzeug.  
Alle wunderten sich über Suzanne, so ausgelassen hatten sie Suzanne noch nicht erlebt.

Nachmittags gab es heftige Gewitter ohne Regen.

Werner war zugänglich, Renate auch, ließ manche Nähe von Werner zu, was Herbert erstaunte. Es war nichts Aufregendes, wurde dennoch von Herbert registriert.

Sie besprachen die kommende Zeit. Renate erzählte vom Urlaub auf Usedom, Sieglinde vom Urlaub auf Rügen und Suzanne vom Urlaub in Schwarzwald, in Todtnau. Es gab genügend Gesprächsstoff. Karl hörte nur zu.  
Die Fußball-Europameisterschaft war auch von Interesse, bei den Männern und Suzanne.

Renate dachte manchmal an Ali und Juan und deren letzte Taxifahrt.

Für nachmittags hatte Sieglinde Erdbeerkuchen und Sahne mitgebracht.

Renate zeigte ihre neueste Handarbeitsbetätigung, fand Sieglinde interessant, gab verschiedene Tipps.

Abends gab es Schnittchen, die stellten Annette und Suzanne her, wurden auf der Terrasse serviert.  
Es donnerte.

Renate stand mit verschränkten Armen vor der Brust am rechten Terrassentürrahmen und sah dem Treiben auf der Terrasse zu.

Sie spürte jemand hinter sich.

Werner sagte „Scheiß Wetter“.

„Ja“, antwortete Renate.

„Ich begehre dich Renate“.

„Ich weiß“.

„Darf ich dich anfassen Renate?“

„Ja“.

Nach einer Weile lag eine Hand auf ihrem Po. Der Po zuckte kurz.

Seine Hand rutschte höher, unter die überhängende Bluse, schob sich den Rücken hoch zum BH Verschluss.

„Der bleibt zu!“

Die Hand rutschte links unter den BH und zur Seite.

Renate löste ihre Arme vor der Brust, ließ die Arme hängen.

Die Hand, die Fingerkuppen, berührte ihre seitliche linke Brust.

Die rechte herunter hängende Hand von Renate berührte seine Hose im Schritt. Sie war stark ausgebeult.

Sie zog den Reißverschluss nach unten, schob die Hand in die Hose, unter den Slip, hatte ihn in der Hand.

Werner atmete schwer, keuchte ein wenig, schwieg. Renate drückte und schob ihre Hand hin und her. Werner drückte sich an sie, drückte die linke Brust, war mit der Hand unter dem Körbchen.

Renate drückte fester, dann zuckte es in ihrer Hand und etwas Feuchtes lief ihr den Unterarm hinunter.

Als es nicht mehr zuckte, nahm Werner seine Hand zurück und Renate ihre Hand aus der Hose.

Werner tat einen halben Schritt zurück, schloss den Reißverschluss.

Beim Abschied haben sich Renate und Werner geküsst, Werner hatte eine Hand auf ihrem Po. Renate spürte sein Verlangen und war zufrieden.

Als sie im Bett lagen, kam Herbert zu ihr ins Bett. Er kam relativ schnell zur Sache, war intim und zuckte bald. Es war ja Donnerstag, der Hans-Tag.  
Herbert kam, Renate nicht.

Renate war auch so zufrieden, bis auf die Tatsache, Sieglinde machte Urlaub auf Rügen, in Klein-Stubben. Das kam ihr irgendwie bekannt vor.  
Sieglinde machte Urlaub in der Zeit, in der auch Franz unterwegs war. Suzanne war im Schwarzwald.

In der Nacht auf Freitag träumte Renate, sie würde nur mit Oberbekleidung umher laufen.

~~~~~

Hofheim

Annette meinte zu Werner, sie „würde auch gerne nach Usedom reisen, vielleicht einen Familienurlaub machen“. Werner meinte, er „könne auch einen Kurzurlaub vertragen. Wir könnten von Egelsbach direkt nach Usedom fliegen. Annette klär mal, wann die auf Usedom etwas frei haben“.

~~~~~

**1. Tag, Donnerstag, 07.06. Seelow nach Wriezen ca. 35 km, + 8 m, - 10 m**

Ab und zu war Franz nachts wach, dachte nach.

6.15 Uhr sind sie aufgestanden. Danach gab es das gleiche Programm für die Wandertage: Die Damen gingen zuerst ins Bad, währenddessen räumte Franz seine Sachen zusammen, packte den Rucksack. Danach war Franz im Bad. Weiter wurde von Franz der Rucksack mit Kosmetikbeutel gepackt, sowie die beiden gefüllten Flaschen mit Leitungswasser.

Das Bad lud nicht zum Verweilen ein. Überall standen Utensilien der Bauhandwerker der Solartechnik herum.

Es war wolkenlos, nur ein paar Schäfchenwolken waren zu sehen.

7.15 Uhr gab es Frühstück unter der überdachten Terrasse.

Es war ruhig, Vögel zwitschern.

Das Frühstück war reichhaltig, Franz hat wenig gegessen. Viel Hausgemachtes war dabei. Das Besondere waren die grünblauen Eierschalen. Es soll eine Urrasse der Hühner sein.

Auf der Terrasse hatte es 15°C. Der Oderbruch in der Morgensonne war angenehm.

Irgendwo krächte ein Hahn, zahlreiche Sperlinge waren anwesend.

Franz sang der Hausdame das Dankelied.

7.40 Uhr waren wir gestartet.

Wenige Meter waren wir auf einer Landstraße, dann nahmen uns Feldwege auf. Nach etwa 1,5 km kam ein altes Haus, gut gepflegt. Davor wartete ein älterer Herr mit Dackel. Wir kamen ins Gespräch. Er erzählte die Geschichte des Hauses, auch von den letzten Kriegstagen in 1945. Die Heeresleitung hatte dort Quartier und feierte noch Hitlers Geburtstag.

Er bekam das Dankelied.

Zweimal endete der geplante Feldweg. Einmal an einer Bahnlinie nach insgesamt 2 km, statt Schranke gab es einen Erdwall. Nach dem Überqueren kam eine gelbe Privatbahn. Dann war kurz danach an einem wassergefüllten Graben Schluss. Ein Alternativweg erwies sich als Sackgasse im Schilf, dann mussten wir den Graben doch überwinden. Es hat geklappt. Die Feldwege waren teils grobe Kiesel-Kopfsteinpflaster, teilweise auch morastig.  
Wir hörten und sahen viele Vögel und Enten.

Nach 7,5 km die erste Sitzrast an der Alten Oder mit Pumpwerk, Sitzbank und Tisch um 9.20 Uhr.

Es weht ein frisches Lüftchen, war mehr bewölkt als morgens.

Einmal sah man einen militärischen Tiefflieger. Bei Gusow-Platkow hörten wir Gewehrfeuer wie von einem Schießübungsplatz.

Außenherum um den Sitzplatz waren Frösche zu hören, Seerosen zu sehen.

Feldwege und Straßen wechselten sich ab, es war Natur pur.

11.20 Uhr die nächste Sitzpause nach insgesamt 15,5 km in Kiehnwerder, im Bereich des Friedhofes. Der Straßenort wirkt wie ausgestorben. Vor dem Ort sahen wir einen Mann in blauer Arbeitskleidung, der etwas aus einem Eimer auf das Feld schüttete.

Ein Mann mit Pfeife erzählte, wie wir schneller ins Ziel kommen konnten.

Vögel waren zu hören, ein Flugzeug in weiter Ferne. Der Himmel war leicht bedeckt.

Hier in der Gegend war der Boden sehr trocken, vielfach rissig.

In den Sitzpausen zog Franz die Wanderschuhe aus und stellte die Einlegesohlen zum Lüften und Abkühlen auf. Es gab nie Probleme mit zu dicken Füßen nach den Pausen.

13.20 Uhr Sitzpause nach 23,5 km in Neutrebbin, gegenüber vom Feuerwehrhaus. Weit und breit war kein Gasthaus zu sehen. Wir saßen auf Baumstümpfen. Sie haben die belegten Brötchen vom Frühstück gegessen.

Wir hatten wieder alle Arten von Wegen.  
Wir machen in der Regel 20 bis 25 Minuten Sitzpausen.

Bei km 27,5 war der Weg von einem Bauern vereinnahmt, kam manchmal vor. So gingen wir Richtung Idealweg auf einem Feld.

Acht Kilometer vor dem Ziel hatte es mal geregnet. Mit dem Überziehen des Regenschutzponchos hörte der Regen auf. 4 km vor dem Ziel hat es nochmals geträpelt, nur ließen wir den Regenschutz aus.  
Der Boden war sehr trocken, benötigte den Regen.

16.10 Uhr waren wir im Ziel, in Wriezen, in der Unterkunft.  
Wriezen hatte einst sicher mehr Arbeitsplätze zu bieten als jetzt, wenn man von den vielen ungenutzten Bahngleisen auf die Wirtschaftsregion schloss. Früher war die nahe Grenze die Arbeit für viele.  
Bis zur Unterkunft sahen wir viele Jugendliche. Am Marktplatz war die kleine Raucherkneipe mit Pension. Im Lokal hat sich Franz mit zwei Männern unterhalten, dabei zwei Radler getrunken. Mit Radler wird Franz nicht so betrunken wie mit Bier.  
Anschließend hat sich Franz geduscht, während Carmen und Fiona sich um die Waschmaschine kümmerten.

Nach allgemeiner Erfrischung und Wäsche aufhängen, waren wir 18.15 Uhr vor dem Lokal im Biergarten, auf dem Marktplatz. Die Raucherkneipe war gut besucht. Wir haben uns unterhalten, getrunken, gegessen, bezahlt und uns einen Stempel für unser Wanderbuch geben lassen. Das taten wir jeden Abend.  
Der Himmel war bedeckt, die Luft warm.  
Offiziell schloss das Lokal um 19 Uhr.

19.15 Uhr machten wir einen Stadtbummel durch die verwaiste Fußgängerzone. Bis auf einen Edeka Supermarkt waren alle Geschäfte geschlossen. Bei Edeka kaufte sich Franz ein Eis. Die Damen wollten kein Eis.  
Auf den Marktplatz rollten vier Verkaufslastkraftwagen, drei davon hatten Wohnanhänger angehängt.  
Es hat ein wenig geträpelt.  
Das Waschmaschinenprogramm war zu Ende und die Wanderwäsche wurde im Zimmer aufgehängt. Das gab es jeden Abend.  
Dann Vorbereitungen für den nächsten Tag, wie jeden Abend. Die alten Kartenstücke verstauen, die neuen herausnehmen.  
Wir sind früh Schlafen gegangen.  
Draußen war es ruhig.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Hofheim, Freitag, 8. Juni

Nach dem Frühstück und Haushalt fuhr Herbert nach Hofheim, besuchte seine schwangere Schwiegertochter Annette, half ihr im Garten und Haushalt. Sie machten zusammen Übungen aus dem Säuglingspflegekurs und Schwangerschaftskurs.  
Annette fragte Herbert, wo sie auf Usedom übernachten.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate war beim GehTreff, dann in seiner Wohnung, war einkaufen.  
In Niederhöchststadt machte sie den Haushalt, bereitete den Urlaub vor.

Nachmittags war sie beim Physiotherapeuten.

Anschließend machte sie Haushalt und Garten.

Abends sahen sie sich, Herbert und Renate, gemeinsam das Fernsehprogramm an.  
Beim Fußballspiel meinte Renate, „was da gezeigt wird, ist unbedeutend, unwichtig. Brot und Spiele für die Dummen. Millionären sieht man zu, wie sie Geld verdienen. Heute spielen sie für Frankfurt, nächste Saison für Stuttgart, gerade wo mehr bezahlt wird“.

▬▬▬▬▬▬▬

**2. Tag, Freitag, 08.06. Wriezen nach Brodowin ca. 37 km, + 72 m, - 30 m**

Beim ersten Grau ist Franz aufgewacht. Nachts hatte es wohl geregnet.

Alles war draußen nass.

Vor 7 Uhr haben wir das Haus verlassen. Menschen in Arbeitsklamotten laufen herum. Der Marktplatz war mit Verkaufsständen aufgebaut.

7.05 Uhr. Wir sitzen in einer Bäckerei, der Wriezener Backstube. Die Gaststätte hätte uns erst um 9 Uhr Frühstück gemacht. Es war abgemacht, in der Bäckerei zu frühstücken. Franz isst Bockwurst mit Brötchen, mag es morgens deftig, trinkt Latte Macchiato. Die Damen essen Hörnchen und trinken Cappuccino. Carmen musste vorher noch eine rauchen. Als sie zurückkommt, riecht man den Rauch. Fine und Franz sehen sich an.

In der Fußgängerzone und auf dem Marktplatz wird für den Markt aufgebaut, viele asiatische Kleidungsverkäufer waren hier.

7.25 Uhr war Start zur längsten Etappe.

Nach Norden geht es aus der Stadt. Auf Plakaten stand etwas von einem Hafenfest. Für uns war unklar, wo Wriezen einen Hafen hätte. Unser Denken war falsch! Bei dem Hafen handelte sich um eine Bootsanlegestelle für Kanus. Das angrenzende Industriegelände hatte schon bessere Zeiten erlebt. Parallel zum Damm folgten wir der Wriezener Alten Oder nach Norden. Wir gingen rechts vom Damm, folgten Traktorspuren. Links vom Damm der geplante Weg war zugewachsen. Ab und zu sah man von Biber angenagte Bäume.

Das Getreide stand hoch, war noch grün.

9.05 Uhr die erste Pause nach ca. 8,5 km. Auf der TK25 war der Ort namenlos, vor Ort nannte er sich Zuckerfabrik. Es gab eine Straßenbrücke über die Alte Oder. Ausgeruht haben sich Fine und Franz auf einem großen Findling. Carmen ging umher, setzte sich selten in Pausen. Bis dahin war es nur Dammweg, nicht immer gut zu gehen, oft zugewachsen. Aber es ging weiter auf dem Damm entlang, diesmal auf geteerten Wegen. Viele Vögel waren zu hören.

10.40 Uhr die zweite Sitzpause in einer Bushaltestelle an einer vielbefahrenen Straße, der B158, nach ca. 14,5 km in Neukiez. Der nahe Fluss heißt immer noch Wriezener Alte Oder. Es war keine Freude, an dieser vielbefahrenen Straße zu sitzen, es stinkt nach Abgasen. Seit der ersten Sitzrast war der Damm diesmal besser begehbar, er war geteert, dafür war es stürmisch. Ohne Sturm war es schwülwarm.

Weiter ging es auf dem Damm. Der Himmel war bedeckt. Alle Arten von Schneckenhäusern waren zu sehen, Krähen und Kraniche zu sehen. Bei km 18,5 verließen wir den Damm, der Weg führte nach Westen. Ideal wäre Norden gewesen, doch da gab es laut Karte keine Wege. Allerdings wollten wir nach Nordwest zum Schiffhebewerk Niederfinow.

An der Brücke Freienwalder Landgraben wieder eine Sitzrast, nach 20,5 km um 12.15 Uhr. Am Fluß wurde Köstliches aufgebaut, von einer Radtouristik. Radeln + Reisen. Ein Kleinbus mit 20 Fahrrädern auf dem Hänger wartete. Ein junger Mann aus Mecklenburg-Vorpommern stellte die Zwischenrastangebote her. Fine gesellte sich zu ihm, unterhielt sich mit ihm, während er Obst schnippelte.

Hier gab es eine Sitzbank mit Tisch.

Es gab nur wenige Pausen, bei denen sich Carmen setzte, meist streifte sie umher. Das Picknick wurde für sechs Radler aufgebaut.

Mittlerweile war es heiß und offenes Gelände. Dank Wind war es erträglich. Viele Weiden mit Pferden und Kühen.

Eigentlich sollten wir erst bei Niederfinow die Straße erreichen. Ein Weg, nach ca. 24,5 km, entlang der Bahnstrecke war nicht vorhanden, bzw. von hohem Gras überwuchert. So verlängerte sich der Weg um ca. 250 m. Wir gingen an der K6432 entlang.

Um 14.30 Uhr die 4. Sitzrast nach ca. 27,5 km im Biergarten eines Hotels von Niederfinow. Franz trank viel, meist Spezies, aß selbstgemachten Kuchen dazu. Die Damen beschränkten sich auf Cappuccino.

Etwa 1 km später kam der technische Höhepunkt der Strecke, das Schiffhebewerk Niederfinow. Daneben der Neubau. Im Dornröschenschlaf die ehemalige Schleusentreppe. Fine und Carmen haben sich in Schweden schon eine Schleusentreppe angesehen.

Wir haben uns das technische Denkmal ausgiebig angesehen.

Weiter an der Straße entlang ging es nach Liepe. Von dort ansteigend in den Wald. Statt langsamer, waren wir im Wald schneller unterwegs. Der Wald hatte zahlreiche Tümpel, Brutgebiet für Stechmücken, die unser Blut wollten. Unangenehm im Wald das Kopfsteinpflaster. Zum Kopfsteinpflaster gab es oft parallel weiche Waldpfade.

Einmal pro Tag sahen wir eine Blindschleiche, Goldrandkäfer, Rehe.

17.25 Uhr waren wir in Brodowin in der Unterkunft an der Kirche. Es war einladend, der Biergarten im Schatten. Die längste Etappe hatten wir hinter uns. Das Zentrum war breit angelegt mit alten Bäumen. Es war leicht bewölkt und warm.

Bei der Ankunft wieder Radler (Potsdamer) getrunken. Eine Waschmaschine stand nicht für uns zur Verfügung, erst 19.30 Uhr, dann hätten wir dafür 5€ bezahlen müssen. Es entstand der Eindruck, wir waren in der DDR angekommen. Das Personal war lustlos, unsere Anwesenheit wohl eine Zumutung.

Auf dem Zimmer die Wäsche wieder komplett gewaschen, Carmen und Fine hatten wieder zusätzliche Kleiderbügel besorgt, manchmal auch Handtücher. Es war ein Dreibettzimmer. Carmen und Fine schliefen im Doppelbett. Sie waren immer zuerst im Bad. Nach so langer Zeit hatte man sich auch schon nackt gesehen.

19.35 Uhr war Abendessen, Matjes mit Bratkartoffeln und Salat, alles sehr lecker.  
Einige männliche Gäste waren da, sehen sich das Fernsehprogramm an. Es war Fußball-Europameisterschaft.  
Laut weiblicher Bedienung wird es zum morgigen Frühstück nur Toastbrot geben, weil der Backautomat defekt sei.  
Wir haben wieder abends bezahlt. Das Preis-/Leistungsverhältnis stimmte nicht. Es war zu teuer und unfreundlich.  
Vor dem Zimmer und vor dem Haus hört man die Abrollgeräusche des Kieselkopfsteinpflasters. Zum Glück fahren wenige Autos.  
Das Zimmer hat schöne Holzmöbel, eine große Couch, das Zimmer selbst war groß, hat mindestens 36 m<sup>2</sup>. Das Bad war schön. Dafür war die Heizung aus.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim, Samstag, 9. Juni

Nach dem Frühstück fuhr Herbert in den Westhafen, bereitete das Auto urlaubsmäßig vor.

Danach fuhr er nach Hofheim, würde Annette eine Weile nicht sehen, nachmittags kam Sieglinde dazu. Sieglinde war nach eigener Aussage immer noch verletzt.

Nachmittags sahen sie sich Fußball im Fernsehen an, Deutschland gegen Portugal. Klose feierte seinen 34-Jährigen Geburtstag. Das Spiel hat sich Herbert mit Werner, Annette und Sieglinde in Hofheim angesehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Renate traf vormittags Micha im Sossenheimer Industriegebiet.

Sie erzählte ihm, sie würde morgen für eine Woche nach Usedom fahren, nächste Woche Samstag, könnten sie sich nicht sehen.

Sie fragte ihn nach seinem Lastwagen, wie teuer er wäre, wie lange er ihn noch abbezahlen müsste, ob er auch andere Sachen außer Holz transportieren könnte?

Nach zwei Stunden verabschiedeten sie sich, beide waren zufrieden.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr in die Wohnung von Franz, goss die Pflanzen, band die Tomatenpflanzen fest. Die Pflanzenpflege würde dann Charly übernehmen.

▬▬▬▬▬▬▬

Zuhause packte sie die Koffer, auch Rucksack und Wanderausrüstung.

Sie rief den Disponenten der Firma Merzig an, erzählte ihm von einer nächtlichen Reifenpanne und dass ihr ein Lastwagenfahrer geholfen hätte. Ob man dem ab und zu eine Fuhre übertragen könnte. Er ist europaweit unterwegs. Sie gab die Handy-Nr. von Mischa weiter. Ihr Name sollte nicht erwähnt werden.

Abends sahen sie sich zusammen das Fernsehprogramm an.  
Sie taten sonst nichts, wollten ausgeschlafen die Fahrt antreten.

▬▬▬▬▬▬▬

**3. Tag, Samstag, 09.06. Brodowin nach Angermünde-Greifenberg ca. 29,5 km,+128 m, -135 m**

Um 7.20 Uhr waren die Rucksäcke gepackt.

Was mag uns beim Frühstück erwarten? War die bange Frage.

Es war wolkenlos, nur leicht bedeckt.

Mit dem Frühstück wurden wir verwöhnt.

Der Backautomat wurde gestern Abend instandgesetzt. Menschen kommen, holen sich bestellte Brötchen ab.

Es gab acht große Brötchen, Aufschnitt, Ei, Kaffee, Marmelade.

Und die Wirtin, wohl in unserem Alter, konnte wieder lachen.

Vor dem Haus wurde, wie nach jeder Übernachtung, ein Hausfoto gemacht.

Auf der anderen Straßenseite, hinter dem breiten Grünstreifen, eine Ziegenkäserei. Franz hat eingekauft.

Danach verließen wir den Ort nach Norden, folgten etwa 1,5 km der K6013. Wir kamen an einem großen Bio-Hof vorbei mit großer Käserei, dort wurde an diesem Tage Hoffest ab 10 Uhr gefeiert.

Über Kieselwege und anderen Wegoberflächen ging es nach Nordwest. Die leicht wellige Landschaft war abwechslungsreich. Man sah wie jeden Tag viele Libellen, hörte Frösche quaken.

Dann sahen wir viele Autokennzeichen aus Berlin. Auf fünf Berliner Autos kam ein Einheimischer.

Viele kleine Dörfer waren im Umbruch. Alte verfallene Häuser werden restauriert, Häuser, die gut 100 Jahre alt waren.

Die Zeit war auch hier angekommen, man protestierte gegen neue Überlandleitungen auf Spruchbändern oder gegen CO<sub>2</sub> Einlagerungen.

Die erste Sitzrast um 10 Uhr nach ca. 7,5 km an der Bundesstraße B198 von Groß Ziethen. Das Bistro von der Pension öffnete zwar erst um 11 Uhr aber für uns öffnete man früher. Die Besitzerin war aus Essen ihr Mann ein Ossi. Bei der Frau fühlte man sich als Gast, er war abschreckend eifersüchtig.

Wir nutzten das Angebot an Speis & Trank. Die Besitzerin ließ uns gar im schattigen Garten der Pension sitzen.

Es war leicht bewölkt und warm.

Zum Schluss gab es noch eine kleine Missstimmung, uns wurde ein Getränk zu viel berechnet. Obwohl wir zu diesem Zeitpunkt die einzigen Gäste waren, wirkte die Essenerin leicht gereizt und gestresst.

Innerlich empfahlen wir der Essenerin die Scheidung. Ihr Mann war schlecht fürs Geschäft.

10.30 Uhr gingen wir weiter.

Auf Empfehlung der Gastgeberin schlugen wir einen etwas weiteren Weg durch den Ort ein, der uns zum Museum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin brachte. Franz besuchte das Museum im Schnelldurchgang.

Außerhalb des Ortes gab es eine Unsicherheit bei der Y-Kreuzung nach ca. 9,5 km. Erst hat Franz den richtigen Weg eingeschlagen, dann einen weiteren genommen, der uns an den Rand der Kiesgrube mit Infotafeln brachte. Carmen und Fine wechselten sich täglich ab, wer die Karte trug. Meist unterhielten sie sich, achteten nicht auf die Karte.

Danach verlief alles wie geplant. Insgesamt verlängerte sich dadurch der Weg um etwa 400 m, inklusiv des Museums.

Das Totalreservat war interessant, wir gingen an seiner Grenze. Es durfte nicht betreten werden.

Um 13 Uhr, nach 15 km (+400 m) in Altkünkendorf die belegten Brötchen von morgens gegessen, dazu den gekauften Ziegenkäse. Wir sitzen auf einem Wanderrastplatz.

13.30 Uhr ging es weiter.

Wir folgen einem Schild für einen Biergarten, der leider nicht nach 400 m kam.

Dafür kamen wir mit Radfahrern aus Berlin in Kontakt, die später per e-mail auch Fotos schickten. Von ihnen gab es gut schmeckenden Streuselkuchen am Wolletzsee bei km 18. Sie bekamen das Dankelied.

Vor dem Ort Wolletz bogen wir links ab und trafen im Wald eine Wanderin, die uns entgegen kam. Auch sie bekam das Dankelied. Sie machte eine 10-tägige Mehrtagestour.

Die sandigen Böden waren anstrengend zu gehen.

Unterwegs sahen wir viele große Findlinge.

Nach sandigen Wald und Feldwegen erreichten wir nach 25 km Peetzig um 16.10 Uhr.

Wir bekamen eine Sitzrast. Im Hintergrund ein geschlossenes Bistro.

Angenehm war der stürmische Wind. Unterwegs sahen wir große Libellen.

Um 16.30 Uhr ging es weiter.

Nach einem Kilometer war schon wieder Ende, auf Wunsch von Fine. Diesmal gab es ein offenes Bistro, „Zum Kirschbaum“. Das Bistro war neu, hatte im Mai erst geöffnet. Es war Cafe, Bistro und Herberge. Unangenehm war der Schweineduft, der von irgendwo her kam. Die Straße war am Radweg Berlin-Usedom.

Franz aß eine dünne Suppe, trank Spezies. Hier tauchten zwei schwarzgekleidete auf, wollten hier heute Abend Fußball ansehen. Der eine, der körperlich Massigere, hatte ein T-Shirt mit Aufdruck Thor S. an.

17.30 Uhr ging es weiter und wir kamen nach Greiffenberg zur L24.

Der Ort war nett, doch ohne Lokal. Aus der L24 wurde dann die B198 und am Ende eine Schule mit einer Astronomie Kuppel. Astronomie war in der ehemaligen DDR ein reguläres Schulfach.

Von der Burgruine links oben sah man wenig, war alles hinter Bäumen versteckt.

Die Straße, in der Franz die Unterkunft vermutete, war richtig, war allerdings weiter entfernt als geplant. Auch die Hausnummerierung hatte es in sich, nicht nur hier. Sie war anfangs nicht logisch aufgebaut. 1, 2, dann irgendwann 5, dann 19. Irgendwann kam rechts die gesuchte 10.

So hatten wir insgesamt ein Plus von etwa 1 km, also 30,5 km.

Die Anlage sollte ein Bauernhof sein. Von der Straße sah man das nicht.

Wir hatten in der ersten Etage eine große Ferienwohnung, sicher 90 m<sup>2</sup>.

Wir bekamen Abendbrot mit Hausmacherwurst und für Carmen wurden Zigaretten besorgt. Der Service war sehr gut.

Der Bauernhof hatte eine Schweineaufzucht. Man roch nichts.

Die Halbpension kostete 32€ pro Person und wurde die preiswerteste Unterkunft.

Zahlreich waren die Schwalben, die in die Stallungen flogen.

Die Aussicht von den Zimmern war sehr schön.

Das Bad war groß, hatte eine Dreiecksbadewanne ohne Stöpsel. Es waren wohl die Holländer da.

Gegen Abend gab es einige dunkle Wolken. Der heftige Wind hatte sie bald wieder vertrieben.

20.45 Uhr war es wieder wolkenfrei.

Eine absolut stille Unterkunft.

21.45 Uhr geschlafen.



Niederhöchststadt, Usedom, Sonntag, 10. Juni

Morgens um 7 Uhr fuhren Renate und Herbert zu einem Kurzurlaub nach Usedom. Sie wollten eine Woche bleiben.

Etwa alle zwei Stunden wechselten sie sich beim Fahren ab, nutzten den Fahrerwechsel für eine kleine Pause. Außerdem tat es ihrem Rücken gut.

Als Beifahrerin träumte Renate manchmal. Einmal von einer Wüste ohne Begrenzung. Je länger sie ging wurde das wellige Land faltig, bekam Ränder, die zu Gebirgen wuchsen. Es waren steil aufragende Wände, die sich in weiter Ferne verengten. In der Enge stand etwas Schwarzes. Beim Näherkommen wurde daraus eine Gestalt. Es wurde Franz. Wir verschmolzen.

Dann träumte sie von Franz, der sie aussaugend küsste. Von seinen Händen, die jedes Hautstück berührte. Die Berührungen wurden intensiver, erregender.

Sie wachte auf, bat Herbert bei nächster Gelegenheit von der Autobahn zu fahren. In einem Waldstück waren sie intim. Herbert zuckte in mir, ich kam nicht, ging mir dennoch besser.

Ab und zu gab es kleinere Staus.

Sie fuhren nach Hamburg. Die Strecke kannten sie von ihren Norwegenfahrten. Dann weiter Richtung Lübeck, Rostock, Stralsund nach Anklam. Von da weiter nach Usedom-Stadt.

Sie bekamen mit, wie sich die Klappbrücke über dem Peenestrom öffnete und nach Durchfahrt diverse Boote wieder schloss.

Nachmittags um 15 Uhr kamen sie an. Bei der Rückfahrt kommenden Sonntag, 17.06., wollten sie über Berlin, Leipzig, Erfurt nach Hause fahren. Einmal rundherum, um etwas von der Landschaft zu sehen.

Sie wohnten in Usedom-Stadt. In der gleichen Unterkunft, in der auch Franz übernachtet würde. Das wusste aber nur Renate.

Nach dem Auspacken kleiner Spaziergang durch den Ort mit anschließendem Essen auf der Terrasse.

Herbert hat sich auf dem Zimmer das Fernsehprogramm angesehen. Wir lagen nebeneinander im Bett. Er war dann noch in mir, hat auch gezuckt, ich kam nicht.

Was mein Vater gesagt hat, über mich mit 12, belastet mich noch immer, von der hässlichen Frau. Ich sei nicht hübsch für die Welt, nicht begehrenswert! Viele haben es anders gesagt, besonders Franz. Er will nicht nur in mich. Der Gedanke regt mich dann doch auf, Franz könnte in mich kommen, habs mir dann selbst gemacht. Herbert hat geschlafen. Wo mag der Franz jetzt sein?

Ich bin aufgeregt wegen Franz.



**4. Tag, Sonntag, 10.06. Greiffenberg nach Prenzlau** ca. 31,5 km, + 171 m, - 192 m

6.15 Uhr sind wir aufgestanden.

Wir genießen es im Bett zu liegen. Vom Aufstehen bis zum Gehen benötigen wir eine Stunde.

Der Himmel war blau mit ein paar Schleierwolken.

Morgens kommt durch die geöffnete Eingangstür Landluft. Man riecht, auf einem Bauernhof zu sein. Man hört zufriedenes Schweinegrunzen

Haben uns im Gästebuch verewigt, war ein Wunsch der Gastgeberin. Jeder schrieb ein paar Sätze.

Das Frühstück war reichhaltig.

8.05 Uhr Aufbruch zu neuen Wandertaten.

Das angrenzende Dorf im Norden, Günterberg, brachte eine Überraschung. Der angrenzende Weg nach der Kirche mit Friedhof zur B198 gab es nicht mehr. Eine andere Verbindung war auf der Karte nicht vermerkt. Also wieder zurück. Dadurch verlängerte sich der Weg um 1 km.

Danach war Landstraße bzw. Bundesstraße angesagt. Es war eine wellige Landschaft auf fast 5 km.

Die nächste Überraschung kam beim Ort Schmiedeberg. Hier war ein Feldwegabzweig von der B198 nicht vorhanden. Das machte die Strecke etwa 500 m länger.

Wir waren in der denkmalgeschützten Kirche. Eine Messe fand statt, der Pfarrer vertröstete uns auf später. Es waren etwa 10 Personen in der Kirche. Wir ließen es sein, gingen weiter.

Es war leicht bewölkt.

Vorbei an Grünheide kamen wir zur Autobahn A11. Unterwegs gab es bei jedem Wasserloch ein Frösche quaken. Die A11 wurde mittels Brücke überquert.

Den abzweigenden Waldweg haben wir gefunden. Leider war der kleine See über die Ufer getreten, hatte den Weg überschwemmt. Wir sind in den Wald ausgewichen.

An der nächsten 5-Wege-Kreuzung am Waldrand eine Sitzrast, nach etwa 10,5 km + 1,5 km um 10.30 Uhr.

Um 11 Uhr ging es weiter. Bis zum Forsthaus Warnitz gab es einige kleine Streckenabschnitte nicht, dadurch verlängerte sich der Weg um ca. 250 m.

In Warnitz machten wir einen Abstecher zum Oberuckersee. Außer einer idyllischen Uferzone sah man wenig. Also zurück. Vorher sahen wir den Gasthof Zur Eiche. Da waren wir dann ab 12 Uhr. Der Abstecher zum See brachte es auf +450 m. Der Gasthof hatte auch eine Mini-Brauerei.

Vom Wirt kam die Mitteilung, das Personenschiff, das nach Prenzlau fahren würde, käme um 16 Uhr und wäre um 18 Uhr in Prenzlau.

Nach Essen & Trinken ging es um 12.45 Uhr weiter parallel zur Bahn nach Norden auf geteerten Wegen.

Dem Oberuckersee kamen wir nie nah, sahen ihn selten, als wir in seiner Nähe waren. Bäume und Bebauung versperrten die Sicht.

13.45 Uhr, nach 19 km + Zuschlag, die nächste Sitzrast in der Brandmühle. Hier gab es eine gute Bestuhlung einer leeren Mühle. Die Hausleute waren wohl schon abgereist. Das Hausinnere wirkte aufgeräumt und sauber, so die Fenstereinsicht von außen. Die große Scheune war offen, man sah Strohballen und eine Schaukel.

Für gut einen Kilometer gab es wieder Sandwege aber auch eine Fernsicht, denn es gab einen kleinen Anstieg. Es war warm, stürmisch mit teilweise schwarzen Wolken am Himmel. Das hügelige Land diente dem Weizenanbau.

Ab und zu sah man die beiden Seen, den Unteruckersee und den Oberuckersee.

15.20 Uhr Sitzpause nach 24,5 km + Zuschlag in Kiez-Modderort auf einer Sitzbank eines Bauernhofes. Franz hat vorher gefragt, ob wir uns darauf setzen dürften.

Hier gab es eine große Anzahl von großen Findlingen. Aber auch viele Radfahrer fuhren vorbei, die meisten Richtung Prenzlau.

Nach der Rast ging es auf dem Radweg weiter. Anfangs asphaltiert und breit, später schmal wie ein Pfad am Ufer des Unteruckersee entlang. Das Schilf rückte bis an den Pfad heran. Dann wurde es wieder breiter.

Bei km 30 gab es diverse kulinarische Angebote, die wir nicht nutzten. Franz kam mit zwei radelnden, rauchenden Damen ins Gespräch. Aber auch mit anderen Personen wurden Gespräche gesucht, wie immer auf der Wanderung. Die Möglichkeit hat man beim Zu-Fuß-Wandern leichter.

Dem Ufer vom Unteruckersee kamen wir manchmal auf wenige Meter nah.

17.15 Uhr waren wir im Ziel. Aus den geplanten 31,5 km wurden 34 km.

Der Restaurant-Flachbau am See hatte eine große Terrasse, die gut besucht war. Als Franz sich am Tresen meldete, tuschelten die Damen hinter dem Tresen. Franz dachte schon, es wäre etwas mit dem Zimmer. Radler wurde auf der Terrasse getrunken. Radler war das aktuelle Topgetränk.

Unsere Wanderwäsche wurde von der Besitzerin in der Waschmaschine gewaschen.

Das Zimmer war groß, ebenso das Bad, selbst einen Balkon haben wir. Die Unterkünfte waren in einem separaten Haus.

18.50 Uhr waren wir wieder im Lokal.

Gestern spielte Deutschland gegen Portugal 1:0. Derzeit spielt Italien gegen Spanien. Im Lokal gibt es einen großen Bildschirm und im Nachbarräum gar eine Leinwand mit der Fußballübertragung.

Die Besitzerin macht keinen dynamischen Eindruck. Franz sah sie verträumt an. Es war viel los im Lokal und auf der Terrasse, die Bedienung flitzen.

Nach dem Essen wurde unsere Wäsche von der Besitzerin auf einem Wäscheständer geliefert. So einen Service hatten wir noch nicht. Allerdings war Franz auch ungeduldig, trockene Wäsche war das A & O für die Wanderung. Morgens war alles trocken.

Wir haben noch einen Stadtrundgang gemacht, 20.30 Uhr. Die Unterkunft war zentral gelegen. Es gibt viele historisch alte Bauten, Türme und Kirchen. Aber es war wenig los. Die Stadt wirkte wie ausgestorben. Auffallend war die Sauberkeit, selten lag etwas herum.

21.05 Uhr waren wir wieder zurück, das übliche Programm.



Nach dem Frühstück las Herbert ausgiebig Zeitung, die Sportberichte, Renate machte mit Rucksack einen Spaziergang.

Danach sahen sich Herbert und Renate die Eisenbahnhubbrücke Karnin an, die 1933 eröffnete und 1945 zerstört wurde.

„Die Brücke hatte eine Gesamtlänge von 360 m, die Länge des Hubgerüsts betrug 51,7 m, die Höhe 35 m“, las Herbert laut vor.

Nachmittags waren sie an der Ostsee, in Bansin. Sie wurden Zeuge, wie eine Panzermine im Wasser gesprengt wurde. Es gab eine etwa 10 m hohe Wasserfontäne. Ursprünglich hatte man vermutet, das erzählten Umstehende, es wäre eine angeschwemmte Phosphorgranate, weil weiße Gasblasen aufgestiegen waren.

Herbert wirkte nachdenklich.

Herbert machte später den Vorschlag, man könnte am Freitag mit der Fähre von Zinnowitz nach Binz auf Rügen fahren und dort übernachten. Am Samstag könnte man mit der Fähre zurückfahren.

In Ahlbeck aßen sie zu Abend, fuhren dann zur Unterkunft.

Renate machte einen Spaziergang, Herbert setzte sich in den Biergarten, sah Fußball im Fernsehen an.

Renate nahm ihren kleinen Rucksack mit, beschwerte ihn mit Büchern, wie die Wochen und Tage davor zu Hause. Sie ging stramm wie beim GehTreff auf dem alten Bahndamm nach Karnin und zurück. Sie war zufrieden mit sich.



**5. Tag, Montag, 11.06. Prenzlau nach Strasburg (Uckermark) ca. 30 km, + 103 m, - 52 m**

6.15 Uhr aufgestanden. Programm.

7.20 Uhr im kleinen Frühstücksraum. Heute war Ruhetag im Haus. Das Frühstück war vorbereitet.

Mit drei Personen aus Berlin kam Franz ins Gespräch, sie haben heute Prüfung in Prenzlau.

Danach kam Franz mit zwei Holländerinnen ins Gespräch, zwei unterschiedliche Schwestern aus Leylistad. Ihnen und später der Besitzerin hat Franz das Dankelied gesungen. Die Besitzerin macht einen verträumten Eindruck, Franz auch. Sie hat Franz gedanklich beschäftigt.

8.10 Uhr gestartet. Die Innenstadt fotografiert. Wir sind gegangen wie der Entwurf es vorsah, warum auch immer, parallel zur Ucker.

Nach dem Quillow Kanal hörte dann der Feldweg auf, ging in Weide über. Habe es doch geschafft, glimpflich herauszukommen. Immer morgens ein Abenteuer.

Der heute mögliche Verwandtenbesuch hatte sich auf die Verdauung von Franz niedergeschlagen. Der mögliche Besuch war auch immer wieder Gesprächsthema der letzten Tage. Waren die Erwartungen von Franz zu hoch? Erst hatte er damit gerechnet, eine Übernachtungseinladung zu bekommen. Diese kam nicht, ebensowenig eine Essenseinladung am Abend. Wir haben dann entschieden, er ruft abends an und lädt die Frau zum Essen ein.

Auf einem geteerten Fahrradweg ging es entlang.

Morgens war es wolkenlos, mittlerweile leicht bewölkt, heiß und windstill. Vögel waren zu hören.

Ab und zu sieht man Radler.

Viele kleine schlanke Libellen waren unterwegs.

9.45 Uhr Sitzpause bei Ellingen, nach ca. 6 km. 10.15 Uhr ging es weiter.

Ein Radler fährt mit uns. Er meinte, wir gehen wohl mit 5 km/h. Er sei 68 und fahre täglich 120 km/h. er fuhr dann weiter, nach dem Dankelied.

10.55 Uhr Pause nach 10 km in Schönwerder an der Kirche auf dem Friedhof. Franz ist von der Bank gefallen. Sie war nicht befestigt. Er hatte sich außen hingesezt.

Weiter ging es in der Hitze auf schmalen geteerten Wegen.

Nach Lindenhof ging es nach Norden auf staubigen Wegen. Schatten gaben Büsche und Bäume. Einen möglichen See haben wir vor lauter Bäumen bei km 16 nicht gesehen.

Über uns drohende Gewitterwolken.

Sitzmöglichkeiten fanden wir bei Jagow nach 17,5 km um 12.35 Uhr. Es war eine wellige Landschaft mit Getreideanbau.

Teilweise bedeckter Himmel, schwülwarm, kalter erfrischender Wind. Absolute Stille, nur Vögel zwitschern.

13.05 Uhr weiter.

Bald kam das gefürchtete Kopfsteinpflaster aber die Hoffnung und Erwartung, im nächsten Ort etwas Trinkbares zu bekommen. Wir hatten zwar die Leitungsf Flaschen noch, aber etwas Abwechslung wäre schön. Lübbenow war auf der Karte ein großflächiger Ort 1,5 x 1 km.

Nach ca. 21 km um 13.45 Uhr waren wir in Lübbenow. Kein Eis, kein Kaffee, keine Limo!. Mit einer kleinen 64-Jährigen kam Franz ins Gespräch. Franz kam meist mit Frauen ins Gespräch.

Wir saßen auf einer Bank, in der Nähe eine Bushaltestelle. Ein Bus entließ bald Schulkinder. Carmen und Fine streiften umher, brachte ergänzende Informationen, zur Sporthalle, zum Gut, zu den Pferden.

14.15 Uhr waren wir frustriert weiter gegangen.

Drohende Regenwolken über uns. Pferde wurden von einer Koppel geholt, die Koppel gehörte zu einer Rennbahn, auf der Karte stand „Sport“.

Danach kam wieder das gefürchtete Kopfsteinpflaster von 21,5 bis 27,5 km. Unbemerkt der Übergang von Brandenburg nach Mecklenburg-Vorpommern. Kein Hinweis oder Schild.

Das Land war weiterhin wellig, der Raps blühte vielfach. Eine Regenfront trieb uns vor sich her.

15.45 Uhr, nach ca. 28 km am Stadtsee von Strasburg, im Bad, ein offener Kiosk. Hier gab es Nudelsalat und Kuchen und Limo für Franz, ein Cappuccino für die Damen. Am Nachbartisch saßen ältere, rauchende Semester, diskutierten.

16.15 Uhr weiter.

Im angrenzenden Stadtgebiet wurde eine 600 m lange Straße mit Europamitteln gründlich saniert.

16.45 Uhr waren wir im Ziel, gegenüber der Post.

Die Besitzerin, Anfang Siebzig, begrüßte uns herzlich, bot gleich Kaffee und Kekse an. Es gab ein kleines Gespräch und eine Waschmaschine.

Mit der Schwiegermutter seines Sohnes telefonierte Franz. Seine Einladung zu einem Essen konnte er nicht anbringen, sie wollte in 30 Minuten auf eine Geburtsfeier gehen. Damit war das auch erledigt. Sie wollte zwar weiter am Telefon erzählen, das würgte Franz ab.

Na ja, man sieht sich ja das Jahr über einige Male aber einen Geburtstag gibt es nur einmal im Jahr.

Nach der Körperpflege wurde die gewaschene Wäsche im Garten aufgehängt. Wir waren auf der Suche nach einem Lokal. Ein Lokal gab es auf dem Grundstück, schloss früher wegen einem Unglücksfall. Der Sohn war am Tag zuvor während einer Speedway Veranstaltung schwer gestürzt.

Wir fanden einen Griechen am Wasserturm. Das Essen war gut. Zur Begrüßung und zum Abschluss gab es Alkoholisches.

Es war leicht bedeckt. Geregnet hat es nicht. Die Gesichter glühten.

Auffallend unterwegs waren die mutigen Haarfarben der Frauen.



Usedom, Dienstag, 12. Juni

Nach dem Frühstück und Zeitung lesen, fuhren Renate und Herbert nach Stolpe. Sie besuchten verabredungsgemäß die Eltern von Tine. Die Eltern von Sybille waren auf Mallorca.

Sie wurden zum Mittagessen und Abendessen eingeladen und nachmittags gab es Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Herbert zierte ein Bäuchlein.

Haus und Garten wurden gezeigt und es gab eine individuelle Führung durchs Schloss in Stolpe. Das sah so gar nicht nach Schloss aus. Geführt haben die Eltern von Tine.

Renate wollte noch einen Spaziergang machen, Herbert nicht. Herbert blieb mit der Mutter von Tine zu Hause.

Renate war mit dem Vater von Tine zwei Stunden stramm unterwegs. Sie nahm ihren kleinen Rucksack mit.

Danach wurde Abendbrot gegessen, unterhalten.

Um 21 Uhr fuhren sie zurück in die Unterkunft.

Annette rief an, meinte, sie würden am Donnerstag mit dem Flugzeug kommen. Renate wollte mit Werner sprechen und meinte, „Mittwoch wäre besser“.

Ihr Entschluss stand fest, Donnerstag würde sie mit Franz gehen.

Er ist in der Nähe, ich spüre es. Morgen Abend oder Nachmittag wird er hier sein.



**6. Tag, Dienstag, 12.06. Strasburg nach Ducherow-Heidemühl** ca. 35 km,+ 3 m,- 68 m  
6 Uhr aufgestanden, 7 Uhr gab es ein reichhaltiges Frühstück.

Es war ein herzlicher Abschied.

7.45 Uhr sind wir gestartet, eine lange Etappe lag vor uns.

Die ersten 7 km sollten an der Straße entlang führen.

Ca. 500 m nach dem Start wurde von hinten der Vornamen von Franz gerufen. Es war die Schwiegermutter seines Sohnes. Sie brachte frischgepflückte Kirschen und Erdbeeren in einem Beutel. Nach wenigen Minuten ging es weiter.

Ab und zu tröpfelte es unterwegs.

Nach Burgwall sollte uns nach rechts ein Waldweg aufnehmen. Nach einigem Suchen fanden wir den überwuchernden Weg auch.  
Der scheinbar einfache Weg hatte plötzlich eine Kreuzung mit drei möglichen Wegen. Franz wählte den mittleren und er brachte uns nicht auf den gewünschten Weg.  
Es war interessant. Dann kam die TK50 zum Einsatz, die TK25 war zu eng geschnitten. Alles wurde gefunden. Im Wald fanden wir ein Hotel Garni, Nettelgrund. Bei Garni gibt es tagsüber garnichts, deshalb Garni.  
Der Mehrweg hielt sich in Grenzen, so die optische Überprüfung.  
Wir kamen nach einiger Zeit wieder auf den gewünschten Weg.

Im Wald kam dann der Regen nach ca. 13 km und die Regenschutzponchos wurden übergezogen.

Die erste Sitzrast in einer Bushaltestelle im Eichhof nach ca. 17,5 km, um 11.50 Uhr.  
In der Nähe ein Lokal, „Deutsches Haus“, das dienstags Ruhetag hatte. Selbst wenn es offen gewesen wäre...geöffnet hatte es von 10–12 Uhr und von 16-22 Uhr.  
Gegenüber der Bushaltestelle gab es das erste reetgedeckte Haus auf dieser Tour.  
Über das holprige Kopfsteinpflaster bretterten Lastkraftwagen, meist waren sie leer. Dafür polterte es lauter.  
12.30 Uhr ging es weiter.

Im angrenzenden Wilhelmsburg, nach etwa 500 m, wurden wieder Straßen saniert.  
Danach war wieder Natur angesagt.  
Anfangs ging es ein wenig im Zickzack aber bei km 22 dann schnurgeradeaus auf 4,5 km. Fine war wegen irgendetwas beleidigt. Dann waren wir in Altwigshagen und die nächste Enttäuschung. Kein Lokal.  
2. Pause um 14.45 Uhr nach ca. 27 km in Altwigshagen. Der Ort hatte einen malerischen See und eine Sitzrast.  
Franz kam mit drei Einheimischen ins Gespräch.  
Der Himmel wurde schwarz, Donnerrollen war zu hören.  
15.10 Uhr zogen wir weiter.

Es regnete bald und wir zogen mal wieder die Regenschutzponchos über, hatten wir in der Haltestelle ausgezogen.  
Anfangs gingen wir am Rand des Gewitters entlang, dann kam es bei km 28 über uns. Wir waren auf einer Straße, die von Bäumen gesäumt wurde.

In Neuendorf A gab es ein schönes Lokal, nach etwas über 30 km. Leider hatte es montags und dienstags geschlossen.  
Der Rest war Straße, die K50. Hier waren Scherzkekse unterwegs, begrenzten die Geschwindigkeit auf 30 km/h, weil die Straße so schlecht sei. Die waren noch nie im Westen.

16.50 Uhr waren wir im Ziel, die letzten 7 km im Regen.

Im Lokal tranken zwei Damen Kaffee, Franz kam mit ihnen ins Gespräch. Es dauerte lange, bis jemand aus dem Haus kam, gut 10 Minuten. Vielleicht hatten man vor Gästen Angst.  
Der schlanke Kellner kam ohne Gruß.  
Eine Waschmaschine gab es auch nicht. Also Handwäsche und Körperreinigung nach dem obligatorischen Radler.  
19.30 Uhr waren wir im Lokal zum Essen.  
Das Essen war sehr gut. Seitens des Hauses drängte man uns zu gehen. Das Hauspersonal wollte sich die Fußballübertragung ansehen.

Carmen hat ihr Rauchverhalten geändert. Mittlerweile bekommt man die Rauchimpulse frisch serviert aus der Lunge.  
Darunter leidet das Zusammenleben. Franz wurde immer häufiger ärgerlich! Ihr Rauchverhalten hat Auswirkungen auf die Zukunft, sagte er grummelnd. Rauchen ist ihr Leben, nicht seins!



Usedom, Mittwoch, 13. Juni

Morgens waren sie intim, Herbert kam, Renate nicht. So war es die ganze Zeit, seit Margarethe vor Pfingsten die Geschichte erzählte. Franz und Johan waren in Gefahr. Wer weiß, wann sie in Gefahr war.

Nach dem Frühstück und Zeitung lesen fuhren Renate und Herbert nach Dargen. Es war nicht weit. Nach etwa 30 Minuten waren sie dort.  
Am Rande der Ortschaft ein Museum der DDR. Man hätte es aus der Ferne für einen Schrottplatz halten können. Beim Näherkommen sah man restaurierte Fahrzeuge. Sie trafen verabredungsgemäß den Vater von Tine. In den Gebäuden gab es Mopeds und Motorräder, einzelne Motoren, Personenwagen, Opel Nachbauten der Russen, der Vorkriegs-Kadett, der Moskowitsch hieß, Einrichtungen des täglichen Lebens, Verkaufsladen, viele Radios und und und. Es gab viele Modelle, unter anderem der Eisenbahnhubbrücke, die sie sich am Montag angesehen hatten. Der Vater von Tine führte sie durch die Ausstellung, konnte zu vielen Ausstellungsstücken selbsterlebtes berichten.  
Herbert, interessiert an historischen Fahrzeugen, hatte sein Gefallen am Museum.

Danach waren sie in der Natur, einer Ausstellung der NABU und einer Käserei. In der Inselkäserei in Welzin aßen sie Kuchen und tranken Kaffee. Renate erinnerte sich schmerzlich, hier war sie auch mit Franz.  
Der Käse wurde nach Schweizer Rezepturen hergestellt und auf Holzfeuer gebrannt.

Morgen wollten sie ursprünglich nach Peenemünde. Sie würden alleine hinfahren, Renate und Herbert oder Werner und Annette fahren mit. Sie konnte ihre Unruhe kaum noch zügeln, wurde zusehens nervös. Herbert wollte dann wissen, ob sie sich schon den Vorschlag wegen der Fähre nach Rügen überlegt hätte? Hatte sie nicht. Sie wollte abwarten, wie sich der Tag heute noch entwickelt. Es war der Tag der Entscheidung!

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Usedom, Mittwoch, 13. Juni

Mittags kamen Annette und Werner mit dem Flugzeug aus Egelsbach. Sie landeten auf dem Flughafen Heringsdorf. Für eine Nacht würden sie in einem Hotel im Seebad Ahlbeck wohnen, ab Donnerstag dann in Usedom, in der gleichen Unterkunft wie Herbert und Renate. Herbert und Renate warteten am Ausgang.

Sie fuhren zum Hotel. Renate und Herbert warteten in der Lobby, bis Annette und Werner kamen. Gemeinsam gingen sie Essen.

Danach meinte Werner, „Renate hätte nächste Woche Geburtstag. Er würde ihr gerne etwas Persönliches schenken. Hier in Ahlbeck ist die Auswahl an Geschäften groß. Er würde mit ihr gerne einen Geschäftebummel machen. Vielleicht findet sich etwas. Herbert und Annette könnten nach Usedom fahren. Er würde mit Renate im Taxi nachkommen.“

So tat man es auch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Als sie alleine waren, gingen Renate und Werner zurück auf das Zimmer im Ahlbecker Hotel. Renate meinte, „wenn du gewalttätig wirst, ist es sofort aus“.

Sie waren einvernehmlich intim.

Werner nuckelte danach an ihren Brüsten.

Dann meinte Renate, „das ist wie früher, du und Karl“.

„Wie lange hast du uns gestillt?“

„Ein Jahr“.

„Und dann?“

„Dann wenn es euch schlecht ging. Es beruhigte, wenn ich euch an die Brust nahm“.

„Wie lange ging das?“

„Bis zu eurem 4. Jahr. Karl hat dann zugebissen. Du warst nicht so grob Werner“.

„Wie lange durfte ich noch?“

„Lange“.

„Wie lange?“

„Bis du intim werden wolltest. Dann war Schluss“.

„Wir waren intim?“

„Ja, dann hast du vor Herbert angeben müssen. Dann war Schluss“.

„Mit sieben hast du mal in der Schule angeben müssen. Dann durftest du auch nicht mehr“.

„Ich weiß, war dann zu Hause in der dunklen Kammer“.

„Wir können wieder anfangen, aber zu meinen Bedingungen!“

„Hast du noch einen?“

„Das geht dich nichts an. Ich frag dich ja auch nicht, ob du außer Annette noch eine hast“.

„Ich habe nur noch Sieglinde“.

„Sollte jemand in meinem Umfeld etwas zustoßen, bist du reif. Möchtest du nochmals?“

„Ja“.

„Nimm ein neues Kondom“.

Danach meinte Renate, „über Nacht wäre auch schön“.

„Geht nicht, Herbert ist doch da“.

„Ach so. Du kannst jeder Zeit kommen“.

„Und Herbert?“

„Wenn er nicht da ist“.

„Und sonst?“

„Wenn ich Zeit habe“.

„Und zu Hause?“

„Du kannst Herbert sagen, beim Jammern von Annette kannst du nicht schlafen. Vielleicht kann Herbert nach Hofheim und du nach Niederhöchstadt kommen“.

Renate meinte dann, „über Vergangenes wollen wir nicht mehr reden. Du weißt ja über mich Bescheid“.

Werner nickte, „ja, von Ole, Detlev, Jan und Hans“.

Werner schmuste mit ihr, drang noch einmal ein, kam aber nicht mehr.

„Du warst gut Werner“.

„Besser als Ole?“  
 „Mit Ole war ich nicht intim, habs nur mit der Hand von außen gemacht.“  
 „Und mit Detlev?“  
 „Detlev trug eine Penis-Prothese. Der war brutal aber nicht mehr lange.“  
 „Wieso?“  
 „Einmal wollte er mir k.o. Tropfen geben. Hab ich gemerkt. Er wohnte in der 11. Etage, da wäre nichts mehr übrig geblieben.“  
 „Und Jan?“  
 „Jan war jung und gut. Du bist besser Werner. Was ist aus Jan geworden?“  
 „Er fiel in ein Hamburger Hafenbecken bei Ebbe, versank im Schlick. Hat zu viel mit Sieglinde gebumst. War dann zu schwach. Und Hans?“  
 „Hans war gut. Ich glaube, er hat Viagra genommen.“  
 „Hans mochte wie Ole Frauen. Viele Frauen schafft man in diesem Alter selten ohne Viagra. Mit Viagra kann das Kreislaufsystem zusammenbrechen. Wir haben beiden Frauen besorgt. Beide bekamen Kreislaufprobleme, waren in gefährlichen Situationen nicht mehr in der Lage klar zu reagieren. Bei Hans kam noch der schlechte technische Zustand des Autos dazu. Da reagierte er nicht mehr richtig.  
 Ich nehme keine Viagra aber Herbert.  
 Die waren dir alle nicht treu Renate. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit waren sie bei einer anderen Frau.“  
 „Du bist es doch auch nicht Werner. Du hast Annette, Sieglinde und mich!“  
 „Das ist etwas anderes. Ich habe keine Fremde, nur aus der Familie!“  
 „Hast du es auch mit Margarethe gemacht?“  
 „Ja, versucht. Sie wollte nicht.“  
 „Und früher die Frauen?“  
 „War zum Lernen. Musste doch prüfen ob es stimmt, was du uns erzählt hast. Jede Frau ist gleich gebaut.“  
 „Bin ich wie jede Frau?“  
 „Nein, du bist für mich die beste!“  
 „Warum hast du die Roma vergewaltigt?“  
 „Weil du mich vorher abgewiesen hast. Ich war sauer auf dich!“

„Du tust mir weh Werner. Ja, so ist es besser. Du warst der letzte, mit dem ich intim war.“  
 „Und Felix Meister und Claus Schiedt?“  
 Mit denen hatte ich nichts, die waren bald verschwunden“.

Werner ließ ein Taxi kommen. Das brachte sie nach Usedom.



**7. Tag, Mittwoch, 13.06. Heidemühl nach Usedom (Stadt) ca. 16,5 km, + 8 m, - 11 m**

Der Nachtschlaf war allgemein unruhig.

7.20 Uhr aufgestanden. Es war kalt, mit Heizung wärmer.

8.20 Uhr gefrühstückt. Heute gab es nur eine kurze Strecke.

Die Hausbesitzerin fand es empörend, weil wir die Heizung angemacht hatten, hätte sie gemerkt.

Das Frühstück war gut.

Im angrenzenden Wald ist Franz etwas anders gegangen als geplant. Wurde dadurch nicht länger. Es waren wieder viele Stechmücken unterwegs.

In Bugewitz 1 war links ein großer Schweinezüchter mit freilebenden Schweinen und einem See, in dem die Schweine sich auch aufhielten.

Bugewitz selbst war ein kleines Straßendorf aber mit drei offenen Einkehrmöglichkeiten. Der Ort liegt am Radweg Berlin-Usedom.

An der Kirche kamen wir mit drei Bewohnern ins Gespräch. Davor sahen wir schon einen älteren Radler, zu einem Gespräch mit ihm kam es aber nicht.

Am Ende hat Franz den drei Bewohnern das Dankelied gesungen.

Danach war wieder Natur pur. Diesmal waren wir auf einem Radweg unterwegs.

Die Feuchtwiesen und das flache Wasser beherbergten die interessantesten Vögel, viele waren auf Übungsflug.

Bei km 7 trafen wir eine rastende Behindertengruppe. Mit den Leitern unterhalten und zum Schluss gab es das Dankelied.

Wenig später, vielleicht 200 m danach, ereilten uns Regen. Die Regenschutzponchos wurden übergezogen.

Am von Bäumen geschützten Bahndamm standen zwei schutzsuchende Radler. Sie kamen aus Australien, ein älteres Ehepaar. Auch mit ihnen hat sich Franz unterhalten. Sie wollten dann unserem Weg zum Fähranleger folgen.

Leider war unser Weg nicht Fahrradtauglich. Es fuhren zwar zwei Autos, letztendlich schoben die Radler ihre Räder. Es hat stark geregnet. Links und rechts des Bahndammes war Brutgebiet auf kahlen Bäumen. Es war ein interessantes Bild. Auch die Kranichformationen am Himmel.

Der Weg war ein Kieselweg, es bestand Rutschgefahr. Schön war die beiderseitige Wasserlandschaft am Damm.

Fine war am Fotografieren und knickte auf einem aufragenden Kiesel um. Mit einem kleinen Schrei bewahrte sie die Haltung, Carmen fing sie auf. Fine humpelte, verzog schmerzhaft das Gesicht.

Kurz vor dem kleinen Hafen Kamp hörte der Regen auf. Wir wurden von den beiden Australiern mit ihren Rädern überholt.

Im Hafen hat Franz Fischbrötchen gegessen, von den Australiern gab es Schokokekse und sie bekamen das Dankelied von Franz.

Wir mussten etwa 40 Minuten auf die Überfahrt warten. Der Fährmann fährt nach jedem Fährgang mit dem Auto weg.

Die Überfahrt um 12 Uhr, von etwa 4 Minuten, kostete 7,50 €. Das war Nepp! Die wesentliche längere Überfahrt bei Rügen sollte nur 1,20€ kosten.

Auf der anderen Seite, im Hafen von Karnin, sie war sonnig und trocken, Schuhe ausgezogen. Der Regen war auch im Schuhinnern angekommen.

Mit Berliner Frauen kam Franz ins Gespräch und die Australier haben sich verabschiedet.

Es war bedeckt mit blauen Lücken. Auf Usedom hatte es nicht geregnet.

13 Uhr weiter gegangen. Im Ort Karnin gibt es keinen Weg auf dem ehemaligen Bahndamm, erst außerhalb des Ortes. Und selbst da war der Einstieg nicht leicht zu finden.

In Karnin suchte Franz den Einstieg zum ehemaligen Bahndamm, fanden sie dann auch, lag tiefer zwischen den Böschungen.

Links und rechts der ehemaligen eingleisigen Trasse wuchsen dicht Bäume und Büsche. Es war dämmrig und roch intensiv nach Schwein.

Die Strecke war schnurgerade. Fine und Carmen war es ein wenig unheimlich, die Dämmerung, der Geruch. Franz ging vorne weg.

Dann plötzlich ein Knacken und Brechen von Ästen, ein Getrappel. Zwei Wildschweine jagten die Böschung hinauf. Fine erschrak sich derartig, dass sie mit dem bereits geschädigten Fuß nochmals umknickte und laut aufschrie. Sie heulte vor Zorn und Schmerz. Sollte hier in diesem Naturtunnel die Wanderung für sie zu Ende sein?

Gebrochen war nichts. Franz nahm den Rucksack von Fine. Carmen und Franz nahmen Fine untergehakt in die Mitte, gingen zurück nach Karnin, war knapp einen Kilometer entfernt. Usedom wäre ca. 3 km weit.

Fine ließ sich in Begleitung von Carmen mit dem Taxi ins nahe Usedom bringen.

Der Fuß war stark geprellt und geschwollen. Ein Arzt wurde aufgesucht, war neben der Unterkunft. Sie brauchte Ruhe. An ein Weiterwandern konnte Fine nicht denken.

Der Bahndammweg zog sich schnurgerade nach Usedom Ort. Franz war alleine schnell unterwegs.

Teilweise war der Weg auf dem ehemaligen Bahndamm breit.

15.10 Uhr war Franz in der Unterkunft.

Als Franz in Usedom ankam, hatte Fine alles geregelt. Für sie endete die Wanderung hier.

Das obligatorische Radler getrunken, dann geduscht. Die Wäsche wurde gewaschen.

Carmen und Franz machten einen Spaziergang durch das Zentrum von Usedom Stadt.

Die Telefonzelle an der Kirche war Wohnplatz zahlreicher Spinnen.

Sie saßen im Biergarten, schrieben Postkarten, Franz eine Postkarte an seine Schwiegertochter. Die Enttäuschung von Strasburg war noch nicht überwunden.

Plötzlich kamen Herbert und Annette, später Werner und Renate. Nach dem allgemeinen Erstaunen, außer Renate und begrüßen, wurde erzählt.

Man erzählte lange, aß und trank abends. Dann stand für Renate fest, sie würde den Platz von Fine einnehmen. Sie würde mit Carmen ein Zimmer teilen. Das wusste Carmen allerdings noch nicht.

Im Haus in Usedom hatten Franz, Fine und Carmen bis Donnerstag die reservierten Zimmer. Dann wollte man klären, ob Fine anderweitig unterkommen könnte, um am Sonntag mit nach Niederhochtadt zu fahren.

Teilweise war der Himmel grau, es blieb trocken.

Vögel zwitschern.

In der Unterkunft waren auch die beiden Australier und der Senior mit 89 Jahren, den wir in Bugewitz sahen. Beim Abendessen haben wir uns mit ihm unterhalten.

Als Renate und Franz kurz alleine waren, fragte Renate, „Wann willst du morgen starten?“

„7.45 Uhr“.

Abends rief Renate Mischa an. „Kommenden Montag übernachtete ich in Sassnitz-Dubnitz. Ist neben dem Fährhafen. Vielleicht hast du Zeit?“

▬▬▬▬▬▬▬

Usedom, Donnerstag, 14. Juni

Renate stand um 6 Uhr auf, packte den Rucksack, ging ins Bad.  
Herbert sah sie verständnislos an.  
„Ich gehe heute mit Franz! 7.45 Uhr will er starten“.

▬▬▬▬▬▬▬

**8. Tag, Donnerstag, 14.06. Usedom nach Ostseebad Koserow** ca. 29 km, + 27 m, - 26 m  
7.15 Uhr bis 7.45 Uhr Frühstück. Das Frühstückbüfett war groß und gut.  
Von einigen Radlern verabschiedet.

Beim Start auf der Straße stehen wir uns jeden Morgen gegenüber und sagen: „Fit, fun, Power, hoffentlich ohne Schauer“ und dann „Die Zeit ist lang, der Weg ist weit, Osten wir sind bereit!“

Zuerst ging es Innerorts, dann außerhalb auf der Straße (B110) entlang. Menschen warteten vor den Supermärkten, die um 8 Uhr öffneten.

Nach ca. 2,5 km bog ein Wirtschaftsweg links von der B110 ab. Stechmücken begleiteten uns.  
Als ein Waldweg rechts abbog, nach ca. 3,5 km, sah man angeritzte Bäume von der Harzgewinnung zu DDR Zeiten.  
Der Wind war kalt, die Wege angenehm weich.  
Die Wegführung war nicht ohne aber alle Wege von der Karte waren in der Natur vorhanden.

Unterwegs im Wald. Carmen hatte wie Franz einen Kartenausschnitt in der Hand. Sie sagte, „da vorne an der Kreuzung geht es nach links!“

„Stimmt“, sagte Franz und Carmen bekam einen Kuss.

Entgeistert sah ich zu.

„Was soll das?“ wollte ich wissen.

„Jeder hat die Möglichkeit vorne zu gehen und zu sagen, wie wir gehen sollen, um den geplanten Weg zu gehen. Zur Belohnung gibt es einen Kuss, eine Umarmung oder das Dankelied“.

„Ich will auch einen Kartenausschnitt!“

Franz gab ihr einen Kartenausschnitt im Maßstab 1:50.000, eine TK50. „Ich habe keine TK25 mehr, nur noch die TK50. Die sind für den Notfall, falls wir größere Umwege machen müssen. Das hatten wir bei Strasburg erlebt. Weil das mit TK50 schwieriger ist, bekommst du zwei Belohnungen auf Wunsch. Sagst du etwas Falsches, darf ich mir etwas heraussuchen“.

Nach ca. 7,5 km, am Krähenberg, eine kurze Stehrast. Carmen setzte sich in die Hocke auf den Weg, hatte sich die Hosen heruntergezogen. Die Füße standen leicht versetzt. Dann rauschte es, sie hatte Wasser gelassen.

Franz ging zu ihr, hob den Rucksack an, den sie noch auf dem Rücken trug. Carmen richtete sich auf, zog sich den Slip und die Wanderhose hoch, schloss sie. Carmen sagte „Danke“ und Franz senkte den Rucksack.

Carmen meinte zu Renate, „Wenn Franz den Rucksack anhebt, kann man sich die Kleidung mit Rucksack besser anziehen“.

Ich hatte den Rucksack abgesetzt und mich in die Büsche verzogen. Eigentlich kennt der Franz ja alles von mir, er weiß wie ich aussehe, dachte ich dann.

Nach 8 km erreichten wir die K36 und es ging leicht bergan. Wenig später erreichten wir Mellenthin mit seiner alten Kirche und dem Wasserschloss.

Das Gittertor vom Wasserschloss war um 9.50 Uhr geschlossen. Auf dem Parkplatz stand ein großer Reisebus und viele Personenkraftwagen, Leute warteten.

Links sah man Leute an Tischen sitzen und Kaffee trinken.

Franz fragte, „Ob wir etwas zu trinken bekommen könnten?“

Die Dame antwortete, „das sei ein Hotel und die Leute seien beim Frühstück. Geöffnet würde erst um 11 Uhr.“

Empört wandte sich Franz ab. Einige Gäste verfolgten leicht irritiert das Gespräch.

Beim Gehen meinte die Hoteldame, sie könnte uns eine Tasse Kaffee geben. Das lehnte Franz ab und ging.

Eine größere Gruppe von Menschen wartete vor dem Schlossgittertor, das sich plötzlich öffnete. Im Schlosshof waren Stühle und Tische, die vom Personal gereinigt wurde.

Franz fragte eine Servicefrau, „Ob man etwas zu Trinken bekommen könnte?“

Das wurde verneint mit dem Hinweis, man würde erst um 11 Uhr öffnen.

Frustriert wollte Franz den Burghof verlassen. Nun war das Hofgitter wieder verschlossen. Die Bedienstete öffnete mit einer Chipkarte das Tor.

Zu Öffnungszeiten, wenn man die Wasserburg betritt, muss man 2 € Brückengeld bezahlen. Das bekommt man ersetzt bzw. angerechnet, wenn man etwas trinkt oder isst.

Frustriert verließen wir das Gelände.

Der Himmel war leicht bedeckt.

Auf dem Kirchengelände gab es eine kurze Sitzpause.

10.30 Uhr verließen wir den ungastlichen Ort, kamen wenig später mit einem Paar (sie im Rollstuhl) ins Gespräch.

Über Wiesenwege erreichten wir Neppermin. Ein Storch schritt eine Wiese ab. Ein Weg zu Beginn an der Ortsgrenze war nicht vorhanden. Der Weg verlängerte sich um ca. 250 m.

Am Segelhafen um 11.40 Uhr nach ca. 13,5 km eine Trinkpause in einem Bistro. Auch ein Fischbrötchen hat Franz gegessen. Die junge Bistro-Besitzerin kam aus Ulm.

12.20 Uhr weiter am Achterwasser. Es gab alle Arten von Feldwegen, auch weiche, tiefgründige Sandwege, auf denen man kaum vorwärtskam.

Interessant oder spannend wurde es nach Kilometerstand 16. Laut amtlicher Karte war kein Weg am Wasser ersichtlich, nur ein Damm. Von dem nahm Franz an, der ist begehbar. Allerdings wies eine Freizeitkarte einen Radweg auf. Die amtliche Karte war also schlechter.

Am Konker Berg gab es eine Art Steilküste, vielleicht 10 m hoch, sehr schön anzusehen. In diesem Bereich verkürzte sich die Strecke, weil es doch am Wasser entlang ging. Das Mehr an Strecke vor Neppermin wurde somit aufgehoben.

Schön ging es am Wasser entlang.

„Warum warst du heute Morgen so still?“ wollte Renate von Franz wissen.

Als Franz nicht antwortete, bohrte Renate weiter, „ich hab dich was gefragt!“

„Ich hab mich heute Morgen befriedigt, dann bin ich schweigsam.“

„An wen hast du dabei gedacht?“

„An dich und deine Brüste“. Franz ging schnell weiter, es war ihm peinlich darüber zu reden.

14.15 Uhr die nächste Pause in Ückeritz nach ca. 22,5 km in einem Cafe mit Bäckerei. Auch hier wieder die Frage, ob wir etwas zu trinken bekommen könnten?

Die Frage wurde säuerlich aufgenommen.

Nach einem klärenden Gespräch, was wir in Mellenthin erlebten, hellte sich das Gesicht der Cafedame wieder. Hier kamen wir mit Berliner ins Gespräch, die morgens im Mellenthiner Hotel waren.

14.45 Uhr weiter.

Öfters haben wir uns mit Leuten unterhalten, die am Wasser unterwegs waren.

Knapp einen Kilometer später verließen wir das Achterwasser und es ging Richtung Ostsee.

Bei Stubbenfelde überquerten wir die B111, danach die Bahn und waren auf der Teufelsinsel. Wo diese war, war nicht klar. Links waren der Kölpinsee und rechts die Ostsee.

Wir waren auch unmittelbar an der Ostsee, gingen am Strand entlang, dann in den Wald parallel zum Strand.

Letztendlich waren wir auch auf Pfaden unterwegs, die uns auf den Streckelsberg brachten. Er war immerhin 50 m hoch. Hier kamen wir mit einem Paar ins Gespräch, die von den Übernachtungspreisen sprachen. Die Preise waren wie Börsennotierte Sachen, schwankten nach Angebot und Nachfrage in Koserow.

Als wir die Straße bergab gingen, die umgekehrt an die Ostsee führte, räumte man auf. Es gab Fußball am Abend. Das Wetter war mäßig.

17 Uhr erreichten wir die Unterkunft. Vorne thronte ein stattliches Haus, dahinter eine flache Gartenhütte. Die Gartenhütte war der Bungalow, unsere Unterkunft für eine Nacht.

Eine Waschmaschine gab es nicht, Frühstück und Abendbrot auch nicht, die Übernachtung kostete 70€.

Auf dem Schlüsselanhänger zu unserem Bungalow stand Dubai. Nach Dubai fährt sie also, die Bungalow Vermieterin. Für die 70 € mussten wir morgens auch noch die Bettwäsche abziehen, dafür bekam jeder ein Bier geschenkt, bei dem demnächst die Haltbarkeitsdauer abließ. Man ist ja so genügsam. Für jeden gab es ein billiges Minihandtuch. Es war das qualitativschlechtesten Handtuch während unserer Tour. Wir brauchten unser Ersatzhandtuch. Es war ein Dreibettzimmer.

Nach allem waren wir bei einem Italiener, sahen so, wo wir morgens frühstücken konnten. Gegenüber war eine Bäckerei.

Beim Italiener dauerte es lange. Wir waren ja in einer Urlaubsregion und die meisten sahen sich das Fußballspiel auf zwei großen Bildschirmen an. Es spielte Italien gegen Kroatien.

Im Freien war es kühl.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Usedom

Herbert fuhr mit Fine noch nach Anklam zum Arzt. Der konnte nichts anderes sagen als der Arzt in Usedom. Der Fuß war stark geprellt, brauchte Ruhe. Herbert versorgte den Fuß.

Sie teilten sich abends das Bett. Es war sonst nichts mehr frei. Es war Hochsaison.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

**9. Tag, Freitag, 15.06.**

**Koserow nach Neu Boltenhagen**

**ca. 32 km, + 40 m,- 30 m**

In der Nacht ist Franz aus dem Bett gefallen. Er trug keine Blessuren davon.  
Es war ein Dreibettzimmer, Carmen und Franz schliefen im Doppelbett.  
6.15 Uhr aufgestanden. Programm.

Haben uns bei der Vermieterin verabschiedet, sind weiter in die Bäckerei zum Frühstück gegangen.  
7.25 Uhr in der Bäckerei. Auf vielen Regalen stehen unzählige Kaffeekannen. Die beiden Verkäuferinnen waren flink und nett. Das Angebot war sehr gut, auch belegte Brötchen. Der Verkaufsraum war immer gut besucht.

8 Uhr gestartet. Gegenüber in einem Geschäft hat sich Franz eine Tierpostkarte für den Enkel gekauft.  
Auf der Straße ging es nordwärts Richtung Ostsee, davor links ab auf den Damm.  
In unregelmäßigen Abständen führten Wege zum Ostseestrand mit seinem feinen Sandstrand.

Nach Koserow auf dem Damm kamen wir zu einem Weg, einer von vielen, der zur Ostsee führte. Auf einem stand FKK. Als Franz das las, ist er gleich umgedreht, obwohl man niemand sah.  
Carmen meinte zu Renate laut, „Franz hat wohl Angst vor nackten Frauen. Er kann nackten Tatsachen nicht ins Auge sehen. Heute Nacht ist er aus dem Bett gefallen, bloß weil ich zu ihm gerückt bin. Er hat versichert, nichts sei verletzt. Hat er vor dir auch Angst Renate?“  
„Ja, meist nimmt er Reißaus, wenn er mich sieht. Deswegen sind wir auch so schnell unterwegs“.

Unterwegs macht der Franz jeden an, manchen singt er das Dankelied. Dann muss Carmen heulen.

„War nix“, meinte Renate.

„Ja, war nix“, antwortete Franz.

„Was war nix?“ wollte Carmen wissen.

„Sag du es, du hast damit angefangen!“ forderte Franz Renate auf.

„Der Franz sieht jeder Frau in den Ausschnitt wenn sie auf ihn zukommt, besonders den Radfahrerinnen. Und die vorhin hatte nur einen kleinen Ausschnitt, da konnte er nix sehen. Nicht wahr Franz?“

„Ja“ gab Franz kleinlaut zu. „Ich hätte dich nicht mitnehmen sollen Renate. Du erzählst alle meine kleinen Geheimnisse

Auf dem Damm waren Jogger unterwegs und vereinzelt Radfahrer.

Dann ging es parallel zur B111 nach Zempin. Dort am Waldrand entlang. Die Häuschen waren sehr schmuck.  
Am Ende der linken Bebauung ging es nach rechts in den Wald.

Auf Höhe des Zeltplatzes ging es nach links bis Höhe Zinnowitz. Dort auf der Uferpromenade bis Höhe Landungsbrücke.  
Dort in einem Geschäft haben sich Carmen und Franz Sticker gekauft, von Mecklenburg-Vorpommern. Carmen hat einen für Fine gekauft.

In einer Bäckerei eingekauft und auf der Straßenterrasse Sitzpause nach ca. 7,5 km um 9.30 Uhr gemacht. Die Postkarte für den Enkel schrieb Franz. Er hat sie in der Post eingeworfen.  
10.15 Uhr ging es weiter.

In Zinnowitz ging es bis zur Bahn, dann an der Bahn entlang bis Trassenheide.

In Trassenheide ging es durch einen Baum-Bungalow Park zur K27.  
Auf dieser links ab nach Mölschow entsprechend der Radbeschilderung.

Oft war langes Schweigen, manchmal haben Carmen und Franz gepupst, hab mich nicht getraut.

Dann sagte Carmen etwas, wo wir waren, zeigte es Franz auf der Karte.

„Falsch“ sagte dann Franz und holte sich einen Kuss bei Carmen.

Hab ich dann auch gemacht. Hat mich auch geküsst und meine Bluse bei den Brüsten wie zufällig berührt und dabei gegrinst.

Hab dann meine Bluse weiter aufgemacht. Dann hatte er Hautkontakt, hat mich dann aufgeregt.

Nach Mölschow gab es einen Hundeweg mit vielen Hundenachlässen. Uns kamen die unfreundlichsten Inselbewohnerinnen auf dem Rad entgegen. Es waren übergewichtete Einheimische.

Es zog sich dann unter freiem, wolkenlosem Himmel.

Bei Mahlzow kamen wir auf die B111, folgten dann der ruhigeren K26 zur Hubbrücke und Wolgast.

In Wolgast noch vor der Hubbrücke entdeckte Carmen ein Auto mit MTK-HM-Kennzeichen, zeigte es Franz, sagte nichts.

Renate blieb zurück, hatte das Auto ebenfalls gesehen, ging zum Fahrer.

„Was willst du?“

„Dich Renate“.

„Ich wandere“.

„Wann treffen wir uns?“  
„Vorerst nicht“.  
„Gib mir was von dir“.  
„Was?“  
„Slip oder BH“.  
„Brauch ich“.  
„Sag ich Herbert“.  
„Dann hat dein Sohn bei der Geburt keinen Vater mehr. Kümmer du dich um die Wanderin, Herbert um Annette“.

Wieder auf dem Festland, mit Blick auf den Wolgast Hafen, Halt in einer Bäckerei mit Straßenbestuhlung.  
12.30 Uhr, nach ca. 19 km Mittagsrast in Wolgast.

Es gab ein preiswertes Fischmittagessen.  
Dann wurde die Hubbrücke geöffnet und der Straßenverkehr stand still.  
13.15 Uhr ging es weiter.  
Erst ging es durch die Innenstadt, dann folgten wir der B111 stadtauswärts Richtung Südwest. Seit Usedom sind wir Richtung Westen unterwegs. Nur die Insel Rügen wird nochmals eine Ausnahme sein.

Nach dem Gewerbegebiet bei km 21 endete der Rad- und Fußweg. Im Gewerbegebiet an der B111 ein Opel Händler mit Doppeldecker auf dem Betriebsgelände.

Es gab den Straßenwechsel. Links ging es weiter auf der vielbefahrenen Straße.  
Nach etwa 2 km kamen Leitplanken und wir gingen dahinter. Dahinter war eine Böschung, die beanspruchte Beine und Füße.

Bei km 23 gab es eine Kreuzung und wir verließen die B111.  
Im Abzweig, in einer Schutzhütte, eine Sitzrast um 14.10 Uhr.  
Der Himmel war bewölkt mit blauen Lücken. Es wehte ein leichter Wind und es war wärmer als gestern.  
14.40 Uhr ging es weiter.

Nach den Gewerbetrieben kam der Weiler oder Ort Schalense. Von dort ging es wieder westwärts, diesmal auf Feldwegen.

Immer mal wieder Kartenkunde.

In Katzow ein Lokal gesucht. Mit einem Ehepaar kamen wie ins Gespräch. Die Frau hat uns angesprochen, hätte uns in Wolgast gesehen. Der Mann erzählte von einem Drachenbootrennen im Greifswalder Hafen am nächsten Tag.

15.30 Uhr Pause in Katzow nach knapp 27 km.  
Wir waren auf Kirchengelände, neben der Feuerwehr. Unter einer Linde zwei schöne weiße Bänke. Die Bänke waren schon belegt, mit den klebrigen Hinterlassenschaften der Baumläuse.

15.35 Uhr  
„Franz, wie lange machen wir Pause?“  
„Bis 16.05 Uhr“

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Renate verschwand. Sie hatte das MTK Auto wieder gesehen.

„Was willst du?“  
„Das gleiche wie vorhin“.  
„Wo?“  
„Im Auto außerhalb des Ortes“.  
„Um 16 Uhr muss ich zurück sein“.

„Wie willst du es?“  
„Mit ausziehen Renate“.  
„Gut. Hast du einen Kondom dabei?“  
„Nein“.  
„Dann geht es nicht!“  
„Renate, bitte“.  
„Mit wem hast du in letzter Zeit etwas gehabt?“  
„Nur mit Sieglinde“.  
„Und Sieglinde?“  
„Nur mit Herbert. Bei Franz hat sie es versucht. Der kann nicht“.  
„Und Herbert?“  
„Nur bei Sieglinde nach mir“.  
„Gut“.

„Und morgen?“  
„Vielleicht in Greifswald, sind dort vielleicht um 11 Uhr. Franz quatscht viele an, hat erfahren, da ist morgen Drachenbootrennen, will er um 11 Uhr sein“.

Es hat Renate imponiert. Der Werner gibt nicht auf. Ganz ihr Sohn.



Wir kamen mit einer Frau ins Gespräch. Sie erzählte uns ihre Geschichte und von ihrem ruhelosen Mann, den Kindern.

400 m weiter trafen wir zwei junge Fahrradfahrer aus Görlitz. Haben uns lange unterhalten.

Danach hatten wir nochmals einen Waldrandweg vom Feinsten. Stellenweise mannshoch zugewachsen mit ein paar Brennesseln. Im Süden erreichten wir Kühlenhagen, durchquerten es nach Norden.

Man verehrte die Südstaaten der USA. Sie hatten den Wilden Westen nachgebaut. Wir diskutierten darüber, ob man bei der Verehrung der Südstaaten daran dachte, dass diese Afrikaner versklavt hatten?

Über die Landstraße L26 erreichten wir Neu Boltenhagen.  
Nach 32 km waren wir um 17.30 Uhr im Ziel.

Die Aufnahme war herzlich, mit Bier wie in Frankreich. Die Hausdame war interessant, attraktiv, schrieb geistreiche Gedichte. Die Gedichte hatten es in sich. Es gab gute Gespräche mit dem Ehepaar.

Die ganze Familie war nett. Wir hatten das Zimmer eines Sohnes. Drei Kinder hat die Familie.

Es gab eine Waschmaschine.

Wir bekamen Abendessen, mit der Familie.

Um 21 Uhr tröpfelte es ein wenig, wurde kühler.



**10. Tag, Samstag, 16.06. Neu Boltenhagen nach Mesekenhagen ca. 25 km, + 21 m, - 28 m**

6.30 Uhr aufgestanden. Wir hatten Zeit und einige Familienmitglieder mussten vorher ins Bad.

Eine Stunde später Frühstück.

Die Hausdame leistete uns Gesellschaft, steuerte dann ihre Gedichte bei. Sie waren außergewöhnlich gut.

8 Uhr war Abschied, kurz und bündig, die Hausdame war beschäftigt, schenkte vorher noch Franz Honig. Es war eine sehr preiswerte Unterkunft. Wir haben den Preis etwas angehoben.

Wir verließen den Ort nach Südwest.

Als Feldweg wurde der Weg einfach, als Waldweg dann schwierig. Ein in der Karte verzeichnetes Sandfeld, nach ca. 2 km, erweckte unsere Neugier. Man sah einige große Findlinge, sonst nur Grün.

Es tröpfelte etwas. Der Himmel war bedeckt, es war warm.

Weiter ging es. Der verzeichnete Pfad, brachte personenhohes Gras, seitlich mit Brombeerranken und Brennesseln. Aber auch das haben wir überstanden. Nach etwa 3,5 km ging es nach Nordwest. Den Ort Kemnitzerhagen streiften wir nur, gingen am Hanshagener Bach entlang.

Hochspannungsleitungen wurden unterquert, eine eingleisige Eisenbahnstrecke überquert und wir kamen nach Kemnitz.

In Gedanken war Franz anderweitig. Statt nach links durch die Felder, ging es geradeaus zur L26. Diese hatte einen Rad- und Fußweg. Die Streckenlänge blieb dadurch gleich.

Man sah viele Radfahrer, kleine Gruppen, auch organisierte.

An der Bushaltestelle Kemnitz-Meierei, nach knapp 8 km, eine kurze Stehpause.

Der Himmel war fast wolkenfrei.

Die L26 war gut besucht.

Hier wurde Getreide angebaut.

Fast fünf Kilometer ging es an der L26 entlang, auf dem Rad- und Fußweg und kamen nach Greifswald.

Links war der Stadtteil Eldena. Als dieser rechts begann, wechselten wir die Straßenseite nach rechts und gingen in einem Kreisbogen nach links um die Bebauung. Rechts war ein eingezäunter Strand, von dem man nur einen Damm sah. Alles war waldähnlich.

Dann eine Sitzpause bei km 12,5 um 10.40 Uhr. Hinter dem Damm war Musikbeschallung. Musste man tun. Es war trübe, sah nach Regen aus. Strandgefühle stellten sich da nicht ein. Später sahen wir, da war eine Strandparty.

Wir kamen an das Mündungsgebiet des Flüsschens Ryck. Sehenswert die Brücke über den Fluss, sah wie eine holländische Hubbrücke aus. Kommt man aus Wieck und überquert die Brücke, kommt man zum Fischereihafen und Yachthafen. Wir wollten nicht nach rechts zu den Häfen, sondern nach links entlang der Ryck nach Greifswald.

Auf dem Dammweg war viel los, Radfahrer und Fußgänger, am Damm im Grünen saßen Angler. Sie hatten die Angeln im Wasser und die Gedanken hatten Pause.

Dann sahen wir einen, der sammelte Holunderblüten.

Etwa bei km 15,5 km, im Bereich eines Uni-Sportgeländes, wurden Drachenbootmeisterschaften ausgetragen. Es war ein reges Treiben auf dem Damm. Die meisten Mannschaften hatten weiße Zelte aufgebaut. Einige Mannschaften saßen in den Zelten, andere gingen kreuz und quer. Es war viel los. Wir sahen unseren Mann aus Katzow. Carmen sah ihn. Auf Männer achtete Franz nicht. Wir haben uns kurz unterhalten. Dann tröpfelte es stärker.

In Greifswald beim Drachenbootrennen.

„Wie lange bleiben wir in Greifswald?“ wollte Renate von Franz wissen.

„1 ½ Stunden bestimmt. Wir gehen anschließend zum Museumshafen, sind noch ca. 2 km, dann zum Marktplatz. Machen dort ½ Stunde Mittagspause, sehen uns noch die Innenstadt mit Dom an. Du kannst auch direkt nach Mesekenhagen kommen. Dort wird nicht vor 17 Uhr aufgemacht. Wir haben Zeit. Von der Innenstadt gehen wir auf der K5 Richtung Neuenkirchen, dann auf der B105 nach Mesekenhagen. Du hast ja die TK50“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

„Wie viel Zeit haben wir?“

„Eine Stunde. Fahren wir zurück nach Wieck. Da habe ich am Strandbad einen Waldparkplatz gesehen“.

„Ich habe Kondome mitgebracht“.

„Gut Werner. Wie willst du es?“

„Überlasse ich dir Renate“.

„Kannst du mal nachsehen, da ist mir was in den Ausschnitt geflogen. Hat gekrabbelt“.

„Der Sport BH ist vielleicht eng“.

„Stell dich nicht so an, mach ihn auf!“

„Finde nichts“.

„Machst du schön Werner. Du warst immer zärtlich, wenn du wolltest“.

„Wann durfte ich zum ersten Mal?“

„Mit 12. Du und Karl. Habs euch gezeigt, wo das bei Frauen ist“.

„Karl wollte es nicht wissen“.

„Stimmt. Dafür du immer. Immer nach der Schule“.

„Das ging lange Renate“.

„Ja Werner. Bist du vor Herbert angeben musstest“.

„Das war falsch. Aus Verärgerung hab ich dann die Roma vergewaltigt und das Kondom vergessen. Dann hast du mich krankenhaureif geschlagen. Als ich aus dem Krankenhaus kam, hat die Roma gemeint, sie sei schwanger“.

„Was ist aus der geworden?“

„Weiß nicht. Einmal sind wir am Main spazieren gegangen. Dann war sie weg“.

„Du machst es gut Werner, sehr einfühlsam. Was macht Herbert und die Frauen?“

„Weiß nicht, bin doch immer auf der Suche nach dir. Es wird ja immer weiter. Morgen fliegen wir zurück. Du fehlst mir Renate“.

„Ich bin bald zurück. Willst du nochmal? Außerdem hast du noch Sieglinde“.

„Mit Sieglinde ist es nicht so schön, wie mit dir. Sie wird mir schnell über, du nicht“.

„Magst du meinen Slip haben?“

„Ja, alles von dir“.

„Nur den Slip“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dann ist Franz noch ein Missgeschick passiert. Er war mal wieder Vorlaut. Er sah eine junge Frau mit paralleler Fußstellung und einen Kinderwagen schieben. Dachte sie sei schwanger, hab dann so etwas gesagt. Sie war aber nicht schwanger.

Mit Regenschutzponcho ging es dann zum Museumshafen, immer noch im Regen.

Franz hatte Erbarmen mit einem Verkaufswagen, mit der Frau darin. Kaufte sich eine Currywurst und trank eine Limo dazu. Die ältere Dame war guter Dinge, obwohl nichts los war und der Regen vermutlich ihr Tagesgeschäft verwässerte.

Carmen hielt sich meist abseits, beobachtete Franz aus der Entfernung.

Bei der Fußgängerbrücke über die Ryck gingen wir nach links ins Stadtzentrum von Greifswald mit seiner sehenswerten Innenstadt.

Auf dem Marktplatz wurden Verkaufsstände abgebaut. Andere Stände mit Bühne wurden für eine Veranstaltung aufgebaut.

12.50 Uhr, nach ca. 17,5 km. Wir nahmen im Biergarten vom Brauhaus Fritz unter Schirmen Platz. Hier aßen Franz und Carmen eine Kartoffelsuppe mit Kartoffelstücken und Würstchen.

Ab und zu regnete es.

Mit einem Radlerehepaar aus Lübeck kamen sie ins Gespräch. Deren Radreise endete hier.

Nach dem Sitzen hatte der Regen aufgehört. Wir konnten die Ponchos auslassen. Sogar die Sonne zeigte sich ab und zu.

Carmen hatte sich in der Tourist-Info einen Pilgerstempel geben lassen. Hier in Greifswald gab es viele Pilgerzeichen.

Wir sind dann noch zum Dom, auch hinein. Sahen uns alles ausgiebig an, oberflächlich. Sonst hätte man hier Stunden zubringen können. Aber immerhin, mehr Kultur als bisher haben wir betrieben.

Dann ging es wieder Richtung Norden, überquerten die Ryck und kamen in den Stadtteil Steinbecker Vorstadt. Hier wartete Renate auf uns.  
Der Stadtteil hatte nichts besonderes, sollte nur erwähnt werden.

Es gab dann parallel der K5 einen Rad- und Fußweg, den wir nutzten.

Es gab die Vorgabe, das Hotel öffnete erst um 17 Uhr. Da hatten wir Zeit.  
Neuenkirchen gingen wir westlich vorbei, auf schmalen Pfaden.

Es tröpfelte mal wieder und war drückend schwülwarm.

Wir widerstanden, den Poncho überzustreifen. Dafür verfolgten wir das Tun zweier Motorradfahrer. Sie sahen sehr gut aus und wie sie ihre schweren Maschinen hochdrehten, ein Hörgenuss. Ist ja schon erstaunlich, wie sich Kolben und Pleuelstange so schnell bewegen können mit 12.000 oder mehr Umdrehungen pro Minute. Sie steuerten, von Norden kommend, eine Tankstelle auf dem Gewerbegebiet an. Ihre Pferdchen hatten Durst.

Es kam ein Gewerbegebiet mit besagter Tankstelle und ein Shopping Center.

Am Ende dieser Freizeit- und Beschäftigungsfläche ein großer Supermarkt mit Cafe. Hier blieben wir geschützt unter einem Dache. Es war unterhaltsam, den Menschen zuzusehen.

Um 14.45 Uhr nach 20,5 km also die 3. Sitzpause.

Franz hat Eiskaffee und überbrühtes Eis getrunken, Carmen schenkte ihm noch einen Käsekuchen. Hat er auch gefuttert. Hab nur einen Cappuccino getrunken,

Carmen hat seit einiger Zeit, vermutlich nach Wolgast, Probleme mit dem Unterschenkel (Schienbein).  
Offiziell hatten wir noch vier Kilometer.

Franz ist mit dem Sitzumfeld ins Gespräch gekommen, nichts Tiefgreifendes.

Es war bedeckt mit blauen Lücken.

Weiter ging es parallel der B105 auf einer Straße.

Nach vier Kilometern kamen wir nach Mesekenhagen.

Das Dorf hat nichts Aufregendes bis auf die Straßenummerierung. Die Grundstücke waren schon groß. Die Hausnummer 20 gab es, wir kamen von Süden, von G bis A.

Dann hat Franz doch mal fragen müssen, es war unheimlich.

Wir haben unsere Unterkunft gefunden, war verabredungsgemäß noch geschlossen, weil wir 16.30 Uhr im Ziel waren.

Der verwaiste Biergarten war auch schön. Wir konnten alles betrachten. Das Haus war schwalbenfreundlich, sagte ein Schild aus. Biker und Wanderer waren willkommen.

Es war bedeckt, ab und zu tröpfelte es.

Sperlinge gibt es jede Menge.

16.50 Uhr hatten man dann Erbarmen mit dem Hinweis, hätten wir gerufen oder uns sonst wie bemerkbar gemacht, hätte man auch früher geöffnet. Es war irgendwo erlernt, was man sagt.

Morgens beim Frühstück waren wir vor 7.30 Uhr im Erdgeschoß. Dennoch kamen wir erst um 7.30 Uhr in den vorher noch verschlossenen Frühstücksraum.

Wir haben unser Waschprogramm absolviert, erst die Wäsche.

Beim Abendessen war ein italienisches junges Radler-Ehepaar. Carmen konnte italienisch reden, war glücklich.

Franz hat sich mit dem Hausehepaar unterhalten, Neues aus dem Osten zu erfahren. Ost- und Westthemen diskutiert. Die Hausdame war informativ, der Hausherr mehr am Fußballspiel im Fernsehen interessiert.

Franz hat den Italienern, die Frau sprach deutsch, das Dankelied gesungen.

Schade war, die hiesige Bevölkerung hat abends wohl keinen Ausgang, hier im Norden weniger als im Süden, meinte Carmen. In Johannegeorgenstadt war abends mehr los. Schließlich war es Samstagabend.

Die Italiener waren nicht angemeldet. Von Norden kommend findet man verschiedene Angebote, sahen wir am nächsten Tag. Sie hatten bei den anderen Unterkünften nichts bekommen.

Die Besitzerin unseres Hotels meinte, die anderen Unterkünfte gehören Gesellschaften. Da entschließt sich das Personal manchmal auf „ausgebucht“, um Ruhe zu haben. Die DDR-Vergangenheit lässt grüßen.

Zur großen Badewanne angesprochen, die wir auf dieser 16-tägigen Tour jetzt schon zum dritten Mal antrafen, meinte die Besitzerin, das sei die Wanderer Badewanne. Die Badewanne war unpraktisch.

22 Uhr haben wir den Gastraum verlassen. Essen und Trinken waren sehr gut. Hat die Chefin alles alleine gemacht.

Auf eine Aussage von Franz, ein verstecktes Lob, was sie alles macht, meinte sie, im Westen ist ein Essen auf mehrere Köche aufgeteilt, sie würde alles alleine machen. Einer macht die Vorspeise, einer die Soßen, das Hauptgericht usw. Da irrt die Besitzerin sicherlich. In kleinen Häusern gibt es auch nur einen Koch. So pflegen wir Wessis unsere Meinungen über die Osis und umgekehrt.

▬▬▬▬▬▬▬

Abends auf dem Zimmer, das Licht ist gelöscht.

Viel redet der Franz tagsüber mit uns nicht und dann meist mit Carmen. Ich bin wegen ihm mitgekommen! Es ist wieder ein 3-Bett-Zimmer. Liege wieder auf der Couch. Nie darf ich bei Franz liegen. Immer darf Carmen zuerst, zuerst ins Bad, Wahl des Bettes. Franz meinte, das ist das Alphabet. Carmen kommt vor Renate.

Carmen war heute Abend glücklich, hat sich mit zwei Italienern unterhalten, auf Italienisch. Hab nix verstanden. Der Italiener war winzig. Carmen meinte, je weiter man nach Italien, Richtung Sizilien kommt, umso kleiner werden die Menschen.

Carmen fand es lustig, als der Franz sich in der Dreiecksbadewanne duschte. Sie hat ihn sogar fotografiert, den Buddha.

Carmen duscht ungeniert, lässt sich von Franz den Rücken einseifen. Er tut es auch beim Po, da kommt die alleine hin. Bei mir darf er nichts. Ich schließe immer ab.

Franz schläft nur mit Slip. Wir mit Slip und T-Shirt. Carmen hat ein ganz enges Shirt an, da zeichnet sich alles ab. Bei mir sieht er nichts. Ich lass ihn auch nicht an mich ran.

Dem Werner hab ich ganz schön Honig um den Bart geschmiert. Jetzt ist Schluss. Hab jetzt meine Ruhe. Montag kommt bestimmt Mischa.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Sonntag, 17. Juni

Die Firma Huber beteiligte sich bei der Aktion „Lebendiger Neckar“ in Ilvesheim. Die Aktion selbst reichte von Mannheim bis Eberbach.

Auf dem Festplatz, Neckarvorland, fand ein reichhaltiges Programm statt, es gab reichlich Essen & Trinken und die Freiwillige Feuerwehr Ilvesheim zeigte „Historische Technik der Feuerwehr“ mit einem überregionalen Oldtimer-Treffen. Hier knüpfte die Firma Huber an und stellte die Opel Oldtimer und die aktuelle Fahrzeugpalette aus.

▬▬▬▬▬▬▬

**11. Tag, Sonntag, 17.06. Mesekehagen nach Putbus ca. 32 km,+ 62 m,- 43 m**

Als Renate morgens auf die Toilette ging, legte sie sich anschließend zu Franz ins Bett.

Er hat nach einer zärtlichen Begrüßung, falls das unrasiert und ohne Zähne geputzt überhaupt möglich ist, meine Brüste und die Oberschenkel massiert. Hab ich gebraucht.

6.15 Uhr sind wir aufgestanden. Programm.

7.20 Uhr waren die Türen zur Gaststube, dem Frühstücksraum, noch verschlossen.

Pünktlich 7.30 Uhr wurde aufgeschlossen.

Das Frühstücksbüfett war gut. Allerdings waren die Marmeladegläser unansehnlich, bis zum Rand verschmiert. Nach dem Frühstück wollte Franz der Hausherrin, wegen der netten Unterkunft und den Gesprächen das Dankelied singen. Die Hausdame lehnte ab, meinte, sie hätte das absolute Gehör. Seine Sangeskunst sei nur etwas für den Hausgebrauch. Franz war platt und sprachlos.

Um 8 Uhr sind wir gestartet. Auf einer Baumallee ging es etwa 4 km nach Norden.

Wieder unterwegs wurde gelacht über stehende Socken. Wir waschen abends ja alles, auch die Socken. Franz erzählte von der Bundeswehr, da hatte einer, sie nannten in Schafferle, war Schmied, nie die Socken gewaschen. Die standen nach einiger Zeit.

Carmen fand das lustig, meinte, da stand wenigstens etwas. Ich war mir nicht sicher, ob das eine Anspielung auf Franz war, bei dem stand nie was, wenn man seinen Pimmel betrachtete.

Dann hat Carmen über die Wanderbadewanne gelacht und wie der Franz da drin gegessen hat. Franz hat säuerlich mitgelacht.

Dann hat ihn Carmen wegen der Hausdame aufgezoogen. Die wollte sein Dankelied nicht hören, weil sie das absolute Gehör hätte. Seinen Gesang könnte man höchstens für den Hausgebrauch hören. Nach dieser Abfuhr war der Franz ganz geknickt. Hat er sie doch gewaltig angemacht, gelobt und geschmeichelt. Da floss das Schmalz nur so aus dem Franz.

Er meinte dann, um abzulenken, in Nordspanien hat auch mal einer den Gesang in einer Kirche verboten. Dann ging an dem Tag alles schief.

Der Franz wurde dann wieder gesprächig.

Nach einem Waldstück ging es nach rechts, Richtung Strelasund. Diese Wege waren ebenfalls geteert. Nach dem Hof Gronow kamen wir ans Wasser, hatten 7,5 km zurückgelegt.

Die erste Sitzrast um 9.30 Uhr. Carmen lief umher.

Am Ebbestrand ein kleines Zelt, aus dem mit der Zeit zwei Erwachsene und zwei kleine Kinder kamen.

Die Küste ins Wasser war hier sehr flach.

Es war teilweise bewölkt bei starkem Wind.  
Bis zum Fährhafen Stahlbrode ging es etwa 3,5 km an der Küste entlang.

Von diesem Wege konnte man die beiden Fähren sehen, die sich immer in der Mitte des etwa 1,8 km breiten Sunds trafen.

Als wir dann am Strelasund entlang gingen, wurde Carmen aufgeregt, die vielen Segelboote.  
Schwäne sahen wir auch und anderes Getier.

Wir kamen kurz vor Abfahrt der Fähre an.  
Die Fähre war mit Fahrzeugen gut ausgelastet. Die Überfahrt kostete als Fußgänger 1,20 €. Das war im Vergleich zu Usedom sehr preiswert. Carmen hatte Mühe mitzukommen.

Dann waren wir auf Rügen, einer größeren Insel als Usedom.  
Der Hafen war nur die Anlegestelle, hieß Glewitzer Fähre.

Die Wellen waren ausgeprägt.  
Es war bedeckt und ungemütlich.

Entlang einer Baumallee, auf einem Rad- und Fußweg ging es nach Losenitz. Groß war der Ort nicht. Die Möglichkeit einer Lokalarast gering. Außerdem waren wir früh dran.  
Und doch hatten wir Glück.

11.15 Uhr, nach ca. 13 Uhr, saßen wir im Biergarten eines Lokals, das geschlossen hatte. Carmen umtriebig wie immer, holte sich eine Sitzlerlaubnis.  
Es tröpfelte mal wieder. Die Blätter der Straßenbäume raschelten.  
Eigentlich wollte Franz immer nach 30 Minuten gehen.  
Der Himmel war bedeckt, es wurde stürmisch.

Wir kamen mit einem Mann ins Gespräch, der am Nachbartisch saß und zu uns sah. Es war der Koch und Besitzer.  
Er philosophierte.  
Um 12 Uhr wurde das Lokal geöffnet. Franz bestellte eine Limo und einen kleinen Salat. Carmen trank Cappuccino, ich Wasser.  
Des Kochs Aussagen nach, war sein Lokal der Geheimtipp von Rügen. Er war 67, vier Mal verheiratet, hatte 11 Enkel, 6 Urenkel. Er kannte nach seinen Aussagen viele Persönlichkeiten, auch Angela Merkel.

Später sah Franz, wie er seinen Salat machte. Der Koch nahm fertiges Dressing. Franz hatte so seine Zweifel an dem Superkoch.  
Gegen 13 Uhr sind wir dann gegangen.

Noch vier Kilometer sind wir an dieser Landstraße L30 entlanggegangen, einer Alleenstraße.  
Alte Häuseransammlungen an dieser Kreuzung fehlten auf der Karte. Wir bogen rechts ab nach Groß Schoritz, dann nach Schabernack um Dumsewitz. Hier dann gab es Feldwege.

Franz half Carmen manchmal, wenn sie musste, hob ihren Rucksack hoch. Ich konnte mich dazu nicht überwinden.  
Der Werner durfte nicht erst mit 12. Vorher haben wir geübt. War auch interessiert daran, konnte es wie Werner nicht erwarten. Der Werner hat gut ausgesehen, war athletisch.  
Immer wenn er von der Schule kam, haben wir geübt. Werner war nie krank. Ich sagte ihm, wenn er krank ist, darf er nicht und bei schlechten Noten auch nicht. Das hab ich auch dem Johan gesagt, auch wenn es mir schwer fällt.  
Werner durfte lange üben, während andere in seinem Alter junge Mädchen anmachen mussten. Ich wusste aber mehr als diese jungen Dinger. Ich wurde später auch schwanger durch Werner. Hat keiner gemerkt, hab ich abgetrieben. Besser ich war schwanger als so ein junges Ding.  
Als Werner vier war, hab ich seinen Pimmel mal in den Mund genommen. Hatte ich mal gelesen. Hat aber nichts bewirkt. Bei Werner roch es nur nach Urin.  
Mit 13 gab es nochmals eine Annäherung an meinen Vater. Er hatte im Krieg Kutsche fahren gelernt. An den Wochenenden fuhren wir manchmal mit einer Kutsche um Rödelheim, Mutter war dabei. Die Kutsche hatte er sich bei einem Bauer in Rödelheim ausgeliehen. Damals gab es nicht viel Abwechslung, Anfang der 1960er Jahre.  
Einmal sind wir auch ohne Mutter gefahren. Er hat dann erzählt, er hätte Krebs. Ich wusste, daran stirbt man. Nach einer Weile hat er mich gefragt, ob ich seinen Penis küssen würde?  
Ich hatte ihn dann auch im Mund und er kam.  
Hab danach Mutter gefragt, ob Vater krank sei? Vater hatte nichts. Nach einer Woche war er tot. Auf seiner Beerdigung war ich nicht. Ich konnte es nicht vergessen. Seinen Penis hatte ich im Mund.

Außerhalb des Ortes sah man die Kreidefelsen von Sassnitz und Umgebung. Dort würde Mischa auf mich warten.  
Franz wartet nicht, geht einfach weiter. Deshalb gibt es keine Liebe zwischen uns.

Uns kamen einige Geländewagen entgegen.

Dann kam eine Durststrecke bis Altkamp.  
Der Ort hatte viel mit Pferden zu tun.

Einen Lieferwagenfahrer im Zentrum fragte Carmen nach einem Lokal. Wusste er nicht. 200 m weiter war ein Hinweisschild zu einem Heuhotel mit Biergarten und Cafe. Im Heu mit Mischa, wär auch mal was.

15.45 Uhr saßen wir nach 25,5 km bei Erdbeerkuchen, Kaffee und Apfelsaftschorle im Biergarten. Das Heuhotel liegt schön, war behindertentauglich qualifiziert, hat eine große Röhrenrutschbahn. 16.20 Uhr ging es weiter.

Weiter ging es durch eine Allee bis Krakvitz. Alles war welliges Land. Ich hatte keine Lust. Franz meinte, ich könne mit dem Taxi nachkommen. Der spinnt.

Carmen und Franz unterhalten sich manchmal. Ich trottete nur hinterher. Vor lauter Gedanken habe ich nichts gesehen.

Habe Franz gesagt, wo wir auf der Karte sind. Ich wusste es nicht, war auch falsch. Ich wollte nur seine Nähe, seine Umarmung und einen Kuss. Tat er auch. Hab ihm gesagt, falls es heute Abend wieder Doppelzimmer gibt, will ich bei ihm schlafen. Hat er zugestimmt.

Wusste dann gar nicht mehr, warum ich das wollte. Ich fand es plötzlich ätzend hier mitzuwandern. Carmen und Franz sind wohl glücklich. Ihm macht es Freude, auf fremde Menschen zuzugehen, sie anzuquatschen, seine Ideale unters Volk zu bringen. Mir war das alles scheiß egal. Schlimmer noch, meine Vergangenheit holte mich wieder ein. Ich hasse den Franz immer öfters, sein sanftes nachgiebiges Getue bei mir geht mir auf den Wecker.

Hab ihn dann gefragt, ob ich auf ihn rechnen kann? Hab ihn schon mal gefragt. Langsam wird es kritisch.

Er lächelte dann so dümmlich, sagte zu allen ja.

Hab ihm gesagt, es könnte auch Gefängnis bei mir sein.

Er meinte, er besucht mich jeden Tag, sofern das Gefängnis in Frankfurt am Main wäre. Wenigstens eine Einschränkung. Müsste sonst an seinem Verstand zweifeln.

Bis jetzt ist alles gut gegangen. Bei Vater sind es schon 50 Jahre. Aber Juan und Ali.

Nach ca. 1,5 km kam Wald. Der Waldweg für uns war knapp 1 km lang. Motorengeräusche waren zu hören. Ich stellte mir Mischa vor, wie er mich aus dieser Hölle holen würde. Mit Mischa beschäftigte ich mich am liebsten, schade Hans, mit dir war es auch schön. Du warst viel wilder als Werner. Werner ist so steif und uncharmant.

Nach dem Wald kam wieder eine Allee, die uns nach Putbus brachte.

Durch den Landschaftspark kamen wir ins Zentrum mit dem Circus, gesäumt von interessanten weißen historischen Häusern.

Dann ging es rechts ab nach unten.

17.50 Uhr waren wir Hotel. Das Hotel war alt. Wir waren nicht die einzigen Gäste. Ein Bus mit Senioren war da. Sie waren nett.

Es war später als geplant. Die vielen Gesprächen waren zeitlich nicht eingeplant, kann man auch nicht planen.

Als wir auf dem Zimmer in Putbus waren, hab ich noch Kleiderbügel und Bier für uns besorgt. Er hat etwas abgenommen aber seine Haltung ist immer noch beschissen.

Wir haben uns über den Wirt von heute Mittag unterhalten. Das viele widersprüchliche und vieles war verständlich.

Haben auch über die Besitzerin von gestern geredet. Sie war sein Typ. Hab ich gleich gemerkt.

Morgen kommt Micha, hat mich angerufen.

Das übliche Programm, dann zum Abendessen in der Gaststube. Matjes gegessen und Grütze.

Jedes Zimmer hatte zwar einen Fernseher aber im Nebenzimmer gab es Fernsehen für alle.

Zum Schluss gab es einen angebrannten Fischergeist, hat gut geschmeckt.

Hier in Putbus ist beim Essen mehr los als gestern. Deutschland spielt heute gegen Dänemark, interessiert mich nicht, den Franz auch nicht. Im Nebenzimmer ist eine Übertragung. Eine Seniorengruppe sieht sich das Fußballspiel an. Der Franz hat bei manchen von den Frauen schon wieder große Augen bekommen. Er hat doch mich! Irgendeiner kriegt den Ball nicht unter Kontrolle. Ich habe sie alle unter Kontrolle.

Carmen raucht heimlich. Der Franz ist deswegen stinkig, wenn sie ihn anspricht mit Rauch in der Lunge. Was war der gestern sauer. Sauer kann er werden der Franz und handgreiflich wie in Freinsheim. Hätte ich ihm nicht zugetraut, dass er mich verprügelt. Das hat vielleicht weh getan.

Gegen 22 Uhr sind wir dann aufs Zimmer gegangen, in der zweiten Etage. Der Schlafrum sieht gut aus, ist zur Straße hin. Das Bad ist winzig. Wenn man rein kommt, ist rechts die Duschkabine. Daneben das Waschbecken und die Toilette. Der Stöpsel von dem Waschbecken ließ sich nicht herausnehmen. Das Wasser lief beim Waschen langsam ab. Hinter der Toilette ist ein Behälter, der saugt wohl das Wasser ab, macht komische Geräusche. Das Bad ist so breit wie zwei Unterarme + eine Hand.

Von der Straße hört man kaum noch Autos.

Ich war zuerst im Bad mit Tür zu, dann der Franz mit Tür offen.

Ich lag im Bett, als er herauskam und tat so, als ob ich schlief.

Franz legte sich in sein Bett und schien zufrieden zu sein.

Ich geh wegen ihm mit, ich will in sein Zimmer. Dann legt der sich auf die Seite und schläft. Der spinnt wohl!

Ich hab dann die Augen aufgemacht, wollte mich auf ihn stürzen und ihn verprügeln. Da sieht er mich wieder mit Hundeaugen an. Scheiße!

Das Bett hat was ausgehalten. So geprügelt wie in Freinsheim haben wir uns nicht aber ich hatte ihn im Schwitzkasten. Wo der mich überall angefasst hat. Scheiß Typ! Das war nicht fair!

Hab ihn dann gefragt, ob ich in sein Bett darf?  
Da sind wir dann krachend gelandet.

Wir haben uns ausgezogen und geschmust, mehr nicht. Meine Brüste hat er geknautscht und mich geküsst. Der kapiert es nicht, dass ich bei seinen Küssen keine Luft kriege. Der will mich bloß schwach erleben. Nicht bei mir. Hab mich dann umgedreht, hat er mich auf meine Seitenlinie geküsst. Er weiß, dass ich das nicht leiden kann, weil es so kitzelt. Der nimmt einfach keine Rücksicht auf mich.  
Hab ihn dann wieder geprügelt.  
Kitzeln mag ich auch nicht. Ich hab nicht so viel Fett auf den Rippen wie er.

Hab mich dann mit Anspannung auf den Rücken gelegt. Küsst der mich zwischen die Beine. Na gut, ich kam dann. Hab ihn dann aber mit meinen Schenkeln den Kopf eingeklemmt. Hat der weiter mit seiner Zunge gespielt. Bin dann nochmals gekommen. Dann war Schluss, hab mich auf die Seite gedreht.  
Er hatte dann meine Brüste in der Hand und seinen Pimmel in Pofalte.  
So sind wir eingeschlafen aber nicht gleich. Hab ihm von Margarethe erzählt, was sie über Herbert sagte.

Die dicken Wolken hatten sich mittlerweile verzogen, auch auf der Straße vor dem Hotel war es ruhiger. Ab und zu hörte man die Eisenbahn pfeifen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

**12. Tag, Montag, 18.06. Putbus nach Sassnitz-Dubnitz ca. 26 km, + 70 m,- 69 m**

Bin wach geworden, weil das Bett so quietschte.

Franz saß an der Bettkante, sah nach draußen. Der macht vielleicht komische Sachen.

Es war wolkenlos und die Sonne ging auf.  
Das Zimmer zeigte nach Osten. Wir bekam das komplette Sonnenfarbspektrum vom Sonnenaufgang ab.  
Wir hatten Zeit, wollten um 10 Uhr mit dem Rasenden Roland fahren. Der Bahnhof war knapp 500 m entfernt.

Er ging dann ins Bad mit Tür zu. Wieder diese entsetzlichen Geräusche.  
Er kam heraus, ging ins Bett.  
Bin dann auch ins Bad, wollte. Er meinte, ich soll warten.  
Der hat mir nichts zu sagen!  
Es hat so gestunken. Bin dann nicht ins Bad.

Er hat mich dann gestreichelt, überall und geküsst. Keiner küsst so lange wie er. Mit seiner Zunge kam ich dann, hab gestöhnt und gebebt. Hab ihn dann gequält, weil er mich immer so quält. Hab ihn nur leicht angefasst und leicht bewegt.  
Er lässt sich viel von mir gefallen, das macht mich rasend. Er behandelt mich wie ein kleines Kind! Ich hasse ihn dann. Schon bei dem Gedanken muss ich vor Wut heulen.  
Hab ich dann fester angefasst, bis er kam, wollte endlich frühstücken.

Ich war zuerst im Frühstücksraum mit Carmen. Kann mit Carmen nichts anfangen. Die Alten waren hier. War ganz schön voll im Frühstücksraum. Dann kam eine Grufty, eine alte Aufgetakelte, schlecht geschminkt. Wasserstoffblond. Die anderen sehen normal aus. Was die Weiber alles zu erzählen haben.  
Als Franz mit dem Rucksack und Hut kam, haben sie vielleicht geguckt. Ihr braucht gar nicht so glotzen, dachte ich, der gehört mir!

Heut Abend seh ich Micha. Freu mich drauf. Wir machen es immer gleich. Ich zieh mir nur die Bluse und die Jeans aus. Leg mich dann in seine Koje mit Unterwäsche. Er mag es drunter zu fassen. Dann fährt er überall rein. Ist gar nicht mehr schüchtern. Schüchtern war er mir lieber. Sein Führerhaus ist jetzt sauber, hat sogar frische Blumen in einer Vase. Und er riecht nicht mehr so nach Schweiß. Sein Deo riecht billig.

Die aus dem Bus waren 25 Personen aus Bremerhaven. Der Geräuschpegel und der Anteil der Damen waren hoch. Mit einigen kam Franz ins Gespräch, auch auf dem Bahnsteig.

8.45 Uhr waren wir auf der Bahnanlage, erst beim Maschinenhaus, dann auf dem Gelände der Schmalspurbahn, der historischen Abteilung.  
Es wurde viel fotografiert.

Einigen Senioren hat Franz das Dankelied gesungen, für den Hausgebrauch. Er ist ja nicht nachtragend. Aber er vergisst nichts.

10.08 Uhr fuhr der Zug los. Die Einzelfahrkarte am 18.06.2012 von Putbus nach Binz LB kostete 3,60 €. Die Lok brauchte lange, bis er auf Geschwindigkeit kam, die schneller als Gehgeschwindigkeit war. Es hingen viele Waggons hinter der kleinen Lok.  
Die Lok rauchte, hüllte alles ein, wie die Locken einer Frau das Gesicht.  
Erstaunlicherweise hielt die Lok nicht an den Stationen unterwegs. Da musste man vorher dem Lokführer Bescheid geben. Mögliche Haltepunkte waren: Beuchow, Posewald, Seelwitz, Serams.

Die Bahnfahrt war lausig. Wir rochen wie geräuchert, saßen im Waggon hinter der Lok, die alles zog. Die Tür zur Lok war offen, viel Qualm kam herein. Auch auf der Plattform war viel Rauch. Die Männer fotografierten die rauchende Technik.

Franz unterhielt sich mit einer 85-Jährigen aus Wiesbaden. Der macht jede an. Es war eine kleine Aktive. Er steht wohl auf ältere Frauen, die sind genügsam. Bin zwar älter als er aber nicht genügsam. Deswegen brauch ich auch was handfestes.

Gehalten hat die Lok im Ostseebad Binz. Auf einem Parallelgleis kam die Bahn aus der Gegenrichtung. Die Bahnfahrt sparte uns 11,5 km ein. Der Weg zum Bahngelände in Putbus und dort herum gelaufen, brachte 1 km. Aus den Anfangstagen gab es ein Plus und abends kamen nochmals 2 x 2 km dazu. Und auch so manche andere Abstecher.

Ca. 10.40 Uhr ging es vom Binzer Bahnhof weiter. Weiter zur Fußgängerzone, an die Seebrücke, die Promenade.

11.15 Uhr. Am Abgang 29 in einem Cafe Eis und Salat gegessen. Man sieht die Küste von Sassnitz mit seinen markanten Felsen. Das Wasser war leicht wellig, grünlich. Ab und zu sieht man Fahrgastschiffe. Den Fährhafen bei Sassnitz hat man zu DDR-Zeiten wegen Polen gebaut. Die Polen verlangten zu Lande hohe Transitgebühren. Erzählte der ältere Berliner in Usedom.

12 Uhr ging es weiter, weiter auf der Uferpromenade nach Norden. Bis zu den Campingplätzen auf guten Wegen. Dann begannen schwierig zu gehende Sandwege.

Wir wechselten zum Strand an Wassernähe. Da war der Boden härter.

Wir durchquerten auch FKK Gelände, bis eine rote Backsteinmauer den weiteren Ufersandweg abschnitt.

Schön war Binz, der Strand. Micha hat angerufen, wartet schon.

Franz hatte es nicht eilig. Micha hat gefragt, ob er mich abholen soll. Hab nein gesagt. Man soll nichts überstürzen. Sind am Strand entlang, auch am FKK, waren Frauen und Männer zu sehen. War ungerecht, junge Frauen und alte Männer. Die Frauen waren üppiger als die Männer.

Hier trafen wir eine Gruppe Wanderer, eine VHS Wandergruppe aus dem Wessi-Land. Haben uns auch unterhalten. Die Sperrmauer war Teil einer ehemaligen Landungsbrücke für das gigantische Wohnprojekt Prora. Von den knapp 4,3 km stand noch viel. Unterwegs gab es noch diverse Informationen von unterschiedlichen Seiten.

14.30 Uhr Rast in der JHB Cafeteria mit Kakao und Kuchen.

An der ehemaligen Wohnanlage, 4,3 km lang, hat der Franz wieder Frauen angemacht. Ich bring ihn noch um, mich so zu ignorieren. Die waren aus dem Westen.

Micha steht an einem Terminal. Wenn ich auf einer Brücke stehe, würde er unten stehen mit seinem Truck.

15 Uhr ging es weiter.

Das JHB Gelände war riesig, mit vielen Zeltplätzen.

Interessant war der riesige Gebäudekomplex.

Bei km 22,5 hatte man einen Blick auf den nahen Fährhafen, die raue See, die Landschaft. Es war Urlaubsstimmung.

In Neu Mukran, bei km 24, gab es diverse Einkehrmöglichkeiten, die wir nicht mehr nutzten.

Eine Autobrücke (L29) führte über Gleisanlagen vom Fährhafen. Der Fährhafen hat seine Boomjahre hinter sich. Viele Gleise dösten ungenutzt vor sich hin. Mit der Fähre konnte man nach Schweden und nach St. Petersburg fahren.

Als wir über die Brücke vom Fährhafen kamen, sahen wir unten bei den Abfertigungen Personenwagen, davor auf dem Parkplatz verschiedene Sattelschlepper. Ein Sattelschlepper war solo. Der Fahrer winkte, als er uns sah. Franz und Carmen winkten zurück, gingen zur Unterkunft.

Ich blieb etwas zurück, drehte mich um, winkte.

16.20 Uhr waren wir im Ziel. Alles war verwaist. Von einem Ponyhof hatte ich mir mehr Leben erwartet.

Es war niemand da. Erst ein Anruf brachte uns weiter und zur Unterkunft. Der Weg zu den Zimmern war offen. Für 18 Uhr meldete sich der Vermieter an.

Diesmal gab es zwei Doppelzimmer. Ich wollte alleine sein. Franz und Carmen teilten sich eins. Da hat die Carmen auch mal den Franz.

Später machte Renate alleine einen Spaziergang, traf Micha. Er wartete vor der Anlage mit seinem Truck.

17.30 Uhr begannen heftige Niederschläge.

Der Vermieter war nett. Renate war nicht da. Franz beglich die Kosten für Renate.



Wir lagen in der Koje, als der Regen anfang, hatten die Vorhänge vorgezogen. Der Regen trommelte so heftig auf die Karosserie, da machte es keinen Spaß.

Sind dann auf mein Zimmer. Im Zimmer von Franz und Carmen war es dunkel. Vielleicht waren sie essen. Ich war nicht so gut drauf. Blöd, dass mir der Franz es morgens machte.

Micha hat es nicht gemerkt, ich hab halt gestöhnt. Micha hat mich gefragt, ob ich mit ihm in seinem Truck fahren würde? Da wären wir immer zusammen. Hab ihm gesagt, ich bin verheiratet, weiß er doch. Werner kann es auch gut, hab ich ihm nicht gesagt.

Wir sind dann noch Essen gefahren, in eine Tankstelle.

Mischa blieb dann auf meinem Zimmer, durfte noch. Ist morgens gegangen. Hat sich über die Dusche und Klo gefreut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

In der Unterkunft gab es kein Restaurant. Wir, Carmen und Franz mussten zurück nach Neu Mukran. Auch Frühstück gab es nicht. Aus dem Namen Landpension hätte man mehr erwarten können, meinte Franz zu Carmen.

Nach den heftigen Regenfällen, um 19 Uhr, ging es nach Neu Mukran, das war knapp 2 km entfernt, die Gaststätte. Carmen und Franz aßen Sandschollen, eine Spezialität, gibt es nur hier und nochmals an der Nordsee. Hat sich der Wirt patentieren lassen. Franz kam mit Feuerwehrleuten aus Leipzig ins Gespräch, die zu einem Lehrgang nach Schweden fahren (Fähre).

20.40 Uhr waren wir zurück. Renate war nicht zu sehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

**13. Tag, Dienstag, 19.06. Sassnitz-Dubnitz nach Lietzow** ca. 29,5 km, +238 m, -233m

Morgens hörte man Vögel, ab und zu einmal ein Auto.

Kühl kam es zum offenen Fenster herein. Ein Fenster war immer gekippt.

5.55 Uhr erhellte die Sonne das Zimmer.

Um 6 Uhr verließ Micha Renate.

Renate war dann selbst im Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬

So viel wie auf dieser Tour habe er noch nie geschlafen, das Alter, meinte Franz zu Carmen.

6.40 Uhr aufgestanden, Programm.

7.30 Uhr das Haus verlassen. Renate war da.

Es weht ein kühler Nordwind, gestern kam er von Südost.

Knapp drei Kilometer ging es an der L29 auf Rad- und Fußwegen Richtung Sassnitz.

Links war ein Gewerbepark mit einer großen Total Tankstelle. Tankstellen haben meist ein Bistro. Diese hatte ebenfalls ein Bistro. Wir kamen zu unserem Frühstück.

In der Tankstelle hat die Verkäuferin Renate erkannt. Renate hatte gestern Abend nicht darauf geachtet, wohin Micha fuhr. Er fuhr hierher.

Franz hat gesehen, dass mich die Verkäuferin kannte, hat nichts gesagt.

Von 8 Uhr bis 8.20 Uhr waren dort.

Auf geplantem Weg, in gedachter Verlängerung zur L29 überquerten wir die Bahn und gingen entlang der Bebauung. Leicht ansteigend war der Weg. Unterwegs gab es Opa mit Enkel und andere nette Personen.

Vor Buddenhagen, einem Weiler, erreichten wir den Wald. Wir waren im Stubnitz Nationalpark Jasmund. Ein Relikt aus der Vergangenheit war überwuchert, ein Bunker. Selbst diese Abgeschlossenheit bot Unterkünfte an.

Nach etwa 1 km wollte Carmen von Franz wissen, wo wir sind? Renate fand das Spiel albern. Vielleicht wird man so, wenn man nur geht. Er hatte einen Weg nach halbrechts eingeschlagen, während der Radweg nach halblinks ging. Franz zeigte es ihr auf der Karte und bekam einen Kuss dafür.

Ich wollte dann auch wissen, wo wir sind und er zeigte es mir auf meiner Karte. Ich gab ihm auch einen Kuss, dafür fasste er mich bei den Brüsten an. Das hat er bei Carmen nicht gemacht, die weiter gegangen ist. „Du bist eine begehrenswerte Frau Renate“.

„Sag der Micha auch“.

Franz schwieg, machte keine Anstalten zu fragen.

„Willst du nicht wissen, wer Micha ist?“

„Du wirst es mir sagen, wenn es dir wichtig ist“.

„Micha ist ein polnischer Lastwagenfahrer. Er will mich heiraten“.

„Viel Glück“.

„Ich heirate ihn nicht!“

„Dann lebt er gefährlich. Vorhin habe ich das Auto von Herbert gesehen, MTK-HM“

„Das kann nicht sein. Herbert ist Sonntag nach Niederhochtstadt gefahren!“

„Dann ist es ja gut und ich habe mich getäuscht oder es hatte eine andere Nummer“.

An einer Mehrfachkreuzung ging es nach links. Der Weg bis zur L303 war sehr schön, gesäumt von Bäumen, wirkte er wie ein Tunnel im Wald.

Zwischen Werder und Forsthaus Werder erreichten wir die L303. Hier waren wir schon 120 m hoch. Es war viel, wenn man die vergangenen Tage dachte.

Fast drei Kilometer ging es links an der L303 entlang. Kam ein Auto von vorn, wichen wir nach links ins Grüne aus.

Man wusste ja nicht, was hinten war oder kam.

Franz wurde mal stinkig, als ich neben ihm lief. Er meinte, ich laufe links von ihm oder vor oder hinterher aber nicht rechts. Ich kann das selbst einschätzen. Dieser Idiot. Hab mich beleidigt zurückfallen lassen. Hat er davon. Der wird mich nie wieder sehen. Ich hab jetzt genug.

Es fuhren viele Autos und Busse.

Oft hörte man Frösche quaken. Im Buchenwald war es angenehm kühl.

Am Hagensches Baumhaus (144 m) ging es nach rechts Richtung Stubbenkammer. Für den gewöhnlichen Straßenverkehr war diese Straße gesperrt. Nur Busse durften hier fahren. Am Anfang war eine Art Mautstelle. Auf dieser Straße waren es nochmals etwa 2,5 km bis zur Stubbenkammer. So, wie wir gingen, war es der kürzeste Weg vom Bahnhof Lancken bis Stubbenkammer, meinte Franz.

Der kann viel erzählen, dachte ich.

10.30 Uhr waren wir dort. 7,50 € kostete der Eintritt. Wir wollten nur auf die Plattform, um links und rechts die abfallende Kreidesteilküste sehen.

Man hat es aufgepeppt, den Nepp, bot noch diverse Besichtigungen. Zu dieser frühen Stunde gab es Blockabfertigung für das Kino, auch etwas anderes konnte man Besichtigung.

Kanalisisieren der Besucherströme heißt das dann im Internet. Geringverdiener werden ausgeschlossen, wie das ganze Bildungssystem, meinte Franz.

An der Aussichtsplattform hatten wir ca. 12 km zurückgelegt.

Es war interessant hier oben zu stehen und die abfallenden Bergflanken zu sehen. Die Sicht war gut, der Himmel blau. Auf dem Wasser tummelten sich kleine Fahrgastschiffe, die uns betrachteten.

Störend war ein Hubschrauber mit seinem Geknatter. Er kam von Sassnitz, machte hier eine Schleife und flog zurück. Am Fährhafen gab es einen Hinweis auf Hubschrauberflüge, ab 40 € pro Person.

Im Biergarten machten wir Pause mit Biogetränken, preiswerter wurde es dadurch nicht.

Carmen lief rum. Hab mit dem Bratwurstmann geflirtet. Er wollte mich einstellen.

Das Nationalpark-Zentrum war eine GmbH. Irgendwo muss das Geld ja bleiben.

Der Wind war kalt.

11.15 Uhr haben wir den Königsstuhl verlassen.

Alsbald ging es nach Westen Richtung Schwierenzer Baumhaus durch den Wald. Ein paar Häuser, Privat.

Weiter ging es nach Westen, diesmal auf Waldwegen und Pfaden. Auf den Pfaden Zeugnisse von den Wassermassen, die gestern hier unterwegs waren.

Bei den Kreidefelsen waren wir etwa 118 m hoch, hier am Magelowberg ebenfalls. Von hier, außerhalb des Waldes, sah man den Norden von Rügen. Diese Steilküste wirkte nicht so imposant wie am Königsstuhl.

Um 12 Uhr erreichten wir die Straßenkreuzung von Nipmerow nach 15,5 km.

Auf der einen Seite der Beginn des Campingplatzes. Gegenüber ein Haus, das wie eine Gaststätte wirkte, war aber keine. Richtung Süden an der Kreuzung eine Art Biergarten. Bänke und Tische waren blau bespannt. Eine Räucherei. Der Wirt hantierte im Freien, sein Kostbarstes im Haus in einer großen Küche. Eine attraktive gutaussehende Rothaarige.

Ein Gast mit zwei Kinder. Er gab Franz seine Visitenkarte, sah kleidungsmäßig wie ein Maler aus, war dipl.

Innenarchitekt und Restaurator. Seine Visitenkarte war sehenswert, er auch. Er hat uns beide Frauen betrachtet. Ich dachte, der zieht mich aus. Meine Brüste wurden ganz prall.

Er hatte Mitleid mit Franz und seinem Bauch. Franz stand nicht auf Männer. Tröstlich war der Mann der Räucherei, er hatte auch Bauch, weniger als Franz und eine bildhübsche Frau.

Erst das absolute Gehör, jetzt dieser Restaurator, dachte Franz.

Carmen war begeistert von ihrem geräucherten Aal. Franz aß geräuchertes Rotbarschfilet, hatte Probleme mit den Gräten, ließ das meiste dran. Carmen zerlegte den Fisch fachgerecht, aß das Fleisch. Carmen meinte, Franz hätte den Fisch demolliert.

12.30 Uhr ging es weiter, kurz, ca. 200 m, auf der L303, dann nach Südwesten auf Kopfsteinpflaster.

Auf der TK25 waren auch einzelne Gebäude mit Namen versehen wie Jägerhof. Poissow nach 17 km.

Etwa 1 km weiter, bei einem Sendemast, links, Ortshöhe 138 m, war rechts eine gute Aussicht ins ferne Umland. Es durfte spekuliert werden, was zu sehen sei. New York war nicht dabei. Leider fehlte das entsprechende Kartenmaterial. Es waren großflächige Gewässer, Landmassen mit Hügeln zu erkennen.

Carmen meinte, am Horizont das könnte Hiddensee sein. Franz wusste es nicht. Er hatte nur seine kleinen Kartenausschnitte dabei. Franz meinte, sie machen jetzt eine Pause, eine Stehpause. Es wäre schön hier. Sie setzen ihre Rucksäcke ab.

Franz verhielt sich merkwürdig. Tat er öfters, sah mich mit Hundeaugen an. Carmen war verschwunden. Sicher würde sie jetzt irgendwo eine Zigarette rauchen.

Franz stellte sich dann vor Renate, nahm sie in die Arme. „Ich liebe dich Renate. Du fehlst mir immer“.

Dann kniete er sich vor sie, legte eine Gesichtshälfte auf ihre Brust, hörte ihr Herz schlagen.

„Möchtest du meine Brust küssen?“  
Heute hatte er wohl seinen melancholischen Tag.

Ohne eine Antwort von Franz abzuwarten, knöpfte ich mir die Bluse auf, zog den BH hoch.  
Die Brüste, ob der Freiheit, brachten sich zur Geltung, waren vielleicht noch steif wegen dem Restaurator. Der hatte Ähnlichkeit mit Hans. Die Brustwarzen standen steil ab. Franz nuckelte daran.  
Renate streichelte ihm selbstvergessen den Kopf, seine Haare. Auf dem Hinterkopf hatte er eine kleine kahle Stelle. Ihre Haare waren auch schon lichter geworden. Wir werden alt Franz, dachte sie sich, sah ihn liebevoll an.

Nach einem Geräusch in der Nähe hob sie den Kopf und sah in kaum zehn Meter entfernt in die großen Augen von Carmen. Sie hatte den Mund leicht geöffnet.  
Dann drehte sie sich um und war verschwunden.  
Carmen wusste jetzt, der Franz gehört mir!

Sie drückte Franz, seinen Kopf, fester gegen ihre Brüste.  
„Wir müssen Schluss machen Franz. Wir haben noch etwas vor uns“.

Franz erwachte wie aus einem Traum. Er stand auf. Renate zog sich den Sport BH nach unten, knöpfte sich die Bluse zu. Sie tranken aus ihren Flaschen Leitungswasser.

Carmen kam zurück, stiller als sonst, sah uns beide abwechselnd an. Franz schien wieder in seinem Traum zu sein.  
„Franz!“ redete ich ihn laut an. Er erschrak. Er hatte tatsächlich wieder geträumt.  
„Verzeih, heute bin ich nicht gut drauf“. Er schulterte seinen Rucksack, machte eine Landschaftsaufnahme und stapfte davon.  
Carmen und ich mussten uns beeilen.

Bei der nächsten Pinkelpause setzte Carmen ihren Rucksack ab. Franz bemerkte es nicht.

„Franz! Willst du uns nicht mehr führen? Soll Carmen oder ich führen?“

Danach war er wie ausgewechselt.

Carmen meinte dann zu Renate, „das hat er öfters. So schlimm wie in diesem Jahr war es noch nie. Mit seinen Gedanken ist er oft irgendwo anders. Wir haben uns schon Sorgen gemacht, Fine und ich. Er führt tadellos. In den Pausen ist er allerdings oft weit weg. Vermutlich bei dir. Er liebt dich Renate. Verletzt ihn nicht. Fine und ich würden es nicht hinnehmen. Er ist der beste bis jetzt.“

Es ging weiter nach Südwest auf diesem besonderen Kopfsteinpflaster.  
Bei km 20 erreichten wir eine Straße. Rechts, Richtung Neddesitz wurde die Straße gemacht.  
Ein Rad- und Fußweg nahm uns auf und wir durften wieder die riesigen Feldflächen mit einer Frucht bewundern. Die Wessi-Bauern sind da sicherlich neidisch.

Wir erreichten Sagard. Klingt sehr nordisch, wie Sigurd.  
Hier dann die Erklärung, als Weltkulturerbe sozusagen, wie alt diese Kopfsteinpflaster sein können. Sie waren von 1860.  
Links war ein Waldfriedhof, rechts ein Sportplatz. Da werden wohl Gladiatorenkämpfe ausgetragen.  
Sagard war groß. Hatte eine sehenswerte Kirche und Häuser, die bessere Zeiten gesehen haben, mit Ballsaal und so. Aber sie hatten neben der Kirche eine Bäckerei und Stühlen mit Tischen vor der Bäckerei.  
Hier waren wir 14.25 Uhr, nach ca. 22 km.

Wir haben es genossen (ich), musste meinen Bauch pflegen. Kaffee und Kuchen.  
Anschließend waren wir in der Kirche, sehenswert Orgel und Altar. Habe das Dankelied gesungen. Keiner hat protestiert.  
15.15 Uhr ging es weiter.

Die Verdauung ist auf Mehrtagestouren meist gut bis sehr gut. Sollte auch einmal erwähnt werden, nicht nur Essen & Trinken.

Am Westrand von Sagard war eine Industriefläche eingezeichnet. Oft verbergen sich hinter diesen grauen Flächen ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktions Genossenschaften, kurz LPG genannt. Manche sagten auch Kolchosen. Aber das war im Mutterland aller LPGs.

Beim Näherkommen, nach Querung der L30, war links relativ geruchlos eine Kläranlage. Nach etwa 200 m roch es bestialisch. Es war ein wilder Kleingarten, eine Ansammlung von allem.

Wieder nach 200 m weiter kam etwas Imposantes. Zahlreiche große Zylinder mit einem Spitzdach. Sah wie Tischfeuerwerk aus. Da lief es einem tatsächlich kalt den Rücken runter, es sah so futurisch aus. Große Traktoren fuhren schnell umher. Es war eine Biogasanlage. Die hatte Dimensionen und war so gefräßig. Große Traktoren fuhren mit zwei großen Hängern umher. Die Traktoren, die wir da sahen fuhren sicherlich alle maximale Geschwindigkeit. Das war irre.

Etwa 1 km weiter kam ein Industriegelände, das hieß Vorwerk, hatte auch Wohnraum zu vermieten. Auf den Wegen weiter die rasenden Traktoren.

Etwas südlicher dann sah man, wo diese Traktoren mit Hängern fuhren. Es war Weideland. Geschnittenes Gras wurde von einem Traktor mit Hänger aufgenommen und blies es im Bogen auf die Hänger. Und alles bei maximaler Geschwindigkeit. Man vermutete, die fahren Rennen.

Besser wäre, man würde das geschnittene Gras aufnehmen und verdichten. Sonst ist der Maschineneinsatz wie hier riesig, auch der Kraftstoffverbrauch. Verdichtet wurde es anschließend.

Bei km 26 sah wir dann eine riesige Schwarzerle, stand unter Naturschutz.

Dann ging der Weg links ab in den Borchtitzer Wald. Der wird wohl nur von Einheimischen genutzt. Die Kartenwegführung war minimal. Es gab wesentlich mehr Wege in der Natur. Aber es klappte.

Die Wege waren butterweich, sehr angenehm zu gehen.

Wie geplant kamen wir am Hofgut Semper heraus zur B96.

Etwa 50 m nach links, die B96 überquert und es ging kurz am Waldrand entlang.

Der Abzweig klappte auch noch.

Dann waren aber mehr 4-Wege-Kreuzungen in der Natur als in der Karte.

So kamen wir nochmals, diesmal in Lietzow, auf die B96 und wenig später in unser Ziel. Die TK25 war mehr als ungenau.

Vor Lietzow hatte sich Franz im Wald vertan und wir kamen auf die B96.

Franz wies mich auf einen Lastwagen hin, der gerade vorbei fuhr. „Das ist der polnische Lastwagen von gestern, aus dem gewunken wurde“.

Es war tatsächlich Michas Autos und Micha hinter dem Steuer. Uns hatte er scheinbar nicht gesehen. Was macht der hier? Ich habe mich nie groß für seine Arbeit interessiert. Sagt mir sowieso nichts.

Franz meinte dann, auf der Beifahrerseite saß eine Frau. Die hatte ich auch gesehen.

Ich grübelte darüber nach, was das alles zu bedeuten hätte. Dann waren wir in der Unterkunft.

Vermutlich sind wir ca. 30 km unterwegs gewesen, meinte Franz.

17.15 Uhr waren wir im Ziel.

Franz war immer zuerst dort, sagte seinen Spruch mit Namen und Zimmer gebucht. Ich hörte gar nicht richtig zu, bis mein Namen fiel. Wer wusste das?

Man wiederholte noch einmal, „Frau Merzig Zimmer 26, da wäre schon ein Herr Merzig“.

Franz bekam ein Doppelzimmer als Einzelzimmer, Nummer 22, Carmen wurde auf 24 verwiesen.

Herbert war mit Fine da. Fine hatte die Übernachtungsunterlagen. Die Unterkunft war nicht ausgebucht. Sie bekamen deshalb die Zimmer. Sie waren hier, weil das ruhiger als das bei Sassnitz war.

Da habe ich in Sassnitz Glück gehabt, dachte Renate. Da hat der Franz doch richtig gesehen. Weil wir meist abseits gehen, haben wir die nicht gesehen und mit seiner Anquatscherei sind wir oft später als gedacht.

Erst wurde ein Alster getrunken. Es gab noch das Potsdamer, würde die Dame mit dem absoluten Gehör sagen. Aber so viele Fachfrauen gibt es leider nicht, stellte Franz fest. Bei den meisten ist es einfach nur ein Radler.

Eine Waschmaschine bekamen wir nicht. Der angrenzende Campingplatz war zu etwa 90% durch Niederländer besetzt, so auch die einzige Waschmaschine. So kam die Handwäsche zum Zuge.

19.15 Uhr war dann Abendessen mit viel Fisch und Franz hoffnungsvoll überfordert mit den Gräten. Ach nein, das war in Stralsund. Uhrzeit und Abendessen stimmten.

Wir haben zusammen Abendbrot gegessen. Der Franz war ganz durcheinander. Vielleicht hat er daran gedacht, als er mich heute Mittag im Arm hatte.

Da saßen viele Holländer rum. Einer sah aus wie der in Karlsruhe bei den Quilts, mit dem Uschi rumgezogen ist.

Herbert wollte nur meine Brüste anfassen. Meinte dann, „meine seien schlapp“. Muss er ja nicht anfassen.

Bin nachts zu Franz, wollte in den Arm genommen werden, tat er auch. Sagte dann, ich wollte auch mehr. Tat er auch.

Wenn man nachts rum liegt, sieht man Dinge, die man sonst nicht sieht, wie den Rauchmelder. Der blinkt ständig. Und wie sich die Gegenstände im Zimmer schwarz gegen den helleren Hintergrund, das Außenlicht abzeichnen.

Morgen würde es erst um 8 Uhr Frühstück geben. Es würde reichen, die Strecke hatte unter 30 km.



**14. Tag, Mittwoch, 20.06. Lietzow nach Klein Stubben** ca. 27 km, + 74 m, - 87 m

6.50 Uhr ist Franz aufgestanden. Programm. Er brauchte sich nicht zu hetzen.

Draußen war bedeckter Himmel.

Es gab schon vor 8 Uhr Frühstück. Das Frühstückangebot war sehr groß.

Franz kam mit zwei Niederländer ins Gespräch, waren mit dem Rad seit zwei Wochen unterwegs. Früher sind sie auch gewandert, waren zusammen schon in Norwegen zum Wandern.

Herbert und Fiona reisten dann mit dem Auto ab. Fiona ging es langsam besser aber für die langen Strecken reicht es noch nicht. Herbert ist wohl von ihr angetan. Die hat prallere Brüste.

8.30 Uhr gestartet. Von der Unterkunft ging es hinunter zur B96. Schulkinder warteten an der Straße. Auf Rad- und Fußweg rechts der Straße gegangen. Immer wieder kamen radelnde Kinder entgegen. Interessant waren die kleinen Schleusen im flachen Damm. Draußen sah man stehend drei Angler im Wasser vom großen Jasmunder Bodden angeln. Aber vielleicht haben sie auch nur ihre Würmer gewässert.

Im Ralswieker Forst verließen wir die Nähe zur B96, kamen am Augustenhof vorbei. Dort sah man Häuser der verschiedensten Bauepochen. Die Bewohner waren wohl mit Holztransport beschäftigt.

Der Wald war interessant. Lange stieg es leicht an und man kam auf knapp 60 Höhenmeter. Dann im Bereich der Küstenlinie fiel der Weg steil ab, dabei waren es nur wenige Höhenmeter. Wir kamen an den südlichen Ortsrand von Ralswiek.

Linker Hand stand eine Kapelle, die anders als alle anderen aussah. Im Eingangsbereich der Kapelle der Spruch „Die Liebe hört nimmer auf“. Franz hat mich dabei in den Arm genommen.

Danach folgte ansteigend für einen Kilometer ein Teerweg. Dort konnte man nach rechts nach Jarnitz abbiegen. Nach einer Straßenkreuzung führte ein Feldweg zur B96. Rechts vom Weg eine riesige Weide mit Kühen.

Der Feldweg war mannshoch zugewachsen und etwa 1 km lang. Vom Feldweg flüchteten Rehe, die dort lagerten. Franz ging immer vorne weg, dann kam Carmen, zum Schluss ich.

Nach ca. 7 km erreichten wir die B96 und wechselten die Straßenseite. Links war ein Rad- und Fußweg. In einer leichten Rechtskurve führte eine Straße (K14) geradeaus, parallel ein Rad- und Fußweg. Die Wegränder wurden an diesem Tag gemäht. Bei km 9, am ehemaligen Bahnwärterhaus, ein Storchenhort, darin ein Storch, das ganze wurde auf einer Infotafel beschrieben. Der Weg und Straße führte bergan nach Bergen. Wir kamen zum Marktplatz, der an diesem Tage Parkplatz war.

11.05 Uhr waren wir in Bergen im Zentrum im Biergarten eines Cafés nach ca. 10,5 km. Es war unsere 1. Sitzrast. Der Himmel war bedeckt, es war drückend warm. Wir tranken Kaffee und aßen Amerikaner, die mit dem weißen Zuckerguss. Sie hatten ein Angebot, drei Amerikaner. Es gab viel zu sehen, die, die einen Parkplatz suchten, die anderen, die umher gingen.

Anschließend besuchten wir die evangelische Kirche, die im Innern restauriert wurde. Außen seitlich war eine Pilgerunterkunft mit dem Muschelsymbol. Dann verließen wir den Ort, die Innenstadt nach Südwest bis zur B196, folgten dieser bis zur Bahnlinie. Danach ging es links ab parallel der Bahnlinie um dann mit dem Wegverlauf nach rechts, Richtung Südwest zu folgen. Wir waren am Rande von Bergen und man sah von Bergen nur noch die Kirchturmspitze. Das übrige waren Bäume.

Eine kleine Häuseransammlung hieß Neu Sassitz, war schön mit Grün umgeben.

Die Wege waren stellenweise eine Herausforderung, grobe scharfe Steinchen.

Vom vergangenen Regen, war die eine oder andere Pfütze übriggeblieben. In einer Linkskurve kamen wir wieder in den Wald, hatten 15 km hinter uns und ca. 12 km vor uns. Also absehbar.

Das Land war immer noch wellig, mit Getreideanbau und Wälder. In den Wälder unzählige Vogelstimmen.

Der Ort, der dann kam hieß Sehlen. Am Friedhof eine Kirche, war Teil des Waldes links. Gegenüber, rechts des Weges ein Biergarten mit Menschen.

13.15 Uhr nach 16,5 km in Sehlen am Friedhof im Restaurant „Zur Kastanie“.

Ja, wir würden etwas zu Trinken bekommen. Bei der Lust auf Pasta bekam Franz ein teures ausgefallenes Pastagericht mit Shrimps. War wohl Vorsehung, meinte er abends. Carmen trank ihren Cappuccino, ich mein stilles Wasser.

Franz kam mit den Anwesenden ins Gespräch. Mit einer jungen Frau mit Fernradwegen. Sie brachte gleich ihren Mann ins Spiel, damit er nicht falsches annehmen könnte. Dann mit dem Herren, unserem Geheimtipp angefangen. Den Tipp kannte man nicht, war ja auch Geheim, aber den Koch kannte man.

14.15 Uhr ging es weiter.

Jetzt kam eine Knochenstrecke. Entlang der Asphaltstraße bis km 22,5.

Bei Kowall haben wir die Straße L291 nach rechts verlassen, nach 6 km Straße.

In einem ,Linksbogen auf einen leicht sandigen Feldweg (keine Klage, der Weg war gut), die Landschaft schön, ein paar Pferde links.

Geplant war über Gützlaffshagen, aber am Rande des Müllplatzwaldes war es schöner. Wir erreichten die L30. Diese war überraschend gut befahren.

Auf dieser ging es nach Nordwest.

Am Ortsrand von Berglase ging es links ab.

Im Wald ein Holztransporter, der den Weg versperrte und Krach machte. Das Schreien von Franz hörte er. Der Holzlader sortierte wie Aschenputtel die gestapelten Hölzer aus.

Der Waldweg war wohl auch Schleichweg. Mit dem stehenden Holztransporter gab es nichts zum Schleichen. Nur wir, wir waren unter Beobachtung vorbei geschlichen.

Dann gab es einen schönen tiefen grünen See. Hohe Böschung, wild abgestellte Fahrzeuge, an denen niemand mit dem Auto so richtig vorbei kam. War ja auch ein Schleichweg.

Nach dem See war rechts oben auf eine Minianhöhe ein Haus, sah dunkel aus. Wir gingen nach links weiter. Dort sollte Klein Stubben kommen. War es auch. Aber nicht unsere Unterkunft. Das verlassene Haus auf der Anhöhe. Da kamen schon gruselige Gedanken auf, Vollmond, Käuzchen, Raben, Schreie.

16.45 Uhr. Das Haus war tatsächlich ausgestorben. Man musste wieder anrufen. Zum Glück hatte Carmen ihr Mobilphone dabei.

Die angerufene Hausdame war erstaunt. Sie hatte uns gelöscht, obwohl die Stornierer anders hießen. Es war klar, eine Garni Unterkunft. Blauäugig hatte Franz dennoch Essen erhofft, viel Betrieb und Leben.

Die Dame meinte, in etwa 4 km Entfernung gäbe es ein Restaurant. Franz sagte, wir seien zu Fuß. Wollte sie nicht glauben. Bot dann Leihräder an, wollte Franz nicht. Wollte dann die Hälfte vom Frühstück abends haben. Beide Großeltern waren Händler, handeln, feilschen lag in seinem Blut, meinte Franz.

Sie hat uns dann, als sie kam, noch ein schönes Abendbrot gemacht. Sie hatte Zeit. Das Warmwasser war lauwarm. Bis das dann warm war. Kalt blieb die Heizung. Es war lausig kalt im Haus. Im Forsthaus.

Wir waren nicht die einzigen Gäste. Die anderen kamen später, haben vielleicht die Dunkelheit abgewartet, waren vielleicht Vampire.

Das Abendessen war gut und reichlich: Brötchen, Knäckebrot, Käse, Wurst, Salatgurke, Quark, Limo, Honig. Das Abendessen war teuer. Wenn die Osis die Wessis abzocken können, tun sie es ungeniert.

Dafür diese Stille und keine Heizung.

Es war nicht Garni. Es war Pension Forsthaus. Garni kommt vielleicht von Gar-Nichts.

Franz und Renate hatten abends wieder das Doppelzimmer, Carmen das Einzelzimmer.

Habe bei Franz geschlafen. Das war ja so kalt. Franz wärmte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

**15. Tag, Donnerstag, 21.06. Klein Stubben nach Stralsund** ca. 21,5 km, + 20 m, - 30 m

Renate hat Geburtstag.

Das Frühstück war gut. Eine vergleichsweise kleine Tour stand an.

Das Haus war kalt. Es lag nicht nur am Wald.

Morgens wurde Renate ein Ständchen gesungen.

An den Häusern von Klein-Stubben trafen wir die gleiche Frau an, die uns Tags zuvor auf den richtigen Weg brachte.

Der Weg heute verläuft oft westwärts. Es war leicht welliges Land. Anfangs mit vielen Weiden.

Vielfach hatten wir Graswege, sahen dabei wieder Wild.

In Warkow, einem Wisent- und Rehgehege erhoffte sich Franz ein Bistro. Der Internetauftritt war ausgezeichnet. Vergeblich. Die Anlage war noch im Aufbau.

Die Tümpel entlang des Weges wiesen großen Wassermangel auf.

Nur der See bei km 11 verfügte über viel Wasser, hatte vermutlich Brunnen. Hier war auch eine Stehrast.

Sitzgelegenheiten gab es bis dato nicht.

Hier wurden riesige Länderreihen durch einen Traktor und einem Mann bearbeitet.

Irgendwo sah Carmen eine etwa daumendicke Schlange von 1 m Länge, die Unterseite war grünlich, die Oberseite gräulich gemustert.

Vor Jarkvitz wählte Franz einen neuen Weg, der uns zur L29 brachte.

Dort eine Bushaltestelle. Diese war im Innern von Schwalben bewohnt, entsprechend sah es auf der Bank aus. Und aus dem Nest sahen die Schwalben heraus.

Hier war uns dann nicht nach Pause zumute.

Es ging auf Fuß- und Radwegen an der L29 entlang, dann bog ein Weg zum Grahlhof ab und wir kamen zum Bahnhof Altefähr. Dort gab es Bänke.

12.10 Uhr. Die erste Sitzrast nach ca. 15 km.

Unterwegs hatte mal Carmen Tränen in den Augen, vor Zorn, weil der Franz keine Pause machte. Außer Stehpausen konnte man auch nichts machen.  
Franz meinte zu Renate, „Carmen wird auf den letzten Tagen immer kritisch, heult öfters, wird sentimental“. Carmen jammerte unterwegs nach einer Sitzbank, war aber nix. Als wir dann auf dem Bahnsteig Bänke hatten, musste sie verschwinden und eine rauchen.

Die wellige Landschaft blieb. Das Wetter war sonnig und trocken.  
Es wird viel Weizen angebaut.  
Es war etwas dunstig und ein kühles Windchen wehte.

Die Stralsunder Werft hat man schon von weitem gesehen. Ein großer umbauter Raum.  
12.40 Uhr ging es weiter.

Der Rügendamm war mit Autos in Richtung Stralsund verstopft. Von dort kam nichts. Nichts war auch auf der neuen Brücke. Dort wurden Teile mit einem riesigen Kran entfernt.  
Die Hubbrücke war wohl für die Schifffahrt offen. Nach einer Weile kam auch wieder Gegenverkehr.  
Es war schön, alles in Ruhe ansehen zu können. Besonders das Bild von Stralsund mit Hafengebäuden.

Im Hafen dann die nächste Rast, 13.30 Uhr, nach ca. 19,5 km. Franz kam mit Franzosen ins Gespräch, sie waren aus den Vogesen. Franz hat ihnen das Dankelied gesungen.  
Der Innenstadtbereich war dann das Größte als Sehenswertem hier an der Küste. Eine Opel Tagung war just zu diesem Zeitpunkt. Bekannte Gesichter sah Franz nicht.

Am Marktplatz waren wir dann in einem Cafe, anschließend im Dom. Dann war es nicht mehr weit zur Unterkunft, etwa 1,5 km.

Stralsund war toll. Da wollte ich mal mit Franz alleine sein. Nur er und ich, hab's ihm gesagt. Es ist eine schöne Stadt. Die vielen unterschiedlichen Fassaden.  
Wir waren in einem Cafe, hatten Kaffee und Kuchen, hab ich bezahlt, war der Geburtstagskuchen.

Franz musste wieder Leute anquatschen. Dann denen auf dem Marktplatz sein Dankelied singen. Da haben viele zu gehört. Franz war glücklich. Keiner war mit dem absoluten Gehör dabei. Das hat ihn wohl mordsmäßig gewurmt.

Tagsüber rief Johan an, fand ich süß und Lisa. Sonst hat keiner angerufen, auch nicht Werner oder Herbert, dafür Karl.

Das Hotel lag im Grünen, in der Kniepervorstadt. Das Doppelzimmer habe ich wieder mit Franz genommen. Fine war da, hatte mit Carmen das andere Zimmer. Herbert war wohl nach Hause gefahren.

Wir hatten morgens im Bett. Mit seiner Methode. Hatten ja Zeit und die Strecke war kurz, abends nochmals, bevor wir loszogen. Haben unser Waschprogramm absolviert.

Wir waren nochmals auf dem Marktplatz. Diesmal im Golden Löwen Essen. Das Fischessen ließ sich Franz von fachkundiger Hand zerlegen.  
Im kleinen Kreis haben wir abends nochmals gefeiert, Fine, Carmen, ich und Franz.  
Wir waren zu viert.  
Beim Essen haben wir uns der Völlerei hingeben.  
Es war das offizielle Abschiedessen für die dritte Tour und Renates Geburtstag.

21 Uhr waren wir zurück.  
Habe Franz gefragt, ob er in Bergen vor dem Hotel mit dem großen Parkplatz auch den Laster von Micha gesehen hätte? Hat er. Hat nichts gesagt, meinte, das sei bestimmt harmlos.

Im Bett konnten wir nur noch schmusen. Franz hatte wie immer zu viel gegessen, auch wenn es nur Fisch war.

▬▬▬▬▬▬▬

Stralsund, Donnerstag, 21. Juni, Sommeranfang

Uschi war bei einer Händlertagung von Freitag bis Sonntag in Stralsund. Sie waren früher angereist, sie und Christoph.  
Sie wohnte im gleichen Hotel wie Franz mit seinen Damen. Das wusste allerdings nur Uschi. Christoph wohnte auf dem Zimmer von Uschi.

▬▬▬▬▬▬▬

Doppelhochzeit  
Tromsø, 21. Juni, Sommeranfang

Eine Doppelhochzeit gab es im Sommer zur Sommerwende: Eric und Maria sowie Burghardt und Monica in Tromsø.

Trauzeugen waren Johannes und Meggi, mit dabei Johan, Lisa und Georg.

Eric und Maria wohnten in Oslo, Burghardt und Monica in Todtnau, später in St. Blasien mit dabei Tochter Lára. Kinder gab es in beiden Ehen noch. In den neuen Ehen wurden jeweils drei Kinder geboren.

▬▬▬▬▬▬▬

Stralsund, Freitag, 22. Juni bis Sonntag, 24. Juni

Opel feierte mit seinen Opel Händlern Jubiläum. 150 Jahre Opel. Bochum und Ellesmere Port gibt es seit 50 Jahren, Saragossa und Wien-Aspern seit 30 Jahren und Eisenach seit 20 Jahren.

Freitagabend wurde das Opel-Händler-Treffen offiziell vom Opel Vorstand eröffnet. Gastrednerinnen waren Ursula Huber und Gisella Rothbusch, die gekürten Unternehmerinnen vergangener Jahre. Sie sprachen vor den Opel Händlern.

Danach wurde der Ball eröffnet.

Anwesend waren unter anderem Uschi, Christoph und Gina.

Donnerstagabend waren Uschi und Christoph in Stralsund unterwegs. Uschi hat die Wanderer gesehen und ist mit Christoph in das nächst beste Geschäft gewechselt.

▬▬▬▬▬▬▬

**16. Tag, Freitag, 22.06. Stralsund nach Barth-Glöwitz ca. 28,5 km, + 52 m, - 38 m**

Franz hat in der Nacht an meinem Rücken gelegen. Es war warm im Zimmer. Ich musste seine Hände auf meine Brüste legen. Er weiß, ich mag es, wenn er es macht. Aber irgendwie stimmt es nicht.

Das Problem bei Franz ist, er hat kein Vertrauen zu mir und ich keins zu ihm. Immer stehen wir unter Spannung. Nie können wir uns fallen lassen.

Franz ist 5.30 Uhr aufgewacht. Ich war schon wach, bin oft lange wach. Er wollte mich wieder unten küssen, hab es nicht zugelassen. Es erschöpft mich so. Außerdem hatte ich gestern Abend. Er kam nicht. Kein Wunder, wenn er aufgedreht ist.

Draußen ist Nieselregen.

Der Morgen war bedeckt, blieb so.

6 Uhr aufgestanden, Programm.

7.15 Uhr Frühstück. Es war reichhaltig und vielseitig.

Beim Frühstück ging Carmen nach draußen. Sicher zum Rauchen, Fine begleitete sie.

Hab meine Bluse bis zum Bauchnabel geöffnet. Da war er baff der Franz.

„Damit du mich nicht vergisst, wenn du vor mich läufst“, sagte ich ihm.

„Dich kann man nicht vergessen Renate“.

Das hat er lieb gesagt, der Schleimer.

8 Uhr gestartet, es nieselte. Den Regenschutzponcho übergezogen.

Es ging am Stadtpark entlang, dann am Zoo. Kaum waren wir 5 m dort gegangen, meinte Carmen, „der ist vielleicht klein“.

Hab gedacht, die kennt den vom Franz.

Franz meinte, „das kannst du sagen, wenn wir vorbei sind, ob er groß oder klein ist“.

Wenn man an den von Franz in der Hose sieht, denkt man auch, der ist klein, der kann aber ziemlich groß werden.

Und bei Werner wird der auch noch so richtig fest oder bei Johan. Das weiß man aber erst, wenn es vorbei ist, wie der war. Da hat der Franz recht gehabt.

Der Zoo war größer als gedacht.

Dann kam die große weite Welt. War aber alles im Nebel oder Regen. Die Fernsicht war gering, war interessant zum Fotografieren. Der Fotoapparat hat alles mitgemacht, nur beim Zoomen gab es manchmal Probleme.

Vogelsang war ein Straßendorf.

Klein Kordshagen war nicht besser, hatte aber Sitzmöglichkeiten am Spielplatz. Nach Sitzen war bei Nieselregen niemand zumute.

Mit Kopfsteinpflaster haben wir das Dorf verlassen.

Dann kam viel Natur, war gut zu gehen. Hauptsächlich Weizenfelder waren zu sehen.

In Krönnevit hatte Franz die Hoffnung auf ein Bistro. So wie wir gingen war nichts.

Dann kamen zur Abwechslung mal wieder Plattenwege. Das gibt es oft, ist gut zu gehen. Hier konnte man sehen, wie diese aufgebaut waren. So miserable Platten hatten wir bisher noch nicht gesehen, man sah die Stahlmatten.

Der lang gezogene Ort Duvendiek hatte einen Campingplatz. Er sah auch bei Nieselregen noch einigermaßen aus mit viel Grün. Einige Camper schlugen ihre Zelte ab. Sie taten einem leid.

Sie waren spät dran. Vielleicht haben sie gewartet, ob der Nieselregen aufhört.

Wir hatten 11,5 km hinter uns und es war 10.20 Uhr. Das Camping Bistro war noch zu, würde mittags öffnen. Wir saßen unter einer Hütte. Carmen war wie immer umtriebig. Die Fernsicht war immer noch gering, lag bei 1 bis 2 km. Es war frisch, irgendwo krächte ein Hahn. Dann war die Herrlichkeit zu Ende.

Landstraße war angesagt bei km 12,5. Knapp 6 km waren wir an dieser Straße unterwegs, immer äußerst links. Franz hatte die Warnweste an. Unangenehm waren junge Burschen in Audis und die kleinen weißen Kastenwagen. Über 95% der Autofahrer fuhren ok.

Der Nieselregen hatte bei km 16 aufgehört. Franz und ich haben den Poncho ausgezogen, Carmen und Fine ließen ihn an. Das Flatterding war zu gefährlich. Carmen ist anders, wenn Fine dabei ist. Sie ist noch abweisender zu mir. Den Rucksack lässt sie sich von Fine anheben. Ich geh weiter in die Büsche. Ich zeig meinen Hintern nicht.

Bei 18,5 km um 12.30 Uhr Pause in Groß Kordshagen. Zwischen Klein Kordshagen und Groß Kordshagen lagen gut 10 km Luftlinie.

Der Gasthof lag an der Straße L21. Das Innere war gemütlich, das Essensangebot einfach. Die Wirtin war nett und interessierte sich für topografische Karten, gut 200 Jahre alt, hingen an den Wänden. Franz war ihr wegen den Karten angetan. So kräftige Frauen mag er nicht, das weiß ich. Er mag mich.

Die Wirtin schlug einen anderen Weg als den geplanten vor. Er war etwas weiter, führte gleich ins Dorf, am Campingplatz vorbei.

Bei etwa 21,5 km eine Hütte und ein großes Wind-Pumprad. Es war ein Museumsstück. Das Windrad entwässerte früher den Boden.

Der eigentliche Weg bog dann nach links ab. Es war auch der einzig wahre. Wir gingen über die Wiese zum kleinen Hafen. Das Mehr an Weg haben wir damit wieder ausgeglichen. Danach setzte sich der Radweg fort.

Bei etwa 24,5 km die letzte Sitzrast. Carmen und Fine sind wieder unterwegs. Es war 15.30 Uhr. Im Hafen von Dabitz.

Vier Kilometer unter fast wolkenlosem Himmel lagen vor uns. Der kühle Wind kam mittlerweile von Westen. Die Schwalben flogen tief.

Danach konnte man gut die Meerenge zwischen Darss und dem Festland sehen. Ab und zu sah man weidende Kühe, seltener Pferde. Einige Radler waren unterwegs.

Ca. 17 Uhr waren wir in der weitläufigen Jugendherberge. Fast am Wasser aber auch auf einem Bergsporn, verbunden mit einem Pferdehof. Die Unterkünfte waren teilweise in Steinbauten oder in kleineren Holzbauten. Aber auch große Zeltplätze hatte die Jugendherberge. Wir waren in einem der sechs kleinen Häuschen. Carmen und Fine haben ein Zimmer in Haus 2. Ich und Franz in Haus 1.

Die Waschmaschine lief wieder, dank Fines Hilfe. Die Häuschen lagen oben, die Waschmaschine unten. Es war eine teils waldige Jugendherberge.

Zwischen 18 und 19 Uhr gab es warmes Abendessen.

18.30 Uhr gemeinsames Abendessen. Carmen wollte etwas von der Pasta, die war aber alle. Die ist vielleicht manchmal zickig. Haben Fisch mit Kartoffelbrei gegessen, hätten auch kalt haben können. Carmen war nicht gut drauf, der letzte Abend vor der Trennung.

Das Essen war gut.

Alle Arten von Vögeln waren zu hören.

Es waren Etagenbetten.

Anfangs habe ich bei Franz unten gelegen. Ist aber zu eng, bin dann eine Etage höher. Ist nichts in dem Alter. Der Franz hat sich oft hin und her gewälzt. Da hat alles gewackelt.



### **Rückreise**

17. Tag, Samstag, 23.06. Barth-Glöwitz nach Barth-Bahnhof ca. 3,5 km, + 0 m, - 19 m

In der Nacht lag Renate oft lange wach.

Die verrücktesten Gedanken gingen durch den Kopf, die bei Tag besehenen unmöglich waren.

Wir sind zu früh aufgestanden, meinte Franz.

„Ich bin gerne etwas früher“, meinte Renate.

5.50 Uhr aufgestanden. Das Notprogramm, Bettwäsche abgezogen.

Renates Unruhe brachte uns morgens um 7.20 Uhr schon vor den Frühstücksraum. Frühestens 7.30 Uhr würde geöffnet werden. Offiziell würde es erst ab 8 Uhr Frühstück geben. Es war ein freundliches Entgegenkommen seitens der JHB, früher für uns zu öffnen.

Franz saß draußen auf einer Bank. Renate saß in der Nähe, starrte auf seinen runden Rücken. Franz war sauer. Statt mich in den Arm zu nehmen, war er sauer. Er soll sich nicht so haben, dachte ich. Bin froh, wenn ich den Werner wieder seh.  
Montag seh ich den Johan wieder. Ab und zu hab ich an ihn gedacht. Mehr an Micha. Ich kenne nichts von Micha. Vielleicht werd ich ihn mal fragen, was er in Bergen gemacht hat? Sex ist nicht alles, aber bei Micha und Werner schon. Von Johan weiß ich auch wenig. Dass ich von Franz mehr weiß, macht es auch nicht besser.

Herbert hat Fine auf deren Wunsch in Stralsund abgesetzt. Herbert ist weiter gefahren nach Niederhöchstadt.

Renate stand auf, drehte ihre Runden. Sie schafft es immer wieder, mich hochzubringen, dachte Franz. Vielleicht war ich auch wütend auf mich, mich auf ihre Spielchen einzulassen, stellte Franz resigniert fest.

Keine 50 m entfernt der Reiterhof, Pferde wiehern im Wechsel. Vögel zwitschern, Schwalben fliegen aus den Stallungen ein und aus. Wir haben blauen Himmel, ein Kuckuck ruft. Seinen Ruf hörten wir in den Tagen öfters.

Nun war die Mehrtagestour wieder vorbei. Alles ging gut.

Unzählige Fliegen waren in den jungen Sonnenstrahlen zu sehen. Pappelpollen flogen umher. Im Freien standen zwei Ponys. Eine schwarze Katze lief umher. Franz hörte hinter sich schwerfällige Schritte, drehe sich um, als sich die Schritte entfernten. Eine junge schlanke Joggerin. Sie hat die V-Fußstellung und schwere Schuhe an, sehen aus wie Wanderschuhe.

Carmen und Fine kommen, sind total pünktlich. Es war 7.30 Uhr.

Das Frühstück war üppig, wird ja dann für die Gäste der Jugendherberge sein.

Um 8 Uhr zogen wir los, wie in den letzten Tagen. Rechts sieht man Wasser, kleine Seen und Teile der Ostsee, links der bewaldete kleine Berg. Von hier sieht man von der Jugendherberge wenig.

Barth, die Stadt kommt näher. Hafengebäude, Werften für kleinere Schiffe. Unzählige kleine Schiffe, warten auf den Einsatz.

Die Parkanlage war trocken. Viele dunkelgrüne verwelkte Blätter liegen auf dem trockenen Boden. Hundebesitzer waren unterwegs. Es gibt auch ein Theater.

Wir gehen bis zur Stadtmauer. Es war nicht der kürzeste Weg zum Bahnhof. Wir haben Zeit. Es gibt einen kleinen Alleenweg entlang der Stadtmauer. Hundebesitzer waren vermehrt unterwegs.

Dann waren wir am Bahnhof. Der Zug steht bereits da. Es war warm, noch wärmer war es im Innern. Wir hatten Zeit. Franz, Carmen, Fine und Renate fuhren mit dem Zug zurück nach Frankfurt/ Main.

Alle Zugverbindungen waren pünktlich. In Barth fuhr der Zug 9.09 Uhr los, war in Velgast 9.21 Uhr. Der IC aus Stralsund fuhr 9.41 Uhr in Velgast ab. Bis Frankfurt mussten wir nicht mehr umsteigen. In Frankfurt war der IC leicht verspätet 17.06 Uhr statt 17.04 Uhr.

Franz war in seinem Element, sprach viele an. Von Barth bis Velgast hatte er vier Leute aus Pirmasens im Gespräch.

Renate hatte keine Sitzplatzkarte mehr, löste den Fahrschein erst in den beiden Zügen. Franz bot Renate mehrfach seinen Platz an, wenn alle Plätze belegt waren. Fine hatte Sekt besorgt, so gab es mittags einen tollen Brunch. Franz unterhielt sich öfters mit zwei Damen aus Frankfurt. Mich hat er total vergessen, nur seine Beine berührten mich ab und zu. Die beiden Damen kamen in Schwerin dazu. Sie waren auf einer Roncalli Theatervorstellung.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 23. Juni

17.45 Uhr war Renate in Niederhöchstadt, hatte vom Bahnhof noch etwa 20 Minuten zu gehen.

Zuhause wusch Renate ihre Wanderbekleidung mit der Maschine. Herbert bemerkte ihre Ankunft kaum, sah sich das Fernsehprogramm an, während sie ausgiebig anschließend badete. Sie ging früh ins Bett, mal wieder alleine, schlief auch besser.

In der Nacht wurde ich wach, grübelte lange, setzte mich dann vor den Computer. Franz hatte eine Postkarte an alle geschrieben, fand ich nett.

Hallo,

*wir haben den 3. Teil der Deutschland Tour geschafft & wir vertragen uns noch nach 16 Wandertagen.*

*Es war eine interessante Zeit.*

*Wir haben viele unterschiedliche Landschaften (Festland, Inseln ((Usedom, Rügen))) gesehen und erlebt, haben ca. 475 km zu Fuß zurückgelegt.*

*Die Natur in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern ist einmalig, wie arm ist die unsere im Vergleich. Singvögel waren täglich und in Massen zu hören, ebenso Froschchöre. Wir sahen täglich Rehe und Störche, hörten Wildschweine, sahen Reiher und Kraniche, eine etwa 1 m lange Schlange, mehrmals Blindschleichen, diverse Schnecken mit Häusern, Raupen, Igel, Maulwürfe, Feldhasen, Spitzmäuse, einen Dachs, verschiedene Raubvögel und anderes. Im Oderbruch an der Alten Oder sahen wir mehrfach die Spuren von Bibern an Bäumen.*

*Wir trafen viele nette Menschen. Wir haben mit vielen Menschen unterschiedlicher Nation gesprochen, Niederländer, Franzosen aus den Vogesen, Australier, Italiener.*

*Mit Radlern, der älteste war 89, einer mit 67 radelte täglich 120 km, haben wir uns oft unterhalten.*

*Wir nutzten 2 Mal Fähren (Usedom, Rügen), fuhren mit dem Rasenden Roland von Putbus nach Binz. Die Anreise nach Seelow und Abreise von Barth erfolgte mit der Deutschen Bahn, sie war pünktlich.*

*Auf den Feldern wurde Getreide, Mais und Kartoffeln angebaut, aber auch riesige Weiden sahen wir, teils grasten Rinder und Pferde dort.*

*Auf Rügen sahen wir eine riesige Biogasanlage und im Akkord arbeitende Bauern, die Gras ernteten und verluden für die Biogasanlage.*

*Einige Male mussten wir den Regenschutzponcho überziehen wegen Regens. Dennoch war die Erde dort vielerorts tieffrisch (bis zu 15 cm) trocken. Wir hatten also auch Regen aber nie lange, maximal drei Stunden pro Regenschauer.*

*Lokale gab es anfangs nur selten unterwegs. Das änderte sich erst an der Ostseeküste. Auf Rad-Strecken sah es anders aus, da gab es viele Lokale und Unterkünfte.*

*Die von mir ausgesuchten Wege waren sehr individuell. Innerhalb der 475 km habe ich mich etwa um 400 m vertan.*

*Unangenehm waren die Kopfsteinpflaster, speziell zwischen Prenzlau und Strasburg, diese sind über 150 Jahre alt.*

*In Mecklenburg-Vorpommern gab es Wanderer Badewannen, hatten wir drei Mal in Unterkünften angetroffen. Die meisten Menschen waren sehr nett, einige nur nett. Unangenehm wurde es nirgends.*

*Wir haben nicht nur Natur erlebt, sondern auch Technik gesehen, das Schiffshebewerk (Niederfinow) mit einer Hubhöhe von 36 m, eine ehemalige Bahnhebebrücke bei Usedom.*

*Die autofreie Rügenbrücke (da war irgendetwas kaputt), diverse Brücken, die sich hoben oder schwenkten (Wolgast und Rügendamm).*

*Interessanterweise haben wir auch mit vielen Köchen gesprochen, vielleicht habe ich deswegen nur 1 kg abgenommen.*

*Wir trafen eine Gastronomie-Meisterin mit dem absoluten Gehör, sie wollte das Dankelied nicht hören.*

*Die Vermieter waren eine Gruppe für sich. Wenige waren herausragend. Die beste Vermieterin trafen wir in Strasburg/ Mecklenburg-Vorpommern an.*

*Teilweise war es nachts sehr kalt, das störte die Vermieter selten, die Heizung blieb aus oder wir bekamen einen Ruffel, weil wir die Heizung anmachten.*

*Früh wurde im Nordosten der öffentliche Tag beendet, in Wriezen um 19 Uhr, in Prenzlau um 20.30 Uhr. Besser wurde es an der Küste mit Stralsund.*

*In den Wäldern gab es anfangs viele Stechmücken. Sie hinterließen keine juckenden Erinnerungen.*

*Beim nächsten Wandern können wir mehr erzählen.*

*Gruß  
Franz*



Niederhöchststadt, Sonntag, 24. Juni

Sie standen um 7 Uhr auf, machten zusammen Frühstück. Herbert musste es für sich nicht mehr alleine machen. Sie unterhielten sich. Herbert erzählte, er hätte Fine gerne mit nach Niederhöchststadt bzw. Frankfurt gefahren, aber sie wollte nach Stralsund und den letzten Tag mitwandern.

Sie erzählten gegenseitig, was sie erlebten. Machten zusammen den Abwasch, gingen nacheinander ins Bad. Renate rief Karl, Lisa, Uschi und Meggi an. Sie meldete sich zurück unterhielt sich mit ihnen, erzählte von ihren Wandererlebnissen. Karl ging es nicht gut. Werner und Annette rief sie nicht an, die wussten es sicher schon von Herbert. Werner würde sich sicher bald melden, da war sie sie sicher.

Mittags fuhren sie zusammen in die Arche Nova zum Essen und fuhren weiter in den Palmengarten. Dort fanden sie überraschenderweise einen Parkplatz. Der Himmel war bedeckt und stürmisch, tröpfelte manchmal. Herbert erzählte, Sieglinde wollte eigentlich in Rügen Urlaub machen, ist dann vorher krank geworden, hat Annette ihm gesagt. Sieglinde war wohl sehr enttäuscht. Annette wusste aber nicht, was Sieglinde hatte. Sie wusste nur, dass Werner die Stornokosten übernahm.

Zu Hause sah sich Renate ihre Eintragungen vom Wandern an.



Niederhöchststadt, Montag, 25. Juni

Wie üblich war Renate 4.45 Uhr auf der Toilette. Sie schlief immer mal wieder ein, wurde wach, als Herbert 6.10 Uhr ins Bad ging.

Gestern Abend beim Fußballspiel im Fernsehen, Italien gegen England, bekam sie mal wieder sexuelle Lust. Es war zwar schön mit Franz im Bett zu kuscheln und von ihm zwischen den Beinen geküsst zu werden, jetzt wollte sie jemand in sich haben. Herbert spürte ihre Lust gestern Abend nicht. Die Lust kam, als sie die eingewechselten bärtigen Italiener sah. Sie wusste gar nicht, dass bärtige Männer sie anmachten. Da hatte sie vielleicht eine Lust. Nach dem die Italiener berechtigterweise im Elfmeterschießen gewannen, ging Herbert einfach ins Bett und sie lag mit ihrer Lust herum. Selbstmachen wollte sie es nicht, sie wollte sich die Lust für Johan aufheben. Morgens hatte sie wieder diese Lust. Das war beim Wandern alles weg, höchstens abends durfte man seiner Lust nachgeben. Machte man es morgens, wurde es ein beschissener Tag, da fehlte die Dynamik.

Renate stand auf, zog sich den Bademantel über, ging in die Küche stellte das Frühstück zusammen.

Herbert kam frisch gewaschen und geschneigelt aus dem Bad. Er wolle später in den Westhafen, dann zu Annette fahren, ihr helfen, erzählte er und abends sei Spieltreff. Renate wollte mal wieder mit dem Motorrad fahren, erzählte sie.

Herbert las dann die Zeitung, Renate räumte ab. Herbert sah ihr nicht in den Ausschnitt, roch auch nichts von ihr. Renate stellte eine Buntwaschmaschine an, mit 40°C und 1.600 Schleuderumdrehungen.

Herbert fuhr dann los.

Der Himmel war teilweise bedeckt, manchmal regnete es über dem Taunus. Sie überlegte, mit dem Auto in den Schwarzwald zu fahren, würde damit aber nicht so schnell sein.

Renate hängte die Wäsche auf, war im Bad, zog sich die Motorradbekleidung an, als es klingelte. Es war Werner.

Sie widerstand, meinte, „ich muss jetzt gehen“.  
Werner wurde zudringlich.  
„Noch einen Schritt und es ist für immer aus!“ stellte Renate fest.  
Werner nahm sich zurück.  
„Morgen Vormittag kannst du kommen. Jetzt fahre ich weg! Hab morgen um 8 Uhr einen Termin beim Physiotherapeuten, bin wohl um 9 Uhr da“.

Werners Dynamik hat sie schon beeindruckt, das war ihr Kick für Johan.

Renate und Johan trafen sich um 13 Uhr zwischen Notschrei und Muggensturm im Wald. Die 300 km hatte sie trotz diverser Staus in 2 ½ Stunden geschafft. Bis zum Anschlag ist sie manchmal gefahren. Da war beim Franz der Angstschweiß ausgebrochen. Es hat gut getan, die kürzere Strecke. Johan hatte an der Straße gestanden, gewunken. Der wird immer erwachsener.

Nach dem ersten intimen Kontakt erzählte Johan von Suzanne, die eine Woche bei ihnen in Todtnau war, von Ausflügen. Er erzählte nicht von ihren intimen Kontakten. Nachts schlief sie bei ihm, wechselte morgens ins Gästezimmer. Johan war noch zweimal intim, Renate konnte nur einmal, genoss das Gefühl von Johan in ihr zu sein.

Nach dem Treffen fuhr sie nach Hause, bevor der Feierabendverkehr einsetzte. Sie fuhr langsamer als bei der Hinfahrt. Es war trocken geblieben, die Temperaturen erreichten gerade 20°C.

Sie fuhr bei Franz vorbei. Er kaute, holte wohl alles nach. Zeitung lesen war seine aktuelle Beschäftigung. Charly hatte sie für ihn aufgestapelt. Er nahm mich nicht einmal in den Arm, gab mir nur einen Kuss. Widerlich dieses süße Zeug. Ich wischte mir den Mund ab. Klar die Motorradbekleidung macht nicht jeden an. Ich bin dann wieder gegangen.

Hab zu Hause Wäsche verarbeitet, war alles trocken. Bei Franz hing auch Wäsche rum. Seine Tomaten auf dem Balkon sind noch grün. Und eine Postkarte von Usedom stand herum. Er meinte, er schicke sich auch eine Postkarte, um zu prüfen, ob alles ankommt. Er war auch schon wieder mit der nächsten Planung für 2013

beschäftigt. Hat mich nicht mal gefragt, ob ich mitgehe. Gelobt hat er mein Durchhaltevermögen vor den anderen beiden, Carmen und Fine, fand ich toll. Da wurde ich am Bahnhof Barth gleich einen Kopf größer.

Abends hat es dann wieder in Niederhöhnstadt geregnet. Irgendwie sieht alles trocken aus. Morgen, wenn Werner kommt, werd ich viel anziehen, damit er beschäftigt ist. Ist ja auch kalt für Juni. Franz ist morgen in Weinheim, hat um 10 Uhr einen Termin mit seinem Hausverwalter. Hat mich nicht gefragt, ob ich mit will. Will wahrscheinlich zu seiner Erna. Ob morgen kegeln ist?

Bin um 22.30 Uhr ins Bett. Keiner war da, der meine neue Unterwäsche bemerkte und meine Brüste so wölbte. Hab wohl zugenommen, musste mir eine Verlängerung beim Verschluss einsetzen. Der Franz mit seiner Fresserei steckt an.

Hab den Herbert noch gehört. Er wollte nichts von mir, sagte auch nichts, war ja dunkel im Zimmer. Wie sich das alles entwickelt, mit dem Johan und Werner. Werner war der Vorreiter von Johan. Geritten ist der nicht, er lag lange Zeit an der Brust wie ein großes Baby ihr Werner. Jetzt war er kein Baby mehr.

~~~~~

Stockholm, 24. Juni  
Eine Postkarte an Franz

Wir sind gestern angekommen, waren abends auf einer Mittsommernachtsfeier.

liebe Grüße  
Uschi und Christoph

~~~~~

Niederhöhnstadt, Dienstag, 26. Juni

Lange bevor sie aufstand war sie wach. 3.50 Uhr ging sie auf die Toilette. Es war wolkenlos, der erste Vogel zwitscherte um 4 Uhr.

Nachher wird ihr Großer kommen, zu Mama, wie früher, wenn es ihm schlecht ging. Er konnte jähzornig, unbeherrscht sein. Das nahm sie ihm mit ihrer Nähe. Ihn zu fühlen, seine Nähe kompensierte die Distanz von Herbert. Sie hatte niemanden außer ihrem Großen. Sexuell hatte sie von dieser Beziehung nichts, deshalb befriedigte sie sich und schlief augenblicklich ein.

Als Herbert um 6 Uhr ins Bad ging, hatte sie es erst nicht gemerkt, machte dann das Frühstück. Herbert erzählte vom gestrigen Montag, sie von ihrer Raserei auf der Autobahn. Das erschütterte Herbert, gab es früher doch die schlimmsten Unfälle mit Renate. Da war jetzt lange Zeit Ruhe. Er dachte schon, mit dem Alter wird sie ruhiger.

Sieglinde hatte erzählt, sie wollte gerade nach Rügen fahren, als der Anruf von Werner kam. Sie fuhr dann nicht, machte auf krank. Das erzählte Herbert allerdings nicht.

Nach dem Frühstück ging Renate ins Bad und fuhr nach Eschborn zum Physiotherapeuten.

8.45 Uhr kam sie zurück. Werner wartete bereits.

Sie tranken etwas, Renate räumte ihre Sachen auf. Sie hatte eine weiße blickdichte Bluse an darunter ein Hemdchen, eine lange beige Hose. Es war zu warm für den Jeansanzug, sie wollte ihn nicht unnötig reizen, war auch nicht in der Stimmung, sich mit ihm anzulegen.

Sie musste unbedingt wieder in ihr Sportstudio, ihre Muskeln erlahmten, auch wenn die Beweglichkeit erstaunlich gut war. Die Rückenschmerzen waren immer da. Franz war ein Sadist, peitschte förmlich vorwärts auf der Wanderung. Gab es nichts zum Setzen, ging er einfach weiter. Einmal hatte sie vor Wut auch Tränen in den Augen. So kannte sie ihren Franz nicht. Alles wurde dieser blöden Tour untergeordnet, auch Nähe.

Sie nahm dann ihren Großen in den Arm, zog ihn mit sich in ihr Zimmer, wie früher. Während er sich auszog, sah sie ihm zu, stellte fest, ihr Großer war stark behaart. Das war ihr gar nicht mehr bewusst. Sie ließ ihren ausladenden BH und die Pants an, da sah sie sexy aus. Werner reagierte mit einem zufriedenen Grunzen, als er sie sah.

Renate legte sich mit dem Rücken aufs Bett, sah ihn erwartungsvoll an. Sein Penis stand steil ab. Aufstützend legte er sich auf sie, dann legte er sich ab, mit dem Gesicht auf ihren Brüsten und den BH und blieb ruhig liegen.

Sie spürte seinen Atem auf den Brüsten. Dann rollte er sich zur Seite und nahm sie dabei mit, wie früher. Gekonnt öffnete er den Verschluss des BHs, zog ihn vorsichtig ab, küsste die Brustspitzen, die sich steil empor reckten. Er küsste ihre Brüste, während sich Renate ihre Pants auszog.

Renate lag wieder auf dem Rücken, während ihr Großer an den Brüsten nuckelte. Das tat er viel zu lange. Als sich damals sein Penis regte, schob sie ihn versuchsweise ein und es klappte. Sonst musste der Frauenarzt ihr die Scheide vor dem Verkleben öffnen. Das brauchte sie dann nicht mehr. Ihr Großer konnte das auch, war auch nicht so kalt wie das Instrument. Später wollte er es, dann musste er warten bis er 11 ½ war, zum Probieren. Offiziell kam er um 12.

Karl hatte einen schöneren Penis, der wollte aber nicht, auch nicht nuckeln. Dummer Junge.

Ihr Großer kam dann, Renate auch. Sie hat nie verstanden, warum ihr Großer Cindy, dann Annette heiratete, er hatte doch sie.

Der Tag wurde schön.

Donnerstag wollte Werner wieder kommen. Dienstags und donnerstags, vielleicht auch samstags. Samstags nur, wenn Micha nicht kam. Das mit Micha hat keine Zukunft. Ihr Großer war Familie.

Als Werner ging, machte Renate auf Haushalt, räumte auf, putzte.

Nachmittags war sie bis zur Erschöpfung im Studio. Befriedigt machte sie sich einen Tee, sah sich das Fernsehprogramm an.

Es blieb trocken. Nachmittags wurden 25°C erreicht.

Herbert kam, berichtete von seinem Tag, Renate hörte halb zu.

Beide aßen Knäckebrot mit Wurst, Käse, Radieschen, Tomaten und Salatgurke.

Herbert las noch Zeitung, sah sich dann das Fernsehprogramm an.

Abends fuhr sie zum Sport. Bei der Selbstverteidigung wurde gegen zwei Angreifer geübt. Charly war auch da.

Es gab ein paar Wolken, die langsam von West nach Ost zogen.

Manche Felder waren gelbbraun, andere Grün.

Als Renate nach Hause kam war es noch hell, sie duschte, ging ins Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 27. Juni, Siebenschläfer

Mein morgendlicher Start hat sich wohl verschoben. Kurz nach 4 Uhr war ich auf der Toilette, war lange und oft vorher wach. Manchmal froh ich, mal war es mir heiß.

In Gedanken an Werner, wie er in mich kam, schlief ich ein. Wir beide passen wunderbar zusammen. Meine Drohungen haben wohl gefruchtet, er geht zärtlich vor. Mir scheint, ich sauge ihn förmlich auf, wenn er in mich kommt.

Es war ein beruhigendes Gefühl.

Bin um 6.30 Uhr aufgestanden, Herbert schlief noch. Habe laut hantiert, bin dann in die Küche.

Haben gemeinsam gefrühstückt, Herbert hat Zeitung gelesen. Er berichtet von einem Skaterlauf gestern Abend, da war eine Umgehungsstraße in Frankfurt kurz gesperrt. Interessierte mich nicht.

Habe allein abgewaschen, bin dann ins Bad. Herbert fuhr in den Westhafen, wollte dann zu Annette ihr helfen.

Als ich aus dem Bad kam, klingelte es. Es war Werner. Ich sagte, „dienstags und donnerstags!“ Machte dann die Tür wieder zu. Sicher hatte ich Lust aber man soll nicht übertreiben, dann kommt das Ende schneller. Bin schließlich verheiratet, sagte es Werner. Ich hab ihm einen Blick unter meinem Bademantel erlaubt und einen Kuss auf die Brüste.

Als er gehen wollte, fragte ich ihn, wo Herbert heute Abend das Fußballspiel Portugal gegen Spanien sieht? Da hat der Werner eine Aussicht. Mal sehen, ob ihm etwas einfällt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bin dann zum Ghetreff nach Eschborn gefahren.

Es war etwas erfreulicher, leicht sonnig.

Viele waren da, nicht alle, aber viele. Die Hälfte der Anwesenden hatte die e-mail Postkarte von Franz gelesen, die anderen hatten keine e-mail, ließen sich erzählen. Franz hat dann berichtet, ich wäre auch einige Tage dabei gewesen. War mir erst nicht recht, dass er das erzählt hat, musste auch Fragen beantworten.

Zum Schluss hat er mich zum Cappuccino eingeladen, auch ein Kuchenstück hat er spendiert. Bin dann gegangen. Beim Abschied hat er mich geküsst und auch meine Brüste gestreichelt, in der Öffentlichkeit. Vorher hatte er schon seine Hände auf meinem Po. Hatte extra den Slip ausgelassen und eine enge Hose angezogen. Hat er alles gesehen. Das mit dem Slip wusste er allerdings nicht. Habs ihm gesagt, dann hat er mich noch fester im Arm gedrückt.

Es freut mich, wenn er so viel für mich empfindet.

~~~~~

Niederh ochstadt

Hab dann Haushalt in Niederh ochstadt gemacht, etwas gegessen, war im Studio.

~~~~~

Eschborn

Kurz nach 14 Uhr war ich wieder bei Franz.

Er war sehr stürmisch. Nur sein Penis wird nicht steif. Hab ihn dann gefragt, ob er nicht seinen Enkel abholen muss? Musste er, hat mich noch schnell befriedigt, ich kam auch gleich.

Sein Enkel hat nur Opa gesagt, als er Franz sah, hat ihm gleich die Beine umarmt, dem Franz. Der Franz war ganz gerührt. Alte Heulsuse, der Franz. Aber er hat sich noch gekriegt. Der Kleine ging am Finger vom Franz.

Es waren viele schwarze Wolken am Himmel. Geregnet hat es immer nur kurz und nie viel.

Wir waren auf dem Spielplatz. War neidisch auf den Kleinen, der Opa war ganz für ihn da.

Als es mal mehr regnete, sind wir gegangen, hat dann aber wieder aufgehört zu regnen.

Dann war ein junger Psychopath mit Dobermann unterwegs. Der junge dicke Typ ließ dem Hund die Leine, stoppte dann. Der Hund hatte so viel Schwung, dass er den jungen Mann fast umhaute. Der junge Mann machte es immer wieder. Manchmal kickte er einen Tannenzapfen weg, der Hund hinter her, dann stoppte ihn die Leine. Franz hat gekocht, hat nichts gesagt, war ihm wohl zu gefährlich, wegen dem Enkel.

Wir waren dann Eis essen. Der Koreaner hat uns wieder erkannt. Der Kleine löffelte sein Eis aus einem kleinem Becher, Franz und ich löffelte aus einem Becher. Das war so kindisch romantisch. Dann hat der Franz mich gefüttert. Ich hätte heulen können vor Albernheit.

Bin dann nach Hause gefahren, war aufgeregt wie ein Mädchen nach dem ersten Rendezvous.

~~~~~

Niederh ochstadt

Herbert war da. Hab ihm erzählt, war mit Franz und seinem Enkel auf dem Spielplatz und Eis essen.

Wir haben dann zusammen Abendbrot gemacht und gegessen und zusammen das Fernsehprogramm angesehen. Hab ihn gefragt, den Herbert, wo er sich heute Abend das Fußballspiel ansieht? Hier zu Hause, Werner und Annette wollten kommen.

Hab dann gesagt, ich fahre zur Gymnastik. Der Werner kann ein wenig köcheln.

~~~~~

Eschborn

Als ich den Franz abholen wollte, kam der gerade aus dem Haus, stieg in sein Auto mit dem MA-Kennzeichen, ohne Sporttasche. Bin ihm gefolgt, wollte wissen, wo er hinfährt. Er fuhr nach Frankfurt in einen Park, sah sich Trommeln an.

Bin dann zur Gymnastik gefahren. Franz kam nicht. Fand ich enttäuschend. Die Trainerin war nicht da, die Ersatztrainerin auch nicht. Die Abteilungsleiterin hat uns ganz schön rangenommen. Es waren nicht viele da, wegen Fußball, diverser Veranstaltungen.  ber Franz hat man geredet, hätte gegrüßt und sich abgemeldet. Bei mir hat er sich nicht abgemeldet. Es grummelte in mir.

~~~~~

Niederh ochstadt

Als ich nach Hause kam, war Fußball schon im Gange. Die haben nicht auf mich gewartet. War nur ein Witz.

Es ist nichts passiert, es stand 0:0.

Als wir so da saßen, hab ich mir vorgestellt, der Werner würde vor mir knien und hätte seinen Penis in mich geschoben. Hab so gar gestöhnt. Die anderen dachten, es sei wegen dem Fußball, nur Werner sah mich verstehend an. Der Werner versteht seine Mama.

In der Pause zur Verlängerung sind Herbert und Annette auf die Toilette. Hab dann meine Hand bei Werner in die Hose geschoben bis es feucht wurde.

Fand es schade, dass die Spanier im Elfmeterschießen gewannen. Die Portugiesen waren gleichwertig, fast, um das eine Tor.

Annette und Werner sind dann um 23.45 Uhr nach Hause gefahren.

Ich war aufgekratzt, ein bisschen. Franz hatte es mir ja nachmittags gemacht. Richtig war es nicht von Franz, mich sitzen zu lassen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 28. Juni

War um 5 Uhr wach. Hab wieder an alles gedacht und wie mich das erregt hat, als ich mir vorstellte, Werner würde vor mir knien und ihn in mich hineinschieben, während ich auf der Couch sitze.

Es war neblig, viel sah man draußen nicht.

Hab dann auch an Karl gedacht. Dem geht es wohl schlecht ohne Margarethe. Werde ihn Samstag mal besuchen. Der tut sich schwer mit meiner Nähe, der wollte nie mit mir schmusen. Werde ein Spaghetti Shirt anziehen und den ausladenden BH von Franz und die dünne Jeans ohne Slip, hat auch den Franz angemacht. Bin nochmals eingeschlafen.

Sind dann zusammen um 6.30 Uhr aufgestanden. Herbert hat sogar meine Brüste gestreichelt, auf dem T-Shirt, fand ich süß. Er ist aber zu alt, Werner ist jünger.

Habe nachts beschlossen, den Micha sein zu lassen. In dem Lastkraftwagen ist es nichts. Notfalls muss der Herbert die blauen Pillen schlucken. Es war immer schön, wie der Micha seine Hände unter meinen BH schob.

Haben zusammen gefrühstückt und den Abwasch gemacht. Herbert war im Bad, dann ich.

Herbert ist 8.15 Uhr gefahren.

Werner kam um 8.45 Uhr.

Der Nebel hatte sich weitgehend aufgelöst, jetzt war es nur noch dunstig.

Werner hat lange mit mir geschmust, wie früher, dann kam er auch in mich. Es war schön.

Als er herausrutschte hab ihn gefragt, wie es Annette und der Schwangerschaft geht und wie Karl?

Weil es Karl so schlecht geht, hab ich Werner gesagt, werd ich den Karl am Samstag besuchen. Vielleicht kann seine Familie, die von Werner und meine, Herbert, den heutigen Abend und Sonntag zusammen verbringen. Das hat den Werner wieder aufgebaut und er war nochmals in mir, ohne Kondom. Ist ja auch schöner.

Die Sonne schien auch wieder.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim, Frankfurt

Herbert fuhr erst in den Westhafen. Nächstes Wochenende gäbe es ein kleines Hafenfest, wenn sein alter Hafenkran eingeweiht wurde.

Danach fuhr er nach Hofheim besuchte seine schwangere Schwiegertochter Annette. Heute waren sie zum letzten Mal intim. Ein viertel Jahr vor dem Geburtstermin soll man den Geschlechtsverkehr einstellen. Sie übten noch die Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen.

Später wollten sie nur noch schmusen.

Nachmittags fuhr Herbert dann zu Sieglinde nach Frankfurt. Sie war viel zugänglicher. Werner besuchte sie wohl nicht mehr. Herbert wollte es nicht wissen, wen Werner jetzt besucht.

Sie schmusten nur.

Abends war dann Fußball angesagt, da würde er Annette wieder sehen. Sieglinde würde auch kommen und Franz, hatte Sieglinde vorgeschlagen.

Herbert rief Renate an, deutete den erweiterten Besuch an.

Suzanne war in Frankfurt beim Public Viewing.

Der Himmel war bedeckt aber nicht unfreundlich.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 19 Uhr war der Himmel vor dem Taunuskamm bedeckt. Schwarze Regenwolken schoben sich von Westen her. Es stürmte.

Sieglinde holte Franz in Eschborn ab. In der Wohnung musste sie Franz lange drücken, heulte, weil sie nicht nach Rügen kommen durfte wegen Werner. Werner war dann doch nicht so brutal wie befürchtet.

Südlich vom Main regnete es, war eine graue Wand.

Auf der A5 nach Norden stockte der Verkehr. Donnerrollen war in der Hochhauswohnung zu hören.

19.30 Uhr fuhren Franz und Sieglinde nach Niederhöhnstadt.

Das Fußballspiel Deutschland gegen Italien sahen sie sich gemeinsam an, Renate, Herbert, Werner und Annette, Sieglinde und Franz.

Renate hatte Grillwürstchen und Grillsteaks gekauft und Bier.

Werner stand am Grill auf der Terrasse. Herbert war für die Getränke zuständig. Renate war überall und nirgends. Franz hielt sich in der Nähe von Sieglinde auf. Franz wirkt wie der Bodyguard von Sieglinde, Werner sieht es missbilligend. Seine Mine erhellte sich, wenn Renate vorbei kommt, Herbert und Franz registrieren es überrascht. Renate scheint es nicht zu stören.

Um 20 Uhr gab es ein Gewitter über Niederhöhnstadt mit Regen. Alle bis auf Werner waren im Wohnzimmer bzw. Esszimmer, aßen Würstchen oder Steaks mit Kartoffel und Gurkensalat. Die Salate hatte Annette mitgebracht.

Renate leistete Werner auf der Terrasse Gesellschaft.

Der Regen wollte nicht aufhören. Untergehakt standen Renate und Werner im Freien.

Um 20.35 Uhr war dann das Gegrillte leer, Werner und Renate kamen leicht fröstelnd ins Haus.

Dort hatte man es sich vor dem Fernseher bequem gemacht.

Die deutsche Mannschaft schien anfangs besser zu sein, jeder ging mit, gab diverse Laute, Kommentare von sich. Dann schoss der Farbige ein Tor. Welch eine Ernüchterung, dann das zweite Tor gegen Deutschland. Herbert stand zwischendurch auf, ging auf die Terrasse, konnte das Spiel nicht mit ansehen.

In der Halbzeit trank man Bier, Annette und Sieglinde Wasser.

Der Regen hatte aufgehört.

Es blieben noch 45 Minuten.

Das Gekicke wurde nicht besser. Fast freistehend schossen die Italiener am deutschen Tor vorbei, ver stolperten den Ball im Strafraum.

In der Aufregung griff Renate mit der rechten Hand in ihre Bluse, knete die linke Brust. Jeder der anwesenden Männer hatte sie schon in den Händen. Sie war aufgeregt, nicht wegen dem Spiel. Drei Männer waren hier und keiner kam ihr nah.

Der Farbige, ein Straßenfußballer, hatte der Halbzeitreporter titulierte.

Wegen Laufprobleme wurde er ausgewechselt. Franz meinte, „der hat keine parallele Fußstellung, der ist kein Läufer. Der kann nur kurze Sprints“.

Herbert, Werner und Sieglinde diskutierten das Spielgeschehen nach dem Spiel.

Franz war aufgestanden, trat auf die Terrasse. Eine Resthelligkeit war am Taunuskamm zu sehen. Man hörte vereinzelt hupende Autos.

Renate war neben Franz getreten, hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Sie sahen hinaus in die Nacht.

„Es war ein scheiß Spiel“.

„Ja, wie das Spiel Portugal gegen Spanien. Da sind wir beide doch besser Renate“.

Bevor Renate etwas sagen konnte, kam Sieglinde mit einem Bierglas, gab es Franz. Der leerte es mit einem Zug. Er legte beiden Damen die Arme um die Hüfte. „Nächste Woche ist die Nachtwanderung. Wollt ihr mitkommen?“ „Geht nicht, nächstes Wochenende wird der Hafenkran eingeweiht“, erwiderte Sieglinde.

Renate war zurück ins Wohnzimmer gegangen, kam mit Werner zurück. Sie säuberten zusammen den Grill.

Sieglinde und Franz verabschiedeten sich, bedankten sich für den Abend, fuhren nach Eschborn.

Annette stellte die benutzten Teller zusammen und die Gläser, brachte sie in die Küche, stellte sie auf die Spüle. Herbert half ihr dabei.

Renate brachte mit Werner das mit Wasser gelöschte Grillgut in die Mülltonne. Werner küsste Renate, fand mit einer Hand den Weg durch die Bluse, die andere Hand lag auf ihrem Po. Renates Hand war in seiner Hose, bis sie feucht wurde.

Herbert hatte seine Hand in der Bluse von Annette, knautschte die Brüste ein wenig. Als er die Haustür hörte, zog er die Hand zurück und bekam von Annette einen Kuss.

Bald fuhren Annette und Werner nach Hause.

Sieglinde hielt vor dem Haus in Eschborn, wollte nicht mehr aussteigen. Sie küsst sich kurz.

Autos fuhren durch die Gegend, hupten.

Es war ein lausiges Spiel, dachte Franz. Keiner hatte den Sieg verdient.  
Charly lag im Bett und schlief. Charly war schon um 19 Uhr ins Bett gegangen, hatte anfangs in einem Buch gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 29. Juni

Wurde um 5 Uhr wach, ein Arm lag schwer auf mir. Herbert?!

Franz! Wieso Franz?

Heute Nacht bin ich zu ihm gefahren, hab das Auto von Sieglinde nicht gesehen, bin in seine Wohnung. Das Zusatzschloss war offen, Sieglinde nicht da, nur Charly und Franz, jeder in seinem Zimmer.

Hab mich dann zu Franz gelegt.

Im Schlaf hat er mich gestreichelt, tut er wohl bei jeder.

Renate hat er dann geflüstert. Also weiß er schon, wen er streichelt.

Hab ihm dann meinen Rücken zugedreht, kommt er überall dran, machte er auch brav. War schön. Mit seiner Hand auf meinen Brüsten sind wir eingeschlafen.

Draußen hat es immer wieder gegrummelt.

5.30 Uhr hat er dann nochmals überall genuckelt, um 6 Uhr bin ich aufgestanden, hab Brötchen geholt, machte in Niederhöhnstadt das Frühstück.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Haben gefrühstückt. Herbert musste mich anfassen, auch meine Brüste. Hatte jetzt genug von Berührung.  
Er nahm's gelassen.

Abwasch alleine, Herbert fuhr in den Westhafen, ich bin ins Bad. Wie ich rieche, wie eine läufige Hündin. Der Franz war in mir, konnte es nicht glauben und das Bett hat geknarrt, dann flog die Tür von Charlys Zimmer zu. Wir waren so eng beieinander wie noch nie und wie er meine Brüste geknautscht hat.

Mit den blauen Pillen geht es auch bei ihm. Hab sie ihm in den Mund gesteckt und ein Glas Wasser gegeben, hat er ohne zu Fragen getrunken.

Hab den Franz gefragt, ob er noch mit anderen Frauen intim ist? Hat gesagt, nur mit mir. Also bekommt Sieglinde und Erna weniger als ich. Hab mich dann enger an ihn gedrückt. Hab ihn lange festgehalten, bis er herausgerutscht ist. Ab und zu Franz könntest du die blauen Pillen nehmen, nur für mich. Hab ich nur gedacht, nicht gesagt. Weiß nicht, ob er es gemerkt hat. Dachte vielleicht, er träumt oder sexuelle Phantasien am Morgen oder so.

Es ist immer noch Blitz und Donner. Alles ist grau und so schwül, da fällt das Atmen schwer. Ich schwitze, ohne etwas zu tun. Immer um 8 Uhr habe ich meine Hitzeattacken.

Nachher ist Ghetreff, mal sehen wer da kommt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim Ghetreff waren wir nur zu viert. Der Franz hatte Kreislaufprobleme. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, vielleicht war es wegen der blauen Pille. Er meinte, es liegt an der Schwüle, war mir Recht.

Es wurde über die Wanderung im Osten geredet, dann über die Schwiegermutter von seinem Sohn. Die eine aus dem Osten meinte, das sei ein normales Verhalten, vielleicht hat sie es wegen den Nachbarn nicht gemacht, keine Einladung, weder zum Übernachten noch zum Abendessen. Sie hätte zu den anderen Eltern auch keine Kontakte.

Die andere war anderer Ansicht. Franz hat mir leid getan, hätt ihn am liebsten in den Arm genommen.

Über das Fußballspiel haben sie gesprochen.

Es war trocken und zum Schluss blauer Himmel.

Bin dann nach Hause gefahren, Hausputz. Franz wollte die Fotos von der Deutschland-Tour abholen.

Ich wollte mal wieder alleine sein. Noch nie im Leben war so viel los um mich herum.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab was gegessen, dann überall Staub gesaugt und geputzt. Für Sonntagabend muss ich noch Würstchen und Steaks einkaufen und für morgen brauch ich noch Erdbeeren, einen Kuchenboden und Sahne. Kauf ich nachher in Eschborn.

14.30 Uhr hat es wieder geregnet mit Blitz und Donner Und die drückende Schwüle ist schlimm.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nach dem Einkauf war ich bei Franz. Dachte, wegen dem Regen ist er mit dem Enkel in der Wohnung. Er war alleine, hat geputzt. Meinte, der Enkel sei bei einer Feier. Heute war Beginn der Sommerschulferien.

Um 16 Uhr hatte der Regen aufgehört. Es war dunstig und schwül.

Bin dann wieder nach Hause gefahren. Dem Franz ging es nicht gut.

Charly kam, zog sich ins Wohnzimmer zurück.

Eigentlich wollte ich mir von Franz die Beine und den Rücken lang ziehen lassen.

Seit der Wanderung geht es meinem Rücken besser.

Hab dann zu Hause im Garten aufgeräumt, nach dem Sturm am Morgen. Es war fast wieder blauer Himmel.

Im Studio war ich bis zur Erschöpfung, dann alleine in der Badewanne. Hätte ich die Wahl gehabt, hätte ich Werner bevorzugt. Mal sehen, wie es morgen bei Karl ist. Er wäre da, hat er gesagt.

Saß dann vor dem Fernseher. Dann kam Herbert, setzte sich dazu, wollte nichts von mir. War wie früher. Brauchte Erholung. Jahrzehnte lang nichts, dann nur noch Stress.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Dörnigheim, Samstag, 30. Juni

Der Himmel war morgens bedeckt.

Um 5 Uhr war Renate auf der Toilette und schlief mit Unterbrechungen bis 7.20 Uhr. Als Renate aufstand, tat es auch Herbert. Sie machten zusammen das Frühstück, frühstückten. Renate war einsilbig, Herbert brachte es zu keinem Gespräch, ließ es dann sein, las Zeitung.

Renate machte den Abwasch, ging ins Bad, fuhr gegen 10 Uhr nach Dörnigheim.

Es war schwülwarm bei etwa 27°C.

Karl war unrasiert als Renate in Dörnigheim ankam. Die Wohnung roch muffig. Alkoholflaschen standen herum, die Wohnung war vernachlässigt. Benutztes Geschirr stand im Waschbecken, ein Trockenständer mit Wäsche stand im Wohnzimmer.

Renate lud Karl zu einer Pizza ein, vorher sollte er noch ins Bad, tat er auch. In dieser Zeit räumte Renate die Wäsche und Wohnung von Karl auf, öffnete alle Fenster, wusch ab. Zum Schluss stellte sie noch eine Waschmaschine an.

Die Pizzeria hatte geschlossen, so waren sie beim Koreaner. Karl schwieg. Renate versuchte es mit verschiedenen Gesprächsthemen. Erst mit Nennung von Marlies kam Leben in Karl, seine geliebte Tochter.

Erst erzählte er stockend, dann floss es aus ihm heraus. Renate hörte halb zu. Sie fand den Kellner interessant, ein junger schlanker mit hellblauem Poloshirt, wilder, lockiger Frisur. Aber schüchtern, dafür mit ausgebeulten Hosen im Schritt. Er sah ab und zu Renate an, lächelte.

Renate hat dann bezahlt.

Sie gingen noch durchs Einkaufszentrum, Karl sollte sich Appetit holen. Die Damenwelt zeigte viel Haut.

In der Wohnung hängten sie zusammen die gewaschene, feuchte Wäsche auf.

„Früher, als du klein warst, hast du gerne mit der Wäsche gespielt. Besonders meine BHs haben es dir angetan. Weißt du das noch Karl?“ Es stimmte zwar nicht aber er sollte eingestimmt werden. Umso mehr überraschte es sie, als Karl verlegen nickte.

Renate stellte Kaffee her. Sie hatte Erdbeerkuchen und Sahne mitgebracht. Beim Tisch decken bot sie Karl ihr Dekolleté an. Sicher hat er keine Frau mehr angesehen, seit Margarethe nach Spanien ist. Anfangs bemerkte er es nicht, was ihm da gezeigt wurde.

Irgendwann sah er es doch, registrierte es auch, sah öfters hin.

Wenn sie da so hängen, gefällt es mir auch im Spiegel, dachte Renate.

Am Kaffeetisch haben sie sich weiter über Marlies unterhalten, Renate von der Pilgertour in Spanien. Sie beschönigte alles, denn Marlies war dort eigentlich unausstehlich.

Dann hat Renate mit Karl noch die Bettwäsche abgezogen und die Waschmaschine angestellt. Danach die Betten neu bezogen.

Erschöpft setzte sich Renate aufs Bett.

„Das war anstrengend bei der Hitze. Hier im Penthouse ist wohl sehr warm?“

Karl hatte sich neben sie gesetzt.

„Ja, das Penthouse ist schlecht isoliert. Im Winter zu kalt, im Sommer zu warm. Nichts was Schatten spendet gibt es hier oben.“

Renate umarmte Karl, dann Karl auch Renate und sie drückten sich fest.

Renate ließ sich nach hinten ins Bett fallen, zog Karl mit sich.

Karls Gesicht kam ins Dekolleté von Renate.

„Das hast du früher auch gerne gemacht, wenn es dir schlecht ging“.

„Ja, dein schlagendes Herz hat mich beruhigt“, gestand Karl. „Es ist auch jetzt wieder schön“.

Mit der freien Hand fasste er auf ihre Brüste, drückte sie ein wenig.

„Wart mal Karl“.

Renate richtete sich auf und zog sich das Shirt und den BH aus, legte sich hin und zog Karls Kopf auf ihre Brüste.

Karl richtete sich ein wenig auf, küsste sanft ihre Brüste, stutzte.

„Was ist Karl?“

„Du hast da eine kleine Narbe auf der Brust“.

„Da hast du mich gebissen, als du vier warst“.

„Tut mir leid für damals, wusste ich nicht mehr“.

Karl küsste ihre Brüste, Renate streichelte seinen Kopf, dann massierte er ihre Brüste kräftiger.

„Gefällt es dir Karl?“

„Ja“.

„Mir ist so warm, ich zieh mich ganz aus. Stört es Dich Karl?“

„Nein, es stört mich nicht. Ich erinnere mich noch als wir zwölf waren, da hast du uns gezeigt, wie es geht“.

„Weißt du noch wie es geht?“

„Ich glaub schon. Als Marlies geboren wurde, war es für Margarethe vorbei. Sie wollte keinen Sex mehr“.

Er war noch etwas unbeholfen, groß wurde er dann wie früher.

Renate führte ihn dann ein. Beim Anfassen wurde er noch größer. Er konnte es noch. Wir waren auf der frischen Bettwäsche intim. Dann ging es Karl wieder besser. Dafür sind Mamas da, die Söhne aufzubauen, stellte Renate zufrieden fest.

„Wenn du willst, komm ich Mittwochnachmittag, helf dir im Haushalt“.

Die Gymnastik würde bis Mitte August ruhen. Montags Johan, dienstags und donnerstags Werner. Alles blieb in der Familie. Karl brauchte keine andere Frau, dafür war sie da.

Karl wollte.

Karl brachte sie gegen 17 Uhr nach unten auf die Straße zum Auto. Von seiner Penthauswohnung hatte man eine gute Fernsicht. Franz wäre begeistert, dachte Renate.

Wie es Franz wohl geht? Von Lisa und Meggi hab ich auch schon lange nichts mehr gehört. Hab am Montag mit ihnen gesprochen, widersprach sie ihren Gedanken. Ihre Gefühle wollten nicht an Franz denken.

▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Heimfahrt.

Morgen das Fußballspiel weckt sicher Erinnerungen, Spanien. Da sind Marlies und Margarethe.

Ich muss unbedingt den Slip wechseln, der ist ganz feucht von Karl. Werde baden. Mit Karl hatte ich ja nie. Habs ihm nur gezeigt wie es geht mit 12. Mit Werner war es länger. Werner kann wohl immer, hat gesagt, er nimmt die blauen Pillen nicht.

Karl hat bestätigt, was Werner schon sagte. Sein Wissen, sein Eingeständnis erleichterte sein Gewissen. Seine gefühlte Mitschuld am Tod einiger Menschen blieb, nagte unaufhörlich.

Herbert hat die Söhne gezeugt aber Karl psychisch zerstört. In der Pubertät war Karl lange Zeit Bettnässer.

Es gibt wohl eine Machtverschiebung. Karl und Werner führen zwar schon lange die Firma, bei wichtigen Entscheidungen ist immer noch Herbert dabei. Aber im Privaten traut sich Werner immer weiter vor. Werner darf vor Herbert bei Sieglinde. Jetzt versucht er es bei mir. Interessant, wie oft Werner das Auto von Herbert auf Usedom hatte. Ob Herbert ahnte, für was Werner das Auto benötigte?

Es war nur noch gering bewölkt, dunstig, ca. 32 °C, als sie nach Niederhöhnstadt kam.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert saß mit Annette und Werner auf der Terrasse als ich kam.

Hab von Karl erzählt, von Koreanisch essen, Aufräumen, Erdbeerkuchenessen. Sei jetzt verschwitzt, werde jetzt baden. Ob jemand mit wollte, die Badewanne sei so groß?

Alle wollten. War aber nur Spaß.

Hab noch gesagt, jemand könnte mir den Rücken waschen, komme so schlecht dran. Hat dann Annette übernommen. Sie hatte ganz zarte Hände.

Wir haben dann zusammen gebadet, mit viel Schaum. Das von Karl sollte man nicht sehen.

Nach einer Weile wurde Annette entspannt. Hat sogar geheult, der Stress und alles. Sie hat einen schönen Körper, trotz Schwangerschaft, sagte es ihr, hat mich dafür geküsst. Das war sicher nicht das letzte gemeinsame Bad. Hab erzählt, würde auch mit Meggi zusammen baden. Wir haben uns gegenseitig abgetrocknet und eingecremt.

Herbert und Werner saßen noch auf der Terrasse, tranken Bier. Den beiden hat es bestimmt gekribbelt, als wir badeten. Werner kam mir nicht mehr nah. Herbert hat aufgepasst, ließ uns nicht aus den Augen, hat dem Werner nicht gefallen.

Dafür waren Annette und ich uns nah, hat den Herbert auch irritiert, wie oft wir uns angefasst haben. Annette hat Toastbrote gemacht, hatte alles mitgebracht. Haben wir auf der Terrasse gegessen, hat gut geschmeckt. Ich hatte wieder mein weitausgeschnittenes Top an. Hat dem Werner und Herbert gefallen. Habe Annette angelächelt. Sie hats verstanden, die dummen Männer. Sie hängen ihr ganzes Leben an der Brust der Frauen. Männer werden nie erwachsen.

Nach 21 Uhr zogen dicke schwarze Wolken auf. Um 21.30 Uhr hatte es noch 25 °C. Wir haben Kerzen aufgestellt, es war sehr romantisch.

Heute in einer Woche wäre Franz unterwegs. Vor einem Jahr war ich dabei. Was hatte ich nachts Angst, vor diesen Geräuschen im Wald. Ein Jahr ist es schon wieder her. Ob wir uns näher gekommen sind, der Franz und ich? Der Franz bleibt für mich ein unbekanntes Wesen. Er macht nicht das, was ich will. Vielleicht weiß er gar nicht, was ich will. Meist benehme ich mich total unverständlich. Jetzt habe ich noch ein Verhältnis mit meinen beiden Söhnen. Schon der Gedanke erregt mich. Ich bin wohl irre. Kein Wunder, dass mich der Franz nicht versteht.

Andere Frauen haben auch Männer die Mörder sind oder Anstifter wie dieser Syrer, der Assad. Die Frauen sind auch angepasst. Noch kuscht der Werner vor Herbert. Ole war nett, auch die anderen. Sie hätten nicht sterben müssen. Erstaunlich, dass Werner und Karl da mitgemacht haben. Der Werner wollte schon immer mich, da könnte man es verstehen, Karl zerbricht daran. Das heute war nur ein kurzes Aufbäumen. Karl ist gefährdet.

Um 22 Uhr sind wir dann aufgebrochen. War schon etwas dunkel, wegen den schwarzen Wolken.

Werner hatte eine Hand auf meinem Po, als Herbert mit Annette ins Haus ging. Hab ihn dann auch geküsst und er hat seine Hand kurz in meinen Ausschnitt geschoben. Hab ihm dann in den Hals gebissen, nur ein bisschen. Auch in seinen Schritt habe ich gefasst. Der ist fast explodiert. Weil der Herbert nicht kam, hab ich ihn gehalten, durch die Hosen durch, bis er schlaff wurde. Zum Glück war es dunkel, sonst hätte man den Fleck gesehen. Hab dann Sprudelwasser darüber gekippt. Hab gesagt, als Herbert mit Annette zurückkam, ich hatte dem Werner versehentlich Wasser über die Hose gekippt.

Sie sind dann gegangen, ich bin ins Bad, kam nur mit Pants wieder heraus, da hat der Herbert geschluckt. Er kam dann ins Bett, hat in mir gezuckt. Ich kam nur bei Karl, hat gereicht. Bei Karl und Werner ist es eigentlich das gleiche Gefühl, sind Zwillinge. Nur das Drumherum ist anders. Gut, dass ich keine Kinder mehr bekommen kann. Wenn Werner wüsste, dass ich einmal von ihm ein Kind hatte. Hoffentlich gibt es in einer Woche keine Wolken um diese Zeit. Franz schlaf gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Er hat noch gar nicht geschlafen, er saß vor dem Computer, hat von der Deutschland Tour geschrieben. Dann hat es draußen gekracht wie beim Feuerwerk. Es war kurz vor 23 Uhr. In Eschborn Süd gab es kurzes Feuerwerk.

Franz hat dann mit mir geschmust, mehr nicht. Er hatte einen Slip an, ich nichts. Wollte nur schmusen. War auch schön. Hab nix vermisst. Das Bett hat dennoch heftig gequietscht. Nachts gab es dann heftige Niederschläge. Mit dem Regen wurde es kühler.



Niederh ochstadt, Sonntag 1. Juli

Kurz vor 6 Uhr bin ich bei Franz in Eschborn aufgestanden, hab mich angezogen, dann beim Bäcker Brötchen geholt und nach Niederh ochstadt gefahren.

Herbert und ich haben dann zusammen gefrühstückt. Ich hatte nur ein Bustier und Pants an. Hat den Herbert angemacht, musste mich öfters anfassen. Wollte nicht. Hab dann gebügelt, Herbert abgewaschen.

Waren beide getrennt im Bad. Hab abgeschlossen, wollte allein sein.

Hat ab und zu geregnet, war kühler geworden.

War dann in der Küche, hab Muffins mit Kräutern aus dem Garten gemacht, dazu Salat. Haben dann aufgeräumt und den Kaffeetisch gedeckt.

Nachmittags traf man sich zu Kaffee und Erdbeerkuchen in Niederh ochstadt, Renate und Herbert, Annette und Werner.

Renate und Annette hatten leichte lange Sommerkleider an, reichten bis zu den Waden und hatten im Dekolletébereich nur einen kleinen V-Ausschnitt.



Eschborn

Franz stand um 6.45 Uhr, machte Frühstück. Charly war im Bad. Sie frühstückten gemeinsam. Charly erzählte von ihren verschiedenen Projekten.

Franz meinte dann, „die Frankfurter CDU hätte vergangene Woche ein Papier verabschiedet, nach dem die neue Landebahn nur im Notfall benutzt werden sollte. Betrachtet man die Flieger da draußen, landen   aller Flieger auf der neuen Landebahn. Und die großen Flieger haben unterschiedliche Höhen beim Landeanflug. Die meisten sind knapp über dem Boden, einige wesentlich höher. Die kleinen Flieger sind grundsätzlich höher.

Franz wusch dann ab usw.

Charly reiste für sieben Tage mit der Bahn nach Wien für ihr medizinisches Projekt der Krebsbehandlung,

Franz a  mittags etwas aus dem Tiefkühlschrank. Danach arbeitete er am Text der Deutschlandtour.

Es war immer noch bedeckt aber schon mit kleinen Wolkenlücken. Der Wind ließ die Blätter der Platanen rascheln.

Um 15 Uhr kam Sieglinde, brachte Kuchen mit. Sie haben dann Kaffee getrunken. Sieglinde fragte Franz, ob er abends mit nach Niederh ochstadt kommen würde, zu Grill und Fernsehen?

Franz wollte.

Dann wollte Sieglinde noch etwas schmusen, auch das machten sie.

Sein Sohn aus Eschborn rief mal an. Der Sohn war mit dem Fahrrad gestürzt, hatte Schmerzen im Arm. Dem Enkel ging es gut.

Um 19 Uhr fuhren sie sichtlich erholt nach Niederh ochstadt. Sieglinde hatte Franz erzählt, sie wollte ihn in Rügen besuchen. Werner hatte es ihr verboten, obwohl Werner seit Usedom kaum noch zu ihr kommt.

Es war immer wieder dunkel bedeckt aber es blieb trocken.



Niederh ochstadt

Um 18 Uhr kam Karl, um 19.20 Uhr Sieglinde und Franz nach Niederh ochstadt zu Grill und Fernsehen. Werner hat Sieglinde eingeladen. Sie sollte sich um Herbert kümmern. Sieglinde hat Franz mitgebracht, für seine Seelenheil.

Karl war nicht mehr so verspannt. Er war locker wie selten.

Einmal hatte Renate ihre beiden Jungs im Arm. Herbert registrierte es erstaunt, Sieglinde meinte, das sei ein schönes Familienbild. Annette hat es mit dem Handy aufgenommen. Annette hat dann noch Sieglinde und Franz zusammen fotografiert. Werner und Herbert haben finster zugesehen.

Franz wollte noch Renate aufs Bild, lehnte Renate ab. „Ich tanze nicht mit dir!“

Plötzlich großes Gelächter. Verwirrt sah Renate umher, bis sie merkte, was sie gesagt hatte. Sie ging auf die Toilette. Der Franz bringt sie immer noch durcheinander.

Herbert war immer in der Nähe von Renate, nur auf der Toilette nicht. Da war sie wirklich allein. Sie dachte über ihre Situation nach und fühlte sich so schrecklich alleine. Franz hatte in Putbus in der Nacht gesagt, er würde sie nie verlassen, egal was sie tun würde. Beruhigt ging sie nach draußen.

Als Franz an ihr vorbei ging, mit einem Glas Bier in der Hand, grinste sie ihn an und Franz grinste zurück. Sie war nicht allein.

Die Spanier gewannen gegen Italien 4:0. Es war nur ein Spiel.

Bald nach dem Spiel sind die Gäste aufgebrochen, morgen war Montag, ein Arbeitstag. Renate hatte für alle ein Lächeln. Sie fühlte sich so leicht wie selten.

Es gab wohl wenige Spanier in Niederhöhnstadt. Erst nach zehn Minuten fahren ein paar Autos hupend durch den Ort.

Um 23.10 Uhr war noch ein Lichtschimmer über dem Taunushauptkamm zu sehen. Der Mond wurde immer runder. Dienstag wäre er voll.

Sieglinde blieb über Nacht bei Franz. Franz hatte keine Anforderungen an sie, nahm sie, wie sie war. Sie wollte nur ein wenig Zärtlichkeit mit Nähe. Die gab Franz in seinem knarrenden Bett. Mild war die Luft, die durch das offene Fenster kam.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 2. Juli

Der Himmel war bedeckt.

6.30 Uhr standen Renate und Herbert auf. Herbert ging ins Bad, Renate in die Küche. Zuerst stellte sie eine Waschmaschine an mit weißen Handtüchern, 90°C und 1.400 Umdrehungen und einem Zusatzmittel der intensiveren Fleckenlösung. Die Maschine würde rechtzeitig fertig werden, bevor sie in den Schwarzwald fuhr.

Sie frühstückten zusammen, besprachen das Spiel. Herbert sprach sie wegen dem Versprecher bei Franz an, Renate ignorierte ihn. Herbert las dann Zeitung, Renate machte den Abwasch, ging ins Bad. Herbert fuhr in den Westhafen, wollte sehen, ob der alte Hafenkran das stürmische Wochenende gut überstanden hat.

Montagsmorgen war um 8 Uhr Besprechung in der Firma, da wollte er wieder einmal teilnehmen. Das Projekt in Hamburg, die Elbphilharmonie machte Probleme. Sie waren nur ein Sublieferant.

Regen setzte um 8 Uhr ein.

Um 9 Uhr kam ein Anruf von Johan. Zum Einen freute es Renate von Johan zu hören, andererseits verhiess es bestimmt nichts Gutes. Im Wiesental hatte es am Wochenende schwer gewütet, mit Hagel und umgefallenen Bäumen. Die ganze Nacht hatte es geregnet. Laut Wetterbericht sollte der Regen bis Dienstag anhalten. Manche Straßen waren gesperrt, weil Hänge ins Rutschen kamen. Zum Motorradfahren sei das gefährlich, er würde abraten. Renate stimmt dem zu, freute sich, über seine Fürsorge. Zum Schluss hat er noch gefragt, ob ich mir das Fußballspiel gestern Abend angesehen hätte. Er redete dann vom Fußball.

Den Montag wollte sie zur Entspannung nutzen, sie brauchte Ruhe, musste vieles überdenken. Die gewaschenen Handtücher packte sie in den Trockner. Sie räumte die Wohnung auf, fuhr mit dem Staubsauger durch die Wohnung, wischte Staub. Das machte außer ihr auch niemand. Herbert half lieber bei der Schwiegertochter. Da hatte sie wenigstens Ruhe vor ihm und seinem Gaffen auf ihren Körper.

Sie fuhr nach Eschborn zum Orthopäden, dann zu Franz. Er saß ungewaschen am Computer, eine Waschmaschine lief.

▬▬▬▬▬▬▬▬

In den Semesterferien, Ende Juni bis Anfang August arbeitete Lisa von Montag bis Freitag in Würzburg bei Gina in der Geschäftsführung.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Mehr oder weniger schliefen sie umschlungen, schmusten und küssten.

5.45 Uhr ging Sieglinde ins Bad, Franz in die Küche, machte das Frühstück. Sie frühstückten zusammen.

Um 7 Uhr fuhr Sieglinde nach einem zärtlichen Abschied in die Firma.

So könnte sie sich das Leben vorstellen, mit Franz an der Seite, in seiner Wohnung. Das Schlafzimmer, das derzeit ungenutzt war, außer Kleidung, könnten sie gemeinsam mit einem großen Bett wieder aktivieren.

Franz wäre ein ruhiger, angemessen fürs Alter. Sie brauchte Werner nicht.

Um 8 Uhr war wie jeden Montag die Besprechung mit allen Abteilungsleitern. Hauptpunkt war das schleppende Geschäft in Hamburg. Da ging seitens des ersten Bauträgers manches schief. Jetzt drohte auch noch eine Klage seitens der Stadt Hamburg. Sie waren aus dem Schneider, an der Firma Merzig lag es nicht.

Franz setzte sich nach dem Abwasch an seine Deutschland-Tour Nachbearbeitung.

Es war noch immer grau.

Ein Zusammenleben mit Sieglinde war auch schön. Dumm nur, die Liebe zu Renate wollte nicht aufhören. Er würde oft an Renate denken, selbst beim Schmusen mit Sieglinde war es so.

Plötzlich war Renate da, wie im Traum.

Sie meinte, sie sei beim Orthopäden gewesen.

Am Mittwoch müsse sie ins Krankenhaus nach Flörsheim. Eine Woche Schmerztherapie. Ob er sie hinfahren könnte? Zwischen 9 und 10 Uhr sollte sie dort sein.

Franz sagte zu.

Renate hatte Salat und ein Brötchen mitgebracht, machte sich den Salat an. Franz stellte Kaffee zur Verfügung, aß etwas aus der Tiefkühlabteilung, das er sich morgens schon aufgetaut hatte. Sie lasen dann beide Zeitung. Franz stellte noch Minieis zur Verfügung.

„Franz, du warst noch nicht im Bad!“

„Stimmt, ich war ständig für dich da!“

„Du hast immer eine Ausrede!“

„Ja“.

Und immer das letzte Wort!“

„Ja“.

Beim letzten Ja flog ihm ein Kissen an den Kopf.

„Du hast wohl Freinsheim und Putbus vergessen. Ich kann mich wehren, auch gegen die Waffen einer Frau“.

„Die Waffen habe ich noch gar nicht eingesetzt. Ich muss jetzt nach Hause. Danke. Du bist ein Schatz“.

„Heute Abend gehe ich nach Höchst, kommst du mit, Autorenlesung?“

„Nein ich muss mich entspannen. Mit dir ist es immer so anstrengend Franz. Kein Tanz mehr!“

Der Umarmungsabschied war heftig und kratzig, endete mit einem Gerangel.

„Wir sehen uns am Mittwochmorgen, tschüss Franz“.

14 Uhr. Der Regen am Vormittag war kurz. Der Taunuskamm wurde von Wolken gekrönt, auch sonst war es bedeckt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

Renate rief Werner an, sagte wegen Donnerstag ab. Er meinte, das trifft sich gut. Er müsse mit Sieglinde am Mittwochmorgen nach Hamburg. Herbert würde ihn nach Egelsbach fahren. Freitagabend kämen sie zurück.

Renate telefonierte dann mit Karl, erzählte von der Krankenhauseinweisung, ob sie auch Dienstagnachmittag kommen könnte?

Dienstag war für Karl in Ordnung.

Karl erzählte, er hätte mit Marlies telefoniert, zur Europameisterschaft gratuliert. Marlies würde sich in Spanien wohlfühlen.

Dienstag war dann Söhnetag, vormittags Werner, nachmittags Karl.

Renate rief noch Johan an, sagte für nächsten Montag ab, wegen dem Krankenhausaufenthalt. Anschließend rief sie Meggi an, die wollte ursprünglich in einer Woche kommen. Sie verschoben es um eine Woche.

Renate legte sich ins Bad, danach setzte sie sich vor den Fernseher.

Annette hat mir das Familienfoto auf mein Handy geschickt, auch das von Sieglinde und Franz.

Das Familienbild habe ich mir als Hintergrundbild auf den PC geladen, da war bisher die BMW drauf.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt-H Höchst

19.30 Uhr.

Im Neuen Theater Höchst las Hildrun aus ihrem Roman vor. Es war ihr erster öffentlicher Auftritt, seit Hildrun aus der Haft entlassen worden war.

Manche fragten sich, warum gerade Höchst, warum das Neue Theater?

Hier fing ihr Leben an, eines von vielen.

Hildrun saß auf der Bühne mit blauen enganliegenden Röhrenjeans. Ihre Beine sind wohl nur noch Knochen. An den Füßen trug sie dunkle Stiefeletten. Ihre Beine umschlangen sich. Kaum zu glauben, wie man Beine so um sich selbst drehen konnte. Sie saß schräg zum Publikum. Die andere Schräge nahm Gerold ein. Er sah aus wie Herbert.

Gerold moderierte, Hildrun antwortete. Sie wirkte noch ruhiger als sie eh schon war. Ihr Verstand war noch schärfer als vorher. Die Linien in ihrem Gesicht noch tiefer als vorher, ihr Gesicht schmaler. Ihre Hautfarbe hatte ein ockerbraun. Es war nicht ersichtlich, ob es echt war. Sie hatte Puder aufgelegt. Kaum vorstellbar, dass sie schwitzen würde. Manchmal setzte sie die Brille auf, um etwas abzulesen, Passagen aus ihrem Buch. Sie war nervös, setzte die Brille ab, dann wieder auf.

Sie hatte winzige Ohrstecker. Es funkelte manchmal, je nachdem, wie sie den Kopf hielt. Die Ohrstecker sah man vorher im Vorraum. Es waren kleine Perlen, unregelmäßig geformt. Sie passten zu ihr. So war wohl ihr Leben, nicht rund, verlief nie gerade.

Sie hatte einen dünnen schwarzen Pullover an, darüber eine modische Jacke, mit Schnallen und modischem Beiwerk. Trotz der Kleidung wirkte sie sehr schlank. Es war die Frage, war sie nur noch Haut und Knochen? Ihr Gesicht war eingefallen, ähnelte einer Toten. Um den Hals trug sie Schmuck, fein gefertigt und dunkel.

Irgendwann hat Hildrun ihn gesehen, mehr zufällig. Hildrun auf der Bühne, im Rampenlicht, der Zuschauerraum abgedunkelt. Vielleicht spiegelte sich etwas in seinen Augen oder weil er sie unentwegt anstarrte.

Es war schon früher so, wenn er sie ansah, sah sie irgendwann zu ihm. Dann verbanden sie sich. Es ging ein Ruck durch sie hindurch. Sie setzt sich gerade hin, schlug ihre Beine übereinander. Ihre einst schönen Beine. Vielleicht erinnerte sie sich, wie er ihre Beine gestreichelt hat, sie küsste, die Beine. Sie wurde nervös. Ihre Stimme, die Haltung wurde schärfer, aber ihre Beine machten ein Eigenleben. Einmal überschlug sie nach links, dann nach rechts oder ließ sie parallel neben einander stehen. Er war bei den Beinen nie stehen geblieben, gleich wie sie standen oder lagen. Er wanderte mit seinen zärtlichen Händen auch höher, wo die Beine zusammenstießen und höher. Er verweilte oft auf dem. Sie stockte, sie trank aus dem Glas Wasser, sie sprach mit Gerold. Gerold sagte: „Wir müssen unterbrechen, ihre Erinnerungen blockieren ihr Denken“.

Im Saal, in den Zuschauerrängen dachte man an Kuala Lumpur. Man hatte das Buch gelesen, wusste, was sie erlebt hatte. Keiner wollte die Hölle erleben.

Hildrun dachte an seine Hände.

Sie hat auch früher innehalten müssen, als sie ausgebrannt war, keine Widerstandskraft hatte.

Hildrun hat alles aufsaugt, seine Zärtlichkeit. An seine Zärtlichkeit hat sie in ihrer Not gedacht, gab ihr die Kraft ein zweites Mal, als sie in ihrer dreckigen Zelle lag. Von ihm schrieb sie nicht. Ihre Kraftquelle gab sich nicht preis. Nie. Sie schafften es nicht, sie zu brechen. Seine Hand hielt sie, immer. Sie krümmte sich auf dem Stuhl zusammen, im Scheinwerferlicht, auf der Bühne wie im Verhörraum. Sie heulte.

Tiefe Betroffenheit im Saal. Manche heulten mit, schnäuzten sich die Nase. Die ganz Empfindlichen lachten laut, schallend hysterisch.

Ein Beben ging durch Hildrun. Es hätte nicht mehr viel gefehlt und sie wäre vom Stuhl gerutscht. Wie von einer Welle wurde sie erfasst, sie heulte, Tränen schossen aus den Augen. Schleim lief aus der Nase, vermengte sich zu einem Strom. Die Zähne klapperten, sie bekam einen Schüttelfrost. Sie wischte das Salz aus ihren Augen, das Augen Make-up verschmierte, war ein schwarzer Brei.

Es war ein Aufruhr im Zuschauerraum. Alle starrten gebannt auf die Bühne. Gerold war aufgestanden, starrte sie hilflos an. Andere waren auf die Bühne gekommen, Freundinnen, schirmten sie ab von den Blicken. Keiner näherte sich ihr. Immer noch bebte es durch sie hindurch, dann rutschte sie doch vom Stuhl. Man legte ihren schwarzen Mantel über sie. Früher trug sie einen beigen langen eleganten Mantel. Elegant war auch dieser schwarze.

Sie hatte unter ihrer Jacke wieder diesen weiten schwarzen dünnen Pullover an, trug keinen BH, wie beim ersten Mal. Alles hat er gestreichelt. Sie hatte alles verdrängt. Im Verdrängen war sie Meisterin. Seit dieser Zeit hat sie nicht mehr... Gedacht hat sie öfters an ihn. Gesehen hat sie ihn nicht. Nein, doch. Gesehen hat sie ihn, sah manchmal auf das Haus, wie diese andere Frau. Sie hat nie mit ihm gesprochen. Sie hat alles verraten, in Gedanken, ihre Zuneigung. Als sie ihn im Zuschauerraum entdeckte, ging ein Beben durch ihre Beine und sie wusste, das empfand er auch. Deswegen konnte sie die Beine nicht stillhalten.

„Wir unterbrechen das Gespräch mit Hildrun“.

21 Uhr

Viele waren nach draußen gegangen, tranken etwas, diskutierten das Geschehene.

Der Zuschauerraum leerte sich, wenige sahen stehend nach oben. Einer saß in der fünften Zuschauerreihe außen. Er wirkte zusammengesunken, sah nicht auf die Bühne, krümmte sich, wurde von Schauern überrollt. Ihn sah keiner. Dann kam Leben in ihn, hob den Kopf, das tat sie auch. Sie sah nur Füße, schwarze, braune weiße Schuhe. Die weißen Schuhe kamen näher. Die allgemeine Erstarrung löste sich. Die mit den weißen Schuhen hatten auch weiße Hosen.

Als sie sich aufstützte und in die Zuschauerraum sah, wich die Menge auf der Bühne auseinander, gab den Blick frei. Sie sahen den gebeugten Mann, den Rücken, der von Weinkrämpfen geschüttelt wurde. Dann war er weg und sie brach endgültig zusammen.

Die Veranstaltung wurde abgebrochen.

Bald heulten Sirenen und sie wurde ins Höchster Krankenhaus gefahren. Sie hatte nichts. Drei Tage wurde sie beobachtet, man fand nichts.

Jetzt kam alles zusammen, die ganze Erinnerung, als sie von Frankfurt nach Berlin Tegel flog.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Es war Spieleabend in Frankfurt.

Sieglinde fühlte sich nicht wohl. Es hat ihr morgens auf den Magen geschlagen, als sie hörte, sie müsse mit Werner am Mittwoch nach Hamburg fliegen. Der offizielle Abend endete um 22 Uhr, alle gingen.

Sieglinde rief Franz an, meinte, ihr ginge es nicht gut. Franz meinte das gleiche von sich.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

22.30 Uhr.

Sieglinde besuchte Franz. Sie trösteten sich gegenseitig.

Sieglinde blieb bis Dienstagmorgen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstagvormittag, 3. Juli

Morgens war es neblig und mild.

Herbert stand um 6 Uhr auf und das übliche Programm lief ab. Er fragte noch wegen den Pflanzen, während meiner Abwesenheit, ich gab ihm den Pflegeplan.

Er verließ 7.30 Uhr das Haus. Heute hatte er Kegeln.

Bin ins Bad. War morgens im Bett schon aufgeregt, spürte einen Klos zwischen den Beinen, auch jetzt zieht es.

Das Wetter wurde immer besser, wärmer und sonniger. Vielleicht habe ich auch nur meine Hitzewallungen. Es macht den Werner an, wenn ich schwitze.

Gegen 8.30 Uhr kam Werner. Er sah gut aus in seinem Sommermaßanzug, seine Kleidung war perfekt. Er hängte sein Jacke in der Garderobe auf, zog sich den Schlips aus, knöpfte das Hemd um einen Knopf auf.

Ich war in der Küche, trank ein Glas Wasser, als er hinter mich trat. Ich hatte einen blaugepunkteten Tankini an, der wird im Nacken verknotet und reicht bis zur Hüfte, dazu ein rotes Panty, eine breitere Bikinihose mit gepunktetem Gürtel. Der Herbert hat nur kurz aufgesehen, als er mich so sah. Für Werner habe ich Bermudas darüber gezogen aus dem gleichen Rot. Damit sah ich halbwegs züchtig aus. Und er sah, warum er hier ist.

Er berührt mich sanft, umschloss mich mit seinem Armen, küsste mich auf den Hals.

Eine Hand schob sich in die Hose unter den Slip, blieb auf den Schamhaaren liegen. Leicht bewegte er die Haare. Es kostete mich Beherrschung, nicht zu stöhnen. Diesen Triumph über mich wollte ich ihm nicht gönnen.

Die andere Hand legte er auf meine Brüste.

„Wollen wir die ganze Zeit stehen bleiben?“ fragte ich ihn.

Ich riss ihn aus seinem Vortasten.

„Nein, natürlich nicht“.

Er ließ mich los.

Ich drehte mich um, ignorierte ihn, ging nach oben.

Unterwegs ging ich langsamer, er stieß an. Sicher war ich schon feucht.

Dann ging ich vor ihm her, in mein Zimmer, zog mich betont langsam aus, während er sich auszog und mich beobachtete. Dann hatte ich Probleme mit dem Nackenknoten. Hatte ich vorher verknotet. Er kam hinter mich, während sein Penis in meine Pofalte fuhr. Er fummelte am Knoten rum, dann an mir, alles im stehen.

„Weißt du noch wie es war, wenn du von der Schule kamst?“

„Eigentlich nicht. Erst wenn ich an deinen Haaren war und eindrang.“

„Wenn du nach Hause kamst, haben wir uns erst umarmt, bist du ruhiger wurdest. Dann musstest du auf die Toilette und ich ging ins Bett, zog mich vorher aus. Du kamst dann ins Bett, hattest dich ausgezogen. Erst lag dein Kopf auf meiner Brust zum Beruhigen. Dann haben wir uns beide hingesetzt, am Anfang. Später hast du dich auf mich gelegt. Du warst dann sicher, wie es geht“.

Jetzt war Werner verhalten stürmisch. Er besah mich, wie ich unter ihm lag, hatte die Arme aufgestützt. Ich spreizte die Beine. Sein Penis stand stark ab. Er nahm ihn in die Hand, bewegte die Penisspitze an meiner Scheide. Irgendwann drängte er langsam in mich. Er machte es langsam, meine Drohung stand immer Raum. Er war wie gebremster Schaum. Wenn er dann am Anschlag war, verhartete er kurz. Dann begann er zu pumpen, wurde immer heftiger. Er riss mich mit sich. Bis dahin konnte ich es kaum aushalten, es kostete mich alle Beherrschung.

Wir arbeiteten heftig. Es war wilder als mit Hans, er war wilder als alle anderen. Werner hatte das richtige Alter.

Wir kamen beide. Er hörte nie auf, wenn ich kam. Er machte weiter, obwohl er nicht mehr kam.

Dann ließ er sich schwer atmend auf mich nieder, küsste meine Brüste, meine Brustwarzen, nuckelte wie ein Kind. So war er früher auch.

Karl kam meist eine Stunde später von der Schule nach Hause, manchmal sah er uns auch zu. Er wollte aber nicht. Nur wenn er krank war. Da war er zuerst da. Er war immer so unbeholfen. Er dachte immer, er würde mir weh tun, tat er nicht. Ich sagte es immer wieder.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

## Dörnigheim

Renate kam zu Karl. Karl hatte aufgeräumt, Blumen in eine Vase gestellt, Kaffee aufgestellt.

Der Kaffee wurde kalt. Wir waren zuerst im Bett. Er hat ein bisschen gestutzt, weil es so leicht ging. Vermutlich Reste von Werner, dachte ich.

Auf Kondome habe ich bei beiden verzichtet. Der von Karl ist größer, kommt noch tiefer hinein. Ich konnte es auskosten, hatte schon bei Werner. Bei Karl kam ich nochmals. Weil der von Karl größer ist, liege ich oben, stützte mich ab. Mag der Karl. Sieht sich meine Brüste gerne an, hat er früher schon gemocht, wenn Werner nicht da war. Er zupfte früher gerne an meinen Brustwarzen, bis sie steil abstanden.

Haben dann Kaffe getrunken. Karl erzählte von Marlies, ihren Plänen. Er sprach davon, sie vielleicht im September zu besuchen.

Hab ihn gefragt, ob er noch mal mag?

Draußen flog ein Hubschrauber vorbei.

Karl mochte. Er lag diesmal oben.

„Margarethe wollte nie Sex. Sie wollte keine Kinder mehr, vertrug die Anti-Baby-Pille nicht“, erzählte Karl. Haben es auch im Sitzen gemacht, er saß auf dem Stuhl. Karl hat Bauch aber nicht so viel wie Franz.

Wir waren lange zusammen gesessen. Er hat meine Brüste geknautscht, wie früher hat er dann die Brustwarzen gedreht. Mit Karl ist es auch schön. Er hat gemeint, er besucht mich jeden Tag im Krankenhaus. Hat gefragt, ob ich ein Einzelzimmer habe, ob er etwas mitbringen soll?

Wenn du kommst, reicht das Karl, hab ich gesagt.

Wir waren dann nochmals im Bett, haben nur geschmust, konnte er besser als Werner. Herbert hatte Kegelabend, mich erwartete niemand zu Hause.

Mit Werner und Karl ist das richtig vertraut. Schade, dass sich die beiden nicht mögen. Zusammen wäre vielleicht auch schön. Aber es könnte immer nur einer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Als Franz vom Kegeln nach Hause kam, wunderte er sich. Die Wohnungstür war nicht abgeschlossen und es roch nach Bad. Im Bad war niemand, dafür lag Renate in seinem Bett.

„Darf ich heute Nacht bei dir bleiben? Mir geht es nie gut, wenn ich ins Krankenhaus muss“.

Franz räumte seine Sachen auf, las Zeitung im Esszimmer.

Renate kam dazu. „Hast du was gegen mich? Warum kommst du nicht ins Bett?“

„Ich hab die Zeitung von heute noch nicht gelesen“.

Dann kam Franz ins Bett, das Bett quietschte heftig.

„Du kannst dir mal ein neues Bett kaufen, da wird man wach, wenn man sich in diesem Bett dreht“.

Franz drehte ihr den Rücken zu, wollte schlafen, er war müde.

„2009 dachte ich noch, mein Leben sei vorbei. Dann hat mich Lisa zum Pilgern eingeladen, dann hab ich dich getroffen.

Vieles was ich in Vier Jahrzehnten nicht erlebte, erlebte ich in den drei Jahren. Nicht alles war glücklich, nicht alles ist derzeit glücklich. Aber ich sauge derzeit alles auf. Verzeih, wenn ich auch dich aufgesaugt habe.

Krankenhausaufenthalte machen mich immer nervös. Denke, es kommt das Ende, heule fast immer.

Zu deiner Nachtwanderung kann ich nicht kommen, wollte teilnehmen. Aber meine Rückenschmerzen sind oft bestialisch. Bei der Deutschlandtour ging es mir gut.

Die Nachtwanderung letztes Jahr war schön, obwohl ich Angst hatte. Ich werde an dich denken. Nicht immer, nur manchmal. Verzeih Franz, was ich dir alles angetan habe“.

Durch das offene Fenster hörte man eine Frau und einen Mann auf der Straße streiten. Meist hörte man die Frau. Vom Esszimmer sah man kurz den Vollmond.

Zwischen Taunushauptkamm und Main ist der Himmel bedeckt.

„Ich fühle mich so am Ende Franz. Darf ich bei dir bleiben? Halt mich fest“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 4. Juli

Um 6.10 Uhr kam Renate vom Bäcker.

Herbert hatte Frühstück gemacht, war 5.30 Uhr aufgestanden.

Sie frühstückten zusammen. Renate sagte noch verschiedene Sachen, die zu machen waren, fragte, ob er wüsste wo diese sind?

Herbert zuckte mit den Schultern.

„Bei Annette weißt du sicher wo alles steht. Hier interessiert dich wohl gar nichts mehr. Auch nicht, wie ich nach Flörsheim ins Krankenhaus komme und wieder zurück“.

„Ich dachte, du fährst mit deinem Auto“.

„Franz fährt mich nach Flörsheim und wird mich wieder abholen. Karl hat sich nach meinem Aufenthalt erkundigt. Dich interessiert nichts mehr außer dieser Schwangerschaft von Annette. Bist du vielleicht der Vater?“

Herbert wurde rot. Stand auf und verließ den Raum.

▬▬▬▬▬▬▬▬

6.45 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.

Um 7.15 Uhr wollte er Werner und Sieglinde nach Egelsbach fahren.

Um 8 Uhr sollte der Flieger nach Hamburg starten.

Mittags war in Hamburg eine Konferenz mit den wichtigsten Baufirmen und Vertretern der Stadt Hamburg. Es ging um die Elbphilharmonie, dem derzeitigen Baustopp und dem Ultimatum der Stadt Hamburg zum 4. Juli.

Die Firma Merzig sollte den alten Kakaospeicher, auf dem die Elbphilharmonie saß, weiter verstärken. Bisher hatte sie einen guten Namen bei Fundamentsanierungen. Und beim Dach gab es auch Probleme. Die Statikberechnungen waren beunruhigend. Planungsfehler durch die Stadt. Auch hier sollte die Firma Merzig etwas tun.

Herbert fuhr von Egelsbach nach Hofheim zu Annette. Er wollte bis Freitag bleiben. Renate und Werner waren ja nicht da. Er konnte nicht der Vater sein. Zu dem Zeitpunkt war er mit Annette noch nicht intim. Aber sollte er das Klarstellen? Dem Franz müsste ich auch einmal einen Gefallen tun. Bei Freinsheim wurde er durch Renate übel zugerichtet. Vielleicht sollte ich ihm einmal Viagra schenken, damit er noch etwas vom Leben hat.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Flörsheim

Franz hatte seine Teilnahme am Gentreff abgesagt. Er holte Renate 8.30 Uhr in Niederhöchstadt ab, fuhr sie nach Flörsheim.

Unterwegs erzählte er, was er gestern gemacht hatte. Um 10 Uhr hatte er einen Termin beim Steuerberater in Weinheim, bekam die Steuerunterlagen. Hat auf der Bank die Grabsteininschrift für seinen Vater bezahlt, jätete Unkraut, war bei Erna und kegeln in Steinbach. Abends lag eine Frau in seinem Bett.

Renate wollte dann wissen, wer in seinem Bett gelegen hätte? Er redet immer im gleichen Tonfall, das ist ja einschläfernd.

Als Franz grinste, fiel bei ihr der Groschen.

Die Fahrt hat gut geklappt. Um 9 Uhr waren sie im Krankenhaus. Das Krankenhaus wurde wohl komplett umgebaut. Außen waren Gerüste, innen waren Kabelschächte zu sehen. Bauarbeiter liefen herum. Auch in der Cafeteria war etwas ausgefallen, der Kühlautomat. Die Bediensteten hatten es nicht leicht.

Vor dem Krankenhaus sahen sie die tiefliegenden Flugzeuge, bei einigen hörte man die Luftgeräusche. An vielen Häusern hingen Transparente gegen die tief fliegenden Flugzeuge durch die neue Landebahn. Gegenüber vom Krankenhaus: „Fluglärm macht krank. Merkel und Koch sein Dank“. Koch ist mittlerweile kein hessischer Ministerpräsident mehr, dafür Vorsitzender der Baufirma, die die neue Landebahn gebaut hat.

Es war leicht bewölkt, sonnig.

Die Krankenhausaufnahme verzögerte sich. Das Computersystem war wohl schon seit Tagen ausgefallen. 9.45 Uhr kam Renate dran, nahm ein Zweibettzimmer. Beim ersten war eine Frau an einem Gerät, das diverse Geräusche verursachte, da hätte sie nachts nicht schlafen können. Sie bekam dann ein anderes Zimmer angeboten, bei dem das Bett gerade frei wurde. Renate musste warten.

Nachmittags bekam sie die erste Infusion und diverse Vergünstigungen, durch den Zwei-Bettzimmeraufschlag.

Um 16 Uhr kam Karl mit einem großen Blumenstrauß, stand unbeholfen herum. Renate meinte, er könnte sich schon zu ihr aufs Bett setzen. Sie hätte keine ansteckende Krankheit. Er meinte doch, schließlich hätte er sich bei ihr angesteckt. Sie hatte dann ihren Arm auf seinem Oberschenkel liegen. Mehr war nicht möglich, ständig kam jemand herein, ging wieder. Renate fühlte ein Kribbeln zwischen den Beinen, nicht nur weil Karls Hand im Schambereich lag. Werner wäre bestimmt etwas eingefallen.

Abends rief Renate Franz an, bedankte sich für die Fahrt, fragte, ob er ihr morgen etwas für ihre Verdauung mitbringen könne?

Aus einer Rührung heraus hat sie ihn dann nochmals angerufen, ihren Franz, konnte aber nichts sagen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

14.50 Uhr holte Franz seinen Enkel vom Tagesvater ab. Langsam gingen sie Richtung Spielplatz. Unterwegs trafen sie einen anderen kleinen Jungen, der ebenfalls beim Tagesvater war. Klaus interessierte sich für alles, was am Weg zu sehen war. Sie blieben häufig stehen.

Auf dem Spielplatz gab es Kuchen und Leitungswasser, das Franz vorbereitet hatte. Klaus trank am liebsten Leitungswasser.

So gestärkt widmete sich Klaus dem Sandkasten mit den entsprechenden Utensilien wie Schaufel, Rechen, Eimer und Förmchen. Aber nur die Schaufel war kurz im Gebrauch. Dann wurden verschiedene Spielgeräte angegangen, auch weil kleinere Mädchen dort herumturtelten. Klaus beobachtete gerne, ahmte dann nach, was er sah. Er kannte seine turnerischen Grenzen.

Letztendlich traf man sich im Sandkasten, jeder steuerte etwas von seinen mitgebrachten Spielsachen bei. Keiner bot an, jeder nahm sich, was er mochte. Keiner protestierte.

Bei dem einen Mädchen war die Oma dabei, saß wie Franz auf einer Bank, sah dem Treiben zu. Bei dem anderen Mädchen war ein etwa 10 – Jähriger Junge dabei, der Franz immer wieder ansah.

Dann gesellte sich eine junge Frau zu dem Jungen. Sie setzte sich auch in den Sandkasten, in der Blickachse von Franz.

Franz musste öfters verlegen auf die Seite sehen, zu offen und üppig waren die Auslagen. Das Shirt zeigte viel, wenn sie sich nach vorne beugte. Sie hätte seine Tochter sein können. Begehrtest waren ihre Brüste. Sie war wie die junge Frau in Weinheim, die im Haus nebenan Unkraut jätete. Wenn sie sich nach vorne beugte, konnte er nicht widerstehen, sah sich die Brüste an. Mit der jungen Frau in Weinheim kam Franz gleich ins Gespräch. Sie war 25, würde Freitag Polterabend feiern. Was Franz an ihr störte, sie war Kettenraucherin.

Franz räumte dann die Spielsachen auf, fragte die junge Mutter, welche Sprache sie ab und zu spreche? „Russisch aber die Kinder wären hier geboren“.

Franz machte noch einen Vorschlag für den Jungen, wo dieser sich altersgerecht austoben konnte, auf der Skaterbahn. Die junge Mutter meinte leicht resignierend, „ja, das wäre für den Jungen besser, als auf seine Schwester aufzupassen“.

Irgendwie hatte er etwas falsch gemacht oder einen wunden Punkt getroffen. Was sagt man zu einer jungen Frau? Die junge Frau mit den beiden Kindern brach auch auf. Sie räumten schnell die Spielsachen zusammen. Das kleine Mädchen wurde in einen Buggy gesetzt. im Kinderwagen winkte sie ihm noch zu und Franz winkte zurück. Er hatte das kleine Mädchen erst nicht gesehen, hatte die junge Mutter betrachtet. Erstaunt drehte sich die junge Mutter um.

Die Kleine wurde im Sandkasten von ihrer Mutter öfters zurechtgewiesen. Franz fand die kleine keck. In dem Feuerwehrauto hatte er Klaus und sich selbst vorgestellt, die Kleine nannte auch ihren Namen. Sein mangelndes Namensgedächtnis. Vielleicht hätte er ihren Namen behalten, wenn sie Älter gewesen wäre. Die junge Mutter mit den beiden Kindern ging zügig weg, sie waren wie auf der Flucht. Sie wohnten wohl in einem anderen Stadtteil, so wie sie die Straße hinunter gingen.

Es war noch warm, ca. 29°C.

Auf dem Weg in die Berliner Straße sahen Klaus und Franz wieder viel. Klaus hatte mit seinem großen Stock viel zu tun.

Klaus Vater würde bald kommen, um ihn abzuholen. Unterwegs sah Klaus einem Pärchen zu. Eine junge Frau sollte bei ihrem Freund von einer kleinen Mauer auf seine Schultern steigen. Der jungen Frau war die Höhe unheimlich. Franz konnte den jungen Mann verstehen, die junge Frau in ihren Hotpants hatte schöne Beine.

Franz setzte Klaus dann auch auf seine Schultern, damit sie schneller voran kamen. Vor dem Haus trafen sie den Vater von Klaus, den Sohn von Franz.

~~~~~

Renate telefonierte mit Franz. Er war erstaunt, dass sie sich bedankte und weniger überrascht, dass sie ihn gleich wieder einspannte. Schließlich hatte sie die halbe Verwandtschaft hier in der Gegend wohnen, einschließlich ihren Ehemann.

Franz arbeitete dann am Computer. Es kam ein Anruf aber keiner meldete sich.

Die Felder waren gelbbraun, Bäume und Büsche dunkelgrün. Da lag der Taunus für die Nachtwanderung.

Franz hat die Deutschland Tour fast zu Ende gebracht, ab und zu an die Brüste der Russin auf dem Spielplatz gedacht. Brüste sind etwas Schönes. Aber nicht das Einzige, das eine Frau ausmacht.

Heute ist es dunkler als gestern. Gestern war es um 23 Uhr noch etwas hell hinterm Taunuskamm. Egal wie das Wetter wird, die Nachtwanderung wird durchgeführt.

~~~~~

Flörsheim, Donnerstag, 5. Juli

Es war eine beunruhigende Nacht. Das Zimmer war Südseite, warm war es im Raum. Man hörte die Flugzeuge gut. Renate war früh wach. Es war so ungewohnt, mit einer fremden Person im Zimmer aufzuwachen. Sie hatten kein Einbettzimmer, eigentlich lag es am Preis.

Gestern lag um diese Uhrzeit noch Franz an mir. Ich hab ihn gespürt, seinen schweren Arm auf meiner Hüfte.

Bedeckter Himmel. Es hat auch schon geregnet. Die Flugzeuge wurden mehr.

~~~~~

Frankfurt-Höchst

Hildrun war wieder ansprechbar. Sie bekam Besuche, Blumen, Worte. Sie schlief viel. Er kam nicht.

Dann schaukelte es. Hildrun schrie gellend auf. Es war, als sie von der einen Zelle in die andere gebracht wurde. Helle moderne Räume. Viel Licht, grausam viel Licht. Schräge Metallböden mit großen Sieben in der Mitte. Da floss Urin und Blut von ihr in die Kanalisation.

Es schaukelte. Hildrun war festgebunden, schrie. Schrie aus der Erinnerung heraus. Ein Piks, einer von hunderten und sie schlief.

Hildrun wurde in eine Klinik im Taunus verlegt.

~~~~~

Flörsheim

Die Anwendungen und die Infusion waren bis nachmittags erledigt. Bescheiden war das normale Essen. Im Krankenhaus wird nicht mehr selbst gekocht. Werde in Zukunft das Essen für 1. Klasse essen, bezahle es ja.

Dann kam Karl zu Besuch. Er erzählte von zu Hause, was er alles schon machte, gestern Abend hatte er zwei Waschmaschinen angestellt, kleinere Reparaturen durchgeführt.

Die alte Dame, war über 80, ging hinunter in die Cafeteria.

Karl und ich waren im Bad, konnte man abschließen. Es ging schnell, hat uns beiden geholfen. Er war stürmischer als sonst, wir waren in Eile.

Als ich wieder im Bett lag, lief es aus mir heraus, kitzelte in der Pospalte. Karl musste gehen, hatte noch eine Telefonkonferenz mit Hamburg wegen der Elbphilharmonie.

Kaum war Karl weg, kam Franz, brachte mir das gewünschte. Ich döste dabei. Das war schön mit Karl. Er wollte jeden Nachmittag kommen, war mir recht. Franz brauchte ich nicht. Im Stehen ist es auch schön. Mit Karl ist es schöner als mit Werner. Der hat vielleicht Hände, wie die auf meinem Po lagen. Ganz langsam hat er mich abgesenkt. Vielleicht sollte ich im September mit Karl Urlaub in Spanien machen und Marlies besuchen. Eigentlich braucht er die Marlies nicht. Er hat jetzt mich. Micha brauch ich auch nicht mehr. Ich werd Karl auch samstags besuchen, das wird ihn freuen.

~~~~~

Eschborn

Es war abends unerträglich drückend schwül. Die Luft war zum Schneiden. Ab 20 Uhr entlud sich dann das Gewitter. Es regnete heftig und große Hagelkörner knallten gegen die Scheiben. Lange davor stürmte es.

Es war grau in grau und die Luft kühlte ab. Die Sichtweite war gering, vielleicht einen Kilometer. Sirenen waren zu hören, vermutlich Feuerwehr. Dann gab es nur noch Donnerrollen.

Die Blitze, die anfangs in den sichtbaren Taunushauptkamm einschlugen, taten dies nicht nur an den höchsten Stellen. Mittlerweile ist es nur noch grau, der Taunushauptkamm ist nicht zu sehen. Das Gewitter kam von Nordost.

Vor die graue Wand schieben sich von Westen niedrige weiße Wolken.

Die Fenster sind mit Wassertropfen übersät. Nur vereinzelt schlagen Tropfen auf das Fenstersims.

Franz rief in Flörsheim an. Renate hatte geduscht, sah sich das Fernsehprogramm an. Dort hatte es nur stark gestürmt. Im Fernsehen läuft die Circus Show aus Monaco.

Manchmal erhellen Blitze das Zimmer und nach einer Weile kommt das Donnerrollen. Das Gewitter zieht wohl weg. Man kann mittlerweile bis 12 zählen. Die Blitze über dem Taunuskamm kann man wieder sehen. Erkennbar geschädigt ist nichts, wenn man aus dem Fenster sieht, aber vielleicht sind Keller übergelaufen.

Mit den geschlossenen Fenstern kommt man wieder ins Schwitzen.

~~~~~

Niederhöchstadt, Freitag, 6. Juli

Donnerstagabend half Herbert Annette den Keller in Hofheim zu entwässern. Nach dem Unwetter stand das Wasser 2 cm hoch. Es ist aber regulär abgelaufen.

Dann sind sie nach Niederhöchstadt gefahren. Der Sturm hatte Äste, Zweige und Blätter in den Hof und Garten gefegt. Der Garten war kurzfristig überschwemmt, lief aber alles ab.

Annette und Herbert haben dann in Niederhöchstadt übernachtet, haben im Bett von Herbert geschlafen. Freitagvormittag haben Herbert und Annette die Sachen von Renate abgearbeitet. Danach hat Herbert Annette nach Hofheim gefahren. Herbert ist dann in den Westhafen gefahren, wollte sehen, was sein Kran während des Sturmes gemacht hat. War alles in Ordnung. Herbert ist wieder zurück nach Niederhöchstadt gefahren, hat den Garten aufgeräumt. Der Hagel hat manches zerschlagen.

Der Tag wurde schön.

Herbert hat abends bei Sieglinde angerufen. Da meldete sich nur der Anrufbeantworter. Er fuhr dann nach Eschborn in den Goldenen Hirsch, hat ein paar Eschborner getroffen, die er kannte. Um 22 Uhr ist er wieder nach Hause gefahren, morgen gibt es einen anstrengenden Tag im Westhafen.

~~~~~

Eschborn

Franz ist um 6.15 Uhr aufgestanden.

Der Himmel war wolkenlos. Vom gestrigen Unwetter war am Himmel nichts mehr zu sehen und auf den Straßen lagen nur viele Blätter von den Bäumen.

Franz hat an Wandersachen gearbeitet und der Familienchronik. Hat dann gefrühstückt und den Hausverwalter in Weinheim angerufen. In Weinheim war gestern Abend kein Unwetter.

Er war dann im Bad und 9.30 Uhr beim Geknurre. Sie waren zu viert.

Ab und zu hat es geregnet.

In der zweiten Runde hatten sie dann heiße Themen, die sexuelle Beziehung zwischen Mann und Frau, wenn man als Mann keinen steifen Penis mehr kommt. Kann man die Frau auch anders befriedigen? Franz hat meist geredet und eine Teilnehmerin hat manchmal was gesagt. Sie hat bezweifelt, dass nur mit Zunge ausreichend ist. Sie gab zu verstehen, sie ist 74, ihr reicht das nicht.

Franz bot ihr an, es bei ihr nach seiner Methode zu machen, lehnte sie ab. Franz hat sie noch gefragt, was für eine BH-Größe sie hätte? 75B. Franz meinte, er hätte auf 70B getippt. Der andere, der kürzlich Geburtstag hatte, wusste mit der BH Bezeichnung nichts anzufangen.

Der andere männliche Teilnehmer hat in der Bäckerei in der Berliner Straße Kaffee und Kuchen ausgegeben. Er hatte kürzlich Geburtstag. Nach 12 Uhr gingen sie auseinander.

Franz hat zu der 74-Jährigen noch gemeint, sie hätte einen attraktiven Körper.

Franz hat dann Papier und Glas entsorgt, danach gegessen, aus der Tiefkühlkost, bekam gestern wieder Nachschub. Er hat dann Zeitung gelesen.

13.30 Uhr hat er Staubgesaugt und die Böden von Bad, Gästetoilette, Küche und Diele geputzt.

Dann hat er noch den Rucksack für seinen Enkel mit Kuchen, Wasser und Sandspielsachen vorbereitet und den Enkel beim Tagesvater abgeholt.

Der Enkel war scheinbar happy, als er hörte, der Opa sei da, um ihn abzuholen. Franz war gerührt, als er den Enkel Opa. Opa rufen hörte.

Sie sind dann langsam zum Spielplatz gegangen. Unterwegs hat Franz mit den Farben angefangen, die Farben der Autos, Teile der Autos. Besonders an einem alten VW-Käfer konnte man vieles zeigen wie die Stoßfänger und Heckleuchten. Klaus war eifrig am Lernen. Unterwegs hat er sich gern Menschen angesehen, je jünger umso lieber. Auf dem Spielplatz hat Klaus den Kuchen gegessen und Wasser aus einem Becher getrunken.

Danach haben sie zusammen mit dem nassen Sand Sandkuchen hergestellt.

Dann war das Feuerwehrauto dran. Diesmal waren viele asiatische Kinder da, kleiner als Klaus aber dynamischer.

Teilen gab es bei ihnen nicht. Eigene Spielsachen wurden verteidigt, auch die Spielgeräte.

Klaus war das dann doch zu viel.

Den Teich mit den ägyptischen Gänsen fand er interessant. Klaus hat einige Minuten still dagestanden und ihnen zugesehen.

Auf dem Nachhauseweg meinte Franz zu Klaus, sie könnten noch Eis essen. Klaus hat dann nur noch Eis, Eis, Eis gesagt.

Franz nahm Klaus auf die Schultern, sie waren damit schneller. Beim Koreaner gab es dann Eis. Klaus bekam einen eigenen Becher, löffelte das Eis. Hatte er mal zu viel auf dem Löffel, gab er es Franz. Die beiden Löffelfarben, grün und blau waren auch Thema.

Dann kam der Sohn von Franz oder der Vater von Klaus. Sie haben sich eine Weile unterhalten, dann sie die beiden aufgebrochen und Franz fuhr in seine Wohnung.

Klaus war sehr flott auf seinem Laufrad.

Vom Balkon schnitt er sich Lavendel für Renate ab und Majoranblüten sowie Rosmariestängel. Das steckte er in eine Vase.

Beim Verlassen der Wohnung, es war gerade geschlossen, merkte er, er hatte den Wohnungsschlüssel vergessen.

Er rief den Hausherrn an, der schickte den Hausmeister.

17.30 Uhr fuhr Franz nach Flörsheim.

~~~~~

Flörsheim

Nachmittags waren Karl und ich wieder im Bad. Hab ihm gesagt, ich könnte ihn in Zukunft noch samstags besuchen, fand er gut.

~~~~~

Abends kam Franz.

„Tag Renate“.

„Was ist?“

„Ich wollte dich besuchen“.

„Warum?“

„Zum Üben“.

„Warum?“

„Falls du mal ins Gefängnis kommst“.

Humor hat er ja der Franz.

„Bin ich nicht. Hast du meine Badeschuhe dabei und die Slipeinlagen?“  
„Nein. Sollte ich?“  
„Ja. Sag bloß, du hast sie nicht dabei!“  
„Hast mir nichts gesagt. Außerdem sind das Sachen, die bei euch in Niederhöhnstadt sind“.  
„Ja“.  
„Dann noch einen erholsamen Abend Renate“.

Den Lavendelstrauß schenkte Franz der Zimmernachbarin. Die quittierte es mit einem Lächeln und lud ihn zu einem Kaffee im Besucherraum ein. Sie haben sich gut unterhalten, sie war über 80, hatte einen Sohn so alt wie Franz. Zwischendurch tauchte mal Renate auf, holte sich Zucker, verschwand dann wieder. Die Zimmernachbarin hat beim Abschied den Franz fest in den Arm genommen. Wie die ihn gedrückt hat, der ist bald erstickt, der Franz. Hat dem Franz gut getan, der mag wogende Brüste.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stellte zu Hause noch eine Waschmaschine an.  
In der Bäckerei hat er mittags eine Frau wegen paralleler Füße angesprochen. Sie haben Adressen getauscht, ihr schickte er das Wanderprogramm per Computer.  
Dann wollte er in seiner Stammwandruckneipe einen Tisch für den Stammtisch bestellen. Das Lokal hatte in zwei Wochen wegen Urlaub geschlossen. Er bestellte dann in einem Lokal neben dem Stammlokal einen Tisch.  
Die Änderungen übertrug er in sein Wanderprogramm.

Um 21.30 Uhr war es leicht bewölkt.

Er sah nach draußen und hatte Sehnsucht nach Zärtlichkeit. Alles war in weiter Ferne. Er hätte Erna anrufen können. Es hätte nicht wirklich geholfen. Renate war mal wieder unausstehlich. Als sie heute Nachmittag im Park bei den Gänsen waren, hat Franz auch eine Frau in seinem Alter angesprochen wegen paralleler Fußstellung. Sie hatte auch schöne Brüste, ihre Brustwarzen waren gut zu sehen.

Dann klingelte es an der Haustür, wenig später an der Wohnungstür. Es war Sieglinde.

Der Himmel war leicht bewölkt. Überm Taunus teilweise wolkenfrei. Vom abnehmenden Vollmond war noch nichts zu sehen.

Sieglinde nahm ein Bad, Franz verarbeitete die Wäsche, hängte Wäsche auf, ein anderer Teil landete im Trockner. Sieglinde war bald im Gästebett eingeschlafen.

Charly war nicht da. Franz hatte den Überblick verloren, wann sie wo etwas zu tun hatte oder bei Freunden war. Franz hat die Wäsche aus dem Trockner zusammengelegt.

Es war nach Mitternacht, 0.30 Uhr, ging er ins Bett, blieb lange wach. Sieglinde schläft, er hat nach ihr gesehen, bevor er ins Bett ging.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Flörsheim, Samstag, 7. Juli

Es war kurz nach Mitternacht, da wurde Renate wach. Es roch nach Regen.

Durch das geöffnete Fenster hörte man eine junge Frauenstimme, sie war aufgeregt, vielleicht eine Spur ängstlich. Ab und zu hörte man eine junge männliche Stimme. Die junge Frau hörte man am meisten. Renate verstand nicht, was da gesprochen wurde.

Vielleicht verteidigte sich die junge Frau vor einem Zugriff. Viele Frauen verteidigen ihren Körper ein ganzes Leben lang. Am Ende, wenn sie im Sarg liegen, hat noch keiner ihre Brüste oder irgendwas an ihnen berührt, außer den Ärzten. Mit dem Jungfernhäutchen liegen sie im Sarg. Für wen oder warum? Für sich! Sie haben ihr Leben lang auf den einen gewartet, der nie kam oder im Krieg blieb.  
Das Geschrei hört nicht auf, Renate stand auf, sah hinaus.

Straßenlampen sind zu sehen. In einzelnen Häusern brennt in einzelnen Zimmern Licht. In einigen Zimmern flimmert es bläulichgrau, ein Fernseher.  
Die Jugendlichen sieht sie nicht. Es ist sonst ruhig, nur die beiden.

Ihre Zimmernachbarin hat von einem Bekannten gesprochen, der sie ab und zu besucht. Sie ist seit zwanzig Jahren Witwe. Der andere ist jünger, 75. Er ist schüchtern, er kann ihr nach all den Jahren nicht einmal die Hand geben. Er redet von seinen Eltern, von der Geschichte seiner Familie. Mit ihm wird ein Spross enden. Er hat noch Neffen, Kinder seiner Schwester. Für die spart er sein Geld. Wenn sie Essen gehen, sucht er die preiswertesten Lokale. Das hat sie einmal gemacht. Dann zu ihm gesagt, „wenn ich essen gehe, soll es etwas Besonderes sein“. Er versteht das

nicht. Er war ihr noch nie nah. Sie wollte gerne Nähe. Nähe, die sie früher zu schätzen wusste. Jetzt ist ihr Mann tot und viele glauben, sie sei auch tot, bräuchte nichts mehr. Sie soll nur geben, unterstützen.

In 24 Stunden wird der Franz im Wald unterwegs sein. Da ist es dann total dunkel und hier leuchtet es überall, Straßenlaternen, fahrende Autos. Auf den Gängen des Krankenhauses leuchtet ein schwaches Licht.

Ist es denn erstrebenswert angefasst zu werden? Bei mir hat es lange gedauert. Nicht mein ganzes Leben, wenn man von meinem Vater absieht. Streicheleinheiten braucht man ab und zu, die kamen von ihrer Mutter. Der Stallbursche wollte mich mit 12 anfassen, da hab ich mich verteidigt, nicht von dem. Der Richtige war das nicht. Es war auch nicht Gerhard, der sie anhimmelte, der war zu jung.

Heute kennt sie nur junge, die sie anfassen sollen.

Vor 12 war bei ihr nichts. Mit ihren Söhnen war vor 12 schon etwas, besonders mit Werner. Er war wild. Jetzt genieße ich es, bin förmlich süchtig. Deswegen kann ich es nicht mit dem Franz, der ist so harmlos.

Im Süden ist der abnehmende Vollmond zu sehen. Hoffentlich ist es bei Franz in der Nacht wolkenlos. Damit sie ein wenig sehen. Wer wohl mit ihm geht, geht er alleine? Ich wäre mit ihm gegangen. Seine Nähe ist beruhigend.

Man hört sie immer noch, die junge Frau, mit der gleichen Energie. Ich bin müde, müde von allem.

Renate schläft ein, wacht irgendwann auf. Es ist immer noch dunkel, sie lauscht. Nichts. Es ist nichts zu hören. Sie hört nach draußen. Nichts.

Sie hört nur den Atemzug ihrer Zimmernachbarin. Franz, jetzt möchte ich gerne dein Herz hören. Franz, du fehlst mir, sei mir nicht böse. Ich will nicht wieder heulen wegen dir.



## Eschborn

Es ist ein sonniger Morgen, wolkenlos, als Franz 7.20 Uhr aufsteht.

Er sieht den wolkenlosen Himmel, hofft auf ein ähnliches Wetter bei der Nachtwanderung.

Er hat die gewaschenen, jetzt trockenen Kurzarmwanderhemden aufgeräumt. Sie brauchen kein Bügeleisen. Den Trainingsrucksack hat er im Schrank verstaut, den anderen Rucksack herausgeholt, den er heute Nacht tragen wird.

In den beiden Wohnungsfenstern, die nach Osten zeigen, hat er die Rollos abgesenkt. Es wird warm. So war es schon oft, wenn er seine Nachtwanderung machte. Die Nachtwanderung ist so widersprüchlich. Teils lehnt er sie ab, weil man manchmal nichts sieht, einen in die Verzweiflung treibt, nichts zu sehen. Dann mit kleinen Schritten kommt man heraus. Der Sonnenaufgang ist nicht der Höhepunkt, nur ein guter Abschluss. Eine Nachtwanderung ist wie das Leben.

Franz hat sein Langarmhemd fürs Wandern und die Warnweste aus dem Schrank genommen. Heute Nacht wird es bestimmt wieder kalt. Die Wanderunterwäsche liegt schon im Bad.

Sieglinde liegt im Bett von Charly. Sie hat die ganze Zeit geschlafen, wenn er mal nach ihr sah. Franz arbeitete dann am Computer.

Er wird von hinten umarmt, es ist Sieglinde. Er genießt es, von ihr angefasst zu werden. Er hätte es bei jeder Frau genossen. Ja, er ist einseitig, von Frauen.

Als Sieglinde Freitagabend von Hamburg kam, fuhr sie zu Franz, bat ihn, bei ihm eine Weile wohnen zu dürfen. Sie hätte Angst vor zu Hause, Angst vor Werner, der sich wie ein Tier ihr gegenüber verhielt.

Sie haben dann morgens noch in ihrem Bett gekuschelt, da war es warm. Sie hat einen schönen, begehrenswerten Körper. Er spürt es und kann es nicht umsetzen. Vorbei. Es bleibt nur noch schmusen.

Man hört ab und zu Flugzeuge. Sie fliegen hoch.

9.30 Uhr stehen sie auf.

Es hat mehr große Wolken am Himmel.

Sie frühstücken.

Sieglinde half beim Abwasch und beim Blumen gießen. Sie fuhr dann nach Bockenheim, holte Kleidung und Kosmetik, fuhr zurück zu Franz, der in Flörsheim war.



## Flörsheim

Franz kaufte Slipeinlagen und Badeschuhe. Für sich in Rödelheim einen neuen Scherkopf für seinen Alltagsrasierer. Eigentlich wollte er auch ein neues Scherkopfset für seinen Mehrtagestourrasierer kaufen. Aber ein neuer Rasierer war nur 20 Euro teurer.

Am Eschborner Dreieck meinte die Radiosprecherin „heute bleibt es trocken“. Und dann fing ein Unwetter an. Bei Zeilsheim hörte es wieder auf. Es hatte für vielleicht auf einer Strecke von zehn Kilometer heftig geregnet.

12.30 Uhr war Franz alleine bei Renate. Er brachte ihr Slipeinlagen und Badeschuhe. Wegen der Schuhgröße hatte Franz morgens Herbert angerufen, dann in einem Schuhgeschäft welche gekauft.

Renate hing am Tropf, Schmerzmittel. Die Gruppengymnastik wird sie nicht mehr machen, auch mit dem Essen ist sie verzweifelt. Sie hat keine hohen Ansprüche an das Essen aber was da serviert wird, ist erträglich, fettige mehlig-Soßen. Es war ein Erster Klasse Essen.

Sie hat ihm eine Münze für den Kaffeeautomaten gegeben. Er hat sich einen Cappuccino geholt. Sie haben sich noch unterhalten. Sie wird noch eine Weile am Tropf hängen, ist nur zu einem Drittel leer. Franz ist dann gegangen, hat ihr alles Gute gewünscht. Sie hat nichts gesagt.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Im Westhafen wurde der alte restaurierte Hafenkran offiziell mit einem Hafenfest eingeweiht. Es gab Essen & Trinken, eine Band spielte.

Ein Hubschrauber aus Egelsbach bot Rundflüge an, die die Firma Merzig bezahlt hatte.

Der Himmel bedeckte sich.

Dabei waren die Hubers und die Schwarzwälder. Mittags hatten sie Renate im Krankenhaus besucht.

Annette und Herbert waren da, die Belegschaft und Freunde der Firma, die Presse, Vertreter der Stadt und vom historischen Verein. Sieglinde, die Mitrestauratorin, war nicht da.

Die Hubers fuhren abends noch nach Hause, nach Ilvesheim, Uschi, Lisa und Georg. Uschi war mit Christoph auf dem Hafenfest.

Die Schwarzwälder, Meggi, Johannes und Johan übernachteten in Niederhöchstadt. Meggi und Johannes schliefen im Bett von Renate, Johan im Gästezimmer.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sieglinde war da, hat ihre Sachen in freie Ablagen gelegt. Zwei Tiefkühlpizzas lagen bereit. Sie hat sie im Ofen erwärmt, als Franz kam. Franz hat noch aufgeräumt, hat die Zeitungen mitgebracht. Haben nach dem Essen darin gelesen, beim Essen haben sie sich unterhalten.

Sieglinde hat auch einen Wohnungsschlüssel, kommt damit ins Haus und in die Wohnung.

Um 15 Uhr haben sie sich hingelegt, in verschiedene Betten. Keiner fand Schlaf. Sonst war Franz nach dem Essen immer müde, heute nicht.

Er ist dann aufgestanden, war auf der Toilette, hat nach Sieglinde gesehen. Sie hat ihn angesehen. „Ich kann jetzt nicht schlafen“.

Sie haben dann geschmust. Franz hat lange ihren Mund geküsst, dann ihre Brüste, hat sie überall umarmt, seine Arme in vielen Ritzen gehabt.

Die Wolken sind bilderbuchmäßig, große weiße Wolken und dazwischen blauer Himmel.

Ab und zu hört man vom nahen Fußballplatz Geräusche. Ein Freundschaftsspiel, Eschborn gegen Mainz.

Dann haben sie sich nur noch umarmt.

Sieglinde erzählte von Hamburg und vom heutigen Hafenfest. Der alte Hafenkran würde heute mit einem Fest eingeweiht werden, viele waren eingeladen. Franz stellte fest, er war nicht eingeladen, er wäre auch nicht hingegangen, wegen der Nachtwanderung. In zwei Zeitungen wurde die Nachtwanderung angekündigt. Um 18 Uhr arbeitete Franz die 50 km Tour aus, musste drei Mal verkürzen, kam dann auf 51 km

Um 19 Uhr stellten sie Tee und Brote für die Nachtwanderung her. Sieglinde wollte an der Nachtwanderung teilnehmen.

Franz vervollständigte seinen Rucksack und die Ausrüstung, feilte die Fußnägel kurz, zog sich um.

Es war nur noch gering bewölkt. Hoffentlich bleibt es so bis morgen, dachte Franz. Sie schmusten noch ein wenig.

▬▬▬▬▬▬▬

Hochtaunus, Samstag, Sonntag, 7./ 8. Juli

Nachlese

Die Nachtwanderung, unser 2. Special im zehnten Wanderjahr wurde mit gemischten Gefühlen betrachtet. Tage davor gab es Unwetter. Es war ungewiss, ob wir bei der Nachtwanderung davon verschont blieben.

Samstagabend, bei der Fahrt zur Nachtwanderung, hatte es in Eschborn 25,5 °C. Der Taunushauptkamm lag in der Abendsonne, markant zeigte sich der Altkönig. Die Sonne war am untergehen, zeigte ihr warmes Licht. Es war ein Spiel, ein Wettkampf. Wer wird zuerst da sein, die Sonne oder wir am Sonntagmorgen?

Zugegeben, wir hatten den leichteren Part, hatten offiziell nur 31 km und über 900 Höhenmeter zu bewältigen. Die Sonne hatte wesentlich mehr zu leisten. Und wir haben gemogelt, ich, wir hatten nur 30 km und 700 Höhenmeter. Auf dem Schotter-Parkplatz hatte es nur noch 19°C.

Wir waren zu viert. Diese Vier werden auch nächsten Sonntag da sein, wenn wir uns zu 50+ km in Gernsheim am Rhein treffen. Mal gespannt, wer noch kommt.

Der Abendhimmel zeigte sich beim Start leicht bewölkt bei 19°C. Sicherheitshalber machten wir unser Wetterritual.

Diesmal waren wir linksherum unterwegs.

Anfangs ging es auch recht gut, obwohl ich manchmal die topografische Karte in die Hand nehmen musste und mich vergewissern, wie es weiter geht. Einmal mussten wir zehn Meter zurückgehen, da war es noch hell.

Die erste Sitzrast war am Franzoseneck. Wir waren zügig unterwegs.

Die Hohemark ließen wir flink hinter uns und dann wurde es auch schon dämmrig. Ich hatte mir eine längere Dämmerung vorgestellt. Dennoch waren wir am Krausbäumchen früher als gedacht. Machten auch eine Sitzrast.

Danach fing es an, wir im Dunkeln zu stehen und ich mich sich zu fragen: Warum mache ich das?

Wie zum Hohn gab es irgendwo eine Veranstaltung, man hörte Lachen, mal Musik und Gesang. Wir hörten die Stimmung lange.

Dann kam die Zeit, wenn man nichts sieht, sich auf Geräusche einen Reim zu machen. Wildschweine waren ein beliebtes Thema. Wir Männer wiegelten ab. Wir hätten auf der Sau geritten, ohne ging es auch. Norbert war für mich ein Glücksfall. Es sah gut und wir waren Dank ihm flott unterwegs. Er hatte ein weißes Shirt an, an dem man sich orientieren konnte. Stellenweise gingen wir hintereinander, fassten etwas vom Rucksack der vor uns gehenden Person. Ohne die anderen war ich aufgeschmissen. Ich lief zwar ohne Brille aber so gut sehen wie Norbert konnte ich in der Nacht nicht.

Vor dem Marmorstein, das war mir bekannt, ist es tückisch, schwarz und uneben. Wir haben es gemeistert. Fotoapparat und Karten schlummerten schon längst in meinem Rucksack. Während andere schlummerten, waren wir unterwegs.

Rechts unten sah man immer wieder Lichter. Am Marmorstein die Lichter von Dornholzhausen und Bad Homburg.

Es wurde etwas heller bei der Jupitersäule. Etwas. Die Säule sah man kaum, wir gingen weiter, wieder im Schwarz. Dann wurde es laut. Wir kamen dem Saalburgrestaurant nahe.

Wir erhofften uns ein erfrischendes Getränk und Toiletten.

Das Lokal war hell erleuchtet aber es war geschlossen.

Wir waren 45 Minuten früher hier als geplant. Es nützt letztendlich nichts, zu früh zu sein. Die Sonne geht zu einem bestimmten Zeitpunkt auf, es sollte 5.25 Uhr sein nach den neuesten Meldungen.

Im Nebenhaus fand eine Hochzeitsfeier statt. Viele Gäste standen im Freien herum, innen wurde getanzt. Etwas abseits saßen wir auf Bänken. Mein forsches Tun war ob der Dunkelheit blockiert. Ich fühlte mich nicht wohl.

Die Damen übernahmen den Part, fragten den Kellern nach Getränken und Toilette. Was sollte er anders sagen als: „Es ist eine geschlossenen Gesellschaft, auf Toilette könnte man im Haupthaus gehen“.

So war es dann auch. Zur Gastfreundschaft steuerte ich meine Geschichten bei. Sieger waren die Franzosen.

0.30 Uhr ging es weiter. Anfangs half das Licht des Lokals, dann kam die absolute Dunkelheit.

Ich verzweifelte schier. Man kennt die Streckendetails und doch scheint im Dunkeln alles anders zu sein, alles dauert länger. Wo waren die Bergausläufer? Warum war es links so flach? Gut, der Weg ging nicht nach unten. Aber warum war er so lange asphaltiert? Waren wir noch richtig? Immer diese Zweifel und man konnte sie nicht äußern, wollte die anderen nicht verunsichern. Warum kommen die vielen kritischen Querwege nicht? Waren sie schon da? Kein befreiender Blick in die topografische Karte, die vielleicht Klarheit gebracht hätte. Bei Schwarz gibt es keine Klarheit außer Schwarz.

Es hat alles geklappt. Nie gab es ein Zurück.

Nach Mitternacht flogen vereinzelt Flugzeuge über uns in großer Höhe hinweg.

Unterwegs, beim Anstieg zum Sandplacken hatten wir auch eine Sitzpause. Wir waren an einer flachen 4-Wege-Kreuzung angelangt. Welcher Weg war richtig? Die getroffene Entscheidung war dann richtig.

Jetzt sah man rechts die spärlichen Lichter vom Usinger Becken. Neu Anspach mit seinen verstreuten Häusern und Siedlungen. Auch hier schien alles so langsam zu sein, obwohl wir schnell unterwegs waren, Norbert sei Dank.

In der Schwärze gaben wir uns die Hände. Bei Norbert und Anke war es selbstverständlicher als bei Sieglinde und mir. Sieglinde steuerte meine Hand wie einen Stick, ich war die Konsole bei diesem Nachtstück.

Auf dem Sandplacken die nächste Sitzrast. Ab und zu fuhren Autos vorne an der Straße vorbei. Seltsam muteten manchmal einzelne Fahrzeuge an, die dunkel auf verlassenen Parkplätzen standen.

Bei der letzten Tour vor Jahren, in dieser Drehrichtung, sind wir nicht über den Feldberg, sondern direkt zum Fuchstanz gewandert. Das machten wir auch. Das war das mögliche Mogeln. Der Anstieg im Wald zum Großen Feldberg wäre wieder im finstern Walde gewesen. Vor einem Jahr war dort Windbruch, war bei Tag die Orientierung schon schwer. Entlang der Straße zum Feldberg zu gehen, war hier gefährlich. Hier sind die Möchtegern-Rennfahrer unterwegs. Bei Tage sieht man die Kreuze an den Straßenrändern. 100 km/h ist auf der Kanonenstraße erlaubt. Vergangene Woche wurden zwei Motorradfahrer mit 160 km/h geblitzt.

Wir waren auf diesem Waldweg unterwegs, fern von Straßen. Der Weg war anfangs mit Wasserpfützen übersät. Ich machte wohl einen absolut hilflosen Eindruck, wurde über jede Pfütze informiert, klang wie Wasserstandsmeldungen. Mitte vergangener Woche war Vollmond. Es war erstaunlich, wie oft er uns den Weg ausleuchtete. Es war oft sehr mondhell. So auch auf diesem Tillmannsweg. Irgendwann sahen wir rechts oben die roten blinkenden Lichter von den Sendemasten.

Zu einer Liegerast kam es dann beim Fuchstanz. Wir lagen auf den Bänken und es wurde etwas frischer. Wir hatten Zeit, auf dem Altkönig wäre es ungemütlicher.

Ich hatte den Fehler gemacht, mich zu warm anzuziehen. Ich dachte, die heftigen Unwetter würden den Wald abkühlen, war es nicht, es war mild. Viel auszuziehen hatte ich nicht, das wenige tat ich dann zu spät.

Erstaunt war ich über mich. Meine Berg-Kondition war bescheiden, vielleicht war ich auch überhitzt. Ich hatte zu wenig zu trinken dabei. 1 Liter war zu wenig. Sieglinde war spentabel. Die D-Tour Teil 3 war flach, im Arboretum mittwochs und freitags ist es flach. Später beim Abstieg vom Altkönig spürte ich es in den Knien, Waden und Oberschenkeln.

Ab Fuchstanz fing es leicht an zu dämmern. 4.15 Uhr sind wir los. Nicht nur hier sahen wir die heftigen Spuren des Unwetters von vergangener Woche. Die alten römischen Wege waren durchgespült. Bei Tage war es sicherlich interessant, was da alles zum Vorschein kam. Sieglinde ist fast in einer feinen Schlammdüne versunken. Ihre Körperbeherrschung hat schlimmeres verhindert.

Die Wege rund um den Altkönig sahen schlimm aus, waren mit kleineren Felsen übersät. Hier muss das Unwetter getobt haben.

Auf dem obersten Ringwall des Altkönigs wurde es dann spannend.

Wir konnten ahnen, wo die Sonne aufgehen würde, am roten Farbenspiel des Himmels. Es waren die interessantesten Rots. Dann schoben sich über uns kleine dunkle Wölkchen Richtung Sonne.

Würde es die Sonne schaffen, aufzugehen, bevor die Wolken alles verdeckten?

Die Sonne schaffte es. Die Fotoapparate schossen sich ein.

Hier oben, vom obersten keltischen Ringwall, sah man die einzelnen dunklen bewaldeten Bergausläufer sich entlang der Füße ziehen. Das war ein tolles Bild. Dann die zerzausten Bäume, die schroffen Felsen des Walls, die Ebene der Wetterau, das Vogelsbergmassiv. Es war atemberaubend schön.

Diese Morgenstimmung versöhnte alles.

Von hier oben sah man diverse Masten. Wir versuchten sie zuzuordnen. Wir sahen in der Ferne den Wintersteinturm, nah den Gitterturm vom Kolbenberg beim Sandplacken. Aber wer oder was war der andere Turm dazwischen?

Es könnte der Roßkopf gewesen sein, auf etwa 630 m. Den Turm vom Herzberg sah man sicher nicht auf seinen 590 m. Der Herzbergturm ist klobiger. Dieser unbekannt Turm, leicht höher als der Herzberg, sehe ich auch von meinem Fenster in Eschborn.

Es war atemberaubend, wie sich die Sonne hochschob, unbeirrt, schien mehr flach als rund zu sein. Dann war sie endgültig da. Man konnte nicht mehr hinsehen, diese Helligkeit blendete.

Der Sonnenaufgang war unser Ziel. Auf die Hochebene vom Altkönig sind wir nicht mehr, waren ja fast oben.

Die Wege bergab sahen schlimm aus, durch die vergangenen Wassermassen aber auch durch die Mountainbiker. Je schlammiger, umso mehr mussten sich die Reifenspuren rein wühlen. Manche Waldpfade waren rund, das schafft nur Bewegung, Räder, keine Füße.

Wir folgten dem schwarzen Balken, sahen den Jüdischen Waldfriedhof, die Grundmauern der Antoniuskapelle, die vielen Felsen vom Bürgel, den Viktoriatempel.

Norbert und Anke waren nicht mehr zu halten, nach kurzem Gruß enteilt sie. Sieglinde verstand die plötzliche Eile nicht.

Es tröpfelte etwas. In der Nacht hatten wir klaren Sternenhimmel.

Auf dem Parkplatz hatte es morgens 16,5°C.

Es war eine tolle Nachtwanderung und ein tolles Team. Künftig werden wir nur noch linksherum die Nachtwanderung machen mit Sonnenaufgang vom Altkönig aus.

Diese Nachtwanderung hatte ca. 30 km und  $\pm$  700 Höhenmeter. Habe ich neu vermessen.

Die Nachwirkungen einer Nachtwanderung, fehlender Schlaf, sind wie Feiern bis zum Morgen.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*  
Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬

Flörsheim, Sonntag, 8. Juli

Karl besuchte Renate. Er kam gegen 10 Uhr, blieb bis 14 Uhr.

In Frankfurt war Sonntag Ironman. Er umfuhr die Veranstaltung, fuhr über Hanau zur A3, Frankfurter Kreuz, Eschborner Dreieck, Weilbach, Flörsheim.

Sie unterhielten sich. Karl erzählte von seinen Plänen, wollte Margarethe zurückholen, war guter Dinge.

Um 11 Uhr kamen die Schwarzwälder nochmals vorbei, bevor sie nach Todtnau fuhren. Sie waren zusammen im kleinen Park.

Um 13.30 Uhr waren Karl und Renate im Bad, als sie alleine waren. Renate fand es interessant, sich dabei im Spiegel zu betrachten. Das machte sie zusätzlich an.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sie fuhren nach Hause, Sieglinde und Franz. Während der Fahrt waren sie ruhig, dachten an die Nacht. Sieglinde dachte an die Ruhe, keiner bedrängte sie. In der Nacht hat der Franz sie manchmal angefasst, ihre Brüste auf der Bluse. Das war irgendwie normal von Franz, Männer.

Sie hat ihm die Hand in der Nacht gegeben, als so dunkel wurde. Sie sah wohl mehr als er. Da hatte er keinen Durchblick. Aber sonst ließ er sie in Ruhe. Sie war kein Sexobjekt.

Zu Hause machten sie Frühstück. Samstag hatte Sieglinde noch ein wenig eingekauft, als Franz unterwegs war, Brötchen zum Auftauen, Lachs fürs Frühstück und gekochten Schinken. Das gehörte zu einem sonntäglichen Frühstück bei ihr.

Auf der Fahrt nach Eschborn hat sie ihn morgens gefragt, ob er sie heiraten würde? Er ist fast in den Straßengraben gefahren, so überrascht wurde er durch die Frage. Er hat angehalten, die Warnblinkanlage eingeschaltet, den Motor abgestellt. Dann hat er mich lange und heftig umarmt und gemeint, es ehrt ihn, das Angebot. Aber er sei schon verheiratet. Ich könnte so lange ich wollte bei ihm wohnen. Er hätte ein Problem, er liebt eine verheiratete Frau.

Als das Frühstück auf dem Tisch stand, hat es den Franz nicht mehr gehalten. Er hat mich ausgezogen und wir haben wild in seinem knarrenden Bett geschmust, dann hat er mich mit seiner Zunge befriedigt. Ich war wohl heiß, kam gleich, dann hat er weiter an mir rumgeknautscht. Ich wurde fast böse, wollte endlich frühstücken, taten wir auch. Er war lieb und nett. Franz hat abgewaschen, ich abgetrocknet. Er musste wieder mit mir schmusen, ich wollte ins Bad und dann ins Bett. Wir haben uns geeinigt, erst schmusen, dann habe ich ein Bad genommen und bin in mein Zimmer. Ich habe bis nachmittags geschlafen.

Franz hat nach mir gebadet, das habe ich noch mitbekommen. Er hat dann an der Nachlese für die Nachtwanderung geschrieben. Ich war total am Ende, mit allem, mit meinem Leben aber auch wieder glücklich. Ich habe geschlafen wie tot, zufrieden tot.

Franz hat wohl eine Tiefkühlpizza gegessen und nachmittags zwei Stunden geschlafen, dann weiter am PC gearbeitet. Ich habe mich auch aus seinem Kühschrankfundus bedient. Im Wohnzimmer stand ein Wäscheständer, unsere Wäsche hing schon dort. Der Franz ist fleißig, ein Hausmann. Ab und zu hat es mal geregnet. Den Vormittag hätte es geregnet. Ich weiß noch, als wir morgens nach Hause kamen, fing es zu regnen an. Es hätte bis mittags geregnet. Abends hat es nochmals geregnet.

Um 16.30 Uhr fuhr Franz nach Flörsheim zu Renate. Ich wollte nicht mit, wollte nichts von den Merzig. Wollte von denen keinen sehen, auch nicht Renate.

Ich habe gebügelt, dabei das Fernsehprogramm angesehen.

Der Franz hat genutzte Krankenhauswäsche von Renate mitgebracht, war wohl auch in Niederhöhnstadt, hat frische Unterwäsche besorgt.

Herbert war noch nicht in Flörsheim, hat Annette am Telefon erzählt. Sie hat morgens den Schwarzwäldern das Frühstück gemacht, ist deswegen nach Niederhöhnstadt gefahren. Ich habe Annette gesagt, ich wohne vorerst bei Franz, ihr Mann Werner, war in Hamburg wie ein Tier.

Abends hat mich Franz Charly vorgestellt, sie kam mit der Bahn aus Wien. Charly ist nett, wir haben uns gleich verstanden. Unsere Zimmer sind nebeneinander. Unsere Zimmer haben das Fenster nach Osten. Das hat jetzt eine neue Bedeutung für mich, nach diesem Sonnenaufgang. Es gibt immer wieder einen Morgen, so sieht es auch Charly. Zu dritt haben wir Abendbrot gegessen. Franz hat dann weiter gearbeitet. Charly ließ eine Waschmaschine laufen, ihre Wäsche und der von Renate.

Charly und ich mögen Renate nicht aber der Franz. Charly ist auf Renate nicht gut zu sprechen, mir ist sie egal.

Charly und ich haben das Fernsehprogramm zusammen angesehen, der Franz hat gearbeitet.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Montag, 9. Juli

Der Morgen begann bedeckt. Die ersten Flugzeuge waren um 4.45 Uhr zu hören. Dann war Ruhe mit ihnen.

Franz saß seit 5 Uhr am Computer. Charly und Sieglinde schliefen.

Die Wolken ziehen sich zurück, geben den Himmel frei, Tauben gurren.

Um 6 Uhr ist Charly ins Bad, dann Sieglinde. Franz hat Frühstück gemacht. Kühl kommt es von draußen herein.

Wir haben zusammen gefrühstückt, uns unterhalten, meist Charly und Sieglinde, sie verstehen sich gut.

Nacheinander sind die Damen dann wieder ins Bad.

Es ist kaum noch bewölkt.

Charly und Sieglinde haben zusammen das Haus verlassen,

Franz hat alleine abgewaschen und abgetrocknet. Jetzt habe ich zwei Frauen im Haus aber nicht die, die ich liebe, die mir das Leben mit ihren Launen schwer macht.

Zum Glück war Herbert gestern Abend da. Renate hatte mir ihren Hausschlüssel gegeben. Herbert hat mir alles gegeben. Annette war da, hat mit Herbert aufgeräumt und die Bettwäsche der Schwarzwälder gewaschen. Sie verstehen sich wohl gut, Herbert und Annette. Da habe ich nicht so viel Glück. Von seinem Sohn hört er nur was, wenn er Klaus abholt, von seiner Schwiegertochter hört er gar nichts. Das ist wohl das Strasburg Syndrom. Ob Syndrom das richtige Wort ist, weiß ich nicht. Charly und Sieglinde verstehen sich wohl gut. Gut, dass die beiden sich verstehen, da habe ich meine Ruhe.

Gestern Nachmittag, bevor ich zu Renate fuhr, habe ich mir den kleinen Zeh am Türrahmen der Gästetoilette angeschlagen. Das tat ja vielleicht weh, ich hätte Schreien können. Nur weil ich die Vorliebe habe, barfuß zu laufen. Mittlerweile ist der Zeh blau. Kühle es mit Pferdesalbe und nachts hatte ich Heilsalbe darauf. Kommenden Sonntag sind die 50 km dran. Sieglinde will mitgehen. Sieglinde ist schon eine tolle Frau. Wir verstehen uns gut, ihre Gedanken sind oft auch meine. Sie wäre der ideale Partner. Es ist gut verheiratet zu sein, auch wenn Christa in Neuseeland lebt und wohl nie wieder zurückkommt. Ich will keine neue Verantwortung für irgendjemanden übernehmen.

▬▬▬▬▬▬▬

Taunus

Irgendwann nahm jemand Hildruns Hand, sie war so vertraut, diese Wärme, auch im Traum. Salzige Tränen liefen herab, Ströme liefen aus der Nase, jemand wischte es weg, was aus der Nase, aus den Augen kam. Sie blickte durch einen Schleier von Wasser. Wasserboarding war es nicht, Das machten sie auch. In ihren Träumen badete Hildrun mit ihm, wenn sie sie bis zur Bewusstlosigkeit ins Wasser tauchten. Sie träumte, sie würde mit ihm baden und er würde sie streicheln, ihre Haare waschen. Nun floss wieder alles ihr heraus.

Es piepste. Diese warme zärtliche Hand war verschwunden und Hildrun schrie, wenn die Peiniger zu... Sie fiel in Ohnmacht. Alles war schwarz. Sie fiel zurück und alles war ertragbar. Sie schwebte dann mit ihm, Hand in Hand liefen sie über Traumwiesen, als wären sie Kinder. Alles in hellen, gleißenden Farben. Blasse Kinder mit blonden Haaren und heller Kleidung. So rein war sie nie, mit ihren dunklen Haaren, brünett. Egal. Im Traum war sie blond. Sie wusste nicht, wie sie wirklich war. War sie dunkel, brünett? Sie wusste nichts mehr.

Als Hildrun wieder schlief, war die Hand wieder da. Die Hand hielt ihre. Auch Kanülen hielt ihre Hand. Sie aß nichts mehr, trank nichts mehr. Sie wartete nur auf die Hand. Wieder lief es aus den Augen, aus der Nase. Wieder dieser Schleier vor den Augen und die schemenhafte Gestalt, leicht gebeugt, schlechte Haltung mit Bauch. Und diese Hand. Dann diese Stromstöße. Nicht wie im Gefängnis über Fingerelektroden oder durch ihre Brüste, Genitalien. Nein, diese Stöße gingen in die Handflächen, es war Wärme, Energie. Dann piepste es wieder. Die Hand verschwand, Leute beschäftigten sich mit ihr.

Die Hand kam öfters. Sie war schon früher da, nahm sie jetzt wahr. Die Kanülen waren verschwunden, sie aß und trank.

Als Hildrun nach dem Essen schlief, vermisste sie die Hand in der ihren. Sie kam immer nur im Schlaf und sie heulte, schrie, bebte, sie schrie, konnte nicht mehr aufhören, Menschen kamen herein, hielten sie fest und sie schrie, bäumte sich auf, immer wieder und sie schrie, heulte. Sturzbäche flossen aus ihr heraus, sie konnte nicht mehr aufhören zu schreien. Dann war es ruhig. Mit der dritten Spritze konnte man sie stilllegen. Hildrun fiel in tiefe Bewusstlosigkeit. Sie fiel unendlich, sie fiel und fiel, alles war schwarz und sie fiel. Das Fallen wollte nicht aufhören, sie fiel in die Schwärze, sie in Weiß, in einem geblühten Nachthemd, wie sie es als Kind gerne trug.

Jemand trocknete ihre Augen, ihren Schleim aus der Nase, der längst Wasser war.

Dann war sie wieder da, die Hand. Hildrun packte die Hand fest, riss an ihr, krallte ihre Finger hinein, wollte sie nicht wieder hergeben. Das Wasser schoss aus ihr heraus, auch die Blase entleerte sich wieder in die Windel. Und sie schrie wieder, bäumte sich auf und schrie. Keiner konnte das Schreien ertragen, nur die Hand. Sie lag in ihrer Hand, gab ihr Wärme. Kraft strömte durch die Hand in die Ihre. Sie konnte nichts sehen, im Wasserschleier nur diese schemenhafte Gestalt, leicht gebeugt. Wieder wollte sie anfangen. Die ersten Tränen zeigten sich unter den Wimpern.

„Nicht“.  
„Nicht?“

Die Hand hatte etwas gesagt.

„Nicht“.

Sie hörte auf.

Sie spürte den Wasserstau in den Augen und in der Nase.

Die Hand hielt, streichelte. Nein.

Eine Hand hielt ihre Hand und eine andere Hand streichelte ihren Unterarm.

Wieder kullerten Tränen.

„Nicht“.

Die Tränen wollten heraus.

Dann beugte sich die Gestalt über sie und alles explodierte, wie in ihrer Zelle, als sie Feuerwerkskörper abbrannten, Hier war kein Krach, kein Gestank. Die Lichtexplosionen waren da und sie spürte etwas Weiches. Was war das Weiche? Sie konnte nicht atmen, dann wieder doch, Das Weiche war auf ihrem Mund, umschloss sie. Weich lag etwas auf ihren Lippen, ihrem Mund. Kein Knebel, um die Schreie zu stoppen. Das Weiche war mit Dunkelheit verbunden, sie sah in zwei Augen, ganz nah. Sie wollte wieder heulen. Der Schatten bewegte sich fort, das weiche von den Lippen.

„Nicht Hildrun. Weine nicht. Ich bin da. Franz“.

Der Schatten hatte sie geküsst. Er tat es nochmals.

Und sie fiel in Bewusstlosigkeit, hörte noch das Piepsen.



Flörsheim

Renate langweilte sich nach den Behandlungen.

Er nahm das Gespräch an, aber ich meldete mich nicht. Wollte nur sehen, ob er da war. Die Stimme von Franz klang frisch. Er hat dann einfach aufgelegt. Er hätte was sagen können.

Nachmittags kam Karl aber sie hing am Tropf. Es ging ihr nur schleichend besser. Er wollte oder konnte dann doch nicht warten, ist gegangen.

Nachmittags habe ich es nochmals bei Franz versucht. Keiner nahm den Hörer ab. Diesmal hätte ich was gesagt.

Später kam er, brachte die BHs und Pudding. Hätte er selbst gemacht, Schoko mit Vanille. Ich mag nichts Süßes, macht nur dick, will nicht so enden wie er. Hab heute Morgen eine Tafel Schokolade gegessen. Herbert kommt nicht, hat wohl nur Zeit für Annette. Hab Franz ein Märkchen für Cappuccino gegeben.

Der Pudding roch gut, hab die Hälfte gegessen, als er in der Cafeteria war. War nicht süß. Er hätte mehr Zucker reintun können. Ist ein alter Geizhals der Franz. Er hätte mich mal drücken können, statt seinen albernen Küssen, bei denen ich keine Luft kriege. Was fühlt der auf meinem Po herum? Hatte keinen BH an, da hat er gestaunt und einen Slip auch nicht. Wusste ja nicht, dass Karl keine Zeit hatte. Werner kommt erst morgen.

Ein blöder Montag. Spieleabend.

Der Franz blieb da, hat blöde gelabert, hab nicht zugehört. Er war müde. Warum ist der müde? Der sitzt doch nur zu Hause rum. Seine Landkarten für nächstes Jahr seien gekommen. Kann ich auch nichts machen. Wie der mich immer ansieht, als wolle er mich ausziehen. Ich zieh mich vor ihm nicht aus. Er gehört nicht zur Familie. Es ist keiner mehr da außer Karl und Werner. Der Johan war gestern vielleicht schüchtern. Der junge Pfleger ist zu dünn, könnte ein Südtaliener sein.

Hoffentlich hört der Franz bald auf und geht. Er war heut im Taunus. Das war er doch erst am Wochenende. Dem fehlt eine ordnende Hand. Ich tat dann so, als wäre ich müde. Da kommt gleich ein Krimi im Fernsehen, den wollte ich nicht verpassen.



Eschborn

Erst kam Charly nach Hause, dann Sieglinde. In der Firma hat sie für sich den Spieleabend abgesagt. Sie meinte, sie wohnt jetzt bei Franz, sie müsse zur Ruhe kommen.

Sieglinde und Charly saßen dann vor dem Fernseher, haben Abendbrot gegessen und sich das Programm angesehen.

Franz kam 18.30 Uhr, setzte sich vor den Computer. Charly meinte, da sitzt er meistens.

Sieglinde kam dann kurz vor 22 Uhr, überredete Franz zum Schmusen, in ihrem Gästebett, das knarrt und quietscht nicht so.

22.45 Uhr hörte man Feuerwerk. War in Steinbach. Konnte man von Franz Zimmer gut sehen. Sieglinde wollte nicht, wollte nur schmusen, brauchte Zärtlichkeit, Franz ist dabei eingeschlafen.

Entweder die Männer reißen dir den Arsch auf oder sie schlafen ein. Keiner ist vollkommen, stellte Sieglinde fest.



Eschborn, Dienstag, 10. Juli

Franz wachte 6.20 Uhr auf. Er hörte jemanden im Bad und jemanden in der Küche. Ein Traum?  
Die Sonne schien, nicht in sein Zimmer, das zeigt nach Norden, aber es war hell draußen, blauer Himmel.

Man hatte ein Einsehen mit ihm, die Nachwirkungen der Nachtwanderung, sein Schlafbedürfnis, sollten befriedigt werden. Sieglinde war in der Küche, Charly im Bad.

Nach wenigen Minuten wünschte sich Sieglinde in der Küche, Franz könnte noch schlapp sein. Er hatte seine Hände überall unter ihrem Nachthemd. Sie stieß kleine empörte Schreie aus. Nicht zu laut, Charly sollte den Fönprozess nicht unterbrechen. Sieglinde genoss den ausgeschlafenen Franz und beschloss später zur Arbeit zu gehen.

Die Sonne weckte alle Lebensgeister. Sie unterhielten sich am Frühstückstisch. Charly erzählte von Wien, dieser großen Stadt. Sie nahm die Stadt als Touristin als auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin wahr. Sie machte eine Fiakerfahrt, war mit Kollegen beim Heurigen und wachte morgens neben einem fremden Mann, einem Kollegen auf. Es gab auch zähe Verhandlungen, selbst Thorsten wurde in Neuseeland aus dem Bett geholt. Sieglinde erzählte von der undurchdringlichen Dunkelheit und dem Farbenspiel vor dem Sonnenaufgang. Franz schwieg, lauschte den beiden Frauen.

Nebenbei lauschten sie den Radionachrichten zum Wetter. Vormittags könnte es nochmals sonnig sein, dann würde es langsam kühler werden. Franz war zufrieden. Das waren optimale Bedingungen für die 50 km Tour kommenden Sonntag. Es gab einen schweren Unfall auf der A5 nach Zeppelinheim, da musste Franz durch. Einige Lastwagen waren darin verwickelt. Die Aufräumarbeiten würden noch einige Zeit dauern. Sein kleiner Zeh schmerzte, der Nagel war gerissen, am Ende vom Zeh war eine Blase. Hoffentlich ist es bis Sonntag wieder in Ordnung.

Franz und Sieglinde machten den Abwasch, während Charly abschließend im Bad war.

Als Charly die Wohnungstür schloss, fegte ein Wirbelwind durch die Wohnung und Sieglinde lag auf dem Boden des Wohnzimmers. Aus dieser Warte hatte sie das Zimmer noch nicht betrachtet. Viel Zeit blieb ihr nicht. Nach dem zweiten Mal streikte Sieglinde, das sei genug, sie müsse schließlich noch arbeiten. Franz wollte ihr ein Attest ausstellen, wollte Sieglinde nicht. Er solle sich vielmehr beeilen und bald aus Weinheim kommen. Im Bad war sie nicht allein. Franz wollte dabei sein. Das hatte sie auch noch nicht. Es dauerte auch viel länger. Nach einer halben Stunde schob sie Franz aus dem Bad, mehr als Zähneputzen war noch nicht. Dafür war alles durchgeknetet. Sie fühlte sich rundum wohl. Nein. Zweimal reicht.

Es war dann kühl, als sie auf die Straße und zum Auto ging. Werner stand da, wollte „wissen was das solle?“ „Ich brauche eine Auszeit und Erholung“, erwiderte Sieglinde.

„Du siehst nicht so aus, als wärst du kaputt“, gab er indirekt ein Lob weiter, das Sieglinde an Franz in Gedanken schickte.

„Hallo Sieglinde, du hast dein Obst vergessen“ kam Franz dazu, ungewaschen, nicht rasiert mit zerzausten Haaren. Das war ich, dachte Sieglinde. Er hatte seinen Trainingsanzug an, bestehend aus zwei verschiedenen Anzügen, sah schmutzlig aus.

Werner war einen Schritt zurückgetreten. Franz gab die beiden Äpfel weiter, Sieglinde nahm sie mit einem kleinen Lächeln entgegen, schloss das Auto auf und fuhr weg.

Seit wann esse ich Äpfel? Fragte sich Sieglinde. Da muss ich den Franz heute Nachmittag fragen, wie es dazu kam.

Werner drehte sich dann wortlos um, ging zu seinem Auto. Er fuhr zurück nach Flörsheim. Renate hatte am Tropic gehangen, als er morgens kam.

Franz beobachtete die beiden vom Balkon. Er hatte auf dem Balkon gestanden, wollte ihr in Gedanken einen lieben Gruß schicken, als er Werner und dessen Mine auf der Straße sah.

Er säuberte den Balkon von losen Blättern, die die Stürme der letzten Tage abgerissen hatte. Gestern hatte er schon den Taubendreck beseitigt und den Hausherrn informiert, dass man wegen den Tauben den Balkon nur bedingt nutzen könne.

Die Wolken hatten zugenommen auch die Flugzeuggeräusche.



Flörsheim

Werner fuhr zurück nach Flörsheim. Er fuhr nur auf der linken Seite, in einem BMW. Der passte besser zu ihm als diese Opel. Die linken Spuren werden auch immer schmaler, dachte er, da hat sein 7er überhaupt keinen Platz. Sein ganzer Stolz waren die breiten Reifen, die breitesten die es gab.

Diesmal stand sein Auto in der Hospitalstraße, war eine Sackgasse. Es gab eine Baustelle mit querverlaufendem Straßengraben.

Der lilafarbene Schlafanzug mit den Spaghettiträgern sah gut aus. Sie hat mir zugelächelt als ich durch die Tür kam.

Renate sah ihn zufrieden an, ihren Großen. Gut sah er aus in seinem Maßanzug. Ein wenig grimmig war sein Gesichtsspiel, das machte ihn nur noch attraktiver, fand sie.

Es machte ihn versöhnlich, wie sie zufrieden da lag in ihrem dünnen Schlafanzug. Die Brustwarzen standen steil ab. Weniger zufrieden war er, dass er sich bei ihr so zurückhalten musste. Er mochte es mittlerweile härter. Die Hose runter und rein ohne sich lange aufzuhalten und wenn sie dabei schrien, umso besser, das machte ihn an. Vielleicht war es zu hart, was er mit Sieglinde in Hamburg machte. Aber den Gedanken schob er gleich beiseite, dafür waren die Weiber da. Und seine Mutter würde es auch noch genießen, härter angepackt zu werden. Er musste ihr Zeit geben, vielleicht mit Vorspiel.

Es war schon ein Kick, seine Mutter zu vögeln und es seinem Vater zu zeigen. Zu gerne hätte er Herbert gesagt, Renate macht für mich die Beine breit. Der Gedanke erregte ihn, auch damals schon mit 12.

Die Alte, wie sie nach ihm gierte, er sah es ihren Brüsten, ihren Brustwarzen an. Die machten ihn an. Manchmal dachte er in der Schule daran, wie sie abstanden.

Sie waren dann so fest und wie sie gurgelte, wenn er dann endlich drin war.

Manchmal hatte er schon einen Finger in ihrem Po, wenn er vorne wirkte. Das hat sie wohl nicht gemerkt oder noch mehr angetört.

Seine Mutter konnte es von allen am besten, sie waren ein eingespieltes Team, von klein auf. Ich glaube, wir waren schon früher intim, nicht erst mit 12, vielleicht mit zehn. Aber Werner konnte sich daran nicht erinnern, nur wenn sie ihn ablehnte, er vorlaut wurde. Das hasste sie, rastete aus. Daran erinnerte er sich. Sie hat ihn dann grün und blau geschlagen. Sie war immer stärker, besonders schneller als er. Stärker war sie vielleicht nicht einmal, aber schneller. Sie kannte keine Hemmungen, ihn zu schlagen, wenn er nicht gehorchte.

Sie lag alleine im Zimmer, eine neue Patientin war noch nicht da.

Sicherheitshalber sind sie ins Bad gegangen. Es ist groß und geräumig mit ebenerdiger Dusche.

Sie hat aufgestöhnt, als er grober als sonst bei ihr im Stehen einfuhr. Sie hat ihn dafür am Rücken gekratzt. Alte Wildkatze, dachte er. Aber sie nahm es hin. Auch ihre Brüste und ihren Po knautschte er heftiger als sonst und sie schien es zu mögen. Na siehste. Die wollen es alle härter. Annette wird es auch noch wollen, nach der Geburt von seinem Sohn. Und wenn nicht, er brauchte es. Das zählte!

Als er an ihrem Rücken stand, die Brüste in den Händen, den Penis in die Pospalte geschoben aber nach unten gerutscht, drückte er sein Becken gegen ihren Po und Renate erwiderte den Druck, lächelte ihn im Spiegel an. Das hatte er noch nicht gesehen, dass sie ihn im Spiegel beobachtete. Sie hatte ihren Schlafanzug ausgezogen, der lag auf der Toilette. Renate war in die Jahre gekommen, seine Mutter. Sieglinde sah besser aus, hatte mehr vorzuweisen, war nicht so dünn. Aber es war seine Mutter, das war der Kick und der Kick gegen Herbert. Noch ein paar Mal, dann kommt er zuerst und dann Herbert, wie bei Sieglinde.

Er lächelte sie im Spiegel an. Renate lächelte zurück, ihr Großer. Werner drückte mit seinem Oberkörper gegen ihre Schulterblätter, beugte sie nach vorne. Renate gab den Druck nach, war gespannt, was er vor hatte. Er löste seine rechte Hand von ihrer Brust, nahm sich seinen Penis, führte ihn durch die Pospalte, richtete ihn gegen ihren After. Mit der linken Hand hielt er ihre Hüfte.

„Noch eine Bewegung in dieser Richtung und es ist aus!“

Werner ignorierte ihre Drohung. Sie meint ja, ja. Er hielt sich mit beiden Händen an der Hüfte fest und stieß seinem Penis heftig in ihren After und dachte an Sieglinde, dieses Miststück. Er hatte einen Zorn auf sie.

▬▬▬▬▬▬▬

Werner erwachte in einem Krankenhausbett. Er war bandagiert, der Mund geschwollen.

„Er sei in der Toilette gestürzt“, sagte eine Schwester zu ihm und verließ den Raum.

„Wenn du mich noch einmal anrührst, bring ich dich um!“

Werner drehte den Kopf, sah in die hasserfüllten Augen von Renate. Dann ging sie.

▬▬▬▬▬▬▬

Er saß da.

Das Mittagessen stand auf dem Tisch, Tomatensuppe, eine Banane, das Essen war abgedeckt und heiß.

„Willst du mitessen?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, setzte sich Renate ihm gegenüber, nahm den Löffel in die Hand, löffelte die Tomatensuppe. Sie war noch heiß, musste pusten, sah ihn über den Löffel an.

Da stand er im Zimmer, meinte, er hätte geklopft. Er sah mich unverständlich an, als ich nackt aus dem Bad kam, den dünnen Schlafanzug in der Hand. Aus dem Bad kam Stöhnen. Auf dem Bett lag das Jackett von Werner.

Dem Werner hab ich zuerst mit beiden Ellbogen auf die Ohren geschlagen, das hat ihn außer Gefecht gesetzt. Dann ihm im Bad die Hosen hochgezogen und sein Hemd zugeknöpft. Seinen Kopf, seinen Mund habe ich auf den Waschbeckenrand geschlagen, bis Zähne raus kullerten und es blutet. Dann gab ich ihm noch einen Handkantenschlag auf den Hals, damit er die Schmerzen nicht so spürte, als ich seine Weichteile bearbeitete. Wenige, dafür mit aller Kraft.  
Ich kam aus dem Bad und da stand Franz.

„Wieso kommst du schon?“

„Auf der A5 hat es einen Lastwagenunfall gegeben. Da ist Stau, dachte, ich komme zuerst hier her, wollte dich mal wieder sehen“.

„Hast mich jetzt gesehen und jetzt verschwinde. Ich muss die Schwester holen“.

Er ging dann.

Dann hab ich die Schwester informiert.

Als sie Werner abtransportierten, kam er wieder, traf ihn auf dem Flur.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Jetzt sitzt er am Tisch. Ich hatte vegetarisch bestellt, gebratene Blumenkohlteilchen, Kartoffeln und die Tomatensuppe als Soße. Franz aß die zweite Hälfte, während ich telefonierte.

Zuerst rief ich Herbert an: „Werner hat bei uns Hausverbot! Er wollte mich im Krankenzimmer vergewaltigen!“ und legte auf.

Ihr Zorn war noch nicht abgekühlt.

Franz sah nur kühl aus, als hätte er nicht gehört, was ich über Werner sagte.

„Schmeckts?“ fragte ich ihn.

„Ja sehr, es ist alles noch heiß, so heiß wie du“.

„Lass den Scheiß!“ fuhr ich ihn an.

Es war unsicher, ob ich morgen entlassen werden würde, vermutlich vor oder nach dem Wochenende.

Ich rief Karl an, sagte, „ich weiß nicht, ob ich morgen entlassen werden würde“.

Karl war enttäuscht, wollte mich sowieso nachmittags besuchen.

Eine Angestellte kam, wollte den Unfallhergang aufnehmen.

Franz ging, er hatte alles aufgegessen.

„Du siehst gut aus Renate“.

„Verpiss dich!“ sagte ich doch etwas liebevoller.

Renate erzählte der Angestellten, sie waren beide im Bad. Werner wollte ein Glas Leitungswasser trinken. Sie haben sich versehentlich gerempelt. Wasser wurde verschüttet, Werner rutschte aus und stürzte, da ging auch die Brille kaputt.

Werner war tatsächlich gestürzt, mehrfach. Nach ihrer Behandlung. Sie zerschmetterte das Glas im Waschbecken, ritzte mit einer Scherbe Werners Wange an.

Kaum war er in ihr, war er auch schon wieder draußen. Blitzschnell hatte sie sich gedreht und mit dem Ellbogencheck ihn zu Boden gebracht.

Zum Glück hatte er seine Hosen auf die Füße rutschen lassen, hatte sozusagen Fußfesseln an, war unbeweglich. Er hatte noch sein Unterhemd Feinripp an und sein blaugestreiftes Maßhemd. Es hatte 180€ in Amsterdam gekostet. Er würde neue Zähne benötigen und er hatte Prellungen. Die Uhr am Armgelenk, das Uhrglas, hatte Kratzer, seine teure Rolex. Habe sie über die Badfliesen gedrückt. Die Brille war auch hin, bin noch draufgestanden, in meinem Zorn.

Die Abreibung wird ihm genügen, danach sehen wir weiter.

Renate machte die Aussage, Werner sei selbst schuld gewesen. Das Krankenhaus würde keine Schuld treffen! Die Angestellte war zufrieden, Renate unterschrieb.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Der Sturz von Werner im Krankenhaus war bald Tagesgespräch in der Firma Merzig. Termine mussten verschoben werden.

Sieglinde war zufrieden, gönnte ihm die Blessuren. Sie ging früher nach Hause.

Herbert eilte zu Annette, tröstete sie.



## Eschborn

Franz war schon da, war nicht in Weinheim, alles wegen dem Unfall auf der A5. Sie hatte es im Autoradio gehört, als sie nach Eschborn fuhr. Nur eine Spur, die Standspur sei frei. Die Staus seien kilometerweit.

Sie haben geschmust. Es war schön die Haut des anderen zu spüren, Teile und den ganzen Körper. Sieglinde konnte nicht genug bekommen. Nebenbei erzählte sie von Werner, dass er gestürzt sei, im Krankenhaus liege. Franz hörte nur zu, genoss ihre Berührungen. Zum Schluss, als sie sich ausgetobt hatte, küsste er sie mit Zungenkuss und sie bebte.

Gerade als sich Sieglinde im Bad um den Zeh von Franz kümmerte, mit einem Polster, kam Charly.

Sie aßen zusammen Abendbrot, Charly und Sieglinde widmeten sich dem Fernsehprogramm, Franz verarbeitete Fotos von der Deutschlandtour. Er hatte sieben Filme mit je 36 Aufnahmen. Das war wenig im Vergleich zu früher. Früher hatte er pro Tag einen Film, jetzt einen Film für zwei Tage. Das Charakterische der Landschaft festhalten, war ihm wichtig.

Gegen 22 Uhr sind Charly und Sieglinde ins Bett gegangen, Franz ging zwei Stunden später. Jeder lag in seinem Bett allein.



## Flörsheim, Mittwoch, 11. Juli

Renate wurde noch nicht entlassen. So richtig besser ging es ihr auch nicht. Das Wandern hat gut getan. Es fehlt die Bewegung, sie hat auch dicke Füße. Ab und zu legte sie ihre Beine hoch.

Karl erzählte gestern nur von Werner, der Arbeit in der Firma. Er wollte nichts von ihr und sie nichts von ihm, sie war immer noch sauer.

Karl erzählte auch, wie Werner ihn früher unter Druck setzte. Er, Karl, durfte immer erst eine Stunde später als Werner nach Hause kommen. Manchmal kam er auch früher, hat sie dann belauscht und zugesehen. Renate konnte sich daran erinnern, dass sie Karl manchmal sah. Wenn Karl krank war, durfte er auch bei seiner Mama im Bett liegen. Er sah sich dann alles an, zu dem anderen traute er sich nicht, weil er ihm so groß schien. Renate nahm ihn dann in die Hand, bis er kam. Das war schöner, als wenn er sich das selbst machte. Wenn er es selbst machte, dachte er an sie, wenn sie es machte, lag sie nackt daneben und er hatte ihre Brüste in der Hand. Manchmal hat er auch an ihr zwischen den Beinen gerochen. Er musste sich alles ansehen. Er hat als Einziger in der Familie gewusst, dass sie da unten empfindlich war. Mit einer leichten Berührung machte sie kleine Sätze. Franz war da Profi, der brachte sie immer zum Höhepunkt.

Werner lag auf einer anderen Station, sie wollte ihn nicht sehen.

Sie hatte sich erregt, als sie Werner sah, vielleicht sah er ihre Brustwarzen, diese verräterischen Teile. Da hat sie früher nie darauf geachtet, erst als Franz zu ihr in die Turnhalle kam. Deswegen hat sie sich zur Turnhallenwand gedreht, bis sie sich wieder unter Kontrolle hatte. Unter Kontrolle haben, das war ihr damaliges Leben. Der Franz hat alles geändert. Aus tot wurde lebendig.

Werner hätte alles von ihr haben, machen können aber nicht auf die brutale Tour. Er kann froh sein, dass sie ihn nicht totgeschlagen hat. Viel hätte nicht mehr gefehlt. Sie hatte die Glasscherbe vom Trinkglas schon in der Hand, ihm die Kehle durchzuschneiden. Dann hörte sie ein Geräusch. Es war Franz. Der ist irre, in einem solchen Moment aufzutauchen. Sie hätte ihn auch abmurksen können. Sie hätte auf Notwehr plädiert.



## Eschborn

Es war wie gestern Morgen. Nur diesmal verließen Charly und Sieglinde gemeinsam die Wohnung.

Morgens um 5 Uhr kam Franz zu Sieglinde. Sie haben zusammen bis um 6 Uhr geschmust. Mehr gab es nicht, sie wollte fit im Betrieb sein.

Es war leicht bedeckt und frisch.

Franz machte den Abwasch, bereitete den Gekochten vor, arbeitete an der Familienchronik für Lisa und Georg. Er hat noch mit Erna telefoniert, erzählte vom Unfall auf der A5. Erna wusste davon, hatte es heute Morgen in der Zeitung gelesen. Sie war froh, dass Franz nicht darin verwickelt war.



## Flörsheim

Mittags kamen Herbert und Annette, auch wegen Werner. Als beide wieder gingen, kam Franz. Annette und Herbert fuhren getrennt nach Hause. Annette fuhr das Auto von Werner.

Franz war vorher in der Cafeteria. Er hatte die beiden gesehen, wollte sie nicht treffen. Franz kam erst, als Herbert und Annette das Krankenhaus verließen. Sie waren nicht lange da, höchstens 30 Minuten, meinte Franz. Franz erzählte vom Gehtritt. Er wäre hinter her gelaufen. Die anderen waren zu schnell. Ihm tat sein kleiner Zeh weh.

Der ist vielleicht wehleidig, wegen einem Zeh, dem kleinen.  
Ich hab dann gesagt, ich brauch Ruhe, gleich kommt die Fangopackung.  
Warum kann der nicht zu Hause bleiben? Herbert besucht mich ja auch nicht, das ist normal. Der Franz ist irre, das zeigt sich immer mehr.  
Er ist dann gegangen. Und ich hab mich gelangweilt. Er hätte Wanderwerbung gemacht. Vermutlich hat er nur mit anderen Weibern geredet. Mit mir redet der nie.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz holte den Kleinen beim Tagesvater ab und sie gingen zum Spielplatz.  
Erst war nichts los.

Der Himmel war bedeckt. Es sah nach Regen aus, blieb aber trocken.

Sie waren allein auf dem großen Spielplatz im Grünen, den hohen Bäumen, dem Grasboden.  
Sie saßen auf einer Bank. Franz fütterte Klaus mit einem Apfel-Aprikosenbrei und gab ihm Vollkornkekse. Klaus hat auch etwas getrunken.  
Dann kamen zwei Frauen. Eine war im Alter von Franz, die andere wesentlich jünger. Vermutlich Mutter und Tochter. Die Ältere hätte Franz interessiert aber er wollte nur für Klaus da sein, konzentrierte sich auf Klaus.

Die Tochter hatte einen kleinen Jungen dabei, er war 21 Monate, wie Franz später erfuhr.  
Der andere Junge hatte nichts dabei, kam auf Klaus und Franz zu. Franz bot ihm einen Keks an, den er nahm. Klaus hatte seinen Keks noch in der Hand.  
Dann sah der Junge die Spielsachen von Klaus und fing gleich an, sie im Sand einzusetzen. Klaus stand verwundert daneben. Erst bekam der fremde Junge einen Keks von seinem Opa und nun nimmt der auch noch meine Spielsachen.  
Klaus nahm einige Spielsachen an sich. Es störte den anderen Jungen nicht, er hatte ja noch die blaue Schaufel.

Klaus kaute lustlos an einem weiteren Keks. Was der andere Junge tat, fand Klaus interessant. Klaus sieht gerne anderen Menschen zu. Der andere Junge sah zweimal zu Klaus, dann ging er auf ihn zu, nahm sich den Keks und aß ihn. Dessen Mutter kam angerannt und meinte, das geht nicht, er soll den Keks zurückgeben. Tat dieser nicht, aß den Keks komplett auf.  
Franz überspielte das Ganze, meinte, der Junge bekommt wahrscheinlich nicht genug zu Essen. Die junge Frau sah das anders. Franz meinte, bis drei Jahre haben die Kinder kaum Sozialverhalten. Das beruhigte die junge Mutter nicht.

Franz und Klaus sind dann gegangen. Franz hatte vorher schon zu Klaus gesagt, sie würden noch Eis essen gehen. Klaus hielt sich auch kaum mit den Angeboten am Weg auf, meinte nur immer wieder „Eis“.  
Klaus bekam sein Vanilleeis, aß auch Schokoladeneis von Franz beim Koreaner.

Dann kamen die Eltern von Klaus, Franz lud sie ein. Nur seine Schwiegertochter nahm ein Eis, davon wollte Klaus etwas, bekam es auch.

Es war kalt geworden aber es war trocken geblieben im Außenbereich.

Als Franz gegen 16.45 Uhr in die Wohnung kam, unterhielten sich Sieglinde und Charly bei einer Tasse Tee. Sie boten ihm auch Tee an.  
Franz machte sich einen Einkaufszettel und fuhr ausnahmsweise am Mittwoch zu real.

Als er von real zurückkam, waren Charly und Sieglinde verschwunden. Ein Zettel informierte ihn, sie wären auf der Summertime auf dem Eschenplatz. Les Dos Y Companeros, eine kubanische Gruppe würde spielen. Sein Sohn hatte beim Eis essen auch davon berichtet. Wenn er wolle, könne er nachkommen. Franz wollte nicht. Er verarbeitete seine Deutschlandbilder.

Bevor Franz loslegte, rief er Renate an. Sie war einigermaßen aufgelegt, meinte, sie würde Samstag entlassen werden. Franz bot ihr an, sie abzuholen. Renate sagte zu, meinte, sie wissen allerdings noch nicht wann, vermutlich nachmittags.

Kaum hatte er aufgelegt, rief Carmen an, meinte, sie sei beim Frisör gewesen, hatte in einem Journal Fotos von der Ostsee gesehen. Das berührte sie und wollte es ihm sagen.  
Franz erzählte von seinem kleinen Zeh. Erst wollte Carmen vorbei kommen und den Zeh pflegen, dann meinte sie, geht nicht, sie wäre gerade aus der Dusche gekommen, hätte nur den Bademantel an. Franz meinte, das wäre genau das richtige, nur den Bademantel, das bräuchte er jetzt. Carmen meinte, er sollte gut schlafen und nicht an sie denken.  
Franz meinte, das sei gemein von ihr. Er wollte so gerne den Bademantel sehen.

Um 22 Uhr kamen Sieglinde und Charly, gingen ins Bad, danach ins Bett. Franz saß am Esstisch. Sie waren in guter Stimmung, sagten „Guten Abend“. Franz ließ sich nicht stören.

Franz räumte um 23.30 Uhr auf, ging ebenfalls ins Bett ohne den Umweg übers Bad. Dafür ging er am Kühlschrank vorbei. Mit vollem Magen schläft sich besser, oder? Franz hatte damit keine Probleme.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Flörsheim, Donnerstag, 12. Juli

Es war langweilig. All das Getue brachte weniger als erhofft. Renate war unzufrieden. Wie üblich lief sie die Gänge entlang, Treppen ging sie hoch und runter und stand dann im Zimmer von Werner.

Ihm ging es wieder gut, würde morgen entlassen werden. Er konnte nicht richtig reden, die fehlenden Zähne.

„Du hast Glück gehabt! Jemand kam aufs Zimmer. Hätte dir sonst die Kehle durchgeschnitten“, sprachs und ging auf ihr Zimmer.

Es half nichts, es kribbelte weiter zwischen den Beinen.

Nach dem Essen lief sie wieder auf den Fluren entlang. Sie musste ihre Verdauung in Bewegung halten.

„Was ist?“ wollte Werner wissen.

„Warum hast du das getan?“

„Ich brauch das“.

„Was?“

„Etwas härteren Sex“.

„Hat es gereicht, wie ich es gemacht habe?“

Ein Stöhnen war die Antwort, als Renate unter seine Bettdecke griff und seinen Penis mit harter Hand umschloss.

„Du tust mir weh“.

„Ich dachte, du brauchst es hart“.

Renate bearbeitete ihn mit fester Hand. Tränen traten ihm in die Augen.

„Ist es etwa zu hart?“

Werner nickte.

Renate fasste weniger fest.

Er bebte kurz. Bewegung kam in die Bettdecke. Es lief ihr den Unterarm hinunter.

Renate wischte sich den Unterarm an der Bettdecke ab.

„Wer kam ins Zimmer?“

„Franz. Er hat dir das Leben gerettet“.

Renate ging.

Es regnete kurz und es war kälter geworden. 18°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Nachmittags kam Karl. Endlich. Sie waren auch im Bad, haben sich nicht lange aufgehalten. Renate kam gleich im Stehen, Karl kam nicht. Es hatte sie erregt, als sie bei Werner war.

Karl hat sich dann auf die Toilette gesetzt, auf den Deckel. Es war schön ihn zu fühlen und seine Hände zu spüren. Karl kam dann auch.

Er hat sich gefreut, als ich sagte, ich würde ihn Sonntag in Dörnigheim besuchen. Nur wegen ihm, nicht wegen der Wohnung. Er solle sich ausruhen, sie hätten viel nachzuholen.

Wir haben dann nochmal, ich lag auf dem Boden auf Handtüchern. Der Rücken tut so oder so weh. Da jammert der Franz wegen seinem kleinen Zeh. Waschlappen.

Als Karl ging, setzte ich mich auf die Toilette, ließ es rauslaufen von Karl. Ich presste, da kam Franz.

Er hat mir teilnahmslos zugesehen, wie ich mich unten abwischte. Bin dann ins Bett, sagte zu ihm, die Anwendungen hätten mich erschöpft, ich bräuchte Ruhe.

Er ging dann wieder.

Der Rest war Langeweile. Hab mir dann das Fernsehprogramm angesehen. Keiner will mit mir reden. Die anderen auf der Etage können nur von ihren Krankheiten erzählen, das ödete Renate an.

Karl wollte morgen Nachmittag kommen.

Um 22 Uhr kam der Hinweis im Fernsehen, das Gerät wird abgeschaltet. Tatsächlich, um 22 Uhr war das Gerät aus. So lange hatte ich noch nicht hier das Fernsehprogramm angesehen.

Es ließ sich wieder anschalten. Hab die Sendung zu Ende gesehen.

Konnt immer noch nicht schlafen.



Eschborn

Sieglinde kam um 5 Uhr zu Franz. Sein Bett quietschte. Sie schmusten nur, das Bett blieb ruhig. Als Charly um 6 Uhr ins Bad ging, fragte Sieglinde, ob er sie unten küssen möchte? Er wollte. Sie kam schnell und zwei Mal, das Bett quietschte laut. Sie machten dann zusammen das Frühstück.

Dann folgte das übliche.

Der Himmel war bedeckt. Der Taunuskamm in Wolken. Die Wolken wirkten zerrissen. Sie zogen schnell von Westen her, manchmal sah man blau. Es war trocken und um 8 Uhr die Wohnung leer.

Franz bearbeitete seine Deutschlandbilder. Er rief oft den Orthopäden an, bis er endlich einen Termin wegen dem kleinen Zeh bekam.

Mittags aß er aufgewärmte Tiefkühlkost.

Nachmittags fuhr er nach Flörsheim.

Als er die Autobahn bei Weilbach verließ, wunderte er sich über einen Polizisten, der am Brückengeländer lehnte und mit einem kleinen Fernglas nach unten sah.

Unten war Fahrzeugkontrolle, unter der Brücke. Der Polizist auf der Brücke sah wohl in das Fahrzeug, was die Fahrzeuglenker so taten, ob sie vielleicht mit einem Handy telefonierten.

Mit Renate war es ein kurzer Besuch. Er war dann noch bei Werner, etwas länger. Etwa 1 1/2 Stunden war er im Krankenhaus.



„Was wollen Sie?“

„Nichts“ antwortete Franz auf die Frage von Werner.

„Und warum sitzen Sie hier und starren mich an?“

„Ich wollte Sie mir einmal in Ruhe ansehen“.

„Was gibt es an mir zu sehen?“

„Ich habe im Zimmer von Renate mitbekommen, als Renate telefonierte, Sie hätten Hausverbot, weil Sie sie vergewaltigen wollten. Das kommt sicher selten vor, ein Sohn vergewaltigt seine Mutter. Auch mit ihrer Schwiegermutter muss irgendetwas sein“.

„Das geht Sie nichts an!“

„Stimmt. Aber ich wollte mir so ein Mensch einmal ansehen, der so etwas tut“.

„Verschwinden Sie!“

„Sicher“.

„Jetzt!“

„Wenn Sie anderen Personen Gewalt antun können, werden sie mich doch ein paar Minuten aushalten. Ich tue ihnen nichts“.

Nach einer Weile des Schweigens, erzählte Werner von sich, seiner Kindheit, seinen Freundinnen, seinem Elternhaus.

Werner wusste hinter her nicht mehr, warum er Franz das alles erzählt hatte. Darüber hatte er noch nie mit jemanden gesprochen. Franz war ihm ein Rätsel. Franz sein Lebensretter.



Franz war anschließend vergebens im Fotoladen in Eschborn. Das versprochene Foto war noch nicht da. Er tankte noch, aß Abendbrot.

Sieglinde und Charly kamen zusammen nach Hause. Sie waren zusammen im Main-Taunus-Zentrum.

Es war noch bewölkt, aber nicht unfreundlich.

Danach arbeitete Franz wieder die Deutschlandfotos ein. Mittlerweile war er auf Usedom. Jetzt war auch Renate auf den Fotos.

Charlie und Sieglinde sahen sich das Fernsehprogramm an. Sie erzählten in den Werbepausen, wie es gestern Abend war. Es waren sehr viele Personen da. Sie saßen am Tisch von seinem Sohn, Schwiegertochter und Enkel. Für Speis und Trank sorgten gestern Abend die Landfrauen und die Freiwillige Feuerwehr Eschborn.

Charly meinte zum Schluss, sie „könnte auch mal wieder Streicheleinheiten gebrauchen“.

Franz meinte, „du hast die freie Auswahl, zärtlich von Sieglinde oder ruppiger von mir!“



Flörsheim, Donnerstagnacht, 12. Juli

Werner wurde wach, als ein Stuhl gerückt wurde, unter die Türklinke.  
Eigentlich wollte zu Werner niemand mehr.

Renate stand vor seinem Bett, hatte den Bademantel und den Schlafanzug ausgezogen, legte sich zu Werner ins Bett.

Sie zog ihm den Pyjama nach unten bis zu den Knöcheln. Annette hatte ihm den Seidenpyjama gebracht. Er wollte kein Krankenhaushafter sein.

Renate legte sich auf ihn, besann sich anders, stützte sich auf, als sie das schmerzverzerrte Gesicht von Werner sah.

„Wenn er groß genug ist, führ ich ihn bei mir ein. Ein Ton von dir und ich lege dir das Kissen auf dein Gesicht“.

Er wurde unter ihrer Hand groß und sie schob ihn an die Scheide, dann drückte sie ihr Becken nach unten. Langsam schob er sich in sie hinein. Mit ihren Brüsten wedelte sie vor seinem Gesicht.

Sie hatte ihm wieder vorher unbemerkt die Hände am Bett festgebunden.

Sie bewegte sich immer schneller, auch Werner. Dann stöhnten und bäumten sie sich beide gleichzeitig auf.

„Das hast du gut gemacht Werner. Machst du es auch mit Händen festbinden?“

Werner schüttelte den Kopf. Reden konnte er noch nicht richtig, sein Mund war noch geschwollen und der Knebel hinderte seine Zunge.

Renate legte sich auf ihn, Werner stöhnte. Sie fuhr über seine Haut. Bei Werner mochte sie seine Haut, bei Karl den großen Penis.

Der Penis schrumpfte langsam.

„Streng dich an, wir machen nochmal! Du magst es doch stärker!“ forderte Renate ihn auf.

Es war wohl zu viel für ihn. Werner verabschiedete sich in die Ohnmacht. Er flutschte heraus.

Sie küsste seine Penisspitze, zog ihm die Hosen hoch und sich an, stellte den Stuhl zurück, löste ihm die Hände und den Knebel, verabschiedete sich geräuschlos.

Sie drückte noch auf den Hilfefknopf für die Nachtschwester und schlüpfte durch das Treppenhaus nach unten. Es hatte sie keiner gesehen. Die Flure wurden auch nicht Video überwacht.

Nun konnte Renate schlafen.



Flörsheim, Freitag, 13. Juli

Renate hatte gut geschlafen. Nur ihrem Rücken hatten die letzten Aktivitäten nicht gefallen. Mit Schmerzen leben war ihr Tagesgeschehen.

Es gab das übliche Programm. Die Infusionsnadel und die Nadel in die Wirbelsäule waren wieder schmerzhaft.

Irgendwann bring ich die russische Ärztin um, war sich Renate sicher.



Eschborn

Als Charly mit einem letzten Kuss um 6 Uhr aufstand, ist Franz nochmals eingeschlafen. Er ist um 7 Uhr aufgewacht. Beide Damen saßen sich unterhaltend am Frühstückstisch, als Franz dazukam. Er hatte sich sein Müsli in der Küche zusammengestellt. Sieglinde mochte Frauen aber nicht im gemeinsamen Bett.

Bald verließen sie die Wohnung, in den Händen ein Regenschirm.

Es regnet und kalt kommt es von draußen in die Wohnung. Außerdem stürmt es. Die Wolken hängen tief, bedecken den Taunus.

Franz hat abgewaschen, ging ins Bad. Der rechte Fuß war dick und schmerzte.

9.20 Uhr ging er zum Gekochten, es regnete.

Es war nur eine Teilnehmerin da, wurden nicht mehr.



Flörsheim, Hofheim

Annette und Herbert holten Werner um 10 Uhr im Krankenhaus ab. Annette hatte Renate kurz auf ihrem Zimmer besucht.

Werner wirkte mitgenommen. Danach fuhren sie nach Hofheim. Herbert fuhr, Annette hielt die Hand von Werner.

Werner hatte Freitagnachmittag einen Termin beim Zahnarzt. Vier Zähne fehlten. Herbert fuhr Werner schweigend zum Zahnarzt.

Werner bekam ein Provisorium.

Nachts wollte er allein sein. Annette tat ihm den Gefallen nicht. Sie wollte ihn mal wieder anfassen, das Original, nicht die Kopie, wie sie Herbert bezeichnete. Werner kam unter ihrer sanften Hand und es wurde auch feucht. Zufrieden schliefen Werner und Annette ein.

~~~~~

Eschborn

Nach einer Runde im Arboretum hörten sie auf. Die Schmerzen im rechten Fuß waren unerträglich. Franz fand es schade, sie hatten zum Schluss interessante Gesprächsthemen, innere, natürliche Kräfte. Je nach dem, wem man so etwas erzählte, wurde man für verrückt erklärt.

Franz sprach vor dem Haus eine Frau an, weil sie parallele Fußstellung hatte. Erst als er aufblickte, erkannte er sie. Sie hatte er schon einmal angesprochen. Sie hatte das gewisse Etwas, seine Lieblingsaugenfarbe, einen guten Körperbau. Damals hatte er sich gleich in sie verliebt. Sie unterhielten sich eine Weile. Beflügelt sind sie beide auseinandergegangen.

Franz brachte Papier und den gelben Sack nach unten, aß viel zu früh das aufgetaute Tiefkühlessen, las Zeitung, saugte Staub und putzte.

Da es immer mal wieder regnete, wusste er nicht, was er mit Klaus machen sollte, in die Wohnung oder Spielplatz. Franz bereitete sich auf Spielplatz vor.

Es hat zwar ab und zu geträpelt, zum Regen kam es nicht.

Klaus war willig. Er sah sich alles genau an, machten auf Farbe. Blaue Hosen von Klaus, blaue Hosen von Franz und blaues Polohemd von Franz. So ging der Farbenreigen weiter.

Auf dem Spielplatz war nichts los. Alles war nass.

Franz suchte eine Bank mit schräger Sitzfläche, die war trocken. Franz löffelte den Apfel-Aprikosenbrei in Klaus, der biss ab und zu von seinem Keks ab.

Weil alles so nass war, auch die Wiese, gingen sie zum Teich, sahen den europäischen und den Nilgänsen zu.

Letztere hinterließen großen Hinterlassenschaften, waren Fingerdick und fingerlang.

Dann meinte Klaus „Eis“. Das bestätigte Franz. Ohne großen Aufenthalt gingen sie zum koreanischen Eisgeschäft.

Klaus bekam Vanille und Schokolade, Franz drei Bällchen.

Irgendwann kam der Vater von Klaus, und sie unterhielten sich. Franz und Oliver. Kurz vor 17 Uhr trennten sie sich.

Franz sah die attraktive, leicht behinderte Frau aus dem Haus, die ihre Tochter holte. Franz wollte sie zum Eis essen einladen. Franz fand, sie sah gut aus.

~~~~~

Dann war Franz bei Renate in Flörsheim. Er half ihr das Abendbrot zu essen und kleckerte sein Polohemd voll.

Sie unterhielten sich locker, Franz erzählte von Klaus und seinem Abbruch im Arboretum, zeigte ihr auch seinen Fuß. Der rechte Fuß hatte die Ausmaße von Franz Oberarm. Renate riet ihm, die Wanderung am Sonntag abzusagen. Franz stimmte ein.

Sie tranken noch zusammen Kaffee. Franz lud Renate Samstagabend zum Essen ein. Olives, da wollte er seinen Stammtisch in einer Woche machen. Sie verabschiedeten sich mit Küsschen, wie ein jungverheiratetes Ehepaar.

Renate musste sich die Kleidung ordnen, hatte Franz unter ihrem Pulli gegriffen. Sie hatte sich extra seinen BH angezogen. Mehr konnte Franz auf dem Flur des Krankenhauses auch nicht machen.

~~~~~

Als Franz nach Hause kam, saßen Charly und Sieglinde vor dem Fernseher.

Franz rief seine Teilnehmer für Sonntag an. Carmen übernahm die Wanderung. Er würde morgens und abends nach Gernsheim fahren.

Er rief dann Renate an, fragte, ob sie mit ihm Sonntagabend nach Gernsheim käme? Sie wollte es sich überlegen.

Er badete.

Sieglinde und Charly kamen nacheinander ins Bad. Sie machten sich fit fürs Bett, ließen ihn schmoren, räkelteten sich hüllenlos vor dem Spiegel. Franz bat, das Licht zu löschen. Das taten sie erst, als beide aus dem Bad waren.

~~~~~

Niederhochtadt

Herbert übernachtete in Niederhochtadt, musste vorher die Pflanzen versorgen.

Abends rief Gerda an, wollte wissen, warum Herbert schon so lange nicht mehr da war?  
Herbert wollte Samstagvormittag kommen.



Eschborn, Samstag, 14. Juli

Durch das geöffnete Fenster kam ein Rauschen. Es regnete heftig.  
Um drei Uhr war Franz auf der Toilette.  
Er sah zu Sieglinde, ihr Bett war leer. Sie lag bei Charly. Jeder braucht jemand in der Nacht.

Es regnete einfach, ohne Blitz und Donner. Wenn es so weiter geht, gibt es einen verregneten Sommer.

Franz lag im Bett, dachte nach. In den letzten Tagen hat er wie tot durchgeschlafen, war nachts nicht einmal wach. Werner ging ihm nicht aus dem Kopf und die Frau, die er gestern nach dem Arboretum vor dem Haus traf. Beide haben ihm etwas erzählt, das ähnlich klang. Das unerfüllte Leben, Träume, Erwartungen. Jeder kompensiert es auf seine Weise. Werner, in dem er brutaleren Sex wollte, die Frau, die in die Untätigkeit verfiel.

Und der Regen fiel.

Die Frau, von der er den Namen nicht wusste, wird vielleicht wie er im Bett liegen und dem Regen lauschen. Sie hat ihm seinen Namen genannt. Er hatte ihn gleich wieder vergessen. Es war ein schwieriger Name, so einer aus dem Osten, aus Polen vielleicht, vielleicht auch aus Tschechien oder so. In der Geh-Gruppe war auch eine aus Tschechien. Die beiden hatten äußerlich Ähnlichkeiten. Die aus seiner Gruppe erzählte wenig, war verschlossen. Er mochte sie auf Anhieb, wie diese Frau.

Dieser Frau bot er seine Gruppe an, mehr konnte er nicht. Er konnte nicht jeder Frau helfen. Da war noch die andere, die er kürzlich auf der Brücke sah. Für sie empfand er starke Gefühle und sie empfand wohl ähnlich. Sie war mit dem Fahrrad da. Das Rad stand zwischen ihnen, er hätte sie sonst umarmt, hätte sie gerne gespürt. Ihr hatte er schon beim Wandern erzählt, welche starke Ausstrahlung sie auf ihn hatte.

Frauen erzählen so etwas nicht. Sie schweigen, warten. Die auf der Brücke ist verheiratet, verheiratet wie Renate. Bei Renate hat er sich am weitesten vorgewagt. Sie bringt ihn nicht mehr zur Verzweiflung. Eher sieht es so aus, sie verzweifelt, braucht wie Werner ständig härtere Drogen. Sie braucht die Männerdroge. Jetzt sind die aus der Familie dran, wie früher, wie Werner erzählte.

Früher als Kinder lagen sie oft bei Renate im Bett, Werner vorne, Karl hinten, suchten an ihr Trost.

Er kann Renate scheinbar nicht helfen. Vielleicht hilft es ihr, nur da zu sein. Manchmal hat er auch Lust auf sie. Er stellt sich vor, wie es wäre. So wie diese Frau von der Straße, die stellt sich auch vor, wie es wäre, mit dem einen oder anderen befreundet zu sein. Sie erzählte auch von passiven Männern. Mit einem war sie ein Jahr zusammen und sie siezten sich. Sie gaben sich nicht einmal die Hand. Das erzählte kürzlich eine andere Bekannte. Überall die gleichen Bilder. Er wäre viel forscher. Wäre er das? Er ist forscher, geht schnell auf jemanden zu. Was fehlt ihm?

Zu Sieglinde wäre er ins Bett gegangen, hätte mit ihr geschmust, ihre Weiblichkeit gefüllt. Ihre Brüste hätte er gerne in die Hand genommen. Brüste sind etwas Schönes. Ob Christa mittlerweile damit umgehen kann, ihre Brüste zu akzeptieren? Sie ist so weit weg. Am Telefon hört sie sich manchmal weicher an.

Es regnet wieder stärker.

Ein Auto ist zu hören. Man hört das Wasser spitzen und noch ein Auto.

Franz dreht sich, schaut auf die Uhr. 3.52 Uhr.

Wer von denen, die er kennt, wird jetzt auch auf die Uhr sehen? Carmen vielleicht. Sie wird nicht schlafen können, weil sie Sonntag an seiner statt die Gruppe führen wird. Sie wird vielleicht nachts aufstehen, wenn sie nicht schlafen kann, auf den Balkon gehen und eine rauchen, sich beruhigen und gleichzeitig sich verfluchen. Sie hasst ihre Sucht auf Zigaretten.

Die anderen werden sich wie er im Bett und in Gedanken wälzen. Warum hat sein Kopf die Gedanken nicht im Schlaf gewälzt?

Welche Sucht hat er, außer Schokolade, Süßigkeiten? Welche Unerfülltes treibt mich? Jeden treibt etwas. Die von der Straße fällt ihm wieder ein. Sie fällt ihm nur ein, ohne, dass ihm zu ihr etwas einfällt. 4 Uhr schlägt die Kirchturmuhr, die katholische. Es regnet weniger aber immer noch rauschend. Ab und zu tropft es auf das Fensterbrett.

Gestern traf er den Hausmeister, als er mit Klaus beim Koreaner Eis aß. Auf dem Balkon darüber haben sie zwei Eimer voll mit Taubenkot beseitigt und leere Taubennester. Irgendetwas haben sie auf dem Balkon installiert, um die Tauben fern zu halten.

Die Koreanerin meinte, ihre Tochter bräuchte Eier aber keine ausgeschlüpften. Ich suche Schlaf, die Tochter der Koreanerin Eier. Die Koreanerin ist hübsch, flachbrüstig. Er hat schon versucht, ihr in den Ausschnitt zu sehen. Man sieht nichts, auch wenn sie sich einmal nach vorne beugt. Dann hält sie ihre Hand in den Miniausschnitt. Sie definiert sich nicht über Brüste, sie kann man nur als Person wahrnehmen. Wie Renate, als sie aus dem Bad kam, mit der Glasscherbe in der Hand und ihrem Schlafanzug. Er hat ihren nackten Körper registriert aber es hat nichts in ihm ausgelöst. Vielleicht lag es an ihrer Stimmung. Sie war explosiv, da war Schweigen ratsam. Er hatte keine Angst mehr, irgendwann war das vorbei. Sicher, sie könnte ihn umbringen. In Freinsheim war sie in einer solchen Stimmung. Sie war aber überrascht, hatte ihn unterschätzt. Sie unterschätzt ihn öfters, nicht nur sie. Das ist der Reiz bei und für Renate, wie er sie immer wieder überrumpeln kann. Sie ihn anders einschätzt.

Jetzt ist der Morgen doch noch versöhnlich und Franz muss lächeln.

Der Regen ist weniger geworden. 4.14 Uhr. Er könnte mal im Kühlschrank nach sehen, mit vollem Magen schlaf ich besser. An Hüttenkäse hätte ich gefallen. Hüttenkäse, keine Brüste. Gut, Hüttenkäse.

▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

Der Taunuskamm war grau, dort regnete es.

Herbert ist wie sonst um 6 Uhr aufgestanden, ging ins Bad, machte sich Frühstück.  
Es war wie früher, wenn Renate wegen einem Motorradunfall in einem Krankenhaus lag.

Nachher wird er Zeitung lesen, dann Gerda besuchen. Das war wie früher. Er hatte immer eine, bei der Mal kuscheln konnte. Selten blieb es beim Kuscheln. Manchmal hatte er auch zwei. Frauen brauchen Männer, auch verheiratete, wenn sonst auf dem Markt nichts ist. Er hat dann auch Sachen im Haushalt repariert.  
Ausgehen war nicht. Das haben die Frauen schlucken müssen. Er war nur für die Wohnung da. Das war einigen zu wenig, sie wollten mehr von ihm. Aber irgendwie hing er an Renate, an ihren Launen, an ihren Explosionen, den wilden Motorradfahrten. Man sah es ihr schon an. Und immer kam der Anruf, ihre Frau liegt hier im Krankenhaus. Bewusst irgendwo gegen gefahren ist sie nicht, sonst wäre sie tot gewesen.

Die Wolken flogen kräftig nach Nordost am Taunushauptkamm vorbei. Im Süden war es stellenweise wolkenfrei.  
Herbert hatte es in der Zeitung gelesen, morgen wird der Franz im Ried über 50 km wandern. Verrückter Kerl.

Wenn er mit Gerda heute fertig ist, könnte er mal zu Renate fahren. Meist ist sie unausstehlich, wenn sie scheinbar hilflos im Krankenhaus liegt, da ist sie immer hochexplosiv. Das braucht er nicht. Egal was er machte, es war immer falsch. Sie hat ihm auch schon mal eine Blumenvase mit Blumen an den Kopf geworfen. Sie will sowas nicht. Er weiß nicht, was sie will.

Bei anderen Frauen hat er mehr Glück, wie bei Gerda, die sich meldet, ihn braucht. Er hatte Gerda total vergessen und wie hieß die andere, die da oben bei den Weingärten wohnte? Herbert kam nicht drauf. Er hat noch ihre Visitenkarte, sie könnte er nach Gerda besuchen und Renate sein lassen. Die kommt so oder so. Mit Sieglinde hat er jetzt auch schon eine Weile nicht mehr geschmust. Da ist vermutlich Werner schuld. Der nimmt sie wohl zu hart ran. Das hat er manchmal, wenn er zu viel Stress hat. Er will über die anderen nicht nachdenken. Herbert ist mit sich zufrieden, das reicht.

Bald fängt Fußball wieder an, da wird er wieder hingehen. Er hätte auch Angeln können aber da ist ihm der Aufwand zu hoch. Lisa seine Tochter gibt es noch. Sie ist jetzt im richtigen Alter aber da wacht der Georg. Bei Uschi ist niemand, vielleicht sollte er sich bei ihr mal wieder melden. Vergangenes Jahr im Herbst war sie zugänglich, trotz Hans, der war auch in allen Betten. Nein. Stopp! Er wollte an niemanden denken. Aber die Frauen! Erst bumsen, dann verwöhnen lassen. Ja, das war es immer.

Die Sonne scheint auch noch. Das ist gut. Das macht die Frauen gleich zugänglicher, da sind sie nicht so verkrampft. Er wird vorsorglich eine Viagra schlucken, bevor er geht.

▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Als Franz gegen 7.00 Uhr aufwacht, liegt Sieglinde an seinem Rücken. Er hat sich dann rumgedreht. Sie haben zusammen geschmust.

Sieglinde meinte, sie wollte es mal ausprobieren, mit einer Frau. Aber sie sei wohl zu alt dafür, sie empfindet nichts dabei. Schöner ist ein Männerkörper mit einem knackigen Po. Männerhintern sieht sie sich gerne an. Im Bett fühlt sie auch gerne die Beine, die sind muskulöser als bei Frauen oder Männerarme. Sie mag Muskeln.

7.30 Uhr ist dann Charly aufgestanden, hat bei ihnen ins Zimmer gesehen, hat sich zu ihnen gelegt. Zu Dritt ist es eng, da haben sie sich aneinandergeklammert, Franz lag in der Mitte. Jeder lag auf der Seite. Franz meinte, sein Bett sei etwas breiter als normal, würde zu ihm passen.

Um 8 Uhr sind sie dann aufgestanden.

In ihren Schlafanzügen und Nachthemden, ungewaschen, haben sie Frühstück gemacht. Sie hatten sich gestern Abend gründlich gewaschen und Franz gar gebadet.  
Sie haben sich erst unterhalten, dann gemeinsam Zeitung gelesen. Franz hatte die Zeitungen vor dem Frühstück geholt.

Sieglinde und Charly machten den Abwasch, Franz ging ins Bad, wollte dann bügeln. Sie wechselten sich beim Bügeln ab. Drei Personen verbrauchen mehr Wäsche. Jetzt war Franz dran.

Es war trocken über Eschborn, manchmal zeigte sich die Sonne.

▬▬▬▬▬▬▬

## Flörsheim

Die Laune von Renate war auf dem Tiefpunkt. Sie hatte schlecht geschlafen. Wäre sie zu Hause gewesen, hätte sie Franz besucht, sie brauchte ihn dringender denn je.  
Renate wollte ihn um 4 Uhr anrufen. Davor war sie schon wach, jetzt musste sie an ihn denken. Das ließ sie zu, nachts. Für nachts brauchte sie Franz, um sich aufzutanken.

Dann war die beschissene Ärztin da, die beim Spitzen so weh tat. Renate war nicht zimperlich. Aber in diesem Zustand ohne Franz wurde sie mörderisch. Tat dann doch nichts, es war das letzte Mal.

Dann rief er an. Wie sich seine Stimme anhörte. Es tat gut, ihn zu hören. Es reichte ihr, ihn nur zu hören. Sie rief ihn oft an, ohne etwas zu sagen, sie wollte nur seine Stimme hören.  
Er wollte wissen, wann er kommen kann?  
Ich sagte „gleich“, legte auf und heulte.

Ich kann es ihm nicht sagen.

Er kam dann. Er hat nicht auf mich geachtet, tut der selten. Hat „Hallo“ gesagt, kam ans Bett und hat mich einfach geküsst. Ich mag seine Küsse nicht. Küssen mag ich überhaupt nicht.  
Ich lag auf dem Bett und er räumte meine Sachen aus dem Schrank, sah ihm zu. Das darf keiner, nur er. Immer wieder hat er seine Arbeit unterbrochen und mich geküsst. Ich sagte es ihm ernst und fast mörderisch: „Ich will das nicht!“

Das hat ihn nicht gejuckt und er hat mich weiter geküsst. Es war schön, wie er das gemacht hat, auch wenn ich dabei keine Luft bekomme. Und seine Küsse sind so feucht. Aber schön. Er küsst so mit Hingabe, ich beobachtete ihn manchmal.

Er hört nicht auf mich, selten. Ich weiß nie, wie ich bei ihm dran bin.

„Was machst du da?“

„Ich schließe die Tür ab“.

„Warum Franz? Warum siehst du mich so an? Ich schreie Franz, wenn du mir was tust!“

„Franz, ich hab dich vermisst. Heute Nacht wäre ich am liebsten gekommen“.

„Ich weiß, mir ging es auch so“.

„Franz, das ist kitschig!“

„Gut. Morgens, als ich aufwachte, war ich nicht allein, Sieglinde lag in meinem Bett. Später kam noch Charly. Die beiden Damen wohnen derzeit bei mir“.

„Das kann nicht wahr sein Franz, schmeiß die Weiber raus. Du hast schließlich mich!“

„Dich habe ich selten Renate. Du bist immer auf der Flucht, wie Sieglinde. Sie braucht die Zeit bei mir. Sie war leer, als sie zu mir kam“.

„Franz, liebst du mich noch?“

„Ja, für immer“.

„Das klingt schon wieder kitschig“.

„Es ist so. Ich bin immer für dich da, egal was du machst Renate“.

„Jetzt hörst du auf damit oder ich prügeln dich. Ich will wegen dir nicht heulen. Nie, das tue ich nie und will es jetzt auch nicht. Sag was freches Franz“.

„Du bist dick geworden. Dir passen wahrscheinlich nur noch Nachthemden!“

Sie nahm ihn in den Schwitzkasten, kurz, dann hatte er sich mit kitzeln befreit.

„Du bist unfair Franz. Kitzeln ist nicht fair und sag, dass das nicht stimmt, ich sei dick!“

„Leider stimmt es nicht. Etwas mehr auf dem Rippen und du würdest richtig gut aussehen“.

„Ich hasse dich“. Und Renate schlug auf ihn ein, aber nur sanft, sie wollte noch mehr hören, tat er dann auch.

Sie lagen dann erschöpft im Bett.

„Franz ich mag es, wenn du unter meinen BH fährst. Ich habe extra deinen aus Karlsruhe angezogen“.

Am späten Nachmittag fuhr Franz Renate nach Niederhöhnstadt.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

Auf der Fahrt nach Niederhöhnstadt.

„Franz ich habe keine Kraft mehr. Du hättest auf mich hören sollen und mich nicht da unten küssen dürfen“.

Herbert war nicht da.

„Franz was machst du da? Du kannst mich doch nicht in meinem Wohnzimmer ausziehen. Hör auf mich auszuziehen. Franz, ich werde böse! Hör auf mich da unten zu küssen. Franz ich hasse dich! Ein bisschen. Nie machst du das was ich dir sage. Nie. Du bist ein Quäler, ein Sadist. Ja Franz, das bist du“.

„Bitte höre auf, ich kann nicht mehr.“

Oh Scheiße Franz. Du willst mich bloß schwach sehen. Bitte Franz. Ich bin total fertig Franz“.

Franz fuhr gegen 18 Uhr nach Eschborn. Er musste noch bügeln.

Renate war im Haushalt beschäftigt, heulte manchmal, hatte Schmerzen im Rücken.

Herbert kam, war überrascht, Renate zu sehen, fragte, wie es geht?  
„Beschissen“, war Renates Antwort.

Sie haben zusammen Abendbrot gegessen und sich einen Krimi aus Hamburg angesehen. Sie gingen getrennt ins Bett.

Herbert hatte heute genug von Frauen. Bei Gerda war er bis nachmittags, sie waren auch intim. Sind dann zusammen zu den Kleingärtnern, hatten Sommerfest. Glücklicherweise sah er alle nicht aus, wegen dem Wetter. Es waren 18°C statt lauem Sommerabend. Er hat sich mit anderen Männern über den 1. FC Eschborn unterhalten. Als er sich mal wieder Gerda zuwendete, hatte ein Mann einen Arm um Gerda gelegt. Später haben sie sich innig auf der Tanzfläche gedrückt, der andere und Gerda. Herbert ist gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz bügelte, als er nach Hause kam.

Sieglinde und Charly machten auf Pflege, badeten nacheinander, pflegten sich Hände und Füße, unterhielten sich dabei.

„Franz, was nimmst du morgen alles zum Wandern mit?“

„Ich wandere nicht. Mein Fuß ist noch geschwollen und beim Gehen schmerzt der Fuß und Zeh. Aber ich fahre morgen früh hin, wollte mit Carmen reden, die die Tour für mich führt. Den anderen habe ich Bescheid gegeben, sie kommen morgen“.

„Eigentlich wollte ich morgen mitwandern. Jetzt weiß ich nicht, was ich tun soll“.

„Geh doch mit, ich fahre morgen früh hin und abends auch wieder, gehe mit ihnen Essen. Frische Luft und Bewegung sind gut für die allgemeine Stimmung. Wir fahren um 6 Uhr los“.

„Wann stehst du auf?“

„Ich wollte um 5.15 Uhr aufstehen. Wenn ich zurückkomme, wollte ich mit Charly frühstücken“.

„Gut, dann werde ich früher aufstehen und alleine frühstücken, habe ich jahrelang gemacht. Dann packe ich jetzt meinen Rucksack“.

Franz klebte weiter Deutschlandbilder ein.

Charly und Sieglinde hatten sich einen Krimi aus Hamburg im Fernsehen angesehen, gingen dann um 22 Uhr ins Bett.

Franz beendete um 23 Uhr seine Arbeit. Noch 1 ½ Filme, dann war er damit fertig.

Die Wohnungstür ging auf, Renate kam herein.

„Stör ich?“

„Du störst nie Renate?“

„Und warum hast du das Zusatzschloss?“

„Wegen den Einbrechern“.

„Und wegen mir“.

„Nein Renate, du bist schon in mein Herz eingebrochen“.

„Kann ich bei dir übernachten? Ich habe dich schon lange nicht mehr schnarchen gehört“.

„Die anderen Frauen, die bei mir schlafen, haben noch nie gesagt, ich würde schnarchen“.

„Heut Nacht schlafe ich bei dir!“

„Franz halt mich fest!“

„Tu ich doch immer“.

„Letzte Woche nicht“.

„Da warst du auch im Krankenhaus. Da gibt es die Pfleger, die netten Ärzte, die kräftigen Masseur“.

„Keiner war da und jetzt drück mich. Früher war ich bei meiner Großmutter im Bett gelegen, wenn meine Mutter lange im Betrieb gearbeitet hat“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 15. Juli

Renate wurde wach, drehte sich um, sah auf den Wecker: 4 Uhr.

Franz wurde dadurch ebenfalls wach.

„Ich geh jetzt. Danke für Nacht. Du hast nicht geschnarcht“.

„Heute Mittag gehe ich mit Charly in die Arche Nova essen. Heute Abend, 18.30 Uhr fahre ich nach Gernsheim. Wenn du willst, kannst du jeweils mitkommen“.

„Ich dachte, Herbert hat erzählt, du würdest heute 50 km wandern?“

„Freitag habe ich meine Teilnahme abgesagt, als du meintest, den Fuß sollte ich schonen. Du siehst, manchmal höre ich auf dich Renate“.

„Nur wenn es dir in den Kram passt“.

„Gewandert wäre ich gerne. Allerdings ohne Schmerzen zu Beginn. Auch beim Wandern habe ich nie Schmerzen“.

„Ich kann dir nichts versprechen. Heute wollte ich zu Karl. Meinem Sohn!“

„Ich habe nichts gesagt“.

„Ich geh jetzt“.

„Komm wieder Renate. Ich freue mich auf dich“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Sieglinde stand um 4.45 Uhr auf, ging ins Bad, frühstückte alleine.

Franz stand 5.15 Uhr, ging ins Bad, sie trafen sich auf dem Flur.

„Du siehst heute Morgen besonders gut aus“.

„Danke“.

5.50 Uhr gingen sie auf die Straße.

Sieglinde war aufgeregt. Noch nie war sie 50 km an einem Tag gewandert.

5.55 Uhr kam Carmen mit dem Auto. Sie meinte, sie „hätte vor Aufregung kein Auge zugemacht, hätte seit gestern Durchfall.“

Franz meinte, „Alles wird gut. Du wolltest die Deutschland Tour auch alleine machen. Jetzt ist es so“. Er gab ihr noch Tipps. Sie besprachen kritische Punkte.

Nach der Mainüberquerung auf der A5 regnete es vereinzelt, hörte bald wieder auf.

Carmen saß neben Franz, sie besprachen die Wanderstrecke.

Franz fuhr auf der A67 bis zu Abfahrt Gernsheim und meinte, „das sieht anders aus als beim letzten Mal“.

An der Ausfahrt stand ein Reh, sah unter der Leitplanke durch, ging zurück, als das Auto kam.

Franz wunderte sich ständig über die Umgebung. In Gernsheim meinte er dann, „Ich habs, beim letzten Mal sind wir eine Abfahrt früher runter gefahren, in der Abfahrt Pfungstadt!“

Sie waren zuerst da, fuhren ein wenig herum, wegen den Parkplätzen. Aber der geplante war der richtige Platz. Sie stellten das Auto ab. Franz zeigte Carmen auf den topographischen Karten, wo es vielleicht kritisch werden könnte. Derweil kamen die anderen. Zwei aus Bad Camberg und der Franke.

Süßigkeiten wurden wie immer verteilt, Franz machte das Wetterritual und das Gruppenfoto.

Dann ging es los. Franz begleitete sie noch bis zum Rhein. Sie hatten ihn schon vergessen.

Carmen führte die Tour. Sie war stolz. Franz vertraute ihr, glaubte an sie.

Auch Sieglinde ging es gut. Sie hatte ein gutes Gefühl im Magen, diese 50 km wird sie schaffen.

7.15 Uhr fuhr Franz zurück. Auf der Strecke, wie er sonst gekommen wäre. Die Straßen waren frei. Morgens Richtung Süden war mehr los. Franz sah den Eishockeybus der Adler Mannheims nach Norden fahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

Herbert und Renate machten um 7 Uhr zusammen Frühstück. Ganz richtig war es nicht. Für jeden gab es nur eine Tasse Kaffee. Herbert hatte keinen Kaffee gekauft. Überhaupt hatte er nichts Frisches eingekauft, stellte Renate frustriert fest. Was hatte er überhaupt getan, außer sich um Annette zu kümmern?

Beim Frühstück nahm Renate Scherztabletten, die sie sich im Krankenhaus angespart hatte. Damit wurden die Rückenschmerzen erträglicher.

Renate machte den Abwasch, stellte eine Waschmaschine mit heller Wäsche an. Herbert trocknete ab, Renate ging ins Bad.

Herbert wollte Sieglinde besuchen.

Renate meinte, „Sieglinde wandert heute. Kannst du nachher die Waschmaschine ausräumen und aufhängen? Ich fahre zu Karl. Willst du mit?“

Herbert wollte nicht zu Karl, zu Werner auch nicht, weil er Renate Vergewaltigen wollte. Er könnte mal wieder einen Fernsehtag machen, Tour de France ansehen. Er könnte auch Gerda anrufen oder Lisa. Vielleicht kann er sie besuchen, sich zum Kaffee einladen.

Ja, mit Lisa hat es geklappt. Er würde sie nachmittags besuchen. Uschi und ihr neuer Freund Christoph würden auch kommen. Das fand er jetzt nicht gut, dass Uschi einen Freund hat.

Egal. Er würde alle wieder einmal sehen.

Herbert nahm die Wäsche nach dem Schleudern heraus und hängte sie auf. Warum braucht Renate diese vielen BHs? Sie hat ja nichts, um sie zu füllen. Vielleicht könnte er heute Abend, wenn er von Ilvesheim kommt, bei Sieglinde vorbei fahren. Sie hat wenigstens noch Proportionen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 9.30 Uhr kam Renate.  
Franz und Charly waren gerade beim Abwasch, unterhielten sich über Politik.

„Franz, kannst du mir die Beine und den Rücken langziehen?! Es wird nicht besser“.

Charly meinte, sie hätte Unterlagen über Jin Shin Jyutsu. Franz könnte es einmal bei Renate versuchen.  
Charly ging ins Bad, Renate legte sich auf das Bett von Franz nur in Unterwäsche.

„Du musst dich auf den Bauch legen“.  
„Ach so“, und Renate drehte sich auf den Bauch.  
Franz legte sich das Bild, das er von Charly bekam, neben Renate.

Franz legte sich neben sie, mit der Seite und legte seine Hand auf ihre Hüfte, vergas nicht, sie dabei auf den Po zu küssen.

„Franz, du sollst dich auf die Hand und meinen Rücken konzentrieren!“

„Du hast aber auch einen besonders süßen Po“.

Franz legte seine Hand auf ihre Taille und war vor lauter Konzentration bald eingeschlafen.

Renate schlüpfte unter seiner Hand hervor, zog sich an und ging.

▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Als Renate in die Wohnung von Karl kam, war dieser niedergeschlagen.

Karl erzählte, eine befreundete Familie im Haus hätte bei einem Verkehrsunfall schlimmes erlebt. Der Sohn der Familie sei sechs Monate älter als Marlies. Der und sein Vater seien jetzt tot. Nur die Mutter überlebte schwer verletzt, liege in Hanau im Krankenhaus. Er wolle sie heute Nachmittag besuchen.

Karl erzählte Geschichten, die beide Familien erlebten und durch Freundschaft verbanden.

Mittags waren sie beim Italiener Essen. Karl aß eine Pizza, Renate einen Salat.

Wieder in der Wohnung meinte Renate, sie würde sich nach dem Essen gerne ein wenig hinlegen. Das taten sie dann gemeinsam. Karl ließ sich wie in der Kindheit trösten. Wie als Jugendlicher erregte er sich dann auch. Sie waren dann intim. Karl achtete darauf, dass Renate zuerst kam. Das war Renate immer wichtig. Das hat er auch bei Margarethe so gemacht, so lange Marlies nicht da war.

Karl wollte dann zu der verletzten Frau fahren, sie würde noch auf der Intensivstation liegen. Karl gestand Renate, er hatte auch einmal ein Verhältnis zu dieser Frau aber nur kurz. Die Frau wollte es nicht mehr. Sie hatten sich nur geküsst.

Renate war dann noch auf der Toilette.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Franz und Charly waren 12.15 Uhr in der Arche Nova Essen. Sie saßen außen, geschützt durch einen Hausvorbau. Es stürmte. Andere Gäste hielten es ungeschützt nicht lange aus, flüchteten ins Innere des Restaurants.

Charly und Franz unterhielten sich über Kulturen. Ausgangspunkt war leise Musik, die aus einem Lautsprecher kam. Franz meinte, das klinge wie türkisch. Vielleicht ist es aber auch persisch, wie dieses Lokal. Dann diskutierten sie darüber, wohin Persien oder der Iran gehörten, zur arabischen Welt oder mehr zu Asien?

Die junge Servicefrau meinte wegen der Musik, Persisch hätte mehr Verbindendes zur Türkei als zu den arabischen Staaten.

Franz äußerte sich einige Male zu Nasrins Äußerungen. Er hätte ihr gerne noch mehr gesagt aber im Beisein von Frauen war das eine Todsünde fand er.

Charly erzählte dann von einem chinesischen Film, den sie kürzlich sah, erzählte Franz den Inhalt, um ihn von Nasrin abzulenken.

Franz sah ab und zu auf die Uhr.

„Warum siehst du so oft auf die Uhr? Erwartest du jemanden?“ wollte Charly von Franz wissen. Es machte sie nervös. Erst Nasrin, jetzt diese Uhr.

„Ich denke nur an die heutigen Wanderer meiner Gruppe, überlege mir, wo sie sein könnten, wann es vielleicht Probleme gibt. Entschuldige, wenn ich unkonzentriert bin. Es ist das erste Mal in zehn Jahren, dass ich bei einer Wanderung ausfalle und nicht führe“.

Sie fuhren dann zurück, waren 13.45 Uhr in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

14.15 Uhr. Es war bis jetzt trocken geblieben. Es war unterschiedlich bewölkt mit blauen Lücken.

Charly legte sich in ihr Bett, las in einem Roman von Frank Schätzing. Den mochte sie über alles. Er hätte einen brillanten Schreibstil, fand sie.

Franz lag in seinem Bett, hätte die Beine wegen seinem geschwollenen Fuß hochgelegt.

Dann stand Renate im Raum von Franz.

„Kennen wir uns? Haben wir uns schon einmal gesehen?“ wollte Franz von Renate wissen.

„Weiß nicht, ich brauch Zuwendung“.

Beide lagen rücklings nebeneinander im Bett, die Beine auf einem Beinpolster.

Sie hatten nur ihre Unterwäsche an, gaben sich die nebeneinanderliegenden Hände.

„Wir sind wie ein altes Ehepaar“, stellte Renate fest.

„Falsch! Wir sind weder alt noch sind wir ein Ehepaar!“

„Ich habe WIE gesagt. Sei doch einmal lieb zu mir. Ich brauch das jetzt“.

„Wie war es bei Karl, deinem Sohn?“

„Du brauchst das nicht so zu betonen. Er ist am Boden zerstört. Eine Frau, die er einmal liebte, ist mit ihrer Familie fast umgekommen“.

„Das war aber schlecht geplant. Sonst werden bei euch doch nur die Männer gezielt umgebracht“.

„Du bist gemein Franz. Karl besucht die Frau jetzt“.

„Da hat er jetzt freie Bahn“.

„Wenn du weiter so redest, gehe ich“.

„Wann willst du mich heiraten?“

„Warum?“

„Damit wir ein altes Ehepaar werden. Viel Zeit haben wir nicht mehr“.

„Damit du dann wieder neben mir schläfst? Drück mich jetzt ganz fest. Kannst du nicht für mich Viagra nehmen? Ich möchte dich so gerne in mir spüren. Franz?“

„Du schläfst ja schon wieder. Ach nein. Mir ist kalt Franz. Du hast kalte Hände und richtig rasiert bist du auch nicht“.

Franz? Findest du mich begehrenswert?“

„Ja Renate, über alle Maßen“.

„Warum ist er dann so klein und weich?“

„Vielleicht hab ich heute schon Mal. Versuch es doch bei Herbert“.

„Du bist gemein Franz“.

„Ich denke an meine Wandergruppe, die ohne mich unterwegs ist“.

„Du solltest an mich denken, Ich bin hier! Nur für dich! Franz“.

„Ja, so war es gut. Aber schlecht rasiert bist du trotzdem. Deine Zunge kann immer. Die ist perfekt. Jetzt ist aber Schluss, ich kann nicht mehr!“

„Du riechst heute so gut“.

„Es ist schön, wie du es gemacht hast. Und nun nimm mich nochmals in den Arm. Ich fahr dann nach Hause, nehme ein Bad. Wir könnten auch zusammen baden“.

„Meine Badewanne ist so klein, da kann man nur gegenüber sitzen, kennst du ja“.

„Schade Franz. Wir haben eine breitere Badewanne, da kann man nebeneinander sitzen“.

„Besser nicht. Als ich einmal so ein Angebot annehmen wollte, war es aus“.

„Tschüss Franz, bleib brav, denk nur an mich“.

„Tue ich immer“.

„Was?“

„Immer an dich denken“.

„Stimmt nicht Franz. Du denkst auch an andere Frauen oder an deine Wandergruppe“.

„Du hast mich wie immer durchschaut. Ich bin ein armer alter Sünder“.

„Du kokettierst damit Franz, das ist schäbig. Ich geh jetzt“.

Um 16 Uhr hat es über dem Taunus einmal kurz geregnet, kam bis Eschborn.

Im Süden war es trocken, wo die Wanderer unterwegs waren.

„Franz weißt du noch, früher, wenn ich gehen wollte, hast du mich von der Diele gleich wieder ins Zimmer gebracht, so wie heute. Wir sind doch ein altes Ehepaar Franz“.

„Ja Renate“.

„Ich kann nicht mehr. Es reicht jetzt Franz. Ich geh jetzt. Machs gut Franz“.

Nochmals geregnet hat es um 17.30 Uhr. Nach 30 Minuten war es vorbei.

Franz hat an der Familienchronik für Lisa und Georg gearbeitet.

Um 18.30 Uhr fuhr Franz nach Gernsheim. Per Rundbrief hatte er die Mitnahme angeboten. Er hatte gehofft, die eine oder andere würde ja sagen. Keine kam.



Gernsheim

Unterwegs auf der Autobahn dachte er noch, vielleicht sind die Wanderer schneller als gedacht. Früher haben sie auch nur von 7 bis 7 Uhr benötigt.

19.10 Uhr war er auf dem Parkplatz von heute Morgen, fast an der gleichen Stelle stand sein Auto. Die anderen Autos der Wanderer standen noch da, er sah sie nicht. Im Lokal waren sie auch noch nicht.

Unterwegs hatte es einige Male geträpelt, mehr nicht. Große Wolken, weiße, schwarze, jagten am Himmel entlang.

Er ging nach vorne an den Rhein. Er hatte das Gebiet im Blick, wo sie auftauchten müssten, wenn sie wie geplant gingen. Er hatte auch den Parkplatz im Blick.

Einmal vermutete er, sie würden sie hinter einem Brückenpfeiler verstecken und warten. Er hatte geplant, 19.30 Uhr hier zu sein. Schaffen könnte man es auch mit 19 Uhr. Er war oft ein Antreiber, hatte seine Zeiten im Kopf aber auch das Wohl aller. Er wollte, dass alle ankommen.

Und sie kamen, im Bereich der Brückenpfeiler, dort wäre der Weg, entlang des Baches.

Xaver hatte wohl etwas Probleme, die anderen liefen rund. Auf der Zielgeraden, am Rheinufer, liefen alle rund. Franz begrüßte alle mit Handschlag, strahlte über das ganze Gesicht. Mit seiner Planung kommen auch andere zurecht. Sie gingen zu den Autos, Franz blieb zurück, gab Carmen den Autoschlüssel. Sie zogen die Wanderschuhe gegen bequemere.

Franz setzte sich in die Gaststube, an den reservierten Tisch. Nach und nach kamen sie. Xaver fehlte. Franz hatte damit gerechnet. Xaver kam selten mit zum Abschlusstrunk.

„Franz, viel Grüße von Xaver. Er musste gleich nach Hause, die weite Strecke“.

„Danke Sieglinde. Wie geht es Xaver aus Miltenberg?“

„Gut und bald noch besser. Er will mich heiraten. Ich habe noch Bedenkzeit. Aber da gibt es nicht viel zu überlegen.“

Er ist nett, witzig und charmant. Wir verstehen uns gut, gleich auf Anhieb. Seine Rente wird reichen für zwei, auch wenn ich etwas dazu steuern kann. Er ist kinderlos. Wir würden dann viel Reisen. Er hat ein Wohnmobil. Nächstes Wochenende wollen wir mal testen, ob wir auf engstem Raume miteinander auskommen können. Er holt mich Freitagabend. Wir fahren zu ihm nach Hause, dann weiter nach Siedelsbrunn auf einen Campingplatz. Wollen testen, auf engstem Raum auszukommen. Ich freu mich schon. Dank dir habe ich ihn kennengelernt. Danke Franz. Ich bin so glücklich, wie lange nicht mehr“.

Die Männer aßen Fährmannschnitzel, die Frauen Fährfrauschnitzel. Die Teller waren dann leer.

Sie erzählten von der Wanderung, was nicht ging und von den öden langen Schneisen, die keine Abwechslung boten. 19 km am Rhein entlang war abwechslungsreicher als 5 km Schneise. Am Rhein hatte man viel Gesprächsstoff.

Sie bezahlten, Verabschiedung und sie fuhren nach Hause.

21.10 Uhr waren sie in Eschborn. Carmen fuhr weiter nach Frankfurt. Sie war bestimmt um einen Kopf gewachsen.

Sieglinde badete, ging dann zufrieden ins Bett.

Franz leistete Charly beim Fernsehprogramm Gesellschaft. Er würde morgen aufräumen.

22.30 Uhr gingen beide ins Bett. Franz nahm vorher einen Schluck Himbeergeist. Etwas stieß ihm auf. Der Himbeergeist benebelte sein Gehirn.

Um 1 Uhr war er wach und zwei Stunden später. Ab fünf Uhr konnte er gar nicht mehr schlafen.



Niederhöchstadt, Montag, 16. Juli

Renate hatte nachts kaum zwei Stunden geschlafen, so ihr Gefühl am Morgen. Da hätte sie auch zu Franz fahren können. Sie wollte nicht. Alles war ihr zu viel, der Tag gestern so turbulent. Wer fährt denn nachts durch die Gegend, nur um bei jemanden zu schlafen?

5.45 Uhr stand sie auf, ging ins Bad.

Herbert war aufgestanden, bereitete das Frühstück vor.

Schweigend frühstückten sie. Renate schwieg, erzählte dann vom wenigen Schlaf. Herbert erzählte von Ilvesheim, vom Uschis Freund. Er war aus Königstein.

Herbert meinte, da alle seine Projekte hier zu Ende sind, die Oldtimer, die jetzt in Ilvesheim stehen, der Hafenkran, müsste er sich nach etwas neuem umsehen oder mehr in der Firma arbeiten.

Ihm kam der Gedanke, er könnte Gerda besuchen, klären, ob es bei ihnen noch läuft? Dann in die Firma gehen und Sieglinde fragen, was los sei. Heute wäre Spieleabend, vielleicht. Viele sind in Urlaub, da hätte er Zeit für Sieglinde.

6.45 Uhr fuhr Renate nach Eschborn zum Orthopäden, ließ sich ein Rezept für einen anderen Physiotherapeuten geben. Der Physiotherapeut war im Haus von Franz.

Es war bedeckt. Hinterm Taunuskamm sah es freundlich aus, hatte 15°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Charly und Sieglinde begegneten mir im Hausflur, warteten auf den Fahrstuhl. Sieglinde sah strahlend aus und das bei der Kälte, dachte Renate. Vielleicht hat sie ihren Eisprung. Ach nein, in diesem Alter ist alles vorbei. Das Leben, einfach alles ist aus, wenn man nur Schmerzen hat und den Schein für andere aufrechterhalten muss. Sie bekam kein neues Rezept für einen Physiotherapeuten, der Arzt riet zur Operation. An eine OP wollte sie jetzt nicht denken. Vielleicht sollte sie sich die Meinung von einem zweiten Arzt einholen.

Nachher kommt Meggi, da muss ich zu Hause noch aufräumen.

Franz war kratzig, ungewaschen wie immer.

Er hat mich wenigstens in den Arm genommen, hab sein Herz gehört. Wie kitschig, dachte Renate, der starke Mann hilft geschundener Frau. Egal, es tat ihr gut. Zähne geputzt hatte er auch noch nicht.

Wir lagen auf seinem Bett, auf diesem Keilkissen für die Beine. Wir lagen nur da und haben gewartet.

Manchmal, erzählte Franz, glaube er, er sei übergeschnappt.

Das glaube ich auch, aber immer, ist der übergeschnappt.

Er würde Geräusche hören, Schränke sich öffnen und schließen, manchmal fühlt er, wie jemand in seinem Bett ist, er spürt die Vertiefung, jetzt hört er auch manchmal Schritte auf dem Flur.

Der Franz ist total übergeschnappt, da war ich mir sicher. Der soll was tun. Ruhe bekommt ihm nicht.

Er wollte nichts von mir, lag nur ruhig neben mir. Ich muss mir als Frau Sorgen machen, wenn der einfach so neben mir liegen kann.

Ich hab dann meine Bluse aufgemacht, weil mir so warm war. Dann wurde mir kalt, weil er mich küsste, den grünen BH, den er nicht kannte, dann alles Darunterliegende. Heute war er noch normal. Zweimal hat er es geschafft. Bei Johan klappt es nur einmal, dafür fühl ich den Johan in mir, auch den Werner und Karl. Auch wenn ich nicht zum Orgasmus komme, das spüren ist fast noch schöner. Die von Johan und Karl sind ähnlich groß.

Bin dann 8.15 Uhr mit weichen Knien gegangen. Habs dem Franz mit dem Mund gemacht, bis es zuckte. Der Herbert wollte gestern Abend auch noch, als ich im Bett lag und er aus Ilvesheim kam. Er kam tatsächlich in mich und hat gezuckt. Ich kam aber nicht. Er meinte, unsere Tochter hätte sich gut entwickelt. Ich hab ihm gesagt, er soll seine Finger von Lisa lassen, sie sei unsere Tochter.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate fuhr zum Einkauf, dann nach Hause. Sie hat aufgeräumt, Staub gesaugt und Staub gewischt. Dann sah alles halbwegs gut aus und Meggi kam. Eigentlich wollte sie vor einer Woche schon kommen.

Wir haben erst einmal beim Kaffee zusammengesessen und erzählt. Meggi hat irgendetwas mit den Händen, sie kratzt sich viel.

Ihre ehrenamtliche Arbeit im Krankenhaus ist stressiger als gedacht, auch zu Hause ist Stress. Opel ist ein großer Partner. Weil es dem schlecht geht, geht es auch bei ihnen nicht so gut. Zum Glück sind derzeit Schulferien. Der Schiffszweig in Norwegen ist holprig, läuft auch nicht richtig.

Und was ist mit der Liebe? Wollte Renate wissen.

Besser ich frage, bevor Meggi fragt. Angriff ist die beste Verteidigung. Außerdem hat sie ja schon manches gesagt.

Zum ersten Mal sah sie Meggi rot werden.

Meggi, die mit Männern scheinbar abgeschlossen hat, außer Johannes und Johan. Sie mochte sonst Männer nicht, außer Herbert und Franz. Aber das war damals eine Notsituation.

Es gäbe ein Arzt, der sehr charmant sei, lustig und jung. Aber in so einer Kleinstadt ist es schwierig. Sie weiß nicht, was daraus wird.

Dann würde der Johan sie oft so komisch ansehen. Zum Glück hat der Freundinnen. Montagabends ist der nach dem Schlagzeug spielen immer kaputt.

Herbert kam mal vorbei aber Meggi behandelte ihn nur kühl. Das mit Ole hat sie wohl nicht vergessen.

Herbert ging dann wieder, mit Gerda war nichts. Der bei den Kleingärtner mit ihr geschmust hat, war ihr aktueller Freund. Herbert war nur für Zwischendurch, sie hatten Streit, der Kleingärtner und Gerda.

Mittags haben Renate und Meggi eine Kleinigkeit gegessen.

Meggi gestand, diese Geschichten um die getöteten Männer und Ole hat sie schwer belastet. Sie weiß jetzt nicht, wie sie mit Herbert umgehen kann. Beim Aufräumen nach Oles Tod hat sie Hinweise gefunden, mit wem er alles Intim war. Renate war nicht darunter.

Renate atmete tief durch und versicherte, sie kamen sich näher, Ole und sie. Aber sie haben sich nicht ausgezogen. Allein bei dem Gedanken lief es Renate wohligh den Rücken runter. Ole war ein heißer Typ.

Renate schlug dann vor, sie könnten sich mal Bad Soden ansehen, den Kurpark, die Geschäfte, um auf andere Gedanken zu kommen.

Es war bedeckt, windig, um die 20 °C.

Na ja und um 17.10 Uhr hat der Franz einen Termin beim Orthopäden in Bad Soden am Bahnhof, wie er morgens erzählte. Sein Fuß würde schmerzen und sei geschwollen, sah aus wie eine Brühwurst, der rechte Fuß. Er tat mir leid.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Sieglinde wollte bei sich keinen Spieleabend mehr machen. Bei Elfriede würde es in Zukunft sein. Barbara und Peter sind derzeit in Urlaub. Heute Abend sind zu dritt. Sieglinde hat gemeint, sie wohnt derzeit bei Franz und Charly.

Die Visitenkarte der anderen hat Herbert nicht gefunden.

Er fuhr dann wieder in die Firma. Werner und Karl waren da.

Karl schien es gut zu gehen. Er erkundigte sich nach Renate. Fand Herbert komisch, war sie doch erst gestern bei ihm. Hat Karl auch bestätigt.

Alle Bauprojekte laufen derzeit. Es ist auch Ferienzeit, da ist alles etwas ruhiger. Allerdings macht ihnen das nasse Wetter zu schaffen, erforderte zusätzliche Investitionen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bad Soden

Renate hat im Parkhaus am Bahnhof geparkt, in der unteren Etage, ist nur für Frauen.

„Das Parkhaus ist eine Schande. Innen sieht es marode aus. Die Stahlmatten sind vielfach zu sehen, wie die DDR Feldwegeplatten“, stellte Renate gegenüber Meggi fest.

Sie sind die verschiedenen Einkaufsstraßen entlanggegangen, waren am Hundertwasserhaus, haben die verschiedene Brunnen ausprobiert. Manche schmeckten sehr salzig, andere schweflig. Meggi blühte etwas auf, es ging um Gesundheit. Sie erzählte vom Krankenhaus.

„Wenn der junge Arzt da ist, ist es immer besonders lustig. Alle schwärmten von ihm. Ich seh ihn auch gerne“, gestand Meggi. „Aber ich bin verheiratet!“

„Das tut nichts zur Sache“, meinte Renate. „Dein Mann ist ja nicht immer da. Außerdem wird er froh sein, wenn du nicht immer an ihm hängst. Männer brauchen ihre Freiheit“.

„Ja Johannes liebt die Freiheit, wenn er bis nachts tüfteln kann“.

Sie waren im alten Kurpark, dann auf der Königsteiner unterwegs, erst auf der einen Seite, dann auf der anderen Seite. Hoffentlich sehen wir ihn, den scheiß Typ.

„Da vorne, der so komisch geht, den kenn ich“.

Renate hatte ihn vorher schon gesehen, es war Franz. Machte wieder die Frauen an, mit der parallelen Fußstellung.

„Hallo Franz, das ist eine Überraschung“.

Franz drehte sich um, lachte Meggi an, nahm sie in den Arm drückte sie.

Mich hat der total übersehen. Wegen ihm war ich hier und der macht die Meggi an. Und wie bei der die Brustwarzen abstehen, so kalt ist es doch gar nicht.

„Und wo bleib ich?“ wollte Renate wissen.

„Ach die Renate ist auch hier. Ich habe dich gar nicht erkannt, dachte, es sei Meggis kleine Schwester“.

„Jetzt übertreibst du aber Franz. Was machst du denn hier? Wilderst du in fremden Revieren. Ist dir Eschborn zu klein geworden?“ wollte Meggi wissen.

Renate zu Meggi gewandt, „der macht alle Frauen mit paralleler Fußstellung an, das ist seine Masche“.

„Ist doch interessant, mal was anderes, als „wir kennen uns doch“.

„Renate ist eine alte Petze. Sie braucht mal wieder eine Abreibung. Der Herbert traut sich nicht. Im Mai bekam sie eine Abfuhr von mir in Freinsheim“.

Als der Name Herbert fiel, verdunkelte sich kurz die Mine von Meggi, dann fiel sie ihm lachend in den Arm, „wir könnten ein Eis essen“, schlug Meggi vor.

„Wir könnten aber auch in das Cafe hier gehen, ins Backhaus Heislitz. Ich muss um 18 Uhr zum Röntgen. Die Röntgeneinrichtung wird derzeit vom TÜV überprüft.“

Das taten sie dann auch. Renate bestellte sich ein Glas Wasser, Franz ein Latte Macchiato und einen Granatsplitter, Meggi einen Cappuccino.

Franz meinte zu Meggi, wegen dem Glas Wasser „Renate passt in ihre Kleider nicht mehr rein, muss auf Diät machen. Mit Schwangerschaft kann sie sich nicht mehr rausreden, in ihrem Alter“.

Und schon flog ihm eine Zeitung an den Kopf.

„Wenn ihr euch nicht verträgt, muss ich euch trennen“, meinte Meggi lächelnd.

Renate zeigte Franz die Faust.

Meggi wollte dann von Franz wissen, was die Wanderei macht? Franz erzählte.

Seine Beine lagen an der von Renate, wie Meggi feststellte. Die verhalten sich wie zwei Frischverliebte, stellte sie fest. Da war es mit ihrem Arzt etwas anders.

Sie verabschiedeten sich dann kurz vor 18 Uhr.

Meggi bekam einen Kuss auf den Mund, Renate auf die Wange. Dafür lag seine Hand auf Renates Po, als er sie küsste und an sich drückte. Renate sah ihn zornig an.

„Ich beiß dich!“ meinte Renate.

„Nur zu, die Frau mit Biss“.

„Wart mal Franz! Wir gehen mit. Ich will wissen, was mit deinem Fuß ist!“ stellte Renate fest.

Der kleine Zeh war gebrochen, ein glatter Bruch, die Knochen waren nicht verschoben. Er bräuchte jetzt Ruhe, sagte der Arzt und zeigte es auf dem Bildschirm, vergrößerte den kleinen Zeh. Die anderen Knochen sahen gut aus.

Der Arzt hatte Ähnlichkeit mit dem Todtnauer, stellte Meggi gegenüber Renate fest. Meggi bekam einen verträumten Blick. Ihre Meggi und Männer?! Stellte Renate irritiert fest. Von ihr würde man es auch nicht glauben.

„Ruhe hat der zu Hause nicht. Der hat jetzt zwei Weiber zu Hause. Da geht es rund“, sagte Renate zu Meggi.

„Stimmt das Franz?“ wollte Meggi wissen.

„Mit den zwei Frauen schon. Aber rund geht es nur, wenn Renate kommt, dann gibt es ein Fauchen und Krallen“.

Renate boxte ihm in die Seite, dass Franz nach vorne kippte.

„Siehst du? So ist das mit Renate, absolut Lebensgefährlich. Deshalb habe ich zwei weibliche Bodyguards“.

„Wo habt ihr euer Auto stehen?“ wollte Franz wissen, als sie vor dem Parkhaus standen.

„In der privilegierten Zone“, meinte Meggi.

„Wenn Renate alleine kommt, muss sie immer aufs Dach, weil sie so explosiv ist“.

Und Franz humpelte schnell davon.

Renate suchte ihren Autoschlüssel, derweil fuhr Franz an ihnen hupend und grinsend vorbei.

Sie fuhr dann dicht hinter ihm, hatte die Fernscheinwerfer eingeschaltet. Dafür zeigte Franz ihr den Stinkefinger. Renate überholte ihn dann.

„Fahren wir noch nach Frankfurt?“ wollte Meggi wissen.

„Nein. Wieso?“

„Niederhóchstadt liegt in der anderen Richtung“.

„Ach so, ja. Der Franz bringt mich immer durcheinander. Ich hass den. Irgendwann bringe ich den um. Der macht nie was ich will!“

„Komm, lass uns zusammen baden. Darauf freue ich mich am meisten“, meinte Meggi.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhóchstadt

Nach einer kleinen Abendmahlzeit badeten Renate und Meggi lange und ausgiebig. Meggi erzählte von ihrem Arzt.

Sie gingen dann zusammen ins Bett, nach dem Filmkrimi „Ein Dorf sieht Mord“.

„Die Pastorin hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dir“, meinte Meggi.

„Ich bin aber verheiratet“, meinte Renate spitz.

„Dein Verhältnis zu Franz ist wie das Verhältnis der Pastorin zu dem Schriftsteller. Du gehst auch immer zu ihm“.

„Der Franz darf nicht zu uns! Nie mehr werd ich an Franz denken, nur an dich Meggi“.

Sie hörten Herbert nach Hause kommen.

Als es dann wieder ruhig war, meinte Meggi:

„Der Franz liebt dich immer noch“.

„Ich weiß. Ich machs ihm schwer. Der schaltet aber nur auf stur. Das hass ich dann noch mehr. Ich bin unglücklich Meggi“.

„Ich auch Renate. Der Arzt will nach Norwegen auswandern. Am 1. Oktober tritt er seine Stelle an. In Todtnau habe ich eine Norwegische Gesellschaft gegründet. Da habe ich ihn zum ersten Mal gesehen. Damals wollte er schon nach Norwegen. Dann ist er wegen mir in das Krankenhaus von Todtnau gekommen, meinte, da passiert das, was er in Norwegen braucht. Er will nach Tromsø an die Uniklinik, wo ich damals war. Monica kennt er schon, hab ich ihm vermittelt. Die ist glücklich mit Burkhardt. Ich geb ihm Nachhilfeunterricht in der Sprache. Er hat mich auch schon im Arm gehabt, meinte, er müsse wissen, wie sich die Frauen aus Norwegen anfühlen. Er macht mir das Leben schwer. Ich bin so unglücklich. Zum ersten Mal bin ich verliebt, anders als früher“.

Eng umschlungen schliefen sie ein. Dann drehte sich eine um, und die andere umschlang sie, hatte die Brüste der anderen in der Hand. Sie fanden keinen langen Schlaf.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz informierte seine Geher und Kegler vom Pausieren. Aber Stammtisch wäre. Er saß an der Familienchronik. Der Fuß schmerzte und er setzte sich vor den Fernseher, musste den Fuß schonen. Charly leistete ihm Gesellschaft vor dem Fernseher. Sieglinde war beim Spieleabend. Franz legte den Fuß hoch, sah sich einen Krimi an. Den Film fand er gut. Der Mörder war für ihn nicht ersichtlich.

Meggi ist eine gutaussehende Frau geworden. Sie war das blühende Leben geworden. Gut, dass sie so weit weg wohnt, außerdem hatte er an Renate genug zu knabbern.

Nach dem Film ging er ins Bett, mit dem Umweg über den Kühlschrank. Da schlief er einfach besser. Charly ging ins Bad und dann in ihr Bett.

Sieglinde kam vom Spieleabend. Sie hatte die Nähe zu Herbert gemieden. Nach dem Spieleabend, meinte sie zu Herbert, sie „müsse früh ins Bett, alleine, sie brauche den Schönheitsschlaf“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstagnacht, 17. Juli

Renate wälzte sich immer öfters hin und her, Meggi notgedrungen auch. Dann setzte sich Renate abrupt auf, stand auf.

„Was ist los?“ wollte Meggi wissen.

„Ich komme gleich wieder“.

„Nimm mich bitte mit. Lass mich in diesem Haus nicht allein“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

„Der macht sich immer breit in seinem großen Bett“, flüsterte Renate zu Meggi und nahm das Beinkeilkissen heraus. Renate kletterte über Franz, drehte sich ihm zu. Franz schien zu schlafen.

Meggi legte sich vorne dazu. Sie hielt sich krampfhaft an beiden fest, um nicht aus dem Bett zu fallen.

„Wie haben wir das vergangene Jahr im Herbst geschafft?“, wollte Meggi von Renate wissen.

Franz meldete sich, „da war die Renate nicht so dick“.

Renate presste sich noch fester an Franz, bis dieser nach Luft japste. Franz hielt Renate am Po.

Nach einer Weile schliefen sie tatsächlich ein.

Um 4 Uhr wurde Renate wach, ging auf die Toilette.

„Komm, wir fahren zurück Meggi“.

„Komm wieder Renate, ich brauch Ruhe“.

„Willst du sagen ich bin langweilig und zum Einschlafen“, fuhr sie ihn giftig an.

„Ja Renate, äh nein“.

Renate und Meggi verließen geräuschlos die Wohnung in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz stand um 6.10 Uhr auf, machte das Frühstück mit Sieglinde, sie war schon im Bad.

„Du siehst gut aus Renate, äh Sieglinde. Wo hatte ich nur meine Augen“.

„Ist schon gut Franz. Bleib du bei Renate. Ich werde zu Xaver gehen. Xaver ist der richtige“.

Es war wie im Herbst. Der Taunuskamm in Wolken gehüllt. Der Nebel oder die Wolken schoben sich immer mehr ins Tal. Es war trocken.

7.45 Uhr verließen Charly und Sieglinde die Wohnung.

Franz schrieb an der Familienchronik.

~~~~~

Niederh ochstadt

Sie schliefen bis um 8 Uhr. Renate und Meggi zogen sich die Bademäntel über, gingen hinunter in die Küche, um zu frühstücken.

Herbert las Zeitung, packte gerade zusammen.

~~~~~

Momentan sah es schlecht aus, stellte Herbert fest, obwohl die Damen gut aussahen. Als er gestern Abend vom Spieleabend kam, ist er doch nicht zu Renate gegangen, Meggi lag bei ihr. Wäre Renate alleine gewesen, wäre er zu ihr ins Bett gegangen, schließlich war sie seine Frau.

Wenn sie die Beine für andere breit machen kann, dann auch für ihn. Momentan hat sie wohl keinen, da ging es ihr wie ihm.

Er könnte zu Annette fahren, besser als nichts. Auch wenn jetzt nichts läuft. Sie sieht gut aus, alles ist prall.

Die Schwellung bei Werner ist auch vorbei. Dass Werner mit Renate etwas anfangen wollte, war abzusehen. Früher hat er seine Jungs zu anderen Frauen gebracht, als sie Frauen entdeckten und Renate. Renate gehöre ihm. Nur ihm! Der Werner versteht das nicht. Karl hat sich für Frauen nie interessiert. Seine Magdalena war ja auch echt langweilig. Der Werner hat es bei ihr versucht, ich auch.

Werde in die Firma fahren, mal Sieglinde fragen, was los ist? Ich brauch etwas für Werner, damit er von Renate abgelenkt wird. Sieglinde war gut dafür, die hielt was aus.

Die Wanderin von Franz wollt auch nicht, die von Usedom. Frauen mit Kopf sind die schlimmsten, wie diese Gina aus Würzburg, Uschi ist ähnlich. So was braucht er nicht. Er ist der Herr im Haus!

Der Nebel brachte kurz Regen, als Herbert in den Westhafen fuhr.

~~~~~

Franz rief an, meinte, er hätte zwei ungebetene Gäste gehabt. Das fand ich empörend, wollte ihn nie wieder sehen. Er meinte, ich würde ihn nie ausreden lassen. Er hätte zwei schwarze Tauben im Wohnzimmer gehabt. Da war so ein Krach im Wohnzimmer. Eigentlich hatte er gedacht, er sei jetzt völlig  bergeschnappt. Sag ich doch, der ist verrückt. Und ich muss bei dem landen, diesem Verrückten. Dann färbt das noch womöglich ab.

Eine Taube hätte er schnell draußen gehabt, die Wohnzimmertür zum Balkon war nur halb geöffnet. Die andere versuchte durch die Fensterscheibe zu entkommen. Dann habe er die Balkontür weiter auf gemacht und ein paar Blumen vom Fensterbrett geräumt, damit sie Platz hatte.

Seine ärgsten Widersacher waren Aug in Aug und er versucht sie loswerden, statt umzubringen. Der Schreck würde noch in ihm stecken. Er bräuchte Trost, so wie die beiden Tauben, die ihr Nest auf dem Balkon darüber loswurden.

Er würde sich wieder ins Bett legen, müsste seinen Fuß schonen.

Rentner! Können den lieben langen Tag im Bett verbringen, dachte verärgert Renate.

Heute ist Dienstag, da kam früher Werner, ich merk das Ziehen, wenn ich daran denke.

Ich werde nachher mit Meggi in den Garten gehen, Arbeit in frischer Luft tut gut.

Vielleicht kauf ich mir doch mal was, was ich in mich stecken kann. Ich brauch das.

Wenn man hinaus sieht, könnte man denken, es gibt keine Berge. Alles ist weiß, das sind alles Wolken.

Hab Meggi von den Tauben bei Franz erzählt, dass er sich einsam fühlt.

„Wir fühlen uns alle einsam“, meinte Meggi.

Dann hab ich gesagt, wir arbeiten heute, damit kein Trübsal aufkommt.

Es hat wieder telefoniert, ein Michael, wollte Meggi sprechen.

Es stürmte und regnete. Meggi wollte dennoch gehen.

~~~~~

Hab Meggi zum Hauptbahnhof nach Frankfurt gefahren. Da stand er, ihr Michael.

„Er hat sich frei genommen, wollte mich in Frankfurt treffen“, erzählte Meggi.

Er war groß und schlank, sicher über 1,90 m, kurze schwarze Haare.

„Ist ja ein S er. Der sieht aus wie ein Schwarzwälder“, meinte Renate.

„Ist er auch. Er stammt aus einem Bauernhof, von den umliegenden H fen. Er ist 38, kinderlos und ohne Weib. Dafür hat er viele Geschwister. Weil er so viele Geschwister hat, wollte er sich nicht binden. Er ist der Mitte geboren, ein Sandwichkind. Mich wollte er heiraten.“

Bin frustriert nach Hause gefahren, allein. Wegen mir tut keiner was. Keiner will mich heiraten. Bin ja verheiratet.

Den Taunus sah man immer noch nicht, dafür gab es davor blaue Wolkenlücken.

Der Franz lag tatsächlich im Bett, kratzig, ungewaschen und Mundgeruch hatte er auch. Hab mich ausgezogen, aber nur bis zur Unterwäsche. Er soll nicht denken, ich zieh mich wegen ihm aus. Er durfte auch drunter fahren, trotz kalter Hände. Die Brustwarzen standen steil ab aber nur wegen seinen kalten Händen. So hat er sie am liebsten, hat er gemeint. Ich mag's auch, seine Zärtlichkeit. Er ist der einzige, der so zärtlich ist. Nur wie er küsst ist ekelhaft, mich immer in Luftnot zu bringen. Es fehlt nur noch, dass er dabei schmatzt. Ekelhaft, wie feucht seine Küsse sind.

Bin dann mittags mit weichen Beinen nach Hause gefahren. Meine Oberschenkel sind wieder innen verkratzt. Zuhause konnte ich mich zu nichts aufraffen, bin dann wieder zu Franz gefahren. Das Wetter war ja auch beschissen. Aber nur im Taunus. Da sieht er mal wie es ist, wenn wir verheiratet wären und ich immer da wäre. Der wäre nicht auszuhalten, da bräuchte ich einen Freund wie Franz.

Er war im Bad und rasiert. Er hat Bilder von der Deutschlandtour eingeklebt. Hab alles wieder erkannt. War die Zeit, wo ich dabei war.

Noch kaputter bin ich nachmittags nach Hause gefahren. Nie mehr Franz. Der hat nichts davon. Der ist kein Mann, so einen brauch ich nicht. Nur ich hab was. Ist mal umgekehrt. Er hat gemeint, ich würde gut riechen, merkt auch keiner, außer ihm. Die riechen nur mein Parfüm. Er liegt gern zwischen meinen Beinen, bald rieche ich nicht mehr.

Hab im Garten gearbeitet, die verblühten Rosenköpfe abgeschnitten und die Wildkräuter entfernt. Der Rücken meldete sich ab und zu. Ist beschissen, wenn man so eingeschränkt wird.

Dann kam Herbert nach Hause, noch vor dem Kegeln. Franz wäre jetzt beim Kegeln. Jetzt muss er sich schonen.

Das Wetter war doch noch erträglich geworden, blieb trocken, bedeckt mit blauen Lücken.

Es war wohl nicht sein Tag. Habs gemerkt, Herbert ist wie Werner. Wir sind dann zusammen ins Bett. Hab ihn getröstet. Es hat ihm gut getan, bei mir und auf mir zu liegen, in mir zu zucken. Er hätte nicht erwähnen müssen, dass ich trocken bin. Jetzt war ich wieder frustriert. Der Franz spürt das nicht, Werner und Karl macht das nur an. Und Johan, mein jugendlicher Freund, kennt es vermutlich nicht anders. Morgen fängt wieder das Leben an, fahre morgen zu Karl.

Herbert ist dann zum Kegeln gefahren, hab mich frustriert vor den Fernseher gesetzt. Ich weiß allein, dass ich trocken bin. Bin ja keine 18 mehr. Ist ja keiner da, der das mal anfeuchtet. Ist dem Herbert wahrscheinlich auch nicht recht, wenn ich feucht bin, dann war schon ein anderer drin. Aber aus der Familie, nur die Söhne. Na ja, montags Johan, vergess den immer. Meggi hat auch nicht viel von dem erzählt, fragen wollt ich nicht.

Irgendwann abends kam Meggi. Es war noch eine Spur hell über dem Taunus. 22.30 Uhr. Sie kam mit dem Taxi.

Hab im Bett gelegen, einen Krimi von Franz gelesen. Bei dem stehen so viele Krimis rum. Meggi war total durcheinander. Es war ihr erster Seitensprung. Ich wollte darüber nicht nachdenken. Hab sie ermuntert, das gehört zum Leben. Ist doch egal, für wen man die Beine breit macht, unter Freunden, wenn's Spaß macht. Meggi war untröstlich, meinte, es hätte so schön angefangen. Sie sind die Kaiserstraße hoch gegangen, haben irgendwo Eis gegessen. Waren auf der Zeil, dann an der Paulskirche und am Römer. Sie sind wieder zurück zur Zeil, dann in die Fressgass. Da gab es nicht so viel zu Essen. Haben irgendwo gegessen. Er wollte mir sein Hotel zeigen, in der 15. Etage, hätte eine tolle Aussicht. Es war schon hoch. Er stand hinter mir, hat mich umarmt, dann meinen Hals geküsst. Er war sehr zärtlich. Hat mich dann langsam aufgeklopft. Dann ist es passiert. Michael will mich heiraten. Nein, nach Tromsø gehe ich nicht mehr. Ich will im oberen Wiesental bleiben. Da ist es schön. Außerdem kann ich ihn ja ab und zu besuchen, geschäftlich mit Johannes". Baden wollte sie nicht, nicht mal duschen. Es würde so schön nach ihm riechen.

Haben wieder zusammen geschlafen, Meggi und ich. Diesmal ging es besser, Rücken an Rücken.

23 Uhr kam Herbert wieder ins Zimmer. Kam vom Kegeln. Meggi hat geschlafen, ich hab so getan als würde ich schlafen. Er ist dann wieder gegangen.

Hab an Franz gedacht. Wenn ich wieder wach liege, fahr ich zu ihm. Hab tief geschlafen, fand ich schade.

Ich lieg gern bei ihm, der will nie was von mir, außer schmusen. Manchmal ist mir das zu wenig. Heiratsanträge hat er mir auch schon gemacht. Der wird nicht schlau.



Niederh Höchststadt, Mittwoch, 18. Juli

Ich war kurz nach 5 Uhr wach, konnte nicht mehr einschlafen. Es war hell im Zimmer, waren wohl keine Wolken unterwegs. Hab mich geräkelt, bis Meggi wach wurde. Haben zusammen geschmust. Meggi hat vielleicht gerochen. Sie meinte dann, sie würde noch baden. Machten wir zusammen. Wir haben das Bad abgeschlossen.

Herbert wollte reinkommen, hat dann nur tschüss gesagt. Die Tür war zu.

Haben alleine gefrühstückt, Meggi und ich, haben viel über die Männer gelacht.

Meggi ist früher als sonst gefahren. Sie wollte Michael in seinem Hotel abholen, zusammen nach Hause fahren, nach Todtnau. Drei Monate würden ihnen noch bleiben.  
Wir haben uns herzlich verabschiedet.

Unterwegs waren sie im Auto intim, hat Meggi abends Renate am Telefon erzählt. Der Platz sei nicht gut gewesen. Hät ihr sagen können, wo es gut ist. Habs gelassen. Da hat die Meggi also auch eine Affäre. Hab mich gefreut für sie. Das tut den beiden nur gut, dem Michael und Johannes. Und der Johan gehört noch mir. Der kommt ja auch bald zum Praktikum. Meggi erzählte, Johan sei schon aufgeregt, in die Großstadt Frankfurt. Von Suzanne würde er erzählen, die kennt so viele Clubs. Von mir hat er hoffentlich nicht geredet.

Ich hab mal wieder aufgeräumt, die sanitären Anlagen durch geputzt. Waschmaschinen, Garten, meine geliebten Rosen. Der Franz wäre nicht beim Gehtritt. War dann noch in meinem Sportstudio. Habs langsam angehen lassen.

Als ich auf dem Klo war, hat das Telefon geläutet.  
Micha rief an, meinte, er sei jetzt verheiratet. Seine Frau würde mit ihm im Lastwagen fahren. Hab ihm viel Glück gewünscht. Mit ihm wollte ich sowieso nicht mehr. Er war jetzt ansehnlich geworden aber im Lastwagen ist es so eng und muffig.

Hab etwas gegessen, dabei in dem Krimi gelesen. Der Franz fehlt mir heute nicht.  
War dann unter der Dusche, nur kurz. Wollte ja noch nach mir riechen. Hab mir auch nichts Frisches darunter angezogen, nur einen frischen BH. Karl hat eine gute Nase. Macht nur noch Franz. Schon wieder Franz.

Der Tag wurde erfreulich mit viel Sonne, das tut gut. Bin froh gelaunt nach Dörnigheim gefahren. Hab auch was Nettes angezogen, ein Top mit großem Ausschnitt und Spaghettiträger. Da kann er alles sehen, wenn ich mich bücke. Und mein Röckchen ist auch kurz. Eigentlich zu kurz für mein Alter. Ich fühl mich aber jung. Hab ja schöne Beine, sagt der Franz. Der muss wissen, so wie der sich mit denen beschäftigt. Meine Füße gefallen ihm. Der ist irre.

~~~~~

Dörnigheim

War um 14 Uhr bei Karl.

Karl ging es besser. Er hat bis jetzt jeden Tag Jutta im Krankenhaus besucht. Nachher wollte er wieder hinfahren. Er hat nur von Jutta geredet. Mich hat der nicht beachtet, seine Mutter.  
Wir tranken zusammen Kaffee, dann wollte Karl gehen, tat er auch, schob mich förmlich aus der Wohnung. War frustriert. Morgens Micha und jetzt Karl.

~~~~~

Eschborn

Frustriert bin ich zu Franz gefahren. Der kam gerade mit dem Kleinen vom Tagesvater. Vor Zorn und Verzweiflung hab ich im Auto geheult. Hab ich ganz vergessen, mittwochs und freitags ist er mit dem Kleinen unterwegs.

Gut, dass sich der Kleine alles ansehen muss und Franz ihm die Zeit lässt. Als sie im Haus verschwunden sind, habe ich noch eine Weile gewartet und mich beruhigt. Bin dann doch zu ihm in die Wohnung.

Franz hat sich gefreut, hat mich lange im Arm gehalten, hat meine Verfassung gleich erkannt. Scheiß Typ. Warum er? Hat mich mit seinen fürchterlichen Küssen eingedeckt, meinen Hals. Mehr wollte ich nicht, wenn der Kleine hier rummacht.

Bin auch auf dem Boden rumgekrochen, wie der Kleine und Franz. Franz hat mir in meinen Ausschnitt gestarrt. Ist rot geworden, als ich ihn ansah. Er litt. War mir recht, hab heut auch leiden müssen. Er weiß doch wie ich aussehe. Warum wird der noch rot, in seinem Alter, der Rentner.

Der Kleine spielte mit dem Feuerwehrauto, ließ die blauen Lichter leuchten, hörte sich die Sirene an und sagte tatütata. Ist sein Lieblingswort, wenn er sich die Bilderbücher ansieht und Feuerwehrauto oder eine Polizeiauto sieht. Bilderbücher hat er sich angesehen, dann hat er verschiedene Sachen zusammengesteckt, meinte Baum dazu. So sahen die Bauklötze aus. Dabei hat mich der Franz angesehen und ich wurde rot. Was hat der für schweinische Gedanken, der Franz. Ich wollte ihn hauen. Dann hat er mich nur in die Arme genommen und fest an sich gedrückt. Soll ich vielleicht plätzen?

Mein Handy hat geklingelt. Karl war dran, hat sich für sein Verhalten entschuldigt. Ich war wieder versöhnt.

Der Kleine hat mittlerweile getrommelt. Franz hat ihm gezeigt, mit zwei Schlägern zu spielen, tat er auch. Rechts ist wohl seine Lieblingshand. Der hat vielleicht auf die Trommel gehauen. Sind afrikanische Trommel, meinte Franz. Franz hat noch auf einer kleinen arabischen Trommel mit den Händen gespielt. Sieht aus, wie ein kleiner Hintern, meinte ich arglos und Franz grinste frech. Männer sind echte Arschlöcher.

Wir waren noch beim Koreaner Eis essen. Franz hatte wieder seine Hundeaugen für mich. Ich musste lachen, er auch, der Kleine dann auch. Zwei Eiskugeln bekam der Kleine von Franz. Hat er auch eifrig gegessen. Es hatte ein weißes Polohemd an mit dünnen blauen Linien. Der Kleine hat sauber, ohne zu kleckern gegessen.

Dann kam der Vater von dem Kleinen, haben uns noch unterhalten. Die gingen dann, wir auch, haben noch geschmust. Er hat festgestellt, alles war noch da. Er hat auch meinen Po geküsst, hat gekitzelt. Der Franz ist oberflächlich, er machts nur außen. Dafür trifft er immer meine Seele. Bin wieder mit weichen Knien gefahren. Aber er war rasiert.

Das Wetter war schön, leicht bewölkt, überwiegend sonnig aber leicht stürmisch. Die Bauern ernten den Weizen. Überall sieht man die Mähdrescher. Wie muss es erst im Osten aussehen, bei den riesigen Feldern? Nächste Woche kommen sie aus dem Osten. Der Kleine wird zwei Jahre alt. Zu dritt kommen sie, wohnen beim Sohn. Der Franz hat komisch ausgesehen, als der Sohn vom Besuch seiner Schwiegermutter erzählte. Zum Geburtstag von seinem Enkel muss er. Ich könnte mit dem Franz irgendwo hinfahren. Wenn er mit mir verheiratet wäre, müsste er mich auch ertragen können.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Charly und Sieglinde sind abends nach Niederhöhnstadt gefahren, Summertime. Jazzer waren da. War trocken.

Franz wollte nicht mit, musste seinen Fuß schonen. Der rechte Fuß ist immer noch dick und der kleine Zeh ist druckempfindlich, meinte Franz. Franz hat gebadet, dann in einem Roman gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Abends kam Herbert. Haben zusammen gegessen, abgewaschen.

Er wollte dann. Hat in mir gezuckt, ich war frustriert. Nie kann er warten. Ich kann nicht so schnell. Der ist wie Werner.

Dann hat er wieder festgestellt, ich sei trocken. Da bin ich explodiert.

„Woher soll ich denn feucht sein? Bei dir zuckt es doch nur. Da ist man eben trocken“, hab ich ihm an den Kopf geworfen. Der hat vielleicht blöd ausgesehen und gestammelt, so hätte er das nicht gemeint. Es wäre nur eine Feststellung, keine Anklage. Ganz im Gegenteil, es sei sogar gut, fände er toll, wenn ich trocken sei.

Ich glaub, ich bin nur von Spinnern umgeben. Was soll das? Ich bin doch keine Alkoholikerin, die trocken sein muss.

Der Herbert ist bald eingeschlafen. Bin zu Franz gefahren, war sauer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war ein interessantes Abendrot hinterm Taunuskamm. War mehr beige als rot. Hintern Taunuskamm standen die Wolken, davor zogen Wolken von Südwesten her.

Franz hat mich nur umarmt, hat gesehen, in welchem explosiven Zustand ich bin. Hat mich versöhnt.

Hab ihm gesagt, ich sei fürchterlich sauer. Aber nicht auf ihn. Habs mir dann überlegt, hab gesagt, auf dich bin ich auch sauer. Weil du für mich keinen mehr hochbringst. Es könnte so schön sein. Nur du ich, sonst bräuchte ich keinen mehr. Hab dann geheult. Hat mich gestreichelt, hab noch mehr geheult. Haben dann geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstagmorgen, 19. Juli

Um 4 Uhr bin ich gegangen, wollte die beiden Tussies nicht sehen. Wie die mich immer angucken, als ob ich bescheuert wär. War ich ja auch, so früh zu gehen. Dann ist auf den Straßen nichts los und die Ampeln sind ausgeschaltet. Und die Geschwindigkeit wird auch noch nicht überwacht.

Hab ihn gefragt, was er nächste Woche macht, wenn von seinem Sohn die Schwiegermutter kommt? Wusste er nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Sind wieder um 6 Uhr aufgestanden. Herbert ging ins Bad, ich in die Küche, haben zusammen schweigend gefrühstückt.

Dann meinte er, er müsste mich anfassen, bloß weil ich rosa Pants und einen Bustier anhatte. Mir war halt warm. Dann hat er beim Frühstück nur auf meine gequetschten Brüste gestarrt. Hab mir dann eine Schlafanzugjacke angesehen und nur einen Knopf beim Busen zugemacht. Ein wenig sauer war ich immer noch, brauch bloß den Herbert zu sehen.

Es war trocken, frisch und leicht bewölkt.

Hab abgewaschen. Mit einem Klaps auf meinen Po ist er dann gegangen. Was fällt dem eigentlich ein? Ich bin doch kein Sexobjekt!

Herbert ist in den Westhafen gefahren.

Habe dann Haushalt gemacht, Staub gesaugt, Staub gewischt, war im Bad, das Bad und die Toilette sauber gemacht, einkaufen, hab gebügelt. Ich war wieder schnell und effektiv, war stolz auf mich.

Mittags habe ich Salat gegessen, hab Zeitung gelesen und war im Studio, als es nachmittags klingelte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hat bis um 6.30 Uhr geschlafen. Er setzte sich zu Charly und Sieglinde, die sich beim Frühstück unterhielten, über das Gebotene gestern Abend. Über die Musik und das Drumherum waren sie zufrieden. Es waren wieder viele Leute und auch Kinder da. Auch mein Sohn mit Familie. Manche kannten sie mittlerweile vom Sehen.

Franz hat den Haushalt gemacht und die Damen gingen gemeinsam.

Er war alleine, las in dem Roman, war im Bad, dann bei real Einkaufen.

Es sieht trübe und nach Regen aus. Kam aber nichts.

Franz hat Salat gegessen und dabei die Zeitung gelesen.

Dann kamen bestellte topographische Karten. Er holte noch einen gelben Marker und schon begannen die Planungen, Zeitunglesen war uninteressant.

Um 15 Uhr ging er Blutspenden, war knapp zwei Kilometer entfernt. Er nahm's gelassen, ob sie ihn nehmen oder nicht, ob die roten Blutkörperchen ausreichend sind.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Es war Werner. Er brachte einen großen Blumenstrauß mit und eine Entschuldigung. Im Mund hatte er ein Provisorium, erzählte er fast mit Stolz.

Ich wollte ihn nicht sehen, wollte ihn nicht ins Haus lassen.

Werner fragte, ob er vielleicht einen Kaffee bekommen könnte? Und eine Vase für die Blumen. Es waren langstielige rote Rosen. Die waren sündhaft teuer, stellte Renate fest.

„Du hast Hausverbot, nachdem was du mir angetan hast!“

„Du hast mich doch übel zugerichtet. Jetzt sind wir quitt“.

„Na gut, aber nur eine Tasse“.

Er sah gut aus, ein stattlicher Mann.

Zur Versöhnung haben wir uns in den Arm genommen.

Hab seine Erregung zwischen den Beinen gespürt. Siehste Franz, so ist das, wenn man mich begehrt, dachte Renate.

Er wird meine Brüste gespürt haben und meinen kleinen Bauch, den ich an ihn drückte.

Es kribbelte mir zwischen den Beinen aber so schnell wollte ich nicht begeben. Hat mich viel Beherrschung gekostet. Sein Mund war noch etwas geschwollen.

Geschwollen war er vom Zahnarzt, wie er gönnerhaft erzählte. Er lässt sich vier Implantate machen, auch eine neue Brille.

Es stimmt schon, hab ihn heftig verprügelt. Mal sehn. Warum muss der bei sowas noch die Brille aufhaben? Selber schuld.

Wir saßen dann auf der Couch. Er meinte, da sei es gemütlicher.

Werner hatte einen Arm um meine Schulter gelegt und seine Hose war im Schritt immer noch ausgebeult.

Ich hab meine Hände in meinem Schoß gefaltet. Hatte die Trainingshose an und ein Top mit schmalen Trägern. Wenn ich mich zurücklehnte, war vorne alles straff, da sah er nichts. Aber ich hatte ja die Arme zusammen, da entsteht vorne ein Spalt im Top, da kann er bis zum Bauchnabel sehen. Aber zuerst meine Brüste, wie sie in ihren Körbchen liegen.

Werner hat von der Firma erzählt, von Annette und wie rührend sich Herbert um Annette kümmert. Karl wird auch immer lockerer, redet viel von einer Jutta.

Werner zog mich mit der Hand näher zu sich, während er redete. Er wollte mich wohl ablenken, meinte, ich würde sein Schauspiel, seine Ablenkung nicht merken. Ich bin doch nicht blöd.

„Wehe, du wirst noch einmal grob!“

„Teste mich“, bat Werner.

„Gut, dann komm“. Wollte das ja nicht ewig in die Länge ziehen. Sein Gefasel über andere. Er war doch wegen mir hier.

„Das war gut Werner“. Als wir wieder nebeneinander lagen. Meine Brustwarzen waren immer noch aufgerichtet, hat er nicht bemerkt. Auch nicht meine grünblauen Punkte am Bauchnabel von den Thrombosespritzen. Der will nur bumsen wie Herbert.

„Vertragen wir uns wieder?“ wollte Werner wissen.

„Ja. Magst du nochmal?“

„Ja, wann immer du willst Renate“.

Werner war wohl ausgehungert und ich fühlte mich am Ende wund an. Ich kam auch.

Wenn Werner zu mir ins Bett kommt, ist das gewaltig. Der große Mensch und sein abstehender Penis. Dann kniet er sich über mich. Stützt sich auf, sieht auf mich hinunter. Er sieht dann so besitzergreifend aus, das bin ich auch. Denn jetzt besitze ich ihn.

Das kostet mich vielleicht Beherrschung, nur dazuliegen und zu warten. Er könnte jede haben aber er will mich. Auch jüngere oder prallere aber er will mich und ich will ihn. Ich will ihn in mir spüren. Dann sind wir eins, ein Fleisch und Blut.

Es ist schon erstaunlich, dass sein Teil in mir hineinpasst. Wenn er erst einmal dran ist, sauge ich ihn förmlich rein. Jedes Mal ist es das gleiche berauschte Gefühl, das hört nicht auf.

Immer wieder will ich ihn spüren. Wenn ich doch nur nicht so empfindlich, so weich innen wäre. Das blutet dann und beim Pipimachen brennt das.

Aber diesen Genuss ihn zu spüren, ist einmalig. Jetzt, wo Werner reifer ist, ist es noch berauscher. Herbert ist dagegen nichts mehr. Vielleicht könnte er jeden Tag vorbei kommen, morgens und abends.

Mein Karl kommt noch und Johan. Karl wird vielleicht mit Jutta glücklich und Johan wird auch irgendwann die richtige habe. Dann bleibt mir Werner. Er ist mein Fleisch und Blut, wir sind eins, das weiß er.

Eigentlich war das von hinten gar nicht so schlimm im Krankenhaus, nur so überraschend. Außerdem seh ich ihn dann nicht und anfassen kann ich ihn auch nicht, seinen Körper. Wenn er brav ist, darf er auch mal von hinten aber jetzt nicht, auch nicht heute. War schon interessant, ihn hinten zu spüren. Aber da hab ich wahrscheinlich noch weniger davon. So ist das immer von hinten, da haben nur die Männer was davon, das meiste.

Ich fass auch gerne Brüste an, meine eigenen und die von Meggi, auch die von Annette waren schön, fühlten sich gut an. Meggi könnte ich auch mal so küssen, wie es Franz mit mir macht. Ach nein, die hat jetzt ihren Michael. Der geht ja bald nach Tromsø, dann habe ich Meggi wieder für mich.



## Hofheim

Herbert fuhr vormittags nach Hofheim. Er half Annette im Haushalt. Sie hat Fenster geputzt und Herbert hat sie gehalten, damit sie nicht von der Leiter fällt. Ihre Brüste waren in seinem Gesicht. Ab und zu hat er sein Gesicht ins Dekolleté gedrückt, ihre Brüste geküsst. Nur die Ansätze. Sie hatte eine Bluse an, die Knöpfe waren bis zum BH offen. Ihr war so heiß. Es war drückend. Entweder es ist kalt oder heiß, jammerte sie.

Sie haben zusammen zu Mittag gegessen und abgewaschen, danach Tee getrunken. Sie hat ihm die Babyausstattung gezeigt und wie das Kinderzimmer jetzt aussieht. Werner hat das Leben von dem Kleinen schon total verplant.

Herbert wollte wissen, ob sie noch alles weiß, zur Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen. Sie machten noch Übungen zum Pressen. Sie lag auf dem Rücken, die Beine angestellt, und auseinander. Dabei hat sie ihm ihre neue Unterwäsche gezeigt. Herbert fand sie toll. Eigentlich war sie nicht anders als sonst. Er hörte auch den Bauch ab, er hörte nur Gluckergeräusche. Ihre Oberschenkel waren schön weich. Er durfte sie küssen, die Oberschenkel innen. Wie bei Renate in Tromsø hat er Annette unten im Schritt geküsst. Da hat sie wie Renate einen Satz gemacht. Er wusste nicht, was er davon halten sollte. Außerdem roch es da nicht gut. Es roch so scharf.

Annette meinte, vielleicht könnte er ihre Brustwarzen etwas abhärten. Das würde sie schon mit kaltem Wasser machen aber so ein Baby ist ja kein kaltes Wasser. Tat der Herbert mit Begeisterung. Annette machte es ihm mit der Hand, während er oben nuckelte und abhärtete.

Das fanden beide schön, wollten es in Zukunft wiederholen. Herbert durfte kommen, wann er wollte. Das war besser als mit Renate, dachte Herbert.

Sie saßen beim Tee, als Werner kam.

Werner war entspannt, machte Witze. Herbert verabschiedete sich dann.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war zügig gegangen.

Bei der Bank gab er eine Überweisung ab, bezahlte die topographischen Karten.

Beim Blutspenden musste er sich erst anmelden. Da haben sie schon über Franz gesprochen, so viele Blutspenden. Er musste einen Fragebogen ausfüllen. War geschickt gemacht, man musste mit ja und nein antworten. Früher gab es mal einen Fragebogen, da war alles mit nein zu beantworten. Das haben die Profis nicht mehr gelesen, nur noch nein angekreuzt. Heute war es anders.

Dann war er bei einer Ärztin. Er hatte sie mit einer anderen verwechselt. Wie peinlich könnte man denken. Franz nicht. Er forderte sie auf, mal zwei Schritte zu machen, ob sie parallele Fußstellung hätte. Erst hat sie sich geziert, dann hat sie es doch gemacht. Ist aufgestanden, machte zwei Schritte. Franz fuhr sein Werbeprogramm ab. Dann kam noch eine dunkelhaariger Kollege dazu. Der hatte nicht die Läuferfußstellung. Die blonde Ärztin wäre es gewesen. Aber sie wollte doch nicht. Fand alles nur lustig.

Dann wurde Blut abgenommen. Jetzt kam es darauf an, wegen den roten Blutkörperchen. Die Temperatur wurde im Ohr gemessen, alles im grünen Bereich, auch das mit den roten Blutkörperchen.

Dann waren da die Pritschen mit den Entnahmestationen. Überall musste er seinen Namen und sein Geburtsdatum nennen. Dann lag er da. Erst wurde die Armbeuge großflächig desinfiziert, der Oberarm abgebunden. Die Schwester war groß und blond und ruck zuck war die Nadel in der Armbeuge.

Er pumppte mit der rechten Hand, in der rechten Armbeuge war der Einstich.

Rechts von ihm lag auf einer anderen Pritsche eine junge Frau. Ihre Brüste standen weit ab. Was für eine Körbchengröße mag sie haben? rätselte Franz. Steigt sein Blutdruck, kommt das Blut schneller, ist er eher fertig. Die junge Frau machte ihn nicht an. Er pumppte weiter mit der Hand.

Sie pumppte auch, hatte einen Softball in der Hand, sollte ihn zusammendrücken. Sie tat alles sehr vorsichtig.

Die meisten, die hier Blutspendeten, waren Frauen, stellte Franz fest. Die alten müssen die Enkel hüten und die jungen müssen Arbeiten.

Bald war er fertig. Dann musste er sich hinsetzen. 10 Minuten Pause. Davor hatte er eine Frau gesehen, die ihm bekannt vor kam. Er konnte sich nicht mehr erinnern, woher er sie kannte. Das ist sträflich, wenn man Frauen nicht mehr erkennt.

Es gab dann eine große Flasche Sekt für ihn, für 158 Blutspenden und noch das obligatorische Geschenk. Er setzte sich dann mit einem Würstchen und Grünzeug schräg von der Frau hin, meinte, ich kenne sie, weiß aber nicht mehr woher?

Das war echt peinlich. Es war keine zwei Wochen her, da hat er sie angesprochen und überredet, zum Gehtreff zu kommen. Sie hat ihn gekannt, sie haben sich dann übers Wandern unterhalten. Sie war wohl in seinem Alter oder etwas jünger. Sie war nett. Ein hagerer Senior setzte sich dazu, kannte die Zeitungsinformationen, auch das mit der Nachtwanderung und den 50+. Franz hätte ihn gerne dabei gehabt, der wollte aber nicht. Dafür setzte sich ein Wanderteilnehmer zu ihm an Tisch, meinte, er kommt im August wieder mit.

Franz hat sich dann verabschiedet, ist gegangen. Hatte auch einen Kugelschreiber vom Blutspenden mitgenommen. Die Kulis gingen ihm zu Hause aus.

Der Mitwanderer wollte ihn im Auto mitnehmen, Franz wollte lieber laufen.

Keine 300 m später kommt ihm einen Läufer entgegen, ging nur. Schnell hatte Franz seine Werbebotschaft übergebracht. Der junge Mann war interessiert. Mal sehen.

Dann einen Kilometer später war er in der Unterführung. Eine junge Frau kam ihm entgegen, schob das Rad. Sie hatte parallele Fußstellung. Hier hat er wieder alles aufgeboten, den Namen genannt, von den Wanderungen und von den VHS Kursen erzählt. Sie meinte, sie sei nicht von hier, sei aus Marburg. Auch diese Herausforderung meisterte Franz, mit seinen Teilnehmern, die aus über 100 km Entfernungen zu seinen Wanderungen kommen. Sie meinte, sie heiße Gisela. Aber sie hätte eine Zwillingsschwester, die in Dörnigheim wohnen würde, vielleicht hätte diese Interesse am Wandern. Die junge Frau war einen halben Kopf kleiner als er, nett, schmales markantes Gesicht, hatte einen rheinischen Akzent. Sie war schmal, trug sicher keinen BH an, ihre Brustwarzen standen leicht ab. In der Autounterführung wehte ein kalter Wind.

Wer von den Angesprochenen wird sich melden? Vermutlich keiner. Es war schön, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Vielleicht sieht man sich bei den VHS Kursen. Aber auch da hat er schon so viele begeistert, die dann doch nicht kamen.

Charly und Sieglinde waren schon da. Gemeinsam haben sie gegessen. Franz sah sich um 19 Uhr die Nachrichten an, kannte er alles schon aus dem Radio. Der Bayerische Sender, den er hört, bringt fast ausschließlich Informationen und Hintergrundberichte.

Er las dann seinen Roman weiter.

Der Tag war trocken geblieben, zeigte viele verschiedene Wolken. Die Wolken kamen immer noch von Südwest. Es ist schon erstaunlich, welche Ungetüme von Wolken als Band nach Nordosten ziehen. Je später es wurde, umso dunkler wurden die Wolken. Das sah dann bedrohlich aus.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Abends beim Essen machte Herbert Andeutungen. Es hieß immer, „Wollen wir ein Sprudelbad nehmen?“ Ich sagte, ich hätte starke Rückenschmerzen. Stimmte ja auch. Er wäre vielleicht begeistert gewesen, da war es noch feucht, obwohl ich lange auf der Toilette saß und presste.

Herbert konnte nicht. Annette hatte alles rausgeholt. Er wollte nur den Schein wahren. Hat dann gemeint, er sieht sich das Fernsehprogramm an. Haben wir zusammen gemacht.

Um 21 Uhr ging Renate ins Bett, wollte den Krimi weiterlesen.

Sie wollte den Auftritt von Werner nochmals in Gedanken genießen. Er war oft an der Grenze, sie aber auch. Bin auch gekommen. Franz wäre begeistert, ich rieche gut. Das war Opium für die Sinne.

Um 21.30 Uhr schoben sich über dem Taunus ganz dunkle Wolkenstränge nach Nordost. In der Rhein-Maiebene waren die Schleierwolken purpurrot.

Manchmal war er schon tierisch der Werner, wie er über mich gebeugt immer wieder in mich hineinstößt. Wir haben beide gekeucht und gestöhnt, so war er schon früher, nach der Schule. Da hat er sich in mir ausgetobt. Und ich habe ihn angefeuert. Das hat er genossen. Das war eine wilde Zeit.

Die Wochenenden waren langweilig aber dann montags. Karl war montags oft krank. Wenn alle das Haus verlassen hatten, kam Karl. Hab dann den Haushalt gemacht und das Mittagessen. Danach kam Werner. Ich glaub der Werner war immer sauer, wenn Karl krank war. Für beide habe ich immer alles getan. Wenn Karl krank war, war Werner mit mir immer am wildesten, das hat ihn wohl angestachelt. Damals wollte es Werner nicht, dass ich auch für Karl da bin. Karl war damals schon nicht so wild wie Werner.

Hab gut geschlafen. Ich muss mir nichts kaufen, hab Karl und Werner.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Freitag, 20. Juli

Es war erfreulich, ein schöner Morgen. Hab mir gleich die Schlafanzugjacke angezogen. Der Herbert hat immer wieder auf mein Dekolleté gestarrt. Viel gesehen hat der bestimmt nicht.

Es war wie immer, bin dann zum Gektreff.

War beim Gektreff. Waren zu viert. Nur eine wollte abends zum Stammtisch kommen. Weiß noch nicht, was ich mache. Eigentlich ist nix.

Den Franz wollte ich jetzt nicht sehen, seh ihn heute Abend. Ich könnte Werner anrufen und ihm bis Sonntag alles Gute wünschen.

~~~~~

Werner kam vorbei. Hab ihn von hinten gelassen. Er war ganz überrascht. Da muss man entspannt sein und Vaseline nehmen. Werner kam, ich nicht. Ich hatt nichts davon.

Aber das wär was, Karl von vorne und Werner von hinten. Wenn Werner nicht so eifersüchtig auf Karl wäre.

„Was ist?“

„Franz war am Telefon. Ich sollte seinen Enkel abholen. Hab abgesagt, sei beschäftigt. Mach weiter Werner“.

„Das hättest du machen können. Wir sind doch fertig“.

„Der soll sich seine Zeit besser einteilen. Mach Werner oder ich werd sauer“.

„Ich hab genug für heute, ich fahre nach Hause. Wir sehen uns dann am Sonntag. Tschüss“

Werner zog sich an und ging, ohne mich noch anzusehen. Ich war empört.

Mit den Kleinen is eh nix los. Als Karl und Werner wissen wollten, woher die Kinder kommen, hab ich es ihnen gezeigt, aus dem Bauch von mir. Dann wollte Werner wissen, wie die dahin kommen. Hab gesagt, der Herbert hat seinen Teil dazugeben. Werner wollte wissen, was er da gemacht, der Herbert, ihr Papa. Hab gesagt, der Herbert hat seinen Pimmel bei mir reingesteckt, dann kam das. Werner wollte dann wissen, mit Pipi? Nee, da kommt was Bestimmtes raus, dann klappt das meistens. Werner hat das Wie nie verstanden. Er hat nix an mir gesehen, außer dem Bauchnabel. Habs ihm gezeigt, hab mir den Finger reingesteckt. Fand er interessant, meinte, das sei wie der Popo.

Später hat Werner den Herbert gefragt, ob er ihn nochmals reinstecken könnte, er hätte gerne eine Schwester und noch einen großen Bruder. Herbert wollte nicht. Dann kam der Werner zu mir, hat geheult.

Hab dem Herbert gesagt, es sind Kinder, die wollen das jetzt wissen. Herbert wollte nicht, das ginge die Kinder nichts an, würden sie früh genug erfahren.

Der Werner hat ständig gequengelt, er will wissen, wie das geht. Der Karl wollte das nicht wissen. Der wollte auch keine Schwester und keinen großen Bruder. Er war froh, wie es war.

Hab dem Herbert gesagt, er soll sich nicht so anstellen. Er soll so tun als ob. Die Kinder merken nicht, ob das richtig oder falsch sei.

Herbert wollte nicht. Hab gesagt, dann hol ich mir einen von der Straße. Dann hat es der Herbert gemacht. Er hat dann vergessen, dass es nur zum Zeigen war. Wir haben beide gestöhnt, das hat die Kinder ängstlich gemacht, haben dann geschrien. Waren auch schon fertig. Eine Schwester kam jetzt nicht.

Ich wollt dann wissen, wann Jungs könnten?

Haben den Pimmel von denen manchmal angefasst, wenn wir zusammen gebadet haben, der Karl, Werner und ich. Als er bei Karl groß wurde, unter der Hand, haben wir nicht mehr zusammen gebadet. Ich hätt ja gerne gewusst, ab wann da auch was raus kommt und ob damit schon Kinder kommen können? Die Kinder könnt ich dann dem Herbert unterschieben. Wäre ja in der Familie.

Manchmal hat mir der Werner gezeigt, wenn er einen Steifen hatte. Er war ganz stolz drauf. Er wollte dann von Herbert wissen, welcher größer sei? Herbert wollte das nicht wissen. Ich hätt's gewusst. Herbert seiner war größer. Später nicht mehr und heute schon gar nicht. Der von Herbert ist heute kümmerlich. Nur mit Viagra wird der noch groß.

Fand ich jetzt blöd, hatte mich extra mit viel Vaseline eingerieben, ist auch schön geflutscht, hat nicht weh getan. Hätt ich eh nicht gemerkt, nehme wegen dem Ischias starke Scherztabletten. Da kann ich auch flach liegen, ich merke nichts.

Das Wetter blieb schön, leicht bewölkt, etwas stürmisch.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Xaver kam mit seinem Wohnmobil. Sieglinde hatte auf der Straße schon gewartet. Dann fuhren sie nach Siedelsbrunn zum Testen. Beide waren aufgeregt.

Im Odenwald hat es übers Wochenende viel geregnet, da musste man ja im Wohnmobil bleiben.

Xaver war zärtlich. Er hatte eingekauft, er ist schon Rentner. Es gab viel zu erzählen. Was man alles erlebt hatte bis zu diesem Zeitpunkt, was man gut und weniger gut fand. Wo es Übereinstimmungen gab. Es gab viele.

Zum Waschen haben sie das Wohnmobil verlassen und für die Toilette. Haben draußen auch ein Bier zusammen getrunken. Es war schnell klar, wir passen zusammen. Xaver wusste viel, war in der Welt herumgekommen, besonders in Deutschland, war aber auch schon auf Hawaii.

Sieglinde kannte noch nicht so viel. Geld war immer knapp. Da wird man genügsam.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Hab Franz um 18 Uhr abgeholt. Er hat nichts gesagt.

Er hat gar nichts gesagt, als ich kam, ist mir gar nicht aufgefallen. Hab ihn gefragt, wie ihm mein Jeanskleid gefällt? Er hat sich geziert, hat „gut“ gesagt.

Hab dann auf Versöhnung gemacht und gefragt, ob er noch Hilfe bekam bei seinem Enkel. Den mag er über alles, will es sich aber nicht eingestehen.

Charly wäre überraschend gekommen, hat den Kleinen geholt. Er war am Putzen. Hätt er auch Samstag machen können. Charly und der Kleine tanzen manchmal vor der Bühne bei diesem Sommerprogramm. Die kannten sich.

Geht doch alles. Hab mich auf sein Bett gelegt. Hat sich dann doch dazu gelegt. Mehr war nicht. Es sollte nichts zerknittert werden.

Er hat dann doch an mir geschmust, ohne ausziehen. Er war nicht wie sonst.

Sind 18.45 Uhr zum Stammtisch gefahren, hat seinen Fuß geschont. Er hatte Ordner mit Fotos dabei.

Hab neben Franz gesessen, rechts von ihm. Er konnte mir so in den Ausschnitt sehen. Hats ab und zu getan, wenn ich mich nach vorne beugte. Hatte so einen weiten BH an, da sah er viel bei dem Kleid. Er hat sie wohl gezählt. Besser bei mir als bei den andern. Wenn er brav ist, hab ich gedacht, bleib ich bei ihm die Nacht.

Die anderen waren oben alle zu. Bei den meisten Frauen hat man ja die Wölbungen gesehen. Nur bei den Witwen hat man nichts gesehen. Die tragen wahrscheinlich keine BHs mehr. Bis sie dem Markt wieder zur Verfügung stehen so wie ich. Außer Franz waren nur noch zwei Männer da. Die hatten an mir kein Interesse, musste mein Interesse auf Franz richten. Eine hat einen Ring fallen lassen, hatte einen kurzen Jeansrock an. Franz wollte aufstehen, um

unterm Tisch nachzusehen. Hab meine Hand auf seine Beine gelegt. Hat er verstanden. Die andere hat böß gedeutet. War mir egal. Der Franz gehört mir!

Er war brav. Hat sogar unter dem Tisch meine Beine angefasst. Hatte das Jeanskleid weit auf geknöpft, musste ja fahren, hab ihm schon beim Fahren viel gezeigt. Er war noch eingeschnappt, weil ich den Kleinen nicht abholte. Als wir ausstiegen, hab ich auch oben weiter aufgeknöpft, mir war heiß. Ein mediterranes Lokal, da ist es heiß.

Beim Sitzen wollte er wohl mit der Hand erkunden, ob ich einen Slip anhatte. Hatte ich nicht. Hab auch mal einen kleinen Satz gemacht. Er hat mich an der richtigen Stelle berührt. Das wollte ich ihm heimzahlen.

Mit den anderen Tussies hat er nichts gemacht, hab genau aufgepasst, was er macht. Manchmal wollte er, wie die mit dem Ring. Meist konnt ich ihn bremsen. Sie waren ja alle brav angezogen. Eine hatte einen irren Schriftzug auf dem schwarzen Top im Dekolletébereich. Da hat er versucht zu lesen, die Wölbungen haben ihn bestimmt abgelenkt. Sie war zu bis zum Hals, im Gegensatz zu mir.

Dann hab ich gedacht, ich fahr nach Haus. Die kleine Wirtin ging rum. Ihre Brüste lagen auf der Höhe von Franz Kopf. Den Kopf hat sie zwischen den Brüsten fixiert, da hat er Palatschinken bestellt. Mit ner Tussi vom Tisch. Die machten das wohl öfters.

Er hätte mich fragen können. Nein. Er hätte mich zuerst fragen müssen! Ob ich will. Ich will dieses Zeug nicht. Aber er hätte mich fragen müssen. Hat dann gefragt, ob ich die Hälfte von seiner Hälfte wollte. Wenn schon, hätt ich alles gewollt. Also, da war ich sauer. Noch ein Ton, ein falscher und ich wär gegangen. Das hätt der Franz womöglich gar nicht verstanden. Die Männer sind ja sowas von Begriffsstutzig. Die andere wollte mir eins auswischen, indem sie mit dem Franz was teilte. Die hatte ja auch Auslagen. Da durfte der Franz sicher noch nicht. Die ist schon lange dabei. Da hab ich mich dann zugeknöpft, oben und unten.

Die mit dem kurzen Rock hat sich verabschiedete und die mit dem Schriftzug. Näher gings kaum noch, ich fühle mich abgeschoben. Was bilden die sich ein? Er hat sie umarmt und auf die Wange geküsst. Mit mir macht der sowas nicht. Darf er nicht. Die dürfen, hat mich echt aufgeregt, war dann ganz kalt.

Auch die beiden Witwen gingen. Die eine ist wohl schon länger Witwe, hatte etwas Engeres an. Der Franz mag die alle, auch die Männer. Der ist irre. Der weiß nicht, was sich gehört, wo er hingehört. Ich habs ihm dann gezeigt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Er hat dann noch die Nachlese geschrieben, hat sie am Sonntag verschickt, hat sonst nichts zu tun. Die sah so aus:

Hallo!

Als Versuchingenieur Außer Dienst bin ich schändlich am Scheitern. Erst wollte ich den örtlichen Turnverein verändern, dafür hätten sie mich fast gelyncht. Mit einem Sportstudio habe ich mich angelegt und habe in zweiter Instanz verloren. Dann habe ich am Sonntag nach der Nachtwanderung den Selbsttest gemacht, ob mein kleiner Zeh einen ungeschützten Frontalaufprall auf einen Türrahmen bei maximaler Gehgeschwindigkeit von ca. 5,5 km/h überstehen würde? Der Zeh hat überlebt, ist allerdings glatt durchgebrochen. Sieht man nicht. Sehen tut man auch nicht die Schmerzen. Dafür sieht man die Schwellung des Fußes, zwei Wochen nach dem Test. Auch sonst bin ich gescheitert. Aufhören kann ich nicht, die Leute zu begeistern, die parallele Fußstellung haben.

Wandern ist das einzige was mir noch bleibt, wo ich noch Erfolge habe.

Schön fand ich, wie viele der Einladung zum 3. Stammtisch gefolgt sind. Ein Teilnehmer ließ sich gar noch zu später Stunde überreden, zu kommen. Er war gekommen, war aber ursprünglich am falschen Lokal. Das hatte Betriebsferien.

Als Renate und ich um 18.45 Uhr kamen, war der Määnzer schon da. Die letzten fünf Personen sind um 22.25 Uhr gegangen.

Dazwischen haben wir uns unterhalten, meist über das Wandern, wir haben getrunken und gegessen.

Wir waren zum ersten Mal in Olive´s, einem Restaurant für mediterrane Küche. Das Speisekartenangebot wirkte spanisch.

Das Lokal hatte ein höherwertiges Ambiente als bisher. Es gab dicke Stoffservietten und eine Vorspeise für jeden, dazu ein viereckiges Tellerchen. Bevor man etwas aß, konnte man schon unbestellt konsumieren. Das hatte dann seinen Preis. Das Lokal war teurer als das bisherige.

Wandern ist eher etwas Rustikaleres. Die von mir gestellte Frage, wo machen wir in Zukunft unseren Stammtisch? Verhallte fast wirkungslos.

Den Stammtisch im Oktober 2012 wollen wir wieder im Goldenen Hirsch machen.

Dafür sind wir im Januar 2013 wieder in Olive´s. Das wird dann der Wechsel sein. Einmal rustikal, einmal anders.

Es war ein schöner Abend. Anfangs waren die Damen in Überzahl, zum Schluss die Herren.  
Liebe Grüße

Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Das mit den lieben Grüßen hätt er sich sparen können. Beim nächsten Mal sag ich ihm, ich wills vorher lesen.

Ich hab noch ein bisschen gerochen. Hat er im Auto schon gemerkt. So nah dran kam sonst keiner mit der Hand, nur der Franz.

Das Kleid war von oben bis unten geknöpft. Er musste zu Hause nicht mehr viel aufknöpfen. Habs mir im Auto wieder aufgeklopft, falls er wieder einschläft. Vielleicht fehlt dem Eisen im Blut, wenn der so schnell schläft. Der Rentner. Er war Blutspenden, ist blutleer.

Bei ihm zu Hause haben wir getobt, waren allein. Sieglinde war mit Xaver unterwegs, Charly war bei Freunden übers Wochenende. Das Bett hat vielleicht gequitscht. Ich habe meinen Ärger über ihn rausgelassen, sonst hätte der Herbert wieder drunter leiden müssen. Dieser Arsch. Beide sind Ärsche, der Herbert und der Franz. Er hat erzählt, er hat sich blaue Pillen für mich besorgt. Hab sie ihm abgenommen, wollte sie ihm geben, wenn es soweit ist. Nachher benützt er die noch für andere. Männer können ja so schwach werden. Ein Paar Brüste und der Verstand steht still.

Dann hat irgendwo ein Kind laut geheult, klang so nah. Hab ihm gesagt, er soll nachsehen. Er hat sich angezogen, ging auf den Flur und ins Treppenhaus. Hat nichts gesehen. Das schreiende Kind hat er auch gehört. Hab ihm erzählt, mein Vater hat mich früher öfters in den Keller gesteckt und die Sicherung für den Keller raus gedreht. Ich bin bald irrsinnig vor Angst geworden. Hab mich dann an ihn geklammert, hatte wieder die gleiche Angst. Ich hab ihn nicht wieder losgelassen. Er hat mich nur gestreichelt, wie meine Mutter dann, wenn ich wieder raus kam.

Bin um 4 Uhr wieder gefahren.

~~~~~

20. Juli, St. Moritz  
Eine Postkarte an Franz

Liebe Grüße  
Uschi und Christoph

~~~~~

Niederhöchstadt, Samstag, 21. Juli

Morgens hat es geregnet. Sind um 7.15 Uhr aufgestanden. Hab den Schlafanzug komplett angezogen, auch die Hose. In der Küche hat er mir dann unter die Jacke und unter den Bustier gegriffen. Herbert hat meine Brüste gegriffen. Die Schlafanzughose von Herbert stand weit ab. Erst habe ich ihn abgeschüttelt, dann hatte ich Mitleid. Nachher krieg ich noch einen jungen. Hab den Herbert dann gelassen, waren in seinem Bett. Er hat bald gezuckt, ist wieder eingeschlafen. Die Alten sind alle müde, der Herbert und der Franz.

Hab alleine gefrühstückt.  
Es hat immer mal wieder geregnet.  
Bin ins Bad. Auf die Toilette musste ich nicht. Beim Herbert zuckt es nur, da bleibt alles trocken.

Hab mir wieder ein Top angezogen. Aber eigentlich brauchte ich es ja nicht. Der Karl ist ja auf die Tussi aus seinem Haus abgefahren. Hab mich dann doch nett angezogen, es soll ja nicht auffallen.

Auf der Fahrt hat es heftig geregnet, hab gefroren und die Heizung angemacht. Die warme Luft zwischen den Beinen war schön. Macht der Franz, wenn er mich ärgern will, pustet mich an, meine Schenkel, statt mich zu küssen. Scheiß Typ, wegen dir wäre ich beinahe geblitzt worden.

~~~~~

Dörnigheim

Vormittags war Renate wieder bei Karl. Sie wollte die Besuche eigentlich wegen Jutta beenden. Außerdem fühlte sie sich von Werner noch wund an, tat beim Pipimachen manchmal weh. Dann heute Morgen noch Herbert.

Im Gespräch zwischen Renate und Karl kam heraus, Jutta wollte von Karl keine Besuche mehr. Jutta trauere jetzt um ihren verstorbenen Mann und den Sohn. Und Karl wäre nur Erinnerung an alles. Sie würde bald wegziehen, um alles zu vergessen.

Da war ich echt froh. Ich hatte den Karl wieder für mich, außerdem war er ja noch mit Margarethe verheiratet. Da braucht der keine fremde Frau.

Renate hat Karl wie früher getröstet.  
Hab ihn an meine Brust gebettet, in seinem Bett, im Ehebett. Lange haben sie zusammen geschmust, der Karl an mir. Ihr Junge. Er war auch lange unglücklich, als sie ihm die Vorhaut entfernen mussten. Da war er mit 13 untröstlich. Da kamen sie sich so richtig nah. Sie hat alles gemacht, damit er sich damals vollwertig fühlte, als Mann. Sie hat ihn gehalten und gestreichelt bis er kam. Er kam ja immer so schnell unter ihren Händen. Der Karl hat das

gebraucht. Die Operation hat ihn fertig gemacht. Alles war da unten geschwollen und diese Blutergüsse. Da tat er mir leid. Ich hab ihn mit Küssen überzogen, seine Schwellungen. Seine Schmerzen wurden gelindert, wenn ich ihn im Mund hatte. Werner war mehr als eifersüchtig, als das mal sah. Werner hatte das Problem nicht, machte es ihm dann auch, war dann erst zufrieden. Er wollte es dann aber lieber richtig. Ich hab mich dann ausgezogen, dann den Karl, wie früher, als er klein war.

Vollwertig war er dann in mir, über mir, wie er es mochte. Dann haben wir uns gedreht, wie ich es wollte. Ich konnte dann so richtig auf ihm reiten. Da kam ich immer. Ja, bei Karl kam ich so immer. Meine Brüste hat er immer bewundert, wie sie schaukelten.

Bei Werner komme ich nicht immer, da ist nur das Gefühl schön, sein Begehren und ihn, in sich zu spüren. Die könnten sich doch mögen. Das konnte mich wieder ärgern. Vorne kann halt nur einer rein.

Jetzt weiß ich nicht, wie es bei Juan und Onkel Ali gewesen wäre. Ob die es nacheinander machen wollten?

Renate fragte Karl, ob er sie morgen, Sonntag in Niederhöhnstadt besuchen wollte zum Essen?

Karl wollte es sich überlegen.

Ich hab ihm nicht gesagt, dass auch seine Geschwister kämen. Dann wäre er bestimmt nicht gekommen.

Nachmittags wurde das Wetter besser, hat nicht mehr geregnet.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

War kurz bei Franz. Der hatte keine Zeit, hat gerade einen Kuchen gebacken, war noch nicht im Bad, wollte abends baden.

Ich hab schon überlegt, ob ich zum Rechtsanwalt gehe. Er soll mich in Ruhe lassen, endgültig. Er muss eine Unterlassungserklärung abgeben. Ich hab genug davon, von ihm. Es wäre besser als umbringen.

Hab noch eingekauft für morgen. Die Geschäfte sind lange auf.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab im Haus noch geputzt und ein Bad genommen.

Herbert kam dazu. Haben zusammen gebadet, waren dann bei ihm, aber es kam nichts. Haben dann das Fernsehprogramm angesehen, fand ich langweilig. Bin gegangen, wollte meinen Krimi lesen. Hab dabei an Karl gedacht. Wir haben zwei prächtige Jungs.

Seine Vorhaut vermisst er nicht mehr.

Karl hat dann angerufen, würde morgen kommen. Hab ihm gesagt, ich hätte gerade an ihn gedacht. Er hat dann gemeint, er liege im Bad. Fand ich nicht nett, habs ihm gesagt, mir so was zu erzählen. Hab dann gesagt, ich hab schon gebadet, mit Herbert.

Er hat dann aufgelegt.

Hab ihn dann angerufen, hab gesagt, das war nicht nett von mir. Ich hätte dabei aber an ihn gedacht.

Das stimmte nicht, ich hab an nichts gedacht, sagte es ihm nicht.

Er hat gemeint, er freut sich, mich zu sehen. Ist ein liebes Kind, der Karl.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Der Morgen begann kühl, was da zum Fenster rein kam. Es war wolkenlos. Wär schön, mal wieder Sommer.

Vor sechs flogen wieder Flugzeuge, war gestern auch so. Ist nicht immer. War in Flörsheim auch nicht immer. Da muss es Ortsteile geben, wo es immer ist, so wie die in der Zeitung schreiben. Hier fliegen die hoch.

Da sind schwere Brummer dabei, die nach Norden fliegen. Ist wohl Ostwind.

Aber es war doch nervig, die kamen alle paar Minuten und das am Sonntag. Das sollte man verbieten.

Ob ich dem Franz jeden Kontakt zu mir verbieten soll? Wie der mich immer ansieht, wenn ich von Karl oder Werner rede, als wenn ich was mit denen hätte. Ich bin schließlich ihre Mutter. Einmal Mutter immer Mutter. Das versteht der nicht. Hat keine Mutter, geht deshalb zu Erna. Ich hab echt die Nase voll von dem, ständig muss man auf den aufpassen, bin doch nicht seine Mutter. Heiraten. Der spinnt wohl. Der ist krank.

Ist ein schöner Morgen, mal keine Wolken. Vielleicht wird's warm. Wir könnten uns auf die Terrasse setzen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Beim Frühstück habe ich den Herbert zornig angesehen.

Hat der gemeint, er hätte die weichen Eier nicht gemacht.

Blödmann dachte ich. Ich habe tierische Schmerzen und der denkt an die weichen Eier. Gefällt mir auch nicht, die Eier. Hab mich mit Schmerztabletten vollgepumpt.

Hab mich hinlegen müssen, musste heulen vor Schmerzen, die Tabletten haben noch nicht gewirkt. Zu allem Überdruß juckt es an mir. Das krieg ich in Griff, ignorier das. Blöd, jetzt hab ich auch noch Lust. Echt verrückt, warum zieht das jetzt zwischen den Beinen?

Der Herbert hat abgewaschen, war im Bad, hab noch so viel zu tun. Heute kommen Gäste, die Kinder, wollen zu ihrer Mama.

Heute vor einem Jahr waren wir in Tromsø. Als dieser Verrückte in Oslo und auf der Insel 77 Menschen umbrachte. Vor einem Jahr hat der Ole noch gelebt und von Hans wusste ich kaum was. Jetzt sind beide tot. Nur der Franz lebt noch. Hab ihn endlich erreicht. War stinksauer, liegt wahrscheinlich nur im Bett rum, Rentner. Hätte Wäsche gewaschen, gebügelt, abgewaschen. Was der immer hat, ist doch allein, und Blumen versorgen, Terrarium. Die Kümmerlinge von Tomaten, die sehen beschissen aus. Hätt ich schon längst weggeschmissen. Er war mir keine Hilfe. Ich brauch den nicht.

Das Wetter ist wirklich schön. Aber die Flugzeuge müssten jetzt nicht darüber fliegen. Die sind vielleicht laut in dieser Höhe.

Olympiade in London ist bald. Interessiert mich nicht. Bulgarien hat tote Israelis. Regen sich auf, sind auch keine Waisenkinder. Die in der israelischen Politik sind Scharfmacher, die halten sich an keine UN-Resolution, haben selbst Atomwaffen. Regt sich keiner darüber auf. Aber die armen Juden. Der Zeitungsbericht über das Warschauer Ghetto war hart. Ja, der Hitler war bescheuert. Er ist Tod und alle anderen Bekloppten aus dieser Zeit auch. Wie will der Israeli so schnell wissen, dass es die Iraner waren? in Spanien gehen die Leute auf die Straße. Die haben ja vielleicht gebaut. Fast jedes Dorf an der Küste hatte noch einmal ein neues Dorf nebenan und keiner lebte darin. Das waren Geisterdörfer bei unserer Pilgertour. Einige haben sich goldene Nasen verdient. Baufirmen. Wir aber nicht. Sind erst jetzt in Spanien, Marlies ist dort.

Die Schmerzen werden erträglicher. Die Lust ist jetzt auch weg.

„Hab Traubensaft fürs Mittagessen vergessen, hol welches“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 22. Juli

„Du bist ja allein?!“

„Guten Morgen Renate, schön dich zu sehen. Was macht der Ischias? Zwickt er noch? Du siehst gut aus“.

„Was sollen die vielen Fragen. Hast du Traubensaft? Hab vergessen einzukaufen. Kommst du zum Essen?“

„Hier Renate, mit den besten Grüßen aus Eschborn“.

„Lass den Schmalz. Mir geht es beschissen, hab heut irre Schmerzen“.

„Darf ich dich in den Arm nehmen Renate“.

„Mach schon, ich bin beim Kochen. Kommst du?“

„Leider nein, bin schon eingeladen, bei einer Frau“.

„Kannst zum Kaffee kommen“.

„Kein Kuss, nur in den Arm nehmen“.

„In den Arm nehmen heißt, nicht an mir herumfummeln. Wer ist die Frau?“

„Charly. Wir gehen nachher Essen. Sie wollte mich abholen“.

„Ich geh jetzt“.

„Grüß Herbert“.

Und die Wohnungstür fiel ins Schloss.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ein paar Wolken sind zu sehen, schade.

Ich hab nicht gewusst, was ich anziehen soll. So viel Männer und Lisa. Der Lisa lass ich dem Georg. Georg hat ja noch ne Mutter.

Der Franz war allein, war sogar schon im Bad. Nicht daran denken.

Hab mich dann ein paar Mal umgezogen. Dann blieb ich bei weißer Unterwäsche, einer weißen Bluse für die Unschuld und einen Rock. Er war weit, endete handbreit über dem Knie. Beim Sitzen war der noch etwas kürzer. Mal sehen, bei wem die Hose am meisten ausbeult. Sie kann natürlich wegen Lisa ausbeulen. Na gut, werd ich also unbeobachtet lassen. Vielleicht sollte ich den Slip auslassen. Früher haben die unter den Röcken auch nichts an. Die

Bluse könnt ich bis zum BH aufknöpfen, ist so warm. Ich zieh so ne gestärkte an, die steht weit ab, lässt Luft durch. Ich lass den Werner links von mir sitzen, hat er was zu gucken. Annette ist ja auch noch da. Na, wegen der wird keiner ne enge Hose kriegen, so schwanger wie die ist. Werner findet sie ekelhaft mit dem dicken Bauch. Er mag meinen flachen, auch meine fließenden Brüste, wenn ich auf dem Rücken liege, nicht diese Wasserballons bei Annette, wie er es sagte.  
Hab ne Banane gegessen. Dann hatte ich noch etwas anderes im Mund. Meine Brücke war abgegangen. Scheiße. Kam im Dezember erst drauf. Ist gerade 7 Monate her. Da kann ich nichts mehr sagen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Zum Mittagessen und Kaffee kamen Werner, Annette und Karl, aus Ilvesheim Lisa und Georg. Franz konnte nicht, Sieglinde sei verreist. Die hat keiner wirklich vermisst. Ich schon gar nicht.

Lisa meinte, sie waren im Stau gestanden. Zwischen Zeppelinheim und Frankfurter Kreuz gab es auf der linken Spur einen Unfall.

Es war alles friedlich.

Die ausgebeulteste Hose hatte Georg an. Lisa hatte ein Top mit großem Rundhalsausschnitt an. Immer wenn Georg sich in Richtung Lisa drehte, hat sie sich leicht nach vorne gebeugt. Alle Männer haben nachher zu ihr hingesehen. Sie hatte die frischesten Brüste. Hat mich jetzt nicht angemacht. Ich steh nicht auf Frauen, auf Männer auch nicht. Bin aus dem Alter raus.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Wäre Franz hier gewesen, hätte er mich angesehen. Ganz sicher war ich mir allerdings nicht, wenn ich an Freitagabend denke, wie er da reagierte. Da war keine Junge dabei. Er steht auf ältere wie Erna. Deswegen mag er mich nicht wirklich. Der hat vielleicht lange gebraucht, bis der mich vorhin in den Arm nahm.

Ich fand es schockierend, dass Herbert, Werner und Karl zu Lisa hingesehen haben. Es bestand schon die Gefahr, dass sie rauspurzelten, wenn sie sich zu sehr bückte. Sie war doch aus der Familie! Vielleicht wollten ihre Brüder nur der Schwester beistehen und Herbert hätte alles überwacht.

Wenn ich nackt da gestanden hätte, hätten die es vielleicht gar nicht gemerkt. Empörend! Ich muss mal mit Lisa reden, sich so zu produzieren.

Irgendwann fanden es die Männer langweilig. Vermutlich haben sie festgestellt, da fällt nichts raus. Sie haben sich dann über die Firma unterhalten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Wir Frauen waren in der Küche, haben uns Annette zugetan, was sie so anhatte. Fanden wir alle chic. Sie hat auch ihre Bluse aufgeknöpft, uns den neuesten Still BH gezeigt. Wir waren echt angetan, was man damit alles machen konnte. Ich muss unbedingt mal die Annette besuchen, hab ich gesagt. Sie meinte morgen. Musste ich absagen. Bin bei Johan, hab ich für mich behalten. Hab morgen Abend vorgeschlagen. Fand Annette gut. Morgen Abend ginge. Werner würde erst spät nach Hause kommen.

Lisa hat von Georg erzählt, würde ihn auf Vordermann bringen, der sei so schüchtern. Der hätte einen Leberfleck auf der Penisspitze. Sieht echt heiß aus. Das interessierte mich gar nicht. Annette hat auch nichts gesagt. Die Nerven von Uschi flattern wohl, uns sowas zu erzählen.

Lisa hat gemeint, so wie sie hier rumläuft, ist sie nur zu Hause. In der Firma zählt das Weibliche nicht. Da war ich beruhigt. Die könnten alle nicht mehr arbeiten, würden der Lisa ständig etwas hinwerfen, damit sie sich bückt. Wie die Lisa erzählte. Sie glühte vor Begeisterung aber auch Annette, wie ich ihre Brüste massierte. Hat die Lisa nur zugesehen und gemeint, „Frauen können das besser. Männer sind so grob“. Da haben wir gestutzt, Annette und ich. Ich hab gleich gefragt „Männer?“ Sie hat gemeint, sie hat sich nur versprochen, meinte Georg. Der ist so unbeholfen, der weiß nicht, wie weh das tut, wenn er so drückt. Renate macht das gut, denk ich mal, hat sie gemeint. Aber dafür hat sie jetzt keine Zeit.

Lisa wollte dann, dass ich mit ihr in ihr ehemaliges Zimmer gehe.

Lisa hat dort nur geheult, an mir. Hat gemeint, der Georg kennt nur Arbeit. Deswegen zieht sie sich so halbnackt an. Bis abends hat sie ihn dann so weit aber nur am Wochenende. Als sie ankamen, war er auch schon so weit. Lisa war ganz unglücklich. Sie sind nicht einmal ein Jahr verheiratet. In der Firma Huber würde es gut gehen und auch bei der Gina. Vermutlich über die Winterferien bin ich in Königstein, bei dem Neuen von Uschi. Lisa bringt dessen Systeme in Ordnung. Lisa findet den langweilig, sei ein Schwätzer.  
Lisa hat mich gefragt, ob ich sie auch einmal massieren könnte?

War schön. Hat mir gut gefallen, ihr auch. Ganz meine Tochter. Einmal Mutter immer Mutter, sag ich doch. Sie ist ja auch so belastet, ihr Maschinenbaustudium in Mannheim, dann die Huber Firma. Sie wollen bauen, am Friedhof Nord. Ohne Hans läuft es besser. Die Belegschaft besteht mittlerweile aus 50% Frauen. Sie sind der Vorzeigebetrieb

in der Region. Frauen sind einfach besser. Ich hab gesagt, man soll die Männer nicht vergessen, die Unbequemsten sind auch helle Köpfe, wie der Franz. Das haben wir im Verein nicht erkannt, ich schon, ich hatte nichts zu sagen.

Lisa hat dann alles wieder verstaut, hab sie vorher geküsst, die beiden Brüste. Schön diese frischen Brüste. Erst mal Meggi, nein Annette. Jetzt bringe ich die schon durcheinander. Die Arme, die ist ganz durcheinander. Wär ich ja auch, wenn da ein Leberfleck auf der Penisspitze ist. Würde mich ja interessieren, ob der sich verändert, wenn der Penis groß wird und dann wieder schmilzt. Ich bin eine richtige Forscherin, eine Soziologin. Franz wäre begeistert.

Als Lisa nach unten ging, habe ich ihn angerufen, wollt nur seine Stimme hören. War nur der Anrufbeantworter dran. Scheiß Typ, wie ich den hasse und sein Handy macht der nur beim Wandern an. Mit wem der wieder im Bett liegt? Ich hasse ihn. Ach ja, er wollte mit Charly Essen gehen.

Hab dann das Essen fertig gemacht, da gehörte Traubensaft dazu. Es hieß „Dicke Bohnen-Salsa zu pochierem Rinderfilet“. Weil Franz und Sieglinde nicht da sind, haben die anderen mehr Fleisch. Hab noch eingeritzte Bratkartoffeln gemacht, sie in Rosemarie gewälzt. War eine Idee von mir. Fanden alle gut.

▬▬▬▬▬▬▬

Lisa hat beim Essen erzählt, sie sei momentan bei der Gina in Würzburg. Kein Wunder wenn die sich so anzieht, dachte ich.

Sie hat erzählt, sie würde deren Betriebssysteme auf Vordermann bringen, wie sie das bei den Hubers schon getan hatte. Bei den Hubers haben sie einen ehemaligen Verkäufer eingestellt, im Rollstuhl. Der hatte einen schweren Autounfall. Da war er aber wegen schlechter Auftragslage schon lange entlassen worden. Fanden sie alle schade. Er war jung, talentiert, begeistert. Sie haben die Alten behalten, weil die keinen Job mehr kriegen, fand ich gut.

Der Junge sitzt nur vor den PC und solchen Dingen. Macht in Facebook, YouTube, Corporate Blog und Pinterest rum. Bringt die Huber Firma rein, hat sie schon, reagiert auf Anfragen. Weil man da immer sitzt, werden sie demnächst noch einen im Rollstuhl einstellen. Das gleiche macht Lisa derzeit in Würzburg und Georg bei sich in der Firma Merzig. Das sei Monitoring. Wie der Ring der Nibelungen. In der Firma Huber seien sie derzeit führend. Sie nehmen dafür nur junge Rollstuhlfahrer, die sind motivierter.

Sie hat zwei Online-Kurse bei der deutschen Presseakademie absolviert. Sie war echt begeistert, ihre Tochter. Social-Media und Kommunikationsmanagement. Das brauche ich nicht. Demnächst macht sie noch Fernkurse am Institut für Lernsysteme, jetzt macht sie schon bei online-Vorlesungen mit bei Social Media Akademie. Das kann man sich gar nicht alles merken. Das finde ich toll. Hätte mir damals auch Spaß gemacht.

Wir haben dann einen Espresso nach dem Essen getrunken. Später würde es noch Kaffee geben.

Lisa meinte, in Hockenheim ist jetzt Formel 1. Der Vettel hätte Probleme mit seinem Motormanagement, das Drehmoment sei im unteren Drehzahlbereich nicht in Ordnung gewesen. Darf jetzt doch starten, hat der ACEA entschieden.

Es gibt schon merkwürdige Namen, dachte Renate.

Formel 1 hat nur Lisa interessiert. Herbert erzählte vom 1.FC Eschborn, hat auch keinen Interessiert. Das Bauprojekt in Hamburg dann mehr, besonders Werner und Karl. Die beiden saßen neben mir. Das Turnhallen-Projekt in Eschborn geht seinem Ende entgegen.

Hab oft ihre Hände genommen, damit sie sich nicht auf mir begegnen. Aber vielleicht würden sie dann bei dem anderen Projekt mitmachen. Besser nicht. Werner wirkte sauer. Der Karl wollte gar nicht. Hab sie dann losgelassen. Nur Werner legte seine Hand auf meine Schenkel.

Wir haben dann Bier geholt, Werner und ich. War gut ohne Slip, ging schnell. Dafür lief es mir dann die Beine runter, bin aufs Klo. Da saß der Georg schon. Er hatte vergessen abzuschließen, macht er zu Hause auch nicht, hat er gesagt. Ich hab seinen Pimmel gesehen. Ist von Natur schon groß, aber weich. Den Leberfleck habe ich nicht gesehen. Bin dann wieder raus. Er hätte sagen können, ich könnte bleiben. Tat er nicht. Er ist noch so jung.

▬▬▬▬▬▬▬

Als er aus der Toilette kam, hat er gemeint, er hätte auf Lisa gewartet. Ich hab mich so hingestellt, dass er sieht, ich bin die Mutter von Lisa. Er hat zumindest gestockt. Er kam von links, da sieht man alles. Hatte die Arme unter der Brust, hab sie ein wenig angehoben.

Er meinte dann, die Mutter sei so aufregend wie die Tochter. Fand ich schön. Hab mich etwas vorgebeugt und ihn an mir streifen lassen. Er hat sich dann rumgedreht und mich auf den Mund geküsst. Da hat er mich überrumpelt und eine Hand lag auf meiner Brust. Er musste sich wahrscheinlich abstützen. Das hat nicht weh getan.

▬▬▬▬▬▬▬

„Ich muss aufs Klo“, tat mir selbst leid, aber es lief die Beine runter. Er weiß jetzt, ich bin aus Fleisch und Blut.

Hab dann alles ausgepresst und mir einen Slip angezogen, hab ihn dann wieder ausgezogen, mir einen Tampon eingesetzt. Das blaue Fähnchen sieht man, hatte ja den Rock an. Da sieht man es nicht.

Nächste Woche wäre Wiesenfest habe ich gesagt, fanden alle interessant. Es würden auch die Schwarzwälder kommen und Johan fürs Praktikum bringen. Wir könnten uns alle am Samstag treffen. Der Franz hätte auch Schlafmöglichkeiten.  
Fanden alle gut.

~~~~~

Franz kam gegen 16 Uhr.  
Es war leicht bewölkt, sonnig, trocken etwa 23°C.

Werner war von dem Franz angetan. Ich dachte, ich wär im falschen Film. Franz hat sich wieder mit allen unterhalten, nur mit mir nicht. Ich lad den ein und der unterhält sich mit den anderen.  
Georg war nett zu Charly, die hat der Franz mitgebracht, ohne mich zu fragen.  
Mit meinen vier fehlenden Zähnen hab ich sowieso wenig gesagt. War seitlich, sind kaum aufgefallen, die vier fehlenden Zähne.

Dann hatten sie ein Thema, die Amokläufer. Jahrestag in Norwegen und jetzt in Amerika im Kino. War nachts. Unter den Verletzten sind ein sechsjähriges Kind und ein Säugling. Was machen Kinder, Säuglinge nachts im Kino? Von Frauen hört man keine Attentate, dafür nehmen sie nachts Kinder mit ins Kino. Immer sind die Mütter schuld. Letzte Woche hat ein Dreijähriger in den USA seinen Vater erschossen. Da lag der geladene und entsicherte Colt einfach so rum.

Lisa hat sich dann erinnert, wir waren um diese Zeit vor einem Jahr in Norwegen. Georg hat Lisa dann verliebt angesehen und sie hat ihn angelächelt. Das junge Glück, dachte Renate. Ich hab ihn gespürt, äußerlich. Er ist nicht so schüchtern.

„Vielleicht sollten wir mal wieder Motorrad fahren?“, schlug ich vor. Das konnte nur Lisa und Georg begeistern.  
„Wenn Johan hier ist, können wir mal im Taunus fahren. Jeder fährt mal“, schlug Georg vor. Georg sah dabei sowohl Lisa als auch mich an.  
Und jeder ist mal Beifahrer, ergänzte ich im Stillen. Das gleiche dachte wohl auch Georg, als er mich ansah.

Um 19 Uhr sind Lisa und Georg gefahren. Es war sehr herzlich. Der Georg war nicht mehr so schüchtern und gehemmt wie sonst. Hab ihn geküsst, auf den Mund. Er durfte lange küssen, hat keinen interessiert. Eine Hand von ihm lag auf meinem Po, durfte er, gehört zur Familie. Franz ist eine Ausnahme, dachte ich.

Um 19.30 Uhr sind dann auch die anderen gefahren, wollten den Tatort sehen.

Der Himmel war jetzt wolkenlos. Die Abendsonne wirkte hellgelb.

Herbert und ich haben aufgeräumt, sahen uns den Tatort an.

Erst dieser Tatort, den ich schon kannte, auch den Täter hatte ich noch in Erinnerung.  
Wir waren noch nicht müde. Herbert zappte durch die Fernsehkanäle. Dann war dieser Dokumentarfilm da, vom 5. September 1972. Ich hatte nur noch blasse Erinnerungen daran. Es war schrecklich und weit weg.  
Jetzt war das irgendwie anders. Auch wenn ich zu den Handlungen, Abläufen keinen Bezug hatte. Da waren jetzt Unschuldige zu Tode gekommen, nur weil sie Israelis waren. Da sind Männer umgekommen, nur weil sie mich kannten. Sie haben niemanden etwas getan, vielleicht eine Ehre verletzt. Diese unschuldigen Israelis mit ihren Männern gleich zu setzen, war sicher mehr als pikant. Aber es waren meine Gedanken.  
Warum hat man mich nicht getötet, warum diese Männer? Sie haben mir etwas gegeben, was Herbert mir nicht geben konnte, weil man Vater etwas von mir wollte, was ich nicht bereit war zu geben. Das habe ich an Herbert ausgelassen und er, wir haben uns entfremdet.  
Franz gab mir etwas Neues. Ich habe zum ersten Mal für jemanden etwas empfunden. Ich, eine verheiratete Frau. Ich wollte es wissen. War hin und her gerissen. Ich wollte und ich war verheiratet. Ich wollte die Softversion, nur etwas Nähe, ein paar Gefühle, etwas Zuneigung. Ihn hat es auch erwischt. Diese Welle hat mich total erwischt. Warum mussten Ole, Detlev, Jan und Hans sterben? Warum mussten die Israelis sterben? Welche kranken Gehirne stecken hinter den Morden, bei den Auftraggebern? Einer ist Herbert!

~~~~~

Ilvesheim

Während der Heimfahrt hatte Georg vorgeschlagen, sie könnten öfters nach Niederhöchststadt fahren als bisher. Das fand Lisa rührend. Sie ließ ihre Hand die ganze Zeit auf seinen Schenkeln liegen.

Seine Mutter war nie zugänglich, auch seine Schwiegermutter nicht. Die empfand er bis jetzt als noch kälter als Uschi. Nach der Schule hatte er die Wahl Autoschlosser oder Kaufmann. Da er Abitur hatte, war eine kaufmännische Ausbildung naheliegend, er studierte. Er schraubte auch gerne herum. Wenn etwas kaputt war, es wieder zum Laufen zu bringen, das war eine tolle Sache. So wie Lisa gerne schraubt.  
Er hat seine Mutter geliebt, die Unnahbare, die so viel Schmerz in sich trug und so anders wirkte als die Umgebung, in der er aufwuchs. Sein Vater kam ihm wie Aschenputtel vor und seine Mutter der Prinz. Sie konnte sich besser ausdrücken, sie konnte so vieles, was sein Vater nicht konnte. Indem er Betriebswirtschaft studierte, war er seiner Mutter nah, teilte ihre Interessen. Er war ihr gerne nah. Mehr als Mutter ließ sie nicht zu, selbst das, erforderte wohl viel Überwindung für sie. Aber mit den Zahlen konnte er sie begeistern, sie glühte auf, wenn es um

betriebswirtschaftliche Belange ging. Ihre Leidenschaft ging dann so weit, dass sie ihn dabei total vergaß. Er sah ihr dann zu, ihre Leidenschaft für Zahlen, für Vorgänge, betriebliche Abläufe, Analysen. Analysen waren ihre Stärke. Englisch konnte sie fließend. Deswegen hatten sie viele Amerikaner und andere Nationen als Kunden im Autohaus. Seine Mutter glühte dann. Fremde Nationen waren ihm nie fremd, seine Mutter lebte es ihm vor. Jetzt hat sie diesen Christoph. Mit dem kam er noch weniger klar als mit seinem Vater. Aber seine Mutter liebte ihn wohl.

Er spürte die Ablehnung von Uschi gegenüber seinem Vater, je älter er wurde. Er konnte daraus kein Kapital schlagen. Seine Mutter kapselte sich nur ab, bestand zum Schluss nur noch aus Zahlen. Herausforderungen gab es für sie nicht mehr. Nur wenn Verhandlungen anstanden, da blühte sie auf, falls nicht sein Vater ihr einen Strich durch die Rechnung machte. Das machte sie nicht wütend, nur stärker. Aus Niederlagen schöpfte sie Kraft, es beim nächsten Mal anders zu machen. Er bewunderte seine Mutter. Sie waren bald gleichwertig. Damit entfremdete er sich immer mehr von seinem Vater. Sein Vater hatte Beziehungen zu anderen Frauen. Er bekam die wenigen Auseinandersetzungen seiner Eltern deswegen manchmal mit. Es entfremdete ihn immer mehr vom Vater, schlug sich der Mutter zu. Uschi ließ nichts zu, nur Zahlen. Um sich seinem Vater zu nähern, machte er noch die verkürzte Autoschlosserlehre.

Seit die Frankfurter da sind, seit er Lisa kennt und diese in Ilvesheim waren, sind seine Eltern anders geworden, besonders seine Mutter. Sie war mehr Frau als vorher. Aber jetzt war Lisa da und sie war für ihn da, von Frau zu Mann.

Und jetzt seine eiskalte Schwiegermutter. Es kribbelte, wenn er nur daran dachte. Er wusste gar nicht, woher er den Mut nahm, sich ihr zu nähern, sie spontan zu küssen, sie anzufassen. Und sie hat es zugelassen. Er könnte es haben, hat sie gesagt, als ich sie anfasste und küsste. Was könnte er haben? In dem Moment hatte er ihre Brüste und den Po angefasst. Sie hat ihn begeistert, eher erregt. Und jetzt liegt die Hand von Lisa auf meinem Bein, das ist noch erregender.

Der Tag in Niederhöhnstadt hat allen gut getan. Sie haben sich nicht lange in der Wohnung aufgehalten, waren gleich im Bett, waren schnell und lange intim, danach zufrieden entspannt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Montagmorgen, 23. Juli

Renate stand um 5.30 Uhr auf, stieg über Franz, der vor ihr im Bett lag.

Es war hell im Zimmer, der Himmel wolkenlos, dafür kam es kalt zum Fenster herein.

„Sei brav Franz“.  
„Bin ich immer“.  
„Nie!“

Franz war auch aufgestanden, hatte eine weite Boxershorts an und ein weites beiges T-Shirt. Er nahm Renate in den Arm.

„Du bist so schön warm. Deine Haut duftet toll. Bleib bitte hier“.

„Mach es mir nicht jedes Mal so schwer Franz“.

Renate zog sich an, verließ die Wohnung, kaufte Brötchen in der Berliner Straße. Um Mitternacht war sie zu Franz gekommen. Nach dem Fernsehen war Herbert noch gekommen, hat in ihr gezuckt.

Franz legte sich wieder ins Bett, blieb bis 6 Uhr liegen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate bereitete das Frühstück zu. Sie hatte sich einen Bademantel angezogen und vorne zugezogen. Sie frühstückten, unterhielten sich über den gestrigen Nachmittag.

Herbert las dann die Zeitung. Renate räumte ab, stellte eine Waschmaschine an, machte den Abwasch.

Herbert verabschiedete sich.

Renate ging ins Bad, rief danach den Zahnarzt an. 11.10 Uhr konnte sie kommen. Das würde für Todtnau nicht reichen.

Renate rief Johan an, sagte für heute ab. Er hatte einen Trost für sie, er wäre bald drei Wochen in Niederhöhnstadt, da könnten sie alles nachholen. Sie hätten Projektwoche in Todtnau, da sei es gut, wenn er heute länger in der Schule bleiben könnte.

Sie dachte über den gestrigen Tag, über Lisa und Johan nach. Nein, nicht Johan, Georg nach. Es war ja bedrohlich, immer öfters brachte sie Namen durcheinander. Georg wurde kess und wie er mich angefasst hat. Das war nicht

ohne, noch ein bisschen schüchtern. Mehr als anfassen war nicht. Er hatte Lisa. Erst dachte ich wieder Uschi. Was die wohl macht?

Lisa rief an. Sie meinte, es wäre ein sehr schöner Tag gewesen und für sie beide ein sehr schöner Tagesabschluss. Georg hatte vorgeschlagen, öfters nach Niederhöchstadt zu fahren. Das finde sie toll. Sie haben dann wieder aufgelegt.

Der Waschmaschineninhalt, Handtücher, landeten im Trockner. Sie machte noch Buntwäsche. Sie hatte Zeit. Den Georg werde ich auf Sparflamme halten, anfassen, mehr war nicht. Lisa sollte glücklich werden. Vielleicht wurde Georg mutiger, bei Lisa. Sie saugte Staub, spritzte den Garten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim Frühstück erzählte Sieglinde vom Wochenende im Wohnmobil. Sieglinde war begeistert. Sie waren nicht die ganze Zeit im Wohnmobil, nur samstags war das Wetter schlecht. Sonntags waren sie spazieren, Essen, dann wieder spazieren. Xaver verhielt sich wie in den Flitterwochen. Lustig fand Sieglinde, dass Xaver auf Birkenschuhen stand. Sie hatte ihm von Franz kleinem Zeh Unfall erzählt. Das kannte Xaver auch. Seit er Birkenstockschuhe trägt, sei das vorbei. Am kommenden Wochenende wollen sie mit dem Wohnmobil wegfahren. Nur Xaver kennt das Ziel. Sieglinde fühlt sich wie auf Wolke Sieben.

Sie haben dann über den Dokumentarfilm gesprochen, der vom 5. September 1972. Charly meinte, das hat sie damals gar nicht richtig berührt. Weltweit passieren ständig irgendwelche absurde Taten. Seit sie in Deutschland lebt, auch schon in München war, hat sie einen anderen Bezug dazu. In München hatte sie sich auch das damalige Olympische Dorf angesehen, war in Dachau.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Die Zahnärztin hat die Brücke wieder eingesetzt, die Zahnarztgehilfin Zahnstein entfernt. Es war nicht so schlimm wie gedacht. Sie war früher dort, wollte in Ruhe lesen, kam gleich dran. Nach dem Zahnarzt fuhr Renate zu Franz. Der war am Staub wischen. Ich hab gesagt, ich kann nicht geküsst werden, war beim Zahnarzt, auch sonst brauchte ich Schonung. Er hat mich in Ruhe gelassen. Dann rief sein Sohn aus Neuseeland an.

Ich bin nach Hofheim gefahren zu Annette. Der ist echt langweilig. Dafür hat er sich nach meinem Rücken erkundigt. Wenigstens einer. Renate traf noch Herbert an, sie aßen zusammen zu Mittag.

Der Tag war sommerlich, Temperaturen um die 25°C.

Herbert wurde es dann unbehaglich, fuhr in die Firma, wollte dann zum Spieleabend.

Renate ließ sich nach einer langen Umarmung nochmals den Still BH zeigen. Sowas könnte sie auch anziehen, Franz damit überraschen.

Sie fand es schön, neben der nackten Annette zu liegen. Dann ist Renate aufgefallen, dass sie roch. Das waren Reste von Werner, gestern. Franz hatte nichts gesagt. Nachts ist der nur müde, will nichts von ihr. Ich liege oft wach, auch wegen den Rückenschmerzen.

Annette hat sie nur verständnisvoll angesehen. Meine Hände auf ihren Brüsten fand sie toll. Sie hat steife Brustwarzen bekommen, ich auch. Hab mich dann über sie gestemmt. Unsere Brüste haben sich fast berührt. Da gab es fast kleine Blitze, so standen die ab, gierten sich an.

Sie hat mich dann mit der Hand befriedigt. Das war das Schönste, das ich je erlebt habe. Sie hat gefragt, ob ich es ihr auch machen möchte? Hat nicht so gut geklappt, wollten wir montags üben. Ihre Hände haben eine andere Zärtlichkeit als die von Franz.

Es war dann auch nicht mehr wichtig, ob ich bei Johan komme. Meggi hatte mehr zu bieten als Johan.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Werner hat Sieglinde gefragt, ob er sie mal wieder alleine besuchen könnte?

„Besuchen ja, aber nur in Begleitung. Ich werde bald heiraten“, war die Antwort von Sieglinde.

Ihren Entschluss, Xaver zu heiraten, hatte sie ihm am Mittwoch mitgeteilt. Heute Morgen hat sie es Franz, Annette und Suzanne gesagt, mit der Bitte um Verschwiegenheit, bis sie sich erklärt.

~~~~~

Abends beim Spielabend hat sie es dann allen gesagt, sie würde heiraten und von Frankfurt nach Miltenberg ziehen. Ihr Mann würde Xaver heißen.

Herbert hat mit Werner telefoniert, von Sieglindes Heirat gesprochen und gefragt, ob man etwas tun müsste? Werner meinte, er sei zufrieden, wie es derzeit sei, er bräuchte Sieglinde nicht. Herbert war auch zufrieden. Wenn Annette nicht mehr schwanger sei, wäre das ok.

~~~~~

War dann noch bei Franz, der lag auf seinem Bett. Rentner! Er hätte noch eine Waschmaschine verarbeitet, ich sagte, ich hatte zwei. Außer schlafen kennen die Rentner nichts. Bin gegangen, war noch im Garten.

Hab dann allein gebadet und es dem Franz am Telefon erzählt. Er soll auch mal was Schönes von mir hören.

Ein paar Schleierwolken waren am Himmel. Die Felder sind alle gelbbraun, die meisten sind geerntet.

Hab gelesen, hat das Telefongeklingelt. Es war Franz.

„Was is?“

„Fühl dich unten geküsst“.

„Du bist gemein!“

„Ich weiß“ und er legte auf.

Scheiß Typ. Jetzt bin ich wieder wach.

Er hat mich schon lange nicht mehr unten geküsst. Scheiße.

Wie der Taunuskamm da liegt, schwarz. Dahinter in hellen Pastellönen der Abendhimmel. Ein leichtes gelbrosa, mehr Gelb als Rosa. Darüber ein helles Blau, das immer dunkler wird. Ich hasse ihn. Jetzt werd ich die ganze Nacht nicht schlafen können.

„Münch, guten Abend“

„Ich hasse dich!“ Hab den Hörer aufgeknallt, heule vor Wut.

~~~~~

„Du küsst mich jetzt da unten, bis ich sage, es ist genug“.

„Es ist genug Franz. Hör auf!“

„Ich werd sauer. Hör auf Franz!“

„Franz bitte, ich kann nicht mehr. Bitte Franz“.

„Danke Franz. Keiner kann das so wie du“.

„Manchmal brauch ich es auch anders. Jetzt nicht mehr Franz. Lass uns schlafen“.

„Lass das Franz, meine Brustwarzen können nicht mehr“.

„Lass uns nur schlafen, nur noch kuscheln“.

„Nur kuscheln, nichts anfassen Franz“.

~~~~~

Eschborn, Dienstagmorgen, 24. Juli

Renate räkelte sich.

Über dem Taunus lag ein dünnes schmales Wolkenband.

Renate setzte sich auf, kletterte über Franz, ging auf die Toilette, weiter ins Wohnzimmer. Ein kühler Luftzug floss durch die Wohnung.

Im Osten sah man alle Farbnuancen von Purpurrot.

Sieglindes Zimmertür war offen, das von Charly geschlossen.

Waren wir laut? Fragte sich Renate. Sie konnte sich nicht erinnern. So früh am Morgen schon denken?

Renate legte sich vorne ins Bett zu Franz, sah auf die Uhr, 4.55 Uhr.  
Franz umklammerte sie, hatte die Brüste in den Händen, dann seine Arme und Hände überall.

Man hörte eine S-Bahn, danach weitere.

„Franz ich muss gehen“.

„Bitte lass mich los“.

Renate pflückte seine Finger, seine Hände und Arme von sich. Franz lag willenlos im Bett.  
Ich beugte mich zu ihm hinunter, gab ihm einen Kuss.

5.25 Uhr. Die Sonne war noch nicht da, beleuchtete schon alles, was am Himmel war, die dünnen Wolken überm Taunus, die Kondensstreifen über der Wetterau, die zerrissen wirkten.

Renate zog sich an und ging. Franz lag im Bett wie erschlagen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Die Sonne kam von rechts, als sie nach Niederhöchstadt fuhr. Es ist beschissen, jeden Morgen zu gehen.

Ein Flugzeug war zu hören.

Das Zimmer von Herbert war geschlossen.

Renate legte sich noch einmal für wenige Minuten ins Bett.

Sie hörte die Tür von Herberts Zimmer, sie sah nicht hin, wartete, stand auf.  
Sie zog sich den Bademantel über, darunter die Unterwäsche, ging in die Küche. Sie bereitete das Frühstück vor, frühstückten zusammen, schweigend.

Herbert las Zeitung, Renate räumte ab, ging ins Bad, duschte. Den Abwasch wollte sie später machen. Sie wusste nicht, warum sie heute anders verfuhr.

Das benutzte Geschirr stand noch in der Spüle. Herbert hatte nicht abgewaschen, las seine Zeitung.

Nach dem Abwasch und Abtrocknen säuberte sie die Kacheln und die Spüle wie jeden Morgen.  
Sauber!

Herbert war aufgestanden, war im Bad, wollte gehen, als die Haustür klingelte.  
Renate sah auf den Monitor.

„Werner! Ob was passiert ist?“  
Herbert zuckte mit den Schultern.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner meinte, er „wolle sich mit Renate aussöhnen“.  
So früh? Herbert ging.  
Wer weiß, wie sein Rumpelstilzchen ist. Vielleicht denkt Werner, sie ist morgens erträglicher. Er hatte seine Zweifel.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Beide waren grenzwertig. Werner wollte nur von vorne, er wollte sie sehen, unter sich. Das war das Gefühl. Das würde er Herbert gerne zeigen. Sie will mich!  
Werner fragte, ob sie mit Herbert heute Morgen hat und wann sie mit Herbert hatte?

Mit mir hätte sie zwei Mal gehabt, Gestern und heute. Das war ein Triumph! Da braucht er Sieglinde nicht mehr. Sieglinde wollte nie von hinten, Renate würde es machen. Der Kick ist größer, wenn sie unter mir liegt. Einmal hat sie mich sogar festgehalten, als er am rausrutschen war. Was für eine Frau! Und wie sie mich ansieht, so besitzergreifend. Das mag ich. Und wenn wir beide am Anschlag liegen. Schade, dass sie keine Kinder mehr kriegen kann. Ein Kind von mir für Herbert. Das wäre ein Triumph.

Werner zog sich an, ging, ohne ein Wort zu sagen. Sein Penis tat ihm etwas weh.  
Renate lag in ihrem zerwühlten Bett.

Das war stark!  
Ich genoss das Gefühl, wie es war, als ich ihn in mir spürte.  
Jetzt ist er weg.  
Renate schlief ein.

Die Sonne stand hoch, wenige dünne Wolken waren unterwegs.

▬▬▬▬▬▬▬

9.50 Uhr. Das Telefon läutete unerbittlich.  
Warum habe ich den Anrufbeantworter nicht angemacht?  
Scheiße, es hört nicht auf.

„Merzig!“  
Hallo Renate, hier ist Franz“  
„Ja, Franz?“  
„Ich wollte hören, wie es dir geht?“  
„Gut. Etwas müde. Und du?“  
Eigentlich wollte sie ihn nicht fragen, eigentlich wollte sie schlafen.

„Ich hab das Auto auf MTK umgemeldet. Ging schneller als gedacht, war unkompliziert. Nach einer halben Stunde bin ich schon wieder gefahren. Stehe jetzt beim Hausverwalter in Weinheim. Er ist nicht da. Wir waren auch nicht verabredet. Ich fühl mich verlassen. Ich würde dich gerne sehen, du fehlst mir. Hier hat es 23°C. Wir könnten ins Grüne fahren, um Weinheim, Mannheim oder Heidelberg“.  
„Nein. Ich bin müde. Tschüss Franz“.

Der spinnt wohl, mich aus dem Schlaf zu reißen, mit dem Finger zu schnippen „Ich bin alleine“. Was bildet der sich ein, wer er ist? So blöd wie früher bin ich nicht mehr. Er fehlt mir nicht. Er kann zu seiner Erna fahren. Später muss ich in den Garten. Sport wäre wichtig, mein Rücken. Tut verflucht weh. Ich könnt mich schon wieder aufregen. Er fühlt sich verlassen, in Weinheim. Weiter geht's wohl nicht mehr. Er soll mal darüber nachdenken, der Klugscheißer, warum er sich so fühlt? Warum er so ist. Verlassen!  
Der Werner hat überhaupt nichts gesagt, nur gestöhnt. Jetzt läuft das wieder die Beine runter. Scheiße. Dafür hat er sein blödes, überhebliches Grinsen aufgesetzt, als er über war.

Der Franz macht mich schon wieder wütend, als hätte nur er was vor.  
Am Wochenende kommen die Schwarzwälder, bringen Johan. Junges Fleisch. Da muss ich noch das Bett beziehen, sauber machen.

▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim

Im Asya Imbiss erzählte Celil, während Franz seine vegetarische zusammengerollte Pizza aß:  
„Fünf Wochen wir in Türkei. Fahren mit Auto 3.400 km. Auto fährt 205 (km/h).  
Frau fährt nur in Deutschland, ich den Rest. Ja, ist schwer.  
In Istanbul wir machen zwei Tage Rast bei Onkel. Erholung für mich, dann knapp 1.000 km weiter. Brauchen zwei Tage Fahrt insgesamt“.

Dann lächelt Celil plötzlich. Wahrscheinlich eins seiner Kinder, denkt Franz.

„Tag“.  
Franz reißt den Kopf herum.  
„Du?“  
„Ja. Was dagegen?“  
„Das ist eine Überraschung“.  
„Hoffentlich eine gute. Wollte das Motorrad mal wieder lüften. Das ist vielleicht heiß in den Klamotten“.  
Sie zieht die Jacke auf und aus.

„Du bist ganz schön ausgepolstert“.  
„Ist alles echt. Willst du fühlen?“  
„Besser nicht, wir sind nicht allein“.  
„Feigling“.  
„Ich lass mich nicht provozieren. Nachher jammerst du wieder, ich soll aufhören. Willst du etwas von meiner Pizza oder was eigenes?“  
„Mal abbeißen und ein Schluck von deinem Joghurt Drink“  
„Du siehst zum Anbeißen aus“.  
„Ich beiß was von deiner Pizza ab“.

„Was machen wir jetzt Renate?“  
„Weiß nicht. Wollte sehen was du machst außer schlafen. Du isst“.  
„Die Zeit mit dir ist immer so anstrengend“.  
„Ich kann ja gehen“.  
„Dann versohl ich dir den Hintern!“  
„Tust du nicht!?“  
„Doch, den blanken“.  
„Du bist gemein und grob Franz. Das hab ich nicht verdient. Bin jetzt 300 km gefahren“.  
„Da hast du dich aber ganz schön verfahren, das sind höchstens 80 km“.

„Du bist einfach nicht nett zu einer hilflosen Frau“.  
„Mir kommen die Tränen“.  
„Also was machen wir Franz?“  
„Ich muss noch auf den Friedhof, dann Tanken. Dann können wir uns an den Weinheimer Baggersee legen, da waren wir im Januar, Uschi war dabei“.  
„Wir können zu uns nach Hause fahren und uns auf die Terrasse setzen. Ich hab mir was sündhaft Teures für dich gekauft. Hat 160 € mit Slip gekostet. Und er ist sehr durchsichtig“.  
„Ich wusste, du bist gemein, mir jetzt so was zu sagen. Das dauert noch eine Stunde bis Niederhöhnstadt“.  
„Willst du laufen Franz? Eine Stunde?“

„Was für ein Kennzeichen hast du jetzt?“  
„MTK-FM-949“.  
„Was, so alt bist du? Ich dachte, du bist zehn Jahre jünger“.  
„Mit dir werd ich immer älter. Wir kennen uns bald drei Jahre Renate“.  
„Ich kenn dich länger. Lisa hat immer von ihrem Lehrer geschwärmt, auf der Pilgertour“.  
„Das muss gefeiert werden. Darf man dich in der Rüstung in den Arm nehmen?“  
„Das ist alles Leder, wie das Leben. Soll ich dir mal die Farbe von dem Durchsichtigen sagen? Ist dunkelblau, die wahre Sünde. Da kommt alles zur Geltung“.  
„Du quälst mich Renate“.  
„Fahr endlich!“

Es hat 29 °C. Es ist dunstig. Bauern sind auf den Weizenfelder unterwegs, füllen leere Anhänger mit Korn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Es hatte 31°C. Nach einer Stunde waren sie da. Oft fuhr Renate vor ihm, machte kleine Kunststücke, hob den Po. Sie waren auf dem Friedhof. Franz wunderte sich über den Teich. Im tiefsten Winter läuft das Wasser aber jetzt ist es aus. Waren auch tanken und dann nur eine Stunde.

Renate stellte das Motorrad in die Garage, Franz ließ sein Auto auf der Straße stehen.

„Du warst ja beim Friseur! Das habe ich vorhin gar nicht gesehen. Du siehst gut aus Renate“.  
„Du siehst halt wie alle Männer nur auf die Brüste, deswegen siehst du nichts. Am Wochenende kommen Lisa und Georg und die Schwarzwälder, es ist Wiesenfest. Und was machst du?“  
„Ich fahre Freitagmittag zu Erna“.  
„Du kneifst!“  
„Ja Renate“.

„Ich zieh mich jetzt um, mir ist heiß unter den Klamotten. Hilfst du mir?“  
„Gerne, bin gespannt auf den Blautransparenten“.

„Der ist wirklich vom Feinsten, überall durchsichtig. Aber Blau ist der nicht überall, da sind rosa Spitzen“.  
„Du bist gemein, die sind empfindlich. So kenn ich dich gar nicht“.

„Franz hör auf! ich kann nicht mehr“.  
„Du riechst heute wieder besonders gut“.

„Es ist mit dir immer wieder schön Renate. Zu Hause habe ich dann große Probleme ohne dich. Mit dir kann man sich gut unterhalten“.  
„Du hast aber auch immer merkwürdige Themen Franz. So wie bei deinen GehTreffs. Ich glaub, die gehen nur mit, weil du heikle Themen hast, über die man sonst nicht spricht.“

„Darf ich dich nochmals unten küssen, deine Brüste machen mich so an“.  
„Nein, darfst du nicht. Wir setzten uns jetzt auf die Terrasse. Im Tiefkühlschrank habe ich Eis, für dich. Ich esse nichts, werd zu dick“.

Sie saßen auf der Terrasse, der Sonnenschirm, passend zum Norwegerröten der Fassade, war aufgespannt. Renate hatte weiße Bermudashorts an. Ihren dunkelblauen Slip konnte man gut erkennen. Sie trug ein türkisfarbenes Bustier. Sie unterhielten sich über die Tabu-Themen. Renate war leidenschaftlich dabei.

Später kam Herbert dazu, trank ein Bier.  
Die Themen wechselten. Sie unterhielten sich zu dritt. Herbert war erstaunt, Renate konnte doch noch reden.  
„Heute stehst du in der Zeitung Franz. 158 Blutspenden! Was macht der Zeh?“  
„Tut in bestimmten Situationen weh, der Fuß ist noch geschwollen“.

Als es dämmerte, gegen 21.45 Uhr, fuhr Franz nach Hause.

„Jetzt kannst du den Schlaf von heute Morgen fortsetzen Renate“..  
„Mal sehen“.  
„Danke für dein Kommen Renate. So Tage sollten nie vergehen“.

„Geh Franz“.

~~~~~

Es war immer noch warm, 28°C.

Ja Franz, so sollten wir alt werden. Alt sind wir schon. Bis zum Ende, du und ich Franz.

Renate lag im Bett, da fiel ihr ein

Im hellen Zimmer  
fällt die Dämmerung nicht auf.  
Hell ist es draußen  
vom dunklen Zimmer aus.  
Sommernacht.

Mein Leben ist die Finsternis,  
Franz der Sonnenstrahl.  
Das Leben kürzer wird.  
Es ist schön im Arm zu liegen,  
sein Herz zu hören.

Etwas Kühle kommt durchs Fenster, ob er schon zu Hause ist? Vielleicht spricht er wieder Frauen mit paralleler Fußstellung an. Ich hasse ihn.

~~~~~

Niederhochtadt, Mittwoch, 25. Juli

5.30 Uhr. Warum sagt Franz so etwas? Man könnte sich mit mir gut unterhalten? Wenn der wach ist, ist er nur am Reden und Fragen. Da muss ich antworten, muss mir Gedanken über mich machen. Der ist unmöglich. Der ist verrückt. Das will sonst keiner wissen. Keiner will was wissen von mir. Irrer Typ.

Wenn wir im Bett liegen, ich in seinem Arm, ist es wirklich schön, wir zur Decke starren, Franz redet. Dann macht es klickt und er dreht sich zu mir, knautscht mir die Brüste, eine, immer die linke. Er sollte sich mal auf die andere Seite legen. Die werden noch ganz unterschiedlich. Ich spür dann sein Verlangen, wie damals in der Turnhalle. Ich mag nicht daran denken. Scheiße, ich will nicht heulen.

Ich denk viel an ihn. Selbst wenn ich mit anderen intim bin, wünsche mir, es könnte Franz sein, tu manchmal so, als wäre es Franz. Es tut mir so leid Franz. Ich wäre gerne mit dir intim. Ich bin gern mit ihm zusammen, sag es ihm nicht, sonst dreht der durch. Sein Fuß sieht noch schlimm aus, ist so dick.

Es hat morgens etwas abgekühlt, etwas. Draußen ist es wolkenlos, dunstig.

Warte, bis Herbert aufsteht.

Ob er weiß, warum ich manchmal rieche, für ihn gut rieche? Er spricht nicht darüber. Wenn ich intim war, rieche ich so.

Manchmal hat er Angst, mich zu verlieren, an einen anderen Mann. Er weiß doch, dass ich verheiratet bin. Hans wäre so ein Kandidat gewesen. Der hatte aber noch andere. Er braucht keine Angst zu haben. Er wird mich nicht mehr los. Er wird früher sterben, das sagt die Statistik.

Der Herbert hat nicht gesehen, dass ich beim Friseur war. Meine Haare werden immer dünner.

Heute tut mir das Zahnfleisch nicht weh. Die Zahnärztin meinte, ohne Brücke würde sich das Zahnfleisch ausdehnen. Mein Zahnfleisch sei ok. Wir haben zusammen eine neue Brücke bekommen. Er hat nicht gewusst, dass ich im Behandlungsraum nebenan lag. Wollte ich so haben, neben ihm. War mir egal, wie die Sprechstundenhilfe ausgesehen hat. Das war im Dezember. Nein vorher. Er war in Neuseeland. Mich so alleine zu lassen. Da kam der Detlev. Der war brutal anders. Auch irre aber wirklich irre.

Wenn ich an Werner denke, kribbelts. Heute seh ich Karl, davor habe ich noch eine Behandlung beim Osteopathen. Scheiß Rückenschmerzen.

Da hat der Franz geguckt, bei dem teuren BH. Er hat alles gesehen. Was hat der für ein blödes Gesicht gemacht, als er mit seiner Hand nicht unter den BH kam. Er musste von oben herein. Das ist der Unterschied. Die billigen liegen schlechter an. Über den Slip hat er nichts gesagt. Sieht auch nicht aufregend aus. Wie der immer aufgereggt ist, als hätten wir uns wochenlang nicht gesehen.

Immer will er mich vom Kopf bis zu den Füßen küssen. Schafft es nie. Er wollte irgendwo ganz spezielles küssen, da konnte ich ihn ablenken.

Ich küsst ihn lieber auf den Mund, von Mund zu Mund.

Es ist so unbeschwert mit ihm, wie eine Daunenfeder. Bei Franz kann ich mich hängen lassen, bei Werner nie. Der Werner ist link. Karl ist neutral, war er schon immer.

6.15 Uhr. Herbert steht auf.

Haben uns beim Frühstück etwas unterhalten. Soll heute warm werden, gefühlte 38°C, ist für die Alten gefährlich. Mal sehen, ob der Franz beim GehTreff ist, bei seinem Fuß.

Hatte den Bademantel über den Pants und Bustier, hab dann den Bademantel ausgezogen. Herbert wollte nichts von mir.

Er hat gemeint, Sieglinde würde heiraten, einen Bayer.

Deswegen schläft die bei Franz, in der geschützten Zone. Hat kein Zugriff.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war beim GehTreff, schon vor der Zeit. Allerdings ohne Rucksack und ohne Wanderschuhe.

Er hatte Laufschuhe an, meinte, damit wäre es ok, wollte nur eine Runde laufen, wenn überhaupt.

Gleich zu Beginn, hat er eine Schwangere angesprochen, die ein kleines Kind schob. Das Kind war so alt wie sein Enkel, wurde gestern zwei, sein Enkel würde es Freitag werden. Er forderte den Kleinen auf, mitzugehen. Der wollte nicht.

Die Brombeeren waren vereinzelt schwarz, hat keinen interessiert. Hätte mir von Franz welche pflücken lassen aber wir waren nicht allein.

Dann sah er einen Mann, der zum Modellflugplatz ging. Überall hatte der seine Augen. Meistens auf mir, tat gut.

Immer wenn ich mich rumdrehte, sah er mich an.

Zwei sind nach der ersten Runde gegangen.

Er ist dann zwei Runden gelaufen. Unterwegs hat er jeden angequatscht mit „Schönen guten Morgen“. Die meisten waren nett, haben gelacht, als sie ihn sahen. Er hatte einen australischen Sommerhut auf. So groß ist er und dann noch so einen Hut. Jede hat er angequatscht. Das war ganz anders mit dem. Ohne ihn sind seine Gruppe graue Mäuschen, mit ihm blühen sie auf. Was der wieder mit Komplimenten rum warf. Hat gesehen, dass ich meinen neuen BH anhatte. Ich hatte ein rotes Poloshirt und eine  $\frac{3}{4}$  lange leichte beige Hosen an. Meinte, ich hätte schöne Waden, Blödmann. Der macht mich ganz verrückt mit seinen Komplimenten, bin ich nicht gewohnt. Der ist irre. Das mit dem BH hat er mir gesagt, als wir außer Hörweite waren. Hat gemeint, er kann sich noch an alles erinnern, an die Verpackung und den Inhalt. Ich kann es nicht mehr hören.

Franz fand interessant, dass der Raps schon geerntet aber der Weizen nicht. Was der alles sieht.

Er ist immer wieder zurückgeblieben, weil er Leute anquatschte. Wir sind weiter gegangen. Hab mich dann rumdreht, ob er noch da ist. War er.

An der Bahnschranke haben wir uns verabschiedet, einer ging vorher noch in den Garten.

Waren zu zweit an der Bahnschranke. Hat mich auf den Mund geküsst. War total überrascht. Hab es zugelassen, bis ich es gemerkt habe. Hab ihn zurückgestoßen und er hat nur gelacht. Er hat mir einen Kussmund hinterher geworfen.

Ich wollte Blödmann rufen. Bin dann zu ihm und hab ihn geküsst. Dann war er überrascht. Kurz, hat mich festgehalten, hab gestrampelt. Hab gesagt ich schrei, wenn du mich nicht los lässt. Mit Lachen hat er mich losgelassen. Wir sind doch keine Teenager mehr! Ich bin 64!

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert war da. Hab ihn von Franz begrüßt, obwohl der nichts gesagt hatte. Haben uns über Franz unterhalten.

Herbert meinte, am Samstag hätte Eschborn sein erstes Spiel in der 3.Liga. Ein Heimspiel. Hab gesagt, wir wollten aufs Wiesenfest mit den Ivesheimern.

Hab mich umgezogen, hatte statt Slip meine Pants an. Hat ihn nicht angemacht, hat nur hingesehen. Hab mir dann den Bademantel angezogen. Haben zusammen Salat gegessen und Wasser getrunken.

Hab gesagt, ich gehe nachher zum Osteopathen, danach zu Karl.

Er meinte nichts. Er sieht Karl ja jeden Tag. Er wollte nachmittags nach Hofheim.

Hab noch den Garten gespritzt, bin dann gefahren. Es kribbelt leicht, kommt von Karl. Hab die Unterwäsche von gestern an.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Beim Osteopathen musste ich mich auf den Bauch legen, hatte die Röntgenbilder dabei. Er hat mich abgetastet, die Wirbelsäule, den Rücken. Er hat dort rumgemacht. Hat 80 Euro gekostet. Er fährt dann in Urlaub. Dann kommt ein anderer.

Bin dann zu Karl gefahren.



## Dörnigheim

15.30 Uhr Da war es vielleicht warm in der Wohnung und es waren weiße Wolken zu sehen, kamen vom Taunus. In der Wohnung hatte es 32°C.  
Hab mich bis auf die Unterwäsche ausgezogen. Haben Tee getrunken.  
Karl hat zu meiner neuen Unterwäsche nichts gesagt.

Haben über die Firma geredet. Er auch noch von Jutta erzählt. Hab ihn dann hinter mir her gezogen.

Draußen flog ein Hubschrauber vorbei.

Ihm Bett lag sein Kopf auf meinem Dekolleté. Hab seinen Kopf gestreichelt. War mir zu unbequem, hab meine Unterwäsche ausgezogen. Das brachte etwas Leben in ihn. Er hat dann überall an mir rumgefummelt, wirkte lustlos. Fand ich schade. Die Hitze macht ihm wohl zu schaffen. Hab ihn gestreichelt, gesagt, wie gut sich seine Haut anfühlt. Er war dann in mir, wollte nur einmal. Es lief bald aus mir raus, kitzelte in der Pospalte.

Hab dann geduscht, allein, war verklebt. Hatte andere Unterwäsche dabei, hab sie angezogen und eine Slip einlage reingetan. Karl hat Bier getrunken. Der ist Langweilig. Der passt zu Margarethe, hab ich gedacht. Das hört bestimmt bald auf zwischen ihm und mir.

Bin bald wieder gefahren. Zu Franz wollte ich nicht, musste zu Hause noch was tun. Hätte vielleicht dem Franz gefallen, wie ich rieche.



## Niederhöhnstadt

Hab im Haus gearbeitet, Staub gesaugt, Staub gewischt, die Blumen versorgt, eine Waschmaschine angestellt und aufgehängt.

Hab nach den Rosen gesehen, seine blühen schön.

Hab mich dann auf die Terrasse gesetzt, im Bikini. Hat wie immer keiner gesehen.

Hab Franz angerufen, ob er ein kühles Bier mit einer einsamen Frau trinken wollte? Wollte er.

Fand meinen Bikini aufregend, außen und innen. Hats aber nur gesagt.

Herbert kam, setzte sich dazu.

Haben zu dritt Bier getrunken.

Franz erzählte, er hätte heute drei Stunden seine Schuhe angehabt, dann hätte er Schmerzen im Zeh gehabt. Er erzählte, heute Abend sind Sieglinde und Charly wieder beim Sommertime auf dem Eschenplatz. Von 19.30 Uhr bis 22 Uhr spielt eine Blassportgruppe. Dort gäbe es auch Essen und Trinken. Herbert stand dann auf, meinte, er hätte Lust auf Bratwürstchen.

Franz und ich waren dann alleine. Wir haben uns unterhalten. Ich lag auf der Liege, er saß auf einem Stuhl neben mir, die Hand in meinem Oberteil, hat diesmal die rechte Brust geknautscht.

Er hat dann gemeint, mein Höschen hätte einen Fleck. Bin wie von einer Tarantel gestochen hochgeschossen. Hätte ja noch von Karl sein können. Franz meinte, es sei nur Spaß gewesen.

Als er sich dann mal runddrehte, habe ich ihn nass gespritzt, meinte, das sei nur Spaß gewesen. Dann haben wir um den Wasserschlauch gekämpft. Alles war nass. Zum Glück war die Terrassentür zu. Aber die Scheiben müsste ich putzen.

Die wenigen Wolken waren wieder verschwunden.

Wir lagen dann im Sprudelbad. Währenddessen ist seine Kleidung in der Abendsonne getrocknet. Haben auch gekuschelt, weil seine Kleidung noch nicht trocken war. Er war sehr zärtlich, habs gebraucht. Geküsst hat er nicht, nur gestreichelt, meinen Rücken, meinen Po, einfach alles. Kam dann auch. Er hat nichts gesagt, ob ich rieche. Hatte geduscht und das Sprudelbad.

Alles ist so friedlich. Mit Franz ist es meist friedlich.

Die Landschaft ist in ein rötliches sanftes Licht getaucht.

Saßen auf der Terrasse. Seine Wäsche war trocken, an manchen Stellen noch feucht.

Manchmal haben wir auch nichts gesagt, auch Franz nichts, haben den Vögeln gelauscht und den Schwalben zugesehen. Ich hatte das Telefon abgestellt. Es war noch warm.

Dann saßen wir in der Dämmerung, fast Dunkelheit. Es war 22 Uhr, hatte noch 26°C.

Wir standen auf, haben uns lange umarmt ohne etwas zu sagen. Durch den Garten gingen wir hoch vors Haus. Franz ging weiter auf die Straße, fuhr davon.

Renate ging zurück, räumte auf, ging ins Bad, putzte sich die Zähne, legte sich ins Bett.  
Nach einem solchen Abend, gehört auch die Nacht dazu.  
Wou, das war schön.

Sie hörte das Auto von Herbert.

Wartete. Er kam nicht zu ihr.

Über dem Taunuskamm war es noch etwas hell. Wie die Zeit vergeht.

Sie schlief ein, um gleich mit Schmerzen wieder aufzuwachen. Bald hatte sie Tränen in den Augen, wälzte sich im Bett. Herbert wäre keine Hilfe, würde sie nur verständnislos ansehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 26. Juli

Die Zimmertür von Charly war zu, die von Sieglinde war offen.

Die letzte S-Bahn fuhr, als ich zu ihm ins Zimmer kam. Die Luft bewegte sich kaum. Das Fenster war gekippt, die Jalousie halb gesenkt, bis zur Pflanze.

Ich hatte mich ausgezogen, als ich mich zu ihm legte.

Franz schlief mit dem Gesicht zur Wand. Er hatte ein T-Shirt und eine Boxershorts an. Das Beinkeilkissen stand an der Wand. Er lag halb auf der Bettdecke.

Hab mich zu ihm gelegt, war beruhigend. Hatte die doppelte Dosis Schmerztabletten genommen.

Mit Getöse, quietschen des Bettes, hat er sich gedreht und wie selbstverständlich mich umarmt und seine Hände fanden meine Brüste. Es wurde feucht, wir schwitzten beide. Er hat dann meinen Hals geküsst, war wohl wach.

Er nahm die Hand von den Brüsten, hat mich gestreichelt, seitlich, den Kamm meines Körpers. Ist fast wie das Profil vom Taunuskamm.

Hab dann geheult vor Schmerzen. Hat mich dann nur umarmt. Hab ihm gesagt, heul wegen den Rückenschmerzen, nicht wegen ihm. Hat mich weiter umarmt, bin dann doch eingeschlafen.

Als es etwas hell wurde, bin ich aufgestanden. Er hat mich nur traurig angesehen, bildete ich mir wahrscheinlich ein. Hab mich angezogen, bin gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert ist kurz vor 6 Uhr aufgestanden.

In der Nacht hat es kaum abgekühlt. Morgens um 6 Uhr hatte es 24 °C. Es war überwiegend wolkenlos, vereinzelt kleine Schleierwolken oder andere kleine Wölkchen.

Das übliche Programm, außer Herbert fragte, wie es mir geht?

Sagte „beschissen, habe kaum ein Auge zu getan. Jede Bettstellung war schmerzhaft. Habe die doppelte Menge von Schmerzmitteln genommen. Die Behandlung gestern war anders als erhofft“.

Damit war dann Ruhe.

Herbert hat mich öfters angesehen, hatte einen Sport BH und die Pants an. Die Pants ins rosa. Mir war nur heiß. Schweiß drückte sich raus.

Herbert hat Zeitung gelesen, ich abgewaschen.

Wollte ins Bad, war mit Herbert auf dem Flur, als es an der Haustür klingelte.

Auf dem Monitor war Werner zu sehen.

Hab ihn dann ins Haus gelassen.

Werner meinte, „die Zeit am Dienstag hätte nicht gereicht. Ob er, Herbert, vielleicht dableiben möchte?“  
Herbert wollte nicht.

Werner ging sichtlich enttäuscht ins Wohnzimmer. Er hatte ein weißes Halbarmhemd, Krawatte und eine dunkle Hose an, ein leichtes Jackett trug er über der Schulter. Unter dem Hemd zeichnete sich ein Unterhemd ab.

Herbert fuhr aus der Garage, vom Grundstück und davon.

Bin Werner nachgegangen. Er stand an der Terrassentür, lag im Schatten, war noch erträglich. Er sah hinaus. Als er mich hörte, drehte er sich zu mir.

Hab Werner gefragt, „Was das soll? Die Einladung an Herbert“.

Er hat bloß blöd gelacht aber nichts gesagt.

Das heißt, Herbert sollte zusehen, wenn er mich vögelt.

Habs ihm dann gesagt, „Brauchst du es, wenn uns Herbert zusieht? Vielleicht als Anschauungsunterricht, wie toll sein Sohn ist? Wie früher?“

Da hat der tatsächlich genickt.  
Ich habs mir vorgestellt, Renate liegt unter mir und Herbert sieht zu.

Ich war perplex.

Als er auf mich zukam, fast lustlos, Herbert fehlte als Zuschauer. Hab ich ihm blitzschnell einen Handkantenschlag auf seine Halsschlagader gegeben, hart und schnell.

Wie ein Baum ist er zusammengefallen. Werner hat keinen Mucks getan. Seine Brille ist runtergefallen, für 2.500 €. Hab sie zertreten, dann auf ihn eingetreten, auch die Nase getroffen. Hat gekracht.

Hab ihn vors Haus gezerrt und liegen lassen.

Bin ins Bad.

9 Uhr. Als ich aus der Garage fuhr, hat er sich auf dem Asphalt bewegt.  
Es hat etwas geruckelt, als der Reifen über eine Hand fuhr. Gekracht hat es nicht. Bin zu Fegro gefahren.  
Es hatte 28 °C.

14.30 Uhr wurde Säulenobst geliefert, kam in Trögen. Hab sie neben die Farne stellen lassen: Pfirsich, Mirabellen, Sauerkirschen und Pflaumen. Hatten Früchte dran.  
Es hatte 31°C im Schatten.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert besuchte seine schwangere Schwiegertochter Annette. Sie tranken Tee, danach spritzte Herbert den Garten. Herbert hatte eine leichte Jeans an, seine Stiefel und ein weißes besticktes Hemd. So, wie er es immer mochte. Er schwitzte kaum, Annette umso mehr. Sie hatte eine Art Kittelschürze an, darunter nichts. Das Gesicht war gerötet, der Haaransatz nass. Das Bäuchlein stand ab. Sie hatte nur im Bereich des Bäuchleins zwei Knöpfe geschlossen, Brüste und Schambereich konnte man sehen, wenn sie saß.

Sie wollten gerade für die Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen üben, als sie Werners Auto hörten.

Werner sah übel aus. Sein Hemd war zerrissen, die Brille kaputt, die Nase blutete leicht, das Gesicht war blutverschmiert.

„Das war die Aussöhnung mit Renate“, meinte Werner, ließ sich von Annette verarzten.  
Später ließ er sich von einem Arzt stationär die Nase behandeln und eine Hand bandagieren. Die Hand war nicht gebrochen.

Herbert fuhr in die Firma. Er wusste, mit Renate ist nicht zu Spaßen.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Es war dunstig und warm, Dank Klimaanlage im Auto erträglich.  
In der Firma war es genauso. Die Fenster waren geschlossen, die Klimaanlage und die Lüfter liefen hoctourig.

Einige junge Frauen zeigten, was sie alles hatten, große Dekolletés, schöne Brüste. Herbert sah hin und rein. Es machte ihn nicht wirklich glücklich. Er hatte nichts davon. Appetit holen für wen?  
Renate war mit ihrem Rücken beschäftigt, Sieglinde mit ihrem Neuen. Er durfte sie nicht einmal anfassen. Ihre leichte blickdichte Bluse ließ nichts mehr zu, keine Haut. Selbst ihr leichter Rock reichte bis zu den Waden zeigte nichts, nichts zeichnete sich. Er wusste ja, wie es darunter aussah, wie sie war.

Für ihn war nichts zu tun. Auch für später konnte er sich keine Hoffnung machen. Er fuhr nach Hause, nach Niederhochtstadt.

Der Himmel zeigte etwas Bewölkung. Die Schwalben flogen hoch, sehr hoch, waren nur als Punkte erkennbar.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtstadt

15 Uhr, Pflanzen wurden abgeladen. Renate dirigierte die Aufstellung. Sie waren gerade fertig. Renate quittierte die Anlieferung. Der Lieferwagen verließ den Hof, Renate schloss das Tor.

Renate sah appetitlich aus in ihren Shorts und dem Bustier, fand Herbert.

Herbert fragte, als er an ihr vorbei ging, ohne große Hoffnung nach „Sprudelbad?“

Renate lehnte ab, sagte nichts.

Mittags hatte sie mal ein Kribbeln verspürt. Bei Fegro waren einige Burschen, die ihr gefielen. Sie wagte sie nicht anzusprechen, einfach so, wie es Franz machen würde. Sie hätten sie als Oma gleich abgewertet.

Herbert war weiter gegangen.

Hab dann gesagt, „komm!“

Er kam auch, hat gezuckt. Ich kam nicht, wie meist. Einfach nur fühlen geht auch.

Jetzt hatten die Brüste ihre Anziehung verloren.

Habe Renate im Garten geholfen, habe dort gegossen, die neuen Pflanzen.

Sie hat einen Kuchen für den Enkel von Franz gebacken. Der hat morgen Geburtstag. Sie hatte eine Form mit Autos.

Als sie fertig gebacken waren, kamen sie gleich aus der Form.

Wir haben uns beide auf die Terrasse gelegt. Die große Markise war ausgefahren, wir lagen im Schatten auf zwei Sonnenliegen.

Sie hat in ihrem Bikini gut ausgesehen. Mit Verpackung sieht das richtig gut aus, fand Herbert.

Die Schmerzen sind unerträglich. Die Behandlung gestern war die Hölle. Jetzt bleibt wohl nur noch eine Operation.

▬▬▬▬▬▬▬

Weiltal

Hildrun konnte Besuch empfangen. Ihr Ex. Er wollte eine Vollmacht auf ihre Konten, um die Rechnungen zu bezahlen. Aber alles was mit ihrem Zusammenbruch an Kosten entstand, wurde vom Verlag bezahlt. Ihr Ex bekam keine Vollmacht.

Anfangs schrieb man in der Presse, der Zusammenbruch von Hildrun sei inszeniert, um die Verkaufszahlen zu steigern. Die Verkaufszahlen stagnierten, fielen.

Dann kam ein Bericht, lückenlos über die Monate, die sie im Bett verbrachte. Der Bericht endete mit dem Kürzel GK. Die Verkaufszahlen zogen wieder an.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim Frühstück war es schon warm.

Seit Sieglinde von ihrer Hochzeit erzählt hat, läuft sie nur tadellos herum. Von ihrer Weiblichkeit sieht man wenig, stellte Franz fest.

Charly hat morgens oft ein weites Shirt an. Ihre Brustspitzen sieht man und die Konturen der Brüste. Unter dem Shirt hat sie nur noch ein Slip an. Sie hat schöne, makellose Beine, stellt Franz immer wieder fest.

Es berührt ihn nicht, wenn er seine beiden Mitbewohnerinnen sieht. Beide hat er auch schon nackt gesehen, war ihnen nah. Es ist nichts geblieben.

Anders ist es bei Renate. Er liebt und begehrt sie. Mit dem letzteren hapert es, es umzusetzen. Er hat resigniert, ist so als Rentner mit Bluthochdruck. Das Glück ist nie vollkommen.

Nach Haushalt und Bad liest er in einem Roman. Zu früh will er bei real nicht sein. Ideal ist es vor der Mittagspause.

Um 11 Uhr hatte es 33 °C im Schatten. Er hatte Leergut abzugeben, kaufte Verschiedenes ein, fuhr mit dem Einkaufswagen die Rolltreppe nach oben. Aus irgendeinem Grund haben sie die Rolltreppe vor einigen Wochen umgestellt. Die linke fährt nach oben, sonst war es die rechte.

Wie immer sieht er sich alle an, in den Gängen, auf der Rolltreppe, Männer wie Frauen, Frauen meist länger. Er sucht den Augenkontakt, verliert ihn meist schnell wieder. Er ist unglücklich über seinen Bauch, hat die geistige Kraft nicht, den Bauch abzubauen. Seine Chancen bei den Frauen würden sich bestimmt erhöhen, ist er sich sicher. Nur will er das? Wenn er dann nachher intim nichts bringt?

Er fährt die Rolltreppe nach oben, sieht die anderen auf der anderen Seite nach unten fahren. Manche zeigen viel Haut, auch Brüste, alles was Frau bekleidet zu bieten hat. Einige sind auch konturenlos angezogen, zeigen keine Haut, höchstens ab Hals aufwärts. Zugegeben, er ist ein Macho, mag den Frauenanblick. Sorgen macht ihm außer seinem Bauch der kleine Zeh, der schmerzt ab und zu.

Weil er vermutlich uninteressant ist, kann er gefahrloser die Frauen betrachten, er läuft chancenlos herum.

Eine große Frau, vielleicht 1,80 m, blonde Haare, kunstvoll auf dem Kopf drapiert, schwarzes Kleid mit vielen Falten, Wasserfallanordnungen, fährt hinunter. Viel Haut sieht man nicht. Das Kleid ist ärmellos, hat etwas Stoff oben an den Armen, unten endet das Kleid unterhalb des Knies. Im Brustbereich hat es einen Schlitz, zwei Fingerbreit, man sieht

nichts. Und doch sieht sie an sich hinunter, als sie ihm kurz in die Augen gesehen hat. Was ist mit meinen Augen? Sehen sie aus, als wollte ich alles ergründen, würde mit den Augen ausziehen?

Beruhigt, man würde nichts an ihr sehen, fährt sie nach unten.

Dieses Phänomen beobachtet er oft bei Radfahrerinnen, so auch gestern. Haben sie den Augenkontakt hergestellt, ist die nächste Reaktion an sich hinunter zu sehen. Die Radlerin gestern hatte etwas Enganliegendes an. Man sah nichts, nicht einmal den Ansatz von Brüsten. Asiatinnen sieht man manchmal, die haben viele Lagen Stoff an, da wird alles neutralisiert.

Franz kaufte in der ersten Etage seine Sachen zusammen, Drogerieartikel. Wenn er die Durchsage hört "einmal hin, alles drin", könnt er jedes Mal einen dicken Hals bekommen. Das Frosch Spülmittel gab es nicht, Palmoliv oder die Hausmarken gab es, aber die wollte er nicht. Die anderen Sachen hat er bekommen.

Er fuhr dann wieder nach unten. Auf der Gegenseite fuhr ein Mann nach oben. Sie haben augenkontakt hergestellt, lange, dann hat der andere irgendwo anders hingesehen. Franz war sich nicht sicher, aber er ihn kannte.

Dann kamen die einzelnen Abteilungen: Obst, Gemüse, Konserven, Wurst, Käse, Brot, Eier, Tiefkühlprodukte. Hier sprach er eine junge schwangere Frau an mit Kind, „wo denn ihre zweite Hälfte wäre?“ Er hatte sie und ihren Mann einige Male gesehen, zuerst im Parkhaus. Es sind immer einige dabei, die einem häufig über den Weg laufen.

Bei den Milchprodukten war es dann die große Blonde. Wie alt mochte sie sein? Er würde sie nie wieder sehen, würde es auch nicht weitersagen. Er schätzte sie zwischen 45 und 50 ein. Sie war groß und kräftig. Eigentlich sah er sie nie mit Einkaufswagen. Sie sahen sich tatsächlich an, kein Lachen, nichts. Neutral sahen sie sich an. Sie hat ihn erkannt, wie sie vielleicht viele erkannt hat, die einem im Supermarkt über den Weg laufen.

Dann hatte Franz alles, bis auf das Spülmittel. Zwischen den Regalen steuerte er zu den Kassen. Gleich bei der ersten Kasse warteten die wenigsten, dafür wartete die Blondine. Es war kein strahlendes Blond. Sie ist wohl oft an der Sonne, die Haut wirkte rotbraun.

Franz versuchte es einmal mit Schweigen, stellte sich mit seinem Einkaufswagen nur hinter sie. Sie drehte sich ab und zu um. Ihr Einkaufswagen war beladen bis weit über den Rand. Das Besondere fand er, war eine Packung mit blauem Bock Apfelwein. Da wäre er nicht darauf gekommen, so sah sie nicht aus. Ihr hätte er edle Weine, edle Spirituosen angedichtet aber nicht Apfelwein.

Er sagte weiter nichts. Sie war dann vor ihren Wagen getreten, lud das Förderband zur Kasse mit den Sachen vom Einkaufswagen voll. Manchmal musste sie sich nach vorne bücken, in seine Richtung. Dann sah er in den schmalen Spalt. Irgendwann sah er ihre Brüste. Das war bestimmt Körbchen B oder C und der Umfang war vermutlich 80. Erregend war es nicht. Er fand sie interessant. Sie hatte etwas Bauch, wenig Po, ihre Unterwäsche zeichnete sich ab, machte ihn nicht an. Nein, sie war nur interessant.

Er half ihr dann, ihren Wagen zu leeren, zuerst den Apfelwein, waren bestimmt acht eingeschweißte Flaschen. Sie hatte einen osteuropäischen Akzent. Das Besondere an ihrem Einkauf war, es waren fast immer zwei Artikel vom gleichen Produkt. Auf diese Feststellung meinte sie, sie bekäme Besuch. Vielleicht zwei Ferienwohnungen. Sie hatte zwei Klobürsten, zwei Deoroller, Zahnbüsten, Reinigungsmittel. Alles doppelt. Nur der Aufschnitt war einfach.

Dann ging es ans Bezahlen, es waren über 300€. Sie bezahlte mit Karte. Franz meinte zum Kassierer, „das ist ein hoher Betrag, sicher zum ersten Mal heute“. Der Kassierer meinte, es gibt auch noch höherer Beträge. Dann ging es um die Dominosteine, war derzeit ein Werbegag. Sie bot sie Franz an. Also hatte sie keine Kinder, keine Abnehmer. Franz hatte überlegt, als sie ihm die Dominosteine anbot, sie zum Kaffee einzuladen.

Am Ende der Kasse stand ein kleines Mädchen, wartete auf ihre Mutter, die hinter Franz stand.

Franz meinte, auf die Frage, ob er die Steine haben möchte, ja, für den Enkel. Dann kam das kleine Mädchen in ihr Blickfeld und sie bot dem kleinen Mädchen die Steine an. Das Mädchen bekam die Steine.

Die Blonde sah er nicht mehr.

So ist ein Aufenthalt in einem Großmarkt immer ein Stück Spielfilm. Endet der Film, gehen alle auseinander, ohne sich wieder zu sehen. Eine Woche davor war es eine junge blonde großgewachsene Frau. Sie war nett, sprachen auch miteinander, sie lief ihm mehrmals über den Weg.

Zu Hause räumte er auf, aß seinen Salat, las die Zeitung, schonte seinen Fuß.

In der Zeitung war ein Bild von ihr, von Renate, mit dem Bauprojekt der beiden Sporthallen. Er hatte sie nicht erkannt. Aus irgendeinem Grunde hatte er die Bildunterschrift gelesen. Sie hat in die Fotolinse gelacht.

Das Bauprojekt ist wohl fertig oder kurz davor. Es hat ihn nicht interessiert. Wenn er zum Arboretum geht, sieht er manchmal die Gebäude.

17 Uhr. Einige Wolken waren immer noch da. Alles war dunstig, sonnig. Im Schatten hatte es 32 °C.

Er brachte den Einkaufswagen nach unten in den Tiefkeller. Als er nach oben fuhr, traf er einen jungen Mann aus der 6. Etage. Franz meinte, bei der Hitze ist es bestimmt schwer mit Ramadan. Sie unterhielten sich übers Fasten. Der junge Mann war schlank.

Den anderen, der im Erdgeschoss zugestiegen war, kannte er nur als GK. Sein Autokennzeichen hatte MTK-GK. Er hieß Gustav Käfer, wohnte in der achten Etage.

Draußen auf den Feldern staubte es, Getreide wurde geerntet.  
In den Ohren klingelt es.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Sie schrieb am PC, hatte das Fenster geschlossen. Irgendwann war es unerträglich stickig.  
19.30 Uhr. Renate machte das Fenster auf, es stürmte. Keine Wolke am Himmel. Es war dunstig. Der Taunuskamm lag im Dunst. Es roch nach Grill. Die Nachbarn werden wohl grillen.

Es geht mir gut, wenn nur die Rückenschmerzen nicht wahren.  
Aber sonst ist es schön.

Das ist eine gefährliche Zeit. Immer wenn es mir gut geht, mache ich Dinge, die alles zerstören können, mein Leben in Frage stellen. Davor habe ich Angst.  
Renate schließt das Fenster. Es kam nur heiße Luft herein.

Der Franz geht unangenehmen Sachen aus dem Weg, wie mit der Schwiegermutter von seinem Sohn. Ich schmeiße mich eher rein, will wissen, wie es ausgeht. Da sind wir unterschiedlich, der Franz und ich. Komisch, bei mir hört der nie auf, obwohl ich bestimmt oft unangenehm für ihn bin.  
Bei geschlossenem Fenster ist es auch unerträglich. Mir platzt bald der Kopf.

Der PC machte ein Sicherheits-Update. Franz hat geschrieben, will Mittwochabend mit seinem alten Turnverein mitwandern. Jetzt sind die beiden Vereine zusammen. Franz engagiert sich nicht mehr, hat mit mir genug zu tun.

In der Rheinebene ist es merkwürdig dunkel, als könnte es Gewitter geben.  
Mit 22 Uhr ist es wieder dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 27. Juli

Renate hatte Franz um 5 Uhr verlassen. 4.40 Uhr wurden sie durch ein Flugzeug wach, wenig später kam noch eins.

Franz kam 6.45 Uhr zum gemeinsamen Frühstück. Charly und Sieglinde waren bereits fertig.

Noch kam Kühle von den Taunusbergen wurde aber schon merklich schwächer. Es war wolkenlos. Wärme breitete sich aus. Franz schloss Fenster und Türen, verdunkelte die Fenster nach Osten und Süden. Sein Zimmerfenster ließ er noch offen.

Sieglinde und Charly unterhielten sich, was sie am Wochenende tun würden. Beide wären nicht da, Sieglinde wäre mit Xaver unterwegs, Charly bei Freunden in Köln. Da musste Franz Renate bitten, sich um die Balkonpflanzen zu kümmern.

Sieglinde sprach davon, Ende September würde sie ihren Restjahresurlaub nehmen und mit Xaver nach Südfrankreich fahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Beim Treffpunkt war man zu viert. Nach etwa 100 m kam eine weitere Dame dazu, stand schon da.

Franz hat nur eine Runde im Arboretum gedreht, er wollte noch wegfahren. Ich hörte auch auf, die anderen gingen weiter, drehten die zweite Runde.

In der Nähe des Bahnüberganges meinte Renate, sie hätte Kuchen für den Enkel, Teigautos. hatte sie gestern gebacken. Weil sie letzte Woche nicht konnte.  
Ehe sie sich versah, bekam sie einen Kuss auf den Mund und Franz hatte sie im Arm.

Renate strampelte, Franz ließ sie nach einer Weile los.

Franz bat sie, für ihn am Wochenende die Balkonpflanzen zu gießen. Es wäre niemand da, sturmfreie Bude. Renate fragte, ob Lisa und Georg übernachten könnten? Konnten sie.  
Renate holte aus dem Auto den Kuchen, gab ihn Franz für den Kleinen.

Franz duschte zu Hause, zog sich um, fuhr 11.30 Uhr zu seinem Enkel, gab den Autokuchen weiter.

Diese Woche hat der Tagesvater Urlaub, da ist Klaus zu Hause. Franz gratulierte ihm und ist dann nach Ilvesheim zu Erna gefahren. Er hat das Wochenende in Ilvesheim verbracht.

Die Schwiegermutter von seinem Sohn kam nachmittags nach Eschborn.

Um 14 Uhr wurde Sieglinde von Xaver im Wohnmobil abgeholt.



Renate fuhr in Eschborns Stadtmitte, kaufte ein, kam an der Eisdielen vorbei.

Hab mir einen Espresso und ein Glas Wasser bestellt. An einem Nachbartisch saßen vier Frauen, eine in meinem Alter, die anderen vielleicht um die Dreißig. Jede zeigte irgendetwas. Zwei ihre Brüste einschließlich BH, eine saß breitbeinig da mit ihrem Mini. Die Ältere hatte so viel wie ich. Die jungen hatten mehr. Als Mann hätte man es schwer. Die jungen Weiber waren vergnügt, die alte redete viel. Eine schloss manchmal ihre Bluse, ohne die Knöpfe zuzumachen.

Drei junge Männer saßen dabei, unterhielten sich untereinander, achteten nicht, was die Frauen so trieben. Die eine stand mal auf, ging zum Rathausbrunnen. Unter ihrer weißen Hose sah man die Strings. Sie sah gut aus, so von Frau zu Frau. Sie brachte einen kleinen Jungen mit, der wollte nicht. Da ist die Ältere aufgestanden, hat ihn hochgenommen. Er sah fast wie Klaus aus. Aber kleine Kinder sehen sich alle irgendwie ähnlich.

Die mit den Strings hat bezahlt.

Die jungen haben sich ohne Scheu nach vorne gebückt. Man sah ihre Brüste und ihre BHs. Die ältere hat sich auch mal gebückt, da hingen sie, wie bei mir, hat sich dann schnell wieder aufgerichtet.

Die jungen Männer haben das alles nicht gesehen. Sie waren alle schlank, ein großer Blonder auch knackig. Eigentlich wirkte er nur so, er saß nur.

Die mit dem Mini und die ältere sind dann weggefahren, das Kennzeichen hatte BS. Die Schwiegermutter kommt ja aus Strasburg und das war Braunschweig. Waren doch andere. Die redete ja auch nicht wie aus dem Osten. Die aus dem Osten schlafen ein beim Reden, wenn ich da an die Deutschlandtour denke.

Bin dann nach Hause, nach Niederhöhnstadt gefahren. Ich hatte nur  $\frac{3}{4}$  lange Hosen und ein Top mit breiten Trägern an. Man sah nicht viel, höchstens, wenn man an der Achsel seitlich rein sah. Trotzdem, man sah nicht viel. Franz kannte auch so alles.

Als wir alleine die Sulzbacher Straße runter gingen, hat er auch eine angequatscht, sah aufregend aus. Man sah alles an ihr. Sie hatte schöne Brustwarzen. War wohl kalt. Hätte mich auch angemacht. Ob's der Franz gesehen hat?



Niederhöhnstadt

Hatte Rückenschmerzen, als ich nach Hause kam, hab den Einkauf ausgepackt und im Kühlschrank verstaut, mich hingelegt. Nach einer Weile geduscht.

Habe die Wohnung und das Gästezimmer geputzt, davor Staub gesaugt, sowie die Scheiben der Terrassentür geputzt, von unserem Schlauchkampf. Der kann vielleicht albern sein.

Es war unerträglich, hatte nachmittags 37°C.

Den Garten habe ich gegossen mit den neuen Pflanzen.

Es hat mir zwischen den Beinen gekribbelt. Der Franz kann es nicht lassen. Jede musste er wieder anquatschen. Er lief hinter zwei Frauen aus unserer Gruppe her, gab irgendwelche Komplimente ab, war wie im Sommerschlussverkauf. Sagte die eine, er würde wohl wie alle Männer nur auf den Hintern sehen. Franz erwiderte, er sehe bei Frauen nur auf die Füße. Ich hab ihn beobachtet, das tat er nur manchmal. Den einen Hintern fand er jedenfalls interessant, hat er oft hingesehen, eine Witwe. Die andere war zwar auch Witwe aber zur jüngeren sah er öfters, nicht nur auf den Po. Machen wir Frauen ja auch, sehen uns auch die Hintern der Männer an. Franz hat einen schönen. Die eine schwärmte dann von Männerschultern und kräftigen Armen. Da konnte der Franz nicht mithalten.

Später bekam er nochmals einen Dämpfer. Wir kamen an Brombeerhecken vorbei. Eine pflückte, dann pflückte auch Franz, meinte, vergangenes Jahr bekam er dann Marmelade geschenkt. Vermutlich dachten die, der ist eh zu dick. Wollten keine Marmelade machen. Wenn sie den Franz ein bisschen hauen können, tun sie es und blühen dabei auf. Ist ja alles so unverbindlich. Denken die Männer vielleicht.

Herbert kam, sah mich leicht bekleidet, fragte nach Sprudelbad. Er hat wohl nur Sex im Kopf, sagte, ich hätte Rückenschmerzen, hatte ich auch.

Nach dem Abendessen habe ich mich auf die Couch gelegt. Die Schmerzen waren zu stark. Hab gejammert, hat den Herbert nicht gestört.

Herbert ging dann ins Bad, duschen.

Hab Franz angerufen. Er hat mich etwas getröstet, konnte mir auch nicht helfen.

Ab 19 Uhr bedeckte sich der Himmel von Norden her. Er waren immer noch 32 °C.

Hab vor mich hin gejammert.

Ab 19.30 Uhr sah es aus wie Regen über dem Taunus. Hab den Franz wieder angerufen, wollte wissen, wie die Tomaten auf dem Balkon stehen? Falls ein Gewitter kommt. Er meinte, die Pflanzen würden alle am Balkongeländer stehen, wären wohl geschützt bei Sturm und Regen.

Er hat noch gefragt, ob mir was fehlt, ob er kommen soll? Eingebildeter Kerl. Hab Nein gesagt, komme alleine klar. Scheiß Typ, die Schwäche der Frauen so auszunützen.

Komisch war es schon, plötzlich waren wieder blaue Wolkenlücken zusehen und doch sah es so aus, als würde es über dem Taunus regnen.

Hab den Franz angerufen, gefragt, ob er mir ein Eis bringt? Er hat gemeint, er liege im Bad, genieße den Sonnenuntergang. Sein Wanderhandy hätte bald keine Energie mehr, müsse er erst aufladen. Der spinnt ja, ist ja gerade 20 Uhr. Da geht die Sonne nicht unter. Ich ruf ihn nie wieder an. Soll er doch bei seiner Erna versauern. Keiner ist nett zu mir.

Herbert will sich die Olympiaeröffnung im Fernsehen ansehen.  
Jetzt bräuchte ich Franz. Scheiß Typ. Nie ist er da, wenn man ihn braucht.  
Morgen geh ich zu Karl, dann kommen die Ilvesheimer. Franz, ich brauch dich nicht mehr.

Es ist unerträglich, gleich 21 Uhr, hat immer noch 31°C.

Es kühlte dann doch etwas ab. Regenwolken zogen nach Nordost.

Wir hatten alle Fenster und Zimmertüren geöffnet. Hatte nochmals geduscht, es wurde erträglicher.  
Renate hat ihre Eintragungen ergänzt. Manchmal blätterte sie zurück, hatte vorhin die Tromsøzeit nacherlebt.  
Heute fiel der Sonnenuntergang aus. Die Sonne ging auch so unter, dafür zeigte sich der halbe Mond. Der Rücken schmerzt tierisch.  
22.30 Uhr. Renate geht ins Bett. Geregnet hat es nicht aber es ist kühler geworden.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn, Samstag, 28. Juli

Ich konnte nicht schlafen, bin zu Franz gefahren.  
0.10 Uhr. In der Wohnung war alles dunkel. Alle Zimmertüren standen offen. Hab alle Fenster gekippt, es roch muffig. Hab mich in sein Bett gelegt.  
Es grummelte. Manchmal gab es Wetterleuchten. Da wird's hell ohne Donner. Es riecht nach Regen.

Kann nicht schlafen, auch nicht mit dem Geruch von seinem Bett. In den anderen Betten kann ich auch nicht schlafen. Der Geruch von Franz ist noch am besten. Kannst mir vorstellen, wie er da liegt. Wenn er auf der Seite liegt, sein Bauch bald unterarmlang wird.

Man hört Stimmen von der Straße.  
Keinen interessiert meine Nacktheit. Muss an die Frau im Eiscafé denken, die in meinem Alter war, eine Figur wie ich hatte. Sie hatte viel Ähnlichkeit mit mir.

Das Grummeln kommt näher, vielleicht wird es auch nur lauter. Da sind immer noch Leute wach, Zimmer sind hell. Die Eröffnung der Olympiade soll bis 1 Uhr gehen. Als ich losfuhr, war es zu Hause dunkel. Die Tür von Herberts Zimmer war zu aber es war dunkel. Der Bewegungsmelder sieht mich immer, wenn ich rummache. Deswegen macht Herbert seine Tür zu, weil ich so viel rumgeistere, wie er es meint.

Es grummelt näher. Bin gespannt, wann es losgeht.

Für die Frau war keiner da, keiner war so alt wie die. Beim GehTreff sind zwei Witwen. Die eine ist schon länger allein. Die sah schlimm aus, als sie zum ersten Mal zum GehTreff kam. Aber jetzt geht es ihr gut. Franz macht viele Komplimente. Bei ihr stimmt es. Das kann er. Die andere ist gerade zwei Monate Witwe. Sie sieht besser aus als die, die älter ist. Die, die älter ist, war vielleicht länger verheiratet oder die Liebe war stärker. Meine Liebe zu Herbert merk ich nicht mehr, nur die zu Franz. Mit dem Franz bin ich aber nicht verheiratet, wäre keine Witwe, wenn er stürbe. Wir kennen uns auch noch nicht lange, drei Jahre. Den Herbert kenn ich über vier Jahrzehnte, sind so lange verheiratet.

Es ist jetzt nah, das Grummeln, kann nimmer lange dauern. Keiner ist da, der mich in den Arm nimmt. Der Herbert würd nur an mir rumfingern, hat nur Sex im Kopf. Männer. Der Franz würd mich in den Arm nehmen, einfach so. So bräuchte ich das jetzt.  
Ah, jetzt sind die Blitze zu sehen, über dem Taunuskamm und grummeln, ist wohl der Donner.

Wär dann auch allein, allein beim Eis essen, wenn der Franz und Herbert nimmer wären. Der Franz würd mir fehlen.

Autos fahren. Die Straßen sind trocken. Ich leg mich wieder in sein Bett, verkriech mich in seinem Bett, denk, er nimmt mich in den Arm.

Kann nicht einschlafen.  
Die Meggi hat die vielen Körperstellungen von Ole nicht interessiert. Die er sich aus dem Internet für Madeira heruntergeladen hat. Mich hätte es interessiert, was man mit zwei Körpern alles machen kann.

0.45 Uhr. Es regnet, endlich.  
Es rauscht, Regentropfen schlagen aufs Fensterbrett, die untere Scheibe ist mit Regentropfen übersät. Von seinem Wohnzimmer aus ist es am besten. Da sieht man viele Blitze. Ich mag den Blitzen zusehen, der Franz mag das auch.  
Meine Großmutter ist auf dem Bauernhof aufgewachsen. Gab es da nachts Gewitter, mussten sie aufstehen und sich anziehen, falls der Blitz einschlägt. Sie hatte immer Angst vor Gewitter und Blitzen. Ich habe das nicht.  
Es rauschte nur kurz, dafür hört man es donnern.

Von den Witwen nimmt keiner mehr ihre Brüste in die Hand. Viele wollen das auch nicht mehr, haben es noch nie gewollt. Mir würde das fehlen. Jetzt hätte ich auch gerne eine Hand, die meine Brüste knautscht.

Ich mag keine Witwe sein.

So wie es jetzt läuft mit Herbert ist auch nicht so doll. Er will öfters ein Sprudelbad. Woher er plötzlich das Bedürfnis hat? Ich hab davon meistens nichts. Außer dem Gefühl, er war in mir. Hinterher brennt es meist, weil es so unverhofft kommt. Wenn ich mit Johann, Werner oder Karl intim bin, schmiere ich vorher Melkfett rein.

Der Regen hat aufgehört. Es donnert nur noch. Wenn ein Auto fährt, hört man das Wasser spritzen.

Es tropft noch auf die Fensterbank.

Morgen, nein heute kommt Besuch. Wir könnten aufs Wiesenfest gehen, weiß nix mit denen sonst anzufangen.

1 Uhr. Alles ist wieder ruhig. Nur eine S-Bahnfahrt noch, vermutlich die letzte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Bin um 5 Uhr nach Niederhöchstadt gefahren. In Eschborn, in der Höhe, in der 10. Etage, bewegt sich mehr Luft als bei uns in Niederhöchstadt. Hab in Eschborn doch etwas schlafen können.

Der Himmel war bedeckt. Stark abgekühlt hat es nicht.

Sind kurz vor 7 Uhr aufgestanden. Hatte Lust, geht mir wohl wie Herbert. Der hatte aber keine intimen Interessen.

Hatte den Sport BH an und die Pants. Er hat mich öfters angesehen, meine Brüste, verhielt sich still.

Als wir aufstanden, hat er meine Brüste knautschen müssen. Hab ihn gefragt, ob er noch was anderes an mir kennt außer Brüsten? Er meinte, wenn er das einmal am Tag tut, in 24 Stunden 1 Minute, sei das nicht viel. Ich will ihn auch nirgends anfassen.

Haben beide Zeitung gelesen, er ausführlich.

Die Luft war schon wieder 24°C warm.

In meinem Horoskop stand: „Eine Entscheidung treffen Sie absolut spontan. Ihre Mitmenschen überraschen Sie damit auf positive Weise“.

Das waren ja jetzt keine Neuigkeiten. Ich mach alles spontan.

Interessant fand ich den Kulturteil, auch wegen Olympia mit Zeus und so. Auf so einer Amphore sieht man zwei Faustkämpfer. Die haben winzige Pimmel. Da braucht sich der Franz und Herbert nicht zu schämen, dass sie so klein sind. Der eine hatte einen knackigen Po. Oder der Läufer, der hatte auch einen winzigen Pimmel. Die Armen, die durften sich nicht ablenken lassen, das sah man gleich.

Vor kurzem, als es um die Beschneidung ging, da gab es ein Bild in der Zeitung, von einer Statue oder so, hatten sie ein schönes Exemplar, mit Vorhaut, sah aus wie bei Herbert.

Dann Haushalt und Bad. Bin ich wieder in die Wohnung von Franz gefahren, hab die Pflanzen versorgt. Bin dann weiter zu Karl gefahren. Es war bedeckt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Ich besuchte vormittags Karl, blieb bis 13 Uhr. Karl ist zugänglicher als am Mittwoch. Habe ihn über Jutta hinweggetröstet. Er durfte alles machen, was er wollte. Er hat nichts Neues gemacht, nur rein und raus. Für Neues ist er zu alt. Hauptsache, er war wieder glücklich, mit mir. Von hinten wollte er nicht, hab ihn gefragt, hat er noch nie gemacht, fand er unnatürlich, kann sich das nicht vorstellen, dass das geht. Wollte ihn auch nicht ermuntern. Ich kam nicht, auch nicht von vorne.

Dafür gab es auf der Heimfahrt ein Gewitter, konnte teilweise nur mit 20 km/ h fahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Es hat noch gegrummelt, als ich nach Hause kam.

Bald kamen Lisa und Georg. Werner wollte nicht, hätte zu tun, sagte Annette. Muss wahrscheinlich seine Verbände festhalten.

Haben auf der Terrasse Kaffee getrunken und Erdbeerkuchen gegessen. Als ich den Autokuchen für Franz Enkel machte, habe auch Förmchen für die Erdbeeren gemacht. Aus Eschborn hatte ich Vanilleeis und Sahne mitgebracht. Der Franz war immer noch nicht in der Wohnung. Jetzt habe ich Sehnsucht nach dem und der ist nicht da. Hat vielleicht schon von mir genug.

Hab beim Koreaner Eis und Sahne gekauft.

In der Berliner Straße war es ruhig, gab viele Parkplätze. Hab auf dem Balkon nachgesehen, da war kein Fußball.

Beim Kaffeetisch hat Annette mich manchmal von der Seite angesehen. Wenn sie was wissen will, zu ihrem Mann, muss sie mich fragen.

Ich hab mir was Nettes angezogen, ein Top mit großem Rundhalsausschnitt, war ja Sommer. Als ich die Erdbeerförmchen verteilte und nach vorne beugte, hat der Georg wohl gezählt. Mehr als zwei wurden es nicht, hätt's ihm sagen können.

Wir sind dann zum Wiesenfest gefahren, in die Oberwiesen an der Hauptstraße.

15 Uhr sind wir gefahren, ich am Steuer. Neben mir saß Annette, sie hatte schöne Beine. Habs ihr leise gesagt, hat mich mit großen Augen angesehen.

Auf der Rücksitzbank Georg, Lisa und Herbert. Lisa in der Mitte. Die anderen habe ich am Wiesenfest aussteigen lassen.

Der Himmel war bedeckt und eine Kirche läutete, heiratet vielleicht jemand. Wollte das Auto in der Berliner Straße abstellen. Vielleicht kommt der Franz doch früher, wenn das Wetter so nass ist.

Georg ist mit gefahren, damit ich nicht so alleine sei. Er saß auf dem Beifahrersitz, hatte bald seine Hand auf meinen Schenkeln, unter dem Rock. War ein schönes Gefühl, besonders an den Innenschenkeln. Sind über Rödelheim und Sossenheim gefahren. Ich wollte ihm Zeit lassen. Hat Georg nicht gemerkt, hat mich nur angesehen. Er blieb mit der Hand vor dem Slip.

Es waren draußen immer noch 25°C, war aber ganz schön grau.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Das Auto habe ich in der Berliner Straße abgestellt, hinter dem Haus, auf den Patientenparkplätzen. Die Ärzte sind jetzt nicht da.

Wir sind durch die Eisenbahnunterführung gegangen, die Schranke war zu.

Georg hat mich dort geküsst. Darf er, gehört zur Familie. Franz darf das nicht, nicht in der Öffentlichkeit.

Georg hat sich an mich gedrückt. Da spürt er, was er sonst sieht. Hab mein Becken aufgerichtet, das war ein interessantes Gefühl.

Hab ihn dann mit meinen Armen festgehalten, damit er nicht umfällt.

Er küsst gut, wie. Egal.

Wir haben sie im Bierzelt gefunden. Es war Stimmung.

Georg saß links neben mir und Lisa rechts von mir. Neben Lisa saßen Annette und Herbert. Lisa kannte einige im Zelt. Sie hat sich nicht um uns gekümmert, hat manchen gewunken, kamen dann zu uns, haben sich mit Lisa unterhalten. Da waren ein paar nette Jungs dabei. Herbert kümmerte sich um Annette.

Georg war sehr unruhig. Sein Bein lag an meinem. Hab ihm beruhigend meine Hand auf seine Beine gelegt. Da beulte sich vielleicht seine Hose aus. War meine Hand vielleicht doch nicht auf seinen Beinen?

Lisa stand auf, brachte uns etwas zu trinken. War wohl zu wenig mit den Erdbeeren. Sie hatten schon die zweite Runde. Lisa fordert Georg auf, uns Würstchen zu holen.

Hab gewartet, bis das Würstchen fast kalt war. Hab das Würstchen genussvoll in den Mund gesteckt und abgebissen. Georg hat aufgestöhnt. Vielleicht hat er sich verbrannt?

Nein, er hat gekleckert. Senf war auf seiner Hose. Hab sie ihm weggemacht. Hat noch mehr gestöhnt. Hab ihn gefragt, ob das weh tut? Ganz im Gegenteil hat er gemeint.

Als es mal nicht regnete, sind wir an den Buden entlang gegangen. Sind auch mit den Autoskootern gefahren, Lisa und Georg, Lisa und Herbert, Georg und ich. Er hat mich fahren lassen, hat einen Arm um mich gelegt. Es war eng. Der Arm, der um mich war, hatte die Hand an meiner Brust. Er hat sie ein wenig verschoben, konnte er mehr sehen. Es hat ihm Spaß gemacht, wenn wir irgendwo gegen gefahren sind, dann sind die Brüste gehüpft. Wie leicht kann man Männer begeistern. Den Enkel mit Kuchen, Männer mit Autofahren.

Georg hat Lisa ein Lebkuchenherz geschenkt. Beim Schießen hat er zu viel gezittert.

Ich hatte Problemen mit meinen Sandaletten, hatte ständig Steinchen darin. Hab mich gebückt, um die Steinchen rauszupulen. Hab mich dann bei Georg festgehalten. Ich war so unsicher auf einem Bein. Hab ihm dabei gezeigt, welch schöne Beine ich habe. Eigentlich wusste er es ja, hatte sie im Auto schon gefühlt, aber nur die Oberschenkel. Da musste der Georg wieder stöhnen. Kann ja nichts dafür, wenn das Top nach vorne so ausfällt. Er hat sich dann auch bei mir festgehalten, wollte wohl wissen, was für einen BH Verschluss ich hatte. Hätt's ihm sagen können, einen ganz normalen mit zwei Häkchen.

In seiner Haut wollte ich nicht stecken. Jetzt könnte man wahrscheinlich den Leberfleck sehen.

Ich habe dann laut angeboten, ich könnte mit Georg zu Franz gehen, sei in der Nähe, um die Hose zu reinigen. Fanden alle rührend, meine Fürsorge. Die anderen sind zurück ins Wiesenzelt. Hat wieder geregnet.

Unter Schirm sind wir in die Berliner Straße gegangen. Der Schirm war klein. Wir mussten sehr eng gehen. Er hat den Schirm gehalten, hab mich an ihn gedrückt, wollt nicht nass werden.



Er hat sich in der Wohnung vom Franz die Hose ausgezogen, die mit dem Senf. Ich habe mein Top ausgezogen, war nass geworden vom Regen, seitlich, wo der Schirm nicht war.  
Zuerst haben wir die Hose gereinigt. Georg hat die Hose gehalten, ich hab mit einem feuchten Tuch gewischt. Georg hatte nur noch Boxershorts an, da war das Teil mit dem Leberfleck zu sehen, sah seitlich raus.

„Ist der süß“, hab ich gesagt, „darf ich den mal anfassen?“

Hat „ja“ gesagt unter der Bedingung, wenn er meine Brüste anfassen darf.

Wir durften beide. Haben uns ganz ausgezogen und in Franz Bett gelegt. Den Slip habe ich angelassen. Von dem war nicht die Rede.

Er hat meine Brüste geknautscht. Habs ihm mit der Hand gemacht. Er war schön groß. Das spritzte vielleicht. Lief mir am Unterarm runter. Für mehr war er dann zu weich, war mir recht, dafür ist Lisa zuständig. Hab mir den Leberfleck angesehen und auch geküsst. Dabei hat er meine Brüste geknautscht.

Er wollte meine Brüste küssen, hat er auch gemacht und genuckelt und sich an meinem Po festgehalten. Hab seinen Rücken gestreichelt und gesagt, macht er schön.  
Bevor er ganz groß wurde, sind wir gegangen.

In der Unterführung hat er mich dann wieder geküsst, hatte die Hand unter dem BH, es war ein preiswerter. Dann kamen Leute.

Dann kam auch wieder die Sonne heraus, für einen kurzen Moment, kamen trocken zum Festzelt.

Die anderen im Festzelt haben gar nicht gemerkt, wie lange wir weg waren. War ja auch oft Regen, haben die auch mitbekommen. Bei Lisa saß jetzt eine Gruppe, mit der sie früher manchmal herumgezogen ist. Was die alles über Lisa erzählten, wusste ich gar nicht. Muss ne wilde gewesen sein. Von wem sie das hat? Herbert und ich sind zwei Ruhige.

Im Festzelt haben die Maintaler gespielt. Hab an Karl denken müssen, Dörnigheim gehört auch zu Maintal. Der Georg ersetzt Werner und Karl, äußerlich. Das andere kenn ich ja nicht.

Viele Senioren waren da, Ende vom Seniorennachmittag. Viele haben Herbert gekannt. Herbert hatte auch eine Einladung durch die Stadt bekommen. Da waren mehr Frauen als Männer. Manche Frauen haben Herbert aufgefordert zum Tanzen. Annette konnte sich ausruhen, sah sich alles an. Sie hatte ihre Bluse etwas aufgemacht, ihr war warm. Sah schön aus, habs ihr wieder gesagt, hat mich angelächelt.

Herbert hat das Fußballspiel, das es nicht gab, nicht vermisst, so wie der getanzt hat. Endlich hat der auch mal geschwitzt. Ich glaub, die spielen auch nicht in der 3. Liga. Der Herbert hat da was durcheinander gebracht.

Der Georg war ganz ruhig hat auch manierlich mit mir getanzt, sonst viel und eng mit Lisa.

Später hab ich mit Georg das Auto geholt. Wir waren auch wieder in der Wohnung von Franz.

Das Wetter wurde immer besser, war nachher nur noch gering bewölkt.

Wir haben die Fenster aufgemacht, damit der Mief sich auflöste. Die Balkonpflanzen brauchte man nicht zu gießen, da kam das Wasser aus den Unterschalen heraus. Und auf dem Balkonboden stand das Wasser.

Georg durfte nochmals überall streicheln und küssen, blieb angezogen. Die Spannung sollte bleiben. Mehr durfte er nicht, dafür war Lisa später da. Ist mir schwer gefallen. Opfer müssen sein, sagte ich mir.

Georg hat gerne seine Hand unter meinem Rock. Er ist aber brav, hat sie nur auf den Schenkeln liegen. Wir haben sie mit dem Auto abgeholt, war eine 5-Minuten Fahrt.

Georg war im Wiesenzelt, hat sie geholt, hab an der Straße gewartet.

Herbert war ganz fertig, vom vielen Tanzen. Sicher schläft er gut, will nichts mehr von mir.



Niederhöchstadt

Es war wirklich noch ein schöner Abend.

Um 20.20 Uhr wurde verabschiedet.

Annette hat mir einen langen Kuss gegeben, war aufregend, habs ihr gesagt.

Von Niederhöchstadt ist Annette nach Hofheim gefahren.

Lisa und Georg fahren nach Eschborn in die Wohnung von Franz. Sie hatten von mir den Schlüssel. Charly war übers Wochenende verreist, Sieglinde war mit Xaver unterwegs. Lisa und Georg schliefen im Bett von Franz, hatten es vorher frisch bezogen.

Ich hab dann gebadet und allein geschlafen. Hatte tagsüber viele Tabletten geschluckt.

Als Mutter bringt man Opfer, um das junge Glück zu fördern. Ich hätte gerne gewusst, wie sich der Leberfleck in mir anfühlt. Er fühlt sich äußerlich rundherum gut an. Er ist ein knackiger.  
Ja, so sind Mütter, aufopferungsvoll, dachte ich, bevor ich einschlief. Ich brauch so Nähe, dann schlaf ich auch gut.

War dann nach zwei Stunden wieder wach, hab mich an meinen PC gesetzt.  
Hat auch geregnet.  
Nachts sitze ich oft hier, wenn ich nicht schlafen kann. Kann nicht zu Franz fahren, ist nicht hier.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 29. Juli

Morgens um 4 Uhr hörte man Stimmen und Lachen durch das offene Fenster. Die menschlichen Geräusche blieben, entfernten sich nicht oder kamen näher.

Lisa schloss das Fenster. Georg wurde wach, waren danach intim.

Lisa fand es schön, Georg so nah zu sein. Georg tat der Aufenthalt hier gut. So oft waren sie zu Hause nicht intim, stellte Lisa zufrieden fest. Es war einfach schön.

Nachts hat es ab und zu geregnet, so auch morgens um 6 Uhr, manchmal hörte man Donnerrollen. Alles war grau  
Draußen sah es aus wie Herbst, grau.

Sie haben sich intensiv gekuschelt, in diesem knarrenden Bett. Es war gut, alleine in der Wohnung zu sein, da störte das Knarren niemanden, sie waren eh laut, stellte Lisa fest.

Ab und zu hörte man ein Flugzeug. Lauter waren die Regentropfen aufs Fensterbrett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Renate und Herbert sind um 6.30 Uhr aufgestanden. Herbert ging ins Bad, Renate räumte auf, danach ging Renate ins Bad, duschte wie Herbert, machte alles sauber.

Um 8 Uhr kamen Lisa und Georg, brachten Brötchen aus der Berliner Straße mit, wie Renate bat. Georg hat mich zur Begrüßung richtig geküsst. Er hat weiche Lippen, ich auch, zwei Mal. Das weiß aber nur Franz.

Beim Frühstück meinte Lisa, „das Bett bei Franz würde sehr quietschen“. Georg kannte es bereits, hat nichts gesagt. „Die Balkonpflanzen seien durch den Regen alle nass“.

Haben zusammen gefrühstückt, uns unterhalten, Lisa und Georg erzählten.

Es war grau.

Renate fing beim Frühstück mal an zu heulen, meinte, sie „hätte so Rückenschmerzen“. Renate erzählte dann ihre bisherigen vergeblichen Heilungsprozesse. Mitte August würde sie operiert werden.

Wäre der Franz da, könnte er mir die Wirbelsäule lang ziehen. Nie ist er da, wenn man ihn braucht.

Das Wetter wurde besser, man sah durch die Wolken blau.

Nach dem Abwasch, Lisa trocknete ab, erzählte von Uschi, von den Neuerungen in der Firma Huber und von Würzburg, wo sie von Montag bis Freitag sei. Alles sei so spannend.

Sie bereiteten das Mittagessen vor, es sollte Flammekuchen geben mit Salat.

Um 11 Uhr kamen Meggi, Johannes und Johan, blieben zum Essen. Es war sonnig aber bedeckt.

Johan hat seit dem 26. Juli Schulferien. Er macht jetzt Praktikum in Frankfurt in der Firma Merzig, bei der Baumaschinen Reparatur und im Büro.

Er wohnt bei uns in Niederhöchststadt. Das Praktikum dauert bis 12. August.

Waren nach dem Essen alle spazieren. War auch mit Meggi alleine, wollte wissen, wie das mit Michael ist?

Meggi hat „Ich habe Neurodermitis. Es ist nicht viel, aber zu sehen. Ist wohl Stress. Michael meinte, da kann man nicht viel machen, ist erblich bedingt. Es juckt nicht viel. Wir lieben uns dennoch, sind manchmal auch intim. Das machen wir mit Kondome“. War für Meggi neu. Michael wollte es so.

Hab gesagt, „das ist vernünftig, würd ich auch machen, wenn so was wär“.

Wer weiß, wo der Michael überall rummacht, hab ich gedacht, nicht gesagt.

Es war leicht bewölkt bei 25°C.

Um 14.30 Uhr fuhren Meggi und Johannes zurück nach Todtnau. Wollten morgen zu einem Kurzurlaub nach Kitzbühel fahren. Hab Meggi gefragt, ob ich mich um den Michael kümmern soll? Hat sie mich in den Po gezwickt. Hab es ernst gemeint. Wollte es ihr nicht sagen. Georg und Michael haben Ähnlichkeiten, bräuchte mich kaum umstellen.

Wir fünf fahren aufs Wiesenfest, wegen Johan. Hab sie am Ausgang wieder raus gelassen. Von Niederhöchstadt saß Johan neben mir, stieg am wiesenfest aus. Georg fuhr wieder mit mir. Der Johan wollte nicht mit mir das Auto weg bringen, fand ich schade. Hat mich wohl nicht vermisst. Hat mir zur Begrüßung nur die Hand gegeben, mehr nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Das Auto habe ich wieder in der Berliner Straße abgestellt, in der Nähe der Videothek.

Georg und ich haben noch die Bettwäsche gewechselt, hinterher.

Wir haben uns nicht lange aufgehalten. Ich war schneller ausgezogen, wollte ihm helfen. Meine Brüste haben ihn interessiert, ganz der Vater, dachte ich. Hans war der Beste, schade auch. Das muss er mir noch büßen, der Herbert.

Hab mich erst auf alle Viere gestellt, konnte er nichts mit anfangen, außer meinen Brüsten. War mir recht. Als ich im Bett auf dem Rücken lag, kam er von vorn, zielstrebig, musste ihm nicht helfen. War bei Hans auch so. Er kam schnell, fühlte sich gut an, der Leberfleck. Wir kamen beide, er zwei Mal. Beim zweiten Mal war ich oben. Meine tanzenden Brüste haben ihm gefallen, auch den Rest. Er wär gerne länger geblieben, ich auch. Wie Georg sich bewegte. Ich dachte, Hans wäre über mir. Georg war wie Hans, seine Töne, sein Atem, seine Haut, der Geruch.

Wir trafen sie bei den Autoskootern. Lisa und Johan fahren. Lisa fuhr, Johan hatte sie fest im Arm. Als sie uns sah, haben sie gewechselt. Herbert hatte eine Seniorin, Martha von gestern, im Autoskooter. Dann sind Georg und ich noch gefahren. Hab ihm gesagt, es war schön, ihn zu spüren. Er hat gewusst, von was ich redete. Seine Hose beulte sich aus.

Lisa und Johan waren noch im Kettenkarussell und auf so einem anderen drehenden Ding. Sie hatten viel Spaß. Georg nahm mich kurz in den Arm. Ich lag im Arm von Hans. Georgs Haare rochen tatsächlich wie Hans. Der Herbert war weiter mit Martha zusammen, kannte ich nicht, war nicht im Verein.

Dann waren wir wieder im Festzelt aber nicht so lange. Es spielten Waymond Harding & Smiley Garfield.

Georg und ich haben wieder das Auto geholt. Diesmal hat er mich im Auto nur geküsst und nachgesehen, mit den Händen, ob noch alles da ist. War es. Er war auch unter dem Slip. War schon wieder feucht. Hätte er nochmals gewollt, hätte ich nicht nein gesagt. Er hat sich nicht getraut. Ich wollte ihn auch nicht fragen, ob er kann. Vielleicht wollte er nicht auf der Straße im Auto. Wir hätten auch zu Franz in die Wohnung gehen können.

War gut, dass es beim Küssen blieb. Hab den Franz gesehen, wie er ins Haus ging. Er war mit dem silbernen Auto unterwegs.

▬▬▬▬▬▬▬

Von Niederhöchstadt fahren sie dann nach Ilvesheim. Lisa fuhr, Georg wollte sich etwas erholen, hatte seine Hand auf Lisas Schenkeln, unter dem Rock.

Auf einem Parkplatz zwischen Lorsch und Viernheim haben sie sich dann intensiv geküsst. Georg hat auch hier geprüft, ob alles da sei. Er fand, der Slip sei feucht, ließ seine Hand dort. Lisa ist dann schneller gefahren. Sie haben das Auto auf der Straße stehen lassen. Sie waren im Flur intim, später noch im Bett. Georg hat dann das Auto in die Garage gefahren.

Lisa wollte noch keine Kinder, nahm fleißig die Pille. Erst Studium, dann Berufspraxis, dann Kinder.

▬▬▬▬▬▬▬

War kurz in Eschborn. Er machte seine Balkonpflanzen zum Teil neu. Lavendel ließ er stehen. Hab mich schon über die Blumen gewundert, die dort in Töpfen auf dem Boden standen. „Hätt ich die Kästen nicht gießen brauchen“. Franz meinte, „die Tomaten waren zu gießen, ich hatte mich wohl ungenau ausgedrückt, entschuldige“.

Wollt nicht warten bis er fertig wird, hab gefragt, ob er „mir die Beine ziehen könnte? Wir hätten Besuch“.

20 Minuten mit Pause hat der Franz gezogen und mir noch meinen linken Po und das linke Bein mit einer Schmerzsalbe eingeschmiert.

Wollte dann gegangen, fand Franz schade.

„War ich in Ilvesheim oder du“?

Hat er blöd geguckt.

Er wollte mich in den Arm nehmen. Zum Glück kam Charly aus dem hintern Zimmer, da war er abgelenkt. Bin gegangen.

Hat er Zeit für seine Balkonblumen. Hätt er auch morgen machen können.

„Sie sieht dir zu, wie du die Balkonblumen erneuerst. Sie unterbricht dich, will die Beine gezogen bekommen und sagt dann sowas. Soviel ich weiß, hat es gestern viel geregnet, da war nichts mit gießen. Dir ist nicht zu helfen Franz. Aber ich helfe dir bei den Blumen“.

Nach einer halben Stunde waren sie fertig, alles war sauber.

„Danke Charly. Ich werde dich vermissen. Wie geht es dann weiter?“

„Es ist geplant, alle sechs Monate kommt jemand aus Neuseeland oder länger. Derjenige studiert in Frankfurt oder lehrt und wohnt hier. Falls du nichts dagegen hast. Wollte es demnächst mit dir besprechen“.

„Von meiner Seite spricht nichts dagegen. Es kommt darauf an, wie viele kommen, ob das kleine Zimmer, wo du jetzt lebst, reicht?“

„Ein Ehepaar hätte Interesse, ab Januar zu lehren und zu forschen“.

„Dann wäre das Schlafzimmer besser. Ich würde dann im Dezember umräumen“.

„Ja, das wäre gut Franz. Danke. Es werden in erster Linie Maori kommen. Ich hoffe, es ist keine Diskriminierung“.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz zeigte sich nur noch bedeckt. Wenn er alleine vor dem PC sitzt, trägt er oben nichts. Seit einer Woche hatte er einen Ausschlag, ausgelöst vermutlich durch die Hitze. Er hatte verschiedenes ausprobiert. Nichts half bis jetzt. Es juckt nicht, es brennt, schmerzt manchmal. Der rechte Brustbereich und der Nackenbereich sind stellenweise betroffen.

Letzte Woche hat er mit seinem Sohn in Neuseeland gesprochen. Er war begeistert, hat gemeint, er hätte durch Handauflegen einen Jungen von Neurodermitis geheilt.

Franz riet ihm, vorsichtig zu sein. Wichtig nach dem Heilen ist der Säuberungsprozess. Franz wollte nichts mehr davon wissen. Er weiß nichts mehr, was gut, was helfend ist. In der Vergangenheit hat er auch Negatives herbeigerufen, für andere. Das kommt auch zurück. Es ist die Frage wann.

Seinem Fuß geht es nicht besser, ist noch dick, ebenso sein Zeh.  
Momentan wird viel auf mir abgeladen.

21.30 Uhr. Der Himmel ist fast frei. Hinter dem Taunuskamm sind Wolken.

Franz hat ein Bad genommen und sich eingepudert. Ähnliche Ausschläge hatte er bei der Deutschlandtour Teil 1. Da gab es eine Woche lang teilweise Temperaturen von bis zu 40°C.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Johan und Herbert haben Olympia im Fernsehen verfolgt.

Habe Johan sein Zimmer gezeigt. Er durfte dann. Hat den Montag nachgeholt und ich das mit Georg. Johan hat gemeint, er hat mich vermisst. Hab ich gemerkt.

Ich war total fertig, bin dann ins Bett. Ich hab gerochen, Georg und Johan. Und mein Slip war nass. Hatte vergessen, aufs Klo zu gehen. Wollte nicht aufs Klo. Wollte wissen, wie das riecht. Hätte Franz gefallen. Wollts ihm nicht sagen. Wollte nicht Werner sein.

Vor einem Jahr begann ich im Wald zu schreien, weil ich ohne Franz auskommen wollte.

Bin dann ins Bad. Wie berauscht war ich beim Baden. Mein Vater war berauscht, als er mit mir badete, da war ich sechs. Viele sind durch meine Gegenwart berauscht, obwohl man es mir nicht ansieht. Franz sieht mich anders.

Johan hat mit Herbert noch das Fernsehprogramm angesehen, Olympiade in London.

War dann am PC. Denke über mich nach, über Franz, über die, die mich begleiten.

Es ist schwarz draußen. 22.20 Uhr.

Die meisten werden zu Hause sein, wo sie hingehören. Ich weiß nicht, wohin ich gehöre, zu wem ich gehöre.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Montag, 30. Juli

Nachts hat mich Johan besucht. Hat meine Zimmertür abgeschlossen, kennt er noch von Pfingsten. Haben gekuschelt. Lag oft wach. Habe seine Atemzüge gehört, wie ich sonst von Franz. Viele habe ich nachts schon gehört. Die meisten hielt ich im Arm, nur Franz ist anders. Alles ist bei ihm anders.

Morgens wollte Johan. Meine Nacktheit im Bett kam ihm entgegen. Er blieb lange in mir. Dachte schon, er wäre eingeschlafen. Franz verweigert sich mir. Johan rutschte dann wieder heraus. Hab ihn in den Arm genommen, wie Werner und Karl. Seine Mutter ist früh gestorben. Früh nahm man sie ihm weg. Irgendeine Gerechtigkeit musste ihm seine Mutter nehmen.

Später wollte Johan nochmals. Blieb wieder lange. Er wird zu schwer. Er ist groß, könnten nebeneinander liegen. Dafür nicht so lange.

Er ging um 5 Uhr. Es ist die Zeit, in der ich oft Franz verlasse. Nun spende ich Trost. Wenn die drei Wochen vorbei sind, brauche ich Trost. Dann besuche ich Franz, in seinem knarrenden Bett.

Der Himmel war bedeckt, sah nach Regen aus, hat dann auch geregnet, es war kühl, um die 14°C.

Franz, du suchst Trost im Essen. Keiner kann dir geben, was du brauchst. Wenn ich komme, sauge ich dich aus. Weil du nichts willst. Ich bin rücksichtslos.

Johan wird nachts kommen, ist beschäftigt, das Leben. Franz hat dann Ruhe. Johan ist knackig, muskulös, wie ein Olymp. Muss mich um unseren Gast kümmern. Wird, muss Franz verstehen.

Der Franz jammerte am Sonntagabend, hätte eine Verrenkung am Hals und das mit seinem kleinen Zeh dauert so lang. Er ist doch an den Türrahmen gelaufen. Der soll sich nicht so anstellen.

Seine Hände haben gut getan, mit der Salbe. Ich hab sein Verlangen gespürt, als er mich eingerieben hat, spürte es, wie er massierte. Er hat nichts gesagt. Er war schon netter. Ich muss fit sein für unseren Gast. War auch Gast, als ich zu Franz kam. Das war die Pflicht von Franz!

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Beim Frühstück wollte Herbert wissen, ob dieser „14. August schon der Operationstermin sei oder erst die Krankenhausaufnahme?“

Der stellt sich immer an. Es ist „erst das Gespräch“.

Dann hat er gemotzt der Herbert, vor dem Gast, vor Johan. Wo sind wir denn? Erst nie was sagen, jetzt rummosern.

Hab gesagt, „ich besuche heut Annette! Er kann mitkommen“. Er weiß an meinem Tonfall, wann er erwünscht ist. Heut war er es nicht. Hat verstanden. Wenigstens etwas.

Nach dem Frühstück fuhr Johan mit Herbert in die Firma.

Johan war aufgeregt, wollte nichts von mir. Hat nur die Hand gegeben. Hab nur einen Bademantel angehabt. Herbert hat mich umarmt und den Po gestreichelt. Der alte Bock. Hab mich geschüttelt.

Abends würde Suzanne Johan nach Niederhöchstadt bringen, hat Johan erzählt.

▬▬▬▬▬▬▬

Johan und Suzanne waren abends zusammen, unternahmen viel. Johan übernachtete am Wochenende meist bei Suzanne. Suzanne wohnt in Frankfurt-Bockenheim.

Johan ist jünger als Suzanne. Sie liebt ihn nicht, sie mag ihn, seine Art. Mit Liebe kommt man nicht weiter, hat Suzanne festgestellt. Wie oft hat sie gedacht sie liebt, sie lieben. Man wollte nur in sie. Johan will nicht. Er will mit ihr zusammen Spaß haben, nicht intim, nur lachen, etwas unternehmen, tanzen, singen, Musik machen, zuhören. Sie erzählt Johan von ihren Gefühlen, ihren Gedanken, Wünschen. Er kann gut zuhören. Johan ist auf Zeit. So war ihr Leben. Alles war auf Zeit.

Ihre Mutter war immer. Der scheinbare Vater, war es nicht. War das wichtig, von ihm gezeugt zu sein? Nach all den Jahren war es ihm plötzlich wichtig und ging. Er war kein Vater. Er konnte nie Vater sein. Es hat ihm etwas gefehlt. Sie hatte eine Mutter und eine Großmutter. Dann kam der zeugende Vater, der wollte mit ihr zeugen. Das war kein Vater. Johan hatte keine Mutter. Er kann träumen, wie sie hätte sein können. Ich kann das nicht. Werner hat meine Träume zerstört. Er wollte seinen Trieb in mir ausleben, mein Vater. Das ist kein Vater. Dann ist ein toter Vater besser, von dem man träumen kann.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Herbert war mit Johan in den aufnehmenden Abteilungen, wünscht ihm beim Gehen „alles Gute“.

Von der Firma fuhr Herbert zurück nach Eschborn. Er wollte mit Martha vom Wiesenfest noch einen Kaffee trinken. Taten sie auch. Sie war mit der Hausarbeit fertig, hatte Zeit für ihn.

Zeit hatte sie viel. Sie hatte ihren Rhythmus, stand um 7 Uhr auf, Bad, Frühstück, Haushalt. Sie nimmt Angebote der Gemeinde und der kirchlichen Einrichtungen wahr, die kostenlos sind. Ihre Rente reicht, mehr nicht. Sie kann sich nichts Extra leisten, auch keine Zeitung. Sie hat einen alten Fernseher, von Traudel. Auf Veranstaltungen trinkt sie Weinschorle oder Schorle, ist preiswerter als Wasser. Sie kommt damit auch in Stimmung. Ihre Stimmung ist meist gut.

Manchmal wird sie auch trübe, wenn sie kleine Kinder sieht. Ihre Enkel sieht sie selten. Sie hat auch schon auf kleine Kinder aufgepasst, wenn die Mütter etwas zu erledigen hatten.

Sie kennt viele aus dem Stadtteil vom Sehen. Der Ruf des Stadtteils ist mäßig. Dafür sind die Leute nett, man kennt sich, grüßt, unterhält sich. Aber Freundschaften hatte sie eigentlich nicht. Die meisten haben eine karge Rente. Jeder hat seinen Stolz, auf sich, auf irgendetwas.

Sie würde gerne ins Theater gehen, reisen. Dafür reicht das Geld nicht. Sie hat sich schon eingeschränkt. Vom Flohmarkt bringt sie oft Bücher mit. Zum Schluss, wenn die Verkäufer Bücher verschenken.

Überflüssiges hat sie nicht mehr. Ihr Mann ist viel zu früh gestorben. Ihr Verdienst war immer gering.

Sie geht viel spazieren, nicht schnell, sie sieht sich um.

Manchmal wird eine helfende Hand gesucht mit Bezahlung. Im Alter wird man weniger gebraucht, man braucht selbst jemand. Sie spart das Geld für ihre Enkel. Irgendwann, wenn sie kommen, will sie mit ihnen Eis essen.

Von den Nachbarn bekommt sie manchmal was geschenkt, von den Alkoholikern. Von den Ehepartnern, die den Alkohol entsorgen, daher kannte sie Traudel und Ewalth. Ewalth hat dafür gesorgt, dass sie eine Dauerkarte für den 1. FC bekam, auf Lebenszeit. Manchmal durfte Ewalth. Eigentlich wollte Ewalth junge Frauen. Er wollte wegziehen, zu einer jungen Frau, die schwanger war, vielleicht von ihm. Seine Frau wollt sich scheiden lassen. Dann kam der Unfall. Nun sind beide tot.

Danach tranken sie ein Schnäpschen auf die Gesundheit am Tisch. Den zweiten tranken sie auf der Couch. Herbert wurde zügellos, nahm sie in den Arm und küsste sie auf den Mund. Sie küsste zurück, ließ zu, dass sich Herbert auf ihren Brüsten abstützte. Herbert dachte, sie hat die schönsten Brüste. Er durfte sie auch küssen, beide, von außen. Sie hatte mehr als Renate. Er schätzte 80B oder C.

Es war teilweise bewölkt, mit ein paar Regenwolken.

Martha meinte, sie „hätte eine Rückenverspannung, ob er mal nachsehen könnte? Vielleicht ein Luftzug, wenn wegen der Hitze alle Fenster offen sind“. Jetzt war es nicht warm. Herbert konnte, wollte. Er hat auf ihrem Rücken rumgedrückt, den BH geöffnet, um besser drücken zu können. Hat gesehen, 80B. Sie haben dann gekuschelt. Die Betten sind angenehm, frisch. Aus Gewohnheit hat sie noch Doppelbetten. Benutzt immer eins im Wechsel. Nur im Haus ist Krach, laute Musik, Kindergeschrei. Im Hausflur riecht es nach Essen, nach Kraut. Das wären die Russen, meinte Martha. Die kochen viel mit Kraut.

Er muss sich wieder die blauen Pillen besorgen. Sie hätte es zugelassen. Wegen Annette hatte er die Pillen abgesetzt. Auf Sieglinde und Renate konnte er verzichten. Martha hatte keine Launen, war immer gut gelaunt bis jetzt.

Sie versprochen, als sie sich nachmittags trennten, sie wollten sich auch in Zukunft sehen.

15.10 Uhr. Es war immer noch leicht bewölkt, überwiegend sonnig.

Sie wohnte am Stadtpfad, kannte Traudel und Ewalth, geht manchmal auf den Friedhof. Geht sonst keiner hin, gießt, wenn es heiß ist. Sie stellt Blumen hin, wenn einer Geburtstag hat. Sie sah sich auch die Heimspiele vom 1.FC an.

Martha ist so alt wie Herbert, 66. Sie kam mit ihrer Familie nach Eschborn. Sie wohnten vorher in Duisburg. Ihr Mann arbeitete dort auf einer Zeche. Hat die Tiefe nicht mehr vertragen, die Enge. Er war dann hier Briefträger. Hatten hier Briefträger gesucht, bekamen eine Postwohnung. In Duisburg hatte er noch Tauben gezüchtet, brachte zusätzlich noch etwas in die Haushaltskasse. Er starb an einer Staublunge, Spätfolge.

Martha war seit 15 Jahren Witwe. Ihr Sohn lebte in Denver, USA mit Familie, eine Tochter mit Familie in Graz. Man sieht sich selten. Öfters wollte sie Herbert sehen. Versprach er ihr. In Graz war letzte Woche Überschwemmung. Sie blieben trocken, erzählte Martha.

Herbert wollte ihr eine Halbtagsstelle im Büro vermitteln, vormittags. Die Firma gab ein Jobticket aus, nutzten wenige. Vormittags wäre er dann bei Annette.

Herbert fuhr in die Firma, klärte das mit der Halbtagsstelle und dem Jobticket, brachte Martha die Unterlagen. Es war Ferienzeit, sie könnte sofort anfangen, auf 400 Eurobasis + Urlaubsgeld + Weihnachtsgeld. Die Bayern haben morgen den letzten Schultag. Aus der Firma sind einige aus Aschaffenburg und Umgebung. Ab 1. August konnte sie anfangen. Sie würde für Botengänge eingesetzt werden. Sie hatte auch einen Führerschein. Allerdings war sie schon lange nicht mehr gefahren, hat sie Herbert gebeichtet.

Bis zum Spieleabend fuhren sie auf dem ADAC Übungsgelände auf dem Rebstock. Auch morgen wollten sie hier üben. Es war schön, eine sinnvolle Aufgabe zu haben, stellte Herbert fest. Bald hatte er vergessen, dass eine Frau neben ihm saß. Die Arbeit mit Johan hätte ihm auch gefallen. Hätte sein Zeugnis gereicht, wäre er gerne Ausbilder geworden. Er war ruhig mit Sachverstand.

Herbert nahm Martha mit zum Spieleabend. Abends brachte Herbert sie nach Hause. Er durfte sie zum Abschied küssen und die Brüste knutschen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Renate verbrachte den Tag bei Annette.

In Hofheim hielten sie sich nicht lange mit Formalitäten auf, verbrachten den Vormittag im Bett.

Draußen war es kalt, etwa 15 °C.

Sie brauchten Entspannung.

Werner wäre sehr anstrengend gewesen, launisch übers Wochenende.

Annette wollte wissen, warum Renate Werner „so zugerichtet hätte?“

„Werner wurde zudringlich. Wollte Herbert als Zeuge. Als wir alleine waren, ich und Werner, haben wir darüber gesprochen, dann habe ich es ihm gezeigt. Eine andere Sprache versteht der nicht“.

Vielleicht ist der Werner ein Psychopath, fragte sich Renate. Er hat rücksichtslose Züge.

Annette meinte, der „Georg ist sicher nett“.

„Ja, könnte sein“, sagte ich ausweichend. Ich wollte sie nicht in Versuchung führen. Er war mehr als nett, er fühlt sich auch gut an.

Wir haben uns dann gegenseitig gestreichelt. Hab geübt, bis sie kam. War schwierig mit dem Bauch. Ich bin für alles offen. Von ihr kam ich gleich. Ist schöner als selbst zu machen.

Hab sie gefragt, ob sie „schon mit anderen Frauen hat?“ Für mein Projekt.

„Hat sie nicht, könnte es sich aber vorstellen. Frauen sind nicht so brutal wie Männer“.

Wollte ihr nichts von Franz erzählen. Franz mag keine jüngere Frauen, bin für ihn schon fast zu jung. Muss ihn mal fragen, ob er eine Obergrenze hat, 100 oder 110? Alter, nicht Brustumfang.

Annette hat auch Leberflecke. Auf einer Brust, zwei nebeneinander, sind jetzt gedehnt. Muss sie alles pflegen, alles was gedehnt ist. Ich pfleg auch alles, was gedehnt wird. Hab ihr Melkfett empfohlen.

Sie hat mich geküsst, anders als Franz. Den Franz brauch ich bald nicht mehr. Ich kam nochmal. Ist selten, außer bei Franz. Sie hat aufgehört. Franz muss ich tausend Mal bitten.

Nachmittags wurde es wärmer. Haben zusammen Gymnastik gemacht, richtig.

Annette hat gemeint, „das sei besser als mit Herbert“.

Wusste doch, die Männer können nichts wirklich. Wir sind einfach besser. Schwängern, dann ab in die Wüste mit ihnen. Dann hätte man immer Junge zur Verfügung wie Georg, Michael oder Johan. Werner und Karl wären schon zu alt. Sind nicht flexibel.

Hab sie gefragt, ob sie „auch schon etwas mit jüngeren Männern hätte?“

Hatte sie, nach ihrer Scheidung von ihrem ersten Mann. Aber irgendwie hat das nie lange gehalten, sie weiß nicht warum. Sie waren immer lieb und nett. Werner kam dann immer öfters, der blieb. Von ihm hatte sie Suzanne.

Annette erzählte, zum Thema Verhältnis mit jüngeren Männern, gäbe es heute Abend einen Spielfilm im Fernsehen. „Der Vorleser“. Der Junge sei 15, die Frau vielleicht 40. Sie könne sich gar nicht vorstellen, mit einem Kind ins Bett zu gehen.

Ich sagte erst nichts dazu, meinte dann, „vielleicht kommt es auf die Situation an, wie im Film“. Johan war auch 15. Annette blieb skeptisch. Sie konnte sich das nicht vorstellen. Es ist schön mit Johan, fühl mich so jung.

Bin dann nach Hause gefahren.

20.45 Uhr. Es war leicht bewölkt. Lang gezogene dünne Wolken. 21 °C, angenehm.

Hatte mir noch überlegt, zu Franz zu fahren. Aber vielleicht wäre Johan da. War er nicht. Hab auf ihn gewartet.

Später hab ich Herbert gehört, mit ihm kam Johan. Johan war mit Suzanne unterwegs. Die ist auch älter als Johan. Hab dann geschlafen, alleine.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim Frühstück erzählte Sieglinde vom Wochenende im Wohnmobil. Sie waren in Franken, wo Xaver her kommt. Es hat viel geregnet.

Er kommt aus Coburg, ist schön dort, die Berge nicht so hoch, die Burg, die Altstadt. Verwandte wohnen im Rödertal, hatten irgendwas mit Porzellanherstellung. Eine Schwester hat er in Großheirat, arbeitet in einer Polsterfabrik, ist Schneiderin.

Allen gemeinsam ist, sie spielen gerne Schaafskopf und noch so andere fränkische Kartenspiele. Sieglinde spielt auch gerne Skat. Die Zeit verging schnell. Geschlafen haben sie im Wohnmobil. Die Verwandtschaft ist nett, kommt zur Hochzeit.

Xaver will ihr zeigen, wo sein Leben bisher war. Und im September geht es nach Südfrankreich.

Franz zeigte seinen Ausschlag. Charly meinte, „das kommt von der Hitze. Da hilft es, sich regelmäßig zu pflegen, abends immer zu duschen und zu pudern“.

Franz hat doch lange gebraucht, sich zu waschen, Haushalt und FamilienChronik. Er hat angefangen, die FamilienChronik für Lisa und Georg zu überarbeiten.

11.15 Uhr war er im Bad. Früh für montags ohne Termine.

Er wollte sich ein Buch kaufen „Verführerische Frauen“. Das große Bild einer Frau war zusehen, Wallis Simpson. Die hatte einen Blick, da konnte man schwach werden. Morgens beim Frühstück hat er davon erzählt. Er wollte sich das

Buch kaufen, Frauen, die Männer bezirzen. Sieglinde meinte, „die Männer werden nicht bezirzt, sie treffen auf intelligente Frauen. Die wissen, was sie wollen, nutzen vielleicht die Schwäche der Männer aus“.  
Charly hörte nur still zu.

Franz hatte den Eindruck, das war nicht sein Tag. Die eine gab ihm zu verstehen, er müsse sich öfters waschen, die andere meinte, Männer sind dumm oder Frauen intelligenter.

Das Buch war im Buchladen nicht vorhanden, musste bestellt werden. Dann gab er in der Bank noch eine Überweisung ab.

Er hat sich die Treppen vom Turnverein angesehen. Da stand damals Renate. Und wo ist sie jetzt?

Den Rest des Tages war er mit der Überarbeitung der FamilienChronik beschäftigt. Die Verspannungen im Nackenbereich wurden nicht besser.

Abends hat er Charly gefragt, ob sie ihm mit der Maschine den Rücken lockern könnte? Konnte sie. Franz hatte den Eindruck, sie reißt ihm die Haut herunter. Sie meinte, Gymnastik wäre nicht schlecht.

Der Artikel hieß „Verführerinnen führten Männer vor“, so kam er sich manchmal auch bei Renate vor, vorgeführt. Das Besondere an dieser Wallis waren die Augen, wie bei Renate. Renates Augen waren anders.

Irgendwo weit oben sieht man den Kondensstreifen eines Flugzeuges. 21.05 Uhr. Was sie wohl macht?

Diese langgezogenen Wolken sehen interessant aus. Wie von einer Teigrolle in die Länge gezogen und im Hintergrund ist es rosarot. Ohne Sonne werden die Wolken grau.

Charly und Sieglinde sind auf dem Wiesenfest. Für beide wird es das letzte Mal sein. Xaver ist dabei. Im Herbst geht Charly zurück nach Neuseeland und Sieglinde heiratet ihren Xaver aus Franken.

Wer zurückbleibt bin ich. Das sind vielleicht Gedanken zum Tagesende. Von Westen kommen die Wolken.

Das Feuerwerk sieht er nachher vom Schreibtisch aus. Da sieht man, die Eschborner haben Geld.

Das Abendrot ist es jetzt schön. Vielleicht sieht es Renate auch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Montagabend spielte die Party Band „Schilling-Live“ auf dem Wiesenfest in Eschborn.

Herbert kam mit Martha nach dem Spielabend aufs Wiesenfest, haben auch getanzt. Er hat Sieglinde und Charly gesehen. Sieglinde war nicht beim Spieleabend. Sie hat auch getanzt, mit einem kleinen Stämmigen auf Augenhöhe.

Pünktlich um 22.30 Uhr wurde mit einem Knall das Feuerwerk eröffnet. Die Landschaft lag im Dunkeln, gab einen guten Hintergrund ab.

Ein kurzes Aufleuchten, ein zweiter Knall. Dann geschah fast eine Minute nichts. Dann legten sie los, die Macher. Erst mit niedrigem Feuerwerk, dann in die Höhe. Die Farben wechselten sich ab und die Darstellungsformen. Es spritzte auseinander, funkelte. Rot, grün, weiß waren die häufigsten Farben. Vereinzelt gab es lila, blau und gelb. Manche Bilder erinnerten an Wasserfälle, andere an Quallen.

Nach zehn Minuten ging es in den Höhepunkt über, von der Höhe, Intensität und Darstellung. Und endete nach weiteren zwei Minuten. 22.42 Uhr.

Herbert und Martha standen eng beieinander. Es war frisch. Sie empfanden sich als angenehm.

Die Band spielte weiter.

Herbert brachte Martha nach Hause, dann fuhr er nach Niederhöhnstadt. Hier traf er Johan, der sich von Suzanne verabschiedete.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 31. Juli

Es war wieder bedeckt mit blauen Streifen am Himmel. 15°C.

Als sie sich am Frühstückstisch trafen, wollte Herbert Renate in den Arm nehmen, Renate wollte nicht.

Beim Frühstück waren Herbert und Renate wortlos. Renate hatte wieder nur ihren Bademantel an, und den Slip mit Einlage. Johann kam nachts wieder, auch zweimal.

Als Johan kam, wurde es lebhaft. Er erzählte von seinem ersten Tag in der Firma, was er alles machte. Er durfte auch schon schrauben. Mit seinem Vater hat er auch schon telefoniert, wegen Werkzeugen. Manches war Knochenarbeit. Johannes wollte etwas schicken.

Dann hat Johan erzählt, wo er mit Suzanne abends überall war. Er war auch noch auf dem Wiesenfest mit ihr, haben sich das Feuerwerk angesehen. Suzanne sei sehr wild bei den Fahrgeschäften gewesen.

7.30 Uhr verließen Herbert und Johan das Haus.

Renate machte den Abwasch, wollte ins Bad. Werner kam.

Er ging mir wieder auf die Nerven. Wie besitzergreifend der mich angesehen hat, hatte mich im Arm ohne Bademantel.

Wir waren quitt. Wir taten, als wäre nichts gewesen.

Werner war vorsichtig, wegen der gebrochenen Nase und der verstauchten Hand.

Als sie im Bett lagen, Werner schon einmal hatte, fragte Renate, ob er „schon einmal eine Frau hatte, die es mit zwei Männern gleichzeitig machte?“

Werner sagte „ja“ und er fragte Renate, ob sie „es auch schon einmal mit zwei Männern hatte?“

Renate sagte „nein, kannte sie nicht“.

Renate wollte Details wissen. Es kam heraus, es war hintereinander. Er, Werner und Herbert.

Renate nahm es locker. War ja nicht mit ihr.

Werner wollte wissen, „wie sie sich das vorstellen würde? Ob sie außer ihm noch einen hätte?“

Renate meinte, „nur Herbert“.

Werner schien damit zu frieden.

Aber sie war sich nicht sicher, meinte, „früher, als ihr Jugendliche ward, du und Karl, waren wir doch auch zusammen, haben zusammen geschmust“.

„Ich mag mit Karl zusammen nicht eine Frau haben. Bei Herbert ist das was anderes“.

„Wenn wir früher zu dritt eine Frau hatten, wollte ich immer nach Herbert, nie nach Karl“.

Damit war das Thema erledigt.

Er durfte noch mal. Renate lag unten, sah ihn erwartungsvoll an. Er konnte nicht, wenn sie ihn so ansah.

Als Werner auf ihren Rücken lag, ihn von hinten in die Scheide einführen wollte, fragte Renate Werner, ob er „viele Frauen hatte, wo er es hinten machte?“

Hatte er nicht. War ihm wohl nicht so wichtig. Er wollte jetzt nicht reden.

Hat auch nicht geklappt, haben uns wieder rumgedreht und gewartet.

Hab mich über ihn gebeugt. Schwingende Brüste bringen es immer.

Er hat mich dann härter rangenommen. Hab es erst durchgehen lassen. Dann ihm fast den Hintern auseinandergerissen. Er hat „Entschuldigung“ gesagt. Hats wohl gemerkt.

Er konnte dann.

Heut war es nicht so schlimm, war von Johan noch feucht. Werner ist fordernder, fast brutal, Johan verspielt.

Er ist grußlos gegangen, blieb noch liegen. Langsam lief es die Pospalte runter.

▬▬▬▬▬▬▬

Es hat mich beschäftigt. Werner von hinten und Karl von vorne. Das ginge wohl nur im Stehen. Ich habs versucht

vorzustellen, war wie eine fixe Idee. Die Männer würden sich mit den Armen berühren und mich hätten sie in Händen. Werner meine Brüste, Karl meinen Po. Ich würde nur Karl sehen, das wäre dem Werner nicht recht.

Eigentlich sieht der Werner mir nicht in die Augen, nur meinen Körper, kann sonst nicht.

Vielleicht könnten Johan und Karl. Sind beide schüchtern. Aber der Johan ist noch jung. Das ging wegen Johan nicht. Oder Georg? Georg und Karl. Das kann ich dem Georg nicht antun.

Der Ole und der Hans. Die hätten es mit mir gemacht, hätten auch mal gewechselt. Und dann noch der Jan. Der hätte bestimmt auch mitgemacht. Drei Männer und ich. Vorbei.

Ich glaub, nur die vom Hans und Georg hätte ich in den Mund genommen.

Ich hab es mir dann mit Ole und Hans vorgestellt. Ich kam auch.

Hans und Georg wollten sicher nicht zusammen. Vater und Sohn. Sind anders als Herbert, Werner und Karl.

Dann kam die Idee, mit Annette und Meggi. Jetzt, wo der Michael im Spiel ist, will Meggi bestimmt nicht. Wenn wir wieder baden, frag ich sie, ob sie sich das vorstellen könnte. Annette kann.

Mit Uschi und Lisa könnte ich es mir nicht vorstellen. Nicht mal vorstellen. Lisa ist meine Tochter und Uschi hatte was mit Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war der übliche Tagesablauf. 6.30 Uhr Frühstück. Franz wie immer ungewaschen, wollte die Damen nicht aufhalten.

Sieglinde war aufgeregt. Heute war der Tag der Kündigungen.

7.15 Uhr fuhren die Damen gemeinsam davon.

Franz machte den Abwasch, saß an der FamilienChronik, bestellte sich Tiefkühlkost für die nächsten vier Wochen. Er müsste das Buch abholen, nach 10 Uhr.

Heute wäre Weinheim dran, Erna und Kegeln. Da würde er vielleicht Sieglinde wieder sehen.

▬▬▬▬▬▬▬

## Frankfurt

Sieglinde kündigte ihren Arbeitsplatz zum 31. Oktober. Ebenso kündigte sie ihre Wohnung in Bockenheim. Bezahlt wurde die Wohnung durch die Firma Merzig, war eine Werkswohnung. Suzanne würde einziehen, arbeitete ja auch in der Firma.



## Eschborn

Nachdem Herbert mit Johan bei seinem Praktikantenplatz war, fuhr er nach Hofheim. Er brachte Annette in die Klinik nach Wiesbaden. Es gab diverse Untersuchungen. Abends würde Werner sie in der Klinik abholen. Werner wirkte abends ausgeglichen und charmant.

Herbert fuhr nach Eschborn. Er trank mit Martha noch einen Kaffee, brachte süße Teilchen mit. Danach fuhren sie zum Übungsplatz auf das Rebstockgelände.

Martha fragte dort, ob sie heute keinen Kuss bekäme? Hatte er total vergessen. Es gab einen Kuss.

Martha bekam bald ihre alte Sicherheit im Auto wieder. Herbert war ein geduldiger Beifahrer.

Mittags fuhren sie in die Wetterau, nach Glauburg. Martha fuhr. Sie aßen dort etwas. Danach fuhren sie in den Westhafen aufs Werksgelände. Herbert dirigierte.

Martha lernte die neue Arbeitsumgebung kennen. Sie waren auch bei Johan. Das neue Werkzeug war schon da. War Klasse damit.

Werner und Karl haben Martha auch begrüßt, Herbert stellte sie vor.

Martha erkundigte sich über die Verkehrsanbindungen. Mit der S-Bahn und Bus würde sie fahren. Von der Galluswarte könnte sie auch gehen. Das Jobticket hatte sie schon, das eröffneten ihr ganz neue Möglichkeiten. Jetzt konnte sie auch nach Frankfurt fahren, dort spazieren gehen, Museen besuchen.

Herbert war schüchtern ohne Alkohol.

Herbert fuhr mit Martha noch ins Main-Taunus-Zentrum. Herbert ließ Martha fahren.

Sie brauchte schließlich Dienstkleidung. Herbert war wie immer großzügig. Die Verkäuferinnen sprachen dann von ihrem Mann, ob ihm das gefällt.

Sie haben in der Wohnung noch etwas gefeiert.

Abends fuhren sie zum Kegeln. Wie immer wurden die Getränke von der Firma Merzig bezahlt, Herbert lud Martha zum Essen ein, als Einstand. Sieglinde gab ihren Ausstand. Getränke wurden nicht von der Firma bezahlt.

Sieglinde betrachtete die neue, die unter der Schirmherrschaft von Herbert stand. Die Neue war kein Vergleich zu ihr, war älter, wirkte farblos und unscheinbar. So war sie auch einmal. Älter wird sie bleiben.

Herbert verstand es, einen aufzubauen. Er war genügsam, im Vergleich zu Werner.





Niederhöchstadt, Eschborn, Dörnigheim, Mittwoch, 1. August

Renate war ausgeruht beim GehTreff. Es war nur eine Frau und Franz da.

Nachts kam zwar Johan zum Kuschneln, mehr wollte er nicht.

Das Frühstück verlief harmonisch.

Ab 7.30 Uhr war sie alleine. Sie war im Bad und machte Haushalt.

Der GehTreff war ungewöhnlich, dauerte 30 Minuten länger als sonst. Franz und die andere unterhielten sich mit einem Pärchen, das uns schon früher kreuzte. Sie hatten sich nach Franz erkundigt, seine Abwesenheit. Der ist bekannt wie ein bunter Hund. Dann ging es um Krankheiten, war ja üblich in dem Alter. Die Frau von dem Pärchen war 73. Die hatte sich irgendwo den Daumen gequetscht. Von meinem Ischias wollte ich nicht reden.

In der nächsten Runde half Franz einer Älteren, die Mirabellen pflückte. Franz war groß, konnte höhere Äste nach unten ziehen und Mirabellen pflücken.

Die Frau meinte, er „sollte selbst welche essen“.

Franz machte auf charmant, hatte wohl seinen guten Tag, weil ich dabei war, meinte „Für das Lächeln einer Frau verzichte er auf die süßesten Früchte“.

Der kann immer schleimen. Ekelhaft.

Bin dann gefahren, ohne ein Wort. Hat er blöd geguckt.

Mit der anderen hat er sich per Handschlag verabschiedet. Machen die so.

Bin nach Hause gefahren, hab mich umgezogen, bin zu Karl gefahren.



Wir waren auf der Terrasse, haben Eis gegessen. Es war windig und erfrischend. Karl hat einen Windfang angebracht. Saß in Unterwäsche dort, Karl in einer Badehose.

Karl hat erzählt.

Sind dann in die Wohnung gegangen, haben nur geschmust. Heut wird wohl nur geschmust, ist mir auch recht, hatte keine Lust.

Draußen flog wieder ein Hubschrauber.

„Kommt das oft vor, dass hier Hubschrauber sind?“ Wollte Renate wissen.

„Eigentlich nicht. Kürzlich war schon einmal einer hier. Hab mich erkundigt. Der ist in Egelsbach zu Hause. Er wird von einer Frankfurter Firma bezahlt, Aufklärungsflüge“.



Eschborn

Nachmittags trafen sie sich in Eschborn-Mitte im Cafe. Es war eine Einladung von Herbert. Es war ein sonniger Nachmittag. Martha begrüßte Herbert mit Küsschen links und rechts.

Als Martha sein erstauntes Gesicht sah „Ich dachte, du willst vielleicht nicht geküsst werden, mir war danach“.

„Mir geht es momentan so gut wie schon lange nicht mehr. Seit ich Dich am Samstag kennengelernt habe. Und ich genieße den Augenblick. Normalerweise bin ich eher zurückhaltend. Aber ich fühle mit gut Herbert. Das macht deine Unterstützung mit allem. Ich will es einfach genießen. Dazu passt das Wetter. In der Firma waren alle sehr nett zu mir. Es ist eine tolle Atmosphäre in der Firma“.

Martha erzählte vom ersten Arbeitstag, den öffentlichen Verkehrsverbindungen“.

Ab und zu bewegte sie die Schultern vor und zurück, bis sie die fragenden Blicke von Herbert sah.

„Tut mir leid Herbert. Ich mache keine Gymnastik. Aber meine Schultern sind noch verspannt, besonders meine rechte Schulter“.

Herbert versuchte sie zu entspannen. Danach lag Martha im Arm von Herbert und sie erzählten von sich. Weil es so warm war, das Schlafzimmer zeigt nach Westen, lagen sie textillos in den Betten. Das Zimmer war leicht abgedunkelt. Das Bett roch frisch.

Jeder war anschließend entspannt. Sie kuschelten noch.

Vielleicht brauche ich die blauen Pillen gar nicht. Es geht auch so, dachte Herbert.

Martha erzählte, in den „Sommermonaten nimmt sie das kostenlose Angebot vom TVEsche wahr. Aber mit ihm, sei es viel entspannender. Vielleicht können wir heute Abend noch zur Sommertime nach Niederhöchstadt gehen. Ich wäre sonst zu Fuß hingegangen. Vor Jahren bin ich mit dem Rad schwer gestürzt. Seitdem fahre ich kein Rad mehr und meine rechte Schulter hält mich in Atem“.



Ilvesheim

Nach der Trauerzeit kleidete sich Uschi im Landhausstil und ließ sich die Haare kupferfarben färben.

Der Landhausstil ist zeitlos, vor allen Dingen romantisch, fand sie, das hatte sie sich bewahrt. Sie hatte gute Freunde, die ihr in der schwierigen Zeit beistanden.

Manchmal verabredete man sich zu einem Gläschen Wein. Am liebsten war sie auf der Schriesheimer Burg, der Strahlenburg, sah hinab auf ihr Ilvesheim, ihre Vergangenheit und Zukunft.

Ihre Kurse hielt sie weiter. Montags hielt sie die Vorlesungen in Frankfurt, anschließend besuchte sie Christoph. Montagabends war Schwimmen in Ilvesheim. Dienstags und Donnerstagabend VHS Kurse. Derzeit waren Ferien. Freitags war sie in der Sauna mit Erna. Einmal im Monat Kultur mit Erna und Franz. Franz konnte meist nicht, Christoph sprang dann ein. Erna mochte Christoph nicht. So ist das halt, nicht jeder mag jeden.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn/ Niederhöhnstadt

16.30 Uhr war Renate in Eschborn, sah gerade, wie Franz, Charly und Klaus in der Berliner Straße ankamen. Alle waren irgendwie nass. Vom Schwitzen war das nicht und trocken war es auch. Sie sind Eis essen gegangen. Kein Wunder, wenn der Franz immer dicker wird, stellte Renate fest.

Hab ihnen vom Auto zugesehen.

Dann kam die Schwiegertochter, wollte den Kleinen abholen.

Franz erzählte laut wie gewohnt, man wäre auf dem Spielplatz gewesen und habe auch mit Wasser gespielt. Es war so heiß und Klaus hatte keine Mütze, im Gegensatz von Franz und Charly, die jetzt Hüte aufhatten. Klaus machte einen müden Eindruck.

Franz und Charly gingen dann nach oben, vermutlich in die Wohnung. Der Kleine lief erst mit, bis ihn dann die Mutter zu deren Auto mitnahm.

Hab im Auto gegessen. Mach ich am liebsten, will keiner was von mir. Vielleicht weil Vollmond ist, will keiner was und ich bin lustlos.

18.30 Uhr würde der TVEsche eine kleine Wanderung mit Einkehr machen, Treffpunkt war Eschborn am Bahnhof. Renate wollte mitgehen. Franz kam 18.20 Uhr aus dem Haus.

Vergangenes Jahr waren es etwa 7 oder weniger. Das war überschaubar.

Sie konnte die Wartenden zählen. Es waren viele, Renate kam auf 17. Das waren ihr zu viele. Franz wäre ständig mit anderen beschäftigt gewesen, auch wenn sie ihn nicht in ihre Nähe kommen lassen wollte. Er gehörte schließlich nicht zur Familie!

Sie gingen Richtung Arboretum. Renate folgte der Gruppe in großem Abstand. Beide Wanderführer vom TVEsche waren da. Franz hat sich mit allen unterhalten. Fürchterlich, den kann man nicht alleine lassen, der hat sie nicht alle.

Renate war ihnen bis an die Ortsbebauung im Abstand gefolgt.

Sie ist dann umgedreht und nach Hause gefahren, hat sich in den Garten gesetzt. Das Haus war leer.

In der Nähe war Sommertime bei der Feuerwehr Niederhöhnstadt. Als sie nach Hause fuhr, in Niederhöhnstadt, hat sie die Leute gesehen, die zur Sommertime gingen. Blues Blend spielte da, sagte ihr nichts. Sie kannte sich auch nicht aus. Renate hörte der Musik auf ihrer Terrasse zu.

Der Franz könnte ja auch mal mit ihr dahin gehen, muss der heute Spazieren gehen.

Das Haus blieb leer. Keiner sieht meine Rückschmerzen. Renate legte sich ins Bett, schloss die Tür und las.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 2. August

Es war wolkenlos, frisch.

Herbert und Johan fuhren bereits um 7.15 Uhr.

7.30 Uhr hatte Herbert Urin und Blutuntersuchung in der Berliner Straße, im Haus, wo Franz wohnte. Herbert traf auch Franz wieder. Herbert stellte Johan vor.

Sie haben sich vor der Arztpraxis kurz unterhalten. Pünktlich 7.30 Uhr wurde die Praxis aufgeschlossen.

Franz kam zuerst dran, war früher dran als Herbert. Er hat sich von Herbert und Johan verabschiedet. Als Franz fertig war, zeigte er einer Frau aus dem Betreuungsteam des Arztes, wie man in die Tiefgarage kam. Er war verwinkelt. Es gibt viele Abzweige und jeweils viele Türen an diesen Abzweigen. An den wichtigen Türen steht zwar „Tiefgarage“ aber diese sind teilweise verdeckt.

Um 8 Uhr fuhren Herbert und Johan in die Firma.  
Es wurde wieder warm, aber auch Wolken zeigten sich.

Zu diesem Zeitpunkt war Werner bereits bei Renate in Niederhöhnstadt.  
Es war wie immer, Renate lag auf dem Rücken, sah ihn an. Es war eine besondere Herausforderung, wenn sie ihn ansah. Es war nicht unterwürfig. Sie waren gleichberechtigt, auf Augenhöhe. So klappte es nur einmal. Beim ersten Mal war er ausreichen erregt. Bei ihnen ging es nur um Sex.

Werner hat sich damit abgefunden, alleine mit Renate zu sein. Vielleicht könnte er gar nicht, wenn Herbert zusehen würde. Er hatte mittlerweile seine Zweifel. Wenn er es nur beim ersten Mal schafft, wie dann mit Herbert. Früher in der Jugend, waren es wildfremde Frauen, diesmal war es Renate. Man weiß ja, wie Herbert bei fremden Männern reagiert, die Sex oder vermeintlichen Sex hatten. Die waren tot. Er war der Sohn, da war das anders. Sie waren ja eine Familie. Da gehörte jedem alles. Wobei Herbert immer der Chef war. Herbert ist aber alt geworden. Vormittags war sicher, da war Johan in der Firma, Herbert in Hofheim. Herbert war billiger als ein Gärtner und Psychiater. Frauen sind unausgeglichen und launisch. Er, Werner, weiß, was er will. Keiner kann ihm das Wasser reichen.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Nachdem Herbert in der Firma war, Johan in die Instandsetzungs-Abteilung brachte, fuhr er nach Hofheim.

Er besuchte seine schwangere Schwiegertochter Annette. Das Bäuchlein hing ganz schön nach unten. Herbert bekam das fehlende Frühstück. Annette sah gut aus. Hatte ein dünnes schwarzes Kleidchen an, zeigte die Schultern, waren nackt. Nur dünne Riemchen liefen um den Hals. Oberhalb der Brüste war alles zu. Die Brüste dafür nicht. Nur in einem bestimmten Licht sah man die Brustwarzen. Die freuten sich schon auf ihn. Früher, zu seiner Zeit, haben sich die Frauen in weite Gewänder gehüllt, wenn sie schwanger waren. Heute sind es figurbetonte Kleidchen, wo man jede Pore sieht. Er half im Garten und im Haushalt. Herbert arbeitete, Annette leistete ihm Gesellschaft. Sie reichte ihm ab und zu etwas zu trinken, kommentierte seine Arbeit mit viel Lob. Herbert kam sich gut vor.

Um 11 Uhr hatte es 28 °C. Mehr wurde es nicht mehr.

Sie saßen zusammen auf der Terrasse. Annette erzählte. Danach machten sie den Säuglingspflegekurs und Schwangerschaftskurs, mit den Tipps von Renate. Zum Schluss wurde noch etwas abgehärtet, textillos. Annette schien es, als wäre Herbert nicht bei der Sache. Sie fragte Herbert. Er wusste keine Erklärung, vielleicht der Vollmond, vermutete er. Herbert dachte an Martha. Da fühlte er sich gut aufgehoben und verstanden. Sie waren gleichaltrig, hatten die gleiche Zeit erlebt. Annette war eine andere Generation. Mittags aßen sie zusammen Salat, tranken Wasser dazu oder Tee.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 14 Uhr fuhr Herbert nach Eschborn zu Martha.  
Erst tranken sie in der Wohnung Tee, dann kuschelten sie, beide erzählten dabei.  
Herbert hatte keine weiteren Bedürfnisse.

Der Himmel war bedeckt, gegen 18 Uhr wurde es wieder sonniger. Sie kuschelten weiter im Bett.

Um 21.30 Uhr fuhr er nach Hause. Am liebsten wäre er bei Martha geblieben.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Eschborn

Renate war nach Wernes Besuch im Bad, fuhr um 11 Uhr nach Eschborn zum Einkaufen.  
Statt zu Fegro fuhr sie mal wieder zu real. Sie wollte gerade vom Parkplatz nach Hause fahren, da sah sie Franz in seinem roten Auto kommen. Er war später als sonst.

Sie folgte ihm in Abstand durch den Supermarkt. Es kam zu keinem Kontakt, Renate achtete darauf.

Er half einer Frau mal etwas zu finden, sonst blieb er Kontaktscheu. Mal was neues, dachte Renate. Hat sich wohl gestern Abend verausgabt.  
Bei den Wiegestationen musste er mal wieder mosern. Typisch Franz.

Als Franz in anderen Regalen war, hörte Renate wie die Servicefrau zu einer Frau sprach, „der Herr war der einzige, der auf das fehlende Druckerpapier hinwies. Die anderen sind einfach gegangen“. Vier von fünf Wiegestationen waren ohne Papier.

Der Franz kann es nicht lassen. Immer muss er seine Finger in offene Wunden legen, wie früher im Verein. Da hat man es ihm gezeigt, was man von einem Greenhorn hielt. Jetzt ist er ja total ruhig, weiß nichts mehr besser. Der Besserwisser.

Vor ihm verließ sie den Supermarkt und fuhr nach Hause.

Zu Hause in Niederhöhnstadt Aufräumen des Eingekauften, etwas gegessen, Haushalt, Wäsche.

Sie arbeitete noch im Garten, wässerte die neuen Pflanzen und die alten.

Um 17 Uhr legte sie sich ins Bett. Das tat ihrem Rücken am Besten.

Nachmittags flog mal ein Hubschrauber über das Haus. Gab es hier also auch.

Die Bauern waren eifrig mit der Getreideernte beschäftigt, manchmal sah man Staubwolken.

20.30 Uhr kam ein Anruf von Meggi. Sie erkundigte sich nach Johan. Er war nicht da. Wenn er da war, war alles im grünen Bereich, stellte Renate klar. Die Arbeit machte ihm Spaß und abends war er mit Suzanne unterwegs, die ihn meist nach 22 Uhr brachte. Meggi meinte besorgt belustigt, „hoffentlich hält er die Stille des Wiesentales wieder aus, im Vergleich zu Frankfurt“.

Meggi erzählte, ihr Hautausschlag würde stark jucken, brächte sie zur Verzweiflung.

Meggi erkundigte sich nach Renates Rücken aber Renate war nicht sehr gesprächig. Dann erzählte sie von ihrem Besuch bei Annette. Von ihrem Projekt erzählte sie nichts. Sie war nicht in der Stimmung. Dafür erzählte sie vom geplanten Motorradwochenende, zu dem auch Lisa und Georg kommen wollten.

Renate stellte fest, sie war noch gar nicht auf die Idee gekommen, auch mit Johan alleine irgendwo hinzufahren. Sie hatte hier alles bequemer.

Renate legte sich dann ins Bett und schlief. Sie schlief wegen ihren Rückenschmerzen sowieso so wenig.

~~~~~

Eschborn,

August, Paris  
Eine Postkarte an Franz

... gestern Abend waren wir im größten Theater der Welt, im Opéra Garnier. Wir sahen eine Ballettaufführung. (zurzeit sind Schulferien in Baden Württemberg)

Liebe Grüße  
Uschi und Christoph

~~~~~

Den Tag verbrachte Franz ruhig, außer real. Manchmal hat er sich hingelegt und den Fuß hochgelegt.

Hat an der FamilienChronik gearbeitet.

Vormittags hatte er ein längeres Telefongespräch mit einer Bekannten.

Er hat Zeitung gelesen, Salat gegessen.

Sein Hitzeausschlag bereitete ihm allerdings heftige Probleme. Ab und zu würde er sich gerne kratzen. Dann würde er alles verschlimmern. Wie bei Renate, wenn er sie anrufen würde. Die kleinen Wunden ziehen manchmal. Er hat das Gefühl, als würde er auseinandergerissen werden. So stellt er sich Messer vor. Es kostete große Beherrschung. Er puderte sich mit Kinderpuder ab und zu ein. Heute Nacht hatte er solche Schmerzen. Es trieb ihm Wasser in die Augen. Der Hautarzt im Haus hat noch knapp zwei Wochen Urlaub. Nächste Woche hat er einen Termin beim praktischen Arzt, wegen dem Diabetes Programm. Er hat ganz vergessen, er hätte sich auch bei ihr einen Termin geben lassen können. Der praktische Arzt ist eine Frau. Vor Ärzten hat er keine Scheu, bei ihr schon. Sie wirkt oft verkrampft, wenn sie ihre Beine verknötet. Das kommt ihm immer merkwürdig, unnatürlich vor. Unnatürlich ist es wahrscheinlich auch, sich in fremde Frauen, im speziellen, in Renate zu verlieben. Mit ihr würde das Leben vielleicht total chaotisch verlaufen. Bei keiner Frau hatte er ein solches Gefühl. Und doch ist es Renate. Vielleicht sucht man das Unheil.

Der rechte Fuß ist mittlerweile auf dem Weg der Besserung. Die Schwellung geht zurück. Der Schmerz im kleinen Zeh kommt vielleicht von einem Hühnerauge. Seit gestern klebt ein Pflaster darüber.

Über Renate ein Pflaster kleben und alles wird gut.

Die Wunden ziehen wieder wie Messer auf der Haut.

Der Tag verging wieder ohne Renate. Er hatte gehofft, sie gestern Abend zu sehen. Ständig will er sie sehen.

Vielleicht hat sie ihn schon vergessen, pflegt ihre Ehe. Es soll auch Ehe geben, die in Harmonie enden. Man kann ja nicht hinter die Fassaden sehen.

Er könnte sie anrufen, aber er fürchtet sich davor, vor ihren Reaktionen.

Die Rötungen auf seiner Haut sind eine Qual.

Charly liest in ihrem Zimmer, Sieglinde sieht sich das Fernsehprogramm an, Olympia, hat dann ein Gesprächsthema mit Xaver.

Gestern waren die beiden Damen auf der Summertime Veranstaltung.

Auf dem Fußballplatz trainieren die Eschborner für ihr Spiel am Samstag. Die Tomaten auf dem Balkon sind reif, schmecken gut.

21 Uhr. Graue Regenwolken ziehen von Westen her. Laut bayerischem Wetterbericht soll es heute Nacht in Franken regnen. Vielleicht sind das die Wolken.

Es war schön, heute Morgen Herbert zu sehen. Der Mann, der Ehemann seiner Angebeteten. Es ist echt verrückt. Puder lindert etwas. Was müssen die Brandwundenopfer leiden. Die müssen irre Schmerzen haben, wenn die Haut anfängt zu heilen. Der Puder ist leicht ölig.

Etwa vor einer Woche fing das an. Er war verschwitzt und hat abends nicht geduscht. Er wird immer merkwürdiger im Alter. Statt vollkommen, unvollkommener.

Heut war ich schon depressiv. Erst die Sache mit dem kleinen Zeh, ist etwa 3 ½ Wochen her, die 50 km Tour musste ich absagen. Heute Morgen hatte ich ein solches Bedürfnis die 50 km Tour zu gehen. Jetzt diese Hautgeschichte. Anderen geht es noch viel schlechter. Gut, dass Renate nichts von mir wissen will. Vielleicht würde sie sich davon ekeln. Es ist alles geschlossen, nur rot, ein paar Vertiefungen mit Puder bedeckt.

21.15 Uhr und es wird schon dämmerig. Anfang August!

Wie können geschlossene Wunden so unangenehm sein? Das wird noch was Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 3. August

7 Uhr. Am Himmel vereinzelt kleine Schleierwolken, zu 95 % blauer Himmel. Es ist schon wieder warm, 24°C.

Es war wie immer. Nach dem gemeinsamen Frühstück, 7.30 Uhr, sind Johan und Herbert gefahren.

Heute Morgen zieht es wieder zwischen den Beinen. Hab doch erst gestern.

Renate stellte eine Waschmaschine mit Pflegeleicht an, Bad- und Toilettenvorleger und noch ein Vorleger aus der Küche. Sie macht den Haushalt, Bad, danach das Bad geputzt. Franz hat mich schon lange nicht mehr nackt gesehen. Er ist halt alt. Da interessiert nur noch Essen, Trinken und knackigen Mädchen hinterher sehen.

Es ist ruhig. Ferienzeit.

Das wird die Kinder freuen, die viele Sonne. Hoffentlich hält am Sonntag das Wetter, wenn wir Motorrad fahren. Mal sehen, wie der Georg ist, ob er sich noch erinnern kann?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 3. August

Auch in der 10. Etage in der Berliner Straße war es wie immer.

Franz musste sich im Bad mal wieder beeilen. Er war alleine in der Wohnung. Gerade, als er ins Bad gehen wollte, rief der Hausverwalter an. Er wollte sich kurz fassen, schaffte er noch nie.

Diesmal waren nicht die Mieter das Thema, sondern der Mannheimer Energielieferant. Da ging es wohl drunter und drüber. Gut verlief die Demontage des Heizungstanks. Sie hatten jetzt Gas.

Als der Hausverwalter mal wieder ausholte, brach Franz ab.

Er schaffte es, war pünktlich beim GehTreff. Er war sogar der Erste. 9.29 Uhr.

Seine derzeit beständigste Mitgeherin, die 70-Jährige Gesine, hatte die Bahn ausgesperrt und sehr früh die Bahnschranke gesenkt.

Renate hatte alles beobachtet, vom Bahnparkplatz. Als Gesine kam, verließ sie das Auto. Viele Menschen mochte sie nicht aber alleine wollte sie mit Franz auch nicht sein.

Am Mittwoch waren die beiden schon nervig. Ich glaub, ich geh bald nicht mehr mit. Erst rennen die, dann unterhalten sie sich wieder mit den Leuten. Nach 200 m kam eine mit einem Rollator. Sie kamen schnell auf das Thema Rücken. Was die für Themen haben!

Gesine meinte dann zu mir, „du hast es doch mit dem Rücken!“

Was geht die mein Rücken an? Die soll sich um ihren Rücken oder Vogel zu Hause kümmern, einen Papagei. Jeder Rücken ist anders.

Franz, der Blödmann, musste dann noch zu Gesine halten, fand es gut, verschiedene Erfahrungen zum Rücken einzuholen.

Gesine und Franz unterhielten sich dann weiter. Ich war nahe dran, umzukehren. Die Alten mit ihren Krankheiten, sollen mich in Ruhe lassen.

Dann kamen sie mit Brombeerpflückern ins Gespräch, später nochmals. Franz denkt halt nur ans Fressen.

Franz meinte, weil Gesine und ich am Mittwochabend nicht dabei waren, zeigt er uns den Wegverlauf von Mittwochabend. Gott sei Dank nur ein Teil, sonst hätte der Weg in der Wirtschaft geendet. Dann kamen sie mit zwei ins Gespräch, die die Bestandsaufnahme des Waldes machten. Fanden Gesine und Franz aufregend. Die regten mich auf, rumzutrodeln in der Hitze, statt sich zu bewegen.

Kaum 100 m weiter haben sie sich Felsbrocken angesehen, aus dem Odenwald und aus dem Vogelsberg. Dann fanden sie verschiedene Arten von Kastanien interessant. Die waren echt bescheuert.

Sind die mehr, gibt es kein Halten. Mich hat der überhaupt nicht angesehen, meine Bluse war bis zum BH aufgeknöpft. Gut, man sah nichts. Mehr sah man bei einem Lockenkopf. Den hat die Gesine am Mittwoch schon angesprochen, kennen sich von der Sauna. Wo sich die Weiber überall rumtreiben. Beim Lockenkopf sah man viel, von ihren Brüsten. Der Franz machte auf schüchtern, der Heuchler. Er sah der anderen in den Ausschnitt, die hat es nicht gemerkt. Da sah man bestimmt weniger. Die hatte einen türkisfarbenen BH mit Spitzen an. Von den Brüsten sah man nichts.

Wären wir alleine gewesen, hätte ich ihm mal meine Brüste gezeigt.

Dann ging's bis zu den nächsten Brombeerpflückern. Die mussten dann drei Pflücker aufhalten. Ätzend, ich glaub, ich geh nimmer mit.

Was gehen mich andere Leute an?

Der Franz hat Langeweile und die Gesine auch.

Bin frustriert nach Hause gefahren. Hab nur genickt. Wie albern die sich immer anklatschen mit den Händen. Die trauen sich nicht, sich anzufassen. Täten die wohl gern. Der Franz sieht sich die Gesine manchmal an. Die hat aber ein Unterhemd unter ihrer Bluse. Da sieht er nichts, hab auch nichts gesehen. Interessiert mich auch nicht. Ist ja bestimmt zehn Jahre älter, das sind Welten. Muss es dem Franz mal wieder zeigen. Der ist ständig umgeben von alten Weibern.

~~~~~

Niederhöchststadt

Bin frustriert nach Hause gefahren. Hab den Haushalt gemacht, kriegen ja Gäste. Den Johan haben wir schon aber den Georg. Hab mir die ganze Woche überlegt, was ich für den Georg anziehe? Bin schon ganz kaputt vom Anziehen und überlegen, was er machen könnte. Das muss alles wohl überlegt sein. Außerdem passt die Lisa auf. Das darf nicht zu plump sein. Auf Plump stehen die Männer. Wir Frauen brauchen es raffinierter. Viel geschafft habe ich nicht, vor lauter Überlegen. Der Leberfleck war nett.

Bin dann zu Franz gefahren, wollte mal testen, wie der reagiert.

~~~~~

Eschborn

Der Franz war gerade mit Putzen fertig, hat aufgeräumt. Der hat mich überhaupt nicht angesehen. Charly und Sieglinde waren schon da. Ja, Sieglinde und Charly sind dann wie Lisa. Sie haben mich begrüßt, dann übersehen. War ja schon mal gut.

Der Franz ist dann gegangen, mit Rucksack, der Angeber, der große Herr Wanderer mit Spielsachen im Rucksack.

Sein Enkel war müde, von mir wollte der nichts. Ich wollte auch nichts von ihm, eigentlich von Franz seine Meinung, wie ich aussehe. Aber der Georg ist ja viel jünger. Der hat noch Triebe, die hat der Franz nicht mehr, nicht mal Antriebe.

Der Kleine hatte es auch nicht eilig und das in der Hitze. Zum Glück kamen einige Wolken. Es blieb warm.

Der Spielplatz war gut besucht. Drei Mütter saßen mit ihren Kindern im Sandkasten. Eine hat viel gezeigt, hat der Franz auch hingesehen aber nicht lange. Ist dann zu einer Bank, hat den Kleinen hingesezt. Mich hat der nicht beachtet.

Aus dem Rucksack hat er Sandspielsachen herausgeholt, etwas zu trinken, Kekse. Der Kleine wollte nur trinken. Für mich hatte der Franz nichts. Wie der seine Gäste behandelt. Kein Wunder, dass seine Frau davon gelaufen ist. Der Kleine wollte nicht lange sitzen, nahm eine Schaufel, ging zu der Wasseranlage. Franz erzählte, sie hätten am Mittwoch dort viel Spaß gehabt.

Der Franz tickt nicht richtig, mit kleinen Kindern Spaß haben, beim Wasserspielen.

Mir hat er dann von dem Leitungswasser angeboten, was der Kleine nicht wollte. Geschmackloser geht es nicht mehr, mir die Reste zu geben.

Wär ich doch bloß gegangen.

Der Kleine war mit dem Wasser glücklich und ich war unglücklich. Warum kann sich der Franz sich nicht einmal um mich kümmern?

Hätt ich bloß aufgepasst. Dem Franz kann man nicht trauen.

Hat der mich mit Wasser vollgespritzt. Meine Bluse war vorne nass. Meine Brüste haben gefroren, die Brustwarzen standen ab. Wie peinlich. Der Franz denkt, es wäre wegen ihm. Hab ihm gesagt, ich friere! Er soll sich nichts

einbilden. Er wollte mein T-Shirt trocknen. Der wollte bloß meine Brüste anfassen. Ich hab gesagt, ich schreie, wenn er mich anfässt.

Er ist dann gegangen, hat zusammengepackt, ging mit dem Kleinen Eis essen. Das kann er. Hat mich eingeladen. Bin empört nach Hause gefahren. Ich war frustriert.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Xaver kam spät mit seinem Wohnmobil. Totalsperrung auf der Autobahn bei Aschaffenburg. Sieglinde nahm es gelassen. Es war ihre schönste Zeit. Dann waren sie weg.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Herbert kam dann. Hab ihn gefragte, ob er ein Sprudelbad möchte?  
„Heut nicht“ und ist gegangen.

Aus Frust lief ich nackt rum. Ein Hubschrauber flog vorbei. Hab ihm zu gewunken. Hat mich wohl nicht gesehen. Er ist nicht abgestürzt.

Es war teilweise bewölkt.

Ich bin empört ins Bett, dann auf die Terrasse, dann wieder ins Bett.

Das war ein beschissener Tag. Dann die Rückenschmerzen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstagvormittag, 4. August

Ein paar Schleierwolken waren am Himmel.

Um 7 Uhr kam Herbert zu mir ins Bett, hat meine Brüste geknautscht, nichts gesagt. Hab dann gemeint, ich hätte Hunger. Sind um 7.20 Uhr aufgestanden.

Haben mehr oder weniger schweigend gefrühstückt. Herbert holte die Zeitung aus dem Briefkasten, haben Zeitung gelesen. Steht immer das Gleiche drin, Syrien, Euro Rettung, ein Verrückter oder eine Verrückte haben drei Kinder umgebracht, ein Pfarrer der Sex wollte und Geld gab. Dann halt noch Olympia. Hab mein Horoskop angesehen. Mal sehen, was für ein Schwachsinn diesmal drin steht, „Ein Kurswechsel ist sicherlich nicht erforderlich“. Gott sei Dank, welcher denn? Steht da nicht. „Prüfen Sie genau“. Was denn? Die sind bescheuert. „Und räumen Sie ein Hindernis aus dem Weg“. Da müsste ich alle ausräumen. Alle sind mir im Weg.

Hab abgewaschen, bin ins Bad.

Bin 9.15 Uhr zu Karl gefahren, habs Herbert gesagt. Er meinte, er sieht sich heute Nachmittag Fußball in Eschborn an. Dann meinte ich, um 18 Uhr kämen Georg und Lisa zum Grillen, bleiben bis morgen. Morgen fahren wir mit den Motorrädern im Taunus herum, Georg, Lisa, Johan und ich.

Herbert hat nichts gesagt.

Bin dann gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Um 10 Uhr war ich in Dörnigheim. War wohl zu früh, eigentlich war es wie immer. Er war noch nicht im Bad, frühstückte auf der Terrasse. Hab mich dazu gesetzt und einen Kaffee getrunken.

Hab dann abgeräumt und abgewaschen. Karl war im Bad. Er hat nichts gesagt, wie ich aussehe. Ist ihm wohl egal. Waren zusammen einkaufen. Er hat sich mit einem Verkäufer angelegt. Dachte, da liegt Karl falsch. Der Verkäufer hatte Recht. War mir egal.

Haben Pizza gekauft und zu Hause gegessen. Karl hat noch die Hälfte von mir gegessen. Haben uns unterhalten. Hab mich ausgezogen, hatte darunter einen Bikini, saßen auf der Terrasse. Karl hatte ein älteres T-Shirt und weite Boxershorts an. So kriegt der nie ne Frau, hab ich gedacht.

Ein Hubschrauber flog vorbei.

Sind dann reingegangen, draußen war es zu windig, aber auch warm.

Plötzlich ging alles ganz schnell. Wir lagen im Bett und er war in mir drin. Das Bikinioberteil hatte ich noch an.

Das war es ja wohl nicht, dachte ich. Hätt er sich auch selbst machen können. Das hat ja vielleicht gebrannt. Er hat grimmig ausgesehen, bin 13.30 Uhr gegangen.

Er hat gemeint, als ich in der Wohnungstür stand, er hätte es nochmals bei Jutta versucht und sich eine Abfuhr eingeholt.

So sind sie halt die Frauen, hab ich gedacht.

Ich fand, es war beschissen bei Karl. Karl ist beschissen.

Bin dann gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war am Bügeln, als ich kam. Er hat wenigstens etwas gesagt, wie ich aussehe. Meine bräunliche Bluse war transparent durchsichtig mit jeder Menge farbiger Schlieren. Hatte darunter meinen schwarzen, blickdichten Bikini mit Neckholder an. Er fand, ich sehe begehrenswert aus, wie gestern Nachmittag.

Hat mich etwas versöhnt. Aber er war noch nicht im Bad. Eine Waschmaschine lief und sein Bett war noch nicht bezogen.

Hat sich noch entschuldigt, dass er mich gestern auf dem Spielplatz nassgemacht hatte. Er hatte den Wasserstrahl aus der Pumpe falsch eingeschätzt. Nahm seine Entschuldigung an. Ich hätte mich nicht entschuldigt.

Hab gesagt, meine Brüste waren nicht wegen der Kälte so. Weiß nicht, warum ich das gesagt habe. Selber schuld dachte ich dann. Er hat mich in den Arm genommen und geküsst und seine Stoppeln haben gekratzt. Er hat auch meine Brüste geküsst ohne zu kratzen.

Charly war in Frankfurt, Sieglinde mit Xaver unterwegs.

Er war bald fertig mit Bügeln. Hat mir dann die Beine langgezogen. Hab meinen Mini und die Bluse ausgezogen. Hatte ja meinen Bikinislip an. 20 Minuten mit Pause hat er mich gezogen. Dann meine Brüste geküsst, bloß weil ich wehrlos auf dem Boden lag.

Als ich protestiert habe, ist er aufgestanden. Der ist immer empfindlich, hat sein Bett bezogen und die Waschmaschine ausgeräumt. Fand ich nicht aufregend, kenn ich von zu Hause. Hat dann noch etwas im Bad aufgeräumt. Seine Balkontomaten sahen gut aus, schmeckten gut. Auch sein Ausschlag sieht besser aus.

Im Stehen hat er meine Brüste küssen müssen. Dann seine Küsse, bei der ich keine Luft kriege, Ich wurde weich wie Eis in der Sonne.

Bin dann gegangen. Er hat keine Anstalten gemacht, mich aufzuhalten, fand ich schade. Hab ihn noch zum Grillen eingeladen. Heute Abend ab 18 Uhr bei uns auf der Terrasse.

„Mal sehen“, hat er gesagt.

Klar kommt der. Der will mich sehen.

Es war leicht bewölkt, hatte 30°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn,

Um 13.30 Uhr trafen sich Herbert und Martha auf dem Fußballgelände des 1. FC Eschborn. Sie tranken zusammen Kaffee, gingen dann zur kleinen Tribüne mit blauen Sitzen, die wegen der Regionalliga angeschafft wurde. Die Sitze zeigten nach Osten, da hatte man nachmittags die Sonne im Rücken. Im Rücken war das Vereinshaus, dahinter der Park. Die Rasen war ebenfalls neu, kam als Rollrasen in der Sommerpause.

Sie unterhielten sich. Um 14 Uhr begann das Fußballspiel gegen SC Pfullendorf.

Es war heiß. Das Spiel wollten nicht so viele sehen, gerade 300 Personen.

In der Halbzeitpause, es stand 0:0, ist Martha auf die Toilette gegangen. Herbert bekam ein gefaltetes Blatt Papier von einem etwa 10-jährigen Jungen. Ohne Überraschung nahm er es entgegen, öffnete und las es. Herbert wollte es mal wissen.

Es wurde kurz mitgeteilt, mit wem sich

Renate von Montag bis heute, Samstag, 12 Uhr traf. Es waren Karl Mittwoch und Samstag sowie Werner Dienstag und Donnerstag. In einer Fußnote wurde angemerkt: Diese Treffen gab es seit einiger Zeit. Während es bei den Treffen mit Karl auch zum Austausch von privaten Informationen ging, war es mit Werner nur sexueller Art. Karl und Werner hatten sonst keinerlei sexuellen Kontakte.

Als Martha von der Toilette zurückkam, ging Herbert auf die Toilette und entsorgte dort den von ihm kleingerissenen Brief.

Herbert folgte nachdenklich der zweiten Halbzeit. Sex hört irgendwann auf. Sex ist im Alter nicht mehr so wichtig. Das ansehnliche Spiel endete 3:0 für Eschborn. Nächsten Sonntag geht es gegen Koblenz, um 14 Uhr in Koblenz.

Nach dem Spiel saßen sie im Biergarten vom Fidibus. Viele von den Zuschauern waren hier. Beim Fidibus störte ihn, es war ein Raucherlokal. Im Biergarten war es auszuhalten.

Der Grillabend zu Hause war ihm vergangen. Auf Usedom stand er vor der Möglichkeit, bei der Schifffahrt nach Rügen. Dann kam Werner. Er hätte es sich denken können, dass Werner etwas im Schilde führt, statt in der Welt herumzufliegen.

Sie fuhren dann zu Martha, haben noch gekuschelt. Er war ruhiger als sonst.

Karl war labil geworden nach Hamburg. Danach ging es ihm plötzlich wieder gut, fand Trost bei seiner Mutter. Warum noch Sex? In der Jugend war es schwierig zwischen Aufklärung und Leben. Renate wollte er nicht mehr länger mit seinen Söhnen teilen. Sie nahmen dann die Angebote von ihm wahr. Er besorgte ihnen immer jüngere Frauen. Warum jetzt wieder? Bei Karl fehlte die Frau und Annette war schwanger. Der Stress in der Firma, dann die Kollateralschäden Ole usw. Das nahm Karl immer mehr mit. Werner will immer alles.

21 Uhr. Der Himmel bedeckte sich, es war noch warm.

Als es dunkel wurde fuhr Herbert nach Hause.

In der Hauptstraße in Niederhöhnstadt sah er den Marktbaum, der heute aufgestellt wurde. Er war hübsch.

Als er ankam, hörte er die anderen im Garten. Er ist gleich ins Bett gegangen, wollte niemanden sehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab zu Hause alles vorbereitet, den Grill angeworfen.

17.30 Uhr kamen Johan und Suzanne, um 18 Uhr Lisa und Georg auf dem Motorrad. Georg fuhr.

Lisa und Georg nahmen das Zimmer von Johan. Hatten sonst nichts frei.

Herbert kam nicht.

18.50 Uhr.

„Münch guten Abend“.

„Warum kommst du nicht?“

„Morgen habe ich eine Wanderung. Da habe noch zu tun, muss noch ins Bad. Vorhin kam Damenbesuch, hat mich aufgehalten. Sie hatte einen schwarzen Bikini an. Eine aufregende Frau. Ich wünsch dir und deinen Gästen einen schönen Abend“.

Wütend legte Renate auf. Der kann was erleben! Frau mit schwarzem Bikini. Schwarzer Bikini?! Scheiß Typ! Mich so reinzulegen.

Eigentlich saß ich alleine irgendwie rum. So war mein ganzes Leben.

Der Georg war oft in meiner Nähe. Er sah süß aus. Hab ihm auf einer Straßenkarte gezeigt, wo wir morgen fahren werden. Hab meine Brüste an seine Hand gedrückt, die auch die Karte gehalten hat, hat zurückgedrückt.

Tine kam mit ihrem neuen Freund und auch Sybille war da. War unterhaltsam.

Habe mit Georg noch Bier im Vorratsraum geholt. Er war schnell in meiner Bluse, ich in seiner Hose. Der ging sofort los. Waren nicht lange weg.

Sybille blieb eine Stunde, ist um 21 Uhr gegangen.

Johan übernachtete später bei Suzanne. Sie sind um 21.45 Uhr nach Frankfurt gefahren, wollten noch in irgendein Musikschuppen in Bockenheim.

Um 22 Uhr haben sie aufgeräumt, abgewaschen, Lisa und Tine haben abgetrocknet, Georg und der Freund von Tine haben sich um den Grill gekümmert.

Lisa hatte sich mal nach Herbert erkundigt. Renate meinte, da war heute Fußball in Eschborn. Das erste Spiel nach der Sommerpause.

22.45 Uhr war es still im Haus. Lisa und Georg waren im Gästezimmer.

Eigentlich wollte Herbert noch zu Renate ins Bett. Aber Werner und Karl kamen immer nach ihm. Das wäre jetzt umgekehrt. Karl kam immer zum Schluss! Nie zuerst! So alt war er noch nicht!

Dem Werner werde ich es zeigen. Wenn Annette nicht mehr schwanger ist, werde ich den ersten Stich bei ihr setzen. Ich könnte den Werner glatt ersetzen. Annette mag mich mehr als Werner. Der ist immer so brutal. Von wem er das wohl hat? Körperliche Gewalt mag ich nicht. Renate hat den Werner schon oft übel zugerichtet. Mittlerweile mehr als früher. Sie stellt eine Gefahr dar! Mit Werner und Karl kann er das nicht bereden. Mit Sieglinde wäre es gegangen. Die ist jetzt in Bayern.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 5. August

0.30 Uhr fuhr Renate zu Franz.

Er hat nicht weiter schlafen können. Ich kann sowieso wenig schlafen.

Franz war rasiert, durfte mich unten küssen. Das Bett quietschte wie besessen aber nicht so laut, wie ich gestöhnt habe. Hab dann doch geschlafen. War total fertig.

Franz hat mich 5.30 Uhr geweckt. Sein Wecker hat geläutet, hab ich nicht gehört. Nur bumbum, bumbum, bumbum.

Er hat mich nochmals überall geküsst, nur unten durfte er nicht. Habs dann doch gelassen, kam auch. Er hat gemeint, ich riech so gut gegrillt. Ich war noch feucht von Georg, der hat mich so aufgeregt.  
Um 6 Uhr bin ich nach Niederhöhnstadt gefahren.

Es hat leicht genieselt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

War noch keiner auf, als ich 6.30 Uhr kam. War noch beim Bäcker. Hab frische Brötchen mitgebracht.  
Bin ins Bad, hab Frühstück gemacht.

Lisa hat beim Frühstück mein Äußeres gelobt, ich „würde so zufrieden und entspannt aussehen“.  
Hat sie ganz normal gesagt, ohne Unterton. Dann wird's wohl stimmen.

Haben abgewaschen.  
Georg hat sich mit Herbert über die Firma unterhalten.  
Um 9 Uhr wurde Johan gebracht, frühstückte noch und Kurzbad.

Wir sind um 9.30 Uhr gestartet. Herbert wollte nach Hofheim fahren.

Herbert fuhr zuerst zu Martha, blieb dann. Sind dann in den Odenwald nach Eberbach gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hat alleine gefrühstückt, war sonst keiner in der Wohnung.

8.25 Uhr belud er sein Auto, zwei Teilnehmerinnen waren schon da, zwei weitere Teilnehmerinnen kamen innerhalb von fünf Minuten

Die Wetternachrichten verhießen nichts Gutes. Die schlimmsten Unwetter mit Gewitter wurden für Hessen angekündigt.  
Wir waren nicht in Hessen, wir waren in Rheinhessen unterwegs, getrennt durch den Rhein bei Eltville - Schierstein.  
In Eschborn hatte es morgens 20°C, ein Sommertag. Leider war es bedeckt.  
Die Straßen waren feucht, sonst war es trocken.  
In einem Auto, zu fünft, fuhren wir nach Heidenfahrt.

Auf der Seite des Taunus bei Wiesbaden war es am Himmel dunkel, heller auf der anderen Rheinseite.  
An der Temperatur hatte sich nichts geändert. 20°C waren es auch in Heidenfahrt auf dem Parkplatz.

Für mich war es die erste Wanderung nach dem Zeh-Unfall. Es war vier Wochen her. Der rechte Fuß war noch geschwollen.  
Die bange Frage auf dem Parkplatz: Wird der Wanderführer durchhalten?  
Rein subjektiv betrachtet, konnte es nur JA bedeuten. Konnte Mann Schwäche zeigen vor acht interessanten Frauen?

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Taunus

Zum Motorradausflug-Start: Renate als Fahrerin, Sozius Johan. Johan war noch müde. Er musste sich besonders festhalten. Dann Georg als Fahrer und Lisa dahinter.

Sie fuhren durch den Taunus, wollten nach Braunfels. Von Niederhöhnstadt nach Königstein, Niederreifenberg, Schmitten, Merzhausen, Grävenwiesbach, Braunfels.

Durch den Taunus war es teilweise feucht auf den Straßen. Auch Blätter lagen auf den Straßen. Sie konnten und wollten, nicht schnell fahren. Sie waren nicht auf der Flucht, es war eine Genussfahrt mit Nähe.

In Schmitten gab es Wechsel. Georg fuhr bei Renate mit. Er nahm die gleiche anschiemige Haltung wie Johan ein. Georg hatte die gleichen langen Arme wie Johan. Die Motorradjacke hatte Renate nicht geschlossen, war von Johan noch offen. Johan und Georg waren wirklich gleich, stellte Renate fest. Georg wirkte erfahrener, musste nicht lange suchen. Er hatte beide Brüste angefasst, unter der Jacke, über der Unterwäsche. Hatte keinen BH an, wegen dem Gefühl.

Ein wenig war ich auf den Franz wütend, konnte alles nicht so genießen. Mein ganzes Temperament, Empfinden war weg, weggeküßt von Franz.

Unterwegs machten wir mal Pinkelpause in einem Waldstück, getrennt nach Männer und Frauen. Wobei ich den Männern gerne zugesehen hätte. Lisa hatte sogar Probleme, sich in meiner Nähe hinzuhocken.

In Braunfels haben wir gegessen. Vor einem Lokal standen viele Motorräder rum. Waren wir auch. Da gab es knackige Männer in Leder. Ich glaub, da fahre ich mal alleine hier her. Werd mich entsprechend anziehen.

Mit neuer Sitzverteilung fuhren wir in Braunfels los.

Georg fuhr, Renate saß dahinter. Renate schmiegte sich an Georg, hielt sich vorne in der Taille fest. Außerhalb von Orten, eine Hand auch mal im Schritt, tat er auch. Damit er weiß, wie das ist. Nur hat er mehr im Schritt als ich. Ich hatte ihn richtig in der Hand, hab ihn gedrückt und geschoben. Er hatte schon gestern Abend. Er wusste noch, wie das geht.

Johan fuhr bei Lisa mit. Johan schmiegte sich nur an, mehr tat er nicht, fand Lisa schade. Sie wusste allerdings auch nicht, was Johan hätte tun können. In einem dunklen Waldabschnitt hatte er einmal ihre Brüste gehalten. Nur kurz. Vielleicht ein Reflex, vermutete Lisa. Sie hatte alles Notwendige an, da entstehen vielleicht keine Gefühle.

Sind an die Lahn gefahren. Dann nach Weilburg, Limburg, Nassau, Bad Ems, Lahnstein. Hier am Rhein war wieder Fahrerwechsel. Renate und Georg fuhren, hinter Renate Lisa, hinter Georg Johan. Es ging rheinaufwärts.

Wo viele Motorräder standen, haben sie auch gehalten, etwas getrunken, die Toiletten aufgesucht.

Renate hat Tabletten geschluckt.

In Rüdesheim sind sie mit der Fähre auf die andere Rheinseite. Auf der Landstraße weiter nach Ingelheim, durch Heidesheim auf die Autobahn

In Heidesheim habe ich gedacht, ich hätte den Franz gesehen. Sind kurz darauf auf die Autobahn. Das war knapp.

Er war spät dran, wir auch. Habs mir zu Hause ausgerechnet, wann wir in Heidesheim sein müssten.

Er hat mich gesehen und angelacht, ohne was von mir zu wollen.

Sind dann auf die Autobahn, waren in 20 Minuten in Niederhöchstadt, habens rollen lassen.

Haben uns in Niederhöchstadt erfrischt und noch etwas getrunken.

18.30 Uhr. Der Abschied war herzlich. Lisa bekam ein Kuss auf den Mund von Johan, Renate einen Kuss von Georg, ebenfalls auf den Mund, mit Zungenunterstützung.

Renate schmiegte sich an Georg, keiner sah zu. Sie hatte die Hände auf seinem Po, er eine Hand in ihrem Ausschnitt.



## Rheinhessen

Der Parkplatz vor dem Damm in Heidenfahrt war morgens gut besucht. Alle Teilnehmer waren pünktlich.

In Heidenfahrt beim Start um 9.30 Uhr waren wir 11 Personen.

Die erste Rast nach ca. 100 m, die Gruppenfotoaufnahme. Der Friedberger zeigte die Gruppenaufnahme vom Februar 2010. Da waren alle wärmer angezogen.

Nach weiteren 50 m die erste Informationsrast. Ein Stand und es wurden Müllsäcke verteilt. Es war keine Müllsammelaktion. Die Müllsäcke wurden als Kleidersäcke verwendet. Man traf sich zum Treibenlassen im Rhein. Ist wohl jährlich hier.

Dieser Uferbereich war gut besucht, auch danach, da war wohl Schäferhundetreffen. Wir gingen in unmittelbarer Nähe des Rheins. Auf der anderen Rheinseite, flussaufwärts sah man Eltville oder gegenüber Erbach.

Dann, nach ca. 500 m, wurde es doch ruhiger.

Wir bogen auf unserem Weg leicht nach rechts ab. Nun war ein Altrheinarm zu sehen, dahinter die Königsklinger Aue. Von dieser sah man wenig, am Ufer standen dicht die Bäume.

Davor, der Altrheinarm war Liegeplatz für Jachten. Carmen unsere Schiffsexpertin klärte uns auf.

Vorbei am Weiler Nonnenaue mit seinen Hochwassermarken, gingen wir links vom Damm, also auf Rheinseite.

Hier waren Gänse im Tiefflug unterwegs, schön in V-Formation.

Der Boden war trocken, die Luft schwülwarm.

So bogen wir bald links ab, durchquerten eine Furt auf Felsen, die moosbewachsenen waren, also auch glatt. Aber alle haben das gemeistert.

Die Haderaue war Schiffs-Liegenplatz für die Budenheimer Schiffsbesitzer.

Wir waren knapp 4 km unterwegs und es begann zu tröpfeln. Die Teilnehmer hatten bald ihre Schirme gezückt. Es ging in Regen über. Ich hatte ein Einsehen, zog den Regenschutzponcho über und der Regen ließ nach, hörte bald auf.

Der Pfad, auf dem wir gingen war schön, schmal und trocken.

Dann hatten wir wieder einen Weg unter den Füßen. Wir waren an einer Fähre für Personentransport, vom Isola-della-Scala-Platz (Budenheim) nach (Nieder-) Walluf.

*Hier könnten wir bei der Haupttour eine Kaffeerast machen.*

Die Gastlichkeit wurde zur Entsorgung genutzt aber auch zur Stärkung.

Nach dieser Pause ging es knapp für einen Kilometer an einer chemischen Fabrik vorbei (rechts), links der Rhein.

Dann kamen links kleinere Werften mit sehenswerten Schiffen. Es fehlten nur noch die Bikinimädchen am Bug. Das war der Bereich vom Kreuzerhof.

Begegnet sind uns Radfahrer, Hundebesitzer, ab und zu Spaziergänger.

Mit km 7 kamen rechts sehenswerte Kleingärten im Bereich Mombacher Rheinufer. Cosima war begeistert von der Blumenpracht. *Vielleicht kommt sie deswegen bei der Haupttour nochmals mit.*  
Vom Rhein sah man hier nichts.

Dafür sahen wir das Gekringel der Autobahnanschlussstelle Mainz-Mombach. Hier eine Steh rast.  
Wir unterquerten die Schiersteiner Brücke und kamen zum Mombacher Kreisel mit Nestle Fabrik.

Hier verließen wir endgültig den Rhein. Nun ging es nach Süden. Aber nur bis zu Burger King. Man verspürte Kaffeebedürfnisse. Einer musste seinen Blutdruck messen, ob der vielen Damen. (*Anmerkung, seine Frau bereitete ihm an diesem Tag einen höheren Blutdruck als die Damen*). 12.05 Uhr. Der Zeitplan wurde außer Kraft gesetzt. Wir blieben bis 12.30 Uhr.

An der Karlsstraße eine Kapelle und wir verließen nach Westen Mombach.

Wir waren zwischen der Ortsbebauung von Mombach und der A643 unterwegs, gingen am Mainzer Sand entlang. Dieser hatte Dünen Charakter, stand unter Naturschutz.

Teils ging es an einem Autobahnzubringer entlang (Mainz-Gonsenheim) und dem Waldfriedhof MZ-Gonsenheim. Anfangs war auch ein Wildpark (links).

13.20 Uhr erreichten wir den Mittagsrastplatz Vierzehn Nothelfer Kapelle um 13.20 Uhr.

Mittlerweile hatten wir blauen Himmel über und 13 km hinter uns, also etwa die Hälfte der Wegstrecke.

Wie überall, wurde auch hier Wanderwerbung gemacht. Die Frau eines Radfahrers, der gerade per Rad die Alpen überquert. Wie so oft, würden sie zu uns passen.

Etwa 13.50 Uhr ging es weiter.

Wir gingen bis zum Wendelinusheim mit Wendelinuskapelle. Hier sang ich mein DankeLied. Wenn man so nette Menschen um sich hat, sollte man das irgendwie zum Ausdruck bringen.

Von da ging es zum Lenneberg mit Waldgaststätte und Aussichtsturm. Hier die Kaffee- & Kuchenrast 14.10 Uhr bis ? egal. Interessanterweise aßen nur drei Männer Kuchen.

Weiter ging es zum Schloss Waldhausen, mit seinen röhrenden Hirschen und den romantisch angelegten Seen. Wir umrundeten das Schloss von Südost nach Nord zu Südwest.

Der Tiefenweg begann mit einem Forsthaus, Holzverarbeitung, einem Holzhaus (stand so dran).

An einem versumpfenden See bogen wir rechts ab. Ein Damenfoto wurde mit Reptilien (aus Holz) gemacht.

Petra (MTK) ließ sich von Carmen ein italienisches Liebeslied übersetzten. Wir dachten und fühlten nur noch Amore. Michael wollte schnell weiter. Er hat ein schwaches Herz.

Das war der Bereich vom Bernhardsborn.

In der Nähe der A60 ging es westwärts, teils auf schmalen sandigen Pfaden. Und wir erreichten doch noch die Autobahnunterführung, um zu den Rheingoldengrubenseen zu gelangen.

Die Gruppe war einmalig. Sie ließ sich phantastisch führen, trotz fast zugewachsener Pfade.

Hier soll es Amoreplätze (Rheingoldruhe) geben. Davon wollte Michael nichts wissen. Er wollte weiter, er hatte Angst. Es war ihm nicht geheuer. Petra (MZ) musste ihm mit ihrem langen Haar wie Loreley vorkommen.

Halb auf der Höhe (Höllenberg) mit toller Aussicht aufs Rheingaugebirge (Hessen) gingen wir auf sandigen Wegen (Im Mittleren Heuweg, dann Sandmühlenweg) nach Heidesheim.

Wir hatten zeitlich etwas überzogen. Nicht alle sind Rentner, manche mussten Montag noch arbeiten und früh aufstehen. Also habe ich den Restweg etwas andere gelegt.

Wir kamen nach Heidesheim (am Rhein) zur zitronengelben Grundschule, bogen halbrechts ab und kamen ins Zentrum.

Das Zentrum auf der Mainzer Straße in Heidesheim war fest in italienischer (Lokal-) Hand mit einem schlüpfri gen Brunnen (moosbewachsene oder mit Algen).

Zwei Motorräder waren unterwegs, eines hatte MTK, das andere HD-Kennzeichen.

Unterwegs aßen wir große (unreife) Pflaumen/ Zwetschgen und überreife Kirschen.

Wir kamen zum Bahnhof. Wurden fast Zeuge eines Unfalls (Auto gegen Rad). Die Radfahrerin hatte Micheal tief in die Sonnenbrillenaugen gesehen.

Auf relativ kurzem Weg kamen wir zum Parkplatz (17.15 Uhr). Etwas später als geplant. Es war schwülwarm, da sollte man nicht hetzen.

17.20 Uhr waren wir im Biergarten vom Froschkönig, unser Abschlußrastlokal.

Franz hat sich mit zwei Radlern unterhalten. Sie waren auf einer Mehrtagestour, von Mosbach nach Duisburg, wollten ursprünglich nach Hamburg.

Im Froschkönig ist es halt so, da wird geküsst. Als Wanderführer nimmt man dann die Stelle vom Froschkönig ein, fordert auch mal einen Kuss ein.

Die junge Bedienung wirkte gehetzt, musste Essen und Trinken verteilen aber auch Getränke zapfen. Später half noch eine Dame im Alter von Franz. Es gab einen netten Wortwechsel und Franz bekam einen Kuss auf die Wange. Die Frau war attraktiv und interessanter als die Junge, fand Franz. Das war doch eine schöne Belohnung, nach so viel Amore unterwegs. Im Biergarten war es warm. Nach oben hin offen, sahen Schwalben in einer Tanne. Manche waren sehr hungrig, bekamen Nachschlag, wie der Wanderführer mit dem Küsschen. Eine Stunde später als geplant fuhren wir um 19.30 Uhr bei 24°C nach Hause. In Eschborn hatte es 23°C.

*Die Haupttour hat teilweise einen etwas anderen Verlauf.*

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬

Sonntagabend

Georg und Lisa fuhren nach Hause, nach Ilvesheim, auf dem Motorrad. Diesmal fuhr Lisa. Sie fuhr grenzwertig, Georg musste sich festhalten.

In Ilvesheim wurde nicht lange aufgehalten und sie landeten im Bett. Georg und Lisa waren noch lange intim. Lisa nahm die Pille, wollte während des Studiums keine Kinder. Sie stellte fest, die Wochenenden in Niederhöhnstadt wirkten sich sehr befruchtend auf ihr Intimleben aus.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

20 Uhr. Renate besuchte Johan in seinem Zimmer. Herbert war noch nicht da. Nachher waren beide erschöpft.

21 Uhr. Sie sahen sich noch Olympia im Fernsehen an. Renate hatte einen Bademantel an, Johan Shorts und ein Shirt, bei dem die Schultern frei sind. Eine Hand von Johan lag auf ihren Schamhaaren, umgekehrt machte es Renate. Renate machte es ihm dann mit der Hand, dachte an Georg, an den Leberfleck.

21.30 Uhr. Renate badete alleine.

Suzanne kam gegen 21.45 Uhr, holte Johan. Der war erschöpft, wollte in Niederhöhnstadt bleiben. Morgen hatte Herbert aber einen Arzttermin. Johan fuhr dann doch mit Suzanne.

Um 22.15 Uhr kam Herbert nach Hause, war dann auch bei Renate. Trocken war es nicht. Vielleicht hatte sie wieder eine Salbe benutzt. Herbert ging dann wieder. Er schloss seine Tür, falls Renate wieder nachts im Haus umher lief.

Um Mitternacht fuhr Renate zu Franz. Es grummelte schon mit Wetterleuchten. Als Renate bei Franz im Bett lag, um 0.30 Uhr, regnete es anschließend fast eine Stunde stark. Renate blieb zum Kuschelein bis um 5 Uhr. Es reichte nur zum Kuschelein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 6. August

Herbert und Renate frühstückten um 7 Uhr. Renate machte den Haushalt, Herbert war im Bad.

Herbert hatte 8.15 Uhr einen Termin bei der Ärztin, vor Franz. Sein Blutdruck hatte 140/ 100.

Herbert sah Franz beim Verlassen der Praxis. Er fuhr in die Firma, dann zu Annette.

Martha musste nachmittags zum Frauenarzt. Sie wollte ihre Scheide überprüfen lassen, war jahrelang nicht in Betrieb. Es wäre ja möglich.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate beschäftigte sich mit Haushalt und Garten. Nachmittags war sie in ihrem Sportstudio bis zur Erschöpfung, duschte. Sie war ganztags alleine.

Das Wetter war trocken, ca. 24 °C.

Abends ging sie früh ins Bett, las in einem Roman, schlief alleine. Sie blieb alleine bis morgens.



## Weiltal

Hildruns Leben hatte sich stabilisiert. Sie wohnte im eigenen Haus nicht weit von Weilmünster entfernt. Es stand gut 500 m vom nächsten Ort entfernt. Wenn Hildrun mal schrie, hörten es die Dorfbewohner nicht.



## Niederhöchstadt, Dienstag, 7. August

Um 5 Uhr kam Herbert. Herbert nuschetelte etwas von Sprudelbad. Ich schlief nackt wegen der Hitze. Er kam unters Bettdeck. Wir waren ohne Vorspiel intim, bis es zuckte. Herbert ging dann. Herbert und Werner sich doch gleich, dachte Renate.

Es war leicht bewölkt. Die Wolken gingen immer mehr zurück, es war frisch, 16 °C.  
7.30 Uhr verließen Herbert und Johan das Haus.

Um 8.00 Uhr kam Werner.  
Kaum war er im Haus, kam ein Anruf auf seinem Handy, musste dringend in die Firma.  
Fand Renate enttäuschend, es kribbelte zwischen den Beinen, hatte vorher schon gekribbelt.

War ein Missverständnis. Keiner wollte Werner angerufen haben.  
Werner hat getobt.

Herbert kam um 11 Uhr nochmals nach Niederhöchstadt, hatte etwas vergessen. In der Firma hat er eine blaue Pille geschluckt. Es war trocken, er war zufrieden. Die Pille reichte nachmittags noch für Martha.

Renate arbeitete im Haushalt, war im Bad, fuhr zum Zahnarzt. Im Hansengraben in Eschborn grüßte einer vom Gehweg. Es war Franz, dachte, der sei in Weinheim. Auf der Straße stand kein MA-Auto und seine Wohnung war leer.

Blödmann, warum musste der winken? Sein Bauch hat unter dem Hemd vorgesehen. Hätt ihn ja an seiner schlapprigen Hose erkennen müssen. Der bringt mich immer Durcheinander. Statt Karies krieg ich jetzt eine Brücke bei den unteren Schneidezähnen.

Wie der mich erkannt hat?

Zu Hause war ich dann im Garten und Sportstudio, danach im Bad.

Hab den Kostenvoranschlag für die Zahnbrücke an die Krankenkasse geschickt.

Es blieb dann doch bewölkt mit maximal 21 °C.

War um 21 Uhr im Bett. Der Himmel war schwarz.



## Eschborn

Charly, Sieglinde und Franz frühstückten 6.30 Uhr, unterhielten sich lose. Besprachen die Laborwerte von Franz. Es war alles Ok, auch der Blutdruck mit 120/ 75.

Um 7 Uhr machte Franz den Abwasch, setzte sich an den PC überarbeitete die FamilienChronik.

Um 8 Uhr war es sonnig mit leichter Bewölkung.

Danach recherchierte er im Internet für die September Tour wegen einem Abschlusslokal.  
Gestern hatte er verschiedene Teilnehmer aus dem Verteiler genommen, die in den letzten Monaten an keinen Aktivitäten teilgenommen hatten. Sie nahmen es einfach hin. Also waren die Informationen bedeutungslos.

Franz war beim Zahnarzt, auf dem Nachhauseweg sah er Renate. Sie fuhr so richtig brav, weniger als erlaubt. Aber wehe, sie sitzt auf dem Motorrad.

Franz ging noch zum Friseur, wo er früher war. Die Friseurin hatte Fußprobleme. Franz hätte sich gerne ihre Füße angesehen und angefasst. Sie zeigte ihm die Hand und daran das Problem.

Danach fuhr er nach Weinheim.

Der Türke wird jetzt in der Türkei sein. Er aß in einem Bäckerladen Pizza-Fleischkäse und Zwetschenkuchen mit Streusel, trank Latte Macchiato dazu. Danach war Gartenarbeit und Friedhof angesagt. Auf dem Friedhof warteten Leute auf eine Beerdigung. Nachdenklich fuhr er zu Erna.

Erna war in der Krise.

Sie kuschelten und besprachen alles.

Danach ging es beiden besser.

Als er zu ihr kam, war es sonnig, wurde etwas schwarz. Später war es schwärzer.

18 Uhr war Franz wieder in Eschborn.

Abendbrot alleine.

Charly und Sieglinde sahen sich Olympiade an.

Franz rief die Abschlussrast für Greifenstein an. Das gewünschte Lokal hat geklappt. Danach wurde die Tour ausgearbeitet mit vielen Burgruinen und Stauseen.

21.45 Uhr war der Himmel schwarz mit kleinen hellen Wolkenlücken.  
Heute war nur Erna erfreulich.

Als er vom Zahnarzt nach Hause ging, hat er sich Renate gewünscht. Da war sie, auch wenn es nur im Auto saß. Sehr fröhlich sah sie nicht aus. Tut sie ja selten. Eine perfekte Schauspielerin. Sie tut immer so, als wären wir uns fremd. Vielleicht sollte ich mich einmal vorstellen? Dann würde sie sagen, „mit dir tanze ich nicht!“ Während der Fahrt gab es schöne Tanzmusik. Ich hätte sie drehen lassen können.

▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Karl telefonierte mit Marlies und Margarethe. Er versuchte Margarethe zur Rückkehr zu bewegen. Das lehnte Margarethe ab.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 8. August

Es war kurz nach Mitternacht, Renate wollte das Fenster schließen, es kam kalte Luft herein. Herbert kam ins Zimmer, nuschetelte „Sprudelbad“ und erzwang einen Beischlaf bis er zuckte.

Es brannte und der Rücken schmerzte.  
Eigentlich wollte sie zu Franz, ließ es sein.

Sie war öfters wach.

Gegen Morgen träumte sie von London. Vermutlich wegen der Olympiade. Es gab Besichtigungen in einem alten Stadtteil. Auch die Olympiade soll in einem alten Viertel stattfinden, im Osten Londons, in einer Hafengegend.

Die letzte Besichtigung war unangenehm. Sie konnte sich nicht mehr erinnern, was es war. Es war nur unangenehm. Zufrieden und erleichtert saß sie im modernen Autobus. Die Menschen außen herum kannte sie nicht. Sie sahen sich auf der Fahrt verschiedene Gebäude an, groß, alt, düster. Zum Schluss waren da zwei Stahlungetüme. Sie sahen aus wie die Brückenhebetürme von Usedom.

Im nächsten Moment war sie in einem Hotel, folgte einem Mann, als sie das Zimmer verließ. Man konnte einen langen Flur entlanggehen oder in einer sonderbaren Röhre nach unten.

Es war nur sicher, man musste oder sie sollte nach unten, entweder mit dem Flur oder schneller in der Röhre. Sie folgte den Mann nach unten. Die Röhre hatte gerundete Kanten. Es war weißer Sandstein. Alles sah edel aus. Kleine dezent angebrachte Leuchten. Ab und zu zweigten Gänge ab. Die Röhre hatte innen an der Wand eine Spirale, an der ging man leicht nach unten.

Den Mann hatte sie bald aus den Augen verloren, er war vor ihr, unter ihr.

Es war faszinierend, wie spielerisch leicht man in die Tiefe kam.

Irgendwann, sie erinnerte sich nicht mehr wann, hörten die abzweigenden Gänge auf, dafür wurde die Röhre dünner und sie steckte fest.

Immer wieder wiederholte sich der Traum bis sie feststeckte.

Sie stand auf. Ihr Gehirn war blockiert, kam aus der Situation nicht mehr heraus.

Ein weiterer Traum fiel ihr ein, auch mit einem Bus. Er fuhr in einen Tunnel. Dieser war schmal, reichte nur für den Bus. Es erinnerte sie an Norwegen. Die Tunnelwände waren früher auch innen roh behauen.

Diese Wände waren felsig scharf gezackte. Eine falsche Bewegung des Fahrers. Aus! Es war ein Fahrer, männlich.

Es ging abschüssig nach unten. Manchmal waren die Wände verschoben. Eine Unsicherheit des Fahrers und die gezackten Felswände würden den Bus aufschlitzen.

Auch hier war kein Ende abzusehen. Es ging weiter nach unten und die scheinbar schon schmale Tunnelbreite wurde noch schmaler.

Die Fahrt im Bus war noch furchteinflößender als die Sache mit der Röhre. Man hätte aufgeschlitzt werden können.

In der Röhre steckte man nur fest, konnte unbeschadet auf das Ende warten. Je dünner man würde, umso mehr würde man nach unten rutschen. Sie sah auch keine Spuren von Blut oder Ausscheidungen. Alles wirkte frisch. Sauberer weißer leicht funkelnder Buntsandstein.

Im Bus sah man nur die enger werdende Tunnelbreite und doch war sie dann breit genug, um durchzukommen. Im Traum war es beängstigend. Aber jetzt verlor es die Angst, den Schrecken. Der Tunnel war nicht wirklich, nichts war wirklich. Die Enge reichte, um weiter zu kommen. Jemand erzählte vom Vielseitigkeitsspringen bei Olympia, früher Military, da musste Pferd und Reiter auch durch etwas Schmales reiten.

5.30 Uhr. Am Himmel zarte Farben von beige. Nach rechts, nach Osten werden sie rötlicher.

Die Dunkelheit bleibt länger. Bald wird es auch um 6 Uhr noch dunkel sein und abends wird es immer früher dunkel.

Dunkel wie im Keller, wenn sie als kleines Kind eingesperrt wurde. Sie kannte die Räume bei Licht. Ohne Licht war es ein Nichts, nur Schwärze. Sie traute sich nicht, sich zu bewegen, kauerte auf der Stelle, hörte auf die Geräusche. Manchmal hörte man ein Rauschen von Wasser. Irgendwo war einer auf der Toilette. Was wäre, wenn jetzt Wasser heranschießen würde? Wo sollte sie hin?

Dann diese anderen Geräusche. Waren es Mäuse oder Ratten. Ratten sahen gefährlich aus mit ihrem Gebiss.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate zog sich den Bademantel an, legte ihn um sich, band ihn fest. In der Küche bereitete sie das Frühstück vor. Holte die Zeitung für Herbert.

Wenn Herbert kam und zuckte, merkte man es nicht wirklich. Alles blieb trocken, dafür brannte es in den Gängen. Herbert und Johan waren im Bad.

Wir frühstückten mehr oder weniger lautlos. Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt.

7.30 Uhr verließen Herbert und Johan das Haus.

Es hatte 14 °C.

Sie hatte Zeit. Heute Nachmittag würde sie zu Karl fahren. Sie könnte zum GehTreff gehen, dachte sie beim Abwasch.

Über der Ebene lag eine graue Wolkendecke, wie ein Deckel von einem Topf.

Ich bin wohl der Topf, wo jeder einmal Deckel spielen wollte. Das Kribbeln blieb. Hoffentlich lässt sich Karl Zeit, damit ich auch komme.

Später könnte sie noch in ihr Studio gehen.

Renate war im Bad. Es war immer noch alles grau.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Wir waren zu sechst, davon zwei Männer. Franz und der andere Mann gingen am Ende. Franz trainiert mit Rucksack. Er meinte, sein rechter Fuß sei noch dick. Ich unterhielt mich nicht mit ihm. Keiner sollte wissen, wir kennen uns. Ich hörte es nur, was er erzählte. Er ist immer so laut beim Erzählen. Eine erzählte von ihrem Papagei, eine andere von ihrem Urlaub auf den Azoren, der Mann von der sächsischen Schweiz, eine von Berlin, wie schön es dort sei. Franz erzählte von seinen Friseuren, von ermüdungsfreien Schritten. Er hat mich nur von hinten gesehen, hab manchmal extra mit dem Po gewackelt.

Franz meinte, wir seinen schnell unterwegs. Er ist nur ungeübt.

11.10 Uhr waren wir am Bahnübergang, wie immer.

Bin nach Niederhochtadt gefahren, habe unterwegs Kuchen für Karl und mich gekauft.

In Niederhochtadt habe ich geduscht und etwas Frisches angezogen. Es war nicht wirklich warm so etwa 22°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Renate klingelte in der Wohnung von Karl. Er hatte heute frei genommen, wollte morgens etwas am Balkongeländer reparieren.

Ein Polizeiauto stand vor dem Haus.

Es roch nach Fleisch.

Männer spritzten irgendetwas mit Hochdruck vom Boden. Sie sah nicht, was sie da spritzen. Es war doch sauber. Kinder und Erwachsene beobachten das Treiben. Es war eine Abwechslung.

Ein Polizist kam auf sie zu, fragte, ob sie „eben bei Karl Merzig geklingelt hätte?“

Renate bestätigte es, sagte, sie sei seine Mutter, besuche ihn regelmäßig“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Karl war tot! Ihr Sohn!

Renate war am Boden zerstört, fassungslos, sprachlos.

Sie behielt ihre Fassung. Zerstört war sie noch nicht. Sie wurde kalt, betrachtete es nüchtern. Den Schmerz würde sie im Stillen verarbeiten, nicht wenn andere zusahen.

Polizei war noch da, befragte Nachbarn.

Renate informierte Herbert, dann Lisa und Werner.  
Sie erwartete nichts, sie musste erst nachdenken. Ihre Gefühle hatte sie schon unter Kontrolle.  
Sie fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war sonnig, locker bewölkt.

Franz war nicht da. Er war mit seinem Enkel unterwegs. Mittwochnachmittag, hatte sie vergessen.

Die Menschen wichen ihr aus, sie muss wohl schlimm ausgesehen haben.  
Wie gestern, als Franz mich sah. Und er hat gelacht und gewunken. Verrückter Kerl mit Bauch.  
Der Gedanke lockerte auf.  
Vielleicht ist er auf dem Spielplatz. Das Leben ist ein Spielplatz.

Kann es ein Zufall sein, Menschen die ihr nahe standen, in besonderer Weise, waren tot? War Werner oder Franz in Gefahr? Herbert war vermutlich für die Tode von Ole, Detlev, Jan und Hans verantwortlich. Wer wusste davon, dass sie mit Karl mehr verband als Mutter – Sohn Verhältnis?  
Werner hatte erzählt, in der Jugend bot Herbert Frauen an, die sie alle drei nutzten. Zuerst Herbert, dann Werner und zum Schluss Karl. Karl war wohl moralisch noch halbwegs intakt, wenn man Margarethe glaubte. Eine sexuelle Beziehung zwischen Mutter und Söhnen entsprach nicht unbedingt der Norm. Sie war freiwillig. Werner sah es vielleicht als Angriff auf Herbert an. Aber Karl?  
Karl war in einer seelischen Notlage. Tochter und Frau weg, dann mitverantwortlich für bestimmte Todesfälle. Sein Tod kann natürlich gewesen sein, eine Konzentrationsfrage, ein Fehltritt und aus.  
Es kann aber auch sein, jemand hat nachgeholfen, auf irgendeine Weise.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz saß auf einer Bank, im umzäunten Gelände des Spielplatzes. Der Hektiker in Ruhe. Ein unwirkliches Bild. Er ließ die Sonne auf sich wirken, sah ins Grün.  
Der Kleine hatte es mit dem Sand. Er schob den Sand mit seinen Füßen vor sich her. Franz schritt nicht ein. Nur wenn der Kleine mit seinen Sandfontänen in die Nähe von Franz kam, sagte Franz stopp.  
Manchmal holte sich der Kleine Kekse, trank etwas aus einer roten Tasse.

Ich unterbrach das Idyll, setzte mich neben Franz.  
Franz sah nur kurz auf, sah mich prüfend an, schwieg. Er wartete, wartete bis ich redete.

Der Kleine kam, bot mir von seinem sandigen Keks an und er sah mich mit seinen großen Augen an. Da wird man einfach weich, unter den Augen von Kindern.

Ich heulte los.  
Der Kleine machte einen Schritt zurück, stammelte etwas.  
Franz rutschte zu mir, legte einen Arm um mich.  
Dann fing ich erst recht zu heulen an, warf mit an seine Brust und heulte hemmungslos.

Der Kleine war verdattert.  
Franz streichelte meinen Kopf, meinen Rücken.  
Irgendwann war ich etwas lockerer, richtete mich auf, verlangte von Franz ein Taschentuch, bekam es auch, schnäuzte so laut, wie Franz es sonst tat.  
„Kann ich aber lauter“, meinte Franz.  
Scheiß Typ, ich will jetzt nicht lachen!  
Ich schnäuzte noch lauter.  
Franz meinte zu dem Kleinen, „wenn sie so weiter macht, hat sie nichts mehr im Kopf!“  
Daraufhin prügelte ich ihn. Der Kleine sah fassungslos zu.  
Hab dann aufgehört, als ich den empörten Blick von dem Kleinen sah.

„Karl ist tot. Aus der 20. Etage abgestürzt“.

Danach war Ruhe.

Nach einer Weile räumte Franz die Sandspielsachen auf, der Kleine half ihm dabei.  
„Mein aufrichtiges Beileid Renate. Wenn ich dir irgendwie helfen kann, sag es“.  
Er setzte sich neben mich, legte einen Arm um mich.  
Ich drehte mich wieder zu ihm, heulte wieder an seiner Brust, die gleichmäßig bumbum, bumbum, bumbum machte.

Er nahm mich an der Hand, zog mich hoch. Er setzte den Rucksack mit den Spielsachen und dem Essen auf. Mit der anderen Hand reichte er einen Finger Klaus.  
Franz nahm mich dann in den Arm, ich legte meinen Kopf an seine Schulter.

Dann atmete ich einige Male tief durch, löste mich von Franz.  
Wir gingen ins koreanische Lokal.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Der Kleine bekam Schokoladeneis, Franz aß drei Eiskugeln und ich trank einen Cappuccino.  
Irgendwann kam die Mutter von dem Kleinen. Sie wollte nichts, sah meine verweinten Augen. Damit sie keine falschen Schlüsse zog, sagte ich, „mein Sohn ist heute Morgen gestorben, abgestürzt“.

Nun war die junge Frau betroffen, zog den Kleinen an sich, ging bald.

Franz bezahlte, nahm mich mit in die Wohnung.

Sieglinde war da. Sie wusste bereits vom Tod Karls. Sie richtete mir ihr Beileid aus, auch Charly.  
Charly und Sieglinde fuhren später nach Niederhöhnstadt, Montgeronplatz, Summertime, „Krüger Rockt“.

Franz nahm mich mit in sein Zimmer, legte mich auf sein Bett und sich daneben.  
Wir lagen beide auf dem Rücken, hatten noch alles an.

„Kann ich etwas für dich tun? Magst du ein Bad oder nur Ruhe, etwas zu essen?“

Ich wollte nur Ruhe.

Nach einer Weile stand Franz auf, arbeitete am Computer. Eine topografische Karte lag daneben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Jemand stieß mich an. Ich schlug die Augen auf, sah in die Gesichter von Herbert und Franz.  
Herbert war ganz nah, Franz stand abseits.  
„Komm Renate“, meinte Herbert.

Erst wollte ich ablehnen, sah sein betroffenes Gesicht. Er kämpfte mit den Tränen.

19 Uhr. Wir fuhren zusammen nach Niederhöhnstadt.

Es war sonniger, hatte weniger Wolken am Himmel, hatte 23°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Werner und Annette waren da, ebenso Lisa und Georg.

Annette und Lisa machten in der Küche etwas zu Essen.

Man wusste nur, Karl wollte etwas am Balkongeländer reparieren. Eine Platane vor dem Haus linderte den Sturz.

Johan war bei Suzanne in Frankfurt.

Werner übernahm die Aktivitäten, schaltete ein Beerdigungsinstitut ein.

Lisa hatte eine Telefonliste, arbeitete sie ab. Als erstes telefonierte sie mit Margarethe und Marlies.  
Das erste was Margarethe sagte, „haben sie es geschafft“ und legte auf.  
Länger war das Telefongespräch mit Marlies. Auch für Marlies war klar, da hatte jemand nachgeholfen.

Ziemlich müde fuhren alle am späten Abend nach Hause.

Herbert schlief bei Renate, ohne Intimitäten.  
Renate wäre nachts gerne zu Franz gefahren, unterließ es.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 9. August

Die Nacht verlief ruhig.  
Ich schlief nackt, wegen der Hitze. Da Herbert unter der Decke lag, war es besonders warm. Er wollte nichts.

Um 5 Uhr war ich lange wach, grübelte über alles, besonders wegen Karl. Bin wohl eingeschlafen.  
Bin irgendwann aufgewacht, sah auf die Uhr: 6.25 Uhr. Herbert hat noch geschlafen.  
Hab den Bademantel angezogen und Herbert geweckt. Weil er in meinem Zimmer schlief, hat er den Wecker nicht mitgenommen. Ist nicht wichtig, ist Rentner, dachte Renate.

6.30 Uhr stand Herbert schweigend auf, ging ins Bad, Renate in die Küche.  
7.00 Uhr frühstückten sie schweigend, Herbert las Zeitung.

▬▬▬▬▬▬▬

Aus dem Polizeibericht, Donnerstag, 9. August

Mittwoch, 8. August. Maintal-Dörnigheim. Bei Reparaturarbeiten stürzte der Unternehmer Karl M. morgens von seiner Penthauswohnung ab und verletzte sich tödlich. GK.

Zusatz aus der Lokalzeitung.

Als man den Toten fand, war wenig von ihm als Mensch zu erkennen. Aus dieser Höhe blieb nicht viel zusammen, auch wenn eine Platane den Sturz milderte. Ausweisepapiere hatte die Person nicht bei sich.  
Bis mittags wusste man, wer er war.

▬▬▬▬▬▬▬

7.45 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.  
Renate hatte abgewaschen, war im Bad, hatte geduscht.

Es war immer noch bedeckt. Im Süden sah es nach Regen aus. Hier war es trocken bei 18°C.

8.15 Uhr klingelte Werner.

„Ja Werner?“

„Darf ich reinkommen?“

„Ja Werner“.

Sie gingen zusammen ins Wohnzimmer, standen sich abwartend gegenüber.

Renate wurde es warm, drehte sich zur Terrasse, lockerte den Bademantel. Sie sah nach draußen. Zwischen den Beinen begann es heftig zu jucken.

„Dumme Sache“.

„Ja Werner“.

„Ob das ein Unglücksfall war?“

„Weiß ich nicht Renate“.

Renate drehte sich um. Sie räumte scheinbar auf, verschob Sachen, wischte über den Tisch.  
Werner sah ihr zu, sah den offenen Ausschnitt vom Bademantel, die hängenden Brüste.

Er war zu ihr getreten, nahm sie in den Arm.

Dämme brachen. Renate umarmte ihn, küsste ihn am Hals.

Werner schob ihr den Bademantel über die Schulter, küsste leidenschaftlich ihre Schultern, ihren Hals, griff nach den Brüsten.

Schnell hatten sie sich gegenseitig ausgezogen. Renate hatte nur den Bademantel an.

Sie umfassten sich im Stehen, walkten mit den Fingern im anderen Körper, den Rücken, den Po, stöhnten, schwitzten.

Eigentlich wollte Werner im Stehen aber es klappte nicht. Renate zog ihn auf die Couch, legte sich auf den Rücken.  
Er fand seinen Weg.

Werner stützte sich auf, genoss den Moment, auf ihr zu liegen, sie unter sich zu wissen. Renate bäumte ihr Becken auf, hatte ihn fest umschlossen. Renate bebte, gurgelte, krallte sich in seinen Rücken, zog ihn herunter. Sie bewegte stürmisch ihr Becken.

Auf halber Höhe kamen sie beide, stöhnten, keuchten laut. Renate schien es, als würde Werner auf der anderen Körperseite wieder herauskommen. Sie hatte ihn noch nie so groß empfunden.

Schweißgebadet keuchend lagen sie aufeinander, Werner auf Renate. Sie drehten sich zum Boden. Auf das harte Parkett. Beim Drehen sah sie ihn, sah aus wie ein Kinderunterarm in ihr. Beim Drehen rutschte er nicht heraus, wurde nur etwas weicher. Sie hielt ihn fest umschlossen.

Renate lag oben, stemmte sich ab. Dann begann sie von neuem. Ihre Brüste schaukelten heftig. Ihr Schambein drückte gegen seins. Sie hatte ihn umschlossen, rutschte hin und her. Beide kamen keuchend zum nächsten Orgasmus. Ihre Körper glänzten, ihre Brustwarzen standen steil wie kleine Dolche ab.

Renate drehte sich neben ihn. Er rutschte heraus.

Werner drehte sich auf sie, nuckelte an den Brustwarzen. Sie streichelte seinen Kopf, seine wenigen Haare. Ermattet lagen sie auf dem Boden. Die Atmung wurde ruhiger. Es floss aus Renate heraus, durch die Pospalte aufs Parkett.

Dann knabberte er mit den Zähnen an den Brustwarzen und Renate stieß ihn weg. „Das tut doch weh!“

Renate stand auf, zog sich einen Slip mit Einlage an und den Bademantel, band ihn fest zu. Wie ein Kokon, dachte sie kurz. Sie ging in die Küche, holte sich etwas zu trinken. Werner zog sich an, stand im Flur, sah ihr zu, was sie in der Küche machte.

Die Haustür ging auf.

~~~~~

Herbert kam herein.

„Wo bleibst du Werner? Warum gehst du nicht an dein Handy? Wir haben eine Besprechung wegen Karl!“ stieß Herbert wütend hervor.

„Guten Morgen Herbert. Hatte das Handy wohl nicht angemacht. Mit Renate hatte ich wegen Karl gesprochen.“

Werner und Herbert verließen schweigend zusammen das Haus. Werner war gut gelaunt. Es war so, wie er sich das ausgedacht hatte. Renate war ausgehungert. Nach ihm! So wie früher, wenn sie nicht erwarten konnte, wenn er aus der Schule kam.

Sie fuhren mit zwei Autos in die Firma. Renate sah ihnen vom Haus aus zu. Sie ging in ihr Zimmer und brach zusammen, heulte.

Der Taunusausläufer wirkte regnerisch grau. Es regnete immer mal wieder für wenige Minuten.

Um 11 Uhr fuhr sie einkaufen. Am Wochenende war Markt in Niederh Höchststadt. Es hatte sie nicht sonderlich interessiert, aber sie hätten zum Essen hingehen können, hätten die Ilvesheimer einladen können. Mit Karls Tod war das erledigt.

Sie könnten über Karl am Samstag reden und doch auf dem Markt Essen gehen. Sie wird nachher Lisa anrufen.

~~~~~

Hofheim

Nach der Firmenbesprechung fuhr Herbert nach Hofheim.

Auf der Fahrt hatte er überlegt, vorher in Niederh Höchststadt vorbeizufahren. Werner wirkte in Niederh Höchststadt nicht bedrückt. Renate war wie immer. Sie wirkte etwas erhitzt, lag vielleicht an den Wechseljahren. Aber er wollte auch noch zu Martha, nach Annette.

Annette war niedergeschlagen. Ihr Schwager war tot, ein Lieber. Sie wurde nie schlau aus ihm. Er hielt sich immer von ihr fern. Ein Sonderling. Vielleicht war er schwul.

Herbert tröstete sie.

Herbert konnte nicht viel machen. Es regnete vormittags, also brauchte er den Garten nicht zu gießen.

Annette war im siebten Monat, durfte keine Aufregung haben. Zum Schluss schmusten sie noch ein wenig. Herbert hatte seinen Sohn verloren. Werner war seit Dienstag unausstehlich.

Sie brauchten beide Trost.

Herbert streichelte ihren prallen Körper, härtete zum Schluss die Brustwarzen ab.

Als Werner abends nach Hause kam, war er wie ausgewechselt. Er war charmant, ausgeglichen.

~~~~~

Eschborn

Er war nicht in der Wohnung. Vermutlich war er einkaufen. Sie schloss ab, fuhr nach Niederh Höchststadt, räumte das Einge kaufte ein.

Sie hatte zu nichts Lust, wenn man davon absah, es kribbelte wieder zwischen den Beinen.

Die Wohnungstür war offen, er räumte auf.

„Wo warst du?“

„Bei real. Erst hatte ich mich irgendwo in eine Parklücke gezwängt, dann kam ich aus dem Auto nicht raus. Ich musste irgendwo anders hinfahren. Sonst gab es nichts Besonderes. Und du, was hast du gemacht Renate?“

„War einkaufen. Hast du was zu essen?“

„Ja, ich esse gleich Salat, kannst du etwas abhaben. Du kannst dich aber auch aus dem Kühlschrank bedienen oder aus der Tiefkühltruhe.“

„Ich esse Grütze mit Vanillesoße. Erinnerst mich an Großmutter. Hat sie manchmal gemacht.“

„Ich geh jetzt“.

„Tschüss Renate“.

„Wie seh ich aus?“  
„Beschissen Renate“.  
„Nimmst du mich deswegen nicht mehr in den Arm?“  
„Du hast eine so abwehrende Haltung“.  
„Küss mich. Ich bin unglücklich, wegen allem!“

Sie haben auf dem Bett gelegen, haben sich umarmt, waren angezogen.

„Das reicht jetzt! Ich geh jetzt“.  
„Du kannst jederzeit wieder kommen Renate“.  
„Hab noch einen Zahnarzttermin“.  
„Möchtest du meine Zahnbürste?“  
„Ja und Zahnpasta“.

„Kann ich Sonntag mitwandern? Bräuchte Ruhe“.  
„Gerne, ich habe auch noch einen Platz in meinem Auto frei. 8.30 Uhr geht es los“.

Als Renate um 16 Uhr ging, kamen Sieglinde und Charly.

„Die sieht nicht besonders aus“, meinte Charly zu Franz über Renate.  
„Nein. Sie lebt in einer schwierigen Zeit“.

Nachmittags war es sonnig mit einigen hellen Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Herbert war bei Martha. Es war schwer, einen Sohn zu verlieren. Sie haben sich nur unterhalten. Herbert erzählte von Karl. Karl war eine Zeitlang labil, schien dann wieder gefestigt zu sein. Hing wohl mit Renate zusammen, sie besuchte ihn öfters.

Werner machte ihm Sorgen. Er sollte sich nicht mit älteren Frauen abgeben wie Renate. Alte Frauen werden leicht überfordert, werden zickig wie Sieglinde oder Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Freitag, 10. August

Renate kam nach Mitternacht, blieb bis um 5 Uhr. Sie lagen nur nebeneinander. Franz legte manchmal den Arm um sie.

Beim Gehen sagte sie „am Sonntag kann ich doch nicht mitwandern, Johan wird abgeholt. Tut mir leid Franz“.  
„Beim nächsten Mal Renate. Vielleicht hast du Zeit und kommst zum GehTreff. Heute Nacht übernachtete ich in Ilvesheim“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert stand um 6 Uhr auf. Renate hatte auf das Öffnen seiner Tür gewartet. Sie ging in die Küche. Das Frühstück verlief schweigend.

Es war ein wolkenloser Morgen, vereinzelt sah man dünne Schleierwolken.

Renate meinte in die Stille, „morgen Mittag kommen Lisa und Georg. Wir wollen über Karl reden, über die Beerdigung. Mittags gehen wir auf dem Niederhöhnster Markt Essen. Kommst du mit Herbert?“  
Herbert nickte, „ja gerne“.

Um 7 Uhr verließ er das Haus. In der Firma hatte er mehr zu tun. Johan übernachtete bei Suzanne. Falls sich zwischen den beiden etwas ergäbe, wäre das gut für ihre Firma, stellte Herbert fest.

8 Uhr.

Es klingelte.

„Ja Werner?“

„Kann ich reinkommen?“

„Nein, ich habe zu tun und in einer Stunde muss ich weg!“

„Nur auf die Schnelle Renate“.

„Nein!“

Sie schaltete den Monitor aus, ging ins Bad, anschließend machte sie weiter den Haushalt.

Was bildet sich der Kerl ein?

9.10 Uhr fuhr sie nach Eschborn.



Eschborn

6.30 Uhr war Frühstück wie immer.

Charly würde um 9.30 Uhr mit dem Zug nach Zürich fahren. Am Wochenende wollte sie sich die Stadt ansehen, hatte eine Einladung. Ab Montag wären dann die Verhandlungen für ihr medizinisches Projekt der Krebsbehandlung,

Charly meinte zu Franz, „da hast du sturmfreie Bude am Wochenende, Sieglinde und ich sind nicht da“.

„Ich fahre heute Nachmittag nach Ilvesheim, gehe heute Abend in ein Musical mit Erna und Uschi. Sonntag gehe ich wandern“.

Franz ging ins Bad, beschäftigte sich noch mit der FamilienChronik.

9.20 Uhr ging er zum GehTreff.

Zwei Damen warteten bereits, Renate kam auch.

Sie drehten zwei Runden ohne besondere Vorkommnisse. In der zweiten Runde pflückte Franz Mirabellen und Brombeeren für die anderen beiden Damen. Ich wollte ihn nicht näher kommen lassen.

Irgendwo war ein Strohhalm verbrannt, es roch unangenehm.

11.15 Uhr waren wir an der Bahnschranke.

Es blieb wolkenfrei.

Alle verabschiedeten sich.



Franz brachte den gelben Sack und Papier nach unten in den Container, aß um 11.45 Uhr zu Mittag und las Zeitung dabei, Anschließend saugte er Staub, putzte, duschte und fuhr 14.45 Uhr nach Ilvesheim.



Eschborn

Xaver kam um 15 Uhr mit seinem Wohnmobil. Sieglinde wartete bereits auf der Straße. Sie wollten nach Kulmbach zu einer Cousine von Xaver fahren. Kulmbach, die Stadt der Biere.



Niederhöchstadt

Renate brachte das Haus auf Vordermann, Staub saugte, putzte, wischte Staub, versorgte die Pflanzen im Haus, spritzte den Garten und den Hof.

Sie aß eine Kleinigkeit, wollte nicht so enden wie Franz, der immer dicker wurde.

Nach getaner Arbeit legte sie sich ins Bad.

Ab und zu zuckte es zwar zwischen den Beinen aber sie war froh, Werner abgewiesen zu haben.

Als sie sich abtrocknete, kam Herbert. Er cremte sie auch ein, wollte nicht mehr. Er aß etwas, setzte sich dann vor den Fernseher: Olympiade.

Renate setzte sich auf die Terrasse, las ein Buch, genoss den Sonnenuntergang.

Es war ein bilderbuchmäßiger Sommersonnenuntergang.

Heute Nacht brauchte sie also nicht zu Franz zu fahren. War auch schön, einfach so da zu liegen.

Was bei Franz die Fresssucht ist, ist bei mir ab und zu die Gier nach Sex.

Beim GehTreff haben die beiden anderen Damen erzählt, die um die 70 sind, sie hätten früher gerne Mini getragen. Wollte ich auch. Die eine durfte es nicht wegen der Mutter, meinte die, der Po wäre zu sehen. Der Mini muss ja kurz gewesen sein.

Die eine kann ganz schön giftig sein. Dann ist die andere und der Franz schnell ruhig. Ich hör sowieso nur zu, sonst bekam ich ständig Streit.

Um 20.45 Uhr bin ich dann ins Bett, war mir auf der Terrasse zu kalt, eigentlich war es zu frisch, hatte 20°C. Die Sonne war weg. Franz auch.



Ilvesheim, Mannheim

Erna, Uschi und Franz besuchen im Nationaltheater Mannheim den Musical-Welterfolg „Die Schöne und das Biest“. Die Aufführung war in deutscher Sprache.

Franz meinte, „bei ihnen müsste es heißen, die beiden Schönen und das Biest“. Sie nahmen ihn in die Mitte.

Erna hatte Franz gebeten zu kommen. Sie mochte Christoph nicht als Ersatz, er war ihr unangenehm.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 11. August

Um 4.30 Uhr stand ich auf, hatte wiederkehrende sexuelle Träume mit Karl und Werner. Ich kam im Traum zu keinem Orgasmus, egal wie wir es trieben. Ich drehte mich gedanklich im Kreis. Egal, ob ich unten lag oder oben. Beides Mal waren sie dick in mir. Nur von hinten war es nichts. Ja, irgendwie spürte ich da auch was, aber es war nicht wirklich was.

Als ich von der Toilette kam, war der Druck weg aber das Bedürfnis blieb. Ich schaffte es nicht, mich zu befriedigen, überlegte zu Herbert zu gehen. Aber da würde es nur zucken und ich hätte nichts davon.

Draußen war es schwarz. Nur Straßenlaternen waren zu sehen.

Ich bräuchte einen Orgasmus, für meine Ruhe. Egal wer jetzt käme, sie wären zu schnell und ich hätte nichts davon. Es würde ein beschissener Tag werden. Ich will nicht schon wieder mit Werner. Er ist nicht eingeladen. Bei Werner komme ich oft, öfters als bei den andern. Bei den andern ist es nur schön sie zu spüren. Bei Johan kam ich nur am Anfang. Irgendwie ist der Stress mit der Fahrerei nichts.

5 Uhr. Was mache ich nur?

Geräusche!

Dann wieder Ruhe.

Wieder Geräusche. Geräusche die näher kamen.

Herbert!

Herbert kam schnell und zuckte. Es brannte. Dann war er wieder weg.

Verdammt!

Was war mit diesen Geräuschen? Das war nicht von Herbert. Vielleicht ist Tine mit ihrem Freund nach Hause gekommen.

Johan!

Er schloss die Tür, drehte den Schlüssel. Kluger Junge.

Ich erkannte ihn am Atem.

Er schlüpfte zu mir ins Bett. Wir waren beide nackt.

Er kuschelte sich an mich, roch nach Alkohol und Zigaretten. Sein Körper roch danach, seine Küsse waren nur verbrauchte Luft. Er fingerte an mir herum.

Ich legte mich auf den Rücken. Das verstand er. Er nuckelte kurz an meinen Brüsten. Hat er früher nicht getan. Dann kam er, schob sich in mich hinein. Mit kleinen Schüben, damit er was davon hat. Ich wollte nicht mehr denken, nur noch genießen.

Mein Johan. Wie wenig waren wir zusammen. Nur am Anfang und jetzt zum Schluss von seinem Praktikum. Morgen wird er nach Hause fahren.

Er hat sich leicht aufgestützt. Zu sehen war nichts. Es war dunkel draußen. Ich spürte ihn. Er war groß und kräftig aber es brannte und der Rücken meldete sich. Er sah mein schmerzverzerrtes Gesicht nicht. Hätte eine Schmerztablette nehmen sollen.

Er keuchte und meine Gedanken kreisen.

Ich streichelte seinen Rücken, seine Haare, dann stöhnte er auf, zuckte, Stöße jagten durch mich hindurch. Es war von ihm.

Er rutschte heraus.

Eng umschlungen lagen wir da.

Es kribbelte zwischen den Beinen.

Es wurde hell, dämmrig.

Er kam nochmals, kam in mich. Diesmal war es leichter. Es war feucht, lief mir schon die Pospalte hinunter, kitzelte.

Ich deutete ihm an, uns zu drehen. Taten wir auch. Ich stützte mich etwas ab. Er sah meine Brüste, fasste sie an.

Und ich kam.  
Er knautschte meine Brüste fester, spürte es bis nach unten. Von unten spürte ich die Schauer bis nach oben.  
Ich mag es, wenn man meine Brüste anfasst. Das darf nicht jeder.  
Johan machte es gut.  
Das kann nur noch Franz. Der kann es am Besten. Nein. Nicht an ihn denken. Der heizt nur auf.  
„Ja Johan“.

Wir bebten beide.

Ermattet lagen wir dann im Bett, schweißgebadet.  
Bin auf die Toilette. Hab dann die Zimmertür geschlossen und den Schlüssel gedreht. Das Zimmer von Herbert war zu.

Gestern Abend haben sie etwas gefeiert, mit Suzanne und einigen aus der Firma. Für Johan war es der letzte Arbeitstag in der Praktikumszeit.

Um 6 Uhr ist Johan gegangen.  
Der Himmel war wolkenlos.

Hab noch geschlafen.  
6.45 Uhr sind wir aufgestanden. Herbert war geschwätzig.  
Haben zusammen Frühstück gemacht, gefrühstückt.  
Herbert hat Zeitung gelesen, ich habe abgewaschen und abgetrocknet.  
Herbert ging zuerst ins Bad, dann ich. Habe das Bad sauber gemacht.

Herbert hat den Hof gekehrt und den Garten gespritzt. Hab Staub gewischt, Blumen gegossen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

8.30 Uhr kamen Franz und Erna nach Eschborn.  
Gestern Abend kam die Anfrage an Franz, ob er ab 9 Uhr den Enkel übernehmen könnte? Sohn und Schwiegetochter würden Freunden beim Umzug helfen.

Um 9 Uhr wurde Klaus von seinem Vater gebracht. Als die Wohnungstür aufging, machte Klaus erst einen Rückzieher.  
Erna verstand es, ihn neugierig zu machen, war selbst neugierig, was Klaus alles mitbrachte. Sein Kofferchen enthielt unter anderem ein Polizei- und Feuerwehrauto.  
Franz stellte Modellautos zur Verfügung, die er zu seiner Pensionierung bekam.

In seiner Ungeduld nahm er die Modellautos mit Gewalt aus der Verpackung. Erna sah, die Modellautos waren angeschraubt. Da waren einige schon kaputt.

Es wurde erst im Wohnzimmer gespielt, nicht nur mit den Modellautos, mit den Holzbausteinen und Bilderbücher angesehen.  
Erna zeigte Klaus die Tomaten auf dem Balkon. Er fand es interessant zu pflücken und zu essen.

Franz ging mit Klaus zum Spielplatz. Erna blieb in der Wohnung, ihr ging es nicht so gut.

Klaus hatte ein Plastiklaufrad und war sehr schnell damit.

Vor der Grundschule waren die Stümpfe von abgesägten Bäumen. Hand in Hand hüpfen Franz und Klaus herunter. Klaus war mit Eifer dabei.

Sie kamen auf den Verkehrsübungsplatz und Franz mit einer jungen Frau ins Gespräch. Sie kam aus Bordeaux.  
Franz hatte sie wegen der Fussstellung angesprochen, später traf er auch einen jungen Mann.  
Mit Klaus ging er die Straßen vom Verkehrsübungsplatz ab, zeigte links, rechts und geradeaus.  
Danach war das Feuerwehrauto auf dem Spielplatz interessant, anschließend der Sand. Stärken ließ er sich mit zwei Keksen.  
Klaus hat öfters gelacht, besonders, als er Sand an einen Baumstamm warf.  
Auf dem Spielplatz waren sie alleine. Es war schön. Die Ruhe, der blaue Himmel. Nur der Wind war frisch.

Dann brachen sie auf. Klaus war meist zu Fuß unterwegs. Am liebsten stocherte er mit einem Stock in eine Hecke.  
Mit dem Laufrad fuhr er nur kurz, Franz trug es. Dann war die Mutter von Klaus da.  
Allein ging Franz nach Hause.

10.50Uhr. Zu Hause lag Erna im Bett von Charly. Das würde sie bis Dienstag nutzen. Sie ruhte sich aus. Morgen wollte sie mitwandern.

Es war leicht bewölkt, überwiegend sonnig bei 25°C.

Aus dem Tiefkühlfonds hat Franz ein Mittagessen gemacht und anschließend haben sie aufgetauten gedeckten Apfelkuchen gegessen.

Franz hat abgewaschen, Erna abgetrocknet.

Per e-mail haben drei Personen für Sonntag abgesagt, zwei hatten Bereitschaftsdienst, eine hat sich beim Tanzen auf der Straße den Fuß oder das Bein verdreht.

Nach dieser Tour wird er noch weitere Personen aus dem Verteiler nehmen, die vier Monate nicht mehr dabei waren. Viele sind verletzt.

Nachmittags war es immer noch leicht bewölkt. Gefühlsmäßig war es sonnig bei 25°C.

Der Wind heulte ums Haus.

Franz beschäftigte sich mit der Überarbeitung der FamilienChronik Huber.

Später badete er alleine. Es kam ein Anruf von einer interessierten Zeitungsläserin aus Kriftel. Nein, 25 km waren ihr zu viel. Es kam noch ein Anruf für Charly. Franz musste trösten.

An Renate dachte er selten.

Sie haben ihre Rucksäcke und Vorbereitungen getroffen, danach zusammen Abendbrot gegessen. Erna ging ins Bett, las einen Roman.

Franz korrigierte seine FamilienChronik.

21.45 Uhr war es praktisch dunkel. Etwas Helligkeit war hinter dem Taunuskamm im Westen.

Um 22 Uhr war es dunkel. Franz hörte Erna gähnen.

Sie schliefen getrennt, Erna und Franz. Damit konnte Erna schlafen, wollte morgen ausgeruht sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Gegen 11 Uhr kamen Lisa und Georg mit zwei Autos. Lisa fuhr einen Opel Commodore GS Coupe von 1972. Herbert wollte wieder einen Oldtimer in Frankfurt bzw. Niederhöhnstadt haben. Allerdings hatte das Fahrzeug ein HD-Kennzeichen, für den Landkreis Heidelberg, zu dem Ilvesheim gehörte.

Morgen wollte Herbert nach Mainz zu einer Oldtimerveranstaltung fahren.

Johan war bereits da. Heute Abend würde er in Niederhöhnstadt übernachten.

Der Tod von Karl war bedrückend.

Lisa erzählte, „Uschi hätte sie als ihre Nachfolgerin im Betrieb vorgesehen und arbeitet sie nach und nach in alle Bereiche ein. Wir arbeiten zusammen. Alle wichtigen Entscheidungen für den Betrieb treffen wir gemeinsam. Wir haben mittlerweile einen Notfallkoffer. Alle wichtigen Geschäftsunterlagen sind darin, Schlüssel, Zugangscode, alle Geschäftspartner, Kundenlisten, Bankverbindungen, Vermögen, Bilanzen, Verträge“.

Herbert und Georg unterhielten sich über die Firma. Herbert sprach die Projekte von Karl an. Er fragte Georg, ob er Geschäftsfelder von Karl übernehmen könnte? Schließlich hatte er eine technische Ausbildung.

Johan war überall, hörte sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern mit.

11.30 Uhr gingen sie zum Markt. Sie schlenderten durch die Gassen, sahen sich die Stände an. Irgendwo auf einem Hof eines Bauern in der Hauptstraße aßen sie zu Mittag.

Obwohl Karl nicht dabei war, beherrschte er die Situation. Keiner kam in Stimmung. Renate und Lisa trugen schwarz. Es sah chic aus, mehr aber auch nicht. Alle trugen schwarze Hosen.

Sie wurden öfters wegen Karl angesprochen. Karl war auch in Niederhöhnstadt aufgewachsen.

Nachmittags tranken sie noch Kaffee und aßen Obstkuchen dazu.

Es war sonnig aber der Wind war kalt.

Um 18 Uhr fuhren Lisa und Georg wieder nach Ilvesheim, in einem Auto. Die Verabschiedung war herzlich, man würde sich zur Beerdigung wieder sehen. Renate spürte den Fleck auf dem Po, wo sie Georg bei der Verabschiedung angefasst hatte. Sie hielt sich zurück. Er hatte Lisa und ich Herbert.

Johan und Lisa haben sich herzlich verabschiedet. Es gab auch einen Kuss.

Um 19 Uhr kam Suzanne und holte Johan. Sie würde ihn später wieder bringen. Er hatte einen Haustürschlüssel.

Meggi rief an wegen morgen.

Um 20 Uhr ging Renate ins Bett. Das war für ihren Rücken am Besten. Sie wollte nicht immer starke Schmerztabletten schlucken.

Herbert sah Olympia, Hockey, Deutschland gegen die Niederländer. Die Deutschen gewannen 2:1

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochstadt, Sonntag, 12. August

Suzanne brachte Johan morgens um 8 Uhr. Er war bepackt mit Taschen.  
Im Haus ergänzte er seine Taschen mit Kleidung und Toilettenartikel, die er in Niederhochstadt hatte.

Herbert fuhr um 9 Uhr mit dem Opel Commodore GS Coupe nach Eschborn. Er holte Martha ab um mit ihr nach Mainz zu fahren.

Johan badete alleine.  
Renate setzte sich auf den Wannenrand, hatte nur den Bademantel an, wusch Johan die Haare.  
Johan wollte sie in die Wanne ziehen. Dafür zog sie ihn, bis er einen Orgasmus hatte. Renate verließ dann das Bad.

Sie zog um bzw. an, trug wieder schwarz. Ein schwarzes Top, darüber eine schwarze Tunika, schwarze Hosen, schwarze Unterwäsche.

Gegen 11 Uhr kamen Meggi und Johannes. Sie waren etwas enttäuscht, Herbert nicht zu sehen. Dann fiel Meggi Ole ein und sie vermisste Herbert nicht mehr.

Gemeinsam gingen sie zum Niederhochstadter Markt, aßen zusammen. Das Wetter war optimal mit 27°C.

Meggi erzählte von Kitzbühel. Johannes erzählte von den schleppenden Geschäften in der Automobilindustrie. Derzeit waren viele zurückhaltend. Aber der Baumarkt könnte ein weiteres interessantes Geschäftsfeld werden, wie Johan gezeigt hatte.

Johan war ruhig. Er kannte einige auf dem Markt. Auch Suzanne war da, gesellte sich zu ihnen.

Um 14 Uhr fuhren sie nach Todtnau, Johannes, Meggi und Johan.

Renate räumte auf, setzte sich dann mit einem Buch auf die Terrasse.

Nach einer Weile klingelte das Telefon. Auf dem Display sah Renate, es war Werner.  
Sie ließ das Telefon läuten und setzte sich wieder auf die Terrasse.

Später duschte sie und ging zu Bett.

Herbert kam gegen 21 Uhr, a etwas, setzte sich dann vor den Fernseher, Olympiade letzter Tag in London.

Herbert ging gegen 23 Uhr zu Bett, allein. Mit Martha war er zufrieden. Sie war ausgeglichen, verlangte nichts von ihm.

Der Tag blieb wolkenlos.

▄▄▄▄▄▄▄▄▄▄▄

Eschborn

Franz stand um 6 Uhr auf, wenig später Erna. Sie grüßten sich.  
Franz hantierte in der Küche, stellte ein belegtes Brot und Wandertee her. Erna sah ihm zu und meinte dann, ihr würde es nicht gut gehen. Eine Wanderung heute wäre nichts für sie. Sie wird später mit der Bahn zurück nach Ilvesheim fahren. Dort hätte sie die entsprechenden Tabletten, um den Tag zu überstehen.

Franz war im Bad. 6.45 Uhr frühstückten sie gemeinsam. Sie besprachen den Tag, wie sie den heute gestalten würden. Erna wollte mit der Bahn bis Mannheim Hauptbahnhof fahren, dann mit dem Taxi nach Ilvesheim. Ursprünglich war geplant, Franz wollte Erna am Dienstag nach Ilvesheim fahren.

Franz verließ 8.20 Uhr nach einem kleinen Abschied die Wohnung zu seiner Wanderung.  
Eine Teilnehmerin war bereits da, kurz darauf kam Carmen. Carmen machte einen zurückhaltenden Eindruck. Aufmunterungsversuche von Franz bewirkten das Gegenteil.

Abends bei der Abschlussrast gab es gar einen heftigen Wortwechsel zwischen Carmen und einer Teilnehmerin, auch Franz wurde massiv von Carmen angegangen.  
Heute war nicht Carmens Tag.

Franz räumte abends auf, entspannte sich im Bad und schrieb die Nachlese.  
23.10 Uhr ging er ins Bett.

Um 22 Uhr kam Sieglinde, grüßte kurz.

▄▄▄▄▄▄▄▄▄▄▄

Rheinessen  
Nachlese

*Hallo!*

Nachahmer gibt es derzeit einige. Sie haben verletzte Beine oder Füße. Gute Besserung. Mein rechter Fuß ist noch geschwollen, ist aber kein Vergleich zu den Verletzungen oder Brüchen anderer.

Zur Abwechslung war mal Sonne angesagt. Kurze Anfahrstrecke, „nur“ 25 km, fast eben. Das musste Heerscharen von Wanderer anlocken. Oder etwa nicht? Vielleicht ist Olympia Schuld, die vielen Feste...

Wenn jemand nach einiger Zeit aus dem Verteiler fällt, liegt es nicht daran, dass er/ sie die letzte Wanderung, Geh-Treff oder Stammtisch nicht mitgemacht hat. Man hat vorher schon kein Interesse an 3FW&K gezeigt.

Mit drei Personen in einem Auto fuhren wir morgens bei 14,5°C in Eschborn los. In Heidenfahrt hatte es 16°C-

Wir hatten Muße bei der Haupttour und es waren drei Musen dabei. Künftig wird die AugustTour eine Ferienwanderung entlang an Gewässern sein.

Muße heißt nicht Stillstand und eine Muse muss nicht immer frohlocken.

Wir waren 4 Personen!

Wir sind pünktlich gestartet und haben das Wetterritual gemacht, man weiß ja nie. Abweichend zur Vortour sind wir viele andere Wege gegangen.

Wir sahen laut schreiende Gänse über unseren Köpfen fliegen, erinnerten an Nils Holgerssons. Der Parkplatz füllte sich mit Autos, die Fahrräder transportierten. Aber auch die ersten Schwimmgäste waren unterwegs.

Nach Querung der Obstplantagen (Äpfel, Birnen, Zwetschgen) und unterqueren der A60, erreichten wir die verschlossene Georg Kapelle.

Etwa einen Kilometer später erlebten wir eine Überraschung. Ein Feldweg endete an einem verschlossenen Tor.

Wir mussten wieder zurück.

Danach ging es gemäßigt bergauf.

Den Rheingau mit seinem markanten Gebirge sahen wir auf der anderen Talseite ganztags gut.

Oberhalb der A60 war es wieder sandig. Der Boden war stellenweise karg mit Magerrasen.

Hier trafen wir eine einsame Wanderin, die allen Lockungen widerstand. Sie wollte alleine bleiben, kam aus Biebrich. Sie trug Shorts, hatte braungebrannte muskulöse Beine, war drahtig.

Die Schutzhütte an der Rheingoldruhe war die erste Sitzrast. Die teilnehmenden Damen wollten nicht stündlich pausieren. 11.10 Uhr, ca. 7 km lagen hinter uns.

An den Teichen vorbei, nach unten, unterquerten wir die A60.

Wir kamen auf neuen Wegen zum Grillplatz, wo wir bisher noch nicht waren. Der Grillplatz war gut besucht.

Der weitere Verlauf bis zum Schloss Waldthausen war bekannt. Wir wurden mit Tanzmusik empfangen. Das gehörte sich so.

Der ADAC feierte eine Oldtimerveranstaltung.

12.10 Uhr waren wir hier und blieben bis 12.45 Uhr. Es war sehenswert, was es an Oldie Schätzchen gab. Die Spanne reichte von Motorrädern, Personenwagen, Lastwagen, Traktoren bis zu stationäre Motoren. Die Luft war stellenweise abgasgeschwängert.

Die ausgestellten Fahrzeuge waren wesentlich älter als wir. Einige erlebten wir noch in unserer Kindheit.

Gestärkt aus dem Rucksack ging es zum Lenneberg mit seinem Aussichtsturm. Den Turm erklommen wir alle. Innen war es sehr eng. Auch der Wanderführer kam mit Rucksack nach oben. Wir wurden entschädigt, mit einer traumhaften Sicht, sahen den Rheingau, Spessart, Odenwald, die Hochhäuser von Frankfurt. Ebenso den Großen Feldberg und Altkönig.

Danach sahen wir waghalsige Abfahrten. Einmal mit Sprungschanze, für einen Flug von gut 10 m und gut 6 m Höhenunterschied, gelandet wurde in einem Hohlweg. Mountainbiker sahen wir keine, waren wohl alle in London. Die Taunusleute werden nicht umhin kommen, eine solche Anlage im Taunus zu bauen, bevor alles kaputt geht.

Einmal gefragt, sonst Orientierung nach der Sonne. Der Wald um den Lenneberg war hoffnungslos mit vielen Wegen und Pfaden überfrachtet. Manche Wege waren bezeichnet, die auf der Karte nicht standen. Die Nothelfer Kapelle war mehrfach ausgezeichnet. Da wollten wir nicht hin.

Ohne großen Umweg kamen wir zum Mombacher Waldfriedhof. Wir durchquerten ihn bis zur Kapelle. Der Friedhof war sehenswert. Es gab viele Arten von Bestattungen, auch Baumbestattungen.

Danach waren wir im Cafe. Man saß unter großen Sonnenschirmen. Die Gäste genossen die Ruhe.

Als wir kamen, war sie vorbei, die Ruhe. Wanderwerbung, dann ein kleiner Mundschlagabtausch mit einem 91-Jährigen Mänzer und seiner junggebliebenen Frau. Der 91-Jährige fuhr anschließend mit dem Auto davon. Wir diskutierten die Fahrtauglichkeit der Senioren.

Die Sonne meidend, kamen wir auf neuen Wegen zum Rhein. Eine vermeintliche Unterführung unter der Bahn war keine, mussten so anders gehen.

Es waren sehr viele Radfahrer unterwegs, meist in Familienverbänden.

Am Rhein war jeder noch so kleine Sandstrand besetzt. Interessanterweise gab es dort sehr viele Hundebesitzer.

Wieder eine Sitzrast am Isola-della-Scala-Platz. Hier waren unzählige Menschen unterwegs (meist sitzend).

Danach wurde es etwas ruhiger.

An einer Furt machte ich mal wieder Wanderwerbung. Die Teilnehmerzahl von heute gab zu denken. Hier traf ich einen ehemaligen Vorgesetzten, mittlerweile auch Rentner auf dem Rad unterwegs.

Interessant war der Altrheinarm der Königsklinger Aue. Unzählige große Motorboote lagen hier im Wasser. Jedes Boot hatte mehrere Menschen in Badekleidung an Bord.

Sehr reizvoll wurde es dann für mich. Eine Bikinischöne mit grün lackierten Fußnägeln und in gleicher Farbe das knappe Bikinihöschen. Sie hatte nicht nur parallele Fußstellung. Ihr Bikinioberteil war wohl beim Baden im Rhein geschrumpft. Es sah beängstigend aus (der knappe Stoff). Während der Unterredung blieb alles drin.

Viele Segelboote waren auf dem Rhein zwischen Erbach und Eltville unterwegs. Sie hatten es schwer flussaufwärts zu kommen. Es drückten das Wasser und der Wind. Die wahren Meister kamen voran, wie wir.

Meine vielen Anwerbeversuche brachten uns dann in Zeitverzug.

17.40 Uhr waren wir auf dem Parkplatz. Dieser war hoffnungslos überfüllt. Leer war es dann im Froschkönig. Die nette küssende Bedienung war zwar da, aber kein Koch. Man konnte nur trinken. Das wollten wir nicht.

Wir gingen zum Rheindamm und auf/ in die Rheinterrasse Heidenfahrt, Unteraue 38.

Hier wurden wir zügig bedient. Wir genossen den Blick auf die Landschaft, Rheinebene, Rheingaugebirge, die Flugzeuge, die zur Landebahn flogen, die Musen. Die Musen brachten dann ihre Meinung kund, auch der Wanderführer wurde gescholten. Carmen war mit jedem, besonders mit sich unzufrieden.

18.55 Uhr fuhren wir bei 25°C nach Hause. 19.30 Uhr in Eschborn hatte es 24°C.

Es war ein gelungener Tag mit viel Muße und drei unterschiedlichen Musen.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬

Schloss Waldthausen

Beim ADAC Oldtimerfest war Herbert und Martha mit einem Opel Commodore GS Coupe von 1972.

Als Franz an den Oldtimern entlang ging, sah ihn Herbert. Er beobachtete Franz, mehr tat er nicht.

Franz setzte sich dann zu zwei Damen, die er nicht kannte, abseits im Schatten von Bäumen. Nach einer Weile kam Carmen dazu. Die kannte er. Er wollte sich dennoch nicht zu erkennen geben. Carmen machte einen zickigen Eindruck. Die anderen beiden Damen wirkten nett aber wesentlich jünger. Da war ihm Martha lieber.

Er sah dann Franz mit den drei Damen das Schlossgelände verlassen.

Um 15 Uhr fuhr Herbert mit Martha nach Eschborn. Sie sind über die Dörfer gefahren. Gegen 16 Uhr waren sie in Eschborn. Im kühlen Schlafzimmer haben sich noch ein wenig gekuschelt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 13. August

Herbert stand um 6 Uhr auf, Renate ebenfalls, ging in die Küche. Routine folgte.

Einen Ausflug in den Schwarzwald gab es nicht, war mit Johan so besprochen.

Renate räumte auf, ließ Waschmaschinen laufen. Sie genoss die Ruhe auf der Terrasse. Nachmittags war sie in ihrem Fitnessstudio, duschte, entspannte sich auf der Terrasse. Die Rückenbeschwerden waren unangenehm.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert fuhr mit dem Commodore in die Firma, nahm nachmittags Martha mit und sie fuhren in die Wetterau zur Münzenburg. Um 20 Uhr brachte er Martha nach Hause, blieb bis 21.30 Uhr, fuhr dann nach Niederhöchstadt.

Es war leicht bewölkt, nicht mehr so sonnig wie gestern aber noch genauso warm.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 6 Uhr stand Sieglinde auf, Franz tat es wenig später.

6.30 Uhr gemeinsames Frühstück. Sieglinde erzählte von Franken, Franz von der gestrigen Wanderung.

7.15 Uhr war Franz alleine.

Zeitung lesen, Abwasch, Bad, Fotofilm abgeben, einkaufen.

Mittagessen, ausruhen und FamilienChronik.

Franz beschäftigte sich gedanklich tagsüber mit den Ausfällen von Carmen. Eine Teilnehmerin meinte, sie hätte eine schlechte Stimmung verbreitet. Daraufhin griff sie auch Franz an, beleidigte ihn, unterstellte ihm einiges.

Carmen hatte Sonntagabend ihm zwar Gruppenfotos von der Tour geschickt und für die Wanderung bedankt, aber keine Entschuldigung nachgereicht. Diesmal wollte er nicht nachgeben. Sie hatte zwar Probleme aber alles konnte man damit nicht entschuldigen.

Er hat dann topografische Karten für die Strecke von Mainz nach Bingen bestellt.

19.15 Uhr fuhr er nach Frankfurt Höchst. Der Literaturkreis wollte sich beim Italiener um 20 Uhr treffen. Er war 19.40 Uhr dort. Man saß im Biergarten, dieser war auf dem Gehweg. Es war für ihn ein interessanter Abend mit vielen Gesprächen.

23.15 Uhr fuhr er nach Hause, war 23.30 Uhr in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr um 20 Uhr zu Franz. Nur Sieglinde war da. Sie meinte, Franz sei in seiner Literaturwerkstatt beim Italiener. Es wäre unbestimmt, wann er kommen würde.

Renate ging dann wieder. Sie wartete im Auto vor dem Haus, bis Franz kam. Als er ins Haus ging, fuhr sie nach Niederhochtadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Befragungen bei den umliegenden Hochhäusern ergaben. Jemand hätte noch eine Person bei Karl gesehen, bevor er abstürzte. Es war zu weit entfernt. Die Person oder Handlung konnte nicht zweifelsfrei geklärt werden. Auf Zeitungsaufrufe hat keiner reagiert.

Die Überreste waren frei von Alkohol, Drogen oder Arzneimitteln.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Dienstag, 14. August

Um 6 Uhr gemeinsames Aufstehen, 6.30 Uhr gemeinsames schweigendes Frühstück, beide lasen Zeitung dabei. Herbert meinte, „in der Zeitung steht, Schwangere dürften bis kurz vor der Geburt intim sein, wenn die Schwangerschaft bisher problemlos war“. Renate sagte nichts dazu, betraf sie nicht mehr.

Der Himmel war in der Ebene bis in den Süden bedeckt. Es sah nach Regen aus. Nur hinter dem Taunuskamm war es wolkenlos.

7.30 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.

8 Uhr kam Werner.

„Was willst du?“

„Dich besuchen Renate“.

„Hab keine Lust! Verschwinde! Schwangere dürfen auch gevögelt werden. Versuchs bei deiner Frau“.

„Du bist mir lieber. Ich kenne dich schon länger. Du bist wilder, stöhnst stärker Renate“.

Renate ließ ihn nicht ins Haus.

Werner fuhr in die Firma. Abends war er mit Annette vorsichtig intim.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate verbrachte den Tag vormittags mit Aufräumen.

Der Himmel war vormittags schon wolkenlos. Mittags kletterte die Temperatur auf 30°C.

Nach dem Essen fuhr Renate nach Frankfurt ins Sankt Katharinen Krankenhaus in eine Neurochirurgische Gemeinschaftspraxis.

Ihr Rücken wurde untersucht.

Kommenden Montag, 20.08., sollte nochmals eine Kernspinnuntersuchung erfolgen.

Nachmittags war Renate in Niederhochtadt im Garten beschäftigt, war auch im Sportstudio. Danach hatte Renate Lust, aber keiner war da.

Abends aß sie etwas, bereitete die Trauerkleidung für sich und Herbert vor. Morgen war die Beerdigung von Karl in Dörnigheim, Urnenbestattung. Werner hatte sich um alles gekümmert.

Um 20 Uhr war sie in der Eschborner Turnhalle, Gymnastik und Selbstverteidigung bis 21 Uhr.

Der Himmel war bedeckt, sah nach Regen aus, blieb nur drückend.  
21.20 Uhr war sie zu Hause.

Nachts überlegte sie, zu Franz zu fahren, ließ es. Sie hätte sich gerne an ihn gekuschelt und sich von ihm befriedigen lassen. Selbst klappte es nicht.

~~~~~

Herbert war mit Martha beim Kegeln. Sieglinde war alleine gekommen. Von der Familie Merzig war sonst keiner da. Die Stimmung war gedrückt, wegen der morgigen Beerdigung von Karl. Jeder, der von der Firma Merzig auf die Beerdigung wollte, bekam dafür frei.

~~~~~

Niederhöchstadt, Mittwoch, 15. August, Mariä Himmelfahrt

Der Himmel war leicht bedeckt.

Renate war unzufrieden, keiner wollte etwas von ihr, auch Herbert nicht. Zum Frühstück zog sie sich ein enges Top an. Herbert reagierte nicht, auf nichts.

Sie frühstückten um 7 Uhr. Herbert erzählte von Franz, den er beim Kegeln traf. Franz war gestern in Weinheim, traf den Steuerberater, der ihm eine Steuerrückzahlung ermöglicht hatte. Dann war er mit einem verwitweten Cousin zusammen. Sie haben sich wohl gut verstanden. Erna besuchte er nachmittags, ihr würde es nicht gut gehen. Beim Kegeln blieb Franz nur bis 20 Uhr.

Renate reagierte äußerlich nicht.

Das Wetter besserte sich, es wurde warm, die Bewölkung löste sich auf.

Eigentlich wollte sie eine schwarze Hose anziehen, zog sich dann einen schwarzen Rock an, der bis zu den Knien reichte. Strümpfe zog sie keine an. Sie trug ein schwarzes Top, darüber eine schwarze Tunikabluse leicht transparent mit weißem Muster und  $\frac{3}{4}$  Ärmel.

Herbert hatte einen schwarzen Anzug an, ein weißes besticktes Halbarmhemd und eine schwarze Krawatte.

Sie fuhren 9.45 Uhr nach Dörnigheim.

~~~~~

Eschborn

Franz und Sieglinde frühstückten um 7 Uhr.

Sieglinde wollte später auf die Beerdigung von Karl fahren. Franz fuhr nicht, meinte, er kenne Karl nicht oder nur wenig.

Sieglinde traf in Dörnigheim Xaver. Sieglinde hatte ihn darum gebeten.

~~~~~

Dörnigheim

Vor der Trauerhalle traf man sich, Werner hatte sich auch um die Kränze gekümmert. Jede Familie hatte einen Kranz, auch von der Belegschaft war ein Kranz. Firmenvertreter, Architekten, Verbände waren da, die Presse und viele andere.

11 Uhr Beerdigung von Karl.

Marlies und Margarethe waren aus Spanien gekommen, trugen Schwarz und schwarze Schleier. Sie saßen links in der ersten Reihe, waren die unmittelbaren Familienangehörigen. Auf der anderen Seite des Ganges saßen Herbert und Renate. Neben Renate saßen Werner und Annette, neben Annette saß Suzanne.

Die „Spanier“ hatten in einem Hotel in Dörnigheim übernachteten.

Marlies hatte an ihrer Seite einen Spanier. Er hieß mit Vornamen Jesus, war bei der Polizei. Er sprach gut deutsch. Seine Eltern arbeiteten bei Opel in Bochum. Er selbst ist in Bochum aufgewachsen. Nach der Pensionierung der Eltern zogen alle nach Spanien. Jesus hatte bereits in Bochum den Polizeidienstweg eingeschlagen. Er hat noch eine Schwester, sie ist Lehrerin in Bad Bückeberg.

Es war nur eine Totenfeier. Später würde der Sarg verbrannt und die Urne in einem Urnenblock versiegelt werden.

Nach einer kleinen Feier in einer nahen Gastwirtschaft mit Essen und Trinken, verabschiedete man sich um 14 Uhr. Die „Spanier“ blieben unter sich, nur Marlies redete mit Lisa.

Werner wollte, als er von der Toilette kam und Sieglinde traf, die dorthin wollte, wissen, warum sie sich so distanziert verhielte? Ob man nicht alles wiederbeleben könnte? Auch im Hinblick und Wohlergehen von Annette.

Sieglinde wollte nicht und Annette sei alt genug.

Werner wollte sie darauf hin in den Arm nehmen. Sieglinde wehrte sich und die Tür zu den Toiletten ging auf, Xaver kam. Werner ließ Sieglinde los, murmelte etwas und ging an Xaver vorbei.

„Es ist alles ok Xaver, Danke, dass du gekommen bist“.

Um 16 Uhr flogen die drei Spanier, Marlies, Margarethe und Jesus, zurück nach Spanien. Sie fuhren mit dem Taxi zum Flughafen, wollten keine weiteren familiären Kontakte.

Lisa, Georg und Uschi fuhren zurück nach Ilvesheim, Werner und Annette nach Hofheim und Renate mit Herbert nach Niederhöchstadt.

Franz war nicht auf der Beerdigung, stellte Renate enttäuscht fest. Der war vermutlich beim GehTreff und mit seinem Enkel unterwegs.

Abends wäre Gymnastik.

▬▬▬▬▬▬▬

Beim GehTreff waren acht Personen. Viele waren aus dem Urlaub zurückgekehrt. Trotz Hitze war man schnell wie üblich.

Nachmittags war Franz mit dem Enkel unterwegs, abschließend saßen sie bei Eis beim Koreaner. Es war immer noch drückend warm, um die 31°C.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate sah Franz von der Straße aus. Aussteigen wollte sie nicht, schließlich war er nicht auf der Beerdigung. Extra wegen ihm hatte sie sich so angezogen. Und dann kam er nicht. Sie war frustriert.

Renate fuhr nach Hause, badete, war verschwitzt.

Herbert sah mal ins Bad. Nähe wollte er nicht, obwohl ich entspannt in der Badewanne lag.

Keiner wollte etwas von mir. Nicht mal Werner machte während der Beerdigung Annäherungsversuche.

Ab 18 Uhr bedeckte sich der Himmel. Es blieb drückend warm.

Um 20 Uhr war Gymnastik. Etwa 14 Personen waren da, auch Renate und Franz. Renate machte auf Abstand, Franz hörte dann mit Annäherungen auf. Das enttäuschte Renate noch mehr. Sie kannte ihren Franz nicht wieder. Sein Bauch wurde immer größer, machte Annette Konkurrenz, bzw. hatte sie schon überflügelt. Ekelhaft sah der aus.

Allgemein hörte man um 21 Uhr auf, wegen der Schwüle in der Halle, trotz Klimaanlage.

Nach der Gymnastik auf dem Parkplatz wollte Renate wissen, ob Franz etwas gegen sie hätte? Er verneinte. Daraufhin wurde Renate ausfallend.

Der Himmel war immer noch bedeckt, geregnet hatte es nicht.

Plötzlich war sie alleine. Das machte sie noch zorniger.

Wütend fuhr sie alleine nach Hause.

Herbert war wohl auf dem Sommertimefest. Auf dem Turnhallenparkplatz hatte sie die Musik gehört. Sie war nicht in der Stimmung, dort zuzuhören.

Zu Hause duschte sie aus Frust kalt.

Die Luft war immer noch warm.

22.50 Uhr lag sie noch wach im Bett.

Sie stand auf, fuhr zu Franz, dessen Wohnungstür war mit dem Zusatzschloss versperrt. Frustriert fuhr sie nach Hause. Jetzt werde ich schon ausgegrenzt, erboste sie sich.

Dann kam der ersehnte Regen, brachte kaum Abkühlung.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 16. August

3.15 Uhr. Es gab Blitze und es regnete stark. Renate war eine Weile wach. Keine Methode half, um einzuschlafen. Selbstbefriedigung klappte einfach nicht, frustrierte sie noch mehr.

7 Uhr. Sie frühstückten schweigend.  
Herbert und Renate lasen Zeitung.

7.45 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen, meinte, es gäbe Gespräche wegen der Stelle von Karl, die jetzt offen wäre“.

Renate machte den Abwasch, den Haushalt.

Es war bedeckt, ca. 22°C, schwülwarm.

Renate lief in Pants und Spaghetti Top herum.  
Es war unerträglich, dann die Rückenschmerzen.

Sie war im Bad, machte den Einkaufszettel, wollte gerade gehen, als es klingelte. Franz!

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert besuchte nach den Verhandlungen im Westhafen mit Georg seine schwangere Schwiegertochter Annette.

Der Garten war nass. Sie übten die Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen. Annette hatte 10 kg zugenommen.

Annette wollte mit Herbert nicht intim sein. Die Beanspruchung durch Werner war zu groß, obwohl er für seine Verhältnisse Rücksichtsvoll war. Sie wollte nichts riskieren.

Herbert hatte extra eine blaue Pille genommen. Er beendete den Besuch bei Annette und fuhr nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Nein. Es war Georg!  
„Georg?!“

„Guten Tag Renate, darf ich reinkommen?“  
„Aber gerne“.

Sie saßen auf der Terrasse, tranken kühle Getränke.

Es war leicht bewölkt, 27°C.

Georg war bei Verhandlungen in der Firma im Westhafen. Er sollte vorübergehend die Geschäfte von Karl betreuen, bis man einen Nachfolger gefunden hatte.

Georg verabschiedete sich dann. Die Aufgabengebiete würden ihm anschließend kommissarisch übertragen werden.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate war mit Aufräumen der Gläser und Getränke beschäftigt, als Herbert kam und nach Sprudelbad fragte.

Es war trocken. Er blieb, bis es zuckte.  
Wenigstens einer der was von mir wollte.

Immerhin, Georg hatte gefragt, ob er übers Wochenende hier wohnen dürfte? Er käme morgen Abend, wollte sich in der Firma in Karls Projekte einarbeiten. Lisa wollte in Ilvesheim bleiben, hätte genug zu tun. Sie wollte für den Bachelor lernen. Master brauchte sie nicht. Sie würde in der Huber Firma Teilinhaberin werden. Das Berufsziel lag vor Augen. In einer Führungsposition brauchte man den Master nicht unbedingt.

Herbert fuhr dann wieder in die Firma.

Nachmittags besuchte Herbert Martha. Sie trafen sich in einem Cafe in Eschborn Mitte. Waren anschließend in der kühleren Wohnung.

Es war noch leicht bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Renate vom Einkauf kam und aufgeräumt hatte, setzte sie sich vor den PC. Bald schrie sie los und schäumte. Franz hatte für die Beleidigungen auf dem Parkplatz gestern Abend eine Entschuldigung von ihr verlangt. Sie wusste gar nicht mehr, was sie gesagt hatte. War wahrscheinlich nur unwichtiges Zeug. Und dafür sollte sie sich

entschuldigen? Bei dem Piepst es wohl nicht richtig. „Die bekommt er nie!“ Schrie sie hinaus. „Was bildet sich der Kerl ein, dieser vollgefressene Fettsack!“

In ihrem Sportstudio bearbeitete sie die Geräte bis zum eigenen Zusammenbruch.

Sie duschte dann. Schrieb eine Entschuldigung, wusste nicht mehr für was. So wie der ist, bringt der einen ständig hoch.

Sie saß dann auf der Terrasse, las in einem Roman.  
Morgen könnte ich zum GehTreff gehen. Blödmann!

19 Uhr waren es 25 °C. Die Schwüle war weg, es war angenehm.

Sie aß Abendbrot mit Herbert auf der Terrasse.  
Herbert hatte Eis mit Sahne mitgebracht.

Sie genossen den Sonnenuntergang.  
Es war nur noch leicht bewölkt.  
Um 21 Uhr war es dämmrig und frisch.

Es roch nach Grillgut. Irgendwelche Nachbarn werden wollen Grillen.

Sie gingen ins Haus. Renate räumte auf, Herbert ging ins Bad, danach duschte Renate.

Getrennt waren sie in ihren Betten. Renate las in ihrem Roman, Herbert im Alt Opel Magazin.  
Er könnte mit Martha am Sonntag im Commodore herum fahren.

Wenn der Franz ihre Entschuldigung nicht gelesen hat, hat er bestimmt das Zusatzschloss noch in Betrieb. Das sollte ich mal abbauen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitag, 17. August

Es war wie immer.  
7.45 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.  
Renate machte den Abwasch, den Haushalt, Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Auch hier war es wie immer,

9.25 Uhr war Franz am Treffpunkt.

Im Bad beschäftigte ihn schon die Frage, was macht die Faszination einer Person aus? Dabei dachte er an eine Teilnehmerin, die kürzlich zum GehTreff kam.

Er war sich nicht sicher, ist es die Äußerlichkeit oder etwas anderes? Wenn es die Äußerlichkeit ist, sind es die Punkte, auf die Männer im Allgemeinen stehen wie Busen und Po? In ihrem Falle war es das nicht. Jedenfalls fiel es an ihr nicht auf. Sicher hatte sie Busen und Po aber es fiel nicht so ins Auge. Es war das gepflegte Äußere und alles schien zu harmonisieren, die Frisur mit der Bluse, die Hose, die Bernsteinohrstecker. Alles passte. Es gab wenige Teilnehmerinnen, bei der das Äußere so perfekt war ohne übertrieben zu sein.

Eine ältere Teilnehmerin war da, mit der sich Franz gut verstand. Deren Meinung schätzte er, die unaufgeregt redete. Sie fragte er, was wohl die Faszination einer Person ausmachte und deutete gleich an, um wen es sich handelte. Sie waren noch nicht richtig im Austausch, da kam Renate hinzu. Sie nickte nur, dann kam eine weitere Frau. Die verkündete gleich, dieses Thema würde sich nicht interessieren.

Die Gespräche bis zum Start verliefen kreuz und quer.

Dann kam eine Frau mit einer anderen Frau, wechselte auf die andere Straßenseite, bevor die beiden Frauen die Gruppe erreichte. Franz meinte, das sei eine Teilnehmerin von ihnen. Weil diese zwar hersah aber sonst nichts machte, meinten die anderen, das sei nicht Maritta.

Nachmittags sah Franz besagte Frau wieder mit der anderen Frau. Es war Maritta. Warum sie sich morgens nicht zu erkennen gab, blieb offen.

Renate lief wie immer schweigend mit. Selten antwortete sie auf Fragen. Man behandelte sie, wie nicht anwesend.

Diejenige, die sich an der Faszinationsfrage nicht beteiligen wollte, lief einige Meter vor der Gruppe, zeigte, wie sehr sie dieses Thema nicht interessierte.

Sie kamen dann zum Ergebnis, es macht die persönliche Ausstrahlung.

Man plauderte hin und her, zwischendurch würde jemand mit Hund begrüßt, man wartete. Franz sprach diesmal niemand an. Dann wurde Franz etwas zur FamilienChronik gefragt, die ihn mit Leidenschaft erfüllt. Er redete sich hitzig. Irgendwann drehte die sich um, die das alles nicht interessierte. Ein Wort ergab das andere und plötzlich drehte Franz sich ab und ging.

Vorher hatte er noch gefragt, ob man sich vielleicht am Sonntag zum Waldtag im Arboretum treffen könnte. Alle waren irgendwie beschäftigt. Es war wohl nicht der Tag von Franz.

Renate hörte dann nach einer Runde auf. Im großen Abstand folgte sie Franz, fuhr dann nach Niederhöhnstadt.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Renate machte den Haushalt, putzte alles durch, wischte Staub. Zwischendurch aß sie Quark, las Zeitung, war in ihrem Studio, duschte.

Es war leicht bewölkt bei 29°C und es wehte ein leichter Wind, machte es erträglich.

~~~~~

Eschborn

Franz traf auf dem Weg zur Wohnung Wolfgang Bär, den Wanderführer vom TVEsche. Sie unterhielten sich gut. Danach war er in der Wohnung, zog sich luftiger an, brachte Glas in den Container, holte Fotos ab.

Die Fotofrau sah chic aus, hatte ein Top und breiten Trägern an. Ihre Oberweiteproportionen waren zu sehen, ohne ins Auge zu stechen. Das hatte er morgens auch angesprochen. Die Damen meinten, die junge Frau mag es wohl, so offen herumzulaufen. Franz erzählte, was Männer so denken, wenn Frau oben oder unten viel zeigen. Besagte Frauen wollten damit von irgendeinem Makel ablenken. So die Männermeinung.

Morgens beim Gehrteff hatte Franz die Aussage vom vergangenen Mittwoch nochmals angesprochen, als beide Damen sagten, sie hätten in der Jugend gerne Mini getragen. Franz wollte wissen, was der Reiz dabei war, so kurze Röckchen zu tragen? Irgendwie haben die Damen das überhört.

Franz gab in der Bank eine Überweisung ab.

Zu Hause entsorgte er Papier und den Gelben Sack. Seit gestern Mittag musste man sich im Haus in Geduld üben. Der große Fahrstuhl war ausgefallen. Franz monierte es dann, es wären jetzt schon 24 Stunden vorbei.

Während Franz Staub saugte, wurde Sieglinde von Xaver mit seinem Wohnmobil abgeholt.

Franz wartete auf den Anruf, er bräuchte bei der Hitze den Enkel nicht abholen. Es kam kein Anruf. Nach dem Putzen hat er geduscht, der Körper fühlte sich nicht mehr so klebrig an.

~~~~~

Beim Abholen des Enkels beim Tagesvater, war eine schlanke junge Mutter da. Sie holte ihre kleine Tochter ab. Besagte Mutter hatte schöne schlanke braungebrannte Beine. Der Rock war kurz.

Die anderen Muttis hatten immer Hosen an, waren meist am Vertuschen ihrer Weiblichkeit.

Beim Tagesvater erfuhr Franz, sein Enkel würde jetzt zwei Wochen Urlaub machen. Davon wusste er nichts. Franz hatte das Gefühl, so schlecht war die Beziehung noch nie zwischen ihm, Sohn und Schwiegertochter.

Gemütlich schlenderten sie zum Spielplatz. An kleinen Rampen und auf niedrigen Mäuerchen wurde Klaus geführt. Er lief unbekümmert darüber. Franz wies ihn daraufhin, er sollte auf seine Füße sehen. Tat er nicht.

Auf dem Spielplatz trank Klaus Wasser, das Franz mitgebracht hatte. An Keksen war Klaus nicht interessiert. Dafür an einem kleinen asiatischen Mädchen, das mit der Großmutter im Sandkasten spielte. Das Betrachten von Menschen war die große Leidenschaft von Klaus.

Außer Sand herumwerfen, war er nicht konstruktiv. Er fuhr mit dem Feuerwehrauto und schaukelte auf einer Federwippe.

Außerhalb des Spielplatzes, im Süd-West-Park, war eine Bühne aufgebaut. Das interessierte Klaus. Da niemand zu sehen war, verlor er das Interesse. Die Bühne erinnerte ihn wohl an die die Sommertime Auftritte.

Sie erreichten das Eiscafé. Klaus wollte Vanilleeis essen. Aber nach der Bestellung dauerte es lange. Klaus wurde ungeduldig. Mittlerweile war der Vater von Klaus da. Franz fragte ihn, wohin sie in Urlaub fahren würden? Nach Strassburg war die Antwort.

Klaus bekam sein Eis und Apfelsaft. Er war mehr am Apfelsaft als am Eis interessiert. Mit Vorliebe kaute er auf dem Strohalm herum.

Die Eisdiele hatte einen Minispielplatz, darin war Klaus, kam, als sein Vater sagte, sie wollten jetzt gehen. Am Mittwoch bei der Mutter hatte er mehr Schwierigkeiten gemacht.

Sein Sohn und Klaus fuhren mit dem Rad davon.

Das war es dann für den nächsten 2 ½ Wochen.

~~~~~

Franz goss die Balkonpflanzen, schrieb einige e-mails, aß Abendbrot, unkontrolliert, zu viel. Er beschäftigte sich mit topografischen Karten, die heute in der Post waren und er die Rechnung schon überwies. Wandertouren planen war etwas Schönes. Mit Mainz tat er sich schwer. Mainz wäre die Tour für Januar 2015. Im Dezember 2014 käme Wiesbaden dran. So wie er die Tour gelegt hatte, könnte man vermuten, in Biebrich könnte Weihnachtsmarkt sein. Dann verschickte er das modifizierte Programm.

Vom Fußballplatz nebenan hörte er vereinzelt Geräusche. Es war aber nicht mehr so schlimm wie früher. Früher hörte man die Lautsprecherdurchsagen bestimmt im Umkreis von 4 km. Jetzt hörte man es nur noch, wenn man auf dem Balkon stand.

~~~~~

Seit nachmittags waren Martha und Herbert zusammen. Um 18.15 Uhr fuhren sie zum Sportplatz. 19 Uhr. Herbert war mit Martha beim Fußballheimspiel, 1. FC Eschborn gegen SC Freiburg II. Die Freiburger gingen mit 1:0 in Führung.

Das Wetter war optimal, leicht bewölkt bei 24°C. In der zweiten Halbzeit schossen auch die Eschborner ein Tor. 1:1.

~~~~~

Niederhöchstadt

Um 18 Uhr kam Georg, hat geklingelt. Hab ihm einen Schlüssel gegeben und ihm das Gästezimmer gezeigt. Weil es so warm war, hatte ich wieder mein Spaghetti Top an mit den Pants.

Als er ausgepackt hatte, hat er gefragt, ob er „mich in den Arm nehmen darf?“ Hab gesagt, das darf er immer, muss er nicht fragen.

Ich kam dann auch. Hat er schön gemacht. Hab ihm gesagt, falls er nachts nicht schlafen kann, wegen der Dachschräge oder falls es zu warm sei, kann er auch zu mir kommen. Hab ihm mein Zimmer gezeigt.

Er wollte wissen, wie man in meinem Bett liegt? Fand er gut, auch als ich auf ihm lag. Kam nochmal. Fand meine Brüste schön, hat danach geschnappt wie ein Goldfisch.

Wir saßen dann auf der Terrasse zusammen. Er hat in Ordnern gelesen, sich Notizen in sein Notebook gemacht.

Er wollte in den nächsten Wochenenden hier wohnen und sich einarbeiten. Wir sind dann getrennt schlafen gegangen.

In den letzten Tagen, wenn ich nachts im Bett liege, stell ich mir vor, ich würde bei Franz kuscheln und er bei mir. Aber ich schaffe es nicht, zu ihm zu fahren.

~~~~~

Niederhöchstadt, Samstag, 18. August

Herbert schlief noch. Bin um 6 Uhr aufgestanden, hab Frühstück gemacht.

In der Küche hat Georg mich in den Arm genommen. Wollte nicht mehr, könnte sonst nicht arbeiten. 6.30 Uhr. Hab mit Georg gefrühstückt. Georg fuhr um 7 Uhr in den Westhafen.

~~~~~

Es war blauer Himmel, hat wenig abgekühlt.

Hab aufgeräumt und abgewaschen. 7.45 Uhr kam Herbert. Er war noch nicht im Bad. Hab ihm erzählt, Georg wäre an den Wochenenden unser Gast. Ist schon in der Firma.

Herbert hat begeistert von Georg erzählt. Was da am Freitag in der Firma war. Herbert meinte, das sei ein Goldjunge. Das passt zu dem, was ich gedacht habe, ein Goldfisch. Das wollte ich dem Herbert nicht sagen. Herbert erzählte noch vom Fußballspiel, hätte den Sohn vom Franz getroffen.

Herbert hat Zeitung gelesen. Hab das Badschränkchen außen und innen gesäubert, Joghurt hergestellt und Pudding, Vanille und Schokolade, gemacht, mag Georg, hat Lisa verraten.  
Hab den Garten gespritzt, lag noch nicht in der Sonne.  
In der Sonne waren es 32°C.

Ich hatte Shorts und ein leichtes Shirt an, wenn ich draußen war. In der Wohnung nur Unterwäsche. Sieht der Herbert nicht, macht nichts. Ist ihm wohl zu heiß.

Hab mal was Politisches gesagt, wegen den drei verurteilten Rokerinnen in Moskau. Hat den Herbert nicht interessiert. Nur das mit der Bundeswehr. Meinte, jetzt werden die bald im Innern aufmarschieren können.

Herbert war im Bad, hab danach das Bad und die Toilette gesäubert.

Mittags haben wir zusammen Pellkartoffeln und Quark gegessen. Herbert hat gefragt, ob ich mit ihm heute Nachmittag im Commodore rum fahren würde?

Wollte nicht, war mir zu heiß.

Herbert meinte, die von Opel überlegten, die 4-Tage Woche einzuführen, weil die Verkäufe so schlecht wären. VW hätte jahrelang die 4-Tage-Woche gehabt.

Er ist dann gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Bin auch gefahren, zu Georg, hab ihm den Pudding gebracht.  
Er hat ihn gern genommen, wollte ihn später essen, jetzt hätte er zu tun.  
Wollte ihn aus der Reserve locken. Er blieb eisern.  
Bin zu Franz gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

War auch nichts.

Auf dem Balkon trocknete Bettwäsche. Mache ich morgen mit der Bettwäsche von Georg.

Bin in seiner Wohnung in Unterwäsche rumgelaufen.

Franz saß über Wanderkarten, die er in 2 und 3 Jahren braucht. Hat die Strecken ausgearbeitet. Der spinnt.

Er hat nicht mal aufgesehen, als ich in sein Zimmer kam. Erst als ich ihm den Pudding vor die Nase gehalten habe. Verfressenes Stück.

Der muss mindestens 15 kg abnehmen, hab ich ihm gesagt, kein Eis, keine Marmelade.

Er sei halt schwach, so einsam ohne mich.

Hilft nix, hab ich gesagt.

Meinen BH kannte er nicht. Hat ihn eingehend betrachtet, wurde mir ganz kalt.

Hab gesagt, hab was für den Kalorienabbau.

Damit hat er sich vom BH ablenken lassen. In der Wohnung wirkte es frisch mit 28°C. Es wehte ein Wind. Die Fenster zum Taunus waren gekippt.

Er hat mit mir geschmust, wie ich es brauche, auf dem Wohnzimmerteppich. War sonst niemand da. Hat er mehr Platz. Schön, wie er die Hände überall drunter geschoben hat, weiche Rentner Hände.

Hat mich auch langgezogen. Hab mich dafür ausgezogen, war mir zu warm.

Er hat außer meinen Füßen nichts gesehen, hatten den Gymnastikball zwischen uns.

Nachher war mir heiß ohne Ball. Was der alles mit seiner Zunge macht, schön von oben nach unten. Unten war er lange, bis ich gezuckt habe. War echt, habs wieder lange rausgezögert. Der arme Kerl.

Georg achtet nicht auf mich. Meist kommt nur er. Ich tu nur so. Merkt der nicht. Freu mich auf seinen Leberfleck.

Hatte dann Hunger.

Hab in seinem Tiefkühlfundus Flammekuchen entdeckt. Hab ich aufgetaut mit Umluft auf zwei Etagen. Haben zusammen gegessen. Hatte die Stücke vorgeschnitten und zusammengeklappt, durfte von mir was essen, von meinem Flammekuchen.

Ausgehungert hat er auf meine Brüste gestarrt, war mir fast unangenehm. Ist halt einer, der sie heute sieht.

Er hat ein neues Problem, meint er, will es beim nächsten GehTreff anbringen. Was verstehen Frauen unter Anmachen und was wollen sie nicht?

Konnt ihm nichts sagen. Der Franz macht alles was ich ihm sag und mag. Und wenn ich was nicht mag, werd ich handgreiflich, siehe Freinsheim. Da war er dann stärker.

Die Tussi vom Taunus hat angerufen, ob ich komme? Hab Franz gefragt, ob wir zusammen am Montag fahren. Er kommt nur mit, wenn ich fahre. Dann kann er sich mehr auf mich konzentrieren.

Und wenn ein Unfall passiert? Hab ich gefragt. Hat er nur mit den Schultern gezuckt.

Es hat dann wieder gezuckt. Meinte, es würde bei mir so gut riechen. Merkt auch keiner außer Franz.

Hab dann gesagt, morgen Abend kommt Meggi, hab ich vergessen. Muss der Tussi im Taunus absagen. Vom vielen Reden hatte ich einen rauen Hals. Hab sein letztes Eis gegessen. Muss er nicht dick werden. Er wollt mich nicht gehen lassen. Hab gekämpft, wir haben gekämpft, auf dem Teppich. Er liegt wohl gern unter mir und wie er alles anfasst, als wollte er mich in sich hineinpressen. Und seine Küsse, bei denen ich keine Luft kriege.

Um 18 Uhr bin ich gefahren, war total fertig.  
Wollt mich noch erholen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Im Auto war es heiß.

Auf der Terrasse war es auch heiß. Wir haben die Nachmittagssonne.

Irgendwo wird wieder gegrillt, nachmittags die Körper, abends die Würstchen.

Hab meine Brüste der Sonne ausgesetzt, damit sie nicht so käsig wirken. Sie gefallen mir und mir gefällt es, wie es dem Franz gefällt.  
Hätt ihn nach seinem Blutdruck fragen können, hab die Pillen noch.

Franz rief an, meinte, sein Pudding sei alle. Es hätte so gut geschmeckt. Er wäre süchtig nach mir und meinem Pudding, meinen Brüsten. Der bringt alles durcheinander. Die Hitze.  
Hab auflegen müssen, die Haustür ging auf.

Es war Georg, war total fertig.  
Hab ihm ein Bad eingelassen, haben zusammen gebadet.  
So ein großes Bad kannte er noch nicht. Und ich so einen großen auch nicht.  
Er kam in der Badewanne, war auf mir. Hab ihn nur gefühlt, ist dann wieder rausgerutscht, war immer noch groß.  
Zwei Hände hab ich gebraucht. Fand er schön, wie ich ihn massiert habe, kannte er nicht. Alles zu seiner Zeit, hab ich gesagt, hat ihn Neugierig gemacht.

Wir saßen dann auf der Terrasse, bekleidet. Georg in Bermudas.  
Georg hat was gegessen und Tee dazu getrunken. Hab ihm zugesehen, wie es ihm schmeckt. Er war voll konzentriert aufs Essen. Was der macht, alles konzentriert.

Später kam Herbert. Hat sich mit Georg unterhalten, über Karls Projekte.  
Heute hätte ich sonst Karl besucht. Armer Karl.

Um 22 Uhr sind wir alle ins Bett, jeder in seins. Georg wollte morgen frisch sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 19. August

Er kam wieder nachts, wie gestern, meinte, er könne nicht alleine schlafen.  
Als er nach Mitternacht kam, war ich wach, schlafe leicht.

4.30 Uhr ging ich auf die Toilette.  
Die Luft war immer noch warm, die zum Fenster herein kam, etwas kälter als tagsüber.

Er wurde wach, als ich mich ins Bett legte. Hab mich an ihn gekuschelt. Das war nix. Der Rücken tat weh. Er wurde lebendig, hat an mir herum gefühlt, legte mich auf den Rücken. Er kam dann. Ich kam nicht. War schön, ihn unter meinen Händen zu fühlen, diesen muskulösen Körper. Alles ist knackig an ihm. Er war schnell fertig, ist wieder eingeschlafen. Johan und Georg fühlen sich gleich an.  
Gestern Morgen hatte er einmal, diesmal wieder. Ist jung, der kann das.

Himmel, Taunus und Landschaft sind eins, schwarz. Hier sieht man Straßenlaternen im orangefarbenen Ton.  
Auf dem Rücken war es erträglich. Mache Beckenbodengymnastik, hilft etwas. Etwas läuft die Pospalte herunter.

Habe mir eine Slipelinlage geholt, hatte keine Tampons mehr. Legte sie mir zwischen die Beine.  
Flugzeuge sind zu hören, ist kurz nach fünf Uhr.

Flugzeuge kommen im Minutenabstand. Ob der Wind sich gedreht hat?

5.30 Uhr. Es wird hell, im Osten mehr als über dem Taunus.  
Wie er atmet der Georg und wie groß er noch ist.  
Würd ja Licht anmachen, um den Fleck zu sehen. Fühlen geht auch.

Herbert, Werner und Johan wollen am liebsten von vorn, von oben. Georg und Hans, wollen unten liegen. Hans ist nicht mehr.

Es kommt doch noch Kühle herein, kurz vor 6 Uhr. Hell ist es auch.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 6 Uhr ist Georg ins Bad. War noch etwas schwach.

Haben wieder 6.30 Uhr gefrühstückt, Georg und ich. Er wollte nur bis 14 Uhr in der Firma arbeiten. Dann nach Ilvesheim fahren.

Haben uns verabschiedet. War wie ein junges Paar. Hab mich an ihn geschmiegt, hat ihn erregt. Ist diszipliniert. Hat sich mit Kuss von mir gelöst. Der Kuss war schon hart.

Hab mich auf die Toilette gesetzt und an Georg gedacht.

7.30 Uhr kam Herbert ins Esszimmer, war nicht im Bad. Hab mit ihm Kaffee getrunken.

„Heute Abend kommt Meggi, wird bis Mittwoch bleiben“, hab ich Herbert erzählt. Ist schon Routine, hat den Herbert nicht interessiert.

Musste das Gästezimmer putzen und das Bett neu beziehen. Eigentlich hat der Georg wenig darin geschlafen. Mit Georg ist es besser als mit Johan. Johan ist noch jung. Mal sehen.

Unserer Bettwäsche muss ich auch wechseln. Lasse Herbert die Matratzen drehen. Weiß er, wohnt noch hier, ist nicht zu Besuch.

Herbert wollte wieder mit dem Commodore herumfahren, solange das Wetter schön sei.

Hab an Werner gedacht, hat gekribbelt.

Herbert hatte sich für 9.30 Uhr mit Martha verabredet, wollte mit ihr an die Lahn fahren. Das hat er Renate nicht gesagt.

Renate meinte, „heute sei Waldfest im Arboretum, gehe nachmittags hin. Meggi kommt erst abends. Das Waldfest geht bis 16 Uhr“. Das mit Meggi hatte ich schon gesagt. Er ist alt der Herbert, vergisst alles.

Herbert hat nur genickt.

Franz hat mich zum Essen in die Arche Nova eingeladen, danach gehen wir ins Arboretum. Da merkt man, der Franz ist alt! Sonst heißt es, ich lade dich zum Essen ein, dann geht es ins Bett. Der kann nicht mehr. Reden kann er.

▬▬▬▬▬▬▬

Kaum war Herbert aus dem Haus, war er schon wieder da. Hatte seine Papiere vergessen. Ging dann wieder.

Nach einer Weile hat es geklingelt.

„Oh Gott, Herbert wird alt. Der vergisst alles!“ Wütend drückte ich auf den Türkopf.

Dann stand Werner in der Tür.

„Was ist?“

„Ich war auf dem Weg in den Westhafen zu Georg. Wollte Mal Guten Tag sagen. Wo ist Herbert?“

„Herbert ist mit seinem Commodore unterwegs, dachte er wärs“.

„Du siehst schlecht aus Renate“.

„Die Hitze“.

„Auf dem Thermometer am Haus in der Sonne sind es 40°C“.

„Unten im Wohnzimmer sind es 28°C“.

„Bist ja warm angezogen Renate. Annette hat weniger an, nur BH und Slip“.

„Wie geht es ihr?“

„Leidet unter der Hitze, ist matt. Bist du am Dienstag zu Hause?“

„Ja, aber nicht allein. Meggi kommt heute Abend, bleibt bis Mittwoch. Willst du was trinken?“

„Ja, ein Glas Wasser“.

Werner trinkt das Glas Wasser mit einem Zug leer, stellt das Glas beiseite, nimmt Renate in den Arm.

Eine Weile stehen sie so da, Werner knautscht ihr den Po, spürte ihre Brüste.

Er löst sich von ihr, küsst sie, zieht sie aus.

▬▬▬▬▬▬▬

„Tschüss Renate“.

„Tschüss“.

Werner verlässt das Haus, Renate geht unter die Dusche.

Das hat gut getan, stehe nicht mehr unter Strom.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 12 Uhr ist Renate in der Berliner Straße. Franz kommt gerade aus dem Haus. Sie hat ein weißes Top mit Spaghettiträger an. Der BH mit Muster zeichnet sich ab und trägt eine leichte rote Hose. Renate fährt gleich los. Im Auto sind es 31 °C. Sie schaltet die Klimaanlage ein, bald ist es erträglich.

Am Kreisel vom Hausener Schwimmbad und Brentanobad ist die Hölle los. Unendlich viele Menschen sind unterwegs, wollen in die beiden Schwimmbäder.

In der Arche Nova sind sie die ersten Gäste, öffnen um 12 Uhr. Nasrin, die Servicefrau, gießt mit zwei großen Wasserkannen die Blumenkübel. Die Pflanzen sehen alle gut aus. Nur die Sonnenblumen wirken verwelkt. Haben vor einer Woche geblüht, erzählt Yasmin.

Yasmin hat Shorts an und eine dünne bedruckte Bluse, darunter sieht man den geblühten blickdichten BH. Ihre Haare trägt sie heute offen, wirkt ganz anders als sonst, stellt Franz fest, sagt nichts.

Auf vielen Tischen steht „Reserviert“. Im Haus sind wieder Wochenendlehrgänge. Um 13 Uhr würden die Teilnehmer kommen. Sie seien nett, waren gestern schon da, erzählt Nasrin. Sie haben jeweils einen Fruchtcocktail bestellt, beide essen Fisch, das schien Renate leicht zu sein.

Franz erzählt von einer Radiosendung, die er heute Vormittag beim Bügeln hörte. Gesprächspartnerin war eine Tagesschausprecherin. Sie haben viel erzählt, dann von Fettnäpfchen. Die Sprecherin erzählte, was ihr kürzlich passierte. Sie habe eine Kollegin angesprochen, dachte, sie müsste bald entbinden. Tatsächlich lag die Entbindung sechs Wochen zurück.

Der Interviewer meinte, so etwas Ähnliches sei ihm kürzlich auch passiert, erzählte seine Geschichte.

Franz meinte dann, das sei ihm in Greifswald passiert, als das Drachenbootrennen stattfand. Nasrin meinte, so etwas sei ihr auch schon passiert. Früher hätte sie bei einem Frauenarzt gearbeitet. Da hat Nasrin mal eine Patientin angesprochen, ob sie wegen einer Schwangerschaftsuntersuchung käme? Besagte Dame, war früher wegen einer Schwangerschaft da, hatte mittlerweile entbunden. Eigentlich hätte sie, Nasrin, es wissen müssen. Besagte Dame wog um die 120 kg. Da sah man nicht, ob schwanger war oder nicht.

Franz erzählte von den Interview und der sympathischen Stimme der Tagesschausprecherin.

Auf der Straße fahren ab und zu Personen mit Fahrrädern vorbei aber auch Personenzüge und einmal ein Zug mit vielen Containern. Franz fragte sich laut, wo diese Container wohl herkämen?

Der hat Probleme, stellte Renate für sich fest.

Franz war am Essen, als die Servicefrau an den Tisch kommt. Er sieht nur kurz auf, meinte, „haben Sie sich umgezogen? Jetzt eine schwarze Bluse und Bluejeans“.

„Ich bin nicht Nasrin!“

„Entschuldigung“. Es war eine andere Servicefrau.

„Das kommt davon, wenn man alles kommentieren muss“, stellt Renate laut fest.

Das lässt Franz unbeeindruckt.

Nach Cappuccino und Espresso sind sie wieder nach Eschborn gefahren.

Im Auto war es heiß, stand in der prallen Sonne.

Auf der Fahrt nach Eschborn erzählte Renate, sie hätte morgen Nachmittag einen Termin im St. Katharinen Krankenhaus. Es würde wieder eine Kernspintomographie der Lendenwirbelsäule gemacht.

Franz sagt spontan, „da fahre ich dich hin!“

13.15 Uhr. Renate hat das Auto auf der Straße abgestellt. Sie gehen in die Wohnung.

In der Wohnung nimmt Franz Renate in den Arm. Renate wehrt sich, meinte, „es sei zu warm für Nähe“.

Franz bricht ab, setzt sich an den Tisch und näht eine Klepperhosentasche von einer Trekkinghose. Er meinte, alles war es von Klepper hat, ist mangelhaft, wie diese beiden Löcher in der Hosentasche oder die Sportjacke, die er drei Mal umtauschte, wegen einem billigen Reißverschluss.

Renate ist enttäuscht, wie schnell Franz aufgibt.

13.45 Uhr gehen sie ins Arboretum. Franz hatte seine Leute angeschrieben, keiner wollte mit.

13.45 Uhr hatte er vor dem Haus als Treffpunkt angegeben.

Der Weg war heiß und beim Waldfest waren mehr Menschen als erwartet. Wegen der Hitze hatte Franz mit weniger Menschen und Kindern gerechnet.

Sie besuchten Stände des Vereins des Arboretums und der NABU. Franz erstand Kinderbücher und eine Vogelstimmen DVD. Alles für Klaus.

Franz erzählte von seinen Nachtwanderungen. Leute der Forstabteilung meinten, er solle den Forst vorher informieren. Später trat Franz dem Arboretum-Verein bei, war kostenlos. Passte zu ihm. Habe ihm Apfelsaft und eine Bratwurst spendiert. Dann hörten wir einen Alphornbläser. Der Bläser meinte, das sei ein spezielles Alphorn und bestehe aus neun Teilen. Damit könnte er es im Rucksack transportieren. Die Schweizer hätten kleinere Alphörner und seines sei ein deutsches Alphorn.

Franz bot ihm an, bei ihm mitzuwandern und in den Pausen könnte er spielen. Das lehnte der Bläser lachend ab.

Wir gingen dann nach Eschborn durch Arboretum.

Er hat mich unterwegs ein paar Mal in den Arm genommen und mich geküsst. Hab gedacht, wenn ich ihn wieder abweise, will er gar nichts mehr von mir wissen. Hab mich ins Zeug gelegt. Mich und meine Brüste an ihn gedrückt. Er hat nur meinen Po geknautscht, hat mir bis in den Rücken weh getan. Hab nichts gesagt. Hatte er was zu knautschen, hatte meinen String an.

Als wir vor dem Haus standen, fragte er, „ob ich mit in die Wohnung komme?“

Hab gesagt. „Meggi kommt bald“.

Hat er einfach so geschluckt. Er ist halt alt, der Franz.

Bin um 17 Uhr nach Niederhöhnstadt gefahren.

Hatte Zeit, bin über Steinbach gefahren.

Vor Steinbach hab ich rechts von der Straße am Himmel sechs Ballons gesehen. Sechs, nicht Sex.

Der Franz weiß wahrscheinlich nicht, wie man Sex schreibt.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Meggi bracht Johan am späten Vormittag nach Ilvesheim zu Uschi. Er sollte im Opel Betrieb Huber ein Praktikum bis zum 2. September machen.

Schlafen würde er im Gästezimmer von Uschi.

Gemeinsam, Lisa, Uschi, Meggi und Johan, war man mittags in „Der Rose“ in Ilvesheim zum Essen. Sie saßen im Biergarten. Anschließend waren sie in der Eisdielen an der Brücke.

Danach gingen sie zurück.

Es war heiß, höchstens einen Kilometer zu gehen.

Sie saßen noch auf der Terrasse.

Um 15.30 Uhr kam Georg dazu.

Lisa und Georg wollten Johan mit dem Motorrad den Odenwald zeigen. Das hatten sie an Pfingsten besprochen. Um 16.30 Uhr fuhren sie noch ein wenig mit dem Motorrad, Georg, Johan und Lisa. Johan saß abwechseln bei Georg oder Lisa. Sie zeigten Johan, wo man hier in der Gegend baden gehen könnte. Zuerst waren sie am Ilvesheimer Bad, fuhren zum Rheinbad nach Mannheim, dann nach Weinheim und Heddesheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Meggi hat sich mit Uschi unterhalten.

Meggi hatte eine Fernsehsendung über das Bildungssystem in Finnland gesehen. Es hat Meggi beeindruckt und sie erzählt es hitzig, auch im Hinblick auf Johan, der das Gymnasium durchläuft. Alle Betreuer und Lehrer haben dort studiert und sind die besten. Keine Verlegenheitsjobber wie hier manchmal.

Uschi erzählte Meggi unter anderem vom Erasmus-Programm. Damit kann man jungen Leuten aus anderen Ländern hiesige Arbeitsstrukturen zeigen. Reise- und Lebenskosten werden finanziell durch die EU unterstützt. Es sind junge Firmengründer und bleiben bis sechs Monate. Wir haben eine Ausnahmegenehmigung, weil wir keine Niederlassung in einem anderen EU Land haben. Aber bei euch wäre das etwas anders. Ihr habt in anderen Ländern noch Niederlassungen.

18.30 Uhr kamen die Motorradfahrer zurück.

Bald darauf verabschiedete sich Meggi und fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Franz in die Wohnung kommt, ist Charly am Auspacken. Sie erzählt von der Schweiz, ist ganz begeistert, erinnerte sie an Neuseeland.

Überall war es heiß. Charly lässt Wasser in die Badewanne. Franz fragte, wenn sie fertig ist, ob sie das Wasser drin lassen könnte? Er würde sich dann auch noch erfrischen.

Er hat Charly noch mit Körperlotion behandelt. Weitere Nähe wollte Charly nicht.

Heut ist wohl nicht mein Tag mit Frauen.

Franz hat sich im Badewasser erfrischt, danach Abendbrot gegessen, Quark und den Restpudding von Renate.

Gegen 20 Uhr kommt sein Sohn, bringt den Tapeziertisch. Er erzählt von den Temperaturen und den geringeren Werten in Strasburg.

Franz hört nur zu. Strasburg wollte er nicht mehr hören.

Dann kam Sieglinde und sein Sohn ging endgültig. Jetzt hatte sein Vater schon zwei fremde Frauen in der Wohnung. Es war alles egal. Soll sich sein Sohn ein Bild von ihm machen, wie und was er wollte.

Er hatte Ananas gekauft, schnippelte es klein und verteilte es an Charly, Sieglinde und sich. Die Damen liefen in Unterwäsche herum, er in einer Boxershorts. Es interessierte niemanden, wie wer herum läuft. Die Damen sahen sich das Fernsehprogramm an.

Er setzte sich an die FamilienChronik.

Die Luft stand.

Auf dem Balkon hatte es 34°C, im Wohnzimmer waren es 29°C, die Luftfeuchtigkeit betrug 58%.



Niederhöhnstadt

19.45 Uhr war Meggi in Niederhöhnstadt.

Haben zusammen gebadet, waren beide verschwitzt, Meggi und ich.

Sie hat von Michael erzählt, der Belastung mit Johannes. Von Johannes will sie sich nicht trennen, eher von Michael. Der Michael hat im Krankenhaus viel zu tun, die Stürze der Mountainbiker. Wenn die halsbrecherisch vom Hasenhorn runterfahren. Manchmal stirbt auch einer.

Renate erzählte, „derzeit gäbe es Diskussionen zu den Trails im Taunus. Keiner will sie. In Eppstein waren dieses Wochenende Wettbewerbe für die Mountainbiker.“

Johan wirkt immer erwachsener. Meggi ist froh über die Praktika. Er kommt ihr manchmal gefährlich nahe. Sie muss so aufpassen, was sie macht, was sie anzieht. Sie will das nicht.

Ich würde schon wollen. Haben auch nicht viel gemacht, als er hier war.

20.30 Uhr. Wir haben zusammen im Bett geschmust, Meggi und ich. War so warm, haben nur da gelegen. Ist schöner als mit Franz. Kann Johan verstehen, wenn er Meggi mag. Sie ist eine attraktive Frau. Ihr Ausschlag ist kaum noch zu sehen, etwas rot.

Meggi wollte nichts, nur entspannen. Es war so warm. Hatte angedeutet, könnte es ihr mit dem Finger machen. Hat sie nicht gewollt.

Sie hat gemeint, morgen kommt Michael nach Frankfurt. Sie wird dann zu ihm gehen und von dort am Mittwoch nach Hause fahren. War ich bedient.

21 Uhr. Ich bin alleine in den Garten gegangen. Hab alles nass gespritzt. Irgendwie kam ich mir wie begossen vor. Der Franz ist der einzige, den ich noch habe. Fürs Bett habe ich Werner und Georg.

21.30 Uhr. Hab mich dann auf einen Stuhl gesetzt, war schon dunkel und noch so warm.

Herbert kam, hat „Tag“ gesagt. War schon dunkel.

Er wollte duschen und ins Bett. Er hat sich nicht nach Meggi erkundigt.

22 Uhr. Meggi kam, hat sich zu mir gesetzt, konnte nicht schlafen, sei zu heiß. Hab ihr angeboten, im Garten zu schlafen. Hier passiert nichts, hier wohnen nur Alte.

22.15 Uhr. Hab den Franz angerufen, wollte wissen, „wie warm es bei ihm sei?“

„Zu warm, um schlafen zu können“, hat er geantwortet.

Es war dann lange ruhig.

Hab ihn gefragt, ob er in der Leitung sei oder eingeschlafen sei?

Dann hat er geschmalzt, meinte, „wenn man mich kennt, könnte man kein Auge zu machen. Da ist immer was los“.

Hat er schön gesagt, ist der einzige, der was Nettes zu mir sagt.

Hab dann aufgelegt, vor mich hin geheult.

Meggi war fort. Auch recht, dachte ich.

22.30 Uhr.



In Eschborn ist es wärmer als in Niederhöhnstadt. In Niederhöhnstadt sind wir näher am Taunus. Wären wir verheiratet, wär es mir jetzt heißer. Gut ist es so.

Nein, ich gehe nicht nach Eschborn. Da hat er schon zwei Tussies. Ich seh ihn morgen Mittag.

Ich hab ihm von meiner Angst erzählt, vor einer Operation. Konnt er verstehen, der Frauenversther. Er ist dann auch in Weltuntergangsstimmung. So einen kann ich jetzt nicht gebrauchen. Ich brauch einen Optimisten.

Er wohnt in der 10. Etage. Da ist mehr Luftbewegung als am Boden.  
Der Herbert denkt an seinen Commodore, die Meggi an Michael, Werner an Annette, Georg an Lisa.  
Ist echt beschissen.

▬▬▬▬▬▬▬

Bei dem hängt der Bauch seitlich schon über der Hose. Wie der am PC saß mit rundem Rücken. Der hat überhaupt keinen Mumm, wenn der nicht wandert. Erst in zwei Wochen wird der wieder wandern, falls ich noch lebe. Ob der wandert, wenn ich nicht mehr lebe? Dem bin ich wahrscheinlich total egal, egal was der sülzt.

Viel Zeit haben wir nicht zusammen verbracht. Selbst unsere Urlaube waren beschissen.  
Krähen hört man. Sollten die nicht schon schlafen?  
Es sind gar nicht die Krähen, sein Bett quietscht so. Küssen kann er nicht und schwitzen tut er auch. Warum ist der so besessen von mir? Ich leb doch noch. Vielleicht sollten wir heiraten. Eine Notheirat, wie im Krieg.

Wenigstens schlafen kann ich bei ihm.  
Bum bum bum, bum bum bum, bum bum bum.  
Sein Herz schlägt für mich.

Aber es regt mich immer wieder auf, die gleiche blöde Frage, „Wie es mir geht?“  
Das hasse ich! Weil ich darauf keine Antwort weiß! Ich bring ihn noch um!

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 20. August

Es war warm in der Wohnung, 28°C, draußen 24°C, keine Luftbewegung.

Bin um 5 Uhr auf die Toilette und dann nach Niederhöhnstadt gefahren. Es war noch dunkel und die Luft stand.  
Etwas was hier steht. Es kribbelt halt, ist morgens so wie bei Herbert.

Herbert hat noch geschlafen, wollte nichts von mir. Hab mich nackt neben ihn gelegt. Hab sogar seine Hand auf meine Brüste gelegt. Hat sich einfach umgedreht.  
Bin in mein Bett, dann aufgestanden. Mein Zimmerfenster zeigt in die gleiche Richtung wie das von Franz, beide zum Taunus.

Herbert ist um 6 Uhr aufgestanden, ich auch, er ins Bad, ich in die Küche. Meggi kam nicht.  
Haben 6.30 Uhr gefrühstückt. Bin in den Garten und habe gespritzt. Herbert ist in den Westhafen gefahren, bin ins Bad.

Meggi saß am Frühstückstisch als ich kam, sah schlecht aus, hatte Ringe unter den Augen. Da wird der Michael große Augen bekommen. Meggi sieht älter aus als sie ist. Ist wohl ihre erste Krise. Ihre, nicht meine.  
Hab mich zu ihr gesetzt. Sie hat nichts gegessen, nur von Michael erzählt. Hab nicht zu gehört. Das Krankenhaus mit meiner Untersuchung hat mich mehr beschäftigt.

10 Uhr. Es gab leichte Bewölkung.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Von Johan wurde erwartet, 6.45 Uhr Frühstück, 7.30 Uhr Arbeitsbeginn im Betrieb.  
Vom Haus zur Werkstatt waren es zwei Geh-Minuten.

Die Firma Huber nahm jedes Jahr sechs Jugendliche auf, drei im Büro und drei in der Werkstatt. Mädchen und Jungs im gleichen Verhältnis. Die Ausbildung dauerte drei bzw. 3 1/2 Jahre.

Die Praktika in Frankfurt und Ilvesheim waren von Johan freiwillig. Dennoch schrieb er abends auf, was er tagsüber gemacht hatte. Manchmal telefonierte er mit seinem Vater, wenn es um Werkzeuge ging. Diese wurden innerhalb eines Tages mit Kurier geliefert.

Zuerst lernte er den Betrieb kennen, den zeigte ihm Uschi.  
Uschi war umgänglich, aber die Chefin. Nähe ließ sie nicht zu.  
Sie stellte Johan jedem Mitarbeiter vor. Sagte, was sie von dem Einzelnen erwartete.  
Hier würde es straffer als in Frankfurt sein, da war sich Johan bald sicher. Er mochte Herausforderungen.  
In der ersten Woche wäre er in der Werkstatt, in der zweiten im Büro. So war es auch in Frankfurt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn/ Frankfurt

War um 12.45 Uhr in der Berliner Straße. Franz kam gehetzt aus dem Haus. Der Rentner hat vermutlich verschlafen, sieht erhitzt aus. Oder er hat ne Freundin. Haben bei der Hitze gekuschelt.

Hab mir die Rückenlehne vom Beifahrersitz runter gedreht, geht es am besten, hab ich die wenigsten Rückenschmerzen. Bei Franz kann ich mich gehen lassen, muss mich nicht verstellen. Als ich dem Herbert heute Morgen gesagt habe, ich habe heute einen Kernspin, hat er nix drauf gesagt. Hat nur sein Auto im Kopp.

Franz ist gefahren. In Frankfurt hat er sich verfahren. Der Rentner ist vom Alleenring Richtung Bald Vilbel gefahren. Hats dann gemerkt. Wir wollen Richtung Seckbach, hat er auch gemacht. Nach dreißig Minuten waren wir dort, hatten noch zwanzig Minuten Zeit. Im Krankenhaus war es auch warm, 32°C. Drückend. Wir waren im Keller, da sind die Geräte. Franz hat im Wartezimmer gelesen, „Verführerische Frauen“, braucht der nicht zu lesen, hat doch mich. Merkt sowieso nichts. Der ist zu alt. Bei dem ist der Zug abgefahren. Bin manchmal rumgelaufen. Hatte tierische Schmerzen. Habs ihm gezeigt, meine Schmerzen. Zeig es nur ihm, er leidet so schön mit.

Kam irgendwann dran. Hat er gedöst, als ich raus kam. War noch warm. In der Röhre war es laut, hatte Kopfhörer mit Musik. Er hat wieder Weiber angequatscht. Den kann man nicht alleine lassen. Hab ihn dann beobachtet, hat ihn nicht gestört.

Es kam nichts raus. Die Rückenbilder sind die gleichen wie in Rüsselsheim. Der Arzt war nett, groß und schlank. Hab mich auch gebückt, hat er übersehen. War wie Michael. Hatte einen Ehering, stört mich nicht.

Sind dann in die Abteilung gegangen, auch mit dem Fahrstuhl gefahren. Franz hat sich die Kulisse draußen angesehen. Hat erzählt was er sieht, Groß Krotzenburg die Kühltürme, ein Hochhaus in Offenbach. Der Henningerturm kam mir groß vor. Gewaltig war der EZB Turm, wurde gebaut.

Muss jetzt warten, bis ein OP Termin frei ist. Aber nicht im Krankenhaus. Zu Hause muss ich warten.

Sind in die Cafeteria. Da war es auch unerträglich warm, 32°C.

Haben was getrunken und Eis gegessen.

Im Auto war es heiß, 34°C. Stand in der prallen Sonne. Hat 3€ Parkgebühr gekostet.

Während der Fahrt hat der Franz erzählt. Der erzählt immer so laut, hört wahrscheinlich schlecht. Hat mich nicht interessiert. Weil er so laut redet, hab ichs mitbekommen. Morgens hat der Franz Hessen Forst geschrieben, war auf der Bank, hat Bücher von der Allende für Charly bestellt, hat eingekauft. Hat deswegen mittags so geschwitzt, war so schnell unterwegs. Was bei dem schnell ist? Warum macht der das auch mittags, wenn es heiß ist? Rentner soll man verstehen.

Die haben den ganzen Tag Zeit! Haben nix zu tun. Richtige Faulenzer.

Waren um 16 Uhr in Eschborn. Haben Fahrerwechsel gemacht. Bin nach Niederhöchstadt gefahren.

War bedeckt, immer noch drückend warm, 32°C. Die Wolken kommen von Westen. Ganz langsam, wahrscheinlich Rentner.



## Niederhöchstadt

Hab mich im Garten ausgeruht, davor den Garten gespritzt. Der Franz ist immer so stressig. Fragt mich ständig, wie es mir geht? Weiß ich selber nicht. Beschissen, die Schmerzen.

Morgens ist die Meggi einfach so gefahren. Könnt morgen mit dem Franz fahren. Wäre interessant, wie sein Cousin ist. Ist 65, fast wie Herbert.

Der Franz hat heute Abend Vorstandssitzung, Herbert Spieleabend. Könnte dem Werner sagen, morgen Vormittag hätte ich Zeit.

Wenn die vom Krankenhaus anrufen, ist das nicht für gleich. Für den nächsten Tag, da gibt es die ganzen Laboruntersuchungen.

Franz hat gemeint, er besucht mich jeden Tag. Wenn er sich nicht verfährt. Die Alten sollten wirklich nicht mehr Auto fahren. Wie der immer rast und drängelt. Nie hält der sich an die Geschwindigkeitsbeschränkung und die Kommentare: Fahr doch endlich! Ist doch Grün. Musst nicht schleichen! Immer muss der meckern über die anderen.

Das ist vielleicht drückend grau.

Wahrscheinlich sitzt er hinter dem PC oder steht vor dem Kühlschrank, überlegt, was er futtern kann. Denkt dann mal.

Der ist immer so klebrig verschwitzt.

Was für eine Luft, zum Schneiden.

Seine Hände sind immer so warm aber zärtlich. Wenn er nicht die pieksigen Dinger an seinen Fingernägel hätte.

Der würde meine Brüste festhalten, wenn ich seine Hand da hin lege. Der Herbert ist unmöglich, so eine Brückierung.

Franz hat gemeint, heute Morgen hätte er seinen Neffen gesehen, war im Bollerwagen mit dem Tagesvater unterwegs. Klaus hat ihm die Zunge rausgestreckt und sich auch gefreut ihn zu sehen. Franz weiß nicht,

wie er das mit der Zunge deuten soll?

Bei mir dürfte der Franz mit seiner Zunge.

Vielleicht gibt es Gewitter, wenn er zu seiner Sitzung fährt. Dann wird er nass, der Herr Wanderer.

17.40 Uhr.

~~~~~

Hab den Franz gefragt, ob er schon entschieden hat, wie das mit der Zunge vom Klaus ist?  
Er meinte, das sei harmlos. Sein Sohn hat das auch schon erzählt.

Hab den Franz gefragt, ob er mit seiner Zunge möchte?  
Er hat gemocht. Habs wieder rausgezögert, bis ich nicht mehr konnte. Dabei hat er vielleicht meine Brüste geknautscht. War wie Achterbahnfahren.  
Hab gezuckt wie auf einer Schlechtwegstrecke.

Bin bei ihm geblieben. Er ist nach dem Duschen gegangen.  
Hab ihn angefleht zu bleiben, würde mich vom Balkon stürzen.  
Er meinte, ich solls vom ersten Stock machen.  
Gemein! Der nimmt mich nicht ernst. Tränen wollten keine kommen. Hab vielleicht zu wenig getrunken.  
Bin dann eingeschlafen.

~~~~~

Nachmittags war Johan im Ilvesheimer Freibad, mit dabei Auszubildende aus der Firma.

Abends wurde er eingeladen, beim Schwimmtraining mitzumachen, mit dabei Uschi, Lisa und Georg. Aber auch ein Peter und eine Elisabeth.  
Ihm gefiel das Schwimmtraining, besonders die Damen.  
Er machte auch Bekanntschaft mit Wasserball, dort waren Georg und Peter.

Ausgelaugt aber guter Dinge saßen die Schwimmer und Wasserballer abends noch im Biergarten. Johan wurde umworben, von den Wasserballern und den jungen Damen in seinem Alter.

Dienstagnachmittag sollte er für das Miramar in Weinheim abgeholt werden.

~~~~~

Eschborn

Franz kam 21.30 Uhr nach Hause. Die Wohnung war leer. Sieglinde, Xaver und Charly waren irgendwo in einem Biergarten.  
Auf dem Esszimmertisch lag ein Medizinbuch aufgeschlagen, mit der Wirbelsäule. Renate hatte gesagt, ich sei für Informationen nicht zugänglich. Ich kannte alles.

Franz hat noch an der FamilienChronik gearbeitet.

Er war dann müde, machte 22.45 Uhr alles aus. Die Hitze macht müde.  
Flugzeuge hört man.  
Warm war es immer noch.

Die Damen bei der Vorstandssitzung hat er fast nicht wiedererkannt. Sie kamen ihm jünger als beim letzten Mal vor.  
Wieder hat er festgestellt, er ist der Älteste. Eine ist noch dabei, die etwas jünger ist als er, das ist seine Herzdame.  
Die anderen sind alle so jung.

~~~~~

Eschborn, Dienstag, 21. August

Franz kam um 10 Uhr aus dem Haus, hat mich im Auto gesehen. Hat mich gefragt, ob ich mit ihm ins Badische fahre?

Bin mitgefahren. Hab die Rückenlehne runter gedreht, hatte Schmerzen. Morgens hat sich der Werner platt auf mich gelegt. Der hat vielleicht geschwitzt. Hab ihn nur einmal gelassen. Er war enttäuscht, war mir egal, ich kam nicht.

Herbert ist im Westhafen. Hat nicht nach Meggi gefragt, hab gesagt, die ist allein in Frankfurt und ich fahre mit Franz nach Weinheim. Hab ich so gesagt, jetzt stimmt's.

Beim Fahren lag ich auf der Seite, war erträglich, hab ihn angesehen. Hab gesagt, er kann mich anfassen.  
Rückenschmerzen sind nicht ansteckend. Er ist nicht nach Weinheim gefahren, gleich nach Ilvesheim.  
Beim Fahren ist er mal langsamer gefahren, war am Überholen. Hab gefragt, ob Stau ist, weil er langsamer fährt? Er meinte, hinter ihm sei ein Benz am Drängeln, man kann die Frontseite nicht mehr sehen.  
Im Rastplatz Lorsch hat er angehalten. Hab gedacht, es sei was passiert. Hat mich nur auf den Mund geküsst. Hab ihn geboxt, krieg doch keine Luft, wie der küsst.  
Er hat dann gemerkt, ich schwitze auch. Wo der überall seine Hände hatte. Hatte einen kurzen weißen Jeansrock an und einen schwarzen Tanga, ein hellbraunes Shirt mit großem Rundhalsausschnitt. War so warm und einen normalen BH. Hab gefragt, ob wir auf dem Rastplatz übernachten?  
Ist dann weitergefahren.

Sein Cousin war überrascht, als er mich sah. Kannte ihn nicht. Ist Witwer. Er dachte, Franz kommt alleine. Saßen auf seinem Balkon, hatte 30°C. Davor war der Neckarkanal, zwei Lastschiffe fuhr. Zwischen den Schleusen gibt es genug Wasser aber auf dem Rhein nicht.

Sein Cousin kann noch mehr schmalzen als der Franz. Der Typ hatte was, hatte was mehr als der Franz. Er konnte gut reden, lief runter wie Öl.

Waren in Seckenheim im Schloss Gasthaus. Kannte ich noch vom vergangenen Jahr. Meggi und ich hatten damals den Hans heiß gemacht. Wie die Zeit vergeht. Saßen im Biergarten. Zwei Hochzeitsfeiern waren dort. Haben uns unterhalten. Sein Cousin war schlimmer als Franz, der sah jeder Frau nach, machte auch die junge Kellnerin an. Macht der Franz nicht. Der Franz macht nur Frauen jenseits der 70 an. Ist wohl ein Mutterkomplex.

Bevor wir gingen, haben wir uns den alten Neckar angesehen. War kaum Wasser drin.

Sind noch auf den Friedhof gefahren. Da hat sich der Franz für die Frauen eingesetzt, meinte, der Geburtsname gehört auf den Grabstein. Hab gedacht, wenn man mal so alt ist, weiß man gar nicht mehr, wie man mal hieß. Sein Cousine fand das nicht wie Franz. Fand ich auch nicht wichtig. Franz meinte, er hat für die FamilienChroniken immer Grabsteine fotografiert.

Waren dann noch Eis essen. Der Cousine meinte, wir könnten uns doch mit Du ansprechen, er als Älterer würde das vorschlagen. Er heißt Raimund, sagte „Renate“.

„Jetzt müssen wir uns noch küssen“, meinte er. Ich mag das nicht. Aber der hat auch so ne Wirkung wie Onkel Ali. Er hat gut geküsst der Cousin.

Franz ging gleich auf die Toilette. Als er wieder kam, haben wir uns immer noch geküsst. Er ging dann wieder, habs aus den Augenwinkeln gesehen. Der hatte seine Hände auf meinem Rock, der Cousin.

Als Franz wieder kam, haben wir aufgehört.

Ich hab noch nie jemand Unbekanntes so lange geküsst. Der hat was, Bauch wie Franz. Sind ja Cousins.

Haben ihn nach Hause gefahren. Beim Aussteigen hat er mich nochmals geküsst. Viel kürzer, dafür mit Zunge, hat mich aufgeregt. War feucht im Tanga.

Der Himmel war leicht bedeckt bei 35°C!

Sind Richtung Feudenheim gefahren, zum Glück nicht bei Lisa vorbei.

Bei Lidl von Ilvesheim Nord auf dem Parkplatz hab ich die Rückenlehne wieder runter gedreht.

Hab gefragt, wann er seinen Cousin wieder sieht?

Wusste er nicht. Sein Cousin wäre die nächsten Wochen beschäftigt. Fand ich schade, hab ich nicht gesagt.

Sein Cousin ist so groß wie ich, sind auf Augenhöhe. Bei Franz muss ich immer hochsehen, außer wir liegen im Bett oder ich sitze auf ihm.

Der Cousin ist gefährlicher als Franz, gefährlicher als alle anderen. Der tut so, als wolle er nichts, dabei will der alles, das spürt man als Frau.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sieglinde und Charly waren im Taunus.

Waren dann in seinem Bett, in Eschborn. Habs wieder raus gezögert, nicht so lang wie sonst, war wohl ausgehungert. War sein Cousin schuld, der hat mich aufgeheizt. War nass geschwitzt, hat den Franz angemacht, wie der meine feuchten Brüste geknautscht hat.

War mit der Welt zufrieden. Haben Abendbrot gegessen. Waren im Bett gelegen, haben etwas geschmust, hab den Cousin vergessen. Haben dann über den Cousin erzählt. Was der erzählt hat. Seine Theorien zur Griechenland Schuldenkrise, zu irgendwelchen Bauprojekten in Seckenheim, der Pferderennbahn, die Tigerfliege in Frankreich.

Hab mir vorgestellt, wie der ohne Kleidung aussieht. Der wirkt kompakter als Franz. Der hat auch so Knubbelhände. Ob der wie Franz streicheln könnte? Er hat gemeint, die Linie vom Franz und seine seien Genussmenschen. Sie wären deswegen nicht schlank. Wobei sie viel sehen, was Genuss bereitet, dabei hat der mir tief in die Augen geguckt. Ich kam mir vor wie ausgezogen, würd ich auch so machen. Er hat ne breite Couch, kann das Bett so bleiben. Das sah so rein und unbefleckt aus. Über Prostata haben wir auch geredet, weiß nicht mehr vom Cousin oder Franz.

Den Cousin muss ich vergessen. Lisa und Georg wohnen nicht weit von dem entfernt. Ist auch Rentner. Hat mir seine Visitenkarte gegeben, falls ich mal in die Gegend käme, könnten uns unterhalten. Er kann auch Latein.

Er hat ein schmales normales Bett. Hab ich gesehen, als wir zum Balkon gingen. Das Bett war tadellos gemacht. Sonst sah die Wohnung aus wie von einem Junggesellen.

Nach Ilvesheim wäre es nicht so weit wie nach Todtnau. Könnte dann Lisa besuchen oder Uschi oder beide. Erna nicht, die ist wohl oft beim Arzt.

Bin dann um 21 Uhr nach Niederhöhnstadt gefahren. Es hatte immer noch 30°C.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab den Garten gespritzt, war schon dunkel, hab gebadet. Herbert kam, hat mit gebadet. Er kam auch, waren dann wieder verschwitzt. Herbert hat nur was von trocken gesagt. Der ist auch alt, weiß nicht mehr, was verschwitzt ist. Hab dann alleine geduscht. Bin alleine ins Bett.

In Ilvesheim hätte es wohl in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein Gewitter gegeben, hat der Cousin erzählt. Wenn ich an den denke, kribbelt es zwischen den Beinen. Hab mich dann befriedigt, dann wurde das Kribbeln weniger. Weg wars nicht. Der hat so lustige, lebhaftige Augen. Die Augenfarbe ist ganz anders als die vom Franz.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 22. August

In der Nacht gab es in der Nähe ein kurzes Gewitter. Hab auf den abkühlenden Regen gewartet, kam nicht, schlief ein. Hat etwas abgekühlt, hab mal gefroren.

Ab 5 Uhr lag ich wach. Der Cousin erzählte, er würde verspannte Schultern lockern. Habs mir vorgestellt, wie er ins Dekolletée abrutscht. Mir meine Brustwarzen massiert. Hat mich erregt. In Latein wüsste ich nicht, was ich erzählen könnte aber massieren würde ich mich lassen.

Es hat doch abgekühlt, sind 22°C. Mein Körper ist erhitzt, denke ständig an den Cousin.

6.15 Uhr. Herbert steht nicht auf. Ist schon hell, etwas. Den Taunuskamm kann man nicht sehen, ist in Wolken. In der Ebene sind nicht viele Wolken, nur dünne.

Ich würde mir etwas Dünnes anziehen mit großem Ausschnitt und einem ausladenden BH. Weils mir bestimmt heiß wird, wenn der meine Schultern massiert. Da hat er was zum Gucken, wenn er mir die Schultern massiert, ist wie Fernsehen. Kann dann testen, was er aushält.

Das Krankenhaus hat noch nicht angerufen. Der Anrufbeantworter war fast leer. Meggi hat drauf gesprochen, ihr ginge es gut. Hab ich nicht geglaubt. Tut ihr alles leid. Mir nicht, hab so den Cousin kennengelernt.

Geh nachher zum GehTreff. Der Franz kann nur dienstags. Wusste gar nicht, dass der kann. Er meinte, er kommt immer dienstags nach Weinheim oder in die Gegend.

Ich könnt immer. Hab ich nicht gesagt, hab ihn nur lange angesehen.

Mir wäre Werner egal. Der will mich nur unten liegen sehen. Blödmann. Ich seh besser aus, wenn ich oben bin, weiß er auch. Männer.

Der Franz weiß das, mag er am liebsten. Hab mich gestern auf ihm abgestemmt. Haben uns so unterhalten. Hab mit meinen Muskeln da unten seinen Penis massiert. Hat ihm gefallen, meinte, sei ein schönes Gefühl. Er hat alles geknautscht, was es an mir zu knautschen gab. Hat mir gefallen. War schwierig mit der Konzentration. Habs durchgezogen, was mir gefällt und was nicht. Mich stört, wenn er jede Tussi anbaggern muss, bei den Männern ist mir das egal. Er kann von mir doch alles haben. Mich kennt er doch! Er mag doch alles an mir, auch meine Schrullen.

6.30 Uhr. Es ist immer noch dunstig über dem Taunus. Werd aufstehen.

Der Herbert schläft noch. Mal sehen, ob am Wochenende Georg kommt. In Ilvesheim ist Kerb, hab ich gestern gelesen. Könn mit Lisa telefonieren. Die Uschi meldet sich nie. Die hat jetzt den Johan. Den brauch ich nicht mehr.

Hab den Georg und den Cousin. Cousin kann ich mir leichter merken als Raimund. Wobei Raimund hat auch was. Hat der Raimund gesagt. Der Name passt zu den Genießer: Rai in den Mund. Ist Umgangssprache da unten. Also alles in den Mund stecken, kann er haben. Macht der Franz auch und heißt nicht so. Liegt wohl in der Familie. Das ist wohl die andere Linie. Die anderen sind nicht so.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Da war der Franz platt, als er 9.25 Uhr kam. Vier Frauen und ein Mann waren schon da. Später kamen noch zwei Männer und zwei dazu.

Zwei Runden haben wir gemacht. Franz musste noch Bücher abholen, von der Allende. Hat mich eingeladen, hab abgelehnt. Nicht so viel Nähe, sonst bildet der sich noch was ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab den Garten gespritzt. Kam ein Anruf vom Krankenhaus. Freitag ist Labor, Montag ist die Operation. Hab jetzt doch Angst.

Bin zu Franz gefahren. Er hat gerade Wäsche aufgehängt. Bestimmt zehn BHs waren dabei, wohl von Charly und Sieglinde. Besondere hatten die nicht, auch ihre Slips waren einfach. Da ist der Franz von mir besseres gewöhnt.

Er hat mich getröstet. Nur in den Arm genommen, reicht. Er wird mich am Montag ins Krankenhaus fahren. War beruhigt. Bin wieder nach Niederhöhnstadt gefahren, sehen uns heute Abend bei der Gymnastik. Fahr dann am Wochenende besser nicht nach Ilvesheim zur Kerb.

Hab dem Werner wegen Dienstag abgesagt.  
Der Franz wollte mich jeden Tag besuchen, hat er gesagt. Reicht.

Meggi hat angerufen. Haben uns unterhalten, über die Operation. Hat sie von ihrem Michael abgelenkt. Sie hat heute noch den Johan besucht. Er war beschäftigt, ist der Hahn im Korb in der Firma.

„Ja diese Badener verdrehen einem den Kopf“, hab ich ihr gesagt.

Meggi dachte, ich meinte Franz. Ich dachte an den Rai-in-den-Mund und seine massierende Hände, die ich noch nicht kannte.

Der Herbert muss dann den Garten spritzen.

Es ist nicht mehr so warm, leicht bewölkt, ca. 27°C.

Hab noch mit Lisa telefoniert, wegen der Operation. Georg kommt Freitagabend, bleibt nur bis Sonntagmittag, wollen noch auf die Kerb. Das reicht mir, hab ich gedacht, Georg kommt ja morgens. Kann ich Sonntag packen. Mal sehen, wann die Operation ist, werd ich wohl am Freitag erfahren. Da braucht mich der Franz nicht fahren, mach ich alleine.

Hab abends dem Herbert gesagt, Montag ist die Rückenoperation. Franz würde mich ins Krankenhaus fahren. Herbert war spürbar erleichtert. Er mochte keine Krankenhäuser. Es erinnerte ihn daran, wenn er früher wegen mir ins Krankenhaus musste. Wenn ich mal wieder mit dem Motorrad stürzte.

Hab also alle informiert, hab mein Leben im Griff, ich brauch niemand.

Herbert fuhr dann wieder. Hat nicht gesagt wohin. War auch egal.

Herbert wusste, Renate würde zur Gymnastik gehen. Sport geht vor Vergnügen. Das sieht er anders.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert fuhr zu Martha, wollte mit ihr auf die letzte Summertime gehen. War im Süd-West-Park. Es spielte „Dr. Soul & The Chain of Fools“ um 19.30 Uhr.

Herbert meinte zu Martha, sie könnten am Wochenende wieder ein wenig herum fahren, falls sie Zeit hat. Am Wochenende hatte Martha Zeit, da soll die Arbeit ruhen.

Den Spieleabend wollte er am Montagabend mal nach Niederhochtadt legen. Wollte es morgen den anderen mitteilen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

War um 19.30 Uhr vor seinem Haus, kam er gerade heraus. Dachte, er kommt später. Ist zur Schranke gegangen, also wollte er laufen. Bin gefahren. Im Hansengraben hat er drei Leute angequatscht, wegen der parallelen Fußstellung. Der wird eine Gefahr für die Menschheit.

Es waren nicht viele da, vielleicht zehn, er der einzige Mann. Die Ersatztrainerin war da, machte es gut. Ich wollt nicht so lange bleiben, der Franz eigentlich auch nicht. War schon draußen. Kam der nicht, hab gesehen, der macht weiter. Bin dann zurück, hab mitgemacht, hat dem Rücken gut getan.

Als dann 21.30 Uhr Schluss war bin ich raus. Kam der nicht. Hat auf die Co-Trainerin gewartet mit der Abteilungsleiterin. Hat gewartet, bis sie im Auto wegfuhr.

Ist dann über das dunkle Schulgelände gegangen. Macht dem wohl Spaß.

Bin zu ihm nach Hause gefahren, hab gewartet bis er kommt, kam irgendwann. Etwa 21.50 Uhr. Hätt sich beeilen können.

Irgendwann hat in seinem Zimmer Licht gebrannt, hat wohl vorher geduscht. Hab der Soulmusik zugehört. War nicht meine Musik, ging etwa bis 22.25 Uhr.

Bin nach Hause gefahren, hab geduscht, aufgeräumt, bis ins Bett. Es ist etwas kühler als gestern.

Wollt an was Schönes denken, hab an den Cousin gedacht. Der hat was.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Donnerstag, 23. August

In der Nacht war Renate verschiedene Male wach. Seit etwa 5 Uhr wollte kein Schlaf mehr kommen. Außerdem hatte sie Kopfschmerzen. In der Halle gestern Abend war es drückend warm, obwohl das Gebläse Kühlung brachte. Aber sie schwitzte stark, hatte wohl zu wenig getrunken.

Herbert kam nach 23 Uhr nach Hause. Auf seine Art war er ruhig. Es kehrte Ruhe ins Haus ein.

Die Operation beschäftigte sie jetzt zusehens, beherrschte ihr Denken.

Bandscheibenoperationen geschehen am Fließband. Dennoch bleibt immer ein Risiko. Aber das ganze Leben ist ein Risiko. Wie die junge Frau im Sport, bekommt eine Krankheit, kann nicht mehr richtig laufen. Keiner kennt die Ursache. Sie ist weiterhin tapfer dabei.

5.30 Uhr. Es ist dunkel mit einer Spur von Helligkeit aus dem Osten.

Wie wird alles nach der Operation weiter gehen? Was wird bleiben? Wird man sein wie vorher? Hoffentlich sind die Schmerzen weg, wird das Leben wieder lebenswert, wie früher. Wie unbedacht man früher das Leben annahm. Sie hatte schon immer Glück im Unglück. Nur, wird es immer so bleiben?

Als sie in die Baugrube fiel, hätte sie sich auch das Genick brechen können. Dann wäre das Leben zu Ende gewesen oder sie hätte gelähmt werden können. Auch das hätte ihr Leben geändert. Ihre Motorradunfälle, hätten tödlich enden können. Sie hatte bisher Glück gehabt. Andere hatten es nicht, wurden nicht so alt, wie sie es rein statistisch werden können. Ole, Detlev, Hans, vermutlich auch Jan oder Karl. Was war natürlich? Was wurde herbeigeführt?

Es wird hell. Der Taunus mit seiner Umwelt ist nicht mehr eins. Der Himmel ist jetzt heller, der Taunuskamm weiterhin ein schwarzer Block.

Der Franz macht immer weiter, spricht die Leute an, mit ihrer paralleler Fußstellung. Gleichzeitig wird seine Gruppe immer kleiner. Nur die Geher erfahren manchmal Zuwachs. Aber nicht jeder ist geeignet. Wie immer braucht man den oder die richtigen. Franz geht unbeirrt seinen Weg. Gestern Abend sah es so aus, als wollte er um 21 Uhr aufhören. So wie der geredet hatte, hatte der keine Lust. Dann hatte der weiter gemacht. Er hat auch seinen Stolz. Er hat mich bestimmt vor seinem Haus gesehen, hat so getan, als wäre nichts. Wenn mir danach wäre, würde ich ihn ansprechen. Ich brauch die Distanz zu ihm. Er würde mich aussaugen, noch tue ich es bei ihm.

In der Nacht hat es abgekühlt aber die Wohnung ist noch warm und die Luft steht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert ist um 6.30 Uhr aufgestanden. Er ins Bad, ich in die Küche. Es war fast hell, wolkenlos.

Beim Frühstück hat Herbert erzählt, vom Summertime gestern Abend.

Er hätte Charly und Sieglinde gesehen. Die verstehen sich gut. Die TuRa Niederhöhnstadt hat für die Bewirtung gesorgt. Das Wetter war bestens.

Weniger gut sind die Fußballer dran. Die Fußballer vom 1. FC hätten am Dienstag unglücklich in Kassel in der Nachspielzeit verloren.

In der Firma würde es sich normalisieren. Georg macht es gut. Jeder meint, er macht es besser als Karl. Er ist noch jung, hat Biss. Wir verlieren unseren Biss oder Renate?

▬▬▬▬▬▬▬▬

Da hat er mich mit links erwischt. Erst so dahin schwätzen, dann mich fragen. Erst habe ich zugestimmt. Hab gesagt, mir fehlt der Biss wegen meinem Rücken.

Das hat ihn wohl entmutigt, den Herbert. Wäre ich nicht in die Baugrube gefallen, hätte ich mir den Bandscheibenvorfall nicht geholt. Vielleicht hätte ich es mir irgendwo anders geholt. Jeder holt sich das, was er braucht. Bei den Motorradunfällen kam ich immer mit heiler Haut, dafür mit Narben davon. Der Franz hat geholfen, die Narben zu tilgen. Seit ich ihn kenne, sprechen mich immer weniger Leute wegen meiner Narben an. Vielleicht verliere ich sie tatsächlich. Dass jemand mich liebt, hat nur der Franz gesagt. Manche begehren mich, sind will auf meinen Körper oder ich auf deren.

War mein Vater Schuld, sind es die Gene oder wäre es auch alleine gekommen? Ich hab ihn in den Mund nehmen müssen. War das müssen? Er wollte es, brauchte es für seinen Kick. Ich wollte es nicht, wusste gar nicht, dass man so etwas macht. Vielleicht wäre es später mit Herbert gekommen, wenn man alles ausprobiert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hab gar nicht gemerkt, dass der Herbert die Zeitung geholt hatte.

War wohl mit meinen Gedanken weg. Diese Ausraster machen mir sorgen. Den Franz habe ich auch schon verprügelt oder die vielen anderen. Franz lebt noch oder Werner. Dem Werner hatte ich schon oft fast todgeschlagen, wenn ich ausgerastet bin. So ausgerastet bin ich bei Franz noch nicht. Der hätte vielleicht auch keine Hemmung, sich einer Frau zu erwehren.

Der hat manchmal auch Angst. Wenn der merkt, eine Frau will was von ihm. Er wird dann unangenehm, meint die Männer sind Schweine, wie in so einem Lied. Da wär was dran oder was er alles nicht mehr kann. Nicht jede Frau will mit dem bumsen oder ficken. In den Arm nehmen reicht manchmal. Aber der hat Angst vor sich, wie ich Angst vor mir habe.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert ist um 8.30 Uhr gegangen. Hab abgewaschen. Es ist wolkenlos, nicht mehr so warm.

Werner kam.

Er hatte vor dem Haus gewartet, sah Herbert herauskommen, wartete noch.

Sie haben sich nicht lange unten aufgehalten, sind gleich ins Renates Zimmer. Jeder hat sich für sich ausgezogen. Renate hatte nicht viel auszuziehen, hatte nur den Bademantel an. Sie war gerade im Bad, hatte nichts mehr an, als Werner klingelte. Es lag nichts gegen Werner vor, also ließ sie ihn ins Haus.

Werner war gemäßigt, behutsam.

Er durfte bei Annette nicht so oft, wie er dachte, nach dem Zeitungsartikel. Das Ungeborene musste geschont werden. Spermien hatten etwas, was die Hülle des Ungeborenen angreifen konnte. Sieglinde war nicht mehr da. Nach Frankfurt wollte er nicht fahren, war ihm zu teuer, im Auto war es so eng. Sie kommen aus dem Ostblock.

Renate war trocken. Das machte ihn jedes Mal an. Besonders wenn sie auf dem Rücken unter ihm lag. Er machte langsam. Er spürte, sie war hungrig, wurde immer hungriger. Sie kam gleich beim ersten Mal. Wenn sie dann bebt, vergisst sie alles, ist eine Katze. Wie sie dann stöhnt, faucht. Dann durfte er wilder sein und sie genoss es.

Schweißgebadet waren sie. Nur duschen wollte sie nicht mehr mit ihm.

Früher war das anders, als er 16 war. Da haben sie unter der Dusche, im Stehen. Da war sie dann regelmäßig fertig. Er mochte es, wenn sie fertig war, nach ihm winselte. Sie konnte dann nicht genug bekommen. Sie konnte einem fertig machen, wenn sie einen blasen konnte. Das durfte er nicht zu lassen, dann machte sie ihn fertig.

Diesmal hat sie auch wieder gegurgelt, immer wieder. Hat ihn zum Bleiben aufgefordert, hat gebettelt, gefleht. Werner meinte, er kommt Samstagvormittag. Er hat alleine das Haus verlassen, sie konnte nicht mehr.

Samstagvormittag war sie sonst bei dem Polen. Der ist jetzt verheiratet. Donnerstags kam Hans. Hans du warst besonders. Jetzt kommt dein Sohn. Der ist besser. Werner ist auch besser als Herbert. Werner braucht keine Stimulans, meine Gegenwart reicht. Gut, dass mich keiner sieht, wie ich hier liege. Jetzt wäre ich willenlos. Überall könnte man in mich hinein. Ich wär total entspannt. Der Werner kann dann nicht aufhören und ich habe keine Kraft. Ich bräuchte nur etwas Zeit. Dann würde ich ihn zusammenschlagen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mittags fuhr Renate zum Einkaufen, hat aufgeräumt und überall Staub gesaugt, geputzt. Morgen hat sie vielleicht keine Zeit, wenn sie ins Krankenhaus fährt.

Sie hasste sich, wenn sie so ausflippte, nach Werner winselte. Werner nutzte es aus. Wegen der Operation war sie mild. Sie könnte ihn zusammenschlagen, das wusste er, musste sie fertig machen.

Sie hatte sich in ihrem Bett ausgeruht, dann Gymnastik gemacht.

16 Uhr. Es ist leicht bewölkt, sonnig, ca. 25°C.

Heute Vormittag hat der Franz auf den Anrufbeantworter gesprochen. Er hat gemerkt, es ist etwas mit mir. Es geht mir wieder gut.

Über einem Weizenfeld staubt es. Der Staub steigt senkrecht nach oben, dann zerteilt er sich, ist eine Wolke. Man sieht nicht, warum es staubt. Doch, ein Traktor fährt darüber. Es ist etwa zwei Kilometer entfernt. Man sieht nicht, was da geschieht, nur dieser Staub.

Die Temperaturen sind erträglich.

18.30 Uhr hab ich mit Franz telefoniert. Hab ihn gefragt, was er so macht? Hat dann weit ausgeholt. Hab Schluss gemacht, hätte zu tun. Das ist eine Labertante.

Hab im Bett gelegen und gelesen, einen Erdbeerlikör getrunken.

Die Schwalben fliegen hoch, wird das Wetter so bleiben.  
20.15 Uhr. Es wird schon dämmerig.  
Hab den Garten gespritzt.

Der Mond stand schon am Himmel, war eine dünne Sichel.  
Alles geht weiter, gleich was auf der Welt geschieht.

Renate las, schlief dabei ein.

Sie wachte irgendwann auf, löschte das Licht, lag wach.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert fuhr in die Firma, benachrichtigte alle wegen dem Spieleabend in Niederhöhnstadt.

Danach besuchte er seine schwangere Schwiegertochter Annette. Herbert spritzte den Garten, danach übten sie Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen. Herbert härtete die Brust ab. Mehr war nicht möglich. Werner hatte

den Vortritt, konnte er doch verstehen, fragte Annette. Herbert hat genickt, verstanden hat er es nicht. Ihre Worte hat er verstanden, nicht den Inhalt, da war er anderer Meinung. War ihm seit Martha nicht mehr wichtig. Da war intimes plötzlich nicht mehr wichtig.

~~~~~

Niederhöchststadt, Freitag, 24. August

Irgendwann nachts wurde Renate wach. Es regnete, Wasser tropfte hörbar aufs Fensterbrett. Sie stand auf, sah hinaus, ging durchs Haus. Es regnete kräftig, blieb draußen. Es kühlte merklich ab.

Wieder lag sie lange wach. Heute ist Labor. 10.30 Uhr hatte sie den Termin. Zum GehTreff konnte sie nicht gehen.

Herbert schlief bis 6.45 Uhr.

7.15 Uhr gemeinsames Frühstück.

Herbert erzählte, morgen würde er sich das Fußballspiel in Eschborn ansehen, 1. FC gegen FSV Mainz 05 II um 14 Uhr.

Ab heute bis Sonntag sei Museumsuferfest in Frankfurt. Neuseeland wäre das Gastland. Das wird bestimmt Charly interessieren.

Die Mainbrücke hätte sie ohne Beteiligung der Firma Merzig an Ort und Stelle gebracht.

Das hat mich alles nicht interessiert, was der Herbert erzählte.

Er hat weiter Zeitung gelesen.

Hab abgewaschen und abgetrocknet, bin ins Bad. Als ich nackt vor dem Spiegel stand, kam Herbert herein, meinte, da ist er zum richtigen Zeitpunkt gekommen.

Hab ihm gesagt, er „sei zu früh gekommen“.

„Was passiert dann?“

„Nichts, dann bin ich angezogen“.

Fand er nicht so gut. Ging dann.

Bin auch gegangen.

Es war noch bedeckt, aber trocken, war dunstig.

~~~~~

Hab mir angesehen, wer mit Franz läuft.

Waren zwei Frauen. Die kleinere von denen hatte ein beiges Shirt mit großem Rundhalsausschnitt an. Das wird dem Franz gefallen haben. Die große war angezogen wie immer, unauffällig. Da kommt der Franz auf keine dummen Gedanken.

Bin dann nach Frankfurt gefahren.

~~~~~

War rechtzeitig da. Musste 1 ½ Stunden warten. War 12 Uhr.

Die Ärztin hat mir vorgelesen, was alles schief laufen kann. Da bin ich jetzt kerngesund.

Die Lunge wurde geröntgt und ein EKG gemacht. Mit dem Narkosearzt habe ich gesprochen. Hat sich alles angehört.

Mal sehen, was übrig bleibt. Die Krankenhauscafeteria sah nicht so besonders aus. War dann in Frankfurt essen.

Bin zu Franz gefahren.

~~~~~

15 Uhr. Hab auf der Straße Sieglinde gesehen. Ist in ein Wohnmobil eingestiegen. Mit MIL-Kennzeichen. Klingt wie Militär. Ist Miltenberg. Wohl ihr Xaver.

Der Franz war gerade mit Hausputz fertig. Eine Waschmaschine lief.

Auf die Frage, wie es mir geht?

Hab gemeint, ich sei fertig.

Er wollte wissen, was er für mich tun kann?

Habs ihm gesagt.

Dann kam er nicht, dachte, er hätt's vergessen. Männer!

Kam dann, mit einem Pfirsich in Stücken und aufgeschnittenen Weintrauben. Dazu Grütze mit brauner Soße. Hab mal gesagt, „mag Grütze mit Schokosoße“. Hat welche im Kühlschrank, nur für mich.

Er hat ja sonst niemand außer mich. Kann er was dafür tun.

Hab mir die Hose ausgezogen.

Er hat gemeint, ich hätte schöne Beine.

Der denkt wohl nur an Sex.

Der lief in einer Unterhose rum. Die sah gut aus, sein Bauch weniger, hing über. Der müsste sich mal von der Seite sehen.

Hab mir Fernsehen angesehen, wie zu Hause. Hab sein Zeug gegessen. Der will mich bloß mästen.  
Er hat im Zimmer den Badvorleger, Spülevorleger und Toiletten Ringteppich auf einen Wäscheständer gelegt.  
Ob das trocknet?

Es ist schwülwarm, bedeckt, bei 25°C.

Er hat meine Beine gestreichelt. War schön.  
Er wollte meine Beine massieren.  
Hab gesagt, hab nix, nur ein Nerv, der rebelliert.  
Er hat gemeint, der passt gut zu ihm.  
Ich wollte nix.

Hat mich in Ruhe gelassen.  
Hab ihm gesagt, Montag um 7 Uhr ist die OP.  
Er holt mich um 6 Uhr, hat er gemeint.  
Hat ja sonst nix zu tun, der Rentner.

Bin dann aufgestanden. Hab gesagt, krieg noch Besuch.  
Er hat nicht reagiert.  
Hab gesagt, der Besuch ist männlich.  
Ausdruckslos hat er mich angesehen. Der reizt mich, hätt ihm eine reinschlagen können. Der verhält sich irgendwie verrückt.  
Den Breivik haben sie für normal erklärt. Dann ist es der Franz vielleicht auch. Den norwegischen Attentäter schicken sie für 21 Jahre ins Gefängnis. Ist viel zu wenig.  
Hab dem Franz dann gesagt, Lisas Mann kommt. Übernimmt kommissarisch die Arbeit von Karl. Wohnt übers Wochenende bei uns.

Plötzlich steht der angezogen da. Hat eine Tasche in der Hand, geht an mir vorbei zur Wohnungstür. Sagt „Tschüss“.

Der spinnt wohl, lässt mich einfach in seiner Wohnung zurück.  
Hab ihn auf der Straße nicht mehr gesehen.

Bin in die Unterortstraße gefahren zum Bauer Roth, hab Äpfel und Trauben gekauft. Für den Georg.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nachmittags besuchte Herbert Martha. Erst waren sie im Main-Taunus-Zentrum. Es war viel Betrieb.

Weniger Betrieb war im Cafe in der Berliner Straße.  
Herbert hat Franz gesehen, wie er 16.45 Uhr vorbei fuhr, allein.

Es war bedeckt mit blauen Wolkenlücken.

Herbert fuhr mit Martha an die fertige Baustelle vom Turnerzentrum. Hat ihr alles gezeigt.

In diesem Zeitrahmen fuhr Renate in die Unterortstraße, dann nach Niederhöhnstadt.

Herbert brachte Martha nach Hause. Sie haben noch gekuschelt, dabei erzählt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ein Hubschrauber flog tief von Eschborn nach Niederhöhnstadt am Westerbach entlang. War gestern Abend auch.

Um 18 Uhr kam Georg, hat kurz geklingelt, kam dann ins Haus.

Es war bedeckt, manche Wolken waren grau. Es war windig. 25°C.

Sie haben zusammen gebadet, waren still, fühlten den anderen nur.

Danach haben sie sich gegenseitig abgetrocknet und mit Lotion eingerieben. Georg war sehr gewissenhaft, hat ihn aufgeregt. Ich habs ihm angesehen. Er wollte am liebsten im Stehen. Sind ins Bett gewechselt.  
Auch im Bett stand er ab. Der Leberfleck glänzte. Hab ihn geküsst. Georg hat geschnurrt.

Georg lag auf dem Rücken. Hab ihn erst mit den Fingern gestreichelt, hat zufrieden gebrummt. Hab mich über ihn gekniet und mit meinen Brüsten gestreichelt. Hans wäre begeistert gewesen. Georg wars.  
Hab mich zwischen seine Beine gekniet, seinen Vorderkörper massiert. Seine Muskeln fühlten sich gut an.  
Hab ihn dann bei mir eingeführt. Langsam schob ich mich vor.

Georg hatte die Brüste in der Hand, massierte sie. Das hatte Hans immer gefallen, wenn sie hingen.

Renate genoss ihn in sich. Sie hatte sich gestern verausgabt. Bewegte sich immer schneller, hob und senkte das Becken.

Georg war zärtlich. Er kam, bebte, keuchte, schrie ein wenig, klang wie befreit. Hans sagte nie etwas.

Es blieb bedeckt, sah nach Regen aus.

Ab 20.30 Uhr hörte man öfters Flugzeuge. Im Wald war es lauter. Sie brauchte keinen Wald, sie hatte Georg. Wegen der Wolkendecke war es um 21 Uhr dunkel.

~~~~~

Sie waren beide nackt. Immer wieder streichelte sie seinen muskulösen Körper. Er hatte den schönsten Körper von allen. So war Herbert früher. Jetzt ist Herbert nur noch schlank.

Ab 22 Uhr hörte man ein Feuerwerk.

Renate stand auf, zog sich den Bademantel über, holte die Weintrauben.

Sie verschloss die Tür, fütterte Georg mit Weintrauben. Sie legte die einzelnen Trauben zwischen ihre Brüste. Er klaubte sie auf, manchmal auch die abstehenden Brustwarzen. Da wäre Hans ausgeflippt.

Die Trauben waren alle.

Renate legte sich auf der Seite, hatte einen Arm um ihn gelegt. Sie streichelte sein Gesicht, spielte mit seinen Haaren.

Später hatte sie ihn in der Hand, küsste den Leberfleck, den sie nicht sah. Er roch gut.

~~~~~

Er kam nicht, als sie ihn in den Mund nahm, fand sie schade. Er war schläfrig, griff sich die Brüste. Da hätte Hans viel darum gegeben, eine Nacht mit ihr zu verbringen. Sie blieben die Nacht zusammen.

Georg kann ohne Viagra, Johan auch und Micha.

Beide überwältigte der Schlaf.

~~~~~

Niederhöchstadt, Samstagmorgen, 25. August

Morgens träumte Renate von Franz. Sie hat schon lange nicht mehr von Franz geträumt. Eigentlich sah er anders aus. Sie wusste nur, es war Franz.

Es war viel Grün, Büsche, kleine Bäume. Das Grün war undurchdringlich nur wenige Meter hoch. Ein Pfad ging mittendurch. Schlängelte sich darin. Der Pfad war ausgewaschen, oft benutzt. Der Pfad war schmal, zwei Fuß breit. Außen die Röhre, war bis zu zwei Meter breit.

Den, den sie für Franz hielt, wirkte wie ein Bär, groß und plump. Ein paar junge Leute kamen ihm entgegen.

Franz grinste sein Lächeln, wie er es bei jedem machte, grüßte. Er grüßte immer und jeden, wartete auf eine Reaktion, um ins Gespräch zu kommen.

Die jungen Leute waren kleiner als er. Alle mindestens einen Kopf kleiner. Franz wirkte wie die Friedfertigkeit in Person, ein Bär.

Einer streifte ihn mit seinem Ellbogen. Schrie laut „he“. Der Junge hatte ihn gerempelt.

Franz grinste. Drehte sich langsam herum. Einer schlug ihm an die Brust, einer auf den Arm. Franz fand das lustig. Dann traf einer die Nase von Franz.

Das Grinsen war weg. Franz schlug zu. Traf den, der ihn an der Nase getroffen hatte. Es krachte und splitterte. Die Nase des Angreifers war gesplittert. Ein Loch war im Gesicht, blutete. Er schrie.

Das stachelte die anderen an, schlugen fester auf Franz. Auch Franz. Einer spuckte Zähne, ein anderer krümmte sich. Einer war auf seinen Rücken gesprungen. Franz versuchte durch Drehungen ihn loszuwerden, schaffte es nicht. Die anderen kamen näher, schlugen ihn gezielter. Einem rammt Franz sein Knie zwischen die Beine. Der krümmte sich mit Gebrüll. Den auf seinem Rücken versuchte er mit schnellen Drehungen ins Gebüsch loszuwerden, schaffte es auch. Das Gebüsch hatte Dornen.

Die Partie wirkte offen, Franz war am Gewinnen. Einer zückte unbemerkt einen Dolch. Er stieß seitlich auf Franz ein, immer wieder. Blut schoss heraus. Franz fiel vornüber. Als er den Boden berührte, war er schon tot.

Die Jungs rannten weg.

Renate wachte auf, zitterte.

~~~~~

Niederhöchstadt, Samstag, 25. August

Renate lag wach, der Traum beschäftigte sie.

Sie war noch einmal eingeschlafen und der Traum ging weiter. Der Tote lag verschnürt am Boden. Im Tod war er noch einmal gelenkig, die Beine nach hinten gezogen. Dann sah man einen Fluss, einen Kanal. Wasser spritzte auf. Kurz sah man den Toten im Wasser treiben, ging unter wie ein U-Boot. Luftblasen stiegen auf. Renate erwachte mit einem Ruck.

Nein, weiterschlafen wollte sie nicht mehr. Lieber hätte sie Franz angerufen, ob er noch lebt. Erna wohnt an einem Kanal, oder in der Nähe.

Georg neben ihr rührte sich. Renate drehte sich zu ihm, beugte sich über ihn, küsste ihn auf den Mund, schob die Zunge nach.

Es wurde dämmrig. Mit jeder Minute wurde es heller, auch wenn der Himmel bedeckt war.

Georg war wach, drehte sich zu ihr, nahm die Brüste in die Hand, massierte sie. Renates Arme lagen neben ihr. Eine Hand berührte seinen Penis. Sie umschloss ihn und er wurde größer.

Mit einem Stöhnen erhob sich Georg, drehte sich zu Renate. Er beugte sich über sie, drang in sie ein. Er stützte sich leicht ab, sah auf sie hinunter. Nach ein paar Stößen kam er, Renate auch.

Vielleicht ist das Hinuntersehen wie auf einem Berg stehen und in die Täler sehen, über Hügel. Es ist schön. Lag ein Mensch darunter, konnte man ihn anfassen.

Sie würde ihm gerne einen Knutschfleck machen. Aber dann bekäme er ärger, das wollte sie nicht. Sie wollte ihn noch länger für sich haben. Er war besser als Werner. Noch brauchte sie Werner.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 6 Uhr ging Georg ins Bad. 6.30 Uhr haben sie zusammen gefrühstückt. Ein lautes Flugzeug flog über sie hinweg.

Beim Frühstück haben sie nichts geredet. Georg sah die Zeitung durch, las ausführlich im Wirtschaftsteil. „Hier steht, der Baubranche geht es derzeit gut. Das kann ich für die Firma Merzig bestätigen. Es wird gebaut. Die Leute legen Sachwerte an, verzinst sich besser als auf der Bank. Häuser gibt es praktisch kaum noch zu kaufen. Und wenn zu jedem Preis“.

Georg las weiter.

Renate konnte nichts dazu sagen. Sie las in ihrem Horoskop: „Eine Veränderung müssen Sie nicht forcieren. Lassen Sie sich Zeit, die sie benötigen. Das bringt Sie insgesamt weiter“.

Da hatte sie das richtige Gefühl. Johan und Werner behalten. Johan war noch eine Weile beschäftigt, würde sie nicht vermissen. Vielleicht vermisst er mich gar nicht mehr. Das Tor zum Leben hat sich für ihn aufgetan.

Sie würde lieber über ihre Operationsängste reden. Das, was die Ärztin gesagt hatte, wie die Operation verlief. Darüber hätte sie gerne geredet. Zuhören würde nur Franz.

7.30 Uhr fuhr Georg in den Westhafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert stand auf, ging ins Bad.

Um 8 Uhr frühstückte Renate nochmals mit Herbert, trank Kaffee. Er wollte in den Westhafen zu Georg, später zum Fußballspiel nach Eschborn.

Renate machte den Abwasch, war im Bad, backte einen Butterobstkuchen.

Herbert las Zeitung, Er erzählte, Borussia Dortmund hätte 2:1 gegen Bremen gewonnen. Breivik hätte 21 Jahre Haft bekommen.

Wusste Renate alles schon.

9.30 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Gegen 10 Uhr kam Werner, wünschte Renate „alles Gute für Montag“.

Der Himmel war bedeckt, ein Wind wehte.

Renate war in der Küche beschäftigt. Sie nahm den Kuchen aus dem Herd, wunderte sich laut, dass „der neue Siemens Herd keine gleichmäßige Umluftbackergebnisse brachte. Die hängenden Bleche könnte man auch nicht umsetzen“.

Werner wusste dazu nichts zu sagen. Er sah allerdings eine schwarze Kuchenecke.  
Er war kein Kuchenesser, keiner aus der Familie.

„Früher sind wir zusammen in Urlaub gefahren“.

„Bis ihr eure ersten festen Freundinnen hattet. Dann wolltet ihr nicht mehr mit. Und wir waren kürzlich auf Usedom“.

„Da warst du wandern!“

„Nicht nur“.

„Wollen wir vielleicht in den Urlaub fahren, du und ich, Mutter mit Sohn? Vom 22. September bis 7. Oktober gibt es das Oktoberfest in München oder vom 10. bis 21. Oktober ist das „Festival of Lights“ in Berlin oder vom 2. bis 11. November sind Jazztage in Dresden. Oder willst du mit mir wandern?“

„Mal sehen“.

Renate war in der Küche fertig.

„Wenn du was tun willst, zieh mich aus, oben in meinem Zimmer“.

Sie wollte das Kommende hinausziehen, obwohl sie es kaum aushielt.

Werner überlagert Georg. Sie musste öfters an Werner als an Georg denken. Selbst als sie mit Georg intim war, dachte sie an Werner.

Als sie auf dem Rücken lag und er eindringen wollte, verspannte sie sich absichtlich.

Werner kannte es bereits. Jedes Mal, wenn sie sich hemmungslos gehen ließ, war sie beim nächsten Mal verschlossen. Dann wurde er brutal, stieß vor. Sie ließ es zu, aber nur dann.

Als er auf Anschlag war, schnürte sie ihn ein. Er bebte in ihr. Sein Penis schmerzte. Werner heulte auf. Trieb die Tränen hinaus.

Er wurde wilder, knallte sich in ihre Brüste, stieß immer wieder mit dem Penis hinein, bewegte das Becken.

Ihre Beine hatten ihn umschlungen, pressten ihn stärker an sich.

Werner entlud sich mit Stöhnen. Sie hielt ihn mit den Beinen fest. Er musste so lange pumpen, bis sie kam. Sie musste kommen, sonst würde es schmerzhaft für ihn enden.

Als sie endlich aufschrie und bebte, fielen beide erschöpft und schweißgebadet auf den Rücken.

„Werner komm!“

Jetzt dirigierte sie. Er musste wieder hinein, war eigentlich zu weich.

„Werner!“

Drohend war ihre Stimme.

Er war zu weich.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Schriesheimer Tal

Der Himmel war bedeckt, die Straßen trocken.

Um 11 Uhr fuhr Lisa auf das Hubersche Gelände in Ilvesheim. Johan war fertig. Lisa wollte ihm ein wenig von der Bergstraße zeigen.

Als Lisa mit Johan durch das Schriesheimer Tal fuhr, merkte sie, wie sich etwas an ihrer Jacke tat. Johan war dabei, ihr den Reißverschluss von der Jacke zu öffnen.

Bei dem Gedanken bekam sie einen feuchten Slip. Manches hatte sie sich zu Hause ausgemalt.

Auf der Ursenbacher Höhe hielt Lisa an, zog sich den Helm ab. Der Reißverschluss der Jacke war weit geöffnet. Johan sah sie verlegen an.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Herbert war mit Martha bei Hellweg, einem Baumarkt. Vorher hatte er kurz bei Georg vorbei gesehen. Georg kam alleine klar.

Sie hatten einen neuen Toilettensitz und diverse andere Sachen fürs Bad gekauft, in fliederfarben. Gestern Nachmittag waren sie zusammen im Main-Taunus-Zentrum. Herbert meinte, „es wird bald Herbst und sie benötigen herbstliche Dienstkleidung“.

In Eschborn montiert Herbert problemlos den fliederfarbenen Toilettensitz.

Von Tchibo lag der September Katalog herum. Martha sah ihn sich an, Herbert schaute zu.

„Es ist erstaunlich, wenn man sich Unterwäsche von Mann und Frau vergleicht, wie aufwändig verziert die Frauenunterwäsche ist. Ohne Grund ist das doch nicht, oder?“  
Martha musste ihm Recht geben. „Es ist alles wegen euch Männern. Wobei Frauen auch gerne Hübsches darunter anziehen“.  
„Wenn man das an hat, sieht man es aber nicht. Man sieht es doch nur kurz beim An- oder Ausziehen“.  
„Ja das stimmt Herbert, manches fühlt man auch beim Tragen“.

„Was bedeuten die Kreuze im Katalog?“  
„Die wollte ich mir bestellen“.  
„Kann ich übernehmen“.

Herbert wählte 018 usw. und er gab die Artikelnummern durch. Auf der anderen Seite der Leitung war ein Mann. Bei allen Artikeln klappte die Bestellung. Nur als es an die BHs ging, klappte es mit der Körbchengröße nicht. Der andere verstand einfach nichts mehr.

„Was glaubst du, was mir eben bei der Bestellung passiert ist? Alles ging gut. Nur bei einem Artikel hatte der Mann von der Bestellannahme Probleme“.  
„Beim BH“.  
„Genau“.  
„Gäbe es für eure Unterhosen auch verschiedene Größen wegen eurem Pimmel, wäre das anders“.  
Die sind doch alle weich, passen sich an alle Hosen an. Anders wäre es, wären sie immer ausgefahren wären“.  
„Das würde ja vielleicht aussehen Herbert“.  
„Wie sieht es bei euren Brüsten aus? Doch auch so, dass Mann da hin starrt. Die Dessous sind verführerisch gestaltet. Entweder zum Aufpeppen, meist als Blickfang, wenn man die Beschreibung liest“.  
„Nun lass uns etwas Essen. Ich habe Spaghetti mit Limettensoße, anschließend gibt es Nachtisch“.

„Ja, ich weiß, du magst nichts Süßes essen. Die Spaghetti sind scharf gewürzt“.

Nach dem Essen gab sie Herbert ein eingepacktes Päckchen.  
„Es ist für dich. Vielleicht willst du es einmal ausprobieren“, grinste Martha dabei. „Es ist der Nachtisch“.

Herbert nahm das Geschenkpapier ab. Darin ein Paket mit einem roten, transparenten BH und einem roten Slip.  
„Vielleicht willst du ihn mir anziehen. Nach dem Fußballspiel kannst du ihn mir wieder ausziehen“.

Mit viel Mühe und immer wieder neu anfangen, hatte Martha endlich die Unterwäsche an.

13.30 Uhr waren Martha und Herbert auf der Heinrich-Graf-Sportanlage.  
Um 14 Uhr spielte der 1.FC Eschborn gegen FSV Mainz 05 II.

Eschborn gewann vor 300 Zuschauern 2:1.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Wenn Werner der Forderung von Renate nicht nachkam, wurde Renate ungemütlich.

Einmal hat sie ihn zusammengeschlagen. Da war er 16. Nach der Schule waren sie zusammen. Werner war zu schnell. Renate hatte nicht. Renate verlangte ihr Recht. Es war Freitagmittag. Herbert war übers Wochenende auf Montage. Karl verhielt sich ruhig, fürchtete seine Mutter an manchen Tagen wie diesem.

Werner konnte nicht. Sie warf Werner nackt in einen dunklen Raum, oben ein kleines vergittertes Fenster. Renate holte ihn nach ein paar Stunden und er musste. Er konnte wieder. Er war jung. Nach drei Tagen war es vorbei. Zwischendurch hat sie ihn immer wieder geholt. Dann war Alltag, war Montag.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ursenbacher Höhe

„Johan ich mag dich. Lass uns Freunde bleiben und die Jacke bleibt zu“.

Lisa schloss die Jacke wieder, setzte den Helm auf, setzte sich auf das Motorrad.

Die Jacke blieb zu.

Johan hielt sich nur noch an der Hüfte fest. Das hielt Lisa aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

„Ich muss kurz verschlafen“, klagte Werner. Zu Hause hatte er eine Tablette genommen. Er wusste, was auf ihn zu kam. Jeder durfte einmal triumphieren. Renate durfte immer länger, am Schluss.

Er konnte plötzlich und noch oft. Jetzt wirkte die blaue Pille. Danach würde sein Penis eine Woche schmerzen.

Nachmittags verließ Werner das Haus in Niederhöhnstadt. Er fuhr nach Hofheim, erholte sich. Annette hatte eine Woche Ruhe.

~~~~~

Renate erholte sich auch, saß lange auf der Toilette.

Sie war froh, Georg kam bei Dunkelheit, sah ihre geschundenen Brüste nicht.

Sie stand nach einer Weile auf, fuhr nach Eschborn, brachte den Butterobstkuchen Franz.

~~~~~

In Eschborn traf sie Charly, die gerade aufs Museumsuferfest gehen wollte. Charly meinte, „Franz kommt erst morgen. Er ist gestern nach Ilvesheim gefahren“.

Er hat nichts gesagt. Ich könnte sauer werden. Nützt nichts. Kann mich auf Georg freuen.

~~~~~

In Niederhöhnstadt nahm Renate ein Bad. Alles brannte an ihr und der Rücken schmerzte. Liegen war am Besten. Welch Ironie.

Am Montag wollten sie an ihren Rücken, unten war tabu.

Sollte Herbert kommen und wollen, würde sie ihn abweisen, kannte er von früher. Er war beim Fußball, das konnte dauern.

Ich hätte Franz von meiner Angst erzählt. Keiner will sie hören. Sie werden mir die Wirbelsäule aufbohren, dann nach der Bandscheibe sehen. Franz ich hab Angst! Und du bist nicht da! Ich hasse dich!

~~~~~

Ilvesheim

Abends waren sie auf der Kerb, Lisa, Uschi, Christoph und Johan.

Johan verließ sie bald, war mit Jugendlichen unterwegs.

Lisa hat sich auch bald verabschiedet, wollte noch Haushalt machen. Christoph war ihr unangenehm.

~~~~~

Ilvesheim, Bad Dürkheim

Franz war Freitagabend nach Ilvesheim gekommen. Abends waren sie in der Rose essen. Von der Kerb wollte Erna nichts wissen.

Nachmittags fuhren sie mit dem Auto nach Bad Dürkheim. Sie machten einen Spaziergang entlang der Saline zum Kurpark und Innenstadt, waren Eis essen.

Später fuhren sie zur Klosterruine Limburg.

Hier aßen sie etwas. Franz erzählte von den Wanderungen hier in der Gegend. Er sah auch einmal ein Fotoshooting aber eine kurpfälzische Vorstellung hatte er noch nicht erlebt.

Später sahen und hörten sie Chako Habekost „´s Beschde vum Beschde“.

Franz meinte, das Beste hätte er mit Erna.

Danach fuhren sie nach Ilvesheim. Franz übernachtete bei Erna.

Sonntagvormittag fuhr Franz von Ilvesheim nach Eschborn.

~~~~~

Niederhöhnstadt

17.40 Uhr kam Georg vom Westhafen. Er machte sich frisch, zog sich um.

Renate hatte Abendbrot vorbereitet und den Tisch auf der Terrasse gedeckt.

Danach räumten sie zusammen ab, saßen nebeneinander auf der Terrasse.

Lisa rief an. Georg und Lisa haben sich unterhalten.

Er hatte seine Hand auf meiner Hose. Hab den Knopf und den Reißverschluss aufgemacht. Hat so gedrückt, als er mit der Hand unter den Slip fuhr.

War wohl ein anstrengendes Gespräch. Er ließ seine Hand auf meinen Schamhaaren.

Gemütlich war es eigentlich nicht.

Der Himmel war bedeckt. Es war windig und frisch. Es hatte 25°C. Der Wind ließ es kühler erscheinen.

Sie haben das Telefongespräch beendet. Georg beugte sich über mich, hatte die Hand aus meiner Hose genommen.

Er schob seine Hand in meinem Ausschnitt. Hat sich gut angefühlt. Hatte eine Bluse an und bis zum BH aufgeknöpft. Er wollte meine Brüste küssen, hab ihn auf später vertröstet.

Er wollte mit mir baden. Hab gesagt, ich hab schon gebadet, bevor er kam. War wieder enttäuscht. Hab gesagt, er kann heute Nacht wieder bei mir schlafen. Wenn er will gleich nach dem Abwasch.

Wollte alles noch etwas schonen, wollte Dämmerung. Hab den Abwasch hinausgezögert.

20.40 Uhr. Es war bedeckt. Hinter dem Taunuskamm war es wolkenlos. Die Wolken kamen von Westen. Im Fernsehen gab es nichts Interessantes.

Haben die Tür von meinem Zimmer abgeschlossen. Jeder hat sich selbst ausgezogen. Hab mich schnell ins Bett gelegt und zugedeckt.

Es war schon düster ohne Licht, lag an den grauen Wolken.

Er kam unter die Bettdecke. Hab ihn umarmt, fest gedrückt, war schön, diesen Körper, diese Muskeln zu spüren. Besser als der Papa, frischer.

Hab mich auf ihn gelegt. Erst ganz platt, dann abgestützt.

Er kam von alleine, kannte den Weg. Es war dämmrig. Hat er nichts deutlich gesehen. Hab noch gerochen, hat er nicht gemerkt. Vielleicht kennt er das nicht.

Er hat dann gebebt und gestöhnt. Hat mich überall angefasst und massiert.

Hab mich abgestützt. War dämmrig, hat mir die Brüste geküsst, dann genuckelt, war total zufrieden. War sein Vater auch immer nach dem Nuckeln. Sind alles kleine Kinder.

Blieb auf ihm, bis er klein wurde und raus rutschte. Es lief aus mir, bin dann runter.

Es hat gebrannt wie Feuer und mein Rücken war wie mit lauter Dolchen.

Bin auf die Toilette, saß ne Weile. Hab geduscht, roch dann nicht mehr so.

Die Tür von Herberts Zimmer war zu. Hab ihn nicht gehört.

Hab mich an Georg gekuschelt. Irgendwann hat er meine Brüste gehalten. Die waren ok. Er hätte bestimmt was gesagt, wenn er einen Knoten fühlt, die sensiblen Männerhände.

Das Büro hat ihn wohl fertig gemacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntag, 26. August

5.15 Uhr. Georg hat nochmal. Hat immer noch gebrannt.

Der Himmel war wolkenfrei aber es stürmte von Westen.

Ich hab nicht, nur gestern mit Werner. Ich wollte nochmal. Vielleicht ist jetzt längere Zeit Schluss oder gar nichts mehr. Ich wollt es von einem Mann. Da kam nur Werner in Frage. Der wird kaputt sein.

Im Krankenhaus ist kein Einzelzimmer frei. Das Einzelzimmer ist in Frankfurt um die Hälfte billiger als in Flörsheim. Bei so vielen Frauen auf dem Zimmer, wird man nicht mit einem Mann ins Bad können.

Als Georg aus dem Bad kam, hab ich ihn gefragt, ob er nochmals kann? Ich würde auch gerne einen Orgasmus haben. Hat große Augen bekommen, weil ich so direkt war.

Er war ganz lieb. Hats gemacht, bis ich kam. Er konnt nicht mehr, hat er gedacht. Habs mit dem Mund gemacht und ihm meinen Po hingestreckt. Dann kam er nochmals. Kannte er nicht.

Mittags wollte er nochmals kommen, bevor er nach Ilvesheim fährt. Hab gesagt, hab schon eine Verabredung. Hatte keine, wollte es mit Lisa nicht verderben.

Nach dem Frühstück.

7.15 Uhr. Als er ging, wollte er unten geküsst werden. Er kam nochmals, hat er nicht gedacht. Wir gehen jetzt offen miteinander um. Jeder sagt, was er will. Hans wäre begeistert über seinen Sohn, wäre eifersüchtig. Hans durfte nicht alles. Keiner durfte so viel wie Georg.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

7.30 Uhr klingelte das Telefon.

„Merzig!“

„Franz hier. Ich wollte hören wie es dir geht?“

„Gut“.

„Dachte schon, du hast vielleicht Sorgen wegen der Operation“.

„Und wenn, du bist ja nicht da!“

„Du hast doch mindestens zwei Männer um dich, dein Mann und dein Schwiegersohn“.

„Warum rufst du an, wenn du alles weißt“.

„Ich hatte so ein Gefühl die ganze Zeit“.

„Schön für dich“.

Renate schaltete die Verbindung ab.

Blödmann. Will wohl die Bestätigung, wie toll er ist.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hab Georg Pudding gekocht und vormittags vorbei gebracht.

Der Himmel war bedeckt. Es stürmte.

10.30 Uhr. Er musste nochmals, wie ich es wollte. Der Schreibtisch war hart. Ich kam auch. Bin nach Hause gefahren, hatte von einem Termin gesprochen.

Hab meine Taschen gepackt fürs Krankenhaus. Gymnastik gemacht, etwas gegessen.

Werner hat angerufen. Hab gesagt, „es reicht“.

Herbert war nicht da, hat eine Essenseinladung.

13 Uhr.

Franz rief wieder an, bedankte sich für den Kuchen. Wollte mit mir Kaffee trinken und meinen Kuchen essen. Wollte wissen, ob es bei Montag 6 Uhr bleibt?“

Hab „ja“ gesagt und aufgelegt. Hat er davon, wenn er so lange weg bleibt.

Hab den Cousin angerufen. War nicht da. Ist wahrscheinlich auf der Kerb.

13.30 Uhr. Ist ein beschissenes Wetter. Es regnet und stürmt, hat 20°C.

Hab gelesen und nichts verstanden, hatte Angst. Bin nervös, muss ständig aufs Klo. Ist bald nix mehr drin.

Franz rief wieder an, meinte, der Kuchen hat gut geschmeckt.

Hab gefragt, warum er nicht bei den Neuseeländern in Frankfurt ist? Und mich endlich in Ruhe lässt.

Er sei wegen mir hier.

Ist er gar nicht, ruft bloß an.

„Wieso wegen mir?“

„Weiß nicht, nur so ein Gefühl. Du suchst den Schmerz. Deswegen dein Motorradfahren, deine Zweikämpfe.

Manchmal hast du auch Angst, gehst in den Wald. Irgendwas ist anders. Ich bin für dich da Renate“.

„Hör auf mit dem Scheiß! Du machst einem ganz verrückt mit deinem Getue. Mir geht's gut!“ und drückte auf den Ausknopf.

Scheiß Typ. Ich hasse ihn!

Hab nix verstanden, was ich gelesen habe. Verdammt. Ist doch nicht die erste Operation. Aber die erste an der Wirbelsäule. Scheiße.

16 Uhr. Der Cousin hat angerufen. Hat auf seinem Telefon gesehen, dass ich angerufen hatte. Er war auf dem Friedhof, mit dem Fahrrad, ist nass geworden. Haben uns unterhalten. Er hat kein Auto. War mir zu spät. Hab gesagt, morgen um 8 Uhr ist die Operation, um 7 Uhr muss ich im Krankenhaus sein. Hat dann geredet wie Franz, bisschen anders. Kam aufs Gleiche raus.

16.45 Uhr. Hab gebadet.

Meggi rief an. Hab sie erzählen lassen. Michael will, dass sie im Herbst mit nach Norwegen geht. Nie mehr will sie nach Tromsø, nach Norwegen. Hab ihr gesagt, ich würde jetzt alleine baden. Hat sie geheult. Sie wäre gerne bei mir.

Hab ihr gesagt, hätt's ihr gemacht. Hat sie aufgelegt.

Hab dann angerufen, mich entschuldigt. Haben beide geheult.

18 Uhr. Bin ins Bett, konnte vor Angst nicht schlafen.

Es war auch hell. Große weiße Wolken zogen in niedriger Höhe schnell von West nach Ost. Weit darüber dünne weiße Wolken, die bewegten sich kaum.

Dann folgten graue Wolken.

Um 24 Uhr darf ich das letzte trinken, also eine Schmerztablette nehmen. Keiner ist da!

Das Mittagessen von Herbert dauert vielleicht lange. Für was hat man einen Mann?

19.15 Uhr.

„Münch guten Tag“.

„Renate hier. Kannst du mich jetzt, statt morgen früh abholen?“

„Ja, bis gleich. Muss mich noch anziehen“.

War wahrscheinlich noch nicht im Bad. Egal.

Es sieht wieder sonnig aus. Der Wind vertreibt alles.

19.45 Uhr war ich bei Franz. Er war schon im Bad, hatte gebadet, war im Schlafanzug. Hatte die Wahl. Zwei Betten, bei Franz oder bei Charly. Die war bei ihren Maori in Frankfurt. Kommt erst Mittwoch. Hab mich für Franz entschieden. Hätt sonst in Niederhöhnstadt bleiben können.

Er hat mir Abendbrot gemacht und Obstsalat. Der will mich immer mästen. Hat mich noch mit Lotion behandelt, kam nicht an die Schulter. Wollt nix von mir. Auch recht. Kann nicht. Hab in seinem Bett gelegen und gelesen. Versteh jetzt alles.

Der hat mich wieder lange im Arm halten müssen, als wir in der Wohnung waren. Hab protestiert wegen meinem Rücken. Protestier bloß bei dem. Der guckt wieder mit den Hundeaugen, ich hau ihn noch. Bei dem ist es lauter als bei uns in Niederhöhnstadt. Die Luft in der zehnten Etage, die Autos auf der Straße, die S-Bahnen. Sogar Stimmen von der Straße hört man. Sonst ist das wie Urlaub. Bei uns ist das wie tot. Hab mich über ihn gebeugt, gelesen, was er schreibt von der Chronik. Er hat um sich gefasst, die Beine von mir gehalten. Sein Hinterkopf lag zwischen den Brüsten. Draußen sieht man Häuser, Bäume im Licht der untergehenden Sonne. Ist alles so friedlich.

Bin wieder ins Bett. Hab nix an, ist so warm. Manchmal sieht er nachdenklich nach draußen.

Hab ihn gefragt, wie lange er noch beschäftigt ist? Ich wär sein Gast, bräuchte Aufmerksamkeit. Mir geht es schlecht, bin mit den Nerven fertig. Er soll was tun!

Hat er auch. Hat den PC runter gefahren und sich zu mir ins Bett gelegt und mich gestreichelt. War entspannend. Wollte auch geküsst werden, oben. Hat er gemacht, bis ich keine Luft bekam. Sag ich nur so, krieg immer Luft. Sei Herz hat schneller geschlagen, hab ich mir eingebildet. Schlägt für mich.

Wenn die Blätter von den Bäumen rascheln, hört sich das wie Regen an. Regnet aber nicht. Dafür hört man Flugzeuge. Würde man auch bei uns hören. Hatte dem Herbert einen Zettel hingelegt, „übernachte bei Franz. Bringt mich morgen früh ins Krankenhaus“.

Krähen schreien hier herum. Der ist irre, hält mich nur im Arm. Hat außer meiner Mutter keiner gemacht. Doch Meggi. Meggi! „Ich muss Meggi anrufen, dass ich hier bin“.

Hab sie angerufen. Sie war beruhigt. Meinte, Franz sei eine gute Wahl. Jetzt spinnt die auch.

Wie die Wolken ziehen. Ein dickes Band, nur über dem Taunuskamm. Werd ich morgen noch Wolken sehen?

Besuchszeit ist erst ab 14 Uhr. Hätt den Franz am liebsten bei der OP dabei. Könnt mir die Hand geben. Bin mit den Nerven fertig.

Hab dann geschlafen. Rückseite an Rückseite mit Franz. Hab mich dann umgedreht, ihn umarmt. Mein Unterarm lag auf seinem Bauch.

Dann hab ich wohl geschrien. Franz hat mich im Arm gehalten, gestreichelt, beruhigt. Hab von meinem Vater geträumt, als er mich das erste Mal im Bett besucht hat, als ich 12 wurde. Traum ich oft. Ist über 50 Jahre her. Bin so müde. Nur bei Franz kann ich müde sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Montagmorgen, 27. August

Franz ist aufgestanden, hat Licht im Flur angemacht, war das Zeichen für mich. Bin auf die Toilette, hab meine Sachen aufgeräumt, das Bett gemacht. Ist ja eigentlich sein Bett.

Der Himmel war wolkenlos, nur im Osten einen Fingerbreit Wolken über der Ebene. Die Sonne sah man noch nicht. Dunkelrotblau war der Himmel.

Franz hat mich gerufen, soll ins Bad kommen. Er war nicht fertig. Hat verschlafen. War 5.35 Uhr. Eigentlich wollte er um 5 Uhr aufstehen. Hats wohl nicht gehört, ist 5.20 Uhr aufgestanden. Könnt mich wieder aufregen. Um 6 Uhr wollten wir fahren.

Waren beide im Bad. Hab mir die Zähne geputzt. Er hat mich nicht angefasst, war nackt wie er. War gut so, hätt sonst geheult. War fertig. Hab dann doch geheult. Er hat mich in den Arm genommen, mitgeheult. So einen kann ich nicht gebrauchen. War ein Fehler herzukommen. Werner hätt mich abholen können, hätt vielleicht vorher noch gewollt. Wollt ich heute nicht.

Er hat sich dann trocken rasiert, hab mich oben und unten gewaschen. Sein Deo Spray riecht ja vielleicht, juckt in der Nase, hab niesen müssen. Haben beide gelacht. Hat sich geföhnt und eingecremt, auch zwischen den Beinen. Macht sonst keiner, nicht mal der Georg.

6 Uhr haben wir die Wohnung verlassen. Er hat meinen Rollkoffer getragen und den Kosmetikkoffer. Hatte den kleinen Rucksack. Das Bein tat weh, konnt kaum stehen oder laufen.

Auf der Straße war es kalt, hab gefroren. Seine Wohnung ist aufgeheizt. Er würde sagen „von mir!“ Der alte Schleimer.

Er hat mir die Rückenlehne runter gedreht und eine Fleecedecke über mich gelegt.

6.05 Uhr sind wir gefahren. Klappte gut. Hatte 12 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

In Frankfurt musst er meckern. Es gäbe eine Busspur! Aber der 30er Gelenkbus würde die Busspur nicht benutzen. Hat dann nichts mehr gesagt. Hab gestöhnt. Er hat seine rechte Hand auf meinen linken Oberschenkel gelegt, lag auf der Seite.

Waren dann auf dem Krankenhausparkplatz. War wärmer als in Eschborn, 15°C.

6.25 Uhr. In der Aufnahme saß ein Afrikaner. Die Aufnahme würde um 7 Uhr öffnen. Hatten noch Zeit.

Im Büro brannte Licht. Eine Frau saß hinter dem Computer, kam 6.30 Uhr.

Der Afrikaner wollte nicht. Er war schlank und jung, machte auf ausgeschlafen. Hat mich kaum angesehen, ich ihn schon. Der war groß.

Aufnahmeformalitäten. Hab nochmals wegen einem Einzelzimmer gefragt. Hatten nichts frei.

Jetzt saßen schon drei Personen im Warteraum, ohne den Afrikaner. Der war jung, die anderen alt, wie ich.

6.40 Uhr fuhren wir in die 6. Etage. Franz war begeistert von der schönen Aussicht vom Aufenthaltsraum. Die Landschaft kannte er schon. Kennt mich auch, kommt trotzdem.

Dunstig rosa wars. Flugzeuge flogen zum Landen nach Westen. Das Zimmer zeigte nach Süden.

Hab die Unterlagen abgegeben. Die Frau war nicht nett. Vielleicht wegen der breiten Tür. Die wurde am Freitag repariert, ist wieder kaputt, halb kaputt, wenn man auf den Schalter drückt. Der Antrieb ist wohl schwach.

Dann kam eine junge Blondine vorbei mit Hausanzug. Ihre Brüste standen ab, hat der Franz gesehen. Hab ihn beobachtet. Franz musste sie anquatschen. Der kannst nicht lassen.

6.50 Uhr. Eine Ordensschwester in weißer Tracht hat uns geholt. Mich hat sie geholt. Kam vermutlich aus Indien oder so, sprach gut deutsch. Franz hat das Gepäck getragen. Die Blonde kam auch ins Zimmer. Auf ihrem Schränkchen lagen zwei Plüschtiere.

Die war viel jünger als ich. Ihre Haare waren länger. Hatte einen sinnlichen Gesichtsausdruck. War nix für Franz. Hab dem Franz angedeutet, er soll gehen. Hat er erst beim zweiten Mal verstanden. Der ist immer so schwer von Begriff. Männer!

Die Schwester hatte mir ein Paket gegeben, OP-Hemd, Strümpfe. Musste die Hose runter lassen. Hat der Franz noch was Schönes von mir gesehen. Heut Nacht hat er manchmal meine Brüste in der Hand gehabt. Wollt sonst nichts. Ich konnt eh nicht schlafen.

7.30 Uhr werde ich mit dem Bett in den Operationsraum gefahren. Hatte noch 30 Minuten Zeit, mich verrückt zu machen. Hab meinen Koffer ausgepackt. Die Strümpfe wurden mir angezogen war unangenehm, konnte es mit dem Rücken nicht. Hab mir gestern beim Baden die Beine rasiert. Sind ekelhaft die Strümpfe.

Er hat gesagt, er fährt anschließend zu Hildrun. Wer ist denn das schon wieder? Hoffentlich ist er heut Nachmittag rechtzeitig da, wenn ich hoffentlich aufwach.

Bekam ne Tablette, als ich im Bett lag.

Dann haben sie mich rumgefahren. Hätt auch laufen können. Wollten sie nicht. Weiß ich, wollen was zu tun haben.

Nachher, wenn ich vielleicht alles vollkotzte. Das wollen die nicht. Will ich auch nicht. Vielleicht geht's auch ohne.

Haben mich dann auf ein anderes Bett gehoben. Dann war ich weg. Die haben mich gedreht. Hab ich nix gemerkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Weital

Franz fuhr zu Hildrun ins Weital.  
In Frankfurt stadtauswärts war schon mehr Verkehr als morgens. Es lief dennoch. Die meisten wollten nach Frankfurt, später nach Eschborn.  
Der Königsteiner Kreisel war nervig aber dann ging es gut im Taunus.

Am Roten Kreuz ging es nach Schmitten und weiter nach Weilrod. Hildrun wohnte vor Langenbach, auf der anderen Talseite am Waldrand.

▬▬▬▬▬▬▬

Hildrun hat Franz herzlich empfangen, ihn leicht umarmt. Es gab Küsschen auf die Wangen.  
Hildrun bleibt immer reserviert, hält auf Distanz. Sie sieht noch schlecht aus. Ist mager, Haut und Knochen.

Ein Frühstück stand schon bereit, im Wintergarten. Für draußen war es noch zu kalt, hatte 10°C. Das Glas erwärmte die Luft schnell, vielleicht lag auch es am Kaffee. Eine getigerte Katze strich umher, sprang auf den Schoß von Hildrun während des Frühstücks.

Hildrun erzählte viel. Sie aß kaum etwas, trank Tee, für Franz hatte sie Kaffee.

Sie erzählte unter anderem, sie würde manchmal schreien. Es würde der Psyche helfen. Franz meinte, das kenne er von einer Bekannten, der das auch hilft.

10.30 Uhr machten sie einen kleinen Spaziergang. Es war frisch für Franz. Er hatte nur ein Halbarmjeanshemd an, darunter nichts. Eine leichte Trekkinghose, darunter einen Slip, sonst nur noch Sandalen, keine Strümpfe.

Hildrun zeigte Franz ihr Anwesen, mit was sie sich derzeit beschäftigte.  
Sie schrieb an einem Roman, einer Zweierbeziehung, sowas wie sie und Franz.

Dicke weiße Wolken waren am Himmel, kamen von Westen.

Mittags haben sie Pasta gegessen und Cappuccino getrunken. Franz aß, Hildrun nippte am Essen.

Um 13 Uhr fuhr Franz wieder nach Frankfurt.  
Man wollte sich wieder sehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Morgens ist Herbert alleine aufgestanden.  
Er war froh als er las, Franz hätte Renate ins Krankenhaus gefahren. Die Nacht vor einem Krankenhausaufenthalt war Renate kaum zu ertragen. Franz ist ein Freund.

▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Bad fuhr Herbert in die Firma, hat dort Kaffee getrunken und die Zeitung gelesen.

Es hat sich alles eingependelt, nach dem Tod von Karl.

Marlies und Margarethe haben die Wohnung in Dörnigheim aufgelöst. Derzeit wird Karls Wohnung renoviert. Marlies und Margarethe wollen die Wohnung behalten und weiter vermieten, haben einen Makler beauftragt. Immobilien bringen die höchsten Renditen in Deutschland. In Spanien sieht es anders aus. Spanien ist aber weit weg.

Georg hat die Arbeiten von Karl im Griff. Er hat schon rationalisiert. Man kann Angst kriegen, wie zielsicher und professionell er die Projekte angeht. Wer ihm im Weg steht, hat wenig zu lachen.

Herbert hat festgestellt, das ist eine ganz andere Generation als er oder seine Söhne. Suzanne arbeitet mit Georg manchmal zusammen, sie sind ein gutes Team. Suzanne ist aufgeweckt, hat eine schnelle Auffassung. In der Firma blüht sie auf.

Bei der Firma Merzig war es üblich, dass Familienmitglieder früh Verantwortung in der Firma übernehmen.

Nach dem Essen in der Firma hat Herbert Martha mitgenommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Fahrt von Frankfurt nach Eschborn hat sich Herbert nochmals für die Lachsforelle bedankt. Hätte gut geschmeckt. Überhaupt wäre der Tag mit ihr wieder sehr schön gewesen. Als er nach Hause kam, war er Strohwitwer. Seine Frau hätte bei Franz übernachtet, der sie morgens ins Krankenhaus fuhr.

Martha hat sich für den Spieleabend zu Hause umgezogen. Herbert hat ihr geholfen. Bei den Häkchen ist er immer ungeduldig.

Herbert und Martha kauften bei Fegro ein, fuhren dann nach Niederh6chstadt. Der Spieleabend fand diesmal in Niederh6chstadt statt. Herbert zeigte Martha das Haus. Dann kamen bald die ersten Mitspieler.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Franz war um 14 Uhr im Krankenhaus. Renate war wach.

Als sie Franz sah, hat sie die Hand zu ihm ausgestreckt. Als er die Hand ergriff, hat Renate angefangen zu heulen. Sie hat sich mit der Bettdecke das Gesicht zu gedeckt und geheult, dabei den ernsten Franz angesehen. Diesmal hat Franz nicht geheult. Er war erleichtert, sie unter den Lebenden.

Er hat meine Hand gehalten und gestreichelt, stand neben dem Bett. Wollte, dass er sich hinsetzt, wollte nicht immer hoch sehen. Kam mir so klein vor.

Er hat sich dann hingesetzt. Hat ihn hochgescheucht. Die Infusion war alle, bekam eine neue Flasche. Hatte Schmerzen. Hat Franz Personal gesucht, haben mir eine Schmerzinfusion angest6pselt. Dann hatte ich Durst, hat er mir Wasser geholt.

Es ging mir gut mit Franz, kam Leben in mich, lie6 mich nicht mehr h6ngen.

Hatte Druck, Schmerzen auf der Blase, kam eine Schwester. 1 1/2 Liter habe ich gelassen. Hat ihm meinen R6cken gezeigt und meine Beine und das dazwischen. Hat nichts gesagt. Hat doch Benehmen der Franz.

Er meinte, mein R6cken sei wohl mit einer braunen Fl6ssigkeit desinfiziert worden. H6tte links einen Verband. Links war richtig. Mit Franz kam Leben in mich.

Manchmal hat sich der Franz mit den anderen beiden Frauen unterhalten. Die j6ngere, die Blonde, hat zwei Teenager, war vor einigen Tagen an der Bandscheibe operiert worden. Franz hat an der kein Interesse mehr, an der Blonden, hab ich gemerkt. War mir recht. Hat sich mehr um mich gek6mmert. Wegen mir ist er hier.

Dann ging die T6r auf.

Werner kam mit einem gro6en Blumenstrau6. Fand ich nett. Franz hatte nichts mitgebracht.

Werner hat nach drau6en gezeigt, da waren zwei Baukr6ne, stand Merzig drauf. War er stolz, mein Junge.

Franz ist dann gegangen, war mir recht. Mein Sohn war da! Franz geh6rt nicht zur Familie.

Um 16 Uhr fuhr Franz nach Eschborn, war 16.30 Uhr dort.

War mit Werner allein. Die beiden Frauen gingen auch. Er hatte seine Hand unter der Decke auf meinem Bauch, dann auf den Schenkeln. Hat bei mir gekribbelt.

Habs dem Werner angesehen, hat auch bei ihm gekribbelt.

Er hat die Hand zur6ckgezogen. Kamen die beiden Frauen rein.

Hab laut gesagt, „das ist Werner mein Sohn“.

Sie haben genickt, sind wieder gegangen.

Hab mich auf die Seite gelegt, zu Werner. Er sa6 am Bett, hatte die Hand zwischen meinen Beinen. Ich kam aber nicht.

16.30 Uhr kam endlich das Abendessen.

Werner ist gegangen.

Sp6ter gab es noch Probleme mit der Kan6lenverbindung. Die war wohl zu. Wurde auf der anderen Hand gemacht. War unangenehm und sehr schmerzhaft. Hab geschrien. Nicht so laut wie im Wald. Alle waren erschrocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Niederh6chstadt

Franz fand vor dem Haus keinen Parkplatz, kurvte herum.

Es hatte 25°C, war leicht bew6lkt.

Sieglinde wollte gerade gehen, als Franz in die Wohnung kam. Sie fragte, ob er mit zum Spieleabend gehen w6rde? Er w6re in Niederh6chstadt.

Franz kam mit Sieglinde zum Spieleabend. Franz w6rde sich um Renate k6mmern, solange sie im Krankenhaus ist. Herbert war ihm dankbar. Er mochte Krankenh6user nicht.

Der Montagskurs von Franz w6rde erst Mitte September beginnen, so k6nnte Franz nochmals zum Spielabend kommen. Morgen w6rde man sich zum Kegeln wieder sehen.

Martha hatte Schnittchen vorbereitet, Herbert war f6r die Getr6nke zust6ndig. Es war ein geselliger Abend, gespielt wurde auch.

Die Wolken wurde immer weniger. Man sa6 auf der Terrasse.

Um 20 Uhr hatte es noch 20°C. Der Mond nahm zu. Freitag w6re Vollmond.

Um 21 Uhr verabschiedete man sich. Es war frisch geworden und fast dunkel. In der Ebene war es schwarz, hinterm Taunuskamm war es noch etwas hell. Auf der Terrasse brannte Licht.  
Martha und Herbert räumten auf. Die übrigen Teilnehmer waren gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬

Martha hatte bei der Hausführung das Sprudelbad gefallen, kannte sie nicht.

Nach dem Spielabend haben es Herbert und Martha genutzt. Martha hat bei Herbert übernachtet. Sie hat in seinem Bett geschlafen, mit ihm.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt, Dienstag, 28. August

Ab 6 Uhr war an keinen Schlaf mehr zu denken. Nachts auch schon nicht. Eine Frau schnarchte, die ältere.

Schwestern und Pfleger kamen aber kein Frühstück. Das kam erst um 8 Uhr.  
Von 16.30 Uhr bis 8 Uhr ist lang.

Eine Schwester kam. Hat mir erklärt, was ich machen darf und was nicht. Der Katheder wurde mir entfernt.  
Hab mich irgendwie gewaschen und angezogen.

Nachmittags hat Franz gemeint, ich seh gut aus, entspannt und so. Hab mich gefreut, ihn zu sehen.  
Hab sonst das Fernsehprogramm angesehen. Telefon will ich nicht, will meine Ruhe. Vormittags war Annette da. Sie erzählte, morgen Vormittag wollte Lisa kommen.

Der Franz sollte mir meine Schlafanzughose anziehen, hat er gemacht. Hab mich hingestellt. Den Slip habe ich angelassen. Hat er gekannt. Er hat meine Oberschenkel geküsst und mich auch zum Abschied. Er war in Weinheim, hat wegen mir früher aufgehört. Gehört sich so.

Hab ihm alles Mögliche erzählt, hat still zugehört.  
Meine Hand hat er nicht genommen. War müde. Was der wohl macht?

Es war wärmer im Zimmer als draußen, hat er gemeint. Draußen waren es in Weinheim 25°C.  
Auch der russische Pfleger kam, war ein Donau-Schwabe. Haben beide lachen müssen, der Franz und ich, was der so erzählte.

Hab mich dem Franz nah gefühlt. So wär das, wenn wir verheiratet wären.  
Bin mit Herbert verheiratet und der lässt sich nicht blicken. Weil er angeblich Angst vor dem Krankenhaus hätte.  
Glaub ich ihm nicht. Jede Schwester macht der an.

Fernsehen ist gut, vergeht die Zeit. Die Blonde wurde heute entlassen, hat noch viel erzählt. Die andere liest in so Heftchen Romanen. Hab ein Buch dabei, kann mich zu nichts aufraffen.  
Werner kam nicht, konnte über vieles nachdenken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 6 Uhr sind sie aufgestanden, Herbert ging ins Bad, Martha in die Küche.  
Es hatte 15°C.

Sie frühstückten zusammen.  
Anschließend war Martha im Bad und Herbert machte den Abwasch.

Als Herbert ins Bad wollte, wollte Martha nicht. Sie wollte sich fertig zeigen. Er kannte sie ja schon ohne Bekleidung.  
7.30 Uhr fuhren sie zusammen in die Firma.

8 Uhr war für das Büro Arbeitsbeginn.  
Es gab andere Bereiche, die um 5.30 Uhr begannen. Die hatten mit Kies, Sand, Beton und Asphalt zu tun.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand um 7 Uhr auf. Sieglinde frühstückte, war im Bad.

Es war leicht bedeckt bei 18°C.

Franz stellte sich sein Müsli zusammen, setzte sich zu Sieglinde.  
Sie unterhielten sich über Martha, die Neue von Herbert.

Sieglinde meinte, „Herbert hat immer ein gutes Händchen für kompetente Menschen, für Frauen“.

„Wie du“, ergänzte Franz und Sieglinde lachte.

„Ja, aber jetzt bin ich in anderen, in festen Händen und wird so hoffentlich bleiben. Ich muss mir Xaver mit keiner Frau teilen. Man fühlt sich wie zweite Wahl, nur weil man später kam“.

7.20 Uhr fuhr Sieglinde in die Firma.

Franz machte den Abwasch, räumte auf, stellte sich seine Taschen zusammen.

Um 8 Uhr saß er an der FamilienChronik arbeitete bis um 10 Uhr.

Es war nur noch leicht bewölkt.

Er war Bad, fuhr 10.45 Uhr nach Weinheim, hat im Garten gearbeitet. Danach bei einem Bäcker etwas gegessen und auf dem Friedhof gewesen. Dann schnell, mit fast konstant 120 km/h zu Renate gefahren. Danach war kegeln.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Steinbach

Das Kegeln war schön.

Franz holte den Goldenen Kegel.

Der eine Kegler, der mit den üblichen Witzen, war heute geknickt. Beim letzten Mal hat ihm Franz gesagt, er möchte keine Kommentare zu seinem Bauch mehr hören oder er kommentiert den Körper des andern.

19.20 Uhr kam Herbert mit Martha.

Herbert hat sich bei Franz nicht nach Renate erkundigt. Franz hat nichts gesagt, ist um 20 Uhr gegangen, gerade als Sieglinde kam.

Franz ist dennoch gegangen.

Es war etwas bedeckt. Nachmittags in Frankfurt hatte es kurz geregnet.

Er hat zu Hause aufgeräumt und Zeitung gelesen.

Lisa hat angerufen, gefragt, wie es Renate geht. Franz und Lisa haben sich eine Weile unterhalten.

Abends war es wieder frisch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt, Mittwochmorgen, 29. August

War wie zu Hause seit 5 Uhr wach.

Hatte mir vom Abendbrot etwas aufgehoben, hab ich gegessen.

War im Bad.

Um 8 Uhr gab es Frühstück.

Lisa wollte vormittags kommen, mit dem Motorrad. Ist trocken und sonnig.

Nachmittags wollte mir Franz die Haare waschen. Braucht ich nicht, hat er gemeint, ich sähe gut aus wie schon lange nicht mehr. Fühl mich auch gut. Die Operation ist vorbei und die Narkose war weniger schlimm als sonst.

Mal sehen, was der Tag heute bringt.

Der Franz hat heute GehTreff, wär ich auch gern dabei. Wollt mal wieder mit ihm kuscheln. Es kribbelt nur ein bisschen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

War auf dem Flur unterwegs, als Lisa kam. Saßen im Aufenthaltsraum mit Blick in den Süden. Haben uns unterhalten, vom Studium, von Uschi, der Firma Huber und von Georg. Bei Georg hatte Lisa manchmal das Gefühl, er hätte was mit einer anderen Frau. Er würde unten manchmal komisch riechen.

Dann bedeckte sich der Himmel, war dann mittags wieder fort, die Wolken. Lisa fuhr gegen 11 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Martha hatte in Niederhöhnstadt übernachtet. Sie haben lange und viel gekuschelt.

Morgens konnte Herbert und Martha ließ es zu. So wie es Herbert machte, hatte sie nichts davon. Das war Frauenschicksal. Er zuckt auch nur, kommt nichts mehr.

Um 6 Uhr sind beide aufgestanden, 6.30 Uhr zusammen gefrühstückt. Martha hat ihre Eindrücke vom Kegeln zusammengefasst, Herbert hat es manchmal kommentiert.

Nach dem Frühstück ging Martha ins Bad und Herbert machte alleine den Abwasch.

Noch war es leicht bewölkt. Laut Wetternachrichten soll es heute warm werden. Jetzt waren es 18 °C.

Der Wolken trieben träge von Westen her.

Sie fahren nach Eschborn. Martha ging alleine in die Wohnung, wollte sich umziehen. Alleine würde es schneller gehen. Herbert nahm es gelassen, las Zeitung im Auto.  
Martha kam dann. Herbert legte die Zeitung zusammen, legte die Zeitung auf den Rücksitz. Herbert sah das gerötete Gesicht von Martha, fragte „ob was sei?“  
Erst wollte sie nicht, hat dann erzählt.

„Ihr Stiefsohn besucht sie ab und zu. Das ist der erste Sohn von ihrem verstorbenen Mann. Der war vorher schon einmal verheiratet. Der Stiefsohn heißt Peter. Peter lebte bei seiner Mutter. Die Mutter ist irgendwann arm gestorben. Ihr Mann hat seine Ex immer finanziell unterstützt. Das Geld floss alles zu Peter. Peter hat auch alles Mögliche von seiner Mutter zu Geld gemacht. Peter war spielsüchtig und drogenabhängig. Für beides hat er schon viele Programme absolviert. Er wird immer wieder rückfällig.  
Peter kommt auch ab und zu mir. Er besucht mich. Er weiß, ich habe eine kleine Rente. Deswegen kommt er nicht so oft. Wenn er dann da ist, will er Geld. Manchmal hat er auch schon Sachen von mir geklaut und zu Geld gemacht. Er hat mich auch schon geschlagen. Am Anfang, jetzt braucht er nur noch zu drohen. Hab ihm dann immer etwas gegeben. Heute habe ich Nein gesagt. Dafür hat er mich geboxt. Hab gesagt, ich bekomme gleich Besuch. Hat er erst nicht geglaubt. Er hat aber gesehen, dass ich jetzt etwas anders aussehe. Das hat er dann verstanden. Jetzt habe ich Angst. Wann wird er wieder kommen und ob er dann mehr als bisher will?“

Beim Erzählen hält Martha plötzlich inne und deutet draußen auf einen Mann, der aus dem Haus kommt. „Das ist er, Peter!“

„Wenn du mir seine Adresse gibst, rede ich einmal mit ihm. Falls er wieder kommt, sagst du mir Bescheid“.

Martha schlug ein Notizbuch auf, schrieb die Adresse ab, gab sie Herbert.

„Kann Peter eigentlich schwimmen?“

„Nein. Der Junge hat etwas mit den Ohren. Wenn Wasser in die Ohrmuschel eindringt, verliert er das Gleichgewicht“.

Danach fahren sie in die Firma.

Herbert telefonierte in der Firma mit Peter. Er sagte, es gehe um Geldgeschäfte. Sie vereinbarten mittags um 12 Uhr ein Treffen auf der Friedensbrücke in Frankfurt. Herbert würde eine braune Lederweste, ein weißes Hemd und braune Stiefel tragen. Er würde ihn kennen, er sei der Peter. Genau in der Mitte der Brücke, auf dem Scheitel, würden sie sich treffen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert war mittags mit zwei Mitarbeitern auf der Friedensbrücke. Die Mitarbeiter wussten nicht, um was es ging. Sie sollten nur in der Nähe sein, sozusagen als Bodyguard.

Die beiden Mitarbeiter standen etwa zehn Meter entfernt am Brückengeländer, sahen zu ihnen.

Peter kam. Als er in die Nähe von Herbert kam, meinte Herbert, „hallo Herr Peter“.

Peter kam näher.

Herbert deutete auf die beiden Mitarbeiter. „Die beiden Herren gehören zu mir. Sie verstehen nicht, was wir uns zu sagen haben.“

Sie besuchen ab und zu ihre Stiefmutter Martha. Dabei verlangen Sie Geld. So, wie sie aussehen, könnten sie finanziell auf eigenen Beinen stehen, bräuchten keine finanzielle Unterstützung. Ich mache Ihnen ein Angebot. Ab jetzt besuche Sie ihre Stiefmutter nicht mehr. Sollten Sie es dennoch tun. Werde ich sie zum Schwimmmeister ausbilden, dann haben Sie genug“.

„Ich kann aber nicht schwimmen“.

„Genau, das müssen sie dann können, wenn Sie hier in den Main springen würden. Sie hätten Zeit, das Schwimmen zu üben. Oder ab jetzt besuchen Sie Martha nicht mehr. Herr Peter. Sollte Martha etwas zustoßen, werde ich Sie zur Verantwortung ziehen und Sie werden springen. Vielen Dank für das Gespräch Herr Peter“.

Herbert ließ Peter stehen, drehte sich um und ging zu den beiden Mitarbeitern. Zu ihnen meinte Herbert, „jetzt müssen wir etwas zusammen trinken und falls Sie noch nichts gegessen haben, können wir auch etwas essen“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Franz kam gegen 14 Uhr, haben uns unterhalten. Hab mich gefreut, ihn zu sehen. Hat mich erzählen lassen, von der Frau nebenan, die so schnarcht.

Franz hat mir die Haare gewaschen, die Kopfhaut massiert, wurde mir heiß und kalt. Macht er gut, auch wenn mir Wasser in die Nase läuft.

Die andere wird morgen operiert. Die Operation dauert bei der vier Stunden. Mit Bandscheiben ist es eine Stunde. Bin mit dem Franz nach unten gefahren. Sind im Park rumgelaufen, waren 29 °C. Haben im Cafe Saft getrunken. Ab 15 Uhr war dort Sommerfest. War irgendwo seitwärts aufgebaut, hat der Franz gesehen, als er zum Parkplatz fuhr. Mit Franz waren wir noch auf unserer Besucherterrasse. Der Wind war angenehm in der sechsten Etage.

Franz hat was erzählt, dass Reha nicht unbedingt gut ist. Hätten sie beim GehTreff erzählt. Besser wäre eine gezielte Behandlung durch den Orthopäden. Mal sehen.

15.30 Uhr ist Franz gefahren. Es geht mir nicht wirklich besser. Die Schmerzen sind wieder da. Es ist offen, wann ich entlassen werde, entscheidet sich morgen bei der Visite.

Werner kam nicht. War nicht wichtig. Es kribbelt auch nicht. Meinen Rücken muss ich schonen, da geht nichts. Später hat der Franz Gymnastik, ohne mich.

Der macht lauter Dinge ohne mich. Dafür war er da, der Herbert nicht. Franz hat auch alles mitgebracht, was ich ihm gesagt habe. Hatte vom Telefon der Zimmernachbarin mittags telefoniert, als die nicht da war. Die nervt mich sowieso ständig.

Es wurde ein schöner Abend, wolkenlos oder nur gering bewölkt. Um 19 Uhr bei 27°C. Könnt jetzt mit dem Franz spazieren gehen. Nie ist der da wenn man ihn braucht.

Renate sah sich die Paralympics Eröffnung in London im Fernsehen an. Sie hat dann geschlafen

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Morgens ist es bedeckt und frisch, ca. 18 °C.

Hab den Franz um 7.35 Uhr angerufen. Er war erstaunt.

Hab ihm erzählt, ein Auge von mir sei geschwollen. Hat gleich gemeint, er sei das nicht gewesen. Hätte sein können. Sind derzeit friedlich, kann nicht so. Hab gesagt, vielleicht hab ich ein Medikament nicht vertragen.

Er hat gemeint, er fährt morgen früh nach Mannheim. Um 9 Uhr wäre die Beerdigung von einem Spielkameradenfreund. War ein Jahr älter als er.

Also so alt wie ich. Hab ich nicht gesagt. Er hats vielleicht gedacht. Irgendwann sind wir alle dran. Er will mit mir 100 werden. Glaub ich nicht. Vorher haben wir uns zu Tode geprügelt. Der kommt mir heute schon manchmal dement vor und ist nicht zu ertragen. Hat erzählt, er hätte schon gefrühstückt und abgewaschen. Seine beiden Tussies machen wohl nichts mehr. Die lassen sich bedienen.

Hab dann aufgelegt, fing wieder mit schleimen hat. Der hat nicht verstanden, ich bin krank, brauch Aufmunterung und kein Schleim.

Gestern hab ich extra ein weites Shirt angezogen, hat er ausgenutzt. Hat beim Haare waschen gemeint, ich hätte schöne Brüste. Der sollte sich auf meine Haare konzentrieren. Kein Wunder, wenn mir Wasser in die Nase läuft. Als er das sagte, hats bei mir gekribbelt. Hab heute Morgen schon dran gedacht. Er könnt jetzt kommen. Es ging nur schmusen, wegen meinem Rücken. Aber das kann er. Wenigstens etwas.

9 Uhr war Visite. Werd Samstag entlassen. Hab Franz angerufen, auf dem Handy. Wollte mit mir noch rumquatschen. Hab gesagt, ich krieg ne Infusion, muss Schluss machen. Was der schleimen und reden muss. Fürchterlich. Jetzt fehlen noch seine erstickenden Küssen und die sind immer so nass. Unsere Zungen treffen sich auch so. Muss nichts gefeuchtet werden. Das regt mich alles nur auf.

Hab nur den Franz angerufen. Weil es die anderen nicht interessiert.

Lisa und Annette könnt ich anrufen, waren hier. Dann wissen ihre Männer Bescheid.

Franz wollte wissen, wann die andere operiert wird? Sagte um 11 Uhr. Ich würde vom Balkon telefonieren.

Wenn der Franz wieder um 14 Uhr kommt, wird die andere noch operiert. Dann kommt sie in den Aufwachraum. Der denkt mit. Hätt ich dem Franz nicht zugetraut.

Beim Franz lief eine Waschmaschine, habs schleudern gehört.

Ist immer noch bedeckt. Ab und zu sieht man etwas Blau.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz kam kurz nach 14 Uhr. Hatte Handtücher zum Wechseln dabei. Aus seinem Fundus, braucht er nicht nach Niederhöchstadt fahren. Auch Aktivia hat er mitgebracht, für meine Verdauung. Meinem Auge geht es wieder besser. Hab ihn gefragt, ob er gesehen hätte, als er mir die Schlafanzughose angezogen hatte, was für einen Slip ich an hatte?

Hat nichts gemerkt. Hab gesagt, hab einen Tanga angehabt. Hat er nicht gesehen. Hab gesagt, sieht man nur hinten. Er meinte, ich bräuchte das nicht. Mein Po würde auch so gut aussehen. Die Blonde hat nur Sport wegen dem Aussehen gemacht.

Dann kam die Nachbarin. Hat wohl nicht so lange gedauert, gerade fünf Stunden war sie weg.

Wir waren spazieren und im Cafe. Franz musste Mohnkuchen essen. Haben beide Kakao getrunken. Er hat mich wieder erzählen lassen. Hab von der anderen erzählt, die mich nachts nicht schlafen lässt, weil die noch doller als er schnarchen würde.

Frauen würden sowieso im Alter mehr schnarchen als Männer, hab ich ihm aber nicht gesagt. Sonst kriegt der Oberwasser.

Er meinte, von mir würde man nur meine Atemzüge hören.

Ich weiß, ich schnarche. Bin ich schon aufgewacht. Vielleicht wache ich deswegen so oft auf.

Franz wollte mich abholen, wenn die andere wieder schnarcht. Mach ich nicht, der will bloß eine Frau fürs Bett. Der scheint nicht zu richtig zu ticken. Hat zwei Tussies in der Wohnung und braucht mich.

Beim Verabschieden hat er mich reingelegt.

Er erzählte, nachts hätte es Wetterleuchten gegeben und geregnet hätte es auch. Von den Anrufen wegen der Beerdigung, von real, vom Salat, den er vergessen hat zu kaufen, von dem Unfall auf der Allee. Da hat ein Lastwagen eine Radfaherin überfahren.

Das hat er so erzählt, hab nicht aufgepasst. Hatte seine Hand unter meinem BH. Nur auf der Seite, habs noch gemerkt.

Zum GehTreff geht er nicht, auf die Beerdigung dafür. Morgen Nachmittag will er wieder kommen. Ist das wichtigste und Samstag holt er mich. Gut für den Franz, hat er was Sinnvolles zu tun.

Es waren nur 21°C als er ging und leicht bewölkt.

Er müsste zu Hause noch aufräumen. Seine Tussies tun wohl nichts.

Die frisch Operierte hat noch Terror gemacht. Wollte unbedingt umherlaufen. Hat sie auch gemacht. Hatte zwei Rückendrainagen und den Katheder. Da war ne große Sauerei, hat alles abgerissen. Die ist über 80, versteht nicht mehr alles.

Renate sah sich das Fernsehprogramm an. Heute gab es die erste Medaille in London, Schießen. Am Ende waren es dann sechs Medaillen, 2 x Gold, 2 x Silber und 2 x Bronze.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Frankfurt, Freitag, 31. August

Die Zimmernachbarin war ruhig. Konnte wegen dem Rückenverband nicht auf dem Rücken liegen und schnarchen.

Sonst war es ein ruhiger Tag.

Bei der Visite hat der Arzt gemeint, das sei ein alter Bandscheibenvorfall gewesen. War also der Sturz in die Baugrube. Dann war noch was verknöchert.

Bin dann drei Wochen krankgeschrieben. Hab schon überlegt, wegen der Ruhe, bei Franz zu bleiben. Zu Hause habe ich sonst immer Störung. Hab ich dem Franz noch nicht gesagt. Ist ja egal, ob er zwei oder drei Frauen hat. Außerdem mag er mich. Er will nichts von mir, leider und Gott sei Dank.

Dachte nach 9 Uhr, jetzt ist er wohl auf der Beerdigung. Hab mich nach dem Sinn des Lebens gefragt, wenn der Typ mit 64 stirbt?

Man kommt auf die Welt und versucht zu überleben. Bekommt Essen und Trinken. Eigentlich anfangs nur Flüssiges. Ist egal, also Essen und Trinken. Dann kommt noch Zuwendung. Kommt zu wenig, bleibt man vermutlich das ganze Leben süchtig danach. Wie der Franz süchtig nach mir ist. Was hat das mit Sinn zu tun?

Dann kommen verschiedene Interessen, Vorlieben. Das will man dann mehr haben. Zum Beispiel Grießbrei mit Kirschkompott.

Interessen will man vielleicht vertiefen. Damals war es das Reiten. Hätt mir gefallen, wenn der Stallbursche nicht gewesen wäre. Manche Interessen können einen Kick bringen. Will man immer mehr. Sex kann schön sein, befriedigt die Lust, wenn es nicht so weh tun würde. Wie weit will man ein Glücksgefühl steigern? Der Franz mit dem Essen bis er platzt? Oder beim Sex bis es brennt? Dann fragt man sich, wenn es brennt, wofür? Warum tu ich mir das an? Warum tut man mir das an? Was hat das für einen Sinn? Warum bin ich auf der Welt? Weil ich Kinder kriegen kann? Wie viele muss ich kriegen, damit es Sinn macht? Warum muss ich den Herbert, Werner oder Georg lassen? Warum lass ich die? Was für einen Sinn liegt dahinter? Manchmal ging es mir schon schlecht. Warum? Was ist der Sinn des Lebens? Wofür das alles?

Das Mittagessen war gut, ein dicker Knödel. Da war ich satt.

Kurz nach 14 Uhr kam er dann endlich. Hat mich im Fernsehprogramm unterbrochen, war nicht so gut. Weiß es jetzt nicht, wie das ausgeht.

Er hat dann mit der Nachbarin geschertzt. Die musste gleich aufspringen und zeigen, wie gut sie gehen kann, mit zwei Entwässerungsbeutel.

Wir sind nach unten gefahren. Mit einem kleinen Umweg durch den Park ins Cafe. Er musste mir die Hand geben. Als wäre ich alt und tatterig. Der weiß, ich mag das nicht, mit Hand und so. Kann mich wegen dem Rücken nicht wehren. Hätt mich sonst gewehrt. Hätt ihn geküsst. Der küsst mich gar nicht mehr! Tut so, als wär ich sterbenskrank oder hätte was Ansteckendes. Er hat halt auf mein Top gesehen. Das hat er wenigstens gesehen. Hatte auch sein BH an. Hat nichts gesagt, nur drauf gestarrt.

Ich hab einen Cappuccino getrunken, er einen Latte Macchiato und Kuchen dazu. Sein Bauch muss er erhalten. Als er den Mund voll hatte, hab ich erzählt. Er stellt auch Fragen, also hört er zu.

Hab ihn gefragt, ob die Witwe die richtige Fußstellung hätte? Hat er geprüft, ist nicht parallel. Auf der Beerdigung waren verschiedene, die der Franz kannte. Der kennt wahrscheinlich alle in Nordbaden. Ist bestimmt nicht so groß. Hab ich noch nie gehört, Nordbaden. Hätt ja gern gewusst, ob die auch geschleimt haben.

Er hätt auch schon geputzt. Wäre ja gut, wenn ich bei ihm bleiben würde, wenigstens sauber.

Haben dann über die Paralympics geredet, wie toll die alle sind. Haben über einzelne Sportler gesprochen und deren Leistung. Franz erzählte, die Leute mit Handicap bekommen für Medaillen die finanzielle Hälfte 7.000 € der Gesunden mit 15.000 €. Ursprünglich sollten sie nur ein Viertel, etwa 4.000 € bekommen. Ist eine Sauerei, fand Franz. So mag ich den Franz. Auch wenn er vor lauter Begeisterung sehr laut geredet hat.

Hab ihn dann getestet. Zwischendurch was anderes gefragt. Wenn er nach Ilvesheim kommt, ob er auch die Uschi besucht? Tut er nicht. Die kennt nur Arbeit oder ihren Christoph. Lisa mag den auch nicht.

Bei Abschied musste er wieder an mir rumfummeln. Hatte wieder die Hand unter dem BH und küssen wollte er auch. Hat mir alles verborgen. Konnt mich nicht schnell genug bewegen. Hab alles abgewehrt. Hab gesagt, nicht hier. Wollte damit andeuten, ich bleib bei ihm. Hats aber so hingenommen.

Es wurde heute einfach nicht warm. War immer bewölkt, höchstens 20°C. Manchmal hat es ein bisschen geregnet, aber erst nachmittags.

Morgen werd ich ihn anrufen, damit er mich abholt. Er hat angeboten, in die Arche Nova zu gehen. Wenn er mich zum Essen einlädt, bleib ich bei ihm, macht man so. Muss mich schonen. Wenn er Sonntag wandert, kann ich mich noch mehr schonen. Wär gerne mitgegangen.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöchstadt

Martha hat Herbert erzählt, ihr Stiefsohn hätte angerufen, er sei jetzt in Rostock.

Von Franz wusste Herbert, Renate würde am Samstag aus dem Krankenhaus entlassen werden. Franz würde sie abholen und noch mit ihr Essen gehen. Somit konnte Martha die ganze Woche bei Herbert übernachten.

Jeden Abend sahen sie sich das Fernsehprogramm an, schliefen zusammen in Herberts Bett. Martha empfand die Enge zunehmend als unangenehm.

Freitagabend war es bedeckt und vom Taunus her regnete es ab etwa 19.30 Uhr. Heute Abend sollte der letzte gemeinsame Abend sein.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Frankfurt

Um 17 Uhr kam Georg in die Firma in den Frankfurter Westhafen. Er blieb bis 19 Uhr. Fuhr mit Suzanne. Er hat dort übernachtet. Gehörte auch zur Familie, zum Unternehmen. Sie hatten alle Unterlagen dabei, besprachen es im Bett. Da war es gemütlich, warm. Haben dann geschmust, morgens dann auch mehr. Suzanne war auch nur wenig jünger als Lisa, etwa 10%. Suzanne war ausgehungert als Renate. Bei Renate und Lisa ist Georg nicht so fertig.

▬▬▬▬▬▬▬



Frankfurt, Samstag, 1. September

Nachts war die Zimmernachbarin wieder laut. Hab trotzdem geschlafen. War hier die letzte Nacht. Seit gestern habe ich keine Kanülen mehr im Handrücken. Konnte mir gestern die Haare waschen. Der rechte Handrücken ist farblos. Nur der linke ist blau und die linke Armbeuge. Das war eine grobe Ärztin. Rechts war ein Arzt.

Um 7 Uhr das komplette Waschprogramm und anziehen. Konnte ich alles alleine.

Um 8 Uhr gab es Frühstück.

8.45 Uhr habe ich Franz angerufen, sagte, wäre am Packen, kann kommen. Der schleimt immer, ist nicht auszuhalten. Nicht am Morgen. Kein Wunder, wenn seine Frau in Neuseeland bleibt. Wär mir recht.

9.15 Uhr war er da. Ärzte kamen heute nicht. Hab mir von den Pflegern Informationen geholt. Darf maximal 30 Minuten auf einem Stuhl sitzen oder 30 Minuten irgendwo im Auto mitfahren. Damit fällt das Mittagessen in der Arche Nova aus. Wandern morgen auch, wenn die über 60 Minuten fahren. Selbst fahren darf man auch nicht. Ist beschissen.

Als der Franz die Koffer nahm und wir gehen wollten, spielte das linke Bein verrückt. Es knickte mehrmals ein. Nur mit vielen kleinen Pausen kamen wir zum Auto. Zum Glück hat er das hohe Auto genommen, den Meriva. Er hat die Rückenlehne wieder nach unten gedreht und mir eine Fleecedecke unter den Kopf gefaltet.

Hat er gut gemacht. Hab nichts gesagt, sonst wird der großenwahnsinnig. Ist selbstverständlich bei Franz. Der ist halt so, ein bisschen verrückt, macht sonst keiner.

Es war leicht bedeckt bei 15 °C.

Hab gefragt, ob ich vorerst bei ihm sein könnte? Fand er gut. Hat nichts gesagt, seine Mine war neutral.



Eschborn

Die Schmerzen wurden immer mehr. Als wir ankamen, war ich in der Apotheke im Haus. Da gab es nur schwache Schmerzmittel. War dann später nochmals dort, wegen stärkeren. Die richtigen bekam ich nicht, waren verschreibungspflichtig. Hab manchmal geheult vor Schmerzen.

Der Franz hat um 11 Uhr Pasta gemacht. Damit ich die Schmerzmittel nehmen konnte. Gab hinterher Kuchen und Kaffee dazu.

War zeitlich wie im Krankenhaus. Mittagessen gab es dort 11.30 Uhr.

Er hat abgewaschen, hab abgetrocknet.

Beide Tussies waren nicht da, lassen den Franz allein. Sieglinde ist mit Xaver unterwegs und Charly ist in Köln mit den Maoris vom Museumsuferfest. Die haben dort auch irgendwas.

Der Franz hat seine Wanderung vorbereitet, Rucksack gepackt, Kleidung zurecht gelegt. Er saß dann am Esszimmertisch und hat Wanderfotos eingeklebt. Eine Waschmaschine lief mit Handtüchern. Das war vielleicht unruhig bei dem. Dann hat es noch gestürmt, durch die gekippten Fenster gepfiffen.

War echt ungemütlich bei dem. In den Arm hat er mich nehmen müssen, wo mir doch der Rücken so weh tut. Hab gesagt, das geht jetzt nicht. Der ist rücksichtslos und denkt nur an sich, seine Vergnügen mit mir. Hab was Schönes für ihn angezogen. Hats auch gleich gemerkt und gesagt. Man kommt zu nichts, gleich muss der schleimen.

Als ich in seinem Bett lag, hat er mir die Waden massiert. Der hätt gern was anderes massiert. Es tut aber alles so schweinisch weh. Das mit den Waden nicht. Die Brüste wahrscheinlich auch nicht. Er ist verunsichert.

Er meinte, morgen sei er nicht da, falls ich Hilfe bräuchte. Hab den Wink verstanden, der will mich loswerden.

Hab empört den Herbert angerufen, der hat mich abgeholt.

Fand ich nicht gut. Mich allein zu lassen vom Franz. Macht der immer. Überall lässt der mich allein, Usedom vor einem Jahr zum Beispiel.



Niederhöchstadt

13 Uhr waren wir in Niederhöchstadt. Hab dem Herbert gesagt, er soll mal lüften. Hier riecht es nach anderen

Frauen. Hat er einen roten Kopf bekommen. Habs nur so dahin gesagt.

Hab mir die Pflanzen angesehen, im Haus und im Garten. Hat er gut gemacht, habs ihm gesagt, hat er sich gefreut.

Er wollt mit mir baden. Hab gesagt, die Wunde im Rücken sei noch offen. Darf vier Wochen nicht baden. Auch Sex verträgt mein Rücken nicht. Über Sex haben wir im Krankenhaus nicht gesprochen. Hab ich mir ausgedacht. Sitzen darf ich nur kurz. Liegen darf ich ohne Belastung.

Die haben nix gesagt von Belastung. Sag ich jetzt.

Lag im Bett und hab gelesen. Sie haben gesagt, gehen sei gut. Bin wieder aufgestanden. Die Küche war erstaunlich sauber. Hab Herbert gefragt, ob er die Küche so sauber gemacht hätte? Er hat sich bei der Antwort verschluckt. Hätt ihn fragen können, welche Tussi sauber gemacht hat?

Das Wetter war gut, fast wolkenlos aber nur 20°C.

Nacheinander riefen Meggi und Lisa an. Hab gar nicht mehr an Georg gedacht.

Hab den Herbert gefragt, ob er wüsste, wo Georg sei? Herbert meinte, Georg würde bei Suzanne übernachten. Das klang bei dem wie zusammen schlafen. Suzanne ist jünger als ich. Die kann es vielleicht wilder. Egal. Erst muss ich gesund werden. Noch schmerzt es wie irre.

Herbert wollte den Notarzt holen, käme aus dem Krankenhaus Bad Soden. Der will mich auch loswerden. Der soll aufpassen, dass ich ihn nicht loswerden will. Franz behalt ich. Der wird mich nicht los.

Lag auf der Terrasse. Um 18 Uhr habe ich mir Abendbrot gemacht. War mir draußen zu kalt. 20°C. Hatte nur einen Pyjama an. Alles stand ab, hat keiner gesehen. Herbert sah sich Fußball an.

Herbert hat nicht gefragt, wie es mir geht? Wollte nicht wissen, wo ich operiert wurde? Franz hat sich die Wunde, das Pflaster angesehen. Würde gut aussehen, hat er gemeint. Hat mir außer den Waden auch den Rücken gestreichelt. Franz war besorgt, Herbert ist es nicht. Ist zu lange mit mir verheiratet. Vielleicht wär der Franz auch so. Glaubs nicht von Franz. Heute Nacht würde ich gerne bei ihm kuscheln. Darf aber nicht fahren. Er könnt her kommen. Früher hätt er gemerkt, wenn ich Sehnsucht nach ihm hätte.

Hab den Herbert gefragt, ob heut kein Fußball sei?

Der 1.FC spielt auswärts. Die Eintracht Frankfurt hat auswärts gespielt und gewonnen, gegen Hoffenheim. Der 1.FC Eschborn kommt nicht im Radio.

Ich hätt jetzt Lust auf den Franz. Ich könnt ihm den Abend verderben, anrufen und sagen, ich hätte Lust auf ihn und seinen immer größer werdenden Bauch.

~~~~~

Eschborn

Der Herbert ist nochmals weggefahren, wollte die Fußballer treffen. Bin auch weg gefahren. In der Garage und im Auto hab ich gebrüllt und geheult vor Schmerzen. Hab mich dann zusammen genommen.

Es war wolkenlos, wurde dämmrig. Den Vollmond sah man im Osten.

War beim Franz. Hat gebadet. Sein Bauch stand über der Wasserlinie. War wie eine lange baumlose Insel mit Brunnen. Das war sein Nabel.

Er hat mit mir geschmust, lag sachte an meinem Rücken. Hat mir die Brüste gehalten. Das würde er nie sagen. Er würde sagen, die stehen ab. Tun sie nicht. Er kennt mich erst seit drei Jahren. Ohne Stoff seit einem Jahr. Er weiß gar nicht, wie ich früher ausgesehen habe. Ist auch egal.

Immer kann ich nicht auf der Seite liegen. Lag auf dem Rücken ohne Belastung. Dafür wurden die Oberschenkel belastet. Das hat gekratzt. Abends muss er sich nicht rasieren, muss man nicht übertreiben.

Hab danach gut geschlafen. War ausgehungert. Aber das Zucken und Beben hat weh getan. Er wollt zwischen meinen Beinen liegen bleiben. Hab ihn gefragt, ob er mich nur noch zwischen den Beinen mag? Hab ihn provoziert. Hat er verstanden. Seine Hände sind immer noch weich. Könnte Werbung für Spülmittel machen.

Er hat mir gefeilt. Auch sein Zipfelchen zwischen meinen Pobacken. Wollt ihn nicht reizen. Muss nicht groß werden. Ist ok so.

Er hat gedacht ich schlafe, habe nur auf ihn gehört, wie er geatmet hat. Ich hatte fürchterliche Schmerzen, hab vor mich still hin geheult.

2.30 Uhr wurde er wach. Hab wohl lauter geheult. Er wollte mit mir nach Bad Soden fahren, ins Krankenhaus. Hab ich abgelehnt. Hab gesagt, nehm noch Tabletten. Hab ich auch gemacht. Hab gedacht, ist egal, von was ich drauf gehe, von den Schmerzen oder den Tabletten. Hab etwas geschlafen. Er irgendwann auch.

War um 5 Uhr auf der Toilette, bin dann nach Niederhöchstadt gefahren.

~~~~~

Niederhöchstadt, Sonntag, 2. September

Hab im Auto vor Schmerzen gebrüllt. Hatte ja Stimmtraining im Wald, wurde nicht heiser.

Herbert hat um 7 Uhr Frühstück gemacht, hab mich dazu gesetzt. Bin dann wieder ins Bett, hab versucht zu schlafen.

War immer mal wieder wach. Hab dann eine Rund-Mail geschrieben. „Bin wieder aus dem Krankenhaus, hab noch Schmerzen“.

Hab gelesen, mittags etwas gegessen.

Nachmittags war ich auf der Terrasse.

Herbert ist nach dem Frühstück irgendwo hin gefahren. Hab vergessen wohin.

Bin nach Eschborn gefahren. Nachts sind die Schmerzen wohl heftiger.

~~~~~

Eschborn

Franz hat gehört, wie Renate um 5 Uhr auf die Toilette ging und wenig später die Wohnung verließ.

Schlafen konnte Franz nicht, er traute seinem Wecker nicht. Der hat vor 6 Uhr einige Male gezuckt. Vielleicht ist die Weckerbatterie schwach.

5.55 Uhr ist Franz aufgestanden. Wanderbrot gemacht. Er hat vergessen das Wasser für den Tee zu erhitzen, hat er noch gemacht, war dann im Bad.

Franz hat alleine gefrühstückt.

7.50 Uhr war er auf der Straße. Zwei Mitfahrer waren da, ein Mainzer und eine Frankfurterin. Die dritte Mitfahrerin kam kurz darauf.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Lahn-Dill-Kreis

*Hallo!*

Wir sahen bei dieser Vortour nicht nur Herbstzeitlosen. Wir sahen Burgen (Mehrzahl), Seen, Teiche, Bäche und Wald. Unendlich viel Wald und viele Berge.

In Eschborn sind wir zu viert gestartet. Erstmals dabei der Mänzer ab Eschborn. Auch das ist möglich, von sonst wo herkommen und falls Platz ist, in Eschborn mitfahren. Da muss man nicht alleine fahren.

Um 8 Uhr sind wir in Eschborn losgefahren. Alle gemeldeten Teilnehmer waren da.

Die Anfahrstrecke war länger als gedacht, 90 statt 80 km einfach.

Und, es war erstaunlicher Weise kaum kühler als in Eschborn, 10°C in Greifenstein.

Wir waren 7 Personen. Männer in der Überzahl!

„Männer sind so verletzlich, Männer sind unersetzlich“. Schön wie Grönemeyer das singt. Männer sind auch Abenteurer, trauen sich bei der Vortour mitzumachen.

Eine Vortour ist immer auch ein Abenteuer. Manchmal weniger, diesmal wieder mehr. Die Strecke kenne ich nur von der Planung. Noch nie war ich vorher dort.

Nicht alle geplanten Wege waren begehbar. Sie waren so zugewachsen, dass man umkehren (2x) oder querfeldein gehen musste. Keiner kam dabei zu Fall. Dafür wurden die Fußköchel gefordert, Gleichgewichtssinn, Sehnen und Muskeln gefördert.

Eine Haupttour kann man abändern, wo Wege bei der Vortour nicht passierbar waren. Das wird in einigen Wegstellen so sein.

Spontan sind wir manchmal vom geplanten Weg abgewichen, in Abstimmung, so zur Burg Greifenstein und zum Cafe.

Gestartet sind wir pünktlich. Wir hatten einen tollen Fernblick über sehr viele Berge aber auch ins Tal der Dill.

Die gewaltige Burgruine Greifenstein wurde spontan angegangen, geplant war, sie zu umrunden. Zum Schluss, wenn Zeit gewesen wäre, hätte man...

Die Burg kostet Eintritt und nur für einen Schnelldurchgang ...

Wir kamen der Burgruine nah. Der Wanderführer musste endlich das erliden, was man ihm schon lange gönnte. Er wurde an den Schandpfahl gestellt, durfte den Spott ertragen. Er hat ja oft ein Schandmaul! Als Wanderführer hat man sonst nichts zu tragen, diesmal das hölzerne Joch.

Es gab manches an der Burg zu sehen, auch die Burgkapelle.

Ein Einheimischer erzählte uns, wie der markante Berg bei Wetzlar hieß: Stoppelberg.

Dann kam die Umrundung, bei der man weniger von der Burgruine sah als gedacht. Dafür sahen wir Wanderer, die den IVV Lauf machten. Mit zwei kamen wir ins Gespräch. Sie kamen aus Limburg, waren nett. Mit dem Mann hätten wir endlich jemanden, der sich mit topografischen Karten auskannte. Auch ohne ihn kamen wir ins Ziel, trotz vieler Bedenken einzelner, die unerkant blieben. Es fehlt das blinde Vertrauen in den Wanderführer. Schmerzlich.

Die Burgruine Lichtenstein sahen wir vor lauter Bäumen nicht. Dafür war der Abstieg zur Talsohle durch ein Kerbtal urig.

Im gesamten erwanderten Gebiet gibt es wohl sehr viele Wildschweine. Vielfach war der Boden umgewühlt.

Wir kamen an den Ulmbach-Stausee. Hier die erste Sitzrast auf Bänken um 10.50 Uhr. Es war bekannt, dieser Stausee wurde saniert (*das wusste nur der, der den Begleittext gelesen hatte*). Folglich hatte er nur minimal Wasser. Es war ein normaler Talgrund, der sonst geflutet war. Keine Städte oder Dörfer waren den Fluten entzogen. Den Dammweg konnte man nutzen. Er war neu asphaltiert.

Es gab ein Gasthaus zwischen L3282 und Stausee. *Das werden wir bei der Haupttour für einen Kaffee nachmittags ansteuern. Falls die Damen lieber alkoholfreies Bier trinken, bitte...*

Ein anschließender Weg über eine Wiese gab es im Ansatz, im Wald dann nicht. Dafür sahen wir hier die Herbstzeitlosen. Es war anfangs nicht ersichtlich, waren die Damen gemeint oder. Oder war es. Also die Damen nicht. Die Damen blühen immer, nur die Herren welken.

Auf ausgeschilderten Pfaden ging es ansteigend urig etwas bergauf. Der Pfad war nicht in der topografischen Karte eingezeichnet, auch nicht die Eisenbrücke. Oder die drei herrenlosen, verwilderten Ziegen oder die junge Damen mit den zwei Hunden. Die Arme. Sie wurde auch der Anwerbetour unterzogen, wie manch andere auch.

Die junge Dame meinte, die Fischteiche am Köpfchen wären sehenswert. Werden wir bei der Haupttour ansteuern. Sie hat uns auch einen Eckpunkt für die September-Wanderung 2014 geliefert, rund um die Krombacher-Talsperre. Im Ort Rehen gibt es ein Cafe, heißt Windlücke. Soll das beste Cafe in der Umgebung sein. Werden wir ausgiebig testen. Tester werden gesucht.

Die Dame war nett, begleitete und bis an den Ortsrand von Beilstein. Dann wurde sie von den beiden Hunden fortgezogen.

Eine Kirchgängerin, die die imposante Kirche in Beilstein abschloss, wurde vergebens geworben. Ebenso eine Kleingruppe aus zwei Familien. Die dachten nur an das Mittagessen in Greifenstein. Hier dachten alle nur ans Essen. Bei uns dauerte es noch, auch wenn die Verführungen groß waren, einladende schnuckelige Gasthäuser in Beilstein und Haiern.

Es ging nach Westen, entlang vom Mühlgraben, von dem man nicht viel sah, dafür die zahlreichen Bäume entlang des Fließgewässers. Es war eine leicht wellige Landschaft. Noch nie war das Urlaubsgefühl so groß wie hier. Vor einem Fischteich war der Weg brutal mit Felsbrocken gesperrt. Eine Grenze gab es entlang des „Das Karrenfließ“ nicht.

So kamen wir nach Münchhausen. An der Einmündung zur L3044 sah es verlockend aus, Sitzmöglichkeiten, Brunnen und so. Aber die Landstraße wurde gut genutzt. Hier gab es eine preiswerte Aral Tankstelle und schwarzgekleidete, nein, nicht Ritter, sondern Motorradfahrer. Es waren gut zehn Motorräder.

Wir verließen die Landstraße und steuerten eine ruhigere Zone an, Denkmal mit Kirche. Das Denkmal war zu Ehren gefallener oder vermisster Personen aus den beiden Weltkriegen. Die Kirche war unscheinbar wie ein Kinogutschein oder die Preise, die im Oktober für die Wanderer mit den meisten Wanderungen geehrt werden. *Drei Personen werden im Oktober ausgezeichnet. Dafür sind die Preise laut, mit Licht und drei Schrauben, Ketten. Toll. Oder?* Hier also die Mittagspause auf zwei Bänken um 12.52 Uhr (*7 Minuten später als geplant*). War interessant, auf einer Bank saßen die Rentner, auf der anderen Bank die Nicht-Rentner. Man hat uns so nebenher aufgenommen. Rentner können so einfach vor sich hindenken, ohne an etwas Schlimmes zu denken. Dann kommt ein iPad oder dieser neumodische Kram und schon ist man in seiner Unschuld aufgenommen.

Bisher verlief der Weg irgendwie. Jetzt kam mal wieder ein Anstieg. Von weitem dachte man „aha“. Dann hat man sich unterhalten und den Anstieg auf den Sattel zwischen Buschhorn und Wolfsberg gar nicht gemerkt. Die meisten haben sich ständig unterhalten und haben so gar nicht gemerkt, wenn es einmal bergan ging.

Die anschließende Driedorfer Talsperre war eine Enttäuschung.

In dem Bereich, wo wir zur Talsperre kamen, sah man den Grashang der Talsperrewand. Man kam nicht hinauf, weil ein Maschendrahtzaun alles versperrte. Man sah von der Wasserfläche nichts.

Mit dieser Talsperre hatten wir unseren westlichsten Punkt erreicht.

Dafür gab es ein schönes Bild auf Driedorf mit seinem Wasserschloßgemäuer und Kirchturm. Im Zentrum sahen wir kein Cafe, obwohl der Ort so groß wirkte. Viele wurden befragt, dann die allgemeine Entscheidung zur Wäller-Hütte zu gehen. Dadurch verlängerte sich der Weg um 1,5 km (*mit dem Zirkel nachgemessen*).

14 Uhr. Wir saßen im Biergarten und viele andere auch. Hier hatten wir den nördlichsten Punkt unserer Wanderung. *Die Wäller-Hütte wird Ausgangspunkt für die September Tour 2014. Bis dahin wird die junge Bedienung (Tattoo auf dem rechten Fußrücken und Tattoo hinter dem linken Ohr) etwas schneller sein.*

Störend waren die Kleinflugzeuge. Großflugzeuge sah man nicht. Die Kleinflugzeuge gehörten wohl zum Landeplatz Breitscheid. Vielleicht waren da Flugtage, so, wie die Flugzeuge flogen (*Senkrecht nach oben oder senkrecht nach unten*).

Weniger geräuschvoll waren die zahlreiche Radwanderer und Zu-Fuß-Wanderer an diesem Tage.

Tagsüber gab es Schleierwolken. Viel Weidelandschaft aber auch Maisanbau war zu sehen, grasende, weidende Pferde, aber auch Kühe, Schafe, Ziegen. Die Temperaturen waren mild um die 21 °C.

Man kam sich vor wie im Westerwald. Viele Häuser waren mit schwarzem Schiefer gedeckt, einige Häuser auch mit Schiefer verkleidet. Wir waren im östlichen Westerwald.

Erstaunlich waren manche Bäche. Sie waren unansehnlich veralgt.

Driedorf verließen wir nach Südost. Nach dem Rehbach bogen wir links ab. Der Weg führte am Friedhof entlang.

Knapp zwei Kilometer blieben wir auf einem befestigten Feldweg.

Wie es schien, hatte der Wanderführer eine gelbe Reflexleuchte verloren. Irrtum. Der Wanderführer hatte die Reflexleuchte nur für die Nächte geschont und unter der Hose getragen.

Kurz vor einem bewaldeten Waldstück verließen wir den Betonweg, waren manchmal auf einem Schotterweg unterwegs. Es gab auch schwere dunkle Erde. Ach ja, überwiegend waren wir in Laubwald unterwegs.

Der Wald war grün, die Erde feucht. Man nahm es gelassen.

Dann kam ein Weg, der in hohen Brennesseln endete. Wir mussten zurück, nahmen einen Schotterweg. Entlang des Waldstückes „Vordere Laye“ eine Sitzrast auf Baumstämmen.

Das brachte den Verfasser der Zeilen dazu, seinen Hut zu vergessen. Sein Weg verlängerte sich dadurch um 2 km.

Etwa 1 km nach Querung der L3046 kam wieder ein Wegstück, das irgendwie endete. Diesmal waren es keine Brennnesseln, diesmal waren viele Äste, die uns vom Idealweg abbrachten. Streckenmäßig wurde es etwas kürzer aber es war zeitintensiver.

Morgens bei der Anfahrt in Greifenstein hatte ich rechts einen Aussichtsturm nicht gesehen, verzichteten dann dorthin zu gehen. *Werden wir bei der Haupttour prüfen.*

Wir waren wie geplant 17.25 Uhr bei den Autos, wenig später im Biergarten von Gitti´s Berghütte. Es war eine rustikale Hütte, außen wie innen schön. Und das Servicepersonal erst.

Vom Biergarten hatte man eine tolle Fernsicht über die bewaldeten Höhen nach Osten und Norden.

Alles lief zügig ab. Die Portionen waren groß. Zu-Viel-Schnitzel und Pommes wurden feilgeboten. Man war gezwungen, selbst aufzuessen.

Da es eine Berghütte ist, wirkt es bayerisch, zünftig mit Dirndl und Kasknödel. Es gab auch sehenswerten Handkäse mit Musik.

Die Dirndl waren gemäßigt. Vielleicht ist es im Westerwald oft zu kalt.

Insgesamt hatte sich die Strecke um etwa 2,5 km verlängert (+500 m bei der Burg Greifenstein, Cafe +1,5 km, sonstige unpassierbare Wege + 500m). Damit hatten wir Total 26 km.

18.50 Uhr fuhren wir zurück. Der Service in Gitti´s Berghütte war zügig. Es hatte abends 19,5°C, ebenso in Eschborn. Unterwegs die bange Frage der Frankfurterin Carmen auf der Autobahn: Hab ich den Foto eingepackt oder nicht? Er war.

Auf der Autobahn war abends mehr Verkehr als morgens.

Um 20 Uhr waren wir in Eschborn, geplant 20.15 Uhr. Also war alles im grünen Bereich.

Die Wanderstrecke wird zur Haupttour stellenweise geändert.

Nach dem gegenwärtigen Stand sind bei der Haupttour die Frauen in Überzahl. Vielleicht wollen die Frauen keine Abenteuer.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Da hat der Franz sich gewundert, als er kam und ich in seinem Bett lag.

Er hat sich erst mit mir unterhalten. Gefragt, wie es mir geht? Musste heulen. Mach ich nur bei ihm. Er kennt mich schwach.

Er hat das Badewasser eingelassen, aufgeräumt. Er stank wie ein Iltis oder so. Hat gebadet, hab mich erst auf den Badewannenrand gesetzt. Ging nicht, war schmerzhaft. Hab mich hingestellt.

Lange hat er nicht gebadet. Hat mit mir geschmust, hab ich gebraucht.

Haben dann beide geschlafen.

Bin Montagmorgen um 5 Uhr wieder nach Niederhochtadt gefahren. War immer noch schmerzhaft.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ladenburg

Von 14 bis 16 Uhr nahm Erna an einer Stadtführung in Ladenburg teil, auf den Spuren jüdischen Lebens. Treffpunkt war der Marktplatz am Marienbrunnen.

Franz hatte heute eine kleine Wanderung. Aber die Wanderungen von Franz waren ihr zu viel.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Sonntagnachmittag wurde Johan von Meggi abgeholt. Das Praktikum von Johan endete heute.

Alle waren zufrieden.

Die Wasserballer boten Johan jederzeit einen Platz in ihrem Team an. Die Jung-Damenwelt trug Trauer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Montag, 3. September

Der Himmel war wolkenlos, nur ein paar Schleierwolken. Es war frisch.

Herbert ist um 6 Uhr aufgestanden. Hab unter Schmerzen Frühstück gemacht.

Bin danach wieder ins Bett.

Herbert fragte, wie es mir geht? Hab gesagt, „schlecht“.

Er fragte, ob ich mit ihm ins Bett gehen würde?  
Hab gesagt ja, um ihn umzubringen. Auch wenn ich tierische Schmerzen hätte, das würde ich noch fertig bringen.

Er wollte dann nicht.  
Er fuhr in den Westhafen und zum Spieleabend.

War im Bad, fuhr nach Eschborn zum Arzt, wollte stärkere Schmerzmittel, bekam ich auch.  
Hab den Franz nicht besucht. Bin wieder nach Niederh Höchststadt gefahren. Hab zwei Waschmaschinen laufen lassen.  
Die Handtücher kamen in den Trockner, die anderen Sachen auf den Wäscheständer.  
Hab mittags Quark gegessen und mich hingelegt.  
War mir langweilig, bin nach Eschborn gefahren. Die Fahrtzeit ist kurz. Muss mich nicht hängen lassen wie Franz.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als ich nachmittags zu Franz kam, hab gesagt, „mir ist langweilig“. Er war mit seinen Wandersachen fertig geworden, wollte ins Bad. Um 16 Uhr! Der spinnt.  
Hab gesagt, „meine Haare müssten noch gewaschen werden“. Hat er gemacht. Bekam wieder Gänsehaut von der Kopfmassage. Macht er gut.

Sind dann ins Zentrum von Eschborn gegangen. Er hat einen Fotofilm abgegeben und Briefmarken gekauft.  
Waren beim Italiener. Hat mich eingeladen. Hab eine Pizza gegessen, er einen Salat. Hat von mir ein Stück Pizza bekommen. Für seinen Bauch. Muss gepflegt werden.  
Abschließend doppelten Espresso getrunken.  
Dann hatte er noch 10 €. Hat er mir drei Bücher aus dem Sonderangebot gekauft. Jedes hat 3€ gekostet. Sein ganzes Geld hat er für mich ausgegeben, fand ich gut.  
Sind zurück in die Berliner Straße gegangen. Haben uns auf der Straße verabschiedet mit Händeschütteln. Mag ich zwar nicht aber besser als küssen. Verbiegt mir den Rücken, dann in der Öffentlichkeit.

Bin nach Niederh Höchststadt gefahren.  
War auf der Terrasse gelegen, hab gelesen. Eines von seinen Büchern.  
Bin dann ins Bett, hab dort gelesen.

In der Nacht war ich oft wach.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 4. September

Um 6 Uhr ist Herbert aufgestanden, war gerade auf der Toilette. Hat mich nicht angerührt. Ging mir besser.  
Draußen ist es neblig, ein bisschen, rosafarbene Schleierwolken. Sieht gut aus.

Hab geträumt, hätt mich an Franz gehängt, hatten beide nichts an. Hab gesagt, ich geh nie wieder weg. Wenn er über den Boden kroch, auf allen vieren, hing ich unter ihm. Hab die Beine um ihn geschlungen. War anstrengend.  
Plötzlich war er in mir, habs gar nicht gemerkt. Nur gemerkt, wie er unten steif wurde, unbeweglich. Hab gesagt, ich lass ihn nie wieder los. Wir kamen dann zusammen. Durfte mich auch küssen, waren in seiner Wohnung. Die beiden Tussies liefen außen herum. Für die war es normal, wie wir waren. Bin dann aufgewacht. Wusst nicht, was ich davon halten sollte.

Hab Frühstück gemacht. Gestern gab es Müsli, heute mit Spiegelei.  
Es wird schon heller. Die Schleierwolken sind Kondensstreifen von Flugzeugen. Es stürmt noch wie gestern, etwas weniger.  
Heut Nachmittag bekomme ich die Fäden gezogen. Franz ist nicht da. Find ich nicht gut. Nach dem Traum. Ist dienstags immer in Weinheim und bei Erna. Was geht mich die Erna an. Wie alt will die noch werden?

Vormittags kam Werner. Hab gesagt, der Rücken darf nicht belastet werden. Kanns auch ohne aushalten. Auch wenn es manchmal kribbelt und zieht.  
Er wollte mich dennoch ausziehen. Hab gesagt, noch ein Knopf und er ist tot. Das versteht er.  
Schmerzen sind irre. Er weiß nicht, sind weniger.  
Er ist gefahren. Es war schön, seine Hände auf meinen Brüsten zu fühlen. Wie früher, nach der Schule, da war er so gierig, ich auch. War dann schon feucht.

War vormittags bei Franz. Ist grad gegangen. Hatte einen Hautarzttermin. Wollte sich dann mit seinem Cousin in Ilvesheim treffen. Den Cousin hab ich total vergessen. Mit dem Rücken geht sowieso nichts.  
Franz wollte noch zu Erna. An mich denkt der gar nicht. Der redet bloß.

Hat mich Mittwochabend in die Alte Schmiede eingeladen. Sein Sohn mit Familie kommt auch, ist aus dem Urlaub. Dann geht er wohl nicht in die Gymnastik. Kann auch nicht mit dem Rücken.

Kegeln ist heute nicht.

Nachmittags war ich im Studio. Hätt ich besser nicht gemacht. Konnt mich danach kaum bewegen. Lag nur still im Bett und hab gelesen.

Herbert kam kurz. Hab gesagt, „mir geht es beschissen“. Ist wieder gegangen.

Hab irgendwann geschlafen, kann mich kaum rühren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 5. September

Herbert ist wie immer um 6 Uhr aufgestanden. Ging mir etwas besser. Dafür war mir schlecht. Konnt nicht aufstehen. Herbert hat Frühstück gemacht, hab ein halbes Brötchen gegessen. War mir schlecht, hing über der Toilettenschüssel. Kam nichts. Vertrag die stärkeren Tabletten nicht. Ist alles Scheiße.

Herbert will heute Abend um 19 Uhr zum Fußballspiel nach Eschborn. Homburg aus der Saar kommt, sagt mir nichts.

Hab nur im Bett gelegen, manchmal gelesen. Konnt mittags nichts essen. Franz mag mich nicht, wenn an mir nichts dran ist. Es weiß dann nicht, ob ich eine Frau bin. Blödmann, Macho, Arsch!

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

War abends um 18 Uhr in der Alten Schmieden in Eschborn. Franz hat Geburtstag, wurde 63. Ganz schön alt. Der Franz hat den ganzen Abend erzählt. Sein Sohn mit Familie war da, ebenso Sieglinde und Charly. Hab neben Franz gegessen. Damit das klar war. Franz erzählte von einem Schreiner in Eschborn. Der sagt auf seinem Anrufbeantworter, „er würde innerhalb von drei Stunden zurückrufen“. Franz meinte, der hat vergessen, den Tag oder die Woche anzugeben. Der Schreiner hätte nach 24 Stunden angerufen. Dann wollte er nachmittags um 13.30 Uhr eine Tür abholen. Abends 19.45 Uhr rief er an, meinte, er hätt vergessen. Franz meinte, Eschborn sei ein Dorf.

Dann erzählte er von einer Autoversicherung in Saarbrücken, die ständig was haben will, was sie schon mehrfach haben. Dann hat er von seinem Enkel erzählt, der ihn heute Nachmittag nicht erkannt hat. Ging doch mit. Hat dann geregnet, waren in der Eisdiele und in seiner Wohnung.

Hab nix zu erzählen gehabt, außer Schmerzen und Übelkeit, war still.

Sieglinde erzählte, sie „würde morgen mit Xaver ins Elbsandsteingebiet fahren“. Charly hat auch erzählt. Sie „würde bald zurückfliegen“. War mir recht, hab dann den Franz für mich.

Franz meinte, vormittags nach dem GehTreff waren sie acht Personen im Cafe. Hat mir nichts gesagt, keine Einladung, außer in der e-mail. Hat wohl Angst, ich werd so dick wie er. Die Wanderer hätten für ihn gesammelt, waren 150€, fand er toll. Von mir hat er nichts bekommen.

Er meinte, er hätt seine Mehrtagestouren nach der Deutschland-Tour geplant, würde bis 2030 reichen. Der spinnt.

Sind um 20 Uhr gegangen, waren im Biergarten, war voll. Andere Lokale sind nicht so voll. Hab ihn nach dem Hautarzt gefragt. Er meinte, er hätte Gürtelrose gehabt. Ist alles vorbei. Er schob es auf die Schwiegermutter von seinem Sohn. Der Franz ist doch selber schuld, der ist Stress pur.

Der Franz hat seinen Sohn nur nach einem Rafting in Leipzig gefragt. Das Wort andere Oma oder Schwiegermutter erwähnte er nicht. Die hat er wohl gefressen. Nur war sie nicht Rotkäppchen. Die Schwiegertochter sah gut aus. An mir hat Franz nicht so viel zu sehen wie bei ihr.

Zum Abschied hat Franz mich zärtlich in den Arm genommen, als wär ich ein rohes Ei. Hab ihn geküsst, auf der Straße. Der war so überrascht, hat nicht zurück geküsst. Kann ihn auch verblüffen. Hat ja Geburtstag, der alte Kerl. Wär mit ihm gegangen, wenn mein Rücken besser wär.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert war mit Martha beim Fußballspiel 1. FC Eschborn gegen FC Homburg. Spielbeginn war um 19 Uhr. Auf den Straßen waren Autos mit Homburger, Pirmasenser und Saarbrücher Autokennzeichen. Auch ein Franzose, ob der dazu gehörte? War vielleicht Zufall.

Die Eschborner haben mit 3:2 gewonnen. In der Halbzeit hatten sie schon mit einem, Torvorsprung geführt. Sie spielen in der Regionalliga Südwest. Sie stehen jetzt auf dem 6. Tabellenplatz von 19.

Herbert war mit Martha haben bei Trude im goldenen Hirsch nach dem Spiel noch einen getrunken. Das Spiel war friedlich. Trocken blieb es auch, auch wenn manch dunkle Wolke zu sehen war.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Bin nach Niederhöchstadt gefahren, hab mich ins Bett gelegt. Hatte Schmerzen und mir war übel.

Herbert war nicht da.

Es war ein kalter Tag, um die 19°C, ganztags bedeckt. Nachmittags hat es manchmal geregnet. Und abends wurde es dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 6. September

Morgens war es wieder bedeckt.

Es war wie immer. Konnt mir seit gestern wieder alleine die Haare waschen. Der Franz ist nie da.

Hab die Küche sauber gemacht. Ließ eine Waschmaschine mit Rot laufen, war im Bad und wieder im Bett. Es geht einfach nicht.

Werner kam. Hab gesagt. „Es geht nicht“. Ist wieder gegangen.

Hab im Bett gelesen.

Bin aufgestanden, hab bei Fegro eingekauft, dort warmen Fleischkäse gegessen. Hatte Lust auf Fleisch, eigentlich hatte ich Lust auf den Franz. Wie immer war er nicht da, wenn ich ihn brauche. Zu Fegro geht der nicht, hat kein eigenes Geschäft.

Hab nur ein bisschen von dem Fleischkäse gegessen. War satt, Lust auf den Franz hatte ich noch.

Es war schön geworden, überwiegend blauer Himmel, ein paar Schleierwolken, gerade 21°C.

Hab mir zu Hause einen Cappuccino gemacht. Hätt ich wieder mit Franz trinken können. Er darf nicht hier her, nicht einfach so. Habs ihm verboten. Er hält sich dran, wofür ich ihn verfluche. Immer hält er sich daran, wenn ich es nicht brauchen kann.

Bin zu ihm gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert war erst im Westhafen. Es gab für ihn nichts zu tun. Martha macht sich gut, würde auch schon im Büro arbeiten, haben sie Herbert erzählt.

Herbert fuhr nach Hofheim, besuchte seine schwangere Schwiegertochter Annette. Annette war im achten Monat. Sie übten die Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen. Langsam wurde es kritisch. Annette wurde nervöser.

Es war locker mit schwarzen Wolken bewölkt, hatte 21°C.

Annette sei hysterisch, hat Werner gegenüber Herbert morgens im Büro geäußert.

Herbert hat den Garten gegossen. Er hat mit Annette Salat gegessen, fuhr weiter nach Eschborn, las in einem Cafe die Zeitung, wartete auf Martha.

Es war sonnig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

15 Uhr. Franz machte auf der Straße rum. „Hätte den gelben Sack, Papier und Glas entsorgt“. Macht der sonst freitags. Hab gesagt, „ich brauch jetzt Nähe, ob er was vor hat?“

Xaver kam, hat Sieglinde mitgenommen.

Franz meinte, „er hätte nichts vor“. Außerdem war Charly nach Hamburg gefahren, Abschiedstournee.

Haben gekuschelt.

Draußen flog mal wieder ein Hubschrauber. Hab ihn nur gehört, nicht gesehen. Hat mich an Dörnigheim und Karl erinnert.

Vielleicht war ich mal Kannibale. Hab Lust auf das Fleisch von Franz gehabt, hätt in ihn kriechen wollen. Oder ich hab den Ödipuskomplex, dass ich irgendwo rein will. Oder ist wie diese Gaga, die sich in Fleisch gehüllt hat.

Wir haben gekuschelt. Meine Rückenschmerzen waren mir egal. Wir haben im Bett getobt. Das arme Bett, das hat gestöhnt und geächzt.

Hab gefragt, „ob wir irgendwo hin fahren, wo uns keiner kennt?“

Er ist dann aufgestanden.

Hab ihn entsetzt gefragt, „warum er aufsteht?“

Er wollte packen.

Na ja, eigentlich wollte ich es mir nur vorstellen, wie es wäre.

Haben weiter wild geschmust.

Mir ging es immer besser. Nicht der Rücken aber innerlich. Es war schön, seine Haut auf meiner zu spüren, auch seine feuchten Küsse.

Dann ist er wieder aufgestanden.

Hab ihn gefragt, „warum er mich ständig quälen muss? Was ich ihm getan hätte? Ständig will er mich verlassen“. Er hat bloß blöd gegrinst und ist gegangen. Ich hab geheult vor Wut.

Dann kam er wieder. Hat mir ein Minieis hingehalten, hat gemeint, wenn er jetzt mit mir im Krankenhaus wäre, würden wir Eis essen.  
Der will mich nur mästen!

Habs gegessen. Der macht lauter Sachen die ich mag. Ich riech ihn gerne, kriech gerne auf ihm rum. Er brummt dabei, wenn ich es tue. Es könnte schön sein mit uns.

Von seinem Zimmer sieht es schön aus. Standen beide am Fenster. Er hinter mir. Hatte seine Arme um mich gelegt, seine Hände lagen unterhalb vom Bauchnabel. Er fasst einen so unschuldig an. Nur seine Oberarme lagen an meinen Brüsten. Die stehen auch etwas ab.  
Sein Penis hat in der Pospalte geschmust. Er hat mich auf die Schulter geküsst.

Draußen sind die Felder hellbraun oder grün. Mais sieht man auch, ist das einzige hohe und die Bäume und Büsche. Herbstliche Farben gibt es noch nicht.  
Ich glaub, ich bleib bei ihm. Wieder machen die Schmetterlinge rum.

Gehen bekommt mir. Bin in seinem Zimmer rumgegangen.

„Warum siehst du mich an?“

„Ich sehe dich gerne Renate. Wenn dein Körper sich bewegt, deine Brüste tanzen, dein Po vibriert“.

„Du bist ein Lustmolch Franz!“

„Ja, die Kröte, die auf dich springt“.

Renate zog sich unter Stöhnen an. Sie hatte jemand, der ihr zu hörte.

„Ich brauch Bewegung Franz!“

„Wohin möchtest du gehen? In den Ort, ins Arboretum oder zur Ponderosa?“

„Ponderosa, da kommt man auch durchs Arboretum oder?“

„Ja“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Herbert und Martha trafen sich in einem Cafe in Eschborn Mitte. Herbert war gerade mit dem Zeitung lesen fertig geworden. Nach einem Kaffee, fuhren sie in die Wohnung von Martha. Herbert half Martha in der Wohnung. Sie haben anschließend geschmust.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 17 Uhr gingen Franz und Renate Richtung Sulzbach. Anfangs gingen sie am neuen Sportzentrum vorbei, der Rasen war grün, die Apartments bezogen. Man sah Sportler auf dem Gelände. Und ein Schild im Eingangsbereich: „Ein Fall von Mums!“

Sie durchquerten das Arboretum. Renate hatte teilweise Schmerzen, wenn sie sich nicht wirbelsäulengerecht verhielt. Anfassen ließ sie sich nicht. Sie waren in der Öffentlichkeit! Außerdem war Franz wenig sensibel wegen dem Rücken.

Viele Arten von Sportler waren unterwegs, Jogger, Nordic Walking oder Radfahrer, einige Hundebesitzer, wenige Spaziergänger.

Es war ein lauer Sommerabend mit angenehmen Temperaturen. Sie folgten der Sonne, die sich nach Westen verabschiedete.

In der Ponderosa verwies man erst darauf, der Koch wäre für 45 Minuten nicht da. Nach wenigen Minuten war der Koch dann doch da. Sie teilten sich ein 0,5 Liter Bier. Renate aß chiccen nuggets, Franz ein Schnitzel Seniorenteller. Renate aß ein paar Pommes frites von ihm, damit er nicht so dick wurde.

Danach ging es wieder zurück.

Nach dem Arboretum sahen sie den Flugkünsten eines Modellfliegers zu.

18.45 Uhr waren sie wieder in Eschborn.

Renate fuhr zufrieden nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate legte sich zufrieden ins Bett, las in einem Buch, dem dritten, von Franz.  
Es kribbelte ein wenig. Aber sie hatte ein Handicap.

19.30 Uhr kam Herbert, sagte „Tag“, setzte sich dann vor den Fernseher.

Um 22.30 Uhr kam Herbert, legte sich zu Renate.

„Es geht nicht, eine falsche Bewegung und ich habe tierische Schmerzen“.

Herbert blieb ruhig neben Renate liegen.

Renate fasste in seine Hose. Bald zuckte es und Herbert ging zufrieden in sein Bett.

Das konnte Martha nicht. Martha konnte seinen Penis nicht anfassen. Der Penis konnte bei ihr hinein aber anfassen konnte sie ihn nicht.

Das machte Renate bestens, stellte Herbert nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Wenn er nicht durfte, durfte vermutlich keiner. Werner war morgens auch früh im Büro und nicht so ausgeglichen wie sonst. Scheinbar darf er auch zu Hause nicht mehr.

Annette hat ihn auch nicht gelassen.

Herbert hätte gerne gewusst, ob Renate es Werner mit der Hand machte? Er wusste nur, Werner besuchte ab und zu Renate. Sohn besucht Mutter. Muss ja nichts bedeuten. Als Karl noch lebte, hat sie auch Karl besucht, hat seine Wohnung auf Vordermann gebracht.

Annette ist attraktiver als Renate. Andererseits hatte Werner ein sexuelles Verhältnis mit Sieglinde gehabt. Jetzt hat die Xaver. Da läuft nichts mehr mit Werner oder ihm. Der Franz ist ja sowas wie ein Eunuch. Den kann man überall hin tun, da passiert nichts.

So schlief Herbert beruhigt ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate machte es sich selbst. Sie dachte an Werner, wenn er vor ihr kniete, bettelte. Das musste er schon früher machen. Es war ein Privileg.

Manchmal quälte sie sich selbst, ob wohl sie feucht war. Sie lehnte Werners betteln ab und er musste noch etwas tun. Dann durfte er, war so richtig groß. Da kamen sie beide schnell. Er hat wie wild gepumpt. Erschöpft hat er danach an den Brüsten genuckelt.

Danach konnte Renate gut schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Freitag, 7. September

Bin nach dem Haushalt zum GehTreff gefahren, waren zu fünft. Eine neue war dabei, war Ende 70. Bei Franz werden die alle älter. Die anderen beiden waren auch über 70. Die neue war flott.

An der Brücke kam noch eine jüngere dazu. Eine ehemalige Lehrerin.

Bin nach der ersten Runde gegangen. Das Tempo war mörderisch. Franz hat nichts gesagt, ließ die laufen. Er hätte Rücksicht auf mich nehmen können und die zügeln können. Ich hasse ihn.

Hab zu Hause, in Niederhochtadt sauber gemacht. Auf den Knien hab ich geputzt. Hab geheult vor Wut und Schmerz. Ich bring den Franz noch um.

Nachmittags hat er angerufen, wollte mich zum Eis einladen, sein Enkel kommt heut nicht. Hab abgelehnt. Bin bloß Ersatz, wenn er nix besseres vorhat. Man war ich sauer.

Hab mich auf die Terrasse gelegt. War sonniges Wetter. Hab mein Bikini angezogen. Ist eh keiner da.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Um 18 Uhr kam Georg, hat geklingelt.

Hab gesagt, meinen Rücken geht es nicht gut. Schlafen kann er hier, mehr aber nicht.

Er hat mir die Brüste auf der Terrasse gehalten, wie sein Vater.

Hatte Mitleid, habs ihm in der Hose gemacht, mit der Hand.

Er fuhr in die Firma, wollte später wieder kommen.

Kam bald wieder, konnt sich nicht konzentrieren.

Ich hab ihn dann gelassen, hatte starke Tabletten genommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Samstag, 8. September

Morgens kam Georg nochmals, war noch dunkel. 5 Uhr.  
Es lief aus mir heraus.  
Er ging in sein Zimmer.

Hab mich vor den PC gesetzt und bin wie eine Handgranate explodiert.  
Franz wollte sich wegen der Sache von 2010 mit mir versöhnen. Als ich sagte, jetzt sei das Fass übergelaufen. Der muss mich immer wieder daran erinnern.  
Hab getobt.  
Dem antworte ich nicht.  
Bin ins Bad und dann in die Küche.

Habe mit Georg gefrühstückt, Herbert kam dazu. Die beiden haben sich über Fußball unterhalten, Deutschland hat gestern Abend gegen eine kleine Insel, Fäo irgendwas gespielt. Deutschland hat 3:0 gewonnen.  
Herbert wollte mit seinem Commodore in die Wetterau. Nachmittags noch auf die Dippemess mit Werner, Annette und Martha.  
Hab noch überlegt, wer Martha sei? Dachte, ich hätt mich verhört.

Hab Haushalt gemacht und hatte tierische Schmerzen. Hab laut geschrien. Keiner hats gehört. Hab mir das Pflaster auf dem Rücken abgemacht. Hätte der Franz machen können.  
War allein.

Hab Johan telefonisch abgesagt. Kann mit dem Rücken nicht Motorrad fahren. Er hat mir gute Besserung gewünscht. Klang nicht sehr enttäuscht. Der ist mir zu jung, Georg ist besser, ihm reicht auch wenig. Werner versteht das nicht. Werd bei Georg bleiben.  
Mein Bauch ist von den Thrombosespritzen immer noch gelb und grün. Sagt keiner was, nur Franz hat sich mal gewundert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

War bei Franz. Hab getan, als hätt ich die e-mail nicht gelesen.

War schönes Wetter. Wollt mit ihm Eis essen gehen.

Wollt er nicht, bloß weil er am Bügeln war.  
Hab gesagt, kann er doch später fertig bügeln.

Er hätte noch einige Stunden zu tun, geht nicht. Hat er gesagt. Sein Bett müsste er noch beziehen, fertig bügeln, die Wanderung vorbereiten. Was der sich immer anstellt.

Bin wütend nach Hause gefahren. Hat mich nicht mal in den Arm genommen, so beschäftigt war er. Er könnt öfters bügeln. Dann kommt nicht so viel zusammen oder seine Tussies sollten bügeln.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

18 Uhr. Kam mit Georg an.  
Es war wolkenloser Himmel.  
Haben was zusammen getrunken. Hab gefragt, ob er schon mal im Sprudelbad war? War er nicht.

Waren zusammen im Sprudelbad und in meinem Zimmer. Meine Schmerzen waren mir egal.  
Brauch bloß an Franz zu denken, dann sind die Schmerzen fort. Ich brauch den Franz nicht. Der Georg braucht mich. Lisa wäre immer so beschäftigt.

Wir hatten das Zimmer abgeschlossen. Als Georg das erste Mal fertig war, hat das Telefon geklingelt. Vielleicht ist dem Herbert was passiert.

Auf dem Anrufbeantworter war Franz. Er sei jetzt fertig. Ob ich mit ihm Eis essen möchte? Der spinnt ja. Ist 21.20 Uhr und dunkel. War wieder wütend auf Franz und es lief mir die Beine runter, bloß wegen Franz. Bin aufs Klo. Hab mir die Beine abgewischt und es tropfen lassen. Hab nachgedacht. Kam zu nichts, bin wieder zu Georg. Ein bisschen ist der unangenehm wenn er schläft. Der klammert sich an den Brüsten fest. Hat sein Vater nicht gemacht. Hat auch nie bei mir geschlafen, war nur kurz.

Georg blieb die ganze Nacht. Er hatte Nachholbedarf wegen Lisa. Ich hatte auch Nachholbedarf. Ich kam nicht, wegen den Rückenschmerzen. Georg hats nichts gemerkt. Einer, der noch meine Brüste mag.

Franz meinte heute Nachmittag, er hätte gestern die Vorsitzende vom TVEsche gesehen. Die hätte eine tolle Figur. Von mir hat er nichts gesagt. Es hätt bei ihm gekribbelt, als er sie sah. Der soll bloß nicht so angeben, der kriegt ihn

ja gar nicht hoch. Der Georg kannst und der Werner, auch der Herbert. Und alles in der Familie! Johan gehört nicht in die Familie. War nur Nachhilfe für den Jungen. Hab ihn fürs Leben vorbereitet.

▬▬▬▬▬▬▬

Rhein-Dill-Kreis, Sonntag, 9. September

Morgens um kurz nach 8 Uhr sind wir in Eschborn mit zwei Autos gefahren. Eigentlich hätten es drei Autos sein müssen. Allein drei Personen sagten innerhalb von 12 Stunden ab.

*Hallo!*

Es war der Tag des Denkmals! Wir haben uns Denkmäler angesehen. Ja! Wir sind nicht einfach durch die Gegend gehuscht, wie manche es uns gerne unterstellen, um sich selbst abgrenzen zu können. Wir sind auch flexibel. Wie bei der Mittagsrast.

Es begann mit drei Absagen, zwei davon wegen Krankheit in Eschborn. Gute Besserung. Dann gibt es überall Feste. Da kann man schon einmal den Überblick verlieren.

Wir sind mal wieder auf den Hund gekommen. Eigentlich Hündin, Leica. Sie war am 7. November 2010 zum ersten Mal dabei. Sie hat sich tierisch gefreut, uns zu sehen.

Wir waren 11 Personen.  
Männer in der Unterzahl.

Obwohl es eine Haupttour war, war sie nicht frei von Wegüberraschungen. Einige Streckenabschnitte waren neu und stellten manches auf den Kopf und besonders die topografische Karte, die im Sommer 2012 aus Wiesbaden vom Ersteller bezogen wurde.

Fragen unterwegs an den Wanderführer: „Sind wir noch richtig?“ Wird dieser selten wahrheitsgemäß beantworten, wenn er unsicher ist, ob es noch stimmt. Besser man lässt sich den Standort auf der Karte zeigen und erläutern. Die Frage, „ob man noch richtig ist?“ ist überflüssig. Entscheidend ist, dass man abends wie geplant im Ziel ist.

Wir sind unpünktlich gestartet, obwohl alle pünktlich zur Stelle waren. Die Fahrzeuge mussten platzsparend auf dem Parkplatz abgestellt werden. Dann gab es die Möglichkeit, die Toilette des Gasthauses zu nutzen. Die Gruppenaufnahme haben wir auch gleich gemacht. Die Temperatur betrug 15,5 °C. 5°C mehr als eine Woche davor.

Danach ging es durch den Ort Greifenstein, auf der Suche nach einem AT (Aussichtsturm). Den gab es auf der Karte TK25N, nicht aber in der Natur. Wir gingen zum Sportplatz und danach auf neuen geplanten Wegen weiter nach Süden als nach Norden.

Wir kamen an den Waldrand vom Waldgewann Endseifen, das dazugehörige Feldgewann hieß Endseiferwies. Das sah noch aus wie auf der Karte. Auch der Bauernhof war eingezeichnet. Nur, jetzt war da eine Straße, die es auf der Karte von 2007 nicht gab. Wo kam diese Straße her? Die Straße war nicht neu.

Am Waldrand vom Reitelsberg hätte von links die L3046 kommen müssen, aus Beilstein. Aber diese Straße gab es nicht! Wo waren wir?

Andererseits sah es sonst wie auf der Karte aus, wenn man davon absah, dass es einen weiteren südlichen umlaufenden Weg um den Reitelsberg nicht gab. Hier machten wir eine Stehrast nach etwa 3,5 km. Der kurze Weg hoch zum nächsten Waldrand gab es, war aber unpassierbar zugewachsen.

Wir sind etwa 150 m auf dem Wirtschaftsweg gegangen. Dann kam ein Weg nach rechts oben, der nicht eingezeichnet war. Den nahmen wir und kamen oben an den Waldrand. Hier hätte nach links am Waldrand ein Weg sein müssen, war er aber nicht.

Einen Elektrozaun habe ich geprüft, er war stromlos. Den haben wir unterquert und waren auf dieser riesigen Wiese zwischen Waldgewann „Vordere Laye“ und Reitelsberg.

Wir mussten nach links, taten es in der Nähe des Waldrandes. Dort war aber kein Waldweg zu sehen, dafür zwei Hochstände. Und! Und in der Mitte ein breiter Graben, etwa 8 m tief und 20 m breit. Erst wollte ich rechts vorbei. Das schien mir zu gefährlich, weil der Rand von der Tiefe zu schmal war. Dann hatte ich die „Nase voll“, wollte nur noch sicher gehen. Also folgten wir dem Graben. Der zog sich Richtung Beilstein und dem Basalt Werk. Laut Karte nur Wald. Wir trafen auf den Wirtschaftsweg vom Reitelsberg, gingen auf diesem weiter, nördlich vom Waldgewann Rodenberger Steil.

Wir kamen an einer Wüstung vorbei und deren Friedhof.

Dann waren wir auf den Wegen der Vortour unterwegs bis Driedorf.

Vorbei am Friedhof zur L3044 (sie führt nach Münchhausen). Auf der L3044 nach rechts Richtung Zentrum.

Im Schatten eine Anzeige: 26°C.

Vor der Kirche bogen wir links ab um letztendlich zur Wasserburg zu kommen. Da waren wir bei der Vortour nicht, sahen nur deren Gemäuer.

Heute war Tag des Denkmals! Und die Ortsgruppe von Driedorf war am Aufbauen. Wir kamen ins Gespräch, durften Tische und Bänke nutzen, bekamen Kuchen & Kaffee für eine Spende. 12.25 Uhr bis 13.05 Uhr waren wir hier. Eigentlich war geplant, in Münchhausen die Mittagsrast zu machen. Hier war es schöner, bzw. schön, empfanden es diejenigen, die vor einer Woche nicht dabei waren. Die Leute aus Driedorf waren wirklich nett. Der Wanderführer wäre am liebsten bis abends geblieben.

Die Driedorfer bestätigten, die vorliegende TK25N war nicht aktuell, war veraltet. *Die L3046 zwischen Beilstein und Reitelsberg wie auf der Karte gibt es nicht mehr, der Basalt Steinbruch breitete sich nach Norden aus.*

Vom Wasserschloss/Wasserburg gingen wir auf einem Wiesenweg am Ortsrand entlang. Es war der Mühlenweg.

Auf dann bekannten Wegen ging es an der Driedorfer Talsperre entlang hoch auf den Sattel zwischen Buschhorn und Wolfsberg.

In Münchhausen ging es an der Kirche und Kriegerdenkmalplatz vorbei. Die Driedorfer erzählten von einem Fachwerkhaus, das der Wanderführer aufsuchte und mit dem Besitzer ins Gespräch kam. Der hatte beim Renovieren Balken von 15 Hundertebbes gefunden und im Innern verbaut. Das Dach war bemerkenswert. Der nördliche Teil war nach unten verlängert.

Die Aral Tankstelle war wieder am Preiswertesten. *Dabei erinnerte sich der Wanderführer, dass er morgens nach Ehringshausen geblitzt wurde.*

Auf den bekannten Wegen kamen wir nach Haiern. Im Zentrum wurde ein anderer Weg gewählt, am Ulmbach entlang. Er war sehenswert, besonders unterhalb der Burg von Beilstein. Hier gab es eine Basalt-Schauanlage.

Nach Beilstein ging es bergauf zum Christköpfchen. Da waren wir bei der Vortour nicht. Der größere See war sehenswert.

Danach sahen wir wieder die vier Ausreißer-Schafe und auch die ehemalige Eisenbahnbrücke. Die Brücke war sehenswert vorhanden, aber die Eisenbahn fehlte.

Auf teils neuen Wegen kamen wir zur Kaffeerast. Der Ulmbachstausee war immer noch leer.

Am Campingplatz vorbei kamen wir nach dem Ulmbach auf bekannte Wege. Entgegen der Wegweiser ging es auf kürzestem Weg im Kerbtal bergan. Selbst hier fanden wir noch die kürzere Variante, die ich eine Woche davor vergeblich suchte (ein Pfad). Er verlief etwas anders als auf der Karte.

Wir waren wieder auf der Burgruine Greifenstein 17.10 Uhr. Heute, beim Tag des Denkmals, gab es freien Eintritt. Man konnte Spenden.

15 Minuten später als geplant kamen wir in der Berghütte an, sind morgens auch später losgegangen.

Alles war wieder optimal, auch Essen, Trinken & Service.

In zwei Jahren werden wir wieder in dieser Gegend sein.

*Im Winter liegt in Greifenstein und Umgebung Schnee, auch Lifte soll es geben.*

Um 19 Uhr bei 25,5 °C fuhren wir nach Eschborn, wo wir 20.05 Uhr bei 23 °C waren. Alle empfanden es als warm.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Die Wanderung brachte wieder Überlegungen, die zu nichts führten. Die Damen waren in Überzahl. Sie waren unterschiedlich gekleidet. Man sah den Damen an, sie waren Damen. Fünf waren unauffällig gekleidet, das heißt, nicht figurbetont. Die jüngste Teilnehmerin trug einen sehr großen Ausschnitt, das galt vermutlich dem jungen Mann bei ihr. Jedenfalls gehörten die beiden irgendwie zusammen.

Eine Teilnehmerin hatte ein figurbetontes Shirt an, sie war Mitte Sechzig. Ihre Brüste zeichneten sich gut unter dem Shirt ab. Erstaunlicherweise weckten sie das Bedürfnis sie anzufassen. Das wäre mit Sicherheit das Ende von allem gewesen. Man hat sich als Mann in der Gewalt, diesen niedrigen Trieben nicht nachzugeben.

Wir waren vier Männer und sieben Frauen. Es wäre interessant gewesen, wie die anderen Männer das zur Schau Gebotene auffassten? Und wie die Frauen dachten? Die sittsam Gekleideten und die mit dem figurbetonten Shirt. War es nur Lebensfreude? Eine Modesache? Großer Ausschnitt und die Brüsteschau?

Oder die eine, die sich fast bis zur Unkenntlichkeit anzog. Sie hatte einmal erzählt, sie wolle niemanden anmachen. Ab wann macht man einen an?

Es war warm und manche Bluse wurde speziell am Nachmittag zur Kühlung bis zu drei Knöpfen geöffnet. Man sah Ansätze von Brüsten. Bei der Jungen sah man von Anfang an viel. Aber sie machte gar nicht an, zumindest nicht den Wanderführer.

Mittags in Driedorf beim Tag des Denkmals, eine der Damen der Ortsgruppe. Sie hatte eine weiße, blickdichte Bluse an. Da sah man die Person, nicht das Weibliche. Obwohl rauchend, nahm sie ein Süßes, das der Wanderführer anbot. Eine interessante Frau.

Die Gedanken führten zu nichts.

In Eschborn am Abend aufräumen, Entspannungsbad, Beginn der Nachlese. 22.30 Uhr war Schluss und der kurze Weg ins Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

War nachmittags bei Franz. Hab die Unterwäsche getragen, die er mir in Karlsruhe gekauft hat. Unten hab ich mich nicht gewaschen. Er mag den Duft.  
Er weiß nicht, dass es von Georg ist.

Seine Wohnung war zu, das Zusatzschloss. Hab getobt, kam nicht in die Wohnung. Hat es mir so schön ausgemalt, wie ich ihn verführ. Scheiße.

Georg war schon in Ilvesheim. Ich könnt eh nichts vertragen, so oft wie der Georg wollte. Ob ich mit Lisa mal rede? Vielleicht haben die Zoff.  
Wer nicht pariert, kriegt keine Liebe. Ist ein altes Rezept. Das weiß Frau im Schlaf!

Der Franz kriegt jetzt auch nichts mehr. Ich hab die Nase voll von dem Kerl, diesem Fettwanst, Schlappschwanz, Wixer. Genau, der macht alles mit sich, das Schwein. An wen er dabei denkt? Wahrscheinlich an Erna. Je älter umso besser.  
Bin kochend nach Hause gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert war da. Die Wasserpumpe sei kaputt. Der Commodore würde in der Firma stehen.

Hab den Herbert gelassen als Trost. Er konnte auch.

Haben das Fernsehprogramm zusammen angesehen. Abschlussveranstaltung der Paralympics. War ein tolles Spektakel.  
Sind um 22 Uhr ins Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 10. September

Hab morgens von einem Clown geträumt. Er war traurig.  
Um 5 Uhr sah man die Sterne funkeln.

War wolkenlos, als die Sonne kam.

Herbert hat nach dem Frühstück wegen der Wasserpumpe herumtelefoniert. In Ilvesheim sei eine.  
Franz würde sie morgen mitbringen. Herbert hat mit ihm telefoniert. Auch Wasserschläuche bringt er mit zum Kegeln. Herbert war lustlos. Der 1.FC hatte auswärts gegen Bayern Alzenau mit 2:0 verloren. Wusste er gestern schon, hats heute nochmals gelesen. Stehen jetzt auf dem 8. Tabellenplatz.

Herbert fuhr dann in den Westhafen, hat die Instandsetzung vorbereitet. Hätte er morgen noch Zeit. Wollte alles mal wieder zerlegen.

Samstag war Herbert doch nicht auf der Dippemess. Er war mit den anderen in Niederhöhnstadt, da war Weinfest, hat auch getanzt. Hat mich nicht interessiert mit wem.

▬▬▬▬▬▬▬

Als ich vor dem PC saß, hab ich wieder die e-mail von Franz gesehen, wegen vertragen. Hat mich wieder hochgebracht.

In der Zeitung stand heute, Bettina Wulff kämpft um ihren guten Ruf. Genauso wäre es, wenn ich dem Franz entgegen kommen würde. Ich muss auf meinen Ruf achten. Nichts mit Fremden.

▬▬▬▬▬▬▬

Es wurde wieder heiß, wolkenlos und 30°C.

Hab etwas im Garten gearbeitet. Viel ging nicht. Alles ist schmerzhaft. Ein neuer Nachbar meinte, bei ihm hätte es Wochen nach der Bandscheibenoperation gedauert, bis er halbwegs schmerzfrei war. Nach 1 ½ Jahren war es dann vorbei. Hatte gerade den Garten gespritzt, kamen so ins Gespräch. Hatte den Bikini an, er eine Short. Je länger wir uns unterhielten, umso mehr beulte die sich aus. Als ich mich am Fußknöchel kratzte, war am meisten Bewegung in der Hose. Der war sogar älter als ich und bei dem bewegte sich noch was. Der Franz mag kein Sex mit mir. Deswegen steht dem nichts.

Der Nachbar meinte, der Bikini würde mir gut stehen. Fand ich auch. Wusste nicht, was ich tun sollte? Enger, damit er in Ruhe mehr zeigt oder lockerer, falls ich mich mal bücke, damit sie mehr Platz haben.

Er ist dann gegangen.

Sie sind kürzlich erst ins Nachbarhaus gezogen. Das Haus stand eine Weile leer. Die alte Dame kam ins Altersheim. Das Haus wurde verkauft, dann renoviert.

▬▬▬▬▬▬▬

Hab im Garten auf der Terrasse gelesen. Nachmittags brachte mir der Nachbar ein Grillwürstchen. Hab mir dann vorgestellt, seiner würde so aussehen, so verbruzzelt und schwarz. Hab gegrinst. Hat ihn angemacht. Er meinte, „Senf sei auf meinem Bikinioberteil“ Wollte es wegwischen. Hat er auch gemacht. Hab seine Hände auf meinen Brüsten gespürt. Hat sich wohl verirrt, war mehr innen als außen.

Mir ist dann eingefallen, ich hatte gar keinen Senf. Vielleicht war es die Farbe vom Bikini oder die Sonne hat geblendet. Ich hätte schon gewusst, ob das in seiner Hose echt ist oder ob der eine Prothese wie der Detlev trägt. Bin dann gestolpert. Er musste mich loslassen. Wollte gerade nach seiner Hose greifen, um mich festzuhalten. Dann kam ein ohrenbetäubender Schrei. Wusste gar nicht, was los war. Das war seine Frau. Seine Hose sah wieder normal aus.

Die anderen Würstchen vom Grill sind wohl verbrannt. Hat seine Frau erzählt, die war doppelt so breit wie ich, hatte so einen Sacküberwurf an. Da hätte der Franz seinen Gefallen. Alt und unförmig.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 11. September

Morgens war es bedeckt aber noch warm.

Hatte wieder tierische Schmerzen. Konnte nicht aufstehen. Herbert hat nach dem Bad Frühstück gemacht. Ich konnte nicht sitzen, das linke Bein tat weh. Hab Tabletten geschluckt. Dachte, ist egal, an was ich krepier. Hab im Bett gefrühstückt.

Herbert hat auch abgewaschen. Die Tabletten wirkten, hab abgetrocknet. Herbert ist in den Westhafen gefahren. War immer noch bedeckt.

War kurz am PC. Franz schickt gar nicht seine Nachlese und die Tourdaten für Oktober. Der wird auch immer fauler.

Werner kam um 8.30 Uhr. Es hat geschüttet. Hab ihn gelassen. War friedlich. Wollt Donnerstag wieder kommen. Hab nix dagegen. Nach einer Stunde hat der Regen wieder aufgehört.

Hab den Franz angerufen, gefragt, warum keine Nachlese kommt?  
Er hätte meine e-mail Adresse gelöscht. Ich könnt ja antworten.  
Hab vor Wut wieder aufgelegt. Von mir kriegt der keine Antwort.

Hab im Bett gelegen. Die Schmerzen haben nicht richtig nachgelassen. Ist ein beschissener Tag.

Es wurde nicht richtig warm, blieb bei 21°C. Nachmittags und abends hat es einige Male geregnet.

Hab manchmal an den Nachbarn gedacht. Weiß gar nicht, wie der aussieht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

An seiner Stimme habe ich ihn erkannt. Es ist ja gerade zwei Tage her, seit er mich beschäftigt, mein Leben durcheinander bringt. Zum Glück weiß er es nicht. Immerhin, er hat angerufen, obwohl ich ihm keine Telefonnummer gab. Er lässt nicht locker. Das spricht für ihn. Er will mir die Fotos vom Sonntag schicken und einen Bericht, in dem wir vorkommen. Wir dürfen auch alles nutzen, hat er schnell zugesagt. Er überlegte nicht lange, ein Spontanmensch, einer mit Bauchgefühl. Da kam er bei mir gerade richtig an.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Vieles kann ich verwenden. Er wäre gerne bis abends geblieben, hat er geschrieben. Warum wohl? Wegen unserer Ausstellung? Unserem Auftritt, unserem Kuchen. Ich muss ja nicht eingebildet sein. So wie der einem ansah, musste man weich werden. Wegen mir wollte er bleiben. Es ist ein tolles Gefühl.

Antworten könnte ich ihm. Das ist nur höflich. Es war viel, was er geschickt hat. Er ist schon ein gewaltiger Mann im Vergleich zu den anderen. Ist wohl mehr ein Frauenwandern. Die liegen ihm alle zu Füßen und ich soll mich da einreihen?

Mit seinen Texten über uns und den Fotos, von einem Markus, könnten wir aus unseren Dornröschenschlaf herauskommen. Er hat auch den Hinweis von uns mit Münchhausen aufgegriffen. Er setzt Informationen schnell um. Vielleicht würde ich durch ihn aus meinem Dornröschenschlaf herauskommen.

Es ist die Zeit, wo andere sich zur Ruhe setzen. Er könnte nochmals Aufregung in mein Leben bringen, je nachdem, wie ich ihm antworte. Will ich das? Nach den vielen Enttäuschungen, eine weitere Enttäuschung dazutun? Vielleicht ist er anders. Das Historische verbindet uns. Was er über Büdingen schreibt, seine nächste Wanderung, könnte was für uns sein. Vielleicht sollten wir mitwandern, ein Stück. Der wandert viel. Mit dem vergeht die Zeit sicher wie im Flug.

Er hatte einen Ehering am Finger. Ich will ihn ja nicht heiraten.

Manchmal muss ich ins Rhein-Main-Gebiet, da könnte ich ihn besuchen. Wir könnten zusammen einen Kaffee trinken oder mehr. Nichts mehr. Ich setzte wegen so etwas nicht alles aufs Spiel. Es ist nur ein Spiel und er ist ein Bauchmensch, so bin ich nicht. Ich weiß immer, wann ich mich zurückziehen muss.

Unsere Graphiken sind überall gefragt. Wir arbeiten mit allen namhaften Werbeagenturen zusammen. Der Schwiegersohn könnte die Agentur übernehmen, gleichberechtigt mit der Tochter. Die Tochter hat so gar kein Interesse. Sie ist wie mein verstorbener Mann, eine Träumerin mit Hang zu vielen Kindern. Vier haben sie schon, das fünfte ist unterwegs und sie ist glücklich. Bei mir ist es eine Weile her, seit ich das Gefühl hatte, ich bin glücklich.

Er hat mir Süßes angeboten, wie den anderen auch und ich habe zugegriffen, obwohl ich Süßes wegen der Figur ablehne. Bei ihm muss ich aufpassen, er verleitet mich zu Dingen, die ich eigentlich ablehne. Das heißt, er ist auch gefährlich.

Einen Kaffee könnten wir trinken. Er hat ja auch hier Kuchen gegessen. Der Kaffee war noch nicht fertig. Vor lauter Begeisterung kam er nicht zum Essen. Warum der wohl so dick ist?

Ich werde ihm antworten und wegen einem Kaffeetreff fragen. Das ist unverbindlich. Zu Befürchten habe ich nichts, schließe trage ich den schwarzen Gürtel nicht zur Zier. Allerdings wenn er mir k.o. Tropfen einflößt, hätte ich nichts entgegen zu setzen. Aber er hat in allen Schreiben seine Adresse mit Telefon Nummer angegeben. Ich werde Claudia sagen, wohin ich gehe und wir verabreden irgendwelche Codes.

Halt. So weit sind wir noch gar nicht. Ich habe ihm nicht einmal geantwortet.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Steinbach

Beim Kegeln übergab Franz die Wasserpumpe und Wasserschläuche an Herbert.

Franz wollte nicht länger bleiben. Er wollte sich das Fußballspiel Deutschland gegen Österreich ansehen. Sie spielen in Wien. Vorher wollte er in Eschborn im Goldenen Hirsch für Oktober einen Stammtisch reservieren.

Von der Firma Merzig waren nicht viele da. War auch gut so. Bei einer Kegelbahn war die Anzeige defekt. Sie registrierte Würfe, die gar nicht gemacht wurden.

Abends hat es wieder geregnet.

Um 20.45 Uhr saßen alle vor dem Fernseher in der Gaststube, haben sich das Fußballspiel angesehen. Auch die von den anderen Bahnen waren da und der Frauenclub. Herbert verteilte Komplimente. Martha hat ihn manchmal angesehen.

Nach dem Fußballspiel hat Herbert Martha nach Eschborn gefahren. Martha war müde. Herbert fuhr weiter nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 20.40 Uhr hat es geläutet. Es war der Nachbar. Er wollte wissen, ob wir das Fußballspiel im Fernsehen ansehen würden? Seine Frau sah sich den Krimi mit dem Stubbe an.

Eigentlich war mir Fußball egal. Dachte, die Bücher kann ich auch später noch lesen.

Hab mir den Hausanzug angezogen, haben zusammen das Fußballspiel angesehen.

Er war manierlich, vielleicht war ich auch überdreht. Er saß nur da und kommentierte manchmal einen Spielzug.

Er hat Bier getrunken, hat er mitgebracht, war ein überraschender Besuch.

Er war nett. Er hieß Rudolff. Freunde würde ihn Rudi nennen. Waren dann sozusagen per du. Ohne Küsschen.

22.40 Uhr ist er gegangen. Er hat sich bedankt, hat mir nur die Hand gegeben. Er wusste nicht, ich mag das mit dem Handgeben nicht. Gab sonst keine Annäherung. Eigentlich war er nicht mein Fall. Er war schlank, groß, schütteres Haar und eine dünne Brille. Mal abwarten. Er hatte eine Lewis 501 an.

Hab im Bett noch gelesen.

23.15 Uhr kam Herbert, hat noch bei mir rein gesehen, ins Zimmer. Wollte nichts von mir, war mir recht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 12. September

In der Nacht, um 1 Uhr, hat es fürchterlich geregnet und es ist kühler geworden.

Habe nachts Tabletten genommen. Der Temperaturunterschied und die Nässe sind schlecht für die Rückennerven.

Morgens hatte ich einen Traum, wie ich rücksichtslos durch eine anstehende Menschengruppe gehe. Einen jungen Mann, der besonders harmlos aussah, habe ich sogar geschubst. Er hat mich nur verständnislos angesehen.

Morgens war es trocken.

Herbert hat mir das Frühstück ans Bett gebracht. Hatte so Schmerzen, konnte nicht aufstehen.  
Er hat von Franz erzählt, vielleicht um mich aufzuheitern, das war einmal. Franz war gestern wieder in Weinheim. Hat jetzt einen neuen Arbeitsraum im Keller. War der vorherige Öltankraum. Wurde gestrichen und elektrische Leitungen verlegt. Er hat Kinderbilder aufgehängt. Mit einem Kind im Haus hat er ein Abkommen. Sie bekommt monatlich 2 €, dafür malt sie ein Bild für den Hausflur, fürs Schwarze Brett. Er hängt dann das alte Bild ab und hängt es im Keller auf, während sie ein neues Bild malt.  
Er war nachmittags bei der Firma Huber und bei Erna. Von Erna hat er nichts erzählt, was er da gemacht hat. Hat Herbert süffisant erzählt. Es interessiert mich nicht, was der Kerl macht.

Der wird heute Vormittag auf seinem GehTreff sein und auf eine Antwort von mir hoffen. Die bekommt er nicht.

~~~~~

Frankfurt

Herbert fuhr in den Westhafen, baute die neue Wasserpumpe ein. War eine größere Arbeit. Er hatte sich darauf gefreut. Endlich mal wieder alleine.  
Martha kam nachmittags. Sie war eine Hilfe. Sie waren wie zwei alte Kumpels.  
„Wenn man alleine lebt und wenig Geld hat, wird man auch zum Bastler“, erzählte Martha. „Das größte, das sie jemals repariert hatte, war eine Waschmaschine“.

~~~~~

Driedorf

Wann ist es passend, ihm zu antworten? Er hat sich zwei Tage Zeit gelassen. Nachher denkt er, ich wollte etwas von ihm. Will ich nichts? Etwas will ich schon. Ich könnt ihm schreiben, kommenden Montag bin ich in Frankfurt, da könnten wir uns zum Kaffee treffen.

~~~~~

Dörnigheim

Jutta wurde morgens aus dem Krankenhaus entlassen.

Die Wohnung von Karl war verwaist, wurde renoviert.

Jutta rief Renate an, wollte wissen, „was mit Karl ist?“

Sie bekam einen Nervenzusammenbruch, als sie von Karls Tod erfuhr.

Renate besuchte Jutta daraufhin. Es war schmerzhaft, mit den Rückenschmerzen zu fahren.

Jutta hatte Karl die ganze Zeit geliebt, es ihm aber nicht gesagt. Zu dem Autounfall war es gekommen, weil Jutta sich wegen Karl scheiden lassen wollte. Ihr Mann wollte das nicht.

Jutta hatte überlebt, weil sie angeschnallt wie immer auf der Rücksitzbank saß.

Kurz vor dem Unfall hatte ihr Mann sein Vorhaben erzählt. Wollte gemeinsam in den Tod fahren.

Sie erzählten lange. Renate unter anderem vom Wandern, wandern mit Franz.

Bin um 18 Uhr wieder nach Hause gefahren. War bedeckt bei 15°C. Das hat vielleicht abgekühlt. Kein Wunder mit den Rückenschmerzen.

Früher wäre ich zu Franz gefahren. Der will jetzt eine Antwort. Der ist stur. Ich auch. Von mir kriegt er die nicht.

~~~~~

Driedorf

Er hat gleich geantwortet und mir den Ball zugeschoben. Wir könnten, meinte er, uns in der Raststätte Taunusblick treffen, das hätte ein gutes Restaurant läge auf dem Weg ins Rhein-Main-Gebiet. Oder in der Frankfurter Innenstadt oder bei ihm in Eschborn. Er würde in der zehnten Etage wohnen. Das wäre über den Dächern von Eschborn. Ist aber nicht romantisch.

Das mit seiner Wohnung würde mich reizen, sehen, wie er wohnt. In der zehnten Etage ist hoch. Da fällt man tief. Meine schlechten Erfahrungen bringen mich noch um. Ist doch lange her.

Ich werde ihm zusagen, Montag für zehn Uhr in seiner Wohnung.

Claudia könnte mich ab und zu anrufen und nach irgendwelchen Projekten und Graphiken fragen. Wenn etwas aus dem Ruder läuft, könnte sie reagieren. Falls es wegen dem langen Weg nicht zu spät ist. Sie könnte die Polizei verständigen.

Bis Montag ist noch viel Zeit, Zeit um mich verrückt zu machen. Ich muss öfters an ihn denken, als es für meine Arbeit gut ist. So was soll auch beflügeln, das tut es noch nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 21.45 Uhr kam Franz vom Sport, von der Gymnastik. Die Trainerin war in Urlaub, die Ersatztrainerin krank. Tanja war da, kannte Franz vom TVEsche. Sie machte es anders, seine Muskeln spürte er dennoch.

Als er vor dem Haus einparkte, ging eine Frau zu einem schwarzen Audi auf die Fahrerseite und stieg ein, fuhr nicht weg. Er hätte gedacht, es wäre Renate gewesen. Das Zusatzschloss war zu, sie würde nicht in die Wohnung kommen. Auch Charly und Sieglinde wussten Bescheid. Renate hatte keinen Zutritt in die Wohnung.

Er duschte, schrieb an der FamilienChronik. Noch drei Monate, dann würde er aufhören damit. Dann war dieses Kapitel abgeschlossen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstagvormittag, 13. September

Renate lag fast die ganze Nacht wach, hatte Schmerzen. Gegen Morgen schlief sie ein. Es war frisch im Zimmer, das Fenster war gekippt. Der Himmel war bedeckt.

Nach dem Bad machte Herbert Frühstück, brachte es ans Bett von Renate. Er unterhielt sich mit ihr, bzw. er erzählte von der Firma. Renate erzählte kurz, was sie in Dörnigheim erfahren hatte.

Herbert erzählte, Samstagabend sind sie zum Essen nach Frankfurt eingeladen. Johannes hat eingeladen. Der ist derzeit auf der Automechanika. Johannes und alle Beschäftigten der Firma auf dem Stand seien im Stress. Es bliebe keine Zeit für Freizeit oder Besuche. Für Freitag wurde mittags auf den Stand eingeladen, vor dem Ansturm am Wochenende. Am Sonntag würde die Automechanika enden. Er, Herbert hätte für die Alt Opel Interessengemeinschaft Eintrittskarten bekommen, ebenso die Firma Huber. Freitagabend würde er nach Eschborn zum Fußballspiel gehen.

Herbert machte den Abwasch, trocknete ab.

Als Herbert gegen 8.30 Uhr ging, kam ihm Werner entgegen. Er meinte, er wolle einen Krankenbesuch machen. „Renate ist in ihrem Zimmer“.  
Werner ging an Herbert vorbei, hoch in Renates Zimmer.

Herbert fuhr davon.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert fuhr nach Hofheim. Annette war mit Haushalt beschäftigt. Sie erzählte Herbert vom Arztbesuch. Sie hätte jetzt 11 kg zugenommen. Sie ernährte sich ausgewogen, vielseitig und nährstoffreich. Der Frauenarzt lobte sie.

Sie tranken zusammen Tee, Annette zeigte ihm Ausstattungen, die sie gekauft hatte.

Später übten sie Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen. Der Termin rückte immer näher. Herbert durfte zum Schluss noch die Brustwarzen abhärten. Mehr an Nähe wollte Annette nicht, auch Werner durfte nicht mehr, um das Ungeborene nicht zu gefährden.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Werner setzte sich ans Bett von Renate. Er war nicht in Stimmung, wenn Renate so da lag. Da machte es keinen Spaß. Sie heulte manchmal vor Schmerzen, im Bad war sie auch nicht.

Sie wollte auf die Toilette, richtete sich mühsam auf. Er sollte ihr den Slip anziehen, sie konnte sich nicht bücken. Er sah die Hautverfärbungen am Bauchnabel, sah er vorher schon. Um etwas zu sagen, fragte er nach den Verfärbungen. „Kommt von den Tromboosespritzen im Krankenhaus“.

Renate ging auf die Toilette.  
Grußlos verließ Werner das Haus.

▬▬▬▬▬▬▬

Nachmittags besuchte Herbert Martha. Sie trafen sich in einem Cafe in Eschborn Mitte. Es war nur gering bewölkt.

Sie tranken Kaffee, unterhielten sich, Herbert bezahlte wie immer.  
Gegen 16.45 Uhr wurde es ungemütlich. Der Himmel zog sich zu.

In der Wohnung machte Martha Griespudding, danach waren sie kuscheln.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ab mittags ging es Renate meist besser, ließen die Schmerzen nach. Verschwunden waren sie nicht. Sie arbeitete im Garten, schnitt die Rosen, auch seine. Wenn er sich nur an mir geschnitten hat. Von mir bekommt er keine Antwort. Ich kann ohne ihn leben.

Sie war bei Fegro einkaufen, fuhr nur über die Hauptstraße.  
Zu Hause räumte sie auf, ruhte sich etwas aus.

Später aß sie etwas, sah sich das Fernsehprogramm an. Wieder ist ein langweiliger Tag zu Ende.

▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Die Gedanken um Franz Münch wollten nicht enden. Sie kannte ihn überhaupt nicht. Warum gleich eine Verabredung? Sie könnte es rückgängig machen. Wie kommt sie dazu mit einem wildfremden Mann Kaffee in seiner Wohnung zu trinken? Er könnte alles mit ihr machen. Kinder würde ich keine mehr bekommen. Er könnte mir körperliche und seelische Schmerzen zufügen.

Das Kribbeln sagt etwas anderes. Unreifes Bauchgefühl. Das hat bei mir noch nie funktioniert, dafür bin ich zu kopflastig. Umso gefährlicher ist Franz Münch, der hat nichts im Hirn. Na ja. Da verrenn ich mich jetzt aber.

Mein Schwiegersohn ist ein intelligenter Mann. Er hat die meisten Patente in der Firma selbst entwickelt. Er könnt sich selbstständig machen, er braucht den Namen der Firma nicht mehr. Er hat seinen eigenen Namen. Vielleicht sollte ich die Firma umbenennen, ergänzen mit seinem Namen. Das lenkt von Franz ab.

Franz, ich könnte dich anrufen und fragen, wie man da hin kommt, wo du wohnst? Könnte ich. Das habe ich mir schon alles angesehen, mit Google Earth. Das Haus kenne ich schon.

Dieses drückende Gefühl in der Brust. Andere haben Schmetterlinge im Bauch. Noch vier Tage. Hoffentlich erlebe ich das. Was soll ich anziehen? Habe ich überhaupt etwas zum Anziehen? Muss ich nackt gehen? Vielleicht wäre er enttäuscht. Der ist bestimmt jünger, dafür bin ich schlanker.

Ich brauche einen Friseurtermin am Sonntagabend. Samstag wird entspannt, da buche ich Wellness. Ich könnte mit ihm am 1. Advent auf den Weihnachtsmarkt gehen, wäre rund ums Junkerschloss. Da haben wir uns zum ersten Mal gesehen. Geht nicht. Da hat er eine Wanderung bei Messel. Das ist das mit dem Urferdchen. Ur sind wir auch. Zwei alte, die es noch einmal wissen wollen. Vielleicht. Vielleicht sehe ich das alles zu rosig.

Aber die Fackelwanderung um die Krombachtalsperre am 30. Dezember könnte er mitmachen. Das wäre unverfänglich, er der Wanderer und ich. Um 17 Uhr wäre es dunkel, da würde ich mich an ihn kuscheln. Wie er wohl küsst? Sinnliche Lippen hat er. Ich möchte von ihm geküsst werden. Hoffentlich ist er nicht schüchtern aber auch nicht wild.

Ich kenn mich da nicht mehr aus.

Franz, es ist fürchterlich dieses Kribbeln in der Brust. Und wenn er das nicht spürt? Dann spür ich es für mich allein. Franz enttäusch mich nicht, sonst spring ich in die Ulm oder in den Rehbach. Da reicht das Wasser bis zu den Waden. Ob er mich retten würde? Vielleicht kann er nicht schwimmen. In den beiden Bächen kann man sowieso nicht schwimmen, die sind viel zu flach.

Franz, du musst ganz vorsichtig mit mir sein. Ich habe keine Erfahrung mehr. Hoffentlich geht das gut. Franz, du bist der erste Mann, ich spür das. Lass es gut werden.

Nein, schlafen kann ich nicht. Ich schreib alles auf und geb es dir irgendwann. Ich würde jetzt gerne in deinen Armen liegen, nur so und einschlafen. Mehr braucht man im Alter nicht. Vielleicht sollte ich zum Frauenarzt gehen, ob mit mir noch alles in Ordnung ist, falls er mehr will.  
Daran will ich jetzt nicht denken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitagmorgen, 14. September

Renate war in der Nacht oft wach. Die Schmerzen waren unerträglich. Früh nahm sie Schmerztabletten.

Um 5 Uhr stand sie auf, war auf der Toilette, legte sich ins Bett.  
Sie grübelte, konnte nicht einschlafen.

Renate setzte sich in die Bettdecke gewickelt vor den PC und schrieb.

6.30 Uhr.

Es dämmerte ohne hell zu werden.

Nebel. Der Herbst war angekommen.

Man sah vielleicht 200 m weit.

Herbert stand auf.

Renate fuhr den PC hinunter, ging in die Küche.

Sie frühstückten schweigend zusammen.

Herbert versuchte ein Gespräch, ließ es dann sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

7.30 Uhr. Das Telefon läutete.

„Herbert Merzig“.

Hallo Herbert, hier ist Franz. Wie geht´s?“

„Tag Franz. Mir geht es gut und dir? Die Wasserpumpe hat gepasst. Der Commodore läuft wieder. Danke Franz“.

„Mir geht´s gut Herbert. Wolfgang Bär vom TVEsche hat mich angerufen. Nächste Woche ist die Fahrt ins Erzgebirge, zu der ich zugesagt hatte. Meine Frau aus Neuseeland kommt nächste Woche zu Besuch. Da wollte ich dich fragen, ob du an meiner Stelle mitfahren kannst?“

Pause

Eigentlich hatte Herbert sein Wochenende mit Martha verplant, er wollte nach Rüsselsheim, 150 Jahre Opel. Eine Einladung hätte er auch für Ilvesheim. Aber er wollte mit Martha gehen, da ist Rüsselsheim besser.

„Ja Franz, das geht. Dir zu Liebe fahre ich mit. Du hast ja noch einiges gut bei mir“.

„Danke Herbert“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert fuhr anschließend auf die Automechanika. Für 10 Uhr hatte er sich mit einigen Personen von der Alt Opel Interessengemeinschaft verabredet. Mittags wollten sie auf dem Messestand von Johannes Essen gehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate kümmerte sich um den Haushalt. Zum GehTreff konnte sie nicht gehen, die waren zu schnell. Kleine langsame Schritte konnte sie gehen.

Irgendwas war, sie hatte es vergessen. Sie ging in Gedanken die Personen durch die sie kannte, sie kam nicht drauf. Sie reinigte alles, legte sich manchmal ins Bett, schonte den Rücken.

Die Schmerzen gingen an ihre innere Substanz, waren schwer zu ertragen.

Als die Schmerzen nachließen, war auch das Wetter besser geworden, blauer Himmel, nur vereinzelt weiße Wolken. Sie zog sich an, suchte sich ein einfaches Rezept für mittags aus, stellte fest, einige Zutaten fehlten.

Renate fuhr nach Eschborn zu Bauer Roth und kaufte in der Metzgerei Schreiber Wiener Würstchen.

11.15 Uhr sah sie Franz ins Haus gehen. Gewohnheitsmäßig war sie vorbei gefahren, hielt nicht.

Zu Hause stellte sie die grüne Suppe her, mit Nudeln, Bohnen, Brokkoli, Blattpetersilie, Erbsen, Möhren. Vieles war grün, deswegen wohl grüne Suppe.

Sie setzte sich gerade, da klingelte es an der Haustür.

Es war Werner.

„Was willst du?“

„Dir guten Tag sagen. Fragen, wie es dir geht?“

„Gut geht´s mir. Willst du Suppe?“

„Gerne“.

Werner folgte ihr ins Esszimmer. Renate stellte noch einen Suppenteller hin mit einen Löffel und Mineralwasser.

Werner fragte wie es ihr geht? Erzählte von Annette, der Essenseinladung morgen Abend.

Renate sprach wenig.

Sie aßen die Suppe, die beiden schmeckte.

„Ich leg mich hin. Mein Rücken braucht Ruhe. Du kannst es stehen lassen, ich räume nachher auf“.

Renate verließ das Esszimmer.

Werner stellte die Teller zusammen und stellte sie mit dem Suppentopf auf die Durchreiche.

In der Küche spülte er die Teller ab, füllte die Suppe in einen kleinen Topf, ging zu Renate.

Renate saß auf dem Bett.

„Kann ich dir etwas helfen, dir die Hose ausziehen?“

„Ja, das wäre nett. Aber sei vorsichtig, mein linkes Bein ist empfindlich“.

Vorsichtig zog Werner ihr die Hausanzugshose aus.

„Du hast schöne Beine Renate“.

„Was machst du heute noch?“

„Nicht mehr viel. In der Firma ist Feierabend für mich heute. Werde anschließend nach Hofheim fahren. Mal sehen, was es von der Schwangerschaft neues gibt“.

Werner hatte sich zu Renate aufs Bett gesetzt, ihr die Beine gestreichelt.

„Das machst du schön Werner. Mach weiter“.

„Ich habe mich zu warm angezogen. Heute Morgen mit dem Nebel dachte ich, es würde kälter sein, war es auch. Jetzt ist der Nebel weg und wir haben Spätsommer“. Er legte die Jacke beiseite, knöpfte sich das Hemd auf.

„Wenn du brav bist, kannst du dich neben mich legen Werner“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner knöpfte sich sein Hemd zu, zog sich die Hosen an.

„Das hast du gut gemacht Werner“.

Leicht lief es ihr die Pospalte entlang. Sie kam auch.

„Morgens habe ich immer Schmerzen. Am späten Vormittag wirken die Tabletten. Am 29. September haben wir im Verein Weinfest. Willst du vielleicht mit Annette kommen?“

„Danke für die Einladung. Mal sehen, wie es Annette geht. Alles Gute bis morgen Abend“.

Um 13 Uhr verließ Werner das Haus in Niederhöhnstadt.

Der Himmel war nur noch gering bewölkt. Dafür war der Wind aus Westen stark.

Renate blieb liegen, schlief zufrieden ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Xaver kam mit seinem Wohnmobil gegen 14 Uhr nach Eschborn. Sie wollten nach Thüringen fahren zum Wandern. Sieglinde hatte auf der Straße auf Xaver gewartet. Sonntagmittag wollen sie zurückkommen. Nächste Woche Montag kommt der letzte Urlaub als Arbeitnehmerin.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert war um 16 Uhr bei Martha. Abends wollten sie auf das Fußballspiel gehen. Sie unterhielten sich im Bett. Herbert erzählte, er würde nächstes Wochenende für Franz ins Erzgebirge fahren, weil Franz bei ihm noch einiges Gut hatte. Franz hatte ihm in letzter Zeit viel geholfen. Jetzt musste er auch einmal helfen.

Martha fand es nicht gut, andererseits, Schuld sollte man nicht zu viel anhäufen. Sonst bekommt man keine Hilfe mehr.

Um 18 Uhr gingen sie zu Fuß zum Fußballplatz, brauchten etwa 25 Minuten. Sie waren nicht auf der Flucht, hatten es nicht eilig. Es war etwas bewölkt. Über dem Taunuskamm war eine geschlossene Wolkendecke.

Um 19 Uhr war das Fußballspiel gegen die U23 der Frankfurter Eintracht.

Der Himmel war bedeckt bei 17°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

16 Uhr.

So, jetzt ist alles sauber. Er kann kommen.

Aber nein, ich fahre am Montag zu ihm zum Kaffee, zum Frühstückskaffee.

Das war vielleicht eine Schnapsidee von mir. Ich habe wohl Torschlusspanik. Er ist verheiratet! Vielleicht ist seine Frau verreist und er lässt jetzt die Puppen tanzen, sucht sich Frauen fürs Bett. Oder er ist Rentner, sie arbeitet und er bestellt sich tagsüber Frauen in die Wohnung.

Und wenn seine Frau mitmacht? Wie die in Belgien, wo die Frau Kinder angelockt hat und der Mann hat sie umgebracht.

Ich werde immer bescheuerter. Es ist nur ein Kaffee mit Frühstück, mehr nicht. Falls seine Frau da ist, ist das eine nette Einladung. Wir werden uns unterhalten, dann werde ich wieder gehen. Bin ja beruflich dort unten.

Was nehme ich mit, Blumen für die Ehefrau?

Mit ihm hatte ich Kontakt. Sein Bauch kommt vom Essen oder Bier trinken. Krombacher Bier könnte ich mitbringen, ist sozusagen von Driedorf. Bier zum Kaffee? Nein, das mag ich nicht. Man soll das schenken, was man mag. Etwas aus dem Westerwald, das ich backen und mitbringen könnte. Obwohl backen und kochen nicht zu meinen Stärken

gehören. Es gibt Rimmelskuchen, Pitzjeskuchen, Dippekuchen oder Kartoffelkuchen aus Daaden. Nein, er soll nicht denken, wir sind Hinterwälder.

Ich mache eine Blaubeer-Frischkäsetorte. Das essen die Kinder von Claudia gerne. Männer sind bekanntlich wie Kinder.

Mal sehen, ob ich alle Zutaten da habe. Mandelmakronen, Blaubeeren, Frischkäse, Limetten, süße Sahne muss ich kaufen. Butter, Zucker, Gelatine und klarer Tortenguss ist da.

~~~~~

Eschborn/ Nassau

„Pension Oberknapp, Guten Tag“.

„Guten Tag Frau Oberknapp, hier ist Franz Münch. Nächste Woche kommt eine Wandergruppe aus Eschborn zu ihnen, die vier Doppelzimmer und zwei Einzelzimmer bestellt hat“.

„Momentmal, da muss ich erst nachsehen“.

Pause.

„Ja, das stimmt. Ist etwas damit?“

„Es ist alles in Ordnung. Es war nur die Frage, ob die beiden Einzelzimmer vielleicht das Familienzimmer bekommen können? Ich selbst war dort in 2010“.

„Ja, das geht“.

„Vielen Dank Frau Oberknapp“.

~~~~~

Niederhöchstadt

Um 17 Uhr kam Meggi zu Besuch, sie kam von der Automechanika. Das hatte Renate ganz vergessen. Das war es, was offen war. Den Besuch übers Wochenende hatten sie kürzlich besprochen. Georg hatte schon nachmittags angerufen, meinte, er komme nicht übers Wochenende. Er hatte die Einladung zur Automechanika vergessen. Heute war er auf der Automechanika, morgen Abend wäre das Essen in Frankfurt.

Renate klagte wegen dem Rücken. Als Krankenschwester konnte Meggi wenig tun, da müsste ein Orthopäde her. Meggi telefonierte mit Michael.

Johan war in Todtnau bei den Großeltern geblieben.

Sie aßen zusammen Abendbrot unterhielten sich. Meggi stellte fest, über Franz sprach Renate nicht. Dafür von der Liebe zwischen Karl und einer Nachbarin.

Meggi erzählte von Michael. Aber Renate ließ sich nichts entlocken.

Ein gemeinsames Bad gab es diesmal nicht, wie Meggi enttäuscht feststellen musste.

Die Schwester im Krankenhaus hatte gesagt, im September nicht baden. Renate befürchtete außerdem, nicht aus der Badewanne zu kommen.

Noch mehr hatte sie Befürchtungen, der intime Geruch könnte stark sein. Entsprechenden Fragen wollte sie aus dem Weg gehen.

Der Himmel bedeckte sich. Über dem Taunus regnete es.

Meggi und Renate sahen sich einen Krimi im Fernsehen an.

Herbert kam nach Hause, berichtete vom Fußballspiel. Es war kalt, nach der langen Zeit der Wärme. Es hatte 12°C. Vielleicht haben sie deswegen nur 0:0 gespielt. Zur Halbzeit war es auch schon so.

Keiner hat den Spaß verstanden.

Sie gingen dann getrennt ins Bett.

Meggi hätte auch bei Johannes schlafen können. Das wäre kein Vergnügen gewesen. Er würde spät ins Bett kommen und früh aufstehen. Da war es bei Renate gemütlicher. Renate und Schmerzen war auch nicht besonders, dafür frei von Hektik.

Meggi übernachtete in Niederhöchstadt im Gästezimmer.

~~~~~

Niederhöchstadt, Samstag, 15. September

Sie frühstückten gemeinsam, Renate, Herbert und Meggi.

Der Himmel war leicht bedeckt aber frisch, hatte 13°C.

Herbert wollte anschließend noch einmal auf die Automechanika.

Um 10 Uhr läutete es.

Es war Michael.

Herzliche Begrüßung zwischen Meggi und Michael.

Renate protestierte, wenn das nicht bald aufhört, will sie auch was von Michael haben.

Michael meinte, deswegen sei er hier. Er wollte mit ihr und dem Rücken gezielte Reha machen.

Michael und Renate waren zwei Stunden beschäftigt, Meggi sah zu, gab manchmal Hilfestellung.

Mittags verspürte Renate ein Kribbeln. Es war keiner da, der das löste.

Nach dem Essen setzten sie die Übungen fort.

Meggi fragte Renate, ob sie noch ein Zimmer für Michael hätte?

Sie nicht, aber Franz. Mit Franz wäre aber momentan nichts. Wir sind auf Kriegspfad. Meggi sollte Franz fragen.

Franz war da, willigte ein. Aber nur, weil Michael Renate den Rücken stabilisiere. Verbunden mit der Hoffnung,

Renate möge ihre sture Haltung aufgeben und beweglicher werden.

Als Renate das hörte, schrie sie laut auf, nie würde sie das tun.

Meggi konnte ihr nicht entlocken, um was es ging.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 17.30 Uhr hatte es 19°C. Es war leicht bedeckt mit blauen Wolkenlücken. Es blieb trocken.

Abends fuhren sie zum Essen nach Frankfurt. Franz war beim Essen nicht dabei, obwohl er eine Einladung bekommen hatte.

Renates Rückenschmerzen hatten sich stabilisiert.

Werner und Annette, die Hubers waren da und sowie Renate und Herbert und Michael, der Bandscheibenversteher.

Nach dem Abendessen fuhren sie zurück. Michael wurde in Eschborn bei Franz abgeliefert. Meggi brachte Michael zu Franz in die Wohnung.

Renate blieb mit Herbert im Auto sitzen. Herbert versuchte ein Gespräch, aber Renate war nicht gesprächig, meinte, sie hätte Rückenschmerzen. Sie hatte nicht mehr als sonst abends Schmerzen. Aber als Ausrede taugte es.

Meggi meinte, „der Aufzug sei mal stecken geblieben“.

„Ja, das kommt in dem Haus vor, wenn zwei Verliebte ihn benützen“, gab Renate trocken weiter.

Sie suchten wieder getrennt ihre Betten auf.

Nach dieser Retourkutsche wollte Meggi nicht bei Renate schlafen, wenn die so eine Stimmung hatte. Offen war nur, wegen dem Rücken oder Franz?

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 16. September

Den Himmel überzogen leichte Schleierwolken und Kondensstreifen. Es war sonnig, dunstig und frisch, ca. 10°C.

Meggi holte morgens Michael bei Franz ab.

Vom Bäcker in der Berliner Straße brachte sie Brötchen mit.

Beim Frühstück erzählte Meggi, „bei Franz würde die Küchentür fehlen. Die wäre beim Schreiner. Ein Glas würde ersetzt werden“.

Der räumt wohl jetzt auf. Erst auf Versöhnung, nun die gebrochene Scheibe von der Tür. Von mir bekommt der keine Antwort und wenn, eine von der er nicht begeistert ist.

„Hab heut Nacht nur vier Stunden geschlafen! Ich muss schrecklich aussehen, gequollene Augen und so“. Wollte Renate von dem Thema Franz ablenken. Der hatte heute Nacht sein Zusatzschloss zu. Ich hasse ihn!

„Du siehst gut aus“, erwiderte Herbert.

„Franz hätte verschieden farbige Chrysanthemen und Erika gekauft. Die wollte er heute einpflanzen und die alten Blumen entsorgen“.

Mich würde er wohl auch entsorgen, wenn er könnte. Schafft er nicht.

„Die Lavendel würde er mit nach Weinheim nehmen und dort einpflanzen. Mit Rosenstöcken hätte er mal einen Tsunami in Niederh Höchststadt ausgelöst. Das wollte er nicht mehr“.

Herbert grinste über beide Ohren, Renate sah ihn finster an.

„Ich will von Franz nichts mehr hören!“

Renate stand auf und verließ wütend das Esszimmer.

Alle sahen sich grinsend an, mit Ausnahme von Michael, der dann aufgeklärt wurde.

~~~~~

Herbert wollte den Ausflug mit dem Commodore nachholen.  
In Eschborn holte er Martha ab. Sie fuhren an die Nahe, nach Bad Kreuznach.

Nach dem Frühstück und Abwasch gab es noch einmal eine Rückenbehandlung durch Michael.

Am späten Vormittag holte Michael mit Meggi deren Gepäck aus dem Gästezimmer.  
Renate machte sich Sorgen. So lange dauerte es.

Wäre das mit Franz nicht, wäre sie zu ihm gefahren. Der wollte es so! Keinen Kontakt! Warum macht er sonst sein Zusatzschloss zu? Ich wollt mich nur an ihn kuscheln.

Renate fragte Meggi, „ob der Fahrstuhl wieder defekt gewesen wäre oder die Koffer zu schwer?“  
„Michael hätte sich in der Tür geirrt, war bei Tine. Die wollte keinen fremden Mann“.

„Was ist mit euch beiden, dir und Franz?“  
„Nichts, was soll sein?“

Renate war bedient und alles wegen Franz und den alten Kamellen. Franz hat angefangen.

Nach dem Mittagessen aus dem Wok und gemeinsamen Abwasch gab es Verabschiedung.  
„Vertrag dich wieder mit Franz“.  
„Er hat angefangen“.  
„Mit was?“  
„Egal“.

In Meggis Auto fuhren sie nach Todtnau, Michael und Meggi.  
Michael war ab Freiburg mit dem ICE bis Frankfurt am Main gefahren und bis Niederhöhnstadt mit dem Taxi.

~~~~~

Driedorf

„Mama was machst du da?“  
„Ich räum den Garten auf“.  
„Warum denn das? Der ist wunderschön und so wild. Lass ihn wie er ist“.  
„Wenn er kommt, soll der Garten ordentlich sein!“  
„Er kommt nicht Mama! Du bist bei ihm zum Frühstück eingeladen!“  
„Vielleicht kommt er einmal“.

„Warum kommt heute Nachmittag Simone zu dir? Du hattest doch vor zwei Wochen einen Friseurtermin bei ihr.  
Nächste Woche hast du Urlaub, keine Fachhochschule, kein Betrieb“.  
„Ich weiß Kind“.  
„Mama“.

Beide fielen sich um den Hals, heulten.

„Ich habe mich in ihn verliebt Kind“.  
„Warum gerade in einen Wanderer, einer der verheiratet ist?“  
„Es ist so Kind“.  
„Du hättest den Flieger haben können oder im Kollegium sind doch unverheiratete“.  
„Ja ich weiß Kind“.  
„Kommst du heute Abend herüber? Wir wollen Grillen. Lange hält das schöne Wetter bestimmt nicht mehr“.  
„Ist gut Kind, ich komme. Wann soll ich kommen?“  
„Um 17 Uhr Mama. Nimm bitte eine Jacke mit. Abends wird es schnell kalt“.  
„Mir ist ganz warm, wenn ich an ihn denke“.  
„Oh Mama“.  
„Ich werde auch keine Mama mehr, ich bin 64. Du bleibst mein einziges Kind. Fünf Enkelkinder reichen“.

~~~~~

Eschborn/ Niederhöhnstadt

Um 15 Uhr hatte es 22 °C. Ein paar Schleierwolken waren am Himmel.

„Münch. Guten Tag“.  
„Ich mach Bettwäsche. Kann die von Michael mitwaschen“.  
„Ah Renate. Wie geht es dir, dem Rücken? Ich habe Sehnsucht nach dir, möchte dich fühlen“.

„Hab dich was gefragt“.  
„Mir fehlt die Antwort Renate“.  
Tut tut tut.

Renate hatte aufgelegt, brüllte vor Zorn. Keiner hörte zu. Dann brüllte sie vor Schmerzen, sie hatte sich unvorsichtig bewegt.

Eine Waschmaschine lief und Renate bügelte.  
Tut sonst keiner außer mir. Der soll mir mal zwischen die Finger kommen. Hat immer das Zusatzschloss zu. Hat Angst vor mir.

Das Wetter war schön. Sie hörte Musik hatte Lust auf Franz. Diesen Fettwanst.

~~~~~

Niederhöchststadt, Montag, 17. September

Die Landschaft lag im Dunst. Ein paar Schleierwolken und Kondensstreifen waren am Himmel.

Das mit dem Frühstück klappte noch nicht, Renate hatte Schmerzen.  
Herbert brachte nach dem Bad Renate das Frühstück.

Herbert frühstückte alleine in der Küche, wie früher, wenn sie nach ihren Motorradunfällen im Krankenhaus lag. Jetzt lag sie in ihrem Zimmer.

Herbert fuhr nach dem Frühstück und Zeitung lesen in den Westhafen. Interessant war Sport. Politik konnte man nicht beeinflussen.

Der Ausflug mit Martha gestern war schön. Der Tipp von Franz war goldrichtig. Alles war einfach und schön. Spaziergang durch die Kuranlagen zu den Brückenhäusern und zurück durch den Kurpark bis zum Gradierwerk. Mittagessen auf dem Berg, zur Bastei. Nachmittags in Bad Münster am Stein mit Kurpark und Nahehandfähre. Martha war begeistert und zugänglich. Zugänglich erst abends. Ihre Brüste waren das Warten wert.

Renate blieb noch eine Weile im Bett liegen, stand dann auf. Herbert war mit kleinem Gruß gegangen. Grüßen empfand Renate als Schwäche. Sie wusch ab, ging ins Bad.

Erika und Chrysanthemen könnte ich auch wie Franz pflanzen. Dem müsste sie noch etwas sagen, wegen dem Zusatzschloss. Das hasste sie! Dann könnte sie die Pflanzen bei Rewe in der Götzenstraße kaufen.

~~~~~

Eschborn

Sie frühstückten gemeinsam um 6.30 Uhr, Charly, Franz und Sieglinde. Sieglinde war aufgeregt. Es war auch Abschied nehmen. Vieles würde nach dem Urlaub anders sein, die Umgebung, die Menschen. Aber erst einmal der Urlaub mit Xaver. Sieglinde nahm ihren Restjahresurlaub. Charly würde sie nicht mehr sehen, wäre wieder in Neuseeland.

8. 30 Uhr fuhr Charly zur Uni.

Xaver holte Sieglinde um 9 Uhr ab. Sie wollten nach Südfrankreich fahren und am 4. Oktober zurückkommen.

~~~~~

Seit 9.45 Uhr stand Beata vor dem Haus. Um 8 Uhr war sie zu Hause gestartet. Wie erwartet kam sie in den Berufsverkehr. Anfangs gab es Stau auf einer Autobahnbrücke nach Ehringshausen. Da wurde gebaut, auch wenn man niemanden auf der Baustelle sah.

Nach Eschborn hineinzukommen war auch schwierig. Die vielen Autos, die nach Eschborn Süd wollten. Hier wirkte Eschborn wie eine Großstadt mit seinen Hochhäusern, seinem Berufsverkehr.

In der Straße, wo Franz wohnte, hatte sie Glück. Vor dem Hotel fuhr ein Auto mit NL-Kennzeichen fort.

Es war trocken, vereinfachte die Fahrt. Es war ein Spätsommertag.

Im Haus gab es viele Ärzte. Da stiegen auch die meisten Leute vom Fahrstuhl aus, in der 1. und 2. Etage. Sie fuhr bis in die 10. Etage.

Es war ein merkwürdiges Gefühl, zu einem verheirateten Mann zum Frühstück zu kommen. Sie war aufgeregt und nervös wie bei ihrer ersten Vorlesung. Bei ihrer Vorlesung in Betriebswirtschaft saßen vierzig Personen, hier erwartete sie nur eine, ein Mann!

Ihr Herz schlug sonst wohin. Ihre Kühle, ihre Routine, alles was sie auszeichnete, war wie weggefliegen. Beinahe wäre ihre Blaubeertorte vom Transportblech gerutscht. Souveränität sieht anders aus. Ihre Bekleidung gab ihr Halt. Darin konnte sie sich verstecken. Was solls, ich bin zu keinem Vorstellungsgespräch hier, ich bin nur zum Frühstück

eingeladen, ich allein. Allein mit einem verheirateten Mann. Wenn das in Driedorf die Runde macht, bin ich erledigt. Es könnte ein Geschäftsessen sein, beruhigte sie sich.

▬▬▬▬▬▬▬

In der 10. Etage plärrte ein Kind. Eine Notbeleuchtung leuchtete aber auch die reguläre Beleuchtung funktionierte. Sie wollte im richtigen Licht erscheinen. Um 10 Uhr klingelte Beata an der Wohnungstür von Franz.

Sie hatte einen grauen Blazer kariert und eine graue, einfarbige Hose an mit einer blickdichten Bluse, als wollte sie einen Geschäftstermin wahrnehmen. Aber sie hatte diese Woche Urlaub, das wusste er aber nicht. Wenn es nicht in ihrem Sinne laufen würde, könnte sie einen Geschäftstermin bei der Agentur Hartmann in Darmstadt vortäuschen.

Er öffnete die Tür in schlechter Haltung. Aus dem Hintergrund flutete Licht herein. Umständlich gaben sie sich die Hand, bis er die Blaubeertorte abnahm und in die Küche brachte. Die Küchentür fehlte. Warum wohl?

Er hatte sie herzlich willkommen geheißen und für ihr Kommen bedankt. Alles liebevolle Worte, wie auswendig gelernt, stellte Beata fest. Sie bedankte sich genauso. Ihre Ruhe, ihre Selbstsicherheit kam zurück. Die hatte er noch nicht. Er war wie einer ihrer Studenten. Ihre Kinder, nannte sie sie heimlich. Franz war sicher kein Kind mehr.

Alles lief korrekt ab. Er hatte ihr zur Begrüßung nur die Hand gegeben, sie war trocken. Er wollte nicht einmal im Ansatz einen Kuss. Die mitgebrachte Blaubeertorte nahm er gerne. Er hat mich fast vergessen, so starrte er auf die Blaubeertorte. Er stellte sich vermutlich vor, wie er die verspeisen würde. Besser die Torte als mich.

Beata zog sich die Schuhe aus. Franz hatte Sandalen als Hausschuhe an. Das hatte sie nicht dabei. Er bot an, sie könne die Schuhe auch anbehalten. Es sei alles trocken. Sie standen unschlüssig in der Diele, als es an der Wohnungstür läutete.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate stand vor der Tür. Als die Tür von Franz geöffnet wurde, drückte sich Renate wortlos an Franz vorbei und blieb erstaunt vor Beata stehen.

„Darf ich die Damen vorstellen? Beata habe ich vor einer Woche beim Wandern kennengelernt und Renate kenne ich von der Gymnastik. Ja, auch wenn man es mir nicht ansieht, Gymnastik mache ich auch“.

Die Damen musterten sich offen.

Fishing for compliments, war das, stellte Beata fest, wie Franz agierte. Zumindest bei ihr entlockte es ein Lächeln. Franz und Gymnastik!? Das konnte man sich wirklich nicht vorstellen, bei der Haltung und dem Bauch.

Auch Franz schien die Situation amüsant zu finden, nur Renate nicht.

Renates Zorn war gedeckelt. Eine ganz neue Situation. Für das, was sie Franz zu sagen hatte, brauchte sie keine Zuhörer. Nie brauchte sie Zuhörer. Renate verabschiedete sich grußlos.

Im Fahrstuhl stellte sie fest, sie hat nicht mehr gewusst, was sie ihm sagen wollte. Gut, dass sie mit ihm Schluss gemacht hatte. Eigentlich er, durch diese unverschämte Frage. Eine Frage von 2010. Der ist bescheuert.

Sie fuhr noch zum Einkaufen, wenn sie schon in Eschborn ist. Was wollte sie einkaufen?  
Zum Mittagessen und Pflanzen. Eine Waschmaschine lief zu Hause.  
Der hat schon wieder eine Tussi. Sah aus wie eine Vertreterin für Büromöbel.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz zeigte auf die verschiedenen Türen in der Diele und welche Verschlusszwecke sie hatten: Eingangstür, Gästetoilette, Abstellkammer, Küche und Wohnzimmer. Und im hinteren Flur zweigen weitere Türen ab. Er drückte sich ja kompliziert aus. Hoffentlich ändert sich das noch, hoffte Beata.

Er ging voraus ins Wohnzimmer und weiter ins Esszimmer. Alles war hell, wirkte freundlich. Eine Spielecke hat er. Da kann er wohl seine kindlichen Phantasien austoben, mit Lego und einer Puppe. Mit mir hat er eine lebendige. Aber willenlos bin ich nicht.

Der Tisch war festlich gedeckt, fast romantisch. Mit Kerze. Zu romantisch für ein Frühstück. Nein, eigentlich nicht, empfand Beata. Ein schönes Stillleben, hätte sie malen können. Ihr erstes Frühstücksdate seit Jahren. Es gab Tee und Kaffee, standen auf Stövchen.

Alles war vorhanden, in Maßen, Wurst, Schinken, Käse, Brötchen, Brot, Butter, Margarine, Eier, auch Säfte und Wasser. Alles original verschlossen. Von dieser Seite drohte keine Gefahr.



Beata legte ihren Glencheck-Blazer ab. Der Blazer hatte einen kleinen Reverskragen, drei große Knöpfe zum Mittigen verschließen, zwei seitliche Taschen mit Zierriegel und Knopf. Teilungsnähte zeigten etwas von ihrer Figur. Nur im Ansatz.

Sie öffnete einen weiteren Knopf ihrer blickdichten uni roséfarbenen Bluse. Sie hatte zu Hause geprüft. Mit zwei offenen Knöpfen sah man nichts. Außerdem trug sie eine dicke Kette darüber, die die Bluse zusammenhielt. So viel hatte sie oben nicht, das ließ sich leicht kaschieren. Sie hat extra einen Minimixer angezogen, ein Sport BH wäre auch gegangen.

Er hat den Blazer in die Garderobe gebracht, wie aufmerksam. Sie sah sich um.

Die Haare waren so wie beim ersten Treffen. Er sollte nicht zu viel in ihr Äußeres interpretieren, auch wenn sie wegen ihm beim Friseur war. Sonntagnachmittag hat geklappt. Als Geschäftsfrau ist man auf solche Dienste manchmal angewiesen.

Die Bluse war klassisch aus feinem, bügelfreiem Baumwoll-Batist. Die Bluse saß locker, zeigte wenig von ihrer Figur. Sie war auf keiner Fleischschau. Ihr sollte es nicht wie Kate passieren, oben ohne in der Presse.

Beim ins Zimmer kommen hatte er noch eine CD angemacht, „Kuschel Rock, Woman in Love“, wie er verriet. Ob er Hellsehen kann?



Franz hatte eine dunkelblaue Hose und ein hellblaues Hemd an. Die Hose saß knapp, sprengte sicher bald den Hosenkнопf. Das Hemd war weit. Trotzdem hing der Bauch über.

Franz erzählte vom Wandern und von den beiden Damen, die bei ihm wohnten und ihn bald verlassen würden. Ganz legal. Charly würde zurück nach Neuseeland fliegen und Sieglinde nach Miltenberg ziehen, um dort zu heiraten. Von seiner Frau in Neuseeland erzählte er ebenso, wie von seinen Söhnen in Eschborn und Neuseeland.

Zwischendurch klingelte das Telefon, das Mobilphone von Beata. Franz stand dann auf, ging mal auf die Toilette oder räumte auf.

Die Nervosität von Beata legte sich. Sie meinte ins Mobilphone, sie wünsche keine Anrufe mehr und schaltete das Handy aus.

An einer Esszimmerscheibe versuchte eine daumendicke Hummel zu entkommen, flog hoch unter runter.

Franz verschwand in der Küche, kam mit einer Postkarte und einem leeren Wasserglas wieder. Das Glas stülpte Franz über die Hummel, schob die Karte zwischen Glas und Scheibe.

Auf dem Balkon ließ er die Hummel frei, die schoss geradeaus in den Nachmittag.



Franz zeigte ihr die Wohnung und die Ausblicke von den einzelnen Fenstern. Nur Driedorf würde man von seiner Wohnung nicht sehen können. Beata schien enttäuscht, lachte dann, als sie den Taunuskamm sah. Sie fasste ihn an, am Oberarm. Es fühlte sich fest an, er rührte sich nicht.

Sein Zimmer war das reinste Chaos. Da war ihr wilder Garten noch harmlos dagegen.

Fast schüchtern berührte er mir den Rücken. So zerbrechlich bin ich nicht.

In Driedorf war er wilder, da fuchtelte er mit den Armen beim Reden. Er hatte eine ansteckende Begeisterung. Hier war er handzahn, langweilig. Auf was habe ich mich da eingelassen?

Den Taunuskamm sah man. Die anderen Berge nur im Dunst und Ansatz, die Konturen. Von mir sah er auch nur Konturen.

Beata war ein wenig enttäuscht. Es plätscherte so dahin. Franz kam ihr nicht näher. Machte nicht mal Anstalten. Auch sein Blick war neutral. Vielleicht fühlte er gar nicht wie sie. Es war ein Frühstück, mehr nicht! Das sollte man als Erfahrung abhaken. War ja schön, die Aussicht, eigentlich war es dunstig. Den Wanderer privat zu sehen, als Wanderer sah er besser aus. Sein Text war ok, die Fotos. Die waren nicht von ihm, waren von einem Markus. Das Frühstück war eher ein Brunch. Viel zu viel für ein Frühstück. Vielleicht kommt noch jemand? Bitte nicht diese Hexe vom Beginn.

Vielleicht ist der schüchtern?

Auf dem Balkon tankten sie frische Luft und das Essen konnte sich setzen. Bei ihr spannte sich die Hose etwas. Ihre Torte hat er gleich angeschnitten, mit einem feuchten Messer. Er ist gar nicht so ungeschickt und hat ein Stück gegessen. Es hat das Stück gelobt. Gute Manieren hat er. Sie war ja auch gelungen. Claudia war neidisch.

Auf dem Balkon waren einige Balkonkästen bepflanzt. Ein paar Pflanzen standen noch auf dem Boden. Er meinte, er hätte eine Erika zu wenig gekauft, ob sie vielleicht mitgehen würde?

Ein Kasten mit Lavendel stand da, den würde er in Weinheim einpflanzen. Sollte sie ihn fragen, wo Weinheim liegt?

Er räumte die frischen Sachen vom Tisch in den Kühlschrank. Den Abwasch würde er später machen. Einen Geschirrspüler hätte er nicht. Seine Orchideen würden die Damen in seinem Haushalt versorgen.

~~~~~

Sie verließen die Wohnung, gingen Einkaufen. Zum Frühstück einladen und dann Blumen kaufen. Verrückt.

Er war dann doch wieder locker, ein Plappermaul. Da sind wir Frauen nichts dagegen. Lärm kam von der Schule, einer Grundschule, wie Franz meinte.

Auf der Straße war einiges los, auch wenn alles irgendwie verschlafen wirkte.

Mittags hat eine Kirchenglocke geläutet, ein Dorf.

Es war immer noch dunstig.

Nach der Eisenbahnunterführung wirkte Eschborn wie Driedorf, kleinstädtisch. Obwohl wir keine Eisenbahn haben, dafür ein Wasserschloss ohne Wasser.

~~~~~

Wieder bei ihm zu Hause ermunterte ich ihn, die Pflanzen in die Balkonkästen einzupflanzen. Er erzählte, sie hätten früher einen großen Garten in Rödelheim gehabt. Er war nicht so gepflegt wie nebenan die Kleingärtner. War ja tröstlich, hätte gestern den Garten doch nicht aufräumen müssen.

Danach haben wir noch etwas vom Frühstück gegessen. Er hat Kaffee gemacht, dazu haben wir die Blaubeertorte gegessen.

Seine Wohnung sah gut aus, war schon eine Weile in Betrieb.

Die Fernsicht war nicht so gut, war alles dunstig. Er wirkte klar. Hab mir vorgestellt, ihn zu küssen. Seine Frau konnte nicht kommen, die war in Neuseeland und die anderen beiden Damen waren unterwegs.

Wir haben uns gut unterhalten, bis er dann auf unsere Ausstellung zu sprechen kam, am Tag des Denkmals. Er meinte, unsere Plakate wären lieblos gewesen, ohne Erklärung, ohne Pep aufgeklebt. Die Fahne wäre waagrecht, statt senkrecht aufgehängt gewesen. Da war ich erst einmal sprachlos, mit welchem Eifer er unsere Ausstellung zerpfückte. Er hatte recht. Den gedeckten Apfelkuchen fand er gut und die Leute nett, besonders diese Beata. Da hat er mich ausgetrickst. Dachte noch, wer war diese Beata?

Hab ihn dann spontan geboxt und er hat gelacht. Ein Filmstar wird er mit dem Gebiss nicht. Aber herzlich kann er lachen, wir haben dann beide gelacht.

Ich hab gesehen, wie es in ihm gezuckt hat, er wollte mich anfassen. Er hat sich nicht getraut. Die Männer sind ja so durchschaubar, wie kleine Kinder.

Dafür hat er abgewaschen. Ich hatte ihm angeboten, abzutrocknen, falls er den Abwasch macht. Wir haben uns dabei unterhalten. Das war ja locker. Irgendwann landen wir bestimmt im Bett. Ich habe es ihm angesehen, er hat das gleiche gedacht. Und was macht er?

~~~~~

Er machte den Vorschlag, falls ich Zeit hätte, sich Eschborn etwas anzusehen. Abschließend könnte man in die Alte Schmiede gehen und Flammekuchen essen.

Wenn der so viel ans Essen denkt, muss der so dick sein. Das reicht bei mir für eine Woche.

~~~~~

Beim Gehen bot Franz den Arm an und Beata drückte sich an den Arm. Er sollte spüren, sie war eine Frau.

Franz nahm dann die Hand, dieser Feigling.

Das mit der Hand wirkte sehr vertraut und aufregend.

Sie spürte die Wärme der Hand.

So lange hatte er noch nie meine Hand gehalten. Und er schien über ihre Hand sie ertasten zu wollen. Das war ein Gefühl. Ich spürte seine Hand überall. Der ist gefährlich, ich muss mich vor ihm in acht nehmen.

Nachmittags war es mehr bewölkt, eine Anzeige wies auf 26°C hin. Hier war etwas wärmer als bei uns.

In der Mitte von Eschborn tranken wir Kaffee. Franz meinte, mein Kuchen, meine Torte, sei viel besser, als was man hier bekäme.

Er grüßte einen Silberhaarfarbenen, meinte, das sei der Mann von der Gymnastikfrau heute Morgen. Der hatte auch eine Frau dabei. Die Männer hier sind wohl alle auf Abwegen. Die wirkte freundlicher.

In der Mitte wirkte Eschborn besser als Driedorf, besonders das Rathaus war sehenswert. Franz meinte, ein Bürgerbegehren hätte vor einiger Zeit den Abriss verhindert. Die schwimmen wohl im Geld.

Schön waren die Fachwerkhäuser. Er zeigte mir, wo sein Sohn wohnt. Prompt kam seine Schwiegertochter mit dem Enkel aus dem Haus. Der Kleine redete von Opa und Trommeln (bommeln sagte er, der Opa nuschelt auch) und die Schwiegertochter war nett, etwa so alt als wie Claudia. Franz bot an, ob sie mit zum Flammekuchen Essen kommen wollten? Wollte sie nicht. Der Kleine sah größer als zwei Jahre aus.

▬▬▬▬▬▬▬

Der Flammekuchen war gut. Beata trank Wasser dazu, sie musste noch fahren. Er trank dunkles Bier. Von einer Schmiede sah man im Innenhof nichts. Franz meinte, er wolle mal mit mir herkommen, wenn es kälter wird. Da sitzt man in der Schmiede. Er will mich also wiedersehen.

Vor dem Wohnhaus der Abschied. Er war herzlich und er hatte wieder diesen zerfließenden Blick. Diesmal nahm er sie in den Arm und sie spürten den anderen.

Das erste Mal waren wir uns so nah. Ich wollte mehr. Dann hat er mich auf der Straße lange geküsst. Und wo seine Hände waren. So viel Po habe ich gar nicht. Ich wusste nicht, dass es da so viele Nerven gab. Wo die überall vernetzt waren. Der brachte mich außer Atem.

Wie betäubt bin ich nach Hause gefahren. Er hatte abends noch einen Kurs, als Teilnehmer, würde wohl 22.30 Uhr zu Hause sein. Ich weiß gar nicht, warum er mir das gesagt hat.

Der Heimfahrt war schön, die untergehende Sonne, das Farbenspiel.

Um 20 Uhr war Beata zu Hause. Es war dunkel. Auf den Autobahnen und Straßen lief es zügig. Sie rief gleich Claudia an, gab Entwarnung.

Beata nahm ein Entspannungsbad. Sie war zufrieden.

▬▬▬▬▬▬▬

Höchst, Neues Theater

Franz war zuerst im Bikuz, da war niemand. Sie waren im Neuen Theater. Beim ersten Mal sind sie dort, hieß es dann.

In dem Kurs ging es um den Duft der Sprache. Es war der erste Abend.

Franz war müde, dachte an Beata.

Der Leiter verteilte drei verschiedene Texte, sie sollten sich Gedanken dazu machen. Franz fiel nichts ein, las die Texte immer wieder. Er schrieb dann wie die anderen. Die anderen schrieben etwas zu den Texten, ihm was ihm zu den Personen und dem Hund einfiel.

Der Hund schnauft wie eine Lokomotive. Sein Herr klopft ihm auf die Flanke. Es ist wie das Befeuern des Heizungskessels. Am Ende legte sich der Hund zu Füßen, schweigt für kurze Zeit.

Der Hund ist wieder aufgestanden, steht mit spitzen Ohren rum. Er lauscht den Geräuschen im Raum, wendet den Kopf, wenn die Geräusche besonders sind.

Unruhe ist im Raum. Die Texte sind schwierig. Nach einer Weile machen sich manche Notizen. Es ist so ermüdend. Dann kommen die ersten Erläuterungen, die Texte werden blumiger. Es sind ja alles alte Hasen. Sie wissen, wie man die Texte zerlegt, wie eine gebratene Gans. Ihre Worte erzeugen Bilder. Dann reden sie von Gerüchen, die sie aus der Kindheit kennen.

Franz fallen auch zwei ein, sagt aber nichts. Er ist das Greenhorn, er darf schweigen. Als er mit seinen Eltern im Odenwald Urlaub machte, gab es feuchte Wiese. Darauf Dung von den Kühen, erzeugte einen bestimmten Geruch, oder die Schwarzwälderkirchtorten, die ein Onkel machte. Er dachte auch an Renate, wenn er sie zwischen den Beinen küsste und sie roch. Dieser Gedanke, die Erinnerung ließ ihn nicht mehr los. So ist es, wenn etwas Vergangenheit ist.

Franz fuhr nach Hause, musste früh aufstehen. Die anderen sind sicher in die Wunderbar gegangen. Er hätte seine Kürbissuppe gegessen.

22.15 Uhr war er in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

22.30 Uhr.

„Franz Münch, guten Abend“.

Guten Abend Franz, hier ist Beata. Stör ich?

„Nein, du bist immer willkommen. Ich bin gerade nach Hause gekommen. Ich freue mich deine Stimme zu hören, würde dich gerne wie beim Abschied in die Arme nehmen“.  
Aus der Ferne ist er stark.

„Danke für den schönen Tag Franz. Ich bin gut nach Hause gekommen. Gern würde ich mich mit dir wieder treffen. Aber nicht in zwei Jahren, wenn du mit deiner Gruppe hier bist“.

„Es war auch für mich ein toller Tag mit dir Beata. Wir können den Tag jederzeit wiederholen oder ergänzen“.  
Also „toll“ habe ich nicht gesagt und „jederzeit“ werden wir gleich einmal prüfen.

„Wann hast du Zeit Franz?“

„Diese Woche sieht es schlecht aus. Morgen Abend bin ich zu einem Konzert in Mannheim in der SAP Arena bei Marius Müller-Westernhagen. Ich weiß nicht, ob es da noch Karten gibt. Morgen früh habe ich einen Inspektionstermin in Ilvesheim, muss 7.30 Uhr dort sein. Am Mittwoch habe ich GehTreff und Donnerstagmorgen kommen meine Frau und mein Sohn aus Neuseeland. Sie fliegen Freitag mit Charly nach Berlin. Am Wochenende habe ich einer Freundin in Ilvesheim zugesagt. Wenn du willst, ach nein, frühstücken geht morgen nicht. Um 6 Uhr fahre ich nach Weinheim, muss dort Reifen einladen und um 7.30 Uhr muss ich in Ilvesheim in der Werkstatt sein. Ich könnte Mannheim abends absagen. Ein Kavalier steht den beiden Damen auf Abruf bereit. Wir könnten uns nachmittags treffen“.

„Franz, ich komme morgen früh, fahre mit dir nach Weinheim. Falls du ein Gästebett hast, würde ich das abends gerne nehmen“.

„Das geht. Sieglinde ist zurzeit in Südfrankreich, macht dort Urlaub. Wenn ich in Weinheim bin, wollte ich im Garten arbeiten, den habe ich die letzten Wochen vernachlässigt. Du könntest helfen oder du nimmst dir etwas zu lesen mit“.

„Schlaf gut Franz, bis morgen früh“.

Was der Reden kann. Gemütlich wird das nicht. Es hörte sich nach viel an, als wollte er mich nicht dabei haben. Aber ich nehme ihn beim Wort. Mal sehen wie er dann ist.

Franz rief erst Erna an, sagte für morgen Abend ab. Erna wollte dann auch nicht gehen.  
Anschließend rief Franz Uschi an. Diese wollte Lisa und Georg mitnehmen, anstelle Franz und Erna.  
Franz sagte nichts. Morgen wäre er bei Uschi in der Werkstatt. Es war ihm recht, Uschi nicht zu treffen, das mit Christoph nagte.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Beata konnte die Nacht wenig schlafen, so überwältigt war sie von sich, ihrer Spontanität. Das kannte sie von sich nicht, nicht bezogen auf einen verheirateten Mann. Früher hätte sie das rundweg abgelehnt, nicht mal einen Gedanken hätte sie daran verschwendet. Verheiratete Männer sollen bei ihren Frauen bleiben. Von Erwin ihrem Ex hätte sie das auch nicht gewollt.

Als sie nicht schlafen konnte, schrieb sie nachts Claudia eine SMS, meinte, sie „sei glücklich und würde morgen wieder in Eschborn sein und abends dort übernachten. Franz ist (noch) ein ruhiger und bis jetzt habe ich alles im Griff. Liebe Grüße Bea“.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn, Dienstag, 18. September

Franz war 5 Uhr aufgestanden. Gestern Abend hatte er das Bett von Sieglinde neu bezogen. Er hat zuerst gefrühstückt, war dann im Bad. Er hatte extra eine neue Batterie in den Wecker getan, dann vergessen den Wecker anzuschalten. Die Flugzeuge haben ihn geweckt. Flugzeuge dürfen ab fünf Uhr landen und starten.

Mit dem Lavendel in einem Balkonkasten fuhr er mit dem Fahrstuhl nach unten. Der Lavendel roch stark.

Um 6.05 Uhr war er auf der Straße, Beata stand schon da. Es war frisch, 12 °C.  
Sie stieg aus, ließ das Gepäck in ihrem Ford.  
Franz stellte den Balkonkasten ab, ging grüßend auf Beata zu.

„Du siehst umwerfend aus. Du bist eine schöne Frau. Wo hatte ich nur meine Augen?“  
„Du kannst ja gar nichts sehen. Es ist dunkel und die Straßenbeleuchtung funzlig“.  
„Ich seh dich, spür dich mit dem inneren Auge“.

Die Begrüßung war wie die Verabschiedung, wieder mit Kuss dazu. Nur einen mit halb offenem Mund.

„Ich habe Hunger Franz. Ich habe heute noch nichts gegessen und heute Nacht kein Auge zugemacht. Oh. Das wollte ich nicht sagen. Aber Hunger hab ich. Vielleicht können wir nachher irgendwo frühstücken und heute Nachmittag etwas machen, das nicht so anstrengend wird. Lange Märsche gehen heute nicht. So früh stehe ich selten auf“.

„Mit dem Frühstück müssen wir noch warten“.

▬▬▬▬▬▬▬

Den Balkonkasten mit Lavendel stellte Franz in den Kofferraum.  
Es war noch dunkel, als sie losfuhren. Einige Autos waren in Eschborn unterwegs.

Auf der Autobahn wurde der Verkehr stärker.  
Schnell gefahren wurde auch. Auf der A5 zwischen Frankfurter Kreuz und Darmstadt war es pro Fahrtrichtung 4-spurig. Manchmal sah man Personenwagen ganz links, rechts zwei Spuren frei und erst in weiter Entfernung weitere Autos.

„Was müssen die Linksfahrer für ein Ego haben, wenn sie so viel Abstand brauchen“. Stellte Franz die Frage in den Raum.

Sie gaben sich die Hand. Es wurde dämmrig.

An der Bergstraße entlang kam Bodennebel, neben der Autobahn. Nur die Baumkronen sahen aus dem Nebel. Anfangs gab es Baustellen, aber es lief im Rahmen der Geschwindigkeitsbeschränkung. Seit er geblitzt wurde, beschäftigte er sich damit, ob es zu einem Fahrverbot kommt? Hoffentlich kommt es nur zu einer Geldstrafe. Eigentlich bummelt er oft, aber wehe es kommt eine Geschwindigkeitsbeschränkung, dann muss er sie übertreten. Es war zweispurig, rechts die Lastkraftwagen, links die Personenkraftwagen. Aufdringlich waren die Transporter, die Audi und Skoda-Fahrer. Er fand es interessant, unter den meisten Dränglern waren Skoda Fahrer.

Beata döste. Sie erzählte dann von ihrem einzigen Kind Claudia, ihrem verstorbenen Ehemann Erwin und ihrem Schwiegersohn Daniel, der gerne in die Luft ging. Er war beim AeroClub in Gelnhausen. Dort flog er ein Ultraleichtflugzeug. Jeder durfte einmal mitfliegen. Beata flog nicht gerne. Dafür Claudia und die Kinder.

Als sie döste, fragte sie sich, warum sie in aller Herrgottsfrühe aufstand um nach Weinheim zu fahren und dort nur Arbeit warten würde?

Vielleicht muss man über 60 werden, um nicht mehr alles rational zu sehen. Früher war sie berühmt und berüchtigt des Abwägens, des Verstehens, der Objektivität. Alles musste Sinn machen. Das frühe Aufstehen machte keinen Sinn. Was ging sie sein Inspektionstermin an, seine Gartenarbeiten? Nichts. Eigentlich war er ein wildfremder Mann, ein verheirateter noch dazu.

Es war das Neue, das Fremde. Sich auf einen neuen Menschen einzustellen. Das war anders, als wenn ein neuer Student dazu kam, ein neuer Kunde. Mit Franz könnte sie mehr verbinden. Zum ersten Mal in ihrem Leben folgte sie einem Bauchgefühl. Verrückt würde, hätte sie jeden genannt, der ihr so etwas unterstellen würde. Jetzt war es so. Sie fühlt seine Hand. Das Auto hat Automatik, da hat er die rechte Hand frei. Mal sehen, was noch alles bei ihm frei ist. Irgendwie war es eine vertraute Situation, obwohl sie ihn erst Stunden kannte.

Den Alltag kannte sie. Ihr Kurzurlaub wäre in Alltäglichkeiten untergegangen, jeden Handgriff, alle Gesichter kannte sie, kannte die Personen hinter der Fassade.

Das hier wäre ein anderer Urlaub als bisher.

Im Auto roch es stark nach Lavendel.

Es war natürlicher Lavendel. Wann hat man das im Auto?

▬▬▬▬▬▬▬

Während der Fahrt.

„Franz?“

„Ja Beata“.

„Wir haben noch gar nicht besprochen, ob wir per du sind. Sind wir per Du?“

„Ich heiße Franz und du?“

„Ich heiße Bea. So sagen meine Freunde“.

„Warum hältst du auf dem Standstreifen? Ist etwas mit dem Auto Franz?“

„Bruderschaft wird mit einem Kuss besiegelt“.

„Franz, wir müssen fahren. Du hast noch einen Termin“.

Und wo er sich beim Küssen abstützen musste, auf meinen Brüsten. Das kennen die gar nicht mehr. Das waren Gefühle. Der Franz ist nicht mehr harmlos!

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate hatte in der Nacht schlecht geschlafen oder nur wenige Stunden geschlafen. Sie fühlte sich wie gerädert. Früher wäre sie zu Franz gefahren, hätte mit ihm geschmust. Hat sie ja auch gemacht. Das Zusatzschloss war wieder zu. Sie war ausgeschlossen!

Herbert machte das Frühstück, sie war nicht in der Lage, nicht morgens.

Er las lange Zeitung, als würde er auf etwas warten. Herbert fuhr dann in den Westhafen.

Bald würde er Martha erst abends sehen. Ab Oktober wollten sie sie länger am Tag beschäftigen.

Gegen 10 Uhr kam Werner, besuchte Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Er klingelte. Renate machte auf, hatte den Bademantel an. Sie gingen in ihr Zimmer. Nachts hatte sie schon starke Tabletten genommen. Die Tabletten wirkten langsam.

Sie umarmten sich hüllenlos. Renate hatte die Beine etwas gespreizt, er drückte sonst so.

Er hat ihr Montagabend auf dem Po rumgefingert und auf der Straße geküsst, wie empörend. Bei mir hat er das noch nicht gemacht. Das wird ein Flittchen sein, das alles mit sich machen lässt. Ich such mir meine Männer aus. So hat es auch die Bettina Wulff gesagt. Wobei die bescheuert ist, so etwas in ihrem Buch zu schreiben. Da könnte man denken, sie hatte einen, den Escort-Service. Männer aussuchen. Da hat sie sich bei Christian Wulff wohl verguckt.

Als Werner fertig war, stellte er sich nackt auf den Balkon, der macht es wie die Kate.

Es lief die Pospalte entlang. Seinen Körper zu fühlen war ein angemessener Preis.

Ich hatte starke Schmerzen, blieb den ganzen Tag im Bett. Die Pflanzen hatte ich gestern eingepflanzt.

Den Franz werde ich am Freitag sehen, wenn wir ins Erzgebirge fahren. Kann mich zwei Nächte an ihn kuscheln.

Dann gibt es kein Zusatzschloss!

▬▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim

Die Lavendel wurden eingeladen, die Winterreifen ein, lagen schon auf einer Schubkarre.

7.15 Uhr waren wir auf dem Betriebsgelände Huber in Ilvesheim.

Ein Serviceberater war schon aktiv.

7.30 Uhr wurde der Betrieb geöffnet, 8 Uhr kam die Chefin, Uschi.

Auch mit dem Ersatzwagen hat es geklappt. Franz fand die Handbremse mit Knopfdruck interessant.

Knöpfe mag er, hat auf dem BH schon rumgedrückt. Allerdings war der blaue Pulli darüber. Beängstigend, wie zielstrebig er vorgeht. Zwischendurch lässt er mich Luft holen.

7.50 Uhr haben wir den Betrieb verlassen.

Franz hat mich auf der Fahrt zwischen Ilvesheim und Weinheim gefragt, ob mir auf der Straße etwas aufgefallen sei? Jetzt sind ganz andere Autos unterwegs als vor einer  $\frac{1}{4}$  Stunde. Jetzt sind die Autos größer und neuer. War mir nicht aufgefallen. Aufgefallen war mir, er hatte seine rechte Hand nicht mehr in meiner Hand, sondern auf meinem linken Oberschenkel.

Das machte der irgendwie unbewusst.

Meine Oberschenkel kannten das nicht. Das hat noch keiner gemacht. Überall hat das hin gestrahlt. Ich musste mich daran erinnern, wie alt ich sei!

▬▬▬▬▬▬▬▬

In Weinheim waren wir in einer Bäckerei, ich habe mein Frühstück nachgeholt. Franz hatte in Eschborn morgens gefrühstückt, trank jetzt nur Cappuccino.

In Weinheim haben wir zusammen die Wildkräuter beseitigt. Ich hatte eine dunkelblaue Jeans an, er beige Trekkinghosen und ein kariertes Halbarmhemd.

Langsam wurde es uns beiden warm. Von meinem Pullover hatte ich die Ärmel hochgezogen. Ich war froh über den kleinen V-Ausschnitt, da konnte die Hitze entweichen. Wenn ich mich gebückt habe, hat der Franz zu mir gesehen. Alles konnte er dabei nicht sehen. Er war doch für weibliche Reize empfänglich.

Franz hat auch Bäume geschnitten. Ich habe die kleinen Zweige in einen blauen Sack gefüllt. Franz arbeitete ohne Pausen durch. Er hat auch kleine Pflanzen zwischen Platten gezupft.

Um 11.30 Uhr haben wir Kleidung von seinem verstorbenen Vater in Säcke getan, kamen abends in Eschborn in den Altkleidercontainer.

Wir haben beim Türken eine vegetarische Pizza gegessen und türkisches Joghurt getrunken. Ich kannte weder das Essen noch das Getränk.

Auf dem Friedhof, am Grab seiner Eltern waren wir kurz. Er meinte, das Grab sei noch nicht neu bepflanzt. Die Gärtner warten auf den großen Regen.

Wir haben getankt. Der Tank vom Leihwagen muss voll sein.

Franz hat etwas gemosert, meinte, wenn man das hochrechnet, verbraucht das Auto über 12 Liter/ 100 km.

Wahrscheinlich benutzt man das Leihauto auch für kleinere Dienstfahrten, ohne zu tanken.

Um 12.40 Uhr sind wir mit dem Meriva vom Huber Betriebsgelände gefahren. Offiziell haben die von 12.30 bis 13 Uhr Mittagspause. Eine Notbesetzung regelt das zwischendurch. Bezahlt hat er noch nicht. Die Kasse war zu. Er musste Dienstag noch einmal hin, irgendetwas würde mit der Spur nicht stimmen. Das würde am Dienstag gemacht werden, die Achsvermessung. Die Sommerreifen seien einseitig in Wellen abgefahren. Franz hat wieder gegrummelt, das Auto hätte gerade 65.000 km.

Wir sind dann nach Eschborn gefahren. Unterwegs hatte es 24 °C, die Wolken wurden mehr.

~~~~~

Als wir in Eschborn ankamen, haben wir auf der anderen Straßenseite geparkt. Aus meinem Auto haben wir die Taschen genommen mit Kosmetikartikel und Pyjama.

Wir haben die Straße überquert, sind zwischen den parkenden Autos entlang gegangen. Franz zuerst.

Da öffnet sich eine Seitenscheibe, eine Hand und ein Unterarm wird sichtbar und eine Zigarettenschachtel fliegt über die Dächer der anderen Autos.

Als Franz beim Fahrer ist, ein weißhaariger, vielleicht 70-Jähriger Mann, sagt Franz zu ihm "Alter schützt vor Torheit nicht".

Nach ein paar Metern meldet sich der Weißhaariger, „das könnte man auch freundlicher sagen“.

„Ja, das ist eine Sauerei“.

Der Franz kann leidenschaftlich sein. Er gestand, das Geblitzt werden beschäftigt ihn, sei auch eine Alterstorheit.

~~~~~

Eschborn

„Möchtest du noch etwas unternehmen Bea?“

„Vielleicht können wir heute hier bleiben, ich bin erschlagen. Eschborn kennen wir. Gibt es auch etwas Grünes?“

„Ja, am Westerbach entlang nach Niederhöchstadt, das ist kurzes Grün, etwa 1 km. Um hinzukommen ist es auch 1 km. Hier um die Ecke ist das Arboretum. Da bin ich mittwochs und freitags mit einigen Leuten unterwegs“.

„Gut gehen wir dahin Franz. Kannst du mich noch einmal drücken? Ich habe Hunger nach Nähe“.

Ich hätte nie gedacht, dass ich so etwas offen aussprechen kann.

Im Arboretum waren wir nicht.

Später hat es noch wolkenbruchartig geregnet, da sind wir noch enger zusammengerückt. Ohne Kleidung war das gut möglich. Seine Hände waren zärtlich. Sie haben viel erkundet. Alles ließ ich noch nicht zu. Er war auch so beschäftigt. Und ich wollte alles genießen. Es war aufregend, ihn zu spüren. Er wollte mal abtauchen, das wollte ich noch nicht. Der Kopf wollte es nicht. Alles andere war neugierig.

~~~~~

Charly kam. Franz machte uns bekannt.

Wir haben zusammen Abendbrot gegessen.

Charly und Beata verstanden sich gut. Es waren interessante Gespräche.

Charly besuchte einen Sportkurs.

Beata und Franz waren wieder alleine.

„Franz?“

„Ja, Bea?“

„Ich schlafe seit gut einem Jahrzehnt allein. Seit mein Mann bei einem Autounfall ums Leben kam. Ich hatte kleinere Affären. Aber heute Nacht würde ich gerne bei dir schlafen“.

„Gerne Bea. Ich wollte dich dennoch warnen. Mein Bett knarrt bei jeder Bewegung und es kann sein, dass ich schnarche“.

„Lass es uns versuchen. Sonst gehen wir in das Gästebett“.

~~~~~

Sie haben anfangs gekuschelt, auf dem Pyjama, dann darunter. Dann ohne Pyjama. Franz hat dann auch manches von mir geküsst, aber noch nicht alles.

„Franz?“

„Ja Bea?“

„Lass es nie zu Ende gehen“.

„Das wäre schön“.

Morgens bin ich in sein Gästebett, wollte noch etwas schlafen. Ich wurde noch nie so viel geküsst. Erwin war kein Küsser und die von den kleinen Affären auch nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 19. September

Herbert ging um 6.30 Uhr ins Bad, Renate in die Küche.  
6.30 Uhr haben sie gemeinsam gefrühstückt.

„Was machst du am Wochenende Herbert?“  
„Ich werde ein wenig herum fahren. Kannst du mit deinem Rücken schon wandern?“

Es war mit Franz abgemacht, Herbert sollte erst am Freitag mitteilen, er würde anstelle Franz ins Erzgebirge fahren.

„Vermutlich nicht viel. Der TVEsche macht keine Gewalttouren ist meist gemütlich unterwegs. Nächste Woche hat der TVEsche Weinfest, anstelle Frühlingsfest. Man könnte anstelle des Firmen-Oktoberfestes, dieses Weinfest anbieten und 100 Eintrittskarten kaufen. Die könnte man an die Mitarbeiter plus Verzehrbon verschenken. Schließlich hat die Firma den Zuschlag für das Sportzentrum bekommen“.  
„Ich werde mit Werner sprechen“.

Herbert fuhr in den Westhafen, dann in die Geschäftsstelle des TVEsche und kaufte 105 Eintrittskarten und gleich viele Verzehrbons. Mehr Karten gab es nicht. Ihr Kartenkontingent sei erschöpft. Danach fuhr er wieder in den Westhafen.

Renate schonte den Rücken, machte leichte Übungen, die ihr Michael gezeigt hatte.  
Sie blieb in Niederhöhnstadt, verließ das Haus nicht.

Renate hatte überlegt zum GehTreff zugehen. Sie wollte Franz für sich haben. Deshalb musste sie den Rücken schonen. Er könnte Freitag und Sonntag fahren, während sie auf den Beifahrersitz den Rücken liegend schonte. Sie würde ihn von seiner Frage schon ablenken. Morgen Nachmittag würde sie sich neue Unterwäsche im Main-Taunus-Zentrum kaufen. Vielleicht haben sie schöne Dirndl. Mit Werner hatte sie schon wegen dem Weinfest gesprochen und dem Sponsoring durch die Firma.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 7 Uhr haben wir zusammen gefrühstückt. Beata, Charly und Franz. Wir haben uns unterhalten.

7.45 Uhr fuhr Charly in die Uni. Franz hat abgewaschen, ich sollte ins Bad. Alleine. Ich habe ihn gehört. Ab und zu hörte man Geschirr. Mit Franz den Alltag bestreiten wäre möglich. Er schmust gerne. Da müsste ich mich umstellen, kenne ich nicht mehr. Wegen ihm werde ich in Zukunft auch wandern. Er gibt auf andere Weise.

Als ich aus dem Bad kam, glänzte die Küche. Ich habe mit Claudia telefoniert. Franz war im Bad.

Es war frisch geworden.

9.20 Uhr sind wir zum GehTreff Treffpunkt gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es waren nur Damen da.  
Franz hat mich vorgestellt. Jede sah prüfend aus, nur eine hat gelacht, eine Ältere.

Wir waren in der ersten Runde 12 Personen. In der zweiten Runde nur noch die Hälfte. Franz meinte, es würden noch welche fehlen aber so viele waren sie schon lange nicht mehr.

Franz hat in der zweiten Runde andere Leute angesprochen. Erst eine Schwarzgekleidete, dann ein Pärchen. Das macht der immer, sagten die anderen, halb bewundernd, halb eifersüchtig. Deshalb verkürzt er für sich manchmal die Runden. Er würde sonst nicht mehr nachkommen, ihr Prediger. Das meinten alle liebevoll, aber nur, wenn er nicht da war.

Franz hatte oben nur ein Halbarmhemd an. Die übrigen meist Fleecejacken, darunter dünner Pullis. Ich hatte einen weißen dünnen Pulli an und eine weiße Jeans. Die weiße Unschuld vom Lande. So hat mich Claudia getauft. Ich war und bin ja auch unschuldig. Die Fleecejacke ließ ich an, obwohl mir heiß war. Aber mein BH war so deutlich unter dem Pullover zu sehen. Franz hatte mich morgens schon ohne gefühlt. Nein daran denken wollte ich nicht, sonst bekomme ich nur noch weiche Beine. Der hat eine formende Zunge, da fließen die Schmeicheleien nur so heraus. Das wurde ihm in der zweiten Runde fast zum Verhängnis.

Die, die mich zu Beginn angelacht hatte, die hat er gelobt. Erst ihre blauen Jeans, dann ihre Beine. Die anderen meinten, das wäre nicht richtig. Dann sagte er noch etwas, da hätte sie ihn fast erschlagen. Vergangene Woche, als

die mit den Bluejeans fehlte, wäre es ihm schlecht gegangen. Sie hätte ihm gefehlt. Die anderen empörten sich, das sagt man nicht, eine hervorzuheben, wenn andere zuhörten. Das wäre eine Missachtung. Die waren vielleicht sauer, eigentlich war es nur eine, die kleine Aggressive.

Franz stellte in den Raum, was darf man loben?

Die Aggressive ließ nicht einmal zu, über ihre Jeans zu reden. Das würde niemanden etwas angehen, wie sie angezogen sei.

Eine meinte, sie hätte eine Kollegin, die genießt es, wenn man alles an ihr lobt, einschließlich halb gezeigter Unterwäsche. Da waren die anderen alle empört. Unterwäsche ist absolut tabu. Überhaupt würde sich Franz oft schlecht in der Gruppe benehmen, wenn er eine hervor hebt. Das tut man nicht. Besser wäre, nichts zu sagen. Der Franz hat dann die Aggressive wegen einem Pulli gelobt. Die hatte innerlich abgeschaltet, wusste nichts mehr.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Zu dritt haben wir noch bei einem Koreaner Cappuccino getrunken.

Eigentlich wollte ich dann nach Driedorf fahren. Das hätte ich machen sollen, als wir vor dem Haus waren.

In der Wohnung hat er mich nur angefasst, in den Arm genommen. Das sprang über wie Funken. Ich habe mich nicht wieder erkannt.

Es war widerwärtig, wie ich weich wurde. Ganz sanft hat er mich gehalten, zärtlich geküsst. Vor zwei Tagen waren wir offiziell noch per SIE!

Wir haben zusammen geschmust, ohne Kleidung. Das hätte ich auch nicht tun sollen.

Dann kam ich auf ungewohnter Weise zu einem Orgasmus. Das müssen Jahrzehnte her sein, wenn überhaupt. Und wenn dann nicht so.

Es hatte lange gedauert. Ich war immer auf einer Welle kurz davor, aber es kam nicht. Vielleicht war ich zu blockiert. Dann kam ich irgendwann. Wegen so was habe ich mich noch nicht schreien gehört.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bald darauf ist er aufgestanden, meinte, es käme jemand, der sein Fahrrad abholen wollte für einen Fahrradbasar. Ich hätte sowieso nicht aufstehen können. Es hat noch nachgezuckt. Vielleicht waren es auch nur die Nerven.

Als er wieder kam, hat er gemeint, er müsse bald seinen Enkel abholen, ob ich mitkommen wolle?

Ich war süchtig. Ich konnte nicht gehen, nicht nach Driedorf.

Wie kann ich unbefangen mein bisheriges Leben leben?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Wir haben den Kleinen abgeholt. Von mir wollte der Kleine nichts wissen, nur sein Opa.

Lange standen wir an einem Maschendrahtbauzaun, dahinter ein gelber Bagger auf einer abschüssigen Erdstrecke. Der, der den Bagger bediente, war Muldenkipperfahrer, Baggerfahrer und Vermessungsexperte in einem.

Dann hat er die Schaufel gewechselt, war interessant. Das hatte ich noch nie gesehen, obwohl es in Driedorf auch solche Bagger gibt. Auch das Vermessen war interessant. Der hatte seinen Bezugspunkt auf der Straße, übertrug es elektronisch auf ein Dreibein mit Sender. An der Messlatte hatte er eine piepsige Metallplatte.

Der Tag war trocken, leicht bewölkt und frisch, vielleicht 12°C.

Franz meinte, nur mit Hemd sei es kühl. Er hat einen Arm um mich gelegt, um sich aufzuwärmen. Den Kleinen hatte er an der anderen Hand. Mich hat er auch erwärmt, spürte ein Kribbeln im unteren Bereich. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann das das letzte Mal war.

Wir waren noch auf einem Spielplatz. Als ich einmal nicht aufpasste, hat Franz mich in den Arm genommen und geküsst, auch am Hals. Ich wusste gar nichts von einer Empfindlichkeit meiner Halsschlagader. Der macht es einem schwer zu gehen. Ich war alle.

Als wir vor seinem Haus standen, hab ich gesagt, ich gehe dann. Er hat mich nicht aufgehalten.

In der Wohnung hatte ich schon gepackt, brauchte nur noch meine Taschen zu nehmen.

Dachte ich, dann hat er mich wieder geküsst. Ich war nah dran, ihn auszuziehen. Ich kam mir dann doch verrückt vor und bin gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Autobahn, der A5 kam ich in einen Stau. Im Radio sagten sie 8 km. Es wäre nach dem Bad Homburger Kreuz. Später sagten sie etwas von 15 km, da war ich schon vorbei.

Der Sonnenuntergang war wieder schön.

Diesmal wäre Franz in der Gymnastik, wäre wohl um 22 Uhr zu Hause.

Wenn ich zu Hause bin, will ich nur noch schlafen und mich von dem Mann erholen.



Driedorf

Um 19.30 Uhr war ich zu Hause. Claudia wartete bereits.

Sie wollte alles wissen. Ich habe viel erzählt aber nicht alles.

Claudia hat es mir auch so angesehen. Sie war zum ersten Mal neidisch auf mich.

Man sollte keine Tochter haben, die Psychologie studiert hat. Eigentlich brauchen das Frauen nicht, die sind sowieso alle Psychologen.

Um 22.30 Uhr lag ich im Bett, nach einem warmen Schaumbad. Das hat mir Claudia geschenkt.

Nonstop habe ich 10 Stunden geschlafen.



Niederhöchstadt, Donnerstagmorgen, 20. September

War um 4 Uhr auf der Toilette. Ist alles schwarz. Hab starke Tabletten genommen.

Konnte nicht einschlafen. Mehr als zwei Stunden schlafe ich nie am Stück. Hab Zeit zum Nachdenken. Irgendwie ist nichts richtig. Werner und Herbert sind beständig. Mehr nicht. So lange habe ich Franz noch nie gesehen. Langsam wird es mit dem Rücken. Brauch nicht mehr so viele Tabletten.

Herbert stand um 6 Uhr auf. Lief ab wie immer. Bin aufgestanden. Frag mich, wie ich das Wochenende aushalte? Hab die Zeitung geholt. Hat Herbert verstanden, hatte meine Ruhe beim Frühstück.

Herbert meinte, „die EZB feiert heute Richtfest. Die Firma Merzig sei als Subunternehmer auch dabei. Eigentlich machen wir die meiste Arbeit. Die Geschäfte laufen gut, auch in Spanien. Marlies hat einige Aufträge besorgt mit gesicherter Finanzierung“.

Herbert ist um 9 Uhr gegangen.

Es war wolkenlos. Hinterm Taunuskamm waren feine Schleierwolken.

Nächste Woche muss ich ins Krankenhaus. Sollte morgen sein. Offiziell arbeite ich in der Firma Merzig, ist nicht wichtig. Wegen Lohnfortzahlung, wird einfach bezahlt, als hätte ich nichts.



Driedorf

Um 5 Uhr bin ich aufgewacht, mein erster Gedanke war: Franz! Hatte so ein merkwürdiges Gefühl, mir war leicht übel.

Ich war auf der Toilette. Die Luft war frisch, die durch das gekippte Fenster hereinkam.

Die Landschaft liegt im Nebel. Jetzt mit Franz durch die Wiesen gehen, wir als Feengestalten.

Habe noch eine Weile wach gelegen und an die letzten Tage gedacht. Das war Aktivurlaub für die Sinne. Ich bin wieder eingeschlafen.

8.45 Uhr bin ich wieder aufgewacht. War alleine im Bett, alleine in der großen Wohnung. Franz kam mir wieder in den Sinn und ich sagte mir, „Franz war gestern, Driedorf ist heute“. Wie meine Stimme in der Wohnung klingt, so hohl, so fremd.

Ich habe ihn angerufen und mir etwas Schönes von ihm erhofft. Einen schönen guten Morgen habe ich ihm gewünscht und gesagt, ich würde ihn mir hier her wünschen.

Es ist mir schleierhaft, wie ich so etwas gegen meinen Willen sagen konnte. Es hat gestimmt.

Er war gerade am Gehen, wollte zum Flughafen.

Er meinte, ich solle mich überall geküsst fühlen.

Franz ist ein Sadist! Irgendeine Macke hat jeder! Alleine damit ging es mir nicht besser. Ich habe mir vorgestellt, wo er mich überall küsst. Der ist gemein. Beim nächsten Mal muss ich mir auch etwas Freches einfallen lassen. Ich bin so richtig harmlos. Bleib ich so?



Hofheim

Herbert besuchte seine schwangere Schwiegertochter Annette, ihr Bauchumfang war beachtlich. Er hat im Garten gearbeitet. Nach dem Mittagessen übten sie die Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen. Annette war sehr nervös, heulte öfters vor Stress. Der Kleine tobte wohl, boxte und trat.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Franz fuhr mit Charly zum Frankfurter Flughafen. Christa, die Frau von Franz und sein Sohn Thorsten wollten um 10 Uhr ankommen. Sie kamen aus Zürich.

Es war wie immer, als wären sie nie weg gewesen. Christa hat sich gleich über die körperliche Gewichtszunahme von Franz mokiert. Sie war schlank geworden.

Franz hat sie gelobt. Wie gut sie aussähe, wie elastisch sie sich bewege und wie erfrischend ihre Haut sei, so braun, als wäre sie im Urlaub gewesen. Sie nahm es zu Kenntnis. Sie dachte vermutlich, der Charme der Münch. Es war ehrlich gesagt und gedacht.

Christa meinte, weil sie nur eine Nacht in Eschborn wären, würden sie im Central Hotel übernachten, wäre im Haus. Er hätte keine Arbeit mit ihnen. Von Neuseeland aus haben sie die beiden Zimmer bestellt.

Vielleicht hätte er sie leicht bekleidet gesehen. Das hatte sie schon früher vermieden.

Es war wie immer, dachte Franz, sie will keine Nähe. Vielleicht dachte sie, sie als Frau, als Ehefrau, müsste ihrem Mann, ihm, zugetan sei. Das vermied sie. Oder sie hatte Krampfadern, die sie früher gerne hervor hob. Franz sagte immer, so weit unten würde er nie sehen, maximal zum Schritt. Das hat sie früher schon als sexistisch abgetan.

Franz war froh, nicht in den USA zu leben, sie hätte ihn vermutlich wegen sexistischer Aussagen angezeigt. Dem ging sie aus dem Weg, indem sie ein Hotelzimmer nahm.

Christa und Thorsten waren ausgeruht. Franz war erstaunt. Er hatte sie gestresst und verschlafen vermutet. Franz hatte nicht gewusst, dass beide schon seit drei Wochen in Europa sind. Davor waren sie in Wien und Mailand. Alles wegen dieser Krebsprojekte.

Christa, Thorsten und Charly haben sich über die einzelnen Projekte unterhalten und Franz kam sich überflüssig vor. Es war wie in Neuseeland.

Charly und Franz haben vor dem Hotel gewartet, bis Christa und Torsten wieder heraus kamen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Werner kam 9.45 Uhr ins Haus. Kam aus dem Bad. Alles war frisch, auch draußen, Werner auch. Annette wäre im Stress. Der Bauch wäre unförmig groß.

Er war auch groß, als ich mich auszog. Dann war er weg, in mir, ich lag unten. Hab gesagt, ich will auch. Hat er langsam machen müssen. Kamen dann beide.

Um 11 Uhr ist er gegangen. Hab gesagt, am Wochenende bin ich mit dem TVEsche im Erzgebirge. Hat er zur Kenntnis genommen, genickt. Hat nicht gefragt, wie es mir geht. Es lief mir die Pospalte runter, kribbelte dort.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Wir waren in der Bauernstube Essen, sind zu Fuß gegangen. Christa und Thorsten fanden es gut, zu Fuß zu gehen, sie würden so oft in Meetings sitzen. Von den Ländern würden sie wenig sehen. Fand Franz verständlich, beide sind früher nie viel gegangen, jedenfalls nicht mit ihm regelmäßig wandern.

Sie haben sich die Veränderungen in Eschborn angesehen. Auf dem Sportplatz wurde der Hartplatz saniert, die Bäume in der Berliner Straße seien kahler als früher. Das Spätaussiedlerhaus wurde nach Jahren des Leerstandes umgebaut in Wohnungen. Die evangelische Kirche war eingerüstet. Manche Geschäfte waren verschwunden, andere dazugekommen.

Nach dem Essen sind wir durch die Unterortstraße gegangen. Fenster und Türen der Wohnung von Oliver waren geschlossen. Es war wohl niemand zu Hause. Wir hätten sie besuchen können.

Im Cafe, im Zentrum, haben wir Kaffee getrunken.

Christa wollte noch in die Passstelle im Rathaus. Thorsten ging mit, Franz blieb alleine auf dem Vorplatz stehen, genoss die Sonne. Setzte sich auf einem Betonwürfel am Eiscafé.

Eine Teilnehmerin aus seiner Wandergruppe kam vorbei, sie wohnte in der Nähe. Sie hatte eine gefüllte Einkaufstasche in der Hand und unter dem anderen Arm eine Toastbrotstange. Bei der letzten Wanderung hatte sie einen Tag vorher abgesagt, sie sei krank. Sie klang nicht so. Das meinte sie jetzt auch wieder. Sie sah aus wie immer. Sie wirkt auf Franz immer attraktiv, nicht nur wegen der Oberweite, er vermutete 80B. Sie hatte das gewisse Etwas. Sie meinte noch, sie „hätte es eilig, müsste gehen, man sieht sich“. Und ging.

Zehn Meter weiter die dreistufige Treppe zum Rathaus. Da saß eine Frau mit zwei Kindern. Sie aßen Eis aus Waffeln. Die beiden Frauen grüßten und unterhielten sich. Franz sah ihnen zu. Die Wanderteilnehmerin hatte ihn wohl vergessen, stand mit dem Rücken zu ihm. Hatte vergessen, dass sie es eilig hatte.

Franz wartete etwa zehn Minuten, bis Christa und Thorsten wieder aus dem Rathaus kamen. Die beiden Damen unterhielten sich weiter. Frauen, dachte Franz. Frauen kann man nicht verstehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Wir sind dann in unsere Wohnung gegangen.

An der Wohnungstür war ein Willkommensschild von Franz für Christa und Thorsten. Sie haben nichts gesagt.

Christa ist dafür aufgefallen, was ich vernachlässige, wie staubig alles sei. Die Fenster wären schon lange nicht mehr geputzt worden. Sie meinte, da bräuchte man ständig Licht. Sie übertreibt immer bei meinen Fehlern. Die Orchideen wären andere. Ich musste ihr zustimmen. „Mir sind die anderen eingegangen, als ich in Neuseeland (im Dezember/ Januar) war. Details wollte sie nicht wissen. Auch das Terrarium würde sie gammelig finden, die vielen Algen im Wasserteil. Franz fühlte sich nie dafür zuständig. Sicher, er hatte sie vor Jahrzehnten ermuntert es zu kaufen.“

Ich habe den Einkaufszettel gemacht, das Gemeckere konnte ich nicht mehr anhören. Sie hat Wäsche gewaschen, von sich und Thorsten. War erstaunt über die neue Waschmaschine und den neuen Trockner. Mittlerweile hatte ich sogar auf Waschpulver umgestellt, kein Flüssiges mehr.

Ich bin zu real gefahren, einkaufen.

Wieder haben viele Sachen gefehlt. Die Durchsagen, „einmal hin, alles drin, real“ waren nervig. Beim letzten Mal habe ich aufgeschrieben, was alles fehlte, was sonst da war. Es waren neun Artikel. Jetzt fehlten fünf Artikel, andere kamen dazu. Als ich wieder einen Beschwerdezeettel ausfüllen wollte, meinte eine Mitarbeiterin, da vorne würde der Marktleiter stehen. Das Gespräch mit ihm brachte nichts. Seine Kurse hatte ich auch besucht. Ich wusste, was er antworten würde. In Zukunft werde ich keinen Zettel mehr ausfüllen. Gäbe es eine Alternative, würde ich irgendwo anders einkaufen. Rewe ist in gewisser Weise eine Alternative. Wenn der Führerschein weg ist, werde ich dort einkaufen.

Unterwegs habe ich Bea angerufen, habe auf den Anrufbeantworter gesprochen, ich würde sie vermissen, ihre weichen Lippen. Alles an ihr. Ich würde sie gerne in den Arm nehmen, sie spüren. Ihre Ohrflüppchen seien süß.

▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Ich hatte Urlaub, war beim Frauenarzt. Ich musste warten, wurde reingeschoben. Wenn man bekannt ist, genießt man Privilegien. Der Arzt hatte Schweigepflicht, habe von Franz erzählt und was eventuell auf mich zukommen könnte. Beichten musste ich nichts, war ja evangelisch.

Da ich schon in Bad Marienberg war, habe ich eingekauft. Habe an den Sadisten Franz gedacht, das kann ich auch, aber anders. Schließlich bin ich eine Frau. Ein Dirndl habe ich gekauft, sei jetzt Mode. Es war hochgeschlossen. Nirgends konnte man Haut sehen, außer Unterarme, Hals und Beine. Dafür hatte es viele Knöpfe. Der soll verzweifeln. Ich dachte noch an ein Mieder zum Schnüren oder mit vielen Häkchen. Leiden soll er! Ich habe befürchtet, wenn er zu lange braucht, leide ich auch. Ich bin im Denken mittlerweile unterste Stufe. Bald werde ich noch ordinär lachen. Bloß weil ein Mann... Ich mag nicht weiter denken, was er für mich ist.

Wäre nur Claudia nicht. Ihr ist wieder alles aufgefallen. Ich habe sie an ihre Kinder, an ihre Fürsorge erinnert, ob die jetzt nicht ihre Mutter bräuchten? Oder ihr Mann seine Frau. Falls er Kundenaufträge nicht versteht oder ihm kein grafischer Einfall kommt. Als Psychologin wusste sie alles. Und mich kannte sie auch.

Sie meinte, mein Leben sei so spannend. Besser als jeder Film oder jedes Buch. Ich musste alles anziehen, was ich mir gekauft habe, auch die Unterwäsche. Wir haben viel gelacht, das machen wir auch sonst so. Diesmal war es anders. Dumm nur, ich bekam dabei Sehnsucht nach Franz. Ich musste dann heulen. Claudia hat mich getröstet. Mich hat es voll erwischt. Dann seine Stimme auf dem Anrufbeantworter, seine Sehnsucht nach mir.

Ich bin in den Garten. Er musste herhalten. Claudia hat es verstanden. Ich habe wie wild bis in die Dunkelheit geschuftet. Es war so frisch und ich war so erhitzt. Ich befürchtete, hitzig, läufig zu sein.

Dann fiel mir ein, der Franz könnte mich gar nicht besuchen. Er kennt nur meinen Namen. Im Telefonbuch stehe ich nicht, da stehen nur Männer. Unseren Familiennamen gibt es wie Sand am Meer und wir sind gar nicht miteinander verwandt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 16 Uhr besuchte Herbert Martha. Sie trafen sich bei Martha in der Wohnung. Herbert würde morgen mit dem TVEsche ins Erzgebirge fahren, seine Frau wäre dabei. Sie tranken Kaffee, schmusteten und erzählten. Martha wollte in den Verein eintreten. Herbert erinnerte sie daran, er ist nicht freiwillig mitgefahren, bloß weil er Franz so viele Gefallen schon schuldig war. Martha konnte ihn nicht strafen, sie verstand es. Aber etwas geizert hat sie sich schon. Martha war entmutigt. Sie haben sehr innig geschmust, waren auch intim. Martha kam nicht. Herbert hat gezuckt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Renate hat ihr Köfferchen und den Rucksack gepackt. Abendbrot gemacht und vor den Fernseher gesetzt.

Den Franz hatte sie gesehen. War in Begleitung von zwei Frauen und einem jungen Mann. Charly kannte sie. Also waren das sein Sohn und seine Frau. Glücklicherweise sah der Franz nicht aus. Morgen wird er glücklich sein, wenn er mich sieht, fühlt.

Das war frisch, 16°C um 17 Uhr. Vielleicht liegt Schnee im Erzgebirge. Wolfgang hat mich beruhigt, es würde kein Schnee liegen.

Viele hübsche Sachen hab ich gekauft, teure Spitzen BHs und passende Slips. Sie waren durchsichtig, wie er es mag. Auf's Fernsehen konnte ich mich nicht konzentrieren. Muss man nicht. Konnte nicht sitzen. Hab mich ins Bett gelegt und gelesen. Das tut meinem Rücken gut.

Herbert kam früh. Hat in seinem Zimmer rumgewerkelt. Dachte, der räumt sein Zimmer um.

Hatte Sehnsucht nach Franz. Einer der nichts von mir will. Außer dieser blöden Antwort. Die kriegt er nicht! Immer reg ich mich wegen dem auf. Deswegen kriegt der keine Antwort! Heute Nacht hat der bestimmt die Wohnung voll. Außerdem muss er morgen fahren, muss ausgeruht sein. Es geht auch um mich. Ich weiß nicht, ob ich einen Rock oder eine Jeans auf der Fahrt anziehe. Eine Jeans! Wird er nicht abgelenkt, kann nichts machen. Er soll schnell fahren, kann dann alles machen. Freitag, Samstag, Sonntag. Drei Tage sind wir zusammen. Dann wird er sein wie ein dressierter Hund und das blöde Zusatzschloss kommt weg!

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main, Freitagmorgen, 21. September

Um 6 Uhr sind sie nach Berlin geflogen, Christa, die Ehefrau von Franz, sein Sohn Thorsten und Charlotte (Charly). Franz hatte sie zum Flughafen gefahren. Es gab technische Gespräche zum Medizinprojekt. Christa wollte wieder einmal ihre Geburtsstadt sehen. Charly erzählte Franz, die Besprechung in Berlin würde Montag um 10 Uhr sein. Sie wollten eine Woche in Berlin bleiben.

Es war dämmerig, als er 6.45 Uhr nach Hause kam. Er war froh, wieder alleine zu sein. Bei vielem was er sagte, sagte sie nur, „das hast du schon einmal gesagt“. Da schweigt man am besten, man könnte sich wiederholen. Ein Wiedersehen hatte er sich anders vorgestellt. Ja, er hat sie manchmal auch angegiftet, was dann nicht stimmte. Es war wie immer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Eschborn

Um 6 Uhr sind sie aufgestanden. Herbert ist zuerst ins Bad, Renate in die Küche. Danach war sie im Bad. Es war dämmerig, als sie um 7 Uhr frühstückten, auf die Schnelle und abgewaschen haben sie, Herbert trocknete ab.

Die Überraschung war groß, als Herbert beim Abtrocknen sagte, „Franz hat mich gebeten, an seiner statt mit ins Erzgebirge zu fahren“.

Einen Augenblick war Stille. Herbert dachte schon, Renate hätte es nicht verstanden. Renate ließ eine leere Tasse fallen, die sie in den Schrank stellen wollte. Sie war außer sich, konnte sich kaum beherrschen. Die Tasse konnte sie auffangen und zurückstellen. Wäre Franz hier gewesen, hätte sie ihn zerrissen.

„Heute Morgen fährt Franz seine Frau und seinen Sohn zum Flughafen und nachmittags fährt er zu Erna, wollte das Wochenende dort verbringen“.

Sie hatte sich so schöne Sachen gekauft, nur für ihn. Bloß weil seine Frau da ist und auch noch zu Erna fährt. Renate hasste Erna jetzt. Franz hasste sie ja so wie so.

Als Herbert gestern Abend so in seinem Zimmer rumorte, hatte er seinen kleinen Koffer gepackt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

In Eschborn traf man sich um 7.55 Uhr vor der Turnhalle. Renate blieb im Auto sitzen, sie kochte. Herbert war ausgestiegen, begrüßte die anderen. Wolfgang hatte alles organisiert und die Teilnehmer vor der Turnhalle auf der Straße begrüßt.

Wolfgang war es Recht, er würde Franz nicht vermissen. So stand er im Mittelpunkt. Er war schließlich der Wanderführer des Vereins.

Um 8 Uhr ging es Richtung Osten. Wolfgang vorne weg in seinem Auto, mit Ehefrau, Tochter und Schwiegersohn. Die Tochter war schwanger, watschelte beim Gehen.

Herbert fuhr am Schluss. Renate hatte ihre Rückenlehne nach hinten gedreht und sich auf die Seite gelegt. Ihr Rücken zeigte zu Herbert. Sie war außer sich vor Wut auf Franz, auf Erna, auf die Frau von Franz. Immer wieder Franz. Dann diese Tussi, die wie eine Vertreterin aussah. Da wusste sie auch nicht, was das zu bedeuten hatte. Dann kamen die Rückenschmerzen, die waren nichts gegen ihre Wut.

Auf der Fahrt gab Herbert Renate eine Packung Mon Cheri, mit den besten Grüßen von Franz. Es sei für uns. Wir sollten uns vertragen. Franz hätte ihm die Packung gegeben. Seit dieser Woche würde es wieder Mon Cheri geben. Am liebsten hätte sie die Packung zerquetscht und aus dem Fenster geworfen.

„Gibst du mir ein Mon Cheri Renate?“

Notgedrungen musste sie die Packung öffnen und schob Herbert eine ausgepackte Mon Cheri in den Mund.

„Das sind Sprüche drauf, auf der Verpackung“.

„Lies vor Renate!“

„Dankbarkeit öffnet die Tür, durch die das Glück eintritt“. Und bei dem anderen

„Zeit, die wir einander schenken und miteinander verbringen, ist etwas Besonderes“.

„Das hört sich doch gut an Renate. Das passt gut zu unserem Wanderwochenende im Erzgebirge. Das ist wie früher, wenn wir nach Norwegen gefahren sind“.

Da wusste ich allerdings noch nicht so viel von dir Herbert. Mit wem du es alles getrieben hast. Das behalt ich aber für mich.

Die Autobahn auf der A5 Richtung Eisenach war frei, anders sah es Richtung Frankfurt aus.

Herbert hat manchmal seine Hand auf ihren linken Oberschenkel gelegt. Renate hat aufgeschrieben, meinte, „der sei empfindlich!“

So empfindlich war der mit den Schmerztabletten nicht. Sie wollte jetzt nur von Franz angefasst werden. Nur!

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz war auf dem GehTreff. Diesmal waren sie nur zu zweit. Anfangs hatten sie eine kräftige Frau überredet mitzugehen. Diese brach bald in Tränen aus, war mit den Nerven fertig. Knapp einem Kilometer später war sie wieder fertig. Alles ging ihr zu schnell. Sie ging zurück.

In der Wohnung aß Franz etwas, las Zeitung, machte seinen Freitagshausputz.

Bevor er ging, rief er Bea an. Es war nur der Anrufbeantworter da. Er wünschte Bea eine schöne Zeit, würde sie vermissen.

14.30 Uhr fuhr Franz nach Ilvesheim.

Es war leicht bedeckt, in der Sonne warm, sonst frisch ca. 16 °C.

Das Wochenende wollte Franz bei Erna verbringen. Es war nichts geplant. Spaziergänge. Erna würde kochen. Nachts würden sie getrennt schlafen, da schliefen beide besser.

Franz beschäftigte das mögliche Fahrverbot. Dann könnte er Erna für eine Zeitlang nicht besuchen. Bea würde ihn besuchen. Driedorf ist halt ein Dorf, sagt schon der Name. Da achtet jeder auf jeden. Hat auch seine Vorteile. Manchmal sehen sie aber auch weg in den Dörfern. Sonst würde der Familienmissbrauch in manch kleinen Orten nicht vorkommen.

Ilvesheim ist zwar auch ein Dorf aber in einem Altersheim ist das anders. Das ist die Vorstufe zum Grab. Da kommt man nur noch tot heraus. So war es bei seiner Mutter und bei seinem Vater. Jünger und gesunder wird man dort nicht. Wie wird man selbst einmal enden?

Wenn er manchmal Todesanzeigen liest und welche sind in seinem Alter, denkt er, die haben es geschafft. Makaber.

Dann ist einfach alles aus. Aber nur für sich selbst. Darum herum geht alles weiter. Jeder ist einmal dran. Der Reiche wie der Arme, das ist tröstlich. Auch wenn Reiche älter werden, die haben nicht so viele Geldsorgen. Aber sie können ihren Reichtum nicht mitnehmen. Sie spüren nicht einmal, ob sie in einem teuren oder billigen Sarg liegen. Sie wissen nicht einmal, wer zur Beerdigung kommt. Dieses endgültige Aus ist interessant. Alles was einem wichtig war ist Aus! Aus und vorbei.

Sie saßen auf dem kleinen Balkon, sahen zum Neckarkanal und später der untergehenden Sonne zu. Es war bedeckter Himmel. Viel sah man von der Sonne nicht.

„Früher, als man noch arbeitete und man kam Freitagnachmittag nach Hause, freute man sich. Ein langes Wochenende stand bevor. Heute ist fast jeder Tag gleich, unterbrochen von regelmäßigen Tätigkeiten, wie GehTreff, Gymnastik. Der Enkel bringt Abwechslung, wie er sich entwickelt. Jetzt entdeckt er wohl sich. Er ist vorsichtiger als sonst. Vorsichtig war er schon immer. Da hat er viele Ähnlichkeiten mit seinem Vater“.

„Ja, je älter man wird, umso fragender wird das Dasein. Was ist das Dasein, das Da-Sein? Wir sind alle da. Manche haben Angst, rennen hinter jeder Aktion nach, nur um nicht nachdenken zu müssen, was das Leben ist. Was ist danach? Der Mensch mit Glauben glaubt irgendetwas, um sich zu beruhigen. Manche wissen vermutlich nicht, was sie glauben. So ist es mit dem Schmähvideo aus den USA und den Reaktionen darauf. In vielen muslimischen Länder Proteste und sogar schon Tote. Ob einer von denen das Video gesehen hat? Dann haben die Franzosen mit Karikaturen nachgelegt, dann die deutschen, nur um die Verkaufsauflagen hochzutreiben. Die einen glauben an den Mammon, das Geld, sagen Meinungsfreiheit. Die anderen fühlen sich beleidigt, werden aggressiv, zerstören, töten. In Afghanistan töten sie Unschuldige mit Bomben. Es ist nicht nachvollziehbar, wie man aus einer Religion heraus töten kann. Wir haben das hinter uns, hatten Kreuzzüge“.

Sie zogen sich in die kleine Wohnung zurück, da war es wärmer.

Franz sah sich die Tagesschau und einen Krimi mit Erna an. Es gab einen neuen „Alten“. Erna ging ins Bett. Franz sah noch einen weiteren Krimi mit einer interessanten Täterin. In den Nachrichten sagten sie, nach den Freitagsgebeten war es relativ ruhig. Nur die Radikalen unter den Muslimen hätten demonstriert. Die meisten blieben ruhig. Es gab doch noch vernünftige. Er ging dann auf seine Couch, war auch alleine. Es hatte geregnet, hatte er beim Fernsehen nicht gemerkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Driedorf/ Bad Marienberg

Bei einem Notar in Bad Marienberg hat Beata ihre Vermögenssituation geregelt. Zum 1. November soll das Geschäft an ihre Tochter und Schwiegersohn übergeben. Am Wochenende will sie ihnen die Unterlagen übergeben und besprechen.

Das Haus hatte sie bisher schon, seit sie 50 Jahre war an ihre Tochter verschenkt, mit 60 kam ein weiteres Paket dazu, so, wie es der Gesetzgeber vorsieht. Jetzt kamen die Geschäftsanteile dran.

Am Geschäft würde ihre Tochter 55%, ihr Schwiegersohn 45% Anteile bekommen. Beim Schwiegersohn eine Verkaufssperre von 15 Jahre. In dieser Zeit durfte er keine Geschäftsanteile veräußern.

Das Haus würde auf ihre Tochter als Alleinerbin überschrieben werden. Sie selbst hätte lebenslanges Wohnrecht, alternativ eine gesicherte Unterbringung in einem Alten- und Pflegeheim.

Das Geschäft blühte mit Graphik & Photographie (G&Ph). Ihre Spezialität war Industriebauten in einem vorteilhaften Bild darzustellen und zu verarbeiten. Ihr Mann Erwin hatte Grafik und Fotografie studiert und das Fotogeschäft ihres Vaters übernommen, dort hatte er bei ihrem Vater Fotografie erlernt.

Bei ihnen ging es nicht darum, die Fotos zu verändern, sondern das Objekt im guten Licht darzustellen. So kam sie zu den Denkmalschützern und Pflegern. Ihre Bilder, Fotos haben weltweit Preise und Auszeichnungen eingeholst. Ihr Schwiegersohn hatte den Schwerpunkt Graphik. Die Fotos wurden graphisch dargestellt. Nicht unbedingt neu, aber sie wie sie das machten, war es neu und patentiert. Das Junkernschloss in Driedorf wurde in dieser Mischtechnik dargestellt und gilt allgemein als das Märchenschloss.

Sie wird sich zum 1. November aus dem G&Ph Geschäft zurückziehen, ihre Lehrtätigkeit an der Fachhochschule in Bad Marienberg vorerst beibehalten mit den drei Tagen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Je nachdem, wie es sich mit Franz entwickelt, vielleicht zum Semesterende aufhören. Das wird sich bis zum Ende des Jahres klären.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Nassau/ Erzgebirge

Von Eschborn ging es nach Eisenach und weiter über Gera nach Chemnitz. Von dort nach Freiberg zum Ziel Nassau. Unterwegs haben sie einige Pausen gemacht.

Ermattet kamen sie am späten Nachmittag an. Sie waren auf einer Höhe von ca. 730 m.

Jeder musste sich recken und strecken, nur Renate vermied es. Sie war immer noch wütend, besonders jetzt. Der gemütliche Teil würde, könnte jetzt anfangen. Oh wie hasste sie Franz.

Sie erzählten, sie haben eine Trainerin im Verein, die aus Marienberg stammte, ganz in der Nähe von Nassau.

Wolfgang sagte nichts von Franz, der hier schon gewandert sei. Der war nicht mehr im Verein, war im Unterverein.

Wolfgang ging zuerst ins Haus. Die Frau des Hauses kam heraus. Jeder wurde mit Handschlag begrüßt. Sie wollte wissen, wo der Herr Münch ist? Er wäre vor zwei Jahren schon einmal hier gewesen, hätte angerufen.

Die Zimmer wurden zugewiesen. Sie waren die einzigen Gäste. Das Haus würde bei Schnee belegt sein, sagte die Hausherrin.

Die Zimmerschlüssel wurden verteilt. Als nur noch Herbert und Renate übrig waren, meinte sie, „der Herr Münch hätte das so gewünscht, dass sie beide zusammen kommen. Sonst hätten sie zwei Einzelzimmer bekommen. Aber als Paar halten sie das aus“.

Renate und Herbert bekamen die Schlüssel für das Familienzimmer. Zwei Einzelzimmer, die nebeneinander liegen und ein gemeinsames Bad haben.

„Ist ja wie zu Hause“, meinte Herbert.

Renate war nicht mehr ansprechbar. Ihre Wut war kaum noch beherrschbar.

Das Schweigen von Renate kannte er von zu Hause.

Gemeinsam haben sie abends im Haus gegessen, Kotelett und Kartoffelsalat mit Brot. Man saß zusammen, trank Bier. Wolfgang erzählte das Programm. Morgen wandern und am Sonntag bei der Heimfahrt würde sie noch nach Wolkenstein und ins Zschopatal fahren.

Herbert nahm die Laune von Renate gelassen. Insgeheim bedauerte er Franz. Er war mit Renate verheiratet, aber Franz?

Mit Martha war es schön. Das Wochenende würde vorbei gehen. Dann wäre Martha wieder da. Die anderen anwesenden Damen waren zum Abwinken, die Hausherrin auch.

Wolfgang hatte folgendes Datenblatt von Franz bekommen, das er abänderte:

**3. Tag, Sonntag, 29.05.2011 Nassau nach Dippoldiswalde ca. 25 km, + 330 m, - 710 m**  
**Nassau** Unterkunft (0 km/ 730 m). Auf Straße zum nahen Waldrand (745). Links am Waldrand entlang dann Weg in den Wald folgen (**Töpfer-Wald**). Nach ca. 120 m links ab und Loipenweg folgen, parallel zum Waldrand und **Mäusebach** (680) Richtung Norden. Nach ca. 3 km 3-Wege-Kreuzung. **Alte Schneise** zum Talgrund und **Grimmlitz-Bach** folgen. (4-Wege-Kreuzung). (605), rechts ab auf **Schlüsselweg** und ca. 1 km bleiben. In Rechtskurve links ab, Bach queren zur **Weichelmühle** (Gasthaus) (620). Halblinks Tal verlassen hoch zur Straße S184 (Parkplatz und Schutzhütte) (687). Rechts ab auf Straße ca. 250 m zum Waldrand. Links ab am Waldrand entlang. *Nach ca. 250 m links **Bobritzschquelle**. Auf „Querweg“ am Waldrand nach Norden. An 4-Wege-Kreuzung (*links ca. 500 m **Reichenau entfernt***), Schutzhütte und Denkmal (7,5/ 667). **Rechts ab auf **Ammelsdorfer Weg** bzw. **Görlitz-Greiz-Weg**. Nach ca. 650 m 4-Wege-Kreuzung (620). Links ab auf **Reitsteig** im **Bell-Manns-Wald** zur **Talsperre Lehmühle**. *Zu- und Abfluss ist die **Wilde Weißeritz***. Nach insgesamt ca. 10 km trifft der Reitsteigweg auf Straße **B171** im Bereich **Vorsperre** (Damm) (*Zufluss*). Ca. 1 km auf B171 an Talsperre entlang nach Nordwest. Nach Straßenlinkskurve rechts ab (535) und weißrotweiß nach Norden folgen. Vorbei an großer Staumauer (rechts, ca. 500 m lang) (*Abfluss*). *Dann Straße S187 ca. 5 km folgen*. Vor der Lehmühle Wilde Weißeritz queren. **Lehmühle** (12). Rechts des Flusses nach Norden. *Links Hartmannsdorfer Schweiz. Von rechts kommt Hermannsdorfer Bach*. Bach queren (465) und Straße nach Osten, dann Nordost folgen. *Langegezogenes Straßendorf **Reichstädt***. Am Ortseingang biegt S187 nach rechts, Weg geradeaus weiter. An Kreuzung (555) links **Wegweisersäule** und **Windmühle** (*Kulturdenkmal*). Nach knapp 2 km im Ort biegt Weg nach rechts [weißgelbweiß] (440). Wegmarkierung folgen. Nach ca. 1 km rechts **Morgenstern Erbstolln** (525). Nach ca. 250 m rechts **Pestfriedhof** (*ca. 350 m von Weg entfernt*). (530). **Fürstenweg** [weißgelbweiß] folgen. Bei km 22 links **Geiersberg**. Auf Fürstenweg nach **Dippoldiswalde** bis **Rote Weißeritz** und B170 (24/ 355). Links ab ins Zentrum (365), dann rechts ab auf S190 *Richtung Reinholdshain*. Ca. 250 m auf S190 zur Unterkunft/ Übernachtung (25/ 375).  
Landschaft: Oberes Osterzgebirge, Hartmannsdorfer Schweiz Waldanteil: ca. 11 km (ca. 44 %) Höhe Max: 745 m, Nassau Waldrand nach ca. 500 m; Min: 355 m Dippoldiswalde nach ca. 24 km W-Karten Details: TK25, Blatt 32 Osterzgebirge/ Frauenstein, 2008, ISBN 978-3-86170-260-3 TK25, Blatt 37 Dippoldiswalde, Kreischa, Dohna, 2007, ISBN 978-3-86170-927-5***

Wolfgang wollte bis zur Talsperre Lehmühle gehen, dann zurück an der Wilde Weißeritz entlang. In einer Rechtskurve (Biersteig) wollte er zum Ausgangspunkt kommen. Das wären dann ca. 25 km. Es wäre nur diese eine Wanderung. Da könnte es ein wenig mehr als sonst sein.



Nassau/ Erzgebirge, Samstag, 22. September, Herbstanfang

Nachts war es kalt, knapp über dem Gefrierpunkt. Hab das Fenster geschlossen. Franz fehlt zum Wärmen und Kuschneln. Wie ich den hasse, den Typ.

Um 4 Uhr habe ich starke Schmerzmittel genommen, wegen der Wanderung. Bin um 6 Uhr aufgestanden und ins Bad. Hab abgeschlossen. War noch dunkel.

6.30 Uhr durfte Herbert ins Bad.

Hab den Rücken geschont, mich ins Bett gelegt.

Hab dem Herbert ein Mon Cheri gegeben.

Sind um 7.20 Uhr nach unten gegangen. Haben uns vorgelesen, was drauf stand:

„Das Wunder Natur steht rund um die Uhr zum Staunen offen“ sagte Herbert und ergänzte, „ohne Kleidung siehst du gut aus“. Er hatte es zwar nicht gedacht, vermutlich hätte es Franz so formuliert. Als er das missbilligende Stirnrnzeln von Renate sah. „Es passt aber auch gut zur heutigen Wanderung“.

Bei mir steht: „Ein freundliches Wort ist weit mehr wert, als es kostet“. Renate sagte erst einmal nichts, hatte mit der Holzterppe zu tun.

Alle waren schon da. Haben gefrühstückt. Wolfgang erzählte, was wir heute machen. Hab nicht zugehört. Das Frühstück war viel, mit selbstgemachtem Kuchen. Alle waren begeistert.

8.15 Uhr sind wir gestartet.

Es war sonnig, blauer Himmel, frisch. Der Wald war nah, vielleicht 300 m.

Wolfgang hat sich einen leichteren Weg herausgesucht als der von Franz. Von der Unterkunft auf einem festen Weg nach Osten, auf der Kalkstraße. Dann auf dem Krötenbachweg zum Grimmlitzbach. Der Weg war nicht kürzer als der von Franz, dafür sicherer. Wolfgang suchte keine Abenteuer im Wald.

Da es frisch war, sind wir zügig gegangen, ging auch bergab.

Zur Müllermühle kamen wir rechtzeitig. Um 9 Uhr hat die Glocke geläutet. Hab nicht verstanden, um was es da ging. Auf Pfaden am Mühlkanal entlang, kamen wir zur Weichelmühle, Gasthaus mit Pension. War romantisch.

Alle wollten bleiben. Blieben wir auch, vorerst.

9.45 Uhr Getränkepause. Offiziell wurde das Gasthaus später geöffnet.

Danach ging es kurz steil nach oben. Manche haben geschnauft. Oben blieben wir eine Weile.

War eine gute Fernsicht. Frauenstein sah man links, war nah auf einem Bergkegel.

Bogen rechts ab in den Wald und nach unten zur Talsperre Lehmühle.

Wir waren etwa 10 km unterwegs, meinte Wolfgang. Es wäre der nördlichste Punkt und gingen zurück. Dort ging es rechts rum zum Oberlauf.

Was Wolfgang nicht erzählte, statt nach Südwesten ging es anfangs nach Süden, später nach Westen. Es war sehr Waldreich. Viele fanden Pilze. Die Luft war gut.

Unterwegs hatte jeder etwas zum Bandscheibenthema beizusteuern, entweder selbst erlebt oder gehört. Es gab kein Patentrezept. In der Regel hatten die am wenigsten zu leiden, bei denen schnell operiert wurde. Die waren nach der Operation schnell schmerzfrei. Allerdings war weiterhin Vorsicht geboten. Man war nicht mehr der gleiche wie vorher. Selbst nach Jahren konnte es noch schmerzhafte Rückschläge geben. Betroffen waren Junge wie Alte.

Mir dröhnte der Kopf von all den Informationen. Ich habe nicht mehr aufgepasst, wo wir gingen. Mein Rücken tat weh.

Unterwegs haben wir irgendwo eingekehrt. Viele haben zu viel gegessen. Ich hatte keinen Hunger, aß nur eine Suppe.

Um 16.30 Uhr waren wir in der Pension.

Manche haben Postkarten geschrieben.

Bin aufs Zimmer, lag im Bett. Hab geheult vor Zorn. Meine schöne, teure Unterwäsche. Niemand bewundert sie, auch Herbert nicht.

Auf einem Mon Cheri stand: Ein Freundeskreis mit Ecken und Kanten kann rundum glücklich machen.

Kann. Aber Franz macht nicht glücklich, nur wütend!

Die anderen haben Kaffee getrunken und Kuchen gegessen. Oder sind herum gelaufen. Wann ist man schon einmal im Osterzgebirge? Das hier war Skigebiet. Das konnte sie nicht begeistern. Manche überlegten, ob sie noch nach Dresden oder ins Elbsandsteingebirge fahren sollten, wäre nicht so weit. Jeweils so ca. 60 km einfach.

Allgemein meinten sie, für einen Wochenendausflug sei Nassau zu weit mit ca. 470 km und reiner Fahrtzeit von ca. fünf Stunden oder sie zu alt. Künftig wollte man es wieder näher haben. Vielleicht in den Westerwald oder Hunsrück wie beim letzten Mal. Wolfgang war schon auf dem Westerwaldsteig unterwegs, erzählte er. Da wollten sie das nächste Mal hinfahren. Wolfgang sollte etwas suchen.

Wolfgang verriet, der Vorschlag ins Erzgebirge zu fahren, kam vom Vorstand.

„Die wissen nicht, was sie tun“, meinte eine.

Alle haben sich ausgeruht, für das Abendessen und die Fahrt morgen. Die Luft war frisch und klar. So etwas gäbe es auch im Westerwald nicht.

Im Haus war geheizt. Dennoch hatten die meisten Pullover an, war passend zur Gegend.

Nachts wurden Nachtfroste erwartet.



Ilvesheim

Als Franz gegen 7 Uhr aufwachte, war es noch ruhig in der kleinen Wohnung.

Franz stand auf, klopfte an die Schlafzimmertür. Auf das „Komm herein“, betrat er das Schlafzimmer.

Erna hatte sich im Bett leicht aufgerichtet.

„Guten Morgen Franz. Mir geht es nicht so gut. Kannst du bitte Frühstück machen? Ich muss noch liegen bleiben. Tut mir leid Franz“.

Franz ging nach dem Bad in die nahe Bäckerei, kaufte Brötchen und süße Teilchen.

Den Mannheimer Morgen hatte Erna abonniert, lag in ihrem Postfach.

In der Wohnung kochte er Eier, stellte Kaffee her und deckte den Tisch.

Erwartungsvoll betrat er das Schlafzimmer. „Das Frühstück ist fertig“.

Erna sah ihn gequält an. „Tut mir leid Franz. Es geht nicht. Kannst du mir bitte etwas machen?“

Er saß alleine am Frühstückstisch, Erna hatte ihr Frühstück am Bett.

Im Laufe des Vormittags ging es Erna besser, stand 11.45 Uhr auf, ging ins Bad.

Das Wetter war bescheiden. Morgens war es klar, dann bedeckte es sich immer mehr. Die Temperaturen lagen bei 17 °C.

Mittags kochte Franz Spaghetti und verrührte Pesto.

Das Wetter besserte sich, zeigte stellenweise blauen Himmel.

Nachmittags waren Erna und Franz auf dem Betriebsgelände der Firma Huber. Man feierte 150 Jahre Opel. Das wurde auch in den Produktionswerken von Opel gefeiert.

Franz meinte, „Diese Informationen hat er aus der Zeitung erfahren. Er hätte gedacht, die Rentner würden vielleicht eine schriftliche Einladung bekommen. Aber weil er GM Mitarbeiter ist, geworden ist, hat man das vielleicht nicht gemacht. Da bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Seine Kegelleute von Teves-Continental werden zu Werksfesten eingeladen, bei freier Verpflegung“.



Alle Hubers waren da und Christoph. Ebenso die Todtnauer mit Johan. Die waren bereits am Freitag angereist, schliefen in den Besucherzimmern. Auf dem Gelände hatten sie Spezialwerkzeuge und historische Werkzeuge aufgebaut. War eine kleine Fachmesse für Werkzeuge.

Von den Merzig waren Werner, Annette und Suzanne gekommen. Sie kamen mit dem Commodore von Herbert. Im Porsche wäre es etwas eng gewesen, besonders für schwangere Annette.

Man hat das Opel-Fest als Familien-Oktoberfest gestaltet. Die Damen liefen mit Dirndl herum. Und die Herren, die Buam, in Lederhosen. Die Stimmung war gut. Eine Trachtenkapelle spielte.

Oldtimer konnten besichtigt werden und es gab verschiedene Angebote für die Kinder.

Das Fest in Ilvesheim hatte wie in Rüsselsheim um 10 Uhr mit „O'zapft is“ begonnen. Uschi schlug mit zwei Schlägen den Zapfhahn ins Fass.

Um 12 Uhr gab es Böllerschüsse, da wurde das Oktoberfest in München eröffnet. Der Oberbürgermeister brauchte auch zwei Schläge. Dort bekam das erste Bier der Ministerpräsident Seehofer, hier Christoph.

Angeboten wurde der neue Opel Mokka, dem Geländewagen oder SUV für Stadt und Land und den neuen Astra mit Astra Limousine.

Um das Betriebsgelände in Ilvesheim waren Fahnen gehisst, Opel Fahnen, von Ilvesheim und weißblaue für Bayern. Das kulinarische Angebot orientierte sich am Oktober Fest auf der Münchner Theresienwiese. Mit leckeren Wiesn-Gerichte wie Brezen, Leberkäs, Brathendl, Schweinswürstl und ein Ferkel auf dem Grill. In München gab es Ochsen. Bier gab es auch aber bezahlbar. Auf der Wiesn kostete das Maß zwischen 9,10 und 9,50 €, hier für die 4,50 € der Liter. Die Brezen hatten das Opel Zeichen, den Blitz in der Mitte.

Die Dirndl der Damen bestanden aus Rock bis übers Knie, Mieder, Bluse, Schürze. Die jungen Damen hatten einen Petticoat darunter. Die Dirndl waren figurbetont und geschmackvoll, darauf achtete Uschi, die die Dirndl bezahlte. Über die Dekolletégröße konnte jeder selbst bestimmen. Um den Hals trug jeder ein breites samtenes Lederband mit einem silbernen Opel Oldtimer. An den Ohren trugen sie kleine Diamantstecker. Jede hatte ein kleines Täschchen für das Nötigste und an den Füßen schwarze Ballerinas.

Uschi trug über ihrem großen Dekolleté ein Schultertuch.

Lisa hatte ein chices Dirndl ohne Ausschnitt an.

Auch eine Abordnung von BMW war da. Bald wollte man in Ilvesheim am Friedhof Nord eine BMW Niederlassung bauen. Man wollte die Erntetätigkeit abwarten. Zuckerrüben und Mais standen noch.  
Die Firma Huber wollte die BMW Niederlassung betreiben.  
Alles, was BMW zu bieten hatte, einschließlich Motorräder, wollte man verkaufen, warten und Instandsetzen.

Um 15 Uhr gab es eine Cheerleader Show von den Mannheimer Adlern.

Erna und Franz gingen gegen 17 Uhr, hatten noch etwas gegessen.

Abends gab es Tanz in einem Festzelt.  
Das Fest sollte morgen bis nachmittags weiter gehen.

~~~~~

Nassau/ Osterzgebirge

Nach dem geselligen Beisammensein suchte man die Zimmer auf. Draußen war es nachtdunkel, man sah die Sterne funkeln.

Herbert hat die frische Luft getan und genossen. Er hat ein Mon Cheri gegessen und den nächsten Leitgedanken gelesen: Gelassenheit macht das Leben nicht leichter, aber um einiges einfacher.

Herbert besuchte Renate, erkundigte sich, wie es ihr geht?

Er war im Schlafanzug und schlüpfte unter ihre Bettdecke, die groß und schwer war. Herbert hat sich zu Renate gedreht und so gestreichelt, wie es Martha mochte.

Renate wurde zugänglicher. Hat bei Herbert gefühlt. Herbert wollte. Er war groß und fest.

Danach waren Renate und Herbert intim, lagen danach wach nebeneinander. Hörten auf die Geräusche im Haus, die Heizung, eine Wasserspülung. Von draußen hörte man undefinierbare Tierlaute. Vielleicht war ein Fuchs im Hühnerstall, vermutete Renate.

~~~~~

Ilvesheim

Erna legte sich ins Bett, ihr war nicht gut.

„Franz, wir sehen uns wahrscheinlich bald nicht mehr. Ich fahre zu Verwandten“.  
„Ich dachte, Du hast keine Verwandten mehr“.  
Erna grinste schwach.  
Sie schlief erschöpft ein.

Franz betrachtete sie, wie sie friedlich schlief. Sie hatte rosa Wangen.  
Ihr Alter sah man im Schlaf nicht an, man sah nicht, ob sie träumte, Schmerzen hatte. Sie schlief ganz sanft.

Er hätte gerne mit ihr geschmust. Ein Tag war er hier und sie sind sich kaum nahe gekommen. Es hat manchmal gezogen, irgendwelche unterirdischen Gefühle.  
Sie waren nicht wichtig, sie waren nur da, manchmal. Die Welt veränderte sich dadurch nicht, ob sie da waren oder nicht. Wären sie nicht mehr da, wäre das weniger.  
Er könnte sich auf die Couch legen, an irgendeine Situation denken, die ihn stimuliert. Aber es fehlte ihm. Kein Gedanke stimulierte.

Gestern wollte er schon baden, eigentlich schon jeden Tag. Samstag war der Badetag bei seinen Eltern. Äußerlich wurde man sauber. Nachmittags ging man zur Beichte, um innerlich sauber zu werden. Seine Hauptsünden waren das andere Geschlecht. Er wollte nackte Frauenkörper sehen, weil es verboten war, in der Familie, in der Kirche. Es war etwas Verwerfliches, Sündiges. Keine Todsünde. So weit ging es nicht aber es war schon sehr sündig.

Er ist aus der Kirche ausgetreten, der sündige Gedanke, das Verlangen blieb. Es wog nicht mehr mit Sünde, dafür war es nicht gesellschaftsfähig. Die Gesellschaft bestimmte, was Gut und weniger gut ist. Man sieht so viel, was nicht so gut ist und es passiert. Manche sagen, ich morde, weil es die Religion erfordert. Da ist man fein heraus. Die Religion heißt es gut und man steht in der Gesellschaft gut da, auch wenn man vielleicht dabei selbst stirbt. Mit Explosiven in der Hand, am Gürtel, sonst wo.  
Der Mord ist legitimisiert.

Erna hat Schmerzen. Irgendetwas stimmt nicht. Sie sagt es nicht. Sie sagt, sie verreist zu Verwandten. Angeblich leben keine mehr. Wenn keine mehr leben und sie zu ihnen reist, wird sie wohl bald nicht mehr leben. Dann ist sie auf der Ebene der toten Verwandten.

Das Badewasser war flott, füllte schnell die Wanne.

In der Wanne hatte ich vergessen, mir etwas auszudenken, Hand an mich zu legen, mich zu befriedigen. Ich habe an Renate gedacht. Vielleicht ist es albern, mit dem Zusatzschloss. Ist es wichtig, offiziell mit Renate ins Reine zu kommen?

Wenn es ihr danach ist, kann sie mich in die Pfanne hauen, als Rührei oder Spiegelei. Wohl als Rührei. Dann hat sie vor mir Ruhe.

Diese Unruhe im Leben, immer strebt man hinter etwas her. Warum ist es mir wichtig, das Bedürfnis Brüste anzufassen oder im Schritt? Warum will man das als Mann? Ich habe das Bedürfnis, vielleicht andere nicht und es vergeht, wenn man älter wird.

Das Bad hat gereinigt, Fuß- und Fingernägel sind sauber auch die Haut, die Achsel, vorn und hinten im intimen Bereich.

Als Kind und als Greis ist man dort neutral, wird gesäubert. Dazwischen ist es sündig, sofern es nicht in der Ehe passiert. Die Ehe legitimiert. Nur weil man per Gesetz eins ist, ist vieles erlaubt, sonst ist es sündig. Erlaubt ist auch nur auf gleicher Ebene. Kinder sind Schutzbefohlene bis wann, bis 7, 12, 14,15,16. Wann hört das auf?

Wie ist die Beziehung zwischen Werner und Renate?

Betrachtet man sie als Mensch, liegen 20 Jahre zwischen ihnen. Prominente machen es vor, da liegen oft mehrere Jahrzehnte dazwischen und nicht nur 20 Jahre wie bei Renate und Werner.

Was mag es für Gründe geben, für Werner, für Renate?

Warum geht man irgendwo anders hin, wenn die Ehe doch alles bietet? Werner hat Annette, Renate hat Herbert.

Ein Buch kann die Zeit überbrücken, bis man wieder versucht die Zeit zu überbrücken. Immer ist man am Überbrücken. Dann ist man tot.

Fernsehen überbrückt die Zeit bis man schlafen kann. Der Schlaf überbrückt die Zeit zum Aufstehen. Dann hastet man von Tätigkeit zu Tätigkeit, Mahlzeiten inbegriffen, bis man wieder schläft. Bis zum Ende.

Drei Krimis mussten herhalten. Erna schlief, war einmal auf der Toilette. Ich habe es nur gehört.

Dann sitzt man im Zimmer, das Licht ist aus und der Fernseher. Reihum gibt es Wohnungen mit Licht, meist irgendwelche schummrige Lichter. Irgendwie verbringen, überbrücken dort Menschen die Zeit.

Renate und Herbert sind im Erzgebirge, Christa, Thorsten und Charly sind in Berlin. Lisa hat gut ausgesehen, sie ist noch so jung, keine 25 oder doch? Meggi hat gut aussehen und Uschi. Aus der Ferne hat er sie betrachtet, attraktive Frauen. Auch andere Frauen sahen gut aus. Annette hat ein interessantes Gesicht.

Und dann?

0.00 Uhr Mitternacht. Man könnte ins Bett gehen.

Vielleicht fahre ich früh, Waschmaschinen und später bügeln. Damit die Wäsche zur Verfügung steht, wenn sie benötigt wird, solange man noch irgendetwas hinter her hastet, überbrückt bis zum Tod. Der Tod ist das Ziel. Man will nicht dahin, letztendlich ist es das Ziel.

Der Spielkamerad ist tot, ein Jahr älter war er. Von einem Mädchen aus diesem Kreis ist der Mann im Dezember gestorben. Der Mann von Bea ist seit zehn Jahren tot.

Für manche war früh die Zeit abgelaufen. Die Eltern wurden beide über 80. Die letzten Jahre waren nicht mehr das, was man unter Leben versteht, denken und handeln. Für manche ist Leben viel weniger, wenn das Herz schlägt oder Gehirnströme messbar sind.

Vielleicht lass ich das Zusatzschloss künftig offen. Vielleicht kommt sie nicht, weil sie es nicht glauben kann. Die Tür bleibt zu, sonst kann jeder herein kommen. Sie hat einen Schlüssel. Wenn sie will, kann sie kommen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Nassau

„Herbert?“

„Ja Renate“.

„Ich wollte dir jemanden anvertrauen!“

„Mir?“

„Ja!“

„Wen denn Renate?“

„Franz!“

„Franz?“

„Ja!“

„Warum denn Franz?“

„Ihm soll nichts passieren!“

„Was soll ihm denn passieren?“

„Nicht wie Ole, Detlev, Jan oder Hans!“

„Hast du was mit ihm?“

„Was meinst du Herbert? So wie du mit Sieglinde und den anderen?“

Herbert sagte nichts.

„Herbert. Sollte Franz was passieren, ist es dein Todesurteil und das von Werner! Erst du, dann Werner. Das Leben von Karl hast du auf dem Gewissen. Er hat unter den Auftragsmorden gelitten. Ole, Detlev und Jan wollten nichts mehr von mir. Mit denen war es vorbei“.

„Herbert wusstest du, dass ich vor 25 Jahren ein Kind von Werner erwartete? Karl, Werner und Lisa sind von dir Herbert. Das Kind von Werner habe ich abgetrieben. Auch die anderen Kinder von dir habe ich abgetrieben, als ich von Werner von deinen Affären erfuhr.  
Mit Werner habe ich mich wieder vertragen. Werner ist der Nachfolger von Hans. Mit Franz bin ich nur befreundet. Da läuft sexuell nichts“.

„Herbert, kannst du nochmal? Ich hätte Lust!“

Herbert stand auf und erbrach sich über der Toilettenschüssel.

„Kannst du jetzt Herbert?“ fragte Renate, als Herbert zurück kam.  
„Ich habe dir Viagra besorgt Herbert. Schluck mal eine!“

Renate hatte noch die blauen Pillen von Franz. Waren für Franz.  
Jetzt gab sie Herbert die Pillen. Sein Kreislauf arbeitete bald auf Hochtouren.  
Die neue Unterwäsche interessierte Herbert nicht, auch nicht das Dirndl.  
Renate füllte es nicht aus, dachte Herbert.

Herbert konnte nicht mehr. Renate machte ihn nicht an. Sein Penis kam zwar, es zuckte nicht mehr. War halt so. Er konnte auch mit Viagra nicht mehr so oft.

Ohne Franz waren die Nächte langweilig, die Tage eigentlich auch.

▬▬▬▬▬▬▬

Nassau, Sonntag, 23. September

Es war wie gestern, fast. Fast wolkenlos.  
Sonntagmorgen, bevor ich ins Bad ging, habe ich Herbert besucht. Er kam dann. Ich kam nicht, war auch nicht wichtig.

Nach dem Frühstück haben wir bezahlt. Es war ein herzlicher Abschied.  
Die kleine Autokarawane setzte sich in Bewegung, es ging bergab.

Es war trocken, leicht bewölkt.

Außer mir hat sich keiner erinnert, Franz war da. Vielleicht hat Wolfgang daran gedacht oder Herbert. Wolfgang wusste es. Herbert kannte die Strecke nicht.

Von Nassau ging es nach Marienberg auf der B171 und weiter nach Wolkenstein.  
Um 10 Uhr waren wir in Wolkenstein. War ein sehenswerter Ort.  
Sind ins Tal gefahren. Kaffeepause am Bahnhof Wolkenstein, im Eisenbahnmuseum. Hat Franz empfohlen.  
Wusste wohl nur ich. Wolfgang sagte nichts, keiner kannte mehr Franz. Vor einem Jahr waren wir zusammen.  
Die anderen waren begeistert. Deckten sich mit Souvenirs ein.

Von Wolkenstein im Zschopautal fuhren wir nach Zschopau und weiter nach Chemnitz. Von dort auf der Autobahn Richtung Frankfurt am Main. Immer nach Westen.

Hat unterwegs geregnet. Bei Eisenach hörte es auf.

Um 17 Uhr waren wir in Niederhöhnstadt, sind an Eschborn vorbei gefahren. Die anderen sind nach Eschborn gefahren, wohnen dort.  
Hier war es bedeckt bei 17°C.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Erna ist 7.20 Uhr aufgestanden, arbeitete in der Küche, ließ Franz auf der Couch im Wohnzimmer schlafen. Er schlief nicht, stand nach einigen Minuten auf, half beim Frühstück.

Sie unterhielten sich über Krankheiten, die kommen und gehen. Manche Krankheiten bleiben und man geht gemeinsam.  
Nach dem Abwasch badete Erna, Franz reichte ihr das Handtuch. Es war nicht wie sonst. Sie ließ sich den Rücken mit Lotion behandeln, wollte keine Nähe.

Essen gehen wollte Erna nicht. Sie hatte noch Tiefkühlpizzas, mit Spinat, Tomaten, Käse und Knoblauch.

Nach dem Abtrocknen verabschiedete sich Franz von Erna. Er würde sie Dienstag wieder sehen.

Er fuhr nach Eschborn. Es war gut zu fahren, die Straßen trocken, wenig Verkehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Um 10.45 Uhr gab es auf dem Betriebsgelände Huber Frühschoppen. Die Blasmusik spielte. Wer wollte konnte sich die Oldtimer ansehen oder Neufahrzeuge. Verkauf gab es nicht.

Christoph hatte bei Uschi im Zimmer übernachtet, die Schwarzwälder in den Gästezimmern.

Um 14 Uhr gab es eine Modenschau mit Schwerpunkt Dirndl.

Kurz nach 15 Uhr fuhren die Schwarzwälder nach Hause.  
Christoph wollte abends fahren.

Es war leicht bewölkt bei ca. 17°C.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war um 14 Uhr in Eschborn.  
Er überquerte die Straße.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte Franz, als er Beata vor sich stehen sah, mit dem Rücken zu ihm. Sie hatte sich das Haus angesehen.

Blitzschnell drehte sie sich um, als sie seine Stimme hörte.

„Franz?! Du bist schon da?“

„Gerade gekommen. Und du?“

Sie schüttelten sich die Hände. Franz beugte sich für einen Kuss vor.

Etwas erstaunt küsste sie ihn.

„Hab ich was falsch gemacht?“ wollte Franz wissen.

„Nein, ich bin nur überrascht, dich schon zu sehen. Ich dachte, du kommst erst abends“.

„Du machst einen Ausflug hier her, ohne mich treffen zu wollen? Das ist schade. Ich hätte mich gefreut dich zu sehen“.

„Aus einer Laune heraus bin ich hier her gefahren. Das Wetter war schön. Ja. Und was machen wir jetzt?“

„Ich werde meine Reisesachen in die Wohnung bringen, anschließend könnten wir einen Spaziergang machen“.

„Ich bleibe hier, bist du wieder herunter kommst“.

„Hast wohl schlechte Erfahrungen in meiner Wohnung gemacht“.

„Ja. Nein. Ich bleibe hier“.

„Nun denn“. Franz ging ins Haus mit seiner Tasche.

▬▬▬▬▬▬▬

„Was machen wir?“ wollte Bea wissen, als Franz zurückkam.

„Als ich letzte Woche mit meinem Enkel unterwegs war, habe ich eine Fitnessstrecke gesehen, die wollte ich mir mal ansehen. Sie ist nicht weit von hier, falls du wieder früh gehen musst“.

„Bin ich dir lästig?“

„Im Gegenteil. Na ja, du kommst hier her, obwohl du dachtest, ich wäre nicht hier. Eigentlich wolltest du mich nicht sehen. Ich bin bekannt für meine Schwierigkeit aber so schnell von dir erkannt? „Scheinbarer Frauenverstehrer aber nichts dahinter außer Macho“. Hat mal meine Frau gesagt. Sie ist lang genug mit mir verheiratet, muss es wissen. Sie hat auch die Weite gesucht. Sie lebt glücklich und zufrieden in Neuseeland. Derzeit ist sie in Berlin. Als sie letzte Woche Donnerstag kam, hat sie im Hotel übernachtet, wollte mir keine Umstände machen. Am nächsten Tag, Freitag, flog sie morgens um 6 Uhr nach Berlin, obwohl die Besprechung erst morgen Vormittag, Montag, ist. Frauen nehmen vor mir Reißaus, wenn sie mich ein wenig kennen. Du kommst hier her und willst mich eigentlich gar nicht sehen. Das verstehe ich alles nicht. Am Wochenende war ich in Ilvesheim wegen Gemeinsamkeit und war mehr alleine als hier. Die Dame ist wohl krank. Du siehst, es ist nicht leicht mit mir“.

„Ich will es versuchen Franz. Ich bin früher gekommen, wollte wissen, in welchem Umfeld du lebst, ich wollte das in Ruhe verstehen. Jeder hat irgendetwas, meine Schattenseiten wirst du auch noch entdecken. Dann zeig mir mal die Marterstrecke“.

Sie gingen so, wie Franz mit seinem Enkel ging, die Sulzbacher Straße Richtung Arboretum, dann zum Süd-West-Park. Unterwegs erzählte er, wo sein Enkel regelmäßig stehen blieb, was ihn unterwegs interessierte, worüber sie sich austauschten, wovon er derzeit Angst hatte. Sie sahen sich den Spielplatz an, Franz erzählte.

Vorbei an der Wasserspielanlage kamen sie zu dem kleinen Parcours mit Sportgeräten. Franz probierte die Sportgeräte aus. „Das werde ich mit meinen Gehern einmal ausprobieren. Hast du noch Zeit?“

„Franz jetzt sei nicht eingeschnappt. Ich bin wegen dir gekommen. Ich wollte deine Umgebung ohne dich einmal einatmen. Kannst du mir noch einmal verzeihen, meine Schattenseite? Eine von vielen. Ich habe dich auch überprüfen lassen, ob etwas gegen dich vorliegt? Willst du noch mehr von mir wissen? Ich habe in der Vergangenheit zu viel Schlechtes erlebt, das wollte ich mir ersparen. Zu viele Niederlagen sind schlecht für mich“.

„Gut, dann habe ich noch etwas für dich, das auch schlecht für dich ist!“

„Was ist das Franz?“

„Wir gehen Eis essen. Eis ist schlecht für die Figur. Du hast eine Super Figur. Alles ausgewogen am richtigen Fleck. Kalorien können da schädlich sein“.

„Ich lass es darauf ankommen Franz“.

Sie saßen im italienischen Eiscafé am Rathaus, auf der Terrasse. Es war wenig Betrieb. Äußerlich optimal, trocken, leicht bewölkt, vielleicht 17°C.

Franz trank einen großen Eiskaffee, Bea aß ein Amorettaeis. „Auf der Karte sah es viel kleiner aus“, beklagte sie sich aber „es würde sehr gut schmecken“. Franz half aus.

Sie sahen sich Fahrräder an. Franz machte den Vorschlag, „wir könnten in der Ebene zusammen Rad fahren. Allerdings habe ich derzeit keins, habe meins verschenkt. Ich muss mir eins kaufen. Wir könnten durch die Wetterau bis Gießen fahren, oder in der Ebene bis Basel. Wenn du mich aushalten kannst“.

„Bis jetzt kann ich dich aushalten“.

„Warte ab, wenn ich einmal auf dir liege“.

„Dann kitzle ich dich“.

„Das ist unfair“, meinte Franz.

„Unfair ist, davon zu erzählen, während wir hier auf der Straße sind“.

Bauer Roth lud zur 10. Apfelkelleroute ein. Bea wollte nicht, auch keinen Zierkürbis. Dafür wollte eine Dame im Mercedes mit weißem Pudel wissen, wie sie zu real kam.

15.40 Uhr waren sie zurück. Es lag Post im Briefkasten. Die Zahnbrücke wurde seitens der Krankenkasse genehmigt. Franz hatte mit einer Ablehnung gerechnet. Dann war die Mitgliedschaftsbestätigung für den Arboretum-Verein gekommen.

Sie lagen nebeneinander, nur in Unterwäsche unter der Bettdecke, drückten sich.

„Bea?“

„Ja?“

„In einer Woche fliegt meine Frau, mein Sohn und Charly zurück nach Neuseeland. Dann habe ich wieder einen freien Wohnungsschlüssel. Den kannst du haben und jederzeit kommen, auch wenn ich nicht da bin“.

„Franz, du hast von mir keine Adresse, die gebe ich dir nachher. Driedorf ist ein Dorf. Da weiß man immer über jeden Bescheid. Mir wäre es recht, wenn es noch ein wenig unter uns bleibt. Du hast ein Manko, du bist verheiratet. Ich will keine Ehezerstörerin sein. Tut mir leid Franz. Ich bin gerne mit dir zusammen aber vorerst geht es nur hier“.

„Das geht in Ordnung Bea“.

17 Uhr.

„Franz, ich werde jetzt fahren, es wird so düster“.

„Ja. Du kannst jederzeit kommen. Ich gebe dir den Schlüssel von der Wohnungstür. Da fehlt der Schlüssel für das Zusatzschloss. Solange du den Schlüssel nicht hast, lasse ich das Zusatzschloss offen. Mit dem Schlüssel kommst du auch ins Haus“.

„Jetzt küss mich nochmal! Mach es mir schwer zu gehen“.

18 Uhr.

„Jetzt gehe ich aber. Jeder Abschied von dir ist schwer Franz, auch ohne küssen“.

Es war so düster wie um 17 Uhr.

Die Autobahnen waren frei. Die meisten fuhren Richtung Frankfurt oder in den Süden. Ich fuhr Richtung Nordwest. Dort wurde der Himmel etwas heller.



Niederhöhnstadt

Wir haben ausgeladen und die Kleidung im Wäschekorb verstaut, die Toilettenartikel im Bad, die Wanderschuhe in der Waschküche.

17.15 Uhr flog ein Kleinflugzeug über Niederhöhnstadt.

Lisa hat angerufen, hat von ihrem Fest erzählt. Haben neue Autos verkauft. Hat erzählt, wer alles da war. Franz war auch da, am Samstag. Die Stimmung bei Franz war wohl nicht so. Hat er zu mir gepasst. Bei denen war das Wetter gut. Sie hätte ein chices Dirndl an, hat auch Franz gesagt. Mir hat er nichts gesagt.

Ich habe ein Sprudelbad genommen und Herbert eingeladen.

Wir waren nicht lange im Bad, wegen der Naht. Es war noch nicht Ende September.  
Er hat Lotion auf meiner Schulter verteilt. An die Naht wollte er nicht.

Wir waren erst nur im Bett. Es war frisch. Herbert hatte vergessen die Heizung anzumachen.

Wir waren bei Herbert im Bett, ich wollte es so.  
Er konnte, ich nicht. War frustriert.

Bin in mein Bett, hab gelesen.  
Vom Westen kamen dunkle Wolken. Es war windig, hatte 16°C, eigentlich nicht kalt. Wenn man sitzt ist es kalt.  
Haben zusammen Tatort gesehen.

Nachts bin ich zu Franz gefahren, war eh frustriert. Vielleicht ist er noch gar nicht da, noch bei Erna, kommt morgen.  
Auf jeden Fall ist das Zusatzschloss zu, ob er da ist oder nicht. Brauch ein weiteres Frusterlebnis.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

„Mama“.

„Ja Claudia?“

„Warst du wieder bei dem Wanderer?“

„Ja. Er ist, war ein ehemaliger Kunde von uns“.

„Woher weißt du das?“

„Er hat mir erzählt, was er früher, vor seiner Rente gemacht hat, der Wanderer. Er war auch mal in einer Marketingabteilung. Das ist jetzt bestimmt 15 Jahre her, da haben wir die Graphik für einen Opel Jahreskalender gemacht. Die Agentur war Hartmann in Darmstadt. Damals haben wir erstmals diese Mischtechnik Grafik Foto angewendet, die uns weltberühmt gemacht hat. Er weiß es nicht, er weiß auch nicht, dass wir für alle namhaften Agenturen arbeiten. Er hat mit Montabaur und Hachenburg zusammengearbeitet. Wir kennen ihn also schon jahrelang, unseren Wanderer. Als wir die Aufnahmen für die Agentur bei der AJB-Eröffnung in Montabaur gemacht haben, war er auch dort. Vielleicht ist er erkennbar, mit Rucksack und Wanderschuhe“.

„Mama, du nimmst mich nicht ernst!“

„Tu ich das Kind?“

Ich bin kein Kind mehr, ich bin 32!“

„Ach ja, hab ich vergessen. Die Wanderer bringen mich ganz durcheinander. Er hat übrigens Fahrzeugbau studiert, bis zum Ende, der Wanderer!“

„Mama, du verteidigst ihn!“

„Nein Claudia, oder doch, der Wanderer ist ja nicht hier. Der würde dich um den Finger wickeln. Du liebst doch Machos“.

„Mama, du wirst unfair!“

„Das kommt mir bekannt vor. Er oder ich haben auch von unfair gesprochen. Es war schön Claudia. Gute Nacht. Denk dir alles Mögliche aus. Es war schöner“.

„Du bist unfair Mama. Gute Nacht“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Scheiße. Das Zusatzschloss war offen. Was mach ich jetzt? Die Tür ging einfach auf, alle Türen waren offen, nur die Küchentür war zu. Die Küchentür ist wieder drin. Das Glas ist ganz.

Es war still in der Wohnung, dunkel.  
Franz war der einzige in der Wohnung.

Er liegt in seinem Bett und schläft. Das Gesicht zur Wand, hat eine Decke über der Bettdecke. Er hat das Fenster gekippt. Nachts ist es doch kalt! Kein Wunder, wenn der eine Decke drauf hat.

Hab mich bis auf den Schlafanzug ausgezogen und an ihn gekuschelt, geheult. Er hatte einen langen Schlafanzug an. Warm war er nicht. Vielleicht ist er tot?

Nach einer Weile hat er sich umgedreht, mich in den Arm genommen. Konnte nicht aufhören zu heulen. Er hat nur meine Schultern angefasst. Ich bestehe wohl nur noch aus Schultern. Erst Herbert jetzt Franz.

Bin gefahren, als ich nicht mehr heulen konnte. War total erledigt, hatte irre Rückenschmerzen, brauchte Tabletten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt/ Frankfurt, Montag, 24. September

Bin um 5.30 Uhr zu Herbert. Herbert konnte, ich nicht und es brannte.

Er hat am Wochenende Franz vertreten und mich nicht beachtet! Nichts von dem was ich gekauft hatte. Diese Missachtung! Kein Lob, keine Anerkennung. Das musste Herbert büßen! Hab ihm seine Energie, seinen Elan geraubt.

Es war dunkel durch die Wolken. Sah nach Regen aus, kam auch. Der Wetterumschwung beschert mir die Rückenschmerzen.

Herbert hat Frühstück gemacht. Konnt nicht aufstehen.

Er wollte mich mit Mon Cheri Sprüchen versöhnen. Bei ihm stand: Das Miteinander braucht Zeit füreinander. Bei mir: Die Treppe zum Erfolg besteht aus vielen kleinen Schritten. Die meinen wohl meine Rückenschmerzen.

Herbert hat Zeitung gelesen. Eschborn hätte in Kaiserslautern 1:1 gespielt. Der erste Auswärtspunkt. Die Frankfurter haben gewonnen, die Eintracht und der FSV auch die Frauen. Die Männer werden bestimmt bald verlieren, hatten nur schwache Gegner, meinte Herbert.

Hatte keine Meinung. Fußball interessiert mich nicht.

Bin ins Bad nach dem Frühstück.

Es hat stark geregnet, als Renate 8.15 Uhr nach Frankfurt ins Krankenhaus fuhr. Es trommelte aufs Dach, die Scheibenwischer schafften kaum die Wassermassen.

Die Luft roch frisch, als ich vom Parkplatz zum Krankenhausgebäude ging. In den Krankenhäusern riecht es immer gleich, nach Desinfektionsmittel und einer Spur von Essen.

Sie hatte um 9.20 Uhr einen Termin. Normalerweise braucht man nur 30 Minuten. Morgens war Berufsverkehr.

Montags gibt es mehr Straßenunfälle. Da sind die Leute gereizter, hatte Herbert morgens vorgelesen. Passt zu mir. Ich war gereizt, die Rückenschmerzen, man nimmt mir meine Freuden. Ich habe die Freude an Unterwäsche entdeckt aber nur, weil Franz sie mochte. Jetzt zieh ich sie an und keiner bemerkt es.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert fuhr nach dem Zeitungslesen in den Westhafen, wollte allgemein helfen.

Fuhr aber nach Hofheim, hat es sich anders überlegt. Hat dort geholfen. Annette ließ sich nur im Garten helfen. Sie hat erzählt, wie es in Ilvesheim war, Herbert vom Wandern im Erzgebirge.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Renates Krankmeldung wurde um zwei Wochen verlängert. Die starken Schmerzmittel sollte sie absetzen, dafür Kortison nehmen. Es kann sein, dass die Schmerzen noch eine Weile bleiben. Lange vor der Operation, heißt meist auch lange danach Schmerzen.

War echt tröstlich.

Wer tröstet mich?

Bin zu Franz gefahren.

Der Regen hat aufgehört. Die Wolken waren sogar aufgelockert.

Feuchtigkeit war auf den Straßen. Die Fahrenden wirbelten die Feuchte hoch, setzte sich überall ab.

Das feuchte Laub roch, das überall lag.

Vor dem Haus, an den Treppenstufen häufte sich Laub, bald wird es Schnee sein.

Der Fahrstuhl roch nach unzähligen Düften. Zum Glück war kein schweißiger dabei. Die Fahrt in zehn kann lange sein. Ich war alleine im Fahrstuhl. Vor einigen Monaten fuhr Detlev mit. Er ist Vergangenheit.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Er hat mich stumm angesehen, als ich in seiner Wohnung im Wohnzimmer auftauchte.

„Seh ich so beschissen aus?“ fragte ich ihn.

„Ja, du siehst beschissen aus. Was macht dein Rücken?“

Hab ihm alles erzählt, vom Rücken, vom Erzgebirge. Er hat sich an alles erinnert aber das mit der Glocke wusste er auch nicht.

Er saß am PC im Wohnzimmer, hatte Probleme mit einem pdf Programm. War jetzt gelöst. Er stand auf.

Standen da, ich in seinen Armen, hat mich sanft gestreichelt. Er war noch nicht im Bad, roch gemütlich, machte mich an, spürte das Kribbeln zwischen den Beinen. Wie lange habe ich nicht. Wenn ich Herbert nötige und ich komme nicht, ist die Frust groß. Herbert riecht nie so gut wie Franz.

Ohne Sommer riecht Franz nicht einmal verschwitzt. Er friert wohl eher, seine Hände sind kalt, wärmt sie an mir, auf meinem Rücken, meinen Schulterblättern. Ich bin so ruhig in seinem Armen, nur das Kribbeln zwischen den Beinen.

„Ich will nicht immer stehen!“

Haben uns hingelegt, mit den Klamotten. Hab geheult in seinem Arm. Mir geht's beschissen. Er will nichts von mir.

Er hat von seinem pdf Problem erzählt, wollte mich ablenken. Hat er fast geschafft. Er hat im Sommer eine pdf-Version über Internet gekauft. Trotzdem kam der Hinweis Test-Version. Zwei Mal hatte er einen Download gemacht. Trotzdem kam der Hinweis „Test“. Er ist nicht verzweifelt, hat nur nichts verstanden. Mich versteht der auch nicht! Er hat dann die Firma eingeschaltet, von der er den PC hat. Die hat das Problem gelöst. Über Systemsteuerung musste man erst das alte Programm löschen, dann das neue installieren. Zugegebenermaßen wird bei anderer Software automatisch das alte gelöscht, dann das neue überspielt. Die Amerikaner sind nicht sehr benutzerfreundlich, meinte Franz.  
Ich hab mich an ihn gedrückt, er wollte nichts verstehen.

Mittags haben wir was aus seinem Tiefkühlfundus gegessen. Belegte Kartoffelbaguette. Ging mir besser. Hab nur ab und zu geheult.  
Haben uns wieder hingelegt, ist am besten für den Rücken. Hat mich gestreichelt, auf dem Rücken, auf dem Pulli.

Er hat gemeint, „wir könnten Freunde bleiben. Manchmal wird die Wohnungstür mit Zusatzschloss zu sein“.

Mein Kopf war leer, die Kerze ausgeblasen. Ich habe keine Kraft mehr ihn zu hassen. Bin gefahren, war wie tot.

Außer Freunde kann man mit dem auch nicht sein. Kann ja nix. Der ist tot. Vielleicht sollte ich es ihm sagen: Du bist tot!

Das Wetter war besser. Die Straßen waren nass, waren 20°C.



Niederhöchstadt

Hab zu Hause Wäsche gemacht, aufgeräumt, Staub gewischt. Muss nicht aussehen wie bei Franz. Hab mich abgelenkt. Können Freunde sein!

Nachmittags geht es mir oft gut. Der Wetterumschwung verliert seinen Schrecken.  
Freunde bleiben. Hat nicht lange gehalten.

Habs mit Gymnastik versucht, ein wenig.  
Hab Termine mit dem Frauenarzt und Zahnarzt ausgemacht. Hab Zeit. Kein Sport, nur ein Freund mit Zusatzschloss.  
Heut Abend ist er in Höchst. Da wird geistreich geredet.

Montags war sonst Johan. Ist vorbei, Karl ist vorbei. Das mit Hans fehlt mir am meistens. Der war an allem interessiert. Der war scharf auf meinen Körper, mein Körper scharf auf ihn. Der Herbert hat alles kaputt gemacht, ist selber ein Wilder. Das mit dem Werner ist nicht so doll. Mit Georg ist es besser. Hans hatte Erfahrung. Jetzt ist er verwest, nur noch Knochen. Das wird stinken im Sarg.

Schon wieder kommen grauen Wolken.

Man braucht Licht und man zieht sich wärmer an. Gibt es auch mehr auszuziehen. Keiner zieht mich mehr aus, bewundert mich, was ich trage, die Spitzenunterwäsche. Die sind alle faul.

Ich leg mich hin, bin müde. Nachts der wenige Schlaf.

Es stürmt schon wieder, langsam wird es farbig. War im Erzgebirge auch so.

Ich hätte Lust auf den Franz, den Freund mit Schloss. Was der wohl macht? Mit einem Freund hat man keinen Sex. Ob er das meint?

Es ist einfacher, wenn die Lust haben, statt sie zu schüren. Der Franz hat nix in der Hose. Hab nix gespürt. Bei allen hab ich was gespürt oder gesehen.

Was macht eigentlich der Nachbar oder der Cousin? Der Cousin ist zu weit weg, weiß gar nicht ob der kann.

Ich könnt in den Garten gehen, sehen, was es zu machen gibt.

Die Wolken hängen tief über dem Taunuskamm.

Hab die Wäsche in den Trockner getan, es riecht feucht. Das Laub riecht auch feucht, anders. Viel Laub war nicht zu rechnen. Die Rosen sind verblüht, hab die Blüten abgeschnitten, fielen alleine ab.

Der Nachbar war auch beschäftigt, hat nicht her gesehen. Fang ich mit dem was an? Wär nah, vielleicht zu nah. Der sitzt mir sonst auf der Pelle. Wie er den Senf im Bikini wegmachen wollte, der nicht da war. Aber in seiner Hose war was. Morgen kommt Werner.

Ruh mich aus.

Es klingelte. War Uschi, wollte Guten Tag sagen, war morgens an der Uni dann bei Christoph. Den hatte sie das ganze Wochenende gehabt, konnte nicht genug bekommen, die klugen Gespräche.  
Haben Kaffee getrunken. Sie ist dann wieder gefahren. Vielleicht wollte sie nur aufs Klo. Hat gerauscht.

Hab mich doch hingelegt, den Rücken geschont. Schonend wär das mit dem Franz. Allein klappt das nicht.

Hab den Trockner leer geräumt, zusammengelegt, aufgeräumt. Und Wäsche von der Waschmaschine aufgehängt. Macht sonst keiner. Keiner sieht was ich tue. Keiner lobt mich. Brauch ich auch. Auch in meinem Alter. Alles ist für die selbstverständlich. Der Werner sagt auch nie was. Der Georg meist, es war schön. Der Franz ist anders, jetzt nur noch Freund. Da muss man noch mehr erwarten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Claudia schenkte Bea ein Buch, „Männer“ von Ingo Stein. Beim Tee hat Bea das Buch gelesen und oft schallend gelacht, manches Claudia vorgelesen. Dann haben beide gelacht.

„Denkst du manchmal an ihn?“  
„Ja Claudia“.  
„Rufst du ihn auch an?“  
„Nein, ich will nicht aufdringlich sein. Obwohl es mich in den Fingern juckt“.  
„Vielleicht kommt die Zeit, wo ihr euch vieles teilt“.  
„Das wünsche ich mir Claudia“.  
„Hat er deine Telefonnummer?“  
„Ja, die hat er ermittelt“.  
„Ruft er an?“  
„Nein. Er wartet. Er hat Angst wie ich“.

Claudia erzählte Neues von den Kindern und über das Vertragsangebot. Sie wollen es noch ruhen lassen aber wohl so zustimmen.

Es kam ein Anruf, Claudia musste gehen. Sie wohnten auf dem gleichen Grundstück, nur in einem anderen Haus. Auf dem Grundstück war auch das Bürogebäude für Graphik & Photo. Früher stand es an der Hauptstraße, ihr Fotogeschäft, das von ihrem Vater. Früher.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nachmittags waren Martha und Herbert einkaufen, für den Spieleabend. Abends war Spieleabend bei Martha. Herbert übernahm die Kosten. Herbert würde Martha morgen Abend zum Kegeln mitnehmen. Zu Annäherungen kam es nicht. Martha und Herbert wirkten lustlos. War wohl Alltag eingekehrt, vermutete Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

17 Uhr. Es stürmt und rumort wie eine Eisenbahn. Die trockenen Blätter fliegen in die Luft statt zum Boden. Äste kommen herunter. Man sieht wieder blauen Himmel, auch dunkle Wolken.

Werd den Franz testen, was der mit Freundschaft meint. Zieh die Sachen von ihm, für ihn an, einen V-Ausschnitt Pulli, eine Stretch-Jeans oder doch ein Rock? Wenn er es richtig macht, müssen wir alles ausziehen.

Es klingelt.  
Hat Herbert die Schlüssel vergessen?  
Der Nachbar!

Guten Tag Frau Merzig“.  
„Ja?!“  
„Ich hab Sie vorhin im Garten gesehen. Ich habe hier 5 Liter Süßen, frisch gekeltert und eine Steige Pflaumen, frisch am Wochenende in Franken gepflückt“.

„Vielen Dank Herr ...“  
„Schon vergessen. Wir waren per du. Ich bin der Rudi oder Rudolff mit dem „Doppel F“ und Sie waren die Renate. Richtig?“  
„Ja Herr Rudi“.  
„Rudi reicht Renate“.  
„Kommen Sie herein Rudi. Vielen Dank für das Obst. Mein Mann ist nicht da, ist auf einem Spieleabend“.  
„Was spielt er denn? Halma?“  
„Weiß nicht, glaube Siedlerspiel“.  
„Ja, da kommen die Franken vor, die Nürnberger“.

„Darf ich Ihnen etwas anbieten Rudi?“

„Gern Renate“.

„Was möchten Sie denn?“

„Ich weiß nicht was Sie haben. Vielleicht sollten wir das Du einmal richtig machen“.

„Also ich heiße Rudi unter Freunden“.

„Ich Renate“.

„Jetzt küsst man das zur Besiegelung Renate“.

„Ja Rudi“.

Rudi nahm mich in den Arm. Erst küsste er mich verhalten, dann stürmischer. Seine ausgebeulte Hose drückte an meine Jeans im Schritt.

Eine Hand lag auf meinem Po. Der zuckte, kannte die Hand nicht. Hab meinen Po beruhigt.

Er drückte meinen Po. War schön die Massage.

Hab ihn auch geküsst. Er roch wenig.

Ein bisschen verloren wir das Gleichgewicht, als die Hand, die meine Schulter hielt, tiefer wanderte, unter den Pulli. Hab ihn dann festgehalten, im Rücken.

Er war dann unter meinem Pullover, schob sich über den Rücken. Entweder mein Rücken war feucht oder seine Hand.

Es ist immer wieder schön, dieses erste Mal. Seine Finger waren unter dem BH Verschluss. Rutschte seitlich nach vorne, hatte eine Brust in der Hand, knautschte sie. Die fanden es anregend, meine Brüste.

Hab an seine Hose gefasst. Den Reißverschluss aufgemacht und meine Hand reingeschoben unter den Slip. Es war etwas feucht da drin. Er war groß und warm. Hab ihn gedrückt und geschoben, bis er zuckte. Es lief feucht und warm den Handrücken runter.

Draußen hörte man den Sturm und es wurde dämmrig.

Er hatte beide Brüste in der Hand, den BH vom Franz und den Pulli hochgeschoben. Sie lagen offen da, gierten nach ihm, kannten ihn nicht.

Er bückte sich, um die Brüste zu küssen, als es an der Haustür klingelte.

Er hat sie beide kurz geküsst. Die Brustwarzen haben sich aufgerichtet, hatten wohl geschlafen.

Es klingelte stürmischer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hab meine Hand aus seiner Hose genommen. Mit beiden Händen mir den BH runter gezogen und den Pullover, bin dabei zur Tür gegangen.

Da stand seine Frau.

„Ist der Rudi da?“

„Ja. Er hat mir Pflaumen und Süßen gebracht. Vielen Dank. Wir haben uns unterhalten“.

„Rudi komm! Wir müssen gehen“. Ruft seine Frau ins Haus.

Nach weniger Minuten kommt Rudi mit leicht rotem Kopf.

„Tschüss Renate“.

„Tschüss Rudi“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

19 Uhr. Es stürmt immer noch, die Bäume bewegen sich heftig. Die grauen Wolken sind groß, in den blauen Wolkenlücken.

Manche Wolken haben das fahle Abendrot.

Jetzt bin ich immer noch aufgeheizt, mehr noch als vorher. Das in seiner Hose ist echt, hat reagiert.

Die Pflaumen habe ich in die Spüle gekippt, kaltes Wasser aufgedreht. Könnte Marmelade kochen und ein Glas Franz bringen, meinem neuen Freund. Einmachzucker habe ich noch.

Die Pflaumen schwammen in der Spüle, waren sauber. Etwas Grünes, Blätter und Stängel setzten sich, blieben zurück.

Hab die Pflaumen entsteint, halbiert und Viertel davon eingeschnitten und gewogen.

Ein Teil wurde verpackt und eingefroren. Der Rest kam in einem Topf mit Gelierzucker. Das wird morgen gekocht. Hab alles umgerührt, war überall der Zucker.

Das war vielleicht was. Puh, da zittern mir jetzt noch die Beine.  
Den Korb wird er wieder haben wollen. Brauche ich nicht. Kann ich ihm morgen geben.

Es klingelt wieder.

▬▬▬▬▬▬▬

Es ist Rudi.

„Hab meine Frau in die Alte Oper gefahren. Sie hat ein Abo“.

„Komm rein Rudi. Hab ein Teil der Pflaumen verarbeitet. Deine Steige kannst du haben“.

Sie gehen in die Küche, Rudi folgt.

Renate bückt sich, nimmt die Steige, die auf dem Boden steht, richtet sich auf, dreht sich um zu Rudi.

Rudi steht mit hängenden Armen da, nimmt Renate in den Arm.

„Kannst du nochmal Rudi? Ich hätte auch“.  
Seit Georg kann ich meine Wünsche offen äußern. Hab keine Scheu. Nur mein Freund.

▬▬▬▬▬▬▬

Hatte mein Zimmer abgeschlossen.

Jeder hat sich ausgezogen, den anderen beobachtet.

Er wurde nochmals groß, schob sich bei mir rein. Lag über ihm, hatte mich aufgestützt. Meine Brüste tanzten im Takt der Bewegung.

Er hat die Brüste geknautscht.

Ich kam. Hab laut gegurgelt.

Seiner war nicht verschrumpelt wie die Bratwurst. Hab ich falsch gelegen. Jetzt lag ich richtig. Alles hat gepasst.

Wir haben uns dann gedreht. Haben uns gegenseitig festgehalten. Er hat ein wenig geschwitzt, ich auch, waren beide feucht.

Er kam dann über mich. Ist so dünn wie Herbert. Ohne Muskeln, hat ein kleines Bäuchlein.

Hat gepumpt und leise gestöhnt. hab mit gestöhnt. Hat mir gefallen.

Er hat lange gepumpt. Da kam bestimmt nichts mehr.

Hat sich neben mich gelegt, auf die Seite. Hat meine Brüste gestreichelt, meine Brustwarzen. Die waren entwöhnt, richteten sich steil auf.

Es zog bis nach unten. Hätte schreien können vor Lust. Hab doch gehabt.

Er hat dann auf die Uhr gesehen.

Wir blieben nebeneinander liegen. Seine Frau mag keinen Sex. Verträgt das Herz nicht. Sie hätte schöne Brüste, 90B.

Nach einer Weile stand er auf, zog sich an, hab ihm zugesehen.

„Ich muss meine Frau vom Theater abholen. Es war schön Renate“.

Mit der leeren Steige verließ er das Haus. War angezogen, hatte seine Brille auf. Sein schütteres kurzes Haar wirkte verschwitzt.

Hab nur den Bademantel angezogen. Er hat mich nicht mehr angefasst, nicht mal geküsst.

Viel gesagt haben wir nicht. Seine Frau kam aus Würzburg, er aus Gedern, aus dem Vogelsberg. Die Freundin seines Sohnes nennen sie Schwiegerfreundin. Der Sohn ist Dreißig. Wie Georg. Den Sohn hab ich noch nicht gesehen. Konnt ich auch nicht, lebt in Kanada.

Franz mein Freund wüsste, wo Gedern ist.

Hab ihn bis zur Haustür begleitet. Beim Gehen über den Hof hat er sich umgedreht und gewunken. Berührt hat er mich nicht. Jeder hat irgendeine Macke.

Im Bett habe ich geschlafen wie tot, während es mir die Pospalte runter lief. Es roch nach Eisen. Hab nicht geblutet.



Niederhochstadt, Dienstag, 25. September

Wurde nachts mal wach, hatte Rückenschmerzen. Hab überlegt, ob das Zusatzschloss zu sei? Ist nur noch mein Freund. Interessiert mich nicht mehr.

Herbert brauchte morgens nicht. Renate kam nicht ins Zimmer.

Um 6 Uhr ging Herbert ins Bad, Renate in die Küche. Hab nachts Schmerzmittel genommen, sollte ich nicht. Es war wegen Werner.

Beim Frühstück verteilte Herbert Mon Cheri:

„Das Kunstwerk Lebensglück ist ein großes Mosaik der kleinen Freuden“ und „Geschenktes Vertrauen sollte man nicht nur weiter- sondern auch zurück schenken“.

Konnte damit nichts anfangen.

Der Himmel war bedeckt, trocken.

Herbert fuhr bald in den Westhafen, falls es sich Renate anders überlegt. Abends hatte er Kegeln.

Es regnete ein wenig.

Hab die Pflaumenmarmelade gemacht, teilweise püriert.

Die gefüllten Gläser kühlten auf einem feuchten Tuch ab. Ab und zu knackte ein Deckel.

Hab noch Wäsche gemacht, die Wanderschuhe geputzt, damit mein Freund nicht mault.

Gegen 10 Uhr kam Werner.

Wegen der Nähe zum Geburtstermin waren Annette und Werner nicht mehr intim.

Wir haben uns alleine ausgezogen. Er legt immer penibel seine Wäsche hin, damit sie nicht knittert.

Renate lag entspannt im Bett, sah Werner erwartungsvoll an. Er sah etwas irritiert aus. Werner schob ihn rein. Waren Reste von Rudi drin, ging leicht. Zuckte, als er auf Anschlag war. Kam wieder heraus, tropfte nach, war zu schnell. Zog sich an. Es lief wieder. Hab eine Einlage zwischen die Beine gelegt.

Sie dachte an gestern mit Rudi, als er neben ihr lag und seine Finger mit ihren Brustwarzen spielte. Das war sehr erregend.

Er hatte die Flecken im Bettlaken nicht gesehen, waren von Rudi.

Die Matratze ist auch fleckig, auch von Georg und Johan.

Obwohl Rudi der älteste ist, hat er den gröſsten und kann am längsten. Dafür kann Georg oft hintereinander, am meisten konnte Johan. Wäre schön, mal wieder mit Johan.

Renates Laune hatte sich seit gestern Abend gebessert, Rudi sei Dank.

Werner ging grulos. Hörte seinen Porsche röhren.

War am Wochenende schlecht gelaunt. Das mit den Abtreibungen stimmte nicht, auch das mit Werner nicht. Hab damals die Pille genommen. Herbert hat kein Gedächtnis. Hätt er wissen müssen.

Bin ins Bad.

War in der Wohnung von meinem Freund. Das Zusatzschloss war offen. Die Wohnung war leer. Hat heut Kegeln, stand auf dem Kalender, hatte einen Termin um 10 Uhr zur Achsvermessung. Bei dem gibt's nicht zu messen, ist zu kurz, höchstens sein Gewicht.



Ilvesheim

Franz gab um 9.45 Uhr den Meriva bei der Firma Huber in Ilvesheim ab. Fahnen flatterten im Wind, der wohl von Westen kam.

Auf der Fahrt nach Ilvesheim gab es einige Autobahnstaus. Zum Glück für ihn auf der Gegenseite Richtung Frankfurt.

Sie wollten die Vorderachse vermessen. Es würde etwa 1 1/2 Stunden dauern, hatten sie bei der Anmeldung gesagt. Verkaufsberater waren im Gespräch mit Kunden, an Autos oder am Schreibtisch. Werkstattmitarbeiter liefen herum, Kundendienstberater schrieben in der Fahrzeugannahme.

Die Atmosphère war ruhig, leises Gemurmel. Im Hintergrund telefonierte jemand laut.

Im Raum war der Geruch von einem ein Hauch von Motoröl, vielleicht war es auch nur Einbildung, weil es zu einer Werkstatt gehörte. Die Luft war trocken. Die wenigen Pflanzen an den Glasscheiben des Verkaufsraumes brachten nichts. Groblattrige Feigenbaume, Gummibaume die sich bogen, schmalblättrige gezackte Palmpflanzen. Das Auto hatte 66.509 km.

In der Cafeteria trank Franz erst einen Cappuccino, bevor er sich auf den Weg zu Erna machte. Ein männlicher Kunde, graue Haare, löste in der Bild Zeitung ein Kreuzworträtsel.

Franz hat Uschi gesehen aber sie ihn nicht.  
Er machte sich auf den Weg, war nur 1 ½ km entfernt.  
Der Himmel war bedeckt, tröpfelte manchmal. Fürsorglich hat er sich einen Schirm mitgenommen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eine Betreuerin öffnete Franz nach dem Klingeln die Wohnungstür. Sie führte ihn in die Wohnung zum Schlafzimmer, klopfte kurz an, streckte den Kopf hinein, ließ ihn dann eintreten.

Die Wohnung roch frisch, die Balkontür stand offen. Aber und zu hörte man Autos, die über die Neckarkanalbrücke fahren. Es war ruhig in der kleinen Wohnung, außer dem Ticken einer Uhr.  
Erna lag ihm Bett mit Schlafanzug, bis zum Hals zugeknöpft. war matt, freute sich, ihn zu sehen.

Der Schlafraum war wie immer aufgeräumt, etwas Unterwäsche hing über einem Stuhl. Der Schreibtisch wirkte aufgeräumt. Eine halbvolle Teetasse stand auf einem kleinen Schränkchen am Bett, darauf eine Packung mit Tabletten. Vom Folienstreifen fehlten einige Tabletten.

Franz saß auf einem Stuhl vor ihrem Bett, gab ihr die Hand, streichelte ihre Hand. Ab und zu unterhielten sie sich. Um 11.30 Uhr verabschiedete sich Franz. Erna wirkte müde und kraftlos. Sie blieb ihm Bett.

Die Betreuerin brachte ihn zur Wohnungstür.

Es regnete und die Temperatur sank.

In der Rhein-Neckar-Ebene war der Himmel grau. Über dem Odenwald war es hell. Die bergstraßenkette war deutlich zu sehen, die vom Haardt, die Weinstraße, lag im Dunst.

Es hatte nur noch 14°C.

Das Auto war fertig. Er bezahlte die Rechnung, die Inspektion von vergangener Woche, das Leihauto. Uschi war da, sie unterhielten sich ein wenig. Sie war besorgt um den Gesundheitszustand von Erna.

Franz fuhr nach Weinheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim

Die Wildkräuter ließen sich gut aus den Plattenfugen ziehen. Die Erdritzen waren durch den Regen feucht. Er schnitt auch die Bäume am Eingang links und rechts. Er hatte gelesen, wegen Einbrechern sollte man Büsche kurz halten, damit die Nachbarn etwas sehen. Für die Mieter bedeutete es allerdings geringerer Lärmschutz. Jetzt war viel Licht und der Lavendel bekam hoffentlich ab und zu Regenwasser ab.

Er aß beim Türken seine fleischlose Pizza und trank zwei Joghurt Becher dazu. Da es zwei verschiedene Firmen waren, sagte er ihm, was ihm besserschmeckte. Beide Becherfirmen waren aus Deutschland.

Ab und zu tröpfelte es. Im Kellerraum zog er sich eine gelbe Regenjacke an und setzte sich eine Baseballkappe auf.

Er schnitt die Äste und Zweige klein, dachte an Bea, die eine Woche davor dabei war. Jetzt hatte sie Unterricht. Er füllte drei Säcke mit Kleinschnitt.

15.30 Uhr verließ er zufrieden das Haus, fuhr zum Friedhof und weiter nach Steinbach. Er traute dem Frieden nicht und möglichen Staus. Der einzige Stau war in Steinbach aber er hatte ja Zeit.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Steinbach

16.30 Uhr war er in Steinbach an der Stadthalle. Er hatte noch Zeit, rief Bea an. Sie tauschten sich aus, was sie getan hatten, zum Schluss meinte Franz, sie würde ihm fehlen.

17 Uhr war er kegeln. Sie waren ein kleiner Kreis, waren nur zu viert. Später kam noch jemand, spielte aber nicht mit, fühlte sich nicht fit.

Sie ermittelten den Kegelkönig für diesen Tag. Franz wurde es nicht, spielte im Mittelfeld.

Sie kegelten, tranken, Franz frisch gekeltern Apfelsaft, aßen und haben sich vor 19 Uhr bereits verabschiedet. Einer hatte noch einen Termin.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Erna schlief abends friedlich ein.

Sie hatte Herz-Kreislaufversagen. Bei einer früheren Untersuchung wurde festgestellt, sie hatte einen angeborenen Herzfehler. Hatte man kürzlich festgestellt, da war es aber zu spät. Ihr Herz war noch dazu kleiner als die eh schon kleineren Frauenherzen. Sie hatte eine Verengung im Ausflusstrakt des rechten Herzens, ein Loch in der Herzscheidenwand.

~~~~~

Eschborn

Zu Hause im Briefkasten lag eine Postkarte aus Südfrankreich. Sie war von Sieglinde. Sie hätten bis jetzt eine schöne Zeit gehabt. Meist war es sonnig um die 25°C. Sie sahen große Lavendelfelder, die Berge, Küste und das Meer. Im Meer waren sie auch. Das Essen ist gut und die Leute nett.

Franz las die Zeitung und telefonierte noch einmal mit Bea.

Um 21 Uhr rief Uschi Franz an, Erna sei um 18.46 Uhr gestorben. Falls er sie noch einmal sehen möchte, müsste er es sagen, sonst würde der Sarg geschlossen werden. Franz wollte sie in Erinnerung haben, als sie noch lebte.

Uschi war als die nächste Angehörige genannt. War zwischen Erna und Uschi so abgesprochen. Die Pflegekraft hatte den Tod festgestellt und den Hausarzt informiert. Uschi telefonierte danach mit Lisa und Renate wegen Ernas Tod. Renate wusste mit dem Anruf nichts anzufangen. Erna war ihr egal. Mittlerweile auch nicht mehr im Weg, weil Franz nur noch Freund war. Renate legte sich ins Bett.

Da hat ihr Freund jetzt eine Freundin weniger.

~~~~~

Eschborn, Mittwoch, 26. September

Um 4 Uhr wurde Renate wach. Es regnete stark. Sie hörte dem Regen zu, dem Geräusch, das durch das geöffnete Fenster kam. Bald wurde es weniger. Sie wusste nicht, wie lange es schon regnete. 4.10 Uhr stand sie auf, ging zur Toilette.

Sie kam zurück, sagte tschüss zu Franz, der sie stumm ansah.

Als sie in der Nacht wach wurde, hat sie sich schwarz angezogen, auch die Unterwäsche in schwarz, ist zu Franz gefahren, hat geklingelt. Das Zusatzschloss war offen, hat dennoch geklingelt. Er sollte sie in schwarz sehen! Sie hat ihm ihr Beileid ausgesprochen. Er sah verschlafen aus. Sie wollte wissen ob er leidet, wann er leidet? Ich wollte ihn leiden sehen!

Er hat nicht gelitten, höchstens wegen der Schlafstörung.

Hab ihm ein Glas Pflaumenmarmelade gegeben, sei von fränkischen Pflaumen. Von unseren Nachbarn. Die Marmelade hab ich gemacht.

Er hat sich schlaftrunken bedankt. Bin an ihm vorbei. Hab mir die Schuhe ausgezogen. Er konnte sehen, mein BH ist schwarz. Er sieht da immer hin. Egal bei welcher Frau. Mich hat er schon oft gesehen, dennoch sieht er hin. Hab mich ausgezogen bis zur Unterwäsche. Sind jetzt nur noch Freunde, da gibt es keine Freude.

Als er das Licht ausgemacht hat, lag seine Hand auf meinen Brüsten. Hab nicht gemerkt, wie er das gemacht hat. Vielleicht war ich abgelenkt, hab mir gedacht, überlegt, was er wohl machen wird? Bei all dem Überlegen hat er es schon gemacht.

Er hat meine Brüste gehalten, gab ihm wohl Trost. Ob er Erna auch die Brüste gehalten hat? Hab ihn nicht gefragt. Ist ja nur mein Freund, da fragt man nicht mehr alles.

Als Freund durfte er meine Brüste halten.

Bin um 4.30 Uhr wieder nach Niederhöhnstadt gefahren.

Nachts war Franz dann doch zärtlicher, als unter Freunden üblich.

Zu wem geht er, wenn ich einmal sterbe? Zu niemand. Männer sterben früher. Ist nur ein Jahr jünger. Wenn er stirbt, gehe ich zu Rudi. Herbert wird dann auch tot sein. Obwohl der Rudi bestimmt älter ist. Aber der Rudi ist noch fit und schlank.

Der Franz riecht besser als der Rudi. Franz hat einen Bettgeruch, denkt man an warm und weich. Bei Rudi denkt man, der kommt gerade von der Dusche. Das ist nicht gemütlich, das ist wie frisches kristallklares Bergwasser. Vielleicht richten sich deswegen die Brustwarzen so auf.

Rudi hat erzählt, er duscht morgens und abends, im Sommer auch mittags, kommt aus der Zeit von Vietnam. Weiß gar nicht, wo das liegt.

Der Franz hatte morgens ein pralles Säckchen. Da war wohl alles drin. Bis ich den gefunden hatte. Mit zwei Fingern konnte ich den anfassen. Dann kam er bis zum Zucken. Der war richtig groß. Er konnt gut schlafen, als ich ging.

~~~~~

Niederh6chstadt

Jetzt h6rt man die Flugzeuge. Ist kurz vor f6nf. Kann noch ne Stunde schlafen. Hab ihm meine schwarze Unterw6sche da gelassen, so von Freund zu Freund, statt Beileidskarte. Ist was Pers6nliches. Der Slip riecht ja nicht. Nur nach mir.

Der von Werner riecht, auch bei Rudi, Hans, Georg, Jan, Detlev. Hab ich einen vergessen? Karl. Hab sie alle aufgehoben, in Plastikbeuteln, damit sie frisch bleiben. Hab mir die Uhrzeit und den Tag notiert. Johan hab ich noch vergessen. Bei Georg und Johan riechen sie morgens sehr intensiv. Bei Herbert und Franz gibt es keine Spuren. Das Slipmaterial hat auch Einfluss auf den Geruch. Konnt ich bei Georg und Johan testen, als sie hier waren. Ich hab ein Verschle66 an Slips, alles f6r die Forschung. Konnt ich sp6ter ausstellen, vielleicht ein Museum machen.

Beim Fr6hst6ck hat Herbert wieder Mon Cheri verteilt, mit Spr6chen, die bringen mir eh nichts: „Sch6ne Stunden sind die Sonntage des Alltags“. Klar, wenn der Rudi kommt. Oder „Die Kunst eines erf6llten Lebens ist die Kunst des Lassens, Zulassen, Weglassen, Loslassen“. Kompliziertes geht es nicht mehr. Ich lass mal einen. W6r ordin6r, w6rde Uschi sagen.

Herbert erz6hlte, ...“h6tte gestern Abend den Franz nicht gesehen. Auch dessen Kegelgruppe war nicht mehr da. Die sind wohl schon vor 19 Uhr gegangen. Erz6hlten welche von der Scherenbahn. Die von der Scherenbahn haben geraucht. War nicht richtig. Es gibt extra einen Raucherraum. Ein Mann rauchte Zigarillo. Martha hat dem gesagt, es gibt extra einen Raucherraum. Er hat dann nicht mehr geraucht. Eine Frau rauchte Zigarette...”

Der Herbert hat weiter erz6hlt, hat mich nicht interessiert. Es w6rde mich interessieren was der Rudi macht, dass ich so auf den abfahr? Ist fast wie bei Ole. Weil er hager ist? Mag ich hagere?

Hab den Herbert unterbrochen und von Uschis Anruf erz6hlt, „die Erna w6re tot“.

„Wir haben damit nix zu tun“, meinte Herbert.

Sparen wir uns den Kranz und dahin fahren. Wenn der Herbert mit der nix hat, ich hab mit der auch nix.

Herbert hat das Fr6hst6ck gemacht, konnt nicht wegen dem R6cken. Hat auch abgewaschen. Ist ein lieber, hab ihn gelobt. Ich darf dabei nur nicht an Hans denken. Aber jetzt hab ich Rudi.

Herbert hat Zeitung gelesen. Von der Eintracht war er beeindruckt. Haben 3:3 gegen Dortmund gespielt, daf6r hat der FSV gegen K6ln 1:2 verloren.

Er hat gemeint, die Annette sei nerv6s, obwohl es nicht ihr erstes Kind ist, aber das sei schon so lange her seit Suzanne.

Der Werner war auch nerv6s, so schnell war der noch nie. Hab ich dem Herbert nicht erz6hlt. Sonst will der wissen, bei was der Werner so schnell war.

Wenn ich an den Rudi denke, kribbelt es st6ndig. Besonders mit meinen Brustwarzen. Seine Finger haben was. Die sind ganz wild auf den. Hoffentlich kommt der wieder, der Rudi. Werd nachher in den Garten gehen.

Der Franz hat GehTreff, soll er, mein Freund. Ist ja ein Schei6wetter, obwohl der regen aufgeh6rt hat und es ist so kalt geworden. Tut meinem R6cken nicht gut. Der Rudi w6rde mir gut tun.

Hab den Rudi nicht gesehen, kam nicht. Hab Haushalt gemacht, dann eine Gem6usequiche mit Tomatenso6e. Die Tomatenso6e war eine Erfindung von mir. Mittags kam der Herbert, kam schon lange nicht mehr. Haben zusammen zu Mittag gegessen. Ist dann wieder gefahren.

Hab mich ins Bett gelegt, ist am besten f6r den R6cken.

Es war den ganzen Tag bedeckt, manchmal hat es getr6pfelt, da wird er nass mein Freund.

Bin abends nur zum Essen aufgestanden. Der Franz hatte Enkel und Gymnastik, mein alter Freund.

Hab meine schwarze Unterw6sche geholt. Franz war schon weg. Der braucht die nicht, passt ihm nicht.

Hab zu Hause im Bett gelesen. Keiner kam. Wollt den Cousin anrufen, hab sein K6rtchen verlegt. Der hat ja kein Auto. Der redet wie der Franz, der kann bestimmt nicht.

Ach Rudi.

Ich konnt r6ber gehen und denen ein Pflaumenglas bringen. Ist ja noch nicht so sp6t.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim GehTreff 6bte sich Franz eine Runde lang in Zur6ckhaltung. Eine Teilnehmerin meinte w6hrend der ersten Runde, er w6rde st6ndig reden. Franz schaffte es die zweite Runde ohne zu reden.

Der GehTreff nahm zum Schluss einen anderen Verlauf als 6blich. Wir durften einen Wintergarten einweihen und wurden zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Es war eine gesellige Runde.

Nachmittags, als Franz den Enkel beim Tagesvater abholte, lief dieser noch ohne Hose herum, nur mit einer Pampas bekleidet.

Die Verabschiedung war wie immer herzlich. Immer wieder musste Klaus zum Tagesvater und zu den anderen Kindern tschüss sagen.

Vor dem Haus ging es langsam zum Bahnübergang.

Am Elektrogeschäft wurden die ausrangierten Kühlschränke, Herde und Waschmaschinen betrachtet und kommentiert. Besonders die Geräte, die Drehknöpfe hatten und Klaus verleiten wollten. Er widerstand der Versuchung.

Die Schranke war zu. Sein Freund vom Tagesvater stand mit seinem Opa da, warteten. Dann drehten sie sich plötzlich um. Der andere Opa hatte seine Tochter in der Warteschlange von Autos entdeckt. Mit dem Kleinen im Arm rannte der Opa zum wartenden Auto.

Klaus hat es so nicht registriert, denn die verspätete S-Bahn aus Frankfurt kam. weil sie verspätet war, blieb die Schranke geschlossen und der Gegenzug wurde abgewartet.

Alles war interessant, die schnell dahin fahrenden Züge.

Menschen strömten vorbei, als die Schranke offen war. Klaus sah der kleiner werden s-Bahn, Richtung Frankfurt nach. Erst so groß und jetzt so klein. Die Welt war interessant.

An der Bordsteinkarte wurde an der Hand vom Opa gewartet. Und ein Auto wartete, um sie über die Straße zu lassen.

An der Hand vom Opa Franz wurden dann zügig gut 200 m zurückgelegt.

Dann kam die kleine Rampe. An der Hand vom Opa wurde die Rampe bewältigt und am Ende mit der kleinen Hand an die Hauswand geschlagen. Wir sind da. Es wurde gedreht, und die schräge Rampe wurde bergab genommen.

Die Mauer in der Nähe war zu hoch, die monatelang entlanggegangen wurde. Jetzt war sich Klaus wohl der Gefahr bewusst. Er wollte nicht an der Hand vom, Opa auf der Mauer gehen.

Dafür wurde der Jägerzaun in rot und braun betrachtet und das Grünzeug, das über und durch den Zaun wuchs. Dann fiel Klaus ein, um die Ecke hatte er zwei Mal einen Bagger in Aktion gesehen.

„Bagger“

„Gehen wir zum Bagger“. Man hörte ihn nicht.

Als sie um die Ecke bogen, sahen sie ihn auch nicht. Dennoch gingen sie zu der Baugrube.

Die Baugrube hatte einen Betonboden. Die Konturen des Hauses waren auf dem Beton eingezeichnet. Zwei Männer befestigten Hölzer auf der roten Markierung, schlugen Nägel ins Holz. „Hammer krach“. „Ja, die Hämmer machen krach“. „Bagger weg“. „Ja der Bagger ist weg. Er hat das Loch gegraben und die Erde auf den Lastwagen geladen“. „Bagger weg“. Immer wieder wiederholte Klaus und deutete auf den Erdhaufen am Ende des Grundstückes. „Diese Erde wird um das Haus aufgefüllt. Diese Erde benötigt man noch“. „Bagger weg“. „Ja, die Erde kann liegen bleiben, dafür braucht man den Bagger nicht“.

Irgendwann gingen sie weiter, ab und zu rannte auch Klaus.

Geschlossene Garagentore wurden kommentiert. Franz ergänzte und bestätigte, hinter den Garagentore würden sich Autos befinden. Die geparkten Autos am Straßenrand wurden von Klaus auch kommentiert, das verstand Franz nicht immer. Kürzlich wurde Klaus in die Markenwelt der abgestellten Autos eingewiesen, anhand der Markenabzeichen, Toyota, Audi, Mercedes, Opel, Ford, VW usw.

Dann wurden die Abbildungen auf der Litfaßsäule kommentiert. Er wusste noch, auf der Rückseite war ein Pferd von einem Poloturnier an der Nidda. Die Kinder von der Strohhüpfburg kannte er auch, was Mädchen und Jungs waren.

Gärten waren interessant, Einfahrten, Obst und Blumen.

Der Spielplatz war nur zum Sand kicken da, und Kekse. Den Sand warf er auch an einen Baum und vergewisserte sich, der Opa hatte nichts dagegen. Es war ungemütlich kalt. Ein kleines Häuschen fand er interessant, reinigte den Tisch von Sand und vergaß seinen vierten Vollkornkeks.

Das Feuerwehrautos unterquerte er diesmal, hatte er das letzte Mal bei anderen Kindern gesehen, das wiederholte er einige Male.

Das tolle Rutschsystem interessierte ihn nicht wirklich. Das hatte er schon erkundet. Das hatte allerlei unheimliche Sachen.

Auf dem Verkehrskindergarten interessierten ihn die Pfeile auf den Straßen. Das wiederholten sie nochmals mit links und rechts herum.

Vor dem Sportplatz war ein Bagger. Der war interessant. Die Schaufel war abgestellt, das Führerhaus leer. In die tiefe Baugrube konnte man nicht wirklich sehen. Aber der Bagger war interessant. An der Seite stand ein großer Behälter, der von einem rückwärtsfahrenden Lastwagen aufgeladen wurde. Das war interessant. Aber mehr noch interessierte der Bagger. „Bagger!“

„Der Bagger schläft, macht heia“. „Bagger heia“. Damit konnte er sich Klaus einigermaßen anfreunden. Dann fiel im „Eis“ ein. Eis hatten sie schon lange nicht mehr gegessen.

So waren sie Eis und bald kam die Mutter von Klaus.

Franz telefonierte lange mit Bea.



Der Rudi war nicht da, nur seine Frau. Hat sich über meinen Besuch gefreut. Meint, sie kennt niemand in Niederhöhnstadt. Hat deswegen das Abo in der Alten Oper genommen. Wir haben zusammen einen Likör getrunken, dann noch einen. Ihr wurde ganz warm. Hat einen Pullover von unzähligen ausgezogen. Kein Wunder wenn die 90B hat. Beim Ausziehen von einem Pullover ist der ihr hochgerutscht bis an den BH oder so. Hat die einen roten Kopf (vor Scham?) bekommen. Die darf wohl keiner nackt sehen. Was macht die beim Arzt? Is ja wie eine Amerikanerin. Die passt da hin. Riesige Oberweite aber den Bauchnabel darf man nicht sehen. Kein Wunder, wenn der Rudi so scharf auf mich ist.

Wir haben nebeneinander gesessen. Rudis Frau Hedwig und ich. Mit dem zweiten Likör haben wir auf Du getrunken. Wie es sich für eine Soldatenfrau gehört auf Ex. Geküsst haben wir uns nicht. Hätt ich gemacht. Kann Weiber küssen. Sie hat noch einen eingeschenkt und getrunken, ich konnte nicht mehr. Haben uns das Fernsehprogramm angesehen. Hab nix verstanden, war alles in Englisch, amerikanisches Englisch. Das versteht ein normaler Mensch nicht. Sind alle Cowboys.

Der Franz ist ja manchmal schwer zu ertragen. Aber das ist hart mit dem Bauchnabel. Bin gegangen, hab mich für den Likör bedankt. War leicht bedüßelt vom Likör.

Beim Gehen hat sie mich an ihren Busen gedrückt. Hätt am liebsten gedrückt, ob der echt ist. Habs gelassen. Der Rudi kam nach Hause. Der hat vielleicht blöd aus der Wäsche geguckt. Hab ihm zugenickt.

Er kam vom Joggen. War total nass geschwitzt und vom Regen. Was ein richtiger Soldat ist! Im Schritt beulte es sich vielleicht aus. Das war jugendgefährdend!

War ein beschissener Abend, mein Freund nicht da. Durfte den Bauchnabel nicht sehen, dann kommt der Rudi wenn ich geh mit so einem Ständer.

Hab mich im Bett selbst befriedigt. Was hatte der einen in der Hose. Ich hätt ihn gelassen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstagvormittag, 27. September

Es war um 7 Uhr noch dunkel, die Straße vor dem Haus nass. Geregnet hat es nicht. Ganz schwach wurde es hell, dann immer mehr. War kalt, 10°C, was da zum gekippten Fenster rein kam und bedeckt war es. Mein Rücken spür ich, geh ins Bett, mach die Tür wieder auf. Am Schreibtisch sitzen, wenn die kalte Luft auf die Knie zieht, ist nicht gesund.

Herbert machte Frühstück, legte die Mon Cheri Sprüche vor: „Das Wunder Natur steht rund um die Uhr zum Staunen offen“. Ja, der von Rudi ist zum Staunen. Da kommt der von Werner nicht mit“. Oder „Die Woche der Freundschaft hat mehr als einen Sonntag“. Bei Rudi nur den Montag. Herbert wusch derweil ab.

Herbert war froh, wenn Werner kam, der mit Renate redete, dann hatte er Ruhe. Mit ihm redete sie kaum. Mit Annette war es angenehmer, nur Momentan nicht. Da ließ sie keinerlei Nähe zu. Er konnte auch nur reden. Aber Annette war zugänglicher beim Reden, auch wenn er sich wiederholte. Der Völler hat zum Daum auch gesagt, jeder hat noch ne Chance, auch wenn mal was angestellt hat. Der Daum hat Haschisch genommen.

Um 9 Uhr verließ Herbert das Haus in Niederhöhnstadt. Es regnete. Renate stellte eine Waschmaschine mit Handtüchern an.

Gegen 10 Uhr besuchte Werner Renate in Niederhöhnstadt. Er musste wieder warten, bis sie kam. Werner war frustriert. Das Warten machte ihn an. Als Renate zwischendurch an Rudi dachte, ging alles rasant schnell. Rudi war eine Bereicherung.

Um 11 Uhr ging Werner wieder und Renate ins Bad.

Vom Taunus sah man nichts. Alles war in Wolken aber es war trocken.

Renate machte den Einkaufszettel und fuhr zu Fegro. Ihren Freund wollte sie nicht treffen. Es gab nichts zu sagen. Sie hätte von Rudi erzählen können. Sex mit Rudi. In der Zeitung hat sie gelesen, auch mit über 70 haben noch viele Sex. Sie wird dazu gehören, wenn der richtige Mann da ist. Ihr Freund wäre es nicht. Beim Gedanken an Rudi hat es wie wild gekribbelt. So war es noch bei keinem Mann, auch nicht bei Hans.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert besuchte seine schwangere Schwiegertochter Annette. Sie übten die Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen.

Herbert wollte gerne mehr. Es wurmte ihn, was er von Werner und dem abgetriebenen Kind hörte.

Annette wollte nicht, nicht kurz vor dem Geburtstermin. Hinterher dürfte er, versprach Annette.

Er durfte ihre Brustwarzen streicheln, während Annette es ihm mit der Hand machte. Herbert war zufrieden. Renate hatte mehr Gefühl in der Hand. Kannte ihn schon länger.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Der Tag alleine in der Wohnung verleitet zum Müßiggang. Nach dem Frühstück alleine, der Abwasch. Dann das Umfeld informiert, was man gemeinsam bis Mittwoch machen könnte: Heute Blutspenden in Niederhöchstadt, morgen GehTreff, am Samstag ein Diavortrag im Arboretum zum Eschborner Flughafen während des 2. Weltkrieges und am 3. Oktober, dem Feiertag, auch GehTreff.

Gerade, als er die e-mail abschicken wollte, brach gerade diese e-mail ab. Der Inhalt war verschwunden. So bekommt man die Zeit herum. Also noch ein Mal den Text geschrieben und verschickt.

Eine ankommende e-mail war interessant. Heute Abend ist Vorstandssitzung. Das hatte er vergessen. Es ging ins Bad, Einkaufszettel und danach real.

Der Werbespruch bei Real „einmal hin alles drin“, verursachte ein aggressives Potential in Franz. Wieder hat einiges gefehlt, die 7,5% Dosenmilch von Tip seit Wochen, der Hausmarke; eine Handcreme Stehflasche von Atrix, seit Wochen, eine bestimmte Hühnchenwurst. Über die anderen Sachen wollte er gar nicht nachdenken.

Bis auf die Blondine, eine große Kräftige, Mitte Fünfzig, mit großem Ausschnitt. Die hat ihn beim Verlassen von real angelächelt, den Rentner. Sie ging gerade ins Gebäude. Sonst gab es bei real nichts Aufregendes. Donnerstag war Fleischkäsetag für 1 Euro. Er hat sich ein Brötchen mit Endstücken machen lassen und es bis zum Auto bzw. beim Umräumen vom Einkaufswagen in die Taschen und Kühlbox im Auto aufgegessen. Zum Blutspenden sollte etwas Kräftiges im Magen sein.

Das Wetter hielt sich. Es hat nicht mehr geregnet.

Zu Hause hat auch alles geklappt, die Tiefgarage, die Einkaufstaschen in den Einkaufswagen, der Fahrstuhl.

Er hatte mal wieder nicht abgeschlossen. Aber was will man bei ihm schon klauen? Renate hat ihre schwarze getragene Unterwäsche gestern wieder geholt. Wenn man Besuch bekommt, kann das vielleicht peinlich sein. Renate markiert gerne, lässt Sachen von sich liegen.

Renate war nicht da aber Bea. Das war eine Überraschung. Donnerstag hatte sie Vorlesung!

Hatte sie, ist aber gleich nach Eschborn gefahren, wollte des Rentners Langweile vertreiben. Irgendwie haben die Leute ein falsches Bild von Rentnern, stellte Franz fest. Rentner sind nur im Stress, weil sie so viel aufschieben. Franz hat sich gefreut, Bea zu sehen und in den Arm zu nehmen.

Allerdings hatte er auch Pflichten. Zuerst mussten die Sachen aus der Tiefkühltasche in den Gefrierschrank und Kühlschränke untergebracht werden. Dann die übrigen Sachen aufgeräumt werden. Er hatte noch nichts gegessen, sich dafür einen Salatmix, hieß Feldsalatmix. Den Feldsalat musste man mit der Lupe suchen. Und Dosengemüse hat er mitgebracht, feine Erbsen und Karotten und Käsetörtchen zum Nachtsch. Es waren zwei Käsestückchen, eines wäre für morgen gewesen.

Das teilte er mit Bea. Den Einkaufswagen brachte er in den Keller, brachte die Zeitung mit. Alles ist aufeinander abgestimmt, durchrationalisiert.

Sie haben zusammen den Salat gegessen. Die alten Radieschen und Tomaten vom letzten Einkauf kamen in den Salat.

Bea erzählte, was man vielleicht heute Abend machen könnte.

Franz musste eingestehen, er hatte die Vorstandssitzung vergessen. Da musste er hin, die würde aber nie lange dauern.

Später wollte er Blutspenden gehen, da könnte sie mitkommen, ein gutes Werk tun. Er könnte ihr den Nachbarort zeigen, Niederhöchstadt, der zu Eschborn gehörte. Seine große Liebe wohnt dort. Sie hätte sie schon kennengelernt, die Frau von der Gymnastik. Besagte Dame ist verheiratet und immer im Zwiespalt.

15.40 Uhr fuhren sie nach Niederhöchstadt.

Es war bedeckt, mehr bewölkt, man sah die einzelnen Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬

Donnerstagnachmittag besuchter Herbert Martha. Sie trafen sich im Eiscafé in Eschborn Mitte.

Martha wollte wieder einmal Blutspenden, ob Herbert mitgehen wollte? Er wollte nicht, tat es aber Martha zuliebe.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Unterwegs erzählte Franz, was links und rechts des Weges war. Bea meinte, Eschborn sei größer als Driedorf. Eschborn und Niederhöchstadt gehen fließend ineinander über.

Auf dem Parkplatz vor dem Bürgerhaus fanden sie eine Parklücke. Als sie ausstiegen, sah Franz Herbert und Martha, ebenfalls aus einem Auto aussteigen. Gegenseitige Begrüßung folgte.

Herbert schaffte es bis zur Ärztin. Dort wurde er abgelehnt. Er hätte zu hohen Blutdruck (180/ 110) und sollte unbedingt seinen Hausarzt aufsuchen.

Herbert wollte draußen warten.

Es war trocken.

Zuerst musste man einen Zettel zu allen möglichen Sachen ausfüllen. Dann konnte man verschiedene Getränke haben, damit das Blut besser fließt.

Die roten Blutkörperchen wurden ermittelt, die Körpertemperatur festgestellt. Dann kam der Arzt. Franz kam zu einer Ärztin. Sie stellte einen grenzwertigen Blutdruck fest. Franz erzählte begeistert vom Wandern. Drei Mal ermittelte die Ärztin den Blutdruck. Er blieb hoch. Franz durfte Blutspenden, unter der Voraussetzung, dass er zum Arzt gehen würde.

Franz machte überall Wanderwerbung, damit verzögerte sich alles.

Bei Bea hat alles geklappt und auch bei Martha.

Nach dem Blutspenden konnte man zwischen einem Piccolo und Schokolade wählen, außerdem gab es Fleischkäse mit Kraut und Bretzel.

Beim Essen machte Franz Wanderwerbung bei einer Familie.

Bea und Franz fuhren nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz wollte im Zentrum Gruppenfotos abholen, aufgenommen in Greifenstein und Negativtaschen bestellen. Die Unterortstraße war gesperrt. Die Baustelle hatte Franz Dienstagabend schon gesehen. Es gab eine Umleitungsstrecke.

Die Fotografin aus dem Schwarzwald sah wieder bezaubert aus. Sie hätte locker seine Tochter sein können. Außerdem hatte sie einen Freund.

Auch das hat geklappt.

Abschließend nahm Franz den Weg außen um Eschborn herum. Auf der Gegenseite war Chaos. Zweispurig standen sie Richtung Rödelheim bzw. Autobahn.

Die Abfahrt zur Sossenheimer Straße war zu mit Autos. Auf der anderen Seite standen die Autos zweispurig bis zum Roten Stuhl eines Möbelhauses.

Franz fuhr bei der nächsten Ausfahrt problemlos herunter.

Bei der Praxisgemeinschaft im Haus von Franz musste er wieder warten. Er hatte keinen Termin. Der Blutdruck wurde gemessen, 170 zu 100. Wieder warten, dann das Gespräch mit der Ärztin, da war Franz alleine. Jetzt musste er drei Mal die Woche Blutdruck messen lassen. Ein eigenes Gerät schien ihm zu ungenau.

Seine ½ Tablette morgens und abends wurde auf eine 1 Tablette erhöht.

Bea meinte, vielleicht liegt es am Lebenswandel von Franz, als er erzählte, er hätte bei real schon Fleischkäse gegessen. Er bräuchte eine beaufsichtigende Hand.

Franz fand es schade, die vielen Termine heute. Lieber hätte er sich durch Bea über die Zeit bringen lassen.

Sie waren nur kurz in der Wohnung zusammen. Bea wollte bei Franz übernachten und morgen Mittag nach Hause fahren. So hätte sie einen Einblick in das Leben von Franz. Franz meinte, das Donnerstagsleben ist sonst viel ruhiger, ohne Blutspenden, ohne Fotos, ohne Arzt und ohne Vorstandssitzung.

Bea wollte sich einen gemütlichen Abend vor dem Fernseher machen, wie zu Hause, wenn sie nichts zu korrigieren hatte oder Buchhaltung für die Firma. Vielleicht würde sie auch lesen. Hier gab es viele Bücher, die sie nicht kannte.

Der Vollmond war fast perfekt. Am Taunus zogen Wolkenbänke vorbei, sonst war der Himmel wolkenlos. Am Sonntag wird Vollmond sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 21.30 Uhr kam Franz von der Vorstandssitzung zurück. Er fand Bea vor dem Fernseher vor.

Allerdings hatte sie die Wohnungstür abgeschlossen.

Franz räumte auf, gesellte sich zu Bea.

Franz wollte wissen, ob sie einen erholsamen Abend hatte?

Hatte sie nur teilweise. „Deine Freundin war da. Sie war überrascht, mich hier allein im Wohnzimmer zu sehen. Sie hat alle Räume nach dir durchgesehen. Es war erstaunlich, wie selbstsicher sie durch die Wohnung ging und mich ausblendete. Welche Frau lässt sich schon ausblenden?“

Ich habe sie gefragt, was sie sucht? Sie meinte dich! Ob ich ihr helfen könnte? Hat sie verneint. Sie wollte wissen, wie wir zueinander stehen? Ob ich deine Geliebte sei?

„Bin ich das Franz?“

„Du bist die Frau, die ich heiraten würde Bea! Es fehlt Dein Ja-Wort“.

Dann wollte sie wissen, wo du bist? Sagte in einer Vorstandssitzung. Sie meinte, das hätte sie vergessen. Ist sie auch im Vorstand Franz?

„Sie ist im Hauptverein. Ein großer Verein hat einen kleinen Verein geschluckt, die aber gleichberechtigt geblieben sind. Die Rolle von Renate ist mir nicht klar. Im großen Verein war sie Schriftführerin. Irgendwann hat sie wie ich

gekündigt, ging in den kleinen Verein. Im großen Verein war sie Trainerin. Dort habe ich mich vor drei Jahren in sie verliebt. Im kleinen Verein ist sie auch Trainerin. In meiner Gymnastikgruppe ist sie Teilnehmerin. Dabei tut sie so, als würde sie mich nicht kennen.

Ich weiß nicht, welche Führungsrolle sie in diesem Verein dabei spielt. Offiziell spielt sie keine Rolle. Vielleicht hat sie besondere Aufgaben vom Hauptverein. Der alte Verein war ein Frauenverein. Alle Führungspositionen hatten Frauen inne. Es gab ein paar unwichtige Männerpositionen.

Ich habe sie ein wenig aufgemischt, weil ich neu war und ihre verkrusteten Strukturen sah. Ich war noch nicht betriebsblind.

Wegen Renate habe ich den Verein verlassen, wollte ihr aus dem Weg gehen. Gelöst haben wir uns nie richtig. Sie hat einen Schlüssel für die Wohnung, allerdings nicht für das Zusatzschloss in der Wohnungstür. Kürzlich habe ich ihr gesagt, wir könnten Freunde bleiben und manchmal ist das Zusatzschloss zu. Nicht gesagt habe ich, das Zusatzschloss ist zu, wenn du da bist Bea.

Renate ging es früher teilweise sehr schlecht. Ich habe ihr geholfen. Sie ist noch auf dem Weg der Veränderung. Ich blicke allerdings nicht mehr durch“.

„Wir haben uns dann unterhalten, Renate und ich. Ich habe mich mit dem Vornamen vorgestellt, mit einer gewissen Verzögerung hat sie Renate gesagt. Irgendwann ist sie gegangen. Sie war vielleicht eine Stunde hier. Als sie gegangen ist, habe ich abgeschlossen“.

„Wir machen jetzt das Zusatzschloss zu und kuscheln ein wenig, wenn du möchtest Bea“.

„Ich gehe nur vorher ins Bad“.

Im Satin-Sleepshirt kam sie aus dem Bad. Vorn war nur ein Knopf geschlossen, obwohl es viele Knöpfe mit Funktion gab. Darunter trug sie in gleicher Farbe und gleichem Material einen undurchsichtigen BH und einen ähnlichen Slip. Alle Kanten hatten einen feuerroten Abschluss. Alles war in dunkelbeere. Das Sleepshirt hatte ein schmales Revers, aufgesetzte seitliche Taschen, Ärmel bis zu den Handgelenken und reichte in der Länge bis zu den Oberschenkeln. Alles war von der Firma she.

Den roten Rollkragenpulli in Cashmere, den sie mit schwarzer Unterwäsche ausgezogen hatte, trug sie wie die dunkelweinrote Hose über dem Arm. Sie hängt die Hose in der Garderobe auf. Den Pullover mit Unterwäsche und Strumpfhose legte sie ins Wohnzimmer über einen Sessel.

„Du siehst umwerfend aus. Das ist wie tausendundeine Nacht“.

Ja, so fühlte sie sich auch.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate hat Franz beobachtet, wie er nach Hause kam, ist nach einer Weile nach Niederhöhnstadt gefahren. Sie heißt also Beata und sie weiß nicht, welche Rolle sie im Leben von Franz spielt. Das wird sie ihn bestimmt bald fragen.

Egal, für mich ist der Franz nur so ein Freund. Bedeutet nichts.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Im Bett zog Bea alles aus und Franz seinen Pyjama.

Erst am Morgen, als sie allein ins Gästebett wechselte, zog Bea einen rot geblühten Satin Pyjama an.

Wir werden Verträge und Gütertrennung machen, das ist sicherster Lösung für beide Seiten. Zufrieden schlief sie ein. Das hatte alles noch Zeit. Wir kennen uns kaum, haben das Wichtigste schon geregelt. Seine Scheidung steht noch an, das wird er schon schaffen, er hat auch mich geschafft.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitagvormittag, 28. September

Herbert hat nach dem Bad wieder das Frühstück gemacht. Er hatte wieder seine Renate.

Der Morgen begann fast wolkenlos, über dem Taunus ein paar Schleierwolken. Dafür in der Ebene viele Wolken, die sich bald auflösten.

Herbert bot Mon Cheri mit seinen Sprüchen an: „Die schönsten Gefühle sind herzegemacht“, Renate dachte dabei mehr an ihre Hand und wenn es zuckte. Der nächste Spruch war wieder passend. „Wer das Ziel im Auge hat, braucht keinen Wegweiser mehr“. Von ihren Männern finden alle den Weg zu ihr, bis auf Franz. Aber der ist nur ihr Freund mit Bauch. Ist das einzige, was bei dem steht.

Als Herbert in den Westhafen fuhr, arbeitete Renate im Haus, Staub saugte, putzte. Eine Waschmaschine lief mit heller Wäsche, anschließend käme eine Maschine mit dunkler Wäsche.

Das Gästebett wurde neu bezogen. Es wurde kaum genutzt.

Georg war bei ihr besser aufgehoben, auch wenn Rudi ihre Gedanken beherrschten.

Alles zu seiner Zeit.

Das mit Beata gefiel ihr allerdings nicht. Auch wenn Franz nur ihr Freund war. Vielleicht sollte sie Werner diskret einschalten.

Mittags machte sie Kartoffel-Rosinen –Küchlein mit Apfelkompott.

Herbert stellte sich ein. Er lobte das Essen, sein Gesichtsausdruck war ein anderer. Er fuhr dann wieder. Die Firma wollte beim Aufbau in der Turnhalle helfen. Martha wäre auch dabei.

In der Zeitung war heute nochmals ein Hinweis. Diesmal war der Text netter. Anfangs haben sie nur von Eschborner und Niederhöchster Bürger gesprochen. Jetzt war der Text allgemeiner.

Hab noch geputzt, wurde vormittags nicht fertig. Und die Waschmaschine mit dunkler Wäsche.

Ab 15 Uhr kribbelte es. Jetzt holt der Franz seinen Enkel ab. Aber wegen Franz kribbelt es nicht. Rudi hab ich auch nicht gesehen.

Es hat ab und zu kurz geregnet. Aber deswegen kribbelt es auch.

Als ich fertig war, hab ich mich ins Bett gelegt. Das Bein tut weh und auch die Blase ist empfindlich. Von Franz kommt keine e-mail mehr. Von mir kriegt der nichts.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Morgens war gemeinsames Frühstück. Als Gast durfte Bea ins Bad, während Franz das Frühstück mit Ei, Brötchen, Kaffee, Wurst, Käse und Marmelade machte. Bea hatte zwar protestiert aber Franz ließ sich nicht umstimmen. Bea wollte gemeinsam mit ihm das Frühstück machen. „Später“, meinte Franz, „jetzt wirst du erst verwöhnt“.

Den Abwasch machte Bea alleine, während Franz im Bad war. Sie hatte zu Hause eine Geschirrspülmaschine. Weil sie alleine lebte, nutzte sie die nie, höchstens es kam Besuch. Im Wechsel kochten sie zu Hause, Claudia und sie.

Bea begleitete Franz beim GehTreff. Sie hatte eine sportliche Hose, den roten Rollkragenpulli und eine leichte Windjacke an. Bewaffnete war sie mit einem kleinen Regenschirm. Es blieb trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Die GehTeilnehmer unterhielten sich über die Einladung vom vergangenen Mittwoch mit Kaffee und Kuchen. Über allgemeine Aktivitäten, Versorgung von Vögeln und Katzen. Sonnenschutz hier und in Australien. Was man den Kindern als Erbe hinterlässt, war wieder Thema. Und wenn ein Ehepartner Kinder mit in die Ehe brachte.

Das würde bei uns zu treffen, dachte Bea.

Zwei unterhielten sich über den Autokauf und sparsame Motoren. Die eine hatte sich einen Audi Werkswagen bestellt.

Franz schwieg, Opel Motore sind nicht mehr sparsam. Das haben die US-Amerikaner versaut, hat er gedacht.

Franz erzählte vom Wandern. Die Kritische machte vereinzelt wieder Bemerkungen, Franz würde so viel reden.

Franz stellte dann das Reden ein.

Die Kritische und Bea gingen zusammen. Anfangs redeten die beiden durcheinander. Angeblich würde die Kritische nur zuhören, bei Bea hatte sie wohl Redebedarf. Der anschließende Gesprächsverlauf zwischen den beiden ging bei Franz runter wie Öl. Bea stellte die richtigen Fragen, antwortete mehr als geschickt. Fettnäpfchen gab es bei ihr wohl nicht, stellte Franz fest. Die Kritische blühte auf. Nachher meinte sie, Franz wäre beleidigt gewesen, weil er so weit voraus lief. Lief er hinter her, war es auch nicht richtig, dann fühlte sie sich beobachtet.

Eine berichtete, ihr Enkelchen mit 11 würde sie besuchen und sie wüsste nicht, was man mit dem Mädchen macht.

Sie erkundigten sich, was das Mädchen mochte, machten danach Vorschläge. Dann ging es um

Wanderausfluglokale.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem GehTreff zog sich Bea um.

Sie trug eine schwarze Hose, eine weiße blickdichte Bluse und eine beige Strickjacke aus Cashmere.

Franz vermutete, sein hoher Blutdruck liege vielleicht am Bohnenkaffee. In letzter Zeit hätte er viel davon getrunken.

Damit sie sich mit ihm nicht zu viele Hoffnungen macht, wüsste sie jetzt, er hätte manchmal ein ausgefülltes

Tagesprogramm und manchmal Bluthochdruck.

Franz sah das erschrockene Gesicht von Bea.

„Um dich noch mehr in Verwirrung zu stürzen, wir kennen uns ja erst seit... Ja seit wann? Haupttour Lahn-Dill, also 9. September. Wir kennen uns also seit knapp drei Wochen. Ich könnte also sagen, wir könnten uns verloben. Wir, ich bin über 60, werde also nicht mehr 100 Jahre leben. Wenn du willst, könnten wir uns verloben“.

„Das ist jetzt überraschend Franz. Darf ich vielleicht nachdenken? Ich habe eine erwachsene, verheiratete Tochter, da wollte ich eher mal hören, ob sie sich einen Mann an meiner Seite vorstellen könnte? Bisher stand ich ihr alleine zur Verfügung, jetzt wäre eine Teilung notwendig. Du willst vielleicht auch etwas Aufmerksamkeit von mir“.

„Etwas? Ich will alles von dir! Au ja, da habe ich noch eine Schwachstelle. Ich müsste, wollte ich intim werden, Viagra nehmen, das verträgt mein Blutdruck selten. Falls dir das Intime wichtig ist, wäre ich nicht der richtige Partner für dich. Du hast genug zum Überlegen“.

Sie fuhr nach Hause, nach Driedorf.

Heiraten würde er mich. Das wird er dann, damit er zu mir nach Driedorf kommen kann. Das wird Claudia gefallen, den Macho-Wanderer als Vater. Das wäre also geklärt. Das übrige kriegen wir auch noch geregelt. Am Wochenende gibt es viel mit Claudia zu bereden. Wären wir verlobt, käme das einem Heiratsantrag gleich.

Franz fuhr zum Flughafen, war auf das Wiedersehen mit seiner Frau gespannt

~~~~~

Frankfurt

Franz holte seine Frau und seinen Sohn sowie Charly mittags vom Flughafen ab.

Es war schwierig. Mit vielem, was Franz tat, war Christa nicht einverstanden. Es fehlte nicht viel und Franz wäre alleine nach Eschborn gefahren.

Charly lenkte ab, erzählte von Berlin. Thorsten hielt sich stumm im Hintergrund. Sie wohnten wieder im Hotel in der Berliner Straße.

Charly ging mit Franz in die Wohnung. Christa wollte mit Schmutzwäsche nachkommen.

Charly erzählte Franz, als sie alleine waren, der Schwiegervater seines Sohn, wäre bei dem Eurotrip dabei gewesen. Nur in Frankfurt war er nicht. Von Zürich flog er direkt nach Berlin. Beim Flug nach Neuseeland wird er in Frankfurt dazu kommen. Sie treffen sich im Abflugbereich. Alle sitzen wir in einer Reihe im Flugzeug.

Charly feierte Freitagabend Abschied mit ihren Frankfurter Freunden. Sonntagabend wollten Christa, Thorsten und Charly nach Neuseeland fliegen.

~~~~~

Eschborn

Franz holte er seinen Enkel vom Tagesvater ab. Gemütlich machten sie einen Spaziergang. Der Enkel sah sich viel an, zuerst ausgiebig die verschiedenen Eisenbahnen, dann Zäune, Tore und Türen. In der Baugrube wurden Stahlmatten verlegt. Bei den Kleingärtnern wurde die umlaufende Hecke von einem Asiaten gekürzt. Dieser musste auf die Leiter, kürzen, das abgeschnittene entfernen, Leiter verschieben.

Dann kamen diverse Garagentore, plötzlich geschlossene Hoftore und der Kinderspielplatz. Hier gab es Apfelmus, das Klaus selbst löffelte.

Erstmals ist er auf einem Spielgerät, dem Feuerwehrauto, herumgeturnt.

Die Zeit lief, bald käme die Mama.

Den Spielplatzbesuch musste sie abbrechen. In der Nähe war der andere Opa mit Enkel. Sie haben sich begrüßt.

An der Baustelle am Sportplatz war der Bagger in Aktion. Er holte von einem Kipper, von der Ladefläche, Sand und Erde, lud es in ein Erdloch.

Die Mama sahen sie auch. Klaus wollte noch nicht mit, tat es dann doch.

Franz nahm ein Bad.

~~~~~

Abends, 17.30 Uhr, wollten sie sich in der Alten Schmiede zum Essen treffen. Franz mit Christa, die beiden Söhne Thorsten, sowie Oliver mit Familie.

Es war frisch, leicht bedeckt bei 17°C. Mit Pullover oder Jacke konnte man noch im Biergarten sitzen. Wandern war nicht das Thema, dafür Neuseeland. Das Leben und alles. Thorsten erzählte viel. Klaus, der Enkel, hatte Schwierigkeiten mit den neuen Gesichtern.

Die Außentemperatur blieb konstant.

Um 20 Uhr verabschiedete man sich. Morgen wollte man den Tag zusammen verbringen, ohne Franz. Christa ging noch mit in die Wohnung, hängte die Wäsche auf. Nähe ließ sie nicht zu. Thorsten war unterwegs, wollte Kumpels von früher treffen.

Als die Wäsche aufgehängt war, verabschiedete sich Christa, sie sei müde.

~~~~~

Als Bea nach Hause, nach Driedorf, kam, war Claudia schon im Haus, wollte die Fortsetzung erfahren.

Nachher glühte das Gesicht von Claudia. Sie war besorgt, ob sie je wieder einschlafen könnte, mit diesen Informationen. Einen Vater zu bekommen, von dem man vor vier Wochen noch nichts wusste, der nicht ihr eigener ist.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz telefonierte mit Bea, wollte wissen, ob ihre Tochter lieber Vater, Papa oder Babbe sagt? Weder das eine noch das andere war die Antwort. Jeder wird mit Vornamen angeredet, mit Ausnahmen. Er soll sich überraschen lassen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Georg kam um 18 Uhr, wollte das Wochenende hier arbeitend verbringen.  
Es war ein sonniger Abend.

Renate lag mit Schlafanzug im Bett, schlief. Sie wollte den Rücken für künftige Strapazen schonen.

Georg hatte einen Hausschlüssel, ging durch die beiden unteren Etagen, bis er Renate in ihrem Zimmer fand. Er setzte sich zuerst ans Bett, sah ihr zu, bis sie wach wurde. Dann setzte er sich zu Renate ins Bett.

Er hat den linken Arm um meine Schulter gelegt.  
Hab meinen Schlafanzug aufgeknöpft, mir wurde warm. Der Schlafanzug blieb zusammen.  
Er wurde unruhig und seine Hose beulte sich aus. Hab gefragt, ob er seine rechte Hand wärmen wollte? Er wollte. Er schob die Hand unter den Schlafanzug, knautschte meine Brüste. Fanden die gut.

Ist das denn bequem, wollte ich von ihm wissen?  
War es nicht.

Er stand auf, schloss mein Zimmer ab, zog sich aus und legte sich zu mir. Dann fragte er mich, ob es für mich bequem sei?  
Hab mich dann auch ausgezogen. Erst haben wir uns nur gehalten. Ich seinen knackigen Po, seine muskulösen Schultern, den Rücken.

Nachher hab ich ihn gehalten, als er in mir war und nach einer Weile herausrutschen wollte.

Hab gesagt, „morgen Abend ist Weinfest in Eschborn, da geht die Firma Merzig-Frankfurt hin“.  
Er wusste noch nicht, was er morgen Abend machen wollte.

Wir sind zusammen nach unten, haben Abendbrot gegessen. Hatte den Hausanzug an, T-Shirt und normale Unterwäsche und Söckchen. Georg trug einen Trainingsanzug.

▬▬▬▬▬▬▬

Später kam Herbert dazu. Georg und Herbert haben sich über die Firmenprojekte unterhalten. Herbert hat noch vom Festaufbau erzählt und von den Darbietungen, den Trainings auf der Bühne. Als ehemaliger Turner konnte er manche Tipps geben. Er erzählte auch, Franz hätte einer Trainerin zum Geburtstag gratuliert und auf den Anrufbeantworter gesprochen. Die Frau war beim Aufbau dabei, hatte keinen Geburtstag. Dafür Ärger mit ihrem eifersüchtigen Mann bekommen.

Haben zusammen Krimi im Fernsehen angesehen. Das war wenigstens spannend. Das Leben ist ja langweilig, da passiert nichts.

Getrennt sind wir später auf unsere Zimmer.

Nach einer Weile kam Georg. Er fühlte sich so alleine im Gästezimmer. Hat bei mir übernachtet. Haben das Zimmer abgeschlossen, seines war abgeschlossen. Er durfte gleich, schlief dann besser ein. Er wollte zum Weinfest kommen. Es wäre ja sonst keiner da.

▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine erste Tanzstunde in Todtnau.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 29. September

Um 4 Uhr wurde ich wach, bin auf die Toilette. Georg war wach als ich kam.

Hab das Becken aufgeklappt, hatte er es leichter. Er schlief nochmals ein. Blieb wach, der Rücken.

Hab ihn 5.40 Uhr geweckt. Er konnte nochmals. Sein Vater wäre zufrieden mit seinem Sohn gewesen. Hab ich nicht gesagt. Georg ist ins Bad, ich auf die Toilette.  
Franz hätte den Geruch gemocht. Ist jetzt nur noch mein Freund.

Haben 6.30 Uhr zusammen gefrühstückt, Renate und Georg. Georg war ruhig.  
Hat nachts erzählt, zu Hause darf er nicht so oft, Lisa fühlt sich dann so schlapp. Wir sind eine Familie, da hilft man sich gegenseitig.

Um 7 Uhr kam Herbert dazu. Hab ihm einen starken Kaffee gemacht, den mag er. Bekommt eine gesunde Gesichtsfarbe.  
Es wurde gerade hell, war leicht bedeckt.

Herbert hat von den Mon Cheri Sprüchen vorgelesen: „Ein freundliches Wort ist weit mehr wert als es kostet“. Wer den Weg glücklicher Augenblicke zu schätzen weiß, sammelt Schätze fürs Leben“.

Georg wollte kein Mon Cheri. Kein Alkohol!

7.15 Uhr ist Georg in den Westhafen gefahren.  
Renate wollte ihm mittags Essen vorbei bringen.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert las bis um 10 Uhr die Zeitung. Der Steinbrück wäre der Kanzlerherausforderer. Der Bouffier hätte eine Aussage im NSU Untersuchungsausschuss gemacht. Herbert konnte den Bouffier nicht leiden. Er fand, der hat ein Gesicht zum Reinschlagen, besonders sein dämliches Grinsen. Herbert ereiferte sich, immer wenn Politiker eine Aussage machen, kommt nichts dabei heraus. Das könnte man sich sparen. Da wird man sonst nur wütend. Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz hat aus gesundheitlichen Gründen abgedankt. Dann musste eine Muslimin am Schulschwimmen teilnehmen. Sie sollte einen Burkini tragen. Dieses Kleidungsstück hat nichts mit einem Bikini zu tun, mehr wie ein Sack.  
Hab dabei abgewaschen, war im Bad, bügelte, machte Mittagessen. Hab Herbert nicht zugehört. Über was der sich ereifern kann. Da kann man eh nix ändern.

Georg rief an, meinte, ich bräuchte kein Essen bringen, er holt sich eine Currywurst.  
Suzanne war da, haben zusammen eine Currywurst gegessen, hatten zusammen Nachtisch.

Herbert ist nach Eschborn gefahren, zum Turnverein, wollte bei der Dekoration helfen und bei den Proben zusehen. Da waren Hübsche dabei, leider so jung. Er war dann bei Martha, blieb bis nachmittags, fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate hat alleine etwas gegessen, arbeitete nach Abwasch im Garten. Sie brachte Laub und Grünabfall in die Biotonne unter der offenen Garage.

Das Wetter war vormittags kaum bewölkt, nachmittags mehr. Es blieb trocken bei 19°C.

Als sie wieder Bioabfall in die Tonne kippte, kamen Rudi und seine Frau Hedwig vorbei. Sie hatten einen Spaziergang gemacht. Sie erzählten gegenseitig, was sie in den letzten Tagen gemacht hatten.  
Hedwig wäre auch gerne heute Abend mit tanzen gegangen. Renate meinte, das Fest sei ausverkauft.

Renate legte sich hin, schlief ein wenig.

Herbert hat gebadet. Er hat dann Renate geweckt. Georg kam vom Westhafen, duschte allein.

18.45 Uhr fuhren Herbert, Renate und Georg nach Eschborn.

Renate trug einen grauen Tuchblazer, ein schlichter Schnitt, Stehbundkragen, seitlich zwei Taschen. In der Länge reichte er bis zum Schritt. Er hatte verschiedene Trachtendetails wie Ornamentknöpfe, Paspelierungen und Besätze. Weiter trug sie eine weiße, blickdichte Bluse und blaue Stretchjeans.

Herbert fand, Georg ist ein unauffälliger Bursche. Den sieht man kaum. Seine Arbeit in der Firma wird von allen gelobt. Mit Suzanne arbeitet er eng zusammen, sie sind ein Team. Besser Suzanne als Renate, schloss Herbert seine Gedanken und dachte weiter an Martha. Mit der würde er den Abend verbringen, war in der Firma.

Um 19 Uhr war Saalöffnung, 19.30 Uhr würde das Weinfest eröffnet werden. Yasmiin, die Vorsitzende, würde mit einem Walzer eröffnen. Sie war sehr attraktiv. Großes Geheimnis war, mit welchem Tanzpartner? Der Tanzpartner sollte verlost werden.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz war den ganzen Tag alleine. Charly hat außerhalb übernachtet.

Christa und Thorsten wollten mit denen von der Unterortstraße den Tag alleine verbringen. Zum Abendessen sollte er dazu kommen.

Vormittags war Franz mit Zeitung lesen beschäftigt, gab Textentwürfe an Vereinsabteilungen weiter, war im Bad, holte Post.

Die Rechnung der Computerfirma war da, 90 €. Das war doppelt so teuer wie die Software.  
Pasta mit Pesto hat er alleine gegessen, abgewaschen, abgetrocknet.

Er war beim Apotheker. Der Bluthochdruck hätte nicht mit der Tasse Kaffee am Morgen zu tun. Das hätte bestimmt andere Ursachen. Franz trank viel grünen Tee.

Er bügelte zwei Stunden, räumte auf, auch Wäsche von Christa. Die würde er abends mitnehmen, eine Jeans, drei Shirts, wenn er zum Abendessen fuhr.

Beim Bügeln hörte er Radio, Sport und Nachrichten. Magen-Darmerkrankungen von etwa 7.000 Schülern und Lehrern, aus einer Kantine in Rüsselsheim. Das war vermutlich eine Großküche, die belieferten Ostdeutschland.

Bei so viel Kantine bekam er Appetit und aß verschiedenes aus dem Kühlschrank.

Nachmittags hat Franz lange mit Bea telefoniert.

17.30 Uhr fuhr er ins Arboretum. Er wollte sich einen Vortrag anhören über den Militärflughafen Eschborn während des Zweiten Weltkrieges.

Es war leicht bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

19 Uhr. Der Großturnverein TVEsche lud mit anderen Vereinen zum Weinfest ein.

Ein Mann von den Käwwern durfte den Eröffnungswalzer mit Yasmiin tanzen, der Kassierer. (in der Lostrommel waren nur Leute von den Käwwern).

Viele Turn-Abteilungen boten etwas feil. Die Käwwern, der Karnevalsverein Eschborn, bot Lustiges in Textform an. Die Garde tanzte auf der Bühne.

Werner meinte zu Herbert, da „wären hübsche Käfer dabei, mit schönen Beinen und durchtrainierten Körpern“. („Käwwern“ heißt „Käfer“).

Renate war dort, Herbert, Werner und Annette und ein Großteil der Belegschaft.

Georg tanzte gut. Es waren viele junge Frauen da, die auf einen Tänzer gewartet haben. Meist hat er mit Suzanne getanzt. Hab gedacht, soll er sich mit der austoben.

Suzanne hatte eine rotkarierte Bluse aus Leichtflanell und ein weißes T-Shirt an. Unter der Knopfleiste war ein rotweißer streifen, ebenso im umlaufenden Kragensteg und innen bei den Ärmeln. Die Bluse zeigte wenig von ihrer Figur. Dazu trug sie eine hellbraune Feincordhose.

Werner wollte mit Renate tanzen, Renate lehnte ab.

Herbert meinte, „Renate würde meist ablehnen und dann die Leute vergraulen. Beim letzten Mal hat sie Franz einen Korb gegeben und heute ist er nicht da“.

Hab gesagt, „ist wegen dem Rücken“.

War später mit Werner draußen. Er kam gleich in der Hand, waren beide zufrieden. Hab an Rudi gedacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert hat mit einer Martha getanzt, kannte Renate nicht. Martha sei in der Firma seit Sommer.

Renate wusste, Franz hatte zwei Karten auf den Namen Münch gekauft. Wie in früheren Jahren wurden die Kartenkäufer namentlich erfasst.

Mit wem würde Franz kommen? Mit dieser Bea?

Renate tanzte nicht. Es war nicht gut für den Rücken, die Drehbewegungen. Sie stand mehr herum als sie saß. Sitzen war nicht gut. Die Plätze von Franz blieben leer.

Herbert und ich sind um 23 Uhr gegangen. Suzanne wollte Georg bringen. Er hatte einen Hausschlüssel.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Christa und Thorsten waren ganztags mit Oliver und Familie unterwegs.

Von 18 bis 20 Uhr war Franz im Arboretum, zu einem Vortrag. Der Vortrag wurde lebhaft vorgetragen und es waren mehr Menschen da, als gedacht. Franz schätzte 30 bis 40. Zum Schluss ließ er Prospekte von seinem VHS Kurs da. Er stand auf der Kippe, auch nächstes Jahr. Nächstes Jahr erwartete er, der Kurs würde gestrichen werden. Keiner interessierte sich, wie man eine topografische Karte liest. Lieber wollte man wie ein Schaf den Befehlen von GPS folgen. Wie armselig alles.

Seine Familie war da, in Eschborn, Frau, beide Söhne und er war den ganzen Tag allein. Vielleicht bin ich im falschen Film. Vielleicht sollte ich nach Hause fahren. Morgens im Radio berichteten sie, würden drei Gert Fröbe Filme im Bayerischen Fernsehen gezeigt werden. Der Schauspieler war tot. Nächstes Jahr würde er 100 werden.

Um 20 Uhr verließ er das Arboretum. Es war Vollmond, wolkenloser Himmel. Der Mond machte alles etwas heller.

Danach fuhr er zu seinem Sohn in die Unterortstraße.

Ab 20.30 Uhr wurde bei Sohn Oliver mit Familie zum Essen eingeladen. Beim Essen dabei Franz, Christa, Thorsten und Charly.

Franz sah sich die Gesichter an, seine Familie und er kamen sich fremd vor, wie in Neuseeland zum Jahreswechsel. Um 22 Uhr verließ er sie. Es fiel kaum auf.

Zu Hause sah er sich den zweiten Film mit Gert Fröbe an. Den anhang hatte er verpasst. Wie bei vielen verpasste er den Anfang. Dafür bekam er ein Feuerwerk in der Straße mit. In der Hauszeile des Bäckers feierte das Lokal Sky 1-Jähriges.

„Spion zwischen zwei Fronten“. Die Deutschen sahen schlecht aus. Christa wollte in Zukunft nicht mehr hier leben, hatte sie abends gesagt. Neuseeland wäre ihre Heimat. Mit Thorsten, mit Oliver verband sie mehr Sympathien.

Die Nacht würde er wieder alleine verbringen. Eigentlich war alles sinnlos. Für was sich immer wieder abstrampeln? Er war für jeden nur der Übergang. Christa und Renate lebten ihre eigene Welt, die er nicht verstand. Eine Hoffnung ist Bea. Meggi und Uschi leben in anderen Welten, Erna ist tot.

Morgen wollte man zusammen mittags Essen gehen. Nur zum Essen reicht die Gemeinsamkeit.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Als Georg und Suzanne weit nach Mitternacht zum Parkplatz, in Suzannes Auto gingen, sind sie nicht gleich losgefahren. Das Auto hat bald stark gewackelt. Es hat keiner gesehen. Es war dunkel, der Parkplatz unbeleuchtet, das Auto hatte getönte Scheiben. Dafür war es kalt. Als sie endlich fuhren, waren sie erhitzt.

Suzanne hatten schon einige Männer getestet. Georg war es! Das Verheiratet sein störte sie nicht, da hatte sie die schönen Seiten für sich.

Georg übernachtete auf Sonntag in Niederhöchst. Nach einem Anstandsbesuch im Gästezimmer, kam er zu Renate ins Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchst, Sonntag, 30. September

Draußen war es dunkel.

Renate lag wach, hatte Rückenschmerzen.

Georg an ihrer Seite wurde unruhig, stöhnte. Sie nahm ihn in den Arm.

Georg wurde wach, bald waren sie intim.

Sie hatte etwas an sich, das sich Georg nicht erklären konnte. Die Unscheinbare hatte etwas Anziehendes.

Sie standen um 7 Uhr auf, der Tag begann.

Georg ging ins Bad, Renate in die Küche. Sie hatte nachts Tabletten genommen.

Um 7.30 Uhr frühstückten sie gemeinsam.

Ein Flugzeug flog so tief über sie hinweg, jedenfalls war es sehr laut, man wartete förmlich auf den Aufschlag. Er kam nicht.

Sie waren beim Frühstück, unterhielten sich über den Weinabend, hörte sie zwei Schüsse, klang wie ein Luftgewehr. Schoss wohl jemand auf Tauben.

8.15 Uhr fuhr Georg in den Westhafen. Suzanne wollte auch kommen.

Renate legte sich weder ins Bett. Herbert erschien im Türrahmen. Er machte Anstalten ins Bett zu kommen.

„Mir tut der Rücken weh“.

Herbert stoppte in der Bewegung, nuschte ein „Guten Morgen“ und ging.

Im Esszimmer war noch das Frühstück aufgebaut. Die Kaffeekanne stand auf ein Stövchen.

Herbert wollte das schöne Wetter ausnutzen und mit Martha eine Spazierfahrt an den Rhein machen. Vielleicht ergibt sich hinter her etwas. Schließlich war er gestern manierlich, hat fast nur mit Martha getanzt, was sie wohlwollend laut registrierte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand 7.50 Uhr auf, er hatte schon einige Zeit wach gelegen. Es war keiner da, der etwas von ihm wollte. Er war alleine in der Wohnung.

Das Wetter war traumhaft, ein tolles Wanderwetter, bei 10 °C.

Er frühstückte, machte den Abwasch, war nicht viel, setzte sich an die FamilienChronik von Lisa und Georg und hörte bald wieder auf. Franz putzte drei Fenster, innen, die Rahmen, außen. Die Fensterbretter sparte er sich in seinem Zimmer. Es war voll mit Taubenkot. Das gab es in dieser Menge bisher nicht.

Kirchenglocken läuteten kurz. Renate hatte er auch heiraten wollen. Aber die triftet momentan weg. Vielleicht tun wir das alle und nur Außenstehende sehen es.

Um 11.15 Uhr ging er ins Bad. Der Anruf gestern Abend, heute Nacht, nach Mitternacht, war genau das Richtige. Das Leben sah wieder gut.

Die Landschaft lag im Dunst, ein paar kleine Wolken zeigten sich.  
Nachher Essen. Um 12 Uhr wollte er Christa und Thorsten vor dem Hotel abholen.  
Erstaunlich, wie fremd sie sich geworden sind.  
Wir haben uns wohl alle geändert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Bea war seit 7 Uhr auf, frühstückte eine Kleinigkeit, war im Bad und 8.15 Uhr in der evangelischen Stadtkirche. Der Chor begleitete die Messe.

Sie hatte eine ausgebildete Stimme, hatte lange davon geträumt, Solo in den großen Häusern zu singen, dann kam Claudia. Claudia wog alles auf. Es blieb bei Claudia. Irgendwie stellte sich nichts mehr ein. Viel intim waren wir nicht.

Mit Claudia war sie gestern Mittag spazieren, sprachen auch über Franz.

Claudias Mann hatte Familientag. Dafür wäre er am Sonntag beim Segelfliegen in Gelnhäusen, bzw. mit seinem Leichtflugzeug unterwegs.

Bea machte Samstagvormittag ihren Haushalt, berufstätig, allein lebend, hatte man seine eigene Zeitaufteilung. Vormittags war sie noch bei der Chorprobe. Für die Sonntagsmesse brauchten sie nicht zu üben, das war Standard. Samstagnachmittag hatten sie einen Auftritt im nahen Ehringshausen. Abends hielt sie einen Vortrag in Driedorf. Den Vortrag hielt sie über Burgen in Hessen. Das war ihr Spezialgebiet. Da war sie führend. Franz wäre begeistert, welche tolle Fotos sie mit ihrem Beamer zeigte.  
Mit der Burgenforschung verbrachte sie viel Zeit.  
Den Vortrag hatte sie schon vier Mal in der Umgebung gehalten und jedes Mal waren bis zu 100 interessierte Personen gekommen.  
Bei Franz im Zimmer hatte sie ein Buch gesehen, bei dem sie mitgearbeitet hatte, „Burgen in Hessen“.

Nach dem Vortrag Samstagabend war sie alleine zu Hause. Sie saß über alten Büchern und Schriftrollen, las, notierte sich manches. Einiges fotografierte sie mit ihrer Digitalkamera gleich ab.

0.45 Uhr. Nichts ging mehr. Wie beim Roulette.

So war ihr Leben, seit dem Tod von Erwin. Sie stürzte sich in Arbeit, um zu vergessen, um nicht nachzudenken, um keine Leere zu haben. Sie hatte Freundinnen, die viel lasen, Romane, Konzerte besuchen. Sie hatte ihre Romane in den Zeitunterlagen der Burgen. Das war spannend für sie.

Wie wird sich das mit Franz ändern? Das war die große Frage. Musste er alles ausfüllen? Damit wäre er vermutlich überfordert. Wenn er das Burgenbuch in seinem Buchregal hatte, würde er sich vielleicht dafür interessieren. Auch andere Bücher wiesen in ihre Richtung. Der Ahnungslose.

Sie hatte sich für den Bundesvorsitz der Denkmalschützer beworben. Im Februar wäre die Wahl. Sie rechnete sich gute Chancen aus. Da war es gut, wenn sie sich aus der Firma zurückzog.

Als sie sich von ihrem Schreibtisch erhob, sah sie hinaus in die Nacht, sah Sterne funkeln. Sie öffnete die Balkontür trat hinaus. Er war frisch, würde Richtung Nachtfrost gehen. Die Luft war klar und sauber, viel besser als in Eschborn. Sie würde hier bleiben, meist, oft. Wir werden eine Wochenendehe führen. Da bleibt für jeden genug Freiraum.

Claudia hatte mit dem Spaziergang spekuliert, ich würde fürs Wandern trainieren. Unrecht hatte sie nicht, Ich gehe mehr zu Fuß als früher.

Auf der Terrasse habe ich ihm eine SMS geschrieben. Die liest er dann in einer Woche zur Wanderung. Für einen Ingenieur mag er wenig Technik, er ist eher ein Kreativer, zumindest mit den Händen. Da muss sie ihn manchmal bremsen. Besser nicht dran denken.

Im Bad sah mir mein müdes Spiegelbild entgegen, Zahnpasta war im Mundwinkel zu sehen, als das Telefon läutete. Wer ruft nachts um 1 Uhr an? Da muss etwas passiert sein.  
Im Haus von Claudia war alles dunkel, auch im Betriebsgebäude. Ein Irrer? Selten rief einmal ein Irrer an. Manchmal falsch verbunden.  
Das Klingeln hörte auf. Das war rücksichtsvoll mitten in der Nacht.

Es war die Nummer von Franz. Ob ihm etwas passiert ist? Hoffentlich nicht.

Er hat meine SMS gelesen.  
Eine Stunde haben wir telefoniert, ich hatte mich ins Bett gekuschelt.  
Jetzt würden wir noch ein wenig kuscheln. Daran mochte ich dann doch nicht denken, könnte sonst nicht einschlafen.  
Wie hat sich meine Welt verändert, seit dem Tag des Denkmals.

Heute wird Claudia kochen. Mit den Kindern machen wir nachmittags einen Spaziergang. Vielleicht finden wir Kastanien und Eicheln zum Basteln. Der Nachmittag ist gerettet. Kaffee trinken bei Claudia. Wir könnten nochmals über den Vertrag sprechen, damit er zum 1. November gültig wird.

Heute Abend bringt er seine Frau zum Flughafen.  
Mittwoch ist Feiertag. Diese Woche ist Projektwoche an der Fachhochschule, Dienstag sind wir in Frankfurt in der Wirtschaftsabteilung einer Bank, Donnerstagvormittag bei McCann Erickson in der Buchhaltung, Es immer gut, wenn man Kontakte hat. Bald sind Herbstferien, 15. Oktober.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

Renate blieb im Bett, las in einem Roman. Um 11 Uhr badete sie, las im Bad weiter, später machte sie sich etwas zu essen. Sie hatte seit einigen Tagen Blasenprobleme, tragen Blasentee, manchmal war es blutig und es kribbelte. Es kribbelte anders bei Lust.  
Was Franz wohl macht?

Er war nicht zu Hause. Seine Wohnung war leer, sah nicht nach Besuch aus.

Hab mich auf die Terrasse gelegt.

Hat geklingelt. Es war Hedwig, brachte Kuchen, fragte, „Ob wir Kaffee trinken könnten?“  
Hab Kaffee gemacht, haben uns unterhalten. Rudi war unterwegs.

Hedwig hat viel erzählt, hat mich nicht wirklich interessiert. Sie hat gefragt, wie es gestern war? Hab rechtzeitig aufgepasst, hab erzählt, von den knackigen Männern beim Männerballet, waren vom TVEsche. Alle Männer im Saal waren neidisch. Hat der Franz damals angeregt. Hätte er abnehmen müssen.  
Nach zwei Stunden ist Hedwig wieder gegangen. Sie freue sich schon auf den Alten Oper Abend morgen.

Auf der Terrasse war es mir zu frisch, das Sitzen. Es hatte noch 18°C.

Hab vom Zwetschkuchen einige Stücke Tine und Sybille gebracht. Das waren ruhige Untermieterinnen, sind auch fast ein Jahr hier.

Hab mit Lisa telefoniert, wegen der Hochzeit vor einem Jahr. Sie erzählte von Ernas Beerdigung morgen. Hab gesagt, wir kommen nicht.

Hab mit Meggi telefoniert, sie hat erzählt von Johans erster Tanzstunde. Zu Hause würden sie üben, Foxtrott und Cha cha. Johannes frischt seine Kenntnisse auf.  
Michael würde es gut gehen. Er fängt morgen seine Stelle in Tromsø an. Sie hat Ausschläge unter den Achseln, juckte.

Hab was gegessen und vor den Fernseher gelegt.  
Bin dann an den PC.  
War bald wieder vor dem Fernseher. 19.30 Tetra X, dann Krimi.  
Um 19.30 Uhr wurde es dämmerig.  
Herbert war noch nicht da. Feiert vielleicht mit den Frankfurtern. Hatten 2:1 gegen Freiburg gewonnen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Frankfurt

Mittags war man zusammen in der Arche Nova Essen. Anschließend fahren wir in den Palmengarten. Oma und Enkel verstanden sich.

Um 17 Uhr waren wir vor dem Hotel, um 18 Uhr wollten sie zum Flughafen fahren.  
Es war sonnig mit geringer Bewölkung.

Franz fuhr seine Frau Christa, seinen Sohn Thorsten und Charly zum Flughafen. In einem separaten Auto fuhr sein Sohn Oliver mit Frau und Sohn Klaus. Das Gepäck wurde auf beide Autos verteilt. Charly hatte mehr Gepäck als bei der Ankunft. Sie übergab ihren Hausschlüssel an Franz und eine Fruchtbarkeitsgöttin, damit sich vieles erfüllt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 21 Uhr war Franz wieder in Eschborn.

Die Wohnungstür hatte er abgeschlossen, war auch abgeschlossen. In seinem Zimmer brannte das Licht von der Bettleuchte. Im Alter wird man vergesslich oder vielleicht doch nicht?

In der Garderobe standen schwarze flache Pumps. Eine schwarze Hose hing in der Garderobe und eine sportliche Jacke mit Pelzbesatz. Das sah eher nach Bea als nach Renate aus. Renates Sachen lagen eher verstreut herum, manches auf dem Boden.

Es war Bea.

Nur der Kopf sah unter der Bettdecke hervor und schmale Träger auf den Schultern. Sie lächelte unsicher, nur ein wenig. Ihr Kommen war nicht abgesprochen.

Wie ein Herbststurm wirbelte Franz herum, um ins Bett zu kommen. Im Schlafanzug, der würde seinen Bauch kaschieren. Hätte man eine Bildbearbeitung, könnte man den Bauch wegretuschieren.

Bea würde gerne eine Woche bleiben, ohne Franz einschränken zu wollen. Sie hätte einige Projekte, die sie hier in der Gegend nächste Woche beschäftigen würde. Am Dienstag wäre sie mit ihren Studenten bei der Commerzbank in Frankfurt. Donnerstagvormittag bei einer Werbeagentur mit den Studenten, nachmittags im Landesarchiv in Darmstadt und Freitag wäre sie in Wiesbaden, im Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation. Sie wollte sich alte Karten anzusehen.

Franz fragte, ob ich ihm die Telefonnummer von Claudia geben würde?  
Er sah so sonderbar aus, grinste leicht.

Mit der Telefonnummer ging er in einen anderen Raum und kam nach einer Weile wieder.  
Ich sah ihn fragend an. Er schwieg, er machte mich nervös, irgendetwas war da los.

Da stand er im Schlafanzug vor seinem Bett. Als ob er schwach würde, kniete er sich vor das Bett. Er nahm meine Hand, die auf der Bettdecke lag und machte mir einen Heiratsantrag.

Ich lag im Bett, konnte nicht mehr fallen. Mir ging der Mund auf, als ich es merkte, schloss ich ihn und Franz grinste mich an.

„Ich habe Claudia angerufen, anstelle eines Vaters, hab ich bei ihr um deine Hand angehalten, ob sie etwas dagegen hätte?

Sie hatte nichts dagegen, redete mich mit Papa an. Das war dann doch ungewohnt. Jetzt fehlt deine Antwort. Aber du hast beliebig Bedenkzeit.

Meine Frau Christa war da und sie war auf mehr Distanz als sonst. Heute Nachmittag hat sie mir ein Schriftstück gegeben, in doppelter Ausführung, von ihr unterschrieben. Es waren Scheidungsunterlagen. Nächste Woche gehe ich zu einem Anwalt. Dann stehe ich einem neuen Eheabenteuer mit dir zur Verfügung, sofern du ja sagst. Wir können aber auch Freunde bleiben. So, nun habe ich genug geredet. Darf ich zu dir ins Bett? Ach ja, ich habe noch einen Wohnungsschlüssel mit Schlüssel für das Zusatzschloss. Das werden wir jetzt immer schließen. Bei einer Scheidung muss man immer einen Anwalt einschalten. Eine Scheidung kann vier bis sechs Monaten dauern, so das Internet. Du kannst dir also Zeit lassen, ob du mich heiraten willst. Ich dachte, ich frag dich gleich, da kennst du nur wenige Macken von mir“.

Franz stand nochmals auf und kam nach wenigen Minuten zurück ins dunkle Zimmer.

Plötzlich richtete sich Bea auf, „morgens fängt mein Tag mit einer guten Tasse Kaffee an. Hier in der Nähe habe ich vor einiger Zeit eine Kaffeemaschine gekauft. Ich kaufe noch eine und schenk sie dir, als Hochzeitsgeschenk“.

„Können wir das vormittags machen Frau Münch? Nachmittags bin ich bei einer Beerdigung in Ilvesheim“.

„Ich würde gerne bei meinem Familiennamen bleiben, falls du nichts dagegen hast“.

„Ist ok. Das hat dann den Reiz des Fremden. Ich bin gespannt, wie lange das mit einer Scheidung tatsächlich dauert. Dann könnten wir standesamtlich heiraten und überraschen die anderen. Oder wir behalten es für uns“.

„Claudia müssten wir schon einweihen und...“

„Jetzt wird gekuschelt!“

„Deswegen bin ich hergekommen“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Lisa und Georg hatten vor einem Jahr standesamtliche Trauung. Sie feierten im kleinen Kreis.



Niederhochstadt, Montag, 1. Oktober

Es war dunkel, als Herbert um 6.30 Uhr aufstand.  
Hatte nachts eine Tablette genommen, konnte aufstehen.  
Es war wie üblich.

Herbert hat beim Frühstück Zeitung gelesen. Eschborn hat verloren, steht an 12. Stelle.  
Hat noch von der Migrationsdebatte vorgelesen. Von einer Leserbriefschreiberin, die durch Migranten beschimpft wurde. Wenn Migrantenkinder Blumenrabatte verwüsteten; eine Frau im ersten Stock ihre Töpfe übers Fenster im ersten Stock entleerte und einmal meinte jemand zu ihr, „wir Türken bekommen Kinder, ihr nicht. Bald gehört uns Deutschland“. Herbert meinte, das hat ihm auch schon Franz erzählt. Dem hätte das auch einmal ein Türke gesagt“.

Renate meinte, „die müssen sich hier anpassen und nach hiesigen Gesetzen leben“.

Es war erfreulich wolkenlos. Um 7 Uhr waren es erst 10°C. Manche Dächer hatten Raureif und aus den Schornsteinen kam weißer Rauch.  
Langsam wurde die Landschaft bunt. Mehr rot ist jetzt dabei uns seit einigen Tagen fallen die Kastanien.

Renate schaltete eine Waschmaschine mit Handtüchern an. Sie verwendete zum ersten Mal Waschpulver. Hat sie bei Franz gesehen. Der hat auch von flüssigem Waschpulver auf Pulver umgestellt. In der XXL Ariel Box fehlte ein Dosierbehälter. Erst nach mehreren Anrufen kam sie an die gewünschte Stelle. Eine 00800er Nummer. Zwei Nullen vor der 800. Man kommt in diese Computerhilfen, die im Dauerton endeten. Langsam arbeitet man sich voran. Wählt immer wieder neu, muss sich immer wieder alles anhören.  
Da ist der Franz bestimmt explodiert oder hat sein Vorurteil über amerikanischen Firmen bestätigt.

Bin ins Bad, dann zum Urologen nach Eschborn. Hatte morgens angerufen, sollte vorbei kommen. Ging dort nicht so schnell wie ich dachte. Hab dort im Haus, bei Rewe, die Frau gesehen, die bei Franz war. Ob die aus Eschborn ist? Heißt irgendwie Beate oder so, klang so. Hab nicht zugehört.  
Kam um 11 Uhr erst dran.  
Bin zu Franz. Hatte wieder ein Kribbeln, kurz. Der Franz kann da nicht helfen. Der Rudi könnte oder der Georg.



Eschborn

Gekuschelt haben wir abends zusammen. Ich bin dann ins Gästebett gegangen.  
Morgens bin ich wieder zu Franz ins Bett. Wir haben gekuschelt. Er kann sanft streicheln. Es ist schön, einen Menschen zu spüren. Und so ungewöhnlich, wo er streichelt. Mit meinen Brüsten habe ich noch Probleme. Die will ich nicht teilen. Eigentlich will ich meine Nacktheit nicht teilen. Er kann mich anfassen, wenn ich etwas anhabe. Das macht mir Angst, Haut auf Haut. Für manche soll das schön sein. Ich will das nicht.  
Überall kann ich etwas aufbauen, das die anderen auf Distanz zu mir hält. Was hat mich zu Franz geführt? Weil er sich mit mir nur kurz unterhalten hat und abgewendet auf die Bank setzte?  
Weil er mich ausklammerte? Er hat die Burgmauer angestarrt. Ich hätte ihm sagen, wie die Mauer gebaut wurde, meine Mauer. Nein, meine Mauer kenne ich nicht. Die vom Wasserschloss, vom Junkerschloss kenne ich. Alles kenne ich, die Baumeister, die Namen die geholfen haben, die Zulieferer. Alles, alles habe ich erforscht. Und er setzt sich dahin, ohne von mir Notiz zu nehmen. Das ist es, was ich immer will, keiner soll von mir Notiz nehmen. Warum er? Warum sollte er es? Was hatte er an sich?

7.40 Uhr sind wir aufgestanden. Haben zusammen Frühstück gemacht. Wir sahen nicht so frisch aus, direkt aus dem Bett. Es hat den Franz scheinbar nicht gestört, wie ich aussehe. Wie früher mit Erwin. Der Franz sah zerksnauscht aus und seine Haare standen ab.  
Ich hatte einen Schlafanzug an, war zugeknöpft bis oben hin. Der Schlafanzug ist weit, da kann er nichts, wenig sehen.

Er hat Spiegeleier mit magerem Speck gebraten, Kaffee gemacht und Brötchen erwärmt. Ich habe mir alles genau angesehen und eingeprägt, wo er alles holte. Er holte noch die Zeitung, hat sich dazu eine Trainingshose angezogen, die im Schritt einen großen Riss hatte. Das sah man beim Gehen nicht. Erst wenn die Hose über dem Stuhl hing. Es sei eine Tchibo Hose, war schnell im Schritt eingerissen. Das Innennetz sei vermutlich nicht stimmig, vermutete Franz. Vielleicht hat er zu viele Pfunde.

Während Franz noch Zeitung las, habe ich abgewaschen. Er hat mir manches vorgelesen und wir haben darüber gesprochen. Als ich fertig war, hat er abgetrocknet und ich wollte ins Bad. Er hat mich festgehalten, fest gedrückt und hatte seine Hände unter dem Schlafanzug. Das war neu, in der Küche. Das kannte ich schon lange nicht mehr.  
„Ich war noch nicht im Bad Franz!“

„Das mag ich!“  
„Aber ich nicht“.  
„Schade“.

Er mag, will meinen Geruch. Ich kann das noch nicht. Es ekelt mich, meine Ausscheidungen, die Öffnungen. Es schüttelt mich, er könnte diesen Geruch riechen wollen.



Der hat vielleicht Vorstellungen.

Beim Frühstück hat er mich angesehen, als wollte er mich ausziehen. Ich bin doch keine junge Frau mehr, bin fast 65! Der ist anders als die anderen in meinem Leben. Vielleicht mag ich ihn deswegen.

Ich bin dann einkaufen gegangen, hatte ich mir alles gemerkt. Ich habe ein schnelles Mittagessen geplant, Gnocchi mit Tomatensoße, Zwiebeln, Knoblauch, Basilikumblätter. Ich werde ihn zu einem gesünderen Essen und Leben gewöhnen.

Am Haus bei Rewe habe ich seine Gymnastikfrau gesehen, in die er sich einmal verliebt hat. Ob er sie noch liebt? Ob er mich liebt? Werde ihn mal fragen. Liebe? Ist das nicht etwas für die Jugend?



Zu Hause bei ihm haben wir zusammen das Essen zubereitet. Er hat die Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer klein gehackt. Er hat es gut gemacht, kannte sich aus. Das Tiefkühlessen geht schneller, mache ich ja auch. Nur nicht in den großen Portionen wie er. Er isst auch viel zwischendurch.

Als wir zusammen beim Kochen waren, geht die Wohnungstür auf, sie fiel ins Schloss, dann die Küchentür auf und Renate stand in der Tür.

Alle waren erschrocken.



Franz hat sich als erster gefasst. Die unvorbereiteten Besuche von ihr kennt er. Er war deswegen bei mir nicht so überrascht.

„Darf ich dir meine zukünftige Frau vorstellen?“

Damit hat er mich genannt. Das fand ich etwas empörend, darüber hatten wir noch nicht gesprochen.

„Kenn ich. Wollt mich auch schon heiraten. Bin verheiratet, er auch.“

Renate hat es triumphierend in den Raum gestellt.

„Ich bin verwitwet, Franz lässt sich scheiden.“

„Der bringt's nicht im Bett!“

„Wir verstehen uns gut. Den Großteil vom Tag verbringen wir nicht im Bett. Im Bett schläft man für gewöhnlich.“

„Der Franz ist gewöhnlich!“

„Deswegen sind Sie wohl hier! Er ist außergewöhnlich.“

„Ich hätt mich nicht scheiden lassen!“

„Manchem ist das Geld, die Versorgung wichtiger, wenn man nicht auf eigenen Beinen stehen kann!“

„Renate, es war schön, dass du warst. Wir sind noch beschäftigt, wollen nachher noch auf eine Beerdigung.“

„Auf meine Beerdigung brauchst du nicht!“

„Das wird er bestimmt machen, um sicher zu sein.“

„Ich hasse euch beide!“

Renate drehte sich um und verschwand, sie kochte.



Sie aßen schweigend, dachten beide über Renate nach.

Ihre erste Bewährungsprobe. Er hat sich zu mir bekannt. Wir werden heiraten. Will ich das wirklich? Wir kennen uns nicht!

Franz wusch ab, trocknete ab, während Bea sich umzog.

Sie fuhren nach Eschborn Süd, zum Kaffeeautomatenkauf.

Nach wenigen Minuten des Wartens wurden sie bedient. Bea hatte eine bestimmte Vorstellung von dem Gerät, hatte es vor kurzem hier gekauft.

Das Gerät wurde ihnen noch einmal gezeigt. Bea ließ Franz den Vortritt. Sie kannte das Gerät, die Bedienung bereits. Wenn ein Fremder etwas erklärt, klingt das nicht so belehrend, ist neutraler.

Sie haben die Schweizer Kaffeemaschine von Jura gleich mitgenommen.

Unterwegs unterhielten sie sich über den unerwarteten mittäglichen Besuch, die Kaffeemaschine und die Vorstellung als künftige Frau von Franz. Franz meinte, er hätte es sagen müssen, um es gegenüber Renate klar zu stellen.

Die Wohnung sollte jetzt immer mit Zusatzschloss verschlossen sein.

Franz wollte von Bea wissen, was sie sich von ihm zur Heirat wünschen würde?

„Die Scheidung wird teuer genug Franz. Lassen wir es erst einmal dabei bewenden.“

Sie sprachen über ihre Wohnungen in Driedorf und Eschborn und wollten beide behalten. Da jeder noch seine Aufgaben wahrnehmen sollte. Man würde sich umso mehr freuen, wenn man sich wieder sieht. Man liegt ja nur eine Stunde Fahrtzeit auseinander. Es gibt auch noch Telefon.

Bea gab ihm die Hand während der Fahrt. Besser er hielt die Hand als ihren Oberschenkel. Daran, an diese besitzergreifende Nähe, musste sie sich erst noch gewöhnen. Er wollte mehr, das war sicher. Aber nicht nur für eine Nacht, für ein Leben, das, was ihnen noch bleibt.

Die Fahrt nach Ilvesheim verlief zügig. Sie waren später dran als geplant. Rechtzeitig waren sie auf dem Friedhof. Es war nur eine Trauerfeier. Die Urne würde später beigesetzt werden. Franz grüßte viele, Vorstellungen gab es nicht mehr.

~~~~~

Ilvesheim

Die Trauerfeier für Erna war um 14 Uhr in Ilvesheim-Nord.

Bei der Beerdigung waren alle Hubers da und ein Teil der Belegschaft. Viele aus Ilvesheim waren da, von der VHS Ilvesheim. Erna war in der Vergangenheit auch Kursleiterin. Viele aus dem Vetternstift ehrten sie mit einem letzten Besuch.

Uschi richtete das Begräbnis aus. Sie lud im Namen von Erna anschließend in den Ludwigshof zum Kaffee ein. Er war gegenüber vom Vetternstift. Franz war mit Bea da, niemand von Merzig, abgesehen von Lisa.

Um 16 Uhr fuhren sie nach Hause, wollten die neue Kaffeemaschine ausprobieren. Abends hatte Franz seinen Kurs, wollte noch Hausaufgaben machen. Franz erzählte vom letzten Mal, als er zu einem Text meinte, „zu allen Substantiven würde ihm eine Duftassoziation einfallen. Daraufhin griff eine Teilnehmerin seine Aussage auf und meinte Nomen“. Beate meinte, „das Wort Substantiv sei der richtige Ausdruck. Nomen würde nur Wort bedeuten“.

~~~~~

Als Erna vom Arzt erfuhr, sie würde nicht mehr lange leben, regelte sie ihre Beerdigung, in Abstimmung mit Uschi. Uschi durfte niemanden etwas erzählen, bis zu Ernas Todestag.

~~~~~

Heute vor einem Jahr haben Lisa und Georg kirchlich geheiratet. Abends haben sie im kleinen Kreis mit Uschi in Schriesheim auf der Strahlenburg gefeiert. Mit dabei Christoph.

Renate hatte nachmittags auf den Anrufbeantworter von Lisa und Georg gesprochen und zum 1-Jährigen gratuliert.

~~~~~

Niederhöchstadt

Als ich von Franz kam, hab ich was gegessen und mich ausgeruht, mein Rücken und meine Blase. Denen hab ich es gegeben. Heiraten!?

Nachmittags kam Rudi vorbei. Hat sich für die Marmelade bedankt, seine Frau hätte sich über meinen Besuch gefreut. Hat wegen abends gefragt, ob er mich besuchen darf? Er sei alleine zu Hause. Hab gesagt, er kann auch ohne Pflaumen kommen.

Eigentlich wollt ich sagen immer. Der Franz heiratet. Wie ich ihn hasse und die Tussi. Dann hab ich an Werner, Georg und Johan gedacht. Jetzt habe ich auch keinen Freund mehr. Nur den Mann von dieser Büromaschinentussi.

~~~~~

Höchst, Bikuz

Hildrun war da. War locker wie selten, freundlich. Sie hatte hellblaue Cordröhrenjeans an und einen roten Strickpullover, figurbetont. Ihre Beine waren dünn. Sie trug einen formenden BH und eine weiße leichte Strickweste. Als sie kam, trug sie einen hellbraunen leichten Mantel. Sie sah modisch aus. Make-up war im Gesicht, kleine Stiefelchen an den Füßen, eine Goldkette um den Hals, auf dem nicht sehenden Dekolleté. Nach dem Unterricht ist sie gleich gegangen.

~~~~~

Niederhöchstadt

Rudi kam, als er seine Frau in die Alte Oper nach Frankfurt gefahren hatte. Haben erst ein bisschen im Wohnzimmer geredet. Er wusste nicht, was ich mit seiner Frau geredet hatte.

Hab gesagt, ich wollte ihn sehen. Er war nicht da, hab mit seiner Frau Likör getrunken.

Er wollte wissen, ob Herbert heute auch beim Spieleabend sei?

Habs ihm bestätigt, immer montags. Dauert bis 22 Uhr, manchmal später.

Hat mich in den Arm genommen und meine Brüste gefühlt. Das kribbelt wie verrückt.

Ist ein berauschendes Gefühl, wenn eine Hand unter den BH auf die Brüste rutscht. Das gefällt mir als Vorspiel. Bin nicht so verwöhnt. Muss mir kein Gedicht von Goethe oder Mozart sagen. Die Hand unter den BH reicht.

Hab gesagt, in meinem Zimmer ist es gemütlicher.

Das Wohnzimmer ist auch gemütlich. Kann man aber nicht abschließen und man kann von draußen rein sehen, ins Wohnzimmer.

Hab das Licht ausgemacht. Was er mit seiner Hand macht, braucht er kein Licht und wir keine Zuschauer.

Er war auch unter meinem Slip, hat gleich den Punkt getroffen. Hätt ihn fast gebissen, hab nur gegurgelt.

Wir haben uns nicht lange im Wohnbereich aufgehalten, waren in meinem Zimmer.

Haben uns schnell ausgezogen. Meine Unterwäsche hat er nicht beachtet, dafür meine Brüste. War wie Hans.

Erst war ich über ihm. Hab ihn bei mir eingeführt. Muss er nicht lange suchen.

Er hat große Augen wegen meinen Brüsten gemacht. Die wollten ihn auch, waren ganz lang, die Brustwarzen. Wir haben getobt und gestöhnt, kamen beide, waren verschwitzt. Er roch wie frisch aus dem Bad, so sauber. Passt irgendwie nicht.

Haben uns wieder gedreht. Er kam nochmals, obwohl er so alt ist. Oben geht es wohl immer. Obwohl meine Brüste flach sind, wenn ich auf dem Rücken liege. Bei seiner Frau stehen die bestimmt wie Berge ab. Würd ich gerne wissen, ob die abstehen? Vielleicht ist Silikon drin.

Wenn der mit meinen Brustwarzen spielt, werden die spitz, selbst wenn ich auf dem Rücken lieg. Hat noch keiner geschafft. Ich habs noch nie erlebt, dass die so groß wurden. Sind wie kleine Vulkane. Hat auch noch keiner so intensiv dran gedreht. Das zieht nach unten, ist Wahnsinn. Muss aufpassen, dass ich ihn nicht verliere, so feucht kommt mir das vor. Der hat sich heftig auf mir bewegt, sein unterer Bereich.

Als wir nebeneinander lagen, hat er weiter mit meinen Brustwarzen gespielt. Hat erzählt:

Er ist US-Amerikaner, Jahrgang 1947. Also 65. Als er geboren wurde, lebten seine Eltern in Gedern. Sein Vater war in Friedberg stationiert. Alle seine Vorfahren waren bei der Armee. Einer hatte unter Jefferson gedient.

In Grafenwöhr hat er seine deutsche Frau kennengelernt, Hedwig. Sie hat dort im Büro gearbeitet. Sie haben sich spät kennengelernt. Er war vorher in Vietnam. War eine schwierige Zeit.

Seine Eltern leben mittlerweile in Kansas in einem Trailer. Seine Mutter war auch Deutsche. Daher kann er so gut deutsch.

Renate wollte wissen, warum sein Vorname so ungewöhnlich geschrieben wird, mit zwei „F“?

Rudi meinte, sein Vater war ein Spaßvogel und hoffte, ich wäre immer fit und hätte viel Spaß, also Fun. Daher die beiden „F“. Fit & Fun.



Niederhöchstadt, Dienstag, 2. Oktober

Beim Frühstück

„Der Franz heiratet eine Beate. Lässt sich von seiner Frau scheiden!“

Herbert hat nur kurz aufgesehen und weiter gelesen.

Da lässt er wenigstens Renate in Ruhe. Der Werner hat bald seine Annette wieder. Dann spricht Renate vielleicht wieder mit mir.

Es war leicht bewölkt. Die Wolken hatten einen rötlichen Schimmer von der aufgehenden Sonne. Es gab nur wenige Wolkenlücken.

7.30 Uhr hatte es 8°C.

Mülltonnen wurden geleert. Man hörte sie scheppern, obwohl sie aus Plastik waren. Früher war es nicht lauter, früher wurden sie um die eigene Achse gedreht. Heute haben sie Plastikrollen. Die Müllwagen sind heute größer und kaum leiser. Es stinkt wie früher. Ein Gemisch aus verschiedenen Gerüchen, Essensabfällen, Grünabfall, nicht gesäuberte Becher.

Herbert fuhr 8.15 Uhr in den Westhafen, hatte vorher die Mülltonnen verstaut.

Der Rücken ist unangenehm. Das mit der Blase bessert sich, obwohl es noch zwickt und zwackt. Der Rudi hat es geschmiert, außen.

Hab die Küche und das Esszimmer sauber gemacht. War im Bad, hab das sauber gemacht, aufgeräumt und mich geschont.

10.30 Uhr kam Werner. Er stand wohl unter Druck. Ging alles sehr schnell. Kam gestern bei Rudi. Donnerstag will ich aber wieder. Habs nicht gesagt.

Um 11 Uhr ist er gefahren. Meinem Sohn geht es wieder besser, war bei Mama.

Hab im Garten Gras geschnitten, war trocken die ganze Zeit. Das geschnittene Gras gerecht. Den Boden vertikutiert und gedüngt.

Irgendwo läutet eine Glocke, ist wohl zwölf. Dienstags ist Franz in Weinheim. Hatte Radio gehört, war tolle Tanzmusik. „Make your mind us“ von Buck Fizz. Hab mir vorgestellt, wie der Franz mich wirbelt. Dann kam „Mrs. Robinson“ von Simon and Garfunkel. Hab mir vorgestellt, wie wir auf der Tanzfläche schmusen, nur er und ich. Ich könnt mal sehen, ob ich noch Motorrad fahren kann.

~~~~~

Eschborn

Als Franz Montagabend nach Höchst fuhr, habe ich im Gästebett ein Buch gelesen, danach alles überdacht. Ich weiß nicht, ob ich reif für eine Ehe bin. Das ging alles sehr schnell. Wir kennen uns nicht einmal vier Wochen und ich habe schon einen Heiratsantrag und habe indirekt zugesagt.

Sonst bin ich immer zögerlich und bin gut damit gefahren.

Wir leben nicht ewig und das meiste haben wir hinter uns. Warum das bisherige Leben aufgeben?

Dann gibt es noch Eheverträge und Vereinbarungen.

Nur mit dem Berühren ist das so eine Sache. Ich möchte ihn nicht vor den Kopf stoßen aber anfassen ist schwierig, Haut auf Haut. Am Anfang war das neu, berauschend, erregend. Ich habe seine Berührung zugelassen aber es hat alles wieder aufgewühlt. Ich kann das nicht.

Der Frauenarzt hat mir etwas verschrieben, würde besser gleiten. Ich will aber nichts gleiten lassen. Hoffentlich überleb ich das. Ich kann immer noch sagen, ich brauch Zeit. Außerdem ist er noch nicht geschieden.

Freitagvormittag hat er einen Termin beim Zahnarzt und Anwalt.

Hätte ich bloß meinen Schwiegervater nach seinem Schlaganfall nicht gepflegt. Dann wäre das alles nicht passiert.

Claudia war 12. Das Geschäft lief. Eigentlich hatte ich gar keine Zeit für die Pflege. Die Schwiegermutter war schon ein paar Jahre tot. Das fing damit an, dass er mich berührte, sich festhielt, wenn ich ihn im Bett bewegte, damit er keine wunden Stellen bekam. Dann hat er mich mit Mom angeredet. Habe ihm gesagt, ich bin die Beata, nicht deine Frau. Er hat sich wenig davon beeindrucken lassen. Wenn ich am Bett saß, mit Jeans, hat er mir in den Schritt gefasst, dann in die Bluse. Daraufhin habe ich nur noch mehrere Pullover getragen.

Ich habe ihm laut gesagt, „ich mag das nicht“.

Mit Erwin habe ich gesprochen, ob sein Vater seiner Frau in den Schritt gefasst hat oder in die Bluse? Er konnte sich nicht daran erinnern.

Er meinte, „das wäre Altersdement, soll man nicht so eng sehen. Es tut doch nicht weh, wenn sein Vater das tut“.

Mir tat es in der Seele weh. Das wollte Erwin nicht sehen.

Im Frühjahr lag er mit seinem fahrbaren Bett im Freien, wegen der frischen Luft. Irgendwie kam das Bett in Bewegung und stürzte in den Mühlkanal und ertrank. Keiner hat es gesehen.

Alle waren verstört, besonders Claudia. Bei Claudia war das irgendwie mehr. Sie hat nicht gesprochen, blieb stumm. Sie hatte nicht einmal Tränen bei der Beerdigung.

Ich bin um 7.10 Uhr aufgestanden, habe Frühstück gemacht, die Zeitung geholt. Franz ist um 7.40 Uhr aufgestanden. Er war erstaunt. Alles war fertig. Ich hatte meinen Bademantel an, obwohl es mir warm war.

Nach dem Frühstück bin ich ins Bad.

Ich hatte noch einen Termin in Frankfurt um 10 Uhr mit meinen Studenten. Vor dem Haupteingang, an der Information der Commerzbank Zentrale in Frankfurt wollten wir uns treffen.

Alles macht mich unglücklich mit Franz. Er sieht mich nur an, wie ich mich zurückziehe. Vielleicht sollte ich nach Hause fahren. Ich bin dem nicht gewachsen.

~~~~~

Franz hat Zeitung gelesen. Ich habe alles zusammengeräumt und ihm einen Zettel geschrieben.

*Franz,  
ich brauche noch Zeit.  
Liebe Grüße  
Bea*

~~~~~

Franz hat nach dem Zeitunglesen abgewaschen, abgetrocknet, war im Bad.

Er hat seinen Blutdruck messen lassen: 140

In der Apotheke hat er noch etwas bestellt.

11.20 Uhr fuhr er nach Weinheim. Er hatte Zeit. Keiner würde irgendwo auf ihn warten. Bea braucht Zeit. Dann nehmen wir die Zeit. Als Rentner hat man Zeit.

~~~~~

## Weinheim

Vor dem Ziel in Weinheim waren viele Motorradfahrer unterwegs. Ein merkwürdiger Tag.

Als er in Weinheim ankam, hatte er Hunger. Er ging zum Türken, aß seine vegetarische Pizza, trank zwei Joghurtbecher. Eine Kindergruppe kam vorbei. Ein kleiner Junge rannte hinter die Theke. Der Türke lachte. Später erzählte er, es sei die Schulklasse seines Sohnes. Vater und Sohn haben sich gefreut.

Erst zupfte Franz Gras und andere kleine Pflanzen aus den Ritzen zwischen den Platten. Danach kappte er von Eiben deren Spitzen oder so ein Gewächs, schnitt die Äste und Zweige klein, füllte Müllsäcke. Ein Müllsack riss. Alles reißt bei mir.

Da war er wohl zu voreilig, mit der Ankündigung seiner künftigen Frau. Egal. Christa wollte nicht mehr zurück nach Deutschland. Neuseeland wäre ihr Lebensmittelpunkt. Für eine Einbürgerung wäre es einfacher, wenn sie geschieden wäre. Bleibt ein Partner in Deutschland, sähe das nach Rückzug aus.

Er fuhr zum Friedhof, danach Richtung Frankfurt. Im Radio hörte er von einem 5 km langen Stau zwischen Eberstadt und Darmstädter Kreuz. Also benutzte er die A67.

Am Darmstädter Kreuz oder Dreieck, kam jedes dritte Fahrzeug aus Karlsruhe (KA). Was das zu bedeuten hatte, wusste er nicht.

Es war leicht bewölkt bei 18°C.



## Frankfurt

Franz fuhr zu Carmen nach Frankfurt. Sie und ihre beiden Schwestern waren kürzlich in Spanien. Da gäbe es sicher einiges zu erzählen. So war es auch. Kaffee und Kuchen wurde serviert und sie freuten sich, ihn zu sehen. Er bekam Äpfel, Süßigkeiten, Honig und Schinken geschenkt.

Der Himmel war bedeckt, aber es war noch warm.



## Eschborn

18.45 Uhr war Franz zu Hause.

Es aß im Stehen zu viel. Die Zeit des Frustessens ist wieder da.

Das Telefon läutete.

„Münch guten Abend“.

Eine Jutta aus Dörnigheim hatte Interesse am Wandern. Eine Bekannte hätte von seinen Wanderungen berichtet.

Um 20.15 Uhr sah er sich das Fernsehprogramm an, ein Krimi aus der Eifel. War lustig alles und tragisch. Wie im richtigen Leben.

Als er den Fernseher ausmachte, ging die Wohnungstür auf.



## Driedorf

Von Eschborn fuhr ich nach Frankfurt. Viel zu früh stand ich im Parkhaus. Ich habe versucht, alles wie gewohnt zu analysieren. Hat auch geklappt, bin dann heulend in der Bank angekommen. Den Studenten habe ich irgendwas erzählt. Sie ließen sich von der riesigen Bank, der Atmosphäre ablenken.

Zuerst gab es eine Einführung, Daten zur Bank, dazu Häppchen und Getränke. Dann wurde die Gruppe durch die verschiedenen Abteilungen geführt. Ich kannte schon alles, konnte meinen Gedanken nachhängen.

Mittags saßen wir alle im Kasino für Gäste. Es gab Gespräche mit Mitarbeitern. Es waren ausgesuchte Mitarbeiter. Man sah viel aber nicht wirklich. Man sah nicht hinter die Kulissen, auch wenn sich das einige erhofft hatten. Ich habe hinter die Kulissen schon gesehen, bei der Bank und jetzt bei mir.

Um 15 Uhr war alles vorbei.

Drei Teilnehmer, die mit der Bahn kamen, habe ich mitgenommen und nach Bad Marienberg gebracht.

Nun kam der schwierigste Teil.

Claudia hatte ich erzählt, ich wollte bis Montag bleiben, nun würde ich nach knapp 24 Stunden schon kommen. Ich kann das nicht mit Franz, ich halte seine Berührungen nicht aus. Eigentlich hat er gar nichts gemacht.

Ich hab mir einen Tee gemacht und mich ins Wohnzimmer gesetzt und hinaus gesehen. Ich habe nicht viel gesehen, mehr, wie es in meinem Innern aussieht.

Eigentlich wollte ich so lange als möglich unentdeckt bleiben. Das Haus liegt ungünstig oder damals haben wir die Tannen ungünstig gepflanzt. Im Haus ist es dunkel. Die Dunkelheit wollte ich, meine Höhle. Aber ganz ohne Licht ging es dann doch nicht. Im Flur habe ich Licht gemacht. Ist eine Funzelbeleuchtung. Es kommt außer Claudia und

ihrer Familie selten jemand zu mir. Das wickle ich alles draußen ab. Meine Wohnung, mein Haus gehört mir ganz allein. Das ist meine Burg.

Ich habe dicke Mauern aufgebaut. Sie waren rissig, drohten einzufallen wie das Junkerschloss. Alle haben versucht, Steine davon zu tragen. Jetzt ist Schluss.

Ich kann den Verfall nicht aufhalten. Mauern werden einstürzen. Lange kann ich das nicht mehr aufhalten.

Die Tür ging auf, ich hörte die leisen Geräusche. Dann kam jemand in den Raum. Ich habe seine Gegenwart gespürt. Weiter sah ich hinaus. Vielleicht ist es der Tod. Er holt mich jetzt. Ich bin lebendig tot.

Als er ins Schloss kam, spürte ich seine Lebendigkeit. Ich bin geflüchtet, habe seine Lebendigkeit nicht mehr ertragen. Er hat mich ertragen und getragen. Trotz Rückenbeschwerden hat er mich über die Schwelle getragen, die Heiratsschwelle. Er hat mich aus dem Bett gehoben und über die Schwelle seines Zimmers getragen. Symbolisch für unsere Zukunft.

Und ich bin wieder zurück, zurück. Die Vergangenheit hat mich eingeholt.

Jetzt musste ich doch heulen, hemmungslos.

Kein Laut, nur das Schniefen ins Taschentuch. Es lief mir aus der Nase. Ich habe mir auch die Tränen abgewischt. Schwach und auch wieder trotzig. Ein Mann hat mir meine Würde genommen und ein anderer hat sie mir wieder gegeben. Will ich tatsächlich darin verharren, hinter meinen Mauern? Sie werden nicht ewig halten. Wir werden alle älter, irgendwann liege ich erschlagen unter meinen Mauern.

Jemand war neben mich getreten. Es war nicht Franz und ich musste wieder heulen, stärker als zu vor. Es lief mir aus der Nase, über die Lippen, tropfte auf die Hose. Habe die Nase geputzt.

Sie kommt auch zu Franz, holt sich Kraft. Der Franz ist eine Kraftquelle. Ich würde ihn immer teilen müssen.

Es war Claudia. Sie hat meinen Kopf an sich gelehnt und meinen Kopf gestreichelt, meine Haare. Wie eine Mutter ihr Kind. Ich kam mir vor wie ein kleines Kind habe Rotz und Wasser geheult.

Es war dunkel, als wir das Haus verließen. Auf bekannten Wegen, untergehakt, verließen wir das Haus. Wir gingen hinaus in die Felder, nach Westen. Irgendwo war noch eine geringe Helligkeit. Diese Helligkeit war Franz und ich die Dunkelheit.

Claudia hat erzählt, von ihrer sorglosen, unbekümmerten Kindheit. Wie schön alles war. Andere Kinder, die Großeltern.

Meine Eltern sind früh gestorben. Sie hatten ein hartes Leben, den Krieg hinter sich. Von den Schwiegereltern starb erst die Schwiegermutter. Für alle hatte sie Tränen, mit allen verstand sie sich gut, auch mit meinem Schwiegervater bis er seinen Schlaganfall hatte.

Der Opa lag im Bett, anfangs betrachtete sie ihn mit Neugier. Ein blühendes Leben reduziert auf wenige Funktionen. Sie saß oft bei ihrem Opa, dann passierte es.

Die Luft war frisch. Der abnehmende Vollmond brachte ein wenig Licht auf den asphaltierten Weg der feucht glänzte. Der Wald war licht. Den Weg waren sie schon unzählige Male gegangen.

Der Opa hat sie auch angefasst, legte seine Hand auf die wachsenden Brüste. Seine Hand wollte immer mehr. Irgendwann konnte sie nicht mehr. Sie besuchte den Opa nur noch selten, der wendete sich dann Bea zu.

Aufgewachsen sind die Kinder von Driedorf nicht zusammen, dafür war Driedorf schon zu groß. Es gab die verschiedenen Viertel. Das mit den alten Bauernhöfen, kleine landwirtschaftliche Betriebe im Nebenerwerb. Dabei die Häuser, von denen die Männer in die Basaltsteinbrüche fuhren oder nach Herborn, Wetzlar, Gießen. Manche arbeiteten in Bergwerken, andere bei Buderus. Dann gab es das Viertel der Vertriebenen, die aus dem Osten kamen.

In ihrem Viertel war Daniel. Sie waren immer zusammen, Claudia und Daniel. Nach der Schule machte Daniel seine Lehre bei Claudias Vater. Er kam zur Bundeswehr, hatte sich verpflichtet, wollte wie Claudia studieren. Als Daniel zur Bundeswehr kam, machte Claudia ihr Abitur. Für sie stand immer fest: Psychologie in Frankfurt!

Sie wollte mit dem klar kommen, was der Opa gemacht hatte.

Die Verbindung mit Daniel riss nie ab. Daniel war total unglücklich bei der Bundeswehr. Er quittierte und fing wieder bei ihrem Vater an.

Im letzten Semester wurde Claudia schwanger von Daniel. Es kam die Heirat, der Abschluss, bald darauf das Kind.

Es war nicht das letzte. Fünf sollten es maximal sein. Daniel hat sich sterilisieren lassen. Er war ein Eigenbrötler. Er tüftelte gerne, saß deswegen in seinem Flugzeug gerne alleine. Er mochte seine Kinder und seine Arbeit und Claudia.

Das war die Reihenfolge in seinem Leben.

Mit Daniel hat es Claudia geschafft, mit ihrem Studium nicht. Daniel hat ihr das Vertrauen wieder gegeben und Claudia meinte, der Franz könnte für mich der sein. Ich hätte es selbst gespürt, wäre auf ihn zugegangen, zum Frühstück. Nach dem Frühstück kommt der Abwasch. Da werden die bekleckerten Teller und Tassen gereinigt. Manches ist getrocknet, muss mühsam erweicht werden. Der Lösungsprozess kann schmerzhaft sein.

Die Luft war kalt und klamm, als wir nach Hause kamen. Claudia verabschiedete sich.

Ich nahm ein heißes Bad, wollte die Verkrustungen lösen.

Tief und fest habe ich geschlafen. Die Bettdecke war Franz, ich habe ihn festgehalten, wollte ihn nicht mehr loslassen.

Es war nicht mehr pechschwarz, als ich das Haus verließ.

In Ehringshausen war ein Bäcker offen.  
Im Osten sah man einen hellen gelblichen Streifen am Himmel. Weiter nach rechts wurde der Streifen rötlich.

▬▬▬▬▬▬▬▬

„Renate!“  
„Stör ich?“  
„Nein, du störst nicht“.  
„Kann ich bei dir übernachten?“  
„Ja“.  
„Bist du immer so kurz angebunden?“  
„Nur heute Renate“.  
„Ich geh dann schon einmal ins Bett“.  
Du kannst es dir aussuchen. Drei Betten stehen dir zur Verfügung“.  
„Ich nehme deines. Schläfst du bei mir Franz?“  
„Ja Renate“.  
„Nimmst du mich auch in den Arm?“  
„Ja Renate. Deine rosafarbenen Bluse kenne ich noch nicht“.  
„Ist neu. Habe ich mir im Sommerschlussverkauf gekauft, kostete statt 140 € nur 90 €“  
„Ist immer noch viel Geld. Deine Hose fühlt sich gut an. Ist die auch neu?“  
„Ja, von Ahmadi. War auch heruntergesetzt“.  
„Sie fühlt sich gut an“.  
„Oder meinst du mehr meinen Po?“  
„Der auch. Er liegt gut in der Hand“.  
„Ich habe deine Hände vermisst“  
„Ich dich auch“.  
„Ich habe mir auch neue Unterwäsche gekauft. Möchtest du meine Bluse aufknöpfen?“  
„Ja. Deine Brüste sind so schön wie eh und je. BH und Slip sehen gut aus. Bügel BH und viele Spitzen. Was für eine Farbe ist das?“  
„Grau. Und schau dir mal mein Slip an“.  
Renate drehte sich um.  
„Er sieht einerseits wie ein Tanga aus aber auch wie ein normaler Slip. Er bringt deinen Po gut zur Geltung“.  
„Den Slip nennt man Mailänder“.  
„Darf ich dich ausziehen?“  
„Ja, mit dem kompletten Programm“.  
  
„Das hast du gut gemacht. Aber jetzt kann ich nicht mehr, zwei Mal reichen. Jetzt kommst du“.  
  
„Franz, warum kann ich es nicht immer so sein?“  
„Ich weiß es nicht. Wir beide sind zu schwierig für die Welt!“  
  
„Was macht dein Rücken?“  
„Geht nur mit Schmerztabletten. Muss deswegen auch später fahren. Hab keine dabei. Ohne die, kann ich mich nicht bewegen“.  
„Heute war ich in Weinheim, da gab es viele Motorräder“.  
„Ist ja auch schönes Wetter“.  
„Ja, es soll kälter werden“.  
„Lass uns kuscheln“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwochmorgen, 3. Oktober. Tag der Deutschen Einheit

Das Fenster war gekippt. Kurz nach 5 Uhr flog ein lautes Flugzeug über das Haus.

Hab mich an Franz gekuschelt, an sein kratziges Gesicht. Sein alter Atem strich mir über das Gesicht. Er war noch nicht im Bad! Schläft.

War ne Weile wach. Der Rücken.

5.30 Uhr bin ich auf die Toilette. Hab mich angezogen, ihn beobachtet. Wenn er wach werden würde, würde er mich wieder ausziehen. Seine Arme würden mich umschließen, seine Küsse, die mir die Luft nehmen. Er würde mir wieder erzählen, wie schön mein Körper wäre, von dem mein Vater nichts hielt.

Hab ich ihn ins Haar geküsst. Das Haar war immer noch dunkel, nur ein paar graue Strähnen.

Eine Weile habe ich ihn betrachtet, wie er da schlief. Als er sich zur Wand drehte, bin ich gegangen. Hab leise die Tür geschlossen.

Mir kamen die Tränen, als der Fahrstuhl nach unten fuhr. Es war nicht nur der Rücken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

7.45 Uhr kam Franz aus der Toilette.  
Renate war nicht mehr da, hatte er vorher festgestellt.

Die Wohnungstür ging auf. Im Flurspiegel sah er sie.  
Beata.

Sie lachte geräuschlos.

Bea trug ein auberginefarbenes  $\frac{3}{4}$  arm Ponté-Etuitkleid. Es war figurbetont mit halbrundem Ausschnitt. Das Dekolleté, ihre Brüste, waren verdeckt. Um die Taille trug sie einen schwarzen Gürtel. Das Kleid reichte über die Knie. Der Reißverschluss war im Rücken, seitlich hatte es verdeckte Eingriffstaschen.

Darüber trug sie einen offenen braunen Kaschmirmantel mit seitlichen Taschen und Klappenverschlüssen.

„Wollen wir zusammen Frühstück machen Franz? Ich habe Brötchen aus Ehringshausen mitgebracht“.

Beim Frühstück erzählte sie Franz von ihrer Familie, von ihren Eltern, ihren Schwiegereltern, den zu pflegenden Schwiegervater. Und was sie belastete.

„Ich habe noch etwas Kleines süßes mitgebracht, gab es in der Bäckerei. Die Bäckerei gehört einem Italiener, eigentlich ein Südtiroler. Die wollen keine Italiener sein. Bei der Bäckerei ist eine Pizzeria dabei, das wäre in Italien so.“

Ja, wir wollen manchmal etwas nicht mehr sein. Ich will nicht mehr die sein, die ich gestern war. Ich will mit dir zusammen sein Franz.

Das hier sind Baci und innen sind kleine Zettel mit Sprüchen. Auf meinem steht: „Ich möchte das Meer sein und du der Himmel, damit wir uns am Horizont berühren“. So geht es mir auch. Und was steht bei dir Franz?“

„Ist ja eine winzige Schrift. Da steht „Wenn alle Sterne aufhören zu leuchten, wird meine Liebe zu dir die Welt erhellen“. Das ist wohl etwas für verliebte“.

„Oder für uns Franz.“

Franz ich sehe jetzt, was du alles für Aktivitäten hast. Ich habe auch welche, manche nicht so oft. Wenn wir mal verheiratet sind, könnten wir unsere Wohnungen behalten. Ich bin dienstags, mittwochs und donnerstags in Bad Marienberg zur Vorlesung, Mittwochabend ist Chorprobe. Einmal im Monat haben wir freitags Heimatabend und wir berichten, was wir herausgefunden haben. Freitag bis Montag könnten wir zusammen sein. Wenn du wanderst, komme ich an dem Wochenende nach Eschborn, sonst du zu mir nach Driedorf. Was hältst du davon?“

„Das klingt gut. Freitagvormittag habe ich noch GehTreff und nachmittags habe ich meinen Enkel. Danach könnte ich zu dir fahren Bea“.

„Versuchen wir es so Franz. Was macht dein Blutdruck?“

„Da hatte ich gestern 140 zu irgendwas. War schon gut, meinte die Sprechstundenhilfe. Ende des Monats bekomme ich ein Gerät um, das 24 Stunden lang misst. Im Dezember hatte ich schon einmal ein solches Gerät. Das ist stressig. Jetzt muss ich abwaschen und ins Bad. Nachher ist GehTreff. Gehst du mit Bea?“

„Heute nicht. Ich habe etwas mitgebracht, das wollte ich für mittags herstellen. Geh du mal alleine. Aber heute Nachmittag wollte ich zur Vernissage mitkommen. Abwaschen brauchst du nicht, das mache ich“.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt

Es war bedeckt, sah manchmal nach Regen aus, tat es nicht.

Haben uns unterhalten. Herbert wusste nicht, was er heute machen wollte.  
Martha war mit einer Freundin verabredet.

Hab gesagt, er könnte mit Franz zum GehTreff gehen. Wollte er nicht, wären ihm zu schnell.

Haben zusammen abgewaschen, abgetrocknet.  
Hab mich hingelegt, wegen dem Rücken.

Jemand von den Alt Opel Leuten hat angerufen, Herbert gefragt, ob er mit ihm nach Düsseldorf fährt, dort ein Auto abzuholen, um es nach Ilvesheim zu bringen?

Herbert wollte. Er wäre damit den ganzen Tag unterwegs, meinte er zu Renate.

Es hat dann gekribbelt, als sie alleine im Bett lag. Hat es ignoriert. Hat sich Gedanken gemacht.

Der Franz wirkte unglücklich. Hab ihn ein bisschen aufgerichtet. Er kam auch. Traurig blieb er. Ob ich ihm fehle?

Jetzt ist er beim GehTreff. Da sind bestimmt genug Tussies dabei. Mir fehlt was. Jetzt hab ich fast jeden Tag und mir fehlt was. Werd wohl süchtig.

Ich könnte zu Franz fahren und ihn im Bett erwarten. Hat er was vom Tag, heißt ja Tag der Einheit.

Hab eine gestreifte Bluse angezogen. Hatte dünne blaue Streifen auf weißem Grund. Hab die Bluse bis zum BH offen gelassen, kann er was sehen. Die Knopfleiste ist verdeckt, soll durch die Knöpfe nicht irritiert werden. Hat lange Ärmel, ist nicht mehr so warm. Darüber eine flauschige blaue Jacke, mit Knöpfen, lass ich offen. Dazu eine schwarze Stretchhose.



Eschborn

Bea war in der Küche beschäftigt, stellte Kartoffelchips aus festkochenden Kartoffeln her und einen Brei aus Avocado und Tomatenstücken, ließ Lachsfilet auftauen. Dann hatte sie ein Backblech mit Blätterteigschnecken hergestellt. Darin kleine Apfelstücke, Rosinen, Quark und Rosinen. Es machte Spaß, für jemanden zu kochen und zu backen.

Die Wohnungstür wurde geöffnet, dann die Küchentür.



Sie aßen zu dritt. Die Portionen waren kleiner, als wären sie nur zu zweit gewesen. Es störte keinen. Es gab noch Kaffee und die Schnecken. Das Essen hat allen geschmeckt.

Die Unterhaltung bestritt erst nur Franz. Er erzählte vom GehTreff. Sie seien zu siebt gewesen. Es lief harmonisch ab. Wie immer waren sie zügig unterwegs. Die Schwierige war nicht dabei, dafür wird eine andere immer umgänglicher, kleidet sich auch anders.

Vor Franz kam Renate in die Wohnung. Nach gegenseitigem Erstaunen, wollte Renate den Rückzug antreten. Franz kam in diesem Moment nach Hause, fragte, ob Renate nicht zum Essen bleiben wollte? Renate wollte nicht, blieb dennoch. Renate fand ihre Sprache nicht, Bea erst, als es um die Wahl des Kaffees ging.

Renate fand die neue Kaffeemaschine interessant, hatte sie noch nicht wahrgenommen. Sie ließ sich die Maschine erklären. Bea stellte drei Cappuccino her.

Beim Kaffee unterhielten sich Bea und Renate über die Kaffeemaschine. Als Bea auf die Toilette musste, meinte Renate zu Franz, sie hätte Lust.

„Das geht jetzt nicht. Sie würden nach dem Abwasch ins Arboretum zu einer Vernissage gehen. Gerne könnte sie mitkommen“.

Bei den letzten Worten von Franz war Bea dazugekommen.

Renate meinte, sie müsse ihren Rücken schonen. Sie bedankte sich fürs Essen und ging. Beim Hinausgehen ließ sie ihre Hand über die Schulter von Franz gleiten. Das hatte sie noch nie gemacht. Sie wollte Bea zeigen, wer auch Besitzerrechte auf Franz hatte.

Als die Wohnungstür ins Schloss fiel meinte Bea, „das wird nicht einfach“.

„Ja. Als du gestern Morgen gegangen bist, kam abends Renate. Ich war mir nicht sicher, ob du nochmals kommen würdest. Renate blieb die ganze Nacht, ist erst heute Morgen gegangen. Renate kommt immer spontan. Um Ruhe zu haben, muss man das Zusatzschloss schließen. Ich dachte, du kommst nicht wieder, habe das Zusatzschloss nicht geschlossen“.

„Sie hat mir vorhin erzählt, sie hätte die vergangene Nacht hier verbracht“.

„Das hat sie, in meinem Bett. Möchtest du Details wissen?“

„Nein. Wir kennen uns knapp vier Wochen, du kennst sie schon länger. Allerdings, wenn wir verheiratet sind, ändert sich das oder?“

„Genau. Das ändert sich schon ab jetzt“.



Sie sind zu zweit gestartet, gingen Richtung Arboretum. Unterwegs trafen sie eine GehTreff Teilnehmerin. Franz stellte Bea als seine künftige Frau vor.

Sie benötigten zwanzig Minuten bis zum Waldhaus. Zwei Künstler stellten aus, ein Mann und eine Frau. Der Mann kam aus Rüsselsheim, die Frau aus München.

Zu dritt sahen sie sich die Objekte an, besprachen sie auch. An einem Stand konnte man kleine Objekte erwerben. Franz schenkte Bea ein Magnetbild zur Erinnerung an den heutigen Tag, der eine gewisse Festigkeit brachte. 14.30 Uhr wurde die Ausstellung offiziell eröffnet.

Zu Hause nahm Bea ein Bad. Franz saß vor seinem PC und schrieb.

Zwischendurch fragte Franz nach Wünschen ob Essen, Trinken, Süßigkeiten? Bea nahm eine Kaffee-Praline. Sie hatte sich ein Buch mit ins Bad genommen. Wahrscheinlich hatte sie sich selbst verrückt gemacht.

Bea kam mit der Lotionsflasche zu Franz, fragte, ob er ihr den Rücken behandeln könnte? Er konnte. Sie empfand sich als sehr mutig.

Franz drückte ein wenig sein Becken, seine Intimzone in Beas Po, mehr Nähe tat er nicht.

Bea war erleichtert. Nicht alles endet in einer Orgie. Das Leben kann auch normal sein.

Franz wollte dann in Beas Badewasser baden, das fand sie ungewöhnlich. Ungewöhnlich das Alltägliche.

Franz hatte noch einen Vorschlag. Das eine Zimmer, das einmal seine Frau nutzte und zum Schluss Charly, würde leer stehen. Ob sie vielleicht dort einziehen wollte? Sie könnte die Schränke und alles nutzen und auch das Bett. Wenn ihr danach ist, kommt sie in sein knarrendes Bett. Wenn sie nicht kommt, weiß er, woran es liegt. Übrigends Renate hat ähnliche Probleme. Wir kennen uns seit drei Jahren, Renate und ich. Renate ist finanziell unabhängig. Sie bezieht ein Gehalt und hat Einkünfte von den Aktien der Firma. Warum sie sich nie scheiden ließ, weiß ich nicht. Ihr ist scheinbar nichts wichtig. Manchmal denke ich, nicht einmal ihr Leben ist ihr wichtig. Sie verhält sich zerstörerisch. Sie ist arm dran. In ihrer Kindheit hat man viel in ihr zerstört“.

Franz hat in Beas Badewasser gebadet, setzte sich dann wieder an den PC.  
19.45 Uhr war es dunkel.

Bea sah sich das Fernsehprogramm an. Zu Hause blieb der Fernseher fast immer aus. Zu Hause in Driedorf musste sie ihre Probleme mit Arbeit bekämpfen. Hier war sie frei. Franz wollte nicht einmal etwas von ihr. Nachher würden sie sich gemeinsam einen Western ansehen. Früher hat sie sich gern Western angesehen.

In arte, „The Missing“ oder „The lost way“. Ein Spielfilm, ein Western von 2003. Es ging um Mädchenentführung durch Indianer, an denen auch Weiße beteiligt waren.

Franz prüfte das Wohnungsschloss und das Zusatzschloss. Beides war geschlossen. Jeder ging in sein Zimmer, Franz vor den PC, Bea ins Zimmer an der Straße, im Schlafanzug.

Sie hörte eine Bahn. In Driedorf hört man Autos, Motorräder, vielleicht einmal ein Flugzeug.

Sie schrieb Claudia eine SMS:

„Alles ok. Bea. Schlaf gut. Ich bin angekommen“.

Und die Antwort kam prompt: „Danke und alles Gute bis Montag. Deine Tochter Claudia“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 4. Oktober

Herbert kam um 23 Uhr gestern Abend. Er wollte nichts von mir.

Hab morgens eine Tablette genommen. Ist schon weniger als vor der Operation. Dort waren es 1.800 mg, heute sind es 400 mg. Damit kann ich sitzen. Hab deswegen einen Friseurtermin heute Nachmittag, könnte den Franz besuchen. Heute Nacht hat das nicht geklappt, da waren beide Schlösser zu.

Als ich nach Hause fuhr, habe ich von der Straße in seinem Zimmer Licht gesehen. War wohl Zufall. Es hat geregnet, konnte nicht stehen bleiben, außerdem stürmte es.

Bin um 6.30 Uhr aufgestanden, vor Herbert. Wollte im Haushalt mal wieder etwas tun. Herbert ist ins Bad.

Haben gefrühstückt, er Zeitung gelesen. Herbert hat zwischendurch von dem Autotransport erzählt und von Uschi. Die hätte mit einem tollen Burschen rummacht, war so alt wie sie. Die ist wohl vollkommen weg von dem. Das war eine andere Uschi, als die, die er kannte.

Herbert ist um 8 Uhr in den Westhafen gefahren, hat noch geregnet und gestürmt.  
Bin ins Bad, hab alles sauber gemacht. War lustlos, wollte schon Werner absagen.

Werner kam um 10 Uhr. War diesmal langsamer alles, kam dennoch nicht. Er ist um 11 Uhr gefahren. Es war alles grau, hat geregnet. Den Taunus sah man nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich bin aufgewacht, habe von jungen Frauen, Mädchen, geträumt, die irgendetwas tun mussten. Im Hintergrund war eine, die als einzige einen nackten Oberkörper hatte. Man sah sie nur manchmal. Dann kam sie nach vorne. Sie hatte kleine spitzabstehende Brüste. Das war ich. Ein Mann hat alles beobachtet. Wer der Mann war oder die anderen Mädchen wusste ich nicht. Es war selbstverständlich für mich, meine Nacktheit. Ich bin dann aufgewacht. Vielleicht bin ich auch aufgewacht, weil die Tür zu Franz Zimmer geschlossen wurde. Kurz darauf sah ich einen schwachen Lichtschein unter der Tür leuchten. Ich bin wieder eingeschlafen.

Um 7.30 Uhr wurde ich wach. Es war ruhig. Erstaunlich ruhig. Ich dachte schon, ich würde noch träumen. Dann hörte ich eine S-Bahn, Flugzeuge heulen und das Trommeln von Regen auf ein Fensterbrett. Wohl das aus meinem Zimmer. Mein Zimmer wird es sein, ist es schon, mein Rückzugsort, wenn wir verheiratet sind. Seine Tür war wieder offen, konnte ich vom Bett aus sehen. Vielleicht habe ich das mit der Tür geträumt, wie das mit dem nackten Mädchen.

Ich bin aufgestanden, hatte später einen Termin mit meinen Studenten. Sie waren es gewohnt von mir, ich bin zuerst da.

Ich bin auf die Toilette, auf dem Rückweg in mein Zimmer, um den Bademantel anzuziehen, habe ich bei Franz ins Zimmer gesehen. Er lag mit offenen Augen da, hat mich angelacht. Er lag nur da, hat keine Geste gemacht, ich soll zu ihm kommen. Er hält sich zurück. Will mich entscheiden lassen.

Hab den Bademantel angezogen, bin in die Küche, habe dort so gewerkelt wie früher, als Erwin noch lebte.

Ich hörte die Haustür. Seine Ex-Liebe konnte es nicht sein, beide Schlösser waren geschlossen. Als ich auf die Toilette ging, hatte ich es beim Vorbeigehen geprüft.

Nach einer Weile hörte ich wieder die Eingangstür und Franz legte eine Zeitung auf den Esszimmertisch.

„Es riecht gut nach gebratenen Eiern und Kaffee“, meinte Franz.

„Ich hoffe, es ist dir recht Franz?“

„Aber mit dem größten Vergnügen“.

Er kam in die Küche, nahm das Geschirr aus dem Schrank.

Beim Frühstück haben wir uns über den Film unterhalten.

Franz bekam von drei Spanierinnen Honig geschenkt und ein Infoblatt und meinte, „über Bienen wurde vermutlich am meisten geforscht“. Da musste ich ihn enttäuschen. „Es war die Fruchtfliege“.

Dann meinte Franz, er hätte heute Morgen einen Text aufgeschrieben, der ihm schon eine Weile durch den Kopf geht. Sie haben in der Literaturwerkstatt das Thema „Der Duft der Schrift“.

Also habe ich das nicht geträumt. Er hat die Tür geschlossen, damit das Licht mich nicht stört. Bis jetzt ist er rücksichtsvoll. Erwin war auch immer rücksichtsvoll. Von seinen Affären habe ich erst bei seiner Beerdigung erfahren.

Ich bin dann ins Bad. Franz hat Zeitung gelesen. Vor zwei Tagen bin ich dabei geflüchtet. Diesmal komme ich wieder, ich lass alles da, so, als würde ich arbeiten gehen. Mache ich auch.

Als ich aus dem Bad komme, ist er immer noch am Lesen. Spontan habe ich mich hinter ihn gestellt, gebückt, umarmt, meinen Kopf an seinen gedrückt.

„Heute komme ich gleich wieder“.

„Das ist schön. Später fahre ich zu real, Wocheneinkauf, heute Nachmittag ist die Blutdruckmessung. Vielleicht gehe ich noch zum Friseur. Ich komme auch wieder, freue mich dich zu sehen Bea. Für deine Unternehmungen wünsche ich dir viel Erfolg“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr bin ich gefahren. Heute, als ich ging, hatte ich Lust mit Franz zu schmusen. Das geht schnell. Er reißt schneller meine Mauern ein als gedacht, ohne dabei was zu tun.

Vor 10 Uhr waren alle schon in der Werbeagentur McCann Erickson. Wir arbeiten für sie manchmal, daher die Kontakte. Auch für die Commerzbank haben wir schon gearbeitet. Die Agentur in Frankfurt war früher größer. Heute ist ihr Hauptsitz in Köln. Auch Hamburg und München sind größer als Frankfurt. Köln ist von uns aus auch nicht weit entfernt.

Nach einem kleinen Imbiss war alles vorbei.

Die Studenten fahren zurück. Ich fuhr weiter nach Darmstadt, wegen meinem Burgenprojekt.

Um 14 Uhr war ich im Landesarchiv in Darmstadt und kam erst um 18 Uhr heraus. Es war wieder sehr interessant.

Franz habe ich dabei total ausgeblendet. Dafür kam es bei der Fahrt nach Eschborn umso stärker. Ich möchte ihn in die Arme schließen, ihn riechen, hören.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Hofheim

Herbert war erst im Westhafen, sprach mit Martha. Für ihn war nichts zu tun, alle waren eingespielt. Herbert fuhr nach Hofheim, im Regen. Annette war im neunten Monat, sie war nervös. Sie übten die Säuglingspflege und die Geburtsvorbereitungen.

Mittags aß er mit Annette, massierte ihren Rücken im Stehen. Er durfte ihre Brüste anfassen, auch küssen, mehr aber nicht.

Am späten Nachmittag fuhr er nach Eschborn. 15.40 Uhr sah Herbert Renate aus einem Friseurladen kommen. Da hatte sie Glück gehabt, es war mal wieder sonnig. Als er in Hofheim losfuhr hat es kräftig geregnet. Jetzt war es fast wolkenlos, zumindest zwischen Taunus und Eschborn. Der Rest war bewölkt.

Herbert traf Martha zu Hause in ihrer Wohnung. Sie war gerade angekommen. In Eschborn Süd steigt sie aus, das ist näher als Eschborn Bahnhof. Sie hat jetzt sieben Stunden, statt vorher vier Stunden Arbeit.

Herbert bekam einen Kaffee. Es hat auf die Ohren gedrückt. Eigentlich sollte er zum Arzt gehen. Vor einer Woche beim Blutspenden haben sie ihn abgelehnt. So hohen Blutdruck hatte er noch nicht. Vielleicht sollte er mit dem Viagra sparsamer umgehen.

Sie haben sich unterhalten. Es war interessant, was Martha in der Firma alles erfuhr und sah, Worüber gesprochen wurde. Bei Werner vermutete man ein Verhältnis mit irgendjemand, auch bei Suzanne. Spekulationen über Affären war der beliebteste Klatsch im Büro.



Eschborn

Die Wohnung war offen und keiner da. Wusste nicht, was ich machen sollte. Er hätte meine neue Frisur bewundern können. Hab 10 Minuten gewartet, hab mir alles angesehen.

In dem Zimmer, wo Charly bisher schlief, sah es anders aus, andere Kleidung und ein Bild von einer jungen Frau. Die war älter als Lisa aber jünger als Werner. Vielleicht ist es die Tochter von dieser Beate. Interessant, was die so alles rumliegen hatte. Die heißt gar nicht Beate, die heißt Beata. Hab ich noch nie gehört.

Das Wetter war echt gut.

Bin nach Hause gefahren. Die Schmerztabletten lassen nach. Werde duschen. Die abgeschnittenen Haare kratzen.



Als Renate mit dem Fahrstuhl nach unten fährt, kommt Franz mit dem anderen Fahrstuhl in der zehnten Etage an. Sowohl im Flur als auch in der Wohnung stellt er einen bestimmten Geruch, ein Parfüm, wie Haarfestiger, fest. Vielleicht war Bea da.

Sein Blutdruck lag wieder bei 140/ 90. Später hatte er noch einen Friseurtermin und in der Apotheke war er auch. Er hatte sich einen Deoroller bestellt, das Deospray schmerzte manchmal.

Franz schrieb den Text von heute Morgen ins Reine.

Literaturwerkstatt

Der Duft der Schrift

Franz Münch

Beim Italiener

*Im Sommer, zur unterrichtsfreien Zeit, lud der Dozent der Literaturwerkstatt zum Treffen beim Italiener ein.*

*Das Lokal in Höchst lag neben den Farbwerken Höchst.*

*Man könnte sich schönere Plätze vorstellen, um im Sommer im Freien zu verweilen, unter Gleichgesinnten. Die Farbwerke heißen heute anders, die Chemieanlagen sind geblieben. Weniger wurden die Rauchwolken und Abgase. Also beim Italiener dort.*

*Die Autobahn, die A66 war frei. Es war Ferienzeit. Rechts lag der Taunuskamm mit seinen kleiner werdenden Ausläufern. Die grünen Wälder wirkten unter der dunstigen Sonne blau. So wird der Zustand vielleicht heute Abend sein, wenn ich nach Hause fahre.*

*Das grüne Bäumchen unter dem Rückspiegel könnte ich entsorgen. Es soll den Duft von grünen Äpfeln erzeugen. Es ist mittlerweile ausgelaugt, riecht nicht mehr. Bei der Übernahme des Autos roch es im Innern leicht muffig, das ist schon über ein Jahr her. Das Öffnen der Fenster bringt keinen Frischeduft. Vielleicht müsste das Innere des Autos einmal gründlich feucht gereinigt werden. Doch dafür fehlt mir die Lust.*

*Sonst wird die Königsteiner Straße fast bis zum Ende durchfahren. Heute biege ich früher rechts ab, da müsste irgendwo das Zentrum von Unterliederbach sein. Die Königsteiner mit seinen vielen Autos ist keine Freude für die Anwohner. Wenn die Lindenbäume blühen, ist der Geruch belastend. Autoabgase riecht man als Autofahrer kaum.*

*Unterliederbach war schön, das kennt man sonst nicht, wenn man bestimmte Ziele wie das Bikuz oder das Neue Theater ansteuert. Diesmal müsste es mehr westwärts gehen, tat es auch.*

*Dann war die Straße mit den vielen Fahrspuren da. An einer Ampelkreuzung wäre rechts der Italiener.*

*Auch auf dieser Straße war wenig los. Die Luft war neutral oder meine Nase nimmt nicht mehr alles wahr.*

*Der Biergarten ist nicht das, was man als schön empfinden könnte, da gibt es schönere.*

*Ein langer Tisch ist für uns gedeckt. Das hat er gut gemacht. Der Pizzeriachef ist freundlich, wie jeder Italiener. Der Berlusconi ist sicherlich auch nett.*

*An einem Nachbartisch sitzen drei Damen, rauchen. Dafür geht man nach draußen, um die verschiedenen Tabakrückstände zu erschnüffeln, von mild über süß bis im Hals kratzend. Es lebe die Vielfalt der Zigarettenindustrie.*

*Ein Teilnehmer sitzt bereits da, ich hatte ihn in der Seitenstraße schon gesehen. Er hatte die breite Straße überquert, während ich auf Parkplatzsuche war. Es war verwirrend. Halteverbotschilder überall mit einem Zusatz. Erst ab Mitternacht gültig. Glück gehabt. Im Hintergrund die Farbwerke oder der Industriepark oder wie immer das heißen mag. Einiges wird dem Bagger zum Opfer fallen. Stäube werden entstehen, wenn die Mauern fallen. Der trockene Sand, der Mief im Gebälk, alles wird man beim Abriss riechen. Es wäre interessant dem zuzusehen. Aber für mich hat diese Industrieanlage keine Bedeutung. Keine Erinnerung ist damit verbunden. Nie bin ich durch diese Tore gegangen, habe meinen Betriebsausweis gezückt oder meine Stempelkarte abstempeln lassen. All das habe ich nicht getan. Es wäre dennoch interessant zuzusehen. Wie haben sie damals gebaut, was haben sie für Materialien verwendet? Die asphaltierten Dächer. Wie mag der Bitumen gerochen haben. Bitumengeruch mag ich, ebenso Ölgeruch. Wie bei meinem Vater, der Ölfässer für seinen Lastwagen lagerte. Den Ölgeruch mit Sägespänen roch ich gerne. Vielleicht würde auch beim Abriss mancher Geruch freigesetzt werden, der mich an meine Vergangenheit erinnert. Egal.*

*Wir waren beim Italiener.*

*Die Damen mussten ihren Zigaretten vorzeitig die Luftzufuhr abdrehen, Pizzen wurden gebracht, der unterschiedlichsten Art. Und es roch so verführerisch. Im Schwelgen könnte man sich an das Parfüm von manchen Damen erinnern. Ja, da gibt es Zusammenhänge aber diese Gedanken wollte ich nicht weiter verfolgen. Dafür mich den Pizzen widmen, die Pizzen der Damen.*

*Es ist nicht schicklich, anderen beim Essen zuzusehen. Außerdem waren die Teilnehmer am Tisch mehr geworden. Die Gespräche zogen einen in den Bann und natürlich auch die Damen. Die Damen sahen reizender als sonst aus, auch wurden Farbtöpfchen verwendet und Parfüms. Manche Parfüms brachten die Innereien durcheinander, eine schwache Form von Viagra. Es wurde Wein getrunken, roten, Roséfarbenen, weißen. Als Autofahrer entschied man sich dann doch für Apfelsaftchorle oder Wasser. Man roch den Apfel. Vielleicht waren Geschmacksverstärker darin. Jedenfalls den Apfel roch man.*

*Dann kamen die ersten Gerichte. Spaghetti Bolognese. Es dampfte und es roch schwach nach Fleisch und Tomaten, auch Käse, den man darüber streute.*

*Manche aßen Salat. Für die Figur sicher empfehlenswert, wenn nicht die Kalorien darüber verstreut lagen, ölige Oliven, der fette Käse. Außerdem soll Salat abends ungesund sein, schwer verdaulich. Dann doch gleich eine Pizza oder ein Pastagericht. Die Pizza bietet doch am meisten. Es roch nach Teig, nach Hefe, nach verbranntem Teigrand, Thymian, Rosmarie, Basilikum, Pfeffer, Paprika. Und erst die Salami, der Schinken, Sardellen. Alle Sinne werden bei einer Pizza angesprochen, fast alle. Die anwesenden Damen... Wir waren für Gespräche da, zum Trinken, zum Essen.*

*Der zerlaufende Käse, der sich nach dem Schneiden in die Länge zog, das Öl, das auf der Pizza schwamm.*

*In der Nähe standen zwei junge Männer, der Motor vom Motorrad schnurrte. Sie stiegen auf. Rasant war ihr Start, Abgaswolken blieben zurück. Die leichtflüchtigen Bestandteile verteilten sich, die anderen sanken zu Boden. Es wurde spät und frisch. Längst waren die elektrischen Straßenlampen an, früher gab es noch die Gaslampen an den Straßen. Die gibt es heute in den Biergärten, wärmen und riechen.*

*Einige sind schon gegangen, haben weite Nach-Hause-Wege. Sie sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln angereist, wie vorbildlich. Sie fahren mit sauberem Strom aus Atomkraftwerken oder Braunkohlekraftwerken. Manche werden mit Gas oder Steinkohle betrieben. Manche haben auch einen guten Wirkungsgrad.*

*Mein Wirkungsgrad lässt nach.*

*Es war schön beim Italiener.*

*Gute Nacht.*

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate hatte vom Bäcker frisches Roggenbrot mitgebracht. Es war noch warm. Sie schnitt sich eine Scheibe ab.

Sie hörte die Haustür, Schritte kamen näher.  
Es hätte auch Sybille und Tine sein können. Es war Herbert.

Mit einem Guten Abend trat er hinter mich, fing gleich an, an mir herumzufingern. Ich wand mich heraus. Mit seinen Händen war er schon unter meinem Pullover am BH. Die Eile hätte ich ihm gar nicht zugetraut.  
„Versuch mal das Brot. Es schmeckt gut, ist noch frisch!“

Herbert ließ von Renate ab. So ist das mit den Frauen.

Kaum hatten sie sich hingesetzt, Martha und er, klingelte es an der Wohnungstür. Martha machte auf. Es war eine Nachbarin, hatte ein Paket für Martha entgegen genommen. Sie unterhielten sich. Zufälligerweise hatte er auf die Uhr gesehen, als es läutete.

Nach 15 Minuten stand er auf und ging. Martha hat noch etwas hinter ihm her gerufen. Er ging die Treppenstufen nach unten. Und fuhr nach Hause. Vielleicht habe ich schon zu viel Zeit mit Martha verbracht.

Renate wollte keine Nähe, Annette nicht, Uschi hatte einen Macker, Gerda auch. Dann gab es noch die andere, die mit der Visitenkarte. Vielleicht sollte er die Visitenkarte suchen.

Seinen Blutdruck müsste er einmal überprüfen lassen. Vielleicht sollte ich heute Abend einfach nur entspannen, ein Bad nehmen und schlafen gehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war beim Frisör, beim türkischen, wo er früher war.

Er war nicht mehr so aufgekratzt wie früher, hatte sich etwas zum Lesen mitgenommen.

Seit er mit seinem kleinen Zeh an den Türrahmen knallte, ist er in seinen Bewegungen langsamer geworden. Wie ein Albtraum verfolgt ihn der Blitz, als er zu schnell durch den Ort fuhr. Es sind jetzt 3 ½ Wochen her. Seit dieser Zeit kennt er auch Bea.

Hoffentlich gibt es kein Fahrverbot.

Alles ist ruhiger und doch hat er ihr schon einen Heiratsantrag gemacht. Sicher, erst war es mehr so flapsig, seine Sprüche halt. Renate war auch nicht sein Typ und das geht jetzt schon drei Jahre. Mit Christa ging es lange und sie

hat sich abgesetzt. Er war nicht so wichtig wie dieses Land. Vor vierzig Jahren wollten beide dahin, jetzt will er nicht mehr.

Und doch will er einen Neuanfang machen, mit Bea. Sie hat sich wohl selbst überrumpelt, hat jetzt Panik bekommen. Zeit lassen, Zeit geben. Noch ist kein Aufgebot gemacht. Zumindest harmonisieren wir noch. Das Sprunghafte, das Unberechenbare von Renate fehlt, braucht er nicht.

Wegen der Nähe, muss man nicht verheiratet sein, das klappte mit Charly. Bei ihr war klar, im September ist Schluss. Es war auch nie etwas zwischen ihnen. Irgendwas hat gefehlt.

Meggi hat die Hilfe genommen, mehr wollte sie nicht zulassen. Mit Uschi hat er sich selbst verrannt. Da war nichts. Er hat mehr hineininterpretiert als wirklich war. Es war nichts.

Bei Erna war es nur ein Übergang. Da hätte sich mehr auch nicht entwickelt.

In der Gruppe sind einige interessante Frauen dabei, aber jeder hat etwas, das ihn abhält. Vollkommen ist niemand und er am wenigsten. Aber mit Bea hat er sich weit aus dem Fenster gelehnt. Die Tochter um die Hand der Mutter bitten. Das war schon verrückt. Aber Bea muss auch darüber nachgedacht haben. Woher käme sonst der Vorschlag, wann man sich sieht und wo wohnt?

Es war durchdacht und machte Sinn, wenn jeder sein Ding weiter macht, wenn er es gesundheitlich noch schafft.

Ihre Vorlesungen werden in einigen Jahren vorbei sein. Singen kann man ewig.

Wandern kann man kleinere Strecken auch den GehTreff kann man noch. Schließlich sind Personen dabei, die über zehn Jahre älter sind als er. Wie viel wird man noch voneinander wollen? Schmusen vielleicht und sich verstehen.

Darauf wird es hinauslaufen, einiges oder vieles gemeinsam machen. Am Anfang vieles gemeinsam, dann merken, was man nicht so mag. Dann wird man sich zu Hause sehen. Ja, ich würde sie schon gerne sehen. 3 ½ Wochen kennen wir uns jetzt. Wenn sie zehn Jahre ohne Mann im Haushalt gelebt hat, da sind 3 ½ Wochen wenig. Da muss ich ihr Zeit lassen.



Das Schloss der Eingangstür fällt zu. Er hat wieder vergessen, das Zusatzschloss zu schließen. Mit zwei Frauen geht es jetzt nicht. Er kann nie Vertrauen mit Bea aufbauen, wenn Renate ständig dazwischen funkt. Sicher kann er Renate Kraft und anderes geben aber sie müsste gefestigt sein.

Warum kommt keiner?

Oh Gott, da macht es jemand spannend. Eigentlich bin ich dafür zu alt. Wir sind alle alt.

In der Küche ist jemand.

Was ist denn in der Küche?

Die neue Küchenmaschine ist doch nicht so toll. Da muss man auch säubern, auch wenn die Firma schreibt, sie macht sich von alleine sauber. Das Milchsaugen klappt ohne säubern nicht.

Es riecht nach Kaffee.

Mal sehen, wer da Kaffee macht?

Bea!

„Hallo Bea, schön dich zu sehen“.

„Hallo Franz. Es hat alles etwas länger gedauert. Dafür habe ich etwas Süßes mitgebracht“.

„Du siehst gut aus, solch süßes mag ich“.

„Ich hab nicht mich gemeint. Die von McCann haben mir ein Cafe in Rödelheim empfohlen. Von dort habe ich zwei süße Teilchen mitgebracht“.

„Du bist das Süßeste das ich kenne Bea“.

„Du kennst mich noch nicht“.

Sie saßen am Esszimmertisch, als Franz plötzlich aufstand und verschwand.

„Was war denn los?“ wollte Bea von Franz wissen, als er wieder kam.

„Ich habe nur das Zusatzschloss zugemacht, damit wir auch alleine bleiben. Wir kennen uns erst kurz“.

„Ja, wir kennen uns erst sehr kurz Franz. Das macht mir schon Angst“.

„Ist das eine neue Hose?“

„Ja, ich hatte mir zwei Trainingshosen bestellt. Die weite Hose von beiden, die hier, werde ich zu Hause tragen, die andere bei der Gymnastik“.

„Was ist aus deinem Blutdruck geworden?“

„140/ 90. Es sei ein guter Wert, meinte die Sprechstundenhilfe“.

„Als ich heute unterwegs war, habe ich mir deine Nähe gewünscht, näher als jetzt am Tisch. Jetzt habe ich wieder Angst“.

„Die Angst kann ich dir nicht nehmen, wir müssen nichts überstürzen. Wir müssen gar nichts machen. Wir können es so belassen wie es ist“.

„Ich habe noch ein wenig zu tun Franz. Nachher komme ich in dein Bett Franz“.

„Franz, ich habe nichts zu tun, es war nur eine Ausrede. Vielleicht können wir uns einmal in den Arm nehmen?“

„Franz, Danke“.

„Habe ich zu kleine Brüste Franz?“

„Habe ich zu große Füße, zu lange Arme Bea?“

„Du nimmst mich nicht ernst Franz“.

„Stimmt Bea“.

„Ich mag dich, wie du bist Bea. Die Frau mit den weißen, blickdichten gestärkten Blusen und den schwarzen Hosen“.

„Du machst dich schon wieder lustig über mich Franz!“

„Stimmt. Die Lehrerinnen merken immer alles“.

„Du hast weiche Lippen beim Küssen Bea“.

„Ich weiß gar nicht mehr, wie das geht“.

„Dafür machst du es sehr gut“.

„Du hast schöne Brüste Bea“.

Du siehst ja nichts“.

„Meine Hände sind meine Augen“.

„Es ist schön, wie du mich streichelst“.

„Nun nehme ich die Decke weg. Es ist dunkel und ich kann dich besser streicheln“.

„Die Gänsehaut habe ich nicht vom Frieren, sondern weil du so zärtlich bist“.

„Darf ich einmal deinen Po küssen?“

„Das hat noch nie jemand gemacht“.

„Dann wird es Zeit“.

„Noch keiner hat mich von den Füßen bis zum Kopf geküsst“.

„Ist was passiert, lebst du noch? Du atmest nicht mehr Bea“.

„Es geht. Ich kenne das nicht, wo du küsst“.

„Wenn du es nicht mehr aushältst, sage einfach Stopp“.

„Ja Franz“.

„Kannst du noch Franz?“

„Ja Bea“.

„Dann mach es noch mal. Das habe ich noch nie erlebt, dass jemand meine Brüste so küsst“.

„Kannst du dich einmal auf mich legen Franz?“

„Ich bin sehr schwer Bea“.

„Versuch es Franz“.

„Liegst du ganz auf mir?“

„Ich stützte mich noch auf die Unterarme“.

„Leg dich auf mich“.

„Puh, du bist schwer Franz“.

„Würdest du dich einmal auf mich legen?“

„Ja Franz“.

„Richtig“.

„Ja. Oh, das sind Gefühle, wenn du meinen Po massierst“.

„Können wir uns nebeneinander legen Franz?“

„Ja“

„Es ist schön, von dir gestreichelt zu werden Franz“.

„Franz?“

„Ja?“

„Ich habe gelesen, Frauen würden sich manchmal überall rasieren, außer dem Kopf“.

„Ich mag es so, wie du derzeit bist Bea“.

„Danke Franz“.

„Ich habe noch eine Untermieterin, Sieglinde. Sie ist mit ihrem Zukünftigen unterwegs in Südfrankreich. Eigentlich wollte sie heute kommen. Sie hat vorhin angerufen, sie kommt erst Sonntag. Da sind wir wandern“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitagmorgen, 5. Oktober

Alles war grau.

Um 6.30 Uhr sind sie aufgestanden.

Herbert ging ins Bad, Renate in die Küche. Herbert las lange Zeitung.

Renate machte den Abwasch, war im Bad, säuberte etwas die Wohnung.

Sie fuhr 9.20 Uhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

„Du lässt manches beim Streicheln und Küssen aus Franz“.  
„Ja, ich dachte, es ist dir vielleicht unangenehm“.  
„Momentan habe ich vor vielem Angst und mache es dennoch. Mach auch das andere!“  
„Wenn du es nicht mehr aushältst, sag Bescheid“.

„Beata was ist? Du atmest nicht mehr“.  
„Ich halte nur die Luft an, um nicht zu schreien“.  
„Schrei wenn du magst“.  
„Das ist wie Achterbahn fahren, so schön“.

Bea wimmerte nur.

„War es das?“  
„Nein Bea. Es ist so, als wenn du dich selbst befriedigst. Machst du das?“  
„Nein, habe ich noch nie gemacht“.  
„Man kann noch küssen und das dritte kennst du. Irgendwie ist Claudia entstanden“.  
„Gut, noch küssen“.

Nun schrie sie leise.

„Ich kann jetzt nicht aufstehen, ich hatte wohl einen Orgasmus. Mach bitte das Frühstück Franz“.

Beim Frühstück erzählte Franz von real, den fehlenden Produkten, den Problemen beim Einlösen von Gutscheinen an der Kasse. Und vom Friseur. Er hatte eine türkische Friseurin, die ihn beeindruckte. Sie sprach akzentfreies Deutsch. Sie war jung, bildschön und hatte interessante Ansichten, die Hoffnung für eine Integration machten. Nur von Sport hielt sie nichts. Sport sei Mord.  
Er bedauerte noch, keine Zeitung hätte diesmal sein kostenloses Wanderangebot fürs Wochenende abgedruckt. Das Ehrenamt zählt wohl nur von Vereinen.

Franz meinte, er hätte bald den Zahnarzttermin, er müsse jetzt den Frühstückstisch verlassen.  
Franz wusch nur ab, ging ins Bad, danach bei Nieselregen zum Zahnarzt.

Bea trocknete ab, war im Bad, fuhr um 10 Uhr nach Wiesbaden, um sich alte Karten anzusehen, wegen den Burgen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

9.10 Uhr war Franz beim Zahnarzt. Die Dame am Empfang war wie immer erfrischend, mit ihrem rollenden „R“ in der Aussprache. Außerdem war sie jung und attraktiv.  
Er nahm im Wartezimmer Platz, ein Korbstuhl mit rundherum Lehne. Seitlich reichte es gerade.

9.30 Uhr fragte Franz am Empfang, ob er sich in der Zeit geirrt hätte? Hatte er nicht.

Es roch leicht nach Medizin. Die Atmosphäre war angenehm mit einer leisen Hintergrundmusik.

Es gab ein Problem mit einem Patienten. Bei dem hatten die Narkosespritzen nicht gewirkt.

Als Franz 9.45 Uhr aufgerufen wurde, kam Renate mit Schirm in die Praxis.

„Du!?“  
Sprachen sie sich an.  
Franz hatte sich am schnellsten gefangen.  
„Du siehst gut aus Renate. Deine neue Frisur steht dir gut. Sie macht dich jung und hübsch“.  
„Bin ich!“  
„Wie geht es Herbert, was macht dein Rücken?“  
„Dem Rücken geht es beschissen. Hab noch einen Kontrolltermin im Krankenhaus“.  
„Alles Gute für dich und viele Grüße an Herbert“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz brachte im Behandlungszimmer die Gutachteruntersuchung zur Sprache. Hätte die Gutachterin abgelehnt, hätte er sich einen neuen Zahnarzt gesucht. Weil der Verdacht besteht, er wird abgezockt. Das Gefühl hatte er. Das Vertrauen wäre gestört gewesen. Die vorderen unteren Schneidezähne waren zwar abgenutzt und einen Schönheitspreis hätte er damit nicht gewonnen. Die Zahnärztin begründete ihre Maßnahme.

Die Vorbereitungen liefen. Er bekam zwei Betäubungsspritzen ins vordere untere Zahnfleisch. Es piekste nur. Diverse Abdrücke wurden unten und oben genommen, Zähne abgeschliffen und weitere Abdrücke gemacht. Die Masse roch nach Lösemittel, vielleicht nach Azeton.  
Es zog sich dahin.

11.25 Uhr verließ er die Zahnarztpraxis.

Es regnete, er spannte den Knirps auf.  
Das Auto von Renate sah er nicht.  
Er ging in die Oberortstraße zum Anwalt.

~~~~~

Renate war auf dem Weg ins Krankenhaus. Sie wurde noch eine Woche krankgeschrieben. Allgemein rechnet man mit drei Monaten nach einer Operation.  
In der Straße vom Krankenhaus aß sie bei einem Italiener, fuhr dann zu Franz.

~~~~~

Zu Hause entsorgte Franz Papier und den Gelben Sack, ließ eine Blutdruckmessung machen und war entsetzt: 160/100. Er fühlte sich ganz ruhig. Danach nicht mehr.  
Im Wartezimmer hatte er mit Personen aus Afghanistan Wanderwerbung gemacht. Das Paar sprach gut deutsch.

In der Wohnung aß er ein Tiefkühlfischgericht mit Couscous, überflog die Zeitung.

Staub saugen, putzen war angesagt.  
Als er die Wohnung verließ, kam Renate.  
Er ging dennoch und Renate fuhr leicht frustriert nach Niederhöhnstadt.  
Georg würde nicht kommen, wollte bei Suzanne übernachten.

14.50 Uhr holte Franz den Enkel vom Tagesvater ab. Unterwegs an der Bahnschranke traf er einen anderen Opa, der ebenfalls einen Enkel abholt, der fast so alt wie Klaus war.  
Eine schlanke, gut aussehende Mutter war dabei, ihre Tochter abzuholen.

Mit dem Enkel machte Franz einen Spaziergang.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Renate traf Herbert in der Wohnung an. Er packte einen kleinen Koffer.  
Vor einer Woche hatte die Witwe des Schulfreundes aus Ehrenkirchen angerufen. Sie hatte gefragt, ob er sie übers Wochenende besuchen könnte? Sie wollte ihr Haus umbauen und anbauen, wollte seinen fachlichen Rat. Herbert hatte die Einladung verschwitzt. Mittags hatte sie nochmals angerufen.

Er fuhr dann, wollte Montag zurückkommen.

~~~~~

Eschborn

Der Spaziergang von Klaus und Franz war fast wie immer. Man sah sich alles genau an. An der Litfaßsäule hatte das Pferd eindeutig Priorität.

Erst war er am Kinderspielplatz vorbeigegangen. Der Hinweis auf Kekse, machte dann doch den Besuch des Spielplatzes notwendig. Auf der Bank aß Klaus aus der Tupperdose drei Kekse. Danach verlangte er die Sandschippe. Die bekam und auch die übrigen Gerätschaften für den Sandkasten. Außerdem einen mittelgroßen Ball und einen kleinen Softball. Den kleinen Ball warf Klaus hinter die Bank und entdeckte dort Kastanien. Da hatte jemand Kastanien aufgereiht. Die Umstehenden Bäume waren keine Kastanienbäume. Die Kastanien hatte jemand mitgebracht.

Der Sand um den Sandkasten sah interessant aus. Der Regen am Morgen hatte kleine Löcher im Boden hinterlassen. Am Himmel waren weißgraue schnell dahinziehende Wolken zu sehen. Ab und zu, in Wolkenlöchern, ließ sich die Sonne sehen. Die hatte Mühe durch das Blätterdach zu scheinen und auf den Boden zu kommen.  
Dann fiel Klaus „Eis“ ein.

„Dann müssen wir nach Hause und du musst die Sachen aufräumen“, erklärte Franz.

Alle Sachen wurden von Klaus aufgeräumt und von Franz in einer Plastiktüte und diese im Rucksack verstaut.  
Unterwegs vergaß Klaus manchmal sein Eis und steuerte andere Ziele an. Dann fiel es ihm wieder ein.

Dennoch wählte Franz einen anderen Weg als sonst. Ein kleiner Gehweg, den selbst er noch nie gegangen war. Er führte zwischen Sportplatz und Schule.

Auf diesem Weg kamen sie am Hartplatz-Sportplatz vorbei, bei dem der Sportplatz neu angelegt wurde. Hier waren verschiedenen Baumaschinen im Einsatz, zwar ruhend, weil Freitagnachmittag. Aber Klaus war begeistert.  
Zum Eis kamen sie dann auch. Klaus bekam Schokoladeneis, Franz trank eine Schokolade beim Koreaner. Da lagen Welten zwischen dem Koreaner und dem Cafe in der Berliner Straße. Beim Koreaner wurde hochwertiger Kakao verwendet.

Als sie wieder gingen, kam die Mutter von Klaus und alles ging seinen gewohnten Gang.

Franz las Zeitung.

~~~~~

„Münch guten Abend“

„Franz hier ist Bea, ich bin in Driedorf.“

„Was ist passiert Bea?“

„Als ich von Wiesbaden nach Eschborn fuhr, vor Eschborn, ging plötzlich nichts mehr am Auto. Da habe ich den ADAC angerufen. Sie wollten mich erst in die nächste Werkstatt nach Eschborn schleppen. Aus irgendeinem Grund habe ich Driedorf gesagt. Wegen meinem Cousin. Vom Keilrippenriemen ist der Spanner gebrochen und der Riemen ist gerissen. Der Cousin macht es mir heute Abend noch. Morgen Vormittag komme ich nach Eschborn. Schlaf gut Franz, träum etwas Süßes“.

„Alles Gute Bea, ich träum von dir“.

~~~~~

Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine zweite Tanzstunde und eine feste Tanzpartnerin, Svetlana. Er traf sich mit ihr auch außerhalb der Tanzstunde.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Renate hat das Haus im Innern gereinigt und eingekauft.

Sie saß vor dem Fernseher, aß etwas.

Eine Martha rief an, fragte wegen dem Fußballspiel morgen. Renate meinte, Herbert sei im Schwarzwald, würde Montag kommen.

Jetzt habe ich sturmfreie Bude und keiner ist da. Wie öde.

Da kann ich meinen Rücken pflegen und mir fernsehen als Schlafmittel reinziehen.

~~~~~

Eschborn

Nach dem Zeitung lesen überarbeitete er die FamilienChronik für Lisa und Georg. Er wollte sie bis Mitte Dezember in diesem Jahr fertig bekommen.

Ab 20.15 Uhr sah er sich Krimis an, um 23.20 Uhr schaltete er den Fernseher aus, war noch nicht müde. Er fuhr den PC hoch, machte Korrekturlesen. Um 0.30 Uhr hatte er die nötige Müdigkeit.

Der Schlaf war unruhig. Oft träumte Franz, er hätte die Brüste von Bea in der Hand. Sie roch allerdings anders.

~~~~~

Eschborn, Samstag, 6. Oktober

Das Bett bewegte sich heftig. Draußen war es dunkel.

Ich habe nur noch verrückte Träume. Das hängt vielleicht mit dem Blutdruck zusammen.

Franz schlug die Augen auf und sah in die Augen von Renate.

„Du?“

„Ja! Was dagegen? Bin seit heute Nacht hier. Bei uns ist keiner. Wollte dir Gesellschaft leisten. Bei dir ist auch keiner“.

„Das ist wahr“.

„Können wir schmuse Franz? Kannst alles machen, bin ausgeruht“.

„Und dein Rücken?“

„Der schmerzt, hab Tabletten genommen. Das feuchte Wetter ist schuld. Hast heute Nacht meine Brüste schön geknautscht. Machst du immer zärtlich“.

~~~~~

„Ich mach jetzt Frühstück Franz.“

~~~~~

Nach dem Frühstück lasen beide Zeitung.

„Charly wäre begeistert. Bei der Buchmesse in Frankfurt ist Neuseeland Gastland. Ich wusste gar nicht, dass es in Frankfurt 82 Neuseeländer gibt. Sie heißen dort Kiwis wie diese Vögel. Sonst steht nichts Erfreuliches in der Zeitung. Peer Steinbrück hat seine Nebeneinkünfte offen gelegt. Wollte die von der CDU wissen. Dabei haben mehr CDU Abgeordnete Nebeneinkünfte als die SPD, das Verhältnis ist 2:1“.

Sie sprachen dann über Renates Rücken. Sie erzählte von ihrer überstandenen Blasenentzündung. Franz wollte noch wissen, wie es dem jungen Glück Lisa und Georg ginge und Meggi?

Der Himmel war bedeckt bei ca. 14°C.

Es kam Anruf.

„Münch guten Tag“.

„Guten Morgen Franz, hier ist Bea. Claudia ist krank und ihre Haushaltshilfe hat seit Freitagmittag frei. Die ist übers Wochenende nach Augsburg gefahren, Geburtstag feiern und Oktoberfest. Heute bleibe ich hier, helfe Daniel bei der Kinderbetreuung. Alles Gute Franz“.

„War was? Du siehst bedepert aus“.

„Die Tochter von Bea ist krank. Bea hilft bei der Kinderversorgung. Eigentlich wollte sie heute Vormittag kommen“.

„Dann bleibe ich hier. Hast auch Frauenbesuch“.

Franz holte die Post. Es ist jetzt vier Wochen her seit dem Blitzler. Es war nichts dabei. Dafür eine Einladung für eine Mitgliederversammlung im Arboretum im November und eine Postkarte.

~~~~~

Kopenhagen

Eine Postkarte an Franz Münch

Liebe Grüße

Uschi, Christoph & Gina

~~~~~

„Die machen wohl einen flotten Dreier“.

„Weiß nicht. Uschi ist in deiner Familie. Du kannst sie ja einmal fragen. Und wer ist Gina?“ wollte Franz wissen.

„Gina hat einen Opel Betrieb und Oldtimer. Ist in Würzburg. Sie war früher mit Hans befreundet, heute mit Uschi“.

~~~~~

Eschborn

„Ich habe noch Tiefgekühltes. Möchtest du mitessen Renate?“

„Ja, wenn es nicht so viel ist“.

„Gehst du noch mit mir schmusen Franz?“

„Ja“.

„Bist wohl ausgehungert. Früher warst du netter Franz. Hättest was Nettes gesagt“.

„Du weißt doch alles Renate. Denk es dir einfach“.

Ich will es von dir hören“.

„Mir ist nicht danach“.

Franz bügelte.

„Kann ich später für dich machen. Ist nicht viel“.

„Danke Renate. Schmusen wir noch ein bisschen.“

Es regnet.

„Ich muss jetzt aufstehen, meine Wanderung vorbereiten“.

„Kommst du dann wieder Franz?“

„Ja“.

Auf dem Fußballplatz wird im Regen Fußball gespielt.

„Wo ist der Herbert, ist er auf dem Fußballplatz?“

„Nein, der ist seit gestern im Schwarzwald. Kommt Montag wieder. Kennst du eine Martha?“

„Ich glaube, die arbeitet bei euch in der Firma“.

Ein Anruf.

„Münch guten Tag“.

„Bea hier. Franz ich komme morgen mit zum Wandern, ich komme von Driedorf. Bis morgen Franz“.

Bevor etwas sagen konnte, hatte Bea aufgelegt.

„War es deine Künftige?“

„Ja“.

„Läuft wohl nicht“.  
„Nein, tut es nicht. Zumindest will sie morgen mitwandern. Sie kommt dahin“.  
„Kann ich dann hier bleiben Franz? Wir könnten zusammen baden.“  
„Ja Renate, du kannst hier bleiben“.  
„Tut mir leid für dich Franz. Hoffentlich regnet es morgen nicht“.  
„Laut Wetterbericht soll es morgen trocken sein“.  
„Ich bügle morgen Vormittag, wenn du wanderst. Baden wir jetzt?“  
„Ja Renate“.

„Franz, so kenne ich dich nicht!“  
„Ich mich auch nicht“.  
„Kannst du Viagra nehmen? Ich möchte dich spüren Franz!“  
Nein. Ich habe Bluthochdruck. Wenn ich keinen hätte und mit dir intim wäre, würdest du es bei nächster Gelegenheit Bea sagen“.  
„Heißt die Bea? Würd ich nicht sagen“.  
„Hast ihr auch erzählt, dass du hier geschlafen hast“.  
„War was dabei? Ist nix passiert“.  
„Eben und so soll es bleiben“.  
„Keiner will was von mir. Ich könnt Depressionen kriegen“.  
„Sicher und in die nächste beste Pfütze stürzen“.  
„Du bist gemein. So warst du früher nicht. Möchtest du meine Brüste küssen?“  
„Nein, du bist eine Petze“.  
„Ich sag es nicht“.  
„Ich trau dir nicht“.  
„Das sagst du mir?“  
„Ja“.  
„Ich sag dir ein Geheimnis“.  
„Will ich nicht wissen. Behalt es für dich. Dann bleibt es ein Geheimnis“.  
„Ich hab mit Werner ein intimes Verhältnis“.  
„Weiß ich“.  
„Immer dienstags und donnerstags“.  
„Weiß ich von ihm“.  
„Auch mit Georg manchmal“.  
„Du tust mir leid. Willst du nicht gehen?“  
„Auch mit Rudi unserem Nachbarn, montags“.  
„Da brauchst du mich nicht. Kannst dich bei mir erholen. Oder noch besser, geh nach Hause. Vielleicht kann einer jetzt von den dreien“.  
„Du schickst mich nach Hause? Bist ein schöner Freund“.

Renate blieb.  
Sie badeten schweigsam.  
„Wie seh ich aus?“  
„Gut“.  
„Sonst nix?“  
„Nein“.  
„Hast du sie schon nackt gesehen?“  
„Geht dich nichts an“.  
„Also nicht“.

„Sag was Franz! Wie sind ihre Brüste?“

„Hab dich was gefragt?“

„Bleib hier!“

„Du sollst hier bleiben!“

„Ich hasse dich Franz!“

„Franz sei doch lieb zu mir. Ich könnt ja alles Mögliche sagen, was nicht stimmt“.  
„Dann wärst du eine Lügnerin“.  
„Sei doch einfach lieb zu mir Franz“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Siehst du Franz, du kannst auch ohne Viagra. Wusste es doch. Meine Brüste tun mir weh, nicht so fest. Ja, komm noch mal. Wusste nicht, dass er so lang werden konnte. Ist ein schönes Gefühl in mir. Nicht?  
Ich leg mich auf dich, dann siehste meine Brüste besser.  
Das war gut.

Ja, so hätte es sein können. Jetzt nur noch schlafen.  
Hat mich einfach vor die Tür gesetzt. Brauch die Wäsche morgen nicht bügeln, muss er selbst machen.

Die Nachbarn waren nicht da. Alles war dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

Für was hab ich einen Freund?  
Niemand ist da.

Bin wieder nach Eschborn gefahren. Hab mich ganz vorsichtig an ihn unter die Bettdecke gelegt. War nicht so warm wie es brauche. Hab noch ne Decke draufgelegt.  
Er hat schon wieder so kalte Hände, da frieren meine Brüste.  
Konnt dann schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 7. Oktober, Erntedankfest

Franz kann froh sein, dass ich da war. Sein Wecker hat nur kurz „äh“ gemacht, dann war er wieder aus. Hab ihn geweckt. Er war froh. Hätt sonst verschlafen.  
Hab dann mehr Platz gehabt im Bett. Im Gästebett wollt ich nicht schlafen, hätt ich auch zu Hause bleiben können.

Er hat mich dann geweckt. Haben zusammen gefrühstückt. So richtig warm war es in der Wohnung nicht. Hat die ganze Nacht geregnet, hab ich mit Rückenschmerzen gemerkt.

Es gab gegrillte Grapefruit, hartgekochte Eier, Kaffee, Brot, Marmelade. Hat er gut gemacht.

Hab abgewaschen. Hatten uns so lange unterhalten. Immer will der reden und ich soll auch was sagen. Da werd ich noch heiser.

Franz meinte, Sieglinde käme aus dem Urlaub zurück, ich soll das Gästebett neu beziehen. Der hat Nerven mit meinem Rücken. Hab ich dann doch gemacht, aber nur weil er mein Freund ist.  
Beim Abwasch hab ich meinen Rücken falsch belastet, hat tierisch geschmerzt.

Hab für seinen Enkel etwas zum Basteln gekauft, war schwierig. Eine Drachenlaterne.

Gebügelt hatte er nicht, wollte er Montag machen. Habs gemacht.

Mittags bin ich nach Niederhöchststadt gefahren. Hatte aufgehört zu regnen. War alles in Ordnung. Bin wieder nach Eschborn gefahren. Herbert wollte erst Montag kommen.

▬▬▬▬▬▬▬

*Hallo,*

es war Erntedankfest an diesem Sonntag.

Entgegen den Nachrichten regte es morgens. Eine Teilnehmerin wurde nach 8 Uhr an einer Bushaltestelle in Frankfurt im Regen abgeholt. Damit waren wir zu fünft im Auto. In Eschborn hatte es morgens 9,5°C und Regen.

Es sollte auf geradem Wege von Frankfurt nach Büdingen auf der B521 gehen. Im Bereich von Bergen-Enkheim musste man zwei Mal aufpassen. Das tat ich nur einmal und wir kamen so zur A66. Hätte man das gewollt, wäre das eine Alternative zur Frankfurt-Querung gewesen. Von der A66 ging es auf der A45 weiter bis Altenstadt. Der bedeckte Himmel wich dem wolkenlosen Himmel. Die Landschaft war leicht hügelig. Es war das Ronneburger Hügelland.

Es scheint, die Gemeinden investieren eher in Radaranlagen als in ihre Straßen. Zwischen Altenstadt und Büdingen gab es einen Ort mit einer 30 km-Zone nebst einer Radaranlagen. Nach dem Motto „Unser Dorf soll schöner werden. Je hässlicher der Ort, umso schöner die Blitzenanlagen. Diese Ortschaften haben die Citymaut bereits eingeführt.

Wir kamen in Büdingen Richtung Altstadt. Eine sehenswerte Altstadt, Fachwerkhäuser und rote Bundsandsteinbauten, nebst Schloss und Schlossnebengebäuden. Ein Feuerwerk an gut erhaltenen Sehenswürdigkeiten. Da dachten wir doch gleich an den 9. September, Tag des Denkmals in Driedorf.  
Wir waren früh da (9.05 Uhr), hatten Muße, uns schon einmal umzusehen. Wenige Menschen waren unterwegs und doch auch wieder Ansprechpartner. Zum Beispiel mit einem Ehepaar, das in ein Auto mit dem Kennzeichen „ANA“ einsteigen wollte. Da ließ sich leicht die DeutschlandTour rund um die neuen Bundesländer anknüpfen.

Wir haben uns gefunden. Nicht vor dem eigentlichen Treffpunkt, sondern wie meist auf dem Parkplatz. Sicherheitshalber sah jemand am eigentlichen Treffpunkt nach.

▬▬▬▬▬▬▬

Das war gut so. Bea stand einsam da.

Claudia ging es besser. Eigentlich ging es auch gar nicht so schlecht. Und wenn es ihr schlecht gegangen wäre, wäre jemand aus der Gemeinde gekommen. Sie hätte nicht da sein müssen. Hätte Claudia von meiner Absage an Franz gewusst, hätte sie das nicht haben wollen. Ich habe ihr meine Sorgen und Ängste nicht erzählt.

Das mit dem Sex hat mich noch nie richtig interessiert, auch jetzt mit Franz nicht. Ihm zuliebe habe ich das machen lassen. Zugegebenermaßen war es anregend. Vermisst habe ich es nicht. Ich wollte nicht mehr Nähe haben, jedenfalls nicht das mit dem Sex. In den Armen nehmen geht noch, mehr brauch ich nicht, habe ich noch nie gebraucht. Sich verstehen reicht. Dem Erwin hat das auch nicht gereicht, wusste ich nicht. Habe ich bei der Beerdigung erfahren. Er war süchtig nach Nähe. Ich wusste von seiner Nähesucht. Das hat mich nicht berührt. Berührt hat es mich dann doch, als ich es von der Beerdigung hörte. Ich war ihm dann doch keine richtige Ehefrau. Vielleicht muss ich das lernen, um Franz willen, falls er das braucht. Meine kleinen Brüste sind wohl nicht so wichtig. Mich hat das nie gestört. Als ich noch etwas stärker war, war da auch mehr, mehr Fett. Sonst wollen viele kein Fett, aber Brüste müssen dick sein. Deswegen diese Silikonpolster.

Da kam einer mir Rucksack, etwa in meinem Alter, größer, silberne Haare und Schnauzbart. Er hat gefragt, „ob ich bei Franz mit wandern wollte?“

Ich dachte schon, es wäre abgesagt worden. In Büdingen hätte ich nochmals gefrühstückt und überlegt, wie das weiter gehen soll mit Franz und mir. Ob es weiter gehen soll?

Die Wanderung wurde nicht abgesagt. Der Nette hat nur gemeint, sie seien auf dem Schlossplatz. Das waren so viele wie in Driedorf aber andere.

Franz war beschäftigt. Er hat mich nur flüchtig, leicht prüfend, so schien es mir, angesehen. Es ist wohl eine Prüfung zwischen uns. Ich habe so meine Zweifel, ob ich meinen Status ändern soll.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach der Vorstellungsrunde und dem Wetterritual ging es los. Nicht im Sinne von dahin stürmenden Wanderern, sondern mehr wie an Kunst & Kultur (K&K) Interessierte. Es gab Fotomotive zuhauf. Wir blieben häufig stehen und bewunderten das Gebotene.

Hier gab es schon die ersten Streckenabweichungen, je Schöner umso Näher. Viel Denkmal sahen wir nur in Büdingen, sonst war Herbstwald bestimmend.

Letztendlich waren wir auf der Baustellenstraße „Am Hain“ unterwegs. Rechts Stadtmauer, dann Schlossmauer mit verfallender Gärtnerei. Der Schlosspark hat schon mehr Geld gesehen. Dafür bekam die Natur mehr Platz. Nicht jedes unfreiwillig angesiedeltes Pflänzchen wurde entfernt. Der Garten wirkte verwildert. Vielleicht war der Schlosspark jetzt Naturpark, bei dem nichts gemacht werden darf.

Links setzte sich das neuere Büdingen durch.

Hier zeigte die Freizeitkarte von 2012(!), TF25-5, Südlicher Vogelsberg, die erste Unzuverlässigkeit. Die Karte verdiente ihren Namen nicht: Freizeitkarte. Am Ende der linken Bebauung war ein Buntsandstein-Steinbruch, den bereits die Kelten in Glauburg nutzten. Es gab eine sehenswert Tafel mit dem Keltenfürst (*wir machten hier die Gruppenaufnahme*) und zwei Informationstafeln. Auf der Freizeitkarte fehlte der Steinbruch bzw. war nur unzureichend dargestellt. Ärgerlich wie immer bei den hessischen Karten, Bebauung wird großflächig rosa gemalt. Das findet man sonst nirgends.

Oder die Karte 4 und 5 überlappen sich jeweils zur Hälfte. Das ist NEPP!

Am Ende der rechten Bebauung in Büdingen „Am Hain“ sollte ein Weg zum Seemenbach und darüber führen. Hier zeigt sich die nächste Schwachstelle der hessischen Freizeitkarten. Freizeitkarten im Maßstab 1:25.000 (TF25), sind nur für Zu-Fuß-Gehende interessant. Diese Freizeitkarte hatte NUR Eisenbahnbrücken über Straßen eingezeichnet. Vermutlich fahren die Wiesbadener der Topographischen Abteilung nur mit dem Auto.

Also diese Brücke über den Seemenbach gab es nicht. Es gab die Rampe zur Brücke. Aber das hölzerne Absperrgitter war längst verfallen. Also gibt es diese Brücke seit mindestens zehn Jahren nicht mehr (*wie in Alsfeld*). Also mussten wir zurück zur Straße und der Straße weiter folgen.

An der Bushaltestelle „Hammer“ gab es eine kleine Straße, die über den Seemenbach führte. Interessant, an der Brücke teilte sich der Bach. Am Anfang der Straße links gab ein Photovoltaikanlage.

Am Waldrand rechts war eine Quelle in der TF25.5 eingezeichnet. Sie gab es und wurde reichlich genutzt. Menschen mit großen Behältern füllten hier Wasser ab.

Jetzt kam der erste spürbare Anstieg und uns wurde es warm. Dieses kleine Kerbtal hatte keinen Bach. Zwei Teilnehmer erzählten von ihrer Peru-Wanderung auf über 5.000 m. Das war interessant.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war interessant, was die alles zu erzählen hatten. Alle kannten sich schon. Nicht alle waren immer dabei. Ich wurde ausgefragt, wie ich in die Gruppe gestoßen sei? Von Driedorf kannten mich welche. Eigentlich wollte ich sagen, ich bin die zukünftige Frau von Franz. Das hätten die nicht für möglich gehalten. Nach vier Wochen schon einen Heiratsantrag in der Tasche. Ich habe den Franz noch gar nicht gefragt, wie es beim Anwalt war? Vielleicht gibt es keine Scheidungen mehr und ich bin gerettet.

Eine hatte Probleme mit ihrem Mann. Das sind gute Aussichten für mich, wenn ich diesen Schritt wagen sollte. Einige waren geschieden. Manche fanden den Franz interessant. Ich ja auch, sonst hätte ich den Schritt nicht gewagt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Aber auch der hiesige Wald war interessant. Er zeigt sich in einer leichten Herbstfärbung. Passend zum Oktober waren Pilzsucher unterwegs oder für Esskastanien. Die sahen wir ebenso wie die Pilze und die Spuren von

Wildschweinen. Es ist schon erstaunlich, keines der Schwarzkittel war zu sehen. Sehr großflächig war der Boden teilweise umgegraben.

Dafür gab es zahlreiche kleine nummerierte Hochsitze. Was es praktisch nicht gab, Sitzgelegenheiten. Das Verhältnis Hochsitz zu Sitzbänken stand im Verhältnis 10:1, vielleicht sogar 15:1.

Wir kamen auf den Ohm-Kinzig-Weg. Beide Flüsse waren weit weg.

An einer Kreuzung waren ein Fels und der Hinweis „Steinerne Faust“. Auf der TF25-5 fehlte der Hinweis.

Auf diesem Weg, einem Höhenzug, gingen wir nach Osten und sahen bald rechts unten die Geißweiher. An der nächsten T-Kreuzung führte der geplante Weg nach links, dennoch machten wir einen Abstecher nach rechts. Auf der Karte TF25-5 waren ein Kreuz und ein Baum (ND) eingezeichnet. Vor Jahren war ich hier schon einmal mit dem TVEsche.

Einer meinte, „hier sei der Hund begraben“. Dem war nicht so. Hier waren Ysenburger begraben, der letzte 1990. Vermutlich haben sie sich zu Lebzeiten nicht gemocht, sie lagen weit auseinander. Üblicherweise übereinander.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Als Franz das sagte, hat er wie zufällig mich angesehen. Ich habe gemerkt, wie ich rot wurde. Ich kam mir wie eine reife Tomate vor. Ich habe leicht den Kopf geschüttelt, das hat er gesehen. Dann genickt. Ich brauche für sowas noch Zeit.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Wir haben alles ausgiebig bestaunt.

Dann gab es noch die mächtige Eiche, die stand unter Naturschutz, ein Naturdenkmal (ND). In diesem Gebiet gab es viele mächtige Eichen und Buchen.

Fünf (5) Männer konnten den Stamm umfassen. Die Frauen sollten auch, brauchten den Quotenmann, um den Stamm zu umarmen (5 Frauen + 1 Mann = Stammumfang).

▬▬▬▬▬▬▬▬

Da hat der große Schmächtige ausgeholfen, der mich geholt hatte.

Der konnte auch reden, war früher auf einer Bank. Haben uns gut unterhalten, über Betriebswirtschaft. Er sei Rentner. Ich habe gesagt, ich sei im Schuldienst für Betriebswirtschaft. Das hat ihn angespornt.

Da hatte ich das erste Mal das Gefühl, ich konnte den Franz eifersüchtig machen. Jemand war eifersüchtig, weil ich mich mit einem Mann unterhielt. Das war etwas Neues. Mein Herz schlug schneller, nicht wegen dem Schlags oder der Eifersucht. Ich wollte den Franz.

Manche haben sich die Strecke auf der Karte zeigen lassen. Das haben viele gemacht, ich dann auch.

Ich wollte dann von Franz wissen, „warum er mich noch nicht begrüßt hat?“

Er dachte, ich brauche Zeit. Ich habe ihn gefragt, ob man mir das ansieht?

Nein, es wäre nur sein Gefühl. Ein Bauchmensch. Wusste ich doch. Und er hats auch gewusst.

Ich habe ihn gefragt, ob ich ihn einmal küssen dürfe?

Da wurde er rot. Ein Grinsen konnte ich mir nicht verkneifen.

Er meinte, er würde sich bei Gelegenheit bei mir rächen. Darauf erwiderte ich, ich hätte den schwarzen Gürtel.

Daraufhin antwortete er enttäuscht, er hätte nur einen braunen Gürtel und derzeit im dritten Loch. Da musste ich laut lachen. Weil so viele zu uns sahen, hat es Franz erklärt und alle lachten.

Er hat nicht alles erzählt, er hat es so erzählt, dass ich gut dabei weg kam.

Ich hab ihn dann doch auf die Wange küsst. Dann dachte ich, er bricht zusammen. Jedenfalls ist er gestrauchelt. Er musste sich bei mir festhalten und hat mich dabei auf den Mund geküsst und gegrinst.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Von hier ging es nach Norden. Bald sollte links ein Basaltsteinbruch kommen, der in Betrieb war. Das einzige was hier in Betrieb war, war die Renaturierung. Der Steinbruch war mit Erdaushub zum Teil zugeschüttet. Die Steinbruchgröße, wie auf der TF25-5 vermerkt, war so nicht mehr. Hier sahen wir einen großen Steinpilz an einer Böschung.

Als bald an einer Wegkreuzung, nach knapp 7 km, die erste Sitzrast. In der Nähe ein kleines Häuschen, sah hübsch aus. Stehraste hatten wir schon gemacht. Hier wurden Fruchtgummis verteilt. Alles für die Gelenke.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz lief mit Halbarmhemd, seit wir den Bach in der Ebene überquerten. Er hat gefröstelt, wollte sich bei mir wärmen. Ich habe gesagt, ich wäre aus der Zeit der Hitzewallungen schon heraus. Bei mir gibt es nichts mehr zu holen und habe den Mund gespitzt.

Ich wusste nichts von meiner albernen Seite. Claudia würde es verstehen.

Franz hat sich eine Fleecejacke angezogen und laut gejammert, keiner würde ihn wärmen und wenn, dann kämen nur die Damen in Frage. Er hat mich wieder angesehen und ich wurde wieder rot.

~~~~~

Im Bereich Preiserle kam wir aus dem Wald, bogen rechts ab, weiter am Waldrand entlang. Hier wichen der Waldduft einer Biogasanlage, zwei Zylinder und große Bioreserveanlagen.

~~~~~

Jeder erzählte, wo er ähnliche Anlagen schon sah. Franz und Carmen erinnerten sich an eine Anlage auf Rügen. Nächstes Jahr wäre ich bei der Deutschland-Tour dabei sein, da war ich mir sicher. Den Franz kann man nicht alleine lassen. Ich war mir sicher, keiner aus der Gruppe hat er je einen Heiratsantrag gemacht.

~~~~~

Auf dem Weg kam uns ein Einheimischer mit Plastiktüte entgegen. Er zeigte uns stolz seinen großen Steinpilz. Wir hatten an anderer Stelle einen noch größeren Steinpilz gesehen. Wir haben uns ausgetauscht. Er meinte noch, „wie wir gehen, sei das ein Umweg, um nach Büdingen zu kommen“. Vieles war er redete, haben wir mangels Sprachkenntnisse nicht verstanden. Ein Dialektkundiger war nicht dabei.

~~~~~

Ich verstehe den Franz immer besser und er mich, auch ohne etwas zu sagen. Wir brauchen keinen Dolmetscher.

~~~~~

Hier hatten wir eine sehr gute Fernsicht über das wellige Hügelland bis zum Vogelsberg mit Hoherodskopf und seinen Sendemasten.

Mit Preiserle hatten wir unseren nördlichsten Punkt dieser Wanderung erreicht. Wir folgten weiter dem Waldrandweg, erst nach Osten, bald nach Süden.

*Hier in diesem Bereich, etwas nach Osten, war das Brachtal. Hier kam der vergangene Gewinner (2011) des schwersten deutschen Kürbisses her mit 504 kg. (Der Kürbis wog so viel, nicht der Mann).*

Im Bereich Waldgewann „Schulkopf“ und dem „Waschbach“ war die TF25-5 nicht stimmig. Die Wege hatten teilweise einen anderen Wegverlauf (man hat die Wege in Wiesbaden idealisiert). Besonders krass war ein Weg, der statt im spitzen Winkel nach rechts hinten, umgekehrt nach vorne führte (in einer Linkskurve nach einem Tümpel (nach km 9,5). Da kann man schon zweifeln, zuerst bei sich.

~~~~~

Ich zweifle auch ständig an mir. Nur in seiner Nähe ist es klar.

~~~~~

Bei der nächsten Gelegenheit überquerten wir den Waschbach. Kurz darauf noch einen zweiten Bach, um weiter nach Süden zu kommen. Wir kamen der Hochspannungsleitung immer näher. Bei dieser Hochspannungsleitung stimmten die Ortsangaben der Masten.

Nun ging es nach Südwest. Im Bereich Sellenstruth wollte ich die Mittagsrast machen. Leider fand sich nichts zum Rasten. Es ist auch nicht aufgefallen, die Teilnehmer waren wie immer fleißig am Unterhalten. Schwerpunktmäßig ging es um das Fernsehen, die verschiedenen Empfangskanäle, Meran, Peru.

Bei km 13 gab es Baumstammestapel. Hier wurde die Mittagsrast gemacht. Anschließend gab es Baci mit sinnigen Sprüchen für jeden.

~~~~~

Bea meinte, sie hätte den Spruch Nummer 21: „Was aus Liebe geschieht, ist immer jenseits von Gut und Böse“. Von F. Nietzsche.

Und bei Franz stand Spruch Nummer 111: „Herrlich perfekt in jedem kleinsten Defekt“, von Elena Mola.

~~~~~

Als bald kamen wir in den Talgrund und überquerten den Waschbach um ansteigend zur Reffenstraße zu kommen. Von der Talsohle bis zur Anhöhe gab es manch kreuzenden Waldweg nicht mehr, war zugewachsen.

Wie schön auf der Karte, alles Wald. Leider fehlten hier oben die Bäume und die Wiese gab es wohl schon länger. Auch der Abzweig war nicht so wie auf der Karte.

Mit diesem Weg in die Tiefe kamen wir zum Köhlerborn.

Von hier ging es wieder nach Südwest, entlang vom Salzbach.

Nach etwa 1 km kamen wir an sehenswerte Teiche, einige mit Seerosen. Wir waren zu spät, die Seerosenblüten schlossen sich.

~~~~~

Wir sind zwar alt, der Franz und ich aber wir sind noch offen für einander.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Der Thiergartensee war nah und dann standen wir vor einem Zaun, dem Sonnenscheinzaun. So hieß die hier ansässige Batteriefirma.

Auf dem passenden Weg haben wir den See berührt. Zwei Zelte mit jugendlichen Anglern standen am See. Aber die Fische waren wohl am Schlafen.

Hier haben wir eine Sitzrast gemacht. Auf einer Bank die Damen, 20 m weiter auf einer weiteren Bank die Männern und auf einer noch weiteren Bank das junge Pärchen aus Bremen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz hat unterwegs eine Teilnehmerin gefragt, ob sie „abgenommen hätte?“ Sie sagte „ja“. Daraufhin Franz, er „vermute 10 kg“. Das bestätigte die Frau. Dann fragte er sie, „welchen Oberweiteumfang sie hätte?“

Daraufhin reagierte sie gereizt und meinte, „so etwas fragt man nicht und er solle seine Phantasie spielen lassen“.

Nach dieser Abfuhr wendete sich Franz ab und besprach das Erlebte mit Männern. Die meinten, so etwas fragt man nicht. Franz konterte, sie ließ die Fragen zum Abnehmen zu. Er meinte zu ihr, das hätte bestimmt ein bis zwei Konfektionsgrößen ausgemacht und sie meinte „eine“.

Franz hätte gerne gewusst, ob es auch eine Körbchengröße weniger sei und fragte erst einmal nach dem Umfang.

Auf der Bank am See unterhielten sich die Männer über ihre Unterwäschegrößen. Franz meinte, er hatte beim Slip und Unterhemd Größe sieben bzw. XL. Die anderen hatten weniger, zwischen vier und fünf.

Für Franz war immer noch die Frage, Was kann man fragen? Das Überlegen ging weiter.

Die meisten meinten, ihre Frauen würden da auch eher nichts antworten. Unter Frauen wäre man wohl gesprächiger. Einer meinte, er hätte einer Frau gesagt, sie hätte sexy Beine. Sie trug immer Minis. Dieser Frau gefiel das Lob. Es gibt wohl Unterschied zwischen Anerkennung, Lob und Fragen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach der Pause führte der Weg mehr oder weniger wieder nach Norden. An einer Zaun ein Schild mit irreführenden Besitzangaben. Vielleicht war die Übersetzung schlecht.

Wir kamen zum „Wilden Stein“. Michael zeigt uns dort, wie es war, als er in Oberstdorf war. Mit seinen roten Wanderschuhen ist er gut geklettert.

Hier lag uns Büdingen malerisch zu Füßen.

Auf der Büdinger Talsohle war sehr viel los. Viele Zweibeiner waren unterwegs.

Grausam wie Wanderführer ist, kurz vor dem Ziel, ein Schwenk nach links. Der Seemenbach wurde überquert und es ging entlang der sehenswerten Stadtmauer mit seinen teils mächtigen Türmen.

So umrundeten wir den Altstadtkern nach Norden, dann nach Osten und wieder Süden. Somit haben wir viel von Büdingens Altstadt gesehen.

Pünktlich waren wir bei den Autos und im Lokal. Die Freundlichkeit der Servicefrau aus Rumänien war nicht jedermanns Sache, allerdings war sie flott.

Um 19 Uhr fuhren wir wie geplant nach Hause. Es dämmerte.

Im Auto diskutierten sie, auf welchem Wege wir nach Frankfurt fahren sollten? Franz war das Geblitze noch ein Schock, war jetzt vier Wochen her.

Von früher war der Weg über die Dörfer bekannt mit den Starenkästen, morgens der Weg über Hanau (A66/ A45).

Also wählten wir diesmal den Weg über das Gambacher Kreuz (A45/ A5). Ein Mitfahrer machte den Vorschlag, auch im Hinblick auf die Frankfurterin. Ab Bad Homburger Kreuz konnte man die A661 verwenden.

Ein landwirtschaftliches Gefährt fuhr mit 40 km/ h vor uns. Das wollte man bis Frankfurt nicht haben.

Auf der A45 war es dann dunkel. Der Himmel über uns war wolkenlos. Die Landschaft war dunkel. Vereinzelt sah man Lichter von Dörfern. Es war gut zu fahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Im Gambacher Kreuz fuhr Bea geradeaus weiter. Sie war hinter Franz her gefahren. Als dieser Richtung Frankfurt abbog, hatte sie kurz mit der Lichthupe geblinkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Die Frankfurterin wurde vor der Haustür abgesetzt. Dann konnte man die Eschersheimer Landstraße nicht überqueren (U-Bahnbau). Aber wir hatten eine kundige ehemalige Eschersheimerin dabei.

Die Eschbornerin wurde ebenfalls vor der Haustür abgesetzt. Nach 1 ½ Stunden um 20.30 Uhr, waren wir dann in Eschborn in der Berliner Straße. Die Damen wären auch gerne nach Paris gefahren. Franz hatte keine Zahnbürste dabei.

Die Haupttour folgt in etwa dem Wegverlauf der Vortour, nur in umgekehrter Richtung.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

Franz

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Xaver und Sieglinde kamen von ihrem Südfrankreichurlaub zurück. Eigentlich kamen sie aus Miltenberg. Die letzten Tage hatte es nur geregnet. Diese Zeit verbrachten sie in Miltenberg. Die Wäsche vom Urlaub war gewaschen und gebügelt.

Renate und Sieglinde kannten sich bereits. Sie waren keine Rivalinnen mehr. Sieglinde telefonierte lange mit Annette.

Abends sahen sich Sieglinde und Renate einvernehmlich das Fernsehprogramm an. Franz streckte 20.35 Uhr zur Begrüßung den Kopf ins Wohnzimmer und verschwand wieder. Einzeln wären die Damen gerne zu Franz gegangen aber so übten sie sich in Geduld.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz räumte auf, telefonierte kurz mit Bea. Sie war gut nach Hause gekommen, bedauerte, jetzt nicht in Eschborn zu sein. Franz badete lange.

Sieglinde kam ins Bad, putzte sich die Zähne, erzählte ein wenig. Sie war mit dem Urlaub zufrieden und sah der Zukunft mit Xaver positiv entgegen.

Nach einer Weile kam Renate und putzte sich ebenfalls die Zähne, ging dann wortlos.

Franz setzte sich noch vor seine PC und schrieb. Daraufhin erhob sich Renate aus dem Bett und zog wortlos in das Zimmer von ehemals Charly, jetzt Bea. Das ist vielleicht ein Freund.

Franz schrieb bis 23 Uhr, ging dann alleine ins Bett. In der Nacht kam Renate zu Franz und blieb.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Montag, 8. Oktober

Sieglinde stand um 6 Uhr auf, ging ins Bad und frühstückte alleine. Das Zimmer von Franz war geschlossen.

Der Himmel war wolkenlos. Nur im Süden war ein dunkles Wolkenband.

Um 7.15 Uhr verließ Sieglinde die Wohnung fuhr in den Westhafen.

▬▬▬▬▬▬▬

7.30 Uhr stand Franz auf, zog sich den Trainingsanzug an, holte die Zeitung aus dem Erdgeschoßbriefkasten und machte das Frühstück.

Draußen nebelte es, wurde dichter.

Um 8 Uhr weckte Franz Renate. Sie hatte nicht mehr geschlafen, wollte von ihrem Freund verwöhnt werden.

Tat er. Er las auch lange Zeitung. In dieser Zeit war Renate im Bad.

Nach dem Zeitung lesen, setzte sich Franz wieder an den PC und schrieb an der Wandernachlese.

Renate beschwerte sich, sie „bräuchte Nähe, für was hätte sie einen Freund?“

Franz meinte, „nach einer Wanderung wird die Nachlese geschrieben und die Tourdaten für die nächste Tour zusammengestellt“.

Renate grummelte. Sie zog sich an, ging in die Götzenstraße. Bei einem Physiotherapeuten machte sie Termine aus, kaufte etwas für mittags ein.

Renate machte ein Mittagessen, grummelte beim Essen.

Daraufhin stand Franz ohne Essen auf und setzte sich wieder vor den PC.

Bald darauf hörte er laut die Wohnungstür zuschlagen.

Franz stand auf und schloss beide Schlösser der Wohnungstür.

Später entsorgte Franz Glas, holte eine bestellte Fotobatterie und lehnte Negativhüllen ab, die er so nicht bestellt hatte. Er hatte andere bestellt, außerdem gab er den Film ab.

Zu Hause überarbeitete er die Nachlese und verschickte die Wandernachrichten. Er informierte die Presse von der nächsten Wanderung mit wenig Aussicht auf Erfolg. Derzeit veröffentlicht keine Zeitung seine kostenlosen Wanderangebote.

Auch das VHS-Angebot hat keiner abgedruckt. Dafür machen sie Werbung für vergleichbare aber teurere Angebote in Österreich und der Schweiz.

~~~~~

Niederhöchst

Als Meggi mittags ankam, war Renate nicht da. Auf das Haustürklingeln meldete sich niemand oder öffnete die Tür. Meggi setzte sich wieder ins Auto und wartete.

Renate hatte den Besuch von Meggi glatt vergessen. Von Franz war sie noch leicht angesäuert.

Meggi versuchte Renate aufzulockern, schlug einen Spaziergang vor. Das hilft bei vielen Missstimmungen.

Der Nebel war der Sonne gewichen.

Meggi und Renate unternahm nachmittags einen Spaziergang durch die Felder. Die asphaltierten Feldwege waren trocken. Renate wirkte abwesend.

Nachmittags kam Herbert aus dem Schwarzwald, mehr aus dem Oberrheingraben.

Er hatte ein erholsames Wochenende. Er beurteilte die Baumaßnahmen, machte Vorschläge und Berechnungen. Es gab keinerlei Erwartungen. Er war nur Besuch.

Am späten Montagnachmittag fuhr Herbert zum Spieleabend. Er traf bei Elfriede die Spielergruppe und auch Martha. Mit Martha gab es eine Versöhnung.

~~~~~

Abends kam Rudi zu Renate. Sie haben sich zu dritt unterhalten. Rudi ging bald wieder.

Renate und Meggi haben gebadet.

Meggi fragte beim Baden, „ob der Rudi auch mit baden würde?“

„Würde er“, war Renates Antwort. Da war sie sich sicher.

Als Rudi nach Hause kam, hatte seine Frau auf den Anrufbeantwortet gesprochen, „Sie käme später, hätte Bekannte getroffen. Diese hätten seit kurzem das gleiche Abo, würden sich künftig immer sehen. Er brauchte sie nicht mehr abends abholen. Sie würde nach Hause gebracht werden. Die Bekannten seinen aus Kronberg, würden in Schönberg wohnen“.

Nachts schliefen Meggi und Renate zusammen. Renate war frustriert. Ihren Freund Franz wolle Renate derzeit nicht sehen.

Meggi hatte kein Glück mit ihren aktuellen Männern. Johannes kannte nur Arbeit und die Zeit für Essen und Erholung. Nähe suchte er nicht, dafür war er zu müde.

Meggi war unglücklich. Michael war in Tromsø im Stress. Er hatte keine Zeit für Telefonate.

Zu keinem hatte sie Zugang.

Johan suchte zwar Meggis Nähe, hatte mit Schule, Band und Tanzpartnerin viel zu tun. Darüber war Meggi froh.

~~~~~

Höchst

Nachmittags brachte Franz die Winterreifen vom Keller in den Astra.

Abends war Franz nicht in der Literaturwerkstatt, dafür im Neuen Theater Höchst. Sein Dozent moderierte Klassiker Europas „Literarische Leidenschaft“.

Hildrun war auch da. Sie sah atemberaubend aus und war in Begleitung.

Nach der Vorstellung ging Hildrun. Sie hatte Franz aus der Ferne einmal zugenickt.

Franz fuhr nach Hause, telefonierte lange mit Bea.

Zwischendurch kam Sieglinde vom Spieleabend.

Nach dem Telefonat schloss Franz beide Wohnungstürschlösser.

~~~~~

Niederhöchst, Dienstag, 9. Oktober

Es war neblig, die Luft feucht. Die Temperatur lag bei 10°C.

Herbert stand um 7 Uhr auf.

Mit dem Spieleabend war er zufrieden, auch mit dem Wochenende. Man wird genügsamer im Alter. Er muss nicht mehr jeder Frau hinterher jagen. So lange er seine Oldtimer in Frankfurt hatte, hatte er es auch nicht gemacht. Wie die Angler dem Wasser zusehen hat er auf seine Oldtimer gehört.

Sicher hatte er manchmal das Bedürfnis, sich verschiedener Brüste anzunehmen. Die von Annette übten einen besonderen Reiz aus und standen die Brustwarzen ab, war das erregend.

Die Witwe im Schwarzwald war gänzlich konturenlos. Sie machte keine Annäherungen und er unterließ es.

In Ehrenkirchen musste er sich um nichts kümmern. Die Witwe machte alles. Das stimmte mit seiner Philosophie überein: Frauen sind für den Haushalt zuständig, die Männer außerhalb vom Haus.

Beim Spieleabend war es spät geworden. Um 22 Uhr war allgemeiner Schluss wie immer. Er brachte Martha nach Hause.

Auf der Fahrt nach Eschborn und bei Martha in der Wohnung haben sie sich ausgesprochen. Eigentlich hat Martha ihre Situation dargestellt. Martha bräuchte mehr Zeit für sich. Seit sie länger arbeitet, steigt die Belastung tagsüber. Abends hat sie länger im Haushalt zu tun und es ist alles zusammen anstrengend.

Sie genießt die Zeit mit Herbert, seine Nähe, die Ausflüge, die Abwechslung in ihr Leben bringen.

Es war ihr jetzt alles zu viel geworden. Sie braucht Ruhe, um wieder zu sich zu finden. Auch ein Wochenende alleine war wieder einmal schön.

Um 7.30 Uhr haben sie zusammen gefrühstückt, Herbert, Renate und Meggi. Die Damen im Bademantel, darunter Pyjama oder Schlafanzug.

Sie haben sich unterhalten. Herbert erzählte von Ehrenkirchen. Die Witwe lud ihn sonntags ins Elsass ein. Sie waren etwas spazieren, dann Essen und nochmals spazieren. Herbert erzählte, was die Witwe belangloses erzählt hatte.

Die Damen teilten die Meinung von Herbert. Sie haben es verstanden. Die Männer würde man sonst überfordern.

In Ehrenkirchen gab es dann noch Kaffee und Kuchen und einen Abendspaziergang zu Tochter und Schwiegersohn, die eine Heizungsfirma haben. Mit dem ersten Frost steigen die Anforderungen an die Heizungssysteme. Der Vater vom Schwiegersohn gehört die Firma. Die Tochter von ihr macht die Buchhaltung.

Meggi erzählte von Todtnau, den ersten Nachtfrösten, von Johans Tanzstunden, vom Krankenhaus. Im Krankenhaus bereitet man sich auf den Winter vor. Im Sommer sind es die Mountainbiker, im Winter die Skifahrer mit den schlimmsten Verletzungen. Ein Knochenarzt wäre jetzt in Tromsø. Er würde fehlen. Sie nutzte ihre Freizeit für Jogging und abends wäre sie mit Quilts beschäftigt. Ihre Schwiegermutter würde ihr manchmal helfen.

Johannes hätte etwas mehr Zeit als früher. Er hat die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt. Dennoch kommt er immer abgespannt nach Hause. Das norwegische Schifffahrtsgeschäft würde langsam anlaufen, dafür ist er in der Automobilbranche etwas ruhiger.

In Tromsø seien die Temperaturen ähnlich wie hier. In Todtnau ist es manchmal kälter, dafür ist es hier länger hell.

Herbert fuhr um 9 Uhr nach Hofheim, wollte sehen, was die werdende Mutter machte. Es müsste bald soweit sein.

Von Werner hatte er gehört, Annette wäre angespannt und nervös. Werner hätte große Probleme, mit den Launen von Annette klar zukommen. Es wäre für Annette schlimmer als bei Suzanne. Damals sei sie jünger gewesen.

Sieglinde wäre wieder aus dem Urlaub zurück.

Das wusste Renate schon, brauchte sie Herbert aber nicht zu sagen.

Meggi und Renate saßen zusammen, diskutierten das von Herbert gehörte.

9.30 Uhr klingelte es.

▬▬▬▬▬▬▬

Es war Werner.

Werner stürmte gleich ins Haus. Er stand unter Druck. Annette ließ kaum noch Nähe zu. Er akzeptierte es schweren Herzens, weil er wusste, es kommt ein männlicher Nachwuchs, der langersehnte.

Wegen der heute beginnenden Buchmesse in Frankfurt waren die Preise angezogen, auch wenn das Angebot größer geworden ist. Er mochte es ohne Gummis. Das war teuer und riskant auf dem Straßenstrich.

Er nahm Renate in den Arm, knautschte mit einer Hand ihren Po, wollte mit der anderen Hand in ihren Bademantelausschnitt.

„Es geht nicht. Hab Besuch.“

„Wer?“

„Meggi“.

„Machen wir es zu dritt“.

„Mag Meggi nicht“.

„Gehen wir in die Garage“.

▬▬▬▬▬▬▬

Nach ein paar Minuten verließen sie wieder die Garage.

Werner zog sich den Reißverschluss seiner Hose zu, ging zu seinem Porsche und fuhr ruhiger in den Westhafen.

Es war viel Verkehr, hauptsächlich Richtung Eschborn. Von der Buchmesse spürte man noch nichts.

Renate ging in die Küche, wusch sich die Hände, ging zu Meggi ins Esszimmer.

„Es war Werner. Er suchte etwas in der Garage“.

„Hat er es gefunden?“

„Nein. Aber ich“.

„War es schwer?“

„Nein, lag gut in der Hand“.

„Für die Kinder muss man immer da sein“.

„Ja, auch große Jungs brauchen die Mama“.

„Kommt er oft?“

„Dienstags und donnerstags. Früher...“

„Ja Renate“.

„Ach nichts. Früher kam er auch schon“

Eigentlich hatte Renate an Hans gedacht.

„Habt ihr eure Kinder aufgeklärt Renate?“

„Ja“.

„Bei Jungs ist das nicht ganz so wichtig aber bei Mädchen“.

„Karl und Werner hab ich aufgeklärt. Damit sie wissen wie es geht“.

Renate wollte noch Johan erwähnen, unterließ es.

„Und Lisa?“

„Das hat sich irgendwie ergeben“.

„Wann fangen Jungs damit an?“

„Werner mit vier. Da war noch nix. Dann mit 10. Da wollte er mehr wissen“.

„Und?!“

„Habs gezeigt. Wir waren fortschrittlich. Ich wurde nicht aufgeklärt. Du?“

„Meine Eltern haben mich aufgeklärt, meine Mutter. Meine erste Periode hat sie mit mir besprochen, meinte, jetzt sei ich eine Frau. Aber Kinder habe ich nie bekommen. Im Krankenhaus sieht man so viel, das stößt ab“.

Sie haben zusammen abgewaschen und waren zusammen unter der Dusche. Renate roch neutral, stellte Meggi fest.

Danach fuhren sie ins Main-Taunus-Zentrum. Meggi wollte wissen, was es neues Modisches gab?

Sie aßen dort eine Kleinigkeit, waren dann in den Feldern rund um Niederhöchstadt unterwegs. Hauptthema war

„Männer“.

Um 17 Uhr hatte Renate einen Termin in Eschborn beim Physiotherapeuten. Meggi begleitete sie.

Abends wollten sie zum Kegeln gehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

6.45 Uhr stand Franz auf.

Sieglinde war bereits im Bad, hantierte in der Küche. Franz beteiligte sich an der Frühstückszubereitung und sie frühstückten gemeinsam. Sieglinde erzählte von ihrem Frankreichurlaub. Alles in allem verlief der Urlaub gut.

7.30 Uhr fuhr Sieglinde in den Westhafen.

Franz machte den Abwasch, 8.10 Uhr war er im Bad.

Alles dauerte länger als gedacht. Der Blutdruck stieg. Er überlegte, was er alles zu tun hatte. Bald hatte er das Gefühl, sein Kopf würde platzen.

8.50 Uhr fuhr er nach Ilvesheim.

Die Sossenheimer Straße in Eschborn Richtung Sossenheim war verstopft. Er versuchte es über die Umgehungsstraße, um auf die A5 zu kommen. Hier standen sie bereits ab Börse. Also fuhr er nach Rödelheim. Hier war auf der Westerbacher Straße viel Verkehr. Er wollte nicht weiter nach Osten fahren, er musste nach Süden.

9.05 Uhr war er endlich auf dem Weg nach Süden auf der A5.

Im Verkehrsfunk hörte er von einem kilometerlangen Stau auf der A67 zwischen Gernsheim und Lorsch. Die linke Fahrspur war wegen einer Wanderbaustelle gesperrt. Also fuhr er ab Darmstädter Kreuz über die A5, über die Bergstraßenautobahn.

Entlang der Bergstraße war es neblig bis Nieselregen.

Nach dem Darmstädter Kreuz kamen drei Baustellen. Zwei Baustellen waren mehrere Kilometer lang, aber es lief mit 80 km/h. Schneller fuhr er kaum, das Blitzen saß ihm noch in den Knochen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

9.45 Uhr war Franz im Autohaus Huber. Es war Frühstückspause.

Franz hatte um 10 Uhr einen Winterreifentermin mit seinem Astra. Sein Astra wurde geschont, stand meist in der Tiefgarage. Der Meriva stand auf der Straße.

Im Büro saß man hinter PC und starrte hinein. Sonst war es ruhig.

Franz sah Uschi kurz. Sie sah schlecht und gehetzt aus.

Sie hatte einen langärmligen weißen Rollkragenpulli an, darüber eine auberginefarbene ärmellose Jacke und blaue Jeans.

Als sich ihre Blicke kreuzten, lächelte sie kurz. Sie gesellte sich zu einem Mann, der hinter einem PC saß, legte kurz die Hand auf seine Schulter. Eine ältere Frau kam dazu, die von Ursula umarmt wurde.

Eine Sirene ertönte. Es war 10 Uhr.

Für Franz änderte sich nichts.

Ein junger Mann kam von draußen, ging direkt auf einen Serviceberater zu. Sie unterhielten sich freundschaftlich. Es ging um einen Unfall.

Um 10.10 Uhr kam ein anderer Serviceberater, nahm sich Franz an, nahm die Fahrzeugdaten auf. 12.600 km für knapp zwei Jahre. War wenig, dachte Franz.

Franz nahm in der Cafeteria Platz, holte sich aus dem Automaten einen Kakao. Hier in der Gegend würde man „Ka ka o“ sagen, andernorts „Kakau“. Es war egal. Hier war der Automat. Er setzte sich auf einen der zahlreichen Besucherstühle mit Tischen.

Der große Verkaufsraum war gut besucht. Es waren meist ältere Personen, Rentner. Die anderen waren bei der Arbeit. Und die Leute interessierten sich für den neuen Geländewagen „Mokka“. Aber auch eine junge Frau mit einem etwa 2-Jährigen Jungen war interessiert.

An drei Schreibtischen fanden Gespräche statt und an zwei Stellen wurde mit Personen zwischen Autos gesprochen.

Es war frisch in der Cafeteria aber auch im Autohaus. Die älteren Frauen vom Personal waren warm angezogen, nur junge Frauen zeigten Dekolleté.

Franz war mittlerweile auf Cappuccino umgestiegen. Es war eine gute Qualität.

Uschi gesellte sich mit einer Tasse Tee zu ihm. Sie trank aus einer Porzellantasse, nicht wie er aus einem braunen Plastikbecher.

Erst unterhielten sie sich über belangloses, das Wetter, auch wenn es für ihr Tagesgeschäft wichtig war. Je kälter es wurde, umso eher ließen die Leute die Winterreifen montieren.

Franz sprach davon, er würde sich aus dem Kulturprojekt zurückziehen. Uschi bedauerte den teilnahmslos die Entscheidung.

Uschi sprach von Christoph. Er sei wie sie verwitwet, allerdings kinderlos. Er hatte eine Firma in Königstein, wäre auch international tätig.

Christophs Frau litt unter Depressionen, hatte wohl etwas mit Geld zu tun. In einem solchen Anfall verunglückte sie bei einem Skiunfall tödlich. Das war jetzt einige Jahre her. Christoph bräuchte ihren Beistand.

Um 11 Uhr war das Auto fertig. Franz verabschiedete sich von Uschi, bezahlte die Rechnung.

Bevor er nach Weinheim fuhr, war er noch auf dem Urnenfeld bei Erna, fuhr weiter nach Weinheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim

In Weinheim war es nebliger als in Ilvesheim. In Ilvesheim betrug die Sichtweite vielleicht 5 km, in Weinheim etwa 500 m. Die Temperatur lag bei 12°C.

Er beschäftigte sich im straßenseitigen Gartenteil. Zuerst schnitt Franz Rosen zurück, dann schnitt er eine Konifere, bis er einen Grünabfallsack voll hatte.

Beim Türken aß er seine vegetarische Pizza, trank zwei Joghurt dazu.

Die normalen Friedhofsparkplätze waren belegt. Eine Trauerfeier stand an. Er musste auf einen größeren Parkplatz ausweichen. Die älteren Trauergäste waren formlos schwarz angezogen. Die jüngeren Frauen in stretchartigen schwarzen Hosen, die ihre Proportionen gut zeigten.

Das Wetter war passend für eine Beerdigung, neblig, nasskalt.

Auf dem Friedhof war er auf der Toilette und am Grab. Das Grab war noch nicht begrünt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Steinbach

Franz fuhr Tanken, dann nach Eschborn.

Es war leicht bewölkt, bei etwa 16°C.

In der Eschborner Tiefgarage lud er die Sommerreifen aus, brachte sie in den Keller.

Mit dem Meriva fuhr er zum Kegeln nach Steinbach. Hier gab es vor Steinbach schon Stau.

Die Straße, in der er sonst parkte, war gesperrt, allerdings mit dem Hinweis, ab Mittwoch. Es kam wohl eine Kirmes. 17.10 Uhr war er im Keglerraum. An der Scherenbahn saßen bereits Damen.

Anfangs waren sie nur zu dritt. Nach 30 Minuten kam noch ein vierter dazu. Irgendwo bei Weißkirchen war eine Straße gesperrt, er musste eine weiträumige Umleitung fahren.

Man kegelte, unterhielt sich, trank, aß. Jeder erzählte irgendetwas.  
Man wollte früher aufhören.

19.20 Uhr kamen Meggi und Renate zum Kegeln, wenig später Herbert mit Martha.  
Renate kegelte wegen ihrem Rücken nicht.  
Herbert fragte Franz, was er hätte, er sei so ruhig? Franz wusste darauf keine Antwort.

Franz ging um 19.30 Uhr, fuhr nach Hause und telefonierte lange mit Bea.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwoch, 10. Oktober

Es war leicht bewölkt.

Am GehTreff standen vier Frauen, als Franz 9.20 Uhr dazu kam. Wenige Minuten später kamen Meggi und Renate. Zu Beginn, am Holzapfelplatz, wurde gebaut, der Boden abgetragen. Vor einem Jahr wurde hier ein Parkplatz für etwa acht Fahrzeuge angelegt. Jetzt wurde alles herausgerissen. Man wollte einen größeren Ruheraum schaffen. Bisher standen schon drei weiße glatte Skulpturen hier, die sich Sitze nannten.

Bis sie im Arboretum waren, erhöhte sich die Zahl auf 13 Personen.  
Es gab anregende Unterhaltung.

Franz hielt Abstand zu Meggi und Renate, die sich im Mittelfeld bewegten. Franz ging am Ende der auseinandergezogenen Gruppe, unterhielt sich mit einer Teilnehmerin.

11.05 Uhr waren sie zurück am Treffpunkt. Schneller als je. Schneller als je hatte man sich verabschiedet. Erstaunt stellte Meggi fest, alle waren fort. Mit Franz hatte sie kein Wort gewechselt, nur mit Renate. Renate war eher einsilbig. In der Gegenwart von Franz verfinsterte sich ihr Gesicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

In Niederhöhnstadt aßen sie eine Kleinigkeit. Meggi packte ihre Kleidung und Toilettenartikel zusammen, sie unterhielten sich. Meggi bedauerte, sie hätte kein einziges Wort mit Franz gewechselt. Den Drang nach Hause zu fahren, hatte sie nicht. Wärmer und mehr Abwechslung war hier.  
Renate war ruhig geworden. Sie meinte, „Franz holt seinen Enkel kurz vor 15 Uhr beim Tagesvater ab. Machen einen Spaziergang. Manchmal gehen sie Eis essen“.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

14.55 Uhr warteten Meggi und Renate an der geschlossenen Bahnschranke. Franz kam mit seinem Enkel dazu. Sie begrüßten sich mit Kopfnicken, Klaus schaute interessiert, erst auf die einzelnen Personen, dann auf die Bahn.

Als die Bahnschranke sich öffnete, setzte sich der Tross langsam in Bewegung, ganz in Abstimmung, was der Enkel sah. Der fand die beiden Frauen interessant, die er beide schon gesehen hatte.  
Für Franz gab es kein Ausweichen mehr.

Den Enkel im Auge behaltend, unterhielt sich Franz mit Meggi. Renate kümmerte sich um Klaus. Renates Verspannung löste sich, konnte mit Klaus auch lachen.  
An der Baustelle bemängelte Klaus den fehlenden Bagger. Franz machte ihn auf die verschiedenen Aktivitäten aufmerksam, lenkte ihn ab. Ein Haus wurde außen saniert. Jemand lärmte mit einem pneumatischen Meisel. Bei den Reihenhäusern wurden Dachbalken gestrichen, dann fixierte sich Klaus auf eine schwarze Katze. Diese blinzelte ihn freundlich an. Aus dem Haus kam ein kleines Mädchen, griff sich die schwarze Katze und brachte sie ins Haus. Das Mädchen hatte ein Springseil mit einem Rad. Alles war interessant.  
Meggi versuchte zu vermitteln, was nicht gelang.

Klaus sprach wiederholt von Bagger.  
Also ging sie zu der Baustelle vom Sportplatz. Hier waren größere und kleinere Bagger zugänge und auch andere Gerätschaften. Eine Maschine buddelte eine Rinne und warf den Erdaushub auf einen kleinen Kipper, der daneben hielt.

Irgendwann war das Interesse von Klaus vorbei und sie gingen zum Koreaner. Zwischendurch hatte er von Eis gesprochen.

Die Damen tranken Cappuccino, Klaus bekam sein Schokoladeneis, Franz trank Schokolade. Die Unterhaltung zog sich schleppend dahin. Klaus hustete ein wenig und bekam von der Koreanerin ein kleines Glas mit warmem Wasser. Sie meinte, das würde den Hustenreiz durch das Eis lindern. Franz lud alle ein und die Damen gingen 16.30 Uhr. 16.45 Uhr wurde Klaus geholt.

Die Damen fuhren nach Niederh ochstadt, Meggi von dort in den Schwarzwald. Die Stimmung zwischen Renate und Franz hatte sich auf Meggi gelegt. Nachdenklich fuhr sie auf der Autobahn, bis ihr Rudi in den Sinn kam. Rudi war lebhaft, lebhafter als Michael, der ihr telefonisch auswich. Der Anfang war schwer, sie verstand es.

~~~~~

Abends war Franz in der Gymnastik. Als er danach zu Hause vor dem Haus stand, stellte er fest, er hatte seinen Hausschlüssel nicht. In der Sporthallengarderobe hatte er ihn noch gehabt, in aus dem Rucksack genommen und in die Hosentasche gesteckt. In keiner Tasche war der Schlüssel, ebensowenig im Rucksack und im Auto auch nicht. Zum Glück war Sieglinde da.

Danach telefonierte Franz lange mit Bea. Beide Türschlösser hatte er geschlossen.

~~~~~

Niederh ochstadt, Donnerstag, 11. Oktober

Renate konnte die meiste Zeit nachts nicht schlafen. Sie fühlte sich gerädert und gereizt. Die Rückenschmerzen hielten sich in Grenzen. Gedanken jagten durch ihren Kopf, ließen sie nicht ruhen. Nachts war sie bei Franz aber beide Schlösser waren zu. Um 5 Uhr saß sie frustriert vor ihrem PC.

7.05 Uhr ging sie in die Küche. Herbert war bereits zu Gange, mit der Zubereitung fertig. Es dämmerte leicht.

Sie frühstückten zusammen. Renate mit misstrauischem Gesicht. Herbert fuhr um 8 Uhr davon. Sie wusste nicht wohin, war auch egal.

Renate machte den Abwasch. Sie trocknete ab, räumte auf, wechselte die Handtücher, stellte eine Waschmaschine mit 60°C an. Danach kamen die Handtücher in den Trockner. Die Geschirrhandt cher wurden gestärkt und aufgehängt. Sie machte ein wenig Sport.

~~~~~

Eschborn

6.30 Uhr stand Franz auf. Er machte zusammen mit Sieglinde Frühstück. Wenn er sie so werkeln sah, dachte er an ihre intimen Gemeinsamkeiten. Das schien weit weg zu sein. Sieglinde bewegte sich wie eine Fremde um ihn. Es ist genauso wie zwischen ihm und Renate. Da scheint auch alles gelöscht zu sein. In gewisser Weise war ihm Renate gleichgültig. So war es wohl zwischen Sieglinde und ihm.

Beim Frühstück haben sie sich eine wenig unterhalten, über die Zukunft von Sieglinde in Miltenberg an der Seite von Xaver. Franz sah öfters hinaus, beobachtete den Himmel, die beginnende Helligkeit.

7.30 Uhr verließ Franz im Trainingsanzug die Wohnung. Auf der Straße sah er sich nochmals den Fahrgastraum des Merivas an. Nichts, kein Schlüsselbund zu sehen. Er fuhr ins Schul- und Sportzentrum, also Innerorts. Hier war viel Verkehr, nicht nur nach Eschborn Süd. Büros begannen, die Schule. Viele Kinder und Jugendliche waren unterwegs Richtung Gesamtschule und Gymnasium.

Auf dem Parkplatz der Sporthalle, neben den Schulgebäuden, standen viele Kleinfahrzeuge. Ankommende Autos waren mit jungen Schülerinnen besetzt. Die Bäume auf dem Parkplatz glänzten in Herbstfarben, grün, braun, gelb und rot. Der Tau machte die Farben besonders leuchtend. Auf dem Gras strahlte weißer Raureif. Auch diverse Pilzfamilien waren zu sehen, in verschiedenen Farben und Gr en. Braunes Laub lag herum.

Er sah auf dem Parkplatz nach, wo er gestern Abend sein Auto abgestellt hatte. Dann ging er den Weg zur Trainingshalle ab, sah auf den Wiesenstreifen neben dem Weg und auf den Weg. Nichts. Die Turnhalle war noch geschlossen. Er ging zurück zum Auto, diesmal auf der anderen Wegeseite mit den gleichen Vorgaben. Nichts. Er fragte eine verpackte Frau, wo er nach einem verlorenen Schlüssel fragen könnte? Beim Hausmeister in der Aula.

Wieder ging zum Auto, sah erneute auf die Fläche und die Ränder. Dann bewegte er sich auf dem Grünstreifen, sah sich das Gras intensiv an, das mit Raureif bedeckt war.

Die Turnhalle wurde geöffnet. Franz fragte die Trainer. Die zeigten ihm verschiedene gefundene Schlüssel. Seiner war nicht dabei. Franz ging in den Umkleieraum von gestern Abend. Viele Jugendlichen waren da. Er fragte diese nach dem kleinen Schlüsselbund, sah sich seinen Platz von gestern Abend an. Nichts.

Franz ging in die Schule. In der Aula waren zahlreiche kleine Kinder, machten eine Aufstellung. Franz war mehr an dem Hausmeister interessiert, der links in einem Glaskäfig saß. Er telefonierte und startete auf einen Bildschirm. Nach einer Weile kam ein junger Mann, wohl ein weiterer Hausmeister. Franz schilderte das Problem. Auch hier gab es viele Schlüsselbünde. Seiner war nicht dabei. Franz beschrieb den verlorenen Schlüsselbund. Ein großer flacher und drei kleine sowie eine Scheibe, etwa wie eine 5Cent-Münze mit einem Mainzer Rad und MTK. Enttäuscht ging Franz zurück. Die Kinder in der Aula sangen im Chor ein Abschiedslied. Wie passend, dachte Franz.

Der Hausmeister meinte, vielleicht hat das Reinigungspersonal der Halle den Schlüssel gefunden. Falls dem so wäre, würden sie erst im Laufe des Tages den Schlüssel übergeben. Die Hallenreiniger sind nachts beschäftigt. Franz vermutete für sich, er hatte den Hausschlüssel auf die Seite des Taschentuches eingesteckt. Weil ihm die Nase regelmäßig lief, hat er vielleicht mit dem Ziehen des Taschentuches auch den Schlüsselbund herausgezogen. Und der Schlüssel fiel irgendwo ins Gras. Deshalb hat er nichts gehört. Auf dem Rückweg sah er nochmals alles prüfend an. Nichts. Franz meinte, der Schlüssel könnte ruhig rufen. Es blieb still.

Als er im Auto saß, rannte Jugendliche vorbei, in Trainingsanzügen, auch ein paar Mädchen waren dabei. Es erinnerte an die Bundeswehrzeit. Allerdings gab es dort keine weiblichen Wesen. Höchstens unförmig in der Küche.

Der Himmel war herrlich blau. Die Bäume alle in Herbstfärbung.

8 Uhr ist wohl ein Knackpunkt. Auf den Straßen war es ruhiger. Mit Mühe fand er einen Parkplatz in der Berliner Straße, allerdings unter einer Platane. Das ist der WC-Platz der Tauben. Mit Ersatzschlüssel kam er in die Wohnung.

Franz ging ins Bad, dann suchte er den Arzt auf. Das 24 Stunden Blutdruckmessgerät sollte er um 9.15 Uhr bekommen. Seine heutigen Aktivitäten gingen ihm durch den Kopf, real-Einkauf, Begleittext für die November Tour aus dem Internet holen. Dann den Text verdichten auf erträgliche Seiten im einstelligen Bereich. Zeitung lesen, e-mails nachsehen, sich nach seinen VHS Kursen erkundigen.

9.35 Uhr saß er noch im Warteraum. Mittlerweile waren sie zu dritt. Wenige Minuten davor waren sie noch 12 Personen. Einige wollten ins Labor, manche warteten auf ein Rezept, waren dafür zu zwei da. Ausländer machten alles grundsätzlich zu zweit, vielleicht hatten sie immer einen Dolmetscher dabei.

9.45 Uhr verließ Franz die Praxis. Auf einer Gürtelschlaufe hing das kleine Gerät, das alle 15 Minuten zweimal piepsen würde. Dann wurde die Manschette aufgepumpt. Dabei musste man den linken Arm stillhalten. Die Manschette lag um den linken Oberarm. War es fest genug aufgepumpt, entwich in kleinen Stößen (etwa 13) die Luft, dabei wurde der Blutdruck gemessen.

Franz erstellte den Einkaufszettel. Als fertig war, kam der Bofrostfahrer, brachte die Bestellung. Franz stellte seine Taschen für real zusammen und fuhr zu real. Manchmal pumpte das Maschinchen zu unpassender Zeit und wiederholte nach einer Minute die Messung. Abends, 22 Uhr, würde die Messung nur noch stündlich erfolgen. Kleinste Bewegungen wertete das Maschinchen als Störung, brach die Messung ab.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt

Um 10 Uhr kam Werner zu Besuch. Renate erzählte beim Ausziehen, sie glaube, Herbert hätte ein Verhältnis mit einer Frau aus Driedorf. Die Kontakte würden über Franz laufen. Sie finde, das geht nicht. Diese Frau gehört nicht zur Familie. Diese Frau würde Beata heißen und einen Ford fahren.

Werner kam ungestüm wie immer. Renate kam nicht, sie war frustriert. Montag war nichts mit Rudi wegen Meggi, Dienstag kam sie mit Werner wegen Meggi nicht zusammen. Nur er kam in ihrer Hand. Ihre Laune besserte sich nicht. Immerhin hatte sie es Werner gesagt. Das geht auch nicht von heute auf morgen. Sie brauchte Geduld wie mit ihrem Rücken. Der besserte sich langsam. Sie machte den Haushalt und ein wenig Sport, langsam.

Nachmittags hatte sie schon wieder ein Ziehen zwischen den Beinen. Kein Wunder, wenn nichts geht. Sie könnte im Garten nach Abfällen sehen.

Der Rasen war sauber, alles war perfekt, aber Rudi war nicht zu sehen. Sie könnte ihn besuchen. Nein, tat sie nicht. Sie musste noch einkaufen, zu Fegro.

Bei Fegro war auch nichts. Jeder war mit sich beschäftigt. Keiner mit mir. Donnerstags sitzt der Franz faul zu Hause rum. Der könnte was tun, mal eine blaue Pille schlucken für sie. Blöd, keiner war da.

Hab zu Hause aufgeräumt und mit Lisa telefoniert, einfach so. Nachmittags bedeckte sich der Himmel.

Hab die Schnulzen im Fernsehen angesehen.

16.45 war Renate beim Physiotherapeuten.

Danach musste das Fernsehprogramm herhalten bis um 22 Uhr.

~~~~~

Werner brachte nachmittags Annette ins Krankenhaus nach Wiesbaden. Abends besuchte Sieglinde ihre Tochter Annette im Krankenhaus.

Xaver meldete sich für die Wanderung am Sonntag an. Er würde alleine kommen.

~~~~~

Donnerstagnachmittag besuchter Herbert Martha. Sie trafen sich in einem Cafe in Eschborn Mitte, anschließend waren sie in der Wohnung.

~~~~~

Abends telefonierte Franz mit Bea. Alle 15 Minuten unterbrach das Gerät. 22.05 Uhr zum letzten Mal. Es wirkte wie immer. Nur fehlte diesmal, zum Schluss, das Signal, für eine gültige oder ungültige Messung.

Mit dem Gerät schlief er unruhig. Um 4 Uhr ging nichts mehr, der schwarze Schlauch war abgegangen. Franz nahm das Gerät ab.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Freitag, 12. Oktober

Renate war seit 4 Uhr wach, wälzte sich im Bett. Zu Herbert wollte sie nicht gehen, da hätte nur er etwas davon. Das Ziehen zwischen den Beinen war kaum auszuhalten. Ich bin wohl heiß und keiner merkt es.  
5.35 Uhr flog ein Flugzeug über ihr Gebiet nach Norden.

~~~~~

Wiesbaden

Am 12. Oktober, um 5.44 Uhr, wurde Sohn Kevin-Herbert mit 56 cm und 3846 g in einer Privatklinik in Wiesbaden geboren. Annette und Sohn Kevin waren wohlauf. Patentante war seine Schwester Suzanne.  
Werner wurde nachts gerufen. Bei der Entbindung selbst wollte er nicht dabei sein. Aber der Kleine wurde auf seinen Oberkörper gelegt, um die Bindung herzustellen. Werner konnte mit dem kleinen Bündel nichts anfangen.  
Danach informierte er Herbert.  
Herbert wollte kommen. Renate nicht. Vormittags war der Rücken noch steif, sie konnte kaum sitzen.

~~~~~

Eschborn

Die letzten Tage deutete es an, Franz bekam die Grippe. Es drückte der Kopf, er fror, alle Glieder taten weh. Er überlegte, den GehTreff für sich abzusagen. Alles tat ihm weh, die Wangen und der Atem fühlten sich wärmer als sonst an.

Wäre er nicht Organisator, sondern Teilnehmer, würde er am Sonntag die Wanderung absagen.

Draußen war es feucht, es regnete. Neblig war es, die Sichtweite betrug keine 500 m.

Um 6.45 Uhr frühstückte er mit Sieglinde. Auf ihrem Handy bekam Sieglinde die frohe Nachricht von der gut verlaufenden Entbindung. Sie unterhielten sich. Sieglinde wollte in der Nähe des Krankenhauses bleiben, Xaver wollte am Sonntag mitwandern.

Franz wusch ab, telefonierte mit dem Hausverwalter wegen dem Schlüsselverlust. Der sah das nicht so kritisch.

Sieglinde fuhr in den Westhafen. Die jetzt zweifache Oma war glücklich. Sie hatte für ein Sektfrühstück in der Firma eingekauft, nahm es mit.

Franz gab das Blutdruckmessgerät ab. Morgens um 4 Uhr funktionierte der druckaufbau nicht mehr. Der Schlauch war von der Manschette gerutscht.

Franz war im Bad.

Sich nicht wohl fühlend, ist belastend. Andere haben monatelang etwas und er die Erkältung erst seit Tagen und stellte sich so an.

9.20 Uhr ging er zum GehTreff, mit Regenhose, gelben Parker, geschützten Rucksack.

Auf der Straße hatte der Regen aufgehört.

Drei Damen warteten bereits auf ihn. Die Damen hatten Schirme dabei, Franz auch.

~~~~~

#### Niederh ochstadt

Werner besuchte Renate. Diesmal hatten sie Zeit. Es war wie früher, wenn Werner von der Schule kam. Beide konnten zwei Mal. Alles an ihr gierte nach Werner. Erst war er oben, dann sie. Ihre Brustwarzen standen besonders steil ab.

Zum Schluss durfte er sich auf ihren Rücken legen und den Penis in die Pospalte legen. Aber er war zu weich. Sie spürte die Reibung in der Pospalte bis in die Waden. Die Zusammenhänge sind interessant.

Später fuhr sie mit Werner ins Krankenhaus. Er brachte Renate wieder zurück, durfte noch einmal. Renate kam nicht, sie war auch so zufrieden. Sie hatte Werner nochmals wegen Bea angesprochen. Er wollte prüfen, alles braucht seine Zeit.

Renate putzte das Haus, auch die Fensterscheiben, passend dazu wurde es sonnig. Nachmittags säuberte sie den Garten von Blättern. Herbert hatte die Gartenmöbel winterfest verpackt.

~~~~~

#### Eschborn

Sie drehten zwei Runden im Arboretum. Die frische Luft tat gut. Ab und zu regnete es.

Als Franz in die Wohnung kam, fühlte er sich schlapp und fror. Er legte sich hin. Nach 20 Minuten stand er auf, entsorgte Papier, gelben Sack und Glas.

Bea kam, wollte  bers Wochenende bleiben. So war es verabredet. Franz taute Kartoffelpufferbaguettes auf. Beim Essen erzählte Bea, was ihr heute Morgen passierte. Ihr Gesicht sah nicht so gepflegt wie sonst aus. Sie war auf einem Parkplatz gestürzt. Ihre Handballen waren verschrammt und das Gesicht.

Franz bedauerte Bea überschwänglich. Jetzt könnten sie eine Krankenstation aufmachen.

Franz las nach dem Essen Zeitung. Das Höchster Kreisblatt hatte seine Wanderung am Sonntag angekündigt: „Wandern mit der M nch-Gruppe“. Der Eschborner Stadtspiegel hat nur die Pressemitteilung des Vereins gedruckt. Franz nahm es gelassen. Es war sowieso nichts zu ändern. Dafür kam die Jahresrechnung für die Eschborner Zeitung und die Rechnung für die Glastür.

13.10 Uhr begann Franz mit dem Staubsaugen. Bea putzte Bad, WC und Küche, Franz die Diele und den Balkon.

Die Fernsicht war besser geworden, der Nebel hatte sich zurückgezogen.

14.45 Uhr ging Franz zum Tagesvater, holte Klaus ab. Diesmal war an der Bahnschranke niemand. Vermutlich sind sie alle im Krankenhaus, folgerte Franz.

~~~~~

#### Eschborn

Xaver kam mit seinem Wohnmobil. Sieglinde hatte auf der Straße schon gewartet. Sie fuhren in den Taunus. Sieglinde wollte Samstag und Sonntag bei Annette in der Privatklinik sein.

Franz und Bea hatten die Wohnung für sich. Sonntagmorgen wollte Xaver Sieglinde nach Wiesbaden bringen, dann alleine zur Wanderung nach Büdingen fahren.

~~~~~

Klaus verlangte nach Eis. Sie drehten nur eine kleine Runde. Die Bauarbeiten ruhten. Klaus bekam sein Schokoladeeis, Franz seine heiße Schokolade.

In der Nähe saßen zwei ältere Damen, die immer hier saßen. Es war noch eine dritte dabei. Sie erzählten Vergangenes, als sie Kind waren, aber auch über Essen. Das Essensthema gibt es immer, auch beim GehTreff und den Wanderungen. Eine der Damen, vermutlich die älteste, hatte schöne Brüste, die sich auf dem hellen Pulli gut abzeichneten. Eine war wie immer im Schwarz gekleidet. Bei ihr sah man die weiblichen Konturen nur andeutungsweise. Und die neue hatte eine helle gestreifte Bluse an, da sah man nichts.

Klaus und Franz gingen um 16 Uhr in die Wohnung. Bea hatte zwei neue Puzzel ab 2 Jahre mitgebracht, die Klaus gleich entdeckte. Franz ging es schlechter, die Nase lief. Er machte sich Erkältungstee. Bea spielte mit Klaus. Bea erzählte dabei, ihre Tochter Claudia hat mit 7 Jahren bereits ein Klavierwettbewerb gewonnen. Als Claudia auszog, hat sie auch das Klavier mitgenommen. Bea blieb eine Gitarre. Bei Familienfesten spielen sie gemeinsam. Das wird er an Weihnachten in Driedorf erleben.

Nach einer Stunde räumten sie die Spielsachen auf. Bea brachte Klaus nach Hause. In der Volksbank warf sie die beiden Überweisungen ein.

Franz legte sich ins Bett und wurde von Kälteschauern überzogen. Er zog dicke Trainings Sachen an, setzte sich die Kapuze auf. Es wurde ihm heiß und kalt im Wechsel, stellenweise war er im Delirium.

Als Bea zurückkam, machte sie ihm Erkältungstee und stellte Obstsalat her. Franz war weggetreten, kämpfte mit Fieber und Schüttelfrösten.

Unmengen von Schleim wurden produziert. Die Taschentücher waren nass.

Im Laufe des Abends besserte sich der Zustand von Franz.

Sie sahen sich einen Fernsehfilm an. Ein 17-Jähriges Mädchen hatte zwei Mütter.

Bald wir Claudia zwei Väter haben. Der leibliche Vater ist allerdings seit zehn Jahren tot.

~~~~~

Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine vierte Tanzstunde mit seiner Tanzpartnerin Svetlana. Nach der Tanzstunde kamen sie sich näher.

~~~~~

Niederhöchstadt

Georg übernachtete bei Suzanne. Suzanne war davor im Krankenhaus bei Annette und Kevin.

~~~~~

Eschborn, Samstag, 13. Oktober

Franz tauschte nachts nach und nach die warme Kleidung gegen dünnere, mit der er im Bett lag. Häufig musste er auf die Toilette, wie zu alten Prostatazeiten.

Franz war nicht nach Nähe zu mute.

Beim Spiel am Nachmittag mit Klaus und beim Fernsehabend, hatte Bea gut ausgesehen, zeigte von ihrem Dekolleté mehr als sonst. Er war mit der Erkältung nicht in der Stimmung.

Sein Zustand besserte sich. Ab und zu fror er, die Schleimproduktion ging zurück, war dennoch in der Nase vorhanden. Viele geschlafen hatte er nicht. Er atmete mit offenem Mund.

~~~~~

Niederhöchstadt

Renate war nachts oft wach, las in einem Roman. Der Rücken tat ihr weh, ließ sie nicht schlafen. Die Physiotherapie brachte nichts, machte es nur noch schlimmer. So wollte noch abwarten, dann die Behandlung abbrechen. Georgs Abwesenheit war zu verkraften, der Rücken tat dabei immer weh, wenn sie nicht rechtzeitig die Tabletten nahm. Sie hatte mit Werner. Franz hatte sie seit Mittwoch nicht mehr gesehen.

Gestern Abend hat Renate mit Herbert Fußball im Fernsehen angesehen. Es hat sie nicht interessiert, wollte etwas Gemeinsames machen, warum auch immer. Vielleicht weil der Kleine kam. Die deutsche Nationalmannschaft gegen Irland. Beim Stand von 5:0 für Deutschland ging Renate ins Bett.

Beim Frühstück erzählte Herbert, die Deutschen hätten 6:1 gegen Irland gewonnen. Hat Renate nicht interessiert.

Es war leicht bewölkt, bald waren auch die letzten Wolken verschwunden. Ein strahlend blauer Herbsttag.

Nach dem Frühstück fuhren Herbert und Renate nach Wiesbaden, den neuen Merzig ansehen.

Herbert wollte nachmittags nach Eschborn. Um 14 Uhr würde Eschborn gegen Wormatia Worms spielen.

~~~~~

Eschborn

Bea ging es nicht besonders, das Gesicht war geschwollen, die Hautabschürfungen taten weh. Sie fühlte sich nicht wohl. Sie sprachen beim Frühstück darüber. Ihr kam es vor, als hätte ihr jemand das Bein gestellt, als sie bepackt mit Taschen durch die Einkaufszone von Bad Marienberg hetzte. Bea wusste nicht, wer ihr so etwas antun sollte. Als sie fiel und sich aufrichtete, erkannte sie niemanden von den Umstehenden.

Auf der Autobahn ist ihr dann noch etwas passiert. Jemand hatte sie überholt und ist knapp vor ihr eingeschert. Sie musste heftig bremsen. Zum Glück hatte das Auto viele technische Assistenten, um so etwas auszugleichen. Sie fragte sich, ob das alles Zufall ist?

Zum Frühstückstisch gab es Mon Cheri.

Bea meinte, er würde sie zu Sachen verleiten, die sonst nicht machen würde. Bei ihrem ersten Treffen, als er den Beutel mit Süßigkeiten herumreichte und jetzt die Mon Cheri.

Während Franz den Abwasch machte, war Bea im Bad, danach trocknete Bea ab und Franz telefonierte mit dem Fotoladen. Sie wollten anrufen, taten sie nicht. Der letzte Film war entwickelt, auf dem Bea abgelichtet war.

Vor dem Fotoladen fuhr er zur Volksbank. Er wollte Geld abheben und Kontoauszüge sich ausdrucken lassen. Beim Einparken hatte er die Situation falsch eingeschätzt und fuhr mit dem linken Vorderrad über eine niedrige Begrenzung um Bäume und Sträucher. Es gab einen harten Schlag. Beim Aussteigen sah er sich den Reifen an. Nichts.

Als er zurückkam, war der Reifen platt. Zum ersten Mal hatte er einen Plattfuß und das nach 44 Jahren Auto fahren. Mal sehen, wie das Fahrzeug ausgestattet ist, fragte sich Franz. Die neuen Fahrzeuge, wie der Astra, haben einen kleinen Kompressor und Abdichtmittel.

Die Abdeckung vom Kofferraum hochgeklappt, darunter war kein Ersatzreifen. Also unter dem Fahrzeug nachgesehen, nichts, auch kein Ersatzrad. Dann nahm Franz die untere Abdeckung heraus und da lag ein kompletter Reifen. Eine Zeitlang hatte man Noträder, die waren kleiner als die üblichen Reifen.

Bea wollte einen Fisch dünsten. Mit Reifenwechsel würde er nicht rechtzeitig zurück sein. Sein Sohn wohnte gegenüber von der Volksbank. Franz klingelte und gleich wurde aufgemacht. Sein Sohn und Enkel standen in der Tür, wollten gerade gehen. Franz bat seinen Sohn, Bea anzurufen. Der Enkel war unzufrieden, er dachte der Opa kommt zum Spielen.

Der Reifenwechsel ging schnell. Sein Sohn und Klaus sahen zu. Sein Sohn kam drauf, wie der Wagenheber funktionierte. Er war noch hochwertig. Weil man das so selten brauchte, wurden Nachfolgegenerationen immer primitiver. Er löste er die Radschrauben. Der Hebelarm vom Schlüssel war gering. Man musste viel Kraft aufwenden. Die Handbremse hatte er angezogen. Leicht ließ sich das Fahrzeug anheben. Beim Wagenheber war alles unverlierbar miteinander verbunden. Das war gut gemacht. Da war noch kein Rotstift angesetzt. Die Kostenschätzer. Nicht an Opel denken, nicht den Tag durch die Amerikaner verderben lassen.

Obwohl das Ersatzrad, ein Sommerreifen, neu war, war er schwarz von Schmutz. Die Hände fühlten sich schmierig an. Zum Glück lagen Arbeitsschuhe herum. Es lag viel herum. Da musste er einmal aufräumen.

Er verabschiedete sich von seinem Sohn und seinem Enkel. Er war erstaunt, seinen Opa hier zu sehen.

Danach holte Franz die entwickelten Bilder und fuhr ins Sportzentrum. Langsam ging er über die Rasenflächen neben dem Weg. Die Schlüssel blieben verschwunden.

Es geschmorten Fisch in Wermut mit pürierten Kartoffeln und Erbsen. Seine Geschmacksnerven waren wohl am Ende. Er schmeckte nichts. Den Fisch hatte Bea tiefgekühlt mitgebracht.

Der Zustand von Franz besserte nicht. Jetzt hatte er schmerzhafte Halsschmerzen. Er vermied zu Schlucken.

Beas Gesicht bekam Farbe, ungewollt. Sie kühlte weiterhin ihr Gesicht.

Der Himmel bedeckte sich.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Wiesbaden

Man traf sich zum Essen in der Klinik, Herbert und Renate, Werner, Sieglinde, Suzanne und Georg. Abschließend sah man sich Kevin an. Er war rot und winzig, die Augen zusammengekniffen. Man versuchte Ähnlichkeiten herzustellen.

Annette ging es gut, ging mit ihnen langsam über die Gänge, sich dabei den Bauch haltend. Sie sah schon wesentlich schlanker aus.

Herbert fuhr alleine nach Eschborn, wollte Martha auf dem Fußballplatz treffen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Werner fuhr Renate nach Hause. Eigentlich hätte das auch Herbert machen können, wäre auf dem Weg gelegen. Werners Bedarf an Intimität war gedeckt. Er hatte sich gestern verausgabt. Renate hatte während der Fahrt ihre Hand auf seinem Oberschenkel liegen. Es rührte sich nichts. Da gab es früher Strafen, wenn Renate wollte und Werner konnte nicht. In Niederhöhnstadt ließ er Renate nur aussteigen, fuhr wieder ins Krankenhaus, wollte sich mit seinem Sohn anfreunden. Für eine gute Beziehung war das wichtig.

Rudis Frau kam vorbei, kaum war Renate im Haus. Hedwig lud Renate bei sich zum Kaffee ein. Rudi war vereist. Sie hatten einen vergnüglichen Nachmittag, Renate schwieg meist. Erst gab es Kaffee und Kuchen, dann Likör. Zusammen sahen sie sich das Fernsehprogramm an, tranken dabei eine ¼ Flasche Likör.

Hedwig erzählte, sie arbeite weiter bei den amerikanischen Streitkräften mit dem harmlosen Namen Service Center oder Quartermaster Depot. Vor einigen Jahren waren beide in Heidelberg angesiedelt, sie in Friedrichsfeld. Ihre Aufgabe war die Abwicklung, Verschrottung von US-Amerikanischen Verbrauchsgütern und Militärfahrzeuge. Eine Zeitlang war sie in Baumholder und Wildflecken. Jetzt sind sie hier. Sie wohnen nur hier. Sie arbeitet in Wiesbaden-Erbenheim. Da ist Niederhöhnstadt ideal zum Wohnen. Morgens, wenn sie nach Wiesbaden fährt, fahren die meisten Richtung Frankfurt und abends ist es umgekehrt.

Mehr als unsicher auf den Beinen ging Renate um 22 Uhr nach Hause. Sie fand Halt an Mauern und Wänden. Der Franz könnte helfen. Wenn man den braucht, ist er nicht da.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz packte seinen Rucksack und die übrigen Vorbereitungen. Bea badete. Sie meinte, wenn es ihm so schlecht ginge, sollte er die Wanderung verschieben. Er wollte noch nicht aufgeben. Morgens beim Reifenwechsel hatte er kurz das Gefühl der Hilflosigkeit, bis die Rädchen im Gehirn liefen. Wenn früher etwas ausweglos schien, hat er sich gerne hänge lassen. Das hörte erst als Jugendlicher auf, mit Abstand zu den Eltern, zum Vater.

Franz verarbeitete die Fotos, räumte alles auf, fuhr 16.40 Uhr alleine ins Arboretum. Bea wollte mit ihrem geschwellenen Gesicht nicht in die Öffentlichkeit. Es war nicht das optimale Wochenende für beide. Die Anfänge ihrer Beziehung waren ungewöhnlich.

Der Vortrag im Waldhaus hatte „Holz“ zum Thema. Viele hölzerne Musterstücke lagen herum. Aus drei großen Karteikästen konnte man kleine beschriftete Holzteile nehmen. Es war interessant, wie unterschiedlich die Hölzer waren mit ihren Maserungen hatten und wie schwer manche waren. Der Vortrag zog sich und Franz ging es zusehens schlechter. Das Schlucken bereitete ihm Probleme, tat weh. Der Vortragende machte es locker. Das Thema war so vielseitig, da konnte man wohl nicht anders verfahren. 18.50 Uhr war der Vortrag zu Ende. Für Franz stand fest, die morgige Wanderung würde er absagen. Er hatte heftigen, schmerzhaften Schüttelfrost, klapperte mit den Zähnen, als er zum Auto ging.

Zu Hause rief er die an, die sich angemeldet hatten.

Die erste sagte ernsthaft, nachdem er seine Absage mitgeteilt hatte, „das geht nicht!“

„Wie, das geht nicht? Kann ich nicht krank sein?“

„Doch, doch. Aber die Wanderung!“

„Ich kann sie jedenfalls nicht führen. Alle, die sich bei mir angemeldet haben, sage ich ab.“

„Ja dann, gute Besserung.“

Die anderen zeigten schneller Verständnis, wünschten gute Besserung.

Die übrigen Wanderer informierte er per e-mail.

Franz aß etwas, konnte das Brot nicht aufessen, sein Magen war zugeschnürt.

Er nahm ein heißes Erkältungsbad. Als er in die Wanne stieg, spürte er die Wärme in den Füßen nicht. Erst als in der Wanne lag, spürte er die Wassertemperatur. Nachmittags hatte er eine schmerzhafte Verkrampfung einzelner Finger und schluckte Magnesiumkapseln. Eine Zeitlang hatte er sie nicht genommen, vielleicht sollte er wieder damit anfangen. Bea meinte, „Alt werden ist nichts für Feiglinge“, sie hatte also auch Humor.

Bea lag im Bett, las. Sie ließ sich kurz im Bad blicken, meinte zu Franz, „wenn er Fieber hätte, sollte er nicht heiß baden“. Ihm war eher zu kalt zu mite. Er spürte kein Fieber.

Dann regnete es auch noch. Das war draußen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 14. Oktober

Der Himmel war mit grauen Wolken bedeckt. Die zogen nach Osten.

Nachts war Renate einige Male wach. Sie lief im Haus herum. Manchmal half es nicht, um einzuschlafen. Als sie um 2 Uhr nach draußen sah, hatte der Regen aufgehört. Nachts sah man wenige Wolken am Himmel. Der Lichtschein vom Flughafen machte nicht alles dunkel, nur wenn man Richtung Taunus sah, war es schwarz.

Sie nahm Schmerztabletten. Bald konnte sie schlafen. Schlafen ohne Sex.

Um 7.30 Uhr hingen die Wolken tief. Und speziell im Bereich Hohemark waren die Wolken auf einer Länge von einem Kilometer auf dem Boden. Da musste es eine Erdanziehung geben.

Herbert war aufgestanden, machte Frühstück. Renate schlief, hatte wohl nachts nicht geschlafen, vermutete er.

Renate kam, verzog das Gesicht, als sie sich setzte, außerdem hatte sie Kopfschmerzen. Entweder von einer Erkältung oder von dem Likör. Hedwig erzählte vom Leben als Frau eines Offiziers. Rudi war öfters zu Kurzeinsätzen unterwegs, meist am Wochenende, wenn die anderen frei hatten.

Hedwig vermisste nichts, höchstens den Sohn und den Enkel.

Herbert erzählte vom verlorenen Fußballspiel. Die Eschborner hätten 1:2 gegen Worms verloren, wanderten in der Tabellen weiter nach unten.

Über der Ebene zwischen Taunushauptkamm und Main hielt sich lange eine geschlossene schwarze Wolkendecke, während es im Süden hell und freundlich war.  
Die dunklen Wolken zogen nach Nordost, hüllten den Taunuskamm ein.

Ab 10 Uhr waren nur noch über dem Taunuskamm Wolken.  
Herbert war im Bad, Renate folgte, als Herbert herauskam.

Jetzt macht der Franz wohl bei Büdingen rum, hat sie in der Zeitung gelesen. Egal.

Sie hat nichts gegen die Bea aber der Franz gehört mir, mir allein. Der soll denken, was er will. So wie mir der Werner gehört. Hans war auch schon soweit. Dass der Werner und der Herbert ihr da dazwischen gefunkt haben, kann sie jetzt noch wütend machen. Detlev war abartig. Den hätte sie vermutlich mal vom Balkon springen lassen. Seiner Mutter konnte eh niemand mehr helfen.

Interessant, was der Franz auslöste. Das war seit Jahrzehnten am Ruhen. Franz löste alles wieder aus. Ihr unaufdringliches Äußere kam ihr da gerade recht. Die Suzanne ist ähnlich. Das ist auch eine Wilde. In gewisser Weise hat Suzanne auch ein paar Gene von ihr, wenn Werner ihr Vater ist. Werner ist dumm, Karl war noch ein wenig intelligent, am intelligentesten ist Lisa.

Ob Lisa auch wild ist? Lisa war auf den Franz abgefahren. Das hätte ihr zu denken geben müssen. Sie hätte ihm aus dem Weg gehen müssen. Aber er kam zu ihr in den Kurs. Sie hätte sagen können, der Kurs war voll. Nein, ich wollte es wissen, ob ich wie Lisa reagiere. Hab ich, bin auf dem abgefahren. Der kann gefährlich werden, mit Nichtstun, Passivität. Da kann man nicht dagegen halten. Mach nix.

Hedwig wollte heute auf die Buchmesse gehen. Samstag und Sonntag ist für das Publikum geöffnet, kann man sogar Bücher preiswerter kaufen. Da sparen sich die Verlage den Transport nach Hause, meinte Hedwig. Die steht auf nix, weder auf Männer noch auf Frauen. Selbst unter Alkohol hatte die sich unter Kontrolle. Soldatenweiber vertragen was. Der Marillenlikör hat gut geschmeckt. Die haben vielleicht eine Auswahl gehabt. Den Likör hatten die aus Österreich mitgebracht.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Herbert war vormittags in Wiesbaden im Krankenhaus. Sieglinder und Xaver waren da. Xaver wollte eigentlich mit Franz wandern. Franz hatte gestern Abend abgesagt wegen Grippe.

Was der sich immer anstellt. Der hustet und bildet sich immer das schlimmste ein. Das Weichei Franz. Renate nahm die Information gelassen hin. Da könnt ich ihn besuchen, wenn diese Bea nicht wäre. Die bumsen wahrscheinlich die ganze Zeit und er hat keine Kraft mehr. Mit mir macht der das nicht. Ich könnt ihn mal wieder prügeln, wie in der Pfalz. Hab vergessen wie der Ort hieß. Ist auch nicht wichtig. Hab dann Onkel Ali kennengelernt und den Micha.

Renate hat Kartoffeln gekocht, Salzkartoffeln, hat Schnitzel paniert und Salat zubereitet.

Nach dem Essen hat es geregnet. Hat überall geregnet. Überall war es grau.

13.30 Uhr. Hab Herbert von Hedwig, der Nachbarin erzählt, von dem Likör.

Kaum redet man von der, ruft die an, hätte noch Kuchen. Hab ich gesehen. Interessiert mich nicht wirklich, die macht mich auch nicht an. Den Franz, der verfressene Sack hätte der Kuchen interessiert. Hab gesagt, wenn sie kommt, mach ich Kaffee. Kaum hatte ich den Hörer aufgelegt, war sie da.

Herbert blieb zum Kaffee, hat mit uns einen Spielfilm angesehen. Er saß zwischen uns.

Es kribbelte wegen dem Franz und der macht nix.

Der Herbert hat einen Sherry von uns geholt. Sandeman. Weiß nicht, wie lange wir den schon haben. Wir beide vertragen nicht viel, Herbert und ich. Sherry trinken wir eher als diesen Likör gestern. Dieser Sherry hatte nur 15%, der Likör hatte 30% Alkohol. Hedwig und Herbert haben sich bald gut verstanden.

Herbert steht auf üppig, bei mir hat er nicht viel. Wir haben auf Brüderschaft getrunken. Küssen kann die Hedwig, sogar mit Zungenkuss. Ihre Brüste scheinen echt zu sein, hat der Herbert auch geknautscht. Meine wollte sie nicht wissen. Vielleicht mag sie es größer.

Hedwig hat den Herbert gefragt, ob sie ihm die Toilette zeigen kann?

Wahrscheinlich hat er ihr das Haus und den Garten gezeigt und die umliegenden Häuser. So lange waren die weg.

Hedwig blieb bis zum Abendbrot. Herbert hat sie nach Hause gebracht, wohnten nebenan. So gefährlich ist es hier nicht.

~~~~~

Eschborn

Nachts fror Franz manchmal. Aber es war kein Schüttelfrost mehr, dafür schwitzte er und er schlief lange.

7.40 Uhr ging Bea auf die Toilette. Franz stand auf, holte das Wochenendgeschirr aus dem Schrank.

Beim Frühstück erzählte Bea, wie ihr Frühstück aussehen würde, seit sie alleine lebe.

Eine Scheibe Vollkornbrot und ein Schälchen Magerquark, dazu zwei Tassen Kaffee. Sie las Zeitung dabei oder Zeitschriften.

In der Firma gab es kein Tagesgeschäft. Meist gegen 10 Uhr war sie in der Buchhaltung, arbeitete dann zehn bis zwölf Stunden durch. Meist waren es Spesenabrechnungen, wenn die Fotografen unterwegs waren. Zum Glück haben sie wenig mit Großkonzernen zu tun, die wollen alles umsonst haben. Ab und zu lehnen sie Aufträge auch ab, wenn der Preis zu sehr gedrückt wird. Sie sind weltweit die besten.

Franz wollte etwas unternehmen, Bea lieber die Ruhe genießen und ihr geschwollenes Gesicht pflegen. Nach dem Abwasch machte Bea Gymnastik.

Franz meinte, es gibt Buchmesse und hätte heute für das Publikum geöffnet.

Bea meinte, das Internet würde manches abnehmen, das Suchen. Aber wegen ihrer Burgenforschung wäre es interessant.

Franz hat gebügelt.

Bea wollte wissen, wer die Orchideen pflegt? Sie hätte auch Orchideen, die würden so lange blühen.

Franz meinte, Charly und Sieglinde hätten die Orchideen mit Erfolg gepflegt.

„Warum mit Erfolg?“

„Als Renate sie einmal pflegt, da war ich in Neuseeland. waren die Orchideen kaputt“.

Bea bot sich an, wenn sie hier wäre, diese zu pflegen. Das tat sie dann. Auch die übrigen Pflanzen pflegte sie.

Mittags gab es Flammekuchen von Bofrost und Eis. Danach haben sie zum ersten Mal gekuschelt, seit sie an diesem Wochenende hier war.

Mit dem Regen wollte sie sich entspannen.

Beim Nießen schmerzte der Hals von Franz.

Keiner von ihnen war im Bad. Bea meinte, das mache sie zu Hause nicht. Zuerst Bad dann Frühstück. Zum Frühstück gab es wieder Mon Cheri.

Sie kuschelten im Schlafanzug. Bea hatte einen Sport BH an, da würde man nicht so schwitzen, wenn man auf der Seite liege.

Bea wirkte sehr scheu auf Franz.

Es regnete. Die Wolken hingen tief, berührten fast die Ebene. Das Erstaunliche war, die Wolken zogen nach Westen. Heute Morgen war noch Ost, dann Nordost angesagt und jetzt also West.

Die Bäume auf der Eschborner Gemarkung waren bunt, von grün zu gelb, orange. Vereinzelt sah man rotbraune Blätter. Regentropfen schlugen unrythmisch aufs Fensterbrett. Das untere Viertel der Fensterscheibe war mit Regentropfen vollgespitzt. Man kann ins Grübeln kommen.

Schwärme von Vögeln ziehen umher, nicht geordnet wie die Kraniche, dafür waren die einzelnen Vögel kleiner. Der Hintergrund verlief im Grau. Selbst die Taunusausläufer sah man nicht mehr.

Die Ackerflächen waren grün und braun. Aus der Entfernung sah man nicht, warum waren sie grün und braun, was wuchs auf dem Grünen? Das braune waren wohl abgeerntete Felder, vielleicht auch die Schollen gebrochen. Sie haben Ertrag gebracht, werden gebrochen, aufgerissen, sollen neue Frucht bringen, jahrein, jahraus. Kein Protest, das ist der Lebenszyklus. Im Ausloten wird man erfahren, was noch möglich ist. Bei der ersten Pilgertour von Frankfurt nach Rüsselsheim war Santiago de Compostela gegenwärtig aber man glaubte es nicht wirklich. Die Beharrlichkeit brachte es. Da anfangen, wo man davor aufgehört hatte. Vielleicht wäre es einfacher gewesen, in einem Rutsch zu gehen. Einfacher für die Füße. Waren die Blasen erst einmal verheilt, konnte man unbeschwert gehen. Das war das einzige. Für all das andere war es einfacher, neu anzufangen. Immer wieder neu anfangen und dann im Ziel sein. Die ersten Begleiter waren am Schluss nicht dabei.

Wenn alles einmal zu Ende, die Gedanken passend zu diesem trüben Tag, wird man allein auf den letzten Weg gehen und alles zurücklassen. Das, was zurückbleibt, bleibt zurück. Die vielen kleinen Schätzchen, die für einen selbst Schätzchen waren. Für jeden anderen nur Plunder, Nippes. Losgelöst von allem wird den neuen Weg gehen. In welcher Form, wird man den Weg fortsetzen. Vielleicht sind es nur Gedanken die bleiben, keine Gehirnströme. Denn wenn diese nicht mehr sind, wird man tot erklärt. Man kann spekulieren was wird. Es wird zu nichts führen. Es ist spekulativ. Man macht sich Gedanken um die kleinsten Teilchen, schafft riesige Anlagen, um diese nicht sehen Teilchen nachzuweisen. Aber sein eigenes Dasein bleibt im Dunkeln, wenn man erst einmal tot ist.

Die Landschaft wird bleiben, falls sie nicht durch irgendetwas auseinandergerissen wird. Die Bäume, die Natur ist vergänglich.

17 Uhr. Immer mehr Schornsteine lassen ihre weißen flüchtigen Bestandteile in die Luft. Die Rauchwolken vom Mietshaus befinden sich am längsten in der Luft, bevor sie sich aufgelöst haben. So werden wir uns auflösen. All diejenigen, die man im Leben sah, schwirren vielleicht als Atome herum. Manche, die längst nicht mehr sind, sind immer noch gegenwärtig. Manchmal stellt man sich Frage, lebt der noch? Kann man Angehörige fragen, lebt der noch? Man hätte ihn schon lange nicht mehr gesehen.

Die Bahnschranke geht runter. Dieser Zug wird pünktlich sein. 17.11 Uhr. Der Zug kommt von Frankfurt, mit Messebesuchern. Heute ist die Buchmesse zu Ende. Die Buchmesse war DAS Thema. Oft schon sprach vom elektronischen Buch, dem Siegeszug und hat nur einen Anteil von 3%.

Ein Buch das man halten kann, altes vergilbtes Papier, das man riechen kann. Jederzeit kann ich das Buch aufschlagen oder Batterie oder Netzanschluss.

Bea macht die Kaffeemaschine sauber, hat vorher gefragt, ob ich noch welchen haben möchte?

Man ist auf Zeit zusammen, arrangiert sich irgendwie. Idealerweise ist es ausgewogen.

Die Bahn von Frankfurt nach pünktlich, die Bahn dahin hatte zwei Minuten Verspätung.

Der Himmel ist einem Einheitsgrau gewichen. Man sieht nicht, wo hin die Wolken ziehen, nur die Rauchwolken. Bis zur Baumgrenzen ist windneutral, erst darüber werden die Rauchwolken abgelenkt, ziehen nach Westen.

Der Begleittext für die November Tour ist fertig. 7 Seiten! Ein neuer Rekord für eine eintägige Tour. Es gibt halt Menschen, die zu den Örtlichkeiten etwas ins Internetnetz gestellt haben.

Die Halsbeschwerden sind noch da. Wäre ich anders, wäre ich jetzt in Driedorf? Hätte dort keinen PC. Bea lebt seit zehn Jahren allein, auch wenn ihre Tochter oft kommt, sie und die Kinder täglich sieht. Man wird zum Einzelgänger, hat Kontakte in die Welt.

Wieder flog eine Vogelgruppe vorbei, nach Osten. Es ist die Frage, ob sie überhaupt ziehen oder sie nur die Geselligkeit pflegen.

Beim Vortrag gestern Abend wurde von Eukalyptusbäumen gesprochen. Exotische Bäume, die man in Nordspanien und Madeira sah aber in Nordspanien roch sie besonders stark. Warum muss ich jetzt bei diesem Gedanken husten?

Jetzt habe ich das letzte Kräuterbonbon genommen. Der Gaumen ist schon wund, gereizt von harten Stück.

Mal sehen, wann Driedorf auf Empfang ist. Aus dem Internet habe ich die Adresse. Bevor Bea nichts sagt, ist Driedorf tabu.

In zwei Jahren werden wir dort wandern, so steht es im Plan. In zwei Jahren. Wie lange ist die Zeitspanne. Zwei Jahre. Mehrtägige Wanderungen will ich bis 2030 machen. Danach sehen wir weiter. Es gibt noch viel zu sehen.

Die Wolken zeigen Unterschiede in der Graufärbung. Ja, sie ziehen noch nach Westen. Vielleicht hört der Enkel auch das Auto mit tatütata. Was wird er von seinem Opa in 2030 denken? Ein alter Kauz, der sich um die Meinungen anderer wenig scherte? Das Leben ist wieder spannend, jetzt wo alles zurückgeht. Die mit dem Blitzer brauchen lange, Geldbuße und Fahrverbot oder nur Geldbuße? Fünf Wochen sind es jetzt her. Seit fünf Wochen kenne ich Bea.

Bea hat wirklich etwas ausgelöst, Schmetterlinge, nicht den Blitzer. Wie ein Blitz war es nicht. Man wird ja so ruhig, wenn man älter wird. Klaus ist heute schon ruhiger als ich je war. Vielleicht wird er älter als ich. Eigentlich wollte ich einmal 140 Jahre werden, die Veränderungen miterleben. Hoffentlich bleibt der Körper und Geist wie er heute ist. Eigentlich bin ich mir nicht sicher, ob ich 120 und 140 Jahre alt werden wollte. Vielleicht reicht auch 90.

Ihre Kaffeemaschine hätte Bea auch in Driedorf reinigen können. Und ich müsste mich um sie mehr kümmern. Zum Glück ist sie da, sonst wäre die Wohnung verdammt leer. Irgendwann wird Sieglinde ausziehen.

Die Scheidung dauert etwa vier Monate hat der Anwalt gesagt. Dann bin ich vogelfrei. Ob Bea mich wirklich heiraten will? Und dann in eine Wochenendehe wandeln. Jedenfalls kommt dann eine Tochter. Die wollte ich schon immer

jede Menge Enkel, + 5. Ich weiß nur, sie gibt es. An Weihnachten werde ich ihre Familie sehen, als Freund von Bea. Wo wird unser Lebensmittelpunkt sein? In Driedorf oder in Eschborn? Wir sind dann Reisende, wie die Regentropfen, die immer noch fallen.

Seit 17.30 Uhr steigt der Österreicher in die Höhe. In drei Stunden wird er in etwa sein Ziel erreicht haben. Dann will er sich zur Erde fallen lassen.

Hier hängen die Wolken tief. Man kann seinen Aufstieg nicht sehen, selbst wenn es klar wäre. Vieles ist manchmal klar, dann irgendwie doch nicht. Man hört Gänse und sieht sie nicht.

Mir ist es kalt.

Selbst die Regentropfen sieht man nicht, die aufs Fenstersims aufschlagen.



Niederhochtadt, Montag, 15. Oktober

Die Rückenschmerzen lassen nicht nach, besonders bei Regen nicht, der seit gestern Nachmittag fällt.

Für meinen Rücken ist der Regen nichts. Wenigstens der Natur tut er gut.

War einige Male nachts wach.

Wieder eine neue Woche, wieder fängt alles von vorne an. Franz wollte mit mir neu anfangen, von vorne anfangen.

Das kann man nicht, wenn man so alt ist. Die Vergangenheit holte einen ein, immer wieder.

Ich spür schon wieder das Kribbeln zwischen den Beinen. Dagegen hat der Franz kein Rezept. Ich brauch etwas anderes.

Herbert ist um 6 Uhr ins Bad. Er hat sein Programm. Ich hab kein eigentliches Programm. Als ich noch fit war, ohne Rückenprobleme, hatte ich meine Gymnastik, dienstags und passiv mittwochs. Alles ist derzeit vorbei. Der Physiotherapeut bringt etwas Beständigkeit in mein Leben, auch wenn es mit Schmerzen verbunden ist.

Wir haben zusammen gefrühstückt. Herbert erzählte, er hätte irgendwo ein Gespräch mitbekommen, dachte, es würde über ihn geredet werden. Später wurde ihm die Geschichte auch erzählt, handelte aber von jemand anders.

Als er das zuerst hörte, war er im ersten Moment verunsichert, hat dann sein Tun für sich aber bestätigt. Dann kam die Aufklärung.

Ich hasse solch ein Gerede. Der soll klipp und klar sagen, was er gehört hat. So was braucht der mir nicht zu erzählen. Hab nix gesagt, blieb ruhig. Hab gefragt, was der Stammhalter macht, ob schon reden kann und Bilanzen fälschen?

Da hat der Herbert bloß blöd geguckt. War ein Scherz. Is wohl heute nix.

Hab ihn gefragt, wenn es so aussieht, ob bei uns Bilanzen gefälscht werden?

Hat nix darauf gesagt, hat nicht mal Zeitung gelesen, fuhr in den Westhafen.

Es ist alles beschissen, auch das Wetter. Eigentlich ist das egal, ist ja Montag. In Bayern liegt die Schneefallgrenze bei 1.100 m aber am Donnerstag soll die Temperatur nochmals auf 20°C steigen. Da is dann nix mit Schnee.

Hab Kochwäsche angestellt, Handtücher.

Der Himmel ist mit grauen Wolken bedeckt. Die hängen tief. Regnen tut es nicht. Im Taunus wahrscheinlich, ist so grau. Die Berge sieht man kaum. Was mein Freund wohl macht, ob er noch krank ist? Is wahrscheinlich krank wegen

mir, verzehrt sich nach mir, schwächt ihn. Hat er davon. Meine Brüste liegen gut in der Hand, in seiner, vermisst er wohl.

Hab abgewaschen, tut sonst keiner. Montags war Johan dran, als es mir gut ging. Was er wohl macht? Er hat sich gut gemacht, kennt sich jetzt aus. Hilft mir nicht wirklich. Krieg ein Pluspunkt, komm nicht gleich in die Hölle.

Werd mit der Gymnastik wieder anfangen, in meinem Kraftstudio. Der Franz könnt mich mal wieder in den Arm nehmen, die wird ja nicht ewig da sein. Die hat auch nicht viel oder sie kaschiert es. Mal sehen, ob der Werner was macht, doof wie der ist, macht der bestimmt was. Hats dann leichter mit mir, denkt er. Ich lass nur zu, was mir passt.

Das ist ja vielleicht dunkel draußen. Werd ins Bad gehen. 8.30 Uhr. Könnt den Franz anrufen, hab den tollen Duft, bin ungewaschen. Hab nix gemacht, werd nicht riechen. Die Hedwig kann vielleicht trinken. Aus der werd ich nicht schlau. Weiß nicht, auf was die steht? Hat den Herbert und mich rumfingern lassen aber selbst nix gemacht. Will wohl nix wissen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Auf dem Flur hörte Franz Stimmen, die von Sieglinde und die von Bea. Sieglinde war wohl am Gehen, zur Arbeit.

Bea war auf der Toilette. Sie streckte ihren Kopf in das Zimmer von Franz, als sie zurückkam, fragte nach einem „Guten Morgen, wie es geht?“

Franz „schwitzte etwas, die Nase war zu und offen zugleich, ein Hustenreiz war da. Eine mögliche Nähe wäre zwar schön aber für die Beas Gesundheit nicht gut“. Das sah Bea auch so.

Sie wusste gar nicht, was über sie kam, als sie vor einigen Wochen alles Mögliche zuließ. Das hat sie noch nie bisher zugelassen, auch von Erwin nicht. Jetzt kam Franz und fingerte an ihr herum. Aber jetzt war alles wieder normaler. Er machte keine Anstalten. Sie sind schon wie ein altes Ehepaar. Das da unten braucht man nicht mehr, sind ja keine Kinder mehr, wo man noch erkunden muss.

Sie haben zusammen Frühstück gemacht, Franz steuerte Mon Cheri bei.

Franz „fand den Österreicher interessant, der sich aus knapp 40 km Höhe nur im Schutzanzug in die Tiefe stürzte“. Bea meinte, „das hilft vermutlich keinem wirklich, was der machte“.

„Es ist die Frage, ob alles was wir tun, einen Sinn haben muss?“ stellte Franz in den Raum.

„Das Leben ist so vielseitig, vielschichtig. Da ist es sicher notwendig, dass manches Sinn macht, nicht alles“.

„In der Wandergruppe ist eine geschiedene Frau. Die lernte einen neuen Mann kennen, mit ähnlichem Hintergrund, auch geschieden. Sie haben viel zusammen gemacht, waren auf Reisen, haben ihre Familienangehörige zusammen besucht. Und doch hat sie sich wieder getrennt. Beim Frühstück war er mundfaul. Er stellt sich die Frage, warum ist er so? Vielleicht wollte die Ex von ihm, ihre Ruhe haben. Was möchtest du Bea? Was muss ich tun, um dich nicht gleich wieder zu verlieren?“

„Alles ist für neu für mich. Der Umgang mit dir. Du als Mensch bist anders als die Westerwälder in meiner Umgebung. Die sind eher schweigsame Menschen, teilen sich nicht mit, was auch nicht gut ist. Ausgenommen Claudia.

Änderungen bekommt man nicht mit oder erst, wenn es zu spät ist. Auch muss ich aufpassen, dass man nicht zu viel von sich aufgibt, was einem bisher wichtig war. Am Anfang kamen wir uns körperlich sehr schnell nahe. Das hat mich überrascht. Ich war von mir überrascht, dass ich das zuließ.

Momentan bewegen wir uns in ruhigeren Bahnen, das kommt mir entgegen“.

„Ja, ich weiß auch nicht, wie es kam. Andererseits ist es das Fremde, die Frau das fremde Wesen. Da sind körperliche Seiten, die mich anmachen. Jetzt an diesem Wochenende fand ich schade, wir haben nicht einmal geschmust. Wenn ich nicht so krank gewesen wäre, hätte ich dich geküsst und angefasst, in den Arm genommen, deinen Körper gespürt. Du hast einen sehr weiblichen Körper. Er macht mich an, jedenfalls lässt er mich nicht kalt. Wir sind keine Berufskollegen, wo Neutralität gefragt ist. Ich finde dich begehrenswert Bea“.

„Das verwirrt mich Franz, das hat noch nie jemand zu mir gesagt, dass er mich begehrenswert findet. Es ist ein schönes Gefühl, nicht nur im Alltag auszukommen, Buchführung, Haushalt, Kinder. Aber es ist neu für mich, da brauche ich Zeit. Ich bin auch nicht mehr so jung“.

„Ich gehe auch auf die 70 zu“.

„Ja Franz. Lass mir noch ein wenig Zeit“.

„Hat es irgendwo weh getan, als ich dich anfasste?“

„Direkt nicht. Was meinst du damit?“

„Manche sind empfindlich, haben ein empfindliches Gewebe, vielleicht eine Operation, Prellung“.

„Das habe ich nicht“.

„Gut, dann werde ich dich ab und zu in den Arm nehmen und ab und zu nachsehen, was du unter deinen blickdichten Stoffen verborgen hältst“.

„Du bist unmöglich Franz“.

„Das bin ich. Noch hast du die Chance, dem allem aus dem Wege zu gehen“.

„Ich gehe jetzt ins Bad Franz, allein“.

„Verlauf dich nicht. Ich werde beim Opel Händler anrufen, ob er noch einen Winterreifen hat. Montag ist“

Der Händler rief bald zurück, wollte einen ähnlichen Reifen von Continental, einen TS800 besorgen.

Franz stellte eine Waschmaschine mit Handtüchern und mit seinen Taschentüchern an.  
Es war alles grau. Den Taunuskamm sah man nicht, nur die Ausläufer. Der Himmel war undurchdringlich grau, bezog die Berge mit ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Den Vormittag verbrachte Renate im Haus, säuberte, räumte auf, war noch im Garten. Bewegung in frischer Luft.

Hab mittags was gegessen und mich hingelegt, den Rücken geschont.  
War langweilig. Johan könnte mir jetzt die Zeit vertreiben. Hab Zeitung gelesen.  
War nochmals im Garten, wegen der Bewegung und der frischen Luft.  
Hab mich hingelegt, etwas geschlafen. Is blöd, kann dann nachts nicht schlafen. Wenn ich nicht schlafe, wird ich ungemütlich, ist auch nix.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Bea aus dem Bad kam, meinte Franz, „in ihrem braunen Rollkragenpulli würde sie wieder hinreißend aussehen. Seine Hände seien so kalt, könnten Wärme vertragen. Davon wollte Bea nichts wissen. Sie machte Franz darauf aufmerksam, der Rollkragenpulli hatte ein zweifarbiges Vanisé-Strickverfahren, am Rollkragen, Ärmelbündchen und Saum. Der Pulli schmiegt sich sehr gut an“.  
„Das kann ich besser, das Anschmiegen, besonders darunter.

Auch die Bluejeans fand Franz sexy. Wie müssen die Beine erst ohne Hosen aussehen?“  
„Nein, ausziehen wollte sie weder den Rollkragenpulli noch die Jeans. Außerdem trage sie Strumpfhosen“..  
Franz wollte wissen, „ob der Rollkragenpulli nicht kratzen würde?“  
„Wäre auszuhalten“.  
Zum Glück für Bea kam ein Geräusch aus der Küche.

Als der Wäschetrockner piepste, haben wir zusammen die Handtücher zusammengelegt. Bea hatte eine andere Falttechnik als Franz.  
Bea hat sich über die vielen farbigen Handtücher gewundert.

„Als die Familie noch komplett war, gab es zwei Erwachsene und zwei Kinder, jeder hatte zwei Handtücher und zwei Waschlappen. Jeder Satz wurde montags und donnerstags gewechselt. Da braucht man schon Handtücher. Jetzt ist es der Besuch, der den Umsatz bringt“.

Bea wollte in Zukunft ihre Handtücher mitbringen, lehnte Franz ab.  
„Erst wenn wir zusammenziehen. Sonst würde sie noch mit der Bettwäsche anfangen“. Wollte Bea dann, ließ Franz auch nicht zu. Franz würde nur „gebrauchte Bettwäsche zulassen. Er würde dann die von Bea nehmen“. Diesen Gedanken fand Bea nicht erfreulich.

Nach dem Mittagessen, Geschnetzeltes aus dem Tiefkühlfundus wurde Franz müde, als Bea bei ihm lag, fand er, er hätte kalte Hände“.

„Da konnte sie ihm nicht helfen“.  
Fand er doch, ihre Haut war so sanft.  
Sie fand das nicht nett, sie würde frieren.  
Unter der Bettdecke fror sie nicht mehr.  
Bea protestierte, meinte, „Aufregung wäre in meinem Zustand schlecht für die Heilung“.  
Sie ließ es zu, die Brüste wurden geküsst, bis sie sich regten.  
„Ich weiß nicht, ob ich das will“.  
„Hast du etwas gesagt Bea?“  
„Du kannst mich doch nicht küssen. Nein nicht auf den Po. Also gut den Po aber dann nichts anderes. Ich muss gehen. Muss noch einkaufen. Die Geschäfte schließen früh. Nein Franz, ich brauch noch Zeit, haben wir heute Morgen besprochen“.

„Wollen wir nicht noch einen Spaziergang machen Franz?“

„Franz mach etwas, damit ich gerne gehe, aber nicht das“.

„Es ist unfair, wie du aussiehst Bea. Der Lederparka mit dem Pelzbesatz sieht zum Verlieben aus. Ich wollte mich in keine Frau mehr verlieben“.

Um 15 Uhr fuhr Bea nach Driedorf, zu ihrem 1. Wohnsitz. Eschborn ist ab jetzt der 2. Wohnsitz.  
Es war bedeckt mit blauen Lücken.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Franz mit der Versicherung telefonierte, hörte er die Eingangstür. Da hat Bea wohl etwas vergessen oder es ist Sieglinde.

Es war Renate. Sie hatte auf der Straße gestanden, wartete, bis das Fahrzeug mit dem Kennzeichen LDK-B-...mit Beata davon fuhr.

„Renate! Schon lange nicht mehr gesehen. Wie geht es dir?“  
„Geht. Warum riecht es nach Essig? Klebst du was?“

„Geklebt habe ich zwar auch aber der Essiggeruch kommt wohl vom Entkalken. Zwei Wasserhahndüsen habe ich vorhin in Essigessens gelegt. Die sprudelten nicht mehr richtig“.

„Haste mit deiner neuen telefoniert?“

„Nein, mit der Glasversicherung. Das Glas der Küchentür war kaputt. Ich dachte erst, die Hausratsversicherung würde das bezahlen. Es bezahlt die Glasversicherung, ist der gleiche Vertrag“.

„Hast ne schöne Kaffeemaschine. Machst mir einen?“

„Was möchtest du denn? Hier ist das komplette Programm. Such es dir aus, drück auf den Kopf neben dem Angebot“.

„Ich hab von Xaver gehört, du bist krank. Xaver war mit Sieglinde im Krankenhaus bei Annette“.

„Ja, ich habe Xaver abgesagt. Langsam geht es mir besser. Mit deiner Gegenwart werde ich gleich geheilt sein“.

„Nimm mich mal in den Arm“.

„Nur wenn du brav bist“.

„Bin ich“.

„Kannst nicht mehr küssen?“

„Habe ich verlernt Renate. Außerdem bin ich erkältet, will dich nicht anstecken“.

„Bin angesteckt. Lass heut Nacht die Tür offen!“

„Ich bin doch erkältet und habe kalte Hände“.

„Egal“.

16 Uhr. Im Bereich Hohemark sah es wieder besonders grau aus, da regnete es bestimmt.

Franz füllte im Internet die Schadensmeldung für die Küchentür aus. Einige Positionen sah das System anders, zum Beispiel die Größe der Scheibe hat es nicht akzeptiert. Franz rief bei der Versicherung an. Das Problem kannte man nicht.

Das viele Reden brachte die Reizung des Halses und der Stimmbänder und der Husten folgte.

Eine Person aus Ilvesheim hat einen Fehler im Datenblatt festgestellt, das Abschlusslokal. Wurde geändert. Die falschen Daten stammten aus der Büdinger Beschreibung.

In den letzten Jahren hatte Franz keine Erkältung, diesmal heftig.

Abendbrot alleine. Sieglinde war erst im Krankenhaus, dann beim Spieleabend.

19 Uhr. Es ist überwiegend dunkel, nur im Westen eine Spur von Helligkeit.

Bea hat angerufen. Im Bereich Rastanlage Wetterau gab es einen Lastwagenunfall. Sie stand im Stau, kam jetzt erst nach Hause.

Beim Abendbrot hatte Franz im Radio von einem Fragebogen gehört, zur deutsch-französischen Freundschaft. Das suchte und fand er im Internet. Seit der Pilgertour, mit 5 Wochen Frankreich, hat er sie lieben gelernt, die Franzosen. Weil er am Wasser gebaut ist, fängt er regelmäßig zu heulen an, wenn er daran denkt. Überwiegend waren sie nett. Danach hat er sich die Adresse herauskopiert und alle verschickt. Zum Schluss hatte er einen Hustenanfall. Die Luft im Wohnzimmer war warm und trocken.

Es waren meist arme Landschaften, durch die er. Nur in Tschechien sah es noch trostloser aus. Wenn er nur mehr Sprachbegabung hätte.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

Um 20 Uhr besuchte Rudi seine Nachbarin Renate. Seine Frau Hedwig hatte er in die Alte Oper gefahren. Herbert war beim Spieleabend.

Das Wochenende für Rudi war stürmisch. Er war in Würzburg, davor in Bamberg. Sondereinsatz. Darüber spricht man nicht. Er hat alles erfüllt.

Rudi erzählte stattdessen, „seine Mutter kam aus Herbstein, heißt Irene. Als sein Vater pensioniert wurde, sind sie in die USA. Dort hätten sie ein schönes Haus in Louisiana gehabt. Nach dem zweiten Wirbelsturm hatten sie nichts mehr. Hatten auch keine Versicherung. Alles war zerstört, das Haus, das Mobiliar. Dafür hatte der Vater einen Cousin in Kansas mit viel Land. Darauf steht jetzt der Trailer.“

Von Franz Cousin habe ich schon lange nichts mehr gehört. Bin auch so ausgelastet. Anrufen könnte ich ihn, ich kann es aber auch lassen. Der Franz ist mir nicht geheuer, da wird der Cousin nicht besser sein.

Ich geh heute Nacht nicht zum Franz. Der kann lange warten. Der Rudi war gut, kam auch. Er hatte warme Hände, war nicht erkältet. Würd mir noch fehlen, mich bei Franz anstecken.

▬▬▬▬▬▬▬

Küss mich unten!

Es lief mir noch die Pospalte entlang, die Reste von Rudi. Eigentlich wollte ich nicht zu Franz. Der Rudi war ein Zauberer, was der mit meinen Brustwarzen machte. Die waren geil auf ihn.

Der Franz lag auf der Seite. Die kleine Lampe am PC brannte, der Bildschirm war schwarz. Speichel lief aus dem Mundwinkel, Rotze, Schleim aus der Nase. Er lag mit offenem Mund da, atmete mit offenem Mund. Es hörte sich nicht gut an. Die Luft roch verbraucht, bitter. Hätt auch mal lüften können. Kein Wunder wenn der krank ist, ist nie an der frischen Luft mit seinem fetten Arsch!

Er lag zwischen meinen Beinen und war fertig. Es roch so toll und der schlief! Ich hab seinen Kopf in die Zange genommen, zwischen meine Oberschenkel. Die hat er mal gelobt. Hab so lange gedrückt, bis er ruhig war. Franz? Er rührte sich nicht. Scheiße.

Hab seinen Kopf zwischen meine Beine gedrückt und mich damit befriedigt. Irgendetwas stimmte nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Sieglinde vom Spieleabend kam, war alles offen, nichts verschlossen. Hat Franz mit seiner Erkältung vergessen. Sie schloss beide Schlösser.

Draußen war es ungemütlich kalt.

Nach dem Bad kuschelte sie sich ins Bett. Bevor sie auszieht, muss sie nochmals mit Franz kuscheln, nur kuscheln. Das kann der Xaver nicht. Intim ist er auch nicht. Meine genähten Brüste würde er auch akzeptieren, mit den Implantaten. Er hätte kein Implantat, nur im Mund. Wenn mir das reicht, ist es ok. Sie kannte die andere Seite. Werner, der kann einen zerreißen ohne Lust für sie.

▬▬▬▬▬▬▬

Eine raue Zunge leckte über die intimen Stellen. Er lebt!

Wusste nichts von seiner langen Zunge. Ich war vielleicht fertig und es war plötzlich so kalt, roch nach Urin.

Wo bin ich?

Schweißgebadet wachte ich auf. Ich hatte ins Bett gemacht. Wie peinlich.

Bei Franz war ich nicht.

Der Rudi war da bis 22.30 Uhr. Danach war nur Leere.

Es war mein PC, der auf Standby Modus machte.

Franz wird mich vermissen. Abends hat der oft warme Hände.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 16. Oktober

Renate schreckte auf. Wieder hatte sie einen dieser Träume, die in einer primitiven Welt spielten. Es gab einfache Häuser, meist mit Stroh oder Holz gedeckt. Straßen, die wie Feldwege waren. Häuslicher Abfall wurde auf diese Straßen oder Wege gekippt. Den unerträglichen Gestank nahm keiner wirklich wahr. Jeder ist damit aufgewachsen, auch die Schweine, die auf diesen Wegen etwas Fressbares suchten. Die Landschaft war leicht wellig. Berge sah man nicht.

In der Stadt oder Gemeinde, sie wusste nicht, wie sie hieß, war ihr doch vertraut, träumte sie doch oft davon. Immer ging es brutal zu, ob bei Jungen oder Mädchen. Jeder musste sich jederzeit behaupten, ob in den großen Familien oder in den Gassen. Es war meist tonlos, eine Sprache gab es nicht. Nicht im Traum und doch verstand man den Sinn. So viel wie heute, hatte sie noch nie geträumt. Vielleicht lag es am Ironman auf Hawaii oder dem Frankfurt Marathon in zwei Wochen. Jedenfalls handelte der Traum von einem Rennen, ein gemischtes Rennen. Jungs wie Mädchen beteiligten sich daran. Allen gemeinsam, sie waren barfuß. Die Jungs waren im Vorteil, hatten nicht so viel Bekleidung. Die Mädchen banden ihre Kleidung fest. Die Distanz sagte ihr nichts, ging über 20 Meilen. Was jeder wollte, er oder sie: gewinnen. Dem Sieger gehörte die Freiheit, die Leibeigenschaft bestand nicht mehr. Jedem, der gewann, wurde gezeigt, wie viel er Wert war. Der Besitzer, des in die Freiheit entlassenen, bekam einen stattlichen Ochsen.

Das waren Randinformationen.

Ihr erinnerbarer Traum begann heute damit, von einem Platz, eher einer Wiese von diesem Ort. Dort lagerten junge Frauen. Ein Mann und Hunde bewachten sie.

Der Mann sammelte Menschen. Er hatte nichts Schlimmes im Sinn. Er kaufte sie auf und an anderer Stelle verkaufte er sie wieder. Plünderungen, Überfälle, Kriege, waren an der Tagesordnung. Die gab es häufig. Kam man dazwischen, konnte man alles verlieren. Vielleicht lag es an Rudi, als er von seinen Eltern erzählte, die alles verloren. Ihr Traum spielte nicht in Amerika, da war sie sich sicher. Es waren kleine gedrungene Fachwerkhäuser, das Erdgeschloß, darüber das Dach. Es wurde nicht geschossen, waren keine Cowboys.

Einmal regte es lange, viele Tage. Die weniger guten Häuser oder die ungünstig standen, wurden durch die Wassermassen fortgespült. Fortgespült wurde auch der Unrat auf den Straßen. Da roch es einmal frisch. Menschen zogen sich aus, im Kreis von Gleichgesinnten. Selbst innerhalb der Familien gab es die Geschlechtertrennung.

Es begann mit diesem Platz. Der Hüter unterhielt sich mit jemand, erzählte von seinen Sorgen und Nöten, seinen Bedenken, die er hatte.

Im Bett war es noch so klar, jetzt flossen die Gedanken auseinander. Aber sie musste die Gedanken, Träume nieder schreiben, damit sie nicht wieder kamen.

Dieser Mann hatte Frauen dabei, die von einem überfallenen Weiler stammten. Darunter auch ich. Frauen mochte er als Handelsware nicht. Sie waren meist schwanger, konnten weniger leisten, starben als erstes, weil sie fast immer unternährt waren. Einige der Frauen hatten blutverschmierte Röcke, sie waren vergewaltigt worden. Er musste immer schnell handeln, musste die Frauen und was sonst noch übrig blieb, schnell aufgreifen und gefangen nehmen, bevor sie anfangen zu denken. Sie wurden in Ketten gelegt. Er kannte einige Gruppen, marodierende Bauern, den man selbst alles genommen hatte. Menschen, die orientierungslos waren, als Kriege endeten. Es gab viele Gründe. Man dachte nicht darüber nach. Die Zusammenhänge interessierten nicht wirklich.

Der Mann hatte Bedenken wegen dem Lauf. Er musste pausieren. An der Stelle kamen nur die Läufer vorbei, die um ihre Freiheit rannen. Wenn jemand rann und vielleicht lagerte eine Angehörige bei ihm und es kam zum Erkennen. Dann war der Tumult vorherzusehen. Das hatte er schon oft erlebt. Die Frauen wurden zu Furieren. Umstehende bekamen Angst, riefen nach Hexerei.

Er musste schnell beruhigen, bevor er seine Ware loswurde. Die meisten lagen dumpf und träge auf der Wiese. Sie versuchten ihre Lage zu verbessern, die Kleidung, Geschwüre zu behandeln. Manchmal behinderte ein Dorn das Gehen oder die langen Haare, die sich nicht mehr bändigen ließen.

Bei ihrem Traum ging es nur um die Bedenken, die Bedenken, die sie hörte, die nicht ihre eigenen waren. Es war nicht immer besser, seinen Partner im Rennfeld zu sehen. Der hatte sie vielleicht regelmäßig geprügelt, vergewaltigt. Rock hoch und rein, pumpen und wieder raus. Egal wie man sich fühlte, man hatte zu gehorchen. Es wurde erst besser, wenn man etwas Wohlstand aufgebaut hatte und der Gemahl an anderer Stelle lernte, gefühlvoller vorzugehen. Dann kam man in den Genuss von scheinbarer Zärtlichkeit. Der Mann hatte dann Angst, seine Stellung zu verlieren, prügelte weiter.

Er hatte Bedenken, ob die Frauen ausrasten könnten oder Soldaten ihn überfielen, um ihn die Ware abzunehmen. Die Soldaten hatten nichts, nur das, was sie trugen. Sie kämpften selten für eine Sache, von der sie überzeugt waren. Es gab Essen, Trinken, meist aus Überfällen. Man war Soldat, diente irgendjemand, den Preußen, Napoleon.

Ja, sie dachte, es sei das Mittelalter. Preußen und Napoleon waren gut 600 Jahre später. Vielleicht träumte sie von verschiedenen Epochen. Manchmal sah sie Landschaften und abgebrannte Häuser und Tote, Menschen. Tiere zerlegte man vor Ort.

Diesmal ging es also um Bedenken. Hatte sie Bedenken? War sie der Mann? Sie war weder Mann noch hatte sie Bedenken.

Sie könnte wieder schlafen. 2.20 Uhr. Klar war es dunkel. Hell nur dort, wo Straßenlaternen eine örtliche Helligkeit schufen. Die Straße war trocken. Vor einer Stunde ist sie durchs Haus gegangen, hat hinausgesehen. Vereinzelt sah sie in den umliegenden Häusern, in Zimmern, Licht. Auch in der Wohnung, wo sonst immer die Rollläden unten sind, war ein Rollladen halb geöffnet, dahinter funzeliges Licht. Die Tochter hatte irgendeine Krankheit wegen Licht. Die Tochter war etwa so alt wie Lisa. Sie kennen sich auch etwa so lange und doch haben sich die Kinderwege nie gekreuzt. Jedenfalls war dieses Mädchen nie hier. Lisa berichtete auch nie von einem Besuch dort. Vielleicht sollte sie Lisa einmal fragen. Ihre kluge Tochter, mein ganzer Stolz. Das gerissene Weib.

Wie es Franz wohl geht? Anstecken will ich mich nicht. Meine Medikamente haben mich wohl immun gemacht.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 6 Uhr stand Herbert auf. Es war wie immer.

Dachte schon, es würde früher hell werden. Hab mich getäuscht. Der Himmel war wolkenlos. Deswegen wurde es früher hell. Am Himmel konnte ich drei Sterne erkennen, weiß nicht, wie die heißen. Wolfgang wüsste es.

Haben zusammen gefrühstückt, Herbert hat sich hinter der Zeitung versteckt. Hab abgewaschen und Radio gehört, war Dienstag, Tanztag.

Sie haben von Unfällen auf der A5 berichtet, immer Auffahrunfällen, ein Lastwagen war gestern gekippt. Werden meist Auffahrunfälle auf der Autobahn sein, fahren alle in eine Richtung. Nur Geisterfahrer kommen entgegen oder an Baustellen. Bei Butzbach hatte es mehrmals gekracht und zwischen Gambacher Kreuz und Bad Nauheim und natürlich auch weiter oben, bei Kassel.

Das mit Rudi war gut. Im Gegensatz zu Franz wirkt der immer frisch gewaschen, der riecht nicht mal intim.

Es war schön. Wolkenlos, alles leicht im Dunst oder Nebel, die Sonne wirkte gelblich und es hatte nur +5°C.

Raureif lag auf manchen Dächern, aus den Schornsteinen kam weißer Rauch, zog nach Osten, also Westwind.

Kleine Vogelschwärme waren unterwegs. Das sah komisch aus, wie Bachwasser, hoch und runter.

Die Bäume mit den feuchten Blättern sahen besonders farbig aus. Über dem Taunus lag Hochnebel, der sich unter der Sonne auflöste.

## Eschborn

Nachts war Franz einige Male wach. Der Schleim in Nase und Rachen machten ihm zu schaffen. Er versuchte mit offenem Mund zu schlafen, was misslang. Also zog er das Schleimgemisch hoch, das sich irgendwo angesammelt hatte und schluckte es hinunter. Das schlucken bereitete kaum noch Probleme. Der viele Husten- und Bronchialtee mit Waldhonig aus Südtirol zeigte Wirkung. Einen großen Verbrauch hatte er an Stofftaschentücher, die wechselte er vor- und nachmittags, manchmal öfters.

Sieglinde stand um 6 Uhr auf.

Als er nachts wach war, hatte er im Bad die Heizung höher gedreht. Sieglinde war zwar hart im Nehmen aber verwöhnen durfte er sie auch.

Während Sieglinde im Bad war, bereitete Franz das Frühstück vor. Sie wollte kein Frühstücksei, wenn sie arbeiten muss, hatte sie ihm gestern freundlich gesagt und ihn an sich gedrückt. Frauen wissen, wie sie Männer glücklich machen können. Bald wird das vorbei sein, dann wird er wieder alleine in der großen Wohnung sein. Anders wird es, wenn die Scheidung durch ist und sie heiraten, mit der Wochenendbeziehung. Schade, dass Bea die Nähe nicht mag. Noch nicht mag. Diese Hoffnung hat man zu Beginn immer, den Partner umzuformen, zu seinen Bedingungen. Hoffentlich bleibt dabei der Partner nicht auf der Strecke. Wie bei seinen Eltern, seinem Machovater.

6. 20 Uhr haben sie zusammen gefrühstückt.

Sieglinde erzählte ein wenig von der Firma Merzig. Da hatte sich wohl etwas angestaut. Während ihres Urlaubes wurde die Abteilung umgebaut. Jetzt regierte aus ihrer Sicht das Chaos. Ende Oktober wäre dieses Thema für sie zu Ende. Sie hatte gekündigt. Der Weg zu Annette wurde mit dem Umzug nach Miltenberg weiter, eine Stunde Fahrzeit. Ihre Enkelin Suzanne machte ihr ein wenig Sorgen. Sie arbeitet mit Georg zusammen, dem aus Ilvesheim. Der macht das, was vorher Karl machte. Georg ist wesentlich besser als Karl und effektiver, auch weil er sich auf Suzanne verlassen kann. Da hat sie den Eindruck, Suzanne ist dem Georg hörig. Das ist in ihrer Familie scheinbar so. Nur ist Suzanne mit Georg nicht verheiratet und sie ist etwa 1/3 jünger. Die Jugend lässt sich nichts sagen, habe ich auch nicht gemacht. Bei mir kam Annette mit unbekanntem Vater. Annette bekam Suzanne, da war der Vater wohl bekannt aber lange nicht in Erscheinung getreten. Werner. Das ist jetzt geregelt. Manches fügt sich ja. Aber sie weiß wirklich nicht, wer der Vater von Annette ist. Da war eine rauschende Party mit Alkohol und Drogen. Morgens fand man sie in einem Straßengraben, halb angezogen. Im Krankenhaus stellte man fest, sie wurde mehrfach vergewaltigt. Dann war sie schwanger.

Um 7.10 Uhr standen sie auf, Sieglinde ging ins Bad zum Zähneputzen und Schminken, Franz in die Küche.

7.20 Uhr fuhr Sieglinde in den Westhafen. Es war wolkenlos in der Ebene und leicht neblig.

Franz wollte heute zu Hause bleiben, sich auskurieren.

Einem Verwandten gratulierte er zum 87. Geburtstag. Grass hatte heute auch Geburtstag. Bei der Gymnastik sagte er für morgen Abend ab und morgen den GehTreff.

## Niederhöhnstadt

Nach dem Abwasch war ich in meinem Sportstudio, arbeitete mit dem Gymnastikball. Erst dachte ich an Rudi, dann an das Haus, die Einrichtung. Das Haus stand schon, das haben sie nur gemietet. Die Einrichtung wirkte spartanisch, nicht gerade aktuell. Vielleicht, wenn man bei der Armee ist und öfters umzieht, hat man nicht viele persönliche Sachen. Schön war an der Einrichtung nichts. Es war zweckmäßig. Persönliches waren die zahlreichen Fotos mit Happy Family, vielleicht noch alte Armeesachen, ein Fallschirm, Patronenhülsen als Schirmständer. Die Gläser und Tassen waren von alten Armeeeinheiten und Maßkrüge. Da hatten sie eine stattliche Sammlung.

Werner kam 9.30 Uhr. Renate war noch nicht im Bad, hatte nicht Werner gedacht, hatte auch ein kein Kribbeln. Aber bei dem Gedanken kam es doch.

Der Nebel war dichter geworden, der über der Ebene lag, ließ nur wenig Sonne durch.

Es schien, als wäre Werner nur zu Besuch gekommen. Er hatte seinen Übergangsmantel in der Garderobe aufgehängt, setzte sich im Wohnzimmer auf die Couch. Sein Ego spielt wohl verrückt. Wenn er sich sonst auf die Couch setzt, in die Mitte, nun saß er mehr am Rand. Hab mich mit Abstand dazu gesetzt. Unter dem Bademantel hatte ich den Schlafanzug an. Es zuckte.

Werner erzählte von dem Apartment in der Klinik. Zu dritt wohnten sie dort.

Wenn Annette Kevin abends gestillt hatte, legte Werner sich den Knaben auf die Brust. Der lag mit dem Kopf darauf.

Werner trug nur einen Slip, wegen dem Hautkontakt.

Das hatten wir nicht.

Herbert hat das nie gemacht und bei ihr lagen sie nur zum Stillen. Eigentlich wollte sie noch keine Kinder, fühlte sich nicht reif dazu.

Werner wollte gar nicht mehr aufhören, über den Kleinen zu erzählen.

Als er einmal Luft holte, hab gesagt, ich geh nach oben in mein Zimmer.

Erst da ist er aufgewacht. Ist mir gefolgt, hat mir weiter Details erzählt. Es fehlten noch die Anzahl der Härchen.

Annette hätte sich mit den Aufgaben angefreundet, hätte mit Herbert vorher trainiert. Mit mir hat der nicht trainiert.

Der war sauer, dass er nicht durfte.

Der Werner hat gar nicht gemerkt, wie leicht es ging. Das waren die Reste von Rudi. Der vom Rudi ist strammer, dafür wirkt der Oberkörper vom Rudi blass. Der wäscht sich zu viel.  
Der Rudi gleitet behutsamer rein, langsam, wie der Johan. Der Rudi dreht noch an den Brustwarzen, ist wie ein Wasserhahn. Der Rudi ist wirklich gut. Das sieht man dem nicht an. Der sieht wie ein Büromensch aus, harmlos. Der Werner wirkt dynamischer, ist immer schneller am Anschlag. Pumpst dann. Der Rudi macht das anders, der pumpt schon unterwegs. Der Rudi bringt mich zum Orgasmus, während er pumpend eindringt.  
Der Rudi will immer montags kommen, sonst kann er nicht. Hab gesagt, er kann immer kommen. War über mich überrascht. Der Werner ist vertraut, der Rudi aber besser. Der Rudi wartet auf mich, bis ich komme, hat er versprochen. Mit dem Johan wollt ich auch mal wieder oder mit Georg. Werd den Georg fragen, ob er etwas gegen mich hat? So was hilft.  
Der Werner macht es so, dass man an tausend andere Sachen denken kann. Jedenfalls ist er fertig.  
Wir haben uns noch schnell rumgedreht. Hab mich oben abgestützt, konnte meine Brüste bewundern. Es waren die ersten in seinem Leben. Er hat sie immer gemocht. Er wurde nochmals dick. Bin auf ihm geritten, er kam, ich nicht. Hab mich beim Rudi verausgabt.

Hab dem Werner nochmals wegen Herbert angesprochen, mit der Frau aus Driedorf, hat das Autokennzeichen LDK-B-. Hab gesagt, er soll sich das aufschreiben. Hat er gemacht, wollt sich drum kümmern.  
Werner war zufrieden, wenn Herbert was mit der anderen hatte, dann hatte er Renate für sich.

Früher haben wir uns die Frauen immer geteilt, der Herbert und ich. Die letzte war Sieglinde. Ich könnt mir die Driedorferin einmal ansehen, ob die was für mich wär?

Die Sonne kämpfte mit dem Nebel, es verlief unentschieden. Es war weniger Nebel. Mehr tief hängende weiße Wolken, die von Westen kamen.

Heute Abend ist Fußballspiel Deutschland gegen Schweden. Vielleicht könnt ich dabei dem Herbert auf den Zahn fühlen. Ich wird den Herbert fragen, wo er sich das Fußballspiel ansieht.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Als Werner in den Westhafen kam, kam ein Anruf aus Hamburg.  
Danach telefonierte Werner mit Georg. Sie wollten sich 11.30 Uhr auf dem Flughafen in Egelsbach treffen. Von dort würde sie eine Maschine nach Hamburg bringen.  
Es gab ein Problem mit der Elbphilharmonie.  
Werner informierte Annette und Herbert.  
Seinen Sohn würde er heute Abend nicht spüren und riechen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Hab mal wieder alles sauber gemacht, die Fenster.

▬▬▬▬▬▬▬

15.30 Uhr hatte ich beim Physiotherapeut einen Termin in Eschborn. War besser. Haben gesagt, was ich mach. Hat mir was gesagt.

Hat dann geregnet, musste sein, hatte die Fenster geputzt.

Bin zu Franz, war nicht abgeschlossen. Er saß vor dem PC, war schon im Bad. Meinte wegen mir, falls ich komme. Konnte glauben wer will. Ich nicht. Der lügt, ohne rot zu werden.  
Er hat den Text für den VHS Kurs überarbeitet, glaubt nicht, dass er stattfindet. Er hustet einen trockenen Husten, hab ihm aus der Apotheke was mitgebracht.  
Er wollt mich in den Arm nehmen, habs nicht zugelassen, will nicht krank werden.

Sieglinde kam, kam von Annette. Ihr ging es gut und dem Kind.  
Sieglinde hat sich umgezogen und vor den Fernseher gesetzt. Hab mich dazu gesetzt.  
Sie spürt noch nichts, wegen Erkältung, will aber abends ein Erkältungsbad nehmen.

Ich mag die Sieglinde nicht wirklich, gehört zur Familie. Wird selbst bald heiraten. Herbert hat mit der nichts mehr.  
Annette hätte erzählt, der Werner sei heute überraschenderweise mit Georg nach Hamburg geflogen. Sie würden Donnerstagnachmittag wieder kommen. Der Georg hat sich gut entwickelt in der Firma, hat Sieglinde gemeint.  
Im Bett auch, stellte Renate für sich fest.

Franz meinte, seine VHS Kurse würden nicht stattfinden, kein Interesse.

▬▬▬▬▬▬▬

Bin wieder nach Niederhöchstadt gefahren. Hab vergessen, dem Franz tschüss zu sagen. Wird er überleben.

Am 2. November fährt er nach Weinheim, Allerseelen, gibt es eine Messe für die Verstorbenen in diesem Jahr, hat der Franz erzählt. Er hätte Karten für die DezemberTour bestellt. Der erzählt lauter Sachen, die mich nicht interessieren. Der ist sowas von langweilig.

Der Regen hat wenigstens aufgehört. Grau ist es dennoch.

Werd ein Erkältungsbad nehmen, will nicht enden wie der Franz.

Hab gebadet. Es kribbelt, nicht zwischen den Beinen, dafür im Hals.

Hab mit Herbert das Fußballspiel angesehen, wegen dem Gemeinsamen, tun so wenig. Hab gefragt, ob ihm die Oldtimer fehlen?

Hat gemeint, er hätte mich.

Wusste nicht, was ich davon halten sollte. War ich der Ersatz oder war ich Oldtimer.

Dafür hat er gehustet, konnte nicht aufhören.

Er wurde bestraft.

Sind dann getrennt ins Bett.

Herbert wollte meine Nähe nicht, ich seine auch nicht. Keine Nähe wollte ich. Der Ischias tut weh. Fragt keiner.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 17. Oktober

War bis weit nach Mitternacht wach. Der Ischias. Hab dann geschlafen.

Nach zwei Stunden war ich wach. Hab ne Schmerztablette genommen, konnte schlafen. Die Erkältung kommt zu mir.

Einer der zu mir kommt. Positiv denken!

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

2.15 Uhr auf der Toilette. Eigentlich musste ich nicht. Es war nur wegen der Luft. Ich bekam keine. Die Luftwege fühlten sich geschlossen an. Es drückte auf die Nase. Panik stellte sich ein. Dabei musste ich durch den Mund atmen. Die Angst, Luft würde abgestellt werden, war entsetzlich. Als Ersatzhandlung der Toilettengang. Unangenehm dabei zu frieren, obwohl ich schwitzte. Es war eine teuflische Situation. Panik wegen der Luft! Schloss ich den Mund, konnte ich problemlos durch die Nase atmen. Auf den Nasenflügeln lastete kein Druck. Es war nichts. Innen klebte kein Schleim und doch war es da, das Gefühl, keine Luft durch die Nase zu bekommen.

Am Schreibtisch beruhigt sich alles, die Panik, keine Luft zu bekommen. Atme gleichmäßig durch die Nase. Irgendwo höre ich ein leises Brummen und das lautere Knistern im Ohr. Ab und zu der Hustenreiz, der von der Brust ausgeht. Einhergehend das Gefühl der Nasenflügel, der Kreislauf der Panik.

Ich bleibe ruhig. Das Brummen bleibt und das Knistern im linken Ohr. Nicht daran denken. Vielleicht etwas trinken.

Beim Bücken nach der Wasserflasche schmerzt kurz der Hinterkopf rechts hinten.

Alles hat sich wieder beruhigt, was der Gang zur Toilette nicht schaffte.

Das Fußballspiel gestern Abend war grotesk. Alles wirkt grotesk.

Einer trainiert, um aus knapp 40 km Höhe zur Erde zu springen. Es hat mich fasziniert, bei alledem, was hätte passieren können. Es ging gut. Er hat trainiert, das Material erfüllte seine Erwartungen. Ohne eine schützende Hülle in Form einer Kapsel zur Erde zu kommen, ist faszinierend. Aus dem Weltall sprang er nicht, dachte ich schon. Das beginnt viel höher, in 80 bis 100 km Höhe. Der nächste wird also versuchen, da hin zu kommen, um dann zu springen. Er wird noch länger fliegen, um die Distanz zur Erde zu überbrücken. Das Faszinierende ist, nur im Spezialanzug zu springen.

Aber derjenige hatte auch Angst bekommen, als vermutlich das schlimmste vorbei war. Das Stückchen Leben wollte er bewahren und zog am Fallschirm. Ein anderer ist schon länger im freien Fall geflogen oder gefallen.

Die Deutschen führen 4:0 gegen mehr oder weniger passive Schweden. Die 11 Schweden setzten das um, was der Trainier ausgeknobelt hatte. Aus der Defensive agieren. Selbst dabei wirkten sie gebremst. Sie können nur stürmen, das taten sie gekonnt.

Ab der 60. Minuten spielten sie plötzlich anders. Sie spielten. Am Ende stand es 4:4. Hätten die Schweden von Anfang an so gespielt, hätten die Deutschen verloren.

Dem deutschen Tormann unterliefen Fehler. Er sah lächerlich aus. Seine Reaktionen kamen zu spät, man schoss ihm durch die offenen Beine. Das sah peinlich aus.

Jedem Schweden gelang plötzlich alles. Sie fühlten sich plötzlich alle gut, fühlten sich als Sieger.

Schweden?! Hört sich groß an. Das Land mag groß sein aber es sind nur wenige Einwohner im Vergleich zu Deutschland. Überall gibt es weniger Menschen pro Land aber bessere Fußballer oder der deutsche Trainer hat das falsche Händchen.

Ist der Trainer so grandios? Man muss ihn nicht verdammen, weil er viel Wert aufs Äußere legt. Alles ist Schau, eine Show. Er knabbert an den Fingernägeln, interessant diese Schwäche.

Es hat es schwer. Ständig ist einer mit einer Kamera da, der einen beobachtet, in der höchsten Anspannung. Dabei kühl zu bleiben, ist eine Leistung. Manchmal sieht er feurig aus. Er wünscht sich vermutlich, den Kameramann wegzuprügeln.

Es ist ein Unding. Es geht um Fußball, nicht um den Trainer. Immer will man Emotionen sehen. Die Kommentatoren sollte man filmen. Vieles ist unsinnig, was sie während des Spiels erzählen, wenn sie die Fakten verlassen. Leider lässt sich der Sprecher nicht ausblenden.

Mein Kreislauf hat sich beruhigt. Es kommt nicht viel aus der Nase. Dafür ist es beim Husten auf der Brust schmerzhaft.

Vielleicht klappt es jetzt mit dem weiteren Schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Herbert ist um 7 Uhr hustend aufgestanden, ging nur auf die Toilette, hat sich wieder hingelegt.

Hab Frühstück gemacht, ihm ans Bett gebracht. Haben an seinem Bett zusammen gefrühstückt. Im ging es nicht gut. Hatte aus der Hausapotheke etwas mitgebracht und ihm gegeben. Hat sich matt bedankt. Hat wieder geschlafen. Mein Mann das schlafende Wesen.

Es war ein schöner Sonnenaufgang, zwischen Wolkenlücken, sah orangefarben aus. War nur kurz. Alles war bedeckt.

Bin ins Bad. Als ich fertig war, hab mich lange im Spiegel betrachtet. So seh ich aus, wenn ich noch älter bin. Ob das mit dem Ischias noch einmal was wird?

War in meinem Sportstudio, was das Bein nicht schmerzen ließ.

Hab das Bad gesäubert und dem Herbert ein Erkältungstee gemacht. Hab gefragt, ob er auch ein Erkältungsbad mag? Will er erst heute Abend.

Im Garten war ich. Beim Rudi war alles dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 4.30 Uhr ist Franz aufgestanden, hat sich Strümpfe und den Trainingsanzug angezogen. Ihm wurde es nicht warm. Mit allem konnte er schlafen.

Beim Frühstück meinte Sieglinde, er „sollte die Zellstofftaschentücher nutzen. Bei den anderen steckt er sich nur immer wieder an“.

Sieglinde erzählte von den chaotischen Verhältnissen, seit der Umstrukturierung in der Firma. Sie ist froh, wenn sie bald aufhört.

Sie haben noch über das Fußballspiel gesprochen, das sie sich gemeinsam gestern Abend angesehen hatten. Abschließend meinte sie, ich solle öfters kurz lüften. Tat ich ja manchmal. Ein kurzer Spaziergang sei auch gut.

Sieglinde fuhr 7.45 Uhr in den Westhafen.

Franz hatte seit nachts Kopfschmerzen, vermutlich hatte er gestern zu wenig getrunken, etwa 1,5 Liter. Er hatte Probleme mit dem Trinken.

Er machte den Abwasch.

Ein großer Vogelschwarm flog über das Haus mit kleinen Vögeln. Sie flogen relativ niedrig.

Der Schwiegertochter habe ich wegen Klaus abgesagt. Sie hat meine Erkältung an der Stimme gehört.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate machte den Haushalt, eine Waschmaschine, wischte Staub, mittags aß sie etwas leichtes, überflog die Zeitung.

Von ihrem Essen gab sie Herbert etwas ab. So war das früher und so ist es jetzt wieder. Und doch ist vieles anders. Mittlerweile sind wie uns fast fremd.

In Urlaub waren wir in diesem Jahr nicht. Tromsø sitzt noch in den Knochen. Usedom waren wir. Es war nicht wie früher, Herbert und ich. Wegen Franz bin ich hingefahren, dann kamen Werner und Micha. Das war kein Urlaub. Nicht so langweilig wie früher, dafür war es früher erholsam. Jetzt könnte man von erholsam reden. Hab den Ischias.

Es war bedeckt, wirkte sonnig.

Nachmittags versorgte sie die Blumen und Pflanzen. Zwischendurch sah sie nach Herbert, brachte Erkältungstee. Hab mich hingelegt, vor den Fernseher. Ist langweilig.

So wie die Sonne untergeht, gehe ich auch unter, nur nicht so glühend.

Hab mit Lisa und Meggi telefoniert. Brachte auch nichts Aufregendes. Meggi hat mit Michael länger telefoniert. Michael beißt sich durch, es gefällt ihm in Tromsø. Arbeit und das Arbeitsumfeld vertreibt die Langweile. Meggi wusste nicht, was er mit letztem meinte, „Arbeitsumfeld vertreibt die Langweile?“ Meggi ging es dennoch besser. Ihre Hautausschläge wären weg. Übers Wochenende würde sie mit Johannes nach Paris fliegen, nur sie beide.

Und was mache ich?

Lisa ist mit Georg irgendwo eingeladen. Georg kommt nicht nach Frankfurt. Das konnt ja auch nicht ewig gehen.

Hab für Herbert und mich Abendbrot gemacht, aßen zusammen am Esszimmertisch. Hab Herbert von dem Inder erzählt, der mit 100 noch Vater wurde, stand in der Zeitung. Er lebte bis 86 enthaltsam. Herbert sah nicht gut aus, ging bald wieder.

Das mit dem Ischias engt echt ein. Mir bleibt nix vom Leben. Immer muss ich Tabletten schlucken. Mittwoch. Was hab ich früher mittwochs gemacht? Gymnastik. Wär heut eingeschränkt, große kalte Halle, wegen den Herbstferien. Ob Franz hingeht, ob der wieder gesund ist? Von nix weiß ich mehr was. Im Alter von Lisa war ich schon schwanger und was macht die? Kann vor Wissen nicht genug bekommen. Das ist alles ungesund. Wenn der Georg nicht mehr zu mir kommt, ob er dann zu Lisa geht? Könnt ich mal fragen, wann ich Oma werde? Bin ich ja schon bei Marlies. Hab von der seit der Beerdigung von Karl nichts mehr gehört. Wie die sich angestellt haben, als ob wir mit dem Tod etwas zu tun hätten. Oder von dieser Julia oder wie die hieß, die den Karl geliebt hat. Was ist aus der geworden? Man hört immer nur etwas vom Anfang. Mir ist vielleicht langweilig. Der Franz würde jetzt fressen. Deswegen ist der so fett. Es ist 19 Uhr und fast dunkel.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Wie sonst mittwochs, war ich 8.45 Uhr im Bad. Diesmal rief der Hausverwalter nicht an, hätte Zeit gehabt, mich mit ihm zu unterhalten.

Ein leeres Marmeladenglas habe ich zum Glaskontainer gebracht.

Auf dem Rückweg sah ich eine Frau, die war wie Bea. Sie hat zurückgelächelt.

Für diesen Kurzspaziergang habe ich das Fenster von meinem Zimmer gekippt. Bis mittags einen Liter Tee getrunken, nichts wegen Erkältung und so, grüner Tee mit Früchten.

Geschnetzeltes aus dem Tiefkühlfach habe ich morgens aufgetaut und zu früh mit Couscous gegessen. Das Couscous sollte die Soßenflüssigkeit binden. Das Fleisch mag ich nicht bei diesem Gericht. Noch einmal, dann ist es leer.

Vorher hatte ich schon die Zeitung gelesen. Besonders intensiv die Sportberichte. Sie schrieben von 60 Minuten Top Fußball durch die deutsche Mannschaft. Sie erwähnten nicht, die schwache, zurückhaltende Spielweise der Schweden, was das Spiel der Deutschen erst ermöglichte. Hätten die Schweden gleich richtig gespielt, wären die Deutschen untergegangen.

Ausruhen meinte Sieglinde. Das habe ich gemacht. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich kaum gehustet aber im Liegen hörte es nicht mehr auf. Ich habe es dann doch geschafft, eine Stunde zu schlafen. Und die Kopfschmerzen sind bei manchen Bewegungen heftig.

Bea rief ich an. Es hat sich keiner gemeldet.

Die Sonne hat es geschafft. Es gibt einige Wolkenlücken. Die Bäume werden immer farbiger. Das Telefon läutete. Bea war es nicht, auch nicht der bestellte Winterreifen. Die Fotos seien fertig. 14.40 Uhr. Jetzt würde ich zum Enkel gehen, stattdessen werde ich die Fotos holen.

Vor dem Fenster schaukelte eine kleine Feder vorbei, der Auftrieb am Haus. Kraniche seien unterwegs, schrieben sie in der Zeitung.

Sieglinde kam nach Hause. Sie fragte gleich, ob ich beim Arzt gewesen sei? War ich nicht. Fand sie nicht gut. Frauen!

Bevor noch mehr Fragen kamen, ging ich an die frische Luft. War auch eine Empfehlung von ihr.

Beim Sohn warf ich Versicherungsunterlagen in den Briefkasten, holte Gruppenfotos ab.

Mit der Frau vom Fotoladen unterhalten. Es ist eine neue, kräftiger und größer als die andere mit Piercing im Nasenflügel sowie Ober- und Unterlippe. Im Falle von Schnupfen. Wie hinderlich ist da der Nasenpiercing? Zufrieden mit der Antwort und mit Verständnis trat ich schnell den Heimweg an. Es gab keinen Grund, langsam zu gehen.

Die Ärzte hatten nachmittags geschlossen, die praktische. Die Augenärztin hatte offen.

Sieglinde erzählte, Bea hätte angerufen.

Sieglinde wollte sich einen Kaffee Special machen, fragte Franz, ob er auch etwas möchte?

Franz wollte einen Cappuccino.

Bei der Gelegenheit fragte er Sieglinde, ob er ihr eine solche Kaffeemaschine zur Heirat schenken dürfte? Er würde den Gutschein übergeben und sie könnte sich mit Xaver das gewünschte Modell nehmen.

Der Rückruf nach Driedorf brachte nichts, keiner nahm ab. Franz wollte nur fragen, ob es sinnvoll von Bea sei zu kommen, so lange er noch mit den Grippeausläufern kämpfte? Es besteht die Gefahr der Ansteckung. Schließlich ist diese sehr hartnäckig.

Franz hat die Gruppenfotos verarbeitet, Abendbrot im Stehen und zu viel davon. Mit der FamilienChronik für Lisa und Georg beschäftigt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 18. Oktober

Herbert hustete während der Nacht.

Na prima, erst der Ischias, jetzt sein Husten. Ein verrücktes Haus! Nie kann man hier schlafen und der Franz hat zwei Schlösser an der Wohnungstür.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Erste Unterbrechung um 2.15 Uhr. Umleitung! Die Atemwege waren verstopft. Aufstehen, beruhigen, Toilette, mehrfach die Nase putzen, hochziehen, dann runterschlucken. Es half. Einwickeln in die Bettdecke, an das schöne Gefühl der Geborgenheit denken.

Wieder war alles zu. Husten, Nase putzen, immer wieder. Der Reiz im Hals wollte nicht weichen. Hab ich nicht geschlafen? Doch 4.15 Uhr.

Sprudelwasser lief die Speiseröhre hinunter, brachte Linderung. Nochmals Nase putzen. Endlich war alles frei, die Gedanken waren es noch nicht. Die Luft strömte durch den offenen Mund ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Sie ist groß und stattlich. Warum fiel sie ihm gerade ein?

Ihre lilafarbene Strähne im Haar ist die einzige andere Farbe an ihr außer Schwarz. Schwarz ist ihre Kleidung, die Haare. Die Haut ist hell bis weiß. Kontraste. Vielleicht mag sie schwarzweiß Fotos.

Er mochte sie anfangs nicht.

Sie kam schnoddrig daher, aufsässig, trotzig, wie ein bockiges Kind. So einen Gegenüber brauchte er nicht. Hier bot jemand seine Dienstleistung an.

Vielleicht gab man ihr, mit dieser Stelle nochmals eine Chance.

Sie hatte einen großen Rundhalsausschnitt an beim ersten Mal. Als sie sie sich bückte, um den Auftrag aufzuschreiben, sah er hinein, in den Ausschnitt. Es waren Brüste von ihr. Sie merkte wohl den eindringenden Blick und richtete sich auf.

Nie mehr hatte sie diesen Ausschnitt an. Sie war künftig hochgeschlossen.

Beim ersten Auftrag wirkte sie gelangweilt, gleichgültig.

Als die andere Fotografin, die Schwarzwälderin, da war, hat er sich über die mit der lila Strähne beschwert, sie sei so desinteressiert, als wäre man eine Zumutung. Die Schwarzwälderin verteidigte sie. Im Nachhinein nur halbherzig. Sie pries die Kreativität der anderen, bot aber auch Tage an, wann die Schwarzwälderin, sie, da wäre.

Die Frau in Schwarz schlug ihn mit seinen Waffen.

Sie war nach dem ersten Mal immer höflich, sprach ihn immer mit Namen an. Sie war die Dienstleisterin schlecht hin, korrekt, bemüht. Wollte anrufen, wenn etwas gekommen ist, tat sie anfangs nicht, dann immer öfters. Ihre weiblichen Portionen zeigte sie nicht mehr mit Haut. Sex sells, war nicht mehr. Darauf reagierte er immer negativ.

Sie war einfühlsam oder die Schwarzwälderin hat noch einmal mit ihr gesprochen, am Anfang, ihre letzte Chance. Vielleicht war sie wirklich so gut, wie die Schwarzwälderin sagte. Aber diese Dienste nahm er gewöhnlich nicht an. Er gab Filme ab, holte sich den entwickelten Film. Er suchte sich das beste Gruppenbild von dreien heraus und ließ sie vervielfältigen.

Als Fotografin sicher nicht aufregend. Genauso die Passbilder oder Bilder für irgendwelche Dokumente. Es gab Vorgaben. Da war vielleicht ein Tick von Kreativität im Spiel. Besser wurde es, wenn man Fotoaufträge bekam, Feiern, Hochzeit. Da ließ sich die Kreativität ausleben. Aber wann war das?

Vielleicht hat man ihr immer wieder gesagt, bei der Ausbildung, wie toll sie wäre. Dann verkauft sie Filme, machte Passfotos.

Sie sah sich schon mit Meisterfotografen um die Welt ziehen, von luxuriösen Aufträgen lebend. Stattdessen ist sie in einem winzigen Laden in Eschborn Mitte.

Da kommt Frust auf. Eine Kette von Enttäuschungen.

Das Widersetzen. Vielleicht sieht sie es als Ausdruck der Individualität, das Setzen von Piercing. Seitlich an Unter und Oberlippe, an einem Nasenflügel.

Sie hat sich durchgerungen, wollte nicht noch weiter absteigen. Man kann. Aber das hier war aus ihrer Sicht unterste Stufe.

Er hat sie gefragt, vom Dialekt, den er nicht einordnen konnte. Immer müssen Männern in Schubladen denken. Sie redeten darüber, sie redete von sich, wo sie schon gewohnt hat. Er hat nicht gefragt, was sie dort gemacht hat. Sie hätte ihm viel erzählen können. Sie tat es nicht, er hat nicht gefragt. Sie hätte es ihm gesagt. Er könnte ihr Vater sein. Die Gefühle sind neutral, wie man sie bei einem Vater haben konnte.

Ihr Leben spielte sich schon immer draußen ab. Gegenstände, Gebäude ins richtige Licht zu bringen. Sie hatte keine Zeit für Menschen. Kamen sie ihr zu nah, setzte sie Piercing, früher mit Ringen. Das hielt die meisten ab und sie war wieder in ihrer Welt.

Er hat über die Piercing gesprochen, versuchte neutral zu sein. Es hatte seinen Kampf damit. Sie wusste nicht, er trug auch einen, vor fast dreißig Jahren.

Seine Grippe, Schnupfen, Nase putzen. Ist das nicht hinderlich mit Piercing in der Nase?

Er interessierte sich für ihre Piercing. Ihre Brüste hat er auch schon angestarrt. Da blieb ihm kaum etwas übrig, so einladend wie das aussah.

Bei real war sie einmal überrascht, da kreuzten sich die Wege in der Tiefkühlabteilung. Das war passend. Er hat gestockt. Ich habe ihn erkannt. Es war Mittagspause. Vielleicht hätten wir uns unterhalten, vielleicht bei einer Tasse Kaffee, einem Cappuccino. Es ging so schnell. Ich habe mich nicht rumgedreht, spürte so seine Blicke zwischen den Schulterblättern, im Herz.

Kreativ. Ob sie ihr eigenes Entwicklungsstudio hat, im Bad? Ob sie experimentiert beim Entwickeln? Da konnte man viel machen. Es ist lange her. Interessant war es zu zweit, auch mit Männern. Nur, die vergessen sich bald, suchen Hautkontakte, wie öde.

Er kannte eine Fotografin in der Bahn. Sie zeigte ihm ihre Bilder, schenkte ihm einen Jahreskalender mit ihren Fotos. Er schenkte ihr Gedichte, die ihm zu ihren schwarzweiß Fotos einfiel. Dann kam sie nicht mehr. Die Gedichte waren nicht neutral, sie sprachen von Zärtlichkeit, Sehnsucht. Worte geboren aus Gedanken, aus Gefühlen. Sie überschritten eine Grenze. Es waren neutrale Worte. Wenn man empfand, bekamen sie eine andere Bedeutung.

Er fotografiert gerne und man benötigt Labore zur Entwicklung. Die Filmannahme ist oft menschlich, meist weiblich, oft kommt Sympathie auf. Fotografen auf einer Wellenlänge. Die Frau aus Aschaffenburg bei Kaufhof. Andere haben neutrale Abgabestellen ohne Personal. Alles geht.

Als er gestern Abend im Bett lag, spürte er den Kater am Fußende gehen. Er spürte das Gewicht. Sein Dicker war da. Er richtete sich im Bett auf. Niemand war da. Er war alleine im Zimmer. Der Kater schon lange tot.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Der Tag begann mit wenigen Schleierwolken.  
Im Südosten war es rotblau, die Sonne kam näher.

Renate machte das Frühstück, brachte es Herbert um 7 Uhr. Sie frühstückten zusammen.  
Herbert ging ins Bad.  
Herbert las im Bett die neue Ausgabe der Alt Opel Zeitschrift, Der Zuverlässige, Heft 5.

Sie brauchte sich nicht zu beeilen. Werner würde nicht kommen, keiner würde kommen. Weder Werner, noch Georg noch Rudi. Auf Franz konnte sie verzichten. Der würde auch nicht kommen, durfte es nicht. Sie hat ihm alles

verboten und noch nicht aufgehoben. Nie würde sie das machen! Er soll sie fürchten! Sie so reinzulegen, zu brüskieren. Jeder lacht über die dämlichen Rosenstöcke ohne Blüten. Das werd ich ihm nie verzeihen. Nie!

Der Rücken schmerzt tierisch aber es regnet nicht. Heute soll es warm werden, um die 20°C.

Eine Waschmaschine läuft. Es ist zum davonlaufen.

Hab Herbert Erkältungstee gemacht und gebracht, kam aus dem Bad. Der ist dünn, könnte der Franz mal sehen.

Die dünnen Wolken sehen eher nach Regen als nach Sonne aus. Dann hätte der Ischias doch recht. Es wird nicht hell. 7.55 Uhr. Kein Wunder, die Sonne ist noch nicht da.

Die Schornsteinwolken ziehen nach Osten. Ich bin müde.

Hab mich hingelegt, konnt nicht schlafen. Der Rudi ging mir durch den Kopf.

Hat 10°C, ist frisch.

Bin um 9 Uhr wieder aufgestanden, hab Tee für Herbert gemacht, bin ins Sportstudio und ins Bad.

Die Waschmaschine mit heller Wäsche war fertig, hab die Wäsche aufgehängt und den Trockner laufen lassen, eine dunkle Waschmaschine angestellt. Das Schmutzwäschefach ist wieder leer.

▬▬▬▬▬▬▬

Werner blieb mit Georg bis Donnerstagnachmittag in Hamburg.

Von Egelsbach aus, vom kleinen Flughafen für Geschäftsreisende, fuhren sie nach Hause. Georg fuhr nach Ilvesheim, Werner nach Hofheim. Sie haben sich vertragen, sie mögen sich nicht aber sie brauchen sich in der Firma. Georg hat bei den Verhandlungen die entscheidenden Punkte gesetzt. Das hemdsärmelige Vorgehen von Werner ist nicht mehr gefragt, mehr das sachliche, zielorientierte von Georg. Sie reden nicht darüber, wissen es. Mit Georg läuft es besser, auch wenn es in der Zentrale in Frankfurt brodel. Georg hat die Abläufe und Zuständigkeiten neu geregelt, tatkräftig unterstützt von Suzanne.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate hatte nachmittags einen Termin beim Physiotherapeuten.

Danach war sie bei Franz. Sie kam mit dem Schlüssel in die Wohnung.

Renate strich um Franz herum, ließ ihn nicht nahe kommen, auch wenn sie wegen seiner Nähe gekommen war.

„Ich habe die Grippe. Wenn du sie möchtest, kannst du gerne näher kommen“.

„Brauch ich nicht, hat Herbert, wird sie wohl kriegen“.

„Wie geht es dem Rücken?“

„Es ist der Ischias! Hab immer noch Schmerzen, geht nicht weg. Nimm mich in den Arm!“

„Tut gut“.

„Mir auch Renate“.

„Hast doch Bea“.

„Und du Herbert“.

„Hast du was mit ihr?“

„Ich hab ihr einen Heiratsantrag gemacht und die Scheidung eingereicht. Die Scheidung läuft“.

„Was wird aus uns?“

„War da was?“

„Du fehlst mir manchmal“.

„Du mir auch Renate“.

„Wann heiratest du, ihr?“

„Weiß ich nicht. Wenn die Scheidung durch ist, kommt der normale Prozess vom Heiraten. Es wird wahrscheinlich Frühjahr“.

„Will sie?“

„Sie ist noch unsicher. Grundsätzlich will sie wohl“.

„Hört sich nicht toll an“.

„Nein. Sie weiß nicht, ob sie es wirklich will“.

„Ich geh jetzt“.

„Ja, grüß Herbert“.

„Können wir vorher noch im Bett kuscheln?“

„Ja“.

„Was ist los? Begeistert bist du nicht“.

„Es ist alles schwierig“.

„Das machst du gut. Küß mich überall!“

„Du hast einen schönen Körper Renate“.

„Es reicht jetzt, mehr als zweimal geht nicht. Jetzt noch kuscheln“.

▬▬▬▬▬▬▬

„Hallo Bea, hier Franz. Ich habe meine Erkältung noch. Sie will nicht weichen. Ruf bitte zurück“.

~~~~~

Driedorf

„Hallo Franz, hier ist Bea“.  
„Wie geht es dir Bea?“  
„Mir geht es gut. Wir hatten in den letzten Tagen viel zu tun, da konnte ich nicht zurückrufen. Trotz deiner Erkältung wollte ich kommen. Oder magst du mich nicht mehr?“  
„Doch, doch. Ich dachte nur an deine zahlreichen Verpflichtungen“.  
„Das geht schon. Ich kann dich ein wenig pflegen Franz.“  
„Also gut, dann sehen wir uns morgen. Wann wolltest du kommen?“  
„Am frühen Nachmittag“.

Ich war gar nicht beschäftigt. Zu Hause habe ich gesessen und geheult. Die schlimmsten Depressionen hatte ich gehabt. Nach dem letzten Mal wollte ich nie wieder etwas mit einem Mann zu tun haben. Die letzten waren alle eine Enttäuschung. Warum solltest du mehr erreichen? Weil du nichts von mir kennst!  
Vielleicht komme ich mit dir aus diesem Teufelskreis. Du bist meine letzte Hoffnung Franz. Aber ich habe Angst.

~~~~~

Eschborn

Nach dem zu heißen Erkältungsbad liegt Franz auf einem Handtuch im Bett. Das Herz schlägt wie verrückt. Das war heiß. Das Handtuch nimmt den Rückenschweiß auf.

Kaum liegt man, kommt der Hustenreiz wieder. Der Körper bäumt sich auf, schüttelt sich, der Hustenanfall kommt.

Tagsüber war kaum Husten. Endlich vorbei dachte ich, auch der Schnupfen war scheinbar weg.

So früh war ich schon lange nicht mehr im Bett, 22.15 Uhr.

Die kleine schwächliche Frau, bei einer der letzten Wanderungen geht nicht aus dem Kopf. Mal wieder, ist nicht sein Typ.

Die Wanderung war zu Ende, wir waren bei den Autos angekommen. Der Rucksack stand im Kofferraum. Auf dem Fahrersitz sitzend, habe ich die Schuhe gewechselt. Die Wanderschuhe mit Wanderstrümpfen aus, dafür die Sandalen angezogen.

Nebenan stand ein Auto von Teilnehmerinnen. Die beiden Damen saßen auf den Außensitzen, sahen in die andere Richtung. Sie hatten sich die Oberbekleidung ausgezogen, zum Wechseln. Das hatte ich schon gemacht.

Die eine saß genau in Blickrichtung, man sah nur den Rücken. Die andere hatte sich etwas gedreht, redete mit der daneben.

Man sah ihre kleinen Brüste, von der Größe wie bei mir dachte ich. Keck sahen die Brustwarzen nach oben. Die kleinen Brüste haben mich angemacht, ich fand sie begehrenswert.

Es kommt nicht so sehr auf die Größe der Brüste an, ob sie auf einen wirken, als Mann. Bekleidet wirkte sie wie ein Brett im Brustbereich. Da machen die anderen mehr her. Man ist auf die Brüste fixiert und vernachlässigt das andere. Mit dem andern muss man leben. Mit dem, was im Kopf ist, welche Gedanken formuliert werden. Manchmal sind es die Augen, wie bei Renate, die Farbe der Augen. Vielleicht die gewölbte Stirn, die das Kleinkindliche suggerieren.

Dann kommt die Ausstrahlung dazu, die vom Aussehen unabhängig ist. Wie damals bei Renate, da hat es gefunkt. Bei einer, es ist schon Jahrzehnte her, da reichte ihre Gegenwart, damit es in der Hose sehr eng wurde. So Frauen trifft man selten. Vielleicht liegt es auch am Alter.

Heute steht man auf ein Gesicht, einer Frisur, die Haarfarbe.

~~~~~

Niederhöchstadt, Freitag, 19. Oktober

Der Himmel zwischen Taunus und Main war bedeckt, wie oft. Südlich vom Main war es wolkenfrei. Das änderte sich bald, um 9 Uhr war es überall von Wolken frei.

Sie frühstückten gemeinsam, Renate meinte, Herbert sollte zum Arzt gehen, sicher sei sicher. Herbert rief beim Arzt an. Einen Termin könnten sie keinen mehr geben. Er kommt zwischendurch dran, sollte Zeit mitbringen.

Renate absolvierte ihr Programm in der Küche, im Haus und Sportstudio, war im Bad und bis mittags beschäftigt.

~~~~~

## Eschborn

Als Franz in die Praxis kam, warteten einige Personen vor dem Tresen.  
Im Warteraum sah er Herbert, matt grüßten sie sich mit Nicken des Kopfes.  
„Sie müssen Zeit mitbringen“.  
„Um 10 Uhr habe ich einen Zahnarzttermin, weiß nicht, wie lange es dauert“.  
„Kommen Sie nach dem Zahnarzt aber vor 12 Uhr. Dann machen wir zu.“

11.15 Uhr war Franz wieder in der Praxis. Das gleiche Bild wie vorher. Herbert saß immer noch im Wartezimmer.  
Sie meinten, wenn er kurz vor 12 Uhr kommt, geht noch. Sie wohnen doch im Haus.

11.50 Uhr, immer noch war alles voll. Franz wartete noch 10 Minuten vor dem Tresen, ging dann.  
Eine Sprechstundenhilfe hatte zu Jemand gesagt, heute sei die Hölle los. Von der drei-Ärzte-Praxis war nur ein Arzt da.

Franz aß etwas Aufgetautes, las Zeitung, legte sich etwas hin. Schlafen konnte er nicht.

Gegen 14 Uhr kam Sieglinde, zog sich um und verließ mit einem „Schönen Wochenende“ die Wohnung.

Auf der Straße wartete bereits Xaver mit seinem Wohnmobil. Sie wollten nach Weilmünster fahren und am Wochenende Annette besuchen.

▬▬▬▬▬▬▬

## Wiesbaden

Annette wurde aus der Privatklinik in Wiesbaden entlassen. Sohn Kevin ging es gut. Annette und Kevin wurde von Werner abgeholt. Herbert hatte Grippe.

▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

Herbert kam nicht, Renate beschäftigte sich mit dem Garten, tat auch Rudi, kam an den Zaun. Sie unterhielten sich.  
Dann ruf der Ruf: „Rudi, Essen ist fertig“.

Und Rudi ging mit ausgebeulter Hose. Renate hatte dafür die Bluse geöffnet. Ihr warm, die Gartenarbeit und die Sonne. Es war wolkenlos, windstill.

Um 13.30 Uhr kam Herbert mit zwei Pizzahälften.  
Beim Arzt war er nicht. Als er dran war, ist die Ärztin zusammen gebrochen. Die Ärztin kam ins Bad Sodener Krankenhaus.  
Herbert hatte sich aus der Apotheke Verschiedenes geben lassen. Beim Bäcker in der Berliner Straße kaufte er die Pizzateilchen.

Danach legte sich Herbert auf die Terrasse und Renate setzte sich vor den Fernseher.  
Die Terrasse lag in der Nachmittagssonne, während bei Rudi und Hedwig hohe Bäume davor waren. Diese allerdings in den schönsten Herbstfarben.

Es klingelte. Unwillig stand Renate auf.

▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Franz war mit Staub saugen beschäftigt, als die Wohnungstür aufging.  
Es war Bea und 14.30 Uhr.  
Bea ging bepackt mit einem kurzen Gruß in die Küche. Nach einer Weile kam sie heraus und ging ins Ehefrauenzimmer.

So sehr sie sich auf Franz freute, so viel Angst hatte sie vor seiner Nähe. Weniger vor ihm, mehr vor dem Mann. Sie betete immer wieder vor sich hin, lass ihn nicht wie die anderen sein. Bis jetzt war es nicht, bis auf einmal, als er so viel an ihr herum fingerte. Das war aber nur einmal und dann ließ er mich in Ruhe.  
Sie zog sich um und war froh, er kam nicht dazu, ließ sie allein. Sie begann wieder Mut zu fassen. Er war mittlerweile mit seinem Staubsauger im Wohnzimmer angelangt.  
Aus Rödelheim, vom Cafe Graff, hatte sie Törtchen mitgebracht. Die Autobahn war praktisch leer. Obwohl sie Angst hatte, fuhr sie schnell und es blieb Zeit, in Rödelheim vorbeizufahren.  
Die Kaffeemaschine bereitete sie vor, die Törtchen stellte sie auf Tellerchen und diese auf den Esszimmertisch.

Als sie den Putzeimer nehmen wollte, meinte Franz, er mache in Eschborn sauber und sie in Driedorf.  
Fand sie ok.

In Driedorf hat sie schon lange nicht mehr richtig sauber gemacht, seit damals kannte sie nur noch Bad, das Schlaf und Arbeitszimmer. Selbst in diesen lag der Staub. Wenn er einmal kommt, wird sie alles säubern. Alles wird gut.

Auf ihrem Bett entspannte sie sich. Kurz sah er einmal vorbei, als er ins Bad ging, um dort den Boden zu wischen. Es ist ja schlimm mit meiner Angst. Ich muss unbedingt wieder zum Psychologen, so kann ich Franz nicht heiraten.

Als Franz fertig war, stellte Bea Cappuccino her.

Franz nahm mich behutsam in den Arm, obwohl ich nicht zerbrechlich bin. Vielleicht wirke ich so, bin ich auch. Wir haben uns nur sacht berührt. Ich hätte schreien können.

Wir haben uns unterhalten, sind noch ins Arboretum. Es war herrlich farbig mit den nordamerikanischen Bäumen.

~~~~~

Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine fünfte Tanzstunde mit seiner festen Tanzpartnerin Svetlana. Nach der Tanzstunde waren sie erstmals intim, Johan benutzte ein Kondom.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Rudi und Hedwig standen vor dem Haus.

Sie hatten einen Kuchen mitgebracht, meinten, auf unserer Terrasse sei es so schön sonnig, da könnte man Kaffee trinken. Rudi trug ausgeholte Kürbisse.

Herbert meinte, er sei traurig, müsste sich von ihnen fernhalten, er hätte die Grippe.

Rudi und Hedwig erzählten von Kanada, dem farbigen Herbst dort.

Herbert hielt sich mit reden zurück, sonst musste er husten.

Da Hedwigs Mutter aus dem Vogelsbergkreis kam und Herbert aus der Wetterau, gab es einige Überschneidungen. Sie unterhielten sich angeregt.

Zwischendurch räumte Renate ab und Rudi half ihr dabei, auch beim Abwasch und Einräumen. Dabei war seine Hand unter ihrem BH auf den Brustwarzen.

„Komm mit!“

Sie ging mit Rudi auf ihr Zimmer und war mit ihm intim. Beide kamen gleichzeitig.

Wenig später waren sie bei Hedwig und Herbert. Sie hatten belegte Brote und Bier mitgebracht, saßen auf der Terrasse. Es war warm.

Hedwig und Herbert waren bei ihren Verwandten angekommen, ob es Überschneidungen gäbe. Gab es nicht. Sie hatte eine anregende Unterhaltung, ihre Gesichter waren so rot wie das Herbstlaub.

Die Grippeerreger wurden in der frischen Luft verwässert, außerdem kam man sich nicht nah.

Rudi zündete die Kerzen in den Kürbissen an. Er meinte, eigentlich ist das erst im November.

Rudi und Hedwig erzählten, wo sie schon überall gewohnt hatten und wie man jeweils Halloween feierte. Teilweise war das sehr gruselige. Beide hatten auch Gewänder und Masken.

Rudi bot an, sie zu holen, fragte, ob Renate mitkommen wollte.

Bei Rudi waren sie noch einmal intim. Wieder kamen beide. Renate lief es die Beine hinunter, der Slip war schon feucht.

Die Gewänder brachten sie nicht mit, hatten sie nicht gefunden.

Um 20 Uhr gingen Hedwig und Rudi nach Hause.

Herbert setzte sich vor den Fernseher.

Renate nahm alleine ein Bad und war restlos zufrieden.

~~~~~

Ilvesheim

Nach dem Tod von Erna nahm Uschi die kulturellen Wochenenden wieder auf.

Anstelle von Erna und Franz kam Christoph.

Christoph konnte sich gewählt ausdrücken. Er kannte die kulturelle Scene, auch mit Essen und Trinken, speziell die Weine. Er kannte Winzer in Frankreich, Italien und an der Mosel.

Er sprach akzentfrei hochdeutsch. Er achtete auf seine Figur, spielte Squash und Tennis. Die Golfplätze im Frankfurter Raum kannte er alle. Intim war er, aber immer sehr schnell. Kaum lag er auf der Seite, schnarchte er laut. Seine Kleidung war geschmackvoll und edel. Nur seine Unterwäsche und Strümpfe wechselte er zwei Mal die Woche. Er duschte morgens und abends.

Nie hatte er Bargeld bei sich. In ihrem Beisein erwähnte er nie Spielbanken. Über Geld spricht man nicht, war seine Devise, außer bei Vertragsabschlüssen. Er verlangte Pünktlichkeit, die er selbst selten einhielt.

Diesmal wollte man eine Burgentour machen. Freitagabend Strahlenburg in Schriesheim, Samstagabend auf dem Heidelberger Schloss und Sonntagmittag auf der Wachenburg in Weinheim. Jedes Mal verbunden mit einem kleinen Spaziergang. Gerne ließ sich Christoph als Gast einladen.

Christoph reiste Sonntagnachmittag wieder nach Königstein.  
Im nächsten Wochenende wollte sie an die Weinstraße fahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Den Abend verbrachten wir Hand in Hand vor dem Fernseher. Er ist mir nicht nahegetreten.

Ich habe aus dem Kühlschrank Sushi genommen. Neben dem Cafe in Rödelheim gab es ein japanisches Geschäft. Dazu habe ich grünen Tee aus seinem Fundus gemacht. Franz war zufrieden.

Er meinte, ich sei die Glücksgöttin aus dem Lahn-Dill-Kreis.

Auf mein erstauntes Gesicht meinte er, „heute sei ein Schreiben von der Gemeinde Ehringshausen gekommen mit Foto. Ich sei am 09.09. um 8.56 in Ehringshausen, Ortsteil Katzenfurt um 9 km zu schnell gewesen und müsste ein Verwarnungsgeld von 15 Euro bezahlen. Das sei natürlich toll. Er hätte es zwar nicht gesehen, aber eine Teilnehmerin hatte gemeint, da wäre ein 30 km/h Schild gewesen. In dem Schreiben stand 50 km/h. Er hatte mit 180 Euro und einem Monat Fahrverbot gerechnet. Außerdem werde er von ihr kulinarisch verwöhnt“.

Da hat seine Teilnehmerin Recht gehabt. Da stand ein Schild mit 30 km/h. Aber sie hatte dem Sachbearbeiter klar gemacht, das war ein Kunde, der eine dringende Sache bei ihnen abholte. Es wurde unter Wirtschaftsförderung abgebucht. Innerhalb des Stadtgebietes war es einfacher, so etwas zu händeln.

Am Wochenende wollte sie Franz von der Vergewaltigung erzählen, warum sie alles belastet. Vielleicht hat er Verständnis für meine Lage. Sie hatte in diesem halben Jahr 30 kg abgenommen.

Nach dem ersten Kurzkrimi, 21.15 Uhr ging Bea ins Bett. Sie schloss die Tür. Nachts schlief sie kaum, der Alptraum der Vergewaltigung kam immer wieder. Schweißnass lag sie dann zitternd im Bett. Sie machte sich Vorwürfe, die Tat nicht energisch genug abgewehrt zu haben.

Franz sah weiter Krimis an. 23.30 Uhr schaltete er den Fernseher aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstag, 20. Oktober

Wir sind um 7 Uhr aufgestanden. Herbert holte die Zeitung, ich machte das Frühstück. Nachts schluckte ich eine Tablette, dann geht das.

Herbert hat Zeitung gelesen.

Hab gefragt, ob heute Fußball sei?

„Ja“, hat er gemeint und gegrinst.

Hab ihn gefragt, warum er so blöd grinsen muss, ob er wieder gesund sei?

Er meinte, überall wird Fußball gespielt, falls sie den 1.FC Eschborn meint, der spielt heute in Ulm. Da würde seine Krankheit gut passen.

Der ist so pingelig wie der Franz. Beide können mit gestohlen bleiben.

Hab den Haushalt gemacht und die Bettwäsche gewechselt, eine Waschmaschine laufen lassen. Macht der Franz auch alle zwei Wochen, sind uns etwas ähnlich. Was der an der Tussi findet? Der ist nicht ähnlich mit mir, der sieht aus wie Obelix mit seinem Bauch.

Haben Salzkartoffeln mit Quark gegessen. Eigentlich ein Sommeressen. Sind 20°C, wolkenlos, dunstig. Ist fast wie Sommer. Spätsommer.

Hab wieder allein den Abwasch gemacht. Der Herr ist krank, liegt auf der Terrasse. Später kam Rudis Frau, hat ihm Gesellschaft geleistet. Sie hat ihn vom Garten aus gesehen. Rudi ist unterwegs in Japan.

Hab Kaffee gemacht, dazu gab es Pflaumen mit Apfelkuchen von Hedwig, ohne Sahne wegen der Figur. Gute Nerven haben wir alle.

Eschborn

In der Nacht habe ich wenig geschlafen, alles wegen dieser Vergewaltigung. Die Therapeutin meinte, ich solle den Kontakt zu Männern suchen. Männerkontakte habe ich durchs Kollegium und durch die Studenten, den Schwiegersohn. Etwas näher könnte es schon sein, meinte sie. Die hat gut reden.

Dann kommt der Franz und reißt einem fort wie Wildwasser. Er hat nur aufgespült und sich an der Bank abgewendet. Der war faszinierend. Ich hab es gespürt, wie er mich anmachte. Oder vielleicht war auch nichts. Wir waren mit dem Aufbau beschäftigt. Dann wollte er uns fotografieren. Da habe ich es wieder gespürt. Der bringt mich durcheinander. Ja. Dann ist es passiert, als er montags anrief. Ich hätte nein sagen können. Hätte ich damals auch sagen sollen. Kann wohl nicht nein sagen. Damals konnte ich nicht glauben, was mir da passiert. Ich dachte, in dem Alter ist man davor gefeit, das passiert nur jüngeren Frauen. Der stand auf älteren Frauen. Da hätte ich nein sagen sollen. So traf mich eine Mitschuld.

Um 7.30 Uhr bin ich aufgestanden. Es ist anders hier, mit offenem Fenster zu schlafen. Bis 23 Uhr Flugzeuge und morgens ab 5 Uhr auch wieder Flugzeuge, dann die S-Bahnen alle 15 Minuten und der Straßenverkehr. Da hört man nicht so viel, ist so hoch, 10. Etage.

Ich habe ihn eine Weile betrachtet, wie er geschlafen hat, mit dem Rücken zu mir in seinem Zimmer. Ein Mann wendet mir den Rücken zu, schon wieder er, wie in Driedorf. Wie sicher muss er sich fühlen oder wie unsicher ich. Es fehlt nur noch, dass ich das Zimmer vor ihm verschließe.

Ich habe das Frühstück gemacht und auch die Zeitung geholt. Die Türen habe ich offen gelassen, damit er durch den Geruch des Kaffees und des Spiegeleis wach werden würde.

Mir ist die Wohnungstür aus der Hand gerutscht, dadurch wurde er wach.

Wir haben zusammen gefrühstückt, beide fast frisch aus dem Bett. Er hat nichts gesagt, wie ich aussehe. Ich habe es im Spiegel in der Diele gesehen. Die Haare waren verschwitzt, standen ab. Nichts von der gepflegten Frau.

Franz stellte Mon Cheri wie zu jedem Frühstück hin, damit wir in Schwung kommen. Der ist doch immer im Schwung, da wird man leicht mitgerissen. Seine Erkältung wird nur langsam besser.

Beim Frühstück machte Franz verschiedene Vorschläge, die ähnlich waren. Irgendwo hinfahren, vor Ort ein wenig bewegen, spazieren gehen. In den Rheingau, Rudesheim mit Niederwald Denkmal, Oestrich-Winkel mit Schloss Vollrads. Kaub mit Dörscheid oder an die Nahe nach Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein, Odenwald mit Michelstadt, Bergstraße mit Heppenheim oder nach Weinheim. Oder hier nach Frankfurt, nach Höchst, Kronberg, Bad Homburg“.

„Das hört sich alles gut an und ich würde gerne mit dir einmal dahin gehen. Aber heute möchte ich gerne hier bleiben“.

Wir haben uns unterhalten. Manchmal wollte ich anfangen, fand doch den Mut nicht.

Während Franz abwusch, war ich im Bad. Es läutete das Telefon.

Wenig später kam Franz ins Bad, hat angeklopft. Ich stand mit nacktem Oberkörper da. Schreien hätte ich vor Verzweiflung können. Er sah auf meine Brüste, auch auf die Naht von der Brustkrebsoperation. Deswegen sagte er nichts. Stattdessen berichtete er von einer Anruferin, die hier in der Nähe wohnt. Mit der hatte er gerade gesprochen. Eine ehemalige Kollegin seiner Frau. Sie war monatelang krankgeschrieben, Rückenbeschwerden. Am Wochenende hätte sie Wochenenddienst. Ihre Dienststelle sei umgezogen, sei jetzt auf den Riedberg, da sei alles neu und schwierig. Sie fragte, ob ich heute mit ihr hingehen könnte, sie kenne sich nicht so gut aus, hätte keine Orientierung. Franz hatte zugesagt und wollte mich mitnehmen, falls ich es wollte. Ich wollte, damit wurde das Gespräch weiter verschoben.

11.15 Uhr sind wir zum Riedberg gefahren. Er hat mir unterwegs Frankfurt erklärt. Ein wenig kannte ich schon. Es hat alles geklappt. 11.40 Uhr waren wir dort.

Sie zeigte uns ein wenig ihr Arbeitsfeld. Sie musste Tiere züchten und versorgen. Aus einem Stall gab es Wachteleier, hier hat sie Fressschälchen und Wasser ausgetauscht und Salat gegeben. Irgendwo gab es Fledermäuse, da wurden Futterschälchen ausgetauscht und das Wasser erneuert. Bei Krallenfröschen wurde nachgesehen, ob noch alle leben. Falls nicht, treiben sie oben. Ellritzen wurden gefüttert. Die Fische hielt die Frau für sich. Dann zeigte sie uns eine Zucht mit Wasserflöhen, das war wohl schwierig.

Anschließend fuhren wir ins Zentrum vom Riedberg. Wir suchten ein Restaurant, fanden es mit dem „Park Avenue“. Dieser neue Stadtteil ist noch kahl, da mutet es fremd an, von Park zu lesen. Franz aß eine Pizza, wie beiden Frauen Salate. Keiner hat alles aufgegessen. Der Salat war in Balsamico Essig getränkt. Ist derzeit Mode aber unverträglich so viel.

Bei Wacker Kaffee haben wir Kuchen gekauft, Franz für mich Pralinen aus Frankfurt. In einem Blumenladen, von einem Asiaten geführt, sollte ich mir ein Gesteck aussuchen, tat ich auch. Als Gast wird man mit Kleinigkeiten verwöhnt. Anschließend sind wir nach Eschborn gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hat wieder geklingelt. War Werner. Weil Herbert krank sei, wollt er ihn besuchen und von Hamburg berichten. Ob Werner mit Herbert alleine auf der Terrasse sein dürfte?

Bin mit Hedwig ins Haus. Hab ihr das Haus gezeigt, fiel mir nichts ein. Das Sprudelbad fand sie interessant, hat man in den USA oft, hier selten. Die Amerikaner würden eher duschen, am liebsten den ganzen Tag. Aber nicht alle, dafür Rudi. Es ist eine Manie aus Vietnam.

Ich muss mal nachsehen, wo das ist, immer reden die von Vietnam. Ist scheinbar was anderes als der Vatikan. Sie, Hedwig, fände so ein Bad entspannend. Hab gesagt, falls sie will, kann sie gerne kommen und baden. Sie meinte am liebsten gleich. Hab gesagt, das geht. Sie kann Handtücher haben und einen Bademantel für hinter her. Hab das Wasser eingelassen und sie hat sich ausgezogen. Frauen gehen ja auch zusammen pinkeln, manche. Und wer weiß, wie Amiweiber sind. Sie hat ja deutsche Wurzeln.

Hab gesagt, das ist ein Bad für zwei, da kann sie auch einmal mit Rudi baden. Wollte sie nicht. Rudi duscht lieber. Als ich gehen wollte, meinte sie, ich könne ruhig bleiben, wir könnten uns unterhalten. Hab gesehen, unter den Brüsten hatte sie Narben. Sie hat meinen Blick gesehen, meinte, sie hat sie sich vergrößern lassen, wegen Rudi. Aber der macht immer so einen müden Eindruck. Das konnte ich nicht bestätigen. Hab nix gesagt.

Dann hat Werner gerufen.

Bin nach unten zu den beiden. Hab gesagt, die Hedwig ist im Sprudelbad. Fand Herbert interessant. Werner meinte, beim letzten Besuch war er in der Garage. Er hätte was vergessen, er wollte nachsehen, ob ich ihm helfen könnte suchen?

Konnte. Waren auf dem Beifahrersitz von meinem Auto, ich lag unten, mag der Werner. Er meinte, Sieglinde und Xaver seien zu Besuch in Hofheim. Alle würden einen Spaziergang machen. Es sei so schönes Wetter. Vielleicht schreit Kevin weniger.

Der Werner kam zur richtigen Zeit. Habs nicht gesagt, sagte nur, „ich will auch“. Dann weiß er Bescheid. Er wollte auch mal mit mir baden. Heut nicht, ist schon belegt. Er wollte wissen, wie die Frau sei? Hab gesagt, wenn du sie anrührst, ist es aus mit uns! Und diese Bea? Wollte er wissen. „Die kannst du haben. Teilst doch sonst alles mit Herbert“. Das war gewagt, konnte viel bedeuten. Er hat nix gesagt. Als er fertig war, ist er gegangen. Hätt ihn gerne noch ein wenig gehalten. Ist mit seinem Porsche gefahren, der röhrt so.

Bin zurück ins Haus. Kam mir Herbert entgegen, von oben. Er meinte, er hätte etwas aus seinem Zimmer geholt. Bin ins Bad. Hedwig war am Abtrocknen. Sie hat nichts gesagt. Hat nur gemeint, es war schön. Vielleicht könnten sie mal zusammen baden. Wollte ich jetzt nicht. Lief mir die Oberschenkel lang.

Sie hat sich nur den Bademantel angezogen und ist zu Herbert. Sie haben sich unterhalten. Hab geduscht, allein.

▬▬▬▬▬▬▬

Lisa rief an, hab mich mit ihr unterhalten. Sie „war mit Georg den ganzen Tag im Autohaus. Eigentlich wollte sie mit Georg in den Odenwald, um mit den Motorrädern zu fahren. Uschi war mit Christoph unterwegs. Wir haben zusammen gebadet, der Georg und ich“.

Hab sie gefragt, ob sie „mir ihr Intimleben erzählen will?“

Wollte sie nicht. Aber derzeit würde so wenig zwischen ihnen sein, andererseits genießt sie es, das viele Lernen. Lisa und Georg wollten morgen nach Hofheim fahren, Kevin besuchen. „Wir könnten zusammen essen gehen, stellte Lisa fest. Hab gesagt, „der Herbert ist krank, hat Grippe, ist ansteckend, besser nicht“. Hat Lisa eingesehen.

Der Georg war nicht hier, da muss der doch unter Druck stehen.

Konnt der Lisa nichts sagen, muss sie selbst rausfinden, ihre kluge Tochter.

Bin in den Garten. Auf der Terrasse waren sie nicht, Herbert und Hedwig. War ihnen wohl zu kalt geworden. Im ganzen Haus waren sie nicht, waren dann wohl drüben. War mir egal, soll die Hedwig sich die Grippe holen.

18 Uhr. Hab das Fernsehprogramm angesehen, Mona Lisa. Herbert blieb verschwunden.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Vor dem Haus in der Berliner Straße hat sich die andere Dame verabschiedet und bedankt. Wir sind in die Tiefgarage gefahren. Franz meinte, wenn wir verheiratet sind, lässt er das Kennzeichen vom Astra ändern. Meine Indizes kämen dann drauf. Wenn ich in Eschborn wäre, wäre es mein Auto, er würde es mir schenken. Er würde lieber mit dem unauffälligen Auto fahren.  
Ich habe Franz gefragt, was er gemacht hätte, wenn er heute alleine geblieben wäre?

„Die Wohnzimmerfenster geputzt. Wegen der Höhe, 10. Etage, gingen seine Wohnungsdamen nur ungern dran. Charly und Sieglinde haben ab und zu in der Wohnung geputzt, Schränke und so sowie gemeinsam die Pflanzen versorgt. Das müsse er demnächst alleine machen. Charly ist bereits ausgezogen, Sieglinde würde es bald tun“.

Wir haben zusammen die Fenster geputzt. Franz hat gefragt, wie groß meine Wohnung sei?  
„Wir, ich habe ein Haus. Die Wohnfläche ist mit hier vergleichbar, 120 m<sup>2</sup>. Die Wohnfläche ist auf zwei Etagen verteilt. Allerdings ist die Terrasse größer als der Balkon, dafür ebenerdig. Eine solch gute Fernsicht habe ich nicht. Wir haben noch einen großen Keller und Speicher.  
Im Erdgeschoß ist eine Toilette und in der ersten Etage das Bad mit Toilette. Alles ist in die Jahre gekommen. Das können wir vielleicht erneuern, wenn wir verheiratet sind“.  
„Ja, das wäre hier in Eschborn auch notwendig. Mit dem Gedanken trage ich mich schon eine Weile“.

Beim Fensterputzen meinte Franz, er „würde mir beim nächsten Mal in Driedorf beim Putzen helfen“. Vor Schreck bin ich zusammen gezuckt. Franz hat es gesehen und mich mit großen Augen angesehen.

„Eigentlich wollte ich nie wieder einen Mann in meine Wohnung lassen. Das hat nichts mit dir zu tun. Vor etwa einem halben Jahr hat es bei mir zu Hause geklingelt.“

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Vor der Tür stand war ein junger blonder Mann mit kurzen Haaren, roten Hosen und einem weißen T-Shirt mit einer Bedruckung. In der Hand hielt er ein Brett, darauf ein kariertes beschriebenes Blatt, ein Block. Um seinen Hals baumelte ein Ausweis.  
Er sei von einem Marktforschungsinstitut und hätte einige Fragen. Es würde nicht lange dauern.

Ich weiß, wie schwer es die jungen Leute und die Marktforschungsinstitute haben, noch dazu in einem kleinen Ort wie diesen. Vielleicht ging es um die Landbevölkerung. Ich war an seinen Fragen interessiert. Er war knapp 40. Ich sagte ja, als er fragte, ob ich Zeit hätte? Er meinte, es wäre besser, sich hinzusetzen. Ich witterte, ausgeraubt oder bestohlen zu werden. Andererseits, er war alleine.

Ich ließ ihn in die Wohnung und nicht aus den Augen. Im Esszimmer zeigte ich ihm einen Stuhl und er setzte sich darauf. Seinen Fragebogen legte er auf den Tisch und einen Kugelschreiber daneben.  
Ich war geneigt, ihm etwas zu trinken anzubieten. Aber er wollte nur kurz fragen.

Auf dem Esszimmertisch hatte ich am Abend davor Kartenmaterial und Bücher ausbreitet. Es ging um die Bausubstanz der Lichtensteinburg unterhalb von Greifenstein. Auf meinem Schreibtisch lag ein anderes Projekt.

Der arme Kerl hatte kaum Platz. Platz war auf der Couch. Er fragte, ob er auf der Couch Platz nehmen könnte? Ich ließ es zu. Er saß an einem Ende, ich an dem anderen Ende der Couch. Wir haben uns zugewandt.

Er hatte Fragen zur Gegend, zum Ort, zur Kaufkraft und wo die Leute in der Nachbarschaft arbeiten? Er zählte verschiedene Berufsgruppen auf. Alles sei anonym. Ich bräuhete keine Namen zu nennen, auch den eigenen nicht. Nach seinem habe ich nicht gefragt.

Er fragte, wo ich einzelne Produkte einkaufen würde wie Lebensmittel, Waschmittel, Kosmetik, Schuhe, Möbel, Elektroartikel, Oberbekleidung, Unterbekleidung? Ob ich die Sachen in Geschäften einkaufe oder über den Versandhandel oder per Internet beziehe?  
Es zog sich. Er fragte und notierte.

Zwischendurch hatte einmal das Telefon geklingelt. Aber ich wollte ihn nicht alleine im Zimmer lassen. Er ist dann mal auf die Toilette. Das habe ich ihm gezeigt und gewartet, bis er herauskam. Mit einem Lächeln kam er. Hat mich irgendwie berührt, das Lächeln. Jemand hat mich angelächelt.

Irgendwie haben wir die äußere Sitzhaltung aufgeben, sind näher zusammengerückt. Es war anregend. Ich redete fast mehr als ich gefragt wurde. Einer war an mir und meinen häuslichen Umständen interessiert. Ein Vertrauensverhältnis war entstanden. Wie zufällig hat er mich manchmal mit seinem Block berührt, angestupst. Zum Schluss lag sein Block halb auf meinen Oberschenkeln, den Knien. Damit berührten seine Handoberkante meine Oberschenkel. Es war nicht unangenehm. Er hatte warme Hände. Ich spürte es durch die Hose.

Irgendwie war eine Pause entstanden. Ich war abgelenkt durch seine Hand, die Wärme. Er legte den Block beiseite, drehte sich zu mir und küsste mich. Erst war ich erschrocken, fand es amüsant, wie der junge Mann die wesentlich Ältere küsste. Ich erwiderte den Kuss nicht, ließ es aber zu. Er fingerte an mir herum, hatte die Hände bald unter der Bluse auf meinem BH.  
Das war lange her. Er war mir nicht unsympathisch und ich ließ es zu. Er roch ein wenig nach Seife. Ich war neugierig, wie es weiter gehen würde. Schon lange hatte kein Mann mehr etwas von mir gewollt.

~~~~~

Er knöpfte mir die Bluse auf. Das war elektrisierend, als seine Handrücken und Finger meine Brüste berührten. Er küsste meine Brüste, den BH. Plötzlich war der BH ab. Ich hatte es nicht bemerkt. Es war dämmrig geworden.

Dann stand er plötzlich auf, zog sich sein Shirt aus. Er sah gut aus, wie aus den Modemagazinen. Es schmeichelte mir ein wenig, so ein gut gebauter junger Mann und ich. Er zog sich seine Hose aus. Es fehlte der Slip. Sein Penis stand steil ab.

Da fragte ich mich leicht irritiert, was macht er jetzt? Eigentlich war es klar. Aber vielleicht wollte er weniger, mit der Hand, mit dem Mund, beides mir fremd.

Er zog mir die Hose und den Slip aus. Ich stützte mich leicht ab, damit er alles ausziehen konnte. Es war interessant, wie ich es zuließ. Kaum hatte er mir die Hosen von den Füßen gezogen, legte er mich quer zur Couch und drang in mich ein.

Es tat fürchterlich weh. Ich war verklebt und trocken. Er bewegte sich wie rasend und ich schrie vor Schmerzen. Mit einer Hand hielt er mir den Mund zu. Als ich ihn in den Finger biss, schlug er mich k.o. Es klingelte.

~~~~~

Aufgewacht bin ich im Krankenhaus. Claudia hat mich gefunden. Wir waren verabredet. Sie hatte angerufen, dann geklingelt. Kurz darauf ist er an Claudia vorbeistürmt.

Ich war kein Einzelfall. Der Fall hieß bei der Kriminalpolizei, „Der Werber“, ein Sittlichkeitsdelikt mit Einverständnis.

„Männern gehe ich seither aus dem Weg, nur dir nicht. Das ist die Geschichte, die mich belastet. Falls es dir unangenehm ist, kann ich gehen Franz“.

„Warum willst du denn gehen? Ich bin froh, wenn du hier bist. Wir werden das gemeinsam durchstehen. Du hast alle Zeit, die du brauchst. Wenn ich mal zudringlich werde, musst du es sagen. Das bin ich von meinen bisherigen Beziehungen gewohnt, einschließlich meiner Ex“.

„Ich würde nach dem Scheiben putzen gerne baden. Da muss viel Dreck bei mir runter“.

~~~~~

Bea badete und Franz saß an der FamilienChronik für Lisa und Georg. Bea war fast ein wenig enttäuscht. Zwischendurch kam er kurz ins Bad, wollte wissen, ob ich etwas bräuchte, etwas zu essen oder zu trinken. Am liebsten hätte ich gesagt, seine Gegenwart, das traute ich mich nicht. Er hat mir ein Brett gegeben, es über die Wannenträger gelegt, damit konnte ich mein Buch ablegen.

Nach dem Bad kam Bea und ließ sich den Rücken von Franz mit Körperlotion einreiben.

Franz drückte dabei sein Genitalbereich in meinen Po. Er hatte seine Trainingshose an und ließ dann wieder ab. Ich war erleichtert.

Franz aß im Stehen etwas in der Küche. Bea sah sich das Fernsehprogramm an. Sie hatte einen Schlafanzug und den Bademantel angezogen. Das sie belastende Thema war gesagt und er tat wie normal.

Franz war wieder in seinem Zimmer. Das Telefon läutete. Es war Claudia, sie wollte ihre Mutter sprechen. Franz übergab das mobile Teil Bea und er selbst badete. Manchmal hörte er Bea laut lachen. Noch nie, hatte er sie laut lachen gehört.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Herbert kam um 20 Uhr zu Renate. Er hatte schon gegessen.

Er war mit Hedwig bei Hedwig im Haus. Sie haben einen breiteren Fernseher als wir und einen Fernseh-Sportkanal. Wir haben uns verschiedene Fußballspiele angesehen. Sie saßen nebeneinander. Seine Hand lag irgendwann zwischen ihren Beinen. Der Bademantel war aufgegangen. Auch ihre Brüste durfte er beim Küssen halten.

Sie hielt ihm dafür die Hose. Rudi ließ sich nicht gerne anfassen, fand sie schade.

Sie könnten sich öfters gemeinsam die Sportkanäle ansehen, meinte Hedwig, Herbert stimmte zu.

Renate und Herbert sahen sich das Fernsehprogramm bis 21.45 Uhr an, einen Krimi. Es gibt Shows oder Krimis.

Herbert wäre gerne zu Hedwig gegangen, machte dafür einen Spaziergang ums Haus. Es war warm. Er hatte einen Hausanzug an. Hedwig hatte wohl das gleiche Bedürfnis. Sie trafen sich vor dem Haus. Auf einen Schluck kam er noch ins Haus.

23.50 Uhr verließ er Hedwig und das Haus. Er schlief zufrieden, Hedwig auch. Rudi in Japan nicht, Renate auch nicht.

Heute hatte Rudi zwei 23-Jährige US-Marinesoldaten verhaftet, die eine Frau sexuell missbraucht haben sollen. Es wurde in Japan eine nächtliche Ausgangssperre für alle dort stationierte US-Soldaten verhängt. Etwa 47.000

Armeemitglieder müssen von 23 Uhr bis 5 Uhr in der Kaserne sein. Wohl wissend, eine Vergewaltigung kann auch tagsüber geschehen. Kopfzerbrechen bereitete Rudi die diplomatischen Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern. Er hatte die Täter gefasst. Das war seine Aufgabe, weltweit. Er konnte wieder an die Rückreise denken. Sein Team würde den Rest erledigen.

Renate nahm eine Schmerztablette, dann konnte sie schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bea und Franz sahen sich den Krimi im Fernsehprogramm an. Franz spendierte Mon Cheri. Um 21.50 Uhr ging Bea ins Bett, vorher schloss sie die Tür.

Franz sah Krimis bis 23.15 Uhr an, arbeitete danach an der FamilienChronik.

Die Wohnungstür hatte er nachmittags zwei Mal verschlossen.

Um 0 Uhr war er alleine im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 21. Oktober

Trotz Tabletten war der Schlaf unruhig. Um 7 Uhr stand Renate auf, ging ins Bad. Danach machte sie Frühstück.

Am Himmel waren nur wenige Wolken und sahen besonders schön aus. Die Wolken wurden rot von Osten angestrahlt. Gegen 8 Uhr wechselte es ins Gelb bis Orange und die Sonne kam.

Beim Frühstück erzählte Herbert von der guten Bildqualität des Fernsehers bei Rudi und Hedwig. Hedwig hätte ihn eingeladen, Sportsendungen bei sich anzusehen.

Er hatte sie sich eindringlich angesehen. Bei ihrem Anblick wurde Herberts Penis groß und fest auch ohne Viagra. Das wollte er testen, erwähnte es Renate nicht. Rudi wollte scheinbar nicht mehr.

Herbert wollte „heute mit Hedwig im Commodore in den Vogelsberg fahren. Rudi wäre noch in Japan, käme heute Abend oder morgen Vormittag zurück“.

Renate meinte, sie „würde mit dem Motorrad in den Odenwald fahren“.

Zuerst musste sie den Haushalt machen, dafür hatte Herbert keine Zeit.

Hedwig wusste noch nichts von dem Ausflug, fand es aber interessant, in den Vogelsberg zu fahren, wo ihre Mutter geboren wurde.

Der Tag wurde sonnig.

▬▬▬▬▬▬▬

Bad Dürkheim

Beim Frühstück legte Christoph eine Rose auf Uschis Gedeck. Sie hätte heute Namenstag.

Die Rose hatte Christoph unbemerkt aus einer Tischvase eines anderen Tisches genommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nachts legte sich Bea einmal an den Rücken von Franz. Er hatte wohl einen tiefen Schlaf. Als sie laut aufstöhnte, drehte er sich um und nahm mich in den Arm.

Ich spürte ihn von oben bis unten.

Eine Hand lag auf meinem Rücken, in der Taille und kurz auf dem Po. Der andere Arm lag unter seinem Kopf. Wir haben uns geküsst, sacht. Wir hatten beide unsere Schlafanzüge an.

Als sich unten bei ihm etwas rührte, bin ich aufgestanden und in mein Zimmer gegangen. Für intimes war ich noch nicht so weit. Die Zimmertür ließ ich offen gelassen. Er kam nicht. Es erleichterte mich etwas.

Wir haben zusammen Frühstück gemacht. Von zu Hause hatte ich eine Flasche Pan cakes mitgebracht und Ahornsirup.

Während der Unterhaltung rief die Dame von gestern an, fragte, ob wir noch einmal mit auf den Riedberg kommen würden?

Bea zog ein auberginefarbenedes Top über ihre schwarze Unterwäsche, darüber eine grob karierte Flanellbluse und graue Jeans. Das würde reichen. Es könnte warm werden.

Als Schmuck und zur Sicherheit legte sie eine beerenfarbene Strickweste über die Schulter.

Franz trug ein weißes Feinrippunterhemd, einen schwarzen Slip, eine graue Jeans, ein fein kariertes blaugelbes Langarmhemd und die rote Jacke.

~~~~~

## Frankfurt

Alles war in etwa wie gestern.

Die Dame ging in dem großen Haus voran, wir folgten händchenhaltend. Die Fledermäuse besuchten wir diesmal nicht, wurden von der Fachgruppe heute betreut.

Irgendwo war ein Handwerker beschäftigt, kam uns entgegen. Es roch nach Essig, gelbe Schaumwürste lagen auf dem Boden. Die Dame meinte, solche Begegnungen in einem solch großen leeren Haus sind am Wochenende unheimlich.

Zum Schluss blieb die Dame auf dem Riedberg. Sie wollte mit der U-Bahn noch irgendwo in Frankfurt hinfahren.

~~~~~

Wir sind 12.15 Uhr nach Heusenstamm gefahren. Franz wollte mir zeigen, wo wir im Dezember abends einkehren würden. Unterwegs erzählte er mir von der Gegend.

Schön war die Landschaft, das Grün entlang der A661 in Frankfurt.

Rechts sah man die Hochhäuser von Frankfurt, links den Berger Hang, das sagte mir nichts. Franz schwärmte von Wanderungen dort. Ob er von mir auch so schwärmt?

Der Main wurde überquert mit Baustellen auf der Autobahn. Links sei Offenbach. Dann ging es bergan und Wald war links und rechts.

Hier sah ich keine Flugzeuge, es lag wohl am Wind, an der Windrichtung.

Manche Ortsnamen sagten mir etwas, ohne sie bisher zuordnen zu können.

Der Wald nach Heusenstamm war sehr bunt, das konnte man kaum glauben. Es war wunderschön, hab Franz die Hand gegeben.

~~~~~

Heusenstamm, am Alten Bahnhof war unser Ziel. Das sonnige Wetter hatte viele angezogen. Der Biergarten war zur Hälfte besucht, auch im Innern war es so. Die meisten nutzten das Brunchangebot. Es war günstig für 11,50 €/Person.

Anfangs war der Lärmpegel hoch. An den Wänden hingen alte Fotografien die mit der Eisenbahn zu tun hatten. Das Haus war schön, die Bedienung flott, das Essen ging. Bei der Kürbiscremesuppe musste wieder Balsamico Essig herhalten. Mein asiatisches Nudelgericht war eine Pampe. Asiatische Nudelgerichte sind sonst eher trocken. Der Bedienung habe ich es auch gesagt, als sie meinen gering geleerten Teller sah.

Franz hatte mit seinem Gericht mehr Glück, das sah appetitlich aus. Schnitzel mit Parmesankäse überbacken, grüne Nudeln und Tomatensoße. Er hat alles aufgegessen.

Am Nachbartisch saßen zwei Pärchen und hatten drei Hunde dabei. Die Hunde verhielten sich so lange ruhig, bis irgendwo viel Glas zu Bruch ging.

Viel bewegen wollte ich mich nicht. Franz hatte vorgeschlagen, ans nahe Schloss zu gehen. Wir fuhren nach Dreieichenhain. Franz hatte seine topografischen Karten dabei.

In Götzenhain haben wir einen winzigen Wegweiser in gut 7 m Höhe übersehen. Franz hat es nach 1 km festgestellt. Wir fuhren zurück und fanden den Abzweig nach Dreieichenhain an einer Tankstelle.

Auf einen großen Parkplatz an der alten Burg wurde das Auto abgestellt.

Franz schien enttäuscht zu sein, was er sah. Ob er von mir auch enttäuscht ist?

~~~~~

## Odenwald

Es war schön, das Schnurren der Maschine zu spüren, die leichten Vibrationen. Manchmal grüßten Motorradfahrer, einige Male habe ich mich anderen Motorrädern für kurze Zeit angehängt. Früher genoss ich es, alleine durch die Gegend zu fahren. Jetzt fehlte mir das Gewicht von Franz. Er war ein angenehmer Beifahrer, musste mir nicht an die Wäsche. Sicher hab ich das auch provoziert. Den Franz provoziere ich ständig und der tut nichts!

Ich bin nach Miltenberg gefahren und Amorbach über Frankfurter Kreuz, Aschaffenburg. In Amorbach habe ich etwas gegessen. Zur Mühle wollte ich nicht, da wären die Erinnerungen gekommen, sie kamen so schon.

In Michelstadt bin ich durchgefahren. Die Erinnerungen wollte ich meiden. Auf der A45 bin ich gefahren, war auch Erinnerung. Ich dachte wie Abschied. Wenn er heiratet, ist das Leben nur noch die Hälfte.

In Dieburg haben wir Cafe getrunken, beim Wandern. Dieburg also nicht. Auf der A45 nach Hanau? Nein Hanau auch nicht, da war dieser Park.

Vielleicht Dietzenbach oder Dreieich.

In Dreieichenhain gibt es manchmal Burgfestspiele. Dort könnte ich einen Kaffee trinken und Pipi machen.

~~~~~

Es war viel los in Dreieichenhain, meist Radfahrer, einige Motorräder. Lokale mit Biergärten hatten geöffnet.

Wir sind einmal von Stadttor zu Stadttor gegangen. Es gab viele Geschäfte.

In dieser Straße waren links und rechts niedrige Fachwerkhäuser. Eigentlich wollten wir irgendwo einen Kaffee trinken. Die mit „Cafe“ waren besonders gut besucht, hatten Miniterrassen an der Gasse. Hier durften neben Radfahrern auch Autos fahren. Die, die das taten, wussten, man musste Zeit mitbringen, es war eng.

Franz sah sich aufmerksam alles an, ich tat es ihm nach. Hier war ich noch nicht.

Franz meinte, hier läuft der Europäische Wanderweg E1 durch. Er kann sich nicht mehr erinnern, hier durch gekommen zu sein.

Die alte Burg haben wir uns angesehen. Das hat mich interessiert. Die Anlage war groß, gut umwehrt und teilweise gut erhalten. Die Anlage war nicht so gewaltig wie Greifenstein aber wesentlich mehr als das Junkerschloss. Zu Hause werde ich mich einmal mit dieser alten Burg beschäftigen. Überhaupt könnte ich bei seinen Wanderungen zu den Burgen etwas sagen. Franz fand die Idee lobenswert. Er wünscht sich immer Beteiligung. Spontan hat er mich in den Arm genommen und geküsst. Er sah wieder so verlangend aus wie in Driedorf, beinahe hätte ich mich hinreißen lassen.

Ohne Kaffee sind wir nach Hause gefahren. Seine Hand lag beim Fahren öfters auf meinem Oberschenkel, ich spürte es wie bei dem jungen Mann.

Franz meinte, in der Nähe sei ein Golfplatz beim Hof Neuhof. Da könnten wir vielleicht einen Kaffee trinken. Als wir links von der Straße den Parkplatz sahen, ließen wir es sein. Auf dem Parkplatz standen mindestens 100 Fahrzeuge.

Über Autobahnen kamen wir zügig nach Eschborn.

Interessant war, solange man auf der A3 Richtung Frankfurter Kreuz fuhr, war kein Hinweis nach Norden, nach Kassel oder so, erst direkt am Frankfurter Kreuz.

14.50 Uhr waren wir in Eschborn.

Mit seiner Kaffeemaschine stellte ich Kaffee her, der uns beide schmeckte. Dazu gab es Minigebäck, wie bei seinen Wanderungen.

Die Kaffeemaschinenteile, die mit Milch in Berührung kamen, habe ich gesäubert.

Franz hat sich auf sein Bett gelegt, er war nach eigener Aussage müde. Vielleicht bin ich so anstrengend. Vor der Nachhausefahrt wollte ich mich auch noch ein wenig ausruhen, legte mich zu ihm. Beide waren wir angezogen. Das waren wir vor einem halben Jahr auch. Nach einer Weile hab Ich mich halb auf ihn gelegt und ihn geküsst. Dann musste er husten, seine Erkältung.

Wir bleiben nebeneinander, händchenhaltend, liegen.

Um 16 Uhr bin ich gefahren, wollte Freitag wieder kommen. Ich brauchte noch Zeit, die gab er mir bis jetzt.

▬▬▬▬▬▬▬

Gerade hatte ich den Zündschlüssel abgezogen und in den Rückspiegel gesehen. Den Bauch kenne ich. Da geht er mit ihr. Kann ich denn nirgends mehr hingehen, ohne Erinnerungen oder seine Gegenwart?

Blieb auf dem Motorrad sitzen, stieg dann ab, nahm den Helm ab, sah ihnen nach.

Mit seiner roten Jacke war er gut zu erkennen.

Sie sind weggefahren.

Hab in der Bäckerei, am anderen Tor, einen Kaffee getrunken. Da gab es freie Plätze. Hätte er zwei Stühle nehmen können, für seinen fetten Arsch. Eigentlich ist der ganz normal.

Bin zur Maschine, dann nach Hofheim gefahren, mit Vollgas.

Kam gerade zur Verabschiedung an. Hab den Kleinen gesehen, der verändert sich schnell. Er hat geschlafen.

Bin wieder gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Die Nachhausefahrt nach Driedorf verlief gut. Die meisten wollen nach Süden.

Als erstes habe ich mit Franz telefoniert und gesagt, ich sei gut in mein halbes Zuhause gekommen, die andere Hälfte sei in Eschborn. Fand er nett. Er klang müde.

Danach habe ich aufgeräumt und mit Claudia telefoniert. Ihr habe ich auch von dem Gespräch berichtet und wie betroffen neutral Franz reagiert hätte.

Ich nahm mir vor, die nächsten Tage meine Wohnung auf Vordermann zu bringen. Franz ist willkommen.

Diesmal schlief ich gut. Mit einer kurzen Pause schlief ich durch.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

17.45 Uhr. Es roch nach Tannennadeln in der Wohnung. Soweit ich sehen konnte, war die Wohnung leer. Im Esszimmer stand ein Wäscheständer mit Bettwäsche.  
Im Bad brannte Licht.

Es saß in der Badewanne, sah mich an.

„Die Tür war offen“.

„Komm rein Renate. Möchtest du mit baden?“

„Ja“.

Hab mich in seinem Zimmer ausgezogen.

„Wo willst du sitzen?“

„Kannst sitzen bleiben, ich setz mich an den Hahn“.

„Was macht der Rücken, der Ischias?“

„Geht, tut weh. Hab viel gesessen, is nicht gut“.

„Bist du allein?“

„Ja, später wird Sieglinde kommen“.

„Kann ich hier übernachten?“

„Ja“.

„Willst du in mich kommen?“

„Nein Renate“.

„Es kommen andere“.

„Schön für dich Renate“.

„Willst wissen wer?“

„Nein, interessiert mich nicht“.

„Warum stehst du auf?“

„Mir ist kalt Renate“.

„Kannst mich abtrocknen?“

„Nein, das kannst du besser allein Renate“.

„Kannst du meinen Po und meinen Oberschenkel mit einer Salbe eincremen?“

„Ja, das kann ich“.

„Du sagst nichts, wie ich aussehe“.

„Das können die sagen, die mit dir intim sind“.

„Sagen nichts, wollen nur rein. Mag ich auch“.

„Warum gehst du?“

„Wie gewünscht, habe ich Po und Oberschenkel eingecremt“.

„Ich spür nichts“.

„Du musst nur dran glauben Renate“.

„Ich geh jetzt“.

„Grüß Herbert von mir“.

„Ist mit seinem Oldtimer und der Nachbarin unterwegs, im Vogelsberg. Hab dich gesehen, in Dreieichenhain“.

„Ich habe dich nicht gesehen“.

„War mit dem Motorrad unterwegs, in Amorbach. Nicht in der Mühle“.

„Nimm mich in den Arm!“

Man hörte die Wohnungstür.

„Mach deine Zimmertür zu!“

„Komm ins Bett und sei nett zu mir!“

„Willst du mehr Franz, darfst alles“.

„Nein“.

„Ich geh jetzt Franz, küß mich noch mal, auch unten“.

„Warum stehst du jetzt auf Franz?“

„Ich möchte wissen, wer da gekommen ist“.

„Du hast mich unten nicht geküßt“.

Franz zog sich den Schlafanzug und Trainingsanzug an.

Es war Sieglinde. Sie räumte auf, ließ Wasser in die Badewanne einlaufen.

Sie unterhielten sich kurz.

Franz ging in die Küche, aß verschiedenes.

Renate verließ grußlos die Wohnung.

19.30 Uhr. Es war dunkel.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Renate hatte aufgeräumt, saß vor dem Fernseher.

20.15 Uhr.

Herbert kam.

„Schon zurück?“

„Ja, war schön. Wir haben Leute getroffen, die kannten Hedwigs Mutter.“

„Rudi kommt morgen Vormittag aus Japan zurück.“

„Ich möchte den Krimi sehen!“

Herbert ging wieder.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Montagmorgen, 22. Oktober

Hab kein Auge zu gemacht. War nicht gut mit dem Motorrad. Es tut weh wie ein Bandscheibenvorfall.

Herbert ist um 6 Uhr ins Bad, bin in die Küche.

Draußen war es dunkel. In einer Woche wird es auch dunkel sein. Dann ist statt 6.30 Uhr dann 7.30 Uhr. Ich hasse die Zeitumstellung und die Schmerzen.

Der Franz ist ganz von der Rolle, seit er die Tussi kennt.

Haben gefrühstückt.

Herbert meinte, er hätte nebenan einen Film angesehen. Der Fernseher sei wie Kino.

Von dem Film hat er nichts mitbekommen, Hedwig auch nicht. Sie meinte, ich sei der erste Mann in ihrem Leben seit Rudi.

Herbert las Zeitung, Renate machte den Haushalt.

Herbert erzählte laut, Eintracht Frankfurt hätte gegen Hannover gewonnen. Das wusste er schon aus den Nachrichten und die Eschborner hätten 1:0 gegen Ulm in Ulm gespielt. Das war eine Überraschung.

Mit dem Flugzeuflärm hätten sie in Niederhöhnstadt bisher Glück gehabt. Es kommt zwar manchmal ein Flugzeug aber so laut wie in Flörsheim ist es nicht. Seit einem Jahr wäre die neue Landebahn in Betrieb.

Ein Geisterfahrer hätte vier Leute auf der Autobahn getötet.

Von draußen kam es frisch herein.

Um 8 Uhr war es dämmerig hell. Dunst oder Nebel lag auf der Landschaft. Man sah etwa 2 km weit.

Renate machte den Haushalt, Waschmaschinen, bügelte alte Wäsche, goss Pflanzen.

Es kribbelte Renate morgens schon heftig zwischen den Beinen, bei der Vorstellung, abends könnte Rudi kommen.

Sie sah, wie er morgens um 9 Uhr mit dem Taxi kam. Er sah müde aus, zwei Taschen trug er bei sich.

Renate stand zufällig am Fenster. Der Nebel hielt sich morgens.

~~~~~

Eschborn

Um 6 Uhr ging Sieglinde ins Bad, Franz in die Küche.

6.20 Uhr frühstückten sie zusammen.

Franz hatte Mon Cheri für jeden hingestellt zum Nachtsch.

Sieglinde hatte einen Bademantel an, darunter einen weinroten Pyjama. Ihre Proportionen sahen gut aus, stellte Franz fest.

„Der Xaver bekommt eine attraktive Frau.“

„Danke Franz. Und du verlierst eine. Hättest gestern Abend mit mir baden können.“

„Ich hatte eine Stunde vorher schon gebadet.“

„Schade Franz, es war immer angenehm mit dir.“

„Mit dir auch Sieglinde. Wie war dein Wochenende?“

Sieglinde erzählte vom Wochenende unter anderem vom Enkel Kevin, der seine Mutter mit viel Geschrei nervt und den Vater auch. Manche Wunschkinder sind anders als gedacht, stellte Sieglinde fest.

Um 7.15 Uhr verließ Sieglinde die Wohnung, fuhr in den Westhafen.

Franz telefonierte mit Christa. Die Anrufe waren weniger geworden.

Christa erzählte, ihre Mutter hätte Samstag Geburtstag.  
Franz wollte die Schwiegermutter Samstagnachmittag besuchen. Die Schwester von Christa wollte auch kommen.  
Mit der jüngeren Schwester verstand er sich nur mäßig. Sie hatten keine Kontakte mehr, seit Christa in Neuseeland lebte.

Laubbläser nervten, morgens, 8.30 Uhr.  
Der Nebel hielt sich.  
Eine Waschmaschine lief.  
Nachher wollte er die Dezentour ausarbeiten.  
Termine hatte er heute nicht.

9.15 Uhr war der Nebel wieder dichter. Es hatte 13 °C.

Es wurde gebohrt.  
Im Treppenhaus brachten sie außen an der Balkonumrandung schräge Bleche an. Da, wo früher die Tauben gerne saßen.

Eine zweite Waschmaschine lief mit Fleecedecken. Die Wäsche aus der ersten Maschine war aufgehängt oder im Trockner. Auch deren Inhalt war schon trocken und aufgeräumt. Hustentee stand auf dem Schreibtisch.  
11 Uhr, der Nebel lichtete sich, war 11.30 Uhr kaum noch da. Alles sah farbig aus.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Mittags musste Renate sich hinlegen. Die Schmerzen waren unerträglich. Sie schlief.  
Später machte sie sich einen Kaffee, nahm Schmerztabletten.

Herbert wollte die junge Mutter entlasten und dann zum Spieleabend fahren.

Renate war im Garten, legte sich auf die Terrasse. Die Sonne tat gut, die frische Luft

Rudi arbeitete in seinem Garten. Er hatte einige Stunden geschlafen. Hedwig ließ sich auch ab und zu am Zaun sehen. Sie war heute nicht gesprächig. Dank Herbert war sie ausgeglichen, wie seit langem nicht mehr.

Renate dagegen erfasst die Unruhe. Sie hatte Lust auf Rudi. Ob das mal aufhört? Sie hatte nur auf Rudi Lust. Am wenigstens empfand sie Lust auf Franz, dann kam Herbert. Nach Rudi kam Georg. Johan war nur ein Spiel.  
Kein Spiel sind die Schmerzen.  
Tränen liefen über das Gesicht von Renate.

16.50 Uhr aß sie etwas, setzte sich vor den Fernseher.

Der Tag blieb sonnig dunstig.

▬▬▬▬▬▬▬

19.30 Uhr kam Rudi zu Renate. Es war dunkel. Seine Frau Hedwig hatte er in die Alte Oper gefahren.  
Herbert war beim Spieleabend.

Renate und Rudi hielten sich nicht lange in der Diele auf, waren gleich in Renates Zimmer. Es war alles vorbereitet, das Zimmer wohl temperiert.

Der Fernseher im Erdgeschoss lief weiter.

▬▬▬▬▬▬▬

Danach erzählte Rudi von Vietnam. Er war in einer Sondereinheit, Aufklärung.

In Saigon gingen beide militärische Seiten in die gleichen Bordelle. Es waren hochrangige Militärs.

Man versuchte über die Frauen des Bordells Informationen über den Feind zu bekommen.  
Frauen, die besondere Verhältnisse zum Gegner hatten, verschwanden manchmal. Man hat die Frauen verschleppt, gefoltert. Manchmal hat man seine Gaben genutzt, diese waren gewaltfrei.

Wenn er die Brüste von Frauen berührt, wurden Frauen meist wehrlos. Brustwarzen stellten sich extrem auf. Dann hat man die Frauen betäubt, gefesselt und über die Brustwarzen aufgehängt.  
Ihre Schreie, die anklagenden verletzenden Blicke, die sich getäuscht fühlten, setzten ihm zu. Es war Krieg, sagte er sich.

Das und vieles mehr belastet ihn bis heute. In Vietnam starben 58.000 Amerikaner, im Irak-Krieg 5.000. Da waren jeweils Freunde darunter.

Als er zurückkehrte, hatte er Posttraumatische Belastungsstörungen. In den USA bringt sich jeder Tag im Schnitt ein aktiver Soldat um. Bei den Veteranen liegt die Zahl höher. Das Problem ist die lange Einsatzdauer, das Nicht-Abschalten-Können. Jeder Soldat will stark sein, mutig, gehorsam und tapfer. Man will sich für das Vaterland beweisen. Meist sind es Menschen mit Migrationshintergrund, die sich an den Frontlinien verheizen lassen. Psychische Probleme bedeuten Schwäche, Angst, Verzweiflung, die bis zum Selbstmord. Man fühlt sich nicht mehr als Mensch, mehr als Tier, ein verletztes Tier. Der Adrenalinspiegel ist immer hoch, kommt selten zur Ruhe. Man hört das Pfeifen der Geschosse. Die Einschläge. Sirenen, Kommandos. Selten ist Ruhe. Dann das Klima, die hohe Luftfeuchtigkeit, die ständige Angst.

Einer jungen Frau hat er zur Flucht nach Europa helfen können. Kürzlich hat er sie hier wieder getroffen, obwohl sie eine andere Identität hat. Sie ist jetzt mit einem Südamerikaner verheiratet, Manuel heißt er. Manuel arbeitet auf dem Bau. Ihr habt doch auch ein Baugeschäft oder?

„Ja“, sie ist aufgeschreckt, hat seine Worte als Begleitmusik empfunden. Auf den Inhalt hat sie nicht geachtet, dachte, Vietnam ist so lange her. Sie lag neben ihn, hat seinen Körper, seinen Penis bewundert, der noch stattlich abstand. Haare hatte Rudi da unten nicht, Franz hat dunkelbraune. Haben die meisten, stellte sie fest. Die von Herbert sind blass wie meine. Er hat mehr graue, der Herbert.

Rudi zog sich an, hat meine Brüste nochmals geküsst. Die mögen ihn.

„Möchtest du nochmals, zum Abschluss?“

Rudi ließ die Hose nur bis zu den Oberschenkel hinab gleiten und war im Nu in ihr. Das ist für dich Franz, weil du meine Bedürfnisse ignorierst.

Rudi ging um 22 Uhr, bevor Herbert kam.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert kam 22.30 Uhr, ging gleich in sein Zimmer. Mit Martha war nichts. Er hat sie nur nach Hause gefahren.

Um 23 Uhr wurde Hedwig nach Hause gebracht. Sie hatte einige Offiziersfrauen kürzlich getroffen, die in Kronberg wohnten, eine wohnte in Oberursel. Sie nahmen Hedwig mit, tranken nach der Vorstellung ein Glas Sekt und fuhren dann.

Hedwig hat aufs Nachbarhaus gesehen. Es war dunkel. Mit Herbert war sie am Wochenende zweimal intim. Sie konnte es noch und genoss es. Mit Rudi war seit 12 Jahren nichts. Herbert hat sie begehrt. Beim ersten Mal lag sie unten, beim zweiten Mal er. Er hatte es ihr angeboten. Sie mochte es, wenn er unten lag, sie kam dann auch. Rudi wollte immer oben liegen. Sie hatte nichts davon. Die Offiziersfrauen redeten über so etwas nicht. Dafür über manche Fernsehsendungen, die genau das zum Inhalt hatten. Diese Sendungen verpassten sie nicht. Die Damen waren sportlich, meist auf Golfplätzen oder beim Tennis. Sie blieben unter sich, hatten zu den Deutschen keine Kontakte. Sie sprachen über sie geringschätzig. Sie als Deutsche war die Vermittlerin beider Kulturen. Hedwig war die einzige Deutsche, mit der sie Kontakt hatten. Das war für die anderen nur montags interessant. Sonst pflegten sie keine Kontakte mit Hedwig.

Herbert mochte alles an ihr, auch ihre Rundungen über den Hüften. Sie war nicht dick, aber auch nicht so dürr wie die Offiziersdamen. Die Damen hatten wenig Ausbildung, keine hatte studiert, sie kamen aus dem mittleren Westen der USA. Dort kannte man Germany gar nicht. Sie dachten immer, in Germany wäre es so wie bei den Amish.

Es war wieder Ruhe im Viertel.

Rudi schlief bereits, schnarchte leise.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 23. Oktober

Um 6 Uhr ging Herbert ins Bad. Am Morgen hatte Renate starke Schmerztabletten genommen. Es war kaum auszuhalten. Sie konnte nicht aufstehen, heulte.

Herbert machte das Frühstück, brachte es Renate ans Bett, er selbst aß in der Küche.

7.45 Uhr verließ Herbert das Haus, fuhr in den Westhafen. Es war ihm alles zu viel.

▬▬▬▬▬▬▬

8.15 Uhr besuchte Werner Renate in Niederhöchstadt.

Der Kleine, Kevin, raubte Werner jeglichen Schlaf, morgens um 4.30 Uhr war die Nacht zu Ende. Er schrie sehr viel, Kevin und Werner.

Werner war manchmal versucht, in an die Wand zu klatschen. Annette schob sich schnell dazwischen, obwohl sie selbst genervt war.

Von zu Hause hatte Werner Herbert angerufen und gefragt, ob Herbert Annette bei der Hand gehen könnte. Annette sei so gestresst. Dabei erfuhr er, Herbert war bereits in der Firma.

Werner war nervös, hatte Ringe unter den Augen, als er zu Renate kam.  
Die starken Schmerzmittel bei Renate zeigten Wirkung.

Beim Ausziehen sprach Renate das Verhältnis zwischen der Dierdorferin und Herbert an. Renate hatte ihren Pyjama und Bademantel an. Werner achtete nicht auf Renate, war mit sich beschäftigt.  
Werner konnte nicht viel unternehmen, war in Hamburg, dann kamen Annette und Kevin nach Hause.

Werner hatte Samstag das Thema mit Herbert besprochen, ob Herbert jemand aus Driedorf kenne, eine Beata?  
Herbert tat unwissend, fragte, wo dieses Driedorf läge?  
Herbert reagierte ganz normal. Da bildet sich Renate sicher was ein.

Wenn etwas daran wäre, wäre die Driedorferin etwas. Die Nörgelei von Renate ist lästig. Er braucht seine Ruhe.  
Auch wenn er gerne in Renate ist.  
Aber Driedorf ist weit weg. Renate lag zwischen Hofheim und der Arbeit. Sie lag eingespielt gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate hat sich hingelegt, wie zu den besten Zeiten. Sie hat die Beine angestellt, Ihre Oberschenkel und Pobacken sahen gut aus. Die kleinen Rundungen neben der Pospalte waren verlockend.

Die Brüste waren früher steiler. Früher, wenn er von der Schule kam, wenn sie vor ihm herging, standen ihre Brüste ab, vibrierten beim Gehen. Da hätte er sie gerne von hinten genommen und vorne an den Brüsten gehalten.  
Auf sie runter sehen war dann doch das Beste. Von hinten wollte sie nicht, sie wollte ihn sehen. Er war sich nicht sicher, was sie sehen wollte, seinen Penis oder ihn?

Renate ließ keinen Zweifel, wo er rein sollte.  
Sie hatte sich leicht nach vorne gebeugt, ihre Brüste zwischen den Armen und mit offenen Händen ihn zwischen den Beinen erwartet. Sie führte ihn gerne bei sich ein, ließ ihn durch die Hand gleiten.

Er genoss es, wenn er sie anstupste und sie dachte, er kommt rein. Sie bäumte sich schon vor lauter Lust auf. Zu oft hintereinander durfte er es nicht machen. Einmal hat sie ihn so zusammengeschlagen. Dabei hat er auch einen Eckzahn verloren. Sie hat ihn dann in die Badewanne geworfen und sich auf den Badewannenrand gestellt und ihn vollgepinkelt.  
„Mach das nie wieder!“

Das tat er nicht wieder. Auch jetzt nur kurz, um dann in ihr zu versinken.

Renate hatte die Augen geschlossen, bewegte ihr Becken, sie fühlte ihn in sich. Sonst will immer alles hinaus, hier kam etwas in sie, warm und fest. Sie hat sich etwas nach unten geschoben. Damit drückte es genau den Punkt. Beide bewegten sich kräftig. Sie bäumte sich auf, schrie. Werner pumpte, während er ihre Brüste walkte. Brüste und unten, dann klappt es meist bei ihr. Er hätte gerne öfters, vielleicht samstags noch. Mit der Hand ist es nur halb so gut, obwohl sie es gut macht.  
Bald wird Annette wieder können, dann braucht er Renate nicht mehr. Vielleicht ab und zu.  
Um 9 Uhr fuhr Werner wieder.  
Renate blieb zurück, heulte vor Schmerzen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 6 Uhr ging Sieglinde ins Bad und Franz in die Küche.  
Sie unterhielten sich beim Frühstück über Sieglindes Urlaub, über Kevin.

7.15 Uhr fuhr Sieglinde in den Westhafen. In der Berliner Straße wurde halbseitig wieder Laub entfernt, Kehrmaschinen waren im Einsatz. Sie fuhr gerade rechtzeitig weg. Politessen schrieben die Autos auf, die auf der Säuberungsseite parkten.

Franz machte den Abwasch, ging ins Bad. Die Gebläse von der Straße waren laut, es stank nach Abgasen.

Es war neblig und frisch.

9.30 Uhr klingelte das Telefon.  
„Kannst du mich ins Krankenhaus fahren?“  
„Ja Renate“.  
„Bin in 15 Minuten da“.

Franz hatte die Rückenlehne des Merivas nach hinten unten gedreht und eine Decke darauf gelegt.  
Um 10 Uhr fuhr er mit Renate nach Frankfurt. Renate lag auf der Seite, jammerte vor sich hin.  
Franz hatte eine Fleecedecke über sie gelegt.

Es gab kleinere Staus. 10.30 Uhr waren sie auf dem Parkplatz vom Katharinenkrankenhaus.

Renate ging mit den Kernspinaufnahmen ins Krankenhaus. Er fuhr nach Hause. Heute war nichts mit Weinheim. Er würde warten bis sie anruft, um sie abzuholen oder ihr Köfferchen fürs Krankenhaus zu bringen, was im Auto stand.

11 Uhr war er in Eschborn.  
Er beschäftigte sich mit dem Begleittext der dezemberTour.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert fuhr vom Westhafen nach Hofheim. Annette sah schlecht aus, hatte ihre Haare zu einem kleinen Pferdeschwanz zusammengebunden.  
Der Kleine schrie.

Herbert half Annette im Haushalt. Das kannte er, wenn Renate früher im Krankenhaus nach Motorradunfällen lag. Da musste er auch den Haushalt machen, nach der Arbeit. Vielleicht kommen da ihre Bandscheibenschmerzen her, weil die Wirbel zu oft unnatürlich belastet wurden.

Abends hatte er Kegeln, da war Entspannung. Er hatte sich überlegt, Hedwig als Gast mitzubringen. Er könnte sie fragen. Müsste er dann nicht auch Rudi fragen? Als Amerikaner spielt der wahrscheinlich eher Bowling.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn/ Frankfurt

12.15 Uhr.  
Das Telefon läutete.

„Kannst mich abholen“.  
„Das dauert noch knapp eine Stunde, bin beim Mittagessen. Wo treffen wir uns?“  
„Auf dem Parkplatz“.  
„Da ist es doch für dich zu kalt, besser in der Cafeteria“.  
Am anderen Ende wurde aufgelegt.  
Franz schlang sein Mittagessen im Stehen hinunter.

Um 13 Uhr war er auf dem Parkplatz, 5 Minuten später in der Cafeteria. Zwei Mal umrundete er innen das Lokal. Renate war nicht da. Wo ist sie jetzt? Auf der Toilette? Auf welcher?  
Franz ging vor die Cafeteria, sah sich um. Nichts.  
Was mache ich nur? Wo kann sie sein?  
Langsam ging er Richtung Parkplatz und da kam sie ihm entgegen.  
„Warum warst du nicht in der Cafeteria?“  
„Du wolltest in einer Stunde kommen!“  
„Es kann bis zu einer Stunde dauern, ich hatte gerade gegessen“.  
„War spazieren“.

Auf der Fahrt erzählte sie von der Untersuchung. Etwas hätte sich verschoben. Eine Operation wäre nicht möglich, die alte Naht sei noch zu frisch.  
25 Minuten später waren sie in Eschborn.  
Renate fuhr weiter nach Niederhöhnstadt.

Franz legte sich erst einmal hin, döste.  
Machte an seinem Begleittext weiter.  
16.40Uhr fuhr er nach Steinbach zum Kegeln.

Alles ist bei ihr selbstverständlich, sie muss nicht „danke“ sagen. Sie hat doch genug Fahrer.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate legte sich ins Bett und heulte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz kam um 20 Uhr nach Hause. Mit Herbert hatte Franz kurz gesprochen.

Sieglinde sah sich das Fernsehprogramm an.  
Franz räumte auf.  
20.15 Uhr machte Sieglinde den Ton des Fernsehers an.  
Es kam der Krimi aus der Eifel. Gemeinsam sahen sie sich den Film an.

Um 21 Uhr war der Krimi zu Ende.  
Franz las Zeitung, Sieglinde hörte sich mit Kopfhörer das Fernsehprogramm an.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 24. Oktober

In der Nacht lag Renate oft wach. Der Gang zur Toilette war schmerzhaft. Stehen und gehen ist fast nicht mehr möglich. Schmerzen sind ihr Leben, das will sie nicht, also schluckt sie Tabletten.

Sie hört Herbert ins Bad gehen, dann in die Küche.

6.55 Uhr. Er kommt, fragt mit kurzem Gruß was sie zum Frühstück möchte?

„Wie gestern, Kaffee, Ei, Brötchen. Eine Hälfte mit Marmelade, eine Hälfte mit Schokocreme“.

20 Minuten später ist das Frühstück fertig, steht an ihrem Bett.

„Danke“.

Herbert geht, verlässt nach einer halben Stunde das Haus, fährt in den Westhafen. Da geht es freundlicher zu. Bei Annette ist es mittlerweile auch nervig. Die Ruhe ist vorbei, der Kleine schreit viel, nur nach dem Stillen ist er ruhig. Hedwig wollte nicht mit zum Kegeln, sie braucht abends ihre Ruhe. Wenn Rudi da ist, ist die Zweisamkeit schön. Mit Martha ist nur noch reden. Auf Nähe macht sie nicht mehr, weder beim Spieleabend noch beim Kegeln.

9 Uhr. Der Tag begann mit Nebel, ist immer noch neblig, die Sichtweite beträgt vielleicht 500 m.

Renate schläft oder liest im Wechsel in ihrem Bett.

~~~~~

Eschborn

Sie haben zusammen gefrühstückt, Sieglinde und Franz.

7.15 Uhr ist Sieglinde in den Westhafen gefahren.

Franz war nach dem Abwasch im Bad. Die Erkältung will nicht weichen, ebensowenig der Nebel.

Franz sitzt an der FamilienChronik, ist am Korrekturlesen.

9.25 Uhr ist er am GehTreffpunkt.

Mit vier Damen und einem Teilnehmer wird 9.30 Uhr gestartet, unterwegs kommt eine weitere Teilnehmerin dazu. So bleiben sie bis zum Schluss. Eine Teilnehmerin lud zum Kaffee ein, dann waren es nur noch vier.

Es gab wie immer viel zu erzählen, die Zeit verging schnell. Erstmals waren Männer im Arboretum um diese Zeit läuferisch unterwegs. Vielleicht trainierten sie für kommenden Sonntag für den Frankfurt Marathon.

Sie kamen anfangs und am Schluss am Holzapfelplatz vorbei. Es war jetzt eine Ruhezone. Vor einem Jahr wurden dort Parkplätze angelegt. Eschborn schwimmt im Geld und weiß nicht, wo es das Geld überall ausgeben kann.

Anderorts werden Löcher in Straßen ausgebessert, in Eschborn asphaltiert man Straßenzüge.

Es ist auffallend, wie die Damen sich ändern. Als graue „Mäuse“ kommen sie in die Gruppe und nach einigen Monaten achten sie auf die Frisuren und Kleidung. Aus dunkler Kleidung wird über die Zeit meist hellere.

Um 12 Uhr sind sie auseinandergegangen. Nur Franz geht auseinander, die anderen bleiben ihrer schlanken Figur treu.

Zu Hause hat Franz eine Tiefkühlpizza aufgetaut, beim Essen Zeitung gelesen. Nachmittags hat er sich etwas ausgeruht.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Mittags ging es Renate etwas besser, verbrachte die meiste Zeit im Bett. Sie aß etwas, eine Suppe und zwei Knäckebrot. Sie wollte nicht so enden wie Franz.

Der könnte auch einmal anrufen, wie es mir geht? Der interessiert sich überhaupt nicht für mich.

Es ist verrückt, trotz Rückenbeschwerden verlier ich die Lust nicht. Wie hart muss es noch kommen, damit ich daran keinen Gedanken mehr verschwende? Andererseits lenkt es ab. Rudi und Werner gehen mir durch den Kopf. Über Tote will ich nicht nachdenken. Da war Hans der beste, sein Sohn ist auch nicht schlecht. Ja, der ist anders. Schade, er könnte mich auch wieder einmal besuchen.

Nachmittags hat sie sich liegend das Fernsehprogramm angesehen, hat dabei ihren rücken bewegt. Sie ist dann wieder ins leere Bett gewechselt.

Nachmittags kam Hedwig vorbei, hat Kuchen gebracht. Mittwochs haben sie ab 14 Uhr frei. Wir haben uns etwas unterhalten. Sie hatte einen dünnen Pulli in Pink mit großem rundem Ausschnitt an. Die Ärmel reichten bis zu den Ellbogen. Dazu trug sie eine weiße Hose.

Sie hat nach Herbert gefragt und gemeint, heut Abend kommt Fußball, 20.45 Uhr, Dortmund gegen Barcelona. Ob wir Interesse hätten, es bei ihnen anzusehen?  
Ich hatte keines, wollte es Herbert sagen.



Eschborn

14.50 Uhr holte Franz seinen Enkel beim Tagesvater ab. Klaus tat vertraut, obwohl sie sich eine Woche nicht gesehen hatten.

Klaus ließ sich die neuen Schuhe anziehen. Es waren hochwertige hellbraune Lederschuhe zum Schnüren. Die bisherigen hatten Klettverschluss.

Er bekam seine blaue windfeste Jacke an und eine Baseballmütze auf.

Klaus sah hinreißend aus, was viele Damen dachten, die ihn unterwegs sahen.

Am Elektrogeschäft interessierten ihn wieder die ausrangierten Geräte, eine Waschmaschine und ein Kühlschrank. Die Waschmaschine war mit Schläuchen, der Kühlschrank mit Kühlungs lamellen.

Dann gab es diverse im Boden eingelassene Kästen, die mit Wasser gefüllt waren. Waren sie mit Wasser gefüllt, war es für ihn die größte Genugtuung. „Wasser drin“.

Die Bahnschranke war geschlossen. Irgendwann kam die Eisenbahn von links, von Frankfurt, eine rote S-Bahn. Als diese im Bahnhof war und die Schranken offen, querten sie die Gleise und die Berliner Straße. Dann gingen die Bahnschranken wieder nach unten. Klaus wollte warten. Er wollte wieder die S-Bahn sehen. Obwohl er sie wirklich ausreichend kannte. Klaus stellte fest, die Schranke war kaputt. „Schranke kaputt“. Die beweglichen Teile unterhalb des Holmes waren gestaucht. Es war für Klaus etwas Neues „Schranke kaputt“.

Immer wieder fuhren Autos und Busse vorbei. Eines war besonders, ein gelber ADAC Lastkraftwagen. Dieser hatte einen Personenwagen geladen. Franz meinte, das Auto sei kaputt auf dem Lastwagen. „Auto kaputt“. Klaus hatte etwas neues, „Auto kaputt“, dann fiel ihm ein, er hatte dem Opa beim Reifenwechsel zugesehen, „Auto kaputt, Reifen kaputt“.

Nach etwa 150 m ließ sich Klaus wieder ablenken. Eine Rampe galt es hochzugehen und am Ende mit der Hand an die Mauer schlagen. Dann waren erhöht verschiedenfarbige Kiesel anzusehen. Das beschäftigte Klaus auch.

Dann ließ das Interesse nach und sie gingen weiter. Es kam ein größerer Kran ins Gesichtsfeld. Das war interessant, einhergehend mit Klopfgläuschen. „Krach“. Er musste empfindliche Ohren haben.

Auf der Baustelle war aus Klaus Höhe nicht allzu viel zu sehen. Immerhin standen die Kellerwände schon, teilweise mit Decke. Im Keller wurde gearbeitet, was man selten sah.

Aus der Nähe kamen lautere Geräusche, vom Sportplatz.

Der Fußballhartplatz, der seit einiger Zeit saniert wird. Er bekommt einen Kunstrasen. Die Arbeiten ziehen sich in die Länge.

Hier sahen sie längere Zeit einer Planierdrape mit metallischen Kettengliedern zu, die Schotter verschob. Die Kettenglieder scheppten heftig.

Dann bearbeitete ein Mann mit einer Trennflex diverse Bolzen. Funken stoben. Klaus meinte „Feuer“. Krach und Funken hatten etwas. Das zog ihn lange in den Bann.

Außen gab es dünne, einbetonierte Stangen, die später die Umzäunung aufnehmen würden. Zwei Männer bearbeiteten eine Stange, einmal mit Wasserwaage, dann über die Sichtschiene, dann mit Zollstock und Eisenstange. Das, was diese taten, war Klaus nicht so einsichtig.

Sie gingen weiter.

Sie betraten den Bäckerladen und jeder bekam eine Bretzel. Sie waren günstig, beide für einen Euro und sie schmeckten.

Mal schneller, mal langsamer ging es nach Hause. Auf dem Gehwegrand lagen unzählige farbige Blätter. Das war ein Spaß, da mit den Schuhen durchzufahren.

Die Baustelle Ecke Sossenheimer Ecke Berliner Straße war nicht so aufregend, man sah nicht so viel, außer zwei Baggern aber in größerer Entfernung. Der Außenbereich wurde gemacht. Das war die Baustelle, wo zeitgleich die meisten Handwerker beschäftigt waren.

In der Unterführung waren wieder zahlreiche Blätterberge auf dem Gehwegrand durchzuwühlen.

Auf der anderen Seite der Unterführung war eine kleine Hecke mit gelben harten Beeren. Das war interessant. Aber er hatte noch seine Bretzel, von der er ab und zu abbiss.

Dann stellte er fest, der Opa hatte keine Bretzel mehr in der Hand, „Bretzel weg“. „Ja, sie ist aufgeessen.“

Die Temperaturen lagen bei etwa 12°C. Klaus Hände waren rötlich, Franz schob seine eigenen Hände ab und zu in die Jackentasche.

Dann galt es die Ampelschalter zu betätigen und zu warten, bis es grün wurde.

Manch Frauenherz wurde schwach, wenn Frau Klaus sah. Aber auch Klaus musste einer älteren Dame hinterher sehen. Es wäre interessant gewesen zu wissen, warum er es tat.

Besagte Dame drehte sich nicht um. Vielleicht fand Klaus den weißen Poncho interessant, den die grauhaarige Dame anhatte.

Dann ging es beschwingt die Hauptstraße entlang.

Irgendwo entdeckte er zwei Briefkastenschlitze in Augenhöhe. Hier war es interessant, die Klappen anzuheben und ins Dunkle zu starren. Oder kleine Tafeln mit Zahlen, die die Lage von Versorgungsleitungen anzeigten. Auf diese beweglichen Zahlen zu tippen fand er hoch interessant. Aber die Briefkastenschlitze fand das meiste Interesse. Es gab Automaten mit kleinen Klappen für Zigaretten und für Süßigkeiten. Die Briefkastenschlitze waren das Beste. Da kann man den Gedanken weiter spinnen, dachte Franz. Ließ es dann sein. Es war der falsche Ort und die falsche Zeit. Renate würde das wollen, allerdings. Egal.

Vor der evangelischen Kirche gingen sie nach links. Sie hatten noch etwas Zeit. 16.30 Uhr war das normale Ende. Die Kirche war komplett eingerüstet, sollte saniert werden. Firmen aus Erfurt und dem Westerwald hatten Fahrzeuge hinter dem Bauzaun.

Man sah nicht viel, außerdem war man im Begriff, Feierabend zu machen. Zwei Autos mit WW-Kennzeichen fuhren davon, wohl nach Hause. Die Erfurter blieben hier.

Interessanter war der Westerbach. Als Klaus sah, wie ein buntes Blatt nach unten in den wasserführenden Bach trudelte. Das machte er nach, erst einzelne Blätter, dann soviel er tragen konnte. Das war interessant.

Mit Verwunderung musste er feststellen, der Brunnen war abgedeckt. „Es ist zu kalt“, stellt Franz fest.

Dann ein ampelgesteuerter Fußgängerüberweg, hier drückte Klaus drauf. Sie warteten auf grün. Gerade als sie zwei Schritte gemacht hatten, schob sich ein Frau auf einem Rad mit einem kleinem Mädchen vorbei. Das Mädchen saß ebenfalls auf einem Rad. Das Mädchen war so unsicher, es pendelte hin und her. Letztendlich sind Franz und Klaus die letzten Meter bei Rot über den Fußweg gegangen.

Das Individuelle der Frau über alles stellen, ist wie in seiner Wander- und Gehtruppe. Die meisten wollen nur mitnehmen aber sich einbringen tun wenige. Zum Stammtisch am Freitag gab es zahlreiche absagen von denjenigen, die hier im Umkreis von 10 km wohnten. Über eine Absage ärgerte er sich am meisten, eine Teilnehmerin wurde von einer Frau zu einer kleinen Feier am Freitagabend eingeladen und sagte prompt den Stammtisch ab. Die Wertigkeit des Stammtisches ist also sehr gering. So sind wohl die Menschen heute, egoistisch und narzisstisch (in sich selbst verliebt).

Ein Zebrastreifen und bald waren sie vor Ort, vor der Haustür. Franz klingelte bei seinem Sohn.

Links war das Sonnenstudio, davor saß eine ältere Dame, ca. 70 Jahre, modisch schwarz in Leder gekleidet. Klaus konnte seinen Charme nicht anwenden. Die Dame war nicht interessiert.

Interessant war die Dame dann doch. Aus Sicht von Franz. Die Dame saß leicht vornübergebeugt an einem kleinen Tischchen. Ihre Oberbekleidung war wohl knapp, die schwarze Lederjacke war am Rücken etwas hochgerutscht und was sie darunter trug Der Rücken war zwei fingerbreit freigelegt. Die schwarze Lederhose saß wohl ebenfalls knapp. Jedenfalls sah man einen spitzenbesetzten lilafarbenen Tanga. Es wäre interessant gewesen, ob sie noch mehr solch spitzenbesetzte Ware anhatte.

Nach dem Klingeln passierte eine Weile nichts. Klaus vermutete „Papa“. Und tatsächlich, dieser kam die Treppe herunter.

Ein „tschüss“ und der Heimbringservice war erledigt.

Zu Hause gab es Abendbrot alleine im Stehen. Sieglinde sah sich das Fernsehprogramm an.

Franz beschäftigte sich mit dem Korrekturlesen der FamilienChronik.

19.20 Uhr war es dunkel, so sah man den Nebel nicht mehr.

Der Sportrucksack wurde gepackt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 20 Uhr besuchte Herbert Rudi und Hedwig. Er wollte sich das Fußballspiel auf ihrem breiten Fernseher ansehen.

Rudi hatte für den europäischen Fußball nichts übrig, auch nicht für den amerikanischen. Er mochte Baseball. Rudi besuchte stattdessen Renate.

Renate meinte, sie interessiere sich nicht für Fußball. Sie sei schon im Bett gewesen. Rudi fragte, ob er ihr etwas Gesellschaft leisten durfte?

Er durfte. Er durfte zweimal, Renate kam einmal.

22.25 Uhr, vor Ende des Fußballspiels ging er sichtlich zufrieden nach Hause.

Renate hätte ihn am liebsten in sich eingesaugt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Als Rudi nach der Tagesschau gegangen war, saßen sie nebeneinander, Herbert und Hedwig. Hedwig schaltete ins zweite Programm, zur Fußballübertragung.

Die rechte Hand hatte sie auf der Fernsehfernbedienung, die linke Hand auf Herberts Oberschenkel.

Herbert legte den rechten Arm um Hedwigs Schulter, hatte die Hand im Dekolleté.

Er drehte sich zu Hedwig, küsste sie, die linke Hand lag auf ihrer Brust.

Ihre Brüste fühlten sich gut an, sein Penis auch.

Die ersten beiden Tore erlebten sie nebenbei.

Zur Halbzeit waren beide auf der Toilette, auf einer.

Hedwig hatte einen weiten Rock und den Pulli von nachmittags. Den Slip zog sie aus, Herbert zog ihr den Pulli und den BH aus. Herbert half ihr auf die Toilette. Das kannte Hedwig noch nicht. Sie stand anfangs auf der Toilette.

Herbert nuckelte an ihren Brustwarzen. Bei Annette war derzeit nichts.

Herbert ließ seine Hose und Slip nach unten rutschen. Er zog Hedwig an sich, ließ sie tiefer rutschen, führte ihn ein, bis sie kam, bei Herbert zuckte es.

22.15 Uhr. Sie kamen kurz vor Ende des Spieles zurück. Als es spannend wurde. Beide hatten sich wieder angezogen. Herbert setzte sich hin, Hedwig holte etwas zum Trinken aus der Küche, als Rudi zurückkam.

▬▬▬▬▬▬▬

Rudi ging gleich ins Bett, vorher duschte er.

Renate hatte ihn von ihrem Fenster zugesehen, wie er drüben ins Haus ging.

Er weiß, wie ich es mag. Er weiß, was ich mag. Er weiß nicht, was ich nicht mag, wenn er sich nackt in seinem Zimmer bewegt und so tut, als würde er mich nicht bemerken. Das hasse ich, wenn er mich süchtig macht.

Herbert verließ das Nachbarhaus. Der Lichtschein der Wohnung fiel kurz auf die Straße.

Sie hörte Herbert im Haus. Dann war es ruhig.

Sie wartete am Fenster. Von gegenüber waren ihren Konturen zu sehen. Er hatte sein Zimmer gegenüber dem ihren. Was er nicht wusste, er war auch süchtig nach ihr. Er war nicht der erste.

Sie sah eine Bewegung im dunklen Zimmer gegenüber.

Renate verließ das Zimmer, ging in die Garage, öffnete das Tor halb. Das Tor war leise. Von außen, vom Hof, könnte man nur ihre gespreizten Beine sehen, darüber der geöffnete Bademantel.

Ihren Kombi hatte sie geöffnet, die Heckklappe und sich hingelegt. Sie wartete.

Ein Schatten war über ihr. Etwas erhellt war es von der Straßenbeleuchtung. Mit einem Stöhnen drang er in sie ein und sie erwiderte es mit einem eigenen Stöhnen. Es war für beide Arbeit. Er wollte sich nicht nur entladen, er wollte sie auch stöhnen hören. Und sie stöhnte und bebte. Zum Schluss drehte sie sich auf ihn, damit er ihre Brüste sehe.

Er ging mit hängenden Schultern. Er war stehend k.o.

Ihr Vater war ebenfalls fertig. Danach rannten die Pferde über ihn hinweg und der Wagen. Ein Rad mit Eisenring fuhr ihm über den Hals, brach ihm den Wirbel.

Sie wendete den Wagen, fuhr noch einmal über ihn.

Ihr Vater hat sie entjungfert, das hat er mit seinem Leben bezahlt. Das war ihr Preis, ihn für immer loszuwerden.

Es sah aus wie ein Unfall.

Als man ihn allein fand und in der Nähe das Gespann stand, ging man von einem Unfall aus.

Sie badete in der Nidda, bis es nicht mehr blutete. Ihren Slip wusch sie dort aus. Es war nicht mehr weit nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 25. Oktober

Um 7 Uhr kam Herbert, fragte, wie es geht?

„Beschissen wie immer“. Renate heulte.

„Vielleicht wird es nie wieder. Ich kann nicht gehen oder stehen“.

„Das wird wieder“.

Herbert machte Frühstück, brachte es ihr auf dem Tablett. Er erzählte, „Borussia Dortmund hat gegen Real Madrid mit 2:1 gewonnen. Schalke 04 hat gegen FC Arsenal London gespielt und 2:0 gewonnen“. Der Podolsky blieb blass. Die Fußballergebnisse interessierten sie nicht.

Sie ging auf die Toilette, dann ins Bad, duschte. Sie roch zu stark.

Herbert war nach Hofheim gefahren, die junge Mutter unterstützen. Er fuhr mit dem Kleinen durch die Felder. Annette machte den Haushalt, schlief etwas.

8.45 Uhr. Nebel. Etwa 2 km weit konnte man sehen.

Um 9 Uhr kam Werner nach Niederhöhnstadt. In Hofheim hatte er auf Herbert gewartet.

Werner sah schlecht aus. Er hatte Ringe unter den Augen, ging gebeugt. Annette würde es noch schlechter gehen. Sie hätte Kevin den ganzen Tag, er nur am Abend, in der Nacht und morgens. Er hat Herbert gebeten, Annette zu unterstützen.

Er schlief ein, als sie zusammen nackt im Bett lagen. Renate drehte sich zu ihm, nahm ihn in die Hand, bewegte ihn leicht. Er wurde schnell groß. Es war wie früher, nur Werner war viel mächtiger in seiner Gestalt. „Möchtest du?“ fragte Renate.

Einmal kam er, Renate nicht. Sie hatte sich in der Nacht verausgabt.

Werner schlief wieder ein. Ihre Hand war überall, das hatte sie selten. Sie roch an ihm, während er schlief. Es erregte sie. Wieder nahm sie ihn in die Hand bis er groß wurde. Diesmal kamen beide, danach stand Werner auf.

Um 11 Uhr verließ Werner Renate. Sie hörte seinen Porsche röhren.

11.15 Uhr kam Rudi. Er hatte eine gute Kondition, er kam. Renate genoss das Gefühl, ihn zu spüren. Hedwig arbeitete in Wiesbaden-Erbenheim. Rudi blieb bei Renate bis 13 Uhr. Rudi nahm auch Viagra, gestand er ihr.

Der Nebel wollte nicht weichen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate duschte noch einmal. Morgens hatte sie die stärkste Dosis Schmerztabletten genommen. Sie lag im gemachten Bett. Als sie duschte, hatte sie alles durchgelüftet.

Das Motorrad könnte Herbert winterfest machen, das musste sie ihm sagen. Sie konnte nichts machen. Herbert müsste auch einkaufen.

Um 14 Uhr kam Herbert. Er bekam einen Einkaufszettel und den Hinweis auf das Motorrad. Alles war einzusehen, Renate konnte nicht. So ist das Rentnerdasein. Man hilft, damit alle Rädchen laufen können.

Einkaufen mochte er. Da sah er viele interessante Menschen, besonders die Frauen. Es war abwechslungsreich, was ihm fürs Auge geboten wurde. Mit dem Kleinen durch die Gegend fahren, war auch interessant. Besonders die Damen sahen ihn anerkennend an. Was macht man nicht alles als Opa. So ähnlich wird sich der Franz auch gefühlt haben. Von dem hat er auch schon lange nichts mehr gehört. Am Samstag ist Fußball. Das mit Martha läuft nicht mehr. Vielleicht braucht sie Zeit.

Um 16 Uhr kam Herbert vom Einkauf zurück. Er räumte die eingekauften Sachen auf. Er hatte Renate kleine Delikatessenwürste mitgebracht und Garnelensalat. Es sollte ihre Stimmung heben. Tat es auch ein wenig. Im Garten war nichts zu tun.

Wie bringt er Renates Motorrad in den Westhafen?

Rudi wollte er nicht fragen. Wer kann Motorrad fahren? Er hatte keine Fahrpraxis mehr, Franz fuhr nicht. Vielleicht Werner.

Werner konnte nicht.

Georg konnte. Er wollte Freitagabend kommen. Samstagmorgen könnte Georg in den Westhafen fahren. Dann wäre die Maschine dort. Samstagnachmittag war Fußball.

Sie aßen zusammen Abendbrot, Renate und Herbert, saßen dann vor dem Fernseher.

Renate sah trotz Schmerzen gut aus, fand Herbert, sagte es ihr auch. Sie sah ihn nur missbilligend an. Herbert war müde. Es war ein anstrengender Tag. Das mit der Enkelausfahrt hat ihm am meisten gefallen. Er hat Renate davon erzählt. Renate meinte, das machen die Opas so, hat der Franz auch gemacht.

21.45 Uhr ging Herbert zu Bett und Renate auch. Jeder in seinem Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 26. Oktober

Herbert machte nach dem Bad wieder das Frühstück für Renate und sich.

Renate war dankbar und friedlich, so las Herbert ausgiebig Zeitung.

Um 9 Uhr fuhr Herbert nach Hofheim zu Annette und dem Enkel Kevin. Er mochte es, wenn Annette Kevin stillte.

Renate blieb im Bett, schonte sich. Am späten Vormittag war sie in ihrem Sportstudio und bewegte sich vorsichtig.

Mittags kam Herbert und brachte eine Pizza mit, die sie sich teilten und aßen.

Anschließend teilten sie sich die Hausarbeit. Herbert Staub saugte während Renate putzte.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Kevin war zwei Wochen alt. Eine Woche war er in Hofheim. Er brüllte täglich mehrere Stunden.

Werner überlegte, übers Wochenende ab und zu auf Dienstreise zu gehen. Die Termine dienstags und donnerstags bei Renate wollte er vorerst beibehalten zur Entspannung.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Am Vormittag war GehTreff. 9.30 Uhr war Franz am Treffpunkt. Es regnete.

Es hat die ganze Zeit geregnet, dennoch waren es vier Damen dabei, die mit mir zwei Runden drehten. Drei der vier Damen wollten abends zum Stammtisch kommen.

In der zweiten Runde sahen wir mehrere V-Formationen Kraniche. Beim ersten Durchzug in relativ niedriger Höhe (200 bis 300 m), dauerte der Zug etwa 10 Minuten. Nach etwa 15 Minuten sahen wir den zweiten Zug. Die Damen schätzten insgesamt etwa 2.000 Tiere. Nachmittags waren noch einmal etwa 100 Tiere unterwegs. Sie flogen nach Westen mit „Geschrei“. Allerdings gab es auch lautlose Gruppen.

11.15 Uhr war der GehTreff zu Ende.

Franz entsorgte Papier und den Gelben Sack. Danach aß er etwas aus seinem Tiefkühlfundus, las dabei die Zeitung. Die Schwiegertochter rief an, meldet den Enkel für heute ab. Sie hatten noch eine Einladung. Dafür wäre der Enkel am Montag abzuholen.

Franz staub saugte, putzte die Wohnung und war bei der Post.

Auf dem Weg zur Post entsorgte er Glas im Glascontainer. In dieser Zeit regnete es nicht.

Franz hatte sich noch von Sieglinde verabschiedet. Sieglinde hatte ihre Koffer gepackt.

Franz hatte ein kleines Paket zurückgeschickt, das falsch geliefert wurde.

Für die Geherin mit den meisten Teilnahmen kaufte er einen Hundekalender.

Bea wollte nachmittags kommen, wollte sich nicht festlegen wann, um nicht in Stress zu kommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Xaver kam zum letzten Mal mit seinem Wohnmobil. Er nahm Kleidung und persönliche Dinge von Sieglinde mit. Sie fuhren nach Miltenberg.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Franz gegen 16 Uhr nach Hause kam, war Bea da. Sie war wenige Minuten davor gekommen. Sie hatte bereits ihre Sachen aufgeräumt. Sie wollte übers Wochenende bleiben.

Bea erzählte bei Kaffee und Kuchen, sie hat in der Zeitung gelesen, in den Orten mit Fußgängerzonen waren Diebesbanden unterwegs. Menschen mit Taschen brachten sie zu Fall, durch Fuß stellen und klauten dann die Geldbörse, die herausfielen. Die gestürzten Leute waren mit ihrem Sturz beschäftigt und achteten nicht auf die Taschen. Ihre Taschen waren zu, da fiel nichts heraus, als sie vor zwei Wochen stürzte. Sie hat sich bei der Polizei gemeldet.

Und das mit der Autobahn hat sich auch aufgeklärt, Diejenigen, die so knapp einscherten und Unfälle verursachten, waren mit Abschleppunternehmen liiert. Die Leute waren selbst schuld, wenn sie einen Unfall bauten, waren froh um jede Hilfe. Die Autos wurden irgendwo hingeschleppt, wo die Leute ihre Autos teuer auslösten mussten.

Während Bea in ihrem Bett las, ruhte sich Franz in seinem Bett aus.

Bea machte auf Franz nicht den Eindruck, als suche sie Nähe. Sie braucht halt Zeit, tröstete er sich.

Beate war irgendwann im Bad, während Franz den Inhalt der Waschmaschine aufhängte.

Zu allem Überfluss platzte der Knopf einer Jeans ab, die er anziehen wollte. Er zog dann eine hellbraune grobe Cordhose und ein feinkariertes Hemd mit grauer Strickjacke an, darüber eine Steppjacke. Bea trug eine Bluejeans, eine weiße blickdichte Bluse, bei der nur der oberste Knopf geöffnet war und eine braun karierte Jacke. Darüber einen leichten Mantel. Und eine große braune Handtasche hatte sie auch.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine sechste Tanzstunde mit seiner festen Tanzpartnerin Svetlana. Nach der Tanzstunde waren sie intim, Johan benutzte ein Kondom.

An nächsten Freitag hätten sie keine Tanzstunde, Schulferien. Svetlana wurde krank.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Eschborn

18.45 Uhr. Franz fuhr mit Bea zum Stammtisch, Bea fuhr. Es regnete stark.

Franz hatte eine große Tasche dabei mit dem Fotoordner, Gruppenfotos und die Auszeichnungen.

Bea saß neben Franz, zwischen ihnen lag ein Fotoordner. Auf dem Fotoordner stand die Handtasche von Bea. Damit war jede optische Nähe unterbunden.

Beim letzten Stammtisch im 10. Wanderjahr gab es diverse Ehrungen.

Ausgezeichnet für die meisten GehTreff-Teilnahmen wurde eine Dame aus Eschborn mit einem Hundekalender. Sie mag Hunde.

Carmen wurde geehrt für die DeutschlandTour Teil 3 und die meisten Sonntags-Wanderungen. Bei den Damen gab es noch eine Zweitplatziert. Diese und der siegreiche Mann waren nicht da. Für die Sonntagswanderungen gab es jeweils einen Taschenanhänger mit Pfiff (95 dB) & Leuchte. So etwas braucht man zum Wandern. Und für die D-Tour gab es ein gelbschwarzes Stoff-Pferdchen mit Karabinerhaken.

Da Wandern und GehTreff kostenlos, Spenden willkommen sind, steht kein Preis-Geld zur Verfügung, das verteilt werden kann, wie beim Frankfurt Marathon. Etwaige Spendengelder werden für den Kauf von topographischen Karten verwendet.

Es gab eine rege Unterhaltung zwischen Wanderern und Gehern. Wir lauschten dem Reisebericht des Mänzers zu Dresden und Umgebung. Manche haben einen Vogel (zu Hause). Weitere Themen waren Kunstausstellungen, Wandern & Kultur mit den Wiesbadenern, Steinpilzsammeln im Hunsrück, Schwalben im Oktober, preiswerte Bahnkartenstelle und als Höhepunkt das Versprechen einer Geherin jeweils eine Tour im November und Dezember mitzumachen. Es gab natürlich noch mehr Themen zwischen Essen & Trinken. Die Zeit verging wie im Flug, während es draußen regnete.

Der Wechsel des Stammtischlokales brachte keinen Aufschwung an Teilnehmern. Wir waren im 10. Jahr im „Goldenen Hirsch (2x)“, bei „Olives“ und jetzt in der „Bauernschänke“.

In Zukunft werden wir zwischen Goldenen Hirsch und Bauernschänke wechseln.

Relativ früh war der Stammtisch zu Ende. 21.35 Uhr waren Bea und Franz in der Wohnung. Bea meinte, sie sei müde. So verabschiedete man sich, jeder ging in sein Zimmer.

Es regnete immer noch, stürmte dabei.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Ilvesheim

Freitagnachmittag kam Christoph.

Gemeinsam fuhren sie nach Bad Dürkheim an der Weinstraße, im Regen. Es war nur auf der anderen Seite des Oberrheingrabens. Bei guten wetter konnte man die Bergkette sehen. Diesmal nicht, die Regenwolken hingen tief. An diesem Wochenende wollten Uschi und Christoph an die Weinstraße. Lisa würde samstags das Geschäft führen.

Freitagabend waren sie Bad Dürkheim, unter anderem in der Spielbank. Christoph wurde von einigen begrüßt. Sie sahen sich die Spielbank an, Uschi kaufte sich Chips für 500 Euro und verlor.

Anschließend waren sie tanzen.

Im gemeinsamen Doppelzimmer waren sie intim und diesmal sehr ausgelassen. Hinterher schlief Christoph nicht ein, sondern erzählte von der Spielbank.

Christoph schlug vor, auch einmal nach Bad Kreuznach zu fahren.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöchstadt

Gegen 18 Uhr kam Georg mit Regen. Lisa hatte wieder Wochenenddienst bei der Firma Huber. Uschi war nicht da.

Georg wollte nur bis Samstagnachmittag bleiben, von der Firma gleich nach Hause fahren. Am Sonntag war es zu schwierig wegen dem Frankfurter Marathon. Der verlief zwischen Frankfurt und Höchst im Main Bereich.

Abends sahen sie sich gemeinsam das Fernsehprogramm. Renate liegend.  
Herbert ging 21.15 Uhr ins Bett. Er hatte einen anstrengenden Tag.

Georg und Renate sahen sich weiter das Fernsehprogramm an.  
Bald hatten beide jeweils eine Hand beim anderen zwischen den Beinen liegen. Renates Hand fand den Weg in die Hose von Georg. Georg drehte sich zu Renate, ließ die Hand auf Renates Brüste und Brustwarzen liegen, während sie sich küssten.

Renate drückte und schob leicht, bis es zuckte und feucht wurde.

Georg gähnte herzhaft und war bald eingeschlafen.  
Frustriert stand Renate auf, schaltete den Fernseher aus, ging ins Bad, dann auf ihr Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 27. Oktober

Nachts kam es mir vor, als würde Franz neben mir liegen, hätte meine Brüste in der Hand. Ich war zwar öfters wach, schlief bald wieder ein.

Morgens wurde aus dem friedlichen Franz der Georg.  
Ich hatte vergessen, nachts eine starke Dosis Schmerztabletten zu nehmen. Es ging nicht. Ich hatte tierische Schmerzen, als Georg in mich kommen wollte. Der Rücken und der Ischias taten weh. Georg hörte auf und ging.

Ein ungemütlicher Morgen mir Regen und Sturm tobte vor dem Haus.

Um 7 Uhr frühstückten Herbert und Georg. Herbert hatte Frühstück gemacht, Renate blieb vor Schmerzen im Bett liegen. Herbert brachte Renate das Frühstück, statt Schokocreme diesmal Leberwurst. Die Delikatesse, die Herbert für Renate gekauft hatte.  
Herbert erzählte Georg, was die letzten Monate mit Renate war. Georg wusste es nicht.

Um 7.45 Uhr fuhren sie in den Westhafen, Georg auf Renates Motorrad, Herbert mit Georgs Auto. Es war dunkel und stürmte heftig. Georg hatte seine liebe Not auf dem Motorrad.

Es kribbelte bei Renate. Zu spät für die Tabletten. Georg war weg. Georg ist mit den Händen so behutsam wie Franz. Georg wollte nachmittags nach Ilvesheim fahren.

Im Westhafen rief Herbert Franz an, fragte, ob er ihn abholen könnte? Renate konnte nicht. Eine Bea war am Telefon, meinte, Franz wäre nicht da, (er war auf der Toilette).

Renate hatte mit Meggi telefoniert und erfuhr, morgen würden die Schwarzwälder Johan nach Würzburg bringen. Johan würde dort ein einwöchiges Praktikum machen. Er würde bei Gina im Gästezimmer übernachten. Hätte sie ihre Rückenprobleme nicht, könnte sie in einer Stunde in Würzburg sein. Sicher ist Johan dort einsam.

Herbert rief Werner an, das klappte. Werner fuhr Herbert nach Niederhöchstadt.  
Für das Einmotten des Motorrades war es zu ungemütlich.

Es stürmte und schneite.

Rudi kehrte den Gehweg in Niederhöchstadt, Hedwig half ihm dabei, als Herbert und Werner ankamen.  
Das Säubern war ein unmögliches Tun. Der Sturm wirbelte immer wieder neue Blätter heran. Nach wenigen Minuten ließen sie es sein. Hedwig schien Herbert nicht zu kennen.

Renate lag im Bett, es schmerzte. Werner sagte nur kurz „Guten Tag“, fuhr nach Hofheim.

Später ging es Renate besser, machte ein Spaghetti Essen für Herbert und sich.

Herbert fuhr 13.30 Uhr nach Eschborn. Das Schneetreiben hatte aufgehört.  
Martha sah er nicht.  
Zum Glück hatte sich das Wetter gebessert. In der zweiten Halbzeit ließ sich gar kurz die Sonne blicken. Dafür kassierte Eschborn ein Gegentor ohne selbst ein Tor zu erzielen. Eschborn verlor gegen Idar Oberstein mit 0:1.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bea schlief für sich und Franz. Jeder in seinem Zimmer. Diesmal hatte Bea die Tür offen gelassen. Sie fühlte sich matt.

Franz machte Frühstück, brachte es Bea gegen 7.45 Uhr ans Bett.  
Franz frühstückte im Stehen allein in der Küche. Anschließend las er im Esszimmer zwei Zeitungen.

Zwischendurch sah Franz nach Bea. Sie wollte die Ruhe genießen, las im Bett.  
Franz stellte Joghurt her, machte den Abwasch mit abtrocknen.

Es schneite stürmisch in Eschborn bis etwa 13 Uhr. Der Schnee blieb nicht liegen, hatte es doch etwa +5°C. Der Wind kam von Norden. Morgens betrug die Sichtweite etwa 2 km, nachmittags war es unbegrenzt.  
Ab und zu hörte man Kraniche. Aber sie flogen unkoordiniert, vielleicht wegen der schlechten Sicht.

Bea war aufgestanden und im Bad.

Aus dem Tiefkühlfundus von Franz briet Bea asiatische Nudeln und stellte mit der Kaffeemaschine Kaffee her. Aus Driedorf hatte sie Kuchen mitgebracht.

Mittags hatte Franz Bea kurz in den Arm genommen. Das war die Nähe an diesem Wochenende bis jetzt.

Danach bügelte Franz zwei Stunden, Bea erholte sich im Bett.

Nachmittags waren die Taunushauptkammasläufer weiß. Der Himmel lockerte auf, so war auch Blau zu sehen. Für Sonntag war die Wettervorhersage (fast) wolkenlos.

Ab 15 Uhr bereitete Franz seine Wanderung für Sonntag vor. Bea entspannte sich vor dem Fernseher, später nahm sie ein Bad.

Heute Nacht würde die Uhr um eine Stunde zurückgestellt werden.

Franz alleine Abendbrot.

Nördlich des Taunushauptkammes war es wolkenlos, im Süden war es bedeckt.

Um 18 Uhr badete Franz.

In dieser Zeit rief Claudia an und Bea konnte bei dem Telefonat auch lachen. Zum Schluss bedankte sich Bea bei Claudia für den Anruf.

▬▬▬▬▬▬▬

Weinstraße

Tagsüber waren Uschi und Christoph in Kaiserslautern.

Es hatte geschneit.

Samstagabend waren sie auf dem Hambacher Schloss zum Essen mit Abendgarderobe, Christoph in beigefarbenen Smoking. Uschi in einem schwarzem Stretchkleid, das sie auch in Wiesbaden trug, als sie sich kennenlernten. Uschi sah atemberaubend aus.

Sie hatten einem herrlichen Blick ins Rheintal bei Kerzenschein.

Christoph kannte sich mit Geschichte aus. Freiheitskämpfer kamen auch aus seiner Familie. Manche flüchteten in die USA, andere wurden erschossen. Einige überlebten, dafür sei er der beste Beweis.

Übernachtet haben sie wieder in Bad Dürkheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Nach dem Fußballspiel fuhr Herbert nach Niederhöhnstadt.

Endlich konnte er seine Zeitung lesen.

Renate lag die ganze Zeit im Bett, nachmittags telefonierte sie mit Lisa. Georg war noch nicht da. Beim Gedanken an Georg kribbelte es.

Als Herbert Zeitung las, badete Renate.

Um 18 Uhr sah er sich die Sportschau im Fernsehen an.

Renate war auf ihrem dunklen Zimmer, sah hinüber zu den Nachbarn. Sie sah Rudi in seinem schwach beleuchteten Zimmer bei der Gymnastik zu.

Abends saßen Renate und Herbert gemeinsam vor dem Fernseher.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz bereitete das Wanderessen für morgen vor.

Später sahen sich Bea und Franz das Fernsehprogramm an.

Als Franz ins Bett ging, stellte er die Uhr um eine Stunde zurück. Er war gespannt, ob der neue Wecker Sonntagmorgen rechtzeitig weckte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh"ochstadt, Sonntag, 28. Oktober

Es war ein Vormittag wie immer. Herbert machte das Fr"uhst"uck. Renate fr"uhst"uckte alleine im Bett, Herbert alleine im Esszimmer. Anschließend ging er ins Bad.

Renate blieb den ganzen Tag im Bett, stand nur auf, um ins Bad zu gehen und ab und zu auf die Toilette.

~~~~~

Eschborn

Franz war nachts mehrmals wach, dann ab 5 Uhr. Den Wecker h"orte er nicht, daf"ur eine S-Bahn um 5.30 Uhr. Er stand auf, schloss die T"ur von Beas Zimmer, damit sie noch schlafen konnte.

In der K"uche stellte er sein Wanderbrot und Wandertee her, ging ins Bad.

Als er fertig war, weckte er Bea. Sie ging ins Bad und er in die K"uche, machte das Fr"uhst"uck. Zeitgleich waren sie fertig. Franz hatte den Esszimmertisch gedeckt.

Beim Fr"uhst"uck unterhielten sie sich kaum. Die wenigen Ans"atze von Franz blieben von Bea unbeantwortet.

Gemeinsam wuschen und trockneten sie ab.

In zwei Autos fuhren sie nach Frankfurt. Franz holte eine Teilnehmerin ab.

Bea fuhr mit dem eigenen Auto nach B"udingen, hinter Franz her. Sie w"urde abends von B"udingen nach Driedorf fahren. Die A45 waren leerer als die A5 bis zum Gambacher Kreuz.

Diesmal klappte die Fahrt "uber die D"orfer. Mit der Frankfurterin hatte sich Franz w"ahrend der 45 min"utigen Fahrt von Frankfurt nach B"udingen mehr unterhalten als mit Bea, seit sie Freitag nach Eschborn gekommen war.

In B"udingen haben sie die Schuhe gewechselt. Die Damen gingen im Abschlusslokal auf die Toilette.

~~~~~

Frankfurt

Herbert fuhr in den Westhafen und besch"aftigte sich mit Renates Motorrad.

Das Gel"ande im Westhafen war leer und er war alleine.

Nachdem er mit dem Motorrad fertig war, sah er nach seinem Kran. Hier war er gl"ucklich mit Sieglinde. Jetzt ist sie gl"ucklich mit einem anderen. Seine Oldtimer hat er in Ilvesheim bis auf dem Commodore. Das mit Uschi hat sich nicht entwickelt, sie hat einen anderen. Den von Sieglinde findet er noch symphytisch. Mit Martha ist auch nichts. Woran liegt es? Annette ist nur Stress, das war sch"on, bis der Kleine kam. Sie hat f"ur nichts mehr Zeit.

Nachdenklich fuhr er nachmittags "uber die Autobahn nach Niederh"ochstadt. Die Hubschrauber "uber dem Frankfurter Stadtgebiet waren weniger geworden. Als er am Kran war, sah er auf der anderen Mainseite entlang der Stra"e Menschen und L"aufer und h"orte Musik. Die brauchten Musik zum Einheizen, es war k"uhl um die 4°C. Zu Hause wird er ein Bad nehmen, um sich wieder aufzuw"armen. In der Garage war es nicht warm.

~~~~~

*Hallo!*

Das 10. Wanderjahr ist zu Ende.

Wir haben zusammen viele sch"one Wandertouren gemacht, haben uns bei den GehTreffs fit gehalten.

Ab 4. November starten wir ins 11. Wanderjahr.

Nicht alles war Sonnenschein f"ur mich, so hatte ich in diesem Jahr Verletzungspech. Zu Hause hatte ich den kleinen Zeh gebrochen. Die 50 km-Tour konnte dennoch durchgef"uhrt, ohne mich. Die B"udinger Haupttour wurde wegen Grippe abgesagt, wurde zwei Wochen sp"ater nachgeholt.

Am Sonntag um 3 Uhr wurde die Uhr um 1 Stunde zur"uckgestellt. Wir hatten wieder Normalzeit.

F"ur diese 10. Haupttour im Jubil"ausjahr gab es f"ur jeden Teilnehmer die doppelte Punktzahl. 2 Punkte f"ur die Teilnahme, 1 weiteren Punkt f"ur das Bereitstellen von Fotos f"ur die Nachlese.

In Eschborn hatte es morgens +1°C, in B"udingen – 1,5°C.

Eine Vorstellungsrunde gab es nicht, daf"ur das Wetterritual.

Morgens erinnerte B"udingen an einen Schneefall. Es war weniger Schnee als die Bl"atter von den B"aumen. Der Frost lie"e die Bl"atter fallen. Raureif lag "uberall, auf den Autos, auf den D"achern. Es glitzerte weihnachtlich.

Wir sahen uns die Altstadt mit Bollwerk an. An der Stadtmauer wurde eine zusätzliche Jacke angezogen, die gefühlte Kälte war unangenehm. Zu früher Morgenstunde waren einige Cafés geöffnet. Außerhalb eines Bauernhofes sahen wir einen prächtigen Hahn mit fünf verstört wirkenden Gänsen. Dann kam der erste Anstieg, ohne dass es uns warm wurde. Der Wilde Stein lag unter einer Raureifdecke. Überhaupt lag alles unter dieser weiß glitzernden Decke und brachte herrliche Fotomotive. Unterwegs sahen wir einige Läufer.

Am Thiergartenweiher fanden wir einen netten Angler, der uns für die Gruppenaufnahme ablichtete. Angler müssen nett sein, sonst können sie auch nichts angeln, dabei dachte ich jetzt nicht an Fische.

Die wenigen Pausen waren auch dem nasskalten Wetter geschuldet. Etwaige Bänke glitzerten feucht kalt.

An den Seerosenteichen vorbei und entlang des Salzbaches kamen wir zur Kreuzung am Köhlerborn. Hier kamen uns drei Personen mit Handwagen entgegen und trafen eine engagierte GPS-Wanderin, sie machte Geocaching. Die beiden Herren folgten ihr. Auf dem Wägelchen hatten sie interessante Sachen, die sie im Wald versteckten. Allerdings nicht weiter als 5 m vom Weg entfernt. Wir haben uns nett unterhalten und sie bekamen das Dankelied.

Etwas ansteigender ging es hoch zur Reffenstraße (+150 m). Es war ein lang gezogener Anstieg. Auf der Reffenstraße war das Bild sehr farbenprächtig. Nicht nur die Buchen mit grün, gelb und die Eichen mit braun, auch rote Bäume sahen wir.

Hier sahen wir die ersten Mountainbiker. Es waren wenige mit dem Rad unterwegs.

Von der Reffenstraße ging es hinunter zum Waschbach und fanden dort eine Bank für die Mittagsrast.

Hier waren einige Personen unterwegs, war Breitenborn nur etwa 1 km entfernt.

Mit jeder Person unterwegs wurden einige Worte gewechselt. Alle waren nett.

Ab hier wurde der Weg etwas geändert. Wir gingen weiter am Waschbach entlang im Hüttengrund.

Beim Anstieg zwischen Kleinem und Großem Hainrain sahen wir ein Rehrudel von etwa 10 Tieren. Sie ließen uns nah heran kommen, der Wind stand günstig. Passend dazu gab es ein Brunftgeschrei eines Hirsches. Er kam stimmlich näher, was ich jetzt nicht so gut fand. Vielleicht roch er den Damenharems.

Hier oben lag Schnee auf einer Fläche von etwa 100 m<sup>2</sup>.

Was wir immer wieder sahen, großflächige Umgrabungen von Wildschweinen.

Der Waldfriedhof der Ysenburger lag verlassen da.

Auf bekannten Wegen ging es zum Ausgangspunkt. Interessant im Bereich der Geisweiher die Eichenalleen. Hier zählten wir drei Eichenschneisen nebeneinander.

Teilweise waren die Wege knöcheltief mit Herbstlaub bedeckt.

Als wir den Ohm-Kinzig-Weg verließen hörten wir Geschrei und sahen zwei Flugverbände mit Kranichen. Sie flogen in großer Höhe den Seemenbach entlang nach Südwesten.

Am Hammer querten wir den Seemenbach und kamen auf die andere Talseite, vorbei am Steinbruch in die Altstadt.

Diesmal sahen wir nur zwei Personen auf dem Marktplatz in der Sonne sitzen. Trotz Sonne war es kalt. Etwa +4°C.

Dafür sahen sich viele zu Fuß die wunderschöne Fachwerk-Altstadt an. Das Besondere ist, viele Häuser haben Informationen zum Haus.

Die Abschlussrast machten wir in den Schlossstuben. Hier kamen wir mit einem reiferen Designerehepaar aus Hanau ins Gespräch aber auch mit den Wirtsleuten. Das Servicepersonal war diesmal jünger und strahlte mehr.

Abends in Eschborn um 18.20 Uhr hatte +2°C.

Nun war das zehnte Wanderjahr zu Ende.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*



Niederhöchstadt

Als Herbert nach Hause kam und nach Renate sah, fragte, wie es ihr ginge?

Lag sie ermattet im Bett. Sie richtete sich auf.

Sie sah gut aus, hatte keinen Schlafanzug an, dafür ein Spaghettiträgertop. Ihre Brüste waren im Ansatz zu sehen. Sie jammerte herum.

Herbert betrachtete ihre Brüste. Seit ihrem Ischias war nichts mehr los.

Sie brauchte nichts, hatte sich mittags eine Hühnersuppe gemacht. Er hatte nichts gegessen, hatte keinen Hunger.

Um es abzukürzen meinte Herbert, in der Westhafengarage war es kalt. Er wird ein Bad nehmen und verließ Renates Zimmer.

Die Wärme im Bad tat gut.

Die Tür ging auf, Renate kam herein. Sie wird wohl auf die Toilette gehen.

Renate fragte, ob sie mit baden könnte?

Konnte sie. Sie hatten deswegen eine breite Badewanne genommen. Mittlerweile war das Geldverschwendung, er duschte dann. Jetzt war ihm nach Bad zumute. Mit Renate hat sich auch alles anders entwickelt seit verganginem Jahr.

Sie hat immer noch eine gute Figur. Nur ihre Brüste sind die kleinsten im Vergleich zu den anderen. Annette hat die schönsten.

Im Bad sahen ihre Brüste schön aus. Mit ihrer Hand wurde er immer größer und zuckte schließlich. Das konnte seine Renate gut.

Herbert stand auf, trocknete sich ab, ging in die Küche, aß ein Brot mit Leberwurst. Die aß er auch gerne, nicht nur Renate. Die Hausmacher Wurst vom Bauer Roth hat ihm früher immer geschmeckt. Seit Renates Krankheit gibt es nur noch Rückenthemen. Alles drehte sich um ihren Rücken. Der Westhafen hat gut getan, keine Frauenprobleme von niemandem. Das mit Martha war schön. Sie hat aus ihrer Welt erzählt, so wäre es bei ihm vielleicht auch gewesen, hätte er Renate nicht getroffen. Mit ihr bekam er seine Stärke.

Renate blieb frustriert in der Badewanne zurück. Er hat nichts mit ihr gemacht. Sie hat nur seine Blicke auf den Brüsten gespürt. Der Herbert wird auch immer älter, sehen reicht. Gut, in der Hand hat es noch gezuckt. In mir hat nichts gezuckt.

Sie ging allein ins Bett. Früher waren sie nach dem Bad immer intim. Meistens hatte sie nichts davon, nur bei ihm hat es gezuckt.

Das Fichtennadelbad hat gut getan, hat die Atemwege beflügelt. Heute war der Franz wandern. Auch ein Langweiler, der hat diese Bea.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Die Wanderkleidung wurde zum Lüften auf eine Stange vom Balkon aufgehängt. Die übrigen Wandersachen, Beutel vom Essen, den Foto mit Fototasche, die Sitzunterlage, die Wanderschuhe, wurden aufgehängt oder zum Lüften aufgestellt.

Nach dem warmen Bad wurde die Nachlese begonnen.

Bea rief an, meinte sie „sei gut nach Hause gekommen und das Wochenende sei sehr schön gewesen“.

Franz sagte nichts. Er empfand dies nicht so. Mittlerweile war er sich nicht mehr sicher, ob er Bea heiraten sollte. Noch war nichts in die Wege geleitet. Und die Kaffeemaschine könnte sie wiederhaben. Er nutzte die Maschine nie. Es war ein frustrierender Tag.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 29. Oktober

Herbert machte Frühstück, brachte Renate das ihre.

Nach dem Zeitunglesen fuhr er in den Westhafen. Eintracht Frankfurt hat zu Hause gegen Stuttgart verloren und die Eschborner. Es war frustrierend. Vielleicht ist denen der Vollmond nicht bekommen.

Es regnete.

Herbert wollte den Commodore winterfest machen. Mit ihm wollte er im Winter nicht mehr fahren.

Abends war Spieleabend. Er war gespannt, ob er Martha sah. In der Firma hat er sie kurz gesehen, sie war beschäftigt.

Der Commodore verlangte mehr Zeit als gedacht, kleinere Reparaturen waren durchzuführen. Das war ihm recht. So war er bis nachmittags beschäftigt.

Herbert nahm Martha von der Firma mit zum Spieleabend, sie fuhren zuerst nach Eschborn. Der Spieleabend würde bei Elfriede in Rödelheim stattfinden.

Martha hatte am Wochenende eine Nachbarin gepflegt, die sonst von ihrer Tochter gepflegt wurde. Die Tochter brauchte Erholung. Es war nicht so anstrengend. Die Nachbarin hat früher oft Martha beigestanden. Nachbarschaftshilfe.

Beim Spieleabend gab es einen schmerzhaften Abschied von Sieglinde.

Nach dem Spieleabend waren sie bei Martha. Sie haben ihm Bett gelegen und gekuschelt, Martha hat erzählt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Nachdem Herbert in den Westhafen oder sonst wohin fuhr, ging Renate ins Bad.

Sie machte den Haushalt, ließ zwei Waschmaschinen laufen. Auch ihr Sportstudio suchte sie auf. Es war immer alles an der Kippe. Viel ging noch nicht, sie wollte wieder fit werden.

Seit heute Nacht musste sie ständig auf die Toilette. Sie hatte wieder eine Blasenentzündung, diesmal sogar blutig. Nachmittags könnte sie zum Urologen gehen, ohne Termin, zwischendurch. Sie sollte sich auf eine längere Wartezeit einstellen. Sie, die weder gehen, sitzen noch stehen kann.

Es war ein beschissener Tag. Den Regen und das nasskalte spürte sie im Rücken.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hat mit Sieglinde gefrühstückt. Sieglinde hat von Xaver erzählt und wie sich bald alles für sie ändern wird. Manchmal meinte Franz auch Misstöne zu hören. Aber die gibt es überall.

Als Sieglinde ging, stellte er nach und nach drei Waschmaschinen an. Ein Teil der Wäsche ließ er mit dem Trockner trocknen. Die anderen Sachen hängte er auf einen Wäscheständer. Den hatte er im Wohnzimmer aufgestellt, damit die Luftfeuchtigkeit etwas höher wurde.

Er schloss die Nachlese ab, verschickte sie mit den Tourdaten für kommendes Wochenende. Franz informierte auch Wanderer von früher, die in Nordbaden wohnten.

Zwischendurch kam der Hausmeister. Die Toilettentür war unten gequollen, musste abgeschliffen werden. Es dauerte. Unterlegscheiben in den Scharnieren halfen auch nicht, da ging die Tür oben nicht mehr zu. Sie unterhielten sich über das Erdbeben im Süden von Italien. Die Familie des Hausmeisters war nicht betroffen. Das Erdbeben lag 80 km nördlicher. Sie sprachen auch über Berlusconi.

Mittags aß Franz eine Tiefkühlpizza.

Es war eigentlich ein trostloser Montag, dieses nasskalte Wetter. Da hatten sie gestern beim Wandern Glück. Es blieb gestern trocken. Schuhe und Hose waren kaum verschmutzt, da hatte er anderes erwartet. Er wollte ursprünglich die Regenschutzhose wegen dem zu erwartenden Dreck anziehen. Aber es war egal, ob er die Regenschutzhose oder die Wanderhose wäscht. Allerdings wäre die Regenschutzhose wärmer geworden, anfangs hatte er um die Beine gefroren.

Wenn Bea da ist, sieht er von ihr kaum etwas. Sie ist immer bis zum Hals bedeckt. Da sieht er bei Sieglinde mehr. Ich komme immer an die gleichen Ehefrauen. Sind mal welche anders, wollen sie mich nicht heiraten.

Nachmittags sollte er den Enkel abholen. Erst war Abwasch und Bad an der Reihe.

▬▬▬▬▬▬▬

Irgendwann kam Renate beim Urologen dran. Ihre Blasenentzündung würde mit ihrem Alter zusammen hängen. Da sind die Schleimhäute trocken und die Bakterien hätten ein Leichtes, ihr Unheil anzurichten.

Frustriert fuhr sie zu Franz.

Die Wohnung war offen, nur er nicht da. Wo ist der Kerl? Gewissenhaft wie er ist, hat er es in seinem Wandkalender in der Küche eingetragen. Mit dem Enkel ist er unterwegs. Montags!

Dann ging die Tür auf.

Sieglinde kam, wollte sich für ihren letzten Spieleabend umziehen und Sekt mitnehmen. Nächste Woche würde sie in Miltenberg wohnen.

Eine Frau in Unterwäsche sehen ist auch prickelnd, stellte Renate wieder fest. Sie musste mal wieder Meggi anrufen. Sieglinde ging dann wieder.

Wo bleibt der nur?

Sein Bett riecht nach ihm. Sie bekam eine Gänsehaut. Scheiß Typ.

▬▬▬▬▬▬▬

14.50 Uhr war Franz beim Tagesvater. Zwei kleine Mädchen standen zur Abholung bereit und sein Enkel. Was muss ich schrumpfen, wenn ich das Gefühl habe, Klaus wird immer größer? Er ist gerade  $2\frac{1}{4}$ .

Heute wollte die Schwiegertochter Klaus bei ihm zu Hause abholen. Sie hatte Lehrgang, wusste nicht, wann sie nach Hause käme. Wann sein Sohn käme, war auch ungewiss.

Franz musste einen Fotofilm im Fotogeschäft angeben.

So gingen sie diesmal anders, gleich in den Ort. Klaus hatte eine kleine Ente in der Hand. Schon lange hatte er keine Schmusesache mehr in der Hand. Früher im Kinderwagen war es eine Stoffwindel.

Beim ersten Bäcker kaufte Franz zwei Bretzel. Die Verkäuferin war von Klaus Charme am Fließen. Hier kosteten zwei Bretzeln 1,90 €.

Nun hatte Klaus beide Hände belegt. Das war auch kein Problem, der Gehweg war breit. Klaus ging flott. Am meisten interessierten ihn Blätter, durch die er mit seinen Füßen durchfahren konnte. Er hatte kleine Stiefel mit Klettverschluss an.

Sie waren zügig unterwegs. Nur an Automaten musste Klaus verweilen, sich Klappen und Schlitze öffnen und sehen, was dahinter war. Zwischendurch aß er an seiner Bretzel. Ab und zu fiel ein Stück ab, das Franz aufnahm und weiter aß. Klaus protestierte nicht.

Im Fotoladen war die schwarzgekleidete mit lilafarbenem Haar Verkäuferin. Sie hatte eine üppige Oberweite aber alles war bis zum Hals verpackt. Sie erinnerte Franz an irgendwen, er kam nicht drauf. Deswegen ansprechen wollte er sie nicht, das wäre eine billige Masche.

Es war nasskalt und die Hände von Klaus waren kühl.

Neben dem Fotoladen war ein Cafe, da konnte sie sich aufwärmen. Der Raum war mäßig warm, dafür waren die Preise heiß. Eine Kürbissuppe war im Angebot für 7 €. Das ging Richtung Wucher. Das Cafe war gemütlich, die Mieten vermutlich hoch.

Klaus bekam ein Glas Apfelsaft mit Strohalm und Apfelteilchen vom Vortag. Das war so ausgewiesen. Das konnte er alleine essen. Klaus bekam die Jacke und Mütze ausgezogen. Franz setzte Klaus auf einer Zweiercouch und sich daneben.

Das Teilchen stückelte Franz in kleinere Portionen, das Klaus zügig aß. Zwischendurch trank er Apfelsaft. Das Glas reichte Franz Klaus hinunter. Auf der Couch sank man ein und das Glas war mit Strohalm auf dem Tisch zu hoch.

Mit dem Strohalm spielte Klaus ab und zu. Er biss darauf herum oder blies durch, bis er blubberte. Franz war die Ruhe selbst. Es war schön, neben dem Kleinen zu sitzen und zu beobachten.

Nach einer Weile war Klaus wohl zufriedengestellt. Gemeinsam sahen sie sich zwei Bilderbücher an, die Franz vom Tagesvater bekommen hatte und Klaus gehörten. Ein Buch handelte nur von Baggern. Bagger fand Klaus besonders gut.

Zwischendurch wurde am Teilchen gegessen oder Apfelsaft getrunken.

An einem der Nachbartische saß ein älteres Paar, vielleicht so alt wie Franz. Der Mann las Zeitung und sie langweilte sich daneben. Den Blicken von Franz wich sie oft aus. Er kannte sie irgendwo her. Eschborn ist schließlich ein Dorf und sein Gedächtnis mittlerweile ein Sieb.

Sie bezahlte, sie hatte wohl die Haushaltskasse. Sie war es auch früher mit Christa. Wie wird es mit Bea sein? Sie werden zwei getrennte Wohnsitze haben, dann gibt es wohl auch getrennte Kasse.

Direkt am Tisch daneben saßen zwei jüngere Frauen. Beide hatten kleine Laptops aufgeklappt. Nebenbei aßen sie mit heißhunger Salamibrötchen. Eine fand Franz attraktiv, schlank mit hübscher Oberweite, sie war vielleicht 45. Der graue Pullover saß gut.

Im Hintergrund saßen drei Personen. Es sah wie ein Geschäftsessen aus.

Links von saß eine reifere Dame alleine. Sie war mit ihrem Apfelkuchen beschäftigt, schaute nicht auf.

Ein Bärtiger, sah aus wie Rübezahl, verließ mit einer Hübschen das Cafe. Er hatte so eine Table noch was in der Hand. Es war so groß wie eine Hand. Er kannte sich nicht mehr aus. Wenn Klaus groß genug ist, wird er mir das beibringen.

Die beiden Bilderbücher hatten sie zweimal durchgearbeitet.

Franz bezahlte und stellte fest, draußen regnete es. Der Regen ging dem Ende zu.

Klaus bekam seinen Anorak an und die Kapuze über.

Es tröpfelte nur noch.

Zu Hause hing das Parfüm von Sieglinde in der Diele. Die Wohnung war dunkel, also war sie nur kurz da. Ach ja, Montag ist Spielesabend, wohl ihr letzter vor dem Umzug.

Franz zog Klaus die Jacke und Schuhe aus und rutschfeste Söckchen an. Klaus marschierte ins Wohnzimmer zum Feuerwehrauto. Das mochte er noch mehr als Bagger.

Franz zog sich ebenfalls Jacke und Schuhe aus, folgte Klaus.

Franz hörte Geräusche, die nicht von Klaus kamen. Na ja, vielleicht von oben vermutete Franz.

„Tag“. Da stand Renate in Unterwäsche.

„Guten Tag Renate. Du siehst atemberaubend aus“.

„Danke“.

„Klaus kennst du ja“.

Klaus kümmerte sich nicht um die Frau, die da plötzlich auftauchte, die er kannte. Er kümmerte sich um das Spielzeugangebot, das es nur hier gab.

„Nachher wird die Mutter von Klaus kommen und ihn abholen.

„Gut, ziehe ich mir was an“.

„Ja leider Renate. Du bist eine begehrenswerte Frau. Wie geht es deinem Rücken?“

„Beschissen und Blasenentzündung habe ich auch“.

Franz ging zu ihr, nahm sie in den Arm, küsste sie in die Halsbeuge, seine Hände lagen auf ihren Schulterblättern und ihrem Po.

„Ach Franz“.

„Ja Renate. Momentan ist alles anders als geplant“.

Es klingelte.

Renate löste sich von Franz und ging in das Zimmer von Franz, um sich anzuziehen.

Seine Schwiegertochter war gekommen, zog Stiefel und Mantel aus. Renate kam dazu, man stellte sich gegenseitig vor.

Die Damen spielten am Boden mit Klaus.

Es piepste.

Der Wäschetrockner war zu Ende, wollte geleert werden. Franz verteilte an die Damen Mon Cheri und kleine Knabbereien. Danach legte er Wäsche zusammen, auch Wäsche von Sieglinde. Das wird bald zu Ende sein.

Irgendwann ging seine Schwiegertochter mit Klaus, auch Renate ging.

Franz ruhte sich aus.

Aß etwas, arbeitete an der FamilienChronik und fuhr 19.15 Uhr nach Höchst.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

17.30 Uhr war Renate zu Hause.

Sie aß etwas, räumte auf, telefonierte mit Meggi.

Renate zog sich um, legte sich mit Schlafanzug ins Bett.

Ein trauriger Tag ging zu Ende. Bei Franz wollte sie nicht bleiben. Er würde bald wieder gehen, nach Höchst. Das war ihm wichtig. Sogar eine Vorstandssitzung ließ er deswegen sein.

Sie telefonierte mit Lisa. Die hatte keine Zeit, wollte ins Schwimmtraining.

Es war früh dunkel.

19.30 Uhr klingelte es.

Es war Rudi.

Sie ließ Rudi in die Wohnung. Sie hatte eine Blasenentzündung, die sich kaum bemerkbar machte. Das Antibiotikum wirkte wohl schon. Es war ein beschissener Tag bis jetzt. Also Rudi.

Sichtlich erschöpft und befriedigt sank Renate um 22 Uhr in die Kissen, Rudi war gegangen.

Zufrieden schlief Renate. Es war ein schönes Gefühl, ihn zu halten und wie der größer wurde, als schon einmal in ihr war. Und wie er ihre Brüste zum Leben erweckte, das zog bis nach unten. Irgendwann bekomme ich einen Orgasmus, nur weil er meine Brüste drückt. Und wie er die drückt. Von meinen Brüsten ist er begeistert. Da ist er wie Franz. Aber Rudi kann es besser, wie er zwischen meinen Beinen liegt und meine Brüste geknautscht.

Ich hab seinen Penis geküsst, bis er kam. Er hat gezuckt, es kamen nur wenige Tropfen. Ich hab ihn auch im Mund gehabt. Ein bisschen, er war zu groß. Dabei hat er meine Brüste geknautscht. Unten küsst nur Franz. Das macht der Rudi nicht, auch streicheln kennt er nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Dienstag, 30. Oktober

Herbert machte Frühstück, brachte es Renate ans Bett.

Renate wirkte ruhiger als sonst.

Herbert las Zeitung, fuhr danach nach Hofheim.

Gestern Abend war es entspannend mit Martha. Sieglinde wird sich heute in der Firma verabschieden, das hat er gestern Abend schon getan. Mit Sieglinde war es auch schön. Ab und zu wird er sie bei Familienfesten sehen. Über Annette ist die Verwandtschaft hergestellt.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert traf Werner in Hofheim an.

Es war ein grauer Tag.  
Um 9 Uhr schien es so, als würde es wieder dunkel werden.

Der Kleine schrie bei der Ankunft von Herbert. Werner flüchtete entnervt. Er war seit vier Uhr wach.

▬▬▬▬▬▬▬

Annette stillte Kevin. Herbert massierte dabei Annettes Nacken. Dabei war er mehr am Anblick der Brüste interessiert.

Nach dem Bäucherchen schlief Kevin. Ein kleines Bündel Mensch konnte so die Menschen nerven.

Als Annette den Kleinen in sein Bettchen gelegt hatte, legte sie sich ins Bett. Sie meinte, sie müsse die Ruhe zur Entspannung nutzen.

Herbert durfte sich zu ihr legen und sie umarmen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Werner war zwanzig Minuten später in Niederhöhnstadt.

Werner war gereizt, nervös. Bei Renate konnte er abschalten. So war es, seit er denken konnte, seit er eine Erinnerung hatte.

Die Haustür öffnete sich, ein Lichtschein fiel auf den Hof, auf den nassen Asphalt.

Renate erschien in der geöffneten Tür. Sie wirkte entspannt, als sie Werner die Haustür öffnete. Sie hatte nur einen Bademantel an, der viel von den Schultern zeigte. In der Mitte war er geschlossen. Man sah nur etwas Schulter.

Renate hatte den Mund leicht geöffnet, als wollte sie etwas sagen. Aber irgendwie blockierte die Zunge die Sprache. Sie stellte sich an die Seite und Werner ging an ihr vorbei ins Haus. Die Luft wirkte etwas abgestanden. Das ist das Problem bei Kälte, dachte Werner, man lüftet zu wenig.

Renate bot etwas zum Trinken an. Werner drehte sich um und meinte, wenn er hier bei ihr sei, sei das genug.

Renate drehte sich um, ging in die obere Etage in ihr Zimmer. Werner folgte ihr, erzählte von den Schreiatracken Kevins. So war es früher. Da erzählte er, was in der Schule, in der Ausbildung war, was ihm zusetzte, was ihn belastete. Sie hörte ihm zu, lenkte ihn ab. Alles war schweigend. So konnte er sich auf das Geschehene konzentrieren. Alle seine Sinne waren gespannt. Was er merkte, musste er für sich behalten. Mit Niemandem durfte er darüber reden. Da konnte Renate unangenehm werden.

Im Zimmer ließ sie den Bademantel von den Schultern gleiten, half Werner beim Ausziehen.

Die Brustwarzen standen steil ab. Werner fragte sich oft, warum sie so abstanden? Ob sie froh? Er durfte daran nuckeln, wie bei seinen ersten Erinnerungen.

Sie erzählte ihm, wenn sie ihn wickelte, machte sie es manchmal nackt, dann spielte er mit ihren Brustwarzen. Daran konnte er sich nicht erinnern. Die bleibende Erinnerung kam etwa mit fünf Jahren. An manches konnte er sich erinnern.

Während er sein Hemd aufknöpfte und auszog, zog Renate ihm Hose und Slip aus, seine Schuhe. Dabei küsste sie seine Penisspitze. Was er mit einer Vergrößerung honorierte.

Als er kleiner war, nahm sie ihn früher ganz in den Mund. Manchmal hatte er Mühe, sein Pipi zurückzuhalten. Deswegen ging er vorher auf die Toilette.

Renate massierte seinen Penis, dabei wuchs er kräftig. Wie als Jugendlicher begann er zu brummen und zu stöhnen. Er empfand es so. alles war vergessen. Nur Renate und er waren auf der Welt.

Werner nahm Renate in die Arme, während sie ihm weiter den Penis massierte. Ihre Brüste lagen zwischen den Armen. Das mochte Werner, erregte ihn noch mehr. Werner massierte Renate den Po. Den Po von Renate durften nur wenige anfassen. Werner durfte ab und zu. Wenn sie den verklärten Blick hatte, durfte er vieles. Eines durfte er nie, ungestüm in sie eindringen. Diesen Wunsch hatte er schon lange.

Renate drückte ihr Schambeim gegen seines, ließ den Penis zwischen ihre Beine rutschen. Sie umarmte ihn, knautschte seinen Po.

Beide bewegten ihre Becken, stöhnten.

„Bleiben wir stehen?“

„Nein, ich möchte auf dir liegen Renate“.

Renate setzte sich aufs Bett, ließ sich langsam rückwärts aufs Bett sinken, rutschte nach oben zum Kopfende.

Renate streckte manchmal die Arme nach ihm aus. Aber er sollte ihre Sehnsucht nicht sehen. Sie beherrschte sich bis zur Verleugnung ihrer Gefühle. Ihre Kälte ignorierte Werner, er kannte den Vulkan in ihr.

Werner stützte sich auf, durfte oben sein.  
Sie mochte es, ihn bei sich einzuführen.  
Wieder wurden die Brüste durch die Arme gedrückt. Er mochte es, wenn sie wie Schläuche aussahen.

Dank der Reste von Rudi rutschte es gut. Werner sagte nichts, man roch es etwas. Franz hätte es aufregend gefunden. Der ist heute in Weinheim. Heute ist wieder Tanztag. Vorbei.

Dafür tanzte Werner in ihr. Werner stöhnte laut, hörte sich meist wie Brunftschreie an.  
Sie konnte nicht mehr. Rudi hatte sie total verausgabt. Rudi durfte auch den Po anfassen, tat er nicht. Er beschränkte sich auf die Brüste. Bei genauer Überlegung fasste er nichts unterhalb der Taille mit den Händen oder Fingern an.  
Bald glitt Werner weicher wieder heraus, eine Spermaspur folgte.  
Werner küsste ihre Brustwarzen und stand auf. Lieber würde er den ganzen Tag hier verbringen. Immer wieder in sie eintauchen und alles vergessen.

Um 11 Uhr verließ Werner Renate.  
Bald rührte der Porsche. Er wollte sich einen größeren zulegen, für die Familie, für den Kinderwagen. Die Geschäfte liefen gut.

Renate saß eine Weile auf der Toilette. Ihr war langweilig. Das ewige Liegen im Bett war nervend. Sie wollte eigentlich duschen, ließ es dann sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war das letzte gemeinsame Frühstück von Franz und Sieglinde. Er hatte ihr ein süßes Herz auf den Teller gelegt.  
„Du machst es mir schwer Franz“.  
„Ja, es war eine schöne Zeit mit dir Sieglinde“.

Während des Frühstücks rief Charly aus Neuseeland an, wünschte Sieglinde alles Gute.

Es gab einen herzlichen Abschied. Fest nahmen sich beide in die Arme, küssten sich lange.  
Als sie anfangen zu stöhnen, löste sich Sieglinde.

Unterwegs wollte sie belegte Brötchen mitnehmen für ein gemeinsames Frühstück. Säfte hatte sie die vergangenen Tage mitgebracht, auch Kaffeepulver.  
Suzanne wollte ihr helfen. Auch die anderen würden es tun und Herberts Neue, Martha.

Heute war der letzte Arbeitstag von Sieglinde im Westhafen. Sie würde ihren Schreibtisch leer räumen, danach nach Miltenberg fahren. Ein neues Leben begann. Sie hat geübt in den letzten Wochen, ein Stück war es vertraut. Die wildeste Zeit war vorbei, jetzt würde es ruhiger werden. Franz hat gemeint, sie kann jederzeit wieder kommen, für eine kleine Auszeit.

Es war ein grauer Tag.

Franz saß an der Familienchronik.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Gegen 9 Uhr flogen sechs Kraniche in niedriger Höhe über das Haus nach Westen.

Ab und zu regnete es, alles war nass.

An den Straßenrändern und in Ecken türmte sich nasses Laub in den schönen Herbstfarben. Es roch nach feuchte.

11.30 Uhr hörte Franz die Wohnungstür. Er drehte sich um, war gespannt, wen er gleich sehen würde. Der Hausmeister hatte einen Schlüssel bzw. der Hausverwalter, Beata und Renate. Sieglinde hatte ihren Schlüssel heute Morgen abgegeben. Dann hatte er einen Schlüssel verloren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

„Du?!“  
„Ich dachte du bist in Weinheim“.  
„Heute nicht. Später habe ich einen Zahnarzttermin.“  
„Kann ich mich in dein Bett legen?“  
„Bitte. Sind eure Betten in Niederhöchststadt kaputt?“  
„Nein. Hilfst du mir beim Ausziehen?“  
„Bist du so schwach?“  
„Ja, nein. Hilf mir!“

„Den BH kenne ich nicht. Er sieht verführerisch aus“.  
„Hab ich für dich gekauft. Bin ich nur mit BH verführerisch?“  
„Du bist atemberaubend wie immer und heute noch mit einem wilden Duft“.  
„Für dich. Magst du doch“.  
„Wolltest du deswegen in mein Bett? Mit deinem Duft mir die Sinne rauben?“  
„Ja, wollte ich. Riecht Bea auch?“  
„Kein Kommentar“.  
„Riecht sie überhaupt?“  
„Kein Kommentar“.  
„Schmüst du mit mir?“  
„Ja. Sonst werde ich dich vermutlich nicht mehr los Renate“.  
„Kann ich bei dir bleiben?“  
„Ja, bis Donnerstag“.  
„Kommt sie dann?“  
„Ja, von Dienstag bis Donnerstag unterrichtet sie“.  
„Streichle mich! Kannst mich auch küssen“.

„Ich muss meinen Bauch pflegen. Isst du etwas mit?“  
„Was hast du?“  
„Such dir etwas aus“.

„Magst du mich nicht mehr?“  
„Du bist meine Königin Renate“.  
„Warum willst du Bea heiraten?“  
„Du heiratest mich ja nicht“.  
„Bist noch verheiratet“.  
Ich habe die Scheidung eingereicht. Hatte ich bei dir auch angeboten“.  
„Streichel mich! Halt mich fest! Nicht so fest! Du drückst meine Brüste!“

„Ich muss jetzt aufstehen. Ich war noch nicht im Bad, danach muss ich zum Zahnarzt“.  
„Beeil dich!“  
„Ja Renate“.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Statt Brücke wurden Kronen beim Zahnarzt aufgesetzt. Von Kronen war nicht die Rede.  
Er bekam die Rechnung mit Überweisungsschein. Den füllte Franz aus und brachte ihn zur Volksbank.  
14.45 Uhr war er an der großen Kreuzung.

Normalerweise würde er nach links durch die Unterführung gehen. Wenn er nach rechts ginge, käme er beim Tagesvater vorbei. Also ging er nach rechts.

Um 14.50 Uhr war er vor dem Haus des Tagesvaters.  
Das Auto der Schwiegertochter stand da.  
Ein Enkel mit Opa kam aus dem Haus. Heute war Geldspartag. Alle Kinder hatten einen Plüschlöwen bekommen, erzählte der Opa.  
Es dauerte 15 Minuten bis der Enkel kam. Erst stutzte Klaus, dann kam er näher, zeigte seinen Löwen und einen Luftballon Franz.

Sie verabschiedeten sich.

Als Franz nach Hause kam, saß Renate vor dem Fernseher.  
Franz las die Zeitung. Renate legte sich ins Bett von Franz.

Als Franz fertig war, fragte er Renate, ob sie noch etwas wollte?“  
Sie meinte, sie hätte Fieber und Schüttelfrost. Sie wollte ein Ohr-Thermometer haben.  
Dafür musste er ins Erdgeschoss, in die Hausapotheke.

Die hatten nur die normalen Thermometer, würden 5€ kosten. Ohrthermometer müssten sie bestellen und würden etwa 30€ kosten.

Franz nahm ein normales Thermometer mit. Renate war nicht begeistert aber sie brauchte jetzt eines.

Nach einer Weile verkündete sie, sie hätte 38°C.  
Sie wollte etwas trinken, einen Erkältungstee.

Danach hing sie abwechselnd über verschiedenen Toilettenschüsseln und würgte.  
Renate wollte beim Hausarzt einen Termin.

Franz rief dort an. Es meldete sich nur der Anrufbeantworter. Sie hätten heute Praxistag, müssten sich um den Bürokratismus kümmern.

Franz meinte zu Renate, Mittwochvormittag wäre von 8 bis 12 Uhr Sprechstunde. Vielleicht kann sie morgen einfach dort vorbei gehen?

Franz bezog das Gästebett neu, ließ die Bettwäsche von Sieglinde waschen. Das hatte er ganz vergessen.

Franz rief Herbert an, fragte, ob er Renate abholen wollte und erzählte vom Besuch Renates und wie es ihr plötzlich schlechter ginge. Morgen könnte sie im Haus zum Arzt gehen.

Herbert fragte, ob es nicht möglich sei, wenn Renate bei ihm, bei Franz bliebe? Dann könnte sie morgen dort zum Arzt gehen.

Es war möglich.

Herbert war froh. Er hatte seine Ruhe. Leider war niemand da, der ihn trösten könnte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Herbert rief Hedwig an, fragte, ob es etwas auf dem großem Fernseher gäbe? Er wäre derzeit Strohwitwer.

Herbert durfte, konnte kommen. Allerdings war Rudi da. Rudi war besorgt. Viele Verwandte wohnten an der Ostküste und der Hurrikan „Sandy“ tobte. Rudi hatte Verwandte in New York und Washington. Dort herrschte Ausnahmezustand. Seine Verwandten waren beim Militär, bei der National Garde und beim Heimatschutz, also dort im Einsatz.

In Wiesbaden hatte er gestern zu tun. Ein nicht angeleinter Hund verursachte einen Autounfall. Die Besitzerin des Hundes trug Militäruniform. Bis jetzt kam er noch zu keinem Erfolg.

Rudi ging auf sein Zimmer, wollte dort mit Verwandten telefonieren. Er telefonierte mit Renate. Ihr Handy war ausgeschaltet.

Rudi wollte frische Luft schnappen.

Renate war auch nicht im Haus, jedenfalls öffnete niemand. Er kannte die Sicherheitseinrichtung des Hauses. Das Haustürschloss hätte er knacken können, aber dann wäre der Alarm losgegangen. Das wollte er doch nicht. Er war erst gestern bei Renate. Sie ist eine scharfe Braut, stellte er fest. Sie konnte von ihm nicht genug bekommen. Er aber auch nicht von ihr. Nach dem vielen Stress, könnte er sie gebrauchen.

Rudi ging zurück in sein Haus.

Hedwig war in der Küche, Herbert kam aus der Toilette.

Rudi fragte, wie es Renate ginge?

Herbert erzählte, sie sei derzeit in Eschborn, würde dort übernachten.

Rudi wusste also jetzt Bescheid.

Rudi rief seine Verwandten an.

Dann klingelte das Telefon. Es war die Militärpolizei in Wiesbaden. Sie haben eine Frau mit Hund, auf die die Täterbeschreibung passte.

Er fuhr nach Wiesbaden, das lenkte ihn von Renate ab, dem Wunsch, mit ihr Intim zu sein.

Herbert und Hedwig waren noch einmal auf der Toilette. Diesmal hat es geklappt.

Hedwig wollte in der Zukunft lieber im Bett liegen, das im Stehen sei so anstrengend. Da hätte sie nichts davon.

Sie sind zu Herbert aufs Zimmer. Nun kamen beide. Hedwig meinte, sie hätte Herbert vermisst. Herbert sagte es auch. Hedwig hat sich gefreut. Er durfte das, was er bei Annette noch nicht durfte.

Hedwig war schon lange im Bett, alleine, als gegen morgen Rudi nach Hause kam. Die Frau hatte gestanden. Der Frieden zwischen Deutschland und USA nicht gefährdet. Der Umzug von Heidelberg nach Wiesbaden-Erbenheim war schwierig. Die Nachbarn des Stützpunktes sind sehr empfindlich. Vor den Präsidentenwahlen sollte alles ruhig bleiben.

Morgen war Halloween, ein weiterer schwieriger Tag.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate schlief im Bett von Franz.

Franz sah sich den Eifelkrimi an, aß Pudding, den er am Vormittag machte.

Danach sah er nochmals nach Renate. Sie schlief.

Die Bettwäsche hing auf einem Wäscheständer im Wohnzimmer.

Franz legte sich ins frischbezogene Gästebett.

In der Nacht kam Renate, meinte, wenn sie schon in Eschborn sei, solle er bei ihr schlafen. Das tat Franz auch. Alles an ihr war schön. Er hatte ihren Körper vermisst, ihre Launen nicht.

„Küss mich Franz! Überall!“

Sie schrie, bevor sie jammerte, er solle endlich aufhören.

Danach schlief Renate endgültig. Sie schnurrte im Schlaf wie eine Katze. Sie fühlte seine Hände überall. Seine Hände.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwoch, 31. Oktober, Reformationstag, Halloween

Die Nacht war durchwachsen. Renate war ab und zu wach, schlief bald wieder ein. Entweder lag sie am Rücken von Franz oder umgekehrt. Beruhigend war, wenn Franz sie umarmte.

Sie hatte in den letzten Tagen viele Medikamente bekommen. Ihre Innereien waren schon immer anfällig. Gestern Abend explodierte es wohl. Über der Toilettenschüssel kam einiges heraus ohne säuerlich zu riechen.

Gegen 7 Uhr wurde es hell.

Franz nahm mich zum letzten Mal in den Arm, küsste mich auf den Mund und auf die Brustwarzen. Ich hätte schreien können, so weckte er Lustgefühle. Er merkte scheinbar nichts.

Er kletterte über mich hinweg. Draußen sah man schwarze Wolken über dem Taunushauptkamm.

Er ging auf die Toilette. Als er zurückkam zog er sich die Trainingshose und Strümpfe an. Er wollte wissen, was ich zum Frühstück wollte?

Außer Zwieback wollte ich nichts. Eine Packung stellte er mir schon gestern Abend hin.

Ich hörte ihn in der Küche und hörte einen Sprecher aus dem Radio. Fußballergebnisse, Präsidentengehälter, Mali-Bundeswehreininsatz.

Bin dann eingeschlafen.

Um 8 Uhr war der Himmel fast wolkenlos, nur über dem Taunus lag eine dunkle dünne Wolkenschicht. In der Einkerbung bei Oberursel war Nebel.

Hab halb geschlafen, hab Franz zugesehen. Er hat seinen Trainingsrucksack gepackt, Wäsche bereitgelegt. So wäre es, wenn wir zusammenleben würden. Er braucht die Bea nicht. Glücklicherweise sah er nicht aus, als ich Bea erwähnt. Kein junges Glück. Mit mir ist er abgehärtet. Wie er mich angefasst hat, da war ein großer Stau dahinter. Ich werd es ihm schwer machen, die Bea zu heiraten. Er hat mich, ich biet ihm alles, auch Stress.

Bin aufgestanden, hab aus dem Fenster gesehen. Es ist schön, wie aus den Schornsteinen Rauch aufsteigt.

Am blauen Himmel kreuzen unendlich viele Kondensstreifen. Eschborn liegt in der blassen Morgensonne.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert stand auf wie immer, frühstückte zuerst, ging dann ins Bad.

Er holte die Zeitung aus dem Briefkasten, sah zum Nachbarhaus.

Im Zimmer von Rudi waren die Vorhänge zu. Dann kam Hedwig aus dem Haus, sah ihn, stutzte, war auf dem Weg zur Garage. Sie winkte ihm zu.

Herbert ging zu ihr. Hedwig zog ihn in die Garage, in den hinteren dunklen Teil und umarmte ihn stürmisch. Herbert wollte nicht nachstehen, tat es ihr nach, massierte den Stoff und darunter die Brüste.

„Das war ein schöner Tagesanfang Herbert“.

„Ja Hedwig“.

„Ich muss jetzt fahren. Alles Gute heute“.

„Ach ja Herbert. Rudi hat heute Nachtschicht. Bei Halloween macht man auch Späße. Nur diese eskalieren in den letzten Jahren. Das ist sozusagen Notstand. Alle verfügbaren Polizeikräfte sind heute Abend im Einsatz. Vielleicht hast du Zeit und wir könnten zusammen das Fernsehprogramm ansehen.“

„Gerne Hedwig“.

Herbert verließ die Garage. Bald darauf fuhr Hedwigs Auto an ihm vorbei.

Das Garagentor schloss sich automatisch.  
Herbert ging in sein Haus.

Herbert las Zeitung, fuhr dann nach Hofheim.

~~~~~

Zeitungsnotiz  
Neuseeland, Rezession in der Computerbranche

Aufgrund schlechter Zahlungsmoral rutschten Softwareentwickler in rote Zahlen. Besonders schlechte Zahler sind deutsche und chinesische Firmen.

~~~~~

Hofheim

Als Herbert ankam, war Werner schon auf dem Weg nach Frankfurt.

Der Kleine schlief, bekam schon die Flüssigkeitsnahrung, wie Herbert enttäuscht feststellte.

Annette meinte, damit es Werner weniger stressig hätte, füttert sie den Kleinen öfters. Sie hat den Eindruck, bei ihr kommt nicht genug. Sie wird es einmal untersuchen lassen. Vielleicht schreit Kevin aus Hunger. Wenn wir Hunger haben schreien wir ja auch, oder Herbert?

Herbert konnte nur nicken.

Herbert stillte den beiderseitigen Hunger. Sie waren zum ersten Mal intim. Annette kam schreiend, bei Herbert zuckte es.

~~~~~

Eschborn

Franz war beim GehTreff. Immerhin drei Männer unter sieben Frauen.

Der Himmel war wolkenlos. Nur unendlich viele Kondensstreifen kreuzten den Himmel.

Die Damen vorne weg, dahinter die Männer. Die Zeit wurde nicht wahrgenommen, so eifrig war man am diskutieren.

Unter Männern. Die Nebenverdienste der Abgeordnete, die weit das Maß sprengten, was ein normaler Arbeitnehmer dazuverdienen darf. Das Abzocken mittels Blitzanlagen, das Abzocken beim Tanken, davon wieder die Steuer. In der Summe fühlte man sich benachteiligt.

Eine Dame wollte bei Franz am Sonntag mitfahren. Dessen Auto war am Sonntag mit fünf Personen belegt. Eine andere bot an, Sonntag zu fahren. Die erste hatte die Lust verloren. Frauen.

Franz stellte eine Sache in den Männer-Raum, wo er meinte, das sei Mobbing. Wie die anderen Männer das sahen? Eine Teilnehmerin hatte ein Bewerbungsgespräch. Sie fühlte sich unsicher, fragte Franz, ob er sie begleiten würde? Franz sagte „ja“.

Besagte Dame war ob der Zusage wohl verunsichert und fragte eine andere, was sie von der Zusage hielte? Diese meinte, man sollte so etwas mit Franz nicht anfangen. Der würde einen dann nicht mehr loslassen.

Für Franz stellte sich die Frage, wie die Frau dazu käme, so etwas zu behaupten? Mit der Frau, auch mit anderen Teilnehmerinnen würde er sich wenig unterhalten. Wenn jemand ein Gerücht über jemanden verbreitet, ist das ja wohl Mobbing. Die Herren meinten nur, mit Frauen sollte man sich nicht einlassen. Das wäre dann so wie mit dem Kachelmann, dem Wetterfrosch und seiner Verlobten aus Schwetzingen. Der hatte wohl Sex vor der Ehe, die der Verlobten nicht passte.

Man verabschiedete sich bis Sonntag.

~~~~~

Renate schlief. Sie hatte einen Termin beim Gynäkologen abgesagt, beim praktischen Arzt war sie nicht, was sie ursprünglich vor hatte.

Es war sonnig bei + 15°C.

Als Franz zurück war, sie einmal wach wurde, meinte sie, sie würde gerne Toastbrot und Hüttenkäse essen. Es würde nicht eilen, sie hätte noch den Zwieback.

Franz aß von seinem Tiefkühlfundus, las die Zeitung dabei.

Renate schlief.

Nachmittags holte Franz den Enkel. Er hatte ihn bis 17 Uhr.  
Das Wetter war trocken, wolkenlos.

Vom Bahnübergang mit all seinen interessanten Begleiterscheinungen und häufigem Verweilen ging es zur Baustelle mit seinem kleinen und großen Kran.

Unterwegs wurde die kleine Rampe hoch und runter gegangen.

Dann kamen sie zum Ginkobaum. Der hatte alle seine gelben Blätter verloren, lagen wie ein dicker Teppich auf dem Gehweg. Nur kleine rosafarbene Bällchen hingen noch am Baum. Einige waren heruntergefallen, fanden bei Klaus gefallen. Klaus wollte von ihnen nicht lassen. Sie sahen nett aus, stanken aber.

Auf der Baustelle war der Keller fertig. Man wartete wohl auf eine Betonanlieferung. Klaus verlor das Interesse, es passierte nichts.

In der Nähe war der Sportplatz mit seinen kleinen und großen Baggern.

Als sie ankamen, standen die Bagger nur herum. Dafür wurden Gittermatten an langen, hohen Stangen befestigt. Die Umzäunung, etwa 6 bis 8 m hoch.

Dann kamen zwei Sattelschlepper, schütteten grauen Split ab. Das Hochfahren der Behälter und das Herausrutschen des Schüttgutes, waren für Klaus von Interesse. Kleinere Bagger taten etwas.

Es sollte Richtung Bäcker mit Bretzel gehen. Unterwegs war eine Turnhalle. Etwa 12-Jährige beiderlei Geschlechts übten Basketball. Jeder hatte einen Ball. Klaus fand es interessant.

Franz sah nur gelegentlich hin. Die Jungs hatten alle Flatterhosen an, die knapp an die Knie reichten. Die Mädchen hatten lange Trainingshosen oder knapp sitzende Höschen an.

Beim Bäcker entschied sich Klaus nicht für eine Bretzel, dafür für ein Sonnenblumenbrötchen. Apfelsaft in kleinen Mengen gab es nicht, nur 0,5 Liter.

Bei dem Brötchen versuchte Klaus die Sonnenblumenkörner aus der Oberfläche herauszuklauben. Das gelang nur bedingt. Franz brach ihm das Brötchen etwas, damit er es besser abbeißen konnte. Die Brötchenoberfläche war sehr hart.

Zwischendurch wurden die am Gehwegrand lagerten Blätter hochgewirbelten. Klaus erzählte viel, das Franz nicht immer verstand.

Interessant waren wieder die Klappen von Automaten, aber auch Büsche und Zäune, Fahrradständer. Alles wollte er wissen. Seine Augen waren gut. Er erkannte selbst kleinste Flugzeuge am Himmel. Erstaunt war er über einen niedrig fliegenden Hubschrauber. Interessant waren die Namen von Wörtern mit drei und mehr Silben, wie sie Klaus ausdrückte.

Der Selbstbedienungsladen war die Bibliothek für ihn. Von jedem Teil wollte er wissen, wie es hieß. Zum Glück waren die Teile beschriftet.

Er quengelte nicht. Das war gut.

Die Unterführung gingen sie nur halb. Dann nutzten sie viele Stufen, um auf die Höhe zu kommen und dem Verkehr zu entkommen. Franz dachte an Training für die Beinmuskeln. Nach einigen Stufen stöhnte Klaus tatsächlich. Sein Stöhnen für die Stufen verstärkte Franz. Bald lachte Klaus in hellem Glockenklang. Manchmal lachte er in Vorfreude schon vor den Stufen. Flott ging es nach oben. Oben war es interessant, hinunter auf die Autos in der Unterführung zu sehen.

Am Kindergarten trafen sie die Frau mit der Behinderung. Gestern hatte Franz sie schon gefragt, ob sie zu Hause arbeitet, weil sie ein kleines Mädchen hat. Sie war arbeitslos. Jetzt kam heraus, sie war diplomierte Physikerin und arbeitete in der IT-Branche. Nun war sie arbeitslos. Franz wollte nach Angeboten in der Zeitung sehen.

An der Schule nutzten sie den Fußgängerübergang mit Ampelschaltung. Fasziniert betrachtete Klaus Grün und Rot.

Den Hausaufzug fand er wie immer interessant. Franz zählte die Zahlen der Anzeige, zum Schluss wiederholte es Klaus.

In der Wohnung war Renate, hatte einen Bademantel an. Den Bademantel fand Klaus von Interesse, wollte immer wieder wissen, wie das Teil heißt.

Darunter hatte Renate einen Pyjama an.

Klaus spielte mit dem großen Feuerwehrauto.

Zwischendurch rief die Schwiegertochter an, meinte, sie stecke in einem Autobahnstau.

Als sie dann kam, wollte Klaus erst nicht mit seiner Mama gehen, dann klappte es doch.

Franz aß etwas, legte sich dann hin. Er war erschöpft, froh etwas.

Renate wollte die Nacht noch hier bleiben und morgen zum Arzt gehen, das teilte sie Herbert telefonisch mit. Herbert nahm es gelassen. Hedwig wollte ihm Gesellschaft leisten. Mit Hedwig, dann Annette begann der Tag erfreulich und mit Hedwig würde er enden.

Am Abend fuhr gegen 20 Uhr ein Polizeiauto durch Eschborn.

Franz blieb zu Hause, leistete Renate Gesellschaft.

Renate verbrachte den Abend teilweise vor dem Fernseher, während Franz an der FamilienChronik saß.

Beim GehTreff erzählte ein Teilnehmer, vor einem Jahr seien Jugendliche durch seine Wohnstraße gezogen und hätten die Häuser mit Eiern beworfen. Franz war froh, in der zehnten Etage zu wohnen.

Um 21.15 Uhr lag Eschborn friedlich zu seinen Füßen.

Ab und zu hustete trocken Renate.

Sie wollte morgen Vormittag nach Niederhóchstadt fahren. Sie hatte sich gut erholt.

Um 21.30 Uhr hörte man wieder ein Martinshorn.

Franz widmete sich ausgiebig Renates Po, bis sie wimmerte, aufzuhören.  
Sie fand, Franz würde immer sadistischer werden.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 1. November, Allerheiligen

Um 5 Uhr war Renate wach und Franz bald auch.

Das Zimmerfenster war die ganze Nacht gekippt. Jetzt hörte man die S-Bahnen und das erste Flugzeug. Sie kuschelten textilfrei aber zugedeckt.

Renate stöhnte auf. Franz hatte so mit ihren Brüsten gespielt, wie sie es von Rudi kannte. Sie drückte ihren Po fest in seine Leiste, wimmerte. Es erregte sie, sie stöhnte. Franz fuhr mit seiner Hand über ihre Schamhaare tiefer, drückte an der entsprechenden Stelle.  
„Küss mich unten!“

Es erschütterte Renate mehrfach, als Franz sie unten küsste und ihre Brüste und Brustwarzen auf die unterschiedlichste Weise massierte und drückte. Zwischendurch massierte er ihren Po, drückte bis auf die Knochen. Mit den Brüsten war es am besten, das verstand er.

Drei Mal erlebte sie einen Orgasmus. Das hatte sie noch nie erlebt. Zwei Mal waren mit Franz schon gewesen. Mit den anderen nur ein Mal.

Erschöpft lag Renate im Bett.  
„Und nun du! Leg dich auf den Rücken!“  
Franz legte sich auf den Rücken.

„Du riechst gut Franz. Riech ich auch so?“

Renate küsste seinen Penis, bearbeitete ihn mit den Händen, bis es zuckte. Es zuckte wie bei Herbert. Sie wollte ihm noch einen Gruß an Bea geben, machte ihm Knutschflecke auf seine Innenschenkel.

Renate drehte sich um, nuckelte an seinem Hals.  
„Kein Knutschfleck da oben. Sonst mache ich dir welche auf dem Hals und im Gesicht“.  
Renate ließ es sein. Unten reichte, da weiß Bea, wo ich war.

6.45 Uhr kamen mehr Flugzeuge. Es wurde langsam hell. Der Himmel war wolkenlos zwischen Eschborn und dem Taunuskamm.

Um 7 Uhr stand Franz auf, fragte, was ich zum Frühstück wollte?  
„Zwei Scheiben Toastbrot nicht getoastet ohne Butter. Eines mit Hüttenkäse und Salz, das andere mit Marmelade und Hüttenkäse und einen Tee“.  
Renate stand auch auf, mit zittrigen Knien. Puh, drei Mal. Hätt ich nicht gedacht, dass das geht.

Sie suchte sich einen Tee aus.

Nach einer Weile bekam Renate das Frühstückstablett ans Bett gebracht.  
„Ich habe dir Salz mitgebracht. Da kannst du selbst bestimmen, wie viel Salz du magst“.  
„Kannst du immer so machen!“  
Franz wusste nicht, wie sie das gemeint hatte, fragen wollte er nicht.

Der Himmel hat sich dann doch leicht mit Schleierwolken bedeckt.

„Hab später einen Termin im Haus beim Arzt. Bleib so lange hier, geh dann“.  
„Du machst es mir wirklich schwer Renate“.  
„Wollt ich“.  
„Das weiß ich. Du bist ein fieses Aas“.  
Renate wurde auf den Rippen durchgeknetet, bis sie laut schrie und strampelte. Es endete in langen Küssen.  
„Ich bekomme keine Luft, wenn du küssst!“  
„Musst du auch nicht, ich mache dann Mund zu Mund Beatmung“.

„Franz, lass uns irgendwo hinfahren“.  
„Das klappt doch nicht mit uns. Usedom und Rügen lassen grüßen“.  
„Du bist gemein Franz“.  
„Ja und du auch“.

Franz arbeitete an der FamilienChronik, machte allein den Abwasch.  
Er hörte Renate im Bad. Damit erübrigte es sich zu fragen, wer zuerst ins Bad geht.

Als Franz im Bad war, ging Renate zum Arzt, neun Etagen tiefer.  
Beim Abwärtsfahren des Fahrstuhles stellte sie fest, in diesem Haus hatte sie schon einiges erlebt.

Renate bekam nicht mehr mit, wie Franz zu real fuhr, vorher die Wasserfilter wechselte. Immer zum Monatsersten wurden die Filterpatronen gewechselt.

Die Kirchturmglöcken läuteten, es war kurz vor 12 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöchstadt

Herbert stand um 7 Uhr auf. Es wurde lange gestern Abend.  
Hedwig war bei ihm. Während der Fernseher lief, waren sie in seinem Zimmer intim. Mit Hedwig war alles möglich.  
Sie ging kurz nach Mitternacht. Rudi würde erst morgens kommen. Mit den Auswirkungen von Halloween hatte er bis  
morgens zu tun.  
Er frühstückte zuerst, war dann im Bad, holte sich die Zeitung.  
Er sah noch Hedwig vorbei fahren. Sie winkte.  
Kurz darauf kam Rudi. Er sah müde aus, wie ein alter Mann, dachte Herbert.

Hedwig sah gut aus, überall. Er sagte es ihr auch. Je mehr er sagte, umso mehr durfte er.  
Hedwig meinte, sie hätten jede Menge Videos mit Pornos. Da weiß man, was möglich ist.

Herbert fuhr nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Hofheim

Werner schien zu warten. Sie unterhielten sich. Dabei erzählte Herbert, Renate würde sich in Eschborn auskurieren,  
hätte noch einen Arzttermin.

Annette erzählte, nachmittags gäbe es bei ihr Kaffee und Kuchen. Die Bayern würden kommen, Sieglinde und Xaver.  
Dort ist heute Feiertag. Suzanne wollte auch kommen und Herbert sei herzlich eingeladen zu bleiben. Sonst ist der  
arme Xaver allein unter Frauen.

Es wurde dann doch noch sonnig für kurze Zeit, bevor Schleierwolken alles bedeckte. Die Landschaft lag im Dunst.

Werner fuhr frustriert nach Frankfurt, ohne über Niederhöchstadt zu fahren.  
Er würde mittags Renate anrufen. In der Geschäftsstelle war nicht viel los. Einige Bundesländer hatten heute  
Feiertag. Der Baubetrieb ruhte. Der Freitag wurde vielfach als Brückentag genutzt, sofern keine engen  
Fertigungstermine gesetzt wurden wie bei Großprojekten in Hamburg.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Driedorf

Vormittags wurde in einer kleinen Feierstunde das Geschäft G&Ph (Graphik und Photographie) an Tochter Claudia  
und Schwiegersohn Daniel übergeben.

Man war im kleinen Rahmen Essen, danach verabschiedete sich Bea.

In Rheinland-Pfalz war heute Feiertag, so hatte Bea keine Lehrtätigkeit. Driedorf liegt in Hessen und da ist  
Allerheiligen ein Arbeitstag. In Driedorf war heute mehr los, sie kamen zum Einkaufen aus dem nahen Rheinland-  
Pfalz.

Nachmittags kam Bea nach Eschborn. Sie wollte übers Wochenende bleiben und am Sonntag mit wandern.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöchstadt

12.15 Uhr. Nach dem Arztbesuch holte sie ihre Sachen bei Franz und telefonierte kurz mit Werner. Danach fuhr sie  
nach Niederhöchstadt. Sie wusste nicht, wann Franz von real zurückkam oder gar Bea kam. sonst hätte sie mit  
Werner auch das Bett von Franz testen können. Das war wie mit Detlev. Das machte sie nur, mit Detlev, weil Franz  
so lange in Neuseeland war. Jetzt wollte er eine andere heiraten als sie.

Sie hatte zu Hause aufgeräumt, als Werner kam. Werner war noch ein wenig verschnupft.

Eine Stunde später verließ er zufrieden das Haus, fuhr nach Hofheim zu Kaffee und Kuchen.  
Herbert und Annette bereiteten die Kaffeetafel vor, als Werner kam.

Der Himmel bedeckte sich.

Renate war mit sich zufrieden. Sie hatte Franz das Leben schwer gemacht und er hat sie befriedigt wie kein anderer.  
Sie hat ihren Sohn aufgemuntert, bevor er in Depressionen verfiel. Alles für die Familie.  
Sie sah sich noch eine Serie im Fernsehen an, legte sich dann alleine ins Bett. Sie musste sich schonen. Alles. Das  
feuchte Wetter machte ihr zu schaffen. Sie hatte Schmerzen im Bein.

Es war immer noch ein wenig feucht, was da zwischen den Pobacken war. Ein feuchter Gruß von Werner. Renate schwelgte in Erinnerungen.

Er war ja wieder groß vom Werner. Seine Mama konnte ihn immer noch erregen. Sie war von Franz entspannt. Renate dachte an Georg, während Werner pumpte und stöhnte. Georg war besser als sein Vater. Vielleicht sollte sie ihn einmal anrufen, fragen, wann er mal wieder kommt?

Werner hat sie was gefragt. Das hat sie vor lauter Stöhnen und an Georg denken überhört. Werner hatte sie ganz ausgeblendet. Er war herausgerutscht, wollte wissen, was wir am Wochenende machen?

Hab gesagt, er kann noch mal.

War für ihn momentan nicht möglich aber vielleicht am Wochenende?

Hab mit Lisa telefoniert. Lisa musste Samstag arbeiten und Georg sollte ihr helfen. War dann nix mit Georg.

Draußen hat es geregnet. Das Bein tat weh.

Hab dann geschlafen.

Es fing bald wieder zu kribbeln an, bin aufgewacht. Keiner war da.

Hab das Fernsehprogramm angesehen, zwischendurch etwas gegessen.

Spät kam der Herbert, war in Hofheim. Wollte nichts mehr.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Franz hatte den real Einkauf aufgeräumt, las Zeitung und aß dabei einen Salat.

Bea kam mit Taschen und einem Lächeln. Sie meinte, sie wäre eine große Belastung los. Ihr Geschäft gehört jetzt dem Schwiegersohn und der Tochter. Sie hätte ihr Auskommen mit der Lehrtätigkeit und Versicherungen, die fällig werden.

Sie tranken zusammen Kaffee, den Bea mit der Maschine herstellte. Franz hatte von real Käsekuchenteilchen mitgebracht.

Draußen wurde es immer schwärzer, bald regnete es.

Bea erzählte. Sie war lockerer als sonst, die Anspannung war weg. Einige Sorgen war sie los.

Zur Entspannung wollte Bea das Fernsehprogramm konsumieren. Franz hätte sich auch schmusen vorstellen können.

Franz arbeitete an der FamilienChronik.

Dicke graue Wolken zogen schnell von Westen her. Teilweise gab es Wolkenlücken. Die Wolken waren stellenweise gelblich von der untergehenden Sonne.

Franz legte sich auf sein Bett. Er war müde. Mit Renate ist immer etwas los. Renate war vorbei, jetzt war Bea da. 18.30 Uhr stand er auf, las Zeitschriften, die sich stapelten. Bea sah TV.

19.30 Uhr badete Franz lange, brachte seine Fuß- und Fingernägel sowie Fußsohlen in Ordnung.

Bea kam im Bad vorbei. Sie hatte sich teilweise den Rommelfilm im Ersten angesehen. Seit sie Franz kannte, flaute ihr Interesse an Geschichte ab. Franz bat, seinen Rücken einzucremen. Sie tat es und ging dann in ihr Zimmer zum Lesen. Konzentrieren konnte sie sich nicht. Er stand nackt vor ihr, allerdings mit dem Rücken zu ihr. Er ist sehr rücksichtsvoll, sie nicht zu bedrängen. Sie brauchte Zeit. Die Buchstaben vom Buch verschwammen. Sie konnte sich nicht konzentrieren, machte das Licht aus. In seinem Zimmer brannte Licht, sah man unter dem Türspalt.

Wir haben Verhaltensweise wie ein altes Ehepaar und kennen uns nicht einmal zwei Monate. Da war mit Renate mehr Feuer im Haus. Warum musste er auch so Vorlaut sein? Warum will Bea heiraten? Sie hat doch alles, ist finanziell versorgt und ist wohl ohne Mann auch zufrieden. Frauen!

Der Regen hatte aufgehört.

22.45 Uhr. Irgendwo im Haus, vermutlich eine Etage darüber, badete jemand, ließ Wasser in die Wanne laufen. Dann war es ruhig. Weit entfernt hörte man eine Toilettenspülung. Bea fand es erstaunlich, was für Geräusche es alles gab. Das war neu. Wenn man alleine in einem Haus lebt, ist es meist totenstill, wie begraben.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Mannheim

Abends, von 18.00 bis 22.50 Uhr, waren Uschi und Christoph im Mannheimer Opernhaus, sie hörten und sahen „Lohengrin“ von Richard Wagner. Es war die letzte Aufführung in dieser Spielzeit.

Christoph hat bei Uschi übernachtet.

Uschi hat Christoph den Vorschlag gemacht, sie könnten Silvester in Mannheim verbringen. Entweder von Johann Strauß „Die Fledermaus“ im Opernhaus oder von Molières „Der Menschenfeind“ im Schauspielhaus. Danach spielt eine Band und speisen kann man auch“.

Christoph wollte es sich überlegen.



Eschborn, Freitag, 2. November, Allerseelen

In der Nacht zum Freitag kam Bea zu Franz ins Bett. Franz dachte im Schlaf, es sei Renate, fuhr mit der Hand unter ihren Schlafanzug und hielt ihre Brüste. Etwas irritiert hat ihn der Geruch der Frisur, den hatte er anders in Erinnerung.

Beim Knautschen der Brüste schob Renate sonst ihren Po in seine Leiste, das tat sie diesmal nicht.

Bea fand es erstaunlich, wie zielstrebig Franz vorging. All seine Zurückhaltung hatte er abgelegt. Oder hatte er Angst, ich würde aus seinem Bett fallen? Aber musste er deswegen die Brüste knautschen? Nun konnte sie noch weniger schlafen, dafür Franz.

Irgendwann drehte sich Franz auf die andere Seite und sie konnte auch schlafen. Bald wurde sie wieder wach, diesmal drückte Franz seinen Po an den ihren. Sie kam mit ihren Gefühlen und Empfindungen ganz durcheinander, wie beim ersten Mal. Da hat er mich auch überrumpelt.

Am Morgen, 4.30 Uhr, lagen sie sich gegenüber. Das Zimmer war leicht erhellt durch die Straßenbeleuchtung. Bea schlief erschöpft. Franz betrachtete sie, erinnerte sich. Er legte einen Arm um sie und küsste sie auf den Mund. Sie küsste still zurück. Das war zur Abwechslung auch eine Erholung. Mit einer Hand fuhr er unter ihren Schlafanzug. Er spürte ihre Gänsehaut und die aufgerichteten Brustwarzen.

Bea konnte auch schnurren, nur leise. Franz hörte es.

Franz schob den Schlafanzug nach oben und küsste ihre Brüste, nuckelte leicht an den Brustwarzen. Erst war Bea erstarrt, dann entspannte sie sich langsam und hatte ein merkwürdiges Gefühl.

„Franz, guten Morgen, ich muss auf die Toilette“.

Als sie zurückkam, war das Gefühl immer noch da.

Franz nahm Bea nur noch in den Arm, küsste sie. Bea hielt ihn fest, drückte sich an Franz.

Eine Hand lag auf ihrem Po, massierte ihn. Andere Gefühle jagten durch sie hindurch.

Ich glaub, ich kann nicht mehr aufstehen.

Um 6.15 Uhr wurde es noch heller im Zimmer. Im Wohnzimmer waren die Pflanzenlampen angegangen.

Franz schloss das gekippte Fenster, es wurde kühler, mehr Straßenverkehr war zu hören, die S-Bahnen. Hier war mehr los als in ihrem Driedorf. Morgens sind die motorisierten Pendler unterwegs. Ab und zu fährt ein Bus. In ihrem Bett ist es ganz ruhig. Keiner will etwas von mir oder macht an mir herum. Auch Erwin hat so etwas nie gemacht. Sie hat ihn auch nie ermuntert, ist nie zu ihm ins Bett gerutscht. Sie hatten ein normales Doppelbett, jeder lag auf seiner Seite.

Sie kuschelte sich an Franz. Sie spürte seine Erregung zwischen den Beinen. Daran wollte sie jetzt nicht denken. Sie kennen sich erst zwei Monate. Es war aufregend, was Franz machte. Wenn ich mich zu ihm drehe, kann er nicht so viel machen. Er muss sich sonst verrenken. Gut, dass wir unsere Schlafanzüge anhaben.

Das mit den Brüsten ist schön. Jetzt haben die doch noch einen Nutzen. Zum letzten Mal daran gneckelt hat Claudia. Das war anders, das hier erregte.

6.50 Uhr. Der Himmel war schwarz bedeckt. Über dem Taunus waren einzelne Wolkenlücken. Die Wolken kamen von Westen, machten alles dunkel.



Niederhöchstadt

Herbert stand um 6.30 Uhr auf. Er war einfach wach. Eigentlich hätte er auch liegen bleiben können. Für heute stand nichts an. Zu Renate wollte er nicht ins Bett, da war das von gestern noch zu gut in Erinnerung. Alle Damen waren locker, aber auch Xaver und Werner. Xaver hatte viele Witze auf Lager, auch Werner machte Späße.

Als Herbert Annette beim Stillen zusah, meinte Sieglinde, er „wolle wohl auch“. Herbert bekam einen roten Kopf und Sieglinde lachte laut und meinte, „bei ihr dürfe er nicht. Er sei schließlich verheiratet“.

Sieglinde hat manchmal noch gestichelt aber nur, wenn sie alleine waren. Als er mit ihr in der Küche alleine war, durfte er ihre Brüste knautschen beim Küssen. „Tut wohl sonst keiner“, meinte Herbert trocken. Diesmal bekam Sieglinde einen roten Kopf.

Suzanne hat Sieglinde gestanden, sie „sei in einen Mann verliebt und er in sie“.  
„Hoffentlich kein verheirateter Mann“.  
Suzanne wurde rot. „Er liebt mich!“  
„Ward ihr schon im Bett?“  
„Ja, oft“.  
„Sei vorsichtig und nimm die Pille und er ein Kondom“.

Werner schlug Herbert vor, sie „am Sonntagnachmittag in Niederhöchstadt zu besuchen. Vielleicht könnte man mit dem Kleinen einen Spaziergang machen?“  
Renate wird bestimmt nicht können. Vielleicht kann er mit Annette spazieren gehen. Werner war noch nie ein großer Spaziergänger. Er eigentlich auch nicht. Das mit Meggi war schön, vielleicht wäre das auch etwas mit Annette. Mit diesen Überlegungen ging Herbert ins Bad, holte anschließend die Zeitung.

Und wieder kam Hedwig auf der Straße im Auto vorbei, einem beigefarbenen Ford mit Wiesbadener Kennzeichen, ein Dienstwagen. Sie hielt an, wünschte einen „Guten Morgen“, meinte, „heute Abend gibt es Fußballübertragungen im Fernsehen, Frankfurt gegen Fürth“.  
Herbert wollte kommen.

Renate wollte das Frühstück im Bett. Dünnen Kaffee, zwei getoastete Toastbrote, dünn mit Margarine, darauf dünn Hüttenkäse und auf dem anderen dünn Marmelade.

Herbert las Zeitung. „In vier Minuten zum Orgasmus“, Sexualforscherin Shere Hite wird 70. Seit 1996 ist die Deutsche.

Als er bei Renate abräumte, meinte diese, als Herbert mit dem Vorschlag von Werner kam, Sonntagnachmittag mit Familie zu kommen, es müsste im Haus Staub gesaugt werden.  
Also saugte er Staub, dabei hat er mal wieder die beiden Mitbewohnerinnen gesehen. Sie haben sich gut entwickelt, musste er feststellen. Sie grüßten sich.

Renate wischte die Böden, säuberte unter Schmerzen Bad und Toilette. Wenn Herbert kam, verzog sie besonders das Gesicht.

Mittags aßen sie etwas.  
Machten zusammen den Abwasch, Herbert trocknete ab.

Es klingelte. Rudi kam. Er brachte zwei ausgehöhlte Kürbisse. Es sei „nachträglich zu Halloween. Sie hätten in Wiesbaden viel zu tun gehabt. Die Kinder haben ihre Streiche mit Eiern gemacht. Insgesamt haben sie 600 Eier sichergestellt. Wurden sie erwischt, gab es empfindliche Strafen für die Kinder und die Eltern. Da die Eltern immer beim Militär waren, waren die Strafen hart.

Herbert verabschiedete sich, wollte noch etwas in Eschborn erledigen. Er fuhr zu Martha.  
Renate hatte jetzt jemanden, der sich um sie kümmern konnte.  
Rudi kümmerte sich um Renate, allerdings anders als von Herbert gedacht. Sie waren intim, Rudi und Renate. Erstmals nur mit Hosen runter. Fand Renate schade, das war fast wie mit Detlev. Aber sie konnte ihn anfassen und einführen. Rudi Po war nicht so ausgeprägt wie der von Franz. Dafür war Rudi schlank.  
Für beide war es befriedigend. Rudi konnte immer öfters als Renate.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Eschborn

Bea und Franz frühstückten zusammen am Esszimmertisch. Franz erzählte, welche Aktivitäten er heute hätte und sie könne gerne teilnehmen. Sie kann es sich überlegen.  
„Nachher GehTreff, dann Haushalt. 14.50 Uhr den Enkel holen. Dann gibt es ein kleines zeitliches Problem. Etwa 16.45 Uhr wollte er nach Weinheim fahren. Er hatte zwei Einladungen bekommen für Trauergottesdienste. Einmal Weinheim, wo der Vater lange lebte und beerdigt wurde und Käfertal, wo mein Vater im Altersheim war.  
Franz hatte sich für Weinheim entschieden, obwohl ihm der Brief von Käfertal besser gefiel.  
In Weinheim würde er in die katholische Kirche St. Hildegard, in der Dürkheimer Straße gehen. Die haben sogar eine Internetadresse.  
Große Trauer empfand er allerdings nicht, wie die Briefe vermuteten. Dafür war sein Vater zu lange schon am Verabschieden. Es war kein plötzlicher Tod“.

Bea wollte alles mitmachen bis auf den Trauergottesdienst.

Beim Putzen hatte Franz kürzlich entschieden, er putzt in Eschborn und sie in Driedorf.

Bea hatte ihre Wohnung mittlerweile wieder sauber. Claudia hat gestaunt und Franz dahinter vermutet. Da hatte Claudia recht. Jetzt wollte sie sich langsam Franz nähern. Er war so ganz anders als alle Männer, die sie bisher

kannte. Heute Morgen war es jedenfalls schon aufregend und kürzlich auch. Das kürzlich hat sie allerdings erschreckt. Das war zu früh. Da war sie noch nicht so weit, heute Nacht schon. Sie ging zu ihm.

Franz wollte wissen, ob ihr Fahrzeugkennzeichen eine Bedeutung hätte, EB 47?

„Ja, es heißt Erwin und Beata und mein Geburtsjahrgang. Erwins Auto hatte das gleiche Kennzeichen nur einen anderen Jahrgang.“

~~~~~

Beim GehTreff war es trocken, blieb es auch. Oft war es wolkenlos.

Anfangs waren die Damen für sich vorne, die drei Männer bildeten den Schluss. Man tauschte sich aus, was so gewesen ist. Franz erzählte einem Teilnehmer von seinem Blitzerbußgeld. Das niedriger ausfiel als befürchtet. Er sich aber jetzt an die Geschwindigkeitsvorgaben hielt.

Eine Teilnehmerin fragte Bea; als diese von der Wanderung am Sonntag sprach, ob sie von Franz schon getauft wurde? Als Bea nein sagte, meinte die andere, da wird man total ausgezogen. Das macht Franz alleine mit Vergnügen und alle sehen zu. Dann tauft er. Sie kann sich noch gut daran erinnern. Franz meinte, das hätte die andere nicht erzählen dürfen, vielleicht überlegt sich Bea das jetzt, mitzuwandern. Bea wollte dennoch mit. Aber irgendwas stimmte da nicht.

Nach der ersten Runde verabschiedeten sich einige. Unterwegs wurden einige aufgefordert mit zu gehen. Aber denen waren wir zu schnell.

Dann war das Thema, wie lange soll man erwachsene Kinder unterstützen? Speziell, wenn es um die Berufsausbildung ging und meine Ausbildung schon finanziert hatte? Im konkreten Fall war ein 35 –Jähriger, der nach zehn Jahren im studierten Beruf umschulen wollte. Alle meinten, der Junge wird nicht unterstützt. Im Alter, als Rentner hat man sowieso nicht mehr so viel Geld zur Verfügung.

Dann sprach man etwas an, das Franz am Mittwoch getan hatte. Zu Beginn hatte Franz wegen Halloween Süßigkeiten an die Teilnehmer verteilt. Das fanden alle nett. Zum Schluss, als sie wieder an einer Waldkindergruppe vorbei kamen, verteilte Franz die restlichen Süßigkeiten an die Kinder. Das fanden die anderen nicht richtig, auch wenn man die Kinder kannte. Man hätte die Süßigkeiten an die Betreuerinnen geben sollen. Dann meinte Franz, er streichle Kinder gerne über die Kopfhare. Das sei eine Manie in seiner Familie. Dieses Verhalten lehnten ebenfalls alle ab.

Man sprach davon, was man selbst mit seinen Kindern schon alles mit Fremden erlebt hatte. Bea erzählte, Claudia, ihre Tochter, sei in Jugoslawien regelmäßig von den Einheimischen gestreichelt und geküsst worden, weil sie so hübsch als Kind sei.

~~~~~

Zu Hause aßen Bea und Franz etwas aus dem Tiefkühlfundus. Während des Erwärmens entsorgte Franz den gelben Sack, Papier und Glas.

Beide lasen Zeitung.

Um 13 Uhr begann Franz mit Staubsaugen und Bea putzte Bad und Küche. Franz meinte, Eschborn sei seine Sache, in Driedorf wird er auch die Beine hochlegen.

Draußen begann es zu regnen. Das waren keine guten Voraussetzungen für einen Spaziergang mit Klaus. Bea wollte nicht im Regen spazieren gehen. Der Sonntag sollte reichen.

~~~~~

14.50 Uhr holte Franz seinen Enkel beim Tagesvater ab.

Es regnete ab.

Unter dem großen aufgespannten Schirm kamen sie einigermaßen trocken dahin. allerdings sah Klaus nicht mehr so viel. Das Interesse von Klaus war eingeschränkt.

Nur auf der Hausbaustelle wurde gearbeitet, Arbeiter hämmerten und sägten, das war kurz von Interesse. Dann suchte Klaus den großen Kran. Der Schirm über ihm verdeckte die Sicht.

Die Arbeiten auf den Sportplatz ruhten. Der Brückentag wurde nur genutzt. Alle Baubeteiligten waren nicht aus Eschborn oder Umgebung. Die von den Zäunen waren aus Bochum, die Firma für die übrigen Arbeiten waren aus den östlichen Bundesländern, der Schotter kam aus dem Westerwald.

Die Baustelle war menschenleer, nur Baufahrzeuge standen verlassen herum.

Auch in der Turnhalle war wenig los. Eine kleine gemischte Gruppe Kinder spielten mit einem Ball. Es war nicht ersichtlich, was sie machten.

15.30 Uhr waren sie in der Wohnung, wurden von Bea empfangen. Bea verstand sich gut mit kleinen Kindern, hatte sie Erfahrung von Claudias Kindern.

Zuerst gab es Minizwieback mit Schokolade, dazu Johannisbeersaft.

Dann wurden die vorhandenen Spielsachen ausgepackt.

~~~~~

Weinheim

16.30 Uhr fuhr Franz nach Weinheim. Auf der Fahrt hatte es 8°C und es regnete die ganze Zeit.

Die Fahrt verlief problemlos auf der A5. Ab Darmstadt gab es drei Baustellen, eine hatte 10 km.

Franz war 17.45 Uhr dort, um 18 Uhr begann die Messe.

Die Kirche in Weinheim war gut besucht. Zwei ältere Geistliche zelebrierten die Messe, begleitet von zwei Messdienerinnen. Der Name seines Vaters wurde im Rahmen von vielen Verstorbenen vorgelesen. Er schätzte, gut 40 Personen wurden vorgelesen.

Für jeden Verstorbenen wurde ein kleines Licht angezündet.  
Franz waren noch viele Abläufe der Messe vertraut

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Um 18 Uhr waren Georg und Lisa in der katholischen Kirche St. Peter in Ilvesheim in der Pfarrstraße.

Etwa 120 Menschen waren in der Kirche, folgten der Messe. Georg kannte viele Anwesende. Die meisten waren im Rentenalter. Sie waren kirchlich gekleidet. Etwas abweichend erfreulich waren nur die Frisuren. Eine schlanke Dame hatte ein Kleid bis zu den Knöcheln an und eine gestrickten auberginefarbenen Hut auf.

Wenn man die Damen so sah, konnte man wirklich gläubig werden.

Wenn Georg an seine Schwiegermutter dachte, da kam man auch nicht auf den Gedanken von Nähe. Renate wirkte immer abweisend und kühl und doch war er mit ihr schon mehrfach intim.

Die Kirche war teils sparsam eingerichtet. Manche farblosen Kirchenfiguren hatten goldene Bordüren. Der Altar war groß und hoch. Das Dach des Altares trugen je drei rote Marmorsäulen links und rechts. Es gibt Steinmetze im Odenwald, die roten Marmor verarbeiten. Vielleicht kommen diese da her, überlegte Lisa.

Dier meisten Lieder verstand Lisa nicht. Kein einzelnes Wort konnte sie erkennen. Erst als hinter ihnen ein Sänger in Erscheinung trat, verstand sie einiges.

Irgendwann wurden die Toten von diesem Jahr vorgelesen, dabei Hans Huber und Erna.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bea blieb mit Klaus zusammen, bis die Schwiegertochter Klaus abholen würde. Klaus begann bald mit seinem Lieblingsspiel: Kochen. Bauklötzer mit Löchern waren Töpfe. Den Rest dachte er sich aus, den Kochvorgang, die Zutaten. Der Teppich war der Elektroherd. Wenn das Wasser kochte, musste man vorsichtig sein, der Dampf war heiß. An Zutaten gab es Zwiebeln, Karotten, Erbsen und Würste. Serviert wurde auch, da nahm Klaus eine besondere Körperhaltung ein.

Als die Schwiegertochter kam, wollte sich Klaus nicht vom Kochen und Servieren trennen. Es bedurfte großer Überredungskunst.

Bea las bis zur Rückkehr von Franz. Sie hatte Burgenbücher mitgebracht. Sie legte sie bald beiseite. Franz hatte die dicken Mauern schon eingerissen. Ihr Interesse an Burgen schwand.

Sie suchte aus der Vielzahl von Franz kleiner Bibliothek ein kleines Buch heraus. Irgendwie war es schon interessant, Bea las in Büchern, die Franz Frau Christa zusammengekauft hatte. Franz hatte ihr schon gestanden, es waren nicht seine Bücher, sondern die seiner Frau.

Sie legte sich dann ins Bett, in seins. Sie war wegen ihm hier. Den Duft ihres Bettes kannte sie von zu Hause. Sie wollte seinen Bettgeruch. Bea überdachte die vergangene Nacht. Es roch nach Franz und ein wenig Sehnsucht kam. Zu viel wollte sie ihm jetzt noch nicht zugestehen. Sie wollte nicht krank werden.

20.30 Uhr war Franz zurück.

Bea wollte im Bett bleiben.

Franz sah sich ein Bergdrama im Fernsehen an, anschließend einen Krimi.

Zusammen schliefen sie, manchmal auch umarmt. Franz Hände waren oft unter ihrem Schlafanzug. Er blieb oberhalb der Taille, was sie beruhigend feststellte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Samstag, 3. November

Das Fenster blieb die ganze Nacht gekippt. Man hörte den Regen rauschen und aufs Fensterbrett aufschlagen.

Außer schmusen war nichts, was Bea beruhigte. Sie brauchte Zeit.

7.15 Uhr frühstückten sie zusammen. Bea erzählte von Klaus, und von ihren Enkelkindern.

Nach dem gemeinsamen abwasch, wechselte Franz die Bettwäsche von seinem Bett und stellte die Waschmaschine an. Das von Bea war kürzlich erst frisch bezogen. Die Maschine lief. Bea würde die Wäsche später aufhängen.

Franz war im Bad. 9.10 Uhr kam Bofrost, brachte die bestellte Ware, Franz verstaute sie im Tiefkühlschrank.

9.30 Uhr fuhr Franz nach Ilvesheim, zum Huber Opel Betrieb. Auf der Fahrt hatte es 7°C und es regnete.

~~~~~

Niederhöchstadt

Herbert brachte 7.30 Uhr das Frühstück ans Bett.

Allein frühstückte er im Esszimmer und las ausführlich die Zeitung. Was sollte er tun? Es regnete.

Renate half Herbert die Bettwäsche zu wechseln und bestückte auch die Waschmaschine.

Das Wäsche aufhängen übernahm er auch.

Renates Rücken schmerzte wegen dem Regen. Sie blieb im Bett.

Herbert gab sie einen Einkaufszettel. Er fuhr zu Fegro zum Einkauf.

Von Fegro brachte Herbert Hähnchen mit, das aßen sie mit Brot zum Mittagessen.

Das Wetter besserte sich. Es regnete nicht ständig.

Er fuhr wieder nach Eschborn, wollte nach Martha sehen.

~~~~~

In Eschborn regnete es vormittags stark. Der Regen wurde weniger, je näher Franz Ilvesheim kam. In Ilvesheim fielen nur einzelne Tropfen.

10.30 Uhr war Franz auf dem Betriebsgelände. Um 11 Uhr hatte er einen Termin. Der bestellte Winterreifen 185/ 60/ R15 88T, ein Continental Contact TS 800 war da. Er sollte durch den mit dem Riss ersetzt werden. Dieser lag im Kofferraum, in der Reserveradmulde.

Franz kam gleich dran. Man erinnerte sich gar an seinen Fall mit dem Reifenriss.

~~~~~

Ilvesheim

Lisa hatte wieder Wochenenddienst, diesmal unterstützt von Georg. Georg hatte den Freitag als Brückentag genutzt. Freitag haben beide im Betrieb gearbeitet. Uschi war wieder mit Christoph unterwegs. Mit Christoph hat sich Uschi total verändert.

Im Opel Betrieb war viel Betrieb. Der Wintereinbruch Anfang der Wochen bescherte ihnen viele zusätzliche Aufträge.

Diese Woche begannen sie ihre Arbeitszeit für Privatkunden bereits um 7 Uhr, statt 7.30 Uhr. Geschäftskunden konnten auch nachts kommen. Auch nachts waren sie ausgelastet. Sie arbeiteten im Dreischichtbetrieb.

Lisa entdeckte Franz in der Cafeteria. Franz erzählte viel, unter anderem von der morgigen Wanderung im nahen Seckenheim.

Lisa wollte wieder einmal nach draußen kommen, sagte spontan zu.

Georg wollte nicht wandern, dafür ihre Motorräder zum Überwintern vorbereiten und einlagern.

Er könnte sich auch mit Suzanne treffen, offene Fragen klären. Zwischen ihnen gab es nichts zu klären, das taten sie einvernehmlich. Suzanne könnte nach Ilvesheim kommen. Sie könnten zusammen die Motorräder pflegen und was es sonst zu pflegen gibt.

Nachmittags telefonierte Lisa mit Marlies. Ab und zu telefonierten sie. Was Lisa beunruhigte, sie hatte freitags in der Zeitung gelesen, bei einem Halloweenfest in Madrid gab es drei tote Frauen. In einer Sporthalle gab es eine Massenpanik. Marlies meinte, sie und Jesus würde Halloween nicht interessieren

~~~~~

Weinheim

11.15 Uhr konnte Franz sein Auto wieder mitnehmen. Den neuen Winterreifen machten sie auf die Hinterachse.

Er fuhr von Ilvesheim nach Weinheim. Franz umrundete das Haus, sah sich alles genau an. Die Tür vom Hof in den Keller war gestrichen, das Türglas befestigt.

Vom Keller brachte er das Gefrierschutzmittel für die Waschanlage ins Auto. Danach war er auf der Bank und beim Türken. Der freute sich, Franz zu sehen, fragte, wo Franz die ganze Zeit war? Sie sprachen über Krankheiten. Der Vater des Türken sei schon seit 10 Wochen im Bett, auch die Schwiegermutter sei krank.

Franz aß seine vegetarische Pizza und trank ein Joghurt dazu. Er. Der Ton vom Fernseher war aus.

Auf dem Friedhof stellte Franz fest, das Grab war immer noch nicht neu bepflanzt. Zu Hause wollte er dem Gärtner schreiben.

In Weinheim war es trocken, teilweise sah man blauen Himmel und es hatte 11 °C.

Franz fuhr nach Eschborn.  
Ab Darmstadt regnete es immer stärker. Morgens hatte er die Wanderschuhe mit Lederfett behandelt. Das hielt länger Regen stand als Schuhcreme.  
Auch seine Regenschutzhose würde er Sonntag anziehen.

~~~~~

Niederh ochstadt

Nachmittags, in einer Regenpause, fegte Rudi lose Blätter zusammen. Rudi suchte Platz für die vielen Blätter auf seinem Grundstück, fragte Renate, ob sie Platz hätten.  
Renate hatte Platz.  
Hedwig war am Backen. Herbert war in Eschborn, wollte jemanden besuchen.

Rudi und Renate waren auf ihrem Zimmer intim. Renate kam auch. Auf Rudi ist Verlass.

Renate räumte noch auf, setzte sich alleine vor den Fernseher. Sie dachte an Rudi, und ein wenig lief es ihre Pospalte hinunter.

Sie nahm ein Bad.

Herbert machte Abendbrot, zusammen aßen sie vor dem Fernseher.  
21.45 Uhr gingen beide ins Bett in getrennte Betten.  
Renate sah von ihrem Zimmer Rudi und er sah sie.  
Es reichte für heute, stellte Renate fest.

~~~~~

Eschborn

In Eschborn war Franz um 13 Uhr im Fotoladen. Die Lila Fotografin hatte immer eine Ausrede, warum sie nicht wegen den fertigen Bildern angerufen hatte.

In Eschborn regnete stark.

Bea hatte die Bettwäsche aufgehängt, saß vor dem Fernseher, als Franz kam.

Franz bereitete seine Wanderung vor. Er legte die Kleidung und Schuhe zurecht, packte den Rucksack, stellte Süßigkeiten zusammen zum Verteilen.

Anschließend verarbeitete er die Fotos.  
Bea lag in seinem Bett und las.

„Darf ich mich zu dir ins Bett legen und dich etwas sensibler machen Bea?“  
„Wie willst du das denn machen?“  
„Du müsstest dich ausziehen bis auf die Unterwäsche“.  
„Und dann?“  
„Dann würde ich dich vom Kopf bis zu den Füßen streicheln“.

Abends sahen sie sich zusammen einen Krimi an.  
21.45 Uhr badete Franz und Bea legte sich in ihr Bett. Sie musste erst wieder zu sich finden.

~~~~~

Niederh ochstadt, Sonntag, 4. November

Herbert machte um 7 Uhr Frühstück, brachte es Renate ans Bett. Renate litt wegen dem Regen. Sie blieb bis mittags im Bett, ging ins Bad.

Ganztags regnete.

Nachmittags kamen Werner, Annette und Kevin.  
Wie Herbert vermutete, wollte Werner nicht Spazieren gehen, nicht im Regen.  
Herbert war mit Annette und Kevin alleine. Abwechselnd schoben sie den Wagen. Sie gingen durch die Felder Richtung Steinbacher Sportzentrum und Richtung Hohemark. Annette war sportlich.

Werner verlor keine Zeit, Renate war es recht, schnell waren sie intim. Werner war zu schnell, sie hatte nichts davon. Sie hatte gestern mit Rudi. Aber anfassen konnte sie den von Werner. Das musste er zulassen, sonst gab es nichts. Werner war meist um sich besorgt. Früher hat sie ihn manchmal so angefasst, dass er schon in ihren Händen kam. Da war sie sauer. Sauer durfte man Renate nicht machen, da wurde sie sehr unangenehm.



Eschborn

5.30 Uhr stand Franz auf, schloss das Zimmer von Bea. Er hatte gut geschlafen, war nur zwei Mal wach. In der Küche machte er das Wanderbrot mit Käse und Schinken sowie den Wandertee aus Marokkanischer Minze. Ein Beutel war zu wenig, so nahm er normale Minze dazu. Franz ging ins Bad, das Zimmer von Bea war noch zu. Nach dem Bad weckte er Bea. Sie ging ins Bad, Franz machte das Frühstück. Sie frühstückten zusammen, unterhielten sich über den Enkel Klaus und ihre Enkel. Gemeinsam wuschen sie ab, trockneten ab.

Die Straßen waren nass, es regnete nicht.  
7.55 Uhr waren beide auf der Straße vor dem Haus.



*Hallo!*

Das neue Wanderjahr hat begonnen. Es war die 1. Wanderung im 11. Jahr.

In Eschborn war es morgens trocken von oben, sonst war alles nass.  
Zu fünf sind wir um 8 Uhr in einem Auto losgefahren. Alle angemeldeten Teilnehmer waren da.

Bis Seckenheim war der Himmel meist bedeckt, auch wenn wir vereinzelt die gleißend gelbe Sonne sahen. Ab und zu hat es geregnet. Die Stimmung im Auto war angespannt, ob des Wetters. Das Wetter war nicht das beherrschende Thema. Es ging um vier Stunden Oper in russischer Sprache in der Frankfurter Oper. Die Vielfalt der Aktivitäten.

Die Fernsicht war gut. Die Wälder vom Bergstraßenkamm sah man deutlich. Herbstfärbung mit Tannengrün war vorhanden.

Die Maisfelder und andere Felder waren geerntet. Besonders farbig waren die Bäume entlang der A67. Als daraus die A6 wurde, sah man die offene Landschaft ohne Wälder, dafür die Bergeshöhen, die Burgen von Weinheim und Schriesheim, davor schon das Auerbacher Schloss und die Burg von Heppenheim (Vettelheim). Vettel war ein Thema und wo wir in der Oberrheineben schon wandern waren.

Vor dem Start tranken die Damen in einem nahen Stehcafe einen Kaffee. Im Abschlusslokal konnte man auf die Toilette gehen. Die Voraussetzungen waren gut aber es regnete leicht und der Himmel war grau. Also wurde der Regenschutz angezogen. Die Wanderschuhe hatte ich einen Tag vorher mit Lederfett behandelt. Lederfett hält länger Regen bzw. Nässe stand als Schuhcreme oder Sprays. Die Begrüßung und das Wetterritual erfolgten wie gewohnt. Das Wetterritual war verhältnismäßig leise, zu leise.

Dann wurde der Wegverlauf auf den beiden verwendeten topografischen Karten 1:25.000 = TK25N (Normalausgabe ohne Wanderwegzeichen) gezeigt. Dem Kenner fiel gleich auf, im Gegensatz zu den hessischen TK, zeigten die baden-württembergischen TK25 N Häuser. In Hessen gibt es nur rosa Flächen für die Bebauung. Beide verwendeten TK25N waren von 2011. Auch in Baden-Württemberg (B-W) bedeutet 2011 nichts. Im Bereich Schwetzingen/ Plankstadt stimmte einiges nicht.

Vom Startplatz (mit +7,5 °C) ging es zum alten Neckararm, der wohl gefüllt war. Im Sommer war ich einmal hier, da war das Wasser nur knietief. Wir folgten der Neckarschleife Richtung Neckarhausen auf dem Damm. Der Damm war ein Grasweg. Hier waren Läufer unterwegs mit und ohne Hunde. Viele vierbeinige Hunde waren unterwegs. Es gab eine kleine Lauf-Strecke mit 2.000 m und eine große mit 5.000 m. Auf Höhe der Kläranlage hatten wir unseren nördlichsten Punkt erreicht. Danach, Richtung Heidelberg, geht es nach Südost.

Vor Neckarhausen sahen wir links ein Stauwehr. Hier teilte sich der Neckar in Neckarkanal und Altneckar. Laut TK25 war der Neckar vor der Trennung 8 mm breit = 200 m (*im Bereich der Hochspannungsleitung*). Auf der anderen Neckarseite rauchten die Schlote. Hier wird unter anderem Calgon hergestellt.

Nach ca. 3 km hatten wir Neckarhausen und die Hundefreunde erreicht. Weiter ging es zur Neckarbrücke. Von Westen aus betrachtet sieht die Brücke gut aus. Die Brückenbögen in rotem Buntsandstein. Dafür war der kleine Weg hinunter zur Unterquerung ein schlüpfriger Grasweg, aufgrund des Regens. Ich habe die Bodenbeschaffenheit in voller Länge getestet. Die Bodenproben habe ich auf Regenschutzponcho, Regenjacke, Regenschutzhose und Wanderstiefel mit nach Hause genommen. Bis auf die Schuhe hat die Waschmaschine die Bodenproben gut gelöst. Regendurchtränkter Boden federt. Es blieben keine bleibenden Schäden zurück. Die Neckarbrücke wurde mittels Geh- und Radweg überquert. Dieser Teil der Brücke sah nicht besonders aus. Dafür hatte man einen Blick auf die Stadt Ladenburg, neckaraufwärts bis Edingen (Danach machte der Neckar wieder eine Schleife). Statt anfangs durch die Stadt, blieben wir am Neckar. Auf Höhe des Wasserturmes schwenkten wir ins Zentrum ab. Die Stadt sah gut aus mit seinen vielen Kirchen und wehrhaften Bauten aber auch die Fachwerkhäuser. Interessanterweise gab es unterwegs einige öffentliche Toiletten.

Hier in Ladenburg ist im Sommer sehr viel mit Radtouristik los und die Stadt hat sich darauf eingestellt. *Bei der Haupttour werden wir hier einen Kaffee trinken. Dann haben wir noch etwa 4,5 km bis zum Ziel.*

Die Fähre im Süden der Stadt war in Betrieb und wir setzten über. Die Kosten für alle wurden von mir getragen, auch zur Haupttour.

Von nun an ging es nach Süden, kurz in Neckarhausen auf dem Damm.

Es regnete ab und zu. Vereinzelt gab es Sitzbänke, die waren ohne Dach. Also weiter gehen.

Edingen berührten, tangierten wir an seiner westlichen Seite.

Nach Süden gehend überquerten wir die A656 und unterquerten wir die Eisenbahnstrecke (Mannheim-Heidenberg).

Hier Interessant, man sah den Nordschwarzwald.

Danach waren Graswege angesagt. Nach tagelangem Regen keine Freude. Alle blieben in der Senkrechten.

Im Feldgewann Schlüsseläcker eine ehemalige Kiesgrube. Hier soll eine Photovoltaikanlage entstehen.

Zuerst war der Weg entlang des Zaunes mit Pfützen übersät.

Dann kamen wir uns vor wie auf Reisfeldern und das im strömenden Regen.

Bei Grenzhof, einem Weiler, im Gewann Viehtrift, kam die K9704. Gemessen an der Breite der Straße, war hier viel Verkehr.

Man hörte Motorräder aber man sah keine. Die Geräusche stammten vermutlich von einem Rundkurs. Den einzigen Rundkurs für die Motorisierung war der Hockenheimring, das Motodrom. Das lag etwa 10 km Luftlinie im Süden. Der Wind stand günstig, kam uns entgegen.

Vorbei an Jungholz, einem Aussiedlerhof (*links*) kam rechts eine Versuchung im Gewerbegebiet Jungholz. Nun hieß die Straße K4144. Vermutlich war das Überschreiten irgendeiner Grenze schuld.

Das kleine Schwarze. Keine Versuchung seitens der Damen, sondern eine Brauerei mit Gaststätte für Insider mit schwarzen Gebäuden.

Einige wären gerne geblieben. Frau wollte nach Schwetzingen.

Die B535 wurde unterquert. Vor der Eisenbahnstrecke sollte nach links ein Weg, eine Straße abzweigen. Die gab es nicht mehr, dafür ein Schild DB-Betriebsgelände und ein Logistikzentrum im Bau.

Die TK25N, 6617 Schwetzingen, war von 2011. Da war dieser Weg parallel zur Eisenbahn eingezeichnet. Die Werkstraße führte am ehemaligen Bundesbahn-Ausbesserungswerk vorbei.

Im ADAC Rhein-Neckar StadtAtlas, Band 50, 7. Auflage, war dieser Weg (Werkstraße) auch noch vorhanden. (*Ausgabe von 2006*)

Links war Plankstadt, da wollten wir hin. Kein Muss, war nur Planung. Ein Muss war das Schwetzingen Schloss.

Auf diesem Streckenabschnitt der K4144 war viel Straßenbautätigkeit mit einigen Kreisverkehren.

Wir überquerten die erste, dann die zwei Eisenbahnstrecke. Beide Strecken führten zum Schwetzingen Bahnhof.

Wir sind die K4144 oder Grenzhöfer Straße bis zur Mannheimer Straße gegangen. Wir waren in Schwetzingen.

Ein Haus mit Freiheitsstatue erregte unsere Aufmerksamkeit. Es war anders als alle anderen Häuser in der Nähe. Für die äußere Ausgestaltung hat sich jemand sehr viel Mühe gegeben. Letztendlich vermutete man, das Haus gehört ins Rotlicht-Milieu.

Auf der Mannheimer Straße kamen wir im Regen in die Fußgängerzone mit vielen Geschäften, Lokalen und zahlreichen Bänken. Hier eine Anzeige: 10°C. Am Ende bogen wir rechts ab und das Schloss lag vor uns.

Von den Farben war das Schloss gut zu erkennen. Der Schlossplatz davor war von Fahnen und Beleuchtungsstangen überfrachtet. Vor lauter Stangen sah man das Schloss nicht richtig. Rechts vom Platz waren große Gasthäuser mit großen Terrassen im Regen. Links vom Platz war eine Eisbahn im Entstehen. Die Zelte für die Geselligkeit standen. Der Platz war überfrachtet.

Da es regnete, suchten drei Schutz in einer Bushaltestelle für die Mittagsrast. Etwas vor der Zeit, 13.25 Uhr statt 13.30 Uhr, waren wir auf dem Schlossplatz und blieben bis 14 Uhr. Drei Damen suchten ein Cafe auf.

Die Südtiroler Assistentin hat uns vor einer Enttäuschung bewahrt. In der Mittagspause erkundigte sie sich vor Ort. Der Besuch der Schlossgärten würde 3 € pro Person kosten.

Interessant in Schwetzingen, aber auch in Ladenburg, die Kunstfiguren auf kleineren Plätzen.

Also gingen wir vor dem Schloss nach rechts, entlang vom Schlossgelände und parallel vom Leimbach.

Am römischen Wasserkastell überquerten wir den Leimbach. Interessant die viaduktähnliche Mauer mit hohen Bögen.

Wir waren auf dem Krautgärtenweg. Rechts nummerierte Kleingärten, links Reitanlagen. Zwei Ponys standen im Regen. Am Ende der Bebauung war rechts ein unansehnlicher Betonplatz, Rollschuh- und Schlittschuhplatz.

Es ging rechts ab zur L630 bzw. Brühler Landstraße und darauf ein kurzes Stück Richtung Schwetzingen Zentrum.

An der Mannheimer Landstraße / L597 ging es nach links. Besagte L597 unterquerte die B535 und die Eisenbahn.

Für die Unterquerungen hatte man die Fußgänger vergessen. Man musste auf der Straße gehen.

Nach der Eisenbahn rechts war die altherwürdige Tompkins Kaserne (Barrak). Sie war von den US-Amerikanern verlassen. Die Häuser stammten vermutlich aus den 1930er Jahren.

Bevor links die verlassene Kiborne Kaserne kam, hätte ein Weg nach links von der Straße abgehen sollen. Erst kam ein großer Platz, der nicht auf der TK25N eingezeichnet war. Von dem Platz ging im hinteren Bereich ein Weg ab, aber nicht wie auf der Karte. Der Hirsch- und Dossenwald war mit Wegen überfrachtet. Es war ein ehemaliger Panzerübungsplatz. So ideal mit Wegen gezeichnet wie auf der TK25N war es nicht.

Wir kamen dann ohne Probleme zur Eisenbahnstrecke, gingen parallel zu dieser bis zur A6. Vor der A6 bogen wir nach rechts wie geplant ab. Wir blieben etwa 1 km auf diesem Weg. Interessant war der niedrige Bewuchs auf dem Dünenboden.

Dann kam links ein Haus. Hier sollte nach rechts ein Weg abgehen. Der geplante Abzweig sollte erst ca. 100 m nach dem Haus kommen. Auf diese Weise waren wir nicht auf dem Kühbrunnenweg unterwegs, sondern auf dem Edinger Riedweg. Statt nach Nordost bewegten wir uns nach Südost. Dadurch verlängerte sich der Weg um ca. 1km.

Wir folgten dann dem blauen Punkt und kamen unverhofft zur höchsten natürlichsten Stelle von Mannheim, auf 114 m. Dieser Weg war wesentlich schöner und abwechslungsreicher als der geplante. Der geplante Kühbrunnenweg war schnurgerade und vermutlich asphaltiert. Der neue Weg schlängelte sich durch das Gelände, ging hoch und runter, entlang eines Dünenhangs. Ungewollt haben wir somit den Haupttourweg gefunden. Es ist ein weicher Waldboden, fester Dünen sand, Wurzeln und Tannennadeln. Der neue Weg ist auch ruhiger, Eisenbahn und Autobahn weiter weg.

Gänzlich von der Rolle war die TK25 N im Dossenwald. Die Verlängerung vom Kühbrunnenweg wird nach der Querung vom Friedrichsfelder Weg zum Holzweg. Laut TK25 N ein Waldweg, tatsächlich ist es eine asphaltierte Straße mit mittiger Straßenmarkierung, die langsam zu wuchert. Der Holzweg führt zur Eisenbahnstrecke mit Brücke. Die ehemalige Autobahnbrücke hat man durch eine schmälere Brücke ersetzt. Links kann man den Mannheimer Rangierbahnhof ahnen, rechts sieht man Friedrichsfeld.

Unterhalb der Brücke über die Eisenbahn ein Bahnwärterhäuschen. Aus dem Schornstein kam Qualm wie zu den besten Zeiten der Dampflokomotiven. Den Gestank roch man noch weit (ca. 300 m).

Weiter Richtung Seckenheim gehend, kam rechts ein großes Logistikzentrum der Firma Dachser. Das war gigantisch.

Links, halb im Wald, die Pferderennbahn. Man konnte ein großes Oval oder eine Acht reiten. Dort ist Rennpause. Das letzte Rennen fand Mitte September statt.

Am Eingang zur Pferderennbahn, auf dem Spitzberg, stand von einem Sattelschlepper das Zugteil. Der Fahrer hatte die vordere Motorhaubenabdeckung hochgeklappt und darunter eine Satellitenschüssel befestigt.

Wir überquerten die A656 mit seinen ehemaligen überdachten Tankstellen aus den 1930er Jahren. Heute selbstverständlich.

Da war der blaue Punkt wieder und wir folgten ihm ins Grüne. Rechts davon Suebenheim. Hier gab es Funde von den Sueben.

Mittels ebenerdiger Brücke querten wir die südliche Umgehungsstraße (Suebenheimer Allee, *von Allee nichts zu sehen*) von Seckenheim. Am Friedhof vorbei nach Nordwest, dann nach Nordost kamen wir unserem Ziel näher.

16.57 waren wir im Ziel, geplant war 16.55 Uhr. Man möge es mir verzeihen.

17.05 Uhr waren wir zu siebt im Lokal.

Es war eine anregende Unterhaltung. Im Dämmerlicht wurde Doris getauft und ist offiziell in den Wanderkreis aufgenommen.

Zufrieden war man mit Speis & Trank.

Weil es die erste Wanderung war, übernahm ich das erste Getränk und das Eis am Ende.

18.45 Uhr fuhren wir zufrieden nach Eschborn bei 10 °C.

19.40 Uhr hatte es in Eschborn 8,5°C.

Die Haupttour in zwei Wochen: HT: 18. November 2012 folgt überwiegend der Strecke von der Vortour, nur diesmal in Drehrichtung links.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Als Lisa nach Hause kam, saß Georg am Schreibtisch.

Lisa räumte auf, duschte. Georg kam dazu, duschte mit.

Lisa stellte einen scharfen Geruch fest. Sie wusste nichts damit anzufangen. Auch früher hat Georg manchmal scharf gerochen.

Danach waren sie noch intim. Georg schlief ein, Lisa dachte über den Geruch nach, kam nicht darauf, was es sein könnte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Würzburg

Johan wurde von Johannes und Meggi in Würzburg abgeholt.

Das Praktikum von Johan endete.

~~~~~

November, Kopenhagen  
Eine Postkarte an Franz

Liebe Grüße  
Uschi & Christoph

~~~~~

Niederhöchstadt, Montag, 5. November

Herbert stand um 6 Uhr auf. Es war noch dunkel.  
6.30 Uhr kam er aus dem Bad. Spärlich sah man beginnende Helligkeit. Nur im Süden, hinter der Mainlinie, war es ausnahmsweise schwarz. Sonst war es umgekehrt.

Herbert ging in die Küche, Renate ins Bad.

Beim Frühstück, auf die ungestellte Frage, warum Renate schon auf sei?  
„Arzttermin“.  
„Ach so“.  
„Muss mal telefonieren“.

~~~~~

Eschborn

7 Uhr. Das Telefon klingelte.

„Bei Münch guten Morgen“.  
„Franz, kannst du mich jetzt ins Krankenhaus fahren? Hab ne Untersuchung?“  
„Franz ist nicht da“.  
„Wie Franz ist nicht da. Wer ist am Telefon?“  
„Bea bei Münch“.  
„Hm, na gut“.

Renate legte auf und tobte. Den bring ich noch um. Warum ist der nicht da, dafür diese Tussi? Scheiße. Muss selbst fahren.

Franz holte die Zeitung aus dem Erdgeschoß.

Beim Frühstück erzählte Bea, wer angerufen hatte und welches Anliegen Renate hatte.

„Das hast du gut gemacht Bea. Ich verstehe nicht, warum sie mich immer anruft und so kurzfristig. Sie hat einen Mann und einen Sohn. Geld hat sie auch genug. Sie könnte mit dem Taxi fahren“.  
„Franz, sie nützt deine Gutgläubigkeit aus!“

~~~~~

Niederhöchstadt

Herbert las Zeitung. Schockierend fand Herbert das verlorene Spiel der Eschborner gegen TSG Hoffenheim mit 1:4. Jetzt lagen die Eschborner auf dem drittletzten Platz.  
Er las ausgiebig die Zeitung. Der amerikanische Präsidentenwahlkampf interessierte ihn nicht. Morgen würden die Amis wählen. Das waren immer unangenehme Geschäftspartner. Herbert genoss die Zeit ohne Renate, ihre Laune, als sie zum Arzt fuhr. Überhaupt waren die Weiber derzeit von der Rolle, auch Annette und Martha. Hedwig sah er zu selten.  
Er könnte in den Westhafen fahren, mal sehen was sein alter Kran macht oder der Commodore.  
Heute Nachmittag würde er Martha zum Spieleabend mitnehmen.

~~~~~

Frankfurt

Renate fuhr 7.20 Uhr nach Frankfurt. Die Fahrt verlief teilweise stockend. Im Alleinring hat sie sich links eingeordnet, da lief es flüssiger. Rechts waren viele Abbieger. 7.50 Uhr war sie im Krankenhaus.

Um 8 Uhr hatte sie einen Termin. Im Wartezimmer war eine aus Eschborn. Weiber interessierte sie nicht, wenige.  
8.20 Uhr wurde Renate durch den Arzt aufgerufen. Die Ärzte holten einen persönlich im Wartezimmer ab. Sie nahm ihre Rücken-Aufnahmen mit.  
Alles sei normal, auch ihre Probleme mit allem. In zwei Wochen soll sie wieder kommen. Reha würde in ihrem Falle nur alles verschlimmern. Reha bekommen nur die, bei denen es plötzlich auftritt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh ochstadt

8.45 Uhr fuhr sie nach Hause. Auf der Gegenseite Richtung Frankfurt war ab dem Niddatal bei Hausen Stau. „Glück gehabt“.

Der Franz soll nochmal kommen, zerreißen werd ich den.

Es regnete, die Schmerzen kamen. Fällt ein Tropfen Regen, gleich weiß es der R ckennerv. Wie kann das sein?

Vormittags regnete es oft.

Renate sah sich das Fernsehprogramm, war in ihrem Sportstudio. Sie a  eine Kleinigkeit, wollte nicht wie Franz enden. Nachmittags arbeitete sie ein wenig im Haushalt, wischte Staub, säuberte manches. Herbert sah das alles nicht, obwohl er auch hier wohnte, erzürnte sie sich. Nachmittags sah sie sich Serien im Fernsehen an.

Nachmittags war es sonnig und zum Abend war es bedeckt mit Regen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bea und Franz frühstückten zusammen, lasen gemeinsam Zeitung. Franz ließ eine Waschmaschine mit der verschmutzten Wanderw sche von sich und Bea laufen.

Der Tag tröpfelte so dahin. In Wirklichkeit regnete es oft. Mittags aßen sie etwas aus dem Tiefkühlfundus.

Nachmittags wurde es sonnig.

Um 14 Uhr fuhr Bea nach Hause. Franz arbeitete an seiner Nachlese.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh ochstadt

Abends a  sie eine Kleinigkeit vor dem Fernseher.

Rudi kam 19.20 Uhr. Seine Frau war in der Alten Oper. Herbert war beim Spieleabend.

Renate wollte das komplette Programm mit ausziehen. Rudi war nicht bei der Sache. Er bekam ihn einigermaßen steif, so dass Renate ihn einführen konnte. Rudi kam beim ersten Mal nicht, Renate auch nicht.

Renate fragte ihn etwas. „Nächste Woche kommt meine Schwarzwälder Freundin Meggi“. Die einzige, die sie hatte. Mehr brauchte sie nicht.

„Meggi badet mit mir, wenn sie hier ist. Ob er mit baden würde?“  
Rudi würde nächste Woche. Diesmal kam er richtig, Renate kam auch.

21.45 Uhr verließ Rudi Renate.

Renate überlegte, wie man in der Badewanne liegen sollte? Nur zwei könnten nebeneinander sein, einer müsste gegenüber sitzen. Wer wäre das? Und wie wäre es hinter her? Sie hatte viel zu überlegen.

▬▬▬▬▬▬▬

Höchst

Franz kam verspätet an, 19.50 Uhr. Die A66 Richtung Wiesbaden war ab Eschborn zu. Es ging nicht voran. Der Ersatzweg über Sossenheim war ab Sossenheim Stopp & Go.

Sein Text „Beim Italiener“ musste er gleich vorlesen. Der Reißverschluss seiner Jacke klemmte. Die Jacke war billiger Murks der bekannten Markenfirma Klepper. Die ersten Worte, Sätze waren stockend, dann kam er in den Fluß.

Nach Beendigung des Textes war eine Weile des Schweigens. War es grandios oder hoffnungslos?

Der Reißverschluss ließ sich problemlos  ffnen.

Hildrun meldete sich. Ihr hatte er den Text per e-mail geschickt, der großen, erfolgreichen Schriftstellerin.

Sie war blass unter ihrem braunen Make up. Faltenreich war das Gesicht, die Handrücken mit Altersflecken übersät. Hildrun hatte eine schwarze modische Jacke an, mit Rüschen, Wasserfallkragen und anderen Spielereien. Die Jacke war offen, darunter trug sie einen konturenlosen schwarzen Pulli. Ihre engen Jeans waren schreiend gelb, reichten zu den Waden. Sie trug leichte schwarze Strumpfhosen, waren zwischen Jeans und schwarzen Stiefelletten zu sehen. Sie hatte die Beine überschlagen. Das überschlagene Bein zeigte zur Tafel, weg von Franz. Hildrun sah ihn ausdruckslos an. Ihre dünnen Haare wirkten dünner als sonst.

„Das ist keine Literatur!“, ließ sie mit Schärfe wissen.

„Es ist abstoßend, wie von Damen gesprochen wird, vom Geruch der Damen. Die Einleitung ist katastrophal. Es klingt wie ein billiger Schulaufsatz!“ fuhr Hildrun fort.

In diesen Tenor der berühmten Schriftstellerin fielen andere ein. Sie vermuteten die wildesten Sachen, von Ironie über schwarzen Humor, Satire, Abfälligkeiten, großer Distanz. Einmal kritisierte man seine Direktheit, dann seine Andeutungen. Behrend sei der Text: Salat isst man nicht abends. Viagra sei nüchterne Ausdrucksweise. Den Text würde keine Zeitung nehmen, so banal sei er, ohne Pfiff.

Franz war im Wechselbad der Gefühle. Er setzte sein Lächeln auf, nickte manchmal, schwor sich, nie wieder hier her zu kommen.

Der Leiter mäßigte, auch andere wohlwollende Stimmen waren zu hören. Es gab ein Disput zwischen einer Teilnehmerin und Hildrun.

„Wenn einem persönlich etwas nicht gefällt, kann man es nicht allgemein verdammen“.  
Hildrun ruderte zurück.

Franz sah starr geradeaus, sah den Leiter an. Aus den Augenwinkeln sah Franz, wie Hildrun ihn ab und zu ansah. Der Leiter vermittelte mit dem Beispiel von bekannten Texten.

Zum Abschluss erläuterte Franz seinen Text. Einfache Sprache, direkte Ansprache, Andeutungen. Jeder sollte selbst den Faden weiter spinnen. Der Duft einer Frau reicht von der Haarspitze bis zur Ferse. Jedes Parfüm wirkt je nach Hauttyp anders. Manches Parfüm riecht nach Moschus, das macht die Männer mürbe.  
Hildrun wusste, was Franz meinte, vom Duft der Damen zu sprechen. Franz sprach nur vom Kopf und den Füßen.

Ein anderer las seinen Text vor und der Text wurde diskutiert.

Am Ende verließ Hildrun fluchtartig das Zimmer.

Einige gingen noch in das Cafe Wunderbar, auch Franz. Er hatte einen trockenen Hals.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

23.35 Uhr. Franz fuhr in eine Parklücke vor dem Haus.  
Als Bea nachmittags fuhr, waren alle Parkplätze belegt. Gerne nutzte man ihren Platz.

Als er ausstieg, fuhr ein Auto neben ihm auf einen freien Platz. Eine Frau stieg aus.  
Franz hatte genug von Frauen.  
Auf der anderen Straßenseite sah er eine Frau, die ihm bekannt vorkam. Alles war dämmerig.

„Kann ich mit?“  
Erstaunt drehte sich Franz um.  
„Renate?! Ja“.  
Die Frau aus dem Auto nebenan.

In der Wohnung.  
„Kann ich bei dir schlafen?“  
„Ja“.

„Franz schau. Hab ich für dich gekauft“.  
„Transparenter Bügel BH und String Tanga. Schön, kenne ich nicht“.  
„Kannst ihn ausziehen“.

„Warum bist du so?“  
„Ich bin müde. Es war ein anstrengendes Wochenende“.  
„Bea?“  
„Nein, eine Regenwanderung und gestürzt bin ich auch, heute Abend Literatur“.

„Kannst meine Brüste anfassen. Ich riech auch für dich“.

Von Rudi. Der hat keine Hemmungen, wenn er mich sieht, auch Werner nicht. Rudi will mit uns baden, mit Meggi und mir. Der bekam einen riesigen, als ich ihn fragte, mit zwei Frauen zu baden? Dachte, der kommt hinten wieder raus.

Mit den Brüsten von Renate in der Hand schlief Franz ein.

Renate drückte ihren Po in seine Leiste. Sie roch wirklich gut nach Rudi. Morgen kommt Werner, ihr braver Sohn.

~~~~~

Eschborn, Dienstag, 6. November

4.45 Uhr wurde Renate wach. Nachts war sie oft wach.

Der hat so einen Bauch, das drückt in den Rücken. Scheiße. Der Rudi ist schlank, Werner, Herbert. Und ihr Georg. Der Georg muss mal wieder kommen.

Schläft der bei gekipptem Fenster. Der kann nicht gesund sein.

Sie hörte ein Flugzeug, dann eine durchfahrende S-Bahn. Die Bahn hielt nicht. Der reguläre Fahrdienst begann um 5 Uhr in Kronberg. Scheiße, warum bin ich wach?

Renate stand auf. Empörend. Er sieht ihr beim Anziehen nicht zu. Alles wegen dieser Bea. Die muss weg! Sie ging auf die Toilette.

5.05 Uhr. Laut schlug sie die Wohnungstür zu. Die spinnen alle im Haus. Heute Nacht hat irgendwo einer gebadet. Die Straße war feucht. Es regnete nicht. Überall in der Straße lag viel Laub, große Platanenblätter in grün, gelb und braun.

Franz, ich brauch dich nicht.

Ein Autoalarm ertönte. Bloß weil sie mit ihrer Fahrertür an ein Auto neben ihr stieß. Muss der so nah stehen? Selber schuld.

~~~~~

Niederhöchstadt

Auf der Fahrt nach Niederhöchstadt beschäftigte es sie immer noch, wie sie im Bad sitzen? Dann kribbelte es zwischen den Beinen. Es war erregend, die Vorstellung, mit Rudi und Meggi in der Badewanne. Rudi müsste früher kommen, damit ich und Meggi was von Rudi haben.

Sie befriedigte sich selbst und schlief bis 8.15 Uhr.

Das Frühstück mit Ei stand an ihrem Bett, der Kaffee war lauwarm. Herbert kann auch nicht mehr warten!

Es war sonnig. Bewölkung kam auf.

Heute Abend wäre sie wieder alleine, Kegelabend. Nachher kommt Werner, den muss ich wegen Bea ansprechen. Die muss weg!

~~~~~

Werner kam um 9 Uhr, Renate war gerade mit dem Frühstück fertig.

Renate sprach Werner wegen Bea an. Werner zuckte mit den Schultern. „Es gibt keine neueren Erkenntnisse“. Werner war die Sache unangenehm. Herbert hatte mit der nichts. Wenn sie in Eschborn. war, kam sie Herbert nicht nah.

„Herbert hat nichts mit der“.

„Die muss weg. Sonst ist es aus mit uns!“

„Ich geb dir vier Wochen! Wenn nicht, sehen wir uns nur noch donnerstags“.

~~~~~

Weinheim

Franz fuhr um 11 Uhr nach Weinheim. Zuvor gab er Zeitungs-Stellenangebote bei der Physikerin ab. Den Zeitungsteil legte er den Kinderwagen, der auf dem Flur stand. Auf sein Klingeln an der Wohnungstür wurde nicht geöffnet.

Franz stellte in Weinheim das Auto im Hof seines Hauses ab. Auf der Volksbank gab er zwei Überweisungen ab, Geschenke für Bea. Beim Türken war ein weiterer Türke, ein Bauarbeiter. Die beiden unterhielten sich heftig. Kein bekanntes Wort fiel für Franz. Es war wie eine Geheimsprache. Drei Döner nahm der Bauarbeiter mit, unterschiedlich gefüllt. Der Döner Besitzer Celil beschriftete die Alufolien.

Franz bekam seine vegetarische gerollte Pizza.

Franz fragte, wie es dem Vater und der Schwiegermutter ginge?“

„Schwiegermutter gut. Wieder gesund. Vater jetzt zehn Wochen im Bett. Geht besser“.  
Ein türkischer Busfahrer kam dazu, sagte irgendetwas in Deutsch.

Weitere Bauarbeiter kamen in das Geschäft.  
Franz bezahlte 6 €, aß seine Pizza und trank das Joghurt. Franz ging mit einem Genesungsgruß, Celil hatte Kopfschmerzen. Celil wünschte alles Gute.

Im Vorgarten schnitt er Abgeblühtes, steckte es in einen Müllsack. Aus einer Konifere entfernte er braunes.

Franz war am Grab seiner Eltern, das noch nicht bepflanzt war. Im Frühjahr würde die Bepflanzung erfolgen. Er fuhr weiter nach Ilvesheim, besuchte das Grab von Erna.

Bei der Testamentseröffnung bekam Franz das Aktbild von Erna. Es wurde ihm per Post zugestellt.

▬▬▬▬▬▬▬

11.30 Uhr war Renate in Eschborn beim Gynäkologen.  
Franz hat sie noch gesehen, wie er weg fuhr.

Die Untersuchung beim Arzt brachte nichts.

Sie nahm sich aus Eschborn einen gemischten Salat mit, den sie zu Hause aß.  
Nachmittags beschäftigte sie sich mit Haushalt, machte Sport, sah sich Serien im Fernsehen an. Der amerikanische Präsidentenwahlkampf war Thema.  
14.000 Amerikaner wählten in Hessen.

▬▬▬▬▬▬▬

Vor 17 Uhr war Franz in Steinbach. Pünktlich begann das Kegeln.

Es verlief einigermaßen ruhig. Er bezahlte seinen Beitrag bis Januar. Weil er gut kegelte, wurden ihm drei Mal erlassen.

Der, der ihn mobbte, machte auf friedlich. Franz hatte ich wieder in seinen e-mail Verteiler aufgenommen. Der redete von seinem 4-Monaten alten Enkel.

Abweichend diesmal, sie kegelten bis 20 Uhr. Die Kegler der Firma Merzig meinten, sie seien jetzt dran.

Herbert war da, wollte Franz überreden zu bleiben. Franz war müde, fuhr nach Eschborn.

In Eschborn las er die Zeitung von heute und die beiden Zeitungen von Samstag.  
Um 23 Uhr war er in seinem Zimmer in der leeren Wohnung.  
Er machte kurz Licht, ging ins Bett, schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Die Kegler um Herbert haben nach dem Kegeln noch zusammen Fußball angesehen, Borussia Dortmund gegen Madrid und Schalke. Beide spielten unentschieden und kamen weiter.

Danach fuhr er Martha nach Hause, setzte sie vor dem Haus ab, wartete, bis sich im Haus verschwunden war.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz fühlte sich geschoben. Ein Traum, wo ich hin und hergeschoben werde.

Ein Geruch kam ihm bekannt vor. Ein Haarwaschmittel.  
„Stör ich?“  
„Nein, du kannst bleiben Renate. Du riechst gut. Verwendest du eine neue Creme?“  
„Ja für dich, soll sinnlich sein“.  
„Du bist auch ohne Creme sinnlich Renate“.

„Dein Körper fühlt sich gut an“.  
„Danke. Küß mich Franz! Halt mich fest und lass mich nie mehr los“.  
„Das geht nicht Renate. Wir sind zu unterschiedlich“.  
„Wir gehören zusammen Franz! Für ewig!“

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwochmorgen, 7. November

Um 4.45 Uhr verließ Renate Franz.  
Schlaf weiter Liebster, sagte sie in Gedanken.



## Niederh ochstadt

Es regnete leicht und der Rücken von Renate schmerzte.

Herbert brachte das Frühstück, ein Brötchen mit Marmelade und Schokocreme, eine Tasse Kaffee und ein gekochtes Ei.

Herbert frühstückte alleine in der Küche. Nach dem Zeitunglesen wollte er in den Westhafen fahren. Aus dem Fundus von Karls Baukr anen, hatte er einen alten entdeckt. Den könnte er renovieren.

Er hat den Kran schon in seine Garage bringen lassen. Den Commodore musste er schützen, dann könnte er mit dem Entrostern des Krans beginnen. Der mechanische Antrieb war interessant, da musste er einiges tun. Das würde Spaß machen.

Es war ungemütlich. Morgens hatte es 7°C, öfters regnete es.

Hedwig hat er jetzt einige Tage nicht gesehen. Gestern Abend hätte er bei ihr Fußball sehen können, falls die Wahl in den USA nicht gewesen wären.

Obama hat die Präsidentenwahl gewonnen. Rudi und Hedwig waren für Obama.

Mittags a  Herbert in der Firma, sprach mit Martha, erwähnte seinen Kran. Mit Renovierung hatte Martha nichts im Sinn.



## Niederh ochstadt/ Eschborn

Als Herbert in den Westhafen fuhr, stand Renate auf.

Nach dem Bad machte sie eine Grundreinigung. Später fuhr sie nach Eschborn zum Einkaufen.

Renate sah noch, wie Franz 11.15 Uhr vom GehTreff nach Hause kam. Davor hatte er sich von drei Frauen verabschiedet. Der Franz hat zu viele Frauen, ich müsste ihm reichen.

Sie kaufte ein, fuhr zu Franz.

Franz hatte Papier und den gelben Sack entsorgt, war im Keller wegen einer Lampe.

Sie trafen sich in der Wohnung.



## Eschborn

„Hallo Renate, hast du was vergessen?“

„Ich wollte dir was zum Essen machen. Eine Suppe aus Zwiebeln, Lauch und rotem Pfeffer, dazu überbackenen Toast“.

„Das ist nett. Das kannst du immer machen. Das ist gesünder als das, was ich mache“.

Nach dem Essen legte sich Renate hin. Dem Rücken ging es besser. Als sie zu Franz kam, hatte der Regen aufgehört.

„Nachher werde ich den Enkel holen. Gehst du mit oder bleibst du da?“

„Ich bleib da“.

Um 14 Uhr stand Renate auf, ging ins Wohnzimmer, sah sich das Fernsehprogramm an, Franz arbeitete an der FamilienChronik.

Es war grau. Die Wolken berührten die Taunusausläufer.

14.40 Uhr kam ein Paket. Es war für Bea.

14.45 Uhr holte Franz seinen Enkel.



Es war Gedränge bei Tagesvater, Franz einmal nicht der erste.

Den Enkel Klaus zog der Tagesvater an.

Klaus war gesprächig.

An der geschlossenen Schranke erweckte eine junge Frau auf einer Bank mit einer Gitterbox die Aufmerksamkeit von Klaus. Ein achtmonatealter Hund war in der Box, stupste seine Schnauze ans Gitter. Klaus sah hinein.

Die Schranke öffnete sich und die Frau mit Boxenhund verließ zügig die Bank.

In der Sulzbacher stand ein Baufahrzeug mit Kompressoranhänger, auf der anderen Straßenseite ein Radlader oder Schaufelradlader, dahinter eine Mulde für 9 m<sup>3</sup>.

Klaus fand alles interessant. Franz erklärte ihm den Begriff Schaufelradlader. In den Muldenbehälter musste er sehen. Darin Sand und Straßenaushub.

Danach gingen sie die kleine Rampe hoch und runter, sahen den blattlosen Ginkobaum mit seinen rosafarbenen stinkenden Früchten.

Auf der Baustelle war kein Mensch. Mauern waren hochgezogen, Werkzeug lag herum. Klaus fand den Kran interessant. Vielleicht lag es an der Kälte, denn Klaus meinte „Eis“.

„Möchtest du Eis?“

„Ja“.

Er wollte sofort dorthin. Franz konnte ihn erst zum neuen Sportplatz lotsen. Der Sportplatz war mit einer dicken schotterschicht bedeckt. Walzenfahrzeuge standen verwaist herum. An den Seiten legten an den Zäunen zwei Männer Pflastersteine. Ein Stein wurde gesägt. Das fand Klaus nicht gut und zog weg. „Krach“.

Krach wollte er augenscheinlich nicht.

Im Hintergrund fuhren Radlader herum, Klaus meinte Bagger.

Dann entdeckte er weitere Pflützen. Vorher sprang er schon mit Spaß hinein.

In der Turnhalle brannte Licht. Kinder und Jugendliche spielten einzeln Basketball, versuchten den Ball ins Netz zu bekommen, was den wenigsten gelang.

Das Interesse ließ nach, als die Kinder sich auf den Boden und in einen Kreis hinsetzen.

Gemeinsam mit Franz von einem Baumstumpf zu springen, fand Klaus wieder lustig. Lustig waren die Platanenblätter, die auf dem Boden herumlagen.

Das Eis hatte Klaus nicht vergessen. Franz wollte wissen, Schokolade, Vanille oder Erdbeere. Klaus wollte Schokolade.

In der koreanischen Eisdiele saß links eine koreanische Dame und aß mit Stäbchen Sushi. Das fand Klaus interessant. Franz fragte, ob sie sich dazusetzen durften? Sie durften. Das stäbchenessen fand Klaus interessant. Die Dame schob Klaus mit den Holzstäbchen ein Sushi in den Mund. Kaum war es im Mund war es wieder draußen.

Die Dame und Franz unterhielten sich, Klaus fand alles interessant.

Die Dame verabschiedete sich, musste ihren Enkel vom Kindergarten abholen.

Franz und Klaus setzten sich zu einer älteren Dame mit Hund. Besagte Dame mit Hund blieben nicht lange, wollten noch den regenlosen Moment für einen Spaziergang nutzen.

Die Besitzerin des Cafés kam. Weiter ging die Unterhaltung. Franz nahm ein Päckchen Sushi mit, das frisch hergestellt wurde.

In der Wohnung wurde gespielt, Renate beteiligte sich lebhaft. Wollte sie Bea ersetzen, musste die deren Rolle teilweise übernehmen. Dafür bekam sie von Franz das Sushi-Päckchen. Sushi war nicht ihr Ding, sie machte gute Miene zum bösen Spiel.

Als der Vater Klaus abholte, verließ sie auch die Wohnung.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Wieder in Niederhochtadt klingelte Renate bei Rudi und Hedwig. Rudi öffnete.

Renate meinte, sie hätte Sushi geschenkt bekommen. Diese bekommen ihr nicht, ob sie sie haben wollten? Rudi wollte, er wollte auch mehr. Hedwig war nicht da.

Renate meinte, es gehe jetzt gerade nicht.

Sie hörte Herberts Auto.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert und Renate verbrachten den Abend vor dem Fernseher.

Bald sollte sie mit Franz wieder Gymnastik Mittwochabend machen, damit er sich nicht so einsam fühlt oder auf dumme Gedanken kommt.

Rudi fuhr nach Wiesbaden. Dort feierte man Obamas Sieg.



Niederh ochstadt, Donnerstagmorgen, 8. November

Als Herbert das Frühstück ans Renates Bett brachte.

„Herbert, denk dran, morgen sind wir zur Hochzeit von Sieglinde und Xaver nach Miltenberg eingeladen.“

„Das hätte ich vergessen. Was kaufen wir denen?“

„Weiß nicht. Du kennst doch Sieglinde.“

Herbert ließ sich durch die Stichelei nicht beeinflussen. „Wir könnten hessischen Apfelwein kaufen“.

„Dann müsste das etwas Besonderes sein“.

„Wir könnten heute Abend zum Schuch fahren“.

„Gut“.

Herbert holte die Zeitung und las besonders die Fußballergebnisse. Die Bayern gegen Lille sind weiter. Werden dann wieder Gr ssenwahnsinnig.

9.10 Uhr ging er in die Küche. Er hörte Renate im Bad in der Etage über sich. Vielleicht kommt sie runter und hilft mir beim Abwasch. Sie könnte abtrocknen. Ist ja viel von ihr dabei.

9.15 Uhr klingelte es, es war Werner.



Herbert und Werner sprachen kurz über Fußball und den alten Turmkran, den Herbert restaurieren wollte.

Werner meinte dann, er wolle mit Renate wegen der Heirat morgen reden. Werner ging mit einem Kopfnicken, der als Gruß gemeint war, nach oben.

Wird wohl nichts mit Hilfe. Herbert wusch ab, wie fast jeden Morgen, trocknete ab. Er sah den Einkaufszettel für heute auf dem Küchentisch liegen. Als er heute Morgen Renate fragte, wie es ihr geht, meinte sie „gut“. Er hatte gehofft, sie kommt zum Frühstück runter und macht das Frühstück. Aber sie wollte das „Frühstück lieber im Bett haben“.

Mich will keiner im Bett haben, stellte Herbert schmerzhaft fest. Martha mag nur noch schmusen, wenn überhaupt, Annette ist mit dem Kleinen beschäftigt, Hedwig mit dem Obama.

Herbert trocknete ab, dabei fiel ihm seine Tasse herunter. Er konnte sie im Fall noch ablenken, sie zerbrach dennoch. Es gab zwei große zerbrochene Scherben und viele kleine. Die großen Scherben entsorgte er gleich im Mülleimer, die kleinen müsste er mit dem Handtuch über dem Mülleimer ausschütteln.

Routinem sig machte er es wie immer und vergaß die kleinen Krümel. Sie lagen auf dem Fußboden verstreut.



Renate kam in die Küche, hatte den Hausanzug an. Werner verabschiedete sich.

Herbert erzählte kurz, er hätte seine Tasse beim Abtrocknen fallen lassen und hat nicht aufgepasst und die Scherbenkr mel liegen auf dem Boden. Kaum gesagt, musste Renate durchgehen.

Herbert wurde langsam stinkig. Erst das Frühstück ans Bett, obwohl es ihr besser geht, abtrocknen kann sie nicht, dann muss sie durch die kleinen Scherben mit den Hausschuhen laufen, wollte sie aufkehren. Ihr tut der Rücken weh, aber bücken für die Krümel kann sie.

Einkaufen muss er noch. Das geht, da sieht er Frauen und Leidensgenossen. Zu seinem Turmkran kommt er nicht. Das wird eine Lebensaufgabe, wenn er das alleine macht. Das ist dann zu Ehren von Karl. Der hat den Turmkran im Frühjahr für sein Museum im Ostblock gekauft. Jetzt ist er tot und kann nichts mehr restaurieren.

Es war grau bedeckt aber trocken. Der Taunus lag im Dunst. Langsam werden die Bäume kahl. Grün sind nur noch die Tannen.



Niederh ochstadt

Renate hilft beim Aufräumen des real Einkaufes. Herbert erzählt, er hätte Franz bei real getroffen.

Könnt den besuchen, falls die Tussi nicht kommt. Ich war zuerst da.

Werd mit Meggi telefonieren, sagen, der Rudi badet mit. Was der Manfred macht? Hat vor lauter Arbeit in Tromsø sie bestimmt schon vergessen, wie der Georg mich.

Herbert führt zu seinem neuen Projekt, den Turmkran. Ist er beschäftigt.

Der Manfred hat nix mehr von sich hören lassen. So sind se die Männer. Erst bumsen, von der großen Liebe faseln, dann weg bleiben. Rudi und Werner haben noch nie was von Liebe gesagt. Die sind bloß geil auf mich wie der Georg.

Die Meggi macht an einem Quilt rum, hat sonst nichts zu tun außer Sport. Im Krankenhaus ist wenig los. Erst wenn der Schnee kommt. Die Geschäfte laufen, Johannes ist beschäftigt und Johan mit Schule, Band und seinem Tanzkurs.

Hab nix gespürt, als sie von Johan erzählt hat. Anders ist es, wenn ich an Georg denk. Da kribbelt es zwischen den Beinen.

Hab den Georg angerufen, hab gefragt, ob er nicht mehr kommt?

Er wollt am Wochenende kommen. War ja schon was. Hab gesagt. Es geht erst von Samstag auf Sonntag. Haben über die Heirat gesprochen und erzählt, wer alles kommt. Die anderen bleiben bis Sonntag. Wegen ihm kommen wir Samstag.

~~~~~

Eschborn

Herbert besuchte Martha. Sie trafen sich im Cafe in Eschborn Mitte, anschließend fahren sie in die neue Wohnung. Martha bekam zum 1. Dezember eine neue Wohnung im Sonnenland, statt am Stadtpfad. Das Sonnenland war normale Wohngegend, während der Stadtpfad einen angekratzten Ruf hatte. Die Wohnung im Sonnenland war komfortabler. Herbert hatte sich eingeschaltet.

Sie suchten die neue Wohnung auf. Martha bekam einen Wohnungsplan. So konnte sie zu Hause entscheiden, wo sie was aufstellen konnte.

Herbert verabschiedete sich bald. Er wollte mit Renate zum Schuch nach Praunheim fahren.

~~~~~

Franz las Zeitung, aß Salat dazu, als Bea kam. Er hatte bei real schon Fleischkäse gegessen. Donnerstags kostet der Fleischkäse 1 €. Das ist gut für die armen Rentner wie er.

Bea packte aus, machte Franz einen Cappuccino und für sich auch.

Franz hatte von real Kuchen mitgebracht.

Franz wusste, Bea hat es heute und morgen nicht so mit Nähe. Er ließ sie in Ruhe.

Franz meinte, „wie bereits abgesprochen, fahren wir morgen Mittag zur Hochzeit nach Miltenberg. Am Samstagvormittag helfe ich im Arboretum. Sonntagnachmittag sind wir bei meinem Sohn zum Kaffee eingeladen. Er hat Geburtstag. Um 17 Uhr ist Sankt Martinsumzug, da gehen wir hin, schauen dem Enkel zu.

Heute Abend wollte ich mit dir nach Praunheim zum Schuch fahren, ein Apfelwein Restaurant. Dort wollte ich Apfelspezialitäten für meinen Sohn kaufen. Dazwischen können wir uns ausruhen“.

„Franz ich glaube, wir müssen bald einmal Urlaub in Driedorf machen. Da ist viel weniger los. Ich will dich nicht heiraten und durch einen Herzinfarkt gleich wieder verlieren“.

„Wann wollen wir fahren Bea?“

„Nach dem Kaffee und Kuchen vielleicht 17.45 Uhr. Wie lange fährt man dahin?“

„Vielleicht 15 Minuten, je nach Berufsverkehr. Wie ist bei euch das Wetter?“

„Ähnlich wie hier, grau und trocken, allerdings etwa 2°C kälter. Bald wird der erste Schnee fallen“.

„Für die Winterabende habe ich ein Geschenk für dich, Solitär mit handgeblasenen Glaskugeln“.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Herbert und Renate sitzen vor dem Fernseher, Herbert fragt Renate:

„Hast du vorhin den Franz mit der Neuen gesehen?“

„Wo?“

„Beim Schuch. Die kamen nach uns. Haben uns nicht gesehen. Die kamen durch den anderen Eingang“.

Mit mir geht der Franz nie aus, nur mit der Tussi. Heut Nacht kann ich nicht zu dem. Hat bestimmt alles abgeschlossen.

Wegen einem Salat für mich und einem Handkäs für Herbert muss man nicht zum Schuch. Wir haben zwei Apfel Prosecco gekauft, einen für Sieglinde und einen für Xaver.

Renate hatte wieder Schmerztabletten genommen.

~~~~~

Eschborn

Die Heimfahrt verlief in 15 Minuten. Für die Hinfahrt hatten sie 35 Minuten gebraucht.

Beide haben Kürbiscremesuppe gegessen. Bea etwas mit Fisch, Franz Nudeln und Pilze der Saison.

Sie haben Prosecco, einen Wein und Gelee, alles aus Äpfeln, gekauft. Für den Sohn. Franz wollte noch Geld zum Geschenk dazu tun.

Bea hat ein Spiel mit nach Eschborn gebracht, ein Strategiespiel, „Singapur“. Fünf Spiele haben sie gemacht. Bea hat drei Mal gewonnen. Bea mag Spiele. Zu Hause hat sie viele Spiele, die man alleine spielt.

In Arte haben sie sich noch „The Others“ angesehen. Ein Gruselfilm. Am Ende war es nicht mehr gruselig. Die Kidman hat gut gespielt, fanden Bea und Franz.

Es blieb trocken.

Bea ging in ihr Zimmer, las in einem Buch, Franz sah sich in arte noch einen Spielfilm über einen Schriftsteller an. Schriftsteller mag er nicht so, schaltete er bald wieder aus. Bei dem Schuch hatte Franz komische Gefühle wie früher bei Renate. Das lag wohl an Bea. Bea wirkte abends nach dem Fernsehfilm aufgekratzt oder weil sie im Spiel gewonnen hat. Franz wollte gewinnen. Er hat wohl zu verbissen gespielt, wie die Republikaner im US-Wahlkampf. Bea sah gut aus mit ihrem erhitzten Gesicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitagmorgen, 9. November

Renate wollte das Frühstück wieder im Bett haben, „sei gemütlicher“. Bei ihm ist wohl nichts gemütlich.

Als er die Zeitung holte, hat er Hedwig wieder gesehen. Sie hat ihm aus dem Auto mit einem Lächeln zu gewunken.

Herbert frühstückte für sich in der Küche, las Zeitung dabei.

Der Himmel ist aufgelockert. Die Wolken haben einen Rosaschein, obwohl das Rhein-Main-Gebiet eine fast geschlossene Wolkendecke hat. Irgendwo im Süden der Oberrheinebene ist ein breiter rosafarbener wolkenfreier Himmel.

Renate hatte beim Frühstück angedeutet, „es müsste Staub gesaugt werden, sie würde dafür putzen“. Also wieder nichts mit dem Kran. Den müsste er prüfen, ob es sich überhaupt lohnt zu restaurieren. Ob der Stahl des Gittermastes und der Ausleger noch stabil sind. Schweißnähte könnte man schweißen. Er könnte in den Unterlagen von Karl einmal nachsehen, um was für einen Kran es sich handelt. Es war noch einer, wo die Bedienerkanzel im Gitterturm integriert ist. Der Gitterturm besteht nur aus zwei Teilen.

Damit ist er groß geworden. Mann und Frau. Früher haben sie am Bau gesagt, oben ist der Mann, der gibt das Kommando. Der steht auf der Frau. Der Mann kann sich überall hin bewegen, die Frau nicht. So hat er es auch gehalten.

Der Kran hat allerdings schon einen waagrechten Ausleger mit Laufkatze, wo diese hin und her läuft. Er sucht einen früheren Kran, wo der Ausleger auf und nieder fährt. Auf und nieder geht sein Leben auch. Mit Sieglinde war es schön. Die hätte ihm bei der Restaurierung helfen können. Er wird sie einmal fragen. Die wird ja nicht immer mit dem Xaver zusammenhängen. Die bekommen sich bald über.

Renate hat im Bett gelesen und überlegt, was sie heute zur Hochzeit anzieht? Geärgert hat sie sich, dass sie den Franz nicht gesehen hat. Sie dachte, ihr sei übel von den Tabletten, dabei war es die Nähe vom Franz. Franz mit dieser Tussi. Da konnte einem übel werden.

Herbert hat es geschafft, noch in den Westhafen zu fahren und die Unterlagen von Karl zu dem Kran zu finden. Der Turmdrehkran war aus der Ukraine. Im Frühjahr wurde er geliefert, kostete mit Überführung 25.000 Dollar. Der Kran war von 1978, hatte eine Nutzlast von 3.500 kg, der Ausleger hatte 26 m, die Hubhöhe hatte 20 m. Es war ein Peiner SMK Turmkran. Das Problem für Herbert war, er hatte einen waagrechten Ausleger. Sonst war er so, wie er es sich gedacht hatte.

Etwas enttäuscht fuhr er zurück nach Niederhöchststadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate war mit Putzen fertig, putzte sich gerade auf.

Sie hatte sich etwas angemalt. Man musste schon sehr genau hinsehen. Sie lief in Unterwäsche herum, hatte ein schwarzes Hemdchen an, darunter sah man den schwarzen BH, schwarzen Slip und schwarze Strumpfhosen.

„Damit siehst du gut aus Renate“.

„Blödmann. Ich zieh noch ein Kleid an!“

„Schade, da hättest du der Braut die Schau gestohlen“.

„Sonst fällt dir nix ein? Zieh dich besser um“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bea und Franz haben zusammen um 7.30 Uhr gefrühstückt und sich über Gesellschaftsspiele unterhalten.

Bea hatte einen Schlafanzug unter dem Bademantel an. Der oberste Knopf vom Schlafanzug war offen. Ihre Brüste sind angedeutet. Mal sehen, wie lange sie noch braucht. Schmusen könnte man doch wenigstens.

8.15 Uhr ging Bea ins Bad, Franz wusch ab. Bea würde abtrocknen und er würde ins Bad gehen. Bea wollte mit zum GehTreff gehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Erst waren wir früh dran, dann haben wir gebummelt.

Punkt 9.30 Uhr waren wir am GehTreff. Zwei Frauen waren da. Franz legte plötzlich los. Der Abstand zu uns wurde größer.

Auf der Brücke kam noch eine Frau dazu. Mit Handklatschen haben wir uns begrüßt.

Franz immer vorne weg, zweimal hat er sich umgedreht. Die anderen nahmen an, er ist mal wieder schlecht gelaunt. „Ist er denn oft schlecht gelaunt?“ wollte ich wissen. „Eigentlich nicht. Manchmal ist er launisch wie eine Frau“. War die einhellige Meinung.

Eine Runde lief er vor uns her. Wenn ich den Anschluss an ihn verpasse. Was dann?

Die anderen erzählten von ihren Wochenendaktivitäten, von den Enkeln, Weihnachtsplätzchen backen, Garten und Gräber winterfest machen, von Fernsehprogramm die plötzlich weg waren, von Heizungseinstellungen. Von einer Kindergeburtstagsfeier im Städel, von Filmen, Theateraufführungen, Reisen. Wo die mit ihren Reisen hin wollten, war ich schon überall.

Die sind hier alle hektisch.

Wenn der Franz unerreichbar wird oder bin ich es für ihn? Manchmal kommt er sehr nah, dann hält er sich wieder fern, wartet. Von mir kommt selten Nähe.

In der zweiten Runde lief er hinter uns her. Die anderen haben geschwitzt, wollten den Anschluss an Franz nicht verpassen. Ich bin nur mitgegangen. Handle nicht mehr. Handle nicht mehr, seit der Geburt von Claudia. Irgendetwas ist da passiert, von dem ich mich nicht mehr erholt habe.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.10 Uhr verabschiedete sich die letzte am Bahnübergang.

Das Wetter hat sich positiv entwickelt, kaum Wolken waren am Himmel.

In der Wohnung. Franz wollte noch duschen, hat er auch gemacht. Das Wasser rauschte.

„Ich dusche mit“.  
Ich weiß nicht, wo ich den Mut hernehme seit Franz. So etwas war noch nie meine Sache, gemeinsam duschen. Er war erst überrascht, hat sich dann gefreut. Sein Bauch stand beängstigend ab aber auch das darunter. Das war nicht so groß, aber größer als sonst.

„Du bist eine begehrenswerte Frau Bea“.  
„Das hat noch nie jemand zu mir gesagt“.

Ich kam mir auch nie begehrenswert vor. Ich hatte andere Vorstellungen, was begehrenswert sein könnte. Meine Figur jedenfalls nicht. Er hat mich in den Arm genommen, soweit das sein Bauch zuließ. Unten stieß etwas an mich, im Schambereich.

„So klappt das mit dem duschen nicht“, habe ich mich sachte geäußert. „Du bist doch Trauzeugen!“

In dieser Zeit hat er mich von den Schultern bis zum Po berührt. Es war aufregend. Er hat meine Brustwarzen geküsst, dann mich eingeseift.

„Vielleicht sollten wir das wiederholen, wenn wir mehr Zeit haben“.  
„Gerne Bea“.

Ich weiß nicht, wo mein Mut her kommt, so etwas zu sagen.

Kurz vor 12 Uhr läuteten die Glocken. „Das ist wie bei uns in Driedorf“.  
„Es könnten unsere Hochzeitsglocken sein“, meinte Franz.  
Ich bekam weiche Knie, musste mich auf den Wannenrand setzen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Miltenberg

12.30 Uhr fuhren Bea und Franz nach Miltenberg.

Bei gemäßigter Geschwindigkeit benötigt man etwa eine Stunde. Wir haben zwei Stunden gebraucht. Es gab kleinere Staus.

Es hatte 12 °C, war sonnig.

Nachmittags war es für eine Weile bedeckt, bevor es wieder wolkenlos wurde.

Xaver und Sieglinde heirateten um 15 Uhr in Miltenberg auf dem Standesamt. Xaver hatte überlegt, im Wohnmobil zu heiraten. Das war aber zu klein.

Seit November wohnte Sieglinde in Miltenberg bei Xaver.

Bei der Trauung anwesend waren Annette und Werner, Kevin, Suzanne. Sie kamen im neuen Auto, einem Porsche Cayenne.

Sieglinde hatte bei Xaver Wert darauf gelegt, dass junge ungebundene Franken aus Xavers Verwandtschaft eingeladen wurden. Besagte Franken stellte Sieglinde Suzanne vor. Verheiratete Männer sind nichts für junge Frauen. Die werden fürs Leben versaut.

Mit den jungen Franken konnte Suzanne nichts anfangen. Das änderte sich abends beim Tanz, als Herbert mit Suzanne tanzte und erzählte, Samstagabend würde Georg nach Niederhöchstadt kommen.

Georg hatte ihr gegenüber erwähnt, er wäre am Wochenende in der Autowerkstatt eingespant.

Franz und Bea, Renate und Herbert waren aus dem Frankfurter Raum. Dazu noch Freunde von Xaver und Verwandte aus Franken. Deswegen war der Termin auch so spät, wegen den Mittel- und Oberfranken.

Die Franken vermuteten später, der Xaver wollte ihnen nur einen Kaffee spendieren. Tat er nicht, der Xaver. Es gab in Amorbach Kaffee und Kuchen, Abendessen und Tanz. Die Übernachtungen in Amorbach hat Xaver auch bezahlt.

Franz war Trauzeuge bei Sieglinde. Durch ihn hat sie Xaver im Juli kennengelernt. Trauzeuge von Xaver war seine Schwester aus Großheirat. Sie war Damenschneiderin und hatte das Brautkleid als fränkisches Dirndl mit viel Spitze genäht. Das Kleid war durch und durch keusch. Das andere blieb dem Bräutigam vorbehalten.

Das Brautkleid war ein rotgrünes Miederkleid, Rot für die Liebe, Grün für die Hoffnung, mit halbrundem Ausschnitt. Das Kleid reichte bis zu den Fußknöcheln. Das rote Oberteil war schwarz geknöpft. Die Kanten waren mit schmalen schwarzem Stoff gefasst. Das Kleid hatte Schulterträger. Darunter trug sie eine Spitzenbluse, transparent in den Armen, undurchsichtig im Oberteil. Darüber trug sie ein Schultertuch in rot und grün.

Um die Taille trug sie eine rote Rocksleife.

Xaver trug eine beige Kniebundhose aus Stoff, eine Weste in rot und einen Leibrock in grün, passend zu dem, was Sieglinde trug. Xaver trug ein geknotetes Halstuch.

Xaver trug naturfarbene Haferl Kniestrümpfe, Sieglinde weiße Haferl Socken.

Sieglinde hatte schwarze Dirndl Ballerinas an, Xaver schwarze Haferl Trachtenschuhe mit seitlicher Schnürung.

Die Sohlen waren glatt, damit man tanzen konnte.

Das Hochzeitspaar bekam von Franz einen Gutschein für eine Kaffeemaschine.

▬▬▬▬▬▬▬

„Wieso ist der Franz mit der Tussi da? Die sind doch mit niemanden verwandt?“

„Über den Franz haben sich Sieglinder und Xaver kennengelernt. Mit beiden ist er befreundet.“

„Warum ist die Tussi dabei?“

„Die wird Franz im Frühjahr heiraten.“

„Woher weißt du das?“

„Das hat mir Franz und Sieglinde erzählt.“

Renate war irritiert. Bea war immer noch an der Seite von Franz zu sehen. Die beiden verstanden sich gut. Sie wirkten wie ein altes, vertrautes Paar. Sie stellten sich anderen vor, erzählten, sie würden auch bald heiraten, wie die Scheidung von Franz vollzogen sei. Seine Frau lebte in Neuseeland und wollte nicht mehr nach Deutschland zurückkehren. Renate war in Aufruhr. Wenn Franz heiratet, zog er eventuell weg. Er gehörte ihr!

▬▬▬▬▬▬▬

Amorbach

Aus Franken war auch eine Familie mit einem kleinen Jungen dabei. Die Mutter hat ihm aus Kinderbüchern vorgelesen. Der Junge drückte eine Puppe mit roten Haaren und nannte sie Lotta. Er erinnerte Franz an seinen Enkel Klaus. Bei dem Jungen und der Mutter war Annette mit Kinderwagen. Der Junge fand das Baby interessant, sagte immer wieder „Baby“. Herbert war auch da, meinte, „als Großvater müsste er schon einmal üben“. Die junge Mutter gefiel Herbert, auch wenn sie für seinen Geschmack zu üppig war. Er mochte mehr schlanke Frauen wie Annette.

Annette hatte ein Dirndl im Landhausstil an mit sichtbarem Dekolleté. Ihre Brüste waren prall.

Beim Abendessen gab es Gans, Knödel und Apfelrotkraut aber auch bayerische Spezialitäten. Franz machte auf vegetarisch. Bea aß von jedem etwas.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Abendessen spielte ein Mittelfranke auf einer Hammondorgel.

Das Brautpaar eröffnete den Tanzabend mit einem Wiener Walzer. Xaver war kein großer Tänzer. Es gab Abklatschen. So wurden immer neue Teilnehmer aufgefordert. Die meisten tanzten gerne, auch Suzanne.

Es gab fränkische Rundtänze Walzer, Rheinländer, Figurentänze wie Schlamperer und die Francaise. Aber auch aktuelle Tänze.

Xaver setzte sich bald, tauschte mit dem an der Hammondorgel. Xaver spielte gut. Xaver spielt auch auf Festen.

Franz tanzte mit Sieglinde, Herbert mit Bea. Jeder tanzte einmal mit jedem. Nur Renate tanzte nicht, wegen ihrem Rücken, bis Werner sie aufforderte. Dann konnte sie auch. War der Sohn.

Franz tanzte viel mit Bea, mal weiter, mal enger. Renate sah es mit Missfallen. Missfallen fand auch die Hand von Franz, die sich zwischen Beas Schulterblätter und Po sich bewegte. Ich wusste, warum ich mit dem nicht tanze.

Im Beisein von Herbert forderte Franz Renate zum Tanz auf.

„Mit dir tanze ich nicht“.

„Schade Renate“ und zu Herbert „Renate kann es nicht lassen“.

„Mit mir tanzt sie auch nicht. Mit Bea hast du eine gute Tanzpartnerin Franz. Au!“

Renate war Herbert auf den Fuß getreten.

Ausgiebig tanzte Franz mit Bea.

Bea hatte ein Dirndl mit geschlossenem Dekolleté an. Sie waren schließlich im erzkonservativen Bayern.

Die Damen durften sich drei Musikstücke wünschen, Beas Wünsche waren: Tina Turner „Simple the Best, Scott McCansy „San Francisco, und die Beach Boys mit Surfen in USA.

Renate trug ein schwarzes Kleid mit Wasserfallkragen. Der Kragen reichte bis zum Schlüsselbein. Vom Dekolleté sah man nichts. Es war niemand da, den das interessieren sollte, außer Franz. Der war mit der Tussi da.

Zu den ersten, die sich abends verabschiedeten waren Franz und Bea. Gegenüber Xaver und Sieglinde äußerten sie, sie wollten morgen um 8 Uhr nach Eschborn fahren. Franz hätte um 10 Uhr einen Arbeitstermin.

Renate sah deren Weggang mit Ärgernis.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine siebte Tanzstunde mit seiner festen Tanzpartnerin Svetlana. Svetlana war wieder gesund. Nach der Tanzstunde waren sie intim, Johan benutzte ein Kondom.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Amorbach

Sie kuschelten ausgiebig im Bett. Beide im Schlafanzug, in einem Bett vom Doppelbett.

Anfangs war das Zimmerfenster gekippt. Trotz kuscheln wurde es nicht warm, so schloss Franz das Fenster wieder.

In den vergangenen zwanzig Jahren hat Bea nicht mehr so viel geküsst wie in dieser Nacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Amorbach, Samstag, 10. November

Gegen 7.30 Uhr frühstückten Bea und Franz und einige Franken. Bea und Franz fahren 8.15 Uhr nach Eschborn.

Der Himmel war bedeckt, es regnete.

Im Auto. Bea wollte mit ins Arboretum, wollte die Kleidung vom GehTreff anziehen. Franz meinte während der Fahrt, die Gefahr sich zu erkälten sei bei Dauerregen groß, wenn die Schutzkleidung fehlt. Bea sei noch berufstätig, wird von den Schülern benötigt.

Zügig kamen sie nach Eschborn, waren 9.10 Uhr dort.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz zog sich um. Bea wollte das Mittagessen machen, dafür in Eschborn einkaufen.

Gegen 9.35 Uhr fuhr Franz ins Arboretum, es regnete bei 7°C.

Mit vielen Leuten rechnete Franz nicht, vielleicht mit 3 bis 5 Personen. Regen mögen viele nicht.

Auf dem Parkplatz war er bei seiner Ankunft alleine.

Einen Ortspolitiker sah er mit Hund. Sehr wetterfest war der nicht angezogen.

Franz folgte dem Mann aus der Politik, der auch Vorsitzender des Fördervereins Arboretum war.

Im Zentrum, im Waldhaus, gab kurz vor 10 Uhr eine Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden und dem Revierförster. Letztendlich waren sieben Männer und drei Frauen zum Helfen gekommen.

Der Vereinsvorsitzende, der Ortspolitiker, musste mit seiner Frau nach dem Gruppenfoto wieder gehen. Sie hatten um 11 Uhr eine weitere Verpflichtung in Frankfurt.

Nach 1 ½ Stunden waren alle durchnässt. Von den 12 Kastanienbäumen wurde bei sechs das Laub eingesammelt und in große Plastiksäcke verpackt. Der Laubkampf galt der Miniermotte. Es war ein bundesweiter Aktionstag seit dem 14. November 2009 von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.

Im Waldhaus gab es warmen Fleischkäse, Brötchen und Senf aus Bautzen sowie alkoholfreie Getränke.

Ein Teilnehmer spendierte Apfelsaft aus Äpfeln des Arboretums sowie selbstgemachten Apfelstrudel.

Franz hat sich die Haut zwischen Daumen und Zeigefinger von der linken und rechten Hand abgerieben.

12.15 Uhr war Franz zu Hause.

Die durchnässte Kleidung kam gleich in die Waschmaschine. Splitternackt lief Franz für einen kurzen Moment herum. Bea hielt sich fern. Sie hatte Knödel mit Tomatensoße gemacht und einen Sandkuchen gebacken.

Das gab es anschließend, dazu Kaffee und Cappuccino aus der Kaffeemaschine. Dafür war Bea Expertin. Sie unterhielten sich. Gemeinsam machten sie den Abwasch.

Franz las die Samstagzeitungen und brachte zum Schluss die Arbeitsangebote der Physikerin. Klingeln, übergeben, fertig und wieder in die 10. Etage fahren.

Bea ruhte sich aus. Sie hatte in der Nacht wenig geschlafen. Die Lippen waren doch nicht geschwollen. Dafür waren die Hände Franz immer wieder auf ihrer Haut, wenn sie sich in der Wohnung begegneten. Sie war froh, als Franz wieder angezogen war. Er wirkte wie eine Gefahr.

Franz ließ insgesamt zwei Maschinen laufen anschließend manches durch den Trockner trocknen. Den Wäscherest hängte er auf. Von Bea war die Gekleidung und Unterwäsche dabei.

▬▬▬▬▬▬▬

Amorbach

Herbert und Renate frühstückten um 8 Uhr. Renate hatte Franz und Bea gesehen und mit einem Nicken begrüßt.

Herbert überflog die örtliche Zeitung. Der CIA-Chef sei wegen einer Affäre zurückgetreten, 60 war der.

Danach unterhielt sich Herbert mit den Franken. Später kamen Sieglinde und Xaver. Renate hörte nur zu, langweilte sich. Von den Franken war keiner dabei, der sie interessierte. Es war auch keiner dabei, der ihre Nähe suchte. Nähe suchte nur Werner. Annette band Werner ein, sich mit Kevin zu beschäftigen. Annette war wieder solide angezogen.

Herbert brachte das Gepäck zum Auto.

Herbert und Renate fuhren nach dem Mittagessen, meinten, sie würden noch Besuch bekommen.

Es regnete, alles war grau.

Sie kamen in einen Stau.

Um 15 Uhr waren sie in Niederhöchstadt.

Herbert wollte noch einmal in den Westhafen fahren. Er wollte in Karls Unterlagen nachsehen, was der noch alles eingemottet herumstehen hatte. Vielleicht war ein Kran mit einem schwenkbaren Ausläufer dabei. Sieglinde wollte ihm vielleicht ab und zu helfen. Der Xaver war ein ganz ruhiger. Er spielte lieber Musik als mit ihr.

~~~~~

## Frankfurt

Herbert traf im Westhafen Georg. Sie unterhielten sich.

Georg war mittags von Ilvesheim zum Westhafen gefahren. Eigentlich brauchte er es nicht mehr. Er hatte alles geregelt, schließlich war er vernetzt.

Herbert suchte in Karls Unterlagen.

Karl hatte Liebherr Kräne der Anfangsjahre, auch einen T10. Aber der gefiel Herbert nicht. Es sollte einer mit Kabine im Turm sein.

Georg verabschiedete sich von Herbert, wollte nach Niederhöhnstadt fahren. Herbert wollte noch bleiben, wollte alle Unterlagen durchsehen. Es würde bestimmt spät werden, bis er nach Niederhöhnstadt käme.

Renate war sowieso schlecht gelaunt. Mit Georg hatte sie jemand, an dem sie ihre Launen los werden würde. Georg hatte noch gute Nerven.

Vielleicht ist Martha da, die könnte er auch noch besuchen. Wie Renate den Franz wegen dem Tanz wieder abgekanzelt hat. Die bessert sich wohl nie.

~~~~~

## Ilvesheim

Uschi wollte mit Lisa in Ilvesheim Strategien für die Firma entwickeln und das Bauprojekt am Friedhof Ilvesheim Nord besprechen. Die Finanzen mussten geregelt werden. Samstag und Sonntag hatten sie dafür eingeplant.

~~~~~

## Königstein

Christoph war über das Wochenende in Königstein beschäftigt. Gina wollte ihn besuchen. Davon wusste Uschi nichts.

~~~~~

## Niederhöhnstadt

Nachmittags kam Georg nach Niederhöhnstadt.

Renate lag vor dem Fernseher, schonte den Rücken.

Georg brachte seine Unterlagen und die kleine Tasche ins Gästezimmer.

Renate hatte die Bluse bis zum BH aufgeknöpft. Den schwarzen, den Franz noch nicht kannte, den keiner bemerkte außer Franz. Sie fragte sich manchmal, was der für einen Kopf haben musste, um sich ihre Wäsche und Kleidung zu merken. Er wusste fast immer, wann ich was getragen habe. Ein Irrer in falscher Hand.

Bei ihren Überlegungen zu Franz, schob sich eine Hand unter den BH.

Das war ein Gefühl, ganz der Papa. Nur Rudi ist besser. Hedwig und Rudi waren in Wiesbaden. Rudi macht mehr mit der Brustwarze. Georg macht mehr das Ganze.

Es regnete.

~~~~~

Sie waren in Renates Zimmer. Renate kam nicht. Ihn einzuführen und zu spüren war genauso schön.

Renate meinte, sie wolle auch. Sie drehten sich. Renate lag oben, stützte sich ab. Da hatte er was anzusehen. Sein Vater war ganz geil, ihre Brüste zu sehen. Da hatte sie lange gebraucht, das zu verstehen.

Langsamer kam sie auch. Georg kam auch ein zweites Mal.

Später lief es ihr die Pospalte entlang und machte sie an, während sie sich gemeinsam das Fernsehprogramm ansahen. Georg erzählte, Herbert würde nach alten Turmkränen forschen.

Zu dem Zeitpunkt forschte er bei Martha. Sie ließ es bedingt zu. Daran hatte sie kein Interesse mehr.

Renate forschte mit einer Hand in Georgs Hose. Es war erstaunlich, wie schnell er in ihrer Hand wieder wuchs. Ihre Brüste wuchsen nicht in seiner Hand.

Nach dem Krimi um 21.45 Uhr schalteten sie den Fernseher und die Lichter aus. Georg kam auf dem Boden im Wohnzimmer, danach gingen sie ins Bad. Renate in die zweite Etage, Georg in die dritte Etage.

Herbert kam um 22 Uhr nach Niederh ochstadt.  
Die Wohnung war dunkel. Er ging auf sein Zimmer. Aus dem Bad hörte er Geräusche.

            

Um 22.30 Uhr kam Georg in Renates Zimmer und blieb bis morgens. In der Nacht und am Morgen durfte er. Georg versprach, wieder öfters zu kommen.  
Suzanne hatte einen fast kindlichen Körper, da war der von Renate weiblicher. Renate war vielseitiger, noch besser. Mit Suzanne noch es oft scharf. Faszinierend waren beide Körper. Suzanne war fordernder, kam öfters als Renate.

            

Niederh ochstadt, Sonntag, 11. November, Sankt Martin

Um 8 Uhr frühstückten sie, Renate, Herbert und Georg. Die beiden Männer waren im Bad. Herbert trug einen Trainingsanzug, darunter ein weißes T-Shirt, Georg ein gestreiftes Hemd, darunter ein weißes T-Shirt und eine Bluejeans und schwarze Slipper.  
Renate hatte einen Pyjama und einen Morgenmantel an. Der Bademantel war offen, man sah ihre Brustspitzen, was scheinbar keiner bemerkte.

Beim Frühstück fragte Renate Georg, ob sie ihm Mittagessen in den Westhafen bringen sollte?  
„Gerne, was gibt es denn?“  
„Rippchen mit Sauerkraut und Kartoffelbrei.“  
„Das habe ich schon lange nicht mehr gegessen. Gibt es auch Nachtisch?“  
„Ja, wird nicht verraten“.

Als Georg gegangen war, fragte Herbert, „Seit wann gibt es denn Nachtisch bei uns?“  
„Hab ich nur so gesagt. Kann Bitterschokolade mitnehmen“.  
„Ach so“.

Nach dem Abwasch ging Renate in ihr Sportstudio, danach ins Bad, dann in die Küche. Bis auf wenige Ausnahmen brauchte sie diese Woche keine Schmerztabletten.

Herbert kehrte im Garten Laub zusammen, unterhielt sich mit Rudi und Hedwig im Garten.  
Sie redeten über den 1. FC Eschborn, der an diesem Wochenende spielfrei hatte.

            

Eschborn

Sie schliefen in getrennten Zimmern, beide Türen standen offen.  
7.40 Uhr stand Bea auf.

Es fiel ein Schuss.

War irgendwo, klang entfernt.

Es war leicht bedeckt, etwas dunstig, trocken.

Sie machten zusammen Frühstück, frühstückten zusammen. Es gab für jeden ein Spiegelei mit magerem Speck, gegrillte Grapefruit, Kaffee und Marmelade.

Gestern Abend hatten sie sich zusammen 20.15 Uhr einen Krimi im ZDF angesehen. Bea ging danach ins Bett.

Franz sah sich noch Nachrichten an, dann einen alten Tatort von Frankfurt mit Marathon.  
Franz erzählte, er hätte sich danach zum ersten Mal einen Terminator Film angesehen. War Nummer 3 in Pro Sieben. Er hat ihn sich nur bis zur zweiten Werbepause angesehen und um 24 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Bea erzählte von einem zweiteiligen Film, den sie kürzlich zu Hause ansah. Frauen waren die Hauptakteure und Schwertkampferinnen. Es sei sehr viel Blut geflossen und empfand es als grauenhaft.

Zusammen wuschen sie ab, trockneten ab. Franz bügelte, hörte Musik aus dem Radio. Eine Verkehrsmeldung besagte, ein Lastwagen hätte auf dem Weg von Baden-Württemberg nach Dortmund Öl verloren. Die A5 und A45 seien verschmutzt. Neun Unfälle hätte es deswegen gegeben.  
Franz hat sich zwischendurch über das B geleisengeargert, ein Tefal 5370. Plötzlich lief Wasser heraus, etwa zwei Handflächen groß. Der Dampf stand auf ECO. Das Tefal aus Frankreich war fast doppelt so teuer wie die Geräte mit deutschen Namen aus chinesischer Produktion.

Bea ging ins Bad, danach bereitete sie das Mittagessen in der Küche zu, Schweinemedaille, Kartoffel-Selleriepuffer und Apfel - Chutney. Sie hörte dabei HR1, ein Gespräch mit Suzanne Schmidt, Talk am Sonntag. Frau Schmidt lebt seit 30 Jahren in Groß Britannien. Sie war Bankerin, das interessierte Bea mit Betriebswirtschaft.

Beiden hat es geschmeckt, es gab für jeden noch Espresso, so musste man die Milcheinrichtung nicht säubern.  
Nach dem Abwasch badete Franz, alleine.

14.55 Uhr fuhren Franz und Bea zu seinem Sohn.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Renate brachte das Mittagessen aber keinen Nachttisch in den Westhafen. Georg durfte es sich aussuchen.  
Er wollte alles und Renate bekam es auch.

Es lief ihr auf der Fahrt nach Niederhöhnstadt in die Postpalte.

Er wollte nächstes Wochenende wieder kommen. Lisa wollte wieder mit Franz wandern gehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sonntagnachmittag waren sie bei Franz Sohn Thorsten zum Geburtstagkaffee eingeladen. Sie wollten nur zum Kaffee und Sankt Martinsumzug bleiben.

Um 19 Uhr wollte die Schwiegermutter von seinem Sohn kommen. Sie wollte Franz bei der DeutschlandTour nicht sehen, also mied er sie.

Nach dem Kaffee unterhielten sie sich über die Entwicklung von Klaus und dem, was Bea bei ihren Enkelkindern feststellte. Es war alles im grünen Bereich. Klaus und Franz sahen sich gemeinsam Bilderbücher an, bewarfen sich mit Plüschtieren. Klaus zeigte Franz, was er an Spielzeugautos hatte.

16.40 Uhr gingen sie zum nahen Eschenplatz.

Um 17 Uhr begann die Veranstaltung zum St.-Martinstag. Passend dazu wurde es dunkel. Ganztags blieb es trocken bei etwa 11°C.

Die evangelischen Macher dieser Veranstaltung waren in allem Ehrgeizig. Vieles ging einfach unter, wurde von den meisten nicht bemerkt.

Bea verabschiedete sich, ihr war es zu kalt.

Es waren überwiegend kleine Kinder da, Kindergartenkinder. Wenige Laternen waren selbst gebastelt, die meisten wurden mit Strom beleuchtet. Viele Eltern und Großeltern waren da. Es gab ein kleines Feuer und einen Sankt Martin mit Pferd, einem Pony.

Die Eschborner Feuerwehr regelte die Absperrung. Polizei sah man nicht.

Der Zug mit St. Martin auf dem Pferd an der Spitze machte einen Rundkurs von etwa einem Kilometer durch ein Wohnviertel. Niemand aus den Häusern sah auf die Straße.

Franz ging mit Klaus und dessen Eltern. Manchmal war er ihnen nah, dann wieder mit einigem Metern Abstand.

Eine Zeitlang trug er Klaus auf den Schultern.

Während des Umzuges wollte Klaus keine Laterne halten, erst danach.

Zum Abschluss gab es gebackene Martinsgänse und Kinderpunch gegen eine Spende. Zehn Blechbläser spielten, Liedtexte wurden verteilt. Die wenigsten Lieder waren bekannt, wenige sangen mit.

Hätte man sich auf weniger Lieder beschränkt, wäre es erfreulicher gewesen, so war es langatmig.

Nach dem fünften Lied wendete sich Klaus ab, der in der ersten Reihe bei den Blechbläsern stand. Er hatte das Interesse verloren. Einzig die Erwachsenen freuten sich am Gebotenen.

Klaus hatte sich abgewendet, sah anderen zu, hüpfte.

Franz ging früher. Seine Schwiegertochter ging noch früher. Sie wollte ihre Mutter vom Bahnhof in Frankfurt abholen.

Franz fuhr nach Hause.

Bea sah sich das Fernsehprogramm an. Franz aß in der Küche alleine, beschäftigte sich dann mit der FamilienChronik.

Gemeinsam sahen sie sich einen Krimi an.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert hatte abgewaschen, als Renate vom Westhafen kam. Die Küche war sauber.

Renate reinigte das Gästezimmer, das nicht benutzt wurde für Meggi, bezog das Bett neu, das ebenfalls unbenutzt war. Sie wischte überall Staub, duschte, vermisste Georg oder Rudi. Eigentlich hatte sie genug.

Herbert fuhr nach Eschborn, wollte jemanden besuchen und abends dem St-Martinsumzug zusehen. Er besuchte Martha und war mit ihr beim Umzug. Sie sahen Franz, der sie aber nicht sah.

19.30 Uhr war Herbert wieder in Niederhöhnstadt. Renate saß alleine vor dem Fernseher, hatte ein Top mit großem Ausschnitt an. Herbert fand Renates Brüste begehrenswert. Sie tat auf uninteressiert.

Herbert erzählte vom St.-Martinsumzug, an dem bestimmt 300 Personen teilnahmen, vorne weg ein Reiter mit Shetlandpony. Er hätte auch Franz und dessen Sohn mit Familie gesehen. Diese Bea sah er nicht.

„Vielleicht war sie zu Hause“, erwiderte Renate gelangweilt.

„Fragt sich nur wo, in Eschborn oder bei sich?“

„Ist mir egal“, meinte Renate.

Sie könnte heute Nacht einmal sehen, ob er alleine ist. Zum Kuscheln war er immer wieder gut. In ihrer Hand wächst er auch aber nicht fest genug.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Montagnacht, 12. November

Die Wohnungstür bei Franz war mit beiden Schlössern zu. Es besagte nichts. Vielleicht hatte er routinemäßig beide Schlösser geschlossen. Klingeln wollte Renate in der Nacht nicht.

Es wird Zeit, dass klare Verhältnisse geschaffen werden, stellte sie fest.

Es war neblig, die Sichtweite betrug etwa 100 m.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Nebel war entlang des Taunuskammfußes, stieg vom Grund auf. Es war locker bewölkt.

Gemeinsam frühstückten sie um 7.30 Uhr, Renate und Herbert.

Herbert überflog die Zeitung. Eintracht Frankfurt hatte unglücklich gegen Bayern München verloren, die Eschborner hatten nicht gespielt. Er sah sich ausgiebig die Fotos vom Sportpresseball am Samstag in der Alten Oper an. Manche Damen zeigten viel Dekolleté, machten ihn nicht an. Da sah Renate im Pyjama besser aus.

Das Kleid von Moderatorin Heidi Klum beim MTV European Music Awards sei eine Augenweide, stand in der Bildunterschrift. Links zeigte sie Bein bis zum Schritt, auch die linke Brust war fast gänzlich zu sehen. Andere zeigten weniger Haut, wirkten dafür interessanter. Schlimm fand er die Eurovision Song Contest Siegerin Lena Meyer-Landrut. Die sah in ihrer Magerheit im weißen Kleid erschreckend aus. Solche Veranstaltungen wären nichts für ihn. Das war nicht seine Welt. Da war Sieglindes Hochzeit schöner.

Herbert fuhr in den Westhafen. Er wollte die vorhandenen alten Kräne auf Vollständigkeit überprüfen. Danach wollte er entscheiden, was er renovierte.

Renate wusch ab, machte Sport, ging ins Bad.

Meggi kam um 11 Uhr. Sie würde bis mittwochs bleiben.

Renate und Meggi unterhielten sich. Vorherrschendes Thema waren die Männer um Meggi. Manfred in Tromsø hatte sich in die Arbeit gestürzt. Meggi war sauer. Er hatte keine Zeit mehr für sie, nicht einmal telefonieren. Mit Johannes war auch nichts, da war noch nie was. Johan wollte nichts, da war sie sehr zufrieden.

Sie aßen zusammen etwas, dann redete Renate, vom Rücken, ihren inneren Blessuren.

Meggi wollte wissen, wie der Rudi sei und was der Franz macht? Bei Nennung von Franz verfinsterte sich Renates Gesicht. Mal wieder, dachte Meggi.

„Wollen wir den Franz einmal besuchen? Wir könnten mit ihm Kaffee trinken, bringen vom Bäcker Kuchen mit, das mag er doch“.

„Beim Franz kann eine Tussi sein, die er heiraten will. Ist nicht von hier“.

„Dann bringen wir halt etwas mehr Kuchen mit“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 7.20 Uhr war die Ruhe vorbei. Zahlreiche Laubgebläse und Kehrmaschinen waren von der Straße zu hören. Franz vergewisserte sich. Ja, er hatte sein Auto auf der richtigen Seite geparkt. Dort würden morgen die abgefallenen Platanenblätter entsorgt werden.

Gemeinsam machten sie Frühstück, unterhielten sich dabei. Davor hatte Franz die Zeitung geholt. Bea sah sich nach dem Frühstück das Wirtschaftsteil in der Zeitung an, danach ging sie ins Bad. Franz las die Zeitung.

Bea wollte eine Margarita Pizza machen, suchte sich die Zutaten heraus, wollte anschließend Einkaufen gehen.

Beim Zeitungslesen läutete das Telefon. Seine Schwiegertochter war am anderen Ende, wollte ihn heute Nachmittag zum Kaffee einladen, alternativ zum Abendessen.

Franz lehnte ab, er hätte zu tun. Nachmittags würde Bea nach Hause fahren. Er hätte abends eine Sitzung und morgen wäre er in Weinheim.

Franz beschäftigte sich mit Wanderstatistik vom zu Ende gegangenen Wanderjahr.

Es war bedeckt. Der Taunushauptkamm lag im Dunst, vereinzelt stiegen Nebelwolken auf.

Franz ging ins Bad. Bea war wieder auf Distanz, seit sie in Eschborn waren. Vielleicht hemmt sie Eschborn. Aber nach Driedorf darf er noch nicht. Bei Renate darf er nicht nach Niederhöchstadt.

Bea machte die Pizza.

Es duftete nach Pizza, nach Teig und den Gewürzen.

Bea war mit ihren Pizzabackkünsten nicht zufrieden. Franz lobte die Pizza. Er aß auch ein Teil von ihrer Pizza. Kalorienreich war nur der Käse, meinte Bea.

Danach gab es von Bea Cappuccino und schmale Kuchenstücke. Erst waren es zwei Stücke, jetzt waren es vier.

Franz wollte noch einige e-mails verschicken, dann abwaschen. Bea könnte sich noch ausruhen, war der Vorschlag von Franz.

Bea las in einem Buch. Franz schrieb einen geänderten Text für VHS Frühjahrskurse nach Frankfurt, einer Teilnehmerin gratulierte er nachträglich zum Geburtstag. Das hatte er am Samstag vergessen. Dann verschickte er an Zeitungsredaktionen Wandereinladungen für kommenden Sonntag.

Er suchte Bea auf, die angezogen im Bett zugedeckt lag.

„Brauchst du noch etwas? Vielleicht eine Ganzkörpermassage? Dann mach schon einmal den Oberkörper frei“.

Bea grinste und tat nichts.

Franz ging wieder.

Zum Glück redet der nur.

Franz wusch ab, trocknete ab.

Bea stand auf, packte ihre Sachen.

Nach einer kurzen Umarmung fuhr Bea um 14 Uhr nach Driedorf.

Hinter dem Taunuskamm sah es erfreulicher aus, war es auch, je näher Bea nach Driedorf kam. Nun wurde ihr Leben wieder ruhiger. Kein Mensch wollte etwas von ihr, kein Mann kam ihr nah.

▬▬▬▬▬▬▬

Lahn-Dill-Kreis

Teilweise war die A45 noch im Reinigungszustand. In der Zeitung stand, es war ein neues Fahrzeug, bei dem der Tank einen Riss hatte. Also lief kein Öl aus, sondern Dieselmotorkraftstoff.

In den Tälern war teilweise noch etwas Nebel.

Bea konnte die Autobahnabfahrt Ehringshausen nicht benutzen. Es hätte einen schweren Unfall gegeben. Polizei hatte die Abfahrt abgesperrt. Sie fuhr bis Herborn Süd.

In einer Kurve, hieß es später, sei jemand geschleudert, man vermutete Rückstände von Diesel.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Franz wieder alleine war, stellte er eine Waschmaschine mit Handtüchern an, putzte seine Schuhe vom Samstag. Es klingelte an der Wohnungstür.

„Guten Tag die Damen“, begrüßte Franz Meggi und Renate.

„Wollt ihr hereinkommen zu einem einsamen Mann?“

„Du hast doch eine Heiratskandidatin“, entgegnete Meggi. „Wir haben Kuchen mitgebracht, und hätten gerne einen Kaffee“.

„Ihr wollt in Niederhöchstadt nicht abwaschen“.  
„Genau“, Renate hatte ihre Sprache wieder gefunden, während Franz ihnen aus den Jacken half.  
„Ihr seht gut. Gleich schlägt mein Herz schneller“.  
„Behalt das mal für deine Neue. Wo ist sie denn?“ wollte Meggi wissen.  
„Sie hat schon wieder die Flucht ergriffen. Alle Frauen ergreifen vor mir die Flucht, nicht wahr Renate?“  
Renate sah ihn nur zornig an, das Franz mit einem Lächeln ignorierte.

Beim Kaffee unterhielten sie sich, Meggi und Franz. Renate hörte zu, sah beide nur prüfend an.

Die Waschmaschine schleuderte dem Ende entgegen.

Franz packte die geschleuderten Handtücher in den Wäschetrockner.

Meggi erzählte von Todtnau, Franz von der Sieglindes Hochzeit und wie er von Renate wieder einen Korb bekam.  
Renate sah wieder finster aus.

„Ich kann dich nicht aushalten Franz! Meggi komm, lass uns gehen!“

Das Telefon klingelte. Es war Bea, meinte, sie sei gut nach Hause gekommen.

Renate war aufgestanden, ging in die Garderobe, zog sich ihre Jacke an. Meggi und Franz folgten. Franz half Meggi in die Jacke. Meggi verabschiedete sich mit einem Küsschen auf Franz Wange. Renate ging grußlos.

Auf der Fahrt nach Niederhöchstadt wollte Meggi von Renate wissen, was zwischen ihnen, zwischen Franz und Renate sei?

„Nichts“, meinte Renate trotzig.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate und Meggi machten zusammen noch einen Spaziergang durch die Felder.  
Die Bewegung in frischer Luft tat beiden gut.

Es wurde dunkler. Der Himmel war bedeckt, es hatte 8°C.

17 Uhr. Renate und Meggi aßen eine Kleinigkeit, setzten sich vor den Fernseher. Sie hatten beide Hausanzüge an, darunter Unterwäsche.

Renate meinte, „Rudi kommt meist nach 19 Uhr“.

Rudi kam 18.30 Uhr. „Heute kann ich nicht kommen. Meine Frau ist erkältet. Sie geht heute nicht in die Alte Oper nach Frankfurt“.

Rudi war sichtlich enttäuscht, als er Renate und Meggi sah und nicht bleiben konnte. Beide hatten ihre Jackenreißverschlüsse geöffnet. Rudis Hose beulte sich aus.

Herbert war beim Spieleabend in Frankfurt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war mit seinem Wanderjahrbuch beschäftigt, der Titelgraphik, dem Einleitungstext. Zwischendurch aß er in der Küche zu viel. So ist er als Strohwitwer, haltlos.

Er fuhr den PC herunter, als das Telefon läutete.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Als Rudi gegangen war, meinte Renate, „dann baden wir alleine“.

„Vielleicht würde Franz mit uns baden?“

„Macht der nicht. Der ist montags in Höchst“.

▬▬▬▬▬▬▬

„Hallo Franz, hier ist Meggi. Würdest du mit mir und Renate baden?“

„Tut mir leid, ich muss auf eine Mitgliederversammlung ins Waldhaus“.

„Wo ist das denn?“

„Im Arboretum. Da sind Tagesordnungspunkte, die für mich interessant sind“.

„Sind wir nicht interessant Franz?“

„Ihr seid mehr als das. Aber heute nicht. Ich muss jetzt fahren, tschüss, grüß Renate“.

Franz legte auf.

Entgeistert sah Meggi den Hörer an.

„Der hat einfach aufgelegt mit Gruß an dich. Ich glaube wir werden alt. Wegen einer Mitgliederversammlung lässt der uns sitzen. Kein Wunder wenn du sauer auf den bist Renate“.

„Ich bin sauer, weil er heiratet“.

„Lass uns baden Renate. Auch ohne Männer ist es schön“.

„Wenn Franz badet, braucht der kaum Wasser, so dick ist der mittlerweile. Der füllt die Badewanne aus“.

„Denken wir an erfreulichere Dinge. Wer macht dich außer Rudi noch glücklich?“

Renate sagte nichts, bekam dafür einen knallroten Kopf.

Meggi grinste von einem Ohr zum anderen.

Ein wildes Gerangel entstand.

Nach einer Weile standen sie sich schwer atmend gegenüber.

„Wollen wir dem Franz einen Streich spielen Renate?“

~~~~~

Renate und Meggi badeten. Sie saßen sich gegenüber.

„Ich hatte mir überlegt, wie wir mit Rudi sitzen“, stellte Renate fest.

„Das habe ich auch gemacht, mich anschließend befriedigt, so aufregend fand ich das und jetzt sind wir beide alleine“.

Ab und zu ließen sie warmes Wasser nachlaufen.

„Rudis Hose war ganz schön ausgebeult, als der uns sah. Ist wohl ein Frauenkenner“, stellte Meggi fest und Renate bekam wieder einen roten Kopf und die Brustwarzen wurden steif.

Renate spritzte Meggi, Wasser floss aus der Wanne.

„Und alles ohne Ablauf der Boden“.

Die angelehnte Badezimmertür ging auf.

~~~~~

Eschborn

Franz fuhr zum Waldhaus.

Alles war dunkel. Die Straßenbeleuchtung erhellte die Straße und den Gehweg.

Die Straße vom Waldhaus war spärlich beleuchtet. Die Beleuchtung reichte bis zum großen Parkplatz. Es war schon interessant, man war nah an Eschborn der Stadt aber das Gebiet gehörte zu Schwalbach.

Mit ihm verließ ein Mann den Parkplatz, ging in Richtung Waldhaus. Es waren vielleicht 50 oder 100 m in der Dunkelheit. Franz sprach mit dem Mann über Nachtwanderungen.

Im Veranstaltungsraum waren einige Personen. Es wurden viele Zuhörer erwartet. In seinem Turnverein war das anders. Da waren nur der Vorstand und die Abteilungsleiter da.

Es war ein interessantes Publikum. Franz gehörte sicher zu den Jüngeren. Auch ein interessantes Gefühl.

Die Zuhörer und der Vorstand waren lebhaft. Der Vorstand bestand aus den drei Gemeinden, deren Gebietsgrenzen durch das Arboretum liefen.

Franz interessierte den Tagesordnungspunkt Nr. 6, Mitgliedsbeitrag. Den wollte er nicht bezahlen. Er würde austreten, falls er beschlossen werden würde. Er wurde nicht beschlossen. Es sollte so bleiben wie es ist. Von Hessen Forst war jemand da, den sprach er zum Schluss wegen den Nachtwanderungen an. Im August hatte er schon Hessen Forst angefragt und bis jetzt keine Antwort erhalten. Es wäre in Bearbeitung. Man hatte große Bedenken, wenn Franz nachts im Wald unterwegs war.

Es war wirklich sehr dunkel, zwischen Waldhaus und Parkplatz. Er hatte angeregt, Leuchten vom Parkplatz bis zum Waldhaus aufzustellen. Es wurde abgelehnt.

Das Auto war innen beschlagen. Franz wischte die Scheibe, schaltete das Gebläse auf höchste Stufe und schaltete die Klimaanlage ein. Damit hatte er bald ein freies Sichtfeld.

Er dachte daran, das Auto auf der richtigen Seite der Straße zu parken.

Erstaunt war er, als er die Wohnungstür aufschloss. Sie war nicht abgeschlossen. Er wusste, er hatte sie abgeschlossen, nur das zweite Schloss ließ er offen.

Der Fernseher lief aber im Wohnzimmer war niemand.

Aus dem Hintergrund hörte er zwei bekannte Frauenstimmen.

~~~~~

„Hallo, darf ich den Damen vielleicht Sandwich-Eis anbieten, Fürst Pückler?“

Die Damen wollten. Wasser lief ihm entgegen. Er überreichte das ausgepackte Eis und wischte den Boden trocken. Das Wasser entsorgte er über die Toilette.

Die Damen speisten ihr Eis.

Franz drehte die Heizung etwas auf, damit sie keinen Kälteschock beim Aufstehen aus der Wanne bekamen.

„Ist er nicht nett Renate?“ fragte Meggi.

„Ja“.

Der folgende Dialog war nur zwischen Meggi und Franz.

„Franz, kannst du uns abtrocknen?“

„Ja, ich hole nur noch zwei Badelaken“.

„So dick sind wir nicht Franz. Handtücher reichen“.

„Es ist nur zu meinem Schutz. So viel Nacktheit kann ich nicht ertragen“.

„Es ist alles echt Franz. In uns ist kein Silikon, nicht wahr Renate?“

„Sag was Renate!“

Meggi war aufgestanden. Franz hüllte sie in ein Badelaken, rubbelte sie ab.

„Das machst du schön Franz. Könnt ich stundenlang aushalten. Komm gehen wir Franz“.

„Und Renate?“

„Die ist nicht gut auf dich zu sprechen“.

Franz hat dann doch beide abgetrocknet und auch eingecremt. Er durfte auch die Brüste eincremen, obwohl er kalte Hände hatte.

„Wir bleiben jetzt bei dir Franz!“

„Mein Bett ist aber so schmal für drei“.

„Wer sagt denn, dass wir zu dritt ins Bett gehen? Nur Renate und ich gehen in dein Bett“.

„Da bin ich ja froh. Dann geh ich in das andere Bett“.

„Ich komm mit Franz“.

„Da fühlt sich Renate bestimmt alleine“.

„Die kommt dann mit, nicht wahr Renate. Aber erst müssen wir dich ausziehen. Es geht nicht mit zwei nackten Frauen“.

▬▬▬▬▬▬▬

Zwei Stunden später verließen Meggi und Renate Franz.

Franz war erledigte, schlief.

Sie gingen auf die beiden Toiletten, kamen zurück zu Franz, schliefen mit ihm.

Die beiden Damen kamen vorher auch auf ihre Kosten, nur anders als mit Rudi. Renate durfte zuerst, hatte Heimrecht. Franz küsste mit Ausdauer Zungenkuss. Meggi legte sich in dieser Zeit in das andere Bett. Renate schrie, als sie zum zweiten Mal kam, Meggi tat es schon beim ersten Mal, sie war entwöhnt.

Zu zweit kümmerten sie sich um Franz. Zum Glück war Meggi Krankenschwester. Kontrolliert durfte er Richtung Ohnmacht steuern. Renate und Meggi hatten ihren Spaß. Renate fand, Franz roch gut. So genau wollte es Meggi nicht wissen, sie blieb in der oberen Hälfte seines Körpers.

Um 4 Uhr verließen sie Franz dann endgültig und fuhren nach Niederhöhnstadt. Als Andenken legten sie aufgereiht ihre Unterwäsche auf seinen Schreibtisch.

„Ob er weiß, von wem was ist?“

„Franz kennt meine Unterwäsche. Würde sie ihm Schlaf erraten“, war sich Renate sicher.

Neid war kurz in den Augen von Meggi.

▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag, 13. November

Zeitungsnotiz, Lahn-Dill-Kreis.

Montagnachmittag verunglückte ein Fahrer in der Abfahrt Ehringshausen tödlich. Das Fahrzeug war auf ein Nagelbrett vor der Kurve geraten und überschlug sich mehrmals. Von den Tätern fehlt jede Spur. Ein rechtsradikaler Hintergrund wird nicht ausgeschlossen. Der tödlich verunglückte Fahrer stammt aus der Türkei. Er betrieb bei Gelnhausen einen Imbiss, ursprünglich hieß es einen Spielsalon. Die Polizei ermittelt in alle Richtungen. GK

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Als Herbert aufstand war es wolkenlos bei +1°C. Raureif lag überall.

Herbert frühstückte nicht. Er musste nüchtern zur Laboruntersuchung nach Eschborn. Danach würde er in den Westhafen fahren, die Turmbaukräne sichten. Karl hatte auch alte Bagger.

Renate und Meggi schliefen noch, als er 7.30 Uhr das Haus verließ.



## Eschborn

7.45 Uhr war Franz nüchtern in der Praxis der ersten Etage. Zeitgleich mit Herbert kam er an. Man grüßte sich, tauschte Informationen aus. Herbert erzählte von den Turmbaukränen, die er zurzeit im Westhafen sichtete und renovieren wollte.

Blutabnahme und Urinabgabe gingen schnell. Herbert war vor Franz dran.

Sie waren vor 8 Uhr die einzigen Laborpatienten.

Später würden es mehr werden, wie die aufgereihten Karteiblätter im Labor zeigten. Zwei waren farbig. Das waren die Privatpatienten. Eigentlich dürften für die solche Blätter nicht verwendet werden, verriet die Sprechstundenhilfe. Sie unterhielten sich über weitere unsinnige Verordnungen oder was die Politiker so trieben. In Eschborn wurde ein Grundstück für knapp 10 Millionen Euro gekauft, das bei der ersten Schätzung bei 6 Millionen lag. Geld spielte in Eschborn keine Rolle. Man hatte es in Überfluss.

Franz frühstückte im Stehen in der Küche, machte den Abwasch alleine. Er war alleine. Das Telefon läutete, als er abwusch. Als er das Telefon in der Hand hatte, war die Leitung tot.

Er fuhr nach Weinheim.

Auf der Autobahnfahrt hatte es anfangs +3,5°C. Teilweise hatte es neblige Stellen, dann sank die Temperatur auf +2°C.

In Weinheim war es wärmer, hatte +6°C. Zuerst fuhr er zu einer Gärtnerei, kaufte ein Gebinde für das Grab seiner Eltern, ein weiteres für das Urnengrab von Erna.

Für die Bepflanzung von zwei Hausblumenkübeln machte er eine Anzahlung. Für den Gärtner war eine Anzahlung unüblich, für Franz war es sonst ein komisches Gefühl, würde er es nicht machen. Er wohnte ja nicht hier.

Zuerst brachte er das Gebinde auf das Grab seiner Eltern. Die Laubbäume auf dem Friedhof hatten alle Gelb- und Brauntöne, manche schienen Goldfarben zu sein. Der Brunnen im Fels sprudelte. Maisen pickten auf einem Futterknödel herum, aber auch andere Singvögel bekamen etwas ab.

Am Haus leerte er die beiden Blumenschalen im rückwärtigen Teil. Die Schalen brachte er zum Gärtner.

Bevor er im Garten arbeitete, aß er beim Türken seine vegetarische Pizza und trank das Wasser-Joghurt-Getränk. Dem Vater des Türken ging es besser.

Im Garten entfernte Franz gelbe Blätter von den Liliengewächsen, schnitt aus Kiefern und Koniferen abgestorbene Zweige heraus. Anderes kürzte er. Zum Schluss war er mit seiner Arbeit zufrieden.

Er fuhr noch einmal zum Friedhof, brachte Kerzen für die Leuchte und er konnte die Toilette nutzen. Danach fuhr er nach Ilvesheim, zum Friedhof Nord.

Gegenüber sollte die BMW Niederlassung gebaut werden, verriet ihm Lisa kürzlich beim Wandern.

Er könnte Lisa besuchen, die in der gleichen Straße wohnt. Statt Besuch fuhr er nach Hause. Keine Teilnehmer besuchen! War seine Einstellung.



## Hofheim

Nach dem Frühstück telefonierte Renate mit Franz. Er war nicht da.

Zu zweit besuchten Renate und Meggi die leere Wohnung von Franz. Sie holten sich die fehlenden Kleidungsstücke. Der Duft von Franz hing in der Wohnung.

Renate zeigte Meggi, was sie früher mit dem Kopfkissen von Franz machte. Das machten dann beide. Sie waren mit dem Duftkissen zufrieden. Wegen einer Mitgliederversammlung hat er sie sitzen lassen. Dafür hat er alles wieder gut gemacht. Zur Wiedergutmachung präparierten sie sein Kopfkissen.

Anschließend fuhren sie nach Hofheim, besuchten Annette und Kevin.

Auf der Fahrt, bei der Radiomusik, meinte Renate, „Franz ließ mich früher dienstags im Geiste nach der Musik tanzen“.

„Du denkst wohl viel an Franz. Von dem wenigen was du sagst, ist meist Franz das Thema“.

Renate schwieg dazu.

Werner war nicht mehr in Hofheim. Meggi mochte Werner nicht.

Zu dritt fuhren sie vormittags mit Kevin durch die Felder, Annette, Meggi und Renate. Wie es Franz früher tat, stellte Renate für sich fest. Es war kühl.

Annette hatte annähernd ihre alte Figur wieder. Werner war wieder zugänglicher, Kevin ruhiger. „An den Wochenenden schob Werner den Kinderwagen mit Kevin stolz durch die Gegend“, erzählte die zufriedene Annette. Endlich hatte er ein Kind, zu dem er öffentlich stand.

Sie aßen in einer Pizzeria. Zu Hause in Hofheim gab es Kaffee. Kevin wurde schlafen gelegt.

Sie tauschten sich aus, was sie in den letzten Tagen gemacht hatten. Meggi erzählte vom gemeinsamen Bad mit Renate. Annette meinte, sie hätte auch schon mit Renate gebadet. Da könnte man einmal zu dritt baden. Was sie beim nächsten Mal in Niederhöchstadt tun wollten, weil da eine große Badewanne war. Von Rudi und Franz erzählten Meggi und Renate nichts.

In den Radionachrichten berichteten sie von der heutigen Insolvenz der Frankfurter Rundschau und vom ersten Brustimplantateprozess in Karlsruhe, wegen den schlechten Silikonpolstern. Der Richter machte der Betroffenen wenig Hoffnung. Meggi und Renate meinten, sie würden so etwas wegen einem Mann nicht machen lassen, Annette würde es schon machen. Momentan besteht dafür allerdings keinen Grund. Annette zeigte ihre neue Garderobe, jetzt wo sie annähernd ihre alte Figur hatte. Renate und Meggi wollten auch die Unterwäsche sehen. Bald standen alle in Unterwäsche herum. Renate hatte von allen die aufregendste. Meggi wollte wissen, ob das wegen Herbert sei? Dafür ertete Meggi einen Boxhieb auf den Oberarm.

Den Tag verbrachten Renate und Meggi in Hofheim.

Nachmittags waren sie noch einmal zwischen den Feldern spazieren.

Um 16 Uhr fuhren sie zurück nach Niederhöchstadt, betätigten sich im Sportstudio.

Meggi wollte wissen, woher manchmal die merkwürdigen Geräusche kommen?

„Unterhalb vom Sportstudio ist ein Abwassersammelkanal vom Haus. Hier wird alles geschreddert, bevor es das Grundstück verlässt“.

Abschließend duschten sie gemeinsamen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Er könnte mal wieder jemand anbaggern, nicht Bagger restaurieren, überlegte Herbert. Morgen Abend gibt es Fußball im Fernsehen, Deutschland gegen die Niederlande in Amsterdam. Dabei ging es um nichts. Vielleicht könnte er Hedwig besuchen. Meggi wäre nicht mehr da. Die tat auf uninteressiert bei ihm. Ist gerade ein Jahr her, seit sie in Tromsø waren. Dort verstand er sich mit Renate besser. Seit die was am Rücken hat, ist mit der nichts mehr los.

Das mit den Liebherr Kränen ist ärgerlich. Keiner ist bisher komplett, bis auf den aus Kiew und das war kein Liebherr. Liebherr ist auch ein Steuerflüchtling, ist in die Schweiz gezogen. Da ist die Firma Merzig ehrlicher. Eigentlich wollten sie nach Ilvesheim umziehen, das hat sich zerschlagen. Frankfurt hat ihnen Sonderkonditionen gemacht, damit sie steuerlich blieben.

Die Neue vom Franz kann er nicht einschätzen, die macht auf Distanz. Wie der Werner darauf kommt, er könnte was mit der haben? Die lässt keinen ran kommen. Beim Tanzen jedenfalls nicht. Mal sehen, ob Sieglinde zum Restaurieren kommt. Sie waren ein eingespieltes Team. Ins Büro von der Werkstatt könnte er eine ausziehbare Couch stellen und die Heizung optimieren. Sieglinde soll nicht frieren. Auch die sanitären Einrichtungen könnte er verbessern, könnte mit Sieglinde duschen.

Das wird er nachher alles in die Wege leiten, auch das Gebäude isolieren. Wenn man darüber nachdenkt, kommen einem viele Einfälle. Vielleicht zeigt er einmal Hedwig sein Reich, obwohl sie mit dem Restaurieren abgeneigt ist. Hedwig riecht gut, überall. Sie wirkt nicht so steril wie der Rudi. Bei dem blickt er auch nicht durch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag

Auf der Heimfahrt, auf der A67 hatte Franz Glück. Auf der Gegenseite gab es zwischen Lorsch und Gernsheim einen Stau. Da hatte es einen Unfall gegeben. Alles war beseitigt, nur der Stau nicht.

Franz fand, die Lastwagen werden immer unangenehmer. Nicht etwa die Ausländer, sondern die deutschen.

Morgens scherte ein Coca Cola Gespann plötzlich nach links aus, ohne zu blinken. Der Anhänger hatte MTK-CC-411.

Auf der Rückfahrt bei Darmstadt fädelt sich ein schwarzweißer Toyota auf die Autobahn. Die Fahrerin hatte lange lockige Haare in weißblond. Wie ein Engel kam sie ihm vor.

Franz hatte die rechte Spur frei gemacht, damit sie auf die Autobahn kam. Als er auf ihrer Höhe war, scherte sie langsam nach links aus. Die beiden Fahrzeuge berührten sich fast. Beim Spurwechsel hatte sie sich wohl nur auf dem Rückspiegel verlassen und er war im toten Winkel.

Instinktiv wich er nach links aus, ohne nach links zu sehen. Hier wütendes Gehepe. Ein Mercedes Kombi aus SE fuhr vorbei. Der Fahrer zeigte ihm den Mittelfinger, den Stinkefinger. Franz nahm es gelassen.

Wenig später, er war beim Überholen von einem Lastwagengespann. Etwa sechs Meter entfernt, zog dieses Gespann ohne zu blinken nach links. der Anhänger hatte KS-DE-. Die Lastwagenfahrer, Sattelschlepper, ignorieren auch Überholverbote.

Der Radioverkehrsfunke verhiess nichts Gute. Überall gab es Unfälle rund um Frankfurt. Im September wurde von einer Brücke bei Bad Homburg ein Erdklumpen auf ein Auto geworfen. Es traf den Beifahrer und der lag bis jetzt im Koma. Die Tat war ein Versicherungsbetrag mit jungen Leuten aus der Wetterau. Werfer und Fahrer kannten sich. Im Auto saßen drei Personen. Geworfen haben vier.

Zu Hause aß er im Stehen zu viel in der Küche. Er räumte auf.

▬▬▬▬▬▬▬

„Merzig“.  
„Hallo Renate, hier ist Franz“.  
„Was ist?“  
„Falls ihr noch ein Eis vertragen könnt, ich hätte noch eines. 20.15 Uhr kommt ein Krimi aus der Eifel. Vielleicht habt ihr Lust, mit mir den Film anzusehen“.  
„Werd Meggi fragen“.  
Renate legte auf.  
Blödmann.

„War etwas Unangenehmes Renate?“ wollte Meggi wissen, als sie das Gesicht von Renate sah. Renate erzählte, wer angerufen hatte und was er für Angebote hatte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Einvernehmlich saßen sie vor dem Fernseher, Meggi und Franz aßen Eis, Renate wollte nicht. Franz zappte anschließend bei den Programmen und landete bei HR3. Er sah sich „Schönes Hessen an“. Renate wollte nicht mehr, wollte nach Hause. Meggi wollte noch nicht, wenn sie an die Abende in Todtnau dachte. Renate fuhr alleine nach Hause, Franz wollte Meggi bringen, sie hatte einen Haustürschlüssel. Franz und Meggi sahen sich noch das kulinarische Hessen an.

22.45 Uhr gingen sie gemeinsam ins Bett, kuschelten. Meggi fragte nach Bea, Franz beantwortete die Fragen, meinte Bea hatte es wohl auch schwer gehabt, mit Nähe hätte es sie nicht. Meggi meinte, sie hätte ein Defizit nach Nähe, ob er das von gestern Abend nochmals machen könnte. Er konnte und Meggi kam zwei Mal.

Um 4 Uhr fuhr Franz Meggi nach Niederhöhnstadt, wartete, bis sie im Haus war.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 14. November

Als Herbert um 7.15 Uhr in die Küche kam, lag draußen die Landschaft im Dunst aber man sah noch die Taunuskammkonturen. Eine Stunde später sah man den Taunus nicht mehr. Alles war im Nebel verschwunden.

Er frühstückte alleine, las Zeitung.

Um 8.30 Uhr kamen Meggi und Renate, leisteten ihm Gesellschaft. Meggi war bereits im Bad, hatte blaue Jeans, ein schwarzes Shirt und einen lilafarbenen Pulli an. Renate war noch im Pyjama und Bademantel.

Herbert stand um 9 Uhr auf, wollte in den Westhafen. Er verabschiedete sich von Meggi. Meggi stand ebenfalls auf, wollte noch packen, dann nach Eschborn zum GehTreff und anschließend nach Todtnau fahren. Renate schien überrascht.

9.15 Uhr fuhr Meggi nach Eschborn.  
Renate machte alleine den Abwasch.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand um 7.15 Uhr auf, frühstückte im Stehen, arbeitete an der FamilienChronik, war im Bad, zog sich an.

Den Gürtel, den er gestern Abend reparierte, war nicht in Ordnung. Der spanische Gürtel, den er in Santiago de Compostela kaufte und seitdem fast immer nutzte, ging gestern Abend entzwei. Gürtel und Schnalle waren

verschraubt, hatten sich gelöst. Das war interessant, nicht vernietet. Er hatte nicht darauf geachtet und die Schnalle falsch angebracht. Es musste ohne Gürtel gehen.

9.25 Uhr war er am GehTreff. Vier Damen und ein männlicher Teilnehmer waren da.

Eine Teilnehmerin hatte kürzlich Geburtstag, ihr gratulierte Franz nachträglich, die anderen folgten ihm.

Die Damen wollten gleich losziehen. Franz meinte, „an anderen Stellen kommen noch Teilnehmer dazu. Falls wir zu früh losgehen, sind die anderen vielleicht noch nicht da“.

Franz wartete bis 9.30 Uhr und Meggi kam. Auf der Strecke kamen noch andere dazu, auch eine Frau mit Hund war dabei.

Es war wie immer. Die Damen vorne weg, die beiden Herren dahinter. Die Insolvenz der Frankfurt Rundschau war ein Thema. Fast alle hatten einmal die FR und bedauerten das Ende.

Die künftige Wanderung kommenden Sonntag war ein Thema aber keiner wollte mit. Mit der Novemberwanderung kam man oft in die Dunkelheit, das wird auch diesmal so sein. Um 17 Uhr ist es fast dunkel.

Die beiden Herren blieben zusammen, die Damen wechselten ihre Gesprächspartnerinnen.

Bei den Herren war die Affäre in den USA ein Thema. Das betraf mittlerweile nicht nur den CIA Chef, sondern auch den US-Oberkommandierende in Afghanistan.

Bei einer der Frauen, die die Affäre ins Rollen brachte, steckten finanzielle Engpässe dahinter. Die Familie war bankrott und hatte hohe Schulden. Ein Thema war, wie gerät man in die Situation, sich anderen, jüngeren Frauen zuzuwenden? Warum macht man das? Lag es nur an der Attraktivität der einen, die die Biografie des CIA Chefs schrieb?

Zu einem abschließenden Ergebnis kam man nicht. Der CIA Chef war sicherlich attraktiv, sportlich.

In Deutschland gibt es dagegen Paare, mit großen Altersunterschied von mehreren Jahrzehnten, wie dem ehemaligen Bundeskanzler Kohl oder mit Müntefering. Was treibt die Damen, sich mit solch alten, teils gebrechlichen Männern einzulassen? Ist es der Bekanntheitsgrad, die Macht, das Geld des Mannes? Oder ist der Name Sprungbrett für die eigene Karriere wie bei Müntefering? Am Sex kann es nicht liegen, sich mit diesen alten Herren einzulassen. Da ist die Erfüllung mit jüngeren Männern wahrscheinlicher.

In früheren Jahrhunderten haben sich alte Herrscher mit jungen Frauen eingelassen, um Nachkommen zu zeugen. Dabei soll es mehr verstandesmäßig zugegangen zu sein. Liebe war damals verpönt.

Die teilnehmenden GehDamen meinten, selten hört man von Frauen, die sich mit jüngeren Männern einlassen.

11.10 Uhr verabschiedete man sich. Zwei fehlten. Die eine hatte den Hund dabei. Der musste überall schnüffeln, kam nicht mehr nach.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

Renate hatte eine Fischsuppe vorbereitet mit Lachs, Bohnen, Kartoffeln und Möhren, sowie verschiedenen Gewürzen.

Meggi lobte und Renate schwieg.

Meggi bedankte sich für alles, verabschiedete sich. Renate nahm es mit einem Nicken zur Kenntnis.

Nach dem Abwasch setzte sich Renate vor den Fernseher.

Draußen war es weiterhin neblig, Sichtweite etwa 4 km bei +6°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Franz räumte nahm dem GehTreff auf, zog sich um, aß es etwas aus seinem Tiefkühlfundus, las ausgiebig Zeitung. Es war ein Bericht in der Zeitung, dass man auf verschiedenen Autobahnstrecken auf Autotransporter schoss. Dabei ging es wohl nicht um die Fahrer. Gestern Abend sah er dieses Thema schon im Fernsehen.

Franz machte den Abwasch, räumte auf.

14.50 Uhr holte er den Enkel beim Tagesvater ab. Franz war der erste, dann kamen eine Oma und zwei Mütter. Im Garten des Tagesvaters stand ein kleiner Wagenheber. Das fand Klaus interessant. Er wollte wissen, was das ist? Franz betätigte den Wagenheber, zeigt, wie der sich hob.

Es war frisch. Klaus hatte keine Handschuhe dabei. Beim Elektrogeschäft wurden die alten Geräte und neuen von Klaus begutachtet.

Aus dem Haus hörte man einen Hund bellen und Klaus hob den Kopf.

Dann entdeckte Klaus im Schaufenster der Reinigung einen kleinen weißhaarigen Hund, der auf einer blauen Wärmeflasche lag. Als Klaus an die Schaufensterscheibe trat, war die Ruhe des Hundes dahin. Der Hund sprang auf.

Irgendwann erlosch dieses Interesse. Eine junge Mutti mit Tochter kam vorbei. Sie mussten an der Bahnschranke warten. Die S 3 aus Bad Soden war gekommen. Klaus kommentierte alles.

Klaus wurde von vielen wohlwollend betrachtet.

Der Zug fuhr vorbei nach Darmstadt. Die Schranke öffnete sich. Eine Gruppe Jugendlicher kam ihnen entgegen. Zügig ging die junge Mutter mit Kind vorneweg, der Gruppe entgegen.

An der Kreuzung trafen Franz und Klaus wieder auf die junge Mutti mit Tochter und folgte ihnen über die Straße.

Nach etwa 50 m der nächste Halt. Beim Türken loderte unter dem Vorzelt eine Flamme hinter einem Glaszylinder. Er sollte den Raum erwärmen. Die Flamme fand Klaus interessant. Es dauerte sicher zehn Minuten, bis Franz Klaus endlich zum Weitergehen bewegen konnte.

Klaus machte auf bockig. Franz erklärte Gehweg und Straße und Klaus meinte immer nur „nein“.

Sie kamen an die kleine Rampe, die Klaus an der Hand von Franz hoch und runter ging.

Sie kamen am Ginkobaum mit den stinkenden Früchten vorbei. Klaus stellte den Vergleich zu A-A her.

Dann kam die Hausbaustelle. Hier waren diverse Aktivitäten im Gange. Der große Kran in Aktion.

Ein Sattelschlepper aus Fulda stand da. Er hatte Deckenplatten geladen, die mittels Kran abgeladen wurden. Es war wohl eine langwierige Sache. Jedenfalls stieg der Fahrer irgendwann aus und machte einen Spaziergang. Klaus kommentierte das Aussteigen und das Weggehen.

Die Deckenplatten mit eingegossenen Stahlstangen wurden gleich in die richtige Position im Haus gebracht. Bei einer Platte stimmte etwas nicht und musste mit einer Schleiflex bearbeitet werden. Es gab Funken und eine Staubentwicklung und es war laut. Das interessierte Klaus mehr als das Abladen der Deckenteile. Franz musste Klaus immer wieder darauf hinweisen. Schließlich war der Kran in Bewegung, wurde per Funk gesteuert. Klaus sah sich alles ausgiebig an.

Es war kalt. Franz hatte Handschuhe an und die Hände von Klaus wurden rot. Das Angebot von Franz an Klaus, dessen Handschuhe anzuziehen lehnte Klaus ab. Auch die Hände in die Jackentasche zu stecken, änderte Klaus sofort wieder, zog die Hände aus der Jacke heraus.

Auf dem Sportplatz war nicht allzu viel Betrieb. Ein grauer Belag war aufgebracht. Unter der Zaunumrandung wurden Steine verlegt. Dinge wurden abgeladen, mit Hilfe von Gabelstaplern. Das interessierte Klaus nur kurz.

Zwischendurch meinte er „spielen. Auto spielen“. Er wollte also in der Wohnung mit Autos spielen. Für ein Eis war es ihm wohl zu kalt.

An der Turnhalle sahen sie den Kindern beim Basketball zu.

Dann kamen sie in die Wohnung.



Es war nicht abgeschlossen.

Wer mag jetzt da sein? fragte sich Franz.

Renate.

Sie hatte Tee gemacht mit drei Tassen.

Klaus interessierte das Teelicht unter dem Stövchen und die Kerze. „Kleine Kerze, große Kerze“.

Es gab süße Minis und Schokozwieback.

Dann meinte Klaus, er müsste Bilderbücher aus der großen Kiste holen. Renate hatte sich zu Klaus gesetzt und ist mit ihm die Bilderbücher durchgegangen. Bei keinem Buch kamen sie zum Ende, vorher holte Klaus neue.

Es zog sich, dann wurden Malstifte genutzt, alles zwischen Klaus und Renate.

In dieser Phase, es war etwa 16.30 Uhr, kam der Vater von Klaus.

Die Grenze der Toleranz war wohl erreicht. Klaus wurde schwierig.

Es gipfelte im Geschrei. Renate meinte, „es sei wohl das Alter“.

Sein Sohn ergänzte, „vielleicht war auch der Besuch anstrengend“.

Klaus ließ sich nicht mehr anfassen.

Renate und sein Sohn versuchten Klaus anzuziehen. Franz Sohn bewies viel Geduld und Verständnis.

Irgendwann war Klaus angezogen und sie gingen, auch Renate.

Franz aß etwas, wie immer im Stehen zu viel. Er packte seine Sportsachen, schrieb an der FamilienChronik.

19.40 Uhr fuhr er zur Gymnastik.

Es hatte +5°C.



Niederh"ochstadt

Als Renate nach Hause kam, war Herbert da. Sie a"en zusammen Abendbrot. Herbert deutete an, heute Abend zu Hedwig zu gehen und sich das Fu"ballspiel Deutschland gegen die Holl"ander anzusehen. Renate nahm es zur Kenntnis, setzte sich vor den Fernseher.

Um 20 Uhr ging Herbert zu den Nachbarn, war 15 Minuten sp"ater wieder da. Herbert meinte, „Rudi und Hedwig sehen sich eine Sondersendung im Fernsehen an, zum CIA-Chef und dem US Oberkommandieren in Afghanistan und wer eventuell noch darin verwickelt sei“.

Herbert war entt"auscht. Renate bot an, er k"onnte sich hier das Fu"ballspiel ansehen. Das tat Herbert dann. Renate ging nach der torlosen ersten Halbzeit ins Bett.

Herbert sah sich das Spiel weiter an. Das trostlose Spiel endete 22.30 Uhr mit 2-min"utiger Nachspielzeit torlos.



Eschborn, Donnerstagmorgen, 15. November

23.15 Uhr kam Renate, "ubernachtete bei Franz, kuschelte sich manchmal an ihn.

Am Abend vor dem Fernseher kribbelte es Renate ab und zu zwischen den Beinen. Keiner wollte etwas von ihr.

Als Renate Donnerstagmorgen um 4.30 Uhr aufstand, um nach Niederh"ochstadt zu fahren, meinte Franz zu Renate „K"onnstest du deine Sachen demn"achst mitnehmen? Bea und ich wollen bald heiraten“. Renate kochte innerlich, ging wortlos.



Niederh"ochstadt

Herbert war wie "ublich aufgestanden, um 6 Uhr, machte 6.30 Uhr das Fr"uhst"uck. Renate kam dazu meinte, „wir k"onnten zusammen fr"uhst"ucken“.

Das taten sie und Herbert las Zeitung. Er erz"ahlte dabei, „die alten Baukr"ane, die Karl gesammelt hatte und unvollst"andig waren, werden nach Wagh"ausel gebracht. Das sei irgendwo im Badischen. Dort gibt es eine Interessengemeinschaft historischer Baumaschinen. In der Firma haben wir einen Polen mit einem Sattelschlepper, der schon einige Fuhren machte. Morgen werden die letzten St"ucke nach Wagh"ausel gebracht, dann ist wieder mehr Platz auf dem Gel"ande im Westhafen“.

Herbert wollte wieder einmal nach Hofheim. In der Garagenhalle im Westhafen war es morgens zu kalt, musste erst umgebaut werden. Um 8 Uhr hatte er einen Termin wegen seinen Laborwerten in Eschborn.

8.30 Uhr fuhr er nach Hofheim. Er war der erste Patient, bekam blutdrucksenkende Mittel verschrieben.

Als Herbert in Hofheim ankam, fuhr Werner weg.



Werner besuchte Renate in Niederh"ochstadt.

Gegen"uber Renate erw"ahnte Werner gleich, „mit der Bea ist etwas schiefgelaufen. Ein anderer Autofahrer ist Montag t"odlich verungl"uckt. Seine Helfer h"atten das Auto verwechselt. Ein neuer blauer Ford Escort stimmte. Aber das Kennzeichen war falsch, statt LDK-KB-47 hatte das Fahrzeug MKK-BK-47. Als es passierte, hatte es Nebel“.

Renate nahm es gelassen. Werner war an der Sache dran. Er w"urde seinen Einsatz verdoppeln, da war sie sicher. Er war ein guter Sohn.

Werner durfte trotzdem. Renate hatte Bedarf. Montagabend kam Rudi nicht, heute diese Dem"utigung durch Franz, nach allem, was sie f"ur ihn getan hat. Das sollte er b"u"en!



Eschborn, Donnerstag, 15. November

Franz schlief bis um 8 Uhr. Mit Renate im Bett konnte er nie richtig schlafen, wenn sie sich an ihn klammerte. Dann heulte sie und er musste sie tr"osten. Er war der Tr"oster, Liebhaber waren wohl andere.

Er zog sich an, holte die Zeitung, las sie beim Frühstück. Abwasch und Bad folgte.

Um 10 Uhr hatte er einen Arzttermin im Haus. Die Laborwerte sollten besprochen werden. 9.55 Uhr war er in der Praxis. Die reiferen Sprechstundendamen kannten ihn mit Namen. Es war gute Stimmung.

Das Wartezimmer war gut besucht. Als er in das Zimmer kam, gab es zwei freie Plätze von 16. Er setzte sich neben eine junge Frau. Im Wartezimmer war es sehr warm. Die meisten Anwesenden waren Frauen jeglichen Alters.

Franz saß mit dem Rücken zum Balkon außen in der Reihe. Neben ihm versetzt ein junger schlanker Mann, vielleicht 35 Jahre. Neben ihm saß eine korpulente junge Frau, vielleicht 25. Sie hatte gewaltige Ausmaße. Sie trug einen dünnen Pulli mit großem Rundhalsausschnitt. Gut die Hälfte ihrer vorhandenen Brüste waren zusehen. Sie lagen nicht nur still da. Die junge Frau bewegte sich und ihre Brüste wogen wie Wellen. Er beneidete den jungen Mann.

Franz las im Buch verführerische Frauen, sah ab und zu auf und in den wogenden Ausschnitt. Die übrigen Damen im Raum waren alle keusch angezogen. Bei keiner sah man nur einen Ansatz von brüsten, meist waren sie bis zum Hals bedeckt.

Die vielen Rundungen der dicken Frau waren in gewisser Weise verführerisch. Dann putzte sie sich lange geräuschvoll die Nase. Nießen musste sie anschließend und alles sehr laut. Ihr dünner Begleiter war wohl genervt. Bald gingen sie. Es war die Frage, wer gab das Zeichen des Aufbruchs?

Franz stellte sich vor, in den Massen zu wühlen. So extrem dick diese junge Frau war, so extrem dünn war eine ältere Dame. Die Brüste von dieser waren nur andeutungsweise unter dem engen Pulli zu sehen.

10.40 Uhr. Franz wurde gewogen. Nur die Schuhe musste er ausziehen und den Blutdruck bekam er gemessen. Wieder war warten angesagt.

Irgendwie war alles hektisch. Während der Besprechung mit der Ärztin kam ein Anruf und Daten wurden weitergegeben.

Franz bekam einen neuen Medikamentenplan. Sein Blutdruck sei noch zu hoch, aktuell 130/ 90. Aber im Oktober bei der 12 Stunden Messung lag er darüber.

Er bekam neue Medikamente verschrieben. Bei der Ärztin klappte das Abnehmen wohl besser. Er vermutete, er könnte ihre Oberschenkel mit zwei Händen umfassen. Sie war dünn.

11.20 Uhr. In der Wohnung machte er den Einkaufsplan und war bei real einkaufen. Diesmal verzichtete er auf den warmen Fleischkäse. Er hatte vor dem Einkauf einiges zu Hause gegessen. Man soll vor dem Einkauf etwas essen, dann kauft man nicht zu viel ein, hat er einmal gelesen.

Aus Salat bestanden sein Mittagessen und Brotresten. Er las ADAC Motorweltheft. Wenn später Bea käme, würde er mit ihr Käsekuchen essen, den er ebenfalls von real mitgebracht hatte.

▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

Als Werner ging, duschte Renate ausgiebig, machte den Einkaufszettel. Bei Fegro bekam sie nicht alles, war noch im real Markt. Sie sah Franz zwei Mal aus der Entfernung. Blöder Kerl. Wie schön hätten wir es haben können, könnten zusammen einkaufen. Warum muss der heiraten? Das ging doch so auch. Alles muss der kaputt machen.

Zu Hause räumte sie auf, war in ihrem Sportstudio. Danach war Essen angesagt und Gartenarbeit. Rudi sah sie auch. Er reagierte nicht, obwohl er alleine war. Nicht einmal gesagt hat er was. Wenn Männer reden, kommt meist Scheiß heraus. Bei dem, was der Franz heute Morgen sagte, kann sie zur Mörderin werden. Die Eier könnt ich ihm rausreißen. Aber bei dem funktioniert sowieso nichts mehr. Soll er doch heiraten.

Sie hat noch Georg, Werner und Rudi. Bei den dreien kommt sie auch. Sie braucht den Franz nicht.

Dann wurde es düster.

Sie zog sich um, setzte sich vor den Fernseher.

17 Uhr und es war fast dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Um 15 Uhr kam Bea. Sie würde wieder übers Wochenende bleiben.

Franz hatte eine Schiefertafel bestellt und bekommen, Kunst. Verschiedene Motive hatte er schon, jetzt waren zwei Wölfe auf Felsen, im Hintergrund die Sonne und alles auf einer Schieferplatte.

Als Bea ausgepackt hatte, bohrte Franz ein Loch in die Wand. Bea saugte mit dem Staubsauger aus dem Bohrloch den Staub.

Als er nach dem 5er einen 6erBohrer nahm, kam ein Funke aus dem Bohrloch.

Dübel und Schraubhaken ließen sich fest eindrehen, die Schieferplastik aufhängen.

Der Fernseher und das Licht im Wohn- und Esszimmer brannten noch.

Oben war eine Verteilerdose und unten ein Lichtschalter. Die Schieferplatten waren außerhalb des Stranges zwischen Verteilerdose und Schalter angebracht.

Franz räumte die Bohrmaschine auf.

Bea ging in die Küche und nichts ging. Alles war dunkel. Im Sicherungskasten war ein Schalter unten. Franz legte den Schalter vorsichtig um. Alles ging gut. Nur im Gefrierschrank piepste es und die Gefrieranzeige blinkte. Aber auch das wurde behoben.

Bea stellte Cappuccino her, den gab es mit dem Käsekuchen. Sie unterhielten sich. Er fand, Bea sah gut aus. Vielleicht hatte er auch nur Defizite.

Warum müssen Brüste immer noch anmachen? Wen konnte man da fragen? Vielleicht einen Psychiater. Er war vielleicht auch nicht normal, mit 63 noch solche Bedürfnisse zu haben.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war ein durchgängiger grauer Tag. Nebel war überall. Die Sichtweite betrug etwa 3 km.

16.30 Uhr. Herbert besuchte Martha in der Wohnung. Draußen war es fast dunkel.

Die Nachbarin, die von Martha an den Wochenenden manchmal gepflegt wurde, ist einen Tag zuvor gestorben, war 73.

Martha war untröstlich. Herbert hatte alle Hände voll zu tun. Im Bett hat er sie getröstet. Er durfte auch, war am späten Abend auch intim.

Danach ging es beiden besser, glaubte Herbert.

Vormittags war mit Annette nichts. Sie war mit Haushalt und Kevin beschäftigt. Das war frustrierend.

Mittags fuhr Herbert in den Westhafen, organisierte den Umbau der Halle. Im Westhafen hatte sich Herbert mit dem polnischen Fahrer unterhalten, der die alten Baukräne transportierte. Er hieß Micha und war seit Sommer verheiratet. Herbert hat sich mit ihm auch über die Beschließung von Autotransporter unterhalten. Micha hatte bisher Glück gehabt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Meggi saß wie jeden Abend am Quilt. Die Abende waren langweilig. In Tromsø hatte sie wenigstens noch ab und zu die Nachbarinnen, hier nur ab und zu die Schwiegereltern oder Johan. Bei Johan war sie eher froh, wenn er außer Haus war. Er war in der Pubertät. Für ihn war jegliches weibliche Wesen interessant, bis auf die Großmutter.

Über den Quilt gebeugt, hatte sie Zeit zum Nachdenken. Über Manfred wollte sie nicht mehr nachdenken. Ihm musste sie für die neue Situation Zeit lassen.

Über Renate oder Herbert nachdenken wollte sie auch nicht. Herbert hatte vermutlich ihren vorherigen Ehemann umbringen lassen. Über Renate dachte sie doch nach. Sie kannte wohl noch jemanden außer Rudi. Bei ihr ging es wohl nur um Sex. So hatte sie Renate gar nicht eingeschätzt, die kühle, abweisende.

Sie beide waren sich schon nah gekommen. Sex mit Frauen kannte sie aus Norwegen, wenn die Männer monatelang auf See waren. Sex mit Frauen, als Frau, wurde eher akzeptiert als mit Männern.

Renate hatte auch etwas mit Franz. Mit Franz war es etwas anderes. Da spielte Sex eine eher untergeordnete Rolle. Sie hatte Franz vor einem Jahr auch anders erlebt. Er war für einen da und jetzt will er heiraten. Aber nicht Renate, eine Fremde mit der Gefahr, er könnte wegziehen.

Renate hatte ein zwiespältiges Verhältnis zu Franz. Das war nicht zu durchschauen, was die beiden miteinander trieben. Sex war es vielleicht auch aber nicht vordergründig. Franz war ein Tröster, das hat sie selbst erlebt und blieb irgendwie auch Mann.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

„Merzig“

„Guten Abend Renate, hier ist Meggi“.

„Ja Meggi“

„Ich sitze über einem Quilt und hänge Gedanken nach“.

„Franz ist wohl ein Problem“, stellte Meggi fest.

Renate schwieg.

„Was ist, wenn er heiratet? Wie wird es dann?“

„Weiß nicht“.

Beidseitiges Schweigen.

„Wie geht es dir Renate?“  
„Gut“.  
„Bist du glücklich Renate?“  
„Ja“.  
„Wird er dir nicht fehlen Renate?“  
„Wer?“  
„Franz“.  
„Weiß nicht“.  
„Franz tröstet gut“.  
„Ja“.  
„Mir wird er fehlen, wenn er wegziehen sollte oder nicht mehr erreichbar ist“.  
„So“.

„Renate du bist schrecklich. Du tust so, also ging es an dir vorbei, wenn der Franz nicht mehr da ist“.  
„Noch ist er da“.  
„Im Frühjahr will er heiraten. Halb ist er hier, halb dort. Sie unterrichtet an einer Schule“.  
„Kann sein“.  
„Ich wollte mit dir über Franz reden aber du willst wohl nicht“.  
„Nein, will ich nicht“  
„Dann gute Nacht Renate“.  
Beide legten gleichzeitig auf.

Renate sah in den Fernseher und sah nichts. Meggi hörte bald auf, sie piekste sich immer wieder in den Finger.

Beide nahmen allein ein Entspannungsbad.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Zusammen sahen sich Franz und Bea um 20.15 Uhr einen Krimi im Zweiten an. Eine Dreiecksgeschichte mit zwei Toten.  
Bea ging danach ins Bett.

Franz sah sich erst Nachrichten im Zweiten, dann im Ersten an. Ihn interessierte das Wetter wegen Sonntag. Es gab Politik mit Frankreich – Deutschland, die Wirtschaft der beiden Länder. Dann spekulierte man über Krieg zwischen Israel und den Palästinensern. Die neue chinesische Führung, die niedrigen Zinsen und schlechte Verzinsung von Lebensversicherungen.  
22.45 Uhr machte Franz den Fernseher aus.

Wieder werden sie getrennt schlafen-

▬▬▬▬▬▬▬

Mannheim

Uschi und Lisa waren in Mannheim im Rosengarten. Sie sahen und hörten sich schöne Männer an, die Chippendales.  
Seit Christoph da war, war ihr Verständnis für einander nicht mehr so wie früher.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

„Merzig“  
„Liebst du ihn denn nicht Renate?“  
Renate legte einfach auf und schrie.

Ich muss mal wieder in den Wald fahren.

Sie zog sich an und fuhr in den Groß Gerauer Wald.

Renate schrie bis zur Erschöpfung. Als die Flugzeuge aus blieben, hörte sie auf.

Um 23.15 Uhr fuhr sie nach Hause.

Sie sah hinauf. Bei ihm war es dunkel.

Beide Schlösser waren zu.

Sie fuhr endgültig nach Niederhöchstadt.

Sie musste allen und sich Zeit geben. Noch war nichts entschieden.

~~~~~

Niederhochstadt, Freitag, 16. November

Renate stand um 6 Uhr auf, ging ins Bad, anschließend in die Küche machte Frühstück.

Herbert war erstaunt, als er 6.45 Uhr aufstand und Renate in der Küche sah.

„Hab um 8 Uhr einen Friseurtermin“.

„Ach so. Dachte schon, es sei etwas passiert oder meine Uhr geht falsch“.

Sie frühstückten schweigend.

„Es steht mal wieder eine Wanderung im Höchster Kreisblatt von Franz. Ist da unten bei Lisa und Uschi“.

7.40 Uhr fuhr Renate nach Eschborn.

~~~~~

Eschborn

7.10 Uhr holte Franz die Zeitung im Erdgeschoß.

Als Franz in die Wohnung kam, war Bea aufgestanden und in der Küche. Sie briet Spiegeleier mit Speck.

Gemeinsam bereiteten sie das Frühstück zu, frühstückten.

Franz versuchte Gespräche, Bea blieb schweigsam.

Sie muss sich wohl wieder erst anpassen, vermutete Franz.

„Franz, nachher gehe ich nicht mit zum GehTreff. Ich muss Arbeitshefte kontrollieren, die ich Dienstag wieder zuruckgebe“.

Franz wusch ab, Bea trocknete ab.

Als Franz aus dem Bad kam, 9.20 Uhr, klingelte das Telefon.

„Münch guten Tag“.

„Ist heute GehTreff?“

„Ja Renate. Gehst du mit?“

„Ja. Anschließend hole ich meine Sachen“.

„Bis gleich Renate“.

~~~~~

Die Schranken waren unten, für den Zug 9.32 Uhr Richtung Frankfurt.

9.31 Uhr war Franz am Treffpunkt. Renate stand da mit drei weiteren Frauen.

Kurze Begrüßung und sie zogen los. Es war frisch und neblig.

Franz ging am Ende, vor ihm Renate. Der Gehweg war teilweise schmal durch zugeparkte Autos bzw. zur Leerung bereit gestellter Müllbehälter.

„Du siehst gut aus Renate“.

„Danke“.

War wegen dir beim Friseur.

„Deine lackierten Fingernägel sehen auch gut aus, habe ich noch nie an dir gesehen Renate“.

Renate schwieg.

Dann äußerte sich Franz zu ihrer Kleidung, wohl zu laut.

Eine Teilnehmerin meinte, „Franz würde wohl alles registrieren“.

„Ja, ich mag es, wenn es farbig ist und Renate sieht heute besonders gut aus“.

Das verstimmte die anderen Damen etwas. So eine Diskussion hatten sie schon einmal, bei der eine Teilnehmerin meinte, „keine solle wegen ihres Äußeren hervorgehoben werden“.

Später diskutierten sie das Verhalten von Männern und Frauen. Franz hatte einen schweren Stand. Die Damen meinten, „Frauen machen alles richtig“ und grinsten dabei.

Reisen war ein Thema. Eine Teilnehmerin flog nächste Woche nach Teneriffa. Die Damen unterhielten sich, wenn man zu zweit in einem Zimmer übernachtete, was man da erleben konnte, Schnarchen, Schreie, manche haben Blähungen.

11.10 Uhr waren sie am Bahnübergang. Die letzten beiden Damen verabschiedeten sich. Sie waren heute zu sechst.



Renate war schweigsam. Im Fahrstuhl öffnete sie ihre Jacke, darunter hatte sie einen braunen dünnen Pulli mit V-Ausschnitt an. Ihre Brüste waren zu einem Drittel zu sehen.

„Du siehst begehrenswert aus Renate“.

Selber schuld, wenn du heiraten musst. Hättest alles haben können. Renate schwieg eisern.

Als sie die Wohnung betraten, kam Bea, war erstaunt, Renate zu sehen.

„Die Damen kennen sich ja. Renate wollte einige Sachen mitnehmen“.

Die Damen nickten sich zu.

Bea ging in die Küche, Renate ins Gästezimmer.

Die sieht vielleicht blass aus, fand Renate.

Franz hatte sich die Jacke, die Schuhe und das Hemd ausgezogen, als Renate an ihm schweigend vorbei ging.

Als Renate auf seiner Höhe war, musste sie sich am Schienbein kratzen.

„Du hast es nicht verlernt Renate. Hast sogar einen Knutschfleck auf der rechten Brust“.

Renate sah an sich hinunter, dann funkelte sie ihn böse an.

„Tschüss Renate und grüß Herbert von mir“.

Wortlos verließ Renate die Wohnung mit Handgepäck.

„Ist Renate immer so schweigsam?“ wollte Bea wissen, die dazu kam.

„Renate ist die große Schweigerin. Wenn sie etwas sagt, sind es nur wenige Worte“.

Franz zog sich komplett um, hängte die GehTreffkleidung auf den Balkon zum Lüften und zog sich neu an.

Bea hantierte in der Küche, machte das Mittagessen. Die Zutaten hatte sie mitgebracht.

Es gab Milchreis mit gerösteten Mandelstiften, Mohn darüber. Im Milchreis Apfelmus und kleine Apfelstücke.

„Nach dem vielen Süßen gibt es Espresso“, stellte Bea fest.

Franz brachte weihnachtliche Süßigkeiten mit Zimt und Schokolade.

„Mit dir ist mein Leben viel abwechslungsreicher und das Essen vielseitiger“, stellte Franz fest und ein Lächeln huschte über Beas Gesicht. Das erste Lächeln seit ihrer gestrigen Ankunft.

Gemeinsam machten sie den Abwasch.

Bea widmete sich ihren Arbeitsheften, Franz las Zeitung.

Um 13 Uhr stand Franz auf und meinte, „jetzt wird es laut“.

Franz staubsaugte und Bea putzte Bad, Toilette und Küche. Franz putzte die Diele und den Balkon.

Es war immer noch feuchtneblig und kalt bei +6°C.



## Niederhöhnstadt

Anfangs war Renate von sich begeistert, wie sie Franz beeindruckte. Dann wurde sie zu Hause zunehmend gereizter. Ihr fielen die Schmeicheleien von Franz ein und der vermeintliche Knutschfleck auf ihrer Brust.

Da hatte er sie wieder durchschaut und zu allem Überfluss musste es zwischen ihren Beinen kribbeln.

Franz sollte das lösen. könnte er lösen ohne Einsatz von Melkfett. Sie brauchte viel Melkfett, sollte es nicht höllisch schmerzen. Keiner nahm sich Zeit, nicht mal Georg.

Gut, in ihrem Alter ist man trocken. Aber hatte sie Zeit, konnte sie sich entspannen. Wenn Rudi an ihren Brüsten hantierte, konnte sie sich entspannen. Sonst war es schmerzhaft. Bei der Methode von Franz nicht. Er nahm sich Zeit, wollte von ihr immer mehrere Orgasmen haben. Blöder Kerl. Und das Kribbeln hörte nicht auf.

Mit der Tussi ist nichts los. Da hat er mit mir mehr Abwechslung, wenn ich da bin, musste sie sich eingestehen. Aber so wie der ist, geht das nicht. Da braucht man zusätzlich noch etwas zwischen den Beinen und in den Händen.

Renate stürzte sich in die Hausarbeit, staubsaugte, putzte.

Georg wollte kommen. Hoffentlich kommt er.



## Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine achte Tanzstunde mit seiner festen Tanzpartnerin Svetlana. Nach der Tanzstunde waren sie intim, Johan benutzte ein Kondom.



Eschborn

Um 14.50 Uhr holte Franz den Enkel ab.

Die Schwiegertochter hatte vorher angerufen, ob Franz den Enkel in der Unterortstraße abliefern konnte? Sie hatte mit Klaus noch etwas vor, wäre 16.15 Uhr zu Hause.

Bea hatte etwas Milchreis vom Mittagessen aufgehoben, für Klaus. Das brauchte sie nicht. Bea stellte noch Apfelsaft 0,2 Liter in einer Box für Klaus zur Verfügung.

Franz war wieder der erste Abholer.

Klaus kommentierte es entsprechend. „Mein Opa da“.

Als die junge Mutter mit dem Baby kam, rastete Klaus förmlich aus, sagte immer wieder „Baby“.

Vor dem Haus im Garten sah sich Klaus wieder den Wagenheber an. „Wagenheber“. Franz pumpte das Gerät etwas hoch.

Die alten und neuen Geräte am Elektrogeschäft wurden kurz nur begutachtet. Interessanter war ein Lastwagen mit eingeschalteter Warnblinkanlage davor. Dahinter stauten sich Autos, die nicht vorbei kamen.

Die Bahnschranke war unten, Klaus kommentierte.

Franz meinte, „heute würden sie sich eine Bretzel kaufen“.

„Bretzel“ wiederholte Klaus ab und zu.

Auf der anderen Bahnseite war Klaus enttäuscht. Bevor sie beim Türken waren, sagte Klaus „Feuer“. Beim Türken war das Heizfeuer aus.

Danach ging es zügig weiter. Die Automaten mit den Klappen interessierten nur kurz.

Die kleine Rampe wurde hoch und runter gegangen. Dann kam der Baum mit den stinkigen Früchten, Klaus kommentierte es und merkte sich „Ginko“. Es kam noch ein Jägerzaun aus Holz. Das wurde auch so festgehalten.

Auf der Hausbaustelle wurde gehämmert. Die Verschalung für die Decke wurde angebracht. Das war auch nicht so interessant. Interessant war eine Frau, die rennend ein Rollstuhl mit einem Kind darin vor sich her schob.

Auch zwei Mädchen waren interessant, die im Garten eines Kinderhortes spielten.

Dann wurde dort eine Tür geöffnet und Kinder kamen herausgerannt, um zum nahen Schulhof zu stürmen.

Der neue Sportplatz war jetzt komplett asphaltiert. An Rande sah man einige Baufahrzeuge aber keine Mitarbeiter. Klaus hatte einen dünnen Stock aufgehoben, ein Zweig. Das war interessiert, er versuchte die Rinde abzuschälen.

Dann fiel Klaus „Ball“ ein.

Franz meinte, er „sehe keinen Ball“.

Klaus ging um die Ecke der Sporthalle, dort waren Kinder mit Bällen zu Gange. Das zeigte er Franz.

Kinder waren auch diesmal mit Bällen unterwegs. Am Mittwoch warfen sie die Bälle Richtung Korb, diesmal mit anderen, kleineren Bällen, auf ein Tor.

Die Bäckerei in der Berliner Straße war das Bretzel Ziel.

Franz bot Klaus an, er könne sich auch etwas anderes aussuchen. Klaus blieb bei Bretzel. Franz nahm sich auch eine. Für Klaus nahm er eine kleine Box, 0,1 Liter Erdbeermilch. Franz nahm einen Cappuccino.

Die Verkäuferin war nett, zeigte Dekolleté, das Franz anmachte. Erst Renate, jetzt die Verkäuferin. Die Verkäuferin kannte Franz vom sehen von der real Spirituosenabteilung. „Mit 400 Eurojobs kam man nicht weit“, meinte sie, da braucht man viele.

Franz und Klaus setzten sich in den hinteren Bereich. Klaus bekam die Jacke, Schal und Mütze ausgezogen, um sich aufzuwärmen. Klaus trank die Erdbeermilch mittels Strohalm leer, anschließend gab ihm Franz noch den mitgebrachten Apfelsaft.

Franz musste an die Verkäuferin als auch an Renate denken. Beide waren unerreichbar. Bea tat wiederum auf Distanz.

Als die Getränke leer waren, wurde Klaus wieder angezogen. Weiter ging es.

Gut 100 m weiter der nächste Halt.

Bei dem Haus, das umgebaut wurde, war man mit der Außenanlage beschäftigt, mit dem Anlegen von Parkplätzen. Kleine Radlader waren im Einsatz, für Klaus waren es Bagger. Dann ein merkwürdiges Geräusch für Klaus. Ein Rüttler oder Verdichter war im Einsatz. Alles war hochinteressant.

Sein Stöckchen war nicht mehr interessant, als Klaus einen gelben Wachsmalstift fand. Auch die Bretzel war nicht mehr von Interesse.

Irgendwie ging es dann weiter. Zum einen oder anderen wurde noch gefragt und 16.15 Uhr waren sie im Ziel.

Franz ging nach Hause. Es war dämmrig und kalt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Meggi saß an ihrem Quilt. Sie war alleine. Irgendwo im Haus waren die Schwiegereltern.

„Merzig“.

„Hier ist Meggi. Mir geht die Heirat von Franz nicht aus dem Kopf“.

„Denk nicht dran!“

Renate legte auf. Ihr ging es nicht besser. Das wird ein einschneidendes Erlebnis.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate saß vor dem Fernseher.

17.30 Uhr hatte sie sich etwas zum Abendbrot gemacht, dabei Radio gehört. Draußen war es dunkel. Nachmittags hatte Herbert angerufen. Er wäre auf dem Weg nach Ilvesheim, würde den Commodore dort abstellen. Martha wäre mit seinem Auto dabei.

Im Radio hörte Renate von Unfällen auf der A67 als auch auf der A5. Gleich wie Herbert fuhr, er würde im Stau stehen.

Renate setzte sich wieder vor den Fernseher.  
Was der Franz wohl macht?

Es klingelte.  
Franz!

Georg kam. Er wollte bis Sonntag bleiben.

Er räumte seine Sachen ins Gästezimmer. Seit Nachmittags war er im Westhafen. Kurz hatte er mit Suzanne gesprochen. Sie fuhr anschließend zu ihrer Oma nach Miltenberg. Samstags wollten sie ins Fränkische fahren, Sieglinde, Xaver und Suzanne.

Renate machte für Georg Abendbrot. Beide setzten sich vor den Fernseher. Georg aß ein belegtes Brot, trank Tee dazu.

Renate brachte die leeren Sachen zurück in die Küche, Georg war ihr gefolgt, nahm sie in der Küche in die Arme. Eng umschlungen standen sie eine Weile in der dunklen Küche. Georgs eine Hand hatte sich von der Schulter gelöst, schob sich unter den Pullover nach oben, unter den BH, lag auf einer Brust.  
„Wollen wir hier stehen bleiben?“ fragte Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Wenig später lagen sie in Renates Bett.

Sie hatte vergessen Melkfett zu nehmen, es brannte. Ihr Gesicht sah Georg nicht. Im Zimmer war es dunkel oder schwach hell durch die ferne Straßenbeleuchtung.

Georg war länger in ihr als sonst. Sie genoss das Gefühl. Das hatte sie mit Franz nur selten. Nach einer Weile der Ruhe in ihr, begann Georg wieder zu pumpen. Und sie fühlte wieder, wie etwas kam. Er knautschte ihre Brüste. Das hättest du alles haben können Franz. Sie hielt Georg mit beiden Händen fest. Er hatte auch einen knackigen Po, genau wie Franz. Georg war viel schlanker.  
Sie knautschte Georgs Po und er ihre Brüste.

Irgendwann lagen sie ermattet nebeneinander, beide auf dem Rücken. Auch Renate war gekommen. Georg beugte sich über sie, knabberte an den Brustwarzen, bis sie steif wurden. Das ging bis nach unten. Renate stöhnte, wimmerte.

„Komm“ flehte sie.

„Bitte komm“, sie wimmerte.

Georg küsste weiter ihre Brustwarzen, streichelte sie mit der Zunge.

„Komm“ sagte Renate matt.

An der Haustür klingelte es.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bea arbeitete an den Arbeitsheften, Franz am Jahresband.

Franz fragte Bea „ob sie vielleicht Sushi essen würde? Im Haus gäbe es einen Koreaner, der sie frisch zubereitet“.  
Bea wollte.

Franz fuhr ins Erdgeschoß, ging zu den Koreanern.

„Ihr Mann käme erst in zwei Stunden“.

Franz verzichtete auf die Sushi, fuhr wieder in die zehnte Etage.

Bea arbeitete weiter an den Arbeitsheften, Franz aß alleine in der Küche im Stehen, widmete sich dann wieder seinem Jahresband.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

„Rudi!“

„Stör ich Renate? Guten Abend“.

Renate hatte den Bademantel an, vorn geschlossen.

„Ich hatte geschlafen“.

„Kann ich reinkommen, nur kurz?“

Renate öffnete die Tür, ließ Rudi in den Hausflur treten.

Rudi drehte sich um, Renate schloss die Tür.

Rudi nahm Renate in den Arm, küsste sie.

Er massierte ihr dabei den Po, mit der anderen Hand ihre Brüste.

Renate stöhnte, öffnete ihm die Hose, ließ seine Hose und Slip sinken.

Rudi zog ihr den Bademantel von den Schultern, küsste ihre Brustwarzen, die wieder steil empor standen.

Auf der Couch drang Rudi in sie ein. Beide bewegten sich heftig, atmeten gepresst.

Renate gurgelte, Rudi stöhnte, beide zuckten gleichzeitig. Lange bebte Renate nach. Sie konnte sich kaum beruhigen, während Rudi ihre Brustwarzen küsste mit der Zunge umspielte.

„Ich muss gehen. Ich wollte nur guten Tag sagen. Die letzten Tage waren stressig“.

Rudi zog sich an und ging.

Noch schwer atmend holte Renate ihren Bademantel, zog ihn an und setzte sich auf die Toilette.

Nach einer Weile stand sie auf und setzte sich vor den Fernseher.

Sie war erledigt, beruhigte sich langsam.

Renate schaltete den Fernseher aus, ging auf ihr Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Bea sah sich das Fernsehprogramm an. 20.10 Uhr kam Franz dazu, brachte Weintrauben mit, von denen nur Franz aß.

Gemeinsam sahen sie sich einen Krimi an, der Kriminalist in Berlin.

Nach dem Ende ging Bea. Franz sah sich die Soko Leipzig an und hatte bald genug davon, schaltete in die Nachrichtensendung des Ersten. Danach kam ein Krimi, der in Rostock spielte, Notruf 110. Nächstes Jahr würde er hier zu Fuß unterwegs sein.

Den Krimi sah er sich zu Ende an, arbeitete an der FamilienChronik. 0.30 Uhr ging er allein zu Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate schloss die Tür, drehte den Schlüssel.

Georg sah sie an.

Renate zog sich den Bademantel aus, legte sich zu Georg ins Bett.

Sie umarmten sich.

„Tu das nie wieder!“  
„Was Renate?“  
„Mich immer weiter aufzuheizen“.  
„Tut mir leid Renate“.  
„Möchtest du nochmals?“  
„Ja Renate“.

Es blieb nicht bei dem einen Mal und er küsste grenzwertig ihre Brustwarzen.

„Georg. Wenn dir dein Leben lieb ist, reiz mich nicht!“  
Die Jungen mussten immer bis zum Ende ausreizen. Früher war sie ungeduldiger mit ihnen.

Zwischendurch hörten sie Herbert nach Hause kommen.

Renate lag oft wach, hörte die Atemzüge von Georg. Sie drehte sich zu ihm, suchte mit der Hand zwischen seinen Beinen. Sie nahm ihn gern in die Hand, fühlte die Wärme. Nur bei Georg blieb er lange in der Hand groß. Manchmal schob sie die Hand hin und her, drückte ihn leicht. Er fühlte sich gut an. Georg war intelligent, würde nicht übertreiben, musste nicht rückstandslos geschreddert werden. Und Lisa wurde nicht zur Witwe.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Die Anlage war gut. Beim Hausbau ließ sie die Anlage einbauen. Herbert wusste nur bedingt davon. Nun wusste es Meggi. Vermutlich nahm sie es nicht ernst. Zwei nahmen sie auch nicht ernst, was sie sagte. Es ist lange vorbei. Sie hat an Erfahrung dazugewonnen, ist ruhiger geworden.

Als ihr Haus gebaut wurde, hatten sie den Firmenauftrag für den Schlachthofneubau. Dort wurde diverse Technik verbaut unter anderem eine Shredderanlage für Schlachtabfälle, speziell der Knochen. Damals gab es bei ihnen in Niederhöhnstadt viele Kaninchen. Deren Beseitigung war umständlich und lästig. So ergab es sich, sie wollten für sich eine Shredderanlage für die Kaninchen. Es war nicht legal, die geschreddert Kaninchen im Abwasser entsorgen zu wollen. Dann kam dazu, diese Firma baute nur große Anlage, also Minimum für Hunde, Schafe, Schweine. Sie bekamen einen Prototyp, der mit Unterdruck arbeitet und sich selbst reinigte, wartungsfrei war.

Diese Anlage wurde unterhalb des Hauses, unterhalb ihres Sportraumes eingebaut. Die Anlage geriet in Vergessenheit. Küchenabfälle oder Sachen aus der Toilette wurden automatisch zerkleinert.

Durch Zufall stieß sie auf die Anlage, gerade zu einer Zeit, als jemand immer zudringlicher wurde. Werner als Jugendlicher war oft schwierig. Sie musste dann Strafen verhängen, obwohl es sie dann besonders traf. Es ergab sich dann etwas mit einem Jogger. Der meinte, er würde eine Schwäche in ihr entdecken. Während der Intimität, der Jogger machte es wie Franz, brach sie ihm mit den Beinen das Genick. Letztendlich entsorgte sie alles rückstandsfrei durch die Shredderanlage. Später meinte ein Staubsaugervertreter er könnte sie vergewaltigen. Er konnte seine neue Erfahrung nicht mehr weiter geben. Den Staubsauger entsorgte sie über den Sperrmüll, der war noch zu gebrauchen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstagvormittag, 17. November

Morgens war Georg besonders aktiv, Renate genoss es. Georg konnte wirklich oft. Letztendlich hörten sie um 7.30 Uhr Herbert im Bad.

Alles ging gut.

Um 8 Uhr frühstückten sie zusammen, Renate, Herbert und Georg.  
Georg wollte mittags zum Essen kommen. Er fuhr nach dem Frühstück in den Westhafen.

Es war alles grau, neblig mit leichtem Nieselregen bei +5°C.

Herbert las Zeitung kommentierte manche Artikel, besonders die Übergriffe Frankfurter Polizisten auf Zivilisten, die seitens der Staatsanwaltschaft für die Polizisten straffrei endete. Man könnte an der Rechtsstaatlichkeit zweifeln.

Renate machte zufrieden den Abwasch, war im Bad. Sie genoss den Duft und die Erinnerung. Den Georg hatte sie soweit, leider war ihr Franz entglitten. Für den Einkauf war sie in Niederhöhnstadt. Zu Hause räumte sie auf, zog Bettwäsche von ihrem und dem von Herbert ab, ließ die Waschmaschine laufen, räumte auf. Ihr Bett bezog sie. Herbert musste sein Bett selbst beziehen.

Herbert war nach dem Zeitung lesen im Garten, rechte das Laub zusammen, entsorgte es bei Grünabfall. Er sah Hedwig und Rudi, die das gleiche taten. Sie unterhielten sich über die Situation in den USA nach der Wahl, über den nahen Osten, der Kriegsgefahr in Israel und was dies für die Amerikaner bedeuten könnte.

Herbert bezog sein Bett.

12.30 Uhr gab es Mittagessen, Georg war kurz davor gekommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz holte 7.10 Uhr die Zeitungen aus dem Erdgeschoss, die Frankfurter Rundschau und das Höchster Kreisblatt.

Zurück in der Wohnung hantierte er in der Küche. Bea kam dazu, übernahm das Braten der Spiegeleier, das Aufbrühen des Kaffees und überwachen der Brötchen im Backofen.

Gemeinsam machten sie das Frühstück, unterhielten sich beim Frühstück über den Krimi gestern Abend. Franz erzählte von den Krimis, die er noch gesehen hatte. Soko Leipzig hat ihm nicht gefallen, dafür Notruf 110. Sie sprachen über die Inhalte, Dramaturgie, Handlungen.

8.20 Uhr ging Franz in die Küche, wusch ab, danach ging er ins Bad. Bea hatte Zeitung gelesen, trocknete ab.

Viel Nähe war nicht. Es war eher wie eine langjährige Ehe, verstehen aber keine Nähe. Franz machte eine Andeutung mit Kuscheln und Bea meinte, sie hätte noch viel zu tun.

Nach dem Bad zog Franz sein Bett ab. Das von Bea war kaum genutzt.

9.40 Uhr verließ Franz die Wohnung, wollte ins Arboretum, Kastanienblätter beseitigen. Eigentlich war er zu früh dran. Er sah im Auto nach dem Motorölstand. Das war ok. Beim Scheibenwischwasser füllte er Frostschutzmittel nach, fuhr dann ins Arboretum.

Er sah einen Teilnehmer, der vor einer Woche schon dabei war. Dieser wartete nicht auf ihn. Franz ging zum Waldhaus. Das war geschlossen, auch auf der Rückseite. Der andere ging weiter. Franz ging zurück, zum offiziellen Eingang. Er wollte bis 10 Uhr warten, dann gehen, falls keiner mehr kommt. Es kam noch jemand, mit zwei Stahlbesen und Säcken. Franz kannte ihn vom TVEsche.

An drei Kastanienbäumen reichten sie das Laub zusammen, füllten es in sechs große Säcke. Das waren alle Säcke die sie hatten. Gegen Ende wurde es politisch. Franz wunderte sich, der Vorsitzende des Fördervereins als Vorbildfunktion war nicht gekommen. Der andere mutmaßte, es war keiner mit Foto da. Dann redeten sie über die politischen Zustände von Eschborn, welche Strömungen es gab. Der andere wohnte schon seit 50 Jahren in Eschborn.

11.45 Uhr beendeten sie ihre Arbeit. Sechs Säcke waren gefüllt. Mehr konnten sie nicht tun. In der Zeit des Säuberns waren sehr viele Hundebesitzer unterwegs, keines der Tiere war angeleint.

Franz war noch auf einem nahen Möbelmarkt, kaufte sich eine Klemmlampe mit Birne.

12.20 Uhr war er in der Wohnung.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Beim Mittagessen, Thüringer Rostbratwürste mit Kartoffelbrei und Rotkraut, diskutierten Herbert und Georg die wirtschaftliche Lage des Unternehmens, den Problemfall Hamburg. Dort waren sie nicht federführend.

Um 13 Uhr verließ Herbert Niederhöchstadt, wollte nach Eschborn zum Fußballspiel.

Georg bekam noch einen Kaffee, danach den Nachtsch.

Bei Renate kribbelte es nur noch zwischen den Beinen.

Georg war ausgeruht. Zurück in den Westhafen fuhr er nicht mehr. Sie waren mehrmals intim. Renate kam nicht mehr, dafür hielt sie ihn in Händen. Sie erwartete von Georg, sich zurückzuziehen, damit sie ihn dann wieder einführen konnte.

Am späten Nachmittag waren sie total ermattet.

Renate hat Lust auf mehr, das ginge aber nur mit Franz.

Um 16 Uhr badeten sie zusammen, Renate und Georg. Dabei klingelte es an der Haustür. Renate ignorierte es.

In der Badewanne war Georg intim. Sie konnte nicht, genoss nur das Gefühl. Ihre Brüste schwammen auf, Georg küsste kurz ihre Brustwarzen. Georg pumpte nicht, wollte nicht das Wasser überschwappen lassen. Renate überlegte, wie es am Montag gewesen wäre, mit Rudi und Meggi. Vielleicht würde Georg statt Rudi. Sie könnte ihn vorsichtig einmal fragen.

Georg würde aber nicht wenn Lisa die andere Frau wäre.

Georg wäre so etwas wie Manfred, Meggi müsste begeistert sein.  
Annette wäre auch noch da. Erst wollte sie mit Meggi und Annette. Georg und Annette wollte sie nicht zusammenbringen, das war zu problematisch.

Mit Georg ließ es sich vielleicht intim zusammenschlafen. Aber so eng beieinander über Stunden, das konnte sie sich dann doch nicht vorstellen.

▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Bea hatte schon gegessen.  
Im Backofen waren selbstgemachte Blätterteigtaschen von Bea mit getrockneten Tomaten und mit Zucchini eingerollt.  
Dazu gab es eine Gewürzpaste.  
Franz aß drei Teilchen, Bea hatte zwei gegessen. Beide tranken einen Kaffee.

Franz las Zeitung, Bea bearbeitete die Arbeitshefte.  
Wandervorbereitungen folgten und die e-mail Eingänge wurden bearbeitet. Morgen gäbe wieder eine geringe Beteiligung. Franz nahm es gelassen.

Bea badete, ließ sich von Franz den Rücken eincremen und die Brüste anfassen. Mehr ließ sie nicht zu.

Franz arbeitete an der FamilienChronik, aß die restlichen Blätterteigteilchen als Abendbrot.  
17.45 Uhr war es stockdunkel.  
Er machte noch einige Vorbereitungen.  
19.30 Uhr badete Franz, Bea saß vor dem Fernseher.  
Franz pflegte alle Zehen- und Fingernägel.  
Er wollte Bea nicht weiter einschüchtern, cremte sich alleine mit Lotion ein.  
In irgendeinem Fernsehkanal, sahen sie sich einen schwedischen Krimi an. Franz kannte ihn, sagte nichts. Bea kannte den Krimi nicht. Samstagabends saß sie sonst über ihren Burgeninformationen.  
Bea ging um 22 Uhr ins Bett, meinte vorher, Franz „hätte ruhig abwaschen können, sie hat schließlich gekocht“.

22.10Uhr wusch Franz alleine ab, trocknete ab. 22.30 Uhr war er fertig. Dabei hörte er Bayerischen Rundfunk 5. Den Nachrichtensender.  
Er arbeitete an seinen FamilienChronik-Unterlagen.  
Wieder eine Nacht alleine. Ist wohl mein Schicksal. Dabei kann man ruhiger schlafen und schnarchen.  
23 Uhr legte er sich bei gekipptem Fenster ins Bett.  
Es war ruhig.

▬▬▬▬▬▬▬

Gegen 13.20 Uhr war Herbert bei Martha.  
13.30 Uhr gingen sie zu Fuß zum Fußballplatz. Es nieselte, sie gingen zügig.

Um 14 Uhr spielte der 1.FC Eschborn zu Hause gegen Eintracht Trier. Wie würde der 1.FC nach dem spielfreien Wochenende spielen? Sie brauchten Unterstützung, musste aus dem Tabellenkeller wieder heraus.

Ein Trommler war unermüdlich. Er peitschte die Mannschaften nach vorne. Herbert erkannte nicht, für welche Mannschaft der Trommler war.

16.15 Uhr. Nach dem Spiel waren sie bei Martha. Martha machte einen Kaffee. Sie unterhielten sich. Martha erzählte Neuigkeiten aus der Firma, Herbert seine Aktivitäten mit den Kränen.  
Martha fand die gestrige Rückfahrt ermüdend, mit den langen Staus. Sie war heute noch müde.

Sie kuschelten dann. Intim wurden sie nicht.

Später sahen sie sich zusammen das Fernsehprogramm an. Das Programm war ermüdend.  
Martha schaltete um 21.45 Uhr das Fernsehgerät aus, Herbert fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

## Mannheim

Uschi und Christoph waren in Mannheim im Opernhaus. Sie sahen und hörten von Jules Massenet „Werther“. Es dauerte von 19.30 Uhr bis 22 Uhr.  
Um 23 Uhr fuhr Christoph wieder nach Königstein. Er hatte sonntags wichtige Dinge zu erledigen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 18. November, Volkstrauertag

Renate war um 4 Uhr auf der Toilette. Reste von Georg waren dabei.

Draußen war es dunkel, auch im Zimmer von Rudi. Rudis Zimmer lag im Blickfeld, es war nicht entscheidend, auch keine Sehnsucht. Sie wollte nicht daran denken, nach was sie Sehnsucht hatte. Sex ist nicht alles, ihr war mehr nach Nähe zumute.

Vor einem Jahr wusste sie, er würde sie bald verlassen, um Urlaub in Neuseeland zu machen. Da war abzusehen, wann er wieder zurückkommt.

Aber jetzt?

Ist er erst einmal verheiratet, wird es so schnell kein Wiedersehen geben. Da hat sie keine Priorität mehr. Sex lenkt ab. Vielleicht gelingt es noch einmal zu schlafen.

Sie legte sich zu Georg und er legte eine Hand um ihre Brüste.

Als er aufwachte, wurde er intim.

Beim zweiten Mal nahm sie ihn in die Hand, führte ihn ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 7.30 Uhr allgemeines Frühstück, Renate, Herbert und Georg. Sie waren im Schlafanzug oder Pyjama mit Bademantel darüber.

Renate hatte überlegt, was passieren würde, wenn Georg morgens aus ihrem Zimmer käme und Herbert würde es sehen?

Würde er Georg auch umbringen lassen? Schließlich hatte sie Herbert kürzlich auf den Kopf gesagt, er war für die Todesfälle der anderen verantwortlich. Seine Tochter würde ein Jahr nach ihrer Heirat schon zur Witwe werden. Sie wollte nicht darüber nachdenken, was Herbert tun würde und was sie machen würde? Vielleicht würde sie zur Witwe werden. Das würde Werner freuen und vielleicht Rudi. Rudi weniger. Der kommt nur, wenn Hedwig nicht da ist. Georg wäre ein herber Verlust. Sie lässt es nicht darauf ankommen. Georg ist nur für Sex da, ebenso Werner und Rudi. Es ist schön, wie Georg reagiert. Wie sein Vater steht er auf ihre Brüste. Bei Rudi blickt sie nicht durch aber er macht es gut. Er hat ihre Brustwarzen sensibilisiert und bei Werner ist es die Entwicklung von Anfang an. Eigentlich kann bei ihm nicht mehr kommen. Er ist auf dem Zenit. Er hat noch Abartigkeiten im Kopf. Sie fasst den von Werner gerne an. Wie sich der über die Jahre entwickelt hat. Sie kennt ihn seit der Geburt. Interessant wurde es etwa mit 10.

Als er das erste Mal durfte. Er konnte es nicht glauben, was da passierte. Er war in mir. Kaum war drin, ist er erschrocken wieder herausgerutscht. Er hat es langsamer wieder probiert. Und wie er mich angesehen hat. Er konnte es nicht glauben, was er da machte. Hab ihm Zeit gelassen, war in der Zeit noch feucht.

Ich hab ihn dann ein wenig festgehalten, dann hat es irgendwann gezuckt und es lief.

Dann bekam er tatsächlich Angst. Angst, es könnten Kinder kommen. Unbegründet war das nicht. Hab die Pille genommen und als Werner ging gut gespült.

Herbert erzählte vom packenden Fußballspiel der Eschborner am gestrigen Samstag. Georg erzählte von Ilvesheim und der Firma. Renate hörte nur zu, Reste von Georg liefen heraus, kitzelten in der Pospalte.

Georg wollte zum Mittagessen bei seiner Mutter sein. Lisa war wandern mit Franz. Er wollte mit seiner Mutter in Mannheim Essen gehen.

Sie gingen nach dem Frühstück alle nach oben, Herbert ins Bad, Renate in ihr Zimmer. Georg kam nach einer Weile zu Renate, schloss die Tür ab. Georgs Hände waren noch einmal überall.

Sein Vater wäre begeistert gewesen, was Georg alles durfte. Zum Schluss war er noch einmal intim.

Renate fühlte den jungen, muskulösen Körper unter ihren Händen. Er war durch und durch knackig.

Renate konnte nicht mehr.

Georg ging in die obere Etage, Renate in die Küche, machte alleine den Abwasch.

Herbert half beim Abtrocknen ging dann nach draußen. Er hatte Hedwig im Garten gesehen.

Georg verabschiedete sich von Renate. Er hatte noch einmal seine Hand in ihre offene Schlafanzugjacke, auf die Brüste gelegt. Renate fasste ihm in die Hose, bis er zuckte.

Georg verabschiedete sich auch noch von Herbert fuhr gleich nach Ilvesheim.

Renate wechselte die Bettwäsche von Georgs und ihrem Bett. Sie ließ eine Waschmaschine laufen, räumte auf, machte einige Anrufe, war im Bad.

Mittags waren Renate und Herbert in der Arche Nova Essen.

Renate hängt die gewaschene Bettwäsche auf und betätigte sich in ihrem Sportstudio.

Sie duschte, setzte sich allein vor den Fernseher.

Herbert war bei den Nachbarn, sah mit ihnen die Übertragung der Formel 1 in den USA.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

5.30 Uhr stand Franz auf, schloss die Tür von Beas Zimmer. Erst war er in der Küche, dann im Bad. Als er aus dem Bad kam, weckte er Bea. Bea ging ins Bad, er in die Küche, bereitete das Frühstück zu, mit gegrillter Grapefruit, hartgekochten Eiern, Kaffee, Marmelade, Schokocreme, Toastbrot. Beim Frühstück erzählte Bea von Berichten über den Tod. Heute am Volkstrauertag hätte ihr Gesangverein zwei Auftritte, einen am Vormittag, den anderen am Abend. Bea erzählte Details von den Darbietungen. Sie hätte eigentlich die erste Stimme gehabt. Sie wollte nicht nur Trauer haben, kam deswegen nach Eschborn.

Gemeinsam machten sie den Abwasch. Als sie 7.55 Uhr auf die Straße kamen, Bea und Franz, stand Carmen bereits da. Um 8 Uhr fuhren sie nach Seckenheim.

Es war trocken, in der Ferne neblig.



Nordbaden

*Hallo!*

Es war kälter als zwei Wochen davor an gleicher Stelle, statt 7,5 °C hatte es diesmal 6,5°C morgens in Seckenheim. Und doch wurde es wärmer empfunden. Es war trocken und ohne Wind.

Beim Schreiben dieser Nachlese steht rechts von mir die neue Tasse mit dem 10-Jahres-Logo, darin ein Feige-Birne-Tee.

Wir sind zu sechs gestartet und kamen in drei Autos. Eine Teilnehmerin kam zu Fuß. Bis zur Mittagszeit ging es nach Süden. Zuerst durch Seckenheim und vorbei an Suebenheim. Die ersten 4 ½ km waren mit der Strecke von der Vortour identisch.

Interessant war nach drei Kilometern, im Bereich der Eisenbahn, wie viele Läufer und sportliche Radfahrer unterwegs waren. Diese Vielzahl an Sportlern findet man selten. Aber all die Mühe und kurpfälzer Charme waren vergebens, weder Frauen noch Männer ließen sich überreden, mitzukommen. Dabei wurde festgestellt, viele dieser Sportler waren keine Kurpfälzer. Das erkennt man daran, wie sie antworten. Nur die Kurpfälzer sind nett, freundlich, lachen und sind einem Schwätzchen nicht abgeneigt. Auch Hilfsbereit sind Kurpfälzer, wie wir in Ladenburg nachmittags erlebten.

Im Bereich Kuhbrunnen gab es die erste kleine Streckenabweichung. Dann sind wir dem blauen Punkt auf dem Dünenrand gefolgt.

Nach etwa 5 ½ km kamen wir an die höchste natürliche Stelle von Mannheim mit 114 m. Der Dünenkammweg war ein Leckerbissen und brachte uns bis Hirschacker. Auf diesem schmalen Weg trafen wir viele sportliche Radfahrer, teilweise mit unangeleiteten Hunden oder überforderten Kindern. Aber das waren alles keine Kurpfälzer. Irgendwo sahen wir auf eine Kuppe eine Anzuchtstation für Erdkröten und den Hinweis für angeleitete Hunde.

Auf dem neuen Weg stießen wir von Norden auf die verlassene Kilbourne Kaserne. Das war eine von den US-Amerikaner angelegte Kaserne, während die verlassene Tompkins Kaserne (Barrak), schon sicher 80 Jahre alt war oder älter. *Gegenüber der Tompkins Kaserne gibt es MWR Europe. Was war das?*

Nach Unterquerung der Eisenbahn (*hier fährt unter anderem die Line R2*) bei Hirschacker nahmen wir diesmal einen gefahrloseren Weg, der etwas weiter war. *Für Ortskenner: Wir nutzten die Friedrichsfelder Straße statt Mannheimer Landstraße (L597).* Wir waren in Schwetzingen.

Nach Querung der Mannheimer Landstraße (L597) waren wir wieder auf der Wegstrecke der Vortour unterwegs, nur in umgekehrter Richtung.

Das Becken in einer künstlich vertieften Fläche neben dem Leimbach war ein Rückhaltebecken. Früher ergoss sich der Leimbach gerne über die Innenstadt von Schwetzingen, so der fachkundige Spaziergänger.

Das Viadukt neben dem Leimbach gehörte zum Schwetzingener Schloss. Es war wohl Imponiergehabe der Kurfürsten.

Auf dem Schlossplatz war die Mittagsrast. Wir waren flott unterwegs, trotz man kleiner Pause, wenn wir uns mit Kurpfälzer unterhielten. Auf dem Schlossplatz war die große Terrasse vom Kaffeehaus gut besucht. Von 12.10 Uhr bis 12.45 Uhr waren wir hier. Es war leicht bewölkt und in der Sonne warm. Viele Menschen waren unterwegs, schweigsam. Das waren alle Nicht-Kurpfälzer. Als Kurpfälzer habe ich den Teilnehmern meine ehemalige Heimat näher gebracht. Entsprechend heiser bin ich heute (Montag).

Auf der einen Seite die künstliche Eisbahn, auf unserer Seite ein IBM-Bus, der für den Mittelstand aufgebaut wurde.

Als wir wieder weiter gingen, sah man schön, wie die Leute vom Schwetzingener Schloss auf einer geraden Blickachse nach Heidelberg sehen konnten. Es gibt tatsächlich noch ein Weg nach Heidelberg. In der Heidelberger Südstadt endet dieser Idealweg.

Auf bekannten Wegen der Vortour kamen wir bis zu den Sportplätzen zwischen L637 und K4138 bzw. zwischen Neckarhausen und Edingen.

Beim Grenzhof, entlang der Deponie und heutigen Photovoltaikanlage war der Wasserweg trockener. Dennoch wurden die bis dato sauberen Schuhe im Sohlenbereich verschlammmt. Die späteren Wiesenwege haben Säuberungen vorgenommen.

Am Neckar wählte ich abweichend zur Vortour einen Uferpfad entlang des Neckars. Dieser ist auf der TK25N nicht eingezeichnet.

Hier sahen wir ein großes Frachtschiff bergan fahren und die kreuzende Fähre zwischen Neckarhausen und Ladenburg.

Es war viel Fährbetrieb. Sie fuhren Non-Stopp von Ufer zu Ufer. Die Handhabung der Fähre war etwas lax. Vielleicht lag es auch an den Fährtleuten, die hatten alle über 120 kg pro Person.

Ohne Halt kamen wir mit der Fähre ans andere Ufer nach Ladenburg.

Auf teils neuen Wegen in der Ladenburger Südstadt kamen wir ins Zentrum. 15.35 Uhr.

Am Markt war das erste Cafe belegt, das zweite ebenfalls.

Dank Carmen kamen wir hier zum (*gesponserten*) Kaffee.

Beim Kaffe las Carmen ihr Gedicht vor, das Original.

#### Original:

Zum 10jährigen Jubiläum

10 Jahre sind vergangen  
als Du mit 3FW&K hast angefangen.  
Einige von der ersten Stunde  
sind noch manchmal in der Runde.

Dein Geh-Treff im Arboretum kam dazu  
fand in Eschborn Anklang, im Nu.

Viele nutzen Deine Geh und Wandertouren  
manchmal auch unter Murren.  
Aktiv, passiv oder im Hintergrund  
Werbung machst Du von Mund zu Mund.

Alle werden immer informiert  
was bei Deinen Gehern, Wanderer passiert.  
Menschen haben sich bei Dir in 3FW&K gefunden  
dafür sind wir Dir sehr verbunden.

Mach weiter so, wir alle wissen mittlerweile  
du freust Dich über jede Mail und erwanderte Meile.

Wir gehen, wandern weiter mit Dir  
zu dem 10jährigen Jubiläum wünschen wir Dir dafür,  
bleib wie Du bist, auf deiner Spur  
wir alle sind gerne mit Dir und 3FW&K, in der Natur.

Von Carmen erstellt und vorgetragen.

(Beim Übertrag des Gedichtes in die Nachlese änderte Franz das Gedicht ab und wurde zur Fälschung.)

#### Fälschung:

Zum 10-Jährigen Jubiläum

10 Jahre sind vergangen  
als Du mit 3FW&K hast angefangen.  
Einige von der ersten Stunde  
sind noch manchmal in der Runde.

Dein Geh-Treff im Arboretum kam dazu,  
fand in Eschborn Anklang im Nu.

Viele nutzen Deine Geh- und Wandertouren.  
Manchmal unter Murren.  
Aktiv, passiv oder im Hintergrund  
Werbung machst Du von Mund zu Mund.  
Alle werden informiert,  
was bei Deinen Gehern, Wanderern passiert.  
Menschen haben sich in 3FW&K gefunden  
dafür sind wir Dir verbunden.

Mach weiter so! Wir alle wissen,  
du freust Dich über jede mit uns erwanderte Meile.

Wir gehen, wandern mit Dir weiter.  
Zum 10-Jährigen wünschen wir Dir,  
bleib wie Du bist, auf deiner Spur.  
Wir sind gerne mit Dir und 3FW&K in der Natur.

++++  
Die Kaffeetasse mit dem Jubiläums-Logo und das gesammelte, spendierte Geld wurden gezeigt.

Die Anwesenden bekamen, stellvertretend für die anderen Geldspender, das Dankelied gesungen:

Danke für diesen guten Morgen

1. Danke für diesen guten Morgen, danke, für jeden neuen Tag.  
Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag.
2. Danke für alle guten Freunde, danke, o Herr für jedermann.  
Danke, wenn auch dem größten Feinde ich verzeihen kann.
3. Danke für manche Traurigkeiten, danke, für jedes gute Wort.  
Danke, dass deine Hand mich leiten will an dem Ort.

Um 16 Uhr ging es weiter, durch die Gassen mit seinen schönen Fachwerkhäusern und Kurpfälzern, die für einen kurzen Plausch aufgelegt waren. Hier waren wir noch einmal am rechten Neckarufer.

Es ging über die Eisenbahnbrücke, mit Rad- und Fußweg, nach Neckarhausen und weiter auf dem Neckardamm flussabwärts nach Seckenheim. Unterwegs trafen wir Hundebesitzer und gesprächsbereite Kurpfälzer.  
Um 17 Uhr waren wir im Ziel.

Ganztags war es trocken, oft sonnig mit blauem Himmel. Wir waren zügig unterwegs, keiner kam zu Fall.

Zur Abschlussrast waren wir zu fünft.

*Für Dezember habe ich noch Tische für die Abschlussrast bestellt. Ob ich auch noch für die Zukunft Tische für die Abschlussrast reserviere, weiß ich noch nicht.* Man hätte wie in Büdingen auch ohne Reservierung einen Tisch bekommen, zumal wir früh ankommen. In Greifenstein hätten wir allerdings Pech gehabt.

Allen sei Dank.

18.35 Uhr fahren wir bei 9 °C nach Hause.

Ab Darmstadt hat es leicht geregnet.

19.35 Uhr waren wir bei gemütlicher Fahrt in Eschborn bei 7,5°C.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

~~~~~

Niederhöchstadt

Renate ging nach der Tagesschau ins Bett. Mit Georg war immer schlecht schlafen, auch war aller Sex sehr anstrengend.

Herbert kam irgendwann.

~~~~~

Eschborn

Während Franz aufräumte, nahm Bea ein Bad.

Als Franz fertig war, saß Bea bereits vor dem Fernseher. Er badete ebenfalls alleine, pflegte sich alleine, begann mit der Nachlese.

Irgendwann ging Bea in ihr Zimmer, Franz folgte ihr, verließ es bald wieder. Bea war müde.

~~~~~

Niederhöchstadt, Montag, 19. November

Renate war seit 4.25 Uhr wach. Sie war nervös wie schon lange nicht mehr.  
Aufgewacht ist sie durch ein Flugzeug, das sie lange hörte. Nach einigen Minuten schloss sie das Fenster.  
Das Zimmer von Rudi war dunkel. Es interessierte Renate nicht.

Herbert stand um 6 Uhr auf, Renate ebenfalls. Während Herbert ins Bad ging, suchte Renate die Küche auf. Ihre Nervosität konnte sie nicht ablegen.

Sie bereitete das Frühstück zu, holte die Zeitung.

Schwerer Autobahnunfall bei Offenburg mit 5 Toten, verursacht durch einen Geisterfahrer. So viele Tote. Eschborn spielte unentschieden. Da war wohl keiner glücklich, dachte Renate. Was ist schon Glück, werden die Toten von der Autobahn denken.

Beim Frühstück lasen beide Zeitung. Renate räumte zwischendurch auf, machte alleine den Abwasch. Herbert las weiter die Zeitung.

Es war so trübe wie in den letzten Tagen. Den Taunuskamm sah man nicht. Irgendwie war die Luft trockener.

Renate stellte eine Waschmaschine an, später den Trockner, hängte Wäsche auf, war in ihrem Studio. Was Franz wohl macht?

Meggi rief an. Renate legte bald wieder auf. Der Anruf nervte nur, legte ihre Nervosität nicht.

Renate telefonierte mit Lisa, wollte wissen, wie die gestrige Wanderung war? Georg hätte von ihrer Wanderung erzählt. Lisa meinte, sie „waren nur wenige. Franz bekam zu seinem Jubiläum einiges geschenkt, eine Tasse, Geld und ein Gedicht. Franz war gerührt, trug ein Danke-Lied, ein Gospel vor. Anschließend hat er alle umarmt“.

Sie erzählte Renate nicht, was für ein Gefühl es war, als Franz sie in den Arm nahm, der Lehrer die erwachsene Schülerin. Vom Rest des Tages hat Lisa nichts mehr mitbekommen. Sie lief wie betäubt, es waren nur noch 5 km auf dem Neckardamm.

Sonntagmorgen war Lisa „von Ilvesheim zum Treffpunkt nach Seckenheim gegangen. Dafür hat sie Franz abends nach Ilvesheim gefahren“. Das hat sie Renate erzählt, aber nichts von dem Kuss, den sie Franz beim Abschied auf die Wange gab. Franz war ausgestiegen, nahm ihren Rucksack aus dem Kofferraum. Renate konnte manchmal komisch sein. Sie war Renates Tochter aber auch eine erwachsene Frau.

Die Haut von Franz schmeckte salzig, hatte wohl geschwitzt. Es kratzte ein wenig. Er könnte mein Vater sein! Dennoch.

Renate arbeitete im Garten. Irgendwas an der Erzählung von Lisa stimmte nicht oder es fehlte etwas. Die Stimme von Lisa schwankte. Der Franz konnte einen schon durcheinanderbringen, das wusste sie selbst.

Rudi arbeitete im Garten, meinte „Hedwig sei wieder gesund“. Das war Renate egal. Ihre Nervosität wurde wieder stärker.

Den Taunus sah man nicht. Vielleicht sind auch die anderen Berge in Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz stand um 7.10 Uhr auf, bereitete das Frühstück vor, holte die Zeitung aus dem Erdgeschoß.

7.20 Uhr stand Bea auf und sie frühstückten zusammen.

Sie unterhielten sich über das Sterben, wie Menschen, der Organismus das Ableben steuert. Franz hörte zu. Er hatte damit keine Erfahrung. Bea erzählte von Hartz IV Empfängern, wenn diese das Geld zu Unrecht bekämen, wie die Strafverfolgung mit ihnen umging und wie wenig Steuerbetrüger belangt werden, die Millionen ins Ausland bringen. Franz steuerte auch noch etwas bei, sein „Bluthochdruck. Bei der Untersuchung vergangenen Dienstag hatte er 130/90 gehabt. Die Ärztin meinte, im Oktober seien die Werte schlecht gewesen, es müsse jetzt die doppelte Dosis nehmen. In der Apothekenumschau stand, ab 140/90 mmHg spricht man von Bluthochdruck. Also hatte er vergangenen Dienstag keinen Bluthochdruck“. Bea bestätigte dies.

Während Franz anschließend Zeitung las, ging Bea ins Bad.

Franz machte den Abwasch, trocknete ab. Dunkle Wäsche von der Wanderung ließ er durch die Waschmaschine waschen, anschließend helle Wäsche. Dabei auch die Wanderjacke, die war verschwitzt.

Zum Abschluss ließ er den Wäschetrockner laufen.

Franz sah sich e-mails an. Carmen hatte das Gruppenfoto geschickt und das Jubiläumsgedicht. Franz erstellte auf dem anderen Computer in seinem Zimmer die Wandernachlese, trank Tee aus seiner neuen Tasse.

Bea kaufte ein, bereitete das Mittagessen zu. Reis, Schrimps, Bohnen, Erbsen, Karotten.

Um 12.10 Uhr aßen sie zu Mittag. Bea machte danach mit der Maschine Kaffee, für jeden eine Tasse. Franz lobte das Essen und den Kaffee.

Bea las in einem Buch.

Franz machte den Abwasch, trocknete ab, hängte Wäsche auf. Bea wollte helfen, Franz meinte, sie sei Gast.

Er saß wieder an der Nachlese. Das Jubiläumsgedicht fügte er in die Nachlese ein und änderte es teilweise ab. Ganz wohl war es ihm dabei nicht. Theoretisch verletzte er das Urheberrecht. Er konnte sich noch gut daran erinnern, es

schmerzt noch heute, wenn er daran dachte. Vor Jahren war er mit Christa zu einem Fest eingeladen. Einige fotografierten. Wie der Zufall es wollte, Franz fotografierte auch, wollte eine Collage daraus machen. Bei den anderen wurden die Fotos nichts. Er erstellte die Collage für den Jubilar. Die übrigen Fotos legte er bei. Später erfuhr er, die Frau des Jubilars hatte einige übrig gebliebenen Fotos in die Collage integriert. Franz meinte, sie hätte sein Werk verändert. So war er mit der Gedichtsänderung unsicher.  
Um 15 Uhr war Franz fertig.

Der Taunus lag in Wolken. In der Ebene zeigten sich Wolkenlücken, es war blau.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

15.15 Uhr fuhr Bea von Eschborn nach Driedorf. Sie war in guter Stimmung. Das Wochenende war besser als sonst. Die Sache mit den Arbeitsheften war nicht echt. Innerhalb einer Stunde hatte sie alles geprüft. Sie grübelte, hatte Angst vor seiner Nähe. Wenn sie flüchten konnte, tat sie es. Seine Wohnung war groß und er tolerierte es.

Sie hörte Radiomusik, sang die Melodie mit.  
Mit Nebel war zu rechnen.

Eschborn, ich werde ein Teil von dir.  
Bea fuhr zur A5.  
Die Nachmittagssonne schien.

Wie immer war Stau Richtung Norden aber zähfließend. Man rollte mit etwa 25 km/ h dahin.

Wie würde die Hochzeit sein, klein oder groß?  
Groß! Ihre erste Hochzeit mit Erwin war mangels Geld klein.

Sie würde ihre Familie, die Firma, ihre Studenten einladen, das Kollegium. Der Gesangverein. Ihr Gesangverein müsste vor dem Standesamt singen und während der Trauung.

Standesamtlich würden sie in Driedorf heiraten, am nächsten Tag in Bad Marienberg kirchlich. Sie war evangelisch, Franz aus der Kirche ausgetreten. Sie kannte den Pfarrer in Bad Marienberg seit ihrer Kindheit. Der würde sie trauen.

In der Stadthalle von Bad Marienberg wäre das Fest. Das gibt das Fest des Jahres. Wir haben noch gar nicht über den Termin gesprochen. Vor Fasching oder danach? Fasching ist früh. Wegen Fasching ist die Halle freitags meist belegt. März wäre gut, Frühlingserwachen. Vielleicht zum Weltfrauentag am 8. März. Franz würde nur grinsen. März ist gut. Oder an Valentinstag am 14. Februar Standesamt oder Polterabend, freitags Standesamt und samstags kirchlich. Ist das aufregend. Aber erst muss er geschieden sein. Der Zwischenbescheid war am Donnerstag gekommen, man rechnete endgültig mit Mitte Januar.  
Sie bräuchte noch ein chices Hochzeitskostüm, Franz einen Smoking.

Bei Weißkirchen/ Niederursel war ein Unfall. Nur ein Polizeifahrzeug stand noch da. Der Stau löste sich auf.  
Sie hatte es nicht eilig.

Richtig kitschig hatte Franz ihr Ende September einen Heiratsantrag gemacht. Mit Hinknien. Claudia hat er um die Hand telefonisch von ihr gefragt. Es war kitschig schön. Sie musste wieder heulen. Jetzt sind das fast zwei Monate her. Dazwischen war die große Unsicherheit, täglich, fast stündlich wollte sie Zusage wieder zurückziehen. Sie hatte Angst vor diesem Schritt. Eigentlich hatte sie immer noch Angst.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz musste den Fotonegativfilm abgeben. Über das Fotostudio, das in Eschborns Mitte lag, ärgerte er sich. Seit zwei Monaten konnten sie die Negativtaschen nicht besorgen oder 36er Farbfilme von Fuji mit 200 Asa.  
Zuerst musste er ins Bad.

Ein Anruf kam von Carmen. Sie redeten über das abgeänderte Gedicht. Carmen meinte, sie hätte sich sehr viel Mühe gegeben, die richtigen Worte zu finden. Er hätte einiges unterschlagen. Sie war über seine Gedichtsänderungen säuerlich. Er versprach, „bei der nächsten Aussendung würden die anderen das Originalgedicht bekommen. Das erste Drittel war brilliant, das letzte holprig. Außerdem waren mehrere Doppelungen darin, die er herausgenommen hat“.

Daraufhin ergänzte er die Nachlese mit dem Originalgedicht und verschickte nur diese Nachlese.

Er wollte in das Fotogeschäft in Eschborn Süd am Kreisel gehen. Dort war er früher. Über die Inhaberin hat er sich auch geärgert. Sie schloss manchmal das Geschäft für Tage, ohne es vorher Anzukündigen.

In einem Kleidercontainer entsorgte er lange nicht mehr genutzte Kleidung, außerdem warf er Altglas in einen Flaschencontainer.

Er ging zügig, hatte den Schritt von gestern noch im Gefühl. Es hat ihn schon berührt, als er Lisa in den Arm nahm und sie unter seinen Händen spürte. Und von ihr der spontane Kuss abends auf die Wange. Es ist richtig, wenn die Warn Glocken schrillen. Lisa ist zehn Jahre jünger als sein Sohn. Er musste sich von ihr fern halten.

Beim Bäcker in der Berliner Straße war er, hat sich eine Bretzel gekauft. Die attraktive Verkäuferin war da. Diesmal sah man nichts von ihrem Dekolleté aber er fühlte sich von ihr angezogen. Sie hatte eine bestimmte Ausstrahlung.

Auf dem Weg nach Eschborn Süd kamen ihm einige attraktive junge Frauen entgegen. Sie hatten wohl Büroschluss. Aber keine machte ihn an. Ausstrahlung hatte die Verkäuferin, Lisa und Renate. Von letzten beiden wird er sich fern halten.

Die Fotofrau hat sich nichts anmerken lassen. Ein Jahr war er bestimmt nicht mehr hier. Sie hatte auch eine gewisse Anziehung, war älter, vielleicht 45. Auffallend an ihr waren ihre lockigen Haare. Früher waren sie viel kürzer. Er dachte schon, sie trägt eine Perücke. Hier gab es die gewünschten Filme und er nahm gleich drei mit.

Zu Hause sagte er dem anderen Fotogeschäft alle Bestellungen ab. Die junge Frau in der Leitung zeigte Verständnis.

Er hat zu viel im Stehen zu Abend gegessen. Dann an der FamilienChronik gearbeitet. Und Kopien von seinem Italienerbesuch gemacht. Den Text, den viele für unverwertbar hielten, nicht einmal für das Höchster Kreisblatt nutzbar.

Es war dunkel draußen, ein Flugzeug hörte man.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Lahn-Dill-Kreis

Kommendes Wochenende wollten sie zusammen mit dem Westerwald Steig beginnen. Franz würde zu ihr am Freitagabend kommen. In der Nacht würden sie kuscheln, da gab es kein Flüchten. Sie war früher nie gewandert, erst seit sie ihn kannte.

Starten wollten sie Samstagmorgen in Herborn und in Breitscheid übernachten. Morgen würde sie das Zimmer bestellen. Am Sonntag würden sie abweichend von der Wanderstrecke nach Driedorf wandern, statt nach Fuchskaute.

Claudia mag ihn auch, ihren Wanderer. Ist Ingenieur. Das hat Claudia beruhigt. Er war bei Opel. Sie fahren alle Ford. Ein Cousin hat eine Ford Niederlassung.

Weihnachten und Sylvester würde Franz in Driedorf sein. Ab und zu wollten sie auf dem Westerwald Steig wandern. Vielleicht kann sie ihm Langlauf beibringen, dann wird er schlanker.

Sie fühlte sich so glücklich, wie schon lange nicht mehr.

Ihr Leben hatte eine Zukunft mit einem Partner, mit dem sich alle gut verstanden. Mit dem Schwiegersohn bestimmt auch. Er ist jetzt ihr Teilhaber. Wenn sie heiratet, wird sie sich aus der Firma zurückziehen, nur noch die Fachhochschule, Franz, Singen und die Burgen. Die Burgen braucht sie auch nicht mehr. Jetzt sind die Jungen dran.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Autobahnbrücke der A45 bei Wetzlar gab es einen Stau. Leichten Nebel im Lahntal. Auf der Gegenseite war ein Unfall. Man sah Polizeifahrzeuge, Abschleppwagen, Feuerwehr, blaue und orangefarbene Lichter zuckten. Auf ihrer Seite waren die Gaffer, bremsten. Ein Lastwagen stand auf dem Standstreifen, hatte die Fahrerkabine nach vorne geklappt.

Sie sah das Stauende, bremste ab, kam zwei Meter hinter dem vorderen Auto zu stehen.

Sie sah nochmals in den Rückspiegel, ob auch die anderen Autos zum Stillstand kamen. Sie hatte gerade einen Tanklaster überholt, bei dem etwas aus den Radkästen qualmte. Er hatte die Warnblinkanlage an. Bea sah so schneller das Stauende in der leichten Kurve auf der Brücke. Der Nebel war nicht so schlimm, man konnte gut 200 m weit sehen.

Es war Feierabendverkehr und an dem Autobahnkreuz war immer viel los.

Heute Nacht waren sie fast zum ersten Mal intim. Franz war nah, stupste mit seinem Ding an die Scheide. Sie war noch nicht so weit. Er hatte sie auf andere Weise schon zum Orgasmus gebracht. Aber diesmal fühlte sie ihn nah. Es war ein merkwürdiges Gefühl. Bald wären sie ein Paar. Bis dahin muss es klappen. Er ist dann wieder gegangen. Sie lag noch lange wach, grübelte.

Im Rückspiegel sah sie aufgeblendete Scheinwerfer schnell auf sich zu kommen, hörte hupen.

Sie hörte das Splintern von Glas und Kunststoff, das Kreischen von Blech bei der Kaltverformung. Glassplitter flogen herum. Es roch nach verbranntem Gummi, es zischte. Sie wurde nach vorne geschleudert. Der Airbag explodierte, fiel in sich zusammen, sie wurde vom Sicherheitsgurt und Airbag zurück in den Sitz gerissen. „Franz!“ schrie sie erschreckt hinaus.

Sie fühlte seine beruhigende Arme, wurde schwerelos. Ihr wurde warm dann nass. Und sie fiel in die Schwärze.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Montagnachmittag

Radio und Fernsehprogramme wurden unterbrochen. Für den Raum Wetzlar wurde der Notstand ausgerufen. Polizei, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Krankenwagen, Rettungshubschrauber waren pausenlos im Einsatz. Alle Programme berichteten nur noch von diesem Unglück. Die Unglücksstelle war in gleißendes Scheinwerferlicht getaucht. Qualm lag über der Unglücksstelle.

Ab dem Autobahnkreuz Wetzlar Ost wurde der Verkehr Richtung Norden über die B49 und A480 zum Wetzlarer Kreuz umgeleitet.

▬▬▬▬▬▬▬

Ein leerer Tanklastwagen, er hatte 20 Tonnen leichtflüchtigen Kraftstoff in Butzbach abgeladen, war fast ungebremst ins Stauende gerast und schob Autos vor sich her, in die Tiefe.

Manche fielen auf die Gleise, manche in die Lahn. Die Lahn war in diesem Bereich gestaut und hatte eine Wassertiefe von 1,5 m. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Lahn eine Wassertemperatur von 4°C.

Es gab eine Explosion, eine Verpuffung. Zum Glück war der Tanklastwagen leer. Ein Teil der Autobahnbrücke der A45 Richtung Dortmund wurde beschädigt. Zum Glück war darunter nur freies Feld, die Lahn, eine elektrifizierte Eisenbahnstrecke ohne Zug. Wenige Minuten davor war der Nachmittagszug durchgefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Um 19.15 Uhr kam Rudi zu Renate. Er hatte Hedwig, seine Frau, in die Alte Oper nach Frankfurt gefahren.

Herbert war beim Spieleabend. Gespielt wurde nicht, man verfolgte das schreckliche Ereignis auf der A45 am Fernsehen.

Rudi erzählte von dem schrecklichen Unfall auf der A45. Renate wusste Bescheid, kannte Details. Der blaue Ford Escort LDK-EB-47 stand nicht mehr auf der Brücke. Sie empfand Genugtuung.

Rudi erzählte, er „wäre Samstagnachmittag hier gewesen, hätte geklingelt“.  
Renate meinte, sie „hatte nachmittags geschlafen, Herbert war beim Fußballspiel“.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hatte den PC herunter gefahren, den Hauptschalter geschlossen, wollte in seinen Literaturkreis gehen.

19.15 Uhr.  
Das Telefon klingelte.

„Münch. Guten Abend“.  
Auf der anderen Seite hörte er auf und abschwelliges Heulen, Nase schniefen, putzen.

„Hier ist Claudia“.  
Wieder heulen.

„Claudia was ist passiert? Ist etwas mit Bea?“

Das Telefongespräch brach zusammen.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz telefonierte, rief Bea auf ihrem Mobilphone an. Die Leitung war tot. Der Empfänger würde sich nicht melden, sagte eine Computerstimme.

Er wählte die Nummer von Claudia, 02775-  
Er hatte schon einmal mit Claudia telefoniert, hatte gefragt, ob er ihre Mutter heiraten darf?  
Unter Tränen hatte sie damals „ja“ gesagt.  
Claudia wusste von Anfang an, zu wem ihre Mutter ins Rhein-Main-Gebiet fuhr und wie glücklich sie jedes Mal von dort kam. Ängstlich, unsicher fuhr sie hin, voller Zweifel.

Die andere Seite war schneller, es klingelte bei Franz.  
Es war der Schwiegersohn.

▬▬▬▬▬▬▬

„Herr Münch! Es ist etwas Schreckliches passiert. Beata ist tot. Sie starb heute Nachmittag auf der Autobahn. Das Unglück, von dem alle berichten, war ihres, sie war ein Teil davon“.

„Das ist ja schrecklich. Wir wollten im Frühjahr heiraten. Sie war so glücklich, wir waren glücklich. Wir wollten am Wochenende zusammen wandern. Ich höre selten Radio oder sehe Fernsehen“.

Danach gab es ein dumpfes Geräusch.

„Herr Münch? Herr Münch sind Sie noch da? Nun reden Sie Herr Münch!“

▬▬▬▬▬▬▬▬

Vor dem Haus in der Berliner Straße stand unter anderem ein schwarzer Audi. Eine Frau saß auf der Fahrerseite. Sie sah auf den Eingang des Hauses, wartete.

Ein Polizeiauto kam und zwei Fahrzeuge.

Die Polizisten verständigten sich mit den beiden ankommenden Personen. Gemeinsam gingen sie ins Haus.

▬▬▬▬▬▬▬▬

20 Uhr.

Der Hausmeister öffnete die Wohnungstür in der 10. Etage. Der Mann von der Hausverwaltung sah zu. Zwei Polizisten durchsuchten die Wohnung.

In einem Zimmer fanden sie eine leblose Person.

Der Hausmeister und der Hausverwalter identifizierten die Person als den gesuchten Herrn Münch. Er war bewusstlos.

Herr Münch kam ins Krankenhaus nach Höchst zur weiteren Untersuchung.

Der Sohn von Herrn Münch in Eschborn wurde von der Hausverwaltung informiert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Die Frau aus dem schwarzen Audi stieg aus, klingelte in der zehnten Etage.

Sie trug ein dunkles Kopftuch und eine große schwarze Sonnenbrille. Sie ging in das Haus und kam nach zehn Minuten langsam heraus.

Sie fuhr mit dem schwarzen Audi weg.

Das Auto hatte ein Hamburger Kennzeichen. Es war von einem Autoverleih.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

Rudi zog sein Programm durch.

Erschöpft verließ Rudi um 22 Uhr Renate. Renate war aufgedreht, von den Ereignissen.

Meggi wollte sie nicht anrufen, das genoss sie alleine. Jetzt ihn zwischen den Beinen, das wäre das größte. Die Genugtuung, ihn wieder alleine zu haben.

Das Telefon läutete. Es war Werner, bestätigte das Ableben.

Ein zweiter Anruf. „Er liegt im Höchster Krankenhaus“. Die Abteilung und die Zimmernummer wurden genannt.

„Er soll alleine liegen. Kosten werden übernommen!“

„Er hat eine leichte Gehirnerschütterung durch einen Sturz. Sonst keine Schäden“.

Beide Seiten legten auf.

Um 22.45 Uhr kam Herbert nach Hause. Er traf Renate angezogen an.

Herbert erzählte von dem schrecklichen Unfall auf der A45. Auch ein Spediteur, der für die Firma fuhr, war betroffen, der für ihn die Baukräne fuhr.

Renate sagte nur, „fahre nach Höchst ins Krankenhaus“.

23 Uhr. Renate fuhr davon.

Es hatte 4°C.

Herbert war verwirrt. Er wusste nicht, warum Renate ins Krankenhaus fuhr. War etwas mit ihr, hatte sie einen Notfall? Oder mit jemand anders?

Sie hat ihn gesehen, war an seinem Bett, hat ihm die Hand gegeben. Er lag alleine im Zimmer. Renate hat das Zimmer abgeschlossen und sich zu Franz gelegt, ihn umarmt. Trostsuchend hat er ihre Hand genommen. Seine Hände waren kalt. Sie hat seine Hände geküsst, seine Hände, die so zärtlich sein konnten. Er hatte leichte Kopfschmerzen.

Zum Schluss hat sie Franz auf die Stirn geküsst. Dabei konnte er in ihren Ausschnitt sehen, wenn er wollte. Sie hat ihn gewollt. Geduld.

Um 4 Uhr war sie zu Hause. Es hatte Nebel.

~~~~~

Niederhöchstadt, Dienstag, 20. November

Es war wie immer.

8.30 Uhr verließ Herbert das Haus, fuhr nach Hofheim.

9.30 Uhr besuchte Werner Renate in Niederhöchstadt. Renate war entspannter als sonst. Über den Unfall redeten sie nicht.

~~~~~

Höchst

Franz sagte für diese Woche alle Termine telefonisch ab.

Er brauchte Ruhe, um alles zu bedenken.

~~~~~

Nachmittags besuchte Renate Franz im Krankenhaus. Sie hielt seine Hand, strich mit der andren Hand über das Gesicht, die Haare, die Brust.

Gern wäre sie tiefer gefahren, unter die Bettdecke. Geduld, mahnte sie sich.

Als der Sohn von Franz kam, fuhr Renate nach Eschborn. Sie legte sich in das Bett von Franz, roch ihn. Herbert war beim Kegeln.

Später fuhr sie noch einmal ins Krankenhaus. Franz ging es besser. Er hatte eine Beule am Hinterkopf. Er würde morgen Vormittag entlassen werden.

~~~~~

Franz erinnerte sich, als der Anruf von Beas Schwiegersohn kam, stand er am Schreibtisch, hatte den PC heruntergefahren.

Als er die Tragweite der Nachricht erfasste, wollte er sich setzen. Der Kufenstuhl rutschte nach hinten. Er verfehlte den Sitz und schlug mit dem Kopf an das Bücherregal. Dabei verlor er wohl das Bewusstsein.

~~~~~

Als Bea in Eschborn losfuhr, fuhr ein Lastwagen von einem Parkplatz nach dem Gambacher Kreuz auf der Autobahn der A45.

Nach dem Autobahnkreuz Wetzlar Ost bekam das Fahrzeug, der Motor, Probleme. Die Kraftstoffversorgung.

Der Fahrer ließ den Lastwagen rechts ausrollen. Auf der Gegenseite der Fahrbahn war zufälligerweise ein Unfall. Der Fahrer stellte sein Fahrzeug auf dem Standstreifen ab, machte die Warnblinkanlage an, stellte Warndreiecke auf. Er kippte das Fahrerhaus nach vorn, sicherte es und sah sich die Kraftstoffversorgung an.

Die Autofahrer Richtung Norden konnten wählen, links der Unfall, rechts der Lastkraftwagen mit Panne. Die Autos fuhren langsamer, die Fahrer hatten viel zu sehen. Außerdem war Nebel.

~~~~~

Als Bea das Gambacher Kreuz passierte, verließ ein Tanklaster einen Parkplatz nach dem Gießener Südkreuz.

Der Stau nach Norden auf der Brücke war kalkuliert. Hätte er sich nicht entwickelt, hätte er die Fahrertür geöffnet. Dann wäre es einspurig geworden.

Der Tanklaster sollte Beas Auto am Stauende über die Brücke schieben.

Der Tanklaster und der Lastwagen würden anschließend den Fahrern gehören. Beide waren hochverschuldet.

~~~~~

So hätte es sein können, dachte Werner. Aber das Auto von dieser Bea wurde nur im Abstand beschattet. Er wollte wissen, wie diese Bea fährt, wie sie sich verhält? Eigentlich wollte er selbst fahren und sich ein Bild machen. Er

wurde in der Firma gebraucht. Diese Logistik hatten sie nicht, so etwas durchzuführen. Sollte Renate ruhig glauben, er stecke dahinter.

~~~~~

Höchst, Mittwoch, 21. November, Buß- und Betttag

In Niederhöchststadt war es wie immer.

Um 9 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen, 9.30 Uhr Renate nach Höchst.

Es war nasskalt bei +4°C.

Franz wurde vormittags aus dem Krankenhaus entlassen. Renate holte ihn ab.

Franz sah erholt aus.

Sie hatte ihn wieder, fuhr ihn nach Eschborn.

~~~~~

Eschborn

Eigentlich wollte Franz weiter nach Driedorf. Renate redete es ihm aus, in seinem geschwächten Zustand.

Sie blieb bei ihm. Er sollte nicht nach Driedorf. Er gehörte ihr.

Er sollte sich schonen, legte sich nach dem Mittagessen ins Bett.

Nach dem Abwasch legte sich Renate zu ihm in sein Bett. Franz protestierte.

„Darf ich dich nicht pflegen?“

Renate kuschelte sich an ihn. Franz hatte einen Arm um sie gelegt.

Bald wurde es Renate zu warm im Bett, sie zog sich aus.

Seine Hände waren so zärtlich wie früher. Er machte nicht viel, wie am Anfang. Es ist ja wie Anfang. Der Anfang nach Bea.

Abends brachte Renate ihm etwas zu essen und Tee zu trinken.

Renate richtete Franz auf, setzte sich hinter ihn.

Er saß mit dem Rücken zu ihr zwischen ihren Beinen. Geduld. Er weiß, ich bin ab jetzt wieder für ihn da.

Sie begleitete ihn auf die Toilette. Er setzte sich hin, was sie im Stillen bedauerte. Sie hätte ihn gerne im Stehen in Aktion gesehen.

Renate brachte ihn ins Bett, kuschelte sich an ihn.

Sie schlief bei ihm, hielt ihn fest.

~~~~~

In der Nacht wurde er unruhig. Er wälzte sich im Bett, jammerte, rief manchmal nach Bea.

Renate biss ihn dann leicht, schmeckte sein Blut.

Sie zog ihm die Hose aus, legte sich zwischen seine Beine, küsste ihn, nahm ihn in den Mund, bis er kam, zuckte. So ist es richtig. Nur wir beide.

Sie legte sich mit dem Rücken zu ihm, nahm seine Hand, legte sie über ihre Brüste. Es war vertraut.

Bald wurden sie geknautscht.

Renate drückte ihren Po in seine Leiste, schnurrte. Franz du bist mein.

~~~~~

Eschborn, Donnerstagmorgen, 22. November

2.45 Uhr richtete sich Renate auf, angelte nach dem Lichtschalter. Sie lag zwischen Franz und der Wand.

Im Schein der Nachtschlampe tanzten ihre Brüste vor seinen Augen.

„Küss sie!“

Franz küsste ihre Brustwarzen bis sie steif wurden.

„Genug! Ich geh“.

Renate stand wortlos auf, zog sich an und fuhr nach Niederhöchststadt.

Als Renate ihn verließ, stand Franz auf, um auf die Toilette zu gehen.  
Überall waren in der Dunkelheit Lichter zu sehen. Es war still. Sein Rücken und die Beine schmerzten noch vom Sturz.

Er legte sich wieder hin, konnte nicht einschlafen. Lange und immer wieder lag er wach.

7.05 Uhr stand er auf und hatte den Eindruck, seit 3 Uhr nicht geschlafen zu haben.  
Er telefonierte kurz, holte die Zeitung und frühstückte.  
Es hatte Nebel.

Franz räumte seine Wandersachen auf, war im Bad und fuhr nach Weinheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Beim Frühstück erzählte Renate, sie „hätte sich um Franz gekümmert. Ihm ginge es schlecht. Er hätte am Montag seine Künftige durch einen Autounfall verloren“.

Das Telefon läutete. Renate stand auf, nahm den Hörer ab.

„Merzig“.

„Guten Morgen Renate. Hier ist Franz. Kannst du kommen?“

„Nein“ und legte auf.

„War falsch verbunden“, sagte sie zu Herbert.

Was bildet sich der Kerl ein, dass ich gleich springe, wenn der Herr will? Hab meine Verpflichtungen.

Herbert fuhr nach dem Zeitung lesen nach Hofheim, traf Werner.

Werner fuhr nach Niederhöhnstadt.

Renate fühlte sich ein wenig in der Schuld von Werner. Als es bei ihm missglückte, hat sie es versucht. Werner steckte nicht hinter diesem Unfall. Deshalb durfte er wie immer, nicht mehr.

Als sie sich anzogen, klingelte das Telefon.

Was will der jetzt schon wieder?

„Merzig“. Besonders frostig.

„Hallo Renate, hier ist Yasmin. Ich wollte dich fragen, wann du deinen Kurs wieder anfängst? Wir haben derzeit einen Engpass an Übungsleiterinnen“.

„Gar nicht. Mit dem Rücken und Ischias geht es nicht“.

„Schade Renate. Sag Bescheid, wenn du wieder kommst. Du bist immer willkommen. Wir haben bald Weihnachtsmarkt. Kannst du helfen?“

„Nein. Kann mich kaum bewegen. Kann nur gehen und liegen“.

„Vielleicht kommst du zur Weihnachtsfeier Renate“.

„Glaub nicht. Hier ist viel los. Tschüss Yasmin.“

Ohne eine Antwort abzuwarten legte Renate den Telefonhörer auf. Blöde Kuh. Was geht mich der TVEsche an.

Werner verabschiedete sich mit einem Klaps auf Renate Po.

„War etwas Unangenehmes?“ wollte Werner wissen.

„Nein nur der TVEsche. Sie suchen Übungsleiter. Die sollen Junge nehmen“.

Mach ich ja auch mit dem Georg und Werner.

Renate fasste ihm dabei in die Hose. Aber er blieb klein.

„Hast dich verausgabt“.

„Du nicht Renate?“

„Ich auch. Geh und rette die Firma“.

Der Nebel war dichter geworden. Manchmal hörte man ein Auto, manchmal eine Krähe schimpfen.

Mittags fuhr Renate nach Eschborn. Sie hatte sich hübsche Sachen zum Bewundern angezogen, nur für Franz. Spitze und Transparent, so, wie er es mochte. Duften tat sie auch. Heute musste er. Sie hat lange genug gewartet, wollte auch entspannen.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate tobte, als sie die leere Wohnung in Eschborn vorfand. Franz war nicht da. Er hatte keine Nachricht für sie hinterlassen. Sie sah was fehlte, seine Papiere. Sein Auto war auch nicht auf der Straße.

▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim

Franz bezahlte den Gärtner, der die beiden Schalen vor dem Haus mit verschiedenen Tannenzweigen bepflanzte. Beim Gärtner war es interessant. Viele Engel standen und lagen herum aus Holz, Gips, Plastik. Es gab viele Leuchten, dennoch wirkte alles düster. Es war eine unwirkliche Situation.

Unwirklich war es auch vor dem Haus. Neben den beiden Schalen mit dem frischen Tannengrün hatte jemand einen kleinen Topf mit Efeu gestellt. Beim Efeu sah man in zehn Meter Entfernung, die waren künstlich. Ein entsetzliches Grün. Franz entsorgte sie im Plastikabfall.

Diverse Überweisungen gab er auf der Bank ab, war beim Türken und auf dem Friedhof. Das Laub auf dem Weinheimer Friedhof lag größtenteils auf dem Boden, die Bäume waren fast kahl. Es hatte +5°C.

Danach fuhr er nach Ilvesheim auf den Friedhof.

~~~~~

Niederhöchstadt

Renate fuhr nach Hause, machte den Einkaufszettel, fuhr zu Fegro um einzukaufen. Wieder zu Hause räumte sie alles auf, machte sich einen Kaffee. Da hätte ich mir einen bei Franz machen können, mit seiner Maschine.

Sie sah sich das Fernsehprogramm an.  
Es war wieder nebliger Herbst.

Danach war sie in ihrem Sportstudio. Sie hätte die Übungsstunden beim TVEsche halten können, sie wollte einfach nicht.  
Der Franz will auch nicht so wie ich will. Den Gedanken, ihn deswegen umzubringen, ließ sie wieder fallen. Dann hatte sie gar nichts mehr.

~~~~~

Eschborn

Herbert besuchte nach Annette den Westhafen. Seine Garagenhalle wurde derzeit umgebaut und isoliert. Außerdem wurde ein schönes Bad eingebaut.

Nachmittags besuchte er Martha in ihrer Wohnung. Sie besprachen den Umzug und die Renovierung der alten Wohnung.  
Herbert erzählte vom Tod Beas, vom schrecklichen Tod auf der Autobahn A45.

~~~~~

Ilvesheim

Als Franz das Urnenfeld von Erna verließ, sah er Lisa auf dem Friedhof.  
Sie grüßten sich. Lisa trug eine dunkelrote Steppjacke und blaue Jeans.

Franz erzählte, er „war mit Erna manchmal im Bäckerei-Cafe an der Neckarkanalbrücke. Ob er sie einladen dürfe?“  
Lisa meinte, „sie könnten auch zu ihr gehen, sie würden in der Nähe wohnen“.

Sie fuhren in die Bäckerei. Unter ihrer Jacke hatte sie einen hellblauen Pullover an. Wenn sie aufgerichtet da saß, konnte man ihre Proportionen bewundern. Meist saß sie nach vorne gebeugt auf ihrem Stuhl. Sie unterhielten sich.  
Franz erzählte vom Tod Beas, Lisa vom Studium und vom Opel Betrieb, von Uschi.

Franz hatte Lisa noch nie mit roten Wangen erlebt wie jetzt, behielt es für sich. Anschließend fuhr er Lisa nach Hause wie am Sonntag und er selbst fuhr nach Eschborn. Lisa hatte das gleiche Etwas wie Renate. Lisa hat mehr Proportionen.

~~~~~

Eschborn

In Eschborn fuhr Franz gleich zu real, kaufte ein.

Kurz hatte sich der Nebel zurückgezogen. Blauer Himmel war erkennbar. Dann verdichtete sich wieder alles, die Sichtweite betrug nur noch einen Kilometer.

Auf Verdacht fuhr er beim Fotogeschäft vorbei.  
Die Fotos waren fertig und auch die Negativhüllen waren da. Nach drei Tagen. Franz war zufrieden.

~~~~~

Franz räumte auf, als das Telefon klingelte.  
16.55 Uhr es war Nebeldicht und fast dunkel.

„Münc guten Tag“.  
„Wo warst du?“  
„Hallo Renate, schön von dir zu hören. Ich habe oft an dich gedacht“.  
„Lass den Schmus. Hab dich was gefragt“.  
„Ach ja. Ich hatte heute Nachmittag eine reizende Bekanntschaft, war mit ihr sogar Kaffee trinken“.  
„Wer?“  
„Ich war in Weinheim, dann in Ilvesheim, in Eschborn bei real und im Fotogeschäft“.  
„Wer?“  
„Deine Tochter habe ich auf dem Friedhof getroffen. Lebend und mit ihr in einem Cafe Kaffee getrunken. Du hast eine gut aussehende Tochter. Ganz die Mama“.  
Beim letzten Wort unterbrach Renate die Verbindung.

Sie kochte. Mit Lisa geht der Kaffee trinken! Mit Kindern! Der soll sich was schämen.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Auf dem Crosstrainer kühlte Renate ihren Zorn, dann zog sie Gewichte, bis ihr Tränen in die Augen traten.

„Lisa Merzig-Huber guten Abend“.  
„Renate hier“.  
„Mama was gibt's?“  
„Lisa!“  
„Ja Renate?“  
„Was macht ihr am Wochenende?“  
„Wir wollten euch besuchen und Tannen aus dem Odenwald bringen“.  
„Und was machst du?“  
„Ich studiere, arbeite bei Uschi. Manchmal treffe ich Georg“.  
„Sonst nichts?“  
„Was soll sein Mama?“  
„Nichts. Grüß Georg und Uschi“.

Da ist was. Die hat den Franz nicht erwähnt. Das werd ich dem Franz sagen, mit Kindern geht nichts. Kaum ist die eine tot, fängt der was Neues an. Aber nicht mit Lisa! Deswegen fährt der nach Ilvesheim. Der fuhr gar nicht wegen Erna.

Renate nahm ein Bad, nahm dort die Entspannung. Scheiß Typ.

Danach machte sie sich Abendbrot, setzte sich vor den Fernseher.  
Herbert kam dazu. Er erzählte, er hätte die Nachbarn getroffen, die Amerikaner. Sie fahren zu Freunden Truthahn essen. Heute sei Thanksgiving. Ich hab immer gedacht, das sein am letzten Donnerstag vom November. Rudi meinte, das sein bei den Amerikanern am 4. Donnerstag im November. Beiden Kanadiern sei das anders.  
Renate hat das Truthahnessen nicht interessiert, dafür erzählte sie, „Georg und Lisa würden am Wochenende mit Weihnachtsbäumen aus dem Odenwald kommen“.

Um 23 Uhr war immer noch Nebel als Renate zu Franz fuhr.

~~~~~

Franz saß am PC als Renate kam. Renate forderte ihn auf, ins Bett zu kommen, ihr sei kalt.

Franz hat sich nicht einmal umgedreht, als ich mich ausgezogen habe.  
Als er bei mir im Bett lag, hab ich gefragt, ob er was mit Lisa hat?  
Franz meinte, „er macht mit Kindern nichts“. War beruhigt. Hat er glaubhaft gesagt. Seine Stimme war neutral. Er selbst dann nicht mehr. Er hat mich total entspannt. Hab nicht mehr gerochen, hat nichts gesagt.

Bin um 5 Uhr nach Niederhöhnstadt gefahren. War nicht einmal wach, so zufrieden war ich. Gut, dass ich ihn nicht umgebracht habe.  
Es hatte immer noch Nebel, das Auto war kalt. Es hatte +3°C. Renate war mit sich zufrieden

~~~~~

Niederhöhnstadt, Freitag, 23. November

Eine Stunde schlief Renate, stand mit Herbert 6.25 Uhr auf.  
Das Wochenende wird beschissen, wenn Lisa mitkommt. Die muss nicht alles wissen.

Sie frühstückten zusammen, Herbert las Zeitung.

Renate räumte auf, machte den Abwasch, Staub saugte. Sie ließ eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen, danach den Trockner. Sie war im Studio dann im Bad, duschte.  
Renate putzte das Haus durch. Das macht der Franz nachmittags. Mal sehen, ob er es macht, wenn ich komme?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Nach dem Frühstück und Bad ging Franz zum GehTreff.

9.30 Uhr war Start. Wenigen Minuten später der erste Halt. Eine Teilnehmerin an der Straße hatte Geburtstag. Vier Damen und Franz sangen ein Geburtstagsständchen. Die Geehrte telefonierte gerade, übertrug das Ständchen gleich per Telefon.

Es war neblig und nasskalt.

Das nahe Weihnachtsfest war ein Thema und die Wochen dahin und die Weihnachtsfeiern. Man kam überein, man könnte auch eine Weihnachtsfeier machen. Man diskutierte den Termin und hatte ihn im 20. gefunden. Eine Teilnehmerin beschwerte sich, sie wäre nicht gefragt worden, obwohl sie das Thema ausgelöst hatte. Besagte Dame war bisher nie bei einem Stammtisch, so hatte Franz die Wichtung auf die drei anderen Damen gelegt, die immer da waren.

11.10 Uhr verabschiedete man sich.

Franz recherchierte, ließ einen Tisch reservieren und verschickte die Einladung an Geher und Wanderer.

Die Wohnung schien ihm sauber, er war allein. Er packte einen kleinen Koffer.

Mittags fuhr Franz in den Taunus, nach Usingen und weiter nach Braunfels über die Dörfer. Er brauchte drei Stunden nach Driedorf. Unterwegs sah er immer wieder in den Rückspiegel, ob ihm jemand folgte. Ab und zu stieg er aus, auch der Luftraum war frei. Vielleicht leide ich unter Verfolgungsgängsten. Franz brauchte Abstand von Renate.

Er war es auch wieder, frei. Wer weiß, wann Bea Zutrauen zu ihm gefunden hätte?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Der Milchstrom versiegte. Annette fütterte Kevin seit Mittwoch mit der Flasche. Kevin wurde ruhiger.

Herbert lag an ihren Brüsten, schmuste. Es störte kein Bauch.

Mit Annette war Herbert gerne zusammen, sie war noch naturfeucht. Außerdem nicht so eng wie Renate. Renate hatte wohl eine Fehlentwicklung. Bei Renate war es für Herbert oft schmerzhaft. Jetzt mit dem Ischias ging seit Monaten nichts mehr bei ihr. Seit Montag war sie wieder ruhiger, ging es ihr wohl besser. Wenn Herbert mit Annette intim sein wollte, musste er vorher die blauen Pillen schlucken. Wegen seines Bluthochdruckes nahm er keine.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Die Leiche, die sterblichen Überreste, von Beata wurden morgens freigegeben und nach Driedorf vom Bestattungsunternehmen überführt.

Beim Aufprall in die Lahn war Bea vermutlich bewusstlos. Sie ist wohl eingeklemmt ertrunken, so die Gutachter. Fremdverschulden lag nicht vor. Abgesehen davon, dass sie von dem Tanker über die Brücke geschoben wurde. Der Lenker des Tankzuges kam bei diesem Unfall ebenfalls ums Leben. Der Lastwagen war im Besitz des Lastwagenfahrers. Er hatte für die Sicherheit des Fahrzeuges einzustehen. Aber er war tot. Keiner konnte belangt werden, so schloss man den Fall seitens der Behörden. Die Versicherungen hatten dafür mehr zu tun.

Franz fuhr zu Claudia, Beas Tochter. Er wollte bis zur Beerdigung von Bea das Wochenende in Driedorf verbringen. Claudia bot an, er könnte im Haus von Beata übernachten.

Als er nachmittags ankam, machte er einen kurzen Spaziergang mit Claudia und ihren Kindern. Es war schon Grau und wurde immer dunkler.

Claudia bot an, er könne bei ihnen Essen. Franz lehnte dankend ab, er wollte in Ruhe von Bea Abschied nehmen. Im Ort ging er essen, beim Türken an der Ecke.

Im leeren Haus sog er ihre Luft ein, betrachtete sich alles eingehend. Es war das Reich einer Toten. Er betrachtete es aus der Distanz, so wie sie ihn aus der Distanz behandelte. Nur wenn sie in die Enge getrieben wurde, wie bei einem Doppelzimmer, öffnete sie sich, war zugänglich. Jeder soll für sich zufrieden sein. Schwierig wird es in der Zweisamkeit, damit keiner einsam ist oder beide. Vielleicht waren sie es beide.  
Es gibt keine Antwort mehr, Bea ist tot.

Vielleicht ist es schwierig, hier in ihrer Umgebung Abstand zu gewinnen. Andererseits, kann man sie vielleicht besser verstehen.

~~~~~

Todtnau

Johan hatte von 15 Uhr bis 17 Uhr seine neunte Tanzstunde mit Svetlana. Nach der Tanzstunde waren sie intim, Johan benutzte ein Kondom.

~~~~~

Eschborn

Am Nachmittag war Franz nicht da.  
Jetzt, 23.45 Uhr war die Wohnung immer noch leer. Er würde nicht kommen.  
Sie lag allein in seinem Bett, weinte leise vor sich hin.  
Um 0.20 Uhr hat jemand gebadet. Lange lief das Wasser. Ein verrücktes Haus.  
Bald schlief sie erschöpft ein. Er hatte nur ein Schloss geschlossen, ließ ihr die Wohnung.  
Heute Nachmittag, 14.50 Uhr hat sie stark an ihn gedacht, glaubte, er würde jeden Augenblick in die Wohnung kommen. Er kam nicht. Ihre Empfindungen stimmen nicht mehr.

15.30 Uhr fuhr sie nach Hause nach Niederhöhnstadt, setzte sich vor den Fernseher. An der Haustür klingelte es irgendwann. Sie ließ es klingeln, er würde nicht kommen. Sie hat es ihm verboten, daran hielt er sich.

Herbert kam abends. Sie aßen etwas, sahen gemeinsam eine Dreiecksgeschichte an. Ein Mann, zwei Frauen. Die Kinder von dem einen Mann.  
Herbert ging ins Bett nach dem Film. Renate sah sich noch einen alten Tatort an, fuhr nach Eschborn. Es war leicht neblig.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Samstag, 24. November

7.30 Uhr frühstückten sie gemeinsam.  
Herbert las Zeitung.  
Renate machte ihn darauf aufmerksam, „Georg und Lisa kommen heute, um Weihnachtsbäume zu bringen.

Der Himmel war bedeckt, die Landschaft lag im leichten Nebel. Die Sichtweite betrug etwa 10 km.

Während Herbert Zeitung las, taute Renate einen Gefrierschrank ab, um das angesammelte Eis zu entfernen.  
Danach ging sie ins Bad.  
Gemeinsam machten sie den Abwasch, Herbert trocknete ab.  
Herbert trug die gefüllten Schubladen aus dem Freien wieder in den Gefrierschrank.  
Renate stellte eine Waschmaschine an. Herbert ging ins Bad.

Der Himmel wurde freundlicher, es lockerte sich auf.

~~~~~

Georg und Lisa fuhren mit Anhänger zuerst nach Frankfurt in den Westhafen, luden eine große Tanne ab, die nächste Woche aufgestellt werden würde. Anschließend fuhren sie nach Niederhöhnstadt. Sie brachten Odenwaldtannen.  
Vergangenes Jahr hatte noch Hans, Georgs Vater, die Weihnachtsbäume geliefert.

Lisa wollte wieder einmal übers Wochenende ihre Eltern besuchen. Vielleicht ließ sich Franz blicken. Sie hätte gerne gewusst, was es bedeutet, diesen Mann zu sehen.

~~~~~

Renate wollte von den beiden Tannen für Niederhöhnstadt eine Tanne Franz geben.  
Lisa wollte mit nach Eschborn fahren.  
Renate meinte, „Franz sei verreist. Er steht auf Frauen ab 60. Herbert würde sich freuen, dich wieder zu sehen“.  
Lisa wollte nicht mit Herbert alleine sein. Er war ihr Vater, nicht mehr. Nicht umsonst hat sie so früh geheiratet.

Renate fuhr mit Georg nach Eschborn. Statt Anhänger hatten sie die 3 m-Tanne im Autoinnenraum untergebracht. Der Hänger war nur für die Westhafen-Tanne notwendig. Die hatte eine Höhe von 5 m.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Georg fuhr. Renate war Beifahrerin. Zwischen ihnen war die Baumspitze. Unter der Baumspitze hatte Renate ihre linke Hand auf seinem Oberschenkel liegen. Seine Hose im Schnitt beulte sich immer mehr aus.

Gestern Nachmittag und heute Nacht war Franz nicht da. Wo der sich wieder rumtreibt? Ein alter Hurenbock der Franz.

Vor dem Haus fanden sie einen Parkplatz, luden den Tannenbaum aus. Mit dem Fahrstuhl fuhren sie in die 10. Etage. Im großen Fahrstuhl lag die große Tanne quer darin.

Renate hatte ihre Jacke geöffnet, ihr war es warm geworden. Der Pullover saß gut, zeigte ihre Proportionen. Sie hatte ihn wegen Franz gekauft, auch die Unterwäsche, in Spitze und transparent. Georg durfte auf der Fahrt nach oben schon einmal die Hand anlegen, küsste sie in die Halsbeuge.

In der Wohnung hatte Renate gestern schon gesehen, es fehlte der kleine Koffer, Kleidung und Kosmetik. Er fährt davon, ohne ihr etwas zu sagen. Schließlich hat sie ihn wieder befreit. Gegenüber Lisa hatte sie es nur so dahin gesagt, dass Franz nicht da sei. Nun war es Wirklichkeit. Renate war etwas zornig auf Franz. Dafür war sie mit Georg allein.

Sie stellten die Tanne auf den Balkon. Georg trug die Hauptlast, Renate den Fuß. Im Wohnzimmer und im Balkontürrahmen lag eine Spur von Tannennadeln, grüne und braune.

Wieder in der Wohnung, zogen sie sich gegenseitig aus. Renate küsste seine Penisspitze, Georg ihre aufgerichteten Brustwarzen.

Mit Georg war Renate in Franz Bett intim. Das Bett ächzte wie krank. Hat er davon. Georg war ein Lieber. Er machte das, was sie wollte, im Gegensatz zu Franz. Der Franz ist zu alt, um dazu zu lernen. Georg konnte lange, Renate nur kurz. Aber sie kam. Sie wollte auch.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Lisa blieb bei Herbert.

Herbert ging in den Garten, rechte Laub zusammen. Er konnte mit Lisa nichts anfangen. Anders war es, als sie zusammen an den Oldtimern schraubten. Seit sie studierte und verheiratet war, war sie anders. Sie war noch seine Tochter aber irgendwie fremd.

Über den Gartenzaun hinweg lernte Lisa Hedwig und Rudi kennen. Rudi mochte sie nicht, der war wie Herbert. Hedwig war nett.

Mit Hedwig unterhielt sich Lisa über Autoverwertungen. Herbert hatte es angedeutet. Später erzählte Hedwig von ihrem Enkel, zeigte Lisa Bilder von ihm und die Wohnungseinrichtung.

Rudi und Herbert arbeiteten getrennt im Garten. Sie waren sich fremd geblieben, hatten keine gemeinsamen Interessen.

Viel Laub war nicht mehr auf den Bäumen.

Ihr Vater wirkte verändert, wenn Hedwig dabei war.

Franz war anders als früher, als sie ihn als Lehrer hatte. Er war früher schon leidenschaftlich, wenn es ums Wandern ging. Er wirkte auf sie anders. Es bestand eine gewisse Anziehung, obwohl er nicht so attraktiv wie die anderen Männer war. Anfassen würde ich mich von ihm. Er hat mich wie die anderen am Sonntag umarmt. Dienstags ist er in Weinheim und Ilvesheim, erzählte er allen.

Lisa räumte ihre Kleidung und Kosmetikartikel im Gästezimmer aus und auf.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Renate und Georg kamen, betätigte sich anschließend Renate in der Küche. Lisa gesellte sich dazu, half ihr. Sie redeten über Weihnachten und Silvester und Lisa von ihrem Praktikum in Königstein bei Christoph. Renate sagte nichts dazu, wo Lisa vielleicht übernachten würde.

Beim Essen, Salzkartoffeln, Salat und panierte Schnitzel, fragte Lisa, ob Herbert „sich heute wieder das Eschborner Fußballspiel ansehen würde?“

„Die Eschborner spielen heute bei euch in Mannheim, bei Waldhof Mannheim.“

„Das ist schon ein Stück von Ilvesheim entfernt“, meinte Georg. „In welcher Liga spielen die Eschborner?“

„Sie spielen in der Fußball-Regionalliga Süd und stehen derzeit auf dem drittletzten Platz. Waldhof Mannheim war auch schon besser, spielten in der 1. Bundesliga.“ Musste Herbert den schlechten Spielstand mit Waldhof ablenken.

Sie unterhielten sich über Fußball. Herbert meinte, „die Nachbarn haben einen großen Fernseher, da sieht er manchmal Sport“. Und dachte dabei an Hedwig und ihr Spielfeld.

Lisa meinte, das Fernsehprogramm sei derzeit ganz auf Tod spezialisiert. Jeden Tag haben die irgendwelche Todesthemen.

Renate erwähnte, „Franz hätte seine künftige Frau am vergangenen Montag durch einen Autounfall verloren“. Lisa und Renate hatten ein Thema gefunden, Franz. Lisa erzählte von den Wanderungen mit Franz.

Das Wetter wurde sonnig und warm.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Abwasch, Renate und Lisa, machten alle einen Spaziergang durch die Felder. Etwas feucht waren die Wege, vielleicht vom Nebel, dem Raureif. Spaziergänger mit Hunden waren unterwegs.

Dunstig war es im Bereich Taunus aber auch sonnig.

Als sie vom Spaziergang zurückkamen, erwartete sie Hedwig. Hedwig lud sie zu Kaffee und Kuchen ein mit der Aussicht auf Fußballspiele im Fernsehen.

Renate verabschiedete sich bald, meinte, sie müsse sich um die Waschmaschine kümmern, die sie vergessen hatte.

Lisa war unentschlossen, Fußball und Wäsche aufräumen interessierte sie nicht wirklich. Ihre Eltern kümmerten sich nicht sonderlich um sie. Sie war enttäuscht vom Besuch bei ihren Eltern.

Hedwig sah die Unentschlossenheit von Lisa, fragte Lisa, ob sie ihr „helfen würde, die Eingangstür weihnachtlich zu schmücken?“

Das taten beide, während sie sich dabei gut unterhielten. Lisa war etwas neidisch, so eine interessierte Mutter wäre ihr lieber. Auf Distanz war ihre Mutter meistens, Ausnahme im Odenwald im vergangenen Jahr. Da war Franz in der Nähe. Schon wieder Franz.

Rudi verließ einmal das Haus, während Georg und Herbert sich Fußballspiele im Fernsehen ansahen.

Rudi war bei Renate. Sie hatte nicht aufgemacht.

Renate lag in der Badewanne, alleine. Sie telefonierte mit Meggi.

Meggi war schockiert und erleichtert.

„Dann gehört er wieder uns“.

„Mir!“ stellte Renate klar.

Rudi kam kurz darauf zurück, telefonierte und fuhr weg.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Bad setzte sich Renate alleine vor den Fernseher.

Zum Abendbrot kamen Herbert, Lisa und Georg. Mit Lisa stellte Renate das Abendbrot zusammen. Renate war wieder wortkarg. Georg und Herbert diskutierten Fußballergebnisse.

Herbert erzählte von Sieglindes Hochzeit und der Tanzabfuhr für Franz von Renate. Eine Spezialität von Renate, wie Herbert feststellte.

Renate bekam einen roten Kopf und Lisa fragte sich verwundert, was mit ihrer Mutter ist? War es Wut, auf wen? Georg nahm es zur Kenntnis. Andere Männer mag Renate nicht. Er war ein Auserwählter.

Man setzte sich vor den Fernseher. Renate holte Bier und Wein. Georg half ihr unaufgefordert, was Lisa wieder erstaunte. Zu Hause war Georg nicht so hilfsbereit aber bei ihrer kühlen Mutter. Er will sich wohl einschmeicheln.

Renate ließ im Vorratslager Nähe von Georg zu. Seine Hände waren überall aber im Stehen wollte Renate nicht. Da hatte sie nichts davon, dafür kam Georg in ihrer Hand. Er stöhnte und knautschte ihre Brüste unter dem BH.

Sie hörten Geräusche aus der Küche, brachen die Nähe ab. Renate zog ihren BH nach unten und säuberte ihre Hand in der Küche. Georg brachte Bier und Wein ins Wohnzimmer.

Lisa meinte, Georg bewegt sich zittrig und ihre Mutter hatte eine leichte Röte im Gesicht.

Vielleicht war sie auch nur überspannt.

Ein Anruf kam von Annette. Sie fragte, ob man sich morgen sehen könnte?

Man verabredete sich morgen zum Essen in der Hofheimer Stadthalle, um 12.30 Uhr.

Der Abend klang um 21.45 Uhr vor dem Fernseher aus. Nur Renate blieb sitzen, sah sich einen weiteren Krimi an.

Um 23.25 Uhr fuhr sie nach Eschborn, in die leere Wohnung von Franz.

Das Fenster in seinem Zimmer war gekippt, feuchte kalte Luft kam ins Zimmer, ab und zu hörte man ein Auto.



Nur Lisa und Georg waren gemeinsam auf dem Zimmer. Lisa fand, Georg würde intim riechen. Aber Georg wollte nichts von ihr.

Frustriert dachte Lisa über ihr Wochenende nach. Hedwig war ein Lichtblick. Sonst war nichts. Morgen würde nur Annette nett sein. Mit ihrem älteren Bruder Werner verstand sie sich nicht. Mal sehen wie der Kleine ist. Sie wollte noch keine Kinder. Erst das Studium. Viel vom Leben hatte sie noch nicht, die Liebe zu Georg am Anfang, ihre Motorradausflüge. Der Motorradausflug mit Johan war etwas erregend. Aber das war nichts, der war ein Kind. Ihr Vater war ihr Vater. Vielleicht wurde er nur schwach, wenn er Frauen sah. Er hat erkannt, dass ich eine Frau bin und Johan, Georg. Der Rudi sah unangenehm aus. Der hatte nicht das gewisse Etwas. Was der hatte stieß sie ab. Anders war es mit Franz. Sie dachte öfters an ihn als. Als was? Etwas war. Aber der war so alt. Er war 40 Jahre älter! Es half nichts. Und wenn er 100 Jahre älter wäre? Das Gefühl blieb. Wenn ich wieder mehr zu tun habe, kommen mir solche Gefühle und Gedanken nicht. Ich bin 23 und er 63. Er könnte mein Großvater sein. Es hilft nichts. Das Kuschnel an Georg bringt auch nichts. Der schläft schon. Georg ist 9 Jahre älter. Herbert ist 43 Jahre älter. Mit Herbert will ich nichts. Das war damals wie die Doktorspiele. Ich wollte von Herbert nichts. Er fummelte an mir und mir gefiel es. Mein Vater war der erste Mann, der an mir herummachte. Ich hatte keine Erfahrung. Auch in der Tanzstunde blieb alles brav.

Renate hat nichts gesagt, als ich gesagt habe, ich habe Praktikum in Königstein. Kann ich hier im Gästezimmer wohnen? Von den beiden Studentinnen hört man nichts. Eine hat mein Zimmer. In meinem Kopf ist nur Leere. Es ist vielleicht das richtige, um endlich zu schlafen. Wie kann der Georg schlafen, wenn nebenan seine junge Frau liegt, die auf ihn wartet?



## Driedorf

Franz frühstückte um 8 Uhr in einer Bäckerei, ging zurück in Beas Haus. Gestern hatte ihn Claudia durchs Haus geführt, ihm das Gästebett bezogen. Sie hatte ihm angeboten, er könne jeder Zeit zu ihnen kommen.

Fünf Kinder waren doch sehr viel, musste Franz feststellen. Auch wenn sie gesittet waren, brachte der fremde Gast Unruhe. Eigentlich kannte niemand Franz. Claudia kannte ihn nur vom Telefon. Claudia war hübsch. Sie hatte nicht viel Ähnlichkeit mit Bea. Franz hätte ihr Vater, ihr Stiefvater werden können.

Franz ging nach dem Frühstück die Hauptstraße hoch und runter, sah sich um. Gegen 11.30 Uhr meldete sich Franz bei Claudia und wurde zum Mittagessen eingeladen, Spaghetti mit Pesto. Zwei Kinder wurden nach dem Essen zu einer Sportveranstaltung gefahren. Zwei weitere Kinder waren mit Daniel im Wald unterwegs. Die Geschirrspülmaschine machte den Abwasch.

Franz machte nachmittags mit Claudia und einem Säugling einen kleinen Spaziergang. Das Wetter war angenehm, wenige Wolken, teilweise blauer Himmel.

Unterwegs lud Franz Claudia zu einem Kaffee ein, wo Franz mit seiner Wandergruppe schon einmal war. Claudia war nett. Sie war etwa so alt wie seine Söhne. Ihr Mann war ein verschlossener Typ, der von seinen Kindern heiß und innig geliebt wurde. Jedenfalls himmelten alle ihn an. Eine schöne heile Welt, dachte Franz. Hier lebte Bea. Sie muss glücklich gewesen sein.

Wieder zurück, wollte Franz sich in Beas Haus umsehen. Sie hatte viele Bücher zum Thema Burgen, die ihn interessierten. Vielleicht ließen sich Wanderungen daraus ableiten. Beim Stöbern entdeckte er Beas Tagebücher. Er war sich nicht sicher, ob er die lesen durfte. Andererseits war Bea tot. Sie konnte er nicht mehr fragen. Sie hat wohl zeitlebens Tagebücher geschrieben.

Morgens vom Bäcker hatte er sich ein Brot und Käse mitgenommen. Bea hatte einiges im Kühlschrank, das sie jetzt nicht mehr brauchte. Die Nacht wurde lang mit den Tagebüchern.

Es war so richtig dunkel, wie bei der Nachtwanderung im Usinger Becken. Vereinzelt sah man Sterne blinken. Sonst war Totenstille, passend zum Totensonntag.



## Mannheim

Uschi und Christoph waren in Mannheim in der SAP Arena, sahen und hörten David Garrett, den weltweit bekannten Geiger mit einem großen Repertoire, auch Rock- und Popmusik. Der Start war kurz nach 20 Uhr.

Uschi hatte in der Zeitung gelesen, Waldhof Mannheim empfängt den 1. FC Eschborn. Georg und Lisa bringen die Weihnachtsbäume nach Frankfurt bzw. Niederhöhnstadt. Christoph war Samstagnachmittag gekommen, gerade, als sie die Firma schloss.

Sie haben sich bei Tee und Gebäck über vergangen Zeiten, Theaterbesuche unterhalten. Später machten sie sich getrennt frisch, zogen sich um, fuhren zur SAP Arena, vor den Toren von Mannheim im freien Feld. Akzente setzten die roten Warnsignale von den Kraftwerken am Rhein.

Mit Christoph waren es kultivierte Zeiten. Das Körperliche stand nicht im Vordergrund, war etwas für die Fortpflanzung. Aus dem Alter waren sie längst.

Uschi hat Christoph schon nackt gesehen und umgekehrt. Christoph war männlich ausgeprägt zwischen den Beinen. Im Ruhezustand war er schon beachtlich. In Bad Dürkheim, nach dem Kasinobesuch waren sie intim und noch einmal, als sie in Bad Kreuznach waren. Danach lief es aus ihr etwas heraus. Danach waren sie nicht mehr intim. Uschi bedauerte es nicht. Sie war damit zufrieden. Endlich Gespräche, die anders waren, geschliffen in Hochdeutsch. Die Kurzreisen mit Christoph waren erbauend. Nur Ginas Anwesenheit störend. Gina vermisste ebenfalls das Besondere. Bei Christoph und Gina machte sich eine berufliche Müdigkeit breit. Ihr Elan war dahin.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 25. November, Totensonntag

Um 8 Uhr war allgemeines Frühstück.  
Schwere graue Regenwolken zogen zügig nach Osten.

Keiner war im Bad, sie hatten Bademäntel oder Freizeitanzüge an, darunter Schlafanzüge oder Pyjamas.

Nach dem Abwasch von Renate und Lisa bügelte Renate. Renate war in keiner guten Stimmung, stellte Lisa fest. Lisa fand im Stillen, Bügeln hätte Renate auch morgen machen können.

Lisa fragte Georg, ob er „mit ihr baden würde? Nirgends gibt es eine so große Badewanne wie hier. In Ilvesheim haben wir nur eine ebenerdige Dusche für Senioren“.  
Georg wollte, „wollte baden“. Anschließend wollte er noch mehr, das taten sie im Gästezimmer. Das Bett äußerte sich lebhaft. Sie kamen gleichzeitig. Lisa fand, es war ein schönes Gefühl, wenn Georg in ihr war. Sie spürte tiefes Vertrauen zu Georg.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Als Lisa und Georg später ins Wohnzimmer kamen, war Renate äußerst frostig.

Herbert hatte auch keine Erklärung dafür. Georg ahnte es.

Lisa wollte das Bad säubern.  
„Mach ich“, meinte eisig Renate.  
„Ich helfe dir Renate“, bot Georg an.

Zu Hause hat Georg noch nie das Bad gesäubert, stellte Lisa erstaunt fest. Aber vielleicht wird Renate dadurch besänftigt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Renate hatte ihr Zimmer abgeschlossen. Sie wurde besänftigt, machte alles was sie wollte. Georg konnte nicht mehr, dafür Renate. Er war groß und fest in ihr. Renate drückte ihn zusammen, bis Georg leicht aufschrie.

„Tu das nie wieder in meinem Haus. Mit deiner Frau kannst du zu Hause bumsen!“

Anschließend presste Renate ihn hinaus und bearbeitete ihn mit ihren Händen. Versöhnlich küsste sie ihn auf die Spitze. Spontan nahm sie ihn in den Mund. Er zuckte aber es kam nichts mehr.

Das Bad wurde nicht geputzt.

Um 12 Uhr fuhren sie nach Hofheim.

Herbert fuhr, Georg war Beifahrer. Hinter Georg saß Renate. Er spürte Renates Blicke im Nacken. Ihm tat alles weh. Renate ist keine Wildkatze, mehr ein Teufel, ein Tornado.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Das Wetter war etwas freundlicher geworden. Die Wolken waren nicht mehr so dicht, dafür stürmte es. Jetzt werden wohl die letzten Blätter von den Bäumen gerissen, dachte Herbert.

Werner mit Familie waren schon da, als Renate, Herbert, Lisa und Georg kamen.

Werner begrüßte Renate eng, die anderen mit Distanz.

Annette begrüßte alle eng. Georg blieb die Luft weg, sah sie mit großen Augen an und sie lächelte verführerisch mit halb offenem Mund.

Georg bekam weiche Knie.

Als er zufällig in Renates Augen sah, fühlte er Kälte.

Annette musste warten. Renate wird nicht immer dabei sein. Eine aufregende Familie, stellte Georg fest. Lisa rundete alles ab.

Annette saß an der Stirnseite des Tisches, neben sich den Kinderwagen mit dem schlafenden Kevin. Gegenüber saß Werner, neben ihm Renate und Herbert. Neben Annette saßen Georg und Lisa.

Sie unterhielten sich über den Feiertagsmonat Dezember, wer, wo etwas machte?

Zum 24.12. waren alle bei Renate und Herbert eingeladen, zu Silvester war man in Ilvesheim bei Uschi.

Annette und Werner wollten mit Kevin am 25.12. nach Miltenberg zu Sieglinde und Xaver fahren. Sie würden dort Silvester feiern.

Renate hatte ihre leichte Jacke ausgezogen, ihre beiden oberen Knöpfe der Bluse geöffnet. Die Hitzewallungen. Werner drückte sein Bein an das von Renate.

Kevin schlief. Beim Nachtschiff wurde Kevin mit der Flasche gefüttert.

Werner musste auf die Toilette, Renate auch.

Sie gingen auf die Behindertentoilette.

Als Annette zu Hause den Kinderwagen im Auto verstaute, blieb sie mit Etwas an ihren Strumpfhosen hängen. Sie rissen ein. Kurzenschlossen zog sich Annette die Strumpfhosen aus. Sie hatte schöne Beine, die hat jeder schon bewundert. Nur Werner und Herbert hatten dafür kein Auge mehr.

Den Kinderwagen im Auto zu verstauen war Sache von Annette. Annette war für das Grundstück zuständig.

Sie hatte ihr Lieblingskleid an, das rote, das weit über dem Knie endete und bis zu Hals reichte. Im Dekolletébereich hatte es einen herzförmigen Ausschnitt, zeigte ihre Proportionen. An ihrem Aussehen waren Werner und Herbert kaum noch interessiert.

Georg unterhielt sich mit Annette. Sie hatten Beinkontakt.

Annette hatte festgestellt, ihre Schwiegermutter hatte ihren Schwiegersohn Georg fest im Blick. Ob da etwas war?

Sie verstand sich mit Renate. Lisa machte auf brav, das kleine Töchterlein.

Georg hat den Beinkontakt gesucht. Mit ihrem Kleid konnte Annette ihre Beine nicht viel bewegen.

Lisa unterhielt sich mit Herbert. Sie schoben den Kinderwagen nach draußen.

Als Werner und kurz darauf Renate den Raum verließ, legte Georg seine Hand auf Annettes Oberschenkel. Nichts passierte. Er fühlte die makellose Haut und schob seine Hand höher, glitt nach innen. Annette schloss die Beine und lächelte Georg an, „du hast zarte Hände. Aber nicht heute“.

Georg zog seine Hand langsam zurück, legte sie auf den Tisch zum Gebet. So sah es aus, Annette musste lächeln.

Als Renate zurückkam war sie versöhnlicher, Werner ruhiger.

Auch Lisa mit Herbert und Kinderwagen kamen zurück.

Eifersucht machte sich bei Lisa breit.

Sie spürte, Werner hatte bei Renate mehr Sympathien geweckt als sie. Ist der Sohn jetzt mehr als die Tochter?

Vormittags kam Georg mit einer ruhigeren Renate aus dem Bad. Bei Werner wurde Renate noch ruhiger. Früher waren Renate und sie wie zwei Schwestern, jetzt wie zwei Konkurrentinnen. Mit wem und warum sollte sie, Lisa, konkurrieren? Sie verstand nichts mehr.

Nach dem Essen wurde Kevin von Annette frisch in der Toilette gewickelt.

Sie machten danach einen kleinen Spaziergang durch Hofheim.

Die geschlossene Wolkendecke hatte sich aufgelöst. Es war nur noch gering bewölkt bei 12°C.

Lisa wollte nach Hause. Das taten sie alle.

Georg durfte Annette in den Mantel helfen, Werner tat es bei Renate, Herbert bei Uschi.

Sie fuhren nach Niederhöhnstadt.

Werner, Annette und Kevin blieben in Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Lisa und Georg fuhren mit dem eigenen Auto und leerem Anhänger von Niederhöhnstadt nach Ilvesheim.

„Werner kannst du wohl nicht leiden“, unterbrach Georg die Stille, zu Lisa gewandt.

„Ich habe ihn noch nie richtig gemocht. Karl war mir lieber. Wir verstanden uns besser. Beide waren ja 20 Jahre älter als ich.“

Als ich einmal mit meinem kleinen Motorrad in den Main fuhr, ist Karl spontan hinterher gesprungen und hat mich gerettet. Werner hat nur gelacht“.

„Später kommt Formel 1 aus Brasilien. Sebastian Vettel kann heute Weltmeister werden“.

„Ich weiß Lisa. Wenn wir beim nächsten Mal dort übernachten, könnten wir das in Eschborn bei dem Franz tun?“

„Ja können wir. Meine Mutter kann ganz schön launisch sein. Das hat mir auch nicht gefallen“.

Lisa hätte gerne gewusst, wie Georg ihre Mutter besänftigt hatte.

„Willst du heute Abend nach Heppenheim fahren und dort das Rennen ansehen?“

„Lass uns zu Hause das Rennen verfolgen, da ist es gemütlicher“, stellte Georg fest.

Den Anhänger stellten sie auf dem Firmengelände Huber ab. Sie trafen Uschi und Christoph. Christoph verabschiedete sich gerade, meinte, bald würde Lisa kommen. Sie wäre in Königstein herzlich Willkommen. Lisa war sich nicht sicher, wie er das gemeint hatte. Die Männer in Herberts Alter verstand sie nicht. Den Rudi fand sie widerlich. Franz war anders, hoffte sie.

Der Abend klang gemütlich vor dem Fernseher aus.

Das Rennen war spannend. Vettel wurde als Sechster Weltmeister. Er gab nicht auf, egal was da passierte.

Lisa kuschelte sich an Georg. Georg hatte eine Hand zwischen ihren Beinen liegen. Sie spürte seine Hand, mehr nicht.

Spannend waren die Beine von Annette. Diese Strecke hätte er gerne bis zum Ende erkunden. Annettes Haut fühlt sich gut an. Auch das Dekolleté war vielversprechend. Man sah ihren schwarzen BH. Sie hatte große Brüste, mehr als Renate und Lisa.

Der Vettel war der jüngste dreifache Champion mit seinen 25 Jahren. Der Schuhmacher wurde Siebter mit der Startnummer 7 nach sieben Weltmeisterschaftstiteln.

Die Spannung blieb im Bett. Schnell waren sie intim. Georg kam, für Lisa war es zu schnell, sie hatte erst morgens.

Sie kuschelte sich an Georg, der schon eingeschlafen war.

Es war nicht ihr Wochenende. Männer verstand sie nicht, deswegen schmerzte es so mit Renate.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Franz stand um 8 Uhr auf, machte sich Frühstück. Er frühstückte alleine, las in Beas Tagebüchern.

Später badete er.

Im Wohnzimmer las er weiter die Tagebücher.

Claudia rief an, wollte ihn zum Essen einladen.

Franz lehnte dankend ab. Er hätte so spannende Bücher gefunden, die er unbedingt vor seiner Abreise lesen wollte. Aber heute Nachmittag wäre er einem Spaziergang in frischer Luft nicht abgeneigt.

Alle zusammen machten sie nachmittags einen Spaziergang und wieder waren sie in dem Cafe vom Vortag. Franz lud alle ein.

Im Cafe erzählte Claudia von einer Ausstellung, die heute endete und Bea kürzlich besuchte und beeindruckte. Ob Franz Interesse hätte?

Franz hatte Interesse. Er hatte nicht vermutet, dass es in Driedorf auch eine Kunstszene gab, behielt es für sich.

Eine Frankfurter Künstlerin, Almut Aue, stellte Collagen aus. In vielen Collagen vermutete Bea einen schwarzen Mann. Der Künstler macht etwas ohne Titel und der Betrachter sieht seine eigene Geschichte. Bea war sehr angetan von der Ausstellung.

Franz und Claudia besuchten die Ausstellung. Daniel war mit den Kindern nach Hause gegangen. Daniel kannte die Ausstellung bereits, von Berufswegen.

Es gab auch Gelegenheit, mit der Künstlerin zu sprechen. Sie fragte, woher Claudia und Franz die Ausstellung kannten? Claudia verwies auf ihre Mutter Bea.

In diesem Haus gab es weitere kleine Ausstellungen. Sie besuchten noch die Ausstellung von Dorothea Gräbner, ebenfalls aus Frankfurt. Franz sagten die Namen nichts. Kulturell war er eine Niete, wie er gestand.

Bei der anderen Ausstellung unterhielt sich Franz mit der Künstlerin. Auffallend waren die grünen Haare und ihre interessant gebogene goldene Rahmenbrille. Das Kunstobjekt, das Franz interessierte, war eine Frau im Rahmen, von der man die Rückseite sah. Das ist wie bei Renate, dachte Franz.

Beide Künstlerinnen waren aus Frankfurt. Morgen würden sie ihre Ausstellung abbauen. Morgen war Beerdigung und er hatte noch viel zu lesen. Morgen Abend wollte er nach Hause fahren.

Auf dem Nachhauseweg bot Claudia Franz an, er „könne Bea noch einmal im Sarg sehen. Aber Bea würde nach dem Unfall nicht so besonders aussehen“. Franz verzichtete.

Er verzichtete auch auf weitere Einladungen. Die Tagebücher wurden zusehens gruslicher. Es war Totensonntag.

Er las fast die ganze Nacht. Um Mitternacht stand er auf, trat auf die Terrasse. Es war frisch und wolkenlos. Die Sterne schienen so nah. Auch Bea bin ich nah und doch so unendlich weit weg wie die Sterne. Franz schlief ein wenig, las weiter.

~~~~~

Hofheim

Auf der Fahrt nach Hause fragte Annette Werner, „ob es im Fuhrpark auch ein kleineres Fahrzeug für sie gäbe und wo sie den Kinderwagen mit Kevin transportieren könnte?“

Werner fiel nichts ein, meinte, vielleicht sollte sie einmal zu einem ortsansässigen Opel Händler gehen und sich erkundigen. Dann könnte sie das Auto in Ilvesheim bestellen, damit es über die Firma lief.

~~~~~

Niederhöchstadt

Als Lisa und Georg nach Ilvesheim fuhren, fragte Herbert bei den Nachbarn, ob sie später die Formel 1 Übertragung ansehen würden?

Das taten sie nicht. Sie hatten eine Einladung zu Thanksgiving. Das war zwar schon am 22. November aber zu allen Einladungen konnte man nicht gehen. Das war ein offizielles Fest in Wiesbaden.

Das Wetter war gut, wolkenlos.

Renate und Herbert sahen sich das Fernsehprogramm an. Der Totensonntag hinterließ auch im Fernsehen seine Spuren.

Beide waren froh, als das Telefon läutete.

Es war für Renate. Meggi rief an.

Meggi erzählte, sie und Johannes waren heute Kutschenfahren. Das taten sie öfters an den Wochenenden. Zur Hochzeit in Todtnau wurden sie per Kutsche gefahren. Johannes ließ sich bei dem Kutscher ab und zu eine Kutsche aus. Er hatte ihr schon gezeigt, wie man die Zügel hält. Sie wollte jetzt einen Kurs besuchen, um alles zu lernen. Das fand sie aufregend. Sonst war ihr Leben nicht aufregend. Aufregend fand sie das Leben rund um Renate.

Ja meine Liebe, dachte Renate, ich habe die Zügel immer in der Hand. Mein Kurs ist und war mein Leben. Als mein Vater mir die Zügel gab, starb er kurz darauf.

Johannes wollte Ackergeräte in sein Maschinenprogramm aufnehmen. Ackergeräte, die von Pferden gezogen werden. Es war ein kleiner Markt, ein Nischenmarkt. Für einen Betrieb, der solche Geräte anbietet, entwickeln sie manchmal Geräte oder optimieren vorhanden. Bei dieser Firma gibt es keinen Nachfolger, auch keinen Mitarbeiter, der den Betrieb führen will.

Wenn sie, Meggi, joggt, sieht sie manchmal im Wald Pferde, die Baumstämme herausziehen. Sie fand es interessant und hat es einmal Johannes gegenüber geäußert. So fahren sie ab und zu zu Wettbewerben, wo Pferde zeigen, wie sie mit Ackergeräten umgehen oder Bäume aus dem Wald ziehen.

Großes Thema bei ihnen im Südschwarzwald der Umgang mit den Schweizern. Bei den Anflügen auf den Züricher Flughafen fliegen die Flugzeuge über den Südschwarzwald. Morgen wollte der Bundesverkehrsminister etwas dazu sagen. Früher als sonst am Abend sollen die Anflüge über Schweizer Gebiet erfolgen. Für uns ist das eine zwiespältige Sache. Mindestens ein Mal pro Woche nutzt ein Mitarbeiter den Züricher Flughafen.

Meggi erzählte und Renate machte sich Gedanken zu Georg. Vielleicht war sie heute etwas hart zu Georg. Dem Werner hat sie es nur mit der Hand besorgt. In der Toilette wollte sie nicht. Im Stehen geht es bei ihr nicht. Er hat die Brüste massiert, das war etwas. Franz kann es besser, ist aber verschwunden.

In einer Redepause von Meggi fragte Renate, was sie, die Schwarzwälder, zwischen den Jahren machen? Sie wollten sich entspannen und im kleinen Kreis feiern. Vergangenes Jahr war es ja ein großes Fest. Renate erzählte, was bei ihnen geplant sei.  
„Siehst du, bei euch ist immer was los“.

Meggi wollte noch wissen, wie es ihr geht, jetzt wo Franz wieder frei ist?

„Gut“.

„Gehst du auf ihre Beerdigung?“

„Nein“.

„Sagst du es ihm endlich, dass du ihn liebst?“

Renate sagte nur noch „tschüss“.

Sie legten beide auf.

Herbert wollte wissen, wer angerufen hatte?

Renate erzählte die Sache mit den Pferden, dem Flughafen Zürich und dass Lisa demnächst in Königstein arbeitet.

Zu alldem sagte Herbert nichts.

Dann braucht sie Lisa auch nicht einladen. Es geht ja schnell von Königstein nach Ilvesheim. Und ihre eigenen Terminpläne in Niederhochtadt müssen wegen Lisa nicht angepasst werden. Immer geht es um Lisa. Wenn früher die Jungs kamen, mussten sie immer Rücksicht auf Lisa nehmen. Sie hat ihr dann das Turnen und die Jugendfeuerwehr aufs Auge gedrückt und das Training. Das war in Eschborn. Und sie konnte ihren Söhnen eine gute Mutter sein. Besonders Werner. Werner wusste immer, was seine Mutter brauchte. Er ist ein lieber Sohn.

Renate und Herbert aßen etwas und sahen sich das Fernsehprogramm an.

Herbert badete.

Renate hatte keine Lust. Zucken war ihr zu wenig. Außerdem war es Herbert egal, ob sie kommt oder nicht. Der denkt nur an sich. Sie dachte über Franz nach, wo der wohl ist? Mit Georg war nur gestern etwas in der Wohnung von Franz. Sonst war wenig. Heute Vormittag kam ich mit Georg aber er kam nicht. Mit Werner war nichts und nichts mit Rudi. Sie fühlte sich innerlich so trocken. Sie mochte es, wenn es lief. Hoffentlich hat sie den Georg nicht zu fest angefasst. Vielleicht sollte sie ihn anrufen.

Anrufbeantworter!  
Dann lassen wir es eben.  
Hab nur gefragt, ob sie gut nach Hause gekommen sind?

Nach dem Schwedenkrimi fuhr Renate in seine Wohnung.  
23.45 Uhr. Bevor sie in sein Bett ging, trat sie auf den Balkon. Die Landschaft mit den vielen bunten Lampen war wie ein Tannenbaum. Und ich bin allein hier. Eine schöne Bescherung.  
Entweder er fühlt es, meine Liebe oder er lässt es. Ich sag auch nicht, ich verzeih dir. Schenk mir Rosen ohne Blüten. Der tickt nicht richtig. Ich brauch nicht auf die Beerdigung zu gehen. Ich muss gar nichts. Nur schlafen. Es dauerte lange, bis sie endlich schlief. Sein Bettduft war fast so, als wäre er hier.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Montag, 26. November

Herbert stand um 6.30 Uhr auf. Seine Schwiegertochter hat gestern super ausgesehen. Sie hat eine aufregende Figur. Der Georg musste sich mit ihr unterhalten, da blieb ihm nur Lisa übrig. Die gehört jetzt Georg, ist nicht mehr Familie.

Nach dem Bad, holte er die Zeitung. Er sah Hedwig winkend vorbei fahren.  
Herbert machte Frühstück.

Es war bedeckt. Nur im Süden, hinter der Mainlinie heller. Nieselregen fiel.

Renate erschien mit Pyjama und Bademantel. Da sah Annette aufregender aus, auch ausgezogen. Renates Brüste werden immer weniger. Die mutiert zu einem Jungen. Mit Jungs gehe ich nicht ins Bett, stellte Herbert für sich fest.

Das Frühstück verlief schweigend. Herbert versuchte es mit small talk. Nicht einmal ein Ein-Wort-Satz kam über ihre Lippen. Gestern schien es mit Georg und Werner besser zu werden.  
Es ist bald Vollmond, am Mittwoch. Daran wird es liegen. Oder am Wetter, es regnet leicht. Und es ist so grau. Annettes rotes Kleid war ein Hingucker. Nachher werde ich sie besuchen. Zu dumm, dass ich wegen dem Bluthochdruck keine Viagra mehr nehmen soll.

Die Eschborner haben unglücklich in Mannheim im Carl-Benz-Station mit 1:2 verloren. Sie stehen auf dem 16. Tabellenplatz. Am Samstag spielen sie in Eschborn gegen TUS Koblenz. Da will auch Martha umziehen. Von ihr zum Fußballplatz ist es näher als vom Stadtpfad. Wir könnten früh anfangen, mit den Jungs von der Firma.

▬▬▬▬▬▬▬

Warum war der Franz nicht da? Ungefragt kommt er in ihr Leben und verschwindet wann es ihm passt. Gut, die wird heut beerdigt. Da hätte er heute hinfahren können.

Verbissen arbeitete Renate in der Wohnung. Den Abwasch überließ sie Herbert. Der tut nie etwas zu Hause. Der Georg wollte ihr gestern beim Bad helfen. Alles musste sie immer sauber machen, anderer Dreck wegmachen. Wie die Toilette in Usedom. Ach nein, das war ich selber. Egal. Der Franz macht auch Dreck, um den sie sich kümmern muss. Der war ganz unglücklich mit der Bea.  
Sie taute einen weiteren Tiefkühlschrank ab. Man hörte das Eis abfallen.  
Eine Waschmaschine mit Handtüchern lief, später der Wäschetrockner.  
Überall wischte sie Staub.

Der Herbert hat sich nach dem Abwasch verdrückt.

Franz ist nicht da, nur dieser blöde Anrufbeantworter. Ich hasse den.

11.45 Uhr war Renate fertig mit der Hausarbeit. Ihr ging es nicht gut. Zum Glück war sie allein.  
Ein kurzer Anruf kam.  
Danach ging es ihr nicht besser, im Gegenteil.

~~~~~

Driedorf

Franz stand um 8 Uhr auf, war im Bad, frühstückte alleine, machte den Abwasch. Nach der Beerdigung könnte er fahren.

Es war bedeckt, die Wolken hingen tief. Es regnete leicht.

Der Friedhofsparkplatz und die umliegenden Straßen waren zugeparkt.

Den Friedhof kannte Franz. Zwei Mal waren sie an ihm im September vorbei gekommen. Nach dem zweiten Mal traf er im Junkerschloss Bea.

Es war ein kurzes Glück.

Um 11 Uhr war die Beerdigung. Der Regen hatte aufgehört. Es war nasskalt, +2°C. Vereinzelt war es auf den umliegenden Höhen weiß.

In der Friedhofskapelle gab es verschiedene Redner. Die Reden wurden ins Freie übertragen. Die Friedhofskapelle war viel zu klein für die Trauernden. Der Chor sang.

Claudia meinte, er solle mit ihnen hinter dem Sarg gehen. Er wäre fast ein naher Verwandter.  
Es wurde getuschelt. Der Fremde direkt hinter dem Sarg. Einige wussten von seiner Existenz, auch von einer Heirat im nächsten halben Jahr.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, ihrer Tochter Claudia mit fünf Kindern, ihrem Schwiegersohn Daniel, dem Kulturverein, wurde Beata beerdigt.

Eine große Abordnung der Stadt war da, der Ortsvorsteher.

Gekommen waren Freunde, Verwandte, Geschäftspartner, Studenten, das Kollegium. Selbst aus Übersee waren Geschäftspartner angereist. Sie genoss hohes Ansehen.

Der Chor sang mehrfach.

Die bewegende Grabrede hielt der evangelische Pfarrer aus Bad Marienberg, der sie im Frühjahr trauen sollte. Er kannte sie von klein auf.

~~~~~

Bei dem Tanklastwagen hatten die Bremsen versagt. Ein technischer Defekt. Bei dem Unfall starben 7 Personen, auch der polnische Fahrer Micha des Tankwagens und seine Ehefrau Malgorzata. Sie war im 3. Monat Schwanger.

11 Personen erlitten schwere Verletzungen, zwei lagen noch auf der Intensivstation in Gießen.

Der Schaden an der Autobahnbrücke war geringer als befürchtet.

~~~~~

Hofheim

Annette rief Georg an, fragte, ob er sich mit Autos auskennen würde? Sie schilderte ihr Problem.

Georg fragte, wann es ihr passen würde? Er könnte mit einem Auto vorbei kommen.

Sie einigten sich auf Mittwoch 10 Uhr.

Annette legte auf. Kevin brüllte und es wurde feucht zwischen ihren Beinen. Es klingelte an der Haustür.

Herbert kam und wurde gleich eingeteilt, er sollte sich um Kevin kümmern.

Mittwochvormittag war sie immer alleine. Das war ihre Erholung.

Annette fütterte Kevin. Zum Bäuerchen machen gab sie Kevin an Herbert weiter. Er solle wissen, wozu er einen Enkel hat.

Nähe von Herbert wollte sie nicht, jetzt mit dem Gedanken an Georg.

Annette stützte sich in Hausarbeit, legte Kevin in den Kinderwagen, den Herbert schieben sollte. Sie wollte Einkaufen gehen.

Sie musste sich überlegen, wie der Mittwoch verlaufen sollte.

~~~~~

Driedorf

Am Grab wurde Erde mit einer kleinen Schaufel auf den Sarg geworfen.

Claudia und Familie waren fertig, hatten Franz die kleine Schaufel gegeben.

Um das Grab lagen feuchte Bohlen. Darauf hatten die Sargträger den Sarg in die Grube abgelassen. Im vorderen Bereich lagen grüne löchrige Matten auf den Bohlen. Das sah gut aus.

Irgendwie hatte Franz sein Gewicht falsch verlagert. Er rutschte mit einem Bein und der Matte über eine Bohle. Fast wäre er ins Grab gestürzt. Claudia hat im letzten Moment beherzt zugegriffen. Ein Aufstöhnen ging durch die nahen Anwesenden.

Franz hatte zu wenig gegessen und getrunken, zu wenig geschlafen. Franz war am Ende. Er hat von Bea Tagebücher mit den Tagesgedanken gefunden, von ihrem Leben, ihren Ängsten, Alpträumen berichteten. Es war gruslig. Wie muss sie gelitten haben? Sie trug sich über Monate mit Selbstmordabsichten. Den Tod ihres Mannes und die Vergewaltigung hat sie kaum überwunden. Ab dem 10. September wurden ihre Eintragungen positiver.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz ist unglücklich gestürzt, zum zweiten Mal innerhalb einer Woche im Zusammenhang mit Bea. Er verlor kurz das Bewusstsein und wurde zur weiteren Beobachtung nach Herborn ins Krankenhaus gefahren.

Auf der Beerdigung, inmitten der Trauernden stand eine mittelgroße Frau mit Kopftuch und schwarzer Sonnenbrille. Diese Frau folgte dem Krankenwagen in einem schwarzen Audi mit HH-Kennzeichen, telefonierte kurz im Auto.

Die Trauerfeier war eigentlich schon vorbei und geriet dennoch etwas durcheinander.

In der Stadthalle gab es eine Trauerfeier. Der Chor sang. Es wurde unterhalten, Essen und Trinken konnte man nach Karte.

Nachmittags fuhr Claudia nach Herborn ins Krankenhaus. Franz ging es bereits wieder gut. Claudia nahm die beim Sturz verschmutzte Kleidung von Franz mit zur Reinigung. Mittwochvormittag sollte er entlassen werden.

Franz überdachte die Eintragungen von Bea. Nun konnte er den fehlenden Schlaf nachholen. Das Wetter war herbstlich, grau mit Regen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert kam um 14 Uhr, erzählte von der Kinderwagenfahrt mit seinem Enkel. Renate machte schweigend das Mittagessen, Reis, Tiefkühlgemüse und Bratwürste.

Den Abwasch machte Renate alleine.

Der Nebel war stärker und feuchter geworden. Die Sichtweite betrug keine 500 m.

15.30 Uhr fuhr Herbert nach Rödelheim zum Spieleabend. Es war nasskalt, regnete leicht.

Renate kaufte Vogelfutter. Herbert musste das Vogelhäuschen aufstellen. Vögel soll man anfüttern, Männer auch, dachte Renate.

Renate ging in ihr Sportstudio, ihren Frust und ihre Ängste musste sie verarbeiten. Heute würde er nicht zurückkommen, auch nicht nach dem Literaturkreis. Da würde er nicht einmal hingehen.

Sie setzte sich nach dem Duschen vor den Fernseher.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Rudi kam 19.30 Uhr zu Renate. Er hatte seine Frau in die Alte Oper nach Frankfurt gefahren. Herbert war beim Spieleabend.

Rudi war leicht gekränkt. Er „hatte seit vergangener Woche einige Male bei Renate geklingelt und sie hat nicht geöffnet. Obwohl sie zu Hause war“, wie er darauf hin wies. „Es war nicht immer möglich zu öffnen, wenn sie schläft, telefoniert, im Bad oder auf dem Klo ist“.

Rudi war nicht so angestaut, wie Renate vermutet hätte.

Renate meinte, als sie „Samstagnachmittag die Tür öffnete, wäre Rudi mit dem Auto wegfahren“. Tatsächlich stand sie am Fenster und hat ihn beobachtet. Sie hatte Georg.

Rudi äußerte sich nicht, wohin er gefahren ist.

Renate war etwas beleidigt, vermutete eine andere Frau. Sie ließ nicht so viel wie sonst zu. Auch spielte er mit ihren Brustwarzen ohne Leidenschaft.

Georg musste sie in die Schranken weisen und jetzt Rudi. Nur Franz zeigte sich Belehrungsresistent. Bei Franz musste sie vorsichtig sein, sonst schloss er wieder beide Schlösser. Würde er intim sein, wäre er abhängiger von ihr.

Rudi verließ 21.45 Uhr Renate.

Er telefonierte, fuhr wenig später fort.

Eine Stunde später war er wieder zurück.

~~~~~

Frankfurt

Montagabend beim Spieleabend. Herbert erwähnte, bei dem schweren Unfall auf der A45 vor einer Woche starb die künftige Frau von Franz Münch.

Franz kannten fast alle. Er war schon beim Spieleabend und Kegelaabend. Betroffenheit machte sich breit. Spielen wollte man nicht mehr.

Man sprach über den Tod, der jederzeit kommen konnte.

~~~~~

Suzanne war von Georg schwanger. Es war vom Tag des Weinfestes am 29. September. Sie vertrug in dieser Zeit die Pille nicht.

Ohne Rücksprache mit Georg ließ sie heute abtreiben.

Erst wollte sie die Firma, dann Familie oder ein Kind.

Sie wollte weiterhin mit Georg intim bleiben, nur mit ihm. Er war aus der Familie, liebte sie, wie er sagte.

Die Verwandten von Xaver waren nicht das, was sie wollte.

Sie wusste was sie wollte, sie war 18. Mit 17 hatte sie den Führerschein und ein Auto.

In der Berufsschule war sie die beste Schülerin.

~~~~~

Herborn, Dienstag, 27. November

Seit 5.45 Uhr war ich wach. Ich hatte ein Einzelzimmer, zwei weitere Betten waren leer.

23.45 Uhr war ich gestern das letzte Mal auf der Toilette. Lange konnte ich nicht einschlafen. Es ist so still in der Provinz, wie in Eschborn. Aber auch Höchst vor einer Woche war nachts ruhig. Ab und zu hörte man eine Sirene von einem Rettungswagen. Eine einzelne. Feuerwehr wäre mit vielen Fahrzeugen unterwegs.

Morgens ist es hier auch noch dunkel. 6.25 Uhr. Man hört Geräusche auf dem Flur. Das Krankenhaus erwacht. Mal sehen, wann es Frühstück gibt? Ich habe Hungergefühle. Essen. Es ist das einzige, was noch befriedigt.

~~~~~

Niederhöhnstadt

6.55 Uhr stand Herbert auf. Er hatte Renate gehört und das Rauschen der Toilettenspülung. In seinem Zimmer war es kalt und draußen dunkel.

Herbert machte Frühstück, als er aus dem Bad kam. Hedwig hat er wieder gesehen, als er die Zeitung aus dem Briefkasten nahm. Sie hat freundlich gelächelt und gewunken.

Renate kam, als er mit der Frühstückszubereitung fertig war.

Es gab hartgekochte Eier zu den aufgewärmten Brötchen. Früher haben wir Brot gegessen. Alles war einfacher. In der Küche haben wir gefrühstückt. Es ist alles so lange her.

Herbert sah die schweigende Renate und erzählte vom Spieleabend. Sie haben gar nicht gespielt, nachdem Herbert die Geschichte von der Frau, die Franz heiraten wollte, erzählt hatte.

Die meisten haben die Fernsehbeiträge und Diskussionen im ersten Fernsehprogramm gesehen, die vom Tod handelten. Es ist wohl leichter geboren zu werden als zu sterben, meinte Herbert.

Der Herbert vergisst wohl, wen er alles auf dem Gewissen hat. Im Vergessen ist der groß. Ich mache den ganzen Haushalt, säubern, Staubwischen putzen, Waschmaschinen.

Herbert hat noch Zeitung gelesen. Renate wusch ab, trocknete ab. Herbert wollte heute nicht gehen.

Das Wetter ging. Es war grau aber trocken. Vereinzelt hat es leicht geregnet.

9.30 Uhr ist Herbert nach Hofheim gefahren.

~~~~~

Hofheim

Annette lief in einem von oben bis unten geschlossene Hauskittel herum. Es fiel konturenlos bei ihr ab. Sie sah gewöhnlich aus, fand Herbert, Werner auch. Sie ließen sie in Ruhe. Werner fuhr los. Er war spät dran.

Annette brachte Kevin im Kinderwagen. Herbert schob den Kinderwagen. Unterwegs sah er Gerda. Sie hatte eine ältere Frau am Arm. Zu einem Gespräch kam es nicht. Gerda sah schlecht aus. So ist das wohl heute in Hofheim, dachte Herbert.

Es war immer noch grau bei etwa 10°C.

~~~~~

Niederhöchstadt

10.15 Uhr war Werner in Niederhöchstadt. Renate hatte noch den Pyjama an. Sonst nichts. Ihre Konturen waren zu sehen, die von Werner auch.

11.30 Uhr fuhr Werner zufrieden in den Westhafen. Seine Mutter ist die beste.

Es ist jetzt 20 Jahre her, seit ich zum letzten Mal meine Periode bekam. Der Frauenarzt hat gemeint, ich solle noch ein Jahr die Pille nehmen. Eigentlich war da nichts mehr. Der Werner kam nur sporadisch. Erst über 50 Jahre wird man selten schwanger. Mit der letzten Monatsblutung war ich 44.

~~~~~

Herborn

Am Vormittag besuchte Claudia Franz im Krankenhaus.

Erstaunlich wie sie es macht bei fünf Kindern. Sie hatte zwei Bücher dabei. Sie sollten für mich eine Erinnerung an Bea sein. Sie hätte jeweils noch Exemplare.

„Bist du ein Buchhandel Claudia?“

„Nein. Es sind Bücher aus dem Keller, die ich vor langer Zeit fand“.

Am Wochenende hatten sie sich unter vier Augen schon ausgetauscht. Claudia hatte Franz die Geschichte vom ersten Treffen zwischen Bea und Franz erzählt, ihren Kontrollanrufen, ob es Bea gut ginge?

Claudia wollte plötzlich von Franz wissen: „Hast du sie gelesen?“

„Ja. Sie waren sehr bedrückend“.

„So verstehst du vielleicht, warum sie so war, meine Mutter“.

„Ja, Claudia“.

„Sie mochte an dir die Zeit. Die Zeit, die du ihr gelassen hast. Sie hatte nach dem Tod meines Vaters schon Beziehungen. Sie hielten nur Tage. Die Männer waren ungeduldig“.

~~~~~

„Die beiden Bücher haben das gleiche Thema. Nur die Illustrationen sind unterschiedlich. Die Bücher sind alt, über 50 Jahre. Die Bücher hat mein Großvater gemacht, Beas Vater.“

Beas Vater war leidenschaftlicher Fotograf, Illustrator und im Geschichtsverein.

Beas Vater hat Driedorf und die Umgebung akribisch fotografiert. Wichtige Sachen hat er im Detail festgehalten. Er meinte, Fotos müssen ohne Worte auskommen.

Als meine Großmutter mit Bea schwanger wurde, hat er die Schwangerschaftsentwicklung im Bild festgehalten. Den Bauch ohne Kleidung fotografiert. Irgendwann sah man Abdrücke von Bea.

Zeitlebens hat er schwarzweiße Fotos gemacht.

Er hat auch die Geburt von Bea fotografiert. Da hatte er Glück, dass es keinen Kaiserschnitt gab.

Alles war mit Tüchern abgedeckt, man sah nur, wie der Kopf herauskam, die dunklen Haare. Danach sah man den glitschigen zusammengekrümmten Körper. Das Durchtrennen der Nabelschnur, die viele Windungen der Schnur. Der erste Schrei kopfüber. Die Schwester hielt Bea an den Füßen. Alles wurde fotografiert. Selbst die steife Tracht der Schwestern. Wie viel Durchsetzungsvermögen musste mein Großvater haben, um eine Fotoerlaubnis zu bekommen und bei der Geburt dabei gewesen zu sein. Das war zu dieser Zeit nicht üblich. Alle sahen auf den Bildern ernst aus, meine Großmutter wirkte erschöpft und zufrieden. Das hatte sie hinter sich. Sie bekam keine Kinder mehr. Vielleicht war die Geburt zu schwierig, alles zu schwierig. Vielleicht lag es auch an meinem Großvater. Alles ist Spekulation.

Anmerkung. Geplant war eine Hausgeburt. Bei einer Untersuchung hatte man festgestellt, Beas Mutter hatte Bluthochdruck und Diabetes. Das sind kritische Befunde für eine Hausgeburt.

Für das Ehepaar stand fest, Beas Vater wollte alles im Bild festhalten. Beas Mutter war dagegen. Sie wollte sich nicht entblößt der Allgemeinheit zeigen. Es verletzte ihr Schamgefühl. Beas Vater drohte mit Trennung. Er hatte einen Bruder, der in Canada wohnte. Zu dem wollte er ziehen, wenn er nicht die Aufnahmen bekäme. Die Mutter willigte ein, vorausgesetzt, sie wäre nicht erkennbar.

Diese Auseinandersetzungen und Belastungen steigerten sich im Bluthochdruck. Die Hebamme und der behandelten Arzt lehnten eine Entbindung zu Hause ab.

Nun wurde der Fall ans Krankenhaus überwiesen. Hier gab es die gleichen Auseinandersetzungen. Der Vater drohte, entweder eine Entbindung im Krankenhaus mit Fotoaufnahmen oder Zu Hause. Sollte zu Hause etwas passieren, würde er das Krankenhaus für die Folgen öffentlich verantwortlich machen.

Zu Hause fotografierte mein Großvater Bea in jedem Zustand, vom Aufwachen bis zum Schlafen, vom Wickeln und Waschen. Nichts blieb dem Fotografen verborgen.

Diese Fotos sind Privatsammlung, nicht in den Büchern, sondern in Fotoalben.

Es ist nicht bekannt, ob er diese und andere „Kunst“-Fotos anderen zugänglich gemacht hat.

Später fotografierte er meine Mutter beim Spielen im Garten, im Wald, an Feiertagen beim Ostereiersuchen, bei Prozessionen, Weihnachtsfeiern.

Er war mit ihr auch in der Stadt und Umgebung unterwegs. Es waren keine Spaziergänge sondern zielgerichtet wurde etwas aufgesucht. Bau- und Kulturdenkmäler. Anfangs fotografierte er nur die Gebäude ohne Menschen, dann mit Bea. Meist Bea im Spiel. Das gab den Bildern die Leichtigkeit. Mit diesen Fotos errang mein Großvater viele Preise und Auszeichnungen.

Ein Werk war, das Leben von früher bildlich darzustellen, den Alltag im Mittelalter. Sie stellten alles nach, dabei die Personen vom Geschichtsverein. Die Arbeiten zu Hause, auf dem Feld, beim Feiern, auf Burgen, Burgspiele, Hexenfolter und Hexenprozesse.

In all der Zeit war Bea dabei, in Gewändern, die man früher trug. Man hatte Beschreibungen aus Büchern und von Malereien.

Es gab die offiziellen Geschichts-Bücher und die privaten, von beiden habe ich dir eines mitgebracht. Teilweise wurden Fotografien durch Illustrationen ersetzt. Die in der Genauigkeit den Fotos nicht nachstanden. Was dem Foto oft nicht gelang, gelang der Illustration. Das Problem war das Ausleuchten.

Man kann mit den Schatten arbeiten, besonders bei der Schwarzweißfotografie. Oder wie bei den Collagen am Sonntag das Schwarze.

In dem Schwarzen der Collagen sah Bea ihren Vater. Sie war das Fotomodell das durch Scheinwerfer angestrahlt wurde oder durch den Aufnahmeblitz geblendet wurde. Dann sah man nichts mehr dahinter oder nur noch den Schatten, das Schwarze“.

„Das Schwarze habe ich so gar nicht empfunden. Es war für mich eine Farbe wie jede andere. Die schwarze Gestalt war auf vielen Collagen, für mich nicht beängstigend.

Eine Collage hat mich berührt, erregt, je länger ich es ansah. Drei Dreiecke nebeneinander, die Spitzen nach unten. Die Dreiecke hängende Brüste. Für mich das Sinnbild der Wölfin von Rom, die die beiden Stadtgründer säugten. Oder anders herum betrachtet zwei stehende Brüste in Rosa.

Oberhalb der Rosabrüste ein bläulicher ovaler Fleck, in dem ein rotes Teil liegt mit einem Loch. Dieses rote Teil geht nach oben und endet auf einer schwarzen Fläche. Diese schwarze Fläche habe ich als Mann bezeichnet. Das rote Teil war das Geschlechtsorgan des Mannes. Der ovale blaue Fleck die Vagina und das dahinter Liegende.

Das Beschriebene war die rechte Seite des Bildes.

Die linke Seite zeigte im mittleren Drittel zwei angedeutete Kreise. Das waren für mich Brüste von vorne betrachtet.

Ein Rätsel waren für mich lange Zeit zwei Reihen oder Säulen. Über den beiden Säulen, diese verbindende Halbkugel mit einem schwarzen Loch. Diese Halbkugel hatte in etwa die Farbe von dem Raum hinter der Vagina.

Also waren die beiden Säulen die Samenstränge. Die Samenstränge hatten die gleichen Informationen. Damit war für mich das Bild, die Collage, ein Geschlechtsakt. Mich hat weniger der Akt erregt, dafür die Brüste in der Dreiecksform. Auf dieser Collage waren die verschiedenen Rottöne bestimmend. Das Schwarze hatte einen geringen Anteil. Somit war es für mich das Sinnbild der Lust. Es waren Machogedanken Claudia“.

„Ja.

Ich weiß nicht, wann es kam, auch Bea wusste es nicht. Irgendwann fotografierte mein Großvater Bea nackt. Sicher war das schon bei der Geburt. Auch später als kleines Kind kannte man in den 1950er Jahren für kleine Kinder keine Badeanzüge. Jungs wie Mädchen waren an den Badestellen nackt, trugen höchstens Unterwäsche.

Vielleicht Mitte der 1950er Jahren gab es auch für die Kleinen Badeanzüge. Und mein Großvater fotografierte weiterhin nackt. Als Künstler hatte er seine Gründe. Nur muss das Modell es auch wollen.

Beas Vater fotografierte sie in Burgen auch nackt, oft auf Fenstern. Bea im Stehen, Sitzen, Liegen. In der Folterkammer oder im Gefängnis auf Stroh.

Im jugendlichen Alter von Beas fotografierte ihr Vater Vergleiche mit der Natur. Bea nackt in einem Gebirgsbach, ihre kleinen runden Brüste und die runden Felsen. Die Natur! Stand unter dem Bild.

Oder liegend auf einem Acker, die Beine angewinkelt aufgestellt gespreizt und die Ackerfurchen. Die Fruchtbarkeit! Irgendwann widersetzte sich Bea diesen nackten Fotografien in der Öffentlichkeit und zu Hause.

Aus ihren Tagebüchern geht hervor, es war eine schwierige Zeit mit sehr viel Druck seitens ihres Vaters. Er beantwortete es mit Liebesentzug, Gleichgültigkeit. Es war die sanfte Gewalt, die Bea zu schaffen machte. Bea wollte sich irgendwann nicht mehr nackt zeigen. Abstoßend war das Zeigen der Nacktheit mit Gegenständen des alltäglichen Lebens. Hier hat der Vater von Bea eine Grenze überschritten. In den Tagebüchern gab es Andeutungen. Ob diese zum erzwungenen Geschlechtsverkehr führten, geht nicht hervor. Vielleicht konnte sie selbst aus Scham darüber nicht mehr schreiben.

Dann bei Aufnahmen in einer Burg geschah es. Eine an der Wand abgestellte Hellebarde fiel so unglücklich auf Beas Vater, dass dieser an den Folgen starb.

Alles endete für Bea.

Ihr Interesse an Natur und Burgen erlosch, ebenso an Kunst, Fotografie, Illustration.

Gut in der Schule war sie in Mathematik. Darauf aufbauend studierte sie später Betriebswirtschaft.

Hinterlassen hatte Beas Vater ihr zahlreiche Bücher über Burgen. Die fanden später ihr Interesse“.

▬▬▬▬▬▬▬

Franz war mit den Büchern und dem Erzählten beschäftigt. Nachmittags kam noch einmal Claudia. Sie haben sich ein wenig unterhalten.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate war im Studio, Herbert im Westhafen.

Das Telefon läutete. Wahrscheinlich Rudi, ob ich da bin. Oder Meggi. Die mit ihrer Liebe kann mir gestohlen bleiben. Die soll ihren Manfred in Tromsø anrufen. Renate ließ es läuten.

Gegen 17 Uhr saßen beide vor dem Fernseher, hatten das Abendbrot auf dem Schoß.

Um 21 Uhr gingen sie beide zu Bett.

Renate las in einem Buch, Herbert in einer Alt Opel Zeitschrift in ihren Betten.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 28. November

Graue Schichten bedeckten den Himmel. Der Taunuskamm lag teilweise in Wolken. Es war trocken, dafür nasskalt.

Beim Frühstück teilte Renate Herbert mit, sie „würde nachher zum GehTreff nach Eschborn fahren.

Herbert war es egal, es betraf ihn nicht und doch, „ist der Franz da? Ich habe gehört, er wäre im Krankenhaus“.

„Ist in Herborn im Krankenhaus“.

„Was macht der in Herborn. Ist das eine Spezialklinik für irgendwas?“

„Ist ein normales Krankenhaus. Wird heute entlassen“.

„Und warum in Herborn?“

„Ist am Grab von dieser Bea zusammengebrochen. Herborn ist das nächste Krankenhaus“.

„Ach so“. Herbert las weiter in der Zeitung. Heute hatte Hedwig verheißungsvoll gelächelt, als sie mit dem Auto vorbei fuhr. Annette baut immer mehr ab. Wie die sich äußerlich gehen lässt. Die sah schlimm aus. Aber auch die Gerda sah alt aus. Da kann es einem angst werden, alt zu werden.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 9.30 Uhr startete man zum GehTreff. Hauptthema zu Beginn war die Abwesenheit von Franz und was passiert ist. Mit einer Teilnehmerin hat er gestern Abend gesprochen.

Mit der telefoniert er. Mit mir nicht. Scheiß Typ.

Die Weihnachtsfeier war ein Thema. Eine die zugesagt hatte, wollte nicht kommen. Zickenkrieg!

Zwei Männer und zehn Frauen waren unterwegs. Nach der ersten Runde haben sich drei verabschiedet.

Ohne Franz ging es schnell, keiner wurde angequatscht.

Etwas Ärger gab es mit einem Leih-Hundeausführer. Der Ausführer hatte einen Hund vom Tierheim dabei. Der Schäferhund reagiert heftig auf Walkingstöcke, die drei Teilnehmer benutzten. Da war die Stimmung aufgeheizt zwischen Teilnehmern und Hundeführer.

Ohne Franz gab es keine heißen Themen, das Sportliche stand im Vordergrund. Ohne Franz konnte man anziehen was man wollte, keiner registrierte es laut, stellte eine fest. Er fehlte mehr, als manche zugeben wollten.

Mir war es egal. Der fehlt mir nicht, kann mir gestohlen bleiben.

11.10 Uhr waren wir an der Schranke. Nicht schneller oder langsamer als sonst.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Georg kam um 10 Uhr.  
Annette hatte das rote Kleid an.

Georg war so, wie sie sich das vorgestellt hatte. Er war besser, als alle anderen, die sie bisher kannte. Sie kamen beide. Georg war begeistert von ihr. Sie wäre enttäuscht gewesen, wenn er es nicht gewesen wäre.  
Kevin verhielt sich mit Baldrian ruhig.

Als Georg ging, mit einem Vertrag für einen Astra, meinte Annette, „Mittwochvormittag ist ein guter Tag“.

Annette war die Beste in der Familie, stellte Georg fest. Familienbande sollte man pflegen. Er tat es. Den Mittwoch würde er festhalten.

▬▬▬▬▬▬▬

Herborn

Franz wurde vormittags aus dem Krankenhaus entlassen und von Claudia abgeholt. Sie brachte ihn nach Driedorf. Danach fuhr Franz nach Eschborn, vorher war er noch einmal an Beas Grab. Zwei Bücher über Bea hatte er im Gepäck.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab Meggi angerufen, wollte wissen, ob sie angerufen hat? Hätt gesagt, ich wär auf dem Klo gewesen. Meggi war Dienstag gar nicht da. Gestern nicht und davor auch nicht. Die hatten mit den Auswirkungen von dem Brand in der Behindertenwerkstatt in Titisee-Neustadt zu tun. Ihr Krankenhaus hat geschädigte Personen aufgenommen. Die Gute war total geschafft. Hab wieder aufgelegt, bevor sie mit dem Manfred anfängt. Liebhaber taugen nichts, sieht man an Manfred.

In der Zeitung stand gestern, Sex mit Tieren soll verboten werden. Da hat der Detlev nichts Ungesetzliches gemacht, als er mit denen was hatte. Das geht wahrscheinlich nur von Männern an Tieren. Oder ein Hund leckt an mir rum. Der hat ne feuchte Nase. Das wollte ich nicht. Es wäre so, als hätte der Franz Schnupfen und dessen Nase läuft. Da muss man ganz schön auf den Hund gekommen sein, wenn man so etwas macht.

Diese Gedanken haben mich angemacht. Ich hätt jetzt Lust. Keiner ruft an. Der Rudi arbeitet noch. Bei denen ist alles dunkel.

Draußen ist es nicht mehr so dunkel. Grau ist es dennoch. Es soll kälter werden. Beim GehTreff war es sogar kurz wolkenlos, fingerbreit. Grau ist es nur noch über dem Taunus.

Hab was gegessen, war im Studio. War eigentlich falsch, umgekehrt wäre besser gewesen. Bloß weil ich Franz gedacht habe. Das mit dem Rücken geht. Mittwoch. Heute Abend wär Gymnastik. Wenn ich hingeh, heißt es gleich, ich kann auch Kurse geben. Will ich nicht. Die vom TVEsche können mir echt gestohlen bleiben.

Das Fernsehprogramm hilft, wenn keiner da ist. Es hilft auch, wenn einer da ist. Eigentlich brauch ich niemand. Könnt auch allein auf einer Insel leben mit Franz.

Das Telefon klingelt. Immer muss es klingeln, wenn ich keine Lust habe. Wie der Herbert früher. Der kam immer wenn ich lustlos war.

Mal sehen, wie viel Ausdauer der Anrufer hat. Nach sechs Mal hat der aufgehört. Scheint nicht wichtig zu sein.

Hat dann nach einer Weile nochmals geklingelt.

14.35 Uhr. Es war Franz, er sei wieder da. Hab gefragt, ob er weg gewesen wär? Er hat aufgelegt. Blödmann. Er macht doch auch blöde Witze. Weichei! Warmduscher! Scheißkerl

Die Männer sind alle so empfindlich. Frauen verdienen etwas Besonderes, wie die Bea. Das war eine echte Herausforderung. Logik, die Männer nicht haben.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Habs grad noch geschafft. Der Franz war auch spät dran. Hab noch einen Parkplatz in der Bahnhofstraße bekommen. Der hat nicht gewartet, als er mich sah. Nur auf den Kleinen hat der ständig gewartet. Kam mir überflüssig vor. Was denkt der eigentlich? Bin ich nicht wichtig?

Nach 15 Uhr ist der mit dem Kleinen über den Bahnübergang. Der Kleine wollte ein Feuer sehen. Hätte mich ansehen können. Beim Türken war kein Feuer, wie Franz und der Kleine enttäuscht feststellten. Dann ging alles flott bis zu dem Haus in der Sulzbacher Straße, wo neue Balkone dran kamen. Der Kleine hat die Balkone betrachtet, Franz hat was erklärt. Der ist immer am erklären. Reden kann der. Hat ein älteres Ehepaar angemacht, die Hand in

Hand gingen, meinte, „so eine Frau muss man festhalten!“ Die beiden haben gelacht und sich noch fester in die Hand genommen. Der Franz ist ein echter Schwätzer.  
Mich hält der nicht fest. Eigentlich könnt ich bei dem wieder einziehen. Ist ja keine mehr da.  
Dann haben sie noch dem Hausbau zugesehen, dem Kran, der Steine in die zweite Etage transportierte.  
Bei dem neuen Sportplatz wurde der grüne Kunstrasen aufgelegt.  
Der Franz hat dem Kleinen seine Handschuhe angeboten, wollte der nicht. Es war saukalt und der Kleine hatte rote Hände. Wenn die noch so klein sind, ist mit denen nichts los.  
Irgendwie fand ich das alles ätzend. Bin zum Auto und ins Main-Taunus-Zentrum gefahren. Hab mir was Neues gekauft, falls wir mal wieder. Der kann ja nicht. Falls ich mich mal wieder ausziehe bis zur Unterwäsche.

Die Parkplatzsuche im MTZ war ätzend, das Gedränge auch. Haben die alle frei? War erst 18 Uhr zu Hause. Es war kalt mit dem Wind. Nur in seinem Zimmer hat Licht gebrannt. Hätt ihm alles zeigen können, was ich gekauft habe. War richtig raffiniert, passt zu mir. Aber die Preisschilder waren noch dran. Habs nicht geklaut. Alles bar bezahlt. Ich klau ja nie was, von keinem.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab was gegessen und mich zu Herbert gesetzt. Haben uns das Fernsehprogramm angesehen.

Herbert meinte, heute Abend kommt was im Sport, wollte es sich bei Hedwig ansehen. Hedwig hätte Sky.

Hedwig war nicht da, nur Rudi. Der wollte sich keinen englischen Fußball ansehen. Herbert saß wieder neben mir. Er wollt nichts, war mir recht.

Also das bläst dermaßen, das kommt durch die Fensterritzen. Wenn der Franz da ist, muss das so blasen. Darf ich dem nicht sagen, würd denken, ich sei ordinär. So ist es, war das auf dem Bau. Das prägt fürs Leben. Auf dem Bau war ein Junge, so alt wie ich, war auch so schüchtern. Haben uns nur geküsst, Mund zu Mund.

Ich wurde müde, hab vom Fernsehen nix mitbekommen, bin ins Bett, allein.  
Nachts denke ich oft an Franz. Zum Einschlafen ist der nicht. Trotzdem sag ich nicht, was er hören will. Ob wir uns vertragen. Der tickt nicht richtig.  
Morgen könnt ich meine Kleidung wieder bei ihm unterbringen oder nach dem GehTreff.  
Besuchen tu ich ihn heute Nacht nicht. Der hat mich heut total ignoriert. Hoffentlich haben sie ihn dort nicht durch die Mangel gedreht, der ist so schon komisch, wie heut.  
Wenn ich nicht so stur wär, könnt ich ihn besuchen. Er dürfte auch alles. Nachher denkt er, ich lauf ihm nach.  
Der schläft bestimmt schon. Scheiße aber auch. Es ist noch so früh.  
Ich könnt nachsehen, ob er schon da ist. Ob Licht in seinem Zimmer brennt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 29. November

Renate war früh wach. Es war vielleicht fünf Uhr. Sie wollte nicht aufstehen, grübelte über einen Traum nach. Sie fuhr mit dem Auto und Straßenabzweigungen kamen. Sie wählte einen Abzweig nach links, der in einem Pfad endete. Sie musste wieder zurück. Dann kamen wieder Abzweigungen und das gleiche passierte. Sie hatte wieder den falschen Abzweig gewählt. Die Straße wurde ein schmaler Weg. Sie ließ das Auto stehen und rannte zu einer nahen Straße. Aus irgendeinem Grunde hatte sie es eilig.  
Als sie auf dem geteerten, feuchten Weg zu Fuß unterwegs war, sah sie links eine Frau liegen. Sie sah aus wie tot. Tauben hatten ihr auf die Stirn gekotet. Sie sah kurz hin und rannte weiter. Große alte Gebäude waren links. Sie rief drei Menschen nach, die zu den Gebäuden gingen, zwei Männer und eine Frau, sie sollten die Polizei rufen. Diese ignorierten ihre Rufe. Sie schrie lauter, hatte fast keine Stimme mehr. Sie rannte hinter den drei Personen her, griff einen.  
Dann kam die Polizei und Renate wachte auf.  
Sie grübelte weiter.

Plötzlich stand Herbert im dunklen Zimmer „Bist du wach?“ sagte er laut.  
Das geht den gar nichts an. Der will bloß wieder an mir herumfummeln. Hab getan, als schlief ich noch, hab laut geatmet, so als würde ich mich selbst befriedigen. Tat ich nicht, nachher würde Werner kommen.

Herbert ging dann ins Bad, holte anschließend die Zeitung, machte Frühstück.

Es war grau bedeckt, trocken.

Haben zusammen gefrühstückt, Herbert hat Zeitung gelesen, ich war im Bad.  
Er kam ins Bad. Ich hatte den roten Weihnachtspyjama an. Er ist hinter mich getreten, hat unter den Pyjama gegriffen und meine Brüste angefasst und gemeint, ich „hätte recht gehabt, der Frankfurter Weihnachtsmarkt fängt nach dem Totensonntag an. Er war der Meinung, das beginnt nach Buß- und Bettag“.  
Ich wollte ihm noch sagen, er liegt meistens falsch. Das wollte er nicht hören. Ist gegangen.

Er hat abgewaschen, ich abgetrocknet. Er fuhr dann endlich nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert hat Kevin im Kinderwagen übernommen. Zwei Stunden könnte er in frischer Luft verbringen, hat Annette gemeint, die wieder diese Kittelschürze trug.

▬▬▬▬▬▬▬

Werner kam zu Renate. Es hat ein wenig zwischen den Beinen gekribbelt, als sie ihn sah. Werner kam wie immer, rein und raus.  
Bin nicht bei der Sache. Hätt gewusst, wie der Franz jetzt ist? War nicht bei ihm heut Nacht. Sein Zimmer war dunkel, das Fenster gekippt, hab 23.45 Uhr hoch gesehen. Hab deswegen schlecht geschlafen, hätt besser bei ihm gekuschelt.  
Später geht er zu real, könnt meine Kleidung, meine Unterwäsche, hinbringen.

10.45 Uhr. Die grauen Wolken zogen ganz langsam nach Westen. Große blaue Wolkenlücken waren zu sehen. Der Taunuskamm war noch nicht weiß.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate fuhr nach Eschborn. Sie hatte sich den Parker angezogen. Es war kalt geworden, wartete vor dem Haus im Auto. Die Laubbläser nervten. Franz hat in der Zeit das Haus nicht verlassen.

Auf einer Straßenseite wurde Laub beseitigt, gestern war die andere Straßenseite dran. Renate sah den Meriva.

Aber zu real fährt er nicht mit dem Meriva, hat er mal gesagt. Mit dem Astra aus der Tiefgarage. Der ist immer so kompliziert, wie alle Männer.

In der Zeitung stand, im Schwarzwald auf dem Feldberg läge Schnee. Hat Meggi nichts gesagt. War mir auch egal, mag kein Schnee.

Ich hab den Wohnungsschlüssel vom Franz. Damit kommt man auch in die Tiefgarage. Da stand sein rotes Auto, die Motorhaube war kalt. Hoffentlich ist ihm nichts passiert. Bin in seine Wohnung. War normal abgeschlossen.

Hat mit dem Rücken zu mir telefoniert, war nackt, war wohl im Bad als der Anruf kam. Es ging um Nachtwanderungen im Taunus. Hat mich nicht interessiert. Außer Wandern hat der nichts im Kopf. Früher hat er an mich gedacht.

Als ich nach Eschborn gefahren bin, hab ich auch nicht gedacht. Es war kalt. Den Parker hab ich angezogen aber keine Strumpfhosen unter den Jeans. Hoffentlich bekomme ich keine Blasenentzündung, bloß wegen Franz und der beachtet mich nicht.

Ich war sauer. Es ist Mittag und der hat noch nichts gemacht. Eine Waschmaschine lief. Muss er ja nur reinstopfen. Bin nach Hause gefahren. Muss auch noch einkaufen. Hab ich mir mal Sorgen gemacht, geht's dem gut und telefoniert nackt.

▬▬▬▬▬▬▬

Donnerstagnachmittag besuchter Herbert Martha. Martha hatte frei genommen. Sie trafen sich in der alten Wohnung, bereiteten den Umzug vor. Herbert hatte Umzugskartons besorgt und mitgebracht. Sie verpackten einen Großteil des Hausrates und Kleidung in Kisten. Nur das Notwendigste verpackten sie nicht. Die Kartons wurden beschriftet.

Die Deckenlampen wollte Martha hängen lassen, konnte man beim Renovieren besser sehen.

Mit Herbert fuhr Martha abends zu Hellweg dann zu Möbel Mann. Martha kaufte neue Lampen. Hellere und sparsamere Lampen. Herbert hat nichts bezahlt. Es war nicht seine Wohnung.

Vor kurzem hieß es noch, der Firma geht es gut. Momentan geht es nicht so gut. Ist ja oft in der Winterzeit.

Kurzarbeit haben sie noch nicht. Es war ja auch noch nicht kalt. Kalt gehört zu Winter. Sie haben auch Winterbaustellen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Hab nach dem Einkauf alles aufgeräumt, etwas gegessen, Kaffee getrunken, das Fernsehprogramm angesehen. Hab mich geärgert, über mich selbst. Als der Werner vormittags kam, hab ich an Franz gedacht. Jetzt hab ich Lust und es kribbelt wie verrückt und keiner ist da. Bei den Amis ist auch alles dunkel.

Hab gebadet und dabei gelesen und eine Duftkerzenteelicht angemacht.

17 Uhr. Es ist stockdunkel aber trocken. Angeblich soll es schneien. Vielleicht in Bayern.

Im Fernsehen brachten sie Bilder von querstehenden Lastwagen im Schnee. Als wäre Schnee im Winter etwas Neues oder Weihnachten. Wenn man die Leute hört, ach bald ist Weihnachten.

Schlittenfahrten mit Pferden zeigte sie auch und Kinder, die Schneemänner bauten. Jetzt macht die Meggi auch auf Pferde, bloß weil ihr Hengst in Tromsø ist. Die hat doch noch ihren Mann, den Johannes. Johan ist zu jung. Ich hab's ihm nur gezeigt wie es geht, wie damals Karl und Werner. Werner hat bis heute durchgehalten. Ein braver Junge. Meist reicht eine Hand gar nicht.

Mit Pferden ist sie beschäftigt. Als damals der eine flog, weil er zudringlich wurde, kam ein anderer. Dem hab ich beim Füttern, Tränken, Ausmisten geholfen. Hufreinigen, Mähne und Schweif waschen war anstrengend oder das Kummetsgeschirr auf Hochglanz putzen. Wenn wir fertig waren, haben wir geknutscht. Er hat mich angezogen angefasst und umgekehrt. Manchmal wurde seine Hose nass.

Er kam bis zur Strumpfhose, bis zu meinen Oberschenkeln. Strumpfhosen waren das damals nicht, die hatte noch Strapse. Auf meinen Brüsten lag seine Hand auch.

Ich hab dann den Pferdehof in Nied verlassen, weiß nicht warum, fällt mir jetzt nicht ein.

Zwischendurch hab ich was gegessen. Ist bei mir nicht so wichtig wie bei Franz.

Um 20 Uhr kam Herbert erledigt nach Hause. Er wollte nichts von mir, hat was gegessen, seinen geliebten Handkäse mit einer Laugenstange und Bier. Hab ich ihm extra mitgebracht, von seiner liebenden Ehefrau. Sagt man so.

Er hat geduscht. Bin dann zu ihm ins Bad, hab mich ausgezogen, das Oberteil. Hab gefragt, ob er mir den Rücken eincremen kann, ich hätte vorhin gebadet? Konnte er, das Eincremen. Seit der keine Viagra mehr nimmt ist der harmlos wie ein Kind. Sein Penis hat sich bei meinem Anblick nicht einmal aufgerichtet. Der sollte mal Werner oder Georg sehen. Die haben zwei Prachtexemplare nur wegen mir! Ich versteh gar nicht, was ich mit dem Franz hab. Der hat auch nichts. Sprüche und Schmalz hat der noch. Das hat der Herbert nicht. Herbert hat die eine Brust seitlich geküsst. Der Rudi weiß, man muss die Brustwarzen richtig küssen. Der Rudi nimmt auch Viagra. Der zählt nicht, der Hans eigentlich auch nicht, der hat die auch genommen. Aber der Ole hat einen Steifen in der Hose gehabt.

Bin wieder zum Fernsehen, war eine Komödie im zweiten Programm über ein unfreiwilliges Männerpaar. Männer, wenn sie alt sind, sind nur noch lachhaft. Herbert kam noch zum Fernsehen.

Hab noch im Bett gelesen. 22.40 Uhr hörte man ein Flugzeug. Von Franz hört man nichts. Nie ruft der an.

▬▬▬▬▬▬▬

Eine körperliche Annäherung zu Martha gab es nicht. Freitag wollte Herbert auch helfen. Viel war nicht mehr zu tun. Die genutzte Bettwäsche käme in Säcke. Außerdem ist ihre Wohnung im Stadtpfad nicht groß. Er wollte mit Erna schon Schränke abhängen, das Bett zerlegen. Der Kühlschrank wurde heute schon abgetaut, wird morgen geputzt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Freitagmorgen, 30. November

Herbert kam 6.50 Uhr aus dem Bad. Ich hatte gerade auf die Uhr gesehen.

Er winkte im Türrahmen, hat wohl was gelernt. Hab auf der Seite gelegen, vom auf die Uhr sehen.

Hab mit dem kleinen Finger gewunken. Hat er wohl nicht gesehen, war zu dunkel, ist gegangen. War mir recht, nur zucken wollte ich nicht haben, dann ist das auch so trocken. Mit einem Mal brennt das gleich.

Herbert hat Frühstück gemacht. Spiegeleier macht der nicht, ist schade, bloß hartgekochte Eier. War gut. Heut wollte ich nicht zum GehTreff, wollt ihm nicht über dem Weg laufen. Der bringt es auch nicht.

Nach dem Zeitunglesen ist Herbert nach Eschborn gefahren, wollte bei Umzugsvorbereitungen helfen.

Hab mich gemütlich gewaschen, Herbert hat abgewaschen, ich abgetrocknet. Der soll ruhig wissen, das ist kein Hotel!

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Der Himmel war bedeckt. Der Taunus war in Herbstfarben. Also kein Schnee. Es hatte +5°C.

Renate wartete wie früher vor dem Haus in der Berliner Straße, sah Franz das Haus verlassen.

Als Franz aus dem Haus kam mit Rucksack, um zum GehTreff zu gehen, einen Apfel essend, ging Renate ins Haus. Mit dem Fahrstuhl fuhr sie in die 10. Etage.

Die Wohnungstür war nur einmal abgeschlossen.

Renate brachte ihre Kleidung, obendrauf die Unterwäsche, das lilafarbene, das er mochte und legte es in ein Fach von ehemals Beas Zimmer. Das ist jetzt meins für immer und ewig!

Ich hatte noch Zeit. Hab gesehen, mit was er sich am Schreibtisch beschäftigt. Wanderungen.

In der Küche war nichts, alles war aufgeräumt und sauber. Die Kaffeemaschine reizte mich, kenn ich mich nicht aus. Habs gelassen. Auf dem Esszimmertisch lag was. Bin ins Wohnzimmer und weiter ins Esszimmer.

Ein kleiner Brief an mich mit einem Adventskalender. Das war nett von Franz. Hab den Adventskalender zusammengebaut und in mein Zimmer gehängt. Der Franz überrascht mich immer wieder. Der Kalender wäre anstelle Rosen, die ich nicht mag zu unserem morgigen Ehrentag. Hab ich ganz vergessen. Kann nicht alles denken. Er hat sich für den Weihnachtsbaum bedankt. Wusste erst gar nicht, um was da geht. Der Georg konnte. Hab ihm ein Zettel hingelegt. Bin gegangen, war gerührt und ganz entspannt.



Niederhöchstadt

Hab in windeseile den Haushalt gemacht. Ich fühlte mich so richtig gut, wie in den besten Zeiten. Hab Staub gesaugt, geputzt, Staub gewischt. Es sah gut aus, war mit mir zufrieden. Hab Kürbissuppe gemacht mit dem kleinen festen japanischen Kürbis, Ingwer war drin, Kokosmilch und Gewürze. Das Telefon hat geläutet. War Franz, ich könnte Sonntag mitfahren. Hab gesagt, hab keine Zeit, bin am Kochen. War eigentlich fertig. Der labert immer so viel. Er wäre beim Friseur gewesen. Interessiert mich nicht. Er sieht eh beschissen aus mit seinem Bauch.

Hab die Suppe mit Cabanossi gegessen. Für Herbert war noch was da, falls er kommt. Er kam nicht. Hatte einen Adventskranz mit vier Kerzen auf den Esszimmertisch gestellt, wie der Franz. Der ist doch allein, der braucht das doch gar nicht. Ich hätt nichts, wär ich allein. Ob der was mit dem Baum anfängt?

Hab Zeitung gelesen und mir eine Nachmittagssendung im Fernseher angesehen. Ist gut für die Entspannung. Der Franz ist wie der Herbert, immer zum falschen Zeitpunkt. Jetzt weiß ich gar nicht, wann er fährt. Heut Morgen hat der Herbert erzählt, am Mittwoch war der Georg mittags in der Firma. Hier war der nicht. Hat mir nicht gefallen. Mittwochs hab ich nichts vor.

Das Wetter wurde besser, die Wolken weniger. Viel Blau war zu sehen und die Sonne. Es hatte 7°C im Schatten. Um 16 Uhr war es wie ein schöner Herbsttag. Die Waschmaschine war fertig. Hab die Wäsche aufgehängt.

16.30 Uhr. Die Sonne war weg. Es war rosarot hinter dem Taunuskamm und nur wenige Wolken am Himmel.

Hab den Mülleimer rausgebracht. Hatte den lilafarbenen Hausanzug an, darunter ein weißes Spaghettiträger top. Rudi fuhr vorbei. Hatte das Zahnpastälächeln im Gesicht. Sieht bescheuert aus. Konnt ich nichts mit anfangen.

Er kam dann, fragte, ob ich Zeit hätte?  
Wollt wissen für was?  
„Für etwas Nähe“.  
„Haben doch gerade Nähe“, ich wusste nicht, was der wollte. Männer! Die sind kompliziert.  
„Können wir ins Haus gehen?“ hat er gefragt.  
„In welches?“  
„In deines“. Dabei hat der blöd gegrinst. Ich hätt ihm eine reinhauen können. Ich mag dieses Grinsen nicht!  
Als wir im Haus waren, hinter der Tür, hat er mich in den Arm genommen.

Man hat ein Geräusch von oben gehört, wohl Tine oder Sybille.

Sind ins Wohnzimmer, haben die Tür abgeschlossen.  
Er hat mich in den Arm genommen. Habs gespürt, seine Hose war ausgebeult.  
Ich hatte einen Freizeitanzug, das Top und die normale Unterwäsche an.

Er hat gemeint, wir hätten einen schönen Tannenbaum auf der Terrasse. War der vom Odenwald. Der wär schön gewachsen. Seiner war es auch.

Auf der Couch kam er in mich. Er hatte mir nur die Hosen bis zu den Knöcheln runtergezogen und bei sich. Hab ihn geführt und an nichts anderes gedacht. Hab noch gesagt, „ich will auch“.

Er hat dann meinen Oberkörper frei gemacht und meine Brustwarzen bearbeitet. Der hat nicht meinen hübschen Spitzen BH kommentiert.

Ich kam zuerst, dann er. Es war ein schönes Gefühl, ihn zu spüren, sein Pumpen und Stöhnen. Meine Brustwarzen waren ganz steif, gierten nach ihm.

Wir kamen beide noch einmal. Hab diesmal gegurgelt, tue ich selten. Der Rudi war gut. Hab gedacht, ich werd ohnmächtig. Wenn ich so drauf bin fang ich an zu gurgeln.  
Er hat ihn dann rausgezogen, er müsste gehen. Hätt ihn gern noch behalten.

Ich blieb einfach liegen, ausgezogen, die Hosen um die Knöchel. Hörte die Haustür ins Schloss fallen.

Aber es lief aus mir, war auch eine Erinnerung. Bin aufgestanden, wollte die Couch nicht versauen. Den Franz brauch ich eigentlich nicht und seinen Adventskalender kann er sich an den Hut stecken. Ich bin doch kein kleines Kind mehr.

Hab den Rudi mit seinem Auto gehört.  
Dann kam das Auto von Hedwig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

17.20 Uhr. Es hat an der Haustür geklingelt. Hab mich benommen aufgerichtet und mich beim Aufstehen angezogen. Zwei Mal habe ich durchgeatmet. Hab dann die Haustür aufgemacht.

Die Hedwig ging zu ihrem Haus und an der Tür stand Werner.

„Werner was ist?“

„Ich war zu Hause. Hatte meinen Hausschlüssel vergessen und das Handy auch. Es war niemand zu Hause. Vielleicht ist Annette mit Kevin bei dem schönen Wetter unterwegs. Kann ich reinkommen und bei Annette telefonieren?“

„Klar, komm rein Werner.“

Das war klar. Ins Haus kommen und telefonieren. Der Rudi ist umständlich aber dann bestens. Und es lief noch. Hab alles zusammengepresst. Beckenbodengymnastik.

Werner hat seinen Mantel und seine Jacke über die Couch gelegt, wo ich mit Rudi lag.

Werner hat telefoniert, erst mit zu Hause, da war keiner. Dann mit Annettes Handy. Sie ist mit Sieglinde und Kevin in einem Cafe in Hofheim. Der Kleine sei ruhig, schläft.

Ich bot Herbert, Werner. Herbert ist nicht da. Ich bot Werner etwas zu trinken an. Er wollte Wasser, folgte mir in die Küche. Hat ja recht, dann muss ich das Glas nicht durch die Gegend tragen.

Er hat das Glas leer getrunken, dann mich in den Arm genommen. Das Top hatte ich in der Eile nicht angezogen, auch nicht den BH, nur die Jacke bis oben zugezogen. Dachte, die Hedwig kommt.

Er hat unter meiner Jacke meine Brüste geknautscht. Es war etwas fest, der Rudi kann es besser.

Hab gesagt, gehen wir nach oben.

Er kam dann in meinem Zimmer, hab es abgeschlossen. Er hat nicht gemerkt, dass es nur so flutschte. Es roch sehr aromatisch. Werner hat heftig gepumpt und gestöhnt, hab ihn nur gefühlt.

Als er rausrutschte war ich total fertig und etwas wund. Es hat leicht gebrannt.

Werner ist gegangen. Bin liegengeblieben, hab nachgedacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nur beim Georg und Johan glaub ich, hatte ich ihn mal im Mund. Mach ich selten. Habs meinem Vater mit dem Mund machen sollen. Ist aufgestanden, hat mir die Zügel gegeben, ist gestolpert und zwischen die Pferde gefallen. Die wurden scheu. Er hatte an seiner Hose rumgefingert, offen war die noch nicht. Habs vorher schon mal gemacht, war eklig. Wollt ich nicht! Dann wollte er nicht mehr, war tot.

Als Karl und Werner klein waren, sie noch gewickelt wurden, fand ich ihr kleines Zipfelchen süß. Wenn sie sauber waren, hab ich manchmal daran mit dem Mund gezogen. Sie hatten wohl keine Erinnerung, haben später nie was gesagt.

Der Herbert ist jetzt wie ein kleines Kind ohne die Pillen. Dem mach ich es aber nicht. Der wäscht sich zwar, mehr aber nicht. Nur der Franz pflegt alles, ist der einzige. Die anderen sind alle rau. Das brennt dann. Aber der Franz kann nicht. Bin nicht aufregend für ihn. Brauch den nicht.

Meine Mutter hatte einen Freund. Die gingen wohl nur spazieren. Sex war damals nur was zum Kinderkriegen.

Davon hatte meine Mutter genug. Die gingen nicht mal Hand in Hand. Mag ich auch nicht. Ich nehm ihn dafür gern in die Hand. Bei meinem Vater noch nicht, das war anders.

Hab dann geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Es liegt Schnee in Todtnau. Zum Skifahren reicht es noch nicht.

Meggi hat Johan zur Tanzstunde gefahren. Nach Hause würde er alleine kommen.

Johan hatte seine zehnte Tanzstunde und letzte Tanzstunde mit Svetlana. Nach der Tanzstunde waren sie intim, Johan benutzte ein Kondom.

Nächstes Wochenende war Abschlussball.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mannheim

Uschi und Christoph waren abends in Mannheim im Opernhaus. Wie immer hatte Uschi die Karten besorgt und bezahlt. Christoph war schließlich ihr Gast.

Diesmal sahen und hörten sie von Robert Lopez und Jeff Marx „Avenue Q“. Die Vorstellung dauerte von 19.30 Uhr bis 22 Uhr. Die Vorstellung war ab 16 Jahren. Anschließend waren sie in einem Weinlokal am Ring.

Christoph hatte wichtige Abschlüsse vorzubereiten und fuhr Samstagmorgen nach Königstein, was Uschi sehr bedauerte. Aber Geschäft geht vor. Gerade in der heutigen Zeit.

Bei ihnen im Autohaus sieht es auch nicht mehr so rosig aus. Aber sie ist zufrieden. Mit ihren VHS und Beratereinkünften kommt sie aus, kann auch sparen bzw. anlegen. Sie braucht nichts aus der Firma.

Weihnachtsgeld gab es für alle Mitarbeiter in voller Höhe, das 1 ½ fache des Monatslohnes. Da waren sie führend. Eine Weihnachtsfeier gab es mit den Angehörigen in der Rose in Ilvesheim. Auch die Rentner wurden eingeladen. Jeder bekam ein kleines Präsent.

Uschi hat nur große Ausgaben, wenn Christoph da ist. Er macht nie Anstalten etwas zu bezahlen, das hat sie manchmal schon gestört. Und er kommt gerne zu Besuch. Zu sich lädt er selten ein. Die Flüge und alles was damit zu tun hatte, hatte er über die Firma abgerechnet.

Die anfängliche Begeisterung füreinander ist auch nicht mehr so. Manches was er sagt klingt hohl. Vielleicht sind es auch die eigenen Nerven oder weil sie sich zu sehr auf Christoph fixiert hat. Mit Merzigs läuft wenig, mit Meggi nichts und gar nichts mit Franz.

Dafür ist das Verhältnis zu Lisa ausgezeichnet, sie ist eine sehr gute Tochter, Schwiegertochter. Georg scheint im Leben angekommen zu sein. Hans vermisst sie nicht.

Ein Partner an der Seite, mit dem man abends einschläft und morgens aufwacht, wäre ein stiller Traum. Christoph ist das nicht. Momentan kennt sie niemanden.

Sie könnte mit Meggi reden, ob sie mit Johannes zu Silvester nach Ilvesheim kommt.



Niederhöchstadt, Samstag, 1. Dezember

Herbert ist um 6 Uhr aufgestanden, war im Bad, hat Frühstück gemacht und alleine gefrühstückt. 6.45 Uhr fuhr er nach Eschborn, ein Umzug.

Es hatte Minusgrade. Raureif lag überall und es war neblig.

Bin um 7.10 Uhr aufgestanden, hab die Zeitung geholt und allein gefrühstückt. Der Herr musste ja weg. Andere sind wieder wichtiger als das gemeinsame Glück. Bei dem Gedanken hat es wieder gekribbelt.

Hab allein abgewaschen und abgetrocknet, seine und meine Bettwäsche abgezogen und die Waschmaschine laufen lassen. Dann Muffins mit Mandarinen gemacht und in den Backofen geschoben. Ich hatte wieder einen guten Wirkungsgrad. Mir war heiß.

Es klingelt an der Haustür. Wer schon wieder?

War Rudi, wollte mir „Guten Tag“ sagen. War nett so ein Nachbar.

Hab ihn gleich gebraucht. Hab gesagt, wollte die Winterbettdecke anknöpfen, bräuchte jemand. Er ging mit mir in die obere Etage und hat aus einem oberen Schrank die Bettwäsche herunter gehoben. War leicht. Ist gut für die Psyche der Männer, wenn sie was Leichtes können und armer schwacher Frau helfen. Hätt ich auch allein gekonnt. Wenn er schon da ist.

Hab ihm ein Nachtschisch geschenkt. Hab mich gebückt, hat er sie gesehen. Hatte ein Top an und die Schlafanzughose. Er hat sich meine Brüste betrachtet, während ich mich bückte. Seine Hose hat sich wieder ausgebeult, hab ich betrachtet, finde ich interessant. Länger wollte ich mich nicht beugen, hab mich gestreckt, fand er auch gut. War auch gut. Das Top liegt dann an. Weiß ich alles. Er hat mich in den Arm genommen, ich ihn auch, waren in meinem Bett.

Als er schön bei mir drin war, dank meiner Führung und Einfühlsamkeit, fielen mir die Muffins im Backofen ein. Hab mein Becken wie wild bewegt. Wir kamen zusammen. Hab gesagt, „muss nach den Muffins sehen“. Hatte nochmals Glück gehabt, waren leicht braun, die Muffins.

Er kam hinterher, hat mir den Bademantel gebracht. Wir waren dann noch auf der Couch intim. Da kam nur er. Es war nur noch stress. Dann hat das Handy kurz gemuckt. Nur kurz. Vielleicht der Georg! Dachte, der ruft nochmals an, kommt vorbei. Wir haben Schluss gemacht. Er wollte ja nur „Guten Tag“ sagen. Der von Rudi ist immer frisch gewaschen aber nicht gepflegt, so rau. Das brennt dann. Er könnt ja vorher schon ein bisschen schmieren, damit es nicht so brennt.

Auf dem Handy war nichts.

Hab die Winterzudecke eingeknüpft und mein Bett bezogen. Herbert soll seins selber machen. War am PC. Hätt ich besser nicht gemacht, hab mich aufregen müssen.

Franz hat geschrieben. Er hat angerufen. Immer wenn ich nicht kann. Der ist schlimmer als Herbert. Franz meinte, er würde Frauen immer weniger verstehen. Er ist doch der Frauenverstehrer! Arsch!

Ich hätte auf seine e-mail geantwortet und schreibe, ich sehe keine e-mails an. Als er mich angerufen hat, war das Handy ausgeschaltet, obwohl ich geschrieben habe, bin über Handy immer erreichbar. Der stellt sich vielleicht an. Wenn er vögelt, kann er auch nicht telefonieren. Klar kann der, der vögelt auch nicht, kann nicht mehr, ist wie ein Gummibärchen. Ich war sowas von sauer. Hab keine Lust mitzugehen, zu wandern. Auf dem Handy stand jetzt, er hätte mich angerufen. Weiß ich. Ich weiß immer noch nicht, wann wir uns treffen. Dafür war das Treffen mit Rudi gut. Es kribbelt schon wieder. Vorhin habe ich nicht richtig, wegen den Muffins. Zwei Sachen im Ofen sind nichts. Das eine wird schwarz und das andere lasch.



Eschborn

„Tag des Kennenlernens“ von Renate und Franz. Ein Tag der stillen Erinnerung.

Franz dachte an Renate. Er hatte sie angerufen und geschrieben. Sie antwortet nicht. Auf seiner e-mail stand alles drauf, wann wir uns Sonntag treffen. Er blickt da nicht mehr durch.



Martha zog vom Stadtpfad ins Sonnenland. Herbert und einige Männer aus der Firma halfen mit Lastwagen. Sie hatten eine Aufbaugruppe für neue Baustellen mit Elektriker, Sanitätsleuten und Zupacker. Die halfen.

Um 7 Uhr standen sie vor dem Haus. Den Umzug bezahlte Herbert bar auf die Hand. Stundenlohn 20 €, wenn sie um 12 Uhr fertig sind.

Es hatte immer noch Nebel, Sichtweite etwa 500 m. Auf den Flachdächern lag Raureif.

12.45 Uhr waren sie fertig. Die Möbel standen oder hingen an der Wand, Lampen waren an der Decke. Jeder bekam 25 € die Stunde. Sechs Stunden wurden bezahlt.

Zum Schluss stellte Martha heiße Fleischwurst, Brötchen, Bier, Wasser (für Martha) und Senf auf den Tisch.

13.45 Uhr gingen Herbert und Martha zum Fußballspiel. Herbert wollte am Sonntag kommen und einräumen helfen.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate stand eine Weile vor dem Haus in der Berliner Straße wartete.

Mittags fuhr sie mit dem Fahrstuhl zu ihm in die Wohnung. Sie wollte ihm Muffins bringen und in den Arm nehmen, den Witwer.

Er war nicht da. Sie wartete eine Weile aber er kam nicht.

Hab die Muffins wieder mitgenommen, vorher das Schokoladentäfelchen aus dem Adventskalender genommen.

Als Renate mit dem Fahrstuhl nach unten fuhr, fuhr Franz mit dem anderen Fahrstuhl nach oben. Franz war im Keller. Er hatte das Vogelhaus zusammengesucht und die Lichterkette. Eigentlich wollte er im vergangenen Sommer den Keller aufräumen.

Er baute alles auf. In der Lichterkette war zwischendrin etwa 1 m dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Hab allein den Rest der Kürbissuppe von gestern gegessen. Herbert bekommt wohl was Besseres. Bin ihm nicht mehr fein genug.

Mit den Muffins bin ich zu Hedwig. Rudi war nicht da.

Wir haben Kaffee getrunken und meine Marmormuffins mit Mandarinstücke gegessen.

Die Hedwig hat eine Kaffeemaschine wie Franz. Sie hat mir gezeigt, wie die funktioniert. Ist leicht. Mach ich mir dann in Zukunft bei Franz.

Wir haben uns unterhalten und viel gelacht. Bei den Männern ist es nie lustig. Die haben immer Versagensängste. Hinter her könnten sie lustig sein, dann sie müde oder haben Hunger.

Erst haben wir uns über die Zubereitung von Kaffee unterhalten, Espresso, Doppelten Espresso, Cappuccino und die ganzen Variationen. Jetzt sei wieder der normale Filterkaffee In. Der ist aber wegen dem Coffein nicht so gut.

Dann über Rudi, der die Kaffeemaschine nicht bedienen kann, weil sie so viel Möglichkeiten bietet. Ein Knopf wär ihm am liebsten.

Stimmt. Bei mir geht der nur an die linke Brustwarze, die rechte lässt der immer.

Dann Männer, Autos und orientieren. Wenn die sich verfahren haben. Die finden nie ans Ziel. Erst wenn sie auf die Toilette gehen, kann man fragen und äußerst vorsichtig dann den Weg weisen.

Das kann ich nicht bestätigen, der Rudi findet immer den Weg. Der war noch nie falsch wie der Werner. Der Werner und auch Detlev wollen auch hinten rein. Auch der Hans hat sowas gemacht, hat Uschi angedeutet.

Den Männern muss man immer Krimis und Pointen erklären. Meist lachen die an der falschen Stelle, stellte Hedwig fest. Bei mir haben die Männer nichts zu lachen, sonst mach ich die kalt und werf sie in den Shredder.

Hedwig hat sich gestern Abend in arte einen Krimi aus Österreich gesehen. Sie meinte, den Dialekt hat man schwer verstanden. Da ging es um das Verhältnis der Tochter zum Vater. Das kam erst zum Schluss heraus. Letztendlich ist der Bruder und Sohn tot.

Hedwig hatte nichts mit ihrem Vater.

Mit meinem Vater war ich auch nicht intim.

Hedwig meinte, die Amerikaner sind sowas prüde beim Militär und in den Firmen. Deswegen musste der CIA Mann gehen. Wenn man sich als Frau anzieht mit enger Bluse oder Top, dürfen die Männer nichts machen oder sagen, sonst sind die sexistisch und fliegen. Hat man eine Besprechung und will etwas Schwieriges erreichen, zieht man sich entsprechend an. Die Männer denken dann nur an das eine und was sie mit dir gerne machen würden. Also bei Rudi ist das anders, der denkt nicht so viel, der handelt. Und wie der durch die Hände rutscht. Ach ja. Sie hat mir dann gezeigt, was sie sich Neues gekauft hat, um den Rudi weich zu machen. Ich hab vorsichtig angedeutet, bei Herbert wär weniger besser. Den Rudi interessieren meine besonderen BHs und Slips nicht, nur den Franz.

Nachmittags ging der Nebel etwas zurück. Die Landschaft war mit Raureif überzogen und der Himmel war über dem Taunus wieder rosa wie meine Brustwarzen.

Hab dann zu Hause noch Adventsdekoration ausgestellt und aufgehängt. Dann war es dunkel und noch keine 17 Uhr.

Hab dann mit Lisa und Meggi telefoniert. Meggi hat gemeint, es liegt Schnee. Manfred hätte angerufen, hätt nicht gut geklungen. Bei der Entfernung, die soll sich nicht so haben. Als der Franz in Neuseeland war, was das auch beschissen.

Lisa fing wieder mit Königstein an, hat mich nicht interessiert. Ich will da nicht hin.

Hab den Rucksack vorbereitet und was ich anzieh. Beim Wandern ist das Franz egal, was ich anziehe. Es ist kalt, da muss man sich warm anziehen. Er sieht mir gern auf den Po, hat er erzählt und in den Ausschnitt. Im Sommer würde er sich meist verlaufen, weil ihn die Frauen so ablenken. Bei mir verläuft der sich auch immer. Jedes Mal muss er alles neu erkunden. Alles findet der immer wieder schön an mir. Ich glaub ich fahr nachher wieder zu ihm.

Hab dann gebadet, allein. Keiner hat geklingelt oder angerufen. Ich hatte den besonderen Duft. Hätt der Franz haben können. Feucht war es auch noch. Braucht der nicht, nur wenn ich ihn reize.

Hab noch Gymnastik gemacht, hab geschwitzt. Keinen hat es interessiert.

Hab dann frustriert das Fernsehprogramm angemacht.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 2. Dezember, 1. Advent

War vor 8 Uhr vor seinem Haus. Alles war ruhig.

Nachts war ich bei ihm. Er hat lange gesucht, hat gemeint, alles sei da. Bin vor Schreck wieder gehopst, so wie der küsst. Hab vergessen zu fragen, wann wir uns morgen treffen. War kalt im Auto heute zu warten.

Franz kam kurz nach mir. Er hat sich in der Zeit geirrt. Er hat sein Auto von Schnee gesäubert, komplett. Dabei schneite es weiter. Kurz vor halb neun kamen die anderen. Die anderen wussten Bescheid. Mir hat der nichts gesagt. Der stinkt mir schon wieder. Der behandelt mich wie der letzte Dreck. Das nächste Mal lass ich die Beine zusammen, wenn er mich geküsst hat.

Im Auto hat der nur gequatscht. Er hat sonst keinen, der ihm zuhört. Die Bea wird froh sein, nichts mehr zu hören. Er hätt das Vogelhaus auf dem Balkon angebracht und die Lichterkette. Am Samstag war er im Arboretum, Barbaratag. Er hätte sein PR-Amt und sein Vereinsvorstandsitz mit sofortiger Wirkung abgegeben, da die nächste Vorstandssitzung wieder auf montags gelegt wurde. Er hat ihnen schon oft gesagt, er hat montags einen Termin. Der soll sich nicht so anstellen wegen Höchst.

Das interessiert mich alles nicht. Ich frag mich, warum ich mir das heute angetan habe? Interessante Männer waren auch nicht dabei. Xaver war da, den find ich langweilig. Witze und Zweideutigkeiten hatte er auf Lager. Sieglinde war ruhig. Ja wenn der Herr quatscht.

Die Frauen die dabei sind, sind nichts für Franz, kenn ich alle. Hab denen angedeutet, der Franz ist sehr schwierig, stellt alles in den Schatten. Unter ihren Jacken hatten die teilweise enge Sachen an. Die Brüste konnte man gut sehen. Wir drei Frauen saßen hinten. Hat er uns nicht gesehen. Neben ihm saß ein Mann.

▬▬▬▬▬▬▬

Da war die Tussi, Jutta aus Dörnigheim, von Karl dabei. Die sah aus wie der lebende Tod. Die rührt keiner freiwillig an. Wie der Karl sich in die verlieben konnte? Der hatte doch mich wie der Werner. Der Karl war immer ein Sensibelchen. Gott hab ihn gnädig oder wie das heißt.

Gleich am Anfang hat Franz sich bei einer entschuldigt, dieses Weichei, was er wegen ihrer Frisur gesagt hat. Das war im September und hätte ihn belastet. Die andere sagte, „in der Schule bekommt sie härteres zu hören. Von einem türkischen Schüler wurde sie in der kaufmännischen Berufsschule mit „Alte Fotze“ betitelt“. Der Typ wurde am Wochenende darauf in einen Überfall verwickelt und kam in den Knast.

Franz meinte, wenn dessen Mutter so etwas nicht hätte, gäbe es den nicht. Da meinte die Lehrerin, wenn sie so etwas sagen würde, bekäme sie gleich ein Messer zwischen die Rippen.

Beim Wandern hat er wieder von seiner Pressewartkündigung erzählt. Das interessiert wirklich keinen.

▬▬▬▬▬▬▬

*Hallo!*

Sonntagmorgen fiel Schnee in Eschborn. Er bedeckte die Autos und den Rest der Landschaft. Auf der Straße fuhren Räumfahrzeuge, verteilten Salz in fester und flüssiger Form.

Versehentlich war ich vor 8 Uhr auf der Straße, hatte vergessen, der Treffzeitpunkt war erst 8.30 Uhr. So hatte ich Muße, das Auto schneefrei zu machen.

8.30 Uhr sind wir zu fünft in einem Auto von Eschborn nach Heusenstamm gefahren. In Eschborn hatte +1°C, in Heusenstamm -0,5 °C.

Wir sind zu acht in Heusenstamm gestartet und kamen zu neunt an.

Getreu dem Motto „Wandern mit Kultur“ starteten wir nach der Begrüßungsrunde und dem Wetterritual vom historischen Alten Bahnhof zum Heusenstammer Schloss.  
Es schneite.

Bei den ersten schönen Fotomotiven (Schlossweiher und Schloss) verweigerte mein Fotoapparat mal wieder seine Dienste.

Wir sahen das Schloss Schönborn.

Da ich mit meinem Fotoapparat haderte und alles Mögliche versuchte, ihn zum Fotografieren zu bringen, entfernte sich die Gruppe. Sie suchte den entfernten Schlosshof mit seinen Weihnachtsbuden auf. Vielleicht wollten sie schon Glühwein trinken.

Unter dem Torbogen des Schlosses wurde nur die digitale Gruppenaufnahme von Carmen gemacht.

Es ging zurück in den Ort und nach Süden.

Kurz ging es auf der Frankfurter Straße Richtung Osten, vorbei an einigen geschlossenen schönen Cafés und am riesigen Umspannwerk. Beim Kreisel ging es dann nach Süden.

Es waren einige Menschen unterwegs, teilweise mit Kindern. Auch Sporttreibende sahen wir und der Wanderführer war im Missionseifer die Menschen zum Wandern, idealerweise mit uns, zu bekehren. Eine Dame war sehr interessiert. Mal sehen, wie lange des Wanderführers Charme nachhält.

Wir querten den äußeren Ring (Ringstraße oder L3117) und gingen Richtung rotem Buntsandsteinkreuz. An der Straße war Weihnachtsbaumverkauf. Es war noch geschlossen.

In diesem Bereich, außerhalb von Heusenstamm sprach ich davon, „ich werde mir eine digitale Spiegelreflexkamera kaufen“. Und der amtierende Fotoapparat meldete sich zurück. Die analoge Gruppenaufnahme konnte gemacht werden. Es gab keine Fotoaussetzer an diesem Tage mehr.

Nach dem Zwerggewann bogen wir rechts ab. Hier hatten wir unseren östlichsten Punkt erreicht (Schloss Schönborn war der nördlichste Punkt).

Rechts war Wald, links die Mühlfeldau mit dem Patershäuser Hof. (*Sehen reicht! Wie im richtigen Leben, muss sehen oft reichen*).

Nach der Sporkenschneise bogen wir rechts ab Richtung zweigleisiger Bahnstrecke. An dieser ging es kurz entlang und wir überquerten die Bahnanlage mittels Bahnübergang. Davor machten wir uns Gedanken über jugendliche Fahrer von Nobelkarossen.

Den Stadtteil Steinberg von Dietzenbach umrundeten wir „weiträumig“ (*falls eine Teilnehmerin noch schlief, die in diesem Stadtteil wohnt*). An einer befestigten Waldkreuzung mit „Unterste Straße“ die erste Stehrast mit Trinken & Essen nach ca. 5,5 km. Alles war schneebedeckt.

Danach der Weg zur B459 oder Vèlizystraße. *Hier waren wir etwa 500 m Luftlinie von besagter Teilnehmerin Wohnung entfernt. Wir sahen sie nicht joggen.* Dafür andere, auch Wanderer, mit denen der Wanderführer auf small talk machte.

Im Bereich Spitzenberg überquerten wir die B459.

Wer Vortouren mag wie der Wanderführer, kam hier auf seine Kosten (nicht nur hier).

Den abzweigenden Weg gab es anfangs nur tiefgründig. (*Mountainbiker müssten hier aufgeben*).

Aber wir kamen da durch. Danach war der Weg im Ansatz vorhanden, übersät mit querliegenden Ästen und Stämmen. Das war Abenteuer pur auf etwa 500 m.

Wir erreichten wie geplant den Waldrand, kamen vorbei an einem Pferdehof. Die nächste Stehrast war am Wollwiesenteich, durch den der Bieber-Bach floss.

Es ging am Waldrand entlang. Im Bereich „In der Löscherwiese“ bogen wir rechts ab, durchquerten einen Waldzipfel. Von nun an ging es nach Westwestsüd (also mehr West als Süd). Der Wanderführer unterhielt die Anwesenden mit Schaugeschichten, manche währten sich im TV-Tatort.

Am Kirschborn vorbei führte der Weg im kleinen Bogen nach Götzenhain, überquerten die L3317 mittels Brücke.

Die Fernsicht war den ganzen Tag über bescheiden, reichte maximal sechs Kilometer weit.

Nun waren wir in Götzenheim, das zu Dreieich gehört.

Götzenheim wird nicht in Erinnerung bleiben. Eine Wohnsiedlung mit teils schmucken Häuschen, zumindest in diesen nördlichen Außenbezirken. Im südlicheren Ortskern mag es anders sein.

*Die Tour wird irgendwann im Sommer wiederholt. Dann werden wir sehen, was Götzenheim außer Schloss Philippseich noch zu bieten hat.*

Wenn man in Götzenheim auf der Albert-Schweitzer-Straße nach Westen geht, sieht das Gebotene ebenfalls wenig aufregend aus.

Aus dieser Perspektive ist Dreieichenhain langweilig und unansehnlich.

Erst beim Näherkommen sieht man die Reste der Burg Hayn. Wenn wir die Sommertour machen, kommen wir von Süden.

Wenn man unmittelbar an der Burg Hayn und Stadtmauer von Dreieichenhain steht, wird es romantisch.

Weinachtlich sieht es kaum aus. Da gibt es schöner geschmückte Orte.

Nach Durchqueren des Untertores wird es schön. Rechts die Burggemäuer mit intakter Kirche, vor sich Fachwerkhäuser und auch links.

Von Tor zu Tor sind es vielleicht 500 m mit niedrigen Fachwerkhäusern links und rechts der Straße. Der Rest ist Schrecken, Bausünden der Vergangenheit.

Nach dem Untertor roch es nach altem Fett und Rotkraut.

Der Rotkrautgeruch kam aus dem Restaurant der Burgruine.

In der Burgruine suchten wir einen Platz für unsere Mittagsrast. Die Bänke waren alle mit einer Schneeschicht bedeckt. Die Temperaturen lagen bei +3°C (war eine Anzeige) und es war nasskalt. Der Schnee tagsüber war sehr nass.

Innerhalb der Stadtmauern wurde auf eine kostenlose Ausstellung im Dreieich-Museum hingewiesen. Dieses Museum war auf dem Burggelände und hieß „Heilige Nacht“. Zwischen „Heilig“ und „Nacht“ stand „von wegen“. Weihnachten in der politischen Propaganda vom 1. Weltkrieg bis zur Gegenwart. Diese Ausstellung auf zwei Etagen war sehenswert! Die Ausstellung ist bis zum 20. Januar 2013 geöffnet. Wir werden hier, wie bei der Vortour, die Mittagsrast zur Haupttour machen, im Angesicht ein Care-Paket. Damit kann man sich alles in Ruhe ansehen. Für uns wurde extra ein großes Spielzeugkarussell angeschaltet. Hier waren wir von 12.25 Uhr bis 13.05. Uhr. Etwa 12,5 km lagen hinter uns. Durch das Untertor betraten wir den Ort und verließen ihn auch wieder. Vor dem Stadttor trafen wir einen Teilnehmer und nahmen ihn mit.

Etwa 2,5 km später kam die Kaffeepause im Hofgut Neuhof. Hier gibt es ein Restaurant aber auch eine Selbstbedienung in der „Alten Backstube“. Rein äußerlich hätte man alles Mögliche vermutet, aber keine Backstube. In der Selbstbedienung gibt es nur einfachen Kaffee aber viele verschiedene Arten von Kuchen und Torten. Ein Becher Kaffee kostet 2,80 Euro. Ein gedeckter Apfelkuchen 2,60 Euro. MwSt. war 19%. Das Hofgut gehört GmbH & Co KG. Obwohl es nur eine Kasse gab, war es die Kasse 4 in der Backstube. Vielleicht waren die anderen drei Kassen in der Reparatur oder wurden verbacken.

Davor waren wir bei der Sendeanlage und der Stangenpyramide. Da die Fernsicht hier gering war, konnte man weder Frankfurt noch den Taunus sehen. Dafür waren viele Menschen mit paralleler Fußstellung unterwegs. Eine hat genervt gesagt, ich hätte sie schon angesprochen. Zu dumm, wenn man nur die Füße sieht. Es war nasskalt, da zeigten nur Füße Reize. Eine Teilnehmerin aus dem Taunus meinte, eine der anwesenden Herren hätte einen süßen Po.

Als wir noch auf dem riesigen Parkplatz vom Hofgut waren, machte der Wanderführer auf Panik. Er hätte seine topografische Karte verloren und ging alleine zurück. Nach 50 m kehrte er um und meinte, „die Karte hätte in seiner Jackentasche gesteckt“.

Danach kamen wir zur vielbefahrenen L3317 und bogen links ab Richtung Neu Isenburg. Im Grünstreifen neben der Straße waren wir etwa 500 m unterwegs. Viele hatten gelbe Warnreflexstreifen um die Fuß-Knöchel. Eine Teilnehmerin gar mit roten Blinklämpchen. Herzförmig wäre schön gewesen.

Nach Unterquerung der Hochspannungsleitung bogen wir rechts in die Bremenbuschschneise ein und folgten ihr bis zum Ende. Das Ende hatte es in sich. Aus dem Weg war ein blätter- und schneeüberzogener Pfad geworden. Abenteuer 2.

Dabei gingen wir bis zum Ende, das war zu weit und der Wanderführer ging querfeldein. Abenteuer 3. Und wir stießen auf den geplanten Weg, der kaum erkennbar war. Dieser Pfadweg war vom feinsten. Abenteuer 4a und bog wie geplant links ab, das war dann Abenteuer 4b. Hier sah der Wanderführer zwei vierbeiniges Damwild. Ganztägig hörten wir Vögel grollen. Flugzeuge nennt man auch Vögel. Ob es Kraniche waren, konnte der Wanderführer am Gehör nicht erkennen.

Wir kamen auf die Bestwiesenschneise.

Nach Querung des Luderbaches an der Bestwiese bog der Wanderführer zu früh rechts ab. Wenn der Adrenalin Spiegel erst einmal hoch ist, ist die Sucht nach Abenteuern groß, kann man nicht so schnell aufhören. Also waren wir auf einem anderen Weg als geplant unterwegs. Dadurch verlängerte sich der Weg vielleicht 300-400 m und kamen statt links von den Wiesen, rechts von den Wiesen zum Dornsee. Nur der Wanderführer sah sich den Dornsee an.

Im Waldgewann „Gebranntes Loch“ war auch nicht jeder Weg bis zum Ende verfügbar.

Wie geplant kamen wir in der Kurve über die B459. Der Rest war wieder geplant, links um den Hohen Berg zum Sprendlinger Weg. Hier wurde ein Ehepaar Wandermissionarisch bearbeitet. Sie wollten kleinere Strecken gehen.

In diesem Zipfel von Heusenstamm standen die Giganten. Hochhäuser! Sie werden auch Mehrfamilienhäuser genannt. Kürzlich wurde beim GehTreff eine Teilnehmerin gefragt, wo sie wohnt: in einem Mehrfamilienhaus. Franz wusste, sie wohnt in einem Hochhaus.

Auf einem geplanten Pfad ging es links um Heusenstamm und die Häuser wurden kleiner und teurer. Den Randpfad verlassend, kamen wir auf einem schmalen Gehweg zur Leipnitzstraße und auf dieser zur Ringstraße. Auf dieser kurz nach links, dann nach rechts in die Forstallee.

Viel zu früh waren wir trotz Kaffeepause 16.40 Uhr im Ziel. Das Team war gut zu Fuß. Vor der Zeit waren wir im Alten Bahnhof.

Alles war ok, manche haben geschwärmt. Vielleicht vom Kellner. Der ein eigenwilliges Rechnungssystem hatte. Erst hat er jeden einzelnen gefragt, was er hatte. Dann kam er mit der Gesamtrechnung. Ich dachte immer, Männer seien unkompliziert.

Die nächste Nachlese-Aussendung erfolgt nach der Weihnachtsfeier (20. Dezember 2012). Damit kommt auch die Tourenbeschreibung für Januar 2013.

Franz



Nach der Wanderung.

Am langen Tisch in der Abschlussrast saß Xaver Franz gegenüber. Xaver wirkte schlanker, lebhafter. Wenn er erzählte, erzählte er. Pausen musste man abwarten. Unterbrechen ließ er sich nie. Humorvoll war er noch, doch ohne Witze. Zweimal ging er in den 1 ½ Stunden der Abschlussrast auf die Toilette. Dann konnte man sich Sieglinde zu wenden, die neben ihm saß. Sie blieb sitzen, rutschte nicht auf den freien Platz. Sie hätte Recht, wenn sie befürchtete, ich könnte ihre Hände nehmen. Meine Zuneigung zu ihr floss über.

Sieglinde war fast wie immer. Sie schien ruhiger geworden zu sein. Vielleicht war sie am Ziel. Ihre Haare waren blass geworden, waren ein Gemisch aus weiß und blond, mehr weiß. Sie hatten keinen Glanz, wirkten stumpf. Die Gesichtshaut war faltiger. Ihre Augen waren lebhaft wie eh. Ihre Ohren schienen größer geworden zu sein. Am Ohrläppchen hing ein Stecker. Ihre Haare waren länger als sonst, deckten das Ohr ab. Das Ohr sah man nur, wenn sie den Kopf zu einem drehte. Die Gesichtshaut wirkte fahl gelb. Nur das Ohrläppchen wirkte dunkelrot. An jeder Hand trug sie einen Doppelring. Ihre Handrücken waren übersät mit Altersflecken. Sie trug einen grauen Rollkragenpullover, der am Kragen zu kratzen schien. Sie kratze sich ab und zu unter dem Kragen. Ihr Blick war oft weit weg. Manchmal schob sie ihre Hand am Kragen vorbei, um sich am Hals zu kratzen, auch an den Brüsten tat sie es. Nie gab sie Xaver die Hand, nie saßen sie auf Tuchfühlung. Sie war mittendrin, doch auch wieder weg. Sie konnte lachen wie früher, nur lautlos. Wenn sie stand, war sie begehrenswert wie früher. Wenn sie saß, floss alles. Sie trug wohl nur noch einen formlosen Sport-BH. Ihre Jacke war rustikal, im Landhausstil, grauschwarz, die Kanten grün abgesetzt. Sie würde gerne Weihnachtsmarktmärkte besuchen, auch alleine, sagte sie.

Wäre sie hier, bräuchte Sieglinde nicht alleine gehen, würde ich sie begleiten. Sieglinde hat sich verändert. Bald würden sie eine große lange Reise machen, sie und Xaver. Erst im Februar kämen sie zurück. Als sie ging, gab sie keinem die Hand aber sie schaute mir in die Augen, länger als bei den anderen. Ihr alter Schalk blitzte kurz auf. Hat sie mich jetzt erst erkannt? Sie haben an der Theke bezahlt, Sieglinde. Sie sind früher gegangen, hatten nicht weit, vielleicht eine Stunde Fahrt. Sie zog sich alleine eine weitere Jacke an. Xaver war bereits gegangen. Es war ein trauriger Abgang. Sie hat nicht wieder hier her gesehen. Wenn wir am Ziel sind, kann die Reise zu Ende sein. Man kann aber auch zu neuen Zielen aufbrechen. Man kann es auch sein lassen.



Niederh Höchststadt, Montag, 3. Dezember

Herbert hatte Frühstück gemacht. Er hat Zeitung gelesen. Eschborn hätte gegen Koblenz gespielt und 1:0 gewonnen. Es wäre ein packendes Spiel gewesen. Gestern hätten sie in der umgezogenen Wohnung eingeräumt und die alte Wohnung gereinigt. Heute wollte er beim Renovieren helfen.

Hier macht der nix, nur bei andern. Ich hab abgewaschen, damit er endlich geht.

Morgens war es bedeckt. Gegen 10 Uhr war es wolkenfrei, 10.30 Uhr wieder alles bedeckt.

Hab aufgeräumt, war im Bad, hab eingekauft und aufgeräumt. War im Sportstudio.

Hab ne Kleinigkeit gegessen.

12.45 Uhr. Es wurde so weißgrau, dass man nichts mehr sah. Es war Schnee und stürmisch dazu.

Den ganzen Nachmittag hat es heftig geschneit und es blieb wenig liegen.



Eschborn

Franz baute die Wohnung etwas um. Zumindest hat er es angeordnet. Carmen hatte einen Renovierer bei der Hand, der alles konnte. Der sollte alles machen, entsorgen, streichen, die Elektrik.

Christa würde nicht mehr kommen. Die Scheidung lief, hatte keine Bedeutung mehr. Dennoch verschenkte er Möbel von Christa. Christas Zimmer war jetzt das Ankleidezimmer.

Christa hatte Kleidung früher schon aussortiert. Hatte nur noch einen kleinen Rest da, falls sie mal zu Besuch kommt. Ein Bett wäre im Zimmer, falls sie nicht wieder das Hotelzimmer vorzieht, wie beim letzten Mal.

Das ehemalige Schlafzimmer bekam ein Doppelbett, zwei Schreibtische, PC-Anschluss, Schränke. Ab Januar würde hier ein Neuseeländisches Ehepaar wohnen. Sie würden ein halbes Jahr an der Uni arbeiten. Geplant war, Studenten oder Forschenden aus Neuseeland könnten dann in dem Zimmer und Wohnung leben.

Franz ließ seine Wäsche von gestern durch die Waschmaschine waschen, schrieb an der Nachlese.

Gestern Abend sah er sich einen Tatort aus dem Osten an. Jugendliche prügeln ein Ehepaar, das gegen ihre Zerstörungswut eingeschritten ist. Danach zappte Franz in verschiedenen Kanälen. Es gab Sport oder Talkshows. Beides mochte er jetzt nicht. Er hätte sich noch einen Krimi reingezogen. Dafür schrieb er die Abteilungsleiter seines Vereins an, wünschte ihnen ein schönes Weihnachtsfest. Dabei teilte ihnen nebenbei mit, er stet als Pressewart nicht mehr zur Verfügung. Anschließend löschte seinen e-mail Adressenverteiler vom Verein.

Mittags aß Franz eine Tiefkühlpizza, machte sich Kaffee aus der Maschine. Eine Teilnehmerin hatte ihm Honigbrot geschenkt, das aß er zum Kaffee.

Es schneite.

Nachmittags war der Enkel abzuholen. Bevor er ihn abholte, ging er ins Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Renate arbeitete im Haushalt, macht auf Advent. Sie hatte Tannenzweige gekauft, schmückte die Wohnung aus.

Nachmittags fuhr sie noch einmal nach Eschborn zum Einkaufen.

Wieder zu Hause machte sie es sich gemütlich vor dem Fernseher. Herbert war beim Spieleabend.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

14.50 Uhr war Franz beim Tagesvater. Er war der erste Abholer. Klaus wartete bereits. Das Anziehen klappte alles, Schuhe, Schal, Mütze, Handschuhe, Jacke. Die Jacke ließ sich mit den Handschuhen nicht anziehen. Die Handschuhe wurden abgezogen und nach der Jacke angezogen. Dann wurde der Reißverschluss der Jacke hochgezogen. Franz erzählte vom Schneefall und Klaus redete es nach.

Am Ende des Reißverschlusses rutschte Franz mit der Hand ab und traf Klaus am Kind und Mund. Er entschuldigte sich bei Klaus. Der war im ersten Moment überrascht. Dann fing er an zu brüllen. Auch der Tagesvater konnte ihn nicht beruhigen. Widerwillig folgte Klaus der ausgestreckten Hand von Franz die Treppen nach unten. Er heulte. Kurz vor Ende der Treppenstufen entdeckte Klaus etwas, das ihn ablenkte. Er hörte schlagartig auf zu heulen.

Die Schneeflocken fand Klaus interessant, die ihn im Gesicht trafen.

Sie kamen zur Bahnschranke, als diese offen war, die Ampel war aus. Kurz vor Ende der anderen Seite, senkte sich die Halbschranke. Sie gingen an der anderen offenen Halbschranke weiter. Als sie auf dem Bürgersteig waren, auf der anderen Straßenseite, kam die S-Bahn. Es schneite immer noch heftig.

An der Baustelle wurde gearbeitet. Die obere Etage wurde mit Planen abgedeckt, ab und zu holte der Kran etwas. Es war Klaus wohl nicht richtig ersichtlich, was da los war und ging weiter.

Aus dem Internat kamen junge Damen, denen Klaus und Franz nachsahen.

An der Kindertagesstätte spielten Kinder im Freien und hatten mit dem Schnee viel Spaß. Die Kinder schoben mit ihren Händen Schnee zusammen und warfen sich die Schneebälle zu. Klaus sah ihnen eine Weile zu und machte es nach. Viel Schnee war das nicht. Seine Hände waren zu klein. Er versuchte mit beiden Händen den Schnee zu werfen, was misslang.

Franz half ihm und schob für sich Schnee zusammen und gab den Schneeball Klaus. Den Schneeball trug er zwischen den Händen, warf ihn nicht. Das weiße Chaos war ein Schneeball.

Eine Betreuerin erschien nach einer Weile vor dem Haus und versuchte die Kinder ins Haus zu holen. Diese empfanden es als Spiel. Rannten um das Haus. Irgendwann wurde die Betreuerin sauer und meinte, „morgen gibt es kein Spiel im Freien“. Daraufhin meinte ein deutscher Junge, er war vielleicht 7 Jahre, „halst Maul“ zur Betreuerin.

Klaus hatte etwas Neues entdeckt.

Mit einer Schleifhex wurde abgebrochen Zaunrohre der Fußballaußenanlage abgefräst. Den Funkenstrahl fand Klaus interessant, machte ihn auch wieder ängstlich. Schnell gingen sie daran vorbei.

Die Kinder in der Turnhalle spielten Handball mit einem Softball. Klaus verlor bald darauf das Interesse.

In der Berliner Straße wollte Klaus auf einen Baumstumpf steigen, rutschte aus und sagte kein Wort. Franz erzählte vom Schnee und wie glatt das sein konnte. Klaus wiederholte „Schnee glatt“.

Gesprächiger war Klaus in der Wohnung, mit den zahlreichen Kerzen und Engeln.

16.40 Uhr wurde Klaus von seiner Mutter abgeholt, was nicht so einfach war.

Franz arbeitete Text durch für abends und verschickte die Nachlese nach 19 Uhr.

19.25 Uhr fuhr er nach Höchst. Straßen und Autobahnen waren frei. Das sah zwei Stunden vorher anders aus. Da waren Straßen und Autobahnen verstopft.

19.40 Uhr war er im Bikuz.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

19.20 Uhr kam Rudi, nachdem er seine Frau in der Alte Oper gefahren hatte.

Rudi fing wieder mit dem Tannenbaum an, der bei Renate auf der Terrasse stand, wie schön der sei.

In Gedanken war ich bei seinem Stück, wie schön der am Freitag war und sich anfühlte.

Hab ihn gefragt, ob er auch einen wolle? Wollte endlich Ruhe haben, damit er zur Sache kommt, die mich viel mehr interessierte.

Er meinte „Ja“.

Ich dachte, jetzt geht es los.

Hat gefragt, ob ich „noch einen hätte?“

Wusste gar nicht mehr, um was es ging. Ich hatte einen feuchten Slip. Also war alles feucht.

Hab wieder „ja“ gesagt, hab gedacht, es geht jetzt los.

„Können wir den haben, den Tannenbaum?“

Jetzt wusste ich wieder, um was es ging. Den blöden Baum. Ich war sauer. Einen feuchten Slip und der denkt an einen Weihnachtsbaum. Der Franz fiel mir ein und der Georg, wie der mich vor kurzem heiß gemacht hat.

Hab gesagt, „komm mit!“

Wir sind zu Franz gefahren.

Es war Schneeregen bei +1°C.

Franz war in seinem Literaturkreis. Wir haben den Baum vom Balkon genommen. Er war schneenaß. Es tropfte auf den Teppich. Das trocknet wieder, hab ich gedacht und Staub saugen musste er ja auch wieder, da kann er die Tannennadel mit aufsaugen.

Wir sind wieder nach Niederh Höchststadt gefahren. Den Baum haben wir auf seine Terrasse gestellt.

In seinem Wohnzimmer hat er mich zum Dank in den Arm genommen und auch sonst genommen. Ich kam gleich, da war der Rudi noch gar nicht am Anschlag.

Nachmittags ist mir der Franz mit seinem Enkel begegnet mit einem komischen Blick. Der war in Gedanken weit weg. Er sah mich nicht. Hab ihn auf der Straßenecke vom Bahnübergang angerempelt. Immer sind andere wichtiger. Er sagte „Entschuldigung“ und ging weiter. Hab gekocht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Im Kurs in Höchst waren sie nur zu fünft ohne Lehrer. Die Zeit verging wie im Flug. Zwei Teilnehmerinnen stellten eigene Texte vor, die diskutiert wurden.

21.40 Uhr endete der Kurs. Morgen wollte er um 5 Uhr aufstehen, ging nicht mit in das Cafe Wunderbar.

Franz hatte nach seiner Rückkehr gegen 22 Uhr einen feuchten Hausflur vorgefunden. Das feuchte Band zog sich in seine Wohnung, verbunden mit Tannennadeln. Von der Diele folgte er der feuchten Spur ins Wohntimmer und weiter ins Esszimmer. Sie endete vor der Balkontür.

Franz sah hinaus.

Die Balkongeländerbeleuchtung war aus. Dafür erhellte die überdimensionierte iPad Reklame vom Ami-Hochhaus den Balkon. Die Reklame war etwa 11 Etagen hoch und ca. 30 m breit, schätzte Franz.

Seit einigen Tagen leuchtete grün diese Reklame, zu der extra ein Hausgerüst angebracht wurde.

Sonst war sein Balkon leer. Es fehlte der Tannenbaum. Erst geschenkt, dann wieder genommen. Außer Renate käme sonst keiner auf die Idee, da war sich Franz sicher.

In Zukunft wird er das Wohnungsschloss wieder zwei Mal schließen.

Franz säuberte den Boden und setzte sich vor den PC. Es hätte sein können, von Renate eine Nachricht zu bekommen, warum der Tannenbaum entwendet wurde.

Renate hatte nicht geschrieben. Dafür der Vereinsvorsitzende. Er hatte sich für die geleistete PR-Arbeit bedankt und hoffte, Franz würde den Kündigungsschritt rückgängig machen, den der Vorsitzende nicht verstand.

Franz antwortete nicht.

Franz schrieb noch ein wenig an der FamilienChronik für Lisa und Georg. Um 23 Uhr legte er sich ins Bett. Lange konnte er nicht einschlafen, dachte an Renate und ihre Handlungen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

22.30 Uhr. Als Renate wieder alleine war, duschte sie, genoss den warmen Wasserstrahl auf ihrer Haut.

Schlaf wollte sich nicht einstellen, auch in der Nacht schlief sie unruhig.

Nach dem Gerede bei der Wanderung was der Türke zur Englischlehrerin sagte, träumte sie davon, man hätte ihr Geschlechtsorgan verstümmelt. Sie wachte auf und musste immer wieder daran denken. Dann kam wieder ein Traum. Um 13 Uhr sollte eine Beerdigung sein. Sie bot verschiedenen Leuten an, sie könnten bei ihr mitfahren. Aber sie hatte noch so viel zu tun. Sie kam erst um 19 Uhr auf den Friedhof. Keiner war mehr da. Beide Träume beschäftigte sie lange.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Dienstag, 4. Dezember

Franz stand um 5 Uhr auf und kam nicht in die Gänge. Zuerst frühstückte er im Stehen, aß Müsli. Danach war er im Bad.

Was er mitnehmen wollte, hatte er sich Montagabend schon zurecht gelegt.

6.15 Uhr verließ er die Tiefgarage mit dem Astra. In der Tiefgarage hatte es 12 °C.

Es regnete bis Ilvesheim. Unterwegs hatte es +4°C, in Ilvesheim +5°C. Vereinzelt lag Schnee an den Straßenrändern.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

7.15 Uhr war er auf dem Betriebsgelände vor der Schranke. Diese wurde zehn Minute später geöffnet. Er besprach die Arbeiten, die Inspektion mit dem Sachbearbeiter. Das Auto hatte 12.910 km und war zwei Jahre alt. Die Hauptaufgaben waren Motorölwechsel und Bremsflüssigkeitswechsel.

Franz wartete in der Cafeteria. Draußen war es dunkel.

Sein Bauch füllte das Hemd wie eine pralle Wurst aus. Er konnte sich setzen wie er wollte, die Bauchwölbung blieb.

Er trank einen warmen Kakao, las Zeitung. Nach dem Kakao trank er Cappuccino. Er überlegte sich, was er heute alles zu erledigen hatte. Als er die Zeitung las, kam Uschi vorbei, grüßte kurz, war weiter gegangen. Vielleicht hat sie mich gar nicht erkannt, tröstete sich Franz.

Der Ausstellungsraum mit den Neuwagen sah kahl wie immer aus, bis auf die Pflanzen. Franz vermisste die weihnachtliche Ausschmückung. Entfernt sah er einen geschmückten Tannenbaum, der künstlich aussah. Später achtete er darauf, im Eingangsbereich stand auch einer, ein Plastiktannenbaum. Bei beiden Bäumen brannten elektrische Kerzen. Farbe brachten große rote Weihnachtskugeln. Die Mitarbeiter waren freundlich wie immer.

Als er morgens nach Ilvesheim fuhr, hörte er Musik aus dem Radio. In den Kommentaren wurde die Schwangerschaft von Kate besprochen. Sie lag im Krankenhaus, hatte Probleme. Diese Art von Problemen haben nur etwa 5% der schwangeren Frauen. Und wer denkt an die anderen schwangeren Frauen im Land? Im Höchster Kreisblatt werden täglich junge Mütter mit Frischgeborenen vorgestellt. Wenigstens etwas. In der Zeitung stand, Hoffenheim trennt sich vom Trainer Babbel. Sie stehen auf dem 16. Tabellenplatz der 1. Fußballbundesliga. Und so etwas steht in der Zeitung. Etwas Pikantes gab es auch noch. Daniela Schadt bleibt zu Hause. Wer ist das? Ach ja, die Freundin von unserem Joachim Gauck, unserem verheirateten Bundespräsident. Seit 12 Jahren ist er mit ihr befreundet. Renate kenne ich drei Jahre, denkt Franz. Der Gauck reist zum Vatikan und lässt die Freundin zu Hause. Die mit ihren Missbrauchsskandalen brauchten da gar nichts zu sagen.

Um 8 Uhr wird es langsam hell aber alles ist grau.

Die SMS wird 20 Jahre alt.

Im Sportteil wird von einem Herrn Kaymer sehr kenntnisreich geschrieben. Leider steht nicht dabei, was für eine Sportart er betreibt.

Franz stand auf und verließ das Autohaus. Uschi telefonierte. Es schneite und blieb nicht liegen, es war zu warm.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Es war wie immer. Herbert fuhr nach Hofheim, wollte dann in den Westhafen, die Bauarbeiten überwachen. Diese Woche wollten sie fertig werden.

Abends wollte er zum Kegeln fahren.

Renate blieb zu Hause, hatte im Haushalt und Garten zu tun und Sport.

Sie kam aus dem Bad, war fertig, als um 9.15 Uhr Werner kam. Es regnete.

Äußerlich genässt kam er ins Haus. Vom Auto zum Haus hatte er keinen Schirm genommen. Im Flur schüttelte er sich ein wenig, Wassertropfen sprangen ab. Er zog den Mantel aus, hängte ihn in die Garderobe und sein Jackett ebenfalls.

Werner folgte Renate ins Wohnzimmer. Dort drehte sie sich um. „Willst du was trinken?“ Werner schüttelte den Kopf, nahm sie heftig in den Arm, verbarg sein Gesicht in ihrem Haar, drückte sie fest an sich. Ist es mal wieder soweit? Fragte sich Renate.

Werner massierte ihren Rücken, knautschte den Po. Renate ließ ihn gewähren, ließ die Anspannung von ihm lösen. Sie hatte den Hausanzug an, T-Shirt und Unterwäsche.

Als er sich etwas beruhigt hatte, ging sie an ihm vorbei, hoch in die andere Etage, in ihr Zimmer. Sie zog sich aus, legte ihre Kleidung auf einen Stuhl, beobachtete ihn, wie ein Dompteur seine Raubkatze, dachte sie.

Kaum waren sie beide nackt, nahm er sie wieder fest, fast schmerzhaft, in den Arm. Sein Glied suchte den Weg zwischen ihren Schenkeln im Schritt.

Werner hob sie etwas hoch und sein Penis verschwand in ihr. Heftig pumppte er, stöhnte, griff unangenehm fest mit den Fingern in ihren Körper, drückte schmerzhaft ihre Haut ins Fleisch.

Seine Beckenbewegungen waren heftig. Sie hätten schreien wollen. Diese Genugtuung wollte sie ihm nicht gönnen. Das hätte er jetzt gebraucht. Dann würde er alles noch schlimmer machen. Dann wär er wie von Sinnen.

So war es zum ersten Mal mit 12. Bis sie das verstanden hatte. Er war brutal beim Sex und noch brutaler war sie anschließend mit ihm. Er war immer kurz vor dem Tod, so schlug sie ihn.

Das waren Ausraster, auf die sie nicht eingehen durfte. Sie musste sich verhalten, als wäre nichts, mochte es noch so schmerzhaft sein.

Sie war nicht immer dabei, wenn er so war.

Als sie ihn mit 16 krankenhausreif schlug und angab, er wäre vom Kran gefallen, hatte er die Roma vergewaltigt. Davor hatte sie ihn bestraft, mit nicht zur Verfügung stehen, weil er vor anderen angeben musste, was er mit seiner Mutter machte.

Sie hatte einen Anruf von der kaufmännischen Berufsschule bekommen. Er hatte sich übel daneben benommen, andere brutal geschlagen und getreten. Er wurde nach Hause geschickt. Zu Hause war an dem Tag niemand, alle waren im Westhafen.

Man hatte gedroht, ihn in ein Heim zu schicken.

Das wollte sie, mit keinem ihrer eigenen Kinder, zulassen.

Als sie noch Kind war, vielleicht 13, zog sie sich in ihren Zimmer aus und an, wie andere es auch tun. Klar, das Zimmer war oft beleuchtet und man konnte begrenzt in das Zimmer sehen. Konnte sie was dafür, wenn sie manchmal zu dicht am Fenster stand und der Nachbar von gegenüber ihr zusehen konnte?

Irgendwann hat der Nachbar sie angesprochen, ob sie zusammen nicht einmal könnten? Er hat offen gelassen, was sie könnten. Er hätte sie schon oft beobachtet, meinte er.

Ich habe es genossen, wenn ich am Fenster stand, so dass er mich sehen konnte. Ich wusste, wenn er mich sah, kam er zu spät zum Dienst. Also musste etwas Besonderes sein, mich zu sehen. Das, was mein Vater über mich gesagt hatte, war falsch!

Man munkelte, der Nachbar wäre in einem Waisenhaus beschäftigt und würde Kinder quälen. Unter Quälen stellte sich jeder etwas anderes vor. Keiner hat genannt, was man darunter verstand.

Also das wollte ich Werner nicht antun, ihn in ein Heim zu stecken. Ich musste seine Aggressivität abbauen. Wenn ich morgens Karl und Werner für die Schule oder den Betrieb weckte, tat ich es anfangs in der Reihenfolge, erst Karl, dann Werner. Da merkte ich, morgens war Werner schon aggressiv aufgeladen. Dann habe ich Werner früher geweckt. War er aggressiv, habe ich mich zu ihm gelegt, ihn gestreichelt. War er sanft wie meist, hab ich ihn nur wie einen großen Jungen gestreichelt. Allein ließ er es zu. Wenn andere dabei waren, hielt er sich von mir fern. Karl habe ich später geweckt.

Immer hatte ich ein Nachthemd an.

Herbert wollte nichts von mir. Er war damals mit dem Bau beschäftigt, kam abends müde nach Hause.

War Werner morgens schon aggressiv, durfte er in mich, musste nur das Nachthemd hochschieben. Danach war er beruhigt. Meinen Werner wollte ich in kein Heim verlieren.

Von Karl kamen nie Klagen.

An dem Tag, als die Berufsschule anrief, wusste ich, Werner war aufgeheizt.

Ab und zu suchte ich vom Bürohaus mit dem Fernglas das Gelände ab. Dabei sah ich ihn und die Roma.

Als er dann fünf Wochen im Krankenhaus lag, hatte man das in der Berufsschule wieder zu den Akten gelegt. Es gab nur eine Verwarnung. Ich hatte mit Herbert gesprochen, meinte, er soll den Jungs etwas bieten, wo sie sich abreagieren konnten.

Werner fuhr um 10 Uhr wieder, wesentlich ruhiger.  
Annette wäre so unnahbar, trug diese fürchterlichen Küchenkittel, bevorzugte Kevin.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Franz hatte Zeit. Er machte einen Spaziergang am Neckarkanal entlang zum Friedhof Nord. Er besuchte die Urnenstätte von Erna.

Wie der Zufall es wollte, kam Lisa auf den Friedhof und sie waren im Cafe an der Neckarkanalbrücke.  
Franz fand es schön, mit Lisa im Cafe zu sitzen. Lisa erzählte vom Unibetrieb, lenkte von seinen trüben Gedanken ab.

Franz sah nicht aus, als er über diese Frau redete, als hätte er sie stark geliebt. Den Franz kenn ich jetzt schon einen Weile, einige Jahre. Von seinem Alter her war er mir unendlich weit entfernt. Wenn man mit ihm zusammen ist, schrumpft das irgendwie. Und er ist ein Mann. Das andere Extrem ist Johan. Da mag ich den Franz lieber. Johan war wie ein suchendes Kind, das stand vielleicht unter Doktorspielen. Das brauch ich nicht. Der Georg ist nicht zu begreifen. Bis donnerstags will Georg intim sein und montags ist er kaputt. Das versteht wer will. Lisa verstand es nicht.

Georg hatte Angst, er könnte wie sein Vater werden. Jeder hat Angst, er könnte die negativen Seiten des Vaters oder der Mutter bekommen, stellte Lisa fest. Ihre Eltern waren sauber, abgesehen von den Launen ihrer Mutter. Entscheidend Negatives fiel Lisa nicht ein, was sie von Herbert oder Renate erben könnte. Bei Renate reizte ihr Verhalten, wenn es um Franz ging. Da war etwas mit ihm. Sicher spürte sie es selbst, seit sie an der Volkshochschule war, mit Franz ist etwas. Aber ihre Mutter verstärkte alles.

Lisa erzählte weiter, sie würde ab morgen bis Weihnachten in Königstein bei Christoph arbeiten, ein Praktikum machen. Sie hatte sich überlegt, immer hin und her zu fahren. Das dauert halt lange auf der Straße. Ob sie bei ihm im Gästezimmer schlafen könnte? Bei den Eltern wollte sie nicht wohnen, da fühle sie sich überwacht. Franz sagte zu.  
Er hatte nicht richtig zugehört, nur die Frage mitbekommen, auf die er mit ja oder nein antworten sollte. Er hatte sich für ja entschieden. Wusste aber nicht, was Lisa gefragt hatte. Vielleicht hat es mit einer Wanderung zu tun.

Um 10 Uhr verabschiedeten sie sich. Lisa ging nach Hause, sie wollte ihren kleinen Koffer packen. Franz ging zum Opel Betrieb Huber.  
Er bezahlte bei Uschi, auch die Glühbirne für den Meriva. Uschi war nett. Ein Gespräch kam nicht auf. Sie war die Geschäftsfrau.

Anschließend fuhr Franz nach Weinheim. Die Wolken hingen tief.  
Er war in der Bank und beim Türken. Der Türke hatte noch geschlossen. Er sah ihn auf der Straße. Der Türke hatte jetzt ein kleines Bärtchen unter der Unterlippe.  
Es regnete stark, ließ keine Gartenarbeit zu. Er packte die restlichen Kleidungsstücke von seinem Vater in einem Sack, den wollte er im Altkleidercontainer in Eschborn entsorgen.  
Auf dem Friedhof, auf dem Grab seiner Eltern, stellte er sechs Friedhofsleuchten an ein Gesteck. Ab und zu stellte jemand die Kerzen in die Leuchte.  
Er fuhr nach Hause, tankte vor der Autobahn und kaufte sich eine Bockwurst, die er während der Fahrt aß.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

In Eschborn brachte Franz den Fotofilm in den Fotoladen. Die Lockenpracht war geschrumpft. Es war wohl eine Perücke. Jetzt hatte sie wesentlich weniger Haare auf dem Kopf. Auf der Post kaufte er neue Briefmarken. Die neuen Briefmarken für 2013 gab es noch nicht. Das Briefporto sollte sich von 55 auf 58 Cent erhöhen. Er kaufte die gegenwärtigen + 3 Cent Briefmarken.

Franz überlegte, Renate anzurufen, ließ es dann sein. Sie hatte den Baum geholt.  
Er wechselte das defekte Birnchen am Meriva aus. Drei Mal baute er es auseinander und zusammen. Es wollte nicht funktionieren. Ein junger Mann aus dem Haus, geboren in Afghanistan meinte, vielleicht hat es einen Wackelkontakt und klopfte an das Gehäuse. Und es ging.  
Franz arbeitete an der FamilienChronik. Später würde er zum Kegeln nach Steinbach fahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Steinbach

In Steinbach hinter der einen Asphaltbahn, auf dem Tisch, wurde arabisch gelernt. Der junge Lehrer konnte nur arabisch. Fünf Kinder wurden unterrichtet. Ein kleines Mädchen übersetzte. Sie wären das letzte Mal schon dagewesen, sagten die anderen.

Sie gingen bald und wir spielten bis 20 Uhr auf unserer Asphaltbahn.

Auf der Scherenbahn waren die Damen wieder da. Sie kommen immer Anfang des Monats. Eine Dame hatte ihren Tisch weihnachtlich geschmückt. Zwei Runden wurden bei den Damen ausgeschenkt, meist Schnäpse. Man war freundlich im Umgang miteinander, auch zu uns. Einige Damen suchten manchmal den Raucherraum auf, mussten bei uns vorbei.

Von 18 Uhr bis 19 Uhr spielten etwa 15 Personen auf der anderen Asphaltbahn. Es waren Kinder und Jugendliche eines Schachklubs. Es war ihre Weihnachtsfeier. Der Lärm war beachtlich. Viele Nationen waren vertreten. Ein junger Farbiger war an unserem Spiel interessiert, ließ sich verstehend die Spiele erklären.

19.20 Uhr kamen Herbert und Martha. Sie sahen uns zu, warteten auf die anderen der Firma Merzig.

19.30 Uhr begannen sie ihr Spiel auf der Bahn neben uns.

Wir hörten um 20 Uhr auf, sie übernahmen unsere Bahn.

Franz fuhr nach Hause, nach Eschborn.

Den Rest der Zeitung hatte er noch zu lesen und dem Vereinsvorsitzenden wollte er schreiben.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Renate fühlte eine Unruhe, die mit dem Sport nicht besser wurde.

Sie setzte sich vor den Fernseher.

Sie hätte nach Eschborn fahren können, er wäre noch in Weinheim.

Nein sie fuhr nicht. Sie langweilte sich vor den Fernseher. Morgen würde Lisa in Königstein anfangen, soll sie. Ihren Segen hatte sie.

Nachmittags kam nochmals Werner. Er war ruhiger geworden.

Sie haben sich ins Bett gelegt, in Unterwäsche, ohne intim zu werden.

In der Firma war derzeit wenig los.

Renate hatte Zeit und Muße, ihn in die Hand zu nehmen. Er wurde groß und kam nach einer Weile. Es lief die Hand hinunter.

Renate stand auf, ging ins Bad.

Werner fuhr grußlos nach Hause.

Renate setzte sich vor den Fernseher. Ihr Werner hatte die Ruhe wieder gewonnen. Sie war mit sich zufrieden.

Später sah sie sich allein den Krimi aus der Eifel an.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Mittwoch, 5. Dezember

Der Himmel war bedeckt.

Zusammen haben sie Frühstück gemacht.

Renate wollte wieder einmal an die frische Luft und zum GehTreff gehen.

Herbert wusch ab, Renate trocknete ab.

Renate war im Bad. Es schmerzte noch ein wenig von Werner gestern Morgen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Anfangs waren wir nur vier Personen zum GehTreff da. Franz sah nicht besonders aus, sah mich finster an. Was der wieder hat? Egal, geht mich nichts an, bin nicht seine Mutter.

Im Arboretum waren wir dann zehn Personen.

Ab und zu hat es geregnet. Franz war der einzige ohne Schirm. Er hatte seine Kapuze über.

Franz war zu misstrauisch, hab mich mit anderen unterhalten. Wäre sowieso nicht gegangen, er hat die ganze Zeit geredet. Von der Sache mit dem Pressewart, von der Wanderung vergangenen Sonntag und der künftigen. Mich sah er nicht an, höchstens kurz, ging hinter mir.

Als wir fertig waren, regnete es nicht mehr, bin nach Hause gefahren. Was dem wohl wieder über die Leber gelaufen ist? Hat mich nicht interessiert.

~~~~~

### Königstein/ Taunus

Auf der Autobahn war es zähfließend. Sie fuhr bis zum Westkreuz, weiter auf der A66, dann nach Königstein. Sie hatte zwei Stunden gebraucht, üblich ist eine Stunde. Gut, dass sie bei Franz wohnen konnte.

Lisa begann um 9 Uhr bei Christoph in der Unternehmensberatung zu arbeiten.

Sie hatte die rote Steppjacke, eine weiße blickdichte Bluse und Bluejeans an, ganz wie es Uschi vormachte. Christoph sollte sie allerdings nicht mit Uschi verwechseln.

~~~~~

### Hofheim

Georg kam um 10 Uhr.  
Kevin schlief mit Baldrian.  
12.30 Uhr fuhr Georg nach Frankfurt in den Westhafen.  
Er hatte vielleicht Hunger.

~~~~~

### Eschborn

In der Mittagspause fuhr Lisa nach Eschborn zu Franz. Sie wollte ihre Kleidung und Kosmetik abgeben. Gestern hatte er ohne zucken zugestimmt. Hoffentlich bereue ich es nicht.

Was soll schon sein? Er ist ein alter Mann, fast so alt wie Herbert oder Renate. Bisher war nichts, nicht einmal eine Andeutung. Er hat Charme wie die da unten in Nordbaden. Irgendwas muss er haben. Vielleicht finde ich es heraus, solange ich bei ihm wohne. So nah waren wir noch nie zusammen.  
Wir sind beide verheiratet! Und der gewaltige Altersunterschied!

~~~~~

### Niederhöhnstadt

Renate hat zu Hause Aprikosenplätzchen gebacken und Brot, dann etwas gegessen.  
Ich war wieder gut.

Um 14 Uhr klingelt es an der Haustür.  
Georg!  
Es ist die Post mit einem Paket.  
Ich habe nichts bestellt. Wer schickt mir ein Paket?  
Renate unterschrieb, bestätigt den Erhalt der Postsendung.

Sie geht mit dem Paket in die Küche. Ein Absender ist nicht auf dem Paket. Es war gestern bei der Post aufgegeben worden.  
Gespannt öffnet sie das Paket.

Obendrauf ein Adventskalender, darunter Wäsche. Sie könnte von ihr sein, hat ihre Größe.  
Sie packt alles aus. Zu unters ein kleiner Zettel „Gruß Franz“.  
Was soll das?  
Ist der übergeschnappt?

Es blieb trocken, war nur bedeckt bei 8°C.

~~~~~

### Eschborn

13 Uhr. Franz war überrascht, Lisa vor der Wohnungstür mit Köfferchen zu sehen. Er ließ sich die Überraschung nicht anmerken. Es dämmerte ihm, was er gestern zugesagt hatte.

Franz zeigte Lisa das Zimmer, in dem Christa, Charly und zum Schluss Bea wohnte.  
Das Bett hatte er für Notfälle schon neu bezogen. Franz händigte Lisa beide Wohnungsschlüssel aus und meinte, wenn sie nach Hause käme, solle sie beide Schlösser schließen.

Franz meinte, sie könnte Handtücher haben. Er wechselt sie montags und donnerstags. Sie könne alles im Haushalt benutzen. Ob sie geweckt werden müsste oder einen Wecker dabei hätte?

Lisa meinte, sie würden morgens spät beginnen, dafür abends lange arbeiten. Heute Abend wollte sie ihre Eltern in Niederh ochstadt besuchen.

„Das trifft sich gut“, meinte Franz, „heute Abend habe ich Gymnastik.“

Franz zeigte Lisa Schränke zur Ablage. Lisa kannte die Wohnung von den Übernachtungen mit Georg in Abwesenheit von Franz.

14 Uhr. Lisa fuhr wieder nach Königstein.

Franz arbeitete an der FamilienChronik, holte 14.50 Uhr den Enkel Klaus ab.

Alles war wie immer. Beim Türken war das Feuer aus.

Ein Italiener zeigte Klaus auf der Baustelle die Konsole, um den Kran zu bedienen. Klaus wollte nicht.

Auf dem Sportplatz lag der Kunstrasen. Jetzt wurden die weißen Markierungen aufgebracht. Das interessierte Klaus nicht, er war an St ckchen interessiert. Und an der Turnhalle den Ballspielenden Kindern und einem Trampolinjungen.

In der Wohnung gab es Obstquark und Kekse, bevor es an die Spielsachen ging.

16.45 Uhr wurde Klaus von seiner Mutter abgeholt. Es war nicht einfach, war mit viel Gebrüll verbunden.

Franz ging einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh ochstadt

Renate sah sich das Fernsehprogramm an. Eigentlich war sie wütend auf Franz. Der muss übergeschnappt sein.

Um 17 Uhr kam Herbert, erzählt von den Fortschritten seiner Halle.

Sie aßen Abendbrot zusammen.

Herbert las noch Zeitung, rief Hedwig an, „ob sie heute Fußball ansehen würde, das Bayern-Spiel?“

Sie würde ab 20.30 Uhr. Er könne auch früher kommen.

Um 19 Uhr kam Lisa. Renate bot Abendbrot an. Sie unterhielten sich, Herbert erzählte vom Westhafen, Lisa von Königstein und von der Übernachtung bei Franz im Gästezimmer.

19.45 Uhr verabschiedete sich Herbert. Er wollte bei den Nachbarn Fußball ansehen.

Rudi kam nicht, als er von Herbert erfuhr, Lisa sei zu Besuch. Rudi ging in sein Zimmer. In Renates Zimmer blieb es dunkel.

Renate und Lisa sahen sich das Fernsehprogramm an, manchmal erzählte Lisa. Renate fiel nichts ein, was sie erzählen konnte. Dann fiel ihr die Wanderung vom Sonntag ein und erzählte davon.

21.30 Uhr fuhr Lisa nach Eschborn.

Mit Neid hatte Renate gesehen, Lisa hatte zwei Wohnungsschlüssel für die Berliner Straße.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Lisa 21.45 Uhr in die Wohnung kam, war diese noch leer.

Sie räumte kurz auf, ging ins Bad, ließ die Badezimmertür offen, um zu hören, ob jemand kommt.

21.55 Uhr kam Franz.

Lisa hörte ihn „Guten Abend“ rufen. Aber er kam nicht vorbei. Sie hatte sich gewaschen und den Pyjama angezogen.

Franz räumte seine Sportsachen in der Diele auf und kam langsam näher. Er war in seinem Zimmer. Ihre Herzklopfen wurden stärker. Im Pyjama hat er mich noch nicht gesehen. Viel Stoff trennt uns nicht.

Sie hörte ihn in das neue Schlafzimmer gehen.

Sie war enttäuscht. Er hat nicht einmal ins Bad gesehen.

Vom Schlafzimmer ging er in sein Zimmer und Lisa in ihres.

Franz kam ins Bad, wollte sich den Schlafanzug holen, der auf dem Fensterbrett lag.

Lisa ging noch einmal ins Bad, holte einen Kamm, den sie nicht brauchte.

Franz nahm keine Notiz von ihr.

Franz verließ das Bad und sagte, ohne sie anzusehen, „Gute Nacht“.

Franz ging in sein Zimmer und lehnte die Tür an. Bald hörte sie das Klappern der PC-Tasten.

Lisa las in einem mitgebrachten Buch.

Das war ein echt langweiliger Tag.

Sie löschte das Licht. Sie sah den Lichtschein unter seiner Tür.

Später hörte sie den Kühlschrank und Schubladen in der Küche.

Sie schlief ein. Mit einem alten, langweiligen Mann teilte sie die Wohnung, der wohl ungewaschen nach dem Sport ins Bett geht. Oder er hat beim Sport geduscht, so roch er nicht. Er roch leicht nach Schweiß.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstagmorgen, 6. Dezember, Nikolaustag

In den dunklen Morgenstunden wurde Lisa wach. Etwas schepperte leise. Sie machte Licht an, stand auf. Das Geräusch kam von außerhalb des Zimmers.

Die Zimmertür von Franz war offen, alles war dunkel, nur im Bereich des Fensters war es etwas hell, von der Straßenbeleuchtung.

Die Lamellen am Fenster von Franz Zimmer schepperten. Es stürmte durch das gekippte Fenster herein. Von Franz sah man nur den Hinterkopf, der Rest war Bettdecke.

Sie ging auf die Toilette, dann nochmals in sein Zimmer. Er schlief immer noch. Sie sah ihn an. Lisa drehte sich um und ging in ihr Zimmer.

Als sie später noch einmal wach wurde, war kein scheppern zu hören, dafür dämmerte es draußen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

7.30 Uhr frühstückten sie gemeinsam. Renate und Herbert redeten über Lisa, die nicht bei ihnen wohnen wollte. Letztendlich war jeder froh über Lisas Entschluss.

Draußen lag Schnee. Nur in ihrem Hof nicht, der hatte einen besonderen Bodenbelag, ließ keinen Schnee zu. Herbert wusste, Schnee schippen war in Hofheim angesagt, falls es Annette nicht gemacht hatte. Annette war für das Grundstück zuständig.

Mal war der Himmel grau, mal wolkenfrei, immer im Wechsel. Wenn es grau wurde, kam auch Schnee. Schnee lag in der Landschaft.

8.30 Uhr fuhr Herbert nach Hofheim.

Um 9.30 Uhr besuchte Werner Renate in Niederhöhnstadt.

Renate erwähnte, Lisa ist bis Weihnachten in Königstein, würde bei Franz übernachten.

Werner nahm es zu Kenntnis. Für ihn änderte sich nichts.

Es war wie immer, beide waren zufrieden, als Werner um 10.45 Uhr in den Westhafen fuhr.

Renate setzte sich auf die Toilette. Danach duschte sie ausgiebig.

Heute war Blutspenden in Niederhöhnstadt.

Aber zuerst musste sie zum Friseur und nachmittags hatte sie einen Termin beim Gynäkologen in Eschborn zur Vorsorgeuntersuchung.

Der Himmel lockerte auf, blau war zu sehen. Es hatte 4°C.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

7.15 Uhr. Franz frühstückte alleine im Trainingsanzug, las Zeitung dabei.

Er hörte eine Tür, die Toilettenspülung, dann stand Lisa im Bademantel im Esszimmer.

„Hallo Lisa. Hoffentlich hast du gut geschlafen“.

Lisa hatte. Das Klappern der Jalousie erwähnte sie nicht.

Sie machte sich Frühstück, setzte sich zu Franz ins Esszimmer, meinte, „der späte Arbeitsbeginn in Königstein wäre ungewöhnlich. Der Unibetrieb fängt um 8 Uhr an, in der Firma Huber ist man 7.20 Uhr im Büro. Falls er nichts dagegen hätte, würde sie mit ihm frühstücken“.

Franz hatte Mittwochnachmittag für Lisa einen Schokoladen-Weihnachtsmann und einen Adventskalender gekauft.

Wie er es früher machte.

Lisa war gerührt. So viel Aufmerksamkeit hatte sie schon lange nicht mehr.

Franz meinte, „es sei alles etwas lasch in seinem Haushalt. Nur mittwochs und freitags, wenn er GehTreff hätte, wäre etwas mehr Termindruck in seinem Leben. Sie könne alles verwenden. Saubermachen usw. würde er erledigen. Allerdings wäre es nett, wenn sie im Bad war, mit einem Lappen über alles wischen könnte, wegen den Kalkflecken. Falls sie es will, kann sie ihre getragene Wäsche ins Wäschefach legen. So war es auch bei seinen bisherigen Mitbewohnerinnen. Er wäscht dann, wenn das Fach voll sei“.

Lisa ging ins Bad, Franz las Zeitung, machte den Einkaufszettel für real.

Lisa verabschiedete sich, fuhr nach Königstein.

Die Straßen waren frei von Schnee, nur nass. In Königstein lag mehr Schnee auf den Gehwegen und Straßenrändern.

Auf der Fahrt nach Königstein, war sie etwas enttäuscht. Sie hätte gedacht, es käme zu Annäherungen, dafür war Franz fast gleichgültig ihr gegenüber. Sie hatte das Bad nicht einmal abgeschlossen. Es war wie Hotel-Mama. Sie brauchte sich um fast nichts zu kümmern.

~~~~~

Nach real und dem Mittagessen fuhr Franz nach Driedorf. Er besuchte Beas Grab anschließend Beas Tochter Claudia und fuhr wieder nach Hause, nach Eschborn bzw. nach Niederhöhnstadt zum Blutspenden. Die Autobahnen waren schneefrei. Selbst auf dem Teil der Brücke, wo der Unfall geschah, konnte gefahren werden.

~~~~~

Hofheim

Annette meinte zu Herbert, sie „sei schwanger. Sie wüsste nicht, ob das Kind von ihm oder Werner sei?“ Herbert meinte, „es wäre gleich, sei innerhalb der Familie. Aber von ihm kann es nicht sein. Durch die Prostataoperation wurde der Samenleiter umgelegt. Das Kind wird von Werner sein“.

Herbert hätte sich gefreut, wäre das Kind von ihm gewesen. Es ärgerte Herbert, dass Werner Renate einmal schwängerte.

Annette war sich allerdings nicht sicher, ob es vielleicht von Georg sei. Herbert hat schon ewig nicht mehr. Mit Georg konnte sie auf Herbert verzichten. Herbert war gut für das Kinderwagen schieben. Kevin war mit der vielen frischen Luft viel ruhiger. Herbert wollte nur etwas Nähe.

Zog sie den alten Hauskittel an, wollte er nicht einmal schmusen. Sie brauchte das nicht mehr. Sie brauchte nur noch Georg.

Herbert brauchte keinen Schnee beseitigen, dafür schob er Kevin durch die Gegend.

Herbert fuhr mittags in den Westhafen. Die Arbeiten in seiner Halle waren abgeschlossen. Man räumte auf, säuberte die Anlage, beseitigte die Abfälle.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Herbert begleitete Martha zum Blutspenden nach Niederhöhnstadt.

Als Martha fertig war, trafen sie Franz am Ausgang vom Bürgerzentrum. Sie unterhielten sich kurz, hatten sich Dienstag beim Kegeln erst gesehen. Herbert fragte, ob seine Tochter brav sei? Franz meinte, er sieht sie kaum.

Franz war etwas aufgeregt. War der Blutdruck und Pulsfrequenz in Ordnung, hatte er genug rote Blutkörperchen, Hämoglobin? Alles war im grünen Bereich. Er hatte 130/ 80 und 14,1.

Dafür klappte die Blutabnahme nicht so richtig. Die Dame zum Anstechen der Nadel war burschikos und traf die Vene in der Ellenbeuge nicht auf Anhieb. Sie schob die Nadel hin und her, was schmerzhaft war. Letztendlich rief sie eine Aufsicht, der tiefer piekste.

Franz hatte Tränen in den Augen. Langsam ließen die Schmerzen nach.

Von den 160 Blutspenden sind ihm nur zwei in Erinnerung, wo es nicht gleich klappte. Dieses hier und einmal vor Jahren in einer mobilen Blutentnahme.

Franz brachte seinen Charme an, ohne zu übertreiben. Er hatte tatsächlich oft an eine bestimmte Dame vom Blutspendenteam denken müssen. Sie war vermutlich älter als er. Ihre lebhaftige Art, die lachenden Augen machten ihn an. Von ihrer Figur sah man wenig, sie war schlank.

Man reduziert immer mehr, jetzt sind es die Augen. Klar, er sieht auch den jüngeren Frauen nach, sieht auf ihre Beine, den Po. Im Winter wird es nach oben immer undeutlicher, zu viel Kleidung verdeckt alles.

Sieht er junge Frauen, denkt er manchmal an Lisa, wie sie sich anziehen. Er ist nicht mehr der Personenkreis, der mit der Kleidung angesprochen werden soll. Mit einem verstehenden Lächeln kann man es betrachten.

Die Wolkendecke war zerrissen, ließ blau durch. Es hatte +2°C.

~~~~~

Eschborn

Zu Hause machte er ein wenig Haushalt, las den Eschborner Stadtspiegel, ruhte sich aus.

Lisa kam gegen 18 Uhr nach Hause. Sie unterhielten sich ein wenig.

Lisa telefonierte mit Georg, nahm dann zur Entspannung ein Bad.

Die Badezimmertür ließ sie handbreit offen. In Ilvesheim hatten sie nur eine Dusche. In dieser Badewanne konnte nur eine Person bequem liegen, anders war es in Niederhöhnstadt bei ihren Eltern, da konnte man zu zweit sein. Sie hatte niemanden, mit dem sie dort liegen konnte.

In der Badewanne las sie ein Buch.

Nachher sah sie sich noch ein wenig das Fernsehprogramm. Sie sah sich eine Reportage über Bandscheiben an. Das würde bestimmt ihre Mutter interessieren. Darüber konnte sie mit ihr reden.

Danach ging sie zu Bett. Die zweite Nacht in Eschborn mit einem fremden Mann in der Wohnung. Sie brauchte nicht weiter zu spinnen. Es war ok so.

Franz arbeitete am Computer. Er merkte gar nicht, als sie vorbei in ihr Zimmer ging. Ihre Eltern wären bestimmt aufmerksamer.

~~~~~

#### Niederhöhnstadt

Herbert brachte Martha nach Hause, fuhr zurück nach Niederhöhnstadt. Er sah sich sein Grundstück an, alles war in Ordnung.

Er musste über die Eschborner Posse schmunzeln. Ein FDP-Mitglied vom Eschborner Stadtrat hatte vor Jahren ein Grundstück mit Haus und sechs Wohnungen gekauft. Daneben sollte jetzt eine Seniorenimmobilie entstehen. Der Stadtrat meldete Bedenken an. Gegen 1,6 Millionen Euro würde er sein Grundstück an die Stadt verkaufen. Man muss sich nicht wundern, wenn die Politiker immer weniger gemocht werden.

Renate war zu Hause, war im Bad.

Herbert war in seinem Zimmer, zog sich um.

Renate kam mit freiem Oberkörper zu ihm. Sie hatte nur eine Schlafanzughose an. Renate wollte den Rücken eingecremt haben.

Sie unterhielten sich über den Frauenarztbesuch. Es wurde nur ein Abstrich gemacht.

Ein Abstrich. Er hatte keine Ahnung, was das war.

Herbert badete auch. Auf dem Badewannenrand lag ein Trockenrasierer. Renate hatte sich wohl die Beine rasiert. Er hätte Blutspenden können. Sein Blutdruck war in Ordnung, seit er keine Viagra mehr nahm.

Er musste über Annette lächeln und ihrem Ansinnen, sie könnte von ihm schwanger sein. Durch die Luft geht nichts mehr. Er muss nicht mehr intim werden.

Renate hatte für ihn ein Zwiebelbrötchen bereit gelegt.

Der Franz hatte ganz neutral reagiert, als er Franz gegenüber Lisa erwähnte.

Um 19 Uhr rief Hedwig an, meinte, „es gäbe Fußball im Fernsehen, Stuttgart gegen eine norwegische Mannschaft. Sie hätten doch schon in Norwegen Urlaub gemacht“.

Herbert aß sein Brötchen und ging hinüber zu Hedwig.

Die Stuttgarter lagen nach der 1. Halbzeit in Stuttgart mit 0:1 zurück.

Rudi kam nach Hause.

Sie begrüßten sich.

Rudi meinte, „deutschen Fußball würde ihn nicht interessieren“.

Das wussten sie schon.

Rudi aß etwas, ging dann hinüber zu Renate.

Herbert und Hedwig rückten näher zusammen.

Herbert drehte sich dann zu Hedwig, küsste sie und eine Hand fuhr unter ihre Bluse unter den BH.

Hedwig meinte, sie „müsse die Rollläden schließen, auch wenn man jetzt nichts sehen konnte“.

Als Hedwig wieder saß, knöpfte sie die Bluse auf und öffnete ihren BH, zog ihn aus.

Herbert kniete zwischen ihren Beinen, küsste abwechselnd ihre Brüste, den Mund und die Halsbeuge.

Vom Fußball bekamen sie nichts mehr mit.

~~~~~

#### Eschborn

Als Lisa im Wohnzimmer war, ging Franz ins Bad, ließ Wasser in die noch warme Wanne laufen, badete. Er hatte den Druckverband vom Blutspenden dran gelassen. Nach dem Bad nahm er den nassen Verband ab.

In der Küche aß er stehend sein Abendbrot.

Danach setzte er sich wieder vor den PC.

Zwischendurch ging er ins Wohnzimmer, schaltete den Laptop an, suchte Begriffe im Internet. Das von der letzten Wanderung gegenüber einer Teilnehmerin ausgesprochene Schimpfwort „Fotze“ durch einen Schüler. Welche Bedeutung hatte das Wort. Er suchte immer unter Wikipedia. Dort ist er mittlerweile Fördermitglied. Er trank noch Mineralwasser, war auf der Toilette. Er vergewisserte sich, dass beide Wohnungstürschlösser geschlossen waren.

In Lisas Zimmer brannte Licht.

„Schlaf gut“ rief Franz in den Flur.

„Gute Nacht“ sagte die enttäuschte Lisa. Einen guten Nachtkuss hätte man erwarten können, der nicht mal von Georg kam. Männer sind echt beschissen, dachte Lisa. Für was hat man die?

Franz fuhr den PC nach unten, kippte das Fenster.

22.40 Uhr ging Franz ins Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate hatte es sich auf der Couch gemütlich gemacht. Sie sah sich eine der zahlreichen Schnulzen an. Es klingelte. Sie vermutete, Herbert hätte seinen Hausschlüssel vergessen. Missmutig stand sie auf.

Es war Rudi.

Sie wusste nicht, ob sie sich jeden freuen sollte oder nicht. Eigentlich hatte sie von Werner noch genug. Sicher war Georg der beste und jüngste. Werner kam danach. Oder war es doch Rudi? Mit Werner verband sich viel. Sie hatten aufregende Zeiten hinter sich.

Rudi nahm sie nach Schließen der Haustür in den Arm. Er küsste sie und knautschte ihre Brüste unter dem Hausanzug und Pyjama.

Das hielt sie nicht lange aus und führte ihn hoch in ihr Zimmer.

Sie bestand darauf, ihn einzuführen. Rudi kniete zwischen ihren Beinen. Renate hatte sich leicht aufgerichtet. Ihre Bauchmuskeln waren wieder fit.

Rudi durfte ihre Brustwarzen zwirbeln, bis sie laut stöhnte und sich auf den Rücken sinken ließ.

Er bewegte sich langsam, schob sich vor. Renate bewegte heftig das Becken und stieß bald einen kleinen Schrei auf. Rudi pumpte und röchelte befreit, zuckte nach, während Renate nachbebte.

Beide waren noch lange am Becken bewegen, drückten sich gegenseitig auf die Schambeine.

Rudi küsste sich auf den Mund und fuhr mit einer Hand auf Renates Schambein, den Venushügel. Er massierte sie dort solange, bis sie aufstöhnte. Beide bewegten ihre Becken und kamen gleichzeitig.

Rudi rutschte irgendwann langsam heraus und es lief ihr in die Pospalte.

Sie fasste ihn an, er war glitschig. Er wurde nicht mehr größer.

Rudi küsste ihre aufgerichteten Brustwarzen, bis Renate stöhnte und sie fühlte Rudi in sich. Es war aufregend aber sie kamen beide nicht mehr, trotz heftiger Beckenbewegungen.

Renate gurgelte und Rudi pumpte. Die Viagra wirkte jetzt.

Beide waren verschmitzt. Renate jammerte, sie könne nicht mehr. Rudi pumpte weiter, er wollte sie ohnmächtig sehen.

Dann würde er anderes machen.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert und Hedwig saßen wieder nebeneinander.

Sie hatten jeweils eine Hand beim anderen im Schritt in der Hose unter dem Slip.

Mehr ging nicht, es reichte.

▬▬▬▬▬▬▬

Es gab ein Schlag auf sein Kinn. Dann ein Hagel voll Schlägen auf seinen Körper. Er fiel aus dem Bett, schlug hart auf. Sein aufgerichtetes Glied wurde getreten. Rudi schrie auf, krümmte sich.

„Tu das nie wieder und jetzt verschwinde!“

Renate stand über ihm. Es lief ihr an den Schenkel entlang.

Hastig zog sich Rudi an. Still, kalt und nackt sah ihm Renate zu.

Sie schloss hinter ihm die Haustür, war immer noch nackt.

Schwer atmend stand sie hinter der geschlossenen Tür.  
Er hatte Glück gehabt. Wäre er kein Nachbar gewesen, hätte sie ihn geschreddert.

Sie schaltete den Fernseher aus und legte sich ins Bett.

Bald hörte sie Herbert nach Hause kommen. Dann war das Haus wieder still.

Jetzt zu Franz, an ihn kuscheln und Ruhe finden. Da ist jetzt ihre Tochter. Mit Herbert hat Lisa nicht gekuschelt, dann wird sie es auch nicht mit Franz tun. Außerdem kennt sie ihn gar nicht. Sie ist verheiratet!

Besorgt schlief sie ein, wachte wieder auf, dachte an den Odenwald. Da tat Franz auch nichts. Bei Männern weiß man nie. Und ihre Tochter?

Jetzt konnte sie noch weniger weiter schlafen. Immer hat Lisa Jungs interessiert. Franz ist kein Junge mehr!

~~~~~

Niederhöchststadt, Freitagmorgen, 7. Dezember

Die Straße vor dem Haus ist schneefrei und nass.

Herbert ist 6.30 Uhr aufgestanden und ins Bad  
Ich hab die Zeitung geholt und in der Küche das Frühstück zubereitet.

Herbert kann öfters Fußball bei Hedwig sehen. Ach nein, der Rudi ist ein Arsch. Immer müssen die Männer sehen, wie weit ich etwas aushalte, auch der Franz macht das. Der nur nicht so schlimm. Ich könnte mal wieder zum GehTreff gehen.

Blöd. Lisa hätte auch nach Ilvesheim fahren können. Kann ich dem Franz einmal sagen. Obwohl, der ist sauer auf mich. Hab dem nix getan. Die Lisa ist nicht so einfach. Die hatte früher keine Hemmungen gegenüber Jungs. Zum Glück hat sie das Intime nicht gesucht.

Am Wochenende ist Weihnachtsmarkt in Eschborn. Vergangenes Jahr waren alle Ilvesheimer da, auch Hans. Ja Hans, dein Sohn und Rudi sind besser. Bloß, dein Sohn kommt nicht mehr. Wie die Zeit vergeht.

Könnt den Werner mit Familie für Sonntag einladen. Gehen dann auf den Weihnachtsmarkt. Franz ist Sonntag wandern.

Vielleicht sollten wir morgen mit Hedwig und Rudi hingehen. Dann ist der Rudi nicht mehr eingeschnappt.

~~~~~

Eschborn

7.20 Uhr. Franz frühstückte Müsli. Kurz darauf kam mit einem „Guten Morgen“ Lisa. Sie war bereits im Bad.

„Diese Zeit passt mir gut“, meinte Lisa, Franz nickte, löffelte sein Müsli, las Zeitung.

Lisa hatte Spaß an der Kaffeemaschine von Franz. Franz meinte nur, nach der Benutzung solle sie die Kaffeemaschine, den Milchteil, auch säubern.

Morgens, beim gemeinsamen Frühstück brannten eine Kerze auf dem Esszimmertisch und eine Kerze vom Adventsgesteck.

Auf dem Frühstücksplatz von Lisa lag ein Mon Cheri und bei Franz auch.

Auf die Frage, warum er das tue? meinte Franz, er „hätte sich schon immer eine Tochter gewünscht, die er verwöhnen kann“.

Als Tochter sieht er mich also. Lisa war enttäuscht. In der Tochter ist eine erwachsene Frau! Beschwerde sie sich innerlich.

Lisa fragte, was in dem kleinen Gefäß sei? Das auf dem Esszimmertisch stand.  
„Das ist Kaffeegewürz, versuch es Lisa“.

Franz bot Lisa an, sich vom Obst aus der Schale für die Bürotätigkeit zu nehmen, Äpfel, Orangen, Mandarinen, Kiwis und Weintrauben.

Er hatte eine Zeitung auf dem Tisch liegen, fragte, ob ich das Wirtschaftsteil lesen wollte? Seh ich wie Wirtschaftsteil aus? Das hatte ich mir anders vorgestellt. Tochter und Wirtschaftsteil.

Sehr geschäftig ist der morgens nicht. Ob alle Männer so sind? Ihr Vater ist es, Georg und jetzt der Franz.

„Heute ist die erste Woche vorbei. Da kannst du dich am Wochenende von Georg verwöhnen lassen“.

„Georg arbeitet am Wochenende. Morgen arbeiten wir beide im Opel Betrieb seiner Mutter bis nachmittags. Sonntag arbeitet Georg meist für die Firma Merzig. Ich wollte am Sonntag mit wandern, damit ich hier die Gegend kennenlerne. In Heusenstamm war ich noch nicht. Sonntagmorgen komme ich von Ilvesheim zum Wandertreffpunkt“.

„Das freut mich Lisa. Du bist immer eine Bereicherung beim Wandern. Dann kann ich dir die Wanderkarte geben und du kannst uns führen. Du warst die beste Schülerin aller Zeiten“.

Das wir ja immer schlimmer. Tochter, Wirtschaftsgirl und noch Wanderführerin. Wo soll das enden?

▬▬▬▬▬▬▬

Franz und drei andere Frauen warteten am GehTreff.

9.30 Uhr gingen sie los, Renate kam dazu. Sie hatte in ihrem Auto auf dem Bahnhofparkplatz gewartet.

Es war bedeckt bei 0°C. Wasserpfützen waren gefroren. Stellenweise war der Untergrund glatt.

Einmal hat der Franz auf einer Eisfläche gerudert, mehr nicht. Hat außer mir keiner gesehen. Bin hinter ihm gegangen, wollte sehen was er macht.

Anfangs hatte er sich mit einer über Grundstücksgeschäfte in Niederhöhnstadt unterhalten. Ein FDP Politiker ist der Federführende bei dem anrühigen Geschäft.

Dann hat er sich mit einer anderen über Enkel unterhalten. Beide waren mit ihren Enkel schon am neuen Sportplatz mit Kunstrasen. Er fing davon an, früher waren die Stadionlautsprecher laut eingestellt. Man verstand nichts mehr.

Die andere meinte, sie hätte Schallschutzfenster. Sie würde nichts hören. Franz meinte, das war vor deiner Zeit, bevor du hierhergezogen bist. Die andere wollte das nicht hören.

Franz ließ sich zurückfallen und ging dann alleine. War mir egal. Warum redet er mit der so was? Die ist schwierig.

Einer hat uns nach 1 ½ Runden verlassen. Von einer schwierigen hat er einen Beutel mit einer Keksdose bekommen.

Es war so feuchtkalt.

So nach und nach haben sich alle verabschiedet. Renate war die letzte, die sich von Franz verabschiedete.

„Warum ist deine Wohnung immer abgeschlossen?“

„Willst du nachts deiner Tochter in meiner Wohnung über den Weg laufen?“

„Nein“.

„Kürzlich wurde mir mein Weihnachtsbaum gestohlen und viel Dreck gemacht. Das mag ich nicht“.

Der soll sich nicht so anstellen. Hat er mal was zu tun. Allein braucht der so wieso keinen Weihnachtsbaum.

▬▬▬▬▬▬▬

Königstein

Lisa fuhr nach Ilvesheim. Ihre Schmutzwäsche hatte sie dabei. Die geht niemand etwas an.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hat mittags eine Pizza gegessen, Zeitung gelesen, Haushalt gemacht.

14.50 Uhr hat er den Enkel beim Tagesvater abgeholt.

Es schneite kräftig.

Sie haben beide Schneebälle gemacht. Der Kleine hat den Schnee nur zusammengeschoben.

Hätt sie gerne begleitet. Warum muss der Franz immer solche Sachen sagen, die mich wütend machen? Ich bin doch ganz lieb zu ihm.

Franz hat ihm immer wieder Schneebälle gemacht, die der Kleine voller Stolz getragen hat.

Ob der Franz mich noch liebt? Heut fährt die Lisa nach Hause, da ist er alleine.

Bin dann nach Hause gefahren, wollte Werner und Hedwig anrufen.

▬▬▬▬▬▬▬

Das Schneetreiben war heftig, der Boden kühl, so blieb der Schnee liegen.

Es klackerte, Klaus sagte „Kran“. Ja, der Kran wurde bedient.

Der Kran hatte einen Betonkübel am Haken. Seitlich stand ein Betonmischer, der Stoff lieferte. Für Klaus war nicht ersichtlich, was da war und schob lieber Schnee zusammen.

Franz bewarf ihn leicht mit Schnee. Klaus verstand es nicht. Er hortete die Schneebälle.

An den ehemaligen Gewächshäusern hing wieder eine Absperrkette, die Klaus spannte. Franz bewegte sie auch und meinte „Schlange“ zu den Bewegungen der Kette. „Keine Schlange“, meinte Klaus.

Später sah Klaus fasziniert zwei Mädchen zu, die mit Vergnügen eine vereiste Treppe runter rutschten. Beide hatten sehr viel Spaß, die Klaus nicht verstand. Wenn man so über Treppen rutschte, musste das weh tun.

Und der Schnee fiel kräftig und die Nase von Klaus lief. Häufig putzte Franz die Nase von Klaus.

In der Wohnung wurden die Jacke, die Handschuhe und Mütze von Klaus im Trockner getrocknet. Es gab Tee und zwei kleine Obstquarkbecher. Klaus war friedlich, sah sich später mit Franz ein Bilderbuch an, aß Kekse dazu.

16.45 Uhr wurde Klaus abgeholt.

Ruhe kehrte in die Wohnung ein.

Franz telefonierte mit einem Teilnehmer, der am Sonntag mitwandern wollte. Dieser war 79 und hatte kürzlich eine Daumenoperation. Franz wollte ihm absagen. Das Arboretum war schon unangenehm glatt. Aber der Teilnehmer war von sich aus nicht in der Lage, mitzugehen.

Dann rief Franz noch eine Teilnehmerin an, die etwa sieben Monate nicht mehr dabei.

Er machte Vorbereitungen für die Wanderungen am Sonntag, als es klingelte.

▬▬▬▬▬▬▬

Nachmittags besuchte Herbert Martha in ihrer neuen Wohnung.

Die Wohnung war komplett.

Martha machte Tee und stellte Gebäck auf den Tisch.

Draußen fielen große Schneeflocken. Alles war in Weiß gehüllt.

Sie unterhielten sich. Herbert erzählte von seiner neuen Halle, jetzt gut isoliert mit neuem Bad.

Martha hörte zu, hatte aber kein Interesse an der Kranrenovierung.

Es war bereits dunkel, als Herbert nach Niederhöchstadt fuhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

17.30 Uhr war Herbert in Niederhöchstadt. Er begegnete Renate, die das Haus verließ, um „Besorgungen zu machen“.

Renate fuhr nach Eschborn. Beim Koreaner in der Berliner Straße kaufte sie Sushi. Renate wollte sie mit Franz essen und mit ihm einen gemütlichen Abend verbringen.

Sie klingelte bei Franz an der Haustür.

Dann fielen ihr die Sachen von heute Mittag ein, die Franz gesagt hatte.

Sie kehrte um und fuhr nach Hause.

Mit Herbert aß sie die Sushi. Das hat er davon.

Gemeinsam verbrachten sie den Abend vor dem Fernseher, eine Familienkomödie.

Herbert ging um 21.45 Uhr ins Bett, Renate sah sich weiter das Fernsehprogramm an, Nachrichten, ein Krimi Notruf 110. Für sie endete das Fernsehen um 23.30 Uhr. Es kribbelte zwischen den Beinen, ignorierte es. Es war ja keiner da. Sie legte sich ins Bett.

Zu Blöd, hätte sie mit Franz jetzt schmusen können. Er hätte sehen können, was sie sich neues gekauft hatte, für ihn. Muss der so blöd reden. Der verdirbt einem alles mit seinem Gerede.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Nach heftigem Schneetreiben auf der Autobahn kam Lisa leicht genervt in Ilvesheim an.

Georg war bereits zu Hause und stellte seine Skiausrüstung zusammen. Er wollte Samstagmorgen mit anderen zusammen in den Odenwald zum Skifahren nach Beerfelden fahren und bis Sonntagabend bleiben.

Lisa war enttäuscht. Sie hatte auf ein gemütliches Wochenende gehofft.

Samstag war sie jetzt allein mit ihrer Schwiegermutter. Sicher verstand sie sich gut mit ihr aber sie hatte schließlich einen jungen Ehemann. Samstagnachmittag durfte sie alleine den Haushalt machen und die Wäsche.

Der Freitagabend war leicht gefrostet. Im Bett war alles überhastet, keiner hatte etwas davon.

Lisa kuschelte sich an Georg, der schlief nur seelenruhig, wollte nichts von ihr.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz aß Abendbrot im Stehen, sah sich das Fernsehprogramm mit einem schlechten Gewissen an, er hatte noch so viel zu erledigen.

Franz sah sich das gleiche wie Renate an, ohne es zu wissen.  
Bevor er ins Bett ging, 23.40 Uhr, vergewisserte er sich, beide Schlösser waren verriegelt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstag, 8. Dezember, Mariä Empfängnis

Sie standen um 7.30 Uhr auf. Renate machte Frühstück. Herbert holte Zeitung unterhielt sich mit Hedwig auf der Straße.

Renate und Herbert frühstückten, Herbert las Zeitung, Renate machte den Abwasch, versorgte die Pflanzen, war im Bad.

Sie hatte noch Besorgungen zu machen, fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz wachte 7.45 Uhr auf, holte Zeitung, machte Frühstück, las die Zeitungen beim Frühstück.

Er las neue e-mails. Der Vorsitzende hatte geschrieben. Ein Büromensch, Liebhaber von Gesetzen. Franz las nur den Anfang und das Ende. Für Franz war das Thema Pressewart abgeschlossen.

Er machte den Abwasch und bügelte.

Ein gemütlicher Tag stand bevor mit faulenzen. Nachmittags oder abends würde er baden, statt morgens waschen.

Draußen war es wolkenlos. Alles war weiß, von den Fensterbänken tropfte es.

10.45 Uhr läutete das Telefon.

„Münch guten Morgen“

„Hallo Franz, hier ist Ute“.

„Das ist eine Überraschung. Wie geht es dir Ute?“

„Es ist alles ok. Ich wollte dich fragen, ob du mit mir nach Frankfurt kommst? Ich wollte etwas kaufen und wollte deine Meinung“.

„Um was geht es denn?“

„Das könnten wir unterwegs besprechen“.

„Na gut, aber ich war noch nicht im Bad“.

„Ich komme um 11.30 Uhr zu dir nach Hause. Dann können wir mit der S-Bahn nach Frankfurt fahren. Ich lade dich ein Franz“.

„Also gut. Bis nachher Ute“.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate kam in die Berliner Straße, als Franz mit Ute zum Bahnhof ging. Sie kochte, als sie beide sah und fuhr nach Hause. Heute Morgen um 4 Uhr war alles abgeschlossen. Kein Wunder, wenn der schon wieder eine neue Tussi hat. Dann lässt er wenigstens Lisa in Ruhe.

▬▬▬▬▬▬▬

Die Fahrt in der S-Bahn von Eschborn nach Frankfurt verlief ruhig. Franz erfuhr von Ute nur, es ging um eine Küchenmaschine von Kitchen oder Kenwood. Beide Firmennamen kannte Franz nicht. In Frankfurt war viel Betrieb. Es lag Schnee und allgemein war man in Weihnachtsmarktstimmung.

Sie kauften bei Lorey eine Kenwood Küchenmaschine aus Edelstahl. Franz konnte nichts dazu sagen. Er hatte den Eindruck, er war nur als Träger notwendig. Die Küchenmaschine war schwer.

Ute wollte Franz zum Essen einladen. Alle aufgesuchten Lokale waren besetzt. Sie aßen Kartoffelpuffer mit Lachs und Meerrettich auf dem Weihnachtsmarkt, anschließend bei Burger Cafe einen Kaffee mit Schokokuchen.

Um 15.05 Uhr waren sie wieder in Eschborn am Auto von Ute.

Ute bedankte sich und fuhr mit dem Auto und der Küchenmaschine davon.

So war er wenigstens auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt gewesen. Die Kartoffelpuffer stießen ihm auf. Viel unterhalten haben sie sich nicht. Ute machte auf Abstand.

Franz bereitete seine Wanderung vor und trank noch einen Kaffee schwarz aus seiner Maschine.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Morgens waren Lisa und Georg intim und diesmal klappte es beiden. Lisa war mit der Welt wieder zufrieden. Für was hatte man einen Mann.

Lisa arbeitete vormittags in der Firma Huber, unterhielt sich mit Uschi über das Praktikum und half in der Werkstatt beim Winterreifenwechsel.

Von 15 Uhr bis 19 Uhr war die Belegschaft der Firma Huber, wer wollte mit Partner und Kinder, auf dem Weihnachtsmarkt in Mannheim. Ein großer Reisebus hatte sie zum Rosengarten nahe Wasserturm gefahren und dort wieder abgeholt. Uschi hatte in einem Zelt für 50 Personen reserviert, von 16 bis 18 Uhr.

Um 20 Uhr war Lisa in der leeren Wohnung.

Georg hatte auf den Anrufbeantworter gesprochen. Sie würden Junggesellenabschied von einem seiner Freunde feiern. Mädels hätten keinen Zutritt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Mittags hatte Renate mit Lisa auf dem Handy telefoniert. Renate wollte wissen, „wie es in Königstein war und ob Franz eine Freundin hätte? Sie hätte ihn heute zufälligerweise mit einer Frau gesehen“.

Um 16 Uhr fuhren sie, Herbert, Renate, Hedwig und Rudi zum Weihnachtsmarkt nach Eschborn. Herbert fuhr, neben ihm saß Hedwig. Herbert erzählte von Eschborn und dem Weihnachtsmarkt. Rudi wirkte noch ein wenig eingeschüchtert.

Es war ein wolkenloser Himmel und ein beginnender Sonnenuntergang. Ein ideales Wetter für den Weihnachtsmarkt.

Das Wetter brachte die Bevölkerung auf den Markt. Ein Drehorgelspieler war wieder da, spielte „O Tannenbaum“. Es gab viel zu sehen, viele Vereinsstände mit Essen und Trinken, Spielzeug und Haushaltswaren, Gewürze. Man schob sich durch die Oberortstraße zum Eschenplatz. Nicht nur von einer Schule gab es Crêpestände. Beim Stand vom TVEsche tranken sie den finnischen Punch Jouluglögiund. Darin waren Rosinen, Mandeln, Zitronen, Zimtstangen, Wasser und Rotwein. „Kippis“ sagt man dazu in Finnland. Sie aßen Kartoffelpuffer. Renate unterhielt sich mit den Anwesenden. Man war enttäuscht vom neuen Verein. Die beteiligten sich nicht, nur wieder der TVEsche. Mit dem Punch lockerte sich Rudi, hatte bald Renate im Arm, wie Herbert Hedwig. Später saß man auf Bänken, aß Bratwürstchen, hörte dem musikalischen Programm zu. Chöre sangen, der Posaunenchor war zu hören. Um 17 Uhr war es dunkel, mit einem leichten hellen Schimmer im Westen. Mit zunehmenden Abend wurde es kälter, auch Punch und Glühwein half wenig. Mit Marmelade von den Kleingärtnern verließen sie den Weihnachtsmarkt.

Um 19 Uhr ließen sie sich mit dem Taxi nach Niederhöchstadt fahren und feierten bei Hedwig und Rudi weiter.

Der Weihnachtsbaum von Franz stand mit elektrischer Beleuchtung auf der Terrasse von Rudi und Hedwig. Da sieht er besser aus als bei Franz, dachte Renate.

Sie haben sich zusammen „Vom Winde verweht“ angesehen. Hedwig hatte eine DVD-Sammlung. Mit Rudi war nichts mehr, sie haben sich wieder vertragen. Rudi saß auf der Couch neben Renate. Renate saß außen. Rudi hatte den Arm um Renate gelegt und bei Renate kribbelte es heftig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Todtnau

Um 20 Uhr begann der Abschlussball in der Stadthalle von Todtnau. Viele Eltern der Tanzschüler waren gekommen, auch Johannes und Meggi.

Die Eltern von Svetlana saßen am Tisch von Johannes und Meggi. Jeder tanzte einmal mit jedem. Johan tanzte fast nur mit seiner Tanzpartnerin Svetlana.

Meggi konnte den Abend nicht so genießen. Sie war fast den ganzen Tag in der Klinik. Der erste Ansturm war groß, die Brüche in der Überzahl.

Es lag viel Schnee mit Schneeverwehungen.

Drei Schwerverletzte wurden in die Uniklinik nach Freiburg geflogen und dort sofort operiert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hatte doch noch einen gemütlichen Tag, saß vor dem PC, badete alleine und saß alleine vor dem Fernseher.

21.45 Uhr hörte er die Wohnungstür. Er war sich sicher, er hatte zwei Mal abgeschlossen. Wer konnte das sein?

Dann öffnete sich die Wohnzimmertür.

Lisa stand in der Tür.

Franz hatte sich im Schlafanzug im Sessel vor dem Fernseher langgelegt und gemütlich gemacht.

Er richtete sich auf und fragte: „Lisa, ist etwas passiert?“

Lisa erzählte ihre Stunden, seit sie gegangen war, verzichtete auf die intimen Stellen und meinte, „morgen könnten die Straßen glatt sein. Deswegen sei sie heute schon gefahren, da Georg nicht zu Hause sei. Ob er morgen noch ein Platz im Auto frei hätte?“

„Offiziell ist mein Auto morgen mit fünf Personen voll. Falls jemand ausfällt, kannst du gerne morgen bei mir mitfahren, sonst mit deinem Auto hinter her“.

Sie regelten es noch wegen morgen früh.

Franz sah weiter das Fernsehprogramm, Lisa ging in ihr Zimmer.

Nach wenigen Minuten kam sie zurück, im Schlafanzug.

„Darf mit das Fernsehprogramm ansehen?“

„Aber gerne Lisa“.

Franz schob ein Sessel für Lisa neben sich.

Lisa hatte in Mannheim heute Nachmittag in einem Kaufhaus figurbetonte Schlafanzüge gekauft. „Die machen müde Männer munter“, sagte die Verkäuferin zu Lisa und grinste.

Hier bei Franz hatte sie nur mit einem Nordbadener zu tun. In Mannheim auf dem Weihnachtsmarkt war es ein wildes Geplapper in der Pfälzer Mundart, die dem Hessischen ähnlich war, fand Lisa.

Franz stand irgendwann auf und meinte, er „ziehe sich eine Trainingshose an“.

„Soll ich mir auch noch etwas anziehen?“ wollte Lisa wissen.

„Nein, nein, ist schon ok. Mir war es nur ein wenig kalt“.

Die Verkäuferin hatte nicht unrecht. Franz mied jeden Blick in ihre Richtung und seine Hände lagen auf seiner Intimzone. Er ist also doch noch nicht tot, stellte Lisa zufrieden fest.

Ob Franz eine Freundin hat? Wie ihre Mutter meinte.

Lisa fragte Franz, wie er seine Zeit verbracht hatte.

Er hat keine Freundin. Eine Bekannte hatte einen Träger gebraucht. Lisa war es egal. Eigentlich dann doch nicht. Jetzt wusste sie, alles blieb friedlich. Keine zog hier ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntag, 9. Dezember, 2. Advent

Der Himmel war bedeckt, überall lag Schnee, besonders in ihrer Straße, wo nicht von der Stadt geräumt wurde.

Nach dem Frühstück und Bad von Herbert und Renate, fuhren Renate und Herbert nach Eschborn, holten das Auto von Herbert. Herberts Auto musste erst vom Schnee befreit werden, bevor sie fahren konnten. Die Hauptstraßen waren geräumt. Es schneite

Vor dem Haus löste Herbert den letzten Schnee und Eis vom Auto, damit die Garage nicht so feucht wurde.

Er sah Rudi davon fahren.

Herbert räumte die Garage auf, befreite die Wege rund ums Haus und die Terrasse vom Schnee.

Renate bereitete das Mittagessen zu.

Um 11 Uhr kamen die Hofheimer und machten mit Herbert einen Spaziergang, während Renate am Mittagessen arbeitete. Es war kalt und ungemütlich, es stürmte, schneite, hatte -2°C.

Hedwig kam vorbei und brachte Weihnachtsgebäck. Sie haben sich unterhalten, Hedwig und Renate. Rudi war unterwegs.

Nach dem gemeinsamen Essen in Niederhöchststadt fuhren sie zum Weihnachtsmarkt nach Eschborn, Herbert, Renate, Werner, Annette, Kevin. Auch Hedwig war dabei. Rudi war ganztags außer Haus.

Es waren viele gekommen. Die Stände waren umlagert, gekauft wurde wenig, Spielzeug, Haushaltswaren, Gewürze, Eine-Welt-Laden. Anders sah es bei Ess- und Trinkständen aus.

An der Hauptstraße neben dem Bach wie in den letzten Jahren ein Kinderkarussell.

Der Schnee hatte dem Weihnachtsmarkt die richtige Verpackung gegeben. Im vergangenen Jahr und den Jahren davor hat es oft geregnet.

Es spielte der evangelische Posaunenchor und es sang der gemischte Chor. Weihnachtliche, adventsmäßige Stimmung machte sich breit.

Ausgeschenkt mit gutem Absatz wurden Getränke, allen voran Glühwein, heißen Apfelwein (Äppelwoi), Punch, Tee und heißer Orangensaft als Kinderpunsch. Am Stand vom TVEsche standen die meisten durstigen, um den finnischen Punch zu bekommen. Es gab Renate einen kleinen Stich, all die ehemaligen zu sehen. Früher war sie immer dabei, hielt sich im Hintergrund. Jetzt stand sie auf der andern Seite. Sie wurde erkannt und die folgenden Gespräche waren nett. Die Vorsitzende bat sie eindringlich, wieder zu kommen.

Sie aßen auch die Kartoffelpuffer. Früher hat sie dabei gegessen, wenn eimerweise Kartoffeln geschält und gerieben wurden. Vorbei.

Es gab auch echte Thüringer Bratwurst. Das hatte der TVEsche früher auch, direkt aus Thüringen besorgt. Die Herren hielten es dann mehr mit Steaks, als Abschluss gab es Crêpes mit verschiedenem süßem Inhalt.

Herbert und Werner unterhielt sich mit dem Bürgermeister beim Lions Club bei Sekt über das neue Bauprojekt an der Rapp Kreuzung. Das Projekt zog sich schon lange hin, jetzt ging es in die Umsetzungsphase. Als Bieter wäre die Firma Merzig dabei. Das Sportprojekt mit dem Turner-Internat haben sie bestens gemanagt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Sonntagmorgen in Eschborn war Schneeabsehbereitung vom Auto angesagt. Es hatte -5°C in Eschborn.

Wir sind zu viert in Eschborn losgefahren.

Lisa fuhr hinter her, wollte abends vielleicht noch Freunde von früher besuchen.

Einer der kürzlich eine Handoperation hatte, fühlte sich mit der Hand noch nicht gut. Eine andere, die vor Wochen zugesagt hatte, konnte sich an die Zusage nicht mehr erinnern. Franz stufte sie sowieso als unzuverlässig ein, war somit nicht überrascht.

Straßen und Autobahnen waren gut zu befahren, trotz Schnee von wenigen Zentimetern.

Als Gast begrüßten wir Ursula (Uschi) aus Ilvesheim.

Wir sind zu neunt in Heusenstamm gestartet und kamen zu acht an.

Es schneite wie bei der Vortour. Allerdings hatte es diesmal -3,5°C. (Eine Woche davor war es 3°C wärmer). Die Gunst der Stunde nutzend, wurde gleich das Gruppenfoto gemacht. Der Fotoapparat funktionierte den ganzen Tag, obwohl die Wetterbedingungen schlechter waren als bei der Vortour. Ganztags waren wir in einer Schneelandschaft unterwegs, mit einer geschlossenen Schneedecke.

Schade war, von den ortsansässigen Wanderern, wohnhaft im Umkreis von 10 km, war weder bei der Vortour noch bei der Haupttour jemand dabei. So hätten diese auch einmal eine kurze Anreise gehabt.

Diesmal ging die Tour linksherum. Manche Wegabschnitte in der umgekehrten Gehrichtung waren schwierig zu finden, verbunden mit Schnee waren es kleine Herausforderungen.

Zuerst nutzten wir die Rollatorrampe unter der Bahn in Heusenstamm durch, eine zweigleisige Strecke der S2 nach Dietzenbach. Auf der Forstallee durch verschneite Landschaft, vorbei an den Forstweihern kamen wir eine größere Kreuzung. Wir folgten danach der Leibnizstraße und einem Fußweg durch niedrige Bebauung.

Wie bei der Vortour kamen wir an einem etwa 4 cm breiten Band vorbei, das zwischen Kiefern gespannt war. Zwei machten Gehschritte darauf.

Wir kamen an den westlichen Rand von Heusenstamm. An der Bebauung entlang führte der verschneite Weg nach Süden.

Im Bereich Odenwaldstraße knickte der Weg nach Südwesten ab. Wir überquerten die Dietzenbacher Straße und kamen auf den Sprendlinger Weg. Diesmal waren viel weniger Menschen unterwegs als bei der Vortour. Es fiel nicht nur Schnee, es stürmte auch. Die Sturmintensität nahm zu.

Auf dem Sprendlinger Weg umrundeten wir halb den Hohen Berg mit Steinbruch und Schießstand.

Kurz vor der B459 gab es einen bewegenden Abschied.

Unser Wetterauer aus Friedberg beendete bei uns die Karriere als Wetterauer Wanderer. Er war wohl an einer Kreuzung gestürzt. Sechs Jahre war er bei uns. Mit seiner stillen Art hat er die Menschen und Herzen bewegt. Manchmal war er wie ein störrischer Esel. Er behielt seine Gehgeschwindigkeit bei, auch wenn die jungen Wilden nach vorne stürmten.

Es hätte nicht viel gefehlt, bei diesem Abschied und es wären Tränen geflossen.

Wir hoffen, wie bei Michael Schuhmacher, der seinen Formel 1 Abschied nahm, dass wir den Friedberger ab und zu in unseren Reihen sehen. Von seiner Frau gab es kleinen Adventsgruß mit Bethmännchen und anderen Leckereien. Diese Backkünste werden wir in Zukunft stark vermissen.

Während der Friedberger entlang der B459 Richtung Dietzenbacher Bahnhof ging, überquerten wir die B459 und gingen auf teils neuen Wegen zum Dornsee. Die Kartenwege im Waldgewann „Gebranntes Loch“ stimmten nicht. Statt Weg gab es einen Pfad, der verschneit kaum zu sehen war. Hier verlängerte sich der Weg um etwa 500 m. Am Dornsee mit seinen verschneiten Bänken war die erste Rast und die süßen Leckereien aus Friedberg wurden verteilt. Danke nach Friedberg.

Wie bei der Vortour umrundeten wir südlich die Gebückwiesen und an den Seibertswiesen entlang ging es kurz nach Norden bis zur Bestewiese.

Auf der Bestewiesenschneise folgten wir nach Südwest bei heftigem Schneetreiben, der uns entgegen kam.

Im Bereich Flitterseewiese bogen wir nach Süden ab zur Luderbachaue von Dreieich. In diesem Bereich haben wir teilweise eine andere Streckenführung als bei der Vortour genommen. Teilweise gingen wir auf dem Wiesengelände um dann auf der Bremenbuschschneise zur L3317 zu gelangen.

An der L3317 entlang kamen wir zum Hofgut Neuhof.

Der teilweise tiefe Schnee und das Schneetreiben gegen uns, hat viel Kraft und Zeit gekostet.

12.30 Uhr waren wir in Neuhof, später als geplant.

Hier wurde nach kurzer Beratung umgeplant. Dreieichenhain wollten wir nicht mehr ansteuern.

In der Alten Backstube machten wir Mittags- und Kaffeepause. Mit der neuen Streckenführung reduzierte sich die Gesamtstrecke um ca. 2,5 km (ausgezirkelt). Die anderen Abweichungen berücksichtigt, hatten wir total keine 25 km sondern 23 km.

13.10 Uhr ging es auf einem neuen Weg nördlich der Gemarkung Götzenhain entlang.

Auf Höhe der Brücke über die L3317 kamen wir auf den geplanten Weg, weiter zur Kirchborn-Quelle.

Vor dem Wollwiesenteich wurde ein anderer Weg genommen und wir kamen weder an dem Teich noch an dem Pferdehof vorbei.

Südlich vom Spitzberg hatten wir bei der Vortour wegen zugewachsener Wege schon Schwierigkeiten. Mit Schnee war es noch schwieriger. Dennoch war die Abweichung mit etwa 100 m gering.

Wir überquerten die B459 im Waldgewann „Im Silchen“.

Auf bekannten aber verschneiten wegen der Vortour wurde Steinberg, der Stadtteil von Dietzenbach an seiner West- und Nordseite umrundet. Aufmunternde Teestände gab es da nicht (eine Teilnehmerin wohnt 500 m entfernt, sie hat sich nicht gemeldet). Dafür sahen wir einen männlichen Spaziergänger, mit dem Franz auch bei der Vortour ins Gespräch kam.

16.25 Uhr erreichten wir den Weihnachtsmarkt von Heusenstamm.

Auf Empfehlung begannen wir den Weihnachtsbummel an der Ecke Frankfurter Straße/ Schlosstraße.

Alle Stände wurden betrachtet, auch Honig gekauft. Es war ein familiärer, gutbesuchter Weihnachtsmarkt.

Allgemein war man zufrieden.

Die verwendete topografische Karte TK25N, 5918 Neu Isenburg von 2008 war zwar nicht fehlerfrei, dafür war die Papierqualität sehr gut. Wasserfest war es vielleicht nicht aber besser als die herkömmlichen Kartenpapiere. Herkömmliche Papiere wären nur noch Brei gewesen.

Mit der nächsten Nachlese von der kleinen Weihnachtsfeier am 20.12.2012, werden die Tourdaten für Januar 2013. bekannt gegeben.

*Mit herzlichen Wander- und Adventsgrüßen aus Eschborn*

Franz

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 16.30 Uhr fuhren sie vom Weihnachtsmarkt in Eschborn wieder nach Niederhöchstadt. Die Familie von Werner fuhr weiter nach Hofheim. Sie waren im Auto von Werner unterwegs.

Nacheinander badeten Renate und Herbert, aßen zusammen Abendbrot und sahen sich das Fernsehprogramm an.

Herbert ging nach dem Tatort ins Bett, Renate sah sich den Wallander Kommissar an. Damit etwas Aufregendes in ihrem Leben war.

Sie hat die ausgebeulte Hose von Rudi und Werner gesehen. Sie war auch ausgebeult mit ihrem engen hellen Pullover und ihren Stretchhosen.

Nach dem Krimi ging sie ins Bett und konnte lange nicht einschlafen. Ihre aktuellen Männer beschäftigte sie. Franz verdrängte sie, mit dem war nichts los.

▬▬▬▬▬▬▬

Heusenstamm

17 Uhr. Lisa saß neben Franz im Alten Bahnhof zur Abschlussrast. Ihre Beine berührten sich. Es war eng am Tisch. Mehr als erwartet waren zur Wanderung gekommen. Es war die letzte Wanderung in diesem Jahr.

Gegenüber von Franz saß Uschi. Sie war ein Überraschungsgast. Lisa hatte ihr gestern von der Wanderung erzählt. Gestern Abend war das Haus in Ilvesheim leer. Sie wollte mal wieder an die frische Luft ohne alleine zu sein. Franz ist mit seinen Wanderungen immer fordernd, das lenkt ab und sie beschäftigte derzeit viel, besonders mit ihrem Privatleben.

Sie hatte einen weitfallenden rosafarbenen Pulli an und schwarze weite Hosen. Sie war konturenlos im Gegensatz zu Lisa. Uschi verließ nach dem Abendessen die Gruppe. Es könnte glatt werden, hatten sie in den Verkehrsnachrichten morgens gesagt. Zu früheren Zeiten hätte sie einen Abstecher über Königstein gemacht und

Christoph besucht. „Er hätte so viel zu tun“, hatte er gesagt. Lisa wusste nicht, was er da macht. Vielleicht kämmt er seinen Rasen, hatte sie vermutet. Sie hatten nicht viele Projekte, die wenigen waren nicht arbeitsintensiv.

Lisa hatte einen engen dunklen Rollkragenpullover an, darunter einen push-up BH. Ihre Formen kamen gut zur Geltung. In unbeobachteten Momenten hat Lisa gesehen, wie Franz sie von der Seite am Tisch beobachtete. Ganz tot war er noch nicht. Ihre engen Bluejeans taten ein Übriges, auch wenn Franz laut während der Wanderung zu Uschi meinte, „Baumwolljeans seien unpraktisch, wie man sieht. Die Nässe vom Schnee steigt nach oben, während die Kunststoffhosen trocken sind. Allerdings seien die Hosen sehr sexy“. Und das war es auch, was Lisa wollte. Wäre Georg nicht in den Odenwald gefahren, hätte sie mit ihm den ganzen Tag im Bett verbracht. Sie war ausgehungert auf Mann, auf Georg. Sie war ständig feucht, befürchtete schon, man würde es riechen.

Während der Wanderung war Lisa überall. Manchmal haben sich die Blicke berührt, der Lehrer und die Schülerin. Sie ist das blühende Leben. Alles liegt noch vor ihr. Bald werden ihr die Männer zu Füßen liegen. Sie wird von Mal zu Mal fraulicher. Und sie hat den Biss, den ich an Frauen mag, dachte Franz, an ihrer Mutter. Renate. Es ist schmerzlich an sie zu denken. Renate. Sie gibt und nimmt, wie es ihr passt. Den Weihnachtsbaum hat sie sich wieder geholt. Dafür ist das Wohnungstürschloss jetzt zweimal zu. Da kommt sie nicht mehr herein! Ob sie das war, die Freitagabend Klingelte?

Lisa fuhr hinter Franz nach Eschborn. Morgens hätte Lisa im Auto von Franz noch Platz gehabt, sie waren nur zu viert. Eine, die zugesagt hatte, wollte plötzlich nichts mehr davon gewusst haben. Das kam bei einem Rückruf heraus.

Das „mit Freunden besuchen nach der Wanderung“ war nur ein Vorwand von Lisa. Sie wollte zuerst in Eschborn und im Bad sein.

Abends hatte Lisa Franz irgendwann überholt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Lisa hat vor Franz gebadet, während Franz seine Wandersachen aufräumte. Baden war etwas Schönes, fand Lisa.

Lisa schmolte. Franz hätte ihr den Rücken waschen oder eincremen können. Auch Töchter brauchen das. Vielleicht denkt er, wenn sie klein sind, vermutete Lisa. Gäste genießen das auch.

Als Franz badete, telefonierte Lisa mit Georg. In Beerfelden wäre es toll gewesen, allerdings hat sich der angehende Bräutigam einen Arm gebrochen.

Was Georg nicht erzählte, parallel zu ihrem Junggesellenabend im Hotel gab es auch eine Junggesellinnenverabschiedung. Die Männer machten für die Frauen einen Strip und umgekehrt, pärchenweise verbrachte man die Nacht.

Sie haben zusammen Tatort angesehen, Lisa und Franz.

Franz verteilte Mon Cheri.

Das hat er auch noch nicht gesagt, „Mon Cheri“.

Der ist wirklich alt! Christoph hätte sich das nicht entgehen lassen.

Nach dem Tatort ging Lisa ins Bett, sie fand den Krimi zu schlimm, „Wegwerfmädchen“.

Lisa ging schmolend ins Bett. Ihren Schlafanzug hat er auch nicht gelobt, konturenbetonend. Sie hat sich so hingesezt, dass er etwas zu sehen hatte, sie saß wieder links von Franz.

Heute war er echt langweilig und hat sich abends gleich einen Trainingsanzug angezogen und sie nicht mehr beachtet. Der ist richtig doof und langweilig.

Im Bett hat Lisa gelesen, während Franz sich einen weiteren Krimi reinzog, Kommissar Wallander, „Mörder ohne Gesicht“.

Franz ging 23.20 Uhr ins Bett. Lisas Zimmer war dunkel, die Tür stand offen.

Bei sich hat er das Fenster wieder gekippt. Noch kam es nicht kalt herein.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Montag, 10. Dezember

Nachts war Lisa im Dunkeln auf der Toilette. Sie konnte gut sehen, außerdem war es nicht wirklich dunkel wegen der herauf scheinenden Straßenbeleuchtung und dem Schnee. Die Spülung hat sie unterlassen, wollte keinen wecken. Eine Weile hat sie ihm zugesehen, wie er schlief. Ihr wurde kalt.

Sie kroch zu ihm unter die Decke. Da war es warm und die Bettdecke schwer. Er lag fast an der Wand, als hätte er sie erwartet, allerdings zeigte er ihr den Rücken.

Er grenzt wenigstens nicht aus, lässt seine Zimmertür offen.

Als Kind konnte sie sich noch gut daran erinnern, wie Werner ab und zu kam. Da sagte ihre Mutter, „Sie hätten etwas zu besprechen“ und gingen in Renates Zimmer. Es musste wohl geheim sein, sie schlossen die Tür ab. Als ich in der

Schule war, haben sie ein Schild an die Tür geklebt „bitte nicht stören“. Nie durfte ich dabei sein. Immer habe ich an der Tür gelauscht. Ich habe nie verstanden, was sie redeten aber sie haben schnell geatmet. Als ich zum Turnen ging, habe ich nichts mehr mitbekommen, wie Werner etwas mit Mutter reden musste. Den Werner mochte ich nicht, eher den Karl. Der kam nie.

Es war langweilig, am Rücken von Franz zu liegen, ihn zu riechen und atmen zu hören. Wäre es Georg, hätte ich mich an ihn gekuschelt und die Hand unter seinen Pyjama geschoben.

Ich bin dann wieder in mein Bett, als das Licht von der Balkonbeleuchtung anging, das ist um 5 Uhr. Weil die Meisen warten, bis das Licht ausgeht, um im Vogelhaus zu fressen. Hat ihr Franz erklärt.

Hier hört man alle 15 Minuten die S-Bahn. So etwas hört man in Ilvesheim nicht. Bei uns sind es nur die Autos, wenn sie an der Straßenkreuzungsampel bremsen oder losfahren. Manchmal wird gehupt, wenn einer an der Ampel bei Grün schläft. Wenn es rot ist, kann man so herrlich viel machen, die Lippen nachziehen, sich kämmen, Make-up auflegen. Das verstehen die anderen nicht, dass das nicht innerhalb von Sekunden geht.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöhnstadt

Es war bedeckt. Niederschläge gab es keine. Die Temperatur lag über dem Gefrierpunkt.

Herbert stand um 6.15 Uhr auf. Dann folgte das übliche. Er wollte heute mit der Kranrestaurierung anfangen und heute Abend zum Spieleabend gehen.

Renate hatte Wäsche, Pflanzen zu versorgen, aufräumen, Sport, Bad.

Vormittags gegen 10 Uhr war der Taunuskamm nicht zu sehen. Es schneite vermutlich.

Nachmittags Entspannung. Sie könnte Franz besuchen, „Guten Tag“ sagen, es auch sein lassen. Sie brauchte nur an ihn zu denken und der Ärger begann. Alle Ärgernisse mit ihm fielen ihr ein. Sie würde ihn zerreißen, wenn hier wäre. Shreddern würde sie ihn nicht. Warum kann er nicht die blauen Pillen nehmen?

▬▬▬▬▬▬▬

#### Eschborn

Auch in der Berliner Straße war es wie immer.

Lisa war zuerst im Bad, während Franz das Frühstück machte. Sie waren wieder zu Müsli übergegangen aber mit Mon Cheri. Brötchen und Ei war zu viel. Lisa machte sich Kaffee aus der Maschine, Franz trank Caro mit Kakao. Der aus der Maschine roch nach mehr, schmeckte auch ohne Milch. Der mit dem Caro war verträglicher, meinte Franz. Seit die Maschine da ist, trinkt er mehr richtigen Kaffee. Der Kaffee hatte einen anderen besseren, intensiveren Geschmack als der Filterkaffee.

Lisa hatte wieder einen Bademantel an, bis ihr nach dem Kaffee zu heiß wurde. Franz wurde es auch heiß. Seine Augen glühten wohl, wie die sich bewegten, stellte Lisa mit Genugtuung fest. Man kann die Männer so schnell zum Glühen bringen, bis auf die jungen Männer von der Uni. Die sind dort noch langweiliger als Franz. Und die Professoren sind alle kurzsichtig. Die sehen gar nichts.

Um 8.30 Uhr setzte sich Franz an den PC, während Lisa nach Königstein fuhr. Lisa hat sich mit einem Küsschen auf Franz unrasierter Wange verabschiedet und sich ein wenig an ihn gedrückt. Dafür hat Franz gesagt, er „wünscht der aufregenden jungen Frau einen guten Arbeitstag. Sie möge die jungen Männer nicht durcheinanderbringen. Die müssten arbeiten“.

Lisa bekam wieder ein feuchtes Höschen. Der hat den Schmalz einfach so drauf. Das macht der Georg nicht. Sie hätte jetzt Lust auf den Georg. Sie schrieb ihm eine SMS. Er hätte die ganze Woche viel zu tun, war die Antwort.

Christoph machte auf müde. Lisa war wohl die einzig Ausgeruhte im Büro. Es gab noch zwei Außendienstmitarbeiter und ein Hausmeister. Der war mit Schneeräumen beschäftigt.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Eschborn

Nach dem Versand der Wandernachlese war Franz im Bad.

Als er die Wohnungstür abschloss, hörte er den Fahrstuhl in seiner Etage halten. Die inneren Schiebetüren des Fahrstuhles öffneten sich. Jemand öffnete die äußere Tür vom Fahrstuhl.

Man hörte Schritte.

Franz hatte seine beiden Schlösser von der Wohnungstür geschlossen, drehte sich um. Im Flur war es dämmrig, nur die Notbeleuchtung brannte. Franz verzichtete darauf, das Etagenlicht anzumachen. Er meinte, man sieht genug. Es roch leicht nach Knoblauch. Am Wochenende stank es penetrant nach Knoblauch. Zum Glück dichteten die Wohnungstüren gut ab. Die Knoblauchesser müssen wohl sehr alt werden.

Um die Ecke kam Renate in einer dunkelroten Steppjacke und schwarzen Hosen. Unter der Steppjacke sah man einen Pulli, der den Hals umschloss.

„Tag“.

Hallo Renate, schön dich wieder einmal zu sehen. Du siehst gut aus, zum anbeißen. Wie geht es dir?“

„Gut“.

„Gehst du mit Renate? Ich muss zum Fotogeschäft und auf die Post sowie Glas weg bringen“.

Renate war bis auf einen Schritt zu Franz getreten. Sie hielt Abstand, als befürchtete sie schlimmes.

„Wollt nur Tag sagen. Ist Lisa da?“

„Nein. Lisa arbeitet noch. Die kommt gegen 18 Uhr. Willst du in der Wohnung warten?“

Renate hatte den Kopf leicht schräg gelegt und zupfte sich an einem Ohrläppchen.

„Nein. Ich fahre zurück“.

„Wie du willst Renate. Ich wünsche dir alles Gute“.

„Danke“. Alter Heuchler. Meckert rum wegen dem blöden Baum.

Renate drehte sich um, ging zum Fahrstuhl. Der Fahrstuhl stand noch da.

Renate öffnete die Tür, ging hinein, lehnte sich an die rückwärtige Wand. Franz folgte ihr, blieb an der Seitenwand stehen, drückte auf den Erdgeschossknopf.

Die Schiebetüren schlossen sich.

Im Fahrstuhl roch es nach abgestandener Luft.

Renate musterte Franz in seinem beige Parka und abstehenden Bauch. Wie der aussieht. Wie eine Tonne auf dem Rhein.

Franz betrachtete die gegenüberliegende Wand mit den Firmen- und Ärzteschildern.

„Am Samstag kaufe ich im Arboretum einen Weihnachtsbaum. Mein Baum ist abhanden gekommen. Kommst du mit?“

„Weiß nicht“.

Die restliche Fahrt war Ruhe.

Was geht mich sein blöder Baum an.

Vor dem Haus verabschiedeten sie sich, ohne sich die Hände zu geben. Wegnistens das hat er gelernt, dachte Renate. Er hat mich nicht einmal in den Arm genommen. Dann brauch ich wenigstens nicht schwach werden.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Franz von den Besorgungen zurückkam, noch vor der Tankstelle, hörte er sonderbare Laute wie von Kranichen. Tatsächlich oben flogen zwei V-Formationen dicht unter oder übereinander. Sie flogen niedrig, vielleicht 200 m hoch. Es waren etwa 150 Tiere. Außer Franz hat das Schauspiel keinen interessiert, selbst die Kinder nicht. Alle hetzten die Straße entlang.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Renate sah sich das Fernsehprogramm an.

18 Uhr. Lisa war bei ihren Eltern. Nur ihre Mutter war da, wirkte leicht säuerlich. Herbert war beim Spieleabend. Sie aßen etwas zusammen. Renate machte Tee. Sie unterhielten sich.

Ihre Mutter wurde noch säuerlicher, als Lisa von der gestrigen Wanderung mit Franz und vom gestrigen Gut Neuhof erzählte. „Franz hat wieder ein Pärchen mit paralleler Fußstellung angemacht. Die waren älter als er. Die Frau hätte ihn angemacht. Das hat man gesehen, wie die mit den Hüften gewackelt hat, als sie die Schritte machen sollte. Sie hat dabei ihre Jacke auseinander geschoben, damit man alles sehen konnte. Franz hat nicht nur auf die Füße gestarrt. Es war fast peinlich, wie er die Alte angemacht hat“.

Renate hatte zur Ablenkung von den beiden Weihnachtsmarktbesuchen in Eschborn berichtet, Lisa vom Weihnachtsmarkt in Heusenstamm. In Heusenstamm waren viele Männer unterwegs.

Lisa hatte sich umgesehen. Hätte sich was ergeben, wäre sie geblieben. Sie wäre zu etwas intimer Nähe nicht abgeneigt gewesen. Allerdings hatte Uschi ein Auge auf sie geworfen.

Sie hatte überlegt, als Uschi nach der Abschlussrast gegangen war, noch einmal zum nahen Weihnachtsmarkt zu gehen. Das wollte Uschi auch, sie hatte dort Leckereien entdeckt, die sie noch kaufen wollte. Lisa ging dann doch nicht, wollte ihrer Schwiegermutter nicht in die Quere kommen. Ihre Schwiegermutter war eine freie Frau. Die konnte machen, was sie wollte.

Ihre Schwiegermutter hatte eine helle rote Winterjacke an, da sah man automatisch hin, stellte Lisa fest.

19.15 Uhr kam Rudi, seine Frau war in der Alten Oper.

Rudi machte große Augen, als er Lisa sah. Sie haben sich nur unterhalten.  
Lisa hat sich gekonnt hingesetzt. Dem Rudi wollte sie es zeigen. Den konnte Lisa nicht leiden, dafür konnte sie ihn aufheizen. Rudi roch, als wäre er gerade desinfiziert worden. Creme benutzt der wohl nicht. Schuppig sieht seine Haut im Gesicht aus. Sein Atem roch so frisch.  
Lisa ging um 21 Uhr. Rudi blieb.

Rudi und Renate waren in Renates Zimmer bis um 22 Uhr. Beide waren danach zufrieden.

Lisa fuhr nach Hause. Die Straßen waren feucht. Es hatte +1°C.  
Sie legte sich ins Bett und schlief. Franz war in Höchst.

Um 22 Uhr kam Franz. Er war müde, arbeitete noch am PC bei geschlossener Tür.  
23.15 Uhr hörte er auf.  
Alles war still in der Wohnung. Er kippte das Fenster.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Dienstagmorgen, 11. Dezember

Lisa legte sich morgens wieder zu Franz ins Bett. Franz schlief, nichts passierte. Als das Licht auf dem Balkon wieder anging, verließ Lisa das Bett von Franz, ging in ihr eigenes.  
Es war wie ein Spiel, „wer hat Angst vor dem schwarzen Mann?“ Wobei sie Franz nicht als schwarzen Mann bezeichnen würde. Nur weil es dunkel war, war Franz schwarz.

Nach dem Frühstück fuhr Franz zu seinem Steuerberater nach Weinheim und Lisa nach Königstein.  
Es war viel Verkehr auf den Straßen und Autobahnen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Nach dem gemeinsamen Frühstück fuhr Herbert nach Hofheim, wollte den Kleinen ausfahren, danach im Westhafen weiter an seinem Kran arbeiten.

Werner besuchte Renate in Niederhochtadt.  
Beide waren zufrieden. Renate spürte eine aufkommende Erkältung. Vermutlich waren die Weihnachtsmärkte doch zu ungemütlich. Als sie irgendwo eng herumstanden, hat sie Werner in den Arm genommen. Es war ein prickelndes Gefühl. Alle waren dick angezogen. Sie hat sich vorgestellt, was Werner alles machen könnte. Er macht mehr, wenn wir nicht im Bett sind. Im Bett kennt er nur das eine.

▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim/ Eschborn

Franz war in Weinheim beim Steuerberater. Bis zum 31. Januar musste eine Steuererklärung für das geerbte Haus abgegeben werden.  
Er besuchte das Grab seiner Eltern in Weinheim, war beim Türken und in der Bank. Für Gartenarbeiten war es ihm zu ungemütlich. Er besah sich alles, auch den Keller. Alles war im grünen Bereich.  
Zum Schluss war er am Urnengrab von Erna in Ilvesheim.

Früh fuhr er nach Hause, nach Eschborn. Unterwegs tankte er bei Agip und löste Sammelpunkte ein, um sich Spielzeugautos für seinen Enkel zu kaufen, mit einem Rolllader.

Auf der Post in Eschborn kaufte er Pakete für Neuseeland.  
Er wollte Sachen schicken, die es Neuseeland nicht gab, wie Marzipan. Die Transportkosten waren wesentlich höher als der Inhalt.

Er fuhr in die Wohnung, räumte auf, als er die Wohnungstür hörte. Da hat Lisa früh aufgehört. 14.50 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Es war überwiegend bedeckt. Stellenweise waren blaue Wolkenlücken zu sehen. Die Temperatur lag bei +1,5°C.

Renate stand am Fenster, sie hatte das Recht wie alle Ältere, aus dem Fenster zu sehen. Die Jungen hatten dafür keine Zeit. Sie hatte ihren Haushalt gemacht, alles war aufgeräumt und vom Staub befreit. Die Schmutzwäsche war gewaschen, parkte im Schrank.  
Ihre Straße in Niederhochtadt hatte noch eine festgefahrene Schneedecke, stellenweise war sie vereist. Es gab aber auch gebrochene Schneestellen, da sah man den Asphalt. Wie auf ihrem Hof.

In den Gärten lag Schnee, ebenso auf vielen Wegen. Herbert hatte gestern alles gesäubert. Oder war es vorgestern? Zeit spielte im Alter kaum eine Rolle. Ja, so war es einmal, wie im Märchen. Heute bestimmen die Besuche die Zeit, Montagabend Rudi, Dienstag und Donnerstag Werner. Früher hatte sie dienstags den Gymnastikkurs mit Selbstverteidigung. Dafür konnte sie sich nicht mehr aufraffen. Mittwochs war sie bei der Gymnastik, machte alles mit, wegen Franz. Zu nichts hatte sie Lust. Vielleicht der Winterblues. Früher war sie mehr im Freien. Jetzt wird das Zwischenmenschliche gepflegt.

Die Bäume sind endgültig kahl. Einige am Straßenrand abgestellte Autos sind schneebedeckt, entsprechend sehen die Seitenstreifen aus. Da liegt noch viel Schnee.

Auf den Gehwegen sieht es unterschiedlich aus. Manche Gehwege sind schnee- und eisfrei. Einige. Auf einigen liegen Unmengen Salz.

Frauen sind mit Hunden unterwegs. Männer sieht man nicht. Für die Hunde sind also die Frauen zuständig. Frauen sieht man Kinderwagen schieben, ältere und jüngere. Aber auch nur Frauen. Nur ihr Herbert ist anders, auch der Franz war so. An Franz will sie jetzt nicht denken, der hat alles kaputt gemacht.

Kleine Kinder in Kinderwagen sind dick eingepackt, auch die schiebenden Frauen. Aber den kleinen Händen fehlen Handschuhe. Das ist wohl ein Kleinkinderproblem. Ihre mochten das auch nicht. Am längsten nicht mochte es Karl. Karl hat hoffentlich seinen Frieden. Man hätte sich einen schönen Tod als den von Karl vorstellen können, fällt der von seiner Penthauswohnung. Andere sterben im Straßenverkehr. Werner und Lisa sind ihnen geblieben.

Radfahrer gibt es auch, mit und ohne Helm. Manche Autos haben Licht an, Ablendlicht, nicht nur diese Lichtlinien in den Scheinwerfern.

Es waren mehr Frauen als Männer mit dem Rad unterwegs. Die meisten Autos fahren langsam.

Schneeräumwägelchen sind unterwegs. Wo die wohl hinfahren oder herkommen? Einen Briefträger sieht man ein Wägelchen schieben. Kein beneidenswerter Job bei jedem Wetter Post zuzustellen.

Werner war heute Morgen wieder da. Jahrelang war er es nicht, fast zwei Jahrzehnte ohne intimes Spiel. Was war passiert? Das Leben lief so dahin. Alles war scheinbar gefestigt. Dann kam die Pilgertour mit Lisa, dann kam Franz. Die Pilgertour löste viel und brachte das eine zum anderen. Nicht war vorhersehbar. Nicht einmal ein Gedanke ging in diese Richtung, wie es jetzt war. Was wird die Zukunft bringen?

Franz hat einiges verändert. Jetzt steht er auf einem Abstellgleis.

Sein Anruf wegen dem Kurs hat es ins Rollen gebracht. War es seine Stimme oder wie er sprach? Wenn der Kurs wie die anderen haben Sex oder Intimitäten keinen hohen Stellenwert. Nirgends wird darüber erzählt. Tue ich aber auch nicht und bei mir bedeutet es derzeit viel. Noch nie habe ich es dermaßen genossen. Beim GehTreff spricht höchstens Franz darüber. Aber der kann nicht. Vielleicht tun die es, die nicht darüber reden. Anfassen lässt keiner gerne zu. Die vom GehTreff reagieren da auch ganz komisch. Franz ist hemmungslos. Aber ganz so abweisend sind die gar nicht. In gewisser Weise provozieren die Franz, dass er es sie anfasst.

Der Franz hat sich daraus nichts gemacht. Der ist stur wie ein Panzer. Passt diese Gedanken, so schön deutsch. Oder hart wie Kruppstahl. Alles Vergangenheit.

Bei den anderen haben Sex oder Intimitäten keinen hohen Stellenwert. Nirgends wird darüber erzählt. Tue ich aber auch nicht und bei mir bedeutet es derzeit viel. Noch nie habe ich es dermaßen genossen.

Beim GehTreff spricht höchstens Franz darüber. Aber der kann nicht. Vielleicht tun die es, die nicht darüber reden. Anfassen lässt keiner gerne zu. Die vom GehTreff reagieren da auch ganz komisch. Franz ist hemmungslos. Aber ganz so abweisend sind die gar nicht. In gewisser Weise provozieren die Franz, dass er es sie anfasst.

Ich mag es, angefasst zu werden, aber nicht in der Öffentlichkeit. Oder von keinem Fremden, wie dem Franz. Werner und Georg würde ich im Rahmen lassen, habe ich schon. Auch den Ole oder Detlev.

An den Brüsten mag ich es am liebsten, obwohl die keine Funktion mehr haben, außer die Lust nach unten zu leiten. Der Rudi ist ein wahrer Meister, was der mit meinen Brustwarzen macht.

Herbert denkt nur noch an seine eigene Befriedigung. Der denkt nicht mehr an mich. Georg und Rudi sind grenzwertig, die wollen mich irgendwo hintreiben, auch Werner, um ihre eigenen Ziele durchzusetzen. Vielleicht wollen die alle von hinten. Warum nur? Da spür ich nicht so viel wie von vorne. Der Franz treibt mich auch aber nicht wegen ihm, wegen mir. Er will, dass ich viele Orgasmen habe. Ich bin doch nicht bei der Olympiade.

Eigentlich war alles abgeschlossen. Eine Familie gegründet und großgezogen. Jeder hat sein Auskommen. Wir haben Krankheiten überstanden und auch den frühen Tod von Karl.

Wir waren vermutlich eine normale Familie, sind es noch. Man kann den anderen nicht hinter dem Spiegel sehen. Manches weiß man vielleicht.

Mit den Gedichten von Franz war es schon etwas anders und wie er von Liebe gestammelt hat. Liebe war nie so im Spiel, mehr Lust wie bei Werner.

Die Liebe von Franz habe ich auch in mir gespürt und will sie nicht wahrhaben, bis heute nicht. Ich will nicht daran zerbrechen.

Jetzt ist es grau, Schnee fällt. Wird stärker.

Erst waren es kleine weiche Flocken. Sie wurden stärker, schlugen mit Geräusch an die Fensterscheiben.

Auf den Gehwegen bleibt der Schnee kurz liegen, bevor er ins Fließen kommt.

Auf den Autos verwandelt sich der Schnee in Wasser.

Es wurde wieder heller, der Schneefall ließ nach. Krähen krächzen.

Ich bin so müde von allem. Dienstag. Vielleicht hat er mich wieder tanzen lassen. Was für eine Idee? Der hat immer solche Ideen. Der lässt mich tanzen, weil er viel zu fett dafür ist.

Das Nachbarhaus ist dunkel. Hedwig und Rudi gehen ihren offiziellen Arbeiten nach. Manchmal kommt mir das alles schleierhaft vor, was die tun.

Wie der Rudi beim ersten Mal auf meinen Brüsten nach Senf gesucht hat. Die Brüste, die im Bikini steckten. Früher hätte ich ihn für ein solches Verhalten geschreddert.  
Da hat mein Denken ausgesetzt. Meine Brüste sind Empfänger, Der Hans war auf die versessen. Ole und Detlev haben sich dafür nicht interessiert. Georg mag sie auch. Franz mag die Verpackung und die Brüste. Der ist richtig durch geknallt.

Senioren gehen spazieren, manche Hand in Hand. Der Herbert will das manchmal. Das habe ich nie leiden können.

Frauen sieht man mit Einkaufstaschen. Ob die Frauen auch ein Sexleben haben? Man sieht es ihnen nicht an.

Ein Müllmann stellt Müllbehälter auf die Straße. Viele haben ihren Behältern nach draußen, auf den Gehweg gestellt. Die Hausbesitzer oder Hausmeister. Der Müllmann hat parallele Fußstellung. Franz wäre begeistert.

Wie stillt man die Bedürfnisse, wenn sie erst einmal geweckt wurden?  
Juan hat übertrieben, als er Ali mitbrachte. Der polnische Michael war nett. Schade, dass er über die Brücke fuhr. Keiner erinnert sich mehr an mich. Nur Franz lebt noch und Rudi als externer. Werner und Georg gehören zur Familie. Wäre was mit denen, würde ich sie Shreddern.  
Eine Alarmanlage heult. Sie unterbricht die Stille im Viertel. Was mag in den Häusern, Wohnungen, Zimmern sein? Schlafen, essen, trinken, arbeiten, TV, lesen.

Der Müllwagen kommt, blockiert die Straße. Die Autos warten geduldig.

Die Hundebesitzerin mit dem großen Hund hat eine V-förmige Fußstellung.  
Es fällt wieder Schnee.

Früher sind die Müllmänner vor Sylvester von Wohnung zu Wohnung gezogen. Haben sich ihre Arbeit bezahlen lassen, das Trinkgeld. Vorbei die Zeiten.

Wenn Herbert jetzt käme, könnten wir zusammen baden. Er dürfte auch, wenn er könnte.

Die Müllmänner arbeiten schnell, machen Späße dabei. Sie kommen nicht ins Frieren.  
Man braucht keinen Fernseher. Das Leben da draußen ist wie ein Film.  
Lisa hat gut ausgesehen, der Georg auch. Leider habe ich den, schon eine Weile nicht mehr gesehen.

Der Schnee ist nicht liegengelblieben.  
Ich muss jetzt aufs Klo.

▬▬▬▬▬▬▬

Herbert kam.  
Hab ihm geholfen, die Jacke auszuziehen, hab sie in der Garderobe aufgehängt.  
Herbert wollte Tee und Zeitung lesen. Baden mit mir wollte er nicht.  
Hab ihm von Lisa erzählt, die gestern Abend da war und Rudi. Hab mehr von Lisa erzählt und von Franz, der Frauen anmachte und seine Bea wohl schon vergessen hat.  
Hab nicht von Rudi erzählt, der länger blieb.  
Herbert wollte seine Ruhe, hat nichts gesagt.  
Heut ist kein Kegeln, auch nicht bei Franz.  
Bin dann wieder gegangen, war noch müde. In mein Zimmer wollte ich mich nicht legen, war noch so früh, kann dann nachts nicht schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war nur einmal abgeschlossen. War wie früher.  
Wollt mich in sein knarrendes Bett legen, seinen Geruch riechen und entspannen.

Er war schon da. Hat mich in den Arm genommen und geküsst, meinen Po massiert. Der ist gut durchblutet.  
Hab mich ausgezogen. War stolz auf meine neue schwarze Unterwäsche, alles Spitze und transparent. Hat er gewürdigt, geschwärmt, von meiner Wäsche. Sie war sündhaft teuer. Keiner schätzt meine Wäsche außer Franz.  
Auch die darüber, er kennt alles, was ich je getragen habe.

Im Bett hat er mich weiter geküsst bis ich gesagt habe, ich kriege Blasen auf den Lippen. Immer weiter musste ich ihn nach unten treiben. Der kann von allem nicht genug kriegen.  
Dann hat er meine Oberschenkel geküsst, da wäre ich bald sauer geworden. Wäre ich es, dann hätte ich mir das andere erspart. Da hat er mich fast in den Wahnsinn geküsst. Ein Sadist.

Bin um 17 Uhr wieder gefahren. Jetzt war ich erledigt. Das kalte Auto hat mich erfrischt.

▬▬▬▬▬▬▬

Lisa kam um 18 Uhr. Sie hat etwas gegessen und sich in ihr Zimmer zurückgezogen. Sie wollte lernen. Das hatte sie schon in Königstein getan. Da hat sie täglich nur 2 – 3 Stunden zu tun. Dann lernt sie am Computer.

Franz hat für die Januar Tour recherchiert. Schwierig war es mit dem Lokal für die Abschlussrast am 6. Januar. Anfang Januar haben viele Lokale geschlossen. In dem Ort, Alsheim, fand er nur ein Lokal. Der Ort hatte einen schlechten Internetauftritt. Die Gastronomie fand Franz nicht, suchte über Unterkünfte. Da war ein Restaurant dabei. Mittlerweile hatte es kein Restaurantbetrieb mehr. Die teilten mit, wo noch ein Lokal wäre. Das andere Lokal wusste nicht, ob es am 6. Januar abends geöffnet hatte. Selbst für mittags lag erst eine Reservierung vor. Am 13. Januar hätten sie auf jeden Fall auf. Franz meinte, „entweder beide Termine oder keines“. Am nächsten Tag sollte er noch einmal zurückrufen. Man wollte es intern besprechen. Dann las er die Bewertungen zu diesem Haus. Von zweien war eines schlecht und das lag zwei Jahre zurück. Er wollte es dennoch. Man sieht es nicht, wenn die Abschlussrast feststeht, mit wie viel Aufwand das verbunden sein kann.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Hedwig hat angerufen, wollte sich mit mir einen Film ansehen.

Mit Hedwig sah sich Renate einen Film an, „Herbstzeitlose“, den Hedwig vor einiger Zeit aufgenommen hatte. Rudi war nicht da, Herbert wollte Zeitung lesen.

Der Film wäre für die Männer aufregend gewesen, es ging um Dessous und reifere Damen. Hedwig hat Renate anschließend ihre neueste Unterwäsche gezeigt und gemeint, Rudi sieht das alles nicht. Aber sie zieht gerne so etwas an. Noch schöner wäre es, wenn es auch Männern gefällt. Renate wollte nichts von Franz erzählen. Der Franz gehört ihr ganz alleine.

Sie haben noch zusammen Likör getrunken.

Renate hat dann ihre schwarze Unterwäsche gezeigt. Hedwig war neidisch, wollte von Renate wissen, wo sie das Gezeigte gekauft hatte? Renate hat es ihr gesagt. Allerdings den Slip mochte Hedwig nicht, der war ihr zu spitzig und transparent. Hedwig gab zu, Renate hätte die Figur dafür.

Hedwig hat gefragt, ob sie die Wäsche anfassen durfte. Hedwig durfte. Renate wurde es heiß und kalt.

Danach haben sie bei Hedwig zusammen gebadet, saßen gegenüber. Die Wanne war zu schmal. Renate meinte, in ihrer Wanne könnte man auch nebeneinander sitzen. Hedwig hatte Interesse.

Als Renate ging, kam Rudi. Der hat sie erstaunt angesehen. Renate hat nur gegrinst. Mit Frauen ist es auch schön mein Lieber. Nein, ein Lieber ist er nicht, das ist nur Franz.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwochmorgen, 12. Dezember

Lisa legte sich morgens wieder zu Franz ins Bett. Franz schlief unruhig.

Dann drehte er sich plötzlich um, das Bett quietschte. Lisa bekam einen Schreck. Er schlief weiter.

Flüchten konnte sie nicht. Er hatte einen Arm um sie gelegt und schnaufte ihr ins Ohr. Was tun? Panik machte sich breit. Ihr Herz raste. Der Kopf schien zu platzen.

Die Atemzüge von Franz waren gleichmäßig. Lisa beruhigte sich wieder.

Der Arm von Franz auf der Bettdecke lag schwer auf ihrer Taille und Bauch, verursachte Übelkeit. Warum muss ich mich zu ihm ins Bett legen? Dieses Abenteuer braucht man wirklich nicht. Das kann ich niemand sagen. Wie peinlich.

Lisa drehte sich vorsichtig langsam zur Zimmermitte. Der Arm von Franz lag weiter schwer auf der Bettdecke, rutschte beim Drehen mit.

Beim Drehen kam Lisa an den Rand des Bettes. Sollte sie sich jetzt einfach aus dem Bett rollen lassen und aufstehen? In diesem Moment war alles leicht, der Arm war weg. Gott sei Dank. Langsam beruhigte sich ihr Puls.

Dann kam wieder Unruhe. Franz war näher gerückt. Er atmete ruhig an ihren Hals. Sein Arm war unter der Bettdecke, eine Hand auf ihrem Körper! Ihm war wohl kalt geworden. Panik!

Die Hand schob sich unter ihren Schlafanzug. Es war nicht Georg.  
Was mach ich nur?  
Sie atmete schneller. Der Adrenalinspiegel stieg, es dröhnte in den Ohren.  
Die Hand schob sich hoch, erreichte ihre Brüste!  
Die Hand legte sich auf die Brüste, drückte sie.

Oh Gott. Ganz ruhig! Beruhigte sie sich. Sie kontrollierte ihren Atem, während die Hand ihre Brüste leicht knautschte.  
Zu allem Überfluss mussten sich ihre Brustwarzen aufrichten. Es ist doch nicht kalt im Bett!

Sie schwitzte vor Aufregung. Das ist vielleicht eine unangenehme Situation.  
Sie spürte Franz an ihrem Rücken bis zum Po. So nah war sie ihm noch nie. Er ist unten erregt, das spürte sie.

Wieder tönte das Bett. Franz drehte sich wieder zur Wand und Lisa verschwand aus dem Bett. Nie wieder würde sie zu Franz ins Bett gehen!

▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöchstadt

Es war grau, der Taunuskamm in Wolken. Um 7.15 Uhr hatte es Minus 3°C.

Herbert fuhr nach dem Frühstück gleich in den Westhafen.  
Renate wollte zum GehTreff fahren.

▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Beim Frühstück erzählte Franz, er „hätte einen sonderbaren Traum gehabt. Eine Frau hätte in seinem Bett gelegen“.  
„War es unangenehm?“ wollte Lisa gespannt wissen.  
„Ganz im Gegenteil. Ich hatte mich sehr wohl gefühlt“.  
Dabei bekam Franz einen merkwürdigen Blick, als würde er an jemanden denken, der weit weg ist. Hoppla, die Frau war ich!  
„Dann war es kein Alptraum“, stellte Lisa zufrieden fest.  
„Nein, das war es nicht“.  
„Wer war die Frau?“  
„Keine Ahnung. Es war ja dunkel im Traum, ich habe nur gefühlt“.

▬▬▬▬▬▬▬

Beim GehTreff waren sie am Gehen.  
Es war 9.30 Uhr.

„Der kommt nicht“, meinte die schwierige und ging.  
Hinter der geschlossenen Bahnschranke sah man eine weitere Teilnehmerin.  
Die schwierige war unerbittlich und ging, andere folgten. Eine blieb zurück.  
Die anderen blickten nach 50 m zurück.  
Franz war da. Er wartete mit einer weiteren Teilnehmerin, bis die von der Schranke kam.

Franz hat sich die meiste Zeit mit einem weiteren Mann unterhalten.  
Im Arboretum waren wir dann 12 Personen.

In der zweiten Runde nur noch sechs.

Es war schwierig zu gehen. Die meisten Wege waren vereist und schwer zu gehen. Gestürzt ist niemand.  
Der Himmel lockerte sich immer mehr auf, war fast wolkenlos.  
Der Taunuskamm mit seinem Weiß begeisterte alle.

Franz verteilte wieder an alle Komplimente, ich war auch dabei. Hab es mir nicht anmerken lassen.

Als es zu Ende war, musste er auf der Sulzbacher Straße zwei Männer anquatschen.  
Bin dann an ihm vorbei gefahren. Hat mich mit Handkuss begrüßt. Hat keiner gesehen, hat mich gefreut. Verrückter Kerl. Den muss man gern haben. Mein Herz schlug so schnell wie schon lange nicht mehr, fast wie beim ersten Mal.  
Lass es immer so bleiben.

Bin nach Niederhöchstadt gefahren. Hab eingekauft, war in der Apotheke, aufgeräumt, etwas gegessen.  
Die Nase läuft und ab und zu muss ich nießen.

▬▬▬▬▬▬▬

## Hofheim

Georg kam um 10 Uhr, ging um 12 Uhr, während Kevin mit Baldrian schlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hat aufgeräumt. Diverse Telefonate geführt: mit Bofrost wegen der nächsten Bestellung, mit dem Tourlokal für Januar. Die wollte Dienstagabend erst noch klären. Die Frau in Alsheim war sehr nett. Ihr Mann war gestern Abend am Telefon. Die Frau bot an, wir sollten anrufen, falls wir früher kommen, damit wir nicht warten müssen. Offiziell öffnen sie 17.30 Uhr, Franz wollte 17 Uhr, wegen der früh einsetzenden Dunkelheit.

Dann hat Franz mit der Druckerei in Mannheim gesprochen. Das Wanderjahrbuch schafft er diesmal nicht, erst nächstes Jahr.

Franz hat eine Tiefkühlpizza gegessen und einen Stück von einem Tiefkühlkuchen, dabei Zeitung gelesen. Danach hat er die Januar Tour ausgearbeitet. Nach einigen Korrekturen hatte er dann die Tourstrecke: 26,5 km und 15 Höhenmeter, eigentlich war es viel weniger. Unbekannt war, wie hoch die Rheinhochwasserdämme waren.

15.50 Uhr holte Franz den Enkel ab.

Anfangs war Klaus lange Zeit schweigsam. Wenn er redete, waren es Mehr-Wort-Sätze. Einige Male fiel er auf den Eiswegen hin. Franz erklärte den Sachverhalt. Der gefrorene Schnee und es ist glatt. Ohne Mucks stand Klaus auf, rannte unbekümmert davon, bis zum nächsten Fall.

Klaus wollte Eis essen, bekam ein Vanilleeis. Klaus wollte wissen, was Franz nehmen würde, wenn er Eis isst? Franz meinte, er trinkt einen Cappuccino. Klaus wiederholte das Wort Cappuccino.

Franz hat sich mit der Besitzerin, der Koreanerin unterhalten. Sie wohnt mit ihrer Familie jetzt in der 11. Etage. Sie haben sich über die Berge außenherum unterhalten, die man sehen kann. Und über die Mieten, das finanzielle Auskommen in einem kleinen Betrieb. Bisher sind die meisten gescheitert.

In der Wohnung von Franz galt es die Kerzen anzuzünden, Klaus löffelte aus Quarktöpfchen. Mit diversen Spielsachen wollte er spielen, tat es auch. Zum Schluss bekam er einen Bagger geschenkt, einen Radlader. Friedlich ging Klaus mit seiner Mutter. Auffallend war, wie oft er sich bedankt hat. Es war eine Freude, ihm etwas zu geben.

Franz räumte auf, aß Abendbrot.

Der Hals kratzte und die Nase lief. Ob er sich an Renate an deren Gesundheit ansteckte?

Er verteilte das Wanderprogramm für die nächsten 2 ½ Jahre, an seine Wandersleuten als auch an verschiedene Zeitungsredaktionen.

In die Gymnastik ging Franz nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Abends war Lisa bei ihren Eltern, Franz wollte in die Gymnastik.

Herbert war da. Zu dritt aßen sie Abendbrot, Renate, Herbert und Lisa. Es war fast wie früher, schweigsam, nur Lisa unterhielt.

Lisa erzählte von Königstein, vom allgemeinen Umgang mit Franz. Die anderen Sachen erzählte sie nicht.

Sie kamen sich schon manchmal nah, aber Franz wich ihr immer mit einem Lächeln aus. Ob er mich durchschaut hat?

Den Bademantel nutzte sie nicht mehr. Morgens und abends hatte sie nur den Schlafanzug an. Letzte Woche Pyjama, diese Woche Schlafanzug.

Ob er mich als Frau überhaupt wahrnimmt? Renate meinte, den interessieren nur Frauen über 60 oder wie Erna über 70. Ich werde ihn einmal fragen, ob er mich auch als Frau wahrnimmt? Oder nur als Gast?

Jetzt bin ich ihm nah und nichts passiert. Da ist der Christoph anders. Der kann seine Hände nicht bei sich behalten.

Wie Uschi das aushält? Der telefoniert täglich mit dieser Gina aus Würzburg.

Nah ist er mir schon. Da schläft er aber und denkt, es ist ein Traum. Das ist alles unbefriedigend.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich wollte um 21 Uhr duschen. Er kommt etwa 21.15 Uhr von der Gymnastik nach Hause, wenn die normale Trainerin da ist. Heute würde die Abteilungsleiterin den Kurs leiten. Diese macht nur bis 21 Uhr, dafür straff.

Franz war schon in der Wohnung als ich kam.

Ich habe dennoch geduscht und bin nur mit dem Bademantel bekleidet über den Flur in die Küche gegangen. Darunter hatte ich nichts, den Bademantel nur lose geschlossen.

Er kam in die Küche, hat sich etwas geholt. Er weiß jetzt, wie ich aussehe, war nicht viel bekleidet. Er hat gegrüßt, gefragt wie es mir geht? Sonst hat er nichts gesagt. Er hätte sagen können, ich sehe sehr gut aus ohne Stoff. Ich hätte ihm zeigen können, wie ich hüllenlos aussehe. Das hat er nur gefühlt, im Traum. Vielleicht hat er gar nicht in meine Richtung gesehen.

Renate hat sich ganz normal verhalten, als ich von Franz erzählte. Herbert interessiert sich nicht für Franz, hat wegen der Bea gefragt. Franz sagt darüber nichts.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 13. Dezember

Franz war nachts auf der Toilette.

Als er in sein Zimmer zurückkam, stand Lisa plötzlich in seinem Zimmer.

„Hallo Lisa. Was ist los?“

„Ich hatte Alpträume. Das habe ich selten. Georg ist nicht da. Kann ich zu dir ins Bett?“

„Sicher. Wo möchtest du liegen? An der Wand oder vorne?“

„Vorne wäre gut“.

Franz lag mit dem Rücken an der Wand.

Lisa lag außen vom Bett, mit dem Rücken zu Franz. Eine Person hätte zwischen beiden Platz gehabt. Sie schniefte leise.

„Was ist los Lisa?“

„Der Schreck sitzt mir noch in den Knochen. Das hatte ich schon lange nicht mehr“.

Lisa rückte zu Franz. Franz legte auf der Bettdecke einen Arm um Lisa.

„Halte mich bitte fest. Immer wenn etwas passierte, hatte ich diese Träume“.

„Wenn ich das früher hatte, bin ich zu meiner Mutter ins Bett. Sie hat mich getröstet. Vater konnte das nicht. Renate war selbst oft in dieser Stimmung. Dann ging es ihr noch schlechter als mir. Ich musste sie trösten. Manchmal schloss sie sich tagelang in ihr Zimmer ein. Das war schlimm. Vater war dann nicht mehr da“.

Lisa drehte sich um, legte einen Arm um Franz und heulte. Zwischendurch musste sie nießen, zog die Nase hoch.

„Ich habe mich wohl erkältet. Meine Mutter ist auch erkältet“.

„Da können wir ein Lazarett aufmachen, ich spüre auch etwas“.

Nach einer Weile drehte sich Lisa um, lag am Rand des Bettes, hatte die Knie angezogen.

Wieder nach einer Weile stand sie auf und ging in ihr Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Nach dem gemeinsamen Frühstück fuhr Herbert nach Hofheim.

Alles war grau. Es sah nach Regen oder Schnee aus. Wohl eher Schnee, dachte Herbert, es hatte Minus 2°C.

Er würde etwa zwei Stunden mit Kevin durch die Felder fahren, mit Annette etwas essen und noch in den Westhafen fahren. Nähe zu Annette gab es nicht mehr, auch wenn sie keinen Hauskittel trug. Das war irgendwie vorbei.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz hat beim Frühstück gewartet, bis ich kam.

Er hatte Brötchen aufgetaut und Eier gekocht, Wurst, Käse und Marmelade auf den Tisch gestellt. Der alte Herr ist echt rührend. Mal kein Müsli.

Alles war wie immer.

Ich habe von meinem Schlafanzug die beiden oberen Knöpfe offen gelassen. Mir war warm.

Er hat belangloses erzählt. Manchmal sieht er mich verstohlen an, wenn er glaubt, ich sehe es nicht.

Hab dann von zu Hause erzählt. Hat er auch schon gemacht. Übers Wandern wollte ich heute nichts hören.

„Zu Hause mussten wir meine Mutter mit „Renate“ anreden. Vater war das egal. Damit wurde die emotionale Verbindung gesenkt. Beim Sport verbindet die persönliche Anrede, in der Familie hebt es die natürliche Distanz auf“.

Franz hatte auch eine Geschichte von meiner Mutter auf Lager wegen der Anrede. Ich wollte nicht über meine Mutter reden.

Ich musste dann ins Bad. Nie habe ich abgeschlossen. Nie kam er und hat sich an mich geworfen. Das war eine Schnapsidee, hier her zu kommen. Der Franz ist schon scheinot. Bin ja seine Tochter, das Wirtschaftsteil und

Wanderführerin. Vielleicht sollte ich ihm den Weg zeigen, als Wanderführerin. Das mit dem Bett gestern Morgen war grenzwertig.

Lisa wollte heute in Eschborn bleiben, ihre Erkältung auskurieren. In Königstein war eh nichts los. Ab und zu kam Franz, fragte, ob ich etwas bräuchte. Der ist mehr als Renate. Bei Renate hatte man das Gefühl, man sei im Wege.

Jemand von bofrost kam, hat tiefgekühlte Ware geliefert. Franz verstaute die Ware im Tiefkühlschrank.

Lisa nahm ein Erkältungsbad, legte sich wieder ins Bett. Franz ließ sich nicht blicken. Er saß am Computer.

Als ich aus dem Bad kam und schon wieder im Bett lag, ist er ins Bad. Bald danach ist er zu real gefahren.

Habe am PC gelernt und mich in seinem Zimmer umgesehen. Dann hörte ich die Wohnungstür. War Franz schon zurück?

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Werner besuchte Renate. Renate war zerstreut, dachte mehr an Franz als an Werner. Werner empfand Renate als entspannt. Renate sah gut aus, fand er, wie schon lange nicht mehr. Er wollte sie immer heiraten.

Seine Tür ist nicht immer abgeschlossen. Dienstagnachmittag war gut, mir geht es gut. Scheiß Typ!

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Die Wohnungstür war wieder nur einmal abgeschlossen. Was ist hier los?

Die Landschaft war weiß am Boden und grau darüber. Den Taunuskamm sah man und weiße Flecken. Schnee. Der Wind kam aus Osten, die Rauchwolken aus den Schornsteinen zogen nach Westen.

Die Wohnung wirkte leer. Plötzlich steht Lisa im Schlafanzug im Flur.

„Du!“  
Sagten beiden wie aus der Pistole geschossen.

Lisa wusste, ihre Mutter würde jetzt ruhig sein. Sie musste antworten, je näher an der Wirklichkeit, umso besser, sonst würde ihre Mutter zur Furiere werden mit Liebesentzug und allem.

„Ich hatte heute Morgen wieder Alpträume, außerdem eine Erkältung, die ich auskurriere. Heute fahre ich nicht nach Königstein. Franz ist bei real“.

Nach diesen Worten nahm Renate Lisa in den Arm. Eine seltene Geste. Lisa hätte gerne gewusst, warum ihre Mutter hier aufkreuzt? Das zu fragen war gefährlich. Renate tötete mit Blicken.

„Zieh dich wärmer an! Und leg dich ins Bett. Ich gehe in die Apotheke und hole dir etwas für die Atemwege.“  
Renate drehte sich um und verließ die Wohnung.

Der Franz hat es nicht leicht, wenn Lisa so herum läuft.

Renate kaufte GeloMyrtol und Aspirin Complex.  
Als Renate Lisa verarztet hatte, verließ Renate die Wohnung und fuhr mit dem Aufzug nach unten. Sie wusste nicht, warum sie in die Wohnung von Franz fuhr. Meist trug ihr Gefühl und es war zwei Mal abgeschlossen. Wer weiß warum, zwei Mal abgeschlossen ist.

Mit dem anderen Aufzug kam Franz nach oben. Mit einem Einkaufswagen, darin zwei Einkaufstaschen, eine Kühltasche, ein Kasten Wasser und zwei kleine Kästen mit Saft.

Lisa erzählte, wer da war. Franz nahm es regungslos zur Kenntnis. Lisa war enttäuscht.

Der Himmel war nur noch leicht bewölkt, viel blau war zu sehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Als Franz die Sachen von real auspackte, legte er einige Sachen separat. Er bat Lisa, daraus ein Paket zu machen. Er wollte es seinem Sohn nach Neuseeland schicken, wenn er aus Driedorf zurückkommt.

XXXXXXXXXX

Franz fuhr nachmittags nach Driedorf.  
Er würde zuerst das Grab besuchen, danach Claudia. Dort einen Kaffee trinken und wieder nach Eschborn fahren.

Die Autobahnen und Landstraßen waren gut befahrbar. Es war nur leicht bewölkt und wenig los auf den Straßen.

XXXXXXXXXX

Zu Fuß brachte er das Paket in Eschborns Mitte zur Post. Es könnte am 25. Dezember in Neuseeland sein. Auf dem Rückweg sah Franz eine Frau mit paralleler Fußstellung. Sie ging vor ihm auf der anderen Straßenseite. Erst in der Fußgängerunterführung holte er sie ein, als es steil bergan ging. Von hinten sah sie jung aus. Lange braune Haare, die bis zu den Schultern reichten. In einer Hand eine Tasche, auf dem Rücken einen Rucksack. Hoffentlich ist sie nicht so jung, wie sie von hinten aussieht. Je jünger, umso geringer die Wahrscheinlichkeit, mitzuwandern.

Er kam mit ihr ins Gespräch. Sie war Wanderin und wartete auf den Bus, der kurz darauf eintraf. Er teilte ihr seinen Namen und die Adresse mit.

Die Frau, die Franz am Ortsrand von Heusenstamm bei der Vortour ansprach, wollte zur Haupttour kommen. Wollte. Tat sie aber nicht. Die Enttäuschung hält immer nur kurz an.

Auch in Eschborns Mitte hatte Franz eine Frau angesprochen, eine Walkerin, allerdings kräftig in der Statur. Von vorne sah sie ansprechend aus. Das wird wohl eher nichts, mit der Walkerin. Sie hatte schöne Brüste, die Walkerin. Von der anderen sah man nichts, das war für das Wandern besser.

Die Wolken zogen sich zurück, waren hauptsächlich über dem Taunuskamm.

Gestern Abend hat er eine Teilnehmerin angeschrieben, die im September das letzte Mal dabei war. Auf seine e-mail hat sie noch nicht geantwortet. Vermutlich liegt es an der Liebe und sie hat sich neu verliebt. Bedingungslos gibt sie sich hin. Irgendwie war das bisher nicht erfolgreich. Vielleicht ist sie in Urlaub. Untergetaucht, beschrieb er sein e-mail an sie.

Lisa war in ihrem Zimmer.

XXXXXXXXXX

Eschborn

Herbert besuchte Martha in der Wohnung im Sonnenland. Im Westhafen hatte er nicht allzu viel gemacht, Stahlteile entrostet. Danach hat er geduscht. Das neue Bad war wirklich schön.

Martha hat sich mit ihrer neuen Umgebung vertraut gemacht. Einkaufen war näher, dafür fehlte ein Cafe. Im Cafe war sie nur mit Herbert. Für sich allein, war es ihr zu teuer.

Sie unterhielten sich.

Nähe war auch nicht mehr. Es reichte, wenn man nebeneinander saß.

Um 17 Uhr fuhr Herbert nach Niederhöhnstadt.

XXXXXXXXXX

Franz saß am Computer und schrieb das Tourdatenblatt für Januar.

Lisa entspannte sich vor dem Fernseher, hustete ab und zu. 20.30 Uhr ging sie zu Bett, schloss die Tür, hustete.

Die Luftfeuchtigkeit in den Zimmern lag bei 40%, trotz aufgestellter Wasserschalen auf den Heizungen.

Abends hat es etwas geschneit. Der Schnee blieb liegen, zeigte sich nur auf den Gehwegen.

XXXXXXXXXX

Niederhöhnstadt

Renate war nachmittags einkaufen, räumte auf, war im Sportstudio, telefonierte mit Meggi.

Meggi war gestresst. Sie hatte im Krankenhaus viel zu tun. Sie erzählte von Johannes und Johan. Von Johan seinen Musikaktivitäten. Er würde jetzt zwei Mal die Woche in der Schule üben. Die Band hatte sich einiges vorgenommen.

Renate erkundigte sich bei Lisa, wie es ihr ging?

Renate ging es wieder besser.

Renate und Herbert aßen zusammen Abendbrot und verbrachten den Abend vor dem Fernseher.

Herbert schlief vor dem Fernseher ein und ging um 21.30 Uhr zu Bett. Renate folgte wenig später, ging in das eigene Bett. Schlafen konnte sie nicht, sie hatte wieder viel zu bedenken und wegen Weihnachten zu planen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag würde man mit Werners Familie Essen gehen. Am 2. Weihnachtsfeiertag würden diese nach Miltenberg fahren. Sie und Herbert könnten am 2. Weihnachtsfeiertag in die Arche Nova gehen. Ob Franz mitkäme?

Ach nein. Die Familie war am 2. Weihnachtsfeiertag in Miltenberg eingeladen. Franz hatte damit nichts zu tun. Zu Silvester wäre man in Ilvesheim. Vielleicht könnte sie Georg fragen, warum er nicht mehr kommt?

Silvester wäre montags, da käme sonst Rudi. Muss sie auf ihn verzichten. Auf alle muss sie verzichten. Wenn sie sich daran gewöhnt, wird es wieder langweilig. Altersgerecht, da wartet man auf den Tod.

Im Januar muss sie den Frauenarzt fragen, was aus den Abstrichen geworden ist? Werner ist manchmal schlampig in der Körperpflege, war früher schon so. Rudi ist immer klinisch sauber. Bei Franz hat man diese Sorge nicht. Georg kommt zu selten.

~~~~~

Niederhöchststadt, Freitag, 14. Dezember

Es war ruhig beim Frühstück, ruhig wie immer. Selbst Herbert schwieg. Er wollte heute in den Westhafen. Fuhr dann auch. Ich wollte zum GehTreff.

Es war grau und ungemütlich, es taute, die Temperatur lag bei +2°C. Vom nächtlichen Schneefall war noch alles weiß.

Heute Nacht blieb ich zu Hause. Es hat gejuckt, nicht zwischen den Beinen aber in den Fingern, dann will ich Franz spüren. Ich glaube, ich werde alt.

~~~~~

Eschborn

Franz ist erst aufgestanden, als Lisa ins Bad ging. Ihre Zimmertür war die ganze Nacht geschlossen. Ab und zu hörte er sie husten.

In Unterwäsche kam ich aus dem Bad und habe in der Küche Papiertaschentücher in den Abfalleimer getan. Er hat gestutzt, dann intensiv an seinem Müsli gearbeitet. Der ist echt langweilig. Keiner ist langweiliger als Franz. Kein Wunder, wenn meine Mutter bei dem immer explodiert. Wie der ist, ist er nicht zum Aushalten. Schwul ist er nicht, sonst hätte er mir nachts nicht auf den Brüsten rumgedrückt.

Beim Frühstück mit Franz habe ich von früher erzählt.

„Meine Mutter hatte irgendwann ständig Aufgaben für mich. Das war ätzend. Da blieb mir kaum Zeit für Freundinnen oder Freunde. Ich hatte eine Freundin. Wir hatten viel Spaß miteinander, waren in einer Klasse, saßen zusammen. Meine Mutter zeigte mir in der Turnhalle einmal, was sie drauf hatte, hatte mich nicht so interessiert. Die Jungs hätten mich interessiert.

Meine Freundin hatte schon einen Freund, hat mir erzählt, was die so machen.

Renate mochte Turnen, Bodenturnen, am Reck und am Barren war sie gut. Das war ich nicht. Ich bin dann zur Jugendfeuerwehr. Endlich wollte ich Jungs kennenlernen. Da gab es welche. Bis zum Knutschen sind wir gekommen. Die hatten genauso viel bammel wie ich.

Schminken durfte ich mich zu Hause nicht. Das habe ich unterwegs gemacht. Besonders anziehen durfte ich mich auch nicht. Nur langweilige Sachen. Die anderen hatten kurze Röckchen an, das durfte ich nicht. Ich hätte auch gerne gewusst, was die Jungs da haben. Meine Brüder waren schon groß, für die war ich nichts.

Viel hatte ich auch nicht. Bei der Jugendfeuerwehr haben wir gegenseitig nachgesehen, was da ist, falls wir einmal erste Hilfe leisten müssen, Brustmassage. Wie man was öffnet. Die Jungs waren ungeschickt mit den BH Häkchen. Bei mir wurde es erst später mehr“.

Der hat nicht darauf reagiert, hat mich gelangweilt angesehen. Er hätte interessiert aussehen können. Der denkt immer noch, ich bin seine Tochter.

Wir haben uns verabschiedet fürs Wochenende. Hab mich kurz an ihn gedrückt und ihm einen Kuss auf die Wange gedrückt. Habe ich schon einmal gemacht. Diesmal war es wie bei Georg manchmal, da drückte etwas unten. Er hat sich schnell von mir gelöst. Er „hätte GehTreff“.

Ich bin ins Bad zum Zähne putzen, er hat abgewaschen.

8.30 Uhr bin ich nach Königstein gefahren. Die Sicht reichte zum Fahren. Den Taunuskamm sah man nicht, man sah etwa 2 km weit. Alles war grau oder weiß. Stellenweise waren die Straßen glatt.

~~~~~

Diesmal war Franz wieder früher beim GehTreff.

Alle waren 9.25 Uhr da. Sind 9.30 Uhr gegangen. Es kam keiner mehr. Wir waren zu fünft.

Es war angenehmer als am Mittwoch. Auf den Eisschichten lag eine dünne Schneeschicht. Der Franz wird immer dicker. Damit hält er sich die Frauen vom Leib, hat er mal gesagt. Die mögen nur knackige Männer.

Süß waren die Galloway-Rinder. Viele Kälber waren dabei. Alles war weiß. Franz fing damit an, er würde sich morgen hier einen Tannenbaum kaufen. Hab getan, als ginge mich das nichts an. Ist mir egal, was der mit seiner Freizeit macht. Die anderen leben alleine, haben keinen Weihnachtsbaum mehr. Eine fährt, fliegt nächste Woche nach Sylt in Urlaub, trifft sich mit ihren verheirateten Kindern. Franz erzählte von Driedorf. Berauschend war der Gedanke wohl nicht. Er sah schon leidenschaftlicher aus.

Franz hat dann von Norwegen erzählt. Mit der Hurtigroute im Dezember von Bergen nach Kirkenes und zurück. Er suchte das Extreme, Dunkelheit und Stürme. Deswegen gibt der sich mit mir ab.

Eine hat Spikes und ihren Schuhen. Das hatten die Autos dort auch und wir früher auch. Konnten sich alle daran erinnern. Sind alle über 60.

Sie haben erzählt, was sie an Weihnachten machen, backen und kochen, besuchen. Wer wann wohin geht. Franz hat nicht so viel erzählt. Nur, was er heute noch zu erledigen hätte, Hausputz und Enkel. War ja nicht viel. Der soll sich nicht so anstellen.

Bin dann nach Hause gefahren.



## Niederhöhnstadt

War gut drauf, hab geschuftet mit Staub saugen und putzen.

Ab 16 Uhr konnte ich mich entspannen. Wollt ich nicht. War noch im Studio, bis mir der Schweiß überall herunterlief. Hab geduscht, dann vor den Fernseher gesetzt und was gegessen. War das erste seit dem Frühstück. Will nicht so enden wie der Franz.

Mir war langweilig.

Bei den Nachbarn war alles dunkel.

Es hat nirgends gekribbelt.

Ab 17 Uhr war es nicht nur dunkel, es hat auch noch geregnet bei +5°C. Es soll noch wärmer werden.

Hab Lisa angerufen, wollt wissen, wie es ihr geht?

Ihr ging es gut, war bei ihrem Georg. Nächste Woche fährt er auf Geschäftsreise nach Schweden, bleibt bis Freitag. Also kommt er dieses Wochenende nicht.

Ich bin lustlos. Könnt den Franz ärgern. Fällt mir nichts ein. Geh morgen keinen Weihnachtsbaum kaufen. Wir haben einen und der Rudi auch.

Ein bisschen Schnee liegt noch, der ist hartnäckig bei dem Regen.

Den Franz muss man jetzt in Ruhe lassen, wenn der die ganze Zeit eine Junge um sich hatte, muss der sich erst wieder abreagieren. Nächste Woche ist Weihnachtsfeier von den Gehern und Wanderern. Geh da nicht hin, ist mir zu affig. Fressen und Saufen! Nicht mit mir. Dann noch donnerstags. Auf so Ideen können nur Rentner kommen.

Mir fällt nichts ein. Allerdings mit dem Wiener Kommissar könnt mir was einfallen. Da kribbelt es zwischen den Beinen. Blöd ist nur, er ist im Fernseher.

Heut wurde eine in Eschborn beerdigt. Die war nett, von der Volkshochschule. War da nie, hab die über die Vereine kennengelernt. Alle sind wir einmal dran. Die war um die 80, hab die letzte Woche noch gesehen.

Der Herbert sagt auch nichts. Ist wenigstens geduscht. Sein Hemd habe ich wieder schön gebügelt. Macht der nicht. Der macht überhaupt wenig, ist friedlich wie ein kleines Kind wenn es schläft. Das mit dem Schlafen hat dazu gehört. Sonst sind die Kinder lebhaft. Waren unsere auch. Nur wenn klar war, der Herbert hat wieder eine, waren sie ganz ruhig. Die Jungs wären am liebsten mit mir durchgebrannt. Alle werden sie ruhiger. Der Karl ist schon ruhig und Cindy.

Also wie der Herbert seine graue Haare immer nach hinten wirft und dann wieder auflockert, ist ein Schauspiel. Das mach ich nicht.

Ich hab zwar schon geduscht, könnt noch baden. Wenn der Herbert mit badet, will der es nur zucken lassen.

Außerdem kann der abends nicht.

Herbert fing mit seinem Kran an, das hat mich wirklich nicht interessiert. Seine Halle sei schön geworden. Schön für ihn. Es ist ätzend langweilig. Könnt ihn fragen, ob wieder Fußball kommt? Dann geht der rüber und ich bin allein, falls der Rudi wieder unterwegs ist.

Es kribbelt unten nicht mehr.

Der Franz ist über Weihnachten nicht da, ist in Driedorf. Hab zu tun, kann auf den nicht aufpassen.

Hab Nachtsch geholt, ist gekauftes. Haben wir gelöffelt, sind nur kleine Gläschen.

In der Fernsehzeitschrift war bei sky ist Fußball, die Bayern.

Herbert meinte, „Hedwig und Rudi seien übers Wochenende in Franken bei Verwandten“.

Da bleibt mir niemand außer Werner. Der wird mit dem Kleinen und Annette beschäftigt sein. Er hat gestern gemeint, sie wäre wieder netter zu ihm. Er hat sich dennoch bei mir verausgabt. Ist ein netter Junge, kamen beide. Er weiß, was seine Mutter braucht. Könnt ich jetzt auch brauchen.

Hab Herbert gefragt, „was Werner macht?“

„Der ist übers Wochenende auf einer Veranstaltung von der Baustoffindustrie in St. Moritz, ohne Ehefrauen. Wir könnten Annette und den Kleinen übers Wochenende auch hier her holen“, schlug Herbert vor.

Hab ich abgewimmelt, „der Kleine braucht viel Ausstattung. Wenn er unbedingt Vater spielen will, was er früher nicht machte, kann er gerne hinfahren und dort übernachten“.  
Hab ich nur so als Scherz gesagt. Ist der gleich aufgespritzt und hat Annette angerufen, dann ist er dahin gefahren. Will Sonntagabend wieder kommen.

Ist das ein beschissenes Wochenende. Sind die jetzt alle bekloppt oder übergeschnappt?

Hab gebadet, Erkältungsbad. Ich war echt frustriert. Und es hat aufs Fensterbank geträpelt. Die frisch geputzten Fenster gerade wieder versaut.  
Das Wasser war zu heiß, war schlecht für den Kreislauf. Hab mich lang gelegt und keiner ist da! Scheiße!

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Der Franz saß am Computer. Hab gesagt, „ich bleib übers Wochenende. Er soll sich was einfallen lassen“.  
Hat den nicht gestört. Hätt schreien können vor Wut.  
Bei dem roch es auch nach Fichtennadeln, dem Erkältungsbad.

Hab mich in sein Bett gelegt. In das Bett von Lisa wollte ich nicht. Sein neues großes Zimmer sieht gut aus, Doppelbett, zwei Schreibtische, PC-Anschlüsse, Schränke.  
Das wird immer komplizierter bei dem.

Er kam dann doch, hat im Bett erzählt, was er gemacht hat, hat mich dabei gestreichelt. Hab auf dem Bauch gelegen. Sein Enkel wurde heute von dessen Vater gebracht. Der Tagesvater sei krank.  
Er hat dann nur gegessen und am Computer gesessen.  
Mit Streicheln verliert man auch Kalorien. Hat mich lange gestreichelt. Hat gemerkt, ich hatte keine Unterwäsche an, als ich kam. Es hat gut getan, so viel gestreichelt zu werden. Hab gefragt, „wie Lisa sei?“  
„Wie eine Tochter“.  
War mir nicht sicher, wie die rumgelaufen ist. Kein Wunder, wenn die krank wird.

Franz hat mich nur gestreichelt, ohne mich aufzuregen. Er wollt mich auch noch küssen. Das wollte ich nicht, wollt zufrieden einschlafen. Der hat in der Dunkelheit wieder so sadistisch ausgesehen.  
Meine Brüste hat er schon gehalten, das andere auch.  
Hab mich gewehrt, als ich merkte, was der machen wollt. Ich wollt zufrieden schlafen. Hat geklappt.  
Es war ein Fehler, als ich mich umdrehte. Hat mich aufgeregt, wie der meine Brüste geküsst hat. Die werden immer empfindlicher.

Es hat die ganze Zeit geregnet.  
Besser draußen feucht als bei mir. So feucht wie draußen war es nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert durfte sich neben Annette legen. Das Gästebett wurde geschont.

Sie haben ein wenig geschmust.

Wie man sich daran gewöhnen kann, wenn Georg kommt. Nächste Woche kommt er nicht. Früher ist sie auch mit Werner verreist, Geschäftsreisen. Da waren sie nicht verheiratet. Jetzt verreist ihre Tochter mit Georg. Ob da etwas ist?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Samstagmorgen, 15. Dezember

4.15 Uhr wurde Renate wach.  
Franz schlief, mit dem Gesicht zur Wand.  
Es war dunkel im Zimmer. Ab und zu hörte man ein Auto.  
Richtig dunkel war es nicht, wegen den Straßenlampen.

Dann hörte sie wieder das Geräusch, weswegen sie wach wurde. Es war ihr Mobilfunktelefon. Es steckte in ihrer Jackentasche in der Garderobe.

„Merzig“.  
„Hi Renate. Your house is dark“.  
Der Anrufer legte auf.

Was soll das? Überlegte Renate. Was tun?

Sie hatte die Alarmanlage eingeschaltet, als sie das Haus verließ. Sybille und Tine waren in Usedom, Weihnachtsferien.

Sie konnte niemanden anrufen. Rudi und Hedwig waren nicht da.

Renate zog sich an und fuhr nach Niederhöchstadt.



Niederhöchstadt

Die Straßen waren leer, wie immer, die Kreuzungsampeln aus wie immer um diese Zeit.

Die Weihnachtsbeleuchtung der Straßenlaternen aus.

Der Regen hatte aufgehört.

Die Straßen und Gehwege waren nass. Vereinzelt sah man Schneereste im Gelände.

Es gab wenige, die ihre Telefonnummer kannten. Nicht einmal Franz hatte sie. Wer war das?

In zehn Minuten war sie zu Hause, stand vor dem Haus.

Das Hoftor blieb zu. Es öffnete sich nicht automatisch. Die Scheinwerfer erhellten den Hof.

Sie setzte das Auto zurück.

Renate stellte das Auto am Straßenrand ab, vor der Hoteinfahrt, sah zu ihrem Haus.

Das Haus war dunkel.

Ein bisschen beschleunigte sich ihr Pulsschlag.

Sie hatten am Hauseingang eine Leuchte, die nur nachts brannte. Diese war aus.

Das Haus wirkte tot. So hatte sie es noch nie erlebt.

Die Straßenbeleuchtung erhellte alles ein wenig.

In den Häusern der Nachbarschaft sah man vereinzelt beleuchtete Zimmer. Nur in ihrem Haus war alles dunkel. Ist ja wie bei der Nachtwanderung. Nur Franz ist nicht da.

Aufregend ist es und der unbekannte Anrufer.

Die Stimme kannte sie nicht.

Was nun? Warten bis es hell wird?

Es war Neugier und der Kitzel, das Fremde, das da im Haus lauerte.

Es klang wie ein Amerikaner. Einer, der eine heiße Kartoffel im Mund hatte beim Reden.

Es war niemand zu sehen. Die Fenster wirkten tot. Dem Tod habe ich schon oft ins Auge geblickt.

Sie klingelte an der Außentür. Alles blieb ruhig. Man hörte die Klingel nicht, sie war tot. Kein Strom!

Nichts passierte. Alles blieb dunkel.

Eine Katze war auf dem Gehsteig zu sehen. Sie sah ihre funkelnden Augen in der Straßenbeleuchtung. Sonst war die Straße leer, abgesehen von den parkenden Autos.

Um die Straßenbeleuchtung sah man flatternde Wesen.

Sie betrat den Hof, sah nach der Alarmanlage. Sie war eingeschaltet und dennoch war alles dunkel. Der Bewegungsmelder hätte Licht machen müssen. Irgendetwas stimmte nicht.

Renate schloss die Tür auf, schaltete das Licht an. Es blieb dunkel. Eigentlich hätte die automatische Beleuchtung angehen müssen, durch die Bewegungsmelder. Nichts passierte. Im Haus war es ruhig.

Renate ging in die untere Etage. Etwas Helligkeit kam durch die Straßenbeleuchtung. Die Räume waren menschenleer und dunkel. Die Fenster und Türen nach draußen geschlossen. Sie sah die Umrisse der Möbel. Sie war nicht überall, nur in der Küche, im Wohn- und Esszimmer.

Kein Lichtschalter funktionierte.

Langsam ging sie über die Rampe ins obere Stockwerk. Der Adrenalinpiegel stieg. Sie blieb stehen, bevor sie die obere Etage erreichte. Sie wollte den Puls beruhigen, senken.

Die Treppe ganz nach oben war leer. Die Usedomer waren fort.

Es roch wie immer, ein wenig nach abgestandener Luft. Dieser Bereich ließ sich schlecht lüften.

Sie betrat ihre Schlafetage. Hier war es dunkler.

Sie spürte etwas. Gänsehaut lief über ihre Beine, den Rücken bis in die Fingerspitzen.

Sie versuchte ihre Erregung zu beherrschen, atmete ganz ruhig.

Sie machte noch einen Schritt. Wieder bekam sie Gänsehaut auf den Beinen. Sie hörte jemanden Atmen. Es kam seitlich von ihrem Zimmer.

Dann stand einer da. Ein großgewachsener, schlanker Mann vor ihr. Er hatte irgendetwas auf dem Kopf, über den Augen.

„Hi Renate“, die Stimme wirkte belegt. Vielleicht hatte er Durst.

Es war die gleiche Stimme wie der Anrufer.

Sie standen sich gegenüber. Langsam fiel Renates Anspannung ab. Sie hatte nur diesen einen gehört. Renate versuchte irgendetwas von dem anderen zu erkennen. Alles was der trug war schwarz. Sein Gesicht lag im Schatten. Nur das Ziffernblatt seiner Armbanduhr schimmerte grün.

Die Sekunden vergingen.

„You are sexy“.  
Woher wollte er das wissen?  
Kannte er mich?  
Vielleicht hat er mich auf der Straße gesehen.

Renate schwieg, wartete.

Sie spannte sich leicht an. Etwas musste folgen. Sie werden nicht ewig hier stehen bleiben. Es wird hell werden, dann ist seine Überraschung dahin.

Er kam langsam auf sie zu.  
Er hatte nichts in der Hand.

Was wollte er von mir?  
Wollte er Geld, Wertgegenstände? Er hätte in Ruhe danach suchen und ausräumen können.  
Ihm geht es nicht um materielle Dinge. Ihm geht es um mich.

Ist er ein Racheengel? Wohl kaum. Er hätte mir aufgelauert und mich getötet. Oder er wollte den fairen Kampf. Aber warum macht er alles dunkel?  
Warum ist die Dunkelheit für ihn so wichtig?  
Will er unerkannt bleiben? Kenne ich ihn? Seine Stimme kenne ich nicht? Er hat keinen Akzent, wenn man von diesem amerikanischen absieht.

Es kribbelt ein wenig im Schritt.  
Will er Sex? Und hat mir gesagt ich sei sexy. Braucht er das, wenn ich sexy erscheine?

Langsam zog er sich etwas vom Kopf, ließ es seitlich geräuschlos auf den Boden fallen.

Sie spürte seinen Atem. Er roch nach nichts. Oder doch, eine Spur von Zigaretten. Er hat heute schon geraucht. Im Haus roch man nichts. Aber in seinen Lungen waren noch Reste.

„Hi Renate“.  
Renate sagte nicht.  
„I am Eric“.  
Renate schwieg.  
Er ist höflich. Sein Vorname muss nicht stimmen. Vielleicht steht der Name für irgendetwas.

Ob es ihn irritiert, wenn ich nicht antworte?  
Der andere berührte Renate vorsichtig am Arm.  
Renate stand stocksteif da, wartete. Ihre Nackenhaare sträubten sich.  
Es war eine leichte Berührung. Mit Gewalt machte er nichts. Noch nicht.

Der andere war wohl überrascht, ob ihrer passiven Reaktion. Er hatte seine Hand auf ihrem äußeren Ellbogen gelegt. Nur gelegt, nicht umschlossen. Er war sich nicht sicher.  
Er kam noch etwas näher. Sie berührten sich fast.  
Er hatte einen kurzen Bürstenhaarschnitt.  
Das ist selten, das sieht man nur bei Amerikanern, vom Militär.  
Renate hatte sich beruhigt, atmete ruhig und gleichmäßig. Kälte überkam sie.  
Wenn er beim Militär ist und so schlank, kann man davon ausgehen, er ist trainiert.

Der andere kam näher. Sie berührten sich. Er legte beide Arme um sie, hatte die Hände auf den Schulterblättern, rutschte nach unten zur Taille, zum Po.  
Hoppla, jetzt wird es wohl ernst. Er hat Mut gefasst.

Sie beherrschte sich mühsam. Hände weg von meinem Po! Das hörte er nicht, das dachte sie nur.

Der andere war größer als sie. Sie konnte gerade über seine Schultern sehen. Im Hintergrund sah sie nichts. Die Türen waren angelehnt, ließen etwas Helligkeit durch.

Der andere fuhr mit seinen Händen über ihre Jacke, den Hausanzug. Darunter hatte sie alles an, T-Shirt, Unterwäsche. Es war schließlich Winter.

Er ging einen halben Schritt zurück, öffnete ihre Jacke, ließ sie über ihre Schultern zu Boden gleiten, ebenso die Jacke vom Hausanzug.

Sein Atem wurde etwas schneller, besonders, als er beim Reißverschluss ihre Brüste berührte. Sie spürte seine Berührung, sie wirkte sacht.

Das T-Shirt war noch an, leuchtete hell. Die Hose war dunkel.

Ihre Sprachlosigkeit irritierte den anderen.

Sekunden vergingen. Beide waren angezogen, standen sich im Flur gegenüber. Eine Anspannung lag in der Luft. Es war klar, er wollte mich, wollte mich lebend. Wie weit würde er gehen?

Er trat näher, umarmte sie, fuhr mit einer Hand auf ihre Hüfte, schob sie unter die Hose, unter den Slip auf ihren Po. Die Hand war trocken, mehr kühl als warm. Die Hand knautschte etwas ihren Po, war mit einem Finger in ihrer Pospalte. Er drückte mit der Hand sie an sich. Renate wurde kälter, war dem Gefrierpunkt nahe.

Die andere Hand fuhr unter das T-Shirt, seitlichen unter den BH. Sie hatte sich den BH aus ihrem Fundus genommen, den sie bei Franz wieder aufgefüllt hatte.

Auch diese Hand war trocken. Die Hand rutschte nach hinten, öffnete geschickt den Verschluss. Die BH Spannung war weg.

Die Hand rutschte unter dem BH nach vorne, legte sich auf ihre Brüste.

„You are sexy“.

Sein Atem ging schneller.

„I will be damned! Baby“.

Ich bin kein Baby. Verrückt wirst du nicht, du bist es schon.

Es kribbelte ihr zwischen den Beinen, wie damals bei Ali.

Er ließ ihre Brüste los, ließ die Hand nach unten, auf die Hüfte gleiten, hob die andere Hand.

Langsam zogen die Hände ihre Hose und den Slip nach unten.

„It is grateful“.

Ja, das ist angenehm, wenn man darf.

Renate bewegte die Beine und Füße. Sie musste das Starre, die Verkrampfung ablegen.

Hose und Slip lagen seitlich am Boden.

Sie hatte die Beine leicht gespreizt, wollte einen sicheren Halt haben.

Als sie ins Haus kam, hatte sie die Schuhe in der Garderobe ausgezogen, wollte leise sein. Sie hatte keine Strümpfe an. Franz hatte ihre lackierten Fußnägel nicht gesehen, extra wegen ihm hat sie die lackiert.

Sie fröstelte etwas. Die Nachtabenkung der Heizungsanlage.

Er fuhr mit beiden Händen unter ihr T-Shirt, unter den schlaffen BH, massierte ihre Brüste. Sein Atem ging schneller. Ihre Brustwarzen richteten sich auf.

„Great“.

Renates Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt. Er hatte einen schwarzen Trainingsanzug an, der im Schritt ausgebeult war, sie zwischen den Beinen berührte.

Er zog seine Hose nach unten bis zu den Kniekehlen.

Sein großer fester Penis berührten ihre Schamhaare, das Schambein.

Er massierte wieder ihre Brüste, ging dabei leicht in die Knie, bis der Penis die weiche Stelle, die Hautfalte gefunden hatte.

Es prickelte zwischen den Beinen. Ihre Lust wurde stärker, sie keuchte ein wenig.

„Yea Baby“.

Der Penis stand vor der Scheide. Er drückte leicht dagegen. Sein Atem ging schneller, hatte mit beiden Händen ihre Hüfte gefasst.

„Yea“.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Franz wurde 5.30 Uhr wach. Sein Bett war leer, außer ihm.

Er hörte eine S-Bahn.

So ist es, wenn sie einen übers Wochenende besucht. Sie hält es mit mir nicht aus, muss immer flüchten.

Er stand auf, schloss das Fenster. Morgens wurde es immer kühl.  
Es dauerte lange, bis er warm wurde. Er drehte sich in die Decke.

Franz drehte sich wieder zur Wand und schlief irgendwann ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Benommen wachte er auf.

Er lag auf einem Steinfußboden, gefesselt. Die Beine angezogen, der Mund geknebelt. Der Boden war kalt.  
Es sah aus wie in ein kleines Sportstudio.

Er wollte etwas sagen, spürte den Knebel im Mund. Der Knebel saß fest, schmeckte nach nichts.  
Die Beine waren angewinkelt gefesselt, Die Arme auf dem Rücken gebunden. Es war dämmrig. Spärliches Licht kam von der Straßenbeleuchtung durchs Oberlicht. Es war ungemütlich. Die Fesseln schnitten in die Haut, ließen keinen Spielraum.  
Er hörte eine Sirene, die sich bald wieder entfernte.

Er musste überlegen. Die Situation war nicht neu, Vietnam, Kambodscha, Afghanistan. Er war nicht im Krieg. Der Anfang der Operation war wie im Krieg. Er hatte die Anlage, die Sicherheitseinrichtung stillgelegt. Das Haus hatte er schon oft beobachtet. Diesmal war der Zeitpunkt günstig.  
Alles hat wie am Schnürchen geklappt. Er war perfekt wie immer!

War. Irgendetwas war schiefgelaufen. Keiner seiner Kameraden wusste von seiner Aktion, würde ihm helfen.  
Seine Gliedmaßen schienen zu schlafen. Es kribbelte. Sie hatte die Stricke zu fest gezogen.  
Die Stricke waren so miteinander verbunden, dass sie sich gegenseitig zuzogen. Sie war ein Profi. Das hatte er nicht gesagt. Stricke gegen seine Elektronikkenntnisse.  
Sein Kopf war nach hinten überstreckt, war mit den Händen verbunden.

Sie sei eine wilde Katze, hat er gesagt. Er hat es geglaubt, kurz davor, als sie leise stöhnte.

Er war ruhig, überlegte. Er musste warten. Warten war nicht neu. Auf seine Kameraden musste er oft sehr lange warten. Montag würde man merken, er fehlt. Zwei Tage. Er musste sich entspannen, damit die Durchblutung funktionierte. Er betrachtete es als Training. Gegen die Frau konnte er erst einmal nichts unternehmen. Er war wie ein Päckchen verschnürt, regungslos.  
Sie hatte ihn überrumpelt, gerade als er zustoßen wollte. Er hatte seine Deckung verlassen. Alles hatte er in diesen Stoß gelegt. Er hatte ihren weichen Mund gespürt, der ihn aufnehmen wollte.  
Er konnte sich nicht daran erinnern, überhaupt vorgestoßen zu sein. Es gab zahlreiche Explosionen in seinem Gehirn. Es war dunkel und diese Explosionen.  
Er kannte das Gelände nicht, diese Schlucht, dieser Gang. Er war unbeweglich mit seinen langen Gliedmaßen. Die Ebene, ihr Bett, wäre besser gewesen. Er hatte in diesem Moment seine Strategie aufgeben. Er wollte nicht in der Schlucht. Vorbei.

Es galt zu überlegen. Er war vom Feind eingekesselt, ließ keine Bewegung zu. Er musste ruhig bleiben. Die Luft durch die Nase musste reichen. Sie war etwas verengt, war wohl geschwollen.

Er musste ruhiger werden.

Zum Glück war er hungrig hier her gekommen. Die Därme waren nicht beschäftigt. Die Viagra aus dem Internet putschte noch seinen Blutdruck hoch.

Er spürte nichts Ungewöhnliches. Sie war ein Schläger ohne Blutvergießen, ein Profi. Das war effektiv, hinterließ wenig Spuren.

Er war angezogen, sein Trainingsanzug. Darunter hatte er nichts. Es sollte schnell gehen. War er erst in ihr drin, wäre sie weich wie Butter geworden. So hatte er es gesagt.

Die Fesseln lagen auf der Haut, nicht auf dem Stoff. Das ließ keinen Spielraum. Er war drahtig. Unter der Haut war kein Fett oder Wasser. Seine Hände waren handwerklich dick. Jetzt waren sie noch dicker, ein Blutstau. Er musste ruhiger werden.

Der Raum roch nach Wäsche und Schweiß. Von jedem ein wenig.

Angst hatte er keine. Es war ein Spiel. Wie komme ich aus dieser Situation wieder heraus?  
Es war fast ein Spaß. Er war gefordert.

Es war dunkel, dämmrig.

Er beobachtete die Frau, die er vor sich sehen konnte. Er hatte sie unterschätzt. Nie soll man seinen Feind unterschätzen. Die Frau war nicht sein Feind. Sie sollte Freude und Lust sein, Befriedigung. Sie war eine heiße Frau. Ist sie noch. Wie sie da steht und ihn kalt beobachtet. Auch sie hatte sich wieder angezogen. Ihre Brüste, ihr BH zeichnete sich etwas ab.  
Die Steppjacke hatte sie nicht an, nur die Jacke vom Hausanzug. Jetzt trug sie Schuhe. Vorhin hatte sie keine Schuhe an.

Vielleicht sollte er entspannen und versuchen zu schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate stand ihm gegenüber, ebenfalls angezogen.

Hättest du ein Kondom angehabt, hättest du pumpen dürfen.  
Als er ohnmächtig und gefesselt war, hielt sie ihn in der Hand. Ihre Trophäe. Sie hat ihn gedrückt.  
Dann die Zuschlingen angebracht.

Ali war ihr in Erinnerung geblieben. Vielleicht war es gar nicht sein wirklicher Name.  
Damals hat sie es auch bedauert. Detlev hat sie gelassen. Detlev war brutal. Nein, das wollte sie nicht mehr, weder von Ali noch von diesem Eric. Sicher war sicher.  
Sie räumt die Hantelbank beiseite, sah ihn nicht mehr an.

Auf dem Boden lagen die Sachen von ihm. Die Kopfhaube mit zwei besonderen Gläsern, Nachtgläsern, seine elektrische Ausrüstung, mit der er die elektrische Anlage stillgelegt hatte.  
Sie hatte heute Nacht davon geträumt. Eine Frau zerschnitt elektrische Leitungen. Das hier war ein Mann über 60. Ein Typ wie Rudi. Rudi hatte ihre Handynummer. Aber der war nicht hier. Ein Handy hat sie bei ihm nicht gefunden, also hat er ihr Festnetztelefon benutzt.

Es war immer noch dunkel.

Renate öffnete eine Bodenplatte, stieg einige Stufen nach unten, öffnete eine weitere Platte, schob sie beiseite. Wäre Strom dagewesen, hätte sich der Trichter allein geöffnet.  
Sie stieg wieder nach oben, schob ihn zur Luke und warf ihn hinunter.

Er fiel genau in den Trichter. Im Trichter war noch Platz. Edelstahl, alles war blitzblank und desinfiziert. Das musste sie bestimmt wieder einmal auffüllen.

Mit einem dumpfen Geräusch schlug er auf. Der Sturz, das Auftreffen, hatte ihn Bewusstlos gemacht. Es war Renate egal. Der Knebel ließ keinen Laut zu. Seine Ausrüstung schlug auf ihn.

Mit einem satten Schmatzen schloss sich die Luke. Erst wenn die Luke, der Deckel geschlossen und verriegelt war, würde sie arbeiten, der Shredder. Aber jetzt fehlte der Strom für den Unterdruck.

Alles hatte sie im Trichter untergebracht. Es war nicht mehr wichtig, ob er genug Luft bekäme.

Sie stieg die kurze Leiter nach oben, schloss die Bodenplatte. Über die Bodenplatte stellte sie die Hantelbank.

Um 6.30 Uhr war sie fertig.  
Sie kontrollierte noch einmal alles. Die Elektrik war aus.

Renate schloss alles ab und fuhr nach Eschborn.

Es war neblig. Einige Kreuzungsampeln funktionierten. Sie hielt sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung. Sie ließ frische Luft ins Auto. Wie Recht er hatte, im Haus war es dunkel und erst in seinem Trichter.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate legte sich neben Franz. Sie konnte nicht schlafen.

Sie wartete, bis ihr großer Teddy wach wurde. Sie fröstelte leicht, überdachte ihre nächsten Schritte.

Nachher würde sie nach Niederhöchstadt fahren und den Elektriker kommen lassen. Sie würde auf unschuldig, unwissend machen.

Es gab kein Blutvergießen. Erst wenn die Elektrik wieder funktioniert. Das würde niemand mitbekommen. Die Anlage arbeitete geräuschlos aber effektiv, rückstandsfrei.

Er hatte keine Papiere bei sich. Wenn es hell ist, würde sie noch einmal das Haus absuchen. Aber immer auf unwissend machen.  
Sie hätte nachts einen Anruf bekommen. Das Haus wäre dunkel. Sie war dort und hat nichts gefunden. Warum wegen der Außenbeleuchtung die Polizei rufen. Die sollen Verbrecher jagen.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Herbert und Annette haben geschmust.

Herbert konnte und durfte.

Mit Georg war es schöner, stellte Annette fest. Dafür war es mit Herbert rückstandsfrei. Herbert war auch nicht mehr so interessiert an ihr, da war Georg anders.

Nach dem gemeinsamen Frühstück schob Herbert den Kinderwagen mit Kevin durch die Gegend. Mittags aßen sie Gemüse ohne Fett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

7.30 Uhr. Franz regte sich und war überrascht, Renate neben sich zu sehen. Hatte er geträumt oder war sie nur auf der Toilette?

„Guten Morgen Renate“.

„Moin“.

„Ich hole die Zeitung und mache uns Frühstück. Du kannst gerne liegen bleiben“.

„Bin wach“.

Sie standen beide auf. Renate ging in die Küche, Franz fuhr mit dem Lift ins Erdgeschoss, holte die Zeitungen und die Post.

Renate hatte Spiegeleier und Kaffee gemacht, Tiefkühlbrötchen erwärmt. Franz stellte Mon Cheri, das Stövchen, Salz, Pfeffer und das Kaffeegewürz auf den Tisch. Er entzündete das Stövchen und eine Kerze.

Renate war einsilbig beim Frühstück.

Als sie das Mon Cheri auspackte, meinte Franz, sie sei sein Mon Cheri. Renate musste lächeln.

„Muss nachher nach Niederhöhnstadt“.

Beide lasen Zeitung.

Franz meinte, „der FDP Politiker hätte seine Forderung wegen dem Haus zurückgenommen. Ihm kam der Politiker wie die Raupe Nimmersatt vor“.

„Es hätte wieder einmal ein Amoklauf in den USA gegeben mit 26 Toten. Auch den Täter hätte es erwischt“.

Hier lief auch ein Amerikaner Amok. Und wenn der Strom wieder fließt, ist es aus mit laufen. Renate ging ins Bad. Lokalpolitik interessierte sie nicht, die andere auch nicht.

Um 9 Uhr fuhr Renate nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate wartete auf den Elektriker.

Sie hatte das Haus nach Spuren des nächtlichen Besuchers abgesucht. Auch in ihrem Sportstudio war sie, hatte die Luke frei gemacht. Die andere Luke war zu. Sie hatte einen Stift auf die andere Luke gestellt, der stand noch. Seiner stand auch. Er hätte gedurft, hätte er ein Kondom getragen. Er hatte ein schönes Exemplar, fühlte sich in der Hand gut an, roch steril. Noch war er zu haben.

Aber so etwas geht nicht. Wenn der mit seinen Informationen hausieren geht, ist die Ruhe vorbei. So wie damals, als Ali kam.

Der Elektriker hatte Probleme. Nachher waren sie zu dritt.

Renate kochte, das wird teuer.

Nun, er bezahlt es teuer, mit seinem Leben.

Sie wechselte die Bettwäsche, stopfte die Bettwäsche in die Waschmaschine. Noch floss kein Strom.

Als er dann floß, gab es kurz eine maximale Belastung, die sich die Elektriker nicht erklären konnten. Renate schon, behielt es für sich. Das Stromnetz hatte es ausgehalten.

Sie fuhr wieder nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war ein grauer Tag. Der Taunuskamm war manchmal in Wolken.

Als Renate ankam, parkte ein großer Transporter vor dem Haus, aus GZ. Sagte ihr nichts. Zwei grauhaarige jüngere Männer beluden das Auto mit Möbel. Sie unterhielten sich in einer Sprache, die Renate nicht verstand.

Die Wohnung von Franz war leer, menschenleer.  
Jetzt kommt sie hierher und keiner ist da.

Sie hörte die Eingangstür.  
Es war Franz mit einem Paket von Tchibo und einem kleinem Päckchen.  
In dem kleinen Päckchen war eine Wildschweinbratwurst für sie.  
Das Päckchen hatte er aus dem Hotel geholt.

Wiederholt stellt der DHL Mann das Päckchen nicht zu, obwohl jemand zu Hause ist.  
Franz konnte sich noch an gestern 15.32 Uhr erinnern. Da hat es zwei Mal geklingelt. Er rief „Hallo“ in die Haussprechanlage. Dann wartete Franz am Fahrstuhl, aber niemand kam. Dann lag ein Zettel im Briefkasten, wo er das Paket abholen konnte. Heute Morgen hatte er bei DHL-Päckchen angerufen und kam in eine Warteschleife, nach über 10 Minuten hörte Franz auf. Sie waren der Bezirk 2903. Die Sendungs-Nummer war 12-stellig.

Franz holte noch den Tannenbaum aus dem Auto, den er am Waldhaus vom Arboretum kaufte. Der Baum war preiswerter als die von früheren Jahren. Früher kamen sie aus dem Odenwald, die Fahrzeuge hatten MOS-Kennzeichen. Mosbach. Er sah den Baum und der war es. Kein langes Suchen.

Franz machte Teigwaren und Pestosoße aus kleinen Gläschen. Danach gab es Kaffee aus der Maschine und Honigbrot mit Orangenmarmelade.

Renate hatte diverse Backzutaten mitgebracht und machte Weihnachtsgebäck.  
So wäre das, wenn wir zusammenleben würden, Franz.

Nachmittags regnete es ab und zu. Immer noch war es grau.

Franz saß am Computer, reduzierte den Begleittext für die Januar Tour von 77 Seiten auf fünf.

Der Wind kam von Westen. Viele Schornsteine rauchten.  
15.15 Uhr läuteten die Glocken. Ob jemand heiratet?

Ob Franz mich heiraten würde, wenn er alles von mir weiß? Er muss nicht alles wissen, ich weiß auch nicht alles von ihm.

Ein Rettungswagen fuhr vorbei. Wer jetzt gerettet wird? Eric nicht mehr. Den erkennt keiner mehr in der Kläranlage. Da gehört er hin. So viele Kosten zu verursachen und einen nachts aus dem Bett zu holen. Gut war der viele Regen in den letzten Stunden, der würde die Abwässer verwässern.  
Die Hände von Franz waren heute Nacht überall. Der darf das.

Ich könnte mit ihm in Niederhöhnstadt baden.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Als Renate und Franz in Niederhöhnstadt ankommen, waren Herbert und Annette bereits da und Kevin im Kinderwagen.

Wir haben zusammen Kaffee getrunken.

Herbert und Annette sind wieder gefahren.  
Herbert weiß, Franz unterstützt Renate manchmal im Wald.

Eigentlich wollte Herbert mit Annette baden. Renate hatte finster ausgesehen.  
Renate hat die Bettwäsche aufgehängt. Das kann der Herr nicht, wenn die Schwiegertochter da ist.

Nach dem Bad waren sie im frischgemachten Bett. Zur Abwechslung schrie Renate, während sie bebte.

Als sie nach Eschborn fahren, funktionierte die Außenbeleuchtung des Hauses wieder.

Renate ging mit wackligen Beinen zum Auto. Franz wollte wissen, ob sie „in diesem Zustand fahren könnte? Sie wirke wie besoffen“.  
Er bekam einen Rempler, der ihn fast stürzen ließ. Renate musste lachen.

Der Eric war total überrascht, als ich plötzlich loslegte. Seine Beine wirkten gefesselt, durch die heruntergezogene Trainingshose. Er hat verbissen lautlos gekämpft. Nur war es dunkel und er kannte sich nicht aus.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate sah sich das Fernsehprogramm an, war ein wenig verschnupft. Sie hatte Weihnachtsgebäck hergestellt und Franz half nicht. Männer.

Franz kam um 20.15 Uhr ins Wohnzimmer.

Es „käme nichts Besonderes“, meinte Renate.

„Lass uns mal im Archiv nachsehen. Meine Hausdamen haben gerne aufgenommen“.

Zuerst sahen sie sich Robotcops an, dann einen Film aus Island, der einige Schwächen hatte und es als Mystik verkaufte. Der Film hieß „Tod im Eis“ oder so.

Nach den beiden Filmen legte sich Renate in sein Bett, während Franz am PC arbeitete. Sie war geschafft.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntagnacht, 16. Dezember, 3. Advent

0.45 Uhr war bei Franz Schluss. Er fuhr den PC herunter. Renate schlief.

Franz ging auf die Toilette, schloss die Wohnungstür zwei Mal ab.

Das Handy hatte Renate ausgemacht.

Franz kippte das Fenster, löschte das Licht und schlüpfte zu Renate ins Bett.

Man hörte den Regen durch das offene Fenster rauschen.

Renate war unwillig ob der Störung. Sonst schlief sie alleine, falls nicht Johan oder Georg da waren.

Franz schob sich zu Renate unter die dicke, schwere Bettdecke. Er schob seine Hand unter ihren Pyjama überall hin. Unwillig drehte sich Renate um, zu ihm. Gleich küsste er sie auf den Mund. Sie wollte nicht küssen, wollte nicht betatscht werden. Sie wollte schlafen. Franz wollte es wohl nicht.

Er drückte sie fest an sich. Sie hasste es. Er drückte sie so fest, sie bekam kaum noch Luft. Sie hatte die Befürchtung, er wolle sie in sich drücken. So viel Kraft hatte er dann doch nicht, fuhr mit der Hand sanfter über ihren Körper, ihre Brüste im Besonderen.

Ja, ich brauche es sanft.

Dann wollte Franz ihre Schamlippen knautschen, das wollte sie nicht. Dann verlegte er sich auf die Brustwarzen, auch das wollte sie nicht. Sie wollte Ruhe. Abwechseln war er grob und sanft am Streicheln. Er kann nicht ohne mich sein. Und ich?

▬▬▬▬▬▬▬

7.30 Uhr wurde Renate wach. Franz war es schon, hielt ihre Brüste wie ein sanftes Ruhekissen.

Sie drehte sich langsam auf den Rücken.

„Machst du Frühstück?“

„Alles mache ich für meine Prinzessin“.

„Übertreib nicht. Würdest einen umbringen für mich?“

„Auch das. Ich mache alles! Fangen wir mit dem Schokoladennikolaus an“.

Franz stand auf, machte Frühstück, stellte zuerst das Sonntagsgeschirr auf den Tisch.

In der Küche machte er den Backofen an, füllte Wasser in den Kocher, schaltete es an, stellte Eier zum Kochen auf den Herd.

Als alles fertig war, kam er zu Renate ins dämmerige Zimmer, sagte „das Frühstück ist fertig“.

Ja, so kann ein Tag beginnen. So wäre es jeden Tag mit Franz und zum Abschluss Mon Cheri.

Die gelbe Leuchtrumrandung vom Balkon brannte und die grüne Leuchtreklame am Ami-Hochhaus. 11 Etagen war sie hoch.

Der Himmel war bedeckt. Der Wind kam von Westen. Er war wohl stark. Ständig änderten sich die Wolkenbilder. Stellenweise war es kurz Blau. Der fahlgelbe Sonnenschein spiegelte sich in den Wolken und den Hochhäuserfassaden.

Beim Frühstück unterhielten sie sich über die beiden Filme gestern Abend. Besonders der isländische Film hatte es beiden angetan.

9 Uhr. Sie räumten zusammen das Frühstück ab.

Es kribbelte zwischen den Beinen. Ich brauch jetzt einen Mann in mir. Ich will einen anfassen und bei mir einführen. Ich will!

Franz wusch ab. Renate ging ins Bad, trocknete ab.

„Darf ich dich nachher in die Arche Nova einladen? Als Weihnachtsgeschenk. Über Weihnachten bin ich in Driedorf“.

„Ja, dann backe ich heute Nachmittag weiter Weihnachtsgebäck. Ich hab nur meinen Hausanzug und die Jacke dabei. Ich fahre nach Niederhöhnstadt und hole mir Kleidung.“

Franz setzte sich an den PC und schrieb eine e-mail wegen einer Zeitschrift. Renate fuhr nach Niederhöhnstadt.

Franz stellte eine Waschmaschine an und schrieb anschließend am Computer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Die Straßen waren feucht. Der Himmel grau aber es war trocken.

Als sie zu ihrem Haus kam, öffnete sich automatisch das Tor, dann die Garage. Überrascht sah sich Rudi um, der auf ihrem Hof stand.

Renate stellte das Auto auf dem Hof ab, stieg aus.  
Rudi war näher gekommen.

„Hallo Rudi“.

„Hi Renate, wollte gerade Guten Tag sagen“.

„Ich dachte, ihr seid verreist“.

„Wir sind früher gekommen. Jemand wird vermisst“.

„Menschen verschwinden manchmal. Möchtest du herein kommen?“

Rudi wollte und sah sich um.

„Suchst du was Rudi?“

„Nein, wieso?“

„Es sah so aus“.

Rudi nahm sie in den Arm, nachdem Renate ihre Jacke ausgezogen hatte.

Sie hatte das T-Shirt ausgelassen, nur den Hausanzug und die Unterwäsche an.

„Hab bei Franz übernachtet, Wollte mich zum Essen umziehen. Kannst mir helfen“.

Er half Renate sich auszuziehen, Renate half ihm, ihn einzuführen.

Beide bewegten ihre Lenden und kamen gemeinsam.

Rudi war nicht bei der Sache. Er sah sich ständig um.

„Du machst mich nervös. Was suchst du Rudi?“

„Nichts. Ich gehe dann mal wieder. Hedwig wartet“

Ohne zu warten ging Rudi. Sie folgte ihm im Bademantel, während es an ihren Oberschenkel nach unten lief.

Rudi drehte immer wieder den Kopf, als suche er etwas.

Endlich war er draußen. Renate setzte sich auf die Toilette.

Sie duschte, zog sich an und fuhr nach Eschborn. Die Alarmanlage hatte sie wieder eingeschaltet.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Sie frühstückten um 8 Uhr. Herbert versuchte es mit kleinen Gesprächseinheiten. Annette blieb einsilbig.

Kevin schrie ab und zu, Annette agierte.

Morgens wollte Annette nicht. Sie wollte auf Werner abends warten. Wollte für ihn frisch sein.

Herbert schob den Kinderwagen durch die nassen Flure.

Mittags gab es wieder Rohkost. Sie wollte für Werner schlank bleiben. Und auch für Georg.

Nachmittags fuhr Herbert nach Niederhöhnstadt. Ab und zu regnete es kurz.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate kam gegen 11.30 Uhr in die Wohnung von Franz. Franz war im Bad.

12.10 Uhr fahren sie nach Frankfurt in die Arche Nova. Es hatte 8°C.  
Die Straßen waren nass.  
Wenig deutete auf das nahe Weihnachtsfest hin. Überall wurde gespart.

Sie unterhielten sich über Weihnachten und Silvester, was man machen könnte.  
Renate meinte, sie seien ausgebucht. Jeder Tag sei verplant.

In der Arche Nova dauerte alles etwas länger als sonst, das Lokal war gut besetzt.  
Dennoch verließen sie nach 1 ½ Stunden das Lokal.

Danach fuhr Renate nach Niederhöhnstadt und traf 14.45 Uhr Herbert an, der gerade kam.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herbert erzählte von seinen Spaziergängen mit dem Kleinen und den Rohkostessen.  
Renate bedauerte ihn ein wenig.

Sie badeten zusammen. Herbert erkundete anschließend Renates Körper. Ohne Viagra war nichts mehr.

Es klingelte an der Haustür.  
Renate meinte zu Herbert, „derjenige soll später noch einmal kommen“.

Sie saßen vor dem Fernseher, als es wieder klingelte.  
Renate stand auf, öffnete die Haustür.

Eine schlanke, hagere Frau stand vor ihr, vielleicht in ihrem Alter, etwas größer als sie.

„Hi. I am Miss Robinson“.  
„Ja?!“  
„Do you know my brother?“  
„Bitte sprechen Sie deutsch“.  
„Hell-cat“.

Ich geb dir gleich was auf die Nase, von wegen „böses Weib“.  
Miss Robinson drehte sich um und ging.

„Wer war das?“ wollte Herbert wissen.  
„Da sucht eine ihren Bruder. Die Amerikaner denken, überall spricht man englisch“.

Sie sahen sich den Tatort an und gingen zu Bett, jeder in sein Zimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 17. Dezember

In den Morgenstunden wurde Renate wach. Jemand hielt ihre Brüste, knautschte sie leicht.  
Bin ich bei Franz? Oder ist es Herbert oder dieser Eric?  
Sie drehte sich abrupt um.  
Das Bett neben ihr war leer.  
Ein Traum.

Ihre Brüste machen ihr immer mehr Sorgen. Nicht der Po ist empfindlich, ihre Brüste sind es. Sie sehnt sich danach, an den Brüsten angefasst zu werden. Sie hatte es früher schon gehabt und mit abstoßender Kleidung reagiert. Sie wollte alles tun, nicht angefasst zu werden. Dabei fällt ihr wieder Franz ein. Er hat alles ausgelöst. Sie hat sich anders gekleidet, für ihn diese Reizunterwäsche gekauft.

Sex hat wieder einen Stellenwert, den sie so lange unterdrückte. Ihr gefällt es, sich für Franz so anzuziehen und wird ungeduldig, oft ärgerlich, wenn er sich zu lange mit der Wäsche beschäftigt, statt mit ihr. Deswegen lässt sie die Unterwäsche manchmal aus, wenn sie zu Franz fährt. Er soll sich mit ihren Brüsten beschäftigen. Rudi kann das besser als Franz. Die anderen interessiert das nicht. Werner interessiert es nur, wenn wir nicht im Bett sind. Es ist jedes Mal aufregend, wenn er unter ihrem BH entlang streicht. Sie kann es kaum erwarten, wenn er vorne ist.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Beim Frühstück las Herbert aus der Zeitung vor, „die Elbphilharmonie würde 200 Millionen Euro mehr kosten. Das hätte schon am Samstag in der Zeitung gestanden. Im Vergleich zu Stuttgart 21 ist das wenig. Im Frühjahr 2017 soll in Hamburg die Eröffnung sein, geplant war 2010. Der Berliner Flughafen wird auch nicht fertig“.

Sie haben wieder über den Amoklauf in den USA gesprochen und die Hilflosigkeit der amerikanischen Politik gegenüber der Waffenlobby. Gestern Abend im Fernsehen gab es einige Beiträge dazu. Der Attentäter, die Kleinstadt, alles sei harmlos gewesen.

„Man ist nicht einmal vor den Harmlosen sicher“, meinte Herbert.

„Du machst auch auf harmlos Herbert“.

„Und du?“

Im Radio wurde mitgeteilt, wer Sportler des Jahres wurde. Herbert hörte zu und vertiefte seine Frage nicht mehr.

„Im Mai ist Alt-Opel-Treffen in der Hansestadt Stendal. Wollen wir dort Urlaub machen Renate?“

„Wo ist das, in Holland?“

„Nein, in Deutschland, in den neuen Bundesländern“.

„Ach so“.

Wollen wir hingehen Renate? Es ist vom 9. bis 12. Mai“.

„Mal sehen“.

8.15 Uhr. Es war neblig, keine 500 m weit konnte man sehen.

Herbert legte die Zeitung zusammen.

„Wie viele Würste sollen wir für Heilig Abend bestellen? Jeder wird wohl ein Paar essen“, stellte Renate fest.

„Wer wird kommen?“ fragte Herbert.

„Die Hofheimer sind zwei, Ilvesheim drei oder kommt Christoph mit? Wir planen ihn ein. Und wir. Also acht Personen“, stellte Renate fest.

„Sollen wir Franz einladen?“ wollte Herbert wissen.

„Nein, der gehört nicht zur Familie. Außerdem ist der in Driedorf bei der fast neuen Familie“.

„Und Hedwig und Rudi?“

„Nein, keine Fremden. Wir bleiben unter uns“. Stellte Renate abschließend fest.

„Ich werde nachher die Würstchen in Eschborn bestellen, außerdem muss ich noch zur Volksbank“.

„Gut, dann fahre ich jetzt in den Westhafen. Heute beim Spieleabend machen wir eine kleine Weihnachtsfeier. Morgen ist beim Kegeln die Weihnachtsfeier. Kommst du mit Renate? Da feiern wieder beide Kegelclubs. Lisa wollte auch kommen. Bzw. wir werden sie abholen. Franz ist morgen wieder in Weinheim. Sein Kegeln beginnt früher“. Renate nickte nur.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Sie musste Abstand gewinnen. Ihre Sucht in Griff bekommen. Hätte der Eric es anders angestellt. Vorbei. Es kribbelte zwischen den Beinen.

Renate machte den Abwasch, räumte auf, hatte zwei Waschmaschinen. Sport wollte sie auch machen.

Früher hat sie es nie interessiert, wie der Shredder gearbeitet hatte. Die Klappe blieb zu.

Es war schon meisterlich, wie schnell und mit Wucht sie den Eric zusammengefaltet hat. Und ihr Segelkurs auf dem Main hat sich auch ausgezahlt. Auf dem Wasser wurde sie seekrank aber die Knoten hat sie interessiert, hat sogar ein Buch über Knoten gekauft. Die aus dem Internet waren die besten, ihre Knoten funktionieren. Da haben die Bombenbauer wohl mehr Probleme.

Sie mag es perfekt. Mag der Franz auch, nur anders. Den werde ich nachher besuchen. Rudi kommt erst abends.

Der Nebel wurde immer dichter. Es war nasskalt bei ca. +5°C.

Der Trichter war leer. Sie füllte Desinfektionsmittel nach. Der Behälter war fast leer.

Solange sie schlank sind, geht das. Wenn es mal einer ist wie der Franz? Franz cremt seine Hände ein, bevor er in die Spülhandschuhe greift. In seiner Handgröße, 9 ½ hätten sie bei real nichts mehr. Mit Creme flutscht das nur. Sie könnte preiswertes Öl nehmen. Aber kein Motorenöl, sonst suchen den Einleiter. Vielleicht billiges Salatöl.

Sie suchte den gekachelten Raum nochmals ab. Er war nur so groß wie der Shredder und dem Öffnen der Klappe über dem Trichter. Der Shredder war teilweise im Boden, Am unteren Ende vom Trichter war wieder eine kleinere Klappe. Der Knochenbau von einem Schwein musste durch passen, das war vergleichbar mit einem Mann. Damals dachte sie wirklich nur an Kaninchen. Beim Einbau haben sie den Versuch gemacht. Das Kaninchen war nur Brei. Mit den Abwässern und dem Spülvorgang sah man nichts mehr. Das System war perfekt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es regnete. Grau war alles.

Als sie aus der Garage fuhr, kam ein gut angezogener Mann und trug ein großes Paket. Im Regen machte er einen hilflosen Eindruck.

Renate ließ die Seitenscheibe des Autos herunter.

„Guten Morgen. Sind Sie Frau Merzig?“

„Ja“.

„Das Paket ist für Sie und Ihren Mann mit den besten Wünschen des Armierungsverbandes“.

Renate war wieder in die Garage gefahren, stieg aus.

Der Mann war ihr in die Garage gefolgt, geschützt vor dem Regen.

„Darf ich Ihnen das Paket ins Haus tragen?“

„Sie können es auch hier abstellen“.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, trage ich es Ihnen ins Haus. Armierungsstahl muss auch in den Beton und nicht draußen abgelegt werden. Am Wochenende habe ich Ihren reizenden Herrn Sohn in der Schweiz kennengelernt“.

„Na gut. Kommen Sie mit“.

Renate ging voraus, führte ihn ins Wohnzimmer.

Der Mann stellte das Paket auf dem Boden ab und meinte, „im Paket sind Weine aus Südbaden, wo der Verband seinen Sitz hat. Da war es nicht weit in die Schweiz. Bei uns regnet es nicht so sehr. Dafür sind viele krank. Und ich bin eingesprungen, die Weine persönlich zuzustellen“.

Der Mann hatte seinen Mantel etwas geöffnet, stand verlegen da, wartete auf irgendetwas.

Als Renate auch nur herumstand und nichts tun wollte.

„Darf ich vielleicht Ihre Toilette benutzen? In unserem Alter“.

Er ließ offen, was in unserem Alter ist.

„Ja, selbstverständlich“.

„Können Sie mir vielleicht zeigen, wo es ist?“

„Ach ja“.

Renate ging voraus, blieb dann seitlich an der Toilettentür stehen.

Der Mann ging an ihr vorbei, stolperte auf ihrer Höhe, hielt sich reflexartig an Renate fest. Sie kamen sich näher.

„Verzeihung, ich bin gestolpert“.

„Ist nichts passiert“.

„In der Schweiz ist dafür mehr passiert. Es gab Vorträge und Begleitprogramm. Ihren Sohn habe ich in der gemischten Sauna kennengelernt“.

„Wollten Sie nicht auf die Toilette?“

„Aber ja doch“.

Als er wieder herauskam.

„Ich habe einen Termin, wollte gerade fahren, als Sie kamen“.

„Ja, ja. Vielen Dank für alles, ich gehe schon“.

Sie folgte dem Mann, schloss hinter ihm die Haustür, ging in die Garage.

Den Mann sah sie nicht mehr, als sie das Grundstück verließ.

Gemischte Sauna. Da hat sich Werner bestimmt wohlgefühlt.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Ilvesheim

Lisa und Georg verbrachten die meiste Zeit vom Wochenende in der Wohnung. Samstagvormittag waren sie allerdings beide in der Firma Huber und haben anschließend am Kreisel fürs Wochenende eingekauft.

Sonntagmorgen flog Uschi mit Christoph nach New York, internationale Geschäfte tätigen. Ihr Auto ließ sie im Flughafen-Parkhaus stehen. Sie hatten sich am Samstag verabschiedet. Christoph war mit der S-Bahn gekommen.

Montagmorgen waren Lisa und Georg noch einmal intim. Beide kamen. Sie kommen immer zusammen. Lisa oft früher.

Georg roch die ganze Zeit normal, stellte Lisa fest.

Lisa fuhr nach dem Frühstück in Ilvesheim nach Königstein. Sie hatte Zeit. Christoph war nicht da. Lisa hatte Zeit, fürs Studium der Bücher von Christoph und für die Uni.

Georg fuhr zum Frankfurter Flughafen, stellte sein Auto im Flughafen-Parkhaus ab. Das rechnete er mit den Spesen ab.

Auf dem Flughafen traf Georg Suzanne. Der Abflug verzögerte sich wegen dem Nebel.

Georg und Suzanne flogen zu Verhandlungen nach Göteborg, Schweden. Die Verhandlungen würden Dienstag beginnen. Mittwoch und Donnerstag wären sie in einer anderen Stadt aber in Göteborg würden sie übernachten.

Sie hatten zwei Sitzplätze nebeneinander in der Business Class. Suzanne hatte alles gebucht. Sie waren jetzt ein Team, Suzanne dachte an ein Paar. Vom Schwangerschaftsabbruch erzählte sie Georg nichts. Sie wollte ihre Beziehung nicht belasten. Außerdem wusste sie jetzt, beide waren fruchtbar und mussten vorsichtig sein. Sie nahm die Pille, achtete auf ihre Periode und wann die Befruchtung am besten war.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

12.20 Uhr. Franz war zu Hause. War am Essen.

Er aß aus der Pfanne, bot mir etwas an. Habe seine Gabel genommen. Von dem chinesischen Nudelgericht mit Curry-Bratwurst etwas gegessen. Die Curry-Bratwurst gehörte nicht ins Essen.

„Weißt du wo Stendal liegt?“ wollte Renate von Franz wissen.

„Nein. Was ist da mit? Guten Tag auch Renate“.

„Tag. Da ist Alt-Opel-Treffen. Herbert will da hin fahren, Urlaub machen“.

„Schön für euch. Hoffentlich vertrag ihr euch, du und Herbert“.

„Du kannst mich mal“.

„Wo denn?“

„Überall“.

„Leere Versprechungen Renate“.

„Wann machst du deine Deutschland Wanderung?“

„Mai – Juni, warum?“

„Das Alt Opel Treffen ist vom 9. bis 12. Mai“.

„Ich seh mal nach“.

„9. Mai ist ein Feiertag, Christi Himmelfahrt. Wir haben am 5. und 12. Mai eine Wanderung. Die DeutschlandTour ist vom 29. Mai bis 15. Juni. Schade Renate. Es soll mit uns nicht sein. Im Herbst bin ich in Neuseeland“.

„Nimm mich in den Arm. Ich bin traurig!“

„Dann freuen wir uns, wenn wir uns wieder sehen“.

„Wann kommt dein Besuch?“

„Lisa kommt gegen 18 Uhr“.

„Dann können wir ins Bett gehen“.

„Aber nur wenn du nicht schreist“.

„Du musst nur halten, nicht küssen“.

„Na gut“.

Es regnete, war grau, hatte 8°C.

Um 17 Uhr fuhr Renate nach Niederhöchstadt. Es war dunkel. Franz hatte sie nur gehalten, die Hände auf ihren Schultern.

Geschrien hatte sie zwischendurch, wollte nicht nur gehalten werden.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Rudi kam 19.10 Uhr.

Er schien bedrückt zu sein, ihm fehlte der Elan.

Renate wartete ab.

Sie saßen im Wohnzimmer auf der Couch nebeneinander ohne sich anzufassen.

„Ein Freund von mir wird seit Freitagabend vermisst“.

Was sollte sie dazu sagen und schwieg. Sie kennt seine Freunde nicht, weiß nicht wo sie wohnen.

„Er war unser Elektronikspezialist. Er wollte etwas ausprobieren“.

Ja, so ist das. Renate konnte nichts dazu sagen.

„Sein Name ist Eric mit „C“. Er wohnt in dieser Straße. Kannst du ihn?“ wollte Rudi von Renate wissen.

„Kann sein, dass ich ihn schon gesehen habe. Es gibt viele Menschen“.

„War hier etwas mit der Elektrik?“ wollte Rudi weiter wissen.

„Im Haus war Samstag Stromausfall. Hat 450 Euro gekostet. Falls er es war, sag ihm, ich bekomme 450 Euro“.

„Ich habe ihn am Freitag das letzte Mal gesehen. Und du?“

„Ich weiß nicht, wie er aussieht“.

Rudi war nicht in Stimmung. Es lief nicht so, wie er es sich ausgedacht hatte. Wäre es ein Verhör, hätte er andere Mittel angewendet. Dabei war er sich nicht sicher, ob er lebend aus der Sache gekommen wäre. Also versuchte er es mit Worten.

Nach einer Stunde ging er und fragte, „ob sie einen Amperemeter hätten?“

„Weiß nicht. Was ist das?“

„Damit kann man Strom messen. Ich hab so etwas nicht und Eric kann ich nicht erreichen. Kann ich euer Werkzeug einmal sehen?“

„Das ist in der Garage. Elektrische Sachen lassen wir machen. Herbert ist Autospezialist und hat seine Werkzeuge im Westhafen“.

Rudi war enttäuscht, was er an Werkzeug in der Garage sah, nur einfache Werkzeuge.

Blödmann. Denkst wohl, ich hab mir sein Werkzeug genommen. Männer sind einfach blöd und primitiv, denken nur ans bumsen und schalten das Gehirn aus.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn/ Höchst

Franz saß 19.20 Uhr im Auto, wollte gerade aus der Parklücke fahren. Er sah jemanden winken. Es war Lisa. Sie kommt spät. Ist ihre Sache.

Die Merzig ticken alle ein bisschen anders. Renate ist ihm in der Volksbank und beim Metzger über den Weg gelaufen. Sie tat so, als kenne sie mich nicht. Lisa läuft herum und versucht mich alten Mann anzumachen. Für was hat sie ihren Georg?

Mit den Wanderfotos und Familienfotos ist er jetzt auf dem neuesten Stand, hat alles verarbeitet.

Die Fahrt nach Höchst verlief ruhig.

Die Masche, auf der Straße sich im letzten Moment einzuordnen wird immer gewagter. Oder beim Autofahren zu telefonieren. Heute Mittag hatte fast jeder am Steuer telefoniert und wie die damit um die Kurve fahren. Ist eigentlich toll.

Als Franz 19.40 Uhr in den Raum der Literaturwerkstatt kommt, ist Hildrun da und ein männlicher Teilnehmer, der Herr Doktor.

Hildrun machte auf nett. Seit sie seinen Aufsatz zerrissen hat, war sie nicht mehr da. Sie hatte einen braunen Rollkragenpullover an. Unter den Brüsten war er nach unten gerafft. Dennoch sah man sie nicht oder nur andeutungsweise. Ihre blauer Jeansrock war kurz und die netzartigen Strümpfe kanariengelb. Sie hätte so viel zu tun gehabt, dann der Schnee, war ihre Entschuldigung.

Beim Start um 19.45 Uhr waren sie zu viert. 30 Minuten später zu zehnt.

Eine der Damen gähnte immer laut, auch Franz hatte seine Schwierigkeiten, unterdrückte das Gähnen. Zwei Fenster waren gekippt. Alle waren in Weihnachtsstimmung, wollten nichts Geistreiches von sich geben. Der Dozent war unerbittlich, unerbitterlich war auch der Doktor. Er fragte quer über den Raum Teilnehmer Sachen, die nichts mit dem Thema zu tun hatte. Mit dem Thema, „Duft des Textes“, hatten alle ihre Probleme.

Gleich am Anfang sagte Franz etwas zum Text „Mozart mit Schnee“. War aber nicht das richtige, das wesentliche. Der Dozent wollte etwas anderes hören.

Eine fand für sie die richtige Stelle im Text einer anderen Teilnehmerin. Die eine hatte ihren Text zu Hause vergessen. Vorher hatte sie mit dem Dozent diskutiert, ob sie den Text je erhalten hätte. Er meinte, sie hätte sich bei ihm bedankt.

Es ging um Busen und Brustwarzen. Sie redet gern von diesen Dingen, mag aber Andeutungen nicht. Da kann sie böse werden.

Frauen.

Im Wechsel dozierten drei Frauen über den Text. Sie sagten das gleiche, drückten sich nur unterschiedlich aus.

Einer wollte auf den gedanklichen Zug springen, verhaspelte sich bei den Ausführungen. Es war köstlich.

Dann musste der Herr Doktor wieder Zwischenfragen stellen, die mit dem besprochen Text nichts zu tun hatte. Es dauerte lange, bis der Dozent mit Worten einschnitt.

Es wogte hin und her, auch der Dozent beteiligte sich daran. Sie schweiften ab auf der Musikschiene. Von Mozart über Beethoven und anderen Komponisten. Der Dozent brachte französische Komponisten ins Spiel, über die der Dozent schon geschrieben hatte. Mit dem Thema Mozart hatte es nichts zu tun.

Interessant waren die Abweichungen immer wieder. Die Menschen haben Interesse, ihre Themen weiter zu geben.

Dann war endlich 21 Uhr.

Die Stühle wurden auf die Tische gestellt. Sie wollten zum Italiener, Weihnachtsessen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Nach 15 Minuten, 21.15 Uhr war Rudi wieder bei Renate.

An der Haustür.

„Ja?“

„Eric wollte zu dir“.

„Zu mir? Was wollte er?“

„Etwas ausprobieren“.

„Was wollte er ausprobieren? So was wie in Bonn mit dem Bombenkoffer?“

Rudi druckste herum, konnte sich nicht äußern.

Er hat die Elektrik aus gemacht und wollte mich im Dunkeln vögeln. So habt ihr es euch gedacht.

„Übers Wochenende war ich nicht da. Samstagmorgen kam ein Anruf auf mein Handy. Das Haus wäre dunkel. Das stimmte. Die Elektriker haben es repariert“.

„Weißt du, wer angerufen hat?“ wollte Rudi wissen.

„Weiß nicht, ein Mann. Hab kein Bildtelefon. Woher sollte er meine Handy-Nummer haben? Die kennen nur wenige wie du“.

Rudi ging mit gesenktem Kopf und abfallenden Schultern.

So sieht er wahrscheinlich zwischen den Beinen aus, schlaff. Er hat mich nicht einmal angefasst. Muss ich wieder aus der Vergangenheit leben? Der Franz ist nicht da, dafür hat er erfolgreich geküsst. Werner ist nicht da, Herbert nicht, Georg in Schweden. Scheiße!

▬▬▬▬▬▬▬

Höchst

Ab 21.15 Uhr trudelten sie langsam beim Italiener ein.

Die Fahrt ging schnell durch die leeren und nassen Straßen von Höchst. Hildrun sah er mit ihrem Auto. Erst überholte sie Franz, als er zum Auto ging. Dann sah er sie beim Einparken, als Franz zum Italiener ging.

Sie unterhielten sich, die Frauen in Grüppchen übers Essen.

Bis auf Hildrun und eine weitere Dame hatten die Damen ihre Haare gefärbt. Im Scheitelbereich sah man das Graue. Ihre Brüste sah man nicht. Alle hatten formlose BHs an.

Der Besitzer wirkte genervt, eine wollte etwas Besonderes haben. Der Italiener verwies auf die Speisekarte.

Die Damen sprachen über private Dinge, sprachen die Themen direkt an. Die Direktheit überraschte Franz.

Franz aß eine Pizza Vier Jahreszeiten. Auf die Artischocken war er scharf.

Heidrun saß an der Stirnseite des Tisches, trank Mineralwasser. Franz trank zwei alkoholfreie Biere. In der Getränkekarte stand das alkoholfreie Bier unter den alkoholhaltigen Getränken.

Franz erzählte von seinem DHL Paket, das nicht zugestellt wurde. Am Tisch war auch ein Postbote mit GPS Uhr am Handgelenk. Der hat sein GPS gefragt, wie viel er heute gegangen sei, um Post zuzustellen? 17,1 km. Dann kam das Warten bei den Kunden. Es sei alles sehr zeitaufwändig.

Der Herr Doktor wollte seine selbstgedrehte Zigarette rauchen. Er fragte den Wirt, ob er „rauchen dürfe?“

Der Wirt meinte, „es käme auf die anderen Gäste an“.

Franz meinte, er „würde sofort gehen“. Der Herr Doktor rauchte nicht. Er jammerte über das Leid der Raucher in der demokratiefeindlichen Zeit.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz fuhr um 23 Uhr nach Hause, war dort 23.15 Uhr. Unterwegs hielt er sich an die 30 km/ h

Geschwindigkeitsbeschränkungen.

Zu Hause schloss er zwei Mal die Wohnungstür ab.

Lisas Zimmer war geschlossen.

Er schrieb bis 0.30 Uhr, ging alleine ins Bett. Auf der Straße hatte er Renates Auto gesehen. In seiner Wohnung war sie nicht, käme jetzt auch nicht mehr rein. Er wollte seine Ruhe haben und schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Dienstag, 18. Dezember

Kaum lag Franz im Bett, hörte er eine Autoalarmanlage. Auch das noch. Nach einer Weile hörte sie auf. Er dämmerte langsam in den Schlaf.

Wieder eine Alarmanlage. Das gibt es doch nicht!

Das wiederholte sich noch einmal. Er sah auf die Uhr. 45 Minuten lag er im Bett und hörte drei Mal eine Alarmanlage.

Er hatte die Nase voll, rief die Polizei an.

Als wäre es nicht genug, setzten weitere Autoalarmanlagen ein.

Bei der Polizei war bisher kein Anruf angekommen. Sie wollten einen Streifenwagen vorbei schicken. Danach war Ruhe.

~~~~~

Renate war wütend. Die Tür von Franz Wohnung war zwei Mal abgeschlossen. Da war Franz noch in Höchst, also machte es ihr Töchterchen. Renate kochte.

Sie warte bis Franz kam. Der wollte gar nichts ins Bett. Eine Stunde war in seinem Zimmer Licht. Vielleicht vögelt er Lisa. Na ja, bei Licht macht der das nicht. Der findet auch so alles.  
Dann ging das Licht aus. Hab fünf Minuten gewartet.  
Die Wohnung war zwei Mal abgeschlossen.  
Am liebsten hätte sie die Tür eingetreten. Hätte sie gekonnt und ihn verprügelt, geschreddert mit Olivenöl.

Die Autotür schlug an das Nachbarauto, löste die Alarmanlage aus. Sie blieb still. Nichts rührte sich, sie wieder holte es mehrmals. Dann sah sie ein Polizeifahrzeug und fuhr weg.

~~~~~

Niederhöchstadt

7 Uhr. „Du kannst uns für Stendal anmelden. Mir ist egal, ob wir vorher oder nachher da oben bleiben und Urlaub machen“.

„Wir fahren mit dem Commodore hin, da hat man Platz. Wir könnten noch jemanden mitnehmen“.

„Wen willst du mitnehmen Herbert?“

„Lisa und Georg oder Werner und Annette mit Kevin oder Franz“.

„Franz wandert in der Wetterau“.

„Ist ja hier“.

„Ja“.

8.15 Uhr fuhr Herbert nach Hofheim. Renate machte den Abwasch. Sie war noch nicht im Bad.

~~~~~

Eschborn

7.15 Uhr. Franz stand auf, klopfte an Lisas Zimmer.

Keine Antwort. Franz öffnete vorsichtig die Tür. Die Luft roch abgestanden.

Sanft säuselte Franz „Guten Morgen“.

Lisa spritzte hoch, setzte sich in die Senkrechte, hatte einen dunklen Pyjama an.

„Ja?“

„Musst du nicht aufstehen? Es ist 7.15 Uhr“.

„Da bin ich noch einmal eingeschlafen“. Lisa stand auf, während Franz aus dem Zimmer ging. Wenigstens schläft sie angezogen.

Franz machte das Frühstück, Müsli.

Als er auf den Flur ging, um ins Esszimmer zu gehen, kam Lisa aus dem Bad, wollte in die Toilette.

Sie hatte nur ihre Unterwäsche an.

„Du siehst aufregend aus Lisa“.

Lisa nickte nur, schloss die Toilettentür.

Er ist ja wach und nicht blind.

Sie frühstückten. Lisa hatte ihren dunklen Pyjama an. Zwischen ihren Brüsten sah man einen Schneemann mit weißer Bommel.

Die Pyjamahose war übersät mit Schneemännern. Die Grundfarbe des Stoffes war dunkelblau.

Ihre Brüste bewegten sich beim Reden. Sie hatte wohl den BH wieder ausgezogen, mutmaßte Franz. Ein kurzes Gespräch und er meinte, er „hätte heute noch viel vor“.

Verdattert saß Lisa am Tisch. Das werde ich dir heimzahlen.

Franz wusch ab, Lisa war im Bad.

Franz holte ihr den Fahrstuhl, während sie sich vor dem Spiegel den letzten Schliff gab.

8.35 Uhr war die Wohnung leer.

Er ging ins Bad.

Es war teilweise grau bedeckt. Morgens um 7.15 Uhr hatte es 6°C.

Die Wolken waren malerisch, ließen die Taunuskuppen frei. Es sah toll aus.

~~~~~

Niederhöchstadt

9.15 Uhr kam Werner zu Renate.

Er ging an ihr vorbei, gleich in die obere Etage in ihr Zimmer und zog sich aus, legte die Kleidung sorgfältig über einen Stuhl.

Es wird ja immer weniger an Vorspiel, hat zu viel in der Schweiz gespielt.  
Erst beim nackten Anblick von Renate richtete er sich bei Werner auf.

Werner machte einen erschöpften Eindruck.

„War wohl anstrengend in der Schweiz?“ wollte Renate wissen.  
„Ja, sehr“.

Alle waren jünger als du Renate, hatten tolle üppige Körper. Aber du bist wilder, ein Raubtier.  
Werner kam einmal, Renate nicht. Alles ging so schnell und er war so schlapp.

Werner fuhr nach 45 Minuten in den Westhafen.

Er schmerzte, während er sich anzog. Ihm schien, als hätte sie ihn fester angefasst, fast zerdrückt. Die in der Schweiz waren nicht so verwinkelt. Das flutschte nur so.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Vor- und nachmittags kreiste ein amerikanischer Armeehubschrauber über Niederhöhnstadt und angrenzenden Gebieten. Das Geknatter war nervig. Beschwerden gingen bei der Polizei ein.

Eric war in einer Spezialeinheit, er hatte den Rang eines Generals. Die Mitarbeiter haben einen winzigen Erkennungschip unter der Haut, können aus der Luft oder sonst wo bis 5 km geortet werden. Geortet wurde der Chip in der Kläranlage in Frankfurt am Westhafen. Man fand nur den Chip. Lebend war Eric als letztes in Niederhöhnstadt registriert worden und zwar Samstagmorgen.

Nun suchte man Spuren von seinem schwarzen Trainingsanzug. Spürhunde wurden eingesetzt. Der Regen der letzten Tage hat die Suche erschwert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Weinheim

Franz war in Mannheim bei der Druckerei. Er stand im Halteverbot. Es ist schwierig dort im B5 Quadrat. Selbst vor der Hofeinfahrt parkte jemand. Sie sollten die FamilienChronik von Lisa kopieren und verarbeiten, dann alles ihm schicken.

Der Besitzer war da, er war jünger als Franz. Franz mochte ihn sehr. Der andere erzählte von einer schweren Krankheit. Franz gab die Unterlagen ab.

In Weinheim war er beim Steuerberater, gab auch dort Unterlagen ab. So schnell wie er gehen wollte, gelang Franz nicht. Der Steuerberater hatte Fragen zu einem anderen Vorgang.

Franz fuhr auf das Grundstück seiner Eltern, eigentlich seins, wie er sich eingestand. Zuerst war er auf der Bank, dann beim Türken. Es wurde gefragt „wie geht's?“ Mehr unterhielten sie sich selten.

Der Türke verfolgte eine Sendung im Fernseher. Diesmal war die türkische Moderatorin mehr bekleidet. Ihr blaues Oberteil hatte zwar einen Rundhalsausschnitt aber von ihren Brüsten sah man nichts. Die anderen Frauen in der Runde hatten alle Kopftücher auf, ließen nur das Oval des Gesichtes frei. Alles andere war bedeckt. Beim letzten Mal hat Franz den Türken auf den Unterschied aufmerksam gemacht, großes Dekolleté und Kopftücher. Der Wirt hat dann von etwas anderem gesprochen.

Franz pflanzte Erika und Chrysanthemen im Garten ein. Sie waren vom Balkon in Eschborn. Er hat die Balkonkästen entfernt, als er die Lichterkette und das Vogelhaus anbrachte.

Aufs Grab seiner Eltern stellte er Grabkerzen. Andere würden sie dann austauschen.

An der Bus-Haltestelle vom Friedhof stand eine Verkleidete, nur das Gesicht war unbekleidet. Ihr Gewand reichte bis zu den Schuhen. Aber sie telefonierte mit einem modernen Mobilphone.

In Ilvesheim besuchte er das Urnengrab von Erna. Hier war das Laub zu kleinen Hügeln zusammengereicht. Nur in den Büschen ließ man das Laub. Die Mikroorganismen vom Laub haben sonst keine Lebenschance. War ja auch ein Friedhof.

Abends gab es Weihnachtskegeln und Weihnachtsessen mit der Firma Merzig, tanken musste er noch. Franz fuhr von Ilvesheim nach Eschborn. Sein Tag war total verplant.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Der Himmel ist grau bedeckt.

Renate steht am Fenster, sieht hinunter auf die Straße. Der Hubschrauber war nervig. Und das in ihrem beschaulichen Niederhöhnstadt.

Eine Frau geht einige Schritte in die eine, dann in die andere Richtung. Sie sieht sich um, ist groß, schlank, blond. Mein Typ ist sie nicht, denkt Renate.  
Es wieder Müllzeit. Sie hört das Müllauto.  
Darin entsorgen, hätte man ihn gleich gefunden. Ihr Shredder ist phantastisch, rückstandsfrei. Von allen vergessen. Zwitschernde Geräusche verkünden die Rückwärtsfahrt des Müllautos.  
Die Straße ist feucht. Da, wo die Autos parken, sieht es trocken aus.

Vereinzelt sieht man braune Blätter in den Ritzen und Ecken vom Gehweg oder in Büschen.  
In den Häusern gehen Menschen ein und aus. Es verlassen mehr Menschen die Häuser. Bald ist niemand mehr drin. Die meisten fahren mit Autos davon. Vielleicht flüchten sie vor dem Hubschrauberlärm.

Das Müllauto hört man nicht mehr, dafür ein Flugzeug. Müllmänner bringen leere Müllbehälter in die Häuser oder nur in den Vorgarten.

Am Horizont scheint der Himmel nicht mehr so grau. Die Wolkendecke ist heller.  
Ich bin müde.  
Vielleicht sollte ich mich etwas ausruhen. Heute war schon so viel los. Dann der Ärger mit Franz und seinem Wohnungsschloss.

Musik verbindet uns. Dienstag ist heute. Tanzmusik. Von mir bekam er einen Korb.  
Es ist nicht auszudenken, was der mit mir auf der Tanzfläche veranstaltet hätte.  
Gefunkt hatte es zwischen uns schon vorher. Aber auf der Tanzfläche. Vielleicht wäre er auch gestolpert, hätte sich dann über mich geworfen, auf mich.

Den könnte ich auch flach legen. Ich habe es gespürt, wie er mich begehrt hat. Er hat mich gewollt. Da war ich noch stark und willens, dem nicht nachzugeben. Heute bin ich es nur noch manchmal.  
Heute Abend beim Kegeln werde ich ihn sehen, bei seiner Lieblingsbeschäftigung: Essen. Kalt werde ich ihn abservieren. Es sind zu viele da, die darauf lauern, uns etwas anzudichten.  
Manchmal tut es mir leid, wie ich ihn behandle. In Usedom habe ich übertrieben.

Krähen zanken sich, um wen, warum? Oder unterhalten sie sich nur?

Ich fühle mich neutral, nur das Gefühl ist da.  
Gefühle haben in meinem Leben keinen Platz. Ich bin rational!  
Nur dienstags tanze ich für ihn, nur für ihn, weil er das mag. Sonst achte ich nicht darauf, was er mag.

Die Straße ist leer. Flugzeuge hört man in der Ferne.

Ich werde etwas schlafen, damit ich heute Abend wach bin, wenn die Gefahren lauern.

Ab und zu hört man ein Auto und die Krähen. Ich starre zur Zimmerdecke.

Kühl kommt es zum Fenster herein, 8°C.

Zur Abwechslung hört man ein Sportflugzeug.  
Ich kann nicht schlafen, stehe auf, sehe hinunter auf die Straße. Ob sie ihren Eric schon gefunden haben?

Zwei ältere Männer sind zu sehen, beide in meinem Alter. Einer hat eine Schirmmütze auf und einen beigeen Trenchcoat. Der andere ist weißhaarig mit vielen Wirbeln. Die Haare sind sicherlich nicht zu bändigen.  
Sie gehen in verschiedene Richtungen. Der Weißhaarige kommt nach einer Weile wieder. Er hatte eine braune Steppjacke an, schwarze Hose und eine Plastiktüte in der Hand.

Den Werner habe ich heute fester angepackt. Was der wohl alles in der Sauna über mich erzählt hat? Der ist nicht gestolpert, höchstens mit Absicht. Es hat nicht gekribbelt. Ich such sie mir aus! Ich bin keine auf Empfehlung!

Ein älterer Rothaariger fährt mit seinem Fahrrad auf dem Gehweg. Das ist auch so eine Masche. Wenn man aus dem Haus kommt und so einer rauscht vorbei. Ärgerlich könnte ich da werden.  
Wo kommen all die Alten her? Ist das die alternde Gesellschaft?

Hab mich wieder hingelegt und die Augen zugemacht. Ich bin viel zu aufgewühlt, um einzuschlafen. Der Franz hat heute Nacht bestimmt auch nicht geschlafen, so oft wie ich den Autoalarm ausgelöst habe. Zu blöd mit der Polizei.

Was bildeten sich eigentlich die Tussies in der Arche Nova ein? Ihn anzumachen, anzulächeln, während ich bei Franz sitze? Der Sonntag war mir echt vergangen.

Das auf und ab geht mir auf die Nerven. Einmal blicke ich noch hinunter, dann setzte ich mich vor die Glotze. Irgendein Mist wird ja kommen.

Herbert fährt auf den Hof. Das hat mir gerade noch gefehlt.

Den Franz könnte ich jetzt mit meinen Blicken schockfrosten. Egal was der über mich denkt. Hab ich nur für ihn geübt.



Eschborn

Der hat vielleicht blöd ausgesehen, als ich in seinem Zimmer aufgetaucht bin.

Der war nicht so müde, wie ich mir das ausgemalt habe. Der hatte vielleicht Kraft in den Fingern, als er mir mit seinen Fingern den Po durchgeknetet hat. Und wie er mich wieder an sich gepresst hat. Ich dachte meine Brüste platzen. Schöne Sauerei.

Er hat sich alleine ausgezogen und mich beobachtet. Hab es in Zeitlupe gemacht, wollte ihn kochen lassen. Er hat meine Unterwäsche kommentiert. Meine Brustwarzen waren wie Bleistifte.

In seinem knarrenden Bett hat er mich erst nur geküsst, oben. Hab es forciert, wusste, so viel Zeit hat der nicht, musste zum Kegeln. Die Zeit von Usedom müssten wir wieder haben, als wir im Hafen waren.

Ewig wollte er sich mit meinen Brüsten beschäftigen, dann mit meinen Oberschenkeln. Hab dann seinen Kopf eingequetscht, mich so zu quälen und die Oberschenkel küssen.

Er hat dann richtig geküsst. Kam bald, wollt ihn nicht quälen. Dafür musste ich schreien. Er hat nicht aufgehört, hat mich weiter gequält, hab nochmals gekonnt und geschrien. Dann war ich fertig. Er wollte nochmals. Hab ihm fast das Genick gebrochen. Ich konnt nicht mehr. Hab ihm meine Breitseite gezeigt, als ich quer zum Bettrand gekrochen bin, um auf die Uhr zu sehen. Hab ihn angepackt, bis er gezuckt hat.

Hab mich an ihn gelegt, in seinen Arm. Hab ihm von mir erzählt. Musste mal was sagen. Er war ruhig. Hat mich gestreichelt, er hat zarte Hände.

16.45 Uhr. Er fuhr dann nach Steinbach, hat nicht abgeschlossen. Rausgekommen wär ich auch so. Rauskommen tut man immer.

Bin auch bald gegangen, wollte Lisa nicht über den Weg laufen. Hab auf der Straße gewartet. Sie kam tatsächlich um 18 Uhr. Es war dunkel.



Steinbach am Taunus

18.50 Uhr. Die Kegler von Franz waren früher in der Gaststube als geplant. Eine Keglerin kam aus Pforzheim, wollte früher nach Hause fahren. Sie waren am Essen, als 19.30 Uhr die Kegler der Firma Merzig kamen.

Die Firma Merzig übernahm die Getränkemkosten.

Renate, Lisa und Herbert waren da, ebenso Werner und Annette. Für Kevin hatten sie einen Babysitter.

Lisa beobachtete ihre Mutter als auch Franz. Die beiden schenken sich keinen Blick.

Der Franz stand dann plötzlich auf, zog seine Jacke an, nahm seinen kleinen Rucksack und bezahlte an der Theke. Keiner wusste, was in den plötzlich gefahren ist. Einer fragte ihn und kam mit der Antwort zurück. Im Nichtraucherlokal wird geraucht.

Der stellt sich vielleicht an, dachten und sagten viele.

Ein alter verschrobener Kauz. Es ist nicht gut, wenn man alleine lebt, stellten seine Mitkegler fest.

Lisa wollte ursprünglich mit Franz nach Eschborn zurückfahren. Ihre Eltern hatten sie abends in Eschborn abgeholt. Lisa ärgerte sich langsam. Der Franz ist immer abweisend zu ihr. Schließlich kennt sie Franz schon länger. Länger als ihre Mutter Franz kennt. So schlimm wie mit ihrer Mutter solle es nicht sein. Die beiden wirken zornig aufeinander. Ihre Mutter kann man schnell zornig machen. Ihre Eltern brachten Lisa zurück nach Eschborn.

Das Zimmer von Franz war dunkel. Er schlief, als Lisa in die Wohnung kam.



Niederh Höchststadt, Mittwoch, 19. Dezember

Beim Frühstück unterhielten sich Herbert und Renate über den gestrigen Kegelabend und dem Abgang von Franz. Franz hat bei keinem Zustimmung geweckt. Franz war ein Unterhalter. Ohne ihn kamen auch die anderen zu Wort und es war leiser.

Herbert meinte, der Franz hatte einen goldenen Kegel um den Hals getragen.

Hat Renate nicht interessiert.

Zwischen Lisa und dem Franz läuft nichts, da war sich Renate sicher. Die haben sich nicht einmal angesehen. Lisa hat sich für jeden männlichen Teilnehmer interessiert. Die von der Firma Merzig kannte sie alle vom sehen. Die Männer vom Kegelverein, dem Franz angehörte, waren alle älter als Franz.

Als sie gestern Abend nach Niederh ochstadt kamen, haben sie die getragene Kleidung gleich in die Waschmaschine getan, es stank nach Tabakrauch, haben beide nacheinander geduscht.

Herbert ist noch zu Hedwig gegangen, es war Fuballabend. Er sah noch die Zusammenfassung der Spiele, Offenbach hat gegen Düsseldorf gewonnen, die Bayern gegen Augsburg. Mehr hat sich Herbert nicht behalten. Rudi war unterwegs.

Hedwig konnte gut küssen und sie fühlte sich gut an. Ihre Brüste anzufassen war ein Genuss. Intim waren sie nicht.

8.30 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.  
Es war Nebel. Man sah etwa 500 m weit.

Renate ging ins Bad, wollte sich wieder einmal im Freien bewegen.

          

Eschborn

Am Treffpunkt war 9.30 Uhr nur Franz und ein weiterer männlicher Teilnehmer.

Hatte im Auto gewartet, kam dazu, haben uns abgeklatscht. Finde ich albern.

Die anderen standen ein Stück weiter. An der Brücke über die Landesstraße kam noch zwei dazu. Wir waren zu neunt in der 1. Runde. Es war nasskalt und neblig. Einige machten Werbung für morgen Abend, die kleine Weihnachtsfeier. „Eine hat Sachen gespendet, eine andere hat alles hübsch verpackt“, hat Franz erzählt. Hätt er nicht erzählen sollen, hat eine gemeint, sollte geheim bleiben.

Mit dem Franz kann man sich nicht einlassen, der plaudert alles aus. Eschborn und Niederh ochstadt wüssten bald, dass wir was haben. So haben wir nichts.

Die Geher haben sich über den Sylt-Urlaub der einen unterhalten. Franz hat von seinem Anti-Raucher-Auftritt in Steinbach erzählt. Die anderen von Gänsebraten und G nsekeuleessen an Weihnachten und von einem Tandem-Fallschirmsprung. Das hätte mich interessiert. Die Tochter der einen hätte so was gemacht. Erst gab es Trockenübungen wie man fliegt ohne Fallschirm. Dann das Landen. Im Flugzeug sitzt man in der Hocke hintereinander und fällt dann nach unten. Muss wohl irre sein. W r was für mich. Wenn ich das mal seh, mach ich das.

In der 2. Runde waren wir nur noch fünf.

Hab mit Franz nicht geredet, ließ ihn nicht nah kommen. Die anderen haben alle mit dem geredet. Will mit dem nichts zu tun haben.

Waren 11.15 Uhr am Bahnübergang. Bin nach Hause gefahren. Wollte Franz nicht sehen, hab ihn gesehen und er mich.

          

Niederh ochstadt

Als ich die Straße zum Anwesen fuhr, hab ich ihn gesehen. Ein Mann Mitte vierzig, braune lockige Haare, schlank. Sah gut aus, hat gleich zwischen den Beinen gekribbelt. Er wirkte etwas ungepflegt. Aber besser als der in Usedom. Er hat an verschiedenen Häusern geklingelt.

Hab mich umgezogen. Hat geklingelt. Hatte den Typ schon wieder vergessen. Stand da, faselt etwas von notdürftig und Unterstützung.

Hab überlegt, ob ich ihn vernasche.

Es hat nicht mehr gekribbelt, habs gelassen. Hab auf nichtverstehen gemacht.

War weniger grau. Man hat etwa 2 km weit sehen können.

          

New York, Dezember  
Eine Postkarte an Franz

... gestern Abend waren wir zu dritt in der Metropolitan Opera.

Diese ist im Lincoln Center for the Performing Arts untergebracht. Wir sahen und hörten H nsel und Gretel.

Merry Christmas & Happy New Year  
Uschi, Christoph & Gina

          

Niederh ochstadt

Hatte Sport gemacht. Ist jetzt ein merkwürdiges Gefühl, auf der Hantelbank zu liegen und davor hat einer drunter im Trichter gelegen. Hat seine Strafe verdient. Dieses alberne in der Nacht rumstreichen und vielleicht Frauen erschrecken. Und dann an mir rumfingern, ohne ihn einzuladen. Hab nichts gesagt, und der meint ist ne Einladung.

Es klingelte an der Haustür.

Hab mit die Hausanzugjacke angezogen. Ich war verschwitzt. Hab die Jacke zugemacht. Will keinen animieren, blöd mich anzustarren.

Rudi stand vor der Tür.

„Ja Rudi?“

„Kann ich reinkommen?“

„Ja“.

Renate ließ Rudi an sich vorbei. Rudi ging in die untere Etage ins Wohnzimmer.

Rudi drehte sich um und begann, „Eric ist mein Freund. Er wohnt mit seiner Zwillingsschwester hier in der Straße. Freitagabend ist er im Trainingsanzug weggegangen. Sein Auto und seine Papiere sind noch zu Hause bei ihm, auch sein Mobilphon. Er wollte also nicht weit weg. Was fehlt ist ein Nachtsichtgerät und ein kleiner Werkzeugkoffer. Seine Schwester und ich haben jedes Haus befragt. Auch die Umgebung haben wir abgesucht. Ich habe ihm einmal von dir erzählt. Wir haben die gleiche Frauenvorliebe. Hast du ihn gesehen?“

„Vielleicht gibt es noch andere Frauen, die du magst?“

„Ja, gibt es“.

„Hier ist er nicht. Du kannst das Haus durchsuchen, wenn es dich beruhigt. Wenn du seine Schwester wieder siehst, sag ihr, sie ist auch eine „hell-cat“.

„Ich mag es nicht, wenn man mich als Frauenvorliebe bezeichnet und mich seinen Freunden empfiehlt. Und nun geh und grüß deine Frau von mir. Geh zu anderen Frauen. Ich habe genug von dir“.

Rudi stand unschlüssig in der Mitte des Wohnzimmers. Er war nicht mehr der Strahlemann. Seine Schultern sanken ein. Er ging.

Nächsten Montag ist Heilig Abend und eine Woche darauf Silvester. Da hat er Zeit nachzudenken und ich bin mit Familie beschäftigt.

Derzeit ist mit den Männern nichts los, weder mit Werner, Georg, Rudi oder Herbert. Franz ist kein richtiger Mann.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

18 Uhr. Es klingelte an der Wohnungstür.

Draußen war es dunkel.

Franz vermutete, Lisa hätte ihren Wohnungsschlüssel vergessen, er öffnete die Wohnungstür.

Ein schlanker Herr in seinem Alter stand davor. Er meinte, er „hätte gehört, Franz sei Wanderer und würde Nachtwanderungen anbieten. Ob er vielleicht ein Nachtsichtgerät bräuchte? Er könne eines besorgen“.

Franz brauchte keins. „Es wäre der Reiz der Nacht, alles mit eigenen Augen zu sehen“.

Rudi war enttäuscht und ging. Der hatte also keines. Der hat was mit Renate, könnte ein Helfer sein.

Das Nachtsichtgerät von Eric war ein Prototyp mit geringem Gewicht und besonders hoher Auflösung. Damit konnte man gar am Tag besser sehen.

Die Chancen Eric lebend zu finden wurden immer geringer. Es wurde in alle Richtungen von der amerikanischen Militärpolizei ermittelt, auch FBI war da. Deutsche Behörden wurden nicht eingeschaltet. Die Suchhunde haben nichts gebracht, die Chipauswertung auch nichts. Denkbar war auch, die militärische Gegenseite war im Spiel, entweder aus der Nato oder aus dem Osten.

Lisa kam, war mit Taschen bepackt. Sie war einkaufen, hat sie erzählt.

Franz saß am Computer. Lisa kam ins Zimmer von Franz:

„Schau, das habe ich mir gekauft. Wie sieht es aus? Würde es Georg gefallen?“

Franz drehte sich um. Er hatte Lisa schon in der Fensterscheibe gesehen, da spiegelte sich das Wohnungsinnere wider, was der Türausschnitt hergab.

„Mir gefällt es. Es ist sehr aufregend geschnitten. Da wird jeder Mann schwach und Georg sicherlich auch. Du siehst in jeder Kleidung atemberaubend aus Lisa. Nachher gehe ich in die Gymnastik“.

Franz drehte sich zu seinem Computer.

Lisa war enttäuscht. Zumindest hat es ihm gefallen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Franz kam 19.55 Uhr zur Sporthalle. Hab ihn gesehen. Überall waren Autos. In Heinrich-von-Kleist ist ein Schülerkonzert.

Bin nach Franz in die Sporthalle, hatte er keine Gelegenheit mich anzuquatschen. Hat es dann doch gemacht, weil sie nicht gleich angefangen haben. Das hasse ich. Er hat im Vorbeigehen gemeint, ich würde gut aussehen, wäre begehrenswert.

Hab mich umgesehen, hat keiner gehört außer mir. Hab ihn ignoriert.

Als wir uns im Kreis hinlegen mussten, auf unsere Matten, habe ich mich neben ihn gelegt. Da kann er mich nicht angucken. Oder nur selten. Hab meine Jacke um meine Hüfte gelegt, sonst sieht der mir auf meinen Po, wenn wir Übungen auf der Seite machen.

Als Schluss war, bin ich gleich gegangen. Er musste wieder mit den anderen reden.

Hab ihn auf dem Parkplatz gesehen. Ohne mich anzusprechen ist der gefahren, Fand ich ärgerlich.

Hab zehn Minuten gewartet, bin zu ihm gefahren.

War zwei Mal abgeschlossen. Hab gekocht.

~~~~~

Als Franz nach Hause kam, war Lisa im Bad, hat sich die Zähne geputzt, im Pyjama.

Franz hat seine Sportsachen aufgeräumt.

Die Zimmertür von Lisa war zu.

Na, da habe ich wenigstens meine Ruhe, stellte Franz fest.

Er arbeitete noch am PC.

Ab und zu sah er Lisa in der Scheibe. Sie hat wohl eine schwache Blase.

Als er heute Nachmittag mit Klaus unterwegs war, fand er interessant, dass auf dem Kunstrasen feiner Sand eingearbeitet wurde. Klaus hatte Spaß am Laufen, hatte verschiedene Laufstiele ausprobiert und ist mit beiden Beinen gehüpft. Sprachlich entwickelt er sich rasant. Mit Renate ist es nur ein auf und ab.

Um 23 Uhr fuhr Franz den PC herunter, ging auf die Toilette. Die Tür zu Lisas Zimmer war zu. Er kippte das Fenster, legte sich in sein Bett und schlief bald ein.

~~~~~

Eschborn, Donnerstagmorgen, 20. Dezember

3.30 Uhr wurde Franz wach, war auf der Toilette. Im Bad drehte er die Heizung hoch, damit es Lisa morgens wohlig warm hatte. Das machte er jeden Morgen.

~~~~~

Niederhöchstadt

Herbert ging 6.15 Uhr ins Bad.

Haben gefrühstückt. Herbert hat von Fußball bei Hedwig erzählt und von Bayern München.

„Hast du von Bayern nicht schon gestern erzählt? Die spielen doch nicht zweimal hintereinander!“

Herbert setzte zum Reden an, Renate unterbrach ihn, das ging zwei Mal hin und her. Wütend stand Herbert auf.

„Bayern hat nicht gespielt. Die wurden gestern gegen Dortmund ausgelost. Nie kannst du einen ausreden lassen.“

Wütend verließ Herbert das Haus und fuhr in den Westhafen. Annette wollte er jetzt auch nicht sehen, keine Frau wollte er jetzt sehen.

Über Niederhöchstadt war es dunkel. Im Südosten zeigte sich eine wolkenlose rotgelbe Färbung.

Dafür sah er Hedwig, als er aus der Garage fuhr. Sie winkte, hielt.

Herbert stieg aus.

Hedwig erzählte, „Rudi wäre die ganze Nacht außer Haus gewesen. Sie würden einen eigenen Agenten suchen.“

Herbert erzählte, er „würde in den Westhafen zum Restaurieren fahren“.

Das fand Hedwig interessant, fragte Herbert, „wann er es ihr einmal zeigen würde?“

Sie fuhren hintereinander zum Westhafen.

Endlich wurde das neue Bett eingeweiht. Herbert durfte in Hedwig auch zucken. Sie wollten sich, bis zu ihrer Abfahrt nach Franken, jeden Morgen dort treffen. Da kam keiner hin. Von außen konnte man nicht ins Innere sehen. Es waren Milchglasscheiben.

Bei Hedwig in der Abteilung war derzeit nicht allzu viel Betrieb. Man war allgemein mit Weihnachten beschäftigt.

Viele flogen in die Staaten, zu Verwandtenbesuchen.

~~~~~

Niederhöchstadt

Die Sonne war als orangefarbener Ball zu sehen. Schleierwolken waren davor. Ein leichter Wind kam aus Osten.

Um 9 Uhr kam ein Anruf.

Es war Annette, fragte, ob Herbert heute nicht kommen würde? Sie hätte nachher einen Frauenarzttermin.

Renate wusste nur, vor 1 ½ Stunden ist Herbert gefahren. Vielleicht musste er etwas erledigen.  
Werner blieb zu Hause bei Kevin.  
Herbert kam nicht nach Hofheim, Werner nicht nach Niederhöhnstadt. Renate war sauer.

Die Sonne war fahlgelb, floss in den Farben in die Wolken über. Es war keine runde Scheibe, sondern eine zerrissene Fläche.

Sie reagierte sich in ihrem Sportstudio ab, bis sie schweißgebadet war. Wütend war sie noch immer. Wütend war sie auch in ihrem Zimmer, dann unter der Dusche. Sie war erhitzt und wütend und bewegte sich nackt in ihrem Zimmer. Zufällig sah sie aus ihren Zimmer hinüber zu Rudi. Der sonst in Wiesbaden arbeitete. Er stand nackt in seinem Zimmer, sah herüber und er stand steil ab.

Renate telefonierte. „Komm rüber!“

Kurz war es ein strahlender Morgenhimmel. Dann überzogen leichte Wolken den Himmel, Nebel senkte sich auf die Landschaft.

Innerhalb von drei Minuten lagen sie im Bett, Rudi in ihr. Sie hat ihn besonders hart angefasst, was ihn noch mehr anmachte. Das war sie, seine Wildkatze. Sie war gefährlich.  
Eric wollte es wissen, hatte auch eine Videokamera als Uhr getarnt am Armgelenk. Er wollte alles filmen. Hätten sie nur auf Direktübertragung geschaltet, dann wüssten sie, was passiert war. Eric wollte sich den Film vorher ansehen und für ihn ungünstige Passagen herausnehmen.

Sie kamen beide zweimal. Das Bett ächzte und quietschte heftig.  
Es könnte das Bett von Franz sein, so laut wie das Bett ist. Kurz war der Gedanke an Franz.

Anschließend war sie gemeinsam in der Dusche und dort im Stehen intim.  
Beide gingen heftig miteinander um, bauten ihren Stress und Frust ab.  
Als Renate sich unter der Dusche bückte, wollte Rudi in den After.  
Blitzschnell hatte sich Renate aufgerichtet und herumgedreht.  
„Nein!“ Renate sah ihn eiskalt an.  
Rudi machte einen Rückzieher. Er verließ die Dusche, trocknete sich ab und verabschiedete sich bald.

Renate saß auf der Toilette, kam langsam zur Ruhe. Jetzt war sie wütend auf Rudi. Alles war wild und toll, dann musste der von hinten. Sie hatte nichts davon, sonst war es ihr egal. Sie wollte auch etwas davon haben. Er hatte dann alles, war in ihr und ihre Brüste in den Händen. Sie hatte nur sein Lendengefühl am Po.

Sie rief Rudi an.  
Rudi kam, durfte, wie er es wollte.  
Es war wie auf der Toilette, nur war die Toilettenbrille seine Lende. Er hat ihre hängenden Brüste geknautscht bis er mit einem lauten Aufstöhnen kam.  
Er fiel fast tot um.

Mühsam zog er sich an und ging. In seinem Zimmer fiel er angezogen erschöpft in sein Bett.  
Eric war ihm egal. Es geht doch. Er, Rudi, weiß wie es geht.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als Franz mittags von real nach Hause in seine Wohnung kam, roch es nach Kuchen.

Lisa war überraschenderweise da, hatte einen Marmorkuchen gebacken.

In der Firma in Königstein war niemand.  
Sie hatte bald erkannt, in dem Unternehmen wurde viel mit Luft gearbeitet. Erstaunt war sie über Uschi, die dieses Blendwerk nicht erkannte.  
Momentan war Christoph auf Geschäftsreise, mit Uschi und Gina. Welche Bedeutung Gina hatte, war Lisa nicht klar. Der Immobilienbesitz war wertvoll, hatte eine gute Lage und eine gute Bausubstanz.

Franz räumte das Eingeaufte auf, aß seinen Salat holte anschließend Gruppenfotos im Fotoladen und Nikoläuse in der Bäckerei in der Berliner Straße ab. Lisa widmete sich ihrem Studium, räumte auf.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate erstellte den Einkaufszettel, als es klingelte. Es klingelte nur einmal. Ihr war der Spruch eingefallen, „Wenn der Postmann zweimal klingelt“.  
Wenn es Rudi ist, sie kann nicht mehr. Sie musste noch einkaufen.

Es war eine Weihnachtskarte per Einschreiben. Ein Weihnachtslied spielte beim Öffnen.

Sie warf es in den Müll.

Renate fuhr zu Fegro, kaufte für das Weihnachtsessen und einen 10 Liter Speiseölkannister.

~~~~~

Der Himmel war bedeckt, es war neblig. Die Sichtweite etwa 1 km.

Renate packte aus, als es wieder klingelte.

Es war Hedwig. Sie hatte einen großen Teller mit Weihnachtsgebäck und einige Scheiben Christstollen.

„Ich dachte, wenn du Zeit hast, können wir zusammen Kaffee trinken und das auf dem Teller essen. Nächste Woche fahren wir wieder zu Verwandten nach Franken, kommen erst am 1. Januar zurück“.

„Komm rein Hedwig. Hab Zeit, können Kaffee trinken“.

~~~~~

Rudi war unterwegs, saß in einem Transporter. Sie hatten Kopfhörer auf, lauschten und hörten nur rauschen. Beseitigte man das Rauschen, war Stille. Die Weihnachtskarte war ein Abhörer.

~~~~~

Sie tranken Kaffee und aßen das Weihnachtsgebäck dazu, ein wenig. Sie unterhielten sich über ihre künftigen Aktivitäten. Hedwig erzählte „von den Besuchen nächste Woche, wen sie alles besuchen würden. Sie beschrieb die Personen, deren Eigenheiten“.

Sie war gut drauf. Das mit Herbert hatte gut getan. In der Firma in Wiesbaden-Erbenheim war nichts zu tun und fuhr wieder nach Hause.

Hedwig erzählte, sie „hätte viele Brüder und Schwestern (sechs Brüder und zwei Schwestern). Beim Thema Schwester erzählte Hedwig von Eric und seiner Schwester. Die beiden waren immer zusammen, lebten wie Mann und Frau. Nur das Bett teilten sie wohl nicht. Spekulationen darüber gibt es. Die Schwester hatte wohl nie einen Freund und legte Wert darauf, sie sei noch Miss. Wenn sie Miss ist, war wohl mit Eric nichts“.

Hedwig kicherte wie aufgedreht, sie war locker seit Herbert.

„Eric, ihr Bruder trieb es dafür umso doller. Er hatte als Junggeselle viele Frauen. Die durfte er nie mit nach Hause bringen. Wegen seiner Schwester hat es wohl mit anderen Frauen nie lange gehalten. Jetzt wird er seit einer Woche vermisst. Deutsche Behörden seien auch schon eingeschaltet worden (heute). Man vermutet, er könnte mit einer Frau durchgebrannt sein“.

Durchgebrannt ist der nicht, aber durch den Fleischwolf gedreht, dachte Renate.

~~~~~

Eschborn

Lisa hatte Kaffee gemacht und den warmen Marmorkuchen aufgeschnitten.

Franz wäre danach einige Tage in Driedorf. Es wäre ihr letzter gemeinsamer Tag in diesem Jahr.

Sie unterhielten sich wie jeden Tag morgens und abends. Franz zeigte die fast fertige WanderChronik. Sie saßen nebeneinander, berührten sich mit den Beinen. Lisa meinte, Funken müssten sprühen. Sie beherrschte sich mühsam, spürte, wie es feucht zwischen den Beinen wurde.

Nach dem Kaffee standen sie auf, räumten das Geschirr auf die Durchreiche.

Irgendwie standen sie sich plötzlich gegenüber, das taten sie schon öfters.

Statt Lisa wie gewohnt auszuweichen, fragte Franz, ob er „sie in den Arm nehmen dürfe?“

~~~~~

Franz streichelte Lisa. Schauer jagten über Lisas nackten Körper. Sie stöhnte und jammerte, Gänsehaut überzog ihren Körper. Die Brustwarzen standen steil ab. Ganz die Mama dachte Franz.

Nach dem Streicheln überzog Franz Lisas Körper mit Küssen.

Aufgeheizt küsste Franz sie zwischen den Beinen. Schnell erreichte sie den Orgasmus, Schreie unterdrückend bebte sie.

Erstaunt stellte Franz fest, er konnte sich auch noch erregen. Er blieb groß und steif. Lisa sah es nicht.

Lisa bebte lange nach, während Franz sie weiter auf dem Rücken streichelte, später im Arm hielt.

~~~~~

Niederhöchstadt

Renate schlug vor, „da Herbert bei einer Weihnachtsfeier in der Firma sei, könnten sie zusammen baden, was sie schon vorhatten“.

Hedwig war angetan vom gemeinsamen Bad, meinte, „es ist wie in einem Harem. Da machen die Frauen wohl auch viel zusammen“.

Beide Damen rochen mit vertrauten erregenden Düften.

Renate meinte, „früher war sie oft in der Frauensauna. Anfangs hatte sie ihre Söhne mit. Als die etwa 4 oder 5 Jahre alt wurden, hat sie es nicht mehr gemacht. Die anderen Frauen wollten es nicht. Werner ist manchmal rumgegangen und hat den Frauen an den Brüsten gezogen, weil die so abstanden“.

„Ja, die Männer und die Brüste“, seufzte Hedwig. „Immer müssen die drauf starren, als gäbe es sonst nichts an uns“.

„Mir ist das egal“ sagte Renate und ihre Brustwarzen standen steil ab, obwohl sie nicht fror. Dafür roch es stark betäubend.

„Ich seh mir die auch an“, stellte Hedwig fest. „Du hast schöne Brüste Renate“.

Und Renates Brustwarzen wurden noch etwas größer.

Hedwig erzählte, „Rudi wäre im Vietnamkrieg auf Frauen angesetzt gewesen. Sein Freund Eric hätte die Häuser und Wohnungen stromlos gemacht. Zu Hause war Rudi friedlich. Manchmal zieht er los. Sie denkt, dann ist er bei anderen Frauen. Aber sie interessiert es nicht“.

Renate hätte es ihr sagen können, ließ es.

Hedwig fing dann an, an sich die Haut zu reiben, richtete sich dann auf, fragte Renate, ob Renate ihr den Rücken ein wenig waschen könnte.

Renate konnte. Wie bei Meggi und Annette erregte es sie. Sie blieb mit der Hand auf Hedwigs Rücken und seitlich vom Körper.

Hedwig machte es wie Renate. Allerdings fuhr sie über Renates Brüste.

Renate stöhnte etwas, rieb auch Hedwigs Brüste, bis diese stöhnte.

Zum Schluss hatten sie beide die Hand in der Scheide der anderen. Hedwig kam zuerst, schrie und bebte. Bei Renate dauerte es länger, sie hatte morgens mit Rudi mehrfach.

Hedwig küsste anschließend Renates Brustwarzen.

Andere Brüste erregten Renate nicht so sehr aber wenn es um ihre ging. Deswegen durften Karl und Werner so lange nuckeln wie sie wollten, auch wenn nichts mehr kam. Dafür kam die Lust. Bei ihr.

Mit roten Köpfen und warmen Körpern entstiegen sie der Wanne. Sie trockneten sich gegenseitig ab, cremten sich mit Lotion ein. Im Bett schmusteten sie weiter.

Renate küsste Hedwig im Schritt und ein Nachbeben kam.

Hedwig versuchte es bei Renate. Renate kam nicht mehr. Hedwig konnte es nicht so gut wie Franz.

Erschöpft schliefen beide ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim Anziehen läutete das Telefon. Franz küsste und streichelte Lisas Körpers.

Der Anrufbeantworter schaltete sich an: Georg rief aus Göteborg, Schweden, an, meinte, „die Verhandlungen seien erfolgreich zu Ende gegangen und sie würden gemeinsam Essen gehen, die Schweden und sie“.

Suzanne nutzte ihr Zimmer nur zum Einkleiden. Baden und schlafen taten sie in Georgs Zimmer, das mit einer Verbindungstür verbunden war.

Um 18 Uhr stand Franz auf.

Heute Abend war Weihnachtsessen mit den Gehern und Wanderern. Lisa stand ebenfalls auf, wollte Franz begleiten.

„Du hast hübsche Unterwäsche an. Alles passt zueinander, Slip, BH und das Hemdchen. Du bist eine schöne und begehrenswerte Frau Lisa“.

„Schön, wenn es dir gefällt. Georg sieht es gar nicht mehr. Er sieht nur die Inhalte“.

Endlich hat er sich geäußert. Er findet mich schön und begehrenswert.

Franz nahm sie in den Arm. Er hatte nur die Unterwäsche an, drückte seine Gesicht in ihr Haar, das nach Lavendel roch.

„Du hast einen schönen makellosen Körper, dein Gesicht strahlt Freude und Zufriedenheit aus Lisa“.

„Wenn es dir Recht ist Lisa, bleibt der Nachmittag unser Geheimnis. Wenn wir uns künftig treffen, machen wir auf neutral. Wenn ich auf unbeteiligt mache, heißt es nicht, ich mag dich nicht. Wir können uns auch offiziell dazu bekennen. Meine Scheidung wird im Januar durch sein. Allerdings, falls du Kinder willst, kann ich keine mehr zeugen. Ich bin seit gut 30 Jahren sterilisiert“.

Lisa war nach den Worten etwas betäubt und erschlagen. Es war ein erfüllender Nachmittag, schöner als erträumt, auch wenn sie nicht intim waren und dann diese nüchternen Worte. Franz hat wohl Erfahrung, wenn er so redet. Recht hat er. Ich wollte seine körperliche Nähe, die hatte ich.

Mit wem ist er noch neutral? Mit Mutter ist irgendwas. Vergangenes Jahr im Odenwald war bestimmt etwas. Dann fetzen die sich ab und zu. Wozu hat meine Mutter einen Schlüssel für seine Wohnung? Angeblich zum Blumen gießen, wenn er nicht da ist. Morgen wird eine Geherin die Blumen versorgen. Allerdings hat er ihr beigestanden, als es ihr schlecht ging.  
Morgen kommt Georg zurück. Ob der was mit Suzanne hat?  
Heiraten wollte ich Franz nicht. Ich wollte nur wissen, wie er als Mann ist.

~~~~~

Hallo.

Seit Bestehen der Wandergruppe 3FW&K in 2002 ist das die 1. Weihnachtsfeier. Geboren wurde die Idee von GehTreff-Teilnehmerinnen.  
Diese Ideen und Umsetzungen sind ideal, sind sie getragen von mehreren Personen.

Zurückliegend gab es schon Radveranstaltungen, die in 2012 leider keine Fortsetzung fand. Eigentlich ideal, ohne Wanderführer.  
Erstmals in diesem Jahr angeboten, eine Meran-Wanderwoche. Das Interesse ist für eine Wiederholung ist groß. Eigeninitiative ist lobenswert.

Den Sachspendern & Helfern für die Weihnachtsfeier ein großes Dankeschön.

Offiziell begann die Weihnachtsfeier um 19 Uhr. Einige waren schon früher da.

Diejenigen, die mit dem Auto kamen, wurden eventuell durch Staus gebremst.

Es wurde viel erzählt, gelacht und eine (aufgezwungen) Minirede gehalten. Geschenke wurden verteilt, die eine Stifterin zur Verfügung gestellt hat. Danke.  
Die Geschenke und der Tisch wurden mit viel Liebe dekoriert. Danke.  
Jeder hat sein passendes Geschenk durch Zufall bekommen. Reihum wurden die Geschenke geöffnet.  
Jeder bekam mindestens einen Nikolaus für das Frühstück.

Geben soll glücklicher machen als nehmen, habe ich kürzlich gelesen. Diejenigen, die zur Weihnachtsfeier kamen, haben gegeben, haben zu einem tollen Kreis beigetragen. Danke fürs Kommen & Geben.

Um 22 Uhr sind wir gegangen. Schneeregen fiel. Parkende Autos waren mit Schnee bedeckt.  
Es war Einstimmung für die kommenden Weihnachtsfeiertage.

*Mit herzlichen Wander-, Advents- & Weihnachtsgrüßen aus Eschborn*

*Franz*

~~~~~

Niederhöhnstadt

Renate wurde wach, ging auf die Toilette. Als sie zurückkam, hatte sich Hedwig aufgerichtet.  
„Falls du willst, kannst du hier schlafen Hedwig“.  
„Gern, aber morgen muss ich arbeiten. Da muss ich früh aufstehen. Ich gehe jetzt. Drüben habe ich alles, was ich brauche. Es war schön Renate. Der Eric war ein Kotzbrocken. Der hat es bei vielen Frauen versucht und wie ich gehört habe, hat er auch Aufnahmen gemacht“.  
„Und wie macht man das, wenn man zusammen ist?“  
„Er hatte eine Armbanduhr. Die hat es aufgenommen und aufgezeichnet“.

Jetzt macht der gar nichts mehr. Der wird jetzt auf den Feldern zerstreut.  
Macht Aufnahmen, ohne zu fragen. Scheiß Typ.

Hedwig stand auf, zog sich an und ging. Renate begleitete sie im Bademantel bis zur Haustür.

Heute Abend hatte Franz seine Wanderweihnachtsfeier. Alles kann man nicht machen. Jetzt wo Lisa da ist, werden beide Schlösser wieder zu sein. Der hat Angst, ich klaue ihm wieder den Weihnachtsbaum.

~~~~~

Eschborn

Lisa und Franz verbrachten die Nacht zusammen.  
Als sie nach Hause kamen bekam Lisa eine Streicheleinheit.

Es war die Nacht der Nähe.

~~~~~

Niederh ochstadt, Freitag, 21. Dezember, Winteranfang, Neuanfang des Maya-Kalenders

Herbert stand 6.20 Uhr auf.

Gestern Abend bei der Weihnachtsfeier in der Firma wurde es spät. Schnee lag, als sie nach Hause fuhren. Herbert brachte Martha nach Hause, verabschiedete sich vor dem Haus. Es gab einen langen Kuss.

Das Frühstück war schweigsam. Renate fragte in den Raum, „Wie viel Bier brauchen wir für den 24 abends?“ Herbert wollte es mit Hofheim und Ilvesheim klären. (Werner wollte Bier für alle mitbringen)

Es war neblig und es lag Schnee. Die Straßen waren schneefrei, dafür nass. Die Schneedecke betrug etwa 1 cm. Es taute.

Eigentlich wollte Renate zum GehTreff, bevor Franz nach Driedorf fährt. Das Wetter war zu ungemütlich. Sie hatte mit dem Haushalt genug zu tun. Ein Berg Wäsche wartete darauf, gebügelt zu werden. Der wöchentliche Hausputz musste noch gemacht werden.

Herbert fuhr in den Westhafen, wo ihn bereits Hedwig erwartete. Nach einer Stunde fuhr Hedwig zufrieden nach Wiesbaden. Der Nebel war dicht.

Herbert fuhr wenig später nach Hofheim. Annette wollte sich nachmittags mit einer Freundin in Frankfurt treffen. Herbert würde mit Kevin durch die Gegend fahren.

~~~~~

Eschborn

Die junge Familie von Franz Sohn fuhr um 7 Uhr mit dem Auto zur Schwiegermutter. Wie jedes Jahr. Am 5. Januar wollten sie zurückkommen.

~~~~~

Niederh ochstadt

Rudi hatte irgendwo eine Krisensitzung. Bisher hatte ihre Suche nach Eric keinen Erfolg. Nachdem man den Chip in der Kläranlage fand, hatte man die Hoffnung, Eric lebend zu finden, aufgegeben. Einige würden vorhandene Spuren auswerten und alles noch einmal durchgehen. Freitagabend würde man den Fall vorerst abschließen. Weihnachtsferien.

Es wäre denkbar, Eric hätte sich den Chip in Niederh ochstadt herausoperieren lassen und den Chip über das Abwasser entsorgt. Die Energie bezog der Chip über die Körperwärme. In Niederh ochstadt wurde er letztmals geortet.

Man wollte den Fall im neuen Jahr neu bewerten. Eric wurde über Interpol auf die Fahndungsliste gesetzt. Die ruhende Suche ging weiter unter dem Codename „Der Schläfer“. (The sleeper)

Rudi dachte, es müsste der „Beischl fer“ heißen. (The coition).

~~~~~

Eschborn

Am Morgen gab es eine Streicheleinheit. Obwohl er gekonnt hätte, wie Lisa sah und spürte. Ihr war es recht. Das durfte nur Georg.

Ihr hat es zwischen den Beinen gekribbelt und sie fühlte sich feucht an. Hier roch alles angenehm.

Lisa hatte auch heute frei genommen. Franz war nicht beim GehTreff. Wasseruhren und Heizungsverbrauch sollten vormittags von der Hausverwaltung abgelesen werden.

Um 8 Uhr wurde im obersten Stockwerk begonnen. Bei 5 Wohnungen pro Etage konnte man sich in etwa ausrechnen, bis wann sie kommen würden, wenn sie pro Wohnung 3 Minuten bräuchten. Also pro Etage 15 Minuten.

Nach dem Maya-Kalender endet heute die Zeitenrechnung der Maya und beginnt wieder neu. Andere deuteten es als Weltuntergang. Bis jetzt verlief alles ruhig.

6.30 Uhr sind sie aufgestanden. Lisa ging ins Bad, Franz in die Küche. Sie frühstückten zusammen, beiden hatten einen Pyjama an, unterhielten sich.

Lisa machte den Abwasch, Franz ging ins Bad.

Vorher räumte Franz den Balkon frei, damit die Heizungsdaten abgelesen werden konnten.

Um 10 Uhr fuhr Lisa nach Ilvesheim. Sie hatte noch viel zu tun, wollte das Heim weihnachtlich dekorieren.

Der Abschied war entspannt und locker. Es war eine interessante Zeit.

Lisa sollte die Geschäfte von Christoph prüfen, das hat sie getan. Er wollte verkaufen, sich zur Ruhe setzen. Uschi hatte Interesse, Christophs Geschäft zu übernehmen, als weiteres berufliches Standbein.

~~~~~

Nach dem Ablesen der Werte räumte Franz den Balkon wieder auf, las Zeitung, machte den Hausputz.

Nachmittags fuhr Franz nach Driedorf. Er wollte bis Weihnachten bleiben. Er hatte einige Geschenke für Claudia, Daniel und die Kinder dabei. In Weihnachtsstimmung war er nicht.

Zwei Geherinnen aus seiner Gruppe wollten sich um die Wohnungspflanzen kümmern. Alleine wollte man nicht in die Wohnung eines einzelnen Herrn, auch wenn er nicht da ist.

~~~~~

Frankfurt

Georg und Suzanne landeten in Frankfurt, kamen von Verhandlungen aus Schweden. Am Flughafen erwartete sie zur Begrüßung Annette.

Suzanne fuhr nach Frankfurt. Sie wusste nicht, was ihre Mutter mit Georg zu besprechen hatte.

Sie waren noch in einem Steh-Cafe, Georg und Annette.

Herbert war nachmittags in Hofheim mit Kevin unterwegs.

Im Wald an der Unterschweinstiege waren sie im Auto intim, Georg und Annette. Beide kamen und es ging schnell. Das Auto kühlte schnell aus. Die Fensterscheiben des Autos beschlugen. Es war Freitagnachmittagstimmung. Man achte auf dem Waldparkplatz nicht auf das Fahrzeug, das so schaukelte. Beide stöhnten, das Auto war schallisoliert.

~~~~~

Georg fuhr nach Ilvesheim, Annette zum Weihnachtsmarkt nach Frankfurt. Sie wollte eine Freundin treffen, traf sie nicht mehr an und fuhr nach Hause. (die Freundin gab es nicht)

Herbert war in Hofheim in der Wohnung, sah sich das Fernsehprogramm an. Kevin lag in seinem Bettchen.

~~~~~

Ilvesheim

Marlies hatte Lisa geschrieben, wegen Weihnachten und wegen Sommer 2013. Da wollte Marlies ihren Jesus heiraten. Lisa und Georg seien herzlich zur Hochzeit eingeladen. Sie würden in Madrid wohnen und am 6. Januar würden morgens schon lange Schlangen vor den Bäckereien warten, um Róscon de Reyes kaufen. Das ist ein Hefeteigkranz mit einem Loch in der Mitte und einer eingebackenen Überraschung. An dem Tag findet die Geschenkbescherung statt, in Deutschland und im übrigen Spanien am 24. Dezember.

Lisa hat spontan zurückgerufen. Sie haben sich lange wie zwei Schwestern unterhalten. Ihre Mutter war mittlerweile wie eine Mutter.

Marlies hat von ihrer zukünftigen Familie erzählt und von der Wirtschaftskrise in Spanien, die viele betreffen. Eine künftige Schwägerin ist Bauingenieur und arbeitslos. Sie haben sie in der Firma Merzig untergebracht. Ein künftiger Schwager lernt zurzeit deutsch. Er will einmal nach Deutschland, hofft dort Arbeit zu finden. Er hat Familie und zwei kleine Kinder. In der Werbebranche ist derzeit nichts los, er ist Graphiker. Falls Lisa etwas wüsste.

Lisa hat etwas gehört, ihr fiel es aber nicht ein, wer einen Grafiker suchte. Sie wollte es Marlies sagen, wenn es ihr einfiel.

Im September wäre die Hochzeit. Lisa sagte zu, wüsste nicht, ob Georg Zeit hätte, der ist viel beschäftigt.

Die Begrüßung von Georg war gemäßigt. Lisa hatte mehr erwartet. Er sah wirklich mitgenommen aus.

~~~~~

Als Georg sich abends auszog, fand Lisa, er riecht wieder scharf. Georg wollte nichts von ihr. Lisa war enttäuscht. Franz hatte sie aufgebaut. Sie war feucht zwischen den Beinen für Georg.

Georg meinte, „die Reise hätten ihn geschlaucht. Er sei müde“.

Morgens mit Suzanne, nachmittags mit Annette. Er ist auch nur ein Mann. Annette war wilder, fordernder als Suzanne. Renate war auch wilder als Lisa, dafür unberechenbar.

~~~~~

Driedorf

Franz würde in Beas Haus wohnen. Es war ein merkwürdiges Gefühl, im Haus einer Toten zu leben.

Hätten sie sich nicht gekannt oder wäre Bea wie üblich vormittags gefahren oder gar nicht gefahren, würde sie vielleicht noch leben. Die Gedanken nagten.

Der Schnee war vielfach getaut. Schneereste lagen herum. Alles war nass, feucht und neblig.

Er war zum Kaffee eingeladen. Es gab Kaffee, Tee und Weihnachtsgebäck. Daniel war abwesend, dringende Geschäfte. Claudia und die letzten vier Kinder waren anwesend. Mit Sorgen betrachtete man das jüngste Kind. Ein Junge. Im Hort für 2-Jährige war gestern bei einem Kind Scharlach ausgebrochen. Die Vielfalt an Kindern, die Quirligkeit, Lebhaftigkeit, das Verlangende vom Kinderwissen. Die unbefangenen Fragen nach dem Sein und Nichtsein. Franz hörte die stumme Anklage der Eltern aus den Fragen der Kinder heraus. Die damit nicht klar kamen.

Den Abend verbrachte Franz allein in Beas Haus. In letzter Zeit war er oft müde. Er ging früh zu Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Renate hatte es geschafft, sie war geschafft. Das Haus glänzte im Innern.

Nachmittags war Rudi mit einem Spürhund da, nachdem sie geputzt hatte. Der Hund kam nur bis zur Eingangstür. Im Innern fand er nichts.

Schließlich hatte Renate gründlich gereinigt.

Renate nahm es gelassen. Rudi war zwiespältig. Es war offensichtlich, er verdächtigte Renate, mit dem Verschwinden von Eric etwas zu tun zu haben. Bisher gab es keine Anhaltspunkte.

▬▬▬▬▬▬▬

Nachmittags fuhr Renate nach Eschborn.

Die Wohnung war leer, es war nur einmal abgeschlossen.

Der Franz ist verrückt. Auf dem Balkon steht ein verpackter Weihnachtsbaum und er ist nicht da.

Renate fuhr zurück, nahm alleine ein Bad und verbrachte den Abend vor dem Fernseher.

Zwischenzeitlich kam Herbert nach Hause. Er aß etwas, leistete Renate Gesellschaft.

Nach dem ersten Krimi, 21.15 Uhr, ging Herbert ins Bett und schloss die Tür. Er war auch nicht mehr der Jüngste.

▬▬▬▬▬▬▬

Renate fuhr um 23 Uhr nach Eschborn.

Es war immer noch neblig.

Um 23.35 Uhr nudelte, schleuderte heftig eine Waschmaschine im Haus von Franz.

Von der Straße waren metallische Schläge zu hören. In letzter Zeit wurden vielfach Winterreifen von Autos geklaut.

Ein irres Haus. Erstaunlicherweise wohnen hier keine US-Amerikaner. Die sind in gewisser Weise sonderbar. Ihre amerikanische Waffenlobby hat eine Woche nach dem Massaker mit 26 Toten erklärt, mit „mehr an Waffen hätte das Massaker vermieden werden können. In einem US-Staat haben sie das Tragen von Waffen ausgeweitet. Demnächst kommen die Attentäter mit Bomben, meinte ein Kommentator.

Bei dem Gedanken kribbelte es zwischen den Beinen.

Es bliebe nur Rudi.

▬▬▬▬▬▬▬

Als sie nach Hause kam, war alles dunkel. Ihr Haus und das von Rudi.

In ihrem Haus brannte das Licht vom Eingang. Tor und Garage öffneten sich, die Bewegungsmelder am und im Haus funktionierten.

Und doch hatte es Rudi geschafft, in ihrem Zimmer zu sein.

Rudi war nicht überrascht, Renate schon.

Er hat auf sie gewartet und schon kribbelte es nicht mehr.

„Du sagst mir jetzt, wie du hier herein gekommen bist oder ich rufe die Polizei!“

Rudi hatte damit gerechnet.

Man wartete gespannt, draußen im Lieferwagen, was jetzt passieren würde?

Renate schloss die Zimmertür und machte das Zimmerlicht aus.

Es passierte erst nichts.

▬▬▬▬▬▬▬

Nach einer Weile fuhr Renate nochmals weg.

Außer etwas Stöhnen und Keuchen zu Beginn, hatte man nichts gehört, das nicht beunruhigte. Stöhnen und Keuchen war einkalkuliert. Man war in Bereitschaft, das Haus zu stürmen. Rudi wusste um die Macht im Hintergrund, vielleicht war er deswegen sorgloser. Er hatte die gleichen Kampfreflexe wie Eric, stellte Renate fest.

Plötzlich hörte man im Lieferwagen ein Spritzen von Wasser und einen dumpfen Schlag.

Wenige Minuten später fuhr Renate wieder in die Garage.

Licht ging in ihrem Zimmer an, dann aus.

Und das gurgelnde Wassergeräusch. Den dichter werdenden Nebel hörte man nicht. Ma hörte ab und zu ein Auto, das nicht an ihnen vorbei fuhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Das Stöhnen über die Kopfhörer wurde lauter. Das gurgelnde Rauschen blieb. Im Lieferwagen machte man sich aus den ganzen Geräuschen keinen Reim.

Dann hörte man über die Kopfhörer einen Hund bellen. Bellend kam der Hund näher und eine Stimme die nach „Asta“ rief und dann: „Kann man ihne helfe? Soll ich die Polizei rufe?“ „Keine Polizei, ich bin nur in den Westerbach gefallen“.

Seine Verletzungen kamen nicht vom Sturz von der Straßenbrücke in den Bach. Seine Zähne waren komplett ausgeschlagen und steckten in der Jackentasche. Beide Hände waren gebrochen. Er hatte zahlreiche Prellungen.

Die Kollegen fuhren Rudi ins Militärhospital nach Wiesbaden. Er war durchnässt, froh heftig. In seiner Jackentasche steckte ein Zettel: „Komm nie wieder unaufgefordert!“

Kein Krimi war so spannend wie ihr derzeitiges Leben. Renate schlief beruhigt ein, sie fühlte sich gut.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 22. Dezember

Um 6 Uhr waren Renate und Herbert nacheinander auf der Toilette. Danach gingen sie auf ihre Zimmer, schlossen die Türen.

Es war dunkel, die Straßen feucht und etwas Nebel.

Renate entspannte sich in ihrem Bett, überdachte ihre Situation. Es kribbelte etwas. Keiner war da. Wieder hatte sie einen Liebhaber krankenhausaufgeschlagen. Sie verdarb sich alles, wenn sie ausrastete und zur Kampfmaschine wurde.

6.45 Uhr stand Herbert auf, holte die Zeitung. Auf der anderen Straßenseite stand ein weißer Van, der bewohnt schien. Man sah nichts. Nur das Führerhaus war verglast und das war leer.

Hedwig sah er nicht. Später würde er sie im Westhafen treffen.

Herbert machte Frühstück, klopfte an Renates Tür, trat ins Zimmer. Renate schlief. Herbert betrachtete sie eine Weile, dann sagte er leise „das Frühstück ist fertig“. Das wiederholte er so lange und lauter, bis sie wach wurde.

Sie lasen Zeitung, Herbert länger. Renate machte den Abwasch, Herbert trocknete ab, ging ins Bad. Danach fuhr er in den Westhafen. Hedwig kam später nach. Rudi war auf geheimer Mission, war noch nicht zu Hause.

Renate räumte auf, sah den Van auf der anderen Straßenseite. Alle Autos, die in der Straße geparkt waren, waren einsehbar, dieser nicht. Er sah aus wie ein kleiner . Ihr fiel das Wort nicht ein. Sie wurde älter. Ist so. Ein Trailer ist es nicht, ein Wohnwagen auch nicht, ein Campingbus nicht, ein Wohnmobil. Das war das Wort. Es sah aus wie ein Wohnmobil. Aus irgendeinem Grunde beunruhigte sie das Auto. Ihr Herz schlug schneller.

Sie machte eine kleine Einheit in ihrem Sportstudio, danach duschte sie. In der Küche stellte sie Panettone her und füllte sie in kleine Zylinder. Die Zylinder waren oben und unten offen. Das Auto vor dem Haus ging ihr nicht aus dem Kopf.

Sie wusch das Backgeschirr ab, stellte eine Waschmaschine an, machte das Mittagessen. Salzkartoffeln, Frikadellen und Leipziger Allerlei. Bei den Frikadellen musste sie an Eric denken. Kürzlich sah sie einen Science Fiction, 2022. Da wurde aus den Toten grünes Essen gemacht. Ist halt so.

Herbert kam und sie aßen gemeinsam.

Renate fragte Herbert, ob er "wüsste, was es mit dem weißen Van auf sich hatte? Den hatte sie noch nie gesehen". Herbert wusste es auch nicht.

Den ganzen Tag war es schon grau. Morgens hatte es +5 °C, nachmittags +8°C.

Herbert badete. Früher war samstags Badetag.

Den Nachmittag und Abend verbrachten sie vor dem Fernseher.

Draußen regnete es.

Ab und zu kribbelte es bei Renate. Sie musste damit leben.

23.15 Uhr ging sie zu Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Um 8 Uhr war Franz bei Claudia und Familie zum Frühstück. Daniel war am Arbeiten.

Es gab Roggenbrot, Kaffee für die Erwachsenen, Kakao für die Kinder, Marmelade und Margarine für alle.

Claudia sah erschöpft aus, hustete und hatte Schnupfen.

Es war keine ruhige gemütliche Frühstücksrunde. Die Kinder waren lebhaft, teilweise grenzwertig. Sie hörten wohl mehr auf den Vater als auf Claudia.

Während Claudia sich um die Kinder kümmerte, machte Franz den Abwasch, Claudia räumte ab. Sie erzählte, „Bea würde fehlen. Nicht nur als Mutter und Ansprechpartnerin, Vertraute, auch als Mithilfe. Besonders in Zeiten wie jetzt, kurz vor Weihnachten“.

Claudia erzählte, was noch alles zu tun sei. Franz bot an zu bügeln. Das tat er dann, während sich Claudia um die Kinder kümmerte und einen Rührkuchen backte, das Mittagessen zubereitete.

In einer Großfamilie gab es immer viel zu tun. Große Mengen mussten fürs Essen hergestellt werden.

Zum Mittagessen gab es Spaghetti mit Tomatensoße und als Nachtisch Pudding.

Zum Essen kam Daniel, ging dann wieder.

Der Himmel war bedeckt, es regnete leicht bei +4°C.

Franz äußerte gegenüber Claudia die Vermutung, „Daniel würde ihm aus dem Weg gehen“.

„Ich könnte es abstreiten, müsste es tun, aber es ist so. Daniel hatte ein besonderes Verhältnis zu Bea. Bea war für ihn eine Ersatzmutter. Seine eigene Mutter war früh gestorben. Und jetzt lastet viel auf unseren Schultern. Daniel ist zwar ein sehr guter Techniker und Graphiker aber Bea hatte die Kontakte. Die Arbeitsbelastung sei jetzt hoch“.

Franz bot an, an den wanderfreien Wochenenden nach Driedorf zu kommen, um zu helfen. Er würde einiges im Haushalt können.

Claudia nahm das Angebot freudig auf, wollte es mit Daniel besprechen.

Mit Claudia stellte Franz den Weihnachtsbaum auf, der bisher in einem Netz war. Jetzt konnte sich der Baum entfalten. Morgen würde Franz nochmals bügeln und dann Staub wischen. In einer solch großen Familie lief ständig die Waschmaschine. Claudia würde mit den Kindern den Baum schmücken.

Franz bot an, den Kindern vorzulesen. Erst las er nur den Zwillingen vor. Die anderen misstrauten ihm. Als sie seine lebhaftige Stimme hörten und man in den Bann gezogen wurde, saßen später alle fünf in einem Halbkreis um Franz.

Franz meinte, sie sollten sich hinlegen und die Augen schließen.

Sie wollten ihn nicht wieder gehen lassen, selbst Claudia hörte zu. Im Stillen vermutete sie, der moderne Rattenfänger von Hameln. Irgendetwas musste er haben, wenn ihre Mutter sich auf ihn einließ.

Später zog sich Franz in das Haus von Bea zurück, er wollte lesen und entspannen.

Zum Abschied bekam Franz von Claudia einen Kuss auf die Wange.

Abendessen wollte er alleine im Haus von Bea.

Die junge Familie sollte auch einmal unter sich sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Vor dem Aufstehen waren Lisa und Georg intim.

Mit Lisa war es am einfachsten, stellte Georg fest. Ihre Mutter war die wildeste von allen aber auch die unbeherrschteste. Von keiner Frau wurde er bisher verprügelt aber von Renate.

Sie frühstückten gemütlich um 10 Uhr. Georg hatte an der Neckarbrücke beim Altenstift in einer Bäckerei Brötchen geholt. Ein Fußweg von 5 Minuten.  
Sie erzählten, was sie erlebten. Das Zwischenmenschliche ließen sie weg.

Um 11 Uhr kam ein Anruf von Johan. Zuerst war Lisa am Apparat, sprach ein wenig mit Johan, dann wollte dieser Georg sprechen. Lisa verabschiedete sich von Johan.

Johan fragte Georg, „ob er, Georg, mit ihm und einer Clique nach Weihnachten zum Skifahren nach Damüls im Bregenzerwald fahren würde? Es sei das schneereichste Dorf der Welt. In dem kleinen Walserdorf hätten sie eine Sennhütte gemietet. Damüls liegt in Vorarlberg. Es hat Lifte und etwa 110 km Pistenkilometer. Wer mit weiblichem Anhang kommt, würde im Gasthof Ländle wohnen. Damüls ist schneereich. Im Winter kommen bis zu 9 m Schnee zusammen. Sie würden im Schlafsack schlafen. In der Zeit wird die Schneekönigin gewählt, die von außerhalb kommt, weil ihr Auftritt in Skiunterwäsche ist. Das wird eine besondere Gaudi. Dort gibt es alle Arten von Pisten. Es gibt Sessellifte, das ist für Boarder fantastisch“.

Spontan sagte Georg zu. Man würde sich am 26. in Todtnau treffen und am 30. wieder zurückkommen.

Lisa war leicht gesäuert, als sie davon erfuhr. Georg meinte, er müsse auch einmal ausspannen und es seien auch nur wenige Tage.  
Damit war das Thema für Georg erledigt.

Nachmittags machten sie einen kleinen Spaziergang. Abends trafen sie Uschi und waren mit ihr Essen in der Rose in Ilvesheim.

Danach lief nichts mehr. Lisa schmolte. Ständig wurden andere Personen ihr vorgezogen.  
Nur bei Franz stand sie im Mittelpunkt. Als Trost würde sie jetzt gerne mit Franz schmusen. Stattdessen rief sie Renate an.  
Das Gespräch war kurz. „Sie würden gerade etwas im Fernsehen ansehen“.

Lisa war unglücklich. Georg hatte auch nichts gesagt, wie schön sie die Wohnung geschmückt hatte.

Es regnete.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 23. Dezember, 4. Advent

In der Nacht wurde Renate wach.  
In den Stunden davor hat sie manchmal die Sirene eines Rettungswagens gehört. Vielleicht wurde sie diesmal wieder wegen Sirenen wach.  
Sie hörte auf die Geräusche im Haus, im Zimmer.

Sie hörte nichts. Der Gedanke war beunruhigend, Rudi oder andere könnten unbemerkt ein- und ausgehen. Sie musste den Elektriker fragen. Rudi hat nicht geantwortet. Es hätte nicht viel gefehlt und sie hätte ihn geschreddert. Irgendetwas hielt sie davon ab. Dafür war ihr der Gedanke gekommen, ihn in den Westerbach zu werfen. Shreddern ist langweilig. Ist die Klappe zu, erstickt er.

Sie sah aus dem Fenster hinunter auf den Van. Das Gefühl war beunruhigend. Hätte sie Dynamit, würde sie den Wagen in die Luft jagen. Aber vielleicht. Nein, den Gedanken wollte sie nicht weiter spinnen. Gleich, was da drin ist. Sie musste sich daran gewöhnen, nicht jeden Gedanken, jede Empfindung umzusetzen.  
0.30 Uhr legte sie sich wieder hin.  
Bald war Renate eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Herbert wollte heute wohl nicht aufstehen.  
7.15 Uhr stand Renate auf, ging auf die Toilette. Die Pyjamahose hatte sie aus, dafür einen Slip an.  
Ihr war nachts heiß. Sommer im Winter. Ist eine verrückte Zeit.

Es hat die ganze Nacht geregnet und jetzt auch.

Als Renate zurückkam, hat Herbert aus seinem dunklen Zimmer „Guten Morgen“ gesagt.  
Hab mich angezogen. Haben uns auf dem Flur getroffen. Er hat mir über den Po gefahren, mehr wollte er nicht. Hätte zucken können.

Haben zusammen Frühstück gemacht, mal wieder mit Spiegelei und Grapefruit. Hab ich dem Franz abgeguckt. Is in Driedorf, dieser Arsch. Wer sonst heut Nacht zu ihm gefahren.

Herbert hat den Tisch gedeckt.

Haben gefrühstückt. War nichts besonders. Was die Lisa wollte, egal. Soll anrufen, wenn sie was will.

Alles war grau. Mein Leben ist es auch. Der Taunuskamm war in Wolken.

Herbert hat abgewaschen, ich abgetrocknet. Hab gesagt, „es müsste staubgewischt werden“. Sein Gesicht sprach Widerwillen aus. Ließ mich nicht erweichen, habs ignoriert. Wollt ihn einfach ärgern. War alles sauber. Der sieht nichts mehr. Will nichts mehr. Ich hab Lust und der will nichts. Hat mich unter den Pyjama gefasst, das wars. Könnt mehr verlangen.

Hab mich um die Pflanzen gekümmert. Der Barbarastrauch zeigt kleine grüne Knospen. Das wird nichts mehr bis Heilig Abend. Bringt Unglück nächstes Jahr. Hab den Weihnachtsstern entwässert, sonst geht der ein. Ich geh auch ein, wenn ich nicht gewässert werd. Echt blöd. Der Georg könnt mich auch mal wieder besuchen, darf mich auch aufregen. Darf er alles.

Herbert hat die Flucht ergriffen, ist nach dem Bad in den Westhafen gefahren. War echt sauer. Herbert hat Hedwig kurz gesprochen. Sie würde ins Krankenhaus fahren. Später dachte Herbert, er hätte fragen, zu wem ins Krankenhaus?

Lisa rief an, hat uns alles Gute gewünscht. Sie hätten Sport gemacht. Kann ich mir denken, was die für einen Sport machen. Sie hätten am Neckarkanal gejoggt. Kann jeder sagen. Der Georg würde zwischen den Jahren Skifahren in Österreich. Die hat ihren Mann nicht im Griff. Wenn die so unattraktiv ist, verschwindet der. Hat gefragt, ob Marlies mal wieder etwas von sich hören ließ? Hat sie nicht. Die ist doch in Spanien. Hab Schluss gemacht. Hat geklingelt. War neugierig. Konnt mir nicht vorstellen, wer das ist.

Es war Werner. Er hätte Herbert in der Firma getroffen. Dann haben wir uns getroffen. Er hat getroffen, hab ihn geführt. Hab gesagt, „langsam“. Das war wie eine Droge. Kam zuerst, dann er. Ging mir gleich wieder besser. Ist gefahren. Schon bei dem Gedanken kribbelts. Auf Werner ist Verlass. Hab gesagt, er darf immer, wenn er's braucht. Er musste zum Essen. Wollte zu Hause nicht helfen. Die Annette hat doch sonst nichts zu tun. Mit Kevin in den Regen wollte Werner auch nicht.

Hat nicht mehr geregnet, als Werner fuhr. 11.50 Uhr.

Hab das Mittagessen warm gemacht, war schon fertig. Eine Roulade war im Ofen, gibt Rotkraut und Salzkartoffeln dazu.

Es lief die Oberschenkel runter, ließ es laufen, war ein schönes Gefühl. Hat gekitzelt. Als würde Franz streicheln. Ich will mich nicht aufregen, nicht an den denken. Die Tussies ist doch weg, braucht der nicht mehr dahin zu fahren. Dachte an Werner, das war schöner. Er hat auch einen schönen, bloß gepflegt ist der nicht. Der wird immer fauler.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Um 8 Uhr war gemeinsames Frühstück. Auch Daniel war da.

Die Kinder drängten Franz vorzulesen. Das tat er mit drei Geschichten nach dem gemeinsamen Abwasch.

Claudia machte die Essens-Planung mit den Kindern, während Franz bügelte und Staub wischte. Daniel hatte sich zu Arbeiten zurückgezogen. Es wäre viel zu tun, Kampagnen für den Frühling.

Am 24. sollte es abends Fischeintopf geben aus Süßwasserfischen, Kartoffeln, Gemüseintopf mit Curry, Creme fraiche und Knoblauchbaguette. Vergangenes Jahr gab es Raclettes, davor Würstchen mit Kartoffelsalat, Für den 31. würde es Fondue geben. Da war man lange beschäftigt.

Morgen Mittag sollte es Wildscheinwürste geben. Das Wildschweinangebot war derzeit groß.

Daniel war etwas zugänglicher. Franz vermutete, Claudia hätte gegenüber Daniel von seinem Hilfsangebot erzählt. Nachmittags meinte Claudia, „Daniel würde sich für die Wochenendhilfe bedanken“.

Es war wärmer als in den letzten Tagen, hatte +9°C und es regnete ab und zu.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Nach dem Essen hat Herbert den Weihnachtsbaum von der Terrasse ins Wohnzimmer gebracht. Er war nass, der Baum. Ein wenig hat er genadelt, grüne und braune Nadeln lagen auf dem Boden und es bildete sich eine kleine Pfütze. Hat Herbert aufgewischt. Er soll ruhig was tun, ist kein Hotel. Hab abgewaschen, Herbert abgetrocknet. Der Baum war jetzt trocken.

Herbert hat die elektrischen Kerzen montiert und Baumschmuck aufgehängt. Hab ihm geholfen. Haben von früher erzählt mit Bescherung, bei unseren Kindern und als wir Kinder waren. Hatte heute Bescherung durch Werner.

Haben Kaffee getrunken und Weihnachtsgebäck dazu gegessen.

Das Wetter war grau, hat wieder geregnet.

▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Vormittags wurde der Weihnachtsbaum von der überdachten Terrasse ins Wohnzimmer geholt. Der Ständerbehälter wurde mit Wasser gefüllt.

Die Kinder durften ihren gebastelten Weihnachtsbaumschmuck in den Baum hängen.

Zum Mittagessen gab es Schupfnudeln, Sauerkraut und Rippchen.

Nach dem Abwasch dekorierten alle den Baum, nur Daniel musste arbeiten. Ein Graphiker hatte zum Jahreswechsel gekündigt.

Claudia wurde es warm. Sie hatte immer einen Hausanzug an. Jetzt hatte sie die Jacke ausgezogen. Darunter trug sie ein gestreiftes Spaghettiträgertop.

Als der Baum geschmückt war, machten sich die Kinder Gedanken, was der Weihnachtsmann ihnen morgen wohl bringen würde? Sie bedauerten Bea. Sie war eine fleißige Geschenkeverteilerin.

Nachmittags gab es Lebkuchen und Kakao für die Kinder und Tee für die Erwachsenen.

Franz las den Kindern vor. Alle hatten sich vor ihm versammelt.

Claudia und Daniel hatten Zeit für einander.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Hab gebadet. Herbert durfte mich eincremen, wollte nur den Rücken anfassen.

Haben vor dem Fernseher gegessen und Abendbrot gegessen.

Herbert braucht so viel Schlaf, ist um 21.45 Uhr wieder gegangen. Hab bis 23.15 Uhr das Fernsehprogramm angesehen, drei Ordensschwestern. Weihnachten unter Palmen.

War noch wach, konnte nicht einschlafen. Wäre Franz da, wär ich zu ihm gefahren, zum Kuschneln. Es hat nicht gekribbelt. Könnt denen im Van „Guten Abend“ sagen. Könnt sie aufmischen. Mach mir nicht die Hände schmutzig. Ist außerhalb des Gebietes.

Die können in dem Van machen was sie wollen. Die Straße ist feucht, regnet nicht mehr. Hat heut genug geregnet. Denen im Van muss der Hintern weh tun, können sich nicht bewegen. Ich würd sie bewegen. Egal.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Montag, 24. Dezember

5.30 Uhr. Seine Wohnung war leer. Draußen war wenig los. Die orangefarbene Straßenbeleuchtung, die weiße Wegebeleuchtung zu den Hochhäusern. Vereinzelt sind Menschen unterwegs, kennen nur eine Richtung, Richtung Bahnhof. Der große Bus ist leer, auch er fährt Richtung Bahnhof.

In wenigen Fenstern sieht man Weihnachtsbeleuchtung. In einem Fenster leuchtet ein Schwippbogen aus dem Erzgebirge oder Made in China. Wer weiß. Herbert denkt auch, wenn ich nachts unterwegs bin, bin ich im Wald, schreie. Wenn ich mich an Franz kuscheln kann, ist das auch beruhigend. Jetzt ist er nicht da, wird gar nicht an mich denken, seine Nervensäge.

Dafür kribbelt es mir zwischen den Beinen. Umsonst, keiner ist da. Da haben es die Männer leichter. Die brauchen nur irgendwo rein stoßen. Ich muss warten, bis einer kann, bei mir kann.

Interessant das Ami-Hochhaus mit seiner riesigen Werbefläche. Die ist jetzt aus. Alles ist dunkel, schwarz. Dafür leuchten einige Balkonumrandungen, wo sonst die Werbung grünt.

Die Industrieanlage Höchst ist hell erleuchtet. Nur aus einem Schornstein kommt weißer Rauch. Der Flughafen ist beleuchtet, die neue Landebahn. Das große Zentrum über den Gleisen am Flughafen leuchtet blau. Es heißt irgendwas mit Fisch oder Wal.

Bin dann wieder nach Hause gefahren. Franz fehlt mir. Würde ich ihm nie sagen, sonst handelt der unüberlegt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

6.15 Uhr. Kaum lag ich im Bett, ging die Tür von Herberts Zimmer auf. Wenn nachts im Haus jemand unterwegs ist, geht automatisch die Flurbeleuchtung an. Damit Herbert nicht wach wird, schließt er seine Tür.

Er ist ins Bad, ich in die Küche.

Haben zusammen gefrühstückt. Hab ihm gesagt, er „soll nachher zum Metzger nach Eschborn fahren, die bestellten Würstchen für heute Abend holen. Sind noch zu bezahlen“.

Ich brauch nicht hinfahren, der Franz ist nicht da, seine Bea auch nicht mehr. Weiß nicht, was der dort macht.

Hab abgewaschen, Herbert abgetrocknet. Er hat dann Zeitung gelesen.

Es hatte 11°C auf dem Balkon. Heute werden 15°C erwartet, ist wie Frühling.

Der Weihnachtsbaum im Wohnzimmer riecht nach Tanne. Die Tanne vom Franz steht noch bei dem auf dem Balkon. Der hat Nerven, sich einen Baum hinzustellen, wenn er nicht da ist. In seinem Zimmer kam frische Luft von draußen rein, hat frisch gerochen, nur sein Bett roch nach Franz.

Hab eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.

Bei den Nachbarn brennt Licht.

Renate rief Hedwig an, fragte, ob sie „abends zu ihnen kommen würden? Es gäbe Würstchen mit Kartoffelsalat“.

Hedwig sagte dankend ab. „Zu ihnen würde abends die Schwester von Eric kommen. Man wollte sie in der schweren Zeit nicht alleine lassen. Außerdem wird Rudi erst heute aus dem Krankenhaus entlassen“.

„Warum ist er im Krankenhaus?“

„Er kam in eine Schlägerei“.

„In seinem Alter“.

„Ja, auch im Alter ist man vor Dummheiten nicht sicher. Grüß Herbert von mir“.

„Mach ich. Was hört man von Eric?“

„Er ist noch verschwunden. Vielleicht ist er mit einer Frau durchgebrannt“.

„Ja, wenn die alten Männer Feuer fangen“.

„Ich muss jetzt Schluss machen. Es ist noch so viel zu tun. Alles Gute Renate“.

Hedwig beendete das Gespräch.

Bei Rudi und Hedwig gab es abends Frankfurter Würstchen und fränkischen Kartoffelsalat.

Muss dann auch ins Bad. Kartoffeln kochen.

Bei Renate hat es heftig gekribbelt und keiner war da.

Wolken waren auch kaum da, nur ein paar dünne Schleierwolken.



Driedorf

Es war ein normaler Arbeitstag und Schulferien.

Um 7.15 Uhr frühstückten Claudia und Daniel zusammen und die jüngsten Kinder. Beatrice durfte als Schulkind länger schlafen.

Um 8 Uhr kamen Franz zum Frühstück und Beatrice. Beatrice war 7.

Nach dem Frühstück und Abwasch waren Claudia und Franz am Grab von Bea.

Beatrice hat auf die Geschwister aufgepasst. Die drei kleinsten waren beim Grabbesuch dabei.

Sie machten einen Spaziergang. Claudia erzählte von ihrer Mutter und ihrem Vater, beide verstorben und wohl beide lange Zeit unglücklich.

Bea konnte sich nie öffnen, ließ nie Nähe zu. Deswegen suchte ihr Vater Nähe bei anderen Frauen.

Bei Franz schien es, als hätte sich Bea erstmals wieder einem Mann geöffnet.

„Hast du Bea geliebt?“

„Ich habe sie gemocht. Mit der Liebe habe ich kein Glück. Vor Jahren habe ich mich in eine verheiratete Frau verliebt“.

„Liebst sie dich auch?“

„Vermutlich. Es ist sehr schwierig. Hier kann ich abschalten, vieles vergessen“.

„Du lässt dich scheiden, wegen Bea. Wollte die andere das nicht?“

„Die andere sagte, sie sei zu schwierig für eine Ehe“.

„Heiratest du noch einmal, wenn du geschieden bist?“

„Ich weiß es nicht“.

„Was macht die Frau, mit der du noch verheiratet bist?“

„Sie lebt in Neuseeland bei meinem Sohn. Sie will nicht mehr zurückkommen“.

„Ist dein Sohn verheiratet?“

„Ja und nein. Er ist Witwer und hat drei kleine Kinder. Meine Frau hilft ihm, alles zu meistern“.

„Fehlt sie dir?“

„Manchmal. Man konnte sich gut mit ihr unterhalten. Nur mit der Nähe war es nichts so. Da hatte sie Ähnlichkeiten mit Bea“.

„Bea hatte ihre Probleme“.

„Ja, das hatte sie“.

„Irgendwelche Probleme haben wir alle“.  
„Ja, da hast du recht Claudia“.  
„Bea und ich haben uns oft ausgetauscht“.  
„Ausgetauscht haben wir uns auch, Bea und ich. Die persönlichen Probleme haben wir noch nicht angesprochen“.  
„Mit dir kann man sich gut unterhalten Franz“.  
„Wir sind uns in gewisser Weise fremd. Da fällt es leichter“.  
„Ja, das ist so. Mit Daniel kann man sich kaum noch unterhalten. Die Belastungen in der Firma, die Ansprüche der Kinder. Sie wollen uns auch als Ansprechpartner“.  
„Ja, es ist bestimmt schwierig Claudia“.  
„Ich muss jetzt wieder nach Hause Franz. Die Arbeit wartet“.  
Mit den letzten Worten wurde die Stimme von Claudia hysterisch.  
Sie hatte einen weißen Blouson an, blaue Jeans. Aufregend sah sie nicht aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Zu Hause zeigte Claudia Franz das Fischeintopfrezept. Sie hatte schon alle Zutaten, nur die Fischfilets fehlten. Die hätte sie in einer Fischzucht bestellt. Diese würde sie abholen.

Franz achtete auf die Kinder, während er die Kartoffeln schälte und zu Würfeln schnitt und in einem Topf kochte. Das Gemüse wurde gewaschen, geputzt und kleingeschnitten. Alles wurde mit einer Gemüsebrühe aufgesetzt.

Das Fischfilet brachte Claudia, träufelte es in Zitronensaft und stellte es kalt. Erst vor dem Essen würde es in den Eintopf kommen und warm gemacht werden.

Claudia war etwas ruhiger geworden. Sie gestand Franz, sie hatte befürchtet, er „könne sich bedienen lassen und sie hätte außer den Kindern noch ihn am Hals“.  
Sie bekam einen Hustenanfall und wurde rot, meinte, „so hätte sie es nicht gemeint. Sie sei froh über seine Hilfe“.

Franz sah sie verständnisvoll an und meinte, „früher waren die Weihnachtsfeiertage für mich immer schwierig gewesen. Es gab immer viel zu tun. Das Miteinander mit seiner Frau klappte meist gut, auch wenn sie eine Perfektionistin war. Vieles machte ich nicht gut genug. Ihre Leistungen musste man würdigen. Was ich machte, sagte sie selten etwas. Im Laufe der Zeit hat man sich manches angeeignet. Wenn seine Frau es zu wild trieb mit der Perfektion, zog er sich zurück. Wenn ich mich heute zurückziehe, brauche ich ein wenig Ruhe“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate bereitete den Kartoffelsalat zu. Morgens hatte sie schon 2,5 kg Pellkartoffeln mit Kümmel gekocht und geschält. Alles lief gut. Als sie die erste Pellkartoffel schälte und sich die Schale schwer löste, fiel ihr ein, sie hatte die Kartoffeln nicht mit kaltem Wasser abgeschreckt.  
Dann ließen sich die Kartoffeln problemlos schälen.  
Der Trockner war fertig, piepste. Sie legte die Handtücher zusammen, räumte sie auf, ging wieder in die Küche.

Auf mehreren flachen Tellern ließ sie die geschälten Kartoffeln abkühlen. Sie hatte eine schöne Farbe, dunkelblond oder weizengelb.  
Währenddessen stellte sie von einer Zwiebel kleine Würfel her. In einer Pfanne mit heißem Öl machte sie die Zwiebeln an. Die Zwiebeln wurden nicht braun, das war so optimal. Gemüsebrühe kochte sie auf, goss sie sie in die Zwiebelpfanne. Eine Marinade stellte sie aus Champagneressig, Olivenöl, frisch geriebenen Pfeffer und frisch geriebenen Salz her. Sie goss es in eine Schüssel, dazu kam die Zwiebelbrühe. Darin schnitt sie die abgekühlten Kartoffeln, rührte alles um. Eine Stunde sollte es ziehen.  
Sie kochte ein Ei hart. Mit Mayonnaise, saurer Sahne und Gewürzgurkensaft, dem zerkleinerten hartgekochten Ei und Meerrettich machte sie wieder eine Soße. Kleingeschnittene Radieschen und Gewürzgurkenwürfel tat sie mit der neuen Soße über den Kartoffelsalat. Der Kartoffelsalat war fertig.

Es klingelte an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ein Postbote brachte ein schweres Paket.  
Renate hatte es im Internet bestellt.  
Das Paket packte sie aus. Es war ein Magnet.

Sie ging über die Straße und legte das graue Teil unter den Van.  
Mit einem kleineren Magneten hatte sie schon festgestellt, die Karosserie war nicht magnetisch. Sie wollte sehen, was passiert, wenn sie den Magneten unters Auto legte.  
Bei Computersachen musste man Magnete fernhalten. Vielleicht waren in dem Van Computer.

Renate rief den Elektriker wegen der Haussicherheit an, die verbessert werden müsste. Die Überwachung lässt sich umgehen.  
Nach den Weihnachtsfeiertagen wollte der Elektriker die Firma kontaktieren. Vermutlich ist erst im neuen Jahr jemand in der Sicherheitsfirma.

Herbert war zurück. Die Würstchen kamen in den Kühlschrank. Er hatte den Hof gekehrt. Gemeinsam aßen sie einen Makkaroniaufwurf. Den hatte Renate neben dem Kartoffelsalat gemacht.

Es folgte der große Abwasch. Herbert trocknete ab. Er meinte, „bei dem Van wären drei Männer herausgekommen und hätten hektisch den Van und die nahe Umgebung abgesucht“.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kamen die Heiligabendgäste. Werner mit Annette und Kevin sowie Suzanne. Außerdem Georg, Lisa und Uschi. „Christoph wäre in der Schweiz Skifahren. Er mochte keine Familienfeiern“. Christoph war nicht allein, Gina war dabei.

Es gab Kaffee mit Weihnachtsgebäck. Georg hatte einen Christstollen aus Leutershausen dabei, von seinem Bäckerfreund.

Gegen 15 Uhr machten sie einen Spaziergang. Kevin wurde im Kinderwagen geschoben. Es war leicht bewölkt bei 14°C. Die Sonne schien.

Renate blieb zu Hause, wollte vorbereiten. Werner blieb auch, wollte ihr helfen.

▬▬▬▬▬▬▬

Als die anderen außer Haus aber noch auf dem Grundstück waren, waren Renate und Werner schon in Renates Zimmer.

30 Minuten später waren sie im Wohnzimmer. Beide kamen.

Die Würstchen wurden langsam erhitzt.

16.15 Uhr kamen die Spaziergänger zurück. Der Tisch war gedeckt.

Sie unterhielten sich.

Lisa erzählte von Marlies und ihrer künftigen Verwandtschaft und deren beruflichen Problemen. Sie fragte in den Raum, wer etwas mit Grafikern hätte? Sie hätte es gehört, wisse aber nicht mehr, wer davon erzählt hätte.

Renate meinte, „Franz hätte einmal etwas von Grafikern erzählt. Wäre wohl da oben, in Driedorf oder so“.

Damit fiel es Lisa wieder ein. Bei den Frühstücksgesprächen hatte Franz davon erzählt. Sie hatte nur mit halbem Ohr zugehört. Es hatte sie nicht interessiert.

Sie hatte andere Probleme. Das Problem Franz hatte sie gelöst. Sie waren zusammen im Bett.

Jetzt hatte sie ein neues Problem. Sie verglich Georg mit Franz. Franz war aufmerksamer, verwöhnte mit kleinen Gesten im Alltag. Im Bett war er zärtlich, zu zärtlich. Sie gelangte zum Orgasmus ohne intim zu sein. Das war eine ganz neue Erfahrung.

Hätte sie das mit Franz nur nicht provoziert. Seine Zärtlichkeit macht süchtig, wenn man Georg kennt. Ihre Liebe zu Georg wird auf eine harte Probe gestellt. Kennt ihre Mutter diese Seite von Franz auch?

Geschenke gab es nicht.

Es gab das Abendbrot. Bei den Würstchen hatte sich herausgestellt, sie haben falsche Wurst eingepackt. Statt dünner Rindswürste, dicke.

Annette hatte auch Kartoffelsalat mitgebracht, angemacht mit gebratenen Speckwürfeln.

Man unterhielt sich über kommende Bauprojekte. Georg erzählte von den Verhandlungen in Schweden. Es ging um Spezialsande. Suzanne saß an der Seite von Georg, ergänzte seine Worte mit Zahlen.

Renate gefiel es nicht, wie vertraut die beiden nebeneinander saßen. Man spürte, die beiden haben etwas miteinander. Dabei ist Suzanne nur wenig jünger als Lisa. Aber auch mit Annette musste etwas sein. Annette sah den Georg manchmal merkwürdig an. Verlangend. Das könnte ich sein.

Ja, auf den Georg hätte ich Lust. Wollte ihn in der Hand führen, einführen.

Das Abendessen schmeckte jedem.

Werner, Annette und Kevin fuhren gegen 18.45 Uhr nach Hause.

Die Damen versammelten sich in der Küche, machten den Abwasch mit abtrocknen.

Sie unterhielten sich über weitere Aktivitäten bis zum 6. Januar.

Renate hielt sich im Hintergrund.

Sie hatte eine unbeschreibliche Lust auf Georg. Ihr fiel nichts ein, mit ihm allein zu sein.

Renate brachte das Geschirr ins Wohnzimmer, räumte es auf. Von ihrer Bluse hatte sie zwei Knöpfe geöffnet. Georg konnte den Inhalt sehen. Da war sein Vater schon scharf drauf. Auch bei Georg zeigte es Wirkung. Er kam ihr langsam näher.

Herbert war in die Küche gegangen.

Die Spannung zwischen Renate und Georg war kaum auszuhalten. Georg hatte sich ganz auf Annette und Suzanne konzentriert und Renate vergessen. Wie konnte er es nur. Zu gerne hätte er seine Hand in die Bluse geschoben. Seine Hose beulte sich aus. Beim Aufrichten kam Renate wie zufällig an Georgs Hose. Georg stöhnte auf. „Wann sehen wir uns einmal wieder Georg?“ „An Silvester Renate“. „Ich würde mich freuen Georg“.

Uschi wollte zurück nach Ilvesheim, die Christmette um 22.30 Uhr besuchen.

Um 20.30 Uhr waren Renate und Herbert wieder allein. Das Fernsehprogramm war langweilig.

Herbert badete alleine. Renate fuhr nach Eschborn, in die leere Wohnung von Franz.

Es war fast wie morgens. Nur diesmal brannte wieder die grüne Werbefläche vom Ami-Hochhaus. Auf den Straßen war mehr Verkehr.

Unterwegs begegnete ihr niemand. Das Kribbeln war unerträglich. Eine Woche sollte sie wegen Georg warten. Werner war noch da. Er fährt nach Miltenberg!

Im Kalender von Franz sah sie, er wollte morgen zurückkommen. So wie der Franz es macht, war ihr nicht genug. Es musste richtig sein, auch wenn es kürzer ist. Vielleicht sollte sie Herbert Viagra geben. Nein, sie wollte mehr als zucken haben. Es sollte aus ihr herauslaufen.

Frustriert fuhr sie nach Hause. Herbert saß vor dem Fernseher.

▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Es gab gemeinsames Mittagessen. Nach dem Abwasch gab es mit allen einen kleinen Spaziergang.

14 Uhr. Als sie zurückkamen, entschuldigte sich Franz, meinte, er „wolle sich noch ein wenig ausruhen“. Claudia meinte, „um 17 Uhr, mit der Dunkelheit, gäbe es die Bescherung. Er sei herzlich eingeladen.“

„Jetzt gäbe es mit den Kindern Waffeln mit Puderzucker. Alle würden bei der Waffelherstellung helfen“.

Es hatte +10°C, war trocken. Ab und zu zeigte sich die Sonne.

▬▬▬▬▬▬▬

16.50 Uhr. Es klingelte. Eines der Kinder öffnete die Tür und vor der Tür stand ein Nikolaus.

„Hoho, hoho, ich bin der Weihnachtsmann. Sind alle Kinder da?“

Der Nikolaus im roten Gewande mit Kapuze, weißem Bart, erinnerte Claudia an eine bestimmte Gestalt. Der Nikolaus hatte am linken Ärmel einen Brandfleck. In dieser Maskerade mimte ein Onkel früher bei ihr den Nikolaus. Franz hatte die Maskerade im Keller von Bea gefunden.

Im Sack vom Nikolaus waren Legogeschenke für die Kinder und für die Eltern je zwei Eintrittskarten und einen Gutschein. Der Gutschein galt in Verbindung mit den Eintrittskarten. Franz würde auf die Kinder aufpassen, während die Eltern die Eintrittskarten nutzten.

Freitag, 18. Januar, 20 Uhr, Stadthalle Wetzlar, Krimi „Das Verhör“.

Samstag, 23. Februar, ab 20 Uhr, Bürgerhaus Driedorf, „Alpengaudi“.

*Irgendwann soll die Trauer zu Ende gehen und das Leben beginnen*, stand dabei, unterschrieben mit *Franz*.

Beim Weihnachtsbaum wurden die Kerzen angezündet. Der Nikolaus verlangte von den Kindern Gedichte und Lieder, auch die Eltern konnten mithalten. Es gab Kinderpunch.

Der Nikolaus musste noch zu anderen Kindern und verabschiedete sich.

▬▬▬▬▬▬▬

Strasburg

Franz Sohn, mit Familie in Strasburg, rief an, sprach auf den Anrufbeantworter, wünschte ein schönes Weihnachtsfest.



Driedorf

Bald kam Franz, meinte, er „hätte gut geschlafen“.

Beatrice hatte ihre Zweifel. Sie äußerte gegenüber von Claudia, „es gäbe äußerlich einen Zusammenhang zwischen Franz und dem Nikolaus“.  
„Männer haben immer Ähnlichkeiten“.

Daniel spielte mit seinem Jüngsten, Lennart. Der war glücklich. Endlich hatte er seinen Papa alleine. Seine größeren Geschwister waren mit den Geschenken beschäftigt, zankten sich manchmal. Die Kinder waren aufgedreht.

Claudia achtete auf den Weihnachtsbaum, auf die brennenden Kerzen.  
Franz betrachtete alles aus einer gewissen Distanz.  
Keines von den Kindern wolle etwas von ihm.

Daniel war schlank, hatte ein enganliegendes rotes Shirt an. Claudia hatte so etwas wie ein braunes Kleid mit einem runden Ausschnitt an. Der Ausschnitt ließ nichts zu.  
So war es von dieser Seite mit wenig Aufregung verbunden, stellte Franz fest. Bea hätte auch alles vermieden, von ihrem Dekolleté etwas zu zeigen. Vielleicht später im Bett, hätte er fühlen dürfen. Vorbei.

Abends gab es den Fischeintopf.

Beatrice hatte spannende Pferdebücher bekommen, las darin.  
Den übrigen Kindern las Franz Pumuckel-Geschichten vor.

Der Abend war vergnüglich und entspannt.

Franz machte den Abwasch. Claudia und Daniel brachten die Kinder zu Bett.

Claudia hustete viel weniger, lag halb auf Daniel, der sie fest im Arm hielt.

Sie saßen noch etwas zusammen.  
Franz verabschiedeten sich dann, meinte, „alles sei sehr anstrengend gewesen, in seinem Alter“.  
Claudia musste lächeln. „Bea hätte das gleiche gesagt“.  
Daniel verstand nichts.

Claudia vertrug die Pille nicht. Aus diesem Grunde waren sie eine große Familie.  
Heute Nacht vergrößerte sich die Familie auch nicht, obwohl vieles dafür getan wurde.  
Eigentlich wollte Claudia abends in die Christmette. Mit Daniel war es schöner.

Als Claudia danach auf die Toilette ging, sah sie Licht in Beas Haus. Ist er doch nicht so müde. Sie sah ihn auf der Terrasse sitzen, warm angezogen. Er saß nur da, sah in die Dunkelheit.

Zurück im Bett war Daniel eingeschlafen, schnarchte leicht.  
Claudia hörte den Atemzügen von Daniel zu. Sie hatte in die Kinderzimmer gesehen, alle schliefen. Ob er auch schon schläft? Fast wäre er ihr Vater geworden. Ihr Vater war kein Zuhörer. Er war es. Vielleicht nicht zum letzten Mal.



Niederhöchststadt, Dienstag, 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag

Renate lag wach im Bett, überdachte ihre Situation. Sie wartete darauf, bis Herbert aufstand.  
Das tat er 7.45 Uhr.

Gemeinsam machten sie das Frühstück.

Der Himmel zwischen Taunuskamm und dem Main war geschlossen bedeckt. Südlich der Mainlinie gab es Wolkenlücken. In denen schimmerte es im Südosten rosa. Es hatte 10°C.

Die Unterhaltung am Frühstückstisch war zäh, man sprach über den gestrigen Abend, über Kevin.

Ab 9 Uhr war die Sonne fahlgelb.  
Flugzeuge hörte man ab und zu.

Schwarzweiße Gänse flogen ihre Runden, ebenso Tauben. Amseln flatterten mehr geradlinig irgendwo hin.

Herbert ging ins Bad, Renate machte den Abwasch, trocknete ab. Es war nicht viel, war nur ein kleines Frühstück.  
Bald sollte das Mittagessen kommen. Ab 11.30 Uhr hatten sie den Tisch im Lokal. Das Lokal kannte Annette und das wiederum von der Frau, zu der sie wegen der Fußpflege ging.

Es kribbelte heftig zwischen den Beinen, weniger tat es schon vorher. Aber jetzt war es besonders. Kein Mann war in Sicht.

Als Herbert angezogen aus dem Bad kam, ging er nach draußen, sah, prüfte, ob alles in Ordnung sei. Herbert sah Hedwig und Rudi aus dem Haus kommen. Hedwig winkte. Die Hände von Rudi waren bandagiert. Rudi machte einen niedergeschlagenen Eindruck.

9.45 Uhr. Hedwig und Rudi fuhren zu Verwandten nach Franken. Am 1. Januar wollten sie wieder kommen. Im Mund trug Rudi ein Provisorium. Sein Gesicht wirkte geschwollen. Hedwig fuhr, Rudi saß auf dem Beifahrersitz.

Der weiße Chevrolet Lieferwagen stand wieder oder immer noch da.

Renate kam 10.15 Uhr aus dem Bad, rief die Polizei an und meinte, „seit Tagen steht ein unbekannter Lieferwagen in der Straße und sie glaube, da wohnen Menschen drin. Vielleicht eine Schleuserbande oder Einbrecher“.

Es war leicht grau. Die Fernsicht war seit gestern gut, kein Nebel.

11 Uhr. Der Wagen wurde mit einem Polizeiaufgebot gestürmt. Es war wie im Fernsehen. Drei Männer wurden abgeführt, der Van abtransportiert. Die Männer konnten sich nicht ausweisen, hatten als Muttersprache Englisch, verstanden deutsch. Der Magnet lag noch auf der Straße.

11.15 Uhr fuhren Renate und Herbert nach Zeilsheim. Herbert hat die Polizeiaktion verfolgt. Er hätte gerne noch länger zugesehen. Renate drängte, sie wollte nicht zu spät kommen.

Der Himmel wurde sonnig.

11.30 Uhr waren sie in Zeilsheim, suchten das Haus Alt Zeilsheim Nr. 10. Sie fanden das Lokal „Der Löwe“ aber keinen Parkplatz. Den fanden sie in einer Seitenstraße. Als sie zum Lokal gingen, kamen aus einer anderen Seitenstraße Werner mit Kinderwagen und Annette. Auch andere Menschen gingen zu dem Ecklokal.

Im Innern war alles festlich gedeckt. Die Einrichtung war neu, mit schönem Holz verkleidet. Das Personal lief mit Nikolausmützen herum. Das fand Renate albern. Die Besitzerin war eine schlanke Person in ihrem Alter, so um die 60.

▬▬▬▬▬▬▬

Driedorf

Um 8 Uhr war gemeinsames Frühstück. Sie unterhielten sich. Es war relativ friedlich und ruhig. Claudia lobte die große Weihnachtsdecke, die auf dem Esstisch lag, Claudia lobte die Kreuzstiche. Beatrice hatte die Decke gemacht. Von den Kindern lagen und standen viele selbstgemachte Sachen im Haus, kleine Gemälde. Lennart meldete sich mit Mehrwortsätzen, sprach viel von meins und seins. Er erinnerte Franz an Klaus, der mit seinen Eltern im Nordosten des Landes war. Lennart war der ganze Stolz von seinem Vater. Mehr als fünf Kinder wollten sie nicht mehr. Anfang Dezember hatte sich Daniel, nach Absprache mit Claudia, ambulant in Herborn sterilisieren lassen.

Als es unruhig wurde, las Franz den Kindern vor.

Der Himmel war bedeckt, es war trocken und ruhig. Selten hörte man ein Auto.

Um 11 Uhr fuhr Franz nach Eschborn. Es war ein schönes Weihnachtsfest in Driedorf. Nun folgte der Kehrseite, wenn man alleine ist.

In der Autobahnraststätte Taunus, mit Blick auf Frankfurt, von der Kette Marché, aß Franz zu Mittag. So war er in Gesellschaft.

Der Himmel war bedeckt bei +9°C und es regnete.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 13.30 Uhr war Franz wieder in seiner Wohnung. Er hörte den Anrufbeantworter ab. Seine beiden Söhne hatten gesprochen. Er räumte auf. Da stand sein Weihnachtsbaum auf dem Balkon. Aus dem Keller holte er den Christbaumständer, die Krippe und die Kerzenhalter mit den Gewichten.

14.15 Uhr rief Franz GehTreff Teilnehmerinnen an. Er wollte seinen Tannenbaum aufstellen und brauchte Hilfe. Um 15 Uhr stand der Baum im Ständer. Seine Blumengießerdamen gingen gleich wieder. Allein mit einem Mann in einer Wohnung, das ging nicht.

Franz verteilte die Kerzenhalter über dem Baum, steckte rote Kerzen hinein.

Er rief Claudia an, meinte, er sei gut nach Hause gekommen und es wäre ein sehr schönes Weihnachtsfest gewesen.

Vom Boden sammelte er Tannennadeln. Danach schmückte er den Baum und hörte Weihnachtsmusik dazu.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Main-Taunus-Kreis

In Zeilsheim trafen sie sich zum Mittagessen, Herbert und Renate sowie Werner, Annette mit Kevin. Bei Tisch erzählte Herbert von der Erstürmung des Vans. Endlich einmal etwas Aufregendes in Niederhöchststadt.

Dann kam die Restaurant-Besitzerin und meinte, es wäre ein Missverständnis passiert. Für den Namen wurden zwei Tische reserviert. Sie könnten sich also etwas Zeit lassen, müssten nicht um 13 Uhr den Tisch räumen. Die Gespräche waren so zähflüssig wie beim Frühstückstisch. Es drehte sich meist um Kevin.

Draußen war es mittlerweile grau geworden.

Neue Gäste, die ins Lokal kamen, hatten Regenschirme in der Hand. Kevin wurde zusehens quänglicher. Es gab Menü mit Vor-, Haupt- und Nachspeise. Drei Mal Fisch mit Risotto, ein Mal Rind aus Namibia. Einen Christstollen als Eis mit viel Tellerverzierung gab es als Nachtisch.

Sie aßen Saibling. Er hatte die richtige Temperatur. Alles vom Essen hatte die richtige Temperatur. Nur das Eis vom Nachtisch war steinhart.

Beim Nachtisch gab es einen Geruch, der nicht vom Nachtisch stammen konnte. Der Geruch kam von Kevin. Er musste nach Hause, die Windel war voll. Alle fuhren nach Hofheim. Man hatte nichts vor.

Es tröpfelte, als sie 13.30 Uhr das Lokal verließen, das eigentlich ein Restaurant war. Die Straßen waren feucht, der Himmel durchgängig grau.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Kevin wurde neu gewickelt. Werner widmete sich den Gästen. Diese bewunderten den schön geschmückten Weihnachtsbaum. Werner tat das Lob gut.

Es stellte sich heraus, Anette hatte den Baum geschmückt. Werner hatte den Baum mit Annette aufgestellt.

Annette bereitete mit Renate den Kaffeetisch vor.

Es gab Kaffee mit Weihnachtsgebäck.

Renate war frustriert, das Sitzen im Lokal tat ihrem Rücken nicht gut.

Renate und Annette machten den Abwasch, räumten das Geschirr in die Spülmaschine.

Über dem Taunus waren Wolkenlücken.

Annette meinte, „Kevin bräuchte frische Luft“.

14.45 Uhr. Herbert beteiligte sich beim Spaziergang mit Annette.

Annette war ebenfalls frustriert, zu Hause hatte sie die Arbeit. Gestern Georg zu sehen, war auch nicht erbaulich. Er wirkte so neutral. Ihr war es wegen Georg feucht geworden. Das nutzte abends Werner. Bei Werner kam sie selten, er war zu schnell und zu schnell eingeschlafen. Frustriert lag sie lange im Bett.

Werner war das Wetter zu unsicher. Er wollte nicht in den Regen, Renate auch nicht.

Ins Gästezimmer wollten beide. Renate und Werner kamen.

Es war grau, blieb trocken aber es wurde kälter. Die Wolken zogen nach Osten.

Herbert hatte sich für einen Lokalbesuch angezogen aber nicht für einen Spaziergang. Sie drehten bald wieder um, Herbert fröstelte. Kevin schlief auch so.

Herbert gefiel, was Annette trug. Ein undefinierbares Etwas mit großem Dekolleté und darüber Schals und Hose. Nur wenn sie Georg traf, hatte sie einen Rock an.

Manchmal sah man ihre beiden Formen. Nähe ließ Annette nicht zu. Herbert hätte gerne seine Hände gewärmt.

Renate bedauerte das einfache Spiel von Werner. Mit Georg war alles besser, aufregender.

Sie musste zugeben, nur zu Beginn war es aufregend. Lag er erst im Bett, der Georg, wollte er auch nur rein.

Früher war der Werner neugierig. Werner war neugieriger als Karl. Vielleicht war Karl unter seinem Bruder nur schüchtern. Jetzt ließ sich das sowieso nicht mehr klären.  
Mit zehn nutzte Werner jede Gelegenheit, sie nackt zu sehen. Er sollte finden, was er suchte. Sie suchte auch, geriet immer an die falschen Personen. Das sollte ihren Kindern nicht passieren.  
Werner badete gerne mit ihr. Das machte sie nur, wenn Herbert nicht da war. Herbert mochte so etwas nicht, meinte, „der Werner sei zu groß, zu alt“. Aber das Suchen hat bei Werner nie aufgehört. Deswegen hilft sie ihm auch heute noch. Er könnte es auch alleine finden. Sie hilft ihm gerne.  
Werner hat sie auch gerne angefasst. Täglich hat er die Veränderungen gesucht. Es hat ihn immer erregt. So lange er sich erregte, hat sie ihn gelassen, zu suchen.  
Sie wollte von ihrem Vater nichts. Nichts hat sie an ihm interessiert. Ihr Vater wollte nur von ihr was. Werner wollte ständig etwas von ihr. Am liebsten wäre er mit ihr aufs Klo gegangen. Hat er auch gemacht, beim kleinen Geschäft. Er hat ihr zugesehen, dann sie ihm. Sie durfte ihn auch herausnehmen und halten. Als er klein war, war der auch klein. Erst mit zehn war er groß genug zum Halten.  
Sie hat dann festgestellt, er wird größer, wenn sie ihn hält. Sie wollte dann wissen, wie groß er werden kann? Werner wollte dann wissen, für was das gut sei, wenn er so groß wird?  
Sie hat es ihm dann gesagt. Er wollte wissen, ob da unendlich viel Platz in mir sei? Das wusste ich auch nicht. Das haben wir dann ausprobiert. Es hat wohl immer ausgereicht.  
In den Ferien war Karl gerne draußen, Werner gerne drin, in mir. Da haben wir manchmal mehrmals am Tag und immer kam etwas von seinem Saft.  
Werner wollte mich heiraten, wollte mich alleine für sich. Er hatte mich schon, durfte in den Ferien so oft er wollte. Kam dann gar nicht mehr zu meiner Arbeit, musste die immer wieder unterbrechen. Meine Brüste haben ihm auch gefallen. Er fuhr so gerne unter meinen BH und ich mochte seine Hand, wenn sie suchte.  
Wenn er zu lange suchte, suchte ich in seiner Hose. Dann hat er sich beeilt.  
Da fing das an, mit zwölf vielleicht, wenn er hinter mir stand und mir die Brüste hielt. Da wollte er auch unten irgendwo hin. Ich hab ihm geholfen. Er wollte aber auch alleine. In den Po wollte ich nicht.

Als sie nach Hause fuhren, nach Niederhöhnstadt, lief es ein wenig in die Pospalte. Die Spuren von Werner.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.15 Uhr Niederhöhnstadt. Herbert wollte Weihnachtsbesuche machen und fuhr nach Eschborn zu Martha. Sie hatten viel zu erzählen.  
Die Straßen waren feucht. Niederschläge gab es nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Renate fuhr ebenfalls nach Eschborn. Vorher war sie lange auf der Toilette. Man weiß ja nie.

16.45 Uhr. Es war dämmrig. Franz schmückte seinen Tannenbaum, war gleich zu Ende, räumte auf.  
Renate sah ihm von der Couch aus zu.  
Franz meinte, „der Besuch von ihr sei passend. Jetzt wäre der verkündende Engel da“.  
Er kann den Schmus einfach nicht lassen, dachte Renate. Andererseits, er ist der einzige.  
„Hast du abgenommen?“ wollte Renate wissen.  
„Ja, es war die verzehrende Sehnsucht nach dir“.  
Ohne auf das Gesülze einzugehen. „Warum hast du einen Baum? Du bist allein“.  
„Ursprünglich wollte ich keinen Baum. Dann hat mir jemand einen Baum auf den Balkon gestellt. Dabei freundete ich mich mit dem Gedanken an, einen geschmückten Baum zu besitzen. Dann war ich den Baum wieder los. Jetzt wollte ich einen Baum und den habe ich jetzt. Darf ich dir einen Tee machen und etwas Lebkuchen anbieten?“  
„Aber nur ein kleines Stück Lebkuchen. Mir ist kalt“.  
„Möchtest du vielleicht baden?“  
„Ja, aber deine Wanne ist so eng“.  
„Da passt du hinein Renate. Ich halte dir die Hand“.

Das Telefon läutete.

Es war sein Sohn aus Neuseeland. Sie hatten eine Party. Sein Sohn erzählte.

Dann sah er nackte Beine neben sich.

„Creme mich ein!“

„Ich muss Schluss machen. Grüß deine Mutter von mir“.

Im Bett unterhielten sie sich, erzählten, was sie erlebten. Renate kuschelte sich an Franz, schlief ein.

Als Renate wieder aufwachte, sprach sie das Thema Grafiker an.

Franz wollte mit Daniel reden, welche Bedingungen der Grafiker erfüllen musste und wollte Renate wieder Bescheid geben.

Renate meinte, das könne er gleich Lisa sagen. Die könnte dann die frohe Botschaft verkünden.

Franz erkundete Renate genauer. Keiner durfte ihr mit allem so nah kommen wie Franz.

Renate blieb die Nacht bei Franz. Zum Schlafen kam sie auch, ebenso Franz. Etwas geschrien hat sie. Wegen den Nachbarn war sie leise.

Morgens fuhr sie zufrieden nach Niederh ochstadt.

            

Mittwoch, 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag

Georg fuhr um 6 Uhr von Ilvesheim nach Todtnau. Lisa war nicht nachtragend, hat ihm Frühstück gemacht. Sie hat ihren neuen Pyjama angezogen, eine Nummer zu klein. Eigentlich wollte er schon früher fahren. Dafür war er ganz entspannt, braucht nur das Gaspedal bewegen. Lisa war ebenfalls entspannt und so feucht zu beginnt. So war keine, nur seine Lisa.

Um 10 Uhr fuhren sie von Todtnau nach Damüls im Bregenzerwald zum Skifahren.

            

Niederh ochstadt

Renate wurde gegen 6 Uhr in Eschborn wach. Franz lag mit dem Gesicht zur Wand, sie lag auf dem Rücken, hörte dem starken Regen zu. Das Fenster war wie immer gekippt. Nachts hörte sie manchmal seinem Schnarchen zu. Ab und zu hörte man ein Flugzeug und Krähen. Wenn sie wach lag, dachte sie nach, was war. An die Zukunft dachte sie nicht. Da ist nicht mehr viel zu erwarten. Die meiste Zeit hatte sie hinter sich. 120 Jahre wollte sie nicht werden, vielleicht noch 20 oder 30 Jahre, das war realistisch.

Sie stand auf, sah auf den schlafenden Franz und ging. Im Wohnzimmer bei Franz roch es nach Tanne. Die Tanne war zu groß, stieß an die Decke, schob sich mit der Tannenspitze an der Decke etwas entlang. Wie bei ihm, bevor er rein kommt, biegt er ab.

Um 6.30 Uhr kam Renate nach Niederh ochstadt, ging ins Bad, machte das Frühstück.

Der Regen hatte aufgehört. Heute war es umgekehrt. Vom Taunuskamm zum Main eine aufgerissene, im Süden eine geschlossene Wolkendecke. Es hatte +10 C.

Sie frühstückten 7.30 Uhr. Renate hatte Spiegeleier gebraten. Die gebratenen Eier mit Speck auf einem papierenden Haushaltstuch das Fett lösen lassen. Sie aßen Früchtebrot und die italienische Spezialität.

Erst war alles schweigsam.

Man redete ein wenig über das Essen in Zeilsheim. Viele Gäste hatten Fisch gegessen. Das Alter mag es an den Festtagen leicht. Auf der Bank, wo Renate und Herbert saßen, war es eng. Franz wäre mit seinem Bauch sicher an den Tisch gestoßen, dachte Renate. Laut sagte sie, „der Ischias tut weh“.

„Sollen wir hier bleiben?“ Fragte Herbert.

„Nein wir fahren. Bei Sieglinde ist es bestimmt nicht so eng und man kann sich bewegen“.

„Da hättest du gestern mit uns einen Spaziergang machen können, mit Annette, Kevin und mir“.

„Nein, wäre nicht gegangen, mir tut die Ferse weh“.

Herbert erzählte dann von einem Fernsehfilm, den er gestern Abend sah, England um die Jahrhundertwende, wie sich die Gesellschaft veränderte. Er sagte nicht wo und mit wem. Aber er erzählte viel. Also hat er die Handlung des Films verfolgt. Er sah den Film mit Martha. Manchmal haben sie sich die Hand gegeben.

Es wurde heller. Die Wolkenschichten waren besser zu erkennen. Es war keine schwarze Masse mehr am Himmel. Zögerlich wurde es hell, irgendwann sah man die gelbfahle Sonne. Mehr den Schein, die Sonne sah man nicht. Renate sah sich die Barbarazweige an und entdeckte drei Kirschbl ten. Dann wird das Jahr doch nicht so schlecht. Der 2. Weihnachtsfeiertag ist auch noch Weihnachten. Sie goss die Pflanzen.

 ber dem Taunus regnete es. Nach dem Abwasch ging Renate ins Bad.

Es gab auch Wolkenlücken und man sah blau. Die Wolken kamen aus dem Westen. Es regnete.

10.30 Uhr fuhren Herbert und Renate nach Miltenberg. Im Wechsel regnete es und die Sonne schien. Es regnete mehr.

Renate erzählte auf der Fahrt, „Franz wollte wegen dem Grafiker-Schwager von Marlies etwas unternehmen“. Herbert hatte nichts zu erzählen, er musste auf den Verkehr achten. Er selbst hatte schon lange keinen Verkehr mehr. Martha war es nicht wichtig, beteuerte sie immer wieder. Kuscheln würde reichen.

            

Eschborn

Franz war 7.30 Uhr aufgestanden. Er war alleine in der Wohnung. Er frühstückte am Esszimmertisch, aß Fruchtbrot von Claudia.

Um 8 Uhr rief Franz Daniel an. Sie sprachen über die Anforderungen, die Daniel an den Grafiker stellte. Franz machte sich Notizen.

Mit diesen Informationen telefonierte Franz mit Lisa. Der spanische Grafiker sollte sich mit Daniel kurz schließen. Lisa hätte ihm gerne gesagt, sie wäre alleine die nächsten Tage. Da musste sie durch. Mit ihrer Schwiegermutter würde sie mittags in Ilvesheim Essen gehen. Nachmittags würden sich beide um die Buchführung kümmern. Lisa telefonierte anschließend mit Marlies.

Lisa war unglücklich. Sie war alleine zu Hause, hatte sich so auf Georg gefreut. Der Morgen war erfreulich, Georg fiel es sichtlich schwer zu gehen.

~~~~~

Nachmittags gab es ein Telefonat zwischen Daniel und José, dem spanischen Grafiker. Man wurde sich einig, vereinbarte eine Probezeit im nächsten Jahr.

Normalerweise werden in Spanien am 6. Januar Geschenke verteilt. Das Angebot aus Driedorf hörte sich wie ein Geschenk an.

~~~~~

Hofheim

Annette und Werner fahren mit Kevin nach dem Frühstück um 9 Uhr nach Miltenberg zu Sieglinde und Xaver. Sie würden dort Silvester feiern und am 1. Januar zurück kommen.

Auf der Fahrt regnete es.

Kevin war ruhig. Alle waren ruhig, dachten darüber nach, was Miltenberg bringen würde. Annette würde ihre Familie wieder sehen, ihre Mutter und ihre Tochter und einen Sohn mitbringen. Zu Xaver hatte sie kein Vaterverhältnis. Xaver war ihr egal. Es wird familiär, vermutlich langweilig. Mit Georg wäre es nicht langweilig. Da musste sie bis nächste Woche warten. Werner wollte kaum etwas von ihr, irgendwie kam immer Kevin dazwischen, schrie.

~~~~~

Miltenberg

Einige waren der Einladung zum Mittagessen und Kaffee gefolgt.

Gekommen waren Herbert und Renate. Bereits da waren Werner, Annette und Kevin sowie Suzanne. Angereist waren Verwandte von Xaver aus Unter-Franken.

Es gab Gulasch, Knödel und Sauerkraut.

Der Dauerregen in Miltenberg ließ keine Spaziergänge zu. Kevin stand im Mittelpunkt. Er wurde bald unleidlich und brüllte. Das Haus war erfüllt mit seinem Brüllen. Er ließ sich nicht beruhigen. Alle anwesenden Frauen versuchten es. Zum Schluss warf Herbert einen Blick auf das schreiende Bündel und Kevin hörte auf.

Es gab Weihnachtsgebäck mit Kaffee. Außer Kaffee wollte man nichts. Die Weihnachtsfeiertage waren zu sättigend. Man sprach über die Politik, Sport. Oft gab es lange Pausen. Man war abgefüllt. Dann fing man an mit Kartenspielen. Die Lebensgeister kamen bei den Franken zurück. Alle, bis auf Annette, Renate und Suzanne, beteiligten sich am Kartenspiel.

Um 18 Uhr gab es den großen Abschied. Die meisten fahren nach Hause, außer Annette, Werner, Kevin und Suzanne. Diese wollte bis einschließlich Silvester bleiben.

Herbert war aufgeregt, angetan vom Kartenspiel. Während der Fahrt nach Niederhöchststadt erzählte er, wie er gespielt hatte und wen er von den Franken nett fand.

Renate fand alles nur langweilig. Sie schwieg. Herbert legte manchmal seine Hand auf ihre behosten Beine, während der Fahrt. Mehr war nicht, auch Werner zeigte kein Interesse, ganz zu schweigen von den Franken. Die waren wie Xaver, innerlich schon tot. Vielleicht machen sie alles im stillen Kämmerlein.

Sieglinde hatte sich verändert. Von der blühenden Frau war nichts mehr vorhanden. Nur wenn sie sprach, erinnerte es an früher.

~~~~~

Eschborn

Franz hatte die Pflanzen versorgt, eine Waschmaschine lief. Er telefonierte mit einer GehTreff Teilnehmerin, die heute Geburtstag hatte.

Er sah sich die Weihnachtspost an, auf Papier und als e-mail. Auf Papier waren es zwei, e-mails waren es mehr. Ein Pärchen schrieb aus Teneriffa. Die erinnerten Franz an Sieglinde und Xaver. Sieglinde hatte auch eine e-mail geschickt und ein wenig von ihrem aktuellen Leben berichtet.  
Er hängte die Wäsche auf und der Trockner lief, war im Bad, legte die getrocknete Wäsche zusammen.

Mittags war Franz in der Arche Nova.  
Es war trocken.



## Frankfurt

Er überlegte beim Essen, ob er die Servicefrau Nasrin einmal zum Essen einladen sollte. Ob sie sich ein Leben mit ihm vorstellen könnte? Auf der anderen Seite, sich auch einmal bedienen lassen würde. Sie war viel jünger als er. Was erwartete sie vom Leben? Wie sah ihr Leben außerhalb der Arche Nova aus?

Sie war immer freundlich, lachte lautlos. Franz mochte ihre stille, schnelle Art.

Franz hat sie gefragt, vor dem Bezahlen, wie ihr anderes Leben aussieht? Sie hat nur gelacht.

Heute hatte er nichts mehr vor.

Er hatte noch eine Schwiegermutter. Sie lebte in Ludwigshafen in der Bayernstraße. Sie könnte er einmal besuchen. Mit seinen Schwiegereltern hat er sich nicht so verstanden. Halbwegs mit seinem Schwiegervater. Seine Schwiegereltern gingen zu ihm auf Distanz, seine Eltern waren reserviert gegenüber seiner Frau. Reserviert war zu schwach, sie waren ablehnend gegenüber Christa.  
Seine Eltern waren tot, seine Noch-Ehefrau lebte in Neuseeland.

13.45 Uhr fuhr Franz nach Ludwigshafen. Es tröpfelte, als er losfuhr. Im Frankfurter Stadtgebiet regnete. 8°C zeigte die Anzeige.  
Nach dem Frankfurter Kreuz war es trocken. Auf den Autobahnen war es angenehm zu fahren. Nur vereinzelt sah man einen Lastkraftwagen.

Die Fernsicht war ausgezeichnet. Man sah gut die badische Bergstraße als auch die Weinstraße von Rheinland-Pfalz, vorher sah man schon den Donnersberg. Die Höhen schienen leicht gepudert zu sein.



## Ludwigshafen am Rhein

Seine Schwiegermutter war überrascht, als Franz vor der Tür stand.  
Als er klingelte, musste er nicht lange warten. Sie war also zu Hause.

Sie war in sich eingesunken. Früher war sie eine große attraktive Frau.  
Sie hat sich gefreut, ihn zu sehen, lächelte.  
Es roch ein wenig nach alt. So roch es bei seinen Großeltern. Eine Spur von Urin vielleicht.

Aus der Küche hörte man Geräusche, als er unter den Augen seiner Schwiegermutter in der Diele die Jacke auszog.

Eine unbekannte Frau kam aus der Küche. Man stellte sich gegenseitig vor. Die Frau war eine Nachbarin, im Alter von Franz. Früher wäre sie mit Christa, seiner Frau, aufs Gymnasium gegangen.  
Heute hatte sie vielleicht Enkelkinder, dachte Franz, die aufs Gymnasium gehen.

Die beiden Damen wollten gerade im Esszimmer Kaffee trinken. Man legte ein neues Gedeck auf und trank zu dritt Kaffee, aß Weihnachtsgebäck dazu, das die Frau mitgebracht hatte. Zu seinem Leidwesen erfuhr er, die Dame war trotz paralleler Fußstellung schlecht zu Fuß, hatte Schmerzen beim längeren Gehen.

Seine Schwiegermutter war gesundheitlich nicht besonders drauf. In allem war sie vergesslich. Die Frau erzählte, seine Schwiegermutter hätte Probleme mit dem Sehen und Hören, sie hätte Demenz.  
Seine Schwiegermutter fragte Franz, „ob er Christa schon lange kennen würde?“  
Franz antwortete „40 Jahre. In diesem Jahr sind wir 40 Jahre verheiratet“.  
„So lange schon“, entfuhr es ihr, um es gleich wieder zu vergessen.

Die Wohnung war wie gewohnt sauber. Allerdings hatte sie auch Flecken, auf dem Boden am Mülleimer, auf Decken und auf dem grünen dünnen Pullover der Schwiegermutter. Früher war alles blitzblank sauber.

Nach dem Kaffee spielten sie Mini-Rommee. Die Frau gewann drei Mal, seine Schwiegermutter und er je ein Mal. Dann machten sie noch ein farbiges Eckspiel, spielten es ohne Spielregeln.

Franz brach dann auf, wollte bald wieder kommen. Von der Frau verabschiedete er sich auch, mit Küsschen auf die Wangen links und rechts. Er hatte sie im Arm und sie ließ es zu, den Fremden.

Wenn er wieder kommt, würde sie Kuchen bereitstellen. Die Frau war verheiratet, lebte seit zehn Jahren getrennt von ihrem Mann. Sie war noch berufstätig, arbeitete bei der BASF als biologisch technische Assistentin in der Forschung. Die Frau war attraktiv und sehr rege. Sie trug eine Brille.  
Franz versprach wieder zu kommen, schon wegen dem versprochenem Kuchen. Beide grinsten.

16.30 Uhr fuhr Franz nach Eschborn. Er hatte überlegt, falls es zu keinem Kaffee kommt, nach Ilvesheim zu fahren. Er hätte Lisa und Georg „Guten Tag“ gesagt. Zu Uschi wollte er nicht. Sie war sicher mit ihrem Christoph beschäftigt.

Franz war mit dem Nachmittag zufrieden. Die Frau wollte er wiedersehen, sie hieß Regina, wie die Königin.

Er fuhr zügig. Es war trocken bis zum Main. Dann fing der Regen an.  
17.20 Uhr war er in Eschborn in der Tiefgarage. Er war mit dem Astra unterwegs.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Mittags waren Uschi und Lisa zusammen in der Rose Essen.  
Zum Huberschen Gelände war es nicht, in 15 Minuten waren sie zu Fuß zurück. Die Bewegung und frische Luft hatten gut getan.  
Sie widmeten sich der Buchhaltung. Innerhalb von 5 Minuten waren beide in Zahlen vertieft.  
Sie arbeiten zwei Stunden konzentriert, alles Private war vergessen.

Anschließend fuhren sie nach Leutershausen, ins Cafe Erdmann.

Das Cafe war gut besucht und sie setzten sich an einem Tisch zu weiteren Personen. Man hätte sie für Mutter mit Tochter halten können. Sie sprachen über Christoph und seine Geschäfte.

Der Tag war zu grau.  
Ohne Spaziergang fuhren sie nach Ilvesheim.  
Abends sahen sie sich zusammen das Fernsehprogramm an.  
Lisa übernachtete bei Uschi im Gästezimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

In Gedanken schloss er seine Wohnungstür zwei Mal ab.

Teilnehmer vom GehTreff hatten auf seinen Anrufbeantworter gesprochen und Regina. Sie wünschte ihm ein schönes neues Jahr, das hatte sie bei der Verabschiedung vergessen zu sagen.  
Er wusste, über Neujahr war sie nicht da. Den Jahreswechsel feierte sie in Pirmasens bei ihrer Schwester mit Familie.

Obwohl er satt war, aß er Reste. Lieber hätte er mit Regina Kaffee getrunken. Sie war eine gelungene Frau, sah jünger aus, als sie war. Er hätte sie auf 50 geschätzt, dabei war sie über zehn Jahre älter.  
Zu Hause beschäftigte er sich mit Wandertexten am Computer. Dabei glitten seine Gedanken immer wieder zu Regina ab. Bei dieser Frau bleibt einem die Luft weg.  
Es muss ja Gründe geben, warum sie getrennt lebt. Bei ihm war es genauso. Er lebte auch getrennt.

Franz gab es auf, er konnte sich nicht mehr konzentrieren. Er setzte sich vor den Fernseher und sah nichts.

Später hörte er Krach auf der Fluretage. Es war ihm egal, was die Nachbarn auf dem Flur trieben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

19.30 Uhr waren sie zu Hause.

Herbert wollte ein Bad nehmen. Renate nicht.  
Herbert hatte sie während der Heimfahrt vollgedröhnt mit seinen Karteninformationen. Sie brauchte Ruhe, fuhr nochmal weg.

Die Wohnung von Franz war zwei Mal verschlossen. Sein Auto stand auf der Straße, die Motorhaube war kalt. Sie hörte etwas aus seiner Wohnung. Er war zu Hause und wollte niemanden dabei haben. Renate tobte auf dem Flur, schmiss die Fahrstuhlür zu.

20.15 Uhr war sie wieder in Niederhöchstadt. Mit finsterem Gesicht, setzte sie sich vor den Fernseher zu Herbert. Herbert ignorierte ihr Gesicht. Er war von den Franken angetan. Die Männer waren nach seinem Geschmack, bodenständig.



Niederh ochstadt, Donnerstag, 27. Dezember

Herbert stand um 6.15 Uhr auf.

Er war mit sich und dem Verlauf des Weihnachtsfestes zufrieden. Die Franken mochte er. Dafür war Sieglinde glanzlos und konturenlos geworden. Ihre Brüste sah man nur noch in Ansätze und das nur, wenn sie saß. Ihr Po war nicht mehr vorhanden, verbarg sich hinter einer braunen weiten Hose. Was ist aus dieser Frau geworden?

Sie frühstückten gemeinsam. Draußen war es dunkel, die Straßen nass.

Sie redeten über Miltenberg. Herbert redete.

Renate war in Gedanken bei den beiden verschlossenen Schlössern. Was ist da wieder los? Hat er eine neue? Da kommt überhaupt keine Ruhe hinein.

Es hatte +8 C. Man sah aufgerissene Wolkenlücken.

Es kribbelte ihr schon den ganzen Morgen zwischen den Beinen. Sie ärgerte sich über Franz mit seinen Schlössern. Sie hätte ihn dazu gebracht. Sie wollte es wissen, ob sie ihn noch einmal verführen könnte. Ihn aus seiner gottverdammten Ruhe und Gefälligkeit lösen konnte. Dieser faule, Fettsack.

Nachts um 3.30 Uhr war sie wieder bei ihm. Es war immer noch zu.

Das Telefon klingelte. Es war der Elektriker.

Renate ging ins Bad.

8.40 Uhr. Herbert fuhr nach dem Zeitung lesen nach Hofheim.

Der Himmel entwickelte sich. Zwischen Taunuskamm und Frankfurt war es wolkenlos. Der Rest vom Himmel war bedeckt. Hinter dem Taunuskamm zogen Wolken nach Osten. Die Sonne stand fahlgelb am Himmel. Es hatte +10 C. Die Tauben waren aktiv, flogen kreuz und quer.

Renate machte den Abwasch, räumte auf, lüftete die Wohnung. In Miltenberg war es gestern sehr warm. Die Zimmerluft roch abgestanden.



Hofheim

Er stand vor verschlossenem Haus. Da fiel es ihm ein. Die Hofheimer waren knapp eine Woche in Miltenberg. Herbert fuhr in den Westhafen zu seinem Projekt.

Wenige waren in den Büros. Martha sah er nicht.

Er beschäftigte sich mit seinem Kran.



Niederh ochstadt

Um 10.30 Uhr kam der morgens angekündigte Elektriker. Er hatte einen Sicherheitsfachmann dabei, der derzeit im Rhein-Main-Gebiet Urlaub machte.

Der ortsansässige Elektriker arbeitete mit einer Sicherheitsfirma aus Thüringen zusammen. Die hatte verschiedene Mitarbeiter aus den neuen Bundesländern.

Der Himmel war bedeckt. Es war trocken.  ber dem Taunuskamm war es grau. Da regnete es vermutlich.

Renate schilderte, was sie erlebt hatte. Einmal mit dem totalen Stromausfall durch Eric, dann das Auftauchen von Rudi im Haus, ohne Auslösen der Alarmanlage. Die Namen ließ sie weg, taten nichts zur Sache. Aber sie wies darauf hin, die beiden Herren wären bei der US-Army. Das Ganze hätten die als Versuch gewertet.

Der Sicherheitsbeauftragte meinte, „Armeen und Personen aus dem Ostblock verfügten teilweise über Systeme, die bestehende Sicherheitslücken aufspüren“.

Der Elektriker als auch der Sicherheitsbeauftragte überprüften die Anlage und fanden nichts.

Renate arbeitete im Haushalt, machte die Essensplanung fürs Wochenende, machte einen Einkaufszettel, wollte einkaufen.

Der Sicherheitsbeauftragte wollte Nachforschungen anstellen und sich wieder melden.

Renate reichte ihnen Kaffee und Weihnachtsgebäck. Vom Christstollen aus Leutershausen war noch etwas da.

Mit dem Elektriker hatte sie erst im neuen Jahr gerechnet. Der gestrige Tag war beschissen langweilig, Gregor und Werner diese Woche in Urlaub. Sie war frustriert.

Nach dem Anruf des Elektrikers am Morgen hatte sie wie üblich zügig gearbeitet. Herbert meinte ein Mal, „wie sie arbeitet, wird einem beim Zusehen schwindlig“.

Schwindlig wurde ihr nicht, dafür warm. Sie hatte die Bluse mehr als üblich geöffnet. Die Leute sollten sich auf die Arbeit, nicht auf sie konzentrieren, war ihr übliches Motto. Diesmal hatte sie die drei obersten Knöpfe der Bluse geöffnet. Beim Reichen des Kaffees wurden Einblicke geboten, die der Sicherheitsbeauftragte registrierte und nervös machte. Für den Elektriker war Renate eine Kundin und somit tabu. Selbst wenn sie nackt herum laufen würde, würde er darüber hinweg sehen. Im Sommer wurde ihm oft viel geboten. Er musste auf seinen Ruf achten.

Der junge Mann von der Sicherheitsfirma wäre noch bis zum 5. Januar in Steinbach. In Steinbach hatte er ein Zimmer im Bürgerhaus. Er „hieß Pascal“, sagte er verlegen beim Abschied.

Alles war es grau bei +10°C. Schwere graue Wolken zogen nach Osten.

Renate fuhr nach Eschborn zu Fegro zum Einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬

Miltenberg

Annette hatte an diesem Tage viel Kaffee getrunken. Wegen Werner und Kevin war sie im Stress. Auf einem rutschigen Weg stürzte sie bäuchlings. Zu allem Überfluss hatte sie Probleme beim Stuhlgang, musste pressen. Sie bekam eine Fehlgeburt, als sie auf der Toilette war.

Sie war zufrieden, musste nicht mehr überlegen, vom wem das Kind war, von Werner oder Georg?

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.15 Uhr. Pascal rief bei Renate an, meinte, er „hätte neuere Informationen zu ihrer Alarmanlage. Ob er vielleicht um 16 Uhr vorbei kommen könnte, um die Anlage mit den neuen Erkenntnissen durchzumessen?“

Renate war stinkig. Franz hatte sie abgebügelt. Als sie nach ihrem Einkauf zu ihm kam, war er gerade beim Ein- und Aufräumen. 13.30 Uhr. Er kam von Real. Renate meinte, sie „bräuchte etwas Wärme und Nähe, ob er mit ihr ins Bett gehen würde?“

Sie ließ sich herab ihn zu fragen und er meinte, er „hätte zu tun“.

Das war eine bodenlose Gemeinheit. Empört setzte sich vor den Fernseher. Er wollte nichts, aß und las Zeitung.

Jetzt ist das Weib schwach und hungrig und er tut nichts. Fragt, ob ich was bräuchte? Der hört nicht zu!

Bin um 15 Uhr nach Hause gefahren. Ohne was zu sagen bin ich gegangen. Sein mitgebrachter Käsekuchen war alt und hat beschissen geschmeckt. So was bietet der einem an. Der Kaffee ging. Hatte nur eine Tasse im Automat. Ich hasse den!

Es regnete, alles war grau. Den Taunuskamm sah man nicht. Bis Oberhöhnstadt war alles in Wolken.

Das schöne Auto wurde nass. Der beschissene Tag von gestern setzt sich fort. Ich könnte den Werner anrufen, fragen, ob er Zeit hat? In einer Stunde wäre er hier.

Pascal kam pünktlich um 16 Uhr. Er mühte sich redlich, die Anlage durchzumessen. Er benötigte die Hilfe von Renate. Renate musste elektrischen Systeme an- oder auszuschalten, während er die Messungen durchführte. Man kam sich nah aber nur auf der geschäftlichen Ebene. Pascal erzählte dabei ein wenig von sich.

Mit den niedrig hängenden Wolken war es früh dunkel.

Zwischendurch kam Herbert nach Hause. Die Ruhe im Haus war dahin. Teilweise lagen Kabelbäume im Flur, die durchgemessen wurden, Steckdosen hingen aus den Wänden.

Herbert meinte, er „fahre wieder in den Westhafen, da sei es ruhiger“.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Donnerstagnachmittag besuchte Herbert Martha in der Wohnung im Sommerland. Zu Hause war zu viel Unruhe.

Sie hatte sich eingelebt. Die Wohnung war in Ordnung.

Entspannt sahen sie sich das Fernsehprogramm an.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Renate hatte mittlerweile ihre verschwitzte Bluse gewechselt und den Hausanzug angezogen mit T-Shirt. Der junge Mann sollte nicht abgelenkt werden. Das T-Shirt zog sie bald wieder aus, ihr wurde einfach zu heiß. Aber die Jacke

ließ sie bis zum Brustbein geschlossen. Er sollte die Sicherheitselektrik auf Vordermann bringen. Was sie hier Zeit vertrödelt, hätte sie bloß nichts gesagt.

Der junge Mann fand einfach nichts. Er sah sich die Pläne auf eventuelle Schwachstellen an. Er fragte sich laut, ob eventuell beim 2. Fall die Person durch eine offene Tür oder offenem Fenster eingedrungen sein konnte?

Renate konnte es nicht ausschließen. Vielleicht war die Terrassentür offen.  
Man räumte auf.

Renate lud den jungen Mann zum Abendbrot ein, das dieser annahm. Er hatte Urlaub und Zeit.

Am Tisch in der Küche unterhielten sie sich. Der junge Mann erwähnte, er „wäre öfters im Rhein-Main-Gebiet auf Baustellen. Er komme aus Wriezen, das liegt im Osten, im Bereich der Alten Oder“. Er erzählte „vom Oderbruch und wie es bei ihnen aussähe. Im Sommer würde er oft mit dem Kanu fahren. Eigentlich wäre er lieber zur See gefahren“.

Renate räumte das Abendbrot auf und es wurde ihr warm. Vielleicht hatte sie das Thermostat zu hoch gedreht. Oder nach der Anstrengung die Entspannung mit einem Hitzeschub. Sie konnte es sich nicht erklären. Sie öffnete ein wenig den Reißverschluss. Der junge Mann hat es registriert. Wenigstens einer, der noch was registriert. Der Franz ist echt doof.

Um sich abzukühlen, bückte sich Renate öfters. Wenn etwas anliegt, kühlt es nicht so gut.

Der junge Mann erhob sich dann, meinte, er „wolle nicht länger stören“.  
Renate empfand es nicht als Störung, wollte stattdessen wissen, was er in seinem Urlaub heute noch mache?

Er hätte zwar Urlaub, arbeitete aber nebenher. Das würde die Langeweile überbrücken und etwas Geld in seine Urlaubskasse bringen. Er wollte einmal nach Argentinien reisen. Er hätte in Buenos Aires Verwandte. Sie würden immer Postkarten schicken. Die Landschaft auf den Postkarten gefiel ihm. Heute würde er nur noch vor dem Fernseher den Tag ausklingen lassen und sich eine Flasche Bier gönnen. Vielleicht würde er im Internet surfen, was mit der Sicherheitsanlage noch sein könnte.

Renate bot ihm an, er könne auch mit ihr das Fernsehprogramm an sehen. Bier hätte sie auch noch und falls das Bier zu viel wäre, hätte sie auch noch ein Gästezimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Mannheim

Uschi und Lisa waren um 20 Uhr in Mannheim im Weihnachtscircus auf dem neuen Messplatz.

Das Zelt mit seinen 2.000 Sitzplätzen war zu etwa 80 % gefüllt.

Das Unternehmen machte Werbung als der größte Pferdecircus in Europa.

Sie sahen nicht nur sechs atemberaubend schöne Araber, auch Kamele aus Ägypten, Frieshengste aus Holland, die kleinsten und teuersten Pferde der Welt und Esel aus Mexiko.

Das Programm dauerte ohne Pausen zwei Stunden.

Es gab auch Artisten und viel zu lachen. Das war nötig. Die Stimmung von Uschi und Lisa war bescheiden. Lisa hatte erwähnt, Gina hätte Christoph die Tage in der Schweiz geschenkt. Sie hatte die Einladung im Papierkorb gesehen.

In der Pause tranken sie Sekt. Nach der Vorstellung noch einmal.

Mit dem Taxi ließen sie sich nach Hause fahren. Erst zu Lisa, dann Uschi.

Die Damen waren mit ihren Männern bedient.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöchstadt

Renate und Pascal sahen sich das Fernsehprogramm an, saßen nebeneinander. Eine Handbreit passte zwischen sie. Pascal trank zwei Flaschen Bier dazu. Ihr zu liebe aus dem Glas. Direkt aus der Flasche würde es besser schmecken, meinte er.

Pascal musste auf die Toilette, das viele Bier.

Herbert kam. Renate meinte zu Herbert, sie „hätten einen Gast, der sich um die Sicherheitseinrichtung des Hauses kümmern würde. Er bräuchte noch Zeit“.

Herbert ging mit diesen Informationen in die obere Etage und ins Bett.

Die Straßen waren trocken, er auch. Er hatte sich eine Flasche Sprudel mit aufs Zimmer genommen.

Pascal kam aus der Toilette.

Er wollte gehen und nach Steinbach fahren, wo er ein Zimmer hatte. Da wohnte er auch, wenn er auf Montage hier in der Gegend war. Auch seine Kollegen würden dort wohnen. Seine Kollegen kommen überwiegend aus Sachsen, aus

Annaberg und Freiberg. Einige wohnen schon in Eschborn mit Familie. Im Haus in Steinbach gäbe es noch eine Kegelbahn. Dort war er noch nicht. Zum Schwimmen würde er manchmal nach Eschborn fahren. Das sei preiswerter als anderswo.

Renate bot ihm an, hier zu übernachten, wegen dem Bier. Der junge Mann lehnte ab. Er hätte keinen Schlafanzug dabei und nichts zum Duschen usw.

Renate meinte, „das könne sie ihm leihen. Sie könne ihm gerne einmal das Zimmer zeigen“. Er wollte nicht. Renate meinte, „ansehen könne er es sich doch mal. Sehen, was ihm entgeht“.

Sie hat ja schon ein bisschen von sich gezeigt. So einen Schüchternen hat sie noch nicht gehabt.

Renate zeigte Pascal das Zimmer und das Bad. Renate erwähnte, sie „hätten zwei Untermieterinnen, die derzeit zu Hause seien, in Usedom“.

Pascal meinte, „Usedom sei gar noch so weit von Wriezen entfernt. Jedenfalls nicht so weit wie von Wriezen nach Steinbach. Steinbach erinnert ihn an Wriezen, da ist es auch flach oder leicht hügelig“. Dabei sah er verschämt in ihren Ausschnitt. Seine Hose hatte sich an entsprechender Stelle ausgebeult, wie Renate zufrieden registrierte.

Bei der Dusche meinte er, „die sei schöner als die in Steinbach. Da wohne er bescheiden. Die Unterkunft sei in die Jahre gekommen. Dafür war sie preiswert“.

Er duschte und Renate reichte ihm das Handtuch.

Sie meinte, sie „sei auch sehr verschwitzt, ob er was dagegen hätte, wenn sie auch gleich duschte?“

Renate zog sich aus. Sie hatte die schöne Franz-Unterwäsche an, mit viel Spitze. Er half ihr beim Häkchen, sie konnte es nicht.

Er konnte. Sie führte ihn ein, was ihn noch mehr vergrößerte. Sie schwitzten, stöhnten und ächzten. Während er kam, kam sie. Am ersten Tag ließ sie es noch durchgehen. Sie war großzügig, stellte sie fest.

Danach duschten sie gemeinsam. Unter der Dusche durfte Pascal noch einmal. Er konnte nochmals. Er war jung, jung wie Gregor. Ihm fehlte nur die Übung.

Renate bot ihm an, er könne seinen Urlaub auch hier verbringen. Das Gästezimmer würde leer sein.

Er fuhr nach Steinbach, holte seine Sachen, kündigte das Zimmer in Steinbach und kam wieder. Steinbach war zehn Minuten mit dem Auto entfernt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

In der Nacht kümmerte sich Renate um ihren Gast. Er sollte sich wohlfühlen.

Sie konnte nicht mehr, aber Pascal. Franz brauchte sie nicht mehr. Es war schön, Pascal zu spüren. Pascal kannte das nicht, so lange angefasst zu werden. Renate massierte ihn gerne, schob ihn hin und her, variierte den Druck.

Erst mochte er es, oben zu liegen, dann fand er es schön, unten zu liegen und sie von unten zu sehen. Die Krönung war, er lag unten und sie mit dem Rücken auf ihm. Das machte nicht nur ihn an, auch sie. Er hatte Probleme, sie unten anzufassen. In dieser Haltung konnte er mit einer Hand ihre Brüste, mit der anderen ihren Schambereich anfassen. Über ihren Po spürte sie seinen Schambereich. Und er war so groß, dass er bei ihr zwischen den Beinen herausschaute.

Er hatte Urlaub, also hatte er auch Zeit. In dieser Nacht machten beide kein Auge zu, erst gegen morgen.

Erst waren seine Berührungen eckig und ungelenk. Er lernte schnell.

Pascal war lose. Er hatte weder Freundin noch Frau. Bei seinen wechselnden Arbeitsstätten hätte keine Beziehung längere Zeit Bestand. Frauen traf er auch nicht bis auf das Lokal, wo er wohnte. Die Frau war nett aber der Wirt immer nah. Die anderen erzählen, der wirt würde alleine in den Schnee fahren und nichts anbrennen lassen.

Abends war man in geselliger männlicher Runde. Die Arbeit verlangte volle Konzentration, da musste man ausgeruht sein.

Renate hatte also eine männliche Jungfrau. Sie durfte ihn wieder formen. Am besten ist ihr das mit Werner gelungen. Der ist noch heute unersättlich. Wollte sie immer wieder heiraten, auch schon mit ihr durchbrennen. Der Werner, was der so sagt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 28. Dezember

Renate und Herbert frühstückten um 6.30 Uhr, unterhielten sich ein wenig.

Herbert: „Die Finanzierungslage der USA hätte Auswirkungen auf ihr internationales Baugeschäft. Gut entwickeln würde sich derzeit der Wohnungsbau auf den eigenen Grundstücken, am Rande der Werksgebiete. Vort zwei Jahren hatte man damit begonnen, Werkwohnungen zu bauen. Ab einer Größe von 50 Mitarbeitern. Die Mitarbeiter wären in Notfällen schnell erreichbar. Es waren drei- und viergeschossige Häuser, eine Hausseite mit Balkon. Auf dem Gelände gäbe ein Fitnessstudio und Sauna. Manche Anlagen im Osten haben auch Schrebergärten. Probleme machen derzeit Sachbeschädigungen und Diebstähle von außen.“

Wohnraum wird immer knapper und wir bieten preiswerte Wohnungen an. Es sind keine Luxuswohnungen aber besser als Durchschnitt. Alle haben Bad mit Dusche. Es reicht vom 1-Zimmer Apartment bis 4-Zimmerwohnung“.

Das waren keine Themen, die Renate wirklich interessierten.

Der Gast schlief noch. „Er hatte wohl eine anstrengende Zeit“, vermutete Renate.

Nacheinander gingen sie ins Bad.

Renate machte den Abwasch, trocknete ab.

Um 7.30 Uhr hatte es +8°C. Vormittags würde es trocken bleiben, das konnte man nicht glauben, so, wie es draußen aussah. Es war noch alles schwarz.

Wäre Herbert nicht hier, hätte sie ihn besucht. Bei dem Gedanken kribbelt es. Da hat sie einen jungfräulichen.

Um 8 Uhr war es überwiegend schwarz bedeckt. Da könnten sie den ganzen Tag im Bett verbringen. Es kribbelte heftig zwischen den Beinen. Was sie mit ihm alles machen würde. Er käme sich vor wie neu geboren.

Herbert las Zeitung, fuhr 8.45 Uhr in den Westhafen.

Alles war grau und ungemütlich.

Gerade als Herbert das Haus mit dem Auto verließ, kam Pascal berufsmäßig angezogen aus der oberen Etage.

Er war schon im Bad, hatte einen Anruf bekommen.

Um 9 Uhr würde er abgeholt werden. Frühstück tat er selten. Sie würden auf eine Baustelle fahren. Heute Abend würde er zurück kommen.

Renate war leicht gefrustet. Sie hatte sich den Tagesverlauf anders vorgestellt.

Nun gut. Er hatte Arbeitsurlaub. Er wollte im Urlaub arbeiten und Geld verdienen. Bezahlen wollte sie ihn für die Zweisamkeit nicht. Er könnte von ihr lernen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Auf gut Glück fuhr sie nach Eschborn. Vielleicht war GehTreff und sie bekam frische Luft bei diesem Mistwetter. Es war GehTreff.

Drei Damen standen um 9.29 Uhr da. Aber der Herr war nicht da.

Hat wohl verschlafen, der Hurenbock.

Nein, er stand hinter Renate, kam wieder aus der Seitengasse.

Sind los gegangen, wie immer flott, Franz vorne weg.

Blieb nichts anderes übrig, ihm zu folgen. Der hat wieder zu genommen. Irgendwann knallt der.

Das Wetter besserte sich. Es gab eine Fernsicht auf den verschneiten Taunuskamm.

Nach der ersten Runde schied eine aus, war erkältet.

Es war langweilig.

Franz, der Sunnyboy und vier Frauen.

Franz und die anderen hatten langweilige Themen: aufpassen auf Enkel oder deren Viecher wie Katzen und Vögel.

Selbst Franz hatte nichts auf Lager. Der altert spürbar, während ich eine Jungfrau an der Angel habe.

Dann sind unterwegs welche ausgeschieden.

Zum Schluss waren wir zu dritt am Bahnübergang, bin gleich gegangen. Bin ins Main-Taunus-Zentrum gefahren, wollte mir was Nettes kaufen, wenn ich Montagabend den Georg sehe. Dann hat er vielleicht wieder Lust zu kommen. Sein Vater war beständiger, zwei Mal die Woche und dann noch zwischendurch. Der war immer im Einsatz.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Es kam amtliche Post an Georg Huber.

Das Einschreiben nahm Lisa entgegen, quittierte es.

Ab 1. Januar 2013 wird für Georg Huber ein 6-Monatiges Fahrverbot verhängt. Er machte sich innerhalb eines Monats mehrerer Vergehen im Straßenverkehr schuldig:

Innerhalb einer 30 km-Zone fuhr er drei Mal um 35 km zu schnell.

Auf der Autobahn war ein Mal der Abstand zu gering.

Er hat eine rote Ampel überfahren, die mehr als 1 Sekunde Rot zeigte.

Drei Mal wurde er mit Handy beim Fahren fotografiert.

Aufgrund der Häufigkeit ist die Strafe ab 1. Januar fällig. Rechtsmittel können keine eingelegt werden, aufgrund der Schwere der Schuld. Der Führerschein ist bei der nächsten Polizeistation abzugeben. Bei Zuwiderhandlung wird eine Einweisung nach Heidelberg ins Gefängnis erfolgen.

Als Strafe musste er 1.000 Euro überweisen und er bekam Punkte für Flensburg.

Lisa hatte das Dokument geöffnet und die nächste Polizeidienststelle informiert. Georg würde erst am Sonntag zurückkommen.

Georg informierte sie nicht, sie wollte ihn sich erholen lassen. Sie hatte ihn dann für sich. Er konnte nirgends mehr hinfahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Mittags erhielt Franz ein großes Paket. Darin die Unterlagen der FamilienChronik von der Druckerei. Die Ordnerunterlagen würde er sich im Januar abholen, so war es abgesprochen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr rief Lisa Franz an, fragte, „ob er Silvester mit ihnen in Ilvesheim verbringen würde? Franz fragte, „wer alles kommen würde?“ Lisa nannte ihm die Namen. Franz sagte nach der Namensaufzählung für Silvester ab.

Franz fragte, ob „Lisa und Georg, morgen, am 29. Dezember, zu Hause seien? Er würde gerne die Familienchronik vorbei bringen. Aus seiner Sicht war er mit der Familienchronik zu Ende“. Lisa meinte, „Georg ist beim Skifahren im Bregenzerwald. Er kommt erst Sonntag zurück. Franz kann gerne kommen“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Hab schöne Sachen bekommen. Ob wir wieder in die Sauna gehen und dort übernachten? Hans ist nicht dabei und der Franz. Hans wär treibend. Hab ne Suppe gegessen. Einer muss auf seine Figur achten, dabei Zeitung gelesen. In Belgien müsste man leben. Der Marc Dutroux, der sechs Mädchen entführt, gefoltert und vergewaltigt hat, davon starben vier, wurde 2004 zu lebenslanger Haft verurteilt. Jetzt will der früher freikommen wie seine Ex, die ihm geholfen hat. Oder die Inderin, die 23-Jährige Medizinstudentin, die von sechs Männern in einem Bus vergewaltigt wurde, liegt in einer Spezialklinik. Sechs Männer sind viel. Wäre vielleicht so gewesen wie in Anklam. Die Jungs wollten nur provozieren. Sechs Männer und eine Eisenstange. Die würde ich alle schreddern.

Hab dann geputzt. Hab mich ausgetobt. Is keiner da, mit dem ich toben kann. Ich hab dann geschwitzt. Überall liefen mir die Bäche runter, vorne und hinten und keine Sau interessiert. Ein 15-Jähriger hat seinen 17-Jährigen Rivalen erstochen, in Deutschland. In Vöhringen. Hab ich noch nie gehört. Baden-Württemberg ist groß, liegt da unten irgendwo. In Titisee-Neustadt kam der Brand durch einen Bedienungsfehler. Vielleicht hab ich die Terrassentür wirklich nicht richtig zugemacht und der Rudi kam so ins Haus. Dem hab ich beide Hände gebrochen. Schlimm, wenn ich ausraste. Der Franz muss aufpassen, wenn der mir so auf die Eierstöcke geht. Mal sehen was die Meggi an hat. Hoffentlich versauert die nicht im Schwarzwald mit ihren Trachten, auch die Uschi sieht brav aus, Landhausstil. Wir sind doch nicht auf dem Land! Aber die in Ilvesheim. Das ist alles Provinz, sieht man an dem Franz. Scheiß Typ.

Ich könnt ihn morgen Vormittag besuchen, falls der Pascal wieder arbeiten muss.

Hab noch flott geputzt. Hatte extra Hot Pans an. Hat keiner gesehen. 15.30 Uhr war ich fertig. War bedeckt. Die Wolken ziehen nach Osten, hat +10 °C. In München hatte es +20°C, in Sibirien -50 °C und in den USA Schneestürme. Verrückt.

Könnst heute Abend schon was Nettes anziehen, für den Pascal. Vorher werd ich baden. Weiß nicht, wie der es mit dem Geruch hat. Seine Seife riecht ziemlich billig. Ist sparsam, wenn der Gott und die Welt unterstützen muss. Ich unterstütze ihn auch. Zeig ihm wie es geht. Hat auch dem Johan und Georg gefallen. Eine Woche fährt der Ski, immer wieder hoch und runter, ist wie rein und raus. Rein und raus gefällt mir besser. Hab für den Franz einen Außenträger BH gekauft. Alles ist transparente Spitze und innen gibt es nur Träger ohne Stoff. Das sieht heiß aus. Mal sehen, wie heiß es dem Franz wird. Der Slip sieht von vorne aus wie ein Panty, ein breites Höschen in transparenter Spitze aber hinten ist es ein String. Da muss er irre werden. Für den Pascal ist es harmloser. Der regt sich sonst zu sehr auf. Da hab ich Softcup-BHs, blickdicht aber formend, auch der Slip ist blickdicht. Für den Franz hab ich noch eine Poform Hose gekauft, das gibt einen knackigen Po. Für zu Hause habe ich einen Pyjama, der wie ein Hosenanzug aussieht. Er hat schmale Beine und oben einen tiefen Ausschnitt mit Rüschen und einem Knopf. Da könnte ich den Pascal aus der Reserve locken, wenn der Herbert nicht wär. Dezentere ist ein anderer Pyjama. Den könnt ich auch mit Herbert anziehen. Sieht auch aus wie ein Hausanzug. Hat unter der Brust ein breites elastisches Band. Es hat zwar einen tiefen V-Ausschnitt, der ist aber mit Spitze blickdicht bis zum Brustansatz. Was ich an Silvester anziehe, war schwer. Da hab ich lange gesucht.

Es war ein Spitzenkleid. Damit werde ich alle Frauen schlagen und den Männern bleibt die Luft weg. Die Schultern sind bedeckt und die Knie. Seitlich links ist es geschlitz bis auf die Höhe des Schrittes. Es ist langärmelig, reicht bis zu den Handgelenken. Der Rundhalsausschnitt ist groß, zeigt aber nur den Ansatz von den Brüsten. Das ist aufregend. Das Spitzenkleid ist anschmiegsam wie eine zweite Haut in Grün. Rot wäre zu heiß gewesen.  
Die Unterbrustnaht deutet meine Brüste nur an. Hab ich ja auch nicht so viel. Mal sehen, wen ich da aus der Reserve locken kann.

War noch im Studio, hab gebadet und auf den Pascal gewartet, im Pyjama-Hausanzug. Ich sah aus wie Dame. Hat den Herbert total verunsichert. Er hat nur große Augen gemacht, nix gesagt, der Stoffel. Haben zusammen das Fernsehprogramm angesehen. Bin ab und zu aufgestanden, tat so, als ging ich auf die Toilette, war ich auch. Pascal kam nicht. Hoffentlich ist er nicht zu müde.

Es blieb grau. Geregnet hat es nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Pascal kam gegen 21 Uhr.  
Er „hatte bereits gegessen, wollte nur noch duschen und schlafen. Morgen früh würde er um 6 Uhr abgeholt werden. Es würde wieder bis abends dauern. Und Sonntag wäre es genauso. So wäre es, wenn er Arbeitsurlaub hatte. Da würde er länger arbeiten als bei der regulären Arbeit. Er brauchte das Geld. Er würde seine Eltern und seine schwangere Schwester unterstützen. Der Mann der Schwester sei arbeitslos in Guben“.

Renate war vollends frustriert. Der Krimi stand gerade vor der Auflösung, da kommt Pascal rein, rein ins Zimmer. Ich war platt.  
Er ging wieder  
Pascal hatte sein Zimmer abgeschlossen.  
Renate hatte es nachts zwei Mal überprüft.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Samstag, 29. Dezember

Sie haben 7.30 Uhr gefrühstückt. Renate hat Pascal gehört, wie er morgens abgeholt wurde. Gesehen hat sie ihn nicht. Zuerst kommt die Arbeit.  
Der Himmel war um 7.30 Uhr schwarz bedeckt. Nur irgendwo im Süden war eine schmale Wolkenlücke. Dort war der Himmel purpurrot. Es hatte +8°C.

Herbert las Zeitung, meinte, „der Berlusconi muss Geld haben. Seine geschiedene Frau bekommt monatlich drei Millionen Euro Unterhalt. Er hat schon wieder eine Geliebte, die ist 48 Jahre jünger als er. Er hat einen Kopf, der sieht aus wie ein Ballon. So ist der überall gestrafft“.

Renate wusch ab, trocknete ab, wechselte die Bettwäsche, ließ eine Waschmaschine mit Bettwäsche laufen. Herbert war in dieser Zeit im Bad, fuhr in den Westhafen.

Renate räumte die Deko-Weihnachtsartikel auf, verpackte sie wieder. Nur der Weihnachtsbaum stand noch.

11.20 Uhr. Die Temperatur ist geblieben aber die Wolken haben sich zurückgezogen und die Sonne ist wieder fahlgelb. Sie könnte Franz besuchen, ihm einen guten Tag wünschen. Vielleicht ergäbe es sich ein wenig Nähe. Es klingelt an der Haustür.  
Wer mag das sein?

Sie öffnet die Tür. Ein junger Mann steht vor ihr mit kurzen schwarzen Haaren. Ist nicht ihr Typ. Auf der Straße steht ein roter verwaschener Corsa. Da steht der gleiche Mann, sieht genauso aus. Der junge Mann an der Haustür wollte wissen: „Sind Sie Frau Merzig?“

Es sind Verwandte von Juan. Sie wollten wissen, ob ich von dem Telefongespräch etwas mitbekommen hätte, das Juan führte?

Habe die Sprache nicht verstanden, hab ich gesagt.  
Er wollte wissen, ob ich Wörter erkannt hätte? Damit sie Rückschlüsse ziehen konnten.  
Es ging immer hin und her. Er wurde mir lästig, wollte zu Franz.  
Am liebsten hätte ich ihn geschreddert. Da war noch der von der Straße und das Auto. Das Auto hätte sich nicht schreddern lassen.  
Er hatte dann ein Einsehen und sie sind gefahren. Das Auto hatte ein „DÜW“ Kennzeichen.

Bin zu Franz nach Eschborn gefahren.  
War nicht da, hatte nur einmal abgeschlossen. Hab mir seine Wohnung angesehen. Wollt mich in sein Bett legen. Es war abgezogen aber noch nicht neu bezogen.  
Hab ne Weile gewartet und geschmollt. In seinem Kalender stand, sein Vater hätte Geburtstag, Blumen und Lisa. Bringt der jetzt Lisa schon Blumen?  
Werd die mal fragen, ob was zwischen den beiden is?  
Auch wenn es in der Familie ist, Franz gehört mir. Da versteh ich keinen Spaß.

Bin um 13 Uhr gefahren.

Hab was gegessen, dann Lisa angerufen. Einfach so.

Der Franz wäre da gewesen, hätte die FamilienChronik abgegeben. Sein Vater hatte Geburtstag. Er hätte Blumen aufs Grab gestellt und Blumen im Haus an die Mieter verteilt und an Ernas Grab.  
War beruhigt. Der Franz hatte nichts mit Lisa, obwohl die nur 40 Jahre auseinander sind. Mit Pascal sind es dreißig. An jedem Blumen aber nicht an Lisa. War beruhigt.

„Es wäre sonnig in Ilvesheim bei +12°C. Die Fernsicht wäre gut, man könnte die Bergstraße wie die Weinstraße sehen, auch den Donnersberg“.

Hat mich nicht interessiert. Hauptsache da ist nix zwischen Lisa und Franz.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Franz übergab um 13 Uhr einige Exemplare der Familienchronik Huber an Lisa in gedruckter Form mit Tabellen, Lebensläufen, Übersichten. 12. Generationen waren erfasst in Text und Fotos.  
Seine Aufzeichnungen mit Fotos würde er nachreichen. Franz wollte zurück nach Eschborn.

Damit war sein Hochzeitsgeschenk für Lisa und Georg eingelöst.

Er wünschte Lisa für die Zukunft alles Gute.

Lisa sah ihn mit großen Augen an. Franz lächelte zum ersten Mal.  
Er erinnert sich also noch. Manchmal bin ich auch in Niederhöhnstadt bei den Eltern.

Als Franz gehen wollte, kam Uschi aus dem Wohnzimmer.

„Guten Tag Franz“.  
Erstaunt über die Wendung und den eintretenden Gast in der Diele.  
„Hallo Uschi“.

Lisa ging mit den Unterlagen ins Wohnzimmer, schloss die Tür hinter sich.

„Franz, du kommst an Silvester nicht?“  
„Nein“.  
„Hat es mit mir zu tun?“  
„Auch“.  
„Warum Franz? Was habe ich dir getan?“  
„Nichts“.  
„Und doch kommst du nicht, obwohl ich dir nichts getan habe“.  
„Ja“.  
„Ist es meine Verbindung mit Christoph?“  
„Auch. Es ist nicht mehr wichtig. Tschüss“.

„Franz?“  
„Ja?“  
„Franz, liebst du mich?“  
„Ja, aber es ist vorbei“.  
„Warum hast du nie etwas gesagt? Du trägst doch sonst dein Herz auf der Zunge“.  
„Es ist vorbei. Ich war mit dir tanzen und du präsentierst mir im Laufe des Abends einen neuen. Schreibst mir Postkarten mit deinem und seinem Namen. Ich empfang, Halt dich fern von mir! Ich wünsche dir mit ihm alles Gute für die Zukunft“.

Franz trat den Heimweg nach Hause, nach Eschborn an.  
Er hätte auch seine Schwiegermutter in Ludwigshafen besuchen können. Ohne Regina war das nichts.

Er war wieder alleine.

Die Wohnungstür schloss er zweimal ab. Er wollte alleine sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Lisa erzählte:  
„Franz will nicht zu Silvester nach Ilvesheim kommen“.  
Das fand ich jetzt ärgerlich. Werden wir eben den Pascal mitnehmen.

„Der Franz wäre wieder unterwegs nach Eschborn, würde nach Hause fahren. Er hätte sich heute über die Audi Fahrer geärgert. Die seien so aggressiv. Dann kämen die BMW-Fahrer“.  
Über was der sich aufregen kann. Was ich an hab, da könnte er sich aufregen.

Aber warum hat die Lisa so viel von dem Franz erzählt? Vom Georg hat die nix gesagt, das hätte mich interessiert.

Bin in den Garten. Da war nix. Kein Nachbar. Alle sind die fort.

15 Uhr. Die Bewölkung nahm zu.

Hab gebadet. Franz hätte noch Platz. Der will mich bloß ärgern, schafft der, wenn er an Silvester nicht mitfährt. Der Pascal ist noch so schüchtern.

Werd nachher zu Franz fahren, dann auf den Pascal warten.

Bin doch nicht zu Franz gefahren, hab mir das Fernsehprogramm reingezogen.

Schön Rot war der Sonnenuntergang auf den Wolken. War wie morgens purpurrot. Um 17 Uhr war es fast dunkel.

Herbert hat gebadet. Hab mitgebadet. Herbert wollte nichts. Ich war jetzt total sauber und geruchlos. Zwei Bäder am Nachmittag.

Haben Robin Hood zusammen im Fernsehen angesehen. Herbert ging ins Bett. Hab noch die Dokumentation zum Hood und Nachrichten angesehen. Da hatte die Tine Recht nach ihrer Vergewaltigung. Für die Täter hat man Nachsicht, Verständnis, bedauert sie und all den Scheiß. Da geht es jetzt rund in Indien. Wär ich nicht fit, wär ich vielleicht Opfer. Muss ich fit sein, um nicht Opfer zu werden? Auch wenn ich nicht fit bin, muss ich keine Angst haben. Angst habe ich selten, höchstens, dem Franz passiert was.

Wo der jetzt ist?

In seinem Zimmer brannte Licht und die Eingangstür war zwei Mal zu.

Morgen ist Sonntag. Der könnt nett zu mir sein und nur ein Mal abschließen. Tut der nicht, denkt nur an sich selbst. Was ist noch wichtig, wenn man tot ist.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Sonntag, 30. Dezember

Renate lag seit 5.30 Uhr wach im Bett, grübelte. Sie grübelte über scheinbare Zusammenhänge. Betrachtete alle Personen, die sie kannte. Dachte über ihre Ängste nach, die sie auch hatte. Die vielen kleinen Ängste. Das dunkle Haus machte ihr nicht wirklich Angst. Es erregte sie, brachte Spannung und Eric den Shredder.

Mit Kuschneln bei Franz wurden ihre kleinen Ängste genommen, die sie zermürbten. Aber er war nie da. Vielleicht ist es bei Franz wie mit dem Robin Hood. Der lebte im 12. Jahrhundert und im 16. Jahrhundert kam das alles erst auf. Die Menschen suchten an irgendeiner Person Halt. Der Robin Hood war wahrscheinlich anders, als man ihn gerne hätte. Vielleicht ist der Franz auch ganz anders. Sie wollte nur, er wäre ihr Blitzableiter.

Wie komme ich dazu, von einem Mann wie Franz abhängig zu sein? Bin ich niemand?

Fand ich interessant, dass in Indien Männer wegen der misshandelten und getöteten Studentin auf die Straßen gingen. Es gibt dort so viele Vergewaltigungen. Das war wohl zu viel.

Herbert will nicht aufstehen. Alles ist dunkel, bis auf das, was von der Straße als Licht hereinkommt.

7.30 Uhr. Herbert steht auf, geht aufs Klo, bin aufgestanden, in die Küche.

Herbert hätte zucken können, wenn er gewollt hätte. Wollte nicht, hat nicht mal bei mir reingeschaut.

Der Pascal ist auch wieder weg. Wollen in diesem Jahr noch fertig werden, hat er gemeint. Wie sich das anhört, in diesem Jahr fertig werden. Die Familie wohnt schon im Haus, wo sie Arbeiten, in Karben. Weiß nicht, wo das liegt. In Deutschland wird auf Baustellen geklaut, ist auch das Problem in der Firma.

Haben gefrühstückt. Herbert meinte, müsste auf small talk machen, ich aber nicht. Kann mit meinen Problemen nicht zu ihm gehen, meinen Liebhabern, meinen Sexhabern. Ich will Sex und die machen mit. Nix mit Liebe. Ich will deren Pimmel anfassen, sie in mir fühlen, dafür dürfen sie bei mir rein. Ein Geschäft.

Hat der Herbert geredet, wo wir im Mai Urlaub machen, nur wir beide, wie früher. Das war nicht immer so doll, wie er meinte. Der mit seinen Oldtimern, was der sich immer ansehen musste. Hat mich nicht interessiert.

Hab abgewaschen, er abgetrocknet. Hab mir das Rezept von heute Mittag angesehen und angefangen zu schnippeln. Er hilft nicht, ist ins Bad. Eine Waschmaschine läuft. Habe die trockene Bettwäsche von gestern abgehängt und aufgeräumt.

9.45 Uhr. Ist jetzt hell aber grau. Um 8 Uhr oder so gab es einen hellen Streifen am Himmel wie gestern. Über dem Taunus regnet es jetzt, ist dort hellgrau. Die Wolken ziehen langsam nach Osten.

Herbert will den Pascal ansprechen. Ob er ihm beim Kran die Elektrik macht? Die elektrische Steuerung. Ist wieder in den Westhafen gefahren, kommt zum Essen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

8.30 Uhr. Franz sitzt alleine am Frühstückstisch, liest.

Das Telefon klingelt.

Es ist Ute, fragt, ob er heute Nachmittag mit ihr ins Kino geht? Anna Karenina. 16.15 Uhr wollen sie mit der S-Bahn ab Eschborn nach Frankfurt fahren.

Franz sagt zu.

Der Titel sagt ihm nichts. Hauptsache aus den vier Wänden, unter Menschen.

~~~~~

Sonntag

Georg fuhr von Damüls im Bregenzerwald direkt nach Illvesheim.

Zu Hause erwartete ihn das Einschreiben.

~~~~~

9.30 Uhr. Christoph fuhr mit Gina von der Schweiz nach Würzburg, übernachtete dort.

Am nächsten Tag wollte er nach Königstein, hatte etwas zu erledigen. Montagabend wollte er wieder kommen, nach Würzburg.

~~~~~

Eschborn

10 Uhr. Die Wohnung war leer, nur er. Er war der letzte und einzige Bewohner. Die auf dem Fenstersims im Wohnzimmer aufgestellten Karten- und Briefgrüße hat er entfernt.

Franz saß in seinem Zimmer, sah hinaus auf die Landschaft. Jetzt haben wir die Tage der Finsternis. Morgens wird es spät hell, abends ist es früh dunkel. Zugegeben, die dunkelsten Tage sind vorbei. Jeden Tag ist es ein wenig länger hell.

Die FamilienChronik für Lisa und Georg war abgeschlossen. Es war schmerzlich, Lisa und Uschi zu sehen, hatte alte Wunde aufgerissen. An Renate wollte er nicht denken. Diese Wunde schließt sich nie.

Das mit Lisa war einmalig.

Um 17 Uhr wollten sie an der Fackelwanderung um die Krombachtalsperre teilnehmen, Bea und er. Sie hatten so viele Pläne, Bea und er.

Erst Erna, dann Bea. Von seinem Vater hatte er sich schon lange innerlich verabschiedet. Vor einem Jahr dachte er schon, sein Vater erreicht den Jahreswechsel nicht. Ihr Mann ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen und sie auch. Sie war alleine im Auto. Sie hatte keine Chance bei dem Unfall.

Krank war sie nicht. Zwei Jahre war sie älter als er. Das spielte keine Rolle. Sie waren wie zwei alte Freunde. Waren. Schmerz kommt nach waren.

Charly war in Neuseeland, Sieglinde in Miltenberg. Beim letzten Mal hat Sieglinde alt ausgesehen. Wer weiß, wie mich die anderen empfinden.

Sie wollten an den freien Wochenenden zusammen den Westerwald Steig gehen, Bea und er und bei der DeutschlandTour wollte sie ihn begleiten.

Die Berge gestern im Rheintal haben ihn angemacht. Da hin fahren und wandern. Die meistern Berge kannte er.

Im Januar wird ein Neuseeländisches Ehepaar bei ihm einziehen.

Er hat vielen geholfen. Uschi meinte einmal, er sei der Ausgleichende.

Selbstmitleid hat noch nie geholfen, schalt er sich. Er könnte die Deutschlandtour Planung machen. Die grobe Planung hatte er, jetzt galt es die Unterkünfte zu finden. Dann könnte er die Feinplanung machen. Arbeit hat schon immer abgelenkt. Außerdem muss er das Wanderjahrbuch endlich fertig machen.

Heute Nachmittag wird er mit Ute ins Kino gehen. Viel haben sie am Telefon nicht geredet, nur das notwendigste.

Ab und zu läutete das Telefon. Er hatte auf Anrufbeantworter geschaltet. Er wartete ab, wer anrief, um dann den Hörer abzunehmen, Wanderer riefen an, Xaver und Sieglinde, wünschten ihm alles Gute, besonders Gesundheit.

Claudia rief an. Lange hatte er sich mit ihr unterhalten. Sie hat ihn für Sylvester eingeladen. Franz hat abgelehnt. Hätte Regina angerufen, wäre er nach Pirmasens gefahren. Er wollte nur noch weg, alles drehte sich im Kreise. Kein Problem war gelöst, abgesehen von der FamilienChronik.

~~~~~

## Niederh ochstadt

Herbert kam um 12 Uhr. Hab den Tisch gedeckt. Muss alles alleine machen. Der Herr k umert sich nur um sein Hobby. Wo bleibt meins? Hab keins. Mein Leben ist mein Hobby.

Heute Nachmittag fahr ich zu Franz. Vielleicht kann er mir machen, wie er es macht. Das andere wäre mir lieber. Es kribbelt schon den ganzen Vormittag. Muss mich zwingen zu arbeiten, zu konzentrieren. Jetzt kenn ich so viele und keiner ist da. Johan Skifahren; Georg Skifahren; Rudi Krankenhausreif, blöder Arsch, Werner Familienurlaub, Pascal Arbeitsurlaub. Es ist echt beschissen. Nur zucken ist zu wenig. Herbert kann im Westhafen bleiben.

Haben gegessen, paniertes Schnitzel, lila Kartoffeln. Der Herbert hat ein Gesicht gezogen. Wollt es ausprobieren, die waren nix, die Kartoffeln, zu weich, Kohlrabi, Gurke. Das Rezept mach ich nicht mehr. Der kleine Schokoauflauf war nett mit Birnen.

Herbert ist wieder in den Westhafen gefahren. Er will so viel wie möglich machen, damit der Pascal die Elektrik machen kann. Der weiß noch nichts von seinem Glück.

Vormittags war es nicht nur grau, manchmal hat sich die Sonne gezeigt. Meist war es grau. Manchmal hört man B ller. Silvester naht.

Hab allein abgewaschen und abgetrocknet. War 13.30 Uhr fertig. Bin ins Bad, geduscht. Hab gestern zwei Mal gebadet. War klinisch sauber.

Hab mich schön angezogen, darunter, für Franz.

14.15 Uhr. Hab das Auto aus der Garage gefahren, kam der Pascal.

Die Sonne schien kurz, trotz grauer Wolken. Der Pascal ist mein Sonnenschein.

Es gab einen Regenbogen von Niederh ochstadt in den Himmel. War an der Straße nach Steinbach.

Danach gab es blaue Wolkenlücken.

          

## Todtnau

11.30 Uhr. Sie haben sich in Todtnau verabschiedet. Johan fuhr nach Hause, wollte dann in die Schule. Seine Band, er als Schlagzeuger, wollten für Silvester üben.

          

## Ilvesheim

14 Uhr. Georg war geschockt, als er das Fahrverbot las.

Mit Lisa fuhr er zur nächsten Polizeidienststelle nach Seckenheim, gab seinen F herschein ab. Morgen wollte er sich ein Fahrrad kaufen. An den Schaufenstern haben sie sich Räder angesehen.

Den Rest vom Tag verbrachte er mit Lisa im Bett.

Außer Skifahren war nicht viel. Er kam sich alt in der Gruppe vor. Mit dem Leiter gehörte er zu den ältesten. Fit waren sie alle. Da hatte er, Georg, sportliche Defizite.

          

## Niederh ochstadt

„Heute schaffen sie es nicht mehr, in Karben fertig zu werden. Sie haben früher aufgehört. Können noch den Sonntag genießen“.

Hab gefragt, ob er baden will? Wir haben ein Sprudelbad.

Kannte er nicht, wollte er.

Hab das Auto wieder in die Garage gefahren.

Es hat wie irre gekribbelt.

Wie haben zusammen gebadet. War total frisch. Weiß nicht, ob er Gerüche von Frauen mag. Das interessiert eigentlich nur Franz.

In seinem Zimmer kamen wir gleichzeitig. Kennt er nicht, wenn ich ihn halte und einführe. Das macht ihn an. Hab den Franz vergessen.

Der Pascal hat kräftig gepumpt, hat mir gefallen, hab ihm gespürt. Er erholt sich in mir, macht sonst keiner. Die anderen flutschen raus.

Mit meinen Brüsten ist er vorsichtig, als wären sie zerbrechlich. Geknutscht hat er sie noch nicht. Geht auch so, reicht, wenn er drin ist.

Er hat einen muskulösen Körper. Braucht er als Elektriker nicht, macht Kraftsport. Gef llt mir, seine Muskeln zu spüren. Wenn er angezogen ist, sieht man das nicht.

Er hat einen knackigen Hintern. Fass ich gern an, wenn er in mir tobt.  
Als er nicht mehr konnte, haben wir uns gedreht. Er unten. Hat ihm gefallen, meine Brüste zu sehen.  
Hab ihn von unten her mit den Brüsten berührt. Sein Penis zwischen meinen Brüsten war aufregend. Bin langsam nach oben, immer hin und her. Die Brüste über ihn schleifen lassen bis zu seinem Gesicht. Hab die Brüste in seine Augen gedrückt.  
Hat er gestöhnt. Bin auf ihm geritten. Wir kamen beide. Meine Brustwarzen waren ganz steif vor Erregung. Hat daran genuckelt.  
Hab gedacht, ich kann nicht mehr. Kam mit Pascal. Waren total verschwitzt. Pascal hat schwer geatmet. Stöhnen tut der wenig. Ist ein Stiller.

17 Uhr. Waren beide platt.

Die Wolken sind zerrissen, ziehen flott nach Osten.

Pascal hat nochmals geduscht, allein.  
Hab ihn alleine gelassen, bin in mein Zimmer, hab kurz geschlafen.  
Es lief langsam aus mir heraus. Fand ich schön.

17.30 Uhr. Hab erst ein Flugzeug, dann eine Stimme gehört.  
War Herbert. Hab die Stimme von Pascal gehört. Haben sich über den Kran unterhalten.

Bin aufgestanden und nach Eschborn gefahren, wollt guten Tag sagen. Vielleicht mag er den neuen Geruch.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Frankfurt/ M

16.10 Uhr war Franz am Bahnhof Eschborn. Er kaufte sich eine Tageskarte für Erwachsene, Eschborn – Frankfurt für 8,30 Euro. Sie war einige Cent günstiger als zwei Fahrkarten mit hin und zurück.

Ute kam nicht.

Franz ließ die Bahn 16.16 Uhr nach Frankfurt fahren. Er würde mit der nächsten Bahn fahren. Der Film lief 17.15 Uhr im cinema am Roßmarkt.

Ute kam 17.20 Uhr.

Kaum Begrüßung, dafür erzählte sie von einem Film, den sie gestern im Fernsehen sah.

Die Kinokarte kaufte Ute, gab sie Franz. Sie musste auf die Toilette. Sie waren in Reihe 13, er Platz 7, sie Platz 6.  
Die Eintrittskarte kostete 11,50 Euro.  
Das Publikum war reifer, keine Jungen, in der Mehrzahl Frauen.

▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr. Die Wohnung war leer, war nur einmal abgeschlossen.

Hab mich in sein Bett gelegt.

18.45 Uhr. Er kam nicht. Hab in seinem Kalender nachgesehen. Da stand nichts.

Hab mich wieder angezogen. Bin frustriert nach Hause gefahren. Warum kaufe ich mir teure Unterwäsche, wenn er nicht da ist?

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt/ M, Eschborn

Nach dem Kino.

Der Film war schön, das Drumherum nicht.

Ute hatte Krach mit ihrem aktuellen Mann. Es ging wohl schon eine Weile so. Heute wollte sie ins Kino, er nicht.

Als Ute im Kino aus der Toilette kam, kam er ins Kino, entschuldigte sich 1000 Mal. Der andere kaufte eine Karte für die 13. Reihe. Franz und er tauschten die Eintrittskarten.

Den Film fand Franz anfangs ermüdend. Das Leben ein Theater. Er hatte sich auf Film mit Leidenschaft, Landschaftsaufnahmen, tollen Kleidern und Frauen eingestellt. Irgendwie war immer Theater dabei. Dann machte es bei Franz click. Das tragische Ende kam, die Hauptdarstellerin warf sich zum Schluss in den Zug. Selbst im Tod sah sie noch gut aus. Die beiden Hauptdarsteller sahen gut aus, waren nicht sein Typ.

Franz saß außen in der Reihe. Als der Abspann des Filmes kam mit den Darstellern, stand Franz auf und verließ den Kinosaal. Bevor es losging, hatte er sich das Programmheft angesehen. Für Silvester gab es 20.30 Uhr einen Film. Hauptsache heraus. Es gäbe davor noch Sektempfang. Um 20 Uhr sollte er da sein.

Er fuhr nach Hause. Ute hatte er nicht mehr gesprochen. Ute war für ihn endgültig abgehakt. Sie nützt ihn nur aus.

Es kam bald die S-Bahn 3. Franz war kurz vor 20 Uhr in Eschborn.

Am Ausgang der S-Bahn stand eine Frau mit Rollkoffer. Ihr rechtes Bein war schwarz bandagiert. Er fragte sie, ob er ihr den Koffer nach unten tragen könnte? Unten würde er nach rechts, Richtung Berliner Straße gehen. Die Dame bedankte sich. „Bis unten wäre o.k. Ob er Herr Münch sei?“

Franz bestätigte, konnte sich an sie nicht erinnern.

Sie meinte, er „hätte sie wegen ihrer Füße schon einmal angesprochen“.

Er beeilte sich, wollte den Tatort ansehen. 20.05 Uhr war er in der Wohnung.

20.10 Uhr. Jutta rief an, die Neue, „wünschte ihm auch alles Gute“.  
Franz hatte vergessen, den Anrufbeantworter einzuschalten.

Jutta hatte ihren Mann und erwachsenen Sohn bei einem Autounfall im Sommer verloren. Er hatte Bea und Erna verloren. Soll man die Toten aufrechnen?

~~~~~

Sie haben sich unterhalten, was sie alles in den nächsten Tagen machen. Franz erzählte, was ihm gerade einfiel. Nichts von dem wollte er tun. Jutta erzählte auch viel, bis sie plötzlich zu heulen anfang und nicht mehr aufhören konnte, auflegte.

Nach einer Weile rief er Jutta an. Sie hatte sich gefasst, fing gleich wieder zu heulen an, legte auf. Das wiederholte sich noch zwei Mal, dann fragte Franz, ob er sie „vielleicht zum Kaffee einladen dürfte?“  
Jetzt, so spät zum Kaffee? Etwas bessere fiel ihm nicht ein.  
Die letzte Kaffeeeinladung war mit Bea.  
Kaffee klingt neutraler. Mit Wein kann man jemand betrunken machen.

Jutta sagte spontan „ja“.  
„Und wo, wollen wir Kaffee trinken?“  
„Bei mir Franz. Vielleicht kannst du bei mir über Silvester bleiben. Morgen kommt meine Schwester aus Marburg. Früher haben wir immer groß gefeiert“. Und wieder heulte sie los, legte auf.  
Marburg war nicht weit von Driedorf entfernt. Bea ist tot!

Franz ging ins Bad, packte sich den kleinen Koffer mit Kleidung und Kosmetik. Er versorgte nochmals die Pflanzen, drehte die Heizung auf 18°C und verließ die Wohnung.  
Das Zusatzschloss ließ er offen.

Der Briefkasten war leer. Der silberne Meriva sprang an.  
20.45 Uhr fuhr er los. Die Straßen waren trocken. Es war Nacht.

~~~~~

Dörnigheim

21.45 Uhr. Franz brachte einen Weihnachtsstern mit, den hatte er in der Tankstelle gekauft.

Sie sahen sich zum ersten Mal privat, zu Hause. Franz hatte von allen Teilnehmern die Adressen. Diejenigen, die ihre Adresse nicht mitteilen, blieben meist bald weg. Selbst die notorischen Single gaben ihre Adresse weiter. Er nutzte die Adressen nie für private Besuche. Höchstens zum Geburtstag, das war selten. Aber auch nicht bei jedem. Selten warf er Gruppenfotos in den Briefkasten. Früher hat er das gemacht, glücklich wurde er damit nicht.

Sie öffnete die Tür. Zum Glück wusste er mit der Adresse ihren Familiennamen, sonst hätte es schlecht vor dem riesigen Hochhaus ausgesehen. Sie waren bei seinen Unternehmungen per Du, nannten sich mit dem Vornamen. Er kannte wenige mit dem Familiennamen.

Jutta war ganz in Schwarz. Konturenlos, einen schwarzen Pullover weit fallend und schwarze Hosen. Die Augen waren rot umrandert. Sie hatte viel geheult. Besonders an diesen Tagen oder an Weihnachten. Es war schrecklich. Selbst wenn man sich nicht mehr verstand. Nach Jahrzehnte zusammen war man vertraut. Jetzt war sie allein in der großen Wohnung. Und den, den sie in den letzten Jahren liebte, lebte in dieser Wohnung, war ebenfalls tot.

Als sie die Tür öffnete, wirkte sie schüchtern und verlegen.

„Du bist mein erster privater männlicher Besuch. Herzlich Willkommen“. Es wirkte etwas hölzern, ihre Selbstsicherheit flatterte.  
Franz gab den Weihnachtsstern weiter und sagte „Danke für die Einladung. Ich würde sie gerne annehmen“.

Franz stellte seinen Rollkoffer in der Diele ab, zog seine Jacke aus. Jutta war vorgegangen ins Esszimmer.

Überall große Fenster ohne Vorhänge. Es gab keinen, der in die Wohnung sehen konnte. Die Aussicht war überwältigend. Lange stand Franz da, sah hinaus in die Nacht.  
Draußen war es dunkel und doch vereinzelt ein Lichtermeer.

„Eigentlich habe ich dich zum Kaffee eingeladen. Gerne können wir uns nachher die Welt da draußen ansehen“.

Franz drehte sich um, „verzeih. Es ist überwältigend. Ich wohne auch hoch. Aber außenherum gibt es noch andere Hochhäuser, die mir teilweise die Sicht versperren. Das hier ist beeindruckend“.

„Vielleicht findest du meinen Kuchen auch beeindruckend. Den habe ich gestern gebacken, für morgen, wenn Gisela kommt“. Und wieder fing Jutta zu heulen an, stand auf und verließ den Raum.

Franz wartete, hatte sich gesetzt, wartete.

„Verzeih Franz“, Jutta kam zurück, putzte sich die Nase. „Ich bin eine schlechte Gastgeberin. Lade dich zum Kaffee ein und verschwinde heulend. Franz, du bist nicht zum Heulen, nur die Erinnerung“.

Franz langte dann zu. Er hatte noch kein Abendbrot gehabt. Das konnte er, Kuchen essen und small talk.

Dann war der Kaffee leer. Franz war es leicht übel. Er hatte schnell viel Kuchen gegessen.

„Der Kuchen schmeckte sehr gut. Liebe geht durch den Magen“, stellte Franz fest und Jutta fing wieder zu heulen.

„Der Kuchen schmeckt wirklich gut Jutta, ich bin Experte für Kuchen und Wandern“.

„Es hat nichts mit dir zu tun Franz. Es ist ganz nett von dir, mich zu unterhalten und abzulenken. Aber manchmal gibt es Wörter, die bei mir Erinnerungen auslösen. Obwohl das jetzt vier Monate her ist“.

„Ich war in den Mann verliebt, dem diese Wohnung gehörte. Nie habe ich es ihm gesagt. Jetzt ist er tot. Unsere Familien waren jahrelang befreundet. Ihre Tochter war so alt wie unser Sohn. Eine Weile glaubten wir, die beiden könnten sich leiden und heiraten, dann ging es entzwei.“

Wir waren bei vielen Feiern zusammen, haben sogar Urlaube zusammen verbracht. Am 1. Weihnachtsfeiertag waren wir zusammen und an Silvester. Ich habe es ihm nie gesagt. Aber ich wusste, er liebt mich. Auf diesen Festen, Geburtstage, Silvester, haben wir uns kurz geküsst. Mehr war nicht, mal eine spontane Umarmung. Sonst war nichts.

Dann ist ihm die Frau weggelaufen. Seine Tochter war schon vor längerer Zeit ausgezogen, lebt in Spanien, seine Frau auch.

Mein Mann war eifersüchtig. Es war zum Schluss nicht mehr auszuhalten. Ich wollte mich scheiden lassen.

An dem Tag, als ich es ihm sagte, meinte er, „wir sollten noch einmal alle zusammen essen gehen“.

Ich sagte zu, auch unser Sohn.

Mein Mann wollte nicht zum Essen fahren, sondern mit uns in den Tod.

Aus irgendeinem Grunde habe ich als einzige überlebt.

Karl, der Besitzer dieser Wohnung, hat mich jeden Tag im Krankenhaus besucht. Ich konnte es ihm nicht sagen. Ich war in Trauer, hatte meinen Sohn und meinen Mann verloren. Ich habe ihm dann gesagt, dass ich wegziehen will, um alles zu vergessen. Dann stürzte er in die Tiefe. O Gott ist das alles schrecklich“  
Sie heulte so heftig wie nie zuvor.

Franz stand auf, trat neben Jutta, umschlang ihren Kopf, streichelt ihren Kopf.

Nach einer Weile, als Jutta sich wieder beruhigte, fragte Franz, „heißt Karl mit Familiennamen Merzig?“

„Ja. Kennst du ihn?“

„Ja, seine Familie seit knapp drei Jahren“.

„Ich habe nur an Karl gedacht, meine einzige Liebe“.

Sie machten zusammen den Abwasch und einen kleinen Spaziergang, unterhielten sich.

Später aßen sie eine Kleinigkeit, standen auf der Terrasse. Es stürmte.

„Manchmal habe ich schon hier oben gestanden und wollte Karl folgen“. Wieder fing sie zu heulen an, drehte sich um und legte sich ins Bett.

Franz machte den Abwasch, um irgendetwas zu tun.

Irgendwann kam Jutta.

„Im Wohnzimmer ist eine Ausziehcouch, da kannst du schlafen. Im Bad mache ich Platz, da kannst du deine Sachen ablegen. Im Ankleidezimmer ist noch ein Schrank frei, den kannst du nutzen.“

Wir haben auch ein Kinderzimmer. Ich. Das ist mein Geräteraum, Bügelbrett, Wäscheständer, Abstellkammer. Ich gehe jetzt ins Bett. Es war sehr anstrengend. Danke, dass du gekommen bist. Ach Gott, du wolltest ja wegfahren. Das habe ich ganz vergessen. Tut mir leid Franz, ich wollte mich nicht in deine Planung drängen“.

„Ist schon gut Jutta, meine Planungen waren nur Phantasie. Nichts davon hat gestimmt. Ich wollte nur zeigen, ein Powermann. Das ist an diesen Tagen wie Weihnachten und Neujahr besonders schlimm. Ich habe auch meine Leichen im Keller. Es war ein interessantes, schwieriges und trauriges Jahr. Meinen Vater, eine Freundin habe ich verloren und meine künftige Frau“.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Montag, 31. Dezember

Morgens um 4 Uhr war Renate in Eschborn. Die Wohnung war leer, leerer als gestern. Es fehlte einiges.

Pascal wurde um 6 Uhr abgeholt. Um 15 Uhr würde er wieder kommen. Er könnte um 17 Uhr mit nach Ilvesheim fahren, hatte er abends gesagt. Hab es morgens gehört, lag wach. Es hat mich nicht berührt. Franz macht mir Sorgen, wo er ist.

Sie frühstückten um 6.45 Uhr, Renate und Herbert. Herbert war begeistert. Pascal wollte ihm helfen. Zuerst würde er sich mit ihm den Kran ansehen. Im neuen Jahr hatte Pascal frei, Urlaub.

Es war wieder ein grauer Tag. Die Wolken kamen aus dem Westen. Es hatte +8°C. Während Renate sich um den Abwasch kümmerte, ging Herbert ins Bad, fuhr anschließend in den Westhafen. Er wollte mittags kommen.

9.15 Uhr. Irgendwo über dem Messeler Hügelland gab es Wolkenlücken, die fahlgelbe Sonne war bei +10°C zu sehen.

Renate betätigte sich im Sportstudio. Sie roch stark im Schritt. Das würde Franz sicher gefallen. Wo der ist? Schweißgebadet duschte Renate, räumte auf, fuhr einkaufen. Franz war immer noch nicht da. Vielleicht sollte ich eine elektronische Fußfessel anlegen lassen.

Sie hat von zwei Leuten erfahren, die sich vor dem Haus bei Franz unterhielten. Das Ami-Haus mit der riesigen Werbewand wird von Vodafone bezahlt. Die Mieter bekommen Geld, Entschädigung. Die Balkone werden saniert auch das bezahlt Vodafone.

Renate saugte und wischte Staub, macht das Mittagessen, Kartoffelsuppe mit Frankfurter Würstchen.

Nachmittags ruhte sie sich ein wenig aus. Herbert beschriftete den neuen Kalender mit Terminen und Geburtstagen.

Über dem Taunus war immer noch grau, sah ständig nach Regen aus. Im Süden, Richtung Ilvesheim, war es freundlich.

Es kribbelte. Bin in die Küche, nur mit Unterwäsche bekleidet und hab auf die Terrasse gesehen. Herbert hat mich gesagt und nichts gesagt. Der wird richtig alt.

Hab noch Sport gemacht, wollte mich aufheizen. Hab geduscht und vor dem Fernseher ausgeruht.

Gegen 17 Uhr fuhren sie nach Ilvesheim, Renate, Herbert und Pascal. Es war dunkel.

Sie fuhren zu Uschi.

Auf der Fahrt nach Ilvesheim saßen die beiden Männer vorne. Herbert erklärte, was es zu sehen gab. Sie fuhren über die A5, der Bergstraßen-Autobahn.

Renate dachte, der Franz kann das besser erklären, dafür ist Pascal besser im Bett. Pascal kam um 13 Uhr nach Niederhöchstadt. Er hat sich ausgeruht, allein. Hatte abgeschlossen, wie Renate feststellte.



Dörnigheim

Vormittags half Franz beim Saubermachen, wie zu Hause. Staubsaugen. Jutta war einkaufen, hatte Fleisch beim Metzger für heute und morgen bestellt.

Als Jutta zurückkam wischte sie Staub, bereitete das Mittagessen zu.

Um 11.30 Uhr klingelte es, Jutta öffnete die Wohnungstür.

Die beiden Schwestern umarmten sich herzlich. Franz kannte die andere Stimme, hatte den Tonfall schon einmal gehört, kam aus der Eifel. Hildegard, eine Teilnehmerin von früher, kam aus der Eifel.

„Darf ich dir meinen Wanderführer vorstellen?“

Franz hielt den Staubsauger in der Hand, drehte sich um.

Überraschung auf beiden Seiten.

„Wir kennen uns“, meinte Franz.

„Ja, bin Gisela aus Marburg. Sie hatten mich Eschborn im Juli zum Wandern angesprochen. Leider hat alles nicht geklappt, auch der VHS Kurs nicht.“

Nach dem Mittagessen und Abwasch gab es einen gemeinsamen Spaziergang. Die Schwestern gingen untergehakt, Franz hinter her.

Es war grau, blieb trocken bei +9°C

Nachmittags gab es Kaffee.

Sie sprachen, was sie erlebten, über die Gestaltung des Abends. Franz erwähnte, er hätte sich für abends eine Kinokarte gekauft. Vielleicht können wir gemeinsam hin gehen? Da er abends Essen wollte, würde er sie zum Essen einladen.

Das wollte man dann machen.



## Ilvesheim

18 Uhr. Als die Niederh ochstadter abends kamen, war Christoph bereits da, verabschiedete sich 18.15 Uhr. Er fuhr nach Würzburg. Die Verabschiedung war leicht unterkühlt.

Uschi war über Christophs Abgang leicht verstimmt. Dafür kamen Meggi und Johannes. Johan war in Todtnau geblieben. Dort gab es eine große Schulparty mit der Abschlussklasse der Tanzschule. Johan spielte in der Band Schlagzeug.

Meggi umarmte Renate herzlich intensiv. Renate blieb die Luft weg.  
(Michael hatte sich wieder einmal gemeldet. Meggi war glücklich.)

Renate gab jedem nur die Hand. Ihr Kleid für abends hatte sie noch im Gepäck. Alle waren irgendwie gleich angezogen, verschiedenfarbige Jeans und verschiedenfarbige Blusen. Offen waren bei den Blusen die obersten beiden Knöpfe, stellte enttäuscht Herbert fest. Das wird ein langweiliger Abend, vermutete Herbert. Es gab Bowle. An die wird er sich halten.

Meggi war die einzige, die halbwegs locker war, abgeschlagen Uschi und Renate. Bei Renate war es nicht ungewöhnlich. In ihrer Gegenwart könnte man auf einen Kühlschrank verzichten.

Renate stellte Pascal vor, der ihre Haussicherheitseinrichtung auf den neuesten Stand brachte.

Ja, das bräuchten alle. Johannes zog Pascal über Anlagensicherheit ins Gespräch. Pascal taute etwas auf.

Später kamen Lisa und Georg. Lisas Erscheinen löste Bewunderung aus. So viel Frau war sie noch nie. Nur Georg schien es nicht zu bemerken. Georg wirkte nervös und niedergeschlagen. Renate sah ihn aufmerksam an. Er wich ihren Blicken aus. Die Blicke waren früher gefürchtet, wusste Lisa. Aber Renate hatte jetzt Pascal, das wußte aber nur Renate.

Georg hatte allen Grund dazu geknickt zu sein. Ein halbes Jahr Fahrverbot war eine lange Zeit. Das wusste noch niemand außer Lisa und Georg. Georg wollte es erzählen, wollte den richtigen Zeitpunkt abwarten. Zum Glück war er nicht im Außendienst.



## Frankfurt am Main

Um 18 Uhr fuhren sie mit der S-Bahn nach Frankfurt/ Main in die Innenstadt.

An der Konstablerwache stiegen sie aus. Zuerst versuchten sie es beim Libretto. Toll alles war leer und erleuchtet. Aber sie hatten geschlossen.

Sie gingen Richtung Dom. Dort wurde geläutet. Als sie näher kamen, hörten sie Orgelmusik.

Sie umrundeten den Dom. Sie sahen zahlreiche Restaurants, alle waren dunkel. Ihr Ziel war das Metropol am Dom. Auch das dunkel.

An der Schirm vorbei, gingen sie zum Römer. Auch hier, dunkle Restaurants. Auf der Höhe des Brunnens war eines offen, hatte Schiefertafeln draußen mit angeboten. Innen war es erleuchtet mit Menschen die aßen, tranken, sich unterhielten.

An der Kasse fragte Franz nach „drei Plätzen“.

„Zum Essen?“

„Ja, zum Essen“.

Sie bekamen mit, wie im Hintergrund sich jemand anders setzen musste. Das Lokal war sehr gut besucht. Schlanke Personen mussten zusammenrücken. Personen, die Platz für zwei benötigten, durften allein auf einer vierer Bank sitzen.

Sie bekamen eine Sitzbank, wo sie zu dritt sitzen konnten. Sie tranken dunkles Alt-Bier. Gegenüber saß ein Pärchen. Die Frau begann das Gespräch. Es waren US-Amerikaner. Sie waren aus Seattle aber eigentlich nur sie. Er arbeitet bei Boeing in Italien.

Zu dritt beteiligten sie sich am Gespräch, während sie tranken aßen. Die Amerikaner aßen nur eine Suppe, tranken Weizenbier. Sie wollten auf einem Main-Schiff Silvester feiern. Bald verabschiedeten sie sich. Der Andrang war groß. Bald saßen zwei Personen gegenüber, Mann und Frau. Er war aus Kanada, sie aus Russland. Er sprach mindestens drei Sprachen, englisch, deutsch und russisch. Die Frau konnte nur russisch. Er übersetzte ihr. Auch dieses Gespräch begann beim Wetter. Es war interessant. Er hatte eine Tochter, die in München studierte. Er versuchte, seine Hand auf ihrem Oberschenkel abzulegen. Kaum lag sie darauf, zog er die Hand wieder zurück. Ihr  bergeschlagenes Bein zeigte von ihm weg. Sie war wasserstoffblond, hatte dunkelrotbraun lackierte Fingernägel. Beide waren nett, beide schlank.

Franz bezahlte die Rechnung. Das Essen war gut. Das Personal auf Umsatz getrimmt, animierten die Gäste schnell das Lokal wieder zu verlassen. Franz gab kein Trinkgeld, flüchtete regelrecht aus dem Lokal. Eigentlich wollte er auf die Toilette gehen.

Sie gingen zu einem Hamburger Lokal, Burger King, tranken einen Kaffee, der preiswert war. Alle gingen auf die Toilette.

Sie hatten noch Zeit, schlenderten etwas an der Zeit entlang, dann auf der Eschersheimer. Beim Kaufhaus sahen sie sich ein Schaufenster mit bewegenden Steiff-Tieren an, das als Zoo aufgemacht war, daneben eine Lego Landschaft. Alles war sehr schön.

19.45 Uhr. Ins cinema strömten Leute. Franz hatte seine Eintrittskarte. Ulla und Gisela bekamen noch Karten. Es gab einen Einheitspreis, 15 Euro. Man konnte sich hinsetzen, wo man wollte. Beim Betreten des Kinosaales, konnte man sich ein Glas nehmen. Das klappte nicht so richtig. Die Leute strömten auf die freien Plätze, dann wieder hinaus, um sich den Sekt zu holen.

Es war ein Film ohne Werbung. Das Kino zu 80% besetzt. Der Film hieß „Quartett“. Es war eine Komödie mit lustigen und tragischen Dialogen. Ein Altersheim in England mit Künstlern.

~~~~~

Ilvesheim

In der Küche standen Meggi, Uschi und Renate. Sie bereiteten das Käsefondue vor.

„Kommt Franz auch?“ fragte Meggi in die Runde.

„Nein. Er hat abgesagt“, antwortete Uschi.

„Ist er krank?“

„Nein, ich weiß es nicht. Er hat wegen der Gästeliste abgesagt. Eine Person hat ihm nicht gefallen“, antwortete Uschi.

Renate verfolgte das Gespräch mit Spannung. Sie hätte gerne gewusst wo Franz heute Abend ist? Pascal war nur etwas fürs Bett und er war jung. Werner war in diesem Alter besonders gut. Pascal seiner war größer.

„Der Franz sagte wegen jemand ab?! Das hätte ich ihm nicht zugetraut. Ich dachte der mag jeden“, sagte verwundert Meggi.

„Jede Frau vielleicht“, warf Renate in den Ring.

„Ist es ein anwesender Mann?“ wollte Meggi wissen, auf den Einwurf von Renate nicht eingehend. Sie drohte ihr dafür mit dem Finger.

„Nein. Christoph ist bereits gegangen“.

„Christoph? Kenne ich den?“ wollte Meggi wissen. „Zu wem gehört der?“

Lisa kam bei den letzten Worten dazu, schwieg, beschäftigte sich an der Spüle.

Uschi erzählte die Geschichte, wie sie mit Franz auf einem Ball war, ihrem ersten seit Jahrzehnten. In Wiesbaden und sie dort ihren ehemaligen Studienkollegen Christoph traf. Bei mir war es Liebe auf den ersten Blick. Vielleicht war es auch etwas anderes. Wir haben seither interessante Stunden verbracht. Jetzt wird er die in Würzburg haben“.

„Trauerst du ihm nach?“ wollte Meggi wissen.

„Ein wenig schon. Er hat gute Manieren, kann sich gut und gewählt ausdrücken, hat eine große Allgemeinbildung. Und eine gewisse Ausstrahlung hat er auch. Ein Weltmann“. Das letzte klang resigniert, bitter.

„Hör ich da einen Unterton bei so viel Lob?“ wollte Meggi wissen.

„Ja, kann schon sein. Aber WIR wollen Silvester feiern“.

„Und wo ist jetzt Franz?“ wollte stur Meggi wissen.

„Das weiß niemand“, antwortete Renate.

„Über Weihnachten war er bei der Familie seiner zukünftigen Frau, die im November tödlich verunglückte“, gab Lisa an.

Betroffenheit machte sich breit.

„Und wie ist der Pascal?“ wollte Meggi wissen. Lisa sah eine leichte Röte bei Renate.

Georg kam in die Küche. „Gibt es nichts mehr zu trinken? Ich hätte auch Hunger!“

„Muss der Herr bedient werden?“ wollte Lisa mit Unterton wissen.

Nun sahen alle zu ihr.

„Komm Georg, ich geb dir die Flasche“, meinte Meggi, knöpfte sich einen weiteren Blusenknopf unter allgemeinem Gelächter auf.

Die Spannung löste sich ein wenig.

~~~~~

Pascal hielt sich unauffällig im Hintergrund, saß im Wohnzimmer. Alle waren wesentlich älter als er, außer Georg und Lisa. Lisa war jünger, sah ihn überhaupt nicht.

Er fühlte sich unwohl. Er war ein sehr guter Handwerker, Elektriker, Elektroniker. Aber bei den Wessis fühlte er sich schnell unterlegen. Ja, bei Renate hat er sich aufgeheizt. Sie ist eine Klasse Frau im Bett, sie ist drahtig. Auch wenn sie meist unten liegt, fühlt er sich auch bei ihr unterlegen. Sexmäßig fordert sie ihn. Die Wessis wollen ständig alles Mögliche und das sofort. Er hat sich ihrem Tempo angepasst. Anerkennung hat er überall.

Die Woche wird er durchstehen, dann war es das. Die Sicherheitsanlage des Hauses kann er nicht verbessern. Er weiß nicht, wie die Amerikaner ins Haus kamen oder die Stromversorgung lahmlegten, ohne Spuren zu hinterlassen.

~~~~~

Ilvesheim

Die Damen und Georg gingen zu Herbert, Pascal und Johannes, die sich über Baukräne unterhielten. Herbert meinte, Pascal wird sich seinen Baukran ansehen. Interesse hatte Pascal.

Um 21 Uhr gab es eine allgemeine Pause. Die Damen wollten sich aufbretzeln. Die Herren blieben wie sie waren. Sie hatten dunkle Hosen an, Hemden, teilweise leichte Pullis darüber (Johannes und Georg). Herbert hat sein weißes, besticktes Hemd an, seine Weste, seine Stiefel. Er sah aus wie immer.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt/ Main

22.10 Uhr. Es war ein großartiger Film. Der Inhalt des Filmes begleitete Jutta, Gisela und Franz bis nach Dörnigheim. Sie hatten Glück, bald kam eine S-Bahn.

Auffallend war, bei dem zahlreichen jungen Publikum auf den zahlreichen Bahnsteigen der S-Bahnen und U-Bahnen, die teilweise sehr kurzen Röcke, Super-Minis. Die jungen Damen in Schuhen mit hohen Absätzen. Gekonnt liefen die jungen Frauen in den Schuhen. Es gab auch junge Leute in schlappigen Jeans. Modemäßig gab es alles. Auch alle Nationen waren vertreten, bis auf die Kopftuchträgerinnen. Die gab es nicht.

Das Publikum in der S-Bahn hörte vielfach Musik über Kopfhörer. Es drückte auf iPads und anderen Geräten herum. Gesprochen wurde kaum. Dafür wurden Fahrkarten überprüft. Einige hatten keine gültigen Fahrscheine.

In Dörnigheim saßen sie beieinander, unterhielten sich.  
Mit dem Näherkommen von 24 Uhr erhöhte sich die Anzahl der Böller und Raketen.  
Kirchenglocken läuteten.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Mit einer Art Modenschau betraten die Damen das Wohnzimmer.  
„Die Damen erwarteten wohlwollende Kommentare, auch Schreie durften ausgestoßen werden“, wie Meggi sich gutgelaunt äußerte und das Feld anführte. Michael aus Tromsø hatte sie beflügelt.

Meggi kam mit einem leichten langärmeligen Shirt und einem kleinen Rundhalsausschnitt. Das Shirt war dunkelbraun, teils gerafft, teils gesmukt und in verschiedenen Farbabstufungen. Die Ärmel waren transparent, die Hose beige. Alles saß locker, war figurbetont, ohne die Figur zu zeigen. Meggi war zufrieden. Sie war chic ohne Johannes in Verlegenheit zu bringen.

Lisa trug einen Pullover. Die Schultern waren zur Hälfte frei. Das offene schloss mit dem Schlüsselbein vorne ab. Man sah also nicht viel, höchstens, wenn sie sich nach vorne bückte, das tat sie oft. Der Pullover hatte einen sehr breiten gerundeten Kragen, der bis unterhalb der Brust reichte. Der graubraunmelierte Pullover war figurbetonter als der von Meggi. Im Ansatz sah man ihre Brüste und ein wenig Bauch. Darunter trug sie eine schwarze Lederhose.

Uschi kam in einem cocnacfarbenen Blazer, der mit zwei großen Knöpfen geschlossen wurde. Der oberste Knopf war unterhalb der Brust. Der Blazer war eng tailliert geschnitten. Er hatte einen eingeschnittenen Kragen. Der Blazer war ohne irgendwelchen Zierrat, wenn man von den beiden Knöpfen absah. Darunter trug sie ein hellblaues Shirt, das nur den Ansatz der Brüste frei ließ. Dazu trug sie eine schwarze, enganliegende Röhrenhose.

Renate war die einzige im Kleid, im Spitzenkleid. Man sah sie von rechts. Man sah die verhüllende Spitze. Unter der Spitze war es blickdicht.  
Dekolleté zeigte keine der Damen, wie Herbert enttäuscht feststellte. Bein wurde gezeigt, offen oder verhüllt.

Im kleinen Kreis feierte man ins neue Jahr.  
Es gab Käsefondue, verdauungsfördernd Enzianschnaps, den hatte Georg mitgebracht.  
Man war unterhaltend, die Damen auch witzig, lachten, besonders die aufgedrehte Meggi. Meggi und Johannes wollten in Ilvesheim bei Uschi übernachten.  
Herbert erzählte vom Urlaub in Stendal im Mai mit dem Alt Opel Fest. Pascal taute auf. Stendal kannte er.  
Lisa meinte, „ihr Studium würde im Herbst enden, dann würde sie in der Firma Huber arbeiten“.

Es fehlte der prickelnde Hans in dieser alternden Gesellschaft. Die Jungen waren auffallend ruhig. Ein absolut Stiller war Pascal. Renate bedauerte ein wenig, ihn mitgenommen zu haben. Andererseits waren alle Damen vergeben.

Die Vergewaltigung der Inderin war ein Thema, die gestorben sei. Das Thema drückte etwas die Stimmung, gehoben wurde sie durch Berlusconi und seiner jungen Freundin mit 50 Jahren Altersunterschied. Dem trauerte allerdings niemand nach.

Es wurde ein wenig getanzt ohne große Höhenpunkte. Meggi erzählte von Johans Abschlussball.  
Man war unter Aufsicht.

Wie geht es deiner Tochter Monica?“ wollte Uschi von Meggi wissen.  
„Monica ist geschieden und mit einem Schwarzwälder aus der Firma verheiratet, mit Burkhardt. Wie ich gehört habe, sei sie schwanger“.

Bei dem Wort „schwanger“ stutzte Herbert kurz und sah Lisa an. Die schüttelte kaum merklich den Kopf, was Renate nicht entgangen ist.

Später fragte Renate Herbert, „was es mit Schwanger und Lisa auf sich hätte?“

„Lisa sieh aus wie das blühende Leben. Da dachte ich, sie könnte vielleicht schwanger sein. Sie sind jetzt über ein Jahr verheiratet“, stellte Herbert fest.

„Die jungen Königs in England waren auch über ein Jahr verheiratet, bis es gefunkt hat“.

▬▬▬▬▬▬▬

Weital, Montag, 31. Dezember

Heidrun lud kurzfristig zu Silvester ein.

Sie stellte ihren neuen Lebensgefährten vor. Den Journalisten mit dem Namenskürzel GK. Gunnar Kattvitz.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim, Montagnacht, 31. Dezember

Um Mitternacht stieß man mit Sekt an und es gab Küsschen. Georg war es bei allem unwohl, besonders bei Renate. Glocken läuteten. Raketen zischten in den Himmel.

Man gratulierte Meggi und Johannes zum Einjährigen Ehe-Jubiläum.

Dabei dachte man an die große Feier vor einem Jahr in Todtnau.

Draußen sah man Raketen kreuz und quer Richtung Nachthimmel fliegen. Besonders eindrucksvoll war die Bergstraßenkette mit seinen zahlreichen Dörfern und Raketen.

Nach Mitternacht telefonierte man mit Annette und Werner, die bei Sieglinde und Xaver waren. Auch Suzanne war dort. Mutter und Tochter freuten sich, Georg zu hören. Georg blühte auf.

Meggi und Johannes telefonierten mit Todtnau, mit den Eltern von Johannes und mit Johan.

Renate versuchte es mit Eschborn, da meldete sich niemand. Es hob ihre Stimmung nicht.

Pascal telefonierte mit seinen Eltern in Wriezen.

Herbert telefonierte mit Martha. Im Hintergrund hörte man Böller krachen und Sirenen.

Abends gab es bei Martha Fondue, danach spielten sie das Siedlerspiel.

▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Um Mitternacht wurde mit Sekt angestoßen und es gab einen kurzen Kuss für jeden. Jutta und Gisela küssten sich länger. Franz drehte sich weg, sah hinaus, wo die Raketen auf Augenhöhe kamen. Kirchenglocken läuteten.

Besonders schön, das ferne Frankfurt, mit seinen unendlich vielen Raketen und Farben.

In Dörnigheim begann man verspätet, vielleicht musste man sich erst beglückwünschen.

Jutta meinte, „früher hätten sie in Dörnigheim mehr in die Nacht gejagt“. Dafür dauerte das Spektakel lang.

Erstaunlich wenige Fenster waren erleuchtet, vielleicht 20%. Und in den Fenstern sah man keine feiernden Menschen. Wo wurde gefeiert? In Frankfurt, in der Innenstadt, waren zahlreiche Jugendliche unterwegs.

Es war ein beeindruckendes Schauspiel, reihum wurde der Himmel farbig mit allen möglichen Feuerwerken beschossen.

Um 0.25 Uhr ebte es ab. Ab und zu flog eine Rakete vorbei, hörte man Böller.

Man räumte zusammen, lüftete.

Abwaschen würde man morgen, heute.

Man hörte Martinshörner, Rettungsfahrzeuge.

Die Damen zogen sich zurück. Bald war die Wohnung dunkel und still. Vereinzelt sah man noch Raketen.

1 Uhr. Franz stand am Fenster, sah hinaus nach Frankfurt. Dahinter würde Niederhöhnstadt liegen.

Mit Frauen habe ich kein Glück.

▬▬▬▬▬▬▬

Würzburg

Christoph übernachtete bei Gina. Er wollte eine Woche bei Gina bleiben.



Haupt-Akteure

**Band 3**

Merzig

▶ Hans Merzig  
\* 1944 - † 1968

▶ Herbert Merzig + Renate Fey  
\* 1946 ∞ Mai 1967 \* 21.06.1948

Herbert Merzig + Renate Fey  
\* 1946 ∞ Mai 1967 \* 21.06.1948

▶ Karl Merzig + Magdalena  
\* 1969 † 08.08.2012 ∞

▶ Werner Merzig + Cindy  
\* 1969 ∞ † 2011

▶ Lisa Merzig + Georg Huber  
\* 1989 ∞ 2011 \* 1980

Karl Merzig + Magdalena  
\* 1969 † 08.08.2012 ∞

▶ Marlies Merzig + Jesus Ibanez  
\* 1989 ∞ \* 1980

Werner Merzig (1. Ehe verwitwet 2. Ehe) + Annette Bräuning (1. Ehe geschieden, 2. Ehe)  
\* 1969 ∞ 2012 \* 1969

Suzanne Merzig  
\* 1995

Kevin-Herbert Merzig  
\* 12.10.2012



Fey

Fey + Magdalena  
∞

▶ Hans Fey  
? - † 1968

▶ Dieter Fey + Franziska  
? - † 1961 ∞ ? - † 1969

Dieter Fey + Franziska  
? - † 1961 ∞ ? - 1969

▶ Renate Fey + Herbert Merzig  
\* 21.06.1948 ∞ Mai 1967 \* 1946

▶ Hans Dieter Fey  
\* 1951 - † 1961

▬▬▬▬▬▬▬▬

**Huber**

▶ Hans Huber * 1951 † 2012	+ ∞ 1986	Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1950
-------------------------------	-------------	---

Hans Huber * 1951 † 2012	+ ∞ 1986	Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1950
-----------------------------	-------------	---

▶ Georg Huber * 1986	+ ∞ 2011	Lisa Merzig * 1989
-------------------------	-------------	-----------------------

▬▬▬▬▬▬▬▬

**Münch**

▶ Franz Münch * 1949	+ ∞ 1972	Christa * 1952
-------------------------	-------------	-------------------

Franz Münch * 1949	+ ∞ 1972	Christa * 1952
-----------------------	-------------	-------------------

▶ Thorsten Münch * 1977	+ ∞ 2009	Ann * 1979 - † 2011
----------------------------	-------------	------------------------

▶ Oliver Münch * 1978	+ ∞ 2010	Kathrin * 1981
--------------------------	-------------	-------------------

Thorsten Münch * 1977	+ ∞	Ann * 1979 - † 2011
--------------------------	--------	------------------------

▶ Arthur Münch * 2010		
--------------------------	--	--

▶ Bristol Münch * 2010		
---------------------------	--	--

▶ Christoph Münch * 2010		
-----------------------------	--	--

Oliver Münch * 1978	+ ∞ 2010	Kathrin * 1981
------------------------	-------------	-------------------

▶ Klaus Münch * 2010		
-------------------------	--	--

▶ Brigitte Münch		
------------------	--	--

▬▬▬▬▬▬▬▬

**Lundstrøn**

▶ Ole Lundstrøn * 1947	+ ∞	Emiliana * 1950	> (geschieden)
---------------------------	--------	--------------------	----------------

Ole Lundstrøn * 1947	+ ∞	Emiliana * 1950	> (geschieden)
-------------------------	--------	--------------------	----------------

▶ Monica Lundstrøn * 1977	+ ∞	Eric * 1976	
------------------------------	--------	----------------	--

Monica Lundstrøn * 1977	+	Eric *.1976
----------------------------	---	----------------

▼

► Lára * 2010		
------------------	--	--

?

Ole Lundstrøn * 1947-†2011	+	Margarethe (Meggi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1951
-------------------------------	---	---

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Fallenberg

▼

Johannes Fallenberg (Senior) † 2023	+	Johanna † 2023
--	---	-------------------

▼

► Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Silje * 1972 - † 1998
---	---	--------------------------

Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Silje * 1972 - † 1998
---	---	--------------------------

▼

Johan Fallenberg * 1997		
----------------------------	--	--

Johannes Fallenberg (Junior) * 1952	+	Margarethe (Meggi) Lundstrøn (3. Ehe, 2 x verwitwet) * 1951
--	---	--

(▼)

Johan Fallenberg * 1997		
----------------------------	--	--

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

▼

NN	+	NN
----	---	----

▼

► Erwin * 19__ † 2002	+	Beata (Bea) * 1947 - † 19.11.2012
--------------------------	---	--------------------------------------

▼

Claudia * 1980	+	Daniel * 1979
-------------------	---	------------------

Claudia * 1980	+	Daniel * 1979
-------------------	---	------------------

▼

Beatrice (Tries) * 2005		
----------------------------	--	--

▼

Leopold (Leo) und Lydia (Lia) * 2007		
---	--	--

▼

Karsten * 2009		
-------------------	--	--

▼

Lennart (Lenni) * 2010		
---------------------------	--	--

Legende

- \* = geboren
- ∞ = geheiratet
- † = gestorben

Anhang. Renate bei der Deutschland Tour Teil 3 ab Usedom:

Angaben zur Planung (Änderungen vorbehalten).

Die täglichen **Ankunftszeiten** basieren mit **Start 8 Uhr und Pausen**.

Angenommene **Gehgeschwindigkeit** ca. 4 – 5 km/h aufgrund des Rucksackgewichtes.

**Pausen** unterwegs ca. 1,5 Std. pro Tag (über 30 km öfters). Tagsüber sind **Besichtigungen** möglich, zeitlich in der Kalkulation nicht berücksichtigt.

**Im Tagesziel** kann man den Tag **gemeinsam** ausklingen lassen oder **individuell** gestalten.

**Nach Ankunft** gibt es ein individuelles Wasch- und Reinigungsprogramm: Kleidung, Ausrüstung, selbst, dauert ca. 1,5 Stunden. Danach Ortsbesichtigung, Abendessen, Abschlusstrunk, Vorbereitungen für den nächsten Tag.

### **Wanderung-Kurzbeschreibung**

**Tag** **von bis** **Tages-Streckenangaben** in km und Höhenunterschiede  
In der **Kurzbeschreibung** die zurückgelegte **Weglänge** in km bei einem bestimmten Punkt und dabei die aktuellen **Orts-Höhenangabe** in m über Normal Null (NN)

**8. Tag, Donnerstag, 14.06. Usedom nach Ostseebad Koserow ca. 29 km, + 27 m, - 26 m**

**Usedom** (Ort) Unterkunft (0 km/ 2 m). Zur B110, rechts ab an B110 entlang (6 m, 7 m). Nach Sportplatz (links) kommt Rechtskurve. Links ab auf Wirtschaftsweg. Nach etwa 1 km kommt Y-Kreuzung, rechts ab. Wegverlauf zur K34 folgen (21 m), queren. Nach etwa 250 m Y-Kreuzung, rechts ab (Waldgewann Suckower Tannen) bis T-Kreuzung (19 m), Links ab, nach ca. 80 m rechts ab, nach ca. 50 m wieder rechts ab. Im Wegeverlauf geradeaus bis Waldrand (davor diverse Kreuzungen, 27 m). Am Waldrand rechts ab, nach 180 m nach links, vorbei am Krähenberg (rechts) zur K36. Rechts ab. Nach ca. 1,5 km links ab nach Mellenthin. Am Friedhof mit Kirche links vorbei. Wegverlauf folgen (leichte Rechtskurve). Links an Friedhof vorbei. Nach ca. 380 m rechts ab. An Borgwald entlang ca. 300 m. Rechts ab. Wegverlauf (12 km/ 8 m) nach Neppermin folgen zur K35. Rechts ab auf K35. Nach ca. 330 m links ab nach Norden am Ufer entlang (links Achterwasser). Ca. 8 km am Wasser entlang. Yachthafen (21 km), Ückeritz (22,5 km/ 3 m), ca. 250 m vom Wasser entfernt. Etwa 500 m nach Ückeritz Y-Kreuzung, rechts ab zur B111. In Stubbenfelde B111 und Bahn queren, Richtung Campingplatz. An Campingplatz (3 m) links vorbei, links ab (links Kölpinsee). Dann näher zur Ostsee/ Pommersche Bucht, Richtung Koserow. Vorbei an Streckelsberg (links). Auf Höhe der Kirche in Koserow Y-Kreuzung, links ab. Nach ca. 200 m freies Gelände, links ab, geht in Bebauung über. Koserow Unterkunft/ Übernachtung (29/ 3).

**Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern (M-V)  
**Usedom**

**Landschaft:** Landkreis Ostvorpommern, Naturpark Insel  
**Waldanteil:** ca. 35 % (ca. 10 km,)

**Höhe Max:** 21 m Wald nach ca. 4,5 km, **Min:** 2 m Start

**W-Karten Übersicht:** TK50N, L2148 Anklam, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-1003-6, 2006  
TK50N, L2150 Ahlbeck, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-1004-3, 2008  
TK50N, L1950 Koserow, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0994-8, 2008  
**W-Karten Details:** TK25N, 2149 Usedom, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1138-5  
TK25N, 2049 Lassan, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1117-0  
TK25N, 2050 Bansin, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1118-7  
TK25N, 1950 Koserow, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1099-9

**Wanderzeichen:** unbekannt

**Sehenswürdigkeiten:** siehe Begleittext

Geschätzte **Gehzeit** ohne Pausen: ca. 8 Stunden, **Ankunft:** ca.: 17.30 Uhr (bei Start 8 Uhr)

**Unterkunft/ Übernachtung:** Koserow

**9. Tag, Freitag, 15.06. Koserow nach Neu Boltenhagen ca. 32 km, + 40 m, - 30 m**

**Koserow** Unterkunft (0 km/ 3 m). Nach Westen. Am Ende nach rechts (Norden) Richtung Ostsee. Auf dem Damm parallel zur Ostsee. An T-Kreuzung nach rechts zum Strandweg, links ab. Immer parallel zum Strand nach Zinnowitz bis Anleger. Links ab (7 km/ 8 m) in den Ort zum Bahnhof. Vor der Bahn rechts ab, parallel zur Bahn. Vor Ortseide nach links Bahn queren zum Ortsrand, rechts ab zur Bahn. Parallel der Bahn nach Trassenheide. Am Haltepunkt vorbei zur L264. Rechts ab Bahn queren, links ab in Park. Park queren zur K27. Links ab auf K27 nach Mölschow (14 km). Nach dem Abzweig von K28, nach ca. 30 m halblinks ab. Baumallee (15 km/ 4 m), (16 km/ 6 m) zur B111. Nach rechts, parallel zu B111, dann K26 (15 m). Peenestrom queren (Brücke B111). Wolgast. Auf B111 Wolgast nach Südwest verlassen. Ziese queren (22 km/ 2 m). Etwa 1 km weiter, rechts ab nach Schalense. Nach ca. 500 m Linkskurve, danach geradeaus (24 km/ 24 m) nach Katzow und L26. Rechts ab, Ort auf L26 durchqueren. Am Ortseide halblinks ab (28 km/ 26 m), nach Kühlenhagen. Rechts ab zur L26. Links ab auf L26 (30,5 km/ 16 m) nach Neu Boltenhagen (31,5 km/ 13 m). Nach Kirche mit Friedhof (rechts), links ab zur Unterkunft/ Übernachtung (32/ 13).

**Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern (M-V)  
**Usedom**

**Landschaft:** Landkreis Ostvorpommern, Naturpark Insel  
**Waldanteil:** ca. 13 % (ca. 4 km)

**Höhe Max:** 26 m nach 26 km vor Kühlenhagen, **Min:** 2 m nach 22 km

**W-Karten Übersicht:** TK50N, L1950 Koserow, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0994-8, 2008  
TK50N, L1948 Wolgast, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0993-1, 2008  
TK50N, L1946 Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0992-4, 2008

**W-Karten Details:** TK25N, 1950 Koserow, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1099-9  
TK25N, 1949 Zinnowitz, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1098-2  
TK25N, 1948 Wolgast, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1097-5  
TK25N, 1947 Kemnitz, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1096-8

**Wanderzeichen:** unbekannt

**Sehenswürdigkeiten:** siehe Begleittext

Geschätzte **Gehzeit** ohne Pausen: ca. 8 Stunden, **Ankunft:** ca.: 17.30 Uhr, (bei Start 8 Uhr)

Unterkunft/ Übernachtung: Neu Boltenhagen

**10. Tag, Samstag, 16.06. Neu Boltenhagen nach Mesekenhagen** ca. 25 km, + 21 m, - 28 m

**Neu Boltenhagen** Unterkunft (0 km/ 13 m). Straße bis Ortsende (14 m). Y-Kreuzung. Rechts ab zum Waldrand (16 m) Bach queren geradeaus weiter. Nach ca. 80 m T/Y-Kreuzung rechts ab. An nächster Kreuzung geradeaus weiter. Wegeverlauf folgen, am Waldrand entlang (3,5 km/ 30 m). K20 queren, geradeaus weiter nach Kemnitzerhagen (5 km/ 17 m), weiter nach Kemnitz, dann links ab zum Wasserwerk und Kemnitz-Meierei (7,5 km). Rechts ab zur L26. Links ab an L26 entlang nach Greifswald. (rechts, ca. 350 m entfernt Dänische Wiek). Ortsteil Eldena, rechts ab an Bebauung entlang, dann zur Ryck. Links ab am Fluss (2 m) entlang ca. 4 km bis Museumshafen. Links ab ins Zentrum, Fußgängerzone, Kirche. Rechts ab, Fluß queren, Steinbecker Vorstadt (18 km) nach Neuenkirchen auf K5. An Y-Kreuzung links ab an Neuenkirchen entlang. Parallel zur K5 zur B105. Parallel zur B105 Richtung Stralsund nach **Mesekenhagen** Unterkunft/ Übernachtung (25/ 6).

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V) Landschaft: Landkreis Ostvorpommern

Waldanteil: ca. 8 % (ca. 2 km)

Höhe Max: 30 m nach 3,5 km Min: 2 m, am Fluß in Greifswald nach ca. 13 km

W-Karten Übersicht: TK50N, L1946 Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0992-4, 2008  
TK50N, L1944 Grimmen, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0991-7, 2010  
TK25N, 1947 Kemnitz, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1096-8  
TK25N, 1946 Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1095-1  
TK25N, 1846 Greifswald N, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1077-7  
TK25N, 1845 Horst, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1076-0

W-Karten Details:

Wanderzeichen: unbekannt

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 6 Stunden, Ankunft: ca.: 16.00 Uhr, (bei Start 8 Uhr). (Greifswald Pause)

Unterkunft/ Übernachtung: Mesekenhagen

**11. Tag, Sonntag, 17.06. Mesekenhagen nach Putbus** ca. 32 km, + 62 m, - 43 m

**Mesekenhagen** Unterkunft (0 km/ 6 m). Auf der Straße nach Norden, Richtung Stralsund (2 km/ 5 m). Nach etwa 4 km eine Kreuzung. (*links geht es nach Kirchdorf*). Rechts ab Richtung Hof Levin und Hof Thesenvitz. Beide Höfe durchqueren und Wirtschaftsweg folgen (6 km/ 4 m) zum Hof Gronow. An T-Kreuzung nach rechts zum Stralsund. Am Stralsund entlang (9 km/ 3 m) bis Stahlbrode, Fährhafen (11 km/ 9 m). Mit der Fähre übersetzen nach Glewitzer. Ca. 6 km L30 folgen bis (Losenitz 13 km/ 9 m, Zudar 14,5 km/ 4 m) Kreuzung (17 km/ 5 m). Rechts ab nach Gross Schoritz (18 km/ 4 m), Schabernack (20 km/ 10 m), Dumsevitz (21 km/ 10 m). Dumsevitz nach Osten durchqueren. An Y-Kreuzung links ab (links Teich, rechts Häuser). Nach ca. 1 km 3-Wege-Kreuzung, links ab (22 km/ 11 m) nach (10 m, 20 m), Altkamp (25,5 km). Am Sportplatz vorbei (28 m, 20 m) nach Krakvitz, durchqueren nach Norden (29 m, 20 m). Im Wald T-Kreuzung. Nach rechts Richtung Putbus (29 km/ 11 m, 10 m, 30 km/ 20 m). Putbus, Landschaftspark (31 km/ 31 m) bis L29. Rechts ab auf L29 bis Bahnhof. **Putbus** Unterkunft/ Übernachtung (32/ 25).

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V) Landschaft: Landkreis Nordvorpommern + Landkreis Rügen,

Waldanteil: ca. 3 % (ca. 1 km)

Höhe Max: 31 m nach ca. 31 km in Putbus; Min: 3 m nach ca. 9 km am Stralsund

W-Karten Übersicht: TK50N, L1944 Grimmen, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0991-7, 2010  
TK50N, L1744 Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0982-5, 2009  
TK50N, L1746 Putbus, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0983-2, 2009

W-Karten Details:

TK25N, 1845 Horst, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1076-0  
TK25N, 1745 Brandshagen, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1061-6  
TK25N, 1746 Zudar, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1062-3  
TK25N, 1646 Putbus, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1052-4

Wanderzeichen: unbekannt

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 8 Stunden, Ankunft: ca.: 15.00 Uhr (bei Start 8.00 Uhr) (Fähre!)

Unterkunft/ Übernachtung: Putbus

**12. Tag, Montag, 18.06. Putbus nach Sassnitz-Dubnitz** ca. 26 km, + 70 m, - 69 m

**Putbus** Unterkunft (0 km/ 25 m). Auf der L29 Bahn queren, nach Lonvitz (1,5 km), (6 m), Vilmnitz (3 km), Nadelitz (4,5 km), (28 m), (7 km/ 33 m). Kreuzung mit B196 (8,5 km/ 44 m). Geradeaus weiter. NSG Granitz. Vorbei an Alt Süllitz zu L29 (10 km/ 34 m). Auf L29 nach Binz. Binz Bahnhof (11,5 km/ 45 m). Links Schmachter See. Nach Kirche geradeaus weiter zum Anleger (5 m). An Küste entlang (Prorer Wiek). Eventuell bei Prora (18 km) zum Bahnhof, falls Küstenabschnitt gesperrt. Parallel zur Küste nach Norden. NSG Schmale Heide. Bei km 23 zur L29. Neu Mukran (23,5 km). Fährhafen Sassnitz queren (Brücke). Sassnitz-**Dubnitz** Unterkunft/ Übernachtung (26/ 26).

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V) Landschaft: Landkreis Rügen

Waldanteil: ca. 12 % (ca. 3 km) teilweise Waldrand

Höhe Max: 45 m Binz Bahnhof nach ca. 11,5 km ; Min: 5 m, Binz, Anleger nach ca. 12,5 km

W-Karten Übersicht: TK50N, L1746 Putbus, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0983-2, 2009  
TK50N, L1546 Bergen auf Rügen, M-V, ISBN 978-3-8326-0978-8, 2009

W-Karten Details:

TK25N, 1646 Putbus, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1052-4  
TK25N, 1647 Zirkow, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1053-1  
TK25N, 1547 Binz, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1045-6

Wanderzeichen: unbekannt

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 8 Stunden, Ankunft: ca.: 17.30 Uhr (bei Start 8.00 Uhr)

Unterkunft/ Übernachtung: Sassnitz-**Dubnitz**

**13. Tag, Dienstag, 19.06. Sassnitz-Dubnitz nach Lietzow ca. 29,5 km, +238 m, -233m**

**Sassnitz-Dubnitz** Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 26 m). Zur L29 Richtung Sassnitz. (2,5 km/ 63 m). Sassnitz, B96 queren. Nach ca. 50 m Y-Kreuzung rechts ab, Bahn queren. Danach links ab, nächste rechts. (links Bf. Lancken). Am Ortsrand entlang nach Buddenhagen. (100 m). Rechts Birkengrund. Stubnitz Nationalpark Jasmund, Buddenhagen (6km/ 120 m). Danach (ca. 250 m) Mehrwegekreuzung, links ab zur L303 und Forsthaus Werder (7 km/ 121 m), (7,5 km/ 136 m), (8 km/ 140). Vor Hagenschies Baumhaus, L303 biegt links ab (144 m), rechts ab zur Stubbenkammer. (11 km/ 118 m), (11,5 km/ 111 m). Stubbenkammer, Königsstuhl (12/ 118 m). Nach ca. 500 m rechts ab zum Schwierenzer Baumhaus. (13/ 110), Schwierenzer Baumhaus. Geradeaus weiter, Magelowberg (15 km/ 118) nach Nipmerow (15,5/ 105 m). *Stubbenkammer – Nipmerow = nördlichster Punkt für uns auf Rügen*. Links ab zur L303. Ca. 130 m auf L303 nach Süden. In Linkskurve der L303 geradeaus weiter zum Jägerhof. (16 km/ 115 m), Jägerhof (16,5 km), Poissow (17 km). Dem Wegverlauf nach Sagard folgen. (17,5 km/ 138 km), Klein Volksitz (19,5 km) Groß Volksitz. Sagard (21,5 km/ 45 m). Nach dem Friedhof links ab, Mittelbach queren. Bei der Kirche rechts ab (Kirche links) zur L30, queren. An T-Kreuzung links ab (30 km/ 20 m). (9 m). In Vorwerk links ab (24 km/ 7 m). Nach ca. 1,5 km T-Kreuzung, rechts ab, am Waldrand entlang zum Waldeck, links ab in Borchtitzer Wald bis Y-Kreuzung (ca. 600 m), rechts ab. Nach ca. 1 km (41 m) links ab zum Waldrand Nach rechts am Waldrand entlang zur B96/ E22. Semper. Links ab ca. 80 m. B96 queren (15 m). Ca. 120 m am Waldrand entlang, An Y-Kreuzung rechts ab in Wald (Semper Heide). An 4-Wege-Kreuzung geradeaus (29 km/ 30 m) bis Campingplatz. **Lietzow** Unterkunft/ Übernachtung (29,5/ 31). Ca. 350 m nach Westen: Großer Jasmunder Bodden. Und im Süden Kleiner Jasmunder Bodden.

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V) Landschaft: Landkreis Rügen

Waldanteil: ca. 44 % (ca. 13 km), teilweise Waldrand

Höhe Max: 144 m Hagenschies Baumhaus nach 9,5 km, Min: 7 m Vorwerk nach ca. 24 km

W-Karten Übersicht: TK50N, L1546 Bergen auf Rügen, M-V, ISBN 978-3-8326-0978-8, 2009

W-Karten Details: TK25N, 1547 Binz, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1045-6

TK25N, 1447 Sassnitz, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1037-1

Wanderzeichen: unbekannt

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte **Gehzeit** ohne Pausen: ca. 7 Stunden, Ankunft: ca.: 16.30 Uhr (bei Start 8.00 Uhr)

Unterkunft/ Übernachtung: **Lietzow**

**14. Tag, Mittwoch, 20.06. Lietzow nach Klein Stubben ca. 27 km, + 74 m, - 87 m**

**Lietzow** Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 31 m). Zur B96, links ab, parallel zur B96, über den Damm Richtung Bergen (auf Rügen). In einer Linkskurve biegt im spitzen Winkel ein Weg ab Richtung Ralswiek. Vorbei am Augustenhof (3 km/ 45 m), (4 km/ 23 m). Am südlichen Ortsrand von Ralswiek (2 m) links ab auf der K7 Richtung B96. Nach ca. 180 m auf der K7, am Waldrand, rechts ab nach Jarnitz. An Jarnitz links vorbei. (21 m) zur B96 (7 km/ 23 m). Parallel zur B96 nach Süden (Bergen). In der nächsten Rechtskurve der B96, links ab nach Bergen, parallel der K14. Zweigleisige Bahnstrecke queren, (40 m). Immer geradeaus ins Zentrum (11 km). Nach dem Platz nach rechts. 2. Straße nach links, L301 queren zur B196. Auf der B196 nach rechts. (rechts Park und Stadtteil Rotensee). Bahn queren (34 m). Gleich nach links parallel zur Bahn und Hochspannungsleitung. Nach ca. 350 m nach links (*geht nicht anders*). Vorbei an Neu Sassitz (13,5 km/ 29 m). Straßenverlauf folgen. An 4-Wege-Kreuzung (34 m) geradeaus, Straßenverlauf folgen nach Sehlen bis L291 (16,5 km). Geradeaus weiter auf L291, vorbei an Friedhof mit Kirche. (17,5 km/ 30 m), (18,5 km/ 18 m), (19 km/ 14 m) (rechts Koldevitz). Geradeaus weiter auf L291 nach Karnitz (mit Burg und Golfplatz), (20 km/ 15 m). (25 m). Nach Kowall (22,5 km), an 4-Wege-Kreuzung rechts ab. (Ortsbezirk von Garz/ Rügen). Wegeverlauf folgen. An T-Kreuzung rechts ab (geradeaus Müllgrube). (23 m). An T-Kreuzung links ab (rechts Gützlaffshagen) zur L30. Rechts ab Richtung Samtens. Nach ca. 650 m (vor Berglase) links ab (19 m) nach Klein Stubben. (26,5 km/ 25 m). **Klein-Stubben** Unterkunft/ Übernachtung (27/ 18).

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V) Landschaft: Landkreis Rügen

Waldanteil: ca. 19 % (ca. 5 km),

Höhe Max: 45 m Augustenhof nach ca. 3 km, Min: 2 m Ralswiek nach ca. 4,5 km

W-Karten Übersicht: TK50N, L1546 Bergen auf Rügen, M-V, ISBN 978-3-8326-0978-8, 2009

TK50N, L1746 Putbus, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0983-2, 2009

TK50N, L1744 Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0982-5, 2009

W-Karten Details: TK25N, 1547 Binz, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1045-6

TK25N, 1546 Bergen auf Rügen, M-V, 2010, ISBN 978-3-8326-1044-9

TK25N, 1646 Putbus, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1052-4

TK25N, 1645 Samtens, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1051-7

Wanderzeichen: unbekannt

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte **Gehzeit** ohne Pausen: ca. 7 Stunden, Ankunft: ca.: 16.30 Uhr (bei Start 8.00 Uhr)

Unterkunft/ Übernachtung: **Klein-Stubben**

**15. Tag, Donnerstag, 21.06. Klein Stubben nach Stralsund ca. 21,5 km, + 20 m, - 30 m**

**Klein-Stubben** Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 18 m) nach Groß Stubben zur K12. Links ab. (8 m, 10 m). Nach ca. 500 m rechts ab Richtung Datzow. (8 m, 3 km/ 10 m). Datzow (4,5 km/ 20 m). An T-Kreuzung links ab. Nach ca. 600m rechts ab (5,5 km/ 20 m) nach Warkow. An T-Kreuzung rechts ab. Nach ca. 1,5 km links ab (26 m). 2 Mal 4-Wege-Kreuzungen immer geradeaus (etwa 4 km) . Bei Jarkvitz links ab Richtung Groß Bandelwitz und Gustrowerhöfen. Vor Bahnlinie links ab zur L29. Am Bahnhof Altefähr Bahn (9 m) queren, links ab auf L296 auf Rügendam (über Stralsund) nach Stralsund-Dänholm. Über Ziegelgraben nach Stralsund (18 km/ 8 m). Vor Hafensbahn rechts ab, B96/ E22 unterqueren am Hafen entlang (Werft). Hafen-Bahnlinie queren, rechts ab und weiter (Nordhafen) zur Hafensinsel. Vor Ozearium links ab. Kanal queren zur Altstadt und Kirche. Danach rechts ab zu Kniepervorstadt. **Stralsund** Unterkunft/ Übernachtung (21,5 km/ 8 m).

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V) Landschaft: Landkreis Rügen und kreisfreie Stadt Stralsund

Waldanteil: ca. 0 % (ca. 0 km)

Höhe Max: 26 m, nach 8,5 km; Min: 8 m, u.a. im Ziel  
W-Karten Übersicht: TK50N, L1744 Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0982-5, 2009  
W-Karten Details: TK25N, 1645 Samtens, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1051-7  
TK25N, 1644 Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1050-0  
Wanderzeichen: unbekannt  
Sehenswürdigkeiten: Stralsund, siehe Begleittext  
Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 4 Stunden, Ankunft: ca.: 15 Uhr (Start 8.30 Uhr). Besichtigung Stralsund  
Unterkunft/ Übernachtung: Stralsund. Abschlusssessen für den 3. Teil

**16. Tag, Freitag, 22.06. Stralsund nach Barth-Glöwitz ca. 28,5 km, + 52 m, - 38 m**

**Stralsund** Unterkunft/ Übernachtung (05 km/ 8 m). Auf der Straße nach Westen. Straße geht in Feld-/ Moorweg über. Vor K26 T-Kreuzung links ab, vorbei an Stralsunder Tierpark/ Zoo (rechts) (5 m). An T-Kreuzung rechts ab zur K26 (Stadtautobahn), queren, geradeaus weiter auf K26. Nach ca. 250 m rechts ab auf K26. Vor Linkskurve links ab nach Vogelsang (3,5 km/ 10 m). Vogelsang. An T-Kreuzung links ab und Wegverlauf folgen (12 m), Ausbau (5 km/ 16 m), nach Klein Kordshagen (6 km/ 11 m). Nach Norden durchqueren. Am Ende auf Feldweg im Bogen nach Westen. (7 km/ 12 m), (9 m, 10 m), nach Krönnevit (9 km/ 11 m), am Nordrand vorbei. Etwa 250 m nach dem nördlichen Ortsrand links ab nach Duvendiek. (11 km/ 8 m), Prohner Bach queren, (3 m), Duvendiek. Zur L21. Rechts ab auf L21 nach Lassentin (14 km/ 10 m), Neu Lassentin (15 km/ 10 m). Auf L21 weiter nach Groß Kordshagen (18 km/ 6 m). Auf L21 nach Arshagen. An 4-Wege-Kreuzung rechts ab zum Grabow. An Küste entlang nach Norden bis (24 km/ 5 m) (Dabnitz) Hafen (24,5 km). Geradeaus weiter auf Straßenverlauf ca. 500 m nach Norden, dann nach Westen folgen. Vorbei am Uetzberg (26 km/ 20 m), (6 m). An T-Kreuzung (27 km/ 20 m) rechts ab nach Glöwitz (27,5 km). In Glöwitz links ab Richtung Barth. Nach ca. 700 m links (*rechts Barther Bodden*) ab zur JHB. **Barth-Glöwitz** Unterkunft/ Übernachtung (21,5 km/ 22 m). Dönnenberg.

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V), Landschaft: kreisfreie Stadt Stralsund, Landkreis Nordvorpommern

Wald-/Parkanteil: ca. 7 % (ca. 2 km)

Höhe Max: 22 m im Ziel; Min: 3 m, nach ca. 11,5 km

W-Karten Übersicht: TK50N, L1744 Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0982-5, 2009  
TK50N, L1742 Barth, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0981-8, 2010

W-Karten Details: TK25N, 1644 Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern, 2010, ISBN 978-3-8326-1050-0  
TK25N, 1643 Niepars, Mecklenburg-Vorpommern, 2009, ISBN 978-3-8326-1049-4  
TK25N, 1642 Barth, Mecklenburg-Vorpommern, 2009, ISBN 978-3-8326-1048-7

Wanderzeichen: unbekannt

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 7 Stunden, Ankunft: ca.: 16.30 Uhr (Start 8 Uhr)

Unterkunft/ Übernachtung: Glöwitz, JHB

**Rückreise nach Frankfurt/ Main bzw. Eschborn/ Niederhöhnstadt**

**17. Tag, Samstag, 23.06. Barth-Glöwitz nach Barth-Bahnhof ca. 3,5 km, + 0 m, - 19 m**

**Barth-Glöwitz** Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 22 m). Zur Straße, links ab nach Barth. An 3-Wege-Kreuzung, vor sportpark, rechts ab nach Barth. An der östlichen Stadt-Bebauungsgrenze y-Kreuzung. Links ab und Straßenverlauf folgen. Nach ca. 750 m links ab bis Bahn. Links ab bis Barth-Bahnhof (3,5/ 3).

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern (M-V), Landschaft: Landkreis Nordvorpommern

Wald-/Parkanteil: ca. 14 % (ca. 0,5 km)

Höhe Max: 22 m Start; Min: 3 m Bahnhof Barth

W-Karten Übersicht: TK50N, L1742 Barth, Mecklenburg-Vorpommern, ISBN 978-3-8326-0981-8, 2010

W-Karten Details: TK25N, 1642 Barth, Mecklenburg-Vorpommern, 2009, ISBN 978-3-8326-1048-7

Wanderzeichen: unbekannt

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 1 Stunden, Ankunft: ca.: 9.00 Uhr (Start 8 Uhr)

Zugabfahrt in **Barth 9.09 Uhr UBB29469**

Schauspieler

Beim Schreiben stellt man sich Im Kopf Personen vor oder nimmt reale Personen aus dem Alltag.  
Wie würden diese Personen aussehen, wenn sie den Roman nachspielen würden?

Renate	Sandrine Bonnaire	<u>oder</u> Corinna Harfouch	<u>oder</u> Suzanne von Borsody
Herbert	Felix von Manteuffel	<u>oder</u> Michael Degen	<u>oder</u> Franz Buchrieser
Karl	Stellan Skarsgard		
Margarethe	Sophie Schütt		
Marlies	Ulrike C. Tscharre		
Werner	Alexander Rodszun		
Cindy	Anna Maria Mühe		
Annette	Christine Neubauer		
Suzanne	Nadeshda Brennicke	<u>oder</u> Lavinia Wilson	<u>oder</u> Maria Simon
Lisa	Shia LaBeouf	<u>oder</u> Annette Frier	
Georg	Oliver Mommsen		
Franz	Matthias Brandt	<u>oder</u> Uwe Bohn	<u>oder</u> Devid Striesow
Uschi	Natalia Wörner		
Hans	Ralph Herforth	<u>oder</u> Matthias Habich	
Christoph	Sky du Mont	<u>oder</u> Michael Degen	
Gina	Sabine Postel		
Meggi	Jutta Speidel		
Ole	Bruno Maccallini		
Detlev	Richy Müller		
Johannes	Harald Krassnitzer		
Johan	Andrew Garfield	<u>oder</u> Tom Payne	
Sieglinde	Mariele Millowitsch	<u>oder</u> Sabine Postel	
Xaver	Wolfgang Winkler		
Michael	Felix Klare	<u>oder</u> Wayne Carpendale	
Beata (Bea)	Dorkas Kiefer		
Rudolff (Rudi)	Robert Atzorn		